FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

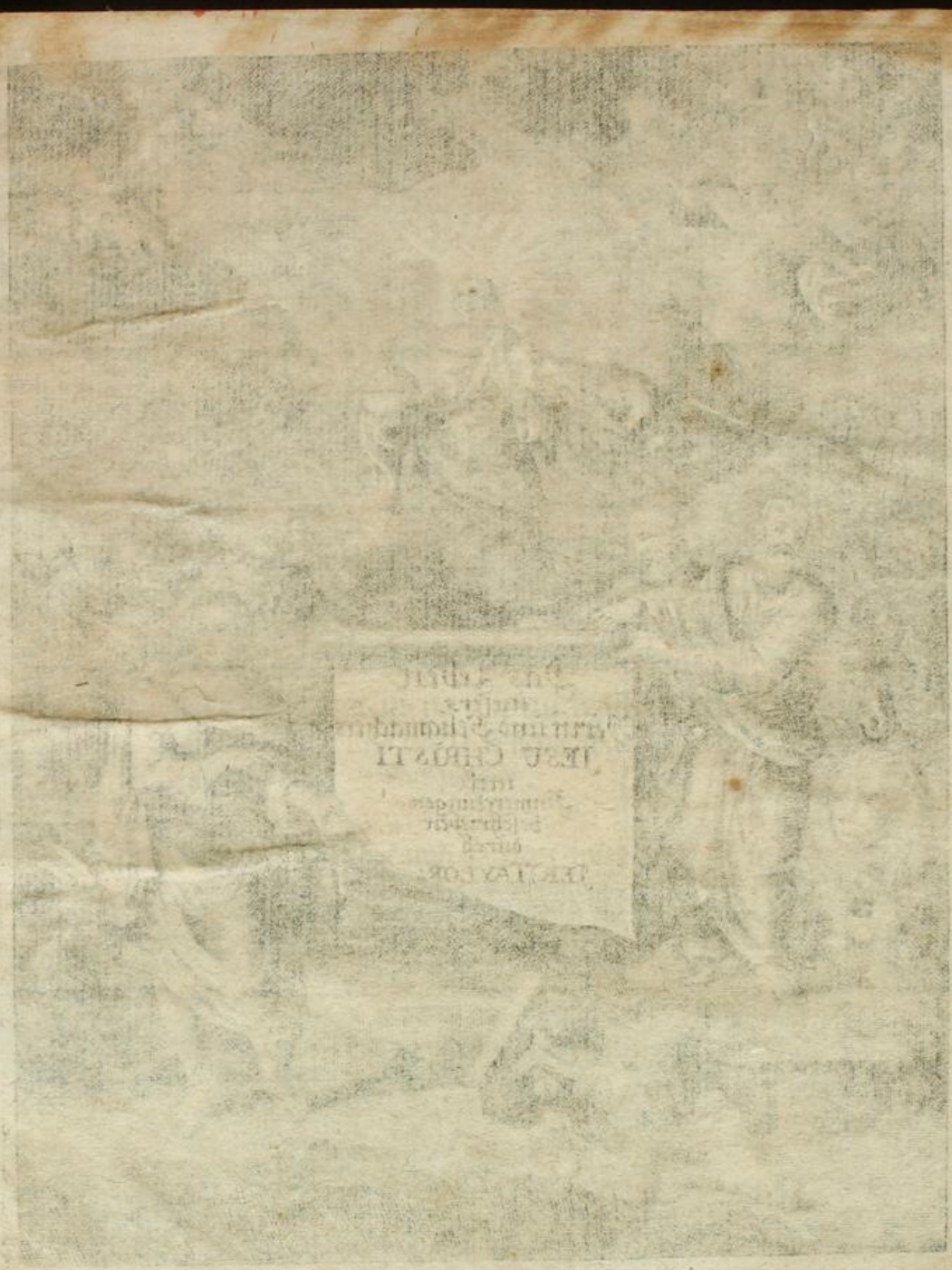
urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049

Visual Library



16 e 6
2 D. 11.
503.

Franckesche Stiftungen zu Halle




Das Leben
unsers
Herrn und Seligmachers
JESU CHRISTI
mit
Anmerckungen
beschrieben
durch
JER. TAYLOR.

Der wahren Christen Leben und Wandel
Nach dem
Fürbilde JESU Christi/
Oder
Die Beschichte
Von dem
Leben und Todt
Unsers HERRN und Heylandes
JESU CHRISTI,
Nach allen IV. Evangelisten / wie auch aus der Antiquität beschrieben / und in III. Theile abgetheilet;
Aus welcher
Durch sonderbahre heilige Anmerckungen und ausgezogene Regeln einem Christen gelehret und gezeiget wird / wie er in seinem Leben und Wandel sich richtig und unanstößig verhalten / den Glauben bewahren / und die rechte Nachfolge Christi in seinen Wercken zeigen könne und solle/
So/
Daß alles zur würcklichen Ubung des thätigen Christenthums abzielet und eingerichtet ist.
In Engelländischer Sprache abgefasset
Von
JEREMIA TAYLOR,
Bischoff zu Douwn und Conner in Irrland.
Jetzt nach dem siebenden Druck auch ins Deutsche gebracht/
Nebst Register über alle drey Theile.

BREMEN/
Bey Philip Gottfried Saurman. 1704.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Vorbericht.

WAs zum allgemeinen Nutzen dienen kan/ muß nicht allein zum sonderbahren gebrauchet werden/ wo nicht eine Mißgunst/ welche überall schädlich ist/ daraus erwachsen soll. Es behalten jetziger Zeit die Indianer/ und von uns weit-entlegene Völcker das/ was sie besitzen und haben/ nicht für sich allein/ sondern es wird uns auch davon was überbracht. Das rareste und beste/ welches an einem und anderm Orth zu bekommen/ bleibt selten alldort allein/ sondern wird zum Theil auch den Ausländern zugeführet.

Weil dann in Engelländischer Sprache der sehr gelehrt- und berühmte JEREMIAS TAYTOR, Bischoff zu Down und Conner in Irrland/ sehr herrliche Schrifften heraus gegeben und drucken lassen/ davon jetziges Werck/ handelnde von **dem Leben und Todt unsers HErrn und Seeligmachers JEsu Christi/ durch schrifftmäßige Anmerckungen und Regeln den Christen zum Fürbilde und zur Nachfolge fürgestellet/** nicht eins der ge-

ringsten ist; so hat man unserm Vatterlande zum besten solches in Hochteutsche Sprache übersetzen und drucken lassen wollen / hoffende / daß die Engelländer darüber nicht mißgünstig seyn können / noch es andern mißfallen werde: Dann da allerhand eitele und weltliche Sachen uns weit her zugeführet und mitgetheilet werden / so wird es ja nicht unrecht gethan seyn / wann man auch geistliche und der Seelen Heil-bringende Schrifften von andern Orten her holet / und der gelehrten Welt mittheilet.

Was nun dieses Werck in sich begreiffet / ist in des Authoris Vorrede zu ersehen / und wie ersprießlich es sey / wird dem leicht in die Augen fallen / der es nur ein wenig einsiehet und durchblättert. Daher es dann unnöthig seyn würde / solches noch ferner anzupreisen.

Dieses fällt aber noch vor zu berichten / daß nemlich unsers Authoris fast unvergleichliche Werck / genannt: *Doctor dubitantium*, oder **Entscheidung allerhand Arten der Gewissens-Fälle** / nun auch der Preße untergeben / und G. G. übers Jahr ebenfalls in Hochteutscher Sprache herausgebracht werden und erscheinen solle / wozu man nicht eher / ob gleich bereits für 5 Jahren es versprochen worden / gelangen können / indem die version sehr viel Zeit weggenommen / und auch sehr häuffige Verhinderungen in Weg gefallen sind. Doch / was lange währet / wird gut; und so soll es bey jetzt gedachtem Werck ebenfalls erscheinen.

Weil auch ein und anderm noch unwissend seyn möchte / was

was bißher zu Bremen für Bücher gedruckt worden; so dienet zu wissen / daß bey dem Verleger dieses Wercks folgende Bücher noch zu haben und zu bekommen seyn / als:

* Th. Akersloot Erklärung der Epist. Pauli an die Galater. 4.

* Theod. Antonides Erklärung der I. und II. Epist Petri, und Epistel Judæ. fol.

† Richart Baxters ausgesonderte Schrifften: (a) Die rechte Arth und weise zur Ruhe und zum Friede des Gewissens / wie auch zum geistlichen Trost zu gelangen; (b) Das Leben des Glaubens; (c) Ein Heiliger oder ein Heuchler; (d) Der Narren Glückseeligkeit und die Gelegenheit ihres Verderbens; (e) Die Auskauffung der Zeit. 8.

† William Cave Antiquitates Patrum, oder Leben / Thaten / Lehren und Todt der Alt-Väter. 4.

Pauli Crocii grosses Martyr-Buch. fol.

S. Cæc. Cypriani Opera. fol.

Thomæ Goodwini Moses & Aaron, seu Ritus Ecclesiastici veterum Hebr. 8.

* Pet. van der Hagen LII. Predigten über den Heidelbergischen Catechismum. 4.

Gottfr. Hoffmans Geschichts-Calender JEsu Christi. 8.
——— ——— der Propheten. 8.
——— ——— der Evangelisten und Apostel / m. k. 8.
——— ——— Hußitischer / oder der Böhmischen Unruhe / in 3. Theilen. 8.

* Dav. Knibbe Erklärung der Epist. Pauli an die Epheser. 4.
Carl Fried Lochners seltenes Alter / oder Ursachen / warum heutiges Tages das Alter nicht höher gebracht werde; m. k. 8.

Henr.

Hein. Bernhard Meyers Predigten Iter Theil. 4.
—— —— —— IIter Theil. 4.
—— —— —— IIIter Theil. 4.
—— —— —— IVter Theil. 4.
† —— —— Milch- und starcke Speise / oder Erklärung des Catechismi. 8.
* Marci van Peene Erklärung der Epist. Pauli an die Römer. 4.
* Pet. van Staavern Erklärung der I. Epist. Johannis. 4.
† Eduard Stillingfleet Origines sacræ, verteutschet. 8.
Theod. UnderEycks Halleluja / oder GOtt in dem Sünder verklähret. 4.
—— — der närrische Atheist entdeckt und seiner Thorheit überzeuget. 8.
Wiederlegung der Atheisten und Beschämung vieler Christen. 8.
† Carl Wolzeley warhafftige Glaubwürdigkeit heiliger Schrifft. 8.

Die mit einem † bezeichnet/ sind aus der Engelländischen/ und die mit einem * aus der Holländischen Sprache translatirt worden.

Vorrede.

I.

SO viel hat die Christliche religion in ansehung ihres ersten uhrhebers und lehrers derselbigen / wie auch des brunnen / daraus dieselbige ihren ursprung hat / und der röhren / durch die dieselbige zu uns gebracht wird / für allem voraus / damit ihre hochhaltung und ausbreitung je mehr und mehr fortgepflantzet werde (dann GOTT ist der erste urheber / das fleisch gewordene wort der grosse lehrer und prediger / sein leben und todt die offenbahrung / der heilige Geist der grosse zeuge und der herrlichste bekräfftiger / und die Apostel die werckzeuge und röhren derselbigen / damit dieselbige immer weiter und weiter ausgebreitet werde) daß sie ausser aller wiederrede und ungeachtet aller einwürffe sehr herrlich ist / ob wir schon nicht einmahl auff die fürtreflichkeit ihrer materie / die gewißheit ihres beweisthums / und die auswirckung ihrer krafft / noch auff die vollkommenheit und seltzame erreichung ihres absehens acht geben. Ich mercke aber / daß man die Christliche religion nicht wohl begreiffet / dieweil ihr auffgebürdet und angedichtet wird das / dem doch ihre natur und absehen gantz und gar wiederspricht und entgegen ist. Dann man gibt für / daß sie eine religion sey / die in ihrem ersten grund-satze oder in ihren fürschriffen mit der weißheit streitig sey / (a) durch welche die welt regieret / und das gemeine beste im wesen erhalten / ansehen erlanget / von den königen krieg geführet / und das / was wir begehren / und unser augenmerck ist / erlanget und fortgesetzet wird. Man wendet auch für / daß sie / die Christliche religion / eine unterweisung sey / die so gäntzlich auff die

Fürtreflichkeit der Christlichen religion.

Ihr wird von den welt- und staats-leuten wiedersprochen.

zu-

(a) - - - - - - Fatis accede, Diísque
Et cole felices, miseros fuge. Sidera terrâ
Ut distant, & flamma mari, sic utile recto.
Sceptrorum vis tota perit, si pendere justa
Incipit, evertítque arces respectus honesti.
Libertas scelerum est, quæ regna invisa tuetur,
Sublatúsque modus gladiis. Facere omnia sævè
Non impune licet, nisi dum facis. Exeat aulâ,
Qui volet esse pius. Virtus & summa potestas
Non coëunt. Semper metuet, quem sæva pudebunt. *Lucan. Libr. VIII.*

zukünfftige welt sichet / daß sie gantz und gar mit dieser gegenwärtigen keine gemeinschafft habe / weder in ihrem absehen / noch in der fürstellung ihrer reden / noch in der regierung ihres staats / noch in der begierde zur weißheit; Und also wird / gleichwie in dem anfange die lehre des creutzes von den Griechen verspottet / und von den Jüden verschmähet wurde / nun noch das gantze gebäude und der zusammen gefügte leib derer / die da eine hertzliche begierde zu der Christlichen weißheit haben / von den staats-kündigen dieser welt als unfürsichtig gerichtet / und von einigen / die noch einen fürtrefflichern begriff haben / und also angesehen seyn wollen / daß sie eines höhern verstandes theilhafftig worden sind / als schlecht einfältig und unvernunfftig ausgeschrien / die dann darauff urtheilen / daß / dieweil sie die zugebungen und fürschrifften der natürlichen / wahren und wesentlichen vernunfft anmercken / ihre eingeführte lehre durch eine andere nicht gäntzlich wiederleget / wiedersprochen noch umstossen werden könne / und demnach meinen / daß das alles / so wider ihre vernunfft zu streiten scheinet / auch unserer natur gewalt anlege / und uns zwar etwas gutes / aber auff eine unnatürliche und unvernünfftige weise anbiete. Ich gläube auch / daß die wenig von den heutigen bemühungen und fürnehmen der welt erfahren haben / die nicht wissen / daß die Christliche religion darum sehr geringe geachtet werde / und daß die menschen / die diese meinung hegen / daß der Christliche göttesdienst der hoheit der weltlichen personen entgegen gehe / und die zunichte mache / auff solche weise gantz unempfindliche unchristen werden. Es kan aber gewißlich kein grösserer fehler in unserm begriffe und verstande als eben dieser seyn / dann der heilige JEsus hat durch seine lehre den verstand der menschen unterwiesen / ihre begierde unterthäniger / ihre vernunfft gegründeter gemacht / so daß sie in dem beschliessen dem betruge weniger unterworffen ist; Er hat ihren willen zu der wahl des besten mehr geneigter / ihre lebens-regierung fürsichtiger / ihre gegenwärtige glückseeligkeiten gröser / und ihre hoffnung fürtrefflicher gemacht / und geoffenbahret / daß das / was ihnen übrig bleibet / und darauff ihr schöpffer für sie sein auge gerichtet hat / ein herrlicher stand sey. Diß alles muste nun ausgewircket und erlanget werden / ein jegliches durch das mittel der vernunfft und der natur / nemlich durch eine solche / die GOtt dem menschen / zu der zeit / da er ihn in dem anfange zu einem fürtrefflichen und und unsterblichen stande verordnet hatte / gegeben hat / massen das Christliche gesetz / so viel sein wesen anbetrifft / nichts anders ist als die wieder auffrichtung und vollziehung des gesetzes der natur.

Was für einen vortheil JEsus mit seiner lehre den menschen zuwege gebracht hat.

Wie das Christliche gesetz angemercket werden muß.

(b) Diß will ich nun in allen theilen von desselbigen ankunfft und fortgange anzeigen / dadurch ich denn mein absehen darauff richte / daß ich nicht allein eine vorrede/die sich wohl schicket / für die folgende bücher setzen/ sondern auch einem jeden zur wahrnehmung aller pflichten der religion anleitung geben und ihn dazu nöthigen möge. Das absehe dieser vorrede.

II. Da GOtt von seinem ewigen wesen etwas im anfange herfür kommen ließ / und den menschen/ als das absehen / um des willen alles hierunter herfür gebracht ist/geschaffen hatte/machte er ihn bequem zu einem solchen zwecke / als es ihm gefiel / daß er ihn für denselbigen ausersehen wolte/ und gab ihm auch tüchtigkeiten / die zur erlangung dieses zwecks erfordert würden. (c) GOtt gab dem menschen eine vernünfftige und verständige natur / und verordnete für eine solche fürtreffliche natur kein geringes fürtreffliches absehen. Er richtete sein auge darauff / daß der mensch wohl und glückseelig leben solte / nach seinem verlangen/ und darum that er ihm auff eine vernünfftige weise alles gutes / und ließ ihn das geniessen / wornach ihm GOtt eine natürliche begierde gegeben hatte. Dann nachdem ihm GOtt sonderbahre begierden/ die ihm sehr wohl anstunden / so/ daß eine jegliche mit ihren sonderbahren vorwürffen übereinstimmete/ mittheilete/ wie er ihm dann auch vernunfft und geschicklichkeiten gab / damit er nicht allein den geschmack und geruch dieser vorwürffe begreiffen/ sondern sich es auch gewiß versichern könte / daß man es begriffen hat/ und zwar also/ daß man es verstehet (welches dann ein artiges mittel ist/ dadurch jemanden entweder lust oder unlust nach gelegenheit zuwege gebracht wird;) So ists nicht mehr / als vernünfftig/ wann man urtheilet / daß GOTT/ der ihn in seiner gnade schuff/ ihm nicht allein ein wesen gab / das mit seiner natur überein kam / sondern es auch also geschicket hat / daß alle die lüste und begierden / die er selbst geschaffen und ihm eingegeben hat/ ihre vergnügung haben könten: Dann sonsten würde das bestehen eines menschen nichts Wozu / und wie GOtt den menschen geschaffen hat

(b) Οὐκ Ἰνδαισμὸς ἦν αἵρεσίς τις ἑτέρα (scil. ante diluvium) ἀλλ', ὡς εἰπεῖν ἡ νῦν πίστις ἐμπολιτευομένη ἐν τῇ ἄρτι ἁγίᾳ τοῦ Θεοῦ καθολικῇ ἐκκλησίᾳ, ἀπ' ἀρχῆς ἦσα, καὶ ὕστερον πάλιν ἀποκαλυφθεῖσα. Epiph. *Panar. Lib. I. Tom.... Num. 5. Nihil autem magis congruit cum hominis natura, quàm Christi Philosophia, quæ pene nihil aliud agit, quàm ut naturam collapsam suæ restituat innocentiæ.* Eraſm. *in XI. cap. Matth.*

(c) *Ratio Dei Deus est humanis rebus consutens, quæ causa est hominibus bene beateque vivendi, si non concessum sibi munus a summo Deo negligant.* Chalcid. *ad Timæum 16.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

anders / als ein zustand seyn / darinnen man sich stets quälete und bekümmerte / und also wäre auch das eine grosse unbarmhertzigkeit gewesen / daß GOTT den menschen geschaffen hätte / wann die vorwürffe / die man nicht erreichen könte / nicht anders erfunden würden / als daß sie nur materien / und die lüste / denen kein genügen geschiehet / nur mittel wären / die uns angst und schmertzen zuwege brächten.

Die erfüllung der wohl eingerichteten begierde ist nöthig dazu / daß man glückseelig werde.

III. Und also ists / damit das absehen GOttes und der natur erreichet werde / natürlich nöthig / daß alle seine wohl eingerichtete begierden einen vorwurff haben / in dessen genuß die glückseeligkeit bestehet : Dann es ist nichts glückseeligkeit / als wann man das besitzet / was auff eine rechtmäßige und ordentliche weise begehret wird. Und wann wir das bekommen / was wir nicht begehren / oder das nicht erlangen / was wir begehren / oder wann wir das begehren / was wir nicht begehren müssen / so ist das eben das / was uns unglückseelig machen kan. Es kan diß auch nicht anders seyn.

Des menschen erste begierde war / daß er so vollkommen seyn möchte / als er werden könte.

IV. Die **erste begierde** nun / die der mensch **mit absicht auff seinen herrlichen zweck** hatte / war / daß er suchte so **vollkommen** zu seyn / als er könte / das ist / daß er dem besten / das er kante / so nahe kommen möchte / als seine natur und zustand es zulassen könte. (d) Es ist zwar wahr / daß die begierde und geneigtheit Adams zu seinem weibe / und sein zug zu der von GOtt ihm angewiesenen **frucht** uns zeiget / daß er zu erst für geringere begierden sorge trug / es gieng aber die erste begierde des menschen auisser der zu den geringern creaturen dahin / daß er **GOtt gleich** seyn **möchte** / (dann dadurch wurde er von dem teuffel versuchet) und hiezu hatte er von natur gnugsahme hülff-mittel und geschicklichkeiten : Dann ob er schon / dieweil er durch die betrügliche schluß-rede des teuffels verführet wurde / ein mittel erwehlete / das sich nicht schickte / so ists dennoch gewiß / und zwar in der natur / daß / dieweil **die liebe die grösseste gleichmachung mit dem vorwurffe und dessen vermögen** verursachet / **Adam** dadurch / daß er **GOtt liebete** / sich zu ihm / so viel er konte / zu nahen vermochte.

Diß wird durch die liebe zu Gott zuwege gebracht.

Die war dem Adam natürlich.

Und es ist allezeit rechtmäßig / daß man Gott liebe.

Es war nun dem **Adam** natürlich / daß er GOtt liebete / dann er war sein vatter / schöpfer / und der brunnen / daraus ihm alles gutes / ja das alles / was an sich selbst fürtrefflich ist / zufloß ; Und das alles / das von uns begriffen wird / daß es so ist / ist uns gleichfalls natürlich / daß es von uns geliebet werde / und wir thun solches um eben derselbigen ursache / um der wir etwas

(d) Ἐν τοῖς φύσει δεῖ τὸ βέλτιον, ἂν ἐνδέχηται, ὑπάρχειν μᾶλλον· ἡ φύσις ἑκάστου τῶν ἐνδεχομένων τὸ βέλτιστον. Aristot. de Cœlo.

etwas anders lieben / ja wir können nichts um einer andern ursache willen lieben / als aus dem begriff eines von diesen beyden dingen / die fürgestellet sind / nach ihrer gleichheit.

V. Dieweil aber GOtt nicht allein gut und fürtrefflich ist / sondern auch / dieweil er der höchste HErr ist / macht hat / daß er uns solche gesetze / die ihm gefallen / geben kan / so ist der gehorsam gegen seine gesetze nicht allein natürlich / sondern auch nachgehends / wann er dieselbige feste gesetzet hat / nohtwendig / angesehen er durch die hinzufügung der drauung der straffe sich erkläret / daß er ein feind aller widerspänstigen und ungehorsamen kinder sey. Und also kan ungehorsam in seiner natur nicht bestehen / weder mit der liebe gegen uns selbst / dieweil er trübsahlen und plagen uns über den hals ziehet / noch mit der liebe gegen unsern höchsten Gesetzgeber. Der ungehorsam streitet wider die natürliche liebe / die wir GOtte / wenn er also / wie gesagt ist / angemercket wird / schuldig sind / dieweil der ungehorsam GOtt / den wir in ansehung unserer natur und vernunfft nicht anders als lieben können / zu unsern feind machet; Es streitet auch der ungehorsam wider die erste begierde des menschen / die darinnen bestehet / daß er GOtt gleich seyn will / dazu wir von natur kein ander hülff-mittel als die liebe haben / und auch das / was aus derselbigen folget.

Hierzu gehöret auch gehorsam.

Das übel des ungehorsams.

VI. Es kan diß nun durch den einwurff / **daß ein mensch von natur nicht weiß / daß ein GOtt ist** / nicht wiedersprochen werden. Dann durch dasselbige mittel / dadurch wir wissen / daß die welt einen anfang gehabt hat / oder daß ein erster mensch gewesen ist / wissen wir auch / daß ein GOtt ist / und daß der erste mensch / der mit GOTT umgieng / und gesetze von ihm empfing / auch diß gewust habe. Und wann wir von dem menschen / von dem gesetze der natur / von den ersten begierden / und von der ersten ursache / in ihrem eigenen umfang und bezirck von allem abgezogen / und ohne diese beziehung und absicht reden und einen schluß machen wollen / so gehen wir auff eine unverständige falsche und unnützliche weise zu wercke. Dann gleich wie der mensch nicht durch einen zufall / noch von sich selbst in die welt kommen ist / sondern von einer allgemeinen ursache und dem schöpffer aller dinge / also wissen wir auch / daß diese allgemeine ursache das alles gethan hat / was zu dem ende nothwendig war / dazu er den menschen verordnet hat. Und damit wir also die vernunfft des menschen und die begierde zur weißheit / die in seiner natur ist / wohl untersuchen und erforschen mögen / so ists nicht nöthig / daß wir ihm den ort zueignen / den wir ihm ohne anmerckung eines GOttes

Ein einwurff hierwider wird kräfftig beantwortet.

(e) oder gemeinschafft/ oder gesetzes/ oder ordnung zuschreiben müsten/ das ist/ in die ordnung oder derstand einer sache lieber/ als in den stand einer persohn ihn den menschen setzen. Dieweil uns aber GOtt durch seine offenbahrung und heilige schrifft geholffen hat/ und uns durch fürstellungen und anführung der geschichte den ersten und wahren stand des menschen gezeiget/ so können wir daraus die gewisseste nachricht haben/ und die beste und unumstößliche sätze daraus nehmen.

Aus der ersten begierde folget eine verbindung zu dem gottesdienste.

VII. Von der ersten begierde und dem ersten zug des menschen/ daß er Gotte gleich seyn will/ und von desselbigen erstem natürlichen hülff-mittel/ **der liebe/ entspringet die erste verbindung zu dem gottesdienste**/ darinnen denn einige theile/ die unmittelbahrer und natürlicher weise ausgedrücket werden/ und andere/ die neben denselbigen hinzu gefüget und verordnet sind/ uns fürkommen. Ich verstehe durch eine natürliche religion solche thaten/ die mit der natur dessen/ den wir anbeten/ übereinkommen (von dieser art sind/ daß man ihn lobe und preise/ das/ was er als was fürtreffliches verrichtet hat/ erhebe/ ihn um das/ was nöthig ist/ anruffe/ und ihm mit bereitwilligem hertzen in dem allen/ das er uns gebietet/ gehorsam leiste) oder die mit unserer natur übereinstimmen/ und das ausdrücken/ was von uns erfordert wird/ das ist/ daß wir GOtte das beste geben/ das wir haben/ oder/ daß wir an den tag legen/ daß wir seine ehre und fürtrefflichkeit sehr hoch schätzen/ und diß damit beweisen/ daß wir ihm einen theil unserer zeit/ oder güter/ oder der frucht unserer arbeit/ der vermehrung unsers vorraths/ die erstlinge/ opffer/ einkommen und zehnden zueignen. (f) Welches dann Gott mit seiner belohnung begnadiget/ dieweil er unserer natur keine andere hülffmittel/ ihn zu ehren/ gegeben hat/ als daß wir ihm auff die eine oder andere weise das zueignen/ davon wir urtheilen/ daß es ihm zu seinen ehren gereichet/ und wohlgefällig ist/ und das muß das beste seyn/ das wir haben.

Wie diese verbindung als natürlich begriffen werden muß.

Es ist auch des menschen begierde

VIII. Es ist auch **des menschen zug und begierde**/ daß er **einen/ der ihm gleich ist/ zeugen möge**/ und diese folget auff die vorhergehende:

(e) Οὐ γὰρ ἔστιν εὑρεῖν τῆς διακοσύνης ἄλλην ἀρχὴν, οὐδὲ ἄλλην γένεσιν, ἢ τῆς ἐκ τοῦ Διὸς, καὶ τὴν ἐκ τῆς κοινῆς Φύσεως. Ἐντεῦθεν γὰρ δεῖ πᾶν τὸ τοιοῦτον ἀρχὴν ἔχειν εἰ μέλλομέν τι ἐρεῖν περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν. Chrysipp. *de Diis Lib. III.*

(f) Σπένδειν, καὶ θύειν, καὶ ἀπάρχεσθαι κατὰ τὰ πάτρια, ἑκάστοις προσήκει καθαρῶς καὶ μὴ ἐπισυρμένως, μηδὲ ἀνομάλως, μηδὲ γλισχρῶς, μηδὲ ὑπὲρ δύναμιν. Epict. *cap. 38.*

gehende: Dann es hat GOTT diese begierde zu fortpflantzung des menschlichen geschlechts dem menschen eingegeben / und dazu seine zustimmung und seegen ihm mitgetheilet / da er sprach: **Es ist nicht gut / daß der mensch allein sey**; Und: **Seyd fruchtbahr und mehret euch.** (g) Artemidorus (h) wuste hievon schon etwas / da er beydes Deum colere & mulieribus vinci, **GOtt dienen und von weibern überwunden werden** / als gesetze der natur anführete / die da mit der ersten begierde und zug der natur übereinkommen / daß man **Gott gleich seyn / und eine andere** / die ihm gleich sey / haben wolle. Es ist diese begierde die allein / um derent willen GOtt im anfange zur vergnügung des menschen sorge getragen hat. Er gab dem manne ein weib / damit sie an allem / das ihm zugeeignet würde / theil haben / und sie ihm ein hülff-mittel zur vermehrung des menschlichen geschlechts seyn möchte; er gab ihm aber nur eine frau / und damit zu verstehen / daß er nicht mehr als eine frau haben müste. Diß wissen wir nicht allein aus einer nachfolgenden offenbahrung / die der heilige JEsus uns fürgestellet / und darinnen das absehen GOttes zuverstehen gegeben hat; (i) Sondern es war auch dem Adam selbst bekand / wie dann diß aus seiner ersten anrede / da er seine braut empfieng / klärlich herfür leuchtet. (k) Es ist zwar wahr / daß nach dieser zeit das viel weiber haben (die Polygamia) zugelassen worden; Es ist aber auch wahr / daß diß in dem anfange hat fürgewendet werden können / daß es nothwendiger und auch dienlicher wäre / daß die brunnen mehr / dann die röhren ausgebreitet und vermehret würden / und daß drey oder vier im anfange das menschliche geschlecht in einer grössern zahl haben fortflantzen können / als ihrer mehr in den folgenden zeiten / dieweil das jenige / das nächstens bey seinem mittel-punct ist / eine grössere und geräumere fürstellung machet / als das / welches weit von demselbigen ist. Und also dieneten nur die nach der zeit gegebene zulassungen dazu / daß man einem grössern übel fürkäme / es wurde aber dem menschen dadurch keine freyheit gegeben / sondern seine schwachheit ihm fürgeworffen. Und es ist gewißlich das viel weiber nehmen schnur gleich dem absehen der liebe und der hochachtung / die / gleichwie GOtt in dem anfange sein auge darauff gerichtet hat / zwischen dem manne und seiner frau beobachtet werden solte / entgegen.

de / daß er jemand / der ihm gleich ist / zeugen möge.

Wozu Gott den Ehestand eingesetzet hat.

Das viel weiber nehmen wird bey dieser gelegenheit dem manne unter saget.

Connu-

(g) Gen. 2/18. 1. 28.
(h) Artemid. *de Somn. Sign.*
(i) Matth. 19/4. 5.
(k) Gen. 2/24.

- - - - - - - Connubia mille.
Non illis generis nexus, non pignora curæ,
Sed numero languet pietas. - - - - - - (l)

Es hat auch die freundschafft und beziehung derer / die viel weiber haben / nichts auff sich / ja sie ist einzig und allein nichts nütze / gantz lose und leichtfertig. Sie werden von ihnen alle zugleich und miteinander verachtet / dieweil das gemüth keine zuneigung oder liebe haben kan / wann die vorwürffe vermehret / und die wirckungen nicht auff eine gesetzet sondern zerstreuet sind; (m) Also / daß das / **wann man nur eine frau hat** / ein grosser vortheil ist / daß der mensch seinen herrlichen zweck / nemlich / daß er wohl und glückseelig leben möge / erreichet / und es scheinet / daß GOtt in der natur der sachen / und in den natürlichen und rechtmäßigen hülff-mitteln zu diesem zwecke des menschen hierauff sein auge richtet / und ist also ein gesetz / das / wann es gleich nicht natürlich / dennoch in dem anfange zum wenigsten zu diesem eingerichteten zwecke hinzu gefüget und eingesetzet ist. Es sey / wie ihm sey / die wercke alle / die GOtt zur gnugthuung der natürlichen lust in ordnung gebracht hat / sind / wann sie von der absicht auff dieses ende abweichen und sich verirren / unnatürlich / unrechtmäßig / und durch das zugeben GOTTes nicht zugelassen / und die sind allein natürlich / rechtmäßig und gut / die den zweck dieser fürsorge und des menschen vergnügung auswircken.

Wann man nur eine frau hat / das ist dem gesetz der natur gemäß / und diß wird gezeiget.

IX. Es ist aber durch dieses mittel der mensch so weit kommen / daß von ihm eine menschliche gesellschafft herfür gebracht ist / und er seines gleichen gezeuget hat / dazu er dann eine natürliche begierde und liebe hatte / und er war also verpflichtet / die gezeugeten zu ihrem zwecke zu verhelffen / das ist / daß er sie sich gleich machte / und sie also vollkommene menschen werden / und zu eben demselbigen stande / darinnen er war / gelangen möchten; Und **die kinder** / die im anfange unvermögend sind / und der eltern wohlthaten geniessen / sind allezeit denselbigen verbunden (n) und müssen sich ihren eltern unterwerffen / angesehen sie nichts thun können / das regel recht den eltern so viel gutes zuwege bringen könte / als sie von den eltern

Hieraus folgen kinder.

Und die verpflichtung zwischen den eltern und kindern.

(l) Claudian. *Bell. Gildon.*

(m) Salust. *Bell. Jugurth.* Οὐδὲ γὰρ καλὸν, δυοῖν γυναικῶν ἀνδρὶ ἓν ἐνιαυτὸν ἔχειν. Ἀλλ' εἰς μίαν βλέποντας ἐναίαν κύπριν στέργειν, ὅστις μὴ κακῶς οἰκεῖν θέλει. Eurip. *Andron.*

(n) *Nihil enim est liberis proprium, quod non parentum sit prius, qui aut de jure suo dederant, aut acquirendi præbuerant causas.* Philo.

tern empfangen haben. Hieraus fliessen nun alle die verpflichtungen/ so die eltern und kinder einander schuldig sind/ die an der einen seite hülff-mittel und anführungen zum verstande und gutthätigkeit/ und an der andern zur bezeugung ihrer pflicht und gehorsams sind/ die dann alle ins werck gerichtet werden müssen/ nachdem es entweder die noth erfordert/ oder ein gewisser beding/ und die verheissung es feste setzet/ oder durch ein verordnetes gesetz von GOtt oder menschen eingeführet ist.

X. Es wurde aber durch die folgende natürliche fortpflantzungen der menschen das menschliche geschlecht also vermehret/ daß es um ungemach und ungelegenheit zu vermeiden genöthiget wurde/ unterschiedliche wohnungen zu erwehlen. Diß thaten sie nun sonderlich durch die absonderung der hauß-gesinden/ so/ daß dennoch **der grosse vatter Adam der gebieter über alle seine kinder und kindes-kinder** blieb. Die absonderung in unterschiedlichen wohnungen nun / wiewohl in den sonderbahren hauß-gesinden einerley macht und gleichheit blieb / als in dem ersten haußgesinde war / brachte einige neue nothwendigkeiten herfür / und die waren zwar unterschieden / doch durch solche hülff-mittel der ursachen/ als uns in dem anfange mitgetheilet worden / so/ daß man die gemeinen fürfälle und begebenheiten vermuthen / und denen entgegen sehen müssen/ massen sie sich in der welt gewißlich einstellen würden/ eingeschräncket. Nachdem nun die hauß-gesinden also von einander abgesondert waren / und ihr aller vatter starb / so hatte kein herr eines hauß-gesindes über den herrn eines andern macht. Das recht solcher herren und ihre natürliche macht wurde also bey dem einen so groß als bey dem andern/ und konte demnach der eine dem andern unrecht thun/ der eine in die besitzung des andern einen einfall thun/ den frieden brechen/ und der freyheit eines andern zu nahe kommen. Ihre macht aber einander gutes zu thun / war ebenfalls gleich groß/ wiewohl einer andern art. GOTT/ der den menschen zu einer solchen creatur gemacht hatte/ die gesellschafft begehrete / dann er wuste/ daß **es nicht gut wäre / daß der mensch allein sey**/ Gen. 2/ 18. hat die gelegenheiten und müglichkeiten gutes zu thun also eingerichtet / daß ein jeglicher mensch bey dem einen oder andern fürfall die gutthätigkeit eines andern oder aller entweder von nöthen haben/ oder geniessen würde. (o) Und also wurden sie/ damit sie das grosse absehen der natur und ihrer eigenen begierde / nemlich wohl und glückseelig zu leben/ erlangen möchten/ genöthiget / einen solchen

Die vermehrung des hauß-gesindes hat anleitung zur herrschafft des einen über den andern gegeben.

Diß wird gründlich ausgeführet

**

ver-

(o) *Animus inveniet liberalitatis materiam, etiam inter angustias paupertatis*, Seneca *de Beneficiis*, c. 1.

vertrag einzugehen / dadurch ein jeglicher sich des guten / ohne dem er nicht glückseelig leben würde / versichern und damit versorget werden könte. Die beyde begierden und triebe / sowohl die / so uns zu zorn beweget / als die / so in uns ein verlangen erwecket / die furcht für dem bösen / und die begierde eine wohlthat zu geniessen / waren starck genug / sie dazu anzureitzen / daß sie mit einander / übereinstimmeten / gesell- und freundschafften auffrichteten / und also das gemeine beste suchten. Dahero sind alle die verordnungen / ohne die kein stand noch einige menschliche gesellschafft unglückseelig seyn kan / entsprossen / einigeführet und fest gesetzet ; Und dieweil in solchen verordnungen täglich viele zufälle sich begaben / so wurde es zugleich rechtmässig / das ist / zu dem ende / daß man glückseelig leben möchte / nothwendig / daß alle nach der zeit gemachte verbindungen so treulich und genaue gehalten wurden / als sie an den ersten vertrag verpflichtet waren. (p) Dann ob schon das natürliche gesetz allezeit einerley ist / so hat es dennoch einige theile / die allemahl nothwendig seyn / und andere / die nur allein / wenn etwas dazwischen kömmt / und ein zufall sich begiebt / als solche betrachtet werden / und die sind dann gleich nothwendig / doch so / daß ein jeglicher theil in seinem sonderbahren zufall betrachtet werde. Und also ists eben so nothwendig und der natur nach vernünfftig und rechtmässig / daß man einem könige eben sowohl gehorsam leiste / als man einem vatter zu gehorchen verpflichtet ist / wann nemlich ein König verordnet / und über die menschen gesetzet ist : Dann es ist gewiß / daß der natur nach kein König seyn kan ; das stehet aber allezeit feste / daß ein vatter ist. Wann ich etwas habe verheissen müssen / so ists auch nothwendig / daß ichs halte / oder es wird mir der unfall begegnen / dem ich / da ich die verheissung that / zu entgehen suchte. Wiewohl nun dieser vorfall den ersten nothwendigkeiten und zufällen sehr ungleich ist / die sich / da wir erst herfür kommen sind / und da der mensch in der welt offenbahr worden ist / zeigeten / so bleibet dennoch dieselbige ursache allezeit bey uns / und die natürliche ursache strecket sich selbst biß zu dem letzten augenblick hinaus / und regieret die sonderbahren dinge / die zu unserer wohlfahrt dienen / ob sie sich schon noch ferne hinaus erstrecken.

Diß hat verordnungen herfür gebracht.

Die rechtmäßigkeit denselbigen folge zu leisten.

Diß wird in einigen sonderbahren dingen aus

XI. Und also ist das **nicht stehlen / nicht ehebrechen / nicht tödten** / ein sehr vernünfftiges mittel / daß man das grosse absehen der natur / daß man **wohl und glückseelig leben** möge / erreiche. Es lehret uns aber das natürliche gesetz nicht / in welchen fällen von den menschen gesaget

(p) *Commoda præterea patriæ tibi prima putare.*

gesaget wird / daß er stielet / todtschlag begehet / und sich am ehebruch oder blut-schande schuldig machet. Wann aber eine hinzugefügte verordnung dieses gesetz eingeschräncket hat / so sind wir durch das natürliche gesetz verbunden / derselbigen folge zu leisten / dieweil die bürgerliche macht sonderbahre dinge anführet / und von denselbigen den ausspruch giebt; Es verordnet aber die rechte ursache dasselbige / und verbindet den menschen dazu. **Das natürliche gesetz** machet die **erste** oder grösseste **fürstellung**/ die **verordnungen aber des staats** / oder ein hinzu gefügtes gesetz bringet die **andere fürstellung** in einer **schluß-rede** dieser art zuwege. Wann man jemand tödtet/ so ists nicht allezeit ein mord / sondern es wird so geachtet/ wann man jemand tödtet / den zu tödten uns nicht frey gestellet ist. Es wurde bey den Jüden für keinen todtschlag gerechnet / wann jemand einen todtschläger / ehe er in eine freystadt flohe / tödtete/ wohl aber / wann es geschahe / nachdem er dahin sich begeben hatte. Bey den Römern war diß zugelassen / daß man einer ehebrecherin oder einem weiber-schänder/ wenn er auff der that begriffen wurde/ das leben nehmen möchte (q) bey uns aber wird es für ein todtschlag gehalten. Mord/ blut-schande/ und diebstall sind allezeit verboten und niemahls zugelassen worden / die thaten aber sind nicht allezeit für solche missethaten gehalten worden. Es ist hiemit/ wie mit dem ungehorsahm beschaffen / der zwar allezeit als eine missethat geachtet ist/ es ist aber nicht allezeit eine und eben dieselbige sache als ein ungehorsam geachtet worden / es kan auch nichts dafür gehalten werden / es sey dann/ daß die verordnung eines ober-herrn es ausgedrücket hat / darinnen dann der gehorsam gezeiget wird. So ists mit dem stehlen beschaffen. Fische in einem wasser/ oder tauben/ oder einen hirsch fangen/ ist so lange zu gelassen/ als dieselbige als wild und frey geschätzet werden / und also dem/ der derselbigen sich am ersten bemächtiget/ zu kommen / eben so / wie das tödten oder fangen der tächse / füchse/ ottern und löwen. Wann aber die gesetze das wasser jemand zugeeignet haben / die ufer abgetheilet sind / die hirsche verwahret / und die tauben in ihren häusern eingeschlossen sich befinden/ so ists ein diebstall/ wann man dieselbige ohne erlaubniß hinweg nimmt. Es war kein diebstall/ als die Israeliter die Egypter beraubeten/ und von ihnen **güldene und silberne gefäß forderten** / Exod. 11/ 2. als Gott / der ein HErr über alles ist/ ihnen solches befohlen hatte; Wann man aber es nun auch so machen wolte / so würde es ein bruch des natürlichen gesetz seyn / und eine übertretung eines Göttlichen gebots : Dann das natürliche

der vergleichung des natürlichen gesetzes und desselbigen näheren erklärung gezeiget.

(q) Aul. Gellius *Lib. X, cap. 23.*

türliche gesetz ist / wie ich gesaget habe / in seiner ersten einsetzung ewig / in ansehung einiger sonderbahren dinge aber und in derselbigen ausdrückung veränderlich. Und damit wir das / was wahrhafftig ist / anzeigen / so sind die gesetze der natur nur wenig an der zahl. In dem anfange waren ihrer nur zwey / es sind dieselbige auch nachgehends / nachdem die grosse veränderung der haußgesinden in den königreichen fürgefallen ist / nicht vermehret worden / sondern es ist bey den beyden geblieben. Das erste ist unsere pflicht gegen GOTT / das andere ist die / so auff uns selbst und unsern nächsten siehet / das ist / das wir unserm nächsten das thun sollen / was wir uns selber zueignen / nemlich / das alles / was natürlich / vernünfftig und rechtmäßig ist / oder das nach der verordnung / oder sich begebenden nothwendigkeit zu einem glückseeligen leben von nöthen ist. Unser hochgelobter Seeligmacher schliesset das gantze gesetz in diese beyde ein. (1) **Du solt lieben GOtt deinen HErren von gantzem hertzen.** (2) **Du solt deinen nächsten lieben als dich** selbst / Matth. 22/37.39. Darinnen ich dann nach dem / das schon (§. 4.) gesaget ist mercke / daß **die liebe der erste natürliche band unserer pflicht gegen GOtt / wie auch gegen unsern nächsten ist.** Und also ist unsere gantze handlung mit unserm nächsten auff die zwo grössesten anreitzungen zur liebe gegründet / die in der welt seyn können / und sie entspringet daher / wann man jemand anmercket / daß er einen nächsten hat / der als **ein Mann** / und auch als **ein vatter** betrachtet werden kan.

Das gesetz der natur hält die liebe zu Gott und unserm nächsten in sich.

XII. So / daß allezeit **zwey grosse natürliche gesetze** in der welt gewesen sind / und noch jetzo sind nicht mehr als diese beyde darinnen / die uns zu GOTT und dem menschen ziehen und unser thun also regieren. Wir sind noch jetzo wesentlich / und zur folge desselbigen absehens der erschaffung **an GOtt in allem verpflichtet** und **an unsern nächsten** in übereinstimmung desselbigen gleichheit mit uns / **als an uns selbsten** / das ist / daß ihm nicht allein zugelassen / sondern auch anleitung gegeben werde / daß er gleich wie wir wohl und glückseelig leben möge. Dann / welches man mercken muß / es kömmt uns die liebe da nicht als eine zuneigung für / sondern als die pflicht / die aus den ersten natürlichen bändern der liebe ihren ursprung genommen hat / und die ihren anfang hievon erlanget / daß sie das / was dem nächsten zukömmt / betrachtet / und also hält sie gerechtigkeit / gleichachtung / wie auch die billigkeit und dergleichen vernünfftige handlungen in sich / die zu unserm gemeinen absehen ein glückseeliges leben zu erlangen dienlich sind ; und diß ist dasselbige / das sonsten also ausgedrücket wird : **Alles nun / was ihr wollet / das euch die leute thun**

Diese sind auch noch jetzo raum.

thun sollen / das thut ihr ihnen. (r) Und diese ist gewißlich die grösseste und kräfftigste liebe / dieweil sie mehr als etwas anders das fürtreffliche absehen / darauff GOtt zu unserer natürlichen vollkommenheit seyn auge gerichtet hat / fortsetzet. Alle andere sonderbahre dinge sind nur fortpflantzungen und ausbreitungen dieser beyden / das ist / der ordnung der natur; das wir aber dennoch so verstehen müssen / daß noch ein drittes gesetz sey / das auch ein theil dieser liebe ist / nemlich **die liebe zu uns selbst.** Diese ist nun darum in dem anfange vielmehr eingeschlossen / und darunter verstanden / als ausdrücklich geboten / weil von einem menschen der vernunfft gemäß geurtheilet wird / daß er gnugsam einen vorrath der selbst-liebe bey sich hat / daß er dem absehen und ziel seiner natur ein gnügen leisten kan. Diese bestehet nun hierinnen / daß ein mensch seinen leib dazu / das sich wohl schicket und geziemet / und am besten darauff zielet / daß er sein **vollkommenes** absehen / glückseelig zu leben / erreichen möge / regiere und gebrauche. Diß wird nun **mäßigkeit** genennet / die man in dem Christlichen gottesdienst wohl in acht nehmen muß. Diese bestehet aber darinnen / daß man die lieblose und uns selbst verderbende sünden des fressens und sauffens und der unrechtmäßigen und unvernünfftigen arten der lüste und begierden meide und fliehe / dieweil diese alle das absehen der natur zu nichte machen / oder zum wenigsten dasselbige nicht befordern: Dann es ist der natur gemäß / und zugelassen / daß man dieser und jener lust ein genügen leiste / es muß aber die lust das genügen nicht weiter ausstrecken / als das absehen der natur ist / das ist / daß wir dadurch unserer gesundheit keinen schaden thun / oder das glückseelige leben nicht verhindern / das darinnen bestehet / daß man die bedinge in acht nehme / welche die menschen zur erlangung dieses grossen absehens zu verordnen nöthig geachtet haben / und die bey uns raum finden müssen / es sey dann in ansehung dessen / daß GOTT hierinnen eine einschränckung eingeführet / und die eine oder andere art der mäßigkeit zu einem wercke des gottesdiensts gemacht hätte / oder zu einem hülff-mittel in unserer pflicht gegen ihm. Dann in diesem falle ist es keine natürliche / sondern eine **Gottesdienstliche mäßigkeit** / und kan darinnen gezeiget werden / daß man fastet / oder sich enthalt einiger arten der speise / oder in einigen zeiten oder weisen der zusammenkunfft. Diß sind die **drey natürliche gesetze** / die in der Christlichen lehre beschrieben sind / nemlich / daß wir (1) **gottseelig** (2) **mäßig und** (3) **gerecht leben müssen.** Die sonderbahren dinge des ersten gesetzes nun müssen

Die liebe zu uns selbst wird hie eingeschlossen.

Worinnen diese liebe bestehet.

Sie hält in sich gottseeligkeit/

(r) Matth. 7, 12.

mäßigkeit und gerechtigkeit.

durchgehends eingeschräncket werden entweder durch GOtt unmittelbahr/oder durch die/ so er an seiner stadt verordnet hat / und durch die vernunfft/ die da den fürfällen der welt nachkömmt und folget/ wie auch den verordnungen der sachen und personen ; die in dem andern nach der verordnung der natur/ der empfindung und eigenen erfahrung; und die in dem dritten nach den bedingen/so die menschen machen/ und nach den bürgerlichen gesetzen.

Der schluß aus dem/das für gestellet ist/nemlich die glückseeligkeit/ oder das elend des menschen nach seinem verhalten gegen dieses gesetz.

XIII. Das/ was nun aus der vorhergehenden rede folget/ kömmt hierauff aus. Der mensch / der von GOTT zu einem **glückseeligen leben** verordnet ist / ist mit gnugsamen mitteln / daß er diß ende erlangen kan/ versehen/ so/daß er glückseelig seyn kan / wann er will/ er ist ein freyer wircker/ und also mag er eine wahl machen. Und es kan seyn/ daß einem menschen sein absehen mißlinget/ und er **elend** wird/ entweder in ansehung **GOttes**/ oder in ansehung **seiner selbst** / oder des **nächsten**/ oder auch in ansehung aller dieser nach der gleichmäßigkeit / die zwischen den menschen und ihnen allen ist/ kan er/ der mensch/wohl glückseleg werden. Wann **GOtt** von uns zum zorn gereitzet wird/und wir ihm mit **ungehorsam** begegnen / so wird er unser feind / und wir schlagen eine gar übele spuhr ein. Wann **unsern nächsten** unglück überfället / und ihm verhinderungen verursachet werden / daß er nicht auff dem rechten wege wandeln kan/ damit er glückseelig leben möge / so hat er so viel recht an uns / als wir an ihm haben / und wir weichen auch auff diese weise von dem rechten wege ab. Und wann wir **unmäßig** sind / und darauff **kranck werden**/ und unsere seelen-kräffte abnehmen / so werden wir **unglückseelig** durch unsere eigene schuld ; Sind **wir** aber **GOtte gehorsam**/ **handeln wir mit unserm nächsten recht**/ wie sichs gehört und gebühret / und halten also wir damnach **uns selber** in den schrancken / so / daß wir wieder die ordnung und das absehen der natur uns nicht setzen / so können wir uns alles seegens versichern / die uns diese drey gesetze / die eine beziehung auff uns haben / verheissen/ massen von GOTT kein absehen zur erlangung der glückseeligkeit dem menschen fürgestellet ist / dazu nicht diese drey füglich und gnugsame hülff-mittel sind. Ein mensch kan keine andere beziehungen/ keine andere vernunfft-schlüsse / keine andere rechtmäßige lüste haben/ dann die/ so ihm durch den gottesdienst/ durch die mäßigkeit und gerechtigkeit behülfflich seyn und vergnügung geben können. Es ist nichts/ dadurch wir unsere beziehung auff jemand / der uns schaden oder vortheil thun kan / haben können / daß nicht in ansehung desselbigen in diesen dreyen gesetzen solte sorge dafür getragen seyn. Und also sinds diese alle / und diese sind genugsam.

XIV.

XIV. Nun müssen wir aber untersuchen / wie diese gesetze werden können / die uns / wann wir dieselbige übertreten / verbindlich machen / auch eher ein von GOtt gesetztes (*positiva*) gesetz hinzu gefüget ist / und wann nicht / wie dann diß ein natürliches gesetz seyn könne / das ist / ein gesetz / das alle völcker und alle menschen / auch die / so durch keine sonderbahre offenbahrung gemeinschafft mit GOTT haben / und von keinem gesetze wissen / verpflichtet? Dann eins von beyden: Es werden solche / was oder wie viel sie auch thun / das absehen / das GOtt für sie in ihrer natur verordnet hat / das ist / ein glückseeliges leben / so lange die unsterbliche natur währet / entweder bekommen / oder sie werden um der übertretung willen dieser gesetze verlohren gehen. Und dennoch würden diese dinge / wann sie ihnen keine gesetze / das ist / wann sie nicht durch eine verordnung / fürstellung und hinzu gefügete dreuungen der straffe ihnen angewiesen und aufferleget wären / sie nicht so weit verbinden können / daß sie ihnen als eine richt-schnur der tugenden und sünden dienen könten.

Untersuchung / wie diese natürliche gesetze ohne eine nähere erklärung und verordnung können gesetze genennet werden.

XV. Da GOtt die natürliche vernunfft / das ist / gnugsame tüchtigkeit / daß man alles das jenige / was nöthig ist / damit man wohl und glückseelig leben möchte / thun könte / gab / so wuste er auch zugleich / daß einige lüste sich nach der regel nicht gemäß bezeigen würden / eben sowohl / als daß einige einen bösen magen und andere blinde augen haben würden / und daß ein mensch / der freywillig wircken könte / etwas / das böse ist / auff so wenigen grund erwehlen würde / als die engel der finsterniß gethan haben / das ist / daß sie unvernünfftig handeln würden / dieweil sie so es machen wolten; und in diesem falle würde des menschen verstand ihm eintzig und allein zu einem hülff-mittel dienen / böses zu thun / und sein wille ihn dazu anreitzen / das mit einer blinden und machtlosen begierde auszuführen / daraus dann folgen würde / daß die schöne ordnung der natur durch unvernünfftige / unbedachtsame / oder böse menschen verwirret und verstöret werden könne. Es war demnach zum höchsten nöthig / daß des menschen begierden nach dem augenmerck der natur / und in dem / darauff sie zielet / eingeschräncket würden. Dann ein wille ohne dem zügel einer höhern macht oder eines vollkommenen verstandes ist wie ein messer in der hand eines kindes / dadurch es sich so wohl böses thun / als sich dessen zum guten bedienen kan. Darum gefiel es GOtt / daß er den menschen an das gesetz verbünde / damit er den grossen natürlichen ursachen / ausser denen der mensch zu dem grossen absehen / darauff GOtt sein auge gerichtet hat / nicht kommen / das ist / nicht wohl und glückseelig leben könte / folgen möchte. Diesem zur folge machte GOtt diß zu einem ersten und fürnehmsten gesetze / daß

Hiezu wird gezeiget / daß Gott / der da wuste / daß der mensch sündigen könte / ihm ein gesetz gegeben und ihn daran verbunden hat.

Diß wird näher gezeiget.

daß **der mensch ihn lieben**/ und ihm/ das auff eins hinaus kömmt/ **die ehre geben** solte/ daß man von ihm gutes redete/ und das in allen unsern wegen und verrichtungen/ darunter **der gehorsam** wohl das fürnehmste ist/ bewiese. Diß letzte erhellet aus dem ausgedrückten gebot/ das GOtt dem Adam gab/ und nichts anders als das war/ das von dem grossen und allgemeinen gebot abgesondert ist. Hierinnen aber ist die geringste schwerigkeit/ dann man kan sich selbst nicht fürbilden/ daß GOtt nicht zu allen zeiten für seine ehre solte geforget haben/ sintemahln seine ehre die grosse end-ursache ist/ dazu er den menschen erschaffen hat; Daraus dann folget/ daß der gehorsam schon vom anfange ein gesetz gewesen ist.

Und zwar destomehr/ dieweil die übertretung des natürlichen gesetzes straffe verdienet/ und sonderlich die straffe eines bösen gewissens.

XVI. Ich mercke aber in ansehung dieses/ und dessen/ das gemeiniglich weiter den namen der **natürlichen gesetze** führet/ an/ daß die **verrichtung derselbigen**/ oder nach denselbigen darum für ein gesetz gehalten ist/ dieweil das/ **wann man es nicht verrichtet**/ gewißlich eine straffe/ die eine gleichheit mit der missethat hat/ nach sich ziehet; Nemlich (1) daß wir **in ansehung des absehens der erschaffung fehlen und irren**; Und (2) **eine straffe eines** schuldigen gewissens. Das ich so begreiffe/ daß es nicht ist eine furcht für der hölle/ oder eine andere dabey kommende straffe/ es sey dann/ daß das gewissen von der furcht durch die erfahrung oder offenbahrung unterrichtet seyn möchte/ sondern ein malum in genere rationis, **übel oder unruhe in unserer vernunfft**; Alsо/ daß/ gleichwie eine ungemeine vergnügung/ ruhe und stille sich findet/ wann man das betrachtet und dem folget/ wozu das natürliche gesetz uns beweget/ eben wie andere creaturen sich so befinden/ wann sie an ihrem eigenen orte/ in ihren eingeschränckten wirckungen und zugeeigneten vollkommenheiten seyn; Alsо daß/ sage ich nochmahln/ in der übertretung des natürlichen gesetzes ein mißvergnügen/ quaal und weichen von seinem orte/ ja auch eine unruhe des geistes gefunden wird/ auch dann/ wann niemand acht darauf giebt/ oder dawider redet und dafür warnet. Adeo, redet hievon Tacitus (*f*) facinora atque flagitia sua ipsi quoque in supplicium verterant. Neque frustra præstantissimus (Plato) sapientiæ firmare solitus est, si recludantur Tyrannorum mentes, posse aspici laniatus & ictus, quando ut corpora verberibus, ita sævitiâ libidine, malis consultis animus dilaceretur. Er will sagen/ daß die missethaten und schelm-stücke selbst dem menschen eine straffe werden ꝛc. So redete Tacius hievon/ welches er von Platone gelernet hatte/ dessen worte also lauten:

Diese wird in ihrem ursprung und auswirckung beschrieben.

(*f*) Tacit. *Annal. lib. VI.*

(i)

(t) Ἀλλὰ πολλάκις τῦ μεγάλυ βασιλέως ἐπιλαβόμενος, ἢ ἄλλυ τινῶν βασιλέως ἢ δυνάςυ, κατεῖδεν ἤδη ὑγιὲς ὂν τῆς ψυχῆς, ἀλλὰ διαμεμαστιγωμένην, καὶ ἐλῶν μεςὴν, ὑπὸ ἐπιορκιῶν καὶ ἀδικίας. Es ist natürlich gewiß / daß die grausamkeit der tyrannen ihnen selber eine pein-banck / ein hacken in ihren nase-löchern / und eine geissel in ihrem geiste und gemüthe ist. (v) Und warrlich / es ist der stachel einer verbotenen lust **ein pfahl ins fleisch** / 2. Cor. 12 / 7. voller schmertzen und heimlicher quaal.

„ Quid, demens, manifesta negas? En, pectus inustæ
„ Deformat maculæ, vitiisque inolevit imago,

Spricht Claudianus von Rufino. (x) Und es ist gewiß / und durch die erfahrung und wahrnehmung aller weisen völcker wahrhafftig worden / wiewohl es aus der natur nicht bewiesen werden kan / daß diese heimliche straffe schärffer und bey staffeln grösser wird / durch die himmlische hand / durch **den finger an der hand / die das gesetz in unsere sinne geschrieben** hat.

XVII. Es hat auch die übertretung des natürlichen gesetzes nebenst dieser geissel eines unruhigen geistes noch eine sonderbahre straffe. Der / der seines nächsten ruhe stöhret / wird auch selber unruhig. Und dieweil ich natürlicher weise keine grössere macht über meinen nächsten habe / als er über mich hat (es sey dann / daß dieselbige natürlich von mir entsprossen wäre) so hat er eben so viel vorrecht / sich selber zu verthätigen / und sich seiner ruhe zu versichern / auch also durch dieselbige ordnung mich in meinem glückseeligen leben zu verunruhigen / als ich in ansehung seiner habe. Diese freyheit / die man unter einander hat / ist nun eine solche verordnung und versiegelung des gesetzes der gerechtigkeit / daß ich / wann man mir das / was recht und gleich ist / reden will / alsdann mein eigen unglück mir über den hals ziehe / und es gewißlich sich zu mir nahen wird / wann ich von der vernünfftigen nachfolgung meines absehens abweiche / und das steiget dann bey staffeln immer höher / biß ich mein absehen / nemlich das glückseelige leben gäntzlich verliere. Dann wann man keine weitere thaurhafftigkeit oder keinen zukünfftigen zustand kennet / so wird durchgehends der todt für das grösseste unglück gehalten / und wann jemand etwas mehr weiß / der weiß auch zugleich / daß eine solche übertretung die weitere thaurhafftigkeit

Und wiedervergeltung.

* * *

(t) Plato *in Gorgia sub finem*,

(v) Lucian, *in Catapl. Rhadam.* Ὅπόσοι ἄν τις ὑμῶν πονηρὰ ἐργάσηται παρὰ τὸν βίον, καθ' ἕκαστον αὐτῶν ἀφανῆ στίγματα ἐν τῇ ψυχῇ περιφέρει.

(x) Claudianus *de Rufino. lib.* 2.

unglückseelig machet. Mit einem worte: Es ist natürlich/daß die schmach/ die einem andern angethan worden ist/ mit schmach/die hinwegnehmung eines zahns mit verlust eines zahns / eines auges mit verlust des auges des andern / und die gewaltsahme beraubung dessen / das unsers nächsten ist/ mit der hinwegnehmung des meinigen gestraffet werde. Dann ich bin dem bösen/ das ich einem andern anthue / selber unterworffen / und folgends der natur ist der nicht ungerecht / der mir solches zueignet. Der/ der truncken ist/ ist eben zu der zeit ein narr oder ein thörichter mensch / und diß ist seine straffe; Und also erhellet / was das gesetz und was die sünde ist. Eben so ists (will man das/ was recht ist/ reden) mit der übertretung der nüchternheit und mäßigkeit beschaffen. Als aber das erste unter den natürlichen gesetzen geschändet/ das ist/ GOTT kein gehorsam geleistet / oder er verunehret wurde / oder/ als das grösseste von dem/ das natürlich böse ist/ unsern nächsten angethan wird / da ist der todt zur straffe verordnet in ansehung des ersten in der ersten zeit der welt / in ansehung des andern bey der erneuerung derselbigen / das ist / in dem anfange der andern zeit der welt. Dem / der in dem anfange in den ersten zeiten der welt jemanden das leben nehmen wolte / mochte man wiederstehen / und wann der überfallene sonsten nicht sicher seyn konte / so mochte er ihn tödten; Der aber jemanden mit der that umgebracht hatte/wie Cain that/der durffte nicht getödtet werden (ehe in ansehung dieses ein gesetz zun zeiten Noae gemacht wurde) nachdem der/ welcher eine gleiche macht über ihn hatte / und der von ihm natürlicher weise beleidiget und getödtet war / nicht mehr lebete. So lange der streit währete/ hatten beyderseits/der da anfiel und der angefallene/ gleich viel macht; War aber der streit zu ende / und einem von beyden sein leben genommen / und war der / der die macht oder das recht den andern zu tödten hatte / nun schon todt/ so war auch folgends das recht nebenst dem manne todt. Nach der sündfluth aber ist die macht jemanden anvertrauet / der die missethat rächen soll Auff diese weise begreiffe ich/ daß die natürliche vernunfft / die sich auff ihr zugeeignetes absehen richtet / ein gesetz worden ist / und durch hinzu gefügete und folgende dreuungen der straffe befestiget: Metum prorsus & noxam conscientiæ pro fœdere haberi, saget in ansehung dieses Tacitus. Hieraus erhellet nun völlig/was meine meinung ist.

Auch durch den todt.

Wann die todes straffe ist eingeführet worden.

Unterscheid der sünden und die rechtmäßigkeit der straffen um

XVIII. Und also ist der todt in die welt kommen/und nicht um eine jegliche übertretung eines unter den gesetzen / oder auff ein jegliches zeichen einiger unrechtmäßigkeit / dann nachdem das böse einer that gröſſer oder geringer ist / muß auch das böse seyn/ das man darum leiden muß/das in einem jeglichen fürfall sich nicht biß auff den todt erstrecken kan / wie

dann

dann aller hohn und alle unmäßigkeit die todes-straffe nicht würde verdie- dieselbige.
net haben. Es sind aber einige dinge durch ein hinzu gefügetes verbot böse geworden: Zum exempel/ das essen einer gewissen art früchte / und andere dinge / wegen einer unordnung ; das erste zwar sittlich / das andere natürlich böse. Das böse der ersten gattung setzte in ansehung der ersten vorordnung den todt feste ; Das böse aber von der andern art nichts anders / als in ansehung der staffel und verschiedenheit der fürfälle. Dann eine jegliche übertretung und ungehorsam wider das gesetz / das GOtt zu einem zeichen unserer ehre und gehorsams gegen ihm uns fürgestellet hat / ist eine gäntzliche zerbrechung aller der bänder/ die zwischen ihm und uns sind/ und wächset nicht bey staffeln herfür / nachdem die sache / oder der unterwurff / darinnen das böse begangen wird/ sich herfür thut: Dann es ist kein geringerer ungehorsam / wann man isset / da es GOtt verboten hat / als es ist/ wann man mit einem trotzigen zorn den himmel stürmen will. Und also ists für uns nicht mehr als vernünfftig / wann wir uns fürchten/ und es ist rechtmäßig für ihm/ und eine gerechte that / daß er uns/ wann wir ihm nicht gehorsam geleistet haben / gäntzlich dem tode / den grössesten unter allen natürlichen elenden/ über giebt. Zu diesem tode können wir nun bey staffeln kommen/ wann wir etwas wider das gesetz der mäßigkeit und gerechtigkeit begehen. Diß kömmt aber mit dem ungehorsam wider GOTT / und daß man ihm nicht dienet / wie man schuldig ist / nicht überein/ angesehen eine jegliche that dieser art das allerärgeste verdienet ; die andere sünden aber / die wider die menschen begangen werden / verdienen aus ihrer natur keine grössere straffe/ als nach der übereinstimmung mit derselbigen unordnung erfordert wird / es sey dann / daß GOTT durch ein nebenst dem ersten eingeführtes gesetz dieselbige auch für thaten des ungehorsams so wohl der unordnung / das ist / sowohl sittlich als natürlich böse zu seyn / erkläret hat: Dann (wie der heilige Paulus (y) redet) **es wird die sünde überaus sündig durchs gebot.** Das ist / es kam durch das gesetz ein neuer staffel der abweichung hinzu. So war es aber in dem anfange nicht. Dannenhero spricht der heilige Paulus an einem andern orte also: (z) **Die sünde war wohl in der welt / biß auff das gesetze/ aber wo kein gesetze ist / da achtet man der sünde nicht**; Und giebt damit zu erkenen / daß die sünden / die durch das gesetz Mosis verboten sind / sich zwar wircklich in den sitten der menschen und gewohnheiten der welt herfür gethan hatten / nicht aber zu

(y) Rom. 7/13. (z) Rom. 5/13.

gerechnet wurden / nemlich nicht zu solchen straffen und gefolgeten gerichten über die personen / als in den folgenden zeiten durch die sünden eingeführet sind / massen die sünden / die eintzig allein wegen unordnung und verstörung der ordnung GOTTes zu des menschen absehen / daß er **glückseelig leben** solte / böse waren / nach der zeit böse und nicht zugelassen wurden / aus keiner andern ursache / als daß GOTT wolte / daß der mensch **glückseelig leben** solte / und damit er diß absehen erreichen möchte / so hat er ihm die vernunfft gegeben. Würde nun jemand unvernünfftig und that das / was gegen sein absehen anlieff / so war es ihm unmüglich / daß er **glückseelig** seyn konte / sondern er muste nach dieser gleichheit **elend** werden. Dann es wurden die sünden dieser art und gattung ihm zugerechnet; Und diß ist eine gnugsame verordnung gewesen / daß **die natürliche vernunfft zum gesetze** gemacht worden ist.

Wie die sünde in die welt kommen ist.

XIX. Als nun **das gesetz der natur** also fürgestellet und der mensch daran verbunden war / so war diß ein gnugsames hülff-mittel / einen menschen glückseelig zu machen / das ist / das absehen seiner erschaffung auszuwircken. Gleichwie aber Adam bösen schluß-reden und unrechtmäßigen lüsten raum gab / ehe er fiel / (dann diese brachten ihn zum falle) und gleichwie die engel / die keine ursprüngliche sünden hatten / dennoch in dem anfange das böse erwehleten / da es ihnen gäntzlich frey stund / so / oder anders es zu machen / also muß man es von dem menschen auch verstehen / daß ers also gemacht hat. **GOtt hat den menschen auffrichtig gemacht / aber sie suchen viel künste.** (a) Einige sind ehr-geitzig gewesen / und haben durch ungebührliche mittel ihre brüder dazu zwingen wollen / daß sie ihre knechte werden solten. Andere hatten eine unrechtmäßige lust / und wolten dessen / was andern eher mitgetheilet / und ihr eigenthum worden war / sich anmassen. Nachgehends haben sie andere grund-sätze erdacht / und neue vernunfft-schlüsse eingeführet / solche / die zwar zu ihren sonderbahren und ihnen nützlich scheinenden absehen / nicht aber zum dienste des gemeinen besten rechtmäßig waren / und also zum letzten erkant werden solten / daß sie unrechtmäßig und ihnen schädlich seyn.

Diß wird in sonderbahren dingen gezeiget.

XX. Als nun die menschen die ordnung einmahl gebrochen hatten / so kan man leichtlich begreiffen / durch was für anleitung und derselbigen folgen die menschen zu vielen sünden und unvernünfftigen handelungen verfallen sind. Ælianus erzehlet uns von einem gewissen volcke / daß durch ein gesetz verpflichtet war / daß sie ihre eltern / wann sie lahm waren / und

(a) Eccles. 7/30.

und keine dienste mehr verrichten konten / mit knütteln todt schlagen muſten. Die Persianische weiſen vermengeten sich mit ihren eigenen müttern / und mit allen denen / die ihnen am nächsten anverwand waren. Und nach einem gesetze der Venetianer / wie Bodinus meldet / (b) wurde ein sohn / der verbannet war / auff freyen fuß gestellet / wann er seinem auch verbanneten vetter das leben benahm. Es waren auch zur zeit Homeri see-räuber / die da sagten / daß die see- oder meer-räuberey ihr handwerck wäre / und hielten es also für ehrlich. (c) Es wurden aber **die gesetze der natur in ansehung des ersten gebots** fürnehmlich **übertreten.** Da die lehre / **daß ein GOtt ist** / schon eine sehr lange zeit fürgestellet und fortgepflantzet war / und sich keine sichtbahre offenbahrungen einer ungewöhnlichen macht zeigeten / so wurden einige leichtlich verführet / daß sie gedachten / daß der / den sie nicht sahen / gar nicht im wesen wäre / und sonderlich / als sie dazu durch trotzigkeit / grausamkeit und einen begierigen geist zu herrschen / der aber aus den schrancken schritte / angereitzet wurden. Andere hatten gar geringere gedancken von GOTT / und machten von ihm das / was ihnen gut däuchte / das dann / wie es wahrscheinlich ist / **auff frembde götter und gemächte der menschen** hinaus lieff. Als nun die menschen / entweder durch einen bösen fürsatz (d) oder unbedachtsamkeit der sachen / die GOtt angiengen / so unvernünfftig wurden / gefiel es GOtt / **sie in verkehrten sinn dahin zu geben** / das ist / in einen unvernünfftigen verstand und falsche grund-sätze in ansehung seiner und ihres nächsten / damit ihre sünde wider das natürliche gesetz ihnen selbst zu einer straffe gereichen möchte / dieweil dieselbige sie aus ihrer natürlichen glückseeligkeit setzte. Diß lehret uns der heilige Paulus / wann er spricht: (e) **Gleichwie sie nicht geachtet haben / daß sie GOtt erkenneten / hat sie GOTT auch dahin gegeben in verkehrten sinn / zu thun das nicht taug / das ist / das nicht zu dem ende dienete / dazu sie / die menschen / geschaffen waren / und also wurden sie voll alles ungerechten / hurerey / schalckheit / geitzes / boßheit; voll hasses / mordes / haders und listo; den eltern**

Wie die gesetze der natur in ansehung des ersten gebots sind übertreten worden.

(b) Bodinus *de Republ. lib. I, cap. 4.*

(c) Οὐκ ἄδοξον ἦν παρὰ τοῖς παλαιοῖς τὸ λῃστεύειν, ἀλλ' ἔνδοξον. Scholiast. *in Hom. Odyss. T. Vide etiam* A. Gell. *lib. XI, cap. 18.*

(d) Ὅσοι ὑπὸ ἀκαθάρτου πνεύματος ἐμπεφορημένοι, καὶ ὑπὸ φαύλης ἀνατροφῆς καὶ ἐθῶν φαύλων καὶ νόμων πονηρῶν διαφθαρέντες, τὰς φυσικὰς ἐννοίας ἀπώλεσαν. Just. Mart. *Dial. cum Tryph.*

(e) Rom. 1, 28. 29. 30. 31.

ungehorsam/ unvernunfftige/ treulose / störrige / unversöhnlich / unbarmhertzig. Und diß alles war eine folge dessen / daß sie das erste natürliche gesetz gebrochen hatten/ dadurch sie die warheit GOttes in die lügen verwandelt haben / und darum hat sie auch Gott in schändliche Lüste dahin gegeben (f)

Das halten der gesetze der natur ist ein theil des gottesdiensts worden.

XXI. Nachdem nun GOtt für das beste des menschen mehr/ als der mensch selber thut/ sorgete / so hat er nicht allein diese gesetze in das gemüth und den verstand der menschen eingedrücket / sondern er trug auch dabeneben sorge/ daß diß liecht klar genug / damit sie dabey wandeln könten / schiene / indem er einige sonderbahre dinge der natürlichen gesetze zu einem theile des gottesdiensts machte. Und also wurde das gesetz wider einen todtschläger ein theil des gottesdiensts zur zeit Noae / auch wurden nachgehends einige andere dinge in ansehung der ehre GOttes wider die abgötterey und unnatürliche und unreine vermengungen hinzugefüget. Bißweilen hat GOtt seine gerichte ihnen zugeeignet / gleichwie um der hurerey willen über die drey und zwantzig tausend Jsraeliten. Dann

Wie die straffen eingeführet und gerecht sind.

obschon die straffe bey der einsetzung und fürstellung eines eingeschränckten gesetzes der missethat nicht gedreuet war/ und das gesetz diß natürlicher weise durch ihr unrechtmäßiges verhalten nicht erreichen konte / so kam es dennoch mit der göttlichen gerechtigkeit überein/ sowohl / also zu straffen/ als mit der höllen-quaal/ die menschen/ die nicht wohl leben/zu belegen/ ob sie schon keine offenbahrung von dieser unerträglichen straffe haben. Dann es ist genug/ daß GOTT angezeiget hat / daß solche sünden wider ihre einige natur streiten/ sintemahln die / so ihrer eigenen natur gewalt anlegen wollen / sich selber schaden zuwege bringen / und die GOtt nicht zu gefallen sich befleissigen / verdienen dadurch / daß sie von dem rechte zu all dem guten / das GOtt für des menschen letzten stand verordnet hat/ ausgeschlossen werden. Dieweil nun die menschen sich dieser sünde ergeben hatten / sich derselbigen gewehneten / und es für keine sünde hielten / so gefiel es GOtt / daß er diß gebot aus der finsternüß / darinnen es durch ihre böse gewohnheiten und falsche vernunfft-schlüsse verfallen war / wieder herfür leuchten ließ / und sie durch eine solche ungewöhnliche / doch merckliche straffe erinnerte / daß die natürliche zugebung des beyschlaffens eintzig und allein zu dem absehen/ daß das menschliche geschlecht solte fortgepflantzet werden und nicht anders / als durch die ehe-verbündniß / zusammenfügung und augenmerck des ehestandes gut gemacht werden könte / eingeschräncket war.

Diß

(f) Rom 1, 25, 26.

Diß wird von dem heiligen Paulo angewiesen/ wann er spricht. (g) **Welche ohne gesetz gesündiget haben / die werden auch ohne gesetz verlohren werden /** das ist/ durch solche gerichte/ die GOtt über die übelthäter vor oder nach / obschon ausser gewohnheit und in ihrer art nicht ausgedrücket / dennoch in die welt mit dem absehen auff eine grössere gnade gesand hat/ damit die unwissenheit/ übertretungen / und in so weit die verwerffung des natürlichen gesetzes hinweg genommen / und der mensch von seinen vorurtheilen befreyet / und zu dem stande der natürlichen vernunfft wiedergebracht werden möchte.

XXII. Das alles / was draussen war/ war zufällig/ und kam aus einer andern ursache herfür: Zum exempel / die vernunfft-schlüsse der weisen männer/ die GOtt in unterschiedlichen zeiten und landschafften herfür gebracht hat; solche waren **Hiob/ Eliphas** und **Bildad**/ und die/so von den ertz-vättern entsprossen in unterschiedlichen ländern vertheilet / und zerstreuet gewesen sind/ und die immerwährenden fürstellungen/die bey einigen fürtrefflichern und mehr begnadigten nachkommen raum funden. Diß alles ist dennoch so geringe und so unvollkommen / nicht in sich selbst/ sondern in absicht auff die dicke wolcke / damit der mensch seinen verstand bedecket hatte/ also/daß diese finsterniß den grössesten theil des erdbodens besaß; **Die gantze welt war bey nahe der abgötterey ergeben / und** da die ersten unter den natürlichen gesetzen gebrochen waren / so folgete die übertretung der andern nicht allein natürlicher weise darauff / sondern es floß auch das gerichte GOttes unfehlbarlich daraus. Es hatte aber dennoch GOtt mit dem menschlichen geschlechte ein mittleiden / er reichte nicht allein die vorhergehende hülff-mittel ihnen dar/ und segnete dieselbige/ (indem er (b) **ihnen vom himmel regen und fruchtbahre zeitung gab/ und ihre hertzen mit speise und freude erfüllete**) dadurch dann GOtt den völckern alle entschuldigung benahm / sondern er führete auch eine fürtreffliche veränderung in die welt ein. Dann da GOTT ein auserwehltes geschlecht abgesondert hatte / dessen vorfahren ihr leben nach dem natürlichen gesetz genau gerichtet haben / und die wenige hinzu gefügete gebote/ in denen GOtt ihre erste pflicht ausgedrücket hatte / so viel ihnen müglich gewesen ist / gehalten haben; Und als diß volck sich vermehrete/ und sehr groß wurde / gab ihm GOtt die besitzung eines herrlichen landes / das er sieben völckern / dieweil diese fürnehmlich das natürliche gesetz sehr übertreten und wider dasselbige gesündiget hatten/ abgenommen hatte; Und

Es ist dennoch in des menschen verstand grosse finsterniß.

GOtt hat sein gesetz den Israeliten wieder von neuem fürgestellet.

(g) Rom. 2, 12. (b) Act. 14, 17.

es gefiel GOtt / diesem seinen volcke das natürliche gesetz in vielen sonderbahren stücken des gottesdiensts und der gerechtigkeit zu erneuern/ und daß selbige ihm fürzustellen. Dieses gesetz gab er ihnen nun in satzungen und geboten/die er so einrichtete/ als wie sie ihre vorfahren in dem anfange gehabt haben/ und setzte sie in eine solche ordnung/ darinnen die ersten ursprünglichen gesetze gewesen sind/ und machte sie in ihren sonderbahren ausdrückungen so nöthig / wie sie zuvorn ins gemein die menschen verpflichteten. Es waren aber diese sonderbahre ausdrückungen solche / daß einige unter denselbigen eintzig und allein auff den damahligen stand ihres gemeinen besten sahen / und andere auff solche allgemeine unterhandlungen / die die gantze welt verpflichtet machten / und von allen menschen um der ursache willen / daß sie nöthig waren / gehalten werden muſten. Dieses schrieb Gott selber in steinerne taffeln/ und machte dieses volck/indem er ihm auch bürgerliche gesetze fürschrieb/ zu einer fürtrefflichen bürgerlichen gemeine / und begabete es mit einer ungewöhnlichen art des gottesdienstes/ dadurch dann dieses volck gleichsam ein klump sauer-teiges wurde / dadurch ein grosser hauffen teiges durchsäuert wird/ und diß geschahe nicht allein darum / daß GOTT geehret und sie selber durch diese hülff-mittel / die er ihnen weit und breit in die hände gegeben hatte/ glückseelig gemacht werden möchten/ sondern auch darum / daß sie diese rechtmäßige fürstellungen andern völckern mittheilen solten. Und diß war die ursache / daß GOtt dieses volck ungemein groß werden ließ / so / daß es sich weit und breit ausbreiten muste / damit sie durch ihr hin und wieder reisen und zahlreiche ausbreitungen das absehen GOttes und des natürlichen gesetzes befordern möchten. Diß ists/darum der heilige Paulus saget:(i) **Das gesetz ist um der sünde willen dazu kommen.** Er will hiemit so viel anzeigen / daß GOtt darum/ dieweil die menschen **das natürliche gesetz** übertraten/**das gesetz Mosis** / damit es als ein wasser-damm den fluß der gottloßheit verwehren möchte / daß sie nicht weiter sich ausbreitete / eingeführet hat. Und in diesem stande blieb die welt/ biß daß die zeit erfüllet wurde und JEsus in die welt kam : Dann diß stellet uns der Apostel in dem vorher angezogenen spruche für/denn da er hatte gesaget/**daß das gesetz um der sünde willen dazu kommen war** / so fügete hinzu/ daß diß so lange nur raum hatte/ biß daß eine gewiß bestimmte zeit/ darinnen **der saame/ dem die verheissung geschehen war / kommen solte** / erscheinen würde.

Wie uns diese gebote insgemein fürkommen.

Durch die Israeliten ist diß gesetz überall ausgebreitet.

So blieb die welt biß zu der zukunfft Christi.

XXIII.

(i) Gal. 3, 19.

XXIII. Dieweil aber **das gesetz Mosis** nur eine unvollkommene erklährung **des natürlichen** war/ (massen unterschiedliche theile **der dreyen natürlichen gesetze** bey dem vorbote nicht gäntzlich ausgedrücket worden sind/nemlich die ehrerbietigkeit in dem gebete/ und daß es rechtmässig sey/ daß man mäßig/ nüchtern/ freundlich und gutthätig in seinem leben sich erzeige so/daß Paulus spricht: **Das gesetze kont nicht/die da opffern/ vollkommen machen**; (*k*) und welches das merckwürdigste ist/ so war diß gesetz nur einem volcke gegeben/ also/ daß die andern theile des menschlichen geschlechts sich der geschichte und fürfälle/ die sich unter den Israeliten begaben/ nicht bedienen konten/ und also (*l*) **wandelte das volck im finstern/ und saß in den schatten des todes**;) So sandte demnach GOtt nach dem reichthum seiner gnade seinen Sohn als **ein liecht zu erleuchten die heiden und zum preise seines volcks Israel** (*m*) damit er die ersten unterweisen und die letzten vollkommen machen möchte/ und also die unvollkommenheit des einen volcks hinweg genommen/ und die gäntzliche finsterniß des andern durch **die sonne der gerechtigkeit** getilget/ und also alles erleuchtet würde. Diß geschahe nun durch **die erneuerung des liechts der natur** (das durch böse gewohnheiten/ falsche grund-sätze und schnöde gesetze verfinstert war) und auch dadurch/daß er die menschen von der knechtschafft der sünden erlösete/ und die geistliche freyheit ihnen zuwege brächte/ dieweil sie unter der knechtschafft der sünden so gedrücket wurden/ und so elende geworden waren/ daß alle ihre vernunfft-schlüsse sündlich und einige ihrer sitten-lehrer mit ihren gewöhnlichen auswirckungen nichts anders als knechte der sünden waren/ und zu dem ende mitwirckten/ nicht/ daß sie das/ darauff GOtt zur vollkommenmachung der menschlichen natur sein auge gerichtet hatte/ sondern das/ welches der teuffel und die bösen menschen eingeführet hatten/ damit es zu einem schnöden und unrechtmäßigen absehen/ und zur tilgung des grössesten zwecks GOttes dienen möchte/ verrichten wolten.

Was dem gesetze Mosis mangelte.

Was Christus durch seine zukunfft in ansehung dieses gethan hat.

XXIV. Dann es ist gewiß/ daß **die Christliche religion** nichts anders ist/ als der vollkommneste fürschlag/ daß sie den menschen in seinem gantzen umfang und nach dem/ das in ihm raum haben kan/ glückseelig machen möge. Gleichwie das gesetz den Jüden/ so war die liebe zur weißheit den heiden ein lehr-meister/ sie zu Christo zu bringen/ ihnen die ersten

Christus hat die vortheile der Christlichen religion zu wege gebracht.

****

(*k*) Hebr. 10, 1. (*l*) Esa. 9, 2. Luc. 1, 79.
(*m*) Luc. 2, 32.

sten anfänge der glückseeligkeit einzupflantzen/und die ersten und diegeringsten sachen der vernufft bekand zu machen / damit nach der zukunfft Christi das menschliche geschlecht vollkommen / das ist / in seinen lüsten so zu gerichtet werden möchte / daß es in seinem begriffe und verstande weise / in seinen pflichten geholffen / und in ansehung dessen / darauff es sein auge richtet / regieret und unterwiesen werden könte. Diß ists/ das der Apostel **in Christo JESU ein vollkommener mann werden** (n) nennet/ nemlich vollkommen zu dem allem / das die natur erfordert und darauff GOtt sein auge gerichtet hat; Und diß muß durch entdeckung / erneuerung und verrichtung dessen/ welches das gesetz der natur erfordert / ausgeführet/ und alles zu der religion gebracht werden.

Durch die religion wird dem natürlichen gesetz wiederum zu seinem völligen glantze verholffen.

XXV. Dann dieweil **das natürliche gesetz** ein gnugsahmes und bequemes werckzeug und hülff-mittel ist / daß ein mensch zu dem zwecke/darauff in seiner erschaffung gesehen ist/ gebracht werde; Und dieweil diß gesetz ewig und unveränderlich ist/ (dann dasselbige muß nicht weniger thaurhafftig und unveränderlich seyn / als die natur selber/ und so lange sie in dem stande ist / daß sie ein gesetze empfangen kan) so kan man sich nicht einbilden / daß der leib einiges gesetzes neue sitten / neue regeln / und allgemeine gleichheiten / entweder in ansehung der gerechtigkeit / oder des gottesdiensts / oder der mäßigkeit / oder der glückseeligkeit würde einführen können/ angesehen/ daß die wesentliche theile aller derselbigen eine natürliche verordnung und mittel zu der vollziehung des eusserstens absehens des menschen/auff welches zuerst gesehen / und welches allezeit dasselbige ist/ in sich halten. Es ist eben so/ als wann die gesetze eine neue wahrheit in ansehung einer wesendlichen und nothwendigen fürstellung wären: Dann obschon unterschiedliche sonderbahre dinge seyn können / so kan dennoch keine neue gerechtigkeit/ keine neue mäßigkeit/ und keine neue beziehung / es sey in ansehung unserer natürlichen verwandschafft/ oder in ansehung unsers umganges und beziehung zwischen GOtt und uns/ seyn / als die allezeit gewesen ist/ und darinnen bestehet / daß man GOtt preisen/ anruffen/ ihm ehre geben/ und die herrligkeit GOttes und das/ was wir bedürffen/ durch eusserliche zeichen ausbreiten und fürstellen muß.

XXVI. Daher kömmt es dann/ daß das/ was meistens fürkömmt/ und unter dem namen **des gesetzes der natur** bekand ist / (das ist/ **ein gesetz / das in unsere hertzen geschrieben ist** / Rom. 2, 15.) auch für eine sache unter die dinge / die das Christenthum herrlich machen und eine fürtrefflichkeit zuwege bringen/ gerechnet wird. Wann Plutarchus spricht/ **daß die könige durch gesetze regieret werden müssen**/ so erkläret er sich

(n) Eph. 4, 13. und anderswo.

sich selbst also; Daß (o) **dieses gesetz nicht ein wort / das auff taffeln und in büchern geschrieben / seyn müsse / sondern ein solches / das in ihrem gemüth eingedrücket / und eine lebendige richtschnur / ein innerlicher führer und regierer ihrer sitten / und ein unterweiser ist / wie sie ihr leben anstellen sollen.** Diß ists / was der heilige Paulus als den anführer der heiden / das ist / aller natürlichen menschen fürstellet. (p) **Die heiden** / spricht er / **die das gesetz nicht haben / und doch von natur thun des gesetzes werck / dieselbigen beweisen / daß des gesetzes werck in ihren hertzen beschrieben sey.** Und damit wir sehen möchten / daß die gesetze der natur in der einführung der Christlichen religion wieder erneuert sind / so hat GOtt geoffenbahret / daß er in dem geben dieses gesetzes es nicht anders machen wolle / als er es / da er das erste gab / gemacht hat / das ist / er wolte dasselbige in ihre hertzen schreiben / wiewol mit einer neuen schreib-art / mit einer feder / die aus den flügeln der heiligen taube genommen ist; **Der Geist GOttes** solte dieses neuen bundes schreiber selber / und die hertzen der menschen die taffeln / dahinnein derselbige eingedrücket werden solte / seyn: Dann **das ist** (q) **das testament / das ich ihnen machen will / nach diesen tagen / spricht der HErr: Ich will mein gesetz in ihr hertz geben / und in ihre sinne will ich es schreiben / und ihrer sünde und ihrer ungerechtigkeit will ich nicht gedencken.** Das ist: Ich will ein mittel verordnen / dadurch alle ungerechtigkeit des menschen versöhnet werden soll / ich will ihn wieder in den stand seiner ersten erschaffung bringen / und in dieser absicht in eben die glückseeligkeit / dazu ich ihn zu erst gemacht habe / setzen / und zwar durch eben dieselbige hülff-mittel. In ansehung dieses mercke ich nun an / daß der Geist GOttes sehr grosse sorge getragen hat / daß alle schrifften / die von des HERRN JESU gesetze zeugeten / genau und wohl verwahret / und den nachkommen in büchern und predigten überliefert werden möchten. Dieser wegen hat GOtt durch seine fürsehung und gnade sorge tragen wollen / daß dieselbige nicht verlohren oder verdrahet werden möchten / wie zuvor wohl geschehen ist / da GOtt einige unter denselbigen zum dienste der kinder Israels in steinerne taffeln und die alle in die erste **taffeln der natur** durch den finger seiner erschaffung eingeschrieben hat / wie er nun in der neuen creatur durch den finger seines Geistes thut; Und also kan nebenst dem / das gesaget ist / durch das schrei-

Diß gesetz ist durch den Geist Gottes in unsere hertzen eingeschrieben.

Wie diß geschehen ist / und verstanden werden muß.

(o) Οὐκ ἐν βιβλίοις ἔξω γεγραμμένος, οὐδὲ ἐν ξύλοις, ἀλλ' ἔμψυχος ὢν ἑαυτῷ λόγος, ἀεὶ συνοικῶν, καὶ μηδέποτε τὴν ψυχὴν ἐὰν ἔρημον κηδεμονίας.

(p) Rom. 2, 14. 15. (q) Hebr. 10, 16. 17.

ben des gesetzes in die taffeln unserer hertzen nicht anders verstanden werden / als daß er sie darein geben wolle / alwo sie zuvor auch gewesen sind / und daraus dieselbige von uns durch die vermengungen mit den unreinen grundsätzen und verdorbenen vernunfft-schlüssen ausgeworffen sind. Ich gehe aber zu den sonderbahren anmerckungen in ansehung dieses fort.

Die wiederernenerung des natürlichen gesetzes wird gezeiget.

1. In absicht auf den gottesdienst.

XXVII. Die gesetze der natur sind bänder und einschränckungen von und zu dem **gottesdienste** / oder zu der **gerechtigkeit** / oder zur **mäßigkeit**. **Fürs erste** / was den **gottesdienst** betrifft / so mercke ich an / daß / wann GOtt ein sonderbahres gebot gegeben hat / es sey einem hauß-gesinde / als des Abrahams / oder einem eintzigen menschen / als dem manne aus Juda / der wider den altar zu Bethel weissagete / oder einem gantzen volcke / als den Jüden auff dem berge Sinai / oder auch wohl allen menschen / wie der gantzen welt geschehen / die von Noah herfür kommen ist / daß das / sage ich / nichts anders als ein probier-stücke unsers gehorsams / und eine fortpflantzung des gesetzes der natur gewesen ist / dadurch wir verpflichtet sind / daß wir GOtt ehre geben / welches durch solche ausdrückungen geschehen muß / die natürliche unterhandlungen zwischen GOtt und uns sind / oder solche / die GOtt zu dem ende verordnet hat. In dem **Christlichen gottesdienste** werden wir gäntzlich bey der weise gelassen / um darinnen dem ersten natürlichen gesetze zu folgen / die natürlich ist / und mit der natur der sache / der der heilige JEsus den namen giebt / daß man **GOtt im Geiste und in der warheit anbeten soll** / überein kömmt. (r) **Im Geiste** / das ist / mit unserer seele / von hertzen / und mit andacht / so / daß alle heucheley / und daß einem alles gleich gilt / ausgeschlossen wird; Und **in der warheit** / das ist / ohne lügen und falschheit / ohne eitele fürbildungen und eigensinnige gedancken von ihm / wie solche die heiden durch einen bösen gebrauch auffgefasset haben / und ohne solche ungereimte und ungeziemende fürstellungen / die an der einen seite wider die vernunfft des menschen anlauffen / und an der andern mit der herrligkeit und hochachtung GOTTes nicht übereinkommen. Von solcher art war die allgemeine gewohnheit aller völcker / dadurch sie menschen blut opfferten / und in ihren verrichtungen des gottesdienstes sich unreiner und GOtte mißfälliger dinge bedieneten. (s) Dann diese dinge sind / dieweil sie wider das absehen GOttes und die gesunde vernunfft anlauffen / in der that nichts anders / als

Diß wird deutlicher erkläret.

(r) Joh. 4, 23. 24.
(s) Polydor. Virgil. *de Invent. libr. V, cap. 8.*

als eine lügen und feindschafft wieder die warheit eines natürlichen und gebührlichen gottesdienstes. Der HERR JESUS hat uns aber geboten und befohlen / daß wir mannigmahl beten / GOtt preisen / und löblich von seinem Namen reden / den nicht vergeblich noch leichtfertig gebrauchen / ihm glauben / den dienern GOttes ehre erweisen / ihn um das / was nöthig ist / ersuchen / unser vertrauen auff ihn setzen / ihm dienen / gehorchen und ihn lieben sollen: Dann alle diese dinge sind nichts anders / als so viele zeichen und ausdrückungen unserer liebe. Und diß ist alles / was Christus über das erste natürliche gesetz / das gesetz des gottesdiensts geredet hat. Was die ceremonien oder sacramenten / die von ihm eingesetzet sind / betrifft / so sind der nur wenig an der zahl / und pflichte / nicht anders als zufälliger weise / in so weit als dieselbigen hülff-mittel und kirchen-pflichte sind / damit die auswirckungen und gnaden / die GOtt durch zuthun dieses gesetzes in die welt gesand hat / angeboten werden möchten / welche dann eher zu dem bunde und verheissung / die Christus zu unserm besten gethan hat / als zu der natürlichen beziehung zwischen der pflicht und glückseeligkeit gehören.

Wie Christus den gottesdienst verordnet hat.

Wie die sacramenten angemercket werden.

XXVIII. Diese alle sind nun nichts anders / als was uns **die natürliche vernunfft** lehret / das ist / was GOTT tüchtig **gemacht hat / daß** es uns zu verstehen gebe / wie sie bequeme hülff-mittel sind / daß man mit GOTT umgehen kan / und was schon von berühmten männern zu allen zeiten und in allen landschaffen / deren schrifften uns mitgetheilet seyn / fürgestellet und gelehret worden ist / wie ich bey der erklährung eines jeglichen zu seiner zeit zeigen werde. Dann damit diß als gewiß und natürlich nothwendig herfür kommen möge / so wird nicht mehr erfordert / als daß der mensch wissen muß / daß ein GOtt sey / das ist / ein ewiges wesen / welches ihm alles das / was er / der mensch ist und hat / gegeben hat. Es muß auch der mensch wissen / was er selber ist / nemlich dürfftig und mangelhafftig in sich selbst / so / daß er die hülffe aller creaturen von nöthen hat / und allem unfall und elend unterworffen ist. Er kan auch durch keine andere hand / als die ihn geschaffen hat / in seinem stande erhalten werden / dann nach dem urtheile der gantzen welt muß man die **erschaffung** und **erhaltung** nicht anders begreiffen / als eine anhaltende that / die ihre ausfliessung auff den menschen von dem augenblick an / darinnen er bestehet / hat. Es hat nun Gott für den menschen in diesem falle gnugsahme sorge getragen / dann er gieng stracks in dem anfange mit ihm um / und redete so klar und deutlich mit ihm / daß es der mensch wohl begreiffen / und es sich versichern könte / daß ein GOtt ist / eben so wohl / als wie er weiß / daß ein mensch ist. Es hat sich auch GOtt in allen folgenden zeiten der welt nie unbe-

Was die natur in ansehung dieses uns lehret.

Alle menschen können diß wissen.

zeuget gelassen / sondern zeugnisse von sich selbst / die gungsam zur überzeugung dieneten/ gegeben/ dieweil dadurch alle völcker / sowohl die wilden als die schon zahm gemacht waren / überredet wurden / daß sie gläubeten / **daß ein GOtt ist.** (*t*) Und es ist nur eine begierde zu etwas neues / wann man untersuchen will / ob dieser satz aus der natur bewiesen werden könne / dann es ist zur erreichung des absehens GOttes und aller menschen genug / daß diesem satze mit der that glauben zugestellet worden ist; Und daß die sonderbahren dinge / die GOtt hat herfür kommen lassen / dazu dieneten / solches leuchtet daraus herfür / daß die menschen eben darum diß gegläubet haben / dann sonsten kan ein mensch sich so ungeneigt bezeigen / um das / was ihm fürgestellet wird / zugläuben / daß nichts in der welt ihn zu der zustimmung desselbigen bewegen kan. Dann wann eine gattung der menschen gefunden wird / und gefunden worden ist / die ihren eigenen sinnen nicht gegläubet hat / und nicht gläuben will / dieweil diese gattung urtheilet / daß sie von ihren sinnen betrogen werden kan / so ists kein wunder / daß einige menschen urtheilen können / daß alle vernunfft verwerflich sey. In diesen fällen aber (wann wir hievon reden) hat das beweisen eine solche bezeugniß / daß dadurch allerley beweißthum zu erkennen gegeben wird / es sey ein grosses oder kleines / das einen menschen mit der that dazu beweget / daß er einige fürstellung gläubet. Und also hat Gott niemahln ermangeln lassen / allen / die da gläuben / daß er ist / gnugsame beweißthümer zu ihrer stärckung zu geben / denen wenigen aber / die nicht gläuben / solche / die gnugsam sind / sie eben darum zu verwerffen.

Untersuchung / ob der glaube wider die vernunfft streitet.

XXIX. Es findet sich aber nun in allen diesen thaten der religion / die auff die festsetzung derselbigen natürlich folgen / keine schwerigkeit / als nur in dem stücke des glaubens / der da fürgestellet wird als eine eingesenckte gnade / die der mensch von GOTT empfangen und übernatürliche anfänge / das ist / die natürlicher weise ungläublich sind / zu ihrem vorwurffe hat; und also erhellet hieraus / daß der glaube eine gnade ist / die weiter gehet / als die krafft einiger vernunfft. In ansehung aber dieses führe ich mir hie zu gemüthe / daß / wann wir auff alle predigten Christi acht geben / wir nicht leichtlich einiges lehr-stück finden werden / daß einiger massen wider die natürliche vernunfft streitet / als nur **die aufferstehung der todten.** (*u*) Dann ich meine nicht / daß die geheimen ausdrückungen **der klaren**

(*t*) Maxim. Tyr. *Dissert.* Ταῦτα ὁ Ἕλλην λέγει, καὶ ὁ βάρβαρος λέγει, καὶ ὁ ἠπειρώτης, καὶ ὁ θαλάττιος, καὶ ὁ σόφος, καὶ ὁ ἄσοφος.

(*u*) *Apud* Lact. *libr. VII. cap. 23.*

ren wahrheiten/ zum exempel/ **wiedergebohren seyn/ das fleisch des menschen sohns essen / in dem vatter seyn/ und daß der vatter in uns ist**/ ausflüchte wider diesen satz seyn. Wiewohl nun einige heiden diesen articul gegläubet und fürgestellet haben / wie dann sonderlich (wie Mela und Solinus uns hievon nachricht geben) Chrisippus und die Thracier diß gethan haben; So konten sie aber dennoch aus der natur nicht davon reden / sondern sie redeten nur so davon / als ihnen die Jüden/ die unter ihnen wohneten/ von stück zu stück ihre religion und meinungen erzehlet hatten. Und gewißlich es war eine offenbahrung oder fürstellung/ die GOtt in die welt gesand hat. Indessen ist der glaube dieses articuls **der aufferstehung der todten** sehr weit davon / daß er wider die natur streiten/ oder übernatürlich seyn solte ; Es ist vielmehr in der gantzen welt nichts natürlicher und vernünfftiger/ als daß man das gläubet/ was uns GOtt saget/ oder von jemand/ der mit den kennzeichen der macht und wahrhafftigkeit von GOtt gesand ist/ gesaget wird. Der natur nach können unsere leiber nicht wieder aufferstehen/ das ist/ es ist keine natürliche ursache/ oder wircker/ der tüchtig ist/ diß auszuwircken / sondern es ist eine auswirckung einer Göttlichen krafft/ und der muß mit der **natürlichen vernunfft** nicht wohl versehen seyn/ der nicht schliessen kan/ daß dieselbige krafft / die uns aus nichts erschaffen hat/ uns auch so gemächlich und zwar aus dem staube und der aschen herfür bringen kan/ als sie uns einmahl aus nichts herfür gebracht hat. In diesen und allen dergleichen fällen ist der glaube eine unterwerffung des verstandes dem worte GOttes / und nichts anders als eine erkäntniß/ daß GOtt wahrhafftig und allmächtig ist/ das ist/ daß er thun kan / was er will/ und daß er das thun will/ was er zu einiger zeit verheissen und gesaget hat. Wir wissen es auch eben so wenig / was das wesen und die natur ist von dem allen/ das wesentlich ist/ und worinnen der wesentliche unterscheid zwischen dem einen und dem andern menschen/ zwischen dem einen und dem andern engel bestehet / als wir von diesem grössesten articul unsers gottesdiensts gewust haben/ ehe uns derselbige geoffenbahret worden ist/ und wir werden allezeit in ansehung vieler natürlichen dinge unwissend bleiben / es sey dann/ daß dieselbige uns geoffenbahret werden / und wir sind thoren / wann wir/ die wir alle geheimnissen der weißheit und der natur / und die fürschrifften und fürstellungen aller creaturen nicht begreiffen können/ sagen wolten/ daß das/ was wir einen glaubens-articul nennen/ ich wil sagen/ das/ was warlich ein solcher ist / wider unsere natürliche vernunfft streite. Es kan seyn / daß es so viel wider unsere natürliche vernünfft-schlüsse streitet/ als diese wider die warheit streiten ; Wann wir uns aber erinnern/ was

Es wird gezeiget/ daß der glaube offenbahrungen von GOtt fürausstellet.

Wir wissen auch das/ was uns biß

hieher unbekand gewesen ist.

was für eine grosse unwissenheit in uns raum findet / so werden wir erfahren / daß es die vernünfftigste sache ist / die wir der welt fürstellen können / wann wir eintzig und allein untersuchen / ob GOtt jemahls dieses offenbahret habe / und daß wir demnach nicht mehr sagen / es streitet wider die natürliche vernunfft / und darum ists ein glaubens-articul / sondern wir müssen sagen: Mir ist eine warheit offenbahret / die ich biß hieher noch nicht gewust habe / und also ist mir eine neue fürstellung bekand geworden. Ob gleich es nun wahr ist / daß **Christus uns keine neue gebote / die unsere sitten unterweisen können / gegeben hat** / sondern allein solche / die in ihrem wesen und natur zu dem ende / dazu der mensch geschaffen ist / rechtmäßig sind / und ihn dazu verhelffen; So können wir aber demnoch leichtlich begreiffen / daß er uns viele sonderbahre dinge von diesem stande / den GOtt dem menschen bey seiner erschaffung verordnet hat / erkläret habe / dadurch er dann ihn mit neuen entdeckungen begabete / und die grösse des absehens / darauff er sein auge gerichtet hatte / ihm zu erkennen gab / damit er ihn durch so viele fürgestellte beweißthümer seiner pflicht erinnern / ihn zu denselbigen anreitzen / und in der verrichtung derselbigen forttreiben möchte / das ist / damit wir es deutlicher fürstellen / daß er die seeligkeit des menschen durch den unfehlbahren gebrauch der hülff-mittel zur erlangung derselbigen feste setzen wolte.

Christus hat die ceremonien und opffer des gesetzes abgeschaffet.

XXX. Diß ists nun alles / was ich in ansehung der gebote des gottesdiensts / die JEsus uns gelehret hat / sagen will. Er hat alle eingeführte kirchen-pflichte / die GOtt den Jüden fürgeschrieben hatte / hinweg genommen / und uns wieder zu der natürlichen religion gebracht / das ist / zu solcher fürstellung der pflichte / als bey allen weisen völckern und menschen raum gehabt haben. Er hat die gewohnheit / das vieh zu opffern / auffgehoben / angesehen diß nun seine entschafft erreichte durch die auffopfferung seiner selbst / dadurch die gantze welt völlig und gantz und gar mit GOtt versöhnet wurde. (x) Die andern dinge alle / als das beten / anruffen / GOtt dancken / und an ihn gläuben / haben eine natürliche verordnung und eine unveränderliche ausdrückung. Es ist in der natur der sachen kein anderer weg / dadurch man zu GOtt nahen kan / als dieser / und **unsere noth und die ehre GOttes** kan auff keine andere weise / als auff diese ausgedrücket werden / und es muß das eine sowohl als das andere zu allen zeiten herfür leuchten und gezeiget werden.

XXXI.

(x) Justin. Mart. *Resp. ad Orthodox. ad Quæst. 83.* Tertull. *adverſ. Marcion. lib. II. c. 2.* Maimon. *More Nevoch. lib. III. c. 32.*

XXXI. Was/ zum andern/ das zweyte natürliche gebot betrifft/ so hat der Christliche gottesdienst auch nichts zu demselbigen gefüget und hinzu gethan/ als das/ was uns schon zuvor verpflichtete; er hat es aber klärer herfür leuchten lassen: **Alles nun/ das ihr wollet/ das euch die leute thun sollen/ das thut ihr ihnen/** (y) das ist eine ewig-währende regel der gerechtigkeit. Dieses bindet die unterhandlungen feste zusammen/ diß verursachet/ daß man den verheissungen nachkommet/ es versichert alle warheit/ es machet die unterthanen gehorsam/ und die fürsten gerecht/ es machet die märckte und wechsel-bäncke sicher/ und bringet einen gleichen stand der sachen in die welt/ ausgenommen dann und wann/ wann eine ungleichheit von nöthen ist/ das ist/ in absicht auff die regierung und in ansehung der erhaltung des rechts/ daß ein jeglicher zu seinen gütern und besitzungen hat. (z) Hiezu ist dann nöthig/ daß einer aus allen und im nahmen aller mit macht versehen sey/ der dann ein vatter über alle zur versorgung eines jeglichen seyn muß/ auff daß ein jegliches recht sicher durch die furcht bleibe/ die wir natürlich für ihm haben sollen/ angesehen er alle unvernünfftige und ungerechte schändungen des eigenthums/ das jemand hat/ straffen kan und will. In ansehung dieser gerechtigkeit hat der heilige JEsus ausdrücklich befohlen/ daß man der obrigkeit **die zinsen** bezahlen/ und **dem Kayser geben solle/ was des Kaysers ist.** (a) In allen andern sonderbahren dingen ists nöthig/ daß auch die geringsten fürfälle in ansehung der gerechtigkeit durch die gewohnheiten und gesetze eines jeglichen reichs und gemeinen bestens eingerichtet und eingeschräncket werden. (b) Und eben diß hat es verursachet/ daß das Christliche volck sich in die regierung der heidnischen fürsten zu schicken auch gewust hat/ dieweil ihr gottesdienst sie verpflichtete/ daß sie das alles/ was natürlicher weise gerecht ist/ oder durch die weltliche obrigkeit erkläret wird/ daß es so sey/ in acht nehmen/ und dem nachkommen müsten: dann der gehorsam verpflichtete sie auff eine doppelte weise/ nemlich als eine pflicht der gerechtigkeit

II. In absicht auf die gerechtigkeit.

Die natürlich bekand ist.

Und die regierung der obrigkeiten feste setzet.

Wie diese gerechtigkeit von Christo fürgestellet ist.

Und von den Christen ins werck gerichtet worden.

*****

(y) *Matth. VII, 12. Hæc sententia sæpissimè à Severo Imperatore prolata.* ὁ μιστὸς, μισθὸν πίστεις. *Tob. IV, 15. Ab alio expectes, alteri quod feceris.* Mimus.

(z) *Singulorum interest, si universi regantur.*

(a) Matth. 22, 21.

(b) Nec natura potest justo secernere iniquum,
Dividit, ut bona diversis, fugienda petendis. *Horat. Satyr. Lib. I. Sat. 3.*

tigkeit und auch zugleich des gottesdiensts; Und darum / als die Christen von kleinen zu grössern versammlungen schritten / und sich so vermehreten / daß gantze gemeinen aus ihnen wurden / wurde dadurch keine veränderung in der regierung eingeführet / sondern es wurde das gemeine beste allgemählich eine kirche / biß daß / da die welt gantz Christlich und die gerechtigkeit ein stück des gottesdiensts worden ist / der gehorsam an die obrigkeiten / die inachtnehmung der gesetze / die auffrichtigkeit in den unterhandlungen / die treue in der erfüllung der verheissungen / die danckbarkeit an die gutthäter / die unverfälschtheit in unsern worten / und die gutherzigkeit in dem / das wir zu verrichten / oder zu fordern haben / das eigene kennzeichen eines Christen / und **das wort der Christen** die grösseste versicherung dessen / das entweder bedungen oder verheissen worden ist / in der welt wurde.

Diß wird in zweyen sonderbahren Dingen gezeiget.

XXXII. Ich mercke aber insgemein an / daß uns zwey grosse dinge fürkommen / aus denen herfür leuchtet / daß der Christliche gottesdienst die natürliche gerechtigkeit und gleichheit so wohl / als etwas anders fortpflantzet. Das eine ist die erwehlung eines Apostels an statt des Judä. Als ihrer zween von gleicher tüchtigkeit dazu benennet und neben einander fürgestellet wurden / da wurde der streit durch das loß geschlichtet: (c) Dann diß ist das natürliche mittel / dadurch die partheyen / die einander gantz gleich seyn / so / daß keine wahl zwischen dieselbige fällt / von einander geschieden werden können. Ein mittel / das zu allen zeiten gebrauchet ist / und noch gebrauchet wird alda / alwo man von dem viehe den zehnden giebt. Damit man nun aller verdrießligkeit und mißfallen / wie auch allen schnöden und ungerechten practicken in dem verzehnden fürkommen möge / so wird der zehnde durch das loß gegeben / so / als das vieh nach einander aus der thür des stalls heraus kömmt. Das andere ist das gemeine leben der ersten Christen und Apostel / **die alle dinge gemein hielten.** (d) Dann das war der stand der natur / darinnen die menschen / ehe dann der unterscheid / daß jemand ein eigenthum / besitzung und recht hatte / gemacht wurde / ohne ungerechtigkeit und mit liebe zusammen lebeten. Dieweil aber das gemeine beste und der zustand der sachen ein anders erforderte / so wurde diese lebens-art bald abgeschaffet.

III. In absicht auff die mäßigkeit.

XXXIII. Was / **zum dritten / das natürliche gebot der mäßigkeit** / das in dem Christlichen gesetz fürkömmt / angehet / so zeiget sich darinnen mehr als eine sache / und auch wohl einige schwirigkeit. In ansehung der

(c) Act. 1/26. (d) Act. 2/44.

der fleischlichen vermengung hat uns der heilige HErr JEsus / wie es augenscheinlich ist / zu der ersten einsetzung des ehestandes im paradiese wieder gebracht / dann er hat keine andere zusammenfügung gut geachtet / als die / darauff GOtt bey der erschaffung in der ersten vereinigung / die ein geheimniß in sich hielte / sein auge gerichtet hat. In diesem falle übergiebt er uns so dem natürlichen gesetze / daß es ihm / dem HErrn JEsu / nicht gefallen hat / daß er einige verbotene lust anders / dann insgemein / und unter den geraumen benennungen **des ehebruchs** und **der hurerey** fürstellen wolte. Und in ansehung anderer / die noch unnatürlicher / und deren namen wegen ihrer schande bedecket sind / und geheim gehalten werden / haben wir keine andere regierung / als die den sitten und der ordnung der natur gemäß ist / von nöthen.

Was Christus und die natur in ansehung der fleischlichen sünden gelehret haben

XXXIV. Damit nun diß gesetz der **Mäßigkeit** desto mehr herfür leuchten möchte / so hat Christus sonderlich die gantze lehre **der demuth und niedrigkeit** / von der Moses nicht geredet hatte / und die da schien / daß sie bey nahe gäntzlich aus der welt gejaget ware beygefüget. Der heilige Paulus / wañ er hievon redet / nennet es / sapere ad sobrietatem, **nicht weiter von sich halten / dann sichs gebühret zu halten.** (e) Und es ist gewißlich das vernünfftigste / das in der welt zu finden ist / daß der mensch so / wie er ist / von sich selbst urtheilet. Der betrüget sich selbst / und ist ein narr / der anders urtheilet. Wann wir bedencken / daß hoffarth krieg und hohn erwecket / und daß niemand einen hoffärtigen menschen liebet / und ein hoffärtiger niemand als sich selber und seine schmeichler hoch achtet / so können wir bald verstehen lernen / daß das gebot der demuth eine fürtreffliche sache / und ein nöthiges hülff-mittel zu des menschen glückseeligkeit sey. Es streitet keines weges wieder eine natürliche begierde nach ehre / sondern es weiset die rechte und vernünfftige wege an / daß man zu ehren kommen kan. Uns wird nicht verboten / ehre zu empfangen / sondern die mit dem absehen zu suchen / daß wir unserm hochmuth und eigenem wohlgefallen ein genügen thun / oder darein die beruhigung unserer hertzen stellen wollen. Wann aber die hand der tugend die ehre empfänget und annimbt / und wir dieselbe unserm GOTTE zueignen / dann ist der begierde der natur ein völliges genügen geschehen / und alsdann ists dem / das zu dem gottesdienste gehöret / nicht nachtheilig. Es hat auch die erfahrung der gantzen welt das kund gethan / daß in allem beruff und in allen ständen der menschen der / welcher sich in seinem stande demüthig bezeiget (wann alles ausser diesem damit überein kömmt) am meisten geachtet und geehret wird. Dann es ver-

Desgleichē in ansehung der demuth und niedrigkeit.

Lob der demuth.

Ob und wie man ehre suchen und empfangen mag.

(e) Rom. 12/3.

Wie den begierden ein genügen geschehen/ und dabey nicht ausser den schrancken geschritten werden möge.

dienet seine anmerckung sehr wohl/ daß es GOtte / da er den menschen zu einem guten und glückseeligen leben / als dem natürlichen absehen seiner erschaffung verordnet hatte/gefallē hat/ihm/damit diß warhafftig werden möchte / solches fürzustellen/ das ihm dan gnug thun / und allen seinen begierden ein vergnügen geben könte; ich sage/ das ihm gnug thun / und der natur ein genügen geben könte/nicht aber alsdann/ wann er ausser den schrancken schreitet/ das bey zufall / und wann er nicht nach der regel einher gehet/ so wohl dem willen als dem verstande nach/ geschehen kan; ich sage nicht/ daß GOTT dem menschen in allem/ dazu sich seine begierden ausstrecken können/ ein genügen gebe / sondern daß dem gnug geschehe/ das in einer jeglichen lust nöthig ist; nicht/ daß er den lusten/so die menschen sich selber machen können/ ein genügen schaffe / sondern nur denen / die GOtt ihnen eingeschaffen hat: Dann wir sehen auch an den lüsten / die den menschen und thieren gemein sind/ daß allen nothwendigkeiten der natur und allem absehen der erschaffung geholffen wird/ wann sie der fürgestellten sachen sich in so weit bedienen/als zu dem absehen ihrer erschaffung erfordert wird (nicht so viel / als man der natur nach kan) und diß führet bey dem menschen den nahmen **mäßigkeit** (*f*) dazu die vermengung der männer mit den frauens-personen gehöret/ die eintzig und allein dahin gehet / daß das menschliche geschlechte fortgepflantzet werde/ wie denn auch das essen und trincken zur nothdurfft verordnet ist / damit man keinen hunger und durst leiden möge. Indessen hat auch GOtt zugelassen / daß unsere begierden sich weiter / als die schrancken dessen/ darauff die natur eintzig und allein ihr auge richtet/ gehen/ ausstrecken mögen/ damit GOtt/ der dieselbige im zaum hält / und sie durch die bänder des gesetzes zusammen ziehet / diese natürliche lüste in mäßigkeit/ die mäßigkeit in gottseeligkeit verwandeln / und also dieselbige dem gesetze unterthan machen möchte. Dem allen nun/das ausser den schrancken schreitet/ und unsere lust uns eingibt / müssen wir den namen **der natürlichen neigung** nicht geben / und auch die vergnügung / die wir darinnen/daß wir so ausschreiten und hochmüthig werden/bekommen/nicht als einen theil der natürlichen glückseeligkeit ansehen/ dann ein solches ist allein das / welches dem absehen der vollkommenen menschlichen natur/ darauff sie

(*f*) Vina sitim sedent, natis Venus alma creandis
Serviat: hos fines transiliisse nocet. *Virg.*

Ὁ μὲν τὰς ὑπερβολὰς λιώκων τῶν ἡδέων ἢ καθ' ὑπερβολὰς, ἢ διὰ προαίρεσιν, καὶ μὴ δι' αὐτὰς, καὶ μὴ δι' ἕτερον ὑπερβαίνων, ἀκόλαστος. Arist. *Ethic. lib. VII, cap. 7.*

sie ihr auge gerichtet hat/am besten zur auswirckung heiffen kan. Die begierden aber/ die der mensch zum essen/ trincken und belustigungen hat/kommen zwischen beyden herfür/ und sind hülff-mittel zur erlangung des absehens/ dann sie sind nicht ihnen selbst gegeben/ sondern erstlich zu erlangung des absehens/und darnach/ daß sie GOtt in erweisung des gehorsams dienen solten. Eben so ists mit der **natürlichen begierde nach ehre** auch beschaffen/ dann diese ist ein sporren zur tugend (dieweil dieselbige auf die tugend/ oder auff die natürliche, und weltliche erhebung und hoheit natürlicher weise folget.) Daß man aber hiezu weiter und ausser ihren schrancken unsere begierden ausstrecken wolte / wäre eine ausschreitung und schwachheit/ und wir können in ansehung dieses nichts sagen / noch wohl davon urtheilen/ als nur durch die genaue einschränckung des natürlichen oder in einigen verordneten schrancken hinzugefügeten absehens der religion.

Diß wird auch der begierde zur ehre zugeeignet.

XXXV. Dieser rede zur folge können wir sehr wohl begreiffen/ daß auch die strengesten gebote des gesetzes Christi sehr wohl mit den geboten des gesetzes der natur und der ersten gesetze / die dem menschlichen geschlechte gegeben sind / übereinkommen. Von dieser art ist das gebot **der verläugnung unser selbst**/dieweil die nichts anders ist als eine einschliessung der lüste in die schrancken der natur : Dann wann sie in denselbigen bleiben / so sind sie zugelassen/ (es sey dann/daß auff etwas grössers / als das/ welches uns jetzo ein genügen ins besondere leisten kan / das auge gerichtet wird.) Das alles aber/ was weiter gehet / dienet nicht dazu / daß es uns glückseeliger mache/ es ist nicht besser/als das jücken/ dem nicht anders/als durch reiben und kratzen ein gnügen geschiehet; welches aber unnatürlich ist. Was aber das betrifft/daß man ein märtyrer wird/ und alle seine güter/ länder/ ja sein zeitliches leben verlässet und dahin gibt; so ist diß alles in der damahligen beschaffenheit der welt so vernünfftig und gewöhnlich worden / als das einnehmen eines unangenehmen trancks / und das zulassen / daß in kranckheiten und zufallen eines unter unsern gliedern abgeschnitten und abgenommen wird. Und also wird geurtheilet werden / daß man weißlich und vernünfftig handelt/ und daß solches mit den besten begierden der natur überein kömmt/wann man ein hauß für hundert / einen freund für einen mächtigen beschützer/ eine kurtze trübsahl für eine daurhafftige freude/ und einen zeitlichen todt für ein ewiges leben verwechseln und hingeben kan: dann so wirds von dem/ der diß am besten verstehet / geachtet. Es ist zwar die warheit / daß es/ wann man verlust leidet/ und die trübsahlen und den todt natürlicher weise anmercket/ etwas böses / und also kein theil eines natür-

Was man von der selbst-verläugnung/ und daß man ein märtyrer wird/ urtheilen muß.

Es ist vernünfftig und rechtmäßig.

lichen gebots / oder der ersten verordnung sey ; Es fraget sich aber/ ob/ wann GOtt diese und jene schuldigkeiten des gottesdiensts uns geboten hat/ und die menschen es uns nicht zulassen wollen / daß wir GOtte gehorchen/ oder/ also leben sollen/ wie sichs gebühret / es mit den besten und vernünfftigsten begierden unserer natur überein komme / daß man GOtte/ oder daß man menschen gehorchen/ sich für GOtt/ oder für den menschen fürchten solle; daß man unsere leiber mehr als unsere seelen erhalten / und man für eine ungewisse und mühsame daurhafftigkeit einiger wenigen und uns verborgenen jahren mehr dann für die ewigkeit / die ungemein herrlich und daurhafftig ist/ sorge tragen wolle. Es sind menschen / die nicht ohne gute gründe um etwas/ das geringer als die seelige ewigkeit ist / den todt erwehlet haben; und also ist der todt ein so grosses übel nicht / daß er nicht in einigen fällen begehret / mit gutem grunde erwehlet / und auf den höchsten preiß der natur gesetzet werden möge. Und wann wir durch einigen zufall in einen stand gerathen / darinnen wir nothwendig das eine oder das andere/ das böse ist/ leiden müssen / so ist der natur nach nichts vernünfftiger / als daß wir das geringste erwehlen. Und wann hergegen zweyerley / das gut ist/ uns zu der wahl fürgestellet wird/ und wir beydes nicht erhalten können/ so wird man gewißlich die weiseste wahl nicht verrichten/ es sey dann/ daß man das beste gut auslese. Und also/ wann man dermahleins die frage in ansehung des leidens / der selbst-verläugnung/ und daß man ein märtyrer werden will / in dem sinne/ als sie alle Christen / alle weise menschen mit ihren sinnen begreiffen/ und zwar ein jeglicher nach seinem begriff/ verstehet/ so muß man nur gedencken / daß GOtt mehr auff unser seeliges leben nach diesem leben seyn auge richtet / und daß solches zur vollkommenheit der menschlichen natur mehr strecket/ als hie leben in aller glückseeligkeit/ die der gegenwärtige stand uns geben kan. Daraus dann klärlich folget/ daß wann gewaltige männer uns nicht zulassen / daß wir durch den weg der natur / darauff wir zu erst unser auge richten/ das ist/ durch den natürlichen gottesdienst / durch gerechtigkeit und mäßigkeit auff die fürgeschriebene weise leben sollen/ es in diesem falle/ und wann diß vorher gehet / gewiß natürlich und unfehlbahr vernünfftig ist / daß wir für das / was zu unserer vollkommenheit und dem fürnehmsten absehen unserer glückseeligkeit strecket/ sorge tragen/ wäre es schon / daß es durch mittel geschehen müste / die da zur erlangung unsers wohlstandes dienen / ob sie gleich unserm fleische und eusserlichen sinnen nicht angenehm sind/ dieweil das eine und das andere in dem gegenwärtigen zustande und der beschaffenheit der sachen mit der vernunft zum höchsten gleichmäßig ist/ aus der ursache/ daß das gegenwärtige nicht anders seyn kan / und GOtt darauff fürnehmlich

sein

sein auge nicht gerichtet hat / sondern daß es durch böse zufälle und gewaltthätigkeit der menschen hinzu gekommen ist / und eingeführet wird. Warlich/ wir finden nicht allein/ daß Socrates dem tode mit dieser bezeugung sich unterwarff/ daß er gläubete / daß ein GOTT sey / wiewohl er sich selbst nur durch vernunfft-schlüsse mit dem glauben einer unsterblichen vergeltung liebkosete (de industria, spricht Tertullianus von ihm/ consultæ æquani mitatis, non de fiducia compertæ veritatis) sondern daß auch die alle/ so die unsterblichkeit der seelen gewiß gegläubet haben/ und unverrückt dabey geblieben sind/ sich nicht haben verdriessen lassen / daß sie um der tugend willen/ damit sie den gewinn ihrer grossen hoffnung/ und bißweilen ihre und mannichmahl ihrer landes-leute ehre erhalten möchten/ ihr leben in den todt gegeben haben.

XXXVI. Also hat der heilige JEsus das natürliche gesetz vollkommen gemacht / in vorigen stande gebracht / in einem zusammensatz der fürstellungen entworffen / und dasselbige in die ordnung der pflichte /die zu dem gottesdienste gehören/ versetzet. Dann so eiffrig ist GOtt für seine eigene ehre/ daß er dem menschen zur erreichung des absehens / dazu er ihn erstlich verordnet hat/ nicht allein das/ welches in der ordnung der natur dazu dienete/ fürgestellet und ihn dazu verpflichtet hat / also/ daß nach der ordnung dessen / das dem menschen fürgestellet ist / der / der sie übertritt / natürlicher weise in ansehung seiner glückseeligkeit zu kurtz kömmt; sondern er verpflichtet auch den menschen dazu durch die bänder des gotttesdiensts / und stellt sich selbst dar zu einem hasser und feind derer / welche nicht glückseelig seyn wollen. Für alters war der gottesdienst nur ein theil des natürlichen gesetzes / und es war ein unterscheid zwischen den sonderbahren dingen des gottesdienstes und den vernunfft-schlüssen der weißheit-lehrer (Philosophorum;) Nun ist aber das gantze gesetz der natur dem gottesdienste zugeeignet / und wir sind durch unsere pflicht und liebe gegen GOtt verbunden/ daß wir das alles/ was vernünfftig ist / thun müssen. Die theile unsers gottesdiensts sind nichts anders / als eine folge der beziehung / die zwischen GOtt und uns ist/ und überdem wird unser natürlicher stand allerseits durch die folgen und anhänge dieser religion weiter in die höhe gebracht: Dann/ obschon die natur und gnade gegen einander gesetzet werden / das ist/ obschon die natur durch das böse/ das sie in sich hat/ durch die unwissenheit und gottlose gewohnheiten verdorben ist / und wider die gnade stritet/ das ist/ wider die natur/ die durch das Evangelium erneuert/ durch neue offenbahrungen zu einem ordentlichen leben verpflichtet / und der durch den Geist geholffen und unterstützet wird / so müssen wir dennoch anmercken/

JEsus hat das natürliche gesetz vollkommen gemacht.

Diß wird ausgebreitet und deutlicher erkläret.

cken/ daß **das gesetz der natur/ und das gesetz der gnade** niemahls wider einander gesetzet werden. Es ist/ saget der heilige Paulus/ **ein gesetz in unsern gliedern.** (g) Das ist/ es ist eine böse nothwendigkeit durch stetige böse gewohnheiten/ fürbilder und eitele satzungen in unsere lüste eingeführet/ und es ist **ein gesetz der sünden**/ das darauff folget. Und diese beyde sind einander ungleich/ nemlich die neigung und die wircklichethat/ oder die sündlichen lüste und sündliche verrichtungen. Folgends aber streitet hiewider erstlich **das gesetz in unsern gemüthe**/ das ist/ das gesetz der natur und der rechten vernunfft/und **das gesetz der gnade**/ das ist/ JEsu CHristi/ welcher das erste gesetz vollzogen/erneuert/ und durch seine hülffe zu einem gesetze eines heiligen lebens gemacht hat. Und diese beyde sind auch einander ungleich/ wie die vorhergehenden/ also/ daß das eine auff das andere folget/gleichwie der mensch von der unvollkommenheit und den anwachsenden staffeln der tüchtigkeit zu der vollkommenheit und erfüllung fortgehet. **Das gesetz des gemüths** war so verfinstert und ausgelöschet/ und wir durch das eine oder andere mittel zu dem halten desselbigen so untüchtig gemacht/ daß wir/ wann nicht dasselbige in ein **gesetz der gnade** (welches ein gesetz ist / das unsere schwachheiten vergibt/ und uns in unserer wahl zu hülffe kömmt/) verändert wäre/ in dem stande wären/ daß wir von der vollkommenheit des menschen/ dazu uns GOtt verordnet hat/ abfallen könten.

XXXVII. Wiewohl nun GOtt in ansehung des menschen allezeit sein auge auff den stand/ der nun durch JEsum Christum offenbahret ist/gerichtet hat/ so hat er ihm doch nichts davon gesaget/ und seine zulassungen und zugebungen waren zu der zeit grösser / es lag auch das gesetz in einem zusammen gefügeten leibe der nothwendigen fürstellungen bedeckt oder verborgen/ die so weit/ als ihm bekand war/ oder geurtheilet werden konten/ daß sie ihm bekand waren/ zu seinem absehen dieneten und streckten. Nun ist aber auch das gesetz selbst der ausgebreiteten offenbahrung zur folge geräumer/ das ist/ klärer worden/und die natürliche vernunfft wird angereitzet/ daß sie sich auff die liebe und gutthätigkeit richtet/ und wir sind verpflichtet/ daß wir auch so viel gutes/ als wir können/ den andern beweisen/ und ihrer glückseeligkeit alles zueignen sollen.

Das gesetz des Evangelii ist klärer.

XXXVIII. Daß **das gesetz der liebe** ein gesetz der natur ist/ blicket überflüssig herfür/ wann wir nur die erste beschaffenheit des menschen etwas näher beschauen. Die ersten zeichen der gerechtigkeit oder unter-

Und verpflichtet uns sonderlich zur gerech.

(g) Rom 7, 23.

unterhandlung des menschen mit zweyen oder dreyen haben sich gegen solche herfür gethan / denen er für andern geneigt zu seyn sehr verpflichtet war/ dann nähere hatte er nicht / als nemlich seine frau und kinder. In dem anfange war nun gerechtigkeit und liebe einerley / man hat auch in denen lange darnach folgenden zeiten **der liebe** den namen **gerechtigkeit** gegeben. **Er streuet aus** spricht David (*b*) **und gibt den armen / seine gerechtigkeit bleibet ewiglich.** Es ist gewiß / daß Adam in keinem fürfall ungerecht seyn konte / oder er muste auch liebloß seyn/ dann die bänder seiner ersten gerechtigkeit waren bänder der liebe/die ihren gantzen ursprung aus derselbigen hatten. Und unser gebenedeyeter Seeligmacher/der alles zu seiner ersten vollkommenheit wieder gebracht hat/ stellet es/ wie ich schon zuvor angemercket habe / eben unter dem namen **der gerechtigkeit gegen unsern nechsten/ und ihn lieben als uns selbst/** für : Dann dieweil die gerechtigkeit uns verpflichtet/ das andern zu erzeigen / was wir wollen/ daß es uns geschehe; Und gleichwie nun die krafft des zorns uns zurücke hält jemand böses zuzufügen / aus furcht / daß wir wiederum böses empfangen werden ; also perpflichtet uns die begehrende krafft zur liebe/ damit wir auch das gute von andern erwarten können.

tigkeit und liebe.

XXXIX. Von der rechtmäßigkeit dieses gebots kan ich nichts anders sagen / als daß es ungemein zu der ersten vernünfftigen begierde des menschen/ GOtte gleich zu seyn/hilft. Deus est, mortali juvare mortalem, atque hæc est ad æternitatem via spricht Plinius. Unsers gebenedeyten Seeligmachers worte lauten also : **Geben ist seeliger dann nehmen.** Und also ist das absehen des gebots der liebe in allen seinen theilen nicht allein/ daß der elendeste mensch eintzige empfindung und theil an einem glückseeligern stande bekommen möge / sondern auch daß der/ welcher die liebe beweiset/glückseelig werde. Ob nun diß mit der begierde einer verständigen natur nicht übereinkomme/ und zwar zum höchsten / ist nicht nöthig/ daß dem weiter nachgeforschet werde. Da Aristoteles die frage fürstellete/ob der mensch mehr freunde von nöthen hätte/ wann es ihm wohl gehet/ oder wann es ihm übel gehet / machte er das eine so nöthig als das andere: Ὅτε γὰρ ἀυτυχοῦντες δέονται ἐπικουρίας. Οἱ δὲ ἐυτυχοῦντες συμβίον, οὓς ἐυποιήσωσιν. Er will sagen : Wann die menschen nothdürfftig sind/ so haben sie unsere hülffe und beystand von nöthen / gehet es ihnen aber wohl/ so mangeln ihnen mitgenossen ihres wohlstandes/ auff daß / wann sie andern etwas mittheilen / ihnen solches doppelt wieder vergolten werden möge. Warlich

Es dienet diß gesetz dazu/ daß es uns GOtt gleich macht

***** *

es

(*b*) *Psal.* CXII, 9. Ὁ ἄνθρωπος ἐυεργητικὸς πέφυκε. M. Anton. *libr.* IX.

es ist gewiß / daß keine grössere glückseeligkeit in der welt ist / als die vergnügung / die uns die ausflieſſung der liebe gibt. Diß ist das jenige / das der heilige Johannes **das alte und das neue gebot** nennet. (*i*) Es ist schon von alters her gewesen / dann es fand gleich von dem anfange an in unserer natur raum / dieweil unsere leiber zu der ausführung deſſelbigen ein werckzeug wie auch einen sitz und ruhe-stäte in demselbigen empfangen haben / und ihnen von GOTT gegeben ist / dann selbst die natur hat dem menschen eingeweide und neigungen des hertzens zur barmhertzigkeit und mitleiden gegeben. (*k*) Es ist aber allgemählich zu einem theile unsers gottesdiensts angewachsen / vollkommen worden / und also dem gesetze Christi einverleibet. Dann also ist der heilige JEsus unser gesetz-geber worden / und also hat er viele neue gebote über die / so in dem **gesetze Mosis** waren / keine aber / die nicht schon in dem **gesetze der natur begriffen** gewesen sind / ausgedrücket. Die ursache dieser meiner rede leuchtet aus dem / das ich biß hieher hievon geredet habe / herfür. Christus hat das gesetz der natur vollkommener wieder herfür gebracht / als Moses; Und also ist er der andere Adam worden / dieweil er das jenige / das durch die übertretung des ersten Adams anfieng / daß es nicht so vollkommen mehr war / vollkommener machen muste.

Hieraus folget das vergeben des unrechts / das auch auf natürliche ursachen sich gründet

XL. Eines von den sonderbahren dingen **des gebots der liebe** ist **die vergebung des unrechts** / die da seegen und belohnung als ihre früchte und wohlthaten nach sich ziehet / und auff diese **natürliche ursache** sich gründet / daß eine pur lautere rache einen menschen keines weges in seinen vorigen stande bringe / der durch die boßheit eines andern verletzet ist. Dann rache ist an sich selbst nicht anders als böse / und daß sie

(*i*) 1. Joh. 2, 7. 8.

(*k*) Ἄνδρα δ' ὠφελεῖν,
Ἀφ' ὧν ἔχω τε καὶ δύναμαι, κάλλιστος πόνων. Sophocl. Oedip.
---- Hoc Reges habent
Magnificum & ingens, nulla quòd rapiat dies
Prodesse miseris, supplices fido lare
Protegere. *Senec. Med.*
----- Mollissima corda
Humano generi dare se natura fatetur,
Quæ lachrymas dedit: hæc nostri pars optima sensus.
Juvenal. Satyr. 15.

sie es wieder gut machen kan / ist in dem begriffe ihrer natur nicht eingeschlossen. Dann die wiederforderung unsers rechts stehet einem jeglichen frey / der es durch die mittel der liebe suchet. Ich selber / oder die gemeine muß den / der da unrecht thut / straffen lassen (wann ich nicht selber richter bin) damit man ins künfftige für ihm sicher / und für dem unrechte befreyet sey / und der übelthäter in den schrancken gehalten werden möge / dann es ist billig / daß ein mensch sich gegen seinen wiedersacher verthätige / und von ihm frey zu werden suche (es sey dann / daß die zufälle oder umstände die sache verändern;) wann man aber **das unrecht vergibt** / so sondert man die boßhafftigkeit von dem unrechte ab / und die vorbey gegangene that von der auswirckung / die noch geschehen kan. Und es ist gewiß / daß die that / die schon vorbey ist / nicht wieder geschehen kan / aber wohl derselbigen auswirckung ; Und wann die that nicht wieder geschehen kan / so wird das böse / das darauff folget / keines weges geringer und leichter gemacht / wann ich nicht den / der dasselbe verursachet hat / mit einer kleinen straffe belegen lasse. Dann dieweil eine jegliche böse begegnung / ein jegliches elend und unglück in der welt der eigene vorwurff des mitleidens ist / indem es einiger massen schmertzen verursachet / so ists / es sey dann / daß wir unnatürlich und ohne bewegung sind / gäntzlich unvernünfftig / daß wir durch die zubringung eines neuen elendes jemand auffs neue zum vorwurffe des mitleidens machen / und unsere eigene quaal dadurch vermehren. Alles das jenige / das zu jemands glückseeligkeit gereichet / kan man ohne rache bekommen / dann ob wir schon dieselbige nicht üben / so ists uns doch zugelassen / daß wir suchen / daß wir wieder in den vorigen stand kommen mögen ; Und also streitet es wider die natürliche vernunfft / daß wir das böse thun / das zu dem eigenen und vollkommenen absehen der menschlichen natur keines weges mitwircket. Es ist der ein elender mensch / dessen bestes darinnen bestehet / daß er seinem nächsten böses thut. Der / der die rache werckstellig machet / machts in vielen fällen ärger / als der / welcher unrecht gethan hat / und in allen fällen eben so schlimm / als derselbe.(l) Dann wann das erste unrecht eine

Das böse / das in der rache stecket.

***** * 2 unge-

(l) Ὁ τιμωρῶν τοῦ προϋτάρξαντος ἀδικώτερος. Maxim. Tyr. *in Dissert. an inferenda sit injuria.*

Ἅπαντα τὰ τῷ ἐστι μκαριώτατα,
Καὶ νοῦν ἔχοντα μᾶλλον ἀνθρώπου πολύ.
Τὸν ὄνον ὁρᾷν ἔξεστι πρῶτον τουτονί.

Τοῦτο

ungerechtigkeit ist / dadurch jemand auff sein eigenes absehen und eintzigen vortheil sein auge richtet / so ist meine rache (wann sie an sich selbst / und von der gnugthuung unterschieden / angemercket wird) noch ärger: Dann ich füge ihm auff diese weise böses zu / ohne mir etwas / das warhafftig gut ist / zu thun; Darauff er aber nicht gezielet hat / dann er fand seinen vortheil darinnen. Gesetzet aber / daß das **erste unrecht** eintzig und allein **eine boßhafftige** sache ist / und man dabey nichts erlangen kan / so ist dennoch dasselbige nicht ärger als die rache / dann **die rache ist eigentlich etwas boßhafftiges**; Es kan sich auch der mensch in seiner fürbildung eben sowohl belustigen / wann er jemand einigen hohn anthut / als wann er sich selber auff eine andere weise rächet; es ist aber eine lust / die der nicht ungleich ist / wann jemand lust bekömmt / ausgeleschete kohlen / kröten / schlangen und dergleichen zu essen. Es ist auch gewiß / daß ein mensch / der da die freyheit hat / daß er sich nach seinem belieben rächen möge / in der boßheit durchgehends so fortgehet / daß der haß und die rache unvergänglich und gleichsam unsterblich wird. Sehr wohl redet hievon Tyndarus in Euripidem: Wann / (spricht er (*m*) über des Euripidis Orestem) ein zorniges weib ihren mann tödtet / so wird der sohn den todt seines vatters rächen / und seiner mutter das leben nehmen; hierauff wird der bruder den mörder seiner mutter tödten / und der wird wieder einen andern antreffen / der den todtschlag / an seinem bruder verübet / rächen wird. Πέρας δὲ ποῖ κακῶν προβήσεται; **Wo wird sich nun das ende** solcher unmenschlichen und traurigen zufälle **finden**? Wann hierinnen nun ungerechtigkeit ist / so ist dieselbige wider die natürliche vernunfft / und wann böses darinnen ist / wie es dann ist / und der menschliche wohlstand und die sicherheit / die man untereinander geniessen soll / dadurch in unordnung gebracht wird / so ists gleichfals wider die natürliche vernunfft; Ists aber recht und gerecht / so ists eine frembde art der gerechtigkeit / daraus viel / das unmenschlich ist / fliesset.

Das böse / das auff die rache folget.

Alles / das in der natur vernünfftig.

XLI. Wann nun ein mensch sonderlich fürgibt / daß er seiner vernunfft / der wohl eingerichteten begierden und vollkommenheiten der natur / und

Τοῦτο κακὸν δι' αὐτὸν οὐδὲν γίγνεται.
Ἡμεῖς δὲ, χωρὶς δὲ ἀναγκαίων κακῶν.
Αὐτοὶ παρ' αὐτῶν ἕτερα προσπορίζομεν.
Λυπούμεθ' ἂν πτάρῃ τις. ἂν εἴπῃ κακῶς,
Ὀργιζόμεθ' ἂν ἴδῃ τις ἐνύπνιον σφόδρα
Φοβούμεθ'· ἂν γλαὺξ ἀνακράγῃ, δεδώκαμεν. Menander.

(*m*) Eurip. Orest.

und der vernünfftigen schluß-reden / die ein liebhaber der weißheit führen muß / sich bedienen will / so wird er in der Christlichen religion und nirgends sonsten das finden / was seiner vernunfft ein völliges vergnügen und unterricht geben / seine natur vollkommen machen / und alle fürstellungen eines verständigen und klugen geistes ins werck richten kan. Es ist auch der Heilige Geist uns in unserer religion verheissen und gegeben / daß er als ein immerwährender zügel unsere vernunfft zurücke halten soll / daß sie sich nicht wieder zu der finsterniß der alten creatur wende / sondern das absehen unserer natürlichen und eigenen glückseeligkeit / die uns geziemet / befördere. Und es geschichet ohne ursache nicht / daß der heilige Paulus die gesundmachung / hülffe und regierung unter die gaben des Heiligen Geistes rechnet (*n*) dieweil nemlich die beyden grössesten seegen in der welt entweder auff unsere persohnen / oder auff den bürgerlichen stand / oder auff unsern wohlstand / oder auff den stand der regierung (*o*) sehen / und es kan das ende / oder das absehen der glückseeligkeit des menschen in der zeit / die dazwischen ist / durch nichts mehr als durch diese beyde seegen fortgesetzet werden. Es hat Christus nicht allein ungewöhnliche fürschriften unserer gesundheit und wohlstande zum besten gegeben / als da sind das fasten / die mäßigkeit / keuschheit und ein nüchternes leben / und auch alle die pflichte / so die in acht nehmen müssen / denen die regierung anvertrauet ist / (dann wann man denselbigen nicht heiliglich folge leistet / so ist man gantz und gar elend) sondern er hat auch seinen Geist / das ist / ungewöhnliche hülff-mittel gegeben / damit diß zweyfache absehen fortgesetzet / und das werck der natur gemächlich gemacht würde / auff daß die überschwengliche krafft (wie der heilige Paulus hievon weiter zu den Corinthern also redet) sey GOttes / und nicht von uns (*p*)

ist / wird durch den Christlichen Gottesdienst vollkommen.

Der heilige Geist erneuert die vernunfft und muntert sie auff.

XLII. Ich will hiezu nichts mehr / als nur dieses eintzige bedencken fügen. GOtt sprach zu den kindern Israel: Ihr sollt mir ein königliches Priesterthum / und ein priesterliches Königreich seyn. (*q*) Und diß ist warhafftig / dieweil GOtt durch die Priester herrschete: Die

Eine vergleichung der regierung GOttes über die Jüden vor-

***** * 3 lippen

(*n*) 1. Cor. XII. 28.

(*o*) *Nihil est illi principi Deo, qui omnem hunc mundum regit, (quod quidem in terris fiat) acceptius, quam concilia cœtusque hominum jure sociati, quæ civitates appellantur.* Cic. *Somn. Scipionis.*

(*p*) 2. Cor. IV. 7.

(*q*) Exod. XIX. 6. 1. Pet. II. 9.

zeiten/ und nun über die Christen.

lippen der Priester bewahreten die lehre / und das volck suchete aus ihrem munde das gesetz. (r) Dann da GOtt den Gottesdienst und den bürgerlichen stand durch seine eigene gesetze gegründet hatte / regierete er damahls durch die regel des gesetzes und den dienst der priester. Die priester sprachen: So spricht der HErr / und das volck gehorchete ihnen. Eben so wird nun auch von der Christlichen kirchen geredet: Ihr seyd das königliche priesterthum / das heilige volck / das volck des eigenthums / daß ihr verkündigen sollet die tugendt des / der euch beruffen hat von der finsternüß zu seinem wunderbahren lichte. (s) Das ist / GOtt regieret und herrschet über das gantze Christenthum eben so / als er über die Jüden herrschete.

Diß letzte wird weitläufftiger ausgebreitet.

Des königlichen priesterthums fürtreffligkeit wird gezeiget.

Er hat den menschen jetzo gegeben und ihnen auffs neue wieder fürgestellet alle rechtmässige gesetze / die den personen / haußhaltungen und dem bürgerlichem stande zu allem guten absehen so dienlich sind / daß / wann nur die menschen die Christliche religion ihren fürsatz und augen-merck erreichen liessen / und darnach / was dieselbige erfordert / nur leben wolten / so würde kein ander gesetz / zwang oder macht des schwerdts von nöthen seyn. Die gesetze GOttes / die durch Christum offenbahret sind / seyn genugsam / daß sie alle gesellschafften der menschen glückseelig machen können / und GOTT herrschet über alle menschen durch seine diener und die predigt seines wortes. Diß leuchtete klärlich in den dreyen ersten zeiten der Christlichen kirchen herfür / dann in denen wurden alle Christliche gemeinen in dem allen / das ihre sonderbahre unterhandlungen angieng / vollkömmlich / nicht durch obrigkeiten und zwang / sondern durch die predigten und das / was ihre geistliche fürsteher sagten / regieret und geführet / also / daß der heilige Paulus die Corinther gantz scharff deswegen bestraffte / (t) in dem ein bruder mit dem andern haderte / und dazu für den ungläubigen. Als wolte er sagen: Ihr lasset Christum nicht euren richter / und sein gesetz nicht eure regel seyn. Und warlich / diß war ein grosser mangel unter ihnen / nicht allein darum / daß sie ein solches fürtreffliches gesetz hatten / ein gesetz / das so deutlich fürgestellet war / (und wann jemand einen zweiffel darinnen hatte / so waren unfehlbahre ausleger bey der hand) das so rechtmässig / so nützlich / und so artig eingerichtet war / daß es konte zuwege bringen / daß die menschen miteinander nicht allein vergnüglich und geruhig leben könten / sondern auch ins besonder das fürstellete / daß GOtt JEsum verordnet hatte / daß er ihr König seyn / und dahero über sie durch eine geistliche regierung herrschen

Worinnen dieses herfür geleuchtet.

(r) Malach. II, 7. (s) 1. Pet. II. 9. (t) 1. Cor. VI, 6.

herrschen solte / wie er dann auch über die Jüden / biß zu der zeit / darinnen sie sich einen könig erwehlet haben / regieret hat. Als aber zu der verordneten zeit die Kayser Christen wurden / geschahe zwar eine veränderung / aber nicht weiter / als daß auch die fürsten / die sich unter das joch Christi beugeten / nach ihrer gelegenheit (nebenst allen andern Christen) durch **das königliche priesterthum** regieret und unterrichtet wurden / das ist / durch das **wort** / das von den **Apostolischen männern** gepredi get wurde. Jndessen aber blieben die sachen des bürgerlichen standes und das / was den staat betrifft / so / als wie sie zuvor waren / ausgenommen / daß / dieweil nun alles den gesetzen Christi unterworffen war / die regierung den vortheil hatte / und das alles / das zuvor gerecht war / nun als zum Gottesdienst gehörig / und nothwendig erkant / und durch die Gottes-gelehrten dem gewissen der menschen anbefohlen wurde. Wann es sich dann zutrug / daß ein reich zu dem Christenthum befordert wurde / so wurde auch zugleich das gemeine beste eine kirche / **die Heydnischen priester wurden Christliche Bischöffe** / und die unterthanen eines solchen reiches knechte Christi / **der heydnische Gottesdienst** wurde **Christlich** / und ihr gesetz ein theil des GOttesdiensts. Jn diesem falle / sage ich / war keine andere veränderung in der regierung / als diese / daß **Christus zum Könige** gemacht / und die **weltliche Obrigkeit an statt seiner** gesetzet wurde / die dann verpflichtet war / daß sie für den gehorsam / den die unterthanen zuvor dem feinde Christi geleistet hatten / sorge trug / daß er Christo auffgeopffert würde. Warlich / es hat Christus seine diener in diese welt darum gesand / daß sie seine gesetze fürstellen / und die allen unterthanen anbefehlen / und sie **an seiner statt vermahnen** und bitten solten / daß **sie sich mit GOtt versöhnen liessen**; (v) Also / daß Christus durch seine diener / die seine gesetze fürstellen / über die gehorsamen das regiment führet / und auch über die ungehorsamen durch die obrigkeit / die die gesetze beschirmet und ausführet. So und in diesem sinne muß man das verstehen / was Paulus saget; **Daß dem gerechten kein gesetze gegeben ist.** (x) Er will sagen; Daß denen / die nach dem geiste leben / das gesetz nicht gegeben ist / das ist / sie haben keinen zwang von nöthen. Wann wir aber zu dieser zeit die regierung GOTTes über uns verwerffen / und wie die / so uns in dem Evangelio fürgestellet werden / sagen: **Wir wollen nicht / daß dieser über uns herrsche**; (y) Daß er durch die bedienung seines worts über uns regiere / und die oberherrschafft des **Königlichen Priesterthums** erhalte; Wann wir / sage ich / uns so verhalten / alsdann wenden wir uns zurücke / und

Sonderlich darinnen / da die Kayser und Fürsten Christen worden sind.

(y) Die verachtung desselbigen hat eine böse folge.

(v) 2. Cor. V. 20. (x) 1. Tim. I. 9. (y) Luc. XIX. 14.

und begeben uns zu dem vorigen Heydnischen wandel/ und zu denen/ die im finsterniß sitzen / und alsdann hat GOtt die **weltliche obrigkeit mit einem schwerte gewaffnet** / daß sie dieses verhindern solle. Wann wir GOtt nicht gehorchen / der durch seine diener uns anredet / das ist/ wann wir den herrlichen gesetzen des Christenthums nicht folge leisten/ daß wir in allen beziehungen auff GOtt / uns selbst und unsern nächsten **heilig / mäßig und gerecht** leben / so hat alsdann GOtt wider uns drey schwerter in bereitschafft / nemlich **das schwerdt des Geistes** wider die unheilige/und die GOtt nicht dienen/**das schwerdt der natürlichen und hierauff folgenden trübsahlen**/ die über die unmässige und verschwenderische menschen kommen / und **das schwerdt der Könige** wider die ungerechte. Und also stellet er uns klärlich für augen / wie fürtrefflich **die Christliche religion** sey / und wie gewiß der mensch durch dieselbige zu der seeligkeit geführet werde / dieweil eine jegliche ubertretung dieses gesetzes in dem / das es erfordert / den menschen unglückseelig und elend machet.

Das absehen des schreibers in dieser fürstellung.

XLIII. Wie diese meine rede auffgefasset werden wird / weiß ich nicht. Ich habe hierauff mein auge gerichtet / daß ich dem Christlichen Gottesdienst die ehre geben und zeigen wolte/daß derselbige der beste unter allen in der gantzen welt ist/ und daß das alles/ was in einigem Gottesdienste / oder begierde / die weißheit zu erlernen / oder vernünfftige reden zu führen/ fürtrefflich scheinet / hierinnen zusammen kömmt: Dann alles/ **was warhafftig / was ehrbahr/ was gerecht/ was keusch / was lieblich ist/was wohl lautet/ was etwa eine tugend und ein lob ist** / (z) zeiget sich in dem Christlichen Gottesdienste / sintemahln auch das / wann man diese fürtreffliche tugenden liebet und denselbigen gehorsam leistet / eine folge dessen / das die Christliche religion gebietet/ ist. Was mich betrifft / so kan ich nicht anders urtheilen / als daß die / so sich auff ihre vernunfft beruffen / **auff keine vernünfftigere weise ihre vernunfft** hoch achten können / als wann sie dieselbige auff den Christlichen glauben richten / dieweil desselbigen schlüsse und fürstellungen die vernünftigste / vollkommneste und beste sind/ und mit den fürtrefflichsten absichten/ die dem menschen gefallen / am nähesten übereinkommen.

Diß absehen wird in den folgenden theilen

Wann nun diese thür weit genug ist / daß man dergleichen vernünfftige menschen in die heimliche gemächer der religion einführen kan / so muß ich sagen / daß ich dieselbige in den nachfolgenden büchern / wiewohl nicht auff eben die vorige weise entworffen habe/dieweil die natur des Gottesdiensts nicht

(z) Phil. IV, 8.

nicht allezeit auff einerley weise herfür kömmt / massen einige theile desselbigen unsern fürstellungen gnugsame materien geben / andere muntern die neigungen unsers hertzens und gemüths auff / und sie können uns alle zu der übung anleitung geben. Es sind auch die folgende sachen darnach eingerichtet. Dann es hangen einige menschen (wann wir so reden mögen) gäntzlich ihren trieben und gemüths-neigungen an / und ihre religion ist auch nichts anders als eine neigung des hertzens / die da unter die ordnung und gemeinschafft der heiligen fürsätze gehöret. Diesen und jenen nun zum dienste habe ich über alle theile des lebens des heiligen JEsu einige anmerckungen entworffen / dabey aber etliche andere betrachtungen hinzu gefüget / dadurch einige fürgestellte fragen beantwortet / und die einwürffe hinweg genommen werden / und also der weg gebahnet wird / daß man auff unterschiedliche gewissens-fälle bericht geben / und die anweisen kan. Dann ich habe die anmerckungen so eingerichtet / daß sie nicht eintzig und allein an überlegungen und begriffe / die nicht werckstellig gemacht werden / behangen bleiben ; sondern ich habe sie zur unterweisung zugeeignet / und darinnen / als in kleinen gemächern / unsere pflichte auffgeschlossen. Und dieweil die menschen nicht eins gesinnet sind / und das / was ihnen nöthig / unterschieden ist / so habe ich nützlich zu seyn erachtet / einige auszüge / die man ausüben muß / und viel auff sich haben / zwischen einzufügen. Dann es ist nur ein unnöthiger und nicht lob-würdiger gedancke / wann man meinen wolte / daß Gottseeligkeit und andächtige bücher nur dazu dienen solten / daß die / so nur einen geringen verstand haben / und träges und schwaches geistes sind / dadurch hülffe erlangen mögen. Es ist zwar wahr / daß die hochmüthigen geister daran schuld sind / daß sie keinen unterscheid zwischen der ungeschickligkeit des schreibers und zwischen der rechtmäßigkeit und weißheit des Gottesdiensts machen wollen ; Ich kan aber dennoch nicht anders urtheilen / als daß die bücher an sich selbst grösseſten theils zu einer solchen geringachtung anleitung geben / dieweil sie (einige wenige ausgenommen) nur blosser dings einige schlüsse oder fürstellungen in ansehung des geistlichen lebens / ohne eintzige kunst oder gelehrtheit anführen / die zwar denen nützlich seyn / die nichts mehr als **gläuben und lieben** können / nicht aber denen dienen / die solches **zu überwegen / dem nach zudencken** / und also es recht **zu lieben** tüchtig sind. Es ist gewißlich nicht wohl gethan / daß / da in allen geistlichen vollkommenheiten nichts vernünfftiger und fürtrefflicher ist / als die lehre des geistes / oder eines heiligen lebens / uns nichts so ungelehrt / so elende

herfür leuchten.

Es wird auch in dem folgenden das absehen darauff mit fürsatz sonderlich gerichtet. Und zwar in denen anmerckungen / die sich hiebey wohl schicken.

Wie auch in den beweißthümern.

Was die ursache ist / daß einige bücher geringe geachtet werden.

und auſſer allen verſtändlichen vollkommenheiten angeboten wird / als eben dieſelbige. Wäre es in meinem vermögē geweſen/ ſo würde ich es in dieſen büchern beſſer gemacht haben. Dieweil der verſtand nicht ein pur lauteres vermögen der ſeele in anſehung eines geiſtlichen lebens iſt / ſondern auch fürnemlich darin wircket / daß man das / was vernünfftig und fürtrefflich iſt / erwehlet; So würde es ſich dann ſehr wohl ſchicken / daß dieſe krafft der ſeelen ſich dieſer vernünfftigen reden befliſſe und ſich die bekant machte / die GOtt zu hülff-mitteln / daß der verſtand und dadurch der gantze menſch geheiliget werde / verordnet hat. Dieweil aber wackern und fürtrefflichen männern mannichmahl dieſes mangelt / ſo halten ſie ſich mit der erkäntniß und nachforſchung ſolcher ſachen auff / die ihnen keine vergnügung noch nutzen verſchaffen können / und ſie werden dadurch bißweilen nicht weiſer. Dann was dieſelbige betrifft / die ſich nur mit dem bemühen / das keinen vortheil geben kan / und nicht allein das / welches die meiſte weißheit in ſich hält / ſondern auch das / was ſehr nöthig und nützlich iſt / verwahrloſen; So kan ich hievon nicht anders urtheilen / als Ariſtoteles von dem Thalete und Anaxagora urtheilete; (a) „ Daß ſie zwar ge„lehrte / aber keine weiſe männer / oder / da ſie ſchon weiſe / doch nicht „fürſichtig geweſen ſind / dieweil ſie das nicht gewuſt haben / was doch „den menſchen nützlich iſt: Dann / ſpricht er / ob ſie ſchon die wunder „der natur verſtanden haben / und ſcharffſinnig geweſen ſind / das / was „über die natur iſt / zu begreiffen / und das gewuſt / was die natur aus„wircken kan / ſo können ſie dennoch nicht fürſichtige genennet werden / „dieweil ſie ſich ſelbſt ſolchen betrachtungen gäntzlich übergaben / die ihnen „keinen vortheil oder auswirckung in anſehung anderer zuwege brachten.

Was die beſte weißheit iſt.

Der iſt warlich weiſe / der am beſten weiß / wie er zu dem beſten ziel / das er zu ſuchen verpflichtet iſt / gelangen möge / das ihn dann / wann er es bekömmt / glückſeelig / wann es ihm aber hierinnen fehlet / und mangelt / elend machet. Dieſes ziel iſt nun die ſeelige ewigkeit / die nicht anders dann durch das leben nach dem willen GOttes / und das / worauff die natur am erſten ihr abſehen gerichtet hat / erlanget werden kan / ſintemahl die natürliche und urſprüngliche urſache einerley mit dem Chriſtlichen Gottesdienſte iſt. Diß muß ich aber noch bey dieſer gelegen-

(a) Διὸ Ἀναξαγόραν καὶ Θαλῆν, καὶ τὲς τοιέτες, σοφὲς μὲν, φρονίμες δὲ ὄ, φασὶν εἶναι, ὅταν ἴδωσιν ἀγνοέντας τὰ συμφέροντ' ἀυτοῖς· καὶ περιττὰ μὲν, καὶ θαυμαστὰ, καὶ χαλεπὰ, καὶ δαιμόνια εἰδέναι ἀυτὲς φασὶν· ἄχρηστα δὲ, ὅτι ὄ τὰ ἀνθρώπινα ἀγαθὰ ζητῆσιν. Ariſt. *Lib. VI. Ethic. cap. 7.*

gelegenheit anmercken / daß dieses theil der weißheit / und die fürtrefligkeit ihrer geheimen und tieffen ursache nicht anders als durch die erfahrung unterschieden werden kan / sintemahl die sätze dieser begierde zur weißheit sich auff die erfahrung gründen (das auch anderswo auff vielerley weise raum findet) und am besten ausgefunden werden / wann man die ausgänge / die zur sache gehören und gewiß sind / anmercket; Also / daß ich von der geistlichen gelehrtheit das sagen mag / was Quintilianus von einigen büchern Platonis spricht: Nam Plato, cùm in aliis quibusdam, tum præcipuè in Timæo ne intelligi quidem, nisi ab iis, qui hanc quoque partem disciplinæ (Musicæ) diligenter perceperint, potest; Die geheimnissen des himmel-reichs können nicht gründlich / und wie sichs gebühret / verstanden werden / als nur von den kindern des reichs / von dem einen aber besser als von dem andern / und von allen nicht zu einerley absehen. Für gottlose menschen aber scheinet die gantze zusammenstellung dieser weißheit unangenehm / sie finden keinen schmack darinnen / sie kömmt ihnen so rauh als das unterste eines felsen fur / und als ob sie so wenig gelehrtheit in sich halte / als die buchstaben und ersten anfänge unserer mutter-sprache. So kömmt aber auch die kunst etwas zu wissen und zu erlernen einem Scytischen bauren / und die singe-kunst einem Cameele für.

Die erfahrung ist der beste weg / die religion zu verstehen.

XLIV. Ich habe auch gemercket / daß die **weisesten männer und die da wissen** / wie man die fürtreflichsten kräffte seiner seele / wie sichs gebühret / achten / und seine köstliche stunden am besten anwenden muß / mehr gefallen in der anführung der worte der alten und weisen geister / so die natürliche ursache und den Gottesdienst mitten in der Heydnischen finsterniß behalten haben (wie solche gewesen sind Homerus, Euripides, Orpheus, Pindarus, Anacreon, Æschylus, Menander, **und alle Griechische Poeten**; Plutarchus, Polybius, Xenophon, und alle andere / die in der einen und der andern wissenschafft für andern einen fürzug gehabt haben / (deren nachdenckliche sprüche Stobæus zusammen gelesen hat) Plato und desselbigen schüler / Aristoteles, und nach ihm Porphyrius, und alle seine andere Lehr-Jünger / Pythagoras und sein anhang / sonderlich Hierocles, als auch alle die Academici und Stoici in den Schulen der Römer) daß sie / sage ich / mehr gefallen haben an dem lesen der worte dieser Männer / als an den nichtigen fürgeben vieler unter den **letztern Schul-Gelehrten** / die mit grossem ernst auff das dringen / das doch wenig bey ihnen zu bedeuten hat / daß man eins gesinnet seyn / oder eine meinung haben soll / sintemahl bey ihnen keine gelehrtheit zu finden ist / und das Christenthum in nichts anders bey ihnen bestehet / als in einem theile

Die ursache der anführung der heydnischen schreiber in den folgenden büchern.

vieler verdrießligkeiten / bekümmernissen und quaal des geistes. Und darum mache ich mir selber die hoffnung / daß eben diese männer dadurch desto mehr werden angelocket werden / daß sie die köstliche lehr-stücke der Christlichen religion lieb gewinnen und überlegen werden / sintemahl dieselbige gewißlich das pack-hauß und die vorraths-kammer der treflichen / sittlichen und vollkommenen schluß-reden ist / die wir nach vieler mühe / dennoch aber auch mit vieler ergetzligkeit in allen **Griechischen und Römischen dichtern / geschicht-schreibern und liebhabern der weißheit** / wiewohl nur hie und da zerstreuet und dünne gesäet finden. Dieweil ich aber auch gemercket habe / daß die menschen in ihren begriffen einigen gründen ankleben / die den saamen eines bösen lebens in sich halten (als da sind **die lehre einer späten bekehrung / die übelen begriffe der sünden aus schwachheit / der verkehrte verstand von der natur und folgen der ursprünglichen sünde / die genugsamkeit der demüthigung zu erlangung der vergebung der sünden / die krafft der Christlichen kirchen-pflichte ohne befleißigung der sitten / die dazu erfordert werden** / als auch in ansehung **der natur des glaubens** / und viele dergleichen) so habe ich mich unterstanden / solche lehr-stücke fürzustellen / und fürzubeugen / daß die nicht unrecht verstanden werden / damit sie zur Gottseeligkeit dienen und der nicht nachtheilig seyn mögen / und dennoch so habe ich / so viel ich gekont / mich in keinen streit-punct eingelassen / daran dem Christlichen Gottesdienst nicht eigentlich gelegen ist.

Wie man in ansehung der streitigkeiten und verkehrten begriffe handeln muß.

„ Hæc sum præfatus - - - - haud ambagibus
„ Implicita, sed quæ, regulis æqui & boni
„ Suffulta, rudibus pariter & doctis patent. (*b*)

Mein grôstes absehen ist / daß ich die nothwendigkeit / die weise und die theile eines Gottseeligen lebens will zeigen (*c*) und einige dazu durch einfügung der dinge / die zugleich belustigung und vortheil zuwege bringen / anlocken; Andere aber durch solche sachen / davon die geister bessere unterhaltung haben / als wann man einen Roman lieset. Ich habe hierinnen dem fürbilde der heiligen schrifft gefolget / die **den kindern milch / den vollkommenen aber starcke speise** gibt. Ich habe allerseits meine eigene

Beschluß der vorrede mit dem absehen des schreibers in diesem buche.

achtung

(*b*) Polynic. *apud Eurip.*

(*c*) Ἡ μὲν οὖν πραγματεία οὐ θεωρίας ἕνεκά ἐστιν, ὥσπερ αἱ ἄλλαι· οὐ γὰρ ἵν' εἰδῶμεν τί ἐστιν ἡ ἀρετή, σκεπτόμεθα, ἀλλ' ἵν' ἀγαθοὶ γενώμεθα. Aristot. *Ethic. Lib. II.*

achtung zurücke gesetzet / und es so fürzustellen nur gesuchet / daß es soll dienlich und nützlich seyn / und zu dem ende habe ich nicht weit gesuchte / noch tunckele worte gebrauchen / noch auch meine fürstellungen mit unendlichen / wiewohl anderseits angenehmen zierlichen reden ausschmücken wollen. Ich bitte GOtt / daß mein werck zum seegen allen / die sich desselbigen bedienen werden / strecken / und der seegen weiter auff mich kommen möge / auff daß meine funcken anwachsen und das licht meines bruders anzünden / und also GOtt durch uns beyde geehret werde. Findet der leser in diesem buche keinen nutzen / so habe ich dennoch mein absehen darauff gerichtet / und mein bestes dazu gethan ; Es wird aber gewiß mir eine genugsame vergeltung seyn / wann dem leser diß gefallen und er dazu lust haben wird / daß ich / **der ich andern geprediget habe / nicht selber verwerflich werde.** 1. Cor. 9/27.

Wunsch und bitte des schreibers.

Vermahnung / dem Leben Christi nachzufolgen.

I.

OB schon die **persohn JEsu Christi** mit einer last der zufälle / die ihn erniedrigten / gedrücket / und mit der finsterniß der armuth und traurigen begebenheiten beschattet wurde / also / daß die **Jüden** / die zu seiner zeit lebende **Heyden** / und auch die **Apostel** / (und zwar in dem anfange) die allerklärese natur seiner Gottheit nicht mit unterscheid betrachten konten ; So war dennoch / gleichwie eine schönheit / die nach der kunst mit einem schleyer von dem feinesten leinwand bedecket ist / nichts desto weniger ihren glantz dem auge zeiget und den durchscheinen lässet / und durch diese kleine verhinderung eine grössere begierde nach dem rechten begriffe erwecket / so war dennoch / sage ich / die schönheit und heiligkeit des lebens JEsu in ihrer tunckelheit herrlich / und es mangelte an menschen nicht / die ihn bekanten / und sich über ihn verwunderten / auch mitten in aller schmach / die durch eine verwegene boßheit und wider ihn eingerichten ehrgeitz ihm angethan wurde. Also nannte ihn die hauß-frau Pilati **den gerechten.** (*a*) Pilatus sprach / daß er **keine schuld an ihn funde.** (*b*) Judas bekannte / daß er **unschuldig blut ver-**

Christus ist auff das tiefste erniedriget worden.

Dennoch aber für eine herrliche persohn erkannt.

(*a*) Matth. XXVII. 19. (*b*) Joh. XVIII, 38.

Franckesche Stiftungen zu Halle

verrathen hatte. (c) Und der teuffel gibt ihm den namen eines heiligen GOttes. (d) Dann war es schon / daß die menschen wegen ihrer sehr übel begriffenen absehen Christum in seinen predigten und geistlichem reiche / und in den lehren / die ihrer vergnügung und fleischlichen wollüsten und absichten zuwiderlieffen / nicht für gut erkannten / so konten sie dennoch nicht läugnen / daß er ein Mann GOttes war / ein mensch / der ein fürbild der heiligkeit und Engel gleichen reinigkeit für anderer augen darstellete; Daß er in seinem leben angenehm und lieblich / und in seinem umgang freundlich war; Mit einem worte / daß er der obrigkeit so unterthänig war / als die geringsten kinder des reichs / ob er schon in der that der HErr der gantzen welt war.

Warum Christus so erniedriget ist / und so gewandelt und gelitten hat.

II. Und gewißlich es war auch unter andern / warum er sich also verhielte / diß die ursache. Er wolte also für allen geschlechten und zeiten der welt sein licht leuchten lassen / damit er uns auff unserer reise als ein leit-stern und eine feuer-seule dienen möchte. Dann wir / die wir gläuben / daß JEsus ein vollkommener GOtt / und ein vollkommener mensch ist / gläuben zwar / daß ein augenblick seines unerträglichen leidens / und eine jegliche that / die von ihm verrichtet ist / hat können gnugthuend / und zur versöhnung / wann schon zehn tausend welte wären / genugsam seyn / und daß GOtt / wann es ihm so gefallen hätte / auff eine wenigere vergiessung seines bluts / und auff ein kürtzers verdienstliches leben die menschliche natur hätte in seine gunst und gnade annehmen können; Es hat aber der heilige JEsus so viele trefliche kennzeichen der heiligkeit an den tag legen / so viele staffeln und arten des leidens erdulden / und in so vielen tugenden sich üben wollen / damit er unser fürbild werden / und unsern willen sowohl mit sich vereinigen möchte / als er unsere persohnen mit seinem himmlischen Vatter versöhnet hat.

Es ist gantz unvernünfftig gehandelt / wann man Christo nicht nachfolgen will.

III. Und damit wir die warheit sagen / so kan man keine andere als traurige gedancken deswegen haben / daß dieweil ein tropffen bluts des HErrn JEsu hätte können gnug seyn / daß er damit die vergebung unserer sünden erworben hätte / und doch in dessen sein blut in grosser menge von ihm vergossen ist / daß der brunnen selber ledig wurde / es nicht gnugsam an unserer seite seyn solte / daß wir ihm gleichförmig werden möchten; Daß da das geringste / das er für uns angewendet hat / genug seyn können / uns gerecht zu machen / indessen das alles / das so vielfälltig ist / und er um unsert willen auff sich genommen und ausgestanden hat / uns nicht bewegen

(c) Matth. XXVII, 4. (d) Marc. I. 24.

bewegen solte / daß wir uns zur heiligung begäben; Und daß / weil GOtt uns um etwas geringers hätte die sünden vergeben können / wir im gegentheil keine lust haben wolten / ihm um etwas grössers willen nachzufolgen. Dann **Christus hat für uns gelitten / und uns ein fürbild gelassen / daß wir seinen fußstapffen nachfolgen sollen.** (e) Der geringste wille / den wir haben / kostet Christo so viel / als die grösseste unter unsern sünden; Und darum nennet er sich **den weg / die warheit und das leben;** (f) Also / daß / gleichwie er unsere seelen von dem tode erlöset hat / nachdem er **für unsere persohnen das leben** worden ist / er daher **für unsern verstand die warheit** / und **für unsern willen und unsere neigungen der weg** ist / dadurch er dieselbige verpflichtet ihm zu folgen / und sie auff den weg nach der seeligen ewigkeit führet.

IV. Als einsmahls der könig der Moabiter sahe / daß **ihm der streit** und krieg / **den die kinder Juda nebenst den Jsraelitern und Edomitern** wider ihn anfiengen / **zu starck wurde** / nahm er **des königes zu Edom** / oder / wie einige dafür halten / und urtheilen / **seinen eigenen ältesten sohn / den erben seines reichs / und opfferte ihn zum brand-opffer auff der mauren. Da ward Jsrael sehr zornig / daß sie von ihm abzogen / und wieder nach hause kehreten.** (g) Eben so und noch grösser war das absehen GOttes / als er einen sohn / nicht einen / der seinen feinden zukam / sondern seinen **eigenen und eingebohrnen** / den / der GOtt selber ist / zu einem opffer gegeben hat / auff daß er uns davon abziehen möchte / daß wir nicht länger wider den himmel streiten solten. Wann wir nun / dieses ungeachtet / nicht unterlassen / daß wir wider den himmel streiten / dann bezeigen wir uns / daß wir härterer und unempfindlicher sind / als die wilden Araber und Edomiter / und wann wir nicht mit mitleiden das leiden JEsu anschauen / und keinen wohlgefallen an den fürschrifften GOttes haben / noch an der übereinstimmung unsers lebens mit der heiligkeit und dem gehorsam unsers Heylandes / der uns fürgegangen ist / alsdann zeigen wir an / daß wir keinen eindruck der barmhertzigkeit oder menschlichen bewegung in unseren hertzen raum geben können. Wann in einer tunckeln nacht ein irr-licht uns eintzig und allein fürgehet / so kan der schein der geringsten flamme desselbigen unsere augen so nach sich ziehen / daß wir auch demselbigen an wässerichte örter und stein-klippen nachfolgen / nicht anders / als wann der strahl des falschen lichts dazu verordnet wäre / daß er uns den weg / den wir wandeln müssen / anweisen

Diß wird durch fürbilder gezeiget.

(e) 1. Pet. II. 21. (f) Joh. XIV. 6. (g) 2. Reg. III. 27.

anweisen solte/und wir also den hellen strahlen der sonne der gerechtigkeit/die uns zwar über felsen und ungemächliche örter/ doch aber sicher und ohne alle gefahr führen/ und uns an einen solchen ort bringen/da wir uns keiner gefährligkeit zu befürchten haben / nicht nachfolgen solten; Und dieses ist eine grosse undanckbahrkeit und ungebührligkeit / die in der welt ihres gleichen nicht hat.

Wir sind dazu verordnet.

V. Als GOtt in seinem ewigen rath die gesetze entwarff / und die ewige bänder der zuvor-verordnung zuknüpffte / so war es eins unter seinen grossen fürnehmen / daß sein sohn uns gleich werden solte / damit wir auch seinem sohne gleich werden möchten: Das erste solte durch die annehmung unserer natur/und das andere durch die nachfolgung seiner heiligkeit geschehen. (h) GOtt hat verordnet / daß wir dem ebenbilde seines Sohns gleich seyn solten / sind worte des Apostels Pauli. (i) Dann es kömmt uns das erste in einer jeglichen art in der natur als ein fürbild für allen andern für. Gleichwie nun die sonne der fürst oder das fürnehmste unter allen lichtern ist/ und das feuer unter allen cörpern / die erwärmen können/ und also die regel und probe ist/ der alle / ein jeglicher in seiner art / nachfolgen / und sich zu ihr nahen; Also ist das wort / das fleisch worden ist / das grosse fürbild aller derer / die zuvor verordnet sind: Dann er ist/ wie der Apostel hinzu füget/ der erstgebohrne unter vielen brüdern. Es gebot demnach der Apostel den Römern: Ziehet an den HErrn JEsum Christ; (k) Und was er hiemit meinet / das können wir aus seiner lehre / die er durchgehends fürgestellet hat / abnehmen; es erkläret's auch die gleichniß gnugsam / was unsere pflicht ist / nemlich / daß / gleichwie ein kleid so / als wie der leib ist/ zusammen gefüget und gemacht wird/ und an allen seiten so zugerichtet werden muß / daß es sich an den leib schicket; Also wir auch JEsum Christum anziehen müssen/ seinem gantzen heiligen leib nachfolgen/ allen theilen desselbigen gleich werden / und ihn in unserm leben ausdrücken / damit GOtt / der uns also siehet / von uns das zeugniß ablegen möge / daß wir sein bild und überschrifft tragen. (l) Und wann wir unserm ältesten bruder

(h) Διὰ θεομιμησίαν εἰς θεοπτίαν ἀξιώπρος. Dionysius.

(i) Rom. VIII. 29. (k) Rom. XIII. 14.

(l) Ἡ δὲ σύμφωνος τῶν νομῶν πιμὴ, ἥπις ὑσίας ἐςὶ τῶν πιμωμένων γνῶσις, καὶ ἡ πρὸς αὐτὴν κατὰ δύναμιν ἐξωμοίωσις. Ὁ γὰρ ἀγαπᾷ πις, καὶ μιμεῖται ὅσον οἷόν τε. Ὡς γὰρ Φάσιν οἱ πυθαγόρειοι. Τιμήσεις τὸν θεὸν ἄριςα, ἐὰν τῷ Θεῷ τὴν διάνοιαν ὁμοιώσῃς. Hierocles.

bruder ähnlich seyn / und seine schönheit und gleichheit haben / so werden wir von ihm zu seinen kindern angenommen.

VI. Daß wir nun diese pflicht werckstellig mögen machen / so müssen wir diese fürstellungen und betrachtungen zu hülffe nehmen / die zugleich in ihrer art gleichsam so viel belohnungen sind. Dann diese pflicht setzet zur folge der natur aller heiligen und Gottesfürchtigen übungen ihren begriff nicht aus / biß daß das werck gäntzlich verrichtet ist. Gleichwie aber die music in den kirchen lieblich ist und zur Gottesfurcht dienet / und auch zugleich belohnet wird / so ists auch mit allen übungen der gnade beschaffen; sie sind in ihren auswirckungen angenehm / und empfangen nebenst der belohnung einer herrlichen ewigkeit hier eine reiche vergeltung.

Fürstellungen / die uns dazu auffmuntern können / daß wir JEsu nachfolgen.

VII. Erstlich kömmt uns in dieser fürstellung für / daß nichts löblichers und herrlichers ist / als wann man GOtt gleich wird. Die Heyden / die falsche götter anrieffen / wurden aus dieser ursache frech in ihren sünden. (m) Und wir auch / die wir blinder weise andern folgen / achten eine heßliche gestalt für zierlich und uns wohl anständig / wann wir dadurch nur unserer obrigkeit gleich werden können. (n) (Also machte man zu Caprea ein grosses werck von den wollüsten / dieweil der Kayser Tiberius sich alda denselbigen ergab / und wann man einen krummen halß sich machte / so war es an dem hofe Neronis eine schönheit.) Und darum werden wir wohl thun / wann wir unsere zuneigung zur nachfolgung fürsichtig und wohl anlegen / und die wir uns selber herrliche fürbilder fürstellen / müssen auch unsere kräffte daran wenden / daß wir unsern besten fürgängern gleich werden. Der sich fürnimmt / daß er einem andern nachfolgen will / der verwundert sich über denselbigen / und bekennet seine eigene unvollkommenheiten. Und darum ists nicht mehr als

(1) Es ist nichts / das löblicher ist / als GOtt gleich seyn.

Diß wird darum fürgestellet / daß wir zu

***** ***

ver-

(m) *Adulterio delectatur quis? Jovem respicit, & inde cupiditatis suæ fomenta conquirit: probat, imitatur & laudat, quod Deus suus in cygno fallit, in tauro rapit, ludit in satyro. Cœnum de cœlo facitis, & errantes animos per abrupta præcipitia crudeli calamitate ducitis, cum hominibus peccare volentibus facinorum viam Deorum monstratis exemplis.* Jul. Firmic. *de Errore profan. Relig.*

(n) *Facere rectè cives suos princeps optimus faciendo docet: cumque sit imperio magnus, exemplo magis est.* Vellej. Paterc. Νουθετητέος δέ μοι Φοῖβος, τί πάσχει παρθένος βία γαμῶν παῖδας τεκνώμενος λάθρᾳ θνήσκοντας· ἀμέλει μὴ σὺ γ' ἀλλ' ἐπεὶ κρατεῖς. Ἀρετὰς δίωκε. Euripides.

allezeit diesem nachstreben müssen.

vernünfftig (wann unsere verwunderung auff keine schmeicheley hinauslauffen soll / und unsere bekäntnissen nicht eintzig und allein nur erdichtungen des gehirns / noch heucheleyen seyn sollen) daß wir uns über dem verwundern / von dem alle vollkommenheiten mit der that herab kommen / und für dessen herrligkeit alle unsere unvollkommenheit ihre schande bekennen / und urtheilen muß / daß es nöthig sey / daß sie eine verbesserung bekomme. GOTT hat durch eine stimme vom himmel / und durch seine wunderwercke und gnaden schon für sechzehn biß siebenzehn hundert Jahren gezeuget / daß der heilige JEsus die brunn-quelle der heiligkeit / der wunderthätige Raths-Herr / der Führer unserer sitten / und der grosse Fürgänger unsers leidens / wie auch sein lieber **Sohn ist / an dem er ein wohlgefallen** / Matth. 3/17. und seine grösseste vergnügung gehabt hat. Wann nun etwas in der welt ist / das unsere neigungen auffmuntern und unserm verstand ein genügen geben kan ; was kan dann in dem himmel / oder auff der erden seyn / das wir für uns begehren / oder uns fürbilden / das besser sey / als GOtt gleich seyn / und der Göttlichen natur und vollkommenheiten theilhafftig werden ? Und also gebühret es uns / daß gleichwie ein jeglicher / wann die sonne herfür kömmt und auffgehet / an seine arbeit tritt / sich durch ihre hitze erwärmet / durch ihren einfluß erquicket / und seine arbeit durch ihren lauff abtheilet / wir auch also alle wercke unsers lebens bey dem lichte dessen verrichten / der durch einen fürtreflichen glantz den erdboden erleuchtet hat / damit wir nicht mehr in finsterniß wandeln / oder in einem todes-schlaff liegen bleiben / oder auff die geringere und unvollkommene schönheiten der nacht länger nicht unsere augen richten möchten. Es geschichet um der schwachheit unserer augen willen / daß wir unsere hand zwischen die sonne und uns halten / und dennoch bleiben wir mit unserm gesichte feste an einer erscheinung in der lufft hangen / oder auff eine gewisse feuchtigkeit / die irgends eine flamme bekommen hat ; Und nichts destoweniger verführen wir uns selber / und zeigen / daß wir in unserer begierde verirret sind / wann wir in unserm lebens-lauffe und der nachjagung der vollkommenheiten uns ein anders fürbild fürstellen / als seines / oder dessen / der ihm gleich und der vollkommneste ist. Damit wir aber seine herrligkeit nicht zu hoch und also / daß sie von uns nicht betrachtet werden kan / begreiffen ;

Und diß ist zum höchsten rechtmäßig.

(2) Das leben Christi ist voller tugenden /

VIII. So mercke ich / zum andern an / daß die nachfolgung des lebens JEsu eine fürtreffliche und vollkommene pflicht ist / dazu wir nicht allein durch den beystand eines guten und grossen fürbildes (das vielleicht zu groß / und uns in unserm fürnehmen und bemühungen hinderlich seyn / und

und uns davon abschrecken könte / wie wir uns einbilden) geholffen und beweget werden / daß wir dazu uns begeben; Sondern es wird uns auch gezeiget / daß diese pflicht gemächlich / geziemend und nützlich ist. (o) Dann es wandelte JEsus / so lang er lebete / in allen guten sitten und tugenden unter den menschen / und gab / wie feuer / das mit guten und bequemen brand-materien versehen und unterhalten wird / eine stetige wärme und hitze von sich / welches ein hauffen stroh / wann es in brandt kömmt / nicht thut; Es giebet zwar eine grosse flamme von sich / es vergehet aber balde / und lässet einen dicken rauch und dampff nach sich. Seine Gottseeligkeit war auffrichtig / beständig / untadelich und freundlich / wann er mit den menschen umgieng / so / daß er niemand durch sein exempelarisches leben anleitung gab / von ihm wegzugehen; er that auch so ungewöhnliche wercke nicht / die von niemand solten nachgefolget werden können. Dann wann wir auff die gantze beschreibung des lebens unsers Seeligmachers acht geben / so befinden wir an der einen seiten / daß er ohne sünde war / und an der andern / daß seine Gottseeligkeit in wercken eines sehr heiligen / doch gewöhnlichen lebens herfür leuchtete. Wir können auch bald mercken / daß ein sonderlicher unterscheid sey zwischen der geschicht von dem HErrn JEsu / und dem / das die / so die kirchen geschichte geschrieben / von andern heiligen männern fürgestellet haben / dieweil ihr leben so beschrieben wird / daß es uns eher bestürtzet und betrübt machet / als daß es uns ein stilles / ruhiges und heiliges gewissen zu bekommen anleitung gibt; Wie dan da gewesen sind die seltzamen übungen der busse des Simeonis, der mit dem zunahmen Stylites hieß / und die mäßigkeit der Gottesfürchtigen / die sich auff dem gebirge zu Nitria aufthielten / sonderlich aber die erzehlung von denen heiligen / die lange darnach gelebet haben / und zwar zu der zeit / darinnen die wahre Gottseeligkeit ins stecken gerieth / und man menschen fand / die nach ihrer Phantasie und einbildung / und vielleicht nur darum / daß sie ihre secte und orden forpflantzen wolten / als heilige sich darstelleten / und auch als solche von andern gehalten wurden. Unser gebenedeyter Seeligmacher war zwar in seiner ewigen vereinigung und anklebung seiner liebe und gehorsams an seinem himmlischen Vatter nichts weniger / als unendlich / er hat aber dennoch in seinen eusserlichen thaten / darinnen er nebenst der übereinstimmung derselbigen mit dem heiligen Geiste einzig und allein zur nachfolgung fürgestellet

denen man nachfolgen kan.

Diß wird durch vergleichungen ausgebreitet.

(o) *Admonetur omnis ætatis fieri posse, quod aliquando factum est. Exempla fiunt, quæ jam esse facinora destiterunt.* Cyprianus.

wird / sich so gegen die menschen bezeiget / daß dieselbigen nach diesem fürbilde allezeit mit ihm gemeinschafft haben können. Wir finden angezeichnet / daß einige heilige in ihrer heiligkeit in diesem und jenem / das ihnen nicht geboten ist / ausser den schrancken geschritten sind / und zuviel gethan haben ; ein solches kömmt uns aber in der fürstellung des lebens JEsu nicht für. Johannes der täuffer übete sich in der absterbung seiner selbst mehr als sein Herr / und es sind fürsten gewesen / die mehr geld den armen gegeben / als Christus / da er auff erden war / und alle seine Apostel gegeben haben. Hie aber zeiget sich dieser merckliche unterscheid / daß die vollkommenheit / nach der einige gestrebet haben / niemahls von einigen menschen vollkömmlich erlanget ist / noch werden kan / in JEsu aber ist sie wesentlich und unveränderlich. Die besten thun bißweilen etwas / welches / wann es auffs genaueste genommen wird / eben also von ihnen nicht erfordert ist ; Das / was nicht geboten ist / das thun sie / und indessen mangelt es ihnen an den grössesten flammen und der herfürleuchtung ihrer Gottesfurcht / die sie hie und da in der verrichtung dessen / das ihnen geboten ist / beweisen müsten. Diejenigen / die meistens das alles / das ihnen als ihre pflicht fürgeschrieben ist / gethan haben / ja mehr als ihre pflicht / sind auch in vielem in ansehung ihrer pflicht zu kurtz kommen. Da aber JEsus sich selbst zu einem fürbilde der Gottseeligkeit fürstellen wolte / so hat er so wohl in seinem leben / als in den fürschrifften des glaubens gehandelt / wie es am erbäulichsten (dieweil es einem jeglichen fürgestellet werden muste) einem jeglichen verständigen menschen war. Alles war warhafftig / nöthig / kurtz / angenehm und verständlich. Sein fürbild und fürschrifft begriff nicht allein was herrliches und fürtreffliches / sondern es war auch so eingerichtet / daß man demselbigen nachfolgen könte ; Es war so herrlich / daß die scharffsinnigsten und verständigsten menschen / wann sie nur mit einer fleissigen untersuchung anhielten / ihre eigene unvollkommenheiten bekennen musten ; So herrlich / daß es auch dabey lieblich war / daß man dazu lust bekam / dieweil es in den grössesten schwachheiten / wann nur Gottesfurcht dabey war / einen trost verschaffte / erquickte und auffmunterte. Also gab GOtt seinen kindern Manna von dem himmel / das zwar als der Engel brodt herrlich war / sich aber dennoch dabey nach eines jeglichen schmack schickte / wie nach der einbildung und beschaffenheit die lust und der zug des einen und des andern erforderte.

Die rechtmäßigkeit /

IX. Dieweil nun das fürbild des HErrn JEsu so fürtrefflich ist / daß es durch seine liebligkeit und wohlgefälligkeit den menschen anreitzet und locket /

locket / ja nach sich ziehet / und uns nicht befohlen wird / daß wir einem leben nachfolgen sollen / dadurch wir nur in dem gebete verrückt / (p) unsere sinnen abgezogen und geistlicher weise hoffärtig werden; einem leben/das uns ein solches fasten auffbürdet / dadurch die geister nur matt / und zu allen guten wercken / die GOtt gefallen/ ungeschickt werden; Sondern uns geboten wird / daß wir einem leben / das gerecht / mässig / keusch / gottseelig / und voll von liebe und Gottesdienst ist / nachfolgen sollen; Einem leben / ohne dem die menschliche gesellschafft nicht erhalten werden kan / und dadurch nicht allein unsere gerechtigkeiten unter eine regel gebracht/sondern auch uns unsere schwachheiten nicht fürgeworffen werden/ noch mit unserm elende gespottet wird; Dieweil nun / sage ich / diß fürbild so ist/ so zeigen sich auch so viel ursachen / daß wir uns zu einer himmlischen nachfolgung eines so gesegneten fürbildes begeben/ dieweil die rechtmässigkeit / die hierinnen eingeschlossen / eine grosse ursache ist / daß sie uns wegen der versäumniß des geringsten staffels oder theils in ansehung der nachfolgung bestraffen kan. Es war eine trotzige und hochmüthige rede / damit Phocion einen Griechen / der nebenst ihm verurtheilet war / daß er sterben solte/ daran aber nicht gerne wolte/ also ansprach: **Ists dir nicht genug / daß du mit** Phocione **sterben must ?** Ist bin dessen gewiß/ daß der/ welcher in der regierung und führung seines lebens nach dem exempel des HErrn JEsu gantz träge sich befindet/ dennoch gantz begierig ist / daß er mit JEsu regieren will / wann er nur die herrligkeit ausser den pflichten erlangen könte. Und also ist es die grösseste thorheit und unverständigkeit / daß man mit ihm in der nachfolgung einer solchen heiligen und nützlichen Gottseeligkeit nicht leben will; Angesehen er **ein GOtt** ist/ der die übung der Gottseeligkeit durch eigene thaten eingeweihet und geheiliget hat/ und **ein mensch**/ der mit schwachheit bekleidet gewesen ist / und der schärffe des leidens sich unterworffen hat. Es ist demnach herrlich / daß man thue das / was er gethan hat / und es ist schändlich / daß wir unsere schultern wegziehen / und das nicht leiden wollen / was er gelitten hat. Die herrligkeit JEsu machet demnach das erste herrlich/ und unsere schwachheit machet uns von dem letzten nicht frey / dasselbige zu leiden.

daß man um dieser ursache willen JEsu nachfolgen muß/ wird ernstlich angedrungen.

X. **Zum dritten:** Ein jegliches werck des lebens JEsu/ so weit es von uns nachgefolget werden kan / hat einen solchen nachdruck und

(3) Christi wercke gereichen da-

(p) Ὡς ἐυχόμενος τῶς θεοῖς, μεπωρίζη μὲν ἀπὸ τῆς γῆς πλέον ἢ δίκα πήχεις ἐκάζεσθαι, *dixit* Eunapius *de Jamblicho.*

zu/ daß er uns zu seiner nachfolgung tüchtig mache.

verdienst/ daß es uns nicht allein eine schatz-kammer voll gnade zuwege bringet/ sondern auch voller hülff-mittel ist/ und bey GOtt die gnade erwirbet/ damit es uns durch seine einfliessung/ ihm nachzufolgen/ tüchtig mache. Dann gleichwie zur erlangung dessen/ das man haben muß/ das viel thun einer sache eine fertigkeit zu derselbigen herfür bringet/ und auch einiger massen davon eine ursache wird; Also ists auch/ daß/ wann man das/ was Christus gethan hat/ werckstellig machet/ es in uns ein feuer anzündet/ sich selbst ausbreitet/ und eine dergleichen wirckung in andern herfür bringet. JEsus wird die brunn-quelle des geistlichen lebens in uns/ eben so/ wie der Prophet Elisa in ansehung des todten kindes war. (q) Er legete sich auff den knaben/ und seinen mund auff seinen mund/ und seine augen auff seine augen/ und seine hände auff seine hände/ und breitete sich also über ihn/ daß des knabens leib warm ward; da kam der geist auff das gebet Elisä wieder in den knaben/ und darnach that er seine augen auff. Eben also kömmt der geist GOttes/ wann wir unser leben so einrichten/ daß es dem allerheiligsten leben JEsu nachfolget/ wied r in uns/ nicht allein durch die krafft der nachfolgung/ sondern auch durch die verdienste und auswirckungen der thaten JEsu. Die Böhmische Geschicht-Bücher (r) melden/ daß/ als ihr König Wenceslaus mit dem zunamen der heilige in einer nacht im winter/ seine andacht zu verrichten/ nach einer weit abgelegenen kirche barfuß durch den schnee und auff einem unebenen und befrornen weg gieng/ sein diener Podavivus, der seinem Herrn in seiner Gottesfurcht auffwartete/ ihm auch hie nachfolgen wolte; es fiel aber die kälte ihn so starck an/ daß er in dem tieffen schnee bestecken blieb. Hierauff gebot ihm der König/ daß er folgen/ und seine füsse in die stapffen/ die er ihm vor machte/ setzen und in solche treten solte. Als dieses gethan/ sprach er/ daß er nun gemächlicher und besser fortkommen könte. Er folgete demnach seinem Herrn durch einen trieb/ daß er dem folgen wolte/ der ihm die fußstapffen in den schnee gemacht hatte. Eben so macht es der gesegnete JEsus: dann dieweil unser weg beschwerlich/ finster/ und voller verhinderung und gefahr ist/ so/ daß wir leichtlich einen fehl-tritt thun/ schaden nehmen/ und in unserm fortgange verhindert werden können; So gebietet er uns/ daß wir auff seine fußstapffen acht geben/ und in dieselbigen treten sollen/ darinnen seine füsse gestanden haben. Er nöthiget uns/ daß wir nicht allein fortgehen sollen/ dieweil wir sein fürbild für uns

(q) 2. Reg. IV. 34. 35.
(r) Histor. Bohemic. *Lib. IV.*

uns haben / sondern er hat auch viele von den beschwerligkeiten und unebenen wegen gleich getreten / und den weg gemächlicher und also bequem für uns gemacht: Dann es sind ihm unsere schwachheiten wohl bekant / und er hat auch selber davon in allem / ausgenommen die sünde / erfahrung gehabt. Und darum hat er einen weg und fuß-pfad für uns bereitet / nach der gleichheit unserer kräfften und tüchtigkeit / und gleichwie Jacob in ansehung seiner kinder und viehes es machte / (ſ) also ist er uns gemächlich und sachte / nachdem wir gehen können / fürgegangen / damit er uns durch den trost seiner gesellschafft / und den einfluß einer stetigen leitung erquicken möchte.

XI. Zum vierdten müssen wir auch bedencken / **daß nicht allem / was Christus gethan hat / von uns nachgefolget werden kan.** Er hat auch in dem wercke unserer erlösung nicht in allem seinem himmlischen Vatter gefolget. Dann es sind einige dinge / so die auswirckungen einer oberherrschafft / einige / die eine völlige macht / und andere / die das werck eines richters ausdrücken. Hierum geschahe es / daß **JEsus seinen Vatter für Jerusalem ansprach** / und für die bürger darinnen bat / (auch damahls / als sein ewiger Vatter ihrer lachte und spottete) wiewohl er wuste / daß ihre zeit kommen war / und GOTT ihr verderben beschlossen hatte. Es geziemete sich aber / daß der heilige JEsus seinem Vatter in **seiner gnade und barmhertzigkeit** folgete. Dann er war eben der grosse auswircker der ewigen barmhertzigkeit und des mitleidens des Vatters / und in ihm leuchtete die gnade klärlich herfür; Und dazu strecken also in der auswirckung des fürnehmens seines Vatters alle wercke JEsu / und er zeigete die krafft seiner Göttligkeit nicht anders / als in wunderwercken der gnade / und daß er dem glauben einen glantz gab / dadurch er den grund der gläubwürdigkeit legete. Wir müssen nun eben also unserm JEsu folgen / als er seinem Vatter gefolget hat. Dann das / was er in absicht auff seinen Vatter nicht that / indem er auff sein fürnehmen und absehen sahe / kömmt bey uns in absicht auff JEsum wegen unserer natur auch zu kurtz. Dann es sind einige fürtreffliche wercke von ihm zur offenbahrung seiner güte geschehen / und durch eine gnade / die den fürzug für andern hatte / und **ohne maasse über ihn ausgegossen war** / ausgeführet. Wann wir nun zu diesem / daß wir ihm darinnen gleich zu werden gedächten / unsere schwachheiten ausstrecken wolten / so würden wir eher mit unserer arbeit erlangen / daß unsere kräffte geschwächet würden / und **der silberne strick weg käme** / Eccles. 12/6. als daß wir es

(4) Allem / das von JEsu geschehen ist / kan nicht nachgefolget werden.

Diß wird in sonderbahren dingen gezeiget.

(ſ) Genes. XXXIII. 14.

es erreichen / und die last tragen könten. **JEsus fastete viertzig tage und viertzig nächte** / Matth. 4/ 2. Unser fasten aber ist zu allen zeiten innerhalb zwölff stunden eingeschräncket / und nach den kirchen-sitten der Jüden / und dem gebrauche der ersten Christen hatte das fasten ein ende / so bald sich die sterne an dem himmel zeigeten. Wir lesen nicht / daß JEsus jemahls gelachet hat / und nur einmahl / daß er **sich im geiste gefreuet hat.** Luc. 10/ 21. Die schwachheit aber und unart unserer natur kan die schwere eines solchen stetigen verhaltens ohne zwischen kommen der erquickung und zulässiger ergetzligkeit nicht ausdauren. Unser allezeit gesegneter Seeligmacher hat zugelassen / daß Maria Magdalena auff eine kostbahre weise ihren Gottesdienst bezeigete / und seine füsse mehr als einmahl mit köstlichen narden salbete; Wann aber jemand / der nicht ein so grosses vermögen oder glantz wegen seines geschlechtes und einkommens hat / eine solche verschwendung / seinen leib mit köstlichen und wohlriechenden sachen zu bedienen / anwenden würde / so könte man zu dem vielleicht mit rechte sagen: **Besser wäre es / daß es verkaufft und den armen gegeben würde.** Matth. 16/ 7. 8. 9. JEsus ließ diß zu / dieweil er der Christus und gesalbter des HErrn war / und auch dadurch sein begräbniß fürgebildet wurde / sonderlich aber darum / daß er es als ein danckopffer annahm / dieweil er **sieben teuffel von ihr ausgetrieben hatte** / dann darum **hatte sie so viel liebe.** Marc. 16/ 9. Luc. 7/ 47.

XII. Dergleichen fälle zeigen sich nicht viele. Dann es sey / wie es sey / gieng gleich JEsus in einigen fällen weiter / und that er etwas ungewöhnliches / das mit seinem gewöhnlichen und gemeinsamen umgang nicht überein kam / so geschahe es doch nicht anders / dann sehr selten. Nachdem sein grosses absehen es war / daß er sich selbst zum fürbilde darstellen wolte / so gefiel es ihm / solche wunder desto weniger zu offenbahren / damit er die tugenden / denen die menschen nachfolgen solten / fürstellen möchte. Und also mögen wir zu einer regel und einschränckung / wie man ihm nachfolgen soll / setzen / daß (dieweil CHRISTUS unser gesetzgeber den gantzen willen seines Vatters in verordnungen und befestigungen der gesetze entworffen hat;) alles das jenige / das er geboten und gethan hat / in einer genauen sittsamkeit / oder in der folge des gesetzes der natur uns zu einem fürbilde strecket / und wir also in seine fußstapffen treten müssen. In diesen fällen ist nun zwischen seinen gesetzen und zwischen seiner übung kein anderer unterscheid / als zwischen einer Land Carten und einem wegweiser / zwischen einem gesetze und einem richter / zwischen einer fürschrifft und einem vorgänger. Wann uns aber einige sonderbahre thaten seines lebens fürkommen / so müssen wir die umstände davon abziehen /

Regel der nachfolgung JEsu.

und

und den gehorsam von seiner auswirckung unterscheiden; Zum exempel: Dem allen was in einer ceremonialischen verrichtung zu den sitten gehöret/ muß nothwendig nachgefolget werden; Sein gehorsam in dem opffern/ und daß er sich nach denen damahls im schwange gehenden gesetzen richtete / nachdem sie schon zuvor abgeschaffet waren / lehret uns / was in einem andern falle um derselbigen ursache willen unsere pflicht ist. Daß JEsus an den fest-tagen gen Jerusalem gieng / und den sabbath heiligte/ lehret uns unsere pflicht/ daß wir die tage feyren müssen/ welche durch eine befügete macht verordnet sind. Dann das/ welches die unterhaltung der Mosaischen kirchen-sitten ansehnlich machte/war eine pflicht des Evangelii; Und die Gottesfurcht / die man in dem gehorsam bewieß / zeigete nicht allein / daß die unterhaltung der Levitischen satzungen gut sey/ sondern lehrete auch zugleich / was unsere pflicht in ansehung der satzungen des Christlichen Gottesdiensts ist.

XIII. Zum fünfften/ gleichwie der heilige JEsus etwas gethan hat/ dem wir nicht nachfolgen müssen / so müssen wir auch etwas thun / das wir aus seinem fürbilde nicht erlernen können. Dann es sind einige unter unsern pflichten / die einen stand der sünde voraus setzen / und einige / die feste setzen/ daß der mensch dazu starck versuchet wird / und sich zu denselbigen begibt. Es gehen uns auch die pflichte an / die nöthig sind/ daß man denselbigen zuvor komme / und die hülff-mittel / daß man zu einem andern stande gelange; Wir müssen aber die pflichte nicht aus der ursache verrichten / daß er uns darinnen vorgegangen ist / sondern darum / daß er solches geboten hat. Hiezu gehöret alles das jenige / das ein theil und that der bekehrung ist/ und zu den pflichten der selbstverläugnung und absterbung dienet. Dann alles das jenige / was der heilige JEsus gethan hat / und strenge gewesen ist/ hatte seine absicht auff das werck unserer erlösung / und nicht anders als in einer zurückkehrung auff uns/ wie an Petro zur bekehrung. Es sind auch einige lebens-stände / die JEsus niemahls angenommen hat / als da ist der stand der weltlichen Obrigkeit/ der Kayser / Könige/ und Fürsten / der richter / kauffleute/ rechtsgelehrten und derer jenigen / die da im ehestande leben. Es kommen zwar in allen diesen bedienungen und ständen viele sachen für/ die gar wohl einen fürgänger / und die wachsamkeit eines fürtrefflichen fürbildes erfordern; Ins besonder darum / daß alle ihre einrichtungen die vielerley practicken/ welche die menschen für sich ausgefunden haben / nicht zuvor sehen/ noch in allen fürfällen / die sich zutragen/ verordnung machen können. Es müssen aber

(5) Es sind dinge/ die wir thun müssen/uud die wir dennoch aus dem fürbilde JEsu nicht erlernen können.

Diß wird erkläret.

Und gezeiget/ wie man sich hierinnen verhalten muß.

aber diese alle in ihren sonderbahren fällen ihre thaten so einrichten / daß sie mit der heiligkeit der persohn des HErrn JEsu übereinstimmen / und seinen satzungen gleichförmig seyn / und das wohl überlegen / was dem / der die lehre dieses heiligen HErrn bekennet / geziemet / und was er / der HErr JEsus / in dergleichen fällen würde verrichtet haben / wann ihn sein Vatter dazu beruffen hätte / daß er darinnen seine hoheit und macht offenbahren / und also in unschuld und liebe seinen ruhm suchen sollen. Man muß in allen solchen fällen sich dieses fürstellen / daß wir auffs genaueste die Gottseeligkeit und die wercke der liebe zu betrachten schuldig seyn / wann es den nutzen des nächsten befordern kan / und also auff alle weise das zu verrichten / das kein ärgerniß zuwege bringet / dann wann wir hierinnen gestrenge und ernstlich gegen uns selbst und andere sind / so ists lieblich und angenehm ; Und es ist gewiß / daß in diesem falle der gerechte und barmhertzige JEsus sich so verhalten hätte. Diß ist die beste übereinstimmung und gleichheit mit ihm. Und wann in solchen fällen der brunnen kein wasser gibt / so müssen wir wasser aus einem bache hohlen / und uns den einen oder andern heiligen fürstellen / aus dessen verhalten wir dann in dergleichen fürfällen die einrichtung unserer Gottseeligkeit lernen können.

Was diesem nach die nachfolgung JEsu begreiffet.

XIV. Wir können aber aus diesen sonderbahren dingen urtheilen / worauff unsere pflicht / die darinnen bestehet / daß wir dem HErrn JEsu nachfolgen sollen / zielet / nemlich / daß wir so **wandeln müssen / gleichwie er gewandelt hat.** (t) In seine fußstapffen müssen wir treten / uns feste an diesen fürgänger halten / und seine fürschrifft uns für die augen stellen / und also ihn ehren / gleichwie er seinen Vatter geehret hat ; Alles / was wir thun / muß zu seiner ehre / und nicht zur schande seiner satzungen gereichen / und folgends geurtheilet werden / daß unsere pflicht alsdann wahrgenommen wird / wann wir seinen wercken oder geiste nachfolgen / und uns seiner fürschrifft und leben gemäß verhalten : Dann wir können ihm nicht besser nachfolgen / als daß wir thun / was ihm wohlgefällt / und davon er uns auff die eine oder andere weise seine fürschrifft oder fürbild gegeben hat.

Sonderbahre dinge / denen wir nachfolgen müssen.

VI. Wer den armen allmosen gibt / der fasset JEsum bey der hand ; wer mit gedult hohn und schmach leidet / der hilfft ihm sein creutz tragen ; wer seinen bruder in seiner trübsahl tröstet / der gibt dem HErrn JEsu einen freundlichen friedens-kuß ; wer seine und seines nächsten sünden mit bußfertigen und mitleidenden thränen benetzet / der wäschet die füsse

(t) Joh. II. 6.

füsse seines HErrn. Wir bringen durch unsere betrachtungen / die JEsu wohlgefallen / ihn in unsere hertzen / und wir kommen / wann wir ihn in unsern wercken ausdrücken / so zu reden / in sein hertz. Diß drücket der Apostel also aus: Wer da saget / daß er in ihm bleibet / der soll auch wandeln / gleich wie er gewandelt hat. 1. Joh. 2/6. Dieweil aber diese wercke unsers lebens ihre absicht auff ihn in so weit haben / daß wir ihm ehre und Gottesdienst schuldig seyn / so hat es einen wunderlichen und kräfftigen nutzen / und ziehet den nach sich / wann unsere wercke auff ihn als unsern fürwurff zielen / und wir dasselbige in unserm leben offenbahr machen. Wer sich fürstellet / mit was für einem eiffer und bewegung des geistes / mit was für einer hertzlichen liebe JEsus gebetet hat / mit was für einer brünstigen andacht / bescheidenheit / unterwerffung und ergebung in den willen und wohlgefallen seines Vatters alle seine gebeter verrichtet sind / der findet darinnen lehren und auffweckungen / sein gebet auff eine heilige und Gottesfürchtige weise gen himmel zu schicken. Seine ungemeine sanfftmuth in allen versuchungen und hefftigen verfolgungen / seine liebe zu seinen feinden / seine scharffe bestraffungen der schrifftgelehrten und phariseer / und seine offenhertzigkeit gegen alle menschen sind so viele lebendige und kräfftige predigten / daß sie uns lehren können / wie wir uns geduldig und demüthig / eifferig und einfältig / auffrichtig und gerecht in allen unsern wercken bezeigen sollen. Ich will nicht weiter etwas sonderbahres anführen / dieweil das absehen der folgenden verhandlungen darauff sonderlich gehet. Das leben JEsu ist darum nicht beschrieben / daß es als ein gemählde in einer schönen kammer um seiner schönheit willen / damit unsere augen daran eine vergnügung haben möchten / auffgehangen werde / sondern daß es uns / wie die heiligen fürbildungen der Egypter zur nachfolgung dienen solle / dann die fürstellung der fürbilder war den Egyptern ein gebot / und lehrete sie durch das ansehen / daß sie ihnen nachfolgen solten / und also drückten sie ihnen herrliche gedancken ein.

XVI. Man gab schon für alters nicht ohne ursache diesen rath / daß ein jeglicher sich selbst ein fürbild eines weisen und frommen mannes / als des Catonis, Socratis oder Bruti fürstellen solte; (v) Und zwar so / daß dieser / als wann er gleichsam gegenwärtig wäre / ein zeuge seines wandels seyn / und jener nach seines fürgängers leben alle seine handlungen einrichten solte. Es hatten aber die besten unter den fürtreflichsten alten gesetz-gebern und weltweisen / die in Griechenland gefunden wurden / Alle anders fürbilder sind unvollkommen. Auch der berühmtesten weltweisen.

(v) Seneca, *Epist. XI.*

wurden / auch ihre grosse fehler und sünden / und also konten sie in ihrem leben in allem keine fürbilder seyn. (x) Einige unter ihnen werden als schmeichler beschrieben / nemlich Plato und Aristippus, einige als solche / die sich in ihren lüsten nicht zwingen konten / als Aristoteles, Epicurus, Zeno, Theognis, wie auch Plato und Aristippus, und nach dem zeugnisse Porphyrii war Socrates, der durch ihrer Götter ausspruch für den weisesten und vollkommnesten mann gehalten wurde / ungemein geschwinde und zornig in seinen worten und thaten. Es hatten auch die zuvor gemeldete Römer / die den andern zu fürbildern fürgestellet wurden / zwar einen grossen namen / aber auch grosse sünden. Brutus färbete seine hände mit dem blute Cæsaris seines ober-herrn / der ihn aus liebe zu seinem sohn angenommen hatte. Cato war bey tage ein weiser mann / es war aber seine stetige gewohnheit / daß er des abends sich gantz voll tranck. (y) Er und Socrates gaben ihre weiber ihren freunden zum besten. (z) Die weisen männer und die strengen zuchtmeister gaben also auff diese weise ihren weibern zu der unzucht anlaß / nichts desto weniger aber waren diese die besten unter den Heyden. Wie seelig sind aber die Christen / die sehr viele vorbilder / welche heilige männer gewesen sind / und deren glaube und lehren an den tag gegeben haben / daß sie vieler geistlichen gnaden und grossen staffeln der sittlichen vollkommenheit theilhafftig worden sind / gehabt haben. Diß nenne ich ein vorrecht von grosser krafft / dieweil dieselbige zu einem fürbilde das leben unsers herrlichen JEsu gehabt haben / das nicht durch die unvollkommenheiten der menschlichen natur / wie in den vorher erwehnten männern vertunckelt / sondern durch die vollkommenheit der Göttligkeit seiner persohn / die bey andern keinen raum fand / sehr glantzend gewesen ist.

XVII. Lasset

(x) Athenagoras, *Lib. III. & XIII.* & Theognis *de se. Idem testantur* Laertius & Lactantius. *Hoc notat* Cyrillus *Lib. VI. contra Julianum.*

(y) Narratur & prisci Catonis,

Sæpe mero caluisse virtus. *Horat. Carm. Lib. III. Ode 21.*

(z) *Majorum & sapientissimorum disciplina, Græci Socratis & Romani Catonis, qui uxores suas amicis communicaverunt, quas in matrimonium duxerant liberorum causa, & alibi creandorum, nescio quidem an invitas: quid enim de castitate curarent, quam marti tam facile donaverant? O sapientiæ Atticæ! O Romanæ gravitatis Exemplum! Leno est Philosophus & Censor.* Tertull. *Apol. cap. XXXIX.*

XVII. Lasset uns dannenhero JEsu nachfolgen / wie Elisa dem Elia folgete / und nicht von ihm weichen / er gehe auch hin / wohin er wolle / auff daß / wann wir / wie der heilige Paulus redet / (a) das bilde des irrdischen getragen haben / wir auch das bilde des himmlischen tragen mögen. Dann wir führen umsonst den namen Christen / wann wir nicht nach dem fürbilde und lehre Christi dem Vatter / der uns dieses geboten hat / zu gefallen leben. (b) Als der heilige Laurentius mitten in seinen schmertzen auff einem eisernen rost lag / so erfreuete er sich darüber / und danckte GOtt dafür / daß ihm vergönnet worden / daß er durch die thür / durch welche JEsus zum himmel eingegangen ist / auch dahin gehen möchte. Diß machet uns seelig / und wir sind als seelige zu schätzen / wann wir alle tage in den vorhöfen GOttes wandeln können. Ja wir werden gantz genau mit Christo vereiniget / und seyn bey ihm / wann wir sein leben in unsere seelen eindrücken / und solches in unserm eusserlichen wandel zeigen. Diß thun wir nun also und der gestallt / wann wir (gleichwie der heilige Prosper (c) diese pflicht beschreibet) alle die vergüldete eitelkeiten verachten / die JEsus verachtet hat; Wann wir uns für den trübsahlen nicht fürchten / die er gelitten hat; wann wir den lehren folgen / und uns in denselbigen üben / die er fürgestellet hat / und auff die erfüllung aller seiner verheissungen hoffen. Diß ist der beste Gottesdienst / und so sind wir schuldig ihn anzuruffen und herrlich zu machen.

Vermahnung / daß man JEsu nachfolgen soll.

Diß machet uns seelig.

Gebet.

O Ewiger / heiliger und herrlicher JEsu / der du die beyde von einander unendlich unterschiedene naturen vereiniget / und die geringe menschliche natur angenommen hast / damit du die menschliche natur zu der gemeinschafft der Gottheit erhöhen möchtest; Wir dein volck / das im finstern gewandelt und im schatten des todes gesessen hat / haben ein grosses licht gesehen / das unsern verstand erfüllet / und unsere seelen mit seinem fürtrefflichen einfluße erleuchtet: dann deine herrliche heiligkeit / die in

(a) 1. Cor. XV. 49.

(b) *Dictum Malachiæ Abbatis apud* Bernhardum *in vita S. Malachiæ.*

(c) Prosper *Libr. II. de Vita contemplat. cap. 21.*

einem jeglichen theil deines lebens ihren schönsten glantz herfür gegeben hat / ist gleich deinem Engel oder feuer-seule / so deine kinder aus der Egyptischen finsterniß rieff und führete. HErr / eröffne meine augen / daß ich deine gerechte herrligkeit anschaue; begnadige meine seele mit heiligen neigungen und eiffer / daß ich niemahls nach den Sodomitischen flammen zurücke sehe / sondern deinem lichte folge / das uns erquicket / das uns erleuchtet / das uns bringet zu deinem heiligen berge / und zu deiner sichern wohnung und heiligthum. Heiliger JEsu! es ist ja dein bild in unsere natur durch die erschaffung eingedrücket / so gib demnach / daß ich dein bild auch allezeit durch ein heiliges leben ausdrücke / daß ich meinen verstand deinen vollkommenen fürschrifften und lehren unterwerffe / daß ich meine neigungen und willen deinen heiligen geboten gleichförmig mache / daß ich deinem herrlichen fürbilde in meinem umgang und wandel / deinem ernst und andacht im gebete / deiner gleichheit mit GOtt / deinem eiffer / der mit sanfftmuth vermenget / und deiner gedult / die mit einer grossen liebe vereiniget war / nachfolge; Verleihe mir / daß mein hertz / hände / augen und alle meine kräffte dahin streben / daß ich in einem Göttlichen wandel wachse und zunehme / biß daß ich hinan komme zu der maasse des vollkommenen alters Christi / und auch ein vollkommener mann in Christo JEsu werde / auff daß ich auffs letzte in deinem lichte dein licht sehen / und von dem saamen der heiligkeit in der nachfolgung deines heiligen lebens die früchte der herrligkeit einerndten möge.

Diß gib mir / o gesegneter und heiliger Seeligmacher JESU! Amen.

Anwei-

Anweisung / wie die Abtheilungen und Auszüge in dem gantzen Werck auff einander folgen und fürkommen.

I. Abtheilung.

Die geschichte der empfängniß JEsu. I. Theil. pag. 3.

II.

JEsus, wird von der seeligen und gesegneten jungfrauen Maria in ihrem leibe getragen/und was sich zu der zeit begegen hat. I. 13.

III.

Die geburth unsers gesegneten Seeligmachers JEsu. I. 25.

IV.

Die grossen und herrlichen dinge / welche sich bey der geburth JEsu begeben haben. I. 54.

V.

Von der beschneidung JEsu und der fürstellung desselbigen in dem tempel. I. 79.

VI.

Von dem tode der unschuldigen kinder zu Bethlehem und der flucht JEsu nach Egypten. I. 156.

VII.

Von den jungen jahren JEsu / und seiner unterredung mit den grossen lehrern. I. 177.

VIII.

Von der predigt Johannis des täuffers / zur vorbereitung der offenbahrung JEsu. I. 186.

IX.

Von der tauffe JEsu / seinem fasten und versuchung in der wüsten. I. 229.

X.

Von dem / daß JEsus durch das zeugniß des heiligen Johannis und ein wunderwerck bekand worden ist. II. 3.

XI.

Von dem gang Christi nach Jerusalem auff das Oster-Fest / zum ersten mal / nachdem er offenbahret war / und dem / das darauff gefolget ist / biß zu dem ende des dienstes Johannis des täuffers. II. 38.

XII.

Von der reise JEsu nach Galileam / seiner lebens-art / seinen wunderwercken und predigten / wie auch von dem beruffe seiner Jünger / und von dem / das biß zu dem andern Oster-Feste fürgefallen ist. II. 70.

XIII.

Die geschichte dessen / das sich in dem andern Jahre des predig-amts JEsu begeben hat. III. 3.

XIV.

XIV.

Die geschichte dessen / das sich im dritten jahr des predig-amts JEsu zugetragen hat. III. 74.

XV.

Die geschichte von dem / das sich sint dem tode Lazari / biß auff den todt und begräbniß des HErrn JEsu begeben hat. III. 135.

XVI.

Die geschicht der aufferstehung und himmelfarth JEsu. III. 299.

I. Auszug.

Die pflicht / die den müttern in ansehung des säugens ihrer kinder zur nachfolgung der gesegneten jungfrauen Mariä / der mutter JEsu / fürgestellet wird.

I. Theil. pag. 38.

II.

Von der tugend des gehorsams. I. 93.

III.

Von dem nachdencken und nachsinnen. I. 132.

IV.

Von der selbst-abstierbung und dem leiblichem gestrengen leben. I. 200.

V.

Von den versuchungen. I. 252.

VI.

(a) Von der tauffe. I. 292.
(b) Von der kinder-tauffe. I. 320.

VII.

Von dem glauben. II. 18.

VIII.

Von der ehrwürdigkeit der heiligen örter. IX. II. 49.

Von der bekehrung. II. 108.

X.

Von den geboten / die der heilige JEsus in seine lehre übergenommen / und an die er uns Christen verbunden hat. II. 199.

XI.

Von der liebe und ihren theilen / der vergebung / den allmosen der gutthätigkeit / und dem nicht richten. II. 256.

XII.

Von dem gebete. II. 282.

XIII.

Von dem fasten. II. 314.

XIV.

Von den wunderwercken / die JEsus in währender zeit seines predig-amts zur befestigung seiner lehre verrichtet hat. II. 324.

XV.

Von der fürtrefflichkeit / leichten last / rechtmäßigkeit und vortheilen / das joch Christi zu tragen / und nach seinen gesetzen zu leben. III. 15.

XVI.

Von der gewißheit der seeligkeit. III. 60.

XVII.

Von dem ärgerniß. III. 96.

XVIII.

Von den ursachen / und der art und weise der Göttlichen gerichte. III. 113.

XIX.

Von der einsetzung und empfangung des heiligen Abendmahls. III. 190.

XX.

Von dem tode und der rechten vorbereitung zu demselbigen. III. 252.

Erster

Erster Theil

Der Beschichte

Dessen/

Was sich in dem leben und todt

Unsers

Heilandes JEsu Christi/

Auch nach demselbigen bege-
ben hat/

So mit der bothschafft des Engels an die
gesegnete Jungfrau Maria anfänget/ und mit
des Seligmachers tauffe und versuchung
sich endet;

Solches alles wird erkläret
und ausgeleget/

Auch mit Anmerckungen und Beweiß-gründen über
die sonderbahren Geheimnüsse dieser Geschicht
erläutert und erwiesen;

Samt angefügten

GEBETERN/

Die darauff gerichtet sind/ so/ daß alles zur
würcklichen übung des thätigen Chri-
stenthums abzielet.

Qui sequitur me, non ambulat in tenebris.

Das Leben
Unsers gesegneten HERRN
und Seeligmachers
JEsu Christi.

Erste Abtheilung.
Die Geschicht der Empfängniß JEsu.

I.

GOtt hat in der fülle der zeit seinen Sohn gesandt.

ALs nach der mannigfaltigen widerhohlung der verheissungen / der erwartung des jüdischen volcks / dem ernstlichen verlangen und hertzlicher begierde aller heiligen und nach **der entwendung des scepters von Juda / und des meisters von seinen füssen**/ Gen. 49/10. **die zeit erfüllet** war / die zahl der jahre Daniels ihren lauff vollendet hatte/ und das Egyptische und Syrische reich zum ende kommen war/ hat GOtt aus grosser barmhertzigkeit gegen das menschliche geschlecht / indem er an seine verheissungen / und unsere grosse nothdurfft gedacht / **seinen Sohn in die welt gesandt** / Gal. 4/4. daß er unsere natur an sich nehmen / und alle die schuld unserer sünde / die unserer natur so genau anklebete / und alle die straffen / die auff unsere sünden folgen solten / auff sich laden möchte. Diß geschahe nun auff diese weise.

Zu diesem ende kam der Engel zu der Maria/ die beschrieben wird.

II. **Zu der zeit Herodis / des Königes Judä ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine stadt in Galilea / die heisset Nazareth / zu einer Jungfrau / die vertrauet war einem Manne mit namen Joseph vom hause David / und die jungfrau hieß maria** / Luc. 1/ 5. 26. 27. Und fand sie im stande / und in einer solchen fürtrefflichen gestalt / daß sie die grösseste ehre empfangen könte / die niemahls den töchtern der menschen wiederfahren ist. Ihr verhalten war heilig und gottsfürchtig / in ansehung ihrer persohn war sie jung und in der blüte und wachsthum ihrer jahre / ihr leib war keusch / ihre seele war demühtig und hatte gantz ungemein die göttliche gnade in sich / ja sie war gleichsahm ein kasten / darinnen sie eingeleget war und verwahret wurde. Sie war eine begnadigte und voller gnade / GOtt schüttete eine volle masse der ehren über sie aus / als er sie zu der mutter des meßiä machte / dann da **der Engel zu ihr hinein kam / sprach er: Gegrüsset seyst du holdselige / der HErr ist mit dir / du gebenedeyte unter den weibern** / Luc. 1/ 28.

Der grnß des Engels an die Maria.

Maria erschrack über die rede des Engels/und warum?

III. Nichts anders können wir uns fürbilden / als daß sich hie eine grosse vermengung unsträfflicher entsetzungen und heiliger triebe eingestellet hat / dann bey der ersten ankunfft des engels fiel erschreckniß über sie / und ihre stille geister wurden unruhig gemacht / ihre herrschafft / die sie allezeit über solche unterwürffe behalten hatte / kam ihr jetzunder nicht zu hülffe / sintemahln sie nie gelernet hatte / daß sie sich wider das / was über die natürliche unvollkommenheit müglich ist / setzen wolte. Wann der engel in der gestalt eines mannes erschienen ist / so ists eine ungewöhnliche erscheinung bey der gesegneten jungfrau gewesen / dann ihre gewonheit war / daß sie sich absonderte und einsamkeit liebete / und nie das erfahren hatte / daß eine schöne und dabey frembde persohn in ihr gemach und einsamkeit kommen wäre / dann sie ließ solches nicht zu; Indem aber dieser himmlischer bote eine göttliche gestalt und glantz behalten hat / so die natur eines engels mehr zu erkennen gegeben hat / und mit seiner herrlichen botschafft besser überein kommen ist / so wurde sie (ob es schon ihr tägliches werck war / mit den engeln umzugehen / die dan in ihrer täglichen dienstbahrkeit / die sie den heiligen erzeigen / auch **ihren keuschen wandel sahen** / 1. Pet. 3/2. keiner herrlichkeit aber sich bedieneten / so die heiligen in dem wercke ihrer täglichen auffwartungen zum schrecken bewegen könte / dann sie wurden nicht anders als durch geistliche unterscheidungen gesehen) so wurde sie / sage ich / es mag auch gewesen seyn / wie es ist / als sie /

die

die Maria nemlich/ ihn/ den Engel sahe/ über seiner rede sehr erschreckt/ und gedachte: Welch ein gruß ist das/ Luc. 1/29.

IV. Es nöhtigte sie aber der Engel/ der da kommen war/ sie zu ehren und zu trösten/ und keines weges wolte/ daß seine ungleichheit und glantz/ dieweil er ein bote an sie war/ als ein gar zu helles licht ihr schwaches auge so einnehmen solte/ daß das vermögen ihrer seele sich mehr entsetzen/ als das eusserliche werckzeug sie erleuchten könte; Er nöhtigte sie/ sage ich/ ehe ihre gedancken auff ihre zunge kommen könten/ zu einer gemeinsamern vertraulichkeit/ als vielleicht eine zarte jungfrau (ob sie schon noch so sittsahm/ fürsichtig und bey sich selbst ist) in der gegenwart einer solchen schönheit wohl nicht haben konte. Es sprach demnach der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht/ Maria/ du hast gnade bey GOTT funden. Siehe/ du wirst schwanger werden im leibe/ und einen Sohn gebähren/ des nahmen solt du JEsus heissen/ Luc. 1/30. 31. Der Engel stärckte sie/ und machte ihr bekand/ daß sie die Mutter des HERRN JEsu werden solte.

V. Die heilige Jungfrau kante sich selbst wohl/ daß sie so bald/ wie es dann wahrscheinlich war/ keine Mutter werden könte. Es ist zwar war/ daß alle die töchter Jacobs eine grosse begierde hatten/ die Mutter des Meßiä zu werden/ und daß die hoffnung auff desselbigen offenbahrung zu dieser zeit starck und kräfftig war/ darum sich die Maria mit einem ehrlichen und frommen mann auch verlobet hatte/ und zwar mit einem solchen/ der von ihrer freundschafft und geschlechte war/ und um dieser ursache willen konte sie es gantz und gar nicht in zweiffel ziehen/ daß sie nicht eine mutter werden würde. Sie war aber dennoch einer so ungewöhnlichen heilichkeit/ und ihren lüsten so abgestorben/ daß sie also/ da sie nach dem verlangen ihrer eltern/ und der gewonheit ihrer land-art verlobet war/ nicht einen schritt/ in den gedancken/ zur vollziehung ihres ehestandes/ hat fortgesetzet/ und müglich hat sie durch ein gelübde der keuschheit und ein heiliges ehe-loses leben zu führen vielmehr einen tritt zurück gethan. Dann Maria sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemahl ich von keinem manne weiß/ Luc. 1/34. Maria untersuchte diß.

VI. Nachdem aber der Engel eine natur hatte/ die von keiner zusammenfügung/ als der liebe und pflicht wuste/ so wuste er auch zugleich/ daß die gottesfurcht ihrer seele/ und die verpflichtung ihres keuschen fürsatzes grossen theils der reinigkeit der engel nachfolgete/ und wohl begriff/ worinnen der schluß ihrer frage bestund/ so erklährete er demnach/ dieweil er von GOTT unterwiesen war/ daß die weise ihrer empfängniß Der Engel gibt ihr von der weise unterricht/ wie sie schwanger werde solte.

pfängniß und geburth wunderbahr seyn solte / dieweil die botschafft herrlich war: Dann der Engel sprach zu ihr / daß diß nicht durch ein mittel geschehen würde / so unsere sünde und Adams schande so entheiliget hat / daß die natur sich auch dafür schämet / und sich genöhtiget befindet / daß sie alle öffentliche zeugnüsse des gebrauches dieser mittel vermeidet / dadurch das fortgepflantzet werden kan / daß sie erhalten wird / sondern daß es gäntzlich von GOtt war / und daß es auff eine göttliche weise ausgeführet werden würde; Dann der Engel sprach zu ihr: Der heilige geist wird über dich kommen / und die krafft des höchsten wird dich überschatten. Darum auch das heilige / das von dir gebohren wird / wird GOttes Sohn genennet werden / Luc. 1/35.

Diß wird von ihr sehr demühtig angenommen.

VII. Als nun die gesegnete Jungfrau also versichert war / daß sie eine Mutter werden / und doch eine Jungfrau (a) bleiben solte / daß dieser zweyfache glantz / wie die beyden liechter von dem Himmel / in ihr sich vereinigen / und sie auff eine solche weise die Mutter ihres HErrn werden solte / damit sie auch mit mehrerm vortheil seine Magd seyn möchte / so wurde alle ihre hoffnung und all ihr verlangen mit einer solchen vergnügung eingenommen / und ihr hertz so erfüllet / daß sie mit der that begierig wurde / daß sie ihn zu empfangen raum machen möchte; Sie aber / der das gröste in dem gottesdienste / und die verrückungen ihrer göttlichen andacht durch die immerwährende gottesfurcht in ihren täglichen übungen gemeinsahm worden war / war zwar voller freude / sie empfand aber / wie ein gefäß / das voll ist / keinen gewaltsahmen und ungestümen trieb und hin und her werffen / noch eine einbildung / daß sie sich beugen und krümmen müste / und dahero litte sie keinen schaden. Wie nun die krafft des heiligen geistes eben wie der regen in ein wollenes fell in sie kam / so daß der natur keine gewalt geschahe / als allein / daß sie auff eine ungewöhnliche weise zunahm / so empfieng ihr Geist denselbigen mit sanfftmuth und zufriedenheit / und zwar also / wie es sich geziemet / daß man den Geist der liebe empfangen muß / und mit einem preiß würdigen stillschweigen / das den heiligen gast / den sie in ihrem reinen leibe empfieng / nemlich **das lam GOttes** / Joh. 1/29. fürbildete. Dann sie gab mit sanfftmuh zur antwort: **Siehe / ich bin des HErrn Magd / mir geschehe / wie du gesaget hast.**

(a) - - - - - - - - - - - *Quæ ventre beato*
Gaudia Matris habens cum virginitatis honore,
Nec primam similem visa es, nec habere sequentem.
Sola sine Exemplo placuisti fœmina Christo. *Sedulius.*

hast. Als nun der Engel seine botschafft abgeleget hatte/ schied er von ihr/ Luc. 1/ 38. Es war nun zur selbigen zeit/ darinnen der heilige Geist verursachte/ daß sie den unbefleckten Sohn GOttes/ den seeligmacher der welt / in ihrem leibe empfieng. Der Engel nahm abschied von der Maria.

Auff die erste Abtheilung.

Anmerckungen über die Botschafft an die gesegnete Jungfrau Maria / und über die Empfängniß des heiligen JEsu.

I.

WAs am helleſten scheinet/ das offenbahret sich am ersten dem auge und der seelen / die ihre andacht damit übet / daß fürtreffliche und köstliche dinge darinnen zusammen gefüget sind / die sich in dem rathe / fürnehmen und ersten anfängen des wercks der erlösung zeigen ; Und die seele hat keine zeit / daß sie sich bey dem schimmern der kleinern sterne auffhält / sondern sie gehet weiter / und schauet mit bedacht und verwunderung die herrlichkeit und fürtrefflichkeit der göttlichen liebe/ die sich in der menschwerdung des ewigen wortes offenbahret/ gantz eigentlich an. GOtt wurde nicht genöhtiget / daß er auff diese weise seine eigene seeligkeit erhielte oder vermehrete / sondern er hat durch eine reine und vollkommene liebe und innerliche bewegung seiner barmhertzigkeit seinen **eingebohrnen Sohn** zu einem artzeney-mittel für das menschliche elend in die welt gesandt / damit er unsere natur durch eine vereinigung mit der göttlichkeit hoch erhübe / dieselbige mit seiner gerechtigkeit heiligte / mit seiner gnade reich machte / mit seiner lehre unterwiese / mit seinem fürbilde stärckte / von der dienstbahrkeit erlösete / in die freyheit der kinder GOttes versetzte / und endlich einer seeligen aufferstehung theilhafftig machte. (a) In der menschwerdung des ewigen wortes zeiget sich GOttes fürtreffliche liebe.

II. Es hat GOtt/ der in den unendlichen schätzen seiner weißheit und fürsehung viel andere mittel zu unserer erlösung/ als durch die menschwerdung seines ewigen Sohns wohl hätte ausfinden können / gefallen / diß Seine weißheit / daß er den menschen also erlösen wolte.

(a) *Cùm inter nos & Deum discordiam peccando fecimus, tamen ad nos Deus legatum suum prior misit, ut nos ipsi, qui peccavimus, ad pacem Dei rogati veniamus. Gregorius.*

diß mittel zu erwehlen/ nicht allein darum/ daß das artzney-mittel durch einen menschen mit den ursachen unsers verderbens/ das durch die übertretung eines menschen in die welt kommen und eingeführet war/ übereinstimmen möchte; Sondern auch darum/ daß wir mit mehrerer freymühtigkeit die wirckungen und den einfluß eines seeligmachers/ mit dem wir eine gemeinschafft der natur haben/ empfangen möchten. Obschon die wasser Amana und Pharphar zu Damascon besser waren und stärcker flossen/ dann alle wasser in Jsrael/ so waren sie dennoch nicht so heilsahm/ als das wasser des Jordans/ das den aussatz des Naamans hinweg nahm und von ihm abthate/ so daß er rein wurde. 2. Reg. 5/ 12. 14. Und wann GOTT das artzney-mittel für die menschliche natur so verordnet hätte/ daß es auff allen seiten/ mit wunderzeichen umgeben/ herfür gekommen/ und daß alle theile der ausführung desselbigen so erschrecklich und voller majestät gewesen wären/ als die erscheinungen auff dem berge Sinai/ so würde es dennoch für des menschen dürfftigkeit nicht so dienstlich und geschickt gewesen seyn/ als daß GOtt vom Himmel kommen ist/ und die menschliche natur an sich genommen hat/ sintemahln/ wie es in allen artzeney-mitteln zugehet/ die genesung durch solche werckzeuge am besten ausgewircket wird/ die unsern neigungen nicht sehr ungleich sind/ und mit unser beschaffenheit am nechsten überein kommen/ dann um dieser ursache willen war der seeligmacher der welt freundlich/ holdseelig/ daß er die leute zu sich lockte/ voll lieblicher und angenehmer gebehrden/ er war ein fürbild/ demüthig/ und hatte also eine gesundmachende krafft.

Und die rechtmäßigkeit und billigkeit.

III. Wann wir die rechtmäßigkeit dieser sache anmercken/ was könte doch zur erlösung des menschen fürtrefflicher gegeben werden/ als das blut des Sohns GOttes? Was könte unsere natur mehr herrlich machen/ als daß sie durch das mittel seiner heiligen menschheit in dem innern gemache (daß ich so reden mag) der unausforschlichen dreyeinigkeit auffgenommen würde? (a) Wen könten wir besser zu unserm fürsprecher haben/ als den/ der verordnet ist/ daß er unser richter seyn soll? Und kan man sich wohl eine grössere hoffnung der versöhnung fürbilden/ als daß GOtt/ der die macht hat/ den schuldigen völlig frey zu sprechen/ eine neue natur angenommen/ ein amt bekleidet/ und ein armes leben geführet hat/ mit dem absehen/ daß er unsere erlösung erwerben

(a) *Quod sperare nullus audebat, quòd si fortè in mentem alicujus incidisset, poterat, æstimare, se in blasphemiam incurrisse. Primasius.*

ben wolte? Dann nun ist es so / daß / ob er schon die völcker / als ein gerechter richter mit gerechtigkeit richten wird / er dennoch durch die annehmung unserer natur / und auffsichladung aller unserer natur anklebenden missethaten / einer von den partheyen worden ist / und sich selber verpflichtet hat / daß er als ein mensch leiden / und als GOtt gnug thun wolte / dieweil er den thaten und leiden in seiner menschheit die würdigkeit eines unendlichen verdienstes zuwege bringet. Wäre er nicht GOtt gewesen / so hätte er uns kein artzney-mittel zur gesundheit und erlösung gereichende geben können / und wäre er nicht mensch worden / so hätten wir die fürtrefflichkeit dieses fürbildes nicht geschauet / und also der erlösung ermangeln müssen.

IV. Biß hieher ist die menschliche natur geringer gewesen / dann der Engeln natur / sie wurde aber nun durch die menschwerdung des worts / des Sohns GOttes / über die natur der Cherubim erhöhet; Und dennoch schmückte der ertzengel Gabriel / (a) der zu dieser botschafft abgesand war / seine flügel alsobald mit liebe und gehorsahm / damit er die freude und erhöhung derer / die geringer als er waren / offenbahrete / und eilete / daß er diese botschafft der heiligen Jungfrau bringen möchte. Wann wir nun unsere gebeter in thaten verwandeln / und den willen GOttes auff erden / wie die Engel im Himmel / thun wollen / so müssen wir das alles / was GOtt will / mit fertigkeit ausführen / ob es schon so weit kommen solte / daß unser bruder dadurch über uns erhoben würde / und also auff nichts anders unser absehen richten / als daß unser wille mit GOttes willen übereinstimmen möge / und wir also die einfältigkeit einer guten meinung zu einer regul und richtschnur machen und beybehalten müssen.

Es ist der menschen pflicht / diesem Engel nachzufolgen und völligen gehorsahm zu leisten.

V. Als der ewige GOtt sich fürgenommen hatte / daß er sich herunter in den niedrigen menschen stand begeben wolte / damit er sich selbst an unsern mittel-punct hangen möchte / so hat er zu seiner Mutter eine heilige persohn erwehlet / die eine Jungfrau / dabey aber einem auffrichtigen und frommen mann vertrauet war / auff daß er nicht allein wegen der Unschuld seiner heiligen Mutter versicherung haben / sondern auch für die ehre ihres guten nahmens sorge tragen möchte. Damit er uns dan lehret / daß wir nicht allein uns selber mit der reinigkeit unsers fürsatzes vergnügen / und die unschuld unserer hertzen bewahren / sondern auch **uns der ehrbahrkeit gegen jederman befleißigen** / Rom. 12/17. und allen bösen schein meiden müssen / 1. Thess. 5/22. Wir müssen für unsere unschuld

Erinnerung / daß wir für unsere unschuld und guten nahmen sorge tragen müssen.

(a) Ἀγαθῷ δ' οὐδεὶς περὶ οὐδενὸς οὐδέποτε ἐγίνετο φθόνος. *Hieron. in Pythag.*

ins besonder sorge tragen / und für das / was bey allen ehrbahr ist / und diß ist nothwendig in absicht auff die liebe und erbauung / die wir unserm nechsten schuldig sind / damit wir hinfüro für den augen der gantzen welt keine unreine flammen der rauchenden feuer-brände / sondern reine und zubereitete lampen herfür bringen mögen.

Der jungfräuliche und eheliche stand wird hiedurch geehret.

VI. Es hält aber diß / daß Maria vertrauet gewesen ist / mehrere geheimnüssen in sich: Dann es war nicht allein ein wunderwerck / und eine ewigwährende ehre und ruhm des jungfräulichen standes / daß der Sohn GOttes eine jungfrau zu seiner mutter erwehlete / sondern es war auch so eingerichtet / daß die jungfrau vertrauet war / auff daß der ehrliche ehestand nicht in geringachtung gerathen möchte / und durch eine augenscheinliche verwerffung / daß sie die jungfrau nicht an dieser ehre theil haben wolte / dem eheloſen stand nicht fürgezogen werden / und also einen geringern glantz als dieser zu haben / scheinen solte. Unterschiedliche alte lehrer (*a*) führen / dieweil sie mit dem Ignatio übereinstimmen und auff seine rede sich gründen / noch eine andere ursache an / und sagen: Daß der gesegnete JEsus darum von einer vertrauten jungfrau / und unter der fürwendung des ehestandes gebohren sey / damit der teuffel / der da wuste / daß der Meßias von einer jungfrau gebohren werden solte / ihn alda nicht erwarten / und also nicht eher erfahren möchte / wo seine persohn anzutreffen wäre / biß die viele absichten göttlicher fürsehung ihm angehend erfüllet wären.

Maria ist in ihrem gemache in heiligen übungen von dem Engel gefunden worden.

VII. Der Engel hatte nicht nöthig / da er mit der Maria reden wolte / daß er sie als ein irr-licht auffsuchte / sondern er wuste / daß sie ein stern war / der sich in seinem eigenen umfang auffhielte. Er fand sie im hause / und sie war / damit sie auch in demselbigen nicht hie und da gesuchet werden möchte / in ihrem gemache / an ihrem sonderbahren orte / da sie betete und ihren gottesdienst verrichtete. Es sind vermessene und fürwitzige menschen / die / nachdem sie alles gar genau erforschen / und mehr als andere wissen wollen / auch sich erkühnen zu sagen / daß sie wissen / was der innhalt des gebets der jungfrauen Mariä zu dieser zeit gewesen sey / nemlich / daß sie um die seeligmachung der welt und die offenbahrung des Meßiä gebetet / und gewünschet habe / daß sie so glückseelig seyn möchte / derer füsse / so die ehre erlangen würde / seine mutter zu werden / zu küssen. Wir haben aber hievon keine versicherung. Es ist aber eine gottesfürchtige seele so mißtrauig nicht / daß sie ein zeichen fordern solte / dadurch

(*a*) *Orig. Hom. VI. in Levit. Hieron. Com. in Matth. Cap. 1, 5. Basil. & alii.*

dadurch sie bewogen werden könte/ zu glauben/ daß sie/ die Maria/ sich zu dieser zeit in heiligen und GOtt wohlgefälligen pflichten geübet habe. In dieser beschaffenheit nun empfieng sie eine gnade / dafür die grösseste königinnen wohl ihre kronen hergegeben hätten / wann sie zu dieser würde wären erkohren worden. Es gibt aber hiemit die Maria allen weibern eine fürtreffliche lehre / daß sie sich daran gewehnen müssen / daß sie offte in ihre gemächer gehen/ und niemand als GOTT und die heiligen Engel zu ihrer gesellschafft begehren. Dann es kan der heilige JEsus auch da zu ihnen nahen / bey ihnen wohnen / ihre seelen heiligen / und ihre leiber zu der gemeinschafft aller seiner herrlichkeiten absondern. Die versammlung aller unserer zerstreueten gedancken und eusserlichen ausschreitungen / und die enthaltung von den bösen folgen eines allzugemeinsahmen umgangs mit den menschen sind die besten mittel / daß wir uns zur erlangung einer himmischen besuchung bequem machen können.

Maria lehret alle weiber / wie sie sich bezeigen müssen / wann sie wollen gesegnet werden.

VIII. Als die heilige jungfrau den Engel sahe / und das zeugniß ihrer begnadigung und gottesfurcht aus dem himmel vernahm / erschrack sie über den gruß und inhalt desselbigen: Dann sie hatte gelernet / daß der zufluß der göttlichen tröstungen und glücklichen begebenheiten uns nicht von furcht frey stellen / sondern fürsichtiger und behutsahmer machen muß/ damit wir dadurch nicht in eitelkeit und hochmuth gerathen mögen / massen GOtt es also verordnet hat/ daß unsere gemüther sich so bezeigen sollen/ daß sie einiger maassen gegen die eusserliche begegnungen anlauffen / nemlich daß wir bey dem zufluß aller glückseeligkeit uns fürchten / und in widerwärtigkeit uns freuen / sintemahln er weiß / daß dieses uns gutes und nutzen zuwege bringen kan / und daß die veränderungen / die sonsten sich zeigen / bißweilen sündlich und allezeit voller gefahr sind. Ein stiller geist und furcht waren nun der Mariä ihre bewahrerinnen: Jener so / daß ihre freude nicht ausser den schrancken schritte; diese so / daß sie nicht ein eiteles gefallen an ihr selbst bekam.

Wann uns was gutes begegnet/ so müssen wir auch nicht ohne furcht seyn.

IX. Es ist auch dienlich / daß es einiger massen angemercket werde / daß die heilige jungfrau zu einer grossen vollkommenheit und gottesfürchtigen stand durch einige wenige (und zwar sittsahme und rechtmäßige) übungen und eusserliche thaten kommen ist. Der heilige Paulus reisete in der gantzen welt herum/ er predigte den heyden/ er wiederlegete die Jüden/ er überzeugete die ketzer/ er schrieb herrliche gelahrte briefe/ er stund viel gefahr aus / er litte schmach und verfolgungen / daß man sich darüber verwundern muste / und er erlangete durch diesen seinen lebens-trieb/ thaten und erduldung die krone und den ruhm eines fürtrefflichen/ getreuen

Ein stiller und verborgener gottesdienst ist GOtt so wohl angenehm/ als der/ so sich den leuten zeiget und von ihnen gesehen wird.

und gottesfüchtigen dieners JEsu Christi. Die heilige magd aber / ob sie schon dieses und jenes bißweilen verrichten muste / und das that / was ihr in der haußhaltung / ob sie schon klein und geringe schien / zukam / und also den dienst einer haußgenoßin gewöhnlicher massen auff sich nahm / und der auch von ihr erfordert wurde / kam zu ihren vollkommenheiten durch die mittel eines stillen und heimlichen gottesfürchtigen wandels / und den innerlichen wirckungen der liebe / andacht und geistlichen betrachtungen. Und also unterweiset sie uns / daß nicht allein die / welche gelegenheit und vermögen haben / den gottesdienst prächtig zu befordern / oder ihre mildigkeit für aller welt kund zu machen / oder die seelen durch wunderthaten zu bekehren / oder stetig und kräfftig zu predigen / oder den menschen eusserlich dem leibe nach gutes zu thun / die grösseste kronen und herrlichste staffeln der belohnung bekommen werden / sondern auch / daß die stillen gemüths-triebe / der glantz einer innerlichen andacht / die zusammenfliessung der liebe / demuth und gehorsahms / die tägliche wahrnehmung des gebets / dasselbige zu GOtt zu schicken / das singen der psalmen und geistlichen lieder / die wercke des glaubens und der furcht / der gedult und sanfftmuth / der hoffnung und ehrerbietigkeit / der reue und liebe / und alle die gnaden / die hinter einem fürhang und in einem stillen wandel sich befinden / daß diese alle / sage ich / einen grossen zugang bey GOtt machen / und uns so gewiß zu GOttes gunst und krone / dieselbige zu erlangen bringen / als die prächtigste und mühsamste übungen des gottesdienstes / der in pflichten bestehet / thun können. Niemand muß über den mangel der gelegenheit und des vermögens klagen / daß er das / was der gottesdienst erfordert / nicht verrichten könne. Eine andächtige frauens-persohn / die in ihrem gemache mit vieler zuneigung und eiffer um die bekehrung der seelen bittet / daß sie **wie sternen in der herrlichkeit leuchten** mögen / Dan. 12/3. ist in derselbigen würde / als der / der durch herrliche anmahnungen des predigers / dieses zu thun / seinen besten fleiß anwendet. Ja es kan seyn / daß ihre gebeter der predigt krafft und stärcke zuwege gebracht haben / den grund fruchtbahr gemacht / und den saamen zum wachsthum befordert / damit er das ewige leben erlangen möge. GOtt ist vielmahls mit seiner gnade bey einer stillen stimme gegenwärtig / bey den heimlichen absonderungen eines einsahmen gottesdienstes findet er sich / und die anhaltende geistlichkeiten in einer gewöhnlichen lebens-art sind ihm angenehm / dahingegen die winde / die sich starck hören lassen und durchdringen / und die helleste flammen der mühsamsten und köstlichsten wercke eintzig und allein andern nutzen schaffen / und nicht ungleich

einem

einem baume seyn / aus dem für andere / und nicht zu seinem eigenen vortheil eine köstliche feuchtigkeit und balsam fliesset.

Gebet.

O Ewiger und allmächtiger GOtt / der du deinen heiligen engel an die gesegnete jungfrau / die mutter unsers HErrn gesandt hast / daß er ihr verkündigen solte / daß du dein ewiges fürnehmen ins werck richten wolltest / damit das menschliche geschlecht durch die menschwerdung deines ewigen Sohns erlöset werden möchte / gib mir durch den beystand deiner göttlichen gnade solche heilige neigungen / daß ich niemahls den ausschlag und die auswirckung der gnaden-gaben / die du mir in dem rathe deiner verordnung zugeeignet hast / verhindere. Gib mir eine willfertigkeit / daß ich dir nach der masse und in übereinstimmung der bereitwilligkeit der engel gehorche. Gib mir eine heilige reinigkeit und gottesfurcht / fürsichtigkeit und sittsamkeit / wie du dann die auff die fürtreflichste weise der allezeit gesegneten jungfrauen / der mutter GOttes mitgetheilet hast. Verleihe mir / daß meine arbeit und fleiß allezeit heilig und mit keinen weltlichen lüsten vermenget sey / und so viel mein zustand in diesem leben zuläßet / von zeitlichen sorgfältigkeiten und verhinderungen abgesondert bleibe / und daß ich mit den engeln umgehen / den heiligen JESUM auffnehmen / ihn in meine seele einschliessen / mit den ausdrückungen meiner auffrichtigen und heiligen neigungen ihn zu behalten suchen / und diß durch ein gottseeliges und gehorsahms leben herfür bringen und zeigen möge / damit er in mir ewiglich wohnen / und ich allezeit bey ihm in dem hause der ewigen freude und herrlichkeit immerdar und ohne ende leben möge. Amen!

Die andere Abtheilung.

JEsus wurde in dem Leibe der seeligen Jungfrauen getragen / dabey dann fürgestellet wird / was sich zu derselbigen Zeit zugetragen hat.

I.

Maria wurde in ihrem glauben durch

WAschon die gesegnete jungfrau einen glauben hatte / der so fertig und bereitwillig / als ihr leib keusch / und ihre seele rein war / so

die entdeckung/ daß auch die Elisabeth schwanger wäre/ gestärcket.

gab dennoch GOtt/ der im gebrauch hat/ **ein vol/ gedrückt/ gerüttelt und überflüßiges maaß zu geben/** Luc. 6/38. zur befestigung und versicherung ihrer zustimmung und vertrauens ihr ein kennzeichen seiner allmacht in eben diesem falle einer ungewöhnlichen empfängniß. Dann der Engel sprach zu ihr: **Siehe/ Elisabeth/ deine gefreundin ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem alter / und gehet jetzt im sechsten monat / die im geschrey ist / daß sie unfruchtbahr sey: Dann bey GOtt ist kein ding unmüglich/** Luc. 1/36 37. Ein geringerer beweiß hätte zeigen können/ daß ein ungezweiffelter glaube hie nöthig wäre/ und ein grösserer als dieser wäre nicht genug gewesen/ daß er den unglauben eines trotzigen und hartnäckigten geistes hätte überzeugen können; Die heilige jungfrau aber hatte ein genugsahmes vergnügen an der fürgestelten botschafft / und sie wurde durch eine heilige begierde bewogen / daß ihr verstand so weit wie ihre gemüths-neigungen / als dadurch sie die erfüllung der botschafft des engels selber wünschete / durchdringen müste. Diß ist nun eine solche erhebung des glaubens / daß darinnen desselbigen höchste vollkommenheit und erfüllung bestehet / und diese desselbigen krone seyn wird / wann der glaube im schauen / unsere hoffnung in wircklicher besitzung / und unsere gnade in herrlichkeit verwandelt werden wird.

Maria gieng zu ihrer befreundin / der Elisabeth.

II. Sie/ die Maria/ die nun GOtt in ihrem jungfräulichen leibe trug / und den heiligen Geist in ihrem hertzen / sintemahln sie von demselbigen überschattet / und zu einer übernatürlichen und wunderbahren empfängniß bequem gemacht war / und also voll von GOtt / stund eilends **und mit freuden auff** / damit sie die freude / die der gantzen welt bald offenbahr werden würde/ und ihr beschieden war/ andern mittheilen möchte. Sie fand aber indessen niemand/ in wessen busen sie die ersten ausfliessungen ihres ungemeinen frölichen hertzens so füglich ausschütten könte / als in den schoß ihrer gefreundin / Elisabeth / die von GOTT das zeugniß empfangen hatte / daß sie **fromm wäre / und in allen geboten und satzungen des HErrn untadelich gienge** / Luc. 1/6. und die auch gleiches falls von dieser grossen ehre was empfangen hatte/ dieweil sie von GOtt abgesondert war / daß sie die Mutter **Johannis des täuffers** / der als ein vorläuffer **den weg dem HErrn bereitete/ und seine steige richtig machte** / werden solte / Matth. 3/3. Luc. 3/4. Darum **stund auch Maria in den tagen auff / und gieng auff das gebirge endelich/ zu der stadt Juda/** Luc. 1/39.

Da sie nun auf der reise war/ gieng

III. Ihr eilen war nun nach der masse ihrer freude und begierde eingerichtet / nichts aber beförderte ihre reise mehr / als ihre lust zum

gottes-

gottesdienste. Als sie nun auff ihrer reise zu Jerusalem ankam/ gieng sie in die stadt/ und besuchte den tempel desselbigen/ dessen tempel sie nun selber war / mit dem absehen / damit sie sich nicht allein erinnern möchte / daß sie lust an dem gottesdienst hätte / dann diese lust hatte sie alda schon eilff Jahre lang in ihrer jugend empfunden / und die fiel nun weiter als ein angenehmer regen auff ihre Seele; Sondern auch darum/ daß sie die erstlinge ihrer danckſagung und freude / und allen ihren ruhm zu dessen füssen / dessen magd sie/ nachdem sie die grösseste ehre erlanget hatte/ daß sie seine mutter werden solte / worden war / niederlegen möchte. Nachdem sie nun daselbst gebetet hatte / setzte sie ihre reise fort / und **kam in das hauß Zacharia/ und grüssete Elisabeth**/ Luc. 1/ 40. sie erst in den tempel/ und darnach zu der Elisabeth.

IV. Nicht wohl kan man sich einbilden / was für freude diese gesegnete besuchung verursachet hat. Hie waren zwo mütter zweener grossen Printzen: Der eine **der grösseste / der von weibern gebohren ist**/ Matth. 11/ 11. und der andere desselbigen HErr; beyde sind sie mütter durch zwey wunderwercke worden. Diese kamen bey einander/ und freueten sich beyde sehr/ nicht aber ohne geheimniß: Die Mutter unsers HErrn besuchte die mutter seines knechtes / und der heilige Geist machte diese besuchung herrlich / nachdem **die Elisabeth seiner voll wurde**/ und weissagete. Niemahls / wann wir den himmel ausnehmen / ist mehrere freude und vergnügung gespüret worden. Diese frauens personen/ deren überlegungen und gemüts-triebe nicht allein geheiliget / sondern auch mit gottesfurcht beschwängert / und eben jetzo zusammen kommen waren / ihre freude zu wegen und zusammen zu fügen / müssen gewißlich als solche / die mit einem prophetischen geiste erfüllet gewesen sind / wie die Seraphim geredet / und wie die herrlichsten geister sich bezeiget haben / dann das vermögen und kräffte ihrer natur waren mit gnade erfüllet/ und darinn verändert / und offenbahreten sich selbst mit einer fürtrefflichen herrlichkeit / so eine solche folge hatte / daß / als **Elisabeth den gruß Maria hörete/ das kind in ihrem leibe hüpffete/ und Elisabeth des heiligen Geistes voll wurde**/ Luc 1/ 41. Ausbreitung ihrer beyder freude. Was hierauff gefolget.

V. Stracks darauff weissagten sie beyde und sungen ihre lobgesänge; Und da die eine die andere mit einer heiligen auffrichtigkeit und englischen freude gegrüsset hatte / **blieb die Maria bey der Elisabeth bey drey monden** / darnach **kehrete sie wiederum heim** / Luc. 1/ 56. Sie kam demnach zu **Joseph** ihrem anvertraueten Mann / und war schwanger; Er entsatzte sich dieser wegen nicht wenig / dieweil er wohl merckte / daß sie mit einem kinde schwanger gieng/ und ihm war dennoch wohl Maria kam wieder zu hause. Als Joseph sahe/ daß sie schwanger war / gedacht er sie

zu verlassen. wohl bewust/ daß er den brunnen ihrer jungfräulichen reinigkeit niemahls geöffnet hatte / dann ihr verhalten war bißhero gantz gottsfürchtig und keusch gewesen / so daß sich ein jeglicher darüber verwundert hat. Sie hatte sich so eingezogen und löblich bezeiget / daß sie alle unanständige an- und besuchungen / und alle unnütze reden von sich abgewiesen hat/ damit ihre heilige persohn dadurch nicht beflecket werden möchte. Und als nun Joseph dennoch sahe/ daß sie eine frucht trug / indessen aber nichts höhers gelernet hatte als das/ was die natur in dieser aufsicht uns als eine grundregel fürgestellet hat / so nahm er sich für / daß er **sie heimlich verlassen wolte**/ Matth. 1/ 19. Dann er war ein frommer mann / und wuste auch dabey/ daß die Maria ihm gleich und also gantz gottesfürchtig wäre/ so daß er seinen sinnen bey nahe gewalt anthun muste/ und das nicht glauben konte/ was er dennoch für seinen augen sahe/ und sich klärlich zeigete/ und darum wolte er sie heimlich verlassen. Indem er aber also gedachte / siehe da erschien ihm ein Engel des HErrn im traum / und sprach: Joseph / du Sohn Davids/ fürchte dich nicht/ Mariam / dein gemahl zu dir zu nehmen / dann das von ihr gebohren ist/ das ist von dem heiligen Geist. Da nun Joseph vom schlaff erwachte/ thät er / wie ihm des HErrn Engel befohlen hatte/ and nahm sein gemahl zu sich.

Es warnete ihn aber der Engel/ und zog ihn davon ab.

Auff die andere Abtheilung.

Anmerckungen über das jenige/ was zwischen der Empfängniß und Geburth JESU fürgefallen ist.

I.

Wie Maria sich bezeiget hat/ da sie schwanger gewesen/ das lehret uns/ worauf wir am meisten unser absehen richten müssen.

DA die gesegnete jungfrau Maria versichert war / auff was für eine weise sie eine mutter werden solte/ und daß sie ihre jungfräuliche reinigkeit als ein unbeflecktes opffer zur ehre GOttes behalten würde / so stimmte sie mit der botschafft des Engels überein/ und wurde alsobald durch den übernatürlichen und göttlichen einfluß des heiligen Geistes schwanger. Diß war ihr grösseste verlangen/ daß/ wann sie eine mutter des Meßiä werden solte/ es mit ihrer reinigkeit und heiligen enthaltung bestehen möchte/ die zu ihrer bessern fortsetzung des gottesdienstes sie sich fürgenommen hatte / und es gab ihr ein ungemeines vergnügen/ daß sie für allen töchtern Adams die ehre hatte/ daß sie ein werck-

zeug

zeug seyn solte / dadurch ihr väterliches geschlecht gnade und heiligkeit erlangen würde. Wir werden aus diesem fürtrefflichen fürbilde vortheil ziehen / wann wir nicht so sehr nach einigem vorrechte / als nach tugend / nicht so sehr nach ehre / als nach gottseeligkeit trachten. Gleichwie wir uns unter der last der widerwärtigkeiten / die uns drücken / dem willen GOttes unterwerffen müssen / also müssen wir auch nicht weniger bereitwillig seyn / daß wir uns lieber von einer eusserlichen wolthat und gunst abziehen / als daß solches mit einer ungewöhnlichen gottesfurcht / die uns ein fürbild ist / streiten solte.

Man muß unter dem genuß des seegens Gottes demüthig bleiben.

II. Als nun der Sohn GOttes in dem leibe der jungfräulichen Mutter also empfangen war / so stund die heilige Mutter auff / und ob sie schon so sehr erhöhet wurde / daß sie eine grössere ehre erlangete / als die welt jemahls gesehen hat / so blieb sie dennoch bey ihrer demuth / und damit diese tugend desto klärer herfür leuchten möchte / stund sie auff / und gieng eilends / ihre gefreundin / die Elisabeth zu besuchen / die auch / da sie schon ein hohes alter erlebet hatte / schwanger war. So müssen wir alle auch fürsichtig wandeln / uns für eitelkeit hüten / und keine grosse gedancken von uns selber hegen / wann uns das zufält und von GOtt zugesand wird / was uns angenehm ist / und glückseelig machet / und also in den grössesten vorrechten uns zu dem geringsten fügen / und zeigen / daß wir eine grössere masse der tugenden wider die gefahr der versuchungen / die / damit sie unsern ruhm und hoffnung verdunckeln mögen / uns entgegen kommen / empfangen haben.

Maria lehret uns auch / daß wir die gemeinschafft der heiligen unterhalten sollen.

III. Es gieng aber die freude dieser jungfräulichen Mutter der gantzen welt an / und darum wolte sie ihr daran habendes sonderbahres antheil andern nicht verbergen / die dieses auch mit freuden annehmen würden. Sie begab sich demnach auff den weg / damit sie die gnade GOttes / die ihr bewiesen war / einer andern heiligen persohn offenbahren möchte / auff daß die nebenst ihr ihren GOtt dafür loben und preisen solte. Sie wuste / daß es sich wohl schicket / daß das / was uns ins besonder angehet / GOtt ins geheim fürgetragen werde / daß es aber auch hergegen einem jeden wohl anstehet / daß er die offenbahre kennzeichen der gnade und des seegens GOttes / wann sie ihm zugeeignet werden / der gemeine der heiligen kund mache / es sey dann / daß unsere persohn deswegen gefahr leiden würde / damit der andern hoffnung dadurch einen wachsthum bekomme / ihr glaube gestärcket / und ihre liebe und danckbahrkeit grösser und herrlicher werde / und also der ruhm der gnade GOttes je mehr und mehr sich ausbreite / in dem himmel sein lob erschalle / und mit dem Halleluja / so die morgen-

sterne in ihrer ordnung ihrem grossen schöpffer zueignen und auffopffern / übereinstimme.

Die irrdische geschäffte müssen uns an dem gottesdienste keine verhinderung geben.

IV. Da die heilige Jungfrau ihre reise angefangen hatte / eilete sie / daß sie über das gebirge kommen möchte / damit sie nicht allein ihrer begierde / daß sie ihre gefreundin grüssen wolte / ein genügen thun / sondern auch darum / daß sie nicht lange eines gemaches / darinnen sie ihren gottesdienst verrichten könte / beraubet seyn möchte. Und eben darum eilete sie / daß sie unter das dach und in das hauß ihrer gefreundin kommen möchte / weil sie wohl wuste / daß tugendsahme weiber / wie die schildkröten ihr hauß über sich / ihre kirche in ihren hertzen / ihre gefahr für augen / ihre seelen in ihren händen / und GOtt in allen ihren handlungen haben müssen. Ihre frucht / die sie trug / und noch gantz klein war / verhinderte sie nicht / daß sie eiligst fortgieng / und gleich wie ihr geist freudig und wacker war / so war sie dem leibe nach auch munter und frisch / dann in ihrer frucht war keine sünde / die dem leibe einiges Ungemach zuwege bringen könte. Diesen vortheil bringen alle geistliche dinge zuwege / daß sie uns in unsern personen keine verhinderung verursachen / oder in unsern zeitlichen geschäfften / wann sie rechtmäßig sind / uns verwirren solten. Es ist auch der gottesdienst / dadurch wir Christum in uns tragen / niemahls so mühsahm / daß er unserer gesundheit schädlich sey / noch so zur traurigkeit uns bewegende / daß dadurch alle freudigkeit / die uns geziemet und sitsahm ist / auffhören und ein ende nehmen solte / er bringet uns auch nicht so in unkosten / daß er uns nöthigte / das / was uns nicht geziemet / zu begehen; Im gegentheil erquicket er uns vielmehr und thut uns gutes an unsern leibern / indem er uns die artzney-mittel eines heiligen fastens und mäßigkeit mittheilet / er erfüllet uns mit zufriedenheit und vergnügen / durch die lieblichkeit eines heiligen gewissens und geistlicher freude / er befordert unser zeitliches fürnehmen durch den gewinn und wachsthum der belohnungen der liebe / und versichert uns / daß die fürsehung GOttes über uns in dem suchen des himmlischen reichs seyn werde. Uber dem / gleich wie die Maria / als sie also beschaffen war / gantz fertig auff das gebirge stieg / so ist auch nichts in unserm gantzen leben so mühsahm / das nicht durch die hülffe und beystand / so wir von dem HErrn JEsu empfangen / wann wir ihn in unsern hertzen tragen / ausgeführet werden kan; Gleich wie alle thäler um unsertt willen erhöhet werden sollen / also sollen auch alle berge gleich gemacht werden.

Von der Elisabeth lernen.

V. So bald die gefreundin Elisabeth die Mutter ihres HErrn zu ihr kommen sahe / daß sie sie besuchen wolte / und daß also der HErr

selber

selber vom himmel herunter sich begeben hatte / daß er in demuth und erniedrigung der welt sein gesichte mittheilen wolte / so fand sie darüber eine grosse vergnügung / sie wurde gantz entzückt / sie verwunderte sich und weissagte; **Ihr kind hüpffete in ihrem leibe** / Luc. 1/41. und wurde dazu geheiliget / daß es der erste war / der seinem Herrn huldigte / und sich für ihn demühtigte. Eben so sollen wir auch / ob wir schon nichts von uns selber thun können / es sey dann / daß der HErr mit seiner gnade uns besuchet / auch die gnade und ehre der heiligung empfangen und geniessen / wann wir ihn / da er zu uns zu erst kommt / mit den liebes-zeichen und beantwortungen unserer pflicht begegnen und ihn einhohlen. Ist nun die heilige Elisabeth / die das zeugniß von GOtt empfangen hat / daß Luc. 1/6. **sie in allen geboten und satzungen des HErrn untadelich gegangen ist** / ausser sich selbst entzückt gewesen / und hat sie sich so über die ehre und gunst / die ihr von ihres Herrn Mutter bewiesen wurde / verwundert; Mit was für vorbereitungen und heiligen pflichten müssen wir dann seine zukunfft zu uns in dem heiligen Sacrament empfangen / und sonderlich dann / wann er seinen Geist zu uns sendet / uns durch seine gnaden-gaben zu hülffe kömmt / und auf die eine und andere weise uns würdiget / sich in unsern hertzen niederzulassen?

nen wir / wie wir den HERRN und seinen geist empfangen müssen.

VI. So bald die gesegnete Jungfrau hörete / daß ihre gefreundin mit dem geiste erfüllet war / und weissagete / indem sie / die Elisabeth / die Mariam **eine gebenedeyte** nandte / ihren glauben rühmete und ihre freude stärckte / sang die Maria stracks darauff ihren lob-gesang / und trug alle die ehre / die sie empfangen hatte / dem / welchem sie zukam / auff. Eben so müssen wir GOTT mit unsern lobgesängen dienen / und auff nichts anders unsere augen richten / als daß wir unsere eine hand ausstrecken / die ehre / die uns geschiehet / damit anzunehmen / und mit der andern hand unsere danckfagung GOtt übergeben / damit auch GOTT / gleich wie er in allen seinen kreaturen geehret und herrlich gemacht wird / auch in- und durch uns heerlich werden möge / und wir die gnaden / die uns von GOtt gegeben sind / als die grösseste werckzeuge und tüchtigkeiten ihm zu dienen ansehen mögen / sintemahln keine unter denselbigen von uns ist / sondern sie sind alle talenten / die GOtt uns darum anvertrauet hat / daß wir damit gewinnen sollen. Gleich wie aber eine köstliche perl für ein artzney-mittel geachtet wird / und dazu auch dienet / dieweil GOtt diese fürtrefflichkeit zu seiner ehre darein gepflantzet hat / dann sie ist an sich selbst todt / hat keinen begriff in sich / und sie verstehet es selber nicht / wie viel sie werth ist (dann GOTT muß in seinem werck herrlich werden;)

Wir müssen GOTT zu ehren lobgesänge singen.

Und seine unverdiente wohlthaten rühmen.

Also ist ein jeglicher gottesfürchtiger mensch köstlich / theur und heilig / er ist aber auch der eiteln vergnügung an den sonderbahren fürtrefflichkeiten / die GOtt in ihn gepflantzet hat / abgestorben / und zwar um der ursachen willen / daß es GOTT also gefallen und er gesaget hat / daß er sich alda einen tempel bauen wolte / damit er sich über die ehre und unterwerffung / die er von ihm empfangen solte / erfreuen möchte.

Joseph lehret uns / daß wir fürsichtig in ansehunge anderer schwachheiten seyn müssen.

VII. Als nun diese beyde fröliche mütter also auff eine heilige und herrliche weise sich freueten / zog sich für dem gesichte der gesegneten Jungfrauen eine tunckele wolcke auff. Als der fromme und aufrichtige Joseph / mit dem sie vertrauet war / merckte / daß sie schwanger war / **gedachte er / sie heimlich zuverlassen** / Matth. 1 / 19. Massen er nicht wuste / daß ihr geschlossener und heiliger leib durch den brunnen der göttlichkeit befeuchtiget und fruchtbahr gemacht war; Er wolte es aber heimlich thun / damit er die ehre seiner braut / die er für sehr gottesfürchtig erkandte / und sich scheuete / daß er ihr einen schand-flecken anhängen und sie lästern solte / rein erhalten möchte. Diß stärcket uns nun zu einem fürbilde / wie wir unsere liebe beweisen sollen / und schreibet uns für / wie wir uns gegen die personen / die irgend einen irrthum begangen haben und gefallen sind / verhalten müssen: Nemlich / daß wir denselbigen mit langmühtigkeit / mitleiden und scheu entgegen gehen / ihre schande nicht alsobald ans licht bringen / noch ihren geist erbittern / oder durch eine rauhe handlung ihre widerzurechtbringung nicht auffer hoffnung setzen müssen / dieweil sie sich für nichts ärger fürchten / als daß man sie so angreiffen werde / als wann sie sich aller leichtfertigkeit ergeben hätten. Dann damit man öffentlicher schande fürkommen möge / so ist diß die gemeine sorge / wann etwas nicht geändert werden kan / und es doch offenbahr worden ist / und für schande geachtet wird / daß man entweder für scham verzagen / und unter der last vergehen / oder gantz unverschämt werden / und gantz keine scham bey sich raum finden lassen will. Frontemque à crimine sumit. Es erhält aber die freundlichkeit dessen / der ein sittsahmes und bescheidenes artzney-mittel gebrauchet / die furcht und scham / die der gürtel der tugend ist; Und ein anfang der straffe bringet den menschen zwar zu einem schrecken über seine schuld und zum gedencken an dieselbige / sie verschaffet aber auch zugleich / daß er sich sittsahm und eingezogen hält / damit er / dieweil er der grössesten straffe noch entwichen ist / für der grössesten sünde sich scheuen möge.

Es ist fürsichtig gehandelt /

VIII. Uns kommt aber für / daß die gesegnete Jungfrau ihrem Manne Joseph diese grösseste ehre / die sie erlanget hatte / nicht offenbahret hat / und daß ihre gefreundin Elisabeth mit ihr davon redete / ehe die

Maria

Maria es ihr erzehlet hatte / dieweil die Elisabeth durch offenbahrung und den geist der weissagung hievon nachricht bekommen hat. Und gewißlich / es ist in einigen umständen / und für einige menschen sicherer / daß man gesichter und himmlische gaben / die ihnen bey andern grosse ehre zuwege bringen können / lieber verschweige / als davon viel wesens mache / dieweil es vielleicht zu einem eiteln wahn und ruhmräthigkeit anlaß geben konte. Es können auch die eusserlichen gnaden das werck GOttes ausführen / ob schon niemand als der / um dessent willen dieselbige gesand werden / wissenschafft davon hat; eben wie der regen / der in den thälern / die nicht bewohnet werden / fällt / ob es schon kein mensch mercket / dennoch den strich des landes zum jauchtzen und danckſagung zu GOTT für die erquickung beweget / ob schon kein mensch davon zeuget. Es sey / wie es sey / so ist es besser / daß wir ein gut zeugniß aus dem munde anderer hören / als aus unserm eigenen munde / und weit besser / daß unsere hütte mit der haut bedecket sey / damit das zierliche / das in uns ist / von niemand gesehen werde / als von denen / die es achten / das ist / wann die ehre GOttes und das / was den gottesdienst betrifft / oder die liebes-pflicht an der entdeckung desselbigen hanget. Also war es in diesem falle mit der gesegneten Jungfrau in absicht ihrer gefreundin Elisabeth beschaffen / es würde aber anders gewesen seyn / wann sie es ihrem manne Joseph offenbahret hätte.

wann man göttliche offenbahrungen nicht alsobald ausbreitet.

Und es ist besser / daß man ein gut zeugniß von andern empfänget / als daß man sich selbst rühmet.

IX. Die heilige Jungfrau konte gewißlich wohl wissen / daß Joseph über ihr schwanger seyn bekümmert seyn / und sich fremde gedancken machen würde / sie war aber ihrer unschuld bewust / und also ruhig / und vertrauete dabeneben auff GOtt / sie hielte sich stille und lebete in der hoffnung / daß GOTT durch ein oder ander mittel sie aus dieser schwerigkeit erlösen würde / dann wann wir **unsere seelen GOTT als dem treuen schöpffer in guten wercken befohlen** / 1. Pet. 4 / 19. und sorge tragen / daß wir ein ruhiges gemüthe haben / und in dem falle der lästerung und des bösen gerüchtes eine gleiche beschaffenheit behalten / alsdann wird GOtt / der unsere unschuld lieb hat / dieselbige beschützen / und uns für ärgerniß befreyen / da es für uns am besten ist / wann es aber anders mit uns beschaffen ist / so schicket sichs nicht / daß wir GOtt zu einem fürsprecher erwarten. Wann nun der heilige JEsus es zugelassen hat / daß seine mutter in verdacht kommen / und ihr übel nachgeredet werden könte / das gewißlich ihren fürtrefflichen geist / der zum höchsten / wie ein zartes auge / von allen harten begegungen empfindlich war / nicht wenig betrübet hat; So muß es uns auch nicht fremde fürkommen / daß wir zu einiger zeit durch einige trübsahlen und ungemächlichen fürfällen geprüfet

Man muß in seiner unschuld auff GOtt wieder bösen nachklang vertrauen.

Und nicht in solchem falle sich befremden.

und gedrücket werden. Gedencket nur / daß GOtt / wann wir / wie die heilige Jungfrau / unschuldig seyn / ein hülff-mittel auszufinden wissen werde / daß er uns erretten / und das / damit wir beladen werden / von uns abnehmen / ja uns heiligen / und unsere persohnen so darstellen werde / daß niemand auff uns etwas zu sagen haben wird.

Josephs überlegung lehret uns / daß wir nicht geschwinde sondern bescheiden seyn müssen / welches ausgebreitet wird.

X. Joseph war in der ausführung seines fürnehmens und in der festsetzung seiner gedancken nicht geschwinde / er überlegete es eine zeitlang / und zwar desto länger / dieweil das / was er zu thun gedachte / nicht wohl auffgenommen / sondern gehasset werden würde. Er hatte erst im sinne / sie auff die schau zu stellen / und öffentlich zu beschuldigen / in welchem falle sie / wann sie überzeuget worden wäre / nach dem gesetze hätte sterben müssen. Er nun / der ein gerechter und frommer mann war / das ist / nach der redens-art der schrifft und anderer weisen schreiber (a) ein guter und guthertziger mann / urtheilete / daß es mit der billigkeit besser bestehe / daß man mit jemand / der sich vergriffen hat / am gelindesten umgehe / als daß man sein recht wider ihn auffs eusserste ausführe / ihn ausser hoffnung / daß er wieder zu rechte gebracht werden könne / setze / und ihn also / wann man ihm das ärgeste leiden / dafür er sich fürchten kan / dreuen würde / zu einer grossen bitterkeit und leidwesen bewege. Es ist keine verpflichtung an der gerechtigkeit / die den menschen nöhtiget / grausahm zu seyn / oder auffs schärffeste das urtheil zu fällen. Ein gerechter mensch thut allen menschen recht / und in allen sachen; Ist er aber zugleich weise / so weiß er auch / daß man den schwachheiten der menschlichen natur gütigkeit und mitleiden schuldig sey / und daß die schuld gewiß bezahlet werden müsse. Einer / der gegen eine persohn / die gesündiget hat / grausahm ist / und das ärgeste / das in seinem vermögen ist / wieder sie ausführet / stirbt in seiner schuld / und ist ungerecht. (b) Mitleidig / geduldig und langmühtig gegen unsern bruder seyn / seine sache auffs beste deuten / ihn entschuldigen / seine worte in einem guten sinn auf-fassen / und sein urtheil auffs gelindeste fällen / ist so gewißlich unsere pflicht / und muß so wohl an allen / die an uns sich versündiget haben / und ihre reue bezeigen / werckstellig gemacht werden / als daß man diese menschen fürs gerichte fordere / damit sie das gesetz erkennen und dem ein genügen leisten mögen. Wer es nun so

(a) 1. Joh. 1, 9. Psal. 111, 37. Δικαιοσύνη, Χρηστὸς ἀγαθὸς, Φιλανθρωπία. Philost. de Vita Apoll. Lib. III. Cap. 7.

(b) Non solùm ab ultionis atrocitate, sed etiam ab accusationis severitate aliena justi persona est. Ambrosius.

so nicht machet / der ist ungerecht. Ein solcher war nun Joseph nicht / und darum rieff er nicht unbesonnen die gerechtigkeit um eine persohn / die bey ihm verdächtig war / an; Er gab auch nicht für / daß es GOtt von seiner hand forderte / eine verdächtige persohn alsobald ins verderben zu stürtzen; Sondern er überwog das / was der buchstabe des gesetzes / der da tödtet / mit sich bringet / und trug sorge / daß er weder dem / das seine eigene persohn betraff / noch seiner eigenen gerechtigkeit zu kurtz thäte. Und darum nahm ers sich nur für / daß er sie heimlich verlassen wolte. GOtt benahm ihm aber diese bekümmerniß / ehe sie ausgeführet wurde / durch eine himmlische fürstellung: Er sandte einen Engel / daß der ihm die unschuld seiner braut / und die göttlichkeit ihres Sohns offenbahren und sagen solte / daß er unmittelbahr von dem himmel seinen ursprung hätte / und ein erbe der gantzen welt wäre: Also werden wir in allen unsern zweiffelungen von dem himmel oder von einigen himmlischen dienern bericht bekommen / wann wir uns um unterweisung von dem himmel bekümmern / und in unsern schluß-fassungen nicht eilig / in unserm fürnehmen nicht unbedachtsahm / und in unserm urtheil nicht unbesonnen seyn. Dann es gefält GOtt / daß er uns seinen beystand verleihen will / wann wir auff eine geziemende und fürsichtige weise nach demselbigen streben / so daß die gnade nicht dazu gesetzet werde / daß sie all unser werck verrichten soll / sondern daß sie nur unser arbeit desto leichter mache / nicht / als wann er neue kräffte geben müsse / sondern die natürliche nur zum wercke zubereite. Wann wir alles fürsichtig überwegen / so wird GOtt uns dann regieren / wie wir eine sache einschräncken müssen. Ein mensch aber / der eilig zu wercke gehet / laufft seinem führer fürbey / er sündiget wider seine fürschrifft / und verwirret sich mannichmahl in seinen fehlern.

GOtt kan und will unsere bekümmerniß hinweg nehmen.

Wann wir nicht unbesonnen seyn.

I. Gebet.

O heiliger JEsu / du Sohn des ewigen GOttes! dein ruhm gehet über die himmel / und dennoch bist du auff erden herunter kommen / auff daß deine niederkunfft so viel herrlicher seyn solte / als deine herrlichkeit wunderbahr / die eigen ist / und von dir nicht geschieden werden kan. Ich beuge mich für deine heilige menschheit mit demühtiger ehrerbietigkeit / und dancke dir mit einer heiligen freude / damit ich meinem GOTT zu dienen verbunden bin / dieweil du die menschliche natur in einer persohn mit dem ewigen worte vereiniget / und über den sitz der höchsten Cheru-

Cherubim erhoben hast. Dieses grosse und herrliche Geheimniß ist die ehre und herrlichkeit des menschen / dieses ist das grösseste verlangen unserer väter / die diesem geheimniß deiner menschwerdung nicht als vom weiten und im tunckeln entgegen sahen / gewesen. Gelobet sey dein nahme / daß du mich zu der zeit hast lassen gebohren werden / darinnen die weissagungen von deiner geburth erfüllet sind / und diese so grosse liebe / diß so herrliches geheimniß offenbahret und vollzogen worden ist. Heiliger JEsu / ob ich schon mit verwunderung da stehe / und deine unermäßliche liebe und erniedrigung anbete / dadurch es dir gefallen hat / unsere last und schwachheiten auff dich zu nehmen / so muß ich dennoch für mich selbst einen abscheu haben / und für meine eigene unreinigkeiten erschrecken / die so groß sind / und wider die fürtreflichkeiten GOttes so sehr streiten / daß du / damit du unsere sünde zu nichte / und uns seelig machen möchtest / hast in die welt gesand werden müssen / auff daß du für uns unsern todt auff dich nehmen / und uns dein leben mittheilen solltest. Amen!

II. Gebet.

ALlerliebster JEsu! du hast nicht einen seufftzer gelassen / nicht einen tropffen bluts vergossen / nicht eine thräne geweinet / nicht einen schlag empfangen / noch eine eintzige predigt zur erhaltung und seeligmachung der teuffel gethan. Wie betrübt und schändlich ist es dann / daß ich eine solche unerträgliche last und schmertzen auff dein geheiligtes haupt habe kommen lassen? Du bist gäntzlich für mich dahin gegeben / zu meinem dienste verordnet / und zum besten einem jeglichen unter den auserwehlten. Du hast / da du das werck unserer erlösung auff dich genommen / in dem reinen leibe deiner heiligen Mutter neun monat wollen eingeschlossen und gefangen liegen / damit du mich von der ewigen knechtschafft der sünden und dero elenden folgen erlösen möchtest. Heiliger JEsu / wieder gebiehr mich / gib mir eine neue geburth und ein neues leben / und mache mich also deiner gnaden und fürtrefflichkeiten theilhafftig / darum dein vatter an dir ein wohlgefallen hat / und du uns seine gunst und versöhnung erworben hast. Laß mich deinen heiligen willen thun / wircke

wircke du ihn in mir/ und führe ihn zu meinem besten aus/ auff daß ich dein wohlgefallen erfülle / und ich mich der verordnung deiner fürsehung unterwerffe / deinem heiligen willen gleichförmig werde / und dir allezeit in der gemeinschafft der heiligen diene/ und in der gesellschafft deiner erlöseten nun und in der ewigen herrlichkeit bleibe. Amen!

Die dritte Abtheilung.

Die Geburth unsers gesegneten Seeligmachers JESU.

I.

DIe heilige Jungfrau trug ein verlangen / daß sie eine fröliche mutter werden/ und den tragen möchte/ dessen tage nicht anders als mit der ewigkeit abgemessen werden können / und zehlete alle minuten/ daß ihre hoffnung herfür kommen möchte/ die vielen minuten / die vorbey giengen / währeten ihr zulange / sie wolte/ daß die sonne der gerechtigkeit/ Mal. 4/ 2. Christus aus seiner schlaff-kam̄er/darinnen er sich selbst als hinter einer fruchtbahren wolcken neun monat verborgen hatte / zum fürschein kommen solte. In dieser zeit hat nun GOTT / der in seiner unendlichen weißheit die dinge / die von einander unterschieden und nicht einer natur sind / zu einerley entzweck bey einander kommen lässet / und sie zusammen ziehet / und der das / was die warheit zu seyn nicht scheinet/ zu solchen wundern oder warheiten bringet / die wir uns nicht haben eindrücken können/daß es mit denselbigen mitwircken muß/ die heilige Jungfrau gen Bethlehem / die stadt Davids gebracht / daß sie nebenst ihrem manne Joseph / einem gebote / das von dem Kayser Augusto in alle welt ausgegangen war / zur folge / sich schätzen lassen solte. Luc. 2/1. 4. 5. (a) Diß gebot wurde nun zu der zeit gegeben / darinnen das / was von dem propheten Micha geweissaget worden/ erfüllet ist. Und du Bethlehem Ephrata/ die du klein bist unter den tausenden in Juda/ aus dir soll mir der kommen/ der in Israel Herr

Da die heilige Jungfrau schwanger war/ kam sie durch den befehl Augusti gen Bethlehem.

Das absehen / das GOTT in der anbefohlenen schatzung gehabt hat.

(a) Ἦν δὲ ἐν τοῦτο δεύτερον καὶ τεσσαρακοστὸν ἔτος τοῦ Αὐγούστου βασιλείος, Αἰγύπτου δὲ ὑποταγῆς καὶ τῆς τελευτῆς Αντωνίου καὶ Κλεοπάτρας ὄγδοον ἔτος καὶ εἰκοστόν. *Euseb. Lib. I. cap. 6. Hist. Eccl. Anno scil. tertio Olympiad 194. Cæsare Aug. & Plautio Silano Coss.*

Herr sey/ Mich. 5/1. Diese seltzsahme that der fürsehung GOttes ist zum höchsten merckwürdig / dieweil es scheinet / daß es gantz und gar von GOtt verordnet war / damit es diese geburth auff diese weise und an diesem orte befördern solte. (a) Dann diese schätzung streckte nicht dahin/ daß sie geld geben/ sondern daß sie sich auffschreiben lassen solten. Herodes war nun könig / und empfieng alle die einkünffte / die in den gemeinen beutel des reiches geleget wurden / und zahlete daraus also / wie die andern könige / bundes-genossen und freunde des römischen reiches es machten / dem Kayser Augusto eine fest gesetzte summa. Es scheinet auch nicht/ daß die Römer den Jüden eine neue schatzung aufferleget haben / ehe und bevor die güter des Archelai zu den gemeinen gütern kommen sind. Augustus sandte nun in eine jegliche stadt zu dieser auffschreibung sonderbahre Commissarios, (b) damit er die macht des römischen reichs in absicht der zahl der menschen und ihrer besitzung untersuchen möchte. Es brachte ihm nun dieses keinen andern nutzen zuwege/ als daß es von dem/ der die hertzen der fürsten regieret und in seiner hand hat/ also verordnet wurde/ daß er durch die wahrmachung einer weissagung die göttlichkeit der sendung und geburth des HErrn JEsu zu erkennen geben und die aller welt offenbahren wolte.

Und von dem Kayser.

II. Es wurde nun die Maria / die durch die wirckung des geistes/ der in der liebe wohnet/ schwanger worden war/ auff ihrer reise/ ob schon ihre geburths-zeit heran nahete / nicht gehindert / sondern sie kam unter dem drange der fremden / so die öffentlichen gast-höfe so besetzet hatten / daß für Joseph und Maria **kein raum in der herberge** mehr übrig war/ gen Bethlehem. Luc. 2/7. Sie merckte aber / daß sie sich an einem orte niederlassen müste / alwo sie ihre frucht sanfft niederlegen könte / dann diese fieng nun an/ an die pforten ihres gefängnisses anzuklopffen/ und die natur war bereit/ dieselbige loß zu lassen. Sie aber/ die die mutter des königes über alle kreaturen war / konte nichts als **einen stall** / eine höle eines felsen finden / (c) darinnen sie ihren auffenthalt haben könte.

Maria fand keine raum / als in einem stalle.

Als

(a) Ὁ Λύγυστος ὑπερετεῖται τῷ ἐν Βεθλεὲμ τόκῳ διὰ τὸ προσάγματος τῆς ἀπογραφῆς. *Chrysost. Hom. VIII. in Matth.*

(b) *Vid. Suid. in verbo* ἀπογραφὴ. *Dio Lib. LVI.* ἔπεμψεν ἄνδρας ἄριστα τά τε ἰδιωτῶν καὶ τὰ τῶν πόλεων ἀπογραψαμένους.

(c) *Juxta propheticum illud, Esa. 33, 16.* Οὗτος οἰκήσει ἐν ὑψηλῷ σωτηλαίῳ πέτρας ἰσχυρᾶς ἄρτος. δοθήσεται αὐτῷ *apud LXX. Sed hanc periodum Judæi eraserunt ex Hebræo textu. Sic & Symmachus,* ἄρτος δοθήσεται, *mystice Bethlehem, seu domus panis indigitatur.*

Als sichs nun anfieng/ daß es ihr gieng nach der weiber weise/ beugete sie in demuth ihre knie/ sie machte sich dazu bereit/ und bückte sich nieder/ eben/ wie die / so GOtt anruffen wollen. Als sie nun ihre gedancken so eingerichtet und sich so tieff erniedriget hatte/ **gebahr sie ihren ersten Sohn/** Luc. 2/7. Sie kniete nieder und gebahr ihren Sohn.

III. Gleich wie nun in ihrer empfängniß keine sünde war/ so hatte sie auch in ihrer geburth keine schmertzen/ wie solches die kirche sint der zeit Gregorii Nazianzeni biß auff den heutigen tag in der furcht GOttes geglaubet hat. Es ist zwar wahr/ daß von einigen für dieser zeit das gegentheil getrieben worden / es ist aber diß gewißlich so gottesfürchtig / noch so vernünfftig nicht. (a) Auff sie allein schicket sich die dreuung nicht/ die der Eva geschehen ist: **Du solt mit schmertzen kinder gebähren /** Gen. 3/16. dieweil nichts sündliches in ihrer empfängniß raum fand/ und darum konte sie in der geburth auch kein elend treffen. Und obschon viele empfängnissen unter den töchtern der menschen unschuldig und heilig sind/ dieweil sie durch das wort GOttes und gebet geheiliget/ durch den ehestand geweihet / durch fürsichtigkeit regieret / zu seiner zeit mäßiglich ins werck gestellet / und zu einem gerechten / gottesfürchtigen und heiligen ende gerichtet werden/ so ist dennoch ihre geburth ohne schmertzen nicht. Es konte aber mit der gesegneten Jungfrauen anders beschaffen seyn / dieweil ihre sünde hierauff keine absicht hatte / und keinen raum weder in dem anfange/ noch in der fortsetzung der geburth fand/ sie hatte sie darinnen nicht in der that / sie war nicht in der wurtzel/ noch in derselbigen gewächse. Nichts war hie in ansehung dieses / als die heiligung einer jungfräulichen bährmutter. Hieraus konte nun kein schmertzen herfür kommen / und zwar darum nicht / dieweil der weg nicht geöffnet war / durch den der fluch durchgehends hinein kommt. Gleich wie daneben die empfängniß von dem heiligen Geiste eine herrliche sache war / so war die herfürbringung eine der früchte des geistes / erfreulich und voller glückseeligkeit. Er/ der aus seinem grabe/ das mit einem steine beschlossen und versiegelt war/ herfür kam / der in der versammlung der Apostel / als die thüren geschlossen waren/ erschien / und in die herrlichkeit seines vatters durch die festen umschränckungen des gantzen himmels eingegangen ist/ kam auch (wie die kirche in der furcht GOttes gläubet) also in die welt/ daß dem jungfräulichen und reinem leibe seiner mutter keine gewalt angethan wurde/ damit ihre jungfrauschafft ungekräncket bleiben/ und sie also als ein siegel seyn/ Ohne schmertzen aber/ Dieweil sie ohne sünde empfangen hat. So/ daß sie ihre jungfrauschafft behielte.

(a) *Vide Waddingum, pag. 270.*

und niemand die pforte des heiligthums öffnen solte / damit also das / was von dem HErrn durch den propheten geredet ist / erfüllet werden möchte. „Diß thor soll zugeschlossen bleiben / und nicht auffgethan werden / und „soll niemand dadurch gehen / ohn allein der HErr / der GOtt Israel soll „dadurch gehen / und soll zugeschlossen bleiben / Ezech. 44 / 2.

Die Engel dieneten ihr.

IV. Wiewohl der gantzen welt an der geburth dieses grossen fürsten viel gelegen war / so finde ich dennoch nicht / daß jemand dieser wegen seinen dienst anbot. Die Engel thaten solches allein / die / nachdem sie ihre pflicht gegen ihren HErrn und desselbigen grosse hoheit erkandten / ihren dienst / so bald er gebohren war / seiner Mutter anboten / die ihren Sohn nicht anders / als mit einer freude / die der freude / die man an der herrlichkeit und dem seeligmachenden gesichte des HErrn hat / am nähesten kommt / umfangen konte / dann sie sahe ihren Sohn / den sie gebohren hatte / so an / daß er / der Sohn GOttes / schöner als die Sonne / reiner als die Engel / lieblicher als die Seraphim / und so theuer als das auge und hertz GOttes / darinnen er von ewigkeit als sein geliebter und eingebohrner eingedrücket war.

Maria umfänget ihren Sohn mit freuden.

Sie wickelte ihn in windeln / und legete ihn in die krippe.

V. Als nun die jungfräuliche Mutter die hertzliche liebe und mütterliche zuneigung gegen ihren Sohn in ihr gewahr wurde / und sahe / daß der seeligmacher der welt in armuth gebohren war / dieweil ihr zustand sich also befand / so **wickelte** sie ihren nackten sohn / der dem Adam in dem stande seiner unschuld gleich war / in schlechte **windeln** / und da sie ihn eine zeitlang auff ihren armen getragen hatte / **legete sie ihn in eine krippe** / Luc. 2 / 7. Dann diß war das absehen der erniedrigung JESU / daß gleich wie die letzte erscheinung seines lebens mitten unter den mördern sich zeigen würde / so war die erste mitten unter dem viehe / der ochsen und schaaf / ur folge des geheimnüsses des lobgesanges des propheten Habacucs. **Sein glantz war wie liecht / gläntzen (hörner) giengen von seinen händen / daselbst war heimlich seine macht.** (a)

Dieser ort ist nach der zeit zu einer kirchen gemacht.

VI. Es ist aber dieser ort / da sich einige der grössesten kennzeichen seiner erniedrigung gezeiget haben / nach dieser zeit so ehrwürdig geachtet worden / daß man ihn gemacht hat zu einer kirche / und die krippe zu einem altar / als in welche zuerst **das lam GOttes** / das nach der zeit für die sünde der gantzen welt auffgeopffert ist / geleget worden. (b) Und da der Kayser Adrianus zum trotze und schmach der Christen an der stelle / da die heilige jungfräuliche Mutter

(a) *Habac. IV. 4. In medio animalium cognoscêris. Sic LXX.*
(b) *Ven. Beda de locis sanctis cap. VIII. Hieron. Epist. XLVIII.*

Mutter und ihr sohn / der noch heiliger war / eine niedrige ruhe-stäte gehabt hatten / der Venus und Adonis einen tempel bauete / konte er dennoch sein absehen nicht erreichen / sondern sie behielte allezeit / auch bey den heydnischen einwohnern und in den nechst gelegenen ländern so viel ehre / daß man sich daran nicht ärgerte / noch dieselbige darum verachtete. Dann GOtt kan die allergeringste unter seinen Creaturen auch alsdann / wann sie nur auff den gottesdienst ihre absicht hat / oder dazu behülfflich ist / über die schmach und ungerechte begegnung der spötter und boßhafftige menschen erheben. Indessen aber war der ort ein tempel voll gottesdiensts und voller herrlichkeit / als die Engel die diener / die heilige Jungfrau die anrufferin / und Christus der GOtt / der ungeruffen wurde / waren.

Auff die dritte Abtheilung.

Anmerckungen über die Geburth unsers gesegneten Seeligmachers JEsu.

I.

OBschon der gesegnete JESUS mit einer feurigen liebe / die voller flammen war / gebohren zu werden verlangete / und das werck unserer erlösung vollziehen wolte / so ließ er dennoch die natur ihren lauff halten / und die zeit / die er von ewigkeit feste gesetzet hatte / nicht früher kommen / er wartete die zeit der neun monden ab / und wie die zum ende waren / kam er herfür / **als ein held seinen weg zu lauffen.** Ps. 19/6. Dann das / was man unzeitig und unbedachtsahm thut / und fürnimmt / in dem man die zeit / die in dem rathe GOttes beschlossen ist / nicht abzuwarten weiß / ist nicht ungleich den früh reiffen früchten / oder jungen menschen / die in der blüte ihrer lebens-zeit mit betrübniß und zur unzeit hinweg gerücket werden. Der / welcher will / daß seinem wunsche für der zeit ein genügen geschehen soll / der eilet zwar mit seiner hoffnung / er machet aber indessen das / was er begehret / ihm selber unangenehm durch seine ungedult / und verlieret die belustigung an dem genusse desselbigen / wann es sich einstellet / dieweil sein verlangen grösser gewesen ist / als die sache es erforderte. Einer der eine stunde für seiner zeit essen muß / entdecket damit entweder seine unmäßigkeit / oder seine schwachheit. Und wann wir in den umständen des ausgangs GOtt nicht vertrauen wollen / und sein wohlgefallen nicht abwarten / so vergeringern wir die unendlichkeit der weißheit GOttes / oder geben klahre kennzeichen unserer eitelkeit an den tag.

JESUS wurde nach einer neun monatlichen zeit gebohren.

Dißlehret uns / daß wir uns nicht übereilen / sondern alles zu rechter zeit thun müssen.

JEsus/ der in einem stalle gebohren ist/ lehret uns/ daß wir mit dem/ was schön ist/ nicht pralen sollt.

II. Da GOTT auff die erde kam / erwehlete er zum orte seiner geburth einen unansehnlichen und einsahmen ort einer kleinen stadt/ es gefiel ihm aber / zu Jerusalem / der haupt-stadt des gantzen jüdischen landes zu sterben. Diß rücket uns unsere verkehrte schaam und hoffarth auff/ und wirfft uns unsere schande für / indem wir dazu geneiget sind/ daß wir unsere schönheiten an öffentlichen örtern und ecken der volckreichen strassen zur schau darstellen / und unsere mängel und die werckzeuge unserer erniedrigung hergegen an tunckeln örtern zu verbergen suchen / mit der nacht bedecken / in die erde sencken und sie also unsichtbahr machen / und meinen / daß kein verborgener ort finster genug sey / unsere schande zu bedecken / noch kein schau-platz groß genug/ unsere prächtige eitelkeiten zu zeigen. Wann wirs aber also machen / so suchen wir unsere hoffarth zu erhalten / und tragen sorge dafür / daß wir die demuth von uns jagen.

Maria gibt den müttern eine lehre/ daß sie für ihre kinder sorge tragen sollen.

III. Als nun die heilige Jungfrau gewahr wurde/ daß die hoffnung der völcker offenbahr werden und in die welt komen solte/ gebahr sie den heiligen JEsum/ der wie ein licht durch ein durchscheinendes glaß durch sie gieng/ oder/ wie ein granat-apffel von einem fruchtbahren baum auff die erden niederfiel/ so daß er seiner mutter und ernehrerin keine gewalt gethan hat. Niemand hatte sie zu ihren diensten als die Engel / es kam auch mit ihrer armuth und gottesdienst nicht überein / eine andere wärterin und säugamme zu bestellen / sondern sie that das selber/ was von einer liebreichen und gottesfürchtigen mutter erfordert wird ; Sie küssete/ dienete und danckte ihm / daß er von ihr hatte wollen gebohren werden/ sie säugete/ umfieng und wickelte ihn in windeln. Als sie nun ihre freude und danck-sagung gegen GOtt also heraus gelassen hatte/ legete sie ihn saufft in die krippe / daß er so lange darinnen ruhen solte / biß daß ihr verlangen/ und das / was das kind von nöthen hatte / sie ruffen würde / es auff zunehmen / und sanfft in ihren armen zu wiegen. Hiedurch gibt sie nun allen müttern eine gottesfürchtige lehre/ wie sie für ihre kinder sollen sorge tragen/ und wann sie erst zur welt kommen sind/ derselbigen warten und pflegen/ und die pflicht nicht versäumen/ so die mütterliche gottesfurcht und die natur von ihnen fordert.

Der geburths-ort des HErrn JEsu und seine geringe pflege lehret uns/

IV. Es gefiel dem HErrn JEsu/ daß er von einer armen Mutter/ an einem geringen orte/ im winter/ in einer kalten nacht / weit von hause/ unter fremden und also/ daß seine niedrigkeit und armuth genugsahm gesehen würde / hat wollen gebohren werden. Es hat demnach niemand ursache / daß er über seine geringe kleidung klage / wann er an die schlechten windeln des heiligen kindes gedencket / oder darum sich

ängstige/

ängstige / daß er ein ungemächliches bette hat / wann er betrachtet / daß JESUS in eine krippe geleget worden ist / oder deswegen unvergnüget sey / daß er sich mit geringer speise behelffen muß / wann er sich zu gemüthe führet / daß der König des himmels und der erden nur ein wenig milch aus den brüsten seiner mutter zu seiner nahrung gehabt hat. Daß nun die ewige weißheit des vatters / die da wuste / **das gute zu erwehlen / und das böse zu verwerffen** / Esa. 7 / 15. ein armseeliges leben erwehlet hat / das gereichet uns zu einem gewissen beweißthum / daß reichthum und ehre / die götzen / so die welt hoch achtet / so weit davon sind / daß sie jemands wahre glückseeligkeit zuwege bringen könten / daß man sie auch im gegentheil nicht einmahl unter dem nahmen güter dinge erwehlen muß. Es sey / wie ihm sey / niemand muß sich der armuth / die ihm der HErr auffeleget hat / der viele weise männer sich unterworffen und deswegen ein gelübde gethan haben / die der heilige JEsus selber erwehlet hat / und die seine apostel von sich bekandt / daß sie die ihm zur folge gerne auff sich genommen haben / schämen. Und warlich / der seine lust in dem überflüßigen wachsthum seiner zeitlichen wohlfarth suchet / und sich selber durch seine elende neigungen zu den täglichen wollüsten verrücken lässet / der hat ursache daran zu zweiffeln / daß es ihm hernachmahls so wohl gehen werde. (a) Dieweil es die gewonheit GOttes ist / daß die allein / die hie Christo nachfolgen / dazu würdig geachtet werden / daß sie ewiglich bey ihm seyn und bleiben sollen.

zu frieden zu seyn / wann wir an geringe örtern sind / und man uns nicht wohl begegnet.

V. Der zustand dessen / der hie gebohren worden ist / verdienet / daß wir ihn sehr hoch betrachten / dann der / welcher in der krippen weinete / der die brüste eines weibes sog / der sich selbst der armuth und vielen ungemächlichkeiten ergeben hat / ist der Sohn des lebendigen GOttes / eines wesens mit dem Vatter / von ihm für allen zeiten gezeiget / eher als die morgen-sterne ihren ursprung gehabt haben / und also der ewige GOTT. Er ist auch imgleichen wegen der persöhnlichen vereinigung der Gottheit mit seiner menschlichen natur der Sohn GOttes / nicht durch die kindliche annehmung / wie die gläubigen / oder die herrliche Engel / sondern durch eine ungewöhnliche und wunderthätige zeugung. Er ist der erbe der herrlichkeit und güter seines vatters / nicht durch nachfolgung / dann sein vatter kan nicht sterben / sondern durch eine gleichheit der gemeinschafft. **Er ist das ebenbild des wesens seines vatters** / Heb. 1 / 3.

Anmerckung der herrlichkeit dieses kindes.

Dann er ist der Sohn Gottes und unser seligmacher.

(a) Οἴει σὺ τὰς θανόντας, ὦ Νικηράτη, τρυφῆς ἁπάσης μεταλαβόντας ἐν βίῳ, πεφυγέναι τὸ θεῖον? Diphilus.

Hebr. 1/3. in absicht seiner beyden naturen / also / daß das wunder und die fürtrefligkeit seiner Gottheit auff alle die bequämheiten seiner menschlichen natur / wie in wachs / eingedrücket ist. Nebenst diesem allen ist er auch unser Seeligmacher / also / daß wir uns nicht allein über ihn verwundern / und ihn anbeten / sondern auch mit den zuneigungen der liebe und vereinigung ansehen müssen / dieweil er nicht allein in sich selbst wunderbahr / sondern auch für uns nützlich worden ist / so / daß er uns vortheil bringet. Vere verbum hoc est abbreviatum, spricht anderswo der Prophet. Das ist: Es ist das ewige Wort des Vatters zusammen gezogen / und in dem umfang eines Kindes kurtz und klein worden.

Die wunder und liebe Jesu / als Gottes / und als Menschen.

VI. Hie kommen nun als in einem mittel-punct die wunder der grösse und gütigkeit / der weißheit und liebe / der sanfftmuth und demuth zusammen; Und es sind alle die ausstreckungen des Sohns Gottes voll geheimnissen und unermeßlichen einmengungen / es sey / daß wir ihn in dem schosse seines Vatters / alwo er durch die liebe und wesentliche glückseeligkeit seinen sitz hat / anmercken / oder in der krippen / darinnen ihn gleichfalls seine liebe und unendliche begierde / daß er uns seine seeligkeit mittheilen wolte / niedergeleget hat. In so weit er **GOtt** ist / hat er seinen stuhl in dem himmel / und erfüllet alles durch seine unermäßligkeit; In so weit er **Mensch** ist / wurde er in eine ungemächliche krippe geleget / und ließ seine stimme in einem stalle hören. Als **GOtt sitzet er auff einem sehr hohen und erhabenen stuhl** / Esa. 6/1. Als **Mensch** hat er den geringsten / ungemächlichen und nothdürfftigen stand erwehlet. Als **GOtt** ist er mit einem herrlichen kleide zu derselbigen zeit bekleidet gewesen / als man ihn mit verwunderung als **Mensch** in schlechten und geringen windeln gewickelt und gewunden anschauen konte. Als **GOtt** war er mit viel tausend Engeln umgeben; Als **Mensch** sehen wir ihn so / daß ihm das vieh gesellschafft leistet. Als **GOtt** ist er das ewige Wort des Vatters / ewig / in sich selbst bestehend / allgenugsam und keines dinges bedürfftig; und dennoch hat er in seiner menschheit sich einem solchen stande unterworffen / der unvollkommen / ungeachtet / mangelhafft und nothdürfftig ist. Diese Anmerckung ist nun in ihrer Natur so geschickt / daß sie in uns eine grosse neigung zur Liebe / pflicht und gehorsam erwecken / und uns bewegen kan / daß wir verlangen tragen / damit wir seiner heiligen person / leben / thaten und fürschrifften gleich / und also mit ihm vereiniget werden / auch alle unsere gedancken dahin strecken / und alle unsere neigungen des hertzens / vernunfft und vermögen so einrichten mögen / daß sie endlich darauff hinaus lauffen / wie der heilige Paulus saget: **So jemand den HErrn JEsum**

JEsum Christ nicht lieb hat / der sey Anathema / Maharam Motha. 1. Cor. 16/ 22.

VII. Wann nun eine gottesfürchtige seele / die diese herrligkeiten erweget / durch hülffe des glaubens und der liebe / in den stall / darinnen unser grosser König gebohren worden / zu treten willens ist / und mit andächtigem hertzen ein jegliches glied dieses heiligen Leibes zu schauen begehret / und von dannen biß an die seele des HErrn JEsu fortzutreten lust hat / so wird sie da eine genugsame materie zu heiligen gedancken gewahr werden / die aller unserer liebe und unserm gantzen verstande wercks genug geben / und das geheimniß seiner geburth uns so fürstellen wird / daß es uns so viel gute gedancken als seegen zuwege bringen kan. Und das würde uns an statt einer beschreibung und abbildung der person JEsu dienen / die man uns sonsten / wiewohl unvollkommen / und zwar so / daß nicht viel daran ist / das man glauben mag / an die hand giebt. Wann wir seine heilige füsse mit der zuneigung / als die heilige Jungfrau that / beschauen könten / wir würden uns dadurch die geheimnissen der geschichte zu gemüthe führen / die sie zum theil durch ein geistliches und von oben herab eingesencktes licht / und hernachmahls durch die auffmerckung auff dieselbige verstund. Diese heilige füsse / die eben jetzo so zart und unbequem waren / seinen heiligen leib zu tragen / solten ihn dennoch durch das gantze land tragen / damit er mit grossem eiffer allenthalben die seelen zum glauben und gehorsam an sein gesetz bewegen möchte. Diese sind die füsse / die auff dem Meer und desselbigen wellen / als auf einem festen und ebenen boden wandeln solten / die füsse / für denen sich die aussätzige und krancke / damit sie ihre gesundheit bekommen möchten / bücken würden / die füsse / die Maria Magdalena mit ihren thränen netzen / und mit den haaren ihres haupts trucknen / Luc. 7/ 44. auch mit köstlichen Narden / zum beweißthum ihrer liebe und andacht im gebet / salben würde / Matth. 26/ 7. damit sie für denselbigen frey gesprochen / und die vergebung ihrer sünden bekommen möchte. Endlich / die füsse / die durch die nägel am kreutz durchbohret werden / und darnach über die himmel steigen / und die erde zu seinem fußschemel machen solten. Mercket diß alles zu einem fürbilde für euch / demselbigen nachzufolgen also an / daß eure gottesfurcht sich in äusserlichen zeichen zeige / eure wercke empfindlich und gantz danckbahr / voller liebe / verwunderung und eiffer für seine ehre erfunden werden; Es müssen unsere füsse in seine fußstapffen treten / und dieses zeichen zu einem geheimniß machen / auch das geheimniß mit andacht betrachten / ja den HErrn JEsum bitten / daß er uns

Liebliche betrachtung des HErrn JEsu.

Füsse.

Was man hieraus lernen kan.

mit denselbigen gnaden erfülle / die andere an seinen heiligen füssen erlanget haben / uns unsere sünden vergebe / und alle unsere gebrechen heile. Wir müssen uns auch dabeneben zu den füssen dieses unsers grossen lehrers setzen / Luc. 10/ 39. mit diesem absehen / daß wir den fürschrifften seiner heiligen unterweisung genau nachkommen mögen.

Seine hände.

VIII. Eben so kan eine gottesfürchtige seele mit der seeligen Jungfrauen zu der anmerckung seiner heiligen **hände** fortgehen / die so mannichmahl in dem gebete zu GOtt auffgehoben worden sind; die durch ihre anrührung wunder thaten / und die leute gesund machten; sie reinigten die aussätzigen / sie brachten die lahmen und gerührete wieder zurechte / sie öffneten die augen der blinden / und machten die todten lebendig; Die **hände** / die mehr als einmahl viel tausend mann speiseten / und zwar wunderthätiger weise; Die **hände** / die den tempel von seiner entheiligung befreyeten; Die **hände** / die auff eine geistliche weise / den sacramenten gemäß / seinen eigenen leib auffhuben / und zur nahrung und erquickung den gläubigen seelen gaben; Die **hände** / die an das creutz genagelt und verwundet sind / damit die wunden nach seiner aufferstehung so viel klare und herrliche werckzeuge eines uns verdieneten geistlichen und kräfftigen seegens seyn solten. Lasset diese fürstellungen zur regierung eurer neigungen und wircklichen übungen dienen / damit ihr heilige hände in dem gebete zu GOtt auffheben möget / 1. Tim. 2/ 8. Dann unsere andacht und gebet muß zu den verdiensten seiner herrlichen vertretung gefüget werden. Lasset uns in seine hände und heilige fürsehung uns befehlen / und ihn anruffen / daß er unsere seelen solcher auswirckungen und geistlichen genesungen theilhafftig mache / als seine theure und herrliche hände den leibern der menschen zugeeignet haben: Also können wir diese gleichnissen zu unserm geistlichen und sonderbahren vortheil gebrauchen.

Was man hieraus lernen kan.

Seine brust und seite.

IX. Auch müssen wir seine heilige brust beschauen / und betrachten / daß darinnen sein heiliges **hertz** eingeschlossen war / wie die taube in dem kasten Noä; Das **hertz** / das zu uns von friede redet / das unsere liebe und sorge regieret / das der brunnen beyder sacramenten ist / daraus / wie der felß geschlagen / und seine heilige seite mit einem speere geöffnet wurde / die beyden heiligen ströhme des bluts und wassers geflossen sind. Lasset uns nun mit dem heiligen Johanne auff diese brust unsere häupter legen / Joh. 13/ 25. und unsere hertzen in dieselbige sencken / und daraus einen schatz der heiligen offenbahrungen und zuneigungen ziehen / damit wir eintzig und allein in ihm unsere ruhe suchen / unsere last auf ihn legen /

und also einen jeglichen winckel unsers hertzens mit den gedancken und betrachtungen des lieblichen und herrlichen JEsu erfüllen.

Wie wir uns hierinnen verhalten sollen.

X. Auff gleiche weise können wir den tag seiner geburth und den tag seines leidens zusammen fügen / und auff alle theile seines leibes acht geben / in so weit sie werckzeuge in dem gantzen wercke unserer erlösung sind / und also nachfolgen / auch nach der art der gleichmäßigkeit unsern antheil haben an den vielerley liebligkeiten / angenehmen absichten und gnadenreichen handlungen / die zwischen der gesegneten Jungfrauen und dem heiligen Kinde fürgefallen sind / die nach der damahligen gelegenheit ihres kindes eingerichtet worden / und auch nach dem lichte / das der Jungfrauen durch eine göttliche einsenckung mitgetheilet war / und sie erleuchtet hatte. Alle die glieder dieses gesegneten kindes / seine augen / sein angesicht / sein haupt / und alle die werckzeuge seiner sinnen bringen viel gute gedancken und bewegungen in unserm gemüthe zuwege / nachdem dieselbige / ein jegliches glied in seinem gebrauch und mitwirckung / zu den geheimnissen unserer erlösung insgesamt gedienet haben.

Und die übrigen glieder seines leibes.

Sonderlich seine seele.

XI. Es war aber sein leib nur das oberkleid seiner seelen / und darum muß das anmercken derselbigen so ohne materie und geistlich seyn / als die seele selbst ist / und diß gehet unmittelbahr auff das geheimniß seiner geburth. Die seele JEsu nun ist derselbigen natur und wesens / als unsere / und hierinnen ist sie **ein wenig geringer worden dann die Engel** / Hebr. 2 / 7. daß sie in sich selbst nicht vollkommen / und also in einem niedrigern stande angemercket und von ihr geredet werden muß. Sie / die seele JEsu ist aber auch in folgenden absichten höher und erhabener.

Was in derselbigē herrlich und fürtreflich gewesen ist.

(1) Daß dieselbige persönlich mit der Gottheit vereiniget / und mit dem Heiligen Geist reichlich erfüllet ist / also / daß er ihm nicht nach der masse mitgetheilet worden. Durch das mittel dieser vereinigung nun ist dieselbige weit über alle ordnungen und würdigkeiten der Engel erhöhet / und wir erlangen dadurch gemeinschafft mit GOtt. Diß lehret uns dann / daß wir unsere herrligkeit durch einen gottlosen und unehrlichen wandel nicht schänden sollen. (2) Daß wir auch hie können überwegen / daß sein gedächtniß uneingeschränckt und unveränderlich ist / so / daß er allezeit unser im besten gedencket / und unsere trübsahlen GOtt durch mittel seiner heiligen fürbitte stets fürträget. (3) Daß in seinem verstande keine unwissenheit raum hat / so / daß er die geheimnisse unserer hertzen kennet / und mit den verborgenen geheimnissen des reiches seines Vatters erfüllet ist / und **alle schätze der weißheit und des erkäntnisses in ihm verborgen liegen** / Col. 2 / 3. (4) Daß sein wille ohne sünde /

und mit einer unabgebrochenen that der liebe zu GOtt umgeben ist; Eine liebe / die grösser ist / dann die liebe aller Engel und seeliger geister / die da bey GOtt / als sich verrückungen und erschreckungen in dem paradise offenbahreten / gegenwärtig waren. Dieser wille ist mit einer liebe zu uns / mit einer demuth in sich selbst / und gleichheit mit GOtt erfüllet / er verläugnete sich selbst gäntzlich durch die wercke der anruffung und des gehorsams. Dieser sein wille wurde durch sechs flügel beweget / nemlich / durch eiffer für die ehre GOttes / durch betrübung über unsere sünden / mitleiden über unser elend und jammer / haß wider unsere sünden / begierde / dem zorne GOttes gnug zu thun / und durch die grosse freude / die er empfand aus der anmerckung aller früchte seiner geburth / sonderlich aus der versöhnung seiner brüder mit seinem Vatter / und aus der erlösung derselbigen von ihren sünden. Mit diesen flügeln stieg er auff den thron seiner herrligkeit / und führete unsere natur mit sich über den sitz der Engel. Alle diese betrachtungen zeigen sich / wann einer diß Kind mit Gottesfurcht und andacht an dem finstern und geringen orte seiner geburth beschauet.

I. Gebet.

HEiliger und unsterblicher JEsu / ich ehre und ruffe dich mit der tieffsten ernidrigung und demuth meiner seelen und leibes an / und dancke dir / so viel mir müglich ist / für die grosse liebe zu uns / davon deine geburth uns versicherung gegeben hat. Ich dancke dir für deine ernidrigung / die du in den schlechten und geringen umständen / denen du dich bey der weise deiner geburt unterworffen hast / hast herfür leuchten lassen. Weiter biete ich meine seele und leib deiner heiligen menschheit an / nachdem meine seele und leib in der Gottheit / die ich anbete / vereiniget sind; Und bitte dich mit aller demuth / daß / wie du dich mit einem menschlichen leibe bekleidet hast / du mich mit den kleidern der gerechtigkeit bekleiden / meine sünden bedecken / meine schwachheiten stärcken / und meine sterbligkeit unterstützen wollest / biß daß ich endlich / wann ich deinen schönheiten und vollkommenheiten gleich werde / mit dem mantel der herrligkeit für dir erscheinen möge. Amen!

II. Be-

II. Gebet.

ALlerliebster JEsu / verleihe mir die gnade / und komme durch eine inmigliche und geistliche nahung zu mir / und führe mich zu deinem Vatter: Dann von mir selbst kan ich nicht einen tritt zu dir thun. Nimm mich bey der hand / und gib mir einen raum in deinem hertzen / auff daß ich darinnen leben und darinnen sterben möge: Du / der du dein ewiges wesen mit unserer natur vereiniget hast / vereinige auch mich ins besonder durch die innerliche vereinigung der liebe / des gehorsams und der gleichheit mit dir. Laß deine ohren offen seyn / wann ich für dir bete / deine gnädige augen auff mein elend sehen / und deine heilige hände strecke aus zu meiner hülffe und stärckung. Laß einige von deinen köstlichen thränen / so die natur / dein mitleiden und eigenes leiden dir aus dem heiligen brunnen deiner augen ausgepresset hat / auff mich niederfallen / damit sie mein steinernes hertz befeuchten und erweichen / also / daß daraus eine dir wohlgefällige und gehorsame liebe / die mit deiner überein kömmt / herfür leuchte; Laß doch meine augen thränen-quellen werden / und zwar zu dem ende / daß dein mitleiden mit mir / und dein weinen über die sünde der menschen mich zum weinen und klagen über meine sünde bewege / und also meine thränen und traurigkeiten als wasser-tropffen / die du / heiliger Felß / mir heraus gezogen hast / in warheit mit den deinigen vereiniget / und durch eine solche heilige zusammenmengung köstlich gemacht werden mögen. Amen!

III. Gebet.

WEsegneter JEsu / nachdem du die menschliche natur geheiliget und erhöhet / und auch meinen leib durch eine persönliche vereinigung mit der gottheit köstlich gemacht hast / lehre mich / daß ich diß mit solcher ehrerbietigkeit anmercke / daß ich mich scheue / denselbigen mit unreinen lüsten und schnöden begierden zu schänden / und den grund / darauff deine füsse getreten haben / zu entheiligen. Gib mir eine brünstige begierde / und einen durchdringenden fürsatz / daß ich an den heiligen auswirckungen / auff welche du mit deiner heiligen geburth und andern theilen unserer

erlösung zu unserm besten dein auge gerichtet hast / theil haben möge. Gib mir ein grosses vertrauen auff dich / dazu du uns durch die kennzeichen deiner gnade auffgemuntert hast. Gib mir ein grosses maß der traurigkeit und schamhafftigkeit / daß ich mich unwürdig achte / mein angesicht für dir auffzuheben / daß ich meine augen auff meine eigene unvollkommenheiten / verfrembdungen und abweichungen von dir richte / und dagegen die vollkommenheiten deiner seele betrachte. Bringe mich so zu dir / daß ich dir gantz genau / eiffrig und ernstlich in deiner heiligkeit nachfolge / die nebenst der persönlichen vereinigung deine menschliche natur fürtreflich und sehr gläntzend machet / damit ich hie mit dir in einem heiligen leben wandeln / und durch eine unermüdete gedult und Absterbung des alten Menschen auch mit dir sterben / und hernacher in der unsterblichen herrlichkeit immer und ewiglich mit dir herrschen möge. Amen!

Erster Auszug.

Der auff alle Mütter siehet / so / daß sie der Mutter JEsu / der Jungfrauen Mariä zur Folge ihre Kinder selber säugen müssen.

I.

Die zärtligkeit / ja die hoffart dieser jetzigen welt ist auch darinnen groß / daß die mütter ihre kinder nicht säugen wollen.

DJese letzte zeiten der welt sind gantz zärtlich worden / und übertreffen in dem / das sich nicht geziemet / die zeiten der Fürsten in Asia / die weibisch wurden / und viel von dem / das den weibern zu thun zukömmt / verrichteten. Es sind jetzo gewonheiten auffgekommen / von denen man zu den zeiten unserer voreltern / die unschuldiger und unsträfflicher lebeten / nichts gewust hat. Jhre gottesfurcht war natürlich / ihre liebe arbeitsam / die beobachtung ihres staats gerecht und wachsam / ihre haußhaltung rechtschaffen / und nach der beschaffenheit und erforderung der natur eingerichtet. Von dem letzten gaben vorzeiten die guten weiber (a) einen klaren beweißthum. Die fürnehmsten unter ihnen

(a) *Quòd si pudica mulier in partem juvet*
Domum, atque dulces liberos
Sabina qualis, aut perusta solibus
Pernicis uxor Appuli:
. . . . . .
Non me Lucrina juverint conchylia,
Magisve &c. Horat. Epod. II.

ihnen verrichteten das werck einer ammen/ und säugeten ihre eigene kinder/ sie thaten das/ was einer mutter zukommt/ und urtheileten/ daß sich das nicht schicke/ daß frauen durch ihren eusserlichen schmuck/ sittsahmkeit und andere angenehme dinge sich einen ruhm zuwege bringen wollen / und indessen den gesetzen und fürschrifften der natur/ deren gründliche anfänge uns die ersten und gemeinesten regeln der guten sitten und vollkommener thaten ins hertz geben / ein genügen zu thun sich wegern. Damit man nun diesen und sonderlich der Jungfrauen Mariä/ die die mutter und auch zugleich die säug-amme des HErrn JEsu gewesen ist/ nachfolge/ so will ich mir fürnehmen / die ungeziemende zärtlichkeit und die unnatürliche verstossung der kinder zu verbessern/ dann dieses ist leyder unter uns gemein/ und bald zu einer gewohnheit worden / auch so / daß weder ein gebrechen der natur / noch einige billiche ursache zur entschuldigung herfür gebracht werden kan.

Diß will nun der schreiber bey der gelegenheit des fürbildes Mariä verbessern.

II. Ich kan nicht urtheilen / daß diß zu untersuchen verächtlich sey / oder / daß diese pflicht wenig zu bedeuten habe / wiewohl dieselbige für einen geringen dienst gehalten/ und uns nicht durch einen ausdrücklichen befehl GOttes / sondern nur durch die grund-regeln der vernunfft angepriesen wird. Dann obschon andere thaten vollkommener und geistlicher seyn/ so ist dennoch diese/ von der wir reden/ natürlicher und menschlicher. Das andere/ das hiezu kommen muß/ machet zwar unsere pflicht vollkommener und ansehnlicher/ diß aber machet ein fester gebäude/ und ist gleich einem theile einer grund-feste / die dem gebäude zwar keinen glantz / aber doch viel stärcke gibt; Und obschon andere thaten viel zierlicher sind/ so ist dennoch diese in einigen absichten nöthig/ und wird vielleicht mit mehrerer gefahr und unordentlicher weise unterlassen/ als andere thaten/ die sich angenehmer zu seyn zeigen / und eusserlich mehr ansehen haben.

Dieweil es eine sache ist/ die viel auff sich hat.

III. Erstlich mercke ich hie an / daß in ansehung des leibes und der mäßigkeit viele sünden begangen werden/ die zwar auff den menschen viel schuld bringen / nicht aber mit namen in den gesetzen GOttes ausgedrücket werden. Es wird aber den menschen gelehret / dieselbige durch die vernunfft / die uns durch die natur gegeben / und in unsern verstand eingepflantzet ist / ich meine die vernünfftige ursachen / die auff die erhaltung und fortpflantzung des menschlichen geschlechts sehen / zu unterscheiden und zu erkennen. Dann nachdem alle Creaturen etwas in sich haben/ welches bequem ist / ihre art fortzupflantzen/ und das/ was schon von ihnen herfür kommen ist / für dem verderben und allgemeiner verwirrung zu bewahren/ so wird dasselbige in ansehung der thiere (instinctus) ein

Fünff anmerckungen werden zu gründen dieser fürstellung angeführet.

(1) Die neigung der Creaturen zur erhaltung und

fortpflantzung ihrer art.

ein antrieb genennet/ das ist/ eine geschicklichkeit und natürliche neigung/ etwas/ das zu diesem ende dienet/ zu verrichten; So muß dann auch der mensch/ es sey dann/ daß er gebrechlich ist/ dergleichen haben. Dieweil aber der mensch von seinen eigenen thaten wissenschafft hat / und davon einen überschlag machen kan/ also daß er die ursache dessen/ was er thut/ verstehet/ so ist das/ welches in den andern thieren ein antrieb ist/ in ihm die natürliche vernunfft/ das ist / eine begierde/ daß er sich selbst/ und das/ was von seiner art ist / erhalten will. Diß ist nun von dem natürlichen trieb unterschieden / dieweil er seinen trieb / und die rechtmäßigkeit desselbigen verstehet / das bey keinen andern Creaturen raum hat. Dabeneben ist auch ein mensch in absicht der erschaffung eine höhere und grössere Creatur / als ein thier ist/ und zu einem fürtrefflichern ende/ als die thiere verordnet/und also strecket sich der vernünfftige trieb in den menschen weiter aus/ als der natürliche in den thieren: Dann er hat in ihm einen trieb und neigung zur erhaltung des menschlichen geschlechts/ und also hat er gründliche anfänge/ das ist/ natürliche begierden zu seinem besten/ (a) und diese werden/ dieweil er davon einen begriff hat/ gründliche anfänge und gesetze der natur genennet/ die dennoch in sich selbst nichts anders sind/ als das/ was ich schon gesaget habe: Dann die thiere thun eben das / was wir thun/ und viele haben eben dieselbige neigungen/ die in uns gesetze der natur sind / und dieses alles hat auff unsern gemeinen zweck seine absicht. Was aber in den thieren natürlich und eine fortreibende unvernünfftige anreitzung ist / das muß von den menschen als eine pflicht und anlockende krafft angemercket werden; Wir müssen eben das/ was die thiere thun/ verrichten / aber mit einer wircklichen und geschickten absicht auff das ende / dazu GOTT (der durch seine weißheit den mangel des verstandes erfüllet) die thiere verordnet hat / und also ist das / was in ihnen nur natürlich ist/ in uns eine natürliche vernunfft. Hieraus folget nun/ daß der ehestand der menschen eine heilige sache ist/dieweil die vermengung der Creaturen nur eintzig und allein natürlich ist/ daß sie keinen begriff dadurch/ der auff einige tugenden siehet / haben; Es sind aber die menschen dazu verpflichtet / daß sie darauff ihr auge richten sollen / wozu der ehestand von GOTT eingesetzet ist. Dieses nun und die hinzukommung der andern augmercken/ die durch den ehestand zum theile fürgebildet/ und zum theile aus-

Wie die in den thieren begriffen werden muß; Und wie in den menschen.

Was man von dem ehestand halten muß.

(a) *Naturale jus partim*, τὸ δίκαιον, πᾶσιν ἀνθρώποις ὁμοίως λυσιτελέσαται, *partim* τὸ πρὸς κακακαγαθίαν, κοινὸν ἅπασι καὶ μόνον ἱκανὸν διασώζειν τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον. *Joseph. Origin. Jud. 16, 10.*

ausgewircket werden / machet den ehestand heilig und verschaffet / daß er auff etwas geheimes siehet. Und also sind in dem ehestand unterschiedene pflichte / dazu wir durch die eingebung oder den trieb der natur / das ist / durch die vernunfft / durch die wir begreiffen / durch was für mittel das ende / das wir uns fürstellen / am besten erlanget werden kan / auffgemuntert werden. Diesem zur folge werden uns alle unnatürliche vermengungen verboten / und uns wird fürgeschrieben / auff was für eine weise das / was sich in dem ehestand geziemet / ausgeführet werden muß.

IV. Zum andern mercke ich (dieweil die vorhergehende rede feste gesetzet ist) weiter an / daß obschon die nachgfole des triebes oder der natürlichen gesetze (von denen ich biß hieher geredet habe) keine grosse tugend ist / die jemand einiges lob oder ruhm zuwege bringen kan / (eben so / als niemand gelobet werden kan / daß er sich selbst nicht ermordet hat / oder zu viehischen wollüsten verfallen ist) dennoch die übertretung einiger dieser gesetze beynahe die grösseste sünde / die in der welt kan begangen werden / seyn kan. Und wiewohl also das leben nach der natur jemand als einen eingezogenen und mäßigen menschen / nicht aber höher / beschreiben kan / so ist dennoch die verrichtung dessen / das wieder die natur anläufft / die grösseste schande und gottloßheit in der welt (ich sehe auff das / was an dem leibe sich herfür thut /) und benimmt uns das recht der benennung / die wir in absicht auff GOTT und unsern nechsten zu der tugend haben. (2) Was man von der übertretung des natürlichen gesetzes urtheilen muß.

V. Es sind nun (3) unter den thaten / die uns die natur lehret / einige / die das wesen und die nothwendigkeit der natur betreffen / und andere / die sich zu ihrer gemächlichkeit und vortheile strecken / und die übertretungen sind entweder grösser oder geringer / nachdem die sachen eine grössere absicht auff das erste als auff das letzte / oder auff das letzte mehr als auff das erste haben / und also ist das tödten eines menschen ärger / als die eine oder die andere aussernatürliche befleckung / dieweil solches wider das end- und absehen der natur und das fürnehmen des triebes und der neigung derselbigen anläufft. (3) Woraus man abnehmen könne / daß die sünden in ansehung dieses schwerer werden.

VI. Es ist demnach (4) ein jegliches theil dieses triebes einiger massen ein gesetz / wann es sich zu einem nothwendigen zwecke ausstrecket / und um dieser Ursache willen vernünfftig wird. Ich sage / daß es einiger massen ein gesetz ist / das ist / es hat die näheste gestalt darzu / daß es ein gesetz werden kan. Es ist eine verordnung / die uns an keine sonderbahre straffe / als an die / so die auswirckung der natürlichen ungestalt der that / die uns nicht geziemet / ist / verpflichtet. Was sich in ansehung dieses (4) Wie die vernünfftige neigung ein gesetz genennet werden kan.

entweder schicket / oder sich nicht ziemet / muß nicht so abgemessen werden / daß es den sitten nach gut oder böse ist / sondern so / daß es natürlich ist. Dann wann einige ins besondere diesen trieb nicht haben / oder sich selbst zu einem höhern absehen / das mit den mitteln / die zu dem geringern ende verordnet seyn / nicht über einkommt / verpflichtet haben / das ist in dieser sonderbahren sache kein fehler / sondern bißweilen eine tugend: Und also / ob es schon ein natürlicher trieb ist / oder in unterschiedlichen absichten vernünfftig / daß ein jeglicher darnach trachte / daß er einen menschen nach seinem gleichnisse zeuge / damit das menschliche geschlecht fortgepflantzet werde / hat der trieb der natur dennoch / wann ein anders und höhers absehen hinzu kommt / und andere dagegen streitende mittel (zum exempel / wann einige menschen mit fürsatz / daß sie geistlich leben wollen / einen ehelosen und jungfräulichen stand erwehlen) sich zeigen / keine verbindniß auff das gewissen / und er höret in diesen fällen auff / daß er als vernünfftig erkandt werden kan. Und diß war die ursache / daß die Römer / ob sie schon die menschen zu dem ehestand durch verheissung einiger vorrechte zu bewegen suchten / und die / so durch ihren unwillen und halsstarrigkeit dasselbige unterliessen / strafften / dennoch ihre keusche und in dem ehelosen stande lebende Vestalische jungfrauen hatten / da dann das erste auff das gemeine beste / und das andere auff den gottesdienst sahe.

(5) Diß wird näher und klährer gezeiget.

VII. Es werden nun (5) diese triebe oder vernünfftige unternehmungen gesetze / die uns in dem gewissen und in absicht der religion verpflichten; Und es ist demnach die übertretung derselbigen rund aus straffbahr / wann man nemlich das eine und andere ende und absehen der gerechtigkeit / oder liebe / oder eingezogenheit / darauff die natur erstlich ihr auge gerichtet / oder durch GOTT oder menschen dazu gefüget ist / verletzet und schändet: Dann das alles / was in absicht eines gewissen absehens nicht vernünfftig ist / ist nicht alsobald eine missethat und straffbahr / und vielweniger wider das natürliche gesetz (es sey dann / daß ein jeglicher / der der vernunfft nicht folget / wider das natürliche gesetz sündige.) Es ist auch alle wegerung und abhaltung von einer natürlichen begierde oder neigung keine sünde wider das natürliche gesetz / dann es ist bißweilen und in einigen fällen eine begierde / die sonsten dem gesetze nicht zuwieder / sondern zugelassen ist / uns besser / daß wir sie im zaume halten / und uns der nicht ergeben / und diß ist dann eine that / die uns als eine tugend sehr wohl anstehet / und eine folge einer grössern ursache / wie in dem gemeldeten falle herfür leuchtet. Diß aber machet allein den menschen schuldig und verpflichtet / dawieder mit rechte keine ursache / die auff billigkeit / oder

liebe /

liebe / oder etwas anders / das bald zu einem weitern abſehen einer gebotenen pflicht des gottesdienſtes abzielet / gegründet iſt / eingebracht werden kan. Es hat nun GOtt / der erſt unſere triebe vernünfftig gemacht hat / unſere triebe und vernunfft hernach auch geiſtlich gemacht / er hat auch unſere triebe in einigen fällen ſo eingezäumet / und allerſeits ſo eingerichtet / daß er durch die zwiſchenkunfft anderer grund-anfänge einen unterſcheid zwiſchen trieb und trieb gemachet hat / ſo daß er dieſelbige als eine natürliche neigung uns gelaſſen hat / und alſo gehen dieſelbige nicht weiter / als eine freyheit / oder das / was ſich geziemet / oder zugelaſſen iſt / oder geſchehen mag (dann es kan niemand ſagen / daß es eine pflicht ſey / daß ich den / der auff mein leben anfält / tödten ſoll / oder meine kinder / ob ich ſchon eine groſſe liebe gegen ſie habe / allezeit zu ernehren ſchuldig bin / ſo daß ſie / ob ſie ſchon dazu tüchtig ſind / keinen fleiß anwenden ſolten / ſich ſelber zu erhalten / oder daß ich ſündigte / wann ich die gabe der enthaltung hätte / und deswegen mich in den cheſtand nicht begäbe.) Und dennoch kan diß alles aus den begierden und erſten neigungen der natur herfür kommen. Sie ſind aber / es ſey dann / daß ſie mit billigkeit / oder liebe / oder einigem zeichen des gottesdienſts und gehorſahms vermenget werden / keine geſetze ; kommt aber dieſes alles hinzu / ſo wirds unſere pflicht / und gehöret zu unſerm gottesdienſt. Die natur beweget uns dazu / und die luſt zum gottesdienſt urtheilet / daß ſolches bequem und nothwendig zum gewiſſen abſehen ſey / es muß aber alsdann eine jegliche ſonderbahre that in anſehung deſſelbigen zu einer that des gottesdienſts / und zwar darum / daß ein anderer urſprung ſich zeiget / gemacht werden ; Unterdeſſen iſt es in ſich ſelbſt nur dienſtlich und vernünfftig / und nicht jemands gottesdienſt und pflicht ins beſonder / es ſey dann / daß göttliche oder menſchliche ordnung dazu komme. Wann aber alſo ein jegliches ſonderbahres ding der natur zu einem geſetz des gottesdienſtes kan gemacht werden / ſo iſt dieſes dergleichen durch das hinzukommen eines andern gründlichen urſprungs geworden. Und diß iſt gleichſahm durch überliefferung zu uns kommen / wie von **dem Adam** zu **dem Noah** / oder ſonſten zu uns durch zuſtimmung der gantzen welt auff eine natürliche urſache / die ſtracks in bereitſchafft iſt / gebracht / oder durch ein anderes mittel / das uns von GOtt an die hand gegeben wird / ſonderlich aber durch die Chriſtliche religion / die das alles / **was ehrbahr / was lieblich iſt / und was wohllautet** / zu einem geſetze und pflicht machet / wie aus den worten Pauli erhellet / Phil. 4/8.

Sie müſſen als eine pflicht des des gottesdienſts gebrauchet werden.

VIII. Aus dieſem / was bißher ſo weit fürgeſtellet iſt / will ich nun als eine folge ziehen / daß es die pflicht der mütter ſey / daß ſie ihre eigene

Die folgen / die hieraus

pflicht der mütter gezogen werden.

kinder säugen. Dann diß wird (1) den weibern durch den trieb und eingebung/ die die natur ihnen eingepflantzet hat/ gelehret: Dann wie der Philosophus Phavorinus schloß/ so ist die nur eine halbe mutter/ (a) die kinder gebähret / und dieselbige nicht säuget / und eine anzeigung/ als wann sie eine mißgeburth bekommen / oder ihr kind als einen fündling hingeleget hätte/ so nach dem urtheile aller verständigen völcker eine schändliche und lieblose sache ist. Und wann der nahme der mütter eine benennung der zuneigung und liebe ist / warum will dann eine mutter dieselbige zwischen ihr und einer fremden theilen? Die erde ist unser aller mutter/ nicht allein darum / daß wir die erde zu unserm ursprunge haben/ sondern fürnemlich darum / daß sie uns täglich aus ihrem hertzen und brust nahrung verschaffet. Die pflantzen und thiere geben denen/ die von ihnen herfür kommen sind/ ihre nahrung / und zwar mit grösserer liebe / als da sie dieselbigen noch in sich verschlossen hielten. Nachdem nun aber die frauen ihrer frucht nahrung geben/da sie noch in ihrem leibe ist/ und nicht wissen/ ob es eine un- oder wohl-gestalte geburth werden wird / und darum dieselbige noch nicht lieben können; So schneiden sie dadurch alle gelegenheit und anleitung nicht ab/ daß sie ihre liebe und gottesfurcht ihnen darnach nicht auch erzeigen solten: Dan/ wann das kind da ist / so freuen sie sich / und **dencken nicht mehr an die angst/ um der freude willen / daß der mensch** (wohlgestalt) **zur welt gebohren ist.** Joh. 16/21. Sie fangen alsdann erst recht an / und sie sind auch schuldig ihr kind zu lieben/ wann sie es gesehen haben / indem sie aber es nicht säugen wollen / da sie doch wohl können / so machen sie alsobald eine scheidung zwischen sich/ als mütter / und zwischen ihrem kinde / zwischen dem vorwurffe und ihrer zuneigung.

(1) Dieweil die natur ihnen einen trieb dazu eingepflantzet hat. Diß wird ausgebreitet.

GOtt hat ihnen darum die brüste uñ milch gegeben.

IX. Dann warum hat die natur den weibern zwo auffschwellende **brüste** / die als brunnen ihre feuchtigkeit und nasses von sich lassen/ und gleich sind **zweyen jungen rehe-zwillingen** / die **unter den rosen weiden** / Cant. 4/ 5. und von denen die milch / wie **der thau von Hermon/ herab fleusset**/ Psal. 23/ 3. gegeben? Und warum hat die natur die nahrung (b) von dem inwendigen/ darinnen das kind seine erste herberge hatte / herauff in die brüste gezogen / und an den ort gebracht / an dem das kind nun durch die bezeigungen der liebe und mütterliche

(a) *Apud Aul. Gell. Noct. Att. lib. XII. cap. I.*

(b) *Ilicet exundans claustris, erumpere gestit*
Humor - - - - - -
Si probibes, furit in mammis, turbasque dolorum
Miscet & ingratâ pœnas à matre reposcit. Samarth. pædotroph.

liche umfahung gestillet wird? Warlich/ es ist um keiner andern ursache willen das kind durch GOtt und die natur von dort hinweggenomen/ und seine unterhaltung an einen andern ort gebracht / als daß GOtt gewolt hat/ daß es durch dieselbige materie und vermischung/ davon es erst zusammen gefüget ist / erhalten werden / und dieselbige speise / die es für diesem in dem leibe der mutter genossen / nun ferner / wiewohl besser zugerichtet / zu sich nehmen soll. (a) Und wann die brüste / wie ich nur bloß setzen will/ zu der nahrung der kinder nicht verordnet wären; So weiß ich doch das gewiß / daß sie gantz und gar nicht zur hoffarth und geilheit gegeben sind. Ja sie wären nur unnöthige gewächse und gebrechen der natur/ wann sie nicht zu diesem wercke und eigenem absehen/ das die natur hat/ verordet wären. Und wann es unsere anmerckung verdienet/ daß man erwege/ von was für einem blute die kinder ihren ursprung haben / so mögen wir auch gedencken / daß sie von eben solchem blute nach der geburth ihre nahrung haben sollen / und bey demselbigen raum finden/ sie zu geniessen; Und es ist also eine amme/ nur die schmertzen ausgenommen/ sowohl die mutter/ als die/ so das kind zur welt gebracht hat/ ja so viel mehr/ dieweil sie durchgehends demselbigen länger seine nahrung gibt / als die mutter selber. Hie zeiget sich dann fürs erste die neigung und das absehen der natur.

X. Wir sehen es auch (2) aus der erfahrung/ (damit auch diese neigung herfur leuchte / daß sie menschlich und vernünfftig sey) daß vielmahls die säuglinge mehr werck von ihren ammen / als von ihren müttern machen/ nachdem sie stets von denselbigen proben und beweißthümer der liebe und freundlichkeit bekommen / sie hertzen und küssen sie und tragen sorge und bekümmerniß für sie / mit einem worte/ alles/ was das hertz der kinder zu sie ziehen kan / das thun sie / und also eignen die kinder ihren ammen auch ihre liebe wieder zu. Dabeneben so entstehet daraus/ daß die amme ihrem säuglinge ihr blut und geister mittheilet / so daß das kind offtmahls ihres gemüths beschaffenheit annimmt/ und seiner ammen gantz gleich wird/ und je länger das säugen wäret/ je mehr wird es auch dem kinde natürlicher und gleichsahm sein eigenthum/ was es von der ammen eingesogen hat. Und also ist die zuneigung dieser so übergegebenen oder verlassenen kinder zu ihren rechten müttern ohne grund / und beziehet sich nicht auff natur noch auff beständigkeit / sondern es ist nur eine lautere

(2) Die kinder machen mehr wercks von ihren ammen / als von ihren müttern.

Ursachen hievon.

(a) *Sponte fluunt alimenta suis accommoda rebus*
Cognatumque bibunt membra haud invita liquorem. Sammarth. Pædotroph.

bürgerliche freundlichkeit / und eine gutachtung der gemeinen rede. (a) Und das wenige von der liebe / die von den ammen / als ernehrenden müttern / auff die gemeine rede / daß sie die natürliche mütter nicht sind / abgezogen wird / fält nur auff dieselbige rede und ohne andern grund auff die mütter. Hieraus kommt nun herfür / daß die mütter sich unnatürlicher weise von ihren kindern abwenden / unempfindlich sich gegen sie stellen / und sorgloß und träge sich bezeigen ; Diß alles aber ist nichts anders / als ein an einem unrechten orte gesäter saame / daraus dann nichts anders als bitterkeit herfürkomt / und daß man sich unter einander zu zorn reitzet. Was für eine zuneigung die kinder zu ihren ammen haben / wird uns klärlich an dem Scipione Asiatico für die augen gestellet. Sein bruder Africanus bat ernstlich für die zehn haupt-leute / die / nachdem sie gewalt an den Vestalischen Jungfrauen verübet hatten / zum tode verurtheilet waren ; Es wolte aber Asiaticus ihn nicht hören. Als aber die tochter seiner ammen kam / und für sie eine fürbitte einlegete / stellete er sie alsobald auff freye füsse ; Und da er um die ursache gefraget wurde / warum er mehr der tochter seiner ammen / als seinem eigenen bruder und mutters sohn zu gefallen thäte / gab er zur antwort : **Ich halte die mehr für meine mutter / die mich auffgezogen / als die / so mich / da sie mich gebohren / verlassen und verläugnet hat.** Ich habe auch in der durchlesung der geschichte angemercket / daß unterschiedliche tyrannen ihre eigene mütter getödtet haben / niemahls aber / daß jemand an seiner säugammen gewalt verübet hat ; Und es scheinet fast / daß sie begierig gewesen sind / die rauhe milch ihrer mütter zu saugen / die dieselbige ihnen / nachdem sie zur nahrungs-milch worden / gewegert haben. Also lieset man auch / daß der unehliche bruder der Grachorum, als er von seinem siege / den er über seine feinde erhalten hatte / wieder zurücke gen Rom kam / der zuvor erwehnten ursachen halber seine mutter mit einem kleinod von silber / seine amme aber mit einem gürtel von golde beschenckte. Es hat sich wohl zugetragen / daß die kinder durch die ammen verwechselt / und uneheliche listiglich in ein hohes geschlecht eingedrungen / dadurch die rechten erben zurücke gesetzet sind. Diß ist dem Artabano, könige zu Epiro begegnet. Sein kind wurde von der amme verwechselt / und ein sohn eines

Diß wird aus zweyen merckwürdigen fürbildern gezeiget.

Wunderbahre fälle sind durch die ammen verursachet worden.

(a) *Obliteratis & abolitis nativæ pietatis elementis, quicquid ita educati liberi amare patrem atque matrem videntur, magnam partem non naturalis ille amor est sed civilis & opinabilis.* Phavorin. apud Gell. loc. cit.

eines geringen Edelmanns folgete ihm in der regierung des reichs; Als aber einige zeit vorbey gegangen war / entdeckte die Amme den betrug / daraus dann ein blutiger krieg entstund / worinnen die beyden / die da meineten / daß sie zu dem reiche gleich recht hätten / in einer feldschlacht umkamen / und fiel die regierung in die hände des Alexandri, der ein bruder der Olympiadis gewesen / die da des Macedonischen königs Philippi gemahlin war. Gesetzt nun / (dieweil wir alles auffs beste deuten wollen) daß solche seltzame fälle / die so ausser den schrancken schreiten / sich jetzo nicht zutragen; so ists dennoch nicht wahrscheinlich / daß eine frembde das ihr übergebene kind mehr lieben solte / als eine mutter; Und wann es die mutter zulassen kan / daß es einer andern frau übergeben werde / so kan es die frembde verwahrlosen. Dann solte wol besser und williger eine gemietete Amme die ungemächlichkeiten und beschwerungen / ja allerhand verdrießligkeiten auff sich nehmen / und das pflegen und säugen eines kindes getreuer verrichten / als eine leibliche natürliche mutter / deren natürliche zuneigung diß alles ihr gemächlich machen muß? Ists nun billig / daß eine leibliche mutter nur wegen der zärtlichkeit und vermeidung der ungemächligkeit diese last von ihren schultern abwerffe? Es beweisens aber die traurigen fälle / die man mehr als zu viel an den kindern / so von Ammen gesäuget und auffgezogen werden / gewahr wird / daß das absehen der natur / welches erfordert / daß die mütter ihrer kinder auch ihre Ammen seyn sollen / dann ihre natürliche liebe und zuneigung muß ihre sorge gegen sie befestigen und vermehren / und sie können von keinem besser als von ihnen versorget werden / sehr der vernunfft gemäß / und wohl nach derselbigen eingerichtet ist.

XI. Gleichwie aber hieraus erhellet / daß es vernünfftig ist / so ist hierinnen auch eine ursache in absicht der gnade und geistlichen auswirckungen / und ist also eines von denen dingen / die GOtt von den gemeinen trieben und neigungen abgesondert / und durch die einmengung der gerechtigkeit und liebe zu eigentlichen gesetzen gemacht hat: Dann es ist ein theil der aufferziehung / so die mütter als eine pflicht ihren kindern schuldig sind / das sie in allen umständen und nach ihrem besten vermögen dasjenige verrichten / und an sie wenden / was GOtt ihnen zu dem ende gegeben hat / und sie müssen sich befleißigen / daß sie in diesen ihren geschicklichkeiten zunehmen mögen. (a) Es findet auch diß hierinnen raum /

(3) Das säugen der kinder ist die pflicht der mütter / in absicht der beschaffenheit der kinder / der seelen und dem leibe nach.

(a) *Nam Gracchorum eloquentiæ multùm contulisse accepimus Corneliam Matrem. Quint. lib. I. cap. 1. Protinus ut erit parens factus, acrem quàm maximè*

raum / daß / gleichwie die neigungen der seele sich mercklich nach der beschaffenheit des leibes zu richten wissen / also auch die beschaffenheit des kindlichen leibes vielmahls seiner Ammen nachfolget/ und es berichten die/ so von der natur geschrieben haben/ daß wann ein lamm von einer ziege/ oder eine junge ziege von einem schaaffe gesäuget wird / sich darnach ihr haar und wolle verwandele. Dann / wann die seele eines menschen in den leib eines maulwurffs käme/ so würde sie weder sehen noch reden können / dieweil sie keine werckzeuge / die da erfordert werden / haben würde; Wann aber die seele geschickte werckzeuge hat / alsdann machet sie entweder eine angenehme oder traurige music / nachdem die seiten / die sie anrühret / gleich oder ungleich sind: Dann es hätte auch David weder mit den seiten auf seiner harffe / noch mit dem holtze seines spiesses den bösen und traurigen geist des Sauls auff keine andere weise zu weichen bewegen können. Und eben also sind die thaten und beschaffenheiten der seele entweder unleidlich oder angenehm / hitzig oder kühle / eiffrig oder nachläßig / beschwerlich oder erträglich / nachdem der leib durch die unterschiedliche einmischungen der natürlichen eigenschafften beschaffen ist. Und gleichwie bißweilen durch der Ammen verwahrlosung die kinder krum / lahm / gantz mager und verhungert / auch mit zerrissenen kleidern/ besudelt und voller unreinigkeit und krätze den eltern für die augen kommen; Also werden sie auch in absicht der unreinigkeit ihrer natur durch den stetigen ümgang mit den Ammen / und durch die eingesogene milch mannichmahl denenselbigen gleich / und neigen und gewehnen sich zum zorn / wollüsten / trunckenheit / hoffart / eigensinnigkeit und dergleichen/ und nehmen also eine unartige und böse lebens-art an sich. Und gleichwie niemand zun zeiten des Senecæ sein kind bey die thörichte Harpastä gethan hätte; also muß auch niemand sein kind einer thörichten oder gottlosen Ammen übergeben. Dann es träget sich manchmahl wohl zu/daß die mütter durch ihre geburth ihren kindern ihre mängel nicht zu bringen; Es geschiehet aber offt / daß die Ammen ihren säuglingen ihre fehler und untugenden mit einflössen. Und diß verdienet desto mehr unsere anmerckung / dieweil die Ammen gemeiniglich personen von geringem stande/ und gewißlich geringer als die mütter sind / und demnach die kinder mit solchen

ximè curam impendat, ante omnia, ne sit vitiosus sermo nutricibus, quas, si fieri posset, sapientes Chrysippus optavit. Ibid: Γάλα ἀλλότριον βλαβερὸν, γάλα ἴδιον ὠφέλιμον. *Hippoc. libro de alimento.* καθάπερ αἱ τίτταγε, σιτίζεις κακῶς. *Arist.*

solchen sitten versehen / die das eigenthum der dienstbahren leute sind/ den eltern wieder überlieffern. Dann durchgehends lehret diese geringe gattung der menschen die kinder/ daß sie murrisch/ ungehorsam/ trotzig und lügenhafftig werden; oder / wann ja dieses nicht geschiehet / so geben sie doch zum wenigsten den kindern wenige anleitung zu den tugenden/ die mit ihren fehlern streiten. Es ist demnach der väter pflicht/ daß sie/ damit ihre kinder sich den tugenden ergeben mögen / guter ordnung und auffsicht sich bedienen / auff daß ihre erste lebens-zeit wohl eingerichtet werde: dann was sie mit der Ammen-milch einsaugen / das nehmen sie begierig an/ und folgen demselben nach/ es wird am leichtesten werckstellig gemacht / und hänget ihnen am längsten an. Diß ist aber eine pflicht/ welche den müttern am meisten angehet. Eine Amme meinet/ daß sie genug gethan habe/ wann sie dem kinde ihre brüste darreichet / und dasselbige sauber und rein hält; es muß aber die mutter dis wohl bedencken/ daß es nicht genug ist. (*) Und dieses ist warlich nicht etwas / das wenig antrifft / man sey auch in der erwehlung einer Amme so fürsichtig gewesen / als es die nothdurfft erfordert hat: Dann man kan warlich dis nicht wohl begreiffen / daß es ein theil der pflicht der Ammen sey / daß sie dem kinde die geistliche milch mittheilen soll; Und also / wann eine mutter den geist ihres kindes seinen eigenen und schwachen neigungen / oder den bösen sitten einer gottlosen amme / oder der unachtsamkeit einer person / die noch weniger dazu verpflichtet ist / übergiebet/ so nahet sie sich gewaltiglich zur gottloßheit / und ziehet sich von der guten aufferziehung ihres kindes / wie ihr gebühret / ab.

XII. Lasset mir zu / daß ich dem / das gesagt ist / hinzu füge/ daß ein kind / so die milch seiner ammen säuget / und ihre unartige bezeigung sich eigen machet / sich selten wohl anlasse. (**) Dann/ dieweil die tugend eine hinzufügung zu der natur ist / und die vollkommenheiten ihren grund nicht in dem leibe haben / sondern wider dasselbige streiten/ und es auch verbessern / was natürlicher weise ungestalt ist / so wird dieselbige tugend nicht so gemächlich durch die zueignung der natur fortgepflantzet / als die sünde / die mehrentheils nicht anders scheinet / als wann sie dem menschen natürlich worden wäre / dieweil er derselbigen gewohnet ist / und seine natur durch die gnade nicht verbessert wird. Also / daß es gnugsam wahrscheinlich ist / daß solche böse beschaffenheiten der natur zu

(4) Die kinder / die von den Ammen gesäuget werden / lassen sich vielmahls nicht wohl an/ und schlagen aus der art.

(*) Ἄλλοτε μεμετρυὴ πέλει ἡμέρη, ἄλλοτε μήτηρ. *Fict. Proverb.*

(**) *Hyrcanæq; admôrunt ubera tigres. Virg.* Λεαίνας μασθὸν ἐθήλατε.

den bächlein / darinnen die milch enthalten ist / gleichwie böse geister unter ein weisses kleid / leichtlich sich begeben können; Die tugend aber kan so gemächlich nicht erlanget werden / dieweil sie so tieff in dem hertzen ihre wohnung nicht hat / so / daß sie nicht gemeiniglich / sondern sehr selten zu dem brunnen der fortpflantzung durchdringet. Es muß demnach keine mutter ihr kind leichtlich einer frembden anvertrauen / deren hertz sie weniger / als ihr eigenes kennet (dann also verwahrlosen sie aus eigen-liebe das / was inwendig in ihnen gewesen / und ihr eigen fleisch und blut ist;) Und man kan nicht anders von ihnen urtheilen / in dem sie ihre kinder verwahrlosen / sintemahln wenige von diesen zärtlichen weibern von andern besser / als von sich selber urtheilen / als daß es eine unfürsichtige that sey / wenn zugelassen wird / daß die kinder die fehler und gebrechen solcher ammen annehmen müssen / so die mütter geringer und untüchtiger als sich selber achten.

(5) Diß erfordert der Christliche GOttesdienst.

XIII. Ob man schon daneben auff die durchgehende wünsche und gebeter / dazu die mütter durch ihr bekümmerniß oder sorgen in absicht dessen / was das kind vonnöthen hat / oder wann es kranck ist / oder auf einige andere weise bewogen werden / keine acht geben wolte / so ist dennoch der gründliche anfang in allen fällen / darinnen die versäumniß böse ist / und um derent willen die kinder also übergeben werden / sehr streitig mit der gottesfurcht und liebe / die der christliche Gottesdienst erfordert / dann der begehret von uns eine ernstliche und stetige fürsorge für die kinder / **eine arbeit der liebe** / Hebr. 6/10. und eine zarte und hertzliche zuneigung zu denselbigen / also / daß wir auch unsere gottesfurcht in ansehung ihrer bezeigen / dann die kinder sind den eltern am nähesten / und es ist das natürlichste / daß diese sich jener annehmen. Der gottesdienst / der uns gebietet / daß wir die krancken besuchen / die frembdlinge herbergen / die füsse der armen waschen / ihre wunden verbinden sollen / und von uns fordert / daß wir eine liebreiche gesandschafft zu den unreinen gefängnissen auff uns nehmen / ja auch will / daß wir für einander unser leben lassen sollen / hat keinen gefallen daran / daß die mütter ihre gemächligkeit haben / und nett und glatt bleiben wollen / (ich will jetzo nicht von einer sündlichen zärtlichkeit und wolluſt reden) und deswegen sich wegern / ihre eigene kinder zu säugen. Was stehet einem menschen und seinen gemüths-neigungen besser an / als der christliche Gottesdienst? Und was ist weniger natürlich / und mit der liebe übereinstimmend / als daß man die zuneigung / die eine mutter haben muß / zu bezeigen sich wegert? Dann es muß gewißlich den guten weibern die grösseste bekümmerniß / die sie in

der

der welt bekommen können / seyn / und wider ihre neigungen streiten/ wann sie dieselbige nicht ausdrücken und bezeigen können.

XIV. Es muß auch angemercket werden / ob die mütter / die ihre erste pflicht der liebe und gottesfurcht versäumet haben / von ihren kindern wohl erwarten können / daß sie ihre schuldige pflicht und Gottesfurcht so fertig und willig / wie ihnen gebühret / wiederum werckstellig machen solten: Dann der grund der pflicht der kinder ist liebe / und die liebe ist die stärckste / welche die natürlichste ist / und die ist die natürlichste / die durch den ersten dienst / dadurch wir mit der milch ernehret und auffgezogen sind / in uns eingedrücket wird. Ist nun die liebe eiffriger im hinunter- als auffsteigen / und fällt sie gemeiniglich als durch einen grossen wasser-fall von den eltern auff die kinder / und steiget nicht anders / dann ein lieblicher thau / wieder zu den Eltern hinauff/ und wann der kinder zuneigung dieselbige gleichmäßigkeit hält gegen solche unfreundliche mütter / so wird dieselbige so klein seyn / als die stäublein in den sonnen-strahlen/ und sich nicht anders offenbahren/ als wann die mutter dieselbige nicht vonnöthen hat/ das ist in dem sonnenschein einer angenehmen glückseeligkeit.

(6) Die mütter können von den kindern/ die durch andere ammen gesäuget werden / so viel liebe/ als sonsten/ nicht erwarten.

XV. Diß ist nun eine von den trieben und neigungen / die natürlich und durch die vernunfft fortgepflantzet / und nachgehends durch die gnade ein gesetz / das uns verbindet / worden ist/ und also ist die übertretung desselbigen eine missethat / die der sünde nahe kömmt / welche die gottesgelehrten / damit man für ihrer boßheit einen abscheu bekommen möge / eine sünde wider die natur nennen / und keine entschuldigung als in dem falle der nothwendigkeit leidet/ (a) oder / daß man eine grössere liebe bezeigen möge: Zum exempel / wann eine mutter nicht säugen kan/ dieweil sie von der natur keine geschicklichkeit dazu empfangen hat / oder an ihren gliedern einen zufall bekommen / so / daß sie keine milch erlangen kan / oder im falle einer begebenheit / daran einem gantzen königreiche gelegen ist / damit die königliche familie von nachfolgern nicht entblösset werde. Es hat aber dennoch Lycurgus in absicht auff den letzten fall ein gesetz gegeben / daß die fürnehmsten frauen unter den Spartanern auch nebenst den geringsten alle ihre kinder / der könige gemahlinnen aber zum wenigsten ihren ältesten sohn säugen solten. Und wie Plutarchus meldet / so erbete der andere sohn des Themistoclis darum das königreich Sparta / weil er die milch seiner eigenen mutter gesogen hatte / und der

Fälle/ in denen das nicht säugen der kinder entschuldiget werden kan.

(a) *Necessitæs, magnum imbecillitatis humanæ patrocinium, quicquid cogit, excusat. Seneca.*

älteste wurde darum zurücke gesetzet / dieweil er eine frembde zu einer amme gehabt hatte. Und daß königinnen ihre kinder selber gesäuget / und mit ihrer milch aufferzogen haben / ist in den alten auffrichtigen zeiten / darinnen man schlecht und recht lebete / nichts ungewöhnliches gewesen / wie man solches bey dem Herodoto und andern geschicht-schreibern sehen kan. Ich wil nur eine probe in ansehung dieses aus den Hispanischen geschichten anführen. Henricus Stephanus meldet in der verthätigung des Herodoti, daß eine ansehnliche Spannische Fürstin / die mit dem herren von Marillac, einem Frantzösischen Fürsten in der ehe lebte / ihr kind so sehr hertzlich und sorgfältiglich geliebet habe / daß sie / da sie gewahr worden war / daß ihr junger Printz einer frembden Ammen brüste gesogen hatte / sich nicht eher zur ruhe begab / biß daß ihr kind die frembde milch wieder loß wurde. In andern fällen ruhet die sünde für der thür / und es gibt gelegenheit / daß auch andere pflichte versäumet werden / welches dann auch nach der beschaffenheit dessen / das zu der unterlassung der pflicht beweget / verursachet / daß die sünde höher steiget und gröſſer wird: Zum exempel / wann zärtlichkeit oder hochmuth die mutter der sünde ist / alsdann ist dieselbige nebenst dem / daß sie eine natürliche ungestalt mit sich bringet / so beschaffen / daß daraus ein wachsthum des hochmuths und der wollust herfür kömmt / und wird also die sünde desto greulicher.

Auſſer diesen fällen ist die versäumniß dieser pflicht sündlich.

XVI. Diesen müttern stelle ich nun das fürbild der heiligen jungfrauen Mariä / welche die ehre hatte / daß sie von einem engel besuchet wurde / für: Dann sie hat / nach dem exempel der heiligen in dem alten Testament / den HErrn JEsum mit den brüsten gesäuget / die er selber zu seiner nahrung mit milch gefüllet hatte; **Ihr leib und brüste waren** gewiß seelig / dieweil **der leib Jhn getragen / und die brüste Jhn gesäuget hatten** / Luc. 11/27. Hiemit hat sie eine lehre der gottesfurcht und liebe / wie auch der gutthätigkeit gegeben; wann wir nun dieselbige unsern kindern weigern / so ist keine ursache noch absicht groß und kräfftig genug / daß unsere glimmende asche eine flamme der liebe werde. **GOtt gibt versiegene brüste** / Hos. 9/14. einigen zu einem fluche / und andern zur straffe; Die aber einige künste gebrauchen / und dadurch sie zuwege zu bringen suchen / **wollen des seegens nicht / und er wird auch ferne von ihnen bleiben** / Ps. 109/17. Ich gedencke / daß ich an einem orte gelesen habe / daß Annius Minutius, dem anbefohlen war / daß er auff der menschen verhalten acht geben solte / es für etwas seltzames / und für ein böses zeichen erkannte / daß eine fürnehme Römische frau sich gewegert hatte / ihr eigenes kind zu säugen / und hergegen einen jungen hund an

Das fürbild Mariä wird zu dem ende angeführet.

Versiegene brüste sind eine straffe / und müssen darum nicht gesogen werden.

ihre

ihre brüste geleget / auff daß ihre milch durch ein solches hülffs-mittel sich desto gemächlicher verlieren möchte. Es muß demnach zum beschluß keine frau ihren antheil an ihren eigenen kindern zwischen sich und einer andern theilen / dann das weib / das für dem Salomone erschien / und begehrete / daß ihr kind getheilet werden solte / 1. Reg. 3/26. nicht für die rechte mutter erkannt wurde / sondern das andere weib / das nicht wolte / daß man das kind theilen solte.

Gebet.

O Heiliger und ewiger GOtt / du Vatter aller creaturen und König der gantzen welt / der du allen deinen creaturen gründe und geschicklichkeiten / daß sie für ihre eigene erhaltung sorgen können / eingegeben hast / und dabeneben dem menschen den gebrauch der vernunfft mitgetheilet / damit die ersten neigungen der natur so eingerichtet würden / daß es zur erhaltung der menschlichen gesellschafft / des bürgerlichen standes und umganges miteinander an allen orten strecken könte; Und dabeneben durch unterschiedliche gesetze und offenbahrungen gewolt hast / daß unsere vernunfft ihre nächeste absicht auff dich und die erreichung deines grossen zwecks und absehens habe / nemlich / daß du / unser HErr und Vatter von uns geehret werdest. Lehre doch mich / daß ich genaue acht auf die ordnung der erschaffung / und auff dein augmerck in den creaturen gebe / damit ich in der ordnung und im stande / darein du mich gesetzet hast / den dienst vollbringe / dazu eine jegliche creatur nach der geschicklichkeit / die du ihr gegeben hast / verpflichtet ist. HErr / laß mich in den wegen des Gottesdiensts so beständig seyn / wie die sonne in ihrem lauffe ist / auch so bereit und willig dem trieb deines Geistes zu folgen / als die vögel der regierung deiner fürsehung und handleitung gehorchen. Laß nicht zu / daß ich jemahls durch böse gewonheiten / eitele gesellschafft / oder falsches anrathen die gründe der guten sitten und der gesunden vernunfft tilge und auslösche / die du in meinen verstand bey meiner erschaffung und aufferziehung mir eingepflantzet / und durch die hinzufügung der Christlichen unterweisung klärer und heller gemacht hast / damit ich nach der fürschrifft der natur in dem / davon sie uns unterweisung gibt / in aller sittsamkeit / mäßigkeit und ruhigem gemüthe nach allen

theilen meines natürlichen und bürgerlichen standes leben möge; und daß ich / wann ich von der natur zu dem stande der gnade komme / alsdann fürsichtiglich und heiliglich wandeln / und von der gnade zu der herrligkeit / der krone alles gehorsams durch unsern HErrn JEsum Christum gelangen möge. Amen.

Die vierdte Abtheilung.

Die grossen und herrlichen Dinge / die bey der Geburth des HERRN JESU für-gefallen sind.

I.

Die niedrige geburth JEsu ist in unterschiedlichen absichten sehr herrlich.

WAn man schon bey der geburth Christi nicht die gewöhnliche zubereitung und nöthigen pracht / so man / damit man die geburth eines Printzen bekand machen / und dadurch herrligkeit und lob zuwege bringen möge / zu gebrauchen pfleget / gespüret hat / so ist dennoch seine erste erniedrigung durch die weissagungen / wunderwercke und offenbahrungen von dem himmel herrlich gemacht worden: Dann es gab diß alles nicht allein / wie die zurüstung eines gemaches / darinnen ein jung gebohrner Printz geleget wird / den reichthum des Vatters und die grösse des Sohns / wann er in dem / das er umfasset / betrachtet wird / zu erkennen / sondern es rieff auch für der gantzen welt aus / daß ihr Fürst / ja ihr König gebohren war. Dis zeigete sich nun durch fürbildungen und offenbahrungen / die mit der grösse seines reichs am nähesten überein kamen.

Diß ist auff vielerley weise fürgebildet.

II. Dann da die gantze welt das erwartete / daß in Judea ihr Fürst gebohren werden solte / und die ungläubige welt auff ihren wahren Fürsten / dieweil er mit keinem weltlichen und prächtigen glantze zum fürschein kam / keine acht gegeben hatte / so schöpffete Vespasianus dadurch die hoffnung / daß er das Römische käyserthum bekommen würde. (a) Und diese hoffnung erfüllete ihn mit grossen gedancken / und dieweil er nachgehends gut glück hatte / wurde er dadurch angereitzet / daß er der ehre und herrligkeit / die dennoch die weissagung mit absicht auff ihn nicht vorher verkündiget hatte / sich anmassete; Es war aber dennoch diese glückseeligkeit und hoheit / so die Römer darinnen besassen / daß sie allein herren waren / nicht groß genug / daß sie das erfüllen konte / was von den alten Propheten vorher gesaget war. Es war demnach nicht ohne eine göttli-

(a) *Sueton. in Vita Vespan. Vide etiam Ciceron. de Divin.*

göttliche eingebung / daß des Vespasiani fürgänger in dem kaiserthum/ Augustus, um die zeit der geburth Christi es nicht leiden wolte / daß man ihn HErr nennen solte. Es kan seyn / daß er das volck durch dieses fürgeben hat mit einiger hoffnung abspeisen wollen/daß sie zu ihren vorigen freyheiten wieder gelangen würden / und zwar so lange / biß daß er einzig und allein der herrschafft über sie auffs genaueste sich versichern möchte; Es waren aber die menschen zu der zeit dazu geneigt / daß sie gläubeten / daß solches auff die weissagung einer unter den Sybillen / welche die geburth eines grössern Printzen / den die gantze welt anbeten solte/ zuvor verkündigt hatte/geschehen wäre; (a) Und daß/da dieser Fürst um diese zeit in Judea gebohren war / das Heidnische Oraculum, das auff die frage des Augusti nichts geantwortet hatte / ihm doch / da er nicht fragete / antwortete / daß der Teuffel ihm nicht zuliesse / daß es weiter was sagen könte / **als daß ein Hebräisches Kind sein HErr und feind wäre.** (b)

III. Es war aber zur zeit der geburth dieses kindes ein allgemeiner friede in der gantzen welt: Dann damahls war es / daß der Kaiser Augustus, der den krieg in der gantzen welt zum ende gebracht hatte / die thür des tempels Jani zum dritten mahl zuschliessen ließ. Es wärete nun dieser friede zwölff jahr lang / und also biß in das hohe alter dieses Augusti, ja biß daß der rost die erwehnte thüren gleichsam versiegelt hatte/ die dann auch nicht eher geöffnet sind / biß die meuterey der Athenienser und der auffruhr der Dacier den Kayser Augustum bewegeten / daß er die waffen ergreiffen muste. Er / der HErr JEsus nun / von dessen geburth wir reden / war **der Friede-Fürst** / Es. 9/6. und kam in die welt / daß er GOtt mit den menschen / und die menschen mit ihrem Bruder versöhnen / und durch die anreitzung seines fürbildes / und den einfluß seiner lehre zwischen streitenden naturen eine solche übereinstimmung / und zwischen feinden eine solche verbündniß und freundschafft auswircken wolte/ daß **die wölffe bey den lämmern wohnen solten / und ein säugling seine lust an dem loche der Ottern haben / und ein entwehneter seine hand in die höhle des basilisken stecken würde**/ Esa. 11/6. 8. Und es konte nicht geringer als ein wunderwerck angemercket werden/ daß in einem so grossen leibe / als das Römische reich war / (das aus so vielen theilen bestund / die in ihren beschaffenheiten einander ungleich waren / streitige triebe hatten / und in dem / das eines jeglichen hoheit und gebiet betraff / gegen einander anlieffen / und die auch alle so gewaltiglich

Sonderlich durch den allgemeinen frieden

zur zeit der geburth Christi. Augustus bildete den Friede-fürsten und sein werck für.

(a) *Oros. libr. VI. cap. 22.* (b) *Suid. in Hist. Augusti.*

lich durch eine angemassete herrschafft unterdrücket waren) kein glied ausser seinen schrancken jetzo schritte / und eine solche merckliche versammlung so vieler glieder keinen verdruß deßwegen empfand / oder / wann wir so reden mögen / keine zahnschmertzen fühlete / und sich zum auffruhr und auffwiegelung nicht wandte / und keine lust dazu hatte. Es schien aber / daß es in dem auge des himmels sich wohl schickte / daß durch ein so grosses und wohl eingerichtetes zeichen nicht allein die grösse / sondern auch die gutthätigkeit dieses Fürsten / der eben jetzo in Judea gebohren war / und der HErr der gantzen welt seyn solte / entdecket wurde.

IV. Dieweil aber der himmel so wohl als die erde seine creaturen sind / und ihm zu dienste stehen / so haben sich bey der geburth des Seeligmachers einige aus dem himmel herab / und einige / so auff erden waren / eingefunden / daß sie ihrem gemeinen HErrn huldigten: Dann als **einige hirten in derselbigen gegend auff dem felde bey den hürden des nachts ihrer heerde hüteten** / Luc. 2/8. 9. 10. 11. nicht weit von dem orte / allwo auch Jacob in dem lande Canaan seine schaaffe hütete / **trat der Engel des HErrn zu ihnen / und die klarheit des HErrn leuchtete um sie.** Es konte nicht anders seyn / es muſten sich die hirten entsetzen und fürchten / als ein Engel mit klarheit und einem hellen lichte / wie mit einem gläntzenden kleide umgeben war. Eine erscheinung / die bequem dazu war / daß sie gantz bestürtzet / und ihr verstand verwirret worden. Es sprach aber **der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht / siehe / ich verkündige euch grosse freude / die allem volck wiederfahren wird / dann euch ist heute der Heyland gebohren / welcher ist Christus / der HERR / in der stadt David.** Es war eben nicht nöthig / daß die hirten angereitzet wurden / daß sie hingehen und dieses herrliche gesichte beschauen solten; damit aber ihre einbildung sie nicht betriegen / noch sie einen solchen Fürsten / der einen äusserlichen schein und glantz hatte / wie dann auff eine solche herrliche erscheinung man folgends hätte hoffen können / erwarten möchten / so gab ihnen der Engel / damit er dem verkehrten begriff fürkäme / **ein zeichen** / das dennoch in der that nichts anders / als die bezeichnete sache selber war; Es war aber dennoch ein zeichen / dieweil es von der gemeinen wahrscheinlichkeit und erwartung einer solchen geburth frembde war / so daß / dieweil es ein wunder war / daß ein so grosser Fürst so arm gebohren wurde / es ihnen ein mittel würde / daß es die sache selber und alle die andern theile der geheimen folge desselbigen bezeichnen möchte. Dann **der Engel sprach: Und das habt zum zeichen / ihr werdet finden**

Ein Engel erschien den hirten /

Und verkündigte die geburth Christi.

Mit anweisung / wie sie ihn finden solten.

das

das kind in windeln gewickelt / und in einer krippen liegen / Luc. 2/ 12.

V. Gleichwie aber das sonnen-liecht / wann es erst anfänget / den osten oder den morgen gleichsahm als gülden machet / die finsterniß zwar von dem erdboden vertreibet / nicht aber auffhöret zu zunehmen / biß daß es vollkommener tag wird / so war es auch hie mit dieser erscheinung des Engels des lichts. Er erschien den hirten / und als er seine botschafft verrichtete / leuchtete die klarheit des HErrn um sie / diß licht aber wurde allgemählich grösser und grösser / biß daß die mitternacht für sie so helle als der mittag wurde. Dann **es war alsobald bey dem Engel die menge der himmlischen heerschaaren** / Luc. 2/ 13. 14. Und nachdem der Engel mit heller stimme seine botschafft verrichtet hatte / fieng die gantze menge an / ihre stimme zu erheben / und sang mit einem himmlischen thon und auff eine herrliche weise einen lobgesang wie dann dieselbige in dem himmel GOtt ewiglich und ohne auffhören ehre zu jauchtzen / und sein wohlgefallen / das auff die menschen in stetigen und nimmer auffhörenden strömen herunter fliesset / rühmen und preisen. Ihr lobgesang war: **Ehre sey GOtt in der Höhe / Friede auff Erden / und den Menschen ein Wohlgefallen.** Womit sie nicht allein auff den ungewöhnlichen frieden sahen / dadurch die gantze welt bey nahe in ruhe gesetzet war / sondern auch auff den grossen frieden / den dieser neugebohrne fürst zwischen seinem vatter und den menschen machen würde. (a)

Die heerschaaren.

Sie singen GOtt einen lobgesang über diese geburth.

VI. So bald hatten diese **heilige heerschaaren** ihr Chor-lied nicht gesungen / und die kirche einen lob-gesang empfangen / den sie an diesem jährlichen fest-tag dieser geburth JEsu andächtig singet / und ihm damit dienet und ehret / **so fuhren die Engel wiederum gen himmel / die hirten aber giengen alsobald gen Bethlehem / damit sie die geschicht / die da geschehen war / und die ihnen der HErr kund gethan hatte / sehen möchten. Und sie kamen eilend / und funden beyde Mariam und Joseph / und dazu das kind in der krippen liegen** / Luc. 2/ 15. 16. Eben wie ihnen der Engel fürgestellet hatte / so funden sie / daß die beschreibung warhafftig war. Sie sahen die herrlichkeit und das geheimniß desselbigen kindes so liegen / als ihnen von den himmlischen

Die hirten gehen gen Bethlehem.

Sie funden das kind so als es ihnen verkündiget war.

(a) *Igitur eo tempore, id est, eo anno, quo firmissimam verissimamque pacem ordinatione Dei composuit, natus est Christus, cujus adventui pax ista famulata est, in cujus ortu audientibus hominibus exultantes Angeli cecinerunt: Gloria in excelsis Deo*, &c. P. Orosius.

boten es angekündiget war / und also GOTT unter dem deckel des fleisches eines kindes / den erben des himmels in windeln gewickelt/ und den/ dem die Engel zu dienste stehen / in einer krippen liegen. Diß sahen sie mit verwunderung/ und beteten ihn an.

Sie breiteten dieses allenthalben aus.

VII. Gleichwie aber eine köstliche feuchtigkeit / wann sie in einem topffe warm gemacht ist / sich erstlich durch die krafft der flammen in die höhe erhebet und beweget / bald aber überläufft/ und dem feuer zu theile wird ; Indessen aber diese bewegung und das überlauffen stetiglich sich vermehret; Also war es auch mit den hirten beschaffen / ihr hertz war mit freuden-öl biß oben an gefüllet. Es lieff aber diese freude über / sie war zu groß/ sie konte in ihrem busen allein nicht verschlossen bleiben / sie theileten dieselbige andern mit / und durch diese ausbreitung wurde sie immer grösser. Dann **da sie es gesehen hatten / breiteten sie das wort aus / welches zu ihnen von diesem kinde gesaget war / und alle / vor die es kam** (vor so viel es konte) **wunderten sich der rede / die ihnen die hirten gesaget hatten.** Maria aber / nachdem sie erst ihre freude in verwunderung verändert hatte / veränderte ihre verwunderung in eine überlegung dieses geheimnisses / und das geheimniß in eine geniessung / so daß sie es ihr gemein machte. **Maria aber behielte alle diese worte / und erwegete sie in ihrem hertzen/** Luc. 2/17. 18. 19. Als nun die hirten gesehen hatten / was die Engel / nach dem sie ihre botschafft abgeleget/ thaten/ so lerneten sie auch das/ was ihre pflicht war. Sie sungen / und gaben GOtt seine ehre dafür / weil nun der Christus gebohren war. **Und die hirten kehreten wieder um/ preiseten und lobeten GOtt um alles / das sie gehöret und gesehen hatten / wie dann zu ihnen gesaget war /** Luc. 2/20.

Maria aber erwegete dieses in ihrem hertzen.

Die hirten preiseten und lobeten GOtt.

VIII. Es hatten aber die Engel den hirten verkündiget / daß **diese geburth eine frölliche botschafft / eine grosse freude allem volcke seyn solte.** Dieweil nun **die himmel die ehre GOttes erzehleten/ und die feste seiner hände werck verkündigten/** Ps. 19/2. So wurde diese neue botschafft durch ein zeichen vom himmel und herabsendung eines sterns auch zu den heiden überbracht. Dann von der weissagung Bileams hatte das gantze morgen-land den mund voll/ und diese ist von Mose auffgezeichnet. **Es wird ein stern aus Jacob auffgehen / und ein Scepter aus Israel auff kommen. Aus Jacob wird ein herrscher kommen /** Num. 24/17. 19. Diß bezeichnet zwar mit der ersten absicht den David / der die Moabiter zerschmettert hat/ in einem geheimern sinn aber / auff den meistens das auge gerichtet werden muß/

Ein stern erschien/wie solches GOtt zuvor gesaget hatte.

muß / siehet es auff den Sohn Davids/ Christum. In der erwartung der erfüllung dieser weissagung sahen nun die Araber/ die söhne Abrahams von der Ketura / die grossen liebhaber der wissenschafft von dem lauffe der sternen / deren gabe durch ihren ertzvatter **gold / weyrauch und myrrhen** war / genau der entdeckung eines mächtigen fürsten in Judäa (*a*) entgegen / so bald als ein wunderbahrer und ungewöhnlicher stern zum fürschein kommen würde. Und diesem zur folge **kamen einige weisen** (zur zeit / **da JESUS zu Bethlehem im Jüdischen lande gebohren war / zur zeit des königes Herodis**) durch eine eingebung GOTTES / auch durch die lehre und antrieb ihrer wissenschafft und überredung der weissagung / **aus dem morgenlande gen Jerusalem / und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Wir haben seinen stern gesehen im morgenland / und sind kommen/ ihn anzubeten/** Matth. 2/1.2. Die Griechen gläuben es festiglich/ daß diß/ was hie **ein stern** genennet wird/ **in der that ein Engel** gewesen sey/ in der gestalt eines sterns/ oder einer feurigen seulen/ welches desto warscheinlicher geurtheilet wird/ dieweil derselbige recht über dem niedrigen ort seiner geburthstadt stehen bliebe / der von einem andern stern / so an seinem orte stehen bleibet/ nicht hat können angewiesen werden/ es sey dann / daß man fest setzete / daß derselbige niedriger/ als der lauff-kreiß des monden gewesen sey. Hiezu können wir fügen / daß **sie allein/ die weisen** / (so viel uns wissend ist) den stern sahen/ und daß er / gleichsahm nach belieben und wohlgefallen / nun einmahl gesehen / und darnach nicht wiederum gesehen wurde / daraus dann nicht gantz unwahrscheinlich geurtheilet werden kan / daß er dem Engel / der in einer feuer-seule für die kinder Israels hergieng/ damit er ihnen des nachts leuchtete/ oder vielmehr den kleinen gläntzenden sternen / die zur zeit des Diocletiani auff den leibern der märtyrer/ des Probi, Tharaci und Andronii, da dieselbige gesuchet worden sind / gesehen wurden / dann sie waren durch diese glantzende Engel gezeichnet / habe gleich seyn können.

Die Araber sahen der erfüllung dieser weissagung entgegen.

Einige weisen kamen aus dem morgenlande gen Jerusalem.

Was diß für ein stern gewesen.

IX. Dieser stern gebahr dem Herodi nicht eher ein schrecken / biß daß die weisen aus morgenlande das geheimniß desselbigen entdeckten / und sagten / daß dadurch **die geburth eines königes in Judea** angewiesen würde/ und daß dieser **stern sein stern** wäre/ und auff nichts anders als auff die geburth eines königes gerichtet / und derselbigen zugeeignet werden könte. Und hierauff / ob er schon kein wunderzeichen oder Comet war / (*b*) der eine seuche / pestilentz / krieg und sterben bezeichnete/

Warum Herodes auff die frage der weisen sich entsetzet hat.

(*a*) *Epiphan. in Expos. fid. Cath. cap. VIII.* (*b*) *Et terris mutantem regna Cometen Chalcid: in Timæ: Platon.*

nete / sondern eintzig und allein die seelige geburth eines sehr fürnehmen fürstens zu erkennen gab / **erschrack** dennoch **der König Herodes / da ers hörete / und mit ihm das gantze Jerusalem**/ Matth. 2/3. Und da er gedachte / daß es ihm / **dem neugebohrnen könige der Jüden** um das irrdische Jüdische königreich zu thun/ und er ein erbe desselbigen wäre / und es einnehmen wolte / und darum von dem himmel gesand seyn möchte / auch einen stern mitgebracht / und nebenst demselbigen die weisen aus morgenlande auffgeboten hätte / daß sie sein recht zu demselbigen beweisen solten/ so urtheilete er/ der Herodes/ daß er in seiner angemasseten besitzung des reichs nicht sicher genug seyn würde / es sey dann / daß er den schluß des himmels hintertreiben / und den ewigen rath der zuvorverordnung GOttes zu nichte machen könte. Und also nahm er sich für/ daß er dieses verrichten wolte/ erstlich durch listigkeit / und darnach durch gewalt.

Herodes fragte dieser wegen die schrifftgelehrten und die weisen.

X. Er ließ demnach erstlich **alle hohepriester und schrifftgelehrten** unter dem volcke fordern/ und sie versammleten sich/ und er **forschete von ihnen / wo Christus solte gebohren werden** / und aus ihrer aller munde verstund er/ daß nach der alten weissagung und GOttes beschluß **Bethlehem im jüdischen lande** der ort seiner geburth seyn müste/ Matth. 2/4.5. Hierauff fragte er auch **die weisen männer**/ doch **heimlich / wann ihnen der stern erschienen wäre**/ oder wie der stern ihnen erscheine/ dann er hatte keine feste und eingeschränckte bewegung/nach den gesetzen der natur/ sondern er dienete den weisen als ein führer und gesferte/ (a) also daß er stille stund/wann sie stille stunden/ sich nicht bewegete/ wann sie ruheten / und gieng voraus / wann sie sich wieder zur reise fertig machten/ auch zeigete er an/ daß er nicht mehr eilete/ als sie / denen an dem wercke und dienste des sterns am meisten gelegen war. Als nun den fragen des Herodis ein genügen geschehen war/ sandte er sie gen Bethlehem/ und befahl ihnen/ daß sie **nach dem kindlein fleißig forschen/ und wann sie es finden würden/ ihm es wieder sagen solten**/ unter dem fürwand/ daß er **auch kommen und es anbeten wolte**/ Matth. 2/8.

Die weisen reiseten nun fort/ und sahen den stern.

XI. Es satzten nun die weisen hierauff ihre reise fort / dann als sie **den König gehöret hatten/ zogen sie hin. Und siehe/ der stern**/ (der / wie es scheinet / gewartet hat / biß sie sich bewegeten) **gieng für ihnen hin / biß daß er kam / und stund oben über / da das kindlein war. Da sie nun den stern sahen / wurden sie hoch erfreuet**/ Matth. 2/9.10. Es war eine freude / wie die müde wanders-leute haben/ wann sie in ihre herberge treten / oder zum ende ihrer reise gelanget sind;

Sie wurden sehr erfreuet.

Eine

(a) Leo Sermon. IV. de Epiphan.

Eine freude / wie die / wann unsere hoffnung und eusserstes verlangen die vorwürffe unserer erwartung uns selber für die augen stellen ; Eine freude der versicherung / die unmittelbahr für der besitzung selbst hergehet : Dann das ist die grösseste freude / wann man zur besitzung kommt / ehe man ein genügen gethan hat / die dann durch eine grössere masse der besitzung oder geniessung nicht geringer / sondern durch alle die begriffe und fürbildungen der hoffnung und weißlichen gebrauch des genusses vielmehr erhöhet wird. Mit einem worte / es war eine freude / die natürlich / wunderbahr / und ein zeichen des gottesdienstes war. Als nun ihre hertzen mit einem drange der gedancken und trieben zu streiten hatten / kamen sie endlich in das hauß / damit sie JEsum / der ihnen alsobald fürkam / umfangen möchten. **Und sie giengen in das hauß / und funden das kindlein mit Maria seiner mutter** / Matth. 2 / 11. Es ist vielleicht ihnen in ihrer erwartung nicht eine geringe bekümmerniß entstanden / und ihre verwunderung vergrössert worden / da sie sahen / daß ihre hoffnung in einem schlechten staat / und nicht in einem eusserlichen gepränge sich befand / daß des grossen königes thron eine krippe / ein stall sein gemach / seine hoffhaltung schlecht / und seiner diener keiner jetzo gegenwärtig / und der König selber nur ein kleines kind war / das durch nichts anders / als daß ein stern über seinem haupt war / von der gemeinen art der kinder unterschieden / oder / der als einer / so dem elende eines armen und nothdurfftigen staats unterworffen war / angesehen werden konte. Sie funden JEsum.

XII. Diß ärgerte aber diese weise männer nicht / sondern sie waren durch das zeugniß an dem himmel / und durch die zusammenkunfft aller umstände überzeuget / **und darum fielen sie alsobald nieder / und beteten das kind an** / Matth. 2 / 11. und folgeten also der gewonheit der morgenländischen völcker nach / wann sie ihren königen ehrerbietigkeit beweisen wolten. Diß thaten sie aber nicht mit einem blossen **sey gegrüsset** / noch mit einem hauffen wünsche und angenehmer worte / sondern sie brachten ihre geschencke / und kamen also an seinen hoff : Dann da sie **ihre schätze auffthaten / schenckten sie ihm gold / weyrauch und myrrhen.** Wann nun diese geschencke etwas mehr und einiges weiter hinaus sehendes geheimniß bezeichnen sollen / als ihr erkäntniß / daß diß kind der König der Jüden / und der Christus sey / der in die welt kommen solte / so kan (a) durch **den weyrauch** die erkäntniß / daß er GOTT / Sie beteten ihn an. Sie thaten ihre schätze auff. Was hierdurch bezeichnet wird.

(a) *Ambros. in Luc. VI. Leo Serm. de Epiphan. Theoph. in Matth. II. Bernh. in Serm. II. de Epiph.*

durch **die myrrhen** / daß er **ein mensch** / und durch **das gold** / daß er **ein König** sey/ verstanden werden; Es sey dann / daß man lieber durch **gold** die thaten und zeichen seiner gütigkeit und mildigkeit / durch die **myrrhen** die reinigkeit unserer leiber und die keuschheit unserer seelen/dieweil dieselbige zu der bewahrung der leiber für dem verderben dienlich sind / und durch den weyrauch unsere gebeter verstehe/ Phil.4/18. Ps.141. 2.Apoc.5/8. Dann die sind die besten gaben und geschencke/die zur ehre und dienste dieses königes angeboten werden können. Wie man aber auch sich hie unterschiedliche gedancken fürstellet/ so ists doch gewiß/ daß diese anbetung gerade auff Christum sahe/ und ein gottesdienst war. Die myrrhen streckten seinem zarten leibe zum besten / der weyrauch war vielleicht nicht mehr / als in einem stalle / dem ersten thron seines niedrigen staats erfordert wurde / und das gold war gewißlich ein hülff-mittel wider das/ welches jetzo in seiner armuth ihm von nöthen war. Es waren solche geschencke / als man im morgenlande (sonderlich in Arabien und Saba/ von welchen örtern die myrrhen und der weyrauch eigentlich herkommen) im gebrauch zu schencken hatte / wann man zu GOTT und dem könige nahen wolte; Und mit diesem ehreten und beschenckten sie das unter dem deckel des fleisches ewige wort / unter der unschuld eines kindes erkandten sie die weißheit GOttes / und in so grosser schwachheit die allmächtige krafft/ und unter der geringen gestalt der menschlichen natur beteten sie hiemit die hoheit der Majestät und der unendlichen herrlichkeit GOttes an. Also wurde die weissagung des propheten Esaiä unter dem fürbilde des Sohns der prophetin warhafftig: **Ehe der knabe ruffen kan: Lieber vatter / liebe mutter / soll die macht Damasci und die ausbeute Samariä hinweg genommen werden durch den König zu Assyrien.** (a)

Worauff die weisen hiemit gesehen haben.

Die weisen zogen wieder in ihr land.

XIII. Als nun diese **weisen** mit anbetung und anbietung ihrer geschencke ihre pflicht vollbracht hatten / **befahl ihnen GOTT im traum/ daß sie sich nicht wieder zu Herodes lencken solten/ und sie zogen durch einen andern weg wieder in ihr land**/ Matt. 2/12. Da sie dann (als sie an der ergetzlichkeit ihres geleisteten gottesdiensts ihr vergnügen gehabt / und durch den seltzamen beweißthum aus dem gesichte Christi gelernet hatten / daß des menschen glückseeligkeit nicht in dem überfluß der weltlichen besitzungen/ oder darinnen/ daß er in der ehre immer höher steige und

Wie sie sich alda verhalten haben.

(a) *Esa. 8, 4. Justin. M. Dial. cum Tryphone. Tertull. contr. Marcion. Lib. III. cap. 13.*

und die ihn hochmüthig mache / bestehe / dann sie hatten den ewigen Sohn GOttes arm und schwach / und von aller eusserlichen pracht entblösset gesehen) die welt verleugnet / alles verlassen / und sich zur einsamkeit / damit sie ihrem gottesdienst abwarten / und sich in der beschauung und betrachtung der weißheit ergötzen möchten / begeben haben.

Auff die vierdte Abtheilung.

I. Anmerckung über die Erscheinung der Engel den Hirten.

I.

ALs die Engel sahen / daß das erfüllet worden / was der grosse abgesandte GOttes / der Gabriel / verkündiget / und darum man vier tausend Jahr zuvor gebeten und darnach verlangen getragen hatte / und daß nun durch die verdienste dieses neugebohrnen Printzen seine jüngere brüder / und die geringer als andere vernünfftige Creaturen waren / erlöset werden / und daß die menschen an der herrlichkeit der himmlischen wohnungen theil bekommen / und die stellen / die durch den fall des Lucifers und eines dritten theils der sternen ledig worden waren / von ihnen wieder eingenommen werden solten / so war darüber ihre freude nach ihrem verstande ungemein groß / und die berge hüpffeten von freuden / dieweil die thäler mit seegen und einem fruchtbahren regen vom himmel erfüllet wurden. Wann nun **über einen sünder / der busse thut / freude im himmel ist** / Luc. 15/ 7. 10. wie groß müssen wir uns dann die freude fürbilden / die entstanden ist / als die seeligkeit und erlösung der gantzen welt gesand wurde? Hieraus müssen wir / dieweil uns diese freude eigentlich angehet / (dann es geschahe um unsert willen / daß sie sich freueten) lernen / daß wir die gnade / die uns bewiesen wird / hoch achten / und glauben sollen / daß in der seeligmachung eines menschen sich etwas / das gantz ungemein ist / zeige / dieweil die Engel / die in absicht auff uns daran keinen theil haben / sich erfreuen / nicht anders / als über solche / die den sieg erhalten haben / und als über solche / die plötzlich von schmertzen und todt frey erkaufft worden sind.

Die freude der Engel lehret uns / daß wir die gnade Gottes hoch achten müssen.

II. Es ist aber noch etwas anders / das die Engel bewog: Dann sie hatten nicht allein ihre lust an der freude / daß sie die menschliche natur also erhöhet sahen / und daß GOTT mensch / und der mensch GOTT **würde / sondern sie wurden auch über den unaussprechlichen rath der zu-**

Sie lehret uns auch / daß wir nicht neidisch seyn /

vor-

sondern uns über anderer wohlfarth freuen sollen.

vorverordnung GOttes entzücket / und beugeten sich mit aller ehrerbietigkeit für GOtt/ und rieffen ihn an / als sie sahen / daß GOtt sich so erniedrigte / und der mensch so verändert / und mit zeichen der liebe GOttes so erfüllet war / daß GOTT selber die gestalt eines menschen annahm / und der mensch mit einer liebe / welche die / so die Seraphim geniessen/ übertraff / entzündet wurde / und in stand gesetzet / daß er mehr wuste / dann die Cherubim / mehr befestiget war / dann die thronen / und glückseeliger/ dann alle ordnungen der Engel. Diese betrachtung unterweiset uns/ daß wir von ihnen die liebe erlernen/ und alle anfänge und einschleichungen des neides aus uns rotten müssen/ wann wir uns sowohl über das gute / das andere geniessen/ als über unser eigenes erfreuen wollen: Dann alsdann lieben wir das gute um GOttes willen / wann wir es an allen orten / da es GOtt hinzusenden beliebet / lieben; Und dann ist unsere freude liebreich/ wann sie sich über das feld unsers nechsten / ob wir schon für unsere eigene persohnen darinnen keinen vortheil sehen / ausbreitet. Dann also werden wir mitgenossen aller derer/ die GOtt fürchten/ wann die liebe ihre freude zu der unsern machet / eben wie sie uns ihres gemeinen leidens theilhafftig machet.

Die Engel lehren uns/ daß wir GOtt ehren und preisen sollen.

III. Die Engel nun / die den heiligen JEsum in dem himmel angebetet hatten/ kamen auch/ damit sie ihre unterthänigkeit bezeigen möchten / auff die erde / und nachdem sie ihre flammende schwerter abgeleget hatten / nahmen sie ein musicalisches werckzeug in die hände/ und sungen: **Ehre sey GOtt in der Höhe.** Sie geben uns damit erstlich zu erkennen / daß die menschwerdung des heiligen JEsu eine grosse anleitung zu der herrlichmachung GOttes seye; Und daß die göttliche vollkommenheiten / in denen es ihm fürnehmlich wohl gefallen hat/ daß er sich selbst uns mittheilete / nirgends so wohl als in den geheimnissen dieses wercks offenbaret seyen; Und zum andern/ daß es gantz vergebens und unnützlich sey/ daß ein mensch daran einen gefallen und vergnügen habe/ wann er sich fürnimmt / auff erden ungebührlicher weise nach ehren zu streben/ da er für seinen augen GOtt in der gestalt eines knechts/ niedrig/ arm/ und weinend / als ein dürfftiges und zartes kind siehet.

Und allen ehrgeitz ablegen.

Wie der friede bey der geburth Christi entdecket ist.

IV. Dieweil es aber also GOtt gefallen hat / daß er seine herrlichkeit zu unserer ewigen wohlfarth hat ausstrecken wollen / so machten die Engel diß zu einem theil ihres lobgesangs: **Friede auff erden / und den menschen ein wohlgefallen.** * Nun haben wir nicht nöthig/ daß

* In der Englischen Übersetzung lautet es: In oder um menschen von einem guten willen.

daß wir mit Adam für der gegenwart GOttes fliehen / und sagen: **Ich hörete deine stimme und fürchte mich / darum versteckte ich mich /** Gen. 3/10. Dann der / für dem wir zuvor wegen unserer sünden fliehen musten / weinet nun / und ist ein kind in den armen seiner mutter / und und suchet / auff eine frembde weise mit uns versöhnet zu werden. Er hat seines zorns vergessen / und ist durch liebe gleichsam gantz verschlungen / und mit strahlen der lieblichen zuneigungen und **guten willens** umringet. Die auswirckungen dieses seines guten willens nun werden nicht eintzig und allein gegen die menschen ausgebreitet / die in gnaden als helden für andern einen fürzug haben / die durch grosse ungemeine mildigkeit berühmt sind / oder / die sich einer seltzamen eingezogenheit befleißigen / oder eines einsiedlers einsamkeit erwehlen / oder einer stillen übung und lebensart sich unterwerffen / oder in dem Gottesdienst vollkommen zu werden sich bemühen / und für heilige erkannt werden; sondern gegen **alle menschen eines guten willens** / deren seelen durch heiliges fürnehmen und gottesfürchtige begierden GOtt gewidmet und geheiliget sind / ob sich schon die zierlichkeit des Gottesdiensts und der heiligen gedancken in äusserlichen thaten nicht zeiget / und die gelegenheit der grossen mittel / sich milde zu erweisen / ihnen ermangelt.

Was für welchen dieser friede mitgetheilet wird.

V. Hie lernen wir gleichfals / worinnen der friede gelegen / und wo derselbige zufinden ist / welches dann bey uns als eine pflicht und vergeltung angemercket und geübet werden muß. Dieser **friede** kömmt von dem fleisch gewordenen Worte / dem Sohne GOttes / der das werck / daß er uns mit seinem Vatter versöhnen wolle / auff sich genommen hat / zu uns. Dieser **friede** wird uns zugeeignet / und uns durch alle ausgänge und auswirckungen seiner fürsehung mitgetheilet / die uns dann denselbigen entweder durch klare zeichen der väterlichen gedult / oder durch züchtigungen / oder durch loßsprechungen fürbilden. Dann das ist eben kein **friede** von oben herab / daß man alles nach seinem natürlichen und menschlichen wunsch hat / sondern / wann man in der gunst GOttes stehet / das ist friede / und wir müssen allezeit gedencken / daß / wann man von ihm gezüchtiget wird / es kein gewisser beweißthum seines zorns sey / sondern in ansehung aller seiner diener ist es ein kennzeichen der liebe und väterlichen fürsorge / dieweil **der HERR den / welchen er lieb hat / züchtiget / und einen jeglichen sohn / den er aufnimmt / stäupet /** Hebr. 12/6. Wer allen widerwärtigkeiten dieser welt zu entgehen suchet / der kan niemahls diesen **friede** finden / sondern die / und zwar diese allein / welche alle ihre neigungen GOtt übergegeben / ihren eigenen willen verleugnet /

Worinnen der friede gelegen / und wo er zu finden ist.

leugnet/ und alle die feinde getödtet haben / die in ihrem busen sind/ und unsere widerwärtigkeiten in der that in elend und bitterkeit verändern/ geniessen diesen **friede** / und der ist entweder grösser oder geringer / und zwar nach dem masse / nach dem jemand sich selber abstirbet und sich verleugnet. Dieser ist nun **der friede** / den der Engel bey der geburth JEsu verkündigte / der durch den grösseſten beweißthum / so in der welt zum fürschein kommen ist/ nemlich durch die armuth GOttes / der mensch worden ist / uns niedrigkeit und verachtung der welt und ihrer eiteln ehre lehret und einpflantzet. Und gewißlich/ es ist eine eitelkeit/ wann man gedencken will/ daß GOtt/ der seinen eigenen/ natürlichen/ eingebohrnen und lieben Sohn mit zugeschickter armuth und schmach in die welt gesandt hat / einen menschen mehr lieben werde / als seinen eigenen Sohn / oder / daß er seine liebe zu ihm auff eine andere und angenehmere weise ausdrücken werde / als daß er ihm des staats seines ältesten Sohns theilhafftig mache. Es ist aber noch eine andere hinterthür / daß ich so reden mag / dadurch man zum friede hineingehen kan / und diese ist unser **guter wille gegen den menschen**: So viel liebe wir gegen andere haben / so viel friede können wir auch bey uns selber geniessen / dann der friede ist allein den menschen verkündiget / die einen guten willen haben / denen/ die in friede mit Gott und der gantzen welt leben.

Was wir thun müssen/ daß wir des friedens theilhafftig werden.

VI. Der Engel brachte diese botschafft den hirten / menschen / die einfältig / geringe und niedrig waren; Menschen / die wahrscheinlich auff das geheimniß mehr acht gaben / und sich an der armuth des Meßiä gar nicht ärgerten. Aber die / welche sich an äusserlichen pracht gewehnet haben / und darauff ihr hertz setzen / sich aber nicht dazu bequehmen / daß sie sich selbst durch liebe und niedrigkeit zu einer gleichstellung mit ihren brüdern / und achtung derselbigen neigen / die zwar mit ihnen einer natur / aber nicht gleichen standes und ansehens sind / solche sind am wenigsten tüchtig / das fürtreflichste unter den geistlichen sachen zu begreiffen / sonderlich / wann dieselbige ihnen fürkommen / daß sie mit den weltlichen vortheilen nicht bekleidet / noch mit der schönheit und schmuck/ die ihnen eine verwunderung erwecket/ versehen sind. Da GOtt selbst in armuth in die welt kam / streckte er zum vorwurff des vorurtheils für die/ welche den reichthum lieben. Einfältigkeit (a) ist thorheit in den

Der geringe staat der hirten machte sie bequem dazu/ daß sie Christum suchten.

(a) *At nos virtutes ipsas invertimus, atque*
Sincerum cupimus vas incrustare. Probus quis
Nobiscum vivit? Multùm est demissus homo: illi

Tardo

den augen der losen menschen; schlechte herkunfft strecket zu einem schandflecken; betteln ist ein ärgerniß / und das kreutz wird einem menschen immer fürgeworffen / und seiner nicht geschonet. Es lehret uns aber der Engel mit seiner zukunfft zu den armen hirten / und auch damit / daß er von ihnen begehret / daß sie gen Bethlehem gehen solten / daß niemand tüchtig ist / zu Christo zu kommen / als der geistlich arm ist / ein verächter der welt / ohne alle falschheit und weltliche absichten / und also von hertzen auffrichtig. Und darum verkündiget der Engel diese botschafft dem Herodi nicht / noch den Schrifftgelehrten und Phariseern / deren ehrgeitz auff das sahe / was wider die einfalt und armuth der geburth JESU gerade anläufft.

Und also kömmt niemand / als der geistlich arm ist / zu Christo.

VII. Diese hirten waren damahls / da die engel zu ihnen kamen / so fleißig / daß sie auch **des nachts ihrer heerde hüteten**. Sie waren keine müßiggänger und spieler / sondern sie nahmen ihr mühsames und gefährliches amt / das werck ihres ehrlichen beruffs wohl in acht; Sie trugen sorge dafür / daß ihre schaaffe nicht von den wilden thieren überfallen werden möchten; Diß geschahe in dieser gegend offt / und war nichts ungewöhnliches. **Christus / der grosse Hirte der schaaffe / Hebr. 13 / 20.** hat nun (und vielleicht hat er eben darum desto lieber sich den hirten offenbahret) seine diener zu auffsehern auff ihre heerde verordnet / einen jeglichen in seinem sonderbahren schaafstall / und den hirten erstlich die geheimnissen seines reichs übergeben / und nachgehends durch ihren dienst der heerde. Aber / obschon alle hirten zu diesem amt zugelassen sind / so kommen dennoch nur die allein zu den innerlichen gemächern und der nachfolgung JEsu / die über ihre heerde wachen / in ihrem wercke fleißig / und in ihren widerwärtigkeiten und beschwerungen unermüdet sind / die für ihre schaaffe sorgen / daß sie nicht in gefahr gerathen / und bereitwillig sind / ihr leben für dieselbige zu lassen und auffzuopffern. Diese sind gute hirten / die erst mit Engeln umgehen / und hernacher den weg suchen / da der HErr zu finden und gegenwärtig ist. Nebenst dem aber / das uns diese fürbildung lehret / so zeiget uns auch diese geschicht dem buchstaben nach / daß der / welcher in dem wercke eines ehrlichen beruffs fleißig ist / GOtt dienste thut / und ein werck / das ihm / der den menschen kindern das arbeiten und wircken aufferleget hat / also gefällt / daß er deswegen

Die hirten haben am ersten Christum der gemeine bekandt gemacht.

Ein ehrlicher beruff / ob er schon geringe ist / muß nicht verachtet werden.

Tardo, cognomen Pinguis damus - - -
Simplicior si quis - - ut forte legentem
Aut tacitum appellet, quovis sermone molestus;
Communi sensu plane caret, inquimus, eheu! Horat. *Serm. lib. I. Sat. 3.*

zu den hirten kommen ist / und ihren fleiß mit der ansprache eines Engels erkannt und belohnet hat / und daß dadurch ein ehrlicher / obschon geringer beruff auch ein solches zeugniß der achtung und gefallens / das GOtt daran hat / erlanget habe / daß kein ehrlicher mensch / ob er schon in geringer bedienung fleißig ist / hernacher / als man erfahren hat / was für welche unter die zahl der jünger Christi gehören / darum von andern verachtet werden muß.

Zu was für einem ende wir das finden des HerrnChristi in einer krippen/in windeln/ und als ein kind anmercken müssen.

VIII. Die zeichen / die von dem Engel / daß man das kind erkennen konte / gegeben wurden / waren ohne eintzige eindrückung eines glantzes / und hatten auch gar nichts eiteles an sich: Sie solten (1) **ein Kind** / und das (2) **in windeln gewickelt** / und (3) **in der krippen liegend** finden. Das erste war ein beweißthum seiner niedrigkeit; das andere seiner armuth; das dritte seiner ungemächlichen pflegung. Christus kam in die welt / daß er mit dem gantzen leibe der sünden streiten/und alles das / was zu des Satans reich gehöret / verstören wolte. Diß nun / das sich bey der geburth Christi zeiget / ist ein rechtes gegengifft wider **des fleisches lust / der augen lust und dem hoffärtigen leben** / 1. Joh. 2/16. Dem ersten setzet Christus sein ungemächliches / hartes Lager / **die krippe** entgegen; wider das andere seine armuth / welche die geringen windeln zu erkennen gaben / darein er gewickelt wurde; und das dritte bestreitet er damit / daß er das für eine ehre achtet / wann er für seinen Majestätischen thron die stelle eines säugenden kindes erwehlet. Dieses alles sind nun die ersten lehren / die er uns / damit wir ihm nachfolgen möchten / fürgestellet hat; Und wir sind schuldig / damit wir dieselbige desto besser verrichten mögen / daß wir ihn nicht allein zu unserm fürbilde und fürgänger uns darstellen / sondern auch als unsern aushelffer anmercken; Und zu diesem ende müssen wir diß heilige Kind anruffen / so werden wir uns versichern können / daß er uns nicht allein lehren / sondern auch krafft und geschickligkeit dazu geben werde.

Gebet.

O Ewiger und gesegneter HErr JEsu! Bey deiner geburth haben die Engel / die himmlischen heerschaaren / GOtt / deinen Vatter gelobet / und ihm ehre gegeben / und den menschen den friede verkündiget. Ich bitte dich / heilige meinen willen und gemüths-neigungen / die auff das niedrige nur sehen. Gib / daß ich in den bedingen des friedens begriffen werden / heilig / der sünde abge-

abgestorben / ein verächter der welt und aller äusserlichen eitelkeiten / demüthig und gutthätig seyn möge. Verleihe / daß ich durch dein herrliches fürbild das fürnehmen und die ausführung GOttes zu der seeligen ewigkeit mir als ein ziel fürstelle / daß ich durch die erschreckungen der welt mich nicht bewegen / noch durch derselbigen anreitzungen und verführungen verrücken lasse / oder nach ihrer ehre kein verlangen trage / noch ihre fülle und überfluß mir wünsche. Mache mich aber in dem wercke / das du mir gegeben hast / fleißig / in der ausführung dessen / das mir anbefohlen ist / getreu / in meinen begierden mäßig / und in allem ausschlage deiner fürsehung vergnüget / damit ich / der ich in dieser beschaffenheit von dem himmel besuchet worden bin / die offenbahrungen der geheimnissen des Evangelii und dessen seeligkeiten empfange / und die / wie sichs gebühret / annehme / und wann ich also von dir regieret werde / mich für deinem angesicht darstelle / deine schönheiten betrachte / über deine gnade mich verwundere / deinen herrligkeiten / in so weit man denselbigen nachfolgen kan / nachfolge / und in dir beständiglich / hie in dieser welt / durch die beharrung in einem heiligen und trostreichen Leben / und in der zukünfftigen welt in der gemeinschafft deiner wesentlichen herrligkeiten und seeligkeiten beruhe / o gesegneter und ewiger JEsu. Amen!

II.

Anmerckungen über die Entdeckung des HERRN JEsu durch einen Stern / und die Anruffung desselbigen JEsu / so durch die Weisen aus dem Morgenlande geschehen ist.

I.

GOtt / der allgemeine Vatter aller menschen / ließ der gantzen welt die geburth des Meßiä kund werden / wie dann dieselbige welt unterschieden wird / daß sie in Jüden und Heiden bestehet: Den Jüdischen Hirten durch einen Engel / und den Weisen aus dem Morgenlande durch einen Stern. Dann das Evangelium hat eine allgemeine ausbreitung / es ist nicht innerhalb den schrancken des vorrechts eines volcks eingeschräncket / sondern allgemein / und es breitet

Jesus wird den Jüden und Heiden offenbahret.

sich an allen ecken aus. Gleichwie die liebe Gottes keine person ansiehet/ so ists auch also mit derselbigen mittheilung beschaffen / dieweil alle menschen / die unter dem fluche der sünden liegen / für ihm gleich sind / in eben demselbigen stande / und also ohne unterscheid fürwürffe seiner barmhertzigkeit. Es war aber auch JEsus / der von den Jüden seinen ursprung hatte / die hoffnung der Heiden / und darum ist er auch allen mitgetheilet. **Die gnade GOttes** / die wie die lufft ist / so wir mit unserm othem an uns ziehen / **ist allen menschen erschienen** / Tit. 2/ 11. Es ist aber die weise der zueignung und mittheilung derselbigen unterschieden/ in ansehung der klarheit. Der Engel offenbahrete den hirten die warheit der geburth Christi mit klaren und ausgedrückten worten. Der Stern bewegete die weisen damit / daß er gantz seltzam und ungewöhnlich erschien / und ihnen als ein wegweiser dienete / und zu dem begriff der geburth Christi führete / wie dann von diesem Stern Bileam geweissaget hat.

Aber auff unterschiedliche weise.

Die zuvor kommende gnade Gottes.

II. In diesem allen kömmt uns die gnade Gottes zuvor. Ohne ihm können wir nichts thun. GOtt leget den ersten stein in allen geistlichen gebäuden / und darauff erwartet er / daß wir durch die krafft / die er uns gegeben hat / weiter fortbauen sollen. Gleichwie ein stein/ der ins wasser geworffen wird / erstlich eine bewegung in demselbigen verursachet/ und einen runden kreiß uns für augen stellet / der dann durch das gewichte des eingeworffenen steins immer grösser wird ; Also ist die gnade Gottes der erste anfang unserer geistlichen bewegung / wann nun derselbige anfang uns nach seiner gnade gereitzet / und die natürliche kräffte in gang gebracht hat / alsdann gehen wir durch den einfluß der ersten bewegung weiter fort / und werden allgemählig stärcker. Gleichwie aber der kreiß auff der fläche des wassers wiederum kleiner wird / biß daß er in einen natürlichen und gleichen lauff verschwindet / es sey dann / daß die erste krafft erneuert / oder derselben geholffen werde; Also nimmet auch unser gantzes natürliches fürnehmen ab/ wann es einmahl durch GOttes zuvor kommende gnade embsig gemacht ist / und verfället wieder in seinen ersten stand und unvollkommenheit / es sey dann/ daß dieselbige krafft durch einen stetigen und von neuem ihr zugeeigneten übernatürlichen einfluß es zum wercke antreibe und kräfftig mache.

Die anhaltende und mitwirckende gnade Gottes.

Die art und weise / und die staffeln der wirkung der gnade

III. Und diesem zur folge müssen wir anmercken/ daß **die weisen aus Morgenland**/ die erstlich durch die erscheinung des sterns zur verwunderung und untersuchung gebracht und bewogen wurden/ noch weit davon waren/ daß sie JEsum durch eine solche allgemeine und uneingeschränckte anweisung

sung finden konten; Es wieß aber der stern auff den einfluß der gütigkeit und gnade Gottes ein mehrers ihnen an: Dann sie wurden durch die eingebung des Geistes Gottes vermahnet/ daß sie auff den stern acht geben solten. GOTT zeigete und entdeckte ihnen den stern/ er lehrete sie/ daß sie denselbigen erkennen solten/ er unterwieß sie/ daß sie das absehen desselbigen verstehen/ und bewegete sie/ daß sie demselbigen folgen / und ihn eher nicht verlassen solten / biß sie den HErrn JEsum gefunden hätten. (a) Eben so handelt auch GOtt mit uns. Er gibt uns die erste gnade/ und verknüpffet dieselbe mit der andern; Er erleuchtet unsern verstand/ und verursachet / daß wir unser vermögen ins werck richten können; Er reitzet uns dazu auff eine angenehme weise an / indem er uns die belohnung fürstellet; Er trifft uns durch die pfeile seiner liebe / und entzündet uns durch ein himmlisches feuer; Er gibt uns je mehr und mehr erneuerte kräffte; Er hilfft uns / und vermehret die vorige gnade; Er erquicket uns mit seinen vertröstungen; Er waffnet uns mit gedult. Bißweilen wecket er unsere neigungen durch die erleuchtungen unsers verstandes auff / bißweilen aber stärcket er unsern verstand durch die triebe unserer neigungen / biß daß wir endlich durch das eine oder andere mittel gen Bethlehem kommen / daß wir den heiligen JEsum empfangen und ihm dienen können. Diß wird gewißlich geschehen / wann wir den nöthigungen der gnade Gottes/ und dem äusserlichen beystand und denen mitteln/ die zu unserer unterweisung / hülffe und anreitzung angewendet werden/ nicht aber / daß sie uns in unsern fürnehmen und mitwirckungen zwingen sollen / folgen werden. Gottes in uns.

IV. Gleichwie diß nun eine unerforschliche weißheit war / so war es auch eine unermäßliche gnade der fürsehung und regierung Gottes / die er an den weisen bewieß / und nicht allein an ihnen / sondern auch an denen allen / denen er die bedienungen seiner gnade auff eine liebliche art / und nach der masse des begriffes derer / denen er dieselbige mittheilen will/ zugeordnet hat. Also rieff GOtt die Heiden durch solche mittel / die ihnen nach ihrer gewöhnlichen lebens-art und gelehrtheit gemächlich fürkamen. Dann diese weisen (Magi) waren grosse liebhaber der weißheit/ und hatten sich sehr beflissen / den lauff der sternen wohl zu erkennen / und darum sandte ihnen GOTT einen wunderbahren stern / damit er sie zu einem neuen und herrlichern lichte / nemlich zu dem lichte seiner gnade und herrlichkeit/ nöthigen und führen möchte. GOtt segnete sie so / da sie dem stern folgeten / dazu sie dann durch eine begierde zu etwas neues / die eben GOtt schicket sich nach dem begriff der menschen.

nicht

(a) *Dedit intellectum, qui præstitit signum.* Leo Serm. I. de Epiph.

nicht sündlich ist / und nach der gewonheit ihrer lands-leute sich leichtlich neigeten / daß ihre gewonheit in gnade verändert wurde / ihre gelehrtheit mit einer göttlichen einblasung begnadiget / und alles mit einem geistlichen und herrlichen ausgange gekrönet wurde. Es war diesem das nicht ungleich / was GOtt einsmahls den fürsten und wahrsagern unter den Philistern wiederfahren ließ / welche **die Lade des bundes mit fünff güldenen ärsen und fünff güldenen mäusen** wieder zu den Israeliten sandten / 1. Sam. 6/4. Eine that / die mit der gewonheit ihrer land-art und üblichen Gottesdienst überein kam / und GOtt ließ dennoch auff ihre übelgegründete meinung und wahrsager-kunst das darauff erfolgen / was sie gerne sahen / nemlich / daß GOtt von ihnen die plage / die sie an den **ärsen** und von den **mäusen** gelitten hatten / hinweg nahm. Dann das trägt sich mehrmahls zu / daß die gewonheit oder weise einer land-art durch die güte GOttes zu einem werckzeuge strecket / daß man ein höhers absehen erreichet / als man durch eigene krafft und absehen hätte auswircken können. Eben also wurde die wahrsager-kunst aus dem lauff der sternen / deren die (Magi) **weisen** sich beflissen hatten / zu etwas grössers und herrlichers gemacht / als die gantze wissenschafft des lauffs der sternen ihnen verheissen konte / also / daß ihr gewöhnlicher fleiß in gnade / und die natur in ein wunderwerck verwandelt wurde.

GOTT gebrauchet solche mittel / die er selber verordnet hat.

Nachdem nun die **weisen** durch diß mittel geführet waren / und JEsum gesehen hatten / gebrauchte GOtt eine unmittelbahre weise / und zwar eine solche / die mit dem reiche der gnaden überein kam: denn es redete GOtt stracks hierauff zu ihnen durch einen Engel. Und also ist die gewohnheit Gottes / daß er uns erst durch wege / die mit uns übereinkommen / zu sich bringet / hernacher aber gehet er darinnen durch die wege fort / die für seinen augen die besten sind. Wann uns nun GOTT mit neuen geschickligkeiten begnadiget / so gibt er auch neue erleuchtungen / damit wir grössere und GOtt wohlgefälligere wercke zur hand nehmen können: Dann / **wer da hat / dem wird gegeben werden / ein voll / gedrückt / gerüttelt und überflüßig maß wird man in seinen schoß geben** / Matth. 25/29. Luc. 6/38. Sintemahl die unauffhörliche freundlichkeit Gottes nicht ungleich dem meer ist / das seine lust daran hat / daß es seinen alten weg laufft / und die löcher der erden erfüllet / die es selbst gemacht / und erst befeuchtet hat.

GOtt ists / der den menschē unterscheidet.

V. Dieser stern / **der die weisen gen Bethlehem führete** / (wann er irgend ein eigentlicher stern und kein engel gewesen ist) hatte seinen gesetzten ort / allwo er von allen gesehen werden konte / er wurde

aber

aber von keinem wahr genommen; Niemand verstund/ was er bezeichnete/ und seiner botschaft wurde von keinem mehr gehorsam geleistet/ als nur allein von den drey weisen aus dem morgen-lande. Wir wollen das/ was warhafftig ist/ sagen/ kein mensch hat ursache über GOtt zu klagen/ als wann er an seiner seite in den hülff-mitteln / die zu seinem dienste von nöthen seyn/ jemahls einen mangel spüren lassen solte: Dann es sondert uns erstlich die gnade GOttes von dem/ das allen gemein ist/ ab/ von unserer ungeschicklichkeit und bösen beschaffenheit / und darauff unterscheiden wir uns selbst durch den gebrauch oder verwahrlosung der gnade; Ja/ es hat GOtt/ der das seinige in ansehung unserer persohnen thut/ ursache über uns zu klagen/ wann wir das/ was wir thun müssen/ versäumen. Und es sey/ wie es sey/ so zeiget uns die auswirckung und freundlichkeit der zuvorverordnung und zuvorkommenden gnade GOttes nicht wenig / daß die gnade zu ihrem absehen geschickt und kräfftig ist; Indessen aber ists auch wahr/ daß die weise aller dieser einfliessungen und wirckungen durch die zusammenkunfft dieser oder jener umstände/ die zu den guten sitten gehören/ und überreden können / vernünfftig und unterschieden sey / und die ursache und das gewirckte nach der mancherley art derer / welche dieselbige empfangen / auch näher und näher gebracht wird / dennoch so nicht / daß GOTT nicht erwartete / daß wir zu diesem ende auch was mit thun solten. (a) Also daß wir mit dem heiligen Paulo sagen mögen/ 1. Cor. 15/10. **Nicht ich/ sondern GOttes gnade/ die in mir ist.** Und dann auch/ wann wir in ansehung unserer mitwirckung GOttes gnade ins werck richten / und uns von andern unterscheiden / die in betrachtung derselbigen gelegenheiten ihre pflicht versäumen / müssen wir erkennen / daß GOtt es sey / der uns nach den gleichmäßigkeiten und umständen / darnach wir die auswirckungen seiner gnade einrichten / und durch eines jeglichen wercks sonderbahren begriff unterscheidet / damit wir sorge tragen sollen / daß wir die gnade nicht verwahrlosen/ und dennoch die ehre davon GOtt gäntzlich zuschreiben. (b)

Unsere gute auswirckungen müssen wir GOtt zuschreiben/ und ihm dafür dancken.

VI. Ob nun schon GOTT zur fortsetzung des herrlichen fürnehmens dieser weisen männer / damit sie den neugebohrnen könig auffsuchen möchten / den stern gab / daß er ihnen in den beschwerlichkeiten und bekümmernissen beystehen/ und sie führen solte/ so wurde dennoch derselbige/ als

GOtt gebrauchet zwar bißweilen erstlich ungewöhnliche mittel.

(a) Ἀλλ' ὅταν σπεύδῃ τις, αὐτὸς χῷ Θεὸς συνάπτεται, ὡς τοῖς θάνουσιν νοῦσι πλοῦτος οὐδὲν ὠφελεῖ. Æsch. Persis.

(b) Θεοῦ δὲ δῶρόν ἐστιν ἐντυχεῖν βροτούς. Æschyl: ἑπτὰ ἐπὶ Θηβ.

als sie gen Jerusalem kamen/ von ihnen nicht gesehen. Also wolte GOtt ihren glauben und die arbeitsahmkeit desselbigen prüfen / und zeigen/ daß GOtt ein HErr über alle seine Creaturen / und ein freyer austheiler seiner gnade und gunst seye/ die er so wohl hinweg nehmen / als mittheilen kan; Er will auch gleichfals/ damit er die menschen zu dem gebrauche der gewöhnlichen mittel und dienste / wann man dieselbige haben kan / verpflichten möge / hiedurch sie dazu bewegen. Es verließ sie aber nun auff eine kurtze zeit der ungewöhnliche und wunderbahre führer / damit sie / da sie zu Jerusalem waren / hievon bey den jenigen / deren amt und bedienung sie verpflichtete/ daß sie die heiligen geheimnisse von dem Meßia ihnen eröffnen und bekandt machen solten / nachfrage halten/ und untersuchung anstellen möchten. Dann GOtt liebet eine gute ordnung/ und hält gantz genau darüber / daß wir uns der ordentlichen mittel / die von ihm selber eingesetzet sind / bedienen sollen; Und darum handelt er mit uns erstlich auff eine ungewöhnliche weise/ wie die baumeister / die erstlich ein gewölbe von holtz machen / und damit die zusammenfügungen / biß sie zur vollkommenheit gebracht sind / unterstützen / und alsdann hinweg nehmen: Dann eben also giebt er uns nach dem gebrauche der ungewöhnlichen mittel den andern über / die von ihm angewiesen sind/ und theilet denselbigen so viel krafft mit/ daß sie nicht allein zur überzeugung strecken/ sondern auch nicht weniger wirckung/ als eine wunderthat haben; (a) Also/ daß die predigten des heiligen Pauli die menschen so wohl bekehren solten/ als wann Moses aus dem grabe auffstünde. Und diesem zur folge haben auch die lehren des Christenthums dieselbige gewißheit und krafft/ als sie mitten in den ersten ungewöhnlichen beweißthümern desselbigen durch die wunderwercke und zuvorsagungen gehabt haben / wann nur die menschen jetzt so als damahls beschaffen wären.

Er will aber darnach/ daß man die gewöhnlichen gebrauchen solle.

VII. Als nun die weisen zu den jüdischen schrifftgelehrten gekommen waren / so fragten sie / ob es schon ein tyrannischer fürst / der blut-dürstig und dabey erschrocken / eiffrig und ehr-geitzig war / sahe und hörete/ dennoch freymüthig und offenhertzig: **Wo ist der neugebohrne König der Jüden?** Matth. 2/2. Sie gaben also klare kennzeichen ihres glaubens/ ihrer freudigkeit/ und unerschrockenen versicherung und bekäntniß / die sie in ihren hertzen hatten / und ihre liebe zu dem geheimniß und desselben

Die weisen lehren uns/ daß wir freymüthig seyn müssen.

(a) Τοῦτο γάρ ἐστιν αὐτῇ καὶ τὸ εἶναι σοφίᾳ, τὸ ἐν τάξει καὶ πλειότητι προάγειν τὴν ποίησιν. ὥστε συνεισίναι ἀλλήλοις σοφίαν, καὶ τάξιν, καὶ πλειότητα. Hierocl:

desselbigen vorwurff/ der sie zu einer solchen ungemächlichen und beschwerlichen reise angereitzet hatte/ an den tag. Dabeneben warffen sie durch diese ihre that den Jüden für/ daß sie so lau und ungläubig/ und so verzagten hertzens wären/ und unter allen den umständen dieses wunders noch so unbeweglich und unempfindlich blieben/ und nicht einen fuß zu dem ende fortsetzten/ daß sie den neugebohrnen könig sehen/ oder denselbigen besuchen wolten. Sie aber/ die weisen/ lehren uns hiemit/daß wir darinnen/ was den glauben und den gottesdienst betrifft/ offenhertzig und freymüthig seyn/ und von dem zeitlichen/ wann es zu einiger zeit wider das/ welches den gottesdienst angehet/ anläufft/ uns abmüßigen sollen.

VIII. Die schrifftgelehrten unter den Jüden verkündigten den weisen/ und offenbahreten es ihnen/ wo Christus gebohren werden solte. Als die weisen das gehöret hatten/ so begaben sie sich gantz eilig dahin/ damit sie ihn sehen und anbeten möchten. Es bewegeten sich aber indessen die lehrer unter den Jüden gantz und gar nicht: Also bedienet sich GOtt nicht allein der warheit aus dem munde der gottlosen/ sondern er machet auch die verborgene wege seines raths/ weißheit und zuvorverordnung preißwürdig und ansehnlich/ wann er dieselbige lehre dazu gebrauchet/ daß er für sich die ehre seines herrlichen nahmens dadurch herfür bringet/ seine feinde aber hergegen zu schanden machet/ die Jünger dadurch zur seeligkeit verhilfft/ und die lehrer und unterrichter verdammet/ dieweil sie sich selber nicht darnach richten. Dem einen gereichet sie zur unterweisung/ dem andern aber zur überzeugung/ dem einen zu einem mittel/ daß er gläubet/ dem andern aber/ daß er seines unglaubens überführet werde/ also daß in solchen fällen die worte und predigten der lehrer sind/ wie die seide eines seidenwurms und die felle eines bibers und schaafes/ die dazu dienen/ daß sie andere kleiden/ sonst aber zu nichts anders/ als daß sie dadurch ihren eigenen todt verursachen/ und anleitung dazu geben/ daß man ihnen die haut abziehet. Gleichwie aber dieses ein beweißthum der göttlichen weißheit ist/ so ists auch nicht weniger eine anzeigung der thorheit der menschen/ dann es ist keine grössere unfürsichtigkeit in der welt zu finden/ als wann man andern gutes thut und ihnen hilfft/ sich selbst aber versäumet und verwahrloset; Wann ihr euch selbst was zu gute thut/ so werdet ihr deswegen von den menschen gelobet werden/ wann ihr aber seyd wie eine wasserleitung in einem garten/ durch welche die gewächse befeuchtiget und besprenget werden können/ die aber nichts für sich selbst behält/ (a) so bauet ihr die glück-

Die schrifftgelehrten/ die andere unterrichteten/ und selber unempfindlich blieben/ lehren uns die weißheit GOttes.

Und zeigen der menschen thorheit an/die andern gutes thun/ und sich selbst verwahrlosen.

(a) *Piaga mortale che si non puo guarire, vivere in altrui, & in se stesso morire.*

glückseeligkeit anderer leute auff den zerfallenen steinhauffen eures eigenen hauses / und da ihr den andern prediget / werdet ihr selbst verwerfflich / 1. Cor. 9/27.

IX. Als die weisen von Jerusalem weiter reiseten / sahen sie wiederum den stern / und sie wurden hoch erfreuet / Matth. 2/9. 10. Und es werden gewißlich solche geistliche und eusserliche tröstungen mannichmahl den neubekehrten / und denen menschen / die sich selbst zu dem dienste ihres GOttes übergeben / zu einem guten anfange mitgetheilet / massen GOtt urtheilet / daß dieselbige ihnen sehr vonnöthen sind / dann sie sind anreitzungen / unsere pflicht wohl zu verrichten / und unsere neigungen werden dadurch auff eine liebliche weise auffgemuntert / die uns dann / wann wir so freundlich empfangen werden / und solche erquickungen bekommen / in der grössesten ungemächlichkeit unsers weges und beschwerlichkeit auff unserer reise die herrlichkeit der zukünfftigen belohnung fürbilden. Alle andere freuden sind nichts anders als die belustigung der thiere / und die ergetzlichkeit der kinder / diese aber sind der fürschmack und der anfang der völligen hochzeit-freude und des überflusses / den wir ewiglich geniessen werden.

Wann und wozu GOtt geistliche tröstungen giebet.

X. Als die weisen gen Bethlehem kamen / und der stern ihnen einen stall anwieß / traten sie in denselbigen / und wurden mit einem göttlichen strahl erleuchtet / der von des heiligen kindes angesicht auff sie kam / und sahen also durch die finstere wolcke hindurch / sie giengen für der ärgerniß dieser schlechten herberge fürbey / wie auch für dem armen zustand / und fielen nieder zur Erden. Also gaben sie sich selber als ein geschenck diesem grossen könige über / und zwar eher / als sie ihre schätze auffthaten und ihm ihre gaben anboten / dann es muß der mensch darnach trachten / daß er erstlich GOTT angenehm werde / und darnach seine gabe. GOtt sahe erst den Abel gnädiglich und darnach sein opffer an / Gen. 4/4. Nicht besser können wir dieses / als durch diß fürbild verstehen / dann was will diß anders uns zu erkennen geben / alß daß alsdann alle unsere eusserliche dienste und geschencke GOtt angenehm werden / wann wir zuvor ihm ein innerliches opffer angeboten haben. Wann wir uns erst selber auffopffern / alsdann ist nachgehends unser geschenck angenehm / dann wann das bey dem ersten hinzukommt / so gibt es die warheit des innerlichen opffers zu erkennen; Wann wir aber unsere persohnen ihm nicht erstlich zu einem brand-opffer dargestellet haben / so sind alle eusserliche gaben und geschencke / gleich wie die opffer / ohne saltz und feuer / und ungeschickt dazu / daß sie den menschen GOTT angenehm oder zum diener GOttes

Die weisen / die JEsum erst anbeteten / ehe sie ihre schätze öffneten / zeigen damit an / daß der mensch sich erst und darnach seine gabe angenehm machen muß.

GOttes machen können. Warlich / wann wir dieses anders auf-fassen / so beschuldigen wir GOTT / daß er die persohnen unterscheide und annehme / dawieder aber zeuget GOtt ernstlich / daß er ein solcher nicht sey. GOtt siehet die persohn des menschen nicht an / als in dieser absicht / daß er seine pflicht wahr nimmt / in diesem falle wird von GOtt erstlich gesaget / daß er die persohn annimmt / und alsdann die gabe: Ich will sagen / wann erst die persohn geheiliget / und durch verheissungen und eine folge eines heiligen lebens GOtt übergeben ist / so werden alle ihre thaten des gottesdiensts / daß sie mit ihrem anfange überein kommen / erfunden / und angenommen / nachdem eine solche persohn angenehm ist.

XI. Diese männer boten dem heiligen kinde **gold / weyrauch und myrrhen** an / damit sie ihren glauben an drey fürnehme artickel ausgedrücket haben: Durch gold / daß er **ein König** / durch **weyrauch** / daß er **GOtt** / und durch **myrrhen** / daß er ein mensch wäre. Es waren auch diese geschencke bequem dazu / daß sie innerliche tugenden fürbilden konten: **Die myrrhe** bezeichnet den **glauben** / unsere selbst-absterbung / und alle thaten der reinigung in absicht auff das geistliche leben; **Der weyrauch** bezeichnet die hoffnung / gebeter / gehorsahm / gute meinung / und alle thaten und andachten / die zu einem erleuchteten leben gehören; **Und das gelben, des goldes die liebe zu GOtt und unserm nechsten / die verachtung des reichthums / die geistliche armuth / und alle die fürtrefflichkeiten und geistlichen reichthum** / so zu dem leben gehören / dadurch wir mit GOtt vereiniget werden / und mit ihm gemeinschafft haben. Wann wir diese gaben dem heiligen JEsu anbieten / so werden unsere persohnen und geschencke GOtt angenehm seyn / unsere sünden getilget / unser verstand erleuchtet / unser wille mit diesem heiligen kinde vereiniget / und uns wird das recht zur gemeinschafft aller seiner herrlichkeit gegeben werden.

Aus der bezeichniß der geschencke der weisen lernen wir / was für gaben wir GOtt anbieten müssen.

XII. Also hat GOtt in diesen beyden fürbildern **der hirten und der Arabischen weisen** zeigen wollen / daß er die gantze welt durch seinen Sohn JEsum zu sich gezogen habe / so wohl die Heiden als die Jüden / so wohl gelehrte als ungelehrte / so wohl reiche als arme / so wohl edle als unedle / damit alle landschafften und völcker / alle geschlechte und menschen in allerley ständen in ihm gesegnet werden möchten. (a) Er ruffet alle durch

GOtt ruffet alle.

(a) *Nam simul terris animisque duri*
Et sua Bissi nive duriores,
Nunc oves facti, duce te, gregantur
Pacis in aulam.

den einen oder den andern stern / durch die natürliche vernunfft / oder durch die geheimnisse der begierde zur weißheit / durch die offenbahrung des Evangelii / oder durch den dienst der Engel / durch erleuchtung des geistes GOttes / oder durch die unterweisungen und predigten der geistlichen väter. Er gibt uns zugleich die lehre / daß wir **nicht leer für dem HErrn erscheinen** müssen / sondern ihm unsere gaben durch eine thätliche bezeigung der liebe anbieten / oder durch die zuneigung unsers hertzens / es sey / daß wir ihm mit der zueignung unsers gottesdiensts dienen / und zu ihm mit der übergebung des reichthums und der schätze dieser welt kommen / oder mit der liebe unserer seelen / dann ob wir schon mit den reichen Arabern kein gold bringen können / so können wir dennoch mit den armen hirten kommen / und **den Sohn küssen / daß er nicht zürne / und in allen fürfällen ihm mit furcht dienen / und uns mit zittern freuen** / Psal. 2/11. 12.

Und es muß niemand leer für dem HErrn erscheinen.

Gebet.

ALLerheiligster JESU / du bist der preiß deines volcks Israel / und ein licht / zu erleuchten die heiden. Es hat dir gefallen / daß du die heiden zu der anbetung und erkäntniß deiner geheiligten persohn und gesetze geruffen und allen mit einer allgemeinen liebe ohne unterscheid den unschätzbahren reichthum deiner heiligen lehre mitgetheilet hast. Gib uns lehrsahme / gottesfürchtige und geneigte geister / damit keine bewegung oder anbietung deiner gnade krafftloß sey / sondern herrliche auswirckungen in uns herfür bringe / und die heimlichen auffmerckungen deines geistes in unsern neigungen zur gottseeligkeit und gehorsahm stets so viel wircken mögen / als die klareste und starckruffende stimme der predigt des Evangelii. Schaffe in uns solche fürtreflichkeiten / die dazu geschickt sind / daß wir sie deiner herrlichen Majestät anbieten mögen. Nimm mich selbst und meinen gantzen dienst zum opffer an. Es gefalle dir / mein opffer warhafftig zu machen / und mich als dein eigenthum zu besitzen / damit der feind das opffer nicht verunreinige /

Nox tibi quondam fuerat ferarum,
Nunc ibi ritus viget Angelorum
Et latet justus, quibus ipse latro
Vixit in antris. Paulin. in Vit. Nicetæ

reinige / die geschencke nicht theile / noch dieselbige zweiffelhafftig mache / sondern daß ich gantz und gar und allezeit dein sey und bleibe. Erleuchte meinen verstand / heilige meinen willen / erfülle mein gedächtniß mit gottesfürchtigen betrachtungen / alsdann werde ich dir eine gabe anbieten / die nicht weniger hochschätzbahr und köstlich seyn wird / als die dreyfache gaben der morgenländischen fürsten. HErr / ich bin dein / verwirff mich nicht / laß mich nicht deiner gunst ermangeln / laß mich nicht von deinem angesichte weichen / so werde ich alle tage meines lebens dir dienen / und der herrlichkeit deines reiches theilhafftig werden / dann du herrschest darinnen in herrlichkeit immer und ewiglich. Amen!

Die fünffte Abtheilung.

Von der beschneidung des HErrn JEsu und seiner fürstellung in dem tempel.

I.

NUn war es an dem / daß der seeligmacher der welt den gesegneten anfang machen wolte / uns zu erlösen / wie er dann dazu gesandt war. Und erstlich muste Christus / dieweil der mensch alle die gebote GOTTES / welche die gantze menschliche natur / und ein jeglicher sonderbahrer mensch nach seiner besondern geschicklichkeit zu halten verpflichtet war / übertreten / und deswegen die gantze natur die gerechte vergeltung ihrer verdienste zu erwarten hatte / so muste / sage ich / Christus die natur / die er angenommen hatte / in einen stand setzen / darinnen er die erlösung auswircken konte / und zugleich den gebietenden willen GOttes erfüllen; Und als er hernacher die gerechten verdienste unserer übertretungen in dem leiden auff sich nahm / so konte er auch mit der that uns mit GOtt versöhnen / und also schickte er sich selbst zum ersten zu allen den theilen eines wircklichen gehorsahms. Dann **da acht tage um waren / wurde das kind JEsus beschnitten** / Luc. 2/21. Er gab seinen zarten leib der schärffe des steinern messers der beschneidung über / und vergoß sein blut bey tropffen / als die erstlinge der blutigen ströme / die er hernachmahls zur reinigung der gantzen menschheit und vertilgung des zorns GOttes vergossen hat.

Christus fänget die erlösung durch die vergiessung seines blutes an.

Ursache hievon.

II. Dem /

Warum sich Christus zur beschneidung übergeben hat.

II. Dem / der keine sünde hatte / und der nicht durch eine natürlich hinzuthuung eines mannes empfangen war / konte nichts an seiner seele und leibe ankleben / das durch eine pflicht-schuldigkeit abgeschnitten / und durch ein geheimniß ausgesaubert werden muste. Wir finden auch nicht / damit wir die warheit sagen / mit klaren worten ausgedrücket / daß (a) die beschneidung zur hinwegnehmung oder vergebung der ursprünglichen sünde verordnet gewesen sey / (wiewohl man es also auf-fasset) sondern wohl / daß sie eingesetzet seye / daß sie zu einem siegel des bundes GOttes mit **Abraham** und seinen nachkommen / und zu **einem siegel der gerechtigkeit des glaubens** dienen solte / Rom. 4/2. Und aus dieser ursache schickte es sich wohl / daß der die beschneidung auff sich nähme / der ein sohn Abrahams / und der fürst dieses bundes / und **der anfänger und vollender des glaubens** / Hebr. 12/2. war / der vorzeiten dem Abraham durch die beschneidung versiegelt war. Es sind aber alle die thaten JEsu so voller geheimnissen gewesen / daß auch diese eintzige zu unterschiedlichen absehen dienete: Dann es wurde (1) hiedurch die warheit seiner menschlichen natur bewiesen. (2) Also fieng JEsus das gesetz zu erfüllen an. (3) Also entwich er dem ärgerniß / daß er nicht beschnitten wäre / so den Juden allzeit ein vorurtheil / daß man mit ihm nicht umgehen / noch gemeinschafft halten könte / eingesencket hätte. (4) Nahm er bey derselbigen den nahmen an / der zu erkennen gibt / daß er der seeligmacher der welt seye. Diese seeligmachung ist in dem blute an seinem kreutze vollzogen / mit dem blute aber in seiner beschneidung angefangen und eingeweihet. Dann **da acht tag um waren / daß das kind beschnitten würde / da ward sein nahme genennet JEsus.**

JESUS wurde in den tempel gebracht.

III. Es trugen aber Maria und Joseph nach der zeit ein verlangen / daß sie in den tempel gehen / und darinnen das heilige kind seinem vatter fürstellen / und also es in sein eigen hauß / dieweil JESUS kein anders hatte / bringen möchten / dann es war ihre eintzige freude für GOttes angesicht zu stehen und mit ihm gemeinschafft zu haben. Es ist zwar wahr / daß zwischen dem HErrn JEsu / da er noch ein kind war / und zwischen einem knechte kein unterscheid gewesen ist / er war aber dennoch in der that ein HERR des tempels / es war **das hauß seines vatters** / Joh. 14/2. **und er war ein HERR über alles** / Actor. 10/36. Und darum

(a) Ὃς πρὸ ἑνὸς πάτρης ἐξήγαγε δῖον Ἀβραάμ. Αὐτὸς ἀπ' οὐρανόθεν κέλετ' ἀνέρα πᾶσι σὺν οἴκῳ. Σάρκι ἀποσυλήσαι πόσθης ἀπὸ κρὴ ῥ ἐτέλεσσεν. *Euseb. de præpar. Evangel. Lib. IX. cap. 22.*

darum brachten sie ihn / da die tage ihrer reinigung kamen / gen Jerusalem / auff daß sie ihn darstelleten dem HErrn / dann er war dem HErrn heilig / dieweil er der erstgebohrne war / der erstgebohrne seiner Mutter / der erst- und ein-gebohrne seines vatters / Hebr. 1/6. Joh. 3/16. und der erstgebohrne vor allen Creaturen / Col. 1/15. Und als er in dem tempel war / gaben sie das opffer / nachdem gesaget ist in dem gesetze des HERRN: Ein paar turteltauben / oder zwo junge tauben / Luc. 2/22. 23. 24. Er war dem HErrn heilig und ein erstgebohrner.

IV. Es ist aber nichts in ansehung dieses heiligen kindes öffentlich fürgefallen / dabey sich auch nicht etwas ungemeines und wunderliches zugleich gezeiget hätte. Zu dieser zeit wurde nun ein heiliger mann durch den geist GOttes regieret / daß er auch in den tempel gieng / damit er die erfüllung einer weissagung und göttlichen offenbahrung / die ihm von dem heiligen Geiste fürgestellet war / sehen möchte / nemlich / daß er den todt nicht sehen solte / er hätte dann zuvor den Christ des HErrn gesehen / und also den / welcher der preiß und trost Israels ist / und ein licht zu erleuchten die Heiden / auff seine arme genommen und umfangen. Dann es kam der alte Simeon aus anregung des Geistes in den tempel / und da die eltern das kind JEsum in den tempel brachten / daß sie für ihm thäten / wie man pflegete nach dem gesetze / da nahm er ihn auff die arme und lobete GOTT / Luc. 2/26. 27. 28. Und als der Geist der weissagung ihn erfüllete / redete er herrliche dinge von dem kinde / und zugleich etwas trauriges / aber auch nachdenckliches von seiner mutter / sonderlich aber / daß dieser würde gesetzet zu einem falle und aufferstehen vieler in Israel / und zu einem zeichen / dem man widersprechen werde; Und daß die bitterkeit und der schmertz dieser widersprechung durch die seele der heiligen Mutter Mariä dringen würde / wie ein schwerdt / Luc. 2/34. 35. Dieses alles dienete nun dazu / daß ihre freude über das / was jetzo fürfiel / durch die zuvorsagung ihrer herannahenden traurigkeit und schmertzen gemäßiget / die herrliche gnade / daß sie eine Mutter GOttes war / mit der belohnung / daß sie eine märtyrin werden solte / und die mütterliche liebe so in die höhe erhoben werden möchte / daß sie den schmertzen / wegen ihrer liebe und bekümmerniß für ihn / als ein schwerdt durch ihre seele würde ertragen können. Simon kam auch in den tmpeel / da JEsus darinnen war.

V. Es kam auch zur selbigen zeit die alte Hanna in den tempel / sie war eine wohlbetagete Prophetin und voller freuden / und fand alda die belohnung ihres stetigen betens und fastens in dem tempel. Die lang Auch Hanna.

erwartete erlösung Israels war nun in dem tempel/ und sie sahe mit ihren augen das licht der welt/ den erben des himmels/ und den lang erwarteten Meßiam/ auff den die völcker ihre augen gerichtet/ und lange gehoffet hatten/ daß ihre seelen bald müde geworden waren/ und ihre augen steiff stunden/ so daß sie nicht länger weit voraus sehen konten. Diese weissagete gleichfalls; **Sie preisete den HERRN/ und redete von ihm zu allen/ die da auff die erlösung zu Jerusalem warteten/** Luc. 2/36. 37. 38. **Joseph aber und seine mutter verwunderten sich des/ das von ihm geredet war/** Luc. 2/33.

Auff die fünffte Abtheilung.

I.

Anmerckungen über die beschneidung des heiligen JEsu.

I.

Christus ist beschnitten worden/ nicht um sein selbst willen;

Als der achte tag kommen war/ wurde der heilige JEsus beschnitten/ und vergoß die erstlinge seines bluts/ die er GOTT als die vorbereitung eines opffers/ und gleichsahm die handgifft einer überflüßigern vergiessung/ die bey seinem eusserſten leiden geschehen würde/ auffopfferte. Diß geschahe nun nicht darum/ daß er einigen flecken/ der ihm durch die geburth anklebete/ hinweg nehmen/ und sich davon entsündigen müste/ dann er war ohne flecken und sünde/ so wohl als die gestalt der sonnen/ er hatte von der alten und befleckten gestalt Adams keine runtzeln empfangen. Es kommt uns aber diese beschneidung vor als eine that des gehorsahms/ und dennoch so/ daß er sie erwehlet/ und sich derselbigen willig unterworffen hat/ sintemahl nichts da war/ das ihn für seine persohn dazu verpflichtete. Dann an der einen seite war diß eine that eines fürtrefflichen gehorsahms/ dieweil er wegen der Jungfrauen Mariä seiner mutter unter den nachkommen Abrahams eingeschlossen war/ und sich als einer von denselbigen zeigete/ auch hatten seine eltern ursache genug/ daß sie das zeichen des bundes/ welches dem Jüdischen volcke gegeben ist/ ihrem kinde zueigneten/ und er wurde gleichfalls verursachet/ daß ers um ihrent willen annahm. Es war auch an der andern seite eine that einer freyen wahl/ dieweil er eine ungemeine persohn war/ und die ursache der beschneidung bey ihm keinen raum fand/ ja er auch in seiner persohn diese schuldigkeit zum ende bringen solte; Also/ daß er in beyden abſichten ein fürbild unserer pflicht worden

Sondern/ daß er uns lehren möchte/ gehorsahm zu seyn;

Und demüthig.

ist/

ist: In absicht auff das erste ein fürbild des gehorsahms/ und in absicht auff das andere ein fürbild der demuth.

II. Es ist aber sonderlich merckwürdig / daß der heilige JEsus sich zu dem / das nicht ohne pein und schande war / und davon er sich wohl hätte befreyen können/ dennoch/ ob es schon strenge und schmertzlich war / begeben/ und sich dem unterworffen hat/ nur darum/ daß es GOtt also verordnet hatte. Er lehret uns hiemit/ daß wir genau unsere pflichte in acht nehmen / und in der verthätigung unserer rechte und freyheiten sparsahm seyn sollen. Wir wenden offtmahls für / daß unser leib nicht wohl geschickt sondern unpaß ist/ ob es schon wenig oder auch wohl gar nichts zu bedeuten hat / damit wir uns nur von mühsahmen pflichten / zum exempel / von dem fasten und besuchung der kirchen abhalten mögen/ und wir gedencken/ daß wir entschuldiget seyn/ wann wir nur sagen: **GOtt habe wohlgefallen an barmhertzigkeit und nicht an opffer/** Matt. 9/13. Und also machen wir uns selber zu richter in unsern eigenen vorrechten / darinnen wir dann durchgehends GOTT zuwider sind / und nach aller wahrscheinligkeit ein ungerechtes gerichte fällen. Daß wir gerne gemächlich leben/ das wird uns nicht zu den eusserstẽ und strengesten pflichten/ die uns zukommen/ antreiben/ sondern wir nehmen dadurch gemeiniglich gelegenheit / daß wir denselbigen entgehen mögen / und dannenhero kan es sich leichtlich zutragen/ daß wir/ wann wir unsern neigungen und lüsten nachfolgen wollen / alsdann keinen guten begriff von der billigkeit / daß wir uns der beqnemen gelegenheiten bedienen müssen / machen werden. Es sey / wie es sey / wann die gar zu grosse gemächlichkeit in einigem fürfall der sünde entschuldiget werden kan / so ist dennoch dieselbige in allen fällen ein beweißthum der schwachheit; Hergegen ist die ordentliche bewahrung der gebote der sicherste weg zur vollkommenheit. Dann das alles / welches für dem leib ungemächlich ist / ist nicht genugsahm / oder mag nicht eingeführet werden / daß man es damit entschuldigen will/ wann man geistliche vortheile und güter nicht bekommt/ daß es ungemächlich ist/ dieselbige zu erlangen/ es sey dann/ daß das gesetz der liebe/ wann man alles fürsichtig überleget / uns zu etwas anders verpflichtete / oder die leibliche schwachheit so beschaffen wäre/ daß warscheinlich darauff die verhinderung einer pflicht folgete/ die etwas schädlichers nach sich schleppen würde / als die nachlassung der gegnwärtigen pflicht. Dann dieweil der Geist in vielen vollkommenheiten fürtrefflicher ist / als der leib / so müssen wir gleichmäßig von dem allen / das der Geist auswircket / urtheilen. Und wann wir also / wie die sache warhafftig beschaffen ist/ urtheilen

Wir müssen uns nicht leichtlich der göttlicher pflichten entziehen.

Diß wird angedrungen/

Und eingeschräncket.

theilen wollen / so muß das nicht anders als für ein grosses ungemach für unsern leib geschätzet werden / davon wir die meinung haben / daß wir es als eine ursache anführen können / darum wir eine geistliche wohlthat verwahrlosen / oder eine pflicht unterlassen solten. Der würde gewißlich sehr unfürsichtig seyn / der / damit er einen ducaten behalten möchte zum vortheil seiner haußhaltung / einen finger verlieren wolte / und es würde nicht weniger eine thörichte ausflucht wider die pflichte der bekehrung seyn / daß man die versorgung des leibes zur entschuldigung anführen wolte. Was für eine übereinstimmung nun und was für eine masse der nothwendigkeit in ansehung des geistlichen und des leiblichen / damit man hierinnen nicht fehlen möge / in acht genommen werden muß / das ist so zart / daß man nicht anders / als mit bekümmerniß und bedacht die einschränckung darinnen machen kan / massen sich die menschen mehr dazu neigen / daß sie durch eine ungebundene hand der freyheit und des übersehens den gürtel der kirchen-ordnung und derselbigen pflichten weiter machen mögen / als daß sie durch eine harte und gestrenge verbindung denselbigen genauer und enger zu ziehen solten. Man kan aber diesem fürnehmen keinen andern nahmen geben / als daß es ein irrthum und fehler sey.

Der HErr JEsus / der ohne sünde war / nahm das zeichen der sünder an.

III. Der gesegnete JEsus wegerte sich nicht das zeichen des blutigen bundes anzunehmen / wiewohl es zu erkennen gab / daß der / welcher es gebrauchte / ein sünder wäre / und daß ihm auff eine sacramentliche weise das unreine / das von Adam überblieben ist / und die daraus folgende böse gewohnheiten abgeschnitten würden. Diß war nun eine solche herunterlassung und erniedrigung des Sohnes GOttes / daß man sich fast keine grössere fürbilden kan / indem er / obschon seine unschuld reiner / als die flammen der Cherubim war / den schmertzen sich unterwurff / dadurch er unter die sünder gerechnet wurde / und die sacramenten und bezeugungen auff sich nahm. Wir gebrauchen hergegen alle künste / daß wir gerechter scheinen wollen / als wir sind / und trachten mehr darnach / daß wir für heilige angesehen werden / als daß wir die seyn mögen / und gedencken / daß die eitelkeit / wann wir von den menschen für gut geachtet werden / uns dienlicher sey / als die glückseeligkeit einer zukünfftigen ewigkeit / die noch weit von uns ist. Ja / wann (wie geglaubet wird) die beschneidung verordnet war / daß sie nicht allein zu einem siegel des bundes dienen / sondern auch die schuld der ursprünglichen sünde hinweg nehmen solte / so sind wir willig dazu / daß wir die schuld bekennen / es ist aber keine that / daß wir dadurch desto demüthiger werden / wann wir eine missethat bekennen / daran die gantze welt gleich schuldig ist / und der wir nicht haben fürkommen

Es will sich aber der sünder dessen entziehen / und damit verschonet seyn.

men können/ ob wir uns schon noch so sorgfältig fürgesehen hätten/ sondern wir bedienen uns derselbigen bey allen gelegenheiten / und entschuldigen nnd verkleinern damit unsere wirckliche gottloßheiten / so daß wir mit der ursprünglichen sünde handeln/ wie Diogenes/ der den hochmuth des Platonis mit noch grösserer hoffarth und trotzigern trieb unter die füsse trat. Wir machen ein grosses wesen davon/ daß wir die wirckliche sünden ausser schuld setzen wollen/ und es ermangelt uns nicht daran/ die ursprüngliche sehr auszubreiten und über sie zu schreyen/ damit wir also die wirckliche desto besser verbergen mögen. Der gesegnete seeligmacher hatte keinen anfang der sünden in sich/ weder der ursprünglichen/ noch der wircklichen/ und also war das/ daß er sich diesem blutigen bunde der beschneidung/ die eine geschickte und sacramentliche abschneidung der sünden zu erkennen gab/ unterwarff/ eine that einer herrlichen erniedrigung/ dazu er verordnet war; Und es ist gewiß / daß die beschuldigung unser selbst in ansehung der sünde Adams/ (wann man die warheit derselbigen in der gotts-gelehrtheit/ die das genau begehret/ untersuchet) was die bezwingung unserer sünden betrifft/ nicht vielleicht zum besten ausfällt. Und in dieser absicht ists/ daß ich/ unangesehen den streit/ der hie entstehet/ wann von der beschneidung genau geredet wird/ von dieser sünde jetzo rede.

Sonderlich durch die bekäntniß seiner ursprünglichen sünden.

Diß hat eine böse folge.

IV. Dann obschon der fall Adams ihm alle übernatürliche hülffe und beystand/ die GOtt unserer natur als eine gnade mitgetheilet hatte/ benommen hat/ so bringen aber dennoch die fürfälle und anleitungen dieses zuwege/ daß wir zu vielen sünden mehr/ als zu der tugend uns begeben. Die sünde Adams hat unsern verstand und neigungen des gemüths verwirret/ und eine jegliche sünde/ die wir begehen/ machet uns noch unvernünfftiger/ ungestümer/ fleischlicher und geneigter/ dieselbige oder dergleichen thaten zu vermehren. Die erste wiederspenstigkeit des geringen vermögens wider den willen und verstand/ und eine jegliche überwindung und sieg / so das fleisch über den geist hat/ machet das geringe vermögen stoltz/ starck und auffrührisch/ herrschet und triumphieret/ und zwar über die schwachheit unsers geistes/ es verblendet unsere vernunfft/ und zwinget unsern willen/ und alle diese schändungen der kräfte unserer seelen werden grösser und ärger/ wann man stets den bösen gewohnheiten/ falschen grund-regeln / und den verführungen der welt / die nur unser spottet/ folgen. Und also werden die nachfolgende zeiten allgemählich ärger als die vorhergehende/ (a) es sey dann/ daß etwas anders dazwischen komme/

Dann es nehmen viele sünden durch fürfälle und anleitung die überhand.

(a) Τὰς παλαιὰς καὶ ἐγγὺς θεῶν γεγονότας, βελτίους τε ὄντας φύσει, καὶ τὸν ἄριστον ἑπόμενος βίον, ὡς χρυσῆν γένος νομίζεσθαι. Proph. *Lib. IV. De non esu animalium.*

das der abnehmung und dem untergange der tugend zuvor kömmt; Zum exempel: Die gerichte GOttes / die sendung der propheten / die neue anbringung der gesetze GOttes / die neue botschafft aus dem himmel / und die göttliche satzungen und furschriffte / wie dann diß die lehre des Christlichen gottesdiensts ist. Wann wir es also auf-fassen / so zeiget sich die ursprünglichkeit der sünde genugsahm / und wie die nernünfftige kräffte der seelen geschwächet werden / so daß wir die schuld unserer sünden auff Adam nicht legen dürffen.

Sonderlich / dieweil GOtt das in seinem gesetze von uns fordert / was wider unsere natürliche neigungen anläufft.

V. Aber weiter / GOtt / der dem menschen was herrliches fürstellet / und ihn zu einem fürtreflichen stand der unsterblichkeit verordnet hat / erfordert auch von ihm eine solche pflicht / die ihm mühe kostet / so daß er ihm mit einer zwar freywilligen / aber auch mit einem mühsahmen gehorsahm dienen soll. Dann GOtt hat uns zu diesem ende gesetze gegeben / die wider unsere natürliche neigungen anlauffen / und dieselbige zäumen / damit wir lernen mögen / daß wir / wann wir GOTT dienen wollen / von dem abscheiden müssen / das wir hoch achten. Dann wiewohl diß nichts in absicht auff GOtt ist / so ist dennoch solches in absicht auff den menschen das grösseste / das er thun kan. Was für danck würde ein mensch davon haben / wann er GOtt in solchen sachen / die er / ob sie schon von GOtt nicht geboten sind / dennoch zu thun sich unterstünde / gehorsahm leisten wolte? Daß wir aber alle unsere begierden verläugnen / und andern vorwürffen / die von GOtt wider unsere neigungen und begierden unserer natur fürgestellet sind / folgen wollen / das ist das / worauff GOtt sein absehen richtet / daß es von uns ihm geopffert werden soll. Darum ists auch / daß GOtt viele unter seinen gesetzen als verbote verordnet hat / die da uns in unserer natürlichen lust und empfindlichen begierden zäumen und verhindern sollen. Wann nun die göttliche gesetze diesen inhalt haben / daß wir vielmals und grösseſten theils uns dessen enthalten / was unsern sinnen wohlgefällt / so geschiehet es durch diesen herbey kommenden zufall / daß wir nicht anders als mit mühe von der sünde abgezogen / und sehr gemächlich zu dem bösen verführet werden. Und wir meinen dennoch in diesem falle ursache zu haben / daß wir unsere schuld auff die ursprüngliche sünde und den natürlichen widerwillen zum guten legen mögen / da indessen diese neigung zu der sünde nur zufällig ist / und anleitung nimmt aus dem inhalt und dem verbot der gesetze. Unsere natur streitet nicht wider die tugend / dann die gesetze der natur und die rechte vernunfft verpflichten uns nicht allein / sondern bewegen uns auch / daß

wir

wir uns dazu wenden. (a) Einige sonderbahre tugenden aber lauffen gerade gegen unsere natur/ das ist/ gegen unsere natürliche lüst an/ und also ists/ daß wir / wie der heilige Paulus saget / Eph. 2/3. **von natur kinder des zorns sind**/ wohl zu verstehen/ daß wir durch unsere natürliche neigungen solche übertretungen begehen / daß wir den gesetzen / die uns verbinden / widersprechen / und hergegen den lüsten des fleisches ein genügen thun / dann hierauff siehet der Apostel in diesem spruche.

VI. Wir sind aber auch so geartet/ daß wir in den geistlichen und den verstand angehenden sachen/ darinnen weder das eine noch das andere dem empfindlichen oder die sinnen rührenden theil ein genügen thut/ keinen unterscheid zwischen der tugend und zwischen der sünde machen / und wann wir hierinnen zu einiger zeit übels thun/ so ist solches gäntzlich und in allen staffeln ohne entschuldigung unsere eigene schuld. In dem alten Testament/ da es eine pflicht war/ wegen der den menschen gebotenen und wichtigen dinge bey dem GOTT Israels zu schweren / waren die menschen geneigt genug bey ihm allein zu schweren ; daß die Israeliten aber bißweilen bey der Melechet / der königin des himmels schwuren / geschahe darum / daß sie böse fürbilder und neigungen hatten / und sich nach den nechstgelegenen völckern richteten / deren töchter sie bißweilen zur ehe nahmen / oder für derer waffen sie sich fürchteten / oder / deren freundschafft sie suchten / oder mit denen sie kauff-handel trieben. Es ist für uns eine sache ohne unterscheid / jemand zu lieben als einen vatter / oder als einen fremden / und die sache folget so / nachdem die gewonheit oder aufferziehung uns jemand angewiesen hat / ja so viel man hierinnen auff das/ was natürlich und ursprünglich ist/ siehet/ so sind wir mehr geneiget/ denselbigen zu lieben/ als zu verachten/ und wann wir ihm ungehorsahm sind/ so entstehet und kömmt es daher / daß sein befehl wider unsere natürliche begierden und fürnehmen anläufft. Wann uns aber von unserer kindheit an gesaget wird/ daß ein fremder unser vatter sey/ so schicken wir unsere neigungen nach der natur / und unsere natur nach der gewonheit und aufferziehung/ und sind so wohl geneigt dazu/ den zu lieben/ der der vatter nicht ist / und dennoch von ihm gesaget wird / daß er der vatter sey / als den / der zwar nicht den nahmen hat / dennoch aber in der that unser natürlicher vatter ist.

Die sünden/ die wir begreiffen/ müssen wir als unsere eigene schuld ansehen.

VII. Und

(a) Τοιοῦτος μὲν οὖν ὁ τοῖς λογικοῖς γένεσι, ἐνσπειρόμενος ὄρεξις, μὴ παραβαίνειν ὑπ' αὐτοῦ (Θεοῦ) διορισθέντας νόμους. Hierocl.

Die sünden in ansehung empfindlicher dinge nehmen anleitung aus dem verbot des gesetzes.

VII. Und was die empfindliche und die sinnenrührende sachen betrifft / wann GOtt geboten hätte / daß man viele weiber haben solte / und ohne unterscheid bey jemand liegen / oder so essen und trincken / daß man keine masse halten dürffte / so kan man nicht anders gedencken / als daß wir würden bereitwillig genug gewesen seyn / GOtt in allen solchen satzungen zu gehorchen. Warlich / die kinder Israel murreten nicht / da GOtt ihnen befahl / daß sie von den Egyptern ihre köstlichkeiten / gold und silber / und ohren-ringe leihen / und derselbigen sie berauben solten. Dieweil aber GOtt diese begierden im zaume hält / so fällt und kömmt uns die verrichtung dieser pflicht beschwerlich für / dieweil sie uns unsere freyheit benimmt / und den natürlichen neigungen / die dann durch böse gewonheiten und ungeschickte aufferziehung noch fortgepflantzet werden / entgegen gehet. Aus allen diesen vorabgesandten sätzen wollen wir dieses zur lehre anmercken / daß die sünde durch unsere aufferziehung so heimlich und unempfindlich (a) einkrieche / daß wir in ansehung derselbigen ursache sehr fehlen / und sie dennoch so durchdringend und kräfftig ist / daß wir urtheilen / daß sie unsere eigene natur sey / und demnach die schuld davon auff Adam legen / damit wir uns davon loß sprechen / oder uns desto mehr freyheit und sicherheit in denselbigen anmassen / da indessen ein jeglicher unter uns der Adam / der mensch der sünden und der vatter unser eigenen unreinigkeiten ist: Dann es ist bekandt / daß unsere eigene ungerechtigkeiten unsere natur so übel zurichten / und die böse gewonheiten und fürbilder die gottloßheit so auffmuntern / (b) gleichwie dann auch das gesetz GOttes solche tugenden gebietet /

Der schluß aus der vorhergehenden fürstellung / daß dem Adam mit unrechte die schuld gegeben wird.

(a) *Non enim nos tarditatis natura damnavit, sed ultrò nobis quod oportebat indulsimus: Ita non tam ingenio nos illi superarunt, quàm proposito.* Quintil. Ξενοκράτης φησὶν εὐδαίμονα εἶναι τὸν τὴν ψυχὴν ἔχοντα σπουδαίαν, ταύτην γὰρ ἑκάστῳ εἶναι δαίμονα. Arist. II. *Top. cap. 3.* Ἡράκλειτος ἔφη, ἀνθρώπῳ δαίμων, Stob *Serm. 250.*

(b) - - - - - - - - - Denique te ipsum
Concute, num qua tibi vitiorum inseverit olim
Natura, aut etiam consuetudo mala: Namque
Neglectis urenda filix innascitur agris. *Horat.*

Ante palatum eorum, quàm os instituimus: Gaudemus, si quid licentiùs dixerint. Verba ne Alexandrinis quidem permittenda deliciis risu & osculo excipimus. Fit ex his consuetudo, deinde natura. Discunt hæc miseri, antequam sciunt vitia esse. Quintil. *Lib. I. cap. 2. Tanta est corruptela malæ consuetudinis, ut ab ea tanquam igniculi extinguantur à natura dati, exorianturque & confirmentur contraria vitia.* Cicero.

bietet / die unserer natur gewalt thun / daß unsere zuneigung zur sünde durch die zufälle angereitzet wird / also / daß wir die ursache derselbigen bey uns selber suchen müssen. Obschon Adam in absicht auff uns böses gethan hat / so thun wir doch in ansehung unserer selbst noch mehr böses. Es wird uns in unserer wiegen gelehret / daß wir uns rächen / unsern nechsten schlagen / und also unserer übereilung folgen / und unserm mißfallen ein genügen thun sollen. Die uns aufferziehen / pflantzen uns die hoheit unsers stamms und herkunfft / und was für ein reiches erbe wir zu erwarten haben / ein / oder / sie lehren uns eher / daß wir hoffärtig und hochmüthig seyn / ehe sie uns darinnen unterweisen / daß wir GOtt erkennen und ihn anruffen sollen. Nachgehens wird uns / dieweil der gebrauch der vernunfft nicht auff eine gesetzte zeit / sondern unempfindlich und allgemählich kommt / dieses zu thun gar zu lange zugelassen / und man rechnet es für keine sünde / biß daß die geschicklichkeit etwas zu thun / starck / natürlich und meister worden ist. Und dieweil nun dieses von kindes-beinen an mit neigungen angefangen ist / und es sich in den geringern thaten allgemählich entdecket / so wird dem Adam die schuld gegeben / und die ursprüngliche sünde muß alles gethan haben. Diß bekennen wir nun rund heraus / auff daß (a) unsere schuld desto kleiner und geringer fürkommen / und man fürwenden möge / daß unser elend natürlich und also für ein solches / das nicht von uns abgewendet werden kan / gehalten werde / und man nicht verpflichtet sey / daß man sich um seine genesung ferner bekümmere. Mit einem worte / die bekäntniß unserer ursprünglichen sünde ist keine nachfolgung der niedrigkeit Christi / die er darinnen bewiesen / daß er die beschneidung auff sich genommen hat / sondern mehr als zu viel eine hochmüthige that / sorgloßheit / unwissenheit und sicherheit.

Es wird deutlicher gezeiget / wie den menschen von kindes-beinen an die sünde gelehret wird.

VIII. Es gaben bey der beschneidung des HErrn JEsu die eltern diesem ihren kinde den heiligen nahmen / der durch den Engel ihnen zuvor fürgestellet war. **Sein nahme wurde JESUS genennet** / Luc. 2/21. **Ein nahmen / der über alle nahmen ist** / Phil. 2/9. Dann vor alters offenbahrete und machte sich GOTT durch den nahmen seiner macht / natur und majestät bekand / sein nahme aber / daß er gnädig ist / wurde biß auf dieselbige zeit / in der sich GOtt fürgenommen hatte / daß er den

Anmerckungē über den wichtigen und herrlichen nahmen JEsus.

(a) Εἰώθασι γὰρ οἱ πλεῖστοι τῶν ἀνθρώπων, οὐχ ὅτως ἐπαινεῖν καὶ τιμᾶν τὰς ἐκ τῶν πατέρων τῶν ἐυδοκιμούντων γεγονότας, ὡς τὰς ἐκ τῶν δυσκόλων καὶ χαλεπῶν, ἥτις φαίνονται μηδὲν ὅμοιοι τοῖς γονεῦσι ὄντες. Isocr. *Epist. ad Timoth.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

gantzen schatz seiner gnade durch seinen sohn/ der unser mittler worden ist/ und uns mit seinem vatter versöhnet hat/ ausschütten wolte/ zurücke gehalten. Es lehret uns nun GOtt / der seinem heiligen kinde diesen nahmen gegeben / in ihn alle schätze seiner gnade eingeschlossen/ und ihn also über alle nahmen erhöhet hat / daß das fürnehmen seines raths gewesen sey / daß er seine gnade über alle seine wrrcke hoch und groß machen/ und die in der sendung/ fürstellung und kreutzigung seines Sohns offenbahren wolte/ wie er dann daran sein wohlgefallen hatte. Er hat den unaussprechlichen nahmen in einen nahmen / der von den menschen ausgesprochen werden kan/ verändert (a) und denselbigen so angenehm gemacht/ daß die gantze welt der gläubigen ihn liebet / und eine hertzliche lust zu ihm hat. Die Majestät wurde durch das gnaden-kleid lieblich gemacht ; der nahme von vier buchstaben / יהוה oder das anbetungs würdige geheimniß der ertzväter ist bequem gemacht / daß er / der nahme / ausgedrücket und ausgesprochen werden konte / da er der nahme des HERRN Christi wurde. Gleichwie nun der nahme Jehovah voll Majestät / schrecken und entsetzung ist/ also ist der nahme JEsus voll süßigkeit und gnade. Es ist GOtt mit solchen umständen / die eine gemächlichkeit und bequeme anleitung / daß man zu ihm nahen kan / zu erkennen geben / bekleidet. Der grosse und höchste nahme GOttes konte so nicht/ als die warheit sich hernach entdecket hat/ ausgesprochen werden/ biß daß derselbige sich endigte mit einem solchen buchstaben / der da mitlautend ist / und zwar mit dem S. der in dem nahmen JEsu / den der Engel dem heiligen kinde gegeben hat / gefunden wird/ JESUS ; Und GOtt konte von den menschen nicht empfangen / noch auffgenommen werden / biß daß er durch die annehmung einer empfindlichen natur menschlich / empfindlich und sichtbahr worden war / gleichwie dann die (vocales) selbst lautende buchstaben durch die zwischen einfügung der mitlautenden ausgesprochen werden können. Also konte man seine person anrühren/ seinen nahmen aussprechen/ seine gnade unserer

Was wir hieraus lernen können.

Vergleichung des unaussprechlichen nahmens Jehovah mit dem nahmen JEsus.

(a) *Nomen enim JESU hebraicè prolatum nihil aliud est, nisi* πτεραγράμματον *vocatum per* Schin. *Videat, cui animus est, multa de mysterio hujus nominis apud Galatinum. Ad eundem sensum fuit vaticinium Sibyllæ:*

Δὴ τότε γὰρ μεγάλοιο Θεὸς πρὸς ἀνθρώποισιν
Ἥξει σαρκοφόρος, θνητοῖς ὁμοιούμενος ἐν γῇ,
Τέσσαρα φωνήεντα φέρων, τὸ δ' ἄφωνον ἐν ἀντῷ.

unserer nothdurfft zueignen / und also wurde auch das / was verborgen war / bey der beschneidung des heiligen kindes entdeckt.

IX. Nun war die gnade GOttes gleichsahm in einem vollem meer / nun war die zeit / darinnen GOtt die ausschüttung seiner gnade nicht mehr zurücke hielte. Dann GOtt wolte / damit er sich selbst oder sein ewiges fürnehmen staffel-weise offenbahren möchte / in den alten zeiten den ertzvätern und den heiligen männern / die wegen ihrer heiligkeit und hohen bedienungen für andern einen fürzug hatten / einen buchstaben dieses hohen fürtreflichen und unaussprechlichen nahmens geben. Die belohnung / die Abraham in der veränderung seines nahmens empfieng / bestund darinnen / daß ihm die ehre gethan wurde / daß er einen von den buchstaben des nahmens Jehovah in seinem nahmen führen möchte. Und diese ehre empfieng auch gleichfals Joshua, der ein fürbild Christi und ein fürst über das heer der Israeliten war. Wann aber GOtt im gegentheil einen unter diesen buchstaben aus jemands nahmen hinweg nahm / so war dasselbige ein zeichen des fluchs. (a) Nun aber gab GOtt diesen nahmen gantz und gar diesem heiligen kinde / und fügete noch einen buchstaben hinzu / damit zu bezeichnen / daß er / der glantz der herrlichkeit GOttes / und das ebenbild des wesens seines Vatters / und / Hebr. 1 / 3. der ewige GOTT / nun in seiner menschheit der welt offenbahret wäre / damit die welt / die ihre vernunfft gebrauchen konte / und ihre glückseeligkeit erwartete / und allen reichthum ihrer hoffnung in diesem unaussprechlichen nahmen GOttes suchte / denselben reichlich in diesem nahmen JEsu / den GOtt über alle nahmen erhöhet hat / auch über die / durch die GOtt in dem alten Testament die hoheit seiner Majestät / der man furcht und ehre zu erzeigen schuldig ist / fürbildet / finden solte. Dieser wunderbahre nahme gehet über alle macht der zauberischen beschwerungen / die nächtliche gauckeleyen und betrügereyen der zäuberer machet er zu nichte / wie auch die geheimnissen von Memphis, die kräuter der Thessalier, die stille und verborgene dinge bezeichnende worte der weisen Chaldeer / und die häuffungen derselbigen des Zoroastris. Für diesem nahmen zittern die teuffel / und beweisen demselbigen / wiewohl gezwungen / ehrerbietigkeit / sie bekennen seine güte / und verlassen diejenigen / die sie als ihre wohnung hatten besessen und eingenommen. Wann wir in diesem nahmen unser gebet verrichten / so öffnet GOtt die fenster des himels / und sendet einen regen des seegens zu uns. Auff das nennen dieses nahmens wurden durch die Apostel / durch die Hermionem, die tochter des

Genaue anmerckungen über die buchstaben des nahmens Jehovah.

Dieser nahme wurde völlig Christo gegeben.

Die fürtreflichkeit des nahmens JEsu.

(a) Esa. XXI. 11. *In casu Idumeæ: Duma vocatur, dempto H.*

Philippi, durch Philotheum, den sohn der Theophilæ, durch die einsiedler/ Hilarionem und Paulum, und unzehlbahre andere lichter / die der sonnen der gerechtigkeit gefolget / und zu derselbigen sich genahet haben / grosse und ungemeine wunderzeichen gewürcket. In dem nahmen dieses heiligen kindes JEsu wurden zeichen/ wunder und genesungen offenbahrlich dargestellet. Diß ist der nahme/ den wir in unsere hertzen drücken/ an unsere stirn schreiben/ mit lauter stimme anruffen/ loben und preisen müssen; Es ist der nahme/ darauff unser glaube beruhet/ in dem wir unsere hoffnung befestigen/ und den wir mit einer reichlichen liebe / freude und ehrerbietigkeit hoch erheben müssen. Und gleichwie der gantzen welt durch die offenbahrung dieses nahmens in ihrer hoffnung ein genügen geschehen ist / so muß derselbige uns lehren/ wie wir GOtt anruffen/ und sowohl eusserlich als innerlich unsern gottesdienst ihm leisten/ und den einschräncken müssen/ angesehen es der nahme ist / dadurch GOTT und seine gnade uns für augen gestellet und ein geschickter fürwurff unsers gottesdiensts und zuneigung wird.

Unsere pflicht gegen diesen nahmen.

Gebet.

ALLerheiligster und ewiglich gesegneter JEsu / der du in deinem wesen unendlich/ in deiner gnade herrlich/ in deiner gemeinschafft mit uns voll geheimnissen / und in der erniedrigung deiner angenommenen menschheit freundlich und gemeinsahm bist! Ich ruffe deinen herrlichen nahmen an/ durch den du den abgrund geschlossen / die pforten des himmels geöffnet / die macht der höllen gezäumet / und die schatz-kammern der barmhertzigkeiten und gnaden deines vatters auffgethan und die uns mitgetheilet hast. O JEsu/ sey doch mein JEsu/ und mache mich durch die macht deiner Majestät / durch die lieblichkeit deiner gnade und die heiligen einfliessungen und wunderthätigen herrlichkeiten deines nahmens seelig. Behüte mich / daß ich mich nicht durch meine sünde ins verderben stürtzte / bewahre mich für den auswirckungen des zorns deines vatters und für dem elend und den unerträglichen schmertzen der verfluchten geister. Ich ruffe dich an/ und ehre dich in deinem fürtreflichen gehorsahm und niedrigkeit/ dadurch du dein unschuldiges und unbeflecktes fleisch dem blutigen bunde der beschneidung unterworffen hast. Lehre mich/ daß ich deinem so gesegneten und heiligen fürbilde nachfolge/ damit ich

mich

mich auch gleichfals in ansehung deiner heiligen gesetze demüthig und gehorsam bezeige / in meinem Gottesdienste ernstlich und sittsam mich erweise / in meinem leibe und geiste der sünden abgestorben seyn / ein beschnittenes hertz und zunge haben / und alles dasjenige / was du in einem zeichen und geheimniß fürgebildet hast / mit der that in der fürstellung eines exemplarischen / gottesfürchtigen und der welt abgestorbenen lebens ausdrücken / ja alle ausschreitungen des geistes / und das alles / was das fleisch / oder etwas von seinen ungöttlichen lüsten ernehren kan / abschneiden und hinweg thun möge / damit ich deinen heiligen nahmen / der über mir angeruffen ist / nicht verunehren / noch deine satzungen schänden / sondern die ehre / den dienst und anbietung eines reinen Gottesdiensts dir zueignen möge. O allerheiligster und ewiglich gesegneter JEsu. Amen.

Der andere Auszug.
Von der tugend des gehorsams.

I.

Es sind gewisse fürtrefliche dinge / die man haben und betrachten muß / und bey den geistlichen menschen den namen allgemeiner wege oder mittel führen / dieweil sie sich durch alle die theile eines guten lebens ausbreiten / (massen eine jegliche sonderbahre that zu dem rechten ende und absehen gebracht / oder darnach getrachtet wird / daß man sie / wie sichs gebühret / ausführe /) und allen thaten eine sonderbahre fürtreflichkeit und gestalt mittheilen / oder die menschen ansetzen / daß sie dieselbige mehrmahln verrichten. Diese sind nicht ungleich den allgemeinen artzeney-mitteln in der heil-kunst / oder den ersten gründen und werckzeugen in den unterweisungen etwas zu erlernen. Ich verstehe hiedurch die betrachtung der göttlichen gegenwart / das fürbild JEsu und ein gutes absehen. Von dieser art ist auch die tugend des gehorsams: Dann diese tugend ists / so unsere thaten vollkömmlich mit GOtt vereiniget / und uns dem willen Gottes gleichförmig machet; Diese ist die brunnquelle der gütigkeit / sie machet den menschen gut / sie heiliget ihn / und stellet ihn zu einem brand-opffer für GOtt dar; Diese begreiffet auff eine herrliche weise alle andere gnaden in sich / sonderlich aber die / deren wesen in einer gleichförmigkeit mit GOtt / entweder zum theil / oder gäntzlich bestehet; (als da sind der glaube / die demuth / gedult und liebe /) Diese

Unter den allgemeinen mitteln zur regierung unserer thaten ist auch der gehorsam.

Dieser gehorsam ist löblich/

und machet unsere thaten gut.

bringet einen stillen und ruhigen geist zuwege / und ist ein fürschmack des paradises; (allwo die seeligen ein unauffhörliches jubel-jahr in **gehorsam** feyren / und da all ihr werck in der genieſſung der göttlichen ergetzligkeiten bestehet/) Diese machet alle thaten / die in der furcht GOttes verrichtet werden / fürtreflich und herrlich / sie heiliget die / so nicht streitig sind/ und befördert auch einige thaten ihrer unheiligen natur zu einem solchen stande / der gut und angenehm ist. Wann ein mensch aus lauter gewonheit betet / oder zum abendmahl gehet / so / daß er seine augen nicht auff die befehle und gebote Gottes schläget / der ist einem schiffe gleich / das von seiner reise ohne gewinn / ohne ladung / und also ohne nutzen / und demnach gantz unangenehm zu hause kömmt. Wann aber uns GOtt gebietet / daß wir essen oder fasten / schlaffen oder wachen / arbeiten oder den sabbath feyren sollen / alsdann werden die thaten / die in ihrer eigenen natur weder gut noch böse sind / durch **den gehorsam** geheiliget / und unter die thaten / so die gröſſesten und fürtreflichsten seyn / gerechnet. Dieser war es auch / der die zuneigung **Abrahams** / daß er seinen sohn opffern wolte / und **der Jſraeliten beraubung der Egypter** zu löblichen thaten machte / also / daß keine ungerechtigkeit in denselbigen raum fand/ sondern / dieweil sie thaten waren / damit sie ihren gehorsam erwiesen / so waren sie auch derselbigen natur und achtung / als die thaten der geistlichen andacht und gottesdiensts. Das gebot Gottes ist die eintzige regel unsers thuns / und unser gehorsam in nachfolgung des gehorsams JEsu ist der eintzige grund / dadurch man GOtt angenehm seyn kan.

Beschreibung des gehorsams.

II. Jch verstehe aber hie durch **den gehorsam** nicht die äusserliche verrichtung des wercks: Dann/wan man den **gehorsam** also nimmt/ so ist er keine gnade / die von dem allen / was zur folge eines gebots geschiehet / unterschieden ist; Sondern es ist derselbige nebenst der verrichtung einer sache (das auch fest gesetzet werden muß) eine auffopfferung unsers willens an GOtt / und eine erwehlung der pflicht / dieweil GOtt

Dieser wird ausgebreitet.

dieselbige gebietet. Dann / thiere tragen auch wohl eine last / und thun durch zwang das/ was wir ihnen gebieten; Und die furcht/so den Jſraeliten durch die härtigkeit der frohn-vögte / die mit ihnen / wie mit leibeigenen sclaven umgiengen / eingejaget wurde / verursachte / daß die zahl der ziegeln voll wurde; indessen aber seuffzeten die Jſraeliten und rieffen GOtt um hülffe an. Die söhne aber / die unter der lieblichen regierung ihrer väter / und unter der empfindung und einfluß ihrer liebe arbeiten / haben liebe zu dem gebote / und führen das / was ihnen befohlen ist / mit solchem absehen und folgenden neigungen aus / als es ihnen von dem vat-

ter

ter fürgeschrieben ist. Als Christus uns gebot / daß wir die welt verleugnen solten / waren einige dazumahl / die dis als eine harte rede aufffasseten; und jener jüngling / der viel güter hatte / verließ ihn um dieser ursache willen. Und so gehet es noch. **Ananias und Saphira** / Act. 5, 1. 2. die entweder durch gewonheit / oder durch die fürtrefliche predigten der Apostel auffgemuntert worden sind / **verkaufften** zwar **ihre güter** / und **legeten das geld zu der Apostel füssen** / sie thaten es aber mit solchem widerwillen / daß **sie etwas von dem gelde entwandten.** Anders machte es der heilige Paulus / er verleugnete nicht allein alle seine zeitliche güter / sondern er **achtete sie** auch **für schaden und dreck** / **auff daß er Christum gewinnen möchte** / Phil. 3/ 8. Seinen eigenen willen that er nicht mehr / er opfferte den so wohl / als seine güter GOtte auff / und erwehlete freywillig das / was ihm zu thun befohlen war. So war der gehorsam / den der heilige JEsus seinem himmlischen Vatter bewieß / so willig war er / daß es **seine speise war** / **daß er den willen seines Vatters that** / Joh. 4/ 34.

Dazu wird die willigkeit des hertzens erfordert.

III. Hierauff hat GOtt allezeit gesehen: **Gib mir / mein sohn / dein hertz** / Prov. 23/ 26. Und sonderlich der heilige JEsus. Dann er gebietet uns / daß / wann auch seine gebote uns ungemächlich fürkommen / und wir dieserwegen **müssen trübsahl leiden** / wir dennoch **frölich und getrost sollen seyn** / Matth. 5/ 11. 12. So machten es auch die heiligen und blut-zeugen in den ersten zeiten des Chriestenthums / (*a*) die sich selbst / da es zu der ehre Gottes und erbauung seiner kirche gereichen konte / bey den tyrannen angaben / und sich für keiner gewalt der grausamsten und unbarmhertzigsten scharffrichter scheueten. Diß ist nun das beste opffer / das wir GOtt auffopffern können. **Gold opffern** (*b*) **ist eine gabe** derer / die denen **wohl anstehet** / **die sich erst zu dem Christenthum begeben**; Die aber **schon männer darinnen geworden sind** / **müssen was mehrers thun** / (**dann es konte auch ein** Crates **von** Theben / und ein Antisthenes **sein gold wegwerffen**). **Sie müssen ihren willen GOtt auffopffern / und sich selbst ihrem GOtt übergeben; Diß ist die that eines Apostels / und das eigenthum eines Christen.** Eben darum geschahe es / daß Christus / da die Apostel von einer belohnung / dieweil sie das ihrige verlassen hatten / redeten / ihnen darauff keine antwort gab / noch sprach: Ihr / die ihr alles verlassen habt / sondern: **Ihr / die ihr mir seyd nachgefolget in der widergeburth / werdet sitzen auff zwölff stühlen / und richten die zwölff**

(*a*) *Hieron. epist. ad Licin. Hispan.* (*b*) *Hieron. in Matth. XIX. 28.*

zwölff geschlechte Israels / Matth. 19/28. Und gibt damit zu erkennen / daß das / wann man seine güter verlässet / nichts zu bedeuten hat / sondern daß dasselbige / wann man Christo gehorsam ist / ihm in der widergeburth folget / in seine fußstapffen tritt / und ihm sich gäntzlich übergiebt / das recht auff seinem stuhl zu sitzen zuwege bringet.

Gehorsam ist eine that der liebe.

IV. Und also gebietet GOtt / damit unser opffer / das ihm zukömmt / ohne mangel und vollkommen sey / und wir ihm ein angenehmes brand-opffer bezahlen mögen / daß wir sein werck ohne murren thun / und seine last uns leichte seyn lassen / ja dieselbige auff den flügeln der liebe und fertigkeit des geistes tragen. Dann dieser gehorsam unsers willens / damit wir es wohl fürstellen / und es so genau / als die Gottesgelehrtheit es erfordert / ansdrücken / ist nichts anders / als die liebe / die unsere allmosen gut / unsern glauben kräfftig / und alle gnaden GOttes angenehm machet. Ich will aber dieses etwas sonderbahrer fürstellen / und auff das / was hiezu gehöret / nähere anmerckungen machen.

Nähere anmerckungen über den gehorsam unsers willens.

(1) Dieser gehorsam wird aus einer fertigen und geschwinden ausführung erkannt.

V. Erstlich können wir den gehorsam unsers willens daraus erkennen / daß wir fertig sind / demselbigen uns zu unterwerffen / freudig / denselbigen zu zeigen / und eilig / ihn auszuführen: Denn / wann wir etwas auffschieben / so ist es eine art und anzeigung des ungehorsams und unwillens; (a) Und da demnach die zeit bey einer äusserlichen that / und einem jeglichen theil derselbigen / die auszuführen ist / erfordert wird / so folget / daß keine that eher ausgeführet werde / biß eine gelegenheit von aussen und die willfertigkeit von innen sich zeiget. Und also ist ein solcher / der etwas zu thun überleget und beschliesset / und die erste ihm fürkommende gelegenheit nicht inacht nimmt / daß er es geschwinde ausführe / dem gleich / der zwar feuer und holtz bringet / aber kein lamm zu seinem opffer hat / und wann der nicht seinen Isaac / seinen geliebten willen auffopffert / so verrichtet er keinen dienst / der GOtt angenehm ist. Der / der heute keine reue zeiget / oder sich bekehret / der setzet sich gnugsam in den zweiffel / ob er dieses jemahls / oder gar nicht thun wolle; Der / der keine gutthat erzeigen will / wann es alle umstände erfordern / der hat sich noch nicht entschlossen / seine pflicht zu verrichten; Und wer solches wider seinen sinn und

Diß wird ausgebreitet.

(a) *Fidelis obediens nescit moras, fugit crastinum, ignorat tarditatem, præcipit præcipientem, parat oculos visui, aures auditui, linguam voci, manus operi, itineri pedes: totum se colligit, ut imperantis colligat voluntatem.* Bernh. Serm. de Obedient. *Et barbaris cunctatio servilis, finem exequi regium.* Tacit. Libr. VI. Annal.

und willen thut / der ist gleich dem / der eine ehrliche busse mit einem papiernen zeichen auff seinem hut / und einer wachs-kertze in seiner hand ableget. Es kan seyn / daß er also dem gesetz ein genügen thut / er thut aber damit seinem gewissen nicht gnug / es gefällt ihm selber nicht / vielweniger GOtt. Ein thier / das ohne dem hertzen geopffert wurde / war dem aberglauben der Römischen wahrsager so eingedrücket / daß sie es für ein böses und widerwärtigkeit nach sich ziehendes zeichen hielten. Und also ists in dem dienste / den man GOtt erzeiget / beschaffen. Dann / wie die darstellung eines guten wercks von den menschen angenommen wird / so wird auch die anbietung der willfertigkeit von GOtt angesehen. Es ist nur eine kalte liebe / wann man zu einem bettler saget: **GOtt helffe dir** / und ihm indessen nichts gibt; Gib ihm kleidung / oder sonsten etwas / so wird er deine liebe empfinden. GOtt aber / der die hertzen prüfet / schätzet die thaten / die absicht auff ihn haben / nach den bewegungen und neigungen des willens / und unsere äusserliche thaten sind ohne dieselbige eben so / als wann man mit einem stück geldes / darauff man keine müntze mehr sehen kan / und also nicht gangbar ist / bezahlen wolte.

VI. Zum andern / so ist nebenst der willigkeit / daß man das / was ausdrücklich befohlen ist / daß man es thun soll / thut / die bereitwilligkeit / das zu thun / das gantz heimlich scheinet / und uns auch also fürkömmt / daß es GOtt wolgefällt / der beste beweißthum in der welt / daß unser wille GOtt gehorchet. Also hat der heilige JEsus eine schwache natur angenommen / einen sündlichen und schmertzlichen tod ausgestanden / und ist von der beschneidung an biß zu dem tode des creutzes seinem Vatter gehorsam gewesen; Er wartete nicht so lange / biß ihm solches ausdrücklich geboten wurde / sondern thats / dieweil es seines Vatters wolgefallen war / daß das menschliche geschlecht erlöset werden solte. Dann / er war / ehe er das werck anff sich nahm / dem gebote eines andern nicht unterworffen; Es war gnug / daß er das fürnehmen und den geneigten willen der gnade und barmhertzigkeit seines Vatters wuste. Um dieser ursachen willen hat uns GOtt fürbilder und proben einer ungebotenen gottesfurcht / damit wir an derselbigen unsern gehorsam prüfen möchten / fürgestellet. Der / welcher nicht mehr sich zu thun fürnimmt / als ihm ausdrücklich geboten ist / hat einen zaum in seinem munde / und wird mit gewalt zurücke gehalten; Ein williger geist aber ist einem begierigen auge gleich / welches das alles / was es siehet / in sich fasset / und durch die auffnehmung dessen / was ihm fürkömmt / daß es das wolgefallen Gottes ist / seine schwachheit in seiner pflicht zu verbessern hoffet / und in einiger

(2) Wann man dasjenige thut / das heimlich also scheinet / dz es GOtt gefällt.

Proben hievon.

gleichmäßigkeit zu beantworten gedencket. Wann GOtt uns gebietet/ daß wir keusch seyn sollen / so bezeiget der dem gebote einen grossen gehorsam / der sich einem heiligen ehe-losen stande verpflichtet. GOtt gebietet uns / daß wir sollen allmosen von dem überfluß oder reichthum / den er uns beschehret hat / geben / und der/welcher alle seine güter verkaufft/ und den armen gibt / bezeiget sich nicht unwillig / diesem gebote gehorsam zu leisten. Wann nun unsere eilfertigkeit und trieb / daß wir viel thun mögen / uns nicht zulässet / daß wir in unserer pflicht nachläßig seyn/ (eben wie es die leute machen / die sich für andern wollen sehen lassen / und demnach schwere / grosse und ungemächliche bürden auff sich laden;) so ist in der welt kein grösserer beweißthum unserer fertigkeit / als wann wir weiter sehen / als nur auff das / was wir zu thun schuldig sind / und mit unserm willigen und freudigen fürsatz das und noch mehr zu verrichten uns unterstehen. Und gewißlich / es ist nichts so bequem / daß es als ein wunder geschätzet werden kan / auch nicht so angenehm / als die liebe/ ob sie schon keinen äusserlichen dienst oder auswirckung herfür bringen kan.

(3) Wann man seinen verstand GOTT unterwirfft.

VII. Zum dritten erfordert GOtt/ daß / damit unser **gehorsam** von ihm als ein angenehmes geschenck angenommen werden möge / wir in demselbigen noch etwas / das herrlich und fürtreflich ist / zeigen sollen. Unser verstand muß ihm gleichfalls auffgeopffert werden / und eine einmengung in unsern gehorsam seyn. Wir müssen glauben / daß das alles / was GOtt gebietet / das geschicklichste ist / was uns kan geboten werden / und dabey sehr fürtreflich in sich selbst / und also das allerbeste/ das von uns verrichtet werden kan. Das vorher gemeldete machet unsere neigungen und begierden gegen GOtt eifferig / es verursachet aber daneben / daß wir die vollkommenheit dieses gehorsams GOtt allein zueignen / dieweil diß keine pflicht ist / die den menschen mitgetheilet werden mag. Dann es ist GOtt allein der HErr über dieses vermögen der seelen / und weil er die brunn-quell aller weißheit ist / und unserm verstande allein ein vergnügen schaffen kan / so hat er auch allein über denselbigen die herrschafft. Wir sind verpflichtet / den gesetzen der menschen gehorsam zu leisten / nicht aber / daß wir glauben sollen / daß die gesetze / unter denen wir leben / die besten und weisesten verordnungen in der welt sind; Die gebote und **gesetze Gottes** aber **sind** nicht allein **eine leuchte unsern füssen / und ein licht auff unserm wege**/ Ps. 119/ 105. sondern auch eine regel unserer vernunfft und eine gnugthuung unsers verstandes/ dieweil dieselbige die werckzeuge sind / durch die wir zu GOtt nahen / seine **gnade zu uns überbringen / und die uns zu der ewigen seeligkeit verhelffen können.**

Ursachen hievon.

können. Diß ist die Ursache / daß Johannes Climacus den gehorsam also beschrieben hat / daß er sey „ eine bewegung / die nicht untersuchet / „ sondern versichert / ein williger todt und begräbniß des willens / ein leben „ ohne genauere untersuchung / eine verleugnung unsers eigenen verstan- „ des und urtheils / auch mitten in dem / das wir als solche / die den gröss- „ seſten und fürtreflichsten verstand haben / ergründen wollen.

VIII. Und es ist gewißlich kein stärcker mittel wider die versuchungen in der welt / als ein gehorsamer verstand / dieweil derselbige allein bequem ist / daß er durchgehends die neigungen herfür bringet / und nicht zuläſſet / daß dieselbigen geringer werden / auch nicht / ausser nur / da es gar selten geschiehet / daß sie versetzet werden. Die thaten aber / die aus lust herfür kommen / gleichwie sie eine andere grund-regel / als die / so ein völliger verstand hat / haben / so haben sie auch ihre erhebungen und erniedrigungen / und werden nach tausenderley fürkommenden fürfällen verwechselt und verändert. Die vernunfft ist thaurhafftiger und beständiger als die lust und begierde / und hat sich weniger versuchungen und veränderungen zu befürchten; Aber die neigungen und triebe unserer lust / gleichwie sie durch einigen vorwurff in gang kommen können / können auch wieder durch mancherley ursachen zunichte werden. Und also ist es sicherer und gewisser / daß man nach dem verstande und der vernunfft GOtt diene / und (es sey um einiger zufälle willen) etwas grössers an sich selbst / als daß man ihm diene in ansehung einer oder der andern bewegung / neigung und begierde / wiewohl es wahr ist / daß diß letzte mehr trost und ergetzlichkeit zuwege bringet / als das erste. Als Loth mitten unter den unreinen Sodomitern wohnete / **quäleten sie die gerechte seele von tag zu tage mit ihren ungerechten wercken** / 2. Pet. 2 / 8. Es war von aussen nichts / das ihn zu einem gottseeligen leben auffmuntern / nichts / das in ihm eine merckliche flamme einer brünstigen zuneigung zur gottseeligkeit entzünden konte; es war ihm aber mitten unter dem allen / was kräfftig war / ihm den muth zu benehmen / nichts in der welt übrig gelassen / als der weg und die leitung einer wol unterwiesenen vernunfft und gewissens: Eben also ist es mit den klugen seelen / die **mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten geschlechte** / Phil. 2 / 15. wohnen / beschaffen. Wann gottseeligkeit mit dem rücken angesehen / das / was einem wohl anstehet / nebst der geziemenden ehrbarkeit verspottet / und der gottesdienst verfolget wird / ja kein fürbild übergeblieben ist / daß es uns zum guten bewege und ansetze / alsdann dienet uns der verstand und die vernunfft dazu / daß sie unser führer wird; Und also gehet das werck am sicher-

Die krafft eines unterwerffenden verstandes.

In vergleichung des gehorsams / in ansehung unserer triebe.

Diß wird deutlicher gezeiget in abſicht der guten und bösen fürbilder.

herſten und gewiſſeſten fort / dann dieſes verurſachet / daß die pflicht viel gewiſſer nach der regel eingerichtet / auserkohren / beſtändig / ausgebreitet und beharrlich iſt. Und wann man dieſen weg gehet / ſo iſts dem leben eines menſchen gleich / der auſſer dem eheſtande oder gantz einſam lebet; es hat zwar ein ſolcher wenig ergetzligkeit / aber auch deſto weniger ſorge und bekümmerniß. Der weg aber / daß man GOtt nach den neigungen und ergetzligkeiten unſerer lüſte dienet / iſt der weg ſolcher / die durch ihre triebe angereitzet werden / er iſt aber unvollkommen / dieweil es der menſch nicht in ſeiner macht hat / daß er denſelbigen erwehlen / oder deſſen mächtig werden kan / tauſenderley fürfälle können demſelbigen verhinderlich ſeyn / nachdem die menſchen entweder leichtgläubig oder einfältig / gemächlich oder unwiſſend ſind / und nachdem ſie entweder durch furcht abgeſchrecket / oder durch plötzliche begierden angereitzet und auffgewecket werden.

Diß wird weiter ausgebreitet.

IX. Die / die mitten unter den heiſſen liebes-trieben der erſten Chriſten wohneten / und ſich bey ihrem feuer wärmeten / wurden auch / dieweil ſie nahe bey ihnen waren / und ſie anrühreten / entzündet / und mit gleichen flammen der liebe begnadiget / und wurden alſo für andern ſcheinende lichter. Und diß war eine urſache / daß ſie ſehr in der gottſeeligkeit wuchſen und zunahmen / dieweil in ſolchem falle ein jeglicher von ſeinen eigenen thaten nach der gleichheit deſſen / was er für ſeinen augen ſahe / urtheilete / und glaubete / daß das alles / was er den groſſen fürbildern zur folge that / ein fußſtapffe ihrer fürgeſchriebenen regel wäre. Und der / welcher in einer verſammlung und geſellſchafft gottesfürchtiger menſchen lebet / wird von ſeinen eigenen thaten nach der andacht und gewonheit der gantzen geſellſchafft urtheilen / und es iſt ihm gantz unbewuſt und unkundig die nachläßigkeit anderer / von denen er gehöret oder geleſen hat / maſſen er nichts anders weiß / als das / was er täglich ſiehet / daß es ſeine geſellſchafft verrichtet. Wann wir aber in einer zeit leben / darinnen GOtt nicht gedienet wird / ſo meinen wir alsdann / daß wir alles wol verrichtet haben / wann wir noch wärmer als die ſind / die in der gottesfurcht und liebe ſo kalt wie eiß ſeyn / und daß das wenige / darinnen wir beſſer ſind / als unſere fürbilder / fürtreflich und herrlich ſey. Dann / ob es ſchon nichts anders / als das licht eines feuer-würmleins / oder als der glantz eines diamants iſt / ſo iſts dennoch mitten in der finſterniß eine helle ſchönheit. Diß nenne ich nun den weg / daß man durch lüſte und triebe GOtt diene. Dieſer wird nun nach den fürbildern / nach der gemeinen gewonheit / nach denen von auſſen herfür kommenden thaten / nach dem /

das

das jemand zu verrichten angewiesen wird / nach dem jemand sein gebet zu thun verpflichtet ist / und also nach der zeit und stunde / in der man dazu weiter verbunden ist / verändert ; Also daß ein mensch solchen zufälligen veränderungen seine gottseeligkeit zuschreiben / und denselbigen dafür dancken muß / die / ob sie zwar gnade von GOTT und hülff-mittel zu unserer andacht und gottesdienstlichen übungen sind / dennoch aber nicht allezeit in unserer macht stehen. Und also sind dieselbige nichts anders / als zufällige hülff-mittel / damit man wohl leben möge / sie haben aber die geringste beständigkeit und thaurhafftigkeit nicht. Wann aber unsere gottesfurcht hergegen diesen grund hat / daß unser verstand sich nach den gesetzen GOttes richtet / und wann wir darinnen / was wir thun müssen / unterwiesen sind / und solches darum thun / dieweil wir versichert seyn / daß es die beste sache in der welt ist / wann man GOtt gehorchet / so kan dieses unsere gottesfurcht wider alle gegenwürffe unterstützen / und allen benehmungen des muths und widerwillen der feinde ungeachtet uns antreiben / daß wir in dem lauffe der gottseeligkeit beharren sollen. Diß verursachet nun / daß wir mit vernunfft und überlegung die wege GOttes erwehlen / und diß wird nicht durch etwas / das von außen kommt / eingeschräncket ; Und gleichwie dieses zu allen zeiten gantz und gar nöthig ist / also ists auch die grösseste sicherheit wider alle veränderungen der gesetze und fürsten / der gottesdienste und zeiten. Wann zu einiger zeit alle fortsetzungen unserer neigungen / und die eusserlichen einschränckungen in ansehung unsers gottesdiensts auffhören werden / und vielleicht auch alle eusserliche **dienste** / und **das tägliche opffer** / und die gottseeligkeit selber in dem lande einen mangel leiden wird / alsdann wird der gehorsahm / der auff unsern begriff und verstand gegründet ist / die eintzige stärcke und zuflucht seyn / dahin wir uns begeben / darauff wir uns verlassen / und uns unsers staats versichern können. Mit einem worte : Wann unser **wille und neigungen** mit den eusserlichen thaten GOTT zu gehorchen zusammen gefüget werden / wird unser **gehorsahm willig / fertig und freymüthig** ; Wann aber **der verstand** und **die überlegung** hinzu kommt / dann wird unser **gehorsahm** stärck / **auffrichtig und beständig**. Und diß ist das / welches der heilige Paulus unsern vernünfftigen gottesdienst nennet / Rom. 12/1.

X. Zum vierdten / wann wir hie hinzu fügen / daß unser **gehorsahm allgemein** seyn muß / so haben wir das alles gesaget / was unserer pflicht den nahmen der gottesfurcht und weißheit geben kan. Hiedurch verstehe ich / daß wir GOtt in allen seinen verordnungen / obschon das / (4) Unser gehorsahm muß allgemein seyn.

darauff es siehet / nach der gemeinen meinung geringe ist / und wenig zu bedeuten hat / gehorchen / und uns nicht durch das / so in der welt ist / zu der abweichung von demselbigen verführen lassen müssen. Dann das allergeringste ist in dem stücke **des gehorsahms** unserer auffmerckung würdig / und wird von GOTT als eine probe unsers gehorsahms in ansehung grösserer sachen geachtet. **Wer im geringsten unrecht ist / der ist auch im grossen unrecht** / spricht unser gesegneter seeligmacher / Luc. 16/10. Angesehen nun bey GOTT kein unterscheid ist / und er nicht durch ein opffer von hundert stücken vieh grösser wird / als durch ein stücklein gummi / nicht höher durch ein geübet-strenges / als durch ein gemeines leben in der welt / so siehet er auch nicht auff die sache / die geboten ist / sondern auff **den gehorsahm** / der / wie auch die sache ist / allezeit derselbige ist; und der / so in ansehung einer unnützen sache / dazu die versuchungen schwach / unschädlich / und bald beantwortet werden können / eine übertretung begehen darff / wird urtheilen / daß er desto mehr entschuldiget werden muß / wann er / wie es gemeiniglich darinnen / was mehr zu bedeuten hat und wichtiger ist / zu geschehen pfleget / hefftiger und mit mehrer anhaltung versuchet wird. Der / der sich nicht scheuet zu lügen / damit er irgend sechs pfennige behalten möge / wird gewißlich es nicht für was schweres achten / daß er lüge / wann er damit tausend thaler gewinnen kan ; Und es kan seyn / daß die Majestät GOttes / wann man ihr in solchen sonderbahren dingen / darinnen der gehorsahm uns am gemächlichsten fürkömmt / und in ansehung dessen die versuchungen nicht groß seyn dürffen / nicht gehorchet / mehr verachtet / geschmähet und geschändet wird. Ich sage nicht / daß in einem geringern ungehorsahm mehr ungerechtigkeit und boßhafftigkeit / als in einem grössern sey / es ist dennoch aber darinnen mehr verachtung / versäumniß und trägheit / als in dem letzten.

Es ist die geringste sünde nicht erlaubt.

XI. Es ist auch keine geringe versuchung des teuffels / daß er uns eingibt / wir hätten nicht nöthig / auff das / was geringe ist / acht zu geben / oder uns um einen kleinen ungehorsahm zu bekümmern / und uns auch einpflantzet / daß man etwas der gemeinen gewonheit / etwas aus höfflichkeit gegen die bürgerliche gesellschafft / etwas den neigungen und bewegungen unsers hertzens / etwas der natur / und etwas den trieben unserer ersten lüste / zu gefallen thun / und also nicht all zu gerecht seyn müsse. Es ist aber wahr / daß bißweilen einiges zugeben / und etwas / das sich nicht wohl schicket / darum entschuldiget und so wenig / als wann es gar nichs wäre / geachtet wird / dieweil es / daß wir so reden mögen / auff den grentzen

grentzen dessen/ das zugelassen und ehrlich ist/ wohnet/ und man es so nicht kennet/ daß man es von dem/ das durch ein offenbahres/ gewisses und allgemeines zeichen als zugelassen bekandt ist / unterscheiden kan / und also mag es wohl von einem guten und ehrlichen mann bißweilen nur obenhin angesehen werden. Es ist aber eine versuchung und gereichet zum bösen/ wann wir unter dem fürwand / daß es nur ein geringes ist / etwas durch eine unbedachtsahme versäumniß verwahrlosen. Damit wir aber hierinnen nicht fehlen / so müssen wir uns selber diese regeln fürstellen. Warnung für geringe sünden.

XII. Erstlich/ obschon ein geringer ungehorsahm/ der in den thaten/ die sich nicht wohl geziemen/ gezeiget wird (wann nemlich ein mensch durch einen plötzlichen überfall und übereilung dazu kommt) durch die barmhertzigkeit GOttes zum ersten ausgetilget/ die beschuldigung und anklage verworffen / und nicht genugsahm geachtet wird / uns von der liebe GOttes zu scheiden/ so ists dennoch auch wahr/ daß/ wann eine geringe sünde mit fürsatz eingelassen / und wissentlich und mit vorbedachtem rath begangen wird/ (dann dieses macht die sünde eigentlich zu einer that des ungehorsahms / malitia supplet defectum ætatis) die boßheit des übelthäters die geringe that vergrössert/ und sie ungerecht machet. Einmahl hertzlich/ und etwas mehr/ als genau gesetzte fürschrifften der nüchternheit und mäßigkeit zulassen / trincken/ wird desto leichter vergeben/ wann jemand/ der sich nicht fürgenommen hat/ hierinnen sich zu versündigen / davon überfallen / und unbedachtsahm verführet wird / und allgemächlich seine masse also überschreitet; Wann aber jemand mit fürsatz grosse züge thut / die gesellschafft lieb hat / und sich fürnimmt/ die masse zu überschreiten / und gedencket/ daß er darinnen nicht zu viel thut/ und es also nicht böse zu seyn achtet / so machet sich ein solcher selber einer missethat schuldig; Und obschon eine kleine verletzung an einem finger bald geheilet werden kan/ so ist dennoch der geringste stich/ der das hertz rühret/ tödlich: Eben so ist der geringste ungehorsahm in seiner natürlichen gestalt so böse und verderblich/ daß er nicht/ wann man es nur von aussen anmercket/ entschuldiget und frey gesprochen werden kan. (1) Daß etwas gering ist/ das machet das übel der sünde grösser.

XIII. Zum andern / machet ein jeglicher geringer ungehorsahm/ wann er nur einmahl begangen wird / die liebe GOTTES nicht zunichte (dann obschon diß die gestalt der liebe zwar geringer machet / so nimmt es dennoch dieselbige nicht gäntzlich hinweg/ sonsten würde die gantze welt alle augenblick in einem verdammlichen zustande seyn) wann aber diese (2) Kleine sünden werden durch widerhohlung und zugeben groß.

diese kleine abweichungen wiederhohlet werden (*a*) und keine bekehrung zwischen beyden kömmt / so kömmt der eine kleine ungehorsahm bey dem andern / und füget sich durch solche wiederhohlung gleichsahm gegen einen mittel-punct zusammen / und wann also dieser ungehorsahm vermehret und gehäuffet wird / so wird eine missethat daraus. Hieraus folget nun / daß die sorglose widerhohlung der sünden und das unbedachtsahme wandeln in denselbigen / als in thaten / die sich nicht geziemen / tödtlich und verdammlich in ihrem ausgange sind / obschon es so / da erstlich die hand an dem ungehorsahm geleget / und der herfür kommen ist / nicht gewesen ist. **Von einen jeglichen unnützen worte / das wir menschen geredet haben / müssen wir rechenschafft geben** / Matth. 12/36. wir hoffen aber / daß GOtt hierinnen viel gnade erzeigen wird / und dennoch machet sich der / welcher sich zum unnützen und losen geschwätze gewehnet / und sich dem ergibt / schuldiger / und also seine rechnung groß / (*b*) und häuffet demnach seine sünden / daß sie gleichsahm ein hoher berg werden / und ist ursache / daß das geringste / das sonsten vorbey gegangen werden möchte / auffs genaueste gerichtet werden wird. Einer / der einmahl seine erquickung und ergetzlichkeit eine stunde länger ausstrecket / als die Christliche fürsichtigkeit zulässet / und es mit dem ernste und übung eines Christen überein kommt / ist GOTT für diese unfürsichtigkeit / und daß er seine zeit so unnützlich zubringet / rechenschafft schuldig ; Wer nun aber einen gantzen tag in seinem thun übel besteht / wird / dieweil die sünde nicht so ärgerlich als der ehebruch ist / noch so gen himmel schreyet als die unterdrückung / noch so ungewöhnlich / als die viehische sünde ist / noch so um rache ruffet / als wann man die waysen ihrer güter beraubet / den andern tag gleichfals übel anwenden / ohne daß er bedencket / wie er den vorigen tag so liederlich zugebracht hat / und sich fürnimmt / daß ers durch eine wirckliche reue wieder gut machen will / ja wird wohl im gegentheil nachgehends eine gantze woche eben also hinschleichen lassen / biß daß er die vorhergehende rechnung durch neue schulden so vergrössert hat / daß er zuletzt dafür rechenschafft geben

(*a*) *Quæ humanæ fragilitati, quamvis parva, tamen crebra subrepunt, si collecta contra nos fuerint, ita nos gravabunt & oppriment, sicut unum aliquod grande peccatum.* Aug. Lib. L. Homil. 50. Idem Lib. de pœnit. *Peccata venialia, si multiplicentur, decorem nostrum ita exterminant, ut à cœlestis sponsi amplexibus nos separent.*

(*b*) Γλώσσῃ ματαίᾳ τιμία προσρίβεται. Æsch. prom. Ἀχαλίνων στομάτων τέλος δυσνχία. Eurip.

geben und es verantworten muß / daß er eine gewonheit davon gemacht / und eine geschicklichkeit dazu gehabt hat / seine zeit übel zuzubringen / und sich zu einem eiteln und gottlosen wandel zu begeben. Dann dieweil das / welches in seiner eigenen art zugelassen ist / gleichsahm bey staffeln auffsteiget / und also sündlich wird / so folget / daß wann die staffeln durch fürsatz höher und höher / oder wie sand-hauffen durch hinzuthuung unzählicher sand-körner immer grösser werden / solche thaten so wohl verdammlich sind / als eine solche / so die hölle als ihre tochter und frucht herfür gebracht hat / wann man nemlich dieses ohne bekümmerniß so hinthut / ohne reue wiederhohlet / und ohne auffhören darinnen fortgehet.

XIV. Drittens / obschon eine unachtsahmkeit in ansehung unsers lebens und wandels / und ein geringer ungehorsahm durch zufall weniger schädlich seyn (aus der ursache / daß ein frommer mensch durch schwachheit und unfürsichtigkeit in ansehung der gewonheiten und andern umstände einer gesellschafft dazu verfallen kan) und mit dem stande der gnaden bestehen kan / so machet dennoch die zuneigung die geringste sünde tödtlich und verdammlich: **Wer sich gern in gefahr gibt / der verdirbt drinnen** / Syr. 3 / 27. spricht der weise mann an einem ort. Eine jegliche freundliche umfahung dessen / das sich nicht geziemet / nöthiget uns zu einer grössern missethat. (a) Dann niemand kan eine kleine sünde lieben / daß nicht in grössern sünden von derselbigen art angenehmere anreitzungen und empfindlichkeiten / die mehr vergnügung geben / als in diesen ersten sprossen und zarten säuglingen der sünde seyn solten. In dem anfange ist ein kleiner ungehorsahm nach eines menschen beschaffenheit und zustand gemäßiget und eingerichtet / und sein gewissen ist ungeneigt dazu / daß er eine grobe missethat in seinen busen einliesse / und derselben sein hertz übergäbe; Wann aber ein mensch der ersten einkriechung und einschleichung der lust raum gegeben hat / und die vertragen können / und also eine kleine sünde eingelassen ist / und hinein zu kommen nicht mehr zu versuchen von nöthen hat / so zeiget sich nachgehends eine andere überlegung / der nach aller wahrscheinligkeit nicht allein derselbige zugang / der einmahl zugelassen ist / sondern auch eine grössere freyheit hinein zu kommen gegeben wird. Es sey / wie es sey / **wann man etwas / das GOtt hasset / liebet / so ists eine augenscheinliche feindschafft wider ihn**; Und diß kan / wie auch der umstand seyn möge / mit der liebe gar nicht bestehen / und also geziemet es niemand / der in

(3) Die geringste sünde wird durch zuneigung grob.

(a) *Nullum peccatum est adeò veniale, quod non fiat criminale, dum placet.* Dist. 25. Sect. *Nunc autem ex Augustino.*

dem stande der gnade ist. Mit einem worte: Ist die sünde klein/ so ists dennoch nichts kleines/ daß man seine zuneigung darauff setzet/ und alle/ die es so machen / lauffen zu ihrer schande und schaden in ihr eigen verderben.

(4) Es ist fürsichtigkeit/ wann man von dem bösen etwas weiter abweichet.

XV. Zum vierdten/ so erfordert auch der gehorsahm / wann er genau und fürsichtig seyn will / daß wir von dem / das böse ist / etwas weiter abweichen/ als wir wohl zu thun gewohnet sind. Dann es ist tugend und untugend vielmahls nur einen schritt von einander/ (a) und diese nachbahrschafft ist mannichmahl so gefährlich / daß der / welcher in seinem gehorsahm und pflicht sicher seyn will/ sich selbst von der gefahr weiter hinweg begeben muß. Die gerechtigkeit hat eine eingeschräncke fürschrifft und regel / wann aber hiezu eine stuffe zu mehrer gestrengigkeit kommt / so wird sie grausahmkeit/ und wann dieselbige einiger massen gelindert wird/ so verdienet sie den nahmen der kleinmüthigkeit und des mangels guter ordnung/ sie führet eine uneingeschränckte freyheit ein/ und wird nicht allein in absicht auff das gemeine unbarmhertzig / sondern auch in absicht auff diesen und jenen ungerecht. Diese anmerckung schicket sich hie nun am nechsten/ wann wir bedencken / daß tugend und untugend nicht in einem untheilbahren pünctlein bestehen/ sondern daß eine jegliche ihren umfang und ausbreitung habe / davon man nicht nach gewissen regeln / die aus der natur der sache herfür gebracht werden/ urtheilen/ sondern dieselbige nach den personen/ und andern zufälligen umständen/ die sich selbst zeigen/ schätzen muß. Einer/ der mit einer grossen last beschweret / und für die / unter der dräuung des fluchs und vermeidung des unglaubens / sorge zu tragen verpflichtet ist / mag wohl etwas mehr thun/ geld zu gewinnen/ und in der anlegung desselbigen fürsichtiger seyn / als der / den GOtt mit mehrerm vorrath versehen / und mit geringerer last und hauß-sorge beladen hat / und es kan dennoch niemand sagen / daß er eben einen staffel weiter/ als er zu sorgen verpflichtet ist / gegangen sey / und daß er / wann er so geforget hat/ als er gekont / nicht aber in seiner sorge hat weiter kommen können / sondern an der seiten seiner fürsorge / die ihm fürgeschrieben geblieben ist / sorgloß sey. Und es kan auch ein mensch auff den grentzen des todes seyn/ ob er es schon nicht gewahr wird. Damit wir nun unsern gehorsahm und pflicht in einen sichern stand setzen mögen / so ist da kein ander mittel / als daß wir zurücke weichen/ und auff die grentzen/ alwo unser feind seinen grund

Die ursache hievon.

und

(a) Cùm fas atque nefas exiguo fine libidinum
Discernunt avidi, *Horat. Od. XVIII. Lib. I.*

und boden hat/ uns nicht begeben; Ich will sagen/ daß es nicht fürsichtig noch sicher sey/ daß wir das alles betrachten/ was uns zu thun zugelassen ist.

XVI. Dann nebenst dem/ daß wir mannichmahl in unserm urtheile/ ob etwas erlaubet oder nicht erlaubt ist/ fehlen können/ so wird der/ welcher das alles thun will/ davon er urtheilet/ daß es erlaubt ist/ wann er zu einiger zeit seinen stand verändert/ und sich mehrer freyheit anmasset/ dazu kommen/ daß er mit der zeit auch das/ was warhafftig erfunden wird/ daß es nicht zugelassen ist/ thun wird. Es ist was gutes/ wenn wir suchen/ daß wir für unsere freyheit einen raum behalten/ und die uns auch so genau einschräncken/ als wohl das gebot/ wann es auffs geräumeste genommen wird/ mit sich bringet/ damit unsere neigungen/ wann sie/ gleichwie es wohl bey dem einen und andern fürfall sich begiebet/ etwas weiter gehen/ und sich selber mehr dann nach gewonheit ausbreiten/ sich dennoch innerhalb den schrancken dessen/ das zugelassen ist/ halten und darinnen bleiben können. Was einen menschen zuerst bekümmert und zweiffelmüthig machet/ das verwirret ihn hernach nicht mehr/ wann er durch gewonheit/ solches zu thun/ sich fürgenommen hat/ es fält ihm aber wohl was/ das weiter gehet/ für/ darüber man sich schwere gedancken machen kan. Wann ein mensch sich daran gewehnet hat/ daß er sieben mahl des tages sein gebet verrichtet/ so wird er jedoch nicht unruhig seyn/ wann er irgend es ein oder zweymahl unterlässet/ und also nur fünff mahl des tages betet; Wañ er aber nachgehends feste setzet/ daß er GOtt gefallen kan/ wann er nur dreymahl des tages GOTT andächtig anruffet/ so können sich fürfälle zeigen/ die ihm/ wann er die bekümmerniß über das erste/ das ihm schwer fürkam/ überwunden hat/ in sein gewissen und vernunfft diese gedancken bringen/ ob dreymahl des tages beten ohne einzige unterlassung nothwendig sey. Ich will noch weiter gehen/ wann er nur in den schrancken dessen/ das ihm erlaubt ist/ bleibet/ so ists gut/ wann er aber an das eusserste ufer der gesetzten schrancken kommt/ so kan sichs zutragen/ daß er mit der zeit sich zu dem/ das schändlich und nicht erlaubet ist/ begiebt. Ein mensch/ der sich fürnimmt/ daß er in diesem jahre das alles gewinnen will/ was ihm zu gewinnen erlaubt ist/ kan vielleicht das nechste jahr dazu versuchet werden/ daß er etwas gewinnen will/ das ihm nicht zugelassen ist. Einer/ der seine gemüths-triebe niemahls im zaum halten will/ dieweil ein mensch wohl ohne sünde zornig seyn kan/ wird innerhalb einer kurtzen zeit seinen zorn nicht mäßigen können/ und in absicht des vorwurffs und der masse sich versündigen. Also ists/ daß lustige/ kurtzweilige

Diß wird weiter ausgebreitet und angedrungen.

lige und schertzshafftige possen und reden / wann man sich sehr dazu gewehnet / und sie zu viel gebrauchet / auff schandbahre worte und narrentheidungen nur hinaus lauffen.

Und zum schlusse gebracht.

XVII. Wollet ihr sicher seyn / so seyd nicht hochmüthig / eure hütte und wohnung muß nicht in die höhe / sondern im niedrigen grunde auffgeschlagen werden. GOTT hat uns mehr freyheit gegeben / als wir zu unserer sicherheit gebrauchen können. Und obschon GOtt so gnädig ist / daß er sich nach unsern schwachheiten richtet / so wird aber dennoch / wann wir also in ansehung unserer selbst thun / gleichwie GOttes gütigkeit dazu dienet / daß sie unsern sünden fürkomme / unser zugeben uns in die sünde einwickeln; Wann wir aber unsere neigungen gefangen nehmen / und gantz genau einschräncken / so kan es wohl / wann wir ausser den schrancken schreiten / als unvollkommen / nicht aber leichtlich als eine missethat geurtheilet werden. Wann ein bekümmrrter und genau eingeschränckter mensch nicht nach der regel einhergehet / das ist nicht so sehr ein übel / als ein geringer staffel der tugend. Der von überlaut zu lachen sich ein gewissen machet / wird nicht leichtlich sich zu dem frechen tantzen und sündlichen spielen verführen lassen / noch an den üppigen und langwierigen ergetzlichkeiten / die in der fasten zeit üblich sind / sein vergnügen schöpffen. Diß ist der weg / daß wir in unserm gehorsahm sicher und vergnügt seyn können / und gewißlich / es träget niemand so gute sorge für seine gesundheit / als der wohl zusiehet / was für eine lufft er schöpffet. Was nun den gehorsahm an menschen betrifft / so muß man auch in ansehung desselbigen unterschiedliches genau anmercken.

Unterrichtungen und einschränckungen in ansehung des gehorsahms an die menschē.

(1) Er muß um GOttes willen bewiesen werden

XVIII. Erstlich / muß aller gehorsahm dem menschen um GOttes willen bewiesen werden. Dann dieweil GOtt den menschen kindern / die er dazu ausgesondert hat / hoheit gegeben / und die herrschafft über andere ihnen mitgetheilet hat / und also wie die sonne / die einer wolcken ihren glantz und schein zueignet / eine neben-sonne / oder eine fürbildung ihres eigenen glantzes herfür bringet / obschon dieselbige der sonnen sehr ungleich / und unvollkommen ist / so ists auch mit der göttlichen herrschafft in dem menschen / (a) ob sie schon in einem klumpen erden ausgebildet / und in den / der schwach und unvollkommen ist / eingedrücket wird. Und also muß der gehorsahm allgemein seyn / und allen / die über uns gesetzet sind bewiesen

Allen / die über uns gesetzet sind.

(a) Ἕκαστοι τῶν ἐξ ἔθνους ἓν Θεόν τι γένος τὸ βασιλικὸν ὑπολαβόντες, θεοὺς αὐτοῖς πατέρας ἐπέστησαν. Καὶ τοίνυν οἷς μὲν τὸ εὐγενὲις, καὶ τὸ βασιλικὸν ἄκρως ἐπίπρεπεν, ἐκ Διὸς τούτους ἐποίουν κατάγειν τὸ γένος. Eustath. ad Iliad. I.

wiesen werden. Diß ist der ausdrückliche befehl des Apostels / 1. Petr. 2/ 13. 14. **Seyd unterthan aller menschlichen ordnung um des HErrn willen.** Es geschiehet um des HErrn willen / und siehet deswegen auff alle; **Es sey dem könige / als dem obersten / oder den hauptleuten / als den gesandten von ihm.** Diß siehet auff die bürgerliche regierung. Von der kirchen-ordnung lautet gleichfals das gebot des Apostels also/ Hebr. 13/17. **Gehorchet euren lehrern und folget ihnen / dann sie wachen über eure seelen / als die da rechenschafft dafür geben sollen.** Wir müssen denen allen / welchen GOtt einen strahl seines göttlichen ansehens eingedrücket hat/ nach der masse deßselbigen / ob sie nemlich ein grosses oder geringers amt bedienen / gehorsahm leisten/ und zwar um derselbigen ursache: **Dann es ist keine obrigkeit ohne von GOtt/** (a) also daß keine schwachheit der persohn/ kein geringer umstand / noch kein eusserlicher zufall jemand in seinem ungehorsahm entschuldiget/ und wann man der göttlichen ordnung nur alsdann gehorchen will / wann ein weiser / fürtrefflicher und fürsichtiger regent zu uns kommt / hergegen aber den fürschrifften und geboten eines einfältigen und unansehnlichen haupts nicht unterthänig seyn will/ so ist es eben so viel / als wann jemand Christum nur allein auff dem berge Thabor / und in dem glantz seiner herrlichkeit ehren/ hergegen ihn aber/ wann er auff dem berge Calvariä und unter den wolcken seines schmählichen und schmertzlichen leidens sich befindet/und damit bedecket ist/ verschmähen wolte. Darum spricht auch der heilige Petrus in dem vorher angezogenen capitel: **Nicht allein den gütigen und gelinden / sondern auch den wunderlichen/** 1. Petr. 2/18. Und es ist durch die göttliche fürsehung geschehen / daß alle mannichfaltige und scharffe gebote/ die den gehorsahm gegen die obrigkeit erfordern / in den tagen des neuen Testaments/ darinnen die tyrannen/ götzendiener und heidnische fürsten geherrschet haben/ in acht genommen sind/ und ihnen folge geleistet ist. Und was die andern betrifft / die in der kirche über uns gesetzet sind / so kan da wohl ein unterscheid der gaben seyn/ es ist aber der befehl einerley. Und also finden in dieser absicht keine entschuldigungen raum/ sondern alle arten der regenten müssen in dem befehl und geheiligter ordnung des gebiets verstanden werden / daß sie darinnen eingeschlossen und begriffen sind.

(a) Rom. XIII. 1. *Regum timendorum in proprios greges, Reges in ipsos imperium est Jovis, cuncta supercilio moventis.*

(2) Und in allem.

XIX. Zum andern / müssen wir nicht allein allen regenten / sondern auch in allem ihnen gehorchen: **Ihr kinder spricht** / der Apostel / Col. 3 / 20. 22. **seyd gehorsahm den eltern in allen dingen. Ihr knechte seyd gehorsahm in allen dingen euren leiblichen herren.** Und diß sind wir um der vorigen ursache schuldig. Seyd ihnen gehorsahm / spricht er / **als Christo. Lasset euch düncken / daß ihr dem HErrn dienet und nicht den menschen** / Ephes. 6 / 5. 7. Mit diesen worten schräncket der Apostel die allgemeinheit des gehorsahms so zugleich ein / daß derselbige in seinem umfange bleiben muß; es muß seyn **als Christo** zu dienst / und also nicht wider das gebot GOttes. Wann GOtt durch menschen zu uns redet / und durch dieselbige gesetze zu erhaltung der bürgerlichen gesellschafft / zur regierung der kirchen / zur gerechtigkeit und unserm nutzen / zur beforderung der tugend und des gottesdiensts / und zur abmahnung von sünden uns mittheilet / so sind wir schuldig / daß wir dieselbige mit ehrerbietigkeit annehmen / und zwar so / als wann GOTT unmittelbahr mit uns redete. Dieweil aber GOtt durch seine offenbahrung auff dem berge Sinai / die da schrecken erweckte / Exod. 20 / 19. 20. kund gethan hat / was für eine grosse gunst es sey / daß er durch den dienst unserer brüder zu uns redet / so würde es eine fremde unverschämtheit seyn / daß wir (da es doch unser begehren ist / daß GOTT zu der darreichung seiner gebote gemeinsahme und geschickte werckzeuge gebrauchen möge) einen diener darum eben verachten wolten / und wir wären also den fröschen in der fabel nicht ungleich / die mit ihrem erwehlten höltzernen könig spötterey trieben. Jndessen aber stellet euch für / daß das / was euch wider eins unter den gesetzen GOttes fürgetragen wird / **die stimme Jacobs / des betrügers** / Gen. 27 / 7. nicht aber des rechten erbens sey / und wir zwar den menschen um GOTTES willen gehorchen / aber niemahls GOTT um der menschen willen ungehorsam seyn müssen. Es fält in allem / was ausser diesem ist / keine aussonderung / wann aber der obrigkeiten fürhaben ist / daß sie uns zum gehorsahm verpflichten wollen / und dieses durch gesetze / gewonheiten / deutlichere erklährungen derselbigen / zulassungen und vergünstigungen ausdrücken / so sind wir an alle diese sonderbahren dinge verpflichtet / und also ist der gehorsahm für uns eine pflicht in allen fürfällen und thaten / daferne sich darinnen keine sünde zeiget.

Ursachen hievon.

Nicht aber wider das gebot GOttes.

(3) Auch in den geringsten dingen.

XX. Zum dritten lässet auch diß / daß die pflicht klein und gemächlich ist / nicht zu / daß man derselbigen ungehorsahm sey. Dann die verachtung der geringsten verordnung ist so wohl eine that einer völligen

wider-

widerspenstigkeit und auffruhrs/ als wann solches in wichtigern sachen begangen wird. Es ist hiemit/wie mit den göttlichen gesetzen beschaffen/doch mit einigem unterscheid: Dann das/was nicht viel zu bedeuten hat/thut so wenig zur erlangung des absehens der menschlichen gesetze / daß die geringste ursache die menschen auff eine deutlichere erklährung und stillschweigende zulassung davon befreyen kan. Diß findet aber in den göttlichen verordnungen / auch in ansehung der geringsten pflichten keinen raum. Die ursache ist / dieweil GOtt die pflichten nicht um des absehns willen/ dazu sie aus ihrer natur mitwircken / daß sie das erlangen mögen / gebietet / sondern darum/ daß seine hoheit und ansehen geheiliget und herrlich gemacht werde / und wir durch unsern gehorsahm bekennen sollen / daß er der HErr sey. In menschlichen gesetzen aber wird nicht zuerst und fürnehmlich darauff gesehen / daß das ansehen des gesetz-gebers in sicheren stand gesetzet werde / sondern fürnehmlich darauff / daß die gesetze zur wohlfarth der menschlichen gesellschafften erhalten werden. Geschiehet es nun / daß das geringste von den verordnungen GOttes nicht beobachtet wird / so gehet man dem grossen absehen und fürnehmen GOttes so wohl schnur gleich entgegen / als in denen sachen / die mehr auff sich haben / indem dadurch die herrschafft und hoheit GOttes (deren erkäntniß sein fürnehmes absehen ist) in dem einem so wohl als in dem andern beleidiget wird. Es ist aber mit der versäumniß der menschlichen verordnungen gantz anders beschaffen / und zwar in denen / die wenig zu bedeuten haben / (de minimis non curat lex ; **Um das geringste bekümmert sich das gesetz nicht.**) Das ist gewiß / daß das gemeine beste eben keinen mercklichen schaden leidet / wann schon einer menschlichen verordnung nicht nachgelebet/ oder sie wohl gar verachtet wird. Es ist die sache nicht geringe / wann das gemeine beste nicht im sichern stande bleibet und ihr fürnehmes absehen nicht erreichet werden kan; Wann aber den verordnungen nachgelebet wird / so bleibet zugleich das ansehen des gesetzgebers ungeschändet/ es sey dann/ daß es auff die verachtung des ansehens desselbigen nur gerichtet wäre / indem das geben der gesetze nicht erst auff das ansehen / sondern auff die wohlfart des gemeinen bestens siehet / da hergegen in den göttlichen gesetzen das ansehen und die herrschafft GOttes zuerst in anmerckung kommt.

Massen sonsten GOttes ansehen geschändet wird.

XXI. Hieraus folget nun/ daß/ gleichwie die menschlichen gesetze/ die auff wichtige sachen sehen / aus wichtigen ursachen unterlassen werden können / also es auch um geringere ursachen / in ansehung dessen/ das geringer ist/ geschehen möge/ aber niemahls ausser ursache: Dann / ob es ohne

Diß wird in sonderbahren dingen erklährt und angedrungen.

ohne ursache / oder aus verachtung geschiehet / ist einerley. Ob aber die ursache in diesem oder jenem sonderbahren dinge raum findet / davon muß / in ansehung desselbigen / entweder das gesetz selber / oder die gewonheit / oder die fürsichtigkeit eines auffrichtigen gerechten menschen / oder einer verständigen und unpartheyischen person urtheilen. Niemahls aber muß jemandes vermessenheit darum / daß die sachen geringe sind / anlaß nehmen / daß man das ansehen und die hoheit des gesetz-gebers verachten wolte. Dann / es sind einige sünden / deren boßheit bey zufall grösser ist / nachdem der unterwurff in dessen ansehung / und die ursache / um derent willen dieselbige begangen werden / schlechter und geringer ist / als da sind die gotteslästerung / meineyd / und die verachtung der obrigkeiten. Um einen oder anderthalb pfenning GOtt lästern / in dem gerichte einen falschen eyd thun / damit man einer straffe / die wenig zu bedeuten hat / und nur etliche groschen betrifft / entübriget seyn und entgehen möge / ist eine grössere missethat / als wann man einen falschen eyd darum thut / daß man zehn tausend thaler erhalten will. Und wann man die menschliche verordnungen verachtet / da man sie doch so gemächlich / als man ein kleid träget / und seinen leib beuget / halten / und ihnen gehorsam leisten kan / so ists eine grössere und unverschämtere verachtung / als wann man sich derselbigen wegen grösserer beschwerungen / die mercklicher drücken / entziehet / dieweil dadurch die menschliche schwachheit zum ungehorsam versuchet werden / und neigungen bekommen kan / daß man die missethat verkleinert. Es muß uns aber diß dabeneben gleichfals zur warnung dienen / daß wir uns nicht in sinn nehmen müssen / eine geringe verordnung in den wind zu schlagen / wann dieselbige einen sonderbahren fall augenscheinlich und unbetrieglich anweiset. Dann / gleichwie ein grosses licht / das seine strahlen durch eine kleine öffnung mittheilet / durch diesen engen gang alle die theile seiner grösse und glantzes zeigen kan; So kan sichs auch zutragen / daß das / welches das gemeine beste befördert / und die absicht / daß die regenten ihre ehrerbietigkeit erlangen / und der kirchen friede / ja auch ein in allen theilen völliger gehorsam der unterthanen / und die erhaltung einer gemeine von uns zuwege gebracht werde / durch das / welches an sich selbst wenig betrifft: Zum exempel / durch das tragen eines kennzeichens / durch das gedencken an ein gewisses wort / und daß man einen grünen zweig auff seinen huth stecket / entweder zur zeit des krieges / oder / wann sich was anders zeiget / das von dergleichen natur ist. Und wann nun diesem zur folge die obrigkeit die hand ausstrecket / und auff ihr gebot andringet / und will / daß man der pflicht um sonderbahrer ursachen willen gehorsam leisten solle / und

des-

deswegen darauff genaue acht gibt; so kan man gewißlich sich nicht einbilden / daß die versäumniß der pflicht werde mit günstigen augen so übersehen werden / als wohl das / wann man auff andere pflichten nicht gute acht gibt und die versäumet. Ich wünsche nur allein / daß man hierauff acht gebe / daß das gesetz uns in sonderbahren dingen nicht verpflichtet / wann der todt / oder einiger gewaltthätiger zufall / gefängniß / verlust seines erbes / oder einige unerträgliche beschwerungen zufällige folgen des gehorsams eines gesetzes / das eintzig und allein menschlich ist / seyn. Niemand ist verbunden / daß er um einer ceremonien halber ein märtyrer werde / oder lieber sterbe / als daß er eine verordnung breche / oder sich seine güter nehmen lasse / damit er eine bürgerliche satzung hartnäckig verthätigen möge. Und kan man es wohl in die gedancken bekommen / daß ein gesetzgeber eine pflicht verordnen solte / daß das leben der unterthanen / das vielmehr als die pflicht werth ist / daran verbunden würde? Dann es würde solches nicht allein grausam und unvernünfftig seyn / sondern es würde auch die folge dieser bösen satzung sich so groß herfür thun / daß gar nichts gutes daraus erkannt werden könte; ja es würde wider alle gesetze anlauffen / die vortheile / die uns die natur gibt / zunichte machen / und einen menschen in einen ärgern stand setzen / als wann gar keine gesetze wären / sintemahl nichts der natur oder dem bürgerlichen wesen nach ärger / dann der todt ist / darauff dann die andern ungemächlichkeiten / eine jegliche nach ihrer gleichheit hinaus lauffen. Diß muß in absicht auff sonderbahre gebote / die uns fürgestellet sind / verstanden werden / dann die sind um sonderbahre ursachen eingeführet / das ist / um solche / die geringer sind / als die / so alle gesellschafften zusammen hefften / und der leim sind / durch den der gantze leib in seinem stande erhalten wird. Ich verstehe hiedurch die gesetze der äusserlichen kirchen-pflichten / und die / so bey einem fürfall in dem staat gemacht werden. Diß nun / so diese art der gesetze von andern am besten unterscheidet / ist zugleich die ursache dessen / was wir fürstellen. Die gesetze / so die übertreter mit einer verordneten straffe dräuen / können uns an keine grössere / als geordnet ist / verbinden. Wann es feste gesetzt ist / daß wir eine gewisse formul des kirchen-dienst gebrauchen müssen / oder für eine jegliche unterlassung desselbigen fünff pfund zur straffe bezahlen sollen / so sind wir verpflichtet / wo wir können / demselbigen gehorsam zu leisten; Man muß aber den rechten nach von mir urtheilen / daß ich daran nicht gebunden bin / wann ein tyrann mir dräuet / daß er mich tödten will; oder / daß ich hundert pfund geben soll / oder mich mit noch etwas schwerers zu belegen lust hat / wann ich also thue / wie die

Einige fälle / die hie ausgesondert werden können.

Diß wird klärer ausgedrücket und eingeschräncket.

straffe des gemeldeten gesetzes erfordert. Dann alle bürgerliche und natürliche krafft des gesetzes bestehet in einem zwange und hinzugefügter dräuung der straffe. Die gesetze thun ihre wirckung durch belohnung und straffen / durch hoffnung und furcht. Und man kan sich nicht fürbilden / daß das gesetz / das eine geringe straff-busse fordert / uns in einigem falle eine grössere verursachen kan. Dann die andringung eines tyrannen ist grösser und stärcker / als die verordnung des gesetzgebers; Und der fürst / der da urtheilet / daß die hinzugefügete straff-buße ein gnugsamer zwang sey / siehet darauff nicht / daß er die übertreter schwerer straffen wolle / als er ausgedrücket hat; Und also will er vielweniger / daß der / welcher dem gesetze gehorsam leistet / durch einen genauern zwang mit einer grössern straffe beleget werden soll: Dann / wann ers also machte / würde der ungehorsam besser als der gehorsam belohnet werden. Es ist zwar wahr / daß / wann jemand ungehorsam gewesen ist / und seine straffe bezahlet hat / nicht alsobald von aller seiner verpflichtung befreyet ist / sondern er ist alsdann frey / wann sein ungehorsam straffbahr ist / nicht allein darum / daß er das gesetz gebrochen hat / sondern auch um anderer ursachen willen: Zum exempel / um der verachtung / und daß er ärgerniß gegeben hat / und dergleichen / dann es verbindet das gewissen nur von der seiten / und in ansehung der folge / das ist / damit wir klärlich reden / GOtt gebietet uns / daß wir den menschlichen gesetzen gehorsam leisten sollen / und die straff-busse thut der verachtung des gebots nicht genug / dann die ist eine sünde wider GOtt; Die busse bezahlet allein dafür / daß das gesetz gebrochen ist / (a) dann diß ist alles / darinnen die übertretung der gesetze der menschen bestehet. Und dieweil diesem also ist / wer wills ihm danck wissen / daß er mehr leidet / als das gesetz von ihm fordert? Nicht der fürst / dann es ist gewiß / daß die grösseste achtung / die er für das gesetze hat / nicht weiter gehet / als daß er die straffe fordert / die dabey gefüget ist; und man muß feste setzen / daß das gemeine beste durch die straffe in dem / das ihn betrifft / genugsam versichert ist / oder es würde sonsten das gesetz schwach / krafftloß und unvernünfftig seyn. Nicht GOtt / dann es ist keine that des gehorsams gegen ihm / indem er uns zu dem

(a) *Lucius Veratius pro delectamento habuit os hominis liberi palmâ verberare. Eum servus sequebatur crumenam plenam assium gestans, & quemcunque percusserat, jussit statim numerari 25 asses, qui pro mulcta huic offensæ ex lege XII Tabularum imponebantur.* Aul. Gell. Noct. Attic. lib. XX. cap. 1.

dem gehorsam gegen die menschliche gesetze nicht weiter verpflichtet / als darauff der gesetzgeber selber sein auge richtet / oder sich selber erkläret / dann es kan von GOtt mit keiner vernunfft geurtheilet werden / daß er eine solche unnöthige sorge getragen habe / daß er heu mit seidenen und güldenen stricken habe zusammen binden lassen wollen; Man kan auch nicht gedencken / daß ein vatter / der da seinem sohne gebietet / daß er ihm allezeit bey der taffel auffwarten soll / damit fürhabe / daß er ihn dazu verpflichten wolle / auch alsdann / wann das haus dräuet / daß es ihm auff den kopff fallen will / oder wann er durch einen geschwind fliessenden strohm und wasser / dadurch er zu fusse unmüglich gehen kan / zu ihm kommen solte / da ers doch nicht verrichten kan. Auff daß man aber klärlich sehen möge / daß der mensch hiezu nicht verpflichtet ist / so ists gewiß / daß GOtt auch uns in allen fällen und in allen umständen zu dem halten seiner gebote / die er uns fürgestellet hat / nicht verpflichtet: Dann es ist eine pflicht / die von GOTT geboten ist / **daß man die versammlung nicht verlassen soll** / Hebr. 10/25. Wann aber der todt an der thür dieser versammlung lieget / so haben wir die that der ersten und besten Christen für uns / daß wir für uns selber sorge tragen / und GOtt in der einsamkeit / an heimlichen oder wüsten örtern dienen / und die versammlung verlassen können / biß bessere zeiten sich einstellen. Wann ich mehr nutzen schaffe / entweder dem gemeinen besten / oder der kirchen / oder dem gottesdienste durch meinen sonderbahren gehorsam / in solchen umständen der zeiten / (die man sich nicht leichte fürbilden kan) mehr vortheil thue / solches wird eine grosse that der liebe seyn / wann ich es also mache / und nachgehends darum leide; (a) Wann aber nicht mehr da ist / das ist / wann nicht ausdrücklich geboten ist / den versammlungen / ob es schon mit verlust unsers lebens und aller unserer güter geschehen solte / beyzuwohnen / so wirds eine grosse liebe seyn / wann ich mein eigen leben / oder meine güter zu erhalten suche. Und wiewohl das erste das beste seyn kan / so bin ich dennoch nicht verbunden / daß ich in allen fürfällen das thue / was einfältig angemercket wird / daß es das beste sey. Es ist eine erträgliche schwachheit / und unter den allerersten zulassungen der natur gut geschätzet / daß ich mein leben zu erhalten suchen mag / es sey dann in einigen wenigen fällen / die zu diesem ende klärlich ausgedrücket werden müssen / oder man muß / wann sie nicht ausgedrücket sind / das gegentheil verstehen / dieweil die sache in diesem fall für uns redet. Und es ist merckwürdig / daß nichts ärgers ist als der todt / ausgenommen die verurtheilung zu et-

Und wird befestiget aus dem falle / daß man die versammlung auch ohne sünde verlassen mag.

Wann diß raum finden kan.

(a) *Vide* Par. II. *Disc.* 10. *num.* 11.

was / das in einigem tode auch das ärgste ist / wie ein solches das unauffhörliche peinigen / und ein täglicher jammer von dieser oder dergleichen art ist. Und also / dieweil kein menschliches gesetz einen menschen zu dem / das ärger als der todt ist / verpflichten kan / kan ich / wann der gehorsam mich zum tode bringt / nicht ärger daran seyn / wann ich demselbigen nicht gehorche / und darum / es sey dann / daß die todes-straffe ausdrücklich gedräuet ist / bin ich so böse nicht / daß ich demselbigen in den rachen lauffe. Und eben so ists mit andern bussen / die zur straffe gedräuet sind / beschaffen / eine jegliche nach ihrer art und masse. Es muß auch diese rede von den gesetzen / die zur friedens zeit gemacht sind / verstanden werden / und nicht von denen / die im kriege gegeben werden: Dann es mag nicht allein aller ungehorsam in dem kriege / nachdem die ursache und der fürfall es erfordert / mit dem tode gestraffet werden / sondern auch darum / weil geringe dinge alda mannichmahl grosse und gefährliche folgen nach sich ziehen. Im gegentheil aber muß in friedenszeit angemercket werden / daß kein menschliches fürgestelltes gesetz über das gewöhnliche hinzugefüget ist / sondern dasselbige nach der üblichen gewonheit der gantzen welt verhandelt und erkläret wird / nachdem es die nothwendigkeit gewöhnlicher massen erfordert / oder nachdem sich weniger ungemächlichkeiten zeigen / oder die sache selber selten fürfällt. Diß ist nun die sicherste auslegung / dieweil in dem gesetze ausser zweiffel das gutbefinden oder die zulassung des fürsten eingeschlossen ist. Man entschuldiget jemand / wann er durch das studieren in der gottesgelehrtheit verhindert wird / daß er täglich sein gebet zu verrichten in die kirche nicht gehen kan / oder durch ein zugestossenes ungemach abgehalten wird / daß er das nicht verrichten kan / dazu er beruffen ist / oder wegen einer kranckheit oder reise die fast-tage der kirchen nicht halten kan; Und also muß dieses desto mehr entschuldiget werden / wann meine mittel / und fürnehmlich mein leben dadurch in gefahr gerathen solte. Wann man aber saget / daß in solchen fällen keine auslegung des gesetzes sey / daß man die nachlassung der sonderbahren that frey stellen kan / alsdann beschuldiget man das gesetz und den gesetzgeber; das erste / daß es unvernünfftig / und den andern / daß er liebloß sey.

Was man von den krieges-gesetzen urtheilen soll?

(4) Die willigkeit muß aus dem gehorsam herfürleuchten.

XXII. Zum vierdten / sehen diese anmerckungen auff die ausführung der pflicht. Dann es muß auch in unserm gehorsam gegen die menschen unser wille und wahl nicht ausgeschlossen werden / eben so / als unser gehorsam an das gebot Gottes die einmengung des willens und der wahl hat. **Diene GOtt mit williger seele** / 1. Chron. 29/9. Dann

es ist

es ist unmüglich/daß man der menschen pflicht und des gehorsams versichert seyn kan / es sey dann / daß dieselbige durch ihr gewissen und willigkeit dazu angereitzet werden / oder man müste wider alle ihre heimliche künste/ ausflüchte und bedeckungen verordnungen machen können / da man indessen dieselbige weder durch fürsichtigkeit voraus sehen / noch durch fleissige absicht in einen bessern stand bringen kan. Alles dasjenige / was gezwungen und mit widerwillen geschiehet / ist nichts anders als augendienst. Nichts ist zu finden / das über einen menschen / wann er in sich selbst angemercket wird / zu gebieten hat / als allein GOtt und sein eigen gewissen/ und diese sinds/die uns auch in einer einsamen wüsten gesetze fürschreiben / an einem beschlossenen orte beschuldigen / und wenn die missethat herfürleuchtet/ in einem innerlichen gemache das urtheil ausführen.

XXIII. Zum fünfften/so gehet der gehorsam gegen die menschlichen gesetze nicht weit / wir sind nicht verpflichtet / denselbigen mit einer vollkommenen und sonderbahren that der unterwerffung unsers verstandes zu gehorchen / wie wir solches den verordnungen Gottes schuldig sind: Dann so lange unsere obrigkeiten fehlen können / ist es zwar zum höchsten nöthig / daß wir unsern willen unter ihre gesetze unterwerffen / wir sind aber dennoch nicht verpflichtet / zu urtheilen / daß diese gesetze die fürsichtigste / oder bequehmste und geschickteste seyn / (gemercket / alle gesetze solche nicht sind) sondern / daß wir unserer niedrigkeit und selbstverleugnung nach uns dennoch einem gesetze / das zwar ungemächlich / nicht aber sündlich ist / unterwerffen müssen / eben so / als wir eine widerwärtigkeit / wann sie uns von GOtt zugeschicket wird / zwar für gut achten / und GOTT dafür dancken müssen / und dennoch über den daraus herfür kommenden schmertzen klagen / und GOtt um erleuchterung und einen guten ausgang anruffen mögen. Es würde sich gleichfalls wohl schicken / daß sich die geringen nicht viel bemüheten / zu untersuchen/ob ihre obrigkeiten auch fürsichtig genug / und ihre verordnungen geschickt genug eingerichtet sind. Wir sind zwar schuldig / genau zuzusehen / ob die nachfolgung derselbigen / und zwar für uns ins besonder sünde sey / ich sage / so viel uns ins besonder betrifft / dann es kan eine that in dem fürsten sünde seyn / der dieselbige gebietet / und dennoch derselbige unschuldig bleiben / der dieselbige ausführet / wie aus dem falle eines ungerechten krieges herfür leuchtet; in ansehung dessen muß kein unterthan/der davon nicht urtheilen kan/ richter seyn / unterdessen aber muß er dennoch ein diener zu des fürsten ausführung bleiben. Und es ist bekannt / daß in der ausführung eines unge-

(5) Dieser gehorsam erfordert keine vollkommene unterwerffung.

Diß wird näher eingeschränket/

gerechten urtheils nicht der ausführer / (a) sondern der richter ungerecht ist / und daß der / welcher einem fürsten in einem ungerechten kriege dienet / nichts anders / als ein ausführer eines ungerechten gerichts ist. Das alles aber / was da weiter gehet / ist der hoheit des fürsten nachtheilig / es verachtet seine verordnungen / es zerbricht die zusammenbindungen seiner gesetze / die güldene stricke. Dann / uns ist die sorge über ihre gute oder böse verordnungen nicht anbefohlen / sondern wohl / daß wir uns selbst versichern sollen / daß unsere thaten in ihrer art und gelegenheit nicht sündlich seyn mögen. Und gemercket / daß GOtt einen theil der herrlichkeit und des glantzes seiner Majestät diesem oder jenem stande der menschen übergeben / und das gebiet und die herrschafft derselbigen an den güldenen leuchter des verstandes feste gehefftet hat / so muß der / welcher die fürsichtigkeit seiner obrigkeit / oder die weißheit ihrer gesetze in zweiffel ziehet / als ein solcher geurtheilet werden / der die güldene bänder / womit der purpur auff des fürsten schultern feste gehefftet ist / loß machen will. Ein solcher unterstehet sich / daß er auff den fürwand einiger ursachen seinen gehorsam der obrigkeit entziehen / und den leuchter von seiner stelle stössen / und das unterste oben kehren / und also auff seine weißheit und verstand sich gründen / und das liecht der obrigkeit ausleschen will. Gebet mir freyheit / daß ich dieses hievon sage: Der / so auff seinen verstand und krafft seiner vernunfft vermessen ist / (und es ist niemand / als ein solcher / der diese gedancken hat / daß er weiser sey / als die gesetze sind /) hat keinen andern teuffel zu seinem nachbahr vonnöthen / noch jemand anders / als sich selbst / der ihn zur hoffarth und eitelkeit / welches die natürlichen eltern des ungehorsams sind / versuchen und anreitzen kan. (b)

und befestiget.

XXIV. Es scheinet aber niemahls der menschen ungehorsam vernünfftiger / als wann einem unterthanen die übung einer gewissen that der gottesfurcht / die ihm zwar ins gemein / nicht aber in gewissen umständen geboten ist / verboten wird. (c) Und es träget sich mannichmahl zu / daß eine ungestüme gottesfurcht und eine stetige andacht eines menschen / der sich selbst ungemein / und so / daß er nicht davon abgeführet werden kan / gleichsam abstirbt / ihn dazu verführet / daß er gedencket / daß keine menschi-

Wie weit diß in dem verbot der ungemeinen gottesdienst-übungen raum findet.

(a) *Is damnum dat, qui jubet dare; ejus verò nulla est culpa, cui parere necesse sit.* Ulpian. lib. 130.

(b) Μὴ ἔστι γονεῦσι, κἂν δίκαια λέγῃς. Laërt.

(c) *Modum autem tenere in eo difficile est, quod bonum esse credideris.* Senec. Epist. XXIII.

menschliche herrschafft die macht habe / ihm die hitze und den unmäßigen eiffer in solchen heiligen übungen zu benehmen; Und dennoch ist es vielmahls höchst nöthig / daß die unbescheidenheit eines solchen / der für andern den fürzug haben will / gezäumet / als daß die trägheit eines solchen / der in der gottesfurcht nicht eiffrig ist / sondern darinnen erkaltet zu seyn scheinet / auffgewecket werde. Dieser gattung waren die **Sarabaiten** / von welchen Cassianus (a) redet / die mehr als andere thaten / und sich selber strenger bezwungen / als die / so sich in den zusammen-wohnungen auffhielten / und sonderten sich also von andern ab / und nannten sich die **religiösen** oder **gottesfürchtige**; sie leisteten aber indessen keiner obrigkeit noch ihren gesetzen den gebührenden gehorsam. Damit wir aber hievon das / was die warheit ist / sagen / so waren solche thaten erniedrigungen ohne niedrigkeit / sie hielten zwar den leib im zaum / nach dem geiste aber erhuben sie sich / **sie opfferten opffer** / aber **keinen gehorsam.** Es war ein beweißthum grosser weißheit / die uns von einigen / die in der wüsten wohneten / beschrieben wird. Als diese väter gehöret hatten / daß Simeon Stylites (b) ein wunderbahres strenges leben führete / sannten sie einen von ihren geistlichen zu ihm / und befahlen demselbigen / daß er nach seiner lebens-weise fragen solte / und was er für ursachen hätte / daß er auff eine solche strenge weise mit sich selbst so hart handelte; sie wolten auch / daß der abgesandte dem Styliti gebieten und ihm fürstellen solte / dieses zu unterlassen / und daß er hinführo in gemeinschafft mit ihnen leben / und nach den verordnungen ihrer gottesfürchtigen gesellschafft sich richten solte. Der abgesandte vollbrachte den ihm gegebenen befehl / darauff dann Simeon alsobald seinen fuß / daß er von der seule / worauff er lange zeit gestanden hatte / treten möchte / fortsetzte / es befahl ihm aber der andere / daß er so lange stehen bleiben solte / biß er ihm erst berichtete / ob diese strengigkeit und lebens-weise von GOtt wäre. Er / der in so grosser gottesfurcht demüthig und gehorsam war / sagte nun / daß er diese strengigkeit nicht deswegen feste gesetzet hätte / daß er eigensinnig wäre / er wäre auch dadurch nicht zu einer eiteln hochachtung verführet / und wolte dem urtheile folgen / das die väter von ihm und seiner lebens-weise ihm zukommen liessen / da er im gegentheil / wann er unter dem fürwand der grossen heiligkeit seiner lebens-weise das gebot verworffen hätte / würde gezeiget

Die regierung derselbigen kömt den geistlichen regenten zu.

(a) Collat. 18. c. 17.

(b) Apud Euagrium. *De eodem Stylite consulat Lector* Epiph. Lib. I. c. 13. Theod. c. VII. Gener. & Baron. ad A.D. 432.

Franckesche Stiftungen zu Halle

get haben / daß er einen unfürsichtigen geist hätte / der mit sich nicht handeln lassen wolte / und durch eine trotzige eitelkeit getrieben würde.

Diß wird in sonderbahren dingen gezeiget.

XXV. Es müssen unsere fasten / unser beten / unser wachen / unsere gute absichten und fürnehmen / unser vielfältiger gebrauch des abendmahls / und alle eusserliche thaten des gottesdiensts unter der regierung und verordnung dessen / der über uns gesetzet ist / stehen / damit er / wann er ursachen siehet / das alles / was ausser die schrancken schreitet / abschaffen / oder dasselbige geringer und minder machen möge. Dann es kan eine wunde zu geschwind zuheilen / und es träget sich in einem solchen falle zu / daß das plötzliche auffschwellen keine genesung zu erkennen gibt; Und eben so können die unbescheidene triebe des gottesdiensts sich zur eitelkeit neigen / wann wir / so wir es also machen / meinen / daß wir zur vollkommenheit auffwachsen. Es wird aber unser gehorsam nach der verordnung eingerichtet werden / und demüthig seyn / wann wir in solchen dingen / als diese / in denen wir uns sehr dazu neigen / daß wir uns selber gefallen mögen / vertragen können / daß unsere geistliche führer solche mittel gebrauchen / welche abtreiben und beissen; wiewohl es wahr ist / daß die gefahr in ansehung anderer sachen / so groß nicht ist. Man erzehlet / (a) daß ein gewisser geistlicher mensch / dessen geist in der entzückung seiner andacht zu einem hellen gesichte hinauff gezogen wurde / so / daß es schien / daß er persönlich mit dem heiligen JEsu umgienge; diese grosse freundlichkeit und gnade erweckte nun in ihm eine ungemeine geistliche freude / und gab ihm ein sehr grosses vergnügen. Es begab sich aber auff eine gewisse zeit / daß / da er mitten in seiner hertzlichen freude sich befand / die glocke es anzeigete / daß man zum gebet kommen solte / worauff er dann / dieweil er ein heiliges / genau eingerichtetes leben führete / und von der nothwendigkeit des gehorsams wohl unterwiesen war / nach der kirchen gieng / von dannen er / als er seine andacht verrichtet hatte / sich wieder weg wandte / und das gesicht abermahl in derselbigen lieblichkeit und freundlichkeit fand / als er es gelassen hatte / welches ihn dann also ansprach: **Dieweil du mich verlassen hast / hast du mich gefunden / wann du mich nicht verlassen hättest / so würde ich dich alsobald verlassen haben.** Wie warhafftig diese erzehlung sey / will ich nicht untersuchen / ich bin aber versichert / daß es ein gutes gleichniß ist. Dann daß man die pflicht eines demüthigen gehorsams genau einrichtet / ist der beste weg / daß man in geist-

(a) Cassian. *Coll.* 4. *Abbat. Damas.* cap. XX. Basil. *Exhort. ad vit. Monastic.* Gregor. lib. XXXIX. *Moral.* c. 13. Bernh. *de ordin. vit. & morum instit.* c. I.

in geistlichen vertröstungen zunehmen kan ; Und niemahls verlieren wir etwas von unserer freude und geistlicher ergetzung / wann wir dieselbige darum / daß wir eine pflicht verrichten wollen / auffschieben. Es wiederfähret uns hie eben das / was (wie der Plutarchus erzehlet) dem Agesilao begegnet ist. Es wurde derselbige mehr wegen seiner fürsichtigkeit und sittsahmkeit geehret / als wegen seiner herrlichkeit und glücklichgeführten kriegs und erlangten siegs. Es war ihm eine grössere ehre / daß er der verordnung des Spartanischen raths / der ihn mitten in seinem siege zu sich fordern ließ / gehorchte / als er hätte erlangen können / wann er den krieg so glückseelig fortgesetzet / und wider desselbigen verordnung im ungehorsahm zu ende gebracht hätte. (a)

Bewegursachen zum gehorsahm.

XXVI. Es wird demnach unser gehorsahm / der also nach diesen einschränckungen eingerichtet wird / mit rechte von uns / wegen der gesetze / die von GOTT beschrieben / und unter dem gethöne des donners fürgestellet / und durch den siegel-ring seiner rechten und augenscheinliche zeichen der grössesten gerichte versiegelt sind / gefordert. Dann es hat GOtt die widerspenstigkeit des Korah und der seinigen wider Mosen schwerer gestrafset / dann das murren wider sich selbst / ja als die grosse missethat der abgötterey. GOtt hat die abgötterey mit **dem schwerdte** / Exod. 32/ 27. den ungehorsahm aber und den auffruhr wider die obrigkeiten damit / daß die erde sich auffthun und die widerspenstigen verschlingen-muste / wie auch mit feuer vom himmel / das die übrigen verzehrete / gestrafft / Num. 16/ 31. 32. 35. und also hiemit gezeiget / daß auffruhr und widerspenstigkeit / die GOtt sehr hasset / und wider ihn und den menschen anlauffen / durch die zusammenfügung des himmels und der erden gestraffet werden müssen. Es verdienet auch wohl seine auffmerckung / daß der gehorsahm / den wir den menschen beweisen / ob es schon um des HErrn willen geschiehet / und der / dem wir gehorchen / in demselbigen stande und mit eben denselbigen schwachheiten / wie wir / umgeben ist / ein grössers kennzeichen der unterthänigkeit und demuth sey / als wann wir unmittelbahr GOtt / dessen herrschafft himmlisch / für dessen gegenwart man sich fürchten muß / und dessen macht unendlich ist / und durch das / was eusserlich ist / keines weges nachtheil empfänget / oder geringere achtung verdienet / gehorsahm sind ; Eben wie es ein beweißthum eines stärckern glaubens und grösserer liebe ist / wann man einem nothdürfftigen / heiligen menschen um JEsu willen zu

Diese werden mercklich in sonderbahren fällen angedrungen.

(a) *Titus Manlius securi percussit filium, postquam hostem gloriosè vicerat in interdicta pugna.* Aul. Gell. *Noct. Attic. Lib. IX. c. 13.*

hülffe kommt / als wann man etwas Christo selbst gibt / wann er mit aller herrlichkeit bekleidet unmittelbahr uns anspräche. Dann also wird GOtt und Christo nur allein gehorsahm geleistet um ihrent willen / und die liebe ihnen bewiesen / obschon dieselbige solche sind / daß ihre hoheit / majestät und ehrwürdigkeit mehr zum gehorsahm oder allmosen uns zwingen als anlocken können. Wann aber GOTT und sein heiliger Sohn hinter den wolcken stehen / und ihre knechte senden / daß sie die unterthänigkeit / liebe und gutthätigkeit empfangen sollen / alsdann ists zwar so beschaffen / als wann es GOTT bewiesen würde / aber es hat den vortheil / daß es darum angenehm ist / dieweil in diesen sonderbahren thaten der glaube und die unterthänigkeit hinzu kommen und sich zeigen. Wann ein König in eigener persohn zu seinen widerspenstigen unterthanen kommt / so bringet es eine scheu und ehrerbietigkeit in ihnen zu wege / da sie hergegen / wann dieses nicht geschähe / seine zu ihnen gesandte diener / die sie als ihre mitunterthanen ansehen / und in ihnen die hoheit der majestät dessen / der sie absendet / nicht erkennen / zu verachten und zu verwerffen geneigt seyn würden. Kayser Carolus der fünffte hat diß durch eine glückseelige erfahrung wahr befunden / indem er durch seine gegenwart zu **Gent in Flandern** einen entstandenen auffruhr stillete / das er vielleicht durch sein kriegs-heer nicht so gemächlich hätte ausführen können. Und darum / wann des königes ansehen und majestät eben so in seinen abgesandten erkant würde / als sie in seiner eigenen persohn geheiliget ist / so wäre der gehorsahm desto grösser / und die unterthänigkeit könte man desto besser erkennen. Gleichwie es nun gewiß ist / daß der / welcher sich dem / der geringer / als er selber ist / unterwirfft / gar sehr demüthig ist / so ist auch in gleichmäßigkeit die gnade desto herrlicher / je geringer und schlechter das werckzeug ist / in das GOtt seine herrschafft geleget hat / denn die uns lehret / daß wir uns für dasselbige demüthigen. Ich sage nicht / daß eine sünde wider die menschlichen gesetze grösser sey / als eine übertretung wieder ein göttliches gebot. Nachdem die sachen sind / kan der unterscheid seyn / der bey nahe unendlich ist. Ehe der achte tag nach ostern vergangen ist / mit unsern füssen die erde berühren / oder fleisch an den tagen / da man sich desselbigen enthalten soll / essen / (auch an solchen orten und bey solchen menschen / bey denen man an solche dinge verbunden ist) ist etwas / das wenig zu bedeuten hat / wann man es gegen die sünden des ehebruchs / der gotteslästerung und unterdrückung in die waag-schale leget / indem diese mit der ehre und hochachtung GOttes nicht bestehen können / die vorhergehende überschreitungen aber lauffen in vielen gelegenheiten wider das absehen

der

der regierung nicht an / dieweil dasselbige durch andere verordnungen erreichet werden kan. Wann wir aber einen andern fall setzen / so werden wir erfahren / daß die erweckung eines auffruhrs in einem lager / oder die heimliche zusammenrottung in einem reiche greulicher sey / als ein pur lauterer gedancke / oder eine belustigung in den gedancken / unreinigkeit zu begehen / indem das erste der regierung mehr nachtheil verursachet / als das letzte die liebe und gehorsahm gegen GOtt zu nichte machet. Und obschon indessen die mancherley art der sachen einen unterschiedlichen schluß machen kan / so bleibet dennoch die ursache / so dieselbige zur sünde machet / allezeit dieselbige / und ist also der ungehorsahm gegen den menschen ein ungehorsahm gegen GOTT / sintemahln nicht der menschen / sondern GOttes hochachtung den obrigkeiten eingepflantzet ist / und es ist hiemit eben so beschaffen / wie mit dem heiligen feuer / das in einem weyrauch-faß von erden nicht weniger heiliger ist / als wann es durch die bewegung der flügel eines Cherubs angezündet / oder auff einen güldenen altar gesetzet wird; Und es ist nichts anders / als ein grober begriff / wann man zwischen dem gottesdienst und dem / der denselbigen uns anbefiehlet / zwischen der Isis / und dem thiere / das dieselbige träget / keinen unterscheid zu machen weiß. Mit einem worte / wir mögen in ansehung alles ungehorsams gegen den menschen / nach der gleichheit und masse der grösse der sachen / entweder von der boßheit der persohn / oder nach dem dieselbige wider das absehen der regierung und der zusammenwohnung der menschen anläufft / die worte gebrauchen / mit denen der Prophet den Israeliten ihre sünden fürwirfft: **Ist es euch zu wenig / daß ihr die leute beleidiget / ihr müsset auch meinen GOTT beleidigen** / Esa. 7/13. Es ist eine verachtung der göttlichkeit / und wann wir **die macht / die GOtt verordnet hat** (und eine solche ist die / so er den rechtmäßigen obrigkeiten übergeben hat) verachten / denn so wird GOtt dadurch selber verunehret. Der geist GOttes zeiget diß auff eine nachdrückliche und kräfftige weise: **Ungehorsahm ist eine zauberey sünde / und widerstreben ist abgötterey und götzendienst** / 1. Sam. 15/23. (a) Hie wird von dem widerstreben wider GOtt geredet / und ein solches ist aller ungehorsahm: Dann **der euch verachtet / der verachtet mich** / (b) Luc. 10/16. Und dieses ist eine genugsahme dreuung wider den ungehorsahm / den man den lehrern in der kir-

Aller ungehorsahm läufft wider GOtt an.

(a) Ἡμῶν δὲ πολλῶν νόμων καὶ καλῶν ὄντων, κάλλιστος ὅστις ἐστὶ πιμᾶν βασιλέα, καὶ προσκυνεῖν εἰκόνα Θεῶ πάντα σώζοντος. Plutarch. *in Themist.*

(b) Ὃς μάχεται μακάρεσσιν, ἐμῷ βασιλῆϊ μάχοιτο.

chen erweiset. Und was die widerspenstigkeit wider die obrigkeiten betrifft/ so redete Moses zu denen widerspenstigen menschen / dem Korah / Dathan und Abiram also: Du und deine gantze rotte machet einen auffruhr wider den HErrn / Num. 16/ 11. Ich will aber zum beschlusse / damit ich euch zu dieser pflicht bewege / keine andere worte gebrauchen/ als die Homerus uns von dem Achille fürstellet; daß die/ so in dieser welt gehorsahm und unterthänig sind/ besser seyn/ dann die/ so in der höllen zu gebieten haben. (a)

Gebeter

Um die gnade eines heiligen gehorsahms.

I. Gebet.

O HERR / und gesegneter seeligmacher JESU! Durch deinen gehorsahm sind viele gerecht worden/ und durch denselbigen ist das / wozu die menschliche natur durch den ungehorsahm Adams verfallen ist/ wieder in guten stand gebracht. Du bist mit einem grossen und heiligen fürsatz in die welt kommen / damit du uns seelig machen möchtest; Du hast uns ein grosses fürbild des gehorsahms gegeben / dann du hast / damit du deinem himmlischen Vatter gehorsahm seyn möchtest / auff dein eigenes leben nicht gesehen/ sondern du bist biß zum tode des kreutzes gehorsahm gewesen. Gib doch / daß ich so einem gesegneten fürbilde nachfolge / und durch die verdienste deines gesahms die gnade der demuth erlange / damit ich alle meine lüste verläugne/ und meinen willen dir gäntzlich übergebe/ auff daß ich alles so begehren/ und von mir abweisen möge / als es mit deinen heiligen gesetzen und fürschrifften überein kommt/ und ich deinen willen freudig/ willig / demüthig / und mit vertrauen und versicherung vollbringen möge / und also dein wille über mich in vieler barmhertzigkeit und väterlicher fürsehung ausgeführet werde. AMEN.

II. Gebet.

(a) Homer. Odyss. A.

Βουλοίμεν καὶ ἐπάρουρος ἐὼν, θετεύεμεν ἄλλῳ
Ἀνδρὶ παρ' ἀκλήρῳ, ὁ μὴ βίοτος πολὺς εἴη.
Ἢ πᾶσι νεκύεσσι καταφθιμένοισιν ἀνάσσειν.

II. Gebet.

HERR / laß doch meinen verstand der fürtreflichen weißheit deiner gebote ankleben / und in denselbigen sein vergnügen schöpffen. Laß meine neigungen sich dazu wenden / was dieselbige erfordern / und alle meine vermögen und kräffte davon ihr tägliches werck machen / daß ich das vollbringe / was sie von mir begehren. Gib auch / daß meine lust / dir gehorsahm zu leisten / mich bewege / daß ich meine pflicht gegen die / die du mir fürgesetzet hast / und denen du durch deine eigene hand eine hochachtung eingedrücket hast / ausführe; daß ich niemahls ihre personen verachte / ihre verordnung nicht hindan setze / nie mein eigen werck derselbigen vorziehe / noch über ihre befehle klage / oder fürsichtigkeit in ihren gemachten verordnungen in zweiffel ziehe / auch mich niemahls selber entschuldige / oder mich darauff beruffe / daß es beschwerlich und unmüglich sey; sondern daß ich in allen meinen begierden mich so bezeige / daß ich mich dem willen derer / die du über mich gesetzet hast / übergebe / damit ich / dieweil alle deine kreaturen dir gehorchen / nicht erfunden werde / daß ich der einzige sey / der deine kreaturen in unordnung bringe / und also die bänder und dazwischen kommende vereinigungen / durch deren hülffe meine pflicht gegen dir / und dein ruhm und herrlichkeit herfür kommen kan / zerbreche; Sondern / daß mein gehorsahm an dieselbige mit deinem gehorsahm zusammen gefüget werde / und ich an der herrlichkeit deines reichs / O HErr und gesegneter seeligmacher JESU! theil bekomme. AMEN.

II.

Anmerckungen über die fürstellung des HERRN JEsu in dem tempel.

I.

Die heilige Mutter / die Jungfrau kam nach dem verlauff einer gewissen zeit in den tempel / nach dem gesetze Mosis / daß sie alda gereiniget werden wolte. Sie war zwar in ihrer heiligen geburth der unreinigkeit / die im gesetze fürgestellet ist / nicht unterworffen / Da die jungfrau Maria in den tempel kam / daß

sie gereiniget werden wolte/

sie gab sich aber dennoch dem priester über / als wann sie in demselbigen stande wäre / darinnen die andern gebährerinnen sind / und als eine unreine angesehen werden müste / und sie blieb dennoch nichts desto weniger eben dieselbige / nemlich eine solche/ die alle kindes kinder seelig preisen müssen / Luc. 1/ 48. Und ihre hochachtung wurde im geringsten nicht verändert / es sey dann hierinnen/ daß durch dieses kennzeichen ihrer demuth sie höher geachtet / und löblicher worden ist. Aus diesem fürfall lernen wir nun/ daß wann eines unter den absehen der verordnung einiger pflicht in diesem oder jenem auff eine andere weise erreichet werden kan / man dennoch die pflicht wahr nehmen muß / und daß der gehorsahm und eine offenbahre verordnung ursache genug sey/ daß sie uns zur verrichtung derselbigen pflicht antreiben müsse/ obschon das eigene und ebene absehen / dazu es verordnet ist / in jemand keinen raum findet. Also ist es mit dem fasten beschaffen/ das zwar zu seinem absehen die absterbung des fleisches/ und das tödten aller seiner lüste und begierden / die nach der fürgeschriebenen regel nicht eingerichtet sind/ hat/ und dennoch muß man denen/ die im ehestande leben / und ihnen also ein mittel gegeben ist / denselbigen fürzukommen / und denen / die ausser der ehe sich befinden / und deren tempel durch eine gabe und genaues unterhalten der keuschheit geheiliget ist/ fürstellen/ daß sie hiezu verbunden sind. Und damit wir das/ was warheit ist / sagen / wann diese gleichsfals der pflicht nicht unterworffen wären / so würde das fasten nichts anders seyn/ als eine offenbahrung unserer unkeuschen lüste / und eine solche persohn würde für schweren versuchungen nicht befreyet seyn/ dieweil junge leute urtheilen würden/ daß der/ welcher fastet / innerlich zu unkeuschen lüsten versuchet worden sey. (a) Diese heilige Jungfrau / die eine solche pflicht verrichtete / deren bezeichniß sie / nachdem sie in der empfängniß nicht gesündiget hatte / noch in der geburth unrein worden war/ nicht von nöthen hatte / stellete uns damit nebenst ihrem gehorsahm noch unterschiedliche andere tugenden für die augen: Dann hie zeigete sich ein niedriger gedancke / den sie von sich selber hatte / eine lust zum gottesdienst / und eine ehrerbietigkeit für die eingesetzte bekante verordnungen / für die religion und liebes-thaten. Diese alle waren wie die reinen blätter der weissesten lilien dazu tüchtig / daß sie die schönheit ihrer unschuld fürbildeten / obschon dieselbige jetzo durch die pflicht-schuldigkeit/ die das gesetz Mosis erforderte/ und hie was sonderliches bedeutete/ bedecket und überschattet wurde.

Lehret sie uns/ daß wir alle pflichten genau wahr nehmen müssen.

Unduntersch iedene andere tugenden.

II. Die

(a) *Vide* Rodriques *in explic. Bullæ cruciatæ.* Sir. Thom. More *Against Tindall.*

II. Die heilige Jungfrau hatte die grösseste gunst / die jemahls einer unter den töchtern Adams bewiesen war / empfangen / und nachdem sie erkante / von wem und zu wessen ehre ihr dieselbige zukam / brachte sie nun den heiligen JEsum GOtt wieder zu einem geschencke / dieweil sie nichts hatte / das so köstlich / als er / war / daß sie es GOTT aufftragen könte. Es war aber auch dabeneben nicht allein **allerley männlein / das zum ersten die Mutter bricht / dem HERRN geheiliget /** Luc. 2/ 23. sondern es hatte auch dieses kind eine ewige und wesentliche heiligkeit / ob schon biß auff die zeit / darinnen er in die welt kommen / und im stande war / daß er GOtt von seiner Mutter auffgetragen werden könte / in der welt keine that der anruffung nach erforderung der ehre des grossen GOttes geschehen war / jetzo aber geschahe dieses / und die heilige Jungfrau machte einen anfang davon / da sie das heilige kind JEsum GOtt anbot. Und also werden wir hiedurch nicht allein gelehret / daß wir das alles / was wir von GOtt empfangen haben / wiederum zu GOtt bringen müssen / sondern auch versichert / daß / wann wir mit diesem heiligen geschenck in unserm gebet und andacht zu GOtt kommen / durch die verdienste Christi und fürtreflichkeit dieses opffers wir ihm ein opffer zubringen werden / das ihm wegen der zusammenfügung und gemeinschafft mit seinem heiligen Sohn gewißlich angenehm seyn wird.

Alles müssen wir GOtt auffragen.

Und wann wir Christum GOtt fürtragen / so werden wir angenehm seyn.

III. Die heilige Mutter brachte fünff seckel und und ein par turteltauben / damit sie das Lamm GOttes von dem fluche erlösen möchte / dieweil alle erstgebohrne GOtt auffgeopffert / oder / wann sie rein waren / gelöset werden muſten; die nun arm waren / denen wurde aufferleget / daß sie ein paar turteltauben opffern müsten. Der heilige JEsus ist niemahln / so lange er auff erden gelebet hat / auff einen grossen werth gesetzet / noch höher / als ein armer mensch geschätzet. Er / der der HErr war / und ein königreich hatte / wolte unter die armen dieser welt gerechnet werden / damit er die armen zu mitgenossen des reichthums seines erbes machen möchte. Und also ist er von seiner geburth an arm gewesen: Dann er war arm in seiner geburth / und in der gleichniß eines sünders in seiner beschneidung / er war arm / und nahm die gestalt eines knechts und eines sünders an / da er in dem tempel fürgestellet wurde / und zum beweißthum dieses wolte er durch eine schätzung / die eines geringen werths war / gelöset werden. Fünff seckel wurden dem priester zur lösung des kindes gegeben / und wann die eltern dieselbige nicht auff bringen konten / muste das kind zum dienste des tempels sich gebrauchen lassen / und dem priester in den geringsten verrichtungen behülflich seyn. Und also wurde ein solches kind

Christus ist allezeit auff einen geringen werth gesetzet.

von

Durch die auffopfferung wurde er GOtt übergeben.

von GOTT zu seinem eigenthum angenommen: Dann obschon alle knechte GOttes sein erbe sind / so sind dennoch die diener des gottesdiensts / die in ansehung dieses ihr recht zu der besitzung ihres zeitlichen antheils haben / von den opffern leben / von dem altar das / welches GOtt geheiliget ist / essen / und durch den zugang zu der unmittelbahren bedienung näher zu dem heiligthum kommen / durch eine andere und sonderbahre verwandschafft das eigenthum GOttes. Christus aber / der das haupt einer andern bedienung / und der hohepriester von einer andern verordnung ist / wurde von den Mosaischen pflicht-schuldigkeiten / die er mit seiner zukunfft abgeschaffet hat / gelöset / damit er das werck seines Vatters durch die einführung und befestigung des amts des Evangelii verrichten könte. Gedencket aber hiebey / daß die verwalter des gottesdiensts keine andere als solche sind / die sich davon ernehren müssen / und also müssen sie / gleichwie sie keine herren des erbes GOttes sind / dasselbige nicht als eigenthums herrn / sondern als haußhalter zu sich nehmen und anwenden. Es muß auch von der gemeine nicht geurtheilet werden / daß / dieweil sie den bedienten der geistlichen sachen die zehenden und andere lebens-mittel darreichen und bezahlen / sie ihre patronen und herren seyn / noch müssen die diener angesehen werden / als wann sie von der gemeine ihre einkünffte genössen / sondern sie müssen solches niemand als GOTT zuschreiben und ihm den danck dafür geben. Desgleichen muß man auch bedencken / daß durch alle kirchen-räuberische zurückhaltungen der kirchen einkünffte GOtt fürnehmlich unrecht und nachtheil geschiehet.

Die kirchen-gaben kommen den dienern zu / und wie.

Was das opffern der turteltauben als ein sinnen-bild bezeichnete.

IV. Das opffern der turteltauben hatte auch die krafft / daß (a) es ein ander geheimniß bezeichnete. Obschon in den heiligen pflichten des ehestandes die natürliche lüste zugelassen und verordnet sind / und zwar zu diesem ende / daß die hurerey gemeidet / und der eine dem andern in den häußlichen sorgen und mühe-waltungen hülff-reiche hand leiste / daß sie auch zusammen kinder zeugen / und einander trösten sollen; So haben aber dennoch alle diese freyheiten und zulassungen solche einschränckungen der sittsamkeit und fürsichtigkeit / daß das alles / was die rechte verordnung zu diesem absehen überschreitet / eine sünde ist. Es kan sich auch hierinnen zeigen entweder eine grosse oder kleine unordnung / oder eine verkehrte absicht / oder eine grosse vergnügung des fleisches / oder eine menge unheiliger gedancken / oder / daß man sich mit | keinem wohlgeschickten gemüthe dazu begiebt.

In absicht der unordnungen in dem ehestande.

(a) *Sed pudicitia illis prima, & neutri nota adulteria conjugii fidem non violant.* Plin. Lib. X. c. 2. 33.

begiebt. Dieweil wir nun in diesen sonderbahren dingen keine andere einschränckung und fürschrifft haben/als daß wir uns fürsehen/und die erforderung des ehestandes / und die herrlichkeit unsers gttesdiensts betrachten sollen / dieweil in solchen fällen entweder mehr oder weniger / und zwar allezeit eine ungewisse maasse zugestanden wird / so können die übertretungen / so viel uns bewust ist / entweder weniger / oder auch wohl so seyn/ daß wir es selber nicht wissen. In absicht dieser nun wird geurtheilet/ daß diese opffer bey der reinigung der frauen gebrauchet wurden. Es geschahe durch die **turtel-tauben** eine versöhnung für das/was nicht nach der regel eingerichtet und also mit eingeschlichen war; Es wurde aber auch zugleich durch dieselbigen / so ein sinn-bild der keuschheit in dem ehestande sind / bezeuget / daß die unordnung / die verübet seyn möchte / das heilige band des ehestandes nicht überschritten hätte / und darum entschuldiget/ und durch ein opffer eines so geringen werths versöhnet werden könte. Was nun von der jungfrau Maria durch eine heilige fürbildung geschahe / das muß von den Christen in der that und warheit auch werckstellig gemacht werden. Sie müssen den grossen pflichten / und dem / dazu sie fürnemlich verbunden sind / genau nachkommen / nicht aber auch nachläßig darinnen seyn / daß sie die kleinen unordnungen / in ansehung dessen/ das den gebrauch unsers fleisches betrifft / abbitten.

Simeons freude und begierde nicht länger zu leben.

V. GOtt hatte zur selbigen zeit es so geschicket/ daß zwey sehr heilige personen / unterschiedlichen geschlechts / aber gleicher gottesfurcht/nemlich **Simeon und Hanna**; der eine eines arbeitsamen / und die andere eines abgesonderten lebens/durch offenbahrung und **anregung des Geistes in den tempel kamen**/Luc. 2/27. zu einem merckwürdigen absehen/ so wohl in ansehung des Simeons als der Hanna / nemlich **den Christ des HErrn zu sehen** / welcher **der preiß des volcks Israel** war / den sie und die gantze welt erwartet hatten; Diese sahen ihn / wurden froh/ beteten ihn an / weissageten und lobeten GOtt. Der alte Simeon umfieng und schloß ihn in seine arme / ihn / der die gantze welt erfüllete/ und schöpffete darinnen ein solches vergnügen / daß er nicht länger zu leben wünschete. GOtt hatte seine verheissung warhafftig an ihm erfüllet/ ihn den Meßiam sehen lassen / sein hertz von freuden voll gemacht / und sein hohes alter also geehret. Als er ihn nun gesehen hatte/ so konte ihm kein vorwurff/ ausgenommen das paradiß / freude erwecken. Dann wie ein mensch / der allzu starck auff den leib und die schönheit der sonnen gesehen hat / gleichsam ein blindes und tunckeles gesicht bekömmt/die nicht so klare fürwürffe zu erkennen; Er muß seine augen zusammen ziehen und beynahe

nahe schliessen / auff daß er durch diese art der finsterniß die geringere schönheiten in geschickteren vorwürffen begreiffe; Also war es auch mit dem alten Simeon beschaffen / seine augen waren durch den glantz dieses gesichts so erfüllet / daß er bereitwillig war / dieselbige in seiner letzten nacht zu schliessen / damit er zu der gemeinschafft der seeligen ewigkeit gelangen möchte / und also konte er keinen trost in etwas finden / das die welt ihm zuwege bringen könte. Dann diß ist die fürtreflichkeit der geistlichen sachen / wann die einmahl die winckel unserer hertzen erfüllet und zuwege gebracht / daß wir die innerliche schönheit / und den glantz Gottes und der religion haben begreiffen können / so sind alle dinge dieser welt für uns zu schlecht und zu geringe / sie sind eitelkeiten / die keine vergnügung geben / und so unangenehm / als die eßig-hefen der zunge sind / welche die köstlichsten und besten Italiänischen weine gekostet hat / und darauff verleckert ist. Und warlich / so lange wir der welt noch so nicht abgestorben sind / daß wir an den äusserlichen vorwürffen keinen schmack oder grossen gefallen haben / so können wir nicht sagen / daß wir Christum jemahls empfangen und umfasset haben / oder / daß unser hertz voller andacht sey / und wir mit dem Heiligen Geist erfüllet sind. Wann unser kelch mit heiligem öhl / mit der salbung von oben her erfüllet ist / so werden keine bittere wasser darinnen raum finden / oder wann ja noch einiger raum in demselbigen ist / so werden sie hinunter auff den boden gesandt und unterdrücket; Sie sind das wenigste / das wir begehren / und es wird ihnen nur allein raum vergönnet / dieweil sie natürlich / und zu diesem gegenwärtigen leben von nöthen sind.

Diß zeiget die auswirckung der geistlichen sachen / wan die von uns begriffen werden.

VI. Die gute alte prophetin Hanna hatte eine sehr lange zeit in einem keuschen wittwen-stande / in der besuchung des tempels / in einem stetigen wahrnehmen dessen / was die andacht erfordert / in fasten und beten gelebet / und nun kam der seelige augenblick / in dem ihr GOtt einen grossen seegen mittheilen / und sie noch eines grössern versichern wolte. Die frucht unsers gebets und die belohnung unserer gottesfurcht kömmt gewiß herfür / und ob schon dieselbige nicht nach der erwartung unserer engen betrachtungen ausgetheilet wird / so wird dennoch dieselbige zu ihrer zeit / und in solcher masse kommen / daß dadurch die gottesfurcht gekrönet / unsern begierden ein gnügen gethan / und unsere erwartung belohnet werden wird. Es geschahe in dem tempel / an dem orte / alwo sie so viel jahre lang ihr hertz für GOTT ausgeschüttet hatte; eben allda schüttete nun GOtt sein hertz für ihr aus / seinen Sohn sannte er aus seinem schooße / und sie empfieng von ihm diesen seegen. An diesen örtern

Daß die gottesfurcht der Hannä gesegnet wurde / zeiget / daß die gottseeligkeit nicht unbelohnet bleibet /

Und daß sich Gott in öffentlichen versamlungen zeiget.

tern offenbahret sich GOtt gewißlich auff eine sonderbahre weise / und er kömmt allda nicht / es sey dann / daß er einen seegen mitbringe. GOtt hat an heiligen örtern seinen heiligen nahmen gepflantzet / und offenbahret vielmahls heiligen personen die innerlichsten und geheimesten herrlichkeiten seines heiligthums / wann sie dahin kommen / wie **Simeon und Hanna** / durch bewegung des Heiligen Geistes / und nicht so / daß sie was eiteles / neues oder fleischliches sehen und hören wollen: Dann die durch einen solchen geist kommen / entheiligen das hauß Gottes / sie bezeigen sich als unheilige / sie reitzen die Gottheit / so an diesem orte ist / zu zorn / und werden mit einer ungesunden lufft überfallen.

Wann man dahin durch den geist kömmt.

VII. **Es verwunderten sich aber Joseph und Maria über das / was von ihm geredet war / und behielten alle diese worte / und bewegeten sie in ihren hertzen** / Luc. 2/19. 33. Die dann ihnen materie gaben / daß sie ihre andacht üben / und ihr stilles gebet zu GOtt bringen / das ist / sich zum heiligen nachdencken begeben konten.

Joseph und Maria begaben sich zu einem heiligen nachdencken und nachsinnen.

Gebet.

O Ewiger GOtt / der du durch die anregung deines Heiligen Geistes / zur zeit / als das heilige kind / JEsus / fürgestellet wurde / deine diener / Simeon und Hanna / in den tempel kommen liessest / damit du deine verheissung erfüllen / deinen Sohn offenbahren / und die gottesfurcht des heiligen volcks / das die erlösung durch die zukunfft des Meßiä erwartete belohnen möchtest. Gib mir den immerwährenden beystand desselbigen Geistes / der mich zu allen heiligen übungen auffwecke / regiere und führe / damit ich deinen herrlichen Sohn umfahen und seiner theilhafftig werden möge. Gedencke an dein getreues volck / das auff die vertröstung und erlösung der kirche aus allem ihren elend und verfolgung wartet / und erfülle einmahl durch die offenbahrung deiner gnade und seeligkeit ihre begierden. Du hast dein heiliges Kind erhöhet / und zu einem auffgerichteten zeichen deiner gnade / und zur offenbahrung deiner herrlichkeit es fürgestellet. HErr / laß doch keine von meinen thaten / oder gedancken / oder wercken wider diß gesegnete zeichen anlauffen / sondern laß dieselbigen zum verderben und untergang aller meiner sünden / und aller kräffte / die der teuffel wider die kirche anwendet / strecken / und hergegen mich zu allen den tugenden und gna-

den / zu denen du mich in deinem ewigen rath-schlusse zuvor verordnet hast / auffwecken. Laß mich doch niemahln mit den ungläubigen / spöttern / ketzern / gottlosen / oder mit jemand unter denen / die sich an den stein stossen / welchen du zu einem grund deiner kirchen und des gebäudes eines gottesfürchtigen lebens geleget hast / theil und gemeinschafft haben. Gedencke unserer in gnaden und barmhertzigkeit / wann das schwert der traurigkeit und der angst durch unsere seelen gehet. Durchbohre mich erst mit deiner liebe / alsdann werden alle die beschwerungen dieser welt gleichsam so viel pfänder der freuden eines bessern lebens seyn. Erhöre mich hierinnen in dem nahmen / und um der verdienste deines heiligen kindes JEsu willen. Amen!

Der dritte Auszug.

Von dem nachdencken und nachsinnen.

I.

Das nachdencken und nachsinnen wird selten ins werck gestellet.

WAnn ich das nachdencken und nachsinnen beschreiben wolte / und dasselbige eine pflicht nennete / die nicht gebrauchet noch geübet wird / so würde ich zwar das / was wahr ist / sagen / nicht aber die natur desselbigen nach den kunst-regeln ausführen. Dann es sind nicht allein die innerlichen schönheiten und glantzende fürtreflichkeiten dieser pflicht so unsichtbahr / als die gedenck-bilder / und das / welches von etwas abgezogen wird / sondern es ist auch die übung und die gemeinsame erkänntniß desselbigen uns so frembde / als das / was in den tieffen verborgen lieget / oder als die nicht entdeckte schätze in den bergen in Indien.

Es hat böse folgen.

Diß kömmt meistentheils daher / daß die andacht der menschen so dürre ist und abnimmt / dieweil unsere seelen mit dem wasser und heiligen thau des nachdenckens so wenig erfrischet werden.

Es wird in einem sonderbahren dinge gezeiget.

Wir begeben uns zu dem gebete / nachdem es uns gelinget / oder auff verordnung / oder auff drang eines zufalls / und wir tragen dasselbige für / wie wir ein buch lesen / und bißweilen haben wir einige bewegung in der verrichtung dieser pflicht / und es gehet damit / wie mit den strahlen des blitzes / die ein gemach erleuchten; wann aber das gebet geendiget ist / so ist das liecht vergangen / und wir gehen so im finstern hernacher / als wir iemahls zuvorn gegangen sind. Wir hohlen unser wasser aus still stehenden sümpffen / die nicht voll sind / es sey dann / das ein plötzlicher und starcker regen herunter fällt / und deßwegen sind wir mannichmahl so dürre.

Wann

Wann wir aber aus dem brunnen unsers Seeligmachers wasser schöpfeten / und dasselbe durch die röhren eines heiligen und fürsichtigen nachsinnens zu uns leiteten / so würde unsere andacht als ein stetiger und immerwährender strohm seyn / und keine noth haben / daß er zu einiger zeit gäntzlich trocken werden würde.

Beschreibung des nachdenckens und nachsinnens.

II. Dann es ist das nachdencken und nachsinnen eine auffmerckung und zueignung / die sich im wercke äussert / wann unser geist dem / das göttlich ist / nachdencket / und eine nachforschung aller hülff-mittel zu einem heiligen leben / ein andächtiges achtgeben auff dieselbige / und eine herfürbringung solcher gemüths-neigungen / die gleich aus zu der liebe Gottes und einem gottesfürchtigen wandel strecken. Und damit wir das / was wahr ist / sagen / so ist das nach- und überdencken das grosse werckzeug und hülffs-mittel zur gottseeligkeit / dadurch dieselbige fürsichtig / vernünfftig / regel-mäßig und thaurhafftig wird. Dann wann feste gesetzet wird / daß unser gedächtniß mit der erkäntniß solcher geheimnissen und offenbahrungen / die bequem sind / unsern geist zu erhalten / versehen ist / so wird der verstand / wie sichs gebühret / dazu angewendet / daß er darauff wol acht gibt / und nachgehends auch der wille / so daß dieselbige / wann sie / wie sichs gebühret / überwogen sind / von dem willen empfangen und angenommen werden. Und diß alles geschiehet auff eine solche weise und zu einem solchen ende / daß das eine und das andere ein waffen-hauß und eine grosse schatz-kammer der gnade / und ein bequemes hülffs-mittel wird / daß man sich zu der tugend gewehnet.

Diß wird durch die auswirckungen desselbigen ausgebreitet.

Und worinnen es seinen sitz hat.

Was der verstand in dem nachdencken bezeichnet.

III. Was **den verstand** betrifft / so muß er hie nicht angesehen werden als die materie unsers nachdenckens / wann es an sich selbst angemercket wird / oder in so weit es sich selbst in ansehung natürlicher fürtreflichkeiten / oder geringer vorwürffe / oder eintzig und allein in dem fürnehmen einschräncket / daß er sich selbst mit vielen begriffen und reichlichem erkänntniß versehen wolte / dann diß ist nicht anders / als wie es mit der sonnen in dem winter ist / die gibt zwar ihren schein / aber keine wärme. Es muß aber der verstand hie mit einer solchen absicht angemercket werden / als die sachen zu der gottesgelehrtheit strecken / und auff die göttliche gesetze sehen / in so weit sie etwas geistliches begreiffen / und einen einfluß auff die heiligkeit des lebens haben. Dann der verstand ist hie etwas anders als die begreiffende krafft der seelen; er ist der geist / das ist / er ist himmlisch in der zueignung / gleichwie er geistlich ist in seiner natur. Diß können wir am besten verstehen / wann wir auff das seelige erbe und den stand unsers leibes und seele in der zukünfftigen herrlichkeit unsere gedancken gehen lassen;

Nemlich den geist / das ist / die himmlische und geistliche zueignungen des erkannten.

sen: Dann eben darum werden auch unsere leiber in der seeligen auffersthung geistlich seyn / 1. Cor. 15/44. dieweil ihre wirckungen eine absicht auff geistliche herrlichkeiten haben / und ihre natürliche thaten / (als das sehen und reden) auff einen geistlichen vorwurff und übernatürliches ziel ihr auge richten werden. Ja so weit wir nun in diesem leben an diesen fürtreflichkeiten theil / und ein solches absehen haben / und zu erlangen suchen / so sind wir mehr oder weniger geistlich. Und also ists / daß unser verstand / wann er von dem ersten und niedrigsten absehen / damit er in dem begriff und betrachtung / so nicht ins werck gerichtet wird / beruhen möge / sich abwendet / und der geist durch den Geist Gottes regieret wird / daß er sich zu übernatürlichem absehen und geistlicher wirckung begibt / so / daß er **die bewegung des himmels** begreiffet und anmercket / damit er **die ehre GOttes erzehlet** / und den wundern und veränderungen **der feste** nachdencket / damit er **seiner hände werck verkündigen** möge / Ps. 19/ 2. Er gibt auff die fürtreffliche ordnung in den creaturen acht / damit er lerne / daß er die verordnung der erschaffung nicht stöhre / noch die güldene kette / derselbigen zusammenhang und ineinander-fügung breche. Aristoteles, Porphyrius, und andere Griechische liebhaber der weißheit beflissen sich / daß sie die himmel / derselbigen natürliche ursachen und die herfürbringung der leiber ausfinden möchten. Die weisen Chaldeer und Assyrer wandten gleichfalls ihren fleiß daran / daß sie eben dieses wohl betrachten möchten / damit sie diß darauß lerneten / was für einen einfluß die himmel auf uns haben / und aus ihrem lauff das / was sich in zukünfftigen zeiten begeben würde / zuvor sagen konten. Die Egpptier / die den guten sitten nachdachten / drückten ihre grundsätze in ausgesonnenen gleichnissen und fürbildungen aus / damit sie andere in den gründen / den staat wohl einzurichten / auch in der haußhaltung und andern weltlichen händeln / wie auch in der sitten-kunst / sich fürsichtig zu bezeigen / unterweisen möchten. Diese liebe zur weißheit aber / wann sie Christlich worden ist / betrachtet dieses zwar auch / doch zu einem grössern absehen / daß sie aus dem buche der creaturen den Schöpffer ehren und preisen / und daraus die gründe und ursachen der herrlichmachung und des dienstes Gottes herfür leiten möge. Diß ist die Christliche liebe zur weißheit.

Es wird in sonderbahren dingen aus der natur gezeiget.

IV. Ich rede in so weit zwar von der anmerckung der natürlichen dinge einzig und allein / daß man selbige dem geistlichen absehen zueigne; Es findet aber dieses in allen nachdenckungen raum / es sey entweder die materie derselbigen natürlich / oder eine offenbahrung. Dann / wann wir unsere gedancken auff die hölle richten / und bedencken / daß dieselbige

Und aus der offenbahrung.

selbige unendlich thaurhafftig ist / und ihre flammen so lange beständig bleiben werden/als GOTT selber währet und bestehet; Und wann wir nachgehends nach den vorschrifften der gleichmäßigkeit überlegen und betrachten / warum eine endliche creatur einer unendlichen und für sich selbst unnatürlichen thaurhafftigkeit seyn kan; Oder wie ein materialisches feuer einem wesen / das keine materie hat/ schmertzen zuwege bringen kan; Oder warum die teuffel / die verständige und weise creaturen so thöricht seyn können / daß sie GOtt / von dem sie wissen / daß das alles / was einiger massen lieblich ist / von ihm herab fliesset / hassen; Wann wir / sage ich/ diß alles betrachten / alsdann bemühen wir uns zwar um etwas/ das ist/ wir geben unserm gehirne werck / wir betrachten aber nichts / das ist/ wir dencken keinem dinge nach. Dann betrachtung oder nachdencken gibt auff diß alles acht / damit wir / wie wir uns für der höllen hüten und ihr am besten entgehen können / eine sündliche gewonheit oder übertretung ablegen / oder eine verkehrte neigung regieren und verbessern / oder einiger tugenden uns befleißigen / oder uns darinnen üben sollen / begreiffen mögen. Wit einem worte: Das nachdencken und nachsinnen ist eine that des verstandes / die man zu einem guten gebrauche anwendet.

V. Dann / nachdem der heilige JEsus kommen ist / daß er uns aus dem grundlosen pfuel erlösen möchte / so hat er uns zu diesem ende aus dem sumpffe der unreinigkeit und aus den ungesunden wassern der eitelkeit herfür gezogen. **Er hat uns erlöset von unserm eiteln wandel**/ 1. Pet. 1/18. Eitel/spricht der Apostel/ dann unser verstand war mit so vielen eitelkeiten umgeben / daß er ein werckzeug und hülffs-mittel zur grossen gottloßheit worden ist. Die ungelehrten und unerfahrnen völcker hatten wenig tugenden / aber auch weniger sünden / als die weisen könige / so die welt mit gewalt und scharffsinnigkeit regiereten. Die von Asia (a) waren gantz unzüchtig / und die wollüste und unmäßigkeiten waren sehr überflüßig bey ihnen / sie hatten aber so viel verstand nicht/als die fürsichtigen Lateiner; und darum geschahe es/daß sie sich selbst mit der fürnehmsten und gemächlichsten art der sünden truncken machten. Die Römer aber zogen durch ihren verstand die gottloßheit gleichsam durch eine röhre zu sich/und also truncken sie die geister/ (spiritus) und die stärckst-ausgezogene kräffte aller unreinigkeiten ein. Auff solche art ist der verstand kein eiteles und nirgend zu dienendes vermögen / sondern er reget aus

Was der eitele wandel ist.

(a) Τοὺς περσῶν πασιλεῖς ὑπὸ τροφῆς προκηρόττειν τοῖς ἐφευρίσκουσι τίνα καινὴν ἡδονὴν ἀργυρίου πλῆθος. Athen. Lib. IV.

aus seiner natur die menschen zur übung an / und bringet gäste in das innerste gemach des willens / welche allda wohl empfangen und bewirthet werden. Und ein jeglicher verstand / der zwar nicht schnur gleich zu dem schnödesten absehen den sünden anleitung gibt / aber dennoch nicht gröstesten theils zum guten dienet / ist gleich einem gemach / das mit glase / corallen und andern schlechten sachen / eben also / als man es auff einem marck-tage in America machet / geschmücket ist. Von allen diesen unreinigkeiten und eitelkeiten hat uns Christus erlöset / die wir seine jünger und anhänger sind / und nicht allein aus seinen tempeln die unreinen dienste der Floræ und Cibelæ, sondern auch die lächerlichen und unnützen ceremonien / die der besten gattung der götter zu ehren geschahen / das ist / nicht allein offenbahre sünden / sondern auch unnütze und unnothige betrachtungen ausgetrieben; Er hat unser haupt zu einem tempel / unsern verstand zum geiste / unsere vernunfft zum gottesdieste / und unsere untersuchungen zum nachdencken geheiliget und gewidmet. Diß ist nun das erste / dadurch unser geist geheiliget wird.

Christus hat uns hievon erlöset.

VI. Diß ist die ursache / warum die heilige schrifft die pflicht des nachdenckens und nachsinneus von uns erfordert / daß wir nach der masse derselbigen die gottseeligkeit und heiligkeit des lebens auff eine herrliche weise fortsetzen sollen / dieweil es dazu sehr dienlich / und das bequemeste hülffs-mitel ist. **Wohl dem / der lust hat zum gesetze des HErrn / und redet von seinem gesetz tag und nacht** / Psal. 1 / 2. Die ursache dieser fürstellung / und der gebrauch dieser pflicht wird Ps. 119/11. angewiesen: **Ich behalte dein wort in meinem hertzen / auff daß ich nicht wider dich sündige.** Daß wir den göttlichen betrachtungen in unserm verstande raum geben / und die in unsern hertzen verbergen / ist ein beweißthum einer sehr Christlichen fürsichtigkeit / wann es angewendet wird / daß wir es in einem heiligen leben ausdrücken wollen. Dann / was ist in der welt natürlicher und geschickter / daß dadurch die demuth herfür gebracht werde / als daß man nachsinnet / wie sehr gering und niedrig der heilige JEsus worden ist / da er die menschliche natur / die schwachheit und zärtlichkeit eines kindes / die armuth / die herberge in einem stalle / die geringe knechts-gestalt / die schmach des creutzes / die schmertzen aller grausamen marter / den nahmen eines sünders / den zorn Gottes und den todt auff sich genommen hat. Durch dieses fürbild ist die armuth ins ansehen gebracht / die demuth und niedrigkeit geheiliget und herrlich gemacht / und das widersprechen der natürlichen menschen beliebt und angenehm worden. Hieraus entspringet der haß wider die sünde / scham

Den verstand also in dem nachdencken gebrauchen / wird von uns als ein bequemes mittel zur tugend erfordert.

Hievon werden einige sonderbahre dinge angezogen.

und

und entsetzung über die empfindung unsers elendes/ die liebe gegen GOtt/ das vertrauen auff seine verheissungen / das verlangen nach dem himmel / heiligs fürnehmen / die verläugnung unserer eigenen lüste / gleichförmigkeit mit dem willen GOttes / die auffopfferung unserer persohn / die bekehrung und absterbung der sünden; Diß alles/ sage ich/ entspringet daraus/ wann wir der unreinigkeit der sünden wohl nachsinnen/ unsere neigungen zu derselbigen / und unser tägliches elend als folgen der rache GOttes wohl betrachten. Aus dem nachdencken der herrlichkeit unsers GOttes fliesset seine unendliche und unveränderliche warheit/ und die vergnügung der seelen in der anschauung GOttes; Und aus der betrachtung der belohnung der Gottseeligkeit die billigkeit der gesetze GOttes / die vollkommenheit seiner verordnungen / die höchste und väterliche herrschafft GOttes/ und seine gewisse verfluchung der sünder. Und wann eine jegliche von diesen betrachtungen stück für stück genommen/ und so in der zueignung an seinen ort gebracht wird / daß eine jegliche pflicht bey der warheit des geheimnisses / und alle pflichten zur erlangung einer gnade / und zur ausrottung einer sünde gefüget und angewendet werden / alsdann werden / wann wir so reden mögen / die gläserne und andere fenster auffgesperret / damit die sonne und der wind hinein gelassen werde. Und es ist gewißlich die heiligkeit eine so geschickte auswirckung dieser übung/ als die herrlichkeit/ die da ist die belohnung der wirckung der guten sitten/ die beharrliche heiligkeit zuwege bringet.

Wie unsere gemüthsneigungen durch das nachdencken geheiliget werden müssen.

VII. Was die neigungen unsers gemüths betrifft / so sind dieselbigen in dem menschen entweder natürlich / oder durch zufall / oder sie werden durch ursachen und beweißthümer angereget. Unsere natürliche neigungen sind nicht werth/ daß sie von einem Christen zugelassen werden. Die neigungen/ die uns die hoffnung der vollkommenheit und glückseeligkeit geben sollen / müssen übernatürlich und göttlich seyn. Die andern / die gut seyn/ sind/ es sey dann/ daß sie aus dem nachsinnen herfür kommen/ nicht anders/ als zufällig/ und vergehen/ wie die sonne des abends. Wann aber dieselbige aus der krafft einer gottesfürchtigen betrachtung herfür kommen / so sind sie an der einen seiten beständig / und an der andern vernünfftig / und fürtreflich nach der maasse ihres gottesfürchtigen grundes. Ein garten/ der durch einen nicht lange anhaltenden/ obschon starcken regen befeuchtet wird / siehet nicht so schön aus / und versichert uns nicht so vieler früchte / als wann ein sanffter regen / oder ein klein bächlein / durch eine stete und unauffhörliche befeuchtigung/ denselbigen wässert und fruchtbahr machet. Und eben so ists beschaffen mit den fürneh-

men der Gottseeligkeit/die plötzlich und geschwinde herfür schiessen und nicht lange währen / sie kommen aus der befeuchtigung durch einen heiligen regen von dem himmel herfür/ dadurch GOtt bißweilen im gebrauche hat/ daß er den sorglosen schmecken lässet / was für ein fürtreffliches ding die Gottseeligkeit sey/ die sie nicht achten/ sondern verwahrlosen / dann diese fürnehmen haben / wann sie nicht aus der absicht auff den gottesdienst / und weisem **nachdencken** herfür kommen/ nicht mehr als das leben einer fliege / oder eines geschwind herfür wachsenden kürbiß/ und kommen eintzig und allein nur zum fürschein / so daß man sagen kan / daß sie sind/ man kan aber von ihrer grösse bey nahe nichts anders urtheilen / als nach dem grunde/ den sie mit ihrem falle bedecken.

Es wird insgemein gezeiget/wie das nachdencken regieret werden muß.

VIII. Dieweil wir aber über dieses durch materialische und empfindliche vorwürffe mehr/ als durch sachen/ die eintzig und allein unsere betrachtung und verstand betreffen/ angeregt und beweget werden/ und allgemeine dinge auch in geistlichen vorwürffen weniger begriffen werden / und geringere bewegung machen / als die sonderbahre fürstellung derselbigen / so richtet das nachdencken das / was wir von der religion begreiffen können / so ein / als es unsere natur und schwachheit erfordert / und stellet einige sachen sich selber in allen ihren umständen und als materialisch für und die geistlicher seyn in ihren sonderbahren stücken / so daß es dieselbige sich desto füglicher zueignen kan / und also wird dem nachdencken das geheimniß eben so / wie das Evangelium den Aposteln war. **Unsere augen sehen / unsere ohren hören / und unsere hände betasten von dem wort des lebens** / 1. Joh. 1/1. so viel / als wir durch das nachdencken uns haben fürgestellet.

Und ins besonder/ oder insonderbahren stücken.

(1) Alles muß in seinen umständen überleget werden.

IX. Und also muß fürs erste ein jeglicher fürsichtiger mensch / der mit zuneigung zu dem gottesdienste gerne begabet seyn will / oder einen greuel für etwas hat / das böse ist / oder eine großachtung einiger geheimniß-lehre / alles überlegen / und das mit solchen umständen sich fürstellen/ und in seiner fürbildung sich zueignen/ wie er durch erfahrung am besten weiß / daß es am bequemsten ist / eine eindrückung in ihm zuwege zubringen. Es war von dem Marco Antonio ein kluges fürnehmen / daß er / da er das volck bewegen wolte / daß es des Cæsars todt rächen solte/ desselbigen todten leichnam in den saal des hofes brachte / die wunden zeigete / seinen zerrissenen mantel auffhub / und das kleid dem volcke für die augen stellete/ das er die nacht angehabt hatte / und welches daßselbige war/ darinnen er die Nervios geschlagen/ das ist/ den sieg über sie/ daß er nemlich dem volcke so werth gewesen war/ erlanget hatte; Er zeigete

Diß vermag sehr viel.

ihm

ihm die wunden/ die durch das hertz gegangen waren/ darinnen es durch eine sonderbahre zuneigung so tieff eingedrücket gewesen ist/ daß er dasselbige zu seinen erben eingesetzet hat/ und es wurden diesem volcke zum gemeinen dienste örter angewiesen / alwo es seine lust und ergetzlichkeit haben könte. Dann es war gar sehr vernünfftig und natürlich/ daß bey dem volcke / da ihm dieses / dadurch es in vorigen zeiten zur liebe und ehrerbietigkeit bewogen worden war / gezeiget wurde/ sich eine traurigkeit und empfindlichkeit über den verlust eines so werthen und geliebten mannes zeigen muste. Und da dieses hie raum fand/ so konte alles/ was begehret wurde/ ausgeführet werden / sintemahln traurigkeit und rache selten mehr als ein bette haben. Und eben so wecket das heilige **nachdencken** die begierden und neigungen des hertzens auff / so die natur der sachen erfordert; Es bringet den vorwurff für uns/ und stellet ihn uns bey nahe für augen: Zum exempel/ es erneuert das leiden Christi durch eine fürbildung und überlegung / es gehet aus dem saale/ alwo das Osterlamm gegessen worden ist/ nach Kidron/ es zehlet die schweiß-tropffen Christi / es misset ihre grösse / und befindet dieselbige / daß sie so groß seyn / als grosse bluts-tropffen / und schliesset daraus / wie groß unsere sünden sind. Es ist über die todes angst des HErrn Christi bestürtzt / es höret seine seufftzen/ es siehet den Judam mit seinen fackeln von ferne kommen/ es folget JEsu gen Gabbatha/ und verwundert sich über seine unschuld und seiner feinde boßheit/ es empfindet die schläge und schmertzen / da er gegeisselt worden / und erschrickt / wann es daran gedencket / daß die dornere krone biß auff seine augen niedergedrücket worden ist / es gehet endlich von tritt zu tritt mit JESU / träget einen theil seines kreutzes/ wird durch empfindlichkeit und mitleiden nebenst ihm daran feste gemacht/ und stirbet mit der liebe. Dann wann die seele die anfängerin alles dessen/ was wir thun/ ist/ so kan sie durch hülffe des verstandes aus krafft der einbildung dieselbige neigungen des hertzens herfür bringen / die da/ wann wir die sachen selber ins auge erlangeten/ folgen würden. Diß muß ich allein zur vermahnung sagen. Lasset das nachdencken / so viel als müglich ist / auff das geringste / oder auff alle sonderbahre dinge und umstände sehen: Dann eine wittwe kan nicht anders als traurig seyn/ wann sie ihr die angenehme begegnungen ihres verstorbenen mannes zu gemüthe führet / und die fürbildung kan nichts anders als ein trauriges gedächtniß an die freundlichkeiten verursachen. Es ist mehr als gewiß genug / daß die wider erinnerung der umstände in ansehung einer schon begangenen unkeuschheit die flamme wieder anzündet / und der brand eines unkeuschen feuers wird durch die fürbildung im wesen

erhalten. Diß entspringet nun nicht aus der krafft/ die diese sünde hat/ sondern aus der natur der sache / und ist eine auswirckung der umständlichen fürbildung. Also wircket nun das heilige nachdencken solche eindrückungen/ und lässet solche merckzeichen nach/ so die eigenen auswirckungen eines geheimnisses sind/ wann dasselbige uns klärlich und mit allen seinen umständen fürgestellet wird.

(2) Die grössesten geheimnissen müssen nicht zu genau untersuchet werden.

X. Zum andern / der / welcher sein nachsinnen bester massen zur gottseeligkeit anlegen will / muß die grössesten geheimnissen nicht allzugenau untersuchen/ das/ was ihm klärlich fürgestellet wird / ist ihm nützlich / daß er sich dessen gebrauche und versichere. Dann **nachdencken** ist eine pflicht / die allen menschen zukommt / und diesem zur folge hat GOtt zu vorwürffen desselbigen sachen verordnet / die nach eines jeglichen verstande eingerichtet sind. Und hergegen sind gantz klar die geheimnissen des Christlichen gottesdiensts / die uns die meiste materie **des nachsinnens** darreichen/ und sehr kräfftig zur gottseeligkeit sind. Hohe betrachtungen tragen so wenig früchte als die hohen Cedernbäume / die grundstücke des Christlichen glaubens aber sind voller früchte / als die thäler/ oder die nicht hoch von der erden wachsende weinstöcke. Dann ihr müsset wissen/ daß das / was **nachdencken** ist / nur ein eiteler spott seyn kan / wann man die geheimnissen eintzig und allein darum betrachten will / daß man nur dadurch gelehrter werde / und nicht dabey bedencken / wie man dadurch der gottseeligkeit sich befleißigen wolle. Lasset eure neigungen sich so sehr erheben/ als sie zu GOtt hinauff steigen können/ eure betrachtungen aber demüthig und fruchtbahr seyn / und die geheimnissen zur übung anwenden. **O hätte ich flügel / wie tauben / daß ich flöge und etwa bliebe** / da ich nemlich in ruhe seyn könte / spricht David / Psal. 55/7. Die flügel eines Adlers würden ihn höher hinauff geführet haben / die von falschheit befreyete taube aber reichte ihm ein anders sinnen-bild dar/ damit sie seine demüthige gedancken und fürnehmen fürbilden möchte / und diese niedrigen überlegungen würden ihn eher zur ruhe in GOtt bringen. Ægidius sagte einsmahls / daß **eine alte und einfältige Frrau / die JEsum liebet/ besser seyn könte / als der bruder** Bonaventura **wäre.** Daß uns die gelahrtheit und geschicklichkeit fehlet / damit wir die grossen geheimnissen der Gottes-gelehrtheit nicht begreiffen können / verhindert uns gar nicht / daß wir nicht zu einer geistlichen vollkommenheit fortgehen solten. Die liebe zu JEsu kan durch den einfältigsten verstand ehrlicher und ungelehrter leute besser fortgepflantzet werden / als durch die scharffsinnigsten und klügesten betrachtungen grosser männer / bey denen weniger

andacht

andacht ist. Dann obschon der weg/ GOtt durch den verstand zu dienen/ der beste und thaurhafftigste ist/ so ists dennoch nicht nöthig/ daß der verstand mit mühseeliger und weit gesuchter erkäntniß beschweret werde. Die ursache/ die in der religion ist/ ist wohl der sicherste grund/ der uns zu unsern diensten verpflichtet/ und ist thaurhafftiger/ als das/ was unsern neigungen schmackhafftig fürkommt und sie bewegen kan. Alsdann aber ist der verstand aller ehrlichen und auffrichtigen menschen mit dem / das in der religion vernünfftig ist/ am besten versehen/ wann er die geheimnissen der religion kennet / auff die Christus und seine Apostel ein heiliges leben und das gebäude der Gottseeligkeit gegründet haben. Diese dinge sind die besten materien unsers **nachdenckens und nachsinnens**;

Was für welche die bequemeste materien zum nachdencke seyn.

XI. Also/ **daß das nachdencken** nichts anders ist/ „ als der gebrauch aller der zeichen/ beweg-ursachen und herfürleuchtungen/ durch die „ GOtt für hat/ uns zur Gottseeligkeit anzureitzen. Es werden aber zweyerley zu sachen der vollziehung **des nachdenckens** erfordert. Es wecket unsere neigungen und bewegungen des hertzens/ die durch die vernunfft und verstand rege gemacht werden/ auff/ also daß die seele dadurch sich an der einen seiten vegnüget/ daß die sache vernünfftig ist/ und an der andern seiten ihre lust an der lieblichkeit der heiligen triebe hat / und ihr urtheil eine vergnügung in den schlüssen der religion findet/ und die lüste werden dann angereget durch die anreitzung einer gottesdienstlichen fürbildung. Es ist demnach das werck **des nachdenckens so beschaffen**/ daß es auff alle die geheimnissen der religion acht giebt / mit dem absehen/ daß wir daraus regeln zur regierung unsers lebens / oder eine zuneigung zu der tugend / oder einen abscheu für die sünde ziehen. Hierauff begiebt sich der mensch zur andacht/ stillem gebete / und zum gemeinsahmen umgang mit GOtt/ und darauff ruhet er gleichsahm in dem schooße der glückseeligkeit / und wird durch den begriff der liebe und betrachtung gäntzlich eingenommen. Diese sind die staffeln / bey denen das nachdencken in die höhe steiget. Lasset uns aber erst begreiffen / was in dem nachdencken die pflicht ist/ und wann wir diß gethan haben / so werden wir / wann sich etwas zeiget / daß zu unserer pflicht und derselbigen belohnung dienet/ weiter anmercken/ wie die pflicht verrichtet werden und die belohnung sich zeigen müsse / wann herfür leuchten soll/ daß kein betrug darunter sey. Und also muß ich hie diese bedenckung hinzu fügen.

Diese alle müssen nun zu gottseeligen übungen angewendet werden.

XII. Zum dritten müssen wir alle gottesfürchtige überlegungen und fürnehmen/ die bey dem nachdencken in uns entstehen/ sorgfälig wahr nehmen / und zur wircklichen ausführung fortsetzen/ wäre es schon/ daß

(3) Alle gute fürnehmen müssen ins werck

gerichtet werden.

dieselbige noch uneingeschränckt wären / und auff keinen andern grund / als auff die festsetzung unsers urtheils und vernunfft stünden. Dann GOtt kömmt allen gottesfürchtigen thaten zu hülffe / nachdem es die sache erfordert / und also segnet er das heilige nachdencken / mit den auswirckungen der vernunfft / und dessen / damit man zuvor eingenommen ist / dadurch er dann die nothwendigkeit der tugend / und die guten übungen / die uns wohl anstehen / damit wir die tugend erlangen mögen / feste setzet.

Daß sie sind von dem geiste Gottes eingegeben.

Der nun / der solche überlegungen und fürnehmen verwahrloset / verlieret den vortheil seines nachdenckens / er ist nicht weiter kommen / als da er erst anfieng / und er versäumet die eingebungen des heiligen Geistes. Dann wann man jemahls dessen versichert seyn kan / was für ein geist in der seele redet / so ists ausser widerrede gewißlich der gute geist / der uns zu der that einer tugend / damit wir also eine gestalt derselbigen bekommen mögen / beweget und anreget. Wann dabeneben die gnade GOttes uns in unserm nachdencken in so weit beystand geleistet hat / daß wir verstehen / was unsere pflicht ist / und dazu auff gute gründe beweget werden; Und strecken wir nun unsere hände nicht aus / und bedienen uns derselbigen nicht; So thun wir das nicht / was unsere pflicht ist / und wir sind nicht versichert / daß GOtt gnade in uns schaffen will / gleichwie er unsere seele geschaffen hat. Ein jeglicher gottseeliger muß gedencken / daß alle schlüsse der vernunfft in seinem nachdencken ihn als eine handschrifft verpflichten / und daß sein schluß / den er feste gesetzet hat / (zum exempel / daß er vielmahls auff gesetzte zeiten fasten / und also viele gottesdienstliche übungen wahr nehmen will) ein bequemes und zur herfürbringung einer gnade geschicktes mittel sey / und zur bezahlnng seines schuld-briefes ihn andringe. Er muß wissen / daß solche schlüsse und vernünfftige fürstellungen eine gnade von GOtt / hülff-mittel zur gottseeligkeit / und ein theil seiner hülffe und beystandes sind / die man demnach in keinem falle ausleschen muß.

(4) Man muß nicht leichtlich von dem einem zu dem andern überspringen; Es sey dann / daß alles das erste wohl ausgeführet sey.

XIII. Man muß zum vierdten den verstand im zaume halten / und durch einen solchen fürsichtigen zwang und einziehung einschräncken / daß er von der überlegung und schluß in ansehung einer sache nicht abweiche / es sey dann / daß er aus dem ersten einigen vortheil gezogen habe / entweder / daß man die seele zu einer pflicht unterweise / oder durch eine neue beweiß-ursache bewege / oder in den alten ursachen befestige / oder / daß man schon einige übungen und die fürnehmsten thaten des gottesdiensts feste gesetzet habe / oder zu gewissen gebetern und einem gemeinsahmen umgang mit GOtt zu der herfürbringung eines tugendsahmen lebens sein hertz gerichtet habe. Diß ist das geheimniß / darauff die braut in dem hohen liede

Salomo-

Salomonis sahe: **Ich beschwere euch ihr töchter zu Jerusalem/ bey den rehen oder hinden auff dem felde/ daß ihr meinen freund nicht auffwecket / noch reget / biß daß ihm selbst gefällt /** Cant. 3/5. Dann es ist eine leichtfertigkeit des geistes / daß man über ein feld voller blumen hin flieget/ und sich nicht einmahl nieder setzet / und einigen honig davon mitnimmt / es sey dann / daß die materie an sich selbst dürre und unfruchtbahr ist/ in welchem falle alda nichts zu sammlen/ noch zu wählen fält/ oder durch unsere böse beschaffenheit so geworden ist / da man dann warlich davon abscheiden muß. Es muß in ansehung dieses mit uns beschaffen seyn / damit wir das gleichniß des heiligen Chrysostomi brauchen / gleichwie mit einem Lamm / das / wann es die mutter säugen will / das haupt hie und dahin beweget / biß daß es eine milchgebende öffnung findet / wobey es sich dann hält / biß daß es genug hat / oder die milchadern nicht mehr geben: Eben so nun müssen wir in unserm nachdencken von allen solchen materien unsere augen abwenden / die so wenige früchte herfür bringen / als die höchsten berge / und uns an solche gedancken halten / die uns nahrung und erquickung geben / und davon nicht abscheiden / so lange man davon nahrung oder zum wenigsten so viel / als man zu verzehren von nöthen hat/ ziehen kan.

XIV. Stehet zum fünfften in eurem **nachdencken** mehr nach gnaden / dann nach gaben / mehr nach neigungen / die zur tugend auffmuntern und anreitzen/ als daß die eusserliche andacht überhand nehmen möge. Und wann ihr also mercket/ daß ihr durch etwas besser werden könnet/ so nehmet solches begierig an / wäre es schon / daß euer geist darinnen keine wirckliche ergetzlichkeit / schmack oder erquickung fünde. Dann obschon das fürnehmste absehen des nachdenckens nicht ist / etwas in den verstand einzuschräncken/ sondern nur die neigungen des gemüths rege zu machen/ so muß dennoch eine wahl in demselbigen gemacht / und sorge getragen werden/ daß die neigungen sich dazu wenden / damit sie das gute annehmen/ und einen abscheu und greuel für all dem jenigen haben/ das sündlich ist/ und man sich mit keiner erhebung oder geistlichen verrückungen vergnüge/ dieweil dieselbige keine theile unserer pflicht sind. Dann bißweilen sind dieselbigen als anreitzungen/ und bißweilen so viel als belohnungen; bißweilen sind dieselbigen folgen der beschaffenheit des leibes / und scheinen etwas grosses zu seyn/ da sie dennoch indessen nicht viel zu bedeuten haben/ und mehr leiblich als geistlich sind: Zum exempel/ das vergiessen der thränen/ und die innerliche bewegungen; ja es sind dieselbige bißweilen nichts anders als spöttereyen und versuchungen/ die da/ wann die seele sich dazu neiget/

(5) Man muß in dem nachdencken mehr nach gnaden/ dann nach gaben stehen.

Und sich an geistlichen verrückungen nicht vergaffen.

neiget/ seyn können/ als die güldene äpffel der Hippomena für dem Atalanta waren / und unsern lauff hemmen / und uns vielleicht in gefahr setzen / daß wir unser gutes lob und ruhm verlieren.

Das nachdencken muß mit der reinigung den anfang nehmen.

XV. Dann die zuerst in dem gottesdienst den anfang machen wollen / müssen sich befleißigen / ihre erste lüste wohl zu regieren / und einzurichten / ihre teuffel auszutreiben / ihre böse gewonheiten abzulegen / ihre neigungen von dem / das ihnen nicht anstehet und böse ist / abzuziehen / und die sündlichen triebe so zu verändern / daß sie sich zu dem gegentheil wenden. Diß nun / das von den gottesgelehrten **der weg der reinigung** genennet wird / ist mit der thätlichen reue / absterbung und selbstverläugnung beschäfftiget. Und wann diesem zur folge jemand/ der also busse thut / nun verrücket wird / daß er sich damit tröstet / oder eine vergnügung in der empfindlichen andacht schöpffet / so ist seine bekehrung zu sanffte / und nur eine ruthe von rosen und jasminen. Siehet GOtt / daß jemands geist gäntzlich erschrocken ist / also daß ihm zur stärckung und widerbringung seiner kräffte in der verrichtung seiner pflicht ein wenig freuden-öl nöthig ist / so wird er dasselbige geben; Hierauff aber muß in dem nachdencken das absehen nicht gerichtet / und diß eintzig und allein nicht gesuchet werden. Freuden-thränen sind keine gute ausdrückungen / noch hülff-mittel zur reue. **Wir müssen keine trauben lesen von den dornen / oder feigen von den dieſteln**/ Matth. 7/16. Hie muß man nach keiner andern erquickung sich umsehen / als nach der / die uns von nöthen ist/ damit wir nicht fallen mögen. Und darum bekümmert euch selber nicht/ sondern versichert euch nur/ daß GOtt sie euch/ wann er siehet/ daß sie euch nöthig ist / nicht vorenthalten werde. Diß **nachsinnen** dann / das zu diesem wege der reinigung gehöret / und das werck der ersten anfänger ist / hat die geschicklichkeit nicht / daß es das / was so angenehm ist/ wircken könte/ ob es schon eine folge davon ist: **Es düncket uns nicht / wann es da ist / freude / sondern traurigkeit zu seyn. Aber darnach wird es geben eine friedsahme frucht der gerechtigkeit denen/ die dadurch geübet sind/** Hebr. 12/11. Es bringet unserm fleische / wann es da ist / keine freude / viel vergnügung aber unserer vernunfft zuwege. Von dieser art sind die betrachtungen des falls der engel und der menschen / der verstossung der engel aus dem himmel / und unserer ersten voreltern aus dem paradieß/ von der schrecklichkeit und heßlichkeit der sünde/ von dem zorn GOttes und strengigkeit seines grimms/von dem absterben und bezwingung unsers leibes und geistes / von der selbstverläugnung / von dem Creutze JEsu Christi/ von dem tode/ der höllen

Worinnen dieses bestehet.

Proben der vorwürffe desselbigen.

und

und jüngstem gerichte/von der beschwerlichkeit der bekehrung/von dem schrecken eines bösen gewissens / dem gefährlichen stande eines sünders / dem wurme und stachel eines beladenen geistes/der unrechtmäßigkeit der sünde / und von der mühe / die an der ausrottung unserer bösen eigenschafften/ und der gantzen tödtung der sünde feste ist. Wann diese brenn-nesseln honig tragen/so mögen wir uns damit erfüllen/wir werden aber gewahr/ daß die wirckungen dieser bittern träncke alles/ was süsse ist/hinweg nehmen. Lasset demnach aus anmerckung dieses alles eure herzunahung zu GOtt / und euer stilles gebet / mit einer begierde / die loßsprechung zu erlangen / mit niedriger betrachtung eurer selbst / und mit den gedancken an die rache Gottes über eure missethat erfüllet seyn. Lasset diß abzielen zu eurer selbst absterbung/ unabläßigem und unermüdetem gebete um gnade/ und kennzeichen eurer schaam/ so daß ihr euch scheuet/eure augen auffzuheben zu GOtt. Dann ein solcher/ der diese gemüths-neigungen am meisten wircken lässet und selbige zeiget / ist derjenige / der in **dem wege der reinigung** das beste nachdencken hat.

Und was dieses auswircket.

XVI. Wann nun dieser erste schritt geschehen / und das straffende theil der bekehrung angefangen / und darinnen einiger fortgang gemacht ist / so kommen wir zu dem theile des gottesdiensts / welcher **der weg der erleuchtung** genennet wird / und sein absehen darauff richtet/ daß er sich in den tugenden übet / und an geistlichen gnaden theil erlanget / und darum richtet sich unser **nachdencken** hierinnen nach dem absehen der übung. Von dieser art sind die betrachtungen des lebens JESU / der fürbilder der heiligen / der ursachen / so die tugend und gottseeligkeit befördern / und zu der übung derselbigen strecken / wie auch die anmerckung dessen/ das zu einem gottesfürchtigen wandel erfordert wird/und der acht glückseeligkeiten / der früchte und gaben des Heiligen Geistes/ der verheissungen des Evangelii / der eigenschafften Gottes / in so weit / als sie uns zeigen / daß GOtt unendlich ist / und uns zum gottesdienste anreitzen können / als auch der herrlichen und auserlesensten reden der heiligen personen / und der belohnung des himmels. Diese sachen können gar viel zur entzündung der gottseeligkeit thun. Sie sind die materien/ darinnen diejenigen ihren fleiß / die in der gottesfurcht etwas mehr als andere zugenommen haben / für jedermans augen darlegen müssen. Und daraus können diese neigungen und gemüths-bewegungen herfür kommen / daß man die tugenden liebet / dem heiligen JEsu nachzufolgen trachtet / gegen die heiligen in dem himmel wohl gesinnet und denselbigen geneigt ist / in ihre fußstapffen zu treten suchet / sich dem willen GOttes

Das nachdencken gehet weiter nach dem wege der erleuchtung fort.

Worinnen sich selbiger zeiget.

Und was es auswircket.

unterwirfft / und den weg der tugend erwehlet; Daß man / so viel unsern verstand betrifft / auff dem wege des gottesdienstes ruhig sey / und denselbigen mitten unter allen bekümmernissen und verfolgungen feste halte. Unser andächtiges gebet und gemeinsamer ümgang mit GOtt müssen nun als gewisse ausfliessungen unsers nachdenckens von unsern gemüthsneigungen betrachtet werden / und es ist unsere pflicht / daß wir suchen / die herfür zu bringen / und in diesem allen ist sicherheit und gottesfurcht: Dann nicht das suchen unser selbst / sondern das zielen auff die tugend / ist die rechtmäßige ursache / warum wir die pflichte gegen GOtt verrichten / dann alles geschiehet um seinet willen / das ist / dieweil er solches geboten hat. Wann nun in allen diesen sonderbahren dingen sich eine solche unfruchtbarkeit des geistes zeigete / daß nichts anders als eigener vortheil dadurch erlanget würde / so sind wir darum in keinem ärgern stande. Das alles / was GOtt von uns fordert / ist / daß wir recht und wohl leben / genugsame und gebührliche reue haben / und uns bekehren sollen. Und wer das thut / der dencket und sinnet seinen sachen wohl nach.

Hiebey kan etwas / das höher gehet / kommen.

XVII. Wann nun eine gottesfürchtige seele hievon zu solchen neigungen fortgehet / die auff was höhers zielen / und von einer innerlichen und unmittelbahren / von einer uns in die höhe ziehenden und unmaterialischen liebe sind / so ist solches löblich / dieweil wir gedencken / daß die liebe / die GOtt von uns fordert / eine wirckliche / thätliche und gemeinsame liebe ist. **Wer mich liebet / der wird mein wort** und meine gebote **halten** / Joh. 14/23. Also / daß allezeit ein gutes leben die auswirckung der höhesten betrachtung und des nachdenckens ist / und wir mögen so hoch auff diesen berg steigen / als wir können / wann wir nur unsere pflicht an den fuß dieser höhe bringen. Und in diesem fall wird eure erhebung wider die ruhige zufriedenheit eurer person / die erkänntniß eurer schwachheit / und die sorge für das / was eure pflicht ist / nicht streitig seyn / nach dem / was Ildephonsus saget: **Unsere eintzele und blosse dancksagung / und das singen zu der ehre Gottes / gefällt GOtt so wohl nicht / als uns es vortheil thut / wann man ihm nachfolget / und ein gottesfürchtiges nachfolgen gefällt dem bräutigam besser / dann eine blosse lob-rede.** (a) Lasset euer werck mit seinem willen übereinstim-

Diß zeiget sich in einer thätlichen liebe.

(a) Ildephons. Serm. I. de Assumt. Καὶ ἡ τῶν προσφερομένων πολυτέλεια τιμὴ εἰς Θεὸν οὐ γένεται, εἰ μὴ μετὰ τοῦ ἐνθέου φρονήματος προσάγοιτο. δῶρα γὰρ καὶ θυηπολίαι ἀφρόνων, πυρὸς τροφὴ. καὶ ἀναθήματα, ἱεροσύλοις χορηγία. τὸ δὲ ἔνθεον φρόνημα διαρκῶς ἡδρασμένον συνάπτει Θεῷ. Hierocl.

stimmen/ und eure pflichte seine gebote und fürbild ausdrücken/ und wann es euch dann gefällt / so singet dem HErrn lob-gesänge. Kein hertz ist weit genug/ keine stimme angenehm genug / kein leben lang genug / und es ist nichts / als eine ewige thaurhafftigkeit und ein seeliger stand / dieses wohl zu thun. Der heilige David füget darum beydes zusammen/ Ps. 50/23. **Wer danck opffert / der preiset mich / und der seinen weg wohl einrichtet / dem zeige ich das heil Gottes.** Alle danckſagungen und lobgesänge sind ohne die guten einrichtungen unsers weges als der widerschall des gottesdiensts / eine stimme und kein leib. Wann aber diese lobgesänge von einem auffrichtigen und gehorsamen hertzen / das ist/ mit dem geiste und verstande gesungen werden / das ist eine music/ daran GOtt ein wohlgefallen hat.

XVIII. Ich muß zum sechsten anmercken / und es zur warnung andringen / daß es ein irrthum / und zwar ein gefährlicher irrthum ist/ daß gottesfürchtige und eiffrige menschen durchgehends / und als wann es das nächeste wäre / ihre gedancken in dem nachdencken der göttlichen fürtrefflichkeiten anwenden wollen. GOTT hat euch materie genug gegeben/ daß ihr das / was aus der liebe zu ihm herfür kömmt / wohl anwenden/ und davon euer werck machen könnet / wann ihr nur die wirckungen seiner macht / das buch der erschaffung / die grossen offenbahrungen seiner gnade / und die ordnung seiner gerechtigkeit wohl betrachtet. Wir haben ursache genug / daß wir seine fürtreflichkeiten um deßwillen / das wir von ihm glauben/rühmen/und uns darüber erfreuen/ daß er uns dieses eingegeben hat / und daß wir seine schönheiten in einem spiegel sehen / ob wir schon mit unsern augen sein angesicht nicht beschauen können. Die herrlichkeiten und vollkommenheiten Gottes recht eben anzusehen und zu beschauen / ist das vorrecht der engel / die aber dennoch wegen des glantzes und herrlichen scheins seiner gegenwart ihre angesichter bedecken; Uns aber ist nichts anders zugelassen / als nur ihn von hinten zu sehen. Und also sinds vermessene und unfürsichtige betrachtungen / es gereichet mehr zu unserm schaden / als daß wir damit GOtt dienen / wann wir die befleißigung der tugenden und gedancken von GOtt / durch welche wir frey und sicher mit GOtt umgehen können/ und die die mittel unserer unterhandlung und beziehung zwischen ihm und uns sind/ vorbey gehen/ und zu den betrachtungen von GOtt/ die übernatürlich sind/ weit von uns / und eher die eigene vorwürffe der anruffung und verwunderung/ als der tugend und gemäßigten vernunfftschlüsse sind/ uns begeben. Dann es hat GOtt niemahl in der heiligen schrifft einige seiner sonderbahren vollkommenheiten und geheimnissen/ durch welche er am weitesten von uns ist/ geoffenbahret/ als mit

(6) Man muß seine nächeste nachdenkungen nicht von den göttlichen fürtreflichkeiten machen.

Diß wird klärer ausgebreitet und eingeschräncket.

dem absehen/daß er in uns eine furcht erwecken/und also uns um die vermessenheit und kühnheit/daß wir eine allzugemeinsame und allernäheste unterhandlung mit GOtt begehren/ bestraffen wolle.

XIX. Es ist zwar wahr / daß dieses alles / was wir sehen oder bedencken können/ uns einige vollenkommenheiten Gottes zeiget; ich will aber sagen / daß ein mensch seine gedancken nicht zu viel bemühen / oder eintzig und allein die unmittelbahren vollenkommenheiten Gottes überdencken muß / als wann er dieselbige gleichsam beschauen wolte / sondern allein in so weit / als sich dieselbige in den creaturen offenbahren / und zu der tugend anführen; Deßgleichen / daß wir / wann die vollkommenheiten Gottes die materie unserer betrachtungen oder nachsinnens sind/ nicht zu ihm hinauff steigen / sondern auff uns selber unsere gedancken gehen lassen müssen / eben wie die fruchtbahren dämpffe / so in einer wolcke hinauff gezogen werden / am ersten in einem regen wieder herunter kommen / also / daß das fürnehmen eines guten lebens die auswirckung unserer bedenckung sey / und unsere liebe zu GOtt nicht in von ihm abgezonen betrachtungen / sondern in guten wercken und demüthigem gehorsam bestehe. Die erste art der liebe kan uns betriegen / und also auch alle arten der bedenckungen / die als werckzeuge dazu dienen. Ich will aber in ansehung dieses nähere anmerckungen fürstellen.

Der höchste staffel ist der weg der vereinigung.

XX. Nebenst dem/das ich in so weit beschrieben habe/ wird in dem nachdencken noch ein höherer staffel angemercket / der viel mehrere erhebung hat/daß er auch den nahmen verändert/und nicht mehr **nachdencken**/ sondern **anschauung** genennet wird. Dieser ist unter dem nahmen **des weges der vereinigung** bekand/das ist/ er bestehet in der vereinigung mit und in der anklebung an GOtt.

Wie derselbige beschrieben wird.

Er begreiffet ein gebet/das in stiller ruhe abgeleget wird/ ein ungewöhnliches nachdencken/ eine allezeit gleiche und beständige anrede Gottes/ ein gesicht und anschauung seiner fürtrefligkeiten/das näheste hinzu-treten / biß an den umfang seines liechts / ein zerschmeltzen alles unsers vermögens in seinen lieblichkeiten / und die genaue besichtigung der göttlichen schönheit / und ist mit der abziehung und abführung des gemüths von dem irrdischen/ und erhebung desselbigen zu dem himmlischen und solchen begriffen / die den seeligen eigen sind/vereiniget. Die seele ist in dem gantzen lauffe des gottesfürchtigen nachdenckens gleich einer jungffer/ die zur ehe begehret wird; sie fraget und untersuchet/was der/ welcher sie heyrathen will/ für eine person sey/ was für güter er habe/wie er gesinnet/und was über und ausser diesem an ihm liebliches und anmuthiges sey. Wann sie aber alles untersuchet hat / und die heyrath geschlossen ist/ und sie ihn zu einem manne erwehlet hat / alsdann achtet sie nicht mehr

diese

diese und jene sonderbahre dinge / sondern wird auff das hören seiner stimme und das sehen seines gesichts beweget / und gereitzet / sie läufft ihm / daß sie seiner genieſſen / und von ihm lieblich empfangen werden möge / entgegen / und ergibt sich gäntzlich seinen zuneigungen / nicht darum / daß sie also seine liebe erlangen / sondern / daß sie derselbigen früchte genieſſen will. Also wird hievon geredet.

XXI. Es ist aber dieses eine sache / von der man nicht reden / sondern sie empfinden muß. Es ist zwar wahr / daß man in andern wissenschafften erst die worte / und darnach die sätze und schlüsse / die uns die sache zu wissen thun / kennen muß; Hierinnen aber ists anders / dann man muß erst die gantze sache durch die erfahrung empfunden haben / ehe wir wissen können / was dieselbige ist / und man muß erst das ende und also den schluß haben / ehe man weiß / woraus derselbige folget. Die sich selber dieser erhöhungen anmassen / nennen sich **geheime freunde des reichs** / sie sind aber in der that solche / die kein mensch beschreiben kan; solche / von denen uns GOtt in der predigt der Evangelii nichts offenbahret hat; solche / zu deren erlangung uns keine mittel fürgeschrieben sind / zu denen niemand verpflichtet ist / und die in des menschen macht nicht stehen; mit einem worte / solche / die man nicht begehren / noch wünschen mag / und worüber uns niemahls rechenschafft abgefordert werden wird. Diesem wird ins gemein widersprochen.

XXII. Damit wir nun diese sache recht begreiffen mögen / so träget sichs so zu / daß die menschen / die durch die stetige ausübungen des gottesdienstes gantz sanfft und weich geworden / und deren geister durch das anhalten in dem gebete / und immerwährende betrübung wegen des todes / wie auch durch die unauffhörliche bezwingung und absterbung ihrer selbst gantz fürchtsam / und mit einer eindrückung des schreckens umgeben sind / dennoch in ihrer fürbildung / die ein grosses hülff-mittel zur andacht ist / gantz warm bleiben / und im stande sind / feuer zu fassen / und flammen von sich zu geben; Und dieweil diese menschen also beschaffen sind / so werden sie ferner / als ihre vernufft mit sich bringet und leiden kan / verführet; und leiden also das / davon sie nicht wissen / was es ist / und geben demselbigen einen nahmen / nachdem es ihnen gut dünckt. Wann nun andere gottesfürchtige menschen hievon reden hören / so verwundern sie sich über eine solche fürtrefliche und seelige andacht / (dann man gibt diesem einen solchen nahmen) und stellen sie demnach durch entzückungen und hinrückungen für / die aber unter denen Aposteln so wenig raum gefunden haben / daß auch nicht ein wort davon gemeldet wird. Sonderlich durch eine nähere beschreibung / Und anzeigungen / daß dieselbige nicht schrifftmässig seyn.

Dann die gesichter/ entzückungen und anschauungen/die die heiligen männer Stephanus, (a) Paulus, Petrus und Johannes von GOtt empfangen haben / sind / wie sie selber fürgeben / nicht von solcher entzückten art / keine starcke gottesdienste / sondern nur prophetische und gezeigete offenbahrungen gewesen / durch die grosse und merckwürdige sachen fürgestellet wurden / die deswegen auch auffgezeichnet und uns in der schrifft für die augen geleget sind. Diese aber / deren sich diese rühmen / können nicht beschrieben werden: Dann also rühmet Cassianus das / was der einsiedler Antonius gesaget hat / daß **das kein vollkommenes gebet sey / wann eine andächtige seele sich selbst / oder ihr gebet verstehet.** Dadurch er dann zu verstehen geben will / daß die / so für andern in dem dienste Gottes den fürzug haben / divina patientes, das ist / solche / die was göttliches leiden / sind / wie Dionysius Areopagita von seinem lehr-meister Hierotheo redet; Und diese hatten die erwartung / daß ihre sinnen in die höhe gezogen / und über den gebrauch der menschlichen vernunfft biß in die vorstädte der seeligen begriffe hinauff geführet werden solten. Ob aber dieses etwas anders sey/als eine zu sehr ausgereckte und unmäßige andringung der kräffte der seelen / daß sie ausser den schrancken des verstandes schreiten sollen / oder wohl gar ein leichtgläubiger/ schädlicher und ungezäumeter fleiß / das werden die / denen es am meisten angehet / am besten urtheilen können. Es sind noch einige / die für diener GOttes wollen angesehen seyn / und für diesen sind auch solche gewesen / die solche thorheiten begehen / (b) und begangen haben / so sehr

und eine böse folge nach sich ziehen.

ärger-

(a) Act. X. 10. Ἐπέπεσεν ἐπ' αὐτὸν ἔκστασις. Et cap. XI. 5. Καὶ εἶδον ἐν ἐκστάσει ὅραμα. *Raptus vidit visionem, dum oraverat.*

\- - - - - - - Mentemque priorem
Expulit, atque hominem toto sibi cedere jussit,
Pectore - - - *Quod de Apolline dixit* Lucanus. *Qualis erat visio sive extasis Balaami, qui visionem Omnipotentis vidit, excidens, sed retectis oculis.* Num. XXIV. 4. 16.

(b) Μανίας δέ γε εἴδη δύο. ἡ μὲν ὑπὸ νοσημάτων ἀνθρωπίνων, ἡ δὲ ὑπὸ θείας ἐξαλλαγῆς. Plat. in Phœdr. Τῆς δὲ θείας, τεττάρων θεῶν τέτταρα μέρη διελόμενοι. μαντικὴν μὲν ὑπὸ Ἀπόλλωνος φέντες, Διονύσου δὲ τελεστικήν, Μούσων δ' αὖ ποιητικήν, τετάρτην ἔρωτος &c. ibid. Ἔγνων ἔν γε αὖ τοῖς τοιούτοις ποιηταῖς ἐν ὀλίγῳ τέτε. Ὅτι σοφίᾳ ποιοῖεν ἃ ποιοῖεν, ἀλλὰ φύσει τινὶ, καὶ ἐνθουσιάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντεις καὶ οἱ χρησμῳδοί. καὶ γὰρ οὗτοι λέγουσι μὲν πολλὰ, ἴσασι δὲ οὐδὲν ὧν λέγουσι. Plat. *in Apol.*

ärgerlich sind / und dennoch dieselbige eingebungen genennet haben / und nennen; Und wann solche menschen / die da keinen prophetischen geist haben / ihren gedancken auff einen solchen nichtigen fürwand folgen wollen / so sind sie in solchem stande / daß sie alle thorheiten begehen / oder damit wir es noch eigendlicher fürstellen / ertragen und dulden können. Und warlich / es würde eine grosse thorheit seyn / daß man solchen / die nichts anders als närrische und eigensinnige menschen sind / den nahmen / Dei plenas, **voll von GOtt** / geben wolte.

XXIII. Warlich / wir sind versichert / daß unter dem schein der gesichter viele gauckeleyen und betrügereyen sich gezeiget haben / und also unter diesem fürwand viel ungereimte einbildungen / und daß das / welches einige den geist der weissagung genennet haben / nichts anders dann ein lügen-geist gewesen / und das gesichte eine schwermüthigkeit; Wie dann auch die unnatürlichen entzückungen und stille gebeter mannichmahl für nichts anders / als für einen pur lautern traum und für eine andacht eines solchen / der die miltz-beschwerung hat / erkannt werden können / und auff hoffart / verzweiffelung / oder einige unbesonnene und gefährliche versuchungen hinaus lauffen. Von Herone, einem Mönch / melden die geschichte / daß er / da er einige jahre nacheinander einsam / abgestorben und gottesfürchtig gelebet hatte / auffs letzte zu einer solchen gestrengen oder eigensinnigen gewonheit verfallen sey / daß er das / was auff das Oster-fest oder andere feyer-tage gantz mildiglich und zur erquickung angeschaffet wurde / zu sich zu nehmen wegerte / damit er also einen fürzug für den andern Mönchen haben / und mehr als andere thun möchte / und war demnach auff nichts anders bedacht / als daß er seine zeit in grossen absonderungen und betrachtungen zubringen wolte. Als nun der teuffel sich der schwachheit seines traurigen und schwermüthigen geistes bedienete / so brachte er ihn zu einer entzückung / als wann er in die höhe erhoben würde / da er dann sich einbildete / daß er eine so grosse vollkommenheit erreichet hätte / daß er GOtt so theur und angenehm / als ein gekrönter märtyrer wäre / und wann er schon in einen brunnen springen würde / so würden ihn doch die engel bewahren / daß er keinen schaden bekäme; Er sprang demnach in den brunnen / brach den halß / und starb mit dieser einbildung / daß die entzückung und verführung warhafftig werden solte.

Es ist hierunter viel betrug verborgen.

Eine probe hievon.

XXIV. Ich will zwar nicht sagen / daß alle triebe und schritte auffer den schrancken einer gottesdienstlichen übung betrügereyen seyn / sondern ich sage nur / daß sie alle unnatürlich / und durch keine offenbahrung abgesondert seyn / und darinnen nichts vernünfftiges noch einige sicher-

Ob alle entzückungen und verrückungen betrügereyen seyn?

cherheit sey. Ich bin nicht versichert / daß sie jemahls mit der demuth überein kommen / es ist aber bekandt / daß es mannichmahl aus eigenliebe entspringet / und man sich höher als andere achtet; auch daraus / daß einige grosse gedancken von solchen leuten / die hiemit beladen sind / haben. Ich will eben kein urtheil über solche menschen fällen / die so ausser den schrancken geschritten sind / dann ich weiß die umstände / die ursachen / oder die auswirckungen nicht / noch auch / ob das / was davon erzehlet wird / wahr ist; Es ist aber mein rath / daß wir der warnung unsers gesegneten Seeligmachers folge leisten müssen / Luc. 14/10. **Setze dich unten an / auff daß / wann da kömmt / der dich geladen hat / spreche zu dir: Freund / rücke hinauff.** Wann wir den innerlichen menschen dazu halten / daß er sein werck von **dem wege der reinigung und erleuchtung** machet / und uns in den übungen der reue / der tugenden und genauer einrichtung unserer pflichten fleißig bezeigen / alsdann sind wir auff dem sichersten wege / daß wir uns mit GOtt vereinigen können / dieweil dieses im glauben und gehorsam verrichtet wird / und dieses ist liebe. In diesem allen ist nun friede und ruhe zu finden / und es ist keine weißheit / daß wir / wann wir als knechte unser werck verrichtet haben / eilen wolten / uns nach der mahlzeit / und nach den gesichten / vereinigungen und entzückungen umzusehen; Sondern wir müssen uns auffschürtzen / auff den HErren warten / und uns nicht eher setzen / biß wir zu dem grossen abendmahl des Lamms beruffen werden.

Eine betrachtung in ansehung dieses aus dem gebete Bernhardi.

XXV. Es war demnach ein fürtreflicher wunsch / den der heilige Bernhardus that. Er war ein mann / der so wahrscheinlich als jemand die höhen der beschauung hätte erlangen und besteigen können / wann es Gottes gewonheit wäre / dieselbige allen heiligen und gottseeligen menschen mitzutheilen. Er sprach: **Ich bitte / daß mir GOtt in meinem hertzen friede verleihen wolle / und daneben auch freude in dem heiligen Geist; daß ich mich freundlich mitten in meiner frölichkeit gegen andere bezeige / in einfältigkeit ihnen liebe beweise; frölich sey mit den frölichen / und mit den weinenden weine. Hiemit will ich vergnüget seyn. Andere erhöhungen und fürtreflichkeiten übergebe ich den Aposteln und Apostolischen männern. Die hohen berge sind für die hirsche und hoch-steigende böcke / die felsen aber und die löcher der erden sind für die kaninichen.** In der erde graben und von ihren früchten essen / ist gesunder und dienlicher für den leib / als gantz genau auff die grössesten herrlichkeiten des himmels sehen / und von den strahlen der sonnen leben wollen. Es ist fast eben so mit den entzückungen

und

und hinauf-führungen / sie geben der seele kein vergnügen / sie versetzen zwar die kräffte der seelen / sie geben aber selten einigen vortheil der gottseeligkeit / und sind mitten in ihrem glantze voller gefahr. Hat jemahls ein mensch durch diese hülff-mittel mehr in der liebe gegen GOTT zugenommen / ist er mehr zu der tugend angereitzet / oder strenger und hurtiger in seinem gottesdienste worden / so ist solches eine fürtreffliche gnade und gabe von GOtt / aber auch nichts anders / als die freude und vertröstung / die auff ein gewöhnliches nachdencken folget. Dagegen aber haben die ungewöhnlichen betrachtungen nicht allein keine empfindung noch wissenschafft bey sich selbst / sondern sie sind auch nach ihrer empfindung keine hülff-mittel zu der tugend / und nicht anders als die pfeile Jonathans / die vorwärts geschossen wurden / 1. Sam. 20/22. und als die gefahr / in welcher der / für den die pfeile geschossen wurden / war / die dadurch zu erkennen gegeben wurde. Und es ist gewiß / daß es versuchungen und thorheiten sind / wann jemand durch seine verrückungen unruhig / wanckelmüthig / zerschlagen / oder im gegentheil hochmüthig / hartnäckig und eigensinnig auff ungewisse urtheile wird / oder auch wohl gar den muth sincken lässet. Mit einem worte: Gleichwie alle unsere pflichte in den übungen der busse und in der erlangung dessen / daß man in den tugengen wandelt / bestehen / also beruhet auch darinnen unsere sicherheit / und demnach gleichfals alles das jenige / das uns eine feste und beständige freude geben kan. Und dieses ist die auswirckung des gewöhnlichen / gottesfürchtigen und wohl eingerichteten nachdenckens und nachsinnens.

XXVI. Wann ich es nicht übel fasse / so ist bey den menschen / die wenig von der religion reden können / dennoch aber voller einbildungen sind / eine gleichförmige art der versuchung / doch unter einem andern nahmen / nemlich **des gemeinen umgangs** mit GOtt. Damit wir aber das / was wahr ist / sagen / so ist dieselbige / wann wir die sache recht begreiffen / eine neigung des gemüths / die auff **den weg der erleuchtung folget** / das ist / eine that / oder eine auswirckung der krafft der religion und andacht / und bestehet in dem gebete und nahen zu GOtt / wie auch in danckſagungen und lobgesängen / desgleichen im freymüthigen zutreten zu dem throne der gnaden / im vertrauen auff die warheit und unendliche gütigkeit GOttes; Also / daß der gemeine umgang mit GOtt ein kennzeichen der freundschafft / das mittel / GOtt zu dancken und seegen von ihm zu empfangen / und eine folge eines heiligen lebens ist; Oder ein merckmahl / daß man in dem stande der gnaden ist / ja auch ein theil des erbes / dadurch jemand ein freund GOttes wird. Wann man aber den gemein-

Was man von dem fürwand des gemeinen umgangs mit GOtt urtheilen müsse.

meinsahmen umgang mit GOtt als einen vortheil einiger fürtreflichen und sonderderbahren persohnen zu seyn schätzet / an dem alle gläubige keinen theil haben / und von demselbigen urtheilet / daß er eine zulassung zu dem nechsten umgang mit den geheimnissen GOttes sey / so ist es nichts anders als eine auswirckung des hochmuths / und ein verkehrter begriff dessen / dem die alten gottes-gelehrten (wann sie nur die / so diese worte gebrauchten / und das / was nach ihren eigenen gedancken darauff folget / verstunden) den nahmen **des weges der vereinigung** gaben.

Was derselbige in einem guten sinne ist.

XXVII. Ich will nur noch eins anmercken / nemlich / daß der gemeinsahme umgang mit GOtt nichts anders sey / als daß jemanden zugelassen wird / daß er ein haußgenosse / ein knecht / oder ein sohn GOttes / der noch jung von jahren ist / sey / und diß begreiffet von unserer seite gehorsahm / pflicht und furcht / und von der seite GOttes sorge / fürsehung und liebe in sich; Daß auch dieses fürgewandtes vorrecht gäntzlich unehrerbietig und vermessen sich bezeige / ist dahero abzunehmen / wann man in der herzunahung zu GOtt / und in der anrede desselbigen sich bezeiget / daß man mit GOtt nicht als sein sohn umgehet / sondern als ein solcher mensch / der unverschämt ist / und sich mehr düncken lässet / als die seines gleichen sind. Es ist auch eine gewisse regel / daß alle fürwendungen einer fürtreflichen gottseeligkeit / vereinigung und gemeinsahmen umgangs mit GOtt von dem teuffel sind / es sey dann / daß nach der grösse der fürwendung auch die erniedrigung des menschen groß sey. Die hochsteigende und sich zum höchsten erhebende flammen kommen uns durchgehends als zitternd und bebend für / und eben so sind die heligsten und gottesfürchtigen menschen voller ehrerbietigkeit / furcht bescheidenheit und demuth; So daß / wann wir wohl und nach der gotts-gelehrtheit reden wollen / kein anderer **weg der vereinigung** ist / als der sich in den auswirckungen der pflicht / des gehorsahms / und der ausdrückungen des genau eingerichteten gottesdiensts zeiget. **Das nachdencken** / das zu einem guten leben strecket / mag sich so weit / als die geschicklichkeit und tüchtigkeit des menschen und der sache zulässet / zu der höhe der anschauung erheben / wann aber das anschauen als eine sonderbahre sache begriffen wird / und als etwas / das weiter als auff ein gottesfürchtiges nachdencken gehet / alsdann weichet man von aller vernunfft / religion und fürsichtigkeit ab. Es muß dann niemand sich einbilden / daß er so fürtreflich sey / und für der zeit die früchte des paradieses essen wolle.

Und was sich hierinnen als ein zeichen / daß es gut sey / zeigen muß.

Beschluß mit dem lobe des nach-

XXVIII. Ich habe nun nicht nöthig / daß ich nach diesem allen die glückseelige früchte eines heiligen nachdenckens anführe. Es ist eine

gnade

gnade/ die behülflich ist dazu/ daß alle tugenden herfür gebracht / und alle sünden vertilget werden / und also ist die **einwohnung des heiligen geistes** in uns die natürliche oder eigene ausfliessung und auswirckung der stetigen übung dieser pflicht/ also/ daß nebenst diesem allgemeinen einfluß nichts ist/ das sonderlich fürtreflich wäre. Dann das nachdencken ist der theil des gebets / der die seele an den rechten vorwurff feste hefftet / und unser gutes fürnehmen und andacht befestiget und ins werck richtet. **Das nachdencken** ist die zunge der seelen und die rede unsers geistes. Wann unsere gedancken in dem gebete sich verirren/ so ists nichts anders als eine versäumniß unsers nachdenckens / und eine abweichung von dieser pflicht. Nach der masse/ nach der das nachdencken versäumet wird/ sind auch unsere gebeter unvollkommen / massen das nachdencken die seele des gebets und das absehen unsers geistes ist/ und auch seyn muß. Es ist dabeneben das nachdencken ein hülff mittel/ dadurch uns viel andere sachen zugeeignet werden. Es ziehet unsere neigungen nach dem himmel / es gibt eine beständige vergnügung / es wircket eine beständigkeit eines guten fürnehmens / und eine verachtung dessen / das hierunten ist. Es entzündet in uns eine lust und begierde zu der tugend / eine liebe zu GOtt / die selbstverläugnung / unterwerffung unsers verstandes und eine allgemeine verbesserung unsers lebens und unserer sitten. denckens und desselbigen früchte.

Gebet.

O Heiliger und ewiger HErr JEsu ! dein gantzes leben und lehre ist eine allezeit währende predigt von einem heiligen leben/ eine schatz kammer der weißheit/ und ein gemach voller göttlichen materien des nachdenckens gewesen. Gib mir doch gnade/ daß ich verstehe/ fleiß und auffmerckung/ daß ich wahr nehme/ sorgfältigkeit/ daß ich behalte/ und befleißigung / daß ich alle die thaten/ ursachen / vermahnungen / und warnungen/ durch die du uns unsere pflicht ausdrücklich lehrest / oder uns geheim zu erkennen gibst / oder auff eine verborgene weise anzeigest/ ausübe/ und denselbigen folge. Laß doch meinen verstand in seinen betrachtungen und fürnehmen so geistlich seyn/ als er in seiner natur keiner materie unterworffen ist. Erfülle mein gedächtniß/ als ein auserwehltes gefäß/ mit den gedancken und begriffen / die sehr empfindlich / durchdringend / und zu allen theilen der heiligkeit am kräfftigsten sind. Laß deinen heiligen

Geist in mir wohnen / laß den mich in erkäntniß unterweisen / meine gedancken heiligen / meine neigungen regieren / und meinen willen in dem / das gut ist / zu erwehlen einrichten / und ihn dazu neigen / damit die grösseste arbeit meines lebens diese sey / daß ich deinem gesetze nachdencke / deinem willen / der mir etwas gebietet / gehorsahm leiste / das alles / was einiger massen zu meiner pflicht gehöret / begreiffe / und also mir meine unwissenheit keine anleitung zur sünde gebe / oder mir zur straffe nicht gereiche. Nimm von mir alle eitelkeit des geistes / die trägheit in den fürbildungen / alle begierde zu etwas neues und unnöthiges / und die ungeschicklichkeit zur untersuchung / auch alle betrügereyen des teuffels und verführungen meiner gedancken. Laß meine gedancken / wie meinen gottesdienst / auffrichtig / gottesfürchtig / ohne falsch / und fürsichtig seyn / und mich einen stetigen fleiß und eiffer anwenden / daß ich mich in den tugenden übe / und alle sünden ausrotte. Laß mich durch keine eitelkeit verführet werden / auff nichts grössers mein auge richten / als meine seele begreiffen kan / und nichts begehren / so mir anleitung gibt / daß mein geist ausser den schrancken schreiten könte. Laß mich aber gäntzlich in der liebe truncken werden / und die liebe so wircken lassen / daß sie thue / was dir wohlgefält / nach der gelegenheit meiner schwachheit und erforderung der demuth / biß zu der zeit / darinnen es dir gefallen wird / den fürhang hinweg zu nehmen / und uns die inniglichen schönheiten des reichs deiner ewigen herrlichkeit zu entdecken. Verleihe mir diß um deiner barmhertzigkeit willen / o heiliger und ewiger HERR JESU. Amen.

Die sechste Abtheilung.

Von dem tode der unschuldigen kinder zu Bethlehem / und der flucht des HErrn JEsu nach Egypten.

I.

Da Herodes keine nachricht von den

ES wartete indessen Herodes nach der widerkunfft der weisen / damit er von ihnen nachricht / wo das kindlein zu finden wäre / bekommen / und also gewiß gehen möchte / dieweil er im sinn genommen hatte / dasselbige zu tödten; Da er aber sahe / daß

er

er von den weisen betrogen war/ ward er sehr zornig/ Dann es streckte zu seiner grössern bekümmerniß / daß sein fürnehmen / so er gantz heimlich gehalten hatte / zurück zu gehen anfieng / ja gar zu nichte gemachet wurde/ und zwar durch eine solche verhinderung / von der man nichts anders sagen könte / als daß ihm durch eine allsehende und allmächtige fürsehung in seinem absehen wiederstanden würde. Er fieng an zu gedencken / daß der himmel hierinnen seine hand mit hätte / und er sahe wohl / daß er sein absehen nicht erreichen würde / es wäre dann/ daß er die güldene kette der zuvorverordnung GOttes zerbrechen könte. Herodes gläubete der göttlichen rede / die zuvor gesaget hatte / daß ein König zu Bethlehem gebohren werden solte / und dennoch machte ihn sein ehrgeitz so thöricht / daß er sich unterwund/ den schluß des himmels zu nichte zu machen: Dann/wann er den propheten nicht gegläubet hat/ warum erschrack er dann? Und hat er denselbigen gegläubet/ wie konte er dann gedencken/ daß er den ausgang verhindern wolte / den GOTT selber zuvor gesaget hatte/ daß er gesehen solte? Matt. 2/16. weisen bekam/ wurde er zornig. Diß war eine thorheit.

II. Seinem fürsatze nun zur folge nahm er sich für/ dieweil er gesehen hatte/ daß GOtt ihm schon verhinderung zugeschickt / indem er sein schwerdt wider das kindlein JEsum insbesonder nicht gebrauchen konte / daß ers dennoch ohne unterscheid ausrecken wolte/ dieweil er hoffte / daß wann er alle kinder zu Bethlehem tödtete und tödten liesse / alsdann auch das reich dieses jungen königes gar bald ein ende nehmen würde. **Er schickte demnach aus/ und ließ alle kinder zu Bethlehem tödten/ und an ihren gantzen grentzen / die da zweyjährig und drunter waren/ nach der zeit/ die er mit fleiß von den weisen erlernet hatte/** Matth. 2/16. Diß geschahe nun in dem anfange des andern jahrs nach Christi geburth/ wie wir/ dieweil dieses am nechsten der warheit ähnlich zu seyn scheinet/ urtheilen/ und also nicht/ wie von einigen feste gesetzet wird/ alsdann/ da schon zwey gantzer jahre zum ende kommen waren. (a) Dann wie er in seiner boßheit listig war / so wolte er auch darinnen gewiß gehen / und darum (ob er schon fleißig untersuchet / und nach seiner rechnung die zeit bey nahe ausgefunden hatte) wolte er / der niemahls das leben anderer menschen viel geachtet / noch dessen geschonet hatte / jetzo / damit sein königreich desto sicherer seyn möchte/ lieber seine scharffe verordnung einige monaten zu früh ergehen lassen/ als daß er/ wann er eben auff Er ließ die kinder zu Bethlehem ermorden. Wann diß geschehen ist.

(a) Sic ait Glossa ordinaria, sed Onuphrius in fastis ait, hanc eædem biennio post Christum natum contigisse.

die zeit seiner rechnung die ausführung geschehen liesse/ sich selber betrügen/ und der Meßias ihm entgehen möchte.

Die grausamkeit/ die hierinnen verübet worden ist.

III. Diese ausführung der verordnung Herodis geschahe nun auff eine traurige und grausahme weise/ so/ daß kein kind verschonet wurde. Das ängstliche schreyen und weinen der mütter brachte keine barmhertzigkeit zuwege. Solche soldaten/ die ein weiches und zur erbarmung geneigtes hertz hatten / wurden hiezu nicht gebrauchet / sondern unbarmhertzige tyrannen / die durch die weinende augen und jammervollen gesichter dieser mütter/ welche sich darüber verwunderten / wie es müglich seyn könte/ daß jemand ihre liebe kinder und säuglinge tödten wolte/ nicht erweichet wurden. Die aller anmuthigsten blicke der zarten kinder / guthertzigkeit/ freundlichkeit / mitleiden / oder erbarmung funden bey ihnen keinen raum. Herodes ließ selber sein eigenes kind / das in den grentzen der stadt Bethlehem von einer ammen aufferzogen wurde / zu tode bluten/ daß auch der Kayser Augustus bewogen wurde zu sagen / daß **es besser sey/ daß man ein schwein/ als ein sohn Herodis wäre**; (a) Und mit rechte/ sintemahln Augustus die gewonheit dieses jüdischen volcks genau betrachtet hatte/ und wohl wuste / daß kein schwein das schwerdt oder messer des Herodis zu fühlen bekommen würde / die religion aber könte davon sein kind nicht sicher und frey behalten. Dieweil nun das schwerdt also/ damit die verordnung Herodis ausgeführet werden möchte/ geschärffet war / so wurden/ wie die Griechen in ihren tage-büchern/ und die Abyßiner aus moren-land gleichfals berichten/ 14000. junge kinder umgebracht. Dann es hatte Herodes/ der listig / grausahm und boßhafftig war / das ist / ein vollkommener tyrann (b) einen befehl gegeben / daß man alle kinder herbringen solte. Diesem satzten sich die leichtgläubige mütter (dieweil sie gedachten / daß man mit dem absehen einer gewissen schatzung ihr alter und zahl auffschreiben wolte) nicht entgegen / und boten ausser ihrem wissen sich selber und ihre unschuldige liebe kinder zur schlacht-banck/ der sie nicht entfliehen konten/ an.

Auch über einen von den söhnen Herodis.

Muthmassung von der zahl der ermordete. Eine list hat Herodes gebrauchet/ damit alle kinder hergebracht werden möchten.

IV. Da

(a) Macrob. *Saturn. Lib. II. c. 4.* (b) *Qualis* Lucianum *describitur tyrannicid.* Ἐκεῖνος ἦν ὁ τὴν φρεαρὰν κρατύνων, ὁ τὰς τυραννυμένας ἐκκόπτων, ὁ τὰς ἐπιβελεύοντας φοβῶν, ὁ τὰς ἐφέβας ἀνασπῶν, ὁ ἐνυβρίζων τοῖς γάμοις· ἐκείνῳ καὶ παρθένοι ἀνήγοντο· καὶ εἴτινες σφαγαί, καὶ εἴτινες φυγαὶ, καὶ χρημάτων ἁφαιρέσεις, καὶ βάσανοι, καὶ ὕβρεις &c.

IV. Da ist erfüllet/ das gesaget ist von dem propheten Jeremia/ der da spricht: **Auff dem gebirge hat man ein geschrey gehöret/ viel klagens/ weinens und heulens; Rahel beweinete ihre kinder/ und wolte sich nicht trösten lassen/ dann es war aus mit ihnen/** Matth. 2/17. 18. Alle worte/ damit dieser traurige zufall fürgebildet werden kan/ würden zu wenig seyn/ daß man damit allen jammer und elend/ womit die mütter überfallen/ alles klagen und heulen/ das sie von sich hören liessen/ als sie sehen musten/ daß auff einen tag vierzehen tausend kinder ihr blut an ihren brüsten vergossen haben/ an denen sie kurtz zuvor ihre milch gesogen hatten/ ausdrücken könte. Sie/ die mütter/ sahen nun an statt/ daß ihre kinder sie lieblich anlacheten/ dadurch dann ihr hertz erfreuet/ und ihre zuneigung immer grösser wurde/ nichts anders/ als was ihnen ein erschrecken/ zittern/beben/und ein erbärmliches klagen und weinen verursachen konte. Das klagen war so groß/ als das in dem thal der kinder Hinnoms/ und da war dennoch kein tröster; ihr schmertz konte nicht als durch einsahmkeit geheilet/ und sie nicht eher erquicket werden/ biß daß sie vom weinen müde geworden waren. Die weissagung/ die hievon geschehen ist/ wird ausgebreitet.

V. Es streckte sich aber auch diese boßheit des Herodis über das hohe land aus: Dann da er gehöret hatte/ daß von dem heiligen Johanne/ dem Sohne Zacharia/ grosse dinge/ durch die zu erkennen gegeben wurde/ daß er ein grosses amt bey diesem jungen könige bedienen würde/ geredet wurden/ so nahm er sich gleichfals für/ den weissagungen fürzukommen/ und gab demnach befehl/ daß man ihn auch tödten solte. Es hatte aber die mutter schon bey zeiten für ihm sorge getragen/ und ihn in die wüsten gebracht/ alwo er biß zu der zeit blieb/ darinnen er zu den Israeliten gesand wurde. Gleichwie aber die kinder zu Bethlehem an Christi statt umgebracht wurden/ also muste gleichfals der vatter Johannis für seinen sohn den todt leiden. Dann Herodes ließ **Zachariam zwischen dem tempel und altar tödten**/ Matth. 23/35. (*a*) darum/ daß er seinen sohn dem wüten des grimmigen und rasenden bähren nicht übergeben wolte/ wie einige lehrer diß fürstellen. Einige aber/ und zwar auch sehr ansehnliche lehrer unter den lichtern in der ersten kirchen (*b*) wollen In dieser ermordung wurde auch Johannes gesuchet. Der in die wüsten gebracht wurde. Warum Zacharias getödtet worden ist.

(*a*) *Sic* Chrysost. & Pet. Martyr, *Episcop. Alexandr.* Niceph. & Cedrenus.

(*b*) *Sic ajunt* Orig. *Tract. XXIII. in Evang. Matth.* Basil. *Homil. de humana Christi generatione.* Nyssen. *in natali Christi.* Cyrillus *adv. Anthropomorphitas.*

wollen nach anleitung einer alten schrifft fürgeben/ daß **Zacharias**/ nachdem er zugelassen hatte/ daß die Mutter unsers HErrn nach der geburth ihres heiligen Sohns an einem orte in dem tempel / der für die Jungfrauen abgesondert war/ ihre wohnung haben möchte / und dabey gesaget / daß Maria noch eine Jungfrau wäre/ eben darum nicht von dem Herode / sondern von den schrifftgelehrten und phariseern getödtet worden sey.

Was hierauf erfolget.

VI. Nach den worten des Tertulliani (*a*) wurden die steine auff dem boden/ der der altar war/ auff dem der gute alte priester geopffert wurde/ so mit seinem blute bedecket/ daß die mahle desselbigen durch kein mittel hinweg genommen werden konten / eben als wann GOtt für hätte/ daß er alle das gerechte blut von **Abel** an biß auff Zachariam / den letzten märtyrer in der jüdischen versammlung/ von diesem volcke fordern/ und also ein zeichen ihrer schuld zur auffrückung und fürwerffung ihrer gottloßheit / grausamkeit und unglaubens darstellen wolte. Einige wollen/ daß die worte unsers seeligmachers/ Matth. 23/ 35. nicht auff einen Zachariam sehen / der schon umgebracht war / sondern eine weissagung von dem letzten märtyrer der Jüden seyn / der kurtz für der zerstörung des tempels und dem untergange dieses volcks ermordet werden solte. Und es ist gewiß / daß ein solcher Zacharias/ der sohn Barachiae/ wann wir dem Josepho (*b*) glauben mögen/ mitten in dem tempel todt geschlagen ist/ kurtz zuvor/ ehe der tempel zerstöret wurde/ und es kommt mit der natur der zuvor verkündigung und der auffrückung/ die unser gesegneter seeligmacher ihnen zu der zeit in die nase rieb / überein / daß **alle das gerechte blut von dem blute Abels an biß auff das blut Zachariä über sie kommen** solte / nemlich von dem ersten an biß zu dem letzten/ biß daß das maaß ihrer ungerechtigkeit erfüllet würde/ und man kan sich nichts anders fürbilden/ als daß das blut unsers gesegneten seeligmachers/ und ihres bischoffs des heiligen Jacobi (von dessen todt auch viele Jüden selber urtheileten/ daß ihre stadt darum verwüstet worden sey) auch über sie kommen/ und ihnen zugerechnet ist/ daran dann gewißlich gedacht worden wäre/ wann ein ander Zacharias/ als den sie zum letzten getödtet haben/ dadurch verstanden würde. In dieser absicht geschichet es/ daß Cyprianus de Valeria das/ was wir als von einer vergangenen zeit lesen / von einer zukünfftigen erkläret. **Ihr habt getödtet**/ spricht er/ ist hie so viel/ als **ihr werdet tödten**/

Untersuchung/ von was für einem Zacharia geredet wird.

(*a*) Tertull. *in Scorpiac. cap. VIII.*
(*b*) Joseph. *de Bello Judaico Lib. IV.*

tödten / nach der redens-art / die von den propheten mehrmahln gebrauchet ist / das auch der Aoristus, (eine uneingeschränckte zeit) als der da eine ungewisse bezeichniß hat / leiden kan. Es hat aber die göttliche rache über diesen kinder-mord den Herodem fürnemlich getroffen / dann er ist nach wenig jahren von GOTT mit so viel pein und schmertzen heimgesuchet worden / daß er in seiner person anzuschauen war / als ein hospital unheilbahrer kranckheiten. Dann er wurde an seinem leibe mit einem langsamen feuer / gleichwie mit einem glüenden eisen oder kohlen gepeiniget / in seinen gedärmen mit unerträglichen grimmen und geschwüren / in seinen natürlichen gliedern mit ungezieffer; in seinen füssen hatte er ein unleidliches reissen / in seinen sehn-adern den krampff und zusammenziehungen / ihn überfiel grosse angst / er bekam einen kurtzen athem / und aus vielen theilen seines leibes kam ein solcher garstiger und eiteriger gestanck / daß der eckel / den er daran hatte / der schmertz und die ungedult ihn einsmahls bewegeten / daß er nach einem messer griff / und sich selber das leben nehmen wolte / welches auch geschehen wäre / wann ihn nicht einer von seinen verwandten / der bey ihm war / daran verhindert hätte.

Die rache GOttes über den Herodem.

VII. Gleichwie aber das fleisch des viehs durch schläge und drücken des jochs hart wird / so wurde auch das hertz Herodis unter der last der göttlichen rache nicht weicher noch besser / sondern härter. GOtt gab ihm hie den fürschmack der hölle / und ließ ihn also grosse pein und schmertzen leiden / er besserte sich aber nicht. Dann als er merckte / daß er bald sterben müste / ließ er erstlich seinen sohn Antipatrem (a) unter dem fürwand / daß er ihn hätte vergeben wollen / tödten / und / damit das letzte seines lebens in lauter boßheit und überhand nehmender grausamkeit / die alle seine vorige thaten übertraff / und also denselbigen nicht wiche / vollbracht werden möchte / indem er glaubete / daß das Jüdische volck über seinem tod sich erfreuen würde / befahl er / daß der gantze adel und die ansehnlichsten unter dem volcke zusammen kommen solten. Als sie nun erschienen / ließ er sie ins gefängniß setzen; Er gebot auch / und begehrete von seiner schwester Salome / daß sie diese gefangene / so bald er / der Herodes würde gestorben seyn / tödten lassen solte / und sahe also nur darauff / daß sein todt mit einem empfindlichen und allgemeinen betrübniß beklaget werden solte.

Er blieb unter diesen straffen boßhafftig.

Und nahm noch mehr greuel für / und ließ die auswircken.

VIII. Es ließ aber GOtt / der die rathschläge der gottlosen zunichte machet / dieses fürnehmen gantz anders ausfallen. Dann / als Herodes gestorben war / wolte seine schwester die ungerechte und blutdürstige

Diß wurde aber nach seinem tode nicht ausgeführet.

(a) Δειναὶ γὰρ καὶ κοῖται ἀποιχομένοιο λεόντος.

stige befehle nicht ausführen/sondern ließ die gefangenen so wol die vom adel als die andern loß/ dann sie konte es nicht für recht erkennen/diese unschuldige tödten zu lassen; Und sie machte also den tag des todes ihres bruders zu einem vollkommenen jubel-jahr/ zu einem tag der freuden / nicht ungleich der / so die Juden in den tagen Purim über ihre erlösung aus der gewalt des Hamans von sich spüren liessen.

Jesus wurde von seinen eltern in Egypten geführet.

IX. Indessen wieß GOtt seinem heiligen kinde JEsu eine sichere wohn-stätte an. Dann / da er sahe / daß Herodes ein blutdürstiges fürnehmen in seinem busen heimlich schmiedete / so sandte er seinen engel vom himmel herab / der **erschien dem Joseph im traum / und sprach: Stehe auff/ und nimm das kindlein und seine mutter zu dir/ und fleuch in Egypten-land / und bleib alda / biß ich dirs sage. Dann es ist fürhanden / daß Herodes das kindlein suche/ dasselbige umzubringen. Und er stund auff/und nahm das kindlein und seine mutter zu sich / bey der nacht / und entwich in Egypten-land** / Matth. 2/ 13. 14. Auff dieser reise liessen sie sich erst zu Hermopolis / in dem Thebaitischen lande nieder/ (*a*) alwo das kind JEsus alsobald nach ihrer ankunfft / entweder mit fürsatz / oder durch die göttliche fürsehung in den tempel gebracht wurde / worauff dann alle höltzerne bilder der götzen zur erden nieder fielen / eben wie **der Dagon für der lade des HErrn** / 1. Sam. 5/ 4. und wurden also zerbrochen und zu schanden gemacht / nach der weissagung des propheten Esaiä: **Die götzen werden in Egypten für ihm beben/und den Egyptern wird das hertz feige werden in ihrem leibe** / cap. 19/ 1. Auch war es nach dem ausspruche des Epiphanii in der des lebens-beschreibung des propheten Jeremiä (*b*) zuvor verkündiget / „ daß die götzen-bilder „würden zerbrochen werden / wann eine heilige Jungfrau mit ihrem kin„de in ihre gräntzen kommen würde. Und es kan seyn / daß die zuvorsagung die ursache gewesen sey / warum die Egypter nebst ihren eitelkeiten ein kind in seiner krippen/ und eine jungfrau in ihrem bette geehret haben.

Was auff dieser reise fürgefallen.

Er kam auff göttlichen befehl gen Nazareth.

X. Von Hermopolis reiseten diese heilige in ihrer flucht gen Matuream / damit sie daselbst desto sicherer wohnen / und nachdem es ihre mittel zuliessen / daselbst sich auffhalten möchten. Hieselbst sollen sie/ wie gesagt

(*a*) Euseb. *Demonstr. Evang. c. XX.* Athan. *de incarn. Verbi.* Pallad. *in Vit. S. Apollon.*

(*b*) Doroth. *in Synop.* Pallad. *in Vita Apollon.*

gesagt wird / in einem garten / darinnen viel balsam soll gewesen seyn / gewohnet haben / biß zu der zeit / da nemlich (wie durchgehends geglaubet wird) sieben jahre zum ende kommen waren / und Joseph durch einen engel versichert wurde / daß Herodes todt war / und den befehl erhielte / daß er sich in das Israelitische land zurücke begeben solte; worauff er dem himmlischen gesicht gehorchete / und zurück reisete. Als er aber hörete / daß Archelaus nach seines vatters tode die herrschafft bekommen hatte / und wuste / daß der ehrgeitz und die grausamkeit dem Archelao gleichsam angeerbet und sein eigenthum war / wich er / nachdem er befehl von GOtt im traume empfangen hatte / in die örter des Galiläischen landes / (das ein theil des landes Canaan war / darüber zwar einer von den söhnen des Herodis / nicht aber der Archelaus die herrschafft hatte) und kam / und wohnete mit Maria und dem heiligen kinde zu Nazareth / darum ihm auch der nahme Nazarenus gegeben ist / Matth. 2/ 23.

Auff die sechste Abtheilung.

Anmerckungen über den todt der unschuldigen kinder zu Bethlehem / und der flucht des heiligen JEsu nach Egypten.

I.

Als Herodes die weisen zu sich beruffen / und von ihnen bericht von ihrem absehen empfangen hatte / und das noch weiter erfahren wolte / was sie von dem kinde wüsten / machte er einen gottesfürchtigen schein / und ersuchte sie / daß sie es ihm / wann sie das kind gefunden hätten / berichten möchten / so wolte er auch kommen / und es anbeten / Matth. 2/ 8. da er doch indessen sich fürgenommen hatte / den / von dem er fürgab / daß er ihn anbeten wolte / umzubringen / dem tode ihn auffzuopffern / und an statt / daß er diesem jungen Fürsten einen purpur umhängen solte / seine windeln mit blute zu färben. **Es ist zu allen zeiten gefährlich / wann ein gottloser fürst scheinet / und sich stellet / als wann er ein diener Gottes ist**; Alsdann ist sein hertz am allerärgesten / wann er sich gedrungen befindet / daß er sich äusserlich gantz gut stellen muß. Es ist schon in der ersten zeit der welt die lose practicke gebräuchlich gewesen / daß man urtheilet / daß / wann man als ein Gottes-diener angesehen wird / und als ein solcher scheinet /

Gottlose fürsten sind vielmahls unter dem schein des gottesdiensts die allerärgste.

es den menschen nutzen schaffe / und indessen meinet / daß / wann man gottesdienstig ist / alsdann die grossen absehen und fürnehmen zunichte werden. Als **Jesabel** ihr fürgenommen hatte / den **Naboth** des seinigen zu berauben und ihn zu verderben / schrieb sie brieffe / und sandte sie zu den ältesten / daß sie eine fasten ausschreyen lassen solten / 1. Reg. 21 / 8. 9.

Was dieselbige bißweilen dadurch gewinnen können.

Dann die äusserlichen und sichtbahren beweißthümer der gottseeligkeit nehmen der menschen gemüther so ein / daß sie die betrachtung / die schön scheinet / groß achten / also / daß sie kein unangenehmes und scharffes urtheil wider sie fällen / oder zum wenigsten wider ihre thaten / die so schön sich zeigen / mit keinem vorurtheil eingenommen sind / sondern lieber ihrem eigenen verstande gewalt thun / und ihrer eigenen vernunfft den glauben wegern / oder die sache entschuldigen / und gedencken / daß dieselbige nur ein fehler / oder eine geringe sünde / oder ein zufall menschlicher schwachheit sey / oder in allem so lange ihr bedencken wider den / von dem sie urtheilen / daß er gottseelig sey / auffschieben / biß daß das gerüchte schläfft / oder der trieb unsers mißfallens durch einige andere zwischen kommende gute sachen / ehe unser eiffer in voller flamme ausbricht / verändert werde; dadurch dann die person unverurtheilet / oder derselben absehen auffer nachrede bleibet.

Herodis listiger anschlag wurde zunichte.

II. Es hat aber die weißheit des menschen hie gefehlet / und ist eine grosse thorheit worden. **Herodes** hatte sein absehen niemanden als sich selber vertrauet / er hatte etwas schönes fürgegeben; **GOtt dienen / ihn anbeten** / war das wort / das er mit den **weisen** / die er heimlich zu sich beruffen ließ / redete; er hielte ihnen nichts anders als nur ein bescheidenes begehren für / daß sie ihm entdecken solten / wie ihre reise / die sie auff sich genommen / und derentwegen sie keine ursache hätten / dieselbige ihm zu verbergen / abgelauffen wäre. Es war aber indessen sein hertz offen / die augen Gottes sahen hinein / und es war die sonne nicht so sichtbahr / als sein böses und finsteres fürnehmen für GOtt war / wie der ausgang solches zeigete. Dann das kind wurde weg gesand / die weisen wurden gewarnet / daß sie ihren vorigen weg nicht wieder nehmen solten; Und **Herodes / da er nun sahe / daß er von den weisen betrogen war / wurde sehr zornig** / und also wurde seine listigkeit zur eitelkeit und thorheit.

So weiß GOtt alle böse anschläge zunichte zu machen.

So gehet es mit allen rathschlägen / die wider GOtt fürgenommen werden / oder wider das alles / das GOtt beschirmen will. Dann ob wir schon die ursachen der versicherung mannichmahl nicht begreiffen können / dieweil wir nicht sehen / wie wunderlich unendliche sachen in der göttlichen Fürsehung zu ihrem mittel-punct zusammen lauffen / und wie GOtt durch

nicht

nicht gesehene / und mannichmahl wiedrige wege sein fürnehmen ausführet; So hat dennoch die klahre und allgemeine erfahrung zu allen zeiten augenscheinlich gewiesen / daß alle böse rathschläge zu nichte worden sind / und daß ein glücklicher ausgang eines gottlosen fürnehmens kein beweißthum sey / daß jemand in einem guten und gewünschten stande sich befinde / sondern daß der fluch ihm am nechsten sey / wann er am meisten glücklich zu seyn sich achtet; Und daß die unmüglichkeit / damit die gottesfürchtige errettet werden mögen / gelegenheit verschaffe / und GOTT verpflichte / daß er durch kennzeichen der wunderbahren oder ungewöhnlichen ausgänge seine macht herrlich darstelle / und seine gnade erhöhe; Ja es ist auch wahr / daß nicht allein die widerwärtigkeiten und trübsahlen der frommen durch die hülffe des guten geistes GOttes leichter gemacht werden / und / wann sie lange währen / zur mercklichen verbesserung für das zukünfftige strecken / sondern daß es auch / wann es den glückseeligen gottlosen wohl von statten gehet / und es ihnen gelinget / und aber in einer folgenden zeit / oder so / daß wohl drey / vier oder fünff (Secula) Jahr-hunderte darüber hingehen / gestraffet und vertilget werden / die grössesten beweißthümer der fürsehung GOTTES sind / dadurch er den zorn häuffet / und nicht vergisset / daß er diese seine feinde wegen derer aller / die sie verfolget haben / hart straffet / und seine gerichte über sie ausführet. Alle ungerechte gewalt-übungen werden bey GOtt auffgehoben / sie sind stets für seinen augen und der vorwurff eines durchgehenden und unauffhörlichen zorns.

Und die verfolger zu straffen.

III. Es trug aber GOtt für das heilige kind sorge / er sandte seinen Engel / der den Joseph warnen muste und ihm befehlen / daß er mit dem kinde und seiner mutter gen Egypten fliehen solte. Hierauff stunden Joseph und Maria alsobald auff; Sie untersuchten und bekümmerten sich nicht darum / wie sie alda würden leben können / oder wann sie wieder zurücke kommen würden / oder / wie sie sicher reisen / oder was für gemächlichkeit sie unterwegens haben würden / sondern nahmen stracks in derselbigen nächtlichen stunde die reise auff sich mit willigem gehorsahm / versichertem glauben / vertraulicher hoffnung und freymüthiger liebe. Sie wusten wohl / daß all ihr ungemach und mühe / so ihnen begegnen würde / nicht unvergolten bleiben könte / und daß sie / da sie werckzeuge zu der sicherheit des heiligen JEsu waren / GOTT dienste erzeigen / und mit der göttlichen fürsehung umgeben bewahret bleiben würden. Diß konten sie sich an allen orten versichern / dann es waren ihnen alle länder / darinnen

Joseph und Maria leisten der verordnung GOttes gehorsahm.

Und lehren uns / wie wir in allem GOTT vertrauen müssen.

Der in allen trübseeligkeiten hülffe zu leisten weiß.

nen sie JEsum zum gefährdten hatten/ ein paradieß. (a) Und es hat der warhafftig keinen glauben noch weißheit genug/ der/ wann er das/ was ihm sein GOtt gebietet/ thut/ sich über die hülffe GOttes in seiner dürfftigkeit bekümmert. Gebietet euch GOtt/ daß ihr ihm ein opffer thun sollet/so wird er sich schon **ein Lamm ersehen**/oder verschaffen/ und wann er urtheilet/ daß ihr ihm ohne vorrath dienen könnet/ so wird er euch an einen einsahmen ort bringen/ da ihr für euren leib keinen vorrath von nöthen haben werdet/ er wird gewißlich eure dürfftigkeit und noth von euch nehmen/ oder auch so viel geben/ daß ihr **euch begnügen lasset**/ Hebr. 13/5.6. Er wird euch nahrung verschaffen/ wie den Jsraelitern/ oder euch den hunger benehmen/ wie dem Mosi/ oder raben senden/ daß sie euch speise bringen/ wie dem Elia/ oder gutthätige hertzen gegen euch erwecken/ daß sie euch wohlthaten erzeigen/ wie die Sunamitin dem Elisä/ oder euch seinen eigenen theil geben/ wie den leviten/ oder eure feinde zum mitleiden gegen euch bewegen/ wie die Assyrer gegen die gefangene Jüden. „ Dann alles das jenige/ was die welt hat/ oder das euch/ entweder „ durch fürsorge/ oder durch wunderthaten zuwege gebracht werden kan/ „ wird euch zum vorrath dienen/ so lange als ihr das werck GOTTES

Wann man ihm nur gehorchet.

„ thut. Und darum gedencket/ daß ihr euch nicht des seegens versichern könnet/ noch der gesundheit und erhaltung/ wann ihr das thut/ wozu euch eure gemüths-bewegung ziehet/ oder euch an dem orte auffhaltet/ allwo ihr gerne seyd/ sondern alsdann/ wann ihr den willen GOttes thut/ und an den ort gehet/ den er für euch ausersehen hat. Wir können auch in Egypten sicher seyn/ wann wir uns da in dem gehorsahm des willens GOttes befinden/ und unter den kindern zu Bethlehem umkommen/ wann wir auff eigene wahl da bleiben.

Aus der beschreibung der flucht Jesu lernen wir unterschiedliche sachen.

IV. Joseph und Maria widersatzten sich im geringsten nicht der botschafft des Engels/ sondern nahmen seinen befehl gerne und willig an/ und waren mit demselbigen zu frieden/ dann er war der/ welcher den Herodem/ wann er auch schon mit allen legionen oder regimentern unter dem feldzeichen des Römischen adlers umringet gewesen wäre/mit dem athem seines mundes hätte verderben können/ und deswegen nahmen sie/ gleichwie die Cherubim auff dem gnaden-stuhl/das kind zwischen sich/ und also die flucht/ und entwichen demnach dem wüten der verfolgung/ die vielleicht/ wann derselbigen vorwurff hinweg wäre/ auffhören und vergehen würde/ wie

(a) Τὸν Θεὸν ἔχων τὶς ἔν φίλοις, ἀρίστην μαντικὴν ἔχει δόμοις. Eurip. Helen.

wie das feuer/ sonsten aber stets gewähret hätte. JEsus flohe nun/ und nahm eine traurige reise auff sich/ auff der die ungemächlichkeit des weges/ die zärtlichkeit und schwachheit seiner Mutter/ das alter seines vermeinten vatters/ der geringe vorrath ihres reise-geldes/ und dessen/ was von nöthen war/ damit sie ihre reise desto gemächlicher verrichten könten/ die frembdlinge/ zu denen sie kommen würden/ und daß sie keine hoffnung hatten/ daß sie einige erquickungen und eusserlichen beystand bekommen würden/ klare kennzeichen seiner armuth/ und die auswirckungen seiner verfolgungen waren. Diß alles aber erwehlete dennoch JEsus/ damit er uns **die warheit** seiner menschlichen **natur**/ **die schwachheit seiner person**/ **die demuth** seines **geistes**/ die **härtigkeit** dessen/ das er auff sich genommen hatte/ und die **schwere** seiner **last** zeigen möchte. Dadurch er uns dann nicht allein eben dieselbigen tugenden/ die er hie uns fügestellet hat/ lehren und anbefehlen wollen/ sondern er hat auch seinen Jüngern freyheit gegeben/ daß sie in den folgenden zeiten für ihre verfolger fliehen mögen/ wann ihre verrichtungen noch nicht zum ende kommen sind/ das ist/ wann sie GOtt mit ihrem leben mehr ehre/ als mit ihrem tode zuwege bringen können; Sie müssen aber wohl überlegen/ und fürsichtiglich erwegen/ ob ihre ursachen ihnen diß versichern können. Dann bißweilen werden wir beruffen/ daß wir GOtt mit unserm tode preisen sollen/ und es kan seyn/ daß die wollfarth der kirchen und vieler glaube davon abhanget/ und in diesem falle ist es nöthig/ daß wir alda/ alwo wir beruffen sind/ bleiben. Ausser diesem aber ist das wahr/ was Demosthenes zur verantwortung seiner flucht aus dem felde fürbrachte; **Ein mann/ der fliehet/ kan auff eine andere zeit wieder fechten und sich in streit begeben.** (a) Der heilige Paulus bedienete sich der wache und beschirmung einiger krieges-knechte/ damit er für den jüdischen hohenpriestern und ihrer tyranney sicher seyn möchte/ und zu einer andern zeit **eines korbes**/ damit er den händen derer/ die ihm nachstelleten/ entgehen möchte/ Act. 9/25. So machten es die ersten Christen/ die in den klüfften und löchern der erden sich auffgehalten haben/ wie auch Athanasius/ der in dem hause einer fürnehmen und ansehnlichen persohn/ und andere/ die in den wüsten und andern örtern ihre herberge gefunden haben/ dieweil sie überzeuget waren/ und gewiß wusten/ das es keine schande ihnen wäre/ daß sie flöhen/ dieweil ihr herr selber die flucht nach Egypten genommen hatte/ damit seine

Und sonderlich/ daß man in gewissen fällen fliehen mag. Diß wird näher eingeschräncket/ und durch fürbilder als billich erachtet.

(a) Ἀγὴς ὁ φεύγων καὶ πάλιν μαχήσεται.

seine zeit und werck zum ende gebracht werden möchte/ und da diß geschehen ist/ hat er auch sein leben willig und gerne in den todt gegeben.

Wir müssen hieraus lernen/ wie wir fürsichtiglich über andere urtheilen sollē.

V. Man kan nicht wohl sonderbahre regeln fürstellen/ durch die alles ohne unterscheid an eine recht gleiche einschränckung verbunden werden könte/ dieweil alle sachen/ die von umständen abhangen/ unendlichen veränderungen unterworffen sind. Gleichwie aber die ehre GOttes und das beste der kirchen die herrlichsten absichte sind/ die wir uns allezeit fürstellen/und nach der maasse/ nach der wir die erreichen können/ unsere streitigkeiten geschlichtet/ und also geurtheilet werden müssen/ so müssen wir in unser untersuchung nicht alles/ das schwachheit ist/ auslesen und verdammen. Dann ich zweiffle nicht daran/ daß GOTT/ da er uns zugelassen hat/ daß wir etwas/ so dieser natur ist/ verrichten mögen/ uns in ansehung der menschlichen schwachheiten/ sanfftmuth und zulassung zu gebrauchen/ so wohl habe lehren wollen/ als er die gelegenheit verschaffet/ daß wir ihm hierinnen dienen sollen/ und er also sein eigen werck durch uns ausführen wolle. Und also müssen wir/ nachdem unsere furcht/ die ungemächlichkeit der flucht/ die trübseeligkeit/ daß man das land räumen muß/ und die bekümmernissen und beschwerlichkeiten/ denen man unterworffen ist/ wann man in eine fremde und neue herberge kommt/ ein theil unserer verfolgungen seyn/ so müssen wir/ sage ich/ damit wir nicht durch unsere flucht gewißlich und augenscheinlich die ehre GOttes krancken/ noch die kirche ärgern/ in diesem falle es so zu unserm vortheile einrichten/ damit wir dem/ was unsern abfall zuwege bringen/ oder unsere ruhe stöhren könte/ zu entweichen suchen/ den geringsten theil der verfolgung erwehlen/ und uns dem unterwerffen. Daher muß nun niemand solche so richten/ daß ihr fürnehmen wider die fürschrifft des glaubens anlauffe/ sondern feste setzen/ daß/ obschon die flucht allezeit wenig ruhm nach sich ziehet/ es dennoch mannichmahl sicherer und viel besser sey/ daß man fliehe.

Ungleich sind die ausgänge der tugend.

VI. Der ehrgeitz verführete den Herodem in so weit/ daß er auch die allerheiligste person tödten/ und den/ der der herrlichste und unschuldigste war/ ums leben bringen wolte; er hatte seines gleichen in der unschuld auff erden nicht/ und dennoch wolte er ihn/ den unschuldigen tödten lassen. Diß zeiget uns/ daß ein gewaltsahmer trieb eines von den beschwerlichsten und unruhigsten dingen ist/ so die menschen-kinder sehr verwirren kan. Die tugend bringet nicht halb so viel unruhe und sorge mit sich/ sie schläffet geruhig/ und erwecket keine furchtsahme und schreckliche gedancken/ sie verschaffet/ daß man ein freymüthiges angesicht hat/ sie lachet nicht/ daß sie

nicht

nicht damit eine grosse bescheidenheit an den tag geben solte / und ob sie schon von dem lachen kein werck machet/ so hat sie dennoch allezeit etwas/ darüber sie sich erfreuet / sie fürchtet sich für keinen menschen / noch für etwas anders / sie entsetzet sich nicht / und ziehet sich keine von den grossen veränderungen / die sich in der welt begeben / zu sinnen / sie erwartet den todt als einen freund/ und achtet die folge desselbigen für ihre grösseste hoffnung. Der ehrgeitz aber ist voller fremder und weit umschweiffender gedancken ; er koppelt zusammen / und hat zu thun mit schnöden fünten / gleichwie Rebecca mit den zwillingen in ihrem leibe. Der ehrgeitz schwillet in seiner hoffnung wie eine trummel auff ; Er schläffet bißweilen / gleichwie der wind in einem ungewitter / der zwar einen augenblick dann und wann stille wird / zu keinem andern ende aber / als daß er mit einem grössern sturm sich wiederum einstellet / biß daß alles / was in ihm ist/ ein krachen verursachet ; Er fürchtet sich / da nichts zu fürchten ist / bekümmert sich darum / daß er dem fürkommen wolle / daran noch niemahls gedacht ist / und geräth unter solche zufälle / die er nicht vermeiden / auch nicht fürher sehen / noch denselbigen zuvor kommen kan. Der ehrgeitz ist eine unendliche mühe und arbeit/ den ehrgeitzigen selbst elend zu machen/ und das höchste/ das man damit gewinnen kan/ ist/ daß man seine tage mit sorgen und bekümmernissen zubringet und erfüllet/ damit man die mühe einer dreyjährigen regierung noch geniessen möge. Dann nach der flucht JEsu in Egypten lebete Herodes irgend noch drey / oder wie andere melden / zum höchsten fünff jahr. Und also ist in der welt nichts unvernünfftigers/ als der ehrgeitz / dieweil derselbige einen um eine ungewisse erlangung einer ehre/ die doch durch nichts in der welt in sichern stand gesetzet werden kan / in dem allen / das er hat/ gewißlich elend/ unvergnügt/ bekümmert und unruhig machet / also daß nicht allein durch tausenderley unglücks-fälle seine absichten rückgängig werden/ sondern auch/ wann wirs auffs beste nehmen wollen/ er keine grössere versicherung und thaurhafftigkeit sich eindrücken kan/ als so lange sein leben währet / und wann der mensch nun todt ist / so siehet die gantze welt / was für ein narr er gewesen sey. Es handeln auch die menschen gantz fremde und verkehrt/ daß sie so ungestüm und unersätlich / aller vernunfft / allem gottesdienst zu trotze/ die vergängliche und ungewisse dinge und vortheile der welt suchen / und denselbigen nachlauffen/ und indessen keine lust haben/ das/ was herrlich und fürtreflich ist / zu erlangen / das doch unserer vernunfft ein gnügen thun / unsern geist in ruhe setzen / unsere hoffnung auffwecken / und uns anleitung geben kan/ daß wir dem/ das noch grösser ist / entgegen sehen / und ein solches / das dem gemeinen

Und des ehrgeitzes.

Es ist ein verkehrtes wesen/ wann man dem weltlichen ehrgeitze nachjagen will.

besten und der menschlichen gesellschafft dienlich ist / von allen weisen gelehret / und von allen dienern GOttes geboten wird / betrachten können.

Herodes hatte einen verkehrten begriff / der ihm einen schrecken einjagte.

VII. Es ist auch nützlich / daß diß angemercket werde / daß Herodes durch einen verkehrten begriff und fehler sich so gewaltig ängstigte und so sehr erschrack. (a) Es war das kind JEsus ein gebohrner König / aber ein König über die gantze welt / sein reich war nicht in einige landschafften eingeschräncket / wie eine kleine kertze / deren schein nur ein gemach erfüllet / sondern es breitete sich wie die sonne aus über die gantze welt. Wann nur Herodes diesem HErrn sich unterworffen / ihm gehuldiget / und ihn für seinen HErrn erkandt hätte / so hätte er sich in einen bessern stande gesetzet / als er unter dem Kayser war / und hätte dennoch in seiner landschafft keine geringere herrschafft behalten als er zuvor hatte: Dann **des HErrn JEsu reich war nicht von dieser welt**/ Joh. 18/36. und er / der allen seinen dienern das himmlische reich mittheilet / hatte nicht im sinne / dem Herodi seine vergängliche krone zu nehmen. Gleichwie es aber eitelkeit ist / was der ehrgeitz suchet / so ist er dann nichts anders als ein schatte / der alle die bewegungen und begriffe des menschen stöhret / und ausser ihren stand setzet.

Aus diesen begriffen ist der kirchen viel böses entstanden. Der gottesdienst streitet wider die weltliche regierung oder obrigkeit nicht. Und muß davon unterschieden werden.

VIII. Es haben nun aus dergleichen bösen begriffen viele beschwerungen / so die kirche gedrücket haben / ihren ursprung gehabt / dann es ist mehr als einmahl geschehen / daß man dieselbige unter dem fürwand / daß der Christliche gottesdienst wider die lands-regierung streite / zu verfolgen angefangen hat. Es ist aber diß fürgeben gantz unvernünfftig / es wird mit unrecht angeführet / und kan also nicht bestehen / dann es ist nichts / das in der menschen hertzen eine solche eindrückung der fürtreflichkeit des Christlichen gottesdiensts geben kan / als der menschen auffrichtigkeit / ihr unärgerlicher wandel / ihr sittsahmes verhalten / ihre grosse demuth und gehorsahm / und ihre kühre bezeugung und abscheu wider und für den hochmuth und ehrgeitz. Und es ist zu befürchten / daß die vermengung dessen / was die menschen betrifft / mit dem gottesdienste noch zu einiger zeit das

(a) Dubia pro certis solent timere Reges. *Senec. Oedip.*

Hostes Herodes impie,
Christum venire quid times?
Non auferet terrestria,
Qui regna dat cœlestia.
Qui sceptra duro sævus imperio regit,
Timet timentes, metus in authorem cadit. *Senec. ibid.*

das bild / so Christus darauff gepräget hat / ausleschen wird. Es ist gewiß / daß dieses metall durch eine solche schlechte vermengung auff einen geringern werth kommen ist / sonderlich wann ein Christlicher fürst zur fortpflantzung seines ehrgeitzes wider seinen nachbahrn die waffen ergreiffet / unter dem schein / daß man der religion einen dienst erzeigen will / und leget demnach das reich Christi auff dieſe weise seine hände daran / das dem Herodi zukommt; Und wann in einem kirchen-staat so viel auff das / was das weltliche betrifft / gesehen wird / daß man darinnen stücke leget / damit man andere verfolgen möge / so gibt man dadurch den menschen zum kirchen-raube anleitung / und man gebrauchet die einkünffte einer kirchen dazu / daß ein fürst reicher werden soll. Ich mache mir davon keine gedancken / wenn ich sage / daß die mahler unrecht thun / welche die arme heiligen mit köſtlichen kleidern darstellen / dann obschon dieselbige ein beſſers verdienen / so haben sie dennoch nichts mehr als ein schlechtes kleid / und es sind menschen gewesen / die zwar einen heiligen beraubet haben / nicht aber aus verachtung ihrer heiligkeit / sondern aus liebe zu den köſtlichen kleidern / mit denen einige in vorigen zeiten ihre bilder unfürsichtiger weise geschmücket haben. Eben so ist das looß und die noth der kirche beschaffen. Verfolgung und beraubung Christi waren vorzeiten ein theil und das kleid der kirche / und wann sie mit vorrath wohl versehen wurde / so war solches nicht mehr als das / was sich gebührete / es hat das aber bißweilen anleitung gegeben / daß der teuffel sie ihrer heiligkeit / und die weltliche und gottloſe menschen ihrer güter / als kirchen-schänder beraubet haben. Wann sie nun GOTT hat zur armuth kommen lassen / die ihr erst verheiſſen / und als ein theil zugeleget worden ist / alsdann hat die verfolgung ein ende / die heiligkeit stellet sich wieder ein / den kirchen-räuber überfält der fluch GOttes / und andere werden durch ihre gottſeeligkeit bewogen / geschencke und verehrung der kirche zu geben; Alles gehet dann wohl zu / biß sie wieder reich wird. Und wann es einem menschen gefahr verursachet / daß er reich ist / und er dadurch auff der reise nach der ewigkeit leichtlich böſe tritte thut / so kan es mit der armuth Christi und dem erbe der kirchen so wohl nicht überein kommen / daß man in der kirche so eiffrig ist / damit man sich viele schätze sammlen will / dadurch dann die fürsten zum nacheiffer erwecket und die staaten genöthiget werden / sorge zu tragen / daß alle zeitliche beſitzungen nicht zum eigenen gut der kirchen gemacht werden mögen.

Die miß-bräuche hingegen werden angeführet.

Denen entgegen geredet und wiederſprochen wird.

IX. Ist aber die kirche durch die thätliche gottesfurcht einiger leichgläubigen / gottſeeligen / doch nicht weit hinaus sehenden leute mit

grossen und weitläufftigen besitzungen und gütern beschencket / so sind genugsahme verordnungen da / und es mangelt an keinen armen und nothdürfftigen / daß sie das / was sie hat / zum vortheil der religion anwenden kan. Alles aber / was sie dadurch gewinnet / ist die bekümmerniß und furcht / daß es mit undanbahrkeit belohnet / oder mit untreue und mit mißfallen ausgetheilet werden möchte. Und es träget sich nicht selten zu / daß die kirche durch schändliche menschen ein schau-platz des ehrgeitzes und loser practiken wird / also daß der / so ein bischoffthum in teutschland erlanget (a) zugleich ein fürst ist / und der beschützung und genauen unterhaltung seiner gesetze / und aller gewöhnlichen kirchen-sitten / wann es schon auch die geringsten sind / den nahmen einer pflicht gibt / der man gehorsahm leisten muß / obschon dadurch die liebes-pflichte gebrochen werden / und es der religion eine ärgerliche nachrede zuwege bringet. Ein jeglicher mensch ist verpflichtet / das unrecht zu vergeben / und lieber sein recht / als seine liebe fahren zu lassen / dieweil aber auch dieses die pflicht der kirchen ist / und von denen geübet werden muß / deren leben für andern einen fürzug haben / und zu einem fürbilde strecken soll / so wolte ich gerne wissen / ob nicht grössere sorge getragen werde / daß man die kirchen einkünffte ungeschändet behalten möge / als daß man die früchte ein liebe zeigen / sich gutthätig beweisen und die ehre des gottesdienstes in der eigentlichen gottesfurcht derer / die zu der kirchen gehören / befordern solte. Dann gleichwie die verwegene menschen gelegenheit nehmen können / daß sie / es sey dann / daß sie fürs recht gezogen werden / der kirchen nachtheil verursachen / so gibt das mittel / daß man jemand darum fürs recht fordert / anleitung / daß man seine liebe unterlässet / und grosse ärgerniß gibt. Ich rede nicht dawider / daß die kirche ihre einkünffte frey und ungekränckt behält / denn es ist solches in einigen absichten nöthig denen / die über die kirche verordnet sind / und auch darum / daß ihr amt und würde bey ehren und im stande erhalten werde; Ich bilde mir aber ein / daß dieses gelegenheit zu viel bösem in der kirche / und zu weniger heiligkeit gibt. Wir müssen uns aber in allen fürfällen das absehen des Christlichen gottesdiensts / die zuvorsagungen des HErrn JEsu / das looß / das der kirchen aufferleget ist / die gefährlich-

Und zwar in einigen sonderbahren dingen.

Rath wider dieselbige.

(a) *Vide quæ dixit* Ammian. Marcellin. *Lib. XVII. Epist.* Greg. M. *Lib. IV. Epist. XXXII. XXXIV. XXXVI. Lib. VI. Epist. 30. Lib. VII. Indict. I. Epist. 30.* & Concil. Africanum, *quo monitus est Cœlestinus Papa, ne fumosum typhum seculi in Ecclesiam, quæ lucem simplicitatis & humilitatis Deum videre cupientibus præfert, videamur inducere.*

ährl ichkeiten des reichthums / und die vortreflichkeiten / vortheils und belohnungen / die den armen verheissen sind / fürstellen. Wann die kirche gnug hat / daß sie umgekräncket ihre pflichte / zu denen sie verbunden ist / verrichten kan / so muß sie vergnüget und zufrieden seyn. Hat sie überfluß / so muß sie denselbigen zur mäßigkeit und mildigkeit anwenden; hat sie aber keinen überfluß / so muß sie deswegen nicht klagen / noch sich darüber ängstigen. Es sey / wie es sey / so muß man sich zu gemüthe führen / daß / ob schon die welt / die von den einkünfften der kirchen redet / zu urtheilen geneiget ist / daß ihr theil vielleicht zu groß sey / so müssen wir dennoch sorge tragen / daß wir diesen theil nicht gering achten / vielmehr uns aber vergnügen lassen / wann unsere einkünffte von verachtung und mißgunst frey sind. Sind sie gering und schlecht / so sind sie manchen personen / die der kirche fürstehen / gantz nützlich / und setzen sie in sichern und geruhigen stand / wiewohl es andern zufälliger weise ungemächlich fürkömmt / und weniger vortheil zuwege bringet; Sind sie aber groß / so hat die gemeine erfahrung es gelehret / daß man in der welt eingewickelt wird / und der finger / mit denen man das heilige angreiffet / und die schuldigste kirchen-pflichte verrichtet / leichtlich besudelt werden.

X. **Es flohe JEsus für der verfolgung.** Gleichwie er dieselbige nicht abwartete / so lehnete er sich auch nicht dawider auff. Er trug dafür sorge / daß er kein fürbild noch anlaß geben möchte / daß man den tyrannischen fürsten / wann dieselbige entweder dem gottesdienste oder unserm leben gewalt anthun wollen / widerstehen soll. Er stritte nicht für ein vorrecht / er begehrete auch keine hülffs-truppen von dem HErrn der heerschaaren / der ihm viele legionen Engel hätte zusenden können / ja ein einiger geist wäre bequem und tüchtig gnug dazu gewesen / daß er alle macht des Herodis hätte zunichte machen können. Er wuste / daß es eine mühsame lehre ist / daß man gedultig seyn lerne / und daß die welt alle ausflüchte erdencken würde / daß sie eine solche lehr von sich abwenden möchte / durch die wir vermahnet werden / daß wir nach dem willen eines tyrannen sterben / oder alles / was wir haben / verliehren / oder das / was ungemächlich ist / ertragen sollen. Wir haben keine fürbilder / vielweniger lehren vonnöthen / die menschen zum kriege zu bewegen; sintemahln wir sehen / daß Christliche fürsten durch die verpflichtungen und friedsame gedancken / daß sie eine fürtreffliche und heilige religion pflantzen und feste setzen wollen / nicht davon zurück gehalten werden können / und daß die unterthanen durch das / was die religion betrifft / und durch die nothwendigkeit und rechtmäßigkeit des gehorsams / und daß die menschliche

Die flucht Christi lehret uns / daß wir uns den tyrannischen fürsten nicht entgegen setzen sollen.

gesellschafft im geruhigen und guten stande bleiben möge / sich nicht von der widerspenstigkeit abziehen lassen. Ein eintziges wort Christi hätte uns / wann er dieses gerathen hätte / bewegen / und uns bereit und geschickt machen können / uns selbst zu verthätigen / indessen aber können alle die fürtrefliche predigten / und die seltzame thaten / darinnen Christus uns ein fürbild worden ist / uns die hände nicht binden. Es ist aber über und für allem das frembde / daß unter allen Menschen die **Christen** so geneigt sind / krieg zu führen / oder daß Christlichen unterthanen in die gedancken kommen könne / sich wider einen Christlichen fürsten zu setzen und auffzustehen / dazu sie doch von ihrem HErrn Christo nicht die geringste anleitung oder auffmunterung empfangen haben; Sie sind aber im gegentheil vielmahls zum **gehorsam / demuth / gedult und liebe** angemahnet: Dann diese vier tugenden bringen zuwege / daß wir gantz und gar mit **Christo** übereinstimmen / und sie bilden das fürnehmste absehen des Christlichen gottesdiensts / wann er in seinen sitten-lehren angemercket wird / uns für.

Die unrechtmäßigkeit dieses thuns wird angewiesen.

XI. Als JEsus also der verfolgung entwichen und in sicherheit war / hätte er auch die armen kinder zu Bethlehem in einen sichern hafen bringen können / wann er eins von tausend mitteln / die er hat / gebrauchet hätte / dadurch er den Herodem von seinem fürnehmen hätte abziehen / oder ihm sonsten was zu schaffen geben können / oder wann er auff die eine oder andere sichere weise / die der göttlichen weißheit nicht unbekannt seyn konte / dem Herodi seine flucht bekannt gemacht hätte. Es hat aber GOtt so nicht gefallen / er ist ein HErr über seine creaturen / und hat eine uneingeschränckte herrschafft über unser leben; Und es war das absehen seiner ehre / die er in ansehung der kinder und seiner gerechtigkeit gegen den Herodem herfür leuchten lassen wolte. Was die kinder betrifft / so ist ihr elend in einen so guten stand verwandelt worden / daß sie keine ursache haben / sich selber zu beklagen / daß sie so frühe zu sternen worden / und in ihren kleinen umfang glantzen / und der ewigkeit theilhafftig gemacht sind. Dann so hat die kirche von alters her geglaubet / (a) daß diese kinder den tod der märtyrer / ob sie schon nicht im stande waren / daß sie denselbigen erwehlen konten / gestorben sind und gelit-

Untersuchung / warum GOtt den kindermord zugelassen hat.

Von dem stand der ermordeten kinder.

(a) *Ætas necdum habilis ad pugnam, idonea extitit ad coronam; & ut appareret innocentes esse, qui propter Christum necantur, infantia innocens occisa est.* Cyprianus. Athenagoras *dixit, infantes resurrecturos, sed non venturos in Judicium.*

gelitten haben. GOtt hat das/was an dem willen der kinder mangelte/ durch seine zulassung erfüllet / damit nicht allein der kinder elend und todt / sondern auch ihre herrlichmachung ihm / als der es also verordnet hat / daß er durch diese art der wirckung / auch nach seiner unwiederrufflichen und uneingeschrenckten festsetzung/diß alles in den sonderbahren stücken ausführen wolte / zugeschrieben werden möchte. So redet man in der furcht GOttes / und nicht ohne grund / dieweil alle umstände dieser geschicht einen solchen zufall / der einer sonderbahren art ist / uns für die augen stellen. Mit dem frühzeitigen sterben anderer kinder aber ists anders beschaffen: Dann ob ich schon keine gewißheit / auch keine gedancken habe / daß dieselbigen nach ihrem tode in einen bösen zustand kommen / und wir keine offenbahrung haben / was für einen und wie grossen wohlstand sie haben werden; So bin ich aber dennoch der meinung nicht/ daß der seelige zustand derer/ die in ihrer zartesten kindheit absterben / auff alle weise so erwogen / und der ewigen herrlichkeit und seeligkeit derer/ die mit einem freyen gehorsam in dem gebrauche ihrer vernunfft / und mit einem heiligen leben GOtt gepriesen haben / gleich geschätzet werden könne/ so/ daß diese letzte keinen fürzug für den ersten haben solten. Wann es anders ist / so wäre es kein seegen noch wolthat / daß wir so lange leben / biß daß wir den gebrauch unsers verstandes und vernunfft erlangen/ und die thörichten leute und die kinder würden alsdann am besten daran seyn/ wann sie in einem solchen seeligen stande wären/ und gleiche herrlichkeit nebenst den andern empfiengen.

Und was man von andern unzeitig sterbenden kindern urtheilen muß.

XII. So bald nun Herodes gestorben war / (dann es fand ihn die göttliche rache zu seiner zeit) gab der Engel dem Joseph auch alsobald hievon nachricht. Diß heilige volck war nun gantz wohl zu frieden und vergnügt / sie sorgten und bekümmerten sich um ihre zurückreise nicht/ und zweiffelten auch an der fürsehung Gottes nicht; Sie waren in ihrer armuth und heiligkeit geruhig / und warteten auff die zeit Gottes. Als die nun kam/so zeigete er dieselbige ihnen alsobald ohne eintzige verziehung durch einen Engel an / damit das erfüllet werden möchte / was der Prophet Hoseas/ cap. 11/ 1. gesagt hat: **Aus Egypten habe ich meinen Sohn geruffen.** GOtt regierete den Joseph in seiner furcht / und begleitete ihn auff seiner reise / daß er sich an einen solchen ort begab / der unter der bothmäßigkeit des Philippi war / alwo Archelaus / der erbe der grausamkeit des Herodis nichts zu sagen hatte. Fast auff diese weise drücket GOtt seine fürsehung und sorge gegen alle die aus/die durch die annehmung zu kindern seine söhne sind. Er will die zeit einschrän-

Aus der warnung Gottes in ansehung des HErrn JEsu

lernen wir/ wie GOtt für seine kinder sorget/

cken/

ecken/ allen verfolgungen maasse setzen / die werckzeuge / durch welche wir verfolget werden / straffen / unsere schmertzen leichter / unsere traurigkeiten weniger machen / uns unsere furcht benehmen / aus unsern trübsahlen uns erlösen / und die alle an unsern seelen heiligen / und uns auffs letzte krönen; alles aber zur bestimmten zeit / wann wir nur die zukunfft eines Engels erwarten / unsere pflichte indessen sorgfältig wahrnehmen / und uns in dem zeitlichen so / wie sichs gehöret / bezeigen. Wir können uns auch hieraus in allen unsern verunruhigungen und unangenehmen zufällen zu gemüthe führen / daß GOtt durch seine heilige und herrliche fürsehung es so verordnet habe / daß der geistliche vortheil / den wir aus solchen trübsahlen und widerwärtigkeiten / wann wir sie wohl und heiliglich gebrauchen / ziehen können / eine grosse vergeltung und belohnung sey / und uns in solchen vorfällen der HErr JEsus mit seinem fürbilde fürgehe / und durch liebe und gewünschte hülff-mittel uns gesellschafft leiste. Wann wir dieses nun wohl bedencken / so bringet solches zuwege / daß wir den gegenwärtigen zustand der trübsahlen viel herrlicher und fürtrefflicher achten / als den grössesten glantz aller weltlichen glückseeligkeit und wohlfarth.

und zur bestimmten zeit den ausschlag gibt/

wann wir diß wohl bedencken/ was es zuwege bringet.

Gebet.

O Du hochgelobter und ewiger GOtt / der du deinen heiligen Sohn für der gewaltthätigkeit eines tobenden und tyrannischen fürsten hast fliehen lassen / und es gut befunden / daß er / da er in seiner schwachheit war / weichen / und freywilliglich an einen sichern ort fliehen / und sich dahin begeben solte. Bewahre doch alle deine gläubige / wann zu einiger zeit sich einige verfolgung wider sie erhebet. Sende ihnen den dienst deiner engel / die sie auff einen sichern weg führen; Laß deinen heiligen Geist sie auf den wegen der heiligkeit regieren; Deine fürsehung bleibe bey ihnen / und erhalte ihre personen so lange / biß die zeiten der erquickung / und der tag der erlösung sich einstellen. Gib / o HErr / deiner kirchen allenthalben heiligkeit und eiffer / ein gläubiges vertrauen / freymüthiges bekändtniß / demuth / vergnügung / und verleugnung eigener gedancken. Verleyhe / daß wir die welt gantz hertzhafft und großmüthig verachten / und in aller auffrichtigkeit die ehre deines nahmens / und die erbauung unsers nechsten suchen. Laß weltliche absichte die pflichte der

kir-

kirchen nicht stöhren / ihre liebe und gutthätigkeit nicht abnehmen / ihre hoffnung nicht schwach werden / noch ihre neigungen sich auff das eitele richten / und ihren geist nicht beflecket werden. Behüte sie für den stricken der welt und des teuffels / und für den überfall und frevel solcher menschen / so dieselbige schänden / und laß sie in allen vorfällen / entweder des überflusses / oder des mangels allezeit auff das beste der religion sehen / also / daß der überfluß / wann er in ihren pallästen / und friede in ihren mauren ist / ihnen das / was ihr bestes ist / verursache / und wann an der andern seite sie die armuth sehr drücket / so / daß sie nacket und entblösset wird / wie JEsus in seinem äusserſten / es dennoch ihr bestes seyn möge. Gib / daß sie dich in allen veränderungen ihres äusserlichen standes loben und preisen / und sie in allen zufällen und veränderungen desselbigen von dir geheiliget und gesegnet werden möge / und bringe sie zuletzt zu dem ewigen reichthum und überfluß der herrlichkeit / alwo sie keine verfolgung mehr verunruhigen wird. Verleihe uns dieses um des lieben JEsu willen / der die flucht und eine beschwerliche reise / und alle ungemächlichkeit eines frembdlings in einem gantz unbekantem lande auff sich genommen hat / dem von allen und jeden menschen sambt dir und dem Heiligen Geiste ehre / lob und preiß von ewigkeit zu ewigkeit zukömmt. Amen!

Die siebende Abtheilung.

Von den jungen jahren des HErrn JEsu / und von seiner unterredung mit den grossen lehrern.

I.

Was zwischen der zeit / in welcher dis heilige paar mit ihrem Sohne in das Jüdische land wiederkommen ist / und ihre herberge zu Nazareth gehabt haben / biß daß das gesegnete kind JEsus zwölff jahr alt worden / fürgefallen / das ist zu uns durch keinen glaubwürdigen und göttlichen schreiber kommen; Nichts anders ist uns fürgestellet / als daß sie alle jahr auff das Oster-fest gen Jerusalem giengen: Da nun JEsus zwölff jahr alt war / und in der heiligen stadt dem / das man auffs Oster-fest thun muste / wie auch den gewöhn- Von den ersten jahren des Herrn Jesu ist nichts offenbahret

gewöhnlichen opffern nach dem gesetz beygewohnet hatte / **giengen seine eltern / da die tage vollendet waren / wieder zu hause** / und meineten / daß ihr kind unter den gefährten / gefreundten und bekandten wäre / und **giengen also eine tag-reise** ihren weg. Als sie ihn aber **unter den gefreundten und bekandten gesuchet und nicht gefunden hatten / giengen sie wiederum** / voller furcht und traurigkeit / **gen Jerusalem** / Luc. 2/ 41. biß 45.

als daß er/ da er zwölff jahr alt war / zu Jerusalem verlohren worden.

II. Kein mensch / als der / welcher seiner meinung nach eine sache / die unverhofft und durch ein wunder erlanget ist / verlohren hat / und dadurch einer ungemeinen entsetzung und furcht unterworffen worden / kan sich fürbilden / mit was für einer bekümmerniß / mannichfaltigen gedancken und schrecken des hertzens die heilige jungfrau und mutter Maria in ihren überlegungen umgeben gewesen sey. Ihre ursachen und überlegungen konten zwar bey ihr nicht trostloß seyn / sie waren aber dennoch voller verwunderung und traurigkeit / und dieweil sie mit ihren gedancken nichts gewisses feste setzen konte / so war ihre betrübniß so groß als ihre liebe. Sie hätte können gedencken / vielleicht hat ihn ein Engel hinweg geführet / ohne daß ich weiß / wohin; oder es kan seyn / daß der sohn des Herodis die beute / die seinem tyrannischen vatter entgangen ist / in die hände bekommen habe; oder / daß er kranck worden; oder von jemand aus begierde / etwas neues zu sehen oder zu hören / angehalten sey / oder dergleichen. Indessen aber kam sie wieder gen Jerusalem / und nachdem sie drey tage über dem betrübten und gottesfürchtigen suchen ihres verlohrnen juwels und kleinods zugebracht / und keine hoffnung mehr hatte / daß sie durch menschlichen fleiß ihr absehen erreichen könte / nahm sie / gleichwie sie in allen andern fällen solche gewonheit hatte / ihre zuflucht zu dem gebete / und ging zu dem ende in den tempel. GOTT / der den wunsch ihres hertzens kante / kam ihr nun zuvor / und begegnete ihr mit seiner güte und seegen / und hierauff begab sichs / daß ihre traurigkeit in freude und verwunderung verwandelt wurde: Dann **sie fand ihren heiligen Sohn im tempel mitten unter den lehrern sitzen / daß er ihnen zuhörete und sie fragete** / Luc. 2/ 46.

Worüber sich Maria bekümerte.

Sie suchte ihn.

III. Da sie **ihn** nun sahe / **entsatzte sie sich** / wie dann auch alle die andern sich **seines verstandes und seiner antwort verwunderten** // vs. 47. 48. Massen dieses weiter gieng / als von seiner aufferziehung / erfahrung / jahren / und auch von der gemeinen art der besten männer erwartet werden konte / dann seine reden wurden so auffgenommen und erhoben / daß sie so hoch als eines Propheten / so klar und deutlich

Hierüber entsatzte sie sich.

als

als eines Engels/ und so unfehlbahr / als die/ so GOtt eingegeben hat/ geachtet wurden. Dann hie wurde auffs kräfftigste dem buchstaben nach erfüllet / daß **GOtt aus dem munde der jungen kinder eine macht zugerichtet hat**/ Ps. 8/ 3. **Eine macht**/ die in den beweißthümern und in der wissenschafft der tieffsten geheimnissen der religion und heimlichen weißheit bestund.

IV. Frölich waren die eltern/ da sie das kind funden/ das sich nun durch ein wunderwerck glänzend und preißwürdig zeigete / davon es ihnen dann einen solchen bericht gab/ den **sie nicht verstunden**/ nemlich/ daß diß ein theil seines wercks / und eins von dem / das seines Vatters ist / wäre / so aber von **seiner mutter in ihrem hertzen behalten wurde.** Nachgehends **ging JEsus mit ihnen hinab / und kam gen Nazareth / und war seinen eltern unterthan**/ Luc. 2/ 49. 50. 51. Hie lebete er in aller heiligkeit und demuth / er gab grosse kennzeichen seiner weißheit herfür / er machte sich bey denen allen / die seinen wandel anschauen und betrachten konten/ angenehm / und that nichts weniger/ als das/ was mit der grossen hoffnung / die man wegen seiner wunderbahren geburth sich von ihm gemacht hatte/ überein kam: Dann **er nahm zu an weißheit / alter und gnade bey GOtt und den menschen**/ vs. 52. Er wuchs nach der maasse seines anfangs stets / und nahm an gnade so zu/ daß er eine wunderbahre fürtreflichkeit in derselbigen bekam/ er wurde angenehm in seinem umgang / und hatte am verstande den fürzug für allen.

Jesus ging mit seinen eltern gen Nazareth.

Sein verhalten alda/

und zunehmen an weißheit/ &c.

V. Die an mühsamen streitigkeiten und frag-stücken ihre lust haben / sind gewohnt zu untersuchen / ob Christus in der warheit/ oder einzig und allein im scheine an weißheit zugenommen habe. Dann es kömmt ihnen für / daß er / da er in einigkeit der person mit dem worte vereiniget/ und die ewige weißheit des Vatters ist/ in seiner gantzen person eine solche fülle der weißheit so eigentlich und natürlich habe/ als sie in der göttlichen natur ist. Andere aber / so sich an die worte dieser geschicht fest halten / und von Christo sagen / daß er so wohl an gnade bey Gott und den menschen / und an weißheit zugenommen habe / als er an alter zunahm / urtheilen / daß dieses nicht ungereimt sey / und wollen / daß es zum beweißthum der warheit seiner menschlichen natur strecke / und daß dieselbige ihre staffeln und wachsthum so wohl an der weißheit/ als an andern dingen / die zu der vollkommenheit derselbigen gehöreten / gehabt habe. Sie sagen auch/ daß / ob schon die menschliche natur Christi mit der Gottheit einerley persohn machet / dennoch die Göttlichkeit allezeit frey und in sich selber bleibet / auch in denen dingen / die der gerin-

Untersuchung/ wie man diß zunehmen verstehen muß.

gern natur mitgetheilet sind / und daß die Gottheit so wohl die ausfliessung aller schätze der weißheit auff die menschliche natur eine zeitlang zurücke halten konte / als das seelige gesichte Gottes / das er gewißlich zur zeit seines traurigen und schmertzlichen leidens nicht genoß. Es sey aber / daß diß zunehmen in warheit oder im schein / in der gestalt oder würcklichen übung / in grösserm begriff oder erfahrung bestanden / so ists doch gewiß / daß das zunehmen und fortgehen des heiligen Kindes groß und wunderbahr / und so voll von verwunderung als von heiligkeit gewesen ist / und dazu geschickt / daß es die hoffnung und das warten der Jsraeliten durch diese verbereitungen unterstützen / und in ihren hertzen so wircken konte / daß sie nicht allein zu der zeit materie hatten / sich hierüber zu verwundern / sondern auch zur zeit seiner offenbahrung ihn erkennen und annehmen würden / dann sie solten keine ursache haben / daß sie sich an dem / das gering / nicht wahrscheinlich / und als ein solches kind / das von andern nicht unterschieden war / in seinem ersten anfange schien / stossen könten.

Wozu es dienen konte.

JEsus hat dem Joseph in dem zimmern hülffe geleistet.

VI. Das heilige Kind hat indessen auch / damit es seinem vermeinten vatter / dem Joseph / gehorsam leistete / ihm in seiner hand-arbeit geholffen / und ist fleißig gewesen / das / was demselben wohl gefiel / zu verrichten. Diß ist ein fürbild der demuth / niedrigkeit und unterthänigkeit / daß unser heiliger JEsus / die heilige haußhaltung im stande zu erhalten / die hand mit angeschlagen und geholffen hat; Diese haußhaltung war GOtt zwar angenehm / sie war aber zu der zeit in solchem stande / daß sie wegen des mangels vieler mittel nicht köstlich und herrlich seyn konte. Er trieb demnach das handwerck eines zimmermanns / und als Joseph gestorben was / (welches geschehen ist / ehe sich Christus den Juden offenbahrete) hat er das werck allein getrieben / und wurde nicht mehr **eines zimmermanns sohn** / Matth. 13 / 55. sondern **der zimmermann** genennet. **Jst er nicht der zimmermann / Mariä sohn?** sagten seine lands-leute / die sich an ihm ärgerten / Marc. 6 / 3. Jn diesem stande blieb nun JEsus / biß er dreyßig jahr alt war: Dann er / der darum kommen war / daß er das gesetz erfüllen wolte / hatte keine lust dazu / daß das geringste desselbigen unerfüllet bleiben solte. Diß war nun ein gesetz für diß volck / und eine gewonheit in ihrem gottesdienste / daß kein priester des amts pflegen / oder kein prophet predigen möchte / es wäre dann / daß er dreyßig jahr erreichet hätte.

Warum er nicht für seinem 30. jahr offenbahr wurde.

Auff

Auff die siebende Abtheilung.

Anmerckungen über die unterredung des HErrn JEsu in dem tempel mit den lehrern.

I.

Als Joseph und Maria wieder gen Nazareth kommen waren / damit sie sich der vortheile dieser grentzen und gegend / der gelegenheiten des gottesdiensts und der wahrnehmung der allgemeinen fest-tage bedienen möchten / wie auch der gewöhnlichen pflichte / die man in dem tempel verrichten muste / so bezeigeten sie sich hierinnen auch sehr fleißig. Sie / die nun eine geraume zeit die unreinigkeiten und abgöttereyen / die in Egypten im schwange giengen und verübet wurden / mit betrübniß hatten ansehen müssen / und biß hieher dieses seegens / der heiligen gemeinschafft / und der übungen / die sie in Palestina zu geniessen pflegten / beraubet gewesen waren / kamen nun / da sie in ihrem lande wieder angelanget waren / zu der verrichtung ihres gottesdiensts mit einer feurigen begierde / und hatten eine so starcke lust dazu / wie ein wolff des abends zum raube hat. Alle die ergetzungen / die sie / wann sie alle jahr gen Jerusalem kämen / von zeit zu zeit hätten geniessen können / genossen sie bey ihrer widerkunfft mehr als doppelt / so daß sie sich nicht allein mit der heiligen speise des gottesdiensts erquickten / sondern auch sättigten und erfüllten. Dann diß ist die gewonheit GOttes / daß er das verlangen heiliger persohnen ihnen wiederfahren lässet / und ihnen so gutes thut / daß sie / wann eine verfolgung die schönen pforten des tempels geschlossen hat / oder ihnen die gelegenheiten hinein zu treten abgeschnitten sind / die freude erlangen / daß ihnen die pforten wieder geöffnet werden / und sie in den tempel gehen können / und dann wird ihre freude verdoppelt. GOtt höret zwar das gebet der seinigen / das sie **mit offenen fenstern gegen Jerusalem** / Dan. 6/ 10. verrichten / das ist / wann ihre hertzen mit einer begierde zu der heiligen gemeinschafft erfüllet sind / und sendet ihnen einen Propheten mit so viel / das genug ist / gleichwie Habacuc zu dem Daniel kam; Er erfüllet aber ihre hertzen / und sättiget sie / wann das Jubel-jahr / das jahr der freylassung kommt / und dieselbige seinen lobgesang deswegen / daß sie GOtt wiederum an ihren ort gebracht hat / singen können. Dann gleichwie unter allen betrübnissen die jenige die grösseste ist / wann man des gottesdiensts beraubet wird / und dadurch eine finsterniß bey uns entstehet und uns bekümmerniß machet; So ist im gegentheil die freude eines

Joseph und Maria wandten sich wieder zu dem gottesdienst.

Und waren hierüber sehr freudig und dazu eiffrig; Und genossen grosse freude.

GOtt verdoppelt mannichmahl die freude / die man hat entbehren müssen.

Durch die widergebung eines freyen gottesdiensts.

geistlichen überflusses / und die wider zulassung zum gottesdienst sehr angenehm und lieblich / und die gemeinschafft der heiligen / wie der Corban vor alters ein vorrath / um alles das jenige / was die kirche von nöthen hat / zu erfüllen / oder wie eine wachs-kertze / bey eine fackel gesetzet / die nicht allein brennet / sondern auch die flamme der andern grösser machet.

Der sonderbahre gottesdienst ist zwar löblich.

II. Sie liessen nicht nach / gen Jerusalem zu gehen: Dann alle alle ihre heilige gebeter und liebes-zeichen / die sie in die höhe sandten / alle ihre fürtrefliche überlegungen und unterhandlungen mit GOtt / ihre unterredungen und das lesen des wortes GOttes ins geheim / waren nichts anders / als das / was ihnen eben von nöthen war / und dabey sie in ihrer flucht an dem fremden orte leben konten. Es war aber ein fest / als sie gen Jerusalem giengen / und diß konte ihrem geiste eine geräumere erquickung geben / dieweil GOtt in den offenbahren gottesdiensten seine schatzkammern auff schliesset / und seine gnade überflüßiger ausschüttet. Unsere sonderbahre andacht und heimliche übungen des gottesdienstes sind gleich der besprengung eines garten aus einem gefässe oder sprütze; Das gehen in den tempel aber und der gottesdienst in der öffentlichen gemeinschafft der heiligen ist gleich dem regen vom himmel. Alda werden die pflichte durch einen geist / der öffentlich redet / angewiesen / und durch eine grössere maasse der hülffe in die höhe gehoben; Alda geniesset man die vortheile / daß man sich vereiniget / und die liberey der liebe träget / und durch ein jegliches eigenthum an die verheissungen zunimt / dann die verheissungen sehen auff diese zusammenkünffte / daß man einander zu hülffe kommt und anreitzet / es sey durch die gottseeligkeit der fürbilder / rath geben und erkäntniß unserer pflicht / die heilige dinge zu verrichten / oder durch ehrerbietigkeit gegen die heiligen versammlungen. Dann der gottesdienst ist eine tugend / die öffentlich verrichtet wird / die senn-ader der seelen / und das grosse hülff-mittel / damit der wohlstand der bürgerlichen gesellschafft (a) erhalten werde / dieweil sowohl der eine als der andere in ansehung eines vorwurffes / welcher der GOtt der gantzen welt ist / mit einander übereinstim-

Es hat aber der offenbahre viele vortheile.

Der darum angedrungen wird.

(a) *Habet semper privilegium suum, ut sacratius fiat, quod publicâ lege celebratur, quàm quod privatâ institutione deputatur.* Leo *de Jejun. 7. mensis.* Idem *Serm. 4. Publica præferenda sunt privatis, & tunc est efficacior, sanctiorque devotio, quando in operibus pietatis totius Ecclesiæ unus est animus & unus sensus.*

stimmen / von dem auch in den öffentlichen diensten / durch die opffer / unterwerffung und gebeter gehandelt wird / dadurch alle kinder Adams / wiewohl mit unterscheid der umstände / doch mit einer allenthalben herfürleuchtenden übereinstimmung und einigkeit des absehens GOtt zu dienen gelehret werden. Die zusammenkunfft in den öffentlichen versammlungen ist eine ausbreitung der ehre GOttes / dann da hat man seine absicht darauff / daß man für der gantzen welt kund machen will / was für grosse dinge GOtt / entweder der gemeine / oder einem jeglichen unter uns ins besonder geschencket hat / also daß in öffentlichen versammlungen zu GOtt nahen das näheste absehen / einrichtung und beschaffenheit der gottseeligen zusammenkünffte ist. Es ist zwar wahr / daß GOtt auch an sonderbahren örtern ist / und alda seinen seegen gleichsahm mit einigen wenigen regen-tropffen mittheilet; Wir werden aber zu den öffentlichen versammlungen und fürstellungen der gottseeligkeit nicht allein durch die grosse seegen und vortheile / die an dieser gemeinschafft feste sind / angereget und beweget / sondern auch einiger massen dadurch / dieweil diese pflicht uns wohl anstehet / und von uns erfordert wird / desto genauer eingeschräncket. Es ist eine verfolgung / wann wir abgehalten werden / unsere versammlungen zu besuchen; Es kan uns aber kein mensch daran verhindern / daß wir für uns ins besonder zu GOtt nahen / ein jeglicher hat macht / in seinem eigenen hertzen eine capelle zu bauen / er kan sein eigener priester seyn / sein hertz zu einem opffer machen / und eine jegliche stäte / die nur einen fuß breit ist / und er betritt / zu einem altar / und es ist kein tyrann in der welt / der ihm hierinnen eintrag thun kan. Und also bestehet die verfolgung der religion in der verbietung des offenbahren bekäntnisses / und daß man mit derselbigen keine gemeinschafft mehr halten soll / und ich schliesse hieraus / daß alle die jenigen / so die gelegenheiten der öffentlichen kirchen-pflichten verwahrlosen / verfolger ihrer eigenen persohnen sind.

III. Als nun JEsus zwölff jahr alt war / und seine eltern ihre pflicht an dem fest-tage vollbracht hatten / giegen Joseph und Maria / nachdem sie den gottesdienst verrichtet hatten / und ihrer lust / die sie darinnen schöpffeten / ein genügen geschehen war / wieder nach hause / sie hatten aber ihr kind nicht bey sich / dannenhero **suchten sie es unter den freunden und bekandten / sie funden es aber nicht.** Dann der JEsum suchet / muß ihn nicht alda suchen / alwo weltliche vortheile und geschäffte raum finden / sondern in dem tempel und in der warnehmung der pflichte des gottesdiensts. **Ich vergesse** / spricht David / der vatter dieses heiligen kindes / **meines vatters hauses**; und also müssen wir auch thun / wann

Joseph und Maria suchten ihren verlohrnen sohn / und lehren uns damit / wo wir ihn nicht / und wo wir ihn finden können.

wann wir unser werck davon machen / daß wir Davids sohn suchen wollen. Es muß aber dieses nicht eine verlassung unserer pflicht seyn / sondern unserer fleischlichen absichte. Unsere neigungen gegen verwandte und freunde müssen allezeit mit liebe und erkäntniß unserer nahen anverwandschafft vereiniget seyn / wir müssen uns aber dadurch nicht in etwas unanständiges einwickeln / noch dem ankleben / das wieder unsere pflicht gegen GOtt anläufft / oder zuwege bringet / daß wir darinnen säumig seyn.

Gott begibt sich auch wohl von uns nach verrichteten gottesdienst.

IV. Es war eine traurige folge ihrer gottesfürchtigen reise / daß sie den verlohren hatten / der die freude ihres hauses / und die hoffnung der gantzen welt war. Es träget sich vielmahls zu / daß es scheinet / daß sich GOtt nach geistlichen verrichtungen uns entziehet / und uns die empfindliche auswirckungen seiner gegenwart wegert / damit wir ihn mit solchem fleisse / sorge und heiliger bekümmerniß suchen mögen / wie die heilige jungfrau Maria den gesegneten JEsum suchte ; Und es ist das absehen einer grossen gnade GOttes / daß er einem heiligen menschen das licht für seinen augen hinweg nimmt / damit er sich selbst mit der vergnügung und allzu grossem vertrauen auff die gedancken und betrachtung der güte seiner verrichtungen nicht betrüge.

Warum GOtt dieses thut.

Dann wir urtheilen gemeiniglich also / als uns unsere andacht und gottesdienst entweder gut oder böse fürkommt / und meinen / daß GOTT alles alsobald so / als es mit unserer hoffnung übereinkommt / belohnen soll / und daß alsdann / wann wir eine freude des geistes empfinden / alles wohl sey / und der rauch unsers opffers in einer heiligen wolcken gerade auffsteige. Wann wir aber keiner vertröstung gewahr werden / alsdann urtheilen wir / daß es etwas böses bedeute / und wir haben keine gute gedancken von uns (und dazu haben wir gemeiniglich genugsahme ursache.) Die strahlen der freude sind zwar allezeit angenehm / es ist aber die hinwegnehmung derselbigen nicht allezeit ein beweißthum des zorns. Die wolcke wich von dem lager der Jsraeliten / und stund für des Pharaonis / das streckte aber zum verderben der Egypter und erhaltung der Jsraeliten. Wann nun die leuchtende Engel / die / damit sie unsere reise regieren mögen / mit uns gehen / aus unserm gesichte weichen / und hinter uns stehen / so kan man daraus nicht allezeit schliessen / daß der zorn GOttes wider uns entbrand sey / sondern es sind solche wolcken und geringe empfindlichkeit fürtrefliche mittel / daß wir uns demüthigen / und die grosse und eitele gedancken / dazu wir durch den gewünschten staat unsers gemüths uns neigen / zäumen mögen.

Es ist nicht allezeit ein beweißthum des zorns GOttes.

Es gibt der mensch

V. Wir geben aber auch GOtt mannichmahl ursache / daß er sich eine zeitlang unser entziehet ; Und wann GOtt / der durch unsere verdienste

dienste dazu gereitzet wird/ so bißweilen mit uns handelt / so gibt es uns auff andere zeiten ursache/ daß wir auch in unsern besten thaten über uns einen argwohn fassen. Bißweilen sind wir nachläßig und unachtsahm / oder auch wohl in unserer finsterniß und sorgloßheit unsers geistes so beschaffen / daß wir hohe gedancken von uns selber haben / und es ist auch wohl eine heimliche sünde bey uns / die wir nach dem willen GOttes untersuchen sollen. Und wann wir alles verdächtig halten / und uns durch ein scharffes und strenges urtheil selber richten / so kan es seyn / daß GOtt alsdann einen strahl des lichts wird durch die wolcken hindurch brechen lassen; wann aber dieses nicht geschehen solte / so ists darum nicht desto ärger mit uns: Dann obschon die sichtbahre offenbahrung und das gesichte aller dinge in der entziehung und abwesenheit des HErrn JEsu einander gantz gleich sind/ so ists dennoch wahr / daß eine solche entziehung / wann eine sünde davon die ursache ist/ zwar eine wegerung seiner gunst und liebe ist; Wann aber GOtt nun so handelt / daß er unsere gottseeligkeit stärcken / unsere begierden auffmuntern / oder dem / das böse ist / in uns fürkommen will / so ist solches nur allein eine entziehung einer gabe / nicht seiner liebe. Unterdessen scheinet es / daß die finsterniß des geistes und die traurigkeit / die daraus entstehet / einerley sey. In diesen fällen fält es schwer / daß man die ursachen entdecken kan/ und es ist etwas subtiles, über die beschaffenheit derselbigen auswirckungen zu urtheilen / und darum ists weißheit / wann wir von unserm staat nach unserer sorge und gottesdienst / und in allen fürfällen von der gunst GOttes nicht nach dem/ das wir fühlen/ sondern nach dem/ das wir thun / ein urtheil fällen.

mannichmahl dazu ursache.

Auf was für einen grund wir von unserm staat urtheilen müssen.

VI. Als nun die helige Jungfrau mit vieler gottesfurcht und traurigkeit ihre freude gesuchet hatte/ so fand sie ihn endlich **mitten unter den lehrern / daß er ihnen zuhörete/ und sie fragete.** Hie fieng JEsus einen spring-brunnen zu öffnen an / woraus/ als aus dem abgrund seiner weißheit ein herrlicher bach floß / und er gibt hiemit allen denen / die von ihm lernen sollen/ eine lehre/ daß die/ welche meinen/ daß sie andere lehren und unterweisen wollen/ ihren ersten zugang und anfang/ um gelehrt und unterwiesen zu werden/ bey denen suchen müssen/ die GOtt und die fürgesetzte obrigkeit uns zu lehrern in den geheimnissen de religion gegeben hat.

JEsus lehret uns/ daß wir uns bemühen müssen/ daß wir von den lehrern etwas lernen.

Gebet.

O Gesegneter und allerheiligster JEsu! du brunn aller gnaden und trostes / du schatz-kammer der weißheit und des geistli-

chen seegens / laß dir gefallen / daß du bey mir mit deinem innerlichen beystande und erquickung wohnest und bleibest. Gib mir auch eine liebe / die diß beantworte / eine reinigkeit / die dir angenehm und ohne flecken sey / und eine sorgfältige inachtnehmung meiner wege / damit ich dich niemahls zu zorn reitze / oder dir ursache gebe / daß du von mir ziehest / oder dein heiliges angesicht hinter einer wolcken verbergest. Wann es aber dir gefallen möchte / daß du in liebe und zu meiner prüfung meine augen zuschliessen wolltest / daß ich die hellen strahlen deiner gunst nicht sehen / noch mit deinem geistlichen troste erquicket werden könte; So laß doch dann deine liebe meinen geist durch unempfindliche wege unterstützen / und gib mir in allem meinen mangel eine solche maasse davon / die mir zur ausführung meiner pflicht behülflich seyn / und mich dazu anregen kan. Laß mich in allen fürfällen anhalten / daß ich dich durch gebet / demuth / stetiges begehren / genau eingeschränckтes und heiliges leben suche / damit ich deinem fürbilde folge / in deine fußstapffen trete / durch deine krafft erhalten / durch deine hand geleitet und durch deine gunst erleuchtet werde / und ich endlich / wann ich in heiligkeit und unermüdetem fleisse geblieben bin / bey dir in deinem lichte und ewiger herrlichkeit / alwo keine furcht seyn wird / daß man aus der seeligen wohnung / und von dem genuß und der vereinigung mit deiner gegenwart scheiden werde / wohnen möge. Hilff mir hiezu / o gesegneter und allerheiligster JEsu / Amen.

Die achte Abtheilung.

Von der predigt Johannis des Täuffers zur vorbereitung der offenbahrung des HERRN JESU.

I.

Johannes wurde in die wüsten gebracht aus furcht für Herode.

ALs nun Herodes einen so starcken trunck von dem Bethlehemitischen blute gethan hatte / und nach mehrerm blute der kinder in denselbigen grentzen durstete / siehe / da brachte Elisabeth ihren sohn Johannem in die wüsten / damit er alda in der wildniß und abgesonderten örtern für der grausamkeit des tyrannen verborgen bleiben möchte. Sie suchte ihn nun mit vieler sorge und hertzlicher liebe in

der

der dürren wüsten/ als eine liebreiche und bekümmerte Mutter/ so viel ihr müglich war/ zu erhalten. Es war das kind (*a*) bey nahe achtzehen monden alt / da es an diesen sichern ort gebracht wurde. Als aber viertzig tage vorbey gegangen waren/ starb die mutter **Elisabeth** / und sein vatter **Zacharias** wurde / als es an ihm war / daß er das priester-amt bedienete/ das eben um diese zeit fürfiel / in dem vorhoff des tempels ermordet / also daß diß kind / allen den gefahren und beschwerlichkeiten/ die einem wayssen-kinde begegnen können / unterworffen war er; war an einem gefährlichen und einsahmen orte / und lebete zu einer zeit/ darinnen ein blut-dürstiger König sein verderben suchte. Als ihn aber **sein vatter und mutter verliessen/ nahm ihn der HErr auff**/ Psal. 27/ 10. Dann GOtt sandte / wie solches die Griechischen väter berichten / (*b*) einen **Engel** / der ihn behütete und nahrung verschaffte; Und gleichwie er für diesem mit dem **Jsmael** / als er sich in der wüsten auffhielte / Gen. 21/ 17. und mit dem **Elia**/ als er für der tyranney des Achabs flohe/ 1. Reg. 19/ 5. gethan/ also handelte auch GOtt mit diesem kinde / **das im geiste und krafft Eliä vor dem HErrn hergieng**/ Luc. 1/ 17. zur versicherung / daß alsdann bey keinem ein mangel seyn kan / wann GOTT die sorge auff sich nimmt / und den vorrath verschaffet.

Seine mutter und vatter sind bald hierauff gestorben.

Der HErr trug sorge für ihn durch einen Engel.

II. Die unterhaltung und nahrung nun / die der heilige Johannes von dem Engel/ der ihn versorgete/ genaß/ war so/ als die wüste es mit sich brachte / und ihn zu einem strengen leben gewehnen konte. Dann er brachte seine zeit in betrachtungen / gebet / zuneigungen und umgang mit GOtt zu / er gebrauchte **heuschrecken** und **wild honig** zu seiner speise/ uud hatte nicht ein weiches / sondern **ein kameel-harrenes kleid** an/ und **einen ledern gürtel um seine lenden**/ Matt. 3/ 4. (*c*) Als er dreyßig jahr alt worden war / kam **in dem funffzehenden jahre des kayserthums Tyberii / da Pontius Pilatus landpfleger in Judea war/ der befehl GOTTES an Johannem in der wüsten / und er kam in alle gegend um den Jordan / und predigte die tauffe der busse zur vergebung der sünden**/ Luc. 3/ 1. 2. 3.

Seine lebens-art und unterhalt in der wüsten.

Als er dreyßig jahr alt war / wurde er beruffen.

(*a*) Niceph. *Lib. I. c. 14.*
(*b*) Chrysost. *Homil. de Nativ. S. Johann. Baptistæ.*
(*c*) Vestis erat curvi setis conserta cameli,
Contra luxuriem molles duraret ut artus,
Arceretque graves compuncto corpore somnos. *Paulin.*

Er war der vorläuffer Christi.

III. Dieser Johannes war nach den weissagungen / die von ihm geschehen sind / und nach der absonderung seiner persohn durch den heiligen Geist der vorläuffer Christi / und dazu gesand / daß er das volck bewegen / und also den weg bereiten solte / damit man den Meßiam / den Christum annehmen möchte / Matth. 3 / 3. Es war demnach nöthig / daß er in seiner persohn so ungemein und heilig / ja voll heiligkeit sich darstellete / und durch die grosse fürfälle und wunder in den sonderbahren dingen seines lebens so herfür leuchtete / daß seinem zeugniß / welches er seinem HErrn / dem seeligmacher der welt geben solte / gegläubet und es angenommen werden möchte. Und so trug sichs auch zu.

Gründe seiner hoheit uñ achtung.

IV. Dann Johannes der täuffer war nicht allein zu der zeit / in der er in der wüsten war / ein fürbild eines abgesonderten lebens / das man wohl betrachten möchte / eine schule der tugend / und eine abschattung der heiligkeit und ungemeinen strengigkeit; Sondern er zeigete es auch so bald / als er aus der wüsten / darinnen er sich biß hieher auffgehalten hatte / herfür kam / wer er wäre / nemlich ein ungemeiner und fürtreflicher mann. Das wunder in ansehung seiner geburth / die zuvorverkündigung seiner empfängniß durch einen Engel / (etwas / das zuvor niemahls / als in ansehung des Isaacs und Simsons sich zugetragen hat) die verachtung der welt / die er allezeit herfür leuchten ließ / sein verhalten und bezeigung für der welt gab nichts anders zu verstehen / als daß er der welt abgestorben wäre; sein strenges leben / das eines einsiedlers leben gleich war / sein beweglicher geist und sonderbahrer effer zu predigen / erweckten so grosse gedancken von ihm bey dem volcke / daß ein jeglicher ihn **für einen propheten hielte** / Matth. 14 / 5. in so weit / als es sein amt betraff / für einen himmlischen menschen / in absicht auff seine persohn / und für ein ungemeines fürbild eines heiligen und gottseeligen lebens / in absicht auff alle andere menschen. Diß alles vermochte nun durch die hinzukunfft seiner pflicht / daß er tauffen muste / so viel / daß er auff eine herrliche und bequeme weise den weg / daß der HErr offenbahr und bekand werden möchte / bereitete: Dann **zu ihm gieng hinaus die stadt Jerusalem / und das gantze jüdische land / und alle länder an dem Jordan / und liessen sich tauffen von ihm im Jordan / und bekandten ihre sünde** / Matth. 3 / 5. 6.

Der innhalt seiner predigten.

V. Auff diese weise brachte sich Johannes der täuffer durch solche himmlische mittel die zuneigung aller menschen zuwege / es waren aber dennoch seine predigten und zeugnisse von Christo nichts desto weniger kräfftig / durchdringend und angenehm. Alle seine predigten lieffen auff die bekehrung / verlassung der sünden / und herfürbringung der früchte eines gott-

seeligen

seeligen lebens hinaus. Bey dieser lehre blieb er und pflantzete dieselbige fort/er bestraffte die Phariseer und Sadduceer/nebenst den Schriftgelehrten sehr ernstlich. Er vermahnete das volck zu der ausübung der wercke der barmhertzigkeit; Die zöllner/ daß sie niemand gewalt noch unrecht thun solten/ und die kriegs-leute/ daß sie sich an ihrem solde begnügen/ niemand berauben und jedem das seinige lassen solten. Er zeugete/ daß er nicht Christus wäre/ und er nur **mit wasser tauffte**/ **der Meßias** aber **mit dem Heiligen Geist und feuer tauffen würde.** Und endlich verkündigte er der gantzen welt/ das gerichte Gottes über die unbußfertigen/und die strengigkeit der ausführung desselbigen/ ja ihre ausrottung und ein ewiges feuer/Matth. 3/10. 11. 12. Von dieser zeit an und folgends/ nemlich **von den tagen Johannis des täuffers litte das himmelreich gewalt/ und die gewalt thaten/ die rissen es zu sich**/ Matth. 11/12. Dann nun fieng es an/ daß das Evangelium durchbrach/ und Johannes war gleich dem morgenstern oder der morgen-röthe/ die in dem Osten sich gantz helle sehen ließ/ und verkündigte/ daß die sonne der gerechtigkeit nahe war. Gleichwie nun der heilige Johannes der täuffer die ersten rauen/unbequemen und unausgearbeiteten steine zu dem grunde des gebäudes der kirchen/in der selbst-abstörbung/selbst-verläugnung und unsern natürlichen neigungen gewalt anzuthun/ geleget hat/also ist auch der Oberbaumeister ihm hierinnen nachgefolget: Dann er/der HErr JEsus/ verhieß niemanden die herrlichkeit des himmerleichs/als dem/der dasselbige zu erlangen sein creutz auff sich nehmen wolte. Nun war aber die zeit/ daß eine grosse menge gewalt thun solte/ daß sie in **die enge pforte eingehen** und das himmelreich einnehmen möchte/ und daß die jüngsten brüder nach dem erbe für den ältesten trachten würden/ **die Heyden** für **den Juden**/ die frembden für den haußgenossen/ **die zöllner und hurer** für **den Phariseern und Schrifftgelehrten**/und als solche/die gewalt thun/ durch ihr anhalten/ gehorsam/ wachsame absicht und fleiß/ dieses königreich aus den händen derer/ denen es erst angeboten gewesen ist/ hinweg nehmen würden. Also würde Jacob geliebet/ und Esau gehasset werden.

Die folge derselbigen.

Auff die achte Abtheilung.

Anmerckungen über die predigten Johannis des täuffers.

I.

Des HErrn JEsu verhalten in dem hause Josephs.

VOn der zeit an / daß JEsus mit den lehrern in dem tempel redete / biß daß er den Israeliten offenbahret wurde / das ist / noch achtzehen jahr nach diesem / wohnete das heilige Kind zu Nazareth / und bezeigete eine grossen gehorsam an seinen eltern; er war ein fürbild der bescheidenheit / sittsamkeit und ungemeinen demuth; er trieb mit seinen händen das handwerck seines vermeinten vatters / damit er sich selbst und seine mutter versorgen / und den fluch / den Adam bekommen hat / daß er **im schweisse seines angesichts sein brod essen solte** / Gen. 3, 19. tragen möchte. In dieser gantzen zeit **nahm JEsus an gnade bey GOtt und den menschen zu** / und gab trefliche zeichen eines ungemeinen Geistes / und weisen verstand in allen fürfällen eines solchen umganges / dazu seine erniedrigung und gehorsam ihn verpflichtete / herfür. In dieser gantzen zeit aber floß dieser strohm unter dem grunde / und ob schon hierinnen sich etwas herfür that / und zeigete / das sonderbahr war / dadurch die menschen bewogen wurden / daß sie ihn / als einen / der für andern den fürzug hatte / der in seinem beruff fleißig / weise / demüthig / mässig / gerecht / gottseelig und ungemein sanfftmüthig war / ansahen / so brach er dennoch / so bald Johannes der täuffer ihn angewiesen hatte / durch / wie ein strohm aus der erden herfür kömmt / oder / wie die sonne hinter einer wolcken / und gab uns eine lehre / daß wir mit unserm liechte zum dienst eines eiteln ruhms nicht prangen müssen / sondern dasselbige alsdann erst zeigen / wann GOtt / die öffentliche verordnung / und die zuneigung der leute die offenbahrungen desselbigen fordern. Diesem aber ungeachtet / hat man doch zu allen zeiten einen solchen fürwitz gesehen / daß man die lehr- und kirchen-ämter so gern auff sich nimmt / da man doch die mängel / unfürsichtigkeit und ärgerniß an denen siehet / welchen die kirche Gottes diese grosse last und bürde auff ihre zarte und schwache schultern geleget hat / und man mercket an / daß es grössesten theils dem zugeschrieben werden muß / daß diesem fürbilde der fürsichtigkeit und gottseeligkeit des heiligen Johannis nicht nachgefolget wird.

Er ließ sehen / was für einen geist er hatte.

Und daß man das lehr-amt nicht eher auf sich nehmen müsse / biß GOtt uns dazu beruft.

Johannes

II. Als die bestimmte zeit kommen war / zeigete sich Johannes der

täuffer

täuffer und vorläuffer der offenbahrung und des amts JEsu auff dem schau-platz in Palestina. Dieweil nun seine heiligkeit groß geachtet wurde / vermochte es viel bey dem volcke / es wurde ihm geneigt / und urtheilete sehr wohl von ihm / es nahm gantz willig seine lehre an / dieweil es ursache fand / sein leben für gut zu halten. Dann das gute fürbild eines predigers ist allezeit die kräfftigste lehre / und sein leben ist die beste predigt. Wer die gemüther seiner zuhörer bewegen will / der muß erst auff die augen wircken. Dann wann ein redner gantz laut und unbesonnen lachet / so wird man selten sehen / daß das volck weinet / und man hat keine ursache zu gedencken / daß seine reden / die er führet / mehr auff mich als auff ihn wircken werden ; Wann schon seine beweißthümer beliebt / zierlich und scheinbahr sind / wird man doch gedencken / daß sie nichts als betrügereyen seyn / dieweil er der redner oder prediger / sie selber nicht gläubet / und was wird mich dazu bewegen / mich der mäßigkeit zu befleißigen / wann der / welcher mir dieselbige anpreiset / selber nicht mäßig ist / sondern ohne mäßigkeit in den himmel hinein zu gehen hoffet ? Oder / wann diese pflicht nöthig ist / so werde ich aus der erklärung seiner übung lernen / was mäßigkeit ist / was mir in ansehung derselbigen zugelassen ist / und wodurch die zulassung / oder daß es nicht erlaubet ist / hierinnen eingeschrencket wird. Leget er eine last auff meine schulter / so ist es nicht mehr als vernünfftig / daß ich darnach sehe / daß er seinen theil auch davon nehme. **Gute wercke überzeugen mehr / als wunderzeichen**; (a) Und die macht / teuffel auszutreiben / ist ein so grosser beweißthum nicht / daß die Christliche religion von GOtt ist / als die heiligkeit der lehre / und die krafft und auswirckung / die man von derselbigen in dem leben der lehre spüret. Der H. Pachomius, der unter dem kaiser Constantino das schwert an sich gegürtet hatte / kam einsmahls in eine stadt der Christen. Diese / nachdem sie gehöret hatten / daß das lager / unter dem er dienste that / durch mangel der nothwendigen unterhaltung bey nahe ausgehungert wäre / liessen demselbigen mildiglich alles / was ermangelte / zukommen. Hierüber verwunderte sich Pachomius, und war begierig / die ursache dieser milden mittheilung zu wissen / fragete demnach / was diese für leute wären / die sich so milde und gutthätig erwiesen hätten. Hierauff wurde ihm geantwortet / daß sie Christen wären / deren bekändtniß mit sich brächte / **daß sie niemand unrecht / sondern allen menschen gutes thun müsten.** Der soldat war mit dieser antwort vergnüget / und befand sich auch überzeuget / daß der gottesdienst der Christen fürtreflich wäre / weil er solche gute und gottes-

gewann die gemüther durch sein heiliges leben.

Es wird gezeiget / daß das leben so wohl als die lehre lehret.

Die krafft desselbigen wird durch ein fürbild fürgestellet.

(a) Chrysost. *Orat. de S. Babyla.*

gottesfürchtige menschen herfür brächte / er prieß und lobete die mütter solcher herrlichen kinder / er verließ den krieg / wurde ein Christ / ein geistlicher / und endlich ein heiliger. Diß war ein grosser beweißthum / den Tertullianus für den Christlichen glauben anführete: **Sehet / sprach er / wie lieb sie einander haben / und wie ein jeglicher bereit und willig ist / für seinen bruder zu sterben.** Es war ein lebendiger beweißthum / und eine empfindliche anzeigung / daß es ein reiner brunn war / der ein solches klares wasser herfür gab. Auff diese weise machte Johannes der täuffer sich selber dazu geschickt / daß er den weg dem HErrn bereiten könte / und so müssen alle Christliche lehrer sich selber tüchtig dazu machen / daß sie das Evangelium des HErrn JEsu fortpflantzen mögen.

Johannes war ein fürbild aller lehrer.

III. Johannes der täuffer hatte biß auff diese zeit / das ist / auff die dreyßig jahr lang in der wüsten gelebet / unter der unterweisung des Heiligen Geistes / unter dem schutze der Engel und stetigem umgang mit GOtt. Er hatte sich in der absterbung der welt geübet / daß er derselbigen mißfallen wolte / er hatte ein rauhes und ungemächliches kleid an / und zu seiner nahrung gebrauchte er schlechte / nothdürfftige und einerley speise. Er hatte sich im gebet und heiliger andacht geübet / und ging gewöhnlicher massen mit den wilden thieren um; Diese waren seine gesellschafft / und seine ungewöhnliche gesellen waren die heiligen Engel aus dem himmel. Diß alles geschahe nun nicht von ihm darum / daß er eine durchbrechende wollust in sich im zaume halten / oder sich selber um einer schreyenden sünde willen züchtigen / sondern darum / daß er desto reiner und heiliger werden / die geringen flecken und schwachheiten ablegen / und sich selbst zu dem grossen dienste des heiligen JESU mit der verkündigung / daß man ihm dienen solte / bereiten wolte. In einem solchen gestrengen leben befand sich Johannes dreyßig jahr lang. Eine seltzame gedult und selbst-absterbung / darinnen er unser fürbild worden ist. Wir sind es nicht gewohnet / daß wir in ansehung solcher gottesfürchtigen fürsätze so anhalten solten / sondern wir stehen davon ab / wann wir einiger verdrießlichkeit deßwegen gewahr werden. Wir sind (a) alsdann zum fasten wohl geneigt / wann unser leib gesättiget ist; wann aber die natur über mangel zu klagen nur einmahl anfänget / so lässet unser eiffer nach / und verschwindet auff die geringste anleitung / die uns fürkömmt / und wir können die gewalt eines kurtzen / strengen

Johannes ist beständig darinnen geblieben / daß er ein strenges leben geführet hat.

Wozu dieses alles dienete.

(a) *Satiatis & expletis jucundius est carere, quàm frui.* Cicero *de Senect.*

gen lebens nicht ausstehen / wir werden es bald müde / und es gereuet uns / daß wir uns so demüthigen sollen; Wir tragen ein verlangen / daß die zeit unsers gelübds zum ende kommen möge; Wir erdencken einige ausflüchte / und wenden unsere sinnen darauff / wie wir unserer natur / und zugleich unserm gewissen ein vergnügen geben mögen / es wäre dann / daß sich eine grosse nothwendigkeit offenbahrete; Also / daß unsere sünde schreyet / und unser gewissen beschweret ist / und keine ruhe hat / biß das / was verheissen ist / vollkommen werde. Es düncket uns / daß es dann gantz wohl mit uns stehet / wann wir auff wohl gegründete ursachen dazu gebracht werden können / daß wir zu fortsetzung unserer gnade und tugenden die widerstrebung der natur auszustehen vermögen. Wir müssen uns aber dieses erinnern / daß Johannes der täuffer mehr gethan hat / ob er schon weniger als wir dazu beweget wurde. Und es wird vielleicht die grösse dieses fürbildes uns anzünden / daß wir was mehrers thun / als wir gedencken / daß wir es nach der gewonheit der welt / oder unserer eigenen unbedachtsamkeit verpflichtet sind.

Untersuchung in ansehung des wandels Johannis.

IV. Es kam nun Johannes / so bald die eingeschränckte zeit zum ende gekommen war / aus der einsamkeit herfür / und dienete GOTT in der versammlung der menschen. So lange er in der wüsten war / dienete er GOtt / und that seinem gemüthe durch den umgang mit den Engeln ein genügen / und hielt sein gespräch mit seinem GOTT. Es konte ihm aber einiger massen bekümmerniß erwecken / daß er nun mit unreinen menschen / von denen er gewiß wuste / daß sie von der vollkommenheit gar sehr abgewichen waren / das alles / was heilig ist / entheiliget / und alle theile des gottesdiensts geschmähet und verachtet hatten / umgehen solte / die dann für ihn (der durch erfahrung oder gemeinschafft an solchen straffbahren missethaten nicht schuldig war) und für seinen hohen und gereinigten geist mehrere ungemächlichkeit und mißfallen verursachen würden / als sein cameel-haarnes kleid und genau eingeschränckte lebens-art für seinem leib gewesen waren. Er nun / der das eine und das andere versucht hatte / war mehr als jemand dazu tüchtig / daß er davon urtheilen konte / was für ein lebens-stand den fürtreflichsten vortheil und grösseste vollkommenheit nach sich ziehet.

Ob das einsame leben / oder ob das / welches gesellschafft suchet / besser ist?

Die vortheile des ersten werden angeführet.

V. Johannes hatte in seiner einsamkeit eine reinere lufft und eingebung / der himmel war ihm mehr offen / und GOtt / den er zu aller zeit besuchen konte / ihm gemeinsamer. (a) In der wüsten waren die Engel seine gesellschafft; überlegung / nachdencken und gebet seine geschäffte.

(a) *In solitudine aër purior, cœlum apertius, familiarior Deus.* Origines.

Seine versuchungen waren allda nicht groß / und kamen nur einzig und allein in ihm / und waren nur die geringen und schwachen widerspenstigkeiten eines schon bezwungenen leibes. Er hatte so wenige anleitungen zu den sünden / als fürbilder / und er war in einem solchen stande / daß / ob schon seine seele zum höchsten bemühet war / sein leben dennoch nichts anders / als dem leben der Engel gleich seyn konte. Dann er konte kein ander werck und erquickung / keine andere besuchung / keine andere einsame andacht haben / als daß er seine gottseeligkeit bald auff diese / bald auff jene weise offenbahrete. Seine neigungen zur gesellschafft nöthigten ihn / daß er vielmahls zu GOtt ging. Dann / weil er eine creatur war / die gesellschafft liebete / und dennoch in der einsamkeit sich befand / so konte er seiner natürlichen begierde / und seiner absonderung und einsamkeit nicht besser ein genügen thun / als daß er mit GOtt umging / und die gemeinschafft mit ihm genoß / dieweil / da er in einem solchen einsamen stande lebete / gedrungen wurde / einige erquickung zu suchen / und darum / da er schon alle ergetzlichkeiten der welt verachtet hatte / suchte er dieselbige nirgends anders / als in dem himmel. Uber diesem war er auch in einem bessern stande / dieweil er / wann er wenig redete / sich auch desto weniger versündigte. (a) Es ist diß etwas / davon man dann am besten urtheilen kan / wann man dagegen erweget / wie sehr unsere zunge ausser den schrancken schreitet / sintemahl man in diesem leben keine grössere vollkommenheit erwarten kan / als wann man **in keinem worte fehlet** / Jac. 3 / 2. **Es war** / sind die worte eines Petri, mit dem zunahmen Cellensis, (b) **ein einsamer und abgesonderter ort / alwo der HErr JEsus fastete / es waren wüste örter / alwo** er betete / **er wurde gebohren an einem abgesonderten orte / er speisete einige tausend in der wüsten / er wurde verklaret auff einem berge / er starb auff einem berge / und ist von einem berge zu seinem Vatter hinauff gefahren.** An solchen abgesonderten örtern gaben die bequeme umstände dem Johanni ohne zweiffel viel vortheil / und er genoß also eine doppelte anleitung / daß er an der herrlichkeit Gottes gemeinschafft haben konte.

Die vortheile des lebens / das gesellschafft suchet / werden dagegen gesetzet.

VI. Es wurden aber dennoch alle diese vortheile und fürtreflichkeiten hindan gesetzet / dann es berieff der Geist Gottes den heiligen Johan-

(a) Πολλοῖς γὰρ ἀνθρώποις φάρμακον κακῶν σιγή. Μάλιστα δ' ἐν σώφρονι τρόπῳ σημεῖον. Carcinus.

(b) Petr. Cellens. *Lib. IV. Epist.* 12.

hannem den täuffer zu einem herrlichen amte. Es können die gottesfürchtige personen in ihrer einsamkeit durch das mittel des gebets und der andacht nach dem himmel gehen / in der menschlichen gesellschafft aber können sie dasselbige thun / wann sie diesen weg gehen / daß sie liebe und wolthaten andern erzeigen. In der einsamkeit ist zwar eine geringere anleitung zur sünde / es wird aber auch allda die tugend desto weniger ausgeübet. Ob schon allda weniger vorwürffe zu versuchungen sind / so sind dennoch daselbst versuchungen / die in einigen fällen gefährlicher sind / nicht allein darum / daß die ärgste unter allen sünden / die geistliche hoffart durchgehends an diesen gottseeligen eichen oder leuten / gleichwie ein epheu auffkriechet / und ihre hertzen aussauget / und es so selten sich zuträget / daß ein mensch / der in solchen absterbungen sich übet / kein gefallen / oder grosse gedancken / oder dergleichen von sich selber habe / als daß eine magd in einem huren-hauß ihre reinigkeit behält / und von bösen und unsaubern gedancken befreyet ist / (dann so redet Hieronymus hievon / (a) der also versuchet worden ist / und durch die erfahrung es so befunden hat) sondern auch darum / daß in solcher einsamkeit alle versuchungen heimlich verrichtet werden können / (b) und keine augen / als die himmlischen die thaten sehen / und also keine schande zu erwarten / noch die entdeckung durch jemand zu befürchten ist. Diß wissen wir nun durch die erfahrung / daß ein zeuge unsers wandels ein starcker zügel wider unrechtmässige thaten ist / so / daß derselbige uns davon abhalten kan. Die Menschen suchen demnach finstere und verborgene örter / wann sie eine sünde begehen wollen. **Das böse** / spricht Bernhardus, **das niemand siehet / wird von niemand bestrafft / und der versucher hat viel daraus / wann man sich für keinen / der da bestrafft / fürchten darff / und in diesem fall wird die ungerechtigkeit ungescheuet verübt.** (c) Mit einem worte: Haben sie nicht so viele versucher / die sie von aussen anfallen / so haben sie auch so viele zügel wider die sünde nicht; sind ihre sünden so viel nicht / so sind sie dennoch an sich selbst desto gefährlicher / und können in absicht auff die welt desto sicherer begangen werden. Es ist zwar wahr / daß sie weniger gemeinschafft mit der welt

Man kan in demselbigen mehr gutes thun.

Und das böse mehr gescheuet wird.

(a) *In solitudine citò obrepit superbia.* Hieron. *Epist. IV.*

(b) *Non minorem flagitiis occasionem secreta præbuerint.* Quint. *Maxima pars peccatorum tollitur, si peccaturis testis assistat.* Senec.

(c) *Malum, quod nemo videt, nemo arguit; Ubi non timetur reprehensor, securiùs accedit Tentator, & liberiùs perpetratur iniquitas.* Bernhard.

haben / sie beweisen aber auch desto weniger die liebe und die pflicht der barmhertzigkeit. Man hat da keine predigten / es sey dann / daß die einsamkeit von dem volcke besuchet werde / und die leute aus der stadt sich in die wüsten begeben. Man geniesset da nicht den trost des öffentlichen gottesdienst / noch die sichtbahre darstellung der gemeinschafft der heiligen / und von allen geistlichen gnaden ist nur eine / die allda eigentlich ausgeübet werden kan / äusserliche wolthaten aber finden da gantz und gar keinen raum. Diß ist entweder mehr oder weniger wahr / nachdem die einsamkeit mehr oder weniger abgesondert ist. Diß ist die ursache / daß / wie die kirchen-geschichte berichten / viele / die sehr heilig gewesen sind / die wüsten und ihre süsse andacht ihrer einsamkeit verlassen haben / damit sie GOTT öffentlich durch die ausübung der liebes-thaten und äusserlichen pflichte der barmhertzigkeit dienen möchten. (a) Also kamen der heilige Antonius und Accepsamas aus ihrer einsamkeit / damit sie das volck / das die marter-krone bekommen solte / sich aber für dem tode fürchtete / auffmuntern möchten; Und zur zeit des Arianischen kaisers Valentis kam aus seiner einöde Aphraates herfür / damit er die flamme / die durch die Arianische parthey in der kirchen angezündet war / dämpffen helffen möchte. (b) Und aus dieser ursache reden auch die fürnehmsten / die das einsame einsiedlers leben gerühmet haben / von dem Bischoffs- oder predig-amt / als von einem stande der vollkommenheit / und einer gattung eines solchen amts / das ehrlich und fürtreflich ist / und den fürzug für der gottesfurcht und betrachtung der einsamkeit hat / sintemahl dasselbige den nutzen zuwege bringet / daß es seelen gewinnet / einen gottesfürchtigen wandel zeiget / und durch die gutthaten an andere zu GOtt nahet.

Also / dz das bischoffs- und predig-amt viel voraus hat.

VII. Diese beyde lebens-arten fügete Johannes der täuffer zusammen; und unser gesegneter seeligmacher / das grosse fürbild der heiligkeit und fürsichtigkeit / hat in seinem eigenen leben gelehret / was man in ansehung dieses urtheilen muß: Dann er lebete in gemeinschafft / er liebete gesellschafft / er war freundlich / gutthätig / und ging öffentlich mit den menschen um / er ging aber dennoch bißweilen an einen einsamen ort / damit er sein gebet und betrachtungen besser üben möchte / doch ließ er sich bald wieder sehen. Niemahls hat ihn der teuffel versuchet / als in der wüsten /

Der beschluß in ansehung des fürbildes Johannis und JEsu.

(a) *Nihil est illi principi Deo, qui omnem hunc mundum regit, quod quidem in terris fiat acceptius, quàm consilia cœtusque hominum jure sociati, quæ Civitates appellantur.* Cicero *Somn. Scipionis.*

(b) Euseb. *Hist. Lib. VI. cap. 3.* Theod. *Libr. IV. cap. 23. 24.*

wüsten / und durch den vortheil der einsamkeit. Dann gleichwie GOtt viel mittel hat / so hat auch der teuffel einige / durch welche er in unserer einsamkeit sein werck verrichtet. JEsus aber hat diese beyde lebens-arten zusammen gefüget / wie auch Johannes der täuffer zum theil und in einigen absichten that. (a) Und darum lernen wir von beyden / daß einsamkeit eine gute schule / die welt aber der beste schauplatz ist. In der ersten ist mehr unterweisung / in der letzten aber mehr übung; die wüste ist vortheilhafftig zu unserer züchtigung / der umgang aber mit den menschen ist eine anleitung zur vollkommenheit. Die stille einsamkeit ist am bequemsten / daß wir unsere andacht üben / der umgang aber mit andern / daß wir unsere liebe zu unserm nechsten zeigen. GOtt hat in dem einen und andern stande viel heilige und diener gehabt / und desgleichen auch der teuffel die seinigen.

VIII. Die predigt Johannis war eine vermahnung zur bekehrung / und zu einem heiligen leben. Er gab lehren / nachdem es eines jeglichen stand erforderte / er bestraffte der Phariseer heucheley und gottloßheit / die schnöder in ihnen als in andern war / nach dem ihr verhalten mit ihren fürschrifften / bekändtniß und verordnung nicht überein kam; er wieß andere auff den weg der gerechtigkeit / und nannte denselbigen **den schmalen weg des HErrn** / das ist / er wieß sie auff den rechten und kürtzesten weg nach dem himmelreich: dann der gleicheste strich ist doch der kürtzeste unter allen / und gleichwie ein jeglicher winckel eine abweichung von dem rechten strich ist / so ist auch eine jegliche sünde ein abweg / der uns auf unserer reise eine verhinderung zuwege bringet. Nachdem er nun also predigte und tauffte / machte er die gemüther der menschen bequem und geschickt dazu / daß sie den Meßiam empfangen und die predigten des Evangelii annehmen konten. Dann die lehre Johannis war in in absicht auff das / was JEsus predigte / gleich einer vorrede einer fürstellung / die darauff folgen solte / und seine tauffe war in absicht auff die neue unterweisung und verordnung des reichs / gleichwie die nacht-wache / oder die fast-tage für einen (so genannten) heiligen tag / dann sie war zwar von derselbigen / doch von einer geringern art. Indessen aber zeiget uns die gantze verrichtung seines amts / daß man durch die bekehrung zu dem heiligthum / dem inwendigsten der Christlichen religion kömmt. Der HErr wandelt auff keinen wegen / als die geheiliget / und für ihm durch den schmertz der zerknirschung angenehm / und durch die

Johannes predigte die bekehrung.

Er bereitete des HErrn weg.

Und er zeigete / daß die bekehrung nöthig sey.

(a) Ὁ Ἰωάννης φιλέρημος, ὁ Ἰησοῦς ἥμερος, καὶ πτωχὸς, καὶ ἀγελαῖος.

verlassung der sünde gleich / und durch die nachfolgende früchte der besserung gantz helle und wohlgefällig gemacht sind. Und was die tauffe betrifft / so gab dieselbige den Juden wegen einer übereinstimmung mit ihren gewöhnlichen kirchen-sitten und Ceremonien / daß sie die / so aus dem heidenthum zu ihnen übergiengen / und sich bekehrten / reinigten und wuschen / zu erkennen / daß sie so weit von ihrer pflicht und heiligkeit / die GOtt durch das gesetz von ihnen erforderte / abgewichen waren / daß sie nicht anders / als fremdlinge angesehen werden könten / und nicht besser als die heiden waren / und darum / ehe sie den Meßiam annehmen oder zu desselbigen reich zugelassen werden könten / eben auff dieselbige weise mit ihnen gehandelt werden müste / als sie mit denen / die aus den heiden zu ihnen kamen / umzugehen pflegten / nemlich / daß sie getaufft und zu einem neuen lebens-staat gebracht werden müsten.

Und die tauffe.

Johannes lehrete mit seinem zeugniß/

IX. Der gottesdienst / mit dem die seele Johannis des täuffers gäntzlich umringet war / hatte eine solche gewünschte auswirckung / daß er / unangesehen er so einen grossen ruhm der heiligkeit hatte / und durch so viele Jünger und vertraute anhänger / ja durch sehr viel menschen / die sich über ihn verwunderten / ein gut zeugniß erlangete / dennoch ohne einigen ehrgeitz und vermessenheit demüthig blieb / und wider die krafft der stärcksten versuchung in seiner beschaffenheit und gottesfurcht befestiget wurde. Er hatte schon hierinnen die probe ausgestanden : Dann als er ersuchet wurde / daß er bekennen solte / ob er **Christus** / Joh. 1/19--23. oder **Elias** / oder der sonderbahre **Prophet** wäre / der in die welt kommen solte / so gab er zur antwort / daß ihm so grosse benennungen nicht zukämen / und bekandte von sich / daß er nichts anders sey als eine **stimme** / das geringste von dem allen / das wesentlich ist / dessen wesen eintzig und allein von dem / der da redet / abhanget. Dann ein solcher war er nach dem wohlgefallen GOttes / er hatte keine andere beschaffenheit / predigt / noch verrichtung / als die er durch den willen seines HErrn empfangen hatte / daß er ihn / der das ewige wort ist / entdecken und anweisen solte. Es würde gantz gut seyn / wann der menschen geister sich nicht mehr anmasseten / als ihnen zukommt / und unterdessen das alles thäten / dazu sie durch ihr amt verpflichtet sind. Es kan in einigen fürfällen von unserer gottseeligkeit und fürsichtigkeit das erfordert werden / daß man für seinen guten nahmen durch alle gebührliche mittel sorge trage ; Wir müssen uns aber niemahls dazu verführen lassen / daß wir uns dessen / was andern zukommt / annassen / oder uns einer würdigkeit rühmen wolten / die wir nicht verdienet haben. Ehre ist die belohnung der tugend / oder einer verbindung / wann man mühseelige ämpter

Wie wir von uns selber reden / und der ehre / die andern zukommt / uns nicht anmassen müssen.

zum

um dienste des gemeinen bestens auff sich nimmt / es muß dann aber zugleich feste gesetzet werden/ daß es ein ehrwürdiger dienst / oder ein ansehnliches amt ist / darinnen ehre raum findet. Wer aber ein räuber eines andern nahmens und amtes ist/ und sich dessen bedienet/ der wird nicht besser geachtet oder angesehen/ als wann er von der speise/ die der mund eines andern isset/ nahrung zu sich ziehen will/ oder / daß er als ein schlaffender geachtet zu werden begehret / wann ein ander bey ihm schlummert / da er doch mit offnen augen lieget/ und seine sinnen alle in nichts verwickelt sind.

Gebet.

O Allerheiligster und herrlichster GOtt / der du für der offenbahrung deines ewigen Sohns / des friede fürsten / deinen diener Johannem den täuffer voraus gesand hast damit er durch das fürbild der selbst-absterbung/ und durch die strengigkeit eines bußfertigen lebens/ auch durch die predigt der bekehrung alle verhinderung der sünde aus dem wege räumen möchte/ auf daß seines HErrn und unser weg gebähnet / bereitet und richtig zu seyn erkant werden könte. Laß dir es gefallen/ daß dein heiliger Geist mich auff den schmalen weg der heiligkeit führe/ so daß ich weder zur rechten/ noch zur lincken abweiche / noch darinnen durch tödtliche sünden gestöhret werde/ damit ich also in den wegen des HERRN gantz fertig / freudig / eifferig / unauffhörlich und beständig wandeln möge. Dein wohlgefallen sey es / daß die axt an die wurtzel der sünde geleget werde / damit der gantze leib derselbigen in mir abgehauen werden/ und keine Sodomitische frucht zu deinem mißfallen darinnen mehr auffwachsen möge. Fege und reinige die tenne und scheune meines hertzens mit deiner wurffschauffel/ mit dem winde deines göttlichen geistes/ damit darinnen deine gnade heiliglich verwahret/ und es mit seegen und heiligkeit erfüllet werde/ damit ich gegen die zukunfft unsers HErrn zu allen zeiten bereit seyn möge / daß ich diesen göttlichen gast wohl empfange/ und ihn so herberge und bewirthe / daß er seine lust daran habe/ ewiglich bey mir zu wohnen. Gib mir/ daß ich gleichfals bey ihm sey / durch die betrachtung und verwunderung über seine schönheit/ auch durch das nachdencken über die geheimnissen seines reichs in meiner einsahmkeit / wann ich mich allein

für

für dir darstelle. Laß mich aber auch zugleich zu allen zeiten in den vorhöfen des hauses meines HErrn durch eine eiffrige und thätliche bekehrung und ein heiliges leben wandeln / biß zu der zeit / darinnen es dir gefallen wird / daß du mich zu der nechsten gemeinschafft deiner fürtrefligkeiten beruffen wirst. Verleihe mir das / wann ich durch den beystand deiner gnade dein werck verrichtet / deinen heiligen nahmen geehret / und durch ein genau eingerichtet und unverrücktes fürnehmen mich in dem gottesdienst und heiligkeit geübet habe / um des verdienstes und barmhertzigkeit JEsu Christi meines heilandes willen. Amen!

Der vierdte Auszug.

Von der selbst-absterbung und leiblichem gestrengen leben.

I.

Man muß dem himmelreich gewalt thun.

VOn den tagen Johannis des täuffers biß hieher leidet das himmelreich gewalt / und die gewalt thun / reissen es zu sich / sind worte unsers seeligmachers / Matth. 11/12. Dann da nun der neue bund mit dem menschen gemacht werden solte / und die bekehrung / die ein grosses theil desselbigen ist / in vielen absichten uns als eine pflicht / die uns bestraffet / beschwerung verursachet / und rache übet / fürkommt / so wird von den tagen Johannis des täuffers an (als der amts und pflichts halber diese lehre erstlich predigte) den neigungen und beschaffenheiten der menschen gewalt gethan / und durch solche gewalt müssen wir zu der besitzung dieses himmelreichs kommen. Das fürbild Johannis ist nun die beste auslegung dieses textes. Er that sich selbst gewalt an / er führte ein leben / in dem das rauhe kameel-haarne kleid / die schlechte speise / die in heuschrecken und wild honig bestund / seine absonderung und einsahmkeit / so die süßigkeit / welche die gesellschafft mit sich bringet / nichts achtete / und die verschmähung der ehre / die ihm angeboten wurde / nicht aber zukam / waren kennzeichen dieser gewalt / und auslegungen der selbst-verläugnung und absterbung / die gleichsahm die grund-seulen des creutzes / und stützen des Christenthums sind / in so weit / als dasselbige von allen gesetzen / gottesdiensten und geboten der welt unterschieden ist.

Diß hat Johannes angefangen.

Durch seine selbst-absterbung.

II. Diese

II. Diese absterbung ist die helffte dessen/ was das Christenthum erfordert/ sie ist ein todt/ der der welt zugeeignet wird/ eine verläugnung unsers willens und desselbigen natürlichen lüsten / **eine enthaltung der fleischlichen ergetzungen und vergnügungen / auff daß / wann das fleisch dem geiste unterworffen wird/ sie beyde zu dem dienste GOttes / und in der übung eines heiligen gottesdiensts zusammen spannen mögen.** (a) Sie bestehet in den thaten eines gestrengen lebens / und abschlagung dessen/ das ihm nicht anstehet / sie wegert sich/ einiger eitelkeit raum zu geben / und bedienet sich nicht einer geraumen freyheit in ansehung derer dinge / die zugelassen sind / damit sie zu dem / das nicht erlaubet ist / nicht versuchet / noch gereitzet werde / sie tödtet die lüste des fleisches / und thut das hinweg / was dieselbige entzünden kan / und wiederspricht ihrer begierde / dadurch sie dann das fleisch dazu gewehnet / daß es den höhern vermögen der seelen desto gemächlicher gehorchet; Und es ist in der that nichts anders als eine grosse sorgfältigkeit/ daß man nicht sündigen möge / und ein fürsichtiger und strenger gebrauch solcher hülffmittel und werckzeuge / die durch die natur und gnade bequem sind / unser fürnehmen auszuführen. Sie begreiffet zweyerley pflichte in sich/ innerliche und eusserliche ; Es sind die letzten aber dennoch nichts anders als hülff-mittel zu den ersten / wie dann der leib ein werckzeug der seelen ist; Und also ist das eusserliche kein theil der pflicht selbst/ als in so weit dasselbige zu dem ende der selbst-absterbung in dem geiste behülflich ist / dann wann man die durch das eine oder andere mittel einmahl erlanget hat/ und wir sie bey uns befinden/ so sind wir an alle andere strenge sachen nicht verpflichtet / es sey dann / daß wir durch zufall / oder einige andere ursache uns dazu verpflichtet erkänten.

Die beschrieben/ ausgebreitet und unterschieden wird.

In zweyerley pflicht.

III. Es ist demnach die absterbung des willens oder des geistes des menschen die pflicht / dadurch das absehen darauff gerichtet wird/ daß der wille des menschen sich demüthige / und so erniedrige / daß er GOTT gehorche / und derselbige unsere geringere vermögen regiere/ daß die unordentliche sachen unserer natürlichen begierden / die durch die sünde Adams den anfang genommen haben/ und durch die anhaltung der bösen gewonheiten nicht allein geblieben / sondern auch vermehret sind / in ihre gebührliche ordnung und stand wieder gebracht werden ; Und daß wir / dieweil viele gebote GOttes zäune wider unsere natürliche begierden sind / die

I. Die absterbung/ die auff den willen siehet.

Worinnen die bestehet.

(a) τὴν ἐπὶ καθαιρέσει τῦ φρονήματος σαρκὸς πρὸς τὸν τῆς εὐσεβείας σκοπὸν ἐπιτηδευομένην ἀποχὴν τῶν ἡδέων. Basil.

lüste/ dadurch man der natur ein genügen thun will/ so verläugnen/ daß sie / wann sie GOTT keinen dienst erzeigen / sich auch selber nicht dienen können. Dann unser wille ist unser grössester feind / wir haben von ihm die meiste gefahr zu befürchten / nachdem derselbige ein weg / der nicht nach dem willen GOttes ist/ sondern wider denselbigen anläufft. GOtt gebietet uns/ daß wir demüthtig seyn sollen / unsere begierde aber ist/ daß wir groß / geehret / und hoch seyn wollen / und wir meinen / daß wir der schmach und verachtung nicht entwachsen sind/ es sey dann / daß wir unsern nechsten zum schemel unserer füsse machen können. Und darum muß/ damit wir die tugend der demuth erlangen mögen / unser wille und lust nach hoheit verläugnet werden. GOtt gebietet uns / daß wir mäßig und keusch seyn sollen / unsere begierde und natürliche neigung aber zerbricht diese bänder / und ergibt sich der unmäßigkeit und geilheit / so daß man hierinnen dem Apicio gleich wird / oder den unreinigkeiten eines Mahometanischen und Türckischen paradieses/ und wir also unsern lüsten speiß- und und tranck-opffer auffopffern / nicht anders / als wann unser mage ein tempel des götzen Bels wäre / und wir lauffen den weibes-personen und der gelegenheit zur geilheit nach / und halten damit mehr als auff eine gemeine weise so an / als wann es unsere gewonheit und handwerck wäre. Und darum müssen hierinnen / damit wir die mäßigkeit und keuschheit erlangen mögen / unser eigener wille und lust zum fressen und sauffen / und unsere geile und viehische neigungen verläugnet werden. Es ist keine tugend/ die da nicht entweder klärlich oder zufälliger weise eine gewisse anzeigung dieser grossen pflicht ist / die wie bey den ärtzten und apothekern das Catholicon (die artzney / die für alles hilfft) alle begierden reiniget / und das beste mittel in der welt ist/ uns zu dem gebete zu bewegen und geschickt zu machen.

Diß wird in sonderbahren dingen gezeiget

IV. Es ist etwas / das zu beklagen ist / und davon man die ursache nicht wohl ausforschen kan / daß wir / obschon das gebet eine angenehme und gemächliche pflicht ist / dieweil es kein mühseeliges oder schweres werck / keine müdigkeit der beine / keine dunckelheit der augen / noch eingefallene backen verursachet/ (dann diß folget aus der natur des gebets nicht ; Unsere natürliche beschaffenheiten wiedersprechen demselbigen nicht/ und es ist darinnen keine beschwerlichkeit / sondern es thun sich viel gründe des trosts und der hoffnung in demselbigen auff) daß wir / sage ich / dazu so ungemein ungeneigt / über die länge desselbigen verdrießlich / und hergegen frölich seyn / wann uns eine gelegenheit / daß wir unsere pflicht unterlassen können / fürkommt. Und dennoch ist keine augenscheinliche ursache/

Die menschen haben eine natürliche unlust zu geistlichen übungen.

sache / weder in der natur der sache / noch in den umständen / die mit der pflicht nothwendig vereiniget sind / zu finden / warum man gantz keine lust zu dem gebete bezeiget. In uns ist eine ungeneigtheit / der wir keinen nahmen geben können / es sey dann / daß der geist GOttes / der uns die pflicht der selbst-absterbung lehret / uns zugerichtet hat / daß wir es begreiffen können / daß das nicht absterben unser selbst in dem geiste die ursache aller unserer verborgenen und geistlichen ungestalt ist. Sind wir mit den lüsten in ansehung empfindlicher vorwürffe so umringet / daß wir keine lust oder geschmack an dem geistlichen haben / so ist es nichts anders / als wann ein löwe heu / und ein ochse fleisch fressen solte. Es ist keine geschickte übereinstimmung zwischen dem vorwurffe und der lust / es sey dann / daß durch die absterbung unserer ersten begierden unser wille geistlich / und unsere begriffe über die natur hinauff gezogen und erleuchtet werden. Dann wie einmahl ein koch zu dem tyrannen Dionysio sagte / daß die braune brühe der Lacedemonier zu Syracusa nicht wohl schmeckte / wann dieselbige von einer Spartanischen zunge nicht gekostet würde; Also kan man die fürtreflichkeiten des himmels nicht unterscheiden / es sey dann / daß der geist an den thörichten lüsten der welt eine unlust habe / und der göttlichen speise gewohnet sey. Diß wird auff eine verborgene weise durch die beyden altäre in dem tempel Salomonis zu erkennen gegeben; auff dem einen / der in dem vorhoff stund / wurden die thiere geopffert / und auff dem andern / der inwendig stund / muste man den weyrauch anzünden: Dann es bildet uns der erste die tödtung und absterbung unserer viehischen lüste für / und der andere die auffopfferung unsers gebets / das warlich kein angenehmer geruch seyn kan / es sey dann / daß unsere unreinigkeiten durch die versöhnung / die durch das erste opffer zuwege gebracht ist / zuvor hinweg genommen seyn. Dann wir können zu dem gebete / und GOtt zu der erhörung keine lust haben / es sey dann / daß unser geist zum gehorsahm gebracht und abgestorben sey. Der müssen wir absterben.

V. **Wir müssen aber zu diesem altar auff drey stuffen hinauff treten.** Die erste ist / daß wir **in den fürfällen der sünden unsern fleischlichen lüsten ein genügen zu thun unterlassen müssen** / und obschon der ofen bißweilen seine flammen über die gewonheit herfür gibt / so müssen wir dennoch / wie die jünglinge in der Babylonischen gefängniß **mitten in dem feuer unversehret wandeln** / Dan. 3 / 27. Diß ist auch derer pflicht / die noch unvollkommen sind / und ist gemeiniglich der zustand solcher guten menschen / die da zwar von dem / das ihren weltlichen beruff betrifft / wohl reden / dazu sich mannichmahl begeben / und eine begierde

Hierinnen werden drey staffeln angewiesen: Die erste bestehet in der unterlassung der sünden.

gierde zu demselbigen haben / aber dennoch das ihrige so einrichten / daß es offenbahr wird / daß in ihrem handel die gerechtigkeit raum findet; sie befleißigen sich liebe zu üben / sie sind mäßig in ihren täglichen mahlzeiten / keusch in dem genuß des ehestandes / rein in ihrem geiste / und beflecken sich nicht in dem / das sie besitzen und genieſſen mit einigen unreinen neigungen. Diese sind zwar in der welt / **aber fremdlinge auff erden** / Hebr. 11/13. Sie sind in einer stadt / **sie haben aber hie keine bleibende stätte** / Hebr. 13/14. Sie sind zwar einwohner und besitzer ihres hauses (proselyti portæ,) sie haben aber keinen bund mit der welt gemacht. Dann ob sie schon das / was das zeitliche leben betrifft / begehren / so strecken sich dennoch ihre begierden nicht weiter aus / als zu dem / das nöthig ist / und wann sie das haben / so sind **sie vergnügt** / 1. Tim. 6/8. sie gebrauchen die creaturen ohne scheu / sie sind aber gantz eingezogen dabey / sie überschreiten die maasse nicht / und begehen also hierinnen keine sünde / ihre hände sind hierunten und an die nothdurfften des lebens gebunden / ihre hertzen aber sind droben / sie sind hinauff gezogen / dieweil sie durch diese erste stuffe der absterbung ihre hertzen nicht an das irrdische hängen. Diß ist nun der erste und zarteste unterscheid zwischen einem welt-kinde und einem menschen GOttes. Dann in diesem staat der absterbung werden unsere neigungen von keiner sache abgezogen / als nur von der / die sündlich ist / und so viel gebraucht man nur von der welt / als mit der erlangung des himmels bestehen kan. Wann diß nicht betrachtet wird / so sind wir der sünde nicht abgestorben. **Ist man fleischlich** / so kan man / wie der Apostel redet / **GOtt nicht gefallen** / Rom. 8/8. Das fleisch muß erst von der haut abgesondert / und das / was an der haut feste ist / abgeschnitten werden / ehe man davon ein pergament zu einigem gebrauch / oder etwas darauff zu schreiben / machen kan. Und eben also muß alles dasjenige / das / wie die schrifft redet / **fleisch oder feindschafft wider den geist ist** / abgeschnitten werden / und man muß dem absterben / wann das gesetz GOttes in unsere hertzen eingeschrieben werden soll. Diß ist das / was der heilige Paulus der kirche gelehret hat: **Wo ihr nach dem fleische lebet / so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den geist des fleisches geschäffte tödtet / so werdet ihr leben** / Rom. 8/13. Diese absterbung ist der weg zum leben / wann man darinnen fort gehet; Wir sind aber von unserm fortgange darinnen nicht versichert / es sey dann / daß wir in diesem tode noch eine stuffe zum leben weiter hinauff steigen. Dann diß ist ein stand eines täglichen und gefährlichen kampffs / und sehr vielen anfällen der sünde unterworffen /

Diß wird in sonderbahren stücken gezeiget.

Die nothwendigkeit dieser absterbung wird angewiesen.

worffen; wir werden hierinnen sehr und jämmerlich verletzet / und manchmahl erbärmlich beraubet / und als eine beute hinweg geführet. Einer / der zwar in so weit abgestorben / ist dennoch / ob er schon innerhalb dem umkreiß des gnaden-reichs wohnet / nur auff den grentzen desselbigen / und hat eine gefährliche nachbahrschafft. Wann wir gedencken / wir wollen sicher seyn / so müssen wir uns mitten in dieses reich begeben / oder von weitem den krieg führen.

VI. Zum andern müssen wir hie nicht allein fremdlinge / sondern auch todte seyn / **todt und abgestorben der welt** / das ist / wir müssen nicht allein unsere sünden / sondern auch die neigungen unserer hertzen verläugnen / (a) und nicht allein dem widersprechern / das uns recht aus und unmittelbahr zur sünde rath gibt / sondern auch unsere neigungen zu denselbigen kreutzigen. So lange unsere begierden starck sind / und ihren vollen lauff haben / werden wir keinen friede besitzen / noch sicher seyn / sondern die gefahr und die unruhen eines vollkommenen krieges und eines mächtigen feindes zu erwarten haben / und allezeit um das leben streiten und kämpffen müssen. Wann aber unsere neigungen des hertzens getödtet und unsere begierden wenig und geringe sind / alsdann **ist unser leben verborgen mit Christo in GOTT** / Coloss. 3 / 3. Alsdann haben wir weniger verhinderungen auff dem wege der gerechtigkeit / alsdann sind wir nicht in dem stande / daß wir durch plötzliche herausbrechungen und verführungen der neigungen unserer hertzen überfallen werden / und unsere gottseeligkeit ist alsdann auch fürsichtiger und vernünfftiger / sie gründet sich auff eine freyere wahl / sie unterscheidet sich durch einen klarern begriff / sie hat in sich selbst mehr verstand als fürbildung / und / mit einem worte / sie ist alsdann geistlicher und kommt mit den Engeln näher überein. Wer zum zorn geneigt ist / kan / wiewohl er stets sorgfältig und auffmercksahm ist / daß er nicht sündigen möge / zu einer oder andern zeit überrumpelt werden / wann seine wache nicht genau zusiehet / und eben keinen feind erwartet; Wann aber sein zorn in ihm todt / und die neigung geringer worden ist / und er die gütigkeit und freundlichkeit eines kindes an sich genommen hat / alsdann ist der mensch sicher / dieweil sein feind über ihn keine macht hat / es sey dan / daß er sich bereden lässet / oder daß er die fürschläge des friedens annimmt. Der / welcher zu einer unkeuschen that starck versuchet wird / darinn aber nicht williget und zustimmet / hat durch den widerstand einen sieg erlanget / und GOtt hat ihn mercklich gesegnet; Bald kan ihn

(2) Die andere stuffe bestehet in dem tödten der neigungen unserer hertzen.

Diß wird in sonderbahren dingen geeiget.

(a) *O quàm contemta res est homo, nisi super humana se erexerit.* Seneca.

aber eine anleitung verführen/ und die sünde unversehens in ihm raum finden / es sey dann/ daß seine lüste getödtet sind. Ist diß nicht geschehen/ so wird er durch einen innerlichen feind verrathen. David war ein heiliger mann/ er wurde aber durch das gesichte Bathsebä überwältiget. Dann es hatte der freye gebrauch des zugelassenen ehe-betts das feuer in ihm lebendig erhalten/ das dann leichtlich in eine flamme heraus brach/ da eine so angenehme schönheit seine augen einnahm. Joseph aber war keusch/ und also gleich einer reinen jungfer/ er hatte alle seine neigungen zu unreinen gedancken unter seinem zwange / und darum konte keine anleitung / kein gebot / keine gewalt / noch schönheit in seinem gemüthe einigen einbruch thun.

Und durch vergleichung klärer gemacht.

VII. Wann jemand sich erst in den stand begibt / daß er ein fremdling wird / oder unter fremden zu wohnen anfänget / der setzet sich nicht wider die / welche mehr als er ist / er offenbahret ihre fehler nicht / und mißgönnet ihnen die ehre nicht / die sie bekommen haben ; Wer aber der welt abgestorben ist / der siehet die fehler nicht / die die grossen haben / und wenn ihm etwas davon fürkommt/ so bedecket und begrabet er es durch eine entschuldigung / und hat daran seine lust / daß sie so hoch erhoben sind. Eine jegliche stuffe der selbst-absterbung erduldet die bestraffung ohne widersprechen ; Wer aber der welt und seinem eigenen willen gäntzlich abgestorben ist / der ist darüber nicht allein nicht unvergnügt / sondern er hat auch keine gedancken / daß er beschwerung und verdrießlichkeit machen will/ weil er es ertragen muß/ diß aber bedencket er hiebey / ob ers nicht verdienet habe. Gleichwie ein todter leib keiner gewalt wiederstehet/ sich nicht anders stellet / als wie derselbe von jemand gehandelt und zugerichtet ist / er schläget den nicht wieder / der ihn schläget / er wird durch niemands worte beweget / durch keine spötterey zu zorn gereitzet / und er bekommt keine andere gestalt/ ob man sich schon für ihn entsetzet und fürchtet / sein haupt bleibet allezeit in dem stande / darinn man es setzet / es sey dann / daß es mit gewalt geendert wird ; Eben so ist ein geist/ der sich selber abgestorben ist / er nimmt es nicht übel / wann er verspottet / er ist nicht rachgierieg/ wann er beleidiget wird/ und ihm unrecht geschiehet/ er murret nicht darüber/ und redet nicht dawieder/ daß er ein so geringes amt bedienet; begegnet ihm was beschwerliches / so wird er nicht ungedultig / er verhält sich gegen alle fürfälle so / daß man nichts böses von ihm sagen kan ; er wird durch freude nicht hoch und übermüthig/ noch durch traurigkeit verzagt und kleinmüthig/ und er ist in allen seinen gedancken demütig. **Wer nun so gestorben ist** / spricht der Apostel / **der ist gerechtfertiget**

get von der sünde. Diß ist eigentlich ein staat des leben / darinnen wir durch die gnade des HErrn JEsu zu einem stande gebracht werden / darinnen die kräffte unserer seelen ihre ordnung und innerliche schönheiten wieder bekommen / unsere thaten bescheiden und gemäßigt / und unsere geister und triebe übereinstimmend werden / auch unser verstand von aller verhinderung befreyet wird.

VIII. Dann die leiden und bewegungen der seele / in so weit dieselbige empfindlich ist / sind gleich einer auslassung eines dampffs / der dieweil er heiß und trocken ist / auff den flügeln einer wolcken von der erden auffgehoben / und ausser seinem orte gewaltiglich gehalten wird / das donnern verursachet / und in dem blitz und den plötzlich herfür kommenden feuer-strahlen heraus bricht. In der seele eines ungestümen menschen ist ein ungewitter / und obschon alle winde die erde nicht bebend machen / noch die bäume mit den wurtzeln aus der erden heraus reissen / so nennen wir dennoch dieselbige starck / und sagen / daß es ein böses wetter ist / wann man gleich nicht mehr / als das starcke toben des windes / ob es schon keinen schaden verursachet / gewahr wird. Und also ists eine ungereimtheit in des menschen geist / wann die neigungen seines hertzens starck und unruhig sind: Lauffen sie schon nicht gerade nach einer sünde zu / die zu begehen / so verstöhren sie dennoch seinen friede / sie verwirren seinen geist / und machen die einem trüben und gerührten wasser gleich / darinnen ein mensch seine gestalt und rechte grösse nicht sehen kan / und also kan der mensch / dieweil er in so grossen verwirrungen geringer als ein mensch ist / nicht wohl sehen / daß er ein Christ ist. Dann obschon die ursache eine neigung des hertzens gut machen kan / (zum exempel / es ist keine unsinnigkeit / sondern ein eiffer / wann einer um GOttes sache willen zornig wird) so kan dennoch keine ursache / sie mag auch seyn / wie sie will / einen menschen für gewalt / verführung und für dem / das sich nicht schicket / befreyen. Als Elisa von drey königen wegen des ausganges ihres fürgenommenen feld-zuges um rath gefraget wurde / da erzürnete er sich über den abgöttischen Joram 2. Reg. 3 / 13. 14. 15. so sehr / und wurde dermassen erbittert / daß er / ob er schon es zustimmete / daß er den HERRN um Josaphats willen fragen wolte / er dennoch einen spielmann forderte / damit durch die lieblichkeit des sayten-spiels sein verwirreter und unruhiger geist wieder zu sich selbst kommen / und er also tüchtiger seyn möchte / daß er die göttliche antwort geben könte. Es träget sich auch wohl zu / daß der eiffer weiter läufft / wie man gedacht hat / und er also die maasse der fürsichtigkeit / und so weit jemanden der eiffer erlaubt ist / überschreitet / und

Die neigungen des hertzens haben böse folgen.

und also den menschen in eine sünde einwickelt/ wiewohl es zuerst nichts anders als ein eiffer für die religion gewesen ist. Also gieng es dem Mosi an den wassern zu Massa und Meriba: **Sie (die Jsraeliten) erzürneten ihn am Hadderwasser/ und zuplageten ihn übel. Sie betrübten ihm sein hertz/ daß ihm etliche worte entfuhren**/ Psal. 106/ 32. 33. Und diß geschahe in seinem eiffer für GOTT und in eusserster bekümmerniß für die wohlfarth dieses volcks. Dieser trieb und neigung seines hertzens verhinderte ihn aber/ daß er in das verheissene land nicht eingehen konte. Und eben so können wir/ wann wir nicht uns wohl besinnen/ und alles wohl eingerichtet haben/ auch in unserm triebe und eiffer für GOtt/ wie Moses/ **die taffeln des gesetzes zerbrechen**/ Exod. 32/ 19. und die durch einen eiffer/ damit wir sie ungeschändet behalten mögen/ aus unsern händen werffen/ dieweil die triebe mit aller gewalt den schluß haben wollen/ und indessen keine sorge für die vorausgehende sätze tragen. Diß alles aber/ darauff wir in dieser rede und fürstellung unser auge richten/ kommt und läufft auff die worte unsers seeligmachers hinaus: **Will mir jemand nachfolgen/ der verläugne sich selbst**/ Matth. 16/ 24. das ist/ nicht allein die sündliche lüste/ sondern auch alle dieselbigen/ die sein eigenthum sind/ die auff seine eigene neigungen und bewegungen folgen/ alle ungestüme triebe/ ob sie schon nicht eben auff sachen/ die an sich selbst böß und ansteckend sind/ sehen.

(3) Die dritte stuffe bestehet darinnen/ daß wir das gegentheil unserer lüste thun und wünschen. Wie Paulus sich der trübsahlen rühmen konte?

IX. Es ist aber dennoch zum dritten eine höhere stuffe der selbstabsterbung als diese: Dann unser zustand kan so seyn/ daß wir zu unserer ruhe uns nicht allein davon abhalten müssen/ daß wir den versuchungen unserer lüsten keine folge leisten/ und vergnügung geben/ sondern auch gelegenheit suchen müssen/ unsern neigungen zu widerstehen/ und denselbigen gewalt anzulegen/ und daß man nicht allein sich nicht hierinnen in gefahr setze/ sondern in der hefftigsten begierde das gegentheil erwehle/ und sich in trübsahlen und widerwärtigkeiten erfreue. So machte es der heilige Paulus; Er sprach: **Jch bin überschwenglich in freuden in alle unserm trübsahl**; Und anderswo: **Wir rühmen uns der trübsahl**/ 2. Cor. 7/ 4. Rom. 5/ 3. Diese freude bestehet nun nicht in einer empfindlichen ergetzlichkeit/ die ein mensch in seinen trübsahlen und widerwärtigkeiten schöpffen könte/ sondern in einer verachtung des gegenwärtigen ungemachs/ und daß man durch diese wolcke auff die grosse glückseeligkeiten/ gnaden und versicherungen der herrlichkeit/ so die auswirckungen des creutzes und der trübsahlen sind/ siehet: **Dieweil wir wissen/ daß trübsahl gedult bringet/ gedult aber bringet erfahrung/ erfahrung**

fahrung aber bringet hoffnung / hoffnung aber lässet nicht zu schanden werden / Rom. 5/3. 4. 5. Diß war es / das die freude Pauli anzündete. Und gleichwie es also nicht wider alle selbst-absterbung anläufft / daß man um die wegnehmung des creutzes bittet / unter dem beding / wann es mit Gottes ehre und unserm geistlichen wohlstande bestehen kan / so ists eine that dieser tugend / (dieser staffel der selbst-absterbung) um das creutze zu bitten / oder demselbigen entgegen zu lauffen / wann wir begreiffen / daß es zum vortheil des geistes strecket. In dieser absicht lesen wir / daß der heilige Basilius GOtt um linderung seiner schweren haupt-schmertzen bat; als ihn aber GOtt erhörete / und die schmertzen hinweg nahm / und er an statt derselbigen einige wollüste gewahr wurde / bat er GOtt / daß er ihm seine haupt-schmertzen wieder zusenden wolte. Diß creutz war ihm ein gewinn und freude / massen die wegnehmung desselbigen voller gefahr und versuchung zum bösen war. Diß nennen die lehrer des geistlichen lebens **mit Christo gecreutziget seyn** / darum / daß gleichwie Christus den todt erwehlete / und durch eine begierde des geistes darnach verlangete / ob es schon seinem fleische gantz schmertzlich war / und er unter dieser last seufftzete / und den todt schmecken muste; Also stellen sich auch die alle / die auff diese weise sich selbst abgestorben sind / das creutz und die betrübte zufälle / als sachen / die sie begehren / für / ob schon das fleisch und die empfindliche begierden sich wider das leiden setzen.

Wie diese drey stuffen angemercket werden müssen.

X. Diese drey stuffen dieser innerlichen und geistlichen selbst-absterbung können so angemercket werden / daß die erste eine that der pflicht / die andere ein rath / und die dritte eine that der vollkommenheit ist. Wir sündigen / wann wir nicht auff der ersten stuffen sind / und sind in gefahr / wann wir uns nicht auff der andern befinden / ohne die dritte aber können wir nicht **vollkommen seyn / wie unser Vatter im himmel** / Matth. 5/ 48. und uns wird mehrere menschliche schwachheit ankleben / (über die wir uns schämen müssen) als wir mit der entschuldigung / daß unsere natur so verdorben ist / gut machen können. Die erste ist gäntzlich nothwendig / die andere eine anzeigung der fürsichtigkeit / und dessen / das uns geziemet / die dritte aber ein beweißthum der fürtreflichkeit und vollkommenheit. (a) Es merckte einsmahl ein weiser mann an / daß die hei-

(a) Κάθαρσις μὲν ἀπὸ τῆς ὑλικῆς ἀλογίας, καὶ τοῦ θνητώδους σώματος. τελειότης δὲ τῆς οἰκείας εὐτωΐας ἀνάληψις πρὸς τὴν θείαν ὁμοίωσιν ἐπανάγουσα. ταῦτα δὲ πέφυκεν ἀρετὴ καὶ ἀληθεια μάλιστα ἀπεργάζεσθαι. ἡ μὲν ἀμετρίαν τῶν παθῶν ἐξορίζουσα, ἡ δὲ τὸ θεῖον εἶδος, εὐφυῶς ἔχουσα προσκτωμένη. Hierocl. in Pythag.

ligen in dem himmel / die nun verstehen / daß die herrlichkeit des himmels fürtreflich ist / dennoch aber / ob schon keiner unter allen einiger traurigkeit unterworffen ist / oder mit neid umringet / ein ungemeiner grosser unterscheid zwischen dem stande derer / die seelig worden sind / sich findet / daß / sagte er / die heiligen / wann sie auff der erden wären / und die sachen so verstünden / wie sie jetzo in dem himmel sie verstehen / sie würden um die gantze welt nicht eine stuffe der herrlichkeit geben / sondern auff die fürnehmste weise sich selber absterben / auff daß ihre herrlichkeit an den grösseſten strahlen des liechts theil haben möchte / dieweil eine jegliche stuffe nach ihrer maasse herrlich / und die geringste derselbigen unbedencklich grösser ist / nach der maasse der beschwerlichkeit der grösseſten selbst-verleugnung. (*b*) Das absehen Gottes ist / daß wir uns der sünde enthalten sollen / mehr begreifft das gebot Gottes nicht. Und darum müssen wir uns selbst verläugnen / also / daß wir unter der dräuung eines gewissen und ewigen fluchs keine sünde zulassen. Die andere stuffen der selbstabsterbung aber sind bey zufall so viel stuffen der tugend / die nicht um ihrent willen geboten und uns fürgestellet sind / sondern / daß wir den sünden fürkommen / und uns eines guten lebens befleißigen sollen / und darum sind sie theile und pflichte der Christlichen fürsichtigkeit ; wann die jemand gerade verwirfft / so zeiget er damit an / daß er nicht viel liebe zur tugend habe / noch für seine eigene sicherheit sorge trage.

II. Die äusserliche absterbung siehet auff den leib.

XI. Es findet aber auch die selbst-absterbung in ansehung des **leibes** raum. Dann der leib ist der laden und die werck-stätte der seelen / darinnen alle ihre fürsatze / die auff äusserliche vorwürffe sehen / geschmiedet und ausgeführet werden; Er ist ein guter diener / so lange er unter dem gehorsam und in ordnung gehalten wird. **Wann aber ein knecht von jugend auff zärtlich gehalten wird** / so wird man erfahren / daß er widerspenstig / halsstarrig / stoltz und trotzig wird / **und ein juncker seyn will** / Prov. 29/ 21. Und darum übete sich Paulus darinnen / wie er selber bekennet / daß **er seinen leib betäubete und ihn zähmete / daß er nicht andern predigte / und selbst verwerflich würde** / 1. Cor. 9/ 27. Dann es sind die lüste und begierden des fleisches / wann es sich darinnen belustiget / sehr viel beleidigungen der seelen. Dann es ist eine einschränckung für eine jegliche lust gemacht / und ein gesetz gleichsam auff die schildwacht gesetzet / also / daß es sünde wird / wann wir die schrancken /

Wie diß in absicht auff die lüste angemercket werden muß.

(*b*) *Tantam gloriam omni horâ negligimus, quanta bona interim facere possemus, si otiose eam transigimus.* Bonavent.

cken / die durch das gebot Gottes gesetzet sind / überschreiten. Und es verursachet viel mühe / wann man die lüste in den schrancken halten will / indem dieselbige beynahe nicht anders angemercket werden müssen / als das / was eintzig und allein natürlich wircket. Und darum können sie ihrer auswirckung nicht fürkommen / sondern sie begehren und setzen ihre lust fort / so viel sie können / es sey dann / daß sie durch etwas von aussen verhindert und abgehalten werden / das dann desto beschwerlicher ist / dieweil alle diese mittel zum zwange und einzäumung wider die natur und unsere fleischliche lust anlauffen. Darauff zielet das / was der heilige Paulus saget: **Da wir im fleische waren / da waren die sündlichen lüste** (welche durchs gesetz sich erregten) **kräfftig in unsern gliedern / dem tode frucht zu bringen**/ Rom. 7/ 5. Dann die ergetzungen des leibes und des fleisches ziehen uns / wie der magnet das eisen / nicht aus liebe / sondern daß man davon seine nahrung haben möge: Dann eben so ziehen die fleischlichen lüste ihre nahrung / und verzehren das leben des geistes / das abnimmt und geringer wird / nachdem die ergetzlichkeit und der geschmack des fleisches grösser und angenehmer ist.

Die menschen gewehnen sich zum sündigen.

XII. Wer einen löwen auffziehet / muß ihm gehorchen / es sey dann / daß er ihn in seiner gruben gefangen halte. Unsere lüste sind gleichsam wie die wilden und grausamen thiere / und werden / es sey dann / daß man sie durch das gesetz bezwinget / ausser den schrancken schreiten / uns verdrießlichkeit verursachen / und nach der maasse / die wir ihnen zugeben / und damit wir sie vergnügen / über uns herrschen. (a) Der / so sich daran gewehnet hat / daß er viel wein trincket / wird kranck / wann er nicht so viel hat / als er seiner lust nach sich selber angewehnet hat; Und es sind menschen / denen die mäßigkeit ein gewisser todt ist / dieweil die unordnung ihrer lüste eine gewonheit eingeführet / und die gewonheit die lüste vermehret hat / und sie in ihrer art beynahe natürlich machet. Wer sich aber an schlechte speise und klar wasser gewehnet hat / der bleibet leichtlich in den schrancken der mäßigkeit / und seine begierden hat er so im zaume / als seine speise und tranck. Der heilige Hieronymus versichert uns / daß es beschwerlicher fällt / daß man sich in dem wittwen-stande so enthalten möge / als daß eine jungfer darnach trachtet / daß sie rein und züchtig bleibe. Und es hat seine ursachen / dieweil es beschwerlicher fällt / daß man die lust alsdann im zaum halte / wann man gewohnet ist / daß man derselbigen

(a) Ἀμείνων τῶν μὲν δικαίων ἄρχειν, τοῖς δὲ ἡδοναῖς δουλεύειν. Isocr. ad Demonic.

frey ein genügen thut. Wann eine fontanell gesetzet / und die öffnung einmahl gemacht ist / so fliessen alle feuchtigkeiten / die von einer art sind / dahin / und also auswerts / und man kan die öffnung ohne gefahr nicht stopffen / es sey dann / daß die feuchtigkeit gereiniget / oder nach einem andern orte geleitet sey. Eben so ist die vergnügung / so man von einer unreinen lust hat; sie bricht an einem orte heraus / und machet einen offenen weg dazu / daß man alle unreinigkeit begehen kan / und wann man der lust nicht abgestorben ist / so kan man durch fürnehmen und sanffte mittel nicht wohl darinnen verhindert werden.

Man muß auch also dem leibe absterben.

XIII. Und also muß auch / dieweil der leib das werckzeug / der zünder und beförderer der sünde ist / sich unsere selbst-absterbung dazu ausstrecken / zum wenigsten einiger massen / oder man wird die tödtung oder absterbung unsers geistes in einigen fällen der versuchung zu genau einschräncken. Es gedencket mancher / daß er seine ehrbarkeit und keuschheit bewahren will / es ist aber vergebens / weilen er gemächliche bette / vergnügliche gesellschafft / unmäßig essen und trincken / und alle anleitungen und eitelkeiten liebet / die seine wollüstige begierden entzünden und zur unkeuschheit bewegen können; Wann aber das werckzeug den seelen unbequem und untüchtig hiezu gemacht wird / alsdann ist das werck schon so weit als halb verrichtet. Diß ist nun in allen fleischlichen oder natürlichen lüsten wahr / die sich in der untersten und niedrigsten reihe der triebe herfür thun / und durch den leib ausgeführet werden. Es muß aber das artzney-mittel wider dieselbige nach dem triebe gemäßiget und eingerichtet werden. Gleichwie nun die absterbung des geistes ihre stuffen hat / so sind auch in der absterbung des leibes vielerley fürsichtigkeiten / ordnungen und nothwendigkeiten / die man wahrnehmen muß: Dann / wann man alle arten der äusserlichen absterbung uneingeschränckt / und ohne unterscheid allen menschen fürschreiben / und die absichten und geschicklichkeiten / die jemand hat / oder nicht hat / nicht erkennen und unterscheiden wolte / so legte man den gewissen der menschen einen strick / man machte den gottesdienst beschwerlich / und man gäbe einigen gelegenheit / daß sie sich rühmeten / daß sie in ansehung ihres leibes ein so gestrenges leben führen / nicht anders / als wann es eine that der gottseeligkeit wäre / und diese menschen vollkommener als andere machte / da es indessen gantz und gar unvernünfftig ist / und es auch mannichmahl nicht viel zu bedeuten hat.

Es muß aber hie eine einschränckung gemacht werden.

(1) Die erste einschränkung.

XIV. Es müssen demnach erstlich die menschen / die durch die verhinderung der welt / oder eigene tüchtigkeit einzig und allein an der ersten und niedrigsten stuffen der selbst-absterbung verhafftet sind / denen es nicht

es nicht um ehre oder vorrechten / sondern eintzig und allein um das leben und die freyheit zu thun ist / und die mit den sünden einen stetigen kampff und streit haben / auch ihren leibern so weit absterben / daß sie durch die lüste nicht weiter verführet werden / als göttliche und menschliche gesetze zulassen. Diese menschen müssen sich in ansehung der fürschrifften der mäßigkeit und nüchternheit genau einschräncken / in absicht auff die ehepflichten keusch seyn / des leibes zu ihrer gesundheit warten / damit sie die erhalten / und derselbigen sich gebrauchen können / GOtt zu dienen / und ihre auffgelegte pflichte wahr-zunehmen. Für diese sind die besten hülff-mittel die / daß sie eine gute zucht halten / denen gesetzen der mäßigkeit genaue folge leisten / alle lüste / die ausser den schrancken schreiten / (a) und die grentzen / die gleich abgezirckelt sind / nicht inacht nehmen / verleugnen / in dem gebete anhalten / und den verordnungen / daß sie fasten sollen / gehorsam leisten / dieweil diese so eingerichtet und gemäßiget sind / daß sie auch von den menschen / die in der welt leben / und auff vielerley weise verhinderung bekommen / können gehalten werden. Dann ob schon die menschen / die in ein öffentlich amt gesetzet sind / und ein sittiges leben geführet / mitten in ihren weltlichen verhinderungen mannichmahl sich einem sehr harten und ungemächlichen gestrengen leben unterworffen haben / so hat dennoch diß alles seine absicht auff eine höhere stuffe der absterbung des geistes gehabt / und diß ist ihnen nöthig gewesen / wann sie entweder natürlicher weise / oder durch gewonheit / oder durch eine andere gemächliche art von den neigungen ihrer hertzen überwältiget und überwunden worden sind: Dann / wann die triebe des zorns und der verwirrung / dazu die welt uns viel anleitung gibt / durch keine grössere gewalt / als die gewöhnliche pflichten einer stillen gottseeligkeit erfordern / bezwungen und zurücke gehalten werden / alsdann ist das artzney-mittel schwächer als die kranckheit / und das werck bleibet in der helffte stecken.

XV. Es kömmt diß zum andern mit der andern stuffe der selbst-absterbung überein. Dann / wann diß / entweder daß man der vollkommenheit näher kommen soll / oder wegen unserer natur oder bösen (2) Die andere einschränckung.

(a) Huic epulæ, vicisse famem; magnique penates
Summovisse hyemem tecto; pretiosaque vestis
Hirtam membra super, Romani more Quiritis,
Induxisse togam - - - *Lucan. de Catone. Et de eodem:*
Intonsos rigidam in frontem descendere canos
Passus erat, mœstamque genis increscere barbam.

gewonheit erfordert wird / daß wir so wohl die neigungen unsers hertzens / als die anleitungen zur sünde bezwingen und uns unterwerffen sollen / so muß man auch in einem und andern fall den leib desto strenger halten / auch auff eine weise / die gegen einen ungestümen zorn / ob es schon in einer sache wäre / die in sich selbst nicht sündlich ist / gerade anlieffe. Alle diejenigen / die sich selbst absterben wollen / müssen sich von dem allen / das nicht erlaubt ist / enthalten; es müssen sich aber auch diese / damit sie sich von dem / das ihnen zugelassen ist / in etwas abziehen / nicht ein genügen in dem / das ihnen erlaubt und angenehm ist / zu haben / mercken lassen. Wann man es also machet / so ist man auff dem rechten wege / daß man die neigungen des hertzens bezwingen / und dafür sorge tragen kan / daß die freyheit / die wir haben / uns nicht dazu bewege / daß wir zu dem / das uns nicht anstehet / uns begeben / und also ausser den schrancken auch nicht schreiten. Wir können desto gemächlicher die versuchungen zu sünden von uns zurücke halten / wann wir unsern lüsten in dem / das wir thun mögen / kein genügen geben wollen; ich will sagen / in dem / davon nicht unmittelbahr die furcht Gottes / und die gefahr unserer seelen abhanget / und dessen uns weder verunfft noch Gottesdienst überzeuget. So machte es David / als er einsmahl **lüstern wurde / des wassers aus dem brunnen zu Bethlehem unter dem thor zu trincken** / denn als einige unter **seinen helden** dasselbige **ihm brachten** / und zwar mit gefahr ihres lebens / **wolte ers nicht trincken / sondern goß es aus für dem HERRN** / 2. Sam. 23 / 15. 16. das ist / er gabs dem HErrn zum tranck-opffer. Diß war ein angenehmes opffer / dann er opfferte dem HErrn seine lust / und wolte also einer begierde / die natürlich und ohne sünde war / kein genügen thun / dieweil darinnen dennoch sich etwas unanständiges / das allzusehr seine übereilung zu erkennen gab / zeigete. Ein gleiches war es / das von den vätern in dem gebirge Nitria erzehlet wird. (a) Als zu einiger zeit einem unter ihnen rosinen gesandt wurden / wolte er dieselbige nicht kosten / dieweil er darin keine vergnügung zu finden meinte / und sandte sie demnach zu einem andern / dem gefielen sie auch nicht / und schichte sie weiter fort; und also ging dieses geschenck von dem einen zu dem andern / biß daß es endlich der erste wieder bekam. Es durffte demnach keiner von allen seiner lust ein gnügen thun in dem / das sie sonsten wohl begehren konten / damit dergleichen versuchung in einem sündlichen falle bey ihnen keinen eingang finden möchte. Es ist solchen / damit sie sich selber züchtigen mögen / besser /

(a) *Apud* Pallad. *in hist. Lausiac.*

besser / daß sie sich etwas entziehen / als daß sie ihren leib desto strenger quählen solten; Sie müssen sich von allen leiblichen ergetzungen abziehen / zur nothdurfft das gebrauchen / was nicht gar zu köstlich ist / die gelegenheit zu natürlichen und zugelassenen erquickungen abschneiden und verkürtzen / und die äusserlichen ergetzlichkeiten also abweisen / (a) daß sie keine vorwürffe suchen / die ihnen eine sündliche lust zuwege bringen können / nicht also essen / daß sie ihrer begierde ein gnügen thun / und demnach nur so viel / als mit der fürsichtigkeit bestehen kan / und alle ungeziemende lust davon abwenden; Sie müssen auch nicht zu viel bey GOtt in dem gebete anhalten / daß er seine freundliche hand in der väterlichen züchtigung / die sie fühlen / von ihnen abziehe / sondern sich daran gewehnen / die trübsahlen und das leiden zu ertragen / und mit gedultigem hertzen auffzunehmen das creutz / das ihnen GOtt aufferleget hat. Mit einem wort: Sie müssen dem / das sich nicht geziemet / keinen raum geben / ihren neigungen nicht folgen / noch ungedultig seyn. So war es mit dem heiligen Paulo beschaffen / er litte mit einer treflichen / stillen gedult alle ververfolgungen und trübsahlen / die ihm von den feinden der Christlichen religion angethan wurden / und nannte dieselbige **die mahlzeichen des HErrn JEsu an seinem leibe** / Gal. 6/17. und das **umtragen des sterbens des HErrn JEsu** / 2. Cor. 4/10. Er sahe auff die verfolgung / und daß er die gedultig ertragen / daran sich gewehnen / und in ansehung derselbigen zufrieden seyn / und seine neigungen verleugnen wolte; das nannte er das **sterben und die mahlzeichen des HErrn JESU.** Das ist: Es war warlich nichts anders / als in dem leiden Christo ähnlich werden / und also etwas / das herrlich und von grosser auswirckung war / daß er nemlich durch diese absterbung seiner natürlichen neigungen den sünden fürkommen wolte.

XVI. Uber diesem / so sind auch zum dritten solche hohe cedernbäume da / und wohl eher viel dergleichen gewesen / deren gipffel bey nahe biß in den himmel reichet und gereichet hat. Die sind diese / welche das ungemach und die widerwärtigkeiten des leibes suchen / damit sie ihre neigungen zu dem / das dem fleische unangenehm ist / wenden / und nicht allein allen fürwand der versuchungen abschneiden und hinweg thun / sondern auch in geistlichen gnaden und seeligmachenden vollkommenheiten zunehmen mögen; Und mit diesem absehen haben sie sich der bekleidung mit säcken bedienet / das liegen auff harten betten erwehlet / lange gefastet / gantze

(3) Die dritte einschränckung.

Einige proben ungemeiner be-

(a) *Quanto quisque sibi plura negaverit, à Diis plura feret.* Horatius.

zeigungen hierinnen werden angeführet.

gantze nächte durch gebetet / alle ihre güter verlassen / ungemeine gutthätigkeiten bewiesen / so gearbeitet / daß sie sehr müde davon geworden / und grosse schmertzen deswegen bekommen haben / und andern leiden und beschwerungen mehr / so jederman frembde fürkommen ist / haben sie sich unterworffen / welches uns die schrifft und die kirchen-geschichte an vielen orten für augen stellen. **Ludwig** / könig in Franckreich / mit dem zunahmen **der heilige** / trug allezeit einen sack zu seinem kleide / ausgenommen damahls / da seine kranckheit solches ihm verbot. So machte es auch der heilige Zenobius die gantze zeit über / darinnen er Bischoff war. Als Severus Sulpitius dem Paulino, Bischoff von Nola / einen sack zu seinem kleide sandte / bedanckte er sich gegen ihm in einem brieffe / in dem er gantz gottesfürchtig von einem leiblichen strengen leben redete. Ich habe aber nicht nöthig / daß ich noch mehr sonderbahre exempel hievon anführe / nachdem es für diesem so allgemein gewesen ist / daß ein sack den nahmen eines **kirchen-kleides** führete / (*a*) dieweil man durchgehends zur äusserlichen selbst-absterbung sich desselbigen bediente. So machten sie es gleichfalls in andern sachen. Der heilige Jacobus aß kein fleisch und tranck keinen wein; Der heilige Matthäus gebrauchte eicheln / allerley saamen und kräuter zu seiner speise. (*b*) Unter den alten Christen sind einige gewesen / die sich nacket in dem schnee wältzeten; andere gingen über dornen; andere über glüende kohlen. Einige kaueten bittere pillen / und allerley zähe feuchtigkeiten / so an den bäumen hart geworden waren; sie truncken mannichmahl solche getränckе / für welchen man natürlicher weise einen eckel hat; sie trugen eisen auff ihrer blossen haut; sie schlepten eiserne ketten an ihren füssen / und suchten eine quaal aus / die sie sich selber anlegten / öffters eine grössere / als sie von der grausamkeit vieler verfolger erwarten konten; Dann das wüten der feinde lieff vielmahls auff einen plötzlichen todt hinaus. Und also war gewißlich daran weniger schmertz feste / als an der langwierigen quaal und strengigkeit / damit ein Simeon / mit dem zunahmen Stylites / sich selber straffte. Gleichwie aber alle diese rare exempel etwas sonderliches anzeigen / das die gewöhnliche andacht der frommen menschen übertrifft / so stecket auch in denselbigen nicht wenig gefahr / und diß muß etwas genauer von uns betrachtet werden.

Nähere anmerckungen über das leibliche gestrenge leben.

XVII.

(*a*) *Deposuerunt seculi byssum, & sumserunt Ecclesiæ vestimentum, quod est cilicium.* Ruricius *Epist. XX.*

(*b*) Euseb. *Lib. II. Histor. c. 22.* Clem. Alexand. *Pædagog. Lib. II. Cap. 1.*

XVII. Dann ich mercke fürs erste an / daß eine solche leibliche pein und quaal / die man sich selbst verschaffet / eintzig und allein ihren gebrauch in natürlichen und leiblichen versuchungen haben könne / nicht aber in den versuchungen / die geistliche genennet werden: Dann es können solche aussonderungen von speise und tranck / die ungemächliche betten / und gestrenge handelungen mit dem leibe eigentlich auff den geist nicht wircken / als nur durch das mittel des leibes / wann man desselbigen überfluß beschneidet / die mittel / dadurch er bestehen kan / demselbigen benimmt / und seinen versuchungen zuvor kommt. Diß alles kan zu der bewahrung der keuschheit oder mäßigkeit der seelen helffen / dann es wird an dem leibe verrichtet / von dem die sünden / die dawieder streiten / ausgeführet werden / und davon sie auch ihren wachsthum haben / und desgleichen auch im zaum gehalten und geringer gemacht werden können. (a) In den wercken aber / die weniger materialisch sind / zum exempel / in der hoffarth / neid / gotteslästerung / unbußfertigkeit / und in allen arten und stuffen der bosheit können die eusserlichen selbst-absterbungen so wenig zur genesung behülflich seyn / daß dieselbige im gegentheil mannichmahl dadurch sehr entzündet werden / und in völligen brand gerathen / welches dan eben so viel ist / als wann jemand mit einer hertz-stärckung die kälte eines fiebers hinweg nehmen und vertreiben wolte / dann sie würde zwar ihre wirckung thun / aber an statt des kalten ein hitziges fieber erwecken. Auch werden wohl die jenigen / die sich hierinnen am meisten üben / am ersten durch einen hoffärtigen geist besprungen / und wir befinden / daß die / so viel fasten / von natur zornig und hitzig seyn. Diß erfuhr der heilige Hieronymus an seiner eigenen persohn / und Ruffinus fühlete gleichfals davon einige auswirckungen. Und also muß die letzte stuffe der leiblichen selbst-absterbung / und die aussuchung solcher strengen mittel / damit der mensch sich selber quälet / keines weges in allen fällen gebrauchet werden / sondern nur allein alsdann / wann man wollüstig und unmäßig wird / oder eine natürliche ungedult sich mercken lässet / oder in ansehung solcher sünden / die in den eusserlichen sinnen raum finden. Folgends muß auch bedacht werden / ob die harte handelung des leibes / die man sich darum zueignet / daß man lernen will / das kreutz zu ertragen / nicht der rechte weg sey / daß man in ungedult fallen könne / und also der weg / dadurch der geist zu zorn gereitzet wird / und man in dem lauffe / darum wir doch GOTT bitten müssen / daß wir darinn nicht

(1) Wann diese raum finden können / und nicht.

Diß wird füglich ausgebreitet.

(a) Ἐν πλησμοιῇ γὰρ κύπρις. Ἐν δὲ τοῖς πράσσουσιν οὐκ ἔνεστ' Ἀφροδίτη βεστοῖς. Antiphanes.

geführet werden mögen. Es könte wohl seyn / daß ein solches strenges leben/ wann es mit grosser fürsichtigkeit und nach einer weisen überlegung regieret wird/ jemand in der gedult üben könte/ wann die gnade schon durch andere mittel erlanget ist; Und der sich so befindet/ der könte wohl dasselbige werckstellig machen/ wann ers wagen dürffte; Gleichwie es aber gefährlich ist/ ehe man die gnade erlanget hat / so ists auch unnöthig/ wann man die gnade schon geniesset. Dabeneben muß in ansehung desfalls der versuchung zur fleischlichen wolluſt untersuchet werden / ob ein solches leibliches gestrenges leben nicht wider die gesundheit anlauffe und ob man das absehen / das man hat / damit erreichen könne. So lange/ als der leib gesund bleibet / wird er thun / was die natur erfordert / und ist er nicht gesund / so wird er das alles nicht thun können / was die gnade erfordert/ auch nicht alles/ was unser beruff mit sich bringet. Und obschon also dasselbige einigen vortheil in ansehung der menschen thun könte/ die zu den geringsten sünden versuchet werden / so kan es dennoch das nicht gäntzlich / und nicht allein auswircken / und alle leiber sind so nicht beschaffen / daß sie das alles unfehlbahrlich thun könten. Ja/ gesetzet/ daß dieses zu solchen kleinen und geringen absehen diennlich wäre / so würde man dennoch genau zusehen und bedencken müssen/ daß die tödtung oder absterbung des geistes zu den grössesten und vollkommensten absehen durch geistliche und dazu kräfftig wirckende mittel fortgesetzet werden müsse. Dann es sind die niedrigsten wirckungen der seele / die durch leibliche thaten beweget und forgebracht werden. Die seele kan dadurch wollüstig oder keusch / freymüthig oder betrübt / erschrocken oder vermessen werden/ und dennoch empfänget die seele davon nichts mehr / als daß sie dazu fertiger und geneigter wird. Unterdessen kan nichts / das in ansehung des leibes geschiehet / etwas auswircken/ daß es in uns / entweder die liebe zu GOtt und unserm nechsten / oder unsere gottesfurcht / oder das tödten der geistlichen und durch den verstand ausgewirckten sünden erwecken oder fortsetzen könte; Also/ daß die geistlichen vollkommenheiten und erhöhungen der seele / auff die die höchste stuffe der selbst-absterbung das absehen hat und richtet / durch das leibliche gestrenge leben nicht erlanget werden können.

Es wird gezeiget/ daß das strenge leben in allem nicht genugsahm sey/

Ohne die geistliche mittel zu der absterbung des geistes.

Diß wird aus den gesagten

Nigrinus tadelte die jenigen liebhaber der weißheit / die da meineten / daß man die tugend durch die casteyung und geisselung des fleisches/ (a) durch die

(a) Δῆλος δὲ ἦν καὶ τῶν τοιούτων καταγνωκὼς Φιλοσόφων, οἱ ταύτην ἄσκησιν ὑπελάμβανον, ἣν ποιοῦσι ἀνάγκαις καὶ πόνοις τὰς νέκυς ἀνέχειν καταγυμνάσωσι· τοῦτο μὲν δὴν οἱ πρῶτοι κελεύοντες, ἄλλοι δὲ μαθηταὶ· οἱ δὲ χαριέστεροι, καὶ σιδήρῳ

die zernichtung des leibes mit glüendem eisen / und durch das spannen der senn-adern erlangen müste / und lehret im gegentheil / daß man durch innerliche und geistliche thaten der tugend in dem gemüthe einen sitz verschaffen / und die artzney-mittel wider die verwirrungen und sündliche thaten von dannen herhohlen müste. Diß wird uns nachdrücklich durch den Apostel zu erkennen gegeben : **Tödtet eure glieder / die auff erden sind** ; er verstehet hiedurch die fleischlichen sünden / und nennet sie **hurerey / unreinigkeit / schändliche brunst / böse lust / und den geitz /** Col. 3/ 5. Sie sind alle so / daß sie durch leibliche selbst-absterbungen einiger maassen geringer gemacht werden können. Daß man aber hievon anders / als von andern geistlichen sünden gereiniget werden muß / das zeiget der Apostel alsobald darauff : **Nun aber leget alles ab von euch / den zorn / grimm / boßheit / lästerung / schandbahre worte aus eurem munde. Lüget nicht unter einander /** Col. 3/ 8. 9. (a) Die selbst-absterbung ist das gemeine mittel wider die eine und andere art der sünden / man muß sie aber nicht auff einerley weise gebrauchen / und / nachdem die sünde ist / muß sie geistlich oder auch leiblich seyn. Der Apostel machet / wie es scheinet / einen unterscheid zwischen dem artzney-mittel / nachdem die sünden sind / und gibt dasselbige vielleicht durch die worte / die einander ungleich sind / zu erkennen : Dann von den fleischlichen sünden spricht er : **Tödtet eure glieder /** νεκρώσατε τὰ μέλη ; und von den missethaten des geistes : **Leget alles ab von euch /** ἀποθέσθε τὰ πάντα.

schichten und der schrifft gezeiget.

XVIII. Es kan zum andern ein leibliches gestrenges leben in absicht der niedrigsten stuffen der selbst-absterbung / damit man dadurch alle die triebe der empfindlichen lust / und die sünden / die darauff folgen / und von ihrer natur sind / dämpfen möge / einen guten nutzen haben ; (b) Wann man nur einen guten begriff davon hat und dasselbige fürsichtiglich gebrauchet. Zu diesem ende muß ich zu einer anmerckung fürstellen / daß keine thaten eines leiblichen strengen lebens / oder eusserlichen gottesfurcht an sich selbst GOTT angenehm und heilig / nirgends ausdrücklich und genau geboten / keine hülff-mittel / daß man mit Christo vereiniget

(2) Wie dieselbige regieret werden müssen / nemlich auff einen guten begriff.

δήρῳ τὰς ἐπιφανείας αὐτῶν καταξύοντες· ἡγεῖτο γαρ χρῆναι πολὺ πρότερον ἐν ταῖς ψυχαῖς τὸ στερρὸν τοῦτο καὶ ἀπαθὲς κατασκευάσαι. Lucian. Nigrin.

(a) Ut corpus redimas ferrum patieris & ignes,
Arida nec sitiens ora lavabis aqua.
Ut valeas animo, quicquam tolerare negabis?

(b) Ὁ ἐγγὺς κυρίου πλήρης μαστίγων. Clem. Alexandr. *Pædag. Lib. II.*

Daß die an sich selbst kein gottesdienst seyn;

werden könne / noch unmittelbahre theile des gottesdienstes seyn; Und daß also / wann man einem leiblichen gestrengen leben sich unterwirfft / und zwar mit den gedancken / daß man in der eusserlichen that sich vergnügen wolte / oder daß in derselbigen eine heiligkeit steckte / dasselbige wider die reinigkeit / geistlichkeit und lauterkeit des Evangelii streite. So urtheilet der heilige Paulus / wann er spricht: **Es ist ein köstlich ding / daß das hertz feste werde / welches geschicht durch die gnade / nicht durch speisen / davon keinen nutzen haben / die damit umgehen /** Heb. 13/9. Und anderswo: **Das reich GOttes ist nicht essen und trincken / sondern gerechtigkeit und friede / und freude in dem heiligen geist /** Rom. 14/17. Und weiter: **Die leibliche übung ist wenig nütze; aber die gottseeligkeit ist zu allen dingen nütze /** 1. Tim. 4/8.

Sondern hülff-mittel dazu.

Wann nun die eusserlichen absterbungen nicht um ihrent willen geachtet werden sollen / so müssen sie gewißlich darnach / als sie mitwircken und behülflich zu dem absehen sind / geurtheilet werden. Alles dasjenige / das einen trieb / der ausser den schrancken schreitet / im zaume hält / alles dasjenige / das gerade verhindert / daß keine sünde begangen wird / oder vorrath dem geiste verschaffet / oder den zunder des unreinen feuers der fleischlichkeit hinweg nimmt / ist gewißlich eine that **der selbst-absterbung**; Die strengigkeiten aber / so **die Baals-priester** vor zeiten gebrauchten / und die heutiges tages von denen / die sich selber geisseln / werckstellig gemacht werden / und damit / daß sie sich also bezeigen / das land auff- und niederlauffen und sich jämmerlich zurichten / und abscheulich machen / an den tag geben / daß sie gantz thörichte menschen sind; Oder / die auff gesetzte zeiten / gleichsahm durch eine gattung einer kirchen-ceremonie verbunden / ihren leibern schmertzen zuwege bringen / und das dazu nicht anwenden / daß sie dadurch den thätlichen anfall einer wollust / die sie sticht und anreitzet / im zaume halten / die gehören unter diejenige nicht / welche sich selbst absterben / und ihre fleischliche lüste tödten. Dann wann die seele durch keine thätliche versuchung zu einer fleischlichen sünde gepresset und angereitzet wird / so thut das peinigen und quälen des leibes nichts zur bezwingung einer bösen bewegung des hertzens oder neigung des gemüths / nachdem eine solche scharffe zucht eine kurtze und fürbeygehende pein und schmertzen ist / und obschon dasselbige in der gegenwärtigen zeit die gedancken und fürbildung einer versuchung hinweg nimmt / so lässet es dennoch in ansehung des leibes keine andere auswirckung übrig / es sey dann / daß sie eine thörichte und lieblose versuchung sey / als daß sie balde wieder kommen werde; Also / daß **das artzney-mittel so gebrauchet werden muß / als die gefahr sich zeiget.**

Man

Man muß sich nicht unfürsichtiglich eines thätlichen gestrengen lebens bedienen / wann man nur einer gefahr eintzig und allein entgegen siehet; Wann man aber einer lust theilhafftig worden ist / und sie wurtzel bekommen hat / so sind die leiblichen absterbungen sehr rechtmäßig / vernünfftig und nöthig / und die müssen dann auch beständig seyn in der auswirckung / und suchen / daß sie alles das jenige / was die lüste noch mehr anzünden / und eine fackel in den holtz-hauffen hinein werffen könte / hinweg nehmen mögen.

XIX. Diß alles aber ist nichts anders als eine fürstellung einer Christlichen fürsichtigkeit / nicht einer eingeschränckten pflicht und gottesdiensts. Dann wann wir durch einige andere mittel uns selber ausser schuld und in sicherheit setzen können / so sind alle die eusserlichen selbst-absterbungen unnöthig / und nützen uns sonsten nichts / als wann dieselbige zu dem absehen von sünden abzustehen uns behülflich seyn können. Wann wir nun diß wohl verstehen / so ists unsere pflicht / daß wir die mit fürsichtigkeit und behutsahmkeit / und mit einem reinen absehen und ohne hoffarth gebrauchen: Dann dieweil dieselbige in sich selbst angemercket nichts zu bedeuten haben / sondern unter die reihe der gottesfürchtigen thathaten alsdann angenommen und gesetzet werden / in so weit man das absehen dadurch erreichen kan / so kan das pur lautere thun derselbigen uns die vergnügung und den gedancken nicht benehmen / den wir uns selber von den eusserlichen thaten machen / noch unsere meinung regieren und reinigen. Und diß lehret uns / daß wir fürsichtig seyn müssen / wann wir solche straff-übungen werckstellig machen wollen / die an der einen seite beschwerlich und schmertzlich sind / und an der andern nichts in sich haben / das uns dazu / indem sie unfürsichtig sind / anregen kan.

Beschluß über die übung eines eusserlichen gestrengen lebens.

Mit fürsichtigkeit.

XX. Dieweil nun dieses alles zur wegweisung / in ansehung der erwehlung dieser that / und der begebung zu derselbigen voraus gesand ist / so muß die fürsichtigkeit zu hülffe geruffen werden / damit wir dieselbige wohl ausführen und werckstellig machen mögen. Diesem zur folge will ich dann fürs erste den rath Nigrini, da er von der strengen lebens-art der alten welt-weisen redet / fürstellen. **Wer / spricht er / die menschen in ansehung der befleißigung der tugend und liebe zur wahren weißheit am besten unterweisen und regieren will / muß auff jemands gemüth / auff seinen leib / auff sein alter / auff die vorhergehende aufferziehung / und auff desselbigen geschicklichkeit oder unge-**

Sonderlich in der ausführung derselbigen.

Hiezu ist nachfolgender rath gut.

(1) Worauf man am meisten acht geben muß.

schicklichkeit acht geben. (a) Bey allen diesen einschränckungen mögen wir nun mit recht hinzu fügen (als ein solches / das bey allen fürsichtigen menschen für etwas / das viel auff sich hat / geurtheilet wird) daß man auff die gewonheit eines volcks / auff die gefahr des ärgernisses / auff die bereitschafft anderer hülff-mittel / oder auff die nachlassung einer bösen neigung mercke.

(2) Daß man allem anfange der bösen lust wiederstehe.

XXI. Es kan auch zum andern als eine gattung der fürsichtigkeit in ansehung dieser pflicht angemercket werden / daß man die geringste sorgloßheit und anfänge einiger lust / oder geistliche unempfindlichkeit nicht oben hin ansehe / sondern denselbigen / wann sie am schwächsten und in ihrem ersten anfange sind / wiederstehe. Wir wissen / daß durch die geringsten anleitungen eines verdrießlichen geistes grosse unruhen verursachet werden können / eben wie von einem kleinen funcken / der in einen hauffen pulver gefallen ist / eine grosse flamme auffgehet.

Eine fürstellung des Augustini, die zu diesem ende angeführet und zugeeignet wird.

Der heilige Augustinus stellet uns eine warhafftige begebenheit für: „ Es war (spricht „ er) jemand / der in seiner stuben von den mücken sehr gequälet wurde / „ das ihm desto verdrießlicher war / nachdem er sahe / daß solche kleine „ elende creaturen das mittel waren / dadurch er gequälet wurde. Er „ wurde demnach sehr zornig und eifferig darüber / und vergrösserte damit „ sein ungemach und quaal. Als es so mit ihm beschaffen war / wurde er „ (b) von einem Manicheer besuchet (einem ketzer / der GOtt nicht für den „ schöpffer der sichtbahren dinge erkandte.) Dieser befliß sich nun / daß er „ seinen irrthum dem ersten / der ihm fürkam / mittheilen und zueignen „ möchte. Er fragte demnach diesen ungedultigen menschen / wer / nach „ seinem urtheile / der schöpffer der fligen oder mücken wäre. Darauff „ der andere antwortete: Ich gläube / die teuffel / dann die sind die „ werckzeuge aller beschwerlichen quaal und stetiger unruhe. Diß / was „ er also durch eine übereilung mehr sagte / als gläubte / und durch seinen „ zorn mehr / als nach seiner meinung ausdrückte / befestigte der Manicheer „ durch solche beweiß-ursachen / die sein gegenpart wegen seiner ungedult „ und zorns leichtlich zustund. Hierauff fuhr der Manicheer / als er einen „ festen grund erlanget und eine öffnung gemacht hatte / fort: Hat der „ teuffel die mücken und fliegen gemacht / warum auch nicht die bienen / „ die nicht viel grösser wären und dabeneben einen stachel hätten? Er ur-

„ theilete

(a) Καὶ τὸν ἄρισα παιδεύειν ἀνθρώπυς προαιρέμενον, τὸ μὲν ψυχῆς, τὸ δὲ σώματος, τὸ δὲ ἡλικίας τε καὶ τῶν πρότερον ἀγωγῆς ἐσοχάσθαι. Luc. Nigrin.

(b) August. *Tract. I. in Joham.*

„ theilete aus anmerckung des stachels/ daß der geringe unterscheid in der „ grösse nicht eben erforderte / daß ein anderer und grösserer schöpffer „ derselbige seyn müste / und auch ein meister so wohl ein grosses als ein „ kleines gefäß machen könte. Der Manicheer fragte ihn ferner: „ Hat er eine biene können machen / warum auch nicht eine heuschrecke? „ Wann eine heuschrecke / warum auch nicht eine eidex? Wann eine „ eidex / warum auch nicht einen vogel? Wann einen vogel/ warum auch „ nicht ein Lamm? Und also gieng er verwegentlich fort/ biß er auff eine kuh/ „ elephanten und menschen kam. Indessen wurde sein gegenpart/ dieweil „ er zuviel zugegeben hatte / verstrickt / und nachdem er sich befürchtete/ „ daß er noch ferner gedrungen werden würde / noch mehr zuzustehen / „ es wäre dann/ daß er das/ was er in so weit zugestanden hätte/ als un- „ vernünfftig und gottloß wiederruffen wolte / so scheuete er sich nicht zu „ bekennen / daß der teuffel alle sichtbahre creaturen gemacht hätte. Aus dieser fürstellung muß man diese warnung auf-fassen/ daß der teuffel uns nicht mit fliegen auffhält / noch uns durch unnütze dinge und zufälle/ die sich nicht wohl schicken/ zum bösen versuchet. Wann wir unsern geringsten bewegungen nicht abgestorben sind / so können wir uns nicht versichern/ daß wir den stürmen eines stärckern anfalls werden wiederstehen können/ hefftigere zusetze werden uns überwältigen. Dannenhero müssen wir den neigungen unsers hertzens nicht zugeben / daß wir in einem geringen und bösen zufall gehorsahm leisten wolten/ als wann es nicht viel auff sich hätte: Dann gesetzet / es wäre so / so kan dennoch die folge gefährlich seyn / und die eine welle auff die andere so lange folgen/ biß daß alles überfliesset / und keine hülffe mehr da ist. Und wir müssen es darum zu einem rath gebrauchen / daß wir auff die fürfälle unserer häußlichen geschäffte genaue acht geben / und zusehen / daß wir uns über ein unnützes ding / als zum exempel / daß ein knecht träge und faul ist / das jenige thut / was ihm nicht woll anstehet / oder unfürsichtig redet / nicht erzürnen: Dann wann kleine anleitungen zu einer jeglichen zeit einige übereilungen verursachen können / so kan vielleicht ein eingewurtzelter haß und verhärtung / so daß die absterbung des geistes nicht mehr zu finden ist / darauff folgen.

XXII. Es muß zum dritten unser meiste fleiß und sorge seyn / daß wir der neigung des hertzens/ die am meisten über uns herrschet/ absterben/ und die tödten. Dann wann wir sorge tragen/ daß der geringsten kein raum gegeben wird / und unser fürsatz feste und ungeschändet bleibet/ daß wir uns durch die grösseste und ungestümeste lüste nicht überwältigen (3) Wir müssen der neigung unsers hertzens/ die

über uns herrschet/ absterben.

tigen lassen / so hat der geist schon sein werck gethan / das gegenwärtige ist geheiliget/ das zukünfftige sicher/ und es mangelt nichts/ als daß man in derselbigen fürsichtigkeit und gottesfurcht nur beharret. Diß wurde bedächtlich von GOtt dem Mosi und Aaron / da sie es mit den Midianitern zu thun hatten / befohlen: **Thut den Midianitern schaden und schlaget sie. Dann sie haben/** Num. 25, 17. 18. **euch schaden gethan mit ihrer list/ die sie euch gestellet haben durch den Peor / und durch ihre schwester Casbi.** Diesem zur folge tödtete Pinehas einen obersten und fürsten unter den Simeonitern/ und eine fürstin unter den Midianitern; Dannenhero er auch **den bund eines ewigen priesterthums um dieser that willen von GOTT bekam.** Dadurch uns dann zu erkennen gegeben wird / daß wir ewiglich zu der nechsten gemeinschafft mit GOTT zugelassen werden sollen / wann wir unsere lüste / die uns am liebsten sind/ GOTT auffopffern. Diß ist nun eigentlich nicht so sehr eine that / als wohl das ende unserer selbst-absterbung; Und es erfordert demnach die fürsichtigkeit / daß wir diese pflicht meistens wider die stärckste lüste werckstellig machen / und zwar aller orten / alwo sich die feindschafft am gefährlichsten zeiget.

(4) Wir müssen uns alles/ das uns nicht wohl ansiehet/ gleich viel gelten lassen/ und es gleich schätzen.

XXIII. Wir müssen zum vierdten / wann wir meister im felde bleiben / und unsern sieg gewißlich erlangen wollen / unserm widerwillen und natürlichen eckel absterben / und lernen / daß wir das alles / was uns nicht gebühret / uns gleich viel gelten lassen / und mit unserm willen auff nichts uns setzen / und in unserm geiste keinen streit wider menschen oder völcker hegen sollen / sondern geneigt dazu seyn / daß wir alle menschen lieben/ alles ertragen / und in allen fürfällen/ gereichte es schon zu unserm schaden / das alles thun wollen / was uns als eine pflicht / oder als ein rath fürkömmt. Dann die fürtreflichkeit der Evangelischen heiligkeit gehet weiter / als daß sie durch etwas / das wider ihren sinn ist / sich auffhalten lassen solte / und ist / wie ein faß / das durch die wellen in die höhe getrieben wird. **Die wölffe werden bey den lämmern wohnen / &c. Und ein säugling wird seine lust haben am loche der ottern / und ein entwehneter wird seine hand stecken in die höhle des basilisken/** Es. 11/6. 8. Die völcker oder menschen / unter denen / dieweil sie untereinander in dem beruffe unterschieden sind / uneinigkeit entstanden ist / müssen durch einen selbst abgestorbenen und Christlichen geist aneinander verbunden werden / und ein jeglicher mensch muß für sich selbst die verdrießlichkeiten der zu zorn gereitzeten natur überwinden / und darüber den sieg erlangen / sonsten ist sein eigener wille noch nicht abgestorben/

Diß wird in sonderbahren dingen ausgebreitet.

und

und die natur stärcker / als es mit der herrschafft und völligem gebiete der gnade überein kömmt. Hiezu füge ich auch/daß man/ was die religion betrifft / gantz genau / wunderlich und eigensinnig ist / und sehr unvergnügt/ wann nicht alles/was zu dem äusserlichen gottesdienste erfordert wird/ zierlich und prächtig eingerichtet ist; Ich meine solche/die nicht beten können/ es sey dann/daß sie einen geraumen ort dazu haben/noch ohne einer kirchenmusic lobgesänge singen / auch solche / denen entweder zu viel liecht ihre andacht zerstreuet / oder zu viel finsterniß und tunckelheit sie traurig machet; und weil diese und dergleichen dinge ihnen einigen nutzen zubringen/ so können sie eben darum / wann es nicht also beschaffen ist/ nichts thun/ welches gewißlich ein grosser beweißthum und anzeigung ist / daß sie noch nicht sich selber abgestorben sind. Unser wille muß seyn wie ein liecht/ oder wie der aug-apffel / der keine farbe an sich selber hat / damit er die gestalt aller farben von aussen annehmen könne; Und es ist gewiß / daß/ wann wir an den Dudaim und lecker-bißlein eines äusserlichen kirchendiensts lust haben/ wir mannichmahl uns selbst nachtheil in dem verursachen / darauff wir am meisten und für allem sehen sollen / und die neigungen unsers hertzens den frembden und unnützlichen lüsten übergeben. Lasset uns alles in der natur lieben / allen menschen dienen / an allen orten beten / fasten / ob uns schon keine gelegenheit dazu beweget / allmosen geben / auch über unser vermögen / und uns mit aller macht befleißigen / daß wir die geringen versuchungen des teuffels verachten und zunichte machen mögen/angemercket er durchgehends darüber aus seyn wird/ wie ers möge zuwege bringen / daß unsere religion uns nicht gefalle / und das wird geschehen / wann wir darauff mercken / und den gottesdienst nachläßig treiben: Ja / der teuffel wird es nicht unterlassen / daß er uns allerhand vorwürffe genug fürstelle / damit er uns verunruhige/ wann nur unsere naturen wollüstig / wunderlich / eigensinnig / und nicht abgestorben sind.

XXIV. Es ist eine grosse gnade Gottes / wann wir eine solche natur haben / die sich wohl schicket / sanfftmüthig und gelinde ist: dann diß ist für uns so viel / als das halbe werck der selbst-absterbung / und in diesem fall haben wir wenig mühe / daß wir die neigungen unsers hertzens bezwingen / und unsere lüste im zaum halten können. Gleichwie aber hergegen die / deren natur zornig / hitzig / verdrießlich und voller lüste ist / mehrere mühe anwenden müssen / so ist derselbigen tugend in der selbst-absterbung auch so viel fürtreflicher / und hat desto grössere belohnung zu erwarten. Es ist aber aller menschen natur also beschaffen / als

Wann wir hiernach streben / so können wir uns des beystandes Gottes getrösten.

derer / so das manna sammleten. **Der viel gesammlet hatte / hatte nicht mehr als der wenig gesammlet hatte** / und also mangelte niemand etwas / Exod. 16, 18. Die einer boßhafftigen natur sind / (a) denen wird dennoch die hülffe der gnade Gottes nicht mangeln / ob ihr fleisch schon so wohl nicht zurechte gebracht werden kan; und die sanfftern gemüths sind / die von natur bescheiden / sittig / keusch und mäßig sind / werden werck gnug finden / daß sie wider ihre versuchungen von aussen streiten / ob sie schon vielleicht weniger innerliche versuchungen haben. Es sind auch grössere stuffen der tugend und fürtreflichkeiten / die ihnen / als helden / wohl anstehen / und grössere belohnungen / dazu sie GOTT / weilen sie mehr begnadiget sind / verordnet hat. Und darum ist ihre pflicht / daß sie allen fleiß anwenden / ihrem geiste abzusterben: Dann / ob derselbige schon sanfftmüthiger ist / und sich eher lencken lässet / so ist er dennoch / in seiner natur betrachtet / eben so nacket / und von allen guten beschaffenheiten entblösset / als der / so noch rauher / und damit ich so reden möge / gantz eiserner natur ist; Also / daß die selbst-absterbung eine allgemeine pflicht ist. Es ist keine natur / keine gottseeligkeit noch vollkommenheit / so dieselbige nicht vonnöthen hat / es sey / daß man nur eine lust / oder eine neigung des hertzens im zaum halten muß / damit man also eine anleitung zur versuchung abschneide / oder derselbigen widerstehe; Oder / damit man in dem guten beharre / und darinnen weiter fortgehe / oder / daß man seinen gegenwärtigen zustand in sicherheit setze / und also zur vollkommenheit schreite. So urtheilen aber alle menschen nicht.

Die absterbung ist eine allgemeine pflicht.

Die falsche ruhe und friede wird entdecket und der widersprechen /

XXV. Dann es sind menschen / die grossen friede haben / keinen innerlichen streit / keinen äusserlichen anfall / und also von keiner unruhe oder widersprechung in ihrem geiste wissen. Diß ist aber ein friede eines zinsbahren und überwundenen volcks / deren pforten bey tage und bey nachte offen stehen / damit alles unverhindert und in sicherer freyheit in ihre stadt hinein gehen möge. Es machet weder ihr fleisch noch ihr geist davon einige beschwerung: Dann bey ihnen ist der geist in einem solchen stande / als wann er gleichsam unmündig und noch unter den vormündern wäre; Das fleisch triumphiret / und ist mit grausamkeit / hoffart und überschreitungen / eben wie ein tyrann / umgeben. Dann wir sind alle / wann wir in ansehung unserer religion angemercket werden / krieges-knechte oder selaven; Wir sind entweder durch übertretungen und sünde

(a) Nemo adeo ferus est, ut non mitescere possit,
Si modò culturæ patientem commodet aurem. *Horat.*

sünde gäntzlich todt / oder wir müssen immer auff der wache stehen / damit wir um uns herum sehen / und wider unsere lüste und neigungen des hertzens streiten / und unserm eigenen willen so weit und so lang entgegen gehen und ihn verleugnen mögen / biß daß wir das / was wider unsern willen streitet / erwehlen und begehren können / und allezeit nach den unendlichen gnugthuungen und gnugsamkeiten / die unsern willen und vermögen herrlich machen können / voraus sehen / die wir dann erlangen werden / wann wir zu dem stand kommen / in welchem keine widerstrebungen mehr raum finden werden / und da wir keiner andern veränderung als der unterworffen sind / daß **diß sterbliche die unsterblichkeit anziehen wird** / 1. Cor. 15 / 53.

XXVI. Gleichwie aber einige einen eiteln und gefährlichen friede haben / so vermehren hergegen andere ihre unruhe / indem sie die bekümmernissen sehr weit herfür suchen / da sie dieselbigen doch nicht vonnöthen haben / und meinen / daß eine jegliche versuchung ein zeichen oder anzeigung sey / daß sie sich selbst noch nicht abgestorben sind. So lange wir leben / haben wir es mit feinden zu thun; Gleichwie aber dieses leben allezeit ein stand der unvollkommenheit ist / so ist das eigene absehen und fürnehmen der selbst-absterbung nicht / daß sie alle versuchungen hinweg nehmen / sondern die überwinden will. Die selbst-absterbung nimmt sich für / das werck leichter zu machen / und alle anleitungen / so viel möglich ist / abzuschneiden / und unsern stand in sicherheit zu setzen; Es ist aber unsere schuld nicht / daß uns eine anleitung zur missethat / und eine versuchung / die sünde zu begehen / fürkömmt / es sey dann / daß wir die verursachen / oder sie annehmen / wann sie uns von sich selbst überfallen. Wann man eine versuchung abwarten muß / ist es eine klagens-würdige sache / wann wir uns aber zu der gelegenheit dieselbige zu tödten begeben / und darinnen uns üben / so ist sie auch eine gelegenheit zum guten / und wird uns niemahls beschwerlich seyn / und als eine missethat uns zugerechnet werden / es sey dann / daß wir darinnen zustimmen. Es ist auch nützlich / daß man dieses in allem fall wohl anmercke / daß es nicht gut sey / daß wir uns selbst / damit wir unsere unschuld beweisen mögen / zur probe anbieten / noch fürsichtigkeit / daß wir zur anzeigung unserer tapfferkeit ausser noth in den strat lauffen. Es ist auch nicht zu rathen / daß wir die versuchung suchen / damit wir durch diß mittel die belohnung für die absterbung derselbigen erlangen mögen. Dann die selbst-absterbung und die tödtung des geistes ist nicht als eine pflicht / darinnen wir gantz und gar / und eintzig und allein beruhen sollen / oder die

wie auch die allzu grosse bekümmerniß.

Gründe dagegen.

Rath in absicht auff die versuchungen.

unmittelbahr die ehre Gottes befördert / geboten / gleichwie die thaten der liebe und andacht / der keuschheit und gerechtigkeit thun. Es ist aber nichts anders / als eine grosse hülffe zur demüthigung und allen andern gnaden / und muß demnach geübet werden / damit man die sünden bezwinge / und wir uns eines tugendsamen wandels gewehnen. Dabeneben ists nicht allein eine versuchung Gottes / und nöthigung des teufels / daß man in gefahr läufft / massen man des sieges nicht versichert ist / sondern auch eine grosse unfürsichtigkeit / daß man sich eine noth auff den hals ziehet; deßwegen man sich befleißigen muß / daß man wieder daraus erlöset werde / daß man gifft trincke / damit man das gegen-gifft prüfen möge / und auffs beste genommen / daß man zurücke lauffe / auff daß man auff den rechten weg komme. Dann wer nicht versuchet wird / sündiget nicht; Wer da aber suchet / daß er versuchet werde / damit er die versuchung überwinden möge / oder / der eine neigung des hertzens in bewegung bringet / damit dieselbe in ruhe gesetzet werde / der kömmt endlich nach aller seiner mühe und gefahr nicht weiter als er zuvor gewesen ist / er ist auch nicht versichert / daß er noch so weit kommen werde.

Gebet.

O Allerliebster GOtt / der du die menschen von leib und seele zusammen gefüget hast / und sie mit vermögen und geschickten werckzeugen versehen / damit wir dir nach unserm äusserstem vermögen dienen sollen. Laß doch deinen Heiligen Geist alle die kräffte unserer seelen und glieder unsers leibes regieren und heiligen / damit dieselbige der schönen ordnung / darauff du / als du uns geschaffen / dein auge gerichtet / und dazu du dein volck durch die erneuerung deiner gnaden wiederum verholffen hast / folgen mögen; Damit unsere neigungen durch die vernunfft regieret / unser verstand durch dein wort erleuchtet / und nachgehends unser wille eingerichtet und überredet werden mögen. Gib / daß die sünde in unserm sterblichen leibe nicht herrsche / sondern daß unsere seelen und leiber dem leiden des heiligen JEsu gleichförmig werden; Daß wir an unsern leibern die mahlzeichen und die tödtungen unsers HErrn tragen / und in unserm geiste demüthig und abgestorben / und ihm in allen seinen vollkommenheiten / darinnen wir ihm nachfolgen können / gleichförmig

mig werden; daß wir der sünde absterben / und der gerechtigkeit leben; Und wann wir mit ihm in dieser welt gelitten haben / hernachmahls mit ihm auch herrschen mögen / dem in der einheit der geheimen Dreyeinigkeit alle herrlichkeit / herrschafft und danckſagung von ewigkeit zu ewigkeit zukömmt.

AMEN.

Die neunte Abtheilung.

Von der tauffe des HErrn JEsu / seinem fasten und versuchung in der wüsten.

I.

Als endlich die zeit erfüllet war / nahm JEsus abschied von seiner mutter und von seinem handwerck / damit er zu der erlösung der welt das werck seines Vatters und sein lehr-amt antreten möchte. Und als Johannes in dem Jordan tauffte / kam JEsus zu ihm / daß er sich von ihm tauffen liesse / Matth. 3/13. Johannes hatte JEsum niemahls von angesicht gesehen / die ursache war / daß sie von ihrer kindheit an an sonderbahre örter gesandt / zu unterschiedlichem wercke gebrauchet / und also einander niemahln begegnet sind. Es gab ihm aber der Heilige Geist ein zeichen / und durch eine einblasung einen geist / der da unterscheiden und erkennen konte / und also erkannte er ihn auff das erste gesichte / und bückte sich für ihn. Als nun JEsus begehrete / daß ihn Johannes tauffen solte / wehrete ihm derselbige / und sprach: Ich bedarff wohl / daß ich von dir getaufft werde / und du kömmst zu mir / Matth. 3/14. Dann die tauffe Johannis war nicht ein eigentliches mittel oder werckzeug / daß jemand dadurch gnade mitgetheilet würde; Wir finden auch nicht / daß derselbige mit einem formular / auch nicht in dem nahmen Christi / der da kommen würde / getaufft habe / wie viele geträumet haben. (a) (Dann als Johannes JEsum schon getaufft hatte / blieben die Phariseer noch in dem zweiffel / ob er auch der Meßias selber wäre / das keinen raum hätte finden können / wann er in dem formular seiner tauffe von Christo / der nach ihm kommen würde / geredet hätte / es konte auch Christus die tauffe nicht mit einem formular empfangen / das da ausgedrücket hätte / daß er nach ihm kommen würde / und in dem nahmen Christi / der kommen würde / tauffen / konte

JEsus kam zu Johanne / daß er von ihm getaufft werden wolte.

Johannes kannte JEsum erst nicht.

Untersuchung / ob Johannes mit einer formul getaufft habe.

(a) Gabriel, Sotus, Scotus &c.

nicht mit der offenbahrung bestehen / die Johannes empfangen hatte/ und mit der bekändtniß / die er ablegte / dieweil der Geist ihm zu erkennen gegeben hatte / daß er schon gekommen wäre / und er JEsum gleichsam mit seinem finger schon angewiesen hatte.) Es war aber dennoch die tauffe eine verordnete anbietung der lehre der bekehrung / Act. 19/4. als die da war ein grosses theil des Evangelischen bundes / und also eine göttliche verordnung. Die tauffe wurde empfangen / damit **alle gerechtigkeit erfüllet werden möchte**; sie streckte zu einem zeichen der erniedrigung / und war mit der bekändtniß der sünden vereiniget. Mit einem wort: Die tauffe war eine sacramentliche vorbereitung zu der tauffe und dem glauben an Christum. (a) Darum war es / daß Johannes sich verwunderte / daß der **Meßias / das lamm GOttes** / das unbefleckt war / und also nicht nöthig hatte / daß seine flecken abgewaschen / oder durch die tauffe hinweg genommen würden / begehrete / daß er getaufft werden möchte / und zwar von ihm / der ein sünder / und sein diener war. In dem Hebräischen Evangelio des heiligen Matthäi / das nach der fürstellung des Hieronymi (b) von den Nazarenern zu Berrhoen gebrauchet wurde / sind diese worte einverleibet: **Die mutter des HErrn und seine brüder sprachen zu ihm: Johannes der täuffer tauffet zur vergebung der sünden / lasset uns gehen / damit wir von ihm getauffet werden mögen. Er sprach zu ihnen: Was habe ich gesündiget / daß ich hingehen solte / und mich von ihm tauffen lassen?** Dieses theil der geschicht wird auch von dem märtyrer Justino angezogen; (c) Wir lassen aber diß dabey / dann es mangelte JEsu nicht an einer ursache / damit er der einsetzung der tauffe ein gnügen thun / und also sich tauffen lassen möchte: Dann da andere bezeugeten / daß sie sich wieder zur unschuld wenden wolten / so gab er versicherung / daß er dabey beharren wolte / daß ihn niemand einiger sünde zeihen möchte noch könte. Und ob er schon niemahls in der schrifft den nahmen eines sünders führet / so ist er dennoch **für uns zur sünde gemacht** / 2. Cor. 5/21. das ist / er hat schande und straffe auff sich genommen / und darum schickte sichs wohl / daß er das sacrament der sünder empfieng.

Wie man die tauffe Johannis anmercken muß.

Jesus hatte die tauffe für sich selbst nicht nöthig;

Sondern zum dienste der sünder.

II. Der heilige JEsus / der / wie er in der antwort auff die frage Johannis des täuffers bezeuget / kommen war / alle und iede **gerechtigkeit zu erfüllen** / Matth. 3/15. wolte die einsetzung / die sein Vater

Und damit er den Israeliten offenbahret

(a) Προοίμιον τὸ εὐαγγελίκ τῆς χάριτος.
(b) Hieron. *Dial. III. adv. Pelag.*
(c) Just. Mart. *Quæst. ad Orthod. LXXIII.*

ter zu der offenbahrung seines Sohns eingeführet hatte / gebrauchen. (a) Dann ob schon Johannes der täuffer durch die ersten erleuchtungen des Geistes ein liecht / das nur schimmerte / empfangen hatte / so bezeugete er dennoch / daß er **gekommen wäre / mit wasser zu tauffen / auff daß JEsus offenbahr würde in Israel.** Es war ihm auch zu einem zeichen gegeben / daß der / **über dem er sehen würde den Geist herab fahren / und bleiben / mit dem Heiligen Geiste tauffen würde /** Joh. 1/31. 32. 33. Diß wolte nun GOtt an dem wasser des Jordans offenbahren / allwo zu der tauffe Johannis viel menschen in der furcht Gottes kommen waren. Diesem zur folge kam nun JEsus dahin / daß er sich tauffen lassen wolte / und er wurde bey dieser tauffe dem Johanni bekandt / der nun / da er zuvor nur ins gemein von ihm gezeuget hatte / in seinen predigten und fürstellungen ihn anwieß / und den nahmen **des lammes Gottes** ihm gab / und sein leiden zuvor verkündigte / Joh. 1/29. (b) und zeugete / daß er der erlöser der welt / und das söhn-opffer für die menschen seyn würde. Also **wurde JEsus in Israel offenbahr;** Er heiligte das wasser / damit es zu einem bundes-zeichen der vergebung der sünden dienen möchte; Er gab durch eine thätliche offenbahrung zu erkennen / daß dem / der da getaufft ist / das himmelreich gewißlich auffgethan werden solle / er wurde durch diese tauffe in die gemeinschafft des volcks / dessen haupt und Fürst er war / einverleibt / und reinigte durch eine fürbildung die menschliche natur / deren flecken und schuld er auff sich genommen hatte.

werden möchte.

Wie auch zu einem tröstlichen absehen.

III. So bald Johannes sein werck gethan / und JEsum getaufft hatte / wurde das gebet verrichtet / und **der himmel über ihn auffgethan;** Die lufft wurde durch ein neues und herrliches licht (c) heller gemacht; Der Heilige Geist zeigete sich über seinem heiligen haupte gleich als eine taube / und **GOtt der Vatter ließ seine stimme vom himmel hören** / die da sprach: **Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich wohlgefallen habe /** Matth. 3/16. 17. Diß war die einweihung und ausruffung des Meßiä / zur zeit / als er anfieng der grosse lehrer des neuen

Auff die tauffe des HErrn JEsu folgete die öffnung des hiñels / die herabfahrung des Geistes / und des Vatters

(a) Ἐβαπτίσθη δὲ καὶ ἐνήστευσεν ἐν (Ἰησοῦς) οὐκ αὐτὸς ἀπορυπώζεως ἢ νηστείας χρείαν ἔχων ἢ καθάρσεως, ὁ τῇ φύσει καθαρὸς καὶ ἅγιος, ἀλλ' ἵνα καὶ Ἰωάννη ἀλήθειαν προσμαρτυρήσῃ, καὶ ὑμῖν ὑπογραμμὸν παράσχηται. Clem. *Const. Apost. Lib. VII. cap. 23.*

(b) *Symbolum supplicii crucis.* Just. Martyr.

(c) Καὶ εὐθὺς περιέλαμψε τὸν τόπον φῶς μέγα. Evang. Ebion.

Stimme vom himmel.

neuen bundes zu seyn. Hie sahe man die grösseste begebenheit / die jemahls auff erden gesehen worden ist / dann die gantze geheime Dreyeinigkeit offenbahrete sich / und wird uns hie / in so weit es unsere jetzige anhangende unvollkommenheiten fassen können / gezeiget. Dann hie war die andere person hinter dem fürhang seiner menschlichen natur / die dritte in der gestalt / (a) oder mit einer bewegung / gleichwie eine taube hat / und die erste / die ihren ersten staat behielt. Dann gleichwie GOtt den Jsraeliten gleichsam durch eine warnung zu erkennen gab / daß sie die stimme seiner worte gehöret / aber kein gleichniß gesehen hatten / Deut. 4/12. So gab nun GOtt der Vatter auff dieselbige weise zeugniß seinem heiligen Sohne; Es war da keine sichtbahre offenbahrung seiner person / sondern es wurde eintzig und allein seine stimme gehöret.

Ob das wasser des Jordans dadurch einige krafft bekommen habe.

IV. Als die tauffe nun vollendet war / **stieg JEsus herauff aus dem wasser** / Matth. 3/16. und ließ / wie Gregorius, mit dem zunahmen Turonensis, (b) erzehlet / so viel krafft nach sich / daß die krümme des Jordans / darinnen sein heiliger leib getaufft war / mit einer eigenschafft und krafft / daß die außätzigen / die sich darinnen wuschen / gesund werden konten / wann sie nur den heiligen nahmen JEsus anrieffen und an ihn gläubeten / versehen worden sey. Es hat sich aber diese krafft nach der zeit niemahls gezeiget / es sey dann / daß JEsus allda seine wunderwercke verrichtete.

Jesus wurde in die wüsten geführet.

V. So bald nun der Seeligmacher getaufft / der himmel geöffnet / (ein solches / das biß hieher noch nicht geschehen war) und er für den Sohn Gottes erkläret war / **wurde er von dem Geiste in die wüsten getrieben** / Marc. 1/12. Nicht durch eine unnatürliche gewalt / sondern durch krafft einer göttlichen eingebung / einer übernatürlichen neigung / und fertigkeit seines fürnehmens. Dann es war der Heilige Geist / der ihn dahin führete: **Er wurde von dem** (guten) **Geiste in die wüsten geführet / auff daß er von dem teuffel versucht würde** / Matth. 4/1. Es gefiel ihm / daß er dahin wich / damit an den tag zu geben / daß es sich wohl schicke / daß man auch in einem arbeitsamen leben / wie er dann ein solches sich fürgenommen hatte / und dazu in die welt gesandt war / bißweilen an einen einsamen ort sich begebe / und sich der welt entschlage; Sonderlich aber stehet diß wohl denen an / die das prophetische / und lehr-amt empfangen haben / und andere unterweisen sollen / auff daß

Wie man diß verstehen muß.

(a) Ὡζεὶ περιστερὰν. Matth. III. 16. Marc. I. 10. Luc. III, 22. Ἐν σωματικῷ εἴδει.

(b) Greg. Tur. *cap. XVII. de gloria Martyr.*

daß sie/ wann sie sich selbst im gebete und nachdencken üben/ und darinnen mit GOtt reden/ andere zu lehren desto tüchtiger seyn mögen.

Der zustand JEsu in der wüsten wird kürtzlich gezeiget.

VI. In dieser wüsten/ die nach der gemeinen rechnung vier meilen von dem orte/ alwo er getaufft worden/ und zwantzig meilen von Jerusalem war/ **blieb JESUS viertzig tage und viertzig nächte**/ Matth. 4/ 2. ꝛc. Alhie wurde er stets von den bösen geistern verunruhiget und angefallen/ hie war er mitten unter den wilden thieren/ hie faßtete er/ er aß kein brodt und tranck kein wasser/ und zum letzten **dieneten ihm die Engel**/ die von seinem vatter als tröstliche und stärckende boten zu ihm gesand wurden/ damit sie also seine menschheit unterstützen und ihm dienen möchten/ und dazu gebrauchet/ daß sie die anfälle und fürkommende feindlichkeiten der geister der finsterniß abhalten und ihnen widerstehen möchten.

Wie der teuffel sich gegen den HERRN JESUM verhalten hat.

VII. Ob die teuffel sich hie in einer abscheulichen und schrecklichen gestalt gezeiget haben/ das kan man mit gewißheit nicht sagen. Es ist aber am wahrscheinlichsten/ daß sie ihm/ der so heilig/ und zu einem solchen ansehnlichen amte verordnet war/ als Engel durch vernünfftige fürbildungen in worten und offenbahrungen/ mit versuchungen und anreitzungen fürgekommen sind/ dieweil JEsus die schwachheit nicht hatte/ daß er durch ein erschreckliches gespenst zur entsetzung gebracht oder in furcht gejaget werden könte/ dann solches kan nicht auff etwas anders/ als auff die schwache und unvollkommene begriffe der menschen/ die nichts ungemeines bey sich haben/ wircken. Auff diese weise gieng nun der satan/ oder der oberste unter den teuffeln zu wercke/ daß er JEsum versuchte/ er satzte aber seine versuchungen mit einem starcken anfall biß zu dem letzten grossen tag der prüfung hinaus.

Sein erster anfall.

Dann als JEsus am ende der viertzig tage hungerig wurde/ nöthigte ihn der versucher/ daß er zum wenigsten **brodt**/ so er sich selbst verschaffen könte/ zur erquickung seiner menschlichen natur essen solte/ und hiemit eine anzeigung seiner gottheit geben/ und hoffete also der teuffel/ daß sein hunger und begierde den teuffel zu schanden zu machen/ ihn zum essen bewegen solte/ ehe die bestimmte zeit dazu kommen war.

Wie er von dem HErrn JESU beantwortet worden.

Es **gab ihm** aber **JEsus zur antwort: Der mensch lebet nicht vom brodt allein/ sondern von einem jeglichen wort/ das durch den mund GOttes gehet**. Er will hiemit anzeigen/ daß in allen worten GOttes/ die entweder ins gemein/ oder ins besonder fürgestellet werden/ eine entweder ausgedrückte oder eingewickelte verheissung sey/ daß dem/ der in dem wercke GOttes fleißig sich bezeiget/ kein nöthiger unterhalt mangeln werde. Und so war es jetzo mit JESU beschaffen. Er war in dem

wercke seines vaters begriffen / und eiffrig darinnen / daß er uns unsere seeligkeit zuwege bringen wolte / und darum war er versichert / daß er keinen mangel leiden würde; Und eben dieses wird uns auch wiederfahren.

Die andere versuchung.

VIII. Als nun der teuffel mit diesem anfall nichts ausrichten konte / versuchte er ihn zum andernmahl / und begehrete nichts mehr / als einen beweißthum / daß er GOttes Sohn wäre. (*a*) **Er stellete ihn auff die zinnen des tempels; Und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn / so laß dich hinab/** Matth. 4/5. biß 11. Und gab für/ daß **GOtt seinen Engeln befehlen würde/ daß sie seinen Sohn auff den händen tragen solten** / wie er dann diß aus der schrifft anzog. Es fassete es aber JEsus / wie sichs gebührete/ auff / er war zwar der bewahrung GOttes versichert / **er wolte** aber dennoch **GOTT nicht versuchen** / noch seine fürsehung durch diese ersuchung einer unnöthigen bewahrung so bewegen/ daß er ihn verliesse. Diß war eine sehr elende und schwache versuchung. Aber zum letzten spannte der teuffel alle seine kräffte und listigkeiten zusammen / und **führete ihn auff einen sehr hohen berg** / alwo er durch die macht eines Engels zu einem mittel-punct alle die gestalt und entwürffe aller königreiche und herrlichkeiten der welt zusammen kommen ließ. (*b*) Er machte eine wunder-schöne karte/ und zeigete JESU darinnen alle sonderbahre dinge / und sprach / daß das alles von ihm abhienge / und er dasselbige ihm geben wolte / wann **er niederfiele/ und ihn anbetete.** Es wurde aber das heilige Lamm zornig / als ein gereitzeter löwe/ und gebot ihm/ als er so hefftig mit seinen versuchungen anhielte / und er sich erkühnte/ ihm/ solche unverschämte und gotteslästerliche sachen fürzustellen/ daß er sich **von ihm weg heben solte. Da verließ ihn der teuffel/ und die Engel traten zu ihm und dieneten ihm.** Diese brachten ihm das/ was von nöthen war/ nachdem JEsus mit einem viertzig-tägigen fasten unsere sünden gebüsset / und seiner kirche das fasten gelehret hatte/ damit er durch das mittel zuwege bringen möchte/ daß man in einem nachsinnenden und andächtigen leben erfunden werde/ und darinnen zunehme / und alle versuchungen und anreitzungen des teuffels und aller unserer geistlichen feinde wiederstehe und überwinde.

Derselbigen beantwortung.

Die dritte versuchung.

Was hierauff gefolget ist.

Auff

(*a*) Πτερύγιον, ἀκρωτήριον, τὸ ἐπάνω τῶν ναῶν ἀνατιθέμενον ξώδιον.
(*b*) Φαινόμενα ἐν τῷ ἀέρι φαντάσματα ἄστατα ὄντα καὶ ἀζέβεια.

Auff die neundte Abtheilung.

Anmerckungen über die tauffe des HErrn JEsu/ sein fasten und versuchung in der wüsten.

I.

ALs der tag durchbrach/ und Johannes/ der täuffer/ in seinem amte fleißig war/ zeigete sich bald darauff dem volcke die sonne der gerechtigkeit. Er hatte nun dreyßig jahrlang gantz still und unbekandt gelebet/ und dennoch wolte er/ da er nun kam/ und das grösseste werck in der welt ausführen/ und die ansehnlichste gesandschafft bekleiden solte/ in keinem etwas sonderbahres zeigen/ sondern **alle gerechtigkeit erfüllen.** Er wolte dem allen/ das geboten war/ nachkommen/ und der gemeinen verordnungen und bundes-zeichen theilhafftig werden/ die da alle/ sowohl die unschuldigen/ als die sich zur bekehrung begaben/ entweder zur abwaschung der sünden oder zur erlangung der gnaden gebrauchen musten. Darum wolte er von seinem diener dem Johanne getaufft werden/ und ob er schon wegen seiner vollkommenen reinigkeit die abwaschung nicht von nöthen hatte/ und dabeneben durch seine tauffe auch den reinigte/ der ihn tauffte/ und zugleich alle die andern wasser zu einem heiligen dienst und auswirckung absonderte/ so trat er dennoch hinzu/ neigete sein haupt/ wie ein sünder/ entkleidete sich selbst/ wie einer/ der seine unvollkommenheiten hat/ und suchte/ daß er gewaschen werden wolte/ als wann er mit einem unreinen aussatze beladen wäre. Er gibt uns hiemit eine lehre/ daß wir uns den satzungen der kirche unterwerffen müssen/ die er verordnet und eingesetzet hat; Und obschon einige unter denselbigen/ wie die tauffe Johannis/ eine bekäntniß der sünden und offenbahrung unserer schwachheiten einschliessen und nach sich ziehen/ so ists dennoch für uns rathsahmer/ daß wir uns entledigen/ und unsere eyterbeulen reinigen/ als durch einen eiteln ruhm einer ungeschickten selbstachtung dieselbige verbergen und unsere kranckheit verhehlen/ so lange/ biß die kranckheit zum hertzen tritt/ und man also stirbt. Nimmt eine solche heilige persohn alle gottesfürchtige dienste der unvollkommnensten wahr/ so können wir einen gewissen schluß machen/ daß/ wann man auff eine solche weise lebet/ und nicht anzeiget/ daß man etwas mehr sey/ solches die beste weißheit und das sicherste ist/ das wir verrichten können. Grosse veränderung einführen/ unsern staat versetzen/ alle aussonderung/

Aus der tauffe des HERRN JEsu lernen wir/

Wie wir uns gegen die verordnete kirchenpflichte bezeigen müssen.

Und unser

leben regieren.

und andere weisen etwas zu verrichten uns belieben lassen/ die uns nicht geziemen/ es sey/ daß es auff die menschen selbst/ oder auff einige zufälle/ oder auff etwas/ das eusserlich ist/ siehet/ das machet uns neue mühe/ erfordert neue sorge/ erwecket neue bekümmerniß und gefahr/ unterwirfft uns mehrern versuchungen/ verursachet/ daß andere ihr auge auff uns richten/ benimmt uns die sicherheit unsers staats/ und bringet zuwege/ daß andere mit unserm falle spotten und lachen. Eine stetige und gebührende verrichtung unsers berufs aber/ darinnen wir so genau/ als wir können/ unsere pflichte wahr nehmen/ die uns GOTT aufferleget hat/ und mit einem solchen ernst/ als er von uns erfordert/ doch so/ daß wir uns der eingeführten/ gewöhnlichen pflichte nicht entziehen/ die gemeinen bürden tragen helffen/ den öffentlichen versammlungen beywohnen/ die pflichte der bürgerlichen leutseeligkeit wahr nehmen/ aller verordnungen einer fest-gesetzten religion uns bedienen/ und die gebrauchen/ uns nach der lands-gewonheit und von alters eingeführten eusserlichen dingen richten/ nichts thun/ dadurch die ruhe des gemeinen bestens gestöhret werden kan/ keine unlust gegen die grossen werckzeuge einer unschuldigen gemeinschafft bezeigen/ noch die von aussen dazu kommende bänder der liebe zerbrechen/ oder den gesetzen und den grossen schuldigkeiten/ die wir in absicht auff die welt uns fürstellen müssen/ aus einer einbildung/ daß wir mehr/ als andere sind/ uns nicht entgegen setzen/ noch die überschreiten; Eine solche lebens-art (sage ich/) ist die sicherste und glückseeligste/ hierinnen ist mehrere befreyung von sünde und neid/ und weniger unruhe und anfall von versuchung zu befürchten.

Aus der weigerung Johannis und der tauffe des HErrn JEsu lernen wir/ wie man sich in ansehung der antretung der kirchen-ämter verhalten müsse.

II. Als JEsus zu Johanne kam/ daß er von ihm getaufft werden wolte/ wegerte ihm solches Johannes aus bescheidenheit und demuth; Als aber JEsus sein begehren wiederhohlete/ und mit einem gebote bekräfftigte/ so wurde Johannes dazu/ als zu einer pflicht verbunden/ und leistete demnach gehorsahm/ und that das/ was ihm befohlen wurde. Eben so machten es die kirchen-bedienten in den ersten zeiten des Christenthums: Sie wolten die grosse/ wichtige und würdige ämter nicht annehmen/ und das werck der ansehnlichsten bedienungen nicht verrichten; Sie sahen durch die ehre auff die gefahr/ betrachteten nicht so sehr die würdigkeit/ als die last des kirchen-diensts/ und waren bey sich selbst überzeuget/ daß es für sie nicht rathsahm wäre/ einen solchen fürtreflichen dienst anzunehmen/ es wäre dann/ daß solches durch verordnung und befehl anderer/ die über sie gesetzet waren/ aufferleget würde/ und sie es also/ dieweil sie dazu beruffen würden/ nothwendig auff sich nehmen müsten/ und darauff

auch

auch das amt antraten / damit sie an der einen seite durch die sünde und laster des ungehorsahms nicht umkommen / und an der andern hergegen ihre schultern daran legen möchten/ in hoffnung und erwartung/ daß sie einen herrlichen lohn und gläntzende krone bekommen solten / wann sie ihr amt treulich verrichten würden; geschähe aber diß nicht/ so hätten sie eine grössere verdammniß zu erwarten. Ich wolte wünschen/ daß auch eine solche bekümmerniß allen den folgenden zeiten eingedrücket und zu denselbigen fortgepflantzet worden wäre / damit sich die kirche dessen zu erfreuen hätte. Dann das ehrgeitzige suchen der kirchen-ämter und bedienungen ist das verderben und die pest der kirchen geworden / es verdirbt das saltz selbst / leschet die liechter aus / und lässet der gantzen welt sehen / daß der zweck unrein / das absehen nicht geheiliget / und die persohn selbst nicht unschuldig sey/ sondern das absehen auff ehr- oder geld-geitz gerichtet habe. Ein solcher ist nichts nütze/ und kömmt zu den kirchen-ämtern mit einer unreinen fackel und ungerechten hand / oder mit einem hertzen / das keine neigung zu dem gottesdienst hat / noch einige gedancken / daß er das werck GOttes wohl verrichten wolle. Ich will nicht sagen / daß man jetzo sich wegern soll / reiche kirchen-verwaltungen und ansehnliche ämter in derselbigen anzunehmen; Es ist aber nicht mehr als rechtmäßig / daß das grosse absehen und fürnehmen unsers hertzens dazu strecken muß / daß man die bedienung und das amt ansehe / und verwalte als eine sache / die sehr würdig und köstlich ist / und das grösseste nach sich ziehet. Es ist zwar wahr / daß ein bischoffs-amt begehret werden mag / und daß die unwilligkeit dasselbige anzunehmen (wann man alles reiflich überleget) nicht geurtheilet werden mag / daß einer der geschickteste zu dem amte sey (sonderlich/ wann man solches zu der zeit / darinnen man schon dazu verordnet ist / fürgibt/ (a) eben dann/ da man dasselbige antritt/ und man schon für langer zeit darnach gestanden hat;) Es würde aber eine gute sache seyn / wann wir zugleich gedächten / daß die begierde mit einer heiligen sorge und fleiß in der verwaltung des amts geheiliget werden müste. Dann dieser honig ist mit tausend scharffen stacheln und gefährlichkeiten umringet / und es wird eine traurige rechnung geben / wann wir nach der abrechnung unsers eigenen kerb-holtzes geruffen werden / daß wir auch wegen der sünden unserer zuhörer rechenschafft geben sollen. Der handelt nicht klüglich/ der da gläubet/ daß seine eigene last schwer genug sey/ und sich fürchtet/ wann er an den schrecklichen tag des gerichts gedencket / und dennoch eine solche last dazu auffnimmt / die dem / der sie träget/ schaden ver-

Diß wird auf den ehrgeitz/ der heutiges tages gespühret wird/ gezogen.

Bedenckungen dagegen.

(a) *In Pontific. Rom.*

ursachet / so daß seine schultern sich beugen / und es nicht anders scheinet / als daß er niederfallen werde/ nur eintzig und allein darum/ daß diese last in ein weisses kleid gewickelt / und mit seidenen stricken feste gebunden ist. **So jemand ein Bischoffs-amt begehret / der begehret ein köstlich werck**/ spricht der heilige Paulus/ 1. Tim. 3/1. Und diesem nach müssen wir darauff nicht sehen / in so weit dasselbige durch gunst der fürsten/ damit man wider die gefahren der weltlichen widerwärtigkeiten desto sicherer seegeln möge / mit breiten seegel-tüchern und schönen fähnlein gezieret ist / sondern in so weit es eine last ist / die wir tragen müssen. Ein bischoffs- und predig-amt ist ein köstliches ding / ein gutes werck ; wann es wohl verrichtet wird / so ist es ehrwürdig / und wird belohnet werden ; Wer sich aber zu gemüthe führet / daß eine unendliche gefahr daran feste sey/ und daß der verlust des schiffes dem steuermann fürgeworffen werden wird / der kan wohl urtheilen / daß es auff vielerley weise am sichersten sey/ die last solcher befehle GOtt oder seiner obrigkeit überzugeben/ ehe er eine solche grosse bedienung annimmt. Und wann jemand durch drang einer höhern macht die bedienung antritt / so hat er nicht allein bey sich selbst ein zeugniß seiner würdigkeit und geschicklichkeit zu dem amte/ sondern er läst auch der welt sehen/ daß er in seinem suchen desselbigen dienstes sich nicht schuldig gemacht habe/ noch die schrancken der ehrbahrkeit überschritten / und wann er mit ernst die gefahr/ die daran fest ist/ sich zu sinn ziehet/ und wohl überleget / was sein amt auff sich hat / so wird er die gnade erlangen/ daß er dasselbige mit allem fleisse ausführen/ und dieselbige gnade und liebe seines GOttes beständig behalten wird : Und also geziemend / sittig und fürsichtig bewieß sich Johannes der täuffer.

Aus dem gebete Jesu nach der tauffe können wir lernen / daß es unsere pflicht ist/ Daß wir beten ꝛc.

III. Als JEsus getaufft war/ betete er/ und der himmel that sich auff. Die eusserliche pflichte/ die von GOtt eingesetzet sind/ haben seegen und krafft durch das mittel des gebets von oben herab zu erwarten. Es ist keine eusserliche pflicht des gottesdiensts/ das nicht mit dem / was zu den sitten gehöret / vereiniget ist. (a) Und ein jeglicher / der es begreiffen kan/ ist schuldig / daß er dazu seine vernunfft gebrauche/ damit er gewahr werden möge/ daß die seegen/ (wollthaten) so die religion und gottesdienst nach sich ziehet / zugleich wercke und gnaden sind. Es erfordert GOtt demnach unterschiedliche sachen von uns/ nicht/ daß wir uns derselbigen rühmen / sondern die gnade hoch achten / und durch die mittel / die von ihm

(a) 1. Cor. X. 1. &c. Gal. III. 14. 27. 1. Pet. III. 21. 1. Cor. XII. 7. 13. Matth. III. 2. 6.

ihm abgesondert sind / dieselbige erbitten sollen. Es würde Naaman seinen unverstand zu erkennen gegeben haben / wann er / da es ihm von dem propheten befohlen wurde / daß er sich zu erlangung seiner gesundheit siebenmahl in dem Jordan waschen solte / 2. Reg. 5, 10. seq. nicht bekandt hätte / daß seine gesundheit durch den GOtt Israel und durch den dienst des propheten ausgewircket wäre / sondern dasselbige ihm / als eine folge seines gehorsahms gegen dem / das ihm anbefohlen war / zugeschrieben hätte. Eben so ists ein elender begriff / wann wir gedencken wolten / daß die gnade GOttes / sein ruhm und freyheit sich nicht gar weit erstreckten / dieweil er uns das waschen gebietet / ehe wir rein seyn / und das beten / wann wir gewaschen sind / und daß er uns das begehren befiehlet / ehe wir etwas empfangen sollen. Es ist aber auch aus diesem fürbilde gewiß / daß die eusserliche verrichtung eines bundes-zeichens zu einem werckzeuge einer geistlichen gnade gereichet / ob es schon dieselbige niemahls auswircket / es sey dann / daß man dazu etwas / das geboten ist / hinzu füge. Hievon ist die Griechische kirche überzeuget gewesen / (a) damit das geheimniß der (so genandten) heiligung und einweihung in dem ehr-würdigen Sacrament bey ihnen nicht einigen heimlich ausgesprochenen worten / oder verborgener auswirckung einiger buchstaben / sondern der krafft der kirchen-gebeter / zu folge dem / das mit der bedienung und der weise der eusserlichen verordnung in dem anfange überein kommt / zugeschrieben würde. Alles kommt hierauff aus / daß wir in uns der fürtreflichkeit und heiligkeit der vorhergehenden verordnung und mitwirckenden gnade / die zu dem würdigen und fruchtbahren empfang der eusserlichen kirchen-pflichten des Christenthums nöthig sind / versichert seyn müssen.

IV. Als der heilige JEsus getaufft / das gebet gethan / und der himmel geöffnet war / fuhr der heilige geist herab / und eine stimme vom himmel rieff / daß er der Sohn GOttes wäre / und zwar ein solcher / an dem der vatter ein wollgefallen hätte / Matth. 3/17. Der balsam nun / der auff das haupt unsers hohenpriesters gegossen war / floß herab in seinen ganzen bart / und von dannen in sein kleid / Ps. 133/2. Dann gleichwie Christus unser haupt diese auswirckungen öffentlich empfangen hat / Aus den folgen der tauffe Christi wird gezeiget /

(a) Justin. Mart. *Apol. II.* Euseb. *Emiss. Serm. de Pasch.* August. *Lib. III. c. 4. de Trin.*

hat / (a) so gläubet die kirche / daß GOTT dieselbige auch ihr und ihren geringsten kindern / wann sie in einem geziemeten / heiligen und geschickten stand sind/ in dem empfang der heiligen tauffe mittheilet. Dann der himmel ist auch für uns auffgethan/ und der heilige Geist fähret herab/ damit er das wasser heiligen/ den/ der ihm übergeben wird / absondern / die bekandte und begangene sünden vergeben / das erbe den kindern versichern / einem jeglichen den geistlichen harnisch anziehen / und ihn zu dem eyde der treue verpflichten möge. Dann diß alles muß unter den wichtigen ausdrückungen der schrifft verstanden werden/ wann sie die tauffe nennet **das bad der widergeburth / das wasserbad im worte / die erleuchtung / das abthun des unflaths am fleische / der bund eines guten gewissens / und eine begrabung mit Christo.** (b) Wie sie dann auch dieselbige mit andern nahmen von demselbigen nachdruck beschreibet. Wir können auch hieraus lernen/ daß wir die heiligen kirchenpflichten / die Christus/ da er sich denselbigen in seiner eigenen persohn unterworffen / geheiliget hat / hoch achten müssen / dann er hat sie nachgehends durch seine eigene einsetzung und befehl nothwendig gemacht / und GOTT hat sie zu mittel / damit die wollthaten und bedienungen des geistes zu uns kommen mögen/ verordnet.

Was auch wir durch die tauffe zu erwarten haben.

Wir werden hiezu verpflichtet.

V. **Der heilige Geist fuhr auff JEsum herab / als eine taube**/ entweder/ wie die kirche durchgehens gegläubet hat/ in einer gleichniß oder gestalt / die ihm gefiel / daß er sie so annehmen wolte / oder / daß **er herab fuhr / als eine taube** / und erst in einem feurigen glantze über das haupt des täuffers schwebete / hernacher aber auff JEsum sich herab ließ/ gleichwie die taube in gewonheit hat/ daß sie sich auff das hauß/ darinnen sie wohnet/ niedersetzet. (1) Die menschliche und göttliche weißheit hat eine taube als ein sittsahmes und geschicktes sinnen-bild der pflicht eines geistlichen menschen angemercket. Eine taube singet nicht / sondern girret und trauret / sie hat keine (c) galle / sie beisset nicht mit ihrem schnabel / sie hat keine krumme klauen und vergisset ihre jungen eher als ein vogel in der lufft. Hiemit kommen die auswirckungen des geistes in den

Bedenckungen über die offenbahrung einer taube.

(a) *Quòd Christus cœlos vidit apertos, nostri utique gratia factum est, quibus per lavacrum undæ regeneratricis janua panditur regni cœlestis.* Beda *in Matth. Lib. I. c. 1.*

(b) Eph. V. 26. Hebr. X. 32. 1. Petr. III. 21. Rom. VI. 4. Tit. 3, 5.

(c) *Scilicet in hepate, habet autem in inteſtinis,* **d. i. nicht in der leber/ sondern in den gedärmen.**

den geheiligten kindern füglich überein: Dann die kirche führet eine traurige stimme / wann sie / wie es mit ihr beschaffen ist / ausdrücken will. Gleichwie aber eine taube in ihrer brust so traurig nicht ist / als wohl ihre stimme an den tag gibt / so ist auch die kirche / was ihren innerlichen zustand betrifft / so elend und beklagens werth nicht. Es ist zwar wahr / daß ihr gesang / den sie in ihren pforten von sich hören lässet / vielmahls in trauer-liedern bestehet / und sie / wann man das äusserliche anmercket / traurich scheinet / und von der welt geurtheilet wird / daß ihre freude keine ergetzlichkeit sey; Sie ist aber nur elend / nach dem urtheile derer / die sie verfolgen / massen diese die lieblichkeit des heiligen friedens und der erleuchtung / die ihren geist erhält / das hertz unter einem traurigen und rauhen angesichte besänfftiget / und unter dem thone eines klag-liedes und ängstlichen seufftzens der seelen dennoch freude zuwege bringet / nicht erkennen. (2) Es können auch weiter die begnadigten kinder aus dieser erscheinung lernen / was ihre pflicht ist / dann der geist lehret die / auff die er kommt / daß sie gütig und sanfftmüthig seyn / und niemand durch gewaltige hände oder durch eine ungebundene und lose zunge beleidigen sollen / dieweil eine taube weder mit ihrem schnabel noch mit ihren füssen jemand böses zufüget. (3) Und gleichwie die taube sich nicht darüber erbittert / wann ihr das / was ihr am liebsten ist / weggenommen und zunichte gemacht wird; so müssen auch wir in den traurigsten fällen / die gemeiniglich unsern frieden stöhren / einen unzerstöreten geist / der sich zufrieden gibt / zu behalten uns befleißigen. Es ist zwar wahr / daß solche zueignungen / die aus fürbildungen gemacht werden / ihre krafft vielmahls haben / nachdem die gedancken dessen / der dieselbige ausfindet / sich hinrichten; Es ist aber / es sey / daß diese erscheinung auff etwas / das dergleichen auff gute sitten zielenden offenbahrungen ähnlich ist / das absehen richtet / oder nicht / dennoch gewiß / daß daselbst / wo der Heilige Geist wohnet / auch zugleich friede und heiligkeit / gütigkeit und sanfftmuth / ein selbst abgestorbener wille / und ein wirckliches verlassen unserer sünden raum findet. (4) Uber alle diese gemeldete fürbildungen bezeichnet auch diese taube / gleichwie die / so Noah aus dem kasten sandte / diß / daß die welt nunmehro erneuert sey / und eine neue creatur werden solle / und GOtt mit uns einen neuen bund gemacht habe / daß er / es sey dann / daß wir ihn von neuem zum zorn reitzen / uns niemahln mehr verderben wolle.

VI. So bald die stimme GOttes sich so hatte hören lassen / daß JEsus der liebe Sohn Gottes wäre / so urtheilete der teuffel / daß ihm zum höchsten daran gelegen wäre / wann er ihn mit allen seinen boßhei- Die begnadigten sind trübsahlen und versu-

Hungen unterworffen.

ten und listigkeiten versuchen könte. Und so gehet es allen/die Gottes gnade von den gemeinen erwartungen und gesellschafften der welt abgesondert hat. Es ist demnach ein guter rath / den Jesus Syrach gibt: **Mein Kind/ wilt du Gottes diener seyn/so schicke dich zur anfechtung**/cap. 2/1.

Ursachen hievon.

Dann es werden nicht allein die geister der finsterniß erbittert / wann sie sehen / daß ihr reich abbruch leidet / sondern es ist auch die natur und eigenschafft der herrlichen gnaden und tugenden / die die heiligen menschen aus ihrem leben herfür leuchten lassen / so beschaffen / daß sie durch das/ welches dawider streitet / leichtlich können angefallen werden / allgemählich abnehmen / durch müdigkeit davon abgezogen / durch die beschwerungen ohne lust und schmack darin geübet / oder durch unzeitige verhinderungen der gesellschafften und weltlichen fürfällen unterlassen werden; Also / daß keine kleine mühe daran feste ist / daß die bänder der sünde / die durch die natur und böse gewonheiten fester zugezogen sind / loß gemacht werden / daß man in einer jeglichen stuffe der tugend zunehmen / und das feuer eines heiligen eiffers in seinem gleichen maasse erhalten könne. Es verursachet grosse mühe / wann man den teuffel überwinden/ die anreitzungen der welt / und die lieblichen anregungen des fleisches verwerffen will. Diß alles ist demnach das eigene werck der kinder Gottes; Warlich / es ist/ wann wir unsere pflichten/ die uns zu verrichten müglich sind/ und auffs genaueste genommen werden / übertreten / eine versuchung / es machet den / der GOtt zu dienen angefangen hat/ unruhig / und wickelt ihn in einen beschwerlichen streit ein.

Es ist aber dennoch kein beweißthum der ungnade Gottes.

VII. Der Heilige Geist **führete JEsum in die wüsten / auff daß er von dem teuffel versuchet würde**/Matth. 4/1. Ob wir schon allezeit zu beten verpflichtet sind/ **daß wir nicht in versuchung geführet werden mögen**/ Matth. 6/13. und cap. 26/ 41. dennoch aber/ wann wir durch göttliche zulassung / oder durch eingebung des Heiligen Geistes zu einiger zeit in eine that oder lebens-art / die voller versuchungen / und von allen angenehmen dingen entblösset ist/ eingewickelt werden / so müssen wir solches als eine folge der göttlichen fürsehung / als eine gelegenheit unsern fleiß und gedult zu üben / als ein hülff-mittel zu der tugend/ und als eine anweisung des weges / auff welchen wir GOtt ehre und ruhm zueignen müssen / anmercken / die ungnade Gottes aber nicht daraus schliessen / angesehen unser allerliebster HErr / der allerheiligste JEsus/ der den teuffel durch den athem seines mundes hätte vertreiben können / durch den Geist seines Vatters in die wüsten geführet ist/ damit er von den geistern der finsterniß versuchet und angefallen werden möchte. Diß ist der rath

des

des heiligen Jacobi: **Meine lieben brüder / achtet es eitel freude / wenn ihr in mancherley anfechtung fallet / und wisset / daß euer glaube / so er rechtschaffen ist / gedult wircket** / cap. 1 / 2. 3. Es ist ein seegen / in so weit der geist das mittel ist / durch welches wir beweget / und zu der prüfung unsers glaubens gebracht werden; Wann uns aber der geist verlässet / und dem teuffel übergibt / nicht / daß wir versucht / sondern übel gehandelt und verdorben werden mögen / dann ists ein trauriger fall / und es ist eine fürstellung des unglückseeligen standes desjenigen / den die kirche um gnugsame ursachen / und nach gegebener macht durch die äusserste ausschliessung dem satan übergibt.

Es sey daß / daß der geist uns verlassen möchte.

VIII. Es konte der teuffel / so bald ihm zugelassen war / unsern HErrn zu versuchen / gleichwie das feuer seine wirckung nicht zurück halten / sondern er setzte sie durch den überfluß seiner boßheit fort / eben wie eine creatur / die einzig und allein nach der natur wircket / und durch dieselbige getrieben wird. Daraus wir dann abnehmen können / wem wir die glückseeligkeit / daß wir so friedsame stunden und tage erleben / zuschreiben / und dafür dancken müssen / daß wir uns unter den bäumen des paradises niedersetzen können / und doch keine schlange sehen / die sich um derselbigen äste windet / und uns davon schöne früchte zu unserm verderben anbietet. Es ist die gnade Gottes daß wir nur einen augenblick ruhe haben: Dann / wann der teuffel loß und ungebunden wäre / so könte er uns auch unsere betten zu einer folter-banck / unsern tisch zu einem strick / unsern schlaff voller einbildungen / lüste und betrügereyen machen; alle unsere sinnen stets durch vorwürffe der ergetzung / lust oder furcht erfüllen; Es würde an keinen Hyenen fehlen / die uns küßten / und in dem umfahen tödten würden. Der heilige JEsus aber / so von dem teuffel angefallen / und durch eigene erfahrung an seiner menschheit seiner boßheit gewahr worden ist / ist so ein barmhertziger Hoherprieſter / und durch mitleiden so empfindlich von unserm leiden und gefahr / daß er dem Leviathan einen angel in die nase leget / und geleget hat; Also / daß wir / ob schon die übrigen von den sieben völckern um uns herum / und an den grentzen unsers landes sind / wir dennoch so beschützet werden / und so sicher wohnen / wie die Jsraeliten / die zwar bißweilen angefeindet und überfallen wurden / bißweilen aber wieder viertzig jahr ruhe hatten. Stund einmahl ein ungewitter auff / so war durch die gütigkeit Gottes / die es zugelassen hatte / daß es auffsteigen solte / auch wiederum ein hülff-mittel dagegen ausgefunden. Es sind vielleicht jetzo viele / denen wohl in sieben jahren keine starcke anfälle und versuchungen zu irgend einer missethat fürkommen

Aus des teuffels boßheit können wir schliessen / daß es eine gnade Gottes ist / daß wir ruhe genieſſen.

Diß müssen wir erkennen lernen.

sind / sondern all ihr streit ist wider die verhinderung und trägheit in ihren ausführungen; Sie werden nicht eigentlich um ihres rechts und der billichkeit der pflicht willen angefallen / sondern der teuffel und die sünde legen es durchgehends auff die verthädigung ihrer selbst an. Und also sind wir deßwegen zur liebe gegen GOtt verbunden/wir haben ursach/ihm dafür zu dancken / und seiner fernern gnade uns zu versichern.

Jesus stärkte sich selbst durch fasten und beten gegen die versuchung.

IX. Als aber der Heilige Geist JEsum für der versuchung bloß stellen wolte/ so waffnete sich JEsus gegen den tag des streits mit fasten und beten / mit der tauffe und dem Heiligen Geiste. Er blieb viertzig tage und viertzig nächte ohne essen und trincken in der wüsten; Es war seine verrichtung jetzo / daß er mit GOTT umgieng / und mit ihm unterredung hielt / und davon wolte er durch keine mahlzeiten sich abhalten und darinnen stöhren lassen; Er trug seinem GOtte das / was für ihm selbst und für das menschliche geschlecht nöthig war / mit solchem ernst und offenbahrung des Geistes/ liebe und weißheit für / wie der fürtreflichkeit seiner person geziemete / und zu der fortsetzung unserer erlösung dienete. (a) Sein wandel war in der gantzen zeit nichts anders / als eine ausbildung der vollkommenheit der Engel / und sein fasten war kein hülff-mittel zu der absterbung der sünden: Dann diß war für ihn / der keine flecken von sich selbst / noch von seinen eltern hatte / nicht nöthig. Wir finden auch nicht / daß ihm sein fasten zu viel wurde / oder / daß ihm eher hungerte/ biß die zeit der viertzig tage vergangen war. Der Evangelist spricht: **Da er viertzig tage und viertzig nächte gefastet hatte/ hungerte ihn/** Matth. 4/2. Seine enthaltung von speise konte ihm dazu dienen / daß er in den kräfften seiner seele nicht verhindert/ und in seinem gebete nicht gestöhret würde; Wir haben aber keine versicherung / daß er sein absehen hiemit auff etwas anders gerichtet habe. Es gehöret aber zu der fürsichtigkeit in unserm gottesdienste / daß wir bey dieser gelegenheit unsere pflicht so weit ausstrecken / als wir ihm nachfolgen können / und in allen anfällen der versuchungen fasten und beten / dieweil das gebet ein ungemeines gegen-

(a) Εἰθ' ὅταν τῆς χάριτος καταξιωθῇς, τότε σοι πρὸς ἀντικειμένας δυνάμεις παλαίειν δίδωσι τὴν ἐξουσίαν· ὥσπερ γὰρ μετὰ τὸ βάπτισμα, καὶ παραχρῆμα ἠμέρας ἐπειράσθη, οὐχ ὅτι καὶ πρὸ τούτου νικᾶν οὐκ ἐδύνατο, ἀλλ' ὅτι πάντα τάξει καὶ ἀκολουθίᾳ προῆλθεν ἐβούλετο· ἕτω καὶ σὺ μετὰ τὸ βαπτίσματος τοῖς ἀντικειμένοις παλαίειν μὴ πολυμήσας, λαβὼν δὲ τὴν χάριν, καὶ λοιπὸν θαρσῶν τοῖς τῆς δικαιοσύνης ὅπλοις, ἀγωνίζου τότε, καὶ οὐ θέλεις εὐαγγελίζου. Cyrill. Hieros. Catech. III.

gegen-gifft wider die sünde / und das fasten eine bequeme zubereitung zu einem ernstlichen / andächtigem gebet / das viel vermag / ist. Dabeneben müssen wir auch gedencken / daß wir getaufft / und mit dem Geiste Gottes versiegelt sind; Daß wir in unserer tauffe die kindschafft / und die gnade der heiligung empfangen haben; Daß der saame Gottes zu der zeit in uns geworffen ist / und wir Christum angezogen / und da wir in den streit getreten sind / den gantzen harnisch der gerechtigkeit angenommen haben. (a) Und also können wir / wann wir unsere stärcke anmercken / erkennen lernen / daß wir sehr verpflichtet sind / tapffer zu streiten / damit wir einen herrlichen sieg erlangen mögen.

Es zeiget uns diß / wie wir uns wider die versuchung verhalten müssen; Sonderlich auch aus anmerckung unserer tauffe.

X. Der erste anfall / damit der teuffel Christum versuchte / sahe auff das / was der natur nöthig ist. Christus hatte hunger / und der teuffel nöthigte ihn / daß er durch ein wunderwerck steine in brodt verwandeln / und sein fasten also abschaffen solte. Es war aber die antwort JEsu so / daß wir daraus lernen können / daß wir / dieweil die gewöhnliche fürsehung GOttes genugsahm ist / daß sie uns mit dem / was zu unserm unterhalt von nöthen ist / versehen und versorgen kan / keine ungewöhnliche mittel dazu gebrauchen / sondern auff GOTT vertrauen / seine zeit abwarten / seiner verordnung folgen / und die maaß / die er uns darreichet / mit danckbahrkeit annehmen müssen. JEsus wolte lieber nicht geholffen seyn / und die göttlichkeit seiner persohn nicht offenbahren / ehe er etwas wolte / das ein mißtrauen seines hertzens zu erkennen geben würde / oder daß da ausgeleget werden könte / daß er die göttliche fürsehung nicht achtete. Es ist demnach eine unfürsichtige bekümmerniß und gottloßheit / wann man böse wege gehet und sündliche mittel gebrauchet / damit wir unsere taffel versorgen und für unsere nohtdurfft rath schaffen mögen. GOtt wird uns gewißlich brodt geben / und wir können / biß ers gibt / leben durch den athem seines mundes / durch das wort GOTTES / durch das licht seines angesichts / und durch die erquickung seiner verheissungen: Dann gibt uns GOTT keinen vorrath in unsere scheunen / so kan er uns aus seiner ernehren / das ist / aus den schatz-kammern seiner mildigkeit; Haben wir keine fleisch-töpffe / so kan er auch unsere lust verändern; Hat aller

Die antwort JEsu auff die erste versuchung lehret uns / das wir von den gewöhnlichen mitteln der göttlichen fürsehung nicht abweichen / sondern auff GOTT vertrauen sollen.

(a) Ἐάν σοι προσβάλῃ μετὰ τὸ βάπτισμα ὁ τῆς φωτὸς διώκτης ἢ πειρασμὸς, προσβαλεῖν δὲ (ἢ γὰρ ἢ τῷ Λόγῳ ἢ Θεῷ μὲ προσέβαλε δι' ἃ τὸ κάλυμμα, τῷ κρυπτῷ φωτὶ δι' ὃ τὸ φαινόμενον) ἔχεις ᾧ νικήσεις. μὴ φοβηθῇς τὸν ἀγῶνα. προσβαλλέ τὸ ὕδωρ, προσβαλλέ τὸ πνεῦμα, ἐν ᾧ πάντα τὰ βέλη τῆς πονηρᾶς τὰ πεπυρωμένα σβεσθήσεται. πνεῦμα μέν ἐστιν, ἀλλὰ διαλύον ἔρη. ὕδωρ μέν ἐστιν, ἀλλὰ πυρὸς σβεστήριον. Nazianz. *Orat. in S. Baptism.*

unser vorrath auffgehöret/ und ist er verzehret/ so kan er auch das/ was wir bedürffen/ weniger machen; Bleiben wir aber nothdürfftig/ so kan er uns in der empfindung derselbigen sehr geduldig machen/ und die verläugnung unsers willens uns mittheilen. Ein jegliches wort aus dem munde GOTTES kan uns eine gnade geben/ und eine jegliche gnade kan beyderley nothdurfft/ die eine der leiblichen/ die andere der geistlichen zu hülffe kommen/ so/ daß die tröstung des einen wortes und der einen gnade in der einen noth uns auch in den andern nöthen helffen und auffrichten kan/ dann GOtt hilfft uns unsere last tragen und machet die noth/ die uns drücket/ leicht.

Der teuffel will/ daß wir begehren sollen/ daß unsere steine brodt werden mögen. Ursachen davon.

XI. Es stehet aber der teuffel allezeit darnach/ daß wir begehren sollen/ daß unsere steine brodt werden/ daß unsere traurigkeit in empfindliche tröstungen/ und unser mangel in einen überfluß alles dessen/ das wir uns fürbilden können/ und in alle eusserliche liebligkeiten sich verändern möge. Dan er weiß/ daß der mäßige tisch derer/ die sich selbst absterben/ und die steine in der wüsten gesunder sind/ als der überfluß aller wollüste/ und das schön stehende korn in den niedrigen gründen. Er kan nicht vertragen/ daß wir uns gegen unsern leib strenge bezeigen/ oder in der verläugnung unsers eigenen willens unser leben zubringen. Er erwehlet ein schön feld/ daß er mit uns alda kämpffen will/ wann er uns nur dazu bringen kan/ daß wir unsern eusserlichen sinnen ein genügen thun/ oder unsere natürliche lüste nur ein wenig freyer gebrauchen wollen. So lange wir ihn aber können zwingen/ daß er mit uns in hecken/ oder an sümpffigten örtern streiten muß/ ihn umgeben/ und seiner macht allen vortheil abschneiden/ und ihn durch unsere steinerne mauren/ unsere strenge lebens-weise und selbst-absterbung ängstigen/ so können wir mit mehrerer gemächlichkeit seiner schmeicheleyen uns erwehren/ und wir werden auch desto weniger ungemach des geistes empfinden. Der teuffel suchet also durch die schwachheit und den trieb unserer natürlichen begierden uns zu verführen; Und darum lasset uns zu GOTT gehen/ damit er uns/ was unser hertz wünschet/ geben möge. GOtt kan unsere steine in brodt verwandeln/ und er thut es auch/ wann es uns nützlich ist/ dann er ist ein solcher barmhertziger vatter/ daß er uns/ wann **wir ihn um brodt bitten/ keinen stein/ oder so wir ihn um einen fisch bitten/ uns keine schlange geben wird**/ Matth. 7/ 9. 10. Er will uns aber alle unsere begierden durch die mittheilung und dienste seines geistes erfüllen/ also/ daß steine unser brodt und thränen unser tranck werden; Und ob dieses schon den natürlichen neigungen ungemächlich und unangenehm fällt/ so

Wie diß von GOtt gegen uns geschiehet.

dienet

dienet es dennoch durch die wirckung und einfluß GOttes des heiligen Geistes uns zur gesundheit/ leben und seeligkeit.

XII. Der teuffel/ da er merckte/ daß JESUS höher und vollkommener war/ als daß er durch geringe begierden / die nur auff die eusserliche sinnen gehen / bewogen werden könte / that einen andern anfall durch eine versuchung/ die etwas geistlicher war; er versuchte ihn so/ daß er ihn zur auffgeblasenheit und unfürsichtigen vermessenheit bringen möchte; er wolte/ daß er sich von der zinnen des tempels herab lassen solte/ und versicherte ihn der bewahrung GOttes/ so/ daß er ihm seine Engel senden / die ihn ohne schaden von der zinnen hinunter bringen würden/ und er also beweisen könte / daß er der Sohn GOttes wäre. In der that ist diß die gewonheit des teuffels: Siehet er/ daß die menschen ein genaues und gestrenges leben führen / und den niedrigen arten der lüste in so weit abgestorben sind / daß sie durch eine anlockung zur fleischlichen lust oder übertretung nicht leichtlich überwunden werden können / so wird er suchen / daß er sie dazu bewegen möge / daß sie viel von ihrer eigenen heiligkeit halten/ und sein bestes thun/ daß / wann sie meister von der ersten versuchung worden sind / er sie dann durch eine andere und grössere fangen möge. Daß aber der teuffel den HErrn JEsum überreden wolte / daß er von der zinnen des tempels herunter springen solte/ aus diesem grunde/ daß er GOttes Sohn wäre/ solches war eine nöthigung zu etwas / das zu nichts nutze war / als daß sie anleitung gab / daß die warheit angeführet würde/ daß GOttes fürsehung für die sicherheit aller seiner kinder in den natürlichen wegen / und so lange dieselbige ihre pflicht wahr nehmen / sorge träget; Er will aber nicht / daß man seine bewahrung begehren soll/ wann man das thun will/ was unvernünfftig und unnöthig ist. GOTT will seine diener in und von dem unfall/ der ihnen auffer ihrem wissen und wieder ihren willen zukommt und sie überfält/ bewahren/ nicht aber von dem/ den sie sich selber verursachen. Heron / ein einsiedler/ wurde auff eben diese weise versuchet / er wurde aber dadurch überwunden / dann er starb durch seinen fall / und also in seiner sünde und ohne ruhm. Dann die offenbahrungen der liebe GOttes zu seinen heiligen und dienern geben ihnen sicherheit gegen alles / ausgenommen gegen sich selbst. Der teuffel und die gantze welt stellet ihnen das thun des bösen für/ sie haben sich aber für keiner gefahr zu fürchten/ wann sie sich selber nicht daran schuldig machen; Wann sie das aber an sich selber thun / so haben sie keine versicherung / daß sie bewahret werden sollen/ dieweil sie ihre fürsichtigkeit und liebe nicht werckstellig machen. Es ist darum auch die pflicht aller derer/ die durch

Aus des teuffels andern sturm auf JEsum sehen wir seine gewonheit/ daß er die menschen nach seiner ersten versuchung zu grossen gedancken von sich selbst bringet.

Wie GOtt die seinigen auff ihren wegen behütet.

Es müssen

ihr

die personen/ die der kirche dienen/ daß sie nicht selber von der zinnen des tempels springen/ sich fürsehen.

ihr fürtreffliches amt und grösseste bedienungen in kirchen-sachen auff die zinne des tempels gestellet sind / daß sie sorge tragen / damit der teuffel sie nicht versuche/ daß sie sich herab lassen sollen / dieweil wir durch einen fall von einer so grossen höhe unsere beine zerbrechen können / und zwar desto mehr/ dieweil der stand nicht sehr feste ist / und man alda auch nicht gemächlich stehet / ja das gesichte / das sich von der höhe nach der erden richtet / erwecket leichtlich einen haupt-schwindel / und der teuffel ist dann fleißig / und thut sein bestes / daß er uns von oben herunter stürtze.

Der teuffel findet an uns keine macht/ wañ wir nicht seinen versuchungen zustimmen.

XIII. Der heilige Hieronymus mercket in seiner auslegung über das vierdte Capitel oder haupt-stück Matthäi an/ daß der teuffel / gleichwie er unserm seeligmacher/ da er ihn zum bösen versuchen wolte/ fürstellete/ daß er sich von der zinnen hinab lassen solte / also auch uns zwar zu einem falle rathen / uns aber nicht von oben herunter werffen könne / es sey dann/ daß wir es selber thun. Diß ist nun eine unendliche gnade in GOtt/ daß der teuffel / obschon seine boßheit kein ende hat / und seine macht dennoch so eingeschräncket und gezäumet ist/ daß er uns keinen geistlichen schaden zuwege bringen kan/ es sey dann/ daß er uns überredet / daß wir uns denselbigen selber zufügen. Und es ist demnach eine wunderliche unfürsichtigkeit / daß man mit gewalt und auffer aller vernunfft die hände an sich selber leget / und eine sünde und böse that / die unser ärgester und grausahmster feind nicht ausführen kan/ gerne und willig verrichtet; Oder/ daß man durch das bellen eines hundes eintzig und allein sich bewegen lässet / zu ihm gehet / seine ketten loß machet / und seinen maul-korb ihm abnimmt / und diß alles zu keinem andern ende / als daß man nur von ihm will gebissen werden. Ein solcher narre aber ist nun der / der den versuchungen des teuffels zustimmet.

Der teuffel läget es / wann er spricht/ daß er über die reiche der welt macht habe.

XIV. Indessen aber fieng der teuffel an zu mercken / daß JEsus der Sohn GOttes war / und dazu verordnet / daß er der könig über die gantze welt seyn solte. Er nahm sich demnach für/ ihm die reiche der welt anzubieten / und hatte die gedancken / daß der ehrgeitz ihn vielleicht zum falle bringen würde/ dieweil er wuste/ daß der bey ihm und bey allen gefallenen sternen/ den Engeln der finsterniß/ die oberhand gehabt hatte. Gewißlich / der teuffel brachte eine lügen herfür / da er sprach / daß er macht hätte / daß er die reiche der welt dem geben könte / wem er wolte / angesehen GOtt allein ursprünglich und durch ein anklebendes recht die regierung und das regiment über alle regierungen hat. Es ist aber auch gewiß / daß der teuffel ein solcher ist / der da geschicklichkeit hat / daß er durch eine macht/ die ihm übergeben ist / grosse veränderungen in staats-

Wie dennoch von dem teuffel

sachen

sachen machen kan. Es ist auch viel wahrscheinliches von klugen männern angemercket worden / so sie zu glauben beweget hat / daß die grösse und der glantz des Römischen reiches in seinem zu- und abnehmen der macht und regierung des teuffels übergegeben und zugelassen gewesen/auff daß die ansehnlichkeit der herrschafft/die nach allem eusserlichen schein dem reiche des teuffels viel vortheil zuwege gebracht hat / und darauff auch allen fleiß angewendet/ daß die schwachen anfänge und der unwarscheinliche wachsthum des Christenthums eine hinderniß bekommen möchten / solte einen solchen schein bekommen / und der welt klährlich darthun und zeigen/ daß die Christliche religon ihren ursprung von GOtt habe/ angesehen die grosse zulassung der macht/ die dem teuffel gegeben ist/ und die er mit aller listigkeit und boßheit zum abbruche der Christlichen religion angewendet hat / keine andere auswirckung haben konte / als daß dieselbige desto mehr zugenommen / und ihre grösse desto wunderlicher worden ist / dieweil der teuffel/ da seine gewalt nicht weiter reichte/ dieselbige zwar hat unterdrücken wollen / aber nicht gekont.

gesaget werden kan/daß er in ansehung derselbigen macht habe.

XV. Christus/ das Lamm GOttes/ der den teuffel/ da er ihn zur beschädigung seiner persohn/ indem er ihn versuchte/ daß er sich von der zinnen des tempels herab lassen solte / bereden wolte / mit gedult gehöret hatte / konte solches nicht länger vertragen / da er von ihm zu der verunehrung GOttes versuchet wurde. Das unrecht / das wir selber leiden / gibt uns eine bequeme gelegenheit / gedultig zu seyn; Wann aber die herrlichkeit GOttes und seine ehre sehr angetastet / und in zweiffel gezogen wird/ alsdann ist die rechte zeit und gelegenheit herfür zukommen / daß man zornig werde / und seinen eiffer sehen / und sich darinnen nicht hindern lasse. Warlich / es hatte die sorge für GOttes ehre alle kräffte des HERRN JESU so erfüllet und umgeben/ daß er auff das jenige / das ihm angeboten wurde/ nicht einmahl acht gab. Es würde gleichfals mit uns wohl stehen / wann wir weniger wercks von dem glantze der weltlichen herrlichkeiten machten / oder zum wenigsten/ daß wir zur nachfolgung unsers gesegneten HErrn die gantze welt anzunehmen uns wegerten / wann wir dieselbige so theuer von dem teuffel kauffen solten / daß wir deswegen eine sünde / die uns den todt zuwege bringen kan/ begehen wolten; Und die anbietung / die uns zu sclaven des ärgesten tyrannen machet / kan uns auch nicht viel ehre und ansehen zuwege bringen; Ja es würden alle fürsten und grosse männer / die durch ungerechte wege das/ was andern gehöret/ überfallen/ und sich davon meister machen/ wohl thun / wann sie

Christus/ der den teuffel von sich jagete/ lehret uns/ wann wir eifferig werden mögen.

Es ist böse/ wann man etwas aus den händen des teuffels annehmen will.

bedächten/ daß ein reich zu theuer gekaufft ist/ wann man erst den teuffel anbeten muß.

Wir sind nicht versichert/ daß wir allezeit von versuchungen frey bleiben werden.

XVI. Als der teuffel nichts ausrichten konte/ wich er von JEsu eine zeitlang/ Luc. 4/13. Konte er eine gelegene zeit wieder einmahl ausfinden/ JEsum darinnen anzufallen und zu versuchen/ so mangelte es ihm nicht weder an willen noch an boßheit/ sich derselbigen zu bedienen. Ob nun schon JEsus für sich selbst sich keiner gefahr zu befürchten hatte/ so setze ich dennoch feste/ daß der heilige Geist diese umstände deswegen angezeichnet hat/ damit wir/ die wir die gnade/ daß wir den teuffel überwunden/ erlanget haben/ uns keines langwierigen friedens versichern solten. Dann wann man in solcher ruhe überfallen wird/ so bringet es nicht allein ein grosses schrecken zuwege/ sondern auch wohl ein gewisses verderben;

Was uns demnach zu thun gebühret.

Also/ daß wir niemahls sorgloß seyn/ sondern stets zusehen müssen. Diß wird nebenst der gnade GOttes (der für alle seine diener sorge träget/ und den versucher/ wann es ihm gefält/ vertreiben/ und uns zu allen zeiten/ wann wir in nöthen sind/ helffen will) nicht allein ein fester grund unsers vertrauens und eine auffmunterung/ daß wir GOtt anruffen/ und unsere zuflucht zu ihm nehmen/ sondern auch das sicherste für uns/ und ein herrliches mittel zur erlangung unsers sieges seyn. Lasset uns demnach diß für eine ehre uns zurechnen/ daß die prüfungen und versuchungen/ und die grösseste traurigkeit/ die uns zustossen kan/ durch die versuchungen des HErrn JEsu geheiliget sind/ und unser stand durch seinen beystand sicher sey/ und sein beystand und hülffe/ die tröstlich und kräfftig sind/ dieweil er eben dasselbige leiden ausgestanden hat/ durch das gebet erlanget werden können. Lasset uns auch zugleich anmercken/ daß armuth/ zuvor-verordnung/ und ehrgeitz die drey köcher seyn/ daraus der teuffel seine pfeile/ die er auff Christum verschoß/ genommen hat; Da er die aber vergeblich verschossen hatte/ war es eine anzeigung/ daß er könte überwunden werden. Unser oberster und führer JESUS hat den sieg für sich und für uns erhalten. Also sehen wir unsere gefahr/ und was für ein hülff-mittel wir wider dieselbige gebrauchen müssen.

Gebet.

O heiliger JEsu/ der du alle gerechtigkeit erfüllet/ in dem gehorsahm und folge der gemeinen pflichten gelebet/ und dich selbst allen kirchen-sitten und verordnungen/ die von GOtt eingesetzet sind/ unterworffen hast! Gib mir die gnade/ daß ich

in

in der gemeinschafft deiner heiligen kirchen ein gottesfürchtiges leben ohne eigensinnigkeit führe / und die süsse und angenehme wirckungen / und den einfluß deiner Sacramenten und kirchendienste empfange / und in der reinigkeit und unschuld meiner ersten heiligung beharre. Ich dancke deiner unendlichen gütigkeit / daß es dir gefallen hat / daß du meine seele in dem bade der widergeburth gewaschen hast / und daß du mir durch das heilige abendmahl versicherung gibst / daß ich deiner gnaden theilhafftig werden soll. Laß mich doch nicht zu den schwachheiten des alten menschen / den du an deinem Creutz gecreutziget / und mit dir in der tauffe begraben hast / wiederkehren / noch die missethaten meiner sündlichen jahren / in denen ich von der reinigung durch die tauffe abgewichen bin / erneuern; Gib mir aber / daß ich allezeit fühle / daß dein göttlicher geist / der mich versichert / daß ich ein kind GOttes bin / und ein erbe der unsterblichkeit / mich treibe / daß ich solches herfür leuchten lassen solle. Laß ihn / wann du weist / daß ich solches von nöthen habe / mir aus dem himmel zeugniß geben / daß ich dein diener / und eins von deinen kindern bin. Gib / daß ich so wandele / daß ich die ehre der Christlichen einsetzung nicht geringe achte / noch beflecke die anzeigungen meiner reinigung und unschuld / mit denen du meine seele bekleidet hast / zu der zeit / da ich mein tauff-kleid angezogen habe; Daß ich auch nicht meine heilige verheissungen breche / noch mein recht zu dem erbe / daß du durch verheissung und gnade mir gegeben hast / verwahrlose. Liebe mich aber auch / darum bitte ich dich / mit der liebe eines vatters / bruders / manns und herrn / und gib / daß ich dir in der gemeinschafft der heiligen diene / in dem gebrauch der Sacramenten / in den übungen eines heiligen lebens / und in beständiger liebe und immerwährender andacht / zur ehre deines heiligen nahmens und ausbreitung und beforderung aller absehen der religion / darauff du in der fürtreflichen auffrichtung des Christlichen gottesdiensts gesehen hast / eiffrig und dir wollgefällig erfunden werde. Verleihe mir diß / heiliger JEsu / um deiner barmhertzigkeit / und um deines nahmens ehre willen / der du von mir angeruffen wirst / dabey ich auch immer und ewiglich beständig beharren will. Amen!

Der fünffte Auszug.
Von den versuchungen.

I.

GOttes weißheit in der zulassung des bösen.

GOtt / der die brunn-quelle alles guten ist / hat es gut gefunden / daß er lieber das gute aus dem bösen ziehen / als daß er nicht zulassen wolte / daß einiges böses geschehen solte / nicht allein darum / weil die mancherley zufälle und sachen unsern gemüths-neigungen desto mehr wercks geben / und unsern geistern bewegung verursachen / die sowohl durch einen umstand / als auch durch einen gegensatz und zufälligen glantz und fürtrefflichkeit der streitigen sachen / die sie gegen einander sehen / verführet werden / und eine grosse eindrückung bekommen; Sondern auch darum / daß der ruhm der göttlichen fürsehung / dadurch die natur der sachen zu dem / das GOTT fürgenommen hat / verändert und eingerichtet wird / desto herrlicher werde / und einen grössern glantz bekomme / und wir zum theil in unsern abwechselungen lernen möchten / besser auffzumercken / und auch zum theil / daß wann wir unsere gefahr ausgestanden / und unsere arbeit verrichtet haben / wie eine grössere belohnung erlangen solten.

Diß wird in dem falle der versuchungen gezeiget.

Diß wird uns auch in der **versuchung** gezeiget: Dann es gibt die **versuchung** anleitung zur tugend / und zu einer krohne / nachdem uns GOTT in einen solchen stande gesetzet hat / daß unsere tugenden ihre beschwerungen / und unsere neigungen ihre verbesserungen haben müssen; Daß auch unsere verhinderungen viele / unsere widerwärtigkeiten hefftig / und unsere gefahren nach der gleichmäßigkeit derselbigen eingerichtet sind / damit unsere mühe und arbeit desto grösser seyn / auch unsere neigungen unterdrücket und verbessert / nicht weniger unsere fürnehmen werckstellig gemacht / ja unsern feinden wiederstanden / und unsere bekümmernissen und gefahren nach vorhergehendem kampffe / beharrung und überwindung in ruhe und ehre verändert werden möchten. Unruhe und beschwerlichkeiten sind gewißlich das looß unserer natur und erbe; (a) Und wir sind versichert / daß wir werden so versuchet werden / daß mannichmahl in dem tieffesten frieden und stille des geistes unsere gefahr am grössesten ist / und wann wir

(a) *Erras, mi frater, erras, si putas, unquam Christianum persecutionem non pati. Tunc maximè oppugnaris, si te oppugnari nescis.* Hier. *ad Heliod.*

wir nicht versuchet werden / so ists bißweilen unsere ärgeste versuchung. Es ist demnach gewiß / daß wir nicht geruhig und unbekümmert seyn können / dieweil unsere ruhe unser feind ist; Und darum müssen wir es machen / wie es GOtt der HErr selber machet / die versuchungen zum guten ende gebrauchen / und uns nicht über das betrüben / welches ein allgemeiner theil und zufall aller menschen ist / sondern dieselbige zu ihren absehen anwenden / und sie der tugend ins gesichte setzen / damit alle thaten und bewegungen derselbigen uns dahin bringen / und nachgehends in glückseeligkeit verändert werden mögen. Es ist gar gewiß / daß wir keinen raum finden werden / ein theil des tempels GOttes zu seyn / es sey dann / daß wir zu erst auf diesem gebirge der versuchung ausgehauen und zubereitet sind / denn wir sind rauhe und uneben / und müssen durch behauen und bearbeiten gleich und eben / und unsere funcken in flammen gebracht werden / damit wir zu dem tempel oder altar / zu einem geistlichen gebäu oder heiligen feuer / oder irgend zu etwas / daran GOtt ein wolgefallen hat / gebrauchet werden können. In diesem fall ist die versuchung nicht vergeblich.

Die uns auch von nöthen sind.

II. Es muß uns demnach nicht frembd fürkommen / wann wir mannichmahl sehen / daß sichs zuträgt / daß nichts eine versuchung hindern kan / kein fleiß / kein rath / keine mühe / kein beten / nicht darum / daß solches alles ohne krafft / sondern darum / daß es für uns am besten ist / daß die versuchung zu dem absehen / auff das GOtt siehet / bey uns bleibe. Also war es mit dem heiligen Paulo beschaffen. Ob er schon eine person war / dessen gebet / allem schein nach / durchdringend / und dessen eifer und fürsichtigkeit ernstlich war / den pfal aus seinem fleische zu ziehen; so wolte aber GOtt dennoch solches nicht thun / sondern ließ ihn in seinem kampffe bleiben / und gab ihm nur eintzig und allein eine verheissung / daß er ihn stärcken wolte. **Laß dir** / sprach er / **an meiner gnade genügen** / 2. Cor. 12 / 9. und gibt hiemit zu erkennen / daß Paulus einen feind haben würde / der seinen geist prüfen / und ihn in stetem kampffe erhalten solte / aber auch zugleich seine gnade / damit er getröstet und gestärcket werden möchte; Und daß ihn zwar zum theil der feind ohne die gnade Gottes berauben / aber auch zum theil die gnade GOttes ohne einen feind niemahls zu einem herrlichen glantze ausbrechen / und ihn krönen würde. Dann die liebkosungen und schmeicheleyen eines vergnüglichen wohlstandes sind bequem dazu / daß sie den geist so hochmüthig machen / daß er ausser den schrancken schreitet / und den menschen bewegen / daß er zu bösen / losen und unanständigen sitten sich begibt. Unvermengete freude ist gefährlich. Wann wir aber in unsern schönsten blumen einer heu-

Und darum müssen sie uns nicht frembd fürkommen.

Und zwar desto mehr / dieweil unzerstöhreter wohlstand schädlich ist.

schrecke gewahr werden / oder die ungemächlichkeit eines kleides von einem sacke unter unserm feinen leinwand fühlen; oder wann unser purpur mit einem rauhen und harten strick gebunden ist; oder wann sich die geringste verdrießlichkeit zeiget / daß unsere wilde art dadurch gezähmet werde / wäre es auch nur ein todten-kopff / der uns in unsern freuden-mahlen fürgesetzet wird; so werden unsere speisen uns dann gesünder seyn / und weniger stricke für uns ausbreiten; unsere geister werden stille werden / sich von der schwachheit der zerstreuung entziehen / und alle ihre kräffte dazu anwenden / daß man auff alles fürsichtiglich acht gibt.

Die ordnung / die wir in diesem auszuge halten wollen.

III. Dieweil nun also unsere bekümmerniß und sorge nicht seyn muß / daß wir von allen anfällen eines feindes frey / sondern / daß wir seiner feindschafft zu trotze sicher seyn mögen / so wird es wohl unsere pflicht seyn / daß wir näher untersuchen / wie **der zustand dieses kriegs** ins gemein ist / und nachgehends uns dagegen fürsehen / und die nöthigen waffen zur hand nehmen.

Der zustand dieses krieges durch versuchungen wird in den mitteln gezeiget / die der teuffel gebrauchet.

IV. Es mercket erstlich der heilige Cyprianus mehr als einmahl an / und (a) redet weitläufftig davon / daß der teuffel / wann er sein geschütz pflantzen will / erst die stärcke und den zustand des orts / den er beschiessen will / genau betrachte. Seine meinung / die hinter dieser wolcke verborgen ist / ist diese: **Der teuffel gibt erst auff die beschaffenheit und neigung dessen / den er versuchen will / acht /** und wann er erfährt / daß seine natürliche neigung zu dieser oder jener sünde sich wendet / so bietet er ihm solche vorwürffe / anleitungen und beweg-ursachen an / die mit seiner elenden beschaffenheit überein kommen / dieweil er nach allem scheine sich hierinnen den geringsten widerstand nicht vermuthet / massen er allda innerlich eine solche person antrifft / die nach seiner ankunfft verlangen trägt. Also zeiget er den geilen und wollüstigen die anreitzungen und heimliche erforschungen / damit er dem huren-geiste ein genügen thun möge; Den zornigen und rachgierigen gibt er das vergnügen und die lust / die man an einer völligen und verlangten rache haben kan / zu bedencken / damit der zorn also seine erwünschte auswirckungen bekomme; Den neidischen stellet er lob-zeugnissen derer / die mit ihnen um etwas anhalten / oder mit ihnen in gleichem ampte stehen / für / und verursachet / das unsere fürbildungen einige ungegründete meinungen ergreiffen / unsere meinungen eine selbst-liebe wircken / und diese eine vermessenheit hägt / und dieses alles wird dadurch / daß man andere verachtet / fortgesetzet / durch neid eingeschräncket / und mit boßheit beschlossen. Es würde nun in diesen fällen /

(1) Er gibt auff die neigungen der menschen acht.

(a) Cyprian. *Serm. de Zelo.*

fällen / wann unsere natur nicht wohl beschaffen und ungeschickt ist / sehr gut seyn / daß wir unsere eigene schwachheiten erkenneten / und fleißig wären / daß wir durch gute mittel und krafft der selbst-absterbung dasselbige theil / so sich zum bösen neiget / und uns der gefahr unterwirfft / in einen bessern und stärckern stand setzen möchten. Dann wir müssen uns versichern / daß wir von der seiten den sturm des teuffels zu erwarten haben / und es ist wahrscheinlich / daß wir darinnen vergehen werden / es sey dann / daß wir unsere verkehrte unart und ungestalt verbessern / und zu der ebenen bahn der tugend / und zu den neigungen und sittsamen art einer guten natur uns gewehnen. Wir müssen uns gewiß versichern / daß der teuffel keinen andern stiel für seine axt / damit er den baum umhauen möge / zubereite / als von unserm eigenen holtze. Und warlich / der / welcher seiner natur gewalt thut / wird nicht leichtlich den unnatürlichen und ungestümen trieben seines gemüths raum geben.

Wie man sich hierinnen verhalten muß.

V. **Der teuffel gibt** auch zum andern auff alle sachen / die uns von aussen fürkommen / **auff alle anleitungen und gelegenheiten unserer verrichtungen acht.** Er siehet / bey was für gesellschafften wir uns aufhalten / und betrachtet wohl das maaß der liebe / das wir zu unsern eh-gatten haben / und die uneingeschränckte neigung gegen unsere kinder / wie viel dieselbe bey uns gelten und vermögen / wie ungebührlich dieselbigen reden / wie unnützlich / nichts würdig und ungeziemt das ist / was sie fürnehmen / und wozu sie uns durch ihr anhalten bewegen und ziehen können. Der teuffel versuchte Adam durch seine ehe-frau / dieweil er sahe / daß er seiner zuneigung gegen sie gar zu viel zugab / in seiner liebe das maaß überschritte / und auff sie gantz vernarret war / und sie mit verwunderung und freude umfieng. Ihre hand war es / die zuwege brachte / daß Adam die frucht als schön und lieblich ansahe: **Das weib schauete an / daß von dem baume gut zu essen und lieblich anzusehen wäre / und nahm also von der frucht / und aß** / Gen. 3/6. Adam aber wurde dadurch nicht bewogen / als aber **ihm das weib davon gab / aß er** auch. Sie machte die versuchung lebendig und die ursache kräfftig. Die fürtreflichkeit seines verstandes hätte ihn können dazu verhelffen / daß er die versuchung der schlangen auff eine vernünfftige weise beantwortet hätte. Die schlange war ein heßliches thier / und darum muste dieselbige / weil ihre reden an sich selbst nicht geschickt dazu waren / daß sie einen weisen und verständigen menschen überzeugen konten / diesen vortheil durch eine angenehmere anbietung und fürstellung suchen / sonsten hätte Adam nur der schlangen gespottet. Als aber der schöne mund seiner jungen liebsten

(2) Er gibt auch auff der menschē gelegenheiten zur sünde acht.

das

das wort führete / und ihre liebliche hand die frucht brachte / war in der versuchung eine sonderliche anreitzung. (a) Er küssete die / welche die Frucht anbot / und umfieng also das verderben. Und also ist hingegen der sicherste weg / daß wir unsern neigungen den willen nicht lassen / daß sie ausser den schrancken schreiten / dann die ziehen wie die bäche das wasser nach sich / und also alles gutes aus uns / und benehmen / wie die würmer den bäumen die nahrung und früchte / uns desgleichen alle fruchtbarkeit im guten / sie / die neigungen / wann wir ihnen den willen lassen / saugen uns so aus / daß wir gantz unfruchtbahr werden / und zu nichts mehr nütze sind. Und gleichwie wir die neigungen unserer natur bezwingen müssen / so müssen wir uns auch gegen unsere gesellschafften und freunde wohl in acht nehmen / wann dieselbige sich nicht so bezeigen / wie sichs gebühret. Und also muß nichts dergleichen von unsern hauß-genossen angenommen / und unsern zuneigungen eigen gemacht werden / damit dadurch in uns keine eintzige neue lust und begierde gänge gemacht / und unsere natur nochmahls beraubet werde. Lasset uns dasjenige / das uns GOtt zu einer hülffe verordnet hat / durch unsere thorheit nicht zu einem stricke für uns machen. Einer / der da das anhalten eines weibes / eines kindes oder eines freundes nicht versagen / noch ihnen das / was sie begehren / wann es die sache GOttes betrifft / wegern kan / verdienet dadurch / daß er den trost eines guten weibes entbehren / und die beschwerlichkeiten einer solchen / so die herrschafft hat / empfinden werde.

Was hiegegen geschehen muß.

VI. Wir haben auch zum dritten einen gewissen zweck und absehen / gewisse grosse fürnehmen / darauff das grösseste theil unsers lebens zielet. Es kan seyn / daß wir unser werck davon machen / daß wir ein geschlecht erheben / oder einige / die gefallen / oder in einen geringen stand kommen sind / wieder auffrichten und auff die beine helffen wollen; oder der ehrgeitz / grosser ruhm und hohe bedienungen sind das grösseste absehen / dem wir mit allem ernst und eiffer nachjagen; Und daß andere wiederum dazu geneigt seyn / daß sie geschwinde reich oder ansehnlich werden wollen / und deßwegen viel mühe anwenden / und keine beschwerlichkeiten achten; So will hingegen der teuffel die hoffnung groß machen / und indessen den zugang dazu verhindern. Er will unsere begierden dazu auffmuntern / und indessen das werck / daß wir dazu gelangen mögen / uns schwerer machen; Er thut sein bestes / daß unsere begierden hefftig und unge-

(3) Der teuffel bedienet sich der fürnehmsten absehen der menschen.

Dazu er uns dann anreitzet und zugleich auch darin bestricket.

(a) *Habet enim voluptatem quandam admonitio uxoria, quum plurimum emetur, quod consulit.* S. Chrysosth.

ungestüm dazu werden/ und dennoch strebet er auch darnach/ daß wir unser absehen nicht erreichen mögen/ und machet uns also viel zu schaffen/ und verändert demnach unser fürnehmen sehr / so daß durch die unersättliche begierde und menge der fürfälle und dinge/ die wir uns fürnehmen/ die gefahr grösser/ und unsere sünden desto mannigfältiger werden. Wan nun der feind also auff unser absehen acht gegeben hat / so richtet er seine versuchungen darauff/ und reitzet uns zur boßheit und ungedult wider die alle/die wir entweder mit fürsatz oder bey zufall finden/ daß sie uns im wege stehen; darauff dann von sich selbst alle die sünden folgen/ die uns einiger massen helffen können / damit wir alle verhinderungen aus dem wege räumen / den weg gemächlicher machen / unsern freunden gefallen / derer mehr/ die vertraulich mit uns umgehen / uns zuwege bringen / unsere hoffnung stärcken/ und die besitzung erlangen mögen. Simon / der zäuberer / hatte die begierde / daß er für was grosses angesehen seyn wolte / Actor. 8/9. Er wurde zu diesem ende zur zauberey und wahrsagen versuchet/und brachte mit einem neuen vorwurffe eine neue sünde in die welt/ indem er bey seine zauberey die begierde / die gabe GOttes mit gelde zu kauffen und zu verkauffen / fügete/und lehrete den nachkommen eine sünde /die biß zu der zeit weder nahmen noch wesen gehabt hatte. So gehet es denen personen / die die kirchen-ämter empfangen haben/ und mit denen diensten und örtern/ dahin sie beruffen sind / nicht vergnüget seyn / sondern mit ungestümen triebe reichere und ansehnlichere zu erlangen suchen. Diese besudeln sich mit weltlichen künsten/ sie werden geitzig/ wie die Syrischen kauff-leute/ trachten nach grösserer ehre/ wie die fürsten im morgen-lande/ sie sind auffrührisch/wie das gemeine volck/ rachgierig/ wie die zornige/ und trotzig/ wie die/ so durch gewalt etwas eingenommen haben und besitzen. Also werden nun unvernünfftige menschen in den tempel gebracht / der tempel selber feil geboten / und die heiligen ordnungen sowohl als vorzeiten die opffer-thiere zu kauffe getragen. Damit wir nun den sehr vielen ungeziemten dingen/die sich durch dieses mittel in unserm leben durchgehends zeigen/ fürkommen mögen / so wird das beste mittel seyn / daß wir unsere grosse triebe gleichsahm in kleine bächlein vertheilen / und uns mehr als ein absehen fürstellen / (damit uns alle gleich viel gelten mögen) und nichts/ als wann es etwas grosses wäre/ anmercken/ damit unser trieb nicht groß seyn möge. Dann wann wir es so machen/ so werden wir geschickter seyn/ daß wir die verhinderung des feindes / die beschwerlichkeit der ungemächlichen fürfälle / den verlust unserer hoffnung verdäuen können / dieweil unsere begierden gemäßiget sind/ und unsere absehen/ darauff wir unsere augen gerichtet/ nicht viel zu

Was man in diesen fällen thun müsse / wird angewiesen.

bedeuten haben/ und wir fertig seyn können/ unsere begierden anders wohin zu wenden / massen wir etwas anders haben / darauff wir mit eben der gemüths-befriedigung als auff das erste hoffen / und solches wünschen können. Zum exempel/ wann wir uns eine ehrliche bedienung fürstellen/ oder eine stille und geruhige einsahmkeit / ein werck der liebe gegen andere/ oder der andacht bey uns selbst/ und das erste nicht erreichen können/ so wenden wir uns wieder nach dem ufer/ alwo wir mit vergnügung unsern handel treiben können / und wir lassen uns dann es gleich viel gelten / ob wir auswerts handthierung treiben/ oder ob wir mit mehrer sicherheit zu hause in unserm handwercke fleißig seyn. Wann wir aber was grosses zu begehren angefangen haben / und uns zu sehr an einen vorwurff gehänget / so werden wir entweder ungedultig/ wie die Rahel/ da sie sprach: **Schaffe mir kinder/ wo nicht/ so sterbe ich/** Gen. 30, 1. Oder gehen einen verkehrten weg/ und gebrauchen unerlaubte mittel / wie die Thamar/ die lieber bey ihrem schwieger-vatter schlaffen / als ohne kinder sterben wolte/ Gen. 38/16. Oder/ sie sind sonsten durch die entbehrung und verlust dessen/ das sie gehoffet haben/ in einem elenden stande/ wie **die weiber/ die sich nicht wolten trösten lassen/** Matth. 2/18. Es muß demnach unser leben gemäßiget / unsere begierde vernünfftig/ unsere hoffnung geringe und klein seyn / und unser absehen sich nicht ausstrecken/ so/ daß wir fürtrefflicher als andere seyn/ und für ihnen den fürzug haben wollen: (a) Dann gleichwie die strahlen des lichts / (der sonne) wann sie durch die dünne lufft scheinen / in einer kleinen spitze/ die beynahe nicht erkandt werden kan/ hinaus lauffen; wann sie aber auff eine mauer scheinen/ so verdoppeln sie sich/ und bringen nicht allein eine wärme zuwege/ sondern erwecken auch wohl eine brennende und beschwerliche hitze; Also ists mit der menschen begierden beschaffen / wann sie durch ein eingezogenes stilles und vergnügtes leben zu etwas / das gewöhnlich und nothwendig ist/ ausstrecken/ alsdann sind sie nicht groß/ sondern im zwange; Wann sie sich aber zu etwas wenden/ das voll mühe stecket / oder auff ehr-geitz hinaus läufft / so werden sie verdoppelt/ und bringen eine grosse zerstöhrung und verwirrung zuwege. Also haben wir gesehen / daß das ruhige und stille leben derer persohnen / die sich alles gleich viel gelten lassen/ und mit allem zu frieden sind/ auff vielerley weise ausser schuld bleibet; Die versuchung aber/ daß man durch allen mügli-

Diß wird ausgebreitet.

Diß wird angedrungen.

(a) Vim temperatam dii quoque provehunt
In majus: Idem odere vires
Omne nefas animo moventes. - - - - - -

müglichen fleiß sein absehen erlangen will/ ist zu starck/ auch für die menschen/ die sonst gute eigenschafften haben.

VII. Es sind aber diese versuchungen grob/und (daß wir so reden) materialisch/ und können bald erkandt werden. Es wird demnach nöthig seyn/ daß wir uns genauer wider solche/ die geistlich und nicht materialisch sind/ bewaffnen: Dann der teuffel hat äpffel/ die kinder/ und göld/ die männer zu betrügen/ reiche der welt für den ehrgeitz der fürsten/ und derselbigen eitelkeiten für die wollüstigen; Er hat schluß-reden und grundsätze/ die schön scheinen/ damit er die menschen/ so die vernunfft allezeit fürwenden/ verführet/ und auch gemeine vorurtheile/ damit er die gemeinen leute/ die schwächern verstand haben/ betrüget. Ich will nur jetzo meine anmerckungen auff die richten/ die da uns als feste sätze oder grund-anfänge fürkommen. Der teuffel bedienet sich auch gewisser grundsätze.

VIII. Der erste grosse grund-satz der versuchung/ den ich anführen will/ ist ein allgemeiner böser begriff/ nemlich der fürwand der schwachheit/ dadurch sehr viele ihre missethaten entschuldigen/ und allen den sünden/ dazu wir durch eine natürliche beschaffenheit uns neigen (obschon dieselbige durch sorgloßheit und böse gewonheiten immer fort gesetzet werden) den nahmen geben/ daß sie sünden aus schwachheit sind. Daß nun die menschen dieses fürwenden/ ist gewiß/ und sie setzen es auch noch wohl feste/ daß es auff ursachen und recht sich gründe. Dann wann sie eine sünde und missethat begangen haben/ ihr gewissen ihnen das fürwirfft/ und sie also davon überzeuget sind/ so bekümmern sie sich zwar darüber; Wann aber nun einige zeit vorbey gegangen ist/ und auch mit der zeit ihr eiffer sich zu bessern/ und sie an statt ihrer traurigen gedancken andere bekommen/ und bey der ersten gelegenheit/ die ihnen fürkommt/ zu dem begehen eben derselbigen sünden sich fertig machen/ alsdann schreyen sie über die schwachheit der natur/ und sie urtheilen/ daß/ so lange der leib des todes ihnen anhänget/ es so seyn müsse/ und daß solches mit dem stande der gnaden wohl zusammen stehen könne; Und also begehen sie die sünden immer wieder/ und haben ihre abwechselungen/ gleichwie ein viertägiges fieber/ und es ist allezeit so/ daß ihnen bald wohl ist/ wann sie die sünde verlassen/ bald aber übel/ wann sie dieselbige wieder herfür kommen lassen/ biß daß der todt sie in ihrem verkehrten begriff überfält. Diß ist eine verthätigung der sünden/ und gibt der versuchung krafft/ nachdem sie auff glaub-würdige stücken und beweißthümer sich gründet. Man führet zu diesem ende die worte des heiligen Pauli an: Dann das gute/ das ich will/ das thue ich nicht; sondern das böse/ Nemlich (1) Des fürwands der schwachheit.

Diß wird ausgeführet.

Bey dieser gelegenheit

werden die worte Rom. 7. wider des schreibers meinung verdrähet.

das ich nicht will / das thue ich. Ich sehe aber ein ander gesetz in meinen gliedern / das da wiederstreitet dem gesetze in meinem gemüthe / und nimmt mich gefangen in der sünden gesetz / welches ist in meinen gliedern / Rom. 7/ 19. 23. Also siehet man den staat der sünde als einen stand der gnade an/ und das jenige/ das uns in ansehung des gesetzes fehlet / bekömmt den nahmen **neigungen** und nothwendigkeiten der natur / damit das böse unheilbahr zu seyn scheine / und die menschen sich selbst mit der ausflucht / daß die natur nicht gäntzlich verändert werden könne/ behelffen mögen. Damit aber diese worte des heiligen Pauli uns zu keinem **geruch des todes**/ noch zu hülff-mitteln / eine versuchung fortzusetzen / strecken / so müssen wir anmercken / daß der Apostel durch die fürbildung einer persohn (wie er dann solches (*a*) zu thun gewohnet ist) von sich selber redet / nicht in so weit er in dem stande der widergeburth unter dem Evangelio / sondern in so weit er unter den beschwerlichkeiten / finsterniffen / unvergnüglichkeiten und unvollkommenheiten in ansehung des gesetzes war: Dann er setzet zwar feste/ daß das gesetz eine gute und heilige regel ist/ und uns unser elend zeigen kan / dieweil dasselbige durch seine verbote und einschränckungen unserer natürlichen begierden das/ was wir wider dieselbigen thun/ (das sich so nicht befand/ da die einschränckungen noch nicht gegeben waren) zu sünden machet / die übertreter mit vielen flüchen bedreuet/ und durch die krafft des gegenstreits uns zu dem / das nun nicht erlaubt ist / desto mehr anreget. Es ist aber dennoch ein bund/ dadurch unsere natur bezwungen / nicht aber ihr geholffen wird: Wir werden vermahnet / nicht aber auff eine sanffte weise unterstützet; Unser verstand wird unterwiesen/ unser wille aber nicht geheiliget/ und hat also die reue da keinen raum. Eine jegliche grosse sünde ist unter dem gesetze gleich dem fall der Engeln/ der durch kein geheimniß/ es sey befohlen / oder ausdrücklich beschrieben / wiederum in vorigen stand gebracht werden kan. Es wird nun ein mensch/ der unter diesem bunde ist/ von Paulo beschrieben/ daß er in einem solchen stande sey / daß er seine pflicht zwar verstehet/ indessen doch durch die schwachheiten seiner natur fallen kan / er wird aber durch die hülffe des gesetzes dagegen nicht gestärcket/ und hat demnach auch / wann er die sünden begangen hat / keine reue / und er ist also elend/ und **unter die sünde verkaufft**/ Rom. 7/ 14. ja ein solcher/ der der regel des gesetzes oder dem/ das die vernunfft ihm saget/ nicht gefolget hat/ sondern durch das unveränderte elend seiner natur nichts anders/ dann übertreten kan. Der aber hie beschrieben wird/ ist nicht der heilige

(*a*) Rom. III. 7. Gal. II, 18. 1. Cor. VI, 12. X, 23. 29. 30. XIII. 2.

heilige Paulus / kein gerechter / auch' nicht ein Christlicher mensch / sondern ein solcher / der in einem stande ist / der gerade wider den stand der gnaden anläufft / wie klärlich herfür leuchten wird / wann wir nur auff den gegensatz / den der heilige Paulus selbst durch sein fürbild machet / acht geben: Dann der hie beschrieben wird / ist ein solcher / **in dem die sünde allerley lust erreget / in dem die sünde lebendig wird / und ihn tödtet** / Rom. 7/8. 9. 11. Also / daß er in sünden und missethaten todt ist. **Es** ist zwar wahr / daß solcher **an GOttes gesetz lust hatte / nach dem inwendigen menschen** / Rom. 7/22. das ist / sein verstand hatte ein vernünfftiges wollgefallen und vergnügung daran / das er hernacher **mit dem gemüthe** / Rom. 7/25. nennet / das ist / in der ersten gestalt und vorbereitung seines geistes **dem gesetze GOttes zu dienen**; Er konte aber dennoch nichts thun / massen **das gesetz in seinen gliedern ihn in der sünden-gesetz gefangen nahm** / Rom. 7/23. Also / daß dieser mensch voll thätlicher und wircklicher lüste ist / ein schlave der sünden und todt in seinen missethaten. Der stand eines widergebohrnen aber ist so / daß er **das fleisch sammt den lüsten und begierden creutziget** / Gal. 5/24. **In ihm herrschet die sünde nicht / der alte mensch ist gecreutziget / der sündliche leib höret auff / und der sünde wird hinfort nicht gedienet** / Rom. 6/6. 12. 14. Und damit wir diesen gegensatz noch klährer sehen mögen / so spricht der Apostel alsobald in dem anfange des folgenden Capitels / daß **das gesetz des geistes / der da lebendig machet in Christo JEsu / ihn von dem gesetze der sünden und des todes frey gemacht habe** / Rom. 8/2. da er doch kurtz zuvor geklaget hatte / daß er unter das gesetze verkaufft und getödtet worden sey / damit er dann anzeigen will / daß er derselbige / welcher in so ungleichen und wider einander streitenden bezeigungen sich erzeiget / nicht sey. Es kan kein mensch in dem stande der gnaden sagen: **Das böse / das ich nicht will / das thue ich** / wann er durch das böse ein solches verstehet / das er in sich hat / oder wissentlich und williglich begehet / und in seiner eigenen natur tödtlich ist.

IX. Es muß demnach niemand eine unvermeidliche nothwendigkeit zu sündigen fürwenden / dann die gewonheit zu sündigen / oder / wann die sünde gantz durchbricht / wäre es nur schon in einer eintzigen that / ist nicht ein beweißthum eines geistlichen / sondern eines fleischlichen lebens; Und es ist nicht die schwachheit der natur / sondern daß wir so schwach von gnade sind / die ursache / daß wir so mannichmahl sündigen / gleichwie der Apostel anderswo in dieser absicht mit warheit saget: **Das fleisch gelüstet**

Hieraus wird geschlossen / daß man keine nothwendigkeit zu sündigen fürwenden müsse.

lüstet wider den geist / und den geist wider das fleisch / dieselbigen sind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet / Gal. 5/17. * Diese unbequemheit hat ihren ursprung von der stärcke des fleisches / und der schwachheit des geistes / dann der Apostel setzet hinzu: **Regieret euch aber der geist / so seyd ihr nicht unter dem gesetze /** Gal. 5/18. Hiemit gibt er klährlich zu erkennen / daß der stand eines solchen streits und unbequemheit / das gute zu thun / ein stand unter dem gesetze ist / oder **im fleische** / das er für dasselbige nimmt; Die alle aber / die unter dem Evangelio geheiliget sind / werden **durch den geist getrieben / sie wandeln durch den geist / und bringen seine früchte herfür.** Daß wir vielen guten fürnehmen zuwider abermahl und offte in eine sünde fallen / das strecket nicht zur entschuldigung / sondern es macht unsern sünden-fall schwerer. Man schmeichele demnach sich selber nicht in seinen sünden / unter dem fürgeben / daß der stand der gnaden mit den sünden / die wir uns angewehnet haben / bestehen könne / dann es ist ein beweißthum / daß man in dem stande eines **natürlichen** (animalis) **menschen ist** / wie der Apostel also davon redet / 1. Cor. 2/14. Das ist / eines menschen / der eintzig und allein natürlich und durch keine göttliche offenbahrungen erleuchtet ist / der nichts vom geiste GOttes verniimmt / und es nicht erkennen kan / oder / **der ein fleischlicher mensch ist** / Rom. 7/14. Das ist / ein solcher / der zwar in seinem gemüthe überzeuget / nicht aber von der herrschafft der sünden frey gemacht ist / der zwar geöffnete augen hat / nicht aber von den banden der sünden erlöset ist. Dann nach den einmüthigen ausdrückungen der schrifft **ist der geistliche mensch** / oder der / so durch den geist des lebens in Christo JEsu erlöset ist / frey von dem gesetze / der herrschafft / dem reiche / und der macht der sünde: **Dann fleischlich gesinnet seyn ist der todt / und geistlich gesinnet seyn ist leben und friede /** Rom. 8/6.

Daß wir so offte in die sünde fallen / das macht die sünde schwerer.

Und kan mit dem stande der gnade nicht bestehen.

X. Die sünden aus schwachheit bezeichnen demnach in der schrifft / wann es wohl verstanden wird / nichts anders / als die sünden einer nicht geheiligten und unheiligen natur / in dem verstande / wann sie für thaten / die man durch trieb einer natürlichen lust und gewalt derselbigen wider die krafft der guten fürnehmen begehet / genommen werden / und also ist in der schrifft kein unterscheid zwischen dem stande der sünde / und dem stande der schwachheit: **Dann auch Christus / da wir noch schwach waren / nach der zeit / ist für uns gottlose gestor-**

Es wird gezeiget / was in der schrift durch sünde aus schwachheit verstanden wird.

* In dem englischen stehet: **Also / daß ihr nicht könnet thun**; oder **daß ihr es nicht thut.** Gr. ἵνα μὴ ποιῆτε.

storben / spricht der Apostel. (a) Der stand / darinnen wir waren / als Christus ein opffer für uns wurde / war gewißlich ein stand der sünde und feindschafft mit GOTT / und er gibt dennoch demselbigen den nahmen **schwach**; Das ist: Er war ein stand der schwachheit und des unvermögens / darinnen wir / die wir gläuben / daß alle unsere krafft und stärcke von dem tode Christi / der hülffe des heiligen Geistes / und der frucht seiner himmelfarth herab fliesset / waren / und also können wir leichtlich begreiffen / welche die rechte meinung dieses wortes sey. In diesem sinn ists zu verstehen / was unser seeligmacher saget: **Die starcken dürffen des artztes nicht / sondern die krancken** / Matt. 9 / 12. Dann **darum ist Christus in die welt kommen / daß er die sünder seelig machen wolte** / 1. Tim. 1 / 15. Diese sind es / um derent willen Christus schwach worden ist / massen ihre erneuerung und wiederbringung zu einem stande des lebens und der gesundheit sein grosses absehen gewesen ist. Mit einem worte: Ein jeglicher / der die sünde hat / und behält / das ist / der dieselbige mit anhaltung immer als auff eine gesetzte zeit / auff das fürkommen einer jeglichen versuchung / oder mehrmahln / oder leichtlicht begehet / ist ein solcher / der noch in dem stande der sünden und des todes bleibet. (b) Und die gottesfürchtigkeiten / die dazwischen kommen / sind nichts anders / als vorbereitungen zu **dem stand der gnaden** / und können dazu nicht strecken / wann man dieselbige gebrauchet / daß man dadurch die sünde entschuldigen / oder darinnen anhalten will / noch auch / wann man jemand um dieser ursache willen heucheln und schmeicheln wolte. Wann aber der fürsatz der besserung / der dazwischen kommt (obschon derselbige niemahls weiter / als uns die begierde oder neigung des hertzens dazu ansetzet / gehet) für den stand der gnade genommen wird / der durch die schwachheiten der natur verfinstert ist / so wird alles fürnehmen durch unsern bösen begriff zu nichte / das sonsten / wann es / wie sichs gebühret / verstanden / wahr genommen und fortgesetzet wird / dieselbige besserung / die wir beschlossen hatten / nach sich gezogen hätte. Es ist zwar wahr / daß die grösse einer versuchung bißweilen ein mittel seyn kan / einige stuffen einer sünde zu entschuldigen / und daß diese versuchung einen menschen in einen kläglichen zustand bringen kan / so / daß sein fall gewiß ist / in ansehung der grösse und der gewalt des feindes / und der begleitung einer natürlichen neigung; Es wird aber alsdann die frage entstehen /

Wie diese schwachheit begriffen werden muß.

(a) Rom. V. 6. ὄντων ἡμῶν ἀσθενῶν, τετέρων ἀσεβῶν, **ohne krafft / das ist / gottloß.**

(b) *Vide* Augustin. *de peccatorum meritis Lib. II. c. 17.* & Enchirid. 81.

stehen/ob ihn die starcke versuchung zu thaten/ und zwar zu was für welchen verführe/ ob zu einem wercke/ das einer tödtlichen natur ist/ oder eintzig und allein zu einer kleinen überschreitung/das ist/ob sie ihn zum tode/ oder nur zu einer wunde verführe: Dann/ es mag auch aus einer ursache herfür komen/ aus welcher es will/ wann die auswirckung der todt ist/ so ist des menschen fall darum beklagens würdig/ dieweil sein verderben unvermeidlich ist/ doch nicht so beklagens werth/ daß man ihn so verthätigen und entschuldigen möchte/ daß er dieser wegen mit dem stande des todes zu verschonen wäre. Dann lasset die versuchung noch so starck seyn/ so hat doch ein jeglicher Christlicher mensch genugsahme hülffe/ daß er erhalten werden kan/ so/ daß ohne eigene zustimmung keine versuchung stärcker als die gnade ist/ die GOTT ihm anbietet: Dann wäre es so/ so würde auch keine sünde aus schwachheit/ ja gar keine sünde seyn. Diß muß demnach bey uns feste stehen/ wann die gewalt der neigungen unser hertzen oder lüsten über unsere schlüsse und angenehme fürsätze/ auch wider die fürschrifft unserer vernunfft meister wird/ daß solches warlich ein stand der schwachheit sey/ aber auch der sünde und des todes/ ein stand/ daß man sich selbst noch nicht abgestorben ist/ massen es pflichten der gnade sind/ daß man den alten menschen/ das ist/ unsern vorhergehenden und unreinen wandel creutzigen/ die frechheit der neigungen unsers hertzens bezwingen/ und zum gehorsahm bringen/ und die regierung und herrschafft den höhern vermögen der seelen wieder einräumen solle; Also/ daß ein solcher stand/ damit wir eigentlich reden/ nicht so gut ist/ als die schwachheit der gnade/ ja gäntzlich keine gnade ist: Dann **die Christo angehörren/ die creutzigen ihr fleisch samt den lüsten und begierden**/ Gal. 5/24. Die andere unvollkomene und nicht durchdringende fürsätze sind nur die ersten herzunahungen zu dem reiche Christi/ nichts mehr als die verboten des herfür kommenden lichts/ und so bald tunckel als licht/ und darum so können die uns nicht zu einer entschuldigung strecken/ dieweil die dawider streitende schwachheiten/ gleichwie wir sie nennen/ nicht verursachen/ daß wir die sünden wider willen und danck begehen/ sondern nach vorhergehender wahl/ und lust zu denselbigen; Ja/ daß wir sagen mögen/ was wahr ist/ sie sind **anzeigungen der krafft der lüst/ nicht der schwachheit der gnade.**

Was durch das zustossene rohr verstanden werden muß.

XI. Es ist aber auch **ein stand der gnade**/ der in kleinen und unvollkommenen raum hat. Dieser kommt in der schrifft unter dem nahmen **eines zustossenen rohrs und glimmenden dochts** uns für/ Es. 42/3. Matth. 12/20. und ist ein stand der demmerung oder der morgen-röthe/ **wann die sonne der gerechtigkeit** und das licht der gnaden sich auffs

neue

neue unsern augen zeiget. Warlich diese sind zwar schwach / und sie haben eine sehr gefährliche nachbahrschafft an den versuchungen und lüsten / sie sind aber von denselbigen nicht überwunden. (a) Sie sündigen nicht mit einer völligen willkühr und wahl. Ihre sündliche thaten sind gleich dem schlamm des Nili / der ein thier herfür bringet / das zum halben theile wie eine ratze gestalt ist. Sie sündigen / aber nur selten / und zwar in geringen fürfällen / und dabeneben durch überfall und unachtsahmkeit. Sie brechen auch ihre eigene sündliche thaten ab / sie werden von zeit zu zeit geringer / und sie begehen niemahls eine sündliche that / die nicht einen solchen grund und anfang hätte / daß sie in vielen absichten unwillig begangen wird. Dann wann der verstand klar und die fürschrifft der vernunfft uns ausdrücklich und deutlich fürkommt / so entschuldiget das / was alsdann eine unrechtmäßige that herfür bringet / nicht / dieweil die that dennoch willig verrichtet wird / dann eine that wird nicht unwillig genennet / als in ansehung / daß etwas an dem verstande / entweder in seiner beschaffenheit / oder in der übung / oder in dem vermögen desselbigen mangelt. Alwo aber nichts dergleichen fehlet / alda ist eine völlige überlegung nach dem begriffe / den der mensch hat / und also ist die wahl / die darauff folget / klahr und vollkommen / die dann eigentlich die gestalt herfür bringet / die ihn in den stand setzet / daß er nach gelegenheit entweder bestrafft oder belohnet werden muß. Ob nun schon in den ersten anfängen der gnade eine völlige unwissenheit nicht gäntzlich entschuldiget werden kan / dieweil einem plötzlichen überfall oder unachtsahmkeit fürzukommen nicht allezeit in unser macht ist / so wird die wahl und freywilligkeit der that geringer / und demnach / dieweil dieselbige nur selten fürfält / niemahls darinnen fortgegangen wird / sie auch in grosse sünde nicht ausbricht / und täglich je mehr und mehr abnimmt / hergegen aber die gnade stärcker / die auffmerckung und fürsichtigkeit des geistes / und der fleiß des inwendigen menschen immer zunimmt und emsiger wird / so ist dieses ein stand **der unvollkommenheit der gnade** / es ist aber dennoch ein stand der gnade. Es wird auch durchgehends angemercket / daß dieses nicht so sehr in der unrechtmäßigkeit der bösen / als wohl in der unvollkommenheit unserer guten thaten ausgedrücket wird. In diesem sinne müssen die worte unsers gesegneten seeligmachers genommen werden. **Der geist ist willig / aber das fleisch ist schwach** / Matth. 26/ 41. Dann es wird hiemit nicht auff eine sünde / sondern auff eine natürliche unvollkommenheit / die hie eine abweichung

Wann eine sündliche that freywillig genennet werden mag.

Und worinnen die unvollkommenheit des stands der gnade herfür leuchtet.

(a) August. *Lib. de grat. & liber. arbit. cap. 17. & cap. 29.*

von der bürgerlichen bescheidenheit und freundschafft war / indem sie mit dem HErrn nicht wachen wolten / gesehen. **Diese ist nun die einzige schwachheit / die mit dem stande der gnaden bestehen kan.**

Die weitere ausbreitung und der schluß über die schwachheiten in dem stande der gnaden.

XII. Wir mögen demnach unsere natur so sehr beschweren / als es uns gefält / und unsere gewaltsahme triebe und unabgestorbene lüste mit dem nahmen einer unvollkommenen gnade belegen / so lange wir wollen; so begehen wir aber dennoch einen gefährlichen fehler / wir schmeicheln uns nur mit einem gedancken und einbildung der gottseeligkeit / und sind indessen **voll bitterer galle** / Actor. 8, 23. und machen unser elend nur desto gewisser und unheilbahrer / dieweil wir meinen / daß wir nichts mehr / als daß wir nur so fort gehen! / und so beharren / von nöthen haben / wann wir in den himmel kommen wollen. Die hefftigkeit der neigungen und lüste unserer hertzen ist nicht allein ein elend der natur / sondern auch ein vollkommener anfang der sünde / dadurch die sündliche thaten vermehret und wiederhohlet / die boßhafftigkeit aber dennoch nicht verringert wird. Die sünden der schwachheit aber / wann wir durch dieselbige die sünden / die eine kleinere und geringere boßheit in sich haben / verstehen / sind solche / die eine geringere und nicht eine völlige wahl in sich haben / dieweil in dem verstande eine unvermeidliche unvollkommenheit ist. Die sünden aus schwachheit sind allezeit schwache sünden / das ist / schwach und unvollkommen in absicht ihrer grund-anfänge / ihrer natur / und ihres absehens / das ist / sie sind thaten / die in ihrem gantzen umfang gebrechlich und nicht vollkommen sind; Es müssen aber alsdann die neigungen des hertzens und die zu einer jeglichen zeit sich wieder einstellende begierden / die aus einem selbst eingerichteten / eingeschränckten und thätlichen begriff herfür kommen / die grundanfänge dieser thaten nicht seyn: Dann das alles / was hieraus fürkommt / ist verderblich für das geistliche leben / und kan mit dem stande der gnaden nicht bestehen. Wann aber in den sünden aus schwachheit eine geringere stuffe der boßhafftigkeit und eine grössere der entschuldigung sich zeiget / so sind sie nichts mehr als nur eintzig und allein sünden einer unstraffbahren unwissenheit. Dann gleichwie eine sünde aus schwachheit fürgestellet wird / daß sie klein sey in absicht ihrer achtung und boßhafftigkeit / so ists gewiß / daß dieselbige / wann sie in einer grossen sache begangen wird / keine sünde aus schwachheit sey / das ist / sie ist ein stand oder that des todes / und kan gäntzlich mit dem stande der gnade nicht bestehen.

(2) Der fürwand

XIII. Der andere grund-satz der versuchung / der mit sünden schwanger gehet / und mißgeburthen herfür bringet / **ist ein einfältiger und**

und unverständiger fürwand / damit unfürsichtige und leichtgläubige leute sich selber verführen / und also denselbigen zu einem grund der sicherheit und anhaltung ihrer lebens-art / die sie nicht verbessern / legen und feste setzen / nemlich / daß sie eine gute meinung haben ; Sie haben es bißweilen wohl / und bißweilen nicht übel gemeinet / und dieses urtheilen sie genugsahm zu seyn / daß sie damit ihre thaten heiligen / und ihre sünden gut machen können. Diß ist eine frevelhafftige boßheit / dieweil dadurch der gottesdienst dem kriege seine gunst zueignet / die behaltung des glaubens die unterlassung und das verderben der pflichte der liebe sicher machet und billiget / der eiffer für GOtt zu einem falschen lichte / die unterthanen zu dem ungehorsahm gegen ihre obrigkrit zu leiten / gemacht wird / der abscheu für der abgötterey zu einer schändung dessen / das heilig ist / und die verläugnung des aberglaubens zu einer entledigung von allem guten die thüre öffnen ; Die verbesserung in dem gottesdienst wird dadurch ein fürwand der trennung / und die freyheit des gewissens wird ausgeschryen / als wann sie den weg zu einer verwegenen und vermessenen ketzerey bahnete. Dann es kan das absehen zwar eine that / an der man zweiffelt / ob sie gut oder böse sey / gut machen / nicht aber eine krumme und unrechtmäßige that gerade und recht. Es war für Saul nicht genug / da er die probe und das opffer für GOTT gut machen wolte / daß er der besten und fettesten schaafe der Amalekiter verschonete / 1. Sam. 15/15. Und es würde nichts anders als ein fremder eiffer und fürwitz seyn / daß man / ehe der rauch-altar keinen rauch herfür geben solte / lieber teuffelsdreck (assa fœtida) oder das marck der menschen-knochen verbrennen wolte. Dann gleichwie GOtt von uns geehret seyn will / so will er auch / daß es folgends seiner verordnung geschehen soll. (a) Wir sind selber die stiffter unsers gottesdiensts / wann wir in unserm eiffer für GOtt das thun / was er uns verboten hat / und eine jegliche sünde / die wir um der religion willen begehen / übet an derselbigen gewalt und thut ihr unrecht / ja kein geringers / als man dadurch fürzukommen oder zu verbessern suchet.

unserer guten meinung.

Dieser hat eine böse auswirckung.

XIV. Gleichwie nun dieses in absicht der religion wahr ist / so ists gleichfals auch / wann man eine sünde zu einem absehen oder fürwand der liebe begehet. Wir müssen aber genau zusehen / daß kein fürwand uns zu keiner that verpflichte / die in ihrer eigenen natur gantz sündlich ist. Die liebe kan bißweilen erfordern / daß wir unser leben übergeben / es kan uns aber keine verpflichtung verbinden / daß wir unsere verdammniß lieben

Auch die liebe mag uns nicht an etwas böses verbinden.

(a) Sehet die geschicht von Usa / 2. Sam. VI. 6. 7. 8.

olten. Wir sind nicht verpflichtet / daß wir zur erhaltung eines andern das ewige verderben für uns selber erwehlen solten. Es kan / so weit unsere wahl sich ausstrecket / ein beweißthum einer übermäßigen gottesfurcht seyn / daß man durch eine bedeckte oder ausgedrückte that des willens (volitio) erwehlet **von Christo für seine brüder verbannet zu seyn** / Rom. 9/3. das ist / daß man sich fürbildet / daß es recht sey / und besser zu seyn urtheilet / daß man lieber selber verlohren gehe / als daß solches allen seinen landes-leuten wiederfahren solte. Diß ist in so weit ein beweißthum der liebe / die da ohne schuld ist / und wie diß ein kennzeichen grosser zuneigung gegen unsere landes-leute ist / so zeiget sich auch hierinnen keine liebloßheit gegen uns selber / dann solche wünsche sind doch ohne auswirckungen / und darauff folget nichts / als eine belohnung unserer liebe / und eine grössere herrlichkeit. Der heilige JEsus / der allein ein fluch werden konte / und in der that ein solcher worden ist / damit er uns seelig machen möchte / erlangete dadurch eine über die maassen grosse herrlichkeit / und der heilige Paulus brachte sich durch die liebreiche zuneigung gegen seine landes-leute gewißlich einen vortheil zuwege. Dieweil uns aber GOtt niemahls das schwere elend fürstellet / daß entweder wir oder unsere mit-christen verdammet werden müssen / indem GOtt aller Christen letzten stand auff eines jeglichen eigenen handel und wandel aus krafft und von wegen des gehorsahms Christi feste gesetzet hat / so würden wir unsere pflicht überschreiten / wann wir die ausdrückungen der liebe nicht wohl begriffen / und zur ehre GOttes oder zum besten unserer brüder verdammet werden wolten; und wann wir begehreten / daß unser wunsch ausgeführet / und uns die verdammniß zugeeignet werden solte / so würden wir uns selber verderben. Es ist aber merckwürdig / daß der gottesdienst zwar mannichmahl zu der freysprechung einer sünde fürgewendet wird / nicht aber die liebe / als nur selten. Diß gibt keinen ungegründeten argwohn / daß der gottesdienst nur zu einer decke des haupts eines todten mannes strecket / und wann es zum besten genommen wird / so ists nichts anders / als eine beschuldigung GOttes / daß er die religion ohne unsere ausschreitungen und gottlose mitwirckungen nicht im stande erhalten wolle oder könne. Es sey aber / wie es sey / gesetzt / daß es uns ein ernst seyn möchte / daß wir lieber selber / als daß die religion / oder unser fürst / oder unser vatterland verlohren gehen solten (wiewohl ich kein fürbild finde / daraus herfür leuchtet / daß es erlaubt sey / daß solches zur erhaltung eines eintzigen freundes gewünschet werden möge) so streitet es dennoch wider die liebe / daß wir einen solchen wunsch auff uns laden / und durch sünde

uns

uns selber mit einem guten absehen für den gottesdienst und aus liebe mit der that in die jammer volle verdammniß werffen wolten.

XV. Lasset uns demnach auff die weise GOtt dienen / die er uns fürgeschrieben hat: Dann alle unsere herzunahungen zu ihm/ müssen (dieweil sie übungen und thaten seiner freywilligen zulassung und gnade sind) von ihm selber eingeschräncket und verordnet werden. Es hat GOTT nicht gefallen / daß wir erwehlen und einschräncken solten / von was für einer gestalt wir unsere leiber haben wolten/ und also auch nicht/ aus was für hauptstücken das wesentliche unserer religion seyn solte. Wir müssen GOtt nicht nach unserer meinung/ sondern nach seiner fürschrifft dienen.

XVI. Der dritte grund zur versuchung ist/ daß man sich gedancken machet/daß man alle thaten der bürgerlichen leutseeligkeit/gesellschafften und einrichtungen werckstellig machen möge/ ob man schon verändert / versetzet und nachlässet einige stücke der gottseeligkeit / und der genauesten pflichte. Ein stein des anstosses/ daran solche menschen/ die eine gute natur haben/ und angenehmer und freundlicher beschaffenheit sind/ sich leichtlich stossen. (3) Die einrichtung und zulassung der gesellschafften.

Das böse/ darauff ich sehe/ ist/ daß menschen sind/ die sich so an eine sünde gewehnt haben / daß der / welcher mit ihnen umgehet / das böse auch in händen haben/ und das gifft anrühren muß. Es sind sünden/ daran ein gantzes volck feste ist / andere sind solche / daran ehre hanget / und andere bestehen in den freundlichkeiten/ jemand zu empfangen. Diese werden so betrachtet / daß man sie nicht meiden kan / dieweil der menschen verstand sowohl / als ihre sitten / aus der art schläget; wann nun einer ihnen in ihren gewonheiten / ob sie schon sündlich sind / nicht nachfolgen will / so wird es von ihnen für eigensinnigkeit und thorheit gehalten. Bey einigen ist das trincken so angenehm / daß das erste willkommen heissen mit dem truncke geschiehet/ und man überschreitet hierinnen so die maasse / daß dan gar nicht in acht genommen wird / was die Christliche fürtrefflichkeit erfordert. Das starcke trincken erwecket närrische köpffe / die sich keiffen und zancken / und es wird für eine schande gerechnet / wann der eine sich mit dem andern nicht balgen und fechten will / und man also seine seele in gefahr der verdammniß zu setzen nicht begehret. Diese ungeziemete bezeigungen gründen sich auff falsche meinungen und eitele einbildungen / und sie haben keinen andern grund / als nur die närrische reden und gewonheiten der unwissenden und gottlosen menschen. Wider dieselbige ist nun kein geschickter gegenmittel als eine freymüthige ernsthafftigkeit und sittsahmkeit/ und eine betrachtung dessen / das von uns Christen erfordert/ und diesen närrischen gewonheiten entgegen gesetzet wird / wie auch das/ Es wird in sonderbahren dingen gezeiget. Was hiegegen geschehen muß.

welches wir / wann wir uns in diese welt-händel mit einlassen / und uns in ihre gesellschafften begeben / zu erwarten haben.

Sonderlich in gesellschafften.

XVII. Zu diesem ende müssen wir zusehen / daß wir uns bey lose gesellschafften nicht leichtlich / ja niemahls / es sey dann / daß wir bey ihnen etwas zu thun haben / oder wegen unvermeidlicher fürfälle begeben / und es ist unsere pflicht / wann wir mit denselbigen umgehen müssen / daß wir zu unserer sicherheit fürsichtig seyn / damit das viele reden / die gütig- und freundlichkeit unserer natur / die lustigkeit der gesellschafft / und die freyheit der bösen / doch gewöhnlichen höfligkeiten uns nicht allgemächlich von unserer sicherheit und eingezogenheit abziehen: Dann alle stuffen der losen und und ungebührlichen fürnehmen in solchen fällen benehmen uns unsere stärcke / und wann wir auch nur gedencken / daß solches zulässig sey / so schreiten wir alsobald / und ehe wir es mercken / ausser den schrancken / und machen uns schuldig. Es bestehet aber unser bestes bewahrungs-mittel in einem ernstlichen und fürsichtigen begriff und ausfindung der thorheiten solcher grund-sätze / dadurch uns die sünde in einer lieblichen rede gezeiget / und eine missethat unter dem deckel der freundlichkeit und freundschafft fürgestellet wird / das eben so viel helffen kan / als es zu jemands vergnügung strecket / daß er / wann er verurtheilet ist / durch einen klugen redner beschuldiget / und durch einen beredten richter ihm sein urtheil fürgestellet wird. Erinnert euch allezeit / daß **der welt freundschafft GOttes feindschafft ist** / Jac. 4/4. und daß die gesellschafften / bey denen schwelgen / unzucht treiben und alles ungeziemtes und unreines wesen an einander hangen und im schwange gehen / von aller höfligkeit / ehrbahrkeit oder redligkeit entblösset sind. Kein weiser mensch wird sich über das / was solche gesellschafften zeigen / reden und thun / ergetzen / sondern es als schlechte / ungeschickte und unbescheidene auffzüge betrachten / und **daß der unter ihnen gemeiniglich der beste ist / der bey ihnen auffs ärgeste beschrieben und fürgestellet wird.**

Wie die wichtigkeit dieser dinge von uns gefasset werden muß.

XVIII. Es ist aber so gut als halb gewonnen / wann man in allen sonderbahren dingen dieses grossen übels den stand des streits / wie sichs gebühret / setzet: Dann der streit ist hie zwischen einer übel begriffenen leutseeligkeit und freundlichkeit und zwischen einer unverwerflichen pflicht; Gottseeligkeit ist an der einen / und das vermummte angesicht der freundlichkeit und höfligkeit an der andern seite; GOtt und der mensch sind die partheyen / auff die diß gehet. Man muß aber gegen das jenige / welches das auge und die weise der menschen erfordert / (das dennoch /

so

so viel die eusserliche gemeinschafft betrifft/ in einigen dingen und fürfällen nicht verwahrloset noch wiedersprochen werden muß) in eine wag-schale zu einem gegen-gewicht alle die fürtrefligkeiten GOttes / die auswirckungen seiner macht / die gewißheit seiner gegenwart und allwissenheit / seine strenge gerichte/ und die lieblichen anreitzungen seiner gnade / nebenst der fürsichtigkeit / der weisheit und der vergnügung unsers geistes legen/ wann wir solche thörichte und schnöde verführungen und versuchungen / damit wir den vorschrifften unserer vernunfft und pflichten folgen/ und uns nach dem fürnehmen und willen GOttes und zu unserer eigenen seeligkeit einrichten mögen/ abweisen und verwerffen wollen.

XIX. Diese übel eingerichtete grund-sätze sind so gefährlich und allgemein/ wie eine verunreinigte/ ungesunde lufft/ es sind aber auch einige gebrechen/ die diesem und jenem sonderbahren stande und stuffen der religion mehr eigen sind. Erstlich stellet der teuffel denen/ die zu dem gottesdienste sich begeben / und den lieben / die beschwerlichkeit / die daran feste ist / für/ er zeiget ihnen die grössesten fürbilder der heiligen personen/ und jaget ihnen durch diese berge der gottseeligkeit ein schrecken ein / er nimmt aber auch zugleich wahr/ von was für einer art eines gestrengen lebens seine fürbildung den meisten begriff erwecket/ und für welcher man einen abscheu hat. Diß stellet er uns nun vielmahls mit dem absehen für / daß der mensch / der da gläubet/ daß keine gottseeligkeit/ als die die grösseste ist/ gut seyn könne/ den muth deswegen/ daß er diese höhe nicht erreichen kan / sincken lassen / sich zur ruhe begeben / und ein sorgloses leben / darinnen ihm alles gleich viel gilt/ erwehlen möge. Man muß aber dieses gebrechen heilen durch alle die hülff-mittel der gottseeligkeit / die die liebe GOttes am meisten in uns entzünden / und unsere geistliche und gottesfürchtige gemüths-neigungen auffwecken/ sonderlich durch die überdenckung der gütigkeit GOttes: **Er kennet/ was für ein gemächt wir sind/ er gedencket daran/ daß wir staub sind/** Ps. 103/ 14. Und er wird nichts mehr von uns fordern/ als wir vermögen / und jetzo geschickt dazu sind. Was aber zu dieser art der versuchung gehöret / das ist von uns in unserer fürstellung (a) von der liebe GOttes schon betrachtet und dem auch wiedersprochen worden.

Nebenst diesen allgemeinen grund-sätzen muß man anmercken/ daß der teuffel die menschen zu einem strengen leben ansetzet. Was er hiemit für hat.

XX. Es sind aber die/ die nur eben sich zu der religion begeben haben/ gemeiniglich eiffrig und wollen hoch hinaus/ und werden nicht leichtlich zu dem zurück kehren versuchet / biß sie nach einer geraumen zeit durch eine veränderung ihrer zuneigungen zu den heiligen übungen zu erkalten anfan-

(a) Sehet den andern theil von der erklährung der zehen gebote.

Diß wird ausgebreitet.

anfangen. Der teuffel hat die gewonheit/ solche auffzumuntern / nicht darum / daß er die gottseeligkeit und den fortgang in derselbigen liebet / sondern darum / daß er dieselbigen in unfürsichtigen und unbesonnenen ausdrückungen/ die entweder in ihrer eigenen natur ungegründet sind/ oder von denen man / wann man sie nicht begreiffen kan/ notwendig zurücke weichen muß / einwickeln will. Ein neu-bekehrter ist gleich einem vogel/ der in ein netz fält/ daraus er / wann nicht seine furcht und unbesonnene widerstrebung ihn verwirrete/ vielleicht hätte kommen können/ dieweil er aber durch sein hin und her fladdern und zu grosse übereilung das netz in unordnung bringet / so wird er verwirret / er kan seine flügel nicht gebrauchen/ sein betrüglicher feind bekommt ihn in seine hände. Eben so sind auch die unbedachtsahmen widerstrebungen und die ungestümen fürnehmen der neubekehrten. Wir sehen mannichmahl/ daß dieselbige sich fürnehmen/ ein ungemeines gestrenges leben zu führen / sie thun gelübde / sie legen verbindungen auff ihre freyheit / und flechten sich selber stricke/ damit sie sich binden / und haben diese gedancken / daß nichts groß genug sey/ ihre sünden zu versöhnen/ sich bey GOtt angenehm zu machen/ oder ihre beharrung feste zu setzen. Aus diesem grunde bürden sie sich selber eine schwere last auff / oder / hievon noch eigentlicher zu reden / sie hauen sich die füsse ab / damit sie nicht zurücke gehen mögen / und beschweren sich mit einer verbindung an gelübde und unerträgliche bürden / damit sie also als durch einen engen weg gen himmel wandern / die zeit auskauffen / und das übertreten unmüglich machen mögen. Die traurigen ausgänge aber / und die darauff folgende fälle solcher menschen haben uns gezeiget / wie unbedachtsahm solche fürnehmen und anfänge befunden worden sind. Gantz klüglich handelte Meletius von Antiochien/ (*a*) dann/ als er die kirchen in Syrien/ und die geistlichen daselbst/ die wegen ihres gestrengen lebens einen grossen nahmen hatten / besuchte/ und unter denselbigen einen/ mit nahmen Simeon/ der auff der höhe einer seule wohnete (deswegen er auch Stylites genennet wurde) und sein bein an eine starcke eiserne kette geschlossen hatte/ antraff/ schickte er alsobald zu einem schmiede/ dem er gebot / daß er die kette zerbrechen und ihn loß machen solte / und fügete diese worte hinzu: **Einem menschen/ der GOtt liebet/ ist sein gemüth eine genugsahme kette.** Wann jemand freywilliglich ein strenges leben zu führen unbedachtsahm erwehlet / alsdann machet er sich die religion/ so bald der erste eiffer und hitze vorbey ist/ zu einer last/ und seine gelübde / mit denen er zuvor versicherung gethan/ daß er in der gottseeligkeit

(*a*) Theodor. *Lib. V. Cap. 4.*

keit sich üben / und darinnen verharren wolte / sind nichts anders / als so viele anleitungen dazu / daß seine sünden grösser werden: Dann das gelübde versichert nicht die folge der gottseeligkeit / sondern wann jemand seiner pflicht überdrüßig wird / und derselbigen satt und müde ist / so wird er bald versuchet / das gelübde zu brechen / oder zum wenigsten wird er ungeduldig / wann er mit keiner ruhe und vergnügung in seinem fürnehmen fortgehen / noch mit sicherheit zurücke kehren kan.

XXI. Und also ist die pflicht aller geistlichen führer und lehrer / denen / so sie neulich bekehret haben / mit weisem rathe an die hand zu gehen / und ihnen fürzustellen / daß sie in dem / das ihnen zugelassen ist / sich mäßigen sollen / und gedencken / daß hohe betrachtungen in übernatürlichen sachen keine fügliche materien für den verstand eines kindes sind: **Milch gehöret für die kinder / und starcke speise für die männer / die durch gewonheit geübte sinnen haben** / Heb. 5 / 13. 14. Die so eben zu der religion treten und von der kirchen angenommen sind / thun genug / wann sie alle ihre wohl eingerichtete krafft anwenden / daß sie die übriggebliebene mängel und sünden / die nach der austreibung des alten menschen in ihnen noch verhanden sind / verlieren / und von ihnen erlöset werden / und daß sie die verdrießlichkeiten / die aus der natur eines standes / darein man erst getreten ist / gewißlich herfür kommen / überwinden mögen. Wann wir nun in dem triebe des eiffers und der ungedult / daß unsere gottseeligkeit übel ausgeleget wird / unbedachtsahm und mit gewalt fortgehen / damit wir unsern feinden abbruch thun mögen / so kan sichs zutragen / daß wir über die diesteln hinlauffen / und sie an allen orten / alwo sie sich zeigen / mit füssen treten / und dennoch durch unsere geschwindigkeit und unfürsichtige übereilung die wurtzel in dem grunde sitzen lassen. Ein freundlicher und sanfftmüthiger rath ist der sicherste und stärckste feind wider unsere sünden / und am geschicktesten / daß man dadurch auffgemuntert werden kan / einen tugendsahmen lebens-wandel zu führen / und darinnen fort zu fahren; ein plötzlicher befehl aber / und die unangenehme regierung eines jungen führers / kan einen jungen und erst ankommenden geist in gefahr und schande einwickeln. Diese versuchung ist nun desto gefährlicher / dieweil sie einen schein des eiffers hat / von aussen allezeit angedrungen wird / und ein jeglicher geneigt ist / daß er einem solchen bekehrten schmeichelt und sein neues feuer in flammen bringet / indessen aber bedencket man wenig / was für ein ungemach auff solche unbesonnene anfänge zu folgen pfleget / und was für mißfällige ausgänge an diesem ungemach durchgehends feste sind.

Rath für einen jeglichen regierer der kirchen / in ansehung dieses.

Ursachen/ warum man mit einer erfahrnen kirchenpersohn zu rathe gehen muß.

XXII. Gewiß ists / daß fürsichtigkeit und ein unlängst entzündeter eiffer nicht allezeit in einer persohn zusammen gepaaret gehen; Und also wirds zur sicherheit der neu bekehrten/ die sich selber nicht regieren können/ strecken/ daß sie sich der regierung eines erfahrnen geistlichen mannes übergeben / dieweil derselbige mit dem eiffer der ersten begriffe nichts zu schaffen hat / sondern davon frey ist / und nachdem ein solcher / der auff die zufälle des geistlichen lebens acht gegeben / gelernet hat / daß unbesonnenheit und eiffer gemeiniglich machet/ daß wir bald an der einen/ bald andern klippen uns stossen/ so kan derselbige es uns am besten sagen/ was für stuffen der religion man am sichersten betreten / und was für sonderbahre dinge man am nützlichsten ausüben könne. Damit wir aber nur bey dem allgemeinen bleiben / so ist das beste / daß wir in der herzunahung zu der gnade dem lauffe der natur folgen/ also/ daß darinnen eine zarte kindheit/ kindische jahre / und eine starcke jugend seyn / und die menschen demnach durch die unterschiedliche stuffen des wachsthums an weißheit und gnade stärcker und fester werden. Man muß aber für allen dingen fürnehmlich sorge tragen / daß man sich selbst mit keiner beständigen verbindung noch gelübden für alle zeiten in einer sache / oder stuffe des gottesdiensts / die nicht geboten ist / beschwere: Dann es kan jemand in einen andern stand kommen/ und andere begriffe erlangen; Er kan durch erfahrung gewahr werden / daß die sonderbahren verbindungen unfürsichtig sind; Er kan durch die tugend des gehorsahms an eine pflicht schuldig werden / die mit den vortheilen und der guten gelegenheit der vorhergehenden nicht bestehen kan/ und es kan auch der mangel der freyheit in einer sache/ die nicht geboten ist / ihn zu etwas treiben / das sich nicht schicket. Dabeneben ists auch wahr / daß / so viel die einzeln und vorbey gehende thaten der gottseeligkeit betrifft/ obschon die unfürsichtigkeit darinnen groß ist/ dennoch in solchen fällen die gefahr so groß nicht sey. Es würde aber für die/ so erst neulich bekehret und zu der kirchen gekommen sind / gut seyn/ daß sie sich lieber zu einer sittsahmen und stillen gottseeligkeit/ als zu thaten/ die für andere den fürzug haben/ gewehneten/ damit sie nicht/ wann ihre erste hitze vergangen ist/ und in müdigkeit und versuchungen sich endiget/ mit schande zurücke zu kehren von nöthen hätten/ noch sich darüber zu ängstigen bewogen würden. Es ist gut / daß man innerhalb dem umfang seiner zuneigungen bleibe / und sich nicht auff alle stuffen der fürbildung und wünsche begebe / und besser/ daß man also die triebe der religion unvollbracht bleiben lasse/ und nicht allezeit nach fernern verlangen trage / als daß man alle kräffte

Allgemeiner rath.

seiner

seiner seelen daran strecke / und nichts übrig zu lassen begehre / als das jenige / damit man schon erfüllet und gnugsahm gesättiget ist.

XXIII. Es wird unnöthig seyn / solche arten der versuchungen / die gerade zur sünde aus betrachtung der gottseeligkeit heiliger menschen anlocken / zum exempel die sicherheit und sorgloßheit / allzu grosses vertrauen auff uns selber / hoffarth und eitele gedancken / anzuführen: Dann diese gehören zu der gefahr / darinnen ein jeglicher mensch stecket / und müssen von einem jeglichen / wo es sich schicket / angemercket werden. Hie aber ist mein absehen nichts mehr als nur die allgemeine werckzeuge unserer mißhandlungen anzuzeichnen. Es ist demnach noch übrig für uns / daß wir von solchen hülff-mitteln und allgemeinem gegengifft reden / die zwar nicht auff diese oder jene sünden ins besonder sehen / sondern insgemein zur fürkommung der sünden / zu artzney-mitteln / und als ein guter rath dienen können.

Andere arten der versuchungen werden angewiesen / aber nicht verhandelt.

Allgemeine hülff-mittel wider die versuchungen.

XXIV. **Ein jeglicher enthalte sich erstlich aller gelegenheiten zu den sünden / so viel seine gelegenheit zuläßet.** Es würde besser seyn / daß wir unsern weltlichen geschäfften einige gewalt anthäten / und die veränderten / als daß wir uns dadurch in eine wahrscheinliche gefahr unserer seelen stellen wollen: Dann / wann wir keinen weg geöffnet sehen / der uns zur ungerechtigkeit leitet / so werden unsere begierden mannichmahl nicht dazu bewogen werden; gelegenheit aber gibt leben und auswirckung unsern neigungen. Hätte **David** von dem dache seines **pallasts** die sonderbahren schönheiten der **Bathsebah** nicht gesehen / 2. Sam. 11/2.3.4. so würde **Uria** sein leben behalten haben / und seine frau wäre von dem könige nicht ersuchet worden. Durch diesen fürfall aber kam die sünde zu ihm ein / entzündete sein hertz / und beraubete ihn des kleides seiner auffrichtigkeit und ehre. **Der köstliche Babylonische mantel und die güldene zunge** / Jos. 7/21. machte **den Achan** / auff den zuvor niemand was zu sagen hatte / zu einem kirchen-räuber. Und also hat die seele / die sich selber zu einem vorwurffe der sünde machet / und einen feind locket / daß er ihre besitzung und leben gantz nahe und genau beschauen möge / die sünde selbst lieb; Und wer nun die gefahr liebet / der scheinet / daß er sich mit fürsatz in die noth und lust der sünde einwickeln will / dann er kan / wann er sich der gefahr übergibt / kein ander absehen haben / als daß er sich derer weiter zu bedienen gedencket; Er hast lust an der sünde / und darum wird er gerne die gelegenheit zu sündigen für sich gewiß und unvermeidlich machen. Darum ists / daß die heilige schrifft uns genaue warnungen für das böse fürstellet / und wunderbahre wirckun-

(1) Wir müssen alle gelegenheiten zu den sünden abschneiden.

Ursachen hievon aus exempeln.

gen in uns auch zuwege bringen kan / daß wir glauben / daß kein sicherer wandel sey / als auff dem wege der tugend / und darum in ihren fürschrifften nicht eintzig und allein die tugendsahmen wirckungen und thaten der gottseeligkeit gebietet / sondern die auch unsern sinnen einbindet / den weg der versuchungen vermacht / alle wege und zugänge der sünden uns verbietet / und von uns fordert / daß wir **einen bund mit unsern augen machen sollen / daß wir nicht auff eine Jungfrau achten; Nicht bey einem weibe sitzen / die wohl singen kan; Den wein nicht ansehen / daß er so roth ist / und im glase so schön stehet / und glatt eingehet; Unsern mund und die thür unserer lippen bewahren und in acht nehmen sollen / Hiob. 31/1. Prov. 23, 31. &c.** Damit uns nicht die sünde zu nahe komme / sondern ihr zeitlich der weg verleget werde / dieweil dieselbige dann schon einen guten zugang zu uns hat / wann wir der anleitung zu derselbigen nicht entgegen gehen.

Sprüche der schrifft werden angezogen.

Gefährlich ists / wann man sich der gelegenheit der sünde übergibt.

XXV. Wir lesen von einer gottesfürchtigen frau / daß sie den heiligen Athanasium ersuchet habe / er wolle eine von den wittwen / die von den allmosen unterhalten würden / und zwar eine alte / murrische / zornige und ungeschickte frau ihr zusenden / damit sie durch die gesellschafft eines solchen unangenehmen weibes mehrmahl gelegenheit haben möchte / ihre gedult / nachgeben und gutthätigkeit zu üben und sehen zu lassen. Ob diese frau sich bey solchem rath wohl befunden habe / weiß ich nicht / ich bin aber versichert / daß es kein mittel ist / dabey man sicher seyn kan. Daß man verdrießlichkeit suchet / damit man darüber den sieg erhalten möge / ist einen krieg auff einen ungewissen ausgang wagen / in keiner andern absicht / als daß man seine lust an der überwindung haben möge / die mannichmahl der mühe und der gefahr / deren man sich dabey unterworffen hat / nicht werth ist. Jener Egypter / der das feuer für seinen GOtt erkandte / küssete folgends der gewonheit derer / die GOtt anbeten / mitten in seiner andacht seinen GOtt und verbrandte seine lippen. Es war aber der falsche und vermeinte GOtt so mächtig nicht / daß er den schaden und die schmertzen / die er seinem andächtigen anbeter zuwege gebracht hatte / wiederum hinweg nehmen könte. Ein solcher narr ist auch eben der / welcher eine gefahr küsset / obschon mit einem absehen auff die tugend / und eine gelegenheit zur sünde umfänget / damit er seine gottesfurcht befordere / er verbrennet sich selber / wann er der flamme zu nahe kommt / und es ist ein wunder / wann er dieselbige lieb gewinnet / und die umfänget / daß er darinnen nicht verdirbt. Und der / welcher sich nach einer gefahr umsiehet / daß er dieselbige überwinden will / machts / wie jener Persianer / der /

der / da er die sonne anbete / daß sie ihn von seinen bösen augen erlösen solte / dieselbige starck ansahe. Die sonne kan eben so wenig ein schwaches auge in guten stand bringen / oder eine grosse last einen zerbrochenen arm wieder heilen / als eine gefahr demjenigen nutzen schaffen kan / der einen streit suchet / so ihn ins verderben stürtzen kan / und nach dem er vielleicht diese belohnung haben kan / daß man von ihm saget / daß er glücklich gewesen sey / in dem er in seiner thorheit nicht umgekomen ist. Es ist gemächlicher / einem unglücke fürzukommen / als dasselbige in einen guten stand zu bringen / und es ist vielmehr mühe daran feste / (ausgenommen die schmertzen / die man ausstehen muß) ein zerbrochenes bein wieder zu heilen / als es mit weniger sorge und fürsichtigkeit für dem zerbrechen zu bewahren. Aus einer sünde wieder herfür zu kommen und davon erlöset zu werden / ist nicht eine von den geringsten beschwerlichkeiten für die menschen-kinder / und darum ist ihre pflicht / daß sie zusehen / daß sie nicht in eine solche enge gerathen / aus der sie nimmer wieder kommen / und ihr haupt heraus ziehen können / es sey dann / daß sie haar / haut und ohren im stiche lassen. Wann es GOtt gefält / uns zu probiren / so ziehlet er damit nicht darauff / daß er uns einigen schaden zuwege bringen will / dann er thut solches um gewisser ursachen willen und in grosser gnade ; Wann wir uns aber selber versuchen / so kan es seyn / daß wir darinnen eine gute meinung haben / wir handeln aber nicht weißlich : Dann gleichwie es schwachen menschen gäntzlich nicht erlaubt ist / daß sie eine versuchung suchen / also ists auch für die vollkommenste gefährlich. Wir haben von aussen feinde genug / und einen inwendig an uns selbst ; Wir werden aber versucher unser selbst / (a) wann wir der welt entgegen lauffen / oder den teuffel nöthigen / bey uns zu kommen / damit wir auff seine flammen heiliges wasser sprengen / und die gefahr ruffen / daß sie zu uns nahen soll / damit wir für derselbigen fliehen mögen. Und warlich / es haben die menschen in ansehung ihrer versuchungen mehr schuld als der teuffel / dieweil sie durch ihre vermessenheit und unbedachtsahmkeit sich selber eben so viel böses thun / als der teuffel thun kan / dann er kan nicht mehr als fürstellen / und eben so ma-

(a) Sed quid ego omne malum mundique hominumque maligni
Hostis ad invidiam detorqueo ? quum mala nostra
Ex nostris concreta animis, genus, & caput, & vim,
Quid sint, quid valeant, sumant de corde parenti ? *Prud.*

Syr. XXI. 30. **Wann der gottlose einem schalck fluchet / so flucher er ihm selber.**

eben wir es gegen uns selbst / wann wir in die gefahr uns begeben. Von dieser art ists / was von dem H. Antonio gesaget wird / daß er den teuffel zu einem kampffe ausgefordert habe. Wann die erzehlung so wahr / als die that unbesonnen und belachens würdig ist / so wird der gute mann dadurch mercklich gezeichnet; was mich aber betrifft / so halte ichs für nichts anders als für ein gedichte / und für eine anzeigung der falschheit des schreibers.

(2) Wir müssen uns den ersten anfängen entgegen setzen.

XXVI. Es kan zum andern seyn / daß wir ohne unsere schuld in eine versuchung eingewickelt werden / und dann sind wir schuldig fleiß anzuwenden / daß wir in einem solchen fall den ersten anfängen wiederstehen. Dann wann wir uns überwinden lassen / und den ersten und schwächsten anfällen zustimmen / zur zeit / wann unsere krafft noch gantz und nicht schwächer worden ist; wie werden wir dann wiederstehen können / wann die versuchung uns in dem streite schon müde gemacht / und unsere gedult geschwächet hat / und wann wir schwächer und überredet sind / die versuchung aber stärcker / und durch viele anfänge der überredung triumphirend worden ist? Gleichwie ein zehrendes fieber zu vertreiben mehr mühe erfordert / als ein dreytägiges / und die lungensucht zu curiren länger zeit wegnimmt und bedarff / als nur eine kleine heischerkeit in der kehle / also ists gleichfals beschwerlicher / eine lust / die schon den sieg erhalten hat / zu überwinden / als wann dieselbige uns erst anfält. Es muß aber der widerstand nicht auff eine weise ins werck gerichtet / sondern nach der natur der sünden gefüget und derselbigen übereinstimmig gemacht werden.

(a) Durch die flucht.

XXVII. Erstlich; wann die versuchung ihr absehen auff die sünden der fleisches lust hat / so wiederstehe man ihr mit der flucht. (a) Dann in dem falle der fleischlichen lust ist die überdenckung der ursachen wider dieselbige beynahe eine so grosse versuchung / als die anführung der ursachen für dieselbige / dieweil alle überwegung solcher anreitzungen der seelen einigen begriff der lust / die darinnen beschrieben wird / zukommen lässet / und der fürbildung werck gibt. Wann wir das pech von unsern kleidern absondern wollen / so besudeln wir unsere finger / und also wird von den fleischlichen sünden / dazu wir lust haben / uns etwas auch aus den überdenckungen / die innerhalb des umfangs der flammen / obschon mit keinem andern absehen / als das feuer zu leschen / und das hauß zu bewahren / angehalten werden / ankleben. Die keuschheit kan den geringsten vorwurff / daß sie an gedancken und geist der unreinigkeit schuldig sey / nicht

(a) *Time videre, unde possis cadere: noli fieri perversâ simplicitate securus.* August.

nicht vertragen / und nothwendig müssen alle die jenigen / die von fleischlichen versuchungen frey / rein und unschuldig bleiben wollen / von dem allen / das dem / was sich geziemet / und einem wohl anstehet / entgegen ist / sich enthalten. Ein weiser mann erzehlet / daß / als sich ein mahler einst fürgenommen hatte / den Apollo auff ein bret von einem lorbeer-baum zu mahlen / und die farbe nicht hafften wolte / sondern immer abfiel / er daraus geschlossen / daß die keusche Daphne (von der die Poeten dichten / daß sie / da sie für dem Apollo / der sie schänden wolte / flohe / in einen lorbeerbaum verwandelt sey) ihn auch auff einem brete von lorbeern holtze nicht leiden könte / (a) und ihn / nachdem sie ihre empfindliche kräffte verlohren hätte / noch von sich stösse. Und es ist die warheit / daß keusche seelen biß an ihren tod herfür leuchten lassen / daß sie einen abscheu für der geringsten fürbildung und anbietung der unreinigkeit haben. Wer da gedencket rein zu bleiben / der muß alles das jenige / was einer unreinen sünde gleich ist / sowohl meiden als die sünde selber / dieweil in diesem falle zwischen der innerlichen versuchung und der sünde selbst kein unterscheid ist.

XXVIII. Zum andern; strecket die versuchung zu unnatürlichen lüsten / oder solchen / die unsere verständige natur angehen / so müssen wir denselbigen consertâ manu, mit einer hand / die sich mit ihnen schlagen will / wiederstehen / wir müssen einen öffentlichen kampff mit ihnen antreten / zugleich solche ursachen insgemein / und hülff-mittel insbesonder zusammen bringen / dadurch die sünde getilget / und die versuchung krafftloß gemacht werden kan. In beyden fällen aber muß der widerstand ins werck gerichtet werden / so bald die versuchung auff uns anfält / damit ihre gewalt nicht weiter als unsere kräffte lauffe: Dann wann sie wider unsere völlige stärcke in ihren ersten anfängen die überhand bekommt / so ists wahrscheinlicher / daß sie zu einem völligen sieg fortgehen / als daß sie in ihren ersten anfängen ihr absehen erreichen werde. Damit wir nun zu diesem ende der versuchung wiederstehen / und die überwinden mögen / so haben diese folgende betrachtungen wohl den besten und allgemeinsten nachdruck und krafft.

(b) Durch widerstrebung derselbigen.

Hiezu dienen die betrachtungen.

XXIX. Erstlich / die betrachtung der gegenwart GOttes / der ein zeuge aller unserer thaten / und ein rächer aller gottloßheit ist / ist ein so grosses hülff-mittel zur furcht und gottseeligkeit / daß der / welcher es wohl betrachtet / daß GOtt gegenwärtig ist / und bedencket / was das zu erkennen gibt / sich von der sünde / zu der er versuchet wird / zurücke ziehen kan

(1) Der gegenwart GOttes.

(a) Καὶ ἀρνεῖται τὸν ἔρωτα, κἂν τὸ δένδρον.

kan / es sey dann / daß er alle müglichkeit und geschicklichkeit die tugend zu ergreiffen / das ist / alle gute sitten / ehrerbietigkeit und heilige furcht verlohren hätte: Dann wann das gesichte eines menschen alle ärgerliche fürnehmen zu nichte machen kan / und wir unsere sünden auff einem öffentlichen schau-platz nicht begehen dürffen / es sey dann / daß wir sowohl unverschämt als gottloß seyn wollen; So wird im gegentheil die gedächtniß an die gegenwart GOttes vielmehr unser hertz mit einer ehrerbietigkeit und kindlichen furcht / ihm zu dienen / erfüllen / wann man nur diese gedancken stets behält / und es / wie sichs gebühret / begreiffet. Wann wir nach der finsterniß lauffen / daß wir da unsere unreinigkeiten begehen wollen / so ists eine anzeigung / daß wir GOtt nicht sehen / und er in unsern gedancken nicht ist. Dann wir dürffen ja keine hurerey oder ehebruch begehen / wann nur ein junge gegenwärtig ist; Schicket man nun den jungen weg / und man begehet die sünde / so ist doch GOtt zugegen / und siehet zu / und dennoch fürchten wir uns nicht für GOtt. Hievon ist keine andere ursache / als die Jacob einsmahls zu Bethel anführete: **Gewißlich ist der HERR an diesem orte / und ich wusts nicht** / Gen. 28/16. Und indessen können wir doch keinen athem hohlen / und keine unter unsern adern beweget sich / als in ihm und durch seinen beystand: **Dann in ihm leben / weben und sind wir** / Act. 17/28. **Alles ist bloß und entdecket für seinen augen** / Hebr. 4/13. **Es ist die missethat des hauses Israel und Juda all zu sehr groß / dann sie sprechen: Der HErr siehet es nicht** / Ezech. 9/9. **Meinest du / daß sich jemand so heimlich verbergen könne / daß ich ihn nicht sehe?** Spricht **der HERR** / Jerem. 23/24. **Der das auge gemacht hat / solte der nicht sehen** / Ps. 94/9. **Finsterniß ist nicht finster für ihm / und die nacht leuchtet wie der tag / finsterniß ist wie das licht** / Psal. 139/12. So und auff dergleichen weise redet die schrifft / damit sich unsere seelen mit furcht und heiligkeit in der betrachtung GOttes / mit dem wir es in absicht der nothdurfft der natur zu schaffen haben / und von dem wir in absicht unsers bestehens und wesens gäntzlich abhangen / üben mögen. Alsdann mögen wir allein ohn scheu sündigen / wann wir es so belegen können / daß GOtt uns nicht sehen kan.

Diß wird durch anführungen aus der schrifft ausgebreitet.

XXX. Es sind viele menschen / die nach der redens-art des Apostels augendiener / Ephes. 6/6. ὀφθαλμοδουλοι sind; die / wann sie von menschen gesehen werden / mit grosser zuschickung und zurüstung / gleich als wann sie auff einem schau-platz wären / das gute verrichten / wann aber niemand da ist / so höret auch ihr eiffer auff / und sie wenden sich wieder zu

Es wird auch durch den gegensatz derer / die nur augendiener

ihrer

ihrer ersten boßheit. (a) Diogenes stund die schärffste kälte des winters aus / damit das volck sein strenges leben und philosophische gedult mit verwunderung anschauen möchte; Als aber Plato sahe / daß sich das volck über diesen mann verwunderte / und mit seinem ungemache ein mitleiden hatte / sprach er / daß das mittel / damit sich Diogenes selber erwärmen möchte / wäre / daß sie weg gehen / und auff ihn keine acht geben solten. Dann die für dem gesicht der menschen sich befinden / befleißigen sich / genug zu thun / damit ihre anschauer von ihnen nach ihrem wohlgefallen reden / und gute gedancken von ihnen hegen mögen; Indessen aber verbinden sie sich mit keinem fürsatze / daß sie also auch / wann sie allein sind / thun wollen. Die aber diener für den augen Gottes sind / und seine gegenwart sich allezeit fürstellen / haben die gedancken / daß sie so wohl in der finsterniß / in ihren gemächern und örtern unter der erden / als öffentlich und mitten auff einem schau-platz zu dem guten verbunden sind. Es setzet uns auch die betrachtung / dadurch wir von uns selber gedencken / daß wir für den augen unsers richters uns befinden / in einen solchen glückseeligen stand / daß wir uns befleißigen in allen tugenden zu wandeln. (b) Unartig ist demnach das nicht / was ein Jüdischer lehrer saget: **Wann alle menschen bedencken wolten / daß GOtt das grosse auge der welt sey / welches allezeit auf alle unsere thaten acht gibt; daß auch seine hand unermüdet sey / und seine augen allezeit offen seyn / so würde die sünde vielleicht ausgerottet werden / daß sie die erde nicht mehr sähe.** Und diß ist die beschaffenheit der glückseeligkeit. Die seeligen seelen / die sich in dem lichte und in der glückseeligkeit befinden / können / wegen des seeligen gesichts / dadurch sie das angesicht Gottes allezeit anschauen / nicht sündigen. Ein jeglicher nun / der durch die überlegung an dem stande / welcher den seeligen eigen ist / theil hat / und solchen dem urtheil seiner gesunden vernunfft übergiebt / wird zur folge dessen sich selbst unschuldig zu bewahren suchen / und einen theil an der herrlichkeit haben.

sind / ausgebreitet.

Die krafft dieser betrachtung.

(a) *Non enim virtute ac studiis, ut haberentur Philosophi, laborabant, sed vultum, & tristitiam, & dissentientem a cæteris habitum, pessimis moribus prætendebant.* Quintil. *Lib. I. procem. Ambitio, & luxuria, & impotentia scenam desiderant: Sanabis ista, si absconderis.* Seneca *Epist. 15.*

(b) *Magna vobis, si dissimulare non vultis, injecta necessitas probitatis, cum omnia agitis ante oculos Judicis cuncta cernentis.* Boëth. *Libr. V. Consol. pros. ult.*

Aus der vernunfft angedrungen.

XXXI. Dann es ist eine grosse verkleinerung der vernunfft/ und eine schande für unsere seelen/ daß wir uns durch die sinnen so gäntzlich lassen leiten/ daß wir nicht in dem lande des geistes wandeln/ noch durch unsere augen unsers glaubens und der vernunfft GOtt betrachten wollen/ damit wir unsern lebens-lauff durch solche anfänge/ die unsere natur von der viehischen/ unsern stand von der gottlosen ihren/ unsere geister von der welt/ und unsere hoffnung von der gemeinen vergnügung/ (welche die sinnen und die verdorbene natur geben) unterscheiden/ regieren liessen. Die beste helffte von uns ist von eben derselbigen natur und beschaffenheit/ als die Engel/ und dannenhero/ ob wir schon an dem staube hafften/ und gemeinschafft an der erden haben/ ist dennoch unser bestes theil dazu verordnet/ daß es mit GOtt umgehen soll/ und nebenst dem auge der vernunfft haben wir noch ein anders/ nemlich das auge des glaubens/ das in unserer seelen ist/ und diese beyde sind durch die offenbahrungen und unterweisungen des geistes Gottes erleuchtet/ dadurch uns solche sichtbahre und klare fürbildungen der gegenwart Gottes gegeben werden/ daß wir nach den ausdrückungen desselbigen Geistes den HErrn fühlen und finden können/ daß er nicht ferne von einem jeglichen unter uns ist/ Act. 17/ 27. (a) Er ist in und um uns/ und wir sind in ihm/ und in dem umfang seiner arme/ wie die vögel in der lufft/ und gleichwie die kinder in dem leibe ihrer schwangern mütter. Daß es nun GOtte nicht gefallen hat/ sich den augen unsers leibes mitzutheilen/ sondern allezeit unsichtbahr zu bleiben/ geschiehet nicht allein wegen seiner eigenen herrlichkeit und vollkommenheit/ sondern es wird uns auch so eingedrücket/ als wann er sich hinter einem fürhang verbirget. Wann wir nun wissen/ daß unser richter da stehet/ als einer/ der auff unsere thaten acht gibt/ und darüber wache hält; so werden wir thöricht handeln/ wann wir seinen eiffer und zorn entzünden wolten/ dieweil wir ihn nicht sehen/ da wir indessen wissen/ daß/ ob er schon hinter der wolcken/ er dennoch nahe bey uns ist.

Und durch vergleichungen klärer gemacht.

XXXII. Es sind einige dinge/ die eine allgemeine eindrückung auff unsere seele machen/ entweder durch gewonheit/ oder so/ daß sie durch eine unterstellung unsere gedancken einnehmen/ und uns zu fürtreflichen abse-

(a) Πεπισμένοι, ὅτι ὁι Θεοὶ
Ἤερος ἐσταμένοι πάντη φοιτῶσιν ἐπ' αἶαν
Ἀνθρώπων ὄβρεις τε καὶ ἐννομίας ἐφορῶντες.

abſehen von dem böſen zurücke halten. Zum exempel: Die ehrerbietigkeit gegen heilige örter / die furcht für unſern eltern / die für augen ſtellung einer ſtraffe von einem ehrwürdigen und gottſeeligen menſchen / oder dergleichen. (a) Dann es werden die menſchen durch die gegenwart und anſehen eines zeugens viele ſünden zu begehen verhindert / ſo / daß ſie dieſelbige unterlaſſen / ſonderlich / wann wir nebenſt den bändern der ſittſamkeit und ehrbarkeit für ihm einen ſcheu / und von ihm gute gedancken haben / (b) alſo / daß wir / wann er an unſern verborgenſten örtern gegenwärtig wäre / heiliger ſeyn würden. Der heilige Ambroſius erzehlet von der Jungfrauen Maria / daß ſie aus ihrem Geſichte und in ihrem verhalten ſo viel gottſeeligkeit und heiligkeit an den tag gegeben habe / daß nicht wenige durch ihre fürtreflichkeit und aus anmerckung ihrer perſon in gegenwart ihrer ſich fürnahmen / keuſch und eingezogen zu leben. Es mag dieſe erzehlung warhafftig ſeyn oder nicht / ſo iſts gewiß / daß ihre perſon ſo ſehr heilig und gottſeelig geweſen iſt / daß der gewißlich eine ſehr unverſchämte natur würde gehabt und alle gute ſitten abgeleget haben / der in der gegenwart dieſer fürtreflichen und ungemeinen perſon etwas ungeziemendes geredet hätte. Und wie ſolte man demnach in der gegenwart GOttes / wann man dieſelbige gewißlich gläubet / und wohl bedencket / etwas ungeſchicktes begehen dürffen? Dann das alles / was unter den menſchen die ſünde im zaum halten / oder die tugend angenehm machen kan / muß fürnemlich aus anmerckung der gegenwart GOTTES kräfftig ſeyn / weil für dem unſer gewiſſen in den meiſten verbergungen eine klare taffel iſt / die GOtt mit groſſen buchſtaben beſchrieben hat. Und wann nun alſo ſich einer des vortheils dieſer betrachtung entziehet / ſo muß es entweder aus geringen gedancken von GOtt / oder aus einer thörichten ſorgloßheit / oder aus einem ſtoltzen geiſte / der alles verwirfft / herfür kommen. Dann es iſt gewiß (c) daß dieſe betrachtung in ihrer eigenen

Der ſchluß aus dieſer betrachtung.

(a) *Aliquem habeat animus, quem revereatur, cujus autoritate etiam ſecretum tuum ſanctius fiat. Quid prodeſt, incluſam eſſe conſcientiam? patemus Deo.* Seneca *Libr. I. Epiſt. 11.*

(b) *Tiberius inter bona malaque mixtus incolumi matre: Inteſtabilis ſævitia, ſed obtectis libidinibus, dum Sejanum dilexit, timuitve: poſtremo in ſcelera ſimul ac dedecora prorupit, poſtquam remoto pudore & metu, ſuo tantum ingenio utebatur.* Tacit. *Libr. VI. Cap. 51.*

(c) Ὁρῶ γὰρ ὑμᾶς ἅδην ὄντας ἀλλο πλὴν

natur dazu geschickt ist / daß sie unsere sitten verbessern / und in uns die furcht Gottes / die demuth / geistliche und heilige gedancken / die göttliche und unsere eigene erkändtniß / und das / was aus diesem allen fliesset / einen heiligen wandel und heilige tröstungen herfür bringen kan. Es geschahe eintzig und allein aus diesem grunde / daß nach der fürstellung der kirchen-historien Paphnutius und Ephrem zwey huren von ihrem ungebundenen leben zu einer heiligen und strengen lebens-art bekehret haben.

Wie diese betrachtung in unserm leben angewendet werden muß.

XXXIII. Es muß aber die gegenwart GOttes nicht eintzig und allein eine betrachtung unsers verstandes seyn. Es ist wahr / daß dieselbige / so nur betrachtet / sehr nützlich ist / und eine unmittelbahre auswirckung hat / sie muß aber auch so wohl unsern willen / als unsere vernunfft einnehmen; Und alsdann allein wandeln wir für GOtt / wann wir durch den glauben ihn für uns sehen / durch ein heiliges gebet ihn offte ansprechen / von ihm in allen unsern nöthen hülffe suchen / ihn in dem allen / daran wir zweiffeln / um rath fragen / unsere sünden für ihm beweinen / und für seiner gegenwart beben / dann in diesem allen bestehet die gantze übung unserer Religion. Es dienet aber die betrachtung der gegenwart GOttes nicht allein hiezu / sondern sie hat auch einen sonderbahren einfluß / daß sie die versuchungen krafft-loß machen kan / dieweil hierinnen sich unterschiedliches zeiget / das wider die natur und auswirckung der versuchung anläufft. Zum exempel: Bedachtsamkeit / ehrerbietigkeit / geistliche gedancken und furcht GOttes. Dann wo man diese betrachtung lebendig erhält / da wird GOtt entweder zum höchsten geschmähet / oder warhafftig gefürchtet. Diß entdecket sich in diesem falle bald / dann es ist nichts / das unsere gedancken / absehen und fürnehmen bedeckt hält / als sorgloßheit und unachtsamkeit. Wer aber GOtt also betrachtet / daß er gleichsam für seinen augen ist / der wird allenthalben so gottesfürchtig seyn / als in einer kirche / für welcher in den meisten gemüthern der menschen eine ehrerbietigkeit eingepflantzet ist / entweder wegen gewonheit / oder wegen gottesfurcht; So / daß der umstand des orts das böse der unbescheidenheit gröſſer machet / wie solches einsmahls **Ahasverus** zu erkennen gab / da er von Haman sagte: **Will er auch die königin würgen bey mir im hause?** Esth. 7 / 9. GOtt mag auch wohl zu uns sagen: Will der / welcher durch die religion verpflichtet ist zu glauben / daß GOtt

Εἰδωλ' ὁσπερ ζῶμεν, ἢ κούφην σκιάν,
Τοιαῦτα τοίνυν εἰσορᾶν, ὑπέρογκον
Μηδὲν ποτ' ἄνδρ' αὐτὸς εἰς ἅπαν. Sophocl.

GOtt an allen orten gegenwärtig ist / mich seinen GOtt abwesend machen? Massen die göttliche gegenwart alle örter geheiliget hat / und die alle haben eine Gottheit / ja den ewigen GOTT in sich. Wir entheiligen demnach den ort und grund / auff welchem wir stehen / der uns durch den arm Gottes übergeben / und durch sein auge erleuchtet wird / wann wir in seiner heiligen gegenwart sündigen.

XXXIV. Das andere grosse hülff-mittel wider die versuchungen ist **die betrachtung des todes.** (a) Raderus erzehlet / daß eine jungfer / damit sie ihre unmäßige lüste / die gleichsam ein pfahl in ihrem fleische waren / und ihren geistlichen frieden stöhreten / einschräncken und im zaum halten möchte / sich in einem grabe auffhielte / und in solcher fürstellung und bertachtung des todes zwölff jahr verharrete. Es würde gut seyn / wann wir das / was uns eigentlich zukömmt / thäten / und uns allezeit für die augen stelleten / daß wir sterben / und also in das grab und den sarg geleget werden müsten. Dann es hat GOtt über uns alle in Adam fest gesetzet / daß wir sterben sollen / davon können wir uns nicht loß reden. Es ist allen menschen unfehlbarlich und unveränderlich gesetzet / einmahl zu **sterben** oder **verwandelt zu werden** Hebr. 9/27. (b) und von hier entweder zu einem guten / oder zu einem bösen ewigen zustand zu gehen. Dieweil nun dieses gewiß / und die zeit und die weise des todes ungewiß ist / (c) und die ewigkeit von diesem augenblicke abhänget / auch nach diesem leben der letzte ausspruch unwiederrufflich ist / hergegen aber alle lustigkeiten dieser welt vergänglich / ungenugsam und eitel sind / so muß der nothwendig ein narr seyn / welcher zwischen augenblick und ewigkeit keinen unterscheid zu machen weiß. Dieweil es über dem eine nothwendigkeit ist / (die durch die göttliche schlüsse verordnet / und durch die unveränderliche gesetze der natur fest gesetzet ist) daß wir / nachdem eine sehr kurtze zeit vergangen ist / zu einem stande kommen sollen / den wir jetzo nicht begreiffen können / der aber alsdann unveränderlich seyn / und dennoch eine verände-

(2) Die betrachtung des todes.

Der gewiß ist / und eine grosse folge hat.

(a) *Tota Philosophia nihil aliud est, quam meditatio mortis.* Plato.

(b) Μόνος θεῶν γὰρ θάνατος οὐ δῶρον ἐρᾷ. Οὐδ' ἄν τε θύων, οὔτε ἐπισπένδων, ναοῖς. Æschyl. Ἀθανασία δ' οὐκ ἔστιν, οὐδ' ἂν συναγάγῃς τὰ ταντάλου τάλαντα ἱκανὰ λεγόμενα. Menand. *Vita humana prope uti ferrum est; si exerceas, conteritur, si non exerceas, tamen rubigo interficit.* Cato *apud Aul. Gell. Lib. XI. 2.*

(c) Πρὸς μὲν τὰ ἄλλα πάντα ἀσφάλειάν ἐστι προΐσασθαι. Χάριν δὲ θανάτου πάντες ἄνθρωποι ἀτείχιστον πόλιν οἰκοῦμεν. Metrod. Phil.

eung verursachen wird/ der von unserm jetzigen zustande mehr/ als solcher unser jetziger zustand von der thiere ihren unterschieden ist; (a) so muß solches auff alle weise/ wann es nur wohl bedacht wird / in unsern verstand und gemüths-bewegungen dieselbige eindrückung geben / als alles dasjenige / was frembd und daran viel gelegen ist / natürlicher weise geben kan / das ist / solche fürnehmen und auswirckungen in der menschen gemüthern herfür bringen / die vernünfftig und fürsichtig sind / damit sie uns zu unserm wohlstande anführen können / also / daß wir auff die eitelkeit der gegenwärtigen versuchung keine acht geben / und unsers zukünfftigen zustandes versichert sind / dieweil derselbige so lang / als die ewigkeit währet / und so seyn und bleiben wird / als wir denselbigen durch unsere bezeigungen in dieser kurtzen zeit und durchzug durch diese welt uns zuwege bringen.

Diß wird durch die übung von allen zeiten angedrungen.

XXXV. Daß nun eine solche betrachtung zum höchsten vernünfftig ist / habe ich zu glauben ursach / dieweil ich sehe / daß sie zu diesem ende durch den Geist Gottes / und weiseste männer in der welt gebraucht sey. **Ich trage** / spricht David/ Ps. 119/109. **meine seele in meinen händen / und ich vergesse deines gesetzes nicht.** (In der Holländischen übersetzung findet man **dennoch** / und in der Englischen **darüm** vergesse ich ꝛc.) Es sahe David auff sich selbst als ein sterblicher mensch/ und diß hielte ihn im zaum / daß er wider die **regel des gesetzes** sich nicht setzte. Darum betete er auch also: **HErr/ lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden/** Ps. 90/12. Um dieser ursach willen hatten die Egypter **diese gewohnheit** / daß sie einen **todten-kopff** oder dürren menschen-**knochen auff** ihren gastereyen den gästen **zeigeten**/ damit durch diß myrrhen-bündlein ihre lose unart und die dämpffe des weins desto geringer und weniger / und also bezwungen und unterdrücket / und durch diesen traurigen vorwurff die eitelkeiten ihrer augen gezüchtiget werden möchten. Sie hatten diese gedancken / daß (b) ein mensch / der eine geraume zeit und mehrmahls die eingefallene augen in einem todten-kopffe betrachtet / oder in ein bein-hauß gehet / nach allem

(a) *Dies iste, quem tanquam extremum reformidas, æterni Natalis est. Per hoc spatium, quod ab infantia patet in senectutem, in aliam naturæ sumimur partem.* Senecæ *Epist. CII.*

(b) Θάνατος σοὶ ὀφθαλμῶν ἔστω σοι καθ' ἡμέραν, καὶ ἀσθενὲς οὐδὲν οὐδέποτε φαντασθήσῃ, οὐδὲ ἄγαν ἐπιθυμήσεις τινός. Epict. *Enchir. cap. 28.*

lem ansehen vermuthlich sich durch keine geringe oder sündliche dinge werde verführen lassen. Diese betrachtungen brechen alle anhaltungen und triebe unserer fleischlichen lüste ab. Dann wann jemand stets an der thür der ewigkeit stehet / und wie Johannes / mit dem zunahmen der allmosen-geber / alle tage an seinem grabe bauet / und gedencket / daß mit einer jeglichen nacht ein tag unsers lebens vergangen ist / und sich zu dem tode gewendet hat; so ists unsere pflicht / daß wir sorge tragen / daß die thür / die zur höllen führet / für uns nicht möge geöffnet / wir durch die steine unsers grabes zu unserm verderben nicht vernichtiget / und in unserm tode nicht zu einer traurigen ewigkeit versiegelt werden. (a) Alle ergetzlichkeiten der gantzen welt / und alle ihre thaurhafftigkeit können nicht zuwege bringen / daß man nur eine stunde lang von den schmertzen in der hölle befreyet bleibe; und es solte / wann schon die gottlosen menschen in der höllen keine eintzige veränderung ihrer beschaffenheit / oder mancherley schmertzen antreffen würden / nur allein ihr verbleiben alldort unerträglicher seyn / als es unsere natur ausstehen könte. Und dieweil demnach allda nichts weniger / als ein unendliches elend in einer unendlichen thaurhafftigkeit die lust der geschwind auffkommenden und bald vergehenden missethaten straffen wird / so ist der gewinn der lustigkeit / und ihre verwechselung mit dem stande eines ewigen und elenden todes so / daß niemand dazu eine zuneigung tragen wird / daß er diesen gewinn bekommen möge / es sey dann / daß er ein thörichter und verzweiffelter mensch wäre / dem die vernünfftige seele zu nichts anders dienete / als daß er / wann er die verdamniß empfähet / seiner unvernunfft überzeuget werden kan / und also durch seine eigene schuld stirbt.

Und durch die folge eines unseeligen todes.

XXXVI. Der gebrauch / den die weisen männer / so die betrachtung in die übung verwandeln / hieraus machen / ist / daß sie gläuben / daß ein jeglicher tag der letzte ihres lebens sey / und das kan sich vielleicht so zutragen. Gedencket demnach / was ihr / wann ihr heute soltet sterben / oder nach überzeugung und urtheil getödtet werden / vermeiden woltet / oder / was ihr zu thun begehretet; Und es wird nicht fehlen / ihr werdet / wann ihr darauff mehr oder weniger gedencket / solches alle tage thun. **Es ist der gipffel der höchsten weißheit / daß man bey seinem leben**

Wozu diese betrachtung von weisen männern gebrauchet ist.

(a) Linquenda tellus, & domus, & placens
Uxor; neque harum, quas colis, arborum
Te præter invisas cupressos
Ulla brevem dominum sequetur, *Horat. Lib. II. Carm. Od. 14.*

ben das thue / was unser wunsch / daß wir es / wann wir sterben sollen / möchten gethan haben / ist. (*a*) Das rasseln der waffen des todes muß man täglich erneuern / und ernstlich daran gedencken / so wird es uns so zahm und weich machen / daß alles dasjenige / was der Gottesdienst erfordert / in unserm geiste raum finden wird. **Die aber mit dem tode einem bund machen / und sich weit vom bösen tage achten /** Esa. 28/15. Amos 6/3. sind solche menschen / die spinnen und kröten geitzig einschlucken; eine jegliche versuchung ist ihnen so willkommen / als wann sie ihnen lauter freude zuwege brächte / selten aber ziehen sie für die gottseeligkeit und selbst-absterbung einen härnisch an. Dann / wer den todt nur von ferne ansiehet / der hat keinen andern begriff davon / dann den ihm derselbige gantz rauh und ins gemein als eine zukünfftige und mügliche sache zeiget / und ein solches auge kan keinen unterscheid zwischen den erschreckungen und ängsten / und zwischen den vortheilen des todes eines menschen machen. Eines solchen gesicht ist verwirret / und siehet den todt in seiner eigenen gestalt nicht an / so / daß der vorwurff etwas anders zu seyn scheinet / als er in der that und warheit ist. Der heilige Augustinus wurde / nebenst seiner mutter Monica, zu einer zeit von einem Römischen obristen geführet / daß sie das grab Cæsaris besehen möchten. Es fand nun der Augustinus des Cæsaris leib nach seiner eigenen beschreibung so: „Er war blau ausgeschlagen; der knochen seiner nase „war bloß; das fleisch war von seiner untersten lippen abgefallen; sein „mund voll würmer; und in den löchern seiner augen sassen hungerige „kröten / die sich mit dem übrig gebliebenen fleische und feuchtigkeit sät„tigten; und also / spricht er / wohnet er in dem hause der finsterniß. Wann nun die menschen durch einige anleitung zur wollust und unmässigkeit versuchet werden / und an einen solchen ort weichen / eine solche gesellschafft zu zeugen nehmen / und ihre lust durch solchen vorwurff verändern wolten / so würden ihre gemüther alsdann bald Gotte gefälliger werden / ihre lüste sich verlieren / und sie also seinen geboten gehorchen. (*b*) Ich will hievon mit dem rath des heiligen Bernhardi abscheiden: **Es muß ein jeglicher mensch / wann er etwas fürnehmen will / betrachten / ob er auch**

(*a*) *Hic est apex summa sapientiæ, ea viventem facere, quæ morienti essent appetenda.*

(*b*) Καὶ γὰρ ἐγὼ σποδὸς εἰμὶ, Νίνου μεγάλης βασιλεύσας· *In Epitaph. Sardanapali.* Ἡβώοις, Φιλέθυμε. Τάχ' ἂν τινες ἄλλοι ἔσοιντο Ἄνδρες, ἐγὼ δὲ θανὼν γαῖα μέλαιν ἔσομαι. *Fragm. Theogn. in Specul. Monach.*

er auch nun / wann er eben sterben solte / sicher und weißlich dieses verrichten könte / und ob es ihm nicht ein ungemeines schrecken zuwege bringen würde / daß der todt ihn in einer solchen gestalt überfallen solte / und nach einer solchen überlegung muß er sein werck anfangen. Warlich / es würde / dieweil wir unsern schatz in irrdischen gefässen haben / 2. Cor. 4/ 7. die durch tausenderley fürfälle zerstossen und zerbrochen werden können / nicht rathsahm seyn / daß wir dieselbige mit zorn erfülleten / dann wann wir es also machten / so würden wir auch gewißlich am tage der vergeltung den kelch des zorns austrincken müssen.

XXXVII. Es stellet uns der gesegnete JESUS nebenst diesem allen das gebet zu einem hülff-mittel wider die versuchungen für: **Wachet / und betet / daß ihr nicht in anfechtung fallet /** Matth. 26/ 41. Dann es ist das gebet nicht allein ein grosses hülff-mittel / daß man durch die gnade GOttes den sieg / als eine frucht unserer begierden / und der natürlichen und wesentlichen güte GOttes erlangen kan; sondern es ist auch das gebet wider eine versuchung / wann es von hertzen gehet / und mit eiffer und andacht geschiehet / eine wegerung der versuchung / und ein theil des siegs. Das gebet ist eine abweisung der versuchung / und eine thätliche verwerffung des bösen / gleichwie im gegentheil alle zustimmung zu der versuchung eine nachlassung des gebets / daß man wider sie hülffe bekomme / und eine begierde zu derselbigen einschliesset. Wir werden befinden / daß unser gebet / so bald wir auff die eingebung des geistes / der uns versuchet / unsere ohren zu wenden anfangen / dawider so viel nachläßiger wird / als die zustimmung derselbigen zunimmt / massen nichts so gerade wider die versuchung anläufft / als das gebet / das eine öffentliche feindschafft wider die sünde anzeiget / und damit es desto gewisser hülffe von oben herab erlangen möge / so erbittet es dieselbige. Wann versuchung auff euch anfält / so fallet alsdann GOtt an / dann er wird eben so leichtlich überwunden / als ihr selber / eben so bald zum guten bewogen / als ihr zum bösen; Er ist so bereit / mitleiden mit euch zu haben / (a) als ihr / ihn darum zu ersuchen / wann ihr nur mit beten nicht allein euch zu frieden gebt / sondern zu der that selber schreitet / und durch alle

(3) Die übung des gebets.

Desselbigen krafft wider die versuchungen wird gezeiget.

Was zu dem gebet gefüget werden muß.

(a) . . . . . Hic levare functum
Pauperem laboribus,
Vocatus atque non vocatus audit. *Horat. Carm. Libr. II. Od. 18.*

menschliche und mügliche mittel die flamme / die eben in eurem busen auffgegangen ist / auszuleschen euch unterstehet / ehe dieselbige das marck eurer beine verzehre. Dann ein ernstliches gebet / und ein träger / unachtsahmer und verdrossener wandel in dem stücke des gottesdiensts sind dinge / die wieder einander streiten. Ruffinus erzehlet uns / (a) daß ein junger geselle / der durch den geist der fleischlichen wollust versuchet war / zu einem alten gottesfürchtigen einsiedler gegangen sey / und begehret habe / daß er für ihn bitten solte. Es war / spricht er / zu der zeit / darinnen GOtt die gebeter der heiligen männer durch eine klärere und gemeinsahmere offenbahrung seines wohlgefallens zu beantworten im gebrauch hatte / als er nun es nothwendig zu seyn erachtet. Wie nun der alte mann viele andächtige gebeter zu dem throne der gnaden hinauff gesand hatte / blieb dennoch der junge geselle in eben demselbigen stande / darinnen er war. Als nun der einsiedler alles überlegete / und einige sonderbahre dinge genau untersuchte / merckte er / daß die ursache davon war / daß der junge mensch sich auff die gebeter des alten einsiedlers so verließ / daß er selber wider seine lüste nichts that / noch der versuchung wiederstund; Dannenhero gieng er einen andern weg mit ihm / er befahl ihm / daß er sich an eine strengere lebensart und übung der gottseeligkeit und andacht gewehnen solte / er schrieb ihm regeln der fürsichtigkeit und behutsahmkeit für / und verpflichtete ihn / daß er arbeiten / und wache über sich selbst halten solte. Und also kehrten sich die gebeter mit dem siege zurück / und der junge geselle wurde meister über seine lüste. Eben so werden wir durch die gnade GOTTES / wann wir nur heimlich nicht müßig / und öffentlich keine prahler seyn; Wann wir sorgfältig wachen / daß wir nicht überfallen werden / mit ernstlichen gebetern anhalten / die schrifft lesen / bey einem geistlichen lehrer rath pflegen / von dem gottesdienste viel wercks machen / mit GOtt zu dienen unser leben zubringen / und unser absehen auff die erlangung der seeligen ewigkeit richten; ohne gefahr und sicher leben und wandeln / oder geschwinde in den vorigen stand gebracht werden / oder wann wir an gottseeligkeit zunehmen / so können wir in unserm geiste und verstande der warheit unsers gottesdiens versichert seyn / wie auch dessen / daß unser zustand geistlich ist. Gedencket aber auch / daß / als Israel wider Amaleck stritte / sowohl das gebet / als die hand Mosis den sieg erlangete / Exod. 17/11. Es hatte aber sein gebet keine krafft / wann er seine hände nieder ließ; das uns dann zu verstehen gibt / daß wir nebenst der gnade GOttes

(a) Ruffin. *Libr. III. Cap. 13.*

GOttes mitwircken / andächtig beten / sorgfältig wachen / fürsichtig auff alles acht geben / und mit fleiß und stetem anhalten arbeitsahm erfunden werden müssen.

Gebet.

EWiger GOtt und allergnädigster vatter! ich ruffe deine weißheit / fürsehung und wunderbahre regierung der sachen in dem geistlichen reiche unsers HErrn JEsu an / daß du / der du unendlich gut bist / so viele trübsahlen und gefährlichkeiten / dadurch die ordnung der sachen und geister / die du unschuldig und unbefleckt erschaffen hast / eine andere gestalt bekommen und dadurch auff grosse und geistliche vollkommenheiten dein auge richtest / zulässest und wilt / daß das gute aus dem bösen herfür kommend / durch deine macht und fürtreflichkeiten / die über alles herrschen / aus unserer schande deine herrlichkeit / und durch diese zufälle / die wider einander streiten / ja durch alle auswürffe die ehre deiner weißheit herfür gebracht werde. Mein HErr / habe mitleiden in diesen trübseeligen unordnungen mit mir / und siehe meine schwachheiten in gnaden an. Laß mich / wann ich / was dir gefält / leide / zu der herrlichmachung deiner gnade mitwircken / und zu der grossmachung deiner barmhertzigkeit willig seyn. Laß aber nicht zu / daß ich jemahls der sünde zustimme / sondern durch die krafft deiner majestät / und durch die stärcke deiner durchdringenden gnade mich aus dem drange der gefahren und feinde / die täglich meine unschuld / damit du meine seele bey meiner widergeburth bekleidet hast / zu schänden suchen / herausser reisse. Anschaue doch / o GOtt / wie alle geister der finsternüß sich unterstehen / daß sie unsere hoffnung auslöschen / der gnaden-gabe uns berauben / und alle herrlichkeit / die der heilige JEsus allen gehorsahmen seelen / die dich lieben / erworben hat / hinweg nehmen wolten. Unsere speise und tranck selbst sind voller gifft / unsere sinnen sind unsere stricke / unsere bemühungen sind vielerley versuchungen unterworffen / unsere sünden thun mehr andern die thür auff / und unsere thaten sind voller anleitungen zu sünden. HErr / erlöse mich von der boßheit des teuffels / von den betrügereyen der welt und von meiner eigenen thorheit / damit ich durch den ersten nicht verschlungen /

durch die andere nicht betrogen/ und durch mich selbst nicht verrathen werde/ sondern laß deine gnade/ die mir genug ist/ allezeit bey mir gegenwärtig seyn. Laß mich deinen geist in meinem geistlichen kampffe unterweisen/ so daß mein verstand gewapnet/ mein wille feste gesetzet/ und mein geist mit einem festen fürsatze gottseeliger zu werden/ mit einem eiffer in dem gottesdienste/ und mit vertilgung der sünden gestärcket werde/ auff daß die gefährlichkeiten/ mit denen ich umgeben bin/ mir anleitung geben mögen/ daß ich durch die hülffe des heiligen geistes und durch das creutz des HErrn JEsu/ der für sich selbst und für alle seine Knechte über die sünde/ hölle und das grab/ ja über alle obrigkeit der finsterniß den sieg erhalten und triumphiret hat/ überwinde und den sieg erlange. Dannenhero ich auch dich/ meinen GOtt/ schließlich anruffe/ daß du mich und alle deine getreue diener/ durch die gnade meines HERRN JEsu und verdienst seines leidens von der gewalt aller meiner feinde nun und immerdar erlösen wollest. Amen!

Der sechste Auszug.

Von der tauffe.

I.

Christus hat seine kirche durch wasser/ blut und geist gegründet.

DA der heilige JEsus sein prophetisches amt antreten und den grund seiner kirchen auff den eckstein legen wolte/ mengete er den kalck erst mit wasser/ und darnach mit blut/ und bauete nach der zeit denselbigen durch die hände des geistes auff. Er/ der HErr JEsus/ kam selber durch die thür hinein/ durch welche seine jünger immerdar in den folgenden zeiten ihm folgen solten; Er gieng durch die thür der tauffe hinein/ damit er den zugang/ den er zu dem hause/ das er auffbauen molte/ gebrauchte/ heiligen möchte.

In der alten und neuen erschaffung muß diß angemercket werden.

II. Gleichwie es in der alten erschaffung gewesen ist/ so ists auch in der neuen. GOtt hat aus den wassern alle lebendige creaturen herfür gebracht/ und das schweben des geistes GOttes auff den wassern/ Gen. 1/ 2. der denselbigen das leben gab/ war eine fürbildung dessen/ darauff in der erneuerung gesehen wird. Das alles/ was jetzo lebet/ ist aus wasser und geist gebohren/ und Christus/ der in der widergeburth unser

ser schöpffer und erlöser ist / hat den brunnen geöffnet / und das wasser geheiliget. **Christus / der unser leben ist /** Col. 3 / 3. kommt in dem tauffwasser zu uns herunter / und die ihm darinnen folgen / die werden auch die auswirckungen des lebens gewahr. Es ist **lebendiges wasser** / wer davon trincket / der hat nicht nöthig / daß er es abermahl trincke / sondern **es wird in ihm ein brunn des wassers werden / das in das ewige leben quillet** / Joh. 4 / 10. 14.

III. Dieweil aber alles zu derselbigen materie / daraus es einmahl genommen / wieder gebracht und verwandelt wird / so ist auch die alte welt / die durch die macht GOttes aus den wassern herfür kommen ist / durch ihre eigene sünden wiederum in die wasser gesencket / dadurch dann alles in denselbigen untergieng / und nicht mehr als acht menschen durch das mittel eines kastens erhalten wurden. Als hernacher die welt erneuert wurde / so wurde auch denen / die durch die gnade GOttes übrig geblieben waren / **das sacrament der tauffe** auff eine andere weise gezeiget: Dann GOtt gab ihnen sein zeichen von dem himmel / daß die welt durch das wasser nicht wieder vergehen würde / Gen. 9 / 16. Dadurch er dann an den tag gabe / daß dieselbige durchs wasser behalten werden solte / dieweil die tauffe / als das gegenbild / * uns nun auch seelig machet durch die aufferstehung JEsu Christi / 1. Petr. 3 / 21. Wie die tauffe alsobald nach der sündfluth angewiesen ist.

IV. Nach dieser zeit / wie die Jüden berichten / hat die welt die lehre der tauffe / nachdem sie sich erinnerte / daß die alte welt durch das wasser gereiniget war / ergriffen und bekandt / und die alle / die zu dem dienste des wahren GOttes sich begaben / gewaschen / und durch diese tauffe sie verpflichtet / daß sie die gebote / die GOTT dem Noah gegeben hat / halten solten. Und gebrauchet.

V. Als aber GOtt das hauß Abrahams absonderte / daß es ihm für allen sonderlich dienen solte / gab er demselbigen das sacrament der einweihung / es war aber ein blutiges sacrament / **der bund der beschneidung.** Diß war nun der vorläuffer / aber dennoch kein fürbild der tauffe / also daß zwar / als die beschneidung abgeschaffet wurde / die tauffe an ihre stelle kam / und derselbige glaube / der bey der tauffe bekandt wird / versiegelt wurde / dennoch aber kan der beschneidung nicht eigentlich der nahme eines fürbildes der tauffe gegeben werden / dieweil die natur eines fürbildes ist / daß es durch das gleichniß des eusserlichen zeichens oder ceremonie dasselbige geheimniß fürbildet. Es kan auch eine ceremonie / gleichwie die tauffe warhafftig ist / damit wir eigentlich reden / kein fürbild Die einsetzung der beschneidung. Ob dieselbige eigentlich ein fürbild der tauffe sey.

*Englisch: **Ein bild / als das.**

fürbild haben/ massen dieselbige nichts anders/ als ein fürbild eines grössern geheimnisses ist. Dabeneben ist die natur eines fürbildes/ eine sache und wesen / das da kommen soll / in tunckeln entwürffen abzuschatten; (a) Also/ daß die beschneidung zwar ein fürbild der auswirckungen und gnaden / die durch die tauffe erlanget werden/ seyn konte / dennoch aber/ daß wir eigentlich reden/ kein fürbild der tauffe oder abwaschung der sünden seyn kan / dieweil die zeichen und fürbildungen nicht überein kommen/ und beyde eben weit von den sachen / die durch fürbilder uns fürgestellet und versichert werden/ abgelegen sind. Die erste Bischöffe zu Jerusalem/ und alle Jüden / die Christen worden sind / haben noch eine geraume zeit nebenst der tauffe die beschneidung behalten; Ja Christus selber/ der schon beschnitten war / wurde auch getaufft; Und darum redet man nicht zu genau / wann man der beschneidung den nahmen eines fürbildes der tauffe gibt. Besser ists/ daß man saget/ daß die beschneidung ein zeichen und siegel dem Abraham/ den ertzvätern und dem gantzen Israel/ eben denselbigen bund ihnen zu bezeichnen und zu versiegeln gewesen sey/ gleich wie die tauffe ein solches zu allen zeiten der Christlichen kirchen ist.

Die bezeichniß der tauffe der Israeliten in der wolcken und in dem meer.

VI. Nachdem aber diese pflicht der beschneidung allen menschen nicht zugeeignet werden konte/ und eine geraume zeit nach ihrer einsetzung nicht im gebrauche war/ so gefiel es GOtt/ durch ein geschicktes und sonderliches fürbild diese ceremonie der tauffe für alle und zu allen zeiten anzuweisen / und / wann die hauß-genossen seiner kirche abgesondert / bekandt / zahlreich und unterschieden waren / ihnen in ihr eigen land eine tauffe zu senden / welche über alle gehen solte: Dann **es sind alle die väter unter der wolcken gewesen / und sie sind alle durchs meer gegangen** / 1. Cor. 10/ 1. Also / daß hiedurch eine zweyfache fürbildung zuvor verkündiget wurde / daß / gleichwie sie dem gesetze Mosis durch die wolcke von oben herab / und das meer unter ihnen einverleibet waren; Also auch alle / die zu der kirche gehören / männer / weiber und kinder Christo durch den geist von oben herab und durch das wasser hierunten einverleibet werden solten. Dann das absehen des Apostels in dieser rede ist / daß er zeigen will / daß die väter und wir an den vorrechten des bundes gleichen theil haben. Er beweiset/ daß wir nicht mehr haben/ als sie/ und also muß es gewiß seyn / daß sie nicht mehr gehabt haben/ als wir / und ihre kinder nicht mehr als unsere.

VII. Es

(a) *Umbra in lege, imago in Evangelio, veritas in cœlo.* Ambros. 2. Cor. X. 1. 2.

VII. Es muste aber dennoch etwas übrig bleiben/ das nicht allein den bund/ den GOtt mit Abraham gemacht hatte/ zeigete/ sondern auch zugleich seyn solte der weg und übergang der väter durch die jüdische Synagoge zu der kirche/ von Abraham durch Mosen zu Christo; Und diß war die beschneidung/ die eine pflicht war/ die GOtt zu einem kennzeichen der nachkommen Abrahams erwehlete/ damit sie von den völckern/ die nicht in dem gnaden-bunde waren/ unterschieden werden könten/ und die **ihnen zum siegel der gerechtigkeit des glaubens**/ Rom. 4/11. von GOtt gegeben war/ damit es der geist und das leben des bundes seyn solte. Warum aber dennoch die beschneidung im stande geblieben sey.

VIII. Obschon nun aber die beschneidung dem allen/ was männlich war/ zugeeignet wurde/ so wurden doch derselbigen die frauenspersohnen nicht theilhafftig/ und ungeachtet/ daß dieselbige und das gantze jüdische volck **in Mose**/ **in der wolcken und in dem meere** getaufft und gleichsahm eingeweihet waren/ so haben doch die kinder Israel/ den ertzvätern und den nachkommen Noä zur folge/ auch ceremonialische tauffen und abwaschungen ihrem weiblichen geschlechte und denen von aussen ankommenden frembdlingen/ ja allen/ die schon beschnitten waren/ zugeeignet. Und also wurden nach dem bericht der Jüden Sara und Rebecca/ als sie zu haußgenossen der kirche in dem hause Abrahams und Isaacs angenommen wurden/ getaufft/ und so machten sie es mit allen frembden frauenspersohnen/ wann sie den Israeliten verehlichet wurden. Und damit wir wissen solten/ daß diß eine vorbedeutung der Christlichen tauffe wäre/ so hatten die jüdischen lehrer eine alte hergebrachte regel/ und satz/ daß/ wann der Meßias kommen würde/ so viel frembdlinge/ die jüden-genossen werden wolten/ sich zeigen und angeben würden/ daß sie nicht alle beschnitten werden könten/ sondern getaufft werden müsten. Der ausgang hat diese regel wahr gemacht/ wiewohl das tauffen der Christen eine andere ursache hat. Daß nun diese ceremonie/ daß man jemand durch das tauffen zu den geheimnissen/ unterweisungen und ämtern/ die zu dem gottesdienste gehören/ zugelassen hat/ bey den nachkommen Noä/ oder zum wenigsten gantz frühe bey den Jüden gebräuchlich gewesen sey/ habe ich ursache zu glauben nicht allein darum/ daß ihre eigene lehrer solches zeugen/ sondern auch darum/ daß die heiden an vielen örtern/ und in ihren sonsten sehr ungleichen gottesdiensten eben diese ceremonie gebrauchet haben. Hiedurch wurden bey ihnen die/ so sie unterwiesen in den geheimnissen der Mythræ, eingeweihet/ (a) und die priester von Cotytto wurden aus dieser ursache Nebenst dieser beschneidung sind die abwaschungen eingeführet. Das tauffen hat auch für alters bey den heiden raum gefunden.

(a) Tertull. *de Præscript. cap. XL.*

ursache getaufft (a) damit sie durch die tauffe zu dem gottesdienste zugelassen werden möchten / und darum auch Baptæ genennet. Darum geschahe es auch / daß die Heiden urtheileten / daß todtschlag / blut-schande / räuberey / und die schändlichsten missethaten durch die eintauchung in das meer / oder in das fliessende wasser gereiniget und abgewaschen werden könten. (b) Und also wurde von dem Arriano einer / der aus der frembde ankam / βεβαμμένος, **ein eingetauchter / ein getaufftet** genennet.

Bey den jüden war tauffen und jünger machen einerley

IX. Diese ceremonie der tauffe war nun bey den Jüden in ihrer annehmung der jüden-genossen / und derselbigen zulassung zu den unterweisungen so gewöhnlich / und wurde so unnachläßig wahr genommen / daß tauffen und jünger machen bey ihnen einerley war. Und darum geschahe es / daß der täuffer Johannes / als er ausgieng / daß er den weg zu der zukunfft unsers gesegneten HErrn bereiten wolte / die bekehrung predigte / und die alle / die ihre sünden bekandten / tauffte. Er lehrete die Jüden / daß sie ein gut leben führen solten / und er tauffte mit der tauffe eines Propheten / mit einer solchen / die durch ausserordentliche und heilige männer bey der veränderung oder erneuerung des gottesdiensts / oder der kirchen-regierung gebrauchet zu werden gewöhnlich war. Christus fragete einsmahls die Phariseer: Woher war die tauffe Johannis? War sie von dem himmel / oder von den menschen? Matth. 21 / 25. Daß dieselbige aus dem himmel war / gläubete das volck / dieweil er ein Prophet und heiliger mann war. Es gibt aber die frage auch zu erkennen / daß ein solches tauffen bißweilen auch von den menschen war / das ist / von den menschen gebrauchet / die in dem gottesdienste einen fürzug und einen ungemeinen nahmen hatten / damit sie dadurch neue jünger versammlen / und annehmen möchten. So machten es die jünger Christi: Die jünger / die zu Christo kamen / wurden durch sie / auch ehe Christus die tauffe zu einem sacrament für die Christliche kirche eingesetzet hat / getaufft / Joh. 4 / 1. 2.

Also tauffte Johannes.

X. Also sehen wir / daß die thür der tauffe geöffnet / und der anfang derselbigen herzu kommen sey. Alle tauffen biß auff Johannis seine waren nichts anders als fürbilder und vorbereitungen / und die tauffe Johannis war nur die einleitung und der anfang zu der tauffe Christi. Die tauffen der Jüden liessen die / so dieselbige empfiengen / zu dem ceremonialischen gesetze zu. Die tauffe Johannis rieff ihnen zu / daß sie an den

(a) Schollast. *in* Juven. *Satyr. II. Lib. I.*
(b) O nimium faciles, qui tristia crimina cædis
Tolli flumineâ posse putatis aquâ,

den Meßiam / der nun geoffenbahret werden solte / glauben / ihre sünde bereuen / und in das reich / das nun nahe kommen war / hinein gehen möchten. **Er predigte auch die busse / die zur vergebung der sünden dienen solte** / Marc. 1/ 4. Seine tauffe vergab die sünden nicht / sondern er predigte und stellete ihnen die busse für / die in dem glauben an den Meßiam / auff den er zugleich mit fingern zeigete / die vergebung der sünden erlangen würde. (a) Dieweil er aber in seinem amte verhindert wurde / ehe das werck vollzogen war / so haben die jünger Christi dasselbige fortgesetzet. Diese giengen auch aus / und predigten dieselbige lehre der busse / und die herzunahung des reiches / und sie taufften und machten jünger / gleichwie Johannes gethan hatte / dennoch aber mit diesem unterscheid / daß sie / wie es scheinet wahr zu seyn / in dem namen JESU taufften / darinnen Johannes / wie es gleichfalls sich ansehen lässet / nicht getaufft hat. Diß konte nun wol die ursache seyn der mancherley tauff-formuln / so uns in den Apostolischen geschichten fürkommen. (b) Dann wir finden in denselbigen / daß sie **in dem namen JEsu taufften** / Act. 8/16. und 2/38. und an andern örtern / daß sie **in dem namen des Vaters / des Sohns / und des Heiligen Geistes taufften** / Matth. 28/19. Das erste zur folge dem / darauff Johannes mit seiner tauffe sein auge richtete / und das letzte zur folge dem / das Christus nach seiner aufferstehung für die gantze Christliche kirche ausdrücklich verordnet hat ; Also / daß die Jünger in dem anfange ohne unterscheid das eine oder das andere gebrauchten / dann beydes hat einerley stifftung / wiewohl mit einem unterschiede des geheimnisses / darauff ein jeglicher sein absehen richtete.

Und nach ihm die Jünger Christi.

XI. Der heilige JEsus / da er fand / daß sein weg durch das predigen und tauffen des Johannis bereitet / und daß die gewonheit der Jüden in ansehung der annehmung derer / die zu ihrer religion traten / und ihre jünger wurden / ein gebahnter weg für ihm war / daß er jünger zu seiner religion einweihen könte / nam dasselbige / das schon war / weiter auf sich / und verwandelte es zu einem allzeit währenden sacrament. Er behielt die ceremonie der Jüden / damit sie / die einzig und allein durch äusserliche din-

Christus machte die tauffe zu einem sacrament.

Warum er die cerems-

(a) *Audi, quid scripturæ doceant: Johannis Baptisma non tam peccata dimisit, quam baptisma fuit pœnitentiæ in peccatorum remissionem, idque in futuram remissionem, quæ esset postea per sanctificationem Christi subsecutura.* Hieron. *adverſ. Luciferian.*

(b) Sehet die neundte Abtheilung Numero I.

wie der Juden behielte/ und worauff er hiemit sein absehen richtete.

ge geleitet waren / sich desto besser zu seiner religion neigen / und desto gemächlicher dazu angelocket werden möchten / wann sie dazu durch eine ceremonie / die unter ihrem volcke in dergleichen fällen gebräuchlich war/ gelangen könten; Und darum gab er / ob er schon die äusserliche that nicht veränderte / der pflicht einen neuen geist / eine neue gnade / und eine sonderbahre krafft: Er erhub dieselbige zu höherm absehen / und zierete sie mit himmlischen sternen; er setzte dieselbige ein / daß sie grössere geheimnissen bezeichnen / grössern seegen uns zuwege bringen / grössere verheissungen fürstellen / mehr dann das äusserliche reinigen / und die/ so zu ihm kamen/ weiter / als zu den pforten der unterweisung führen möchte. Dann also hat es ihm auch gefallen / in dem andern sacrament zu handeln: Er nahm die pflicht an/ die er fand / daß sie bey den Juden gebräuchlich war/ dann bey ihnen gab der fürnehmste im hause / nachdem das oster-lamm gegessen war / einem jeglichen / der zu dem hause gehörete / brot und wein; Er veränderte das äusserliche nicht / er brachte aber zuwege / daß diese pflicht grössere geheimnissen bezeichnen muste; er fügete seinen eigenen Geist bey das zeichen / und machte es zu einem Evangelischen sacrament. So ists gleichfalls in ansehung des banns / darinnen das / was bey den Juden gebräuchlich war / der kirchen-zucht der Christen zugeeignet ist. Ohne gewalt und vielem gerüchte wurde **das alte neu**: Also erfüllete er das gesetz / und vollzog dasselbige durch ein volles maaß des Geistes.

Wann die tauffe eingesetzet ist/ und was er in ansehung derselbigen befohlen hat.

XII. Bey diesen stuffen ist endlich die tauffe eine göttliche einsetzung des Evangelii worden / die wir durch drey Evangelisten auffgezeichnet finden: Darum **gehet hin / und lehret alle völcker / und tauffet sie im namen des Vatters/ des Sohns und des Heiligen Geistes**/ Matth. 28/19. Es war einer von den letzten befehlen / den der heilige JEsus / da er auff erden war / gegeben hat / **als er mit ihnen von dem / was zu dem reiche Gottes gehörete**/ redete / Actor. 1/3. Dann **wer da gläubet** / spricht er / **und getaufft wird**/ **der wird seelig werden**/ Marc. 16/16. Wann aber jemand **aus dem wasser und Geiste nicht gebohren wird** / **so kan er nicht in das reich Gottes kommen**/ Joh. 3/5. Diß stimmet mit den klaren worten/ die GOtt redet zu Abraham wegen der beschneidung/ an deren statt die tauffe zur versiegelung desselbigen bundes/ und derselbigen geistlichen verheissungen kommen ist/ überein. **Wo ein knäblein nicht wird beschnitten an der vorhaut seines fleisches / des seele soll ausgerottet werden aus seinem volck / darum / daß es meinen bund unterlassen hat** / Gen. 17/14. Die Manicheer/ Seleucus/ Hermias / und ihre nachfolger / die

Die noth-

da

da menschen waren / deren zeit nicht lange gewähret hat / und mit denen es auch wenig zu bedeuten hatte / indessen aber eine ärgerliche lehre auff die bahn brachten / gaben für / daß die tauffe nicht nöthig wäre / und man dieselbige wohl unterlassen könte / dieweil es allein dem Johanni eigen gewesen wäre / mit wasser zu tauffen / Christo aber allein eigen / mit dem Heiligen Geist und mit feuer zu tauffen. (a) Es ist zwar wahr / daß Christus niemand auff eine andere weise getaufft hat / er sandte seinen Geist über die kirche auff das Pfingst-fest / und tauffte dieselbige mit feuer / als der Geist wie eine feuer-flamme sich zeigete; Es ist aber auch wahr / daß er seinen Aposteln befohlen hat / daß sie mit wasser tauffen solten / wie sie dann und ihre nachkommen allenthalben und zu allen zeiten die worte / die ihnen der HErr geboten hat / und die beynahe die letzten gewesen sind / die er auff erden geredet hat / nicht anders ausgeleget / sondern denselbigen gehorsam geleistet / und sich darnach gerichtet haben. Und darum urtheile ich / daß es unnöthig sey / daß man die nothwendigkeit der tauffe durch andere ursachen weiter beweise / nachdem die worte so klar sind / daß sie keine auslegung erfordern; und gesetzt / daß dieselbigen tunckel wären / so ist doch die allgemeine übung der Aposteln und der kirchen zu allen zeiten eine gnugsame erklährung seines befehls. Keine überliefferung ist so allgemein / ja die schrifft selber nicht / keine worte sind klärer / ja die zehn gebote nicht; und wann schon argwöhnische unbescheidene menschen wolten dagegen etwas einwenden / so hat man nicht nöthig / sie anders zu widerlegen / als daß sie nur ihre augen auff das licht schlagen mögen / dadurch sie selber sehen / daß die schrifft das wort Gottes ist / und daß seine gebote die erklärung seines willens seyn.

Die nothwendigkeit der tauffe wird wider die Manicheer feste gesetzet.

XIII. Es hat aber das mehr auff sich / daß wir in ansehung dieses auff die vortheile / die wir durch dieses sacrament empfangen / unsere gedancken gehen lassen: Dann diß wird uns gewißlich den schluß geben / daß diß gebot / das GOtt mit seiner gnade und kräfftigem seegen so mercklich begabet / für alle zeiten gehöre / und daß die empfahung der tauffe nothwendig sey / dieweil wir die fürtreffliche sachen / so die gnaden dieses sacraments sind / nicht entbehren können.

Und zu diesem ende werden die vortheile und früchte der tauffe angeführet.

XIV. Die erste frucht der tauffe ist / daß wir dadurch zu dem reiche Christi zugelassen / ihm fürgestellet / und mit seinem sacrament versiegelt werden. Wir begeben uns dadurch zu seinem dienste / und ziehen mit ihm in streit wider seine und unsere feinde; unsern verstand und willen übergeben wir dem gehorsam an Christo / und werden in allem seine jünger;

(1) Wir werden dadurch in das reich Christi eingeführet.

(a) August. *hæres.* 46. 59.

Diß wird ausgebreitet/

ger; wir geben zeugnissen davon/ daß wir ein gutes bekändtniß thun/und verpflichten uns selber zu einem heiligen leben. Hierum geschiehet es demnach/ daß in der schrifft μαθητεύειν und βαπτίζειν, **unterweisen/ oder Jünger machen und tauffen** / damit sie einerley sache bezeichnen mögen / zusammen gefüget werden / wie sie dann auch in dem geheimniß/ das darunter verborgen ist / zusammen gehen. In der tauffe übergeben wir uns Christo/ und nehmen seinen nahmen an/ und bekommen auch einen theil des grundes/ oder der ersten anfänge der religion / wie solches in Pauli Catechismo zu sehen ist / Hebr. 6/ 1. 2. Sie/ die tauffe / ist so das erste / daß sie für junge und erst-gebohrne kinder ist / wodurch dieselbigen in dem hause ihres vatters auffgeschrieben und angenommen / und in den händen ihrer mütter empfangen werden. Darum wurde die tauffe für alters Ecclesiæ janua, porta gratiæ, & primus introitus sanctorum ad æternam Dei & Ecclesiæ consuetudinem genennet; Das ist: **Die thür der kirchen/die pforte der gnaden/ und der erste eingang der heiligen zu der ewigen gemeinschafft mit Gott und der kirchen.** (a) Bernhardus nennet die tauffe Sacramentum initiationis & intrantium Christianismum investituram; Das ist: **Ein sacrament der einweihung und einverleibung derer / die zu dem Christenthum kamen/ und sich dazu begaben.** Wer nun auff diese weise zu der gemeine kam / wurde (b) πεπεισμένος und συγκατατεθειμένος, **einer/der von der religion versichert und überzeuget ist** / ein einkömmling oder bekehrter / und der zur gemeinschafft der gemeine hinzu gethan wurde / zur nachfolgung dessen / was der heilige Lucas sagt: Ὁ κύριος προσετίθει σωζομένους τῇ ἐκκλησίᾳ. **Der HERR that zu der gemeine/ die da seelig wurden**/ Act. 2/ 47. Eben wie die kirche noch heutiges tages thut / und allezeit thun wird: Dann/wann die kinder und unterwiesene getaufft werden / σωζόμενοι προσέτιθεντο, **so werden sie zu der gemeine hinzu gethan** / damit sie zu dem HErrn gebracht / und unter die zahl der einwohner des himmels gerechnet werden mögen.

Ins besonder durch die zeugnissen der alten.

(2) Wir werden dadurch in

XV. Die näheste stuffe / die weiter gehet / ist zum andern / daß wir durch die tauffe in den bund angenommen werden. Diß folget am nähesten auff die erste anbietung/ (c) welche die erste that der menschen ist/

(a) August. *Lib. II. cap. 1. de Catech. rudibus.*
(b) Justin. Mart. *Apol. II.*
(c) Τὸ βάπτισμα καὶ ὑποτάσσειν χάριν τυγχάνειν. Cyrill. 1. *Hieros. Catech. 2.*

ist/gleichwie diese annehmung in den bund die erste that Gottes ist. Diß nennet nun der heilige Paulus **durch** oder **in einem Geiste/zu** oder **in einem leibe getaufft werden**/ 1. Cor. 12/13. Das ist/ wir werden zu der gemeinschafft der heiligen/ dem seegen der gläubigen/ und den vorrechten der kirchen geschickt gemacht. Hiedurch werden wir/ wie es der heilige Lucas nennet/ πεπαγμένοι εἰς ζωὴν αἰώνιον, **zu dem ewigen leben verordnet**/ Act. 13/48. dieweil wir nun glieder des verborgenen leibes unter Christo unserm haupte geworden seyn. den bund angenommen.

XVI. Und also ist **die tauffe** zum dritten **eine neue/ oder wiedergeburth**/ dadurch wir zu der neuen welt/ neuen erschaffung/den seegen und geistlichen vorrechten des reichs übergehen. Diß ist die ausdrückung/ die unser Seeligmacher selber bey dem Nicodemo gebrauchet hat: **Es sey dann/ daß jemand aus dem wasser und Geiste gebohren werde/ so kan er nicht in das reich Gottes kommen**/ Joh. 3/5. Und darum nennet der Apostel **die tauffe** (λέτρον παλιγγενεσίας) **das bad der wiedergeburth**/ Tit. 3/5. (a) Dann wann wir getaufft sind/ so werden wir in das buch GOttes eingeschrieben/ und zu seinem/ als einem neuen geschlechte gerechnet. GOtt wird unser Vatter/ Christus unser ältester bruder/ der Geist **das pfand unsers erbes**/ und die kirche unsere mutter; Der leib und das blut unsers HErrn wird unsere nahrung/ der glaube unsere gelehrtheit/ und der gottesdienst das/ damit wir täglich umgehen; Unser gantzes leben wird geistlich/ der himmel der vorwurff unserer hoffnung/und der köstliche lohn unsers beruffs/ der von oben ist. Von dieser zeit an und folgends empfangen wir einen neuen anfang der wirckung/ nemlich den Geist der gnaden/ der neben unserer seele und leib ein anfang der wirckungen/ die von einer natur sind/ ist/ und der mit ihnen in das theil ihres erbes eingehen/und bey ihnen bleiben wird. Darum geschahe es/ daß die Christen in den ersten Christlichen zeiten in allen ihren geschäfften/ besitzungen und schrifften einige merck-zeichen ihres HErrn zeigeten/ und sich gewehnet hatten/ wann sie des HErrn Christi **erwehneten**/ daß sie schrieben: Ἰησοῦς Χριστὸς, Θεοῦ υἱὸς, Σωτὴρ. **JEsus Christus/ GOttes Sohn/ unser Seeligmacher**; Sie drückten aber alle diese buchstaben nicht aus/ sondern nur die ersten von einem jeglichen worte/ und schrieben I. X. Θ. Υ. Σ. Hievon machten nun die Heiden zum spotte der Christen ein wort ἰχθὺς, das einen **fisch** bezeichnet/ und hiessen (3) Wir werden dadurch wiedergebohren. Diß wird aus der schrifft bewiesen. Die redensarten der alten.

(a) Διὰ βαπτισμὸν ἀρχὴ ἑτέρα γίνεται εἰς ὑμᾶς, ἡ παλιγγενεσία, καὶ σφραγὶς, καὶ φυλακτήριον, καὶ φωτισμός. Damasc. *Lib. IV. orth. fid. c. 10.*

also aus verachtung Christum einen fisch. Es erkannten aber die Christen diesen nahmen / überlegten denselbigen in der furcht GOttes / und gönneten den Heiden ihre lust in der zusammenziehung dieser haupt buchstaben zu einem worte; wie dann Tertullianus bey dieser gelegenheit hievon gar artig redet: Nos pisciculi, secundum ἰχθὺν nostrum Jesum Christum, in aqua nascimur. (a) Er will hiemit so viel sagen: Wir erkennen **Christum** / den ihr **einen fisch** nennet / für unsern HErrn und Seeligmacher / und wir sind / wie es euch gefällt / uns zu nennen / die kleinen fischlein / **wir werden gebohren in dem wasser / und ziehen daraus unser geistliches leben.** Und dieweil wir von der zeit an eine neue creatur sind / so rechnet die kirche denen getauften eine neue verwandtschafft zu / in ansehung ihrer geistlichen väter / und derer / die sie aus der tauffe gehoben haben; Und die sich zu dem Christenthum begaben / auch die Juden / wann sie getaufft wurden / entzogen sich aller weltlichen zuneigungen zu ihren fleischlichen freunden und verwandten. Nec quicquam prius imbuuntur quam contemnere Deos, exuere patriam, parentes, liberos, fratres vilia habere, spricht Tacitus (b) von den Christen. Das ist: **Das erste / das ihnen eingepflantzet wird / ist / daß sie die götter verachten / ihr vatterland verlassen / und ihre eltern / kinder und brüder / als geringe dinge halten;** Das aber dennoch nicht anders wahr ist / als in der meinung / nach welcher Christus spricht: **Wer vatter oder mutter mehr liebet / dann mich / der ist mein nicht werth** / Matth. 10/37. Und **wer nicht seinen vatter und mutter hasset um meinet willen / der kan nicht mein jünger seyn** / Luc. 14/26. Damit er dann solche / so dieselbige nicht eher / als GOtt / hassen / und die nicht lieber dieselbige / als ihn verleugnen wollen / als menschen beschreibet / die seiner nicht werth sind.

Und neue verwandtschafft / die zwischen den getauften und denen / die sie aus der tauffe gehoben haben / entstehet.

(4) Die vierte frucht der tauffe ist die vergebung unserer sünden.

XVII. In der tauffe werden uns zum vierdten alle unsere sünden vergeben / dem zur folge / was der Prophet Ezechiel / cap. 36/25. saget: **Ich will rein wasser über euch sprengen / daß ihr rein werdet von aller euer unreinigkeit.** (c) „ Der unterwiesene oder neu zum Christen„ thum angenommene kömmt in das tauff-faß / (**zum tauff-stein**/) als „ ein sünder / und gehet gereiniget wieder hinweg; Er kömmt allda „ als ein thörichter und übertreter / er gehet aber zurücke als ein versöhneter

(a) Tertull. *Libr. de Bapt. cap. I.*
(b) Tac. *Lib. V. Histor.*
(c) Πιστεύω ἓν βάπτισμα, εἰς ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν. Symb. Nicen.

„ neter sohn; Er steiget hinunter als ein kind des zorns / und kömmt „ wieder herauff als ein erbe der gnaden; Er kömmt dazu als ein sohn „ des todes / er gehet aber wieder als ein sohn der aufferstehung weg; Er „ war ein kind des teuffels / und ist nun ein knecht und kind GOttes. So redet von diesem geheimniß der ehrwürdige Beda. (a) Diß wurde mit einem sonderbahren nachdruck ausgedruckt in einer Griechischen auffschrifft auf ein tauff-gefäß / welche so artig gemacht war / daß / sie mochte vorwarts / wie die Griechen thun / oder hinterwarts nach der gewohnheit der Hebreer gelesen werden / auff eins hinaus kam: NIΨON ANOMHMA, AMH MONAN OΨIN. **Wasche meine sünden (HErr) und nicht allein mein angesicht.** Hierauff ist auch das absehen gerichtet / und diß ist verheissen. **Stehe auff / und laß dich tauffen und abwaschen deine sünde / und ruffe an den namen des HErrn** / war das wort Ananiä zu Saul / Act. 22/16. Und **Christus** / spricht der Apostel / **hat die gemeine geliebet / und hat sich selbst für sie gegeben / auff daß er sie heiligte / und hat sie gereiniget** (τῷ λουτρῷ τοῦ ὕδατος ἐν ῥήματι) **durch das wasser-bad im worte** / Eph. 5/25. 26. das ist / mit der tauffe in dem Christlichen gottesdienste. Und darum ists / daß Tertullianus (b) und andere hievon herrlich reden. Und wird demnach die tauffe von ihnen lavacrum compendiatum, **ein richtiges / nützliches wasser-bad** genennet / das ist / eine gantze reinigung der seelen durch eine that / wann sie / wie sichs gebühret / und nach der verordnung verrichtet wird. Aus anmerckung dieser lehre sind die gedancken des Anastasii Sinaïtæ nicht unartig / wann er βάπτισμα, die tauffe also fürstellet / daß sie sey gleichsam βάπτισμα, ἐν ᾧ βάπτεται, ἤγουν πίπτει τὸ πτῖσμα, darinnen unsere sünde abgeworffen wird / oder gar weg fällt / eben als ein blut-säuger / wann er voll wassers und blutes ist / abfällt; oder als die ketten des Petri / so alsobald / da der Engel zu ihm kam / von seinen händen

Nach der schrifft und verstand der alten.

den

(a) *Lib. I. cap. 3. in Johann.*

(b) *Libr. V. adv. Marc. cap. 9.* Θάλασσα κλύζει πάντα τῶν ἀνθρώπων κακά. Græc. Prov. *An non ita credimus, quia omne genus peccati, cum ad salutare lavacrum venimus, aufertur.* Orig. *homil. XV. in Jos. Ecce quicquid iniquitatum sempiternus ignis excoquere & expiare vix posset, subitò sacro fonte submersum est, & de æternis debitis brevissimo lavacri compendio cum indulgentissimo creditore transactum est.* Ambros. *Lib. I. cap. 7. de pœnit. Qui dicit, peccata in baptismo non funditus dimitti, dicat, in mari rubro Ægyptios non veraciter mortuos.* Greg. Magn. *Lib. IX. Epist. 39.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

den abfielen. Die tauffe ist ἀνεκλείψις & ἄφεσις ἁμαρτιῶν, eine gantze und vollkommene vergebung der sünden / also / daß dieselbige niemahls wiederum zum fürschein und zur probe gestellet werden sollen.

- - - - omnia Dæmonis Arma
His merguntur aquis, quibus ille renascitur infans,
Qui captivus erat. (a)

Also/ daß alles hierauff auskömmt / daß durch das blut der erlösung die seele ihres gefängnisses entschlagen wird / und durch dieses heilsame wasser die feurige pfeile des teuffels ausgelöschet werden; Und daß das / was die höllische flammen ewiglich aussäubern / oder vielmehr straffen / in dem heiligen bade oder tauff-fasse zum ersten abgewaschen / und die ewige schuld in einem augenblick bezahlet wird. Dann so gewiß als die Egypter in dem rothen meer umkamen/so gewiß werden auch unsere sünden in dieser heiligen fluth abgewaschen: Dann diese ist auch ein rothes meer/ und dieses wasser bezeichnet das blut Christi. Diese sinds/ die ihre kleider gewaschen haben / und heile gemacht im blute des lamms/ Apoc. 7/14. Τὸ αἷμα καθαρίζει, τὸ ὕδωρ καθαρίζει, καὶ τὸ πνεῦμα ἁγιάζει· Τὸ αἷμα δι' ἃ πνεύματος, τὸ πνεῦμα διὰ ὕδατος; Das blut Christi reiniget uns / das wasser reiniget uns / und der Heilige Geist machet uns keusch; Das blut durch den Geist / der Geist durch das wasser/ 1. Joh. 1/7. Act. 22/16. Tit. 3/5. Hebr. 9/14. Alles geschiehet in der tauffe / und es ist der nachfolgende zustand derer / die da getaufft werden. Diese drey sinds / die da zeugen auff erden / der Geist / und das wasser und das blut / und die drey sind beysammen/ 1. Joh. 5/8. das ist / zu einem absehen; Sie kommen überein in der tauffe / und in der gantzen folge allen beystandes / den ein Christ die gantze zeit seines lebens vonnöthen hat. Und darum nennet Cyrillus die tauffe τῶν τοῦ Χριστοῦ παθημάτων ἀντίτυπον, das gegenbild des leidens Christi. Sie zeiget uns gleichsam in einer abbildung den todt Christi/ und wircket/ wiewohl nicht schwächlich / die anfänge des wercks der gnaden in uns / und bringet uns von dem tode zum leben; Und wiewohl sie uns nur zu der geburth eines neuen lebens bringet / so ist solches dennoch eine grössere veränderung / als in allem unsern wachsthum biß zu den männlichen jahren / damit wir ein vollkommener mann in Christo JEsu werden mögen/ Eph. 4/ 14. sich zeiget.

XVIII.

(a) Arator *Lib. II. Hist. Apost.*

XVIII. Die tauffe nimmt nicht allein zum fünfften unsere sünden hinweg / sondern setzet uns auch in den stand / daß sie uns in der folgenden zeit auch vergeben werden. Dann es ist die tauffe der anfang des neuen lebens und nimmt uns in den bund des Evangelii auff. Diß bestehet unser seits in einem auffrichtigen und geschickten fürsatze / daß wir GOtt durch glauben und gehorsahm ehren und preisen / und an seiten GOttes darinnen / daß er dasselbige / was schon wider ihn begangen ist / vergeben / uns ins künfftige beystehen und helffen / und uns nicht bey körnern und scrupeln auffwegen / oder unsere pflichte nach der maasse eines Engels / sondern nach der breite eines menschen hand abmessen will; Also / daß wir von der barmhertzigkeit GOttes und der gnade des Evangelii durch die tauffe versichert werden / das ist / daß wir nachgehends die vergebung unserer sünden bekommen / und unsere gottseeligkeit ein stand der bekehrung ist. Hierum wird die tauffe / von der wir in der Nicenischen glaubens-formul sagen / daß sie zur vergebung der sünden gereiche / in der formul / die zu Jerusalem gebräuchlich war / **die tauffe der busse** genennet / das ist / sie ist eine eintretung in ein neues leben / die thür zu einer thaurhafftigen veränderung und erneuerung / dadurch zu aller zeit das recht und die hoffnung der vergebung der sünden bey uns bleibet. Dieser vortheil wird klärlich durch den heiligen Paulum angewiesen. **Da aber erschien die freundlichkeit und leutseeligkeit GOttes unsers heilandes / nicht um der wercke willen der gerechtigkeit / die wir gethan hatten / machet er uns seelig** / Tit. 3 / 4. 5. Diß ist eine beschreibung des Evangelischen bundes / der nicht nach der genauen maasse des gesetzes genommen werden muß; **sondern nach seiner barmhertzigkeit** / das ist durch seine freundlichkeit und vergebung / durch erlassung und mitleiden gegen uns / durch hülffe und beystand an uns / dieweil **er daran gedencket / daß wir staub sind** / Psalm. 103 / 14. An dieser barmhertzigkeit haben wir nun theil / und die wird uns διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας, **durch das bad der widergebuth und erneuerung des heiligen geistes** zugeeignet. Diese klahre und versicherungs-volle lehre wird von Theodoreto wider die Messalianer / die da / wann sie von der tauffe reden / sagen / daß sie sey / wie ein scheermesser / das zwar alle vorhergehende / oder noch anklebende sünden abschneide / nicht aber die / so wir hernacher begehen / (a) feste gesetzet / erklähret

Die fünffte frucht der tauffe ist die vergebung der folgenden sünden.

Wie dieses verstanden werden muß.

Wie es zu allen zeiten ausgedrücket ist.

(a) *Theodor.* Epist. de divin. decr. cap. de Baptism. Οὐδὲ γὰρ τοῦτο μόνον ἐπαγγέλλεται τὸ μυστήριον, ἀλλὰ τὰ τούτων μείζω καὶ τελειότερα. Ἀῤῥαβὼν γὰρ

klähret und angedrungen: **Diß sacrament/** spricht Theoderotus, **verheisset mehrere und grössere sachen; Es ist das unterpfand der zukünfftigen güter / ein fürbild der aufferstehung / die gemeinschafft an des HErrn leiden / und die mittheilung der krafft seiner aufferstehung/ der rock der gerechtigkeit/ das kleid des heils/ ein erleuchtendes kleid / oder vielmehr das licht selber.** Diß ist die ursache/ warum die widerhohlung der tauffe keinen raum findet / dieweil dieselbige das auff einmahl verrichtet / was durch hundert bedienungen erwartet werden kan. Die tauffe nimmt uns in den stand der bekehrung und Evangelischen gnade an zu einem stande der vergebung unserer schwachheiten und sünden / die wir auff die zeit mit der that verlassen. Diß ist nun etwas / das nur einmahl geschehen kan / gleichwie ein mensch nur einmahl zu seyn anfangen kan. Wer einmahl durch diese thür des lebens eingegangen ist/ ist allezeit in dem stande/ daß ihm die sünden vergeben werden können / wann er / so viel ihm müglich ist / das / was er dem Sohn GOttes verheissen hat / wircket und verrichtet. Diß hat der heilige Augustinus sehr deutlich angezeichnet und angemercket. (*a*) Das/ „ was der Apostel **durch das wasserbad im worte reinigen** nennet / „ muß so verstanden werden / daß in demselbigen bade der widergeburth „ und worte der heiligung alles böse eines widergebohrnen gereiniget „ und geheilet wird; Nicht allein die vergangene sünden / die in der tauffe „ schon vergeben sind / sondern auch die / so durch menschliche unwissen„ heit und schwachheit hernacher begangen werden; Nicht / daß die „ tauffe so mannichmahl/ als wir sündigen/ wiederhohlet werden muß/ son„ dern dieweil durch dasjenige/ was einmahl an uns verrichtet ist/ die ver„ gebung aller unserer sünden / nicht allein die / so schon begangen sind / „ sondern auch die / so nachgehends würden begangen werden / erlanget „ ist. Diß läugneten die **Messalianer**; (*b*) Und diese geringachtung der tauffe war ein theil ihrer ketzereyen / und ist darum auff eine herrliche weise von Isidoro Peluſiota in seinem dritten buche / in dem 195. briefe an den grafen Hermin wiederleget worden / dahin ich nun den leser weise.

XIX. Die-

γὰρ ἐστὶ τῶν μελλόντων ἀγαθῶν καὶ τῆς ἐσομένης ἀναστάσεως τύπος, καὶ κοινωνία τῶν δεσποτικῶν παθημάτων, καὶ μετουσία τῆς δεσποτικῆς ἀναστάσεως, καὶ χιτὼν εὐφροσύνης, καὶ στολὴ φωτοειδὴς, μᾶλλον δὲ αὐτὸ φῶς.

(*a*) *Lib.* de Nupt. *Cap.* 23. & Tract. 124. in Johann.

(*b*) *Vide* Salmer. *Tom. XIII. pag.* 487.

XIX. Dieweil nun diese lehre mit der heiligen schrifft übereinstimmet/ so beruffet sie uns auch dazu/ daß wir dieser gnade der tauffe zur folge heilig leben sollen. Also rufft der heilige Paulus die gefallene Galater zurücke/ und will/ daß sie an ihren bedungenen bund und an die gnade GOttes/ die ihnen in der tauffe erwiesen ist/ gedencken solten: **Ihr seyd alle GOttes kinder durch den glauben an Christo JESU**/ das ist/ **Abrahams saamen und nach der verheissung erben**/ Gal. 3/26. 29. Der verheissung/ die nicht zu nichte/ die nicht vermehret oder vergringert werden kan/ und für uns eben dieselbige ist/ als sie war für Abraham/ eben dieselbige für und nach dem gesetze. Er will sagen: Machet euch keine hoffnung/ daß ihr **durch das gesetz gerecht werden wollet**/ dann ihr seyd in den bund des glaubens getreten/ und werdet durch denselbigen gerecht werden müssen. Dieses ist eure gantze hoffnung; Hiedurch müsset ihr allezeit stehend bleiben/ oder ihr werdet gar nicht bestehen können; Hiedurch aber könnet ihr stehend bleiben: Dann **ihr seyd kinder GOttes durch den glauben**/ das ist/ **nicht durch das gesetz/ noch durch den bund der wercke**. Und damit ihnen zu gemüthe geführet werden möchte/ wohin sie gehen/ und wohin sie sich zurücke wenden müsten/ so beweiset er/ daß sie **kinder GOttes durch den glauben an Christo JEsu waren**/ dieweil sie in Christo getaufft/ und ihn angezogen hatten/ Gal. 3/27. Diß machet euch/ will er sagen/ **zu kindern**/ und zwar zu solchen/ die **durch den glauben seelig werden**/ das ist/ durch **einen bund**/ nicht der wercke/ sondern der vergebung durch JEsum Christum/ der diesen bund gemacht und befestiget hat: Dann diß ist der bund/ darin der tauffe gemacht ist/ daß wir/ die **wir durch seine gnade gerecht worden sind/ erben des ewigen lebens seyn sollen**/ Tit. 3/7. Dann **aus gnaden**/ das ist/ durch gunst/ erlassung und vergebung **in JEsu Christo werden wir seelig**/ Ephes. 2/7. 8. Diß ist der eintzige weg/ dadurch wir gerecht werden/ und auff diesem wege müssen wir gehen/ so lange wir auff den himmel hoffen/ dann ausser diesem haben wir keine hoffnung. Dieses alles wird nun in der tauffe verheissen und und befestiget/ und hat seine krafft/ wann wir in sünde fallen/ und daraus wieder auffstehen. Diesem zur folge erkläret derselbige Apostel/ daß ein jeglicher stand und stuffe der sünden eine abweichung von dem stande der gnade der tauffe ist/ und wann wir augenscheinlich von dem stande der tauffe abweichen/ oder den verläugnen/ oder wohl gar uns gerade dagegen setzen/ so haben wir keine vergebung zu erwarten/ dieweil wir aus dem stande der freysprechung gefallen sind. Eben dieses schräncket auch der

Hieraus folget eine verbindung zu einem heiligen leben.

Das eine und das andere wird aus Gal. 3. gezeiget.

Und aus Hebr. 10. seqq. heilige Paulus in seinem briefe an die Hebreer genau ein: **Das ist das Testament / das ich ihnen machen will nach diesen tagen: * Ich wil mein gesetz in ihr hertz geben / und in ihre sinne will ich es schreiben / und ihrer sünde und ihrer ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedencken. Wo aber derselbigen vergebung ist / da ist nicht mehr opffer für die sünde.** Das ist: Unsere sünden werden uns so vergeben / daß wir kein opffer mehr von nöthen haben / dieweil wir schon der verdienste des todes Christi theilhafftig worden sind / dessen gedächtniß wir nachgehends in unsern gedancken und fürbildung bey dem abendmahl erneuern. Das fürnehmste aber ist allbereit in der tauffe geschehen / wie aus dem folgenden erhellet. **So wir dann nun haben die freudigkeit zum eingange in das heilige durch das blut JEsu / welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen wege / durch den vorhang / das ist / durch sein fleisch /** das ist / durch seine menschwerdung. **Wie gehen wir aber da hinein?** Die tauffe ist die thür / und der grund des vertrauens für eine jegliche zeit. Dann so spricht er weiter: **So lasset uns hinzu gehen mit warhafftigem hertzen / in völligem glauben (**) besprenget in unsern hertzen / und loß von dem bösen gewissen / und gewaschen am leibe mit reinem wasser.** Diß ist die versiegelung dieses glückseeligen standes / und die thür zu allen diesen gnaden. **Und lasset uns /** spricht er / **halten an der bekäntniß der hoffnung (†) und nicht wancken** / das ist / an der bekäntniß / daß wir Christen seyn / und diesen glauben haben / darinnen wir einmahl getaufft sind / dann dieser ist der glaube / der uns gerecht und seelig machet. Lasset uns demnach an dieser bekäntniß des glaubens halten / und alle dieselbige wercke thun / die zur behaltung desselbigen dienlich sind. Solche sind **unsere versammlung** / ἐπισυναγωγὴ (darunter der gebrauch des wortes GOttes und der sacramenten beschlossen ist) **die ermahnung unter einander** / παράκλησις, und **die wahrnehmung unser selbst unter einander** / κατανόησις, und dergleichen: **Dann so wir muthwillig sündigen / nach dem wir die erkäntniß der warheit empfangen haben** / das ist / wann wir wider die bekäntniß dieses glaubens sündigen / und denselbigen nicht feste halten / sondern muthwillig den glauben und

seine

(*) Englisch **in diesen tagen.**
(**) Holländisch **gereiniget.**
(†) Englisch **unsers glaubens.**

seine bekäntniß verlassen (das er stracks darnach nennet/ den Sohn GOttes mit füssen treten / und das blut des Testaments / durch welches er geheiliget ist / unrein achten / und den geist der gnaden / der auff diß wasser schwebete / und ihn in der tauffe erleuchtet / schmähen) und nun solches thun / so **haben wir förder kein ander opffer mehr für die sünde**/ keinen todt Christi mehr/ in dem ihr getaufft werden könnet/ das ist / ihr seyd von dem stande der bekehrung und vergebung gefallen/ darinnen ihr bey der tauffe angenommen seyd / und darinnen ihr gewesen / so lange ihr eure tauffe und den gantzen bund nicht verläugnet habt. Das gegentheil dieser that nennet der heilige **Paulus seinen beruff und erwehlung feste machen** / 2. Petr. 1/10. das ist / alles das jenige thun/ dadurch wir in dem stande der tauffe und des gnaden-bundes bleiben können. Als auch aus 2. Pet. 1/10.

Zwischen diesem zweyfachen stande einer völligen abweichung von dem beruffe und erwehlung / und einer vollkommenen anklebung an dem und der festmachung desselbigen / sind nun alle die zwischen beyde kommende sünden/ dadurch man zu einigen sonderbahren dingen gezogen wird/ oder zu sündlichen übungen sich neiget/ deren eine jegliche / nachdem sie sich befindet / viel stuffen zur gefahr und bekümmerniß darreichet. Und diß ists/ was der heilige Petrus λήθην καθαρισμῦ τῶν πάλαι αὐτῦ ἁμαρτιῶν, **eine vergessenheit unserer tauffe** / oder der **reinigung seiner vorigen sünden**/ 2. Pet. 1/9. (a) nennet. So müssen die worte / **der gerechte wird seines glaubens leben**/ Hebr. 10/38. verstanden werden/ daß der glaube die bekäntniß bezeichne / die er bey der tauffe abgeleget hat / und daß er / wann er davon nicht abweichet/ in seinem geistlichen leben beständig werde erhalten werden. Dieser glaube ist eine gnade / der aus der krafft des bundes / so in der tauffe versiegelt wird / gleichwie ein mittel-punct ihrer ausfliessungen auff alle zeiten und theile unsers lebens sich erstrecket/ also/ daß unser gantzes leben / und alle von zeit zu zeit herfür kommende hoffnung dadurch lebendig erhalten wird. Diese betrachtung kan man nun sehr wohl gebrauchen / und dienet unter andern dazu/ daß man der thorheit derer/ die zur zeit der ersten Christlichen kirchen ihre tauffe biß an ihren tod auffgeschoben haben / sich wiedersetze / und ihnen nicht gleich werde; Sie meineten/ daß/ dieweil die tauffe ein wasserbad der heiligmachung ist / so alle unsere sünden hinweg nimmt / und in das grab unsers HErrn versencket / sie dann in ihren sünden geruhig fortgehen möchten / wann sie nur die hoffnung Es wird bey dieser gelegenheit dem auffschub der tauffe/ der vor zeiten im schwan-

(a) Sehet den 2. Theil/ den 9. auszug **von der bekehrung**/ Num. 9. biß 31.

ge gegangen ist/ widersprochen.

haben könten/ daß sie noch getaufft werden solten/ und bildeten sich also ein / daß sie durch eine tauffe auff dem todt-bette / es sey dann / daß sie etwas plötzlich überfiel / in einen sichern stand würden gesetzet werden Und andere dürfften sich nicht frühe tauffen lassen / viel weniger in dem anfange ihrer jahre / damit sie durch eine spätere tauffe zum wenigsten die freysprechung der thorheiten und triebe ihrer jugend erlangen möchten. Die tauffe hat einen einfluß auff die vergebung aller unserer sünden / die in allen tagen unserer thorheit und schwachheit begangen sind/ und so lange/ als wir die tauffe nicht empfangen haben/ sind wir noch ausser dem stande der freysprechung / und also muß eine frühe tauffe auff einen solchen verkehrten begriff und fürbildung des himmels nicht auffgeschoben werden: Dann sie strecket zu mehrerer versicherung der vergebung unserer sünden / wann wir sie in dem anfange unserer tage empfangen haben.

Die sechste frucht der tauffe ist unsere heiligmachung.

XX. Eine weitere frucht der tauffe ist zum sechsten die heiligmachung der getauften durch den geist der gnaden / dadurch dann zugleich dasjenige / was gesagt ist / warhafftig wird.

Sanctus in hunc cœlo descendit Spiritus amnem,
Cœlestique sacras fonte maritat aquas.
Concipit unda Deum, sanctamque liquoribus almis
Edit ab æterno semine progeniem. (a)

Das ist: **Der heilige geist fähret auff das wasser der tauffe hernieder; Er machet dasselbige fruchtbahr und bequem / daß es GOtte kinder herfür bringe.** Hierum geschahe es/ daß Leo das tauffgefäß mit dem leibe der seeligen Jungfrau / als sie mit dem heiligen geiste erfüllet war / verglich. Diese ist die tauffe unsers allerliebsten HErrn/ darinnen **die diener mit wasser tauffen/ und unser HErr befestiget ihren dienst und verrichtung zu derselbigen zeit mit der gabe des heiligen geistes.** Beydes wird von dem heiligen Paulo zusammen gefüget / 1. Cor. 12/13. **Wir sind durch einen geist alle zu einem leibe getaufft** / das ist / in der gemeine durch die tauffe des wassers und geistes angenommen. Diß ists/ was unser gesegneter seeligmacher **aus dem wasser und geiste gebohren werden** (b) nennet. Durch **das wasser** sind wir auff eine sacramentliche weise gestorben und begraben/ und durch den geist werden wir lebendig gemacht. Es wird aber/ dieweil diese ausdrückungen ihre geheimnissen haben / und nach der redens-art der schrifft hohe

Was die heiligma-

(a) Paul. *Epist. XII. ad Serenum.*
(b) Joh. III. 5. Basil. *de Spir. S. cap. 15.*

hohe und geistliche sachen bezeichnen/ damit man dieses desto besser begrif- chung aus-
fen möge / nöthig seyn / daß wir überwegen / was die heiligmachung in wircket.
der that auswircket / und in der menschen seelen herfür bringet.

XXI. Es wird erstlich **die uhrsprüngliche gerechtigkeit** / da- (1) Die ur-
durch Adam im anfange GOtt angenehm war / und die er durch seine sprüngliche
übertretung verlohren hat / wieder gut gemacht. Diese war in ihm ein gerechtig-
grund oder anfang seiner weißheit und gehorsahms / und eine verwand- keit/ die in
schafft / so zu reden / zwischen ihm und GOtt. Diese gab ihm das recht Adam ver-
zu den ungemeinen barmhertzigkeiten und gnaden GOttes / und satzte ihn fallen ist/
in stand / daß er sein freund wurde. Da er aber fiel / veränderte sich wird wie-
dieses alles / und die ringe der güldenen ketten / und glückseeligen freund- derum gut
schafft wurden zerbrochen. Diß ist nun so in der gantzen folge des mensch- gemacht.
lichen lebens geblieben / so mit dem laster dieser thorheit und daraus fol-
genden boßheiten beflecket war. Wann wir aber in diese welt zu kommen
anfangen / und die bedinge eine neuen lebens antreten / so gibt uns
GOTT seinen geist zu einem mittel / daß wir ihm in unsern persohnen ge-
fallen / und in stand kommen können / daß wir das übernatürliche ab-
sehen / dazu uns der gütige GOTT im anfange verordnet hat / erreichen
möchten. Und wie also die tauffe uns von der ungläubigen welt abson- Und versie-
dert / so versiegelt uns der heilige geist in unserer tauffe / und zeichnet uns gelt in der
für GOtt als schaafe seiner weide / als soldaten / die zu seinem lager geho- tauffe.
ren / und als knechte in seinem hause. Also werden wir von der welt ab-
geschieden und GOTT zugeeignet / so/ daß er gehorsahm und alle andere
pflichte von uns erwartet / und es sind demnach alle unsere sünden wieder-
spenstige thaten und unterlassungen unserer pflicht. Von dieser natur
war die heiligung Jeremiä und Johannis des täuffers in dem leibe ihrer
mütter / das ist / GOtt nahm dieselbige durch eine frühe aussonderung
zu seinem dienste an / und sein geist zeichnete sie zu einer heiligen bedienung
aus. Hierauff siehet das / was von dem heiligen Paulo gesaget wird /
daß **GOtt ihn von seiner mutter-leibe an / das Evangelium zu
verkündigen ausgesondert und beruffen hatte**/ Gal. 1/15/16. Der
beruff gieng für der that des geistes her/ der auff ihn für dem tage seiner tauffe
nicht herunter kam. Das / was von diesen in absicht ihrer eusserlichen ämt-
ter gesaget wird / ist an alle gläubige in absicht des glaubens und ge-
horsahms wahr / dann sie werden in der tauffe durch den geist GOttes zu
einer beständigen gemeinschafft mit GOtt versiegelt / daß sie ihm dienen /
und recht an seinen verheissungen haben mögen. Also wird der geist GOt-
tes σφραγὶς ein siegel genennet: **Durch welchen ihr auch / da ihr**

glau-

gläubetet/ versiegelt worden seyd mit dem heiligen geiste der verheissung. (*a*) τὸ μὲν ὕδωρ καθαίρει, τὸ δὲ πνεῦμα σφραγίζει τὴν ψυχήν. **Das wasser** / spricht Cyrillus, **reiniget den leib / und der geist versiegelt die seele** (*b*) zur gemeinschafft an die verheissungen / die er gegeben hat/ und an welche wir recht empfangen durch unsere tauffe.

(2) Die erleuchtung.

XXII. Die andere wirckung des geistes ist die erleuchtung / das ist / der heilige geist wird in uns der wircker heiliger gedancken / und starcken überredungen/ und **versiegelt/ daß das wort GOttes warhafftig ist** / darinnen wir einmahl getaufft sind; Er machet / daß der glaube eine gnade ist / daß der verstand verläugnet wird / daß der wille sich im vertrauen GOtt übergibt / daß die zustimmung weiter gehet / als die fürausstellungen und die fürgestelten sachen/ dieweil sie angenehm sind / und uns anlocken / daß wir sie gläuben. Wir werden auff eine neue weise **in dem wege der gottseeligkeit unterwiesen**/ das ist/ uns werden die geheimnissen des reichs zu verstehen gegeben / damit wir den gottesdienst lieben / nach dem himmel / und das / was himmlisch ist/ verlangen tragen/ die welt verachten / neuen fürsatz/ neue begriffe / und neue genaue inachtnehmungen zur stärckung des glaubens / und zum wachsthum und beharrung in demselbigen bekommen mögen. τῇ λαμπούσῃ ψυχῇ ἀπὸ καθαρκλυσμοῦ ὑνιδρυθεὶς οἱ Θεὸς, οἱονεὶ θρόνον αὐτὴν ἑαυτῷ κατεργάζεται, spricht Basilius. (*c*) **GOTT sitzet in der seelen / wann sie durch die tauffe erleuchtet ist/ als wann er auff seinem thron sässe**; Das ist: Er regieret durch eine starcke überredung und will vollkommene gründe des gehorsahms legen. Darum geschiehet es/ daß in der schrifft der tauffe der nahme φωτισμὸς, erleuchtung gegeben wird / und die getaufften φωτισθέντες, **erleuchtete** genennet werden. **Gedencket**/ spricht der Apostel/ **an die vorigen tage/ in welchen ihr erleuchtet seyd**/ Hebr. 10/32. Eine redensart/ die auch anderswo bey demselbigen Apostel uns fürkommt/ Hebr. 6/4. Also / daß diese gleich lautende sprüche einander erklähren: Dann die der Apostel ἅπαξ φωτισθέντες, **einmahl erleuchtete**/ oder die einmahl erleuchtet sind / nennet / die nennet er darnach λαβόντης τὴν ἐπίγνωσιν τῆς ἀληθείας, solche / **so die erkäntniß der warheit empfangen haben** / Hebr. 10/26. Und damit wir begreiffen möchten / daß dieses durch die tauffe zu verstehen gegeben werde / so drücket es der Apostel durch das schme-

Diß wird erklähret.

(*a*) Ephes. I. 13. 2. Cor. I. 22. Ephes. IV. 30. Joh. VI. 27.
(*b*) Cyrill. *Hieros. Catech.* 3.
(*c*) Basil. *in Psal. XXVIII.*

schmecken der himmlischen gaben / und theilhafftig werden des heiligen geistes aus / Hebr. 6/4. auch dadurch / daß man von dem bösen gewissen loß / und am leibe mit reinem wasser gewaschen werden muß / Hebr. 10/ 22. Diß bezeichnet eben dasselbige / und ist eine anzeigung der unterschiedlichen auswirckungen der gnade / die durch die tauffe uns mitgetheilet werden. Wir reden aber nun eigentlich von dem / das auff den verstand seine absicht hat; Darum auch der Heilige Geist eine salbung genennet wird. Das geheimniß dieser benennung erkläret der heilige Johannes / der da spricht: Die salbung / die ihr von ihm empfangen habt / bleibet bey euch; Und dürffet nicht / daß euch jemand lehre / sondern die salbung lehret euch allerley / 1. Joh. 2/ 20. 27.

(3) Ein neues leben.

XXIII. Zum dritten; Der Heilige Geist fähret herab auff uns in der tauffe / damit er in uns der anfang eines neuen lebens / und ein heiliger saame / der zur heiligkeit herfür sprosset / seyn möge. Und darum nennet ihn der heilige Apostel σπέρμα Θεῦ, den saamen Gottes; Und er lehret uns zugleich / wozu er dienet: Wer aus GOtt gebohren ist / das ist / der wiedergebohrne / und der zu dieser neuen geburth übergangen ist / der thut nicht sünde / dann sein saame bleibet bey ihm / und kan nicht sündigen / dann er ist von GOtt gebohren / 1. Joh. 3/9. Der Geist Gottes ist der Geist des lebens / Apoc. 11, 11. Wer nun durch diesen Geist wiedergebohren ist / der hat in ihm den anfang / der / wann er wohl erhalten wird / zum leben / und zwar zum ewigen leben immer fort wächset und zunimmt. Und dieser ist der Geist / der da heilig machet / der die welt überwindet / 1. Joh. 5/ 4. und der die lüste zunichte machet / das leben der seele / und ein bleibender saame der gnade / der in unsere seelen an dem tage gesäet wird / wann wir zu kindern Gottes / und zu gliedern des leibes Christi angenommen werden. Lasset mich aber dieses geheimniß mit den worten des heiligen Basilii fürstellen: (a) „ In der tauffe wird auff zweyerley gesehen / nemlich / auff das zu„nichte machen des leibes der sünde / auff daß wir dem tode keine früchte „ mehr bringen / damit wir das leben im geist / und unsere frucht zur heiligung „haben mögen. Das wasser / wann es unsern leib in seinem busen / als „in einem grabe empfänget / zeiget uns den todt; der lebendigmachende „Geist aber bringet über uns eine lebendige macht (δύναμιν) und krafft / „indem er zum ersten unsere seele von dem tode der sünden zu dem leben

(a) Basil. *Libr. de Spir. Sancto cap. XVIII.*

„erneuert. Dann gleichwie unsere tödtung durch das wasser vollzo„gen wird / also wircket der Geist des lebens in uns. Hiezu strecket die rede des heiligen Pauli. Als er weitläufftig angeführet hatte / **daß wir in den todt Christi getauffet sind** / Rom. 6/ 2. biß 7. so füget er als eine zugabe hinzu: **Wer gestorben ist**/ (a) **der ist gerechtfertiget von der sünde**; Das ist / er ist getödtet / und durch das wasser der tauffe begraben / und bekömmt **ein neu leben der gerechtigkeit** / das in ihn gepflantzet wird; er wird von der herrschafft der sünde befreyet/ und **wird Christo ist seiner aufferstehung gleich / und dienet hinfort der sünde nicht mehr.**

(4) Eine heilige aufferstehung.

XXIV. Es strecken aber/ zum vierdten/ alle diese vorher gehende wolthaten zu einem herrlichen schlusse: Dann **die tauffe versichert uns auch einer heiligen aufferstehung.** Die tauffe / die uns mit Christo begräbet/ nimmt aus uns den angel oder stachel der sünde hinweg/ sie räumet die sünde aus dem mittel/ die **der stachel des todes ist** / und darauff werden wir einer seeligen aufferstehung theilhafftig. So unterweiset uns der heilige Paulus: **Wisset ihr nicht / daß alle / die wir in JEsum Christ getaufft sind / die sind in seinen todt getaufft; So wir aber samt ihm zu gleichem tode gepflantzet werden / so werden wir auch der aufferstehung gleich seyn** / Rom. 6/3. 5. Die warheit hievon zeiget sich zur bestimmten zeit. Unterdessen aber werden wir/ dieweil die tauffe uns dieses fürstellet /und uns zu dem rechte der heiligen aufferstehung zulässet / von dem heiligen Paulo solche genennet / die mit Christo in der tauffe aufferwecket sind. Ihr seyd / spricht er / **mit ihm begraben durch die tauffe / in welchem ihr auch seyd aufferstanden durch den glauben / den GOtt wircket / welcher ihn auferwecket hat von den todten** / Col. 2/12. Ich wolte gerne / daß man diese ausdrückung wohl bedächte / damit man darauß die andern redensarten / daß man **Christum in der tauffe anziehet** / Gal. 3/27. und auch **den neuen menschen** / Eph. 4/ 24. und dergleichen / die der Apostel anderswo gebrauchet / desto besser verstehen lernte: Dann diese bezeichnen nichts anders / als ein ἐπιχείρημα, eine **hand-reichung** / eine fürnehmen und absehen auff Gottes seite/ und an der menschen seite ihren fürsatz und pflicht. Und wird demnach durch die tauffe unsere pflicht und unsere belohnung fürgetragen; Die pflicht verrichten wir / oder nehmen sie auff uns / und zu der belohnung bekommen wir das recht. Ob nun schon die menschen / die einen reiffen verstand und gute vernunfft haben/ ihr

Diß wird erkläret und befestiget.

(a) Χρηστὸν ποιεῖν, *id est*, ἀποκτιννύναι. Plutarch.

ihr werck alsobald angreiffen / und sich in der zeit der hülffe / und einiger massen der belohnung bedienen / die ihnen schon in die hände gegeben ist / so können wir dennoch nicht schliessen / daß dieselbigen / die solches nicht alsobald ins werck richten / nicht wohl getaufft sind / dieweil sie nicht im stande sind / **den neuen menschen in gerechtigkeit anzuziehen** / das ist / nicht mit der that heilig leben. Dann es kan seyn / daß sie den neuen menschen in der tauffe auf diese weise anziehen / als sie mit Christo aufgewecket werden. Diß kan nun durch den glauben geschehen / ehe es durch eine thätliche auswirckung geschichet / und auch durch das sacrament und absehen / ehe es durch einen eigentlichen glauben verrichtet wird / und eben so kan es mit **dem anziehen des neuen menschen** seyn. Diß geschiehet auf eine sacramentliche weise. Warlich das / welches gantz das werck Gottes ist / gehet dem werck des menschen für / das zu seiner zeit folgen wird / und muß auf die weise einer fürkommenden gnade begriffen werden. Es ist aber diß einen tritt von dem wege abgeschritten. In absicht auf das / was wir in diesem Articul fürhaben / wird die tauffe von Theodoreto μετουσία τῆς δεσποτικῆς ἀναστάσεως, **eine gemeinschafft an der aufferstehung des HErrn** genennet.

XXV. **Durch die tauffe werden wir** / zum fünfften und letzten / **seelig** / das ist / **wir** werden hie von dem tode zum leben gebracht / und das ist die erste aufferstehung; nachgehends auch hernachmahls zu dem leben aus krafft des bundes / wegen des zustands der gnade / dazu wir durch die tauffe übergehen / also / daß wir für dem andern tode bewahret werden / und ein herrliches und ewiges leben erlangen. **Wer da gläubet und getaufft wird / der wird seelig werden** / spricht unser gesegneter Seeligmacher / Marc. 16 / 16. **Er macht** / spricht der Apostel / **uns seelig nach seiner barmhertzigkeit durch das bad der wiedergeburth und erneurung des Heiligen Geistes** / Tit. 3 / 5. (5) Die seeligkeit.

XXVI. Nachdem wir nun also die grossen wolthaten / die durch die tauffe / ihrer ordnung nach / uns fürgestellet / zugeeignet und mitgetheilet werden / aus der schrifft und der lehre der ersten kirchen angeführet haben / so wirds eben nicht so gar nöthig seyn / daß ich mich bey dem / was den zeitlichen seegen / oder seltzame fälle / oder wunderbahre auswirckungen / oder erzehlungen / die nicht gewiß sind / betrifft / als folgen der tauffe aufhalte. Von dieser natur ist das / was die schreiber der kirchen-geschichte fürstellen / daß Constantinus durch die tauffe von dem aussatz erlöset sey; daß Theodosius, da er von dem Bischoff zu Thessalonich getaufft wurde / von seiner kranckheit gesund worden; und auch ein Jude / der vom Ob auch leibliche kranckheiten durch die tauffe hinweg genommen werden.

schlage gerühret gewesen / so bald er ein Christ worden / und von Attico, Bischoff zu Constantinopel getaufft war / genesen; wie dann auch nach der erzehlung Vincentii Bellovacensis der Bischoff Arnulphus einen aussätzigen (a) durch die tauffe gesund gemacht haben soll. Es ist aber wichtiger / und es wird durchgehends und in der furcht Gottes von sehr vielen fürtreflichen männern in der kirchen gegläubet / daß GOtt bey unserer tauffe uns einen Schutz-engel zufüge. Dann wann ein Jünger durch die tauffe ein diener und bruder des HErrn der Engel worden ist / so wird er zugleich versichert / daß ihm die hülffe derer nicht mangeln soll / **die sich um die / so den HErrn fürchten / herlagern** / Psal. 34/8. Und dieser schutz und dienst wird dann verordnet / wann einer zu der erbschafft der verheissungen zugelassen wird. Daß nun die getaufften an der seeligkeit ihren theil / und diesen dienst zu erwarten haben / kömmet mit den worten des heiligen Pauli überein: **Sind sie nicht allzumahl dienstbahre geister / ausgesandt zum dienst / um derer willen / die die seeligkeit ererben sollen?** Hebr. 1/14. Dann hieraus leuchtet herfür / daß das recht oder theil an diesem erbe zugleich auch das recht oder theil an diesen dienst gibt; Und darum müssen dieselbige zugleich anfangen / und zugleich ein ende nehmen. Hierauff aber auch / ob es mir schon sehr wahrscheinlich zu seyn dünckt / will ich gleichfalls nicht stehen bleiben. Um aller dieser wolthaten und folgen der tauffe willen / wann sie in ein bündlein zusammen-gesammlet werden / sind so wohl in der schrifft / als bey andern gottseeligen schreibern der tauffe sehr fürtrefliche benennungen gegeben. Zum exempel: Sie wird genennet ἀναγέννησις, παλιγγενεσία, ὄχημα πρὸς Θεὸν, ὄχημα πρὸς ἐρανὸν, βασιλείας πρόξενος, κλεὶς τῆς βασιλείας τῶν ἐρανῶν, μεγάλη περιτομὴ ἀχειροποίητος, ἀνακαίνωσις, ἀγαθῆς συνειδήσεως ἐπερώτημα, ἀῤῥαβὼν, ἐνέχυρον, ἀπόθεκις, ἀνάκλισις, ἔνδυμα φωτεινὸν, sacramentum vitæ & æternæ salutis. Das ist: **Eine neue geburth; eine wiedergeburth; eine erneuerung; ein wagen / der uns zu Gott und in himmel führet; der einführer in das reich; die grosse beschneidung / die ohne hände geschiehet; der schlüssel des himmelreichs; das pfand unsers erbes; die antwort eines guten gewissens; das kleid des liechts; das sacrament eines neuen lebens und der ewigen seeligkeit.** (b) Ἄλουσον μὲν ὕδατι: **Das wasser** / spricht jemand / ist

Ob den gläubigen in der tauffe ein Schutz-Engel zugefüget werde.

Fürtrefliche benennungen der tauffe.

(a) Niceph. *Libr. VII. cap. 35.* Socr. *Lib. V. cap. 6.* Idem *Libr. VII. cap. 7.*

(b) Basil. Theodor. Epiphan. Nazianz. *Col. II. 2.* Dionys. Areop. Aug. *Lib. II. cap. 13. contr.* Crescon. Gram.

ist die allerbeste sache. Warlich / hie ist ein himmlisches wasser / das aus der seiten des felsens / auf welchem die kirche gebauet ist / floß / als er mit der ruthe oder dem stabe GOttes geschlagen wurde.

XXVII. Hie ist nun nichts mehr übrig / als daß wir untersuchen / was diesem nach unsere pflicht ist / und in was für personen und beschaffenheiten die tauffe alle diese herrliche früchte herfür bringet. Dann die sacramenten wircken zwar aus der krafft Christi / nicht aber als nur in solchen / die Christi diener sind / und das werck des Geistes der gnaden nicht verhindern. Das wasser im tauff-becken und der Geist des sacraments dienen gewißlich dazu / daß sie unsere sünden abwaschen / und unsere seelen reinigen; nicht anders aber / es sey dann / daß wir eine begierde haben / gereiniget zu werden. Es bringet zwar das sacrament eine freysprechung von sünden zuwege / aber nur für die / so dieselbige hassen / und gnade für die / welche lust dazu haben. Und also müssen die / so an sünden schuldig sind / dieselbige bereuen / sie verleugnen / die bekändtniß des glaubens an Christum ablegen / und Christo gehorsam leisten / oder sich zu seinem gehorsam übergeben. Und alsdann sind sie so / wie sichs gebühret / beschaffen. **Wer da gläubet und getaufft wird / der wird seelig werden / spricht** der HErr Christus / Marc. 16/16. Und Petrus begehrete von der gantzen versammlung dieses: **Thut busse / und lasse sich ein jeglicher tauffen** / Act. 2/38. Eben dieses zeiget so wohl von dem glauben / als von der übung der kirchen / der märtyrer Justinus: (a) „ Allen denen / die überzeuget sind und gläuben / daß das / was von uns geredet und gelehret „ wird / warhafftig sey / und dem zur folge zu leben sich fürnehmen / „ wird befohlen / daß sie fasten und beten / und GOtt um die vergebung „ ihrer vorigen sünden anruffen sollen / wie wir dann auch mit ihnen fa„ sten und beten. Nachgehends werden sie von uns dahin gebracht / wo „ wasser ist / da sie dann durch eben dieselbige weise der wiedergeburth / da„ durch wir wiedergebohren sind / auch wiedergebohren werden. Dann in der tauffe werden von dem heiligen Petro zweyerley angemercket / **der leib und der Geist** / 1. Pet. 3/21. Das erste ist bey ihm σαρκὸς ἀπόθεσις ῥύπου, **das abthun des unflaths am fleische** / und das siehet auff das äusserliche waschen. Das letzte ist bey ihm συνειδήσεως ἀγαθῆς ἐπερώτημα, **der bund** (b) **eines guten gewissens mit GOTT**; Und diß ist eigentlich die erforderte beschaffenheit / **in der die tauffe uns seelig machet.** In diesem sinne muß auch das / was die ersten lehrer sagen / ver-

Wie die / so getaufft worden / beschaffen seyn müssen.

Diß wird aus der schrifft und den alt-vätern gezeiget.

Wird erkläret.

Aus der

(a) *Apolog. ad Anton. Cæs.*

(b) Englisch: **die antwort.** Holländisch: **die frage.**

vergleichung mit unterschiedlichen altvätern.

verstanden werden. *Anima*, spricht Tertullianus, *non lavatione sed responsione sancitur.* (*a*) Das ist: **Der seelen wird nicht durch das waschen / sondern durch das antworten geholffen.** Diß nennet der Apostel Petrus ἐπερώτημα, welches dann das ist / so von uns in dem bunde erfordert wird / dann also bekömmt die ungewöhnliche ausdrückung einen vollkommenen sinn. Diesem letzten wird nun die auswirckung der tauffe zugeschrieben / und von dem ersten geläugnet / wann sie voneinander unterschieden werden. **Die eintzige tauffe** / spricht der Märtyrer Justinus, (*b*) **die uns heilen kan / ist die bekehrung und erkändtniß Gottes. Dann wozu ist die tauffe / die das fleisch und den leib nur allein reinigen kan / nöthig? Wann ihr in eurem fleische vom zorn und geitze / von haß und neid gewaschen seyd / sehet / dann ist euer leib rein.** Und Clemens, der Alexandriner, spricht bey der gelegenheit / da er die gemeine rede / ἴσθι μὴ λουτρῷ ἀλλὰ νόῳ καθαρός; **Seyd nicht in dem wasser-bade / sondern in dem gemüthe rein / erkläret: Ich setze fest / daß eine genaue und versicherte bekehrung eine genugsame reinigung eines menschen sey (nemlich) wann wir selber daran gedencken / und deswegen das richten / was wir gethan haben / ehe wir zu dem / was uns fürkömmt / fortgehen / und das / was folget / überwegen / und alsdann haben wir unsere seelen von fleischlichen neigungen und weitern sünden gereiniget und gewaschen.** Eben so / als wie wir in gewonheit haben / daß wir eine auswirckung dem werckzeug entziehen / und der fürnehmsten wirckenden ursache zuschreiben / nach der redens-art / wann wir von dieser sagen wollen / daß sie den fürnehmsten einfluß habe. Und also sagen wir / daß nicht der gute schall / sondern die künstliche hand es machet / daß ein seiten-spiel wohl klinget; daß nicht der leib / sondern die seele den menschen als menschen darstellet / und dennoch ist er kein mensch / wann er nicht beydes hat. Dann es ist die tauffe nur das äusserliche in dem sacrament / **der Geist aber ists / der das leben gibt** / glauben und bekehrung ist sein werck / so von ihm ohne sacrament angefangen / in demselbigen befestiget / und in der mitwirckung unsers gantzen lebens thätig gemacht wird und zunimbt. Darum wird die tauffe in der formul des glaubens derer von Jerusalem / ἓν βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν, **eine tauffe der busse zur vergebung der sün-**

(*a*) Tertull. *de Resurr. Carnis.*
(*b*) *Ad Tryph. Jud.*

sünden genennet; und von Justino Martyre, (a) Λουτρὸν τῆς μετανοίας καὶ τῆς γνώσεως τοῦ Θεοῦ, ὃ ὑπὲρ τῆς ἀνομίας τῶν λαῶν τοῦ Θεοῦ γέγονεν / das wasserbad der bekehrung und erkändtniß Gottes / das für die sünde des volcks Gottes gegeben ist. Diß erkläret er stracks darnach: τὸ βάπτισμα τὸ μόνον καθαρίσαι τοὺς μετανοήσαντας δυνάμενον, die tauffe / die allein den bußfertigen reinigen kan. Und also redet Optatus hievon: (b) „ *In Sacramentis Trinitati occurrit fides credentium & professio, quæ apud a-* „ *cta conficitur Angelorum, ubi miscentur cœlestia & spiritualia semina, ut san-* „ *cto germine nova possit renascentium indoles procreari, ut dum Trinitas cum* „ *fide concordat, qui natus fuerit seculo renascatur spiritualiter Deo. Sic fit* „ *hominum pater Deus, sancta fit Mater ecclesia.* Das ist: Der glaube „und die bekändtniß begegnen in den sacramenten der heiligen Dreyei- „nigkeit / und sind in den büchern der engel angezeichnet; da werden „ geistliche und himmlische saamen zusammen vermenget / auff daß aus „ solchem heiligen ursprunge eine neue art der wiedergebohrnen herfür kom- „me / damit / dieweil die heilige Dreyeinigkeit / (die über den getaufften „ angeruffen ist) dem glauben der unterwiesenen entgegen gehet / der / der „für der welt gebohren war / geistlicher weise GOTTe wiedergebohren „ werde. Also wird GOtt der menschen Vatter / und die heilige kirche „ ihre mutter. Der glaube und die bekehrung stellen den alten menschen bloß dar / und in stand / daß er getaufft werden möge; der Heilige Geist / der auf dem wasser schwebet / reiniget nachgehends die seele / und ziehet den neuen menschen an / der zur vollkommenheit und einem geistlichen leben aufwächset / zu einem herrlichen leben fortschreitet / durch die versicherung und befestigung / die in der tauffe von unserer seite durch das fürnehmen und verheissung / und von GOttes seiten durch die gnaden-gaben des Geistes geschehen. Dann das wasser dringet nicht weiter durch / als biß auf die haut. Wann aber jemand die neigung zu seiner begangenen sünde ableget / alsdann mag er sagen: *Aquæ intraverunt usque ad animam meam;* Das ist: **Die wasser sind biß an meine seele durchgedrungen** / dieselbige zu reinigen und zu säubern / und ich bin mit wasser gewaschen / und durch den Heiligen Geist erneuert. Alles kömmt hierauff aus / daß wir / βαπτιζόμενοι φωτιζόμεθα, φωτιζόμενοι ὑοποιούμεθα, ὑοποιούμενοι πλειούμεθα, πλειούμενοι ἀθανατιζόμεθα, (c) **wann wir getaufft sind / erleuchtet werden; wann wir erleuchtet sind / zu kindern angenommen**

(a) *Dial. cum Tryph.*
(b) *Lib. II. adversus Parmen.*
(c) Clem. Alex. *Libr. I. pædagog. cap. 6.*

men werden; wann wir zu kindern angenommen sind/ vollkommen werden; und wann wir vollkommen geworden sind/unsterblich gemachs werden.

Quisquis in hos fontes vir venerit, exeat inde
Semideus, tactis cito nobilitetur in undis.

Was für welche für alters getaufft sind.

XXVIII. Eine solche ist die lehre der tauffe / in so weit dieselbige ohne absicht auff seltzame umstände und zufällige begebenheiten angemercket wird / und hieraus können wir einen rechten begriff machen/warum die kirche GOttes zu allen zeiten alle diejenigen / die in ihrem umfang waren / getaufft hat; Sie konten von denselbigen nachricht haben/ ob sie zu Christo gehöreten / oder geachtet werden könten/ daß sie ihm zukämen / von seiner verwandschafft/ unter den kindern Gottes / erben der verheissungen / und des bundes Gottes theilhafftig worden wären; Und ob sie auch alle solche wären/die das werck der tauffe in ansehung ihrer seelen nicht verhinderten. Und solche waren nun nicht allein die menschen / die ihre jahre hatten / und eine wahl machen konten / sondern auch die kinder der Christlichen eltern. Zu besserm verstande und versicherung dieser warheit wird nichts anders vonnöthen seyn/ als daß ich dasjenige/das so weit angeführet ist / der tauffe der kinder zueigne / und diese sätze voraus sende.

Der andere Theil.

Von der tauffe der kinder.

I.

Sätze zum grunde der kindertauffe.

ERstlich ist die tauffe der schlüssel in der hand Christi / und darum öffnet sie / wann er zu öffnen / und schliesset / wann er zu schliessen befohlen hat; Und gleichwie Christus auch alle seine wolthaten und seegen nicht einem jeglichen mittheilete / sondern nur denen/ die sie nöthig hatten/so ist es ebenfalls und gleicher gestalt mit der tauffe beschaffen und bewandt. Christus machte nicht aller menschen augen sehend/ sondern nur allein derer/ welche blind waren. **Er kam/die sünder zur busse zu ruffen / und nicht die frommen**/Matth. 9/13. Das ist/ die in der furcht Gottes / in dem gehorsam des bundes / an den sie verpflichtet waren / lebeten / die wurden von Christo angenommen / und weiter angereget / nicht aber zur busse beruffen / zu der er die sündliche Heiden/ die heuchlerischen Phariseer / und die ehebrecher unter den Juden rieff. Es sind einige so **gerecht / daß sie** / wie die schrifft redet / **der busse nicht bedürffen**/ Luc. 15/7. Das ist: Die zwar über ihre sonderbahre thaten und wirckungen der sünden sich betrüben und demüthig seyn müssen/ aber

Die tauffe hat (1) ihre wirckung bey allen/so sie vonnöthen haben.

aber in dem stande der gnaden sind/ und keine busse bedürffen/ in so weit dieselbige eine umkehrung des gantzen menschen ist. Eben so ists mit der tauffe; die verrichtet ihre gantze wirckung gegen und an die/ so dieselbige in allem von nöthen haben/ und diesem zur folge thut sie ihr werck also/ daß gleichwie sie die von sünden loß spricht/ die dieselbige begangen haben/ und darüber reue und leid haben und tragen/ und dabeneben gläuben/ also verrichtet sie auch gegen andere/ die die sünde nicht wircklich begangen haben/ alles dasjenige/ was sie gegen andere nebenst und ausser der loßsprechung thut.

II. Wann zum andern schon die gewöhnliche auswirckung eines sacraments durch eine andere krafft oder werckzeug erlanget ist/ so bleibet dennoch in dem sacrament eine krafft/ die uns dazu verpflichtet/ so wohl/ als zuvor/ nicht darum/ daß man dieselbige erlange/ sondern darum/ daß das gebot dasselbige bleibet/ das es zuvor war. Die tauffe ist der erste gewöhnliche ort und verordnung/ darinnen der geist auff uns herab fähret/ und sich beweget. Wo nun der geist GOttes ist/ da ist der/ bey dem er ist/ gewißlich ein kind GOttes/ dann der geist Christi fähret auff niemand herab/ als auff die/ so die seinigen sind/ und dennoch wurde Cornelius, der den heiligen geist empfangen hatte/ der von GOtt erhöret/ von einem Engel besuchet war/ und dessen allmosen/ fasten und gebeter GOtt gefielen/ verbunden/ sich tauffen zu lassen; Und es ist merckwürdig/ daß der empfang der auswirckungen der tauffe/ der sich schon in dem Cornelio zeigete/ von Petro angeführet wird/ damit er desto mehr dazu bewogen werden möchte/ der tauffe sich zu bedienen und die zu empfangen/ Actor. 10/ 47. 48. Aus dieser anmerckung können wir sehen/ daß die tauffe von ihren auswirckungen abgesondert werden kan/ und daß beydes nicht allezeit zusammen gehet; es kan seyn/ daß die auswirckung schon zuvor raum hat/ und darum kan sie vielmehr nach der empfahung der tauffe raum finden/ massen das sacrament durch die krafft Christi eben dann wircket/ wann der geist sich bewegen wird/ zur folge dem/ das der heilige Augustinus saget: (a) *Sacrosancto lavacro inchoata innovatio novi hominis perficiendo perficitur in aliis citius, in aliis tardius*; Das werck der widergeburth/ das in der darreichung der tauffe angefangen wird/ wird in einigen früher/ in einigen aber später vollzogen. Wir können wohl bald gewaschen werden/ aber gesund werden ist ein werck einer langsahmen auswirckung. (b)

(2) Die auswirckung der tauffe/ und die tauffe gehen nicht allezeit zusammen.

(a) August. *de morib. Eccl. Cathol. Lib. I. cap. 35.*
(b) Bernh. *Serm. de Cœna Dom.*

(3) Die erforderte beschaffenheiten zu der empfahung der tauffe sind von keiner völligen nothwendigkeit.

III. Die beschaffenheiten/ die zum dritten zu der ordentlichen empfahung der tauffe erfordert werden / sind zu der auswirckung ihrer krafft nicht nöthig/ oder werden nicht zu der natur des sacraments erfordert/ als nur allein zufälliger weise/ und in ansehung einer nothwendigkeit/ die hinzu kommt / in absicht auff einige menschen/ und darum werden diese bedinge nicht allemahl erfordert. In dieser absicht war es nothwendig / daß jemand/der aus dem Heidenthum zu dem Jüdenthum sich begab/seine sünden bereuete / und dem gesetze Mosis erst gläubete/ ehe er beschnitten werden konte. Abraham aber war an diese bedinge nicht verbunden / sondern nur allein/ daß er an GOtt gläubete/ und es war auch Isaac zu einer ausdrücklichen bekäntniß hievon nicht verpflichtet. Die beschneidung war nicht von Mose / sondern von den vätern / und dennoch waren die menschen / seit dem das gesetz Mosis gegeben war / an die bedinge gebunden / die/ ob sie schon zu der natur oder dem wesen des bundes selbst nicht nöthig waren / dennoch aber für solche/ die zu dem bunde übergehen wolten/ damahls nöthig gemacht wurden. Eben so istis mit der empfahung der tauffe auch beschaffen: Wann ein sünder sich zu der begibt / so muß er nothwendig alles dasjenige / davon er weiß / daß seine natur damit umhangen ist / ablegen / und in diesem falle ist **die bekehrung** eine nothwendige beschaffenheit. Wann sein verstand diß stück der religion nicht begriffen hat / und er mit bösen grund-sätzen einer falschen religion befleccket ist/ so muß er nothwendig einen thätlichen glauben haben/ und seinen verstand dem gehorsahm Christi übergeben. Die ursache ist hievon klar / dieweil in solchem eine beschaffenheit sich zeiget/ die wider die tauffe und ihre auswirckung anläufft / die demnach durch den entgegen gesetzten glauben und bekehrung vertrieben werden muß / damit man also in stand kommen möge / daß man die tauffe gantz rein / und wie sichs gebühret / empfahe. Diß ist die meinung unsers gesegneten seeligmachers / wann er spricht: **Es sey dann/ daß ihr euch umkehret/ und werdet/ wie die kinder / so werdet ihr nicht in das himmelreich kommen /** Matth. 18/3. Das ist: Ihr könnet nicht in den Evangelischen bund angenommen werden/ es sey dann / daß alles / was dawieder streitet / und es verhindert/ und in euch ist/ hinweg gethan/ und ihr zu der empfahung der neuen zulassung zu dem himmel/ wie die kinder/ tüchtig werdet. Und dieser satz gründet sich auff ein grosses fürbild und eine gewisse ursache. Das exempel und fürbild ist unser gesegneter seeligmacher / der nullius pœnitentiæ erat debitor, keine sünde begangen und keine bekehrung von nöthen hatte; er bedurffte nicht/ daß er durch glauben seelig würde/ dann

Wie glaube und bekehrung zu der tauffe nothwendig seyn.

er

er ist der anfänger und vollender / Hebr. 12/ 2. der grosse vorwurff / die vollkommenheit und belohnung **des glaubens** / und dennoch wurde er mit der tauffe Johannis getaufft/nemlich der tauffe der busse. Es ist demnach gewiß/ daß bekehrung und glaube nicht völlig nothwendig seyn/ die tauffe zu empfangen/ und unterdessen sind sie doch in absicht auff einige/ die getaufft werden / nöthig. Und es ist sehr nöthig / daß wir auff diesen unterscheid acht geben. Ich sage demnach / daß / wann einige menschen mit recht das sacrament empfangen mögen / in denen dennoch solche beschaffenheiten nicht zu finden sind / daraus folge / daß die beschaffenheiten nicht völlig nöthig / oder zu der erlangung des sacraments wesentlich seyn; Und dennoch können einige / die zu diesem sacrament kommen / etwas in sich haben / dadurch die erforderte beschaffenheiten so nothwendig werden/ daß ohne dieselbigen das sacrament krafftloß ist. Diesen nun gebe ich den nahmen / daß sie nöthig seyn/ in absicht auff die personen / nicht aber in absicht auff das sacrament / das ist / nöthig für solche / nicht aber nothwendig für alle. Noch weiter / es kan seyn / daß der glaube nothwendig sey / da dennoch die bekehrung nicht nothwendig ist; bißweilen sind sie beyde nöthig/ und bißweilen ists wiederum gantz anders. Als Philippus den kämmerer tauffen wolte / forderte er von ihm **den glauben** und nicht die bekehrung/ Act. 8/ 37. Der heilige Petrus aber forderte von den Jüden/ als er ihnen predigte/ und sie zur bekehrung vermahnete/ nichts mehr/ als daß sie nur busse thun solten/ Act. 2/ 38. Es ist zwar wahr/ daß dieses in ansehung ihrer den glauben einschloß / er wurde aber mit ausgedrückten worten dennoch nicht bedungen. **Sie hatten den fürsten des lebens getödtet**/ Actor. 3/ 15. und darum musten sie/ wann sie durch die tauffe zu GOtt kommen wolten/ ihre sünden verlassen und verläugnen/ und diß war es/ darauff Petrus drang. Und also ists hierinnen/ nachdem der fall ist / beschaffen/ oder nachdem die personen etwas für sich selbst nothwendig gemacht haben. Es zeiget sich an den kindern diß klährlich/ so viel den einen theil / das gäntzlich erfordert wird / angehet / ich meine **die bekehrung**. Das nicht bekehren kan denselbigen nicht nachtheilig seyn/ daß sie die tauffe nicht erlangen mögen/ dieweil sie kein böses begangen haben / und also findet bey ihnen keine reue raum / und dennoch ist die bekehrung sowohl nothwendig zur erlangung der tauffe / als der glaube. Hieraus erhellet dann/ daß diese dinge bey zufall/ nicht völlig/ nicht in ansehung aller / nicht in absicht auff die kinder nöthig seyn; Und wann sie von einer pflicht / die gewißlich zu der tauffe nothwengig ist/ frey gesprochen werden können / warum sie dann auch nicht von der andern befreyet

werden können / ist etwas / davon die / denen daran gelegen ist / daß sie solches gläuben / nicht gar wohl eine ursache fürstellen können.

Wie die worte Marci 16/ 16. verstanden werden müssen.

IV. Und also muß / wann unser gesegneter HERR den glauben ausdrücklich bedinget und gebietet / und zwar mit hinzufügung der grössesten dreuung der straffe denen / die denselbigen nicht haben / (**wer nicht gläubet / der wird verdammet werden**/ Marc. 16/16.) seine fürstellung nicht verstanden / noch deren warheit in allen ungleichen zeiten unsers lebens gesuchet werden / dann wann wir es so machten / so würde kein mensch von dem unglauben zu dem Christlichen glauben / und von der macht des satans zu dem reiche Christi bekehret und versetzet werden können / sondern es würde sein jetziger unglaube seyn eusserstes verderben seyn. Und also ist die fürstellung nicht γνώμη, ein fester ausspruch / sondern χρεία, ein gebrauch oder vielmehr eine zuvorsagung und dreuung ; Sie ist nicht denen sprüchen gleich: **GOtt ist warhafftig / und alle menschen falsch**/ Rom. 3/4. Und **alle gute gabe und alle vollkommene gabe kommet von oben herab / vom den Vatter des lichts**/ Jac. 1/17. Dann diese sind ohne absicht zu allen zeiten wahr. **Wer aber nicht gläubet / wird verdammet werden** / ist eine zuvorverkündigung / oder das / was man in der kunst der beredsahmkeit χρείαν , oder einen gebrauch nennet / dieweil dadurch das fürgestellet wird / was gewöhnlich oder gebräuchlich ist / so auszufallen / eben wie das wort des seeligmachers: **Wer das schwerdt nimmt / der soll durchs schwerdt umkommen** / Matth. 26/52. Und **wer eine kirche beraubet / wird seyn / wie ein rad**/ das ist / er ist in einem herum lauffenden und unbeständigigen zustand. **Wer wein und öl liebet / wird nicht reich** / Prov. 21/17. Also / daß es ein ausspruch ist dessen / was durchgehends oder gemeiniglich wahr ist / und muß demnach nicht also verstanden werden / als wann in demselbigen augenblick / darinnen ein mensch nicht thätlich gläubt / es alsobald wahr seyn solte / daß ein solcher verdammet sey. Dann einige **werden um die dritte / andere um die sechste / etliche um die neundte stunge geruffen / und die um die eilffte stunde beruffen waren** / und kamen / **empfiengen auch ihren lohn** / Matth. 20/3. biß 9. Mit einem worte: Der spruch des seeligmachers stehet feste / und ist warhafftig auff den tag und in dem gerichte des HERRN / nicht auff das urtheil der menschen. Die nothwendigkeit nun / die da ist von dem glauben zur seeligkeit / ist auch so von dem glauben zu der tauffe / das ist / es muß in seiner gantzen breite und aussteckung genommen werden. Unsere tauffe wird alles dasienige / darauff gesehen wird / nicht mehr / es sey dann / daß der glaube hinzu

Diß wird der tauffe zugeeignet.

kommt /

kommt / auswircken / als ein mensch im stande ist / daß er ohne glauben seelig werden könne; Er muß zu seiner zeit kommen / sonsten ist er nicht völlig und ohne aussonderung zu allen zeiten und abwechselungen unsers lebens nöthig. Die tauffe ist das siegel unserer erwehlung und kindschafft / und gleichwie die erwehlung durch den glauben / und das / was darauff folget / ausgewircket wird / so ists mit der tauffe / zu keinem aber von beyden ist der glaube nöthig / dieselbige anzufangen und dazu überzugehen. Hiebey muß ich noch diese betrachtung fügen / daß der thätliche glaube nicht um der tauffe selbst / sondern die folgen derselbigen zu empfangen nothwendig sey / dieweil die kirche / und sonderlich die Apostel diejenigen getaufft haben / die den glauben nicht hatten / sondern heuchler waren; solche waren **Simon der zäuberer / Alexander der schmidt** / Demas und Diotrephes; Ein solcher war auch Judas / zur zeit / da er getaufft worden / und solche waren die lehrer unter den Gnosticis. Dann die auswirckung hänget von GOtt ab / der das hertz kennet / die eusserliche empfahung der tauffe aber hänget von denen ab / die sie nicht kennen. Dieses ist nun ein gewisser beweißthum / daß der glaube / der zu der auswirckung des sacraments nöthig ist / nicht zu der empfahung desselbigen so gar nothwendig erfordert werde / und wann die heuchler der tauffe theilhafftig werden können / wie vielmehr die kinder; und wann solche sie erlangen können / die doch die auswirckung der tauffe mit der that verhindern / wie vielmehr dann solche / die diß nicht thun. Wann nun jemand hiewieder einwendet / daß die kirche nicht weiß / ob die / so da begehren getauffet zu werden / die auswirckung des sacraments verhindern / aber wohl weiß / daß die kinder den glauben nicht haben / so will ich ihm antworten / daß es zwar wahr sey / daß die kirche nicht wisse / ob die / so da begehren getaufft zu werden / die auswirckung verhindern / und wider die gnade des sacraments sich setzen / unterdessen aber ihr wohl bewust ist / daß die kinder diß nicht thun. Es kan seyn / daß die ersten die gnade annehmen / die letzten aber können derselbigen nicht widerstreben.

Der glaube ist zu den folgen der tauffe nöthig.

Wie diesem zur folge die kinder getaufft werden mögen.

V. Nebenst diesem allen aber muß man auch anmercken / daß die / so die tauffe fordern / glauben haben. Es ist gewiß / daß die / so um die tauffe ansuchung thun / ursache / warum sie getaufft zu werden begehren / geben müssen / gleichwie es so mit dem kämmerer beschaffen war / den Philippus tauffen solte / und auch von ihm getaufft wurde / Actor. 8/37. Diß wird aber nicht von andern erfordert / die die tauffe nicht begehren / und dennoch können sie zur kirchen gehören / und gläubig seyn. Dann durch den glauben wird auch die Christliche religion verstanden /

Ob einer / der getaufft wird / den glauben selber haben müsse.

und der Christliche glaube ist die Christliche religion / und es kan einer die Christliche religion haben / ob er schon keine bekäntniß seines glaubens thut / eben wie jemand zu der kirchen gehören / und dennoch nicht unter der zahl der auffrichtigen freunde GOttes seyn kan. Unterdessen ists wahr / daß hiezu mehr erfordert werde / als zu dem ersten / dann zu dem ersten ists genug / daß man durch ein sacrament oder ceremonie angenommen werde / und diß ist unfehlbahr gewiß / dieweil heuchler und gottlose in der sichtbahren gemeinschafft der kirchen sind und als glieder derselbigen angesehen werden / und dennoch sind denselbigen nichts anders als nur die ceremonien und das eusserliche zugeeignet. Und wann demnach die ceremonie den kindern zu theil wird / so müssen dieselbige auch für solche geachtet werden / daß sie in die kirchen-gemeinschafft gehören. Und / die warheit zu sagen / wir finden in der schrifft / daß mehr menschen in die zahl der hauß-genossen GOttes durch eine eusserliche ceremonie / als durch innerliche gnade angenommen sind. Von dieser art waren alle diejenigen / die an dem achten tage beschnitten waren / dann die wurden unter die hauß-genossen GOttes angenommen (eben so / wie jene tochter in dem Evangelio durch den glauben ihrer mutter gesund wurde / Matth. 28 / 15.) durch den glauben ihrer fleischlichen oder geistlichen väter / auff deren glauben GOTT so genaue acht gab / als auff den glauben derer / die den armen **gichtbrüchigen** / der selber nicht kommen konte / **zu Christo brachten.** Dann da JEsus ihren glauben sahe / machte er ihren freund gesund / Matth. 9 / 2. Und demnach muß man anmercken / daß Christus im gebrauch hatte / daß er von denen / die zu ihm kamen und gesund werden wolten / den glauben / den thätlichen glauben forderte. Zu den blinden sprach er vorher: **Glaubet ihr / daß ich euch solches thun kan?** Und da sie / **HErr / ja /** antworteten / **rührete er ihre augen an / und sprach: Euch geschehe nach eurem glauben /** Matth. 9 / 28. 29. Der fürfall ist beyderseits einerley. Es ist auch merckwürdig / daß Christus zu dem armen manne / der ihn für seinen sohn bat / sagte: **Wann du könntest gläuben / alle dinge sind müglich dem / der da gläubet /** Marc. 9 / 23. Dann hieraus leuchtet herfür / daß ein sohn die frucht und wohlthat des glaubens seines vatters geniessen kan. War es nun in diesem fall / so kan es auch in andern raum finden / dann **alle dinge sind müglich dem / der da gläubet /** Marc. 9 / 23. Und was den ausgang / oder die folge des glaubens betrifft / so zeigen die Evangelisten klährlich an / daß der glaube der eltern / nechsten anverwandten und freunden so kräfftig in ansehung ihrer kinder / freunde / oder knechte / als sie kranck / oder selber nicht gegenwärtig

Die kinder gehören auch zu der kirchen.

Wegen des glaubens ihrer eltern.

genwärtig gewesen sind / war / daß er das ausgewircket / was jemands glaube sich selber zuwege gebracht hat. Gleichwie dann solches ausser aller widerrede in dem falle der freunde **des gichtbrüchigen / der durch das dach** mit stricken **hernieder gelassen wurde** / gespühret wird / Marc. 2/ 4. 5. des hauptmanns / in dem falle / da er für seinen knecht bad / Matth. 8/ 5. biß 10. **des königschen** / in ansehung **seines sohns / der zu Capernaum kranck lag** / Joh. 4/ 47. seqq. und **des Griechischen weibes aus Syrophoenicien** wegen ihrer tochter / Marc. 7/ 25. seqq. Christus forderte auch nicht den glauben von einem krancken / der nicht gegenwärtig war / aber wohl von dem / der für ihn bat / und die gesundheit für ihn verlangete / wie wir sehen in dem fürfall mit den beyden blinden. Gläubeten sie schon nicht / so forderte Christus dennoch den glauben von denen / die für sie zu ihm kamen. Warum kan es dann nun nicht seyn / oder / warum ists so nicht in dem falle der kinder-tauffe? Ich bekenne / daß diß ausser aller meiner mutmassung und begriff gehet. Die ursache hievon wird in dem nechst folgenden klärer herfür leuchten.

VI. Keine beschaffenheit oder that eines menschen kan zum vierdten die erste gnade / oder die gnade der vergebung der sünden verdienen: Dann so lange ein mensch nicht frey gesprochen ist / bleibet er ein feind GOttes / und wie ein todter / und kan / wann ihm die gnade GOttes nicht zuvor kommt / nicht das geringste thun / dadurch er vergebung seiner sünden und erneuerung erlangen kan; Also / daß das erste werck GOttes gegen uns so gäntzlich GOttes ist / daß der mensch daran keinen theil hat / als nur allein hieran / daß er das werck zu erhalten suche / das ist / das werck GOttes gegen sich nicht verhindere. Diß findet nun in solchen raum / die in sich selber nichts befinden / dadurch die gnade verhindert werden kan / oder da alle verhinderungen aus dem mittel geräumet werden. Von der letzten art sind alle sünder / die in einem stande der feindschafft wider GOtt gelebet haben / und von der ersten die / denen GOttes gnade zuvor kommen ist / ehe dann sie einige wahl machen konten / nemlich die kleinen kinder / als auch die / so den kindern gleich werden. Mit einem worte / glaube und bekehrung sind in dem anfange zu der empfahung der gnade GOttes nicht nothwendig / als nur allein durch zufall. Wann sünde den fürhang fürgezogen / und breter oder sonst was für die fenster gestellet hat / so muß alles hinweg genommen werden / und das geschiehet durch glauben und bekehrung; wann aber die fenster nicht bedecket sind / so kan das licht dadurch scheinen / und das auge des himmels wird hinein kommen / und alda wohnen. **Es kan** / spricht der seeligmacher / **niemand zu mir kom-**

(4) Die fürkommende gnade Gottes muß erkandt werden.

kommen / es sey dann / daß ihn ziehe der vatter / Joh. 6/ 44. Das ist / die erste herzunahung zu Christo ist gar nicht von uns selber / sondern gäntzlich von GOtt / und es ist hierinnen gleichwie in unserer erschaffung/ darinnen eine geschicklichkeit zu folgen und nicht mit zu wircken begriffen wird / es wäre dann / daß wir wider das werck der gnade anlieffen / und in diesem falle muß das/ welches dawider streitet / verhindert werden/ da solches ausser dem nicht nöthig ist. Wan nun nebenst diesem alle menschen **das reich GOttes empfahen müssen als ein kindlein**/ Marc. 10/ 15. so ists gewiß / daß die kindlein das empfahen; sie empfahen es aber so / wie es allen menschen geziemete / daß sie es empfangen solten / das ist / ohne eintzige verhinderung und auffhaltung / ohne daß innerlich etwas da ist / das dawider streitet.

(5) Der glaube offenbahret sich in unserm leben.

VII. Die tauffe ist / zum fünfften / nicht eine pur lautere vorbey gehende that/ die zu einer zeit ihre wirckung zugleich sehen lassen will/ sondern ein eingang zu einem stande der gemeinschafft und des seegens. Unser gantzes leben muß nach der regel des Evangelischen bundes eingerichtet werden. Dieser bund wird uns durch die tauffe versiegelt/ und wir empfahen darinnen unser recht und annehmung zu demselbigen. Es ist die gnade / die uns darinnen gegeben wird / gleich einem stück sauerteigs in einem grossen klumpen teigs / der glaube aber und die bekehrung verursachen/ daß dieselbige in unserm gantzen leben ihre wirckung und aufsteigen spüren lässet. Alsdann wird der saame GOttes in den grund unserer hertzen geworffen / die bekehrung befeuchtet und machet ihn naß / und der glaube bringet zuwege/ daß die umgepflügte erde/ der grund und die furchen bequem und tüchtig werden / früchte herfür zu bringen; Und also sind glaube und bekehrung zu der auswirckung der tauffe / nicht aber zu der empfahung derselbigen nothwendig/ das ist/ sie sind in allen theilen unsers lebens nöthig / darinnen die tauffe ihre wirckung verrichtet / nicht aber in der ersten erlangung und befestigung des bundes. Der saame kan eine geraume zeit in dem grunde liegen (und dennoch zur rechten zeit früchte herfür bringen) wann er durch den früh- und spat-regen nicht befeuchtet und naß gemacht wird / dadurch ich die bekehrung verstehe/ die des menschen stand erstlich verändert / und den menschen bekehret/ nachgehends ihn zu seinem antheil erneuert/ ihn von seinen irrthümern zurücke ruffet/ und ihn innerhalb den schrancken des bundes und dem stande der gnade hält / da indessen der glaube durchgehends der bekehrung ihre krafft und lieblichkeit gibt / das ist / er richtet uns zu / daß wir unser antheil und recht an der verheissung für denen / so die gerechtigkeit nicht haben/ die nach der maasse

des

des gesetzes befördert wird / sondern nach dem bunde und verheissung der gnade / dazu wir durch die tauffe übergegangen sind / und darinnen wir die gantze zeit unsers lebens wandeln / behalten.

VIII. Der Heilige Geist / welcher / zum sechsten / auf das wasser der tauffe herab fähret / bringet nicht alsobald in die seele des getauffte seine früchte und auswirckungen herfür / und wann er solches thut / so geschiehet es ausser der gewöhnlichen ordnung / und nachdem es ihm gefällt. **Der wind** (a) **bläset / wo er will / und du höreſt ſein ſauſen wol / aber du weiſt nicht / von wannen er kömmt / und wohin er fähret** / Joh. 3 / 8. Wer nun unterwiesen ist / der wird zu dem reiche zugelassen / und dennoch **kömmt das reich Gottes nicht mit äusserlichen gebehrden.** (b) Und muß demnach das / was unser gesegneter Seeligmacher saget / Luc. 17 / 20. 21. von dem **reiche GOttes / das inwendig in ihnen ist** / verstanden werden / das ist / von dem Geiste der gnaden / der krafft des Evangelii in unsern hertzen / von welchem er zeuget / daß es sehr heimlich wircket / daß **es nicht mit äusserlichen gebehrden kömmt** / so / daß **man nicht davon sagen wird: Siehe / hie / oder da ist es.** Diß wünsche ich / daß es desto mehr angemercket werden möge / dieweil unser gesegneter Seeligmacher / welcher in seiner rede fort-fuhr / zu der gemeine sagte / daß **das reich Gottes** / eben das reich / welches mit äusserlichen gebehrden und ausdrückungen nicht jetzo kömmt / **das reich / das inwendig in uns ist / der kinder** sey / Luc. 18 / 16. Hievon mache ich jetzo diesen schluß / daß niemand sagen kan / daß diß reich der macht / der Geist der Heiligmachung nicht über die kinder kommen sey / dieweil sich kein zeichen oder ausdrückung zeiget. Es ist **der saame Gottes.** Und es ist kein guter schluß: Es ist kein saame inwendig in der erden / dieweil man nichts grünes über die erde herfür kommen siehet. Die kirche gibt das sacrament / und GOTT gibt die gnade desselbigen. Dieweil aber GOtt nicht allezeit in demselbigen augenblick / darinnen die kirche das sacrament gibt / auch seine gnade schencket (zum exempel / wann in dem / der das sacrament bekömmt / einige verhinderung ist /) und dennoch nachgehends dieselbige gibt / wann die verhinderung hinweg genommen ist / (zum exempel / wann jemand die verhinderung bereuet / und sich bekehret /) so folget darauß / daß die kirche rechtmäßig das sacrament mittheilen möge / auch ehe GOtt mit der that seine gnade mittheilet. Und wann GOTT nachgehends diese gnade stück-weise gibt / und alle diese

(6) Die auswirckungen der tauffe werden nicht im anfange gespüret.

Diß wird aus den worten Christi / Luc. 17. und 18. gezeiget.

Und andere gleichnissen und reden.

(a) Englisch: **der Geist.**
(b) Englisch: **nicht so / daß es kan gemercket werden.**

stücke dennoch auswirckungen des bundes sind / welcher durch die tauffe jemanden versiegelt wird / so mag der / welcher einige auffschiebet / alle auffschieben / und so wol alle / als einigen theil davon wahr machen. Dann es ist gewiß / daß in eben dem fürgestellten fall alle gnade auffgeschoben wird. Es ist aber in ansehung der kinder nichts anders gewiß / als daß ihnen einige gnade gegeben oder eingesencket wird. Es sey / wie es sey / daß ihnen einige gnade gegeben werde / oder nicht / so wird und kan ihnen die bedienung und mittheilung des sacraments deswegen nicht abgeschnitten werden.

(7) Allgemeine einsetzungen müssen / wie sichs am besten schicket / verstanden werden.

IX. Wann die schrifft / zum siebenden / von den auswirckungen der tauffe / oder den beschaffenheiten zu derselbigen redet / so redet sie in allgemeinen ausdrückungen / als die sich am besten dazu schicken / daß sie entweder eine gemeine pflicht / oder eine allgemeine auswirckung / oder einen ausgebreiteten ausgang / oder die rechte ordnung der sachen zu erkennen geben. Und es ist gewiß / daß die allgemeinen sätze non supponunt universaliter, das ist / nicht mit ausschliessung aller / die nicht so beschaffen sind / verstanden werden müssen / oder / daß sie allgemein alle / so die tauffe empfangen / betreffen / oder der unterwurff des satzes sind. Wann die Propheten klagen / daß die Jüden von GOtt abgefallen waren / sich zu den götzen gewendet hatten / und auff dem wege ihrer väter nicht wandelten / und die schrifft zu andern zeiten eben solches von ihren vätern redet / daß **sie die zeugnissen Gottes nicht gehalten hätten / zurücke gefallen wären / und sich wie ein loser bogen bezeiget hätten** / Ps. 78 / 56. 57. So wird mit diesen und dergleichen ausdrückungen in der schrifft eine einschliessung an den tag gegeben / das ist / sie hat nur auff viele ihr auge gerichtet / wann sie schon gantz geraum und uneingeschräncket redet: Dann alle väter waren nicht gut / und es hatten auch alle kinder nicht übertreten; es waren aber dennoch unter den vätern viele / die den nachkommen zu einem fürbilde dienen konten / und unter den kindern waren ihrer viel / die ihrem volcke schande zuwege brachten / alles aber war in ansehung einer iedweden person nicht wahr. Da der heilige Johannes zu allen seinen zuhörern redete / sprach er: **Ihr otterngezüchte**; Es war aber unterdessen diß seine meinung nicht / daß **alle bürger zu Jerusalem / und das gantze Jüdische volck / das zu ihm kam / und von ihm getaufft zu werden begehrete** / solche waren / Matth. 3 / 7. Er wolte aber unter einer uneingeschränckten auffrückung einige / die solche waren / nemlich die Phariseer und Sadduceer fürbilden. Und diß ist nützlich / daß wir es wohl anmercken / und dabey

Diß wird aus vielen sprüchen der schrifft gezeiget.

auf

auf den ausgang der predigt Christi in der schulen über den text / der aus dem Esaia genommen ist / acht geben: **Sie gaben alle zeugniß von ihm / und wunderten sich der holdseeligen worte / die aus seinem munde giengen**; Und bald hierauff: **Und sie wurden voll zorns alle / die in der schulen waren / da sie das höreten** / Luc. 4/22. 28. Dann ins gemein war es so / und man kan es nicht wohl begreiffen / daß das eine und das andere / das so sehr ungleich ist / in allen raum finden könte. Also spricht Christus zu den Aposteln: **Ihr seyds / die ihr beharret habt bey mir in meinen anfechtungen** / Luc. 22/28. Und dennoch war Judas meistens seines nutzens und beutels willen Christo nachgefolget / und nach dieser zeit blieb niemand unter ihnen allen bey Christo in seiner grössesten anfechtung. Eben so werden / damit wir dem streit-punct / den wir unter händen haben / näher kommen / die verborgene und geheime auswirckungen der erwehlung und des Geistes allen / die zu der äusserlichen gemeinschafft gehören / zugeschrieben. Also nennet der heilige Petrus alle **Christliche frembdlinge** / die in dem Morgen-lande zerstreuet waren / **erwehlete nach der versehung Gottes des Vatters** / 1. Pet. 1/1. 2. Und anderswo spricht Paulus von allen Christen zu Rom / wie auch von den Thessalonichern / **daß man von ihrem glauben in aller welt sagte** / Rom. 1/8. 1. Thess. 1/8. Und dennoch kan man nicht feste setzen / daß alle diejenigen / so ihr bekändniß ablegten / einen solchen glauben hatten / auff den nichts zu sagen fiel / oder / daß die alle / die zu der kirchen zu Thessalonich gehöreten / fürtrefliche leute und voller liebe waren. Unterdessen gebrauchet der Apostel diese ausdrückung / 2. Thess. 1/3. **Wir dancken GOtt / dann euer glaube wächset sehr / und die liebe eines jeglichen unter euch allen nimmet zu gegen einander.** Diß sind redens-arten / die durchgehends entweder auf eine allgemeine gewonheit / oder auff die ordnung und einrichtung der sachen / oder auff das absehen und die natürliche und eigentliche erwartung der folgen / und den ausgang derselbigen sehen. Und eben so ists mit denen / die in absicht auf unsern streit-punct reden. Zum exempel: **Wie viel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen** / Gal. 3/27. Das ist: So ists gemeiniglich / und so wird es zu seiner bestimmten zeit seyn / und diß ist die ordnung der sachen / und darauff folget der ausgang / auff den gesehen wird. Wir können aber darauß nicht schliessen / daß dieses von einem jeglichen menschen / und zu allen zeiten seines lebens wahr sey: Dieser mensch ist getaufft / und also ist er nun bekleidet mit Christo / und hat ihn angezogen; Auch nicht sagen: Dieser mensch kan in einem geistlichen

Diß wird auf die redens-arten von der tauffe gerichtet.

chen sinn Christum noch nicht angezogen haben / und diesem zur folge ist er auch **nicht getaufft**; Das ist: Er hat Christum auff eine sacramentliche weise nicht angezogen. Eben dieser natur ist auch das / was der heilige Paulus saget: **Welche er verordnet hat / die hat er auch beruffen; welche er aber beruffen hat / die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht / die hat er auch herrlich gemacht** / Rom. 8 / 30. Dann diß zeuget uns zwar an / was der gewöhnliche ausgang des einen und des andern ist / oder zum wenigsten / daß die sachen also auffeinander folgen / und worauf GOtt gesehen hat / nicht aber / daß solches seine thätliche warheit in ansehung aller menschen habe. Die redens-arten / die von der tauffe gebraucht werden / muß man auch also verstehen / daß dadurch von dem sacrament nicht alle ausgeschlossen werden können / die nicht zu allen zeiten alle die thätlichen auswirckungen des sacraments haben / die einige zu einigen zeiten / und alle zu der einen oder andern zeit haben müssen / das ist / zum wenigsten dann / wann das sacrament sein letztes absehen erreichet. Wer aber nun hieraus beweisen wolte / daß die kinder nicht getaufft werden müsten / dieweil sie Christum nicht anziehen können / wohl zu verstehen / in einem geistlichen sinn / der schliesset nicht wohl; es wäre dann / daß die sätze etwas bezeichneten / das allgemein / zu allen zeiten / in allen / und auf allerley weise wahr wäre; Er hat auch gar nicht ursache / die warheit fürzuwenden / es sey dann / daß man sagen wolte / daß alle Christen außerwehlte GOttes / und alle getauffte heilige menschen seyn / und daß alle beruffene gerecht gemacht / und die gerecht gemacht sind / endlich seelig werden sollen. Dieses alles aber saget nicht mehr / als daß solches der ausgang / die ordnung / und die gewöhnliche auswirckung / auch das absehen sey / das auf seine bestimmte zeit / und in einer eingeschränckten gleichmäßigkeit sich zeiget.

(68) Aus einer verschweigung einer geschicht kan kein schluß gemacht werden.

X. Es kan / zum achten / ein beweißthum / der eine that aus der schrifft leugnet / keinen schluß von einem gesetz / oder einer nothwendigkeit / daß man allezeit so nachfolgen müste / machen. Gesetzt demnach / es wäre in der schrifft nicht zu finden / daß die Apostel kinder getaufft hätten / darauß folget nicht / daß sie es nicht gethan haben / und wann sie es schon nicht gethan / so folget doch nicht / daß sie es nicht haben thun dürffen / oder / daß es die kirche nicht thun möge. Dann es ist unvernünfftig / also zu schliessen: Die schrifft redet nicht ein wort von der tauffe der heiligen Jungfrau / der mutter unsers Heylandes / und derowegen ist sie nicht getaufft. Die worte und thaten Christi / welche nicht angezeichnet sind / sind

sind unendlich; und eben das mögen wir in gleichmäßigkeit von dem/ was die Apostel gethan haben/ feste setzen/ und also ist dasjenige/ was sie nicht gethan haben/ keine regel für uns/ es wäre dann/ daß sie es nicht gethan hätten/ weil es ihnen verbothen war. Es kan demnach kein guter beweiß seyn/ daß man saget: Wir lesen nicht/ daß die Apostel kinder getaufft haben/ und also sind auch keine kinder getaufft. Es ist aber diß ein guter beweißthum: Wir finden nicht/ daß die kinder von dem gemeinen sacrament und pflicht-schuldigkeiten einer Christlichen einsetzung ausgeschlossen sind/ und also mögen wir die ausschliessung derselbigen uns nicht in sinn nehmen. Dann/ ob schon das nicht anführen einer that keinen guten beweißthum ausmachet/ so ists dennoch ein guter beweißthum/ wann man sagen kan/ daß eine sache durch kein gesetz verbothen ist. Wir mögen nicht sagen: Die Apostel thaten dieses oder jenes nicht/ darum mögen wir es auch nicht thun; sondern wohl: Ihnen war nicht verbothen/ dieses oder jenes zu thun/ es ist kein gesetz dawider/und darum mag es wohl geschehen. Keine thaten eines menschen können ein göttliches gesetz/ das mit allgemeinen worten fürgestellet ist/ zurücke setzen/ und dem nachtheilig seyn; und viel weniger kan einem gesetz nachtheil geschehen durch sachen/ die nicht geschehen sind/ und also auch nicht dadurch zunichte gemacht werden. **Das/ was nicht ist/ kan nicht gerechnet werden**/ und hat keine auswirckende krafft/ und diesem nach müssen die worte/ Matth. 28/ 19. **tauffet alle völcker**/ alles dasjenige bezeichnen/ was sie bezeichnen können/ und also auch alle einschliessen/ die/ wann ein volck gezehlet/ und ein kopff-geld gefordert wird/ auch mitgerechnet werden. Dieweil nun alles dasjenige/ das in diesem streite von den widersachern angeführet wird/ auff diese beyde gründe gebauet ist/ auff einen beweißthum/ der aus der nicht-anführung einer that genommen wird/ und auff den fürwand/ daß glaube und bekehrung zu der tauffe erfordert werden/ da dennoch der erste gantz nichts/ und um unterschiedlicher ursachen willen schwach und krafftloß ist/ und der andere zugleich auch schliessen könte/ daß die kinder eben so wenig seelig werden könten/ als sie getaufft werden mögen/ massen der glaube nothwendiger zur seeligkeit/ als zu der tauffe ist: Dann es stehet zwar da: **Wer nicht gläubet/ wird verdammt werden**/ nicht aber/ **wer nicht gläubet/ der wird von der tauffe ausgeschlossen werden**; So folget demnach hieraus/ daß die lehre/ darinnen man fürstellet/ daß die kinder nicht getaufft werden sollen/ an beyden seiten lahm/ schwach und gantz unvermögend/ ja nichtig ist.

Es wäre dann in einem gewissen fall.

Beschluß aus dem vorhergehenden.

Diß wird kräfftiger angedrungen.

XI. Nachdem nun diese gründe geleget sind / so stehet zur folge der beständigen lehre der kirchen GOttes die tauffe der kinder feste / und auf ihrem eigenen grunde unverrückt. Dann gleichwie der Kämmerer zu Philippo sagte / Act. 8/36. so mögen wir hier auch sagen: **Was hinderts / daß die kinder getaufft werden?** Wann sie dadurch einige gutthätigkeit empfangen können / so ists unfehlbahr gewiß / daß die empfahung derselbigen ihnen auch zukömmt / und der eltern pflicht ist / daß sie ihre kinder tauffen lassen: dann nichts kan uns einer so grossen gnade berauben / als unwürdigkeit und untüchtigkeit. Nun sie aber die tauffe nöthig haben / und dieselbige ihnen gutthaten zuwege bringet / so sind sie zu der empfahung derselbigen nicht untüchtig; und dieweil sie weder gutes noch böses (nemlich wircklich) gethan haben / so haben sie ihr recht dazu nicht verlohren / noch sich untüchtig gemacht. Es soll demnach unser erster grosser beweißthum / oder fürstellung der überredungen seyn / **daß die kinder viel wolthaten durch die tauffe empfangen / und wir dieselbige also unserer liebe und pflicht nach zur tauffe bringen müssen.**

Ursachen für die kinder-tauffe in ansehung der wolthaten derselbigen / die den kindern auch zukommen.

(1) Sie können dadurch zu dem reiche Christi zugelassen werden.

XII. Die erste auswirckung der tauffe ist / **daß wir dadurch zu dem reich Christi zugelassen / und ihm fürgestellet und angeboten werden.** Hierinnen ist nun gewißlich eben dieselbige that / GOtt zu dienen / und eben derselbige seegen für die kinder der Christen / der unter den Jüden in der anbietung der erstgebohrnen war. Gleichwie sie nun den erstgebohrnen GOtt fürstellten / und also erkannten / daß GOtt desselbigen leben so wohl zu einem opffer für sich hätte nehmen mögen / als das opffer eines lamms / und die gabe eines stück viehs / da unterdessen / als ein solches recht erkannt war / GOTT die erstgebohrnen den eltern wieder gab / und an statt derselbigen ein lamm / oder zwo tauben annahm; Also werden unsere kinder GOtt fürgestellet / als solche / die ihm von rechts wegen zukommen. Und GOtt könte sie hinweg nehmen / und zwar uns zur straffe / und sie nicht zu den verheissungen der gnade zulassen; Wann aber die kinder GOtt fürgestellet werden / und das / was wir eben gesagt haben / erkannt ist / alsdann nimmt GOtt **das lamm der welt** an ihrer statt an / der das / was wir mit unsern sünden verdienet haben / gut gemacht hat / und **also werden die kinder dem HErrn heilig.** Und was lieget doch hie im wege? Kan ein lahmer an der schönen thür des tempels keine allmosen empfangen / es wäre dann / daß er selber dahin gienge? Act. 3/2. Oder kan ein geschenck GOTT durch desselbigen eigenthums-HErrn nicht angebothen werden / und dasselbige heilig und angenehm

Diß wird verglichen mit dem / das bey den erstgebohrnen unter den Jüden raum fand.

Nichts ist da / das solches verhindert.

seyn /

seyn / es wäre dann / daß solches von dem geschencke selber zugestimmet würde? Die eltern haben einen theil an der besitzung; die kinder sind seegen und geschencke von GOtt / und der eltern grösseste reichthum / und darum müssen sie GOtte wiedergegeben werden. In andern dingen geben wir etwas GOtt von dem allen / das er uns gibt; nicht alles / weil unsere nothdürfftigkeiten uns dringen / daß wir das grösseste theil behalten / und das geringste theil heiliget das übrige; Unsere kinder aber müssen Gott gäntzlich wiedergegeben werden: dann / haben wir gleich dieselbige lieb / Gott auch / und sie sind auff einem bessern grund die unserige / wann sie durch ihre fürstellung heilig worden sind. **Alles ist heilig / das GOtte gegeben wird** / ein jegliches nach seiner gleichheit und begriff: Ein lamm ist heilig / wann es ein opffer wird; eine taffel ist heilig / wann sie zu einem altar gebrauchet wird; ein hauß ist heilig / wann es eine kirche wird; ein mensch ist heilig / wann er zu dem heiligen kirchen-dienste (a) eingeweihet ist; und so ists mit allem / das dem gottes-dienste zugeeignet wird. Die ersten sind heilige personen / und die andern sind heilige sachen. Die kinder sind nun das eine und das andere. Sie haben die heiligmachung / die in ihnen raum finden kan; die heiligkeit / die von einer vernünfftigen natur dem dienste Gottes auffgeopffert und zugeeignet werden kan / wiewohl nicht in einer solchen stuffe und maasse / als eine person / die ihre vernunfft gebrauchen / und eine wahl machen kan. Gewiß ists / daß die kinder GOtte können gegeben werden / und wann es geschehen kan / so muß es geschehen. Dann es gehet hierinnen nicht zu / wie in andern gütern / die wir besitzen / darinnen es uns frey stehet / die alle / oder einige unter denselbigen zu gebrauchen / und einen solchen theil davon / als uns gut düncket / GOtte zu geben. Unserer pflicht aber gegen unsere kinder thun wir nicht genug / es sey dann / daß wir dieselben gantz und gar GOtte geben / und zu seinem dienste und seiner gnade widmen und anbefehlen. In dem ersten geben wir GOtt ehre / und in dem andern bezeigen wir unsere liebe zu den kindern; Und die auswirckungen und thätliche vortheile werden sich in den nachfolgenden zeiten offenbahren. Unterdessen dienet diese rede dazu / daß die kinder GOtte wohlgefällig mit absicht auff seinen dienst fürgestellet werden können. Es war gewißlich ein befehl unsers Seeligmachers / als er sagte: **Lasset die kindlein zu mir kommen; und da sie kamen / hertzte er sie / er legete die hände auff sie / und segnete sie** / Luc. 18 / 16. Marc. 10 / 14. 15. 16. Er wolte / daß

Wann die kinder Gott fürgestellet sind / so sind sie heilig.

Christus hat befohlen / daß die kinder zu ihm

(a) Englisch: **zu dem Predig- oder Priester-amte.**

kommen sollen.

daß dieselbigen an seinen verdiensten theil haben solten; Er will nicht/ es ist auch **der wille seines Vatters nicht / daß jemand von diesen kleinen verlohren werde** / Matth. 18/14. und also ist er für dieselbigen gestorben. Er liebete und segnete dieselbigen/ und also machet er es auch noch / wann nur dieselbigen als solche / so die aufferstehung erwarten/ zu zu ihm gebracht / und in wahrer furcht GOttes ihm fürgestellet werden. Christus hat einen seegen für unsere kinder / **lasset sie aber zu ihm kommen** / das ist / traget sie ihm in der kirchen auff zur empfahung des sacraments der annehmung und einweihung / dann ich kenne keinen andern weg / dadurch sie zu ihm kommen können.

(2) Sie können durch die kirche in den bund des Evangelii angenommen werden.

XIII. Es mögen / zum andern / die kinder in den bund des Evangelii angenommen / das ist / der gemeinschafft der heiligen theilhafftig gemacht werden / (das die zweyte auswirckung der tauffe ist;) sie können ein theil der kirche / und glieder des verborgenen leibes Christi / und also zu einer hoffnung des ewigen lebens gebracht werden. Was nun dieses betrifft / so ists gewiß / daß die kirche die augenscheinliche macht habe / das ihrige hiebey zu thun. Es kan ein gläubiger für alle menschen bitten / er kan seine gottesfurcht gegen einige mit einer genauern absicht und grössern ernsthafftigkeit als gegen andere ausstrecken / er kan nach seiner eigenen begierde / wie es ihm gefällt / sie aller seiner heiligen gebeter und gemeinschafft theilhafftig machen / und sie zu seinen predigten und vermahnungen zulassen. Und wann diß alles eine wolthat ist / und eine bezeigung unserer sonderbahren liebe; wer kan es dann der kirche wehren / daß sie die kinder nicht zu der gemeinschafft aller ihrer gottesfürchtigen amts-pflichten zulassen solte / die ihnen / so weit sich ihr jetziger begriff erstrecket / nutzen schaffen können? Wie nun hieraus die nothwendigkeit der tauffe der kinder folget / das will ich ein wenig weiter (a) zeigen. Jetzo will ich nur sagen/ daß die wolthaten der tauffe ihnen mitgetheilet werden können. Man kan sie zu der gemeinschafft aller gebeter und vorrechte der kirchen zulassen / und in die gemeinschafft der heiligen / in den seegen und andere heilige dienste annehmen. Dasjenige aber / das mehrern nachdruck und überzeugende krafft in ansehung dieses hat / ist diß / daß die kinder der kirchen eben so tüchtig sind / an dem bunde theil zu haben / als die kinder der Jüden. Es war eben derselbige bund / dadurch die beschneidung versiegelt wurde / ein geistlicher bund unter einem deckel / der nun der geistliche bund ist ohne deckel. Diß wird uns klärlich in die augen leuchten/ wann wir es also auffassen.

Diß wird gezeiget/ dieweil jetzo eben derselbige bund es ist/ der den kindern der Jüden versiegelt wurde.

XIV.

(a) *Artic. XXV. seqq.*

XIII. Die worte des bundes lauten also / Gen. 17/ 1. biß 14. Ich bin der allmächtige GOtt/ wandele für mir / und sey from̃. Und ich will meinen bund zwischen mir und dir machen / und will dich fast sehr mehren. Du solt ein vatter vieler völcker werden. Darum solt du nicht mehr Abram heissen / sondern Abraham soll dein nahme seyn. Ich will von dir völcker machen / und sollen auch könige von dir kommen. Ich will dein GOtt seyn und deines saamens nach dir; Und will dir und deinem saamen das gantze land Canaan geben. Und hierauff befahl er ihm: Alles / was männlich ist unter euch / soll beschnitten werden / und dasselbe soll ein zeichen seyn des bundes zwischen mir und euch; Und wo ein knäblein nicht wird beschnitten an der vorhaut seines fleisches/ des seele soll ausgerottet werden aus seinem volck. Der bund / der an Abrahams seite war / für GOtt wandeln und fromm seyn / der war an GOttes seite / daß er ihn mit einem ausgebreiteten geschlechte segnen/ und ihm das land Canaan geben wolte. Das zeichen dieses bundes war die beschneidung. In diesem allen war keine pflicht/ daran die nachkommen verbunden würden/ auch kein seegen/ den Abraham geniessen oder fühlen könte / dieweil er und seine nachkommen die verheissung nicht eher genossen haben / als nach einigen hundert jahren / nachdem der bund gemacht worden ist. Und diesem zur folge war auch / gleichwie da eine pflicht war / der die nachkommen sich unterwerffen musten / wiewohl dieselbige hie nicht ausgedrücket wird / ein seegen für Abraham unter den blättern und decke der zeitlichen verheissung. Diß werden wir nun besser von solchen verstehen lernen / denen der geist GOTTES das geheimniß dieser haltung des bundes gelehret hat. Die sache selbst und die anmerckung darüber finden wir bey dem heiligen Paulo. Abraham und die ertzväter sind im glauben gestorben / und haben die verheissung nicht empfangen / Hebr. 11/ 13. biß 16. nemlich / daß sie das land Canaan besitzen solten; Sie sahen sie aber von ferne / sie gläubeten und umfiengen sie / sie sahen durch eine wolcke und eusserlichen deckel / das aber dennoch die sache selber nicht war. Sie hätten nach Canaan wiederkehren können / wann das der vorwurff ihrer begierde und das absehen der verheissung gewesen wäre; Sie waren aber nach einem lande begierig/ und suchten dasselbige/ welches ein bessers und himmlisches land war. Diß war der vorwurff ihrer begierde / und das ende ihres suchens. Diß war die belohnung ihres glaubens / und das geheimniß der ihnen geschehenen verheissung. Und in ansehung dieses war die beschnei-

Hiezu wird der bund / der mit Abraham gemacht ist/ angeführet und ausgebreitet.

schneidung ein siegel der gerechtigkeit des glaubens/ den Abraham für der beschneidung hatte/ Rom. 4/11. 17. 18. Das ist/ ehe dieser bund gemacht wurde; Und demnach muß der bund fürnehmlich seine absicht auff eine grössere auswirckung und seegen haben/ als nach der zeit in der verheissung des zeitlichen ausgedrücket wurde. Diese auswirckung nun war die vergebung der sünden/ Rom. 4/7. 8. daß GOtt uns unsere sünden nicht zurechnet/ uns durch den glauben gerecht machet/ und denselbigen zur gerechtigkeit rechnet. Diese gnade nun/ und diese auswirckungen waren dem Abraham verheissen/ und mit ihm nicht allein seinen nachkommen nach dem fleische/ sondern auch seinen kindern nach dem geiste/ auch allen denen/ die da gläuben/ und in den fußstapffen des glaubens unsers vatters Abrahams wandeln würden/ darinnen er/ da er noch in der vorhaut war/ gewandelt hat/ Rom. 4/12.

Diß wird klärer fürgestellet.

XV. Diß ist nun nichts anders/ als der bund des Evangelii gewesen/ wiewohl er nach der zeit auff eine andere weise versiegelt ist/ dann der Apostel sagt mit ausgedrückten worten/ daß Abraham der vatter der beschneidung gewesen sey/ Rom. 4/12. nemlich/ in ansehung dieses bundes/ nicht allein für alle die/ so beschnitten wurden/ sondern auch für alle/ die da gläubeten/ dieweil die verheissung nicht durch die wercke des gesetzes/ oder der beschneidung/ sondern durch den glauben war. Und es hat demnach/ wie der heilige Paulus anmercket (a) GOtt verheissen/ daß Abraham ein vatter/ nicht der völcker/ sondern vieler völcker/ und ein erbe der welt seyn solte/ auff daß der seegen Abrahä unter die heiden käme/ in Christo JEsu/ und wir also den verheissenen geist durch den glauben empfiengen. Sind wir nun Christi/ so sind wir ja Abrahams saamen/ und nach der verheissung erben/ Gal. 3/14. 29. Und nachdem der bund des Evangelii der bund des glaubens ist/ und nicht der wercke/ und die verheissungen nicht zeitliche/ sondern geistliche sind/ und Abraham sowohl der vatter der gläubigen heiden als der beschnittenen Jüden/ und nicht durch sich selbst/ sondern durch seinen saamen/ oder durch des menschen sohn/ unsern HErrn JEsum ein erbe der welt worden ist/ so folget/ daß die verheissungen/ die durch die beschneidung versiegelt wurden/ eben dieselbige sind/ die nun durch die tauffe versiegelt werden. Der bund ist eben derselbige/ und es ist keine andere ungleichheit da/ als daß das volck GOttes nun nicht in die besitzung des gelobten landes gesetzet/ der vorhang hinweg genommen/ und

(a) Loc. citato.

und die zeitliche verheissung in eine geistliche verwandelt ist. Daraus dann unfehlbahrlich geschlossen werden muß/ daß an so vielen/ und in so vielfältigem begriff/ und in derselbigen beschaffenheit/ darauff die verheissungen in der beschneidung gerichtet wurden / und sahen / dieselbige zu der tauffe gehören / und den kindern zugeeignet werden müssen; (a) Man muß sich auch erinnern / daß der bund / davon die beschneidung ein zeichen war/ ein gnaden- und glaubensbund ist. Es waren verheissungen des geistes oder geistliche verheissungen in demselbigen; Es wurde dieser bund für das gesetz gemacht/ und konte durch keinen bund des gesetzes zu nichte gemacht werden; man konte nichts dazu noch davon thun: Und also sind wir/ die wir an dieser gnade theil haben / auch dieses bundes theilhafftig / dann wir sind Christi knechte / mit ihm vereiniget / und also Abrahams saamen worden / gleichwie der Apostel an unterschiedlichen örtern/ sonderlich aber in dem 4. Cap. an die Röm. und in dem 3. an die Gal. weitläufftig und mit fürsatze solches beweiset. Und wann also die kinder zu der zeit dazu zugelassen wurden / und davon versicherung durch ein sacrament bekamen / welches sie nicht mehr / als die unserige die tauffe verstunden / so ist keine ursache da / warum unsere kinder nicht sowohl durch die gewöhnliche pforte und thür der gnaden / als die kinder der Jüden hinein kommen könten. Die kinder der Jüden wurden am achten tage beschnitten / nach der zeit aber / wann dieselbige untersuchen konten/ was solches bezeichnete/ unterwiesen; Und/ damit wir alles wohl fürstellen / ihre Juden-genossen wurden erst unterwiesen/ und darnach beschnitten; ihre kinder aber wurden erst beschnitten und versiegelt / und also müssen die unserige erst getaufft werden.

Und hieraus wird die rechtmäßigkeit der kindertauffe beschlossen.

XVI. **Wir werden/ zum dritten/ in der tauffe wieder gebohren.** Die widergeburth haben nun die kinder um eben der ursache von nöthen / als die vollwachsene menschen / die zu ihren jahren und verstande kommen sind: Dann unsere natürliche geburth ist entweder von ihr selbst ungenugsahm / oder so durch den fall Adams und darauff gefolgete sünden worden / daß unsere natur allein / oder unsere erste geburth uns nicht in den himmel bringen kan/ dieweil dieselbige etwas übernatürliches erfordert / das ist / ein solches / das die macht und das vermögen unserer natur/

(3) Die kinder haben die widergeburth eben sowohl als die vollwachsene von nöthen.

(a) Οἱ τύποι ἐν τῷ νόμῳ ἦσαν, ἡ δὲ ἀλήθεια ἐν τῷ εὐαγγελίῳ. Ἐκεῖ γὰρ ἡ περιτομὴ σαρκικὴ ὑπηρετήσασα χρόνῳ, ἵως τῆς μεγάλης περιτομῆς, τυπίσι τὸ βαπτίσματος τὸ περιτέμνοιτος ἡμᾶς ἀπὸ ὑμαρτημάτων, καὶ σφραγίσαντος ἡμᾶς εἰς ὄνομα Θεῦ. Epiph. *Lib. I. Hæres. 8. Jcil. Epicureor.*

Die widergebnrth ist nothwendig.

tur so / als dieselbige jetzo ist / übertrifft. Und wann also **die natur** uns nicht in den himmel bringen kan / so muß es **die gnade** thun / oder wir können nicht hinein kommen; wann die erste geburth es nicht kan / so muß es die widergeburth thun; die widergeburth aber / von der die schrifft redet / ist die tauffe. **Ein mensch muß aus dem wasser und geiste gebohren werde**/ Joh. 3/5. Und darum ist die tauffe λυτρὸν παλιγγενεσίας, **das bad der widergeburth**/ Tit. 3/5. Und also können die kinder auff keine weise / die uns bekand ist / in den himmel kommen / oder sie müssen getauffet werden. Daß man saget / daß man dieselbige GOtt befehlen müsse / ist zwar eine ausflucht / aber keine antwort: Dann wann GOtt die thür geöffnet hat / und solchem den nahmen / **in das reich GOttes kommen**/ gegeben / so befehlen und übergeben wir dieselbige nicht GOtte / wann wir sie nicht zu ihm durch den weg / den er selber uns fürgeschrieben / und durch die thür / die er geöffnet hat / bringen wollen. Wir geben sie zwar über / aber **ohne hülffe** / und obschon GOtt gewißlich besser mit ihnen handelt / als ein mensch / so ist dennoch solches für uns keine versicherung und beruhigung. Wir können in solchem fall nicht muthmassen noch versichert seyn / wie es mit den kindern ablauffen wird. Wann man unterdessen einwendet / daß zu der widergeburth in uns einige beschaffenheiten erfordert werden / die in und durch die / die den gebrauch der vernunfft haben / sich zeigen müssen / so redet man gewißlich wider die natur und gleichförmigkeit der widergeburth / massen die persohn / die wiedergebohren werden soll / nur leidend ist / und dieselbige in ihm einen grundanfang setzet / der zu seiner zeit geschickte wirckungen herfür bringen wird. Unterdessen ists gewiß / daß der / der auffs neue gebohren werden soll / diesen anfang haben kan. Die auswirckung hievon ist eine müglichkeit / daß man seelig werden / und an einer übernatürlichen glückseeligkeit theil empfahen kan. Können nun kinder diese auswirckung haben / so können sie auch die widergeburth empfangen / ohne die sie die folge und auswirckung nicht haben können. Können sie die seeligkeit / die folge der widergeburth empfangen / was hindert sie dann / das zu empfangen / was auff die folge seine absicht hat / und dazu eintzig und allein verordnet ist / und das nichts in sich selbst ist / sondern nur aus krafft der einsetzung und absicht / die es zu dem ende hat / und auff dieselbige weise von jemand kan empfangen werden / als jemand geschaffen werden kan / das ist / daß er etwas leide von dem / der da in ihm wircket / und eine gehorsahme geschicklichkeit bezeige?

Durch die tauffe wird man widergebohren.

Die widergeburth kan in den kindern raum finden.

XVII. Was

XVII. Was/ zum vierdten/ die vergebung der sünden/ eine grosse folge der tauffe betrifft/ so ists gewiß/ daß kinder den vortheil nicht haben/ den die menschen/ die sünder und zu ihren jahren kommen sind/ geniessen. Wer einen schwachen magen hat/ der trincket wein/ der dann nicht allein seine geister erquicket/ sondern auch seinen magen wiederum in guten stand bringet; Und der/ welcher nicht kranck ist/ und wein trincket/ empfänget auch einen vortheil von dem weine/ wiewohl nicht wider diese oder jene schwachheiten; der wein erquicket und stärcket ihn/ ob er ihn schon von keiner kranckheit erlöset. Wann auff jemands haupt öel gegossen wird/ so heilet es nicht allezeit eine wunde/ sondern macht bißweilen ein fröliches angesicht/ und bißweilen befestiget solches einen zu einem könige/ oder zu einem Priester. Eben so ists in der tauffe: Diese heilet nicht die wircklichen sünden/ dieweil die kinder die nicht begangen haben/ sondern nimmt das böse der ursprünglichen sünden hinweg. Alles dasjenige/ was wegen der übertretung Adams uns zugerechnet ist/ Rom. 5/17. 18. wird wegen des todes des andern Adams/ in dem wir getaufft werden/ abgewaschen. Dieweil aber wegen der ursprünglichen sünde so viel streits ist/ dadurch die sache verwirret fürkommen kan/ will ich mich jetzo dessen bedienen/ das einem und dem andern bekandt ist/ und auff unser absehen sich schicket. Der todt ist durch die sünde Adams über alle menschen kommen/ und die nothwendigkeit desselben bleibet über uns/ als eine traurige folge des ungehorsahms. Dann obschon der todt natürlich ist/ so wurde doch derselbige durch die gunst GOttes von dem menschen abgehalten; als aber die gunst GOttes verlohren war/ brach der damm durch/ das wasser nahm seinen natürlichen lauff/ und also wurde unsere natur zu einem fluche und der todt zu einer straffe. Daß nun dieses auch seine absicht auff die kinder hat/ ist in so weit ausser allem zweiffel/ dieweil dieselbige der kranckheit und dem tode unterworffen sind. Diß läugnen auch die Pelagianer nicht. (a) Für einem jeglichen aber/ zu dem dieses übel kommen ist/ ist auch durch den andern Adam ein artzney-mittel verordnet/ daß/ **gleichwie sie in Adam alle sterben/ also werden sie auch alle in Christo lebendig gemacht werden**/ nemlich an dem tage des gerichts/ wann **der todt auffgehaben werden wird**/ 1. Cor. 15/22. 26. Indessen hat der todt einen stachel und bitterkeit/ er ist ein fluch und eine anzeigung des zorns GOttes/ und wann dieser stachel

(4) Die kinder können theil an der vergebung der sünden haben.

Diß muß man von der ursprünglichen sünden verstehen.

Diese findet auch in den kindern raum.

(a) *Vide* August. *Libr. IV. contra duas epist. Pelagii cap. 4. Libr. VI. contr. Jur. cap. 4.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

hie nicht weggenommen wird / so werden wir keine gemeinschafft an dem letzten sieg über den todt haben. Und also muß eins von beyden wahr seyn: Entweder die kinder müssen ewiglich ohne artzeney-mittel in dieser traurigen folge der sünde ihrer väter bleiben oder zu der gemeinschafft des todes Christi / der das artzney-mittel ist / angenommen werden. Wie können sie aber anders an Christi todt theil haben / als durch die tauffe in seinen todt? Rom. 6/4. Dann wann man sich gleich ein ander geistliches mittel fürbildete / so wird solches doch eine desto kräfftigere ursache seyn / die kinder zur tauffe zuzulassen. Dann wann sie geistliche auswirckungen empfangen können / so können sie auch das eusserliche sacrament empfangen / dieweil dasselbige eintzig und allein auff die fürwendung / daß die auswirckungen in ihnen keinen raum finden können / ihnen gewegert wird. Wann kein ungewöhnliches geistliches mittel da ist / so ist ihnen nichts übrig gelassen / dann das gewöhnliche mittel; ist aber ein ungewöhnliches da / so muß man das zeigen / und die Christen werden dann wegen ihrer kinder ruhig seyn. Es ist aber etwas / davon ich wünsche / daß darauff wohl acht gegeben werde / nemlich / daß Pelagius, der die ursprüngliche sünde läugnete / und dennoch die nothwendigkeit der kinder-tauffe erkandte / und deswegen verklaget wurde / in einem briefe an Innocentium den ersten / Pabst zu Rom / diesen argwohn von sich abzu wenden / schrieb / "daß die kinder „ getaufft würden / wolte er gern zugeben / die ursache aber / darum es ge„ schähe / könte er nicht für gut achten. Daraus dann erhellet / daß ihre ausflucht / daß den kindern die tauffe unnützlich sey / zu schwach ist / wann sie an der übertretung Adams nicht eigentlich schuldig sind. Auch schliesse ich hieraus / daß die tauffe der kinder eine solche allgemeine und alte übung gewesen sey / daß alle fürwendungen der widersacher dagegen nicht haben bestehen können: Dann es hätte zur einführung seiner meinung und irrthums wider die gnade und ursprüngliche sünde dienen können / wann er krafft genug gehabt hätte / der übung sich zu wieder setzen / die gröstentheils ihre nothwendigkeit auff die lehre / die er verwarff / wie es dan scheinet / gegründet hatte. Wider Pelagium aber und alle diejenigen / die seiner meinung folgen / dienet mercklich das / was Augustinus, Prosper und Fulgentius in ihren schrifften an den tag geleget haben: „ Wann / sagen sie / die kinder um der sünde Adams gestrafft werden / so „ sind sie auch einiger massen daran schuldig. Nimis enim impium est, hoc de Dei sentire justitia, quòd à prævaricatione liberos cum reis voluerit esse damnatos, spricht Prosper (a); Und Augustinus anderswo:

Wie sie gebüsset und weg genommen wird.

Dem Pelagio wird kräfftig wieder sprochen.

(a) *Contra Collatorem cap. XX.*

wo: Dispendia, quæ flentes nascendo testantur, dicito, quo merito sub justissimo & omnipotentissimo judice eis, si nullum peccatum attrahant, arrogentur. Dann die schuld der sünden bezeichnet nicht anders/ als die verpflichtung zu der straffe/ und dem/ der die bösen folgen fühlet und empfindet/ ist die sünde zugerechnet/ nicht zu aller und jedweder schande/ oder in absicht dessen/ das zu den sitten gehöret/ sondern zu dem/ das eusserlich ist/ und auff die natur siehet. Uber dieses bezeichnet das wegnehmen der straffe in der schrifft die vergebung der sünden; nach der maasse nun/ nach der die straffe weggenommen wird/ ist auch GOtt befriediget/ und der mensch/ der mit GOtt durch seine gnade versöhnet ist/ wird gerecht gemacht. Wann nun diesem zur folge die kinder die straffe der sünde empfangen/ so ists gewiß/ daß ihnen die sünde zugerechnet wird/ und darum haben sie von nöthen/ daß sie mit GOTT durch **Christum** versöhnet werden. Dieweil es nun also ist/ so werden ihnen/ wann sie in den **todt und aufferstehung Christi** getaufft werden/ ihre sünden vergeben/ dieweil die straffe weggenommen wird; Der **stachel** des natürlichen **todes** wird auffgehaben/ dieweil der zorn GOttes gewichen ist/ und sie an der aufferstehung **Christi** theil haben werden. Und dieweil dieses durch die tauffe bezeichnet und versiegelt wird/ so müssen sie auch getaufft werden. Hie können wir auch diese daraus folgende betrachtung hinzu fügen/ daß die sacramenten das jenige/ was sie uns versiegeln/ auch uns mittheilen und zueignen. Sie thun es/ das ist/ GOtt thut es durch dieselbige/ damit wir nicht gedencken mögen/ daß die sacramenten nur solche fürstellungen sind/ die uns durch betrügliche und krafftlose zeichen verführen und verkehrte gedancken einpflantzen. Und diesem zur folge wird die gnade des rechts zu einer aufferstehung und versöhnung mit GOtt durch den todt **Christi** in der **tauffe** ihnen zugeeignet/ dieweil dieselbige ihnen solches mehr und kräfftiger in absicht auff das leben/ und mit mehrerer geschicklichkeit und gleichförmigkeit bezeichnet und versiegelt/ als es die beschneidung in ansehung der kinder/ die männlichen geschlechts waren/ that. Ich will diese betrachtung mit den worten Nazianzeni abbrechen: (a) Ἡ γέννησις ὁ βαπτίσματος πᾶν ἀπὸ γεννήσεως κάλυμμα περιτέμνει, καὶ πρὸς τὴν ἄνω ζωὴν ἐπανάγει. Das ist: **Unsere geburth schneidet durch die tauffe alles das unreine/ was unserer natürlichen geburth anklebet/ ab/ und führet uns zu einem himmlischen leben.** Und diß ist demnach den kindern desto nothwendiger/ dieweil über sie das übel/ ob sie schon nichts böses durch vernunfft und will-

Genauere betrachtung in ansehung dieses.

(a) *Orat. XL. de Baptismo.*

willkühr begangen haben / kommt ; Und darum muß man die gnade und das artzney-mittel nicht auffschieben / so lange biß es der dummen natur gelegen kommt / und die ausgedrückte gesetze des landes uns dazu verpflichten.

(5) Die kinder werden von der sünde loß gesprochen.

XVIII. Die tauffe bringet / zum fünfften / den kindern das gröseste theil der wolthat / die zu **der vergebung der sünden** gehöret: Dann die tauffe ist ein stand der bekehrung und loßsprechung für allezeit. Ich setze diß als eine schon bewiesene sache feste / und füge nur diese warnung hinzu / daß die **Pelaginer** / welche die nothwendigkeit der folgenden gnade leugnen / lehren / daß die tauffe uns eine genugsahme gnade zubringe / daß man völkommlich und allezeit ohne sünde leben könne. Hiewieder setzet sich Hieronymus sehr eiffrig und spricht: (a) *Baptismum præterita donare peccata, non futuram servare justitiam*, das ist / gleichwie er anderswo (b) sich erkläret / *non statim justum facit, & omni plenum justitia. Vetera peccata*, spricht er / *conscindit, novas virtutes non tribuit; dimittit à carcere, & dimisso, si laboraverit, præmia pollicetur.* Die tauffe vergibt so nicht die zukünfftige sünde / daß wir thun dürfften / was uns gefält / oder so / daß wir nicht nöthig hätten / zu arbeiten und zu wachen / stets in furcht zu leben / und die gnade GOttes zur ausführung unserer pflichten anzulegen; sondern sie setzet uns in einen **stand der freysprechung** / das ist / **in den gnaden-bund** / darinnen / so lange wir arbeitsahm seyn / uns bekehren / und uns fürnehmen / das zu thun / was unsere pflicht ist / unsere schwachheiten mit mitleiden angesehen / und unsere sünden auff gewisse bedinge desselbigen uns warhafftig vergeben werden / das ist / aus krafft des bundes sind wir im stande / daß wir die vergebungen der sünden empfangen können / und darum müssen wir hiezu unser bestes thun / und können dieselbige hoffen.

Wie man diß verstehen muß.

Es haben demnach die kinder eine tüchtigkeit und beschaffenheit / die man in einen zweiffel zu setzen nicht von nöthen hat / daß sie die tauffe empfangen können. Dann die sünde kriechet / ehe sie gehen kan / das geringste / das sich nicht geziemet / lernet man bald / die boßheit findet für den jahren raum / und gantz frühe kan man / das böse / und was verboten ist / begehen; Und ob wir schon nicht sagen können / wann / oder wie weit solches in einem jeglichen monat ihres lebens ihnen zugerechnet wird / so ists dennoch ein wunderbahres werck des geistes der gnade / daß die kinder in einen stand der freysprechung gesetzet werden / damit ihr artzney-mittel zum wenigsten

so

(a) *Libr. III. adv. Pelag.*
(b) *Libr. I. in initio.*

so frühe da sey / als sie es vonnöthen haben. Eben hierum waren Tertullianus und Gregorius Nazianzenus der meinung / daß die kinder in ihrem dritten oder vierdten jahr getaufft werden müsten / dieweil sie urtheileten / daß sie alsdann anfiengen / an kleinen unbedachtsamkeiten schuldig zu werden / und geschwinde thorheiten / und solche sünden begehen könten / die eine abwaschung erforderten. Wann nun die tauffe einen einfluß und wirckung auff die sünden hat / die in denen von zeit zu zeit folgenden theilen unsers lebens begangen werden / so ists gewiß / daß / ob schon die kinder vor dieser zeit unschuldig seyn / man sie dennoch darum von der tauffe nicht abhalten / noch das sacrament verschoben werden muß. Und es kan demnach die frage des Tertulliani: (a) *Quid festinat innocens ætas ad remissionem peccatorum?* **Warum eilet das unschuldige alter so zur vergebung der sünden?** bald beantwortet werden: Dann es ist zwar wahr / daß sie dieselbige in absicht auff einige wirckliche sünde nicht vonnöthen haben / dann / was die betrifft / sind sie unschuldig. Es ist aber dennoch nöthig / daß sie in absicht auff das böse / das ihnen von ihrem ursprunge in der natur anklebet / und auff die zukünfftige sünden / die von ihnen in ihrer gantzen lebens-zeit werden begangen werden / in einen stand der freysprechung gesetzet werden / ehe sie (wircklich) sündigen / dieweil einige früher / einige später sünden zu begehen anfangen / und darum / es sey dann / daß die kinder so frühe getaufft werden / daß der ersten würcklichen sünde fürgekommen werde / so könten sie in einer sünde sterben / zu deren vergebung sie ihr recht von **Christo** noch nicht empfangen hätten.

Sonderbahre meinungen des Tertulliani und Nazianzeni.

XIX. Es ist / zum sechsten / die näheste grosse auswirckung der tauffe / die in den kindern raum finden kan / **der Geist der heiligmachung.** Wann nun dieselbige **mit dem wasser und Geiste getaufft werden können** / so würde es eine missethat seyn / dadurch die kirche schande erlangen würde / wann man ihnen diese heilige schätze nicht mittheilete. Was nun dieses stück betrifft / so sind / ob es schon wahr ist / in ansehung der kinder / was Paulus von den erben saget: **So lange der erbe ein kind ist / so ist unter ihm und einem knechte kein unterscheid / ob er wohl ein Herr ist aller güter** / Gal. 4 / 1. so / ob sie schon den Geist der verheissung und der gnaden empfangen / sind sie / sage ich / in absicht auff die thätliche übung dennoch andern nicht ungleich / die denselbigen gäntzlich nicht empfangen haben / es verhindert aber solches

(6) Die kinder empfangen durch die tauffe den Geist der heiligmachung.

(a) *Libr. de Baptismo. cap. 18.*

ches nicht / daß sie den Geist nicht haben können. Dann gleichwie die vernünfftige seele und alle ihre kräffte / zum exempel / verstand / wille / gemüths-triebe / und das vermögen etwas nach sich zu ziehen / oder von sich abzuweisen / in den kindern sind / so wircken dennoch und offenbahren dieselbige sich nicht eher / biß daß zeit und kunst / begriff und erfahrung sie zu einer wircklichen ausführung ansetzen; Eben so kan der Geist der gnaden / welcher der anfang unsers geistlichen lebens ist / jemand eingegossen seyn / und dennoch ohne einige wirckung biß zu der zeit bleiben / darinnen sich / wie sie dazu bestimmet ist / dieselbige zeiget. Dann in einem jeglichen **Christen** sind drey theile / die / damit er ein solcher werde / zusammen kommen müssen / **der leib / die seele und der geist** / 1. Thess. 5/23. und ein jeglicher unter diesen hat seine wirckung und zeit / **ein jeglicher** aber **in seiner ordnung / erstlich das / was natürlich / und darnach das / was geistlich ist.** Das / was Aristoteles von **einem Menschen** saget / daß er **erst bekomme das leben einer pflantze; darnach das / welches ein thier hat; und endlich eines menschen /** ist in oben gemeldetem sinne warhafftig. Je **geistlicher** nun der anfang ist / desto später fänget seine wirckung an / dieweil zu den **geistlichen** thaten mehr sachen / als zu den **natürlichen** zusammen kommen müssen / und die natürliche / die nöthig sind / zeigen sich zu erst / da die geistliche / die vollkommener sind / sich darum auch am letzten offenbahren. Und wer ist zu finden / der die Philosophie und die natur dieses dritten anfangs des **Christlichen** lebens / den Geist so gründlich verstehet / daß er wissen könte / wie oder wann **der Geist** eingegossen wird / wie er in dieser oder jener zeit des menschlichen lebens wircket / und wie desselbigen eigene und sonderbahre natur sey; ob derselbige Geist eben wie die seele / oder wie ihr vermögen und krafft / oder ihre gestalt sey / als auch / auff was weise und zu welchem ende GOTT denselbigen nun so / dann anders mittheilet? Diß sind geheimnissen / die keine als fürwitzige menschen einzuschräncken pflegen / und also auff ihre eigene träume bauen. Das / was gewiß ist / ist diß / **daß** der Geist der anfang eines neuen lebens oder neuen geburth ist; **daß** die tauffe das bad der wiedergeburth ist; **daß** dieselbige der **saame Gottes** ist / und eine geraume zeit in den furchen liegen kan / ehe er herfür kömmt; **daß** der übergang des vermögens und der krafft des Geistes zu der that nicht allezeit eben geschwind geschiehet und gesehen werden kan; **daß** der **Geist das pfand unsers erbes ist** / Ephes. 1/14. das ist / der aufferstehung zu dem ewigen leben. Und dieweil wir hoffen / **daß** die kinder an diesem erbe theil haben werden /

Diß wird ausgebreitet / erkläret und bewiesen.

Wiewohl hierinnen viel sachen nicht eingeschräncket werden können.

Was dennoch gewiß ist.

den / so kan man denselbigen das siegel und pfand desselbigen nicht entziehen / das ist / wann sie alles haben sollen / so muß ihnen kein theil entzogen werden; und daß kinder einige auswirckungen des Geistes haben / und also denselbigen empfangen / so mögen sie / weil sie demnach mit dem Geiste getaufft sind / auch wohl mit wasser getauffet werden. Diß ist nun in kindern wahr und klar / dieweil einige kinder / wie Jeremias und Johannes der täuffer / geheiliget sind / und also dieses in allen raum finden kan. Und dieweil alle heiligung der menschen eine auswirckung des Heiligen Geistes ist / so ist keine ursache da / daß man anders gläube / als daß die kinder geheiliget werden / und in stand kommen können / daß sie den Heiligen Geist empfangen. Die einige ursache / warum viele in ansehung dieses anders lehren / ist / dieweil sie durch einen verkehrten begriff feste setzen / daß die kinder / dieweil sie keine thaten der heiligkeit an den tag geben / die gnade der heiligmachung auch nicht empfangen können. Es ist nun die heiligung der kinder die annehmung derselbigen zu dem erbe der kinder / ihre fürstellung für Christo / ihre versiegelung zu seinem dienste / und ihre aufferstehung; Daß man sie auch in eine müglichkeit setzet / daß sie in der gunst Gottes auffgenommen werden / und die seeligkeit erlangen können / daran sie von natur / das ist / gleichwie unsere natur verdorben und gestrafft ist / keinen theil haben können. Mit einem worte / diese gantze sache kömmt hierauff aus: Die ursprüngliche gerechtigkeit war in Adam der natur nach / sie war aber dennoch eine that und folge der gnade / und also wurden die menschen nicht gerecht geschaffen / sondern gebohren; Die geringere vermögen der seelen waren den höhern unterthänig / die seele war recht und vollkommen / und kam mit dem bilde Gottes überein; Die vernunfft und der wille waren allezeit einig und übereinstimmig; der wille folgete der vernunfft / und die vernunfft folgete den gesetzen Gottes (a); Und so lange der mensch diß alles nicht verlohren hatte / gefiel er GOtt / und er wäre zu einem vollkommenern stande übergangen. Dieweil nun solches also / wann Adam beständig geblieben / allen kindern angebohren worden wäre / so war gewißlich in den kindern ein anfang / der da war der saame eines heiligen lebens allhie / und eines seeligen hernachmahls; und dennoch wären die kinder damahls so wohl

Was durch die heiligung der kinder verstandē werden muß.

(a) τὴν ἀνθρωπείαν φύσιν ἀρχῆθεν ὑπὸ τῶν θείων ἀγαθῶν ἀνοήτως ἐξολισθήσασαν ἡ πολυπαθεστάτη ζωὴ διαδέχεται, καὶ τῇ φθορᾷ τοῦ θανάτου πέρας. Dion. Areop. *Eccl. Hier. cap. III. part. 3.*

als nun unter der ordnung der natur gewesen / und der **Geist** würde in ihnen gewircket haben / so bald es die **natur** zugelassen hätte. GOtt / der beydes gibt / würde den einen zur hülffe und vollkommen-machung / nicht aber zur verderbung des andern haben dienen lassen. Nun ist zwar das / was durch **Adam** verlohren ist / durch **Christum** wieder gut gemacht / (*b*) nemlich **dieselbige gerechtigkeit** ist uns wieder gegeben / es wird aber dieselbige mit uns nicht gebohren / sondern uns **eingegossen**; sie ist in allen theilen nicht vollkommen / sondern gebrechlich / unterdessen aber / wie sie auch ist / so ist zwischen der einen und der andern kein unterscheid / als nur hierinnen / daß derselbige oder dergleichen anfang von **Christo** zu uns übergebracht werden kan / als von **Adam** zu uns gekommen wäre / das ist / ein anfang des gehorsams / eine gute einrichtung der kräffte der seelen / und in derselbigen eine schönheit / und ein zustand / der GOtt gefällt. Wir sehen auch solches wohl in den menschen / die ihren verstand und vernunfft gebrauchen / **daß der Geist GOTTes in ihnen wohnet** / 1. Cor. 3/16. (Diß drücket Tacianus mit diesen worten aus: Ἡ μὲν ψυχὴ ὥσπερ ἔναυσμα τῆς δυνάμεως αὐτῷ (πνεύματι) κεκτημένη; **Die seele ist mit den funcken der krafft des Geistes besessen**) und dennoch ist derselbige ohne wirckung / und wircket bißweilen mehr / und bißweilen weniger / und verrichtet nicht weiter zu allen zeiten sein werck / als die seele zu allen zeiten wircklich verstehet. Hiezu können wir auch diß fügen: Warum können die kinder / wann in denselbigen von natur ein verkehrter anfang ist / eine neigung zu der sünde / eine unwissenheit und boßheit der seele / eine unordnung in den gemüths-bewegungen / (wie die erfahrung uns lehret / daß es also ist / und die beständige lehre der kirchen / die allgemeine ungeziemete thaten / und aller menschen sünden mehr als zu viel bezeugen;) Warum / sage ich / können die kinder nicht eben so wohl einen guten anfang in sich haben / wiewohl derselbige so wohl als der böse anfang nicht anders / als zu seiner gesetzten zeit in ihnen wirckend ist? Wann von natur in dem menschen kein böser anfang wäre / so könte es nicht müglich seyn / daß die gantze welt die sünde erwehlen würde. Niemahls hat man gehöret / daß unter denen / die freywillig wircken / ein jeglicher eine und eben dieselbige sache liebet und erwehlet / zu welcher die natur sich nicht neiget. Alle menschen erwehlen den ehelichen stand nicht für sich / auch nicht alle die enthaltung desselbigen / wiewohl von natur eine

Wie die verlohrne ursprüngliche gerechtigkeit durch Christum wieder in stand gebracht ist.

Aus dem bösen anfang in den kindern folget / dz auch ein guter anfang in ihnen raum finden kan.

(*b*) *Ut, quod perdideramus in Adam, id est, secundum imaginem & similitudinem esse Dei, hoc in Jesu Christo reciperemus.* Iren. *Lib. III. cap. 30.*

eine zuneigung in ihnen zu einem von beyden ist. Unter allen männern und weibern aber ist nicht einer in der gantzen welt / der nicht zu einiger zeit gesündiget hat. **So wir sagen / wir haben keine sünde / so verführen wir uns selbst / und die warheit ist nicht in uns** / spricht der Apostel Johannes / 1. Epist. 1 / 8. Hieraus folget nun / daß / wann in den kindern von natur ein böser anfang ist / der seine auswirckung / wann das kind zu den jahren des unterscheids kömmt / hat / und so lange in der seelen verborgen bleibet / auch hergegen die kinder durch die gnade einen andern anfang in sich empfangen haben / oder daß / **da die sünde mächtig worden** / da auch **die gnade viel mächtiger worden ist** / Rom. 5 / 20. Welches / wann es so nicht wäre / ausdrücklich wider die lehre des Apostels anlieffe. Diese gantze rede kömmt nun hierauff hinaus / daß / wann die kinder **den Geist der gnaden** empfangen können / dieselbigen nicht weniger von der tauffe ausgeschlossen werden müssen / als männer und weiber / es wäre dann / daß GOtt das tauffen derselbigen ausdrücklich verboten hätte / welches man aber nicht fürwenden kan. Daß nun die kinder den Geist der gnade empfangen können / meine ich / daß ich es mehr als zu viel gezeiget habe / daß man es wohl glauben möge. *Christus infantibus infans factus, sanctificans infantes*, sind die worte Irenæi. (*a*) Das ist: **Christus ist für die kinder ein kind worden / und heiliget die kinder.** Und der heilige Cyprianus spricht: *Apud omnes, sive majores natu, unam divini muneris esse æquitatem*; **Daß die die göttliche gnade eben so wohl den kindern / als den vollwachsenen / und die mehr jahre haben / mitgetheilet werde.** Und gleichwie die Könige auff erden in ihrer wiegen gesalbet werden können / also auch die kinder zu dem königlichen Priesterthum. *Dat Deus*, sind die worte Augustini, (*b*) *sui Spiritus occultissimam gratiam, quam etiam latenter infundit in parvulis.* Das ist: **GOTT gibt die verborgenste gnade seines Geistes / die er auch heimlich den kindern einsencket.** Und warlich / wann eine verborgene und heimliche einsenckung wird verworffen werden / dieweil man den ort / wo / und den augenblick / wann / nicht beweisen kan / so werden viel menschen / die auff den himmel hoffen / sehr viel zu thun bekommen / daß sie einen beweißthum ihres pfandes erlangen werden / und ein pfand desselbigen pfandes nöthig haben: Dann die alle / welche den Geist GOttes empfangen / können solches in einem

Und auch gewißlich raum hat.

(*a*) *Epist. ad Fiden. Lib. III. Epist. 8.*
(*b*) *Libr. de peccator. merit. & remiss. cap. IX.*

jeglichen augenblick nicht beweisen / oder davon gewisse wissenschafft haben; man hat auch keine einschränckung / dadurch man wissen kan / wie viel anzeigungen / damit man die gegenwart des Geistes beweisen und zeigen möge / erfordert werden; Und die schräncken den Geist allzugenau ein / und begreiffen denselbigen nicht wohl / die / wann sie seine heimliche wirckungen erkennen / dennoch davon indessen so urtheilen / nachdem dieselbige sich äusserlich zeigen / und nach der ordnung / als die natürliche auswirckungen / die man mit den thieren gemein hat / uns fürkommen. Dabeneben sind wir versichert / dieweil alles dasjenige / was heilig ist / so durch den **Heiligen Geist** wird / daß die kinder **der gläubigen** / das ist / **der Christlichen eltern** heilig sind. Diß versichert uns der heilige **Paulus** / 1. Cor. 7/14. welcher darum unsere kinder von der ungläubigen ihren / und unsere ehen von den ihrigen unterscheidet. Und dieweil die kinder der **Heiden** / wann sie zu ihren jahren / verstand und gebrauch ihrer vernunfft kommen sind / die tauffe und den bund erlangen können / wann sie wollen / so solte folgen / daß unsere kinder kein vorrecht vor den **Türckischen** und **Heidnischen** haben würden / es wäre dann in ansehung ihrer jetzigen tüchtigkeit / das ist / daß sie unmittelbahr den **Heiligen Geist** und die verheissungen empfangen / oder zum wenigsten zu dem sacrament und eingange durch diese thür recht haben. Haben sie **den Geist** / so ist nichts da / das sie verhindern und auffhalten kan / an dem **wasser** der tauffe theil zu haben / und haben sie recht zu dem **wasser des sacraments** / so werden sie auch **die verheissung des Heiligen Geistes** / so die frucht des sacraments ist / empfangen; Haben sie aber diesen nicht / so ist ihr vorrecht gar nichts / und die tauffe nichts anders / als eine mulde mit kaltem wasser / die alle kinder-mütter auff dem flachen lande für ihre neugebohrne säuglinge bey der hand haben können.

Diß ist ihr vorrecht vor den heidnischen kindern.

XX. Es ist aber mit unsern kindern so / wie es vorzeiten mit den **Jüdischen** war / beschaffen. Unsere kinder sind **ein heiliger saame** / dann / wann es in dem **Christenthum** so nicht wäre / wie könte der heilige **Petrus** die **Jüden** zu dem Christlichen gottesdienste bewegen / aus diesem grunde / daß **ihnen und ihren kindern die verheissung zukom̃e** / Act. 2/39. Dann wann unsere kinder den Geist der verheissung und der heiligkeit nicht empfangen können / und dennoch der Jüden kinder heilig waren / so hätte es sich besser geschickt / daß sie bey dem Jüdischen glauben geblieben wären / als daß sie sich zu der **Christlichen** kirchen begeben hätten. Und also ist eins von beyden wahr / nemlich / es müste eine heiligkeit in einer vernünfftigen natur seyn / die nicht von dem Heiligen Geist

Diß wird angedrungen / dieweil ihnen die verheissung zukommt.

Geist ist / oder / unsere kinder empfangen den Heiligen Geist / dieweil sie heilig sind; Oder / wann sie nicht heilig sind / so sind sie unter **Christo** in einem schlechtern stande als unter **Mose**; Oder / wann von diesen allen keines wahr ist / so sind unsere kinder heilig / dieweil sie den Heiligen Geist der verheissung empfangen haben / und also ist da nichts / so sie verhindern kan / um getaufft zu werden.

XXI. Und die warheit zu sagen / wann die **Jüden** / die hernacher **Christen** geworden / derer kinder beschnitten waren / und an derselbigen verheissungen / rechte / erbe und sacramenten / die sie bey ihrer bekehrung zu dem glauben an **Christum** hatten / auch theil bekamen / wann die / sage ich / gesehen hätten / daß ihre kinder von diesem neuen sacrament wären ausgeschlossen worden / so würden sie ausser allem zweiffel dagegen grössere schwürigkeit gemacht / und unlust erwecket haben / und zwar solche / die so leichtlich nicht wäre getilget worden / dieweil sie wegen ihrer beschneidung so viel unlust und unversöhnliche streitigkeiten erreget haben. Und nicht ohne ursache wäre eine solche unlust darauff erfolget / dann ihre kinder waren beschnitten / und wann sie nicht wären **getaufft** worden / so hätten sie unter einer last bleiben müssen / die ihren eltern schon abgenommen war. Dann der heilige **Paulus** spricht: **Der sich beschneiden läßt / der ist schuldig / das gantze gesetz zu thun** / Gal. 5/3. Und also wären diese / wann sie nicht getaufft worden / wegen ihrer beschneidung verbunden geblieben / das ceremonialische gesetz zu halten / da man sie dann in dem tempel hätte müssen fürstellen / mit silber und gold / und zwar mit so viel / als gesetzet war / lösen / und also dem gesetz der verunreinigungen und fleischlichen satzungen unterwürffig machen. Und es würde kein wunder gewesen seyn / daß die **Jüden** / wann sie gesehen hätten / daß ihre kinder in einem solchen stande geblieben wären / darüber geklaget / und auffruhr / wie sie wohl um geringere sachen zu thun pflegten / erwecket hätten.

Wann die kinder der bekehrten Jüden nicht wären getaufft worden / hätte es eine böse folge nach sich gezogen.

XXII. Lasset mich noch dieses hinzu fügen / daß das erste buch des **Neuen Testaments** nicht eher geschrieben ist / als acht jahr nach der himmelfahrt **Christi** / und das **Evangelium Marci** / als **Christus** schon zwölff jahr gen himmel gefahren war. Auff was für schrifften berieffen sich nun diese Jüden mittler zeit? Aus was für übereinstimmung der schrifften / oder gleichmäßigkeit wurden zu dieser zeit ihre streitigkeiten geschlichtet? Woraus bewiesen sie ihre glaubens-artickel? Sie berieffen sich einzig und allein auff das **Alte Testament** / zu dem sie allein das hinzu setzten / was ihr HErr dazu gefüget hatte. Man muß dem-

Die bekehrten Jüden haben die kinder-tauffe aus dem Alten Testament herfür ziehen müssen.

demnach sagen / daß entweder unser gesegneter Seeligmacher geboten hatte / keine kinder zu tauffen / welches aber dennoch von niemand fürgewendet wird / und auch gar nicht bewiesen werden kan; Oder / daß sie / die da der schrifft nachfolgeten / und GOtt dieneten / auch die wahre religion predigten / gewißlich durch die übereinstimmung mit dem Alten Testament / das ist / durch die schrifften / aus denen sie bewiesen / daß **Christus** kommen war und gelitten hatte / auch die tauffe der kinder / oder derselbigen annehmung zu der gemeinschafft der **gläubigen Jüden** / aus denen die kirche zu derselbigen zeit bestund / für gut gehalten haben.

(7) Die tauffe versiegelt den kindern auch eine seelige auffersthung.

XXIII. Es versiegelt / zum siebenden / die tauffe **die manns- und weibes-personen zu einer seeligen auferstehung**; diß thut sie auch gleichfalls **den kindern**. Hiegegen wird nun meines wissens von niemand etwas eingewendet / sintemahl eben dieselbige sache und dieselbige gnade versiegelt wird; da dann der eine so wohl als der andere betrachtet werden kan / daß er die versiegelung leidet / dann er kan zu derselbigen / und zu den verheissungen der gnade nichts zubringen. Es haben nun die kinder dieses eben so wohl vonnöthen / als die vollwachsenen / dieweil sie den kranckheiten und schmertzlichen zufällen / ja / dem tode selber früher / als die manns- und weibes-personen unterworffen sind; sie klagen zwar wenig / werden aber beklaget / und mit den traurigen folgen eines kurtzen lebens und frühen todes / *& infelicitate priscorum hominum*, das ist / **und mit der unglückseeligkeit ihrer ersten vor-eltern** überfallen. Dieweil nun die kinder dieses so wohl als jemand vonnöthen haben / so sind sie genugsam im stande / daß sie das artzeney-mittel wider diß übel / das durch die schuld eines andern über sie kommen ist / erlangen mögen.

(8) Dieweil die tauffe das mittel / die seeligkeit zu erhalten / ist / so muß dieselbige den kindern nicht entzogen werden.

XXIV. Wann / zum achten / diesem allen nach **die tauffe das mittel ist** / das GOtt / **damit wir seelig werden mögen** / eingesetzet hat; so erfordert es gewißlich unsere pflicht gegen unsere kinder / das alles / was zu ihrer grössesten und fürnehmsten wohlfahrt dienet / werckstellig zu machen. Ob nun ihre wohlfarth und seeligkeit von dem sacrament und desselbigen gnade abhänget / das kan uns nicht besser in die augen leuchten / als aus solchen sprüchen der schrifft / die uns die tauffe / als den gewöhnlichen weg / damit man zu dem stande der seeligkeit gelangen möge / fürstellen. Wir müssen aber dennoch dieses hinzu fügen / daß wir in ansehung dieses gesetzes (dann die kinder können nicht selber für sich reden / die kirche aber wohl / gleichwie sie für alle andere das thun kan / und also auch ohne aussonderung zu thun schuldig ist /) zu glauben ursache haben / daß die versäumniß / die ihre freunde und eltern hierinnen

nen herfür leuchten lassen/ auff die eine oder andere weise gut gemacht werden wird. Es hat aber die hoffnung nichts mehr/ als das/ was der warheit ähnlich zu seyn scheinet. Wir sind versichert/ daß wir von natur keine erben der seeligkeit seyn können/ dann **wir sind von natur kinder des zorns**/ Ephes. 2/3. und also ist die ewige abscheidung von GOtt eine unfehlbahre folge unserer bösen natur. Es müssen demnach entweder die kinder in den stand der gnaden gesetzet werden/ oder sie werden ewiglich an dem orte wohnen müssen/ alwo sie GOttes angesicht nimmermehr sehen werden. Und es sind nur zween wege oder mittel/ dadurch wir in den stand der gnade und der seeligkeit gesetzet werden können; das innerliche ist der **geist**/ und das eusserliche ist das **wasser**/ die beyde gemeiniglich zusammen gehen. Wann nun die kinder durch den geist erneuert werden; **Mag dann auch jemand das wasser wehren/ daß diese nicht getauffet werden/ die den heiligen geist empfangen haben/ gleichwie auch wir?** Actor. 10/47. Können sie **den heiligen geist** nicht empfangen/ so können sie dennoch das **wasser** erlangen. Wann sie aber keins von beyden bekommen/ wo bleibet ihr recht an dem himmel/ sintemahln sie es weder innerlich noch eusserlich/ weder durch den geist noch durch das sacrament/ weder heimlich noch öffentlich/ weder durch die natur noch durch die gnade/ weder ursprünglich in sich/ noch daß es in ihnen zuwege gebracht sey/ haben? Auch haben wir ursache den todt unserer armen kinder zu beklagen/ wann sie durch unsere versäumniß nicht getauffet werden/ und wir gegen sie nicht das/ was als ein gewöhnliches mittel/ in den himmel zu kommen/ fürgeschrieben ist/ ohne jemand ausdrücklich/ oder in einem fall/ der uns nicht entdecket ist/ auszuschliessen/ wahr genommen haben. (a) Uber unsere kinder/ die so abgestorben sind/ haben wir keine ursache uns trösten zu lassen/ sondern mögen über dieselbige weinen/ als über die/ so **keine hoffnung haben**/ 1. Thess. 4/13. Wir können aber und mögen dennoch hoffen/ wann unsere versäumniß die tauffe nicht verhindert hat/ dieweil in solchem falle GOTT die sache gäntzlich in seine hände genommen hat/ und sie also nicht übel ausfallen kan/ und wir/ wiewohl wir von den kindern nichts wissen/ dennoch viel von der gütigkeit und gnade GOttes zu sagen haben. Unterdessen haben wir ursache uns zu fürchten/ (wann GOtt uns gelegenheit gibt/ das ist/ wann kinder unserm amte angeboten und fürgestellet werden können/ und es von uns

Was man von ungetauften kindern hoffen muß.

Und was für schuld die eltern durch ihre versäumniß sich auff den hals ziehen.

Es muß uns aber dieses bekümmerniß

(a) *Nisi quis renatus fuerit &c. Utique nullum excipit, non infantem, non aliquâ præventum necessitate.* Ambr. *de Abrah. patr. Lib. II. c. 11.*

verursachen.

uns versäumet wird/ so/ daß wir ihnen die tauffe nicht zueignen) daß/ wann sie/ die hieran unschuldig sind/ alsdann der todt überfält/ GOTT die seele von unsern händen fordern wird/ und wir können uns auff keinen andern grund darinnen zu frieden stellen/ als daß man von unsern kinder sage/ wie in dergleichen fällen der heilige Ambrosius zu sagen pflegte: (a) *Anima illa potuit salva fieri, si habuisset purgationem.* Das ist: **Diese seele hätte können seelig werden/ und zu GOtt gehen/ wann sie gereiniget und gewaschen wäre.** Wir wissen/ daß GOtt gut/ und unendlich gut ist; wir wissen aber auch/ daß es gantz nicht gut ist/ seine güte zu versuchen. Der versuchet nun GOtt/ der von dem gemeinen wege abweichet/ und fürwendet/ daß solcher **für ihn** nicht gemacht ist/ und doch indessen hoffet/ daß er das ziel seines lauffs erlangen und zu seinen kindern in den himmel kommen will/ da er doch für seine kinder die thür zuschliesset/ die **thür**/ die/ so viel uns bewust ist/ die eintzige ist/ die für uns und unsere kinder geöffnet wird. Scharff war der heilige Augustinus, da er von diesem streit-puncte wegen der ungetauften kinder seine meinung an den tag gab/ und darum wird er *durus Pater infantum*, **ein harter vatter gegen die kinder** genennet/ wiewohl ich nicht sagen kan/ aus was ursachen man ihm diese meinung/ daß er sie zuerst ans licht gebracht habe/ zuschreibet/ da doch der heilige Ambrosius zuvor/ wie aus seinen angewiesenen und schon angeführten worten erhellet/ eben dasselbige gesaget hat.

Es ist sünde/ wann man seine kinder nicht tauffen läßet.

XXV. Nachdem wir nun biß hieher alle wolthaten und früchte/ die auff die tauffe folgen/ angeführet und gezeiget haben/ und auch warhafftig ist/ daß die kinder derselbigen theilhafftig werden können/ so halte ich es dafür/ unnöthig zu seyn/ daß man jemand weiter bewege/ daß er seine kinder zu der tauffe zu bringen schuldig sey. Und dieweil es gewiß ist/ daß sie das/ was gut ist/ durch die tauffe erlangen können/ so ists auch gleichfals gewiß/ daß sie davon nicht/ als mit der gröstesten gottlosigkeit/ kirchen-räuberey/ und verlassung aller liebe/ die in der welt zu finden ist/ abgehalten werden können; Ja/ dieweil es nicht mehr als glaubwürdig ist/ daß sie die verheissene seegen und früchte empfangen werden/ oder/ dieweil es nur müglich ist/ daß dieses geschehen werde/ oder/ dieweil die empfahung der seegen und früchte/weder durch offenbahrung/noch durch ursachen/ die da überzeugen/ erklähret und fürgestellet werden kan/ daß sie nemlich unmüglich sey/ so wird es demnach eine unerträgliche unfreundlichkeit und ungerechtigkeit gegen unsere liebe kinder seyn/ daß man dieselbige

Diß wird in seinem wesen gezeiget.

schrey-

(a) *De Abrah. Patr. Lib. II. cap. 11.*

schreyen lässet/ohne/daß man mitleiden mit ihnen habe/auch ihr natürliches elend so ansiehet/daß es ihnen nicht abgenommen werden kan/ja ihre kranckheit so betrachtet / daß keine hülffe dagegen sey / und man also ihre seelen sowohl ohne hülffe / als ihre leiber ohne artzney lässet; Also/ daß der **todt** in ihnen seinen **stachel** behält / ihre seelen die geister nicht haben / durch die sie zu GOTT gehen können/ ihnen in der versammlung der gläubigen kein Engel/ der sie beschützen möge/ erbeten wird/und sie also auch in dem register GOttes und seiner kirchen nicht angezeichnet stehen. Dieses alles ist fürwahr eine traurens-volle folge.

Es wird auch in seinen folgen uns gewiesen.

XXVI. Nebenst diesem allen / das fürgestellet ist / kommt uns noch in der schrifft unterschiedliches für/ das die **tauffe der kinder zum wenigsten warscheinlich machet**; Dieweil aber diese sprüche bald so / bald anders ausgeleget werden können/ und also auch die beweißthümer/ die daraus gezogen werden / ein vieles von ihrer krafft verlieren / und ihre gewißheit für den begriff der einfältigen nicht feste ist und gewiß gehet/ so habe ich die **alte lehre in ansehung dieses articuls** lieber auff solche gründe/ die gewisser gehen/ und die leichter begriffen werden können / denen sich auch niemand wiedersetzet / und sie wiederspricht / bauen wollen. Diß muß ich aber noch anmercken / daß die worte unsers gesegneten seeligmachers/ Joh. 3/5. **Es sey dann / daß jemand gebohren werde aus dem wasser und geiste/ so kan er nicht in das reich GOttes kommen** / nicht so auffgefasset werden können / als wann die kinder ausgeschlossen würden / oder man würde durch eine solche auslegung auch die tauffe der vollwachsenen unnöthig achten müssen. Dann wann beydes nothwendig erfordert wird / nemlich / **das wasser** und **der geist**/ so ists unsere pflicht/ daß wir für das **wasser** sorgen / und GOtte die sorge für den **geist** anbefehlen. Bringen wir **holtz** zum **brandopffer** / so **wird GOTT ein schaaf zu demselbigen ersehen**/ Gen. 22/7/8. Und wann ein jegliches seine sonderbahre bedeutung hat / so ist das eine durchgehends so nöthig / als das andere/ und also müssen die kinder getaufft / oder sie können nicht seelig werden. Wann aber das eine das andere erkläret/ und dasselbige ausbreitet/so/ daß durch **wasser** und **geist** nichts anders als die reinigung durch den geist verstanden wird/ wo bleibet dann die nothwendigkeit/ die vollwachsenen zu tauffen? Es wird darauff hinaus kommen / daß die tauffe / gleichwie auch das andere sacrament/ wann es zum besten genommen wird / zum höchsten zwar geziemend und uns anständig / nicht aber gäntzlich nothwendig sey. Wann nun dieser spruch wohl verstanden wird / so können alle andere/ die man uns entgegen setzet / leichtlich be-

Nähere erklährung und deutlichere fürstellung des spruchs/ Joh. 3/5.

Zum beschlusse dieses auszuges werden zweyerley angeführet.

antwortet werden. Unterdessen sey es / wie es sey / so müssen wir diese worte / wann sie völlig ausgesprochen werden / mit furcht und ehrerbietigkeit gebrauchen / und dadurch uns unfehlbahrlich versichern / daß die kinder getaufft werden müssen; wann nicht / so müssen wir in furcht leben / daß / wann die tauffe verachtet ist / sie in das reich GOttes alsdann nicht kommen können. Ich will bey diesen gantzen auszug nur nach zweyerley / als eine zugabe fügen / nemlich;

(1) Die kirche ist allezeit aus solchen bestanden / deren kinder getaufft worden sind.

XXVII. Daß die kirche GOttes allezeit / sint der zeit sie in solchem völligen stande gewesen ist / (das ist / **sint** oder **nach dem beruffe der Heiden** /) viele zeiten lang bey nahe meistens aus **solchen versammlungen** bestanden / **die in ihrer kindheit die tauffe empfangen haben**. Und obschon es wahr ist / daß bey dem ersten beruff der **Heiden** fürnemlich und fast durchgehends die bekehrten / bußfertigen und gläubigen getaufft worden sind / so hat dennoch auch die kirche vom anfange an die kinder der Christlichen eltern getaufft / nach der weissagung Esaiä / Cap. 49 / 22. **Siehe / ich will meine hand zu den Heiden auffheben / und zu den völckern mein panier auffwerffen / so werden sie deine söhne auff den armen herzu bringen / und deine töchter auff den achseln hertragen.** Damit ich nun dieses beweise / will ich nicht allein die **zeugnissen** anführen / die / daß es geschehen sey / in sich halten / sondern auch eine Apostolische **überlieferung** hinzu fügen / auch einige beweißthümer aus den altvätern / die den zeugnissen / in ansehung alles dessen / was zu diesem streitigen articul gehöret / einen sonderbahren nachdruck geben werden.

Diß wird bewiesen.

(a) Aus den zeugnissen des Dionysii Areopagitæ.

XXVIII. Der schreiber des **buchs der kirchen-regierung** / das dem Dionysio Areopagitæ zugeeignet wird / mercket an / daß unheilige menschen und feinde des **Christlichen** gottesdienstes gewesen sind / die gemeinet haben / daß es eine lächerliche sache wäre / daß die kinder / die noch nicht die göttlichen geheimnissen verstehen können / der sacramenten theilhafftig werden solten / und die bekäntniß nebenst der entsagung für solche von andern in ihrem nahmen geschähe / darauff er dann antwortet / **daß heilige männer und auffseher der kirchen also gelehret haben / und sie hievon von ihren vätern und ältesten in Christo eine überlieferung hätten.** Aus dieser antwort erscheinet zwar / daß der schreiber später / als der Areopagita gelebet habe / aber auch zugleich / daß das tauffen der kinder und der gebrauch der gevattern bey der empfahung des sacraments zu dieser zeit schon eine alte satzung gewesen sey. Es wäre demnach (dieweil dieses eine solche alte satzung der kirchen ist) zu wün-

Die folgen / die aus diesem zeugniß fliessen / werden angezogen und be-

schen /

schen / daß man diesem vielmehr mit demuth und ehrbahrkeit nachfolgete / als daß man es als ein spötter verlachet / dieweil die menschen / die es also machen / nicht allein ihre eigene thorheit / sondern auch ihre vermessenheit entdecken. Dann was ist hierinnen / das sich nicht geziemete / und ungeschickt wäre / daß unsere eltern / es seyn die natürlichen oder geistlichen / **für uns geloben** und verheissen / sintemahln solches mit dem / das in allen gesetzen üblich ist / und mit den handlungen in der welt übereinstimmet / und eine folge der **gemeinschafft der heiligen** und der **Christlichen haußhaltung ist**? Dann warum kan für die kinder nicht sowohl als für uns verheissung gethan werden? Wir sind ja alle in dem bedieng / der mit **Adam** gemacht ist / eingeschlossen gewesen ; er hat den bund gebrochen / und wir fühlen den schmertzen wegen seiner begangenen thorheit. Wann nun die bösen thaten der könige / der eltern und nechsten blus-verwandten auff die unterthaten / kinder und angehörige was böses bringen kan / so ists nicht mehr als billig / daß unsere kinder auch aus ihrer eltern liebe und gottesfurcht vortheil ziehen ; Und was das geloben für dieselbige betrifft / so lesen wir / daß es GOtt von **Abraham** feste setzte / daß er **seine kinder unterweisen würde** / Gen. 18/19. Und gewißlich / es ist daran kein zweiffel / daß die eltern viel vermögen / daß sie die gemüther ihrer kinder durch eine genaue aufferziehung und fürsichtige unterweisung zu der tugend gewehnen können. **Josua** ist uns hierinnen ein fürbild ; er zeigete gantz freudig dem gantzen Israel an / daß er und seine haußgenossen dem HErrn dienen wolten. **Ich und mein hauß wollen dem HErrn dienen** / Jos. 24/15. Und gewisser können wir solches für unsere kinder verheissen / dieweil / so lange dieselbige nicht zu den jahren des erkäntnisses und unterscheids kommen sind / das gebiet der eltern über ihre kinder / was dieses stück anbetrifft / gröSSer dann eines andern in der gantzen welt ist / dann die regieren auch über ihren verstand / und die kinder wissen nichts / als das / was ihnen gesaget wird / und das gläuben sie ohne eintzige einschränckung. Es ist auch eine ungemeine weißheit des geistes / daß er **die eltern verbindet / daß sie ihre kinder in der zucht und vermahnung zu dem HErrn auffziehen sollen** / Ephes. 6/4. Dann also werden sie durch einen hinzu gefügeten band genauer verpflichtet / daß sie ihre kinder so wohl unterweisen und ihnen **heilige sachen einpflantzen** / als **mit leiblichem unterhalt sie versorgen** müssen. Und es ist gewiß / daß die **eltern** besser für ihre **kinder** stehen / und geloben können / als die **kirche** für **vollwachsene manns- und weibes-personen** / dann diese können zu der zeit betrüger und heuchler seyn / von welchen die kirchen-geschichte uns genugsahme nachricht

währet ; nemlich

Die gevatterschafft und das geloben für die kinder.

geben / und diese sind also παραβατίσαι, unbekehrte und ohne frucht getauffte menschen / die auff den folgenden tag ihren fürsatz verändern / und von ihrer verheissung abscheiden können. Und diß ist das ärgste / das die kinder / wann sie zu ihren jahren kommen sind / thun können; ob diß aber die kinder zu einiger zeit thun werden / oder nicht / dazu können die eltern viel beytragen / sowohl zum guten als zum bösen. (a) Die **aufferziehung** kan eine **geschicklichkeit** / eine neigung / und eine **andere natur** in die kinder bringen / dawieder sie sich / es sey dann / daß sie sich selbst und ihren gemüths-neigungen gewalt anthun wollen / nicht setzen können. Und obschon mannichmahl diß fehl schläget / so reden wir dennoch in absicht zukünfftiger sachen mannichmahl nicht unfürsichtig / wann wir selber in ansehung des ausganges weniger einfluß haben / als in diesem fall (und also im stande nicht sind / daß wir so viel verheissen können / als hie nöthig ist) und weniger grund in ansehnng der sache selbst / (und demnach so viel ursache nicht haben / daß wir auff den ausgang feste fussen können.) ; Jsts nicht die grösseste weißheit von denen feld-obristen / daß sie einem guten ausgange des streits entgegen sehen / und durch muthmassungen die anschläge ihrer feinde entdecken ? Und dennoch haben dieselbigen weniger grund von der versicherung / als die eltern von ihrer kinder glauben / ! in ansehung der glaubens-articul des **Christenthums**. Und darum füge ich noch diese anmerckung hinzu / daß die eltern oder gevattern sicher und fürsichtig verheissen mögen / daß ihre kinder den **Christlichen** glauben annehmen sollen / dieweil wir an der einen seiten sehen / daß viel tausende von manns und frauens-persohnen die hauptstücke des **Christenthums** gläuben / dieweil sie darinnen aufferzogen sind / da man hergegen so bald nicht gewahr wird / daß jemand den glauben seines vaterlandes / und den er in seiner aufferziehung begriffen hat / verläugnet / es sey dann / daß er durch schwachheit / oder durch weltliche absicht vor oder nach kräfftig dazu versuchet wird. Der / so da siehet / daß alle menschen bey

(a) - - - - - - - - - Purus & insons
(Ut me collaudem) si & vivo charus amicis
Causa fuit Pater his - - - - -
Ipse mihi custos incorruptissimus omnes
Circum doctores aderat: Quid multa? Pudicum
(Qui primus virtutis honos) servavit ab omni
Non solùm facto, verùm opprobrio quoque turpi.
- - - - - - - - - - - - - Ob hoc nunc
Laus illi debetur & à me gratia major. *Horat. Lib. I. Satyr. 6.*

bey nahe Christen sind / dieweil ihnen geboten wird / daß sie solche seyn sollen / hat nicht nöthig es in zweiffel zu ziehen / daß die gevattern schuldig sind / daß sie für die kinder / die zu der tauffe gebracht werden / und für die sie antwort geben / verheissung thun müssen.

XXIX. Ich scheide aber von den gevattern ab / und sage / daß die satzung der kinder-tauffe schon durch die hände des Irenæii uns überliefert sey. (a) **Christus**/ sind seine worte/ **hat eine jegliche lebens-zeit geheiliget / dieweil er derselbigen sich unterworffen hat / und sie ihm gleich geworden ist. Dann er ist kommen/ daß er alle durch sich selber seelig machte / alle / sage ich / die durch ihn GOtt wiedergebohren werden / neugebohrne / kinder / knaben / junge und alte leute. Darum ist er durch ein jegliches alter oder lebens-zeit kommen ; den neugebohrnen ist er ein neugebohrner worden / und hat dieselbige geheiliget / und den kleinen kindern ein kleines kind** ꝛc. (b) Und Origenes spricht mit klaren worten: (c) **Die kirche hat die satzung / daß man die kinder der tauffe übergeben soll / von den Aposteln empfangen.** Es gibt auch der heilige Cyprianus in seinem briefe an den Fidum einen vollkommenen bericht von der gantzen sache. Dann als von einigen unerfahrnen menschen schwürigkeit gemacht wurde/ ob auch die kinder für dem achten tage wohl möchten getaufft werden / so stellete er diesen streit-punct aus dem grunde herfür / und eine gantze **versammlung** / bey der sechs und sechtzig Bischöffe gegenwärtig waren / beschloß auff gutem grunde / daß die tauffe der kinder keines weges ausgesetzet werden müste ; daß es aber dabey nichts zu bedeuten hätte / ob man solches sechs / oder acht oder zehn tage auffschübe / es wäre dann / daß lebens-gefahr vorhanden wäre / oder die noth keinen auffschub lidte. Der gantze brieff ist lesens würdig.

Von Irenæo.

Origene.

Cypriano und andern.

XXX. Es wird aber nicht unnützlich seyn / daß wir nebenst den (b). Aus zeug-

(a) *Contr. Hæres. Libr. II. c. 39 Omnem ætatem sanctificans per illam, quæ ad ipsum erat, similitudinem. Omnes enim venit per semetipsum salvare: Omnes, inquam, qui per eum renascuntur in Deum, infantes & parvulos, & pueros & juvenes, & seniores. Ideo per omnem venit ætatem, & infantibus infans factus, sanctificans infantes, in parvulis parvulus, &c.*

(b) *Vide etiam* Constit. Clementis. βαπτίζετε δὲ ὑμῶν, καὶ ἐκτρέφετε αὐτὰ ἐν παιδείᾳ καὶ νουθεσίᾳ Θεοῦ.

(c) *Lib. V. ad Rom. cap. 6.* Idem *Hom. XIV. in Lucam ; & Lib. VIII. Homil. VIII. in Levit.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

den ursachen/ die für die kinder-tauffe gebrauchet sind

zeugnissen derer/ die für der auffkunfft der **Pelagianischen** streitigkeiten geschrieben haben / die schluß-reden dieser und anderer / das ist / die gründe / warum die kirche vor und nach die kinder getaufft habe/ noch einmahl deutlicher anführen.

Von Irenæo.

XXXI. Irenæus gab diese ursache davon: (*a*) „ **Christus** hat „unsere natur/ daß er die heiligen und seelig machen möchte/ angenommen/ „und ist durch alle unsere lebens-zeiten gewandert/ biß zu dem tode / der „eine fürbildung des alters ist/ und darum ists gewiß/ daß er alle lebens-„zeiten geheiliget hat / und warum würde er ein kind worden seyn / wann „er nicht gewolt hätte / daß die kinder die krone ihrer lebens-zeit / die rei-„nigung ihrer befleckten natur / die heiligung ihrer persohnen / und die „seeligkeit ihrer seelen durch das kind/ das ihr herr und ältester bruder ist / „empfangen solten.

Von Tertulliano.

„ XXXII. Die schluß-rede des Tertulliani kommt hierauff hinaus: „(*b*) Daß alle seelen so lange in **Adam** gerechnet werden / biß daß sie „auffs neue in **Christo** angezeichnet werden / und so lange dieselbige in „**Adam** gerechnet werden/ sind sie unrein. Und wir wissen/ daß **in den „himmel nichts gemeines oder unreines gehen wird**/ Apoc. 21/27. „Und darum hat es unser HErr so eingeschräncket / Joh. 3/5. **Es sey „dann / daß jemand gebohren werde aus dem wasser und geist / „so kan er nicht in das reich GOttes kommen** / das ist / er kan „nicht heilig seyn. Die rede des Tertulliani hat in ansehung dieses einen grössern nachdruck / dieweil er einer von denen gewesen ist / der der gewonheit der kirchen zu seiner zeit / die in der kinder-tauffe bestund / nicht sehr gewogen war/ und dennoch die gewohnheit angezeichnet und erkandt/ und dieselbige in seiner vorhergehenden rede nicht tunckel bewiesen hat.

Von Cypriano.

„ Und warlich/ (damit wir auch hie anführen / was der heilige Cyprianus „(*c*) saget/) unser GOtt/ der die person nicht ansiehet/ will auch keinen un-„terscheid unter den jahren machen. Dann nachdem den grössesten über-„tretern / die lange zuvor wider GOtt gesündiget haben / die sünden ver-„geben werden / wann sie nach solcher zeit gläuben / und kein einziger „mensch von der tauffe und gnade abgehalten wird / so muß vielweniger einem

(*a*) *Loco citato.*

(*b*) Tertull. *Libr. de anim. cap. 39. & 42. Omnis enim anima eo usque in Adam censetur, donec in Christo recenseatur, tamdiu immunda, quamdiu recenseatur.*

(*c*) Cypr. *Epist. ad Fidum.*

„einem kinde die tauffe versaget werden / dieweil es nun erst geboh-
„ren ist / und noch nicht gesündiget hat / ausgenommen / daß es in dem
„fleische und in **Adam** gebohren ist / und bey seiner ersten geburth die be-
„fleckung des alten todes empfangen hat. Und also erlanget ein solches
„kind desto leichter die vergebung der sünden/dieweil ihm nicht seine eigene
„sünden / sondern nur die / so von einem andern herkommen / vergeben
„werden. **Niemand** muß von der tauffe und gnade Gottes abgehalten
„werden/ dieweil GOtt gegen alle barmhertzig/ freundlich und gnädig ist:
„Und darum **vielweniger die kinder** / die unsere hülffe desto mehr er-
„fordern / und die gnade GOttes mehr vonnöthen haben / nachdem sie
„stracks bey ihrer geburth schreyen und weinen / und nichts anders thun
„können/als daß sie um hülffe und beystand ruffen. **Hierum geschahe**
es/spricht Origines, (a) **daß die / denen die göttliche geheimnissen** Von Ori-
anvertrauet waren / ihre kinder taufften / dieweil die unreinigkei- gine.
ten der sünden mit ihnen gebohren waren. Diese erforderten nun
eine äusserliche abwaschung / als ein sacrament der geistlichen reinigung.
Dann / damit herfürleuchten möchte/ daß unsere sünden eine geschickte ab-
sicht auff dieses sacrament haben / so wird der leib selber **der sündliche**
leib genennet. Und also ist das waschen des leibes nicht vergeblich und
fruchtloß / in absicht auff das grosse werck der vergebung und hinwegneh-
mung der sünden. Nach dieser abwaschung aber bleibet in dem menschen
noch die lust übrig/oder das materialische und äusserliche theil unsers elendes
und sünde. Dann **Christus** hat durch seinen todt das allein weg genom-
men / das er/da er für uns starb / an seinem leibe auff dem holtze getragen
hat. Er trug eintzig und allein die straffe unserer sünde/und darum werden
wir wegen derselbigen nicht sterben/ das materialische aber/ oder das sünd-
liche theil der sünde hat er nicht getragen. Die sünde konte ihm nicht so
nahe kommen; sie konte ihn wohl schwach machen/und ihm den todt verur-
sachen/ sie konte ihn aber nicht beflecken / noch zu etwas/das unrecht war/
verführen. Er war rein von angebohrnen und wircklichen sünden / und
darum bleiben die angebohrnen in unserm leibe / wiewohl die schuld und
straffe hinweg genommen / und zu unserm besten / und in gnade verändert
ist; und wider die thätliche wird uns durch den Geist der gnade / der
auff die kirche herab gefahren/und zu diesem ende von dem HErrn gesandt
ist/geholffen.

XXXIII. Es ist aber auch nicht mehr als vernünfftig / daß wir
hievon mit Ambrosio (b) sagen: *Quia omnis peccato obnoxia, ideo omnis* Von Am-
ætas brosio.

(a) Orig. *Libr. V. ad Rom. cap. 6.*
(b) Ambr. *de Abrah. Patriarch. Libr. II. cap. 11.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

ætas Sacramento idonea. Das ist: **Eine jegliche lebens-zeit ist bequem das sacrament zu empfangen / dieweil die eine so wohl als die andere der sünde unterworffen ist.** Dann es würde unverantwortlich seyn / daß die sünde und das elend in solchen / die unschuldig sind / und der sünde noch nicht beyfall geben / solte raum finden / und daß man indessen dieselbige so liegen lassen solte / daß man ihnen kein sacrament und hülffmittel der versöhnung mittheilete. Es ist zwar wahr / daß sie zu der wircklichen empfahung der tauffe ihre zustimmung nicht geben können; es ist aber auch wahr / daß sie die empfahung der tauffe nicht wegern / und eben so wol die gnade des sacraments gut achten / als die übertretung Adams; und dieweil sie theil an der übertretung haben / so ists nicht mehr als billich / daß ihnen durch das sacrament wieder geholffen werde.

Von dem Gregorio Nazianzeno.

Es ist besser / spricht Gregorius Nazianzenus, (a) **daß die kinder ausser ihrem wissen versiegelt und geheiliget werden / als daß sie / wann sie nicht versiegelt und geheiliget sind / sterben.** Dann diß ist den beschnittenen kindern der Israeliten wiederfahren. Und wann die besprengung und das waschen der thür-pfosten mit dem blute eines lamms ein zeichen und versiegelung war / daß die erstgebohrnen in dem lande Gosen von dem schlagenden Engel befreyet werden solten / so muß niemand gedencken / daß es unmüglich oder unvernünfftig sey / daß die kinder / dieweil sie noch nicht die vernunfft und den verstand gebrauchen können / an den wolthaten eines sacraments theil haben solten / und mit dem blute des heiligen **Lamms / das von dem anfange der welt erwürget ist** / Apoc. 13/8. gewaschen / und dadurch erlöset werden.

(2) Die kirche hat viel macht und herrschafft / welches in vielen sonderbahren dingen gezeiget wird.

XXXIV. Nach diesem allen / das biß hieher gesaget ist / verdienet es auch seine anmerckung / daß wir gesaget haben / daß **die kirche in ansehung der sacramenten eine grosse macht und nachdrückliches gebiet hat** / so in vielen gelegenheiten fürgestellet werden kan. Sie verordnet solche personen / als es ihr gefällt / und theilet / ob schon ein jeglicher gleiche macht und recht hat / die verwaltungen nicht an alle auff gleiche weise aus. In dem anfange stunden die Apostel den armen selber für / hernacher über gaben sie diese äusserliche verwaltung andern über / damit **sie an dem gebete und an dem amte des worts anhalten könten** / Act. 6/2. 4. Als **Paulus** durch auffliegung der hände zu **Antiochia** zu dem wercke des amts / daß er predigen und andere grosse dinge verrichten solte / abgesondert war / urtheilete er / daß das tauffen kein theil seines amts war / und das /

(a) Greg. Naz. *Orat. XL. in S. Baptism.* Κρεῖττον γὰρ ἀναισθήτως ἁγιασθῆναι, ἢ ἀπελθεῖν ἀσφράγιστα καὶ ἀτέλεστα.

das/was die kirche in ansehung seiner gethan hatte/von **Christo** selber geschehen war/und darum sprach er: **Christus hat mich nicht gesandt zu tauffen/sondern das Evangelium zu predigen**/1.Cor. 1/17. Wann die Apostel taufften/so gebrauchten sie nicht einerley formul: dann/bißweilen taufften sie in dem namen **Christi**; bißweilen wurde die heilige und allezeit hochgelobte Dreyeinigkeit dabey mit ausgedrückten worten angeruffen. In der **Lateinischen** kirchen wurden eine geraume zeit diese worte gebrauchet: **Ich tauffe dich**; In der **Griechischen** aber: **Lasset den knecht Christi getauffet werden.** In allen kirchen-ämtern hat die kirche die freyheit gebrauchet/daß sie gewisse formuln geordnet/und in den meisten unter denenselbigen/zum exempel/in dem bann/in der loßsprechung und dergleichen veränderungen gemacht hat. Bißweilen taufften sie die menschen/wann sie die bekändniß ihrer sünden ablegten und ihre busse bezeigeten/und darnach unterwiesen sie selbige. Also machten sie es mit dem Kercker-meister und seinen haußgenossen/Act. 16, 26. &c. Dann bey diesen zeigete sich nicht ein ausdrücklicher glaube an die geheimnissen der religion/so viel wir mercken können/und dennoch wurde er/und nicht allein er/sondern auch alle die seinigen in derselbigen nächtlichen stunde/darinnen das erdbeben ihnen ein schrecken eingejaget hatte/und sie noch mit furcht umgeben waren/getaufft; Und diß geschahe/wie es uns fürkömmt/eintzig und allein darum/dieweil ihr Herr getaufft wurde. Andere wurden unter dem bedinge/daß sie ihren glauben erst bekennen/und sich als solche bezeigen musten/die sich schon bekehret hatten/getaufft. (a) Sie taufften in den flieſſenden wassern oder bächen/entweder so/daß sie sie darinnen eintauchten/oder damit besprengeten/gleichwie wir diß von dem heiligen Laurentio lesen/daß er/da er nach seiner marter ging/solches gethan habe/und die kirche pflegete es gegen die bettlägerige zu verüben/die in ihrer tauffe mit wasser nur besprenget wurden; und diß war auch an den örtern gegen Norden oder Mitternacht am füglichsten/zur folge der weissagung **Esaiä**/cap. 52/15. **Also wird er viel Heiden besprengen**; und den versöhnungen/die da fürbildeten und bey den **Jüden** durch besprengungen verrichtet wurden/welches füglich auf das geheimniß/nemlich **auf die besprengung des blutes Jesu Christi**/1.Petr.1/2. siehet/und auf die befeuchtigung der furchen unserer seelen mit dem thau von oben herab/damit dieselbige

(a) *Non ut delinquere desinant, sed quia desierunt*, wie Tertullianus hievon also redet.

bige früchte des Geistes zur heiligung herfür bringen möchten. (a) Bißweilen tauchte die kirche den lehrling dreymahl ins wasser/und bißweilen nur einmahl. Einige kirchen gebrauchten bey ihrer tauffe **feuer**/ gleichwie es so die **Moren** machen und es auch an andern örtern für alters gebräuchlich gewesen ist. (b) Und in ansehung des andern sacraments waren auch gleichfalls mancherley ceremonien eingeführet: Einige empfiengen es stehend / andere kniend ; bißweilen liessen sie sichs in den mund hinein stecken / und bißweilen gab man es ihnen in die hand; zu einer zeit gesäuertes / und zur andern ungesäuertes brod; bißweilen wurde der wein mit wasser gemenget / und bißweilen blieb er rein und unvermenget; bißweilen liessen sie jemand zu dem abendmahl zu/ den sie zur andern zeit davon abhielten; bißweilen geschahe die **heiligung** der elementen mit diesen / bißweilen mit andern worten; und damit wir hievon abscheiden / das abendmahl wurde den kindern bißweilen mitgetheilet / und bißweilen nicht. Zu diesen allen hatte die kirche **macht**. Dann wann in einiger sache **Christus** keinen ausgedrückten befehl gegeben hat / oder kein befehl in der natur und absehen der verordnung eingeschlossen ist / alsdann hat die kirche macht / daß sie die sonderbahren dinge / nachdem es am besten gelegen kömmt / oder zur erbauung dienet / verändern kan. Und obschon die spätere zeiten der kirchen einige kleine sachen wider die zulassung der kinder zu dem abendmahl ausgefunden haben / und die zeiten / welche die kinder zuliessen / ursachen der nöthwendigkeit anführeten / so hatte dennoch der eine so wohl als der andere die freyheit / daß sie dem/ was sie **nöthig** zu seyn urtheileten / folgeten / und also folgeten sie in allen dem fürbilde **Christi**. Und gewißlich / es ist tausendmahl mehr ursache da/ warum die kinder zu dem abendmahl können zugelassen werden / als daß sie nicht getaufft werden mögen. Damit wir nun endlich zu dem/ darauff wir mit diesem Auszuge gesehen haben/ wieder kommen/ ob wir schon keine nachricht davon haben / daß die kirche nach der Apostel zeiten/ja auch ihr leben mit eingeschlossen/ biß auff diesen tag / jemahls ihren kindern die tauffe gewegert hat / und da sie irgend je einige ursache dazu gehabt haben mag / so es ihr frey stehet / ihre übung in ansehung dieses zu verändern / wann die ursache sich anders zeiget/

Wann die kirche diese macht hat.

Der schluß dieser gantzen rede zur festsetzung der kindertauffe.

(a) *Aqua refectionis, & baptismi lavacrum, quo anima sterilis ariditate peccati ad bonos fructus inferendos divinis muneribus irrigatur.* Cassiodor. *num. 23. Psal. II.*

(b) Ἔνιοι τὰ ὅπλα τῶν σφραγισαμένων καπνισμένων. Hierocl. *apud Clem. Alexandr.*

zeiget/ als zuvorn / und also / wann schon keine andere ursache für die tauffe der kinder wäre / so würde dennoch die **allgemeine übung aller kirchen von allen zeiten** ursache genug seyn / unsere lehre in ansehung dieses feste zu setzen / und die übung gut zu achten / dieweil dieselbige **Christus** nicht verboten hat. Denen/ die andere meinungen haben / führen wir nur die worte **Pauli** zu gemüthe / nemlich: **Wir haben solche weise nicht/ die gemeine GOttes auch nicht/** 1. Cor. 11/16. daß wir unsere kinder / als frembdlinge / von dem bunde der verheissung ausschliessen solten / so lange / biß sie sich dazu begeben können / wie die **Jüden** und **Türcken**/ die sich bekehren / das ist/ nach vorhergehender wahl und veränderung der vernunfft. Ob schon aber dieses den nach guten sitten strebenden und gehorsamen / das ist/ **Christlichen** seelen völlige genüge leisten kan / so ist dennoch hie mehrer grund / als wir für unsere meinung anzuführen nöthig urtheilen. Warlich/ es stehet auff festem grunde. Ich sage zum beschluß mit jenem Concilio und geistlicher versammlung (*a*): *Quicunque parvulos recentes ab utero matrum baptizandos negat, anathema esto*; Das ist: **Wer da saget/ daß die kinder/ die erst aus der mutter leibe kommen/ nicht getaufft werden müssen / der sey verflucht.**

Gebet.

O Heiliger und ewiger JEsu / es hat dir wohlgefallen / daß du in deiner eigenen person das wasser der tauffe geheiliget / und dieselbige durch deine verordnung und gebot zu einem fürtreflichen absehen und hülff-mittel zur gnade kräfftig gemacht hast. Laß dir es wohl gefallen / daß du die heiligen auswirckungen der tauffe an mir und an allen deinen knechten und mägden / deren namen dir durch eine frühe und zeitige fürstellung auffgetragen sind / warhafftig macheſt. Mache uns durch deine gnade tüchtig / daß wir alle unsere verheissungen vollziehen / durch die wir uns zu der zeit / als du uns zu deinem erbe zu erst angenommen/ und zu bundes-genossen eines heiligen bundes gemacht hast / dir verpflichtet haben. Ach daß es dir gefallen möchte / daß du uns das alles / was sich nicht geziemet / und uns nicht gebühret / und damit wir den stand deiner gunst / darein du uns durch deine gnade gesetzet / und durch die thür der tauffe eingelassen hast/

(*a*) Concil. Milevit. *Anno 402. Can. 2.*

beleidiget haben / vergeben wollest! Laß deinen Geist/ der auff diesem heiligen wasser schwebete / niemahls von mir weichen; Ruffe aber und nöthige uns durch eine beständige überredung und tägliche anreitzung und überzeugung zur heiligkeit / damit wir uns niemahls zu der unreinigkeit der sünde wieder wenden / sondern durch die beantwortung eines guten gewissens dir wohlgefallen / deinen nahmen preisen/ deinem gottesdienste und verordnung ehrerbietigkeit allhie beweisen / und die seegen und belohnungen derselbigen in der zukünfftigen welt empfangen/ und alda dir rein und unbefleckt auff den tag deiner macht / wann du deine kirche zu einem reiche und zur unendlichen herrlichkeit versetzen wirst/fürgestellet werden mögen. Amen!

Anhang.

Welcher zu dem III. §. der IX. Abtheilung gehöret. pag. 232.

Das Gebet Christi bey seiner Tauffe.

O Vatter/ nach dem wohlgefallen deines willens bin ich ein ein mensch worden / und von der zeit an/da ich von einer Jungfrauen gebohren bin / habe ich biß auff diesen tag das/ was mit der natur eines menschen übereinstimmet / vollendet/ und wie sichs geziemet/ alle deine gebote / die geheimnissen und fürbilder des gesetzes wahrgenommen. Nun bin ich in der that getaufft/ und habe die tauffe so eingesetzet/ daß von nun an / als von dem orte der geistlichen geburth / der menschen wiedergeburth ihre erfüllung haben soll. Und gleichwie Johannes der letzte Priester des Gesetzes gewesen ist/ so bin ich der erste unter dem Evangelio. O Vatter! Laß es demnach dein wille seyn / daß du durch das mittel meines gebets den himmel öffnest / und deinen Heiligen Geist auff die gebährerin der tauffe sendest / auf daß/ gleichwie er die gebährerin entbunden/und mich daraus hat herfür kommen lassen/er also auch diese gebährerin der tauffe auffschliessen/und dieselbige für die menschen also heiligen möge / damit daraus neue menschen herfür kommen / die da deine kinder / meine brüder

und

und schwestern/ und erben deines reiches werden mögen. Gib dasjenige/ was die Priester unter dem gesetz biß auff Johannem nicht haben geben können/ den Priestern des Neuen Testaments/ (deren haupt ich in auffopfferung dieses gebets bin/) daß/ wann sie zu einiger zeit tauffen/ oder ihr gebet dir zusenden/ alsdann auch über sie/ gleichwie über mir der Heilige Geist in einem klaren gesichte gesehen wurde/ derselbige kommen/ und sich zu ihnen auff eine verborgnere weise fügen möge/ und durch sie das amt des Neuen Testaments/ darzu ich ein mensch worden bin/ verrichte und ausführe. Diß gebet thue ich in deiner gegenwart als Hoherpriester.

Von wem dieses gebet ans licht gebracht ist.

DIß gebet ist ausgeschrieben/ und durch den sehr gelehrten *Dnd. Loftum*, der beyder rechten *Doctorem*, und hochlehrer derselbigen und der Morgenländischen sprachen in Irrland/ übersand worden. Es ist aus einem Syrischen buche heraus gezogen/ welches die kette über das dritte hauptstück des Evangelii des heiligen Lucä/ dessen schreiber saget/ daß es von unserm gesegneten Seeligmacher gemacht sey/ ehe der himmel bey seiner tauffe sich auffthat/ und der Heilige Geist über ihn kam/ da er mittlerzeit sein gebet verrichtete/ genennet wird. Zum beweißthum seiner rede führet er das zeugniß Philoxeni an. Ich sehe zwar wohl/ daß in diesem gebete einige worte fürkommen/ die man als einen gegen-wurff wider desselbigen glaubwürdigkeit anführen könte/ nemlich/ daß Johannes der letzte Priester des gesetzes gewesen sey/ da er doch gäntzlich kein Priester/ noch auch ein bedienter in dem tempel/ oder der Mosaischen kirchen-ceremonien gewesen ist. Es hat aber dieses nichts zu bedeuten/ dieweil Johannes der täuffer doch zum wenigsten von dem Priesterlichen geschlechte gewesen ist: Dann es ist klar und offenbahr/ daß sein vatter Zacharias ein Priester war/ und es ist auch gewiß/ daß er/ da er zu einem andern amte gebrauchet wurde/ in dem tempel keine verrichtung hatte/ und also muß seine benennung/ daß er einer von den letztern unter den Priestern ist/ also verstanden werden/ daß das gesetz bey ihm ein ende erlanget/ und er gleichsam als eine gemeine grentz-scheidung zwischen dem gesetz und Evangelio gewesen sey. Er war der erste/ der das Evangelium geprediget hat/ und dazu war er beruffen/ und also wurde in ihm der anfang gemacht/ daß das gesetz ein ende erlangete. Und gleichwie er

Wie von Johanne gesaget wird/ daß er der letzte Priester gewesen sey.

der

der letzte Prophet / so ist er auch der letzte Priester gewesen / nicht so / daß nach ihm nicht viele die gabe der weissagung gehabt / und einige das **Mosaische** Priester-amt nicht bedienet hätten / sondern / daß mit seinem amte das ceremonialische gesetz **Mosis** ein ende zu nehmen anfieng / und die mittheilung des **Evangelii** in ihm ihren anfang bekam. Daß auch die diener des **Evangelii** hie **Priester** genennet werden / muß uns keine ursache geben / daß wir ein vor-urtheil wider diß gebet aufffassen: dann unser gesegneter Seeligmacher pflegte die worte / die bey den **Jüden** seinen lands-leuten / zu denen er redete / gebräuchlich waren / zu behalten / damit sie durch die worte / daran sie sich gewehnet hatten / in der erkändtniß der personen / sachen / ämter und dienste des Evangelii / die mit der zeit unter andern / das ist / unter ihren eigenen benennungen gezeiget werden solten / unterwiesen werden möchten. Das alles / das ich von diesem gebet zu sagen habe / ist (1) diß / daß es der warheit nicht unähnlich ist / daß unser gesegneter Seeligmacher zur zeit / da er getaufft wurde / und der Heilige Geist auff ihn herab fuhr / gebetet habe; nicht allein darum / daß diß eine arbeit war / die ihre absicht auff die gnade hatte / die er nun bald empfangen würde; sondern auch darum / daß er uns ein fürbild geben möchte / auff was für eine weise wir den Heiligen Geist empfangen müssen. (2) Daß unser gesegneter Seeligmacher also nach aller wahrscheinlichkeit das tauff-wasser zu den geheimen absehen / auff die er hiemit sein auge richtete / absondern wolte / gleichwie er hernacher es also mit dem brodt und wein im abendmahl gemacht hat. (3) Daß es sehr wahrscheinlich ist / daß die in dem **Morgen-lande** viele worte und thaten des HErrn JEsu / die zu uns nicht kommen sind / angezeichnet haben. Es ist auch (4) gewiß / daß unser gesegneter HErr mehr gethan / und mehr worte geredet hat / als uns in den heiligen schrifften nachgelassen sind; Und daß diß gebet eins von diesen gewesen / haben wir aus dem zeugniß dieses alten schreibers / und der glaubwürdigkeit des Philoxeni. Es sey / wie es sey / so ists gewißlich besser / daß man dieses gebet so / als die gottesfurcht / die darinnen begriffen ist / erfordert / zum nutzen gebrauche / als daß man wegen einiger schwachen und ungewissen muthmassungen sich darüber zancken wolle.

Wie die diener des Evangelii Priester genennet werden.

Viererley wird über diß gebet angemerket.

ENDE des Ersten Theils.

Ande-

Anderer Theil
Der Beschichte
Des
Lebens und des Todes
Unsers
Heilandes JEsu Christi /
So da von seinem ersten Wunderwerck anfänget und mit dem Anfange des andern Jahrs seines Predigt-Amts sich endiget;
Klärlich fürgestellet /
Durch
Anmerckungen erleutert /
Mit
Beweiß-Gründen bestärcket /
Sambt
BETEN /
Die auff die unterschiedliche Geheimnisse gerichtet sind / so / daß alles zur würcklichen Ubung des thätigen Christenthums abzielet.

Τὸ ἀπιστεῖν τοῖς ἐντολαῖς ἐκ τοῦ πρὸς τὴν ἐκπλήρωσιν ἐκλελῦσθαι τῶν ἐντολῶν γίνεται.
Ghrysostom. ad Demetr.

Das Leben Unsers gesegneten HERRN und Seeligmachers JEsu Christi.

Die zehende Abtheilung.

Die da handelt / wie JEsus durch das zeugnüß des heiligen Johanniß und ein wunderwerck bekand worden ist.

I.

ALs Johannes der täuffer durch ein zeichen vom himmel in seinem geiste und verstande versichert wurde / daß JEsus der Meßias wäre / machte er alsobald das / was ihm GOtt offenbahret hatte / bekant: Also bekante er erst den Priestern und Leviten / die von dem rahte zu Jerusalem zu ihm gesand waren / auff ihre frage ins gemein / **daß er nicht Christus / noch Elias / noch ein Prophet wäre /** Joh. 1 / 20. 21. den sie in ansehung einer sonderbahren überlieferung erwarteten / daß er ihnen / sie wusten aber dennoch nicht wann / gesand und offenbahret werden würde. Und von sich selber sagte er nichts anders / als daß er eine **stimme eines predigers in der wüsten wäre /** die da sagte: **Richtet den weg des HErrn /** Joh. 1 / 23. **Daß aber mitten unter ihnen der getreten wäre / den sie nicht kannten /** Joh. 1 / 26. Ein solcher / der so hochwürdig **daß Johannes nicht werth wäre / daß er seine schuhriemen auffl**ö**sete.** Ibid. v. 27. Ein mann / der zwar nach Johanne kommen / aber auch eher gewesen / und ehrwürdiger

Johannes der täuffer gibt zeugniß.

Wer er / und wer Christus wäre.

als er wäre. Ibid. 15/ v. 27. 30. Ein mann / der **wachsen** / da hergegen er / **der täuffer**/ **abnehmen müste.** Joh. 3/30. Ein mann / der **mit dem heiligen Geiste und mit feuer tauffen würde.** Matt. 3/11.

II. Also wurde JEsus zwar in seinen persöhnlichen vorrechten fürgebildet / indessen aber war noch nicht öffentlich bewiesen / daß er eine solche persohn wäre / biß daß **der heilige Geist auff ihn herab fuhr.** Matt. 3/16. Nach dieser zeit zeigete der täuffer JEsum / wann er ihn nur irgends sahe / mit seinem finger an: Siehe / sprach er / **das ist GOttes Lamm**/ **welches der welt sünde trägt; Derselbige ists** ꝛc. Joh. 1/29. 33. Nachgehends zeigete er ihn **dem Andräe** / **dem bruder Simonis Petri** / **und einem andern jünger** / der bey ihm war / welche beyde **JEsu gefolget sind** / **und die gantze nacht bey ihm geblieben.** Joh. 1/37. 39. Es führete auch **Andreas** seinen **bruder Simon zu JEsu.** Ibid. 41. 42. Der bey dieser gelegenheit **dem Simoni den namen Petrus** / oder **Cephas** / das ist **ein felß**/ **gab.** Stracks darauff **fand JEsus** selber **den Philippum** / **der von Bethsaida war**/ **dem er gebot** / **daß er ihm nachfolgen solte.** Joh. 1/43. 44. Der kurtz hierauff den Nathanael fand / und ihn ersuchte / daß er auch zu **Christo komen**/**und ihn sehen solte.** Joh. 1/45. 46. 47. Also wurden die menschen aus ihrem finstern stande bey der ersten ankunfft des lichts herfür gezogen. Ein jeglicher sahe recht eben die schönheit dieser Sonne an/ und rieff den / der mit ihm gleiches falls in der finsterniß saß / damit er auch der neuen und frembden offenbahrung mit ihm theilhafftig werden möchte.

Johannes zeigete ihn dem volcke an.

Dem Andräe und einem andern jünger.

Und durch ihn dem Simoni.

JEsus gebietet dem Philippo / daß er ihm nachfolgen solte / und dieser dem Nathanael.

III. So bald als Nathanael zu JEsu kam / sahe er sein hertz / und gab ihm ein zeugniß / daß er sey ein auffrichtiger / ehrlicher / heiliger und einfältiger mann / **ein rechter Jsraeliter** / **in welchem kein falsch war.** Joh. 1/47. 48. **Nathanael** freuete sich nun ungemein darüber / daß er JEsum gefunden hatte / er gläubete solches aus liebe / und seine liebe kam aus seiner freude herfür / er beruhete hierauff / und nam zum grunde desselbigen das / welches aber dennoch kein genugsames mittel war / daß es ihn in einem kummer vollen zweyfel stärcken / oder etwas / das nur wahrscheinlich ist / gut achten könte. **So pflegen wir das** / **was uns angenehm fürkömmt** / **zu glauben** / das / was nur wahrscheinlich ist / halten wir für einen unfehlbahren beweißthum / und zufälle / die sich begeben können / nehmen wir für wahrheiten an / und aus allem / das uns fürkömmt / machen wir uns eine starcke einbildung. In allen diesen fällen folgen wir gemeiniglich nicht dem / das uns unser verstand

Das zeugniß JEsu von Nathanael.

Die auswirckung hievon in dem Nathanael.

Der menschen gewohnheit und GOttes schickung in solchen fällen.

stand saget / sondern dem / das mit unsern neigungen überein kömmt. Wann aber dieselbige heilig sind / so richtet sie GOtt zu rechten begriffen ein / fast eben so / wie er in ansehung der vögel zu wercke gehet / ob sie schon das geheimniß ihres wercks / noch das absehen und fürnehmen dessen / das sie thun / verstehen.

Nathanael wurde von dem HErrn JEsu unterrichtet.

IV. Es deutete aber JEsus dessen willen und zuneigung zum besten / und verhieß ihm grössere sachen. Diß gab zu der ersten weissagung / die JEsus gethan hat / Anleitung. Dann JEsus sprach zu ihm: **Du gläubest / weil ich dir gesaget habe / daß ich dich unter dem feigenbaum gesehen habe / du wirst noch grössers denn das sehen. Und** nachgehends weissagete er; **Daß er den himmel würde offen sehen / und die Engel GOttes hinauff und herab fahren auff des menschen Sohn.** Joh. 1/50. 51. Dieweil er aber ein lehrer des gesetzes war / nahm ihn Christus unter die zahl seiner Apostel nicht an. August. Tract. XVII. in I. Cap. Johann.

Er ist aber nicht zu einem Apostel angenommen worden.

JEsus kam auff eine hochzeit zu Cana.

V. Eben um diese zeit geschahe es / daß eine hochzeit zu Cana in Galilea gehalten wurde; es war diß in der nachbahrschafft / allwo JEsus wohnete. Johannes der Evangelist war nach einiger meinung (wiewohl man davon keine versicherung hat) der bräutigam. **JEsus und seine mutter waren auch auff diese hochzeit geladen.** Joh. 2/1.2. Und er stellete sich ein / theils aus geneigtheit und leutseeligkeit gegen die verlobte / und theils / damit er den ehestand und diese einsetzung mit seiner gegenwart ehren und in hohen werth bringen möchte. Die verlobte waren nun mittelmäßiges standes / reicher an liebe gegen ihre nachbahren / als an vielen gütern / die sie besassen; Sie hatten mehr gesellschafft und gäste als wein: Dann der speisemeister (der folgends der verordnung und Gottesfurcht dieses volcks aus dem orden und geschlechte der priester war / wurde zum auffseher (*) über speise und tranck gesetzet / damit durch das ansehen dieser persohn alles / was ungebührlich war / nachbleiben / und durch seine fürsichtigkeit und einrichtung alle umstände wohl beobachtet und in ordnung gehalten / auch durch seine Gottesfürchtige wissenschafft die ceremonien der hochzeit wahrgenommen / was gebräuchlich nicht unterlassen /

(Die ordnung / die da gemacht war.)

(*) *Gaudent. Brixian. Tract. IX. Hujusmodi fuerunt modesta illa Sertorii convivia, quæ descripsit Plutarchus:* Δεῖπνα πεπὶν ἔχοντα αἰδῶ καὶ κόσμον. Οὐδὲ ὁρᾶν τι τῶν αἰσχρῶν ἔστιν ἀκλύειν ὑπομένοντας; ἀλλὰ καὶ τὰς συνόντας εὐτάκτοις καὶ ἀνυβρίστοις παιδιαῖς χρῆσαι καὶ φιλοφροσύναις ἐθίζοντος. *Plutarch. in Sertor.*

verlassen / und alle anwesende gäste innerhalb den schrancken der fürsichtigkeit und bescheidenheit gehalten werden möchte) klagete dem bräutigam / daß den gästen wein mangelte.

Christus wurde von seiner mutter über den mangel an wein angesprochen.

VI. So bald wurde die heilige jungfrau / die mutter JEsu / den wein-mangel nicht gewahr / so klagete sie aus zuneigung und liebe / die da sowohl den geringsten mangel / als die eusserste noht / die da gleichsahm eine stimme hat und ruffet / empfindet / und um hülffe den / der sie leisten kan / anzusprechen pfleget / darüber bey ihrem sohn durch eine ungeschränckte und allgemeine anrede. Sie bat ihn nicht / daß er den mangel ersetzen solte / dan sie wuste nicht / wie er solches thun könte / sie klagete es aber ihm / entweder aus einem angebohrnen mitleiden / so daß sie sich die hoffnung nicht machte / daß man hülffe von ihm erwarten könte / oder / daß sie ihn als eine brun-quelle der heiligkeit und des überflusses ansahe / in der erwartung / daß er entweder durch seine worte oder durch wunderwercke dafür sorge tragen würde.

Er antwortete hierauf. Wie man die antwort verstehen muß.

Es antwortete ihr aber JEsus: Weib / was habe ich mit dir zu schaffen? Meine stunde ist noch nicht kommen. Joh. 2/3. 4. Ob nun JEsus schon so antwortete / so war dennoch seine meinung nicht / das anbringen seiner mutter / die er allezeit mit ehrerbietigkeit liebete / und daraus seine Gottesfurcht herfür leuchten ließ / abzuschlagen / sondern er wolte hiedurch zu erkennen geben / daß er noch nicht zu den jahren kommen wäre / darinnen er wunderwercke thun solte / und da er ein wunderwerck thun wolte / solches nicht aus absicht der verwand- und freund- oder der bürgerlichen nachbahrschafft geschehen würde / sondern gleich wie es aus einer macht / die ihm von oben herab gegeben war / geschähe / so müste es auch zur folge des dienstes und mit dem absehen / das ihm nebenst der macht gegeben und auffgeleget war / geschehen.

Und so wurde es auch von Maria begriffen.

VII. So verstund es auch seine mutter / die den dienern ausdrücklich befahl / daß sie alles / was JEsus sagen würde / thun solten. Joh. 2/5. ꝛc. Und nachgehends gebot er / daß **die wasser-krüge** / die da zum dienste ihrer mannigfaltigen reinigungen (deren sich die Juden in allen öffentlichen versammlungen aus furcht / daß sie etwas unreines angerühret hätten / oder auff einer oder andern weise nach dem gesetze unrein worden wären / bedieneten / darum sie auch ihre betten und taffeln / die sie bey ihren gastereyen gebraucheten / gewaschen haben / darin sie denn hierinnen zum überfluß alles genau in acht nahmen) bereit stunden / mit wasser gefüllet werden solten. Diß thaten die diener / und **fülleten dieselbigen biß oben an** / und als sie befehl empfangen hatten / schöpffeten sie daraus

daraus und brachtens dem speisemeister / der hievon nichts eher wuste / biß das wunderwerck offenbahr wurde / und gleichwie ein licht sich selber entdeckte: Dann er verwunderte sich über die anordnung auff der hochzeit / daß der bräutigam den besten wein biß auffs letzte behalten hatte. Und also leuchtete herfür / daß der HErr über die creaturen / die in sich selbst eine solche gestalt / als er ihnen eindrücken will / empfangen können / denselbigen eine neue natur / und in der absicht / darinnen er seinen Sohn herrlich machen wolte / neue beschaffenheiten geben könte.

JEsus machte von dem wasser in den gefülleten wasserkrügen wein. Wie diß bekant worden.

VIII. Diesen anfang der zeichen hat JEsus zu Cana in Galilea verrichtet / Joh. 2 / 11. Dann was die wunderwercke / die von Christo in seiner kindheit und jungen jahren / wie fürgestellet wird / geschehen seyn sollen / betrifft / so verdienen dieselbige keinen glauben / sie sind nicht schrifftmäßig / sondern durch solche Menschen / die unnütze geschwätze lieben / und GOtt mit einer lügen / die zu einem guten ende geschiehet / zu dienen meynen / erdichtet / und hernacher durch die leichtgläubigkeit solcher / in deren hertzen die thorheit raum findet und angebunden wird / auch abhanget von den liebhabern der lügen und gedichte / fortgepflantzet wird / dieweil sie nicht nach der strengigkeit der fürschrifften der weißheit wandeln / und nach der erfahrung sich umsehen wollen / sondern der guten meinung / und wie es scheinet / der gottseeligen zuneigung folgen. Es offenbahrete nun diß erste wunderwerck Christi seine herrlichkeit / und seine Jünger gläubeten an ihn.

Die macht GOttes in den Creaturen.

Die wunderwercke Christi in seiner kindheit sind nur gedichte.

Auff die zehende Abtheilung.

Anmerckungen über den beruff der ersten Jünger / und dem ersten wunderwerck JEsu / das zu Cana in Galilea geschehen ist.

I.

SO bald als der täuffer Johannes durch das herabfahren des heiligen Geistes versichert war / daß unser Heiland JEsus derselbige sey / der er ist / fieng er an / allen / die zu ihm kamen / denselbigen alsobald fürzustellen / und von ihm zu predigen / dieweil der heilige Geist das befohlen / und ihm eine fürschrifft gegeben hatte. Er / der nun ein diener des Evangelii war / und nicht eher als eben zu dieser zeit von JEsu redete / gibt denen allen / die die ehre empfangen haben / daß sie

Johannes / da er durch den Geist von dem HERRN JEsu unterrichtet war / predigte von ihm.

Diß lehret uns/ dz der/ welcher von Christo predigen will/ gesand und bequem gemacht werden muß.

sie in diesem heiligen amte GOtt dienen können/ den unterricht/ daß sie nicht eher gehen müssen/ biß daß sie gesand werden/ noch reden/ ehe sie unterwiesen sind; Und wann nun der beruff ihnen zugekommen ist/ so müssen sie sich nicht stille und geruhig halten/ sondern demselbigen beruffe/ der durch den heiligen Geist zu ihrem ordentlichen amte versiegelt und gezeichnet ist/ sich gemäß bezeigen. Dann alle macht und alle weißheit kömmt von oben herab/ und die ausfliessung in den geistlichen ämtern kommet gerade von dem heiligen Geiste her: Also daß/ gleichwie niemand/ wann er schon noch so heilig ist/ von den geheimnissen der gottseeligkeit reden kan/ es sey dann/ daß er die weißheit/ die hiezu von nöhten ist/ von oben herab bekomme/ gleichfals so niemand/ wann er schon durch hülffe der gelartheit oder eingesenckter wissenschafft zum überflusse unterwiesen ist/ es sey dann/ daß er die macht sowohl als die übung/ den befehl sowohl als die erkäntniß von demselbigen Geist habe/ im stande ist/ daß er in ordentlichen ämtern öffentliche dienste thun kan. Diß sehen wir an Johanne dem täuffer/ der fürnemlich dazu gesand war/ daß er den weg des HErrn JEsu bereiten solte/ und darum wurde er durch denselbigen Geist/ der ihn zu diesem heiligen absehen von seiner mutter-leibe an geheiliget und abgesondert hatte/ unterwiesen.

Daß JEsus die furchtsahme zu sich gerufen/ damit lehret er uns;

II. Als Johannes der täuffer dem Andreä und einem andern jünger JEsum gezeiget hatte/ folgeten dieselbige ihm alsobald/ ob schon mit einer furcht und blödigkeit bey ihrer ersten herzunahung/ und also nicht ohne schwachheiten/ die bey den neubekehrten sich zeigen. Als aber JEsus sahe/ daß sie der morgenröhte und dem auffsteigenden lichte folgeten/ nöhtigte er sie/ daß sie sich zu der Sonne selber begeben solten.

Daß GOtt seine kinder in seiner gnade erhalten will.

GOtt hat ein wohlgefallen daran/ daß er seine schwache kinder in seiner gnade erhält/ und dieweil er einen unsterblichen saamen in ihre hertzen gesäet hat/ so befeuchtiget er denselbigen (wann er nur unterwertz wurtzeln schiesset/ grün wird/ und blätter herfür bringet) mit dem lieblichen regen des heiligen Geistes durch die gnaden-gaben und weitern beystand/ biß daß er die früchte eines heiligen wandels herfür kommen lässet. Ja GOtt/ der da weiß/ daß die kinder eine angenehme/ bequeme und beständige nahrung von nöhten haben/ gibt ihnen diesen trost/ daß er selber in ansehung ihres ersten anfangs sorge tragen/ und dieselbige so wachsen und zunehmen lassen will/ daß sie starcke männer werden mögen. Er will ihnen die kräffte der natur und die weißheit des Geistes geben/ die den menschen so darstellen/ daß er in fürtrefflichkeiten und vollkommenheiten

Und ihnen

für andern den fürzug hat. Also wurden diese Jünger durch die predigt Johannis

Johannis des täuffers angeführet/daß sie Christum suchten/und als sie ihn suchten / wurden sie von ihm gefunden/ der sie in sein hauß führete/ alwo sie die gantze nacht bey ihm blieben. Diß war eine grössere gnade/ als sie sich haben fürbilden können : Denn so pfleget GOtt seine gnade auszutheilen / daß sie manchmahl weiter gehet / als wir gedencken und erwarten / sie wird uns nicht nach unserer würdigkeit / sondern wie es ihm gefällt / gegeben / also daß er das nicht beobachtet / was wir werth sind/ sondern was ihm gut düncket zu geben/ und er fordert nichts anders von uns/ als daß wir seine gunst empfangen und seine gnadengaben/wie sichs gebühret / wohl in acht nehmen sollen.

mehr gibt/ als sie erwarten können.

III. Als Andreas nun JEsum gefunden hatte / rieff er seinen bruder Simon / damit er seiner freude auch theilhafftig werden möchte. Wann uns etwas angenehmes fürkömmt / so trägt sichs wohl zu/ daß die freude innerhalb den schrancken unserer gedancken / die wir damit umgeben sind / nicht beschlossen bleiben kan. Daß nun Andreas Petrum seinen bruder rieff / geschahe nicht allein darum/ daß er des gesichts JEsu / sondern auch seiner gnade theilhafftig werden möchte. Der ist über die masse geitzig/ der die sonne / die lufft / oder das wasser für sich allein haben will. Hie war ein schatz für die gantze welt / nemlich der HErr JEsus / es machte aber Andreas / da er das liecht seines bruders Simonis Petri anzündete / sein eigenes desto grösser und herrlicher. So ist die natur der gnade beschaffen / daß sie geneigt ist / ihre fürtreflichkeiten andern mitzutheilen. Alwo gnade ist / da kan die mißgunst keine wohnung finden. Es nehmen auch die sonderbahren und persöhnlichen absehen der heiligen menschen /die sie in der fortpflantzung und Mittheilung der gnade haben/zu/ wann sie dieselbige andern zueignen und gemein machen. Dann also werden unsere gebeter kräfftiger/ unsere hülffe und fürbild bringet andern einen guten muht zuwege / und vermag viel/ GOtt bekömmt desto mehr ehre / und die belohnung der herrlichkeit hat in diesem falle viel voraus / wann jemand in den stand kömmt / und dazu von andern befordert wird / daß er eine heilige und gottseelige persohn wird. Also theilen die glieder des verborgenen leibes / die Nahrung von GOtt und seinem Sohne empfangen haben / einander/durch die gemeinschafft der heiligen bewogen/ das mit/ was sie empfangen haben. Ein jeglicher neuer stern zieret den himmel / und machet seinen glantz grösser. Die nun werckzeuge dazu gewesen sind / daß sie andere bekehret haben/ die werden also der Kirchen nicht allein einen neuen glantz geben / sondern auch dermahleins wie die sternen immer und ewiglich in

Die erkentnüß muß man andern mittheilen.

Sonderlich die empfangene gnade.

Die vortheile / die hierinnen enthalten sind.

der herrlichkeit leuchten / und auch zugleich einen wiederschein von dem liecht derer/ zu deren verhelffung in das Himmelreich sie ihre hand geliehen haben/empfangen. Diese betrachtung gereichet nun nicht allein zur vergrösserung der würdigkeit der Apostoln und kirchen-diener / sondern auch zur entzündung der liebe und gutthätigkeit aller menschen gegen ihrem nächsten. Ein jeglicher wird gutes alsdenn thun/ wann er andere zur gottseligkeit / darzu er um sein selbst willen verpflichtet ist/ beweget.

Dißist eine pflicht/ die den kirchen-dienern und allen Christen zukömt.

IV. Es fragten diese jünger Christum/ wo er zur herberge wäre/ und sie bekamen zur antwort: **Kommet und sehts.** Eine antwort/ die unsere pflicht in diesem falle uns klärlich zeiget. Es ist nicht genug für uns/ daß wir wissen / wo Christus wohnet/ oder wo er gefunden werden kan/ dann unser verstand kan ihm von ferne folgen / und also können wir uns kein ander vergnügen geben/ als daß unsere begierde zu etwas neues erfüllet wird; Wir müssen aber dahin gehen / alwo er ist/ von seiner speise essen/ in seinem wasserbade uns waschen / auf seinen Bette ruhen / und also bey ihm wohnen. Dann der heilige JEsus hat in denen / die von ferne stehen / keinen erwünschtern einfluß/ als allein den/ daß er / gleichwie ein Magnet/ sie näher zu sich ziehet / damit er durch vereinigung und verbindung seine kräffte ihnen mittheilen möge ; Wann sie sich aber zu ihm nicht wollen nahen / so werden sie seine fürtreflichkeit und herrlichkeit nicht anders verstehen/ als wie der reiche Mann den wohlstand Lazari vernahm. Luc. 16. 20. 25. 26. Dessen er aber nicht theilhafftig wurde. **Hatte schon des menschen Sohn nicht / da er sein Haupt hinlegete.** Matth: 8/ 20. So hatte er dennoch viele häuser/ darinnen er seine gnaden-gaben mittheilete. Er hatte nichts/ sich selber zu bedecken / genug aber uns zu heiligen: Und gleichwie er in solchen häusern zur herberge war / die die gutthätigkeit der menschen ihm verschaffeten; Also gefällt es ihm auch jetzo/ daß er seine herberge an denen örtern nimmt / so die gottseeligkeit seiner knechte zu seiner ehre und zu der übung/ die vorrechte des evangelischen gottesdienstes zu geniessen/abgesondert hat. Hieselbst nun/ oder an allen andern örtern / alwo wir seiner theilhafftig werden können/ müssen wir zu ihm kommen. Er kan in einer kirche/ in seinen satzungen / in der gemeinschafft der heiligen / in allen ausübungen der pflicht / die zu dem gottesdienste gehöret / und in den hertzen heiliger Menschen gefunden werden. Und wann wir zu ihm an heilige örter durch ein gottfürchtiges herzunahen / durch die wahrnehmung der heiligen kirchen-pflicht / und durch die wirckungen der Liebe kommen/ und wann wir alda durch glauben und hoffnung/ und andere

Wo er gefunden werden kan.

Was für frucht es mit sich bringet/ wann man zu JEsu kömmt.

gnaden

gnaden/ die damit vereiniget sind/ ihm ankleben/ und also gemeinschafft mit ihm haben/ oder/ wann wir in uns ihm eine wohnung bereiten/ damit er bey uns komme/ so werden wir alsdann eine solche herrlichkeit und innerliche schönheit/ die keine andere/ als die bey ihm wohnen/ kennen/ gewahr werden. Die geheimnüssen der ersten geistlichen segen werden von keinen andern/ als denen dieselbige mitgetheilet sind/ verstanden/ und diese sind die kinder/ die in sein hauß gehören. **Kommet und sehts.**

Secreta mea mihi & filiis domus Mei. Clem. Alex: Strom.

V. Andreas wurde erst und unmittelbahr von Christo beruffen; Nach ihm aber der Simon/ der durch seinen bruder Andream zu ihm geführet wurde. JEsus veränderte nun nicht den namen Andreä sondern des Simonis. Diese veränderung sonderte ihn nun zu einem fürtreflichen amte ab/ (zum wenigsten bezeichnete solches der gegebene name) über seinen bruder/ oder es zielete der name auf ihn selbst/ und solte mit unterscheid von ihm angemercket werden. Diß zeiget uns/ daß die gnaden-gaben und gewogenheiten/ die nicht unmittelbahr zu der ewigkeit mitwircken/ und nichts anders als die mittheilung eines ampts/ oder eine eindrückung einiges ansehens bezeichnen/ den menschen ausser der gewöhnlichen Ordnung gegeben werden/ so daß wir dazu von unserer seite keine geschicklichkeit hinzu fügen/ oder wahrscheinliche ursachen in uns dazu anleitung geben/ und sind in sich selbst nichts anders als folgen einer vollkommenen zuvorverordnung und fürsehung. Und gleich wie dieselbige ihre krafft aus solchen ursachen/ die GOtt für uns verbirget/ haben/ so wird auch auf etwas damit gesehen/ davon die Ursache gleiches-falls für uns verborgen ist. Diß wissen wir aber dennoch/ daß wir/ wann es GOtt gefällt/ daß **er uns zu gefässen zu ehren machen**/ und grössere gnade/ Rom 9/ 21. als anderen/ uns geben will/ auch eine grössere Last auf unsern schultern haben/ und in sonderbahren diensten GOtt zu ehren und zu preisen verpflichtet sind. Gleich wie aber die äusserliche und gemeine gaben und gnaden nach demselbigen wohlgefallen GOTTes gegeben werden/ dadurch er diese materie/ die wir haben/ zu einem menschlichen leibe gemacht hat/ die sonsten/ wann es GOtt so gefallen hätte/ ein schwamm hätte werden können. So werden sie auch mit dem absehen/ als unsere seelen/ gegeben/ damit wir nach der unterschiedenen masse der gnade/ gleich wie schon gesagt ist/ und einer vernünfftigen natur auch wohl anstehet/ GOtt loben und preisen möchten. Dabeneben lehret uns auch dieses/ daß wir nicht allein **GOttes freye gnade** sehr hoch mit ruhm erheben/ sondern auch andere/ die mit mehrern gnaden **als wir begabet sind**/ mit keinen neidischen augen ansehen/ noch durch

Die veränderung des namens des Simonis und nicht des Andreä.

Es zeiget uns diß/ daß das geben der gaben von GOtt abhanget.

Und von seiner zuvorverordnung.

Diß muß angemercket werden

Zur herrlichkeit und Ehre GOttes.

Wir müssen es andern nicht mißgönnen.

eitele einbildungen an uns selber einen gefallen haben müssen. Dann es hat GOtt einem jeglichen seinen beruff und dienst nach derselbigen freyheit und wohlgefallen/nach der er jedermann unter uns zu einem Menschen gemacht hat/ gegeben / und niemand kan zu dieser gnade mehr mitwircken/ als zu der erschaffung seiner selbst / und man hat keine geringere ursache / daß wir uns über uns selber verwundern / daß wir irgend in Italien / oder an einem andern fürnehmen Orte / oder von reichen eltern / oder mit zweyen händen und füssen gebohren sind / als daß uns etwas ungemeines zugeleget ist. Es haben aber niemahls die menschen/ die mit einem aufmerckſamen und durchdringenden verstand begabet sind/ wohl aber die/ so einen thörichten und schwachen begriff haben/ und von der geringsten gattung der menschen sind / hierüber sich selber gerühmet und sich es zugeschrieben. Unterdessen aber folget hieraus/ daß wann GOTT einem einiges ansehen und hoheit gegeben hat (wiewohl auch der nichts als die gnade Gottes hat/ dadurch er an ihm selber einen gefallen haben kan) er dennoch andern die pflicht/ die eine solche gnade erfordert / zu beweisen schuldig ist. Diese pflicht nun / dieweil dieselbige auf GOtt siehet/ und dem menschen nicht angehet / sondern durch ihn zu dem ersten ursprunge und brunn-quelle aller hoheit/ macht und gnade hinauf steiget / leschet alle fürwendungen der grossen gedancken von uns selber/ und der hochmuht/ die in uns ist/ aus.

Noch uns selber rühmen.

VI. Als **JEsus den Nathanael** (der auch durch die ersten Jünger geruffen wurde) zu ihm kommen sahe/ Joh. 1/46.47.48. gab er ihm ein fürtreffliches zeugnüß / und nannte ihn **einen rechten Israeliten / in welchem kein falsch war**/ er nahm ihn auch zu seinem schüler an/ und unterwieß ihn. Durch diese fürbildung/ die JEsus von einem seiner ersten schüler uns fürstellet / wird die lauterkeit und auffrichtigkeit des Geistes geheiliget / und zu einer von seinen lehren gemacht/ damit es nachgehends eine evangelische tugend und pflicht werden möchte. Dann ob schon es uns als Christen geziemet / und als eine Pflicht es uns anbefohlen ist / daß wir fürsichtig seyn sollen / so ist dennoch die Christliche fürsichtigkeit eine Pflicht / die eine geistliche auswirckung hat/ sie findet in dem gottes-dienste raum / und richtet ihr auge darauf / daß dem ärgernüß gewehret werde / und denen/ die drauſſen und die drinnen/ nicht schade. Diese erfordert und will / daß wir nichts thun sollen / so die feinde der religion stärcken kan/ und daß auch durch die unfürsichtige einrichtung der thaten unsers gottes-dienstes die / so da innerhalb der gemeinschafft und dem gehorsam der kirchen sind/ nicht dasselbige ungemach

Aus dem zeugnüß Jesu von Nathanael wird uns gelehret/

Daß wir zwar fürsichtig/

leiden/

leiden / als wann sie zu einer sünde versuchet würden. Hierauf muß ein jeglicher mensch mit seiner fürsichtigkeit sehen / es sind aber die aufseher und Regierer der kirchen mehr als andere / nach allen ihren ihnen aufgelegten pflichten dazu verbunden. Es verbietet aber die Christliche lauterkeit und aufrichtigkeit/lose räncke und ungebührliche mittel zur erreichung unsers absehens zu gebrauchen. Sie will nicht/ daß schnöde rathschläge von uns gebrauchet werden sollen / dadurch unser nechster hintergangen/ und seine wohlfarth/ auf daß die unsrige nur befordert werde/ verhindert wird/ daß man ihn durch schalckheit betrüge / durch worte / die einen doppelten sinn haben / und tunckel sind/ mit einem arglistigen absehen in schaden bringe / daß man auff eine unvernünfftige und ungebührliche weise unser fürnehmen verberge / oder etwas auf falsche und betrügliche fürwendungen verheisse / daß man jemand schmeichle/ oder über und aus der massen rühme und preise / oder das eine sage / und das gegentheil meine / daß man unter dem schein des gottes-diensts sein weltliches absehen fortsetze/ sein wort und verheissung breche / einen falschen eyd thue/und mit einem worte/ daß man sich dergleichen mittel zur auswirckung dessen/ darauf wir unser auge richten/ bediene/ welche wir wissen/ daß sie von dem teuffel ausgefunden / und damit sie von den menschen ihre vollkommenheit empfangen mögen / in die welt gesandt sind. Die Christliche auffrichtigkeit redet nichts ausser dem/ das sie gedencket/ und wann die fürsichtigkeit erfordert / daß ein gedancke oder fürnehmen verborgen gehalten werde/ dann ists das werck der aufrichtigkeit/ daß man solches mit stillschweigen bedecke. Sie wil lieber ungemach leiden / als lügen. Sie ist niemands recht nachtheilig / ob schon solches mit unserm eigenen vortheil nicht bestehen kan. Sie entschuldiget niemands gottloßheit / sondern bestrafft dieselbige freymühtig. Sie siehet auf das/ daran sie gedenckrt/ und thut das/ was befohlen ist. Sie folget dem gemeinen und verordnetem wege / sie verbirget sich nicht in einige winckel / und wandelt allezeit für dem angesichte GOttes und der welt.

Aber auch ohne falsch und aufrichtig seyn mögen. Was hiezu gehöret.

VII. JEsus sprach/daß er **den Nathanael schon gekannt hätte/ als er ihn unter dem feigenbaum sahe.** Joh. 1/49. 50. Diß wurde von dem Nathanael für einen genugsamen beweißthum gehalten/ daß **JEsus der Meßias wäre** / und er gläubete auch / sein glaube hatte aber keinen genugsamen grund. Dieweil nun JEsus diesen glauben gut achtete/ so wird uns hiemit zu erkennen gegeben/ daß der glaube/ auf was weise er auch gezeuget und gewircket ist / entweder durch ordentliche mittel/ oder durch ungenugsame beweißthümer/ob er bewiesen werden

Der glaube Nathanaels/ ob er schon nicht genugsam gegründet war/so lehret er uns dennoch/

daß der glaube/er mag gewircket seyn/ wie er ist/ GOtt gefalle.

kan/ oder nicht/entweder bey zufall/ oder mit fürsatz/ mit weiser überlegung/ oder nur allein durch eine gegebene anleitung / wann nur durch ein solches mittel der glaube und durch den glauben die liebe gewircket wird/ daß alsdann / sage ich / das werck GOttes / und also auch das unserige verrichtet ist: Dann gleich wie der heilige Paulus sich erfreuete/ **das Christus geprediget würde/** ob es schon **um haß und hadders willen** von etlichen geschahe / Phil. 1/15. biß 18. so ist gewiß / daß auch GOtt eine fürtrefliche frucht / wann sie auch schon von einem krancken und schwachen Vatter kömmt / nicht verwerffen wird; Und er / der **aus dem bösen das gute herfür bringet/** und sich über das gute/ nachdem er den sieg über das böse erlanget hat/ erfreuet/ wird gewißlich eine freude und lust an dem glauben der einfältigsten menschen haben/ den seine gnade aus schwachen und ungenugsamen gründen herfür gebracht hat. Naaman handelte thöricht/ daß er sich wegerte/ in dem Jordan sich zu waschen / dieweil er auf keine andere weise seine befreyung von dem aussatze / und also seine gesundheit/ als hiedurch erlangen konte. 2. Reg. 5. 10. 11. Je schlechter und ungeschickter die mittel sind/ desto grösser ist die herrlichkeit GOttes / der **wasser aus dem felsen/** Exod. 17/6. und aus dem stossen eines schwamms mit der wolle feuer herfür gebracht hat; und es ist gewiß / daß ein absehen/ es wäre denn in dingen / die nur allein durch die natur gewircket werden/ nicht nach der masse der eusserlichen mittel geachtet und geschätzet wird. Die gnade thut wunder / und die außwirckungen des Geistes sind in aufsicht seiner werckzeuge ungemein und übernatürlich. Unwissende menschen haben (manchmahl) so starcken glauben/ wiewohl sie nicht wissen/ warum/ und lieben GOtt hertzlicher / als die / so für die gottseligsten angesehen werden/ und den fürtreflichsten verstand haben. Und wann es GOtt gefält/ oder wann er siehet/ daß es nützlich ist / so kan er das an andern thun/ was er dem Nathanael erzeiget hat/ er kan und wird ihnen grössere beweißthümer und bessere hülff-mittel zur stärckung und erhebung ihres glaubens / als sie zuvorn hatten / da er erstlich in ihnen gewircket wurde / geben.

GOtt zeiget seine herrlichkeit in dem glauben der schwächsten

Und wird ihn stärcken.

Christus/ da er zu der Hochzeit kam/ heiligte den ehelichen stand.

VIII. Als nun JEsus diese wenige Jünger zu seinen zeugen und zum beweißthum seiner sendung und göttlichkeit erwehlet hatte / damit sie das/ was sie von ihm sehen würden/ bezeugen möchten; So gieng er weiter auf dem schau-platz der welt herum / und kam zu einer hochzeit / da er dann den ehestand zu heiligen anfieng/ und demselbigen ein bezeichnüß gab/ damit er uns ein geheimnüß/ eben wie ein sacrament thut / fürbilden möchte.

Was der

Er fieng nun an / ihm selbst eine braut aus der welt auszulesen / und die-

se

se wolte er durch eine unaussprechliche und herrliche vereinigung begnadigen/ und davon durch das sacrament seines bluts sie versiegeln; diese versiegelung wolte er ihr erst in einer bedeckten fürbildung/ und darnach dem buchstaben nach durch eine augenscheinliche vergiessung darreichen. Ob nun schon der heilige JEsus den ehe-losen stand und die enthaltung des ehestandes in seiner eigenen persohn/ und die keuschheit in der persohn seiner mutter geheiliget hat/so hat er dennoch durch seine gegenwart auf der Hochzeit nicht weniger den Ehestand geheiliget/ und denselbigen zu einem ehrlichen stand gemacht/der nicht allein durch öffentliche Ceremonien bey den menschen befestiget wird/ sondern auch einen geistlichen sinn hat/ nachdem er denselbigen zu einer sacramentlichen fürbildung seiner vereinigung mit der kirchen/ seiner Braut/erhoben hat. Alle verehlichte werden wol thun / wann sie sich selber erinnern/ was durch des ehestandes verwand-und gemeinschafft fürgebildet wird/ und daraus lernen / daß sie das eheband/ die geheime verbindung zwischen Christo und seiner kirchen nicht brechen müssen. Dan wer das heilige dieses geheimnüsses entheiliget / und die verheissung durch gewalt und unreinigkeit bricht/der bricht zugleich seine verbindung an Christo. Wann man die verheissung/ die man seiner frauen gethan hat/bricht/ so trennet man auch die ehe mit JEsu / und eine solche trennung schneidet uns alle mügligkeit/ daß wir glückseelig werden können / ab. Zur zeit der gesetze Mosis wurde das schänden des ehestandes für eine unbillige und schändliche sache/und für ein einbruch wider die gesetze der natur / oder wider die erste einsetzung in ansehung derselbigen gehalten; Unter dem Evangelio aber sind hie/ damit der ehestand desto weniger geschändet werden möchte/ noch zwey bände hinzu gefüget. Dann nun sind **unsere leiber zu tempel des heiligen Geistes** gemachet/ und der ehestand hat den nachdruck bekommen/ daß er eine sacramentliche bezeichniß hat / und hergegen ist eine jegliche that des ehebruchs eine entheiligung und gottloßheit / dann durch die wird ein tempel entheiliget/und ein geheimnüß geschändet.

ehestand uns fürbildet.

Der band des ehestandes muß nicht gebrochen noch geschändet werden.

Das böse/ das hierinnen stecket/ wird gezeiget.

IX. Die hie in den ehestand traten/ waren heilig/aber arm/ **sie hatten keinen wein.** Die gesegnete jungfrau/ die mutter JEsu hatte mit den neu-getrauten ein mitleiden/ und klagete es diesem ihren sohn/daß kein wein da war/welches von ihm so beantwortet wurde/daß er keine verheissung gab / wie er in ihre fürstellung nach vergnügen willigen wolte. JEsus hatte dreißig Jahr gelebet / und in eigener persohn nichts gethan / das mit seiner herrlichen geburth und mit den wunderbahren fürfällen in ansehung seiner persohn überein kam. Es hatte nun seine mutter ein verlangen / daß die zeit kommen möchte / darinnen er sich selbst durch keine gerin-

Das begehren der Mariä/woraus es entsprossen.

geringere wunderwercke / als der stern zur zeit seiner geburt war / offenbahren möchte. Sie wuste schon aus der verlassung seines handwercks / aus seinem hin und hergehen / und wahrscheinlich aus seinen worten zu ihr / daß die zeit nahe wäre / und es kan seyn / daß der trieb ihrer liebe und heiligen begierden dahin gieng / daß die rechte und von ihm eingeschränckte zeit einige minuten eher kommen möchte. Es sey / wie es sey / JEsus gab eine geschickte antwort / dabey er anzeigete / daß das / was er thun würde / nicht darum geschehen solte / daß er ihrem ernstlichen begehren / so keine anleitung genung zu einem wunderwercke gab / ein genügen thun wolte / sondern damit er das grosse werck / welches von GOtt verordnet war / fortsetzen möchte. Dann in geistlichen und zu GOttes ehren gereichenden wercken findet eusserliche verwandschafft keinen raum. Es ist zwar wahr / daß die ordnung in der welt / die gelegenheit unserer natur / und die schwachheiten unserer persohnen die zusammenwohnungen eingeführet haben / und die verwandschafften und aufsicht des einen auf den andern daraus herfür kommen sind / die dan von GOtt durch die bänder der pflicht aneinander verbunden / und die pflichte zu einer anleitung und geschickten gelegenheit zur wiedervergeltung gesetzet sind ; In geistlichen sachen und verrichtungen aber / darinnen wir absicht auf GOtt haben / sind unsere aufsichten und beziehungen auf den Geist gegründet / und also müssen wir unsere pflichte aus betrachtung der sonderbahren und geistlichen anmerckungen verrichten / niemahls aber zu lassen / daß zeitliche auffsichte und gesellschafften unsere gottselige pflichte verhindern. Die Christliche liebe und gutthätigkeit ist eine höhere sache / als daß sie innerhalb dem umfang der pflicht an verwandten / und denen / die von uns abhangen / eingeschrancket werden könte / und (*) die gunst-erweisungen / die aus der betrachtung der natur oder verwandschafft zu fliessen pflegen / werden in geistliche verändert / und wie die sterne / in dem die sonne gegenwärtig ist / nicht gesehen / wann die höhe des Geistes an derselbigen stelle kömmt. Wenn die pflicht uns zu etwas anleitet / so müssen wir dasselbige in ansehung des gottes-dienstes ausführen / unterdessen sind wir schuldig / daß wir die liebes-wercke unsers gottes-dienstes / die wir gegen unsere eltern oder kinder üben / grösser seyn lassen / als die zuneigung / die aus dem umgang und gemeinschafft herfür kömmt. Und ob wir schon in allen eusserlichen gottseligen verrichtungen verpflichtet sind / daß wir unsern Freunden und näch-

Christus antwortet hierauf und zeiget / worauf wir in geistlichen dingen sehen müssen.

Und wie eusserliche verwandschaft

(*) Συγγένεια γὰρ οἰκειοτέρα ἡ πρὸς δικαιοσύνην, καὶ πᾶσαν ἄλλην ἀρετὴν ὁμιλία. *Philo in expojit: generat.*

nächsten anverwandten den fürzug geben/ dieweil solches eine pflicht ist/ so sind wir dennoch in geistlichen dingen verbunden / allen menschen / die für andern heilig sind / für unsere nächste verwandten und freunde zu halten / und eine Gottesfürchtige zuneigung gegen dieselbige zu haben. angemercket werden muß.

X. Auff den befehl JEsu wurden **die wasser krüge mit wasser gefüllet** / und **das wasser** wurde durch seine Göttliche **krafft in wein verwandelt.** In dieser beschreibung ist merckwürdig / daß GOtt und die Welt nicht auff eine weise ihre gaben austheilen: **Dann jederman gibt zum ersten guten wein / und darnach den geringern.** Joh. 2/ 7. 9. 10. GOtt aber verwandelte nicht allein das wasser im wein/ sondern auch in solchen / davon auch der geringste angenehm ist. Die welt bietet den ihrigen mit schönen worten an / mit verheissung grosser sachen/ vielen gütern und ansehnlichen ehren-ämtern / und dieses alles ist nur etwas äusserliches und vergängliches: Wann diese nun eingedruncken sind/ dann vergehen und verschwinden sie in einem augenblick / und es bleibet nichts übrig / als bitter und gifftige Colochinten. Eine jegliche sünde nimmt ihren ersten eingang in uns mit freude und lachen / sie hat einen schein in ihrer gestalt / und honig auff ihren lippen / wann wir aber wohl getruncken haben / alsdann kommet das / was das ärgeste ist / **eine geissel mit sechs schnüren** / furcht und schrecken des gewissens/ scham und schande / eine traurige gestalt und verzweyfelung an dem tage des todes. Wann wir aber nach der weise der reinigung der Christen unsere wasser-krüge mit wasser füllen / und **unser lager mit thränen netzen**/ Psal. 6/ 7. und dieselbige von unsern wangen stets fliessen lassen / und also mit reue unsere sünden beweinen / alsdann verändert Christus unser wasser in wein / alsdann sind wir erst bußfertige / und darnach bekommen wir gemeinschafft mit ihm: Erst schütten wir das thränen-wasser aus / und darnach werden wir deß freuden-weins in dem kelche theilhafftig; Erst wird uns die gerechtigkeit der züchtigung zugeeignet und darnach die heiligungen des sacraments / und die auswirckungen und folgen der Göttlichen krafft / freude / friede / ruhe / hoffnung und vertrauen / eine hoffnung / die nicht zu schanden werden lässet / und eine freymühtigkeit ohne vermessenheit. Dann **JEsus behält den besten wein biß aufs letzte** / nicht allein / daß er die höchste freude biß auff die zeit / darinnen die herrlichkeit kömmt / zurücke hält / sondern auch darinnen / daß wir nach einem langwierigen genuß mehrern geschmack und vergnügung finden / als da wir erst anfiengen die güter zu prüfen / dieweil die natur der gnaden so ist / daß sie in dem genuß derselbigen stets angenehmer

GOtt und die Welt theilen ihre gaben nicht auff eine weise aus.

Diß wird in sonderbahren dingen gezeyget.

wird / und ein jegliches theil der gnaden ist uns dann eine neue pflicht / und bringet eine neue belohnung mit sich.

Gebet.

O Ewiger und allezeit gesegneter JEsu / der du Jünger erwehlet hast / daß sie zeugen deines lebens und wunderwercke seyn / und also die menschen angenommen hast / daß sie an deiner grossen auswirckung theil haben / deine lehre vernehmen / und du uns durch das mittel einer heiligen lehre gen himmel bringen möchtest: Laß dirs doch gefallen / daß du mir die gnade gibst / daß ich dieselbigen / die du über mich gesetzet hast / liebe und ehre / daß ich ihrem glauben und leben nachfolge / gleichwie sie deine nachfolger sind; Daß ich auch / so viel an mir ist / und nach der masse / die du mir gegeben hast / einige von den geringsten pflichten zur geistlichen erbauung / durch gebeter / heilige gespräche / brüderliche bestraffung / und freundliche vermahnungen verrichten / und also den seelen / mit denen ich umgehen soll / gutes thun möge; Und dieweil es dir gefallen hat / daß du dich der welt mit mittheilung deiner gnade und einem wunderwercke offenbahret hast / so laß es dir auch gefallen / daß du meine seele mit deiner gnade / die da wunderbahrlich wircket / besuchest. Verändere mein wasser in wein / meine natürliche lüste in übernatürliche vollkommenheiten. Laß meine traurigkeit in freude / meine sünden in gute eigenschafften / und die schwachheiten der menschheit in die gemeinschafft der Göttlichen Natur verwandelt werden / damit ich / dieweil du das beste auffs letzte behälst / durch deine Hülffe von Gnade zu Gnade fortgehen möge / biß daß deine Gaben in Belohnungen / und deine Gnade in eine Gemeinschafft an deiner Herrligkeit verändert werden / o ewiger und allezeit gesegneter JEsu. Amen!

Der siebende Auszug.
Von dem Glauben.

I.

Der grund des glaubens des Nathanaels war

ES wurde der glaube des Nathanaels durch eine ursache / die keinen beweißthum genugsam gab / noch keinen gewissen schluß machen konte / herfür gebracht. Christus kante ihn / so bald er ihn sahe / und darauff gläubete Nathanael / daß JEsus der Meßias wäre.

wäre. Es mochte der grund seyn / wie er wolte / so war dennoch sein glaube ein fürtrefflicher glaube. Ich glaube gleiches falls / daß ein GOtt sey / dieweil die Sonne ein herrlicher leibet / oder um der mancherley gewächse der Erden willen / oder aus anmerckung der wunderlichen zusammensetzung des auges eines menschen. Ich mag dem schluß so vollkömmlich zustimmen / als der fürst oder fürnehmste unter den liebhabern der weltlichen weißheit / der Aristoteles in dem VIII. Buche von den natürlichen / und in dem XII. von den übernatürlichen wissenschafften anführet. Diß sende ich vorher als eine anleitung / damit ich von dem glauben der unwissenden menschen meine betrachtungen fürstellen möge. Wann wir anmercken / auff was für lose gründe die meisten unter uns jetzo Christen sind / so werden wir vielleicht ursache finden / daß wir gedencken / daß der glaube nicht viel fürtrefflichkeit in sich selber habe / oder daß wir wenig glauben haben / oder daß kein guter begriff von seiner natur in uns sey: Dann wir werden von Christlichen Eltern gebohren / wir sind / wann wir wenig oder irgend zehn tage alt worden / zu Christen gemacht / wir sind sehr frühe in den artickuln unsers glaubens unterwiesen und von demselbigen rechenschafft zu geben gefraget worden / da wir dennoch den unterscheid zwischen der Sonnen und einem lichte nicht verstunden. Als wir älterer worden / haben wir unsern Catechißmum gelernet / und den her gesaget / wie man uns denselbigen fürzustellen gelernet hat / auch damahls / da wir noch keine vernunfft gebrauchen konten / davon zu urtheilen / oder das ein von dem andern zu unterscheiden / noch einer fürstellung widersprechen konten / gesetzt / daß wir in einer falschen lehre unterwiesen würden. Also glauben wir alles / das uns fürgestellet wird / ohne unterscheid und ohne wahl / eben wie die kinder / in dem / was sie sagen / keine überlegung oder wahl machen. Eben so nun / wie unsere kinder Christen werden / werden tausend andere Türcken / um derselbigen ursache / und eben so leichtleich. Und also verdienen wir um der annehmung der articuln des Christlichen Glaubens nicht viel dancks / dieweil es uns im anfange gleich viel gegolten hat / oder zum wenigsten durch die aufferziehung damit voreingenommen sind / und so viel als uns betrifft / und dieweil wir zu dem gegentheil nicht angetrieben sind / so bleiben wir dabey und also / daß wir in dem stande / darinn wir durch die göttliche fürsehung gesetzet sind / verharren / wir haben aber davon keinen ruhm / und thun nichts besonders. Dann wie wir diesem anfange nicht haben entweichen können / so ist unser fortgang unvollkommen und ungenugsam / und das / was wir zu glauben angefangen haben / dieweil wir so auffgezogen sind / behalten wir und kleben dem an / nur einzig

schwach / er war aber dennoch ein guter glaube.

Vieler Christen glaube ist auff lose gründe gebauet.

und allein darum / dieweil wir es so gewehnet sind. Es kan seyn / daß wir in einigen scharffsinnigen beweißthümern zur verthätigung der secte oder rotte / die in unserm lande sich findet / und die da die einigkeit des Christenthums störet / unterwiesen sind / wann wir aber einmahl die gründe und ursachen / darum wir selber die Christliche Religion angenommen haben / untersuchen und wägen (nemlich darum / daß dieselbige der Gottesdienst unsers landes ist / oder / dieweil unsere eltern schon diesen glauben gehabt haben / oder dieweil der prediger / der ein guter mann ist / uns solches geboten hat / oder um etwas anders / daß wir nicht einmahl wissen / was) so können wir nichts anders schliessen / als daß es nicht unsere wahl / sondern GOttes gute fürsehung über uns sey / daß wir Christen worden sind.

Es wird gezeiget / daß ein glaube / der auff ungenugsame gründe gebauet ist / GOtt gefallen kan.

II. Wann aber jemand fraget / ob ein glaube / der auff ungenugsame gründe / die nicht überzeugen / sich verlässet / an sich selbst gut und GOtt angenehm sey; So setze ich feste / daß man aus dem / daß sich mit dem Nathanael begeben hat / hierauff die antwort geben kan. Und wahrlich / wann wir anmercken / daß der glaube eine eingepflantzete gnade ist / und es GOtt gefällt / in der schwachheit unsers verstandes auff seine eigene ehre zu sehen / so mercken wir / daß GOtt hierinnen eben so / als in seinen andern begnadigungen handelt. Dan gleich wie Gott durch mancherley mittel und werckzeuge / durch einen gedancken / durch einen zufall / durch einen text aus der schrifft / durch ein natürlich mitleidiges hertz / oder durch das gesicht eines viehs / das da stirbt und sich sehr quälet / die liebe entzündet / so kan er auch den glauben in uns durch gründe / die in den beschaffenheiten von einander unterschieden sind / herfür kommen lassen / und er kan uns durch die auswirckungen seiner fürsehung in einen solchen stand bringen / daß unser verstand nicht groß genug ist / das beste zu erwehlen / noch die macht hat / einige fürstellung zu verwerffen. Wohl glauben ist eine auswirckung einer sonderbahren zuvorverordnung / und eine gabe / die ihre absicht auff eine gnade hat / gleichwie die gnade ihre absicht auff die seeligkeit richtet. Die ungenugsamkeit aber eines beweißthums / oder unsere ungeschicklichkeit / daß wir unsere religion nicht beweisen können / benimmt nicht allein dem glauben eines unwissenden menschen seine güte nicht / sondern er kan auch ein so starcker glaube seyn / als der / den die grössesten schul-gelehrten haben / und er hat keine geringere fürtrefflichkeit / nicht in absicht seiner eigenen natur / sondern in der absicht / daß er angenehm bey GOtt ist. Dann gleichwie der / welcher nur gläubet / dieweil er also aufferzogen ist /

keine

keine wahl von seinem gläuben machet / also ist der / welcher das gläubet / was ohne widersprechung bewiesen werden kan / durch diesen beweißthum zu der wahl verbunden. Wann nun schon beyde keine wahl machen / so können sie dennoch beyde gleiche grosse liebe zu diesem articul / den sie gläuben / haben.

III. Dieweil nun ein schlechter beweißthum in einem schwachen verstande eben dasselbige werck verrichtet / was auff einen kräfftigen beweiß in einem scharffsinnigern und gelehrtern verstande folget / das ist / daß es uns überzeuget und zu gläuben beweget / und dennoch keines von beyden eine sache / die wir erwehlen / ist / so wird der glaube / wann nur das / was geglaubet wird / gut ist / und wir es zu gläuben schuldig sind / und auch nohtwendig ist / von Gott um der schwachheit der ersten gründen willen nicht verborgen / noch um der krafft der letzten gründe angenommen. Wann wir nur hinein kommen sind / so mag nicht untersuchet werden / auff was weise es geschehen ist: Ob GOtt uns dahin geleitet oder getrieben habe / ob wir dazu durch schluß-reden / oder durch einblasung / durch das geleite eines Engels / oder anleitung Mosis kommen sind / das ist gleich viel / wann wir nur da sind / allwo wir seyn sollen. Dann der glaube ist nur die thür zu unserer pflicht / und der eingang zur glückseeligkeit. Und in dieser absicht ist der glaube nichts anders als ein werck des verstandes / und dieser verstand ist eine natürliche krafft und vermögen / das zwar ein werckzeug oder hülff-mittel zur Gottseeligkeit ist / kein theil aber derselbigen. Es gehet hiemit aber zu / wie mit dem feuer / das unvermeidlich sein werck verrichtet / und brennet / so lange es kan / so daß es sein brennen nicht eine zeitlang abbricht / oder auffschiebet / und also können wir GOtt mit etwas / das wir recht / und wie sichs gebühret / verstehen / nicht mehr gefallen / als das feur / dieweil es helle brennet. Welches uns dann augenscheinlich zu dieser betrachtung bringet / daß der Christliche glaube / die herrliche pflicht / durch die ein Christ zu GOTT durch JEsum Christum freymühtig nahet / grössesten theils aus dem / was unsere thaten gut oder böse machet / das ist / aus der wahl und guten auswirckungen bestehen muß.

Dieweil es in uns eben das wircket / was auff einen gegründeten glauben folget.

Wie der verstand in ansehung des glaubens raum findet.

IV. Dann der glaube eines Christen begreiffet mehr von dem willen / als von dem verstande in sich. Der glaube ist das grosse merckzeichen / das einen unterscheid machet / und die form und gestalt dem bunde des Evangelii giebt / und davon den namen des gesetzes des glaubens führet. Der glaube eines Christen ist seine religion / das ist / die gantze gleichförmigkeit mit der einsetzung oder lehre JEsu Christi / die ihn von

Der glaube bestehet meistens in guten auswirckungen. Diß wird aus seinen

benennungen bewiesen.

andern / die falsche religionen glauben / unterscheidet. **Ein gläubiger** seyn / bezeichnet so viel / als **ein Jünger** seyn / und ein Jünger seyn / schliesset sowohl gehorsam als glauben ein: Dann alle die benennungen in der schrifft (**gläubige / getreue / brüder / heilige / Jünger**) sehen auff eine und eben dieselbige sache / und zeigen uns / was die pflicht **eines Christen** ist. **Ein gläubiger** / oder **ein heiliger** seyn / ist einerley. **Brüder** genennet werden / siehet auff die liebe / und der name **gläubige** auff den glauben / in soweit er den verstand betrifft: Mit einem worte / **gläubig** und **ein Jünger** seyn siehet auff das eine und das andere. Dann nicht allein bezeichnet solches die zustimmung einer fürgestellten sache / sondern es wird auch **ein gläubiger** mit dem namen πιστὸς fürgestellet / welcher name auff die beharrung und heiligkeit siehet / gleichwie auch auff die grösseste liebe / die / wann sie mit einem gläubigen vertrauen vermenget ist / auch zu der höhe hinauff steiget / daß man ein Märtyrer wird. **Sey getreu** / πιστὸς **biß an den todt** / spricht **der heilige Geist** Apoc. II. 10. **so will ich dir die Krone des Lebens geben.**

Als auch aus seiner beschreibung bey den Aposteln.

Wann die Aposteln in einem kurtzen begriffe die gantze Christliche religion ausdrücken wollen / so nennen sie dieselbige **den glauben** / **der durch die liebe thätig ist** / Gal. 5/6. und Paulus gibt ihr an einem andern orte den namen **einer neuen Creatur** Gal. 6/15. und **das halten der gebote GOttes.** 1. Cor. 7/19. Diß ist der glaube eines Christen / der in seiner beschreibung die liebe begreiffet / und eben dasselbige bezeichnet / was **das halten der gebote GOttes**: Und also müssen wir / wann wir eine gute beschreibung von dem glauben geben wollen / erstlich eine unterscheidung vorab senden.

Der seligmachende glaube ist von dem natürlichen unterschieden / durch liebe und gehorsam.

Der glaube eines natürlichen menschen / oder der glaube der teuffel ist eine blosse zustimmung der gewissen fürstellungen auff eine vorhergehende überzeugung unsers verstandes; Der glaube aber eines Christen / der gerecht und seeligmachende glaube ist ein glaube / der durch die liebe thätig ist / oder ein glaube / der die gebote GOttes hält. Diese beyde glauben sind unterschieden aus anmerckung beyder absehen / die einander ungleich sind / und also auch ungleicher natur. Dasjenige nun / was beyde unterscheidet / ist **die liebe** und **der gehorsam.**

Diß wird aus zeugnissen der schrifft bewiesen.

V. Diese grosse warheit zeiget sich nun klärlich in den zeugnissen / so die heilige schrifft davon durchgehends giebt. Abraham wird der Vatter derer / die da gläuben / genennet. Rom. 4/11. Und dennoch saget unser gesegneter Seeligmacher zu den Jüden: **Wann ihr Abrahams kinder wäret / so thätet ihr Abrahams wercke.** Joh. 8/39. Und diesem nach werden die guten wercke von dem Apostel **die fußstapffen des glaubens**

dlaubens unsers vatters Abrahams Rom. 4/12. genennet. Dann der glaube ist in allen seinen offenbahrungen / ankunfft / wachsthum und grössesten vollkommenheit eine pflicht. Wann diese nun GOtt angenehm seyn soll / so muß sie aus einer zusammenfügung des willens und des verstandes verrichtet werden. Der glaube und die bekehrung machen einen anfang eines Christlichen lauffs. **Thut Busse und glaubet an das Evangelium** / war der inhalt dessen / das Christus und die Aposteln predigten / Marc. 1/15. und anderswo / und hiezu wird **der glaube / der durch die liebe thätig ist** / erfordert. Die busse giebt dem glauben den ersten geist und das leben / und die liebe erhält das leben / und giebt demselbigen nahrung und wachsthum / indessen nimmt auch die bekehrung zu / wann sie gleichfalls von dem glauben ihren geist und nahrung empfänget. Alle / die von hertzen eine aufferstehung und ewiges leben auff gewisse bedinge gläuben / werden sich gewißlich bemühen / daß sie die verheissungen durch gehorsam und das halten der geforderten bedinge bekommen: Dann es ist in des menschen natur oder macht nicht / ein solches unendliches gut gerade zu verschmähen und zu verwerffen. Es kömmt demnach **der glaube der liebe** durch beweißthümer zu hülffe / und hergegen hilfft auch **die liebe dem glauben** / und giebt ihm leben und bewegung; Der glaube macht die liebe vernünfftig / und die liebe macht den glauben lebendig und kräfftig. Hierum geschahe es / daß die Griechen vorzeiten **den glauben und die liebe** θαυμαστὴν ζυνωρίδα, **ein wunderliches Paar** / und Gesellen / die an einem Joche ziehen / und des Herrn last durch zusammenfügung zugleich tragen / nannten. Sie sind gleich den zwillingen des Hippocratis, die zugleich lebendig wurden und auch sturben. Der glaube ist zwar der erstgebohrne unter diesen zwillingen / sie müssen aber beyde zugleich gebohren werden / sonsten sterben sie und ersticken in ihrer gebuhrt. Wann aber **die liebe** / gleichwie Jacob seines ältesten bruders fersen mit seiner hand feste hielte / Gen. XXV. 26. es auch also machet / so folget eine zeitige und glückliche gebuhrt darauff / und gibt uns zu den ewigen verheissungen recht: Dann ob wir schon das recht der erstgebuhrt dem glauben geben / so kömmt dennoch endlich der seegen / ja auch das erbe herunter auff die liebe. Nicht daß der glaube enterbet wird / sondern daß allein **die liebe** in die besitzung kömmt. Die natur **des glaubens** gehet zu der fürtrefflichkeit der liebe hinüber / ehe ein gläubiger seine belohnung empfangen kan; Und damit wir eine jegliche unter diesen beyden nach ihrer würde achten mögen / so müssen wir es so begreiffen / daß dasjenige / was uns gerecht und seelig machet / den namen **des glaubens**

Hieraus erhellet / wie glaube und liebe zusammen gehen.

glaubens hat / daß er aber solches nicht eher thut / biß er die natur der liebe hat / (*) dann damit wir diß wohl bedencken / daß man eine gute meinung oder einen fürtreflichen verstand habe / das giebt uns kein recht zu der liebe GOttes / und also auch nicht zu dem erbe; Wann man aber die wege des Geistes erwehlet / und von den gängen zur finsternüß abweichet / das ist der weg zu dem reiche / das absehen des evangelii / und das eigene werck des glaubens.

Und ist eine that des gehorsams.

VI. Und wann wir anmercken / auf was für einen grund der glaube selber ein werckzeug ist / und wie von ihm gesaget wird / daß er unsere seeligkeit wircke / so werden wir erfahren / daß er in sich selber angenehm ist / dieweil er **eine pflicht** ist / die GOtt uns geboten hat: Und also ist er **eine that des gehorsams** / ein werck des evangelii / eine unterwerffung des verstandes / eine verläugnung unserer lüste und begierden / eine ablegung alles dessen / was uns hierinnen verhindert / und eine gefangennehmung unserer vernunfft unter den gehorsam Christi.

Diß wird bewiesen.

Diß meinet nun der Apostel **den gehorsam des glaubens**. Röm. 16/26. Und es ist mit dem glauben / wie mit allen andern gnaden beschaffen / dann die haben alle ihre absicht auff Christum / und sie sind kräfftige mittel zur vereinigung mit ihm / die aber mit ihm vereiniget werden / die sind alle durch sein blut gewaschen / und durch seinen todt geheiliget worden / und die alle greiffen ihn nach ihrem vermögen / ein jeglicher nach seiner masse an / der eine mehr und der andere weniger. Es greiffen aber **hoffnung und liebe** Christum in einer grössern masse und stärcker an / als der glaube / wann es von demselben unterschiedlich angemercket wird. Also daß / wann der glaube uns gerecht machet / in so weit er eintzig und allein eine absicht auf Christum ist / so verrichtet auch die hoffnung und liebe eben dasselbige / oder / wann diese tugenden und gute wercke sind / so ist auch der glaube eine tugend und ein gutes werck. Und alle diese sind zugleich geboten zu einem und eben demselbigen ende / und dazu werden wir aufgemuntert durch einerley belohnung / sie sind auch alle um gleicher ursache angenehm / dieweil sie alle wercke des gehorsams sind / und ihre absicht auff Christum haben. Alle diese gehorchen Christo / sie halten sich fest an sein verdienst / und sind nichts anders / als sonderbahre kennzeichen der grossen

(*) Τὸ ἀγαθὸς μὲν εἶναι ἡμᾶς, ἢ κακὸς, ὁ Θεὸς ἐκ ἐν τῇ γνώσει ἔθηκε γινωσκομένων, ἀλλὰ ἐν τῇ αἱρέσει τῶν αἱρεμένων. Οὐδὲν κέρδος ὑγιὲς πίστεως, τῆς πολιτείας διεφθαρμένης. *Justin. Mart. Resp. ad Orthod. Chrysost. Lib. IV. de Sacerd.*

grossen pflicht eines Christen / nichts anders als thaten der mancherley kräffte der neuen creatur. Dieweil aber der glaube die erste gnade ist/ die den anfang machet/ und ihren einfluß und wirckung so zeiget / daß sie alle die andern herfür bringet / so sind sie demnach alle an den glauben verknüpffet/ als pflichte/ und werden nach ihm genennet. Alle kommen sie unter dem Namen des glaubens für / dieweil sie ein theil desselbigen sind/ in so weit er in einem geraumen sinne genommen wird/ und also seine auswirckungen und eigene früchte / die natürlich von ihm abfliessen / wann er aufs genaueste und im gegensatze gegen dieselbige genommen wird.

VII. Daß ein gut leben eine rechtschaffene und eigene frucht des glaubens ist / ziehet niemand/ der sich für einen Jünger des heiligen JEsu erkennet / in zweiffel / daß aber **der gehorsam und glaube eine sache** (*) und alle Christliche gnaden theile desselbigen seyn/ und der glaube daraus zusammen gesetzet wird/ ist nicht weniger die lehre des heiligen Geistes/ und wie die schrifft redet/ so läufft glaube und gehorsam auf einerley sache hinaus / und das eine wort wird zur erklährung des andern gebrauchet. Der glaube ist kein einfacher stern / der allein ist/ sondern eine versammlung der sternen und eine zusammenfügung der gnaden. Der heilige Paulus nennet ihn **eine krafft GOttes/ die da seelig machet alle/ die daran gläuben**/ Röm. 1/16. 17. Das ist: Der glaube ist das grosse werckzeug/ dadurch uns GOtt in den himmel bringen will/ und er giebt davon diese ursache. **Sintemahl darinnen / nemlich in dem evangelio offenbahret wird die gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ welche kömmt aus glauben im glauben/ wie dann geschrieben stehet: Der gerechte wird seines glaubens leben.** Durch diese rede wird der glaube als ein lauff der heiligkeit und heiligen tugenden / als ein anhalten in der Pflicht eines Christen / als eine pflicht/ die nicht allein den ersten athem giebt / sondern durch die auch der mensch das leben der gnade lebet. **Der gerechte wird seines glaubens** (das ist / **aus** oder **durch seinen glauben**) **leben.** Das ist ein solcher glaube/ der von stuffen zu stuffen fortgehet / biß daß die gantze gerechtigkeit GOttes darinnen erfüllet werde. Weiter spricht Paulus: **Aus dem glauben in dem glauben**/ welches der heilige Augustinus erkläret. **Aus dem glauben** der zu-

Gehorsam und glaube ist einerley sache.

Diß wird gezeiget aus Röm. 1/16. 17.

(*) *Fides, authore Cicerone, est firma opinio & est fida mandatorum executio. Dicta est autem fides, ut ait idem Cicero de Officiis, à fio, quod id fieri debeat, quod dictum & promissum est.*

Ex fide annunciantium Evangelium in fidem obedientium Evangelio. August.

stimmung **in dem glauben** des gehorsams/ aus einem **unvollkommenen** glauben / in einem glauben / der durch die liebe lebendiger und vollkommener wird: Also/daß der/ welcher fromm (oder gerecht) ist/ immerhin fromm (oder gerecht) sey/ Apoc. 22/ 11. Dann gleich wie unterschiedliche stuffen und theile der rechtfertigung seyn / so sind auch unterschiedliche stuffen des glaubens nach der masse der rechtfertigung/ also/ daß es gäntzlich wahr seyn kan / und ist / daß wir **durch den glauben gerecht werden/ durch den glauben leben / und durch den glauben die seeligkeit erhalten.** Dann wann wir **vom glauben im glauben** fortgehen/ von dem glauben zu dem gehorsam / von dem glauben in dem verstand zu dem glauben in dem willen / von dem glauben / dadurch wir allein den göttlichen Offenbahrungen zustimmen / zu dem glauben / dadurch wir den geboten GOttes gehorchen/ von dem leibe des glaubens zu der seele desselbigen / das ist / zu dem glauben/ der sein leben durch die liebe empfangen hat / so werden wir auch von der rechtfertigung zu der rechtfertigung/ das ist / von der vergebung der sünden zu der annehmung zu söhnen und töchtern GOttes/ und zum letzten zu einer wircklichen besitzung der herrlichkeit / zu der wir durch die früchte des heiligen Geistes hie versiegelt sind/ gelangen.

Aus Hebr. 12/1. 2.

VIII. In dieser absicht wird der heilige JEsus von dem Apostel der anfänger (*) und vollender des glaubens / Hebr. 12/ 2. genennet. Er ist der anfänger und der fortsetzer /er fänget unsern glauben durch offenbahrungen an / und durch gebote macht er ihn vollkommen/ er leitet uns durch die zustimmung unsers verstandes / und vollendet das werck seiner gnade durch ein heiliges leben. Diß drücket der Apostel durch seine sonderbahre theile aus / nemlich **durch die ablegung aller last und der sünde/ so uns immer anklebet / durch das lauffen/ durch gedult in dem kampffe/ der uns verordnet ist** / Hebr. 12/ 1. 4. **und durch den widerstand biß aufs blut / und das kämpffen wieder die sünde.** Dann darinnen ist JEsus uns ein fürbild/ **und der anfänger und vollender unsers glauben worden** / und ohne dieses ist der glaube unvollkommen. Es zeiget sich aber dieses noch klärer in dem/ das Jacobus saget / Jac. 2/ 20. 26. daß der glaube kein leben / als durch die wercke habe/ und es ist gewißlich das leben oder wesen einer sache das beste theil desselbigen / gleichwie die seele das beste theil ist / das jemand zu einem menschen machet. Und wann wir auf die weise / wie der Apostel diß beweiset/ genauere acht geben / so werden wir befinden/ daß es auf den grossen punct/ den wir für uns haben/ hinaus läufft. Er beweiset/ daß **Abrahams glaube**

Aus Jacob: 2/20 u. f. w.

(*) Englisch heists der urheber.

glaube ihm darum zur gerechtigkeit gerechnet sey / dieweil er durch die wercke gerecht worden ist ; Abraham / unser vatter / spricht er / ist er nicht durch die wercke gerecht worden / da er seinen sohn Isaac auf dem altar opfferte ? Und die schrifft ist erfullet / die da spricht : Abraham hat GOtt geglaubet / und ist ihm zur gerechtigkeit gerechnet. Dann der glaube hat mit seinen wercken mitgewircket / und durch die wercke ist sein glaube vollkommen worden / Jac: 2/ 21.22.23. Es warein todter und unvollkommener glaube / biß daß gehorsam demselbigen sein wesen / und alle seine wesentliche theile gab ; Also daß der glaube und die liebe in einem Christlichen sinne nur eine pflicht (gleichwie der verstand und der wille nur eine vernünfftige seele) sind / ausgenommen / daß eine jegliche ihre sonderbahre thaten / die auff einander absicht haben / herfür bringe / die aber dennoch nichts anders als mancherley gaben und kräffte sind / es ist aber ein GOtt / der da wircket alles in allen / 1. Cor: 12/ 4.6.

IX. Also nennet der heilige Paulus / wann er den glauben der Thessalonicher beschreibet / denselbigen einen glauben / dadurch sie von den abgöttern zu GOtt bekehret waren / und dem lebendigen und wahren GOtt dieneten / Thess: 1/ 8.9. Also wird von dem glauben der Ertzväter gesaget / daß sie geglaubet haben / daß die welt durch GOttes wort fertig worden sey / daß sie durch den glauben die verheissung erlanget / wunderwercke gethan / und gerechtigkeit gewircket haben / Hebr. 11 / 33. Und sie thaten auch weiter das / und litten alles / was zu einem heiligen leben erfordert wird. Hierum wird der ungehorsam und die ungerechtigkeit / als ein mangel des glaubens / Col: 3/ 6. 2. Thess. 3/ 2. und die ketzerey / die dem glauben entgegen gesetzet wird / als ein werck des fleisches fürgestellet und genennet / Gal: 5/ 20. Dieweil der glaube in sich selbst ein werck der gerechtigkeit ist. Mit einem worte / damit wir keine sonderbahre dinge mehr anführen / so ist diese warheit so bekand / daß das wort ἀπείθεια, Eph: 2/ 2. 5/ 6. eigentlich nach erforderung der Griechischen sprache eine nicht überzeugung oder unglauben bezeichnet / und durch ungehorsam übersetzet / und das nicht versorgen seiner haußgenossen / eine that des unglaubens genennet wird / 1. Tim. 5/ 8. Daraus man dann im gegentheil erkennet / daß der gehorsam / oder die liebe / und ein heiliges leben pflichte eines Christen und des glaubens / der gerecht machet / sind. Ob nun schon in einem natürlichen oder philosophischen sinn glauben und liebe unterschiedene tugenden sind / so sind sie dennoch in einem Christlichen sinn / und wann sie als pflichte betrachtet werden / einerley sache :

Und aus andern sprüchen.

Dann wir können nicht/wie sichs gebühret/ glauben/in so weit der glaube etwas ist/das geboten ist/ es sey dann/ daß wir/ wie sichs gehöret/leben/ sintemahln unser glaube nach dem werthe geschätzet wird / den er durch die liebe empfänget / zur folge der seltzamen rede des Apostels Bartholomäi/ die von dem vermeinten Dionisio Areopagita aufgezeichnet ist. **Die liebe ist die grösseste und die kleineste GOttes gelehrtheit**/ ἡ ἀγάπη Θεολογία πολλὴ καὶ ὀλαχίστη. Unser gantzer glaube / das ist/ unser gantzer gottesdienst/wird durch die pflichte einer allgemeinen liebe erfüllet. So/als unsere liebe oder unsere lebens-art ist/ so ist auch unser glaube. Ist unser leben unheilig / so kan unser glaube in diesem falle zwar der teuffel glaube / nicht aber der Christen seyn / dann diese sind auff diese weise unterschieden.

Wodurch der glaube der teuffel und der Christen unterschieden wird.

X. Es findet der glaube der teuffel mehr raum in dem verstande / der Christliche glaube aber mehr in dem willen. Die teuffel haben in ihrem glauben mehr schluß-reden / die Christen aber mehr zuneigungen. Die erste haben in ihrem glauben bessere beweißthümer / wie aber mehr liebe. Es ist dan **liebe oder ein gutes leben** eine so sehr nohtwendige sache in der darstellung der beschreibung des Christlichen glaubens / daß wir ihn nicht anders als hiedurch von dem glauben der teuffel unterscheiden können / und wir haben auch keine andere probe unsers glaubens von nöthen/ als die untersuchung unsers lebens. Wann wir **die gebote GOttes halten** / alsdann **haben wir den glauben an JEsum** / wie also beydes der Apostel beyeinander füget/ Apoc: 14/12. Wann wir aber ungeschickt / oder ungöttlich und böse sind / alsdenn stehen wir auff dem register Pauli unter denen / die **keinen glauben haben** / 2. Thess. 3/2. Eine jegliche sünde / die unter uns herrschet/ und die schönheit unserer seelen vertunckelt/ ist ein beweißthum / die uns des Unglaubens überzeuget.

Worinnen der glaube allezeit seine wirckung hat/wird gezeiget.

XI. Es war der glaube/ der Mosen bewegete/ daß er **die schätze Egypti nicht achtete** / Hebr: 11/25. 26. der den Josuam freymühtig machte / den Joseph bey seiner keuschheit erhielte / den Abraham gehorsam / und die Mariam Magdalenam bußfertig machte / wie auch den heiligen Paulum / daß er so grosse reisen auf sich nahm / und sich so vielem leiden unterwarff / daß er ein wunder des eyfers und der gedult wurde. Der glaube ist ein allgemeines artzeney-mittel/ dadurch alle unruhen / so die seele hat, / hinweggenommen werden: **Der glaube überwindet die welt**/ spricht der heilige Johannes / 1. Joh. 5/4. **Er wircket gerechtigkeit**/ wie der heilige Paulus von demselbigen redet/Hebr.

11/33. Er reiniget das hertz / nach der beschreibung des heiligen Petri / Act. 15/9. und thut wunderwercke / wie unser gesegneter seeligmacher das lehret / Marci 9/ und anders wo; Wunderwercke in gnaden zu allen zeiten / wie dann der glaube bey der ersten verkündigung JEsu wunderwercke in der natur verrichtete. Also daß / gleichwie alles das jenige / was der mensch thut / von der seele seinen ursprung hat / eben so alle wercke des neuen menschen auswirckungen des glaubens sind: Dann der glaube ist das leben des Christenthums / und ein gutes leben ist das leben des glaubens.

XII. Aus dem / das biß hieher geredet ist / können wir die meinung der frage unsers gesegneten seeligmachers verstehen / wann er spricht: **Wenn des menschen Sohn kommen wird / meinest du / daß er auch werde glauben finden auf erden /** Luc. 18/8. Nemlich / er würde so viel glauben finden / als er liebe und ein heiliges leben fand / mehr aber nicht: Dann alsdann können wir uns allein versichern / daß der glaube unter den menschen kindern nicht aufhöret / wann wir sehen / daß der eiffer der ersten liebe wieder kömmt / und die hitze der ersten und alten andacht wieder erneuert wird; Wann man es für eine ehre rechnen wird / daß man ein knecht Christi ist / und für eine schande / wann man eine sünde begehet / alsdann / und alsdann allein werden unsere kirchen versammlungen voller gläubigen / und die reiche der welt Christliche länder seyn. So lange es aber scheinet / daß wir von der Christlichen religion etwas anders machen / als der HErr JEsus dieselbe uns beschrieben hat / das sie ist; Wann dieselbige unser leben nicht zu einem guten leben machet / sondern zu einer fürwendung aller arten der gottloßheit / und zu einem mittel / damit wir unser absehen / als zum exempel des geld- und ehrgeitzes / und der rache erreichen mögen / mißbrauchet wird; Wann die Christliche liebe da hinaus läufft / daß einer dem andern um des gewissens willen tödtet / also daß man das den glauben nennet / wann man der liebe die kehle abschneidet / und mit dem nahmen des glaubens mehr menschen tödtet / als man durch die liebe erhält; Wann die demuht eines Christen unter uns zwar einen nahmen hat / nichts anders aber als eine stimme ist / daß man von ihr zwar redet / indessen aber in den meisten wichtigen sachen des Christenthums ehrgeitz / widerspenstigkeit / hoffarth / spötterey / eigennutz und trotzige handelungen sich sehen lassen; Wann auf unsere sinnen zu keinem andern ende acht gegeben wird / als nur darum / daß man keine gelegenheit / denselbigen eine vergnügung zu geben / für- bey schleichen lasse; Wann unsere worte rundherum mit eyden / eben

Wann man sagen kan / daß jemand den glauben hat.

Und wann nicht.

als wann unsere reden dadurch einen schmuck und annehmlichkeit bekommen sollen / umgeben sind; Wann unsere gotteslästerungen / sabbathschändungen / kirchen-raub / gottlosigkeit / und andere laster den Jüden und Türcken eine ärgernüß zu wege bringen / und unsere lüste und begierden so die überhand über uns genommen haben / daß wir meinen / sie stehen uns gantz wohl an / so daß sie bißweilen gantz unnatürlich worden sind; Wann man nun / sage ich / diß alles siehet / wird dann wohl ein weiser mensch urtheilen / daß wir den lehren der demuht und des gehorsams / (*) der keuschheit und liebe / der mäßigkeit und gerechtigkeit / die der seeligmacher der welt mit seinen predigten und fürbilde geheiliget hat / oder daß wir etwas von dem / daß er gesaget oder gethan / gedreuet oder verheissen hat / gläuben? Dann ists müglich / daß ein mensch / der bey seinen sinnen ist / und gläubet / daß er gewißlich werde verdammet / das ist / ewiglich an leib und seele mit grossen schmertzen / die in dieser welt knap raum finden können / gepeiniget werden / wann er ein flucher / schwerer / lügner / trunckenbold / oder ein solcher / der seinen nächsten betrüget / würde erfunden werden / dennoch sich so bezeugen würde / und zwar destomehr / wann er dazu nicht starck versuchet wird / und bedencket / daß die ergetzligkeit / die man daran hat / nicht viel / ja nichts werth ist / und gantz und gar keine vergnügung geben kan?

Diß wird deutlicher gezeiget.

XIII. Wir sehen aus der erfahrung / die wir in der gantzen welt gewahr werden / daß das / so wir einem ehrlichen Manne in dingen / daran zeitlicher vortheil feste hanget / zu glauben / uns so bewegen wird / daß wir solche gefährliche dinge fürnehmen werden / daß die helffte einer solchen fleissigen wachsamkeit und gedultigen bemühung uns die besitzung aller der verheissungen des Evangelii versichern würde. Man frage nun einen menschen / ob er lieber reich oder seelig werden wolle. Er wird ausser allem zweyfel antworten / daß die wahl des Himmels unendlich besser als des reichthums sey / denn man kan dem reichthum / der rache / oder den lüsten nicht die oberstelle geben / das ist / man kan nicht urtheilen / daß man diese sachen für die herrlichkeit und unsterbligkeit erwehlen müsse. Und also kan man diß / das die menschen eine so grosse seeligkeit verwahrlosen / und so begierig der gnugthuung ihrer schnöden lüste nachlauffen / keinem dinge anders / als dem mangel des glaubens zuschreiben. Daß man nicht von hertzen glaubet / daß der Himmel so viel werth sey / das giebt denen / die

(*) Τὸ ἀπιστεῖν ταῖς ἐντολαῖς ἐκ τοῦ πρὸς ἐκπλήρωσιν ἐκλελύσθαι τῶν ἐντολῶν γίνεται. *Chrysost. ad Demetr.*

die solche sind / das zeugniß / daß sie einen thummen und thörichten geist haben / und daß ihr glaube unverständig ist / und das / was sie thun wollen / wird gemeiniglich auffgeschoben und mannichmahl abgebrochen / und niemahls findet darinnen der wille raum / also / daß die fürstellungen nur bloß und einfältig in sich selbst angemercket werden / so / daß wir darauff nicht acht geben / was die für beziehung auff uns haben. Und also ist da kein glaube / als so weit die erste that unsers verstandes gehet / man machet keinen weitern gedancken / noch sinnet seinen thaten nach / man bedencket nicht / was für personen wir / oder was es für sachen sind / die uns fürgestellet werden. Ein solcher glaube nun / der eintzig und allein in dem verstande seinen sitz hat / ist gemeiniglich lahm / verstümmelt und unvollkommen / und darum gäntzlich verwerfflich / dieweil er von aller mitwirckung der vernünfftigen begierde und zuneigung entblösset ist.

Sonderlich aus vergleichung eines weltlichen mit diesem glauben und seiner auswirckung.

XIV. Lasset uns aber die krafft und auswirckung eines weltlichen glaubens einmahl etwas genauer beschauen. Wann ein Mensch gläubet / daß man in Peru gold bekommen kan / wann man es nur hohlet / oder daß man in Indien perlen und köstliche jubelen für geringe und nichts werthe alte lumpen verwechseln und bekommen könne / so verlässet er alsobald / wann er kan / die frau / die in seinem schosse lieget / die angenehme ergetzligkeit an seinen kindern / und seine eigene sicherheit / er giebt sich der gefahr auff grossen wässern über / er vertrauet sich dem unbekanten Meer / er unterwirfft sich der kälte und hitze / dem hunger und durste / er fürchtet sich nicht für den see-räubern / noch schiff-bruch / und hat bey sich selbst einen anfang / der starck genug ist / daß er alles / was man ihm entgegen wirfft / beantworten kan / dieweil er gläubet / daß die schätze herrlich seyn / und man sie durch solche mittel bekommen könne. Unser gesegneter seeligmacher vergleichet das Evangelium mit einem **Kauffmann / der perlen suchte. Und da er eine köstliche perle fand / gieng er hin und verkauffte alles / was er hatte / und kauffte dieselbige** / Matth. 13 / 45. 46. und eignet diß dem zu / davon wir jetzo reden. Und gewißlich / wann wir so feste glauben / daß die grösten glückseeligkeiten / die alle unsere begriffe übertreffen / so gewiß durch die verlassung unserer sünden und schnöden lüste in dem Himmel erlanget werden können und müssen / was kan uns dann an der erlangung dieser seligkeiten verhindern / daß wir zum wenigsten nur so viel thun / als wir für das / welches geringer ist / verrichten / wann wir nur das eine sowohl als das andere gläuben? Dann wann der mensch sich gedancken machet / daß er die seeligkeit ohne heiligkeit / gerechtigkeit und liebe bekommen will / so hat

er

er keinen glauben / dann er gläubet dem worte des heiligen Pauli nicht: **Jaget dem friede nach gegen jedermann / und der heiligung / ohne welche niemand den HErrn sehen wird.** Hebr. 12/14. Wann ein Mensch gläubet / daß gelehrtheit die eintzige und fürnehmste zierde und schönheit unserer seelen sey / und daß er dadurch in seinem leben angenehme ämter bekommen / und dazu befordert werden könne / und daß die leute in den zukünfftigen zeiten seiner deswegen in ehren gedencken werden / wann / sage ich / er diß von hertzen gläubet / so vermag es so viel bey ihm / daß er sich für keinen abgang der kräffte / gicht / oder miltz-kranckheit fürchtet / er lieset so lange / biß daß seine augen steiff stehen / er verachtet die ergetzligkeiten und eiteles spielen / und achtet nichts / das zu dem absehen seines glaubens / und zu der begierde zur gelehrtheit nicht dienet. Warum ist ein Italiäner so mäßig im trincken / und ein schweitzer so männlich und tapffer im fechten / oder so getreu seiner obrigkeit / in deren diensten er ist? Wahrlich um nichts anders / als daß sie gläuben / daß dieses fürtrefflich sey. Wann sie solchen glauben und solche gute gedancken von allen andern tugenden hätten / so würden selbige ihrem volcke so wohl ankleben / als diese: Dann der glaube wird allezeit sein eigenes werck verrichten. Wann aber der wille / nach dem der verstand durch überredung einiger fürstellung völlig überzeuget ist / sich dawider setzen und das gegentheil thun würde / so würde es unnatürlich und unmenschlich seyn / und vielleicht geschichet solches niemahls. Dann daß menschen etwas ohne vernunfft und wider ihr gewissen thun / geschiehet darum / daß sie ihr licht ausgeleschet / ihren willen zu der erwehlung eines empfindlichen und eusserlichen gutes nicht geneiget haben / und keinen glauben zeigen / daß sie alle die umstände / die zu der einrichtung / daß man das geistliche / und was der seelen angehet / erwehle / erfordert werden / wahrlich angenommen haben.

XV. Wann aber der menschen glaube feste ist / so sind auch ihre unternehmungen und thaten gleiches falls unveränderlich. Also beweget der glaube die Türcken / daß sie sich allezeit von dem wein-trincken enthalten / und also würden wir / wann wir einen Christlichen glauben hätten / uns allezeit noch vielmehr für trunckenheit hüten / nach dem ausdrücklichen befehl des Apostels; **Saufft euch nicht voll weins / daraus ein unordig wesen folget.** Eph. 5/18. Die Irrgeister / die Circumcelliones genennet wurden / liessen ihrem glauben gemäß so ungestüm und willig nach einem gewaltsamen und schrecklichen tode / als nach einer krone / dieweil sie meineten / daß diß der grosse weg / ein Märtyrer zu werden / wäre. Niemahlen ist auch ein mensch für seine religion / und für

seinen

seinen glauben/ der über ihn die herrschafft hat/ eifferig gewesen / der sich auch nicht zugleich bereit willig erzeiget hat / für denselbigen zu sterben / und also gleichfalls auch darinnen zu leben / und seine fürschrifften genau zu halten. Und die fürstellung der genau eingerichteten heiligkeit / wunderbahren leidens / strengen zucht / milden gottseeligkeit / und wohl eingerichteten und mühsamen liebes-pflichten der ersten Christen ist ein genugsamer beweißthum uns zu überzeugen / daß der Christliche glaube sehr viel fruchtbahrer sey / und angenehmere und anständigere früchte herfür bringe / als der glaube der ketzer / oder der falsche Gottesdienst der Irrgeister / oder die überredung der weltlichen menschen / oder der geist des Antichrists. Und wann wir demnach sehen / daß menschen ihrer obrigkeit mit sehr viel mühe und ehrgeitz dienen / dieweil sie dieselbige für tüchtig und bequem erkennen / daß sie von ihr belohnet werden können/ ob sie schon ihres willens so nicht versichert sind/ und indessen so unlustig / unachtsam und träge in dem dienste GOttes sich bezeigen / da wir doch von seiner macht und willen eine völlige versicherung haben / daß er uns eine unendliche belohnung geben kan und will / so ist kein gewisser beweißthum da/ daß wir dieses nicht gläuben / dann wann wir gläuben / daß etwas da ist/ das so/ als der Himmel/ ist/ und daß eines jeglichen theil an dem Himmel besser als aller reichthum der gantzen welt ist / so kan es/ wann es nur mit bedacht angemercket wird/ unmüglich seyn/ daß wir für ein so geringes einen so grossen vortheil solten fahren lassen / und das geringe dem grossen vorziehen.

Hieraus leuchtet vieler ungläube herfür.

XVI. Ich will nur noch eins in ansehung dieses anführen. Es ist der glaube Abrahams in seinem vertrauen oder versicherung auff die verheissungen GOttes offenbahr worden. Nachdem nun Abraham der Vatter der Gläubigen ist / so müssen wir seinen glauben durch eine öffentliche verlassung und verläugnung unser selbst / unsers eigenen nutzens/ und ein vollkommenes vertrauen auff die Göttliche güte in allen fällen der gefahr und ungelegenheiten spüren lassen / und darinnen beruhen. Diß ist demnach auch eine probe der warheit unsers glaubens/ der fürtrefflichkeit unsers staats / und unsers rechts an dem herrlichen namen / daß wir Christen / gläubige und getreue heissen. Wann unsere eltern / da wir noch jung und kinder gewesen sind / und unter ihrer zucht uns befunden haben / oder wann getreue und auffrichtige freunde nebenst ihnen / da wir in noht gewesen sind / uns verheissen haben / daß sie uns in unserer noht zu hülffe kommen wollen / so haben wir uns darauff verlassen / und sind deswegen in ruhe gesetzet / und von unserer bekümmerniß frey worden; Solte es uns dann auch nicht gleiches falls

Das vertrauen ist eine anzeigung des glaubens.

Diß muß auch in allen ungelegenheiten gezeiget werden.

wohl anstehen / daß wir so auff GOtt unser vertrauen auch setzten / und einen guten ausgang mit versicherung erwarteten / wann wir einen seegen oder gutthat von ihm empfangen wollen / wie wir es so machen / wann unsere freunde und eltern uns segnen / und gutes erzeigen sollen? Wir bekennen alle mit unserm munde / daß GOtt allmächtig sey / und daß alle seine verheissungen gewiß sind / und dennoch erfahren wir / daß wann wir gedrücket werden / und in noht und armuht gerahten / alsdann der mensch mehr vertrauen hat und ruhiger ist / der zehntausend pfund in seinem kasten hat / als der die verheissungen GOttes in seiner noht zehn tausend mahl lieset / und das lesen wiederhohlet. **Die menschen / spricht Chrysostomus, die eine ordentliche heiligkeit haben / wollen nicht stehlen / oder tödten / oder lügen / oder ehebruch begehen; Daß sie aber gläuben solten / daß GOtt eine erlösung / die ihnen unmüglich fürkömmt / geben werde / dazu wird ein ungemeiner glaube / und eine erhebung der Gottesfürchtigen neigungen erfordert.** Die warheit zu sagen / Chrysostomus hat es wohl gefasset. Der muß nohtwendig ein gantz Gottesfürchtiger mensch seyn / und grosse liebe zu GOtt haben / der sein vertrauen auff ihn setzen will: (*) Dann wir sind am meisten dazu geneigt / denen zu vertrauen / die wir lieben. (**) Es ist zwar wahr / daß unser vertrauen und zufriedenheit bißweilen auff eine vorhergehende erfahrung sich gründet / es wird aber dennoch das sowohl durch liebe / als durch vernunfft und überlegung herfür gebracht und fortgepflantzet. Es ist demnach das fürtrefflich / was der heilige Basilius saget: **Die erkäntniß / die der eine mensch von dem andern lernet / wird durch stetigen gebrauch und übung fortgepflantzet / die aber durch GOttes Gnade in dem gemühte eingedrücket ist / die wird durch gerechtigkeit / freundligkeit und liebe vollkommen.** Mit einem worte / wann ihr in der todes-stunde bereitwillig seyd / nicht allein die artickel des Christlichen glaubens zu bekennen / sondern auch in eurer todes-angst euch auff die verheissungen GOttes zu grün-

(*) *Clarè cognosceres, non adeo esse facilè Deo soli, re alia non assumtâ, credere, propter eam, quæ in nobis est cum mortali compage cognationem. Ab his autem purgari omnibus ---; Uni autem Deo confidere, magni & cœlestis animi est opus, & ejus qui nulla ampliùs capiatur earum, quas videmus rerum illecebris. Phil. Jud. Libr. Quis rerum divin. Hæres.*

(**) Ἔνεστι γὰρ πῶς τοῦτο τῇ τυραννίδι νόσημα, τοῖς φίλοισι μὴ πεποιθέναι. *Æschyl. Prometh.*

gründen / wann ihr / nachdem ihr von allem entblösset seyd / und in der grössesten armuht lebet / auff die verheissungen und fürsorge GOttes hoffet / und euch zu frieden gebet / und sowohl der nahrung und decke / der erlösung und hülffe / dieweil alles in GOttes Hand ist / entgegen sehen könnet / als wann ihr es in euren händen hättet / wann ihr könnet zur zeit eines sturms frölich seyn und lachen / in dem die welt euch verächtlich ansiehet / und mitten in den geistlichen anfechtungen und angst des geistes euch zufrieden geben und erwarten könnet / daß nach seiner verheissung alles zu eurem besten dienen soll; Wann ihr euch selbst in GOtt zu der zeit / da ihr am schwächsten seyd / stärcken könnet und gläuben / wann ihr keine hoffnung sehet / und keine arge gedancken und mißtrauen wider GOtt bekommet / ob ihr schon nichts sehet / darauff ihr vertrauen könnet / alsdann / und dann allein habt ihr den glauben / der / wann er mit allen seinen andern theilen zusammen gefüget ist / eure seelen erhalten und seelig machen kan: Dann in dieser pflicht / daß man auff GOtt vertrauet / zeigen sich eigentlich die strahlen der hoffnung und eine grosse masse der liebe und selbstverläugnung.

XVII. Alles läufft auff die Gottesfürchtige und sehr Christliche rede des schreibers der ordentlichen auslegung hinaus: **An GOtt durch JEsum Christum gläuben ist / im glauben ihn lieben / ihm ankleben / mit ihm durch liebe und gehorsam vereiniget seyn (*) und dem verborgenen Leibe Christi durch die gemeinschafft der Heiligen einverleibet werden.** Ich will hiezu nichts mehr sagen / als daß ich dem / das gesaget ist / die fürtreflichen worte des heiligen Pauli noch hinzu füge / die sich hie wohl schicken: **Versuchet euch selbst / ob ihr im glauben seyd / prüfet euch selbst.** Auff was weise aber und wie soll diß geschehen? **Oder erkennet ihr euch selbst nicht / daß JEsus Christus in euch ist? Es sey dann / daß ihr untüchtig seyd** / 2. Cor. 13/5. Diß ist der probier-stein des glaubens: Wann JEsus Christus in uns wohnet / dann sind wir wahre gläubige; Wann aber nicht / dann sind wir untüchtige / verworffene / und haben keinen glauben. Wie können wir aber wissen / ob Christus in uns sey / oder nicht? Der heilige Paulus saget uns das anderswo: **So aber Christus in euch ist / so ist der leib zwar todt um der sünde willen / der Geist aber ist das leben um der gerechtigkeit willen.** Rom. 8/10. Diß ist das kennzeichen eines Christen / und die fürbildung eines

Vermahnung / daß wir uns selber prüfen / ob wir im glauben sind.

Und woran.

(*) *Credere in Deum est credendo amare, credendo diligere, credendo in eum ire, & membris ejus incorporari. Gloss. Ord. in Rom. cap. IV.*

wahren gläubigen / daß man der sünde todt ist / und der gerechtigkeit lebet / daß der leib abgestorben / und der geist lebendig gemacht ist. Diß leuchtet gantz völlig herfür / und wir sehen hierinnen / worauff wir mögen geruhig seyn. Ein mensch / der ein gottloses leben führet / machet sich eine vergebliche hoffnung / daß er durch seinen glauben seelig werden werde / dann sein glaube ist / die warheit zu sagen / nur so in dem namen / und todt / und in ansehung der seeligkeit so viel als nichts. Und darum muß ein solcher sich nicht weiter betrügen: Dann (damit wir noch einmahl die worte des heiligen Pauli gebrauchen) **das ist je gewißlich wahr / und solches will ich / daß du fest lehrest / auff daß die / so an GOtt gläubig worden sind / in einem stande guter wercke funden werden.** Tit. 3 / 8. Solche und solche allein werden an dem tage des gerichts / an welchem der glaube geprüfet werden wird / ihren theil in dem schooße des gläubigen Abrahams bekommen.

I. Gebet.

O Ewiger GOtt / du brun-quelle aller warheit und heiligkeit! Du hast gesaget / wer an dich gläubet / der hat das ewige leben; Laß dann deine gnade kräfftig in meine seele herunter kommen / damit sie alle starcke und eitele einbildungen zu boden werffe / und meine verwehnte gedancken / mein vertrauen und unwissenden verstand / dem gehorsam JEsu übergebe / und mich ihm unterwerffe. Nimm allen ungehorsam und wiederstrebung meines geistes von mir hinweg / rotte aus mir den ehrgeitz und alle eigene und dir mißfällige fürsätze / damit ich meinen verstand gäntzlich den überredungen der Christlichen religion übergeben / und erkennen möge / daß du seyest der anfang aller warheit / dein wort die richtschnur unserer erkäntniß / dein gesetze die fürschrifft meines lebens / und deine verheissung die gnugthuung meiner hoffnung und eine vereinigung mit dir / biß daß die liebe in dem genusse der herrligkeit ihre vollkommenheit habe. AMEN.

II. Gebet.

HEiliger JEsu / gib mir / daß ich dich für meinen HErrn und Meister / und mich für deinen diener / der deine heilige lehre und einsetzung zu begreiffen sich befleißiget / erkenne. Verleihe mir /

mir / daß ich hieran meine lust habe / daß ich zu deinen füssen sitze / und mit meinen ohren und hertzen die süßigkeit deiner heiligen predigten einnehme. Laß meine seele es an den tag bringen / daß ich fertig sey / zu treiben das Evangelium des friedens / und laß michs ausdrücken / daß ich friedsam sey und zu lernen lust habe. Gib mir sonderbahre freymühtigkeit / daß ich deinen Namen öffentlich bekenne / und wider den willen aller meiner feinde und versuchungen die warheit deines Evangelii ohne scheu aus dem munde gehen lasse. Verleihe / daß ich allezeit daran gedencke / daß dein Name über mir angeruffen worden ist / damit ich mich so verhalte / daß ich andern leuten kein ärgerniß gebe / noch die ehre des Gottesdiensts lästere / sondern du hergegen in mir gepriesen werden mögest / und ich gleiches fals / wann ich alle die heilige gesetze des Christenthums genau gehalten habe / durch deine barmhertzigkeit ehre und ruhm erhalten und empfahen möge. Amen!

III. Gebet.

O Heiliger und ewiglich gelobter Geist / laß deine gnädige ausflieſſungen allezeit mein vernünfftiges vermögen einnehmen und zieren. Gib mir weißheit und erkäntniß / geistlichen verstand und einen heiligen glauben. Heilige meinen glauben / daß die versicherung der hoffnung daraus herfür wachse / wie auch die befestigung der liebe / und ich also in einem heiligen wandel fruchtbahr sey. Tödte in mir alle wiederspestigkeit und hochmuht / alle ketzerische gedancken / und das alles / was wieder die gesunde lehre streitet / damit ich / wann der ewige sohn GOttes / **der anfänger und vollender unsers glaubens** kommen wird / daß er uns wegen unsers glaubens untersuchen will / die verheissungen / die denen / die an den HErrn JEsum gläuben / und seine zukunfft in heiligkeit und reinigkeit erwarten / beygeleget sind / empfangen möge. Dir nun / o hochgelobter Geist / sey mit dem Vatter und Sohne ehre und anbetung in aller heiligkeit / freude und danckſagung für diese Gnade biß in alle Ewigkeit zueignet / Amen!

Die Eilffte Abtheilung.

Von dem Gange Christi nach Jerusalem auff das Osterfest zum ersten mahl/ nachdem er geoffenbahret war/ und dem/ das darauff gefolget ist/ biß zu dem Ende des Dienstes Johannis des Täuffers.

I.

JEsus eifferte darüber/ daß der tempel so verunreiniget wurde

NAch diesem wunderwercke blieb JEsus einige tage zu **Capernaum.** Joh. 2/12. 13. Dieweil aber das grosse **Oster-Fest nahe war/ zog er hinauff gen Jerusalem.** Das erste/ das von ihm daselbst öffentlich geschehen und angezeichnet worden ist/ war eine that eines heiligen eyffers und furcht GOttes/ in absicht auff die ehre des tempels: Dann unterschiedliche kauffleute und wechseler aus dem tempel einen marckt und wechselbanck gemacht hatten/ und dahin allerley vieh brachten/ daß sie dasselbige/ damit es auff das fest geopffert werden möchte/ verkauffen wolten. Als nun JEsus dieses sahe/ mißfiel es ihm/ und in dem eyfer hierüber **machte er eine geissel aus stricken/ und trieb sie alle zum tempel hinaus/ samt den ochsen und schaafen/ und verschüttete den wechslern das geld/ und stieß die tische um/ und sprach zu denen/ die die tauben feil hatten/ daß sie es von dannen tragen solten/** Joh. 2/14. 15. Dann sein zorn war heilig/ und darum wolte er den eigenthums herrn keinen schaden thun/ das gewißlich würde geschehen seyn/ wann er die tauben hätte weg fliegen lassen. Er gebot demnach/ daß sie dieselbige von dannen tragen solten/ und gab ihnen zu verstehen/ daß der ort heilig wäre/ dann er hatte ihn durch seine erste evangelische predigt/ die er zu Jerusalem thate/ ein für allemahl geheiliget. **Traget das/** sprach er/ **von dannen/ und machet nicht meines Vatters hauß zum kauff-hause/** Joh. 2/16. Matth. 21/12. 13. **Dann mein hauß soll ein bet-hauß heissen.** Als nun die Jüden ein zeichen seines beruffs/ warum er solches thäte/ von ihm forderten; (Dann dieweil diß eine that war/ die der that der eifferer unter den Jüden gleich war/ so würde sie/ wann er keine ausserordentliche beruffung und befehl dazu hätte/ zu einer ungeziemeten freyheit mißbrauchet werden) Da verkündigte er ihnen nur eintzig und allein die aufferstehung seines leibes an dem dritten tage nach seinem tode vorher/

vorher / er druckte es aber unter einer entlehnten redens-art/ die von dem tempel genommen ist / aus / und sprach: **Brechet diesen tempel/ und am dritten tage will ich ihn auffrichten.** Joh. 2/18. 19. 20. 21. 22. Diß verstunden sie aber von dem tempel zu Jerusalem/ und es wurde niemahls recht verstanden / biß daß es seine erfüllung empfieng. Er sagte ihnen/ als sie von ihm ein zeichen begehreten/ vorher / daß er auffersthen würde.

II. Zu dieser zeit nun / da die Jüden ihrer schuldigkeit nach zu Jerusalem sich versammleten / **that JEsus viel zeichen** / er verkündigte/ daß er der Meßias wäre / und machte viel Jünger / unter denen auch Nicodemus ein lehrer des gesetzes und ein oberster unter den Jüden war. Joh. 3/1. biß 21. Dieser kam bey **der nacht zu JEsu** / und bezeugete gantz willig / nachdem er durch die zeichen / die er von ihm gesehen hatte/ hiezu bewogen wurde / daß **niemand die zeichen thun könte/ die er thäte / es wäre dann GOtt mit ihm.** Als JEsus nun sahe / daß er in seinem verstande in so weit vorbereitet war/ fieng er an / ihn in dem grossen geheimnisse der wiedergebuhrt zu unterrichten / und sprach zu ihm; Er unterwieß Nicodemum

„Daß alles/was von jemand herfür kömt/derselben natur und des zustan- In der wie-
„des sey / als der ist / von dem es herfür gebracht wird. **Von dem** dergebuhrt.
„**fleische** und der verdorbenen natur kömmt ein gleiches / und von dem
„**geiste** kömmt geist / leben und unsterbligkeit. Das / was nur einen na-
„türlichen anfang hat / kan kein übernatürliches ende erreichen / und
„darum sprach er zu ihm / daß das wasser durch die regierung des geistes
„die eintzige thür wäre / dadurch der mensch in das reich GOttes kom-
„men könte / und daß wir durch diese wiedergebuhrt eine neue geschicklig-
„keit bekommen/damit wir ein geistliches leben in absicht auff einen geistli-
„chen und übernatürlichen zweck führen können.

III. Diß war dem Nicodemo eine frembde lehre. „Es begehrete
„aber JEsus von ihm/ daß er sich hierüber nicht verwundern solte / die-
„weil dieses keines menschen-werck / sondern eine frucht des geistes GOt-
„tes / und eine folge seiner zuvor-verordnung ist: **Dann/ er sprach / der**
„**geist bläset/ wo er will/** und ist wie der wind / dessen wirckungen ge-
„wiß und offenbahr sind/ sein uhrsprung aber/ und wie er wircket / ist un-
„bekant. Und also muß dieser lehr-punct nicht nach einer gleichförmigkeit
„oder übereinstimmung mit natürlichen anfängen oder erfahrung durch
„unsere sünden / sondern nach den geheimnissen einer neuen übernatürli-
„chen wissenschafft/nach geistlichen und von eusserlichen dingen abgesonder- Und anderer
„ten betrachtungē geurtheilet werden. Nachgehends stellete ihm Christus für/ Geheimnissen.
„daß er/der Nicodemus/ noch höhere dinge begreiffen und gläuben müsse/
„dieweil dieses in absicht auff einige andere geheimnisse des Evangelii nicht

anders

„anders als die Erde in vergleichung mit dem Himmel ist. Er redete auch „mit ihm von seiner herabfahrt vom Himmel / er verkündigte ihm seinen „todt und himmelfahrt / und unterrichtete ihn darinnen / daß er die „wolthat der erlösung wohl verstehen möchte / dieweil er darum / damit „er die für das menschliche geschlecht auswircken möchte / in die welt kom„men war. Er stellete ihm für die liebe des Vatters / die sendung des „Sohns / die belohnung des glaubens / und die ewige herrligkeit und „seeligkeit. Er straffte die ungläubigen und unbußfertigen / und zeigete „den unterscheid zwischen einem heiligen und verdorbenen gewissen / die „schande und furcht des einen / und die freymühtigkeit und zufriedenheit des „andern. Diß ist die haupt-summa der predigt JEsu / die er dem Nicodemo gethan hat / eine predigt / die mehrere geheimnisse / betrachtungen und von dem eusserlichen abgezogene dinge begreiffet / als einige andere predigten / die er gethan hat / ausgenommen die / so er eben für seinem leiden ablegete / dieweil alle seine andere predigten meistens von der auswirckung und nachfolgung der warheiten reden.

JEsus kam ins Jüdische Land.

IV. Von Jerusalem gieng JEsus ins Jüdische land / und unterschiedliche Jünger folgeten ihm nach / dann ihr verstand richtete sich schon auff das vertrauen auff die Göttligkeit seiner wunderwercke / und sie waren Christo unterthänig und gehorsam / Joh. 3 / 22. biß 33. Hie geschahe es / daß seine Jünger alle / die zu ihm kamen / auffnahmen und tauften (gleichwie **Johannes** zu derselbigen zeit auch thate) und sie durch diese ceremonie zu der lehre und unterweisung des HErrn JEsu und ihrer zuliessen / der gewohnheit der lehrer und grossen propheten unter den Jüden zur folge / dann die gebrauchten die tauffe als eine ceremonie / wann sie jemand als einen Jünger und schüler annahmen. Als nun **Johannes** diß gehöret hatte / legete er gleichsam sein amt öffentlich von sich ab / und begab sich desselbigen / er wiederhohlete sein voriges zeugniß von JEsu / und bezeugete; „ Daß **JEsus der Meßias** / und nun die zeit gekom„men wäre / daß **Christus wachsen** / und er **der täuffer abnehmen** „müste / dieweil **Christus** / **der von oben herab gekommen** / über „**alle war.** Dabeneben / daß das alles / was **Christus** lehrete / nichts „anders war / als was er (von dem Vatter) **gesehen und gehöret hatte.** „Daß **GOtt ihn dazu gesand** / und es **versiegelt** / damit es für „**warhafftig** gehalten werden möchte; Daß er / Christus / die Wor„te GOttes redete / daß **der Vatter ihn liebete / und ihm den Geist** „**nicht nach der masse gegeben** / und **ihm alles in seine hände über**„**antwortet hätte.** Dieser war es / **dessen zeugniß die Welt nicht annahm.**

Seine Jünger tauften.

Johannes der Täuffer beschreibet JEsum sehr herrlich

annahm. Endlich beschliesset er/ damit sie nicht allein erkennen möchten/ wer er wäre/den sie verachteten / sondern auch / was sie für eine grosse seeligkeit / dieweil sie es so machten / verwahrloseten / alle seine predigten/ und endiget seinen dienst und sendung mit diesen worten: **Wer an den Sohn gläubet / der hat das ewige leben / wer dem Sohne nicht gläubet / der wird das leben nicht sehen/ sondern der zorn GOttes bleibet über ihm/** Joh. 3/ 36.

V. Dann als Johannes der täuffer sein ampt und pflicht / daß er von JEsu zeugnüß geben muste / vollbracht hatte/ gefiel es GOtt / ihn seines diensts zu entlassen/ und ihm seinen lohn zu geben. Diß geschahe nun durch diese gelegenheit. Es hatte Johannes gelehret / daß man die welt / und alle ihre äusserliche eitelkeiten und absichte/ die sich nicht geziemen/ verachten solte; Diese seine pflicht verrichtete er so gebührlich / und ohne ansehung der menschen / daß er nicht allein das gemeine volck wegen ihrer sünden bestraffte / sondern auch des Herodis selber nicht schonete/ und ohne spötterey und hefftigkeit seines geistes/ auch ohne eintzige feindseeligkeit / eigennutz / und nicht / daß er aufrührische worte in seine Predigten mengete / zu ihm sagete: **Es ist nicht recht/ daß du deines bruders weib hast/** Matth. 14/ 3. biß 11. Um dieser predigt willen fühlete er die tyranney und boßheit eines weibes / die galle lieff ihr über/ und er/ Johannes wurde ins gefängnüß gesetzet/ und ohngefähr ein jahr darnach/ damit der boßheit und hochmuht eines wollüstigen weibes und ihrer geilen tochter ein genügen geschehen möchte/ auffgeoffert / und um das ende des andern jahrs des predigampts Christi durch **befehl des Herodis enthäuptet**/ nachdem er aus furcht/ daß er seine ehre nicht verlieren möchte/ dieweil er eine unbesonnene verheissung gethan hatte / da er mitten in seiner freude und zur bezeigung seiner vergnügung über das tantzen der Herodias begriffen war/ sein wort nicht wiederruffen wolte; (*) **Sein haupt ward hergetragen in einer schüssel/ und zu einem schau-gerichte dem mägdlein gegeben / und sie brachte es ihrer mutter.** Diß war eine grausamkeit / die niemahls von den wüsten und schnödesten völckern war begangen worden / daß man die schau-gerichte mit blute und

Des täuffers predigt für Herode.

Seine gefängnüß.

Es war eine grausamkeit daß das Haupt Johannis in einer schüssel aufgetragen wurde.

(*) *Montanistæ, & cum his Tertull: adv: Marcion: Lib: IV. cap. 34. ajunt: Philippum defunctum fuisse, & inde probare satagunt, secundas nuptias illicitas esse. Sed hoc tam aptâ fraude, ut agens adversus Catholicos Tertullianus abstineat abs tam iniqua ratione. Marcioni autem Evangelium neganti hoc obtrudere in facili erat.*

mit dem gesichte eines todten menschen vermenget. Eine schreckliche und unmenschliche that war es / das Q. Flaminius, damit er der grausamkeit der unzüchtigen Placentiæ ein genügen thun möchte / einen zum tode verurtheileten sclaven bey seinem abend-essen unbarmhertziger weise ums leben bringen ließ/deswegen ihn auch die Römischen redner als einen verrähter anklageten; (*) Eine grausamkeit/die niemahls zuvor verübt/ als durch den tyrannischen Marium/ der das Haupt des burgermeisters Antonii für sich auff die taffel setzen / und mit vieler lust erschrecklich mißhandeln ließ.

VI. Es funden aber die gerichte GOttes / die nicht lange schlaffen / in kurtzer zeit darauff den Herodem/ und stelleten ihn zu einem fluche dar/ dann da die Gemahlin des Herodis / die tochter des Aretæ, des Königes in Arabien / verstossen wurde / und der Herodes die Herodias (**) nahm/ da wolte solches ihr vatter rächen/ und kündigte dem Herodi einen krieg an. Als sie nun beyde zu felde kamen / schlug der Aretas das krieges-heer des Herodis / und erhielte den sieg wieder ihn / er schlug sein gantzes lager / und brachte es so weit / daß Herodes mit schanden die flucht nehmen muste. Diß schrieben die Jüden keiner andern ursache zu/ als daß es eine göttliche straffe wäre / dieweil er so unverantwortlich und schrecklich Johannem den täuffer hatte hinrichten lassen. Also lässet GOtt nach seiner weißheit und strengen gerechtigkeit eine sünde die straffe einer andern seyn / und also keine von beyden ungestrafft und unverfluchet hingehen. Von der tochter der Herodias / die dem Johanni den kopff abgetantzet hat/schreibet Nicephorus, daß sie/ da sie uber ein zugefrornes bächlein hat gehen wollen / biß an den hals/ nachdem das eys gebrochen / ins wasser gefallen sey/ und daß die krafft der eyß-schollen ihr den kopf von dem leibe abgesondert hätten/ und habe also elendiglich müssen umkommen. Die Herodias aber wurde nebenst ihrem ehebrecher durch verordnung des Römi-

Die straffe Gottes/die über den Herodem kommen ist.

Uber die tochter/die getantzet hat.

Uber die Herodias.

(*) *Senec. Liv. Plutarch.*

(**) *Theod:* Ὅστις δὲ θνητῶν μέμφεται τὰ θεῖ, ὅτι
Οὐκ εὐθὺς, ἀλλὰ τῷ χρόνῳ μετέρχεται.
Τοὺς μὴ δικαίους, πρόφασιν ἐξακούσατω.
Εἰ γὰρ παραυτίκ' ἦσαν αἱ τιμωρίαι,
Πολλοὶ διὰ φόβον, καὶ οὐ δι' εὐσεβῆ τρόπον,
Θεὸν σέβοντ' ἄν' νῦν δὲ τιμωρίαις
Ἄποθεν οὔσης, τῇ φύσει χρῶνται βροτοί,
Ὅταν δὲ φωραθῶσιν, ὀφθέντες κακοὶ
Τίννυσι ποινὰς ὑστέροισιν ἐν χρόνοις.

Römischen rahts nach Lyon in Franckreich verwiesen / alwo sie gar nichts geachtet worden / und elendiglich gestorben / und muste sie also ihre trotzige beschimpffung und schändlichen mord / so sie an Johanni begangen hatte / theur genug bezahlen. Dann sie hat / da sie das haupt des täuffers / das ihr von ihrer tochter Salome in einer schüssel gebracht wurde / gesehen / die zunge mit einer nadel durchstochen / eben wie Fulvia zuvor mit dem Cicerone es gemacht hat / sie hat aber / wie gesaget ist / den nachschmack der schmählichen handelung geprüfet.

Auff die eilfte Abtheilung.

Anmerkungen über den ersten Gang des heiligen JEsu gen Jerusalem / als er die käuffer und verkäuffer aus dem Tempel trieb.

I.

Als das Oster-Fest kommen / und JEsus gen Jerusalem gegangen war / so war daselbst der erste ort / alwo er gefunden wurde / der Tempel / darinnen der gottes-dienst verrichtet worden ist / und bey dieser gelegenheit / da die menschen allhie zusammen kamen / wurde ihm die beste anleitung gegeben / daß er seine pflicht und seines Vatters werck ausführen konte. Diesem fürbilde haben die Christen / die auch in ansehung der umstände der gottseeligkeit ihre geheiligte zuneigungen gezeiget haben / nachgefolget / und haben geurtheilet / daß sie dann ihre andacht und gottseeligkeit am besten ausdrücken könten / daß / wann sie in eine stadt kämen / sie zum ersten GOTT / und stracks darauf seinen diener / den fürnehmsten fürsteher der pflichten des gottes-diensts besuchten. Erst giengen sie in die kirche / und thaten ihr gebet / und darauf zu dem engel der gemeine / dem Bischoff / und begehrten seinen segen. Und wann sie also mit dem gottes-dienste anfiengen / so hatten sie desto mehr hoffnung / daß ihr werck / das nach der gewohnheit der Christen also mit andacht und gottseeliger ordnung angefangen war / mit dem segen GOttes belohnet werden solte.

JEsus / der am ersten zu Jerusalem in den Tempel gieng / hat schon von alters her hierinnen Christen zu nachfolger gehabt.

Und haben also den segen GOttes über das / was sie verrichten wolten / erwartet.

II. Da nun der heilige JEsus in den Tempel kommen war / und sahe / daß an dem heiligen orte / auf dem heiligen grunde marckt gehalten wurde / gieng es ihm so zu hertzen / daß er / da er sonsten in zeitlichen dingen und zufällen keinem zorne raum gab / durch eine verrückung des eifers ungemein eingenommen / zur folge der eifferer unter diesem Jüdischen volcke /

Der mißbrauch des heiligen grundes gab JEsu

gelegenheit/ daß er für Gottes sache eifferte.

volcke / die rache GOttes auf sich nahm / und in der sache GOttes / die ein jeglicher mensch theurer / als seine eigene wohlfarth und nutzen achten muß / die straffe ausübete. Das / was einsmahls der austreibende engel **dem Heliodoro** / der in den Tempel mit diesem absehen kam / daß er ihn berauben wolte / zugeeignet hat / das that auch der sanfftmühtigste JEsus denen / die in den Tempel das verrichteten / welches ihn verunreinigte / **er trieb dieselbige aus.** Gleich wie nun gemeiniglich aus bösen sitten gute gesetze herfür kommen / und der menschen ungerechtigkeiten anleitung zu treflichen predigten geben / so hat unser grosser HErr bey dieser gelegenheit die heiligkeit der heiligen örter mit den worten des Propheten Esa. 56/7. feste gesetzet / und zu einer evangelischen lehre gemacht: **Mein hauß soll heissen ein bethauß allen völckern** / Marc. XI/17.

Und die heiligkeit der heiligen örter in gutem stande zuerhalten suchte.

Das verkauffen der thiere und vögel war zwar ein hülffsmittel zu dem tempel-dienste/ es war aber kein gottesdienst.

III. Die thiere und vögel / die man da verkauffte / wurden dahin gebracht / daß sie geopffert werden möchten / und die wechsel böncke waren zum dienste der leute / die von ferne kamen / damit sie ihr geld / wann sie sich zu Jerusalem einfunden / richtig alda erlangen möchten / und also zu den sachen des gottes-dienstes gemächlich anwenden könten. Unterdessen schickten sich diese dinge in den Tempel nicht / und waren zu dem dienste darinnen nicht bequem / dann die dieselbige dahin brachten / sahen nur auf ihren eigenen nutzen / und meineten / daß dieselbige auf eine solche weise / darinnen keine heiligkeit war / verhandelt werden müsten / ehe sie GOtt gegeben und zugeeignet werden könten. Wann nun der gottes-dienst nur unser fürnehmen ist / dem andere dinge fürgezogen werden / die doch geringer sind / so kan derselbige kein gemeines werck heiligen / noch bequem machen / daß man sich desselbigen in dem gottes-dienste bedienen möchte / vielweniger das / was unerlaubt ist / in guten stand setzen. Als **Rahel** die Götter ihres vatters stahl / war solches / ob sie es schon / durch eiffer wider ihres vattes aberglauben bewogen / that / eine anleitung zu einer traurigen folge für ihre person / dann wie die Jüden sagen / so starb **Rahel** / da sie ihren andern sohn zur welt brachte / um des fluches willen / den Jacob that: **Bey welchem du deine götter findest / der sterbe hie für unsern brüdern** / Gen: 31/32. Als **Saul der besten rinder und schaffe der Amalekiter verschonet hatte** / wandte er für / daß es darum geschehen wäre / daß sie GOtt dem HErrn geopffert werden solten / 1. Sam: 15/15. Micha war / wie es schien / eiffrig / als er / da er seiner mutter geld gestohlen hatte / **ein bildnüß und abgott daraus machte** / und also eine gestalt des gottes-dienstes in seinem hause für sich selbst aufrich-

Geringere absehen als der gottes-dienst könē kein werk gut machen.

Diß wird aus unterschiedlichen geschichten gezeiget.

tete /

tete/ Jud. 17/ 1. biß 5. Es ist aber dieses alles nur eine fürwendung des gottes-dienſts/ dadurch nicht allein die welt/ sondern auch wir selber betrogen werden/ dann wir haben in unserm busen ein fürnehmen/ welches wir/ damit es in seiner ausführung nicht scheine/ daß es ungeschickt sey/ mit dem hinzugefügten fürgeben der religion zu bedecken suchen. Also gläuben einige/ daß der geitz löblich sey/ wann sie mit dem grösseſten triebe sich bemühen/ schätze zu sammlen/ und davon hospitäle und gemeine häuser zu bauen gedencken; Desgleichen werden unrechtmäßige thaten/ daß man dadurch zu einem kirchen-dienſte/ von dem man seines lebens unterhalt haben und bekommen kan/ gelangen möge/ so leichtlich nicht als etwas ungebührliches verurtheilet/ wann man nur die beförderung bey einem manne/ der dazu verhelffen kan/ suchet; Und man achtet die rache/ dadurch ein gottloser mann zu seinem falle befördert wird/ für ein solches/ das der gottseeligkeit nahe kömmt/ und daß verkehrte handelungen ein geheiligtes mittel sind/ wann dieselbige zum dienſte einer heiligen sache/ die GOTT betrifft/ angewendet werden. Auff solche weise wird der Tempel mit dem viehe/ das zum opffer gebracht wird/ entheiliget/ und GOtt verunehret/ dieweil man also diß feſte setzet/ daß GOtt zu seiner eigenen unehre helffe/ so viel an ihm ist: Dann diese dienen GOtt nicht/ ob sie schon so scheinen/ und den gottes-dienſt fürwenden; Und gewißlich/ wir würden/ wann unsere hertzen nur nicht betrüglich wären/ es bald mercken können/ daß die grösseſte bemühung in ansehung deſſen/ das der buchstabe erfordert/ die geringſte stelle habe/ und gleichsam unten angeschrieben stehe; Daß man auf das jenige/ was man am meisten fürgiebt/ am wenigſten das auge richte/ und daß der verborgene geitz/ oder lust zur rache/ oder das weltliche absehen das grosse rad sey/ dazu der gottes-dienſt nur als ein hülffsmittel gebrauchet und fürgewendet wird. Wann aber die menschen einen mauleſel verkauffen/ so reden sie nicht von dem esel/ von dem er gebohren ist/ sondern von dem Pferde/ das ihn gezeuget hat.

Und aus zufällen.

Das böſe und die verkehrtheit/ die hierinnen ist wird angewieſen.

IV. Der heilige JEsus machte eine **geiſſel aus stricken**/ daß er damit die verwirrung und **zuſammenfügung der ſünden und stricken der eitelkeit** fürbilden und züchtigen möchte. Dann erſtlich werden einige ſünden gefunden/ die an sich selbst eine geiſſel aus stricken sind. Dieſe sind die schreyende ſünden/ die nach ihrer maſſe und boßheit sehr starck um rache ruffen; Oder solche/ die eine grosse schande nach sich schleppen/ und für die ärgeſte früchte einer böſen beſchaffenheit gehalten werden; Oder solche/ die unnatürlich und ungewöhnlich sind; Oder endlich solche/ die man so anmercket/ daß sie allezeit mit dem zeichen der Göttlichen gerichte

Die geiſſel aus stricken/ die Jeſus gebrauchet hat zeiget uns die loſen stricke der eitelkeit.

Hievon werden ſonder-

fahre arten angeführet. Diese alle sind zubereitungen eines geissel.

angewiesen werden. Von dieser art sind todtschläge / die unterdrückung der wittwen und waisen / die enthaltung des Lohns der arbeiter / unnatürliche lust / vatter-mord / verrähterey / die entdeckung dessen / was uns von grossen dingen anvertrauet ist / und wir verschweigen sollen / und solches auf eine untreue und gottlose weise thun / das lügen für einem Könige / und der falsche eyd / den ein priester ableget. Diese führen an sich das merckzeichen Cains / oder den stachel Judä / oder die betrübnüß des Manassis / wann irgend die menschen durch den geist der verhärtung darinnen unverschämt worden sind. Zum andern sind einige sünden zu finden / deren sich die schämen / die sie begangen haben / und zur verbesserung der hoffarth und eitelkeit angewendet und gebrauchet werden / die dann / wann sie die genesung auswircken / durch die grosse krafft der gnade GOttes zu werckzeugen zum guten verändert werden ; Wann aber des menschen geist unverschämt und wiederspenstig / und so verhärtet wird / daß er keine schande achtet / so ist das / was gemeiniglich hierauff folget / die ärgeste schnur der ruhte oder geissel / und ein klarer beweißthum eines verworffenen geistes. Es sind aber noch zum dritten andere sünden / um derentwillen Christus die ruhte und geissel in die hand genommen hat / die menschen damit zu züchtigen / dieweil sie die züchtigung hoch von nöthen haben. Wann ein volck aus den sünden eine gewohnheit gemacht hat / und durch keine äusserliche schande davon abgezogen werden kan / oder wann dasselbige durch solche umstände einen muth bekommen hat / daß das gewissen dadurch nicht unruhig wird / und die sünden unser bette nicht ungemächlich machen können / biß daß unsere haupt-küssen mit bußfertigen thränen naß gemacht sind / so ist in diesen fällen ein sünder in einem elenden und jämmerlichen zustande : Dann **es ist schrecklich in die hände des lebendigen GOttes zu fallen** / Hebr. 10 / 31. Seine hand ist schwer / und sein **schwert ist scharf / und durchdringet / biß daß es scheidet seel und geist / auch marck und bein** / Hebr. 4 / 12. Wann ein solcher bedencket / was für ein grosser unterscheid zwischen GOTT und uns ist / so muß er gewißlich zittern und beben / sonderlich wann er sich zu gemühte führet / daß er die früchte des zorns fühlet / dadurch er nicht versichert ist / ob er unendlich und ewig zu schanden werden wird / oder nicht. Wann aber zum vierdten die geissel-ruhte uns selber in die hände gegeben wird / daß wir den zorn GOttes über uns selber ausführen sollen / so ists bißweilen noch ärger / dann selten züchtigen wir uns selber zur besserung / sondern häuffen sünde mit sünde / biß daß wir elendiglich und so / daß wir es von uns nicht absondern können / vergehen müssen. GOtt züchtiget uns mannichmahl zur bekehrung / wann

wann aber die eine sünde eine geissel der andern ist / alsdann ist die ruhte in unsern händen / und wir schlagen/ gleichwie die blinden/ unverständig und unvernünfftig zu/ und gehen/ dieweil wir die straffe lieben / ohne aufhören und bescheidenheit darinnen fort / und machen kein ende davon / nicht eher/ biß daß wir uns selber ins verderben gestürtzet haben.

V. Als der heilige **JEsus die käuffer und verkäuffer in dem Tempel gegeisselt hatte**/ da nam die geissel alle die werckzeuge und bereitschaffen ihrer sünden hinweg : Dann die gerichte sind gemeiniglich die anfänge und anleitungen zur bekehrung. Die liebe ist die letzte unter allen gnaden/ und findet selten bey dem anfange eines neuen lebens raum/ sondern wird biß zu der vollziehung und reiffern zeit eines Christen versparet. Wir fangen mit furcht an. **Des HErrn furcht ist der anfang zu lernen**/ Prov. 1/7. **Wann er sie erwürgete / suchten sie ihn / und kehreten sich frühe zu GOtt**/ Psalm 78/34. Diese eindrückung der furcht bleibet hernacher bey uns/ damit sie uns als eine dorn-hecke wieder die ungebundenheiten und ausschreitungen in der furcht für der Göttlichen Majestät einschrencke/ und das/ was solcher gestalt in uns angefangen ist/ erhalte. Dieser anfang der veränderung und besserung kömt von GOtt/ und ist also gut und heilig. Und gewißlich dienet das eigene absehen der dräuung GOTTes dazu / daß die gottseligkeit der meisten menschen auf dieselbige / als eine von grossen HERREN / denen sie sich unterwerffen müssen / ihre bewegung haben solte. Einen solchen Ausgang hatte es hie. So gehet es aber nicht in allem / das jemand dem buchstaben nach diesem fürbilde zur folge sich fürnimmt : Dann die warheit zu sagen / es sind einige verbesserungen werckstellig gemacht worden/ die dieser/ die Christus fürgenommen hat / nicht ungleich gewesen sind/ darauf aber keine andere / noch grössere veränderung gefolget ist/ als daß alles / nemlich geld / taffeln und opffer aus dem tempel geworffen ist/ und die kirche endlich selbst mangel gelitten hat. Es haben aber solche ihre geissel zu erwarten / und Christus der Fürst und das Haupt über die allgemeine kirche wird eine / die er selber gemacht hat / zur hand nehmen/ und man wird seine schläge besser fühlen / als die Heliodorus von dem austreibenden engel empfangen hat. Es hat aber der heilige Geist GOttes/ damit er uns von einer solchen verbesserung abrahten möchte/ als eine zuvor verkündigung uns zu verstehen gegeben / wie leichtlich die fürwendungen derer zum gottesdienste gehörigen veränderungen sich in solche lüste verwandelt haben / dadurch die kirche nur geschändet worden ist. **Dir greuelt für den götzen/ und raubest GOtt/ was sein ist**/ Rom. 2/22.

Die geissel JEsu nahm das/ was die verkäuffer in bereitschaft hatten/ hinweg.

Diß lehret uns/ daß uns die gerichte gemeiniglich zur bekehrung anleitung geben.

Alle verbesserungen sind nicht so wohl ausgefallen/ als diese.

Diß wird gezeiget und wie böse es ist/ angewiesen.

2/22. In diesem falle zeiget sich keine besserung / sondern die eine sünde setzet sich wieder die andere. Unterdessen bleibet ein solcher unter derselbigen macht und herrschafft liegen.

Gebet.

EWiger JEsu / der du das klare bild deines Vatters herrlichkeit bist / dessen liecht für dem auge der gantzen welt zur zeit / da dein hertz mit eiffer und liebe für und zu dem gottesdienst entzündet war / seinen schein gab ! Laß doch eine kohle von deinem altar / die durch die flügel der heiligen taube angeblasen ist / in meiner seele eine solche heilige flamme entzünden / dadurch ich für deine ehre und herrlichkeit eiffrig / in pflichten / die zu dem gottes-dienst gehören / beständig / in ihrer anhaltung ernstlich / in ihrer auswirckung fürsichtig / und in meinem fürnehmen freymühtig sey / auch in meinem gottes-dienste auf kein ander absehen meine augen richte / als daß ich dich ehre und preise / und aller deiner verheissungen theilhafftig werde. Heilige also meine seele und leib / damit ich ein heiliger tempel seyn / und zu einer wohnung deines allezeit gesegneten Geistes bequem gemacht und zubereitet werden möge. Gieb gnade / daß ich denselbigen niemahls durch unreinen handel betrübe / und nicht den ort / allwo er wohnen und bleiben will / entheilige und wüste mache ; Gieb mir aber einen reinen Geist in einem gesunden leibe / einen Geist / der mit einer heiligen aufrichtigkeit / mit einem fürnehmen wahrhafftiger reinigkeit und vollkommenen gottseeligkeit erfüllet sey ; Daß ich darauff sehen möge / was du gebieteſt / und durch gebührliche mittel das / was ich also fürnehme / fortsetze / und durch deine hülffe das absehen meines wercks / die belohnung des gehorsams / und ein heiliges leben / ja die gemeinschafft und das erbe JESU erlange / und der freude deines tempels theilhafftig werde / und also du / ewiger JESU / mit dem Vatter und dem heiligen Geiste in mir wohnen und regieren mögeſt.

Amen!

Der

Der Achte Auszug.
Von der Ehrwürdigkeit der heiligen Oerter.

I.

DEr heilige JEsus führete für seinen eyfer und Göttlichen befehl diese worte an: **Mein Hauß soll heissen ein Bett-Hauß allen Völckern.** Marc. 11/17. Das verkauffen der opffer-thiere/ das wechseln des geldes/ und alle gemeine verrichtungen darinnen/ thaten dem tempel gewalt an/ und verunehreten denselbigen/ dieweil derselbige zu den kirchen-diensten abgesondert/ und zu der übung des Gottesdiensts und verrichtung der heiligen sachen geheiliget war: Dann er war GOttes hauß/ und so ist ein jeglicher ort/ der durch die gemeine und öffentliche verordnung zu dem gebete und andern zu dem Gottesdienste gehörigen gebräuchen abgesondert ist. Er ist GOttes hauß/ (mein Hauß) GOtt hat ein eigenthum daran/ und hat sein zeichen/ ja seinen eigenen Namen darauff gesetzet. Und darum ist nach der eigenschafft der Jüdischen sprache der tempel **der berg des hauses des HErrn** / und **das hauß des HErrn** genennet worden/ wie wir dann diese benennung in den Psalmen Davids offte finden; GOtt hatte seinen Namen an allen örtern/ die zur pflicht-schuldigen anruffung desselbigen verordnet wurden/ gesetzet: **An welchem orte ich meines Namens gedächtniß stifften werde / da will ich zu dir kommen und dich segnen.** Exod. XX. 24. Dann es gefiel GOtt/ den sterbliche augen niemahls haben sehen können/ sich selbst gegenwärtig zu stellen durch das setzen seines Namens/ das ist/ er hat befohlen/ daß an gewissen örtern sein NAHME angeruffen werden solte/ und die örter durch verheissungen und seegen/ die er auff die anruffung seines Namens folgen lassen will/ angewiesen/ daß er daselbst auff eine sonderbahre weise gegenwärtig seyn wolte. Dann der Name GOttes ist nicht etwas/ das von ihm unterschieden ist/ kein entwurff/ und nur allein eine fürbildung/ dann der kan nach dem buchstäblichen bezeichniß an keinen ort gesetzet werden/ sondern man muß die ausdrückung auff eine andere weise verstehen. Der Name GOttes ist das/ dadurch er erkant und angeruffen wird/ er ist das/ welches unmittelbahr sein wesen offenbahret/ also/ daß da nichts ist/ dadurch wir näher zu ihm gehen können. Dieweil nun GOtt an allen örtern wesentlich gegenwärtig ist/ so kan/ wann er sich an einem orte mehr als an einem andern offenbahret/ solches nicht anders verstanden werden/ als daß er an solchen örtern sonderbahre seegen und gnaden

Ein jeglicher ort/ der zu dem Gottesdienste abgesondert ist/ ist Gottes Hauß.

Dieweil GOtt seinen Namen daselbst gesetzet hat.

Was dadurch verstanden werden muß.

gibt / oder daß er an denselbigen seinen Namen / das ist / sich selbst gesetzet hat / daß er daselbst sonderlich angeruffen werden will.

Diß wird weiter ausgebreitet.

II. Also daß dadurch / wann GOtt seinen Namen an einen gewissen ort auff eine sonderbahre weise setzet / zu erkennen gegeben wird / daß er auf die weise daselbst ist: GOtt hat nun ausgedrücket / daß er an abgesonderten und geheiligten örtern seinen Namen gesetzet hat / zu dem ende / daß derselbige allda angeruffen werden solte; Und demnach / damit wir klärlich reden / verhält sichs also: GOtt ist an geheiligten örtern selber gegenwärtig / daß er daselbst angeruffen werden will / das ist / er hat allda meistens seine lust / daß er die gebeter / die wir zu ihm thun / höret. Dann alle die ausdrückungen / die uns in der heiligen schrifft fürkommen / als wann von GOttes hauß / seiner hütte / seiner wohnung / dem setzen seines Namens allda / und seinem heiligthum geredet wird / lauffen alle dar-

Und aus der antwort GOttes bey der einweihung des tempels erwiesen.

auff hinaus / das GOtt zu Salomon sagte. Salomo bat / daß GOtt die gebeter seines volcks / wann es was von nöhten hätte und begehren würde / an diesem orte hören wolte. Diß wurde von GOtt zugestanden / und mit diesen worten zu erkennen gegeben: **Ich habe das Hauß geheiliget / das du gebauet hast.** 1. Reg. IX. 3. Das ist: Diß Hauß / das du / damit ich darinnen gedienet werden möchte / gebauet hast / habe ich verordnet / daß ich dich daselbst segnen wolle / das / was du mir aufgetragen hast / habe ich angenommen / das / was du mir eingeweihet hast / habe ich geheiliget / ich habe es zu demselbigen absehen auffgefasset / das du in deinem ersten entwurff und anwendung der unkosten dir fürgesetzet hast. Mit einem worte / dieweil die menschen ihr auge mit der absonderung der örter zu dem Gottesdienste darauff richten / daß GOtt ordentlich / wie sichs geziemet / und in der gemeinen versammlung gedienet und angebetet werden soll / so erkläret GOtt / daß solche örter / die dazu abgesondert sind / ihm angenehm seyn / das ist / er will daselbst angeruffen werden / und die örter sollen in ansehung der verordnung der menschen und der vergnügung und des seegens GOTTes in der übung unserer andachten den vorzug haben.

Abgesonderte örter zu dem Gottesdienste sind demnach GOttes Häuser.

III. Es sind demnach die örter GOttes Häuser / dieweil sie zu GOttes ehren und zu den verrichtungen des Gottesdiensts von den menschen abgesondert und von GOtt angenommen sind. Und diß ist keine auswirckung oder folge eines sonderbahren bundes / den GOtt in der einen oder andern zeit mit den menschen gemacht hat / sondern eintzig und allein eine gunst GOttes / dadurch er die gebeter / die ihm allda auffgeopffert werden / hören / oder sich nach der menschlichen verfassung oder

noht-

nohtdurfft fügen will. Dann in dem bunde des gesetzes Mosis finden wir nicht / daß die anweisung eines gewissen hausses zu dem dienste GOttes durch eine sonderbahre verordnung den kirchen-sitten Mosis eigen sey. (*) Dann GOtt hat nicht allein gedenck-zeichen und anweisung seiner gegenwart auff die weise / ehe er das gesetz Mosis gab / wie zu Bethel geschahe / gegeben / dann allda hat Jacob den ersten stein der Kirchen / alwo nichts als ein stein das gedenck-zeichen GOttes war / geleget Gen. XXVIII. 18. und einen anfang und entwurff eines tempels gemacht / sondern es sind auch / nachdem Moses das gesetz gegeben hatte / so lange diß volck noch herum zog / allezeit örter und hülff-mittel zu dem Gottesdienst auffgerichtet worden. Und ob schon die Lade des Bundes keinen gewissen ort biß auff die zeit Salomonis gehabt hat / so gefiel es dennoch GOtt / daß er sich auff diese weise bey der Bundes-Lade einfand / und er kam an alle örter / da sein Nahme zu einiger zeit gesetzet war / auch in die versammlungen / und an die örter / wo gebetet wurde / ja in die scheunen / darinnen man treschet / wann nur dieselbige mit einem altare und Gottesdienste eingeweihet waren. Dahin / sage ich / kam er / das ist / er hörete sie da beten / und gab nach den mehrern oder wenigern staffeln des Gottesdiensts / dazu dieselbige verordnet waren / seine antwort und seegen. Die örter nun / woselbst der Gottesdienst einmahl verrichtet war / wurden allezeit dazu abgesondert / und für geheiligte örter erkant: Es kauffte darum David von dem Arafna seine tenne / 2. Sam. 24 / 21. biß 25. damit dieselbige niemahls mehr zu einem gemeinen gebrauche dienen solte. Es würde dem Araffnae keine verdrießligkeit oder verhinderung gewesen seyn / daß seine tenne einmahl dazu gebrauchet wäre / daß der Gottesdienst darinnen gehalten worden / dann er bot dieselbige dazu an; Es wolte aber David dieselbige kauffen / damit das / was für diesem darinnen gewöhnlicher massen verrichtet worden / dieweil sie einmahl zur verrichtung des Gottesdienstes gewiedmet war / niemahls in derselbigen mehr verrichtet werden solte. Es war aber auch dennoch kein theil des gesetzes Mosis / daß alle die örter / an denen einmahl geopffert war / heilig seyn solten. David hatte hierinnen keinen andern führer / als die rechte vernunfft und die religion der gantzen welt. Das alles / was

Diß war dem bunde Mosis nicht eigen.

Der ort / der einmahl zu dem Gottesdienste abgesondert ist / bleibet allezeit ein geheiligter ort.

(*) *Nec fortuitum spernere cespitem*
Leges sinebant, oppida publico
Sumtu jubentes, & Deorum
Templa novo decorare saxo. Horat. Carm. Libr. II. Od. 15.

was zu einem grossen absehen des gemeinen besten dienet / und gedienet hat / und auch sehr herrlich und nöhtig ist / das ist bey allen gesellschafften der menschen ehrwürdig geachtet / und ihre ehre ist durch das gebot und die festigkeit der gesetze bekräfftiget worden. Dann ehre oder hochachtung ist nicht etwas / das einer creatur anhanget / sondern sie hat ihren uhrsprung von GOtt / oder den menschen / die dan durch ihre ausfliessung oder fürbildung die brunn- und spring-quelle der ehre ist / die der creatur zugeeignet wird. Also sind einige menschen ehrwürdig / das ist / die / von denen die ehre und hochachtung in dem bürgerlichen abfliesset / haben einen befehl gegeben / daß eben diese geehret werden sollen / und also werden einige örter und sachen gleichfalls ehrwürdig gemacht; Also daß / gleich wie ehrwürdige männer von andern wegen ihrer ehrwürdigen dienste und andern umständen / die ihnen eigen sind / unterschieden werden / gleichfalls die örter und sachen (die um sonderbahre uhrsachen abgesondert sind) einen eigenen gebrauch / nachdem sie dazu durch eine öffentliche verordnung / oder durch einen diener abgesondert sind / und dannenhero keinen gemeinen gebrauch haben müssen. Sie geben vielmahls zu erkennen / was sie sind / und wozu sie verordnet / und also / wozu dieselbige abgesondert / und zu was für einem ungewöhnlichen gebrauch sie gewiedmet sind. Solche sind die persohn des königes / die verpflichtungen und staats-schrifften eines reichs / die mauren und festungen der stadt des Kaysers / die adler und krieges-fahnen unter den Römern / und über all (wiewohl nicht über alle persohnen) die tempel / altäre / und das alles / was zu dem Gottesdienste gebrauchet wird. Diß hat nun seine ursachen. Dann also ist ein abgesandter von einem könige / obschon seine botschafft nicht viel auff sich hat / ehrwürdiger als ein ander mensch / dieweil er eine beziehung auff eine sehr fürtreffliche persohn hat / und also findet diß desto mehr raum in denen dingen / die ihre beziehung auff GOtt haben. Und nicht allein ist diß die uhrsache / warum es so seyn muß / sondern um diese und dergleichen ursachen haben die / so macht haben / das ist / die für den brunnen und ursprung der ehrwürdigkeit / die jemand hat / erkant werden / ich meine die höchste und oberste macht / diesen allen die ehre und hoheit gegeben. Dann das alles / was weise und gottseelige männer / öffentliche versammlungen und alle / denen die oberste hoheit gegeben ist / geboten haben / daß man es ehren und hochachten soll / das ist ehrwürdig und muß hoch gehalten werden. Diese ehre und hoheit muß demnach folgends der gewohnheit des landes bewisen / und alle mittel / die sich dazu schicken / damit einer solchen persohn oder

Ursprung der Ehrwürdigkeit der menschen / der örter und sachen / und was daraus folget.

sache

sache ihre ehre gegeben werde / gebrauchet werden. Das alles nun / das geurtheilet wird / daß es so sey / ist auch so / dieweil die ehre und ansehnliche absonderungen zu etwas thaten sind / die auff einander absicht haben / creaturen und früchte eines guten Namens / die stimme der Fürsten / und der ausspruch alles Volcks. Und wer solche sachen oder personen / die also für ehrwürdig ausgeruffen werden / nicht ehren will / der hat keinen theil noch gemeinschafft an denen leutseeligkeiten und höflichen sitten / die der menschlichen natur eigen sind / noch an der gewohnheit aller weisen völcker. Diese **geben keine ehre denen / welchen ehre gebühret.** Rom. 13/7. Das / welchem wir nun / wie es bürgerlicher weise geschätzet wird / den namen ehrwürdig geben / nennen wir in absicht auff den Gottesdienst geheiliget / dann durch diese beyde worte verstehen wir entweder sachen oder menschen / die von der gemeinen achtung und gebrauch abgesondert und abgeschieden sind / und zwar (*) theils darum / daß in denselbigen würcklich eine fürtrefflichkeit ist / (wie solches in ansehnlichen männern / die für andern einen fürzug haben / raum findet) theils aber auch deswegen / daß sie eine absicht auff fürtreffliche personen / oder auff ein grosses absehen / so entweder das gemeine beste oder den Gottesdienst betrifft / haben / (gleichwie also die fürstliche abgesandte / die diener des Wortes / und die fürsteher des Gottesdiensts / nebenst ihren werckzeugen / oder das / was sie gebrauchen / ehrwürdig / oder geheiliget geachtet werden.) Diese ehre wird nun diesen allen durch thaten und gebräuche / die mit keiner verachtung vermenget sind / und was mehr als gemein sachen und örter für die augen stellen / bewiesen. (**) Das alles / was geheiliget ist / ist ehrwürdig wegen seiner absicht auff den Gottesdienst / und das alles / was ehrwürdig ist / ist gleichfalls geheiliget (das ist / von seinem gemeinen gebrauch und achtung abgesondert) wegen seiner bürgerlichen fürtrefflichkeit oder absicht. Hieraus folget nun / daß wir / wann der befehl einer hohen Obrigkeit / oder die zustimmung eines volcks (†) einen ort zu dem dienste der religion geheiliget hat / denselbigen geheiliget achten müssen / eben wie wir die personen ehrwürdig

Es wird klärlich gezeiget / wie etwas ehrwürdig und geheiliget ist.

(*) *Religiosum est, quod propter sanctitatem aliquam remotum ac sepositum à nobis est: Verbum à relinquendo dictum, tanquam ceremonia à carendo. Gell. Libr. IV. cap. 9.*

(**) *Ceremoniæ Deorum, Sanctitas Regum. Sueton. in Jul. Cæs.*

(†) *Ex lege cujusque civitatis jubentur Dii coli. Dictum V. Sap. ap. Xenoph.* Σπένδειν δὲ καὶ θύειν κατὰ τὰ πάτρια ἑκάστοις πρόσηκει. *Epict. cap. 38.*

achten / die so geehret werden. Diß findet raum bey den richtern / den örtern / allwo das gerichte gehalten wird / des Königs gemach / darinnen er seinen unterthanen gehör gibt / dem sessel und thron / darauff der König und eine jegliche hohe Obrigkeit sich sehen lässet / dem raht-hauß und den königlichen und fürstlichen wapen / derer gold und purpur an sich selbst nicht mehr werth ist / als das geld / in der wechsel-banck / das in der müntze gemacht ist / oder ein kleid / das man auff dem marckte kauffen und bekommen kan / dennoch aber mehr als dieses / wegen des bezeichnisses und gebrauches ist. Und es ist gewiß / daß dieses alles / dessen fürtrefligkeit von eigener absicht abhanget / nach der masse dessen / so dasselbige ehrwürdig machet / geehret werden muß / und also muß dasjenige / das auff GOTT siehet / (gleichwie die heiligen örter des Gottesdienstes) eben darum so geachtet / und dem die grösseste ehre gegeben werden / ich will sagen / eine grössere / als andere örter bekommen. Nebenst diesem allen aber hat GOtt dieselbige durch seine gegenwart und eigenthum in denselbigen ehrwürdig gemacht / welches er uns in allen Gottesdiensten zu erkennen gegeben hat.

Diß wird dem zugeeignet / das den Gottesdienst betrifft.

IV. Warlich / GOtt hat den Jüden (gleichwie er seine kirche und die pflichte des Gottesdienstes ihnen zugeeignet / und sie in seine gemeinschafft genommen hat / daß sie seiner güter theilhafftig werden / und die gebrauchen solten) seine gegenwart eingeschräncket; Er ist damit aber sparsamer gewesen / als zur zeit des Evangelii solches offenbahr worden ist: Dann sein Sohn spricht: **Ihr saget / zu Jerusalem sey die Stäte / da man anbeten solle** / Joh. 4 / 20. das ist / durch eine pflicht-schuldige / offenbahre und grosse herzunahung zu GOtt und übung des Gottesdiensts mit sonderbahrer warnehmung der verordneten pflichten: Dann sonsten würde es nichts sonderlichs und neues gewesen seyn / angesehen es GOtt in den ordentlichen gebetern damahls und schon lange zuvorn gefallen hatte / Jeremiam in dem gefängniß / Manassem in seinen banden / Daniel in der löwen-grube / Jonam in dem meer / und andere in ihren gewöhnlichen übungen in den bethäusern / (proseuchæ) wie dann solche die Jüden nicht allein in ihrer zerstreuung / sondern auch in Palestina zu ihren täglichen und nächtlichen übungen hatten / zu hören. Da aber **der HErr JEsus den zaun / der zwischen Jüden und Heyden war / abgebrochen hat** / Ephes. 2 / 14. sind die gewöhnlichen übungen des Gottesdiensts nicht weniger uneingeschräncket geworden / als die sonderbahren andachten zuvor waren: Dann allenthalben / wo ein tempel gebauet werden konte / daselbst wolte auch GOtt kommen / wann er allda

GOtt hat in vorigen zeiten den tempel zu Jerusalem geheiliget.

Nun aber mögen allenthalben

allda im Geiste und in der warheit angebetet würde/Joh.4/24.1/17. Das ist/ wann man ihn anbetete nach der verordnung Christi/(die gnade und warheit ist) nach der fürschrifft des Geistes/ und in der übereinstimmung des Evangelii. An allen Oertern mögen nun kirchen/ gedächtnüß-zeichen/ dadurch man sich seines GOttes erinnern kan / und also Gottes-Häuser auffgerichtet und gebauet werden. Und daß unser gesegneter seeligmacher zu dem Samaritanischen weibe von örtern des öffentlichen Gottesdiensts geredet habe / ist gewiß / dieweil der streit davon war / wo man zu dem gewöhnlichen Gottesdienst des Mosis sich begeben müste / ob der zu Jerusalem / oder auff dem berge Grisim verrichtet werden müste / dann es war an dem ersten orte der rechte / und an dem andern der abgebrochene tempel / und an diesen beyden örtern war damahls der Gottesdienst verordnet und eingeschräncket. Diesem aber setzte JEsus entgegen: Weder hie noch da allein solte man nun/ wie es die pflicht erfordert / zu GOtt nahen / sondern man möchte jetzo an allen örtern einen tempel bauen/ und GOtt wolte in demselbigen wohnen.

tempel gebauet werden.

V. Diß ist nachgehends von dem anfange des Christlichen Gottesdiensts / biß zu der zeit / da das Evangelium seine erfüllung und vollkommenheit empfangen hat / werckstellig gemacht worden. Die Apostel unsers HErrn verrichteten den Evangelischen Gottesdienst in dem tempel zu Jerusalem / allda predigten / beteten und bezahleten sie ihre gelübde / niemahls, aber / zum wenigsten lesen wir nichts davon / brachten sie ein eusserliches opffer dahin. Dadurch uns dann gezeiget wird / daß die / so nur eintzig und allein Evangelische dienste waren/ füglich an einem orte / der GOtt zugeeignet worden ist / verrichtet sind / und daß sie dahin gegangen / nicht / daß sie dem/ was Moses befohlen hat/ ein genügen thun / sondern daß sie eintzig und allein Evangelische pflichten verrichten solten / oder solche übungen / die Moses und Christus miteinander gemein hatten / zum exempel ihre gebote und verheissungen. Unterdessen hatten sie auch mittler zeit / darinnen der tempel noch stund / sonderbahre örter zu den versammlungen der gläubigen / allwo sie / entweder zufälliger weise / oder um einiger absicht / oder ansehnligkeit willen / oder darum / daß sie dazu erwehlet waren / zusammen kamen. Einen beweißthum haben wir hievon an dem hause Johannis / mit dem zunahmen Marci / das / wie Alexander in dem leben des heiligen Barnabä erzehlet / durch viele gottseelige thaten dazu geheiliget war. In demselbigen hat unser gesegneter seeligmacher das Osterlamm gegessen / das heilige Abendmahl eingesetzet / und seine abschieds-predigt gethan; allda waren die Apostel

Die Apostel haben den Gottesdienst sowohl in dem tempel verrichtet/

Als an andern örtern;

Insonderheit aber in dem hause Johannis Marci.

an

an dem achten tage nach Ostern versammlet / als Christus sich wiederum nach seiner Aufferstehung zeigete / und dem orte mit seiner gegenwart ehre erwieß; da war es / da der heilige Geist / damit die heiligung des ortes vollzogen und vollkommen gemacht werden möchte / auff die häupter der Apostel zur zeit des Pfingst-Fests hernieder kam. Diß hauß wurde zu einem grossen und zierlichen gebäude gemacht / so / daß es von dem Hieronymo und dem ehrwürdigen Beda (†) als eine berühmte kirche fürgestellet wird. Hie war es / da der heilige Petrus / wie Adrichomius hinzufüget / (††) die predigt hielt / dadurch drey tausend menschen wunderbahrlicher weise bekehret wurden. Hie wurde Jacobus / unsers HErrn bruder / zum ersten Bischoff von Jerusalem befestiget. Hie wurde Stephanus und sechs andere zu dienern verordnet. Hie hielten die Apostel ihre erste versammlung / und satzten ihr glaubens-bekäntniß und formul auff. Aus allen diesen thaten und vielfältigen zusammenkünfften allda leuchtet herfür / daß von den Aposteln dieselbigen fußstapffen / ordnung und fürsichtigkeit / sonderbahre örter zu dem Gottesdienste abzusondern / in acht genommen sind / die hie oder da von allen völckern und religionen / und von allen weisen männern in der welt eingeführet worden sind. Und man würde gewißlich nur frembde gedancken hegen / wann man sich einbilden wolte / daß in der Christlichen religion etwas seyn solte / so mit GOttes und der gantzen Welt weißheit stritte (*) nachdem dieselbige allezeit / entweder um ordnung willen / oder aus demuht / oder / daß man desto gemächlicher das gewöhnliche gebet zu GOtt verrichten könte / örter für GOtt und den Gottesdienst abgesondert haben. Ein jegliches sonderbahres gebet ist allezeit ohne einschränckung und beziehung auff einigen ort auch unter dem gesetze Mosis verrichtet worden / das öffentliche gewöhnliche gebet aber / so bey den opffern gebrauchet wurde / war durch das gesetz Mosis eingeschräncket / und durffte nirgends als in dem tempel verrichtet werden. Nach dem natürlichen gesetze war das gebet nicht an einen ort gebunden / dennoch aber an öffentliche und gewöhnliche örter eingeschränckt. Dieweil nun der heilige JEsus die einschränckung Mosis hinweg genommen und auffgehoben hat / so haben wir alle zu der zulassung und freyheit des natürlichen gesetzes einen zugang / nach der die öffentliche und gewöhnliche gebeter zwar an einen tempel verbunden waren / aber dennoch der tempel nicht nur an einen ort verordnet war / sondern

Was das gesetz der natur in ansehung dieses lehret

(†) *Epist. 27. de locis Sanct. cap. III.* (††) *In Descript. Hieros. n. VI.*
(*) Φήμη δ' ἔπι πάμπαν ἀπόλλυται ἥντινα πολλοὶ λαοὶ φημίξωσι. *Hesiodus.*

sondern er konte an allen orten auffgerichtet werden/ wann nur dieselbige dazu dieneten/ daß man ordentlich und gemächlich daselbst sich versammlen / und den sitz des Gottesdiensts da finden könte. Und GOtt / der allezeit die ordnung geliebet hat / und alle heilige und fürsichtige gebeter (und also auch die / so bey der einweihung geschehen) hören konte / hat mannichmahl zu erkennen gegeben / daß er solche örter liebete / und in denselbigen wohnen wolte / nicht darum / daß dieselbige ihm einigen vortheil zuwege bringen / sondern darum / daß es ihm gefallen hat / daß sie uns zum nutzen dienen sollen. Diß ist die ursache / daß alle völcker der welt öffentliche häuser zu dem Gottesdienste gebauet haben / und eben so hat man es zu allen zeiten / in denen die kirche gewesen ist / gemacht / (*) damit es eine kräfftige und überzeugende ursache seyn möchte / die uns zeigen könte / daß diese alle sich betrügen und betrogen sind / die anders meinen. **Ist aber jemand / der lust zu zancken hat** / so antworten wir mit den worten des heiligen Pauli: Wir haben solche weise nicht / die gemeine GOttes auch nicht. 1. Cor. 11/16.

Was hierinnen alle völcker verrichtet haben.

VI. Darum bestraffte **Paulus die Corinther** / 1. Cor. 11/22. daß **sie die gemeine (die kirche) GOttes verachteten** / nachdem sie alda das thaten / was sich in dem hause GOttes nicht schickte / und sich besser in ihren eigenen / das ist / in dem gemeinen gebrauch ihrer häuser fügete. Es ist zwar wahr / daß in den ersten und folgenden zeiten die Christen durch die tyranney der feinde so verhindert und geängstiget worden sind / daß sie nicht viel kirchen haben bauen können / es geschahe aber dennoch von einigen / und die kirchen wurden selber der verfolgung theilhafftig: Dann / wie Eusebius meldet / so baueten die Christen / da ihre sachen unter Severo und Gordiano, Philippo und Galieno in einem erträglichern stande waren / viele und köstliche kirchen; Als aber unter dem Diocletiano die verfolgung heiß war / wurden die kirchen niedergerissen / dieweil die feinde in der hoffnung lebeten / daß dadurch die religion gedämpffet / und ihr schade zuwege gebracht werden solte. Maximinus aber erlaubete ihnen / daß sie dieselbige wieder auffbauen möchten. Uber dieser verordnung / spricht die geschicht / waren die Christen sehr erfreuet /

Und sonderlich von den ersten Christen.

(*) *Omnes ad orandum in idem loci convenite; sit una communis precatio, una mens, una spes in charitate & fide inculpata in Jesum Christum; quo nihil est præstantius. Omnes velut unus quispiam ad Dei templum concurrite, velut ad unum altare, ad unum Jesum Christum.* Ignat. ad Magnes.

und richteten dieselbigen wieder auff / daß sie sehr hoch würden / und an schönheit ihres gleichen nicht hatten. (*) Also war es zu der zeit mit der Christlichen religion beschaffen / und also ist nachgehends zu allen zeiten der fortgang gemacht worden / und so muß jetzo noch / es sey dann / daß wir neue ursachen und neue offenbahrungen haben möchten / geschehen / biß daß unsere kirchen in thronen verwechselt / und unsere capellen in stühle verwandelt werden / und wir also in dem tempel / der ewig währen wird / und in dem himmlischen Jerusalem gebauet ist / für dem lamme immer stehen sollen.

Und in allen folgenden zeiten.

VII. In absicht des vorher gemeldten absehens wird angemercket / daß der heilige JEsus erst die opffer-thiere aus dem tempel trieb / und darnach den ort heilig und ein bet-hauß nannte / welches in einer fürbildung das bezeichnete / was mit den nächst folgenden worten ausgedrücket wird: **Mein Hauß soll heissen ein Bet-Hauß allen Völckern.** Es sind nun und allezeit / so wohl bey den Jüden als bey den Heyden / in allen umständen und verwechselungen der zeiten und völcker die Gotteshäuser in ansehung ihres heiligen gebrauches heilig gewesen / die zeit ist / was dieses betrifft / nicht eingeschräncket / und es gehet dieses allen völckern auff Erden ohne unterscheid ins gemein an. (**) Und es verdienet desto mehr auffmerckung / daß Christus nicht von dem eusserlichen redet / als wann das / was Moses erfordert / allein dazu gelassen werden müste / sondern von der natürlichen andacht der Jüden / und heydnischen Jüden-Genossen / und spricht / daß der tempel darum heilig sey / daß er das Hauß GOttes / und der ort / allwo das gebet verrichtet werden müste / seyn solte; Also / daß die ehrwürdigkeit der öffentlichen örter des gebets keine folge der Levitischen pflicht-schuldigkeiten / sondern ein natürlicher und fürsichtiger umstand und vorrecht der religion ist; Eine sache / darinnen alle menschen überein stimmen / und darum auff einen allgemeinen grund-anfang / der seinen einfluß auff die gantze Welt hat / sich gründen muß /

Es ist allezeit allgemein gewesen / daß man örter gehabt hat / allwo man das gebet verrichten könte.

Es ist etwas / das einen allgemeinen grund-anfang hat.

(*) Καὶ δὴ διήλθομεν σιδηρέας πύλας, καὶ χαλκέας ὁδούς. Ἀναβάθρας δὲ πλείστας περικυκλωσάμενοι, εἰς χρυσόφορον οἶκον ἀνήλθομεν, οἷον ὅμηρος τὸν Μενελάκ φησί. *Lucian. Philop. de templo Christiano.*

(**) *Quod ab omnibus gentibus observatum est, id nonnisi à Deo sancitum est. Socrat.* χρόνῳ κρατηθὲν ἔθος γένους καὶ θρησκείας ἰσχυρότερον. *Nicet.* Τῶν ἀνθρώπων ἀσφαλέστατα τούτους οἰκεῖν, οἱ ἂν τοῖς παροῦσιν ἥδωσι καὶ νόμοις, ἢν καὶ χείρω ᾖ, ἧκιστα διαφόρως πολιτεύωσι. *Alcibiad. apud Thucyd. Lib. VI.*

muß/ und eben darum auch die ursache der einmühtigen zustimmung aller menschen ist. Dieser allgemeine grund muste nun seyn entweder eine fürschrifft und eingebung der natürlichen oder ersten vernunfft / oder wohl gar eine überlieferung / die von den ersten voreltern des menschlichen geschlechts hergekommen ist / die wegen der guten ordnung / schönheit / Gottesdiensts und himmlischen befestigung / und dieweil sie keine widerrede leidet / in den verstande und übung aller völcker durchgedrungen ist. Und die warheit zu sagen / so finden wir / daß GOtt selber in dem Paradieß etwas hatte / das einer kirchen gleich war / einen ort nemlich / alwo er sich selber auff eine sonderbahre weise gegenwärtig darstellete: Dann da **Adam und Eva** gesündiget hatten / **versteckten sie sich für dem Angesichte GOttes des HErrn.** Gen. 3, 8. Diß ist das wort / das in allen folgenden zeiten gebrauchet ist / daß man / dieweil GOtt an heiligen örtern ist / von der kirchen gesaget hat: **Der HErr ist an diesem Orte.** Es ist auch wahrscheinlich / daß Adam / der entweder durch eingebung / oder durch eine regierung von hoher hand / **dem Cain und Abel** / daß sie GOtte an gewissen örtern opffern solten / gelehret hatte / (wie sie dann auch beyde / ein jeglicher mit seinem sonderbahren opffer darinnen folge leisteten) diß als eine von den regeln für den Gottesdienst eingesetzet habe / die dann zu den nachkommen durch überliefferung fortgegangen ist. Ich sage / durch überlieferung / als den eintzigen weg / durch den die Göttliche befehle uns mitgetheilet werden.

Entweder wegen der fürschrifft der vernunfft/ oder wegen der überlieferung / die von Adam hergeleitet wird.

VIII. Unnöhtig ists / daß wir von der ehrwürdigkeit der heiligen örter mehr reden / und beweisen / daß dieselbige zu dem Gottesdienste gehören / und denselbigen zugesellet werden. Wie wir uns aber gegen dieselbige bezeigen / und die achten sollen / das muß von uns wohl betrachtet werden / und darum erfordert diß von uns / daß wir unsere gedancken genauer darauff richten. In dieser absicht mercke ich an / daß / dieweil heilige örter die wohnung des Namens GOttes auff Erden sind / GOtt an allen örtern / da er diesen seinen Namen / der nach seiner gegebenen verordnung zu einem heiligthum und letzten zuflucht in allen nöhten und trübsahlen strecken soll / Psalm. 26/4. 5. 6. gesetzet hat / seine gesandten / daß sie allda seinet wegen den ort einnehmen sollen / dahin sendet. Kirchen und Bet-Häuser sind sie / und ein hoff der Engel / die allda nicht allein den Heiligen dienen / sondern auch von GOttes wegen daselbst ihre behausung haben. Sie sind da gegenwärtig / dann der höchste unter den Geistern / der allergrösseste / der heilige Geist sagt es uns: **Ich sahe / spricht Esaias / den HErrn sitzen auff einem hohen und erha-**

Damit man das/ was gesaget ist/ werckstellig machen möge/ so wird zu einem grunde das geleget/ daß GOtt allda seine gesandten sendet;

Nemlich/ die heiligen Engel.

Ihre gegenwart allda wird bewiesen.

erhabenen Stuhl / und sein Saum füllete den Tempel. Seraphim stunden über ihm. Esa. 6/1. 2. Diese sind nun GOttes auffwärter. Darum spricht David / daß / wann er zu GOtt nahe / er dann auch bey den Engeln gegenwärtig sey. **Ich dancke dir / spricht er / von gantzem hertzen für den Göttern will ich dir lobsingen.** Psalm. 138/1. 2. Die siebenzig übersetzer geben es also: **Für den Engeln.** Psal. 68/18. Und damit er uns zeigen möchte / wo / oder wie der königliche beter sein gebet thun wolte / so füget er hinzu: **Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel.** So war ihm diß bekant / daß er diesem gleichförmig die weise der gegenwart GOttes in dem Himmel fürbildete. (*) **Der Wagen GOttes ist viel tausent mahl tausent / der HErr ist unter ihnen im heiligen Sinai** (†) **GOtt mitten unter den Engeln** / und die Engel mitten in dem heiligen orte. GOtt ist in dem Himmel so gewiß mitten in diesem heiligen umfang / als er unter den Engeln mitten in seinem Heiligthum ist. Und warlich die ersten anfänge des gesetzes waren würdig / daß die Engel dabey auffwarteten / und die gedenck-zeichen des Evangelii solten eine solche herrliche auffwartung entbehren? Warteten diese seelige Geister denen fürbildern auff / und solten sie ihre pflicht / dem wesen selber zum dienste zu stehen / wegern? Ist der menschen natur seyt dem / daß GOttes Sohn mensch worden ist / in schlechtern stand kommen? Oder haben die Engel freyheit erlanget / daß sie / seyt dem Christus unser bruder worden / uns nicht mehr dienen sollen? Warlich / wir haben keine ursache / daß wir so gedencken; Und es führet auch der heilige Paulus die gegenwart der Engel als eine ursache an / damit er das frauen-zimmer zur sittsamkeit und unterthänigkeit in der kirchen bewegen möchte: **Das weib soll eine macht auff dem haupte haben um der Engel willen.** 1. Cor. 11/10. Um dieser ursache verbot gleichfalls der heilige Chrysostomus (††) seiner gemeine das gehen / lachen oder reden in der kirchen. Die kirche ist keine werck-stäte / darinnen man seine handthierung treibet / oder ein kauffmanns laden / sondern

(*) Ἐνάντιον ἀγγέλων. LXX. Interpp. Μαρτύρομαι γὰρ μὲν ὑμῶν τὰ ἅγια, καὶ τὰς ἱερὰς ἀγγέλας τῦ Θεῦ. Orat. Agripp. apud Joseph. de Bello Jud.

(†) Englisch: **An dem heiligen Orte.**

(††) *Hom. XVI. in 1. Cor. & de Sacerd.* τότε καὶ ἄγγελοι παρεστήκασι τῷ ἱερεῖ &c. *S. Ambr. in cap. I. Lucæ. Non dubites, assistere Angelum, quando Christus assistit, Christus immolatur. R. Canutus in Leg. cap. IV. Angeli siquidem circumfusi sacra custodiunt, & divinâ potentiâ freti Sacerdoti subserviunt.*

sondern ein ort / allwo die Engel und Ertz-Engel gegenwärtig sind / der Pallast GOttes / und eine abbildung und fürstellung des Himmels.

IX. Dann / wann wir wohl bedencken / daß die Christliche religion etwas mehr / als was gemeines begreiffet / daß in unser religion geheimnissen sind / die in einer andern nicht gefunden werden / daß die Engel GOttes dienstbahre Geister und uns zum dienste gesand sind / und sonderlich darauff bestellet / daß sie unser gebet fürtragen sollen / so müssen wir entweder geringe gedancken von unserm Christenthum haben / oder feste setzen / daß was grössers darinnen sey / als die gegenwart der Engel in unseren kirchen / und wann schon nichts anders darinnen wäre / so würden wir doch wohl thun / wann wir uns darinnen so bezeigeten / daß wir unsere gedancken und verstand mehr auff den himmel / als auff uns selbst gehen liessen / und allezeit gedächten / daß der Gottesdienst uns da anbefohlen und unsere verrichtung / GOtt aber der vorwurff unserer anruffung sey. Und also würde es / ob wir schon unserer schwachheit nach an der geringen menschlichen beschaffenheit hangen bleiben / dennoch etwas seeliges für uns seyn / sintemahl GOttes unendligkeit unser vorwurff ist / wann unsere bezeigung in der kirchen auff einige weise / wie gesaget / so eingerichtet würde / und unsere herzunahung einiger massen hiemit übereinstimmete.

Wir müssen wohl bedencken / was man in der kirchen verrichten muß.

X. Daß nun die Engel die stelle GOttes in der kirchen einnehmen / und damit an den tag gegeben wird / daß GOtt auch daselbst gegenwärtig sey / das ist hieraus gewiß / dann wann von GOtt in dem Alten Testament gesaget wird / daß er erschienen sey / solches allezeit durch einen Engel geschehen ist. Das gesetz selbst wurde mitten unter allen majestätischen und erschrecklichen herrligkeiten / darinnen GOtt sich selber offenbahrete / von den Engeln gestellet / Gal. 3 / 19. und wird ein wort / das durch die Engel geredet ist / genennet / Hebr. 2 / 2. und dennoch wird gesagt / daß der HErr auff den Berg herab fuhr. Exod. 19 / 18. Und also ist in der grössesten herrligkeit / die zu der vollziehung aller dinge zu einer jeglichen zeit offenbahr werden wird / die erscheinung der Engel das grosse werckzeug seines Göttlichen glantzes / dann die wiederkunfft des heiligen JEsu in der herrligkeit seines Vatters wird andeswo eine erscheinung mit den heerschaaren der Engel genennet.

Die Engel sind an Gottes statt in der kirchen.

Diß wird bewiesen.

XI. Hieraus folget nun das / was GOtt zu seinem volcke sprach: Fürchtet euch für meinem Heiligthum. Lev. 19 / 30. Dann es ist billig / und schicket sich sehr wohl / daß das / was GOtt sonderlich liebet / auch

Man muß demnach allezeit ehrerbietigkeit

den heiligen örtern erweisen.

auch ebener massen von dem menschen hoch geachtet wurde. **Der HErr liebet die Thore Zion über alle Wohnungen Jacob.** Psalm 87/2. Der geringste rasen / oder torff von geheiligter Erde ist / wie GOtt selbst / mehr werth / als ein gantz stück landes / das dieser oder jener besitzet. Diß ist in allen absichten wahr. **Der Tempel ist gröſſer / als das Gold /** spricht unser seeligmacher. Matth. 23/17. Und also würde es was gutes seyn / wann wir das / was unter dem namen / daß man sich für dem Heiligthum fürchten / und sich gegen dasselbige ehrerbietig erzeigen soll / erfordert wird / thäten / dieweil wir mehr als zuviel goldes an ungezieme-te andachten anzuwenden geneiget sind. Diesem gebote wurde von den heiligsten unter diesem volcke folge geleistet. (*) Sie verrichteten ihr gebet für dem Heiligthum / sie zogen ihre schuhe / wann sie hinein gehen wolten / aus / sie bezeigeten sich in ihren häußlichen andachten gantz ehrerbietig und Gottesfürchtig / und fielen / wann sie herzu naheten / auff die Erde nieder / sie thaten ihre fenster nach der seiten des Heiligthums auff / und nannten es die herrligkeit und ruhm ihres volcks / wie solches aus den geschichten von David / Daniel und Pinehas Ehefrau herfür leuchtet. Es wird unnöhtig seyn / daß wir sagen / daß die gottseeligsten Christen in den ersten zeiten erst ernstlich zu dem HErrn ihren GOtt seuffzeten / ehe sie sich an die gewöhnlichen örter / ihr gebet daselbst zu verrichten / begaben. Es war ein kennzeichen der bescheidenheit und freundligkeit der Jünger / daß JEsus ihnen befahl / was sie in ansehung ihres eingangs in gemeine häuser in acht nehmen solten : **Wo ihr in ein hauß gehet / so grüsset dasselbige.** Matth. 10/12. Das ist / grüsset die / so darinnen wohnen / und es ist gewiß / daß dasselbige / welches die Gottsfürchtigen bey ihrer andächtigen herzunahung in den Tempel verrichteten / sein absehen auff GOTT / dem meister der versammlung hatte. So that / wie Paulus schliesset / der überzeugete Christ / wann er in eine kirchen kam / wann nemlich in einer ihm bekanten sprache

(*) Ἀνυποδήτας θύειν καὶ προσκυνεῖν *dixit Pythagoras.* Maimonid. ait: *Nefas fuisse Judæis calceatis ingredi Sanctuarium, aut vestitis vestibus Opificum.* Justin. Mart. ait: *Gentes in sacris ἀπολύεσθαι. Intramus templa compositi, ad sacrificium accessuri vultum submittimus, togam adducimus, in omne argumentum modestiæ effingimur.* Senec. *Ex templo illo te ducam, ubi non despuas.* Nævius in Triphatto: *Quo ore thurarius Christianus si per templa transibit, fumantes aras despuet?* Tert. de Idol c. 1. Conc. Gang. can. V.

che jemand weissagete oder predigte: **Das verborgene seines hertzens würde offenbahr werden / und er würde also fallen auff sein angesichte / GOtt anbeten und bekennen / daß GOtt warhafftig unter ihnen sey.** 1. Cor. 14/ 25.

XII. Diese ehrerbietigkeit gegen des Heiligthum GOttes ist zu allen zeiten / wie sichs geziemet / ausgedrücket worden / wann Gottseelige menschen köstliche und schöne sachen / dasselbige damit zu schmücken / dahin ein verehret haben. Also haben es alle Christen gemacht. So bald sie den schimpff und die spötterey ihrer feinde überwinden konten / und den sieg über sie würcklich erlanget hatten / baueten sie Christo zu ehren häuser / darinnen sie ihr gebet verrichteten / sie waren sehr ansehnlich / und urtheileten / daß sie GOtt / dem an diesem orte ehre zugeeignet und dienst erzeiget wird / ein wohlgefallen erwiesen; Nicht daß ein köstliches hauß / und ein ort / allwo reichlich geopffert wird / für GOtt besser / als ein ander sey: (*) Dann bey ihm ist kein unterscheid / und zwischen dem einen und dem andern ist keine ungleichheit anders / als das unsere andacht und Gottesfurcht / wiewohl dieselbigen alle gleiche geschicklichkeiten haben / mehr herfür leuchten. (†) Es mag das opffer noch so gering und verächtlich seyn / so ist eine reichliche und köstliche andacht das / welches das beste giebt / das man hat: Dann (obschon aller reichthum / den man in dem morgenlande finden kan / gar zu eine kleine gabe in absicht auff die unendligkeit GOttes seyn würde) alsdann giebt dennoch ein solches opffer / oder das beste / das wir haben / einen klaren beweißthum / daß wir / wann wir etwas hätten / das unendlich besser wäre / dasselbige gerne / damit es unsere liebe und glauben / den wir in ansehung der unendlichen vollkommenheit GOttes und dessen / das er uns verdienet und zuwege gebracht hat / aus uns herfür leuchten lassen / ausdrücken möchte / geben wurden. Und diesem zur folge müssen wir es demnach uns nicht ein fürbild seyn lassen / daß jene **arme wittibe nur zwey scherfflein in den Gottes-kasten einlegete** / daß wir gleichfals nicht

Und wird dadurch ausgedrücket / wann einige dieselbige mit köstlichen sachen begaben.

(*) Πρὸς γὰρ τὸν ἑκατόμβας θύσαντα μὴ μετ' εὐσεβῆς γνώμης, καὶ πυθανόμενον ὡρὸς εἴη ὡρὸς δεδεγμένος τὰ παρ' αὐτῦ δῶρα, ἀποκρίνεται (πύθιος.) Ἀλλά μοι ἔναδε χόνδρος ἀγακλυτῦ ἐρμιονῆος. Τὸ ἐυτελέστατον προκρίνων τῆς τοσαύτης πολυτελείας, ὅ π δὴ προσεβείας γνώμη κεκόσμηπο. Μετ' αὐτῆς γὰρ πάντα θεοφιλῆ καὶ ἄνευ ταύτης Θεῷφίλον ἂν πέπε γενοίτο. *Hierocl. in Pyth.*

(†) *Plebs devota veni, perque hæc commercia disce*
Terreno censu regna superna peti, Simplic. *P. in Expos. Eccl. S. Andr. in Roma.*

nicht mehr geben / sondern gedencken wolten / daß es gleichviel sey (dieweil sie / die nicht mehr gab / angenehm war) ob man in den Gotteskasten zwey pfenninge / oder ob man zwey tausend pfund in denselbigen einlege: Dann unser gesegneter seeligmacher rühmet sehr die gabe der wittibe / als die nicht klein / sondern sehr groß war. Diese / spricht er / **hat von ihrer armuht alles / was sie hat / ihre gantze nahrung / eingeleget.** Marci. 12/42. 43. 44. Und diß war die ursache / darum sie angenehm war; Und wir würden warlich in betracht uns GOtt mehr als zuviel / mehr als uns nöhtig ist / viel / so sich wohl auff unsern zustand schicket / viel / das uns angenehm ist / viel / das dazu dienet / daß wir geehret und hoch geachtet werden / viel / daß das gemeine best befordert / viel zur veränderung / vergnügung / lust und zieraht gibt / mit dem allmächtigen GOtt ungebührlich handeln / wann wir unsere gaben innerhalb den schrancken einer eusserstenn nohtwendigkeit einschliessen wolten. (*) Warlich / wann wir uns in dem Gottesdienste als arme bettler bezeigen / und das geben / welches nicht viel kostet / so ist es GOtt nicht angenehmer / als eine köstliche und prächtige herzunahung zu ihm. Die besten gaben sind dem allerbesten wesen am aller angenehmsten; Es ist zwar wahr / daß / wann wir GOtt mit unserer seelen und geiste dienen / es ihm am besten gefällt / und am meisten geachtet wird von ihm: Es ist aber dennoch auch wahr / (dieweil unsere seelen eusserliche und vergängliche dinge empfangen haben / und unser zustand es mit sich bringet / daß wir durch den leib dem geiste und durch beyde GOtt dienen) daß zwar der geist / der da besser als der leib ist / GOTT fürnemlich auffgeopffert werden muß / dennoch aber ist die reichste gabe / wann jemand das vermögen hat / die beste / sintemahl sie als das beste unter dem allen / das eusserlich ist / geachtet wird / und ob sie schon die fürtrefflichkeit des geistes nicht hat / so hat sie dennoch etwas mehr / als eine gabe / die gutes kauffs ist. Warlich es kan eine köstliche gabe / die schon das voraus hat / daß sie an sich selbst mehr werth ist / als eine geringere / auch nicht geringer

Reiche gaben der kirchen mittheilen / wird.

(*) *Delicta Majorum immeritus lues,*
Romane, donec templa refeceris
Ædesque labentes Deorum, &
Fœda nigro simulacra fumo. Horat. Lib. Carm. III. Od. 6.
Impietatis notatur Zeno, *quod dixerit* ἱερὰ θεῶν μὴ οἰκοδομεῖν. *Et Barbararum Gentium mos erat aras Diis ponere in lucis, nemoribus, & montium jugis, eò quod templis Deos includendos non esse dixerant.*

geringer geachtet werden / noch in ansehung der Gottesfurcht des Geistes dessen / der sie giebt / nicht weniger angenehm / und also mehr gereiniget und geheiliget seyn / als das / was weniger kostet / oder verächtlich ist. Nirgends hat GOtt mit ausgedrückten worten gesaget / daß ihm ein opfer / das wenig kostet / angenehm sey / es sey dann / daß wir nicht in dem stande seyn / daß wir ihm ein bessers geben können. Da das volck mehr brachte / als zum dienste der hütten des stiffts von nöhten war / wurde ihr eyfer darinnen / daß sie mehr bringen wolten / durch Mosen verhindert / und durch ihn ausgeruffen / daß schon genug da wäre / Exod. 36/ 5. 6. indessen aber rühmete er die zuneigung oder ihren geneigten willen sehr / und wünschte / daß sie hiebey allezeit bleiben möchten. GOtt straffte aber diß volck / als **dasselbige sein Hauß wüste stehen** ließ / und da es verwüstet war / nicht wiederum in guten stand brachte ; Er sandte einen hunger ins land / und einen fluch über alle ihre güter / dieweil sie nichts von denselbigen zu dem Gottesdienste gaben / und darum wurde das alles / das sie übrig hatten / nicht geheiliget / noch in einen sichern stand gesetzet. Hagg. 1/ 2. biß 6. Dann wann man etwas von seinen gütern dem tempel zueignet / und etwas den armen in ihre hände zustellet / so ist solches ein mittel / daß man seinen Gottesdienst hiedurch GOtt angenehm machet / und sich in einen guten stand setzet. So leget man das seinige in die schatz kammer GOttes / und wir sind dann seine haußhalter. So **sammlet man sich schätze im Himmel** / Matth. 6/ 20. Und diß wird uns einen seegen in unser hauß bringen ; Diß wird unsern seelen gutes verschaffen ; So führen wir eine gute haußhaltung und **ergreiffen das ewige leben** / 1. Tim. 6/ 19. und ererben die seeligkeit.

XIII. Dann ob es schon gewiß ist / daß diese köstlichkeiten und zierahten der kirchen / und die übungen der gottseeligkeit / die darinnen verrichtet werden / GOtt zwar nichts zuwege bringen / so vermögen sie doch viel in ansehung unserer andacht / daß sie dieselbige ansehnlich und kräfftig machen : Dann dieweil die seele durch die zwischen-kunfft der leiblichen dinge einen eindruck empfänget / (*) so wird unser Gottesdienst und die andacht unserer seelen durch solche hülff-mittel mercklich angeregt / so daß wir sehen / daß die menschen / die starcke fürbildungen haben / und viel auff eusserliche schönheiten der heiligen örter halten / sonderlich Gottseelig und ehrerbietig sind. Ein grosser verstand machet unsern Gottesdienst beständig und vernünfftig / grosse fürbildungen aber machen den-

Wozu es dienlich ist / wann man die kirchen zieret.

(*) Τὰ αἰσθήσει καλὰ, καὶ νοήσει καλῶν εἰκόνες. *Philo.*

selbigen fürsichtiger / genauer / thätlicher / und kräfftiger. Und also ists etwas frembdes / daß wir unsere häuser mit grossen kosten so zurichten und bequem machen / daß wir mit vergnügung / lust und freude darinnen wohnen mögen / und unterdessen urtheilen / daß der Gottesdienst solcher zubereitung nicht würdig sey / und daß unsere wahl und die fortsetzung der wercke der Gottseeligkeit durch ihr angenehmes wesen und zierliche fürstellung unsere fürbildung nicht bewegen könne. Wann wir sagen / daß GOtt durch ein zierliches hauß und einen köstlichen dienst nicht verbessert werde / so mögen wir eben sowohl uns erinnern / daß wir durch köstliche und prächtige kleider auch nicht besser werden / daß ein schaaf uns sowohl / als ein seidenwurm zieren / erwärmen / und in reinigkeit erhalten könne / und daß eine güldene kette / oder eine schnur perlen uns nicht glückseeliger / noch unsern GOttesdienst angenehmer mache : Dann wann wir fürgeben / daß dieses dazu diene / daß wir geehret und geachtet werden / und man uns von den zinßbahren knechten / wie Jsaschar ein solcher war / unterscheiden könne / so daß man uns ehre erzeigen und eine scheu und furcht für unsere persohnen haben möge; So ists schändlich / daß wir durch grosse unkosten hochachtung und zufällige vortheile für uns selber suchen / und durch eben dieselbige mittel uns nicht bemühen / daß der Gottesdienst hochgeschätzet / und ihm ehre bewiesen werden möge ; Und zwar destomehr / dieweil wir sehen / daß der Gottesdienst bey den menschen / die einen gemeinen verstand haben / durch die hinzufügung des eusserlichen schmucks und schönheit keinen geringern eusserlichen und zufälligen ruhm und würde empfähet / als wir selber durch köstliche kleidung und prächtige aufführung / dadurch wir von andern unterschieden werden / erlangen können. Und gleichwie an den fürstlichen höfen die ehrerbietigkeit gegen die fürsten durch den eusserlichen staat und herrlichen pracht entzündet wird und zunimmt / also gehet es auch eben so in dem dienste GOttes zu : Ob schon der verstand des menschen nicht mehr durch eine prächtige zubereitung als durch eine unansehnliche einfältigkeit völliger wird / so finden dennoch die augen / die fürbildungen / die zuneigungen / und die eusserliche sinnen vergnügung darinnen / das ist / viele von den kräfften unserer seelen haben an dem Gottesdienst mehr vergnügung / wann derselbige durch solche hülff-mittel ihnen gefällig fürkömmt. Es wird von Sozomeno angezeichnet / daß als der Arrianische Kayser Valens zu Cæsaria in Cappadocien angekommen war / er ihren Bischoff den Basilium lobete / und destomehr desselbigen verbannung wiederrieff / dieweil er ein für-

Was hiewieder eingewendet wird / das wird beantwortet.

fürtrefflicher mann war / und dem Heiligthum mit ehrerbietigkeit und grossem ruhm fürstund / und seine kirchen zierlich und schön aussahen. (*)

XIV. Wann ich aber bedencke / daß nach den worten Gregorii die kirche auff erden ein himmel ist / der unter den menschen kindern sich befindet / und daß GOtt / der da will / daß sein hauß schön sey / und seine herrligkeit zeige / den gantzen Himmel / den wir hie sehen / mit sternen bedecket und vergüldet hat / so sehe ich keine ursache / warum wir das nicht thun solten / welches Apollinaris von GOtt fürstellet / daß es von ihm geschiehet / nemlich / daß **wir auff Erden himmlische wercke verrichten müssen**: Dann GOtt ist ein GOtt / der alle schönheit und vollkommenheiten in sich hat / und alle fürtrefflichkeit in den Creaturen ist ein theil des einflusses der Göttlichkeit / (**) und demnach das beste hülff-mittel ihn zu ehren / denn er dieselbige zu keinem andern ende als zu seiner eigenen ehre / auff die alle die andern absichten / die dazu geschaffen sind / hinaus laufsen / gemacht hat.

Weitere bewährung des vorhergehenden.

XV. Das beste mittel aber / dadurch dem heiligthum ehre zugeeignet wird / ist / daß man in solchen thaten fortfähret / die demselbigen ersilich den namen heiligkeit gegeben haben. (†) David spricht: **Heiligkeit ist die zierde deines Hauses ewiglich.** Psal. 93 / 5. Es müssen seyn heilige personen und heilige dienste / die an den heiligen örtern sich schicken. Dann gleichwie dieselbige durch die einweihung eines heiligen und ehrwürdigen dieners und vorgängers in dem Gottesdienste ihre erste beziehung zur heiligkeit empfangen haben / so müssen sie allezeit zu heiligen diensten angewendet / und durch zuthun der geheiligten personen täglich geheiliget werden. Draussen müssen die hunde seyn / und die menschen / die an missethaten schuldig sind / schicken sich in der kirchen nicht / die beste zierde und schönheit einer kirchen ist ein heiliger priester und ein geheiligtes volck. (††) Dann dieweil die Engel in der kirchen wohnen / und

Die beste zierde der kirchen bestehet in der heiligkeit der personen und dienste.

(*) *Quòd cum tanto ornatu tamque decenter sacerdotio fungeretur, conventusque ageret.*

(**) Ἐκκλησία ἐστὶν ἐργασὶς ἐπίγειος.

(†) *Gravitas honesta, diligentia attonita, cura sollicita, apparitio devota & processio modesta.* Tert. *de præscript. Confluunt ad Ecclesiam castâ celebritate, honestâ utriusque sexus discretione.* August. *Lib. II. c. 28. de Civ. Dei.*

(††) Τὰ γὰρ κατὰ πόλεις προσευκτήρια τί ἕτερόν ἐστιν ἢ διδασκαλία φρονήσεως, καὶ ἀνδρείας, καὶ σωφροσύνης, καὶ δικαιοσύνης, εὐσεβείας τε καὶ ὁσιότητος, καὶ

GOtt auch allda sich selbst und seinen namen offenbahret / so ists / wann allda auch ein heiliges volck versammlet ist / wann daselbst so wohl Heilige als Engel sind / eine heilige gesellschafft und eine gesegnete gemeinschafft. Wann man aber allda ein teuffel wäre / oder seyn wolte / so würde solches den freudigsten und hertzhafftesten menschen ein schrecken einjagen / und die gute zusammenkunfft stören / es ist aber ein solcher ein jegiicher gottloser und von der gnade GOttes entblösseter mensch. **Habe ich nicht euch zwölfe erwehlet**/spricht unser Heyland/**und euer einer ist ein teuffel?** Joh. 6/70. Eine böse seele ist ein böser geist / und diese sind keine zierde der kirchen / sondern sie schänden sie. Es würde schändlich seyn / daß eine schöne Christliche kirche einem Egyptischen tempel gleich wäre / dann der war von aussen ein schönes gebäude / inwendig aber war ein hund oder katze / die man als einen GOtt anbetete. Es ist aber noch ärger / wann wir an den heiligen örtern und bey dem Gottesdienste unter unsern kleidern unsere lüste und begierden mitbringen: Dann hunde und katzen sind geschöpffe GOttes / unsere lüste und begierden aber nicht / die sind feinde GOttes / und darum ists nicht allein eine unheiligkeit / wann man dieselbige in den tempel bringet / sondern man leget auch GOTT schmach an / und man verunreiniget den ort nicht wenig.

Das gegentheil ist schändlich.

Diß wird in sonderbahren sünden gezeiget.

XVI. Dann eine kirche wird besudelt / wann man in dieselbige etwas unreines bringet / oder dieselbige gäntzlich entheiliget / oder einen ausdrücklichen kirchen-raub begehet / und dieses verunreiniget einen tempel biß in den grund. Eine jegliche kleine sünde ist ein unangenehmer gast / und **ein flecken in den liebes-mahlzeiten**/ Judä v. 12. die wir in dem Hause Gottes mannichmahl geniessen. Es sind aber einige sünden (und solche sind alle grosse missethaten) die diesen ort verunreinigen/den grund entheiligen/und ins

καὶ συμπάσης ἀρετῆς. Philo *Leg. ad Cajum.* Μόνος γὰρ οἶδε τιμᾶν ὁ προηγυμένως ἱερεῖον ἑαυτὸν προσάγων, καὶ ἄγαλμα θεῖον πεκτοίνων τὴν ἑαυτῦ ψυχὴν, καὶ ναὸν εἰς ὑποδοχὴν τῦ θείυ φωτὸς τὸν ἑαυτῦ παρασκευάζων νεών. Hier. *in Pyth.* ψυχῆς καθαρᾶς τόπον οἱ κείτερον ἐπὶ γῆς θεὸς οὐκ ἔχει. οἷς καὶ ὁ πύθιος συμφέρεται, λέγων. ἐυσέβεσιν καὶ βροτοῖς χάσμαι τόσον ὅσσον ὀλύμπῳ. Idem.

\- - - - - - - *Quin demus id superis*
Compositum jus fasque animis, sanctosque recessus
Mentis, & incocto generoso pectus honesto:
Hæc cedo, ut admoveam templis & farre litabo. Pers. *Sat. II.*

ins besonder eine verhinderung sind/daß unser gebet nicht gen Himmel hinauf steiget / der lauff des seegens GOttes auffgehalten / der Gottesdienst in bitterkeit und unsere andacht in galle verändert wird; Die sünden / die in der schrifft sonderlich als feinde wider die beschaffenheit / die in eines jeglichen gemüht gegen den Gottesdienst erfordert wird / fürgebildet und fürgestellet werden. Dergleichen sind die unkeuschheit / so die tempel unserer leiber verunreiniget / der geitz / der einen götzen an statt GOttes erwehlet / und dem dienet / und die unbarmhertzigkeit / die gerade wider die barmhertzigkeit GOttes und die erhörung unsers gebets anläufft. Der/ welcher durch allmosen/ vergebung und trost keine barmhertzigkeit erzeiget / hat keinen grund der hoffnung / daß er von den händen GOttes hülffe/ trost und vergebung seiner sünden empfangen werde. Ein reines gemüht ist das geschickteste dazu/ daß es GOtt anruffen kan/ (*) und die unreinigkeit einer missethat streitet sehr wider die ehre und hochachtung / die den heiligen örtern zukömmt. Und darum müssen wir dem fürbilde dessen / der der Gottseeligste unter allen königen gewesen ist / folgen/ und **unsere hände mit unschuld waschen/ und zu dem Altar des HErrn uns halten** / Psal. 26/ 6. und allezeit an die klare worte Pauli / die das gerichte GOttes aussprechen / gedencken: **So jemand den Tempel GOttes verdirbet / den wird GOtt verderben.** 1. Cor. 3/ 17. Beschluß.

Gebet.

O Ewiger GOtt / der du nicht in den tempeln wohnest / die mit händen gemacht sind / den der Himmel und aller Himmeln Himmel nicht begreiffen kan! Es gefällt dennoch dir / daß du deine gegenwart unter den menschen kindern durch sonderbahre mittheilungen deiner gunst und seegens offenbahren willst/ mache doch meinen leib und seele zu einem reinen und heiligen tempel/ der dazu geschickt sey / daß er den heiligen JEsum darinnen empfangen/ und der Heilige Geist in demselbigen wohnen könne.

(*) *Animadverto, gratiorem existimari, qui delubris Deorum puram castamque mentem, quàm qui meditatum carmen intulerit.* Plin. Sec. Pan. Traj. Ἁγνὸν δὴ ναοῖο ϑυώδεος ἔνδον ἰόντα ἔμφαμεν. Ἁγνεία δ' ἐϛὶ φρενῶν ὅσια. Porphyr. *de non esu animal. lib. II. Optimus animus pulcherrimus cultus.* Μὴ καθαρῷ καθαρῶ ἐφάπτεϑαι ἢ μὴ ϑεμιτόν.

HErr / mein GOtt! laß es dir gefallen / daß du mit der ruhte deiner väterlichen zucht aus diesem deinen Tempel alle unreine lüste / alle weltliche zuneigungen / alle geitzige begierden / und alles böses austreibest / damit ich ein hauß / darinnen gebeter / überlegungen deiner wercke / heilige begierden / keusche gedancken / reine fürsätze und eifferige lust dir zu gefallen gesunden werden / seyn möge / damit ich auch sowohl ein opffer / als ein tempel / das durch einen eyfer für deine ehre / und durch das feuer deiner liebe verschlungen und verzehret wird / werde. Laß doch keinen gedancken in mir seyn / und angehalten werden / als nur einen solchen / der / wie ein wohlriechender geruch von dem räuch-altar zu dir hinauff steiget / und nicht ein wort von mir geredet werden / das nicht einen himmlischen klang hat / und deinen ohren angenehm ist. O liebster GOtt / erfülle meine seele mit Gottesfürchtigen eindrückungen / neigungen / beschaffenheiten und geschicklichkeiten; Und heilige mich / daß ich mit einem wahren eyfer um den Gottesdienst eingenommen werden / dich über alles / was in der welt ist / lieben / dir mit demühtigen gebetern und beständigen herzunahungen zu dir dienen / und mich mit den betrachtungen deiner Göttlichen süßigkeit / den überlegungen deiner unendlichen fürtrefflichkeiten / und der bewahrung deiner gebote stets üben / und also das wohlleben eines heiligen gewissens / als eine vorbereitung zu der Ewigkeit / auff eine versiegelung der himmlischen freude / durch JEsum Christum unsern HErrn erhalten möge / Amen.

Die zwölffte Abtheilung.

Von der reise JEsu gen Galileam / seine lebens-art / wunderwercke und predigten / beruff der Jünger und demjenigen / das weiter biß zum andern osterfeste fürgefallen ist.

I.

JEsus zeng gen Galileam. Die von im gesaget

ALs JEsus hörete / daß Johannes im gefängniß überantwortet war / Matth. 4/12. und die Phariseer ihm es mißgönneten / daß so viel Volcks zu ihm kam / damit es von ihm getaufft werden möchte / (wiewohl er selber nicht tauffte / sondern es durch einige abge-

abgesandte Jünger verrichtete / die dann das / was von ihm angefangen war / werckstellig machten: Dann nach dem bericht des Euodii, der Bischoff zu Antiochien gewesen ist / (*) taufte JEsus erst die gesegnete jungfrau Mariam seine mutter / und nebenst ihr niemand anders als Petrum; Petrus taufte aber Andream / Jacobum und Johannem / und diese andere) verließ er das land Judeam / und zog wieder in Galileam / Joh. 4 / 1. 2. 3. Er muste aber durch Samariam reisen / und kam zu einer stadt / die hieß Sichar. Bey dieser stadt des landes Samariä satzte er sich / dieweil es sehr warm und er müde von der reise war / an der seiten des Jacobs-Brunnen nieder / es kam aber allda / nachdem seine Jünger in die stadt gegangen waren / speise zu kauffen / ein Samaritisches weib wasser zu schöpffen / von der JEsus für seinen durst / und zur erquickung in seiner müdigkeit wasser forderte.

wird / daß er getaufft habe / und wer an seiner statt.

Er kam gen Sichar an den Jacobs-Brunnen / allwo er / da er müde war / von einem weibe wasser zu trincken forderte.

II. Es wuste diese frau wenig von der fürtrefflichkeit desselbigen / der diese geringe liebes-gabe von ihr begehrete. Ihr war niemahls fürgestellet worden / daß dem / der der geringsten einen in eines Jüngers namen mit einem becher kaltes wassers tränckte / es nicht unbelohnet bleiben solte / Matt. 10 / 42. noch weniger dem / welcher solches dem Herrn selber mittheilen würde. Allein sie achtete diß nichts / sondern trat in die fußstapffen ihrer frevelhafftigen lands-leute und zeigete damit an / daß sie auch mit der kranckheit und plage der trennung von den Jüden eingenommen und beladen wäre; (†) Und darum an statt / daß sie die füsse JEsu waschen und ihm einen trunck anbieten solte / fragte sie ihn / wie er / da er ein Jude wäre / von ihr / als einem Samaritischen weibe / trincken begehrete / dieweil die Jüden keine gemeinschafft mit den Samaritern hielten. Johannis 4 / 9.

Diß wurde JEsu abgeschlagen / dieweil die Jüden mit den Samaritern in feindschafft lebeten.

III. Der grund dieser feindschafft war so beschaffen. In dem sechsten jahre des königes Hißkiä zerstörete Salmanasser der könig zu Assyrien die stadt Samariam / er führete die Israeliten gen Assyrien / und schickte in die stadt und ins gantze land Assyrer und frembde Völcker / dasselbige zu bewohnen. Es wurden aber diese durch die Göttliche rache von den löwen / die durch die menschliche hülffe nicht bezwungen oder weniger gemacht werden konten / getödtet und verschlungen. Der könig urtheilete / daß die ursache diese wäre / daß sie dem GOtt Israels nicht nach den gesetzen

Der ursprung der feindschafft.

(*) Euthym. *cap. III. in* Johann. *Apud* Niceph. *Libr. II. cap. 3. Histor.*

(†) *Non monstrasse vias, eadem nisi sacra colenti;*
Quæsitum ad Fontem solos deducere verpos.

setzen Mosis dieneten / dannenhero sandte er einen von denen gefänglich hinweg geführten priestern dahin / daß er die noch übrig gebliebene einwohner in dem Jüdischen Gottesdienste unterweisen solte / den er dann ihnen wohl fürstellete / und sich selbst darnach richtete / es blieb aber dennoch diesem entgegen das volck bey ihrem heydnischen aberglauben und götzendienst 2. Reg. 17. und 18. biß daß Manasses / der bruder Jaddi / des hohenpriesters zu Jerusalem / die tochter Saneballats / des land-vogts unter dem Dario zur ehe nam. Dieser / dieweil er sich mit einer frembden in die ehe begeben hatte / und eine tochter eines unbeschnittenen Heyden genommen / die er auff vermahnung nicht verlassen wolte / wurde weggejaget und flohe gen Samariam / Nehem. 13/28. und bewog seinen schwiegervatter / daß er einen tempel auff dem berge Grisim bauete / er führete das tägliche opffer ein / und machte sich selbst zum hohenpriester / er gab für / daß er einer von den rechten nachkommen Aaronis wäre / und erweckte zur zeit Alexandri des grossen eine trennung. Hiedurch entstund eine grosse uneinigkeit wegen des Gottesdiensts mit den Jüden / so daß dadurch nicht allein in Palestina / sondern auch an allen örtern / da ein Jude und ein Samariter einander begegneten / abscheu / feindschafft / haß / verletzung / schlägerey / ja blut-vergiessungen und mordthaten entstunden. Also sind durchgehends die menschen geartet / daß sie es für das grösseste unrecht in der welt ansehen / wann andere menschen anders als sie gesinnet sind. Sie meynen / daß sie GOtt am besten gefallen / wann sie mit der grössesten unbesonnenheit ja unsinnigkeit wider andere eyfern / und ihren eyfer nicht besser ausdrücken können / als wann sie die alle hassen / von denen sie urtheilen / daß sie GOtt hassen. Diese trennung wurde mit der grössesten heftigkeit / die iemahls gespüret worden ist / verthätiget / und zwar desto mehr / dieweil diß volck sehr abergläubig war / darinnen es auch durch die beschaffenheit ihres Gottesdiensts mercklich gestärcket wurde / dieweil dieselbige in eusserlichen dingen und ceremonien bestund / die sie nicht zu heiligen suchten / noch durch die einverleibung geistlicher gedancken in denselbigen und liebe zu dem / das dem gesetze gemäß und von GOtt verordnet ist / angenehm machten. Hierum nannten die Jüden die Samariter verfluchte / und die Samariter wolten an einem osterfeste zur mitternacht / als der Jüden tempel offen stund / todte menschenbeine in denselbigen werffen / (*) damit sie den ort schänden und entheiligen

Die trennung entstund wegen des Gottesdiensts.

Grosse feindschafften und hartnäckige triebe entsprungen daraus.

(*) Joseph. *Antiq. lib. XVIII. cap. 3.* Διάῤῥιψιν ἀνθρωπείων ὀστῶν ἐν ταῖς στοαῖς ποιήσαι.

ligen möchten. Sie hatten beyderseits allezeit lust miteinander zu streiten und ihre meinungen zu verfechten. Bißweilen gaben sie zwar ihre streitpuncten denen richtern / die sie selber erwehlet hatten / über / die parthey aber / die überwunden war / wegerte sich / dem gefälleten ausspruch unterworffen zu seyn. So machten sie es zu Alexandrien vor Ptolomæo Philometore, als Andronicus durch eine ungemeine herrliche rede und verthätigung ein urtheil und ausspruch wider Theodosium und Sabbæum, der Samariter fürsprecher / erhalten hatte. Das urtheil war für dis zu Jerusalem gefället / es wurde aber nicht geachtet / die trennung und uneinigkeit nahm immer zu / und wärete biß zu der zeit / in der unser seeligmacher mit dieser frau redete.

IV. Diß war nun in alle gemühter so sehr eingedrücket / daß diß Sammaritische weib / da sie merckte / daß JEsus **ein prophet war** / ihm diese frage fürstellete: **Unsere väter haben auff diesem berge angebetet / und ihr saget / zu Jerusalem sey die stäte / da man anbeten solle.** Joh. 4/19. 20. JEsus wuste / daß die trennung schon groß genug war / und darum wolte er dieselbige nicht grösser machen; Er gab demnach der warheit zwar zeugniß / und sprach / daß **das heyl von den Jüden käme** / und daß **sie das anbeteten** / **was** sie nicht wüsten; Dieweil aber der unterwurff ihres streits bald weggenommen werden solte / nam JEsus hievon gelegenheit das Evangelium zu predigen / dann das war nöhtig / daß ers fürstellete / und also dem streit / der zwischen den Jüden und Samaritern entstanden war / fürkommen / ihn auffheben / und sie vereinigen / auch eine warheit / die zu allen zeiten verthätiget werden müste / offenbahren möchte: Dann nicht hie / noch da an einem sonderbahren orte / nicht in dem einen lande mehr / als in dem andern / sondern an allen orten / allwo man GOtt **im geiste und in der warheit anruffet** / allda soll man erhöret werden. Joh. 4/21. biß 24.

Wie JEsus die frage wegen des ortes des Gottesdiensts beantwortet.

V. Unterdessen war der heilige JEsus durstig / und darum redete er mit ihr von dem wasser / er bekam es aber nicht von ihr eben zu dieser zeit. Er fuhr aber dennoch fort / mit ihr von dem lebendigen wasser / von den ewigwährenden gnugthuungen / von der abschaffung des durstes / von ihrem ehestande und gegenwärtigen beschaffenheit zu reden / und gab ihr zu erkennen / daß er der Meßias wäre. Joh. 4/10. biß 18. Es wurde aber diese unterredung JEsu mit dem weibe unterbrochen durch die ankunft seiner Jünger / die sich darüber verwunderten / daß er / da er allein war / mit diesem weibe redete / da es doch seine gewohnheit nicht war / und er sich gantz eingezogen hielte. Es verwunderte sich aber diese frau nicht allein / sondern sie freuete

Inhalt der worte Jesu / die er mit dem Samaritanischen weibe redete.

Diß brachte aber zuwege

daß die frau und die gantze stadt gläubete/ daß JEsus der Meßias war.

freuete sich auch hierüber und ließ ihren krug da stehen / sie lieff in die stadt/ und sprach zu den leuten / daß sie den Meßiam gefunden hätte. Da giengen sie alsobald aus der stadt und kamen zu ihm / und viele gläubeten an ihn um des weibes rede willen / die meisten aber darum / daß sie ihn selber gehöret hatten. Sie baten ihn / daß er in ihre stadt einkehren wolte / und er blieb bey ihnen zween tage / und darnach zog er von ihnen in Galileam. Joh. 4/27.28.29.39.40.41.42.43.

JEsus kam in Galiläam.

VI. Und also kam er in diß land / allwo er mit ehrerbietigkeit / und wie sichs geziemete / auffgenommen wurde / dieweil die Galiläer alle die wunderwercke / die er auff das fest verrichtet hatte / gesehen hatten.

Und kam zu Cana/ allwo er des königschen sohn gesund machte.

Als er zu Cana / allwo er sein erstes wunderwerck offenbahret hatte/ ankam / gieng eine adeliche person / ein Fürst / spricht Hieronymus, zum wenigsten ein königscher / oder ein königlicher hoffmann mit grosser ehrerbietigkeit zu JEsu / und bat ihn / daß er hinab käme / und hülffe seinem sohne / dann er war todt kranck. Diß wiederholete er mit grossem ernst zum andernmahl / dieweil er sich befürchtete / daß sein sohn / ehe er zu hause käme / sterben würde. JEsus / der seine wunderwercke nicht durch natürliche auswirckungen verrichtete / machte seinen sohn / ob er schon nicht zu ihm kam / gesund / und befahl dem königschen / daß er nach hause gehen solte / dieweil sein sohn lebete / und indem er hingieng / begegneten ihm seine knechte / und brachten ihm die botschafft / daß sein sohn um dieselbige zeit gesund worden war / in der JEsus die heilsame und gesund-machende worte zu ihm redete. Durch dieses zeichen gläubete er und sein gantzes hauß / und wurden seine Jünger. Joh. 4/46. biß 53.

Er kam gen Capernaum/ allwo er zu predigen anfieng.

VII. Nach diesem verließ JEsus Nazareth / und kam gen Capernaum / eine stadt / die an dem meer lag / und darinnen eine grosse kauffmannschafft getrieben wurde; Er nam sich für / daß er daselbst predigen und seine wohnung nehmen wolte: Dann nun war die zeit erfüllet / der dienst Johannis des täuffers hatte sein ende erreichet und das Himmelreich kam nahe herbey. Er predigte demnach den kurtzen begriff des Evangelii / den glauben und die busse / und sprach: Die zeit ist erfüllet / und das Reich GOttes herbey kommen / thut busse und gläubet an das Evangelium. Matth. 4/13. biß 17. Marc. 1/15. Was nun das Evangelium war / das hat er durch den inhalt und folge aller seiner predigten hernacher erkläret.

Der kurtze begriff desselbigen.

VIII.

VIII. Das werck war nun in so weit befordert / und in wachsthum kommen / und darum sahe JEsus / daß es nun zeit war / daß er Jünger zu seinem dienste und verwaltung des predig-amts erwehlete / damit sie das alles / was er sagen / thun und lehren würde / bezeugen möchten / dieweil es zu einem solchen zweck und absehen / als in den folgenden zeiten offenbahr worden ist / und fürtreflich herfür geleuchtet hat / verrichtet wurde. Als nun JEsus an dem Galiläischen Meer gieng / rieff er Simonem Petrum und Andream / die ihn schon / da Johannes der täuffer noch predigte / gekannt hatten / nun aber alles / **ihr schiff und netz verliessen / und ihm nachfolgeten.** Und da **JEsus ein wenig weiter gieng** / rieff er die beyden söhne Zebedei / Jacobum und Johannem / die ihm alsobald gleichfalls nachfolgeten. Mit diesen seinen bedienten und haußgenossen **gieng er umher im gantzen Galiläischen lande / lehrete in ihren schulen / und predigte das Evangelium von dem Reiche GOttes / und heilete allerley seuchen und kranckheiten im volcke.** Er machte die gesund / die mit dem teuffel besessen waren / er reinigte die aussätzigen / und gab denen gichtbrüchigen und lahmen krafft und stärcke. Matth. 4 / 18. biß 24.

Er berieff Jünger.

JEsus gieng mit denselbigen an alle örter / an denen er predigte und wunder that.

IX. Als aber **das volck zu ihm drang / das Wort GOttes zu hören / stund er / der HErr JEsus / am see Genezareth** / und gieng alsobald in das schiff Simonis / dem er gebot / daß er sein schiff ein wenig vom lande führen solte / damit er das volck aus demselbigen unterweisen möchte. Und als er nun dieses verrichtet hatte / that er ein wunderwerck: Dann er / der ein HErr über alle Creaturen ist / gebot den fischen in dem meer / daß sie seinen willen thun solten / und sie gehorchten ihm. Als nun **Simon** / der schon **die gantze nacht** vergeblich gefischet hatte / **sein netz auff des HErrn JEsu befehl ins meer warff / beschloß er eine so grosse menge fische / daß ihr netz zerriß;** Es kam aber über diesen ungewöhnlichen fang und zug den fischern **ein schrecken und furcht an.** Luc. 5 / biß 10. Es richtete aber JEsus mit diesem wunderwercke sein auge hierauff / daß er ihnen ein fürbild geben und zeigen wolte / wie er / Simon / und die andern Apostel / die er durch dieses wunderwerck zu **Menschen-fischer** verordnete / die allgemeine Kirche erfüllen / und durch sie eine grosse menge gläubiger Menschen gefangen werden solten / sie würden durch die gute kunst der fürsichtigkeit und ihre heilige lehren GOtte seelen gewinnen / damit sie und ihre Jünger / wann das netz ans land gezogen / und durch die Engel eine scheidung gemacht

Er predigte aus dem schiffe Simonis.

Und gab einen ungemeinen fisch-fang.

Worauff JEsus hiemit gezielet hat.

macht worden / von den bösen und verwerfflichen fischen unterschieden werden möchten. Matth. 13/47. 48. 49.

JEsus that viele wunderwercke.

X. Es kan aber das licht der sonnen innerhalb den schrancken einer landschafft oder eines königreichs nicht beschlossen werden. Ein so grosser prophet / ein so göttlicher artzt / und so grosse wunderwercke / als man sahe / erweckten ein gerüchte / das so starck / nicht aber so schrecklich als der donner war / und also auch nichts böses fürbildete. Es erschallete geschwind sein gerüchte in gantz Syrien land. Und sie brachten zu ihm allerley krancken / mit mancherley seuchen und quaal behafftet / die besessenen / die monsüchtigen / und die gichtbrüchigen / und er machte sie alle gesund. Und es folgete ihm nach viel volcks aus Galiläa / aus den zehen städten / von Jerusalem / aus dem jüdischen lande / und von jenseit des Jordans.

Er verbot den bösen geistern zu sagen / daß er der Sohn GOttes war.

Und wann er monsüchtige und mit bösen geistern besessene gesund machte / schryen die teuffel und bekannten / daß er Christus / der Sohn GOttes war. Er bestraffte sie aber / und ließ ihnen solches nicht zu. Matth. 4/24. 25. Er wolte vielmehr den glauben in seinen jüngern durch stille beweißthümer und liebliche überzeugungen des Geistes wircken / damit in ihrem glauben sich eine fürtrefflichkeit nach der masse ihrer wahl zeigen / und sich derselbige nicht auff die überzeugung und ausgepressete zeugnisse der verfluchten und ungehorsamen geister gründen möchte. Marci. 1/23. 24. 25. Luc. 4/40. Matth. 8/29.

JEsus predigte auff einem Berg.

Der inhalt dieser predigt.

XI. Als aber JEsus sahe / daß das volck sich vermehret / und die zuhörer an der zahl zugenommen hatten / stieg er auff einen Berg / auff dem er / da seine Jünger zu ihm kommen waren / die herrliche predigt that / die die predigt auff dem Berg (eine Göttliche schatzkammer voll der fürtrefflichsten warheiten / und verborgenen fürschrifften einer geheimen Gottesgelehrtheit; sie hält in sich einen kurtzen begriff aller gebote / welche die rechtmäßigkeit der Christlichen religion ausmachen) genennet wird / darinnen er auff die gebote / die durch Mosen gegeben sind / sein auge richtet / und die verpflichtung / die uns zugeeignet ist / durch einen genauern sinn und gestrengere auslegung ausbreitet / auff daß unsere gerechtigkeit besser / dann der Schrifftgelehrten und Phariseer seyn möchte. Matth. 5/6/7/ „ Er predigte von der vollkommenheit / von den lehr„puncten der sanfftmuht / geistlichen armuht Christlichen traurigkeit / begier„de der heiligen sachen / barmhertzigkeit / friedfertigkeit / und erduldung „des unrechts / mit hinzufügung einer sonderbahren verheissung des see„gens / der zu einem lohne und erb-theil dem / der diese gnaden und für-

treflig-

„trefligkeiten hat / gegeben werden solle. Er erklärete einige unter den zehn „geboten / und fügete einen anhang seiner gebote hinzu. Er lehrete seine „Jünger beten / die art und weise zu fasten und allmosen zu geben. Er „vermahnete sie / daß sie die welt verachten / andere nicht richten / das „unrecht vergeben / und nicht für den zeitlichen vorraht sorgen / noch sich „darum bekümmern / sondern das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit „suchen solten. Matth. 5/6/7.

XII. Als JEsus seine predigt vollendet hatte / und vom berge herab gieng / kam ein armer **aussätziger** / und betete ihn an / und begehrete von ihm / daß er ihn reinigen wolte. JEsus willfahrete ihm hierinnen alsobald / er befahl ihm aber auch zugleich / daß er solches nicht allenthalben / allwo er hinkäme / offenbahren und ausruffen / sondern zu dem Priester hingehen / und die gabe / die Moses befohlen hatte / opffern solte. Und hierauff kam er gen Capernaum / und lehrete in ihren schulen auff alle sabbath-tage; er zeigete allda in seinen predigten / daß er ein fürtreflicher Prophet wäre / und das ansehen eines solchen hätte / der von GOtt gesand war. Er suchte und zog das volck nicht durch liebliche und süsse reden und gemühts-einnehmungen / so die Phariseer und Schrifftgelehrten gebrauchten / zu sich / sondern durch die klare kennzeichen und auswirckungen seiner GOttheit. Er machte allda einen menschen gesund / der mit dem teuffel besessen war / und zwar in einer von ihren schulen / und so bald er aus derselbigen gegangen war / erlösete er die schwieger-mutter Petri von ihrem fieber. Diß wurde nun so offenbahr / daß ein jeglicher hievon redete / und sich darüber verwunderte. Als aber das volck häuffig zu ihm lieff / und ein jeglicher ihn sehen / hören / und von ihm geholffen seyn wolte / zog er / nachdem er die alle genesen lassen / die das hauß Petri / in welchem er desselbigen schwieger-mutter von dem fieber befreyet hatte / an allen ecken umringet hatten / des morgens früh an einen wüsten ort / damit er allda desto freyer von dem gedrange und besuchung der menschen auch desto unverhinderter sein gebet verrichten könte. Matt. 8/1. &c. Luc. 11/14.

JEsus machte einen aussätzigen gesund.

Er predigte in der schule zu Capernaum.

Allwo er einen besessenen gesund machte.

Er verrichtete da noch andere wunderwercke / und zog an einen wüsten ort.

XIII. Er konte aber so verborgen nicht seyn / er wurde / wie ein licht / wann der fürhang nur ein wenig auffgeschoben wird / alsobald an dem wüsten orte entdecket und gefunden. Luc. 4/42. 43. Dann das volck suchte ihn / und kam zu ihm / und hielt ihn auff. JEsus sagte ihnen aber mit deutlichen worten / daß er auch andern städten das Evangelium predigen müste. Diesem zur folge nahm er sich für / daß er sich an die andere seite des meers Genezareth begeben wolte.

Er wurde aber dennoch daselbst gefunden.

Was JEsus denen fürstellete/ die zu ihm darum/ daß er sie unterweisen solte/ kamen.

Als er nun daselbst war/ both ein Schrifftgelehrter sich an/ daß er sein Jünger und von ihm unterwiesen werden wolte. Es gab ihm aber JEsus zu erkennen/ daß er in einem schlechtern zustande/ als **die füchse und die vögel sind**/ wäre/ dann diese haben ihre eigene wohnungen/ er aber hätte keine/ ja nicht einmahl einen ort/ allwo **er sein haupt hinlegen**/ und ruhe finden könte. Was nun von diesem manne/ der einen solchen trieb gehabt hat/ worden ist/ das ist nicht beschrieben. Andere/ die nur zur probe JEsu nachfolgeten/ wurden von ihm angehalten/ daß sie alsobald ihn bekennen musten/ denn er dem einen nicht zuließ/ daß er abschied von seinen freunden nehmen/ und dem andern/ daß er seinen todten selber/ sondern durch einen andern begraben lassen solte. Matth. 8/19. biß 22. Luc. 9/57. biß 62.

Er stillete den wind und das meer.

XIV. Unterdessen kam JEsus spät an das schiff/ und legete sich/ als er voll schlaffs war/ auff ein haupt-küssen nieder/ und schlieff so sanffte/ als seine müdigkeit und unschuld diß zuwege brachten/ also/ daß ein gewaltiger sturm/ das brausen der winde und das wüten der meers-wellen ihn nicht auffweckten/ da doch die gefahr so groß war/ daß das schifflein fornen und hinten mit wellen bedecket wurde/ den schiffern entfiel der muth/ und es schien/ als wann das schiff sincken wolte/ die Jünger aber weckten ihn auff/ und begehrten hülffe von ihm. **HERR/ hilff uns**/ sprachen sie/ **wir verderben**/ oder/ wie es Marcus berichtet: **Meister/ fragest du nichts darnach/ daß wir verderben?** Da stund JEsus auff/ und bestraffte den kleinen glauben der Jünger/ und bedräuete den wind und daß meer/ **da ward es gantz stille.** Und siehe hierauff kamen sie in die gegend der Gergesener oder Gerasener. Matth. 8/23. biß 27. Marc. 4/38. 39.

Ursprung der Gergesener oder Gadarener.

XV. In diesem lande der Gergesener/ ein name/ der von einem schon ausgerotteten volcke (dann es ist eins von denen gewesen/ die von den kindern Jacobs aus ihrem erbtheil vertrieben worden sind) übrig geblieben war/ waren zwo städte/ **Gadara**/ die in der theilung des landes durch das loß dem stamme Gad zum theile gefallen/ durch die Juden verwüstet/ und auff ansuchung Demetrii mit dem zunahmen des Gadareners/ der von dem Pompejo als ein freyer Mann erkläret war/ eben durch diesen Pompejum wiederum aufferbauet worden ist/ und nicht weit davon/ wie Josephus uns diesen bericht giebt/ (*) **Gerasa.** Daß nun diese städte so nahe bey einander lagen/ und die übereinstimmug ihrer benennun-

(*) Joseph. *de Bell. Jud. libr. I. cap. 5. & libr. III. cap. 2. & libr. V. cap. 3.*

nennungen/ist die ursache/warum diese geschicht bey den Evangelisten nicht unter einem namen fürkömmt. Bey der stadt Gadara waren nun (*) in den löchern der felsen viele örter/ daß man die todten daselbst begraben konte/allwo dann die abergläubische menschen der Memphitischen und Thessalischen Ceremonien sich zu bedienen pflegten/und also böse geister anbeteten/ Matth. 8/28. das so weit gieng/ daß/ als unser seeligmacher in diese gegend kommen war/ **ihm aus den gräbern zween von dem teuffel besessene begegnet sind/ die sehr grimmig waren/** und schon für langer zeit sich in diesem elenden zustande befunden hatten/ also/ daß niemand diese strasse wandeln konte. (**)

Die gräber bey Gadara.

Zween besessene kamen daraus/ und wurden gesund.

XVI. JEsus gebot den teuffeln/ daß sie aus den besessenen fahren solten. Es waren aber einige menschen da/ die allda eine heerde säue hüteten. Diß war etwas/ das der Jüdischen religion gäntzlich zuwidern und entgegen war; sie wurden aber zum dienste des Römischen lagers und soldaten/ die allda in besatzung lagen/ zugelassen/ ja es wurden den auffsehern auff die heerde viele vorrechte vergönnet/ und waren also denselbigen sehr günstig. (†) Und dieweil Gadara eine Griechische Stadt war/ so waren die einwohner daselbst zum theile Griechen/ Syrer und Jüden/ und diese letztere/ wie es scheinet/ die allerwenigsten an der zahl. (††) Die teuffel baten nun JEsum/ daß er sie nicht in den abgrund senden/ sondern **ihnen erlauben wolte/ in die heerde säue zu fahren.** Da es nun JEsus ihnen zuließ/stürtzete sich die gantze heerde säue mit einem sturm in die heisse wasser-sümpffe/ die an dem fuß des berges waren/ auff den Gadara gebauet war; (Es gaben aber die Jüden gemeiniglich allen kleinen versammlungen der wässer/ Matth. 8/30. biß 34. den namen meer oder see) Oder auch wohl/wie andere meynen/in **das Meer Genezareth/** und sie sturben also in dem Wasser. Diese begebenheit zogen sich die einwohner so zu gemühte/ daß **sie JEsum baten/ daß er von ihrer Grentze weichen wolte/** Matth. 8/34. Matth. 9/1. Wie er dann auch that/ dann er verließ das heydnische Galiläam/ und kam in das kleine Galiläam/ und also abermahl in die stadt **Capernaum.**

Den teuffeln wurde freyheit gegeben/in die schweine zu fahren.

Was hierauff folget.

XVII. Als JEsus nun allda kommen war/ wurde er von unterschiedlichen Schrifftgelehrten und Phariseern von Jerusalem/ und lehrern des

(*) Epiph. *contr. Ebionitas Hæres. 30.*
(**) Cod. Theod. *de Suariis.*
(†) Joseph. *de Bell. Jud. Libr. II. cap. 33.*
(††) *Ut mare æneum, vas templi ad aquarum receptionem.*

des gesetzes aus Galilea besuchet. Als er nun sich mit denselbigen in einem hause befand / um welches sich das volck so häuffig versammlete / daß die / so da hinten waren / zur thür nicht nahen konten / wurde indessen ein gichtbrüchiger zu ihm gebracht / daß er ihn gesund machen möchte. Da sie nun für dem volcke nicht zu ihm kommen konten / deckten sie das dach des hauses / darinnen JEsus war / auff / und liessen das bette hernieder / darinnen der Gichtbrüchige lag. Da nun JEsus ihren glauben sahe / sprach er: Sey getrost / mein sohn / deine sünde sind dir vergeben. Uber diese worte wurden die Phariseer voll zorns / dann sie meineten / es wäre eine Gotteslästerung / und sprachen: Wer kan sünde vergeben / dann allein GOtt? JEsus aber verthätigte seine loßsprechung / und zwar so / daß er ihnen nach ihrem begriffe vollkommene vergnügung gab. Dann die Jüden gläubeten / daß alle kranckheiten und seuchen straffen der sünden wären; (Wer / sprachen sie von dem blindgebohrnen / hat / Joh. 9 / 2. gesündiget? Dieser / oder seine eltern / daß er blind gebohren ist?) Und daß die hinwegnehmung der straffe eine vergebung der sünden sey. Und darum nam JEsus das / davon sie urtheileten / daß es eine folge und straffe der sünden sey / hinweg / und kam also durch die gesundmachung des gichtbrüchigen dem weitern murren der Phariseer zuvor / und sprach: Auff daß ihr aber wissen möget / daß des menschen Sohn macht habe / auff erden die sünde zu vergeben / sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auff / hebe dein bette auff / und gehe heim. Und er stund auff / und gieng heim / und preisete GOtt. Matth. 9 / 2. biß 8. Marc. 2 / 3. biß 12. Luc. 5 / 18. biß 25.

JEsus vergab einem gichtbrüchigen seine sünde.

Er beantwortet die übele auslegung der Phariseer.

XVIII. Kurtz nach diesem gieng JEsus abermahl an das meer. Unterwegens sahe er Matthæum den Zöllner sitzen / daß er den zoll empfieng / und befahl ihm / daß er ihm nachfolgen solte; Darauff dann Matthäus / als er JEsum in sein hauß auffgenommen hatte / sein Jünger wurde. Die Phariseer aber / die sich auch hie befunden / nahmen es übel auff / daß er mit den zöllnern und sündern aß: Dann das amt eines zölluers / ob es schon bey den (*) Römern ehrlich und sehr geachtet wurde / dieweil sie meineten / daß darinnen der wachsthum des Römischen Adels / die zierde der stadt / und die sicherheit des gemeinen bestes bestünde / wann nemlich zöllner darinnen gefunden würden / (**) war dennoch

JEsus ruffet Matthäum von dem zolle.

(*) Cic. *Epist. Famil. Libr. XIII. & in Orat. pro Plancio.*
(**) Idem *ad Quintum, Fratrem, de regimine præfecturæ Asianæ.*

dennoch so wohl bey den Jüden als bey den Griechen sehr verhasset / und die zöllner wurden von ihnen für verfluchte gehalten / nicht allein darum / daß (*) ihre häupter frembde waren / die einige von diesem volcke zu ämtern beförderten / und also auch zu diesem amte sie gebrauchten / sondern auch darum / daß die Jüden ungemein viel auff die freyheit ihres volcks / und auff das vorrecht ihrer religion / so daß sie an niemand schatzungen zu geben verbunden seyn wolten / hielten / und sonderlich darum / daß die zöllner grosse ungerechtigkeit und unterdrückungen verübeten / Matt. 9/9. biß 13. dieweil ihre macht uneingeschränckt / ihr geitz unersätlich / und zwar so / wie die hölle / und so verschlingend / wie das feur / oder das grab war. Die zöllner waren bey den Jüden verachtet / und warum.

Es gab aber JEsus solche geschickte ursachen seines umganges mit solchen menschen / daß ihr gegenwurff ihm selbst dazu dienete / daß er sich verantworten müste. Er gab ihnen zu erkennen / daß er darum mit ihnen umgieng / dieweil sie sünder wären / und ihr gegenwurff eben so beschaffen war / als wann man einen artzt darum verachten wolte / daß er so viel mit den krancken umgehet: **Ich bin / sprach JEsus / kommen / die sünder zur busse zu ruffen / und nicht die frommen. Ich habe wohlgefallen an barmhertzigkeit / und nicht am opffer.** Matth. 9/13. JEsus verthätigte seinen umgang mit den zöllnern.

XIX. Gleichwie aber das auffschäumen und ein sanfftes rauschen des wassers ein vorzeichen eines herannahenden ungewitters ist / und mehr unlust durch sein fürspiel / als durch seine eigene wirckung verursachet; Also war das murren der Phariseer eine anzeigung eines heimlichen mißfallens / und eines herannahenden streits. Erst stelleten sie sich / als wann sie begierig wären / etwas zu lernen / indem sie fragen und schluß-reden fürstelleten / dadurch sie etwas untersuchen wolten / es waren aber nichts anders / als fürläuffer starcker gegenwürffe und unverschämten lästerungen / welche die früchte der unterredungen mit JEsu waren. Jetzo erkühneten sie sich und fragten ihn; **Warum die Jünger Johannis so viel fasteten / und seine Jünger nicht fasteten.** Worauff ihnen JEsus sagte / daß dieses darum geschehe / dieweil jetzo die zeiten wären / darinnen der **Bräutigam bey ihnen sey / die kirche zur ehe zu nehmen /** JEsus zeiget die ursache an / warum seine Jünger nicht fasteten.

(*) *Vita publicanorum aperta est violentia, impunita rapina, negotiatio nullâ ratione constans, inverecunda mercatura.* Suid. in voce publicanus. Πάντες τελῶναι πάντες εἰσὶν ἅρπαγες. *Apud Hebræum textum D. Matthæi. Publicani dicti Parisim, nomine proprio latronibus, qui sepes & maceriam dirimunt, licèt propriè dicti* Gabaim, *unde fortassè* Gabella.

und darum würde nunmehr das fasten der hochzeit-leute so viel seyn / als wann jemand einen todten leichnam zu der freude einer braut / da sie in ihrer krone sich zeiget / fügen wolte; **Es würde aber die zeit kommen / daß der bräutigam würde von ihnen genommen werden** / in seine kammer gehen / und den fürhang hinter sich zumachen / **alsdann würden sie fasten.** Matth. 9/14.15. Marci. 2/18.19.20. Luc. 5/33.34.35.

XX. Als nun JEsus also die Phariseer unterrichtete / **kam Jairus ein oberster der schulen zu JEsu** / und bat ihn / daß er in sein hauß kommen und seine jetzt gestorbene tochter lebendich machen wolte. Als er nun dahin gieng / begegnete ihm **ein weib / das zwölff jahr den blutgang gehabt hatte** / und keine hoffnung da war / daß ihr durch kunst oder natur geholffen werden könte. Diese frau trat nun von hinten zu JEsu mit einem vertrauen / das seines gleichen nicht / noch ein fürbild hatte / und mit einer versicherung eines heiligen glaubens / daß / **wann sie nur den saum seiner kleider anrühren würde / so würde sie gesund werden.** Sie kam dann mit zittern und beben / voller hoffnung und ehrerbietigkeit / und **rührete sein kleid an** / und alsobald wurde der brunnen ihres unnatürlichen flusses verstopffet / und begab sich wider zu seinem natürlichen lauff und dienst / Matth. 9/18. biß 21. (*) Ambrosius spricht / daß diese frau Martha gewesen sey / es ist aber noch nicht wahrscheinlich / daß sie eine Jüdin / sondern gläublicher / daß sie eine heydnische frau gewesen sey / dann das / was sie zum gedächtniß ihrer erlangeten gesundheit / und dem HErrn JEsu zu ehren gethan hat / (oder gethan haben soll) ist eine heydnische gewohnheit gewesen. Dann es erzehlt Eusebius, daß er selber zu Cæsarea Philippi gesehen habe „ ein ehernes bild / so eines weibes gestalt gehabt / und an den füssen eines fürtreflichen mannes auff den knien gelegen / über die dann der mann zum „schein / als wann er in ihr begehren willigte / und ihr günstig wäre / „seine hand ausstreckte; Und dieses bild / wie die einwohner dieses ortes „berichteten / solte von dieser frau verschaffet seyn / so daß sie es für ihr geld „habe machen und auffrichten lassen / sie haben auch hinzu gefüget / (es ist aber

Wie das weib / das den blutgang gehabt / gesund worden ist.

Eusebii erzehlung eines gedenck-zeichens dieser gesund-machung zu Cæsarea Philippi.

(*) Lib. VII. Hist. cap. 14. Ἐπίσημον χρισῦ ἄγαλμα, & τῦ χρισῦ ἀνδρίαντα ap. Sozom. *Libr. V. cap. 20.* Joh. Damas. *de Imag. Orat. III. ex Chronico Joh. Melalæ* Antioch. Episc. ait: *Supplicem libellum oblatum Philippo, Tetrarchæ Trachonitidis regionis, ut liceret statuas erigere in memoriam accepti beneficii.*

„aber ungewiß / ob es wahrhafftig / oder nur ein gedicht ist) daß an dem „fusse dieses bildes ein gemein gewächse herfür kommen sey / welches so hoch „hinauf geschossen / daß es den saum des ehernen mannes anrühren kön„nen / und in vielen gefährlichen kranckheiten eine gesund-machende krafft „gehabt. So weit Eusebius. Von diesem fürgeben will ich nichts anders / als dieses sagen / daß man es nicht wohl glauben kan / daß diese frau / die nach der beschreibung des heiligen Marci und des heiligen Lucæ, Marc. 5/26. Luc. 8/43. **ihr gut verzehret / und alle ihre nahrung an die ärtzte gewand hatte** / in einem solchen stande gewesen seyn solte / daß sie eine so grosse summa geldes / als zu erkauffung zweyer so grossen ehernen bilder erfordet würde / hätte anwenden können. Und wann sie es schon hätte thun können / so bleibet es dennoch nichts desto weniger unwahrscheinlich / daß die heydnische fürsten und stadthalter / die alle örter / sowohl die öffentliche als sonderbahre durchsuchten / und gantz genau darnach forscheten / daß sie alle die gedenck-zeichen / die zu ehren des Christenthums auffgerichtet waren / zerstören möchten / diß allein übrig gelassen hätten / und also diß bild nicht allein den händen der verfolger / sondern auch der verwüstung des krieges und den veränderungen / die in Palestina fürgefallen sind / entrunnen wäre / und also länger als drey hundert Jahr / ungeachtet aller gewalt und veränderungen / denen alles unterworffen ist / stehen geblieben sey. Es sey / wie es sey / so ists gewiß / daß das buch wider die bilder / das durch verordnung Caroli des grossen für 850. Jahren ausgegeben ist / diesem keinen glauben giebt; Und gewißlich / wann es wahr wäre / so ists mehr / als wahrscheinlich / daß Justinus der Märtyrer / der in Palestina gebohren und aufferzogen worden / und Origenes, der vielmahls zu Tyro in der nachbahrschafft dieses ortes / von dem gesaget wird / daß diß bild daselbst gestanden / sich vielmahls auffgehalten / und mit einem ungemeinen fleisse alles das jenige / das zum nutzen und ehre der Christlichen sache dienete / (*) zusammen gesammlet hat / diß merckwürdige nicht würden vergessen haben. Es ist demnach wahrscheinlich / daß die bilder / die Eusebius gesehen hat / und von denen er eine solche nachricht erlanget / allda erstlich auff gegebene gelegenheit einer heydnischen geschicht oder ceremonie gesetzet sind / und die Christen nach dieser zeit / wegen der gleichheit der fürbildungen / und daß es zu dieser geschicht füglich gezogen werden könte / sich in den folgenden zeiten eingebildet / und hernacher ungescheut gesaget haben / daß hiedurch die Evangelische geschicht fürgebildet würde.

Diß wird auff die probe gesetzet.

Was man hievon glauben muß.

(*) Orig. *lib. IV. de imagin. cap. 15.*

JEsus machte die tochter Jairi lebendig.

XXI. Da nun JEsus in das hauß des obersten kam / fand er daselbst die pfeiffer und das getümmel des volcks / die über den todt der tochter Jairi heuleten / und eine traurige music machten / gleichwie solches die knechte des obersten / die ihm entgegen kommen waren / schon angezeiget hatten. Es trieb aber JEsus die pfeiffer und das getümmel des volcks aus / und gieng mit den eltern des kindes in die kammer / darinnen es lag / und sprach zu ihm: Mägdlein / ich sage dir / stehe auff / und alsobald wachte sie von dem schlaffe ihres todes auff. Hierauff verbot ihnen JEsus hart / daß es niemand wissen solte / hergegen aber gebot er / daß man ihr etwas zu essen geben solte. Matt. 9/ 23. biß 26. Marci. 5/ 35. biß 43. Luc. 8/ 49. biß 56. Gleichwie aber die flamme / die mit gewalt zurücke gehalten wird / mit mehrerer krafft und stärckerer bewegung herfür bricht und sich ausbreitet / also trug es sich auch hie zu / dann ob schon JEsus es verbot / daß dieses wunderwerck nicht unter das volck gebracht und offenbahr werden solte / so ists dennoch durch das gantze land ausgebreitet / und in der gantzen welt offenbahr worden: Dann wir sind nicht allein dazu geneiget / das zu thun / davon wir zurücke gehalten werden; Sondern es gehet auch so zu / daß ein grosses werck / das mit demuth umringet ist / und durch fürsichtigkeit verborgen gehalten wird / desto schöner und fruchtbahrer herfür kommt / daß dadurch auch die verwunderung und der ruhm aller menschen in ihrem munde zunimmt.

Diß wurde überall ausgebreitet.

JEsu wurde übel nachgeredet / daß er einen teuffel ausgetrieben hatte.

XXII. Als nun JEsus aus dem hause Jairi gegangen war / machte er zween blinden auff ihr begehren und bekäntniß / daß sie an ihn gläubeten / sehend / und trieb einen teuffel / der stumm war / aus / darüber sich das volck sehr verwunderte und entsetzte. Es konten sich aber die Phariseer nicht länger inne halten / sie wurden gantz verdrießlich und zornig / und sprachen: Er treibet die teuffel aus durch Beelzebub / den obersten der teuffel. Matth. 9/ 27. biß 34. Ihre boßheit / gleichwie es gemeiniglich gehet / widersprach ihnen selbst / und lieff wider alle vernunfft an: Dann es ist nichts so thöricht / als wann man sagen will / daß der teuffel dazu zuhelffen gesinnet sey / daß sein reich vertheilet werde / und dasjenige / das er gewiß hat / auff die hoffnung dessen / das zukünfftig und ungewiß ist / fahren lassen wolle. Diß war aber nur die erste herauslassung ihrer boßheit. In diesem gantzen Jahre / das nun zu ende lieff / war sonsten alles ruhig. Es redeten weder die Jüden / noch die Samariter / noch die Galileer etwas mißfälliges wider seine persohn

Es war aber ungegründet.

oder

oder lehre/ (*) sondern er predigte allenthalben in grossem friede: Dann diß war das Jahr / das der Prophet Esaias ein angenehmes Jahr des HErrn nennet.

Auff die zwölffte Abtheilung.

Anmerckungen über das gespräch des HErrn JEsu mit dem Samaritischen weibe.

I.

Als der heilige JEsus / nachdem er merckte / daß er zu Jerusalem nicht sicher wäre / sich wieder gen Galileam / allwo er sein prophetisches amt meistens ausführen solte / wandte / gieng er zu fusse durch Samariam / und als er müde und matt / hungerig und durstig war / satzte er sich bey einem brunnen nieder / und begehrete von einer Samaritischen frauen / daß sie ihm zu trincken geben solte ; Diese aber war eine sünderin / und schlug ihm mit unfreundlichen worten diese bitte ab. Anstatt aber / daß er ihr übel begegnen / und ihre unfreundligkeit / die aus einem triebe einer abergläubischen religion herkam / (**) mit harten worten hätte beantworten können / predigte er ihr / daß der Meßias zu ihr kommen wäre / er entdeckte ihr das / was sie in ihrem hertzen verborgen hielte und zu ersticken suchte / er bot ihr seine gnade an / und ließ **den brunnen des lebendigen wassers in ihrer seelen entspringen** / damit die unreine flammen ihrer lust / die in ihr entzündet waren / und sie bewegeten / daß sie noch nach dem tode ihres fünfften mannes dem sechsten unrechtmäßige besitzung einräumete / (†) auslöschen und dämpffen möchte. Auff diese weise aber brachte JEsus die natur zur gnade / seinen hunger und durst zu einer GOtt angenehmen lust / die finsterniß des Samaritischen weibes zu einem hellen lichte / ihre sünden zur bekehrung und liebe / und also stillete er seinen durst / da er sie erquickte. Und wie es seine speise war / daß er **seines Vatters willen that** / Joh. 4/34. Also war es auch sein tranck / daß er uns **aus dem brunnen des lebendigen wassers tränckte**. Dann also giebt GOtt es klärlich uns zu verstehen / daß er seine lust daran habe / wann er siehet / daß wir

JEsus brachte in seinem gespräche mit der Samaritischen frauen die natur zur gnade / nach vorhergehender unterrichtung.

Hierinnen leuchtet die liebe Christi und seine vergnügung in der verrichtung des willens seines Vatters herfür.

(*) Epiph. *in Pan. Libr. II. tom. II. Hæres. 51.*

(**) *Apud. ipsos fides obstinata misericordia in promtu , adversus omnes alios hostile odium.* Tacitus.

(†) Quæ nubit toties, non nubit, adultera legeest.
Offendor mœcha simpliciore minus. *Martial.*

leben / nicht anders / als wann er durch die glückseeligkeiten / die er uns als mittheilungen seiner gnade / als kennzeichen seiner barmhertzigkeit / und als versicherungen des himmels giebt / selber erquicket würde. Es ist ein solches / das wir nicht anders / als mit dem auge der verwunderung über die fürtrefligkeit der göttlichen liebe anschauen können / und darinnen / dieweil es eine ausfliessung seiner ewigen gnade und wesentlichen freundligkeit ist / GOtt sich selbst nicht anders als erfreuen / und gleichwie er an den wercken seiner macht ein wohlgefallen hat / diese wercke der gnade und barmhertzigkeit lieben kan. Er / der an dem wercke seiner erschaffung ein wohlgefallen hatte / hat daran auch seine grösseste lust / daß er sich selber näher dem menschen offenbahre / indem er den HErrn JEsum / seinen Sohn / gesand hat / daß er sein bild / seine gnade und herrligkeit den menschen mittheilen solte / und ihn also zum dienst und nutzen der menschen übergeben hat. Dann diß ist das fürnehmste unter den wercken GOttes gewesen / und darum konte der gesegnete HErr JEsus nicht anders / als hierinnen / damit er seinem himmlischen Vatter nachfolgen möchte / seine grösseste vergnügung schöpffen.

Die mit einander nicht eins gesinnet sind / gehen auch nicht gerne mit einander um.

II. Als das Samaritische weib merckte / daß unser seeligmacher von Jerusalem kam / hatte sie / dieweil von alters her zwischen den Jüden und Samaritern eine uneinigkeit und zwyspalt gewesen war / keine zuneigung zu ihm. Diese beyde völcker hatten ungleiche kirchen-ceremonien / und die / so in ihrer religion sowohl von der einen als der andern seiten eiffrig waren / zanckten sich durchgehends mit einander / das so weit gieng / daß sie einander ihre schuldige liebe entzogen. Und eben so gehet es noch unter den Christen / daß sich mannichmahl der eine wider den andern setzet / eiffert und alles zum ärgsten deutet. Es ist zwar wahr / daß **die gerechtigkeit keinen genieß hat mit der ungerechtigkeit / und Christus mit Belial nicht überein stimmet.** 2. Cor. 2 / 14. 15. Es muß aber dennoch in unserer anmerckung die ketzerey / die eine geistliche sünde ist / von der persohn unterschieden werden / in so weit sie uns eusserlich fürkömt; Das ist: Man muß keine geistliche gemeinschafft mit ketzerischen menschen halten / wann es gewiß ist / daß sie solche sind / und durch eine rechtmäßige untersuchung und genugsame beweißthümer davon überzeuget worden. Man muß aber mit einem solchen / in so weit er ein mensch ist / mitleiden haben / ihn bestraffen / überreden / überzeugen / und durch wohl eingerichtete und freundliche begegnungen ihn zu verändern / und durch die besten bezeugungen der liebe und fürstellung eines heiligen lebens zu der gemeinschafft des glaubens zu bringen suchen: **Führet einen guten wandel unter den heyden / auff daß die / so**

Wann und wie diß raum finden muß.

von

von euch afterreden / als von übelthätern / eure gute wercke sehen / und GOtt preisen / wanns nun an den tag kommen wird. 1. Pet. 2/12. Und die warheit zu sagen / wann gefahr verhanden ist / so ists einem menschen von geringem verstande nicht zu rathen / daß er in bürgerlichem umgange mit einem scharffsinnigen ketzer gemeinschafft mache. In diesem falle muß man solche meiden / und zu ihnen nicht sagen: Seyd gegrüsset. Tit. 3/10. 2. Joh. vs. 10. Gleichwie aber dieses nur allein raum findet / wann gefahr aus der ungleichheit des verstandes und der kräffte zu befürchten ist / so muß diß auch alsdann allein gelten / wann ein glaubens articul von einem ketzer angegriffen wird / und es gewiß ist / daß es ketzerey / und die persohn daran schuldig / wann sein eigen nutz ihn dazu bringet / und eine gewisse und nöthige warheit durch seine meinung geschändet wird. Wir lesen / (*) daß / da der heilige Evangelist Johannes in eine badstube kam / und sich daselbst baden wolte / und sahe / daß der ketzer Cerinthus da war / er seinen sinn veränderte / dieweil ein feind GOttes und seines Sohns darinnen war. Ein trefliches fürbild für uns / wann uns eben ein solcher fall fürkömmt. Der heilige Johannes konte den geist Cerinthi unterscheiden / seine ketzerey war offenbahr / sie stieß den glaubens-grund um / und war also sehr straff-würdig. Es war auch der Apostel mit unfehlbarkeit begabet. Und es kan seyn / daß ihm dieses durch einen prophetischen geist eingegeben worden / daß er ein wunderzeichen über den ketzer bringen solte: Dann so bald war Johannes nicht aus der badstube gegangen / da fiel sie ein / und Cerinthus kam unter den stein-hauffen um sein leben. Es muß aber niemand leichtlich dieser that nachfolgen / und einen solchen abscheu für die ketzer haben / es sey dann / daß dieselbigen / oder dergleichen zufälle in ansehung unserer zusammen kämen / die uns einen solchen schluß zu fassen bewegeten. Wir müssen nicht geschwinde / noch um geringe ursachen / noch auff schlechte gründe jemand einen ketzer nennen. Es muß eine gnugsame untersuchung / eine vollkommene überzeugung / ein rechtmäßiger richter / und das glaubens-stück nothwendig seyn / ehe man zu solchem wichtigen und eusserstem ausspruch schreitet / und eine meinung als ketzerisch / oder einen menschen als einen ketzer verurtheilet. Wann es aber so auff alle weise fürkommt / muß man der gefahr und ärgerniß nicht zu nahe kommen. Der rath / den darum der heilige Cyprianus dem gemeinen volcke in seinem Bischofthum gab / war dieser: (**) **Man muß die wort-wechselungen mit solchen meiden /**

(*) Iren. *Libr. III. cap. 3.* Euseb. *Lib. III. cap. 13.*
(**) Cypr. *Libr. I. Epist. 3.*

meiden / dann sie kriechen und fressen sich ein / wie der krebs. Man muß mit ihnen kein gespräch halten / nicht mit ihnen essen / noch umgehen / die in bann gethan / und mit rechte von der gemeinschafft der Kirchen abgeschnitten sind. Dann „ solche „(gleichwie Leo (*) über die ausdrückungen wegen der wort-wechselungen „mit den ketzern davon redet) kriechen durch demuth ein / und mit kleinen „und sittsamen anfängen / sie fahen die menschen durch schmeichlerische „worte / sie verbinden sich dieselbige mit freundligkeit / und tödten sie auff „eine bedeckte und heimliche weise. Es müssen demnach alle / die in gefahr stehen / sich selber und ihre gemüther in einem sichern stande zu erhalten und von allen befleckungen sich zu entziehen suchen. Und was das ärgerniß betrifft / so gab vorzeiten in diesem stücke die Herminigilda ein helden-mäßiges fürbild; Sie verdiente durch ihr festgesetztes fürnehmen / und in absicht auff die umstände dieser zeit und ihrer that den ruhm eines sehr grossen eyfers / gottseeligen neigung und versicherten überzeugung: Dann sie erwehlete lieber / daß sie auff dem befehl ihres tyrannischen vatters / des Leonigildi, der ein Gothe von geburth war / sterben / als daß sie auff des Oster-Fest das heilige Sacrament aus der hand eines Arianischen Bischoffs empfangen wolte. (**)

III. Ausser solchen fällen aber / darüber wir nicht mit übereilung uns zu richter machen / noch unbesonnen davon reden müssen / finden wir / daß ein freundlicher umgang mit denen menschen / die ungleicher religion mit uns sind / ein vieles zu derselbigen bekehrung und zu der ehre GOttes zu wege bringen kan. **Der ungläubige mann ist geheiliget durch das gläubige weib / und das ungläubige weib wird geheiliget durch den gläubigen mann.** 1. Cor. 7/14. Diß finden wir in den kirchen-geschichten / daß es wahr geworden ist. Cecilia bekehrete ihren mann den Valerianum, Theodora den Sisenium, Monica Patricium, und Theodilinda Agidulphum; Clotilda bewog den könig Clodoveum, daß er ein Christ / und Natolia Adrianum, daß er ein Märtyrer wurde. Dann diese / die da einen guten und heiligen wandel unter den ungläubigen führeten / schienen als reine und helle wachs-lichter mitten in einem tunckeln gefängniß / und zogen durch ihre helle liebes-flammen die augen der kinder der finsterniß zu sich. Dann die fürtreffligkeit eines heiligen lebens ist der beste beweißthum / daß GOTT in der menschen

Wann das umgehen mit denen / die anderer religion sind / sich wohl schicket; Und was man für vortheile davon erwarten kan.

(*) Leo *Sermon. V. de Jejun. decimi mensis.*
(**) Gregor. *Libr. III. Dial. 3. 13.*

menschen seele wohnet / und wer wolte seinen verstand nicht auff diesem Altar auffopffern und darlegen / sintemahl man weiß / daß die Gottheit den fürnehmsten ort einnehmen muß / und der wircker der Gottseeligkeit ist? Ja diese handlung des heiligen JEsu mit dieser frau ist ein überflüssiger beweißthum / daß wir es wohl machen würden / wann wir unsere gemeinschafft mit denen / die anders glauben / wie wir / darum nicht so plötzlich auffhüben / daß sie ihre ungegründete meinung durch einen unbedachtsahmen eyfer geschwinde auffgefasset haben / und dieselbige hartnäckicht verthätigen. Die / so andern den namen ketzer zueignen / können selber daran schuldig seyn / daß es andere übel auslegen und durch die wegerung der freundligkeit / die die gastfreyheit von uns fordert / die thüre der warheit für sie / und ihre fenster für das licht zuschliessen / und also verhindern / daß die seeligkeit zu ihnen kommen möge: Dann es begiebt sich bißweilen / daß die unwissenheit die einzige mutter unserer überredungen und triebe ist / und vielmahls der eigen-nutz auff eine schändliche weise sich darunter menget / und also die frucht / die nicht gut ist / herfür bringet.

Diß wird aus dem fürbilde JEsu angezeiget / das ferner getrungen wird.

IV. Der heilige JEsus fieng seine wort-wechselung auff eine angenehme und freundliche weise an: **Wann du erkennetest die gabe Gottes / und wer der ist / der zu dir saget: Gib mir zu trincken / du bätest ihn / und er gäbe dir lebendiges wasser.** Joh. 4 / 10. Wir kennen mannichmahl den / der da redet / nicht / und erwehlen offt eine lehre / nachdem wir eine zuneigung zu dem haben / der dieselbige uns fürstellet. Wann wir aber durch unser vorurtheil verführet werden / und gegen dem unfreundlich sind / der zu uns redet / so wissen wir nicht / daß es Christus ist / der unsern verstand zum gehorsam / uud unsere gemüths-neigung zu den pflichten / darinnen wir ihm gehorsam leisten sollen / ruffet. Diese Samaritische frau gedachte nicht / daß eine solche herrligkeit für ihrem angesichte stünde. Er / der auff dem brunnen saß / hatte einen stuhl / der über die Cherubim erhoben war. In seinen armen konten alle / die in ihm ihre ruhe suchten / dieselbige finden / dann in denselbigen war das heiligthum und sichere ruhe und friede; Mühseelige seelen konten sich darinnen geruhig niederlegen / und ihre sorgen ihm übergeben / damit dieselbige in freude verwandelt / und ihre dornen / die sie gestochen haben / weggenommen / und mit herrligkeit vergolten werden möchten. Die heilige zunge / die durch die hitze trucken war / ließ aus ihrem munde gantze ströme heiliger lehre fliessen / dadurch die gantze welt befeuchtiget und unsere dürre wüste in ein Paradieß verändert werden solte. Er begehrte

JEsus / ob er schon hie wasser begehrete / war dennoch ungemein herlich und eine brunquelle alles überflusses.

zwar wasser aus dem brunnen Jacobs / es hatte aber dennoch Jacob aus seinem brunnen getruncken. Dann auff seine kosten sind Jacobs heerden und hauß-genossen unterhalten / und seine nachkommen durch ihn zu ehren erhoben / und erlöset worden. Dieweil aber dieser brunne tieff war / und diese frau nichts hatte / diß wasser herauff zu bringen / und dabeneben auch die grosse tieffe nicht erreichen konte / wegerte sie ihm wasser zu geben. Eben so machen wir es / wann wir einem dürstigen Christen und glaubens-genossen einen trunck versagen. Christus kömmt auff eine solche weise unter der decke der armuth oder schmach zu uns / und unterdessen sehen wir Christum unter diesem kleide nicht / und lassen ihn ohne allmosen hinweg gehen / und gedencken wenig daran / daß er / wann er durch einen von seinen armen freunden ein allmosen von uns begehret / nichts anders von uns fordert / als daß ihm gelegenheit / einen seegen für ein allmosen mitzutheilen / gegeben werden möchte. Also reden die fürsteher des Gottesdiensts oder die lehrer um ihre unterhaltung / es würde ihnen aber / wann das gesetz mehr billigkeit / als das volck liebe dazu beweiset / eben so gehen / wie ihrem meister / dem HErrn JEsu. Sie mögen predigen / sie werden aber / es sey dann / daß sie selber wasser schöpffen können / nichts zu trincken bekommen. Wann es aber die menschen wüsten / wer es ist / der sie anspricht / nemlich Christus / entweder in seinen dienern / oder in seinen armen gliedern / sie würden gewißlich in den früchten ihrer gerechtigkeit und liebe nicht so karg und träge seyn / sondern gedencken / daß keine grössere ehre / noch glückseeligere liebe seyn könne / als wann man anleitung hat / seine liebe auff eine solche trefliche weise zu zeigen / daß es GOtt selber gefällt / diß als eine erquickung und unterhaltung / die ihm selber geschiehet / anzusehen.

Christus kömmt zu uns und begehret unsere hülffe in seiner armuth.

Hierauff wird wenig acht gegeben.

Daß diß unrechtmäßig sey / wird gezeiget.

V. Die Jünger nun / die von ihm in die stadt / speise daselbst zu kauffen / gegangen waren / und nun wieder zu ihm kamen / verwunderten sich / da sie sahen / daß ihr HErr mit einem weibe allein redete. Joh. 4 / 27. Sie wusten / daß er niemahls zuvor es also gemacht hatte / sie hatten gemercket / daß er ein eingezogenes leben führete / und nicht allein unschuldig / sondern auch wider die gefahr gäntzlich frey war / daß man keiner boßheit und argwohns wegen unehrbahrkeit ihn verdächtig halten könte. Die Juden waren argwöhnische und wunderliche menschen / und darum / gleichwie nichts ist / das die ehre und hochachtung eines Propheten mehr verletzen kan / als wann er den weibern nachgehet / und den geilen lüsten ergeben ist / so wuste er / der HERR JESUS / es auch wohl / daß kein laster sey / das einem Propheten mehr entgegen geworffen wird / und davon er sich weniger rein erklären kan / als hievon: Dann

JEsus / ob er schon mit einem weibe redete / war fürsichtig.

Der argwohn / den man auff einen Propheten wirfft /

dieweil

dieweil diese sünde gemeiniglich heimlich begangen wird / so sehen die menschen nicht so sehr auff beweißthümer als auff wichtige umstände / und kennzeichen des argwohns / und nichts kan den bösen flecken / den man dadurch erlanget / abwaschen / als wann man das gegentheil beweisen kan / und wann es einer schon thun kan / so ist er dennoch in dem urtheil des gemeinen manns schuldig genug / dieweil er als ein solcher beschuldiget ist. Dieweil aber dabeneben nichts so verderblich für den guten namen und achtung eines regierers der kirchen ist / und nichts wider die achtbahrkeit und würdigkeit seiner persohn mehr anläufft / als die schändliche und böse lüste der unreinigkeit / und die darauff folgende unehre und beschimpffung / (dannenhero David / da er dazu verfallen war / GOtt bat / durch den fürnehmen / das ist / Heiligen Geist / den geist eines fürsten / dann der wollüstige geist ist ein geringer und knechtischer geist / gestärcket und befestiget zu werden) so hat JEsus / der durch die hoheit seiner persohn ein neues gesetz feste setzen wolte / mit der grössesten fürsichtigkeit sich so bezeiget / daß kein verdacht von dieser art wider ihn gefasset werden könte / dann er war nicht allein in dem stande / daß er alle lästerung in ansehung dieser beschuldigung beantworten konte / sondern meidete auch die gelegenheit dazu / und kam allem argwohn zuvor. Und dennoch redete er mit diesem weibe / da er nun auff etwas grosses sein auge richtete / und den Samaritern die zukunfft des Meßiä offenbahren wolte / dieweil diß gespräch mit ihr hiezu behülfflich seyn könte. Hierinnen müssen nun allezeit die geistlichen männer und lehrer / die andern wohl fürstehen sollen / unserm grossen Meister und HErrn nachfolgen / und wann sie mit frauens-persohnen umgehen / und in ihrer gesellschafft seyn / die grösseste fürsichtigkeit gebrauchen und eingezogen sich bezeigen. Es hatten aber die ketzer die gewohnheit / daß sie die erreichung ihres absehens damit zu erlangen suchten / und ihre secten und ketzereyen darum fortpflantzeten / daß sie die menschen / die schwach am verstande seyn / und die einfältigen weiber gefangen nahmen / und dieselbigen / damit sie ihren lüsten ein gnügen thun möchten / ihrer ehre beraubeten / und dieweil sie wusten / daß kein grössers ärgerniß ist / als wann man eine irrige lehre fortpflantzet / so suchten sie nicht dem umgang mit den geilen weibern zu entweichen / sondern zogen also durch ihren unfürsichtigen umgang mit denselbigen einen verhasten namen sich auff den halß. Simon / der zauberer / hatte zu einer mitgenoßin seiner geilheit und ketzerey die Helenam. Der urheber der secte der Nicolaiten hatte (wann Hieronymus nicht übel berichtet ist) gantze trouppen unzüchtiger weibes-persohnen an seiner schnur. Marcion

der doch unschuldig ist / ist ein grosses laster.

Was für eine fürsichtigkeit / dem argwohn zu entgehen / von uns erfordert wird.

Diß muß zu allen zeiten von den lehrern und fürstehern des volcks werckstellig gemacht werden.

Die ketzer haben sich der weiber bedienet.

schickte als eine abgesandte von ihm eine schändliche frau gen Rom. Apelles hatte seine Philemonem, Montanus seine Priscam und Maximillam, Donatus seine Lucillam zu seinem dienste / Helvidius eine / die Agape genennet wurde / Priscillianus die Gallam, und Arrius breitete sein netz aus / da er vertraulich mit eines fürsten schwester umgieng / die er erst an sich zog / und hernacher die Welt verführete.

Nicht die prediger und lehrer der wahren religion.

VI. Die heiligen männer aber / die prediger der wahren religion und reiner lehre / ob sie schon nicht unterliessen / daß sie die jüngerinnen durch ihre öffentliche predigten mit allem fleisse unterwiesen / damit sie / die nebenst uns erben einerley hoffnung sind / in eben derselbigen lehre und unterrichtung dem HErrn dienen möchten / sandten die weiber zu ihren männern und vorstehern / daß sie dieselbige fragen solten / damit sie etwas in der religion begriffen. 1. Cor. 14/35. Und wann einige persöhnliche unterhandlungen / die den seelen-staat betraffen / zwischen dem prediger und einer frauens-persohn erfordert wurden / alsdann geschahe solches so / daß es ein jeglicher sahe / oder / wann es ins geheim verrichtet wurde / so wurde es gantz fürsichtiglich und mit genauer behutsamkeit werckstellig gemacht / damit aller verdacht vermieden würde / und man sich keine böse nachrede machte. Der sehr gemeine umgang und die vielfältige besuchung der frauens-persohnen zerbricht gewaltiglich das band der ehrerbietigkeit gegen die männer / unter derer geistlichem gebiete wir stehen / und hie sind auch die besten nicht ausser gefahr. Dann wann die Cedern des Libanons gefallen / und David und Salomo dadurch in schande gerathen sind / so muß der sehr verwegen seyn / der hierinnen weiter zu gehen sich erkühnet / als ihn der befehl / der ihm gegeben ist / dazu treibet / oder die liebe ihn nöthiget / oder er durch die fürsichtigkeit sicher seyn kan. Ich rede aber indessen nicht dawider / daß heilige männer auch wohl mit frauens-persohnen eine heilige freundschafft und umgang gehalten haben. So bezeigete sich Athanasius gegen einer andächtigen und gottseeligen jungfer / Chrysostomus gieng vertraulich und heiliglich mit der Olympia um / Hieronymus mit der Römischen Paula / Johannes mit der auserwehlten frauen / Petrus und Paulus mit Petronella (a) und Tecla. Und also würde es ein allzu grosser argwohn seyn / gröber als ein mönnich und verschnittener fassen könte / daß man urtheilen wolte / daß es unmüglich wäre / daß man mit einer weibes-persohn einen keuschen umgang halten könte: Dann (1) ein reines und auffrichtiges absehen; (2) Eine unterhandlung / die nicht

Der umgang der lehrer mit den weibern muß nicht allezeit getadelt werden.

weiter

(a) *Quam beati Petri filiam non fuisse naturalem rectè probat* Baronius.

weiter gehet / als nöthig ist / und einen heiligen zweck hat; (3) Eine kurtze besuchung; (4) Eine grosse sittsamkeit und ernsthafftigkeit; Und (5) ein umgang / der allein darinnen bestehet / das die religion angehet / werden durch die gnade GOttes ihre besuchung heiligen / und nicht zulassen / daß die freundschafft ihrer geistligkeit in eine fleischliche zuneigung sich verwandele. Dieser rath aber schicket sich nur allein alsdann / wann entweder in den personen einige gefahr ist / oder der bekäntniß dadurch eine ärgerniß zukommen könte / die in andern personen / und in vielen andern umständen mannichmahl nicht einmahl würden angemercket werden.

VII. Als JEsus sich fürnahm / daß er sich dem weibe offenbahren wolte / gab er ihr gelegenheit / daß sie ihm erst bekennen müßte / was sie für eine wäre. Er brachte sie durch eine geschickte anleitung zu der bekäntniß ihrer sünden / damit sie / wann sie sich der last ihrer unreinigkeit entlediget hätte / tüchtig seyn möchte / den glaubens-articul von der offenbahrung des Meßiä anzunehmen. Und gewißlich eine missethat / oder böser lebens-wandel machet unsern verstand sehr ungeschickt / die warheit und lehre des Evangelii zu umfangen / sonderlich wann die offenbahrung wider die sünde streitet / und den lüsten einen öffentlichen krieg und feindschafft ankündiget: Dann dieweil der glaube eine gabe und erleuchtung von GOtt ist / so will der Geist GOttes denen / die die finsterniß lieber haben / das licht nicht mittheilen / der wille muß die fenster öffnen / sonsten wird das licht des glaubens in die seelen-kammer nicht scheinen. „ Wie „könnet ihr gläuben / spricht unser gesegneter Seeligmacher / die ihr ehre „von einander nehmet / Joh. 5 / 44. Ehrgeitz und glaube / GOtt gläuben / und uns selbst suchen / sind sachen / die sich bey einander nicht schicken / noch zusammen bestehen können. Und darum sprach nach dem berichte Socratis (a) Serapion, der Bischoff von Thmuïs / wie ein Engel / da er sagte / daß die seele / die nach geistlicher erkäntniß strebet / gäntzlich gereiniget seyn müsse. Die zum zorn gereitzte krafft muß erstlich / spricht er / durch brüderliche liebe und gutthätigkeit geändert / und die zur lust geneigte durch mäßigkeit und selbstabsterbung gedämpffet werden. Dann und alsdann erst kan der verstand das geheimniß des Christenthums verstehen / und ob gleich die Christliche religion eine heilige lehre ist / so ist doch etwas in der seele / wann einige zuneigung zu einer sünde übrig bleibet / das sie ungeneigt machet / die unterweisung anzunehmen / dieweil wir gemeiniglich das gläuben / dazu sich unser

Bekäntniß der sünden ist nöthig / wann man die glaubens-articul wohl annehmen will.

Die sünde macht unsern verstand ungeschickt zu urtheilen.

Und ungeneigt zur heiligkeit.

(a) *Libr. IV. Hist. cap. 23.*

unser gemüth wendet. Wann eine sünde in unserm willen raum findet / so ist unser verstand einem gehlsüchtigen auge gleich / das eine jegliche gestalt mit vorurtheil / ungeneigtheit / und mit der farbe / die einem jeglichen unter uns angenehm ist / der seele zueignet. (a) Wann ein prediger fürstellete / daß es pflichtmäßig wäre / daß unter den Christen eine gleichheit / und alle ihre güter gemein seyn solten / so würde ein jeglicher sichs bald zu gemüthe führen / daß nicht die fürsten und reiche leute / sondern die armen und geringe sich am ersten zur Christlichen religion begeben / und diese lehre annehmen würden / dieweil diese allein die jenigen sind / die dadurch etwas gewinnen und erlangen könten / und hergegen die andern darüber klagen und solches nicht gläuben würden / dieweil diese lehre wider ihren eigennutz gäntzlich anläufft. Eben so ists mit aller beharrlichen liebe zu der sünde / die uns wohlgefällt / und die wir also haben oder begehen / beschaffen; dieselbige hat den verstand mit anständigen gedancken gegen dieselbige gäntzlich umringet / und den willen mit trieben und begierden eingenommen / also daß alle lehre / die ihm zuwider ist / keinen raum / als nur mit der grössesten mühe finden kan. Diß zeiget sich klärlich in dem articul von dem Meßia / der am Creutze gestorben ist: Dann ob schon diese lehre eine unwiedersprechliche warheit ist / so konten dennoch **die Jüden / denen sie eine ärgerniß / und die Griechen / denen sie eine thorheit ist** / dieselbige nicht gläuben 1. Cor. 1/ 23. und noch zur zeit bleiben sie in ihrem unglauben / so lange ihr wille nicht zu rechte gebracht ist / und sie weder willen noch neigung haben / daß sie alle warheiten / ob sie schon darum ihre eigene wohlfarth und nutzen fahren lassen müsten / gläubeten; ihr verstand ist blind / dieweil ihr hertz verhärtet ist / und die eindrückung des grössesten und nützlichsten beweißthums der seeligmachenden lehre nicht empfangen kan.

Aus der vergleichung des wassers mit der Gnade GOttes wird der unterscheid zwischen dem einen und dem andern geziget.

VIII. Der Heilige JEsus begehrte wasser von diesem weibe / ein wasser aber / das keine vergnügung geben konte; Er verhieß aber hergegen denen / die es von ihm begehrten / **lebendiges wasser** / das wasser des lebens / das allezeit vergnügen könte / zu geben. Joh. 4/ 10. So zeiget er / was für ein unterscheid sey zwischen den lüsten / so die welt begehren kan / und zwischen der begierde und vergnügung des Geistes / und in geistlichen

(a) Lurida præterea fiunt, quæcunque tuentur
Arquati - - - - - - - - - -
Multaque sunt oculis in eorum denique mista,
Quæ contage suâ palloribus omnia miscent. *Lucret. Libr. IV.*

geistlichen dingen. Hie arbeiten wir / wir bringen uns aber nichts zuwege / wir säen mannichmahl / aber wir erndten nicht / oder erndten / und sammlen doch nicht / und kriegen nichts / oder bekommen wir etwas / so geniessen wir es nicht / oder geniessen wirs / so bleiben wir doch unvergnügt / und in steter unruhe des geistes und vielerley bekümmerniß. Wann wir grossen reichthum sammlen / so macht er doch unsere kleider nicht wärmer noch unsere speise zur stärckung geschickter / noch unsern tranck angenehmer. Der reichthum gefällt zwar dem auge / er füllet es aber nicht (gleichwie das trincken einen wassersüchtigen) sondern vermehret den durst und schmertzen / den man davon bekömmt; Die Gnade GOttes aber / ob sie schon nur so klein als ein senffkorn / füllet die furchen und öffnungen des hertzens / nimmt nach der masse des wachsthums / die ein mensch empfängt / zu / und lässet nicht zu / daß jemahls etwas ledig / oder ohne vergnügung bleibe / sondern sie bringet allezeit eine fülle und vergnügung mit sich. Die stuffen / so dieselbige je mehr und mehr vergrössern / muß man nicht also betrachten / daß sie unserm vergnügen näher kommen / sondern sie sind eine vermehrung unserer tüchtigkeit / daß man die vergnügung fassen kan. Der seelen ist allezeit ein genügen geschehen und gethan / sie wird aber vergnügter / nicht darum / daß etwas / das gemangelt hat / ersetzet wird / sondern darüm / daß sie nun mehr fassen / und die glückseeligkeiten besser empfangen kan. In einer jeglichen minut / so zu reden / darinnen man heilig wird / ist ein so fürtreflicher grund der freude und der höchsten vergnügung / daß die wiederwärtigkeiten / beschwerligkeiten und verfolgungen der welt durch die krafft und wirckung der einmischung der gnade / die alles überwindet / in glückseeligkeiten verändert werden / eben wie ein tröpfflein wassers / das in ein weinfaß fällt / einer andern natur theilhafftig wird / und durch seine vermengung mit einer andern / die besser ist / ihre natur verlieret. Dann wann alle die ungestüme begierden in dem menschen getödtet sind / und nichts / das verdrießligkeit verursachen kan / übrig geblieben ist / so nimmt der friede / die erleuchtung / die stille zufriedenheit / die freudigkeit des geistes / und die verachtung dessen / das hie unten auff erden ist / alles dasjenige / das mißvergnügung erwecken kan / aus der seele hinweg / und leget es für dem fusse des Gnaden-Stuhls nieder / auff dem / wann die seele hinauff gestiegen ist / sie zu der besitzung der ewigen glückseeligkeiten gelanget. Diß ist das wasser / das uns zu trincken gegeben wird / nach dem der Felß Christus JEsus mit dem Stabe GOttes geschlagen ist. Der Geist GOttes schwebet allezeit auff diesem wasser / und wann der Engel des Bundes dasselbige beweget

beweget hat / so finden alle / die sich dahinein begeben / in demselbigen gesundheit und friede / geistliche freude und ewige vergnügung. 1. Cor. 10/4. Gen. 1/2. Joh. 5/4.

Gebet.

O heiliger JEsu/du Brunn des ewigen Lebens/aller geistlichen freude und vergnügungen! Laß den heiligen strom deines bluts und wassers / das aus deiner geheiligten seite fliesset / meinen durst leschen / meine härtigkeit erweichen / und meine matte seele erquicken / damit ich / wie ein müder hirsch / der nach frischem wasser schreyet / eben wie er / wann ers erlanget / auch meinen durst stillen / alle eitelkeit der welt verachten / alle gesellschafften / ausgenommen die / so heilig / gottsfürchtig und liebreich sind / meiden / alle thörichte und schädliche lüste tödten / und nach nichts / als nach dir verlangen tragen / niemand / als dich suchen / und meine eigene unreine neigungen völlig verlassen / und in dir allein meine ruhe finden möge; Damit also die lüste der natur in die begierde nach gnade verwandelt / mein hunger und durst geistlich werde / meine hoffnung auff dich gegründet sey / meine liebe sich gegen deine freunde neige / und mein gantzes leben / meine liebe und gehorsam sich deinen geboten unterwerffe / daß ich alsdann / wann du meine seele und all ihr vermögen die gantze zeit meines lebens besitzest / auch deine herrligkeit in dem genusse einer seeligen ewigkeit besitzen / und der theilhafftig werden möge; Und also hie durch das liecht deines Evangelii und die ströme deiner gnade zu dir / dem brunnen des lebens und der herrligkeit geleitet / allda mit dem wasser des Paradieses getränckt / und mit der freude / liebe und anschauung deines heiligen Angesichts gesättiget werden / dich anbeten / und deine schönheiten mit verwunderung ewiglich betrachten möge /

AMEN!

II.

II.

Anmerckungen über die ersten predigten des HErrn JEsu / und was hiebey fürgefallen ist.

I.

ALs Johannes ins gefängniß gesetzet war / fieng JEsus zu predigen an / nicht allein darum / daß Johannis predig-amt nach der verordnung der Göttlichen fürsehung vorgehen müste / ehe JEsus geoffenbahret und bekant würde / sondern auch darum / daß die Göttliche fürsehung hierauff weißlich sahe / daß diese beyde grosse männer / die sich auff den schau-platz in Palestina zugleich zeigeten / keine gelegenheit zur trennung der gedancken geben solten / so / daß es hierauf nicht hinaus lauffen solte / daß der eine sagen möchte / daß er Christo / und der andere / daß er Johanni zugehörete: Dann es war schon durch die unruhige Phariseer eine zur trennung streckende frage fürgestellet: **Warum fasten die Jünger Johannis und wir Phariseer so viel / und deine Jünger fasten nicht?** Matth. 9/14. und anderwo. So bald Johannes aber seinen abschied von dem schauplatz genommen hatte / kam JEsus an statt dieses morgensterns / wie eine sonne zum fürschein / und also entstund in ansehung eines ungegründeten und übel gefasseten begriffs keine zertheilung oder trennung / oder man hatte sich zu fürchten nicht nöthig / daß einer dem andern von dem volcke fürgezogen werden möchte. Es ist zwar wahr / daß der heilige JEsus alle die zufällige beschwerligkeiten / die daraus hätten entstehen können / gewißlich würde hinweg genommen / und in einen guten stand gebracht haben; Diß konte aber dennoch kein fürbild und lehre für alle Regenten der kirchen seyn / daß sie mit aller fürsichtigkeit allen anleitungen zur trennung fürkommen / und lieber sich selber erniedrigen / als daß sie dazu anlaß geben solten / daß sich das volck trennete und zertheilete; Und also müssen sie die gelegenheit zu predigen vorbey gehen lassen / und den andern / wann sie schon geringer von GOtt begabet wären / als sie / übergeben / dieweil sie wissen / daß GOtt mehr mit liebe / als mit einer predigt gedienet ist: Dann wann ich durch meine bescheidenheit für einen / der geringer ist / als ich / weiche / so bekömmt GOtt durch das demüthige zugeben mehr ehre / und diß ist wichtiger / als die kleine und zufällige vortheile der nettestē und bestens beschriebenen predigten. Als nun weiter unser Jesus / der gesegnete seeligmacher / sich Jünger schaffen wolte / richtete er sich nach der weise der ausser ordentlichen lehrer und fürtreflichen

Christus hat eher nicht gepredi-get / biß daß Johannes ins gefängniß gesetzet war.

Dann er wolte keine trennung verursachen

Diß lehret alle kirchendiener / daß sie fürsichtig seyn sollen.

JEsus / der seine Jünger durch die Apostel

tauffen ließ/ lehret uns/ daß die tauffe eine Göttliche einsetzung ist.

treflichen männer unter den Jüden / und sonderlich nach Johanne dem täuffer. Er nahm sie unter seine unterweisung durch die Ceremonie der tauffe an / es gefiel ihm aber nicht / daß er selber täufftе. Seine Apostel sind/ wie Tertullianus saget / (a) von Johanne getaufft/ und Petrus sey allein von JEsu getaufft / und wie andere sagen / so habe Petrus / und nicht Johannes alle die andere getaufft. Es sey/ wie es sey/ so hat es dem HErrn gefallen / daß er diß Sacrament der tauffe eingesetzet hat/ und dasselbige in der kirche feste gesetzet / und seinen dienern befohlen / daß sie **mit wasser tauffen** sollen / die **Tauffe** aber **mit dem Heiligen Geiste** hat er als ein vorrecht für sich selber fürbehalten. Matt. 3/ 11. Hiemit wolte er anzeigen / daß die krafft einer kirchen-ceremonie nicht von der würdigkeit des dieners / sondern von seiner eigenen einsetzung und heiligem bunde abhänget / wie auch / daß die / so von ihm selber getaufft waren/ sich über ihre brüder nicht erheben müsten / ob ihnen schon durch die/ so geringer sind / die tauffe mitgetheilet ist.

JEsus erwehlete Capernaum zu einer lehr daß man sich nach den örtern umsehen muß/ an denen man am besten seelen gewinnen kan.

II. Der Heilige JEsus / der grosse Artzt unserer seelen/ nahm das alles / da er zu seinem eigenthum und kirche in Palestina / die nach der zeit die grentzen so erweitert hat / daß sie zu einer allgemeinen kirche worden ist / und sich in die gantze welt ausgebreitet hat/ gekommen ist / gantz genau wahr / was die fürsichtigkeit erforderte : Er erwehlete solche örter/ allwo er die meisten seelen gewinnen könte; Er verließ den ort / allwo er erzogen war/ um dieser ursache willen/ daß seine lehre deswegen verachtet würde/ dieweil der ort unansehnlich und geringe war/ und er auch allda verachtet wurde. Er begab sich dannenhero gen Capernaum/ welche stadt den vortheil für andern hatte / daß sie volckreich war / und die gelegenheit gab / daß seine wohlthaten weiter ausgebreitet würden / und dennoch war diese stadt nicht so groß und hoch geachtet als Jerusalem / damit die diener des Gottesdiensts lernen möchten / daß sie einen solchen dienst in allen seinen umständen suchen und wünschen müsten/ der nicht zu ihrem ehrgeitze / sondern zu der ehre GOttes gereichen kan / daß also nicht die zuneigung zu ihrem geringern absehen / sondern das beste und die wohlfarth der seelen befordert werde. JEsus wandte seine augen von seinem natürlichen und bürgerlichen vortheil ab / wann derselbige mit dem absehen GOttes und seinem Prophetischen amte nicht wohl übereinstimmete / und machte also in absicht auff den Gottesdienst von seiner mutter hauß und geburth-stadt nicht mehr wercks / als von andern örtern / allwo er seines Vatters werck besser verrichten könte. Wann die lust zur Gottseeligkeit irgends-

(a) *Libr. de Baptismo.*

irgendswo gespühret wird/ muß es uns zu einer solchen pflicht antreiben/ daß wir denen persohnen / die nach den gesetzen und gewohnheiten unsers landes uns am nechsten seyn/ gutes thun/ (damit wir ihrer seelen wohlfarth/ so viel an uns ist / ihnen verschaffen mögen) und wann es uns nur mit dem finger angewiesen wird / so muß es uns destomehr bewegen. Wir werden aber in diesem falle nicht mehr/ als unsere pflicht erfordert / verrichten / wann wir erst auff die seeligkeit der seelen / und hernacher auff die freund- und verwandschafft unsere augen wenden. Wiewohl es wahr ist/ daß man / wann alles gleich ist und die beschaffenheiten übereinstimmig sind / die seinigen den frembden fürziehen möge / so wirds dennoch nicht mehr als vernünfftig seyn / daß man erst mit bedacht erwege / ob sie in allem gleich seyn / ehe man in anmerckung nimmt / daß sie uns verwand sind / und man also von ihnen nicht urtheile / aus ursachen / daß sie entweder unsere freunde / oder frembde seyn. Hierinnen haben wir dennoch diese freyheit / daß wir/ wann unsere nächsten freunde geschickte und heilige leute sind / auff die man wegen der gesetze des landes / oder des Gottesdienstes / oder des fürsichtigen wandels nichts zu sagen hat / denselbigen mehr als andern gutes thun mögen/ ob sie schon mehr gaben haben/ gelehrter und geschickter sind. Dann wann dieses keinen raum fünde/ so würde niemand freyheit haben / seine nächsten freunde fürzuziehen/ es wäre dann / daß sie die geschicktesten in einem kirchen-gebiete oder reich wären. Wann man nun hierauff dringen wolte / würde es ein strick seyn/ dadurch jemands gewissen mehr gebunden und voll sorgen werden würde/ als daß dadurch der gemeine gedienet werden könte. Es müssen aber auch die häupter/ und die andere befördern können/ sorgfältig zusehen/ daß sie von ihren geistlichen / die sie unter sich haben / nicht aus der vergleichung ihrer mit andern/ die nach dem predig-amte stehen / und desselbigen unwürdig sind / ein ungerechtes urtheil fällen/ mit dem absehen/ daß/ wann wir jemand von unserer freundschafft fürgezogen haben/ wir dann unser gewissen hiemit befriedigen / und sagen wolten: Wir haben das unserige gethan / und den erwehlet / welcher der tüchtigste war. Lasset uns in diesen und dergleichen fällen nach billigkeit gewissenhafftig und auffrichtig mit einer Christlichen einfältigkeit und weißheit ohne lose tücke und falschheit handeln/ und dieses ist ein jeglicher / dem es angehet / zu thun schuldig / damit man durch die beforderung seines freundes/ oder nächsten anverwandtens/ der kirche keinen nachtheil zuziehe.

Wir müssen aber nicht allein auff unsere nahe anverwandten/ sondern auch auff andere sehen.

In was für einem fall unsere freunde fürgezogen werden mögen.

III. Unser gesegneter Lehrer und Heyland fieng sein amt mit einer predigt von der bekehrung an/ eben wie sein vorläuffer Johannes der täuffer in

Jesus zeiget damit / indem er von der bekeh-

rung gepre-diget hat / an / daß sein bund ein gnaden-bund sey.

in seinem amte gethan hatte / damit er der welt zeigen möchte / daß **der neue bund** / der durch das mittler-amt des heiligen JEsu befestiget werden solte / **ein bund der Gnaden und gunst GOttes** sey; Ein bund / der nicht durch die wercke befestiget würde / oder sich auff dieselbige gründete / sondern auff verheissungen / darinnen GOtt von seinem recht (daß er unsere persöhnliche vollkommenheit fordern solte /) abstehet / und wir die vergebung der sünden empfangen. Das gesetz ist **ein bund der wercke**. Wann nun jemand eine von seinen verordnungen übertrat / so würde das urtheil wider ihm gefället / und da könte ihm dann nicht das gesetz einige hoffnung geben / daß er wieder in guten stand gesetzet werden könte. Und es war darum der bund der wercke nicht / daß gute wercke damahls mehr / als nun erfordert würden / oder damahls mehr / als nun krafft hätten / sondern darum / daß alle hoffnung damahls auff die vollkommenheit unserer wercke und unschuld / ohne daß denselbigen durch gnade / freysprechung und bekehrung geholffen und sie gut gemacht werden könten / beruhete und sich gründete. Das Evangelium aber ist darum nicht ein gnaden-bund / daß die wercke / und das mitwircken und streben nach dem Himmel / von unserer pflicht ausgeschlossen seyn solten / sondern darum / daß darinnen so viel gnade ist / daß die unvollkommenheit unserer wercke durch die gnade JEsu Christi ersetzet und vollzogen wird. Das / was unserer unschuld mangelt / wird / dieweil die bekehrung an ihrer stelle gesetzet wird / erfüllet; Unsere schwachheiten und menschliches elend wägen so schwer nicht / als seine gnade: Und wann wir nun thun / so viel wir können / so gibt **der glaube an JEsum Christum** / das ist unsere übereinstimmung mit seinen gesetzen / und unsere unterwerffung unter seine lehr uns theil an seiner gnade / die er uns erworben hat; Das ist / unsere sünden werden uns um seinet willen vergeben. Und also werden das Gesetz und Evangelium nicht einander aus absicht auff den glauben und die wercke entgegen gesetzet / sondern als der bund des glaubens und der bund der wercke. Die wercke sind das / was in dem glauben eines Christlichen menschen eingemenget wird / und machen einen fürnehmen theil desselbigen aus / und dennoch ist das Evangelium nicht ein bund der wercke / das ist / kein vertrag oder bewilligung in ansehung unserer unschuld ohne zulassung der bekehrung / es fordert auch den gehorsam / wann er auffs schärffste und genaueste genommen wird / nicht. Es begehret und verlanget das Evangelium die heiligkeit eines Christen / aber nach der weise und vermögen eines menschen / dann das / was von unsern händen gefordert werden kan / wann es von uns gut geachtet wird / wird nun / wann wir

Wie das gesetz ein bund der wercke /

Und das Evangelium ein gnaden-bund ist

Was in dem einen und dem andern gefordert wird.

das

das böse nicht muthwillig begehen / noch uns einer freyheit in ansehung desselbigen anmassen / sondern nach unserm eusserstem vermögen das thun / was uns gebühret / und GOtt mit unserer gantzen seele lieben / das / sage ich / wird nun / wann das böse wider unsern willen von uns begangen wird / und wir dawider streiten / auff Christi rechnung gesetzet / und auf der unserigen wegen des Heilandes JEsu verdienst durch den bund des Evangelii durchgestrichen. Diß ist nun die bekehrung und vergebung der sünden / die Johannes zuerst auff die herannahung des reichs / und Christus bey seiner ersten offenbahrung / da er bekand geworden ist / wie auch hernacher die Apostel in dem Namen JEsu geprediget haben.

IV. Als JEsus nun sein predig-amt angetreten hatte / so fieng er auch an Jünger und haußgenossen zu erwehlen. Er berieff erst Simonem und Andream / und darnach Jacobum und Johannem. Als er nun diese berieff / verrichtete er ein wunderzeichen / das ihr amt / und seine nach wunsch erlangte folge fürbildete. Er verschaffte / daß sie mit ihrem netze eine grosse und wunderbahre menge fische ans land zogen / Luc. 5 / 6. 7. Diß überzeugete sie / daß er eine fürtreflichere persohn / als andere sind / war / dieweil seine stimme die fische höreten / und auff sein wort sich ins netz versammleten. Das dann fürbildete / daß sie / die da menschen-fischer werden solten / ob schon in sich selbst es warhafftig ist / daß kein bequemers werckzeug die menschen zu überreden sey / als die stimme dessen / der zugleich GOttes und des menschen Sohn ist / und die fische bewegen kan / daß sie sich nach seinem willen richten müssen / dennoch so gesegnet seyn solten / daß die gantze welt ihnen nachlauffen / und auff ihre ermahnung zu dem netze des Evangelii kommen / und Jünger des herrlichen Nazareners werden solten. Der heilige Petrus fieng mit seinem ersten zuge / als an dem Pfingst-Tage die Apostel und anwesende des Heiligen Geistes voll wurden / drey tausend menschen / Act. 2, 41. und bißweilen sind die fürnehmsten eines landes durch eine predigt bekehret / und die unterthanen mit ihnen getaufft worden. Es gab sich auch mannichmahl eine solche menge an / daß die Apostel einige zu der verrichtung der tauffe / als einem sonderbahren amte absondern muste / die demnach / ob schon die verrichtung nicht schwer war / viel zu thun hatten / wan nemlich die leute aus einer gantzen landschafft sich zum Christlichen glauben begaben. Dann die lehre des Evangelii / gleichwie es die warheit ist / ist so heilig / ihr grund so Göttlich / die hülff-mittel sind so übernatürlich / die verheissungen so herrlich / die offenbahrungen so wunderlich / die pflichte / die eingesetzet werden / so voll geheimer bedeutungen / die gantze zuschickung zur unterweisung ist so voll

Der wunderbahre fisch-fang zeigete die macht Christi an.

Und bezeichnete die grosse versammlung der menschen zu der kirche.

weißheit / überredung und krafft / daß die unendliche zahl der ersten menschen / die sich zu dem Christenthum bekehreten / so ein grosses wunder nicht war / als es nun ist / da so wenige bekehret werden. Ein jeglicher giebt sich den namen eines Christen / wenige aber **haben die krafft eines GOtt-seeligen wesens** / 2. Tim. 3 / 5. die zwischen einem Christen / und ein pur lauteres wort und einem blossen namen unterscheid machet. **Das wort** ist nun das eigenste / das wir haben / die beweißthümer der lehre sind nun gröſſer / (dann einige sind erst auffgekommen / als die weissagungen ihre erfüllung bekommen haben) die predigten vielfältiger / und der Geist ist eben derselbige / und dennoch ist eine solche ungleichheit der jetzigen wirckungen einem jeden klärlich für den augen / 1. Cor. 12 / 6. so / daß wir jetzo die predigten anhören / und die fürschrifften des Evangelii lesen / wie einen so genanten Roman / oder eine erdichtete erzehlung / und auch wohl mit weniger bewegung / so / daß man es sich so wenig angelegen seyn lässet / ob es ein geschicht von Salmanasser / oder von Ibrahim Bassa sey. Dann wir verlassen weder um der vier Evangelisten / noch um aller briefe des heiligen Pauli willen / die einen gleichen inhalt haben / eine eintzige sünde / setzen uns auch keiner eintzigen lust entgegen / und streiten gar nicht wider die gewalt einer jeden versuchung. Unterdessen gedencket ein jeglicher / daß er ein fisch in Christi netz / und durch das Evangelium gezogen und gewonnen sey / das zwar die warheit ist / dann das Himmelreich ist gleich einem netze / das ins meer geworffen ist / damit man **allerley gattung** / gute und böse **fähet** / es wird ihm aber wenig vortheil zuwege bringen / wann das netz an das ufer gezogen / und der eine von dem andern geschieden werden wird. Matth. 13 / 47. 48. 49.

Klage hierüber in unsern zeiten.

Der ausgang unserer wercke hänget von GOttes seegen ab.

V. **Als JEsus diese Jünger rieff / hatten sie die gantze nacht gefischet / und nichts gefangen**; Als ihnen aber Christus gebot / **daß sie ihr netz ins meer werffen solten / da beschlossen sie eine grosse menge fische.** Luc. 5 / 5. 6. Diß zeiget uns / daß der gute ausgang unsers fürnehmens nicht von unserm viel oder wenig arbeiten / sondern von GOttes hülffe und seegen abhänget. Es ist nicht die köstlichkeit des werckzeuges / sondern die geschicklichkeit des unterwurffs / und die ists auch nicht allein / sondern die geschickte zueignung / und diese auch nicht ohne dem einfluß des himmels / der die früchte einer heiligen überredung und bekehrung herfür bringen kan. **Paulus mag pflantzen / Apollo begiessen / GOtt ists aber allein / der das gedeyen giebt.** 1. Cor. 3 / 6. 7. Wann wir unser netz auff den befehl GOttes auswerffen / so wirds gewißlich einen guten ausgang erlangen. Und es ist gewiß / daß

Wann wir in dem Namen Gottes

GOtt

GOtt den ort segnen/ ihm selber ehre/ und denen/ die ihm gehorchen / seegen zuwege bringen werde/ oder er wird die/ so nicht gehorsam leisten wollen/ überzeugen. Es mag nun die frucht in ansehung anderer seyn/ wie sie will/ so wird dennoch die belohnung für uns sehr groß seyn. Und darum sprach der heilige Paulus nicht / daß er mehr / als andere ausgerichtet/ sondern vielmehr / dann sie alle gearbeitet hatte. 1. Cor. 15/ 10. Dann er wuste / daß wir GOtt nach der masse dessen / das wir verrichten und fürnehmen/ angenehm sind/ und er unsere wercke nicht nach dem ausgange abmisset / massen derselbige ausser uns ist / und von dem seegen GOttes und der mitwirckung dessen / der den seegen empfänget / abhänget / und darum uns nicht zugerechnet werden kan. Diß kan aber auch eine stütze für unsere ermüdete hoffnung seyn / und uns dafür bewahren / daß wir den muth nicht sincken lassen / ob es schon an seiten der zuhörer und untergebenen nicht nach unserm wunsche gehet / und die verlangte bekehrung nicht gespühret wird / sonderlich wann ein arbeitsamer Bischoff und eyferiger Prediger nur wenig frucht von aller seiner sorge und grössesten mühe und arbeit gewahr wird. Ein mensch kan die gantze nacht (das längste leben ist nichts anders) arbeiten / und doch nichts fangen/ endlich aber kan uns der HErr mit seiner sonderbahren gnade besuchen / und einen anreitzenden beystand geben/ und unsere erndte geschwinde herfür kommen lassen / wie der kürbiß / der über Jona wuchs / und die unserige fruchtbahr machen/ wie einen öl-baum/ und sie uns so angenehm machen / wie einen weinstock/ und so nützlich/ als den weitzen. Gantze truppen bußfertige können / wann es ihm gefällt / auff die stimme einer predigt aus der finsterniß ihrer sünden zum fürschein kommen / und biß zu der zeit müssen wir uns vergnügen / daß wir unsere pflicht verrichten und die betrachtung des ausganges derselbigen zu den füssen JEsu niederlegen.

unser netz auswerffen/ so können wir den seegen GOttes erwarten.

Diß kan einem eyferigen prediger einen muth geben.

VI. In den tagen der ertz-väter wurden die regierer des volcks GOttes schaff-hirten genennet. Ein solcher war Moses / und ein solcher war David. Unter dem Evangelio und also in diesen zeiten sind dieselbige noch Hirten/ sie werden aber durch die hinzufügung einer neuen benennung auch fischer genennet. Diese benennungen sehen auff solchen beruff / der ehrlich / demüthig / niedrig ist / und arbeitsamkeit / viel wachen und mühe erfordert. Aus der zusammenfügung dieser beyden benennungen können wir anmercken / daß sie eine fürbildung einer doppelten pflicht sind. In der verwaltung eines schaaff-hirten zeiget sich eine einfältigkeit / auffrichtigkeit und sorge / in dem handwerck eines fischers aber mehr kunst und arbeit. Und also muß ein kirchen-lehrer und prediger theils

Die kirchen-diener sind hirten und fischer.

Was diese benennungen lehren.

theils viel zuneigung zu seiner heerde tragen / und für ihre wollfahrt sorgen/und theils/ dieweil weiden und regieren in dem bürgerlichen und geistlichen eine pflicht bezeichnet / müssen die / denen die seelen-sorge anbefohlen ist / fleiß anwenden / daß sie fürsichtig und bescheiden seyn / und auff alles / was der heerde nützlich seyn kan / wohl acht geben / und dem volcke eine solche speise und nahrung fürlegen / dadurch sie zu den netzen der unterweisung und lehre des HErrn JEsu gebracht und angelocket werden können. **Ich bin** / spricht der heilige Paulus/ **fürsichtig gewesen / und habe euch mit hinterlist gefangen.** 2. Cor. 12/16. Dann er war auch ein **fischer.** Und also müssen die lehrer der kirchen fischer seyn/ und auff allerley geistliche weise wachen / sorgfältig und fürsichtig sich bezeigen; Sie müssen aber nicht um beförderung / und mit absehen auff eigene ehre fischen / sondern mit dem könige von Sodom sagen: **Gib mir die leute / die güter behalte dir.** Gen. 14/21. Das Paulus also fürstellet: **Ich suche nicht das eure / sondern euch.** 2. Cor. 12/10. Damit nun dieses die lehrer erlangen/ und seelen gewinnen mögen/ so müssen sie/ wie die fischer/ fleißig und fürsichtig/ und/ wie die schaaf-hirten/ sorgfältig und wachsam / klug wie die / so des gantzen landes bestes suchen müssen / und liebreich und guthertzig/ wie die eltern seyn. Genaue acht müssen sie auf ihre heerde geben / den zustand ihrer gemeine wohl erkennen lernen / und hievon erfahrung zu bekommen suchen / damit sie ihre seelen durch die mittel/ dadurch sie das absehen GOttes und ihre seeligkeit erreichen können / dazu verhelffen mögen.

Petrus/ der JEsu zu den knyen fiel/ lehret uns / wie die geschwinde / frölliche zufälle uns zur demuth bewegen müssen.

VII. So bald Petrus die früchte eines reichen und milden wunderzeichens in dem seltzamen und gewünschten fischzuge erlanget hatte / fiel er **JEsu zu den knyen** / und bekandte / daß er ein sünder / und nicht werth wäre / daß JEsus bey ihm bliebe. Luc. 5/8. In dieser bekäntniß mercke ich eine überzeugung seines verstandes durch das zeugniß dieses wunderwercks und die mäßigung seines geistes an / dann er wandte sich/ da er diese gunst empfangen / und die freude eines geschwinden und erwünschten fischfanges erlebet hatte / zur demuth und überwegung seiner eigenen unwürdigkeit / damit er / wiewohl in geschwinden und plötzlich entstandenen freuden-fällen geschehen ist / sich in seinem geiste nicht verführen lassen möchte / daß er die gaben GOttes verschwendete/ ausser den schrancken schritte/ verwegen sich bezeigete/ und der eitelkeit und andern unanständigen sachen sich ergäbe / dann dieses würde die herrligkeit und hoheit dessen / der ein Jünger eines so grossen und allmächtigen HErrn war / sehr geschändet haben. Dann in solchen grossen und plötzlichen zufällen pflegen sich die menschen gemeiniglich heraus zu lassen / und

Vielmahls werden die

und werden von freuden übermüthig und unbesonnen / und weichen von ihrer vorigen bescheidenheit ab / und halten ihre sitten nicht im zaum / also daß sie / wie hie Petrus that / doch mit einem andern absehen sagen: HErr gehe von mir hinaus. Nicht anders / als wann eine solche ungemeine freude / wie die kleinen sternen / mit der gegenwart dessen / welcher die brunn-quelle und sonne aller wohl eingerichteten und billichen freude ist / nicht bestehen könne. Wann die geister des leibes durch die kalte winter-lufft eingeschlossen gewesen sind / so machet die wärme des frühlings eine so grosse öffnung aller ausgänge / daß folgends durch die herzunahung der sonne eine solche herauslassung der geister verursachet wird / daß daraus fieber und grosse kranckheiten entstehen. Eben so gehets mit einer plötzlichen freude / in der vielmahls die geister aus ihrer gewöhnlichen einschränckung und eingezogenheit sich hefftig herausser lassen / und sich so erhitzen / daß daraus ein wildes und unangenehmes leben entstehet / und man sich so anstellet / als wann man allen verstand und vernunfft verlohren hätte. In diesen fällen ist der beste rath / daß wir unsere freude durch eine ernstliche betrachtung unserer schnöden sünden / der schändligkeit unserer unwürdigkeit / der schmertzlichen zufällen unsers lebens / des ärgesten / das wir uns versehen können / der gedächtniß an unserm tode / des schrecklichen tages des gerichts / oder des unaussprechlichen elendes der verdammten und verfluchten geister vermengen und verringern: (a) Dann dese betrachtungen sind bequeme hülffmittel zur eingezogenheit / und es können die böse auswirckungen der ungemeinen freude oder zeitlichen glückseeligkeit dadurch verhindert und verbessert werden / die sonsten / wie die berg-materien / es sey dann / daß sie künstlich gemäßiget werden / uns die geister benehmen / und eine wiederwärtige vereinigung / das ist / eine tödtliche artzeney werden.

anleitungen geschwinder und frölicher zufälle gemißbrauchet.

Der rath hiegegen.

VIII. Zu dieser zeit war es nun / daß JEsus das volck aus dem schiffe lehrete. Luc. 5/3. Die alten kirchen-lehrer haben in ihren fürbildungen und angeführten vergleichungen geurtheilet / daß hie die kirche bezeichnet werde / und daß die fürstellungen der verordnung und des befehls GOttes in diesem schiffe gesuchet / und darinnen übergegeben werden müssen. Sie / die da predigen / müssen gesandten seyn / und GOtt hat diese durch eine sonderbahre verordnung zu vorstehern und auffsehern unserm gewissen zum besten über uns gesetzet; wann diese predigen / und ihre predigten nicht aus dem schiffe der kirche thun / so sind ihre reden /

Das schiff / daraus Christus predigte / bezeichnet die kirche / in der geprediget werden muß.

(a) *Simul & quod gaudes, & quod times, contrahe,* Seneca.

die sie führen/betrügliche worte der ketzer und falschen hirten / und sie nicht anders als diebe / die sich das anmassen/ was ihnen mit rechte nicht zukömmt / oder solche / die aller unordnung und einsetzung entgegen seyn: Dann GOtt/ der uns an sonderbahren örtern hören will/ will auch durch sonderbahre persohnen selber gehöret werden; Und gleichwie er seine Engel für alters / da **das gesetz von den Engeln durch die hand des mittlers gestellet worden ist** / Gal. 3/19. gebrauchte zu seinen knechten / daß sie seine worte zu den menschen überbringen musten / also will er auch nun seine knechte / menschen-kinder senden / dieweil das neue gesetz durch des menschen sohn / **den mittler des neuen bundes zwischen GOtt und den menschen** gestellet ist. JEsus predigte in dem schiffe / ehe aber nicht/ biß daß er erst befohlen hatte / daß es **Simon ein wenig vom lande führen solte.** Luc. 5/3. Dadurch er uns zeiget/ daß das schiff/ darinnen wir predigen/ von gemeinen versammlungen und zusammenkünfften unterschieden / und durch eine ausgedrückte verordnung und sonderbahre heiligkeit von dem gemeinen volcke abgesondert werden muß/ (a) das ist / der da prediget / muß nicht einer aus dem gemeinen hauffen seyn / nicht eine handthierung treiben / nicht ein leben führen / das einem prediger nicht geziemet / sondern ein solcher / der nach der verordnung dazu befestiget / und durch ein heiliges leben dazu abgesondert ist / damit nicht die persohn / die da prediget / wann sie kein Göttliches kennzeichen hat / auch nicht von GOtt beruffen ist / noch seine lehre fürträget / sondern nur ein gemeines leben führet / und nichts heiliges noch ungemeines an sich hat / verachtet werde / und alsdann ist auch die predigt krafftloß und ohne nachdruck.

Was das vom lande führen des schiffs bezeichnet.

IX. Als der heilige JEsus seine Apostel beruffen wolte / erwehlete er männer / die freymüthig und unverzagt waren; (dann von den Galiläern wird geschrieben / daß sie solche von natur gewesen sind/ und Petrus war sonderlich der freudigste und großmüthigste unter allen zwölffen/ und ein mann / der mit dem schwerte wohl umzugehen wuste / denn er hieb mit demselbigen so zu / daß sein HErr ihm gebieten muste: **Stecke dein schwert an seinen ort** / Matth. 26/52. und diß that er auch/ und gehorchte) Er erwehlete niemahls jemand von den schrifftgelehrten zu einem Apostel /

JEsus erwehlete die Galiläer zu seinen Jüngern/ die gantz ungelehrt waren.

(a) Χωρεῖν γὰρ τὸ ὅμοιον πρὸς ὅμοιον· ὅθεν καὶ μόνος ἱερεὺς ὁ σοφὸς λέγεται, μόνος θεοφιλὴς, μόνος εἰδὼς εὐξασθαι· μόνος γὰρ οἶδε τιμᾶν, ὁ τὴν ἀξίαν μὴ συγχέων τῶν τιμωμένων, καὶ ὁ προηγιασμένως ἱερεῖον ἑαυτὸν προσάγων. Hierocl. in Pythag.

stel / niemahls einen lehrer des gesetzes / sondern solche / die ungelehrt und unwissend waren. Diß würde nun in dem / das sie fürnehmen solten / nemlich andere zu lehren und zu unterweisen / davon die Göttligkeit durch keine andere beweißthümer bezeuget ist / ein mittel gewesen seyn / daß sie sich verborgen und versteckt / und ein mißtrauen in sich selbst gesetzet hätten. Diß thaten sie aber nicht / sondern sie verhielten sich anders in diesem fall / dieweil die verordnung ihren glantz gantz klärlich und unfehlbahrlich aus dem brunnen der weißheit herfür brachte / und hiedurch wurden die mächtigen in der welt überzeuget / daß ihr beruff von GOtt herrührete; Damit er / von dem das gantze werck seinen uhrsprung hatte / auch die ehre davon bekommen / und ein jegliches theil der auswirckung und derselbigen fortsetzung / dazu er die werckzeuge selber tüchtig machte / und sie bewegete / daß sie willig und fertig dazu waren / ihm zugeschrieben werden möchte; Damit also GOtt dieselbige ehre erlangete / die er von der erschaffung / darinnen er der eintzige werck-meister gewesen ist / empfangen hat / und zwar desto mehr / damit die stuffen der fürtreflichkeit / die in dem wercke der erlösung des menschen dazu kommen / für denen / so in der erschaffung / darinnen das wesen den Creaturen gegeben ist / gespüret worden sind / einen grössern fürzug erlangen möchten.

Auff daß die ehre von dem / das sie auswircken / GOtt zugeeignet werden möchte.

Gebet.

O Ewiger JEsu / du HErr über deine Creaturen und Fürst über die allgemeine Kirche / dem alle Creaturen in der erkäntniß deiner höchsten herrschafft gehorsam leisten / und nach deiner verordnung zu der vermehrung deines reichs mitwircken / laß dir wohlgefallen / daß du die sachen und fürfälle in der welt also einrichtest / daß wir alle / so viel uns müglich ist / das werck des Evangelii treiben / zum besten der auserwehlten fleißig und unverdrossen uns bezeigen / den wachsthum der sünden verhindern / und die tugenden fortpflantzen mögen. Mache alle stände und ordnungen zu Jünger deiner heiligen unterweisung; Laß die fürsten dich anbeten / und deinem Gottesdienste wohl fürstehen; Laß die geistlichen persohnen / die von dir zu dem kirchendienste verordnet sind / dich durch ihren eyfer ehren / und durch wachsamkeit über ihre heerden ihre pflicht ernstlich abstatten; Laß die gantze welt sich deinem scepter unterwerffen / deine gerechtigkeit rühmen / deine gerichte anbeten / und sich für deinen

gesetzen fürchten. Laß mich auch / der ich nebenst deinem gantzem volcke in deinem netze beschlossen bin / an der ausführung einer genau eingerichteten und Gottseeligen pflicht theil bekommen / deine stimme erkennen / deinem beruff gehorchen / dem Heiligen Geiste / wie sichs gebühret / folgen / und meine empfangene gaben wohl anlegen / damit ich auch an dem seegen deiner kirche gemeinschafft bekomme / und wann das netz an dem ufer auffgezogen wird / und die Engel die guten und bösen fische von einander scheiden werden / nicht verdammet / noch in den feurigen und höllischen pful / darinnen die feinde deines königreichs quaal leiden müssen / geworffen werden / sondern zu der gemeinschafft der Heiligen gelangen / und den ewig währenden seegen und die herrlichkeit genieſſen möge / o gesegneter und ewiger JESU. Amen!

Der neunte Auszug.

Von der bekehrung.

I.

Die hauptstücke des Evangelii sind glaube und bekehrung.

DJe gantze lehre des Evangelii wird durch den Heiligen Geist in diese beyde haupt-stücke / **glaube** und **bekehrung** abgefasset / Act. 20/21. auff daß die beyden mächtige und herrschende vermögen / (die über unsere geringere kräffte das gebiet haben / die springquelle unserer thaten / die anleitung und der begriff der gesetze / und der grund unserer belohnung oder straffe sind) **der wille und verstand** / (das ist / der gantze mensch / der in seinem fürnehmsten vermögen angemercket wird) und also die menschen unterthanen des reichs / knechte JEsu / und erben der herrlichkeit werden mögen.

Die wirckung des glaubens /

Der glaube kömmt unsern unvollkommenen begriffen zu hülffe / verbessert unsere unwissenheit / und verursachet / daß wir das gute von dem bösen unterscheiden / nicht allein durch eine gleichmäßigkeit mit der vernunfft / gewohnheit und alten gesetzen / sondern auch durch das neue feldzeichen des Evangelii: Er unterweiset uns in allen den pflichten / die uns / damit wir der grössesten herrlichkeit theilhafftig werden mögen / fürgeschrieben sind; Er bringet unsern verstand zur unterwerffung / und machet uns tüchtig / daß wir den Heiligen Geist zu unserm führer / Christum zu unserm HErrn / das Evangelium zu unserer regel / und die gesetze des Christenthums zu einem probier-stein / das

gute

gute von dem böse zu unterscheiden/annehmen; Er bringet uns bey/daß wir von natur unwissend seyn/und kömmt den mängeln zu hülffe/ die in unserm verstande / sint der zeit wir um der übertretung Adams in dem Paradieß unserer unschuld und weißheit beraubet worden/übrig geblieben/und durch unsere versäumniß / böse gewohnheiten / muthwillige verführungen und unendliche vorurtheilen geheget sind / und in uns zugenommen haben. Gleichwie nun der glaube unsere unwissenheit uns beybringet / so setzet die bekehrung unsere boßheit und ungerechtigkeit feste; Also / daß das gantze absehen der zukunfft Christi und der lehre des Evangelii ist / daß wir aus unserm elende erlöset/ von der unwissenheit zu der geistlichen weißheit durch die regierung des glaubens und durch das mittel der bekehrung von dem alten sündlichen verdorbenen leben und gottlosen sitten zu der reinigkeit der kinder GOttes verholffen werden möchten.

Und der bekehrung. Beydes ist das absehen der lehre Christi.

II. Diß rühmet nun mit lauter stimme die fürtreflichkeit und herrlichkeit des Evangelii / und ruffet mit freuden die glückseeligkeit und fürtreflichkeit des menschen für allen andern Creaturen aus. Die Engel / die fürtreflichere Geister/ als die menschliche seelen sind / werden nicht in dem bunde und hülff-mittel der bekehrung begriffen und dadurch erhalten. Ihre erste that des willens setzte sie zum theil in eine seelige / zum theil aber in eine elends-volle Ewigkeit. Sie fälleten sich ihr eigenes urtheil/ da sie ihre erste wahl offenbahreten / und sie konten (dieweil sie ein so fürtrefliches erkäntniß und keine schwachheiten hatten / die eine hinderniß in ihrer wahl zuwege bringen / und verschaffen können / daß sie sich zu vorurtheilen wendeten) darüber / das sie einmahl gethan hatten / keine reue bezeigen / wodurch sie zu erst sahen / und ihnen alles dasjenige für-kam / was sie hernacher zur reue bewegen könne. Ein schwacher mensch aber/der erstlich die buchstaben/nach vieler mühe die zusammensetzung derselbigen begreiffet/ und nachdem eine geraume zeit vorbey gestrichen ist/ den ausspruch der wörter / und also das lesen lernet / kan nicht alsobald alles dasjenige / das genugsam und nützlich ist / damit er eine gute wahl thun möge / erkennen / siehet aber mit dem wachsthum seines verstandes unterschiedene ursachen/ daß er von seiner ersten wahl zurücke kehren müsse. Die Engel hatten alsobald einen völligen und vollkommenen willen/ und einen gnugsamen verstand / und konten demnach ihre erste that durch eine andere / die derselbigen gantz entgegen war / nicht verbessern. Der arme mensch aber hat einen willen / der durchgehends am stärcksten ist / wann der verstand am schwächsten sich befindet/und er stellet dann seine wahl wohl am meisten an / wann er am wenigsten dazu geschickt ist / daß er

Hiedurch hat der mensch einen fürzug für den Engeln.

Diß wird in sonderbahren dingen gezeiget.

einen schluß machen kan/ und also ist er in seinen begierden gantz eiffrig/ und begiebt sich mit dem grössesten ernst zu dem/ das ihm fürkömmt/ auch alsdann / wann er am blindesten ist/ und die geringste ursache nicht hat/ es also zu machen. GOtt aber / der mit dem menschen ein mitleiden hat/ ist so gnädig / daß er das / was der mensch erwehlet / ihm nur nach der masse und den stuffen / darnach er ihm verstand giebt / zur schuld zurechnet. GOtt gedencket nicht weiter an die triebe und unvernünfftige thaten der kinder/ als so weit sie von denselbigen verstand haben. Die übertretungen und neigungen der jugend zum bösen sind so schwer nicht / daß ihnen dieselbigen zu einer verwegenen boßheit zugerechnet werden können / sondern es sind sünden/ die geringer als sonsten sind/ dieweil die vernunfft ihnen noch nicht solche kräfftige buchstaben eingedrücket hat/ und eine solche durchdringende abhaltung ihnen als eine solche farbe / die feste hält / nicht zugeeignet ist. Wer aber / wann er eine wahl machen kan / dieweil er es verstehet / das böse erwehlet / und das gute verwirfft/ der macht sich sehr schuldig / und hat nichts / damit er sich selbst entschuldigen kan/ als daß seine wahl nach der maasse der übrig gebliebenen unwissenheit noch unvollkommen ist. Nachdem nun ein jeglicher sünder nach der redensart der schrifft ein narr ist / und seine wahl so unvollkommen / als seine that/ das ist/ daß er in dem einen und dem andern sowohl von der fürsichtigkeit als von der Gottseeligkeit abweichet / und der mensch in seinem verstande so unvollkommen / als er in seiner übung ist / so hat GOTT seinen Sohn gesandte/ daß er **nicht die Engel / sondern den saamen Abrahä an sich nehmen solte** / Hebr. 2/16. und die seeligkeit auff mügliche bedinge / das ist/ auff eine solche Gottseeligkeit / die auff die erfahrung und prüfung zwischen dem / das gut und böse ist / sich gründet/ fürstellen solte. Es hat uns nun GOtt die freyheit gegeben / daß wann wir eine böse wahl gethan haben/ wir eine andere und bessere fürnehmen sollen/ und unser Heyland hat auff sich genommen / daß er für unsere erste thorheiten genug thun / und den riß / der durch unsere erste schwachheiten und gemißbrauchten verstand gemacht ist / heilen wolte.

Sonderlich aber darinnen/ daß er uns die bekehrung frey gegeben hat. Hievon wird anders in dem gesetze/ als Evangelio geredet.

III. Gleichwie uns aber GOtt diese gnade durch Christum gegeben hat / so hat er auch dieselbige durch ihn geoffenbahret. Er zeigete uns erst die hoheit und majestät eines HErrn/ Schöpffers und Gesetz-Gebers; Er forderte zwar gehorsam auff rechtmäßige bedinge / und drang in dem anfange nur auff wenige gebote an / nachdem sie aber hernacher vermehret wurden / so wieß er zugleich einige mittel zur versöhnung an / dadurch die geringe und kleine übertretungen hinweggenommen werden könten / er ließ

aber

aber die / welche grosse sünden und missethaten begiengen / vor ewig ohne hilff-mittel in ihrem zustande liegen und übergab sie dem zeitlichen tode / und gleichwie darinnen heimlich der ewige todt eingewickelt war / so wurde auch verborgener weise ein hülff-mittel dawider angezeiget / und die bekehrung ins besonder durch solche fürstellungen / die von dem bunde des gesetzes Mosis unterschieden waren / geprediget. Das gesetz vergönnete niemand raum zur busse / wann er grosse sünden begangen hatte. **Wer mit jemands weibe die ehe bricht / der soll des todes sterben.** Lev. 20/ 10. Nachdem sich nun aber GOtt über des menschen elend und des gesetzes unmüglichkeit erbarmet / und Christum gesand hat / damit er nicht allein für den menschen leiden / sondern auch für seine unmüglichkeit ein hülff-mittel anweisen möchte; **So muste auch Christus leiden / und am dritten tage von den todten aufferstehen; Und predigen lassen in seinem namen busse und vergebung der sünden unter allen völckern.** Luc. 24/ 46. 47. Diß ist nun die eusserste und letzte hoffnung eines menschen / der in seinem natürlichen stande unvollkommen / in seinem lebens-wandel sündlich / und in dem / was er an sich haben und verrichten soll / ohnmächtig ist / und sich also in schuld setzet. Dieweil nun der mensch nicht unschuldig / oder in seiner unschuld geblieben ist / so hat ers von nöthen / daß er (*a*) sich darüber betrübe / und seine reue bezeuge / und diese reue durch einige mittel angenehm / das ist / zu einem werckzeuge und mittel mache / damit er die vergebung der sünden / und die versicherung seiner hoffnung erlangen möge. Dieweil nun dieses ein werck der gnade GOttes ist / und gäntzlich von der Göttlichen achtung abhänget / und dieweil auch JEsus Christus / der nicht allein ein Prophet und Prediger / sondern auch der Mittler des neuen Bundes und der Gnade geworden / offenbahret ist / so ists auch nöthig / daß wir Jünger des heiligen JEsu / und seine knechte / die seinen verordnungen sich unterwerffen / werden / das ist / daß wir zu ihm / damit wir der gnaden des neuen bundes theilhafftig werden / lauffen / und die bedinge / die er von uns fordern wird / von ihm empfangen mögen.

Es ist demnach nöthig / daß man ein Jünger JEsu wird.

IV. Dieser bund wird uns vorgehalten / so bald wir zu Christo kommen / das ist / so bald wir bekennen / daß wir seine Jünger und knechte

(*a*) Parcus Deorum cultor & infrequens,
Insanientis dum sapientiæ
Consultus erro. Nunc retrorsum
Vela dare atque iterare cursus
Cogor relictos. *Horat. Libr. I. carm. 34.*

Wir müssen in diesen bund durch die tauffe kommen.

knechte seyn / Jünger / die seine lehre / und knechte / die seine verordnungen annehmen / nemlich in der tauffe / darinnen Christus / der für unsere sünden gestorben ist / uns die gemeinschafft an seinem tode zueignet: Dann **wir sind mit ihm durch die tauffe in den todt begraben**; sind worte des heiligen Pauli / Rom. 6/4. Welches auch in der Ceremonie des eintauchens / so zu einer pflicht / die in diesem sacrament in acht genommen werden solte / verordnet war / gezeiget wurde. Allda geschiehet es / daß GOtt mit dem sacramentlichen wasser einen heiligen und heilsamen gnaden-brunnen / damit die seele von allen ihren flecken und anklebenden unreinigkeiten gewaschen werde / ausgiesset. Hierum wird diß erste kommen zu Christo nach der redens-art der schrifft **eine wiedergeburth / neue geburth / erlösung / erneuerung / versöhnung mit GOtt / und rechtfertigung** genennet. Und alle diese benennungen haben fürnemlich und eigentlich ihre absicht auff die hinwegnehmung der sünden / die für der tauffe begangen sind: Dann **wir werden ohne verdienst gerecht / aus seiner gnade durch die erlösung / so durch Christum JEsum geschehen ist / welchen GOtt hat fürgestellet zu einem gnaden-stuhl durch den glauben in seinem blut / damit er die gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiete / in dem / daß er sünde vergibt / welche biß anher blieben war unter Göttlicher gedult / auff daß er / sage ich / zu diesen zeiten darböte die gerechtigkeit / die für ihm gilt.** Rom. 3/24.25.26. Und diß nennet der H. Paulus **durch den glauben gerecht werden** / vs. 28. **auff daß aller ruhm ausgeschlossen werde** / vs. 27. und die gnade GOttes durch JEsum desto herrlicher herfür komme: Dann dieweil dieses das eigene werck Christi / die erste auffnahme eines Jüngers / und die offenbahrung des standes ist / der ihm zuerst als eine gnade gegeben / und hernacher als eine pflicht auffgeleget worden / so wird die vorhergehende sünde gäntzlich hinweg genommen / und es bleibet nichts übrig / das da verdammen kan. Wir empfangen alsdann aus gnaden die gantze und vollkommene auswirckung der versöhnung / die Christus uns erworben hat / und werden in den stand der unschuld und gnade gesetzet. Diß / sage ich / geschiehet gemeiniglich in der tauffe / dann so drücket es uns der heilige Paulus aus / da er ein gantzes register der sünden / die in vielen raum gehabt / fürgestellet hatte / und dieses hinzufüget: Und solche sind euer etliche gewesen / aber ihr seyd abgewaschen / ihr seyd geheiliget / 1. Cor. 6/10.11. Es ist nichts von dem alten übrig geblieben / als ihr abgewaschen

Was die auswirckung der tauffe ist.

waschen und geheiliget seyd / das ist / wie es die schrifft anderswo nennet: Ihr seyd von eurem eiteln wandel erlöset. 1. Pet. 1/18.

V. Damit man nun diese gnade erlangen möge / so wird der bund also fürgestellet: Thut busse und gläubet an das Evangelium/ Marc. 1/ 15. So thut nun busse und bekehret euch / daß eure sünden vertilget werden/ Act. 3, 19. Diß ist der bund/ und daß nun Christus die tauffe zu einem siegel desselbigen verordnet habe/ leuchtet aus den sprüchen herfür / die hiemit übereinstimmen. Thut busse / und lasse sich ein jeglicher täuffen auff den namen JEsu Christi / zur vergebung der sünden/ Act. 2, 38. Wer da gläubet und getaufft wird / der wird seelig werden/ Marc. 16/16. Christus hat die gemeine geliebet / und hat sich selbst für sie gegeben / auff daß er sie heiligte / und hat sie gereiniget durch das wasserbad im worte. Auff daß er sie ihm selbst darstellete / eine gemeine / die herrlich sey / die nicht habe einen flecken oder runtzel / oder deß etwas/ sondern daß sie heilig sey / und unsträfflich / Eph. 5/ 25. 26. 27. Die heiligmachung hat ihre theile / und die vergebung strecket sich zu allen / die da gläuben/ aus / und ist hiemit vereiniget. Das eine und das andere wird hiezu in dem bunde des Evangelii erfordert.

VI. Es ist nun zwar die gantze sache in einem grossen umfang begriffen/in dem anfange aber heisset es nicht anders/ als: Thut busse/ und lasset euch tauffen zur vergebung eurer sünden. Dieweil nun die tauffe zwar geschwinde / nicht aber ohne vorbereitung des glaubens und der bekehrung zugeeignet wurde / so ists gewiß/ daß diese nichts anders waren/ als vorbereitungen des gemüths/ damit man die tauffe empfangen könte; (a) Wercke / die leichtlich konten verrichtet werden/ und nur eine kleine mühe erforderten / ja solche / die/ wann nur die persohn dazu nicht ungeneigt war / Act. 7, 37. 10, 47. &c. 16, 15. 33. die unendlichkeit der Göttlichen gnade und die fülle der erlösung bezeichneten/ und fürstelleten / und diß nennet Paulus ohne verdienst aus seiner gnade gerecht werden/ Rom. 3/ 24. Wie glaube und bekehrung in ansehung der tauffe angemercket werden müssen.

VII. Darum geschahe es / daß die Heyden / die frembde waren/ und Wie die alten hievon geredet haben.

(a) Φαίνεσθέ μοι ὁ κατ' ἄνθρωπον ζῶντες, ἀλλὰ κατὰ Ἰησοῦν Χριστὸν τὸν δι' ἡμᾶς ἀποθανόντα, ἵνα πιστεύοντες εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ, διὰ τοῦ βαπτίσματος κοινωνοὶ τῆς ἀναστάσεως αὐτοῦ γένησθε. Ignat. ad Trall. Εἶπον δὲ, δι' ὕδατος, καὶ πίστεως, καὶ ξύλου οἱ προπαρασκευατόμενοι, καὶ μετανοοῦντες ἐφ' οἷς ἥμαρτον, ἐκφεύξονται τὴν μέλλουσαν ἐπέρχεσθαι τοῦ Θεοῦ κρίσιν. Justin. Mart. *Dial. cum Triph.*

und denen **der gnaden-bund** nicht zugeeignet war/durch die lehre der kirchen zu der bekäntniß des glaubens genöthiget / und zu der verlassung der falschen religion überredet wurden / mit dieser verheissung / daß sie / so bald sie sich zu dem dienste des HErrn JEsu übergäben / **eine vollkommene vergebung ihrer sünden** bekommen würden. Der heilige Cyprianus gab diesen rath dem alten Demetriano: **Nun der abend deiner tage schon heran kommen ist / und die abscheidung deiner seelen heran nahet/ so bekehre dich noch von deinen sünden/ gläube an JEsum / und werde ein Christ / denn nun balde / da du beynahe in den armen des todes bist / wirst du von der unsterbligkeit ergriffen werden.** Baptizatus ad horam mortis securus hinc exit, spricht Augustinus. **Ein getaufftер / wann er bald nach seiner tauffe stirbt/ wird ewiglich und in herrlichkeit leben.** So giengs dem mörder an dem creutz (*a*): Er bekandte Christum / er bereuete seine sünden / bat um vergebung / und that viel / dadurch er seine herzunahung zu Christo anzeigete / und das / was GOttes Gnade verhindert / aus dem wege räumete / und darauff wurde er durch den todt des HErrn JEsu erlöset/ und mit GOtt versöhnet / das ist / er wurde in dem augenblick mit einer völligen und deutlichen vergebung / an der nichts mangelte/ frey gesprochen/ und sie war eine solche/ dadurch die herrlichkeit der Gnade GOttes / und die unendlichkeit der verdienste Christi herfür leuchtete ; Eine solche/ darinnen an seiten des mörders nichts anders erfordert wurde / als daß er dieselbige annahm und empfieng.

Diß wird durch das fürbild des mörders erkläret.

VIII. Wann nun aber diß geschehen ist / und wir eine so grosse gnade empfangen haben / so treten wir in den bund / damit wir mit einem fürnehmen / das uns geziemet / die gnade beantworten: Dann die wohlthat einer völligen vergebung / das ist / die seeligkeit unserer seelen wird eher nicht erlanget / biß **die zeit der erquickung für dem angesichte des HErrn kömmt** / Act. 3, 20. Wir haben aber unterdessen die verheissung gethan/ daß wir ein heiliges leben führen/ und der gantzen lehre JEsu gehorsam leisten wollen. Diß ist die verheissung an unserer seite;

Wie die gnade/ die wir in der tauffe empfahen/ beantwortet werden muß.

(*a*) *Eadem est ratio laborantium in vinea, quos Dominus in parabola, Matth. XX. undecimâ demum horâ conduxerat, omnes æqualem sortem promerebantur. Ratio autem est, quia antea vocati non erant.* Nemo nos conduxerat, vs. 7. Θέλει δικαιοπραγῆσαι ὁ λησὴς ἃ μὰ προλαμβάνει ὁ θάνατος. Cui respondet Christus. Ὃν τὸ ἔργον περιμένω μόνον, ἀλλα τὴν πίστιν ἀποδέξαμεν. Cyrill. Hieros.

seite; Wann wir nun dieselbige nicht halten / so wird die gnade / die dem seeligen mörder bewiesen ist / uns keinen grund der hoffnung geben / dieweil er durch die gnade in seiner ersten herzunahung zu Christo seelig wurde. Diß kömmt mit der vergebung der sünden überein / die wir in unserer tauffe empfangen; Wir werden aber verdammet werden / wann wir unsere verheissungen und pflichte nicht halten / die Christus / der gantz und gar und aus gnaden uns nach seinem geschlossenen bunde die sünden vergeben will / uns aufferleget hat. (a)

IX. Dann in dem bunde / wann man ihn auffs genaueste nehmen will / wird nichts anders als dieses beschrieben / die vergebung aber wird nicht anders als also gegeben und versichert / daß man einen gehorsam / der biß ans ende währen soll / leiste. Diß zeiget sich klärlich in allen denen sprüchen der schrifft / die uns fürstellen / daß ein heiliges und unschuldiges leben das fürnehmen und absehen des todes Christi für uns / und unserer erlösung aus unserm vorhergehenden stande gewesen seye. (b) **Christus hat unsere sünde selbst geopffert an seinem leibe auf dem holtze / auff daß wir der sünde abgestorben / und der gerechtigkeit leben / durch welches wunden ihr seyd heyl worden.** 1. Pet. 2/24. Das absehen des todes Christi für uns ist / daß **wir heil werden / der sünde absterben / mit Christo begraben / und in seinen tode getaufft werden / und hernacher der gerechtigkeit leben sollen.** Diß wurde auff eine hohe und prophetische weise durch **Zachariam** in seiner Göttlichen entzückung ausgedrücket: **GOTT** / spricht er / **gedachte an seinen heiligen bund / und an den eid / den er geschworen hat unserm Vatter Abraham / uns zu geben; Daß wir erlöset aus der hand unserer feinde / ihm dieneten ohne furcht unser lebenlang / in heiligkeit und gerechtigkeit / die ihm gefällig ist** / Luc. 1/72.73.74. Sehr füglich und weitläufftig redet auch hievon der heilige Paulus Tit. 2/11.12.13.14. **Es ist erschienen die heilsame**

Diese wird durch einen beharrlichen gehorsam feste gemacht. Wie solches unterschiedliche sprüche der schrifft uns lehren.

(a) *Licet Latro veniam meruisset in fine de omni suo crimine, non tamen dedit baptizatis peccandi & perseverandi authoritatem. Tunc enim baptizatus est, qui tunc primum Christum in cruce confessus est. Pœnitentia enim, si in extremo vitæ halitu advenerit, sanat & liberat in ablutione baptismi. Illi autem, qui, cùm potuerunt, nunquam converti voluerunt, confitentes cùm jam peccare nequeunt, non sic facilè acquirunt, quod volunt.* August. cap. *Nullus de pœnit.* Dist. 7.

(b) Sehet den III. theil in der anmerckung über die Creutzigung Christi.

gnade GOttes allen menschen / sind seine worte / und züchtiget uns / daß wir sollen verleugnen das ungöttliche wesen / und die weltlichen lüste / (hi sunt Angeli, quibus in lavacro renunciamus, spricht Tertullianus; Das ist: Diese sind die bösen geister/ der teuffel und seine wercke / die wir in der tauffe verleugnen und abschweren) und züchtig / gerecht / und Gottseelig leben in dieser welt / das ist / ein leben führen / das sich in aller heiligkeit übet (dann zucht/ gerechtigkeit und gottseeligkeit bezeichnen eigentlich unsern Gottesdienst / und das alles/was wir in absicht auff GOTT / auff unsern nächsten / und auff uns selbst schuldig sind.)Und daß dieses das einige absehen unserer absterbung in der tauffe und der offenbahrung unserer erlösung / die durch Christum geschehen ist / sey / zeiget der Apostel in den folgenden worten: Und warten auff die seelige hoffnung und erscheinung der herrlichkeit des grossen GOttes / und unsers Heylandes JEsu Christi / der sich selbst für uns gegeben hat / eben dazu / auff daß er uns erlösete von aller ungerechtigkeit / und reinigte ihm selbst ein volck zum eigenthum / das fleißig wäre zu guten wercken. Ihm selbst ein volck zum eigenthum reinigen / bezeichnet / dasselbige in dem bade der wiedergeburth säubern und waschen / und solches sich durch die pflicht der annehmung und bekäntniß zueignen/ welches dann klärlich anzeiget / daß unsere erlösung uns erstlich in der tauffe fürgestellet werde/ und daß Christus / der darinnen seine kirche von allen flecken und runtzeln reiniget / Eph. 5/27. einen bund mit uns gemacht habe/ daß wir alle unsere sünden verleugnen sollen/und er dieselbige gäntzlich tilgen wolle / auch wir hernacher in diesem stande bleiben sollen. Diß ist/ was derselbige Apostel in dem Göttlichen und geheimniß-reichen brieff an die Römer mit klaren worten fürstellet: Wie solten wir in sünden wollen leben / der wir abgestorben sind? Wisset ihr nicht / daß alle / die wir in JEsum Christ getaufft sind / die sind in seinen todt getaufft? Was folget nun hierauff? So sind wir je mit ihm begraben durch die tauffe in den todt / auff daß / gleichwie Christus ist aufferwecket von den todten durch die herrlichkeit des Vatters / also sollen auch wir in einem neuen leben wandeln. Diß ist das absehen und geheimniß der tauffe / dieselbige ist eine versiegelung unserer persohnen in dem tode Christi / und wir sterben daselbst zugleich mit ihm / das ist / wir sterben der sünden ab / auff daß wir nachgehends der gerechtigkeit leben möchten. Dieweil wir wissen/ daß unser alter mensch samt ihm gecreutziget ist / auff daß der

sündliche

sündliche leib auffhöre / daß wir hinfort der sünden nicht dienen / Rom. 6/ 2. 3. 4. 6. Das ist / von dem tage unserer tauffe an / biß zu dem tage unsers todes. Und darum hat GOtt / der theils unsere schwachheiten kennet / und theils weiß / wie nöthig es sey / daß die gnade der tauffe durch den Evangelischen bund erhalten und bewahret werde / die hülffe des Heiligen Geistes verordnet / und allen getauften befohlen / daß sie sich der heiligen pflicht der befestigung bedienen sollen / damit das / welches nothwendig geschehen müste / dieweil es GOtt geboten hat / durch die Göttliche hülffe verrichtet werden möchte.

Wozu die bekräfftigung dienet.

X. Hievon kan man nun nicht unfüglich sagen / daß diß die meinung der wörte unsers Seeligmachers sey / wann er spricht: **Wer etwas redet wider des menschen sohn / dem wird es vergeben / aber wer etwas redet wider den Heiligen Geist / dem wird es nicht vergeben / weder in dieser / noch in jener welt /** Matth. 12/ 32. Das ist / die sünden / die im unglauben begangen werden / ehe der heilige JEsus uns zu seinen Jüngern angenommen hat / werden in der tauffe und in der ersten bekäntniß der Christlichen religion vergeben; Die sünden aber / die nach der tauffe und befestigung / darinnen wir den Heiligen Geist empfangen / begangen werden / dieweil durch dieselbige der Heilige Geist betrübet wird / sind schwerer / und werden also uns zugerechnet / darum wir auch desto härter gestraffet werden. Hierum ließ die erste kirche / die unsere verpflichtung / nach dem / was wir biß hieher geredet haben / verstund / (a) niemand zu einer unter den heiligen verordnungen zu / der zu einiger sünde / die der kirche bekand worden war / sich geneigt hatte / das ist / der sich nach seiner tauffe nicht rein gehalten; Die sünden aber / die für der tauffe begangen waren / verhinderten es nicht / daß man eine solche verordnung annehmen könte / dieweil dieselbige in der tauffe gäntzlich getilget waren. Diß ist die natur des heiligen bundes / den wir in der tauffe machen / diß ist die gnade des Evangelii / und die auswirckung des glaubens und der bekehrung. Und hierauff wird gesehen / daß

Die sünden / die man nach dieser pflicht begehet / sind sünden wider den Heiligen Geist.

Was die erste kirche in diesem fall gethan hat.

(a) *Vitia catechumeno non imputantur fideli, imò & Polygamia ante Baptismum Sacerdotibus non ponebat obicem.* Hier. in fin. Apol. I. contr. Ruff. August. de bono conjugali: *De Sacramento enim agitur, non de Peccato. Nam in baptismo omnia peccata dimittuntur.* Can. Apost. XVII. Conc. Elib. can. 30. 31. *Mundus post diluvium rursus delinquens igni destinatur: sicut & homo, qui post baptismum delicta restaurat.* Tert. de Baptis.

Franckesche Stiftungen zu Halle

daß wir solche bleiben sollen : Dann nirgends wird es als die gnade und das absehen des Evangelischen bundes angezeichnet / daß diese erlösung mehr als einmahl geschehen solte / oder daß die bekehrung / die hierauff ihre absicht hat / zu derselbigen oder zu so grossem absehen und kräfftigen auswirckungen erneuert werden könte.

Die sünden nach der tauffe bringen uns in einen andern stand.

XI. Wann wir aber einmahl in der tauffe versöhnet / und in die gnade GOttes gesetzet sind / und einmahl die erlösung empfangen haben / und wiederum in die sünde fallen / (a) so haben wir nichts anders zu erwarten / als daß GOtt mit uns auff eine andere weise und zu einem andern absehen handeln werde. Wir haben es nicht zu erwarten / daß wir jemahls wiederum auff diese weise / oder auff denselbigen beding als zuvor werden gerechtfertiget werden; Die beste zeit der bekehrung ist abgeschnitten. Man muß es aber nicht so verstehen / daß GOtt denen / die nach der tauffe sündigen / und durch bekehrung zu rechte kommen / niemahls vergeben wolle / sondern es ist die wiederzurechtbringung nach der tauffe etwas anders / als die erste erlösung. Die bekehrung hat solche reine / vollkommene / klare / versicherte und kräfftige auswirckungen nicht / sondern sie bringet allein eine unvollkommene / kleine / zunehmende / ungewisse und verstümmelte / vermengete versöhnung. Es ist alsdann eine bekehrung / die allezeit gewircket wird / eine erneuerung / die nur stückwerck ist / eine frey-sprechung und vergebung / die wiederruffen werden kan / eine seeligkeit / die mit furcht und zittern ausgewircket werden muß / Phil. 2/12. Unser gantzes leben wird uns hernacher gantz bitter und sauer gemacht / unsere hoffnung mit furcht vermenget / unsere speise mit colochinten / und der todt ist im töpffen ; Und gleichwie in solchem fall unsere beste thaten unvollkommen sind / so sind unsere grösseste gnaden nichts anders als müglichkeiten und neigungen zu einer versöhnung / und wir haben unser lebenslang arbeits genug / daß wir wiederum zu dem stande / den wir in unserer tauffe gehabt / und durch die würckliche sünden verlohren haben / gelangen mögen. Gleichwie das / was uns wohl anstehet / abnimmt / so nimmt die schuld zu ; Gleichwie unsere tugenden unvollkommen seyn / so ist auch die freysprechung und vergebung; Und dieweil unsere Gottseeligkeit abnehmen kan / so ist unser zustand ungewiß / biß zu der zeit / darinnen die müglichkeit / daß man sündigen kan / auffhören wird / und unser kampff zum ende kömmt / und unser sieg gewiß seyn wird / darum / daß kein widerstand mehr ist / 2. Pet. 1/4. (b)

Der zustand der sünder nach der tauffe wird uns hie beschrieben.

Und

(a) *Nunc hic dies aliam vitam adfert, alios mores postulat.* Ter.
(b) *Ante obitum nemo supremaque funera felix.*

Und es verdienet unsere anmerckung / daß der heilige Petrus von uns begehret / daß wir unserer **erlösung und beruff** gemäß heiliglich leben sollen / und also **die vergänglichen lüste dieser welt fliehen** / damit wir die frucht unserer reinigung nicht verlieren möchten / 2. Pet. 1/10. Sehet auch Col. 1/21. 22. 23. Dahero er dann gegensatzes weise weiter hinzu füget: **Darum thut desto mehr fleiß / euren beruff und erwehlung feste zu machen. Dann wo ihr solches thut / werdet ihr nicht straucheln.** Er will so viel sagen / daß wir / wann wir in dem stande unserer tauffe und ersten bekehrung bleiben / und darinnen beharren / nimmer fallen / sondern in einem sichern stande seyn werden; **unser beruff und erwehlung wird feste seyn.** Wann wir aber fallen / **und der reinigung unserer vorigen sünde vergessen** / so machen wir auch unsere erwehlung ungewiß / beweglich und zweiffelhafftig. Und gezeiget / was dannenhero von uns erfordert wird.

XII. Also daß jetzo die hoffnung der sünder / die da fallen und straucheln / auff einen andern grund und boden sich verlässet. Gleichwie nun in dem gesetze Mosis keine offenbahrung der bekehrung war / und die Jüden dennoch ihre hoffnung auff GOtt satzten / und durch die predigten der Propheten / und andere hinzu gefügte anleitungen gelehret wurden / daß sie ihre hülffe in der bekehrung suchen müsten; Also ist in dem Evangelio der bund durch den glauben und die bekehrung befestiget / aber doch erstlich in der tauffe fürgestellet / und einzig und allein durch die auffrichtigkeit eines folgenden heiligen lebens nach der maasse / die jemand gegeben ist / warhafftig gemacht; Ein leben / das zwar nicht vollkommen / sondern auffrichtig ist / das zwar ohne mangel nicht gefunden wird / doch aber so zu werden sein bestes thut. Dabeneben ist die gnade GOttes in dem Evangelio / die den sündern / so nach ihrer tauffe fallen / ihre sünden vergibt / uns auch durch die hinzu gefügte und weitere anleitungen / nemlich durch die predigten der Apostel / und derselbigen auslegungen / die von den Apostolischen männern / so den sinn des Geistes / und das absehen der Göttlichen gnade verstunden / geschehen sind / erkläret und fürgestellet / wie auch durch andere ausdrückungen seines willens / den der gesegnete JEsus in den andern theilen seines Testaments nachgelassen / und gleichsam in offene briefe nebenst dem Testament selber / wann es auffs genaueste genommen wird / gefüget hat. Und es ist gewiß / daß / wann in dem gnaden-bunde sowohl eine nachfolgende reue / als eine gegenwärtige freysprechung auff eine vorhergehende bekehrung und folgende heiligkeit eingeschlossen ist / es unnöthig seye / darauff zu dringen / daß ein heiliges leben und beharrende heiligkeit durch einen bund des Evangelii Nemlich die bekehrung.

Und was für eine.

Evangelii uns abgefordert werde. Verstehet es aber wohl / wann es als ein erstes absehen des Evangelii angewiesen wird / daß wir so wohl und nach denselbigen bedingen die vergebung auff eine folgende wiederzurechtbringung / als die beharrung in dem stande / darinnen wir jetzo sind / hoffen und erwarten mögen.

Die verpflichtung eines Christen / wird durch die benennungen / die in der schrifft gefunden werden / ausgebreitet.

XIII. Aus diesen voraussetzungen können wir nun bald abnehmen / wozu ein Christ in seinem gantzen leben verpflichtet ist / daß er das / was er in der tauffe / oder bey seiner ersten herzunahung zu Christo und seiner erlösung von der schuld und straffe der sünden auff sich genommen hat / ins werck richte. Der stand eines Christen wird in der heiligen schrifft **eine wiedergeburth / ein geistliches leben / ein wandel im geist / in einem neuen leben** / das ist / **ein thun rechtschaffener früchte der busse** genennet. **Die bekehrung** / die mit dem **glauben** / als in einem bande zusammen gebunden / die gestalt und beschaffenheit eines Christen zu seiner wiedergeburth und versöhnung darstellet / ziehet ein heiliges leben in einer immerwährenden folge nach sich: Dann diß ist die frucht / so sich zu der ersten bekehrung am besten schicket und füget / und die Johannes der täuffer als eine einleitung zu dem Christenthum / und als eine umfahung der erlösung durch das blut des bundes predigte. Und alles das / was in dem Neuen Testament geredet wird / ist nichts anders / als eine ermahnung an uns / daß wir das thun sollen / was wir in unser wiedergeburth verheissen haben / und das ausführen mögen / darauff Christus sein absehen gerichtet hat: Dann er hat uns darum erlöset / und **unsere sünde an seinem leibe geopffert / auff daß wir / die wir der sünde abgestorben sind / der gerechtigkeit leben sollen** / 1. Pet. 2 / 24.

Und in andern sprüchen der schrifft.

XIV. Diß ist das / was der heilige Paulus sagt / und dazu vermahnet: **Jaget nach dem friede gegen jedermann / und der heiligung / ohne welche niemand den HErrn sehen wird. Und sehet darauff / daß nicht jemand GOttes Gnade versäume / daß nicht etwa eine bittere wurtzel auffwachse / und unfriede anrichte.** Hebr. 12 / 14. 15. Er zeiget hiemit klärlich an / daß wir / wann wir in dem stande der heiligkeit und Christlichen gemeinschafft nicht bleiben / dazu wir doch / die wir die Gnade GOttes empfangen haben / getaufft sind / niemahls des HErrn herrlichkeit sehen werden. In eben diesem briefe vermahnet der Apostel: **So lasset uns hinzu gehen mit warhafftigem hertzen / in völligem glauben / besprenget in unsern hertzen / und loß von dem bösen gewissen / und gewaschen am leibe mit reinem wasser.** Hebr. 10 / 22. Diß ist der erste stand / darinnen wir unsere erlösung gewahr

werden

werden können; Diß ist das Testament / das GOtt uns gemacht hat / daß er sein gesetz in unser hertz geben und in unsern sinn schreiben / und unserer sünden und ungerechtigkeit nicht mehr gedencken wil. Hebr. 10/16. 17. Diß ist nun geschehen damahls / da unsere leiber mit reinem wasser gewaschen / und wir in der tauffe von dem bösen gewissen loß worden sind. Es stehet demnach feste / daß wir in diesem stande bleiben und beharren müssen / damit wir des bundes theilhafftig werden mögen: Dann also fähret der Apostel fort: Und lasset uns halten an der bekäntniß der hoffnung / und nicht wancken (dann er ist treu / der sie verheissen hat:) (a) Dann so wir muthwillig sündigen / nachdem wir die erkäntniß der warheit empfangen haben / haben wir fürder kein ander opffer mehr für die sünde. Hebr. 10/23. 26. Das ist / wann wir die bekäntniß der hoffnung nicht feste halten / und in dem stande des gehorsams in ansehung des bundes nicht bleiben / sondern uns zu dem / das dawider streitet / begeben / so verwerffen wir den gnaden-bund. Wir sagen demnach / es gründet sich alle unsere hoffnung der seeligkeit hierauff / daß wir den bund / den GOTT in JEsu Christo mit uns gemacht hat / halten / und diese hoffnung wird gestärcket / wann wir uns an der bekänntniß feste halten / und von dem bösen gewissen loß sind / und dem friede gegen jedermann nachjagen / wie auch der heiligung: Dann wann wir die Gnade GOttes nicht versäumen / so wird uns unsere hoffnung / und die grosse belohnung des himmlischen berufs nicht fehlen; Wann aber diß alles bey uns nicht gefunden wird / so werden wir nie GOttes Angesicht sehen.

XV. Hiezu dienen alle die sprüche der schrifft / die unser recht und antheil / das wir an Christo und dem Geiste haben / auff kein ander beding / als auff ein heiliges leben und eine durchdringende / gewöhnliche und triumphierende Gnade gründen. Erkennet ihr euch selbst nicht / daß JEsus Christus in euch ist? Es sey dann / daß ihr untüchtig seyd. 2. Cor. 13/5. Es ist nicht mehr als ein zweyfacher zustand in ansehung auff die ewigkeit / ein solcher / darinnen Christus in uns wohnet / oder ein solcher / darinnen er uns untüchtig schätzet: Eins von beyden; Christus ist entweder in uns / oder wir sind untüchtige. Was bezeichnet aber die wohnung Christi in uns? Diß lernen wir aus dem brie-

Sonderlich die / so unser antheil / das wir an Christo haben / hierauff gründen.

(a) Englisch: Lasset uns ohne wancken die bekäntniß des glaubens halten.

se desselbigen Apostels: **So aber Christus in euch ist / so ist der leib zwar todt um der sünde willen / der geist aber ist das leben um der gerechtigkeit willen.** Rom. 8/ 10. **Der sündliche leib** ist getödtet / und das leben der gnade ist lebendig worden / es wircket / und ist geistlich in allen / die nicht unter die untüchtigen gezehlet werden können. Diß drücket der Apostel anderswo in einem gleichlautenden spruche also aus: **Welche Christum angehören / die creutzigen ihr fleisch samt den lüsten und begierden.** Gal. 5/ 24. Wann die sünde in ihrer krafft bleibet / wann dieselbige zu einer gewohnheit worden ist / wann wir dieselbige lieben / und sie in uns nicht todt ist / oder stirbet / so sind wir Christi erbtheil nicht / so gehören wir ihm nicht / noch er uns an: Dann **wer aus GOtt gebohren ist / der thut nicht sünde / dann sein saame bleibt bey ihm / und kan nicht sündigen / dann er ist von GOtt gebohren.** 1. Joh. 3/ 9. Das ist / ein jeglicher wiedergebohrner mensch ist in einem solchen stande / der in seiner natur sich wider die sünde setzet und streitet. Joh. 3/ 3. 5. Wann **er von neuem aus wasser und geist wiedergebohren wird** / so ist der saame GOttes / der uhrsprung der Gottseeligkeit in ihm gepflantzet / und ihm geboten / daß er in der wiedergeburth wachsen und zunehmen soll. **Der Saame GOttes** ist bey dem Johanne eben dasselbige / was der heilige Jacobus **das wort der warheit** nennet / **dadurch uns GOtt gezeuget hat.** Jac. 1/ 18. Und so lange als diß wort bleibet / kan ein wiedergebohrner der sünde nicht übergeben werden / noch sich selbst der unterthänig machen / dann wann diß geschiehet / so verlässet er seine tauffe / er verleugnet den bund GOttes / und so weit er sich zu dem stande der sünde nahet / so weit weichet er von seiner absicht auff GOtt ab.

Es ist aber dennoch hoffnung da / daß wir die vergebung unserer übertretungen bekommen können.

XVI. Es muß aber dennoch diese gantze rede nicht anders verstanden werden / als zu dem ende / darauff sie zielet / und man muß sich auff das absehen richten / das GOtt damit für hat / das ist / man muß sich sehr verpflichtet achten / ein heiliges leben zu führen / und wohl bedencken / daß es sehr nöthig sey / daß man hierinnen gantz fleißig erfunden werde; Und man muß sie demnach keines weges zu einem grunde der verzweyfelung / oder zu einer ursache gebrauchen / daß man den einfluß der Gnade GOttes geringe achten wolte. Dann obschon der bund / der in der tauffe fürgestellet wird / genau eingeschräncket / und mit der erforderung eines heiligen lebens vereiniget ist / und wir eine beharrliche und unabgebrochene heiligkeit / die ihm gefällig ist / für seinen augen darzulegen verpflichtet sind / und auch unsere erlösung nur einmahl erworben und vollzogen

ist /

ist / und wir nur einmahl völlig / reinlich und kräfftig frey gesprochen / und mit GOtt versöhnet sind (dieweil diese erlosung und versöhnung durch die krafft des opffers Christi verrichtet / auch dieses opffer in der tauffe uns zugeeignet nur eines ist / wie dann auch eben als das opffer nur eine tauffe ist;) so hat dennoch die Gnade GOttes nebenst dieser völligen mahlzeit auch ihre brocken / so die Apostel und geistliche diener in körben sammlen / und den dürfftigen und mangel leidenden Jüngern in ihrem elende reichen müssen.

XVII. Diese sammlen wir / wie man die brocken zusammen raffet / aus denen hie und da fürkommenden worten / fürbildern und fürfällen / die von der Gnade GOttes in der schrifft angezeichnet sind. Der HErr JEsus gebietet uns / daß wir unserm bruder / wann er unsere vergebung begehret / und um erlassung uns anspricht / siebenzig mahl sieben mahl vergeben sollen. Matth. 17/ 22. Nachdem nun die Göttliche Gnade das fürbild der unserigen ist / und durch die uns geschencket wird (massen die eine die regel der andern ist / und sie sich nach der als nach einem fürbilde und belohnung richten muß;) so ists gewiß / daß GOtt uns so vergeben will / wie wir unserm bruder vergeben. Man kan sich nicht einbilden / daß uns GOtt auffbürden will / daß wir mehrmahln unserm bruder vergeben sollen / als er selber thun will / sonderlich / dieweil er es ausgedrücket hat / daß unser vergeben eine gleichmäßige vergebung von ihm zu erwarten hat. Es hat uns auch GOtt geboten / daß wir allezeit um vergebung sollen bitten / und täglich solches verrichten / und diese vergebung von ihm nach der maasse und regel unserer eigenen liebe / und der vergebung der sünden / die wir unsern brüdern wiederfahren lassen / suchen. Und darum hat GOtt / der in seiner unendlichen weißheit zuvor gesehen hat / wie mannigfaltig wir fehlen würden / und wie groß und unendlich unsere schwachheiten sind / in seiner kirchen einen ordentlichen dienst eingesetzet / damit man die vergebung der sünden erlangen möchte / und will / daß der lehrer für die sünder bitten solle / er verheisset auch / daß er / wann er ihn für die selbigen anruffet / ihn erhören / und entweder den himmel auffthun / oder ihn zuschliessen wolle / dann er ists / der auff erden dasselbige so wohl in dem einen / als in dem andern thut / das ist / er will das gebet annehmen / und das amt dessen / welchem er das wort der versöhnung anvertrauet hat / 2. Cor. 5/ 19. befestigen. Diß ist die pflicht der Christlichen lehrer / der geistlichen männer / daß sie den menschen / der von einem fehl übereilet wird / wieder zu recht helffen / Gal. 6/ 1. das ist / ihn in den stand setzen / daraus er gewichen

Diß wird durch sprüche aus der schrifft ausgebreitet.

Die verordnung / die GOtt hierinnen seiner kirche gegeben hat.

wichen ist und den er verlohren hat. Sie müssen auch **für die krancken bitten** / dan deren pflicht ist / daß sie **ihre sünden erkennen** sollen / Jac. 5/14. 16. Und GOtt hat verheissen/ daß **ihnen die sünden/ die sie begangen haben / vergeben werden sollen.** (a) Also vergab der heilige Paulus dem Corinther / der blut-schande getrieben hatte / und deswegen aus der gemeine ausgeschlossen war / er vergab ihm seine sünden in dem Namen Christi. Diß ists auch/ das der heilige Johannes der Christlichen kirche in ansehung und betrachtung der herrlichen Gnade GOttes anbefielet / und hiemit die versöhnung JEsu ihnen zu gemüthe führet: **So wir unsere sünden bekennen / so ist er getreu und gerecht/ daß er uns die sünde vergibt / und reiniget uns von aller untugend.** 1. Joh. 1/ 9. Diese worte sprach er zu denen / die schon in JEsu unterweissung befestiget waren. Es sind auch die briefe / so der Geist an die sieben kirchen in Asien / und sonderlich an ihre Bischöffe / Engel oder Auffseher gesand hat / vermahnungen / einige zur beständigkeit und beharrung / und einige zur busse und bekehrung / damit **sie die ersten wercke thun möchten / davon sie gefallen waren.** Apoc. 2, 5. Es ist mit uns so beschaffen / daß es unmüglich ist / daß wir mit der that und allezeit von sünden frey bleiben können / dieweil wir unsern wandel unter so vielen und starcken versuchungen führen müssen. Warlich kein mensch würde ausser dieser zuflucht zu der Göttlichen Gnade und der herfürleuchtung derselbigen von dem gnaden-thron seelig werden/ und Christi todt würde alsdann seinen fürnehmsten zweck und absehen nicht erreichet haben: Dann auff solche weise hätten keine daraus einen vortheil ziehen können / als nur die / so bald nach ihrer tauffe sterben / deren weisses kleid ihnen erstlich zu einem todten-kleid dienet. Es hat demnach die tauffe / ob sie schon in dem getauften das werck GOttes/wann der Jünger / das ist/ der unterwiesene und zu der kirchen gebrachte so / wie sichs gebühret / beschaffen ist / und keine verhinderung fürfällt / lebendig machet / und eine grosse / gewisse und reine auswirckung zur vergebung der vorigen sünden ihm versiegelt / dennoch auch ihren einfluß auff unsere folgende lebens-zeiten / und uns eine beharrliche vergebung zuwege gebracht / die

(a) Εἴ τις ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος τὸν ἐπιστρέφοντα ἀπὸ ἁμαρτίας οὐ προσδέχεται, ἀλλὰ ἀποβάλλεται, καθαιρείσθω, ὅτι λυπεῖ χριστὸν τὸν εἰπόντα, χαρὰ γίνεται ἐν τῷ οὐρανῷ ἐπὶ ἑνὶ ἁμαρτωλῷ μετανοοῦντι. Can. Apost. LI. Ὁ πιστευθεὶς παρὰ θεοῦ λύειν καὶ δεσμεῖν εἰ φιλανθρωπότερος γένοιτο, οὐκ ἔσται κατηγνώστως ἄνευς. Bas. Can pœn.

die dann durch das Sacrament des Abendmahls des HErrn / und alle andere pflichte / die uns das Evangelium fürstellet / so lang als unsere bekehrung währet / zeitlig / lebendig und empfindlich ist / erneuert / und wircklich zugeeignet werden muß. (a)

Und deutlichere erklärungen.

XVIII. Wiewohl es nun unwiedersprechlich gewiß ist / daß die gnadenthür für dem / der nach seiner tauffe sündiget / offen stehet / so ist dennoch hierinnen einiger unterscheid / und es ziehet mehr mühe und beschwerung nach sich. Wer das Christenthum verläugnet / und von seiner religion / wann er nicht dazu durch gewalt und tyranney gedrungen wird / daß er sie abschweret / und also durch eine freywillige und eigene bewegung abfällt / der scheinet / daß er von aller gnade / die er zu der zeit / darinnen er erleuchtet worden ist / empfanget hat / abgewichen ist / und die wohlthaten seiner erlösung und ersten versöhnung verlohren hat. Diß urtheile ich / daß es der rechte sinn der worte Pauli / die sehr schwer und tunckel sind / sey: **Dann es ist unmüglich / daß die / so einmahl erleuchtet sind / und geschmecket haben die himmlischen gaben ꝛc. Wo sie abfallen / wiederum zur busse erneuret werden solten.** Hebr. 6/4.6. Die ursache wird hinzugefüget / und klärer in einem andern capittel fürgestellet: **Darum so wir muthwillig sündigen / nachdem wir die erkäntniß der warheit empfangen haben / haben wir fürder kein ander opffer mehr für die sünde / dieweil ein solcher das blut des testaments / durch welches er geheiliget ist / unrein achtet / und den geist der gnaden schmähet.** Hebr. 10/26.29. Die meinung dieser worte muß nach der grossen oder kleinen maasse des abfalls oder wiederumbegebung zu der sünde auffgefasset werden. Die / so da / wann sie einmahl in der tauffe erleuchtet seyn / und alle die gesegneten auswirckungen der heiligung und die ausfliessung des geistes gefühlet haben / abfallen / und sich zu dem stand der sünde / der hiegegen streitet / wieder begeben und mit einem hartnäckigten fürnehmen feinde des dienstes Christi sind / haben nichts anders zu hoffen als **ein schreckliches warten des gerichts**; wann aber die abweichung eintzig und allein ein abfall von der ersten heiligkeit durch eine unrechtmäßige / nicht aber fürsetzlich geschehene / noch boßhafftige that und verrichtung ist / so ists gleichfalls schwer / ja **unmüglich** / daß sie so / wie zuvor / **wiederum zur busse erneuert werden solten** / das ist / sie können / (b) so lange sie leben /

Daß aber diß beschwerlich und mühseelig ist / das wird aus sprüchen der schrifft und aus der natur dessen / der wieder in die sünde fällt / gezeiget.

(a) **Sehet im I. theil den VI. auszug von der tauffe.**

(b) *Quid igitur? rejecta est pœnitentia? Haud quaquam, sed renovatio per no-*

niemahls wie zuvorn / völlig und auff einmahl versöhnet werden: Dann die erlösung und versöhnung ist durch die tauffe in Christi todt geschehen / und es ist nicht mehr als ein todt Christi / es sind nicht mehr sacramentliche versiegelungen der frucht desselligen / es **ist kein ander opffer mehr für die sünde** / sondern es ist nur eine erlösung / gleichwie nur auch ein eintziges opffer ist / durch dessen krafft die erlösung wircket. Hierinn geschahe es / daß die Novatianer / die eifferige leute waren / der ersten gattung derer / die abfielen / den friede der kirchen wegerten und dieselbige dem Gerichte GOttes übergaben. Die kirche selber eifferte bißweilen beynahe (a) nicht weniger wider die andere gattung / wann jemand in grosse sünden fiel / und stund ihnen nicht mehr als einmahl busse zuthun zu; Dadurch sie dann diese warheit zu erkennen gab / daß eine jegliche abweichung von dem stande der gnade / in der wir durch die tauffe befestiget und versiegelt sind / uns weiter an der müglichkeit in den himmel zu kommen verhindert / die verstossung aber zu der höllen und dem ewigen verderben befördert / und darum wurde auch von der kirchen geschlossen / daß man sie dem unmittelbahren Göttlichen gerichte übergeben solte / dieweil sie urtheilten / daß entweder ihre macht dazu zu schwach / oder ihre boßheit zu groß / oder die gefahr zu mächtig / oder das ärgerniß unerträglich wäre. Dann diese / die einmahl in solchem stande gelebet haben / daß sie Gottesfürchtig und heilig gewesen / und der vergebung der sünden theilhafftig worden sind / (und so muß man alle manns- und frauens-personen / die wohl und wie sichs gehöret / getaufft sind / erkennen) und hernacher zu einem gottlosen leben sich begeben / **dämpffen den Heiligen Geist / schmähen den Geist der Gnaden / und creutzigen von neuem den HErrn des Lebens** / das ist / sie begeben sich von neuem zu einem solchen stande / von dem sie gäntzlich erlöset sind / das nicht durch etwas anders als durch den todt unsers liebsten und eintzigen Heylandes geschehen konte. Von diesen / sage ich / redet die heilige schrifft sehr

novum baptisma rejecta est: Renovatio namque solius lavacri est: Ex hac causa ab Apostolo dicitur lavacrum regenerationis & renovationis Spiritus Sancti. Theophil. in hunc locum. *Idem ajunt* Chrysost. Ambros. Anshelm. in cap. X. ad Hebr.

(a) *Collocavit in vestibulo pœnitentiam secundam, quæ pulsantibus patefaciat, sed jam semel, quia jam secundo, sed amplius nunquam, quia proximè frustra.* Tert. Libr. de pœnit. cap. 7. *Hujus igitur pœnitentiæ secundæ & unius &c.* Cap. IX.

sehr unangenehm / und zwar so / daß sie ihre unendliche gefahr zu erkennen giebt: Dann wann **ein wort / das wider den Heiligen Geist geredet wird / weder in dieser / noch in jener welt vergeben werden soll** / Matth. 12/32. was für gedancken können wir dann wohl von dem ende solcher gottlosen leute / die **den Fürsten des Lebens / den HErrn der Herrligkeit creutzigen / und für spott halten** / Hebr. 6/6. die den **Geist der Gnaden dämpffen / und schmähen** / 1. Thess. 5/19. Hebr. 10/29. haben? Warlich / diß ist ärger / als wider ihn reden. Solche sind nun alle diejenigen / die muthwillig von dem glauben abfallen / oder der heiligkeit die gewalt anlegen / die andere dem glauben zueignen / das ist / die die funcken der erleuchtung ausleschen / **den Geist dämpffen** / und sich durch gewohnheit und mit hartnäckigkeit an sünden schuldig machen. Dann das / was in der ersten zeit der welt eine verläugnung GOttes / und in der andern abgötterey gewesen ist / das ist in der letzten ein abfall. Dieser ist ein zustand / der gerade wider unsere beziehung auff GOtt folgends dem / das die natur und die beschaffenheit seiner jetzigen mittheilung von uns fordert / anläufft Dieser ist der boßhafftigste zustand / dieweil er eine verkleinerung einer grössern gnade / und dem falle der Engel einiger massen gleich ist. Ein klares fürbild ist hievon der Kayser Julianus gewesen.

XIX. Gleichwie aber hierinnen unterschiedliche staffel sind / die eine nächst der andern / und die eine grösser und die andere kleiner ist / so zeiget sich dennoch eine hoffnung der vergebung hierinnen. **Simon der Zauberer** redete / oder zum wenigsten gedachte er ein wort wider den heiligen Geist: Er meinete / **der Heilige Geist könte mit gelde gekaufft werden; Petrus aber sprach zu ihm: Thue busse für diese deine boßheit / und bitte GOtt / ob dir vergeben werden möchte der tück deines hertzens. Dann ich sehe / daß du bist voll bitterer galle / und verknüpffet mit ungerechtigkeit.** Act. 8/18. 22. 23. Hie ließ sich etwas sehen / das sehr schwer zu verrichten war / es war aber dennoch müglich / dann der / welcher so schwerlich gesündiget hatte / könte sich bekehren / zum wenigsten war es nicht unmüglich. Der heilige Judas gebietet uns demnach / daß man **diesen unterscheid halten solle / daß man sich etlicher erbarme / etliche aber mit furcht seelig mache / und sie aus dem feuer rücke.** Judä vs. 22. 23. Und giebt also klärlich zu erkennen / daß solcher menschen zustand nicht gäntzlich auffer hoffnung sey. Und also hat eine jegliche geringere sünde in vergleichung der grössern viel eher die vergebung zu erwarten / nachdem dieselbige mit dem stande

Es wird aber dennoch die hoffnung der vergebung dawider angewiesen.

der

der gnaden besser bestehen kan; Der geist ist allda nicht gäntzlich verworffen / noch der leib der sünden eingeführet / Christus ist noch nicht gäntzlich aus seiner besitzung getrieben / sondern er stehet noch gleichwie ein untergedrückter fürst auff sein recht / und es ist seine gnade / daß er es so machen will / biß daß alles verlohren ist / entweder / daß er durch eine sehr grosse widerspenstigkeit zu zorn gereitzet / oder daß der Antichrist an seine statt gesetzet wird / und **die sünde in unserm sterblichen leibe herrschet.** Rom. 6/12. Also / daß ich hie die worte des heiligen Johannis wohl gebrauchen mag: **Solches schreibe ich euch / auff daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget / so haben wir einen fürsprecher bey dem Vatter / JEsum Christ / der gerecht ist / und derselbige ist die versöhnung für unsere sünde / nicht allein aber für die unsere / sondern auch für der gantzen welt sünde.** 1. Joh. 2/1. 2. Diß ist klar / ob schon das absehen des Evangelii ist / daß wir einen thron für Christo auffrichten sollen / damit er in unserm geiste regieren möge / und diese lehre darum geprediget wird / damit wir nicht sündigen sollen; so müssen wir aber / wann jemand durch einige missethat überfallen wird / **darum nicht verzagen / Christus ist unser fürsprecher und unsere versöhnung**; Er hat durch seinen todt den Vatter versöhnet / davon wir bey unserer ersten herzunahung zu ihm die frucht empfangen; Ja er ist unser fürsprecher und bittet unauffhörlich für uns / damit wir in den vorigen stand gesetzet werden und beharren mögen; Und es ist sein fürnehmen / wie er dann auch geschickt ist / es auszuführen / daß er uns für dem fallen bewahren / und ohne sünde **uns herrlich** für dem Vatter **darstellen** kan und wird. Eph. 5/27.

Diß muß in allem fürnehmen fürsichtiglich in acht genommen werden.

XX. Diese betrachtung stelle ich darum für / damit alle Christen in der gantzen welt darauff acht geben möchten. Ob wir schon nach jetziger kirchen gewohnheit in unserer kindheit getaufft sind / und dazumahl nicht mit der that die frucht der vergebung alsobald empfunden haben / gleichwie wohl von denen in der ersten kirchen geschehen ist / die einige jahre schon alt gewesen sind (dann die haben wir in unserer kindheit nicht so von nöthen / als wohl darnach / wann die hitze der jugend vorbey ist / zu welcher zeit die klügesten unter den Altvättern sich tauffen liessen / wie dann solches Ambrosius, Augustinus und andere gethan haben;) So müssen wir uns dennoch erinnern / daß sowohl eine tauffe des geistes als des wassers da ist. Wann nun der Geist tauffet / entweder zugleich mit der wassertauffe / wie solches gemeiniglich geschehen ist / wann keine andere / als männer und weiber / die zu den jahren der erkäntniß kommen waren / getauffet

getauffet sind; Oder bey der Ceremonie der befestigung/die eine wunderliche erfüllung einer frühzeitigen tauffe/ und durch den Heiligen Geist zur stärckung der gnade in der tauffe/ und zu einem mittel der erhaltung wider die gefahr verordnet ist; Oder daß die endlich durch eine innerliche und pur lautere geistliche zueignung ausgeführet worden/ wann wir durch die thaten unserer eigenen erwehlung die verheissung/ die in der tauffe geschehen ist/ warhafftig machen/ und die verpflichtung durch die empfahung der auswirckung der tauffe uns ins gedächtniß bringen/ das ist/ wann zu einiger zeit der unflath des fleisches abgewaschen ist/ und wir den bund (a) eines guten gewissens mit GOtt haben/ davon der heilige Petrus zeuget/ 1. Pet. 3/21. daß es die warhafftige und rechte tauffe sey/ und dem fürnehmen und absehen GOTTes zur folge nicht lange/ es sey dann eine wichtige ursache da/ oder daß eine grosse noth uns zum auffschub verpflichtet und dringet/ auffgeschoben werden mag; Und wann also unsere sünden in dem anfange versöhnet sind/das opffer und der todt Christi unser/ und wir durch eine genaue vereinigung GOttes eigenthum worden sind/ (zu welcher würde/ entweder früh oder spät/ alle Christen/ die da fürgeben/ daß sie einige hoffnung in den Himmel zu kommen haben/ gelangen können;) So lasset uns wohl auff unsern zustand acht geben/ und zusehen/ daß wir nicht fallen/ 1. Cor. 10/ 12. wann wir die himmlischen gaben einmahl geschmecket haben/ und des Heiligen Geistes theilhafftig worden sind/ und das gütige wort GOttes und die kräffte der zukünfftigen welt geschmecket haben/ Hebr. 6/4.5. Das ist/ wann wir durch eine wirckende gnade und kräfftige zueignung erlöset sind/ wie ein jeglicher Christ/ der GOtt zugehöret/ zu dieser oder jener zeit seines lebens ist: Dann wann man in eine tödtliche missethat verfällt; So ists sehr gefährlich/ wann man aber in einen stand kömmt/der GOtt gantz und gar entgegen ist/ so ist solches der nächste staffel dazu/ daß man alle hoffnung verlohren geben muß.

XXI. Diese Lehre/ die zwar traurigkeit verursachet/ dennoch aber wahrhafftig ist/ zeiget uns der heilige Petrus/ wann er spricht: Dann so sie entflohen sind dem unflate der Welt/ durch die erkäntniß des HErrn und Heylandes JEsu Christi/ werden aber wiederum in dieselbige geflochten/ und überwunden/ ist mit ihnen das letzte ärger worden/ dann das erste. Dann es wäre ihnen besser/ daß sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hätten/ dann daß sie ihn erkennen/ und sich kehren von dem heiligen

Das wiederfallen in eine sünde ist gefährlich.

(a) Englisch: Die antwort.

gebote / das ihnen gegeben ist. 2. Pet. 2/ 20. 21. (a) Also daß es / wann man aus dem stande der gnaden zu dem stande der sünden / zu befestigten und starcken gewohnheiten in denselbigen sich wieder begiebt / uns ein grosses kennzeichen / und vielleicht mehr als ein solches ist / ja ein solcher zustand / darinnen man als ein verworffener und gäntzlich von der gnade GOttes abgeschnittener mensch gehalten werden kan.

Der mensch muß auff unterschiedliche weise angemercket werden.

XXII. Alles kommt hierauff an / daß ein mensch in einem solchem zweyfachen zustande sich befindet / daß der eine dem andern entgegen ist. Es ist an der einen seiten ein solcher zustand und beschaffenheit / daß **Christus uns von unserm eiteln wandel erlöset / uns mit GOtt versöhnet** / und in den stand der völligen vergebung / gnade / und unschuld / so daß GOtt ein wohlgefallen an uns hat / gesetzet hat / und der HErr JEsus unser HErr und König worden ist / und sein Geist in uns wohnet und regieret. Hergegen ist ein ander stand da / der gerade dem vorigen entgegen ist. Dieser wird in der schrifft genennet / **den HErrn und fürsten des lebens creutzigen / den Geist der Gnaden schmähen / in den unflat der Welt wieder geflochten werden / abweichen und abfallen** / eine untüchtigkeit und unvermögen gutes zu thun; dadurch dann die beschrieben werden / die nicht von dem sündigen auffhören können / die knechte der ungerechtigkeit seyn / und in deren leibern die sünde herrschet. Dieser stand machet den ersten in allen theilen gäntzlich zu nichte / und ist eine that / die nicht allein keine heiligkeit / oder übrig gebliebene neigungen zu dem guten und den tugenden / sondern auch keine hoffnung oder verheissung der Gnade hat / dieweil alle die frucht / die durch den todt Christi erlanget ist / verlohren gehet / und wann dieselbige verlohren ist / **so haben wir fürder kein ander opffer für die sünde mehr / sondern ein schrecklich warten des gerichts.** Zwischen diesen beyden zuständen aber stehen alle unvollkommenheiten und pur lautere überschreitungen / fehler und fälle / alle geringe abweichungen ; Abfälle und betrübungen des Geistes. So lange nun etwas von dem ersten zustande übrig bleibet / so lange wir in dem Gnaden-Bunde / und in den gewöhnlichen einschränckungen der Gnade und der Göttlichen erbarmung seyn / so sind wir noch in dem stande / daß wir wieder zu rechte gebracht werden

(a) Neque amissos colores
Lana refert medicata fuco:
Nec vera virtus, cùm semel excidit,
Curat reponi deterioribus. *Horat. Lib. carm. III. Od. 6.*

werden können / und das eintzige opffer Christi hat noch seine krafft über uns. Ob schon Christus verunruhiget und erzürnet ist / so bleibet er dennoch in seiner besitzung; Alsdann aber hänget unsere wieder erneuerung eintzig und allein von dem bedinge ab / daß wir unsere auffrichtigkeit wieder annehmen / dann nach der maasse unserer auffrichtigkeit und unschuld ist die maasse unsers vertrauens.

XXIII. Gleichwie nun diß / das dazwischen kömmt / nicht in einem puncte bestehet / unterschieden und veränderlich ist / und das eine darinnen auff das andere folget / also ists imgleichen mit dem stande eines neugebohrnen kindes; Unsere wunden werden nicht vollkömmlich heil werden / sondern es wird noch ein zeichen derselbigen / ein schmertz und gefahr wieder in die sünde zufallen uns allezeit ankleben und beschwerlich seyn. Unsere sünden werden stück- und staffelweise zu ungewissem absehen vergeben werden / dennoch aber mit gewisser gefahr / ob wir nicht wohl werden wieder zurück geruffen werden / und es wird die vergebung niemahls ihre vollkommenheit haben / ehe dann der tag kömmt / darinnen alles seine vollkommenheit erreichen wird. Diesem zur folge ist die vergebung unterschieden. Und unvollkommen.

XXIV. Es zeiget sich aber klärlich / daß GOtt mit allen den jenigen / über die der Name GOttes angeruffen worden ist / also gewöhnlicher maassen gehandelt hat. GOtt vergab dem David seine sünden / da er ehebruch und todtschlag begangen hatte / es hatte aber die vergebung nur eine gewisse stuffe / und wurde eingeschränckt ausgedrückt: **Der HErr hat deine sünde weggenommen / du wirst nicht sterben.** Es war aber die vergebung / gleichwie sein zustand unvollkommen. Dann es wurde hinzu gefüget / **der sohn / der dir gebohren ist / wird des todes sterben.** 2. Sam. 12 / 13. 14. Also vergab GOtt den Jsraeliten auff das anhaltende gebet Mosis ihre sünden / er dreuete aber dennoch / daß er **ihre sünde wohl heimsuchen würde / wann seine zeit heimzusuchen käme.** Exod. 32, 34. Eben so ists mit dem Christenthum beschaffen. Wann wir die güldene kette des beruffs / der erwehlung und rechtfertigung / die zusammen gefüget / und ein uns verordneter weg zu unserer seeligkeit ist / nachdem unsere namen Christo übergegeben worden / einmahl zerbrochen / oder nur verwirret haben / so ist unser zustand hernacher allezeit unvollkommen; Wir haben unsern bund gebrochen / und müssen durch eine ungemeine und reiche gnade seelig werden; All unser fürnehmen muß dahin gerichtet seyn / daß wir zu dem stande der unschuld und auffrichtigkeit unserer tauffe wieder gebracht werden mögen / dieweil der bund einmahl darinnen befestiget ist. Nachdem aber unser leben voller Diß wird bewiesen.

mängel ist / und das alles / was wir thun können / uns nie so / als Christus ist / machen kan / und sich dennoch unsere hoffnung auff diesen beding gründet / nemlich / daß wir so bleiben sollen / wie er uns einmahl gemacht hat / so ist unsere vergebung nach der maasse und staffel eingerichtet / nach der wir erneuert / und zu dem ersten stande des bundes entweder mehr oder weniger genahet sind. Gleichwie aber dieses / so lange wir hie leben / unvollkommen / und seiner veränderung und mängel unterworffen ist / so ist auch unsere hoffnung in ansehung unserer seeligkeit also beschaffen; Niemahln ist dieselbige gewiß / ehe wir aller gefahr entgangen sind / und nie vollkommen / biß daß das alles / das in uns unvollkommen ist / zu nichte gemacht und hinweg genommen wird. (a)

XXV. Hierum wird / dieweil es also beschaffen ist / unsere vergebung von David und Paulo durch **eine bedeckung und nicht zurechnung** Psal. 32/1. 2. Rom. 4/7. 8. füglich ausgedrücket. Dann dieweil der sündliche leib von tage zu tage stirbet / immer streitet und kampffet / und mit der hoffnung des sieges uns entgegen gehet / und auch wohl die überhand bekommen kan / so ist unser gantzes leben ein ungewisser zustand / unsere sünden werden eher bedecket / als eigentlich vergeben / der zorn GOttes wird eher auffgeschoben / als dem ein genügen gethan / und die sünde zwar nicht in allen auswirckungen des zorns zugerechnet / es bleibet aber dennoch die sünde in gewisser absicht / oder **sie ruhet zum wenigsten für der thür.** Gen. 4,7. Unser zustand ist unvollkommen / und eine jegliche stuffe der unvollkommenheit bringet mit sich eine stuffe der abweichung von dem stande / darinn uns Christus gesetzet hat / und eine jegliche abweichung von der unschuld ist gleichfalls eine verringerung unserer versicherung; Der zorn GOttes hanget über unserm haupte / und schicket in dieser unserer zeit seine gerichte zu uns / er nimmt dieselbige hinweg / und dreuet uns mit schwerern / nachdem wir entweder der ersten unschuld und aufnehmung / und der krone des Evangelischen bundes näher kommen / oder davon abweichen: Dann auf diesen bund haben wir die gnade der erlösung empfangen / und GOtt hat ihn auff einen gehorsam / der eine immerwährende / beständige und allgemeine auffrichtigkeit und fürnehmen ist / befestiget. Nachdem wir nun das unserige thun / so macht auch das GOtt warhafftig / was er uns verheissen hat / und er kömmt uns nicht allein durch die beständige einfliessungen **seines Heiligen Geistes / durch den er uns auff den tag der erlösung versiegelt** / Eph. 4/30. zu hülffe / sondern er schätzet auch unsern gehorsam nicht nach der

Diß wird durch redens-arten der schrifft ausgebreitet.

Und hievon wird weiter geredet.

(a) Μήπω μέγαν εἶπῃς πλευτήσαντ' ὄλβον. Sophocles.

der strengigkeit des gesetzes / und nach der sehr genauen erforderung und erwegung desselbigen / sondern nach einer übereinstimmung mit dem Evangelio / darinnen wir zum theil als solche angemercket werden / denen geholffen ist / die schon erlöset / und darum sehr zum gehorsam verpflichtet sind / und zum theil als solche / die mit schwachheiten und feinden umringet sind / und darum erbarmung nöthig haben. Mit einem worte / gleichwie in dem anfange unser beruff und erwehlung für dieser zeit gut war / und so bleiben wird / wann wir dieselbige feste machen / also gerathen wir / wann wir unsern beruff einmahl überschreiten / in einen stachelichten / beschwerlichen und ungewissen oder unsichern zustand / und müssen in sorgen und stetem fleisse schaffen / **daß wir seelig werden mit furcht und zittern** / Phil. 2/12. Und indessen wohl zusehen / daß wir nicht fallen / oder wann wir gefallen sind / daß wir uns zu dem fürtreflichen stande / den wir verlassen haben / wieder wenden.

Was der mensch darum betrachten muß.

XXVI. Dieweil aber die vergebung der sünden / die nach der tauffe begangen werden / in unserm gantzen leben schwerlich erlanget wird / auch unvollkommen ist / und wieder geruffen werden kan / und dennoch sowohl zu grossem absehen in diesem leben / als zu einer vollkommenen vergebung an dem tage des gerichts gereichet / so müssen wir jetzo untersuchen / was es für pflichte sind / dazu wir / nachdem wir solche sünden begangen haben / die gemeiniglich den unschuldigen zustand unserer tauffe / und das leben des Geistes schwächen / uns begeben müssen. Der heilige Johannes redet also hievon: **So wir sagen / daß wir gemeinschafft mit ihm haben / und wandeln im finsterniß / so lügen wir und thun nicht die warheit. So wir aber im liechte wandeln / wie er im liechte ist / so haben wir gemeinschafft untereinander / und das blut JEsu Christi / seines Sohns / machet uns rein von aller sünde.** 1. Joh. 1/6.7. Diese pflicht nennet der heilige Paulus eine **ablegung der wercke der finsterniß** / und **eine anlegung der waffen des liechts / einen ehrbahren wandel / und eine anziehung des HErrn JEsu / die er dem warten des leibes so / daß er geil wird** / Rom. 13/12. 13. 14. entgegen setzet. Wann der heilige Petrus die pflicht eines Christen beschreibet / so führet er dieselbige hoch an / so hoch / daß er auff die gleichförmigkeit mit dem fürbilde / das sich in GOtt zeiget / dringet. **Nach dem** / spricht er / **der euch beruffen hat / und heilig ist / seyd auch ihr heilig in allen eurem wandel. Und stellet euch nicht gleich / wie vorhin / da ihr in unwissenheit nach den lüsten lebetet.** 1. Pet. 1/14. 15. Und anders-

wo: **So nun das alles soll zergehen/ wie sollt ihr dann geschickt seyn mit heiligem wandel und Gottseeligem wesen.** 2. Pet. 3/ 11. Und der heilige Johannes spricht mit gleichem ernst und freudigkeit: **Ein jeglicher / der solche hoffnung hat zu ihm** / (das ist / ein jeglicher der nicht verzaget / noch ursache zur verzweyfelung hat) **der reiniget sich/ gleichwie er auch rein ist.** 1. Joh. 3/ 3. Verstehet es wohl / er ist rein mit einer Göttlichen reinigkeit / die GOtt als eine nachfolgung seiner heiligkeit / nach unserer fähigkeit / und so viel uns müglich ist / uns fürgeschrieben hat. Diese reinigkeit muß nun nothwendig eine **ablegung aller boßheit / alles betrugs / heucheley / neids / und alles affterredens seyn** / wie es der heilige Petrus ausdrücket / 1. Pet. 2/ 1. **Eine ablegung der sünde / so uns immer anklebet** / nach der beschreibung des heiligen Pauli. Hebr. 12/ 1. Diß ist **im liechte wandeln / wie er im liechte ist / und in ihm ist keine finsterniß.** 1. Joh. 1 5. 7. Diesem sind wir nun nachgefolget / **so wir die vergängliche lust der welt fliehen.** 2. Pet. 1/ 4. Das ist / so wir von derselbigen nicht feste gehalten werden / dieselbige für unsern feind ansehen/ und wider dieselbige geistlicher weise streiten / uns mit allem ernst dawider setzen / und so es nöthig ist / **biß auffs blut wiederstehen.** Also ist man rein / **gleichwie er rein ist** ; Nicht allein aber muß man also alles böses verwerffen / und immerdar wider die sünde streiten / sondern auch das / was gut ist / die tugend und einen thätigen Gottesdienst lieben / und dem nachjagen.

XXVII. **So wendet** / spricht der heilige Petrus/ **allen euren fleiß daran / und reichet dar in eurem glauben tugend/ und in der tugend bescheidenheit / und in der bescheidenheit mäßigkeit/ und in der mäßigkeit gedult / und in der gedult gottseeligkeit / und in der gottseeligkeit brüderliche liebe/ und in der brüderlichen liebe gemeine liebe.** 2. Pet. 1/ 5. 6. 7. (a) Diß alles ist eine klare anzeigung/ daß man dem ersten absehen der heiligkeit und gerechtigkeit in dem gantzen leben nachjage / diß heisset rein von aller befleckung seyn / und also rein muß man sich Christo fürstellen. Dann dieweil der bund darauff gegründet ist/ muß man allen fleiß anwenden/ daß man dazu gelange. **Dann wo solches reichlich bey euch ist/ wirds euch nicht faul noch unfruchtbahr seyn lassen in der erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi/ welcher**

(a) *Veri boni aviditas tuta est. Quid sit istud, interrogas? Aut unde subeat? Dicam: Ex bona conscientia, ex honestis consiliis, ex rectis actionibus, ex contemtu fortuitorum, ex placido vitæ & continuo tenore unam prementis viam.* Seneca Epist. XXIII.

cher aber solches nicht hat / der ist blind / und tappet mit der hand / und vergisset der reinigung seiner vorigen sünde. 2. Pet. 1/8.9. Das ist / er hat die gnade seiner tauffe verlohren / und ist aus dem ersten stande seiner erlösung in einen solchen gesetzet / der dem vorigen gantz entgegen ist / und denselbigen umstosset.

XXVIII. Dieweil nun dieses alles seine breite / weite / und staffeln hat / und nichts anders als einen grossen fleiß und eiffer / eine auswirckung und fürnehmen erfordert / so ists diß / und diß allein / darauff wir feste gehen können / daß der / welcher sich am meisten befleißiget / in dem sichersten stande ist / und daß ein jeglicher staffel der versäumung ein staffel und herzunahung zu der gefahr ist. Es ist zwar wahr / daß zwischen dem stande des Christenthums / und dem / der gantz böse und voller gottloßheit ist / noch einer dazwischen ist / darinnen die müglichkeit der wieder erneurung raum findet / es ist aber dennoch in einem jeglichen theile desselbigen gefahr / die grösser wird / nachdem die abweichung und das uneingeschränckte sündliche wesen zu seiner höhe / zu einem festen stande / und biß zu dem ende fort gehet. Wir müssen demnach **allen fleiß anwenden** / daß wir schaffen / daß wir seelig werden / und das muß allezeit **mit zittern und beben geschehen**: **Mit zittern** / damit wir unsere unschuld und guten zustand nicht verlieren; Und **mit beben** / daß / wann wir den verlohren haben / wir alsdann in furcht leben müssen / daß wir ihn jemahls wieder erlangen / oder angenommen werden sollen. Dieweil aber ein heiliges leben und eine unabgebrochene heiligkeit zu unserer seeligkeit erfordert wird / und ein theil des bundes ist / so müssen wir unsere hoffnung und vertrauen auff den himmel hoch schätzen / nachdem wir mehr oder weniger zu unserer unschuld / beharrung oder erneuerung gethan / und darinnen zugenommen haben. Diß ist gewiß / gleichwie der in einem verwerflichen zustande ist / welcher **der sünde lebet** / dessen thaten / die er verrichtet hat / missethaten sind / und er daran schuldig ist / und der den gottloßheiten mehr als den tugenden zustimmet; Also ist derselbige gleichfalls nicht in dem stande der Gnade GOttes und der heiligung / es sey dann / daß er **der gerechtigkeit lebet** / das ist / es sey dan / daß seine begierden / fürnehmen / neigungen / thaten und alle seine lebens-arten / geistlich / heilig / geheiliget / und dem gehorsam ergeben seyn. Alsdann wohnet Christus in uns / und wir in ihm / wann die sünde todt und der geist leben ist / wann die lüste des fleisches getödtet / und das hertz von dem bösen gewissen gereiniget ist / und wann wir in einer zusammensetzung aller Christlichen tugenden begriffen und darinnen gantz fleißig sind / wann unser

Unsere beruhigung ist nach der maasse unserer pflichte.

unser hertz gegen GOtt auffrichtig ist / und wir nicht allein ruffen und sagen: HErr / HErr / sondern auch seinen willen thun. Matth. 7/21. Wann nun dieses alles in der geringsten bezeichniß / die man sich fürbilden kan / auffgefasset wird / ich sage / das alles / das ich aus der schrifft angezogen habe (nemlich die ablegung der sünde / die ablegung aller boßheit / das tödten der glieder / die auff erden sind / die creutzigung des fleisches samt den lüsten und begierden / und also das fliehen der vergänglichen lüste der welt / die darreichung der einen tugend in der andern / biß daß alle gerechtigkeit in uns erfüllet werde / das wandeln in dem liechte / das anziehen des HErren JEsu / die reinigung seiner selbst / gleichwie GOtt rein ist / die nachjagung des friedens gegen jedermann und der heiligung / das widerstehen biß auffs blut / das wandeln im geiste / das heilig seyn in allem unsern wandel / die fürsichtigkeit in demselbigen / und die fürtrefligkeit der Gottseeligkeit / die zu allen dingen nütze ist;) Und wann diß alles / als das / was Christus mit seinem tode und unserer versöhnung fürgehabt / und darauff sein auge gerichtet hat / angemercket wird / und wir es auch darum zu erlangen suchen; So können wir dadurch nichts anders als dieses verstehen: (1) Daß wir keine lust zu einiger sünde haben müssen; Und hievon können wir am besten urtheilen / wann wir dieselbige gar nicht wahlen / darein niemahls / als wann wir überwältiget werden / fallen / und nie unter denselbigen liegen bleiben; sondern alsobald zu uns selber wieder kommen / und ein strenges urtheil über uns fällen. (2) Daß wir die tugenden durch eine freywilligkeit und freudigkeit des geistes / und mit allem ernst / und in allen theilen erwehlen müssen / (a) uns derselbigen befleißigen / und darinnen lebenslang erfunden werden. (b) Und (3) daß hierauff folget / daß unsere sünden in uns müssen gecreutziget / und die lüste darnach getilget und krafftloß werden / und wir denen absterben. Hergegen aber muß unsere begierde / Christo zu dienen / lebendig / kräfftig und in stetiger wirckung seyn; Wir müssen dazu alle gelegenheiten suchen / und / wann uns dieselbige fürkommen / ergreiffen / freudig darinnen zu wercke gehen / und damit beständig fortfahren.

Hebr. 12/1. 1. Pet. 2/1. Col. 3/5. Gal. 5/24. 2. Pet. 1/4. 5 Rom. 8/4. 1. Joh. 1/7. Rom. 13/14 1. Joh. 3/3. Hebr. 12/14 Hebr. 12/4. Gal. 5/16. 1. Pet. 1/15. Eph. 5/15. 1. Tim. 4/8.

Was aus dem fürgestellten herfür leuchtet / bestehet in dreyen dingen.

Die erneuerung des menschen durch bekehrung.

XXIX. Es muß nun ein jegliger fürsichtiger mensch ihm selber fürstellen / was für schwachheiten mit dem stande / der also beschrieben ist / bestehen

(a) *Bonum ex integra causa, malum ex quolibet defectu peculiari.*

(b) Χρόνος δίκαιον ἄνδρα δείκνυσιν μόνος. Κακὸν δὲ κἂν ἐν ἡμέρᾳ γνοίης μιᾷ. Soph. *Oed. Tyr.*

bestehen können/ und was es ist / das dem bunde gewalt anleget. GOtt hat mit uns mitleiden / und er fordert keine rechenschafft von uns wegen des / dem man rechtmäßiger weise (a) / oder gantz gewißlich nach allem fleisse nicht fürkommen kan noch wird; Alles das jenige aber / das hiemit nicht bestehen kan / ist eine verringerung unserer hoffnung / wie es dann auch eine abweichung von unserer pflicht ist / und wird entweder gemächlicher oder beschwerlicher gut gemacht / nachdem wir von dem stande / den Christus von uns / da wir seine Jünger worden sind / erfordert hat / mehr oder weniger abgewichen sind: Dann wir werden eben so zu dem stande / darinnen wir seine gnade und gunst erlangen / erneuert / als wir zu dem stande der reinigkeit und heiligkeit wieder verholffen werden. Diese unsere wiederbringung oder erneuerung zu dem ersten stande nun führet auch den namen bekehrung / und diese findet raum bey allen / bey denen es noch mächtig und müglich ist / daß sie an dem bunde theil haben können / das ist / die nicht in einem stande sind / der wider die gnade gerade anläufft / und unterdessen wegen aller umstände und zufälle / sowohl in ansehung ihrer missethaten als personen / vielen beschwerligkeiten unterworffen sind. Ich werde diß nicht besser zeigen können / als durch anführung dieser betrachtungen. (1) Einige sünden haben in diesem leben keine hoffnung / daß sie vergeben werden. (2) Alle sünden / die vergeben werden / die werden / so lange dieses leben währet / stückweise / wiederrufflich und unvollkömmlich / nicht kräfftig noch offenbahrlich vergeben. (3) Die bekehrung begreiffet viele wirckungen / theile und verrichtungen in sich / dieweil dieselbige den vorigen gnaden-stand / davon wir abgewichen sind / wieder zuwege bringet / wir verstehen es aber in einem solchen unvollkommenen sinn / in so weit wir in den umständen / die uns fürkommen / unsere erste verpflichtung zur unschuld und heiligkeit in unserm gantzen wandel und lauff der Gottseeligkeit warhafftig machen.

Drey betrachtungen werden angeführet und erkläret.

XXX. Was das erste betrifft / so erwecket es traurigkeit und bekümmerniß / wann man hie etwas als ein lehr-stück feste setzen wolte / und darum will ich nur die ausdrückungen der schrifft / die hierinnen ein unparteyisches urtheil spricht / wieder anführen. Der heilige Paulus spricht / daß

(1) Es sind sünden / die keine hoffnung der vergebung haben.

(a) *Illud enim esset* (*quod apud* Diodorum Siculum) πὶ τῆς ἀνθρωπίνης καὶ κοινῆς, ἀσθενείας ἐπιλαμβάνεσθαι. ἕως ἄν τις ἀναμαρτήτως κολάζῃ, τὸ μέτρον ὑπερβαίνει τῆς κατὰ Φύσιν ἐπανορθώσεως; Sopater *dissimulanda* τὰ μικρὰ καὶ συνήθη τῶν ἁμαρτημάτων. *Male hoc; nisi in quantum velari non possunt.*

daß eine art menschen sey / in ansehung derer **es unmüglich ist / daß sie zur busse wiederum erneuert werden solten.** Hebr. 6/6. 10/26. **Sie haben kein ander opffer mehr für die sünde.** Und der heilige Petrus redet von menschen/**mit denen das letzte ärger/dann das erste worden ist** / 2. Pet. 2/ 20. **dieweil sie/ nachdem sie dem unflat der welt entflohen sind / sich wiederum in denselbigen geflochten haben**; Solche menschen / denen unser gesegneter seeligmacher dreuet / **daß ihnen ihre sünden weder in dieser noch in jener welt vergeben werden sollen.** Matth. 12/32. Dann sie setzen sich selbst in einen zustand/ daß ihnen keine vergebung der sünden wiederfahren kan / wegen ihrer boßheit / daß sie sich dem gnaden-bunde halsstarrig wiedersetzen / und ihre sünden werden auch darum unvergeblich / dieweil sie die zeit der bekehrung vorbey gehen lassen. Es sind gesetzte tage und zeiten der gnade: **Wann du es wüstest/** (a) **so würdest du es auch bedencken zu dieser deiner zeit / was zu deinem friede dienet** / spricht der seeligmacher der welt zu Jerusalem / Luc. 19/ 42. deren untergang und zerstörung schon vorher gesehen und feste gesetzet war. Wann GOtt etwas beschlossen und sich fürgenommen hat/ so kan es niemahls wieder geruffen werden/ und darum mag man wohl die herrliche warnung und vermahnung Pauli in acht nehmen: **Jaget dem friede nach und der heiligung/ und sehet/ daß nicht jemand GOttes Gnade versäume / daß er nicht werde wie Esau / der keinen raum fand zur busse/ wiewohl er sie mit thränen suchte** / Hebr. 12/14. biß 17. Und giebt hiemit zu erkennen / daß wir uns selber in einen solchen stand setzen können / darinnen **es unmüglich seyn wird / daß wir wieder zur busse erneuert werden solten.** Und diese sinds / **die da sündigen zum tode / für die man** / wie der Apostel saget / **nicht bitten soll.** 1. Joh. 5/16. Diese werden nun so allgemein und eigentlich in der schrifft beschrieben / daß ein jeglicher beharrlicher sünder grosse ursache hat sich zu betrüben / und zu gedencken / ob er auch nicht unter diese gerechnet werden könne. Wann er so bald / als er daran gedencket / sich fürnimmt zurücke zu kehren / so ists noch eine gute anzeigung / daß er noch nicht gäntzlich abgefallen ist; Wer aber in einem ungestühmen und gewöhnlichen sünden-lauff lebet / der stehet an dem ufer eines gantz verwerflichen zustandes. Einige gerathen nun in diesen stand / ehe sie es gewahr werden / und mit einigen schicket es GOtt so/ daß ihre tage gantz flüchtig werden und ihre lebens-zeit geschwinde dahin gehet. Der gebrauch / den ich hievon mache/ ist /

Wie der mensch hiezu kömmt.

(a) In dem Englischen: **Es erkannt hättest.**

ist / daß wann ein mensch ursache findet / in solche furcht sich zu setzen / oder sich gewißlich einzudrücken / daß die zeit seiner bekehrung vorbey sey / er wahrscheinlich sich darüber nach einem sündlichen leben / nach einem leben / daß wider die barmhertzigkeit GOttes und den gnaden-bund des Evangelii sich gesetzet hat / betrüben / und es auff seinem todt-bette beklagen wird: Dann so lange er gekonnt / hat er GOtt zu zorn gereitzet / die anleitung der gnade / so lange er gelebet / verworffen / die tugenden / biß daß er nicht mehr darinnen wandeln können / von sich hinweg gewiesen / und das gethan / was ein mensch / dem die hoffnung der bekehrung abgeschnitten ist / thun und von ihm bedacht werden kan. Und wann einige zeit da ist / darinnen er verworffen werden kan / so kan die wohl früher kommen / ehe ers vermeinet / es ist aber auch gewißlich die letzte zeit. Und was darauff folget.

XXXI. Was das andere betrifft / so will ich über dem / das schon hievon gesaget ist / noch diß hinzu fügen / daß die vollkommene vergebung in dieser welt / nachdem dieselbige in unserer wiedergeburth einmahl uns mitgetheilet ist / und ihren einfluß auff uns gehabt hat / nicht gäntzlich wieder erlanget wird. Wir sind / so lange wir hie leben / in unvollkommenheit / unmündigen jahren / und unter bedingen / die wir überschritten haben; unsere erneuerung ist steter veränderung unterworffen / sie ist bald groß / bald klein / und es ist sehr ungewiß an seiten unser / daß wir GOtte wohlgefallen / dieweil wir unserer erneuerung und unschuld nicht versichert sind. Wir wissen nicht / ob wir schon alles dasjenige / was zur verbesserung und heilung des bruches des bundes / der in unserm ersten stande der gunst und gnade der tauffe gemacht ist / erfordert wird / gethan haben. **Wer aber gestorben ist** / spricht der heilige Paulus / **der ist gerechfertiget von der sünde** / Rom. 6/7. und nicht eher als dann. Und darum wird von den gelehrtesten Jüden feste gesetzet / „ daß der / „welcher an der schändung und entheiligung des Namens GOttes schuldig ist / die herfür leuchtende boßheit durch seine jetzige bekehrung nicht „tilgen / noch am tage der versöhnung versöhnet werden / oder den „flecken durch seine eigene züchtigung abwaschen wird / sondern er bleibet / „so lange er lebet / in ungewißheit / und seine sünde wird nicht für seinem „tode getilget / dem zur folge / was der Prophet Esaias saget: **Was gilts / „ob euch diese missethat vergeben werden soll / biß ihr sterbet? „spricht der HErr HErr Zebaoth.** Esa. 22/14. Und es ist von weisen männern angemercket / daß Jacob hierauff in seinen ausdrückungen und benennungen GOttes sahe / als er **ihn den GOtt Abrahams und**

(2) Man hat hie keine vollkommene vergebung. Noch versicherung für seinem tode. Die gründe und beweißthümer werden hiezu angeführet.

und die furcht seines Vatters Isaacs nannte / Gen. 31/ 42. Dieweil er / wie die Jüdischen lehrer sagen / nachdem Abraham schon gestorben / und in einen festen stand der haußgenossen GOttes auffgenommen war / Isaac aber noch lebete / GOTT so begriff / daß er nicht allein in der furcht GOttes / sondern auch in zittern und beben lebete; Er war seines eigenen zustandes nicht versichert / viel weniger der staffeln seiner versöhnung / wie weit GOtt ihm die sünden vergeben / und wie weit er sie ihm behalten hätte. Und es ist gewiß / daß / wann alle staffeln der gunst GOttes durch ein heiliges leben uns nicht versichert werden / so werden die sünden / von deren vergebung wir die meiste hoffnung haben / mit einer vollen krafft und beschwerlicherer mühe als jemahls auff uns zurücke prallen / und durch eine anklebende undanckbahrkeit und andere zufälle wider uns auffstehen. Diß hat Christus durch ein gleichniß gelehret: Dann gleichwie der HErr von seinem unbarmhertzigen knechte alle die schuld / die er ihm zuvor erlassen hatte / wieder forderte / daß er sie ihm bezahlen solte; **Also wird unser himmlischer Vatter uns auch thun / so wir nicht von hertzen vergeben / ein jeglicher seinem bruder seine fehler** / Matth. 18/ 35. **Schaue** / spricht der heilige Paulus / **die güte und den ernst GOttes / den ernst an denen / die gefallen sind / die güte aber an dir / so ferne du an der güte bleibest / sonst wirst du auch abgehauen werden** / Rom. 11/ 22. **Dann diß ist mein testament mit ihnen / wann ich ihre sünde wegnehmen werde** / Rom. 11/27. Und wann diß wahr ist in ansehung der sünden / die GOtt gewißlich vergessen hat (die alle dieselbige sind / die wir für unserer erleuchtung begangen haben) so ist solches vielmehr in ansehung derer wahr / die nachgehends von uns begangen werden / von deren wircklichen und vollkommenen vergebung wir ohne offenbahrung nicht versichert seyn können / also / daß die vergebung unserer sünden / wann sie uns nach der brechung des bundes zugeeignet wird / so gewiß ist / nachdem unsere beharrung ist; Und dieweil wir uns / so viel wir können / **mit zittern und beben** der vergebung versichern müssen / so ist auch der zustand derselbigen stachelicht unter bedinge / sie kan wiederruffen werden / und ist ungewiß. Darum bitten auch die besten / so lange sie leben / um vergebung derer sünden / um die sie bitterlich geweinet / und die schärffeste und strengeste busse bezeuget haben. Und wann es nöthig ist / zu beten / **daß wir nicht in versuchung geführet werden** / dieweil die versuchung gefährlich ist / und die gefahr uns zu einer sünde / und die sünde uns zum verderben bringen kan / so ists gleichfalls nöthig / daß wir verstehen

stehen lernen / daß die gelegenheit unserer vergebung eben so sey / als die / so unsere persohnen betrifft / veränderlich / wie der wille / geschwind / wie die neigungen unsers gemüths / wandelbahr / wie unsere fürnehmen / wiederrufflich / wie unsere gute absichte / und nicht durchdringend / wie unsere neigungen zu guten thaten. Es ist aber kein ander mittel da / dadurch wir unser vertrauen und hoffnung feste machen können / als daß wir suchen / vollkommen / heilig und rein zu seyn / **wie unser Vatter im himmel vollkommen ist** / Matth. 5 / 48. und zwar so weit / als es in dem menschen raum finden kan; Also / daß wir frey von aller beharrung in sünden werden / eifferig / fleißig und beharrlich in den wegen der GOtt-seeligkeit seyn / dann hierauff ist eintzig und allein die verheissung gebauet / und nach der maasse / nach der wir daran theil haben / ist auch die maasse unsers vertrauens. Eine andere offenbahrung haben wir nicht. Christus hat uns mit seinem Vatter auff keine andere bedinge versöhnet / und den bund auff keine andere articuln gemacht / als auff ein heiliges leben und beständigen gehorsam; Und gleichwie die gelindigkeit der worte / wann sie gleich auffs schärffste genommen werden / ein ungemeiner grosser beweißthum und zeugniß seiner gnade ist / so verpflichtet uns auch dieselbige / und setzet feste / daß wir die gnaden / die wir haben / mit einem männlichen / beständigen und Christlichen fleiß zum fürschein bringen müssen. Dieweil nun diese pflichte ihre weite und breite haben / und GOtt nirgends es genau ausgedrücket hat / auff was für eine stuffe unsere pflichte hinauff steigen müssen / wann sie GOtt gefallen sollen / so setzet sich der / welcher in seinem fürnehmen genau zusiehet / am besten in einen sichern stand / und wann er eine scharffe rechnung von sich selber abfordert / so wird er desto gemächlicher die probe von der hand GOttes ausstehen. Der gebrauch / den ich von dieser betrachtung mache / ist eben so / wie der vorhergehende: Dann wann ein jeglicher tag / der in sünden zugebracht ist / und eine jegliche sünde eine stuffe der abweichung von der müglichkeit in den himmel zu kommen ist / so kan man abnehmen / wie weit der / der nach seinem sündlichen leben sich auff seinem todt-bette bekehret / sich selbst erkennen und begreiffen mag / daß er von der gnade und befreyung seiner sünden ferne ist; Und dieweil die erneuerung durch arbeit und langwierige zeit erworben werden / und man alle kräffte anwenden muß / daß alle staffeln derselbigen den nachdruck und die würde bekommen mögen / daß einer dadurch einiger maassen mit dem stande der gnaden / von dem er gefallen ist / und auff den der bund mit ihm gemacht worden / übereinkomme / so kan man abnehmen und urtheilen / wie unmüglich / oder beynahe unmüglich es für einem solchen

Der gebrauch dieser betrachtung.

sey / so weit zu gehen / und in diesem stande und umständen der untüchtigkeit so viel zuthun.

(3) Die bekehrung begreiffet viel in sich.

XXXII. Was endlich das dritte betrifft / so mercke ich an / daß die bekehrung so / wie sie in der schrifft beschrieben stehet / eine zusammenfügung heiliger pflichte sey / die alle nicht einerley art sind; sie hat ihre theile / die / als wann sie nur eine eintzige gnade wären / zusammen kommen; Sie ist eine wiederbringung in den stand / darinn uns Christus zuerst gesetzet hat / und eine erneuerung im geiste unsers gemüths. Eph. 4/23. Diese warheit lehret uns der Heilige Geist durch unterschiedliche benennungen und ausgedrückte reden in ansehung derselbigen: Dann in der schrifft finden wir / daß eine bekehrung ist / die uns gereuet / (a) und eine / die keine reue nach sich ziehet. (b) Die erste ist nur eine pur lautere traurigkeit über das / was begangen ist / eine betrübniß / die nichts guts herfür bringet / wie eine solche die reue des Judä war: Es gereuete ihn / er gieng aber hin / und erhäncke sich selbst / Matth. 27/3.5. (c) des Esau / da es zu spate war / und der fünff thörichten jungfrauen. Und diese exempel stellen uns zugleich für / wann unsere bekehrung unzeitig / und ohne gute auswirckungen sey. Dieser bekehrung wird in der schrifft an keinem orte die vergebung verheissen. Es ist aber eine bekehrung / die eine umkehrung und besserung des lebens genennet wird; eine bekehrung / die heilige früchte herfur bringet / von denen der täuffer und unser gesegneter seeligmacher predigten / und die durch das fürbild der Niniviten fürgestellet wird: Die leute von Ninive / spricht unser seeligmacher / thaten busse nach der predigt Jonä / Matth. 12/41. das ist / sie liessen predigen / man solte fasten / und zogen säcke an / beyde groß und klein / sie rieffen hefftig zu GOtt / und ein jeglicher bekehrete sich von seinem bösen wege / und vom frevel seiner hände. Und diß war es / dadurch GOtt mit ihnen versöhnet und er befriediget wurde: GOtt sahe ihre wercke / daß sie sich bekehreten von ihrem bösen wege // und es reuete ihn des übels / das er geredet hatte ihnen zu thun / und thats nicht. Jonä. 3/5.10.

Es ist eine bekehrung / die uns gereuet / das ist / eine ungenugsame.

Und eine / die keine reue nach sich ziehet / das ist / die eines lebens besserung mit sich bringet. Es wird in dem exempel der Niniviten gezeiget.

Und aus der beschrei-

XXXIII. In der weissagung Ezechiels wird die bekehrung also fürge-

(a) Μεταμέλεια.

(b) μετάνοια.

(c) Μεταμεληθεὶς ἐπέστρεψε, cui in Act. Apost. opponitur μετανοήσατε καὶ ἐπιστρέψατε. Act. III. 19. Huic enim promittitur remissio peccatorum in seqq. εἰς τὸ ἐξαλειφθῆναι ὑμῶν τὰς ἁμαρτίας.

fürgestellet: **Wann sich der gottlose kehret von seiner ungerechtigkeit / die er gethan hat / und thut recht und wohl; Also daß der gottlose das pfand wieder giebt und bezahlet / was er geraubet hat / und nach dem worte des lebens wandelt / daß er kein böses thut / sondern was recht und gut ist / so soll er leben und nicht sterben.** Ezech. 18/27. 33/15. Nicht weniger aber als in den alten Propheten wird die bekehrung in dem Evangelio völlig und in allen ihren gliedern beschrieben. Glaube und bekehrung sind alle die pflichten des Evangelii. (a) Glaube mit einer gnade / die in einer wirckung bestehet / zusammen gefüget siehet erstlich auff etwas / das den verstand betrifft / es bezeichnet die unterwerffung des verstandes unter die unterweisung; Und die bekehrung schliesset alle übung ein / so die gantze pflicht eines Christen ist / nachdem er durch eine missethat überfallen worden. Und also begreiffet die bekehrung eine verläugnung und unterlassung alles bösen in sich / und gebietet zugleich / daß man alle tugenden üben / und darinnen fortgehen soll / biß daß dieselbige offenbahr werden / daß sie in uns / und wir darinnen befestiget und gewurtzelt sind.

bung derselbigen bey dem Ezechiele.

Sonderlich aus dem Evangelio.

Ihre theile werden darinnen gefunden.

XXXIV. Was den ersten theil betrifft / so sehen darauff alle die ausdrückungen der schrifft / die zu erkennen geben / daß bekehrung eine verlassung der sünden einschliesset. Die bekehrung von den todten wercken stellet der heilige Paulus als einen grund der religion und einen anfang der lehre Christi für / Hebr. 6/1. Dadurch er dann die umkehrung und wiederkehrung von den todten wercken ausdrücken will / dann wann man es nicht also auffnimmt / so ist kein sinn darinnen. Die warheit leuchtet nun hievon klärlich herfür / dieweil die bekehrung zu ihrem absehen hat / daß sie uns in den stand unserer ersten annehmung des bundes und der articuln / die in demselbigen bedungen waren / wiederbringen möge. Es heisset demnach / **sich in die zeit schicken / die zeit auskauffen** / Eph. 5/16. Das ist / wir sollen suchen / daß wir das / was wir verlohren haben / wieder bekommen / und durch einen ernstlichen fleiß darnach trachten / daß wir es behalten mögen. **Gedencke / spricht der Geist zu dem Engel der gemeine zu Epheso** / Apoc. 2/5. **wovon du gefallen bist / und thue busse / das ist / kehre zurücke / und**

Die unterlassung des bösen.

(a) Διόπερ ἐκ ἀπεικότων ἐδείκνυτο τῶν χρησίμων διὰ τὰς προφαινομένας ἀναγκαίας προσκεῖσθαι δὲ τὴν ἕξιν, ἣ πάντα τὰ καλὰ γίνεται μετὰ τοῦ ἀνθρώπου. Polyb. *Vide etiam* Clem. Alexandr. *Strom. Lib. II, Ubi ad eundem sensum definit pœnitentiam.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

und thue die ersten wercke. Wo aber nicht / werde ich dir kommen balde / und deinen leuchter wegstossen von seiner stätte / wo du nicht busse thust. Es ist ein wieder zu recht helffen: So ein mensch etwa von einem fehl übereilet würde / so helffet ihm wieder zu recht / Gal. 6/1. Das ist / bringet ihn in den stand / darinnen er zuvor gewesen ist. Daß nun weiter die bekehrung das thun des guten / ja alles dessen / das gut ist / einschliesset / ist aus den worten Johannis des täuffers abzunehmen: Sehet zu / thut rechtschaffene früchte der busse / Matth. 3/8. und des Geistes GOttes / die wir eben angezogen haben: Thue die ersten wercke. Der heilige Paulus lehret uns diß mit dieser beschreibung: Lasset uns ablegen die sünde / die uns immer ankleben / und träge machen / und lasset uns lauffen durch gedult in dem kampffe / der uns verordnet ist / Hebr. 12/1. Und der heilige Petrus befiehlet uns / daß wir / wann wir den lüsten der welt entflohen sind / allen unsern fleiß daran wenden sollen / daß wir alle Christliche tugenden / die gleichsam in einem krantze zusammen gehefftet sind / an uns haben / und in denselbigen uns üben sollen. 2. Pet. 1/4. 5. Dann alle die tugenden sind die eigene auswirckungen / oder vielmehr die theile einer heiligen bekehrung: Dann die Göttliche traurigkeit / spricht der heilige Paulus / wircket zur seeligkeit eine reue / die niemand gereuet. 2. Cor. 7/10. 11. Und damit mit wissen möchten / was durch die bekehrung gemeinet wird / so zeiget er / was dieselbige gewircket hatte / grossen fleiß / verantwortung / (a) zorn / furcht / verlangen / eiffer / rache. Wann wir nun hie den zunamen heilig hinzu fügen / (dann diese alle sind früchte einer Göttlichen traurigkeit / und machen als so viele glieder den leib einer bekehrung / die niemand gereuet / aus) so können wir hieraus lernen / daß bekehrung nicht allein eine reinigung von boßheit und ungerechtigkeit / sondern auch eine heiligmachung des gantzen menschen / eine veränderung und umkehrung der natur in gnade / der neigungen des hertzens / daß sie vernünfftig werden / und des fleisches in geist ist.

Und ein thun des guten.

XXXV. Hiezu bringe ich alle die redens-arten der schrifft / in denen die bekehrung eine erneuerung des Heiligen Geistes / eine reinigung unserer hände / eine keuschmachung des hertzens genennet wird / das ist / daß wir in unsern neigungen heilig / und in unsern wercken gerecht seyn / eine veränderung und eine andere gestalt empfangen sollen; Eine creutzigung des fleisches samt den lüsten und begierden /

Jns besonder die erneuerung des gantzen menschen.

(a) Im Englischen: Reinigung eurer selbst.

begierden / ein tödten unserer glieder / die auff erden sind / eine ausfegung des alten sauerteigs / auff daß wir ein neuer teig werden / eine auffweckung aus dem schlaffe / ein ehrbahrlich wandeln als am tage / eine wiedergeburth / ein von neuem gebohren werden / und ein neues leben. Auch mercke ich an / daß die thaten der vorbereitung zur bekehrung / als da sind die traurigkeit / (*a*) bekäntniß der sünden / fasten / eusserliche selbstabsterbung und strengigkeiten / nicht mehr als vorläuffer der bekehrung sind / die zwar zum theile zu der bekehrung gehören / so wenig aber alle pflichte der bekehrung ausmachen / als man von einem hoffmeister sagen kan / daß er der gantze hoff sey / oder von den fingern / daß sie der gantze leib seyn: **Es wird** / spricht unser seeligmacher / **im himmel freude seyn über einen sünder / der busse thut / für neun und neuntzig gerechten / die der busse nicht bedürffen.** Luc. 15/7. Es ist kein mensch auff erden / der wegen seiner täglichen schwachheiten keine thränen und traurigkeit von nöthen hätte / und diese sind vielleicht die versöhnungs-mittel wegen der plötzlichen / mannigfaltigen und geringen überfällen unserer unvollkommenheit; **Die gerechten aber haben keine busse nöthig** / das ist / sie dürffen ihren zustand nicht umkehren / von dem einen zu dem andern nicht übergehen / sondern nur allein von dem geringern zu dem vollkommenern staffel / so viel in den menschen raum finden kan / fortgehen; Und also sinds verkehrte menschen / die / wann GOtt 100. zu fordern hat / 80. und 50. an statt 1000. **schreiben.** Luc. 16/5.6. Ein fürtreflicher mann unter den heyden redet hievon sehr wohl: (*b*) „Die bekehrung / spricht er / ist ein anfang der liebe zur „weißheit / ein fliehen und verläugnung der bösen worte und wercke / und „die erste vorbereitung und übergang zu einem leben / das einem nie ge„reuen wird. Und darum vergaffet sich ein bußfertiger an dem schatten nicht /

Rom. 12/2. Tit. 3/5. Jacob. 4.8. Gal. 5/24. Col. 3/5. 1. Cor. 5/7. Eph. 5/14. Rom. 13/10. 11. 13. Joh. 3/3.

Wie von jemand gesaget werden kan / daß er die bekehrung nicht von nöthen habe.

Hierocles ein heyde beschreibet die bekehrung fürtreflich.

(*a*) - - - - Scelerum si bene pœnitet,
Erądenda Cupidinis
Pravi sunt elementa & teneræ nimis
Mentes asperioribus
Formandæ studiis. - - - - *Horat. Lib. Carm. III. Od. 24.*

(*b*) Ἡ δὲ μετάνοια αὕτη φιλοσοφίας ἀρχὴ γίνεται, καὶ τῶν ἀνοήτων ἔργων τε καὶ λόγον φυγὴ, καὶ τῆς ἀμεταμελήτου ζωῆς ἡ πρώτη παρασκευὴ διὸ οὔτε προσδοκίας τῶν λεγομένων ἀγαθῶν τὸ ὄντως ἀγαθὸν παρίδῃ, οὔτε φόβῳ τῶν ἐναντίων τὴν τοῦ κακοῦ πράξιν αἱρήσεται. ἐςῶσῃ δὲ τῇ γνώμῃ πρὸς τοὺς θείους κανόνας τὸν ἑαυτοῦ βίον ἀπευθύνει. Hierocl. *in Pythag.*

„nicht / und verlässet das / was warhafftig gut ist / für das nicht / was „nur gut scheinet; Er erwehlet aus furcht für den feinden und wiederwär„tigen fürfällen das böse nicht / sondern schicket und richtet sich gäntzlich nach „den Göttlichen gesetzen / und unterwirfft sein gantzes leben der gleichför„migkeit mit denselbigen. Der diese herrliche worte geredet hat / ist in der Christlichen lehre nicht unterwiesen gewesen / es ist aber eine wunderbahre rede von einem heyden / und also ein zeugniß einer herrlichen weißheit / damit ihn GOtt begabet hatte / dann sie stimmete mit der rechtmäßigkeit der tugend und dem absehen der bekekehrung überein / und ist also nichts anders als eine Christliche weißheit gewesen / dadurch er so zu reden bewogen worden ist.

Das alles / was bekehrung genennet wird / ist nicht eine genugsame bekehrung.

XXXVI. Es verdienet auch seine auffmerckung / daß / dieweil in der schrifft von einer bekehrung / die zu erlangung der vergebung nicht genugsam ist / von einer bekehrung / die man bereuen muß / geredet wird; Und auch von einer andern / die keine reue nach sich ziehet / und die als ein neuer lebens-stand / als eine gantze ümkehrung und veränderung des menschen beschrieben wird / daß / sage ich / hieraus folget / daß **alles das jenige / was einiger maassen bekehrung genennet werden kan / und weniger als ein neues leben ist / eine ungenugsame und krafftlose bekehrung ist.** Die traurigkeit ist eine art der bekehrung / und das alles / dadurch unsere traurigkeit ausgedrücket wird / ist dieselbige traurigkeit / wiewohl unter unterschiedlichen fürbildungen / und das ist gut / wann es ein theil oder hülff-mittel zu der wahren bekehrung ist; Wann aber diß die gantze bekehrung ist / so ist dieselbige nicht besser als Judä seine / und hat auch keine bessere folge als des Esaus. Alle traurigkeit ist **keine Göttliche traurigkeit** / und die Göttliche ist auch nichts mehr / als ein hülff-mittel zur bekehrung. Die **Göttliche traurigkeit** / spricht der heilige Paulus / **wircket eine reue zur seeligkeit** / 2. Cor. 7 / 10. Das ist / sie thut das ihrige zu der bekehrung / wie eine jegliche gnade in ansehung der vergebung diß verrichtet / und also auch ein jeglicher staffel der vergebung in ansehung des himmels. Durch die Göttliche traurigkeit verstehet der heilige Paulus / wie es scheinet / eben dasselbige / das seit dem in den schulen **zerschlagung** genennet ist; Eine traurigkeit / die aus einem heiligen anfange / aus unserer liebe zu GOtt / und unlust / daß wir ihn erzürnet haben / entspringet / und dennoch noch weit von der bekehrung ist / und wann wir die nicht haben / so werden wir gewißlich verlohren gehen. Durch diese zerschlagung allein kommen wir nicht zur vergebung der sünde / es sey dann / daß dieselbige zu der vollziehung unserer

Wie die Göttliche traurigkeit in dem stücke der bekehrung angemercket werden muß.

unserer pflicht mitwircket. Wann **der mensch wieder seine sünde murret / und sich zum HErrn bekehret** / Thren. 3/40. 41. (a) so ists eine Göttliche traurigkeit und bekehrung zugleich. Die thränen aber dessen / der betrübet ist / ob sie schon in grosser traurigkeit des geistes vergossen werden / ob sie schon als bäche aus unsern augen fliessen / und ob sie schon durch straffen / damit sie die gerechtigkeit beleget / begleitet werden / und es doch nicht anders mit uns wird / als wie es zuvor gewesen ist / und wir nur unterschiedliche arten unserer traurigkeit zu erkennen geben / sind nicht weiter gut / als in so weit sie zu einem weitern zweck strecken / und wann sie ein weiter absehen haben / so können sie uns allgemählich zur bekehrung bringen / und die bekehrung wird uns den eingang in himmel verschaffen / die thränen aber / wann nichts mehr dazu kömmt / sollen wohl eher das meer vergrössern / und sein ufer bedecken / oder die durch die sonne verbrannte erde bewässern und erfrischen / als GOtt zur gnade bewegen / und durch den himmel dringen. Nebenst dem aber / das gesaget ist / müssen wir uns auch zu gemüthe führen / daß die traurigkeit **auff dem todt-bette / wann man einen sündlichen lebens-lauff geführet hat** / nicht wohl auch in so weit begriffen werden kan / daß sie ein anfang der tugend / oder die erste anzeigung eines heiligen lebens sey: Dann der biß zu der zeit seine sünde behält / und nun / da er versichert ist / und gläubet / daß er sterben werde / oder nur den todt befürchtet / traurich darüber wird / (b) daß er gesündiget hat / ist einzig und allein darum betrübt / daß er sich fürchtet / er werde verdammet werden; Und eine solche traurigkeit kan völlig mit einer so grossen zuneigung zu der sünde bestehen / als jemahls ein mensch in den grössesten anreitzungen und annehmungen seiner lüste haben kan: Dann es kan seyn / daß er auch alsdann in gewissen fällen sich wägern würde / den grössesten versuchungen zu folgen. Die unverschämte und anreitzende lust wird sich wohl scheuen / daß sie auff öffentlichem marckte ihr selbst ein vergnügen schaffen wolte / oder alsdann / wann ihr ein degen auff das hertz gesetzet wird / und die grösseste unmäßigkeit wird sich einer angenehmen mahlzeit enthalten / wann der unmäßige mensch gläubet / daß die speise mit gifft vermenget ist; Und

Sonderlich auff dem todt-bette / wann man sündlich gelebet hat.

(a) Μετανοήσατε καὶ ἐπιστρέψατε. *Act. III. 19.* Ὡς γὰρ ἔχουσις δίκην τὸ λυπῆσθαι ἐπὶ τοῖς πεπονημένοις πάσχοντας τῆς ὀργῆς. Arist. 2. *Rhetor.* Ἀγαθοὶ ἀεὶ δακρύουσιν ἄνδρες. Homer.

(b) Ὁ μετανοῶν ὑ φόβῳ τῶν ἐναντίων τὴν τῦ κακῦ πρᾶξιν αἱρήσεται. Hierocl. *loc. cit.*

dennoch ist diese einzäumung eben so wenig eine verringerung der zuneigung / als die gewaltige furcht / die einer / der sich auff dem todt-bette bekehret / wegen des begriffs der bösen folgen / die auff ihn warten / bekömmt / und ist demnach kein beweißthum des hasses wieder die boßheit und gottloses leben. Wer nicht eher bekümmert und traurig ist / biß ihn die gröste furcht überfällt / und die verdammniß ihm auff den füssen nachfolget / der fühlet zwar die auswirckungen der furcht / er kan aber nicht viel nutzen von seiner traurigkeit ziehen / dieweil dieselbige keinen natürlichen anfang / sondern eine gewaltige / unnatürliche und unerträgliche ursache hat / die da mit einer freywilligen / mäßigen und gebührlichen wahl nicht bestehen kan. Diß rede ich dennoch eintzig und allein / daß ich es nur als eine warnung fürstelle / dieweil GOttes gnade unendlich ist / und er / wann es ihm gefällt / dieses anders ausfallen lassen kan / es ist aber nicht rathsam / daß man es darauff wage / es wäre dann / daß man davon eine verheissung hätte.

Was man von einem guten fürsatz urtheilen muß.

XXXVII. Und solche gedancken habe ich auch in ansehung **des fürsatzes eines neuen lebens** / dann wann man denselbigen für eine bekehrung und pflicht halten wolte / die uns in guten stande bringen könte / so wäre es unverständiger gehandelt / als wann man gedencket / daß traurigkeit solches thun werde: Dann gleichwie ein mensch traurig seyn / und doch nie erneuert werden kan / (ja er kan noch trauriger werden / dieweil er nie in bessern stand zu kommen hoffnung hat / wie dem Esau / den fünff thörichten Jungfrauen und vielen andern wiederfahren ist) also ist ein solcher / der ein neues leben zu führen sich fürnimmt / bey sich selbst überzeuget / daß seine pflicht noch nicht verrichtet / und ihm also seine freylassung noch nicht gegeben / und sein zustand noch nicht verbessert ist. (a) Gleichwie ein eintziger buchstabe kein wort / und ein wort keine that ist; gleichwie ein kind im mutter-leibe kein mann / und der saame keine frucht ist; so ist ein fürnehmen des gehorsams nicht mehr als ein anfang der bekehrung / und die erste fürbildung / die man sich davon machet / und von der gnade so weit unterschieden ist / als eine pur lautere einrichtung dessen / das man zu vollbringen willens ist / oder (dieweil die sache sich am besten erklären wird) als der fürsatz von dem thun unterschieden ist. Dann eins von beyden / entweder ein heiliges leben ist nöthig / oder nicht nöthig. Ist es nicht nöthig / warum setzet dann ein mensch

Daß der ungenugsam sey / wird gezeiget.

seine

(a) *Nam illi qui ex aliis propositis in alia transiliunt, aut ne transiliunt quidem, sed casu quodam transmittuntur, quomodo habere quicquam certum mansurumve possunt, suspensi & vagi?* Seneca *Epist. XXIII.*

seine hoffnung darauff / daß er durch einen fürsatz **dem zukünfftigen entfliehen will** / Matth. 3/7. und das thun / das nicht nöthig ist? Oder wann er sichs nicht fürnimmt / wann er es fürwendet / daß ers fürnehmen will / so spottet er mit GOtt / und das ist weit von dem wege / durch den er sich zur erneuerung verhelffen kan. Ist aber ein heiliges leben nöthig / gleichwie es aus vielen sprüchen der schrifft herfür leuchtet / daß es ist / so ists **das** (unum necessarium) **eine / das noth ist** / Luc. 10/42. und man kan auff keinen guten grund urtheilen / daß etwas wenigers / als dieses thun / zu unserer veränderung behülfflich seyn kan. Das / was nur eintzig und allein fürgenommen wird / ist noch nicht geschehen / und es muß dennoch nothwendig verrichtet werden / dieweil es nöthig ist / daß es fürgenommen wird. So müssen wir schliessen / dieweil der heilige Paulus solches mehr als einmahl ausdrücket: **In Christo JEsu gilt nichts / als eine neue Creatur / nichts / als der glaube / der durch die liebe thätig ist / nichts / als das Gebot GOttes halten.** Gal. 6/15. Jt. 5/6. 1. Cor. 7/19. Und **wieviel nach dieser regel einher gehen / über die ist friede und barmhertzigkeit / und über den Jsrael GOttes.** 1. Gal 6/16.

XXXVIII. Diese betrachtung finde ich gut zu seyn / daß ich sie anführe / damit ich sie der fleischlichen sicherheit derer / die auff dem todtbette sich bekehren wollen / entgegen setzen möge / die / (wie zu befürchten ist) ihr leben in sünden zugebracht haben / und also mit sich selbst spötterey getrieben / dieweil sie gedachten / sie wolten mit GOtt spotten / und das erndten / das sie nicht gesäet haben. **Jrret euch nicht** / spricht der Apostel / **GOtt läst sich nicht spotten. Dann was der mensch säet / das wird er erndten. Wer auff sein fleisch säet / der wird von dem fleische das verderben erndten. Wer aber auff den geist säet / der wird von dem geiste das ewige leben erndten. Lasset uns aber gutes thun / und nicht müde werden / dann zu seiner zeit werden wir auch erndten ohne auffhören.** Gal. 6/7. 8. 9. Er will sagen / daß wir durch einen beharrlichen fleiß / durch ein anhaltendes werck / und so / daß wir unsere zeit nachgehends in Gottseligkeit zubringen / in dem geiste säen müssen / und daß diß ein werck / das sich weit ausstrecket / und darinnen das müde werden und nachlassen sehr gefährlich sey; Und daß / wer in dem geiste säet / in dem gutes thun nicht müde wird / und wann schon viel zeiten vorbey gehen / nicht nachlässet / derselbige / und zwar der allein das ewige **leben erndten werde.** Jn einem fürsatze aber zeiget sich solches nicht. Kömmt er zu einer that / und bringet ein neues

Und angedrungen wieder die fleischliche sicherheit derer / die sich auf dem todtbette bekehren wollen.

leben herfür / so hat er seinen nutzen / und ist / gleich dem abend eines heiligen tages / an dem man / wann man mitten in dieser zeit sich enthalten und gefastet hat / frölig ist / ein anfang der bekehrung. Wann aber keine that darauff folget / so dienet der fürsatz nirgends zu / als daß man nur GOttes spottet / sich als ein rechter heuchler anstellet / GOTT zu zorn reitzet / und sich selber betrüget. Ihr / die ihr einen guten fürsatz habt / ihr seyd darinnen unglückseelig / daß ihr nicht eher angefangen habt / und daß eure erste zeiten mit euren guten fürsätzen sich nicht wieder zurücke wenden. (a)

Die ursachen / daß solche fürsätze nicht genugsam sind.

XXXIX. Man kan auch dieses nicht anders auffassen / ob sich schon jemand auff seinem todt-bette sich zu bekehren fürnimmt: Dann GOtt hat mit uns / ehe wir auff unser todt-bette / und zwar kurtz vorher / kommen sind / keinen bund gemacht / der von dem / den er mit uns in unserm leben und gesundheit gemacht hat / unterschieden ist. Dieweil nun die guten fürsätze / schlüsse und verheissungen (dann zwischen diesen ist kein anderer unterscheid / als in den staffeln) die wir in unserm leben und wohlstande gethan / keine krafft haben / oder nützlich seyn / es sey dann / daß dieselbige werckstellig gemacht werden; Und niemand mit GOtt durch gute absehen und fürsätze / sondern durch den gehorsam seines willens versöhnet wird; Können wir uns dann wohl fürbilden / daß solche fürsätze an dem ende eines gottlosen lebens mehr vermögen werden als die / die man in dem anfange eines solchen lebens gehabt hat? Daß eine geringe Gottseeligkeit / nachdem man funffzig oder sechtzig jahr gottloß gewesen ist / mehrern nutzen schaffen werde / als die man spüren lässet / wann man fünff oder zehn jahr gesündiget hat? Daß ein gottloses und sündliches leben durch geringe mühe / wann es nur ein jahr gewähret hat / gebüsset und gut gemachet werden werde? Dann es ist in dem stande der gnaden so nicht / wie in andern äusserlichen thaten und übungen der liebe und des GOttesdienstes / darinnen GOtt den willen für die that annehmen will / nemlich / wann die euſſerliche that gantzlich in unserm vermögen nicht stehet / und durch eine innerliche gut gemachet werden kan / zum exempel / daß man an statt des beugens und bückens des leibes seine seele für GOTT aus-

Wo die annehmung des willens für die that kaum findet.

(a) Mutatus - - - - - - - - - - - - -
Dices, heu (quoties te speculo videris alterum)
Quæ mens est hodie, cur eadem non puero fuit?
Vel cur his animis incolumes non redeunt genæ? *Horat. Libr. IV. Carm. Od. 10.*

ausschütte / an statt der allmosen liebe beweise / an statt des predigens für der menschen bekehrung bitte. Dieses ist nöthig / dieweil es geboten ist / und wir es in gewissen umständen schuldig sind / welche uns dennoch fehlen können / in welchem fall der mensch unschuldig und daran nicht verbunden ist. Anders aber ists mit den wesentlichen theilen unserer pflicht beschaffen / die GOtt zu dem unmittelbahren und nähesten beding / daß man seelig werden möge / verordnet hat / (a) und die allezeit / es sey dann durch unsere eigene schuld / in unserm vermögen sind / als die **liebe / vergebung / bekehrung** / und **glaube** / nemlich pflichte / zu denen uns GOTT zu hülffe kömmt / und die / dieweil sie von GOtt geboten sind / allezeit in unserer macht stehen / und zwar durch GOttes Gnade. Wir haben demnach in diesen fällen keine offenbahrung / daß GOtt hierinnen den willen für die that / das fürnehmen für die ausführung annehmen wolle. „Und „darum ists unvernünfftig / daß man solches erwarten will / dieweil uns „GOtt die macht einmahl gegeben hat. Wann wir uns nun aus dem „stande / darinn wir diß thun können / selbst setzen / so müssen wir nicht über „den mangel des feuers / das wir selbst ausgelescht haben / klagen / noch „darüber uns beschweren / daß wir nicht sehen können / wann wir uns „unsere augen selber ausgestochen haben / oder hoffen / daß GOTT den „willen für die that annehmen werde / dieweil wir hiezu keinen willen ge„habt haben / da es doch uns GOtt in unsere macht gegeben hat. Diese gedancken sind nichts anders als **feigen-blätter zur bedeckung unserer blösse** / die wir uns durch unsere sünden auff unsern halß gezogen haben. Und wo nicht.

XL. Dann / eins von beyden / es ist entweder eine pflicht / daß man solche verheissungen und fürsätze ins werck richte / dann auser dem ist der fürsatz nichts werth / und hat keine krafft / oder wann man sie werckstellig machet / so ists nichts mehr als ein zeichen und ein zeugniß einer auffrichtigen meinung / und diese gute und auffrichtige meinung war schon / da sie erst auffkam / GOtt wohlgefällig und angenehm. Wann sie nun nicht Diß wird näher angedrungen.

(a) Εἰς ποῖον ἔπ χρόνον ἀναβάλῃ τὰ τῶν βελτίσων ἀξιῶν σαυτὸν, καὶ ἔν μηδενὶ παραβαίνειν τὸν διαρῶντα λόγον; περιλήφας τὰ θεωρήματα, οἷς ἔδει σε συμβάλλειν, καὶ συμβεβληκας; ποῖον ἂν ἔπ διδάσκαλον προσδοκᾶς ἢν εἰς ἐκεῖνον ὑπερθῆς τὴν ἐπανόρθωσιν ποιῆσαι τὴν σαυτῦ; οὐκ ἔπ εἰ μειράκιον ἀλλ' ἀνὴρ ἤδη τέλειος· ἂν τοίνυν ἀμελήσῃς, καὶ ῥαθυμήσῃς, καὶ αἰεὶ ὑπερθέσεις ἐξ ὑπερθέσεων ποιῆς, προθέσεις ἐκ προθέσεων, καὶ ἡμέρας ἄλλας ἐπ' ἄλλαις ὁρίζῃς μεθ' ἃς προσίξεις σαυτῷ, λήσεις σεαυτὸν ὁ προκόψας, ἀλλ' ἰδιώτης διατελέσεις, καὶ ζῶν καὶ ἀποθνήσκων. Epictetus cap. LXXV.

Franckesche Stiftungen zu Halle

nicht mehr als ein zeichen ist / so ist der bund / den GOtt mit dem menschen in JEsu Christo gemacht hat / nicht glaube und bekehrung / sondern glaube und gute meinung / und dann würde ein mensch gerecht werden / so bald er nur einen guten fürsatz hat / und also eher / als er etwas angefangen / einige that verrichtet / oder es gut geachtet hat / daß man das gute in sich haben / darinnen sich üben / und dabey anhalten müsse; Ja alsdann sind die pflichte eines heiligen lebens nichts mehr als schatten und bezeichnungen einer gnade / und kein theil des bundes / eben so wenig als der rauch ein theil des feuers ist; Sie sind demnach / sage ich / nicht mehr als ein zeichen / daß jemand / so bald er seine verheissung gethan hat / gerechtfertiget sey. Wann aber diß so wäre / so könte ein mensch fünff hundert mahl in einem jahre / ja so mannichmahl / als er eine neue verheissung thut und einen festen fürsatz hat / gerecht werden; Und dennoch ists gewiß / daß die menschen zu solchen verheissungen sich sehr neigen / wann ihrer lust so eben ein genügen geschehen / und dieselbige zu dieser zeit vorbey gegangen ist; wann sich aber wieder eine versuchung einfindet / so höret der gute fürsatz auch auff. Es sey nun / daß unsere fürsätze auffrichtig sind / sonsten können unsere verheissungen nichts gutes zuwege bringen. Es ist zwar wahr / daß wir dieses in andern / ja auch in uns selbst nicht unterscheiden können / GOtt kennet aber das hertz / und wann er siehet / daß die verheissung ins werck gerichtet werden soll / so ist ihm dieselbige angenehm. Und diß ist die hoffnung eines menschen / der da stirbt / sie ist aber / wie der mensch selber / matt / und dem tode nahe.

Die fürsätze / die nicht auffrichtig sind / bringen kein gutes zuwege.

XLI. Dann es ist (1) unmüglich / daß man wissen könne / ob dasjenige / was jemand in seinem hertzen / (wie er meinet) sich fürnimmt / gantz auffrichtig gemeinet sey. Wann nun diß nicht auffrichtig zu seyn erfunden wird / und eintzig und allein nur so geurtheilet wird / dieweil keine auswirckung darauff folget / (im fall der mensch stirbt) so kan es dem menschen keinen grund der hoffnung geben; Ja es ist auch denen / die es in auffrichtigkeit meinen / eine anleitung zur bekümmerniß und unendlichen furcht / dieweil unsere eigene auffrichtige meinung in sich selbst nichts hat / keine gestalt / die von einer andern unterschieden ist / keinen anfang / kein kennzeichen / dadurch dieselbige von denen nicht auffrichtigen verheissungen derer / die darüber bekümmert / nicht aber wahrhafftig bekehret sind / unterschieden werden kan. (2) Ein fürsatz / der ausgeführet oder nicht ausgeführet wird / ist nicht in seinem grunde und anfange unterschieden / sondern nur allein in seiner auswirckung / die da in ansehung des fürsatzes zufällig ist / und von aussen hinzu kömmt /

Es ist schwer und erwecket bekümmerniß / wann man die auffrichtigkeit erfahren will.

Und es ist sehr gefährlich / wann man davon keine versicherung hat.

also daß das eine ohne das andere seyn kan. Ein mensch kan heilig leben/ ob er schon die verheissung nicht gethan hat / und der diese verheissung gethan hat / kan in dem heiligen leben zu kurtz kommen. Gleichwie wir es nun als ein hartes ausschreyen würden / daß wir ein schwerers gerichte um der sünden willen / die wir hätten begehen können / wann wir gelebet hätten/ ausstehen solten; Also kan es auch nicht rechtmäßig seyn/ daß wir die hoffnung in den himmel zu kommen auff den (a) grund einer eingebildeten Gottseeligkeit/ die wir doch niemahls zum fürschein gebracht haben/und/Gott weiß es am besten / auch wohl vielleicht niemahln an des tages liecht bringen würden / wann wir schon länger lebeten / bauen wolten. (3) GOTT nimmt vielmahls die Gottseeligen hinweg / damit die boßheit ihren verstand nicht verkehren möge / und **die tage werden um der auserwehlten willen verkürtzt / sonsten würde kein mensch seelig** / Matth. 24/22. Es wird aber das alles ihnen zugerechnet werden/weil GOtte bewust ist / daß sie würden es verrichtet haben / wann der todt ihnen nicht fürgekommen wäre. Mit den gottlosen handelt nun GOtt auff gleichmäßige weise / aber mit einem gantz andern absehen; Er verkürtzet ihre tage / und benimmt ihnen die müglichkeit und weitere gelegenheit / wann die zeit der bekehrung fürbey ist / dieweil er ihrem willen keine gewalt thun will / **auff daß sie nicht dermahleins mit dem hertzen verstehen / und sich bekehren / daß ich/ spricht GOTT / ihnen hülffe.** Matth. 13/15. Esa. 6/9. 10. Marc. 4/12. Luc. 8/10. Joh. 12/40. Act. 28/27. Rom. 11/8. Woraus dann klärlich erhellet / daß einigen nach einem gottlosen leben und beständiger verwerffung der gnade GOttes endlich durch dieses oder jenes mittel die gnade abgeschnitten wird / die auffer dem und in andern umständen vielleicht früchte der busse würden getragen haben/und der hülffe GOttes theilhafftig geworden seyn. (4) Gesetzet / daß die fürsätze und verheissungen in dem grunde noch so auffrichtig wären / so ists dennoch wahr / daß ein mensch / der in dem stande der gnaden ist / fallen und der reinigung seiner vorigen

Diß wird in sonderbahren dingen gezeiget.

(a) *Et qui tandem est nostrum, qui, quod ad sese attinet, æquum censeat, quenquam pœnas dare ob eam rem, quod arguatur malè facere voluisse? Nemo opinor---- Sed si honorem non æquum est habere ob eam rem, quod bene facere voluisse quis dicit, neque fecit tamen; Rhodiensibus tale erit, non quod malè fecerunt, sed quia voluisse dicuntur facere.* Orat. M. Caton. pro Rhod. ap. Aul. Gell. *Lib. VII. cap. 3. Nunquam crevit ex post facto præteriti æstimatio.* De reg. jur.

sünden vergessen kan/2.Pet.1/9. und daß/ wann irgend ein sünder/ der da auff dem todt-bette lieget/ und durch das wasserbad der wiedergeburth gewaschen und in seinem geiste geheiliget ist/ es so gemacht hat/ ein solcher auffrichtiger fürsatz vielmehr abgebrochen werden kan; Und in solchem falle wird man auch wissen können/ wann und in welchem stande der abweichung von diesem fürsatze GOtt sein urtheil geben will; Ob er ihn frey sprechen wird/dieweil er in seiner ersten fürstellung seiner meinung ein genügen thun/ und seine fürsätze ins werck richten will/ oder ob er ihn verdammen wird/ dieweil er/da er zum andern mahl zum fürschein kommen ist/GOttes gebot gebrochen hat/ und seiner pflicht nicht nachgekommen ist. Daß nun ein mensch hierinnen nachläßig ist/ hat nicht zu einer ursache/ daß sein erster anfang nicht gut gewesen sey: Dann der Heilige Geist/ der gewißlich der beste anfang aller geistlichen thaten ist/ kan in einem menschen gedämpffet/ und ein auffrichtiges und hertzliches fürnehmen kan von uns verlohren werden/ oder man kan es wieder ergreiffen und auch wieder verlieren. Mit einem worte: Gleichwie es unvernünfftig ist/ also ists auch nicht offenbahret/ daß ein auffrichtiger fürsatz auff dem todtbette vergebung erlangen/ oder als eine erneuerung des lebens geschätzet und dafür erkant und angenommen werden kan. Wenige menschen sind zu derselbigen zeit und in der angst heuchler oder den eitelkeiten ergeben/ und demnach ist die ins werck richtung solcher fürsätze ein neues werck und eine neue mühe; Es wird/ wann es auffs beste genommen wird/ aus einem andern oder geänderten haupte und ursprunge/ der von einem andern unterschieden ist/ gethan/ und hat seine versuchungen/ beschwerungen und verhinderungen zu erwarten. Ein ehrliches hertz ist nicht versichert/ daß es so bleiben wird/ sondern es kan wider eine klippe einer starcken anfechtung anstossen/ und einen bruch bekommen. Eine verheissung wird (ex post facto) aus der that/ die hernacher verrichtet wird/ erfunden/ ob sie getreu oder ungetreu sey/ sie ist aber in ihrem ursprunge entweder auffrichtig/ oder nicht auffrichtig/ nachdem die persohn/ von der die verheissung geschehen ist/ das/ was sie versprochen/ gemeinet oder nicht gemeinet hat. Eine auffrichtige verheissung wird vielmahls wahrhafftig erfüllet.

Einer solchen bekehrung auff dem todtbette wird

XLII. Uber dem aber/ was man von einem menschen/ der in den letzten zügen lieget/ gedencken kan/ das er noch zu verrichten geschickt ist/ habe ich nebenst dem/ das zuvorn gesaget/ nichts mehr/ als nur diese anmerckung: Wann das alles eine neue Creatur darstellen/ ein neuer stand genennet/ und davon mit warheit gesaget werden kan/

daß

daß es ein heiliges leben / eine haltung der Gebote GOttes / eine nachjagung des friedens und der heiligung / und eine heiligkeit in unserm gantzen wandel sey ; Und daß dadurch auch in dem geringsten dem fürtreflichen zustande / den Christus von allen seinen Jüngern erfordert / ein genügen geschichet / da er / wann man zum leben eingehen will / die haltung der Gebote GOttes / und nicht sagen HErr / HErr / sondern das thun des willens seines Vatters im himmel begehret; Matth. 19/17. Jt. 7/21. Ja wann von einem / der den lüsten seines fleisches gedienet / und unter den feinden GOttes in einem beständigen und sündlichen leben seinen sold empfangen hat / nunmehro nur allein um des guten willen / das er jetzt / da er in todes-nöthen lieget / fürnimmt / einiger maassen ein heiliges leben geführet zu haben gesaget werden kan / alsdann ist solche hoffnung wohl gegründet ; Wann aber nicht / so ist sie auff einen sand gebauet / und der wind des todes und das mißfallen GOttes wird mit gewalt auf ihn stossen und ihn zu einem grossen fall bringen. Matth. 7/26. 27. Es sind keine andere mittel da / dadurch dem bunde des Evangelii ein genügen geschehen kan / als die regel / die Christus fürgestellet hat. Wann wir nach dieser regel einher gehen / alsdann werden gerechtigkeit und friede einander küssen / Gal. 6/16. Psal. 85/11. Und wann wir gesündiget und die regel überschritten haben / so muß uns die bekehrung wieder auff den weg der gerechtigkeit bringen / und wir müssen hernacher nach der alten regel wandeln / des fleisches geschäffte tödten / Christus muß in uns wohnen / der Geist in uns herrschen / in den tugenden müssen wir uns üben / und hierinnen fortfahren. Wann wir nun dieses durch den Geist Christi thun / so ists geheiliget und durch die Gnade GOttes angenehm / wir geniessen seine gunst / wir werden von sünden erlöset / und mit GOtt versöhnet. Alles das erste aber kan nicht durch diese oder jene einzele that / durch einige stücke und brocken / durch eben angefangene fürsätze / noch durch eine fruchtlose traurigkeit abgeleget werden. Es ist eine thorheit / daß man meinet / die seelige Ewigkeit mit eiteln träumen zu erlangen ; Und darum gebet mir doch die freyheit / daß ich den zustand eines menschen / der nach einem sündlichen leben auff seinem todt-bette lieget / fürbilden möge.

nochmahls widersprochen.

XLIII. Erstlich lasset uns nur unsere gedancken auff die schwachheit und hinfälligkeit der menschlichen leiber richten / (a) wie geschwinde die kranck-

Und zu diesem ende wird ein sünder / der

(a) Audies plerosque dicentes :
A quinquagesimo in ocium secedam ;

Sexage-

auff seinem todt-bette lieget/ in sonderbahren gefährlichen zufällen fürgestellet.

kranckheiten die menschen überfallen / wie plötzlich der todt durch unverhoffte zufälle über uns kommen kan / wie mancherley die kranckheiten sind/nemlich einige sehr empfindlich und unerträglich/ einige mit unverstande / unempfindlichkeit und schlaff-sucht vereiniget ; Füget hie hinzu die merckwürdigen gerichte / die über viele sünder / wann sie in ihrem sündenlauffe sich befinden / kommen / und kennzeichen unserer gefahr und der wesentlichen gerechtigkeit und strengigkeit GOttes sind ; Uberleget auch ferner / wie ruhig solche menschen seyn/ deren leben sündlich ist / wie groß ihre gewöhnliche sorgloßheit/ und ungegründet ihr vertrauen / oder völlige unbedachtsamkeit sey/ (a) die sich durchgehends bey solchen menschen zeiget; sachen/die stück für stück nach aller warscheinligkeit einen beharrlichen sünder in das ewige elend stürtzen werden. Wer/ sage ich/ dieses alles nun überleget / der wird bald begreiffen / daß die gefahr einer auffgeschobenen bekehrung unendlich groß und unermäßlich sey.

XLIV. Gesetzet aber zum andern / daß ein solcher die vorhergehende umstände und gefahr überwunden hat / sich auff seinem todtbette GOTT ergeben / seine sünden / die ihn umringen / sich zu gemüthe führen / und die pflicht seiner bekehrung bedencken kan / so muß er in diesem fall seine gedancken auff die stärcke der listigkeit und begierden derselben richten ; Er muß für allen dingen auch dabey wohl erwegen / daß die sünde/ der er absterben muß/ eingewurtzelt sey/ einen wachsthum in ihm bekommen / und eine festigkeit erlanget habe. Die freyheit seines willens ist geringer worden / (gemercket/ die schrifft von solchen saget/ daß **sie augen voll ehebruchs haben / und lassen** (b) **ihnen die sünde nicht wehren**/ 2. Pet. 2/14 **Sie sind knechte dessen/dem sie gehorsam sind**/ Rom. 6/16. und also knechte der sünde / und ihrer selbst nicht mächtig) sein verstand ist verfinstert / und seine lüste sind auffrührisch/ und haben sich schon eine geraume zeit der wiederspenstigkeit ergeben / und drinnen meister gespielet / alle seine geringere vermögen erzeigen sich unordentlich ; Er hat den beystand der gnade nach der maasse / die ihm zu der zeit von nöthen ist / nicht : Dann je länger er in der sünde fortgehet/ je

Sexagesimus Annus ab officiis me dimittet.
Et quem tandem longioris vitæ
Prædam accipis. *Senec.*

(a) Παρήναι δὲ τοῖς συνοῦσι μὴ ἀναβάλλεσθαι τὸ ἀγαθὸν, ὅπερ τὰς πολὺς ποιεῖν, προσθεμίας ὀφλισκάνοντας ἑορτὰς ἢ πανηγύρεις, ὡς ἀπὸ ἐκείνων ἀρξαμένους τοῦ μὴ ψεύσασθαι, καὶ τοῦ τὰ δέοντα ποῆσαι. Lucian. Nigrin.

(b) Im Englischen können.

je schwächer wird in ihm die Gnade GOTTes / also daß er / da er dieselbige zu dieser zeit am meisten von nöthen hat / das wenigste davon empfängt; Massen es die gewohnheit GOttes ist / daß er **dem giebt / der da hat / dem aber / der da nicht hat / auch das nimmt / das er noch hat.** Matth. 25/ 20. Füget hie hinzu / daß zu der bekehrung so viele sachen und solche schwere lasten erfordert werden / daß dieselbige nicht eine pur lautere traurigkeit / noch ein fürnehmen seyn / dieweil beydes in sich das / was zu dem einen / das nothwendig ist / nemlich zu der bekehrung gehöret / und eine stütze aller unserer hoffnung auff Christum ist / fasset / und gethan werden muß / wann es noch nicht geschehen ist; Und alsdann hat ein mensch sehr viele beschwerliche fälle seines gewissens / sonderlich in ansehung des stücks seiner erneuerung / und diese kommen ihm offte für (dieweil die erneuerung unter vielen andern nöthigen theilen der bekehrung von allen / die dazu geschickligkeit haben / und nach der maasse derselbigen / die ein jeglicher hat / ohne allen zweiffel gefordert wird;) Ja er hat alsdann viele versuchungen des teuffels zu erwarten / er ist den starcken trieben seines gemüths / der schwachheit seines fleisches / den betrügereyen der geister der finsterniß / dem klopffen seines hertzens / der zerstreuung und verwirrung seiner gedancken / die bißweilen auff eine grosse zahl sich erstrecken / der angst einer erschrecklichen fürbildung / und ungemeinen vielen verhinderungen eines schwachen leibes und eines ermüdeten geistes unterworffen. (*a*) Diß alles bildet uns nun für / wie ungeschickt das todt bette zu der bekehrung ist. Wann ein mensch plötzlich hinweg gerücket wird / so hat er ja keine zeit / daß er solches überlegen kan / und wann er eine verzehrende kranckheit hat / so ist er schwaches verstandes / er kan sich nur ein weniges zu gemüthe führen / oder ist sonsten in einem elenden zustande / und findet also mehr ursache / sich das / was er für hat / schwer zu machen. Es sey / wie es sey / so muß man doch alle diese schwürigkeiten überwinden / und die unter seinen gehorsam bringen / ehe man zu einem seeligen stande gelangen kan. (*b*) Aus dieser betrachtung (ob man schon vielleicht mehr daraus ziehen kan) können wir

(*a*) Ἐπιδὰν τὶς ἐγγὺς ᾖ τῦ ἀποθανεῖν πλευτήσειν ἀσθένεια αὐτῷ φόβος, καὶ φροντὶς, περὶ ὧν ἐν τῷ πρόσθεν οὐκ εἰσήει. Plato *de Republ. Nequit sanè fieri, ut homo intelligat aut cognoscat quicquam ex cognitione Creatoris, si adversâ valetudine contabescat.* Maimon. *Can: Eth. cap. 4.*

(*b*) *Ante senectutem curandum est, ut homo bene vivat; in senectute autem, ut bene moriatur.* Seneca.

Franckesche Stiftungen zu Halle

nichts anders schliessen / als daß diese schwürigkeit nicht geringer sey / als die vorhero fürgestellte gefahr / das ist / sie ist sehr wichtig / unerträglich / und man kan sie nicht wohl überwinden.

XLV. Gesetzet zum dritten / daß ein bettlägeriger / oder der / welcher sich auff seinem todt-bette bekehren will / alles sowohl ausführet / und alle schwürigkeiten so überwindet / als man mit einigen gründlichen ursachen sich fürbilden kan / so verdienet es dennoch seine anmerckung / daß eine bekehrung gefunden wird / die jemand bereuen muß / und die ist eine solche / die keine früchte der besserung des lebens herfür bringet; Daß von GOtt in seinem gerichte eine bestimmte zeit gesetzet ist / und daß viele / die wie **Esau** unheilig gelebet haben / in eben denselbigen stand gerathen / wie er / das ist / **sie finden keinen raum zur busse / wiewohl sie die mit thränen suchen** / Hebr. 12/16. 17. Daß die / die eine lange zeit sich gewegert haben / GOtt zu gehorchen / da er sie geruffen hat / daß sie sich bekehren solten / nichts anders zu erwarten haben / als daß GOtt sie auch / wann sie um gnade zur bekehrung ruffen / nicht hören wird / und **ihrer in ihrem unfall lachen / und spotten / wann da kömmt / das sie fürchten** / Prov. 1/26. Daß **die fünff thörichten Jungfrauen / da ein geschrey ward / siehe / der Bräutigam kömmt / zwar oel forderten / und hingiengen / dasselbige zu kauffen** / dieweil aber die zeit dazu verlauffen / und ihre pflicht zuvor versäumet war / so kamen sie zu spät / und wurden von **der hochzeit ausgeschlossen** / Matth. 25/3. 8/10. (a) Daß nirgends geoffenbahret ist / daß solche späte fürnehmen und unvollkommene übungen GOtt gefallen werden; Daß GOtt nur einen bund mit uns in JEsu Christo gemacht hat / und **dieser auff den glauben und die bekehrung** siehet / die uns in der tauffe fürge-

(a) O si compunctas humana superbia mentes
Ante obitum mutare, neç exspectare suprema
Fata velit - - - - - - - - - -
Pœnitet ambiguè, quem serò pœnitet; ergo
Præsentis spatium nobis dum creditur ævi,
Præbet, præteritæ plangamus crimina vitæ.
Dum licet & sano ingenioque animo valeamus. *Alcim. Avit.*
Bis jam pene tibi consul trigesimus instat,
Et numerat paucos vix tua vita dies. *Mart. Lib. 1. Epigr. 16.*

Vide Ambros. *Libr. II. de pœnit. cap. 1. & 2.* August. *in Libr. Homil. Homil. XLI.* Basil. *Orat. 41.* Bernhard. *in parv. Serm. serm. 38.*

fürgestellet sind / und hat diese bezeichniß und absehen / daß **wir hinfort den sünden nicht dienen sollen** / Rom. 6/6. sondern dieselbige tödten / ihr reich zerbrechen / und ihre herrschafft / so viel an uns ist / zu nichte machen / hergegen **züchtig / gerecht und gottseelig leben** / Tit. 2/ 12. und also einen heiligen wandel in aller gottseeligkeit führen sollen; Daß wir in diesem stande eines heiligen lebens und in einer wahren heiligkeit beständig bleiben / oder in einen solchen stand wieder kommen müssen / sonsten wir keinen theil an denen verheissungen haben können; Und daß ein jeglicher staffel der abweichung von diesem stande / in den Christus uns zuerst gesetzet hat / eine abweichung von unserer hoffnung ist / und unsern zustand ungewiß machet / und unser vertrauen nur einzig und allein nach der maasse unsers gehorsams wieder erneuert wird. Diß alles ist nun nichts anders als eine fürstellung / die einen sterbenden menschen / der **sich selbst verkaufft hat / nur übels zu thun vor dem HErrn** / und sich zu einer thätlichen ungerechtigkeit und wiedersetzung gegen die bedinge des heiligen bundes / darinnen er geheiliget ist / übergegeben hat / betrüben kan.

XLVI. Und gewißlich / es ist unvernünfftig / daß man seine hoffnung / in den himmel zu kommen / auff eine lehre gründen will / die alle gottseeligkeit ausschliesset / und die uns zu gemüthe führet / daß wir in einem solchen stande sind / darinnen GOtt über uns erzürnet ist / und wir dennoch nicht in unserm gantzen leben uns bemühen / daß wir die pflichte / die wir ihm schuldig sind / verrichten wollen / es wäre dann / daß er seinen rathschluß und zuvor-verordnung wiederruffte / oder unsere zeit verlängerte / und uns noch mehr jahr zulegete; Und wann er schon das thun würde / so würde dennoch alles noch ungewiß bleiben. Dann was hat doch ein mensch / der alle ungerechtigkeit erfüllet / und keine gerechtigkeit gethan hat / für hoffnung? Kan der mensch dem teuffel leben / und GOtt sterben? In dem fleische säen / und von dem geiste erndten? Gal. 6/ 8. Hoffnung haben / daß GOtt ihm in gnaden belohnen werde / da er dem teuffel gedienet hat? Die lehre / daß man einen nutzen von der bekehrung auff dem todt-bette ziehen will / kan gewißlich nicht wohl mit GOttes fürnehmen und absehen / dadurch er will / daß wir ein gottseeliges leben führen sollen / vereiniget werden. Es kan demnach uns diese lehre wegen einiger wenigen gedancken / oder worte / oder einzeler wercke zu der zeit / wann unser leben zu ende ist / keine hoffnung in den himmel zu kommen geben; Und / mit einem worte / es nimmt dieselbige die wohlthat vieler gnaden / den gebrauch noch mehrerer und die nothwendigkeit aller hinweg.

Es ist unvernünfftig / daß man sich auff eine bekehrung auff dem todt-bette verlassen will / und das wird ernstlich fürgestellet.

XLVII.

Sonderlich darum / daß sie die nothwendigkeit der gnade hinweg nimmt.

XLVII. Dann lasset uns diese sache einmahl ernstlich überlegen. Wozu dienet die mancherley oder vielfältige Gnade GOttes? Wozu anders strecket die zuvorkommende / bezwingende / mitgehende / folgende und beständige gnade / wann nicht zu einem gottseeligen wandel? Wann wir die bekehrung biß auffs letzte auffschieben / so geschiehet unsern seelen zu kurtz / und benehmen dem Heiligen Geiste die ehre / daß er uns viele heilige einfliessungen / mit denen die kirche befeuchtiget und erfrischet wird / damit sie eine gnade nach der andern erlange / darinnen zunehme / biß daß sie in der herrlichkeit vollkommen werde / zueignen möge. Diß nimmt die mäßigkeit und keuschheit gäntzlich hinweg; Nach dieser lehre dürffen diese tugenden unter den Christen nicht genennet werden: Dann ein mensch / dem der todt nahe ist / ist in solchem stande nicht / daß er dieselbige üben kan / und also sind die nur beschwerungen / ohne die wir doch das gute wohl thun können / oder / wann diß nicht geschiehet / so ist der zustand eines unkeuschen und unmäßigen menschen / der nun bettlägerig ist / elend und mitleidens würdig. Dann wie kan er die teuflische lüste der trunckenheit und unmäßigkeit von sich schaffen / da er doch in ansehung dieses wegen seiner kranckheit keine macht mehr zu erwehlen hat / es sey dann / daß man sagen wolle / daß wir unsere sünden / die vor langer zeit eingewurtzelt sind / in einem augenblick ausrotten können / oder auch die tugenden der keuschheit / nüchternheit und mäßigkeit / die wir bißher verläugnet haben / und also mühe und zeit erfordert wird / daß wir sie wieder erlangen mögen / ohne eine eintzige that / die wir dazu anwenden / in einer so kurtzen zeit wieder bekommen können; oder meinen wir / daß GOTT unmittelbahr uns die tugenden eingiessen will / als er in einem augenblick unsere vernünfftige seelen erschaffen hat / ohne eintzige mitwirckung dessen / der sie empfangen hat; Also / daß wir **unsere seeligkeit mit furcht und zittern nicht schaffen / noch allen fleiß thun / noch mit gedult laufen / noch biß auffs blut wiederstehen** / Phil. 2/12. 2. Pet. 1/9. Hebr. 12/2. 4. noch in einem beständigen kampffe und lauffe biß ans ende beharren solten? Wann GOtt solche tugenden eingiesset / warum sind uns dann gesetze gegeben; warum wird uns befohlen zu wircken / und unsere pflichte mit allem fleisse und anhalten zu verrichten / eben als wann wir die tugenden dadurch erlangen könten? Und warum verheisset GOtt was / und zu was ende reichet er dazu seine hülffe dar / und verbindet uns in seinem gesetze / und an die verrichtung dessen / das es gebietet / und setzet uns in stand / daß wir vergeltung von ihm empfangen und erwarten können? Ich habe in ansehung dieses nicht mehr anzuführen nöthig / als

Und der tugenden.

als nur dieses/ daß diese lehre von der bekehrung auff dem todt-bette nicht mit den pflichten der selbst-absterbung/ mit allen theilen der bekehrung / dadurch wir in eusserlichen dingen rache wider uns selbst üben / mit den geboten / daß man sich fürsehen / wachen / uns selbst bereiten / und fertig seyn sollen / wann der bräutigam kömmt / auch nicht mit der gedult/ dem gutes thun / einem exemplarischen leben/ der nachfolgung des lebens Christi / und der gleichförmigkeit seines leidens / noch mit der herrschafft und wachsthum der gnade bestehen kan. Zum letzten setzet sich solches wider einen unter den grossen rathschlüssen GOttes/ maassen GOtt darum die zeit unsers todes uns nicht offenbahret hat / (a) damit wir allezeit uns wohl in acht nehmen mögen. Der HErr JEsus spricht deswegen zu uns: **Wachet / dann ihr wisset nicht / welche stunde euer HErr kommen wird** / Matth. 24/ 42. Diß scheinet aber / daß es die menschen in ihrer spät angefangenen gottseeligkeit weiser machet/als GOtt mit der verbergung der zeit unsers todes sich fürgenommen hat / daß wir seyn solten.

Und setzet sich wieder einen unter den grossen rath-schlüssen GOttes.

XLVIII. Wann nun jemand fraget / wie lange wir uns bekehren und heiliglich leben müssen; Zu was für einer zeit unsere gottseeligkeit angefangen werden müsse/ und wann dieselbige unangenehm und krafftloß sey; Ist ein monat/ ein jahr/ oder sind drey/ oder sieben jahre genug? Und dieweil alle menschen in ansehung ihres ersten zustandes zu kurtz kommen / und von dem stande ihrer erlösung und gnade der tauffe sehr abweichen / wie lange kan dan jemand in dem stande der abweichung liegen/und dennoch hoffnung der seeligkeit haben? Ich muß ihm antworten / daß er nicht einen augenblick in der sünde liegen bleiben könne/ es sey dann/ daß er die ewigkeit daran wage; Ein jeglicher augenblick ist gefährlich / (b) und je länger es währet / desto gefährlicher ist es. Man kan auch auff die fürgestelte

Frage: Wie viel zeit zur bekehrung erfordert werde / und wie lange jemand in sünden liegen bleiben könne? Antwort: (1) Nicht einen augenblick.

(a) Prudens futuri temporis exitum
Caliginosa nocte premit Deus. *Horat. Lib. III. Carm. Od. 29.*
Vita data est utenda, data est sine fœnore nobis,
Mutua, nec certâ persoluenda die.

Quæris, quod sit longissimum vitæ spatium? Usque ad sapientiam pervenire. Qui ad illam pervenit, attingit non longissimum finem, sed maximum. Seneca.

(b) *Malè viuunt, qui semper vivere incipiunt. Non potest stare paratus ad mortem, qui modò incipit vivere. Quidam vivere tunc incipiunt, cùm desinendum est; quidam ante vivere desierunt, quàm inciperent.* Senec. *Epist. XXIII.*

gestellte fragen nicht so gleich antworten / noch eine gewisse einschränckung anweisen / sondern die gantze hoffnung der wieder-zurechthelffung hanget von dem ausgange ab. Dann es ist eben so / als wann jemand fragen wolte / wie lange zeit wird dazu erfordert / ehe ein kind zu dem vollkommenen gebrauche der vernunfft kömt / oder ehe ein narr weise / oder ein hauffen ungelehrter leute sehr gelehrt wird. Darauff man antworten muß / daß solches geschiehet / nachdem jemands verstand sich findet / nachdem jemand fleißig ist / nachdem er anleitungen oder verhinderungen hat / nachdem seine gesundheit und lebens-zeit ist / und nachdem GOtt den seegen giebt. Gewiß aber ists / daß ein jeglicher tag / darinnen unsere bekehrung auffgeschoben wird / unsere hoffnung kleiner / und die beschwerligkeit gröſſer machet / wann aber diese anwachsende und unterschiedene verdrießligkeit gäntzlich zu einer unmügligkeit hinaus schläget / so weiß es niemand als GOtt / dieweil er die maasse der gedancken der menschen hat / und ihr vermögen in einer spannen zusammen gefasset / und er allein sagen kan / auff was weise er in allen denen hülff-mitteln / auſſer welchen wir nicht wider zurechte gebracht werden können / mitwircken wolle. **Sey willfärtig deinem wiederscher balde / dieweil du noch bey ihm auff dem wege bist** / Matth. 5/25. thu das balde. Und darum geschiehets / daß die schrifft von keiner andern zeit / als die nun ist / redet. **Alle tage / so lange es heute heisset.** Hebr. 3/13. (a) Dieweil aber ein jeglicher tag

(2) Die bekehrung kan an keine kürtze der zeit eingeschräncket werden.

Dem auffschub der bekehrung wird ernstlich widersprochen.

(a) *Hic est locus solvendi æris alieni.* Seneca loc. cit. *Mortem venientem nemo hilaris excipit, nisi qui ad eam se diu composuerat.* Idem epist. XXX. *Qui peccatum moriens dimittit, & ipsa in serum differt admissa fateri, non tam dimittit, quàm dimittitur ab illis.* Alcim. *Avitus. Non potest stare paratus ad mortem, qui modò incipit vivere. Id agendum est, ut satis vixerimus. Quidam vivere tunc incipiunt, cùm desinendum est. Si hoc judicas mirum, adjiciam, quod magis admireris: Quidam ante vivere desierunt, quàm inciperent.* Senec. Epist. XXIII.

Cras te victurum, cras dicis, Posthume, semper.
Dic mihi, cras istud, Posthume, quando venit?
Cras vives, hodie jam vivere, Posthume, serum est.
Ille sapit, quisquis, Posthume, vixit heri. *Mart. Libr. V. Epig. 59.*

Non bene distuleris, videas, quæ posse negari
Et solum hoc ducas, quod fuit, esse tuum.
Non est, crede mihi, sapientis dicere vivam,
Sera nimis vita est crastina; vive hodie.
Idem Libr. I. Epigr. 16.

tag heute genennet wird / so müssen wir gedencken / daß unsere pflicht so beschaffen sey / daß eine zeit / die lange währet / dazu erfordert werde / daß unser heute ein lauff / ein kampff / der uns verordnet ist / sey / daß dazu gedult / langmuth / beständigkeit / und ein grosser ernst und fleiß nöthig sey / damit man nicht in seinem muth matt werde. Und gesetzt / daß wir schon aus den umständen wahrscheinlich muthmassen könten / wann es sey / daß wir keine hoffnung mehr haben können / so giebt dennoch der / welcher in der sünde fortfähret / so lange er kan / anzeigung genug / daß er sich selbst zu der bekehrung nicht aus einer zuneigung oder wahl übergegeben habe / daß er seinen jetzigen Gottesdienst nicht liebet / daß sein leib zwar gegenwärtig / sein hertz aber ferne von dem joche seiner jetzigen übung sey; Und also ist das alles / das er thun kan / verwerflich für GOTT / dann es ist ein opffer ohne hertz / und eine anbietung der schalen und rinden / da indessen der teuffel und des menschen eigene lust das inwendigste verschlungen haben.

XLIX. Also daß diese frage / wie viel zeit zu des menschen bekehrung erfordert werde / vor jetzo nicht fürgestellet werden muß; Sondern ein mensch mag sich wohl / wann er gleich schon viel in dem bekehrungswerck verrichtet hat / untersuchen / wie sein zustand sey / und ob er / wann er einiger maassen heiliglich gelebet hat / und darinnen beharret / auff die Gnade JEsu hoffen möge. Wer aber in ansehung dieses zuvor fraget / hat vielmahls die beste meinung und fürnehmen nicht / und kan keine antwort als von GOTT erwarten / dieweil die erfüllung einer solchen unnützen frage von dem / das sich ins künfftige zutragen und fürfallen kan / abhanget / welches aber von dem verborgenen wohlgefallen und zuvor-verordnung GOttes herkömmt. Der / der heute seine sünden bereuet / bereuet sie späte genug / dieweil er solches gestern auffgeschoben hat. Es kan seyn / daß jemand heute anfänget und gnade findet / für einen andern aber kan es zu späte seyn. Es ist aber der kein weiser mensch / der die bekehrung biß morgen auffschiebet / dann er kan sich derselbigen nicht versichern / daß er die erlangen werde. Damit nun herfür leuchte / wie nöthig eine frühe bekehrung / und daß dieselbige ein werck voller beschwerungen und anhaltungen sey / und sich je mehr und mehr der widerstand einfinde / so müssen wir als eine gemeine sache es anmercken / daß alle die zeit / die schon verlohren ist / gut gemacht und ausgelöset werden müsse durch etwas / das in seiner folge von gleicher würde ist / oder das den bruch heilen / und die schon vorlängst gemachte und stinckend gewordene wunde wieder heilen kan / und dazu tüchtig ist. Diß muß nun durch das thun

Und zu der frühen bekehrung wird gerathen.

Zu welchem ende die versäumniß gut gemacht werden muß.

der ersten wercke geschehen / und durch etwas / das GOtt erkläret hat / daß ers an statt deßelbigen annehmen wolle; Daß man die folgende wercke mit einem grossen triebe und anwendung aller kräffte / und neigungen thue / und darinnen sich stets übe / muß das jenige / was an der ausbreitung und anhaltung derselbigen in einer langen zeit mangelt / wieder gut machen. Es war eine that einer heldenmäßigen bekehrung und ungemeinen abscheus für die begangene missethat / die / nach der fürstellung des Thomæ Cantipratani, durch einen jungen Edelmann geschahe. Dieser / als er um räuberey und dieberey zum tode verurtheilet war / gab eine solche reue wegen seiner begangenen übelthat an den tag / damit er dadurch / so viel an ihm war / dafür genug leiden möchte / so / daß er den richter ersuchte / daß scharff-richter verordnet werden möchten / die ihn peinigen / einen langsamen todt anthun / und ihn in tausend stücken zerhacken solten / damit eine solche strenge ausführung der straffe einiger maassen mit seiner reue / und der grösse seiner ungerechtigkeit übereinstimmen möchte. Dergleichen merckwürdige thaten bringen desto eher die vergebung unserer missethaten zuwege / sie beschleunigen unsere erneuerung / und begreiffen in dem umfang weniger tage die pflicht / die in vielen monaten versäumt ist. Daß man aber darauff beruhen wolte / ist das eusserste hülff-mittel / und nicht ungleich denen artzeney-mitteln / die den krancken gegeben werden / von denen man keine hoffnung hat / daß sie ihre vorige gesundheit wieder erlangen werden. Gerathet es wohl / so ists gut / gehet es aber krebs-gängig / so muß er es sich selber zurechnen / und es wiederfähret ihm nichts anders / als er nach seiner vernunfft erwarten kan. Die Römer opfferten einen hund an Mana Geneta, und beteten / ne quis domi natorum bonus fiat, daß niemand unter denen / die in ihrem hause gebohren würden / gut werden möchte / das ist / daß die nicht / wie Plutarchus saget / sterben möchten / (a) dieweil den todten der name / gut (wohl) seyn / gegeben wird. Wann aber dieselbige alsdann / wann sie sterben / erst gut sind / so werden sie / wann die rechnung wird gehalten werden / die belohnung des guten in der künfftigen ewigkeit gar schlecht finden. Wann jemand tödten / und den namen gut zueignen / einerley ist / (wie Aristoteles dieses (b) anmercket / daß es in dem bunde / den die Spartaner mit den Tegäatern gemacht haben /

(a) τελευτῶντες χρησοὶ. Ρωμαικ. κεφ. νβ.

(b) Μηδένα χρησὸν ποιεῖν, id est, ἀποκτιννύναι. Plutarch. *ibid. ex Aristotele.*

haben/ also geschätzet werden sey/ und es von solchen bußfertigen/ die ihr leben nicht eher bessern und ändern/ biß daß es zu ende ist/ für wahr gehalten wird) so ist eine solche gutheit tödtlich und ein fürläuffer des ewigen todes.

L. Ich schliesse dieses alles mit den worten des heiligen Apostels Pauli: **GOtt wird einem jeglichen nach seinen wercken geben; Nemlich/ preiß und ehre/ und unvergängliches wesen denen/ die mit gedult in guten wercken trachten nach dem ewigen leben/ aber denen/ die da zänckisch sind/ und der warheit nicht gehorchen/ gehorchen aber dem ungerechten/ ungnade und zorn/ trübsahl und angst über alle seelen der menschen/ die da böses thun.** Rom. 2/ 6. biß 9. Beschluß.

LI. Nachdem ich nun also aus unterschiedlichen gründen von der bekehrung geredet habe/ so wirds unnöthig seyn/ daß man auff die sonderbahren dinge/ die gemeiniglich als theile und anzeigungen der bekehrung angemercket werden/ stehen bleibe/ und solche sind **die reue des hertzens** (contritio) **die bekäntniß des mundes** (confessio) und die gnugthuung (satisfactio.) Die bekehrung ist die erfüllung aller gerechtigkeit/ und fasset das alles/ was eines Christen pflicht und ihm von GOtt geboten ist/ in sich/ nemlich die **zerschlagung des hertzens**/ oder **die Göttliche traurigkeit**/ und die bekäntniß der sünden für GOtt: Dann es stellet uns beydes die schrifft für/ daß es zur vergebung und reinigung unserer sünden gereichet. **Ein geängstes und zerschlagen hertz wirst du GOtt nicht verachten**/ Psal. 51/ 19. Und/ **so wir unsere sünden bekennen/ so ist GOtt getreu und gerecht/ daß er uns die sünde vergibt/ und reiniget uns von aller untugend.** 1. Joh. 1/ 9. Hie können wir hinzu fügen/ daß **die gnugthuung** so von uns verstanden werden müsse/ daß es uns zusteht/ daß wir uns selber richten und strafen müssen/ und das ist dann ein hülff-mittel zur bekehrung/ eine frucht der Göttlichen traurigkeit und eine beförderung zur erlangung der Gnaden GOttes. Dann es gehören nach der beschreibung des heiligen Pauli unter die auswirckungen einer Göttlichen traurigkeit **eiffer und rache**; Und was man für nutzen davon hat/ 2. Cor. 7/ 11. das zeiget eben dieser heilige mann an/ wann er spricht: **So wir uns selber richteten/ so würden wir nicht gerichtet; Wann wir aber gerichtet werden/ so werden wir von dem HErrn gezüchtiget.** 1. Cor. 11/ 31. 32. Er verstehet demnach durch das richten die züchtigung/ und giebt zu erkennen/ daß je strenger wir gegen uns selbst sind/ GOtt gegen uns desto

Eine kurtze fürstellung der anzeigung der bekehrung.

Die zerschlagung des hertzens/ die bekäntniß des mundes.

Und die gnugthuung.

Zwo warnungen.

gütiger und freundlicher sich erzeigen werde. (a) Ich will in ansehung dieses nur noch diese beyde warnungen/ mit denen ich/ wie ichs schätze / diesem allen / das fürgestellet ist/ ein genügen thun werde/ anführen. (1) Wann dieser oder jener gnade / oder einiger guten that die verheissung der vergebung zugeeignet wird / so muß mans nicht also verstehen / als wann die allein angemerckt die krafft haben würde/ daß sie die sünden hinweg nehmen / oder die vergebung derselbigen erlangen könne / sondern es wird die verheissung ihr darum zugeeignet/ dieweil sie ein glied und theil des gantzen leibes der Gottseeligkeit ist. Wann alle die theile zusammen kommen / und sie mit einander vereiniget sind/ alsdann hat man an der verheissung recht und theil; Es findet aber dieses keinen raum / wann sie voneinander geschieden sind /. und das eine von dem andern auff unterschiedene weise geübet wird: Dann es ist gewiß/ daß / wann eins unter diesen uns mangelt / wir an allen schuldig sind / und dieses kan durch keine einzele gnade oder that / die man verrichtet / gut gemacht werden. Und also / ob es schon wahr ist / daß die liebe der sünden menge bedecket; Jac. 5/ 20. Tob. 4/ 11. Daß die allmosen vom tode erlösen; Daß die niedrigkeit und demuth durch die wolcken dringen / und nicht aufhören/ biß daß sie eine gnädige antwort erlanget haben; Daß die hoffnung uns reiniget / und nicht zu schanden werden lässet; 1. Joh. 3/3. Rom. 5/ 5. Und daß die gedult / der glaube / die ehrerbietigkeit gegen unsere eltern / das gebet / und die acht seeligkeiten die verheissung dieses und des zukünfftigen lebens haben; 1. Tim. 4/ 8. So wird dennoch keine unter diesen die verheissungen hinweg tragen / es sey dann/ daß alle diese gnaden-gaben in einer heiligen und wircklichen verrichtung übereinstimmen und zusammen kommen. Und wann wir die verheissung anmercken / als eine solche / die eine sonderbahre absicht auff diese oder jene gnade hat / so müssen wir es vergleichungs-weise verstehen; Das ist/ es sind diese menschen glückseelig / wann sie mit andern / die solche beschaffenheiten haben / die den ihrigen gantz entgegen sind / verglichen werden: Dann diese oder jene gnaden-gabe verrichtet ihren theil des wercks / das zu der vollkommenen seeligkeit erfordert wird / wie dann im gegentheil die beschaffenheit / die dawider streitet/ uns davon ausschliesset / und unsers antheils an derselbige uns beraubet. (2) Die sonderbahre und geringere thaten dieser drey vorbereitungen zur bekehrung haben kein sonderbahres

(1) Wie man die verheissung begreiffen muß/ nemlich/ wann alle theile der bekehrung zusammen kommen.

(2) Daß in den eusserlichen kennzeichen der

(a) Τὲς μὲν γὰρ ὀργιζομένες καὶ ἀντιλέγοντας, μᾶλλον κολάζομεν πρὸς δὲ τὲς ὁμολογοῦντας δικαίως κολάζεσθαι δυσωπέμενοι. Arist. *Rhetor. Libr. II.*

bahres gebot und fürschrifft / sondern müssen durch eine Christliche fürsichtigkeit zu den absehen eingerichtet werden / dazu sie am besten dienen und behülflich sind. Dieser gattung sind das fasten und die leibliche strengigkeiten in dem stücke der gnugthuung / oder der theile der bekehrung / die uns als eine straffe auffgeleget sind: Dann die sind entweder zur rache von uns über das / das von uns geschehen ist / werckstellig gemacht worden / und also sind sie eigene thaten oder auswirckungen des zerschlagenen hertzens / oder der zerknirschung (contritio) und der Göttlichen traurigkeit; Oder sie sehen ausser diesem auff den gegenwärtigen und zukünfftigen zustand / und gereichen zur besserung des menschen / und also haben sie in so weit einen guten gebrauch / als sie zu einer artzeney dienen / und müssen nach der maasse der auswirckung nicht versäumet / noch unterlassen werden. Auff diese weise ist die bekäntniß der sünden an eine geistliche persohn ein herrliches mittel / die neigungen des hertzens in ordnung und zaume zu halten / daß sie nicht mehr die maasse überschreiten / und also eine anleitung zu des menschen besserung: Helffet ihm wieder zu rechte mit sanfftmüthigem geiste / die ihr geistlich seyd. Gal. 6/1. Sie ist ein gebrauch eines artzeney-mittels / eine raths-pflegung mit einem guten führer / und giebt die beste zufriedenheit einem schwachen / gefallenen / oder ungeübten menschen / dann in allen diesen fällen ist er nicht geschickt dazu / daß er in seiner eigenen bekümmerniß ein urtheil fällen könne / und sich also der sorge und regierung eines andern übergeben muß. Diese sonderbahren dinge aber und kennzeichen der bekehrung können weniger oder mehr seyn / und sind den eusserlichen wercken der barmhertzigkeit gleich / und also nicht nöthig / als zu gewissen zeiten und an sonderlichen örtern / und durch zufällige verpflichtungen. Wer den armen zu hülffe kömmt / oder die krancken besuchet / und dadurch seine liebespflichte offenbahret / der verrichtet das gewißlich / was die liebe erfordert / und leget seine allmosen wohl an / ob er schon eben die gefangenen nicht erlöset; Und der / der seine sünden durch einige hülff-mittel hinweg thut / und dieses entweder durch eusserliche oder innerliche und geistliche artzeneyen auswircket / ist bußfertig / ob schon seine lebens-maasse nach der weise derer / die sich besser üben / nicht mit ängstigung seiner selbst vereiniget ist / oder er kein ungemächliches bette hat / oder seine traurigkeit nicht mit thränen offenbahret / oder seine worte keinen empfindlichen trieb und schmertzen ausdrücken. Diß will ich nur noch hinzu fügen / daß man seine bekehrung und reue öffentlich zeigen müsse / um die hülff-mittel / so die kirche zu diesem ende verordnet hat / zu gebrauchen / oder heimlich durch solche anzei-

bekehrung fürsichtigkeit raum finden muß / sonderlich in dem fasten.

Und die bekäntniß der sünden an die menschen.

anzeigungen / die uns die erfahrung / die vernunfft / und der gegebene rath gelehret hat / daß sie zu unserm bußfertigen absehen am kräfftigsten sind. (a) Es ist aber dennoch auch wahr / daß die eusserlichen ausdrückungen unserer traurigkeit in den leiblichen strengigkeiten einen grossen nutzen haben / und darum von allen klugen männern und Gottseeligen leuten / die ein strenges leben geführet haben / als hülff-mittel gebrauchet sind.

Gebet.

O Ewiger GOtt / es hat dir wohlgefallen / daß du uns / da wir in unserm blute lagen / in gnaden angesehen / uns / da wir feinde waren / versöhnet / und uns / da wir deine unendliche und ewige Majestät zum zorn zu reitzen nicht unterliessen / unsere sünden vergeben / und ein hülff-mittel / das der mensch nie hat erdencken können / ausgefunden / und durch den todt deines Sohns unsere versöhnung ausgewircket / und uns durch das blut des ewigen testaments / und durch deinen heiligen und Göttlichen Geist / der alles heiliget / gereiniget hast. Laß deine gnade meine neigungen stets so unterstützen und anregen / meinen willen so regieren / und meine fürsätze so befestigen / daß ich in diesem heiligen stande / darum du mich durch deinen gnaden bund und heilige barmhertzigkeit meines Heylandes JEsu gesetzet hast / beharren möge. Laß mich niemahls zu denen sünden / noch zu dem eiteln wandel / davon der ewige und barmhertzige seeligmacher der welt mich erlöset hat / wieder fallen / sondern laß mich in der gnade wachsen / eine tugend bey die andere fügen / meine fürnehmen in der that verändern / und meine wercke fortsetzen / biß daß dieselbige von jedermann erkannt werden / daß ich sie verrichte / und diese meine verrichtungen befestiget seyn / und befestiget bleiben mögen / so lange / biß sie in einer gesegneten und geheiligten beharrung vollkommen werden. Laß deine zuvor-kommende gnade alle versuchungen / so bald sie auffkommen / ersticken / laß deine mitgehende gnade mich bequem machen / daß ich den anfällen der versuchungen wiederstehe / und wann ich wider dieselbigen streite / sie überwinde / damit

(a) Sehet in dem ersten Theil den auszug von der selbst-absterbung; In dem andern Theil den auszug von dem fasten.

damit meine hoffnung niemahln wancke / mein glaube nicht schwach werde / mein vertrauen nicht sincke / und mein recht und antheil an dem bunde nicht geringer werde; Oder wann du es zulässest / daß ich zu einiger zeit meiner pflicht vergesse (darum ich dich aber / o heiliger GOtt! bitte / daß du es aus gnaden und durch deine barmhertzigkeit verhüten wollest) so laß mich democh nicht in der sünde schlaffen / sondern durch das ruffen eines zarten gewissens und lebendiger predigt deines Geistes alsobald zurücke kehren / damit ich nie von sünde zu sünde / von der einen staffel zu der andern fortgehe / und die sünde über mich nicht herrsche / und du dadurch auff mich nicht zornig werdest / und ich aus deinem bunde nicht ausgeschlossen werde / und also verlohren gehe. Reinige mich von aller unreinigkeit / und heilige meinen geist / damit ich heilig seyn möge / gleichwie du heilig bist. Verleihe mir / daß ich dich niemahls zu zorn reitze / damit du nicht ein mißfallen an mir bekommest / noch vermessen mich bezeige / wann du dich gegen mir gut erweisest / auch nicht an deiner barmhertzigkeit zweiffele / meine bekehrung nicht auffschiebe / noch auff eitelkeiten baue; Sondern / daß ich durch einen beständigen / eiffrigen und unermüdeten fleiß meine erwehlung und beruff feste mache / dir lebe und sterbe / und daß ich / wann ich in dem geiste gesäet habe / durch deine gnade in dem geiste den seegen / ewige heiligkeit und das seelige leben durch JEsum Christum / unsern Seeligmacher / unsere Hoffnung und unsern starcken und allezeit herrlichen Erlöser / einerndten möge. Amen!

III.

Anmerckungen über die predigt Christi auf dem berge / und über die / welche er seelig nennet.

I.

ALs der heilige JEsus sein lehr-amt angetreten hatte / gab er in seiner ersten predigt / die er ablegete / einen klaren beweißthum / daß er nicht allein ein ausleger der gesetze / die schon gegeben waren / sondern auch ein gesetzgeber / und ein Engel des neuen und ewigen Bundes wäre / dieweil GOtt dadurch / daß sein Sohn ins mittel trat / gleichwie

Die erste predigt Christi wurde auf einē berge verrichtet /

das gesetz Mosis auff einem berge gegeben ist.

trat / und den bund befestigen wolte / nun auch die bedinge des bundes durch ihn zu predigen anfieng. Dieweil nun das geben des Christlichen gesetzes zum wenigsten einige gleichmäßigkeit und übereinstimmung der umstände mit denen / die da / als Mosis gesetz gegeben wurde / sich zeigeten / haben möchte / stieg Christus auff einen berg / und ließ von demselbigen seine Göttliche reden hören. Auff diesem berge unterwieß er alle seine Jünger / dann dasjenige / was er nun reden wolte / solte ein gesetz und beding seyn / darauff er seinen bund befestiget / und unsere hoffnung / daß wir in den himmel kommen sollen / gegründet hat. Unser herrlicher und grundgütiger gesetzgeber wuste wohl / daß man in allen unterweisungen / die auff die übung gehen / erstlich das absehen der übung und ihre krönung und belohnung fürstellen und darauff zielen müsse / und darum fing er seine predigten / eben wie David seine ihm von GOtt eingegebene Psalmen / mit der beschreibung eines seeligen menschen an. Er redete von acht pflichten / und stellete die als regierungen des geistes der Christen für / und setzte für eine jegliche das wort seelig / und fügete eine verheissung der belohnung hinzu. Also wolte er zeigen / wie vernünfftig unsere wahl in ansehung solcher Gnaden sey / und was uns zu denselbigen / die mit seeligkeiten umgeben / mit seegen in dieser zeit versehen sind / und mit herrligkeit hernachmahls gekrönet werden sollen / anlocken und geneigt dazu machen müsse. Ja er leget dadurch uns auch für die augen / daß wir in dem / was uns begegnet / verdrießlich fält / und schmertzen verursachet / seelig seyn / und daß solches in der that eine seeligkeit / eine gute hoffnung und kein geringerer reichthum sey / als wann ein unmündiger / der unter einer harten züchtigung und gestrengen handlung seiner vormünder und regierer eine zeitlang sich befindet / weiß / daß er ein herrliches reich und grosses erbgut gewiß zu erwarten habe.

Er fing mit der fürstellung des höchsten absehens des menschen / nemlich der seeligkeit / und der acht pflichten / die wir in diesem leben von uns herfür leuchten lassen müssen / wann wir uns der seeligkeit versichern wollen / an.

II. Die acht seeligkeiten / die da pflichte eines Christen / die regierungen seines gemüths / und die sonderbahre unterweisungen Christi sind / scheinen / daß sie wunderliche reden und unmügligkeiten für die vernunfft sind; Und es werden wahrlich darinnen solche tugenden beschrieben / die / dieweil sie durch belohnungen / grösse der gnade und barmhertzigkeit GOttes uns angenehm gemacht werden / auch von uns herrlich geachtet und hoch geschätzet werden müssen: Dann darinnen wird uns gezeiget / daß GOtt solche herrligkeiten / die bey der welt verachtet sind / und so in ihren sinn kommen / daß sie nur bey und von denen menschen / die in einem schlechten und geringen stande leben / raum erhalten und finden können / heiliget und krönet. Dann GOtt siehet nicht / wie die menschen

Die acht pflichten / denen die seeligkeit zugeeignet wird / sind wunderbare ausspräche.

sehen /

sehen / es hänget auch das / was GOtt achtet / und für gut erkennet / nicht von dem ab / das einen eusserlichen glantz hat / das die kinder verführen / die thörichten betrügen / denen lüsten unserer sinnen eine vergnügung geben / und unsere fürbildung auff einen irrweg bringen kan; Sondern es ist das / was GOTT gemacht / und einen fürzug für dem hat / das hierunten auff erden / und von dem abgezogen und abgesondert ist / das uns auch zu der lust dessen / was himmlisch ist / verhelffen kan. Dabeneben sind die acht pflichten und seeligkeiten mehr eine beschreibung dessen / das man leiden / als das man thun muß: Dann / dieweil es eine von den grössesten übungen eines Christen ist / daß er das Creutz auff sich nehme und trage / so legete Christus den ersten grund so niedrig / daß die belohnungen denen köstlichen schätzen / die in den tieffen löchern der erden / zu denen man nicht leichtlich kommen kan / sich befinden / gleich sind / und es gefiel ihm / daß er unsere seeligkeiten auff die fluth und gewalt der traurigkeit und trübsahlen gründete. Ohne diese gnaden können wir den himmel nicht einnehmen / und ohne traurigkeit und solche zufälle / die uns beschwerung zuziehen / können wir diese gnaden nicht ausüben. Diese pflichte / denen die seeligkeit zugeeignet wird / sind nun

Diese werden klärlicher fürgestellet.

III. Erstlich: **Seelig sind / die da geistlich arm sind / dann das himmelreich ist ihr.** Das geistlich arm seyn hat seine absicht entweder auff den zeitlichen überfluß und reichthum (a) oder auff jemands grosse einbildung und hohe gedancken. Beydes hat seine sonderbahre thaten und wirckungen. Es ist gewiß / daß auff das erste auch in diesem texte gesehen wird: Dann der heilige Lucas / der auch von diesen seeligkeiten redet / zeiget es mit diesen worten an: **Seelig seyd ihr armen**; Im gegentheil aber spricht er: **Wehe euch reichen.** Luc. 6/20. 24. Es redet auch unser seeligmacher von dem reichthum und den reichen so / daß es ihnen eine bekümmerniß erwecken kan / und stellet ihren zustand so für / daß er sehr gefährlich und vielen versuchungen unterworffen sey; Und der heilige Jacobus beschreibet den reichthum / daß er voller sünden sey / und die reichen leute / daß sie den gerechten gewalt thun / zanckzüchtig / hoffärtig und trotzig seyn / Jac. 5/1. & seqq. und der wollust sich ergeben. Diese redens-arten / die den reichen zugeeignet werden / muß man / gleichwie alle die andern / die von eben der natur sind / also verstehen / daß sie vielmahls und durchgehends / wiewohl nicht allezeit / ihre warheit haben / und wahrscheinlich einen solchen ausgang erlangen: Dann wann wir auff unsern beruff acht geben / so berichtet uns der heilige Paulus / daß nicht

1. Das geistlich arm seyn siehet erstlich auff des menschen eusserlichen zustand.

Der reichthum ist gefährlich.

(a) Πτωχοὶ τῷ ψυχῇ, πτωχοὶ τῷ πνεύματι.

viel gewaltige / nicht viel edele beruffen sind; 1. Cor. 1/26. Sondern / wie der heilige Jacobus spricht: GOtt hat die armen auff dieser welt erwehlet / die am glauben reich sind. Jac. 2/5. Und wie schwerlich ein reicher in das himmelreich kommen werde / das hat uns unser gebenedeyter Seeligmacher gelehret / wann er spricht; Daß es leichter sey / daß ein cameel durch ein nadelöhr gehe / dann daß ein reicher in das reich GOttes komme. Matth. 19/23. 24. Die ursache dieser rede ist auch klar / dieweil der reichthum unsern geistern mancherley versuchungen fürkommen lässet / und zugleich viele anleitungen zu sünden giebt / also daß nichts / als ein starckes / festes / unveränderliches und wirckliches fürnehmen / und auch eine reine liebe zu der tugend die ausführung derselbigen verhindern kan. Der reichthum (a) giebt uns durchgehends gelegenheit zu den wollüsten / er ist gleichsam der zunder zur rache / ein werckzeug der hoffarth / eine ernehrung und erhaltung unserer lüste / er wickelt uns in schändliche / weltliche und thörichte begierden ein / und reitzet uns an / daß wir unsere macht in der unterdrückung zeigen / unsern hochmuth in den eitelkeiten / unsern überfluß in den verschwendungen / und den trieb unserer lüste nicht mit einer verläugnung / sondern mit einer nachfolgung und vollführung derselbigen beantworten / biß daß sie über uns die herrschafft bekommen / und uns so einnehmen / daß wir stoltz und trotzig werden und den eitelkeiten uns ergeben.

Die

(a) *Nulli fortunæ minùs bene quam optimæ creditur.*
Alia felicitate ad tuendam felicitatem opus est. Seneca.

Ὦφελες, ὦ τυφλὲ πλοῦτε, μητ' ἐν γῇ, μητ' ἐν θαλάττῃ, μητ' ἐν ὑπείρῳ φανῆναι, ἀλλὰ τάρταρον τε ναίειν καὶ Ἀχέροντα· διὰ σὲ γὰρ πάντα ἐν ἀνθρώποις κακά. Timocl. *Lyr.*

Vel nos in mare proximum
Gemmas, & lapides, aurum & inutile,
Summi materiam mali,
Mittamus---*Horat. Carm. Libr. III. Od. 24.*

Ὁ δὲ πλοῦτος ἡμᾶς, καθάπερ ἰατρὸς κακὸς, τυφλὸς (βλέποντας περιλαβὼν) πάντας ποιεῖ. Antiphan.

Ἄβλος ἐπίκτητος γένομεν, καὶ σώματι πηρὸς;
Καὶ πενίην ἴρος, καὶ φίλος ἀθανάτοις,
Γλακτοφάγων, ἀβίων τε, δικαιοτάτων ἀνθρώπων.

Dixit Homerus *de Mysis & Hypomologis Libr. XIII. Iliad. Justissimos & longævos dixit, qui vescebantur lacte & cibo modico.*

Die armuth aber ist die schwester eines guten gemüths / sie verschaffet uns hülffe zur weißheit / fleiß unserm geiste / ernsthafftigkeit unsern gedancken / sie ist die regierung unserer rathschläge / und sittsamkeit und bescheidenheit in ansehung unserer begierden / sie hält die ausschreitungen und ungebundenheit unserer lüste in den schrancken / sie bringet zuwege / daß unser wunsch und verlangen gegen dem / das mehr ist / als unser jetziger zustand erfordert / sich mäßiget / und mit unserer natur übereinstimmet / also / daß sie die schrancken der nothwendigkeit / oder die maasse / oder das / was sich gebühret / nicht aus den augen setzet / und strecket sich nicht weiter / als zu einer zugelassenen erquickung aus. Die sorge eines armen menschen hat keinen grossen umfang / und ist mehr eine geschickte auswirckung / unsere wollüste im zaum zu halten und die zu verbessern / als ein auffwallen / das unsere bessere gedancken verhindert / maassen ein geringes der nothdurfft unserer natur ein genügen thun kan. Die erde und ein brunnen (a) verschaffet uns ohne viel mühe nahrung / und GOttes allgemeine versehung und tägliche austheilung verringert die sorgen und bekümmernissen / und machet sie erträglich. Die sorge aber und die quaal / die ein reicher mensch sich selber machet / thun dem gantzen menschen gewalt an / sie sind beschwerungen für das gedächtniß / sie geben dem verstande allezeit arbeit / sie bewegen ihn / daß er sich wol zweyer ja wol dreyer künste und wissenschafften bedienet / und darauff seinen fleiß leget; ein reicher mann nimmt viel knechte an / der reichthum machet seine begierde gröfser / und vermehret seinen durst darnach / und wann sein geitz gröfser wird / und sein vermögen zunimmt / so höret bey ihm alle gelegenheit und zuneigung / andern gutes zu erzeigen / auff / dann diß ist das eintzige / dadurch reichthum andern vortheil zuwege bringen kan. Vortheile der armuth.

IV. Es ist aber nicht die pur lautere armuth an zeitlichen gütern das / welches uns der seeligkeit theilhafftig machet / sondern die geistliche armuth; Das ist / eine zufriedenheit in allem stande / eine zuneigung / alles zu verlassen / wann wir durch eine pflicht dazu verbunden werden / eine weigerung etwas zu behalten / wann wir darum eine tugend / oder eine fürtrefliche that an die seite setzen und verlassen müssen / ein abschieds-brieff / den wir unsern neigungen zu den vergüldeten eitelkeiten geben müssen / Meistens aber muß hie die geistliche armuth verstanden werden. Diese wird beschrieben.

(a) - - - - Satis est fluviúsque Cerésque. *Lucan.*
Ἐπεί τι δεῖ βροτοῖσι πλὴν δυοῖν μόνοιν
Δημητρὸς ἄκτ', πώματος θ' ὑδρηχόου
Ἄπερ πάρεστι καὶ πέφυκ' ἡμᾶς τρέφειν. Euripid.

müssen / eine großmüthige verachtung der welt / eine tugend / dadurch jemand keines weges / entweder mit ungerechtigkeit oder geitz / oder mit vervortheilung / oder unmäßigem trieb / entweder seiner neigungen / oder seines thuns schätze sammlet. Durch diese armuth ist jemand nicht gleich jenem Laberio, von dem der Poet Horatius meldet / (a) daß er nichts für eine straffwürdigere missethat geachtet / als die armuth / und die ausgabe von irgend sechs pfenningen / als einen verlust der tugend / den gewinst aber eines talents als eine herrliche und helden-mäßige that angesehen habe. Die geistliche armuth aber urtheilet / daß die güter und der reichthum erst GOtt / und darnach uns zum dienste stehen müssen; Daß / dieweil die zeitlichen güter uns von GOtt gegeben und zugesand sind / sie auch ihm / wann es ihm gefällt / zugeeignet werden müssen / indessen aber man sie auch bey sich behalten könne / damit man das / was GOtt fordert / ausführen möge. Wer **geistlich arm ist** / der siehet so auff den reichthum und das / was irrdisch ist / als der / welcher von dem himmel darauff herunter siehet / und dem dasselbige also als geringe und von keinem werthe fürkömmt. Und dieweil der sitz dieser seeligen armuth in dem geiste und gemüthe ist / so muß folgen / daß man dieselbige hie so verstehen müsse / daß alle verachtung und verläugnung des irrdischen / die niedrigkeit und demuth des hertzens / dadurch der geist in ansehung dessen / was weltlich ist / verarmet / und in betrachtung dessen / das himmlisch ist / geistlicher wird / die pflicht sey / die hie fürgeschrieben wird: Dann wann ein mensch sein gold wegwirfft / wie solches der Thebanische Crates, und der hoffärtige Philosophus Diogenes thaten / und indessen einen hohen geist behält / hochmüthig / voller einbildungen und eitel ist / und an sich selbst einen gefallen hat / und mit vergnügung auff seine wercke zurücke siehet / so ist seine armuth nichts anders / als eine umständliche fürstellung seiner hoffart / und eine anleitung zu einem vermessenen und weltlichen hochmuth. Ananias und Sapphira verläugneten die welt / und verkaufften ihre güter / **sie entwandten** aber / dieweil sie nicht geistlich arm waren / und mit ihren neigungen der welt noch anklebeten / **etwas vom gelde** / und wurden also in ihrer hoffnung betrogen. Act. 5 / 1. 2. Die gemeine zu Laodicea **war mit einem hoffärtigen geiste besessen** / **und heuchelte und betrog sich selbst**

(a) - - - - - Quoad vixit, credidit ingens
Pauperiem vitium, & cavit nil acriùs; ut si
Fortè minùs locuples uno quadrante periret,
Ipse videretur sibi nequior, - - - - Horat. *Satyr. Lib. II. Satyr. 3.*

selbst mit der einbildung / daß sie reich wäre. Apoc. 3/17. Sie war nicht geistlich arm / sondern arm in absicht auff ihre besitzung und zustand. Dem einen mangelte die demuth / und dem andern eine großmüthige verachtung dessen / das von der welt ist / dem einen aber sowohl als dem andern mangelte diese gnade.

Worinnen die geistliche armuth gezeiget wird.

V. Diese gnade zeiget sich in diesen thaten. (1) Sie verwirfft alle unrechtmäßige zuneigungen zu dem reichthum. (a) (2) Sie thut das von hertzen und mit dem geiste / das ist / sie machet eine solche zubereitung in dem gemüthe / daß sie die besitzung alles reichthums fahren lassen will / und in der that auch verlässet / wann es GOtt erfordert und begehret / das ist / wann man / die güter und den reichthum behaltend / die tugend verlieren muß. (3) Sie machet / daß wir ein vergnügen an der gantzen haußhaltung GOttes schöpffen / wie auch an seiner fürsehung und austheilung des seinigen / und in unserm gantzen leben und in allem stande wohl zu frieden seyn. (4) Sie verursachet / daß wir den reichthum / den GOtt uns gegeben hat / zur ausübung der gerechtigkeit und zu dem Gottesdienste anwenden. (5) Sie beweget uns auch / daß / wann wir alles zeitliche verlieren / GOTT dancken. (6) Sie bringet zuwege / daß wir in GOtt kein mißtrauen setzen / oder uns darum bekümmern / oder daüber klagen / daß wir in künfftigen zeiten mangel leiden werden. (7) Sie nimmt den eiteln und hoffärtigen geist von uns hinweg / und verhütet / daß wir an uns selber kein vermessenes gefallen und vergnügen haben / und richtet uns so zu / daß wir von dem allen / was wir thun / nur niedrige und geringe gedancken hegen. (8) Sie lehret uns / daß wir andere höher achten / als uns selbst / und ihnen ehre und den fürzug geben / daß wir uns auch ruhig halten / wann uns unrecht geschiehet / und solches mit aller bescheidenheit verachten. (9) Sie lobet sich selber nicht / es

(a) Ἐγὼ οὔτ' Ἀμαλθείας βούλοιμεν κέρας οὔτ' ἔτεα πεντήκοντα ἑκατὸν ταρτήσου βασιλεῦσαι. Anacreon.

Non possidentem multa vocaveris
Recte beatum: Rectiùs occupat
Nomen beati, qui Deorum
Muneribus sapienter uti
Duramque callet pauperiem pati,
Pejusque letho flagitium timet:
Non ille pro caris amicis,
Aut Patriâ timidus perire. *Horat. Carm. Lib. IV. Od. 9.*

es sey dann / daß es die ehre GOttes und unsers nächsten erbauung erforderten / sie höret auch nicht gerne / daß andere uns loben. (10) Sie benimmt uns das alles/was uns innerlich eigen ist/und beweget uns/daß wir unsern eigenen willen in allen fürfällen verläugnen / und denen / die über uns gesetzet sind / uns unterwerffen / wie auch unser eigenes urtheil in den sachen / die uns bekümmerniß verursachen / und zweiffelhafftig sind / ihnen übergeben / und also uns und das unserige dem urtheile kluger männer / und dem ausspruche derer / denen die sorge über unsere seelen anbefohlen ist / anheim stellen. (11) Sie verschaffet / daß wir ausser uns selbst gehen / uns gäntzlich auff GOTT verlassen / auff seine fürsehung uns gründen / seinen verheissungen vertrauen / um seine gnade ihn anruffen / und alle unsere thaten / erlösungen und pflichte / seiner krafft und stärcke zuschreiben / und also bekennen / daß wir von ihm allein unsere hülffe haben.

Die verheissung ist das himmelreich.

VI. Die verheissene belohnung ist **das himmelreich. Fürchte dich nicht / du kleine heerde / dann es ist euers vatters wohlgefallen/euch das reich zu geben.** Luc. 12/32. (a) Ist man klein in unsern eigenen augen/ so ist man groß in GOttes augen. Die geistliche armuth wird zu einer belohnung den reichthum der reiche der gnaden und der herrligkeit haben. Diese beyde reiche werden hie verstanden / das himmelreich aber wird ausdrücklich genennet. Armuth ist der königliche weg zu der ewigkeit. **Das reich der gnaden** kömmt uns unterwegens für / als der weg nach unserm vatterlande / und als der vorläuffer der ewigkeit / und dieweil dieses nichts anders als eine frühe ewigkeit ist / so ists sowohl ein theil unserer belohnung / als unserer pflicht. Und demnach wird das alles / was durch das reich in der geschickten meinung des Evangelii bezeichnet wird / zugleich als eine vergeltung angesehen / dann das Evangelische reich ist eine versammlung und gesellschafft der armen glieder Christi oder der geringsten unter denselbigen. Matth. 11/11. 18/4. Diß ist die gemeinschafft der heiligen/ und das/ was dieses reich uns zueignet / ist die erkäntniß der warheit / die vergebung der sünden / die gaben des Heiligen Geistes / und das alles / was irgends als ein theil / oder gnade / oder

Wie man diß verstehen muß.

bedingte

(a) Latius regnes, avidum domando,
Spiritum, quàm si Lybiam remotis
Gadibus jungas & uterque Pœnus
Serviat uni. *Horat. Carm. Lib. II, Od. 2.*
Serviet æternum, qui parvo nescit uti. *Idem.*

bedingte forderung dieses reiches fürgestellet wird: **Dann den armen wird das Evangelium geprediget**/ Matth. 11/5. das ist/ den armen wird das reich verheissen und mitgetheilet.

VII. Die andere pflicht ist **das leid tragen**; davon spricht Christus: **Seelig sind / die da leid tragen / dann sie sollen getröstet werden.** Diese pflicht des Christlichen leidtragens wird nicht um ihrent/ sondern um vieler guter absehen willen erfordert: Dann dasselbige dienet (1) zur gedult: **Trübsahl bringet gedult / und darum rühmen wir uns der trübsahl**/ spricht der heilige Paulus. Rom. 5/4. (a) Und so lauten die worte des heiligen Jacobi: **Meine lieben brüder / achtet es eitel freude / wann ihr in mancherley anfechtung fallet / und wisset / daß euer glaube / so er rechtschaffen ist** / (nemlich durch die trübsahl) **gedult wircket.** Jac. 1/2.3. (2) Zur bekehrung: Dann **die göttliche traurigkeit wircket zur seeligkeit eine reue / die niemand gereuet**/ 2. Cor. 7/10. (3) Und also zur erlangung der vergebung: Dann **ein geängstet und zuschlagenes hertz wird GOtt nicht verachten.** Psal. 51/19. (4) Es verursachet endlich eine freude. Diß war die ursache / daß der heilige Jacobus / da er von dieser traurigkeit predigte / sagte: **Seyd elend / und traget leide** (nemlich durch eine bußfertige traurigkeit: Dann er füget hinzu) **demüthiget euch für GOtt/ so wird er euch erhöhen.** Jac. 4/9. Diese traurigkeit bestehet nun hierinnen / daß wir (1) unsere sünden (b) beweinen. (2) Daß wir über unsere schwachheiten klagen / als die da die anfänge der sünden / und die abweichungen von unserm ersten stande sind. (3) Daß wir über unsere verdrießligkeiten und traurige zufälle / in so weit sie folgen des zorns GOttes sind/ weinen. (4) Daß wir uns über die elenden zeiten und wiederwärtigkeiten / welche die kirche / oder ein glied derselbigen leiden muß/ betrüben / und also **mit den weinenden weinen**/ Rom. 12/15. (c) Das ist/ wir müssen uns über die trübsahl eines andern nicht freuen / sondern mit demselbigen mitleiden haben/ barmhertzig gegen ihm seyn / und eines

2. Von dem Christlichen leid tragen.

Wozu es dienet.

Und worinnen es bestehet.

(a) Gaudet Patientia duris.

(b) *Sic enim per oculos cùm notas turpes trahat, rursus per ipsos lachrymas fundit pias, egressione, ut eluat, quæ ingressa sunt. Dum dolemus admissa, admittenda excludimus; Et fit quædam de condemnatione culpæ disciplina innocentiæ.* Ambros.

(c) Πρᾳεῖς εἰσιν οἱ κατεσταλμένοι τὰ ἤθη, καὶ παντὸς πάθους ἀπηλλαγμένοι, ὡς μηδεμίαν ἔχειν ταραχὴν ἐνοικοῦσαν αὐτῶν ταῖς ψυχαῖς. Basil. *in Psal. XXXIII.*

andern last tragen helffen. Gal. 6/ 2. (a) (ſ) Daß wir allerley loſes und unmäßiges lachen meiden / alle ungebundenheit des geiſtes und der ſitten / unzuläßiges und ungeziemetes ſchertzen / ehren-rühriges ſpotten / ſchändliche faſtnachts-ſpiele / unzüchtiges tantzen / damit man die köſtliche zeit / (die uns GOtt zur bekehrung und erlangung des himmels gegeben hat) unverantwortlich und unnützlich zubringet / und die nur hülff-mittel zu allerley leichtfertigkeit / eitelm geſchwätze / ungeziemeten lüſten und verrichtungen / und weit von der herrligkeit und eingezogenheit eines Chriſtlichen geiſtes ſind. Hierinnen hat Chriſtus ſich ſelbſt uns zu einem merckwürdigen fürbilde dargeſtellet: Dann der heilige Baſilius meldet / daß er von dem HERRN JEſu gehöret hätte / daß er niemahls gelachet / vielmahls aber geweinet habe. Wann wir nun mit ihm leid tragen / ſo werden wir auch mit ihm in der ſeeligen / ewigen freude frölig ſeyn.

3. Von der ſanfftmuth. Dieſe wird beſchrieben.

VIII. Die dritte: **Seelig ſind die ſanfftmüthigen / dann ſie werden das erdreich beſitzen**; Das iſt / ſolche / die einen freundlichen und ſanfften geiſt haben / die nicht unruhig oder verdrießlich / die nicht ſtetige klage führend / oder ungedultig / die nicht ſtoltz oder unverſchämt / die nicht murriſch oder zanckſüchtig / die nicht eigenſinnig / oder gegen andere gantz genau ſind; Sondern die ſich GOtt unterwerffen / und in anſehung ihrer güter oder ſtandes / oder ihrer bedienung und der ausführung derſelbigen nicht wunderlich und ſeltzam ſind / und gerne in ihren häuſern / auch mit ihrem nächſten im friede leben / dieweil nichts euſſerliches ihren geiſt verunruhigen kan. Kürtzlich / **die ſanfftmuth** giebt ſich in allen euſſerlichen zufällen zufrieden / **ein ſanfftmüthiger** iſt ein menſch / der in allem zuſtande und fürfällen fürſichtig iſt / und ſich wohl zu ſchicken weiß / und ſich in eine ſolche gute und innerliche vergnügung ſetzet / daß es ihm gleich viel iſt / ob ſeine neigung ſich nach ſeinem zuſtande füget / oder

(a) *Manſuetus & æquus ſecundum* Ariſtot. *eſt* ἐυπιχῶν μέτριος & ἀπιχῶν μεγαλόψυχος.

Ὅσσα τε δαιμονίοισι τύχαις βροτοὶ ἄλγε' ἔχουσιν,
Ὧν ἂν μοῖραν ἔχῃς, πρᾴως φέρε, μηδ' ἀγανάκτει. *Pythag. Carm. Aur.*

Æquam memento rebus in arduis
Servare mentem, non ſecus in bonis
Ab inſolenti temperatam
Lætitiâ, moriture Deli. *Horat. Carm. Libr. II, Od. 3.*
Quum res plus nimio delectavere ſecundæ,
Mutatæ quatient----- *Idem ad Fuſc.*

oder ob sein zustand sich nach seiner neigung richtet. Und darum wird in absicht dessen / das seelig gepriesen wird / die sanfftmuth zwischen das leidtragen und verlangen gesetzet / dieweil dieselbige das gegenwichte hält / und die thaten und sachen sich gleichviel gelten lässet / die sonsten wegen des langen verzugs einen menschen leichtlich zu einer oder der andern bösen neigung des hertzens anleitung geben könten / die sanfftmuth aber bewahret ihn dafür. Die belohnung wird also ausgedrücket: **Sie werden das erdreich besitzen**; Das ist / sie werden alles dasjenige / was hierunten fürtreflich ist / und ihnen eine zukünfftige herrligkeit fürbilden kan / besitzen / wie dann Canaan ein fürbild des himmels war. Dann die sanfftmuth ist das beste werckzeug und mittel / freundschafft untereinander zu erhalten / und giebt gelegenheit dazu / daß wir bey unserer gesellschafft angenehm werden; **Ein sanffter und stiller geist ist köstlich für GOtt.** 1. Pet. 3 / 4. Dieser hebet allen streit auff / und bringet friede und ruhe an statt des zorns / und ist auch eine beruhigung des gemüths. Dieser beschimpffet hart alles unrecht / und ist ursache daran / daß der / so unrecht thut / davon den schaden selbst empfindet / denn es seine krafft verlieret / und dem sanfftmüthigen keinen schaden thun kan. Es ist endlich dieser ein gegengifft wider alle bösen folgen des zorns und wiederwärtigkeiten / und tritt die triebe des erregeten zornigen vermögens unter die füsse. (a)

Die verheissung / die derselbigen zugeeignet ist / ist das erdreich besitzen.

IX. Das grösseste theil dieses erdreichs aber ist in der höhe; Und gleichwie ein mensch / in welchem lande er auch ist / mehr von dem himmel / als von der erde / auff der erwohnet / sehen kan; So muß ers auch in dieser verheissung machen: Dann obschon ein Christ diese verheissung höret / **daß er das erdreich besitzen soll** / so muß er dennoch sein auge auff den himmel richten / und sein hertz daran feste machen / den er auch auff diese verheiffung gleichsam in einem gefässe / das voll klares wassers ist / durch einen wiederschein / indem er hinunter und nicht hinauffwerts siehet / sehr klärlich sehen kan. Es ist der himmel / darauff durch diese verheissung so wohl / als durch einige andere gesehen wird / ob schon diese gnade auch die erquickung auff der erden zur erfüllung und vollziehung der andern mit einschliesset. **Wir haben aber hie keine bleibende stadt** / Hebr. 13 / 14. und also **kein erbtheil**; Hie ist unser vatterland nicht / darum können wir hie **unser theil** nicht haben / es sey dann / daß wir / wie der verlohrne sohn / in ein frembdes land gehen / und allda unsers vatters erbgut mit

Wir werden hiedurch zugleich auff den himmel gewiesen.

Dann die erde ist unser theil nicht.

(a) Ὁ θυμὸς φέρων ἄπιστον, συμφορᾶς σύμμαχον, βλάβης σύνεργον καὶ ἀπιμίας, χρημάτων ἀπώλεια, ἐπὶ δὲ καὶ φθορᾶς ἀρχηγὸν. Arist.

einem unordentlichen und viehischen leben durchbringen wolten. **Der teuffel führete unsern gesegneten seeligmacher auff einen sehr hohen berg/ und zeigete ihm alle reiche der welt.** Matth. 4/8. 9. Diese wurden nun JEsu von dem teuffel auff einen bösen beding angeboten / und sie konten auff keinen jemahls von ihm angenommen werden. Sie mögen auch keines weges von uns als unser erbgut / und als ein Evangelischer theil erwehlet werden / dieweil das Evangelium auff bessere verheissungen gegründet ist; Und diesem nach mag die hoffnung eines Christen auff nichts geringers / als der himmel ist / das auge richten. Es gefiel unserm gesegneten seeligmacher / daß er diese seeligkeit mit den worten Davids / Psal. 37/22. beschreiben und also seine Jünger dadurch / daß er sie auff die schrifft wieß / die sie auch annahmen / ermahnen wolte / daß sie auff diese fürtreffliche fürschrifft ihre auge richten solten. Gleichwie aber **das land / das den sanfftmüthigen / gerechten und gesegneten** in dem Psalm Davids verheissen ist / kein anders / als das verheissene land Canaan ist / und wir uns auch dessen erinnern müssen / daß diß verheissene land etwas viel grössers und fürtreflichers fürbildete / nemlich den himmel; Also haben wir nun keine ursache / daß wir uns darüber verwundern wolten / warum der heilige JEsus / da er verhieß / daß er diese und die andern gnaden belohnen wolte / auff den himmel zwar sein auge richtete / solches aber dennoch / **das erdreich besitzen** / oder **ererben** / nannte: Dann nun **ist uns ein neuer himmel/ und eine neue erde / ein hauß / nicht mit händen gemacht / sondern das ewig in dem himmel ist / offenbahret** / 2. Pet. 3/13. 2. Cor. 5/1. Der nun / der seine neigungen auff das / was hierunten auff erden ist / richtet / und mit einem theile dieses vergänglichen koths vergnüget ist / hat gewißlich keinen rechten begriff von den fürtrefligkeiten des Christlichen Gottesdiensts. **Seyd ihr nun mit Christo aufferstanden / so suchet / was droben ist / da Christus ist / sitzend zu der rechten GOttes.** Col. 3/1. Wann nun aber ein Christ diese erde als sein erbe und theil annehmen will / so hat er ursache sich zu befürchten / daß diß sein gantzes erbgut seyn werde. Wir haben nur ein erbe und ein vatterland / und **wir sind auff erden nur gäste und frembdlinge.** Hebr. 11/13. Abraham sprach zu dem reichen mann / daß er **sein gutes in seinem leben empfangen hätte** / Luc. 16/25. Er hatte die erde zu seinem erbgut gehabt / wohl zu verstehen / nach dem eusserlichen buchstaben / und darum hatte er hernacher kein ander theil / als die teuffel haben. Und gewißlich / wann wir uns zu gemüthe führen / daß die verfolgung das loß der

Wir erwarten aber unsern theil in dem himmel.

Ursache dieser erklärung.

der Christen ist / und armuth ihnen zu theile fällt; Daß ihr theil / zum besten genommen / nur nahrung und kleider ist; Daß die gedult ihre stütze / die hoffnung ihre erquickung ist; Daß die selbst verläugnung sicherheit / und die sanfftmuth besitzung und recht zu einigem unterhalt ihnen giebt; So leuchtet klärlich daraus herfür / daß / gleichwie **das reich Christi nicht von dieser welt ist** / Joh. 18/36. seine heiligen auch in dem ihr erbgut nicht haben werden / das sein reich nicht ist. Sie sind elend / wann sie nicht mit ihm herrschen. Er regieret hie auff erden nun nicht; Wann wir aber mit ihm leiden / so werden wir auch hernachmahls mit ihm zur herrligkeit erhaben werden / Rom. 8/17. und herrschen. Es ist zwar wahr / daß **Christus dem / der etwas um seinet willen verlässet** / verheisset / daß ers ihm hundertfältig vergelten wolle / Matth. 19/29. Gleichwie aber die worte nicht dem buchstaben nach verstanden werden können / dann er kan keine hundert mütter / oder hundert weiber bekommen / so ists gewiß / daß / was auch dadurch verstanden wird / solches ohne verfolgung nicht werde erlanget werden. Und in diesem falle ist dasjenige des erdreichs / das Christus unter dieser fürbildung ausdrücket / und das er als eine vergeltung uns wieder geben will / eine solche vergeltung / die wir mit verfolgung empfangen können / ein solcher genuß / als mit dem verlust aller unserer zeitlichen güter zusammen gehen kan / und ein solcher gewinn / der die gnade **der sanfftmuth** nicht hinweg nimmt; Ja alles das jenige / das uns wiederfähret / ist ein theil unsers losses / und eine folge und frucht der heiligen verheissung. Wann wir aber alles zusammen gefasset haben / so finden wir eben darunter nicht allezeit einen grossen zufluß der zeitlichen wohlfarth. Es sey aber / wie es sey / so lernet ein sanfftmüthiger / wann er irrdische güter besitzet / durch diese gnade / wie er dieselbige besitzen / und wie er sie verlassen müsse; Und wann er die nicht hat / so wird ihm durch diese tugend anbefohlen / daß er nichts ungebührliches zur hand nehmen solle / damit er dieselbigen erlangen möge / auch keinem starcken triebe / oder einer grossen fürbildung in ansehung derselbigen raum geben müsse: Dann in diesem falle verlieret er seine sanfftmuth / und alles das jenige / was er also bekömmt / ist keine von denen belohnungen / die dieser gnade verheissen sind. Der für das zeitliche streitet / (es sey dann / daß er durch eine hinzugefügete pflicht dazu verbunden wird) verlieret durch seinen ungebührlichen trieb sein recht an der belohnung / und schneidet sich selbst die hand / damit er die empfangen kan / ab: Dann wann er nicht sanfftmüthig ist / so hat er kein recht zu dem / das JEsus das erdreich besitzen nennet; Und wer damit nicht zufrieden ist / wann

Wie ein sanfftmüthiger in ansehung der besitzung des erdreichs sich bezeigen muß.

GOtt von ihm fordert / daß er das erbe der erden verlassen soll / der ist nicht sanfftmüthig. Mit einem worte: Wann diese seeligkeit auff das zeitliche gezogen werden muß / so ist sie eine verheissung einer belohnung / die man entbehren und dennoch zu frieden seyn kan: Dann man nehme das wort **sanfftmuth** / wie man will / so schliesset es eine gebührliche vergnügung des geistes in sich / und eine zufriedenheit in allerley begebenheiten und fällen / wann wir schon kein ander eigenthum hätten / als ein gutes gewissen / kein ander brodt / als das wir mit sorge und arbeit uns zuwege bringen / keine hülffe / als von dem Heiligen Geist / und keinen vorrath / als den / welchen die natur erfordert / und der uns zu einer jeglichen zeit mitgetheilet wird. Und es ist gewiß / daß die sanfftmüthigsten unter den dienern Christi / die Apostel und ersten Christen / kein ander kennzeichen der warheit dieser verheissung gehabt haben / als daß sie sich **der trübsahl rühmeten** / Rom. 5/3. Phil. 4/12. Act. 14/22. **satt seyn und hungern könten** / und also **durch viel trübsahl in das reich GOttes giengen.** Dann das ist das land / das sie als miterben mit JEsu Christo bekommen haben. Wollen wir aber recht begreiffen / was es für eine belohnung sey / so können wir es nicht besser erfahren / als wann wir suchen / daß wir unsere pflicht wohl verstehen lernen. Diß aber können wir nun daraus uns am besten zu gemüthe führen / daß der HErr JEsus uns in ansehung dieses geboten hat: **Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig und von hertzen demüthig** / Matth. 11/29. Ihm war verheissen / daß er **der welt ende zum eigenthum** haben solte / Psal. 2/8. Und dennoch starb er eher / und fuhr gen himmel hinauff / ehe dieses einiger maassen in ihm warhafftig wurde / ausgenommen diß / daß er in seinem leiden und mancherley zufällen in seinem leben vergnüget war / und sich frölich bezeigete. Und eben so können wir auch / wann wir **sanfftmüthig sind / das erdreich besitzen.**

Kennzeichen dieser sanfftmuth.

X. Diese gnade offenbahret sich nun hierinnen / daß wir (1) **uns in allem** der Göttlichen fürsehung unterwerffen / und über das nicht **murren** / was uns GOtt zuschicket / (a) und uns als ein theil unsers losses gegeben wird / entweder uns nach unserm verdienste zu straffen / oder **zu dem guten uns zu bewegen;** und daß wir die gnaden / gaben / oder die

(a) Non si male nunc & olim sic erit.
Rebus angustis animosus, atque
Fortis appare: sapienter idem
Contrahes vento nimium secundo
Turgida vela. *Horat. Lib. II. Carm. Od. 10.*

die wollfarth unsers nächsten mit keinen neidischen augen ansehen sollen. (2) Daß wir uns befleißigen / damit wir den beruff / darein wir gesetzet sind / fortsetzen und ausführen / und obschon das werck / das uns anbefohlen ist / mit unsern geschicklichkeiten nicht übein stimmet / sondern denselben es zu geringe scheinet / wir dennoch es nicht verachten müssen. (3) Daß wir alle boßheit / haß / affterreden und die ausschreitungen unsers zorns / es sey / daß derselbige aus dem vorwurffe entspringet / oder auff die maasse siehet / ablegen / und uns hierinnen bessern. (4) Daß wir keines weges einigen gedancken auff rache und wiedervergeltung des bösen / das uns von jemand zugeeignet ist / raum geben. (5) Daß wir in unserm umgange gegen alle / die zu unserer gemeinschafft gehören / und mit denen wir zu thun haben / uns freundlich erzeigen / und mit ihnen gute gespräche halten. (6) Daß wir unserm nächsten nicht seine schwachheiten fürwerffen / sondern uns bemühen / dieselbige hinweg zu nehmen / und seine last ihm tragen helffen. (7) Daß wir das entschuldigen / was man entschuldigen kan / und in unserer bestraffung keine strengigkeit / sondern freundlichkeit zeigen. (8) Daß wir in den trübsahlen gedultig / und auch unter dem creutze danckbahr seyn. (9) Daß wir die bestraffung mit schaam ertragen / wann wir dieselbige verdienet haben / (a) und dem danckbahr seyn / der uns verbessern will / dieweil er uns einen liebes-dienst erzeiget. (10) Daß wir uns gegen die / welche über uns gesetzet sind / bescheiden und freundlich beweisen / und gegen alle / die alt und ansehnlich sind / nachdem ihr stand es erfordert / gehorsam und ehrerbietigkeit bezeigen / und von ihnen nach ihren würden zu ihren ehren gespräche halten. (b) (11) Daß wir uns selber schämen / und zu erkennen geben / daß wir empfindlich sind / wann wir etwas böses begangen haben / und niemahls die furcht für den unsichtbahren GOtt aus der acht lassen / noch unsere ehrerbietigkeit gegen ansehnliche gesellschafften oder auch eintzele personen ablegen. (12) Daß wir in unserer herzunahung zu den kirchen und andern heiligen örtern / wie auch in dem verhalten darinnen uns demüthig erweisen. (13) Daß wir in unsern befehlen

nicht

(a) Πρῶτον ἀγαθῶν, τὸ ἀναμάρτητον δεύτερον δὲ ἀισχύνη. Melis. *Disc.* 19. *Neque ulli patientius reprehenduntur*, quàm qui maximè laudari merentur. Plin. Lib. VII. cap. 10. Θερσυτομεῖν γὰρ ὲ πρέπει τὲς ἔσπνας. Aesch. Ἱκέτιδες. *Salva res est, propter spem salutis, quam promittit indoles erubecentis.* Comœd.

(b) Γηράσκων δ' ἀεὶ πολλὰ διδάσκομαι· οὐδέ τις αὐτὸν
Βλάπτειν, οὐδ' αἰδῆς, οὐδὲ δίκης, ἰθέλει. Theogn.

nicht zu gestrenge / unvernünfftig / trotzig oder tyrannisch / sondern mässig uns bezeigen / damit wir die / deren personen und Gottesdienst uns anvertrauet sind / und wir ihnen wohl fürstehen und ihr bestes befordern müssen / nicht zu zorn reitzen. (14) Daß wir unser bestes thun / damit wir das unrecht / das wir andern angethan haben / durch die bekäntniß dessen / das von uns geschehen ist / und durch anbietung / dafür vergnügung zu leisten / wie auch durch eine demüthige abbitte / daß der / den wir beleidiget haben / es uns verzeihen wolle / wieder gut machen mögen.

4. Von dem hunger und durst nach der gerechtigkeit. Was durch diesen hunger und durst verstanden wird.

XI. Die vierdte: **Seelig sind / die da hungern und dürsten nach der gerechtigkeit / dann sie sollen satt werden.** Diese gnade ist die grösseste anzeigung der geistlichen gesundheit / nemlich / wann wir eine gebührliche / starcke und regelmäßige begierde / lust und zug zu der geistlichen speise und nahrung haben / nach dem himmlischen manna ein verlangen tragen / und Christo folgen / nicht um des brodts willen / das hierunten und irrdisch ist / sondern um das / was vom himmel kommen ist. Joh. 6/26. 51. Zu dieser heiligen mahlzeit und wohlgefälligen einladung zu derselbigen / die der eigentliche vorwurff unsers verlangens ist / gehöret zweyerley. Es ist ein himmels-brod / das eben so ist / als es unser hunger begehret. Diß ist nun alles das jenige / was nächst auff die vergebung unserer sünden und erlösung aus unserm vorigen wandel durch Christum / und seine heilige gesetze und gebote folget und daraus fliesset. Nebenst dieser speise ist auch **ein geistlicher tranck** / damit wir unsern durst leschen können. Dieser ist die auswirckung des Heiligen Geistes / der erst auff dem wasser der taufe geschwebet hat / und uns hernachmahls das brodt des lebens worden ist / indem er uns heilige einblasung gibt und beystand leistet / er erquicket uns / wann wir müde sind / er dämpffet und nimmt weg die hitzigen fieber unserer sünden / er hält alle unsere unmäßige neigungen des hertzens im zaum / und mit einem worte / er macht uns heilig / demüthig und rein / eben wie unser vatter im himmel heilig und rein ist / und richtet uns so zu / daß wir uns in alles wohl schicken lernen / und dem fürbilde JEsu nachfolgen. Kürtzlich / unsere erste erlösung und vergebung um des verdienstes Christi willen ist das brodt des lebens / darnach wir einen hunger haben müssen / und die erquickungen und tägliche ausfliessungen des geistes / welcher der brunn alles trostes und reinigkeit ist / sind der tranck / darnach wir dursten müssen. Daß wir zuerst mit GOtt durch JEsum Christum versöhnet / und hernacher durch den Heiligen Geist geheiliget / und in reinigkeit bewahret werden mögen / das ist der geschickteste vorwurff unserer begierde. Es werden einige gefunden /

die

die da meinen / daß dieser **hunger** und **durst** am besten der übereinstimmung und bezeichniß der beyden Sacramenten / **dem wasser der tauffe** / und **der speise und tranck in dem Abendmahl** zugeeignet werden könte / und andere / daß derselbige seine absicht auff **das brodt und den wein** in dem heiligen Abendmahl habe; Diß ist aber gewiß / daß eine begierde und zug / dem man am wenigsten wiederstehen kan / und der auff das gehet / das uns nöthig ist / durch das hungern und dursten ausgedrücket werde. Der vorwurff hievon ist nun alles dasjenige / was der grund / oder die auswirckung / der anfang oder der weg zu dem absehen dieser gerechtigkeit ist; Das ist: Es ist die barmhertzigkeit GOttes / die vergebung der sünden durch JEsum / die gnade des geistes / ein heiliges leben / ein heiliger todt / und eine seelige ewigkeit. Und was durch die gerechtigkeit.

XII. Der seegen und die belohnung dieser gnade ist **ein satt werden** / oder eine vollkommene vergnügung / die ihre nächste absicht auff den himmel hat / dieweil hierunten auff erden nichts ist / das uns vergnügen kan. Die gnade GOttes ist unser reise-geld / mit der wir uns auff dem wege erhalten müssen. Die natur der gnade ist zwar so / daß sie stets zunimmt / sie kan aber dennoch unsern lüsten kein genügen thun / nicht darum / daß die gnade leer ist / und keinen vortheil verschaffet / wie diß von dem / das von dieser welt ist / warhafftig ist / sondern daß dieselbige zwar fürtreflich / dennoch aber zu einer grössern vollkommenheit verordnet ist. Sie machet unser verlangen wegen ihrer güte / die uns in die augen leuchtet / zwar gantz brünstig / sie gibt aber demselbigen keine vollkommene vergnügung / dieweil sie noch nicht die herrligkeit erreichet hat. Indessen aber ists wahr / daß die jetzige unvollkommenheit in absicht auff alle güter und besitzungen dieser welt auch ihre ruhe und vergnügung hat / und daß sie eintzig und allein unvollkommen ist in absicht auff ihre zukünfftige erfüllung und vollkommenheit; Und also bleibet da allezeit ein hunger / und unsere dürfftigkeit kehret allemahl wieder zurücke / dieweil das alles / das wir haben / nichts mehr als ein frühstück ist. Es muß aber auch die herrliche ewigkeit als der eigene vorwurff unserer begierde angemercket werden: Diese ist die belohnung der gnade GOttes; Diese ist **die krone der gerechtigkeit**; Diese ist das / davon David redet: **Ich aber will schauen dein antlitz in gerechtigkeit / ich will satt werden / wann ich erwache nach deinem bilde.** Psal. 17/15. Diese tugend offenbahret sich nun in vielerley thaten / nachdem ihre vorwürffe sind. Dann hiezu gehöret (1) ein begehren. (2) Ein bitten. (3) Ein arbeiten nach / und um das jenige / das einiger massen gerechtigkeit ist / nemlich / daß man die bekom- Was diesem verheissen wird. Kennzeichen des hungers und durstes.

bekommen und haben möge / und also (a) vergebung der sünden (b) gnade und heiligung des geistes (c) beforderung des reiches Christi (d) gemeinschafft an den heiligen Sacramenten / und an allen den hülff-mitteln / einsetzungen und bedienungen / die von der gnade GOttes ihren ursprung haben (e) die gnade der beharrung (f) und endlich die krone der gerechtigkeit.

5 Von der barmhertzigkeit.

XIII. Die fünffte: **Seelig sind die barmhertzigen / dann sie werden barmhertzigkeit erlangen.** Barmhertzigkeit ist das grosse kenn- und merck-zeichen der heiligen / auserwehlten / und zuvor verordneten in der welt. **So ziehet nun an** / spricht der Apostel / **als die auserwehlten GOttes / heiligen und geliebten / hertzliches erbarmen** / Col. 3/12. Dann die barmhertzigkeit ist eine eigenschafft in der offenbahrung / (a) von der alle unsere seeligkeit bestehet / und daran GOtt über alle seine andere wercke seinen wohlgefallen und lust hat: **Er suchet die heim / die ihn hassen / biß in das dritte und vierdte glied / und thut barmhertzigkeit an vielen tausenden.** Exod. 20/5. 6. Die Jüden sagen demnach / daß Michael mit einem / Gabriel aber mit zweyen flügeln fliege; Womit sie dann ausdrücken wollen / daß der friedsame Engel / der diener GOttes / in der verkündigung seiner barmhertzigkeit geschwinde / der ausrottende Engel aber / der den zorn GOttes dreuet und ankündiget / langsam fliege. Und uns wird befohlen / daß wir durch die übung dieser gnade zu GOtt nahen / und **barmhertzig seyn sollen / wie unser vatter im himmel barmhertzig ist** / Luc. 6/36. und **wir werden** also **der Göttlichen natur theilhafftig.** Diese barmhertzigkeit bestehet nun in neigungen / auswirckungen und thaten. In beyden hat die fürtrefligkeit dieser fürschrifft den fürzug für der gutheit der sitten-lehren der alten liebhaber der weißheit und für der liebe und dem mitleiden / das die Jüden nach erforderung des gesetzes Mosis den elenden erzeigeten. Die stoischen Philosophi sagen / daß die pflicht eines weisen mannes sey / daß man der notthurfft elender menschen entgegen kommen / und ihnen unsere hülffe beweisen / keines weges aber mitleiden mit ihnen haben / oder unsere zuneigung ihnen durch traurigkeit entdecken müsse / dann sie begehreten / und wolten / daß ein weiser mensch keine kräncknngen / traurige anzeigun-

Lob der barmhertzigkeit.

Was hiedurch verstanden wird.

(a) *Neque enim sunt illi audiendi, qui virtutem duram & quasi ferream esse volunt; quæ quidem est cum in multis rebus, tum in amicitia, tenera atque tractabilis, ut & bonis amici quasi diffundantur & incommodis contrahantur.* **Lœlius ap. M. T. Cic.**

gungen und bewegungen in einiger begebenheit / zufall und vorwurffe von sich spüren lassen solte. Der gesegnete JEsus aber / der kommen ist / daß er uns mit seinem vatter versöhnete / und uns eine vollkommene besitzung erwürbe / hat zu seinem absehen gehabt / daß er uns von sünden erlösen / unsere gemüths-neigungen gehorsam machen / und uns lehren wolte / daß wir nach seinen fürschrifften wandeln solten / also / daß wir in zeitlichen fürfällen / wie sichs gebühret / still und mäßig uns bezeigen / in geistlichen angelegenheiten aber uns hoch / erhaben und eifferig erweisen / und unsere neigungen in allen fürfällen mit der gnade zusammen gehen müsten / also / daß wir in unserm mitleiden barmhertzig seyn / und in unsern eusserlichen ausdrückungen und thaten zeigen solten / daß wir eine empfindligkeit haben. Die Jüden musten nach erforderung der fürschrifft ihres gesetzes gegen alle / die von ihrem volcke und bundes-genossen in dem stücke des Gottesdiensts waren / barmhertzig seyn / und diese ihre barmhertzigkeit hatte bey ihnen den namen der gerechtigkeit. **Er streuet aus / und gibt den armen / seine gerechtigkeit bleibet ewiglich.** Psal. 112/9. Die barmhertzigkeit der Christen aber muß sich zu allen ausstrecken. **Lasset uns gutes thun an jedermann / allermeist aber an den glaubens-genossen.** Gal. 6/10. Diese ausstreckung der barmhertzigkeit / die nicht allein auff die brüder / sondern auch auff die frembde und feinde gehet / ist das / was der heilige Paulus **etwas gutes** nennet / da er aber auch zugleich die alte benennung **der Jüdischen barmhertzigkeit** unter der beschreibung der gerechtigkeit anführet. **Nun stirbet kaum jemand um des rechtes willen / um etwas gutes willen dürffte vielleicht jemand sterben.** Rom. 5/7. (a) Mit einem worte / die Christliche barmhertzigkeit muß eine barmhertzigkeit des gantzen menschen seyn / **das hertz** muß mitleidig / und die hand in **der arbeit der liebe** fleißig erfunden werden; sie muß sich gegen alle / die allerley standes sind / ausstrecken / nachdem es ihre noth erfordert / unser vermögen es zuläßet / und unsere gemeinschafft und andere verpflichtungen uns die art und weise davon fürschreiben.

XIV. Diese gnade wird hierinnen gezeiget. (1) Daß wir mit allen menschen und ihren geistlichen oder leiblichen beschwerungen und wiederwärtigkeiten empfindlich seyn / und mit ihren trübsahleu ein mitleiden haben. (2) Daß wir über die offenbahre gerichte / die einer kirchen / oder einem stande / oder hause dreuen / oder solche drücken / bekümmert und traurig uns bezeigen. Kennzeichen der barmhertzigkeit.

(a) Syrus interpres non legit ὑπὲρ δικαίου sed ἀδίκου, injusto.

bezeigen. (3) Daß wir GOtt um ein erwünschtes hülff-mittel für alle bekümmerte und bedrängte anruffen. (4) Daß wir alles / was zur leiblichen hülffe aller elenden und trostlosen erfordert wird / ins werck richten; Daß wir den armen zu hülffe kommen / die gefangenen erlösen / den unvermögenden ihre schulden erlassen / oder dieselbige bezahlen / ihnen geld leihen / die hungerigen speisen / die nackten kleiden / die in gefahr sind / erretten / den unterdrückten fürstehen und ihnen hülffe leisten / wittiben und waysen trösten / dem / der unrecht leidet / zu seinem rechte helffen / und / mit einem worte / alles / das zur hülffe / unterstützung / erquickung und tröstung eines menschen gereichet / ihm zu zueignen uns bemühen. (5) Daß wir alle thaten der geistlichen barmhertzigkeit ins werck richten / den zweifselhafftigen rath geben / die irrenden vermahnen / die schwachen stärcken / die bekümmerten unterrichten / die unwissenden lehren / und weiter alles thun / das zu jemands bekehrung / beharrung / wieder erneuerung und erhaltung dienen / oder einen aus der geistlichen gefahr erretten / oder in einiger geistlichen nothdurfft zur hülffe strecken kan. Die belohnung dieser tugend kömmt mit der tugend selber überein. Es ist zwischen der gnade und herrligkeit kein anderer unterscheid / als nur in derer staffeln / und alle tugenden sind eine belohnung ihrer selbst. Wer barmhertzig ist / der **wird barmhertzigkeit empfahen und gnade finden auff die zeit / wann ihm hülffe noth seyn wird** / Hebr. 4/16. die barmhertzigkeit GOttes / die ihm nicht allein die grosse gnade und barmhertzigkeit der vergebung der sünden / und die seelige ewigkeit geben / sondern auch anderer hertzen neigen will / daß sie mit ihm mitleiden haben / und ihm zu hülffe kommen sollen / gleichwie sie solches gegen andere bezeiget haben. Es ist nichts fürtreflichers / als wann man andern gutes thut / und **den armen aus dem koth erhöhet** / und von seinem elende loß machet / Psal. 113/7. Also verrichtet man das werck GOttes. (a) Es ist auch nichts / das uns mehr versicherung der barmhertzigkeit am tage des grossen gerichts geben kan / als daß wir unserm nothdürfftigen bruder barmhertzigkeit erzeiget haben / dieweil es als die eintzige regel / darnach Christus die welt richten wird / fürgestellet ist / daß wir hie entweder unbarmhertzig oder barmhertzig gewesen sind: **Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset**; Oder: **Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich nicht**

Die belohnung derselbigen.

(a) *Bona comparat præsidia misericordia, & habet in adversis auxilia, qui in secundis commendat.* Publius. *Deus est mortali juvare mortalem, atque hæc est ad æternitatem via.* Seneca.

nicht gespeiset. Matth. 25/35. 42. Also werden wir in der grossen und ewigen untersuchung entweder stehen / oder fallen. Pauli gebet für den Onesiphorum, der ihn offt erquicket hatte/war also eingerichtet: **Der HErr gebe ihm / daß er finde barmhertzigkeit bey dem HErrn an jenem tage.** 2. Tim. 1/16. 18. Denn es wird ein becher / ob er schon nur mit kaltem wasser gefüllet ist / und dem geringsten gegeben wird / seinen lohn keines weges verlieren.

XV. Die sechste: **Seelig sind / die reines hertzens sind / dan sie werden GOTT schauen.** Diese reinigkeit des hertzens schliesset eine reinigkeit der hände in sich. **Wer wird auff des HErrn berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen stäte? Der unschuldige hände hat / und reines hertzens ist** / das ist / **der nicht lust hat zu loser lehre und nicht fälschlich schweret.** Psal. 24/3. 4. Diese reinigkeit bezeichnet eine gerechtigkeit in unserm handel / und eine auffrichtigkeit unsers gemüths / eine unschuld unserer sitten / und eine absonderung von heucheley in unserm fürnehmen; Diese ist eins unter dem / das groß und fürtreflich ist / und der liebe ihre vollkommenheit giebt: **Dann die hauptsumma des gebots ist: Liebe von reinem hertzen / und von gutem gewissen / und von ungefärbtem glauben.** 1. Tim. 1/5. **Ein reines hertz** / das ist / ein hertz / das frey von allen fleischlichen neigungen / nicht allein von leiblicher unreinigkeit / sondern auch von der / die geistlich ist / und nichts leibliches an sich hat / zum exempel / frey von ketzereyen / die unreinigkeiten sind / dieweil sie weltliche absichte und vorurtheile mit den überredungen der religion vermengen; **Ein hertz** / das frey von trennungen / schädlichen und gottlosen leichtfertigkeiten / und dem allen / das der heilige Paulus unter dem namen der früchte und werke des fleisches begreiffet / ist. **Ein gut gewissen** / das ist / ein gewissen / das entweder unschuldig oder bußfertig ist / ein stand der gnade / darinnen jemand entweder nicht wircklich gesündiget hat / oder zu der reinigkeit der tauffe wiederum erneuert ist. **Und ein ungefärbter glaube** / der gleichfalls die reinigkeit der auffrichtigkeit zu erkennen giebt / und alle heucheley / überzeugungen / die da wancken / und das alles / was in dem stücke unserer seeligkeit uns einen zweiffel zuwege bringen kan / und so angesehen wird / daß es uns gleichviel gilt / ausschliesset. Diß alles begreiffet nun die gantze pflicht der liebe in sich. Diese reinigkeit aber / in so weit sie eine sonderbahre gnade ist / bezeichnet / wann man es genau nehmen will / eine gantz ehrliche auffrichtigkeit der seelen ohne heucheley gegen GOtt und den menschen / wie auch eine freyheit von allen fleischlichen

6. Von der reinigkeit des hertzens und der hände / und was dieselbige in sich fasset.

Und ins besonder.

lüsten / also / daß wir durch dieselbige weder geleitet noch regieret werden. **Die keuschheit** ist die reinigkeit des leibes / und die auffrichtigkeit ist die reinigkeit des geistes / und beyde sind die heiligung des gantzen menschen / durch den der geist der reinigkeit und der warheit erhalten wird.

Die kennzeichen dieser tugend.

XVI. Diese tugend offenbahret sich selbst durch diese thaten. (1) Daß wir alle wohllüstige gedancken verlassen / keinen wohlgefallen an denselbigen haben / dieselben nicht anhalten noch anlocken / sondern als vorwürffe unsers mißfallens von uns hinweg thun. (2) Daß wir allen geilen lüsten wiederstand thun / und die durch verordnete hülff-mittel zu verbessern trachten. (3) Daß wir allen anleitungen / gelegenheiten und versuchungen zur unreinigkeit uns wiedersetzen / ihnen keine folge leisten / nicht ein wohlgefallen an einem geilen auge haben / keine unzüchtige gebehrden von sich sehen lassen / in keine gefahr lauffen / oder mit einem solchen umgehen / der sich in unserer gesellschafft nicht schicket / also / daß **wir auch den befleckten rock des fleisches hassen** / wie der Apostel Judas saget / vs. 23. **Und nicht auff eine jungfrau achten / wie Hiob that.** Hiob 31. **Noch sich zu der sängerin gewöhnen** / wie Syrach redet. Cap. 9/4. (4) Daß wir eine unverletzte seele haben / das ist / keine neigung zum gelde / noch uns zum geitze wenden / und den in uns raum finden lassen / auch keine gewalt / räuberey und ungerechtigkeit üben. (5) Daß wir in unsern gedancken / fürnehmen und bekäntnissen auffrichtig seyn / und nichts wider unsere meinung reden / sondern in der that die seyn / die wir scheinen wollen / zu seyn. (6) Daß wir alle die kräffte und neigungen unserer seelen GOtt übergeben / dieselbige nicht mit GOtt und seinen feinden theilen / oder etwas böses nebenst dem fürgeben / daß wir GOtt dienen wollen / in uns raum finden lassen. (7) Daß wir in der sünde nicht liegen bleiben / sondern alsobald sie bereuen / und uns bekehren / und **unsere gewissen von den todten wercken reinigen.** Hebr. 9/14. (a) (8) Daß wir / wann nach unserm bekäntniß gefraget wird / nicht mit unserm glauben heucheley treiben / noch einen schein machen / daß wir denen zustimmen wollen / mit denen wir doch heimlich uneins sind. Die lüste / geitz und heucheley sind drey grosse feinde dieser gnade / splitter in unsern augen und flecken in unserer seelen.

Die verheissene belohnung der reinigkeit.

Der lohn dieser reinigkeit ist das seelige schauen GOTTes: **Wann wir uns reinigen / gleichwie er rein ist / so werden wir ihn auch sehen / wie er ist.** 1. Joh. 3/23. Und wann **wir erwachen nach seinem**

(a) Plato *vocat puritatem* ἀπόκρισιν χωρόνων ἀπὸ βελτιόνων.

seinem bilde / so werden wir sein antlitz in gerechtigkeit schauen. Psal. 17/15. Hievon werden wir nun versichert / wann wir in dieser welt von den bekümmernissen des geitzes / den schändlichkeiten der lüste / der furcht der entdeckung / und der nagung eines bösen gewissens frey sind: Dann dieses alles ist das loß und theil der unterschiedenen hier verbotenen unreinigkeiten.

XVII. Die siebende: **Seelig sind die friedfertigen / dann sie werden GOttes kinder heissen. Die weißheit von oben her / ist auffs erste keusch / darnach friedsam.** Jac. 3/17. Also folget eine seeligkeit auff die andere. So bald JEsus gebohren war / sungen die Engel: **Ehre sey GOtt in der höhe / friede auff erden / und den menschen ein wohlgefallen** / Luc. 2/14. Sie drückten hiemit die beyden grossen botschafften aus / zu deren ausführung Christus von dem himmel auff die erde gesand wurde. **Er ist der Friede-Fürst.** Esa. 9/6. **Jaget nach dem friede gegen jedermann / und der heiligung / ohne welche niemand den HErrn sehen wird.** Hebr. 12/14. Diese gnade offenbaret sich nun. (1) Wann wir unsern zorn / erbitterung und rache / so da bey einem jeglichen fürfall / der uns zuwiedern ist / und aus unachtsamkeit und unbesonnenheit unserer kinder oder freunde / oder haußgenossen entstehet / erreget werden kan / tödten. (2) Wann wir in unsern worten nicht geschwinde und unbedachtsam sind / niemand zu zorn reitzen / oder etwas fürwerffen. (3) Wann wir in unserm hause und mit unsern nachbahren in friede und ruhe leben. (4) Wann wir niemand schelten / verleumbden und verachten / noch uns in sinn nehmen / daß wir zanck und streit zwischen brüdern erregen wollen. (5) Wann wir uns in dem hader / der zwischen einigen entstanden ist / nicht einmengen / noch einen von den partheyen verthätigen / es wäre dann / daß die liebe uns rieffe / daß wir den / der unterdrücket wird / erretten möchten / in welchem falle auch die liebe ohne vermengung mit liebloßheit geübet werden muß. (6) Wann wir / so viel müglich ist / alle processe meiden / und uns darinnen nicht einwickeln / es sey dann / daß wir gewissens wegen denen nicht entweichen können / und uns einer / der uns dazu beweget / entweder das unserige / oder unsern haußgenossen das ihrige nehmen will / und also dazu verpflichtet werden. Wenn wir nun dazu gezogen sind / so müssen wir unser recht durch gebührliche mittel suchen / und mit liebe vermenget / verfolgen. (7) Wann wir durch alle mittel darnach streben / daß wir alle unlust versöhnen mögen. (8) Wann wir durch ein freundliches gespräch und gutes verhalten die liebe unsers nächsten zu gewinnen suchen.

7. Von der friedfertigkeit.

Worinnen sich diese offenbahret.

(9) Wann

(9) Wann wir allen / denen wir unrecht gethan / oder die wir gelästert haben / genugthuung / und denen / die sich an uns versündiget haben / vergebung anbieten / und wann wir in dem rechten das bequemeste und angenehmeste mittel / damit es ein ende nehme / fürschlagen / entweder so / daß man die sache der entscheidung und dem ausspruche eines unpartheyischen übergebe / oder etwas anders zur hand nehme. (10) Wann wir gegen die / so uns / wie wir dafür halten / unrecht gethan haben / in der bestraffung und fürstellung offenhertzig / frey und auffrichtig seyn / damit kein saame der boßheit / oder heimlichen hasses bey uns übrig bleibe / und bey gelegenheit eines neuen mißvergnügens in eine flamme ausbreche. (11) Wann wir in unsern reden / beantwortungen und verordnungen bescheiden und sittsam seyn / und uns das / was uns nicht gezimet / nicht gelüsten lassen. (12) Wann wir unsern eifer durch fürsichtige fürschrifften / und einrichtung durch die liebe mäßigen / ihn inne halten und einbinden / so daß wir uns nicht um unserer meinungen willen in zanck begeben / noch GOtt in unsere schwache und übel begriffene gedancken ziehen / oder um des fürgebens willen / daß wir einen glaubens-articul im stande erhalten wollen / die liebe unterlassen. (13) Wann wir von hertzen für unsere feinde / entweder die wahrhafftig / oder die nur nach unserer einbildung solche sind / beten / und allezeit dazu geneiget sind / daß wir sie lieben / ihnen gutes thun / und ihre fehler durch angenehme und liebliche mittel verbessern wollen. (14) Wann wir uns enthalten / daß wir unsern nächsten nicht schmähen / schimpffen und verachten / seiner nicht spotten / noch ihm spöttische und verächtliche namen geben. (15) Wann wir uns denen / die über uns gesetzet sind / in allem unterwerffen / und alles dasjenige thun / was sie uns gebieten / und das auch leiden / was uns von ihnen aufferleget wird / und keines weges uns wiederspenstig erzeigen wider den / dem GOtt durch sein herrliches und fürtreffliches amt / dazu er erhoben / sein ebenbild und die kennzeichen JESU eingedrücket hat / dergleichen fürnemlich sind die Könige / und nachgehends die Bischöffe / denen GOtt anbefohlen / daß sie über **unsere seelen wachen sollen.** Hebr. 13/17. (16) Wann wir die güter unsers nachbahrn uns nicht zueignen / noch einen streit mit ihm anfangen / es sey dann / daß wir wegen der gerechtigkeit / oder wegen anderer rechtmäßigen ursachen / zur beschirmung eines andern / oder unsers eigenen rechts dazu verpflichtet werden. (17) Wann wir von denen / die in ansehen sind / nicht übel reden / ihre personen in keine geringachtung bringen / oder ihre fehler nicht offenbahren / noch unsern vorstehern ihre trägheit für-

fürwerffen / dieweil wir wissen / daß auch sie von GOtt verordnet sind / und wir uns deren zu unserer züchtigung und verbesserung bedienen müssen. (18) **Wann wir uns mit anderer ihren sachen nicht bemühen. Wann wir uns also verhalten / so wird der HErr des friedens mit uns seyn.** Phil. 4/ 9. 1. Thess. 5/ 23. Hebr. 13/ 20. Die belohnung dieser tugend ist nichts weniger / als ein erbgut / und die annehmung unserer zu kindern. **Er hat macht gegeben / GOttes Kinder zu werden / die an seinen namen gläuben.** Joh. 1/ 12. Er ist **der vatter des friedens** / und die kinder des friedens sind kinder GOttes / und haben also ein recht zu dem erbtheil der kinder / daß sie in dem reiche des friedens / und in der wohlgegründeten und beständigen liebe **erben GOttes und miterben Christi** seyn sollen. Rom. 8/ 17. Die belohnung derselben.

XVIII. Die achte: **Seelig sind / die um gerechtigkeit willen verfolget werden / dann das Himmelreich ist ihr.** Ob nun schon dieses eins von den ungemächlichsten fürschrifften alles dessen ist / das JEsus geboten hat / so wird es doch damit süsse und lieblich gemacht / daß der zweymahl seelig genennet wird / **der um gerechtigkeit willen verfolgung leidet: Seelig seyd ihr / wann euch die menschen um meinet willen schmähen und verfolgen.** Matth. 5/ 10. 11. JEsus will sagen / daß alle **verfolgung um der gerechtigkeit willen** / wann sie auch nur in schimpfflichen und schmählichen worten bestünde / verursache / daß wir einen antheil an der seeligkeit bekommen. Wann man etwas um einer guten und unsträfflichen that willen leidet / so ists eine art / die uns zu einem märtyrer machet; Es ist ein beweißthum der grössesten liebe für der welt / wann jemand um GOttes willen alles dasjenige / was unsere natürliche / wohl eingerichtete und gewöhnliche neigungen besitzet / und eingenommen hat / (a) verlässet. Also achtet man die sache GOttes mehr / als unsere eigene wohlfarth / und man liebet die tugend ohne absicht auff zeitliche absehen. Es ist die trefflichste / tapfferste / und großmüthigste that von der welt / daß man für die sache dessen / den wir nicht gesehen / (GOttes nemlich) sterben will. Diß ist die krone des glaubens / das vertrauen der hoffnung / und unsere grösseste liebe. Die ersten kirchen / die unter den verfolgungen lebeten / hatten viele schöne gedancken von 8. Von der verfolgung um der gerechtigkeit willen. Das leiden um der gerechtigkeit willen wird beschrieben.

(a) .....Dulce periculum est,
O Lenæe, sequi Deum,
Cingentem viridi tempora pampino. *Horat. Lib. III. Carm. Od. 25.*

dem stande und der sonderbahren würdigkeit der märtyrer/und legeten ihnen eine von diesen dreyen kronen zu/ und setzeten die als einen anhang an die grosse krone der gerechtigkeit 2. Tim. 4/ 8. Sie redeten so von dem leiden der märtyrer / daß es als eine tauffe angesehen werden könte / als etwas / das die sünde versöhnete / und also für eine offenbahre busse geachtet würde ; sie schätzeten die märtyrer alsobald seelig/ und als solche/ die keine fürbitte / wie damahls die andacht dieser zeiten auff den grabstäten der gläubigen dieselbige zu verrichten pflegete / mehr nöthig hätten. (a) Sie nahmen sich mit grosser fürsichtigkeit für / daß sie die last leichter / und den bittern kelch süsse machen wolten / und stelleten so zugleich ihre lehre für/ daß auff allerley weise diese grosse wahrheit herfür leuchtete/ daß keine grössere liebe sey / als daß man sein leben um des namens JEsu willen lässet / 1. Joh. 3/16. und nichts so schwer seyn könne/ darinnen uns GOtt seine hülffe nicht erzeigen könte. Die wahrheit zu sagen / so war das/ was sie hievon sagten / nicht ungegründet ; Auch kan man noch zur zeit wohl so reden / es wäre dann / daß man sagen wolte/ daß das leiden / ohne daß mehr dazu erfordert werde / ein gottloses leben gut machen könne/ oder / daß man urtheilen wolte / daß eine sonderliche art des leidens durch die vermengung eines unreinen handels nicht geschändet werde. Es sind viele menschen/ die für Christo wohl sterben wolten/wann solches von ihnen gefordert werden solte/und dennoch nicht eine lust für ihm/oder um seinet willen verlassen wollen; Es können aber diese nicht für Christi märtyrer gehalten werden: Dann wann sie nicht ihren sünden absterben/ 1. Pet. 2/24. so wird das sterben für einen glaubens-articul/ oder für eine gute that die probe keines weges ausstehen können. (b) Es kan seyn/daß großmüthigkeit des geistes/ ein streng gesichte/ oder ein unerschrockenes hertz / oder etwas / das durch freundligkeit sich bey dem gemeinen volcke in ansehen bringet / viel geachtet wird / einen menschen beweget / und ihm eine lust gibt / daß er leiden will / nichts aber / als die liebe zu GOtt / die seine gebote hält / 1. Joh. 5/ 3. wird uns lehren aus liebe zu sterben/ und von der liebe durch das rothe/ blutige meer zu der seeligkeit hinüber zu gehen. Und/ die warheit zu sagen/ es ist gemächlicher für die keuschheit zu sterben / als mit keuschheit leben. (c) Es sind viele frauens-

Wie auch/ was dazu erfordert wird.

persohnen

(a) Tacitus *de Judæis. Animas precio aut suppliciis peremtorum æternas putant. Hinc moriendi contemtus.*

(b) *Non est autem consentaneum, qui metu non frangatur, eum frangi cupiditate; nec qui invictum se à labore præstiterit, vinci a voluptate.* Cic. *de off. l. 1.*

(c) Tert. *de Castitate.*

persohnen gewesen / die unter der gewalt der tyrannen / damit sie bey ihren heiligen verheissungen und reinigkeit bleiben möchten / sich für den todt nicht gescheuet haben / und die dennoch / wann sie lange unter der lust / schmeicheleyen und liebkosungen der männer gelebet hatten / vielleicht einem schmeichlerischen freunde das würden zugestanden haben / was sie dem scharffrichter wegerten. Der heilige Cyprianus mercket an / daß unser gesegneter HErr mit der zulassung / daß die unschuldigen kinder zu Bethlehem zuerst vor ihm stürben / der Christlichen welt diese lehre gegeben habe / daß keine andere als heilige und unschuldige tüchtig seyn / daß sie märtyrer Christi werden. Ich führe mir auch zu gemüthe / daß das haupt unter den Lateinischen richtern (a) die schatten in den örtern unter der erden / nebenst dem orte / darinnen die unzeitigen kinder / die in mutter-leibe gestorben sind / sich befinden / für die gegend hält / darinnen sich die auffhalten / die unschuldig zur todes straffen übergeben worden ; Er füget aber hinzu / daß dieser ihr todt nicht genug sey / jemand in eine solche seelige wohnung zubringen / sondern daß der richter des ortes erst ihr leben untersuche / und wie er dasselbige befindet / alsdann einem jeglichen seinen ort anweise. Gewiß ists / daß ein solches sterben / oder dergleichen leiden eine heldenmäßige that ist / und viel vermag / daß es das / was sonsten versäumet gewesen / auch unvollkommen ist / wieder gut machen und hiedurch gleichsam auswechseln kan ; Ist aber der / welcher leidet / unheilig / so ist auch sein gantzes leiden unheilig. (b) Dann die ketzer sind zwar gestorben / und die gottlosen menschen haben zwar gelitten in einer guten sache / sie sind aber nicht angenehm gewesen. Einem hunde kan zu einem opffer die kehle abgeschnitten / und schweins-blut an dem altar vergossen werden / es nimmt aber GOtt kein opffer an / als das / welches rein und unbefleckt ist / und erst mit salts gemenget / und hernacher mit feuer zubereitet ist. Warlich / wer als ein märtyrer sterben will / der muß alle die vorhergehende tugenden und gnaden besitzen / und dann wird er an allen denen fürgestellten seeligkeiten theil haben.

(a) Hos juxta falso damnati crimine, mortis
Nec verò hæ sine sorte datæ, sine judice, sedes:
Quæsitor Minos urnam movet ; ille silentum
Enciliumque vocat, vitasque & crimina discit. *Virgil. Æneid. Lib. VI.*

(b) *Athleta non vincit statim, quia eruitur, nec ideo transnatant, quia se spoliant.* Sever. *Epist. II.*

Die kennzeichen eines gesegneten leidens.

XIX. Diese pflicht wird gezeiget. (1) Wann wir den glauben ohne scheu bekennen / uns in dem guten öffentlich üben / uns nicht dessen schämen / das ehrlich ist / und lieber unsere güter / unsere freyheit / unsere gesundheit und leben selbst übergeben und verlieren / als daß wir das verläugnen wolten / was wir zu bekennen verpflichtet / oder das unterlassen / das wir zu thun schuldig sind / oder das gegentheil von dem reden / davon wir überzeugung erlanget haben. (2) Wann wir uns der trübsahlen rühmen / und es für eine ehre achten / daß wir Christo gleichförmig werden / und die kennzeichen des Christenthums tragen / dieweil dessen loß ist / daß man die feindschafft und gewalt der sichtbahren und unsichtbahren feinde abwarten muß. (3) Wann wir unsere verfolger nicht schelten oder lästern / sondern das creutz fein in der stille / geruhig / mit gedult und liebe ertragen. (4) Wann wir unser leiden zur ehre GOttes auffopffern / und also gemeinschafft an dem leiden Christi haben / und daß wir diese auffopfferung in der liebe zu GOtt verrichten / und / wie ers gut befindet / uns gehorsamlich demselbigen unterwerffen / und erkennen / daß diß ein theil unsers Gottesdiensts / und uns von GOtt / als eine pflicht aufferleget

Was dieses verheissen wird.

ist. Diesen verheisset der seeligmacher **das himmelreich.** Diß kan nichts anders als die ewige seeligkeit seyn / wann es mit dem leiden um JEsu und der Gerechtigkeit willen seine völlige richtigkeit hat ; in diesem falle werden sie auch vollkommen werden / wie die worte dieser verheissung zur zeit Clementis so gelesen worden sind. (*a*) Und wann das leiden der märtyrer so weit nicht gehet / muß die verheissung nach der gleichmäßigkeit verstanden werden. Alle / die einiger massen leiden / sind der leib der heiligen / sie sind die kirche / sie sind das volck des reiches GOttes und erben des bundes: Dann wann sie nur Confessores (bekenner) sind / und Christum in den banden und gefängnissen bekennen / ob sie schon noch nie einige marter gelitten / oder unter dem schwerte geprediget haben / so wird dennoch **Christus sie für seinem himmlischen Vatter bekennen.** Matth. 10/ 32. und sie werden allda ihren theil bekommen / allwo sie nicht mehr werden verfolget werden. (*b*)

I. Gebet.

(*a*) Ὅτι αὐτοὶ ἔσονται τέλειοι.

(*b*) Es werden auch die worte in einigen alten Exemplaren also gefunden: Ὅτι ἕξουσι τόπον, ὅπου δ διωχθήσονται.

I. Gebet.

O Gesegneter JEsu / der du uns ein brunnen des friedens und der heiligkeit / der gerechtigkeit und liebe / des lebens und eines ewig-währenden seegens worden bist! Drücke doch die herrliche merckzeichen des Christenthums in unsere gemüther ein / damit wir durch solche herrliche eigenschafften der unendlichen seeligkeit / um der du / daß du sie offenbahren / zuwege bringen und mittheilen möchtest / in die welt kommen bist / versichert werden mögen. Gib uns den geist der niedrigkeit / und theile uns reichlich die traurigkeit und das leidtragen der auffrichtigen bußfertigen mit / auff daß wir deinen fürtrefflichen tugenden nachfolgen / und dir in deinem leiden gleichförmig werden. Mache uns sanfftmüthig / geduldig und vergnüglich / also / daß wir uns in allen fürfällen / veränderungen und ausgängen der Göttlichen fürsehung übergeben. Tödte in uns allen unordentlichen zorn / allen haß / zanck / unlust / murren / boßheit und neid. Zerstöre und nimm von uns hinweg alle gelegenheiten / die uns zum zorn / dadurch wir andern böses beweisen / bewegen / auch alle verbitterungen und verunruhigungen unsers geistes und neigungen / die uns in unsern pflichten verhinderung verursachen. Ach lehre uns so hungern und dursten nach der gerechtigkeit / daß es unsere speise und tranck sey / daß wir den willen deines Vatters thun. Richte meine neigungen nach dem himmel / und nach dem / das himmlisch ist; heffte mein hertz an dasselbige / und bereite mir einen schatz / auff daß ich den am tage der mittheilung deiner grossen herrligkeit empfangen möge. Unterdessen befestige / so lange ich hie mit schwachheiten und traurigkeiten kämpffen muß / meine hoffnung / und stärcke meinen glauben durch solche strahlen des liechts und der gnade deines geistes / durch die ich einen solchen schmack in dem seegen / den du für deine heiligen bereitet hast / bekomme / daß ich die welt und alle ihre vergüldete eitelkeiten verachte / und kein ander verlangen habe / als nach der krone der gerechtigkeit / und nach den wegen / die dahin leiten / ja nach der gnade deines reichs und derselbigen herrligkeit / damit ich / wann ich in heiligkeit und genauem gehorsam dir gedienet habe / mit dir in der seeligen und herrlichen ewigkeit

herrschen möge: Dann du / o heiliger JEsu / bist unsere hoffnung / unser leben / unserere herrligkeit / und unser sehr grosser lohn. Amen!

II. Gebet.

Barmhertziger JEsu! Dir hat es gefallen / daß du / damit du uns deine barmhertzigkeit offenbahren möchtest / dich also erniedriget hast / daß du einem elenden stande / darinnen du der verfolgung und schmach unterworffen warest / dich übergeben hast / auff daß du uns deine gnade mittheilen / uns mit deinem Vatter versöhnen / und deiner reinigkeit uns theilhafftig machen möchtest. Gib uns ein empfindliches hertz / damit wir mit unsern elenden und in grosse noth gesetzten brüdern mitleiden haben / ihr elend ihnen tragen helffen / alle unsere kräffte / ihnen hülffe zu leisten / anwenden / und also ihr elend uns mit theilhafftig machen. Nimm aber auch / o heiliger JEsu / all unser grosses elend / unsere fleischliche neigungen und sinnen / und unsere unreinigkeiten hinweg / damit wir erstlich rein / darnach friedfertig seyn mögen / also / daß wir mit allen menschen im friede leben / und den frieden erhalten / den du für uns bey unserm GOtt erworben hast / und wir niemahls eine sünde begehen / die eine seelige versöhnung stöhren könte. Laß weder hoffnung noch furcht / weder trübsahl noch angst / weder lust noch unlust uns bewegen / daß wir unsern antheil an dir / und unser recht an dem ewig währenden bunde verlassen. Gib uns im gegentheil unerschrockene / tapffere und beständige hertzen / daß wir dich für der gantzen welt mitten in allen schädlichen versuchungen und harten anfällen bekennen / also / daß wir lieber betteln / lieber in ungnade bey menschen kommen / lieber trübsahl leiden und sterben wollen / als daß wir ein heiliges gewissen verlassen / oder einen eintzigen articul des Christlichen glaubens verläugnen solten / damit wir / wann wir entweder in der that / wann du uns dazu ruffest / oder zum wenigsten mit der neigung unsers gemüths mit dir gelitten haben / mit dir / o heiliger und barmhertziger seeligmacher JESU / in der triumphirenden kirche auch regieren mögen.

AMEN!

Der

Der zehende Auszug.

Von den geboten / die der heilige JEsus in seine lehre übergenommen / und an die er uns Christen verpflichtet hat.

I.

Worauff Christus sein auge gerichtet / da er uns seine gebote gegeben hat.

ALs der heilige JEsus die Christliche religion durch diese acht gnaden und seeligkeiten fürgebildet hatte / fügete er seine gebote hinzu / und wolte / daß die Christen in diesen tugenden herfür leuchten / hierinnen andern ein fürbild werden / und also die lehre GOttes schmücken solten. Dann sein absehen war / daß das Evangelium gleich einem sauerteige / der in ein stück teiges vermenget wird / damit dasselbige durchsäuert werden möge / seyn solle / und die Christen die werckzeuge seyn / damit die fürtrefligkeit und die achtung dieser heiligen unterweisung der welt mitgetheilet werden möchte. Es war demnach diß die ursache / daß Christus sie **das saltz / das liecht** / und die gantze kirche **eine stadt / die auff einem berge lieget / und ein liecht / das auff einem leuchter gesetzet ist** / nennet. Matth. 5/ 13. 14. 15. Damit er ausdrücken möchte / was ihr werck und pflicht seyn solte / nemlich / daß sie alle / die zu ihnen kommen würden / erleuchten möchten. Eine pflicht / die er ihnen anbefiehlet / und mit diesen worten ausdrücket: **Also lasset euer liecht leuchten für den leuten / daß sie eure gute wercke sehen / und euren Vatter im himmel preisen.** Matth. 5/ 16. (a) Diß gebot mercke ich nun nicht an / als wann es nur ein umstand und ein theil eines andern gebots wäre / sondern als eine pflicht an und für sich selbst / und als einen von den befehlen / die dem Christenthum gegeben sind / dadurch die seelen derer / die sich dieser lehre ergeben / so an einander verbunden werden / daß es genugsamlich einen jeglichen menschen zu der sorge für seines bruders seele verpflichtet. Und dieweil die ehrerbietigkeit gegen GOtt / und die liebe zu unserm bruder die zwey grössesten absehen sind / die die besten gesetze haben / so wird dieses gebot / daß man sich als ein fürbild in diesem leben bezeigen soll / mit der absicht auff beydes fürgestellet. Wir müssen als lichter in der welt scheinen. Phil. 2/ 15. (b) Auff daß GOtt geehret / und unsere brüder erbauet werden mögen / und die

Nemlich / daß die Christen liechter seyn müssen.

Und ihr liecht scheinen lassen.

(a) Ὅπερ ἐστὶν ἐν σώματι, ψυχὴ, τοῦτ' ἐστὶν ἐν κόσμῳ χριστιανοί. Just. Mart.
(b) Ἐν οἷς φαίνεσθε ὡς φωστῆρες ἐν κόσμῳ.

Zu der ehre GOttes.

die fürtrefligkeit dieser that dem Gottesdienste eine hochschätzung zuwege bringe / und die menschen dazu anlocke / damit sie nach den einrichtungen einer solchen heiligen verordnung GOtt bekennen mögen. Er will / daß wir in unser absehen keine eitelkeit vermengen / und unsere meinungen unser thun nicht verderben sollen / und demnach müssen wir unser liecht nicht scheinen lassen / damit die menschen löblich von uns reden / sondern daß wir GOtte seine ehre geben mögen. Dieser pflicht wird nun bald in der warnehmung derselbigen in ansehung aller unserer anderer thaten ein genügen gethan / und es wird dazu / daß wir diesem nachkommen / nichts anders erfordert / als eine fürsichtigkeit und sorge / daß wir mitten in der hochachtung / die gewißlich auff ein exemplarisches leben zu folgen pfleget / bey der auffrichtigkeit und einfältigkeit unserer fürnehmen / und bey der niedrigkeit und demuth unsers geistes bleiben mögen.

Sie müssen hierinnen für den Phariseern den fürzug haben.

II. Dieweil aber der HErr JEsus uns zu **liechtern in der welt** verordnet hat / so hat er auch zugleich sorge getragen / daß wir nicht sterne von der kleinesten grösse seyn / sondern für andern den fürzug haben solten; solche / die durch die merckliche herfürleuchtung ihres liechts offenbahren / daß sie mehr als andere von **der sonne der gerechtigkeit** ihren ursprung haben. Er wolte nun sein gesetz geben / und so viel von Mose behalten / als Moses von der natürlichen gerechtigkeit und wesentlichen liebe hat / und so viele staffeln von seiner eigenen verordnung hinzufügen / damit er an den tag legen möchte / daß in so weit Christus den fürzug für Mose in dem begriffe eines gesetzgebers hat / die Christliche lehre gleichfalls viel fürtreflicher und heiliger als die satzungen Mosis seyn würde / und darum stellete Christus als eine vorrede seines gesetzes diß für; Daß **unsere gerechtigkeit besser / dann der schrifftgelehrten und phariseer / ihre seyn müste** / das ist / derer gattung leute / die denen gesetzen Mosis genauer / als andere folge leisteten / **wann wir in das himmelreich kommen wolten** / Matth. 5 / 20. Worte / die nicht allein darauff sahen / was in der auswirckung der phariseer nicht recht war / sondern auch auff ihre lehre und auslegungen des gesetzes Mosis / wie in dem folgenden herfür leuchten wird: Dann wann die fürtrefligkeit der Christlichen lehre eintzig und allein in einem befehl der auffrichtigkeit / und einem verbot der heucheley bestünde / so würde darinnen keine bequemheit oder gleichmäßigkeit in absicht auff die treflichen verheissungen und klahren offenbahrungen der ewigkeit / die er darinnen fürgestellet hat / seyn; Es würde auch solches nicht füglich zu dem absehen eines sonderbahren und neuen gesetzgebers gestrecket haben / dieweil seine gesetze allezeit währen solten / und auff einem stärckern grund / als himmel und erden gebauet waren.

Wie man diß verstehen muß.

III. Es

III. Es hat uns aber der heilige Paulus / wann er **das gesetz Mosis ein gesetz der wercke** / Rom. 3/27. nennet / gnugsam angewiesen / was die lehre der Jüden in ansehung der verpflichtung und staffeln der gerechtigkeit gewesen ist: Dann es ist nicht allein dasselbige ein gesetz der wercke im gegensatze des gesetzes des glaubens gewesen (dann also ists schon von uns zuvorn (a) erkläret worden) sondern auch im gegensatz des gesetzes des geistes. Man muß auch wissen / daß dasselbige ein solches gesetz war / das den eusserlichen gehorsam erforderte / ein solches gesetz / nach dem der heilige Paulus so gelebet hatte / daß ihn niemand tadeln konte / das ist / der richter konte ihn über der übertretung desselbigen nicht straffen; Ein solches gesetz / das / dieweil es in vielen theilen fleischlich und leiblich war / so gar strenge den geistlichen fürsatz und fürnehmen nicht forderte. **Das Evangelium aber ist das gesetz des geistes** / Rom. 8/2. Wann jemand in dem eusserlichen wercke fehlete / so wurde es ihm zur sünde gerechnet; den Christen aber wird nichts zur sünde / als das fehlen und die übertretung im geiste: Dann die eusserliche that ist eine solche ausfliessung des innerlichen / daß dieselbige aus absicht auff desselbigen beziehung und ursprung geschätzet wird. Wann GOtt uns eine pflicht an die hand gibt / so wird gewißlich das werck / wann unser geist nur auffrichtig ist / folgen; das werck aber / das da folget / ist angenehm / nicht nach der achtung / die das Christliche gesetz / wann es genau genommen wird / darzu gibt / sondern darum / daß der geist dessen fürschrifft / von dem es herfür kömmt / gefolget hat. Das gesetz der liebe wird durch wercke der liebe ausgedrücket und ausgewircket / um des geistes willen werden sie aber hoch geachtet. Es muß aber diese rede dennoch in einer gebührlichen und eingeschränckten bezeichniß auffgefasset werden: Dann es forderte GOtt zu der zeit auch das hertz / und verbot auch die lüste der neigung unsers hertzens / die nicht nach der fürgeschriebenen regel eingerichtet sind / zum wenigsten in einigen fällen. Dieweil aber das gesetz grösseſten theils in eusserlichen dingen bestund / und keine straffe für böse gedancken setzte / ja auch nicht einmahl zu erkennen gab / immassen die versöhnung solcher inniglichen unrechtmäßigen dinge gemächlich / und in ihren täglichen opfern beschlossen und eingewickelt war / und keine sonderbahre erschreckniß zuwege brachte; So war das alte gesetz ein gesetz der wercke / das ist / sonderlich / und in seinem ersten absehen. Dieweil aber solches noch nicht gantz völlig war / so hat der HErr JEsus dieses alles anders fürgestellet:

Das gesetz Mosis wird ein gesetz der wercke im gegensatze des gesetzes des glaubens und des geistes genennet. Diß wird durch sonderbahre dinge erkläret.

Wie Christus seine gesetze fürgestellet hat.

(a) Sehet die anmerckung über die erste predigt Christi.

Dann es dringen (1) sehr wenige unter den Christlichen gesetzen auff die eusserliche thaten an / und Christus hat auch nur zwey Sacramenta eingesetzet. (2) Die neigungen des hertzens / begierden / und erste bewegungen des geistes werden auch mehr im zaume gehalten / als unter dem gestrengen gesetze Mosis. (3) Diese werden sowohl / als die thaten / die daraus herfür kommen / mit eben demselbigen fluche einer elenden ewigkeit bedreuet. (4) Und dieweil der gehorsam des geistes das in vielen dingen übersiehet / was an der eusserlichen that ermangelt / so erfordert GOtt zwar allezeit das / was er in unsere macht gestellet hat / aber nicht mehr. (5) Endlich / dieweil der geist der anfang aller sittlichen und geistlichen thaten ist / (*a*) und ob schon von aussen einige verhinderung hinzu kömmt / so bringet er sie dennoch gewiß herfür; So hat der heilige JEsus sorge für dem brunnen getragen / dieweil er wuste / daß der stromm nothwendig gesund und rein seyn müsse / wann er durch reine röhren einer hellen und klaren quelle herfür kömmt.

Die fürtreflichkeit und genaue einrichtung der gesetze Christi.

IV. Und es gereichet gewißlich sehr zur ehre GOttes / daß man ihm so dienet / daß der Gottesdienst eigentlich auff ihn / als den untersucher der hertzen / und HErrn der geister siehet; Ich sage / auff GOtt / der als ein GOtt über unsere fürsätze urtheilet / und nicht eintzig und allein als ein mensch auff die eusserliche thaten siehet. Es bringet auch der lehre eine großachtung zuwege / daß sie die seele reiniget / und den heimlichen gedancken des hertzens eine verordnung gibt. Sie strafft sowohl den geitz / als die öffentliche räuberey; sie verurtheilet sowohl das hertz / das eine kirche beraubet / als die hand / die sie bestiehlet. Sie hat einen so grossen abscheu dafür / daß man seinen bruder hasset / als sie hat dafür / daß man ihm unrecht thut. Der / welcher in seinem hertzen fluchet / muß sowohl sterben / als ein unverschämter Gottesläster / der seine lästerungen ausdrücket; (*b*) Ja es streitet auch das murrende und unvergnügte hertz wider die gesetze des Christenthums. Gesetzet aber / daß das gesetz Mosis es zugegeben / oder daß eine gelinde ausführung desselbigen / oder die veränderte und sanfft-lautende auslegungen der phariseer es zuwege gebracht haben /

Über die gesetze Mosis.

(*a*) Οὐ γὰρ δοκεῖν δίκαιος, ἀλλὰ εἶναι, θέλει βαθεῖαν ἄλοκα διὰ φρενὸς καρπέμενος. Ἀφ' ἧς τὰ κεδνὰ βλαστάνει βουλεύματα. Amphiar. *ap.* Æschyl.

(*b*) Josephus *reprehendit* Polybium, *quòd mortem Antiochi inflictam dixit ob cogitatum scelus sacrilegii, putans pœnam non irrogari, nisi ob perpetratum facinus:* Τὸ γὰρ μηκέτι πεπρᾶσθαι τὸ ἔργον βουλευσάμενον, οὐκ ἦν σωφρίας ἄξιον - - - -

haben / daß ein solcher erkläret würde / daß er unschuldig wäre / dessen thaten mit den buchstaben überein kämen / und nicht ein solcher / dessen geist dem absehen und der innerlichen heiligkeit ein genügen thät; **So muß darum doch nun unsere gerechtigkeit besser / als der phariseer und der schrifftgelehrten ihre seyn** / dieweil unser geist sowohl / als unsere hände rein / das hertz sowohl als die that / unser fürnehmen sowohl als die gedancken keusch und geheiliget seyn müssen. Wir müssen unsern nächsten sowohl lieben / als ihm in seiner noth zu hülffe kommen / und der gerechtigkeit sowohl mit unserm hertzen ankleben / als die mit unsern händen jemand zueignen. Und darum geschahe es / daß die Propheten / die das reich des Evangelii und den zustand dieses Gottesdienstes zuvor verkündigten / dasselbige **das schreiben GOttes in unsere hertzen nennen**; Und der heilige Paulus unterscheidet darum **das gesetz von dem Evangelio.** Wir sind alle Israeliten / der saame Abrahams und Erben einerley verheissung; Wir werden aber nun nicht geachtet / daß wir Juden sind wegen der eusserlichen gleichförmigkeit mit dem gesetze / sondern wegen der innerlichen zustimmung und gehorsams derselbigen reinigkeit / die heimlich durch die fürbildungen Mosis angewiesen war. Die unter dem gesetze sich befunden / **waren auswendig** und öffentlich **Juden / ihre beschneidung geschahe auswendig im fleische / und ihr lob war aus dem menschen; Wir** aber **sind inwendig verborgene Juden / unsere beschneidung geschiehet an dem hertzen im geiste / und nicht im buchstaben / und unser lob ist aus GOtt.** Rom. 2/ 28. 29. Das ist / wir werden nicht nach der eusserlichen that gerichtet / sondern nach dem hertzen und der meinung unsers gemüths / und ob wir schon den thaten an allen orten / allwo wir können / und wo die von uns begehret werden / folge leisten müssen / so ist dennoch solches nicht das fürnehmste / und eher ein bezeichniß dessen / das innerlich ist / als daß es durch seine eigene krafft und nachdruck etwas auswircket / und uns angenehm machet.

V. Clemens von Alexandrien zeiget uns an / daß **die gerechtigkeit der Phariseer** in kein böses thun bestund (*a*) und Christus hinzugefüget habe / daß wir das gute / das dagegen streitet / thun / und also die Phariseer übertreffen müssen. Sie wolten keinem Juden unrecht thun / mannichmahl ihm aber auch nicht zu hülffe kommen; sie meineten / daß sie unschuldig wären / wann sie keinen anstoß gaben / und unsträfflich wandel-

Sonderlich darinnen / daß man nicht allein kein böses / sondern auch das gute thue.

(*a*) *Virtus est vitio caruisse*
Optimus est, qui minimis urgetur.

wandelten / also / daß sie für den richtern / die in den pforten ihrer städte sassen / keiner missethat beschuldiget würden. Die wag-schale aber / darinnen der richter der lebendigen und todten die Christen wäget / ist nicht eine solche / daß die allein darinnen gewogen werden solten / die kein böses gethan / sondern auch die / so das gute gethan haben; Und darum muß man den friede gegen jedermann und der heiligung nachjagen / vom glauben zum glauben fortgehen / Hebr. 12/14. 2. Pet. 1/5. und die eine tugend bey die andere fügen / und in einem heiligen wandel und der gottseeligkeit beharren. Und darum spricht der heilige Paulus / da er die gnade der allgemeinen liebe anbefiehlet / daß die liebe dem nächsten nichts böses thue / und also des gesetzes erfüllung sey. Rom. 13/10. Dieweil nun die zehn gebote mehr aus verboten / als geboten bestehen / so dennoch / daß in einer jeglichen taffel auch ein gebot ist / das etwas darstellet / so wird / die warheit zu sagen / die auslegung des Clementis nicht als eine tunckele wahrheit befunden. Dieweil nun die Christliche liebe sich dessen enthält / daß sie keinem böses thut / so ist sie des gesetzes erfüllung; Dieweil aber auch dieselbige alles erträget und milde ist / das ist / gedultig und freundlich oder gütig ist / so ist die liebe / die in dem gesetze Christi geboten ist / besser / als die / so von den Phariseern und schrifftgelehrten für ein theil ihrer gerechtigkeit gehalten wurde. Es zeiget aber JEsus auch in sonderbahren dingen gantz genau / worinnen er wolte / daß seine Jünger über die genau eingerichtete weise des Jüdisches Gottesdiensts noch einen fürzug haben müsten. (1) Daß sie in den sittlichen geboten nach einer genauern auslegung sich richten solten. (2) Daß sie die zugebungen und zulassungen / die ihnen Moses um ihres hertzens härtigkeit willen / und um der verachtung seiner gesetze / die ihnen allzu gestrenge fürkamen / vergönnet hatte / verwerffen solten.

Die fürtrefligkeit wird noch in zwey andern sonderbahren dingen angewiesen.

VI. In drey geboten finden wir die schärffere und genauere auslegung / und in drey andern / daß die zugebung und zulassung hinweg genommen ist. Dieweil aber auch unser grosser gesetzgeber in andern predigten das eine und andere theil des gesetzes der zehn gebote angeführet hat / Luc. 18/20. Marc. 10/19. Matth. 19/18. Rom. 13/9. so will ich hie in einem gesichte das alles / was er zu der Christlichen lehre gezogen hat / zeigen.

Das erste gebot ist das fürnemste und gröste gebot.

VII. Es hat Christus vielmahls das erste gebot wiederhohlet und angedrungen / dann es ist der grund aller Religion / und das erste / das die absicht / dadurch wir in dem stande der kinder GOttes sind / uns köstlich machet. Es ist das fürnehmste und gröste gebot. Matt. 22/38.

und

und fasset alle die pflichte in sich / die wir GOTT in absicht auff die tugend der Gottesfurcht schuldig sind. **Höre Israel! der HERR unser GOTT ist ein einiger GOtt ; Und du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem hertzen / von gantzer seele / von gantzem gemüthe / und von allen deinen kräfften / das ist das fürnehmste gebot** / Marc. 12/29. 30. Luc. 10/27. Das ist / es begreiffet das alles / was in der ersten tassel der zehn gebote zu den sitten gehöret / und ewig während ist.

VIII. Die pflichte / die in diesem gebote erfordert werden / sind diese. (1) Daß man GOtt allein mit solchen thaten / die ihm anstehen / diene und ehre; (2) Ihn liebe; (3) Und ihm mit unserm gantzen vermögen gehorche. Was das erste betrifft / das geziemender weise GOtt zu dienen und zu ehren gereichet / ist / daß man ihm opffer anbiete / räuchwerck und gaben aufftrage / ihm gelübde thue / bey seinem namen schwere / (als ein mittel / dadurch er heimlich zum zeugen angeruffen wird /) seine unmittelbahre eigenschafften erkenne / und ihn um die gnaden / die in ihrer natur von seiner austheilung abhangen / nemlich / um vergebung der sünden / gaben des geistes / die gnade der heiligung und das ewige leben bitte und anruffe. Andere thaten und anzeigungen der Gottesfurcht / zum exempel / die entblösung unserer häupter / das knie-beugen / das niederfallen auff unsere angesichter / das bücken unserer leiber zur erden / das singen gewisser lobgesänge werden durch zustimmung der völcker und landschafften gebrauchet / entweder dadurch eine bürgerliche / oder Gottesfürchtige ehrerbietigkeit zu bezeigen / und also setzen die nicht allezeit eine erkäntniß einer GOttheit feste: Daraus dann folget / daß dieselbige ohne sünde gegen die Engel / Könige / Regenten / oder die in einiger absicht für uns einen fürzug haben / gebrauchet werden mögen / indessen aber muß damit auff keine grössere fürtrefligkeit gesehen werden / als ihren personen und ämtern zukömmt / und sie also nicht höher ehren / als sie sind. Es mag aber dieses keines weges einigem bilde / oder falschen göttern zugeeignet werden. Die ersten arten nun GOtt zu ehren sind solche / die da von der gantzen welt beyfall bekommen / und als solche geachtet werden / daß sie thaten einer Göttlichen anruffung sind / die auch niemand anders / als GOtte zugeeignet werden müssen / die auch GOtt in unterschiedlichen Gottesdiensten / als ein eigenes und ihm allein zukommendes vorrecht für sich selbst behalten hat; Also / daß es abgötterey ist / wann man die einigen Engeln oder menschen zueignet.

Hierinnen wird geboten.
(1) Daß man GOtt / wie es ihm gezimet / ehre und diene.
Worinnen diß bestehet.

IX. Von den andern pflichten habe ich gesaget / daß sie gleich sind / als (2) (2) Ihn lieben / und

(3) gehorchen / mit einer ausstreckung aller theile /

als (2) liebe / und (3) gehorsam; Diese beyde worte aber sind in dem Evangelio zusammen gefüget. **Diß ist die liebe zu GOtt / daß wir seine gebot halten.** 1. Joh. 5/3. Dieweil wir aber nun um GOttes willen auch andere zu lieben verpflichtet sind / so müssen wir diese liebe in der ausstreckung der theile / und in der einrichtung in absicht auff die staffeln anmercken. Die ausstreckung will anzeigen / daß wir GOtt mit unserm gantzen vermögen dienen müssen: Dann eine jegliche theilung derselbigen ist heucheley / und eine klare übertretung; Unser hertz muß das gedencken / was unsere zunge redet / und unsere hände müssen das thun / was wir verheissen / oder fürnehmen / und den feinden GOTTes muß auch in dem schein / oder / daß man sich nur so stellet / kein raum gegeben werden. Diß kan nun keine creatur für sich selbst zueignen. Wann wir unserm nächsten / ob es schon wider unsern willen ist / recht thun / so thun wir ihm kein unrecht; In diesem falle aber ist der / welcher siehet / daß unsere gedancken nicht nach der regel eingerichtet sind / allein beleidiget. Wann wir GOTT schweren / muß unser hertz sowohl / als unsere zunge schweren / und unsere hände das bezahlen / was unsere lippen verheissen haben. Wann wir es anders machen / erzürnen wir GOtt mit einem unvollkommenen opffer / und wir lieben ihn nicht mit unserm gantzen hertzen / mit allen unsern kräfften und vermögen.

Und einrichtung aller kräffte unserer seelen.

X. Die schwierigkeit aber und der streit über diß gebot lieget in der einrichtung und anwendung aller unserer kräffte: Dann es ist nicht genug / daß man GOtt diene / nachdem eines jeglichen begriff / trieb und vermögen der seele ist / sondern alle staffeln aller und jeder vermögen der seelen müssen hie raum finden / der wille / so weit er sich ausstrecket / unsere hertzens neigungen eben so / und alles / das durch unsere sinnen und verstand ausgewircket werden kan. Dieweil nun diß nach dem sanfftesten sinn und forderung / so GOtt von uns mitten in dem zustande / der umringet / niedergedrücket und mit vorurtheilen eingenommen ist / begehret / verstanden werden muß / so will ich dasjenige / was zu einem völligen begriff hie von nöthen ist / in einigen fürstellungen ausdrücken.

Wie man diß von der liebe verstehen muß.

(1) Ob die vollkommneste erfordert werde.

XI. Es erfordert erstlich die einrichtung der liebe / zu der wir verpflichtet sind / den staffel nicht / der völlig der grösseste und in allen theilen der vollkommneste ist / dann es sind staffeln in den gnaden / und ein jeglicher unter denselbigen gefällt GOtt / und ist ein stand der versöhnung und befriedigung. Er / der **das zustossene rohr nicht zubricht / und das glimmende docht nicht auslöschet** / Matt. 12/20. nimmt verlieb mit den fürsätzen / die / wann sie aus geringen anfängen ihren ursprung erlangen / ihre unterschiedene staffeln haben / und versichert uns / daß / ob es schon unsere

pflicht

pflicht ist / nach dem besten zu streben / doch solches nicht von uns ins werck gerichtet werden könne / dieweil wir einen feind haben / und derselbige uns daran verhindert / und die verringerung und verhinderung / die eher eine unvollkommenheit / als eine sünde ist / kan in der that mit dem stande der gnaden bestehen / dieweil der fürsatz zwar in unserer macht ist / der ausgang aber nicht. Die vollkommenheit ist das / welches unser lohn seyn wird / und ist darum unsere jetzige pflicht nicht. Und gewißlich / wann die besten thaten verrichten / und GOtt lieben / wie wir in dem himmel es thun werden / jetzo als eine pflicht uns aufferleget wäre / so würde uns dadurch klärlich gelehret werden / was an sich selbst die beste that sey / da indessen nun das / was an sich selbst das beste ist / in einigen umständen nicht so vollkommen / und bißweilen auch nicht erlaubt ist / in welchen umständen wir keine andere regel / noch führer als die fürsichtigkeit und wahrscheinliche beweg-ursachen haben / also / daß wir gewißlich mit unsern besten fürsätzen / an statt der thaten der eussersten vollkommenheit / nichts anders als unsere bekümmerniß vermehren / und über unsere gewissen eine tyranney / und nichts anders als unruhe uns zuziehen werden. Es geschahe auch darum / daß diß gebot in dem gesetze Mosis / ob es schon mit eben diesen worten / damit man es wohl verstehen möchte / fürgestellet ist / so erkläret werden muste / daß die erforderte pflicht einen weiten umfang hätte / und GOtt es so genau nicht forderte / daß er nicht viele anzeigungen der Gottseeligkeit der willigen andacht seiner knechte übrig ließ / damit sie den lohn ihrer freywilligen opffer erlangen möchten: Dann wann diese worte sie zu dem höchsten staffel verpflichtet hätten / das ist / daß sie alles / was in ihrem vermögen war / in allen fürfällen hätten thun müssen / so würde alles dasjenige / was in der furcht GOttes geschehen kan / eine pflicht und nothwendigkeit seyn.

Das / was das beste ist / kan durch umstände unerlaubt werden.

Alles ist nicht so genau in dem gesetze erfordert / daß auch nicht freywillige opffer übrig geblieben wären.

XII. Eben so ists auch unter dem Evangelio: Ananias und Saphira wurden durch ein urtheil vom himmel getödtet / dieweil sie das nicht thaten / was zuerst in ihrer macht wahr / es nicht zu verheissen. Act. 5 / 4. Sie brachten eine verpflichtung über sich / daran sie GOtt nicht verbunden hatte / und diese übertraten sie / das sie aber mit dem verlust ihres lebens büssen musten. Der heilige Paulus nahm keine besoldung von der kirche zu Corintho für sein predig-amt / sondern arbeitete tag und nacht mit seinen händen; er spricht aber dennoch / daß es in seiner freyheit gestanden hätte / es anders zu machen. 1. Cor. 9 / 16. 18. 2. Cor. 11 / 7. 8. Er muste das Evangelium predigen / dann es war ihm aufferleget / nicht aber / daß er ohne besoldung und lohn zu geniessen predigen solte. Es

So ists auch unter dem Evangelio.

Diß wird in sonderbahren dingen gezeiget.

ist

ist etwas gutes und etwas bessers in dem ehelosen und in dem ehelichen stand/ es ist aber dennoch kein gebot sowohl wegen des einen / als des andern da/also/ daß wir hierinnen nicht sündigen; das eine und das andere wird unserer wahl übergeben. **Wir sind hierinnen** / spricht der heilige Paulus / **ungezwungen / und haben unsern freyen willen.** 1. Cor. 7/37. Daniel betete dreymahl und David siebenmahl des tages / und beyde gefielen sie GOtt. Die Christlichen haußvätter und herren waren in den alten zeiten nicht verbunden ihre leibeigene knechte und mägde frey zu lassen/ die es aber thaten / wurden deswegen gelobet. Die Christen flohen bißweilen für der verfolgung. So machte es der heilige Paulus / so der heilige Petrus / so Cyprianus, so Athanasius, und viele andere. Es war aber auch wohl eine zeit / darinnen einige unter ihnen lieber sterben / als fliehen wolten. Wann nun das fliehen erlaubet / nicht aber eine pflicht ist / so ist gewißlich in der wahl in ansehung des leidens ein unterscheid der staffeln / dieweil das fliehen ein so groß leiden nicht ist als das sterben/ und dennoch mag ein mensch ohne eintzige sünde das leichteste erwehlen. Unser gesegneter seeligmacher selber / der gewißlich niemahls das geringste von dem / das er thun muste / versäumete / hat zu einigen zeiten eifferiger und ernstlicher als wohl zu andern gebetet / wie wir in dem anfange seines leidens sehen können; und nachdem er also nicht allemahl gethan hat das / was er that in dem staffel und maasse / die völlig die grösseste war / so erhellet daraus klärlich / daß die güte GOttes so groß ist / daß er an einer liebe vergnügung schöpffet / wann sie nur keinen theil noch gemeinschafft mit der sünde hat / und daß er weiter das übrige einer solchen freyheit übergibt / die eintzig und allein durch ungemeine belohnungen und kronen / die auff solche helden-mäßige fürsätze sich schicken / angereget wird. Es war einsmahls eine artige frage / welche über das verhalten zweyer brüder in der wüsten **Nitria** an die Väter geschahe. (a) Der eine hatte alle seine güter auff einmahl den armen gegeben; der andere hatte zwar sein erbgut behalten / alle zinsen aber ausgetheilet. Die Vätter wusten nicht / welches von beyden das beste wäre; Das verlassen seiner güter auff einmahl / oder die beweisung der liebe durch wiederhohlete thaten/oder/ob es besser wäre/daß man seine liebe so großmüthig auff einmahl bewiese / oder daß man diese tugend durch eine gewöhnliche und anhaltende gutthätigkeit ausübete. Daraus dann genugsam erhellet/ daß die meinung / daß es nothwendig sey/ daß man allezeit das beste thun müsse / wann es so uneingeschränckt und eintzig und allein genommen wird/

(a) *Histor. Lauf.*

wird/ unmüglich ins werck gerichtet werden könne/ dieweil man es unmüglich also verstehen kan. Zween centner werden ihren lohn empfahen/ und also auch fünffe/ und ein jeglicher so/ wie es die gleichheit erfordert. **Wer da kärglich säet/ der wird auch kärglich erndten/** 2.Cor. 9/ 6. Er soll aber dennoch erndten. **Ein jeglicher gebe demnach nach seinem willkühr.** Ibid. vs. 7. Die beste that wird die beste belohnung bekommen/ und obschon der/ welcher am höchsten steiget/ der glückseeligste ist/so handelt dennoch der so nicht/der/wie es ihm zum besten gereichen kan/ sich nicht untersuchet/ was er für eine tüchtigkeit dazu hat. Ich lese in der beschreibung von denen letzten so genannten heiligen/ daß eine frauens-persohn/ mit namen Theresia a Jesu, ein gelübde gethan habe/ daß sie das alles/ was sie für das beste schätzete/ thun wolte. (a) Ich will zwar kein urtheil über ihre persohn/ noch über ihre that fällen/ dieweil sie vielleicht diß mit dem absehen und fürsatze/ eine grosse heiligkeit dadurch der welt für die augen zu stellen/ gethan hat; Wann man aber die beschreibung ihres lebens überleget/und bedencket/wie das leben der menschen von einem solchen unternehmen abzielet/ so muß man nothwendig sich dafür scheuen/ solchem gefährlichen und sonderlichen fürnehmen nachzufolgen. Der beste rath in diesem falle ist/ daß wir unsern grössesten fleiß anwenden/ daß wir in keine sünden noch thaten/ die einer verbotenen natur sind/ fallen/ und demnach in allen theilen und staffeln fortgehen; daß wir mit aller müglichen fürsichtigkeit unsern eiffer mäßigen mögen/ und indessen nicht unterlassen/ daß wir zu weitern staffeln der fürtrefligkeit schreiten/ und die besten anzeigungen der heiligkeit von uns zu geben streben mögen/ auff daß/ wann wir etwas besonders/ das eben von GOtt uns nicht geboten ist/ thun/ GOTT desto eher bewogen werde/ daß er unsere übertretungen so vieler theile unserer nothwendigen pflicht vergebe. Wann liebe uns zu hohen und heldenmäßigen dingen verleitet und verführet/ so lasset uns einem solchen guten führer folgen/ und mit allem fleisse/ eiffer und fürsichtigkeit fortgehen/ so weit/ als uns die liebe begleiten will; Lasset uns aber niemahls/ damit wir etwas sonderbahres thun mögen/ zu einiger härtigkeit oder ausser den schrancken schreitenden strengigkeiten unter dem vorwand einer pflicht uns begeben/ damit wir die schuld des darauff folgenden elendes GOtt nicht zuschreiben/ noch dem Evangelio den namen eines unerträglichen joches geben/ noch Christum einen harten meister nennen. Wir werden aber desto sicherer von tugend zur tugend fortgehen/ wann ein geistlicher führer uns bey der hand fasset/

Rath in einem solchen falle.

(a) Πᾶν τὸ βέλτιον φαινόμενον ἔχω σὺ νόμος ἀπαρέβατος. Epict. cap. 75.

(a) und wir uns allezeit zugleich erinnern / daß / wann die Engel selbst und die seeligen seelen nun einander ungleich seyn / und hernachmahls allezeit in staffeln der liebe und herrligkeit ungleich seyn sollen / es auch unmüglich sey / daß wir den stand der vollkommenheit zu der gröffesten liebe und zu dem höchsten staffel bringen können / zu einem solchen / darinnen keine veränderung / kein mehrer anwachs / oder unterscheid der theile und des zustandes raum finden wird.

(2) Die liebe ist in ihrer maasse nicht genau eingeschränket.

XIII. Unsere liebe zu GOTT bestehet / zum andern / nicht in einer gleichen und eingeschränckten staffel oder maasse / sondern sie hat eine solche breite und weite / als es am besten mit der menschen gelegenheit überein kömmt / die dann alle nicht einer natur / sondern in neigungen und begriffen einander ungleich sind / veränderliche tüchtigkeiten haben / und nachgehends tausenderley zufällen der sterbligkeit ihrer vermehrungen und verringerungen unterworffen sind: Dann wann ein gesetz zu einer regel fürgeschrieben wird den menschen / derer veränderung und ungleicher zustand nicht einerley ist / und nach einer regel nicht regieret werden kan / so ists gewiß / daß GOtt in der vollbringung desselbigen eine grosse weite zustehet / und also solches gesetz in keine untheilbahre puncte einschräncket. Die gesetze GOttes sind allgemeine vorwürffe / so die vermögen unserer seele zum theile bey der wahl / zum theile aber der natur nach empfangen; Die ungleichheit aber / daß man dieselbige entweder mehr oder weniger erlanget / kömmt aus der mancherley art der werckzeuge und der beschaffenheit dessen her / der dieselbige bekömmt / und der eine übertrifft den andern / nachdem die sinnen / von denen sie empfangen werden / sind / die auch zu einer zeit besser als zu der andern beschaffen sind. Eben so gehets mit der übung unsers gehorsams und dem halten der gebote GOttes zu: Dann einige menschen haben eine natur / die sich einreden lässet / andere aber sind widerspenstig; Einige sind einer guten und gemäßigten beschaffenheit / und andere voller lüste / begierden und grosser einbildung; Einige haben geraume zeit und gelegenheit / sich einsam zu halten / und andere finden allezeit etwas zu thun / und sind immer fleißig in ihrem leben / also / daß sie den vortheil nicht haben können / daß sie allezeit das beste erwehlen mögen; Einige sind gantz friedfertig und furchtsam / und in allen fürfällen still und eines geruhigen gemüths / andere hergegen aber sind zänckisch und unruhige geister. Alle nun / die der letzten art sind / geben anleitung zu versuchungen zum bösen / und die ersten zu den übungen der tugend. Es hat aber eine jegliche verän-

(a) σὺν τῷ δικαίῳ γὰρ μεγ' ἴσχει φρονεῖν. Sophocl. *Ajac.*

veränderung der vermögen unserer seelen und der umstände einen einfluß auff das sittliche / und darum sind die pflichte / nach dem die personen sind / unterschiedlich / und verpflichten uns entweder mehr / oder weniger nach den unendlichen veränderungen der eusserlichen fürfälle und innerlichen müglichkeiten.

XIV. **Unsere liebe zu GOtt muß** / zum dritten / **alle neigung zur sünde gäntzlich ausschliessen** / und uns anregen / daß wir durch eine grosse / ernstliche und würckliche sorge allen versuchungen wiederstehen / die sünden über winden / und uns zu den tugenden / daß die aus unserm leben herfür leuchten mögen / gewehnen / und also heiliglich leben / wie schon in **dem auszuge von der bekehrung** angewiesen ist. Wir müssen GOtt / als dem vorwurffe unserer hoffnung die erste stelle geben / und lieber ihm als den menschen gehorchen / und ihm zu gefallen suchen / als daß wir an uns selber ein vergnügen haben solten / und auch unsern stärcksten trieben / wann sie irgend zu einer zeit wieder das gebot GOttes anlauffen / gewalt anthun. Wann nun dieselbige also eingerichtet sind / müssen wir dieselbige auff einen zugelassenen vorwurff hefften / es mag auch seyn / was es für einer seyn wolle / und wann wir alsdann dem himmel und den himmlischen dingen die erste stelle geben / das ist / lieber unsere zeitliche liebe / als unsere ewige hoffnung fahren lassen / (das wir am besten unterscheiden und erkennen können / wann wir auff das anhaltende begehren des zeitlichen vorwurffs zu sündigen uns wegern) alsdann können dieselbige / falls wir gewahr werden / daß eine fleischliche liebe gegen eine frau / kind / oder freund uns würcklich empfindlicher sticht oder trifft / als die neigung zu dem Gottesdienst / zwar in einer geringen vollkommenheit seyn / sie sind aber dennoch darum nicht straffbahr. Unsere liebe zu GOtt erfordert / daß wir das thun / was er gebietet / und keine sünde begehen; In andern dingen aber wird uns zugelassen / daß wir nach der gelegenheit unserer natur empfindlicher durch sichtbahre / als durch unsichtbahre und geistliche vorwürffe bewogen werden. Unterdessen muß diß feste stehen / daß wir allezeit in unserm gemüthe so beschaffen und bereit seyn / daß wir lieber unsere empfindliche und erfreuliche vorwürffe / als eine gnade fahren lassen und sünden begehen wollen. Ein jegliche sündliche that streitet wider die liebe GOttes / und es ist kein mensch / der nicht viele sonderbahre thaten der feindschafft und reitzung zum zorn wider und gegen GOtt begehet; **Der stand der liebe GOttes** aber ist der / dem wir mit der that den namen des **standes der gnaden** geben können. **Wann Christus** in uns herrschet / und die sünde

(3) Die liebe zu GOtt schliesset alle neigung zu sünden aus / und fordert eine ernstliche lust GOtt zu gehorchen.

Wann von uns gesaget

werden kan/ daß wir GOtt von gantzem hertzen lieben.

in uns keine herrschafft hat / wann der geist lebendig ist / und die lüste getödtet sind / wann wir uns gewehnen / daß wir in den tugenden wandeln / und die gottseeligkeit / mäßigkeit und gerechtigkeit mit willigkeit / freudigkeit / und mit einem anhaltenden / beständigen und auffrichtigen fleisse / nach dem talent / das GOtt in der natur und gnade uns anvertrauet hat / üben / alsdann haben wir die liebe zu GOTT / und **lieben ihn von gantzem hertzen**;

Und wann nicht.

Wann aber die sünde über unser haupt wächset / und vielmahls von uns begangen wird / wann dieselbige uns überwindet / und es ihr nicht schwer wird / wann wir ihr willig gehorchen / und sie von uns mit einer zulassung und vergnügung auffgenommen wird / alsdann lieben wir GOtt nicht / wie ers von uns erfordert / alsdann machen wir zwischen ihm und der sünde eine theilung / und alsdann ist GOtt nicht der HErr des vermögens unserer seelen. Es gibt aber die schrifft selbst uns die beste erklärung dieses gebots: **Mein knecht David hielte mein gebot / und wandelte mir nach von gantzem hertzen / daß er thät / was mir nur wohl gefiel** / 1. Reg. 14/ 8. und **Josia bekehrete sich von gantzem hertzen/ von gantzer seelen/ und von allen kräfften.** 2. Reg. 23/ 25. So machten es diese beyde könige / und dennoch war in dem **David** einige unvollkommenheit / und keine geringe abweichung; Und darum spricht die schrifft von dem **Josia** / daß **seines gleichen für ihm kein König gewesen** sey / und also auch **David** nicht / und dennoch hat **David GOtt von gantzem hertzen nachgewandelt.** Daraus wir dann gewißlich diese beyde folgen ziehen können: Daß GOtt von gantzem hertzen lieben seine staffeln / und der geringste staffel eine liebe von gantzem hertzen habe; Und daß GOtt lieben ein heiliges leben erfordert / und einen fleißigen wandel in den geboten GOttes / es sey entweder in unschuld und bußfertigkeit / oder es sey auff die erste oder folgende anrathungen / durch den geist der wiederburth oder den geist der ernuerung und wiederbringung in den vorigen stand.

Der summarische begriff des gebots der liebe.

Alles kömmt hierauff hinaus / daß die meinung dieses gebots so ist / daß sie wohl mit den unvollkommenheiten unserer natur bestehen kan / nicht aber mit einer sünde in unsern sitten; wohl mit der abweichung von einer einzeln that / die selten geschiehet / mit der man allezeit übel zufrieden ist / und wider die man lange streitet / nicht aber mit einem abscheu / den man hat und zeiget / noch mit einem willigen gehorsam / den man der sünde leistet / noch damit / daß sie uns gemächlich überwindet.

XV. Es ist aber diß gebot / das ein kurtzer begrift der ersten tafel ist / in keinen sonderbahren dingen in dem gesetze **Mosis** ausgebreitet / die

die unser HErr JEsus nicht alle seinen unterweisungen solte einverleibet haben; Er hat aber nichts anders in seiner erklärung ausdrücklich hinzu gefüget / als das / was wir das dritte gebot nennen / und die ehre und ehrerbietigkeit des namens GOttes betrifft. Die andern beyde / nemlich die / so von den bildern und dem sabbath handeln / haben ihre sonderbahre anmerckungen.

XVI. Es ärgern sich die Jüden täglich an den Catechismis einiger Christen / die in der fürstellung der zehn gebote das andere gebot auslassen / als wann es nur ein theil des ersten wäre / nach unserer fürstellung; Und noch weiter gehet ihr ärgerniß / dieweil sie angemercket haben / daß in dem Neuen Testament die zehn gebote wohl sechsmahl angezogen werden / und ihr kurtzer begriff fürgestellet wird / aber das machen / haben / oder ehren der bilder nicht mit einem eintzigen worte verboten werde. Es mercken aber die Christen über dieses alles an / daß GOtt den Jüden zwar das haben und machen der bilder und gleichnissen / nicht allein des wahren GOttes / oder der falschen und vermeinten Götter / sondern auch der sichtbahren creaturen verboten hat / (a) es sey aber solches eintzig und allein wegen einer ursache / die auff die zeit / und ihre zuneigung zum aberglauben / und umgang mit abgöttischen völckern sahe / ein gebot / das diß volck allein betraff / und ein theil ihres bundes war / aber keine wesentliche / unveränderliche / und ewigwährende ursache hatte / noch der art war / die wir das natürliche gesetze nennen / davon GOtt selber kennzeichen gegeben hat / massen er selbst befohlen / daß man zeichen und gleichnissen des Cherubims auff den gnaden-stuhl setzen solte / dahin sich dann die priester und das volck in ihren Gottesfürchtigen anruffungen wandten / als auch / daß sie die eherne schlange machen solten / auff die das volck / das GOtt um hülffe wegen der gifftigen schlangen-bisse anrieff / seine augen richtete. Daraus wir dann sehen / daß das machen der gemählder und bilder der creaturen nicht wider eine natürliche ursache streitet / und daß die sowohl einen guten gebrauch haben / als

Das andere gebot.

An der auslassung desselbigen ärgern sich die Jüden.

Was GOtt hierinnen den Jüden verboten hat / und warum.

(a) Ὁ Μωσῆς τὰς δοκίμους καὶ γλαφυρὰς τέχνας, ζωγραφίαν, καὶ ἀνδριαντοποιίαν, ἐκ τῆς κατ' αὐτὸν πολιτείας ἐξήλασε. Philo *de Gigant.* Vide *Exod. XXXIV. 13. Deut. IV. 16. VII. 5. Num. XXXIII. 52. Imò & Ecclesia 8. Nov. celebrat martyrium Claudii Nicostrati & sociorum, qui, cùm peritissimi fuerant statuarii, mortem potius ferre, quam gentilibus simulachra facere maluerunt.* Ἄγαλμα δὲ κατασκευάσαι, διὰ τὸ μὴ νομίζειν ἀνθρωπόμορφον εἶναι τὸν Θεὸν, *dixit* Diod. Sicul. *de Moyse.*

Warum Christus diß gebot nicht angezogen hat.

als zum bösen und aberglauben gebrauchet werden können. Ob nun schon die natur dieses volcks zu dem mißbrauch sehr geneiget war / und ihr umgang mit den angrentzenden völckern sehr grosse anleitung zu demselbigen gab / so ist dennoch die Christliche religion wegen der absicht ihres Gottes-dienstes / als auch wegen der klaren lehren / offenbahrungen / unendlichen schätzen der weißheit und bezeugungen des geistes so weit von gefahr in dem / was dieses betrifft / daß unser gesegneter gesetzgeber nicht nöthig geurtheilet hat / daß er uns durch das verbieten der bilder und gemählder von dem aberglauben zurücke hielte / vielmehr uns bey der meinung des grossen gebots gelassen hat / und bey den fürschrifften der rechten vernunfft / nemlich / daß wir sorge tragen solten / daß wir dem unsichtbahren GOtt keine unehre durch die sichtbahre fürbildungen dessen / das wir nie gesehen haben / noch verstehen können / anthun / noch etwas von seiner ehre / die nicht mitgetheilet werden kan / in einigen solchen sachen jemanden / oder einem dinge / als ihm allein zueignen sollen. Und was die bilder betrifft / so ist keine andere regel in ansehung dieser uns in dem **Neuen Testament** übergeben / dieweil die regel der vernunfft und der natur / und die weitern theile ihrer unterweisung wider die gefahr uns genugsam in einen sichern stand setzen können. Es könte wohl seyn / daß der heilige **Paulus** hierauff gesehen / als er / da er von dem **fünfften gebote** redete / dasselbige **das erste gebot / das verheissung hat** / nannte / Eph. 6 / 2. Dann in dem andern gebote ist den **Jüden** nicht allein eine grosse dreuung gegeben / sondern auch eine grosse verheissung / daß er **barmhertzigkeit an vielen tausenden / die ihn lieb haben / thun wolle.** Exod. 20 / 6. Dieweil aber das gantze dieses gebots in das **Christliche** gesetz nicht einverleibet worden ist / so ist das erste unter den zehn geboten / die wir nun haben / und darinnen eine verheissung fürkömmt / das fünffte gebot. Und darum ists merckwürdig / wie weißlich die kirche zu allen zeiten sich in ansehung der zulassung der bilder / von denen so unterschiedlich geurtheilet wird / verhalten hat. Als sie in dem anfange in gefahr stund / daß sie wegen der unreinen vermengung unter das heydenthum verführet werden könte / und die menschen / die nun eben aus diesem stricke erlöset waren / sich noch nicht das übrig gebliebene von den abergläubischen und falschen Gottesdiensten abgewähnet hatten / ließ man keine / als nur lauter bürgerliche bilder zu; Als aber die gefahr vorbey war / und das Christenthum die oberhand hatte / merckte man / daß die gemählder einen natürlichen gebrauch / und ein gutes absehen hatten / damit das volck / das wenig wuste / durch die fürbildung und fürstellung einer geschicht beweget werden möchte. Nachgehends hat die kirche / die da die vernunfft

Wozu die Christen in absicht auff die bilder verpflichtet sind.

Wie die Christen von zeit zu zeit in ansehung dieses sich bezeiget haben.

und

und die natur zu einer regel hatte/ihrer Christlichen freyheit zur folge/(dieweil sie nicht mehr in ihrer ersten schwachheit mit vorurtheil umringet / und in einer kindlichen furcht / sondern durch die fürtrefligkeit einer weisen religion gestärcket war) sich eines zugelassenen gebrauches in ansehung derselbigen bedienet. Also bewieß man ehre den heiligen / wie man dann nach gewohnheit des reichs den nicht gegenwärtigen Kaysern die auch erzeigete; Man richtete zu ihrer ehre bilder auff/ und zeigete auff einer taffel eine geschicht / und bißweilen ein gebot / dieweil man urtheilete / daß die bildnissen und gemählde eine stärckere und länger-währende eindrückung gäben/ als die worte und aussprüche. Die kirche hatte nun / so lange sie sich also einschränckte / eine natürliche ursache / und die gewohnheit unterschiedlicher länder zu ihrem grunde / und es war kein gebot **Christi** da / das ihnen das gegentheil befahl ; Alle aber / die weiter giengen / zeigeten damit an/ daß sie unvernünfftig und nach der maasse ihrer überschreitung abergläubisch waren.

XVII. Was für pflichte dieses gebot erfordert/das können wir aus desselbigen absehen abnehmen. Es ist dasselbige darauff gerichtet / daß es den falschen Gottesdiensten der völcker / die da meineten / daß die bilder ihrer Götter mit einer Gottheit erfüllet waren / entgegen gesetzet werden möchte / und es strecket zugleich zu einer warnung / daß wir unsere geringe gedancken von GOTT fahren lassen / und uns nicht mehr einbilden sollen / daß GOtt den menschen gleich sey. Und in so weit hat diß gebot eine unveränderliche und immerwährende ursache / und der ist nie in dem geringsten von dem **HErrn JEsu** wiedersprochen worden / und verpflichtet uns **Christen** / daß wir uns zu keinem GOtt / als den die **Christen** bekennen / das ist / zu dem GOtt der gantzen welt nahen / und keinen andern anruffen müssen (*a*) ; Und sonderlich müssen wir dieses nicht in oder für einem bilde / das ihm gleich seyn soll / verrichten / dieweil er nicht abgebildet werden kan. Was die bilder **Christi** und der heiligen betrifft/

Was das absehen dieses gebots ist.

(*a*) Τὸν ἀόρατον εἰκονογραφεῖν ἢ διαπλάσσειν οὐχ ὅσιον. Phil. *de Legatione. Prioribus 170. annis templa quidem ædificabant (Romani) ; Simulachrum vero nullum effigiatum tum faciebant ; perinde atque nefas , esset meliora per deteriorum similitudines exprimere.* Plutarch. *Numa.* Εἴη γὰρ ἐν τοῦτο μόνος θεὸς, περιέχον ἡμῆς ἅπαντας, καὶ γὴν, καὶ θάλατταν, ὃ καλοῦμεν οὐρανὸν, καὶ κόσμον, καὶ τὴν τῶν αὐτῶν φύσιν· τούτου δὴ τὶς ἂν εἰκόνα πλάττειν θαῤῥήσειε, νοῦν ἔχων, ὅμοιαν τινὶ τῶν παρ' ἡμῖν; ἀλλ' ἐᾷν δεῖ πᾶσαν ξόανοποιΐαν, τέμενος ἀφορίσαντας, καὶ σηκὸν ἀξιόλογον τιμᾷν εἴδους χωρὶς. Strab. *Lib. 16.* Ὀφθαλμοῖς οὐχ ὁρᾶνται, οὐδενὶ ἔοικεν· διόπερ αὐτὸν οὐδεὶς ἐκμαθεῖν ἐξ εἰκόνος δύναται. Antisth.

betrifft / so ist in ansehung dieses weder die eine noch die andere bedenckung / die man hievon hat / nützlich; Und was unsere pflicht ist / so müssen wir die nach der gleichheit der ehre / die wir GOtte schuldig seyn / und in dem ersten gebot ausgedrücket ist / begreiffen. Unsere voreltern in dem Christenthum machten / wie ich eben angemercket habe / keine schwürigkeit davon / daß sie sich der bilder und gemählder ihrer fürsten und gelehrten männer bedieneten; das aber dennoch die Jüden so verstunden / daß es ihnen in diesem gebote verboten wäre. Nach dieser zeit liessen sie auch zu / daß ihr kirchen-geräthe geschnitten und mit figuren gezieret würde (also redet Tertullianus **von dem guten hirten auff dem kelche**) hernacher aber legeten sie sich auch gemählder zu. Diß geschahe jedoch nicht für der zeit Constantini, dann sie wurden in dem Concilio zu *Eliberis* verboten. Da noch mehr zeit vorbey gieng / wurde weniger schwürigkeit darinnen gemacht / und die gefahr war geringer; Unterdessen drückten sie durchgehends ihren glauben also aus / daß diß gebot nur so weit von **Christo** angehalten / als es auff natürliche ursachen sich gründete oder eine sonderbahre probe dessen war / das das gebot geboten hatte / das ist / die bilder sind allezeit verboten worden / wann sie **GOtt zuwider waren** / und ihn verunehrten / seiner hochachtung einen nachtheil zufügeten / uns von unsern pflichten abhielten / oder wann sie zu den götzen / oder zu dem vorwurff des aberglaubens / der zauberey / oder des ungegründeten vertrauens gesetzet wurden. Es wurde ihnen aber dennoch zugelassen / die menschheit **Christi** abzubilden / an die heiligen und märtyrer zu gedencken / eine geschicht zu zeigen / und in ihre gedächtniß so einzudrücken / daß sie den abwesenden dadurch ehre und achtung zueigneten / und die zu hülff-mittel der ehrerbietigen beziehung auff sie gebrauchten. Hierinnen aber muß die genaueste sorge wider **ärgerniß** und **gefahr** / wider eine ungestüme und eifferige unwissenheit / oder wider eine verkehrte und im gehirrn nicht wohl betrachtete vermessenheit in acht genommen werden. Und wann in einiger gesellschafft menschen an etwas von dergleichen art feste sind / so muß das wenige gute / das in den bildern ist / uns nicht bewegen / daß wir dieselbige mit grosser gefahr und gewisser ärgerniß solcher / auff die wir in unserer seelen sorge sonderlich sehen müssen / behalten wolten. Ich will hie nur dieses hinzu fügen / daß die **ersten Christen** davon keine schwierigkeit machten / daß sie die bildnissen ihrer fürsten grüsseten / und sie versicherten sich / daß dieses keinen einbruch wider das natürliche verbot / das in dem andern gebote fürgestellet ist / machte / indem sie angemercket hatten / daß das eusserliche bücken des leibes /

Wie die ersten Christen diß auffgefasset haben.

Und was in ansehung dieses unterlassen / und wofür sorge getragen werden muß.

Was man von dem bücken für den bildern der fürsten halten muß.

leibes / ob es schon das tiefste ist / nicht allein für GOtt sich wohl schickte / sondern auch in der schrifft es gefunden würde / daß dieses bücken den Königen / Propheten / Eltern und Kirchen-Personen zugeeignet worden sey. Gen. 48/12. 23/12. 27/29. 42/6. 1. Sam. 20/41. 1. Reg. 1/16. Und dieweil sie sahen / daß die schmach / die den bildnissen und gemählden der Kayser geschahe / mit dem tode gestraffet wurde / urtheileten sie / und zwar vernünfftiglich / (sintemahl sie auch sahen / daß dieses durch die übung und das urtheil der gantzen welt warhafftig gemacht und gut geachtet wurde) daß die ehre / die man des Kaysers bilde erzeigete / als eine ehrerbietigkeit gegen seine person angenommen würde. Dieses aber muß man nicht / als nur sparsamlich dem Gottesdienste zueignen / dieweil die gewohnheit und der gebrauch der welt in ansehung dieses bald verändert ist / und man nun andere meinung hat / und viele / die zwar keinen schwachen verstand / aber doch schwache gewissen haben / sich daran ärgern / und zwar muß man destomehr sich dessen entschlagen / dieweil die nothwendigkeit diß zu behalten nicht so groß / als wohl die ärgerniß ist / oder seyn kan.

Ob man diß dem Gottesdieste zueignen mag.

XVIII. **Du solt den Namen des HErrn deines GOTTes nicht mißbrauchen.** Wann unser gesegneter seeligmacher diß gebot anziehet / so stellet er es also für: **Ihr habt gehöret / daß zu den alten gesaget ist: Du solt keinen falschen eyd thun / und setzet aus** Num. 30/2. **hinzu: Und solt GOtt deinen eyd halten.** Matth. 5/33. Was durch das erste verstanden werden muß / das lernen wir aus dem andern. Wir müssen den Namen GOTTes in keiner verheissung **mißbrauchen** / das ist / nicht fälschlich anruffen. (a) Und diß geschiehet entweder aus einer leichtfertigkeit / wann wir das / was wir in dem anfange fürgenommen haben / hernacher anders deuten und auslegen / oder wann wir unsere meinung betrüglich fürstellen / und es anders meynen / als wir reden. Diß ist / den Namen GOttes unnützlich führen /

Das dritte gebot.

Was GOttes Namen mißbrauchen bezeichnet.

(a) *Apud Romanos sancitum est, ut si per Deum jurans quis pejeraret, ad Deum ipsum plectendus remitteretur, quem satis esse idoneum suæ Majestatis vindicem dicebant.* L. Jusjurand. C. de rebus Credit. & jurejurand. *Sin per genium Principis quis jurans pejerasset, castigabatur fustibus, cum hoc elogio: Temerè ne jura. Si duo Patroni &c.* Sect. fin. de Jurejur. *Lysander dixit homines uti posse pro suo commodo juramento, sicut pueri astragalis.* Plutarch. *in vit. Lysand.* Idem *in Æmilio ait: Macedones usos esse juramento, uti monetâ.*

ihn mißbrauchen / und mit falschem hertzen in unsern mund nehmen und also lügenhafftig reden / wie solches die schrifft mit dieser redensart ausdrücket / wann sie spricht: Einer redet mit dem andern unnütze dinge / Psal. 12/3. das ist / sie reden lügen untereinander / dann diß folget: Sie heucheln und lehren aus uneinigen hertzen. Und darum nennet David das fälschlich schweren / zu loser lehre lust haben. Psal. 24/4. Der Jude Philo / der das gesetz und die sprache seines volcks wohl verstund / erkläret diß gebot also / daß in demselbigen verboten wird / daß man GOtt zum zeugen einer lügen anruffen soll. (a) Diß muß nun eintzig und allein von solchen eiden / die etwas verheissen / verstanden werden: Dann so erkläret es Christus / wann er aus dem gesetze hinzu füget: Du solt GOtt deinen eid halten. Es ist auch das lügen in dem gerichte eine sünde / die in dem neunten gebote verboten wird / und noch gröſſer wird / wann man einen eid hinzu füget / und GOtt zum zeugen anruffet. Es schräncket aber Christus dieses noch näher ein. Dann da es nach dem natürlichen gesetze nicht unerlaubet war / einen eid / mit dem keine abgötterey / oder der glaube an einen falschen GOtt vermenget war / zu schweren / ich verstehe aber einen wohlbedachten und wichtigen eid / so / daß man eine wichtige warheit fürstellet; Und da es den Jüden zugelassen war / daß sie in ihren täglichen händeln bey GOtt / nicht aber fälschlich schweren möchten (dazu auch das schweren zu einer böſen sache nach gleichförmigkeit der ursache / die von den Jüden fürgestellet wird / daß es ein gewöhnlicher gebrauch gewesen sey / gezogen werden könte) die auch in andern fällen bey GOtt / oder bey der einen / oder der andern creatur zu schweren pflegten (dann / wer bey GOtt schweret / saget David / der wird gerühmet werden / Psal. 63/12. Und bey dem HErrn Zebaoth schweren / wird nach der sprache Canaan reden genennet / Esa. 19/18.) Da wird dieses alles meistentheils abgeschnitten. Christus hat allerley eyd-schwüre verboten / nicht allein das fälschlich schweren / sondern auch das warhafftig ist / und zwar in gemeinen sachen. Nicht allein das gemeinsame schweren bey dem Namen GOttes / sondern auch das gemeinsame schweren bey dem himmel / bey der erden / bey unserm haupte / und bey andern sachen / dabey wir schweren können. Er spricht: Eure rede sey / ja / ja / nein / nein. Matth. 5/34 biß 37. (b) Das ist / gehet nicht weiter / als daß

Hie werden solche eide verboten / die etwas verheissen und doch lügenhafftig befunden werden. Was im gegensatze der gewohnheit der Jüden hie noch weiter verboten wird.

(a) Οὐκ ἐλαβὲν ἐπὶ ματαίῳ τὴν ψυχὴν αὐτὲ μάρτυρα δὲ καὶ καλῶν ἐπὶ ψεύδει Θεὸν, ἀνοσιώτατον. Philo.

(b) Ἁπλᾶ γὰρ ἐστι τῆς ἀληθείας ἔπη. Æschyl. Ὅπλων κρίσις.

daß ihr etwas deutlich entweder bejahet / oder verneinet. Hierinnen / sage ich / hat Christus die freyheit und eitelkeit der Jüden und Heyden verbessert. Dann gleichwie die Jüden schwurigkeit machten / den Namen GOttes zu nennen / und darum bey ihm nicht schweren wolten / es wäre dann in den wichtigsten fürfällen ihres lebens / in nichtigen dingen aber wohl bey ihren vätern / oder bey dem lichte des himmels / oder bey der erde / darauff sie stunden / schweren wolten; So scheueten sich auch die heyden / bey den göttern leichtfertig / will geschweigen / betrüglich zu schweren / sie wolten aber wohl bey etwas / das bey oder um ihnen war / auch in solchen fällen / die so eitel / als ihr eid selber / waren / schweren. (a) Dieweil aber diese eide / entweder in der auslegung auff GOTT gedeutet werden müsten / (gleichwie Christus solches in vielen unter denselbigen zeiget) oder sonsten nur ein eitel zeugniß seyn / oder einer creatur Göttliche ehre geben / sintemahl man dieselbige zu einem richter über die warheit und zu einem / der die geister kennet / machet / so scheinet es / daß Christus allerley arten der eidschwüre verboten habe. Diesem gesetze zur folge gab Basilides, der auff das gebet der Potamiænæ einer märtyrin bekehret worden ist / als er von seinen mitgesellen im kriege bey einer gewissen fürgefallenen gelegenheit genöthiget wurde / einen eid zu thun / zur antwort / daß ihm nicht zu schweren erlaubet wäre / dieweil er ein Christ sey. Es haben auch viele Alt-Väter die worte Christi so auffgefasset / und es scheinet / daß sie niemahls einige aussonderung haben zulassen wollen.

Ob Christus alle eide verboten habe.

XIX. Wir müssen aber hie fürsichtig und mit unterscheid die worte Christi auffnehmen / damit der buchstabe dem geiste zuwider zu seyn nicht scheine. (1) Es ist gewiß / daß der HErr JEsus die gewohnheit zu schweren verboten hat / (b) dieweil es eine grosse sünde und verletzung oder schändung des Namens GOttes ist / durch den wir unser gebet zu

Hierauff wird auff dreyerley weise geantwortet.

(1) Christus hat die gewohnheit zu schweren verboten.

(a) Ecce negas, jurasque mihi, per templa tonantis. *Martial.*

Non credo: jura, verpe per Anchialum, id est, per Elohim Hebræorum. *Vide* Harmenopulum *in Plin. Lib. V. cap. 27.* *Et* Scalig. *de emend. Temp. in append. Libror.* Μὴ ἀσεβετῶς κατὰ τῶν Θεῶν ὀμνύειν, ἀλλὰ κατὰ τῶν ἀσεβουγχανόντων. Interp. *in Hom.* Euseb. *Libr. VI. Histor. cap. 4.*

(b) Vide *Syrac. XXIII. 9. 10. 12. Dominus & Jacobus ideo prohibuerunt jusjurandum, non ut illud prorsus è rebus humanis tollerent, sed quia caveremus à perjurio, nec facile jurando.* Augustin. *Serm. XXVIII. de verb. Apost.*

GOtt senden / wann wir denselbigen verkleinern und schmach anthun wollen / wie dann solches geschiehet / wann wir denselbigen gemein machen / und den nichtigen dingen und gemeinen fürfällen unsers lebens zueignen. **Wer viel schweret / der schweret vielmahls fälschlich /** zum wenigsten beweiset er GOtt die ehrerbietigkeit nicht / die er ihm schuldig ist / und von der die schrifft saget / daß wir sie seinem namen beweisen sollen. **Sein name muß geliebet und gefürchtet werden.** In dieser absicht / wie Plutarchus aus dem Phavorino es uns fürstellet / geschahe es / (a) daß die Griechen den kindern / die bey dem Hercule auff der strassen schweren wolten / solches verboten / sie begehreten aber / daß sie ins hauß gehen und schweren solten; Damit sie diß fürhatten / daß sie sie durch den auffschub und überlegung lehren wolten / daß sie nicht geschwind und unbedachtsam in dem schweren seyn solten / und daß diese anruffung des Herculis durch die pflicht eingezäumet und auffgeschoben werden solte. Und sie schreiben selbst von dem Hercule, daß er in seiner gantzen lebens-zeit nur einmahl geschworen habe. (2) Es ist aber nicht allein das gewöhnliche schweren verboten / sondern auch das / welches um geringe ursachen geschiehet. Der heilige Basilius stellet einigen **Christen** zu seiner zeit als einen verweiß das exempel des Clineæ, der des Pythagoræ schüler gewesen und ein kluger mann geworden war / für. Dieser wolte lieber drey talente zur straffe geben / als einen eid schweren / dieweil alle schüler des Pythagoræ keinen eid / es wäre dann die sache wichtig / nöthig / und daß die liebe es erforderte / zuliessen; Und es sind auch die weisesten und fürtreflichsten **heyden** in dem geben ihres raths in ansehung des eides sehr scharff gewesen. (3) Es sind aber einige fälle / in denen / was die reiche / landschafften und bürgerliche gesellschafften betrifft / friede und bündnisse zu erhalten / das zwischenkommen der eide / **die etwas verheissen** / erfordert wird / und daß die obrigkeiten / denen wir zu gehorchen verpflichtet sind / und die uns / wann wir solches nicht thun / tödten können / es nöthig achten / daß man ihnen durch einen eid versicherung geben soll. Daß nun unser gesegneter seeligmacher das eid schweren in diesen und dergleichen fällen nicht verboten hat / ist aus der übung der **Christen** / und der gantzen welt / nicht allein für / sondern auch nach diesem verbote offenbahr: Dann es haben alle **Christen** geur-

(2) Auch das schweren um geringe ursachen.

(3) Nicht aber in fällen / die hie angezogen und ausgebreitet werden.

(a) Ῥωμαῖκ: κή. Ἐπίσχεσίς ἐστι τῆς πρὸς τὸν ὅρκον εὐχειρείας καὶ ταχύτητος τὸ γινόμενον, ὡς Φαβωρῖνος ἔλεγε. Τὸ γὰρ ὥσπερ ἐκ παρασκευῆς μέλλησιν ἐμποιεῖ, καὶ βουλεύσασθαι δίδωσι.

geurtheilet / daß diese eide die natur haben / daß man sie für **natürliche bünde und versicherungen** ansehen müsse / ausser denen die gemeinen besten in einigen fällen nicht zusammen gehefftet werden können. Was nun von den **Christen** für etwas geringes gehalten werden muß / können wir aus der beschreibung dessen / das geachtet wird / daß es wichtig sey / abnehmen. **Die Ehre GOttes** ist gewißlich nichts geringes / und wann man also dieselbige offenbahrlich und gewißlich / nicht eben nach unsern eigenen gedancken und vermeineten folgen / sondern nach einer weisen und wahrhafftigen achtung siehet / daß sie befordert werden kan / so ists uns zugelassen / um ihrent willen einen eid zu thun. Wir haben hierinnen das fürbild des heiligen **Pauli**. Dieser verstund das gebot seines HErrn sehr wohl / und muß also von uns nicht gerichtet werden / als wann er demselbigen gewalt angethan hätte. Er gebrauchet aber in dem stücke der religion befestigungen / in denen er **GOTT zum zeugen auff** seine seele **anrieff** / wie wir in seinen briefen an **die Römer / Corinther und Galather** sehen / Rom. 1/9. 2. Cor. 2/1. cap. 11/31. Gal. 1/20. wiewohl diese alle nichts anders **als befestigende eide** waren. Tertullianus giebt uns versicherung / daß die **Christen** sich gewegert haben / bey dem geiste ihres fürsten zu schweren / dieweil er ein böser geist war; Sie schwuren aber wohl bey seinem wohlstande und gesundheit. Ihre eide hingegen / die sie zu thun schuldig waren / legeten sie bey GOtt / bey **Christo** / bey dem heiligen Geiste / und der Majestät des Kaysers ab. Die Väter der kirchen versammlung zu **Epheso** liessen den Nestorium und Victorem schweren / und also schwuren die Bischöffe zu **Chalcedonien** bey der wohlfahrt und gesundheit ihrer fürsten. Gleichwie es aber der heilige **Paulus** so machte / wann er ausser dem gerichte war / und es die Ehre GOttes und der seelen seeligkeit betraff / so pflegeten auch die **Christen** darum zu schweren / was den Gottesdienst und der Gottseeligkeit angieng / und dadurch ihr gehorsam offenbahr und kund würde / wann es die hohe obrigkeit erforderte / oder damit gutthätigkeit und gerechtigkeit geübet werden möchte / oder / daß nach erforderung der sache etwas verheissen / oder befestiget werden solte; Mit diesem unterscheide aber / daß sie darinnen / was die gerechtigkeit und liebe betraff / nicht schwuren / es wäre dann / daß sie von der obrigkeit dazu genöthiget wurden / doch in dem / was dem Gottesdienst betraff / und da etwas verheissen werden muste / schwuren sie auch wohl untereinander / allezeit aber für oder in gegenwart einer versammlung. Sie verbunden sich auch allezeit mit

Sonderlich / dieweil es die ersten Christen werckstellig gemacht haben.

einem eide / daß sie keine gottloßheit / räuberey / oder kirchen-schändung begehen / das anvertrauete nicht verwechseln / noch ein pfand verschweigen wolten / welches aber dennoch mehr eine that einer unterhandlung mit GOtt / als eine verbündliche und zum Gottesdienst gehörige verpflichtung in ansehung der menschen war. Also redet auch Plinius von **den ersten Christen.**

Beschluß über die verheissende eide.

XX. Alles kömmt hierauff hinaus: Dieweil der gantze inhalt dieses gebots auff die **verheissende eide** / oder **gelübde** siehet / so werden alle verheissungen mit einem eide den Christen ins gemein verboten / ausgenommen aber die / die da **GOtt** / oder seinem **statthalter in dem** / **das viel auff sich hat** / geschehen: (a) Dann in dem ersten fall ist GOTT etwas verheissen / und bey GOtt zur vollbringung einer verheissung schweren einerley: Dann dieweil in allen anreden an GOTT auff den Namen GOttes gesehen wird / so kan von uns das nicht begriffen werden / daß wir GOtt ansprechen / es sey dann / daß wir seinen Namen entweder ausdrücklich oder heimlich gebrauchen; Und also thut der / welcher etwas GOtt verspricht / eine verheissung / und bedienet sich in derselbigen des Namens GOttes / und also ist die verheissung in ihrer natur auch ein gebet / oder eine anruffung GOttes / zu der wir verpflichtet sind. In dem andern fall sind dieselbige zugelassen / wann die nothwendigkeit solches augenscheinlich erfordert. (b) Dieweil wir aber hierüber keine richter sind / sondern unter der gewalt / die andere über uns haben / stehen / so müssen wir dieselbige zugelassen achten / dieweil wir verpflichtet sind / dem fürwenden / daß es nöthig sey / glauben zu geben / zum wenigsten demselbigen nicht zu wiedersprechen. Unterdessen muß man sorge tragen / daß es in einer **wichtigen** sache geschehe / oder dem Gottesdienste zum besten; Das ist / wir müssen / wann uns der eid durch rechtmäßige obrigkeiten aufferleget wird / das urtheil fällen / daß dieselbige in ansehung dieses fürsorge und fürsichtigkeit spüren lassen werden; Und wann wir ausser diesem fall nur allein es mit GOtt zu thun haben / wie solches in den gelübden und verheissungen an GOtt offenbahr ist / so müssen wir davon bey uns selber versicherung haben und zusehen / daß wir GOtt kein ziegenhaar / kein teuffels-brodt oder schweine-blut / das ist / keine sachen / die

(a) Τὸ ναὶ καὶ τὸ οὐ συλλαβαὶ δύο· ἀλλ' ὅμως τὸ κράτιστον τῶν ἀγαθῶν, ἡ ἀλήθειω, καὶ ὁ ἔσχατος ὅρος τῆς πονηρίας, τὸ ψεῦδος, τοῖς μικροῖς τούτοις ῥήμασι πολλάκις ἐμπεριέχεται. Basil. *Lib. de Spir. Sancto.*

(b) *Necessitas, magnum humanæ imbecillitatis præsidium, quidquid cogit, excusat.* Seneca.

die entweder eitel und nichts werth/ oder gottloß sind / auffopffern; In unserm gemeinen umgang aber müssen wir die verheissung nur mit einem worte thun / und nicht mit einer beschwerung / die uns noch härter verpflichtet/wäre es auch schon/daß wir in dem eide nur den namen einer creatur nenneten.

XXI. Es verbietet aber diß gebot gäntzlich nicht / daß man einen eid etwas zu befestigen / oder in dem gerichte zu bezeugen / thun möge / dann diß gehöret eigentlich zu einem andern gebote. Und dieweil der eid / wie der heilige Paulus uns lehret / ein ende alles haders machet; Hebr. 6/16. Und es auch nöthig ist / wann das beste eines volcks befordert werden soll / daß die streitigkeiten auffgehoben werden / und das gerichte eine gewisse regel habe / damit die warheit auff das nächeste entdecket werde; So kan demnach das jenige / was nöthig ist/ nicht unerlaubet seyn. Man kan auch nicht begreiffen / daß Christus / der da gekommen ist / daß er die regierung durch das band der verpflichtung / die nach dem willen GOttes eingerichtet ist / feste setzen möchte / etwas geboten haben solte / dadurch die mittel eine gute rechtsprechung und eine fürsichtige regierung zu führen auffgehoben würden. Wiewohl nun die eide / die etwas befestigen / nicht verboten sind / sondern in dem neunten gebot mit begriffen werden/ so/ daß man sie für dem richter in dem / das unsern nächsten betrifft / thun muß; So ist aber dennoch auch wahr/ daß sie nur untergestellet sind / und nirgends von derselbigen zulassung oder forderung gemeldet wird; Und darum muß man von denselbigen nach der gleichmäßigkeit des gebots von den eiden / die etwas verheissen / urtheilen. Man mag sie thun in dem gerichte/ und in einer gerechten sache/ aber niemahls leichtfertiger weise/ noch ausser dem gerichte; Man kan auch in einer geringen sache / wann sie im gerichte fürkömmt / einen eid / der etwas befestiget / sicherer schweren / als einen eid / der etwas verheisset / dieweil viele fälle sich zutragen/ in welchen an friede und gerechtigkeit sonderlich gelegen ist/ und die da ausser einem eide nicht wohl geschlichtet werden können/ da hergegen nur wenige nothwendigkeiten die befestigung einer verheissung mit einem eide erfordern. Und darum muß man den ehrwürdigen Namen GOttes in das / was nur sehr wenig / oder gar nicht von nöthen ist/ nicht mit einziehen; Darum hat auch GOtt/ weil er in dem ersten fall viele nothwendigkeiten vorkommen lässet/ in dem stücke der verheissungen keine erlaubniß gegeben / daß man seinen namen gebrauche / als nur in einem ungemeinen fall. Ein eid in unsern verheissungen dienet nicht dazu / daß er streitigkeiten auffheben / noch einen ausspruch im gerichte thun könne.

Ob man eide/ die etwas befestigen/ thun möge.

Es wird bewiesen / daß es wohl geschehen möge.

Diß wird eingeschränket und ausgebrei-

könne; Und es kan die treue eines Christen / oder das wort eines ehrlichen und gerechten Mannes genugsam die stelle solcher verheissungen ersetzen. (a) Es strecket auch nicht wenig zur geringschätzung unser selbst und unsers Gottesdienstes / wann wir unter den argwohn der heucheley / falschheit und betrugs verfallen / oder wann die versicherung eines Christen nicht so viel als ein eid geachtet wird. Es handelte demnach Christus / da er die eide / die etwas verheissen / verbot / und so grosse lauterkeit und auffrichtigkeit des geistes erforderte / darinnen nach dem absehen und der vollkommenheit seiner lehre / dieweil er sein auge darauff richtete / daß er uns so gerecht und auffrichtig machen wolte / daß / dieweil uns unser Gottesdienst unendlicher massen verpflichtet / unsere verheissungen versicherung genug für andere seyn möchten / und die religion die ehre erlangen könte / daß unsere unterhandlungen und worte dadurch genugsam befestiget würden. Diß wurde von unserm HErrn selbst durch die ursachen / die er für ihm wohlgefällig und anständig zu seyn schätzte / daß er sie fürstellte / zu erkennen gegeben. **Eure rede aber sey ja / ja / nein / nein / was drüber ist / das ist vom übel**; Matth. 5/37. Das ist: Gleichwie gute gesetze aus bösen sitten herfür kommen / die ehrbarkeit der kleidung aus der schande der sünde / das gegengifft und die artzney-mittel aus der gelegenheit des gifftes und der kranckheiten; Also ist das schweren eine folge des mißtrauens und ein mangel der treue und auffrichtigkeit an einer oder wohl gar an beyden seiten. Die menschen dürffen sich auff das wort eines Christen nicht verlassen / oder es kömmt ein Christ seiner verheissung nicht genau nach / und diß erfordert die befestigung durch einen eid. Mit einem worte: Die eide geben zu erkennen / daß ein fehler da sey / wiewohl sie selber nicht allezeit fehler sind. Das alles / was mehr als *ja* / oder *nein* ist / ist nicht allezeit böse / sondern es ist allezeit von dem bösen. Hierum geschahe es / daß die Esseer einen menschen / der zu einem eide gedrungen wurde / nicht besser achteten / als einen ehrlosen / meineidigen / oder zum wenigsten als einen / der in solchem verdacht war / und von dem nicht geurtheilet würde / daß er auffrichtig und getreu wäre; Und daß die Heyden nicht zulassen wolten / daß ein Priester des Jupiters einen eid thun solte / dieweil alle menschen

Wie das jenige / das über ja und nein ist / von dem bösen seye.

(a) Μὴ ὀμνύναι θεὸς. Ἀσκεῖν γὰρ αὐτὸν δεῖ ἀξιόπιστον παρέχειν. Hierocl. *Vide* Marc. Anton. *in descriptione viri boni Lib. III.* Μήτε ὅρκῳ δεόμενος. τῶν δικαίων ναὶ ἔστι ναὶ, καὶ τὸ ἔστιν ὄ, *tritum est: Ita scilicet, ut facta dictis respondere justorum sit.* Κάλλιστον καὶ βιοφιλέστατον καὶ ἁρμοστὸν τῇ λογικῇ φύσει τὸ ἀνώμοτον, ἕτως ἀληθεύειν ἐφ' ἑκάστῳ δεδιδαγμένην, ὡς λόγῳ ὅρκῳ εἶναι νομίζεσθαι. Philo.

menschen viel von seiner heiligkeit und glaubwürdigkeit hielten. (a) Es lachten auch **die Scyten** über den Alexander / daß er ihnen zur versicherung einen eid abforderte / und sprachen zu ihm: **Unsere treue wird bey uns rechtschaffen in acht genommen** / und fügten hinzu: **Die sich nicht scheuen / die menschen zu teuschen / die werden sich auch wohl unterstehen / die Götter zu betrügen** / wann sie dieselbigen zu zeugen angeruffen haben. (b) Ich muß aber in ansehung sowohl des einen / als des andern nicht allein eine warnung / sondern auch einen demüthigen rath solchen / die in ansehen sind / und über das gemeine wesen zu gebieten haben / fürstellen.

Der rath / der der obrigkeit in ansehung der forderung eines eides gegeben wird.

XXII. Es müssen erstlich die Fürsten / und die macht haben / daß sie die forderung **der eide / die etwas verheissen** / anbefehlen können / genau zusehen / daß sie solche verheissungen nicht plötzlich oder leichtfertig fordern / nicht in einer geringen sache / nicht zu einer jeglichen zeit / noch sonsten / sondern wan man eine grosse und dringende ursache dazu hat. Man muß solche verheissungen nicht fordern / es sey dann / daß die sache bereits unsere pflicht / oder ein theil unserer religion sey: Dann sonsten ists nicht wichtig genug / daß man GOtt darüber zum zeugen anruffe. Wann es aber schon unsere pflicht ist / alsdann ist der eid nichts anders als eine verheissung / die GOtte / wann einige menschen zugegen sind / geschiehet. Und dieweil die Christen ausser solchem eide schon zu dem allen / das in dem bürgerlichen und in ansehung des Gottesdiensts ihre pflicht ist / nemlich zum gehorsam und Gottseeligkeit verbunden sind / so muß es eine dringende nothwendigkeit und grosse ursache seyn / warum man dabeneben eine solche befestigung und stärckung / als eine solche geheiligte anruffung des Namens GOttes nach sich ziehet / fordern wolle: Nemlich / es muß da eine grosse nothwendigkeit seyn / daß die pflicht mit der that vollbracht werde / und der fall so / daß die höchste macht keine genugsame gewalt / den übertreter zu straffen / oder keine wissenschafft genug habe / von einer missethat urtheilen zu können: Dann in diesen fällen ists vernünfftig / daß der / welcher schon verpflichtet ist / durch die furcht GOttes noch genau-

(1) In der forderung des eides der verheissung.

(a) *Verbum Sacerdotis apud Christianæ fidei ministros etiam hodie manet loco juramenti. Ad eundem sensum apud antiquos fuerunt verba illa Prætoris ex edicto perpetuo, (Sacerdotem Vestalem & Flaminem Dialem in omni mea jurisdictione jurare non cogam.)* Aul. Gell. *Lib. X. cap. 16.*

(b) *Nos Religionem in ipsa fide novimus. Qui non reverentur homines, fallent Deos.* Curt. *Libr. VII.* Cicer. *pro Roscio.* Οὐ γὰρ πίστεως τεκμήριον πολυορκία, ἀλλὰ ἀπιστίας ἐστὶ, παρὰ τοῖς εὐφρονοῦσι. Philo *in Decal.*

nauer zu der vollbringung seiner verheissungen verbunden werde; Ausser der ist aber keine genugsame ursache da / daß man von einem unterthan weitere versicherung / als von seiner treue und verheissung fordere. Die ursache / warum ich diesen rath gebe / ist / dieweil die worte dieses gebots den eiden / die etwas verheissen / scharff wiedersprechen / und wir schuldig sind / daß wir dem Namen GOttes ehrerbietigkeit beweisen. Die eide der treue werden in einem verwirreten staat/oder von einem auffrührischen volcke mit rechte gefordert / es schicket sich aber nicht so wohl / daß man das volck mit einem eide wegen der ausführung des korns / leders oder metals verbinde / dieweil sie durch straffe eben so wohl und mit weniger furcht der ungerechtigkeit gezäumet werden können.

(2) Der befestigung in den gerichten.

XXIII. Was zum andern die eide betrifft / dadurch wir etwas im gerichte klärer machen / so mag man in ansehung derselbigen wohl mehrere freyheit gebrauchen / und wir / wann wir dazu ersuchet werden / mögen wohl in dem gerichte einen eid thun / ob schon der streit nur geld-sachen / unsern eigenen vortheil / oder die rechte einer bürgerlichen gemeinschafft betrifft / wie dann Athanasius sich mit einem eide für dem Kayser Constantino von seiner beschuldigung befreyete. Es wäre aber eine grosse fürsichtigkeit von denen / die der Christlichen religion zugethan sind / wann sie keine eide von beyden partheyen zuliessen / dieweil in solchem falle einer von beyden einen falschen eid thut / und seiner seelen dadurch einen schaden zufüget; (a) Das gerichte weiß auch nicht / wie es urtheilen soll / und der religion wird schande zugefüget; Sondern es müssen solche verordnungen / und eine solche fürsichtigkeit gebrauchet werden / daß man auff den eid der parthey / die das gesetz gut dazu befinden wird / und von der man auff wahrscheinliche gründe die beste gedancken hat / sicher urtheilen könne: Dann man kan sicherer auff eine kleine wahrscheinligkeit urtheilen / als wann beyde partheyen eide thun / die gegen einander anlauffen. Und wann die sünde von einem von beyden begangen ist / so bleibet dennoch der richter sowohl in einer ungewissen muthmassung / als wann nur einer von beyden geschworen hätte; Und zwar desto mehr / dieweil ein solcher eid nach der zustimmung aller menschen für eine gewisse regel / nach der das urtheil gefället werden muß / angenommen wird. Aus diesen reden können wir begreiffen / wie unser gesegneter Heiland dieses gebot verstehe / und ich wünsche / daß die menschen ihrem Heilande gehorsam leisten /

Man muß nicht zwo partheyen wider einander schweren lassen

Ernstliche ermahnung wider das leichtfertige schweren.

(a) Ἀλλ' οἵπερ πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια δηλήσαντο. Τέρενα χρόα γρύπες ἔδονται. Homer. *Iliad.* Δ.

eisten/ und sich der schnöden/ leichtfertigen / unvernünfftigen und unverantwortlichen sünde / also gewöhnlich zu schweren / enthalten möchten: Dann hiezu kan uns nichts anlocken / das unsere ungerechtigkeit verringern kan / wir können hievon nicht sagen / daß wir durch starcke anreitzung oder durch schwachheit dazu gezogen werden / es hat aus unserer boßheit und unbesonnenheit seinen ursprung / und wird mit einer starcken anhaltung/ aber auch mit der grösseſten thorheit fortgesetzet. Die Christliche religion / die eine so heilige lehre ist / die durch so grosse verheissungen uns nöthiget / darinnen wir durch so klare offenbahrungen unterwiesen sind / und uns zu der vollbringung unserer pflichten durch eine schmertzliche und unerträgliche ewigkeit zwinget / müste mehr als genugsam uns dazu / daß wir dieser pflicht nachkommen / bewegen. Der name eines Christen ist ein starckes und kräfftiges gegengifft wider alle sünden / wann wir nur / wie sichs gebühret / auff die ehre dieses Namens / auff den Bund / den wir mit GOtt gemacht haben / und auff die belohnung unserer pflichte acht geben wollen. Die Jüden essen kein schwein-fleisch / dieweil es in dem gesetze Mosis verboten ist / und die Türcken trincken keinen wein / dieweil sie dem Mahomet gehorchen und folgen / und wir schweren leichtfertig / ob wir schon Christen sind. Diß ist etwas/ welches mehr als zuviel unsere schnöde unart und gottloßheit entdecket. Ist dann das gebot des HErrn JEsu der verachtung würdig? Sind seine gesetze unvernünfftig / seine belohnungen schlecht / seine dreuungen geringe/ daß wir nothwendig diesem allen zu trotze den grossen Namen GOttes entheiligen / die gesetze JEsu mit füssen treten / die hoffnung des Himmels verwerffen/ und uns der höllischen schmertzen/daß wir die durch unser schweren zu unserm theil haben wollen/das ist/dadurch/das wir/wie die thoren/ ohne vernunfft/ ohne ergetzligkeit / und ohne achtung reden / und nichts damit gewinnen / als nur verachtung / so daß uns alle bürgerliche/ Christliche und verständige menschen/ mit denen wir umgehen und handeln/ feind werden / versichern müssen? Die hölle wird gewißlich für einen solchen/ der sich zum leichtfertigen schweren gewehnet hat / siebenmahl heisser seyn / als für einen andern / und eine jegliche stuffe seines unvernünfftigen wesens wird ihm seine schmertzen vermehren/ wann er in den höllischen flammen sich befinden wird / dieweil er ein thummer / gottloser und GOtt verläugnender narre gewesen ist. Ich habe noch etwas über diß gebot anzumercken/als daß unser gesegneter Heiland nicht allein das schweren bey GOtt / sondern auch bey einer creatur verbietet / dieweil alle eide/ die bey einer creatur gethan werden / GOtt einschliessen / und verborgener

Man muß bey keiner creatur schweren.

weise auff ihn sehen. Christus spricht darum: **Schweret nicht bey dem himmel/ dann er ist GOttes stuhl/** Matth. 5/ 34. **Und wer da schweret bey dem himmel/ der schweret bey dem stuhl GOttes und bey dem/ der darauff sitzet/** Matth. 23/22. Also/ daß bey einer creatur schweren nichts weniger ist/ (a) als bey GOTT schweren: Dann eine creatur kan kein mittel zu zeugen seyn/ es sey dann in so weit/ als die creatur ihre absicht auff GOTT hat/ und also ruffet ein solcher eid den GOtt der creatur zum zeugen an. Mit einem worte: Ob wir schon in solchen fällen/ in denen es zugelassen ist/ daß man bey GOtt schweren mag/ unsern eid wohl so thun mögen/ daß wir den namen einer creatur dabey nennen/ (gleichwie die ersten Christen bey der gesundheit des KayserS schwuren/ **Joseph bey dem leben Pharaonis/** Gen. 42/ 15. **Elisa bey der seelen Eliä/** 2. Reg. 2/ 2. und **Paulus bey dem ruhm/ den er in Christo JEsu hatte/** 1. Cor. 15/ 31. (b) Und gleichwie wir/ wann wir in unsern gerichten schweren/ das Evangelien-Buch anrühren/ und sagen: **So wahr helffe mir GOtt und der inhalt dieses buchs;** Und für einigen zeiten auch die Bischöffe und die Priester bißweilen auff das creutz/ bißweilen auff den altar/ und bißweilen auff ihren heiligen orden schwuren/) so müssen wir dennoch gedencken/ das dieses/ ob es schon mit andern worten und ceremonien geschiehet/ nichts anders sey/ als GOtt zum zeugen anruffen/ und daß der/ welcher bey dem creutze schweret/ bey JEsu schweret/ der daran gecreutziget ist. Diese und dergleichen formuln der eidschwüre müssen demnach in unserm gemeinen umgang nicht gebrauchet werden/ dieweil sie ihre beziehung auff GOtt haben/ und uns sowohl zur vollbringung derselbigen verpflichten/ als wann GOttes heiligkeit und Majestät unmittelbahr angeruffen würde. Es war ein eiteler wahn der Jüden/ da sie sich einbildeten/ daß das schweren bey den creaturen sie so sehr nicht verpflichtete/ als das schweren bey GOtt. Es müssen solche eide/ wie droben eingeschräncket ist/ eben so Gottesfürchtig gehalten werden/ als die allerandächtigste anruffung des heiligen und ehrwürdigen Namens GOttes/ und sie sind sowohl entweder zugelassen/ oder nicht zugelassen/ als die andere/ (c) es wäre dann/ daß eine ausgedrückte

Ob der name einer creatur in einem eide genennet werden möge?

(a) Ὀμνυμι δ' ἱερὸν αἰθέρ', οἰκτρὸν Διὸς. Sophocl. *Men. Qui per salutem suam jurat, Deum jurare videtur, respectu enim divini Numinis jurat.* Ulpian. JCt. conc. Chalced. *cap.* 25.

(b) Sehet droben §. XIX.

(c) Per tua jurares sacra, tuumque caput. *Martial.* *Deut. XXX. 19. Esa. I. 2.* Auguſt. *Epiſt. ad Publicolam. Et l. 51. Duo*

gedrückte bezeugung hinzu käme / daß man dieselbige ohne absicht auff GOtt thäte / es würde aber alsdann nicht allein ein aberglaube / sondern auch eine entheiligung seyn / und das den creaturen gegeben werden / was GOtte eigen ist; Oder / es wäre dann / daß die creatur verächtlich oder zu geringe für die herrlichkeit der sache wäre / zum exempel / wann jemand bey einer fliege / oder bey dem schatten eines baums / oder daß etwas ungeziemetes in der sache wäre / oder das genannte keine andere als eine weite beziehung auff GOtt hätte. Dann das / was nach der religion von diesem oder jenem die näheste beziehung auff GOTT hat / schicket sich in dem eide am besten / und kömmt der ehre GOttes am nähesten / gleichwie unter den Christen das heilige Sacrament / das Creutz / der Altar / und die Evangelien sind. Und also geziemet sich das / was weit hievon ab ist / nicht / und strecket genugsam zur verkleinerung. Bey dieser betrachtung kan noch dieses hinzu gefüget werden / daß / ob schon ein eid / der eigentlich eine anruffung GOttes zum zeugen / oder dessen ist / was auff GOtt gezogen werden kan / nach dem / das wir in so weit hievon geredet haben / also verstanden werden müsse / dennoch etwas bejahet oder verneinet / und mit einer starcken versicherung befestiget werden kan / nachdem die gewohnheiten eines volcks / oder eine allgemeine zustimmung es gut achten; und diese stärcken in einigen fällen unsern glauben und unser fürnehmen besser / als ein pur lauters ja / oder nein / dieweil nach der allgemeinen zustimmung der / welcher seine also befestigte worte oder verheissungen bricht und übertritt / sich selbst ehrloß machet. Ob nun schon diß unter die einschränckung / auff welche die worte Christi sehen / nicht gehöret / dieweil es nicht eigentlich ein eid / sondern allein ein umstand unsers bejahens und verneinens ist / so ists dennoch eine menschliche bezeugung / die entweder durch die gewohnheit / oder durch zustimmung eingeführet ist; Und diese wird zwar nicht unter dem begriff eines eidschwurs verstanden / es ist aber dennoch eine form eines zeugnisses und einer hinzu gefügeten verpflichtung daß man die warheit aufs genaueste reden wil.

Was man von starcken bezeugungen urtheilen müsse?

XXIV. Nachdem der heilige JEsus das grosse gebot / daß wir **GOtt von gantzem hertzen lieben sollen** / in der heiligung und nicht verun-

Das vierte gebot.

Duo Patroni. Sect. *Si quis juraverit.* Et *L. Non erit D. de jurejurando.* Tert. *ad Scap.*

Testor chara Deos ---- teque tuumque
Dulce caput, magicas invitam accingier artes. *Virg. L. IV. Æneid.*
Perque suos illam quondam jurasse recordor,
Perque meos oculos, & doluere mei. *Ovid.*

verunehrung des Namens GOttes in unsern gemeinen reden angedrungen hatte / damit wir nicht in unsern handlungen den Namen GOttes unfürsichtig gebrauchen möchten / so dringet er auff kein ander gebot Mosis in der ersten taffel; dieweil er aber vielmahls gelegenheit gehabt hat / daß er von dem sabbath redete / so hat er auch allezeit erwehnung davon gethan / daß er die herrschafft über diesen tag / und die bände des gesetzes Mosis in diesem falle loß gemacht hätte. Er zeigete / daß wir nun nicht mehr an die ruhe / so die Jüden nach der fürschrifft des gesetzes ernstlich in acht nahmen / verbunden wären / (a) und verrichtete das / welches wider die genaue inachtnehmung dessen / das dazumahl noch gebräuchlich war / anlieff / dadurch er dann das joch zerbrach / und einen grossen beweißthum gab / worinnen nun die Christliche freyheit unter andern bestehet. Und wann der Apostel fürschrieb / daß **niemand** einem andern ein **gewissen machen** solle über **bestimmte feyertage** / **oder neumonden** / **oder sabbather** / Col. 2/16. so gab er damit an den tag / daß alle **Jüdische feste** mit dem **schwamme** / der dem HErrn JEsu am Creutze gereichet wurde / und daraus er den eßig geprüfet hatte / gleichsam **ausgewischet** seyn / dieweil sie zu **der handschrifft** gehören / **die durch satzungen entstund** / darum er sie dann auch **aus dem mittel gethan hat** / Col. 2/14. Sintemahl nichts / das zu den sitten gehöret / darinnen war / als zum exempel / daß wir GOTT für seine erschaffung ehren / und dazu / gleichwie auch zu allen andern absehen / die auff den Gottesdienst gerichtet sind / einen gewissen theil unserer zeit absondern und heiligen müssen. Die erste kirche hielte zugleich den **Sabbath** und des **HErrn Tag** bey nahe drey hundert jahr biß zu der versammlung zu **Laodicea** heilig / und achtete beyde bey nahe in allem gleich; und also urtheilete sie nicht / daß des HErrn Tag an statt des abgeschafften Sabbaths eingesetzet / sondern ein feyertag wäre / der zwar um einer grossen ursache willen durch eine beständige zustimmung gefeyret würde / nicht aber wegen eines vorhergehenden gebots / oder einer nothwendigen und Göttlichen verordnung. Es war aber die freyheit der kirche groß / sie befand / daß sie von der genauen und nothwendigen ruhe / die ein grossestheil der pflichten war / die man des Sabbaths beobachten muste / entschlagen wäre; sie erfreuete

Ob daßelbige nach dem gesetze Mosis uns verpflichte?

Was die ersten Christen in ansehung dieses verrichtet haben.

(a) Ignat. *Epist. ad Magnes.* Καὶ κατὰ τὸ σαββατίζειν ἑορταζέτω ὁ φιλόχριστος τὴν κυριακήν. Ἀνὴρ ἀγαθὸς πᾶσαν ἡμέραν ἑορτὴν ἡγεῖται Diog. Clem. *Apost. Const. Libr. VII. cap. 24.* & *Lib. VIII.* Tertull. Monog. *Canon. Apost. 65.* & Zonar. *in eund. Vide etiam* Synod. Laodic.

freuete sich auch / daß sie gelegenheit hatte / daß sie vielmahls / den Gottesdienst zu besuchen / zusammen kommen könte / und dieser tag dienete ihr sehr wohl dazu / daß sie die Jüden gewinnen / und desto gemächlicher zu dem Christenthum bringen möchte. Also konten sie die Jüdische schule und satzungen ehrlich begraben / und das also lang anhalten war nicht ungleich den tagen / darinnen die Israeliten den todt ihres Vatters Jacobs betraureten. Sie gebrauchten aber ihre freyheit nicht zum deckel der boßheit / sondern als eine gelegenheit / daß sie desto öffter zusammen kommen möchten. Und also ist hierinnen etwas zur nachfolgung für uns / nemlich / daß wir den Namen GOttes in dem grossen wercke der erschaffung heiligen / in dem buche seiner creaturen sein lob und ruhm lesen / und alle gelegenheiten zu Gottseeligen übungen / wiewohl keines weges nach der weise der Jüden / warnehmen müssen.

XXV. Was nun **das halten des Tages des HErrn** betrifft / wie dann diß die kirche jetzo thut / und stets zu der gedächtniß der aufferstehung Christi gethan hat / so schicket sichs wohl / daß die kirche / dieweil der tag nach der gutbefindung derselbigen eingesetzet ist / die weise / wie man denselbigen halten soll / einschräncke. Der tag wurde der aufferstehung Christi zu ehren abgesondert / und man thäte nicht übel / wann alle kirchen in ihren wöchentlichen kirchen-diensten etwas von diesem geheimnisse erwehneten / und daß man die ursache dieses heiligen tages nebenst demselbigen tag zu einer jeglichen zeit anführete / und GOtt dafür gedancket würde. Dieweil aber das absehen dieses tages ist / daß man den Gottesdienst verrichte / und dazu zeit erfordert wird / so muß man sich sowohl **der rechts-sachen** und **des gericht-sitzens** / als **der knechtischen wercke** enthalten / (*a*) da dennoch **die wercke der nothwendigkeit und liebe** ausgenommen sind / (*b*) (die in sich selbst ein werck des Gottesdien-

Des HErrn Tag wird zum gedächtniß der aufferstehung JEsu gefeyert.

(*a*) *Feriis jurgia amovento, easque in famulis operibus patratis habento.* Cic. *de Leg. Libr. II.*

(*b*) Quippe etiam festis quædam exercere diebus
Fas & jura sinunt: rivos deducere nulla
Religio vetuit, segeti prætendere sepem,
Insidias avibus moliri, incendere vepres,
Balantumque gregem fluvio mersare salubri. *Virgil.*

De ferocia Tiberii testimonium dedit Tacit. *lib. III. Annal.* his verbis: *Quemne diem vacuum pœna, ubi inter sacra & vota, quo tempore verbis etiam profanis abstinere mos esset, vincula & laqueus inducantur.*

Egm

tesdienstes sind) eine nothwendige pflicht dieses tages/ wie dann die übung des öffentlichen Gottesdienstes das andere theil desselbigen ist; Und diese sind durch die zwischenkunfft des kirchen-gebiets unsere pflichte worden. Indessen nimmt der/ obschon die kirche in ansehung dieses hie nichts anders/ und GOtt gar nichts uns fürgeschrieben hat/ diesen tag am besten in acht/ der denselbigen genau und in wahrer GOttesfurcht zubringet/ und also dem absehen der kirche folge leistet/ er erreichet den zweck der religion/ er ergreiffet die bequeme zeit und gelegenheit/ die uns eben dann gegeben wird/ und bedencket das/ was seiner seelen nützlich ist. Die Gottesfürchtigen übungen dieses tages sind das beten/ die öffentlichen kirchen-dienste/ das predigen/ die Catechißmus-übungen/ die liebespflichte/ besuchung der krancken/ die bezeugungen der danckbahrkeit an GOtt/ das auffnehmen unserer armen mitglieder/ gutthätigkeit und freundlichkeit an alle/ und vergleichung und beylegung der streitigkeiten. Es gehöret auch hiezu/ daß/ wann die öffentlichen versammlungen geendiget sind/ wir dann in unsern häusern die übung der Gottseeligkeit fleißig treiben/ unserm gesinde keine arbeit aufflegen/ sondern dem seine ruhe gönnen/ und/ mit einem worte/ alles/ das in unserm umgange mit menschen/ entweder in der Gottseeligkeit/ oder in der barmhertzigkeit zu üben gut und löblich uns fürkömmt. Das alles nun/ was von dem **grossen feste der Christen** gesaget ist/ muß mit einer grössern strengigkeit und genauern verpflichtung von den **jährlichen festtagen** der **aufferstehung**/ **himmelfarth** und **geburth** unsers gesegneten Heilandes/ und von der ausgiessung des Heiligen Geistes am **Pfingst-Tage** verstanden werden. Und was die festtage betrifft/ die zur Ehren GOttes mit dem gedächtniß der **Apostel**/ **Märtyrer und verstorbenen Heiligen** gehalten werden/ so müssen diese mit fürsichtigkeit von der kirche ausgelesen und gehalten werden/ als solche/ die nicht unnöthig/ nicht zu einer last/ noch ohne gebrauch sind/ und die werden angemercket/ als kennzeichen unserer zuneigung zu der gemeinschafft der Heiligen/ unserer danck-

Die jährlichen Fest-Tage müssen auch gefeyert werden.

Was man von andern Fest-Tagen halten müsse.

Ἑορτὴ οὐδὲν ἄλλο ἐστιν, ἢ τὰ δέοντα πράττειν. Thucyd. *Lib. I.* Ἕκαστος ὑμῶν σαββατιζέτω πνευματικῶς, μελέτῃ νόμου χαίρων, οὐ σώματος ἀνέσει, δημιουργίαν Θεοῦ θαυμάζων, οὐχ' ἕωλα ἐσθίων, καὶ χλιαρὰ πίνων, καὶ μεμετρεμένα βαδίζων, καὶ ὀρχήσει καὶ κρότοις νοῦν οὐκ ἔχουσι χαίρων. Ignat. *Epist. ad Magnes. Judæi serviliter observant diem Sabbathi, ad luxuriam, ad ebrietatem. Quantò meliùs fœminæ eorum lanam facerent; quam illo die in Menianis saltarent.* August. *Tract. IV. in Johan. & in Psal. XCII. fere idem.*

danckbahrkeit für ihr fürbild / und unserer freude über ihre glückseeligkeit.

XXVI. **Ehre deinen Vatter und deine Mutter.** Diß gebot hat auch Christus durch die vielmahlige wiederhohlung und erwehnung desselbigen in seinen predigten und gesetzen zu einem gebote für die Christen gemacht / und so verordnet / daß es ein band der bürgerlichen regierung und gesellschafft seyn solte. GOtt setzet in den zehn geboten diß am nähesten denen / die unsere pflichte gegen ihn uns fürschreiben; Und mit rechte / dieweil unsere Eltern in absicht auff die natur nächst GOtt sind / dann sie sind die ursache unsers bestehens und geburth / die grossen gutthäter in unserer zeit / die das wesen der vernünfftigen creatur / und die liebe des himmels uns zueignen. Und da unser gesegneter Seeligmacher zu einer gewissen zeit zu den Phariseern sagte / wie man seine pflicht den Eltern beweisen solte / so beugete er dem allen für / das durch eine unnützliche satzung die pflicht verhindern könte / und setzte diese pflicht / ob schon die **Phariseer** fürgaben / daß sie die um GOttes willen unterliessen / sie / und bezeugete / daß auch GOtt die gabe / die wir der nothdurfft der Eltern entziehen / nicht annehmen wolle. Matth. 15/5. 6. Es ist aber diese pflicht gegen die Eltern der grund und das band des gemeinen bestens. Wer seine **Eltern** ehret / der wird auch seine **Brüder** / die aus eben denselbigen lenden nebenst ihm kommen sind / lieben / und alle seine freunde und anverwandten hoch achten / (a) und also werden die haußgenossen zusammen gefüget / und daraus kommen dann städte und gesellschafften herfür. Und dieweil die Eltern und häupter der haußgenossen und völcker eine königliche macht hatten / so kamen die / denen die sorge und regierung der städte und königreiche in den folgenden zeiten anvertrauet wurde / zu der macht / daß sie als Vätter gebieten möchten / und wurden als solche nach dem gesetze und der wahren Gottesgelehrtheit bey

Das fünffte gebot.

Anmerckungen von der wichtigkeit desselbigen.

Und dem ursprunge der macht der Eltern.

(a) Ὁ λοιδορῶν τὸν πατέρα δυσφημεῖ λόγῳ
Τὴν εἰς τὸ θεῖον δὲ μελετᾷ βλασφημίαν. Menand.
Ἐμφανεῖς φησὶ, μιμούμενοι τὸν ἀγέννητον ἐν τῷ ζωοπλαστεῖν. *De Parentibus dixit* Philo *ad Decal.*

Vivet extento Proculejus ævo,
Notus in fratres animi paterni:
Illum agit pennâ metuente solvi
Fama superstes. *Horat. Carm. Lib. II. Od. 2.*

τοὺς δὲ γονεῖς τιμᾷ, τοὺς τ' ἀγχιστ' ἐκγεγαῶτας. Hierocles.

ihrem gantzen volcke angesehen; Also/ daß die pflicht/ die hie geboten wird/ nach der meinung der schrifft und der gesetze allen unsern Vättern/ nicht allein unsern natürlichen/ sondern auch unsern bürgerlichen Vättern/ das ist/ den Königen und Obrigkeiten bewiesen werden muß. Nechst den Vättern setzet die schrifft die Mütter/ dann diese/ dieweil auch durch sie uns der seegen zuwege gebracht wird/ sind gleichfalls der vorwurff dieser pflicht. Es kömmt aber die pflicht unter dem namen **ehren** für/ das ist/ wir müssen ihnen/ den Eltern/ ehrerbietigkeit beweisen/ und wann sie was nöthig haben/ ihnen zu hülffe kommen. (a) Und darum wird das/ was von unserm Seeligmacher bey dem **Mattheo seinen vatter und mutter nicht ehren**/ Matth. 15/6. bey dem **Marco seinem vatter oder seiner mutter nichts thun** genennet/ Marci. 7/12. Und der Apostel Paulus leget das **ehren** sowohl davon aus/ daß man ihnen den unterhalt geben/ als daß man sie hoch halten soll/ 1. Tim. 5/17. 18. (b) Alsdann **ehren wir unsere Eltern**/ wann wir ihnen mit grosser bereitwilligkeit in ihrer noth zu hülffe kommen/ und von unsern gütern etwas mittheilen; Wann wir ihnen in ihren kranckheiten an die hand gehen/ und ihnen das geben/ was in ansehung derselbigen erfordert wird/ und mit einem worte/ daß wir ihnen/ die uns das wesen gegeben haben/ unsere hülffe nicht entziehen.

Worinnen das ehren der Eltern bestehet.

Das sechste gebot.

XXVII. **Du sollt nicht tödten.** Also war schon zu ihnen von alten zeiten her gesaget: **Wer aber tödtet/ der soll des gerichts schuldig seyn**/ Matth. 5/21. 22. Lev. 24/21. Num. 35/16 17. Das ist/ er muß nach dem urtheil des richters sterben; Es füget aber Christus diß zu einem anhange hinzu: **Ich aber sage euch: Wer mit seinem bruder mit unrecht zürnet/ der ist des gerichts schuldig.** Diß war nun/ wie alle andere hinzufügungen/ eine strengere auslegung des gesetzes/ als die Jüden zuliessen/ und gieng gerade wider die eitele und unvollkommene meinung der schrifftgelehrten/ die sich einbildeten/ daß sie durch ihre eusserliche wercke würden gerecht werden/ und das feste setzten/ daß GOtt von

Die Jüden urtheileten/ daß sich niemand wider diß gebot versündige/ der keinen eusserlichen todtschlag begieng.

(a) *Necessaria vitæ præsidia his debentur maximè.* Cic. *de Off. L. III.*
Cum tibi sint fratres, fratres ulciscere læsos:
Cúmque pater tibi sit, jura.

(b) Γονέας τιμήσωμεν ὑπερβαλλόντως σώματος ὑπηρεσίας καὶ χρημάτων χορηγίαν αὐτοῖς ὑπέχοντες, ὅτι μάλιστα προθυμοτάτην. Hierocl. Φέρει δ' ἐπὶ τὴν ἐπιμυθίαν αὐτὸς, καὶ τὸ τῶν δυλικωτέρων ὑπηρετημάτων ἄπτεσθαι ποτε τὰς παῖδας, ὥσπ καὶ πόδας ἀπονίψαι. Idem *apud Stobæum.*

von ihnen / wann sie nur in ansehung der eusserlichen that unschuldig wären / nichts mehr fordern würde / und daß das / was nach der gewohnheit / und dieweil die gesetze nichts davon redeten / von dem richter nicht gestraffet würde / den menschen auch für GOTT nicht schuldig machte. Und darum hielten sie sich an den blossen buchstaben / indessen aber versäumeten sie die pflichte der bekehrung / und begehreten keine vergebung weder wegen ihrer verborgenen ausschreitungen / noch wegen ihres ungeregelten lebens / noch wegen des eckels / den ihre geister an der erklärung Christi in ansehung der gebote hatten. Diß ists / was der heilige Paulus beklagete / daß sie / dieweil sie die gerechtigkeit / die für GOTT gilt / nicht erkannten / ihre eigene gerechtigkeit auszurichten trachteten; Rom. 10/3. Das ist / die / welche so nach der menschen urtheil war. Es spricht aber unser gesegneter Seeligmacher zu ihnen / daß eine solche unschuld nicht genug sey / und GOtt mehr als eine solche übereinstimmung einer eusserlichen that mit seinem gesetze / und eine eusserlichen Gottseeligkeit forderte / dieweil er die gerechtigkeit darinnen nicht setzet / daß einer nach dem gesetze unschuldig ist oder nach dem urtheil des gesetzes / und in einem menschlichen gerichte nicht schuldig erkläret wird; Sondern es muß auch dabey die gerechtigkeit des geistes kommen / dieweil das erste uns für den menschen frey spricht / durch das letzte aber werden wir von dem richter der welt frey gesprochen. Und darum verbietet Christus nebenst dem todtschlag / oder thätlichen verletzung unsers nächsten / daß wir nicht mit unserm bruder zürnen sollen / das ist / nicht mit einem einigen menschen.

Es gehet Christus weiter.

Und verbietet / daß wir nicht mit unserm bruder zörnen sollen.

XXVIII. Es werden aber hiemit nicht verboten die ersten bewegungen / die auffschlagung unserer augen / noch die entsetzung / die da entstehet / ehe man zu dem zorn erreget wird / wie die Philosophi also davon reden / noch auch die plötzliche veränderungen / denen man nicht fürkommen kan: (a) Dann es ist unmüglich / daß man solchen entgehen kan / es wäre dann / daß wir uns eine neue natur geben könten; Es ist eben so unmüglich / als es ist / daß unser auge / wann man uns mit einem schlage dreuet / steiff und ohne bewegung bleiben / oder daß ein schläfferiger mensch / der da siehet / daß ein anderer gähnet / auch nicht alsobald gähnen solte. Wiewohl es auch wahr ist / daß wir durch eine beständige und gewöhnliche selbstabsterbung / durch eine anhaltende wachsamkeit und fertige auffsicht wider alle sorgloßheit und unachtsamkeit die neigung unsers gemüths merklich verringern können / so daß der zorn nicht so gar sehr / noch plötzlich uns

Ob hiemit die ersten bewegungen verboten werden.

Wie die zum guten gewendet werden können.

(a) Hieron. *Epist. ad Demetriad.*

überfallen wird. Ein weiser und sanfftmüthiger mensch wird zum zorn nicht verführet und entzündet werden / es sey dann / daß ein grosser und gewaltiger stoß ihn zuwege bringet ; wann aber diß fürfällt / so muß derselbige / wie ein funcke / der durch gewalt aus einem feuerstein herfür gebracht wird / so bald / als er sich offenbahret / ausgeleschet werden. Es sey aber / wie es sey / so ist die sünde nicht in der natürlichen gestalt gelegen ; Wann wir aber die neigung zu dem zorn zu erhalten suchen / ob sie schon / wie *Seneca* spricht (a) *cum voluntate non contumaci*, das ist / **ohne einen hartnäckigten willen ist** / und ohne fürsatz / daß wir uns selber rächen wollen / alsdann fänget sie an / eine sünde zu werden. Wann wir einen menschen schänden und verachten / so bezeigen wir uns als solche / die hoffärtig sind / und sich selbst lieben / gegen andere sich unbescheiden bezeigen / und ein wiederspenstiges gemüthe haben. Man ist demnach **mit unrecht zornig** / wann man keine gnugsame ursache hat / oder / wann **der zorn zu lange** währet / und **die maasse überschreitet.**

Was den zorn billich machet.

XXIX. Die ursachen eines billichen zorns sind / wann wir sehen / daß GOtt verunehret / oder wann eine sünde / oder einige unrechtmäßigkeit in absicht auff die regierung / oder etwas böses wider sie begangen wird / es sey / daß solches wider die gesetze einer haußhaltung / eines landes und der guten sitten anläufft / oder durch ungehorsam und wiederspenstigkeit gezeiget wird ; Welches dennoch durch die obrigkeit zwar für / oder als etwas böses in allen fürfällen angesehen werden kan / wann sie fürsichtig handeln will ; Es kan aber dennoch vielleicht keine sünde seyn / die gerade wider GOtt und die religion anläufft. In diesen fällen mögen wir unsern zorn zwar zeigen / wir können aber auch darinnen sündigen / wann wir die zeit oder die maasse überschreiten.

Die maasse des zorns in absicht auff die anhaltung desselbigen.

XXX. Die **ausstreckung der zeit** drücket der Apostel aus / wann er spricht: **Lasset die sonne nicht über eurem zorn untergehen.** Eph. 4/26. Man lieset von *Leontio Patricio*, daß er zu einer zeit gar sehr / aber mit unrecht auff den **Patriarchen von Alexandrien Johannem** zornig gewesen sey / der **Patriarche** aber sandte des abends einen diener zu ihm mit dieser botschafft: **Mein Herr / die Sonne ist untergangen.** Diß führete sich *Patricius* zu gemüthe / und es gab ihm durch die gnade GOttes eine solche tieffe / augenscheinliche und beständige eindrückung / daß er seinen zorn fahren ließ / und sich gäntzlich dem rath und der geist-

Memlich / es muß die Sonne nicht darüber untergehen.

lichen

(a) Seneca *Lib. II. de Ira. c. 4.*

lichen hülffe des Patriarchen übergab. (a) Die redens-art hat der heilige Paulus aus dem **vierten Psalm** / darinnen diese worte stehen: **Zürnet ihr/ so sündiget nicht/** entlehnet / und die hinzugefügete einschränckung der zeit / die da von einer gleichförmigkeit mit dem jüdischen gesetze / welches befahl / daß ein übelthäter an dem verfluchten holtze **nach dem untergange der sonnen nicht hangen bleiben** solte / hergenommen ist / erfordert solches: **Dann wann** die gesetze ihren billigen zorn wider die **übelthäter** ablegen **musten** / so **bald** die sonne untergegangen war / **und** ihre strahlen von der anschauung eines solchen exempels eingezogen **hatte** / so ists viel billiger / daß der sonderbahre zorn / der durch keinen befehl unterstützet ist/noch durch gesetze seine einrichtung hat/ der auch nicht durch das / was in den gerichten gebräuchlich ist / **probieret** ist / noch durch die überlegung der billigkeit der ursachen desselbigen rechtmäßig worden / und der auch keine anzeigungen der liebe noch ein absehen auff das gemeine beste hat / noch durch das fürgeben / daß ihm zuviel geschehen sey / nicht davon frey ist / daß er andern unrecht thut; So ists/ sage ich/ nicht mehr als rechtmäßig / daß ein solcher zorn / darinnen jemand zugleich richter / zeuge und ausführer ist / abgeleget werde / und mit der sonne untergehe / dieweil die macht habende gerechtigkeit ihre straff-mittel niederleget / so bald die sonne ihr licht uns entziehet. Diese warnung und vermahnung wurde nun von den schülern des *Pythagoræ*, wie *Plutarchus* es uns berichtet / genau dem buchstaben nach in acht genommen: (b) Dann wann der zorn und grimm so hoch gestiegen war / daß schelt-worte darauff folgeten / und der eine dem andern etwas fürwarff/ so pflegeten sie / ehe die sonne untergieng / einander die hand zu bieten/ zu grüssen und als freunde von einander zu scheiden; Sie schämeten sich/ daß der zorn / der sie in ihren täglichen überlegungen und verrichtungen verunruhiget hatte / auch die nächtliche ruhe ihnen benehmen solte / und fürchteten sich / daß der zorn / wann er sich unter ihre ruhe und natürliche fürbildungen vermengete / ihnen natürlich werden und so zunehmen würde / daß er immer bey ihnen bliebe. Es muste demnach der zorn nicht lange bey ihnen verharren. Es muß aber auch nicht einmahl der zorn eines Christlichen menschen so lange wären: Dann wann man denselbigen einen gantzen tag behält/ so kan er vielleicht/ ehe die nacht kömmt / zu dieser

Es muß der zorn / auch ehe die sonne untergehet/ nemlich bald/ abgeleget werden.

(a) Leont. Cypr. Episc. *in vita ipsius*, c. 14.

(b) Ἔι ποτε προαχθεῖεν εἰς λοιδορίαν ὑπ' ὀργῆς, πρὶν ἢ τὸν ἥλιον δῦναι, τὰς δεξιὰς ἐμβάλλοντες ἀλλήλοις, καὶ ἀσπασάμενοι διελύοντο. Plutarch.

Die ursachen hievon.

oder jener bösen that ausbrechen. Des menschen zorn ist gleich der milтz / die im anfange natürlich ist / wann sie aber zunimmt / und eine andere gestalt bekömmt / so verursachet sie endlich eine kranckheit / und also / obschon durch das gesichte gewisser vorwürffe zornig seyn / natürlich / und also weder gut noch böse ist / dieweil der / der ein wesentlicher oder natürlicher feind der sünde ist / niemahls die sünde wesentlich oder natürlich gemacht hat / so wird dennoch derselbige / es sey dann / daß er geschwinde vergehet / und auff das gebot der vernunfft und religion hinweg ziehet / sündlich. Ich sage demnach / daß der zorn nicht mehr / als ein vorbey gehender trieb seyn / und demselbigen kein raum gegeben werden muß. Der zorn des menschen muß so verändert werden / daß man gegen das / was böse ist / sich als einen feind bezeige / mitleidig aber mit dem / der das böse thut / und daß das mitleiden so angeleget werde / daß man ihn zurechte bringe. Ein geschwinder / zorniger und erbitterter mensch ist gleich den weissen dornen in Judea / die / wann die winde starck wehen / wie solches Josephus fürstellet / in brand gerathen / und sich selbst / und was bey ihnen stehet / verbrennen und verzehren: Dann die bösen auswirckungen / die auff einen ungestümen und hefftigen zorn folgen / sind sehr groß / gefährlich und der gantzen welt so bekant / (a) daß die überlegung derselbigen die kräfftigste ursache / die man finden kan / sey / dieselbige zu verhindern und ihnen entgegen zu gehen. Viele häuser und reiche haben hierum schreckliche wiederwärtigkeiten gelitten / und es wird das alles / was durch kunst oder natur mit gewalt angereget / und wohl angewendet werden kan / wann es in die hände eines zornigen kömmt / ein mittel / ein beklagenswürdiges elend herfür zu bringen.

Die einschränckung des zorns in ansehung der staffeln. Was dieser wegen erfordert wird.

XXXI. Die maasse muß in ansehung der staffeln des zorns nach der regel der menschlichen fürsichtigkeit eingerichtet werden / also / daß sie nicht gröſſer sey / als die wichtigkeit der sache es erfordert / und nach denen úmständen / die sich zeigen / gemäßiget werde / auch den menschen zu keinen unbescheidenheiten / und zu dem / das ihm nicht geziemet / verführe. Der zorn Mosis / ob er schon darum / was GOtt und den Gottesdienst betrifft / entstund / wird bestrafft / dieweil er in einer hefftigen ausdrückung /

(a) Iræ Thyesten exitio gravi
Stravere, & altis urbibus ultimæ
Stetere causæ cur perirent
Funditus: imprimeretque muris
Hostile aratrum exercitus insolens. *Horat. Carm. Lib. I. Od. 16.*

ekung / die ihn zu etwas / das GOtt mißfällig war / bewog / heraus brach / und also sehen ließ / daß sein zorn unrechtmäßig war. Dann es ist mit dieser verunruhigung eben so / wie mit dem blitz beschaffen / wann der nur die wolcke bricht und einen schall verursachet / so giebt er zwar ein ungewitter und eine verunruhigung in der natur zu erkennen / er thut aber keinen schaden; Wann aber derselbige einen menschen trifft / oder ein hauß beschädiget / oder einen baum in stücken schläget / alsdann wird er ein gerichte GOttes und eine straffe für den menschen. Gleichwie nun der blitz durch zufall der natur schaden zuwege bringet / so machts der zorn mit fürsatz wider das sittliche verhalten des menschen. Wann derselbige von dem triebe des gemüths zu einer thätlichen auswirckung fortgehet / von einer vorbeygehenden hefftigkeit zu einer beharrlichen beleidigung eines andern / und raum findet / so versenget er unser kleid / oder verbrennet unsern leib / und es ist kein ander mittel da / wann wir dadurch nicht sündigen wollen / als daß wir denselbigen dämpffen und auslöschen / und indessen unsere hände binden / die nägel verschneiden / und unsern mund im zaume halten / damit wir weder kratzen / noch beissen noch schelten mögen. Es kan der zorn über dem / das GOTT betrifft / unheilig werden / wann er die sonne auff und untergehen siehet / und der zorn über dem / das den menschen betrifft / ist nach der maasse und staffeln seiner vergänglichkeit / und nicht anhaltung ohne schuld: Dann es leuchtet durch seine plötzliche entstehung und flüchtige bewegung herfür / daß derselbige in seinem auffgange unumgänglich gewesen sey / in seinem ausgange niemand verhinderung gethan habe / und plötzlich gedämpffet sey. Und in diesem falle ist der **zorn entweder einzig und allein natürlich** / oder **zulässig** / oder auch wohl eine **anleitung zu einiger tugend.**

Was man hie warnehmen muß.

XXXII. Die **gemeine Lateinische Bibel** lieset diß gebot unsers geseegneten Seeligmachers ohne diese hinzufügung / **mit unrecht** / und uneingeschränckt: **Wer auff seinen bruder zornig ist;** Und Hieronymus berichtet uns / daß das **wort mit unrecht** in den auffrichtigen **Griechischen** abschrifften **nicht** gefunden sey. Nachdem nun dieses richtig ist / massen man sich nicht fürbilden kan / daß aller zorn um allerley ursachen / und in allen seinen staffeln gäntzlich unerlaubet sey / dann wann diß wäre / so hätte Paulus zwischen zornig seyn und sündigen keinen unterscheid gemachet: **Zürnet und sündiget nicht;** So folget demnach / daß diese worte einen solchen **zorn bezeichnen / der ein todtschlag mit unserm hertzen ist** / eben wie die heimliche und verborgene lust des hertzens von unserm Seeligmacher **ein ehebruch in unserm hertzen** genennet wird.

Auff seinen bruder zornig seyn / kan auch den todtschlag mit unserm hertzen bezeichnen.

Matth.

Matth. 5/28. Und also wird hie nicht allein die eusserliche thätliche that des **todtschlages** / sondern auch die **innerliche zuneigung zu demselbigen** verboten / das ist / ein solcher zorn / der mit **fürbedachtem rath** gefasset wird / und mit einem **fürsatze** / daß man sich **rächen** will / vereiniget ist. (a) Und hiedurch erkläret nun unser Seeligmacher diß gebot / das den todtschlag verbietet / und breitet es aus. Es scheinet auch / daß unser Seeligmacher sein auge darauff gerichtet habe / wann er diesem zorne / oder geistlichem todtschlage dieselbige straffe druet / die das gesetz in ansehung des thätlichen todtschlages fürgeschrieben hat / nemlich das **gerichte und die verdammniß.** Dieweil nun diß verbot des zorns eine erklärung und genauere auslegung des sechsten gebots ist / so ists mehr als wahrscheinlich / daß dieser zorn / dem die verdammniß gedreuet wird / ein solcher sey / der in dem gemüthe fest gefasset / und dem raum gegeben wird / daß man einige boßheit ausführen will. Und diß stimmet mit unserer schon fürgestellten erklärung gnugsam überein / wann wir es nemlich so verstehen / daß kein staffel des zorns so straffbahr sey / daß der mensch darum verdammet werden solte / es sey dann / daß derselbige mit den gedancken / daß er gewalt und rache üben wolte / vereiniget wäre / und daß die andern staffeln des zorns entweder schwerer oder leichter werden / nach dem sie dem zuvor erwehnten grössesten staffel nahe kommen / oder von demselbigen weit abweichen. Dabeneben folget auch / wann diese hinzufügung hie nicht gesehen wird / daß / weil man nicht die ursache des zorns einschräncket / noch eine warnung dawider gibt / dasselbige ein beweißthum sey / daß hie eintzig und allein die boßheit / oder dieser staffel des zorns im zaume gehalten werde / und daß andere ursachen des zorns / ausser diesen geistlichen und sittlichen / die ihre absicht auff die ehre GOTTES und den Gottesdienst haben / den zorn so darstellen können / daß er keine sünde begehet. Und diß ist auch wahr / man lese die worte entweder so / wie sie hie stehen / oder anders: Dann die krafft des zorns hat in der natur einen vorwurff / auff den die natur / da der zorn erreget ist / ihr absehen gehabt hat; Und wann also unser zorn und grimm seinen anfang von einem vorwurffe hat / der in seiner natur beschwerlich und unruhig ist / so ist er gantz natürlich / und es wird nirgends von demselbigen gesaget / daß er sich wieder die fürgeschriebene regel setze. Einer / der über seinen knecht zornig wird / dieweil er unfürsichtig und

Diß wird klärer fürgestellet.

Und aus der hinzugefügten straffe bewiesen.

Wie der zorn ohne sünde seyn kan.

(a) Καὶ πᾶσιν ὀργῇ ἕπεσθαί τινα ἡδονὴν τὴν ἀπὸ τῆς ἐλπίδος τοῦ τιμωρήσασθαι. Arist. *Rhetor.*

und unachtsam ist / über seinen sohn / darum / daß er nachläßig ist / und das / was ihm zu thun gebühret / versäumet / oder um einer andern sich begebenden ursache / die ihm nicht gefällt / ist kein übertreter des sechsten geborts / (a) es sey dann / daß bey den vorwurff eine ausschreitung in der maasse / oder ein ungeziemeter fürfall / oder etwas dergleichen gefüget würde. Und vielleicht kan ein mensch / wann er andere unterweisen soll / ihnen auffs genaueste keine vergnügung thun / wann die verbietung des zorns einzig und allein so verstanden werden müste / daß man dessen ursachen nur auff das / was auff GOtt und den Gottesdienst siehet / einschräncken solte; Und es würde gewißlich etwas hartes seyn / wann man sagen wolte / daß ein solcher zorn / der in allen seinen auswirckungen ohne schuld / und ein gut mittel ist / ein gut regiment zu führen / als eine übelthat / und als verdammlich angesehen werden müste / dieweil einige fürfälle sich begeben können / die in ihren auswirckungen nicht gewiß noch wahrscheinlich sündlich sind. Dieweil demnach unser Seeligmacher verbietet / daß man **mit unrecht oder ohne ursache zornig werden soll** / so siehet er hiemit auff solche ursachen / die nicht allein wider den Gottesdienst anlauffen / sondern auch abweichungen in den sitten sind; Und es kan ein zorn entweder den Gottesdienst / oder den bürgerlichen stand / oder die haußhaltung betreffen / nachdem sich geschickte vorwürffe / ein jeglicher in seiner art zeigen. Es ist bißweilen nöthig / daß ein mensch eine ruthe in die hand nehme / und sich ein ungewitter in seinem angesicht zeige. (b) Er muß aber allezeit sich wohl bedencken / oder zum wenigsten sein gemüth unter dem zwang / und innerhalb den schrancken der vernunfft und des Gottesdiensts halten / damit er dasselbige ohne reue regieren / und den klippen der sünden entweichen könne / dann wann er diß thut / mag und kan er einen freund / wann er böses thut / bestraffen / oder einen sohn / wann er sündiget / züchtigen / oder einen unartigen knecht hart halten / damit er sich bessere. Es kömmt demnach alles hierauff an / daß das / was den zorn zuläßig / billig und geheiliget machen kan / hierinnen bestehet: (1) Daß er wegen der religion / oder regierung entstehe. (2) Daß der staffel oder die maasse des zorns fürsich-

Ein kurtzer begriff dessen / das den zorn billiget

(a) *Si ira non fuerit, nec doctrina proficit, nec judicia stant, nec crimina compescuntur.* Chrys. *Si nulla ira ex virtute surgeret divinæ animadversionis impetum per gladium Phineas non placassèt.* Greg. *Libr. V. Moral.*

(b) Πειθανώτατοι γὰρ ἀπὸ τῆς Φύσεως, οἱ ἐν τοῖς πάθεσίν εἰσι, καὶ χυμαίνεται ὁ χυμαιζόμενος, καὶ χαλεπαίνει ὀργιζόμενος. &c. Arist. *Poëtic.*

tiglich in acht genommen werde / und nicht höher gehe / als die wichtigkeit der sache erfordert. (3) Daß derselbige / wann er weiter gehet / nicht in einer liebloſen that / oder unzeitigen hefftigkeit und gewalthätigket sich zeige. (4) Daß demselbigen kein raum oder zeit sich auffzuhalten vergönnet werde / und so lange er noch da ist / nicht wie eine brennende kohle / sondern zum höchsten nur als eine kleine funcke und flamme sey / und sich alsobald in eine gute und gesunde lufft verändere ; eine flamme / die zwar einen schein von sich giebt / niemand aber verdirbet. Es ist auch nöthig / daß man genau anmercke / daß / obschon der zorn / der in ansehung der religion oder der regierung entzündet ist / nicht lange seinen auffenthalt haben darff / es wäre dann / daß man sich versündigen wolte / dennoch derselbige so lange währen muß / biß daß er gelegenheit findet / daß er sich geziemend und mit sanfftmuth zeigen kan / entweder durch eine bestraffung oder durch eine züchtigung / und wann die geschehen ist / so muß dann der zorn auffhören. Wann aber der zorn aus einer andern ursache herfür kömmt (daß er auch zugleich an sich selbst ohne schuld und aus anmerckung seines absehens nicht sündlich sey) so ist der trieb und die neigung des hertzens in dem ersten ursprunge auch ohne schuld / dieweil er natürlich und wegen seiner plötzlichen entstehung unvermeidlich ist ; Er muß aber inwendig gedämpffet / und ihm keine freyheit / daß er sich irgends in etwas zeigete / gegeben werden : Dann wann er sich selbst / entweder in dem munde / oder in den augen / oder in den händen herausser lässet / so wird er gar zu hefftig / und muß verbessert und im zaume gehalten werden / dieweil die neigung des hertzens auff das gute und die tugend ihr absehen haben muß / dann dieselbige ist so / als der / von dem sie ihren ursprung hat / oder als das mittel / das dieselbige erreget. Wann die galle ihren eigenen sitz in des menschen leib behält / so ist sie ein bequemes hülff-mittel zur verzehrung / wann sie sich aber durch den leib ausbreitet / so erreget sie das fieber. Es ist zwar auch wahr / daß der zorn / der aus natürlichen ursachen seinen ursprung hat / nothwendig / so weit er natürlich ist / geurtheilet werden muß / daß er ohne schuld sey / er wird aber dennoch / wann der wille dazu kömmt / oder daß er zu einiger thätligkeit / oder zu fürsetzlichen anzeigungen ausbricht / gleichfalls sündlich und straffbahr ; Und einem solchen zorn muß nichts mehr zugelassen werden / als daß er gebohren werde und sterbe / man muß ihm aber nie unterhalt geben / oder durch einige that sein leben verzögern.

Mähere einschränckung in ansehung dieſes.

Beschluß dessen / daß

XXXIII. Wann aber dieses verbot uneingeschräncket gelesen wird / so ists gewiß / daß das sechste gebot / von dem die worte Christi zur erklärung dienen

dienen / seine absicht auff einen boßhafftigen und rachgierigen zorn hat; Und also wird hie ein solcher zorn verboten / der da rache und hohn auszuwircken gedencket. Ich habe auch in ansehung dieses diß bedencken / daß diese hinzufügung / mit unrecht / oder ohne ursache / (a) nicht / wie es scheinet / natürlich / und daß sichs wohl schickte / hie hinzu gesetzet werden könne / dieweil es gewiß ist / daß Christus mit seinen worten das verbot des todtschlages habe erklären wollen: Dann es würde zu erkennen geben / daß / ob schon der rachgierige zorn / wann er unbesonnen und unvernünfftig ist / verboten wird / dennoch jemand in gewissem falle zornig werden / und sich einer gleichen vergeltung und rache gelüsten lassen möchte / und daß in solchem falle denen / welchen doch solches in allen andern fällen verboten wird / das ist / privat-menschen ein solcher zorn zugelassen würde / das aber dennoch mit der sanfftmuth und liebe / die das Evangelium erfordert / nicht bestehen kan. Rechtmäßig ist es / daß / gleichwie niemand seinem bruder nach dem gesetze Mosis das leben nehmen durffte / hie ein solcher zorn verboten werde / der / man gebe ihm auch den namen / den man will / keinen sonderbahren oder privit-persohnen zugelassen werden kan / das ist / ein zorn / der den fürsatz hat / daß man sich selbst rächen wolle.

der zorn verboten wird.

XXXIV. Es füget aber Christus hie hinzu / daß diese sünde grösser werde / wann unser zorn so ausbricht / daß man seinen bruder schmähet / und von ihm das redet / was ihn schändet / und daß derselbige noch grösser werde / nachdem die schmach und der vorwurff grösser oder geringer ist. Es geschiehet sowohl ein todtschlag mit der zunge / als mit dem hertzen; Und wer des menschen ehre (b) und guten namen durch lästern / schelten / oder öffentliches spotten schändet / der übertritt diß gebot und brichts. Diß muß aber dennoch so nicht verstanden werden / daß die / so über andere gesetzet sind / oder die freunde nicht jemand / der da übel lebet / mit worten / die nach der übelthat eingerichtet sind / und seine boßheit und ungerechtigkeit entdecken können / bestraffen möchten. Christus hat Herodem einen fuchs / Luc. 13/32. genennet; Und obschon Michael das urtheil der lästerung nicht fällen durffte über den Teuffel / Juda vs. 9. so nennet ihn dennoch die schrifft den verkläger

Zu dem verbote des sechsten gebots gehören auch schmähworte.

Daß diese nicht zugelassen / sondern verboten sind / wird angewiesen.

(a) Εἰκῆ *significat* in vanum, *id est, non solùm extra causam, sed & extra modum.*

(b) Δεινὴν δὲ βροτῶν ὑπαλεύεο φήμην.
Φήμη γάρ τε κακὴ πέλεται· Κοῦφυ μὲν ἀεῖραι
Ῥεῖα μαλ', ἀργαλέη δὲ φέρειν, χαλεπὴ δ' ἀποθέσθαι. Hesiod. Ἔργ. L. II.

unserer brüder/ Apoc. 12/10. Christus einen vatter der lügen/ Joh. 8/44. der heilige Petrus einen verschlinger und brüllenden löwen / 1. Pet. 5/8. und der heilige Johannes saget von dem Diotrephe / daß er hoch gehalten seyn wolle/ 3. Joh. vs. 9. das ist / er war ehrgeitzig. Dasjenige aber / was hie verboten wird / ist nicht das/ welches einem zu seiner besserung / entweder aus liebe/ oder zu einem andern Gottsfürchtigen absehen fürgestellet wird / damit er von seinen fehlern und missethaten abstehen möge / (a) sondern daß man ihm solches mit einem bösen gemüthe fürwirfft / und also seinen guten namen verletzet und tödtet. Diß zeiget uns auch / daß das jenige / was hie verboten wird/ in dem einen oder andern sinne für einen todtschlag gehalten wird. Der zorn hat seine absicht auff den vorwurff / und beyde auff den todtschlag / und sind einerley straffe unterworffen / dieweil sie in einem gebote des gesetzes verboten sind / man muß aber dabey wohl verstehen / daß Christus nemlich den staffeln der sünde zur folge nach der gleichmäßigkeit unterschiedliche staffeln der straffen in der andern welt fürstellet/ die er nach den mancherleyen todes-straffen / die da zu allen zeiten bey den Jüden raum gefunden haben/ ausdrücket/ als da sind das schwerdt und das steinigen (diese straffen wurden rechtmäßig denen / die sie verdienet hatten / durch das gerichte und den grossen rath zugefüget) und das verbrennen der kinder in dem thal Hinnoms / das ein barbarischer und abergläubischer gebrauch war / den in den vorigen zeiten ihre väter den abgöttischen und unvernünfftigen Phänicianern zur folge eingeführet hatten.

Was man wider den zorn gebrauchen soll/ ist uns von den lehrern und regierern des geistlichen lebens fürgeschrieben.

XXXV. Die mittel / die man wider den zorn gebrauchen muß/ sind uns von den lehrern und regierern des geistlichen lebens fürgestellet / und fürgeschrieben / und bestehen darinnen / daß man zum theil fürsichtig seyn / und zum theil der Gottseeligkeit sich befleißigen / und genau

(a) - - - - - insuevit pater optimus hoc me,
Ut fugerem, exemplis vitiorum quæque notando.
Quum me hortaretur, parcè, frugaliter, atque
Viverem uti contentus eo, quod mî ipse parasset;
Nonne vides, Albi ut malè vivat filius? utque
Barrus inops? - - - - - - -
- - - - - A turpi meretricis amore
Quum deterreret, Sectani dissimilis sis.
Ne sequerer mœchas - - - - - - -
- - - - - deprensi non bella est fama Treboni,
Ajebat. *Horat. Satyr. Lib. I. Sat. 4.*

genau der religion nachleben soll. Nach den fürschrifften der fürsichtigkeit wird erfordert: (1) Daß wir nicht leichtlich gläuben noch gerne hören sollen / was uns von jemand erzehlet wird / das da wider uns geredet sey / damit wir dadurch nicht zum zorn beweget / und dazu gar nicht gereitzet werden mögen / dann es träget sich mannichmahl zu / daß wir durch (ignem fatuum) eine falsche verleumbdung erzürnet und entzündet werden. (2) Daß wir / in so weit es uns müglich ist / mit friedfertigen menschen umgehen. (3) Wir müssen nicht darnach forschen / wie andere sich bezeigen / noch was andere von uns sagen. (4) Die ursachen der entschuldigung wohl bedencken / dadurch die unwissenheit eines freundes oder die unachtsamkeit eines knechts zum besten gedeutet werden kan. (5) Wir müssen das betrachten / was uns am meisten entzünden kan / und durch sonderbahre mittel uns dawider stärcken / und den zugang zum zorn zu verhindern suchen. Wann wir etwas verlieren / oder verachtet und gelästert werden / so muß man dahin sich bemühen / daß man den trieb / der den grössesten zorn erwecken kan / dämpffen möge. (6) Wir müssen unsern sinnen nicht einräumen / daß wir uns über unsere kleidung / wonung und speise erbittern wolten / und lernen / daß wir mit diesen eusserlichen dingen zu frieden seyn müssen / und uns alles gleichviel gelten lassen. Wann unsere natur sich dazu neiget / daß sie sich durch solche geringe dinge verführen lässet / so müssen wir etwas wichtigers uns fürnehmen / das den sinnen den weg abschneidet / damit sie sich nicht darauff wenden können. (7) Wir müssen die weltlichen sorgen nicht vermehren / und mit mühsamen geschäfften uns nicht beladen / dieweil wir hiedurch unterschiedlichen naturen und arten der menschen zu nahe kommen / und vielen unangenehmen fürfällen unterworffen werden können / sondern uns einem solchen leben ergeben / das uns geziemet / und nichts neues suchet. (8) Wir müssen unsere natur und den starcken trieb unsers geistes durch geschickte / gemäßigte und natürliche mittel / die sie verbessern können / verändern: Dann wir haben es gesehen / daß auch durch unmäßiges fasten und strengigkeiten / die sich nicht wohl schicken / die menschen zu zorn gereitzet / und mannichmahl mit demselbigen überfallen worden sind. (9) Es ist eine bescheidene und freundliche antwort eine fürtreffliche verhinderung des fortgangs des zorns / er sey entweder in uns selbst / oder in einem andern: dann der zorn ist den erregeten wellen des meers gleich; gehet man denselbigen sanffte entgegen / und machet man auch nur ein klein ufer / so weichen sie zurücke / sie verursachen nichts böses / und lassen nichts zu rücke / als nur schaum / schilff / und leere

(1) Man soll fürsichtig seyn.

muschell-schaalen. (a) (10) Wir müssen bedencken / daß schweigen eine fürtreffliche kunst sey. Welches sich dann ein einsiedler mit namen Isaac / ein alter Gottesfürchtiger mann wohl zu gemüthe geführet hat / und in der ersten kirchen hiemit andern ein fürbild worden ist; Er hielte seinen zorn im zaum / er gebrauchte alle mügliche mittel / daß er denselbigen dämpffete / und er ließ niemahls zu / daß er in worten heraus brach. (b) Zorn und wollust sind dem feuer nicht ungleich / dann wann dasselbige gedämpffet / und ihm keine lufft gelassen wird / so vergehet es bald und stiebet / wann es aber den geringsten wind ergreiffet / so verzehret es / und macht zu nichte das alles / was es ergreiffen kan. Dieses stimmet mit der allgemeinen regel / die uns in ansehung aller versuchungen fürgeschrieben ist / überein / daß man nemlich den zorn in der wiegen ersticken / und ihm in seinen ersten anfall entgegen gehen muß. (c) (11) Es muß zum letzten ein jeglicher zusehen / daß er in seiner bekehrung / oder in seinem eiffer / oder in seiner religion / so viel müglich ist / von zorn / grimm und ungestimmigkeit frey bleibe / damit derselbige zorn / der schon in einer rechtmäßigen that verworffen ist / durch ein solches mittel nicht durchbreche. Es sind menschen / die da fürgeben / daß sie dem zorn / oder dem allen / das etwas böses oder unruhe zuwege bringet / abgestorben sind / und unterdessen denen nicht ungleich seyn / die / wann sie in den gerichtsörtern ausruffen / daß man stille seyn soll / das grösseste geschrey machen / dieweil sie auch alsdann sehr zornig werden können / wann sie der gewohnheit und der gewaltigen neigung zum zorn zu wiederstehen sich bemühen.

(e) In Ansehung eines genau eingerichteten Gottesdiensts.

XXXVI. In absicht eines genau eingerichteten Gottesdienstes aber wird gerathen; (1) Daß der / der seinen zorn im zaume halten will / offt beten muß. Der rath / den *Augustinus* dem Bischoffe *Auxilio* gab / daß man / wie einsmahls die Apostel thaten / zu der zeit / da sich ein grosser sturm erhub / Christum auffwecken und seine hülffe ersuchen müsse / damit wir in solchen starcken bewegungen des hertzens und gewal-

(a) *Terminum etiam marinis fluctibus Fabricator descripsit: arena maris exigua sæpe inter duas acies intercapedo est. Si reprimere iram non potes, memento, quia indignabundum mare nil ultra spumam & fluctuationem effert.* Simocatta.

(b) *Ex quo factus sum Monachus, statui apud me, ut iracundia extra guttur meum non procederet; dixit* Isaac Eremita.

(c) *Melius enim est negare primum iræ introitum, etiam de causa probabili satis & glorioſa, quàm admissum ejicere.* August. *ad Profuturum.*

gewaltigen verunruhigungen keinen schiffbruch leiden mögen. (2) Wir müssen uns das fürbild sanfftmüthiger und geduldiger menschen fürstellen / und gedencken / daß sanfftmüthige heilige gefunden werden / deren haupt Moses ist / und auch geduldige / deren führer Hiob ist. Und daß auff dem berge des HErrn ein jeglicher zu seinem geschlechte / zu seinem stamme / zu dem er gehöret / auff den grossen tag der erlösung und freysprechung versammlet werden wird / und daß alsdann der zornige mit den auswirckungen seines zorns / und der unversöhnliche und rachgierige mit der unruhe eines verletzten gewissens / und mit dem stachel eines immer nagenden wurmes gequälet / und also der verdammniß unterworffen werden wird / wann er sich zu den schädlichsten folgen eines unabgestorbenen und gewöhnlichen zorns / der über ihn herrschet / verführen lässet. (3) Für allem müssen wir darnach streben / daß wir uns der demuth befleißigen / und uns so achten / als unser verdienst es erfordert / das ist / wir müssen unsern elenden zustand und unwürdigkeit erkennen; darauff nicht ohne ursache zu erwarten ist / daß wir das unrecht geduldig ertragen / unter allerley hohn und schmach geruhig seyn / uns allen widerwärtigkeiten gerne unterwerffen / und die als hülff-mittel zu unserer demüthigung / verhinderung unserer sünden / und verbesserung unserer neigungen / die uns nicht geziemen / und anreitzungen zu der tugend ansehen sollen. (4) Es muß unsere vernunfft / die verbindung / die zwischen und unter uns ist / und die menschliche dürfftigkeit / der wir auch unterworffen sind / eine tägliche ursache seyn / daß wir uns der hefftigkeit und unordnung des zorns enthalten: Dann der nicht will / daß seine vernunfft überzeuget werde / seine worte unnützlich / und seine haußgenossen ihm eine löwen-grube werden sollen; Der nicht will / daß seine ehe eine tägliche unruhe / seine verwandschafft uneinig / seine freundschafft gescheuet / und seine mahlzeit ihm unangenehm seyn solle; Der keine lust dazu hat / daß seine unterweisung grausam / seine regierung tyrannisch / seine reden bitter und liebloß / sein umgang unbescheiden / und seine liebe ein haß genennet werden soll; Der nicht unverschämt / viehisch oder abscheulich wie ein bähr / noch geschwinde wie eine fliege zu etwas sich nahen / noch in allen zufällen und abwechselungen unsers lebens im elenden stande seyn will / der muß seinem zorne absterben. Dann wann wir viel von frieden / weißheit / freymüthigkeit / liebe und wohlstand halten / so müssen wir auch darnach streben / daß wir friede in unserm gemüthe behalten / und eine vergnügung an dem allen haben / das uns durch die fürsehung GOttes zukömmt / und unsere liebe gegen alles und gegen alle bezeigen und offenbahr machen.

Das siebende gebot.

XXXVII. **Du sollt nicht ehebrechen.** Das gebot von dem todtschlag und dieses folgen auff einander / und haben eine genaue gemeinschafft miteinander : Dann der **zorn** und die **wollust** wircken in einerley unterwurffe / und eben die hitze des bluts / die jemand zur rache anreitzet / beweget ihn auch zur unkeuschheit. (*a*) Dieses verbot wird von unserm Seeligmacher mit eben denselbigen worten des alten gebots wiederhohlet: **Ihr habt gehöret / daß zu den alten gesaget ist : Du solt nicht ehebrechen.** Matth. 5/27. Diß ist nun nicht allein ein verbot wider die brechung und schändung des ehestandes / sondern es wird von den **Jüden** selbst also verstanden / daß es sich auch auff alle fleischliche vermengungen ausser dem ehestande ausstrecket. Dann ehebruch bezeichnet mannichmahl in der schrifft **hurerey** / und **hurerey ehebruch** / wie solches in der zulassung der ehescheidung / die um der hurerey willen geschiehet / ausgedrücket wird. Es ist auch die hurerey in dem **gesetze Mosis** verboten / und das gesetz der **natur** urtheilet gleichfalls / daß man sie straffen und hassen soll. Es ist aber sehr wahrscheinlich / daß diß gebot eintzig und allein auff den eigentlich so genannten ehebruch / das ist / auff die schändung des ehestandes siehet / doch verbietet auch **Moses** in andern anhängen des gesetzes die hurerey. Und gleichwie geurtheilet wurde / daß / wann jemand geschlagen wird / und er eine wunde bekömmt / es kein bruch des sechsten gebots in dem gesetze **Mosis** wäre ; Also haben auch sehr viele unter den Jüdischen lehrern geurtheilet / daß nichts als **ehebruch** eine schändung und übertretung des **siebenden gebots** sey ; Und meine ich / daß es hieraus genugsam herfür leuchtet / daß sie **frembden töchtern** und **gefangenen** die hurerey zuliessen / und dieselbige alsdann nur eintzig und allein für sünde hielten / wann sie von den **Hebreischen** töchtern begangen wurde. Als zwo huren für **Salomo** über ihr unehliches kind rechteten / fällete er zwar ein urtheil in der streitigen sache / er redete aber kein wort von ihrer missethat. Das wort **frembde** bezeichnete vielmahls bey den **Hebreern** (*b*) **huren**/ dieweil

Was durch ehebruch verstanden/ und worauf hie ins besonder gesehen wird.

Was die Hebreer durch das wort frembde verstanden haben.

(*a*) Ubi furoris insederit vires, libidinis quoque incendium
Necesse est penetrare. *Cassianus.*
- - - - - - - - nunquid ego à te
Magno prognatum deposco consule cunnum,
Velatumque stola, mea cùm conferbuit ira? *Horat. Satyr. Lib. I. Sat. 2.*

(*b*) Ξένας *vocarunt Græci meretrices & peregrinas ad morem & ad verbum Hebræorum; & Menandrum transferens Terentius peregrinam vocat Andriam.*

dieweil es ihnen frey stund / solche zu seyn / und sie dazu angehalten wurden. Es war aber dieses eine freyheit / die sie durch eine verkehrte auslegung sich selber anmasseten / da doch GOtt allen völckern gnugsam seine mißfälligkeit an allem beyschlaffe / ausser dem ehelichen stande zu erkennen gegeben hat. Diß leuchtet daraus helle herfür / daß die völcker durchgehends den huren das wohnen in den städten verboten haben / und sie sich zum kennzeichen ihres schändlichen und ungeziemenden lebens mit einem schleyer bedecken muſten / gleichwie wir an dem exempel der Thamar Gen. 38/14. und des *Chrysippi* sehen / also daß / ob schon die hurerey eben nicht gestrafft wurde / sie dennoch allezeit mit schande vereiniget war / und trug ein zeichen der schmach. Es war auch die enthaltung der hurerey eins von den geboten des Noah / daran die Jüden die Jüden-genossen / die sich zu ihnen begaben / und den namen der Jüden-genossen der pforte oder des hauses führeten / verbunden; Und diß legten auch die Apostel den Heyden als eine pflicht auff ihre schultern / da sie in der ersten kirchen-versammlung zu Jerusalem ihr urtheil aussprachen / und also das alte gebot und die verpflichtung / darinnen alle die bekehrte und Gottsfürchtige Heyden nebenst denen Jüden zusammen stimmeten / weiter herfür brachten.

Hurerey ist zu allen zeiten schändlich geachtet worden.

XXXVIII. Hie wird nun von Christo hinzu gefüget / daß auch die augen nicht ehebrecherisch seyn müssen. Seine Jünger müssen sich nicht allein der that eines nicht zugelassenen beyschlaffs / sondern auch des unkeuschen anschauens einer andern frauen / oder eines andern mannes enthalten. Matth. 5/28. 29. 30. (a) Wann nun Christus also spricht / so bleibet er bey dem absehen / das er mit dieser gantzen predigt fürhatte / nemlich / daß er die gerechtigkeit des geistes der gerechtigkeit des gesetzes / oder der wercke / auff die die Jüden ihr vertrauen stellten / entgegen setzen wolte. Es müssen demnach die Christen keusche begierden haben / und denselbigen muß keine freyheit gegeben werden / daß sie lose und verkehrte gedancken haben mögen; Sie müssen die schwelle ihrer tempel rein

Christus verbietet bey dieser gelegenheit alles das jenige / das zu dieser sünde anleitung giebet.

(a) *Nihil refert, quibus membris adulteraveris, dixit* Archesilaus Philosoph. *apud Plutarch.*

Ἀρχὴ τῦ ἔρωτος ὄψις. Plato.

Ut jam servatis bene corpus, adultera mens est.
Omnibus exclusus intus adulter erit. *Ovid.*

Incesta est etiam sine stupro, quæ stuprum quærit. *Senec.*

Πόθεν ποτ' ἄρα γίνεται μοιχῶν γένος; ἐκκριθῶτος ἀνδρὸς, ἐν ἀφροδισίοις. Cleanth.

halten / damit der Heilige Geist in dem eingange seiner wohnung nicht unreines gewahr werde. Dann dem / der eine lust zu einer frau hat / mangelt an der vollziehung der that nichts / als nur eine bequeme gelegenheit / und dieweil er die nicht in seiner macht hat / so wird die that zwar verhindert / dadurch aber wird dennoch die sünde nicht geringer. In ansehung dieses war nun unser gesegneter Seeligmacher so strenge / daß er gebot / daß wir lieber **unser auge ausreissen** / als daß wir zulassen solten / daß es uns **ärgern** / das ist / daß es der sünde raum geben / oder uns zur unreinigkeit anregen / oder dazu verführen solte. **Durch das ausreissen des auges** verstehet unser HErr JEsus die tilgung und dämpffung alles dessen / was die lust entzünden kan / wie auch die abschneidung aller anleitungen und gelegenheiten / und die verwerffung aller vortheile / die für das hölliſche feuer gleichwie schwefel sind. Dieser scharffen erklärung zur folge müssen wir uns nun zu gemüthe führen / daß den Christen alle anfänge / versuchungen und anleitungen zu der lust / wie auch das geringste / das diesem gleich ist / verboten werde / ich meine / alle anhaltende belustigungen an der eitelkeit / unanständige worte / gebährden / tantzen / spielen / und mißbrauch der speise und des tranck's / wie auch alle geile kleidung und darstellung des leibes / und uneingeschränckte und ärgerliche annehmungen der freunde; In summa: alles dasjenige / **was den leib dazu beweget / daß er geil wird** / Rom. 13/14. **alle fleischeslust** / alle **augenlust** / 1. Joh. 2/16. und das / was die hände ausrichten können; alle unreine anrührungen müssen nachbleiben / wie auch alles dasjenige / dazu unsere zunge und mund lust hat / alles fressen und sauffen. Dann es ist unmüglich / daß wir unsern geist und gemüth rein und sauber erhalten können / wann dazu den feinden der freye paß offen stehet. Hat nun Christus ein geiles auge verboten / und davon in dem verbote des ehebruchs geredet / so ists gewiß / daß alles dasjenige / was zu dieser sünde behülfflich ist / und anlocket / unter demselbigen zügel begriffen werden muß / so / daß man **das auge** / wann es **uns ärgert** / **ausreissen** / oder **die hand** / oder **den fuß** / wann sie ein gleiches thun / **abhauen muß**. Zu diesem gebot kan füglich das fasten und die strenge enthaltung dessen / was die lust erwecket / gefüget werden / dieweil dadurch eigentlich die versuchungen und hülff-mittel zur wollust und ärgerlichen begierde gedämpffet werden / dazu uns dann Christus durch eine fürstellung / die zum theil etwas dreuet / und zum theil etwas verheisset / anreitzet. **Es ist dir besser** / spricht er / beym Evangelisten Matth. 5/29. 30.

5/29.30. (a) daß eines deiner glieder verderbe / oder daß du mit einem auge und einem fusse zum leben eingehest / Matth. 18/ 8. das ist / mit einem leibe / dem nur halb gütlich geschiehet / als daß du mit deinem gantzen leibe in das ewige feuer geworffen werdest / das ist / mit einem leibe / der vollauff hat / und sich in wollüsten wältzet. Hierinnen bezeuget sich nun der Seeligmacher mehr als einer / der uns gesund machen / und der uns die gesetze / die zu unserm besten dienen / geben will: Dann da die enthaltung alles unreinen beyschlaffs und anhaltenden belustigungen darinnen / auch nur mit unsern gedancken / von GOtt geboten wird / so hat Christus / der die anleitungen und einkriechungen der lust verboten hat / keine neue strengigkeit eingeführet / sondern nur gelehret / wie man seine pflicht gemächlicher werckstellig machen könne / und also durch eine warnung dafür sorge tragen wollen / wie wir fürsichtiglich unser bestes uns versichern sollen.

XXXIX. Du sollt nicht stehlen. Bey dieses gebot hat Christus nichts hinzu gefüget / dieweil in den zehn geboten schon dieses gebot mit einer einschränckung gegen die lüste gestärcket ist. Dann das zehnde gebot verbietet alle lüste gegen das / was unser nächste hat. Exod. 20/17.18. (b) Sich eines andern weibes gelüsten lassen / das in diesem gebote verboten ist / wird allda nicht darum angeführet / daß jemands geile lust gezäumet / sondern daß der geitzige zurücke gehalten werde / dieweil eine grosse zahl haußgenossen / und viele weiber und dienstboten haben / für ein kennzeichen / daß man reich ist / gehalten wird. Diß wars / das der Prophet Nathan dem David fürwarff / als eine anzeigung und kennzeichen seines reichthums und der mildigkeit GOttes gegen ihn. Diß gebot ist nun von Christo als sein gesetz uns fürgestellet / dieweil das stehlen schon durch das natürliche gesetz / oder das gesetz der gesunden vernunfft verboten war; Und es kan das gemeine beste nicht bestehen / wann nicht unterschieden wird / was dieser und jener

Das achte gebot.

Was hierinnen nicht / und was hergegen verboten wird.

(a) Crescit indulgens sibi dirus hydrops,
Nec sitim pellit, nisi causa morbi
Fugerit venis, & aquosus albo
Corpore languor. *Horat. Carm. Lib. II. Od. 2.*

(b) Ὁ γὰρ τοῖς ἀλλοτρίοις ἐπικεχηγὼς, κοινὸς πόλεως ἐχθρὸς βουλήσει μὲν πάντων, δυνάμει δὲ τὰ τῶν τινῶν ἀφαιρούμενος. Philo *in Exposit. generali.*

Κλοπὴ μὲν χρημάτων ἀνεελεύθερον. Plat. *Lib. X. de Leg.*

Διὸς ἀγαθὴ, ἅρπαξ δὲ κακὴ, θανάτοιο δότειρα. Hesiod. *Lib. I.* Ἔργ.

für güter hat / die sein eigenthum sind ; kein fleiß kan auffgemuntert werden / wann man nicht etwas eigenes davon bekömmt / und keine haußhaltung im stande bleiben / wann man das / was man mit rechte / und wie sichs geziemet / erworben hat / und besitzet / nicht behalten solte. Diß gebot strecket sich nun zu aller ungerechtigkeit aus / es sey / daß dieselbige mit gewalt oder betrug werckstellig gemacht werde / (a) es sey / daß man jemand das seinige nehme / oder daß man das / was einem andern zukömmt / ihm nicht darreiche : Mit einem worte / zu dem allen / dadurch unser nächster an seinen gütern / entweder gerade zu / oder durch unrechte mittel schaden leidet und verkürtzet wird.

Das neunte gebot.

XL. **Du solt kein falsch zeugniß reden**; Das ist: Du solt in dem gerichte wider deinen nächsten nicht fälschlich antworten. (b) Eine solche antwort und zeugniß wurde nun in dem gerichte pflicht-mäßig und mit einem eide durch anruffung des namens Gottes gegeben. **Ich beschwere dich** / sprach der Hohepriester zu dem gesegneten JEsu / **bey dem lebendigen GOtt / daß du uns sagest / ob du seyest Christus der Sohn GOttes** / Matth. 26/63. Das ist / **rede mit einem eide**; Und darauff antwortete auch der HErr mit klaren worten / die sie aber so auffgefasseten / daß sie die zur fürwendung und ursache / ihn zu tödten / gebrauchten / das sich dann auch der HErr zu gemüthe führete. Die warheit bekennen / und derselben zeugniß geben / gereichet zur ehre GOttes / ein falsches zeugniß aber ist eine ungerechtigkeit / die sehr hoch gehet / eine unmenschlichkeit und verrätherey wider die ruhe / das leben / oder die besitzung eines ehrlichen menschen / es schreitet auffer den schrancken und ist gantz unvernünfftig / und darum ists den Christen so scharff verboten / nicht allein aber / daß es ungerecht / sondern auch / daß es falsch ist. Dann das lügen in einem sonderbahren umgang ist eben sowohl verboten als ein ungerechtes zeugniß. (c) Der heilige Paulus vermahnet uns: **Redet die warheit / ein jeglicher mit seinem nächsten** / Eph. 4/25. das ist / in eurer sonderbahren handlung miteinander.

Was hierinnen verboten wird.

(a) Paul. *JCt. L. I. D. de furt.* Ulpian. *L. Probrum, D. de verborum significatione.*

(b) Οὐ γὰς ἐπὶ ψεύδεσι πατὴς Ζεὺς ἔσσετ' ἀρωγὸς. Homer. *Iliad.* Δ.

Ὅς δὲ κεμάρτυρίοισιν ἑκὼν ἐπίορκον ὀμόσσας
Ψεύσεται, ἐν δὲ δίκην βλάψας κήκεσεν ἀάσθη,
Τῶ δὲ τ' ἀμαυροτέρη γενεὴ μετόπισθε λέλειπται. Hesiod. *Lib. I.* Ἔργ.

(c) Ἀλήθεια ἐστι μεγάλη ἀρχὴ τῆς ἀρετῆς. Pind. ψεῦδος δὲ μισεῖ πᾶς φέλτιμος καὶ σοφὸς. Menand

ander. Wann eine lügen im schertze oder ernst geschiehet (a) und damit auff betrügen und verführen gesehen wird / so ists / ob es schon in einer geringen sache geschiehet / in so weit straffwürdig / als es mit der beleidigung unsers nächsten vereiniget ist. Diß finde ich aber nicht / daß von allerley betrügerey unsers nächsten geredet werde / nemlich von solcher / durch die niemand schaden bekömmt / sondern dadurch auch einigen vortheil zuwege gebracht wird / dieweil die falschheit einer solchen betrüglichen rede zwar wider die regel ist / sie hält aber keine boßhafftigkeit in sich / und kan auch ein beweißthum der liebe seyn. Ich finde nicht / daß Christus diese strengigkeit zu diesem gebote gefüget habe / daß er verboten haben solte solche worte / durch die niemanden nachtheil geschiehet / und dadurch ein mensch zum guten und zu seinem besten verführet wird. Es muß aber dieses nicht weiter ausgestrecket werden / dann in allen andern gelegenheiten müssen wir in unsern worten ernstlich seyn / und gleich wie Sirach saget / **uns nicht an die lügen gewehnen / dann es ist eine schändliche gewohnheit.** Sirach. 7/14. Ich könte in ansehung dieses gebots auch noch diß sagen / daß Christus / der es so / als er es in den zehn geboten gefunden / ohne einzige veränderung oder hinzufügung gelassen hat / dadurch gebiete / daß man der warheit in dem gerichte zeugniß geben soll. Und wann solches unter einem eid geschiehet / so ist kein verbot wider uns / sondern vielmehr ein scharffer befehl / daß / wann wir in dem gerichte darum ersuchet werden / wir alsdann die warheit beschweren sollen. Das / was jemand bezeugete / wurde durch die heiligkeit des eides befestiget / und diß bleibet in dem Christenthum unveränderlich.

Diß wird deutlicher erkläret und eingeschränket.

Und daß man der warheit zeugniß geben soll feste gesetzet.

XLI. **Laß dich nicht gelüsten.** (b) Wir finden diß gebot in dem **Evangelio** nirgends / daß es von unserm gesegneten Seeligmacher angezogen sey / sondern **Paulus** führet in seinem briefe an die **Römer** dasselbige an / Cap. 13/9. darinnen er von den geboten der andern taffel

Das zehnde gebot.

(a) *Epaminondam ne joco quidem mentitum fuisse narrant fidi Scriptores.* Prob. *Idem de Aristide refert* Plutarchus.

(b) *Furtum quoque sine ulla attrectatione fieri posse solâ mente, atque animo, ut furtum fiat, annitente.* A. Gell. *Lib. XI. c. 18.*

Has patitur pœnas peccandi sola voluntas,
Nam scelus intra se qui cogitat ullum,
Facti crimen habet. *Juven.*

Non minus esse turpe, oculos quàm pedes in aliena immittere, Xenocrates *dixit.*

redet. Dann es war in den andern geboten / und in der gantzen fürstellung der lehre Christi schon so überflüßig angewiesen / daß dasjenige / was an vielen orten bey vielen geboten des Evangelii zu finden ist / nicht nöthig zu seyn geachtet worden / daß es ins besonder ausgedrücket würde. Es war ins besonder in der ersten seelig-preisung / seelig sind / die da geistlich arm sind / eingeschlossen. Die meinung dieses gebots ist / daß wir desjenigen / das unserm nächsten gehöret / uns nicht mit einer vorbedachten und anhaltenden begierde gelüsten lassen müssen / sondern daß dieselbige bey der ersten auffkunfft der bewegung alsobald erstücket werden muß. Dann wann wir diß nicht thun / so wird dieselbige geheget / und die geringste anhaltung derselbigen ist eine art des wohlgefallens und der vergnügung in der lust. Hiebey finde ich nicht / daß von Christo etwas hinzu gefüget sey: Dann das gesetz / wann es verbietet / daß man der lust raum geben soll / gebietet auch zugleich mit / daß man dieselbige alsobald unterdrücken und dämpffen soll: Dann zwischen diesem ist kein unterscheid / und beydes kan mit vernunfft nicht von einander getrennet werden. Ob gleich Christus in ansehung des ehebruchs auch die enthaltung der anleitungen und ersten anfänge der lust verboten hat / so gehet er doch in diesem gebot nicht so weit / dieweil die sünde / daß man des nächsten güter sich nicht gelüsten lassen soll / ein solches wildes feur nicht ist / als des fleisches lust / und durch keine anrührung und nahe bey seyn alles dessen / was in der welt ist / angezündet wird. Alles kan ein hülffmittel zu geilen lüsten seyn / zu dem gelüsten aber sind solche mancherley versuchungen und anreitzungen nicht.

Wie man diß gebot verstehen muß.

XLII. Ehe wir diesen auszug beschliessen / so halten wir dafür / daß es nützlich sey / daß die ordnung der zehn gebote auch angemercket werde. Wann wir dieselbigen von dem ersten biß zu dem letzten betrachten / und von fornen biß hinten beschauen / so befinden wir und werden gewahr / daß die die vollkommnesten seyn / die am letzten fürkommen. Der zu der strengigkeit und herrschafft über sich selbst bequem ist / so / daß er seines nächsten güter sich nicht gelüsten lässet / ist weit davon / daß er jemand unrecht thun solte / und so kan er sich auch eben so vernünfftig in ansehung anderer sünden fürsehen; Und also ists der geringste und niedrigste staffel des Gottesdienstes / daß jemand nur einen GOtt erkennet. Aber eben darum müssen die sünden auff eine andere weise und in einer andern ordnung geschätzet werden. Wer das erste gebot übertritt / der ist der grösseste sünder in der welt / und der ist der geringste / der sich einzig und allein gelüsten lässet / und keine wirkliche ungerechtigkeit

Was von der ordnung der zehn gebote angemercket werden kan.

keit begehet. Hierinnen ist keine veränderung / und nichts kan hiegegen eingewendet werden / es sey dann / daß ein zufälliger unterscheid der staffeln die sache verändere / dann was die arten dieser sünden betrifft / so ist diese regel allezeit wahr. Noch eins muß ich hie hinzufügen. Das sechste und siebende gebot kommen in der Hebreischen Bibel anders uns für / als in der unserigen / Rom. 13/9. und anders in dem andern / als in dem fünfften Buche Mosis / und also ist nach der gemeldeten regel eine grössere sünde das ehebrechen als das tödten / da wir dennoch keine andere versicherung davon haben / als daß der heilige Paulus in gewisser absicht die sünde der unreinigkeit und unkeuschheit für die gröseste achtet / dieweil sie an dem eigenen leibe begangen wird: Alle sünde / die der mensch thut / (spricht der Apostel / dem das Evangelium an die vorhaut vertrauet war / Gal. 2/7. in seinem briefe an die gläubigen Corinther) sind ausser seinem leibe / wer aber huret / der sündiget an seinem eigenen leibe. 1. Cor. 6/18.

Und aus der versetzung des sechsten und siebenden gebots durch Paulum.

Gebet.

O Ewiger JEsu / der du die weißheit deines Vatters / das liecht der Jüden und Heyden / und der grösseste lehrer der welt bist / der du durch deine heilige predigten / und klärseste offenbahrungen der geheimnissen des reiches deines Vatters die gantze welt zu dem grossen staffel der gerechtigkeit / reinigkeit und heiligkeit genöthiget / und uns alle in einer heiligen lehre unterwiesen hast! Gib uns / daß wir deine gesetze erkennen und verstehen lernen mögen / damit / wann das licht deiner himmlischen lehre unsere finsterniß erleuchtet / und innerlich unsern geist und unsern verstand erfüllet / und heiliger machet / wir unsere füsse und die neigungen unserer lüste / die auff das / was gering / ja elend ist / gerichtet sind / wohl regieren / und in den wegen deiner gebote wandeln mögen. Liebster GOtt / gib / daß wir Gottesfürchtig / gerecht in der liebe und warnehmung unserer pflichten leben / deine Majestät anruffen / deinem namen ehrerbietigkeit beweisen / deine gnade lieben / deine unendliche herrligkeit und vollkommenheiten mit verwunderung anmercken / und deinen geboten gehorchen mögen. Regiere uns / daß wir dich lieben um dein selbst willen / und unsern nächsten als uns selbst. Mache uns gantz geschickt dazu / daß wir unsere liebe

wohl

wohl anwenden / und alle pflichte / wie es dir gefällig ist / verrichten mögen / damit wir dein Evangelium / das wir von dir / unserm HErrn / empfangen haben / zieren / und unserm beruffe gemäß wandeln / das werck getreuer knechte verrichten / und dieweil wir zu deinen Jüngern beruffen sind / auch als solche uns bezeigen / und also die kindschafft / und die gnaden-gabe der ewigen herrligkeit / die du für alle deine Jünger / die deiner heiligen unterweisung folgen / erworben und bewahret hast / erlangen mögen. Gib / daß die gantze welt dir / als einen Propheten gehorche / damit sie / durch dich / als unsern Hohenpriester erlöset und gereiniget seynde / mit dir unserm Könige in deinem ewigen reiche / o ewiger JEsu! der du die weißheit deines Vatters bist / regieren möge. Amen!

Von den dreyen hinzufügungen / die Christus zu einem theile der Christlichen gesetze gemacht hat.

Der elffte Auszug.

Von der liebe und ihren theilen / der vergebung / den allmosen und der gutthätigkeit / und dem nicht richten.

Der erste Theil.

Von der vergebung der beleidigungen.

I.

Christus hat geboten / daß man die beleidigungen vergeben soll.

DEr Heilige JESUS / der da kommen war / die gantze welt mit GOtt zu versöhnen / hatte auch im willen / alle theile der welt mit einander zu versöhnen / damit man sich in der gemeinen verbündniß / und über die gemeine seeligkeit erfreuen möchte. Zum kennzeichen der liebe hat er zum ersten den Christen verboten / sich wegen des **unrechtes** und der **beleidigungen** / die ihnen von andern wiederfahren / zu **rächen**; Eine vollkommenheit und eine köstliche pflicht / die weiter sich erstrecken / als die meisten unter den alten weisen lehrern / oder

oder die gesetze der völcker / oder des Mosis / Lev. 24/20. Deut. 19/21. (a) jemahls fürgeschrieben / oder werckstellig gemachet haben. Dann die rache wurde von unheiligen und unchristlichen naturen so süsse als das leben gehalten / sie war ihnen eine gnugthuung für die beleidigungen / und für das eintzige artzeney-mittel / das wieder kranckheiten und schmach gebrauchet werden könte / geachtet; Wiewohl es auch wahr ist / daß die weisesten unter ihnen geboten haben / daß die rache durch den richter ausgeführet werden müste / (b) ausgenommen in einigen wenigen fällen / in denen der / welcher beleidiget war / oder dessen nächster freund die freyheit hatte / daß er sich selbst rächen möchte / wie dann das bey den Jüden in dem falle des todtschlages / bey den Römern in dem falle des ehebruchs / oder dann / wann jemands tochter geschwächet war / raum fand / da der vatter die ehebrecherin / oder den ehebrecher / oder hurer zu tödten erläubniß hatte; In allen andern fürfällen aber muste niemand der rächer als der richter seyn. Es hat aber Christus seinen Jüngern geboten / daß sie lieber / ehe sie sich selber rächen wolten / sich einer andern schmach unterwerffen solten / so daß sie / wann sie auff den rechten backen einen streich bekämen / den andern in allen andern fürfällen auch darbieten / und also GOtt die rache befehlen müsten. Matth. 5/39. Dann die rache ist GOttes / und er wil vergelten / Rom. 12/19. und diesem zorn müssen wir raum geben / wie Paulus uns vermahnet. Verstehet es aber wohl. Wann wir gutes thun und das böse vertragen / so müssen wir die sache dem / der recht richtet / übergeben / und also dem / der die ausführung gewißlich verrichten wird / wann wir ihm das schwerdt aus seiner hand nicht nehmen.

Es wird gezeiget / wie sich in ansehung dieses die Heyden bezeiget haben.

(a) Plutarchus *tamen multa præclara dicit de charitate erga inimicos. Simplicitati & magnanimitati atque bonitati plus loci hîc est, quàm in amicitiis. Oblatâ occasione ulciscendi inimicum, eum missum facere æquanimitatis est. Qui verò miseratur inimicum afflictum, & opem fert indigenti, & filiis ejus ac familiæ adverso ipsorum tempore operam suam, studiumque defert, hunc qui non amat, huic pectus atrum est atque adamantinum* &c. *de cap. ex. inimic. util. Et* Cicero *dixit Cæsari: Pompeji statuas restituendo, tuas destruxisti. Justitiæ primum munus est, ut ne cui noceas, nisi lacessitus injuriâ. De Offic. Exod. XX. 13.*

(b) *Idcirco judiciorum vigor, jurisque publici tutela videtur in medio constituta, ne quisquam sibi ipsi permittere valeat ultionem.* Hon. & Theod. *in Cod. Theod.*

Es wird untersuchet/ob hie allein auff etwas geringes gesehen wird.

II. Einige mercken an / daß hie nur unser gesegneter Seeligmacher auff geringe beleidigungen sein absehen habe. Der uns geboten hat / daß wir **einen streich auff unsern backen** mit gedult **ertragen** sollen / der hat uns nicht verpflichtet / daß wir uns / dieweil wir so sanfftmüthig sind / tödten lassen sollen / und der uns geboten hat / daß wir uns **unsern rock und mantel nehmen** lassen sollen / wann jemand mit uns rechten will / hat nicht gesaget / daß es ihm gefalle / daß wir unsere haußgenossen aus dem hause jagen / und alle unsere güter uns nehmen und zunichte machen lassen solten / und zwar um desto mehr / dieweil wir zur versorgung derselbigen anderswo 1. Tim. 5/8. wann **wir den glauben nicht verläugnen** wollen / verpflichtet werden. Und / die warheit zu sagen / wir haben gewißlich ursache und sind dazu verbunden / daß wir / wann die beleidigungen grösser sind / als daß wir sie ertragen können / uns selbst verthätigen müssen / und sonderlich dann / wann unsere verthätigung einem andern keinen grössern schaden zuwege bringet / als den wir von uns selbst abwenden. Es wird aber unsers gesegneten Seeligmachers verbot in solchen geringen sonderlichen dingen ausgebreitet / die das gemeine gebot nicht einschräncken / sondern sonderbahre dinge einer allgemeinen anmerckung sind: **Ich sage euch aber / daß ihr nicht wiederstreben sollt dem übel.** Matth. 5/39. Die worte bezeichnen so viel / als wann da stünde: **Rächet euch selbst wegen des übels nicht** / (a) und beziehen sich eintzig und allein darauff / daß wir die beleidigung / die uns wiederfahren ist / nicht vergelten / oder uns selbst rächen / sondern vielmehr **zweymahl leiden** müssen / als daß wir uns **einmahl rächen** wolten. Wer auff seinen backen geschlagen wird / mag weglauffen / oder dem schlage entweichen / oder die hände seines feindes feste halten / und dem sein rock genommen wird / mag denselbigen wieder zu sich nehmen / wann es geschehen kan / daß der andere keine schmach davon bekömmt. Wir sind bißweilen verpflichtet / daß wir **dem bösen wiederstreben** müssen. Eine jegliche bezeigung unserer unschuld / wiederlegung der lästerungen und abwendung des fürwurffs ist **ein widerstreben des übels** / ein solches aber / das für uns durch das fürbild unsers HErrn und seiner Apostel geheiliget ist. Die meinung dieses gebots wird nun klärlich durch den heiligen Paulum fürgestellet: **Vergeltet niemand böses mit bösem.** Rom. 12/17. Das ist / rächet euch selbst nicht. Ihr möget euch wohl in sicherheit setzen / oder suchen / daß ihr das / was ihr bißhero besessen habt / wieder erlangen / und euren guten namen / oder leben erhalten möget / ihr müsset aber dennoch dem / der euch beleidiget hat / kein böses vergelten.

Wie weit die verthätigung unserer selbst zugelassen ist.

(a) Μὴ ἀντῆναι τῷ πονηρῷ *sumitur sensu generali pro omni retaliatione.*

vergelten. Dann so heilig die gesetze Christi sind / so heilig und groß ist auch sein fürbild. Er hat uns / die wir seine feinde waren / so geliebet / und die vergebung der beleidigungen so mannichmahl und so ernstlich geprediget und geboten / daß der / welcher nicht weiß / daß er seinem nächsten die beleidigungen vergeben müsse / auch nicht weiß / wie er sich als ein Christ und Jünger Christi / der so ein freundlicher HErr und Heyland ist / bezeigen soll.

III. Es verändert demnach die geringe oder grosse bezeigung der beleidigung diese pflicht nicht. In dem grössesten ist uns nicht mehr als eine blosse und unschuldige verthätigung zugelassen / und die mögen wir auch im geringsten ins werck richten. Ich mag sowohl meinen rock als mein gold feste halten / und meine güter sowohl verbergen / als weglauffen / und diß ist eine art der verthätigung. Ich muß auch / wann mein leben in gefahr kömmt / nichts mehr thun / als daß ich mich selbst verthätige; Wir müssen es aber dennoch wohl verstehen / daß die verthätigung in dem falle der gefahr des lebens geräumer genommen werden möge / als in dem falle des verlusts unserer güter. Ich mag / wann ich sonsten nicht sicher seyn kan / meinen feind verletzen / ich mag ihn entwaffnen / oder auff eine weise / die sich am besten schicket / ausser den stand setzen / daß er mich nicht beschädigen könne / und diß wird so weit ausgestrecket / daß man / wann die verthätigung unserer persohn es nothwendig erfordert / die freyheit habe / ihn zu tödten. Dann ob ich schon ihm keine wunde um eine wunde geben muß / dieweil das meine wunde nicht heilen kan / sondern warlich eine rache ist / so gebrauche ich dennoch in diesem falle / wann mein leben sonsten nicht / als mit dem tödten eines andern erhalten werden kan / mich der freyheit / die mir der natur nach zugelassen ist / (a) und die Christus nicht verboten hat / dieweil er nur allein die rache / keines weges aber die verthätigung / so die liebe und die noth erfordert / und mit keiner boßhafftigkeit und grimmigen zorn ausgeführet wird / verbietet / und es sowohl eine liebe ist / wann ich mich selbst beym leben zu erhalten suche / als einen andern / wann ich den todt für augen sehe.

IV. Ob wir schon aber dieses nirgends finden / daß es verboten sey / so kömmt es dennoch mit der fürtrefflichen gnade des Evangelii sehr wohl überein / und es ist sehr löblich / daß wir lieber Christo zur folge unser leben verlieren / als daß wir es / dem zur folge / das die natur uns zulässet / mit dem verlust des lebens eines andern erhalten wollen. Dieweil Was in ansehung dieses das sicherste ist.

(a) *Succurram perituro, sed ut ipse non peream: nisi si futurus ero magni hominis aut magnæ rei merces.* Seneca.

die natur uns nichts mehr / als eine erlaubniß gibt / und kein gesetzgeber uns die verthätigung unsers lebens (auff diese weise) gebietet / und hergegen die fürtreffliche lehre des Christenthums uns das sterben für unsere feinde sehr anpreiset / und uns zur nachfolgung das grösseste fürbild / unsern Heyland / auffer dem in der welt niemahls etwas grössers gefunden und gesehen ist / fürstellet / so ists eine grosse unvollkommenheit / daß wir nicht lieber den fürschrifften des heiligen JEsu gehorchen / als daß wir mit lust und gantz begierig dem folge leisten wollen / was eintzig und allein von der natur uns zugelassen ist / und dazu wir nicht nothwendig verbunden sind. Hie bey dieser gelegenheit aber muß man sich einer zweyfachen behutsamkeit bedienen. (1) Daß der / welcher überwältiget wird / so lange er in der gefahr ist / alle mittel und entweichungen gebrauche / die ihm sein verstand oder die gegenwärtige gefahr an die hand gibt / es sey / daß er sich selbst eintzig und allein verthätigen / fliehen / und entweichen / oder daß er bitten und flehen / sanffte und freundliche worte geben / oder alles das jenige / was ohne sünde geschehen kan / verrichten wolle / damit der / welcher ihn überfallen will / verhindert / und der gefahr / die sich einstellen könte / fürgekommen werden möchte / und also / wann er zu der eusserstien verthätigung seiner selbst schreiten muß / es warhafftig offenbahr werde / daß er unter ein solch unangenehmes hülff-mittel keine rache gemenget habe. (2) Daß man hiedurch nicht eine freyheit verstehe / daß wir unser leben wider einen zornigen fürsten / der uns ungerecht fürkömmt / verthätigen wollen: (a) Dann wann mein rechtmäßiger fürst / entweder mit einem gefasseten zorn / oder daß er das / was die gesetze des landes erfordern / mißbrauchet / auff mein leben sein absehen richtet / so gereichet in dem ersten falle die heiligkeit seiner persohn / und in dem andern die ehrerbietigkeit und hochachtung / die den hohen obrigkeiten zukömmt / demselbigen zu einer sichern bewahrung und mittel / das meine hände so in den schrancken hält / daß ich sie nicht anders als gen himmel auffheben kan / damit ich nicht allein mein leben erhalten / sondern auch des fürsten gnade wieder erlangen möge.

Wofür man sich in ansehung dieses hüten muß.

V. Es haben aber die eiteln und ungerechten fürwendungen einiger menschen / die dem / was eitel und ungerecht ist / gantz ergeben sind / in ansehung dieses eine schwerigkeit gemacht / da doch keine da ist. Mag ich / sagen sie / mein leben mit dem degen in der faust / oder mit etwas / das die natur und die gesetze nicht verboten haben / verthätigen / warum auch

Frage: Mag man um das leben fechten / so mag man es auch um die ehre thun?

(a) *Privatas inimicitias, non principis, ulciscar, dixit Tiberius.* Tacit. *Libr. III. Annal.*

auch nicht meine ehre / die so köstlich als das leben ist / die mich ausser schmach setzet / die meinen freunden vortheil zu wege bringet / und mir vergnügung schaffet? Dann wann man als ein furchtsamer / als ein mensch / der allerley schmach ertragen muß / angesehen und erkannt wird / so ist man ein elender und dem spotte unterworffener mensch / und alle verwegene menschen werden dadurch angereitzet / daß sie uns beleidigen. Ists mir dann nicht zugelassen / für meine ehre zu streiten / und das / wodurch mein guter name beflecket wird / von mir hinweg zu thun? Ist die ehre nicht so theuer als das leben / und bißweilen theurer? Hierauff aber habe ich viel einzuwenden. Daß was die menschen in diesem falle ehre nennen / ist nichts anders als eine achtung unter den menschen / die an sich selbst eitel / in ihrem verhalten unchristlich / und eine anzeigung / daß die seele nicht weiß / was ihr bestes ist. Sie sind solche menschen / die das jenige / was ein hülff-mittel zu ihrer schande ist / für das grösseste kennzeichen ihrer ehre rechnen / und wann solche edelleute sind / so geben sie damit nichts anders an den tag / als wann ein edelmann kein Christlicher mensch wäre. Die ihren guten namen auff solcher leute urtheil gegründet haben / müssen davon urtheilen / nachdem der wein / oder der trieb / oder die gewohnheit / oder ein grosser kämpffer es gut befinden wird / und das alles / was streit erwecken kan / für eine regel unserer ehre angesehen werden muß. Es ist auch zu beklagen / daß man gedencket / daß das eine ehre genennet werden müsse / daß wir nicht von dem / was wir gesaget oder gethan haben / abweichen wollen. Es ist einem eine ehre / wann er nicht lüget / und unterdessen ists bey solchen keine schande / daß **sie lügen** / sondern daß sie **lügner genennet werden.** Man achtet es für eine verwahrlosung der ehre / wann man den / der zu uns saget / daß wir lügen / nicht tödten / und unser leben nebst dem seinigen in die wage-schaale legen will. Die gunst einer jungfer / ein eintziges wort / ein schertz / ein eiffer / ein gesundheits-trunck / und dergleichen / muß das leben zweyer menschen in gefahr setzen / und zwo seelen ins verderben bringen / wann einer nicht seine ehre und hochachtung verlieren will / nicht anders / als wann das leben / das für den menschen so köstlich ist / und von andern auch also erkennet werden muß / das alle gesetze und alle weise fürsten und stände durch die verfassung ihrer gesetze und dreuung der straffe in einen sichern stand gesetzet haben / dessen verlust durch nichts als den himmel gut gemachet werden kan / das der athem des allerhöchsten ist / und darum / daß diß erhalten werden möchte / Christus der Sohn GOttes gestorben ist / eine so geringe und verächtliche

Antwort: Nein. Die ursache ist / dieweil die fürwendungen nur eitelkeit sind.

Die köstlichkeit des menschlichen lebens.

sache wäre / daß es zum gefallen eines sündlichen menschen / oder einer eiteln gewohnheit / oder einer solchen thorheit / an der ein weiser und vernünfftiger mensch theil zu haben nicht erwehlen würde / in die schantze geschlagen werden solte. Die ehre ist von dem / der ehre beweiset / und es ist gewiß / daß GOtt und der könig die brunnquellen der ehre / und die gesunde vernunfft und religion / die schrifften und die gesetze die besten regeln / von der ehre zu urtheilen / sind. Wann wir aber unsere ehre nach den unbescheidenen und unvernünfftigen reden der citeln und sündlichen menschen abmessen wollen / so kan unsere ehre nicht grösser seyn / als die brunn-quelle / von der sie den ursprung hat; Also würde Harpaste / der gemahlin des *Senecæ* hoffnarr / die warheit gesaget haben / als er den *Thersiten* für einen ehrwürdigen mann erkannt hat / und auff diesem grunde würde ein jeglicher verwegener kämpffer auff dem Römischen schau-platze / oder ein wiederspänstiger unterthan unter den Spartanischen leibeigenen sclaven / oder ein soldat von des *Spartaci* leibwache auff seine ehre sich zu beruffen ursache finden / und sich derselbigen anmassen. Die warheit aber zu sagen / so ist keine grössere ehre / als daß man suche / daß man dem heiligen JEsu gleich seyn möge / dann er ist den augen GOttes gefällig / und solche sind durch eine gemeinschafft an seiner ehre alle seine freunde und nachfolger. Und nichts kan uns mehr ehre zuwege bringen / als daß wir den Göttlichen und menschlichen gesetzen zur folge das / was unsere klugheit an den tag leget / und fürtrefflich ist / verrichten. Dabeneben wann GOtt oder der könig auff seine unterthanen ehre von sich herab fliessen lassen kan / so muß das alles / was wider die ehre läufft / nothwendig für schnöde / verächtlich / und für ein solches / das keines ruhms würdig ist / gehalten werden.

Der rechte begriff der ehre.

VI. Wann wir aber aus furcht / daß uns ins künfftige nicht wiederum hohn und beleidigung begegnen möge / mit gewalt fechten / und / so viel in uns ist / unsern nächsten / damit wir dadurch weitere beleidigung von uns abwenden mögen / tödten wollen / so nehmen wir uns das für / was einem Christen nicht geziemet / ja gar unmenschlich ist. (a) Als Cato für dem rath zu Rom auff das anbringen der Rhodischen gesandten / die gekommen waren / die Römer zu bitten / daß sie doch hinfüro mit

Es mag auch diß nicht aus furcht für einer zukünfftigen beleidigung geschehen.

(a) Ἐι γάρ σε ἔμελλεν, ὡς σὺ φῄς, κτείνειν πόσις, χρὴ καί σε μέλλειν, ὡς χρόνος παρῆν δῆθεν. Euripid. *Quis hoc statuit unquam, aut cui concedi sine summo omnium periculo potest, ut eum jure potuerit occidere, à quo metuisse se dicat, ne ipse posterius occideretur.* Cicero.

mit ihnen im friede leben möchten / nachdem ihnen zu ohren kommen war / daß sie zornig auff sie wären / und gedancken des krieges wider sie gefasset hätten / aus der ursache / daß die **Rhodenser** wider die **Römer** einen krieg zu führen im sinne gehabt hätten / wann sie es nur hätten wagen dürffen / antwort gab / sprach er gantz ernsthafftig und fürsichtiglich / daß solches ein unvernünfftiges fürnehmen wäre. Will man das leben der menschen und das gemeine beste im stande erhalten / so muß man es nicht wie die fechter machen / die da meinen / sie haben alsdann ihre kunst wohl begriffen / wann sie zu erst zuschlagen / und ihren gegenpart überwinden können / damit ihnen selbst solches nicht wiederfahre; Es muß des menschen leben auff eine solche unbillige und unvernünfftige nothwendigkeit nicht gegründet werden / daß wir zuerst jemand beleidigen müssen / damit uns keine beleidigung zugefüget werde. Die fürsehung und sorge unsers GOttes in der regierung der welt ist gantz wachsam und gütig / und er beschirmet die unschuldigen / und die eine gute sache haben / in allen fällen / ausgenommen alsdann / wann er für hat / daß eine beleidigung / als ein hülff-mittel zur gnade dienen / oder ein gewaltsamer todt eine thür seyn soll / dadurch man zur herrligkeit eingehet. Es war keine ungeschickte anrede / mit der die Merope dem könige Polyphonti unter die augen gieng / als er seinen bruder / der ihn zu tödten sich fürgenommen / umgebracht hatte; Sie sprach: **Du hättest deinem bruder nichts anders thun sollen / als er dir gethan hat; Du hättest dir fürnehmen sollen / ihn zu tödten / nichts aber mehr / dann er ist gegen dich nicht weiter gegangen.** Und gewißlich / es ist böse / wann man ein böses / doch aber noch ungewisses fürnehmen eines andern mit einem wircklichen todtschlag bezahlen und vergelten will / und zwar destomehr / dieweil wir durch die macht der gesetze sowohl versichert sind / als das gantze gemeine beste in dem grössesten / das zu dessen erhaltung dienet. Und also ist das / daß Christen einen menschen darum tödten wollen / damit sie von ihm ins künfftige nicht gehöhnet / oder beleidiget werden möchten / eben so viel / als wann jemand / damit er dem fürkommen möge / daß er vielleicht nach dem verlauffe dreyer jahren ein wenig schmertzen in dem leibe bekommen möchte / ein gefährliches und schädliches artzney-mittel / das schmertzen und todt verursachen könte / einnehmen und gebrauchen wolte. Nebenst diesem allen aber / das gesaget ist / ist auch nöthig / diß fürzustellen / daß dieser gegenwürff noch etwas anders in sich verborgen hält / das beynahe eben so schwer zu tilgen ist / als das / davon wir jetzo geredet haben: Dann er stellt uns einen menschen für / der mit leichtfertigen und gottlosen men-

Eine antwort wider das kämpffen zwischen zwo personen und an-

dere gegenwürffe.

menschen / die ihre zeit so zubringen / daß sie sich allerley sünden / der trunckenheit/wollust/unzucht und andern lastern ergeben/umgehet/und sich unter solche vermenget und mischet / die anderer spotten / und das jenige thun / was sich nicht geziemet; Und / die warheit zu sagen / eine beleidigung / eine verhöhnung / ein schlag / oder öffentliche beschiffung ist die folge nicht / daß man mit einem andern fechten und sich balgen will / sondern eine straffe wegen unsers gemeinsamen umgangs mit einer solchen losen / leichtfertigen und sündlichen gesellschafft. Wann die menschen heutiges tages / die als liebhaber ihres nächsten erkannt werden wollen/ehrlicher verrichtungen / die ihnen wohl anstehen / sich befleissigten / oder solche freunde aussuchten / und eine solche gesellschafft erwehleten / die sich gantz Christlich bezeiget / oder genaue rechnung von sich selbst forderten / ob sie auch ihre zeit wohl zubringen/als fürsichtigen und auffrichtigen menschen geziemet / und also als Christen leben wolten / so würden sie gewißlich an sich selbst erfahren / daß sie weit davon ab sind/ihren nächsten zu beleidigen / und noch weiter von zorn und ausübung der rache / wann ihnen etwas unangenehmes begegnet ist / das doch nicht viel zu bedeuten hat / und ein unverständiger gegen sie verrichtet. Gesetzet / es sey nun so / daß jemanden übel begegnet und er geschmähet wird / so muß er in diesem falle wohl behertzigen / ob er solches verdienet habe / oder nicht. Hat ers verdienet / so nehme ers an als eine straffe / und bediene sich dessen zu seiner besserung und demüthigung; Hat ers aber nicht verdienet / so zeige er hierinnen seine tapfferkeit und großmüthigkeit / daß er es geringe achte / und nicht einmahl darüber klage. Daß einer aber deswegen / das man beleidiget ist / und eine beschimpffung gelitten hat / sich rächen und solche gnugthuung fordern will/ daß dadurch sein oder seines nächsten leben/ mit dem er kugeln wechselt / oder mit ihm auff dem hieb und stoß gehet / in den todt verwandelt werden könte / solches ist eine tolle und unsinnige/ ja eine verdammniß würdige that/ es wäre dann / daß man beyder leben nicht besser und höher schätzen wolte / als die geringste beleidigung / beschimpffung und verunruhigung. Gewißlich solche menschen sind in einem sehr elenden stande/ die alsdann erst ein wollgefallen an ihrem leben haben wollen / wann dasselbige durch einen leichten schlag / und geringste beleidigung / so ihm von einem liederlichen und zornigen menschen zugeeignet worden / in unglück und gefahr kömmt. Und gesetzet/ daß das unglück das leben eines andern trifft / wie kan dennoch mein fechten und das tödten meines wiedersachers entschuldiget werden? Kan ich wohl anders als ein todtschläger geachtet / und muß ich nicht als ein solcher

gestraffet

gestraffet werden? Kan ich wohl beweisen / daß ich nicht unrecht gethan habe? Lüge ich dann nicht / wann ich sagte / ich hätte recht gethan? Dann es ist eine thörichte und gottlose rede / wann ich sagen wolte: Ich darff ihn umbringen / und wann ichs thue / so habe ich nicht gelogen; Oder / wann ich darff fechten / so kan er mich nicht fassen; Oder / wann ichs auff die verdammniß wagen darff / alsdann bin ich ein ehrlicher mann. Dabeneben / wer hat mir über mein leben / oder über das leben eines andern macht gegeben / daß ich das meinige wagen / und mich selbst anbieten will / das leben eines andern hinweg zu nehmen? GOtt und seine stadthalter sind eintzig und allein Herren über unser leben. Wer hat uns zu richtern / fürsten oder götter gemacht? Und wann wir solche nicht sind / so sind wir mörder und übelthäter. Als **Moses sahe / daß sich zween Ebreische männer in Egypten-Land mit einander zanckten** / wolte er sie von einander bringen. Es fragete ihn aber der ungerechte: **Wer hat dich zum obersten und richter über uns gesetzet? Wilt du mich auch erwürgen / wie du den Egypter erwürget hast?** Exod. 2/13 14. Er wolte sagen / daß er keine macht zu tödten noch über das leben und den todt zu richten hätte / es wäre dann / daß er zum **obersten** über ihn gesetzet wäre. Saget man aber / fleisch und blut kan keinen schlag oder schmach vertragen. Gesetzet / es sey so / so muß du aber auch gedencken / daß **fleisch und blut das reich GOttes nicht ererben können** / 1. Cor. 15/50. und versichere dich / daß eine solche rede ein beweißthum sey / daß man nicht recht vernünfftig / weise und geschickt dazu ist / eine beleidigung zu ertragen / dieweil auch die **heydnische weißheit** ausser der erleuchtung des Christenthums die menschen (a) gelehret hat / die beleidigungen mit stillem gemüthe ohne eintzige ungedult zu ertragen. Ein solcher / der die fürfallende beleidigungen und unbescheidenheiten der losen leute nicht zu vertragen weiß / zeiget nicht an / daß er ein mensch ist / und gesetzet / man könte die beleidigung nicht vertragen / so ists gewißlich eine närrische ungedult / daß ein mensch um des schmertzens willen / den ein tropffen heisses wassers verursachet hat / sich selbst / damit er sich nur rächen möge / in eine fliessende pech-flamme und brennenden schwefel-pfuel stürtzen will.

VII. Es ist demnach warhafftig / daß das **balgen oder auff leben und todt mit einander fechten** / (duelliren) eine sache ist / die alle

Die ursachen wider das kämpffen auff den

(a) Ὄυτος χρήπτος ἐς' ἀνὴρ. - - - -
Ὅστις ἀδικεῖσθαι πλείς' ἐπίσταται βροτῶν. Menand.

todt zwischen zwo personen werden zusammen gezogen.

alle königreiche und herrschafften mit der grösseſten strengigkeit im zaume zu halten verpflichtet sind: Dann es ist eine zusammenfügung vieler schnödesten thaten / an denen / wie es die erfahrung bezeiget / der mensch schuldig werden kan ; Es mangelt einem solchen die liebe / die gerechtigkeit / die demuth und das vertrauen auff die fürsehung GOttes ; Es ist demnach hoffarth / todtschlag / ungerechtigkeit / und ein sehr grosser unverstand / und wann man GOtt und weise männer zu richtern über diese triebe erwehlet / so wirds offenbahr werden / daß nichts Christliches darinnen ist / nichts / daß zu unserer entschuldigung / nichts / daß zu unserer ehre gereichet. Es ist auch nützlich / daß man wohl bedencke / daß ein jeglicher / der mit einem andern ins gefechte sich begeben will / sich als ein todter / als ein sterbender erkennen muß (dann wann sich schon jemand mit dem fürwande schmeichelt / daß er den andern / wann ers verhindern kan / nicht tödten will / so wird er dennoch / ehe er sich selbst dem tode unterwerffen solte / denselbigen tödten ; warlich die gefahr getödtet zu werden zeiget an / worauff es hinaus läufft.) Ist aber wohl ein mensch in gutem stande zu sterben / der einen degen in seiner hand / und wider seinen bruder ausgestrecket / und entweder gerade zu / oder eingewickelt das tödten seines nächsten sich fürgenommen hat ? Kan ein mensch zweymahl sterben / so / daß er / im falle er bey dem ersten sterben sich übel verhalten hat / und der verdammniß unterworffen ist / seinen fehler verbessern und zum andern mahle besser sterben könne ? Kan sein eiteler / eingebildeter und erdichteter schatten der ehre und achtung die schmach und schande unsers angesichts wieder gut machen / und die schmertzen und schrecken der ewigkeit von uns nehmen ? Ist dann die lehre des HErrn JEsu von der vergebung der beleidigung oder nichts von derselbigen in unsern hertzen ? Sind wir nach dem namen Christi genennet / und haben wir in uns nichts / als den geist Cains / Nimrods / und Joabs ? Wann weder vernunfft noch religion uns regieren kan / wann unsere eigene wohlfarth und sicherheit uns nicht einschräncken kan / wann weder leben noch ewigkeit uns bewegen kan / wann wir GOtt oder weise männer für keine tüchtige richter über das / was unsere ehre betrifft / erkennen / alsdann ist unsere verdammniß gerecht / aber sehr zu beklagen / unser fall gewiß / aber ein schädlicher / schnöder und schändlicher fall. Lasset euch nun die eitelkeit und die liebe zur welt nicht verführen / daß ihr diese freundliche warnung verwerffen und beschimpffen woltet / dieweil es eine rede ist / so die **Gottesgelehrten** fürzustellen pflegen : Dann es würde euch zu keiner verkleinerung gereichen / wann ihr der warnung gehorsam leistetet / und

Diß wird mit einer ernstlichen vermahnung angedrungen.

das

das gläubetet / was diese glauben / und ihr würdet eine bessere vergeltung der ehre an den ewigen kronen erlangen / wann ihr wie ein **Gottesgelehrter** reden würdet / und nicht wie ein narr stürbet / wann ihr in nachfolgung und gehorsam der gesetze des heiligen JEsu lebetet / und nicht so / daß ihr um euer leben kommet / oder einen todtschlag begehet / oder es darauff anleget / oder waget / und damit an den tag gebet / daß ihr GOttes vergessene / ungehorsame menschen seyd / die sich selbst nicht überwinden können / und nicht mächtig / dem bösen zu wiederstehen / sondern den unvernünfftigen thieren gleich sind. In ansehung dieses wird auch gefraget / ob eine jungfer den / der sie schwächen und schänden will / damit sie ihre keuschheit behalte / wohl tödten möge? Wir müssen hierauff antworten / daß wir hievon keinen sonderbahren und unterschiedenen unterricht haben / sondern daß die vernunfft und die übereinstimmung des Evangelii uns dazu neigen / daß wir urtheilen / daß diß nicht zugelassen sey: Dann dieweil des schänders that allein sie nicht schuldig machen kan / und nicht mehr als eine wunde in dem leibe / oder als eine natürliche oder bürgerliche ungeschicktheit ist / so ist keine gleichförmigkeit darinnen / daß man das leben gleichsam in verwechselung gegen eine geringere beleidigung stelle / und noch ärger ists / wann ich es mir selber nehme. In den alten geschicht-büchern finden wir einige grosse fürbilder der menschen in ansehung dieses falls / welche löblich beschrieben werden; Wir können aber nichts anders urtheilen / als daß ihr eiffer ausser den schrancken geschritten / und darum verwerfflich ist / obschon in dem triebe sich etwas fürtreffliches gezeiget hat.

Ob eine jungfer den / der sie schwächen und schänden will / tödten mag.

VIII. Wann wir nun unsere ehre uns nicht versichern / noch die beleidigungen durch den degen rächen sollen; Mögen wir dan aber nicht um das recht den gesetzen gemäß ansuchung thun / und die rache bey dem richter suchen / der dazu verordnet ist / **den zu straffen / der böses thut?** Rom. 13/ 4. Dieweil man / wann man es also machet / indem der richter ein bedienter des königes / und der König ein stadthalter GOttes ist / nicht mehr als die hülffe von GOttes hand suchet / und das ist / **dem zorn raum geben** / Rom. 12/ 19. wie der Apostel also hievon redet / das ist / alles der Göttlichen gerechtigkeit übergeben. Hierauff gebe ich zur antwort / daß es nicht zugelassen ist / daß man bey einer jeglichen gelegenheit nach dem gerichte lauffe / und um die geringste beleidigung dasselbige um sein recht anspreche / dieweil das rechten um geringe dinge gar nicht mit dem mitleiden / vergebung und freundlichkeit eines Christen überein kömmt / und es gewiß ist / daß die beleidigungen / verdrießligkeiten /

Es wird untersuchet / ob man nicht um sein recht fürs gerichte gehen mag.

Es wird gezeiget / in was für einem falle diß nicht zugelassen ist.

verunruhigungen (a) und unkosten dem / der da gerne rechtet / mehr ungemach zuwege bringen / als eine geringe beleidigung dem / der da beleidiget ist / verursachen kan. Es schreitet auch also der zorn sehr ausser den schrancken / und es ist eine schwachheit unsers geistes / eine böse lust und ungedult / daß man den ausspruch (b) eines richters begehret / da doch das / darum man rechtet / etwan nur ein cameel-haar / oder einen ziegen-bart / und also das / was geringe ist / betrifft / und nicht werth ist / daß die fürtrefligkeit der gesetze / oder die hoheit der gerichte deswegen bemühet werden sollen / und demnach auch das ungemach eines processes nicht auffwegen kan. Diß wird uns durch die ausdrückung unsers gesegneten Seeligmachers in den mund geleget: **So jemand mit dir rechten will / und deinen rock nehmen / dem lasse auch den mantel.** Matth. 5/40. Dann es drücken diese worte einen sonderbahren fall in ansehung des allgemeinen gebots / daß man **nicht dem übel wiederstreben** soll / aus. Die **ersten Christen** (wie es sich wohl in dem ersten eiffer und triebe einer lehre begiebt) waren bißweilen strenge in der unterhaltung des buchstäblichen sinnes dieser worte / und dieweil sie keinen genauen unterscheid zwischen dem / das geboten und gerathen ist / machten / so fasseten sie die worte Christi ohne nöthige überlegung und unterscheidung auff. Sie kamen gar nicht für das gerichte / es wäre dann / daß sie durch die verfolger dahin geschleppet wurden. Sie giengen zum wenigsten nicht darum dahin / daß sie das / was ihnen genommen war / wieder fordern wolten.

Ungezimende dinge / die in den processen wider jemand fürgenommen werden.

(c) Und die warheit zu sagen / wann wir alle umstände bedencken und wie die processe geführet werden / mit wie vielen listigen tücken und künsten man die fortsetzet / wie daß das rechten um lohn geschiehet / und daß man kaum einen antrifft / der uns den rath giebt / daß wir davon abstehen sollen / wann wir eine böse sache haben (und also haben wir grosse ursache / daß wir in die gutheit unserer sache durchgehends ein mißtrauen setzen / dieweil wir / wann unsere sache noch so böse ist / advocaten finden werden /

(a) Ἐχέτλιοι ἄνθρωποι - - - -
Ποίων ἐκ τ' ἐρίδων καὶ λοχομάχων πωλάνηθε,
Ἄνθρωποι, κενεῆς ὀήιστος ἔμπλεοι ἄσκοι. Timon.

(b) *Inhumanum verbum est, at quidem pro justo receptum,*
Ultio & à contumelia non differt, nisi ordine.
Qui dolorem regerit, tantùm excusatius peccat. Seneca. *Lib. II. de Ira, cap. 32.*

(c) Οὐ δικάζονται τοῖς ἀρπάζουσι. Athenag.

werden / (a) die uns dazu auffmuntern / daß wir deswegen rechten sollen;) Wann wir bedencken / wie leichtlich sich hierunter liebloßheit / zorn und erbitterung menget / und was für eine lust und begierde man bekömmt / daß man gewinnen will / was für eine sorge und furcht man hat in ansehung des ausganges / und mit was für versuchungen unser gemüth umringet wird / so wird es gewißlich / ob schon ein proces an sich selbst zugelassen wäre / nicht weniger die pflicht eines Christen seyn / daß er davon abstehe / als es ist / daß er wider die versuchungung bitte / und die anleitungen zur sünde abschneide. Es ist einem Christen nicht zugelassen / daß er seinen bruder ins recht ziehe / es sey dann / daß er zufrieden seyn kan / wann er verlieret / und liebe erzeigen / auch wann er beleidiget wird; Es sey dann / daß er den ausschlag erwarten kan / so / daß er seiner lust und seinem wunsche das nicht einräumet / daß er gerne die oberhand haben wolle; Es sey dann / daß er mit keiner mißgunst besessen ist / oder gläuben kan / daß er / wann es der richter saget / unrecht habe; Es sey dann / wann seine gute sache unterdrücket / verworffen / und verdammet wird / daß er sich friedsam verhalte / und bey dem verlust seines rechts / seiner mühe und geldes ohne erbitterung und mißvergnügen sich niedersetzen kan. Und wann jemand dieses alles thun kan / was nöthiget ihn dann / daß er nach dem rechte sich begiebt? Er kan mit weniger quaal und geringer gefahr den verlust / der ihm zukömmt / tragen / und der fürsehung GOttes / daß der es wieder gut mache / abwartey / als sich durch gesuchte beschwerligkeit von seinem rechte versetzen lassen / und den verlust tragen / wann er ihm mit vielen umständen der unruhe zu hause kömmt.

IX. Ob nun wohl bey zufall es unerlaubt seyn kan / daß man nach dem gerichte in einer guten sache / oder wohl in allen sachen läufft / so wird uns dennoch solches durch dieses gebot nicht verboten. Nach dem rechte gehen / daß man rache bekomme / wird uns rund aus verboten: Dann das ist **böses mit bösem vergelten** / und darum sind alle rechts-sachen / durch die man nicht das / was gut ist / sondern nur eitel rache suchet / (b) gewißlich

Diß wird deutlicher gezeiget.

(a) *Nam lucrosæ hujus & sanguinantis eloquentiæ recens usus, ex malis moribus natus, atque in locum teli repertus.* Quintil. *de Orator. His qui bene facta canerent, non qui male admissa defenderent, augustior honor apud Deos.* Idem.

(b) *Nova lex non se vindicat ultione gladii.* Tertull. *Id est: Privatus Christianus vindictam nunquam petit.*

lich böse und sündlich. Daß ich einen dieb biß auff den todt verfolge / darum / daß er meine güter gestohlen hat / solches ist sehr unrechtmäßig und liebloß: Dann es ist an der einen seite keine gleichmäßigkeit zwischen meinen gütern und seinem leben / und darum mag ich es zu seinem schaden und schande nicht fordern / und an der andern so bekomme ich dadurch / daß ich ihn zum tode bringe / meine güter nicht wieder. Das erste machet mich an ungerechtigkeit schuldig / und das letzte gibt meine boßhafftigkeit und lust zur rache zu erkennen. Wann ich ein auge für ein auge fordere / so wird das ausstechen des auges eines andern das meinige mir nicht wieder geben; Und darum ist das / wann man jemand zu einem solchen ende verfolget / **dem übel wiederstreben** / und böses für böses vergelten / welches gerade wider die lehre Christi anläufft. Wann aber die forderung eines gerichtlichen ausspruchs eintzig und allein dazu streckет / daß ich wider zu dem meinigen und in einen guten stand komme / so finden wir / daß solches von dem heiligen Paulo geachtet wird / daß es erlaubet sey: Dann ob er gleich um der ärgernissen willen verbietet / daß man **für den unrechten hadern solte** / 1. Cor. 6 / 1. seqq. und um der gefahr und versuchung / und sonderlich um den hinzukommenden unrechtmäßigkeiten / die gewißlich mit dem gewöhnlichen rechten vereiniget sind / uneingeschränckt sein mißvergnügen wider solche zeiget / die nach dem gerichte lauffen / so gibt er dennoch den rath / daß die Christen zu schiedemännern / wann irgend einige streitigkeit entstünde / erwehlet / ersuchet und verordnet werden solten. Und wann die oberherrschafften einen schiedemann verordnet / und in diesem amte befestiget haben / so bleibet diesem zur folge diese freyheit. Der heilige Paulus nahm es übel auff / daß unter den Christen rechts-händel geführet wurden / das aber / das ihm am meisten mißfiel / war / daß die Christen / die lieber unrecht leiden müsten / unrecht thäten. Diß / dadurch sie ihrem bruder nachtheil verursachten / daraus in einigen fällen nothwendig rechts-händel entstunden / wird von ihm zum schärffsten bestrafft. Wann aber jemanden unrecht geschiehet / und er mercklich beleidiget wird / so steht es ihm frey / daß er das seinige und sein recht bey Christlichen schiedemännern fordere / es sey / daß dieselbige von den partheyen erwehlet / oder durch die obrigkeit verordnet sind: Dann dieser umstand machet keine wesentliche veränderung in der sache. Wann aber diß geschiehet / muß es so auffrichtig / redlich / und mit einem so unverfälschten absehen verrichtet werden / als es müglich ist; Also / daß man darinnen sich nicht fürnehme / dem / der uns böses / wie wir meinen / gethan hat / wiederum aus rache böses zu vergelten; Daß man keine künste gebrauche /

Wie dennoch das ersuchen des rechts erlaubet ist.

eine

eine schuld schwerer fürzustellen / wie sie ist; Daß man das / was man wider seinen nächsten hat / nicht darum ausstrecke / damit man ihm desto mehr mühe mache / noch es mit zorn und bitterkeit ausführe. Und wann in diesem falle es fürkömmt / daß der beleidiger mit etwas beschweret wird / so muß man solches unserer rache nicht zuschreiben / dann wir setzen feste / daß auff die unser absehen nicht gerichtet / noch von uns begehret werden muß / und wir müssen der / so viel müglich ist / fürkommen / und zu dem ende den streit denen von uns erwehleten schiedemännern / auff die niemand etwas zu sagen hat / übergeben. Wann nun diß nicht wohl gelinget / und von dem wiederpart nicht angenommen wird / so muß die beschuldigung / und das / was weiter hinzu kömmt / wann es geringer ist als der verlust meiner gedult und beleidigung / und also das / was nöthig ist / der obrigkeigkeit offenbahret / und dem zugerechnet werden / der das böse gethan hat; diß machet aber den / der es bezeuget / an etwas böses im geringsten nicht schuldig. Ich sage / und es ist die warheit / wann der / welcher mit einem andern eine rechts-sache hat / alle mittel / dadurch er die sache ohne weitere beschuldigung in der liebe und güte beylegen kan / angewendet hat / und es so sanffte gemacht / als er gekönnt / und es seine lust nicht ist / sondern ihm sehr beschwerlich fällt / daß er das seinige nicht bekommen kan / und auch dem beleidiger kein zufall zugestossen ist / der ihn davon abhält / daß er dem beleidigten befriedigen kan / und sonderlich wann es etwas wichtiges ist / und der beleidigte es doch nicht erhalten kan / so ists ihm nicht unerlaubt / daß er seinen wiederpart fürs gerichte fordere; Man muß aber alsdann auch bedencken / wie mannichmahl des rechten in der fortsetzung desselbigen nicht zuläßig werden kan / (a) und ich kan hiezu nichts mehr sagen / als was Syrach spricht: **Wer sich gerne in gefahr gibt / der verdirbt darinnen.** Syr. 3 / 27. Und der muß gewißlich ein Engel seyn / der / wann er eine rechts-sache fortsetzen will / sich so fürsehen kan / daß er sich von aller schuld befreye; Und der einen so fürtrefflichen geist hat / daß er sich in keinem schuldig machet / und denen unzehlichen versuchungen entgehet / die eine rechts-

Und wie man hierinnen handeln muß.

sache

(a) Ὦ πέρση, σὺ δὲ ταῦτα πεῷ ἐνικάτθεο θυμῷ.
Μηδέ σ' ἔρις κακόχαρτος ἀτ' ἔργων θυμὸν ἐρύκοι
Νεικέ' ὀπιπτεύοντ', ἀγορῆς ἐπακτὸν ἐόντα.
Ὥρη γάρ τ' ὀλίγη πέλεται νεικέων τ' ἀγορέων τε,
Ὧι τινι μὴ βίος ἔνδον ἐπηετανὸς κατάκειται.
Ὡραῖος - - - - Hesiod. Ἔργ. *Lib. I.*

sache zuwege zu bringen pfleget / der hat nach aller warscheinligkeit so viel heiligkeit / daß er die beleidigung vertragen / und so viel fürsichtigkeit / daß er weiß / wie er der gefahr entweichen soll. Und also wird nichts / als ein sehr grosser abgang an dem / das der mensch / der sich ins recht begibt / besitzet / von dem anfange des streits an / biß zu dem ende desselbigen seine belohnung seyn. Wann ein mensch dazu gedrungen wird / daß er andere pflichte / ohn daß er sich in rechts-sachen mischen muß / nicht ausführen kan / so muß er sich an der gnade seines GOttes genügen lassen; Wer aber ohne ursache sich das rechten belieben lässet / der gehet einen gefährlichen gang / und wann er meinet / daß er dadurch etwas gewinnen will / so wird der ausgang des processes zeigen / daß er sehr gefehlet hat. Und eben darum bestrafftet Paulus die Corinther: **Es ist schon** / spricht er / **ein fehl unter euch / daß ihr mit einander rechtet.** 1. Cor. 6/7. (a) Es ist eben keine missethat / es ist aber dennoch ein **fehler** / eine unrechtmäßigkeit / eine abweichung von der Christlichen vollkommenheit / und nichts anders / als daß wir uns in gefahr begeben / das dennoch / ob wir schon unbeschädiget davon kommen / ein fehler ist / wann wir derselbigen haben entgehen können; Auch dann / wann **man es in seiner macht hat / frommet es doch nicht** / 1. Cor. 6/12. Dann also beschliesset der Apostel seine bestraffung darüber / daß sich die Christen ins recht begeben: **Warum lasset ihr euch nicht viel lieber unrecht thun? Warum lasset ihr euch nicht lieber vervortheilen?** 1. Cor. 6/7. Wann wir nun den schaden nicht tragen können / so ists uns zwar wohl erlaubt / daß wir zu Christlichen richtern unsere zuflucht nehmen / alsdann aber müssen wir uns auch wohl fürsehen / und wir haben fürsichtigkeit von nöthen / damit das artzeney-mittel nicht ärger sey / als die kranckheit selber. Diß einzige muß ich nun noch anmercken / daß der heilige Paulus das lauffen nach dem rechte nicht anders / als wann einem schade geschiehet / oder daß es viel auff sich hat / zulässet. Von dieser natur ist / daß man sich der wittiben / waisen und kirchen annimmt / die nach den rechten so geachtet und fürgebildet werden / als daß sie in einem stande sind / darinnen sie fürsprecher und vormünder von nöthen haben. Diesem muß auch zugefüget werden das wiederfordern dessen / an dem unsere wolfarth oder unser schade hafftet / wann nemlich uns die noth und die versorgung unserer hauß-genossen / oder die hülffe unserer nächsten anverwandten solches abpresset / dann dieses alles ist zu unserer liebe und schuldigen pflicht gehörig. Nebenst diesem falle des **schadens** aber finden wir keinen andern ausge-

Mähere einschränckung in ansehung dieses.

(a) Ὅλως ἥττημα, non πταίσμα.

ausgedrücket / es ist auch keine übereinstimmung und gleichförmigkeit mit der vernunfft / daß man einem Christen zulassen solte / daß er nach der gerichts-stube sich begebe / dieweil in allen andern dingen / ausser dem schaden / der ausspruch nur zur gnugthuung unserer rache gereichen / und demnach uns keinen nutzen zuwege bringen würde ; Und also ist das / wann man das recht ersuchet / eigentlich eine vergeltung des bösen / und eine ausführung unserer rache. In ansehung dieses weiß ich nicht / daß einige schwürigkeit sey / es wäre dann in dem falle eines **ärgerniß und böser nachrede.** Dieweil aber ein unschuldiges und heiliges leben das licht aus der finsterniß / auch demuth und gedult herfür ziehen / und wann man auff GOtt hoffet / ehre in der schande suchen kan / so urtheile ich / daß der / welcher **ins recht sich begibt** / daß er seinen guten namen wieder erlangen möge / dasselbige durch dazu ungeschickte hülff-mittel suchet. Wann die beschuldigung offenbahr ist / so können einem solchen die gesetze hievon unterricht geben / und alsdann ist der beschuldigte verpflichtet / daß er sich verthatige / und das in aller auffrichtigkeit und sanfftmuth thue ; Diß gibt ihm aber keine freyheit / den / der ihn beschuldiget hat / ins recht zu ruffen. Dann alsdann ists eher ein fürnehmen der rache / als eine geschickte reinigung wider die lästerung und böse nachrede. Dann wann die beschuldigung bewiesen werden kan / so ists keine lästerung gewesen / und wann es an dem beweißthum fehlet / so bleibet der beschuldigte dennoch nicht allerdings unschuldig / und wann man einmahl beschuldiget ist / so lässet es gemeiniglich einen flecken in ansehung unsers guten namens nach sich. Und also ist der / welcher durch das rechten die beschuldigung offenbahrer und weltkündiger machet / ursache daran / daß er geringer geachtet wird / und bringet seine schande weiter als seine unschuld / und also wird sein fehler weiter als seine freysprechung ausgebreitet werden.

X. Wann jemand weiter fraget / ob es zugelassen sey / daß man um rache oder straffe über den / der uns beleidiget hat / bitten möge ; (Ich füge beydes / dieweil es auff eins hinaus kömmt / bey einander : Dann der um straffe über den / der uns an unsern persohnen beleidiget / bittet / der kan als ein solcher schwerlich erkannt werden / daß er die straffe von seiner eigenen rache unterscheidet.) Ich gebe aber ihm zur antwort / daß dem richter des himmels und der erden die rache zukömmt / und er alle geschehene beleidigungen zu seiner zeit vergelten wird ; Und also ists besser / daß man die rache GOtt dem richter übergebe / als um straffe bitte. Wann ein unterdrückter in seiner beleidigung und traurigkeit seiner seele harte flüche von sich hören lässet / und um rache bittet / so kan der fluch über die

Frage: Ob man um rache oder straffe bitten möge ?

Antwort.

gewalt des feindes bald kommen / und plötzlich sich zeigen / man mag aber hie ausflüchte in ansehung der unterdrückungen machen / wie man will / und ich nicht wissen kan / so ists dennoch gewiß / daß die betrübniß des geistes / in so weit sie ein leiden ist / mitleiden verdienet / in so weit sie aber eine that ist / und den menschen um rache zu bitten verursachet / so ist sie zu hefftig und nicht gar Christlich: **Wehe dem menschen / durch welchen ärgerniß kömmt** / Matth. 18/7. Und demnach müssen wir uns für ärgerniß hüten / dieweil wir dadurch in eine sünde eingewickelt werden. Der nun / der um rache bittet / hat einen rachgierigen geist / ob er schon durch die gesetze und eusserliche hertzens-bewegung von der ausführung eines solchen bittern fürnehmens zurücke gehalten wird; Der / der um rache bittet / mag / die warheit zu sagen / zugleich auch ersuchen / daß über den beleidiger das / was recht ist / ausgeführet werde; Eben dann aber träget sichs mannichmahl zu / daß die straffe dem / dem wir dieselbige am wenigsten zu wünschen / zu hause kömmt / dem / sage ich / an dessen erhaltung und freystellung auch unsere wohlfarth hafftet; So / daß GOtt zwar die erste beleidigung strafftet / doch so / daß wir auch den schmertzen unsers lieblosen wunsches empfinden sollen: Dann der grund unserer gantzen rede ist / daß es ein theil der Christlichen liebe sey / daß wir die **beleidigungen vergeben sollen.** (a) Diese vergebung der beleidigungen nun (obschon dawider nicht streitet / daß ich gebührlicher weise / und so / daß ich mich nicht an etwas böses schuldig mache / um das meinige / doch nicht weiter rede) kan keines weges mit der ausübung und dem wunsche der rache bestehen / dieweil in dem wunsche der rache keine fürwendung der liebe raum finden / und also mir dazu / daß ich in guten stand wieder komme / nicht helffen kan. Ob diese gantze fürstellung / die auff sonderbahre personen siehet / auch dem streit-puncte von dem kriege zugeeignet werden könne / und wie weit / solches ist unser fürhaben nicht / dasselbige fürzustellen.

Der andere Theil.

Von der mildigkeit und den allmosen.

I.

Die liebe erfordert mildigkeit.

Es hat die Christliche liebe eben sowohl ihre auswirckung in der **gutthätigkeit** / als in der freundligkeit und guten zuneigung. **Gib dem** / spricht unser gesegneter Seeligmacher / **der dich**

(a) *Injuriam qui tulit obliviſci poteſt; qui fecit, nunquam.* Tacit.

dich bittet / und wende dich nicht von dem / der dir abborgen will. Wann du aber allmosen gibst / so laß deine lincke hand nicht wissen / was die rechte thut. Matth. 5/ 42. und 6/ 3. Diß ists / das der HErr geboten hat / so viel die sache selbst und die art und weise des gebens der allmosen / und wie weit es sich erstrecken soll / und die freyheit der gabe / und die einfältigkeit dessen / der dieselbige gibt / betrifft. Hie schicken sich des HErrn JEsu worte / die er anderswo ausgesprochen hat: Verkauffet / was ihr habt / und gebet allmosen. Luc. 12/ 33. Diß gebot siehet mit seinen umständen dahin / daß es ein mittel seyn soll / daß man dem geitze und auch der verschwendung fürkommen / den mangel ersetzen / und die ungleichheiten zwischen dem einen und dem andern menschen einiger maassen hinweg nehmen möge. Wozu uns nun dieses verpflichtet / werden wir am besten verstehen / wann wir anmercken / wie viel / wem / und auff was weise wir unsere allmosen geben müssen.

Diese mildigkeit wird von Christo geboten.

In ansehung der allmosen wird gezeiget.

II. Erstlich / wie viel wir geben müssen / das können wir am besten abmessen / wann wir uns erinnern / was für einen theil GOtt den Christen zuleget. Wann wir nahrung und kleider haben / spricht der heilige Paulus / so lasset uns begnügen. 1. Tim. 6/ 8. Und unser gesegneter Seligmacher wecket uns in einem folgenden theile dieser predigt auff dem berge auff / daß wir auff GOtt vertrauen / und über unsere nothdurfft nicht bekümmert seyn sollen / dieweil GOtt / der die vögel speiset / und die lilien kleidet / solches vielmehr uns thun werde / die wir vielmehr als sie sind / das ist / er will uns speisen und kleiden. Matth. 6/ 26. 27. 28. 30. Die verheissung begreifft nichts mehr / und unsere nothdurfft fordert auch nichts mehr. Daher dann das alles / was wir für unsere natur und personen nicht von nöthen haben / (versiehet es aber wohl / dann es muß die noth oder dürfftigkeit so begriffen werden / nachdem es der zustand unsers lebens / unser beruff / und die beschaffenheit unserer personen erfordert;) Das alles / was von einem sittigen und mäßigen gebrauch zu unserer eigenen unterhaltung / zur hülffe und bestem unserer haußgenossen / und andern unvermeidlichen fällen ersparet werden kan / das alles muß zur liebe und zu dem Gottesdienste angewendet werden. *a*) Der enthält den armen ihr recht / der ihnen das / was er in seiner nothdurfft mit fürsichtiger und wohl eingerichteter überlegung nicht bedarff /

(1) Wie viel wir geben müssen. Diß wird von dem abgemessen / das wir und andere bedürffen.

Das / was wir übrig haben und

(a) *Aliena rapere convincitur, qui ultra sibi necessaria retinere probatur; apud* Gratian. *Disc. XLII.*

uns nicht nöthig ist/ kömmt den armen zu.

nicht mittheilet / spricht an einem orte der heilige Hieronymus. Diß muß von uns als eine bezeugung wider alle unnöthige unkosten / köstliche mahlzeiten / stattliche kleidungen / prächtige zubereitungen / und solche ausser den schrancken schreitende verschwendungen / die an sich selbst weder zur Gottseeligkeit / noch zur gebührlichen bürgerligkeit dienen / und auch von denen / die weise und guten sitten ergeben sind / geachtet werden / daß sie unnöthig seyn / auffgefasset werden: Dann die würdigkeit und gebührliche achtung solcher verschwender würde doch eben sowohl in gutem stande bleiben. Das alles / was unnöthig angewendet wird / ist das / was den armen zukömmt; Das alles / was durch das eitele spielen und die muthwillige verschwendung verlohren wird / will Christus / daß man es zur erquickung der armen / zu denen sich sein hertz neiget / anwenden soll / damit ihre leiber dadurch gesättiget werden mögen. Alles dasjenige / was in unsern kammern verschlossen lieget / und das uns keinen nützen schaffen kan / und überflüßig ist / ist das erbe armer leute. Und gewißlich / es ist keine ärgere übelthat / als wann man jemand verderben oder mangel leiden lässet / und ihm das nicht gibt / was GOtt uns zu seinem dienste über dem / das wir selber nöthig haben / gegeben hat. Jac. 5 / 2. 3. (a) Diß ist undanckbahrkeit gegen GOtt / unbarmhertzigkeit gegen die armen / (b) unfürsichtigkeit gegen uns selbst / und untreue in der austheilung des geldes / darüber uns GOtt nicht höher als zu haußhaltern gemacht / und uns den vollen kasten zu einer wechselbanck zum dienste der nothdürfftigen gegeben hat. Der nun / der unbarmhertzig und ungetreu oder ungerecht ist / hat in dem geringsten das nicht / was GOtt gleich ist. Damit wir aber über unsern überfluß ein gerechtes gerichte halten mögen / so müssen wir den fürschrifften der fürsichtigkeit folgen / so / daß wir den uberfluß nicht schlecht und geringe fürstellen / da wir doch fürtreffliche und wichtige einnahmen haben / sondern nach denselbigen. Und wann jemand / der die eusserste noth der armen und elenden menschen siehet / über sein vermögen geben möchte / so hat er zu seinen fürgängern die

Und das ihnen vorenthalten ist eine schnöde sünde.

Wie wir von unserm überfluß urtheilen müssen.

(a) Cur eget indignus quisquam, te divite? *Horat. Satyr. Lib. II. Sat. 2.*

(b) Callidus effracta nummos fur auferat arca:
Quas dederis solas semper habebis opes. *Martial.*

Hoc enim est maximum incentivum misericordiæ, ut compatiamur alienis calamitatibus, quantum possumus, imo interdum plus quàm possumus. Ambros. *Lib. II. de Offic.*

die **Philipper**/GOtt zu seinem vergelter/und zu seinem lohne was grössers in dem himmel. Diß muß ich aber auch sagen / gleichwie wir uns selber versorgen müssen / so müssen wir das auch gleichfalls an unsern **hauß-genossen** und **freunden** / die uns aubefohlen sind / und uns am nächsten angehen / thun / so / daß wir dieselbige nicht allein heute mit dem / was zu ihrem unterhalt von nöthen ist / sondern auch mit dem allen / was sie in den nachfolgenden tagen haben müssen / und warscheinlich ist / ja vorher gesehen wird / daß sie es sehr wohl bedürffen / versorgen: Zum exempel / daß wir sorge dafür tragen / daß unsere kinder / sowohl die töchter / als die söhne ihren theil und gebührliche ausstattung bekommen; Diß muß aber nicht dienen zu einer sorge und vorrath gegen das / was sich vielleicht zutragen / oder zu einiger zeit fürfallen könte / und man muß / wann man das / was unsere pflicht jetzo ist / betrachtet hat / das übrige der Göttlichen fürsehung übergeben. Was man in ansehung dieses thun muß / kan uns ein fürsichtiger regent und eine gute vernunfft lehren; Es ist aber dennoch diß eine allgemeine regel / daß wir in so weit den armen zu hülffe kommen müssen / als wir von dem theil der güter / die GOtt uns zu unserer eigenen nothdurfft / und zu einer vernünfftigen und geschickten anwendung / so / als es unsern personen und stande geziemet / zu gebrauchen vergönnet hat / übrig behalten können; Indessen aber müssen wir das allezeit in den gedancken haben / daß / wann unsere mittel sich vermehren / auch unsere gutthätigkeit zunehmen muß / damit auch hierinnen das wahr werde / was geschrieben ist: **Der fand nicht darüber / der viel / und der nicht darunter / der wenig gesammlet hatte.** Exod 16/ 18. In ansehung der vielheit unsers gebens muß man die maasse nach der menge unserer güter einrichten / dann die maasse kan nicht gleich und eben fürgeschrieben werden; Das ist aber gewiß / **wir werden erndten** / nachdem wir entweder **kärglich** oder **reichlich gesäet haben**; 2. Cor. 9/ 6. Wir müssen aber dafür sorge tragen / daß keine eusserste noth / oder grosser mangel eines armen menschen ohne hülffe von uns gelassen werde / wann wir ihm hülffe leisten können / und uns nicht selber einen mangel zuziehen / daß wir weniger haben / als uns das glück und die gnade GOttes zu haben zugelassen hat / das ist / daß wir auch unsere **nahrung und kleider** / so / wie es uns geziemet / dabey behalten. Unter **nahrung und kleider** müssen wir alles dasjenige / was zu unserm leben von nöthen ist / verstehen. Was darüber ist / gehöret zu diesem rath und strecket zur vollkommenheit / und dafür ist eine gleichmässige vergeltung in den schatzkammern der ewigkeit beygeleget.

Und wie weit das versorgen unserer haußgenossen und freunde ausgestrecket werden muß.

Allgemeine regel in ansehung dessen / das man andern gibt.

(2) Wem allmosen gegeben werden müssen.

III. Wann/ zum andern/ gefraget wird/ wer der **vorwurff** unserer **allmosen** ist/ so antworte ich klar und deutlich/ daß in dem/ der allmosen empfangen will/ oder von nöthen hat/ nichts anders erfordert wird/ als daß er **elend**/ **nothdürfftig** und **untüchtig** ist/ daß er **sich selber helffen könne**. Diß letzte fügen ich darum hinzu/ dieweil der heilige **Paulus** der gemeine zu **Thessalonich** dieses eindrücket: **So jemand nicht will arbeiten/ der soll auch nicht essen.** 2. Thess. 3/ 10. Dann wir müssen dafür sorge tragen/ daß unsere gutthätigkeit/ die darauff siehet/ daß wir einem armen in seiner noth zu hülffe kommen wollen/ keine anleitung zu einem gottlosen wesen/ noch dazu/ daß einer lust zum betteln bekomme/ und hie und da im lande herum wandere/ und also ein unnützliches und ärgerliches leben führe/ gebe. Allen nothdürfftigen. Ausser diesem aber ist nichts/ das uns davon befreyen kan/ daß wir nicht einem nothdürfftigen menschen die früchte unserer liebe mittheilen solten; (a) Nichts/ wäre er schon unser feind (dann das ists/ was unser gesegneter Seeligmacher in dem anhange dieses gebots zu erkennen gibt/ wann er spricht/ Matth. 5/ 44. **Liebet eure feinde**; Das ist/ nach der erklärung des Apostels/ Rom. 12/ 20. **So nun deinen feind hungert/ so speise ihn/ dürstet ihn/ so tränke ihn**;) Nichts/ wäre er schon ein ungläubiger; Nichts/ wäre er schon ein mensch/ der die tugend nicht liebet. (b) Verstehet es aber wohl/ daß nemlich seine untugenden so beschaffen sind/ daß eure hülffe dazu keinen zunder mittheilet/ und keine flamme verursachet. Hiegegen werden wir uns nun gnugsam versichern/ wann wir ihm nichts mehr geben/ als seine natur nothwendig erfordert. Auch allen sündern/ die durch ihre verschwendung arm worden sind. Wann sich aber in dem leibe eines solchen die untugend zeiget/ so muß ihm nicht viel gegeben werden/ und die erquickung/ die ihm zugeeignet wird/ muß gantz genau seyn/ damit er nicht weiter in der sünde fortfahre/ und diß ihm kein bote der finsterniß werde. Diß drücke ich darum hie aus/ damit ich die trotzigkeit und ungeneigtheit einiger/ die sich mit dieser ausflucht behelffen/ daß sie darum den nothdürfftigen nicht geben wollen/ dieweil dieselbige durch ihre sünden in armuth gerathen sind/ tilgen möge. Dann obschon

(a) Ὅταν δέῃ συγκινδυνεῦσαι φίλῳ ἢ πατρίδι, μὴ μαντεύεσθαι εἰ συγκινδυνευτέον. Καὶ γὰρ ὁ πύθιος ἐξέβαλε τὸν ἀβοηθήσαντα ἀναιρουμένῳ τῷ φίλῳ. Epict. cap. 39.

(b) *Herodes Atticus, vir consularis, quum palliatus quidam specie Philosophi stipem emendicasset, respondit: Demus huic aliquid æris, cujusmodi est, tanquam hominos, non tanquam homini.* Aul. Gell. *Lib. IX. cap. 2.*

obschon die ursachen unsers elendes vielmahl grosse geheimnissen der göttlichen fürsehung sind / so verhindert dennoch das unsere pflicht nicht / gesetzt / daß auch seine armuth die folge seiner verschwendung oder anderer sünden wäre / dann wir müssen das nicht untersuchen / woher es ihm zugekommen / sondern **in was für einem stande er jetzunder sich befindet** / damit uns auch von andern die besuchung in unsern kranckheiten / die tröstung in unserer traurigkeit / ein guter rath in unsern bekümmernissen / und hülffe in unserm elende / unter dem fürwande / daß wir diß alles durch unsere sünden uns auff den halß gezogen haben / nicht gewegert werde; Und zwar desto mehr / dieweil wohl zehn / bey denen der fürwand die warheit nicht ist / gefunden werden für einen / bey dem er eintrifft.

Wer in dem geben der allmosen fürgezogen werden muß und mag.

Es vermahnet uns demnach der Apostel: **Als wir dann nun zeit haben / so lasset uns gutes thun an jedermann / allermeist aber an den glaubens genossen.** Gal. 6/10. Dann solchen kömmt unsere gutthätigkeit am meisten zu. Es redet aber der Apostel **von allen** / das ist / von denen allen / die nothdürfftig sind / und sich selbst nicht helffen können / unter welche alle / die arbeiten können / nicht gerechnet werden müssen; Und will / daß / wann wir in unserer gutthätigkeit einigen unterscheid machen müssen / das ist / wann wir allen mit unserer mittheilung nicht ein genügen thun können / alsdann zum wenigsten **die brüder unsers HErrn** nicht abgewiesen werden müssen. Es muß auch in andern sachen die **ordnung** / und das / was unsere **nächste anverwanten** anbetrifft / den fürzug haben / und wann ein solcher unterscheid nicht da ist / so muß fürnemlich auff die grösseste dürfftigkeit gesehen werden; Gleichwie dann auch / wann **der eusserste mangel** da ist / es mag auch der mensch seyn / wie er ist / das in acht genommen werden muß / daß man erst einem solchen helffe / ehe man dem geringern mangel der besten oder heiligsten armen zu hülffe kömmt. (a) Es sind aber die geschicktesten vorwürffe / die unsere hülffe von nöthen haben / **alte leute / schwache und kranche / arbeitsame / doch arme haußhaltungen / wittiben und waisen / menschen / die um der gerechtigkeit willen unter-**

Deutlichere ausdrückung derer / denen

(a) - - - - Nunc sportula primo
Limine parva sedet turbæ rapienda togatæ.
Ille tamen faciem prius inspicit, & trepidat, ne
Suppositus venias & falso nomine poscas. *Juven. Satyr. I.*

Οἱ τὰς ὀφρῦς αἴροντες ὡς ἀβέλτεροι, κἀγὼ σκέψομαι λέγοντες. Ἀνθρώπες γὰρ ὧν σκέψη σὺ περὶ τῶν, δυσυχὴς ὅταν τύχῃ. Menand.

man allmosen geben muß.

unterdrücket und verfolget werden / verjagte frembdlinge / gefangene und übel zugerichtete leute / und die / welche um schulden ins gefängniß geworffen sind. Diesen allen müssen wir gutthätigkeit erweisen / sie seyn entweder heilig oder unheilig / und gedencken / daß wir kinder des Vatters seyn / der den thau des himmels so wohl auff die wohnungen der gerechten / als auff die äcker der sünder herabfliessen lässet.

(3) Auf was weise die allmosen gegeben werden müssen. Hiezu gehöret / daß man gerne herberge ꝛc.

IV. Was / zum dritten / die weise des gebens der allmosen betrifft / so muß darinnen die Christliche fürsichtigkeit in acht genommen werden. Dann wo und wie unsere gutthätigkeit ins werck gerichtet werden muß / das muß nach unserm vermögen und anderer noth eingeschräncket werden. Wann die schrifft hievon redet / so drücket sie es durch das herbergen der frembden / die besuchung der krancken und gefangenen / das speisen der hungerigen / und kleiden der nacketen aus / dabey noch viel anders / nachdem es die noth und liebe erfordert / gefüget werden kan. Der heilige JEsus machet auch in ansehung dieser pflicht die darleihung des geldes namhafft / und spricht: Leihet / daß ihr nichts dafür hoffet. Luc. 6/35. Das ist / wann dieselbige / denen man geliehen hat / nicht im stande sind / daß sie es wiedergeben können. (a) Jemands schulden erlassen / ist ein grosser beweißthum der gütigkeit / und ein fürtreffliches mittel der hülffe; Jemanden aber um schuld willen ins gefängniß werffen / wann es gewiß ist / daß er nicht bezahlen kan / und durch das mittel ihn noch untüchtiger zu bezahlen machen / ist eine liebloßheit / die der grausamkeit der wilden leute gleich ist / und weit von der gütigkeit des HErrn JEsu abweichet.

Auch das leihen des geldes / so / daß man es / wann es unmüglich ist / daß es wieder gegeben werden kan / nicht wieder hoffet.

Der dritte Theil.

Von dem nicht richten.

I.

Wir müssen unsern bruder nicht richten.

UNser gesegneter Seeligmacher drücket noch ein drittes kennzeichen der liebe in seiner predigt aus / nemlich daß wir unsern bruder nicht richten müssen. Matth. 7/1. Diß ist eine so gemächliche und rechtmässige liebes-pflicht / daß sie nichts anders von uns

(a) *Amicitiam, si ad fructum nostrum referemus, non ad illius commoda quem diligimus, non erit ista amicitia, sed mercatura quædam utilitatum suarum. Prata, & arva & pecudum greges diliguntur illo modo, quòd fructus ex iis capiuntur. Hominum charitas & amicitia gratuita est.* Cicer. *de Nat. Deor. Lib. I.*

uns fordert / als daß unser geist stille seyn soll. Wir können dieser pflicht mit abweisung ein gnügen thun. Wann wir uns in anderer sachen nicht mengen/so thun wir ihnen kein unrecht/wir thun uns selber auch kein leid / und können uns desto gemächlicher eines gewissen ausspruches eines strengern richters versichern. Es stehet aber diß verbot einzig und allein auff **das richten eines andern durch liebloßheit**; Und diesem zu folge müssen wir in ansehung der missethaten / die straff-würdig seyn / alle mittel bedencken / daß man durch zulässige entschuldigungen jemanden last leichter machen / seine fälle nicht zu schwer achten / und günstig darüber richten möge / und also alles thun / dadurch wir jemand helffen können / damit des sünders geist nicht erbittert werde/er auch nicht zur unverschämtheit verfalle / noch in die hände des richters gerathe / und im gegentheil also zur bekehrung angeleitet und durch die sanfftmuth wieder zu rechte gebracht werden möge. Es verpflichtet uns auch gleichfalls dieses gebot / daß wir in zweyfelhafftigen dingen uns **nach der besten seite wenden und neigen** sollen. (r) Warlich / wir haben eben diese gnade und gütigkeit auch von andern von nöthen / und darum werden wir wohl thun / daß wir uns durch grosse strengigkeit nicht um eine solche müglichkeit und erwartung / daß wir von andern auch gütig gerichtet werden mögen / bringen. Es ist aber etwas ungeziemendes und schnödes / wann man die gute achtung einer ehrlichen that durch verläumbdung und ungerechtigkeit schändet / und den schönen namen der tugend mit einem laster beflecket. Mit einem worte: Es ist diese pflicht des **nicht richtens** ein theil der gnade der **gerechtigkeit** und demuth / und ist demnach / dieweil es mit vielen tugenden vermenget ist / durch so viele ursachen desto würdiger / daß man zu dem **nicht richten** lust bekomme / und das liebe.

Eine gemächliche pflicht.

Muß verstanden werden/ wann es aus liebloßheit geschichet

Was hiezu erfordert wird.

Auch in zweyfelhafftigen dingen.

(s) Qui ne tuberibus propriis offendat amicum,
Postulat; ignoscat verrucis illius. Æquum est
Peccatis veniam poscentem reddere rursus. *Horat. Satyr. Lib. I. Sat. 3.*

Ne judices proximum, donec ad ejus locum pertingas. *Proverb. Jud.*

- - - - - - - - echeu
Quàm temerè in nosmet legem sancimus iniquam!
Nam vitiis nemo sine nascitur. Optimus ille est,
Qui minimis urgetur. *Horat. ibid.*

Gebet.

O heiliger und barmhertziger JEsu / der du der grosse anfänger und das mittel bist / durch den die ewige liebe und gnade uns zuwege gebracht ist ! Du hast uns geliebet / da wir deine feinde waren / uns vergeben / da wir deine schuldener waren / uns wieder zu rechte gebracht und aufferwecket / da wir todt waren / uns erlöset / da wir leibeigene knechte des teuffels waren. Du bist uns zu hülffe gekommen / da wir arm / nackt / verirret / und mit elende und mangel beladen waren. Gib uns die gnade der liebe / daß wir / wann unsere brüder in noth und armuth gerathen sind / empfindlich und mitleidig seyn / und ein geneigtes hertz haben / ihnen zu hülffe zu kommen / damit wir unserer pflicht und vermögen nach sie aus ihrem elende erretten mögen. Gib uns freundliche / gesprächsame und gutthätige seelen. Laß uns nach deinem fürbilde unsern schuldenern vergeben / unsere feinde lieben / und denselbigen die dienste der freundligkeit / gütigkeit und hülffleistung erweisen. Gib / daß wir allezeit dich zu unserm patron / deine gnade zu unserm fürbilde / deine gebote zu unserer regel / und deinen geist zu unserm führer uns fürstellen / damit wir / wann wir hie gnade beweisen / die ewige gnaden-gaben durch deine verdienste / durch deine liebe / und durch deine gnädige mittheilung / o heiliger und barmhertziger JEsu / empfangen mögen. Amen !

Der zwölffte Auszug.

Von dem andern anhang / dem gebete.

I.

Beten ist das werck unserer seelen.

DJe seele eines Christen ist das hauß GOttes : Ihr / spricht der heilige Paulus / 1. Cor. 3 / 9. seyd GOttes gebäu / und das hauß GOttes ist ein bethauß ; Und also ist beten das werck der seelen / deren werckzeuge zu hülff-mitteln GOtt zu loben angewendet werden müssen. Dieweil nun eine jegliche abbrechung und verhinderung in ansehung der werckzeuge nichts anders ist / als der beschluß einer Collecte (eines gebets / das für der predigt geschiehet ;) Und wann unsere zunge ein gebet herfür bringet / so wird gewißlich der leib ein tempel / und die seele das heiligthum / die verschlossene kammer / und

der

der ort/ da man mit GOtt reden will. Beten ist die grösseste pflicht/ und das grösseste vorrecht eines Christen/ ein umgang mit GOtt/ das fürnehmste werckzeug/ dadurch GOtt zur ausführung der schlüsse der ewigen zuvorverordnung angereget wird/ wie *Gregorius* also hievon redet. Ist der mensch mit sorgen beladen und sehr bekümmert/ so nimmt er seine zuflucht zum gebet/ drücken ihn seine sünden/ so ist es seine artzney/ und sein trost in allen betrübnissen. Durch das mittel der heiligen gebeter bringen wir zu uns alles das jenige/ das GOtt uns zu geben sich fürgenommen hat. Das beten ist/ gleichwie einer unter den alten saget/ (*a*) **eine auffsteigung unserer seele zu GOtt**/ und eine ersuchung dessen/ das wir zu unserm bestehen und zur ausführung unserer pflicht von nöthen haben; Es ist ein auszug und kurtzer begriff unsers Christlichen Gottesdiensts. Das beten ist ein werck des Gottesdiensts und der Göttlichen ehr-beweisung/ (*b*) darinnen man GOTTes macht und gütigkeit bekennet/ seine eigenschafften rühmet/ ihm ehre gibt/ seine hülffe ersuchet/ und für seinen seegen dancket; Es ist ein werck der erniedrigung und demuth/ der unterwerffung und erkäntniß/ daß man von GOtt abhanget/ welches mit niederlassung unserer leiber/ und demüthigung unserer seelen ausgedrücket wird; Es ist ein werck der liebe/ wann wir für andere beten/ ein werck der bekehrung/ wann man darinnen seine sünden bekennet/ und GOtt um vergebung derselbigen anruffet/ und eine übung allerley gnaden/ nachdem der/ welcher betet/ sein auge darauff richtet/ und die materie des gebets es erfordert. Und also wird es nicht gar nöthig seyn/ daß man beweißthümer und beweg-ursachen anführe/ damit man einen jeglichen zu dieser pflicht auffwecken möge/ dieweil alles darinnen fürtrefflich/ ein jegliches absehen desselbigen ein seegen/ ein jegliches ziel eine beweg-ursache/ und eine jegliche nothdurfft eine anreitzung zu dieser heiligen pflicht ist. Lasset uns nur gedencken/ wie viel wir von nöthen haben/ und wie gemächlich wir die hülff-mittel dagegen bekommen können/ und dabeneben/ wie herrlich und köstlich es ist/ daß wir mit vertrauen zu GOtt gehen/ und dasjenige/ was uns nöthig ist/ mit freude und gemächlichkeit uns zuwege bringen; alsdann werden wir ohne weitere vorrede begreiffen/ was die pflicht ist/ dadurch wir/ so lange wir auff

Lob und beschreibung des gebets.

Die beweg-ursachen zu dem beten werden angewiesen.

(*a*) Ἀνάβασις νοῦ πρὸς θεὸν, καὶ αἴτησις τῶν προσηκόντων παρὰ θεοῦ. Damasc. *Libr. II. de orthod. fide.*

(*b*) Qui fingit sacros auro vel marmore vultus,
Non facit ille Deos: qui rogat, ille facit.

erden bleiben / zu GOtt im geiste hinauff steigen / und dadurch GOTT / ob er schon in dem himmel bleibet / und allda auff dem stuhl seines reichs sitzet / zu uns auff erden herunter kömmt.

Es wird untersuchet. (1) Warum wir bitten müssen.

II. Das erste / das wir hie untersuchen müssen / ist / **warum wir beten mögen** / dann unsere begierden sind nicht die regel unserer gebeter / es sey dann / daß die vernunfft und religion zugleich die regel unserer begierden sey. Die alten Heyden baten ihre Götter um das / dessen sie sich schämeten / daß sie es für den leuten öffentlich fürstellen solten. (a) Und darum thaten sie solches in ihren sonderbahren gebetern / die sie / dieweil sie ungeziemt und unbillig waren / andern nicht hören lassen durfften. Und die warheit zu sagen / so bitten die besten bißweilen von GOtt etwas / das in sich selbst nicht gut / und ihnen sehr schädlich ist. Und also / gleichwie der Geist GOttes und die rechte vernunfft uns ins gemein lehret / was wir von GOtt bitten und ersuchen mögen / müssen wir / wann wir um das / was uns erlaubet ist / gebeten haben / uns dennoch **GOTT unterwerffen** / daß er uns dasselbige entweder **in seiner gunst gebe** / oder **in seiner gnade wegere** / dieweil wir / wann uns schon alle unterweisungen in ansehung dieses gegeben sind / dennoch vielmahls uns ungeschickt bezeigen / über uns selbst ein urtheil zu fällen / es wäre dann / daß wir mit versicherung von dem / das sich ins künfftige zutragen kan / reden könten. Nun haben wir aber / nachdem der Heilige Geist der kirchen gesand und die fürschrifft Christi derselbigen hinterlassen ist / so / als er sie seinen Jüngern **in der formul der gebeter** gelehret und fürgeschrieben hat / eine genugsame unterweisung in ansehung unserer gebeter / damit wir wissen können / was uns zu bitten erlaubt oder nicht erlaubt ist. Und

Und zwar mit unterwerffung unserer selbst unter GOtt.

Nach der formul / die uns Christus fürgeschrieben hat.

diese

(a) *Cujusmodi ridet* Lucianus *in Icaro Menippo*: Ὦ Ζεῦ, τὸ βασιλεῦσαί μοι γένοιτο. Ὦ Ζεῦ, τὰ κέμμυά μοι φῦναι, καὶ τὰ σπόρδια. Ὦ Ζεῦ, τῶν πατέρα μοι ταχέως ἀποθανεῖν. Ὁ δέ τις ἂν φαίη, εἴτε κληρονομῆσαί με τῆς γυναικὸς. Εἴθε λάθοιμι ἐπιβουλεύσας τῷ ἀδελφῷ. Γένοιτό μοι νικῆσαι τὴν δίκην σφαλῆναι τὰ ὄμματα. Τῶν πλεόντων ὁ μὲν βορέαν ηὔχετο ἐπιπνεῦσαι, ὁ δὲ Νότον, ὁ δὲ γεωργὸς ὗτον, ὁ δὲ γναφεὺς ἥλιον.

- - - - - - Si tacito mala voto susurro
Concipimus - - - - - -
- - - - - - Pulchra Laverna
Da mihi fallere, da justo sanctoque videri:
Noctem peccatis & fraudibus objice nubem. *Horat. Epist. Lib. I, Epist. 16.*

diese fürschrifft zeiget sich klärlich und lauter: Dann (1) wir sie verbunden um das zu bitten/ was zu unserer pflicht gehöret/ und um das alles/ darum wir arbeiten müssen/ nemlich/ um **gnade und herrligkeit/ nöthigen beystand und hülffe des geistes**/ und um geistliche belohnungen/ **den himmel** und himmlische dinge. Und was zum (2) das betrifft/ was uns zu hoffen frey steht/ und das von uns nicht anders als eine pflicht gefordert wird/ so ists uns erlaubt/ daß wir durch unser gebet zeigen mögen/ was wir hoffen/ und was unser begehren ist. Wann aber von unsers begehren sonderbahren dingen keine ausgedruckte verheissung ist/ und dieselbige nur zur gemächligkeit für unsere persohnen und leben strecken/ so müssen wir darum nicht bitten/ als nur **unter einem gewissen beding/ daß diesselbige mit dem willen GOttes und unserer pflicht überein kommen mögen**/ in so weit sie gut sind/ und zu der seeligen ewigkeit uns verhelffen können. Und also müssen unsere gebeter in ansehung **der geistlichen güter** sonderlich ernstlich/ beständig/ und unveränderlich/ um **leibliche wohlthaten** aber durchgehends kurtz seyn/ und **unter bedinge** und mit geziemender bescheidenheit fürgebracht werden. (a) Und was das betrifft/ das einer vermengeten natur ist/ das geistlicher ist/ als der **reichthum**/ und dennoch nicht so nöthig/ als die **gnaden-gaben** (wie dergleichen die eusserlichen gaben und hülff mittel sind) so mögen wir darum bitten/ es erwarten/ und darnach verlangen tragen/ das ist/ mit mehrer freymüthigkeit und weniger einschränckung/ als wir in dem begehren des zeitlichen gebrauchen/ und hergegen mit mehrer einziehung und weniger freymüthigkeit/ als wann wir um die gnade der heiligung bitten. In absicht auff das geistliche sind wir zu beten verpflichtet/ in absicht auff den zeitlichen seegen ists uns auch erlaubt/ nicht aber als unter gewissen bedingen; Und was das letzt-genannte betrifft/ so muß das bitten um dasselbige als eine auswirckung des eiffers/ der großmüthigkeit und Christlichen fürsichtigkeit angemercket werden. Am besten

Das/ warum man bitten muß/ wird unterschieden und angewiesen.

Und nach mancherley art wird gezeiget/ wie und was wir bitten müssen und mögen.

(a) - - - - - - - - Si consilium vis,
Permittes ipsis expendere Numinibus, quid
Conveniat nobis, rebusque sit utile nostris:
Nam pro jucundis aptissima quæque dabunt Dî. *Juven.*
Exorari in perniciem rogantium sæpe benignitas est.
- - - - - - - - - - Multa petentibus
Desunt multa. Bene est, cui Deus obtulit
Parcâ, quod satis est, manu. *Horat. Carm. Lib. III. Od. 16.*

Lob des gebets des HErrn/und eine fürstellung desselbigen inhalts.

aber wird uns das / darum wir bitten müssen / in der formul / die unser Seeligmacher seinen Jüngern fürgestellet hat / gelehret; Und es wird sich nicht uneben schicken / dieweil dasselbige kurtz / voller geheimnissen / und gleichwie alle schatzkammern des Geistes GOttes voller weißheit ist / und einen verborgenen sinn hat / (a) daß wir einen entwurff alles dessen / das fürtrefflich ist / und sich / als das / darauff gesehen / und das bezeichnet wird / in einer jeglichen bitte zeiget / machen / auff daß wir durch ein solches ansehen / darauff man nichts zu sagen hat / mögen erkennen lernen / was uns erlaubt ist / das wir nemlich von GOtt bitten mögen.

Was uns der eingang / Unser Vatter ꝛc. lehret

III. **Unser Vatter / der du bist in dem Himmel.** Diese anrede erinnert uns mehr als einer sache / die wir GOtt schuldig sind. Ist **GOtt unser Vatter**; Malach. 1/6. **Wo ist seine ehre?** Die **furcht** für / und der **gehorsam** an ihn? **Wann ihr** / spricht unser HErr / **Abrahams kinder wäret / so thätet ihr Abrahams wercke**; Und: **Ihr seyd von dem vatter dem teuffel / und nach eures vatters lust wollt ihr thun.** Joh. 8/39. 40. (b) Und also lasset **uns** nicht uns fürnehmen / daß wir ihn vatter nennen wollen / wann wir wiederspänstige **und** seine feinde sind; Wann wir ihm aber gehorchen / so wissen wir / daß er unser vatter ist / und uns eines kindes theil / und das erbe eines sohns geben wird. Es ist auch merckwürdig / daß Christus / der hie von unsern sonderbahren gebetern redet / haben will / daß wir in der vielen zahl beten sollen: Das uns dann zu erkennen gibt / daß wir zu der gemeinschafft unserer gebeter alle die zusammen ruffen müssen / die als kinder eines vatters mit einander verbunden sind. Matth. 23/8. Eph. 4/6. **Der du bist in dem Himmel.** Diß zeiget uns / worauff wir unsere hoffnung und hertz gründen / und wohin sich unsere begierde und gebet wenden muß. *Sursum corda*, **die hertzen in die höhe. Wo unser schatz ist / da muß auch unser hertz seyn.** Matth. 6/21. (c)

IV. Dein

(a) *Oratio hæc, quantùm substringitur verbis, tantùm diffunditur sensibus.* Tertull. *Euangelii breviarium.* Idem *Lib. de Orataine cap. I. Si tamen rectè & congruenter oramus, nihil aliud dicere possumus, quàm quòd in Oratione Dominica continetur.* August. *ad Fratr. in Erem.*

(b) *Vir bonus Dei progenies.* Senec. *de provid.* τὸ γὰρ καὶ γένος ἐσμὲν. Menand. *Hoc donum excedit omne donum, ut Deus hominem vocet filium.* Leo *Serm. de Nativ.*

(c) *Nihil nos delectet in infimis, qui Patrem habemus in cælis.* Leo *Sermon. de Adscens.*

IV. **Dein Name werde geheiliget.** Das ist: Laß deinen Namen / dein wesen und Göttliche eigenschafften / durch die gantze welt geehret und angebetet / durch den glauben erkannt / durch die liebe hochgehalten / mit lobgesängen gerühmet / und mit danckſagungen gepriesen werden; Gib / daß dein Name geheiliget werde in uns / gleichwie derselbige in sich selbst heilig ist; Laß deinen Namen über uns angeruffen werden / daß wir würdiglich wandeln für dir / der du uns beruffen hast zu deinem Reiche. 1. Thess. 2/12. und wir unser licht für den leuten leuchten lassen / daß sie unsere gute wercke sehen / und dich / unsern Vatter im Himmel preisen mögen. Matth. 5/16. Gib auch / daß alle unsere lobgesänge und danckſagende erkäntnissen und fürbildungen deiner herrligkeiten zu der heiligung deines Namens / zur ausbreitung deines ruhms / und zur beforderung deiner ehre über die gantze welt strecken möge. Diß ist eine klare und ausdrückliche erkäntniß und anruffung GOttes. Der Name GOttes bildet uns GOtt selbst für / und es ist eben so viel / als wann wir sagten: Du / unser GOtt / solst von uns gedienet und angebetet werden; Wir wollen dich durch ehr-beweisungen und danckſagungen loben und preisen. Die erste bitte.

V. **Dein Reich komme.** Das ist: Gleichwie du die zukunfft deines Reichs / den friede und die warheit / die offenbahrung und herrligkeit des Evangelii hast predigen und bekant machen lassen / so laß es auch so warhafftig und kräfftig zu uns und der gantzen welt kommen / damit du in warheit in unsern geistern regieren / deine völlige herrschafft gebrauchen / alle unsere und deine feinde dämpffen / in den vermögen unserer seelen / in unserm verstande durch glauben / in unserm willen durch liebe / in unsern bewegungen des hertzens durch selbst-abstérbung / und in unsern gliedern durch einen keuschen und rechten gebrauch aller derselbigen herrschen mögest. Gleichwie es nun sonderlich und dem buchstaben nach bey dem anfange / da Christus predigte / und zu der zeit / da er diß gebet lehrete / sich wohl schickte / daß man bat / daß GOtt die zukunfft des Evangelii zu der gantzen welt senden wolte / also ist es nun / und wird allezeit nach gleichmäßigkeit nothwendig und ein werck der Gottesfurcht seyn / daß man dieses bitte / daß es noch jetzo komme / grössern fortgang in der welt mache / sich an dem orte ausbreite / da es noch nicht ist / und seine krafft da habe / allwo es schon ist / so daß das reich Christi nicht allein in uns mit dem namen und der eusserlichen gestalt / sondern auch mit der that und in seiner krafft sey. Die andere bitte.

Diese bitte wurde in den ersten zeiten des Christenthums nicht ausgeleget / daß sie ein gebet um die Ob hierinnen auch

andere

um das Himmelreich gebeket werde.

andere zukunfft Christi bezeichnen solte: Dann dieweil das Evangelium durch die gantze welt noch nicht geprediget war/ so gieng das gebet dahin/ daß der tag des gerichts ausgesetzet werden möchte/ biß daß das reich Christi auff erden seinen völligen wachsthum erlanget hätte; Dieweil nun aber so viele zeiten sint der zeit verlauffen sind/ so ist nun das verlangen der kirche desto grösser/ daß die noch offenstehende weissagungen erfüllet werden/ und das reich GOttes des Vatters in einer unendlichen herrligkeit kommen möge. Und/ die warheit zu sagen/ dieweil das reich der gnaden auff das zukünfftige reich der herrligkeit siehet/ so kan es wohl seyn/ daß diß letzte/ nach dem man fürnemlich ein verlangen träget/ auch am meisten hie in betrachtung kömmt. Diß ist destomehr wahrscheinlich/ dieweil die anrede in diesem gebet zu GOtt dem Vatter geschiehet; Und darum verdienet es seine anmerckung/ daß das reich der gnaden oder des Evangelii das Reich des Sohns/ (a) und das Reich der Herrligkeit nach der redens-art der schrifft des Vatters genennet wird. Germanus, der kirchen vorsteher zu Constantinopel/ macht von dieser bitte eine andere/ doch keine böse erklärung: Dein reich komme/ spricht er/ das ist: Laß deinen Heiligen Geist in uns kommen/ dann wie die heilige schrifft redet/ so ist das Reich GOttes inwendig in uns. Luc. 17/21. Und also würde hiemit unser verlangen und begierde/ daß die verheissung des Vatters/ die alten weissagungen/ und der tröster der Heilige Geist über uns kommen möchten/ ausgedrücket werden/ und daß die salbung von oben herab auff uns herunter komme/ damit wir durch eine heilige salbung zu königen und priestern in einem geistlichen königreiche und priesterthum gesalbet werden möchten.

Die dritte bitte.

VI. Dein Wille geschehe auff Erden wie im Himmel. Das ist: Laß die gantze haußhaltung und die regierung deiner fürsehung den unterrichter der welt/ und die regel unserer begierde seyn/ also/ daß wir in allen zufällen gedultig seyn/ uns in allem unsern thun und leiden nach dem willen GOttes schicken/ uns allen veränderungen und verfolgungen willig unterwerffen/ und alles dasjenige/ was GOtt will/ vollbringen. Dieweil wir aber diß ohne die hülffe GOttes nicht verrichten können/ so begehren wir es von ihm durch unser gebet/ und können uns versichern/ daß wir durch seine hülffe und beystand diß mit einem Englischen gehorsam werden thun können/ das ist/ fertig/ bereitwillig/ freymüthig/ und mit allen unsern kräfften. Oder also: Laß uns gleichwie die

(a) Col. 1/13. Apoc. 1/9. Matth. 13/41. Luc. 6/20. Matth. 5/16.

die Engel in dem himmel dir mit einmüthigkeit / in friede und beständigkeit dienen / die gnade wiederfahren / daß wir uns in dem dienste deiner Majestät in friede / reinigkeit und ungefärbter liebe zusammen fügen. Gleichwie alle Engel im friede leben / und unter ihnen keiner den andern verfolget / oder von andern verfolget wird / keiner den andern quälet / oder von andern gequälet wird / sondern in aller liebligkeit und friedsamen übereinstimmung dir ruhm und ehre geben / so laß auch also uns das zu kommen / daß dein wille auff der gantzen welt in friede und einigkeit / in liebe und ruhe geschehe / damit wir mit einem hertzen und mit einem munde dich / unser aller Vatter mögen verherrlichen und nichts in uns haben / das dir mißfällt / ja alle unsere lüste und begierden ablegen / wie die Engel leben / unsere seelen dir unterwerffen / und unsere neigungen des hertzens unsern seelen / damit dein Wille geschehe sowohl auf Erden / als durch unsern geist und seele / die ein theil der himmlischen natur sind. Diese drey bitten werden GOtte auffgeopffert und er wird also angeruffen / daß in der ersten die seele die gestalt eines Kindes annimmt / sich gäntzlich dessen / was ihr sonsten gut däucht / begibt / und sich einzig und allein dem grossen absehen / daß sie ihren GOtt ehren will / unterwirfft. In der andern nimmt die seele ihre beziehung und die pflicht eines unterthanen gegen seinen rechtmäßigen fürsten an / der die beforderung dessen / was die wohlfarth seiner unterthanen betrifft / suchet. In der dritten zeiget sie sich als eine braut / die das lieb gewinnet / was ihr bräutigam liebet / ihr das gefallen lässet / was ihm gefällt / und sich über die vereinigung und gleichförmigkeit mit ihm erfreuet. Die folgende bitten gehen niedriger / und machen ihre anrede an GOTT mit einer beziehung auff das / was uns selbst von nöthen ist.

Anmerckung / daß wir in der ersten bitte als kinder reden; In der andern als unterthanen / und in der dritten als eine braut.

VII. **Unser täglich Brodt gibt uns heute.** (a) Das ist / gib uns alles das jenige / was zur unterhaltung unsers lebens nöthig ist / das brodt / das wir bedürffen. Der Syrische übersetzer hat es so gegeben: **Gib uns heute einen solchen theil brodts / als uns täglich von nöthen ist.** Gib uns das brodt oder die nahrung / die wir / so lange wir leben / nöthig haben / gib uns aber das / was wir heute bedürffen.

Inhalt der vierdten bitte.

(a) Ἐπιούσιος ab ἐπιοῦσα, *quod diem posterum significat. Nazarenorum Evangelium* (*referente* Hieronymo) *legit panem crastinum*; S. Lucas *panem diurnum, sive indies necessarium*, τὸ καθ' ἡμέραν. Πλουτὸς ἐστι κτῆσις σύμμετρος πρὸς εὐδαιμονίαν.

Dann wir bitten um nöthiges brodt oder unterhaltung (a) davon GOtt weiß / daß wir es alle tage unsers lebens nöthig haben. **Damit wir aber nicht für den andern morgen** sorgen solten / so wird uns nicht gelehret / also zu beten / daß uns alles auff einmahl in die hände gegeben und anvertrauet werde; Sondern daß es uns GOtt dann gebe / wann wir es von nöthen haben / und auff eine solche weise / als es ihm beliebet. Wir müssen aber unsere noth nicht nach unsern lüsten abmessen / sondern unsere lüste nach unserer noth einrichten / auff die Göttliche fürsehung trauen / und gantz nicht geitzig seyn / dann eben darum ernehret GOtt sein volck mit dem / das zu einer jeglichen zeit nöthig ist / damit es / wann es was bedarff / lernen möchte / daß es GOtt darum anriefte / und so bald ihm GOtt hülffe zusendet / daß es sich dann zu gemüthe führe / daß es auff ihn ihns künfftige sein vertrauen setzen / für das / was es schon empfangen hat / ihm dancken / und sich über das gute / das es jetzo geniesset / erfreuen müsse. So machte es GOtt in den vorigen zeiten / da er das **Manna** regnen ließ / und davon den **Jsraeliten** ihr tägliches theil gab. So machen es alle väter und herren gegen ihre kinder und gesinde / denen sie alle zeit ihren theil zu essen geben / und die speise nicht für ein gantzes jahr lang auff einmahl darreichen / und dennoch sind weder kinder noch knechte in solcher furcht begriffen / daß sie werden mangel leiden / wann sie nur einen guten / weisen und reichen vater oder herren haben. Es ist niemand / der nicht so beten muß. Der **arme** darum / weil ihm das brodt mangelt / und er kein anders hat / als das in den händen GOttes ist; Die felder / die durch die gnade GOttes gepflüget werden / geben ihm korn / und **das vieh auff den bergen / da sie bey tausend gehen / ist GOTTes** / Psal. 50 / 10. und findet des armen mannes kost. Die **reichen** müssen nicht weniger also beten / dieweil sie / ob sie schon das brodt haben / dennoch den

Wie unsere begierde gemäßiget werden muß.

Alle müssen so beten.

(a) Vivitur parvo bene, cui paternum
Splendet in mensa tenui salinum:
Nec leves somnos timor, aut Cupido
Sordidus aufert. *Horat. Carm. Lib. II. Od. 16.*

Fructibus Agrippæ Siculis, quos colligis, Icci,
Si rectè frueris, non est ut copia major
Ab Jove donari possit tibi, tolle querelas.
Pauper enim non est, cui rerum suppetit usus.
Si ventri bene, si lateri est; pedibusque tuis, nil
Divitiæ poterunt regales addere majus. *Horat. Epist. Lib. I. Epist. 12.*

den seegen bedürffen / und das / was sie nun haben / ihnen genommen werden / oder sonsten bald verlohren gehen kan. Und gleichwie die Göttliche fürsehung und bewahrung eine beständige schöpffung ist / so ist sie auch ein beständiges geben / wann die reichen das behalten können / was ihnen von GOtt einmahl gegeben ist. Junge leute müssen hierum bitten / dieweil sie nach aller warscheinligkeit noch lange brodt nöthig haben werden / und die alten desgleichen / dieweil sie es auch noch bedürffen. Diese alle aber müssen nicht weiter / als um das / was sie jetzo von nöthen haben / bitten (*a*) das ist / um das / was nach der fürstellung der gesetze geachtet wird / daß es am nächsten auff das gengenwärtige folget / und ein theil unsers jetzigen zustandes ist. Es ist aber eine grosse unfürsichtigkeit / und ein beweißthum eines unchristlichen geistes / daß alte leute grossen vorrath zusammen raffen / und je kürtzer ihr leben ist / dennoch ihre bemühung / reicher zu werden / desto grösser sich zeiget. Nebenst diesem aber ist auch **ein brodt / das vom himmel kommen ist** / Joh. 6 / 41. (*b*) eine Göttlichere speise für unsere seelen / die speise und der wein der Engel / Christus selber / so als er sich uns in der fürstellung seines wortes und der Sacramenten mitgetheilet hat. Wann wir nun diß nicht bekommen / so sind wir in einem elenden zustande / wir verzehren uns selbst und müssen vergehen. Und demnach müssen wir bitten / daß auch unsere seelen durch diese himmlische speise / die für uns in der predigt des Evangelii zubereitet ist / ernehret werden mögen / biß daß die grosse und vollkommene mahlzeit des Abendmahls des Lamms alle unsere gebeter beantworten und allen unsern begierden genug thun wird.

Es wird auch auff das geistliche brodt unserer seelen gesehen.

VIII. **Und vergib uns unsere schulden / wie wir auch unsern schuldigern vergeben.** Schulden sind nicht allein die sünden der schwachheit und plötzlichen übereilung / die wie die bäume / die lust zu wachsen haben / viele unnütze zweige und sprößlein herfür bringen und denselben anhangen / und also auch vielen unsern thaten durch unsere unachtsamkeit / oder auch wohl durch unsere natürliche schwachheit / oder hinzukommendes

Die fünffte bitte.

(*a*) Lætus in præsens animus, quod ultra est
Oderit curare, & amara læto
Temperet risu. *Horat. Carm. Lib. II. Od. 16.*
Vitæ summâ brevis spem nos vetat inchoare longam:
Jam te premet nox fabulæque manes,
Et domus exilis Plutonia. *Idem Carm. Lib. I. Od. 4.*

(*b*) Ἀναγκαιότατον ἐφόδιον. Concil. Nicen.

vorurtheil ankleben; Sondern auch alle grosse sünden / von denen unsere seelen abgewaschen / und deren flecken bey der tauffe weggenommen sind / oder wohl hernacher / als wir mit erwehlung und überlegung der ursachen unsere namen Christo / daß wir von ihm angezeichnet werden möchten / übergegeben haben / und allda zu kindern von ihm angenommen worden sind. Dann auch diese sind da so vergeben / daß wir allezeit die gnade GOttes erkennen und rühmen / und unsere versicherung davon erneuern müssen / so / daß wir das thun / was zu der zeit verheissen / und der beding unsers bundes ist. Dann ob schon Christus die schuld auff sich genommen hat / so bleibet dennoch die schmach übrig. Der heilige **Paulus** nennet sich selbst **den fürnehmsten unter den sündern** / 1. Tim. 1/15. nicht in absicht auff seinen damahligen zustand / sondern auff seine vorige verfolgung der kirchen GOttes / die eine von den grössesten sünden in der welt ist / und darum hörete er nicht auff / GOtt um die vergebung dieser sünde zu bitten. Und so müssen wir es auch machen / und gedencken / daß dieselbige wiederkommen können. Dann wann wir das joch Christi von unsern schultern werffen / und seine seile / damit er uns ziehet / und die bänder des **Evangelischen** bundes zerbrechen / so werden die sünden zu einer jeden zeit biß zu unserm eussersten verderben sich wieder einfinden. Hierum bitten wir nun mit einer bedeckten verpflichtung unserer selbst / daß wir auch andern vergeben wollen / dann wir bitten nichts anders / als daß wir auff diese weise und unter solchem beding vergebung empfangen und erhalten wollen; Das ist / gleichwie wir von hertzen denen vergeben / die uns einiger massen beleidiget haben / also / daß wir nicht einmahl an die rache gedencken / viel weniger der raum geben wollen / sondern im gegentheil den / der uns böses gethan hat / lieben / so bitten wir dann / daß GOtt auch so mit uns handeln wolle. Und also ists nichts anders / als nur eine geringere art der rache / wann wir sagen: **Ich will vergeben / aber niemahln etwas mehr mit ihm zu thun haben.** Dann wann einer ein vorwurff der liebe und gutthätigkeit wird / so müssen wir mit ihm zu thun haben / ihm zu hülffe zu kommen; Und wann er gebeter von nöthen hat / so müssen wir mit ihm zuthun haben / und für ihn bitten. Uber diesem ist es / wann man jemand seine gesellschafft versaget / da sie doch gebührlich und ausser einem bösen fürsatz angeboten wird / eben so viel / als das versagen / was Christen gelehret ist / keinen andern es zu wegern / als denen / die aus der kirchen geschlossen sind / und unter dem bann derselbigen liegen. Und es würde für uns nicht gut seyn / wann GOtt uns unsere sünden vergeben / aber uns nicht lieben / keine gnade beweisen /

und

und seine wohlthaten nicht mittheilen wolte. (a) Gleichwie wir andern vergeben / so vergibt uns GOtt auch.

IX. **Und führe uns nicht in versuchung.** *Cyprianus* hat diese worte aus einer alten abschrifft also fürgestellet: **Lasse nicht zu / daß wir in versuchung geführet werden** / das ist / laß nicht zu / daß wir durch eine versuchung überwunden werden. (b) Und also sind wir verpflichtet / unserer herzunahung zu solchen versuchungen fürzukommen / die an sich selbst gefährlich sind / und wann sie raum finden / ausser den schrancken schreiten / und böse sind; von dieser art sind **die versuchungen des fleisches.** Dann in andern fällen machet uns bißweilen eine versuchung etwas freymüthiger / und verursuchet / daß wir einen festen fürsatz nehmen / dieweil gemüther gefunden werden / die / wann man sanffte mit ihnen umgehet / sich auch wohl erweichen lassen / wann man sie aber verfolget / stahlfeste und verhärtet werden. Es mögen aber die versuchungen seyn / wie sie wollen / es sey / daß ein **Christ** für ihre ankunfft sich fürchten muß / oder / daß sie der **Christen** gewisses theil sind (von dieser art sind **die beschwerungen und verfolgungen um der religion willen** / die / wann sie zu uns kommen / wir als eitel **freude achten** müssen / wie der heilige Jacobus c. 1/2. saget;) So sind wir verpflichtet zu bitten / daß die versuchung über uns nicht herrsche / und wir von ihr nicht überwunden werden. Die sechste bitte.

X. **Sondern erlöse uns von dem bösen.** Das ist / von den anfällen und gewalt des bösen / oder **von dem bösen** / der uns nicht allein die vorwürffe anbietet / sondern auch unsere lust rege machet / und uns mit fürbildungen und trieben erfüllet / also / daß er die versuchung fortsetzet / die lüste anreitzet / neue lüste erwecket und die kräfftig machet. Und also ists so viel / als wann wir sagten: **Erlöse uns von dem bösen** / der in allen feindseeligkeiten und gefahren seinen vortheil hat; Laß den satan keine macht oder vortheil über uns haben / noch böse menschen uns in gefahr stürtzen / viel weniger zum verderben uns überwältigen; Laß uns **unter dem schatten deiner flügel** sicher seyn gegen alle list und gewalt / damit keine versuchung unsere hoffnung zu schanden mache / unsere stärcke schwäche / unsern zustand verändere / oder unsern ruhm Die siebende bitte. Wer der böse ist / und was er wircket.

(a) *Parum est nobis non puniri, nisi mereamur & diligi.* Hugo de S. Vict. *Lib. II. Alleg. in Matth.*

(b) Τί γὰρ. Θεὸς εἰσάγει ἄνθρωπον εἰς πειρασμόν; μὴ γένοιτο. ὁ γὰρ πάντος τῶν κακῶν ὁ Θεός. Ἀλλὰ παρακαλέσωμεν αὐτὸν ἵνα τοῖς ποικίλοις αὐτῦ οἰκτιρμοῖς μὴ ἐάσῃ ἡμᾶς πειρασθῆναι. Germ. Patr. C. P. περὶ τῶν ἱερέων.

Wie ein Christ in diesen dreyen letzten bitten sich anmercket.

uns benehme. In diesen letzten bitten / die auff uns selbst sehen / zeiget sich die seele so / wie ihre noth es erfordert / gleichwie sie in den dreyen ersten auff die ehre GOttes siehet. In der **ersten** unter diesen dreyen letzten kömmt uns ein Christ als ein armer / nothdürfftiger und mangel leidender bettler für / in der **andern** / als ein schuldiger / reue und leid tragender knecht / und in der **letzten** als ein mensch / der bekümmert und in einem gefährlichen stande ist. Die ursache unsers vertrauens in diesem allen wird nun von dem hergenommen / das bey GOtt raum findet.

Inhalt des beschlusses.

XI. **Dann dein ist das reich / und die krafft / und die herrligkeit in ewigkeit.** Das ist / wir bitten diß von dir / dieweil es zur ehre deines reichs / zur offenbahrung deiner macht / und zur herrligkeit deines namens und deiner barmhertzigkeit gereichet. Diß ist eine merckliche lob-rede und demüthigung für GOtt / die sehr wohl in ansehung unserer gebeter und herzunahung zu GOtt sich schicket.

Eine genauere unterscheidung der sachen / die wir begehren mögen und müssen.

XII. Diß sind die haupt-sachen / um die wir bitten müssen / dazu das alles / das jetzo oder bey einem unverhofften überfall uns nöthig ist / gezogen werden kan. Wann wir nun unsere gebeter zu sonderbahren dingen ausbreiten / so mag es auch wohl geschehen / wann es sachen sind / die unsere pflicht betreffen / und die eintzig und allein geistlich sind ; Wann aber dieselbige auff das / was wir in dem zeitlichen von nöthen haben / sehen / oder wir darinnen zum begehren dessen / das unser zeitliches leben betrift / verführet werden / so ist alsdann eine solche sonderbahre bitte eine einschränckung der Göttlichen fürsehung / ein richten über uns selbst / (a) mannichmahl ein begehren dessen / das uns zur versuchung / und bißweilen dessen / das uns zum bösen gereichen kan. Daß wir mehr begehren wollen / als für unser leben nöthig ist / solches ist ein murren wider die Göttliche fürsehung / die den Christen zu ihrem gebrauche nichts mehr als **nahrung und kleidung** zugeleget hat. Alle weitere besitzungen sind niemand als nur den reichen anvertrauet / daß sie die als haußhalter austheilen sollen / und dieselbigen werden von den röcken rechenschafft geben müssen / die sie bey sich für die motten liegen lassen / und von den schuhen / die sie bey

(a) - - - - Pro jucundis aptissima quæque dabunt Dî.
Charior est illis homo, quàm sibi. Nos animorum
Impulsu & cœcâ magnâque cupidine ducti,
Conjugium petimus, partumque uxoris : At illis
Notum, qui pueri, qualisque futura sit uxor. *Juven.*

bey sich verschimmeln lassen / dann ihr überfluß verwerfflich ist. **Gib mir / HErr /** bat einsmahls jemand / (a) **nicht / was ich begehre / sondern was mir nützlich ist.** Dann bißweilen begehren wir das / davon der ausgang zeiget / daß es uns schädlich ist / und zu unserm verderben gereichet. Diese regel findet in allem raum / was uns selbst betrifft / in dem aber / was anderer nothdurfft angehet / muß einiger unterscheid gemacht werden: Dann wann wir uns hierinnen der Göttlichen fürsehung unterwerffen / und um das gute für andere unter dem beding bitten / daß dasselbige ihnen gut und nützlich seyn möge / so zeiget sich hierinnen keine lust; Es kan zwar in dem / wann man etwas aussondert / eine unfürsichtigkeit seyn / wann man es aber ins gemein anmercket / so kan es für keinen fehler gerechnet werden / dieweil mit einem solchen gebet auff die liebe gesehen wird. In unserm gebete für **die könige und alle obrigkeit** mögen wir uns aber weiter heraus lassen / und um eine friedsame regierung / feste bündnissen / starcke läger / überwindungen und sieg in ihren gerechten kriegen / gesundheit / langes leben und reichthum bitten / dieweil dieselbige einen weitern umfang / als sonderbahre personen haben. (b) Und also mögen und müssen wir um das alles / was ihnen / als menschen gut / oder zu ihrem dienste als gemeinen personen nützlich ist / bitten / entweder mit ausdrückung sonderbahrer dinge / dan diß mögen wir thun / oder mit einer allgemeinen bitte / dann das müssen wir zum wenigsten thun / **auff daß wir ein geruhig und stilles leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und ehrbahrkeit.** Dann so lautet die regel des heiligen Pauli. 1. Tim. 2/2. Und das muß auch die regel und das absehen solcher gebeter seyn. Wir mögen auch / wann wir für einen könig bitten / GOtt ersuchen / daß er ihm über alle seine feinde / die warhafftig seine feinde sind / den sieg gebe / und hierinnen ist uns keine andere einschränckung fürgeschrieben / als daß wir unser begehren nicht weiter ausstrecken / als zu dem ende / so uns geboten wird / daß wir unser absehen darauff richten sollen / das ist / daß die feinde des königes in so weit zu schanden werden mögen / damit er seine / und wir unsere pflichte verrichten können / und wir den seegen von GOtt erwarten mögen / indessen aber müssen wir allezeit zwischen der feinde personen und ihrer boßheit einen unterscheid machen. Wann aber auch die feinde das von einander nicht

Wie wir für andere und sonderlich für könige bitten müssen.

(a) Μή μοι γέοιθ' ἃ βέλομ', ἀλλ' ἃ συμφέρει.
(b) - - - - Rege incolumi, mens omnibus una;
Amisso, rupere fidem. - - - - *Virgil.*

nicht scheiden / was wir in unserm absehen unterscheiden / das ist / wann dieselbige nicht sich zu ihrer pflicht wieder kehren wollen/so lasset dann unsere gebeter das auswircken/was GOtt gefallt/ zum wenigsten müssen wir für des königes hoheit und friedsame regierung eiffern. Durch die feinde verstehe ich die wiederspenstigen / tyrannen / und die / so sich der regierung ohne recht anmassen. Dann was die betrifft / die mit ihm im öffentlichen kriege begriffen sind / so fallen in ansehung derselben eher andere bedenckungen für / die sich hieher nicht schicken.

(2) Die art und weise unsers gebets/ nemlich.

XIII. Unsere nächste anmerckung muß nun folgends auff die weise des gebets gerichtet werden / entweder mit absicht auff unsere persohnen / oder in absicht auff unsere gebeter / das ist / wie wir zu GOTT nahen / und mit was für zubereitung unsere gebeter geschehen können und müssen. Damit nun unsere gebeter heilig werden / und ihre gewünschte wirckung bekommen mögen / so ists nöthig / daß wir erstlich ein gutes leben führen / und durch einen heiligen gehorsam alle gebote GOttes zu halten suchen. Diß wird von dem heiligen Johanne mit klaren worten uns fürgestellet: **Ihr lieben/ so uns unser hertz nicht verdammet/ so haben wir eine freudigkeit zu GOTT / und was wir bitten / werden wir von ihm nehmen.** 1. Joh. 3/21. 22. Und der heilige Jacobus spricht zu uns: **Des gerechten gebet vermag viel / wann es ernstlich ist.** Jac. 5/ 16. Unser gesegneter Seeligmacher / der das vertrauen unserer gebeter um die vergebung so einschränckte/ daß er uns die liebe und die vergebung / die wir andern zueignen sollen / anbefohl / gibt uns deutlich zu erkennen / daß **die liebloſe und ungerechte nicht erhöret werden sollen.** Matth. 6/ 14. 15. Es verstund der blinde in dem Evangelio das auch wohl/was er sagte/ nemlich: **Wir wissen/ daß GOtt die sünder nicht höret / sondern so jemand Gottsfürchtig ist / und thut seinen willen / den höret er.** Joh. 9/ 31. Und diß stund bey den Jüden so feste / daß es auch ein sprichwort unter ihnen war. Es ist zwar wahr / daß die rede dieses blinden auff einen sonderbahren fürfall sahe / und er so viel sagen wolte / daß / wann Christus ein falscher Prophet wäre / GOtt seine predigten mit der krafft wunder zu thun nicht befestigen würde; Es ist aber auch wahr / daß ihn solches David gelehret hatte / dann der spricht: **Wo ich unrechts fürhätte in meinem hertzen / so würde der HErr nicht hören.** Psal. 66/18. Und also müssen die menschen / wann sie **an allen orten beten** (dann das wird ihnen geboten) **heilige hände ohne zorn und zweiffel auffheben.** 1. Tim. 2/ 8. Ob nun schon/ die warheit zu sagen/ alle sünde / die freywillig

A. Daß unsere persohnen heilig seyn müssen

Die liebloßheit ver-

willig und mit fürsatz unterhalten wird/den zugang unserer gebeter stopffet/ so machet dennoch die sonderbahre sünde der **liebloßheit** die gröſſeste **wolcke** / (*a*) und setzet uns in den stand / daß wir keine gnade erlangen können. Dann wer durch den begriff / daß er selber gnade und mitleiden von nöthen hat / erweichet ist / der wird auch gegen seinen bruder guthertzig seyn; Und wer also nicht barmhertzig gegen seinen bruder ist / der kan nicht in dem stande seyn / daß er gnade von GOtt empfangen / oder dieselbige von hertzen hoffen kan. Es muß aber dennoch diß / das droben gesaget ist / von solchen verstanden werden / die in der gewohnheit und zuneigung zu ihrer sünde beharren. Dann so lange diese mit liebe/ mit vergnügung und lust ihre sünden zu unterhalten suchen/ so sind sie in einem solchen stande / daß sie feinde GOTTES sind / und also in keiner geschickten beschaffenheit / daß sie vergebung bekommen / und mit ihnen als freunden gehandelt werde. Die bußfertigen sünder aber / und die seelen/ die sich bekehren / die beladen und durch ihre schwere last gedrücket sind / sind näheſt den unschuldigen die bequemesten menschen in der welt / in ihren gebetern um vergebung der sünden erhöret zu werden. Diese sind aber noch alsobald in dem staude nicht / daß sie grosse gnaden und fürtrefliche liebes-gaben erwarten können. Ein sünder/ der seine bußfertigkeit zu zeigen erst anfänget / wird für seine persohn gehöret werden/ und dennoch hat er auch mehr als andere die gebeter der heiligen von nöthen / dieweil er noch wenig schritte zu dem stande der versöhnung gethan hat / und die auffrichtig heilig sind / und warlich Gottesfürchtige / können die gebeter/ darinnen sie für andere reden / oder für sie bitten / am besten fürtragen / und sie werden darinnen warscheinlich erhöret werden. (*b*) Alle menschen sind zwar für alle leute zu bitten verpflichtet / wann aber in grosse wiederwärtigkeiten ein fürst/eine kirche oder königreich gerathen ist/oder wann eine haußhaltung oder ein mensch ins besonder in grosser gefahr stecket/ oder mit einigem unfall überfallen ist/ so ist ein **Noah**/ ein **David**/ ein **Daniel**/ ein **Jeremias**/ ein **Enoch** / oder **Hiob** der bequemeste

hindert die erhörung unserer gebeter.

Die bußfertigen haben erhörung zu erwarten.

(*a*) *Posuisti ut nubem peccatum, ne transeat oratio.* Thren. III. 44.

(*b*) *Cùm enim is, qui displicet, ad intercedendum mittitur, irati animus ad deteriora provocatur.* Gregor. Pastor.

Immunis aram si tetigit manus:
Non sumtuosa blandior hostia,
Mollibit aversos penates
Fare pio & saliente mica. *Horat. Carm. Lib. III. Od. 23.*

und tüchtigste fürsprecher. GOtt fordert / damit unsere gebeter angenehm seyn mögen / heiligkeit in uns / (a) und nachdem die maasse und staffeln unserer heiligkeit sind / werden auch unsere gebeter angenommen werden / das ist / mehr oder weniger / nachdem wir in dem himmelreich klein oder groß seyn. Was die gaben und güter / so die gottlosen / wann sie bitten / bekommen / betrifft / so sind die keine gnaden / sondern gereichen ihnen zu einem fluche / und zur vermehrung ihrer missethat / oder es wird einzig und allein auff was gutes damit gesehen / nemlich / daß sie ihrer unwürdigkeit überzeuget werden / also / daß sie / es sey dann / daß ihre bekehrung dadurch befordert wird / ihnen zum schwerern verdammniß dienen.

Daß wir / wann wir um nöthige sachen gebeten haben / das wohlgefallen GOttes abwarten müssen.

XIV. Das andere / das / zum zweyten / zu einem guten gebete erfordert wird / habe ich schon in der beschreibung der materie unserer gebeter erkläret. Dann obschon uns zugelassen ist / daß wir um alles / was wir von nöthen haben / bitten mögen / gleichwie unser Seeligmacher mit seinen worten / **euer himmlischer Vatter weiß / daß ihr diß alles bedürffet** / Matth. 6/32. zu erkennen gibt; So ists dennoch auch gewiß / daß dieweil die fürsehung GOttes in den grössesten tieffen wandelt / das ist / ihre fußstapffen ins wasser setzet / darin sie doch keine eindrückung nach sich lassen / wir kein fürbild haben / daraus wir schliessen können / daß er uns auff dieselbige weise was geben will / welches er / da er sahe / wie wir baten / daß es uns nützlich wäre / uns gab / und welches er nachgehends / wan er siehet / daß es uns nicht nützlich ist / versaget. Und darum müssen wir um alles / und sonderlich um das / was auf unsere nothwendige und unumgängliche pflicht siehet / unsere gebeter zu GOtt senden / es müssen aber unsere demuth / selbstabsterbung und gleichförmigkeit mit dem willen GOttes darauff warten und acht geben / was GOTT antwortet / und was er für einen bescheid uns zusendet / so werden wir erfahren / daß er uns nicht gibt das / was die öffentliche gesandschafft (der gebeter) begehret hat / sondern das / welches er sonderlich anbefohlen hat / daß man es begehren solle. Also müssen wir dann schliessen / daß uns am besten ein genügen geschehen sey / wann wir das empfangen / was GOtte gefällt / daß ers uns gibt / nicht / was wir unnöthig / eitel / oder sündlich begehret haben.

C. Daß wir mit vertrauen bitten müssen.

XV. Wann nun / zum dritten / unsere personen geheiliget sind / und die materie unserer gebeter durch fürsichtigkeit und Gottesfürchtige absehen wohl eingerichtet ist / so sind wir verpflichtet / eine völlige **versicherung und vertrauen der hoffnung zu haben** / daß GOTT uns hören wolle. **Alles / was ihr bittet in eurem gebete / gläubet nur / daß ihrs empfan-**

(a) Ευχὴ δικαίας ἰσχύει πολύ.

empfahen werdet / so wirds euch werden / spricht unser gesegneter Seeligmacher. Marc. 11/24. Und eben so lehret uns der heilige Jacobus: So jemand unter euch weißheit mangelt / der bitte von GOtt / der da gibt einfältiglich jedermann / und rückets niemand auff / so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im glauben / und zweiffele nicht / dann wer da zweiffelt / der ist gleich wie die meers-woge / die vom winde getrieben und gewehet wird. Jac. 1/5. 6. Die meinung kömmt hierauff hinaus / daß / wann an der materie der gebeter nichts mangelt / so / daß wir das begehren / was GOtt gefällig ist; wann es nicht übel mit uns beschaffen ist / und sich in unserm leben und sitten keine feindschafft zwischen GOtt und uns zeiget / wir aber dennoch an der erhörung unserer gebeter zweiffeln wolten / wir alsdan ein mißtrauen in Gott setzē. (a) Daß wañ alles an unserer seite gut ist / und wir dennoch an einem guten ausgang zweyfeln / so würde es gewißlich an der seite fehlen müssen / an der wir es doch nicht ohne die gröste gottlosheit suchen mögen. Wann wir aber alles gethan haben / was wir thun können / und dennoch aus demuth und furcht / daß wir nicht wohl beschaffen sind / an einem gewünschten ausgange zweiffeln / so ists eine eingezogenheit / die unsern persohnen nicht unanständig ist / noch die erhörung unserer gebeter verhindern wird. Psal. 102/18. Syr. 35/17. dieweil wir die macht und warhafftigkeit GOttes keines weges in zweiffel ziehen. Wann wir unser vertrauen auf GOtt setzen / so gibt es unsern gebetern einen grossen vortheil. Er begehret mein / spricht der HErr / so will ich ihm aushelffen. Psal. 91/14. Und dennoch hält uns das mißtrauen / das wir an uns selber haben / und der verdacht wegen der beschaffenheit unserer seelen zwar von dem wircklichen vertrauen eines gewünschten ausganges zurücke / es setzet uns aber auch zugleich in den stand / daß wir den lohn der demuth empfangen / und den ruhm eines heiligen vertrauens auff den allmächtigen nicht verlieren können.

Es kan aber dennoch eine demüthige furcht raum finden.

XVI. Diß / was in so weit von den bedingen / damit wir das / was zur erlangung der erhörung unserer gebeter von nöthen ist / wohl verrichten mögen / geredet ist / betrifft die natur des gebets selbst / es sind aber auch andere dinge / die hinzu kommen / die da keines weges verwahrloset

Nebenst diesem allen wird auch erfordert.

(a) *Chrysantio Deus in aurem hunc versiculum occinuit:* Ὅτι κε θεὸς ἐπιπίθεται, μάλα τ' ἔκλυον αὐτε. Eunap. *in vita Maximi. Signum futuræ impetrationis est, quando Spiritus Sanctus movet ad petendum cum fiducia, & quasi securitate impetrandi.* Cassian. *Collat. IX. cap. 32.*

(a) Eine wirckliche andacht / die da bezeuget / daß man sie hat. Was zu diesem ende betrachtet werden muß.

wahrloset werden müssen. Hiezu gehöret erstlich eine **wirckliche andacht**/ die wir in unsern gebetern herfür leuchten lassen/ und die wir immer durch uns anständige und ernstliche bemühungen auffmuntern müssen / und also nicht suchen/ daß wir von GOtt wollen erhöret werden / wann wir uns selbst nicht hören. Zu diesem ende müssen wir / so viel unsere pflicht zuläßet / uns vielerley bekümmernissen und andern bemühungen entschlagen: (a) Dann ein fluß / der in viele bächlein vertheilet ist / verlieret seine krafft / wird verächtlich / ein lamm kan dadurch gehen / und die sonne im sommer ihn austrücknen. Eben so gehets mit des menschen geist/ der sich zu einer zeit mit vielen zugleich bemühet / und also vertheilet ist / dieweil dadurch sein eiffer vergehet/ er das eine so viel achtet als das andere/ und dieweil er so zerstreuet und unbedachtsam ist / so betrüget er sich nur selbst und aus seinem fürhaben wird nichts. Als einsmahls Aquinas gefraget wurde / welches der kürtzeste weg wäre / den der mensch gehen müste / wann er gelehrt werden wolte; gab er zur antwort: **das lesen eines buches.** Er wolte hiemit zu verstehen geben / daß ein verstand / der sich mit mancherley vorwürffen bemühet / auff keinen unter allen / wie sichs gebühret / acht gibt / und also nichts befordert. Eben so ists/ wann wir zu GOtt beten. Kommen die bekümmernissen der welt dazwischen / so scheinets/als wañ wir eben das/was wir begehren/nicht groß achten/die flamme unsers gebets wird in einen rauch verwandelt / und der geist ersticket. Dieweil nun dieses eine sorgloßheit / die wir haben / und keine gute einrichtung des geistes ist / so streitet es wider die andacht / die wir haben sollen / und es ist also eine übelthat / und eine ursache / daß unsere gebeter nicht mehr als ein werck der lippen sind/ eben darum / daß unser begehren durch

(a) *Non in pluribus sint actus tui. Syr. XI. 10. Impar quisque invenitur ad singula, dum confusâ mente dividitur ad multa.* Gregor. *I. part. cap. 4. Magnam rem puta, hominem unum agere: Præter sapientem nemo unum agit; Cæteri multiformes sumus.* Seneca. *Mentem tantæ rei intentam vacare omnibus aliis, etiam culpâ carentibus vitiis, oportet.* Quintil. *Inveni dilectum meum in lectulo, id est, in quiete, quia, quæ cura implicat, quies explicat.* Bernh. *Serm. I. in Cant.*

Quis locus ingenio, nisi cum se carmine solo
Vexant. - - - - -
Pectora nostra duas non admittentia curas?
Magnæ mentis opus, nec de lodice paranda
Attonitæ, - - - - *Juven, Sat. 7.*

durch die übrig gebliebene zuneigungen zu der welt ohne lust und eifferloß ist. Nebst der **andacht** aber / die wir in unsern gebetern haben / das ist / die begierde ins gemein nach dem allen / darum unsere gebeter ins besonder bey GOtt anhalten / wird auch zur bessern fortsetzung und ausschüttung unserer gebeter erfordert / daß wir eine **thätliche andacht** haben / in ansehung der worte oder meinung dessen allen / das wir begehren. Hierum müssen wir durch eine wirckliche verlassung und hindansetzung aller unserer andern verrichtungen / ob wir sie schon sonsten ohne sünde thun können / und sie in ihrer art gut sind / und durch einen auffmercksamen geist geschehen / arbeiten. Und diß ziehet einen guten nutzen nach sich / dann eine solche andacht ist warlich ein umgang mit GOtt / sie gibt zu der übung vieler tugenden anleitung / wecket unsern eiffer und ernst des geistes auff / und bringet gleichsam durch einen wiederstoß unsere liebe und heilige begierden in flammen. Ob man nun schon keine rechte maasse zur einschränckung unserer thätlichen andacht stellen / noch eine anweisung ihrer staffeln zeigen kan / und es fast unmüglich ist / daß nicht zu einiger zeit unsere **gedancken hin und her schweiffen** / oder mitten in unsern gebetern verhindert werden solten / indem unser geist **unverhoffte einfälle** bekömmt / so ists dennoch unsere pflicht / daß wir durch das tödten unserer weltlichen lüste / durch das dämpffen aller unserer ungeregelten neigungen des hertzens / durch eine entschlagung der fliegenden gedancken / und durch eine heilige lust und begierde nach heiligen sachen die thätliche andacht in uns entzünden / und durch einen stillen geist / einsamkeit und überlegung in dieser fürtrefflichen sache so weit zunehmen mögen / als wir können. Wir können auch hierinnen gute hülffe bekommen / wann wir uns befleissigen / sonderbahre gebeter und kurtze seufftzer zu thun / darinnen wegen ihrer kürtze geringere furcht der zerstreuung der gedancken ist / und die können so mannichmahl wiederhohlet werden / daß die andacht wegen mangel des öls / damit die flamme im stande bleibe und lebendig erhalten werde / uns nicht verlassen könne. Was wir aber wegen unserer bekümmerniß in ansehung dieses fürstellen können / ist diß:

Was man wider die einschleichende gedancken thun muß.

Was wider diese bekümmerniß in ansehung dieses angemercket werden muß.

(1) (1) Es ist völlig nöthig / daß wir in unsern gebetern eine wahre andacht herfürleuchten lassen / das ist / es ist gäntzlich unsere pflicht / daß wir das alles begehren / darum wir GOtt bitten / ob schon unser hertz eigentlich nicht darauff acht gibt / wie unsere worte eusserlich eingerichtet werden. Und diesem zur folge müssen alle weltliche begierden und unrechtmässige lüste gedämpffet werden / damit wir mit mehrerm ernst auff GOtt / als auff die welt gedencken mögen. Wer GOtt um die gabe der keuschheit bittet /

und unterdessen in seinem hertzen heimlich wünschet / daß er seinen lüsten ein genügen thun möge / und gerne siehet / daß GOtt ihn nicht erhörete / (gleichwie der heilige *Augustinus* von sich selbst in seinen jungen jahren bebekannt hat) der sündiget / dieweil ihm und eine heilige wirckliche begierde ermangelt. Ein solcher bittet nur das jenige mit seinen **lippen** / was er mit seinem hertzen keines weges begehret. (2) Es ist auch die **thätliche andacht** in unsern gebetern nöthig / nicht allezeit darum / daß man einer sünde entweichen / sondern daß das gebet der zeit kräfftig seyn möge. Der eine mahlzeit anstellen und den lohn GOTTes erwarten will / muß dazu die armen nöthigen / unterdessen sündiget der nicht / der reiche an seine taffel nöthiget / ob er schon keinen lohn von GOTT zu erwarten hat. Also gehet das gebet / zu dem der mensch keine thätliche andacht füget / verlohren / dann ein solches gebet ist kein gebet / nichts mehr / als ein traum / eine gewöhnliche und verordnete that / und keines weges eine Gottesfürchtiges werck / und also wird es zufälliger weise eine sünde (verstehe alsdann / und so weit es kan vermieden werden) sintemahln der **name des grossen GOttes mißbrauchet wird.** (3) Es ist zu der durchdringung des gebets eben nicht nöthig / daß der geist in der that einem jeglichen sinne oder worte gesellschafft leiste; wann der geist nur **Amen** saget / oder genugsam dem gantzen gebete zustimmet / alsdann ist eine solche andacht da / als bißweilen von den meisten menschen erwartet werden kan. (4) Ein hin und her schweiffen des geistes durch unbedachtsamkeit / oder durch einige sünde / oder durch eine ungezäumete neigung des hertzens ist nach der maasse seiner ursache sündlich / und wird schwerer oder leichter nachdem die zerstreuung der gedancken mehr oder weniger sind. (5) Diß kan einzig und allein dann entschuldiget werden / wann wir uns bemühen / daß wir dem fürkommen / darüber betrübet seyn / das gebet wiederhohlen / und unsere krafft wiederum daran wenden. Und gewißlich / wann wir unser gebet / darinnen wir viel hin und her schweiffen unsers geistes gemercket haben / wiederhohlen / und uns fürnehmen / solches allezeit (wann es uns die gelegenheit zuläßet) zu thun / so wird es das fürnehmen des feindes hintertreiben / und ihn zu andern gedancken bringen / wann er siehet / daß seine nachstellungen sich wieder zu ihm wenden / und daß das hin und her schweiffen unserer gedancken uns anleitung gibt / daß wir das gebet wieder anfangen und es eine neue andacht in uns erwecket. (6) Unsere gebeter sind mehr oder weniger vollkommen / nachdem unsere wirckliche andacht grösser oder kleiner ist. Wann der geist auffmercksam ist / so ists ein grosses hulff-mittel und beweißthum der weißheit / und ist zu grossen

dingen

dingen bequem / und wann wir viel mit GOtt umgehen / so machet es unsere persohnen angenehm / und wecket unsere neigungen auff.

XVII. Das andere / das zu dem gebete kommen muß / ist die einziehung oder eiffer unsers geistes / ein solcher / als den unser gesegneter Seeligmacher hatte / da er seinem vatter mit starckem geschrey sein gebet opfferte / Hebr. 5/ 7. nicht so sehr mit einem lauten geschrey / als mit einer starcken begierde und eiffer seines geistes. So machte es der heilige Paulus / da er / als er durch eine starcke versuchung gedrücket wurde / dreymahl / das ist / ernstlich bat. 2. Cor. 12/ 8. (a) Es bezeuget uns der heilige Jacobus / daß darinnen eine grosse krafft sey / damit man den seegen von GOtt erlangen möge: Das gebet des gerechten vermag viel / wann es ernstlich (eifferig) ist / und füget hinzu / daß Elias / ob er schon ein mensch war / gleichwie wir / durch sein ernstliches gebet trockene zeit / und hernacher regen erlanget hat / nachdem er es begehrete. Jac. 5/ 16. 17. 18. Dieser eiffer wird in uns sehr erwecket / wann wir eine grosse begierde nach himmlischen dingen haben / den Gottesdienst / wie sichs gebühret / hoch achten / und unsere noth / die uns dann anstösset / oder die wir noch zu befürchten haben / recht begreiffen. Dieser wächset zufälliger weise in uns zu einer grössern maasse / nachdem unsere leiber beschaffen / unsere fürbildungen starck / unsere geister zart und empfindlich sind / und wir zu den Gottesfürchtigen gesprächen mit denen / die uns gleich sind / uns je mehr und mehr begeben; Und dieser muß bey allen menschen nothwendig und zum wenigsten so groß seyn / daß wir den himmel und den Gottesdienst grösser achten / als die welt / und mit fürbedachtem willen und verstande am meisten nach denselbigen verlangen tragen. Es ist zwar wahr / daß wir nicht zu allen zeiten eine solche empfindliche / anreitzende und erfreuliche zuneigung zu der religion offenbahren können / als wohl zu dem / das die sinnen und die natur nach sich ziehen; Wir müssen aber dennoch allezeit den himmlischn vorwürffen den fürzug lassen / und die weltlichen lüste im zaum halten / damit die nicht die maasse überschreiten; Wir müssen allezeit eine starcke begierde nach der gnade und der herrligkeit haben / damit uns die nicht zu leichte noch mittelmässig fürkommen mögen / und das feuer auff dem rauch-altar nicht ausgelöschet werde. Je grösser unser ernst und eiffer in unsern gebetern ist / desto eher werden wir die beantwortung unsers gebets erlangen / und sie wird desto grösser seyn / wann unser gebet geistliche sachen

zu

(2) Eine einziehung und eiffer des geistes.

Wie der eiffer in uns erwecket werden kan / und wie er seinen anwachs hat.

(a) Τὸ δὲ ζητούμενον ἁλωτὸν ἐκφεύγει τ' ἀμελούμενον. Sophoc. Oedip.

zu seinem vorwurffe hat. Gegen etwas anders muß unser gebet eingerichtet werden/ nachdem es unsere noth erfordert/ nicht nach der achtung dessen/ das uns gut düncket/ sondern nachdem dasselbige zu unserm grössern und bessern fürnehmen dienen kan.

(3) Ein anhalten in dem gebete.

XVIII. Es gehöret auch/ zum drittn/ **die beharrung und das anhalten in dem gebete hiezu**; (a) Nemlich/ daß wir unsere begierden wiederhohlen/ und weder in der zuneigung/ noch in der übung unserer pflicht müde werden/ biß daß GOtt durch unser anhalten überwunden worden ist/ und uns eine gnädige antwort zukommen lässet. **Jacob rang** die gantze nacht mit dem Engel/ und wolte ihn nicht loß lassen/ biß er ihn gesegnet hatte/ Gen. 32/ 24. 26. **Laß mich gehen**/ sprach GOtt/ eben als wann er sich gezwungen befünde/ und unsere gebeter ihm eine solche last aufflegeten/ daß er sich nicht retten/ noch hinweg gehen könte/ biß daß wir es ihm erlaubten. Dieweil nun GOtt durch unsere gebeter feste gehalten wird/ und wir ihn bey uns behalten können/ so lange es uns gefällt/ und er nicht eher weggehen will/ biß daß wir mit ihm zu reden auffhörn/ so zeiget ein solcher/ der GOtt gehen lässet/ ehe er ihn gesegnet hat/ an/ daß er die köstligkeit seines seegens nicht kennet/ noch begreiffet/ was für eine krafft und nachdruck ein anhaltendes gebet hat. Und eben darum geschahe es/ daß Christus durch ein gleichniß fürstellete/ **daß man allezeit beten/ und nicht laß werden solte.** Luc. 18/ 1. Der heilige Paulus nennet es/ **ohne unterlaß beten**/ 1. Thess. 5/17. das ist/ mit einer beständigen herzunahung zu GOtt/ und vielfältiger anrede an ihn/ (b) also/ daß man nicht auffhöre sein gebet zu erneuern/ biß daß man das/ was man begehret/ bekommen habe. Dann es ist nicht genug/ daß man sein verlangen mit einem hertzlichen gebete GOTT fürtrage/ und darnach auffhöre ihn weiter darum anzusprechen/ sondern wir müssen/ so lange unsere noth wäret/ zu allen zeiten und bey allen gelegenheiten unser begehren wiederhohlen/ und das heisset **allezeit beten**/ eben wie solches jene wittibe werckstellig machte/ da sie nicht auffhörete/ **den ungerechten richter anzusprechen/ und ihm viel mühe zu machen**/ damit sie ihr recht erhalten möchte. Luc. 18/ 3. 4. 5. Also müssen wir **allezeit beten**/ das ist/ alle tage/ und vielmahls in einem tage/ nachdem

(a) Τῇ προσευχῇ προσκαρτεροῦντες. Rom. XII. 12. *Quod olim erat Levitarum & Sacerdotum proprium.*

(b) Χρὴ ἀδιαλείπτως εὐχεσθαι, ἐπὶ τῆς περὶ τὸ θεῖον θρησκείας. Proclus *ad Timæum.*

nachdem uns die gelegenheit und die noth / oder unsere andacht und eifer dazu treiben / oder / nachdem es der gebrauch und die verordnungen einer kirche erfordern. Wir müssen hierinnen nichts durch trägheit oder kleinmüthigkeit versäumen / sondern unser verlangen durch eine beständige verfolgung unserer andacht wiederhohlen / und auff gewisse und für uns gelegene zeiten zur hand nehmen. Dann obschon der seegen GOttes zwar unfehlbahrlich kommen wird/so kömmt er dennoch nicht allezeit alsobald/ wann wirs begehren. Es ist auch ein seegen/ wann das / was wir begehren / eine zeitlang auffgeschoben wird / damit unsere begierde auffgewecket / unser gebet erneuert / unser vertrauen und gedult gestärcket werde / und wir uns des seegens / wann er kömmt / desto besser versichern / und seine vermehrung erwarten mögen. Dann nicht mehr verlangen wir / daß wir von GOtt gesegnet werden wollen / als GOTT nach unserm anhalten in dem gebete um den seegen verlanget. Er wäget einen jeglichen seufftzer / er fasset eine jegliche thräne in seine flasche / er nimmt alle unsere gebeter an / und siehet durch die wolcken mit lust uns zu / wann wir auff unsere knie niederfallen. Und wann GOtt siehet/ daß seine zeit gekommen ist / so bricht sein licht endlich zu uns hindurch / und umleuchtet uns. Wir müssen aber die rechnung GOttes nicht nach dem lauffe der sonnen / sondern nach dem maasse der ewigkeit machen. Er misset uns / das ist / er urtheilet von uns / nachdem es unsere noth erfordert / und wir müssen von ihm nicht nach unserer ungedult urtheilen: **GOtt verzeucht nicht die verheissung / wie es etliche für einen verzug halten** / spricht der Apostel **Petrus** / 2. Pet. 3/9. Wir befinden es auch so / wann wir lange warten / das ist / in unserm warten anhalten. Die gantze zeit / die schon vorbey gegangen ist / kan uns jetzo keine materie der beschwerung zuwege bringen / dann sie ist mit aller ihrer beschwerung schon vergangen / und was das zukünfftige betrifft / so wissen wir ja nicht / wie lange wir dasselbige haben sollen. Das müssen wir aber wissen / daß wir schon unter die wolcke kommen sind/ die den seegen zu uns bringet. Es sey aber/ wie es sey/so lasset uns so lange beten/ biß daß dasselbige / das wir begehren / kömmt / dann es wird uns niemahls die erlangung unserer begierde/ wann sie heilig/ nicht sündlich und also gantz ohne tadel ist / mangeln/ sondern wir werden einen grossen lohn auff unsere gebeter erlangen.

Beweg-ursachen hiezu

XIX. Nachdem nun die gebeter also eingeschräncket sind/ so bedürffen wir uns nicht befürchten / daß wir uns an einer **eiteln erzehlung oder fürstellung der worte**/oder an der schändung des namens GOttes schuldig

Was nur eine eitele erzehlung der worte ist.

schuldig machen. Matth. 6/7. Diß ist eine eitele erzehlung / wann man nicht die andacht / sondern nur die worte wieder erneuert / und das / was man zuvor gesaget hat / wieder herfür bringet / mit seinem hertzen aber es nicht begehret. Dann sonsten mag man eben dasselbige gebet / das man des morgens GOtt auffopffert / auch zu mittage / und nach demselbigen / wie auch in der nacht verrichten / und also alle stunden und bey allen gelegenheiten die Gottesfurcht sehen lassen. Da Christus in seinem seelen- oder geistlichem kampffe sich befand / gieng er bald hie / bald dahin / und redete in seinem gebete zu dreyen mahlen dieselbige worte / Matth. 26/44. Es war zwar zwischen dem ersten und folgenden gebet einige zeit verstrichen / unterdessen aber drang ihn sein zustand und eiffer / daß er anhielte. Wann wir nun zu einiger zeit in solche noth gerathen / so kömmts auff eins hinaus / ob wir dieselbige worte gebrauchen / oder andere / wann wir nur unser begehren ausdrücken / unsere nothdurfft melden / und dagegen hülff-mittel suchen. Daß man aber zu einer zeit und stunde des gebets mehrmahln einerley worte wiederhohlet / das kan man eben nicht wohl entschuldigen und es rechtmässig machen / und noch weniger diesem den namen der Gottseeligkeit geben. Und daß wir meinen wolten / daß eine solche wiederhohlung ein gebet besser machet / so wirds von unserm heiligen JEsu für einen irrthum und sünde / welcher weise auch die Heyden ergeben gewesen sind / geachtet / dieweil die in ihren lobgesängen wohl hundert und auch mehrmahln einen und eben denselbigen namen anführeten. (a) Hierinnen aber können wir keine andere regel entweder in ansehung des zufalls / oder der übereinstimmung fürschreiben / als die uns die gesunde vernunfft fürstellet. Man muß nicht gedencken / daß GOtte unsere worte besser gefallen / wann sie vielmahls wiederhohlet werden: Dann es können solche wiederhohlungen / die folgends einem fürsichtigen ausspruche unvernünfftig sind / keines weges unter dem namen der

Ob man ein gebet vielmahls wiederhohlen mag.

(a) Ohe! Jam desine Deos, uxor gratulando obtundere,
Tuam esse inventam gnatam; nisi illos tuo ex ingenio judicas,
Ut nihil credas intelligere, nisi idem dictum est centies. *Terent. Heautontimor. Act. V. Scen. 1.*

Λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν.
Τεκμήριον δὲ τῆσδε τὸν Ὅμηρον λάβε.
Οὗτος γὰρ ἡμῖν μυριάδες ἐπῶν γράφει.
Ἀλλ' ὧδε εἷς Ὅμηρον ἐρρηκεν μακράν. Philem.
Χωρὶς τὸ, τ' ἐπῶν πλῆθος, καὶ τὰ κάλλια. Sophocl. *Oedip. II.*

der Gottesfurcht für gut geachtet werden; Wann man aber einen vernünfftigen bericht von der wiederhohlung geben kan / so kan dieselbige ursache / um derent willen sie rechtmässig ist / sie auch zu unserer andacht geschickt machen. Wer seine noth fürstellet / und nichts mehr spricht / als sein eiffer und der ernst seiner bitte erfordert / der kan nicht eitel oder weitläufftig in seinen gebetern seyn. Der ist aber weitläufftig / der das anführet / was sich nicht schicket / wann er auch nur schon zween buchstaben oder worte herfür brächte. Wer da meinet / daß er / wann er viel redet / desto eher gehöret werden werde / der hat die gedancken / daß GOtt mit der arbeit unserer lippen erfreuet werden kan. Wann aber die vernunfft der führer / die Gottseeligkeit die regel / und die nothwendigkeit die fürschrifft ist / und das gebet seine gebührliche übereinstimmung hat / alsdann mag es wohl lang seyn; Und der es um seiner länge und weitläufftigkeit willen verachtet / der muß zugleich sagen / daß er an dem / was vernünfftig und Gottsfürchtig ist / keinen schmack hat / mit der nothwendigkeit spötterey treibet / und den eiffer verlachet.

Wie die gelübde / die bey die gebeter gefüget werden / seyn müssen.

XX. Es wird gemeiniglich für einen theil und beweißthum des eiffers und ernsts in unsern gebetern betrachtet und angesehen / und für rathsam geurtheilet / daß wir in dem falle einer grossen / plötzlichen und dringenden noth unser gebet mit einem **gelübde** / daß wir etwas / das heilig und Gottsfürchtig ist / ob es schon von GOtt nicht geboten ist / es zuthun / oder etwas / dazu GOtt zuvor uns nicht als zu einer pflicht verbunden / wohl aber angereitzet und genöthiget hat / verrichten wollen / befestigen sollen; (a) Oder daß wir eine pflicht verheissen / an der wir schon verbunden

(a) *In re trepida Tullius Hostilius duodecim vovit Salios Fanaque pallori & pavori.* Livius. *Ego me majore, quàm quisquis fuit, ullius voti me obstrictum puto.* Cicero *ad Atticum. Solebant autem & vota fieri gratitudinis indicia.*

Voveram dulces epulas & album
Libero caprum, propè funeratus
Arboris ictu. *Horat. Carm. Libr. III. Od. 8.*
Non est meum - - - - - -
- - - - ad miseras preces
Decurrere, & votis pacisci,
Ne Cypriæ Tyriæque merces
Addant avaro divitias mari. *Idem Carm. Lib. III. Od. 29.*

Et

sind / auff eine herrlichere weise / mit einer gröſſern bereitwilligkeit / fleiſſiger und beſtändiger / und mit einer beſſern überlegung unſers verſtandes dieſelbige auszuführen / oder endlich / daß wir bey unſere vorige pflicht eine neue verheiſſung fügen / und alſo die pflicht für uns nothwendiger und unvermeidlicher machen. In dieſem falle wird an der einen ſeite eine groſſe fürſichtigkeit und behutſamkeit erfordert / wann man eine ſolche verheiſſung thun will / damit wir durch ein Gottsfürchtiges fürnehmen / daß wir zu dieſer zeit einen ſegen erlangen mögen / uns ſelbſt keinen beſtändigen ſtrick legen; Und an der andern ſeite iſts wahr / daß es auff eine fürſichtige weiſe / in einer heiligen ſache / mit einem guten abſehen / und in allen umſtänden für den / der es verheiſſet / ſicher und unverhindert geſchehen / uns und unſere gebeter GOtt angenehm machen / und unſere pflicht und gutthätigkeit weiter auffmuntern müſſe. Und alſo iſts ein ſehr wahrſcheinliches mittel / daß unſere gebeter bey GOtt angenehm / gefällig und uns nützlich werden / und wir dadurch ſeine gunſt erlangen können. Solche Gottsfürchtige verheiſſungen und gelübde ſind nicht allein durch die exempel **Jacobs zu Bethel** / Gen. 28/ 20. 21. 22. **der Hannä** / da ſie um ein kind oder ſohn bat / und erhöret wurd / 1. Sam. 1/ 11. und des **Davids** / der da GOtt verhieß / daß er ihm einen tempel bauen wolte / 2. Sam. 7/ 2. gleichſam eingeweihet / und durch die verordnungen und was man hiebey in acht nehmen ſoll in dem geſetze Moſis eingeſchräncket / und wohl eingerichtet / Num. 6/ 2. ſeq. ſondern auch durch unſern geſegneten Seeligmacher in dem ſtande gelaſſen worden / als er dieſelbigen gefunden hat / alſo / daß er in anſehung der gelübde nichts neues fürgeſtellet hat. Dieſem zur folge finden wir / daß dieſelbige / Act. 18/ 18. der heilige **Paulus zu Cenchreen** / und **Ananias** und **Saphira** / die ihre güter zum dienſte der gemeine zu geben verhieſſen / gethan haben / (a) Act. 5/ 1. 2. wie auch die wittiben zun zeiten der Apoſtel / die ein gelübde thaten / daß ſie in ihren wittiben ſtande bleiben wolten. Deswegen auch der heilige Paulus von ſolchen redet / die nach dieſem gelübde ſich dennoch wiederum in den eheſtand begeben haben / daß ſie **verurtheilet werden können / daß ſie den erſten glauben verbrochen haben.** 1. Tim. 5/ 12.

Und was für eine fürſigkeit hierinnen erfordert wird.

Exempel hievon aus der heiligen ſchrifft.

(a) Auff

Et læta quidem in præſens omnia : Sed benignitati Deorum gratiam referendam; ne ritus ſacrorum inter ambigua culti per proſpera obliterarentur. Tacit. Annal. *Libr. XI.*

(a) *Ananias & Saphira ideò condemnati, quia poſt votum abſtulerunt quaſi ſua.* Hieron. *Epiſt. VIII. ad Demetr.*

(a) Auff diese gelübde siehet unser gesegneter Seeligmacher/ Matth. 19/12. wann er von einigen redet / daß **sie sich selbst verschnitten haben um des himmelreichs willen** / das ist / sie haben ein gelübde gethan/ daß sie ein keusches leben führen wolten. Daß nun das gebet/ das mit einem solchen fürsichtigen und GOttsfürchtigen gelübde befestiget ist / vielmahls eine gute wirckung gehabt hat/ solches lehret uns nicht allein die schrifft/ Eccles. 5/4. Deut. 23/21. Psal. 132/1,2. sondern es befestiget es auch die erfahrung / die man von den uhralten Christen hat. Worinnen sonderlich unsere Englische Könige / von denen unsere geschicht-schreiber nachricht geben / den fürzug haben. Oswy erlangte einen grossen sieg / als er zuvor ernstlich gebetet / und ein gelübde gethan hatte/ indem er mit einer ungleichen macht darauff wider den Deen Penda eine feld-schlacht hielte. Und da Ceadwalla (b) gebetet / und den vierdten theil der Insel **Wicht** GOtt und dem Gottesdienste einzuräumen verheissen hatte / erlangete er durch die gnade GOttes so viel / daß er diese Insel den ungläubigen abnahm / und seinem reiche einverleibete. Mit einem worte: Es kan kein weiser mensch / wann er nur/ wie sichs gebühret / unterrichtet ist / hiegegen etwas einwenden / oder hierinnen einige schwürigkeit antreffen/ dieweil solche gelübde nicht anders angemercket werden können / als daß sie eine verneuerung unserer gebühr / und ein wachsthum unserer andacht/ eiffers oder liebe / und gleichsam eine anhaltung in dem gebete / das dadurch lebendiger und kräfftiger wird / sind.

Exempel hievon aus den alten geschichten.

XXI. Das alles / was nun weiter von dem gebete angemercket werden kan/ ist nur von aussen und zufällig; Nemlich/ es geschiehet entweder das gebet erstlich **öffentlich** oder **ins geheim**: Das öffentliche wird in

Noch einige anmerckungen in ansehung des gebets.

(a) *Quid enim est, primam fidem irritam fecerunt? Voverunt, & non reddiderunt.* August. *In vita æterna est quædam egregia gloria, non omnibus in æternum victuris, sed quibusdam ibi tribuenda. Cui consequendæ parum est liberatum esse à peccatis, nisi aliquid liberatori voveatur, quod non sit criminis non vovisse, sed vovisse ac reddidisse sit laudis.* Idem *de Sanct. Virgin. Cap. XIV.*

(b) *Oswy vovit filiam in servitutem religionis & vitam cælibem, simulque duodecim possessiones ad construendas ædes sacras.* - - - -

- - - - Reddere victimas,
Ædemque votivam memento:
Nos humilem feriemus agnum. *Horat. Carm. Lib. II. Od. 17.*

(1) Es muß entweder öffentlich/ oder ins geheim verrichtet werden.

in der gemeinschafft oder versammlung der heiligen / und das geheime irgend in einem gemache unsers hauses verrichtet. Diß letzte ist der versuchung zur eitelkeit am wenigsten unterworffen / das erste aber ist ein grösser fürbild für andere / und kan die liebe / den eiffer und nachdruck am meisten offenbahren. In dem offenbahren gebet meiden wir die übermässige absonderung / und in dem geheimen die heucheley. Das öffentliche gebet gibt andern mehr erbauung / und das geheime ist mit mehrer andacht und stille des geistes vereiniget. Das öffentliche richtet erstlich sein auge auff die noth der gantzen welt / und hernacher auff unsere eigene; das geheime aber siehet erstlich auff das / was uns selbst von nöthen ist / und darnach auff das / was andere nöthig haben. In dem letzten zeiget sich mehrere beluſtigung in dem ersten aber offenbahret sich unsere pflicht klärer. Das letzte bringet die besten hülff-mittel zur reue zuwege / dieweil wir darinnen unsere sünden ins besonder / wie sie genennet werden / bekennen / und solches mit weniger schaam und ärgerniß thun können ; das erste aber ist geschickter zur danckſagung / unterweiſung / erbauung der gemeine und zur ehre GOttes.

Die vortheile / die man von dem öffentlichen und geheimen gebet hat.

(2) In was für einer gestalt des leibes wir beten müssen.

XXII. Was die zubereitung zum gebet / zum andern / oder die gestalt unserer leiber in dem gebete betrifft / so ist dieselbige mancherley / und zwar so / als es die alte verordnung und die andacht dieser oder jener völcker und obrigkeit erfordern. Die Jüden verrichteten ihr gebet ſtehend. So kommen uns der Phariseer und Zöllner für / da sie in dem tempel beteten. Luc. 18/ 11. 13. Marc. 11/ 25. Nehem. 9/ 5. So machtens auch die uhralten Christen / wann sie auff ihren gröſſesten feyer- und freudentagen sich versammleten und zuſammen kamen ; wann sie aber buß-tage hielten / so pflegeten sie ihr gebet kniend zu verrichten. Nach dem berichte des Cassiani saſſen die mönche / wann sie ihre Psalmen sungen. Und in allen ländern ist zu allen zeiten eine solche zubereitung des leibes zu dem gebete eingeführet worden / als nach der gewohnheit des volcks in einer jeglichen landschafft zum beweißthum der ehrerbietigkeit und demuth / der andacht und befriedigung des gemüths / und sonderlich zur anzeigung ihrer Gottesfurcht und sittſamkeit (a) gereichte. Es ist aber bey allen völckern das

(a) *Adoraturi ſedeant , dixit Numa Pompilius apud* Plutarchum. *Id eſt , ſint ſedato animo. Et καθῆσθαι προσκυνήσοντας proverbialiter ad eundem ſenſum. Vide* Auguſt. *Libr. III. Cap. 5. de cura pro mortuis.*

Depo-

das beugen des haupts in der anruffung GOttes gebrauchet worden/ dann solcher gestalt legen wir gleichsam unsere herrligkeit zu den füssen GOttes nieder/ und zwar bißweilen etwas gebückter und niedriger/ als sonsten/ nachdem die andacht sich gröſſer erzeiget. Diß gieng so weit/ daß die demüthige ehrerbietigkeit eines menschen sich in einer niederwerffung oder niederfallen auf die erde zeigete/und diß hat nicht einer gethan/sondern auch viele Gottesfürchtige völcker und menschen haben es im gebrauche gehabt. Unsere zubereitung des leibes muß ernstlich/ geziemend und demüthig seyn/ so/ daß wir dadurch für uns selber bequem und geschickt werden/ GOtt anzuruffen/ und andere zu erbauen. Wir müssen/ wann wir uns zum gebete begeben wollen/ nicht alsobald ans werck fallen/ gleichwie die richter zu Athen in dem Areopago, wann sie ein urtheil fällen wolten/ thäten/ ohne einige vorrede/ oder vorbereitung unserer neigungen/ sondern in überlegung dessen/ in wessen gegenwart wir beten/ und in betrachtung der sachen/ von denen wir reden/ und darum wir unser gebet thun/ unsern eiffer mit einer ehrerbietigen furcht vermengen. Wir müssen/ wann unser gebet zu ende ist/ nicht auffstehen/ so/ daß wir meinen solten/ es sey nun alles gut gemacht/ und unsere schuldigkeit sey/ uns darüber zu erfreuen/ sondern/ gleichwie wir das gebet mit einer bitte um hülffe und beystand angefangen haben/ so müssen wir es auch mit einem begehren/ daß wir gnade und vergebung erlangen mögen/ schliessen/ und an dem ende unserer ausgebreiteten gebeter einen kurtzen hertzens seufftzer mit einer ernstlichen überlegung dessen/ das wir begehret haben/ und mit ehrerbietigkeit zu GOtt senden/ und mit einem fürnehmen/ daß wir das böse/ das wir gethan haben/ verbessern wollen/ und wann wir das gute verrichtet/ GOtt dancken/ und auff diese weise/ so viel uns müglich ist/ fortgehen müssen.

XXIII. In den gebetern/ die wir ins geheim thun/ stehet es/ zum dritten/ uns frey/ ob wir unsere gebeter so aussprechen wollen/ daß es menschen hören können/ oder die allein in den gedancken thun/ dann so redet man

(3) Ob man mit worten/ oder allein mit den gedancken beten muß.

Depositisque suis ornamentis pretiosis,
Simplicis & tenuis fruitur velamine vestis;
Inter sacratos noctis venerabilis hymnos
Intrans nudatis templi sacra limina plantis;
Et prono sacram vultu prostratus ad aram
Corpus frigoreæ sociavit nobile terræ. *Rosweid. de Henr. Imper. & Otton.*

man zu GOtt. Ein gebet / es mag entweder mit worten / oder gedancken geschehen / ist für GOTT einerley / in absicht aber auff uns hat das eine mancherley vortheile für dem andern. Das opffer unsers hertzens und der lippen / wann sie zusammen gefüget werden / richten GOtt ein brand-opffer zu. Es schräncken aber die worte unsere bitten ein / sie ziehen den geist zusammen / und lassen wenig die gedancken hie und da herum schweiffen. Hergegen sind die gebeter / die mit den gedancken geschehen / dazu dienlich / wann nur die umherschweiffung verhindert wird / daß sie einen grössern eiffer des geistes zeigen können. Unsere öffentliche gebeter sind mehr an worte gebunden; Wir gedencken aber mit der that alsdann an GOtt / wann unser geist eintzig und allein redet. Ein gebet mit unsern gedancken / wann unterdessen unsere geister umher schweiffen / ist gleich einem wecker / der da stille stehet / dieweil das gewichte herunter gelauffen ist; ist es aber in die höhe gezogen / so verrichtet der wecker sein gewöhnliches werck. Was aber die gebeter / die in den worten bestehen / betrifft / so sind dieselbigen / wann man die worte höret / und der geist nicht dabey ist / einer glocken gleich / die nicht wohl schläget / und der weiser auch nicht recht weiset / dieweil etwas daran schadhafft worden ist / so / daß er die stunde nicht recht anzeigen kan; die glocke lässet sich zwar hören / sie schläget aber nicht so / daß es dem menschen gefällt. In den gebetern unserer hertzen und gedancken erkennen wir die allwissenheit GOttes / und in denen / die mit worten geschehen / haben wir die Engel zu zeugen. In den ersten erfreuen wir uns in GOtt / in den letzten sind die Engel frölig über uns. Die erste art ist das beste hülff-mittel wider unartigkeit / unbedachtsamkeit und sorgloßheit / in ansehung der neigungen unsers hertzens / und die letzte dienet am besten zur unterhaltung unserer gemeinschafft mit GOtt. Die erste ist gleich der art der Engel / und schicket sich am besten bey den stand der absonderung und herrligkeit. Die letzte ist menschlicher / und kömmt mit unserer jetzigen beschaffenheit am besten überein. Mit einem worte: Eine jegliche art hat ihre sonderbahre eigenschafften / und mag gebrauchet werden / nachdem es die zufälle / gelegenheiten oder die beschaffenheiten unserer seelen mit sich bringen.

Die vortheile der einen und der andern art.

I. Gebet.

O Heiliger und ewiger GOtt / der du uns befohlen hast / daß wir dich in allen unsern nöthen anruffen / dir für alle beweißthümer deines seegens und erfreuung unser dancken / und dich

dich in allen deinen eigenschafften und mittheilungen an uns / und in deinen herrligkeiten und ewigwährenden barmhertzigkeiten rühmen und preisen sollen! Gib mir / deinem knechte / den geist der gnaden und des gebets / auff daß ich das / was mir gut ist / verstehen / meine begierden regieren / und das / was das beste ist / erwehlen möge / damit ich also mich deinem willen gleichförmig stelle / dem / so du mir zuschickest / mich unterwerffe / und von meinen eigenen neigungen und unvollkommener wahl abstehe. Heilige mein hertz und geist / damit ich deinen namen heiligen / und gnade für deinen augen finden möge. Gib mir die demuth und den gehorsam eines knechtes / damit ich auch die hoffnung und freymüthigkeit eines sohns bekommen / und mit demuth und vertrauen zu dem thron deiner gnaden nahen möge; Auff daß ich in allen meinen nöthen zu dir um hülffe kommen / eine gnädige antwort von dir erwarten / und mir völlig von dir geholffen werden möge.

II. Gebet.

GIb mir einen auffmercksamen / ernstlichen und andächtigen geist in meinen gebetern / daß ich durch keine sorgen erstricket / durch keine ungebundenheit zerstreuet / durch keine ungestümigkeit verunruhiget / noch durch unbedachtsamkeit von dir entfremdet werde / sondern durch das unzerbrechliche band einer grossen liebe und durchdringenden andacht dir anklebe. Laß die strahlen deines Heiligen Geistes von oben herab kommen / und unsere gebeter erleuchten / und mit einem grossen eiffer heiliges anhalten und unermüdeten fleiß anzünden / damit ich dir diene / und durch das beständige anhalten / eiffer und beharren in diesen Gottesfürchtigen übungen deinen seegen erlange. Laß mein gebet für dein angesicht kommen / die auffhebung meiner hände gleichsam ein tägliches opffer für dir seyn / und das feuer des eiffers niemahls weder bey tage noch bey nachte ausgelöschet werden / sondern sich bey die fürbitte des heiligen JEsu fügen / und theil an dem dienste der heiligen Engel und seeligen seelen haben / damit ich nebenst ihnen meiner pflicht für dem thron des Lammes ein genügen thun / und mein gebet auff dem himmlischen altar auffopffern möge / damit meine gebeter durch die verdienste Christi geheiliget / und nachdem sie in einem heiligen rauchfaß dir angeboten werden / zu dir hinauff steigen mögen / dahin / allwo

deine herrligkeit ihre wohnung hat/ und von dannen gnade und ewig währende seegen auff die kirche herunter steigen.

III. Gebet.

HERR/ mein GOTT/ verändere meinen sündlichen zustand in eine traurigkeit/ meine traurigkeit in ein gebet/ und mein gebet in danckſagungen/ damit meine gebeter dermahleins in der anruffung/ die immerdar raum finden wird/ vollzogen werden mögen/ und ich in der seeligen gemeinschafft an dem ende meiner gebeter die fülle der liebe/ die nie vergehet/ und deine genieſſung/ o ewiger GOtt/ hochgelobte dreyfaltigkeit/ und unbegreiffliche einigkeit/ der alle ehre/ anruffung/ danckſagung von ewigkeit zu ewigkeit zukömmt/ empfangen möge. Amen!

Der dreyzehende Auszug.

Von der dritten hinzufügung zu den geboten/ die da die art und weise des fastens betrifft.

I.

Allgemeine regel/ damit man von dem fasten wohl urtheilen möge.

DJeweil das fasten auff ein anders oder groſſes absehen siehet/ nemlich auff die absterbung unserer selbst/ nachdem es uns das entziehet/ was unsere lüste in flammen setzen kan/ oder sonsten auff das/ was schon geschehen ist/ und also ein hülff-mittel zur bekehrung/ und ein theil der rache wird/ von der der heilige Paulus saget/ daß sie eine auswirckung der Göttlichen traurigkeit 2. Cor. 7/ 11. sey/ so muß man dessen würde hochhalten/ und die übung einrichten nach der gleichförmigkeit/ die es auf das absehen hat/ welches es auswircken hilfft. Für dem heiligen Sacrament des Abendmahls fasten ist eine gewohnheit der Christlichen kirchen/ und zu uns von uhralten zeiten her gekommen. Diß hat zu seiner ursache/ daß wir unsere ehrerbietigkeit gegen dieses Sacrament und geheimniß ausdrücken/ und nichts in unsern mund eingehen lassen sollen/ biß wir die heiligen zeichen genossen haben. (a) Mit diesem absehen fasten ist keine that der selbstabsterbung/ sondern der ehrerbietigkeit und hochachtung der hülff-mitteln unsers Gottesdiensts. Also müssen wir auch von dem nicht essen oder trincken/ ehe wir unser morgen-gebet verrichtet haben/ urtheilen/ dieweil diß ein Gottesfürchtiges werck ist/ das sich geziemet/ und es sich wohl schicket/ daß man das gebet und die

Für der empfahung des Abendmals nichts von speise und tranck zu sich nehmen/ ist ein alter gebrauch.

Gleichwie wir auch nichts für unserm morgen gebet genieſſen müssen.

(a) *Per universum orbem mos iste observatur, ut in honorem tanti Sacramenti in os Christiani prius Dominicum corpus intraret, quam cæteri cibi.* August. *Epist. 18.*

die ehre GOttes dem zuziehe/ so man dem leibe zum unterhalt gibt; Damit wir also durch ein eusserliches wahrzeichen gleichsam bezeugen mögen / daß wir die worte des mundes GOttes mehr achten / als unsern nöthigen unterhalt des leibes. Hierinnen zeiget sich ein gleichniß nach dem eiffer des knechtes Abrahams / der weder essen noch trincken wolte / biß er seine anwerbung wohl verrichtet hatte. Gen. 24/ 33. Diesem zur folge war es bey dem Jüdischen volcke durch eine überlieferte satzung ihrer väter eine gewohnheit / daß sie an ihren fest-tagen **für der sechsten stunde kein brodt assen.** (a) Also wolten sie/ ehe sie die geringste vergnügung in dem nahmen/das die natur von ihnen forderte/ die pflichte wahrnehmen/ die ihnen an ihren herrlichen feyer-tagen zu verrichten aufferleget waren. Dannenhero war es eine rechtmässige und genugsame antwort / welche der Apostel Petrus auffs Pfingst-Fest dem volcke / das da spottete/ gab: **Diese sind nicht truncken / wie ihr meinet / sintemahl es ist die dritte stunde am tage.** Act. 2/15. Er wolte hiemit so viel sagen / daß ihnen wohl bekannt wäre / daß / dieweil es ein fest-tag / niemanden unter ihrem volcke erlaubet wäre/ ihr fasten für der sechsten stunde zu brechen: Dann sonsten hätten sie / wann sie ihren morgen-tranck etwas reichlich eingenommen hätten / um die dritte stunde wohl truncken seyn können. Es ist auch gewiß / daß die Gottesfurcht sich auch zu den kleinesten und geringsten sachen ausstrecket / und uns sowohl lehret / daß wir die grossen gebote GOttes / die unsere pflichte austrücklich erfordern/ halten sollen/als daß sie uns nicht zulässet/daß wir etwas thun solten/das zwar an sich selbst nicht groß ist und nicht viel auf sich hat/dennoch aber/ob es schon noch so geringe ist/von der grösse unserer zuneigung zeugen kan/dann die soll billig auch nicht das geringste/so unsere liebe und pflicht erfordert/verwahrlosen. Und darum ärgerten sich die Jüden an den Jüngern unsers HErrn/ als sie / da sie am sabbath deß morgens frühe durchs getraide giengen / einige ähren ausraufften / und die assen / und also nicht so sehr darum / daß sie die ruhe / sondern die pflicht dieses tages schändeten / dieweil sie zuvor assen / ehe der öffentliche Gottesdienst zum ende war. Luc. 6/ 1.2. Es entschuldigte aber Christus seine Jünger / und stellete ihnen für / daß die nothwendigkeit und die verrichtung einer liebes-that diß gesetz wohl übertreten möchte. Sie/ die Jünger/ waren hungerig / und darum war ihnen solches / da sie die noth drang / zugelassen. Es will demnach Christus so viel sagen / daß auch diese geringe dinge in ansehung des Gottes-

Die Jüden blieben an ihren fest-tagen biß zu der sechsten stunde nüchtern.

Ursache hiervon.

Diß mag man aber dennoch/ wann es die noth erfordert/ übertreten.

(a) *Plebs autem non assentiebatur horum orationibus; & procul dubio exorta fuisset seditio, nisi concionem solvisset sexta hora superveniens, quæ nostris ad prandium vocare solet Sabbatis.* Josephus *in vita sua.*

dienſts nicht verwahrloſet werden müſſen / es ſey dann / daß eine gröſſere urſache der liebe und der nothwendigkeit ein anders erfordern möchte.

Wann und warum es eine pflicht werden kan.

II. Wann aber das faſten auff gröſſere und wichtigere ſachen ſiehet / ſo nimmt es auch die geſtalt des Gottesdienſts an ſich / und wird eine pflicht / in ſo weit es nöthig / oder zum höchſten dienlich iſt zu ſolchem abſehen / darum wir / damit wir ſie erreichen mögen / alle unſe kräffte und verſtand dazu anzuwenden verpflichtet ſind. Das faſten iſt fürnemlich zu der tödtung der lüſte des fleiſches kräfftig / zu denen wir / wann wir uns wohl warten / und immer volle taſſeln haben / uns neigen / und bequem dazu werden / daß wir ihnen gehorſam leiſten. Als ich ſie gefüllet habe / treiben ſie ehebruch / und lauffen ins huren hauß / ſpricht der HErr / Jer. 5/7. Und wann wir auff unſere eigene eitelkeiten genaue acht geben / ſo werden wir erfahren / daß wann uns eine plötzliche freude / oder ein uns wohlgefälliger ausſchlag eines dinges / oder ein groſſer gewinn oder eine gute wartung unſerm leibe zukömmt / dadurch unſere geiſter angeregt und entzündet werden / daß bey uns ſich eine neigung zur übereilung / zorn / leichtſinnigkeit / unbedachtſamkeit im reden / ſpöttrey / hochmuth / muthwilligkeit / verachtung eines andern / all zu groſſer einbildung / pralerey und auch wohl zur ungedult herfür thut und zeiget. Es iſt aber das faſten eine von denen züchtigungen / dadurch unſer leib im zaume gehalten wird / und mangel leidet / unſer geiſt zur mäſſigkeit ſich neiget / und unſere begierden ſich eingezogen bezeigen / und der enthaltung ſich gewehnen. (a) Und wann uns die zufliessung aller euſſerlichen dinge entzogen iſt / ſo werden dadurch unſere feinde / die wir inwendig in uns haben / in einen ſolchen ſtand geſetzet / daß wir ſie deſto gemächlicher überwinden können.

Es dienet zu der tödtung der lüſte des fleiſches.

Das faſten erfordert in uns fürnemlich die tugend der keuſchheit / und dieſem zur folge auch die gedult / demuth und zufriedenheit. Es iſt aber kein faſten von einem tage / das dieſes auswircken kan; es iſt nicht eine einzele that / ſondern ein ſolches faſten / das die ſelbſt-abſterbung herfür bringen wird. Eine beſtändige maſſigkeit und eine anhaltende erhaltung kan wohl dem leibe in ſo weit ſeine nahrung und kräffte entziehen / und ſie geringer machen / daß dadurch ſeine luſte matt werden und ſterben. Alſo brachte der heilige Paulus ſeinen leib zur un-

Was für ein faſten hiezu erfordert wird.

(a) Ἐν τῇ κενῇ γαστρὶ τῶν παλῶν ἔρως κάθηται. πεινῶσιν ἡ κύησις πικρά. Achæus *apud Athenæum. Extraordinarios motus in cippo claudit jejunium.* Cypr. *Jejunia enim nos contra peccata faciunt fortiores, concupiſcentias vincunt, tentationes repellunt, ſuperbiam declinant, iram mitigant, & omnes bonæ voluntatis affectus ad maturitatem totius virtutis enutriunt.* Leo *Serm. IV. de Jejun. Saginantur pugiles qui xerophagiis invaleſcunt.* Tertull. *de Jejun.*

unterthänigkeit/ da er ihn wegen seiner wiederspänstigkeit und bösen beschaffenheit durch strenge mittel betäubete und zähmete 1. Cor. 9/27. Und Hieronymus erzehlet von dem heiligen manne Hilarione (a) daß / ob er schon bißweilen fastete/ er dennoch gewahr wurde/ daß nichts destoweniger seine lüste ihre kräffte behielten/ und darum nahm er sich für/ daß er denselbigen durch ein strengers mittel entgegen gehen/ seine lebens-maasse so beschneiden / und so lange fasten wolte / daß er verursachet würde / eher nach nothdürfftiger nahrung / als nach vergnügung seiner lüste sich umzusehen. Es träget sich mannichmahl zu / daß das fasten einiger menschen keine erwünschte auswirckung hat / dieweil sie sich einbilden / daß sie geschwinde in einen bessern zustand kommen wollen / oder gar zu gelinde mittel / die mit ihrer quaal nicht übereinstimmen / gebrauchen. Ich habe von einer mannbahren Jungfer gelesen / daß sie / da sie sahe / daß ein Jüngling sich sehr bemühete/ daß sie ihn zu ihrem ehemanne nehmen möchte/ und er nicht davon abließ / sondern sehr inständig darum an hielte/ und keinen fleiß nicht sparete / das alles auszufinden / was seiner lust eine vergnügung leisten / und sie bewegen könte / seinem begehren gnug zu thun; daß sie / sage ich / ihm zur antwort gab / daß sie ein gelübde gethan hätte / daß sie viertzig tage fasten / und damit wir es wohl verstehen mögen / nichts anders / als nur ein wenig brodt und wasser zu sich nehmen wolte / und diesem zuvor ein genügen leisten müste / ehe sie das / was er von ihr begehrete / wohl erwegen und überlegen könte. Sie begehrete aber auch zugleich von ihm / daß er dieses gelübde / zum kennzeichen seiner liebe / auch auff sich nehmen solte. Der freyer nahm es an/ damit er auff diese weise zeigen möchte / daß er sie wahrhafftig liebete. Als nun aber zwantzig tage vergangen waren / wurde er / der zuvor gute leckerbißlein gegessen / und seines leibes wohl gewartet hatte/ so schwach / daß er mehr an den todt / als an die liebe gedachte. Also verlohr sich seine aus den schrancken geschrittene lust/ und er wurde durch ein so hartes und strenges hülff-mittel davon erlöset/ so/ daß er fast nichts davon mehr wuste. Es gibt aber der heilige Hieronymus in ansehung des streits über das stück des fastens einen rath / der sehr vernünfftig ist. Er will nicht / daß man zu einer zeit gar zu strenge / oder zu lange faste/ und bald darauff sich wiederum zu seinem gewöhnlichen unordentlichen leben wende/ dieweil solches eine allzugrosse veränderung/ die mit der gesundheit nicht bestehen kan/ auswircket / und es kan auch die geschwindigkeit keine beständige und natürliche auswirckung herfür bringen. Er urtheilet aber / daß **der leib / der allezeit hunger hat / wenig speise und tranck gemessen / und**

Der rath des Hieronymi in ansehung des fastens.

(a) Hieron. *in vita Hilarionis.*

das nur / was nöthig ist / einnimmt / und hierinnen nicht ausser den schrancken schreitet / und keine übermäßige gastereyen hält / am besten fastet / massen er dadurch die lüste / die ihn reitzen / und sich wiederspenstig erzeigen / mit nutzen bezwingen und dämpffen kan. (a) Es würde auch zu dieser übung das viel helffen / wann wir dazu solche strengigkeiten gebrauchten / die uns zur gedult bewegeten / und eine freymüthigkeit zum leiden und zur verschmähung der ergetzligkeiten in uns erwecketen / und uns an das gewehneten / das uns zur fortsetzung unserer gesundheit dienet. Dann wann wir es allein auff das fasten ankommen lassen / so kan es entweder auff das verderben des leibes / oder darauff / daß man die lüste und begierden nicht unter den gehorsam bringet / hinaus fallen. Ein ungemächliches bette / eine beschwerliche und schmertzen verursachende kleidung / eine verdruß erweckende beugung unserer leiber / wann wir beten wollen / das reisen zu fusse / das leiden der kälte / die unterlassung unserer gewöhnlichen ergetzligkeiten / und die abscheidung von dem allen / das uns angenehm gewesen ist / und die verschmähung der lecker-bißlein / die wir bißhero genossen haben / gehören zwar unter die arten der leiblichen übungen / von denen der heilige Paulus saget / daß sie wenig nütze sind / 1. Tim. 4/8. sie gewehnen uns aber dennoch dazu / daß wir uns selber verläugnen / und in den kennzeichen des fastens üben / so / daß sie gewißlich nicht unnützlich und fruchtloß in ansehung der absterbung der fleischlichen und leiblichen lüste sind. Es hat dieses alles einen schein der weißheit / Col. 2/23. (b) wann man hierinnen behutsam sich bezeiget / nemlich / wann man es in einem eigenwilligen Gottesdienst thut / das ist / es freywillig auff sich nimmt / ob es uns schon nicht als ein nöthiges theil unsers Gottesdienstes (c) geboten und fürgeschrieben ist ; In demuth / das ist / daß man andere / die es nicht so machen / nicht verachte ; Und wann es darinnen bestehet / daß man des leibes nicht schonet / das ist / wann man zur züchtigung und absterbung unserer selbst es thut / damit dem fleische durch einen solchen harten handel und strenge übungen weniger genügen geschehe / und desto mehr es im zaume gehalten werde.

Ein genauerer rath.

III. Gleichwie das fasten auff das zukünfftige siehet / so siehet es auch auff das gegenwärtige : In dieser absicht ist nun das fasten ein hülff-

Das fasten wird als ein

(a) *Parcus cibus & venter semper esuriens triduana jejunia superat.* Hieron. *Epist. VIII. ad Demetriad.*

(b) Λόγον σοφίας.

(c) Εἴ τις ἐπίσκοπος &c. γάμῳ, καὶ κρεῶν, καὶ οἴνου, ὑ δι ἄσκησιν, ἀλλὰ διὰ βδελυρίαν ἀπέχεται, ἢ διορθούσθω, ἢ καθαιρείσθω. Can. Apost. 80.

hülff-mittel in ansehung unsers gebets. Unser HErr JEsus spricht: Diese art der teuffel fähret nicht aus / dann durch beten und fasten. Matth. 17/ 21. Das ist / durch ein gebet / das in die höhe geschicket / und mit einem gereinigten geist / der mit keiner last der speise und dämpffe beschweret ist / verrichtet wird. Der heilige Basilius gläubet / (a) daß gewisse Engel von GOtt verordnet sind / die in allen gemeinen die anzeichnen sollen / die durch das fasten sich selbst abgestorben sind / eben / als wann bleiche und magere angesichter das zeichen an der stirn der heiligen zu Jerusalem / die der Engel aussonderte / daß sie dem gerichte GOttes entgehen möchten / gewesen wären. Ezech. 9/ 4. Die gebeter sind flügel der seelen / und das fasten gibt unsern gebetern flügel. (b) Tertullianus nennet das fasten den zunder unserer gebeter. (c) Diß ist aber auch eine rede / die uns die Christliche weißheit lehret / dann wer das / was der geist / verstand oder die andacht erfordert / verrichten will / nachdem er eine vollkommene mahlzeit gehalten hat / der wird erfahren / daß die enthaltung die beste zubereitung und zuschickung sey / damit man etwas geistliches und verständiges ausführen kan. Es ist demnach diß die ursache / daß die kirchen GOttes zu allen zeiten zu ihrem gebete / dazu sie verpflichtet gewesen sind / das fasten gefüget haben. Als die Apostel dem Barnabä und Saulo die hände auflegen und begehren wolten / daß sie den Heiligen Geist erlangeten / fasteten und beteten sie. Act. 13/ 3. Und als diese auch gebetet und gefastet hatten / verordneten sie in allen gemeinen zu Lystra / Iconien und Antiochien ältesten. Act. 14/ 23. Es zeigen uns auch die fast-tage / die in der Römischen kirchen den tag vor jeglichem fest-tage verordnet sind / dieses an / daß der andacht an dem fest-tage durch das fasten des vorhergehenden tages hülffe geleistet werde.

hülff-mittel zum gebete angemercket

Es ist deswegen allezeit fasten und beten zusammen gefüget worden.

IV. Wann aber das fasten seine absicht auff das vergangene hat / so wird es ein hülff-mittel zur bekehrung (d) eine that / dadurch wir uns selbst straffen und mühe machen / eine auswirckung der Göttlichen traurigkeit / ein kennzeichen der zerknirschung unsers hertzens / ein gerichte über uns selbst / und eine züchtigung unserer leiber / auff daß

Es wird auch endlich als ein hülff-mittel zur bekeh-

(a) Basil. *Serm. V. de Jejun.*

(b) *Jejunium animæ nostræ alimentum, leves ei pennas producens.* Bernh. *Serm. S. Andreæ.* Ἀκριδας ἐσθίοντα Ἰωάννην, καὶ πτερυφυήσαντα τὴν ψυχήν. Chrysost.

(c) *Jejuniis preces alere; lachrymari & mugire noctesque diesque ad Dominum.* Tertull.

(d) Μετάνοια χωρὶς νηστείας ἀργή. Basil.

rung angemercket. Diß wird bewiesen.

daß wir nicht samt der welt von dem HErrn verdammet werden. 1. Cor. 9/32. Das fasten der Niniviten/ und das fasten / das Joel erforderte / und die regel / so den Jüden fürgeschrieben war / daß sie die an ihrem **versöhnungs-tage** in acht nehmen solten/ wie sie dann auch derselbigen nachgelebet haben / Joel. 2/15. Lev. 23/27. seqq. Esa. 22/12. ruffen aus/ was für einen vortheil **das fasten** in ansehung der bekehrung verschaffet. Und die warheit zu sagen/ es würde eine wunderliche bekehrung seyn / bey der keine traurigkeit gefunden wird / und eine wunderliche traurigkeit / bey der keine quaal und ungemach gespüret wird/ es würde aber die seltzsamste quaal/ über die man sich in der welt am meisten verwundern kan / seyn / wann der / welcher sich betrübet und quälet / viele speise zu sich nehmen/ (*a*) sich dabey lustig bezeigen / und an statt des thränen-brodts viele lecker-bißlein essen würde. Gewißlich / wer viel wercks von sich selber machet / hat keinen grossen mißfallen an einem sünder / dieweil er eben ein solcher mann ist. Und es ist eine gar zu gelinde rache und gemächliche straffe / daß ein betrübter sünder mit köstlichen mahlzeiten busse thun / und seine sünde damit versöhnen will/ daß er seinem fleische alle vergnügung gibt. Mit einem worte: **Das fasten hat seine absicht auff den Gottesdienst** / es sey / daß wir auff die vergangene und gegenwärtige / oder auff die zukünfftige zeit acht geben ; es ist ein gegengifft wider das gifft der fleischlichen versuchungen/ ein vortheilhafftiges mittel zu der übung des gebets / und ein gerichts-handel über uns selbst / darinnen wir selber richter sind / der sünde ihre straffe / und dem sünder sein ungemach zueignen. Diese vortheile des fastens will ich mit den worten des schrifftgelehrten Baruchs/des schreibers des Propheten Jeremiä beschliessen : **Eine seele / die sehr betrübet ist / und gebücket / und jämmerlich hergehet/ und ihre augen schier ausgeweinet hat/ und hungerig ist / die rühmet / HErr / deine herrligkeit und gerechtigkeit.** Baruch. 2/18. (*b*)

Wie man fasten muß/ in so weit

V. Gleichwie aber das fasten zu mancherley absehen geschiehet / so hat es auch unterschiedliche gesetze/und muß **nicht auf einerley weise eingerich-**

(*a*) Ὀυ σιτίον, ȣ̓ πότον ἔξεστι προσενέγκεσθαι. Philo. *Pœnitentia de ipso quoque habitu ac victu mandat, sacco & cineri incubare, corpus sordibus obscurare, animum maribus dejicere, atque illa, quæ peccavit, tristi tractatione mutare.* Tertull. *de Pœnit. cap. 9.*

(*b*) *Lautius edere & meracius bibere rusticitatis erat apud veteres. Unde* ἐπισκυθίζειν, & Θρηϊκίη ἄμυστις, *apud* Callimachum, *& in* proverbium *abiit,* ἡ πλησμονὴ τῶν βαρβάρων: *Et apud* Theophrastum, δεινῶς φαγεῖν, καὶ ζωρότερον πιεῖν, *rusticorum esse notatur,* περὶ ἀγροικίας.

gerichtet werden. Wann man fastet / damit man sein gebet desto besser verrichten möge / alsdann ists genug / daß es so sey / und so weit gehe / daß der geist munterer und frischer werde / und das haupt nicht beschweret sey ; (a) Genug ist es / daß man auff eine gewöhnliche weise faste / sich von einer mahlzeit enthalte / oder dieselbige ausstelle / oder geringer mache / und das zu einer jeglichen zeit thue / als die pflicht und das absehen des diensts solches erfordert. Diß bestehet in ursachen / und kömmt mit der schon erwehnten übung der kirchen überein / dadurch die gemeine / so bald es mittag wird / und die grosse und erste kirchen-pflicht geendiget ist / von dem fasten entschlagen wird. Wann aber das fasten als eine that / die da straffe zueignet / angemercket wird / damit sie uns in der bekehrung behülfflich seyn möge / alsdann muß es weiter gehen. Der heilige **Paulus aß und tranck bey seiner bekehrung in dreyen tagen nicht.** Act. 9/9. In diesem falle muß es mit so viel quaal und demüthigung unsrer selbst vereiniget seyn / als zu der ausdrückung unserer unlust und der verdammung der sünde / und von uns selbst erfordert wird. Ob nun schon hierinnen keine rechte masse fürgeschrieben werden kan / so muß man dennoch hierinnen eine gleichförmigkeit gewißlich wahrnehmen. Dann je grösser eine sünde ist / desto grösser muß die traurigkeit seyn / und eine grössere traurigkeit muß durch die auffiegung einer grössern straffe zum fürschein kommen. Also beschreibet uns Esra sein fürnehmen: **Ich ließ daselbst am wasser bey Aheva ein fasten ausruffen / daß wir uns demüthigten für unserm GOtt.** (b) Diß wird nun nicht weiter erfordert / und ist auch nicht weiter nützlich / als daß es eine beschwerligkeit sey / die dem leibe zugeeignet wird / und eine that des gerichts und der strengigkeit über uns selbst. Und diese muß nach der übereinstimmung derselbigen mit der traurigkeit gerichtet werden / eben wie da eine gleichmässigkeit zwischen der traurigkeit und der missethat ist. Es ist aber nicht nöthig / daß diese demüthigung und quaal / die wir uns selber machen / etwas / das an dem leibe bleibet / hinterlasse / sondern es ist hiezu eine solche traurigkeit genugsam / die eine folge der enthaltung ist / die auff gewisse zeiten zu der pflicht erfordert wird. Gleichwie aber unsere bekehrung nicht einmahl / sondern gewöhnlicher massen und mit beständiger anhaltung geübet werden muß / also muß auch das **fasten mehrmahls** wiederhohlet werden / und es kan auch nach der gewohnheit einer kirche / nachdem es jemands kräffte zulassen / oder die gelegenheit der zeit es erfordert / mit andern strengen übun-

es ein Hülffmittel zum gebete ist.

Als eine that / die da die straffe zueignet.

(a) Παχεῖα γαστὴρ λεπτὸν οὐ τίκτει νοῦν.

(b) *Esra.* VIII. 21. Vide etiam *Dan.* X. 12. *Psal.* XXXV. 13. *Lev.* XVI. 29. 30. 31. *Esa.* LVIII. 3.

Und wie / wann es zur selbst-absterbung dienet.

gen und züchtigungs mitteln verwechselt werden. Wann aber das fasten auff die selbst-absterbung siehet / dann muß es strenger seyn / und durch das anhalten sowohl in der beschaffenheit als in der grösse zu einem heilsamen hülff-mittel gebrauchet werden. Zu der bekehrung schicket sich am besten eine gantzliche enthaltung / die / so lange die pflicht währet / zwar kurtz / doch scharff ist ; Damit aber eine lust in uns getödtet werde / so kan es ein solches kurtzes und scharffes fasten nicht ausrichten / sondern wohl eine lebensmasse / darinnen man das fasten spüren kan / eine thätliche entziehung der überflüssigen unterhaltung unsers leibes / eine langwierige und anhaltende strengigkeit / die zwar in den staffeln zunimmt / dennoch aber uns keine gewalt thut. Wir müssen hierinnen sehr sorgfältig seyn / daß wir die pflicht durch eine thorheit in ansehung der hülff-mittel nicht verderben / und wann wir durch das fasten eine lust in uns tödten wollen / so müssen wir dennoch den leib nicht verwahrlosen / den geist nicht müde machen / unsere gesundheit nicht verletzen / noch uns in einigem theile unserer nöthigen pflichte eine verhinderung zuziehen. Gleichwie wir sorge tragen müssen / daß unser fasten vernünfftig / ernstlich / und zu dem absehen / darauff wir unser auge gerichtet haben / dienlich sey / also müssen wir auch zusehen / daß wir / wann wir auffs ungewisse uns in ansehung einer pflicht helffen wollen / nicht mit der that einen andern übern hauffen stossen. Unsere pflicht ist / daß wir hierinnen uns so verhalten / als ehrlichen und auffrichtigen leuten ohne heucheley und schmeicheley nicht allein / sondern auch als weisen zustehet / so / daß es in sich selbst nicht unvernünfftig sey / noch durch einen zufall eine missethat oder straff-würdig werde.

Die mittel werden hierzu angewiesen.

VI. In ansehung dieser pflicht des fastens haben die lehrer der kirchen und die regierer der seelen nicht umsonst und vergeblich andere hinzufügungen und umstände fürgeschrieben / damit alle andere thaten in unserm lebens-wandel uns zu einem gebührlichen fasten füglich anleiten möchten. Wann wir zur absterbung der lüste fasten / so lasset uns keine versuchungen / noch etwas / das unsere lüste rege machen könte / anhalten / noch uns zu einer fleischlichen wolluſt begeben / oder unsern leib zärtlich halten / daß dadurch einiger trieb raum finden / oder gestärcket werden könte.

Sie sehen auff das fasten als ein hülff-mittel zum gebet / zur bekehrung und wider die lüste.

Wann wir fasten / damit wir desto besser beten können / so lasset uns eben zu der zeit uns bemühen / daß wir uns alle gedancken an das zeitliche aus dem sinne schlagen. Dann es ist vergeblich / daß wir unsere geister durch die entziehung der speise und des trancks erleichtern / und ste unterdessen mit der last der bekümmernissen beschweren wollen. Wann wir zur bekehrung fasten / so lasset uns zusehen / daß wir nichts thun / das wider die bekehrung streitet / und gedencken / daß eine jegliche sünde mehr wider die bekehrung

rung / als das fasten wider die sünde anläufft. Es ist die grösseste thorheit von der welt / daß man jetzo das thut / was man hernacher beweinet / und darüber man sich selber schuldig erkläret. Unsere thaten müssen auff eins ihr auge richten / die eine der andern behülfflich seyn / und also ins gesamt nach der gnade ein verlangen tragen / und das alles zu hülffe ruffen / was uns in unserer pflicht feste setzen kan. Dann wann man kein fleisch / hergegen aber wohl schmeckende fische isset / keine speise gebrauchet / und unterdessen die besten weine trincket / eine lust im zaume hält / und sich dennoch über die vorwürffe anderer lüste erfreuet / kein mittag-mahl hält / und unterdessen den gantzen tag auf die jagt läufft / oder in der karten spielet / solches ist keine geschickte bezeigung der traurigkeit / oder der andacht / oder der selbstverläugnung. Es ist besser / daß wir bey unser **fasten** die **heimliche Gottseeligkeit** fügen / und durch eine ausgebreitete **gutthätigkeit** andern das geben / was wir uns selbst entziehen. Es ist zwar wahr / daß es nicht allezeit nöthig ist / daß man die allmosen auff eben dieselbige zeit gibt / (dann man kan solches auch zu andern zeiten / und zwar gantz wohl thun) gleichwie es aber sich wohl schicket / daß die mit **dem fasten** zusammen gepaaret werden / also machet man / wann man dabey etwas thut / das wider den Gottesdienst oder die liebe / wider die Gottseeligkeit und gerechtigkeit / wider unser absehen oder pflicht streitet / daß dasselbige an sich selbst keine tugend / sondern nur bequem dazu ist / daß es durch das absehen und die weise seiner ausführung geheiliget werden kan / dennoch aber zur sünde wird.

VII. So weit hat unsere rede auff unser fasten ins besonder gesehen / oder auff das fasten / wann es ins gemein angemercket wird. Zu dem allen nun / was von uns in dem Gottesfürchtigen fasten ins besonder erfordert wird / sind wir auch verpflichtet / wann die kirchen-fürsteher ein öffentliches fasten ausschreiben. Und wann die obrigkeiten sich hiezu auch neigen / und durch sie ein fasten ausgeruffen wird / dann wird uns ins besonder keine neuere pflicht aufferleget / als daß wir ihnen in dem umstande gehorsam leisten / und ihnen die einschränckung der bestimmten zeit und des absehens überlassen müssen. Wir müssen weder das eine noch das andere übertreten / sondern das eine sowohl als das andere thun. In ansehung des öffentlichen **fastens** mögen wir nichts weniger thun / als geboten wird / wohl aber mehr. Wann **das fasten** in absicht auff die bekehrung geboten wird / so müssen wir es auch wohl anlegen / auff daß wir besser beten / und unsern lüsten absterben mögen; wir müssen auch zusehen / daß wir nicht einzig und allein den buchstaben der ausschreibung einen genügen leisten / und unterdessen das absehen verwahrlosen / sondern in dem öffentlichen fasten alle fürsichtigkeit wahr nehmen / die uns in unserm **sonderbahren fasten**

Was man von öffentlichen fast-tagen halten soll.

Und wie man diese halten muß.

von nöthen ist/ und gedencken/ daß unsere sonderbahre absehen in den gemeinen eingeschlossen sind/ eben wie unsere personen in der gemeinschafft der heiligen/ und in dem gemeinen erbtheil/ daran alle kinder GOttes theil haben/ begriffen sind; Und für allem müssen wir zusehen / daß wir nicht zu einem gewissen absehen/ und unterdessen so fasten/ daß es zu nichts nütze ist. Ein jeglicher/ der so fastet / daß es zu keinem guten ende angewendet wird/ oder so fastet/ daß es für keine pflicht noch für eine Gottseelige that gehalten wird/ und nicht einiger maassen auff ein füglich absehen siehet / der verrichtet eine vergebliche that/ dieweil es ungegründet/ unvernünfftig/ und/ zum besten genommen/ abergläubisch ist.

Gebet.

O Heiliger und ewiger JEsu/ der du um unsernt willen viertzig tage und viertzig nächte gefastet / und uns dein fürbild und fürstellung hinterlassen hast/ daß wir/ deine diener und kinder/ in denen tagen/ darinnen du bräutigam unserer seelen nicht bey uns bist/ fasten sollen/ lehre uns/ daß wir dieses so ins werck richten/ daß es eine that werde/ die dir unserm Seeligmacher gefällig sey. Laß uns niemahln dem Esau gleich werden/ der eine schüssel mit speise mehr achtete/ als den seegen; Sondern laß uns unsere lüste gegen speise und tranck verläugnen / uns an dem joch gewehnen / und unsern lüsten ihre nahrung / und alles dasjenige/ was unsere ungeziemende begierden entzünden kan/ entziehen/ damit/ wann unsere leiber von überflüßiger speise und tranck / und unsere geister von der last und dem drücken unserer lüste befreyet sind / wir keine andere begierde haben mögen/ als nach dir; Daß/ wann unser eusserlicher mensch durch die gewalt der zeit verfallen/ und durch die verringerung der allzu vielē und nicht nöthigē unterhaltung zu absterbung derselbigen tüchtig gemacht ist/ er sich allgemählich der gäntzlichen herrschafft der seelen übergeben/ und von der eitelkeit zu der gottseeligkeit / von der schwachheit zu der geistlichen stärcke / von der finsterniß und unreinen vermengung zu einer hellen klarheit in die gemeinschafft einer seelig gemachten seele übergehen möge / damit er mit dir in der ewigen herrligkeit / o heiliger und ewiger JEsu/ regiere. Amen!

Der vierzehende Auszug.

Von den wunderwercken/ die JEsus in wärender zeit seines predig-amts zur befestigung seiner lehre gewircket hat.

I. Als

I.

Als JEsus seine predigt auff dem berge zum ende gebracht hatte/stieg er herunter/ damit er seine lehre durch die krafft seiner wunderwercke/ und durch die fürtrefflichkeiten eines ungewöhnlichen fürbildes befestigen möchte. Er wolte uns kein solches joch auflegen/das er selber nicht tragen wolte/sondern gleichwie er war der anfänger/so wolte er auch der vollender unsers glaubens seyn/ Hebr. 12/2. Das/ was er mit seinen worten fürgestellet hatte/ bezeigete er in seiner lebens-weise; (a) Und machte also eine neue predigt/ mit der er allen lehrern und geistlichen personen einen unterricht gibt/ daß sie von der höhe ihrer beschauungen/ und von dem gebiete und der verrichtung ihrer predigten herunter steigen/ sich zu den wesentlichen und auch eusserlichen gutthätigkeiten begeben/ die den elenden und bekümmerten zueignen/und also sowohl durch ihr fürbild/ als durch ihre predigten die menschen unterweisen möchten. Dann wer andere wohl lehret/ und selber das gegentheil thut/der ist einem schönen leuchter gleich/ darauff ein grosses und helles licht stehet/ das zwar dem gantzen hause sein licht gibt/ dennoch aber so/ daß sich um dasselbige ein schatten und finsterniß zeiget. Der kirchen-diener muß ein licht seyn/ das sich selbst zum besten gibt und verzehret/ damit er andere erleuchte/indem er seine strahlen von allen ecken der betrachtung und ausführung um sich herum ausbreitet/ unterdessen sich aber hinauffwerts erheben/ biß daß er endlich so ein ende nimmt/ und sein leben also beschliesset/ daß er die liebe und den genuß des himmels erlanget.

Christus lehrete/ wie er lehrete.

Und gibt hiemit den lehrern einen unterricht.

Wie sie seyn müssen.

II. Die wunderwercke aber/ die der HErr JEsus verrichtet hat/ waren bey nahe unendlich; eine jegliche that und umstand derselben/ die von ihm herfür kam/ streckte nicht allein zum beweißthum seiner gnade und barmhertzigkeit/ sondern auch dazu/ daß sie uns einen unterricht gab. Dem elenden wurde nicht allein dadurch geholffen/und der krancke gesund gemacht/ sondern wir haben auch hiedurch eine unterweisung bekommen. Dieweil aber in seinen thaten nichts/ als eine fortsetzung der lehren/ die er in seinen predigten fürgestellet hatte/ war/ so müssen wir in seinen predigten uns nach unserer pflicht umsehen/ und sein thun als etwas/ dadurch er seine lehre warhafftig gemacht hat/ ansehen und auch zugleich so/ daß sie uns zu andern absehen dienlich sey. Und wann wir also ins gemein auff seine wunderwercke acht geben/ so werden wir erfahren/ daß sein absehen diß gewesen sey/ daß er

Christus befestigte seine lehre mit wunderwercken.

Worauff hiemit weiter gesehen wird.

(a) *Nec monstravit tantum, sed etiam præcessit, ne quis difficultatis gratia iter virtutis horreret.* Lactant. Ἅπαντες ἔφυεν τὸ ῥᾳδιεῖν σόφα, αὐτὰ δ' ἀμαρτάνοντες ἐ γινώσκομεν. Menand. *Pingebat actibus suis paginam, quam legisset; & quod liber docuerat, vita signabat.* Ennod. *in vita Epiphanii.*

An was für welchen die verrichtet sind.

uns in denselbigen einen kurtzen begriff des glaubens und der liebe fürstellen wolte. Dann es war ihm gefällig/ seine **wunderwercke** mit thaten der gnade und barmhertzigkeit zu offenbahren/damit es sonderlich an den tag kommen möchte/ daß alle seine kräffte nur auff die gutthätigkeit und beweisung der liebe gerichtet waren/ Act. 10/38. Es waren aber dennoch alle diese seine kenzeichen der liebe so wunderbahr/ daß sie zu einem **beweißthum der Göttligkeit** seiner person und seiner lehre dieneten. Nicht mehr als einmahl hat JEsus **wasser in wein verwandelt**; eine veränderung/ die durch eine übernatürliche krafft in einem natürlichen unterwurffe/ der nicht ein mensch/ sondern eine von den haupt-materien war/gewircket wurde/und dennoch geschahe es/ daß er den armen bräutigam für schimpff und schmach befreyen/ und dem heiligen ehestand eine ehre beweisen möchte. Alle seine übrige wunderwercke aber/ (ausser nur sein wandeln auff dem wasser) die er/ da er hie auff erden lebete/ verrichtet hat/ waren so beschaffen/ daß er damit seine hülffe und gütigkeit den menschen erwieß/ und dem nachfolgete/ darauff GOtt/der seine krafft fürnemlich in der auswirckung seiner gnade zeiget/sein auge richtet.

Das grosse abschen der wunderwercke Christi war/daß er zeigen wolte/ daß er von GOtt gesand war.

III. Das grosse **abschen seiner wunderwercke** dienete dazu/ daß er beweisen möchte/ daß er von GOtt gesand war/ und die welt überzeugen wolte/ daß sie sünde gethan hatte; Er zeigete auch hiemit an/ daß er macht hatte/ die sünden zu vergeben; Er gab auch zugleich seinen geboten einen nachdruck/ und bewegete seine Jünger/ daß sie **an ihn gläubeten**/ damit sie also **das leben in seinem Namen haben möchten**. Joh. 20/31. Dann der/ dem GOtt durch die verrichtung der wunderwercke von dem himmel das zeugniß gab/ daß er sein lieber sohn war/ muste nothwendig **von GOtt gesand seyn**. Joh. 10/18. 5/36. 3/2. Und der macht empfangen hatte/ daß er die natur wieder in guten stand bringen/ neue werckzeuge geben/ oder die schon werckzeuge waren/von ihrer ohnmacht und untüchtigkeit befreyen/und zur verrichtung des ihrigen/ und zu einem fertigen gebrauch bequem machen könte/ der war Herr über die natur/ und also auch über die gantze welt. Diß konte nun nichts anders/ als ein grosses vertrauen in seinen Jüngern erwecken/ daß er die grossen verheissungen/auff die er sein gesetz gegründet hat/auch gewißlich erfüllen würde. Damit er aber zeigen möchte/ daß der beweißthum/ der aus den wunderwercken gezogen ist/unverwerfflich sey/so wollen wir die fürtrefflichkeit derselbigen aus unterschiedlichen umständen etwas weiter anführen/ daraus dann herfürleuchten wird/ daß der beweißthum nicht allein auff eine warscheinligkeit/ sondern auch genugsam auff eine dem gesetze gemässe beziehung gegründet sey.

Die fürtrefligkeiten der

IV. Es hat der heilige JEsus **erstlich wunderwercke verrichtet/ die nie-**

niemand anders vor ihm/ Joh. 15/24. oder in derselbigen zeit verrichtet hat. Moses schlug zwar den felß/ und er gab wasser herfür; er konte aber das wasser in wein nicht verwandeln. Moses machte keine krancken auff das gebot seines willens/ oder mit dem worte seines mundes gesund; also aber JEsus alle krancken. Elisa machte ein kind/ das eben gestorben war/ lebendig; JEsus aber weckte von den todten einen menschen auff/ der schon vier tage im grabe gelegen hatte/ und der verwesung schon unterworffen war. Elias/ Samuel und alle Propheten und Hohenpriester/ die auff einander gefolget sind/ und in dem ersten und andern tempel GOTT dienste geleistet haben/ haben niemahln/ wann man sie schon zusammen nimmt/ weder so viele/ noch so grosse wunderwercke verrichtet/ als JEsus. Er machte die aussätzigen mit anrühren gesund/ er gab den blinden das gesichte; nicht solchen/ die durch einen zufall in dem werckzeuge ihres gesichts hinderung bekamen/ sondern die solche von natur waren/ das ist/ blind-geborne/ in deren augen keine natürliche geschicklichkeit/ daß sie sehen könten/ gewesen ist/ die niemahls ihr gesichte bekommen hätten/ es wären ihnen dann neue augen oder einigen theilen ihrer augen die kräffte zu sehen gegeben worden. Und also war das wunderwerck gäntzlich eine auswirckung einer Göttlichen krafft/ dieweil die natur dazu nichts thun konte/ oder/ damit wir die artige ausdrückung des Dantes anführen mögen:

wunderwercke Christi werden deutlicher fürgestellet.
(1) Dieweil niemand jemahls solche wunderwercke/ und also auch zu seiner zeit verrichtet hat.
Diß wird als merckwürdig ausgebreitet.

- - - - A curi natura
Non scaldo ferro mai, ne batta ancude.

Das ist: Es war so/ daß dazu die natur das eisen nicht glüend gemacht/ noch der amboß geklopffet worden ist. Er machte krumme glieder recht/ und brachte zuwege/ daß die lahmen gehen konten. War schon ein weib achtzehn jahr so krumm/ daß sie nicht wohl auffsehen konte; Luc. 13/11. 12. Lag schon ein mensch am teiche Bethesda acht und dreysig jahr gantz lahm. Joh. 5/5. 8. So muste doch die beschwerung und kranckheit/ die diese an ihrem leibe empfunden/ nicht anders/ als die finsterniß für der sonne/ da JEsus nur ein wort redete/ weichen und verschwinden. Er trieb teuffel aus/ die die majestät seiner persohn erkennen/ und ihn anbeten musten; Seine demuth aber gebot ihnen und nöthigte sie dazu/ daß sie schweigen musten/ und an keinen andern ort sich begeben durfften/ als an den/ welcher ihm gefiel/ daß sie dahin ziehen solten/ Marc. 1/24. 25. also/ daß alle höllische macht so schwach und krafftloß wurde/ als ein verdorretes glied/ und sich selbst nicht regieren konte. Er hat drey todte lebendig gemacht/ Matth. 9/24 25. Luc. 7/12. biß 15. Joh. 11. 43. 44. Er speisete viel tausend menschen mit zweyen fischlein und wenig gersten-broten; Und um alle seine krafft und wunderwercke zu vollziehen/ so weissagete er/ wie ers dann

auch

auch warhafftig gemacht hat / daß er / wann er drey tage im grabe gelegen hätte / am dritten tage aufferstehen wolte. Matth. 16 / 21. Joh. 15 / 24. Und da er selber zu ihnen sprach / daß er wercke unter ihnen gethan hätte / die kein anderer gethan hat / konten sie ihm durch die anführung einiger proben / daß auch solches von andern geschehen wäre / nicht widersprechen. Der arme blinde mann aber führete eine ursache an / dadurch die fürtrefflichkeit der wunderwercke Christi bewiesen werden konte: Von der welt an ists nicht erhöret / daß jemand einem gebohrnen blinden die augen auffgethan habe. Joh. 9 / 32.

(2) Dieweil sie in dem Jüdischen lande / dem die wunderwercke verheissen waren / verrichtet wurden.

V. Der ort und schauplatz / zum andern / allwo JEsus seine predigten und wunderwercke verrichtete / war Judäa / darinnen die kirche damahls eingeschräncket / und welches land das verordnete erbe GOttes war / allwo der Gottesdienst seinen sitz hatte / und GOtt mit seinem volck redete / daraus auch Christus nach dem fleische hergekommen war. Rom. 9 / 5. Dieweil nun Christus diese wunderwercke darum verrichtete / daß er beweisen möchte / daß er Christus / der verheissene Meßias wäre / so musten dieselbige als ein überzeugender beweißthum angesehen werden. Dann da alles zusammen kam / zum exempel / alles das jenige / was die Propheten zuvor gesaget hatten / wie auch die übereinstimmung der zeit / und die tüchtigkeit seiner persohn / so zeigete er ihnen seine wunderwercke / damit sie zum zeugniß dienen möchten / daß er der wäre / der ihnen zuvor fürgebildet und angewiesen war. GOtt wolte durch wunderwercke sein volck nicht verführen lassen / er wolte auch so klärlich vom himmel nicht reden / daß er einem dinge zeugniß geben wolte / das mit seinem willen und absehen stritte. Und sie / denen GOtt seine heilige worte / gesetze und weissagungen von dem Meßia gegeben / und zuvor ihnen verkündiget hatte / Esa. 35 / 5. Luc. 4 / 18. Matth. 11 / 5. daß der blinden augen auffgethan / und der tauben ohren geöffnet / die aussätzigen rein / und den armen das Evangelium geprediget werden solte / konten keine grössere überzeugung / dadurch sie bewogen werden möchten / jemand anzunehmen / erwarten / als wann sie sahen / daß sich das begab / was GOtt selber durch seine Propheten angewiesen hatte / daß ers zu einem zeugnisse in den folgenden tagen geben wolte; Und wann hierinnen einiger betrug hätte raum finden können / so würde der betrogene / der durch eine Göttliche zuvor-verkündigung zu seiner verführung angeleitet worden wäre / ohne schuld seyn. Mit einem worte: Wann die wunderwercke / die JEsus verrichtet hat / in allen ihren umständen angemercket werden als solche / die dem volcke / welchem alle Göttliche offenbahrungen durch solche wunderthätige befestigungen überliefert waren / zum besten geschehen sind / und als solche / derer

Die krafft dieser ursachen.

so

o viel / die so groß / so zufällig / und doch so gewöhnlich allen bedürfftigen / die zu ihm kamen und ihn drum baten / wiederfahren sind; Wenn sie verrichtet sind solchen voraus-verkündigungen und allerklärestẽ weissagungen gemäß / welche er auff sich selbst applicirte / und mit welchen statt eines eusserlichen zeichens und einer auff geheimniß abzielenden antwort er dem täuffer Johanni bescheid hinterbringen ließ / und sein wesen durch anführung seiner wunderwercke aus und mit den worten der Propheceyungen beschrieb; So kan demnach diesem beweißthum nicht schuld gegeben werden / daß er fehle / oder schwach sey / sonderlich wann derselbige in den umständen gegen sein volck / das GOtt so sehr liebete / gebrauchet wurde / dann es war ferne davon / daß diß volck in einen unvermeidlichen betrug eingewickelt werden solte / und zwar destomehr / dieweil er demselbigen befohlen hatte / daß es den Meßiam in einer solchen beweisung seiner macht und verrichtung der wunderwercke erwarten solte; Darum sie dann auch / dieweil sie die weissagung anzunehmen verpflichtet waren / nicht betrogen wurden / auch nicht betrogen werden konten.

VI. Und also müssen wir / **zum dritten** / die wunderwercke als einen beweißthum ansehen / der fürnemlich darauff zielet / daß er nicht die Heyden / sondern die Jüden überzeugen sollen / ob sie gleich nebenst den Jüden den Heyden zu einem sehr wahrscheinlichen beweißthum dienen konten; Es konte aber bey ihnen nicht so gewiß gehen / dann es fehlete ihnen / den Heyden / an zween grossen seulen und grund-festen. Sie gläubeten den Propheten nicht / die geweissaget hatten / daß der Meßias ein solcher seyn solte; Sie sahen auch die wunderwercke selber nicht / und also hatten sie das zeugniß GOTTES nicht / und müsten sich also in ansehung der warheit der gewirckten wunderwercke einzig und allein auff das zeugniß der menschen gründen. Diß konte nun / dieweil es dem irrthum unterworffen ist / keinen nothwendigen schluß allein und an sich selbst nicht machen; sie aber / die Heyden / wohl überzeugen / und zwar in so weit als das zeugniß einige gewißheit hat / oder allgemein ist / und also konten auch die / **so nicht sahen / und doch gläubeten / seelig werden**. Joh. 20 / 29. Und darum sandte Christus seine Apostel aus / daß sie die Heyden bekehren solten / und erfüllete in ihren personen das / was er in eigener personn gegen sie nicht thun konte: Dann er sandte sie / daß sie wunderzeichen für den augen der völcker verrichten solten / damit sie an der warheit der wunderwercke Christi nicht zweyfeln möchten / und bereitete sie hiezu mit einer weissagung / daß sie dieselbige und noch grössere wunderwercke / als er verrichtet hatte / herfür bringen solten; Sie würden wider grössere vorurtheile streiten müssen / und wider die sonderlich / die fast unglaublicher

(3) Dieweil sie zur überzeugung der Jüden kräftig waren.

Wie hernacher die Heyden überzeuget sind.

weise weit von dem glauben abwichen / wie auch von der zuneigung zu demselbigen/ dem/ das ihnen fürgestellet würde/ glauben zu geben; Und darum war es nöthig/ daß die Apostel grössere wunder thun solten/ damit die grössern berge/ die sich widersetzten / eben und gleich gemacht werden möchten. So thaten sie auch/ und nachdem sie solches zur folge und zum zeugniß des absehens Christi und des Christenthums ins werck setzten/ und warhafftig machten/ so wurde auch zugleich der ruhm der wunderwercke ihres HErrn erhoben/ und sie zeigeten für der gantzen welt/ was Christus für eine krafft/ warheit und Göttligkeit hatte.

(4) Dieweil JEsus mit solchen wunderwercken damahls kam/ als niemand anders thun konte.

VII. Zu der zeit/ **zum vierten**/ da sich der heilige JEsus auff dem schau-platz des gelobten landes zeigete/ war alles in ruhe / und man wuste von keinen zeichen und wundern. Denn es erhielte zwar der täuffer Johannes wegen seiner fürtreffligkeit und seines gestrengen lebens für seine persohn und lehre einẽ grossen namẽ/ und wurde hoch geachtet/ er that aber keine wunder; Es war auch niemand anders da/ der ein wunderwerck verrichtete/ ausgenommen einige wenige teuffels-beschwerer unter den Jüden/ die einige unsinnige und besessene gesund machten; Also daß/ wann zu der zeit ein Prophet mit zeichen und wundern zum fürschein kam/ der vorher erwehnte beweißthum nicht krafftloß seyn konte / nachdem niemand mit gleicher krafft/ oder schein eines absehens/ das dawider stritte / sich zeigete. Und also war solches kräfftig / daß es überreden konte / und erhielte gewißlich seine wirckung an die alle/ deren absehen und liebe zu der welt die Gottesfurcht ihres willens nicht überwältigte/ und ihren verstand nicht gefangen nahm. Diß war die ursache/ daß Nicodemus ein schrifftgelehrter / der dadurch überzeuget war/ sprach: **Wir wissen/ daß du bist ein lehrer von GOtt kommen/ dann niemand kan die zeichen thun/ die du thust/ es sey dann GOtt mit ihm.** Joh. 3/ 2. Als aber der teuffel sahe/ daß die wunderwercke Christi eine so grosse zuneigung und achtung bey allen erwecket hatten/ befliß er sich/ wiewohl zu spät/ den beweißthum seiner macht und Göttligkeit zu schwächen/ und ihm gleich zu seyn. Er wolte unreine menschen (deren liebe zu den wollüsten das alles/ was zum beweißthum / daß man dieselbigen behalten möge / dienen kan/ gerne annehmen will) verführen. Diß that er aber nur in dem/ das schlecht/ gering/ wenig werth und gantz ungewiß ist/ und dem argwohn des betrugs nicht entgehet / so / daß es also auch zu der grössesten stärckung/ und zu einem von aussen her gehohleten beweißthum für die religion gereichet/ den entweder ein freund oder feind nach genauer untersuchung zum fürschein bringen kan. Von dieser art war es/ daß ein stummes fürbild/ oder ein feuer aus den wolcken herunter gezogen wurde; daß die bilder der Dianæ, Cyndiæ und Vestæ bey den Jasiæanern

Der teuffel wolte hierinnen JEsu nachfolgen.

durch

durch keinen regen befeuchtiget/ oder durch keine wolcke verfinstert werden/ und die leiber der jenigen/ die in den tempel des Arcadischen Jovis kamen/ keinen schatten von sich geben konten. Es spöttet aber Polybius (*a*) der selber ein Heyde gewesen ist/ dieses heydnischen aberglaubens/ und siehet den als eine betrügerey an/ und fället diß urtheil/ daß dieser aberglaube keines weges entschuldiget werden könne/ es wäre dann/ daß man von dem Gottesfürchtigen fürnehmen der tichter die boßhafftigkeit/ daß sie unverschämete lügen haben fürstellen wollen/ absondere. Die wunderwercke des HErrn JEsu aber wurden als solche erkant/ und als wunder von dem Josepho fürgestellet; sie wurden auch in der gantzen welt durch seine Jünger allenthalben ausgebreitet/ die aber dennoch niemahls des betruges beschuldiget/ viel weniger überzeuget worden sind. Es haben auch Celsus (*b*) und Julianus (*c*) die grössesten und abgesagtesten feinde Christi seine wunderwercke für solche erkennen müssen.

Die unschuld derselbigen wird angewiesen.

VIII. Es gehet aber diß noch weiter/ indem sie auch fürgaben/ daß Cajus durch Æsculapium von seiner blindheit erlöset worden sey/ wie man dan diß auch von dem Valerio Apro meldet/ und daß Vespasianus, da er zu Alexandrien gewesen/ einen menschen/ da er auff seine füsse getreten/ von der gicht/ und einen blinden mit speichel von seiner blindheit erlöset hätte. Man spricht auch/ daß/ da der Kayser Adrianus das fieber hatte/ und sich des lebens selber berauben wolte/ damahls zween blinde/ die ihn angegriffen haben/ zu ihrem gesichte kommen sind/ und daß einer von denen blinden zu dem Kayser gesaget/ er/ der Kayser/ solte ebenfals nach solcher weise genesen und gesund werden. Was aber den Vespasianum betrifft/ ob er schon durch die hülffe des Apollonii Tyanei, der sein guter vertrauter freund war/ aber mit teuffels-künsten umgieng/ etwas/ das durch die krafft der natur müglich war/ oder noch was mehr durch zulassung habe thun können/ so ist dennoch die erzehlung desselbigen nicht gewiß/ viel weniger glaubwürdig/ und wann schon etwas davon warhafftig gewesen wäre/ so wäre es doch mehr als tausendmahl geringer/ als das/ was Christus gethan hat/ und es ist nur eine geringe und schwache nachfolgung/ die nicht würdig ist/ daß sie als ein beweißthum dessen/ was schon bey den menschen unverrückt und sehr feste stehet/ gebrauchet werdē solte. Und was dasselbige/ das von dem Adriano gesaget wird/ betrifft/ so ist die anführung desselbigen mehr als genug-

(*a*) *Histor. Lib. XVI.*

(*b*) Ἐνομίσατε αὐτὸν εἶναι υἱὸν Θεοῦ, ἐπεὶ χωλοὺς καὶ τυφλοὺς ἐθεράπευσε, *dixit* Celsus *apud Origen.*

(*c*) Εἰ μή τις οἴεται τοὺς κωλοὺς καὶ τυφλοὺς ἰᾶσθαι, καὶ δαιμονιῶντας ἐξορκίζειν, τῶν μεγίστων ἔργων εἶναι &c. *Verba* Julian. *apud Cyrill. Libr. VI.*

genugsam/ daß man es für etwas lächerliches halte: dann es ist eine wunderliche krafft/ daß er zween blinden/ sich aber selber nicht habe helffen können/ also/ daß er sich selber wegen grosser angst und verzweiffelung das leben hat nehmen wollen.

(5) Dieweil er sich selber von den todten auffer-wecket hat.

IX. Als die Jüden und Phariseer Christo/ zum fünfften/ wegen seiner wunderwercke nicht gläuben wolten/ und dennoch ein zeichen von ihm begehreten/ so wolte er ihnen kein zeichen gebē/ das geringer wäre als ihr vorurtheil/ oder als der gedancke/ der auff ihren eigenen nutzen sich wandte. Er gab aber ein solches zeichen/ das eintzig und allein gröſſer war/ als alle wunderzeichen/ die jemahls durch einen Antichristen/ oder durch alle feinde der religion/ wann sie zusammen gefasset werden/ geschehen sind/ oder die zum wenigsten von ihnen gesaget werden/ daß sie dieselbigen verrichtet haben; ein wunderzeichen/ deswegen man sich nicht für einen betrug zu befürchten hatte; ein wunderzeichen/ das sowohl zuvor als hernach seines gleichen nicht gehabt hat. Diß war es nun/ daß JEsus/ da er drey tage und drey nachte im grabe gelegen hatte/ von den todten aufferstund/ vielen erschien/ und viertzig tage lang mit seinen Aposteln umgieng/ da er dann in dieser zeit beweißthümer seiner aufferstehung/ der warheit seines leibes/ und eine herrliche verheissung gab/ die am Pfingst-Tage ihre erfüllung bekam/ und solches redete/ das in den zukünfftigen zeiten allezeit für seine gebote und theile des gesetzes erkannt werden solte.

(6) Dieweil auch die wunderwercke der Apostel die andern unendlich übertraffen.

X. Zum sechsten/ bey das nun/ das gesaget ist/ muß ich nur noch zweyerley hinzu fügen/ nemlich/ daß die Apostel solche wunderwercke gethan und verrichtet haben/ die unendlich gröſſer waren/ als die einige von ihren wiedersachern vorwandten/ und durch keine menschliche krafft oder macht der finsterniß nachgethan werden konten. Sie weckten die todten auff und heileten durch den fürbeygang ihres schattens und anrührung ihrer kleider allerley kranckheiten. Sie bekehreten die völcker/ verkündigten zukünfftige dinge/ redeten auch alleyley sprachen/ und gaben den Heiligen Geist mit auffligung ihrer hände/ dadurch dann auch andere tüchtig wurden/ daß sie sprachen/ die sie eben zuvor nicht verstunden/ reden/ kranckheiten heilen/ und teuffel austreiben konten. Gesetzet nun/ daß auch heydnische weise leute und zauberer wunder gethan hatten/ so kamen sie dennoch bey diesen in der macht zu kurtz/ und lehreten auch das/ welches mit ihrer lehre stritte; Diß beweiset/ daß ihre macht geringer war/ und also kein Göttliches ansehen und verordnung hatte. Es verdienet auch diß seine anmerckung/ daß niemand unter den Heyden jemahls auff einen rechtmäſſigen grund fürgewendet habe/ daß er teuffel austreiben können. Dann die teuffel konten so/ als es damahls stunde/ dabey nichts gewinnen. In wessen namen

Sonderlich in der austreibung der teuffel.

konten

konten sie es dan sonsten thun/da sie keine andere/als die teuffel und falsche götter anbeteten? Und eben diß gibt eine sehr starcke muthmassung/ daß der teuffel in dem allen/ das die Heyden in ansehung der verrichtung anderer wunderwercke vorgewendet haben/ fürnemlich seine hand gehabt habe. Und als die sieben söhne Scevæ, des Jüdischen Hohenpriesters (denen es wohl bißweilen gegeben war/ besessene gesund zu machen) sich unterstunden/ den teuffel aus einem besessenen zu treiben/ Act. 19/14.15.16. wolte der teuffel keines weges nach ihren willen sich neigen/ sondern fiel auff sie an/ und verwundete sie. Ob es nun schon zum vortheil des teuffels hätte strecken können/ daß es den ruhm des heiligen Pauli geschwächet/ und dadurch/ daß dieſe sieben söhne flohen/ die des Pauli feinde waren/ hätte zuwege gebracht werden können/ daß Paulus ihnen gleich geachtet wäre; So musten aber dennoch die teuffel weichen/ wann es ein Christ/ wie Paulus war/ befahl. Wann aber auff den befehl eines andern der teuffel ausgetrieben wäre/ so wäre es dem reiche Christi schimpfflich gewesen/ und hätte demselben ein verderben zuwege gebracht. Wir mögen es aufffassen/ wie wir wollen/ so leuchtet doch hieraus herfür/ daß die macht/ die teuffel auszutreiben/ ein zeugniß sey/ daß GOtt mit denen ist/ die es thun/ und ein beweißthum der Göttligkeit der lehre/ und eine unverfälschte probe der Christlichen religion.

XI. Nebenst diesem mercke ich zum siebenden an/ daß der heilige JEsus/ der da auff guten grund die rechtmäßigkeit des menschlichen verstandes voreingenommen hatte/ (nachdem er seine macht/ wunderwercke zu verrichten/ zu einem genugsamen beweißthum gezeiget hatte) in seiner unendlichen weißheit zuvor gesehē/ daß der teuffel seinen anhang durch eben dieses mittel zu stärcken suchen würde/ und darum es eingerichtet hat/ daß die wunderwercke/ die der teuffel/ oder ein feind des creutzes Christi thun/ oder zu thun fürwenden möchte/ keinen schaden dem Christenthum zu wege bringen/ sondern daſſelbige mehr befestigen solten. Dann er hat zuvor gesagt/ daß der Antichrist und andere feinde und falsche Propheten mit allerley lügenhafftigen kräfften / zeichen und wundern kommen würden. Matth. 24/ 24. 2. Thess. 2/9. Es ist zwar wahr/ daß mans in zweiffel ziehen kan/ ob es warhafftige wunderwercke/ oder ob es betrügereyen und fürwendungen/ die da die zauberey zum grunde gehabt haben/ gewesen sind/ doch weil sie so gewesen/ daß die menschen dieselbigen von wahren wunderwercken nicht haben unterscheiden können/ so ists eben eins/ und in dieser anmerckung werden dieselbige für thätliche wunderwercke gehalten. Gewißlich aber/ der diß/ was sich ins künfftige begeben solte/ oder

(7) Dieweil auch die wunder des teuffels zur stärckung der Christlichen lehre dieneten.

Diß wird aber näher untersuchet.

eine solche geheime zuvorverordnung verkündigen konte / der konte gleichfalls auch wissen/ aus was für einem anfange diß geschehen solte. Und wir haben sowohl ursache zu gläuben / daß der Antichrist zu einem bösen ende wunder thun wird/ als daß er einige thun werde. Der/ der uns den mann zuvor offenbaret hat/ der hat uns auch verkündiget / daß er **lügenhafftige wunder** verrichten werde / und uns auch geboten / daß wir ihm nicht gläuben sollen. Und gewißlich/ es würde warscheinlicher der Antichrist bey den Christen etwas vermöcht haben / wann er keine wunder gethan / als daß er dieselbige verrichtet hat: Dann wann er gäntzlich keine gethan hätte/ so hätte er sich können verborgen halten / und wäre nicht entdecket worden ; dieweil er aber diese gethan hat / so gibt er damit die weißheit des HErrn JEsu/ daß ers vorher gewust habe / an den tag/ und er hat damit der gantzen kirche zu erkennen gegeben / daß er des HErrn JEsu feind ist / und also nicht in solchem stande/ daß er andere betrügen kan / wie er will. Und darum wird von ihm gesaget / daß er / wanns nur **müglich wäre / auch die auserwehlten verführen würde.** Matth. 24/24. Diß ist aber unmüglich/ dieweil das/ dadurch er sich bey andern angenehm machet/ den auserwehlten und der kirche GOttes als das kennzeichen fürkömmt/ dadurch er entdecket wird / und ihnen zur warnung dienet. Und / gleichwie die weissagungen des HERRN JEsu seine wunderwercke auffs kräfftigste warhafftig gemachet haben / so nimmt diese weissagung Christi von dem Antichristen alle hochachtung/ die er sich einbildet/ und zugleich den glauben an die wunderwercke / die er thut / hinweg. Die alten Propheten weissagten von dem Messia und von seinen wunderwercken/ auch von seiner krafft und gnade/ ihm also den weg zubereiten / daß das volck ihn empfangen und annehmen möchte. Christus und seine Apostel haben von dem Antichrist geweissaget / und zwar so / daß er mit betrüglichen und lügenhafftigen wundern kommen würde/ das ist/ mit wahren oder falschen wundern/ damit er die lügen befestigen möchte/ Deut. 13/1.2.3. und also ein vorurtheil dem volcke/ daß sie den HErrn JEsum nicht annähmen/ eindrücken könte. Gleichwie nun alle / die von Christo geredet / uns/ an ihn zu gläuben / geboten haben/ und zwar um seiner wunderwercke willen; Also haben auch alle/ die von dem Antichrist geredet/ befohlen/ daß wir ihm um der wunderwercke willen nicht / ja eben darum desto weniger gläuben sollen. An beyden seiten ist einerley ursache / dieweil **das feste Prophetische wort**/ wie der heilige Petrus von demselbigen redet/ 2. Pet. 1/19. das gröste zeugniß/ das in der welt gegeben werden kan/ hat/ massen es von GOtt herfür kömmt / und mit einerley macht einer sache ein ansehen gibt/ oder derselbigen es benimmt. Die/ die von GOtt zuvor erkannt / verord-

verordnet und abgesondert sind/ müssen nothwendig stehen oder weichen/ nachdem es GOtt ausgesprochen hat/ und also muß man das erkennen/ was in ansehung dieses von ihm zuvor verkündiget ist: Dann es hat weder ein feind des creutzes Christi/ noch der teuffel selbst einen so seltzamen/ persöhnlichen/ willkührigen und unnatürlichen ausgang zuvor verkündiget/ als dieser ist/ der von dem grossen Antichrist ausgesprochen ist.

XII. Nachdem nun der heilige JEsus **die schätze der weißheit seines vatters** in seinen heiligen offenbahrungen und geboten für aller augen dargeleget/ und seine grosse krafft in der verrichtung seiner wunderwercke dem volcke mitgetheilet und gezeiget hatte/ damit seines Vatters herrligkeit erkannt werden möchte/ so zeigete er damit seine gnade und barmhertzigkeit/ und theilete also die himlische herrligkeit den menschen auff erden mit/ damit die auch zum genuß derselbigen gelangen möchten. Es gefiel ihm/ daß er durch hinwegnehmung ihrer leiblichen schwachheiten ihre gemüther also anlockete/ daß sie zu seiner lehre lust bekamen/ und er demnach durch seine macht die gesundheit ihrer seelen auswircken/ und durch seine gnade ihnen seine schätze offenbahren/ und mittheilen wolte/ damit also die leiber und die seelen/ der verstand und der wille durch dieses Göttliche hülff-mittel zu den Göttlichen vollkommenheiten und gemeinschafft der Göttlichen natur gebracht werden möchten. Es war eine wunderbahre gnade/ daß GOtt auff uns in unserm blute seine augen schlug/ und auch eine wunderbahre erniedrigung/ daß sein sohn unsere natur annahm/ und eben diese gunst konten wir ohne die hinzukunfft vieler wunderwercke nicht gläuben; Wir waren auch in einem stande/ der so mit aller mögligkeit/ daß wir seelig werden könten/ stritte/ daß/ wann die seeligkeit zu uns durch den weg der wunderwercke nicht kommen wäre/ wir in das ewige verderben und schmertzliche verdammniß gerathen wären. Es würde demnach nicht mehr als rechtmässig seyn/ daß/ dieweil GOtt so viele gesetze einer natürlichen festsetzung um unsernt willen gebrochen hat/ daß/ sage ich/ wir auch um seinet und um unsernt willen uns nicht entzögen/ den natürlichen neigungen unsers gemüths/ die/ wann sie zu einer thätlichen ausführung kommen/ zugleich sündlich und strafbahr werden/ gewalt anzulegen. Ein jeglicher/ der in dem stande der gnade lebet/ ist ein beständiges wunderwerck/ die neigungen seines hertzens werden vernünfftig gemacht/ eben wie seine vernunfft in glauben verändert wird/ und seine seele in den geist; sein leib wird ein tempel GOttes und die erde in den himmel verändert. Nichts/ das geringer ist als dieses/ machet uns zu den herrligkeiten beguem/ die/ als die da das theil der heiligen und der Engel/ und die nächste gemeinschafft mit GOtt sind/ alles dasjenige/ das wir sehen/ hören/ oder verstehen/ unendlicher weise übertreffen.

Die fürstellung der gütigkeit Christi in der verrichtung seiner wunderwercke.

Unsere verpflichtung in ansehung dieses.

Gebet.

Gebet.

O Ewiger JEsu/ der du eine grosse macht empfangen hast/ damit du dadurch die gnade deines Vatters zu uns schwachen und elenden menschen bringen möchtest; Gib mir die gnade/ daß ich deiner himmlischen lehre glaube/ die du mit beweißthümern von oben herab befestiget hast; daß ich völligen beyfall allen verborgenen warheiten gebe/ welche die lehre und die unterweisung/ darinnen meine verpflichtung und die hoffnung meiner seeligkeit begriffen ist/ ausmachen. Füge auch zu allen diesen herrlichen befestigungen deiner gütigkeit und deiner krafft noch diß wunderzeichen hinzu/ daß ich/ der ich mit dem aussatze der sünde beflecket bin/ gereiniget/ und meine augen geöffnet werden mögen/ daß ich die wunder in deinem gesetze anschauen könne. Wecke mich aus dem tode der sünden zu dem leben der gerechtigkeit auff/ damit ich allezeit in dem lande der lebendigen wandele/ und einen abscheu für den wercken des todes und der finsterniß habe/ zu dem ende/ daß ich/ der ich durch deine wunderbahre gnade theil an der ersten aufferstehung habe/ auch würdig geachtet werden möge/ an der andern aufferstehung theil zu haben/ und daß ich durch den glauben/ hoffnung/ liebe und gehorsam nicht allein in diesem leben die früchte deiner gnade empfange/ sondern auch in dem zukünfftigen an deiner herrligkeit/ die eine gnade und gröſſer ist als alle wunderwercke/ theil haben möge. HErr/ so du willt/ kanst du mich wohl reinigen. Ich gläube/ lieber HErr/ komm zu hülffe meinem unglauben. Gib auch/ daß bey mir keine ungeneigtheit/ noch unbequemheit sey/ damit die wunderbahre wirckungen deiner gnade keine verhinderung bekommen; Sondern laß es dein erstes wunderwerck seyn/ daß du mein wasser in wein/ meine dürre in fruchtbahrkeit/ meine abwendung von dir in eine genaueste anklebung an deiner unendligkeit/ die der brunnen der gnade und krafft ist/ verwandelst. Verleihe uns allen diß um deiner gnade willen/ und zum preise der herrlichen eigenschafften/ in denen du dich selbst und deines Vatters fürtreffligkeiten der welt offenbahret hast/ o heiliger und ewiger JEsu!

Amen.

Ende des andern Theils.

Drit-

Dritter Theil

Der Geschichte

Von

Dem Leben und Todt

Unsers

Heilandes JEsu Christi/

So da mit dem andern Jahr seines Predig-Ampts anfänget/ und mit seiner Himmelfarth sich endiget;

Durch

Anmerckungen erkläret/

Und mit dem daraus gezogenen Nutzen/ sampt Gebetern/ zur würcklichen übung des thätigen Christenthums angewiesen.

Hic est ille homo, qui, sive toto corpore tormenta patienda sunt, sive flamma ore recipienda est, sive extendenda per patibulum manus, non queritur, quid patiatur, sed quàm bene. *Seneca apud Lactantium Libr. 6. cap. 17.*

Das Leben
Unsers gesegneten HERRN
und Seligmachers
JEsu Christi.

Die dreyzehnde Abtheilung.

Die Geschicht von dem andern Jahr des Predig-Ampts des HErrn JEsu.

I.

DA das erste jahr / das friedens-jahr / darinnen JEsus unverhindert sein predig-ampt verrichtete / zum ende kommen war / so war darnach ein fest der Jüden / und JEsus zog hinauf gen Jerusalem. Diß war das andere Oster-Fest / das JEsus nach dem anfange seines predig-ampts gefeyert hat / und nicht das Pfingst- oder Laubhütten fest / die beyderseits schon gefeyert waren / ehe JEsus zum letzten mahle von Judea kommen war. Als nun JEsus gen Jerusalem kam / fand er einen krancken menschen / der lag am teiche Bethesda / und wartete darauf / daß das wasser durch den engel beweget werden möchte / da dann nach dieser bewegung der / welcher am ersten hinein kam / gesund wurde / mit welcherley seuche er auch behafftet war. Dieser elende mensch hatte acht und dreyssig jahr gewartet / und es war ihm stets jemand aus dem krancken-hause zuvor gekommen / der einen artzt von nöthen hatte. Als ihn aber JEsus sahe / hatte

JEsus kam an den Teich Bethesda. Joh. 5/1. seq. Iren. Libr. 2. cap. 10.

hatte er mittleiden mit ihm/ machte ihn gesund und sprach: **Stehe auf/ nimm dein bette/ und gehe hin.** Diese gesundmachung wurde auff einen sabbath verrichtet. Hierüber wurden die Jüden so sehr erbittert/ daß sie **JEsum suchten zu tödten**; Und ihr zorn wurde hiedurch noch mehr entzündet/ daß er **sich GOttes Sohn nannte/ und sich selbst GOtt gleich machte.**

JEsus redete von seiner sendung und macht.

II. Bey der gelegenheit dieses ärgernüsses / das sie auffasseten/ ehe es ihnen gegeben wurde/ redete JEsus mit ihnen von seiner sendung „und von dem ursprunge seiner macht / die er von dem Vatter hatte / „auch von der vereinigung mit ihm / und von der fürtreflichen gemein„schafft der macht und hoheit / deren er theilhafftig worden ist; Er hielte „auch daron gespräche mit ihnen / daß ihm von dem vatter alles gericht „übergeben wäre / und daß sie eben also den Sohn ehren müsten / wie sie „den Vatter ehreten. Er predigte von dem leben und der seeligkeit / so „für die / so an ihn glauben/zubereitet ist / er weissagete von der auffer„stehung der todten/ durch die kräfftige stimme des Sohnes GOttes/ er „redete von dem tage des gerichts/ und dem ungleichen zustande/ der dar„auff folgen wird / von der seeligkeit und verdammnüß/die dazu gehöret; „Er befestigte seine lehre und sendung mit dem zeugnüß Johannis „des täuffers / Mosis / der andern schrifften / und mit dem zeugnüß „GOTTES selbst. Es stieg aber das ärgernüß noch höher / dann **dem andern sabbath nach dem ersten/** (*) das ist / am ersten tage der ungesäuerten brote / der auff den tag kam / der da nächst an dem wöchentlichen sabbath folgete/ fiengen die Jünger JEsu an/ähren auszurauffen und die zu essen/ damit sie ihren hunger stillen möchten. Diß wolten die Phariseer nicht leiden / dieweil sie diß an dem sabbath thaten. JEsus suchte aber diesen streit hiemit auffzuheben / daß man die wercke der noht zulassen müste / ob man schon dadurch eine deutliche einsetzung/ die zeitlich ist/ bricht / und daß man durch die wercke der barmhertzigkeit GOTT am besten dienst beweise / auf was für einen tag man auch die jemand zueignet / oder auf was für einen theil des tages / der andere pflicht erfordert / und zur feyerung eines festes / an welchem man GOtt dienet / gehöret.

Das ärgernüß der Phariseer.

Die ihn verfolgeten.

III. Nachdem sie aber weder durch seine reden noch durch den gottes-dienst sich sagen liessen / sondern damit umgiengen / daß sie ihn tödten möchten/ zog er von Jerusalem hinweg / und wandte sich wieder gen Galileam; Es folgeten ihm aber die schrifftgelehrten und Phariseer nach/ und gaben auf seine wercke acht/ und ob es schon JEsus nicht zugeben

(*) Suidas voc. Σάββατον.

geben wolte / daß das eine entheiligung ihres sabbaths wäre / wann man an diesem tage wercke der barmhertzigkeit verrichtete / so blieben sie doch beständig dabey. Es beharrete aber JEsus in seinen verrichtungen. Dann als JESUS in eine unter den schulen in Galilea kam / sahe er einen menschen (der nach der erzehlung Hieronymi ein steinmetz war) (†) der gen Tyrum reisete / und darüber klagete / daß seine hand verdorret wäre / und von JESU hülffe begehrete / damit er seine hand nach seinem willen wieder gebrauchen / und nicht genöhtiget werden möchte / sein brod mit betrübnüß und scham zu betteln. JESUS brachte seine hand wieder zu rechte / und machte die so gut / wie die andere / und zwar in gegenwart aller dieser kundschaffter und feinde. Die Phariseer wurden hiedurch in ihrer boßheit gestärcket / und giengen in derselbigen fort / und verbunden sich mit den Herodianern / (*) die eine art volcks waren / die den Herodem für den Messiam hielten / dieweil er durch die verordnung des Römischen rahts / da das scepter von Juda gewichen war / zum König erkähret worden ist. Mit diesen hielten sie zusammen rath / wie sie ihn tödten möchten.

IV. Um dieser ursache willen begab er sich wiederum an das meer / und die ihm nachfolgeten / vermehreten sich so sehr / als sein gerüchte: Dann ihm folgete eine grosse menge aus Galilea / Judea / Jerusalem / Idumea / und auch aus denen / die über den Jordan / und die von Tyro und Sidon kamen. Die / da sie das gerüchte von seiner wunderthätigen macht höreten / daß er allerley kranckheiten entweder durch ein wort / oder nur durch ein anrühren mit seiner hand / oder durch die anrührung seines kleides heilete / und die menschen davon erlösete / kamen mit ihren krancken und besessenen und begaben sich zu ihm / und thaten ihr bestes / daß sie ihn nur allein anrühren möchten / dadurch sie alle alsobald gesund wurden. Die teuffel bekannten öffentlich / daß er der Sohn GOttes wäre / biß daß sie bey dieser gelegenheit so im zaum gehalten wurden / daß sie stillschweigen musten. JEsus begab sich ans meer.

V. Da nun JEsus damahls befehl gegeben hatte / daß ein schiff stets fertig gehalten werden solte / damit er wieder alles ungemach / das das Einsetzung der Apostel.

(†) *Evangel. Naz. quod S. Hieronymus ex Hebræo in Græcum transtulit.*
Ἡμισύ μου τέθνηκε, τὸ δ' ἥμισυ λιμὸς ἐλέγχει.
Σῶσόν μου βασιλεῦ, μεσικὸν κλίτος ὄν.

(*) *Sic Tertullianus, Epiphanius, Chrysostomus & Theophylactus, & Hieronym. Dialog. adverſ. Lucif. uno ore affirmant.*

dringen der menge des Volcks verursachen könte / sicher seyn möchte / stieg er auf einen berg / daß er daselbst beten wolte / und betete auch die gantze nacht / dann er hatte sich fürgenommen / daß er die ersten Apostel verordnen wolte / so er auch den andern tag ausführete / und erwehlete aus der zahl seiner Jünger diese zwölffe / (*) mit nahmen / Simon Petrus und Andreas / Jacobus und Johannes / die donner-kinder / Philippus und Bartholomeus / Matthäus und Thomas / Jacobus / der Sohn Alphei / und Simon Zelotes / Judas / der bruder Jacobi / und Judas Iscarioth. Als er nun mit diesen von dem berge herunter gestiegen war / wiederholete er viele von denselbigen lehr-puncten / die er zuvor in dem ersten anfange seines prophetischen ampts geprediget hatte / damit er sein Evangelium diesen neuen zuhörern verkündigen / und seine Apostel in der lehre des reiches genauer unterrichten möchte. Als er nun also Israel als schaafe / die keinen hirten hatten / zerstreuet sahe / so nahm er sich für / daß er diese zwölffe aussenden wolte / daß sie die bekehrung und herzunahung des reiches predigen solten; Und darum unterwieß er sie zuerst in den geheimnüssen seiner heiligen lehre / und gab ihnen zugleich sonderbahre unterrichtungen / und auch dabey befehl / daß sie sich jetzo zu dem / was er von ihnen begehrete / willig finden lassen solten.

Jesus sandte seine Apostel aus und gab ihnen befehl.

VI. „JEsus sandte sie demnach aus / und zwar so / daß zween „zusammen gehen solten / er gab ihnen macht über die unreinen geis„ter / und daß sie allerley seuchen und kranckheiten genesen und heilen sol„ten; Er lehrete sie / daß sie das liecht / die augen / und das saltz der welt „wären / und gab ihnen hiemit ihre pflicht zu erkennen / daß sie fleissig / „heilig und unschuldig seyn solten / er befahl ihnen / daß sie solten das Evangeli„um predigen / ihre macht und wunderwercke ungescheuet mittheilen / wie „sie es empfangen hatten / die krancken mit öle salben / nicht in eine Sa„maritische stadt / sondern vielmehr zu den verlohrnen schaafen des „hauses Israels gehen / nichts mit sich auf ihre reise nehmen / sondern „sich auff die Gottesfurcht und liebe ihrer glaubens-genossen verlassen. „Er waapnete sie wieder die verfolgungen / er erlaubete ihnen / daß sie um „dieses ungewitters willen von einer stadt zur andern fliehen möchten / er „verhieß ihnen den beystand seines Geistes / er munterte sie hiezu auf durch „sein eigen fürbild und leiden / durch die kennzeichen der fürsehung Gottes gegen

(*) *Sic & Apostolici semper duodenus honoris*
Fulget apex, numero menses imitatus & horas:
Omnibus ut rebus semper tibi militet annus. Sedul.

„gegen die creaturen / die geringer sind / als sie / und durch die verheissung „der grossen vergeltungen auf die beständige bekäntnüß seines namens. „Er unterstützete sie mit gewissen grund-regeln / die eben so viel / als „wechsel-briefe gelten solten / auf deren glauben sie das / was sie von nöthen „hätten / bekommen würden. Er verhieß grosse vergeltungen „allen denen / die etwas / daran was gelegen ist / um JEsus willen „verlassen / nicht allein aber diesen / sondern auch denen / die nur einen be„cher kaltes wassers einem dürstigen Jünger geben würden. Mit diesen „befehlen giengen sie aus und predigten in den städten.

VII. Als JEsus sich wieder gen Capernaum begab / wurde er alda von einem gläubigen hauptmann von der Legion / die da die eiserne genannt wurde / (†) und sich gemeiniglich in Judea aufthielte / angesprochen; Dieser bat ihn für seinen knecht / der ihm lieb war / und grosse quaal von der gicht lidte. Er machte ihn gesund / zur ehre und vergeltung seines glaubens. Als er von hie zu der stadt Nain gieng / weckte er von den todten einen einigen Sohn einer wittwen auf / eben da ihr viel volcks nachfolgete / und die leiche an den ort / allwo sie begraben werden solte / begleitete / und zwar mit vielen thränen. Auf das gerüchte dieser und vieler andern wunderwercke sandte Johannes der täuffer / der noch im gefängnüsse war / (dann er wurde erst am ende dieses jahrs getödtet) zween von seinen Jüngern zu JEsu / entweder durch die regierung der göttlichen fürsehung / oder durch seine eigene verordnung / damit er also gelegenheit verschaffete / dadurch JESUS mehr bekand werden möchte / und gab ihnen befehl zu fragen / ob er der Messias wäre. JEsus ließ ihm keine antwort / sondern einen beweißthum / der aus der natur der sache und der herrlichkeit seiner wunderwercke genommen ist / bringen / und sprach: **Gehet hin / und saget Johanni wieder / was ihr sehet und höret; Die blinden sehen / und die lahmen gehen / die aussätzigen werden rein / und die tauben hören / die todten stehen auff / und den armen wird das Evangelium geprediget.** Diß waren die merckzeichen des Meßiä nach den weissagungen der Propheten. Esaias 35/ 4. 5. 6.

JEsus kam wieder gen Capernaum

VIII. Als die Jünger Johannis mit dieser antwort hinweggegangen waren / fieng JEsus an von der strengigkeit und heiligkeit / von der „gröſſe seines ampts / und von der göttlichkeit seiner sendung zu reden / „und sprach / daß er **gröſſer wäre als ein Prophet** / ein brennendes „und scheinendes liecht / Elias / der da kommen solte / und die vollziehung / „oder das ende der alten Propheten. Er fügete hinzu / daß die verdorbenheit

JEsus redete von Johanne dem täuffer.

(†) Dio Hist. Rom. Libr. 55.

„benheit dieser zeit am meisten in der art und weise / wie mit ihm und Jo„hanne dem täuffer gehandelt würde / herfür leuchtete. **Johannes ist „kommen / aß nicht und tranck nicht** / damit er durch seine strengig„keit und harte lebens-weise das hertz und zuneigung des volcks gewinnen „möchte. JEsus kam / aß und tranck / damit er durch seine mäßige und „gemeinsame lebens-art / die nach der täglichen gewohnheit der menschen „eingerichtet war / die gunst der menschen zu sich ziehen möchte; kei„ner aber von beyden konte bey den Jüden glauben erlangen. Sie „konten alles wohl betrachten / es konte ihnen aber nichts vergnügung „geben. Es wurde die weißheit und gerechtigkeit zur schau „gestellet / in ihrem eigenen geschlechte / und **muste sich von ihren „kindern rechtfertigen lassen.** Hierauff begab er sich zu einer ernstli„chen bestraffung der städte **Capernaum / Chorazim und Bethsaida /** „dieweil sie hartnäckig in ihren sünden und unglauben / und in dem miß„trauen und der verwerffung aller kräfftigen wercke / die unter ihnen aus„geführet waren / blieben. Es war aber dieses für allerley art menschen „nicht offenbahret. Die weisen und mächtigen in der welt waren nicht ge„schickt dazu / daß sie die einfältigkeit und niedrige meinungen / oder die „unbemäntelte strengigkeit von dem Evangelio annehmen konten. Und „darum prieß JEsus seinen vatter wegen seiner fürtreflichen gütigkeit / daß „er **das / was den weisen und klugen verborgen war / den un„mündigen offenbahret hatte.** Und diese lehr-rede beschloß er mit einer „einladung aller mühseeligen und beladenen personen / die mit sünden „und elend beschweret waren / daß sie zu ihm kommen solten / und „verhieß ihnen eine erleichterung ihrer last / eine ruhe für ihre seelen / und „eine erlösung von ihrer quaal / dann es jammerte ihn / daß es ihnen so „übel gieng / und darum wolte er diß in ein sanfftes joch und leichte last „verändern.

Er aß bey einem Phariseer.

IX. Als nun JEsus diese reden zu ende gebracht hatte / da wurde er von einem unter den Phariseern mit nahmen Simon genöhtiget / daß er mit ihm essen solte. Als er nun in sein hauß gegangen war / hörete diß eine frau in der stadt / die eine sünderin war / mit namen Maria. Sie hatte eine edele person zur ehe gehabt / die da in einer stadt und burg / **Magdal** genannt / gebohren war / darum sie auch den namen Magdalena führete / ob sie schon für ihre eigene person zu Bethanien gebohren war. Sie war eine wittwe / und durch ihre wollust / jugend und freyheit zu einem ungebundenen leben und losen wandel verfallen. Sie kam zu JEsu in dem **hause des Phariseers** / nicht wie das bestürtzte volck / das seine augen durch

das

das gesichte einer fürtreflichen person / die wunderwercke verrichtete/ sättigen wolte / nicht wie der hauptmann / oder / wie das weib aus Syro Phoenicia / oder der oberste von der schulen / daß sie entweder selber/ oder jemand von ihren nächsten freunden/söhnen oder töchtern/ oder ihren knechten von einer tödtlichen kranckheit erlöset werden möchte; Sondern sie kam nur darum zu ihm / daß ihre sünden sie nageten und schmertzeten / und sie ist also nur das eintzige fürbild / die aus einer solchen ursache zu ihm kommen ist. Sie kam zu JEsu / daß sie ihre last für seine füsse niederlegen/ und ihm mit einem zerbrochenen hertzen und weinenden augen eine alabasterne flasche mit einer heilsamen und köstlichen salbe auftragen und ihn damit salben wolte. Dann sie kam mit zittern / sie fiel für ihm nieder/ und weinete bitterlich über ihre sünden / sie vergoß so viel thränen/ daß sie damit seine füsse netzen konte/ die sie darnach mit den haaren ihres haupts wieder abtrocknete/ und hierauf zerbrach sie die flasche / und salbete seine füsse mit dem öle. Diß war ein zeichen eines sehr grossen triebs der liebe / traurigkeit und ehrerbietigkeit / so unvergleichlich war / dann die füsse salben war eine ehre / die den grössesten monarchen eine zeitlang verborgen gewesen ist / und wurde auch unter aller pracht und hochmuth der Römer / die doch hierinnen sehr verschwenderisch waren / nicht gefunden/ biß daß es einer / mit namen Otho/dem Neroni zueignete/ das (*) aber Plinius eine unnöhtige verschwendung nennet. An sich selbst war es ohne den umstand einer solchen freyen ausgabe ein geschenck für einen fürsten / also daß eine alabasterne flasche mit unverfälschter Nardensalbe von dem Cambyse als ein geschenck dem könige in Aethiopien gesand wurde. Er wurde von der Maria Magdalena gesalbet.

X. Als Simon sahe/ daß sich diese sünderin so bemühete/ihre gottesfurcht und ehrerbietigkeit dem HErrn JEsu zu beweisen/ so gedachte er bey sich selbst/ daß er/ der HErr JEsus/ kein prophet sein müste/ dieweil er nicht wüste / daß sie eine sünderin war / oder eine unheilige person/ dann sonsten hätte er nicht gelitten / daß sie ihn angerühret hätte. Dann obschon der Jüdische gottes-dienst die huren/ die ihre landes-leute waren / leben ließ/ und sie der vorrechten / die ihre landes-leute genossen/ auch theilhafftig waren/ nur daß ihnen ihre anbietungen abgeschlagen wurden / so liessen es dennoch die Phariseer/ die eine grössere heiligkeit als andere fürgaben/ nicht zu/ sie wehreten ihnen den bürgerlichen umgang/ oder die wohl- Dieses werk wurde von dem Herrn JEsu gelobet.

(*) *Plin. Hist. natur. Lib. 13, 3. vid. Athen. Deipnosoph. Libr. 12. cap 30. Herod. in Thalia.*

thaten / so sie gemein hatten / und sie meineten / daß der gottes-dienst und die ehre eines propheten nohtwendig es erforderte / daß sie eben einer solchen strengigkeit sich bedienen müsten. Und diß war die ursache / daß Simon bey sich selbst eine solche schwürigkeit und gegenwurff zu schmieden anfieng. Als nun JESUS diß wuste / dieweil er des Simonis gedancken sowohl / als worte erfuhr / verthätigte er diese frau und sich selbst durch ein gleichnüß von zween schuldenern: Dem einen wurde eine grosse / dem andern aber eine kleine schuld geschencket. Von beyden sagt er nun das / daß sie ihren günstigen und geneigten schuld-forderer nach der wichtigkeit seiner gutthat und barmhertzigkeit lieben würden. Und also war der zustand der Mariä Magdalenä beschaffen / die / dieweil ihr **viel vergeben war / auch viel liebete** / und solches mit so vielen kennzeichen bezeigete / daß der Phariseer seine eigene unbescheidenheit und ihm unanständige beurtheilung des HErrn JEsu durch die vergleichung der grösse in Maria busse und beweisung ihrer liebe gegen JEsum wohl abnehmen konte.

XI. Als JEsus nun die mittags mahlzeit eingenommen hatte / kam ihm ein elender und mitleidens würdiger mensch / der durch einen blinden und stummen teuffel besessen war / für die augen / für diesen baten seine freunde / daß er den teuffel austreiben wolte. Er verrichtete diß alsobald / so daß der blinde und stumme mann so wohl redete als sahe. Hierüber verwunderte sich so sehr das volck / daß es ihm mit gewalt und in einer grossen mengefolgete / und den Phariseern dadurch ein grosses ärgernüß gaben / dan sie gedachten / daß durch das mittel dieses Propheten ihre hochachtung abnehmen / und ihre schulen ledig werden würden / da doch erst hie und da ein gerüchte ausgestreuet war / das aber aus einem ungewissen grunde bestund / doch dieweil es wiederhohlet / und als ein wahrscheinliches geschrey gemein gemacht wurde / so gläubete man demselbigen / nemlich / daß **JEsus unsinnig wäre.** Auf dieses gerüchte kamen seine freunde und anverwandten zusammen / daß sie ihn sehen und nöhtige fürsorge anwenden möchten / ihn hievon zu erlösen. Es kam zwar selbst seine heilige mutter / doch konte dieser erschreckliche überfall sie so nicht einnehmen / daß sie ihn gegläubet hätte. Das / was sie von ihm vom anfange in ihrem hertzen bewahret hatte / gab ihr gnugsamen unterricht / daß diese ungegründete reden keinen schein der wahrheit hätten. Sie kam aber darum / daß sie sehen möchte / wie groß die verfolgung wäre / die unter diesem deckmantel nach allem schein durch die Phariseer angestiffet wurde.

Sie hielten JEsum für unsinnig.

XII. Als

XII. Als nun die mutter und freunde des HErrn JESU kommen waren / funden sie ihn in einem hause / das mit volck umringet war / welches sich sehr verwunderte; Und hieraus konte die heilige mutter wahrnehmen / daß ein theil ihrer eigenen weissagung wahr geworden wäre / daß **alle kindes kinder sie seelig preisen würden.** Dann eine frau / die ihre ehrerbietigkeit gegen JEsum beweisen wolte / erhub ihre stimme / und sprach zu ihm: **Seelig ist der leib / der dich getragen hat / und die brüste / die du gesogen hast.** JESUS verneinete nicht / daß sie sehr gesegnet wäre / dieweil sie die ehre genossen hatte / daß sie die mutter des Messias geworden; Damit er aber die würde der geistlichen fürtreflichkeit über die höchste zeitliche ehre der welt weit erheben möchte / gab er hierauf zur antwort: **Ja / seelig sind / die GOttes wort hören und bewahren.** Dann in ansehung der brunn-quellen der geistlichen vollkommenheiten und der segen / die daraus herfür fliessen / sind alle vorrechte und zeitliche ehr-beweisungen eitele und ledige segen / und alle beziehungen der freundschafft entbinden und entledigen sich in den grossen strömen der Gottheit. Er lehret worinnen die seeligkeit bestehet.

XIII. Da nun dem HErrn JEsu / der im hause war / angesaget **wurde / daß seine mutter und brüder draussen stünden und mit ihm reden wolten** / gab er ihnen diesen unterricht / daß diese verwandschafft geringer als die bänder der tugend und des gottes-dienstes wären. Dann diese theure namen der mutter und brüder / die durch die Göttliche gesetze und verbindungen der natur geheiliget sind / werden viel heiliger gemacht / wann eine geistliche blutsverwandschafft hinzu kömmt / und dieselbige in heiligen und Gottesfürchtigen personen raum findet. Wann sie aber davon abgeschieden ist / so ist die zusammenfügung der geistlichen bänder / daß man eine hoffnung und einen glauben hat / eine viel genauere vereinigung / als zwischen eltern und kindern ist / dann die sind allein durch das werck der natur zusammen gefüget / in so weit es von dem Geiste unterschieden ist. Diß gab JEsus seinen Jüngern zuerkennen / da er sprach: **Siehe da / das ist meine mutter / und meine brüder. Dann wer den willen thut meines Vatters im himmel / derselbige ist mein bruder / schwester und mutter.** Worinnen die verwandschaft mit JEsu gelegen ist.

XIV. Es erneuerten aber die Phariseer bey dieser gelegenheit seiner wunder den alten streit: **Er treibet die teuffel aus durch Beelzebub.** Diesen sinnlosen und unverständigen gegenwurff wiederlegete JEsus / und beschuldigte sie sehr / daß sie eine unvergebliche sünde begiengen / und lehrete sie / daß das / wann man diese wercke / die er durch die Die Phariserer lästerten den heiligen Geist.

krafft des Geistes GOttes verrichtete / also beschwerete / eine sünde wieder den heiligen Geist wäre; Und daß sie / ob sie sich schon noch so verwegen wider des menschen Sohn bezeigen / oder sich sehr wider seine worte versündigen / oder an seiner person sich vergreiffen möchten / dennoch auf ihre tauffe und bußfertigkeit vergebung erlangen würden. Es wäre aber etwas wichtigers / wann sie wider den heiligen Geist sündigten / dann solches würde weder hie / noch hernachmahls vergeben werden. Nachdem er nun durch diese rede gelegenheit nahm / so suchte er durch eine verständige und verborgene gleichnüß / daß er der welt eine ernstliche warnung geben möchte / damit man sich nicht wieder zurücke kehren / und von neuem in die sünde verfallen solte / davon man sich bekehret hat. **Dann wann der böse geist wieder in sein hauß kömmt / so findet ers mit besemen gekehret und geschmücket / und nimmt sieben geister zu sich / die ärger sind / dann er selbst / und es wird hernacher mit demselbigen menschen ärger / dann vorhin.**

JEsus lehrete am meer Tiberias.

XV. Hierauf gieng JEsus aus dem hause des Phariseers / und da er an das meer Tyberias oder Genazereth kam / (dann es wurde das meer Tiberias nach der stadt / die an der ecke des meers lag genennet) lehrete er das volck an dem ufer / da er indessen in einem schiffe saß. Er lehrete sie aber durch gleichnüssen / unter denen ein verborgener sinn bedecket lag / der seinen strahl durch die decke herfür brachte / wie ein heller sonnenschein durch ein auge / das mit einem dünnen augenliede bekleidet ist. Diß gab lichts genug / daß er ihnen ihren unglauben zeigete / nicht aber / daß es die dicke Egyptische finsternüß vertrieb / die auf sie lag / dieweil sie so sehr böse / hartnäckigt und widerspenstig waren. Durch die gleichnüß **eines sämanns** / der einen theil **seines saamens streuete an den weg / und den andern auf einen felß / den dritten mitten unter die dornen / und den vierdten auf ein gut land** / giebt JEsus zu erkennen / daß die guten oder bösen beschaffenheiten des menschlichen hertzens unterschieden sind: Da sind einige sorgloß / einige hart und unbändig / andere unbesonnen und zu sorgfältig / so daß sie sich dem geitze und den bekümmernüssen ergeben / und sich also ins verderben stürtzen. Er zeiget auch an / wie man auf mancherley wege sich verirren könne / und daß es nur wenige menschen seyn / die das wort empfangen / und die früchte eines heiligen lebens herfür bringen. Durch die gleichnüß **des unkrauts das man unter dem weitzen wachsen lässet** / giebt JEsus zu erkennen / daß man die streitige meinungen vertragen soll / wann sie die gottseeligkeit oder brüderliche gemeinschafft **nicht zu boden stossen. Durch die drey gleichnüssen eines saamens /**

der unempfindlich wächset / eines senffkorns / daß zu einem baume wird / eines kleinen stücks von einem sauerteig / das den gantzen teig / durchsäuert / bildet JEsus den wachsthum des Evangelii und den segen über die apostolischen predigten für.

XVI. Da nun JEsus diese gleichnüssen den Aposteln ins besonder erkläret hatte / fügete er zwo gleichnüssen wegen der würdigkeit des Evangelii hinzu. Er verglich dasselbige einem im acker verborgenen schatze / einer köstlichen perle / die sehr viel werth ist / und um derent willen ein solcher kauffmann / der sie haben will / alles anwenden muß / damit er dieselbige erlangen und kauffen könne. Er lehret weiter / daß ob schon die auffrichtigkeit und geistliche vollkommenheit das absehen des Evangelii ist / dennoch ein jeglicher dieselbige zu erlangen sich nicht bemühen werde / sondern es werden die öffentliche bekenner des Christenthums mit ihren wercken an den tag geben / daß sie eine untereinander vermengete gesellschafft / und also einem netze gleich sind / darinnen man allerley gattung gute und böse fische fähet. Nach diesen reden begab er sich von der grentze des meers nach seiner eigenen stadt Nazareth / und that alda über die worte des Propheten Esaiä / cap. 61 / 1. eine fürtreffliche predigt / daß alles volck sich über seine weißheit / die aus seinen Göttlichen reden herfür leuchtete / verwunderte. Es gaben aber die leute zu Nazareth diesem grossen Propheten die ehre nicht / die sie ihm zu geben schuldig waren / da er doch ihr lands-mann war / dieweil sie wusten / daß er in seiner kindheit in einem armseeligen stande gewesen war / und kümmerlich sich mit dem zimmer-handwercke ernehren müssen / und dieses behielten sie stets in ihren gedancken / und hatten eben denselbigen begriff noch von ihm / ob er schon nun ein mann und herrlicher Prophet war / den sie von ihm / da er noch ein kind / und in der gestalt eines zimmermans gewesen ist / hatten. Als nun JEsus ihnen in seinen reden ihren unglauben fürgeworffen hatte / über den er sich verwunderte / und darum er auch allda / in ansehung dessen / was er zu Capernaum verrichtet hatte / wenig zeichen that / und dabeneben stillschweigens diese stadt über Nazareth erhub / so stiessen sie ihn zur stadt hinaus / und führeten ihn auf die spitze des berges / daran ihre stadt gebauet war / mit dem fürsatze / daß sie ihn hinab stürtzen wolten. Sein werck war aber noch nicht zum ende gebracht / und darum gieng er mitten durch sie hinweg.

JEsus zog gen Nazareth.

Er fand aber alda wenig gunst.

XVII. Als nun JESUS darum von Nazareth hinweg zog / gieng er in alle städte und flecken des Galileischen landes / und seine Jünger

Er wandelte durch Galileam.

ger und einige weiber leisteten ihm gesellschafft / von denen er unreine geister ausgetrieben hatte/wie da waren Maria Magdalena/ Johanna die ehefrau Chusä/ Herodis rentmeisters/ Susanna und einige andere/ die ihm von ihrer haabe handreichung thaten / und glieder der heiligen gesellschafft / die zu dieser zeit ihre vollziehung zu bekommen anfieng / wurden / dieweil nun die Apostel wiedergekommen waren / und ihre lehren und predigten abgeleget hatten / und voller freuden deswegen sich befunden / daß die teuffel den worten ihres mundes / der herrschafft ihrer gebete / und der auruffung des heiligen namens JEsu sich unterworffen hatten. Es wieß ihnen aber ihr HErr ein hülff-mittel wider allen ruhm und auffgeblasenheit/ und gab zu erkennen / daß diese vorrechte keine feste gründe einer heiligen freude seyn / als in so weit/ daß sie das grosse absehen der ehre GOttes und ihre eigene seeligkeit befordern/dann wann sie die erhalten/ und **ihre namen in dem Himmel** (*) in dem buche der erwehlung angeschrieben sind / so ist ihre freude rechtmäßig/ heilig/ wahrhafftig und beständig.

Die einbildung des Herodis.

XVIII. Als nun dieses Herodes von JESU gehöret hatte/ gab es ihm alsobald solche einfälle / als sein schuldiges hertz und gewissen ihm stets zu gemühte führete. Er gedachte/ daß Johannes der täuffer von den todten auferstanden wäre / und daß er durch diese kräfftige wercke seine macht/ die durch die hinzukunfft der unsterblichkeit und göttlicher einfliessungen/ die mit der ehre eines märtyrers und mit dem stand der absonderung übereinstimmeten / zugenommen hätte / beweise. Dann ein wenig für dieser zeit hatte Herodes nach dem schlosse **Macherum**/ allwo Johannes gefangen saß/ gesand / und ihn daselbst enthäupten lassen. Herodias begrub sein haupt in ihrem eigenen pallast / damit sie also die vereinigung des leibes mit demselbigen verhindern möchte/ und ihre unrechtmässige lust nicht mehr gestöhret / und auch also das gewissen Herodis nicht verunruhiget würde. Den leib Johannis aber nahmen seine Jünger / führeten ihn mit leidwesen und ehrbeweisung hinweg / und begruben ihn zu Sebasta in den grentzen Samariä / und machten sein grab zwischen den gräbern des propheten Elisä und Obadiä. Und um diese zeit war das Oster-Fest der Juden.

(*) Sehet die rede über die gewißheit der seeligkeit.

Der

Der funffzehnde Auszug.

Von der fürtreflichkeit / leichten last / rechtmässigkeit und vortheilen/das joch Christi zu tragen/ und nach seinen gesetzen zu leben.

I.

DEr HErr JEsus kam/daß er ein doppeltes schweres joch/das auff unserm halse lag/ zerbrechen wolte: Das erste war das joch der sünde/ durch welches wir als elende selaven gebunden und gefangen genommen waren; Das andere war das joch des gesetzes Mosis/ dadurch wir unter der vormundschafft und zucht gehalten wurden/ und in einem stande der unvollkommenheit waren/ und also von nöhten war/daß wir in die herrliche freyheit der kinder GOttes gesetzet würden. Das erste joch war die gewaltsamkeit eines tyrannen / das andere war das gebiet eines gestrengen zuchtmeisters/ und ob es schon zu einem bessern gut gereichte / so war dennoch die last keines weges angenehm. Nachdem nun Christus uns dieses doppelte joch abnahm/legte er uns ein anders auff. Er befreyte uns von unsern beschwerungen / nicht aber von unserer pflicht / und er veränderte die vorige tyranney in die gelindigkeit einer vätterlichen regierung/ und die nicht vollkommene zucht in die fürtreflichkeit einer solchen einsetzung/davon ein jegliches gebot einen theil seiner vergeltung mit sich bringet / und zugleich auch die versicherung der zukünfftigen herrlichkeit. Das gesetz Mosis war wie ein herbes und unangenehmes artzeney-mittel / davon die strengigkeit gewiß / die genesung aber ungewiß war. Dann es war damahls durch verheissung und allgemeine offenbahrung noch nicht bekand gemacht / daß das ende ihres gehorsams mit dem ewigen leben gekrönet werden solte / ob sie schon voller hoffnung waren/ daß es geschehen solte / gleich wie wir die hoffnung haben / daß wir die gesundheit erlangen werden / wann wir einen gelehrten und verständigen artzt gebrauchen. Nichts destoweniger war die vergeltung unter einem nebel bedeckt / und die hoffnung gleichsam in bänder beschlossen. Es verhält sich aber mit dem gesetze Christi so/ als mit der genesung der kranckheiten: Was es thut/ das thut es ohne mühe / und wan es das thut/ so fehlets nicht. Das werck hat einen gewissen ausschlag/ und die art der genesung geschiehet durch eine anrührung mit seiner hand / oder durch ein wort aus seinem munde/ oder durch die anrührung seines kleides/ ohne schmertzen

Was für ein joch uns Jesus auferleget hat.

schmertzen oder pein verursachenden werckzeugen. Ich will sagen/daß der Christliche gottesdienst durch den beystand des Geistes Christi sehr leicht gemacht ist/ dieweil uns der verheissen und mitgetheilet wird. Und dennoch ist eine so grosse vergeltung verheißen / die gnugsam ist/daß ein lahmer mensch zum wandeln tüchtig gemacht wird / und ein zerbrochener arm die last tragen kan ; Eine vergeltung / die groß genug ist/ uns eine lust zu machen/damit wir gewalt allen unsern neigungen/trieben und begierden anthun mögen. Hundert pfund ist eine leichte last für einen riesen/dieweil seine krafft von einer unvergleichlichen grösse ist / durch die es ihm so gemächlich fällt/ als eine untze einem kinde. Haben wir aber schon die kräfte eines riesen nicht/ so würden wir doch/ungeachtet wir schwächere personen als die riesen sind/ hundert pfund gold oder perlen auf uns nehmen / und uns nicht beschweren / die last zu tragen/ wann wir die vergeltung und den lohn für unsere arbeit nach vergnügen sehen würden. Der Geist ist uns gegeben/ daß er uns stärcken/ und der himmel ist uns verheissen / daß er uns aufmuntern soll : Das erste macht uns mächtig / und das andere macht uns willig/ und wann wir macht und lust haben / so können wir über die last und beschwerung nicht klagen. Und diß will unser Heiland mit seiner nöthigung zu erkennen geben: **Kommet her zu mir alle/dann mein joch ist sanfft und meine last ist leicht/** Matth. 11/28. 30. Diß ist auch die meinung des heiligen Johannis: **Diß ist die liebe GOttes/daß wir seine gebot halten / und seine gebote sind nicht schwer. Dann alles/was von GOTT gebohren ist/ überwindet die welt / und unser glaube ist der sieg/ der die welt überwunden hat/** 1. Joh. 5/ 3. 4. Das ist / unser glaube an die verheissungen GOTTes / die verheissung des Geistes zur hülffe für das gegenwärtige / und des himmels zur vergeltung ins zukünfftige / ist kräfftig genug / die gantze welt zu überwinden.

Von den vortheilen der tugend über die sünde.

II. Es hat aber hiebeneben GOTT diß joch viel leichter gemacht/ als jemahls einiger gottesdienst gewesen ist. Der Christliche gottesdienst ist / wann man menschlicher weise davon urtheilen will/ gemächlicher und lieblicher für unsere natürliche und vernünfftige neigungen/ als die sünde in ihrer besten lust und eingebildeten glückseeligkeit. Die Tugend hat mehr ergetzlichkeit in sich selbst als die sünde / und sie kan alle begierden des menschen / die zu einem guten und billigen ende dienen / völlig zu frieden stellen. Diß will ich durch überwegung des nachfolgenden fürstellen. (1) Wann man nach des HErrn JESU gesetz lebet / so ist es in einigen theilen meist natürlich / und stimmet mit den begierden und ersten absehen

der

der natur überein. (2) Es ziehet viel weniger unruhe/ als die sünde nach sich. (3) Es ist gantz vortheilhafftig dazu/ daß man mit lust und vergnügen ein natürliches und bürgerliches leben führen kan. (4) Es ist ein mittel zu einem langen und gesunden leben. (5) Es kömmt meistens mit der vernunfft überein/ so/ daß der allein fürsichtig ist / der so lebet/ und der unfürsichtig/ der anders leber. Und diß alles zielet auf die betrachtungen einer herrlichen und seeligen ewigkeit.

Die tugend und heiligkeit kömmt meistentheils mit der natur überein.

III. Was das erste betrifft / so ist diß meine anmerckung/ daß wir sehr übel handeln/ wann wir an statt/ daß wir uns wegen unserer natürlichen schwachheit erniedrigen / und unsere zuflucht zu der gnade GOttes nehmen solten / die sünde Adams fürwenden / damit wir in unsern wircklichen sünden verharren/ und die natürliche schwachheit in entschuldigung unser boßeit zur ursache herfür bringen. Es sey nun / daß wir die schuld auf Adam legen / dieweil er die ohnmacht uns zuwege gebracht hat/ oder auff GOtt / daß er uns in diesen stand der sünden hat gerathen lassen / so hat dennoch das ungemach/ das wir in diesem theile empfinden / daraus seinen ursprung / daß die begierden/ die wir mit den thieren gemein haben/ wieder die vernunfft oder allen gottesdienst / der unsere erste triebe im zaume hält/ streiten. Und darum geschiehet es zufälliger weise / daß wir in ansehung dessen/ das fleischlich ist/ und wir fühlen können / einen grössern natürlichen abscheu gewahr werden/ dieweil die gesetze GOttes unsere triebe und begierden / die wir mit den thieren gemein haben / gefangen halten. In ansehung der pflichte aber/ die einer geistlichen art sind / und keine materie haben / ists mit unser natürlichen vernunfft also beschaffen/ daß sie eine feindin der untugend / und gleichsam ein gesetz ist/ das wieder dieselbige streitet. Es ist uns natürlich/ daß wir unsere eltern lieben / und die / so solches nicht thun / wenden sich von der natur ab / und thun den eingebungen/ die GOtt der beschaffenheit unserer natur zu dem absehen der tugend gegeben hat/ gewalt an. Und alle die innerliche bewegungen/ die zarte liebe und sanffte zuneigungen/ die da die verbindungen zwischen eltern und kindern sind/ sind auch die bänder der pflichte/ die sie einander erzeigen müssen. Ein jeglicher staffel der liebe machet die pflicht angenehm/ und demnach sind wir entweder von natur dazu geneigt/ daß wir unsere eltern hassen / welches wieder alle vernunfft und erfahrung anläufft/ oder wir sind von natur geneigt/ ihnen das alles zu beweisen/ was die liebe gegen solche oberherren erfordert/ und der grund unsers wesens/ daß wir nemlich von ihnen herkommen/ mit sich bringet. Und es streitet eine jegliche übertretung dieser regel wieder die natur/

und überwältiget sie / und wir können dazu nicht durch etwas / das innerlich ist/ angereitzet werden / sondern durch etwas / das von aussen kömt und unnatürlich ist. Es sind auch viele tugenden selbst in ansehung der begierden / die man tasten und fühlen / aber niemand fahren lassen kan / es sey dann/ daß man auff einige weise der natürlichen beschaffenheit gewalt anlegen will. Man nehme zum exempel die wolluſt und unkeuschheit/ von der vielleicht einige urtheilen werden / daß sie dazu geschickt sind; Es hat aber dennoch uns GOtt einen zaum angeleget / dadurch die überschreitung einer plötzlichen begierde zu verhindern; Er hat unsere natur mit einem gegengifft versehen / das so kräfftig ist/uns im zaume zu halten/ als unsere beschaffenheit bequem ist/ uns anzulocken. Und diß findet auch raum in denen menschen / die zur sünde am meisten geneigt sind / als in frauens-personen und jungen leuten / denen GOtt eine züchtikeit und scham in die natur eingepflantzet hat/ damit die erhaltung der lüste desto mehr mit unser flüchtigen und sich zurück begebenden sittsamkeit streiten / als unsern unbeständigen lüsten eine vergnügung geben solte. Es ist eine so grosse verleugnung und gewalt / wann man für der natur zu schanden wird/ als wann man eine luſt dämpffet; Und die erfahrung lehret/ daß/ wann die menschen ihre sünden bekennen / oder ins öffentliche die vergebung begehren müssen/ alsdann ein heimlicher schmertz so gewaltig nicht sey/ als eine offenbahre schande. Es hat demnach das / wann man eine that begehet/ die allenthalben schande mit sich führet / die die innerliche gemächer der natur auffschliesset/ die alle ihre heimliche winckel öffnet/ und die stacketen zerbricht / wie die wolluſt und schande der unzucht thut/ vielmehr härtigkeit und bitterkeit für die natur in sich / als die kurtze luſt/ die uns anreitzet / vergelten kan. Es sind unnatürliche lüste / die aus ihrer eigenen art und beschaffenheit so sind / daß wann man denselbigen sich ergeben wolte / ein mann zu einem weibe / und ein weibes-bild zu einem vieh werden würde. Und alle die lüste / die an sich selbst nicht unnatürlich sind/ werden durch eine zufällige gewalt/die nachfolget/unnatürlich. Und wann man die lüste nicht so einrichten kan/ daß sie mit der natur übereinstimmen / so bleibet sehr wenig übrig / daß wir auf zurechnung der natur-beschaffenheit unsere sünden entschuldigen können. Alle die gründe und vernünfftige beweg-mittel zur tugend / die wir das gesetz der natur nennen/sind nichts anders/ als die festen bänder und vereinigung der tugend mit unsern natürlichen eingebungen und beschaffenheiten/ also/daß der/ welcher dieselbige zerbricht / der natur mehr gewalt anthut / als der/ welcher seine luſt im zaume hält. Nebenst diesen sonderbah-

derbahren dingen ist in unserer natürlichen beschaffenheit keine neigung/ die gerade und von sich selbst mit der liebe GOtttes streiten solte / dieweil wir durch GOTT verstehen die brunn-quelle alles wesens/ die in sich selbst unendlich vollkommen / und für uns zum höchsten gut ist. Und das alles / das wir also begreiffen/ wird so natürlich von uns geliebet/ als etwas in der welt: Dann wir können nichts lieben/ als das jenige/ davon wir glauben / daß es in sich selbst und für uns gut sey. (*) Dabeneben sind in der natur unterschiedliche gründe und ursachen / die uns zurichten können / daß wir GOTT erkennen und bekennen; Und es geschiehet auch durch die übereinstimmung der völcker / die da von der eingebung der natur abgeleitet ist/ daß alle menschen auf die eine oder andere weise Gott dienen. Und darum sind/ wann diese unsere natur in seinem eigenen uneingeschränckten anfange eingezogen wird/ und zwar zu der art des diensts/ der uns geboten ist / alle die thaten / die wieder die liebe / gehorsam und dienst GOttes streiten/ auch streitig und einiger massen herbe und gewaltig für die natur. Ich mercke ferner dieses an und übergebe es eines jeglichen vernunfft und erfahrung / daß die grossen beschwerungen / die gemeiniglich in der tugend gesehen werden/ nicht so sehr ihren ursprung aus dem grunde der natur / als aus der aufferziehung und bösen gewohnheiten haben. (**) Unsere tugenden machen uns mühe / dieweil wir erstlich die bösen gewohnheiten annehmen / und diese gewohnheiten müssen wir ausrotten / ehe wir das gute thun können / und hierinnen lieget die beschwerung. Wann wir aber durch strenge zucht und heilsame aufferziehung gantz frühe mit unserer pflicht und der befleissigung der tugend einen anfang machen/ so wird uns die tugend durch die gewohnheit so natürlich werden/ als wir fürwenden/ daß also die schwachheit und neigung zu bösen wercken sey. Und diß lehret uns der fürtrefliche weise mann/ der da spricht: **Die weißheit lässet sich gerne sehen von denen/ die sie lieb haben/ und lässet sich finden von denen/ die sie suchen.** Ja

(*) Ἐγὼ γὰρ οὐκ ἂν οὐδὲ ὤλλο περὶ θεοῦ ὅτι ἂν εἴποιμι ἔχω, ἢ ὅτι ἀγαθός τε παντάπασιν εἴη, καὶ ξύμπαντα ἐν τῇ ἐξουσίᾳ τῇ αὐτοῦ ἔχει. Λεγέτω δὲ ὥσπερ γινώσκειν ἕκαστος ὑπὲρ αὐτῶν οἴεται, καὶ ἱερεὺς καὶ ἰδιώτης. Procop. Gothic. 1. Τοιοῦτος μὲν οὖν ὁ τοῖς λογικοῖς γένεσιν ἐνουσιωμένος ὅρκος, ἔχεσθαι τοῦ πατρὸς αὐτῶν καὶ ποιητοῦ, καὶ μὴ παραβαίνειν μηδαμῇ τοὺς ὑπ' ἐκείνου δωρισθέντας νόμους. Hierocl.

(**) *Siquidem Leonides Alexandri pædagogus quibusdam eum vitiis imbuit, quæ robustum quoque & jam maximum regem ab illa institutione puerili sunt prosecuta.* Quintil. *Lib.* 1, *cap.* 1.

sie begegnet und giebt sich selbst zu erkennen denen/ die sie gerne haben. Wer sie gerne bald hätte / darff nicht viel mühe / er findet sie für seiner thür auff ihn warten/ Sap. 6/ 13. 14. 15.

Es hat die tugend für der sünde diesen fürzug/ daß weniger mühe bey ihr zu finden ist.

IV. Es ist zum andern in der genauen unterhaltung der gesetze Christi geringere beschwerung / als in einer sündlichen art des lebens/ darinnen wir uns befinden. (*) Dann wann wir das allgemeine absehen des Christlichen gottesdiensts beschauen / so stellet es uns nichts/ das man schwerlich erlangen kan/ für/ nichts ausser dem jenigen / das uns GOtt in dieser welt vergönnet / und durch seinen gewöhnlichen gang der fürsehung zu sendet / dieweil es ein solches ist / dessen wir ohne kummer oder quaal theilhafftig werden können. Also ist das absehen nicht hoch erhaben/ dann man kan es ohne mühe erreichen/ und der weg ist gemächlich/ dieweil man ihn mit grossem vergnügen und ohne umgang wandeln kan. Es ist eines jeglichen/ der sich fürnimmt / daß er demühtig/ gottesfürchtig und abgesondert leben wil/ sein fürnehmster fleiß kein anderer / als daß er still sitzen / und mit keinen beschwerlichen händeln belästiget werden möge. Dann wer die welt und ihre vortheile liebet/ der bekömmt tausenderley beschwerungen an die hand / und eine jegliche beschwerung ziehet viele bekümmernüssen nach sich/ und eine jegliche bekümmernüß wird durch die umstände vermehret und verwirret / und ein jeglicher umstand kan streit erwecken / und der/ welcher sich in streit begiebt / hat allezeit eine parthey/ die mit ihm streitet und sein feind ist ; Und hievon hat man ein geschlecht-register / und eine lange reihe und verwandschafft der beschwerungen / die in unterschiedlichen sonderbahren theilen ausgebreitet sind/ und zwar so/ daß es mühe erfordert/ wann man die begreiffen / will geschweigen / sie durchwandeln will. Die wege der tugenden bringen uns nutzen und vortheil zuwege / sie stimmen miteinander überein / und ihrer sind wenig. Die betrachtung derselbigen ist gleich einem streit / den man in einem starcken schlosse und wohlverwahrten festung zu erwarten hat ; stehet man nur auf seiner hut / so bedarff man selten einen schlag thun. Die sünde aber ist gleich einer bestürmung einer festung/ da höret man ein grosses geräusch/ da ist man voller angst/ kummer/

(*) *Multo difficilius est facere ista, quæ facitis. Quid quiete otiosius est animi? quid irâ laboriosius? Quid clementiâ remissius? Quid crudelitate negotiosius? Vacat pudicitia; libido occupatissima est. Omnium denique virtutum tutela facilior est: Vitia magnò coluntur.* Seneca.

In vitiis abit voluptas manet turpitudo; Cum in recte factis abeat labor, maneat honestas. Muson.

kummer/ gefahr und mißvergnügen / und man muß alsdann sehr arbeiten. Was ists für eine leichte sache / daß man ein pfand wieder giebt? Wann aber einer den zu betrügen suchet/ der ihm etwas anvertrauet hat; was muß er da nicht für eine künstliche kette schmieden / was für fürwendungen muß er nicht machen? Er muß erstlich aufschub nehmen/darauf sich entschuldigen / darnach etwas einwenden/ ferner die sache verwirren/ nachgehends einen streit anfangen / endlich einen falschen eyd thun / und alle mittel gebrauchen / damit er seine missethat bemänteln / und sich als ein ehrlicher mann darstellen möge. Und wann ein unterdrücker oder geitziger den fürsatz hat/ daß er einen jungen erben betrügen / oder seines nächsten land einnehmen will / so kömmt ihm die bekümmernüß/ die er alle tage hat/ und der abgebrochene schlaff in einer jeglichen nacht viel theurer zu stehen / als das werth ist / das er erlangen kan; Hergegen aber kan er die tugend für halb so viel wachens/ und viel weniger schmertzen und sorgen einer kleinern zahl tage kauffen. (*) Eine klare geschicht kan man gantz geschwinde erzehlen / und eine verwirrete lügen am besten wiederlegen. Und wann jemand von dem richter gefraget wird/ so erfordert eine falsche antwort mehr vernunfft / daß man damit bestehen möge / als eine offenhertzige fürstellung der wahrheit. Solche leute werden zu manchen schändlichen wiederruffungen gebracht/ sie müssen sich falscher farben / oder gedichten und bemäntelungen bedienen / damit sie nicht in streit gerathen / noch entdecket werden mögen / daß die arbeit der lügen in der ordnung der sachen geschickt zu seyn scheinet/ damit sie der anfang der straffen des lügners seyn kan. Und wann wir bedencken / wie ein grosses theil unsers gottesdiensts in gebetern bestehet / und was für eine gemächliche sache GOtt von uns erfordert / wann er uns befiehlet / daß wir um seinen seegen bitten sollen / so kan die pflicht eines Christen nicht sehr beschwerlich zu seyn scheinen.

V. Ich kan (†) in der that schwerlich eine sünde bedencken / die nicht augenscheinlich viel mehr mühe erfordert/ daß man sie ausführen und begehen möge/ als wie man anwenden muß/ daß man der tugend sich befleissigen/

(*) *Nam statum cujusque ad securitatem melius innocentiâ tueor, quàm eloquentiâ.* Quintil. *Dial. de Orat.*

(†) *Quid namque à nobis exigit religio, quid præstari sibi à nobis jubet, nisi solam tantummodo fidem, castitatem, humilitatem, sobietatem, misericordiam, sanctitatem, quæ utique omnia nos non onerant, sed ornant.* Salvian.

fleissigen/ und darinnen zunehmen möge. Ich habe gesehen/daß die säuffer in ihren gelagen zitterten und bebeten/ wann sie einen vollen becher aussauffen solten/ gerade als wann man sie prügeln wolte/ und daß sie auch allerley fündlein und künste heimlich gebrauchten/ damit sie der straffe eines vollen kruges oder bechers entgehen möchten/ und der elende mensch/ der durch das sauff-gesetz verdammet wird/ daß er einen vollen krug auff einmahl gantz aussauffen muß/ wird gleichsam zur straffe gezogen. Er muß die straffe leiden/ und noch dazu sich verpflichtet zu seyn achten/ daß er der person/die mit vieler freundligkeit und anhald ihn nöthiget/ daß er ein fieber/ oder sonsten eine kranckheit sich an den hals sauffen muß/ alles gutes zu thun sich bemühen will. Hierinnen ist nun mehr pein und schmertzen zu finden/ als in einer genauen und heiligen mäßigkeit. Und wer da die unlust und gefährlichkeit eines krieges/ der aus ehrgeitz erreget wird/ mit der vergnügung und liebligkeit des friedens vergleichen will/ der wird bald begreiffen/ daß ein jeglicher tyrann und unterdrücker/ der seinen nachbahren seines rechts und eigenthums beraubet/ zwey heere hat/ deren das eine aus menschen/ das andere aus bekümmernüssen bestehet. Friede vergiesset kein blut/ als das/ was man weinreben-blut heisset/ er hat keine andere zeit-vertreibung/ als nur ein sittsames und geruhiges leben/ das die gottseeligkeit befordert und mit vergeltung umringet ist. Es straffet aber GOtt offtmahls den ehrgeitz und die Trotzigkeit samt der lust/und sendet einen pfal ins fleisch/ (*) eben wie dem heiligen Paulo/ als ein hülff-mittel wieder die erhebung und hochmuth/ der aus den hohen offenbahrungen herfür gekommen war. Und es schicket sich nicht/ daß die straffe weniger schmertzen als die missethat nach sich ziehen solte/ die für die lust und verkertheit derselbigen die bezahlung fordert. (**) Und es kan wahrlich die erfahrung bezeugen/ daß ein ehebrecher in sich die ungedult des verlangens/ den brand der lüste/ die furcht für der schande/ und die angst/ die er wegen seiner eifferigen von ihm betrogenen und beleidigten ehefrauen hat/ empfindet. Er unterwirfft sich demnach der schmach/ einer verdrießlichen erwartung/ einem bösen ausgang/ unleidlichen auffschub/ dem unwillen/ daß er verhindert/ und der schande/ daß er ertappet und entdecket werden möchte. Er stellet sich für alle schmähliche fürwürffe und verachtungen wegen seiner missethat gantz bloß dar/ es wäre dann/

(*) 2. Cor. 12/7.

(**) - - - - - - - - Et Cecropiæ domûs
Æternum opprobrium, quod malè barbaras
Regum, est ulta libidines.

dann / daß er zur unverschämtheit verfiel / und alsdann ist er in einer andern absicht noch viel elender. David war gantz eingenommen / daß er die Bathsebam besitzen und ihrer liebe geniessen wolte / und damit er der schande dieses wercks fürbauen möchte / war seine mühe gröſſer / als seine macht und die erhaltung seiner ehre und ansehens / und diß trieb ihn zu losen und ihm unanständigen listigkeiten an / die ihn destomehr entdeckten und seine missethat schwerer machten. So lange er aber die rechtmäßige ergetzung seines ehe-bettes genoß / befand er darinnen nicht mehr mühe / als daß er sein haupt auf sein haupt-küssen niederlegete. Die sünden-wege sind krum / wüste / uneben und steinicht ; Sie sind gantz breit / und das verderben und die verführung / dadurch man die thörichten leute betrügen kan / ist mancherley art ; sie sind ein geraumer schau-platz / daß man auf demselbigen ein blutiges trauer-spiel den seelen zeigen kan ; sie sind aber keines weges eben der sicher / noch solche / die freude verursachen. Die wege der tugend sind **schmal** / nicht aber krumm / **enge** / nicht aber frey von aller ergetzlichkeit. Es sind zwey untugenden an statt einer tugend / und darum muß der weg zur höllen einen gröſſern raum und weitere ausstreckung haben. Dieweil aber die tugend nur einen weg hat / darum ist er desto gemächlicher / er ist wohl eingerichtet / und geschickt dazu / daß man ihn ohne irr- und umwege wandeln kan. **Die pforte ist eng / und der weg ist schmal** / Matth. 7/14. Diß ist die wahrheit in ansehung unserer bösen gewohnheiten und verdorbenen natur / durch die wir den weg uns so gemacht haben. Es hat uns aber GOTT durch seine gnade und gegenwärtigen beystand denselbigen so zugerichtet / daß wir ihn gehen können : Dann als Johannes der täuffer seinen befehl empfing / daß er die busse predigen solte / drückte ers mit diesen worten aus : **Richtet den weg des HErrn** / Joh. 1/23. Wahrlich / es ist die busse eine rauhe und strenge tugend / und sie muß wie ein spathen den rauhen weg gleich machen / und alle sündliche verhinderungen hinweg nehmen ; Wann wir aber die gewohnheiten annehmen / die das gesetz Christi mit sich bringet / so ist der weg gleicher und gemächlicher / als die wege des todes und der höllen. Er verursachet mühe / eben wie alles / das fürtreflich ist / aber keine schande / keine zerstreuung der sinnen / keine erschreckungen / keine irr-gärten und verwirrete rathschläge. Er ist der arbeit des ackerbaues gleich / die zur gesundheit dienet / und gantz rechtmäßig ist / die da zwar nackt und bloß ist / aber doch grossen nutzen zu wege bringet / die zwar fleiß erfordert / doch einen solchen / bey dem leichtfertigkeit und beschwerliche arglistigkeit nicht im gebrauche und unzeitig sind. Es hat aber die sünde offtmahls eine so beschwer-

liche

liche folge / die sie nach sich ziehet / daß sie in ansehung dessen / was sie mannichmahl als ihren ausfall zeiget / sehr schädlich ist / sie ist mit mühsamen und streit erweckenden umständen umgeben / und sie bestehet aus theilen / die gegen einander sich setzen / und die gar nicht mit dem jetzigen stande des menschen übereinkommen / so / daß die wenige ergetzligkeiten / die ihre schmincke und anstreichungen haben / nicht sehr empfunden und genossen werden. Dann sie nehmen ihren anfang mit einer hochhaltung / die man sich nur eingebildet hat / sie verwandeln sich in einen rauch / der zwar eitel / aber doch dabey schädlich ist / und nehmen mit grossen mißfallen ein ende.

VI. Es ist merckwürdig / daß GOtt / die sünde und der teuffel gleichsam zusammen spannen / die beschwerlichkeit und last der sünde zu vergrössern / aber in der that mit einem solchen absehen / da eines wieder den andern streitet / es wircket aber ein jeglicher so mit / damit die wahrheit dieser ursache befestiget werde. Es ist die gnade / die sich zurück hällt / es sind die bestraffungen eines zarten gewissens / die bänder der ehrbarkeit / die empfindung der würde und ansehens / die gewohnheit der völcker / und die strengigkeit der gesetze / dadurch GOtt zu wege bringet / daß die wahl der untugend bey den meisten menschen unvollkommen / zweiffelhaftig und beschwerlich ist / dadurch die lust vermindert / und ein grosser theil derselbigen hinweg genommen wird. Die menschen verüben eben alsdann ihre untugenden / wann sie mit denselbigen streiten; wagen sie ihren wiederwillen wieder dieselbige / und ihre liebe zu ihnen / so wird das letzte das erste übertreffen / ob schon bißweilen die geringste unlust / die man von dem genuß der sünden bekömmt / uns einen eckel wieder dieselbige erwecket. Man erfähret / daß der streit / den man deswegen hat / daß man das böse thun oder lassen will / so klein sey / daß das kräfftigste / dadurch manche menschen an der sünde kleben bleiben / nichts anders als unwissenheit und unbedachtsamkeit ist. Es schicket es aber GOtt so / daß wir eine gute wahl thun sollen / damit wir von dem irrthum / dadurch wir die sünde entschuldigen und verthädigeu / frey werden mögen; Und GOtt nöthiget uns auch / daß wir die tugend wohl erforschen sollen / wann wir sehen / daß ihr feind uns schlechte und geringe verheissungen anbietet. Nichts desto weniger machet der sünder die last seiner sünden noch grösser. Dann es ist die sünde in ihrer natur so abscheulich / ihre ergetzlichkeit so gering / und ihre verheissung wird so schlecht ins werck gerichtet / daß / wann sie nacket fürgestellet und für die augen geleget wird / so / daß man sie sehr wohl beschauen kan / in derselbigen nichts gefunden wird / das kräfftig genug

wäre /

wäre / uns zu derselbigen anzulocken. Die menschen hassen eine sünde / die ihnen täglich angeboten wird und gemein gemachet ist; Und wann sie ergetzlichkeit suchen / und die nicht mit verdrießligkeit umgeben ist / so ist nichts bequem oder listig genug / daß es sie davon abhalten könne. Bey diese beweg-mittel füget der teuffel das seinige / dann er weiß / daß die menschen das / was schlecht und gemein ist / verachten / und die muthmassung haben / daß in beschwerlichen und verbotenen dingen eine verborgene fürtreflichkeit gefunden werde. Darum bringet der teuffel bißweilen zu wege / daß man in einer gelegenheit zu sündigen betrübt und traurig wird / wissende / daß das / was man begehret / ungerechtigkeit ist / und sein werck genugsam vollziehen wird. Wann nun aber die begierde zurücke getrieben / und die that verhindert wird / so suchet dennoch der teuffel / daß er den zug und die neigung dazu grösser machen möge / dieweil die begierde von ihm gewaltiger und ungedultiger gemachet wird. Es wird aber durch diese mittel die sünde beschwerlicher gemacht / so daß der sünder daraus keine ergetzlichkeit sich zu wege bringen kan; Und es würde eine seltzsame unfürsichtigkeit seyn / wann man die tugend unter dem fürwand verlassen wolte / daß sie beschwerlich wäre / massen um wir dieselbige ursache die anfechtungen der sünden vielmehr zulassen / und also ziehen wir die schändliche sünde der köstlichen tugend für / und verschmähen dieselbige / und erwehlen das / daß wir lieber in einer wilden wüsten wandeln / als daß wir uns zu den fruchtbahren bäumen in dem paradiese wenden wollen.

VII. Es ist die tugend sehr nützlich dazu / daß wir unser leben in ansehung dessen / das zeitlich und bürgerlich ist / in ruhe und vergnügung zubringen können / da es hergegen mit der untugend viel anders beschaffen ist. Dann die seegen des lebens / die dasselbige glückseelig machen / sind friede und ruhe / vergnügung und vollziehung unserer begierden / reichthum / liebe / die man von seinen freunden und nächsten geniesset / ehre und ansehen / die man von andern bekömmt / ein gesunder leib und ein langes leben. Diß letzte wollen wir hernechst ins besonder überlegen / das übrige aber gehöret zu dieser eintheilung. Was nun den frieden des lebens betrifft / so wird niemand daran zweiffeln / daß er nicht durch die tugend verursachet werde. Der friede war so sehr das absehen des HErrn JEsu / daß alle seine gesetze / die er fürschrieb / nach demselbigen eingerichtet sind. Wer gutes für böses vergilt / eine gelinde antwort auf die bittere rede seines feindes giebt / und gutthätig gegen die ist / so ihm unrecht thun / ein solcher verkleiner allenthalben den streit / und gewinnet bißweilen hiemit einen freund / oder / wann

(3) Die tugend ist eine ursache eines ruhigen lebens.

Diß leuchtet ins besonder herfür.

Aus der pflicht gegen unsere verwandschaft.

diß sich nicht begiebt / so macht er doch seinen feind zu schanden. (a) Der geringste fürfall in einer haußhaltung ist für eigensinnige und zornige leute eine materie eines steits / und ein jeglicher streit ist eine entbindung des friedens im hause / und setzet dasselbige in brand / und wer kan sagen / wie weit der brand um sich greiffen kan / dann er kan das gantze hauß umfangen. Wer aber allen gesetzen des HErrn JEsu gehorsam leistet / der trägt die schwachheiten seines nächsten / seiner anverwandten und anderer / er befleißiget sich / daß er mit liebe das böse in guten stand wieder bringen / und dem fürkommen möge / das böses verursachen kan / er giesset wasser auff die funcken des streits / er lebet friedlich mit seiner frau / und seinen kindern erzeiget er die zärteste freundlichkeit / er sorget für sein gesinde / und ist bescheiden gegen dasselbige / und dieses liebet hergegen seinen hauß-herrn / und siehet auff ihn / als auff seinen vatter / beschirmer / freund / fürsprecher und versorger. Betrachtet hingegen einen menschen / der zornig / zum frieden nicht geneigt und unruhig ist. So bald er zum fürschein kömpt / erreget er ein lerrmen in seinem hause / er jaget seine haußgenossen aus / oder er machts / daß sie sich wieder ihn setzen; Die frau macht sich keine andere gedancken / als daß / wann der mann wieder kömmt / die freude des tages im hause ein ende nehmen / und verschwinden werde; die kinder rechnen nach / wie lange ihr vatter noch leben könne / und meinen / daß sie / so lange der vatter lebt / in einem elenden zustande leben müssen; das gesinde verfluchet seinen herrn heimlich / und verrichtet seinen dienst / als wann ein jeglicher unter denselbigen ein sclave wäre. Dieweil sie nun ihren dienst nicht verlassen dürffen / so dienen sie ihm so / wie man einem löwen dienet / sie gehorchen ihm um seiner krafft / und sie fürchten sich für ihm um seiner grausamkeit willen / sie haben einen eckel an seinen sitten und verfluchen seine person. Niemand geniesset ruhe in seinem eigenen hause / als der / welcher friedfertig und gut / bescheiden und freundlich / gedultig und sanfftmüthig / fleissig und sorgfältig ist. Mit dem es aber anders beschaffen ist / dessen hauß mag ein schloß seyn / wie es will / so sind doch feinde darinnen; sein hauß ist nicht einmahl auf sand / sondern auff wellen gebauet / das zwar einen ungewissen grund / aber auch einen gewissen fall bedeutet.

Und aus der pflicht gegen alle menschen

VIII. Last uns nun von der nahen verwandschafft zu der pflicht gegen alle andere menschen uns begeben. Ein jeglicher / der seine pflicht gegen seinen nächsten abstattet / das ist / der alle pflichte der gutthätigkeit / liebe

(a) *Malignum hunc esse hominem forsan credas; ego esse miserum credo, cui placet nemo*, Mart. *Ep.*

liebe und freundlichkeit ihm erzeiget / niemand schmach / oder das/ was unrecht ist/ beweiset/ der ist versichert / daß ihm niemahl ein so grosser unfall begegnen wird/ als das ungemach einer rechts-sache/ oder der zanck mit seinen nachbahren / und alle gefährlichkeiten / die hieran feste sind/ verursachen. Eine wohlthat gebieret eine wohlthat / und eine beleidigung erwecket die andere. Und dieweil die liebe des nächsten eine von den schönheiten ist/ über die sich Salomo verwundert / und daß die schönheit mit denen köstlichen dingen verknüpffet ist / die die zierde eines friedfertigen und liebreichen menschen sind ; So weiß ein solcher/ der mit liebe erfüllet ist / sich als ein friedfertiger und bescheidener mensch gegen alle menschen zu bezeigen/ er wächset auf und nimmt unter den rosen-sträuchen der tugend und heiligen unterwerffung unter die gebote des HERRN JESU zu. **Um etwas gutes willen dürffte vielleicht jemand sterben/** Rom. 5/7. Und der/ welcher/ wie sichs gebühret/ lebet / und guter art ist/ hat alle freundlichkeit und bescheidenheit/ und die hoffnung / daß man mit ihm in gemeinschafft treten wird/ zu erwarten/ Jac. 3/16. (a) Wer überweget/ wie mannche haußhaltungen durch zanck zu grunde gegangen sind / wie mannche geister durch bekümmernüß / furcht/ verdruß/ schmach und verachtung / die als advocaten sich gebrauchen lassen / eine rechts-sache wider sie fortzusetzen / sich abgemattet haben/ der wird bald bekennen/ daß ein grosser verlust / und eine friedfertige abweichung von einem wichtigen vortheil ein gewisser gewinn sey / in ansehung der quaal / die man von einem langen streite und gerichts-proceß hat. Und gesetzet / daß der streit zwischen dem einen und dem andern noch gröſſer sey / so kan man dadurch noch mehr von der ursache und nothwendigkeit / daß man die tugend erwehlen müsse/ überzeiget werden. Dann wann wir nach der verordnung des Christlichen gottesdiensts leben wolten / so würde eine von den grösseſten plagen / durch die die welt gequälet wird/ ein ende nehmen. Daß keine kriege sein solten / ist eines von dem absehen des Christenthums; Also/ daß das/ wann man nur nach dessen gesetzen leben wolte/ dieweil es/ wann man sich nach denselbigen richtet / alle kriege auffheben und einen ewigen und allgemeinen frieden befestigen kan / eben so viel ist / als wann man ein unfehlbahres mittel gebrauchet/ daß man die bürgerliche glückseeligkeit befordern wolle / dann die bestehet in dem friede. Diese welt würde eine abbildung des himmels seyn/ wann alle menschen gut-

(a) Ὅπου γὰρ ζῆλος καὶ ἐριθεία, ἐκεῖ ἀκαταστασία, καὶ πᾶν φαῦλον πρᾶγμα.

thätig/ friedfertig/ gerecht und liebreich wären. Damit nun dieser fürtreffliche zustand befordert werden möge / so helffen dazu alle gebote Christi / die auff die verträglichkeit und vergebung sehen / und dazu gehören.

Weiter aus der tugend der vergnügligkeit.

IX. Das fürbild der vergeltung / das auf den heiligen gehorsam / den man den gesetzen Christi leistet / folget / ist auch eine pflicht / und muß nicht anders betrachtet werden / als daß man schuldig sey / daß man in dem gehorsam weiter fortfahre. (a) Wir sind verpflichtet / mit und in allem vergnüget zu seyn / das uns in unserm leben zukömmt / und dieweil uns der Christliche gottesdienst dieses lehret / so lehret er uns auch / wie wir glückseelig werden können: Dann es kan nichts / das von aussen kömmt / uns elend machen / als nur das / darinnen wir unsere zustimmung geben / oder es sey / daß wir es so begriffen / und es uns in unsere traurige und schwermüthige gedancken eindrücken. Halten wir diese an uns / so ists gut / wann diß endlich zum fürschein kömmt / daß es nicht anders gewesen / als eine verlängerung dessen / das uns gelegenheit giebt / ernstliche gedancken darüber zu hegen / was unsere seele geschickt und bequem machen kan / daß sie sich zur ruhe begiebt und still bezeiget / und kein verlangen trägt / daß sie ausser den schranken des leibes schreiten wolle / ehe es GOtt gefällt / daß sie durch die abscheidung von dem leibe zu der wohlgefälligen freyheit geruffen wird. Es ist aber eine jegliche verlängerung ein gefängnüß für einem ledigen und hin und her schweiffendem geist / der nicht durch das band der pflicht / sondern durch seine eigene unbeständigkeit gebunden wird / der / wann er das erste stackeet seiner pflicht gebrochen

(a) Αὐταρκεῖα τῦ βίυ φιλοσοφία ἀνηδίδακτος. Pol..

Dixit M. Cato apud Aul. Gell. Lib. 13, cap 22. *Vitio vertunt, quia multa egeo; & ego illis, quia nequeunt egere.*

Neque mala vel bona, quæ vulgus putat: multos, qui conflictari adversis videantur, beatos, ac plerosque, quamquam magnas per opes, miserrimos; si illi gravem fortunam constanter tolerent, hi prosperâ inconsulte utantur. Tacit. Ann. Lib. 6.

- - - - - - Si celeres *(fortuna)* quatit
Pennas, resigno, quæ dedit: & meâ
Virtute me involvo, probamque
Pauperiem sine dote quæro. *Horat. Lib. 3, od. 29.*

Κάδιδον ἐσι τὸν δικον πεφυκέναι.
Δῶρον δὲ ζῆν ἄνευν, ἥδιον δ' ὅτω
Πάρεσι λῆψις ὧν ἐρᾶ καθ' ἡμέραν. Sophocl. Creiss.

brochen hat / hernacher mit keiner gedult in einiger gesellschafft eingeschlossen bleiben kan. Es ist aber diß gebot nothwendig / daß es nicht so sehr eine pflicht / als wohl eine regel der fürsichtigkeit sey / und es ist in mannchen unfällen und widerwärtigkeiten in unserm leben das eintzige hülffmittel für die traurigkeit. Es ist gewiß / daß man vielen bösen zufällen des lebens durch seine fürsichtigkeit nicht fürkommen kan; Das ist aber ein fürtreffliches hülffmittel / welches das unheil in seiner gewalt und schrancken hält / das die stachel und nägel ausziehet / und die wilden thiere ihrer zähne beraubet / damit sie zahm / wehrloß und heilsam gemacht werden mögen. Dann es bestehet alle vergnügung in der gleichmäßigkeit zwischen dem vorwurffe und der begierde; Und dieweil die eusserliche zufälle nicht in unserer macht sind / und es nicht viel auf sich haben würde / wann alles auff unsere erste begierde wohl anschlüge; So hat es GOTT durch seine gnade in unsere macht gestellt / uns unser bestes zu verschaffen / wann er uns so zurichtet / daß unsere begierden sich nach dem ausgange schicken / und damit vergnüget seyn / wie es ausfält / und wir uns allen bewegungen der Göttlichen fürsehung unterwerffen. Alsdann haben wir ein edeles gemüth / wann wir unsere vergnügung nicht bauen auff das / das geringer / als wir sind / ist / sondern auf das / was uns übertrifft. (a) Und wir mögen wohl bemercken / daß eine jegliche kleine sorge uns verunruhigen / sich durch überlegung unserer thaten vergrössern / und ein jegliches unvergnügen unsern geist betrüben / einwurtzeln / und unsere trübsahlen bitter machen kan / es kan aber unsere sorge nicht die geringste quaal von uns hinweg nehmen / sie kan aber dieselbige wohl vermehren. Es nimmt zwar die vergnügung den unfall nicht hinweg / sie schicket sich aber darnach / sie befreyet von der schärffe und schmertzen / und wann man sich demüthiget / so bringet sie zuwege / daß wir uns auch das geringste wohlgefallen lassen / und es eben und gleichmäßig unserm zustande schätzen. Die ungedult ist so starck / daß sie von einem schauren ein fieber / und von einem fieber eine kranckheit machet / die sich zu einer gewissen zeit wieder einfinden / und also nimmer

(a) Non enim gazæ, neque consularis
Summovet lictor miseros tumultus
Mentis, & curas laqueata circum
Tecta volantes. *Horat Lib. 2, od. 16.*
Quemcunque sortem videris, miserum neges. *Senec. Trag.*
Τίκτουσι γὰρ τοὶ καὶ νόσος δυσθυμίαι. *Sophocl. Tereus.*
Μὴ σύ γε ἄνξανε τὴν ἐιμαρμένην. *Zoroast.*

auffhören wird; Und dannenhero kan es dazu gereichen/ daß ein mensch in eine schwere kranckheit fällt. Ist man aber im gegentheil gedultig/ so hat man einen ruhigen geist/ und der dienet sehr zur gesundheit/ und macht auch/ wann man schon kranck ist/ die kranckheit leichter. Diß kan man auch ins besonder aus dem fürbilde des geitzes sehen: **Der geitz ist eine wurtzel alles übels / und hat etliche gelüstet / und sind vom glauben irre gegangen/ und machen ihnen selbst viel schmertzen/** 1. Tim. 6/10.

X. Ein jeglicher/ der in der schule Christi gelernet hat / daß er seine begierden / wann sein mangel erfüllet ist/einschräncken / und von seinem mangel nach der regel der natur urtheilen kan/ ist reich genug. (*a*) Die tugend machet die armuth reich/ und kein reichthum kan ein geitziges gemüth vergnügen/ oder von der schlimmsten art der armuth/ dadurch es gedrücket wird/ erlösen. Dann der allein leidet mangel / der keine vergnügung hat. Und es ist ein grosses unglück in dem hause/ darinnen armuth mit unvergnügligkeit wohnet. Da siehet man/ daß ein weib darum einen zanck anfängt / daß ihr eine volle taffel und ein reicher vorrath mangelt/ und ihre liebe / die auf falsche gründe gebauet ist / fällt um/ wann

(*a*) Cum perjura patris fides
Consortem socium fallat & hospitem,
Indignoque pecuniam
Hæredi properet: Scilicet improbæ
Crescunt divitiæ: tamen
Curtæ nescio quid semper abest rei. *Horat. Lib. 3. od. 24.*
- - - - Vel dic, quid referat intra
Naturæ fines viventi, jugera centum, an
Mille aret - - - - - -
Ut tibi si sit opus liquidi non amplius urnâ,
Vel cyatho: Et dicas, magno de flumine malle,
Quam ex hoc fonticulo tantundem sumere: eo fit,
Plenior ut si quos delectet copia justo,
Cum ripa simul avulsos ferat Aufidus acer.
At qui tantuli eget, quanto est opus, is neque limo
Turbatam haurit aquam, neque vitam amittit in undis. *Horat Serm. Lib. I. Sat. 1.*

- - - - - - Πρωταίας γὰρ ἀνθρώπους ἔφυ
Κέρδος λαβεῖν ἄμουσον, οὐδὲ νᾶ σοφόν. *Sophoc. Elect.*

wann solche zeitliche stützen hinweg genommen werden. Die/ welche so sind/ sind zween mühlsteinen gleich / die die mühle in brand setzen / wann korn mangelt / ein zeichen/ daß ihre vereinigung und verwandschafft durch die fleisches-lust zusammen hänget / oder durch keine heilige liebe unterstützet wird. Man mag Joseph und Mariam / die heilige Jungfrau als arm und hungerich / als verlassene und vertriebene / und als trostlose frembdlinge betrachten / so verursachte doch ihr damahliger zustand ihnen keine trübsahl. Dann der engel verschaffete ihnen eine nöthige herberge / sie begehreten nichts mehr/ als das / was sie auff ihren tisch bekamen / sie wandten ihr gesicht allein nach dem himmel / sie sorgeten nicht für das zukünfftige/ sondern für ihre pflicht / und also machten sie sich ihr leben nicht saur / dieweil sie von der Göttlichen philosophie ihr werck machten. Da Elisa sich über den leib des kindes ausbreitete / seine hand auff die hand / und seinen mund auff den mund des kindes legete/ und sich also nach der gestalt und länge desselbigen schickte / kam das leben in den todten leib / und fand da wieder seinen sitz. Wann wir also unsere begierden nach der masse eines abgenommenen zustandes einrichten und schicken / so werden wir das leben in unsere verstorbene / und dem mangel unterworffene mittel bringen / es werden dieselbige allgemählich zunehmen / oder wir werden sonsten dieselbigen zu einem heilsamen gebrauch anwenden.

XI. Nebenst dieser philosophischen kunst / daß wir gold aus steinen / und reichthum aus dem drecke der armuth ziehen können / ist ein heiliges leben am bequemsten dazu / daß man eine solche masse des reichthums erlangen möge / die uns nützlich ist / und mit unserer glückseeligkeit bestehen kan. Dann nebenst dem / daß der HErr JESUS uns das alles verheissen hat / **was unser himmlischer Vatter weiß / daß wir es bedürffen**/Matth. 6/ 32. (wann wir nur unsere pflicht betrachten) und wir grosser versicherung und zufriedenheit gewahr werden / wann wir einmahl unsere sorgen auff GOTT geworffen haben / so ist nebenst diesem allen die mässigkeit / sparsamkeit und fürsichtigkeit eines Christen ein grosser gewinn. Diese sind das mittel/ dadurch kleine mittel groß werden können/ so/ daß man geschickt genug dazu wird / daß man die liebes-wercke verrichten kan / und alle die pflichte / so die gerechtigkeit erfordert/ und das alles wir uns schaffen können / was wir von nöthen haben. Hergegen ist die untugend unfürsichtig / verschwenderisch und unbedachtsam / dann diese wendet grosse einkünffte und schätze zur unmässigkeit und eitelkeit an / und hat zu einer straffe und fluch den untergang und das verderben

derben seines zustandes zu erwarten. Einige haben kein nachdencken und führen eine böse haußhaltung. Unter diese rechne ich die unmäßige/ wohllüstige/ zanckſüchtige/ ehrgeitzige/ verschwenderische/ zum spielen geneigte und in viele händel sich mengende leute/ wie auch die hoffärtige/ und die sich von kirchen-gütern unrechtmässiger weise ernehren. (a) Und diese sind solche/ die das meiste unter allen verzehren/ und bringen zu wege/ daß grosse mittel gleichsam verschwinden/ und hinweg fliegen/ so/ daß man nicht weiß/ wo sie bleiben. Das/ was die Römer zu einer probe eines reichen manns setzten/ wann sie sagten/ daß **der reich sey/ der ein lager unterhalten kan**/ war nur eine gebrechliche rechnung: Dann der ein lager unterhalten kan/ kan durch eine untugend zur armuth gebracht werden; Und es müssen grosse einkommen sey/ die dem schuld-buche der wolluſt und ungebundenheit ein genügen thun sollen.

Dieweil auch die tugend unsere achtung befordert.

XII. Wann wir hie auch hinzu fügen/ daß die tugend (b) ehrwürdig ist/ und sonderlich dazu dienlich/ daß wir einen guten namen erlangen können; daß sie (c) bey denen/ die sie nicht lieben/ gelobet wird/ und durch die geehret/ so der untugend folgen; daß sie zuwege bringe/ daß ehre aus schande/ erhebung aus verachtung herfür kömmt; daß sie vereinige den menschen mit der brunn-ader der ehre des allmächtigen GOttes/ der **die ehren will/ die ihn ehren**; 1. Sam. 2/30. So werden nur wenige fürtreflichkeiten überbleiben/ die in der welt die zeitliche glückseeligkeit vollziehen können. Und es ist gewiß/ daß der gottesdienst auch zu unserm absehen/ das nur zeitlich ist/ uns dienen kan/ und es kan auch kein grosses absehen in einem staat ohne demselbigen wohl ausgeführet werden. Keine luſt zur ehre/ keine begierde zu den schätzen/ keine grosse fürnehmen können etwas zu wege bringen/ wann sie nicht durch den gottesdienſt

(a) *Aleam exercent tanta lucrandi perdendive temeritate, ut cùm omnia defecerunt, noviſſimo jactu de libertate & de corpore contendant.* Tacit. *de morib. Germ.*

(b) Virtus repulſæ neſcia ſordidæ,
Intaminatis fulget honoribus;
Nec ſumit, aut ponit ſecureis
Arbitrio popularis auræ. *Horat. Lib. 3, od. 2.*

(c) - - - - Virtus laudatur & alget. *Iuven:*

- - - *Præcipuam Imperatoriæ Majeſtatis curam eſſe proſpicimus, religionis indaginem: cujus ſi cultum retinere potuerimus, iter proſperitatis humanis aperitur inceptis.* Theod. & Valent. *in Cod. Theod.*

tesdienst gestärcket und unterstützet werden. Wird eine neue meinung auf die bahn gebracht / davon der erfinder eine neue secte machen / und jünger an und nach sich ziehen will / so man muß ihn zum wenigsten für einen solchen / der Gottesdienstig ist / halten; und dieses ist ein unfehlbarer beweisthum / wie ein grosses werckzeug der ehre uñ ansehens der gottesdienst sey. Und wann der schein davon uns gute dienste unter den menschen thun kan / so wird es die that noch vielmehr zuwege bringen / und wir werden die vortheile des geistlichen segens erlangen. **Die krafft der Gottseeligkeit** wird gewißlich viel mehr ausführen / als **der schein** allein. Wir haben davon ein klares fürbild an der geistlichkeit / die von grossem reichthum zur armuth verfallen ist / als sie durch die verführung der schätze von ihrer pflicht abwich. Ist aber die demuth / keuschheit und exemplarische heiligkeit das merckzeichen ihrer heiligen ordnung / so wird das volck gerne / wie die **Galater / ihre augen ausreissen** / und den Geistlichen gutthätigkeit beweisen / Gal. 4 / 15. Und wahrlich / Gott hat auff eine sonderbahre weise solche werckzeuge gesegnet / so die eintzige hülff-mittel sind / daß die lücken zugestopffet werden mögen / die durch den kirchen-raub und gottloßheit gemacht sind. (a) Es ist gewiß / daß der nicht geehret wird / den man für einen solchen hält / der die tugend nicht liebet. Die Untugend hat geld / aber auch mannchmahl den fluch gewonnen; Und die untugend hat die werckzeuge und mittel der ehre sich angemasset. Es nennen aber einige leute etwas ehrlich / das nur mit dem schein und fürwendung der tugend bekleidet ist. Ich wil hie zum fürbilde die tugend der demuth nehmen / die mit der empfahung der ehre streitig zu seyn scheinet / es ist aber dennoch kein besser mittel in der welt / dadurch man ehre erlangen kan / als die demuth. Ist nicht ein mensch / der sich viel einbildet / bey aller welt verhasset? Es ist demnach alles das jenige / was mit der demuth streitet / auch wieder die ehre und achtung. Und wann der Apostel Rom. 12 / 10. befiehlet / daß **wir einander mit ehrerbietung fürzukommen** uns befleissigen sollen / so leget er den grund / dadurch wir lob / erhebung und sieg erlangen können. Und gleichwie die demuth für schmach und verachtung sicher ist / also scheinet sie / wann sie durch einige bedienung oder regierung der Göttlichen fürsehung aus ihrem verborgenen winckel herfür gezogen wird / klärer und heller / gleichwie die reineste und glätteste metallen. Die demuth ist gleich einem baum / der / wann die wurtzel sehr tieff in die erde geschossen ist / desto hö-

(a) *Dedit enim providentia hominibus munus, ut honesta magis juvarent.* Quintilian. *Lib. I. cap. 12.*

her wächset/ sich schöner ausbreitet/ fester stehet/ und länger daurhafftig bleibet. Kein weiser mann verlieret etwas durch das weichen/ sondern er empfänget die feindlichen anfälle derer/ die ihm überlast thun/ in seine arme/ gleichwie einen stein in einen wollenen sack / der sanfft und stille liegen bleibet/ und keinen schaden thut; Wann aber ein stein auff einen andern fällt/ so bringet er zu wege/ daß feuer aus demselbigen springet/ und bleibet also nicht ruhig. Eben so ists mit zween auffgeblasenen menschen beschaffen/ sie verachten einander/ und werden von einem jeglichen verachtet/ sie leben in stetiger uneinigkeit/ sie wiedersetzen sich allezeit der schmach/ sie trauen keinem/ sie werden durch alle zufälle gestöret/ sie sind innerlich in einem beständigen sturm/ und in einer anreitzung und anhetzung eusserlich.

(4) Die tugend ist dienlich dazu/ daß man bey guter gesundheit bleibet/ und lang leben kan. Diß wurde in dem alten bunde verheissen.

XIII. Es ist die tugend und heiligkeit zum vierdten ein fürtreffliches mittel zur erhaltung des lebens/ und sie dienet dazu / daß wir bey guter gesundheit bleiben und lange leben können. Damit wir nun dieses/ als welches etwas neues/ bündig und kräfftig ist/ anweisen/ und die menschen überreden mögen / die das leben höher und fürtreflicher als alles andere achten/ so will ich unterschiedliches zu bedencken geben. Es war erstlich in dem alten testament ein langes und glückseeliges leben eine herrliche verheissung des bundes/ ihre hoffnung gründete sich hierauff / und hiedurch wurden sie zu allen ihren pflichten angeregt. **Wirst du der stimme des HErrn deines GOttes gehorchen / und thun / was recht ist für ihm/ so will ich der kranckheiten keine auff dich legen/ die ich auff Egypten geleget habe: Dann ich bin der HErr dein artzt/** Exod. 15/ 26. Und damit wir nicht gedencken mögen / daß sie durch ihre Gottesfurcht allein von denen plagen/ denen Egypten unterworffen gewesen ist/ befreyet seyn solten/ so thut GOtt ins besonder solche verheissungen/ die viel uneingeschränckter sind. **Dem HErrn eurem GOtt sollt ihr dienen. Und ich will alle kranckheit von dir wenden/ und will dich lassen alt werden/** Exod. 23/ 25. 26. Diß bezeichnet so viel: Der umfang der natur soll der umfang deiner person oder lebens seyn; Du solt lange leben / und in einem hohen und reiffen alter sterben. Und diese verheissung wurde so wahrhafftig durch eine lange erfahrung befunden/ daß dieses zur zeit Davids zu einer regel gemacht wurde. **Wer ist/ der gut leben begehret; Und gerne gute tage hätte? Behüte deine zunge für böses/ und deine lippen/ daß sie nicht falsch reden/** Psal. 34/ 13. 14. Eben diese ursache wird von Salomo angedrungen/ der ein fürtreflicher Philosophus, und in den natürlichen und zufälligen mit-

teln

keln zur erhaltung unsers lebens wohl bewandert war: **Fürchte den Herrn/ und weiche vom bösen. Das wird deinem nabel gesund seyn/ und deine gebeine erquicken. Langes leben ist zur rechten hand der weißheit. Sie ist ein baum des lebens allen/ die sie ergreiffen/** Prov. 3/7.8.16.18. Und giebt hiemit zu erkennen/ daß der baum des lebens und der unsterblichkeit/ den GOtt in das paradieß gepflantzet hatte/ und den der mensch/ wann er in gutem stand geblieben wäre/ würde geschmecket/ und ewiglich gelebet haben/ und eben auch die frucht dieses baums auff dieselbige bedinge angeboten wird. Wann wir die gebote GOttes halten wollen/ so wird es/ wie ein baum des lebens/ uns gleichsahm zu der unsterblichkeit durch ein langes und gesundes leben hie auf der welt versiegeln. Und wiewohl schon zur zeit Mosis die tage der menschen kürtzer wurden/ so weit/ daß sie biß auff **siebentzig** oder **achtzig Jahre** kommen waren/ Psal. 90/10. und das köstlichste von denselbigen **nur mühe und arbeit war**; So leuchtet doch nichts desto weniger aus diesem das grosse vorrecht derer personen/ die in der furcht GOttes gelebet haben/ herfür/ also daß Moses selber hundert und zwantzig jahr erreichte/ das beynahe eins so viel war/ als der gemeine und eingeschränckte umfang. Enoch aber und Elias sind niemahls gestorben/ und diese sind für uns zwey grosse kennzeichen/ daß ein unbeflecktes und heiliges leben vielleicht unsterblich gewesen wäre.

XIV. Ich will keine andere exempel anführen/ als allein eine grosse befestigung des vorhergehenden beweisthums/ so die Jüdische schreiber angemercket haben. Sie berichten uns/ daß in dem zweyten tempel drey hundert hohepriester gewesen sind/ (ich glaube/ daß sie eine gewisse zahl für eine ungewisse setzen/ und durch drey hundert eine grosse menge zu erkennen geben.) Dieser tempel aber währete nicht länger als vierhundert und zwantzig jahr. Die ursache der so plötzlichen und gewaltigen absetzung ihrer priester bestund in ihren grossen und ärgerlichen gottloßheiten. Hergegen waren aber in dem ersten tempel/ der biß auff zehn jahre eben so lange als der andere stund/ nur allein achtzehen hohepriester/ die auf einander folgeten. Dann dieweil sie insgemein sehr Gottsfürchtig waren/ und ihre kirchen-gebräuche und den gottesdienst wieder die trennung Jerobeams und abfall der Israeliten/ und wider die abgötterey und gottloßheit mancher könige in Juda rein erhielten/ so gefiel es GOtt/ daß er diß werck mit einem langen und ehr-würdigen alter belohnete. Bileam wuste sehr wohl/ was er sagte/ als er in seiner prophetischen sinnen-verrückung diß gebet zu GOtt gehen ließ: **Meine seele müsse sterben des todes der gerechten/**

rechten/ Num. 23/ 10. Er bat nicht / daß seine seele selig werden / und daß er am ende seines lebens sich bekehren möchte / dann die bekehrung und unsterblichkeit sind offenbahrungen der letzten zeit. Dieweil er aber in seiner prophetischen verrückung betrachtete/ was GOTT in ansehung der Moabiter fürgenommen/ und was für seegen er den Israelitern beygeleget hatte / so bittet er/ daß er nicht sterben möchte /wie die Moabiter/die durch einen unzeitigen todt / und durch das schwert ihrer feinde nun den hinweg geraffet / aus ihrem lande verstossen/ und in dem letzten untergange ihres geschlechts ihrer güter beraubet werden. Laß aber meine seele des todes der gerechten sterben / des todes/ der den gläubigen Israelitern eigen ist; eines solchen todes / als GOtt dem Abraham verheissen hat / da er zu ihm sprach: **Du sollt fahren zu deinen vättern mit frieden / und im guten alter begraben werden**/ Gen. 15/ 15. Dann es ist mit dem tode der gerechten eben alse / als wann reiffe und heilsame früchte von einem schönen und angenehmen baume abfallen. Wann wir des todes der gerechten sterben / so sterben wir mit gesundem verstande / mit unzerbrochenen gliedern des leibes / und werden von hefftigen schmertzen nicht angegriffen / nachdem wir einen guten vorrath für unsere kinder gesammlet / und den seegen ihnen und unsern nachkommen mitgetheilet haben. Wir sterben in gegenwart unserer freunde / und unsere theureste pfände drücken uns unsere augen zu / und wir lassen einen guten namen nach uns. (a) O daß meine seele eines solchen todes stürbe! Dann diß ist gäntzlich oder zum theile/ nachdem es GOtt gefällt / die art und weise / auff die der gerechte stirbt. Diß war die bitte Bileams/ und so war es unter dem alten teßament beschaffen.

So ists auch noch unter dem Evangelio.

XV. Unter dem Evangelio ists mit diesem stücke nicht verändert. Dann nebenst dem / daß die strengigkeiten und züchtigungen / die in dem Evangelio angepriesen/ oder fürgeschrieben werden / vielmehr zur wohlfahrt des leibes dienen/ oder weniger ungemach verursachen / als die untugenden der unmäßigkeit / wollust / bekümmernüssen / oder des mißgünstigen geitzes; So ist auch kein leiden / dazu uns das Evangelium verpflichtet/ darinnen uns nicht die sorge über unser leben zu gesaget ist / es sey eigentlich / oder in ansehung des gewinns / den wir erlangen/ wann wir es für ein

(a) Μηδέ μοι ἄκλαυσος θάνατος μόλοι, ἄπρα φίλοισι.
κἀκλείποιμι θανῶν ἄλγεα καὶ γόνατας. Solon. Cicero *Tuscul. I.* sic reddit:
Mors mea non careat lacrymis: linquamus amicis
Mœrorem, ut celebrent funera cum gemitu.

ein bessers verwechseln. **Wer sein leben verleuret um meinet willen/ der wirds finden. Und wer sein leben erhalten will/ der wirds verlieren/** Matth. 10/39. cap. 16/25. Es ist wahr/ wann GOtt ein langes leben denen verheisset/ die ihm gehorchen/ so verheisset er hiemit nicht/ daß er unser leben niemahlen auffordern/ und dasselbige mit einem bessern und herrlichern stande verwechseln wolle. Die verheissung aber/ daß er uns ein bessers leben an statt dessen schencken will/ wann wir es um der bekänntniß seines namens willen verlieren/ giebt zu erkennen/ daß wir ein vorrecht auff diß zeitliche leben haben/ krafft dessen die verwechselung geschehen muß. Dann wann GOtt sich verbindet/ daß er uns ein ander leben an desselbigen statt geben will/ wann er uns auff eine ausserordentliche weise das jetzige nimmt/ so lehret er deutlich/ daß wir durch seine gunst und göttliche verheissung ein recht an dieses leben haben. Die befehle sind nun klar. Der heilige Paulus vermahnet die kinder/ daß sie das fünffte gebot halten sollen/ durch eben dieselbige beweg-ursache/ die GOtt gebrauchte/ da es erst verkündiget wurde. **Ehre vatter und mutter/ das ist das erste gebot/ das verheissung hat/ auff daß dirs wohl gehe/ und lange lebest auff erden/** Eph. 6/2. 3. Dann obschon das Evangelium auff bessere verheissungen/ als das gesetz gegründet ist/ so hat es aber auch dennoch eben dieselbige verheissung/ nicht als einen grundsatz/ sondern als einen anhang und hinzufügung der gnade/ und eine erfüllung dessen/ das man bedarff. **Die gottseeligkeit hat so wohl die verheissung dieses als des zukünfftigen lebens/** 1. Tim. 4/8. (a) Diß ist klar. Und obschon Christus durch neue kennzeichen in grossem überfluß die barmhertzigkeit seines vatters uns geoffenbahret hat/ so hat er dennoch der welt nichts genommen/ das auff einige weise die gottseeligkeit anlocken/ uns zum gehorsam verpflichten/ oder zu unserer seeligkeit mitwircken kan. Und diesem nach werden die verheissungen/ die für alters geschehen sind/ auch in dem neuen bunde mitbegriffen/ und liegen unter den grössern gütern gleichsam verfasset und eingeschlossen. Da unser gesegneter Heiland in sieben von den acht seeligkeiten neue verheissungen und vergeltungen fürgestellet hatte/ als **den Himmel/ das sehen GOttes und das ewige leben**/ so meldet er auch in einer unter denselbigen von einem zeitlichen seegen/ und zwar mit den eigenen worten des alten testaments/ Matth 5/3. seqq. Psal. 37/11. Da er dennoch von einer

(a) Ἡ γὰρ εὐσέβεια συνδιήκει βροτοῖς
Κἂν ζῶσι, κἂν θάνωσιν, οὐκ ἀπόλυται. Sophocl. *Philoct.*

solchen tugend redet/ die sowohl als einige andere mit dem himmel belohnet werden soll. Er wolte aber hiemit zu erkennen geben/ daß das theil des alten bundes/ so zu den sitten und den vergeltungen des gehorsams gehöret/ in den bedingen des Evangelii feste und eingeschlossen bleibe.

XVI. Hie schicket sich das/ was unser gesegneter seeligmacher saget: **Der mensch lebet nicht vom brot allein/ sondern von einem jeglichen wort/ das durch den mund GOttes gehet/** Matth. 4/4. Deut. 8/3. Er will uns hiemit lehren/ daß ausser den natürlichen mitteln/ die zur erhaltung des lebens dienen/ auch übernatürliche und Göttliche verordnet sind. Es bringet der seegen GOttes so viel als das brot zuwege; Ja diß thut **ein jegliches wort/ das durch den mund GOttes gehet**/ das ist/ ein jegliches gebot GOttes streckt so sehr zu unserer wohlfarth/ daß es so viel als eine speise für uns ist/ und gleichsam ein mittel/ das unser leben verlängert. Und darum ists/ daß GOtt hierinnen also gehandelt hat/ als in andern seegen und wohlthaten des Evangelii/ von denen sein wille ist/ daß sie allezeit in seiner kirche bleiben sollen. Er theilet dieselbige erst auff eine wunderliche und ungewöhnliche weise mit/ und hernach durch das mittel eines beständigen und immer währenden predig-ampts. Der heilige Geist zeigete sich im anfange durch wunder und zeichen/ er kam in einer sichtbahren gestalt herunter/ und wurde durch offenbahrungen und ungewöhnliche kräffte bekand. Dieweil aber die verheissung des heiligen Geistes auch zu allen zeiten der kirche gehöret/ so ist zu diesem absehen ein beständiges predig-ampt feste gesetzet; Und noch jetzo wird in der befestigung/ wiewohl ohn eintziges wunder-zeichen dieselbige durch die hand-auflegung des bischoffs zugeeignet. Eben so wurde die gesundheit und ein langes leben/ das in ansehung des gemeinen seegens eine folge der Gottesfurcht ist/ im anfange auf eine wunderbahre weise mitgetheilet. Diß geschahe darum/ damit die gewöhnlichen auswirckungen/ die im anfange durch ungewöhnliche zeichen befestiget wurden/ hernachmahls allezeit mit einem festen und ungezweiffelten vertrauen erwartet werden möchten/ dieweil sie auff eben dieselbige weise/ wie der gantze gottesdienst/ nemlich durch eine stimme vom himmel/ durch die befestigung der wunderwercke und übernatürlichen kräffte versiegelt worden ist. Ich habs nicht nöthig/ ins besonder zu beweisen/ daß die gaben der gesundmachung/ dadurch die krancken in guten stand gesetzet/ und die todten aufferwecket sind/ im anfange durch eine wunderthätige krafft verrichtet worden. Die gantze Evangelische geschicht ist hievon ein klarer beweißthum; Und unter die früchte des Geistes zehlet Paulus **die gaben gesund zu machen/ die helf-**

fer

fer und regierer/ 1. Cor. 12/28. oder eusserlichen beystand und vortheile/ damit dadurch abgebildet werden möchte/ daß das leben der Christen allezeit glückseelig seyn und bey der gesundheit erhalten werden solte. Daß nun diese gnade auch hernacher durch eine gemeine bedienung herunter kommen ist/ leuchtet aus den worten des heiligen Jacobi herfür. **Ist jemand kranck/ der ruffe zu sich die älteste von der gemeine/ und lasse sie über sich beten/ und salben mit öle in dem namen des HErrn.** Diß war zu dieser zeit der kirchen-gebrauch/ und der seegen und die auswirckung findet noch raum: Dann **das gebet des glaubens wird dem krancken helffen/ und der HErr wird ihn aufrichten/** Jac. 5/14. 15. Dann man muß das anmercken/ daß der segen/ wann man gesund wird/ nicht von der salbung/ sondern von dem gebete der kirchen herab hänget. Daraus dann herfür leuchtet/ daß diese pflicht im anfange mit einer ungewöhnlichen und wunderthätigen krafft begleitet worden sey. In den folgenden zeiten aber solte eine gewöhnliche bedienung raum finden/ damit die gesundmachung der krancken ausgewircket werden möchte. Das gläubige gebet und der dienst heiliger priester wird das leben und die gesundheit solchen personen zuwege bringen/ so die bequeme vorwürffe sind/ daß sie dieselbige empfahen können. Und wann wir sehen/ daß einige Christliche fürsten/ durch einen beständigen einfluß der ungemeinen seegen/ werckzeuge des Geistes nicht allein in der regierung/ sondern auch in den gaben der gesundmachung sind/ gleichsam zu einer vergeltung/ daß sie die gerechte sache des Christenthums befordern; Wann wir nun dieses sehen/ so müssen wir uns selbst überzeuget befinden/ daß eine heilige unterthänigkeit zu den geboten Christi unserm leben und gesundheit sehr vortheilhafftig seyn kan/ damit durch dieses mittel unsere jetzige begierden (a) unterstützet/ und unsere hoffnung auf das ewige leben befestiget werden möge.

XVII. Ich will demnach fürstellen/ daß die furcht GOttes in der welt das beste gegengifft wieder kranckheit und todt sey. (1) Dieweil sie eine abgesagte feindin der sünde ist/ so die kranckheit und den todt in die welt gebracht hat; Und man kan dabeneben von einem Christlichen Philosopho leichtlich genug verstehen lernen/ daß GOtt durch geistliche mittel in dem leibe

(a) Hieron. Lib. I. cap. 8. *Futuræ nobis resurrectionis vigorem in te Dominus ostendit, ut peccati sciamus esse, quod cæteri adhuc viventes præmoriuntur in carne: Justitiæ, quod tu adolescentiam in alienâ ætate mentiris, dixit* S. Hier. Paulo Concordiensi vegeto & pio seni, Lib. I. cap. 8.

leibe natürliche und merckliche veränderungen zu wege bringen kan. (2) Dann es eine gewisse regel-masse und übereinstimmung der auswirckungen ist/nemlich wann die sünde nicht allein die seele/ sondern auch den leib verdirbt/ so muß noch so viel mehr die Gottesfurcht beydes der seele und dem leibe zur erhaltung dienen. Dann wann die sünde/ das ist/ die auswirckung und folge der sünde/ **mächtig worden ist/ so ist die gnade auch viel mächtiger worden**; Das ist: Christus hat uns mehr gutes gethan/ als der fall Adams uns böses zu wege gebracht hat; Und darum sind die auswirckungen der sünde/ die kranckheit und der todt/ von keiner so grossen krafft/ die sie dem leibe zueignen können/ daß nicht beyde noch leichter durch ein gottesfürchtiges leben in guten stand gebracht/ oder ihnen fürgebeuget werden könte. (3) Es ist eine solche genaue verbindung zwischen seel und leib/ die GOtt beyderseits zugleich durch ein geistliches leben herrlich zu machen suchet/ daß es kein wunder ist/ wann er zulässet/ daß geist und materie von einander wirckungen und eindrückungen theilhafftig werden. Also wird die seele durch das wasser der tauffe und das abendmahl gereiniget/ und diß bezeichnet so viel/ daß das verborgene und geistliche theil desselbigen zu wege bringe/ daß auch der leib des todes Christi theilhafftig/ und heiliglich mit ihm vereiniget wird. Die hölischen flammen/ sie mögen auch seyn/ wie sie wollen/ peinigen die seelen der verdammten/ und der stachel des gewissens plaget und verunruhiget den leib. (4) Wann wir bedencken/ daß in der himmlischen herrlichkeit/ allwo wir ein gantz geistliches leben führen werden/ unsere leiber auch so herrlich und geistlich seyn sollen/ daß sie die unsterblichkeit erlangen werden; (dann der stand der heiligkeit ist nichts anders als eine vollziehung des standes der gnaden) so kan man sich dann leichtlich fürbilden/ daß die seele auff einige weise diese auswirckung auff den leib haben kan/ die dazu/ daß er länger im leben bleibet/ und also auch gleichsam zum fürschmack der unsterblichkeit dienet. (5) Dann wann der leib sein gantzes leben durch die vereinigung mit der seele geniesset/ warum solte dann nicht die vollkommenheit des lebens/ das ist/ gesundheit und langwierigkeit aus der vollkommenheit der seelen entstehen/ ich will sagen/ aus der tugend und Gottesfurcht? Und gleichwie die glückseeligkeit der seelen (nach den worten des Philosophi) in der betrachtung der guten und ehrlichen dinge bestehet/ so bestehet auch die vollkommenheit des leibes und des gantzen menschen in der übung und betrachtung der tugend.

Diß wird aus der erfahrung befestiget.

XVIII. Diesen lehr-punct der Christlichen Philosophie werden wir besser begreiffen/ wann wir ihn aus der erfahrung befestigen/ und

ein

ein gutes leben betrachten / in so weit als es sich durch die wesentliche wercke der Gottesfurcht zeiget. Dann diese haben grosse krafft und vermögen/und zwar selbst in ihrer natur/um die gesundheit wieder zu wege zu bringen/und das leben zu erhalten. Ein zeuge hievon ist der süsse schlaff und der wohl und gut sich befindende magen der mäßigen personen. Diß erwegete Timotheus, der sohn Cononis wohl / als er in der Academie Platonis einer gesetzten und strengen lebens-regel nach mahlzeit hielte; Er sprach: **Die mit Platone mahlzeit halten / befinden sich den folgenden tag sehr wohl.** (a) Zeuge hievon ist die übereinstimmung der neigungen des hertzens in sanfftmüthigen leuten/dadurch sie für der gewalt der sinn-losen und hefftigen ungestümmigkeiten befreyet sind; Zeuge ist auch die wunderbahre zufriedenheit und süsse vergnügung/ die ihre wohnung in den kammern eines guten gewissens hat. Wann wir hiebey die freude / so die allein recht verstehen / die sie innerlich empfinden / fügen/ nemlich die freude des heiligen Geistes / so sehen wir/ daß die vergnügung und freude / die das leben der heiligen personen begleitet / am besten sich dazu schicke / daß man lange zeit und gesund leben könne. **Dann nun sind wir lebendig** / spricht der heilige Paulus / 1. Thess. 3/8. **dieweil ihr stehet in dem HErrn.** Paulus hoffete eine verlängerung seines lebens/da er sahe / daß seine geistliche kinder in der heiligkeit verharreten; und wann wir die freude/ die man davon hat / verstehen / so wird es uns viel grössere vortheile verschaffen. Wann wir nun ein geistliches leben an sich selbst beschauen / so sehen wir / daß die Gottesfurcht unser leben verlängert / nicht durch eine natürliche auswirckung/ sondern durch den Göttlichen seegen. GOtt verleihet ein langes und gesundes leben als eine vergeltung und seegen/weil er unsere Gottesfurcht damit krönen will/und zwar für den augen der menschen-kinder: **Dann seine gesegneten erben das land/aber seine verfluchten werden ausgerottet**/Psal. 37/22. Also/daß diß alles so geurtheilet werden muß / daß es sonderlich GOtt zukomme / der entweder durch mittel der natur / oder durch die werckzeuge seiner sonderbahren fürsehung die Gottesfurcht mit einem langen leben belohnet. Und wir werden hievon einen klärern begriff bekommen/ wann wir nach dem grunde der schrifft/vernunfft und erfahrung im gegentheil überlegen/was die sünde

(a) Ὅτι οἱ παρὰ Πλάτωνι δειπνήσαντες καὶ τῇ ὑστεραίᾳ καλῶς γίνονται. Μήτε ἑορτὴν ἄλλο τι ἡγεῖντο, ἢ τὸ τὰ δέοντα πράττειν. *De Athenienſibus dictum apud* Thucyd.

thut. **Die gottloßheit ist das mittel/ daß unsere jahre verkürtzet werden/** Prov. 10/ 27.

XIX. Durch die sünde ist im anfang der todt in die welt kommen/ und doch lebete damals der mensch bey nahe tausend Jahr. Er sündigte aber noch mehr/ dadurch kam der tod wieder zu ihm: Dann da die gantze welt sich in der gottloßheit vertieffet hatte/ wurde sie von GOtt ins wasser versencket/ und er verkürtzete das leben der menschen biß auf die helffte/ so daß fünffhundert jahr dessen gemeines ziel war. Der mensch sündigte noch weiter/ er erfüllete sich mit frembden fürbildungen/ und bauete thürmer in die lufft/ darum schnitte GOtt zu Pelegs zeiten wiederum von dem leben die helffte ab/ also daß der umfang hundert und funfftzig jahr wurde. Es kehreten sich aber die einwohner des erdbodens nichts desto weniger nicht einmüthiglich zu GOTT/ dahero er abermahls eine helffte von dem leben abzog/ und brachte dasselbige biß auff hundert und zwantzig jahr. Und zu Mosis zeiten wurde auch die helffte von dieser letzten zahl abgeschnitten/ und das leben auff siebenzig jahr gebracht/ und zwar also/ daß gemeiniglich die meisten menschen das ziel nicht überschreiten. Wann aber GOtt auff diesem fuß fortgegangen wäre/ und unsere tage nach der vermehrung unserer sünden verkürtzet hätte/ so wäre schlechter dings unser alter nur auff einen tag gekommen/ und die menschen hätten alsdann ihr leben nicht höher als eine fliege oder kürbiß gebracht/ ihr leben würde den umfang eines tages begreiffen; Des morgends hätte man ihres lebens anfang gesehen/ des abends aber ihr ende/ und sie mit einem sterbekleide umhüllet. **Dieweil aber GOtt sahe/ daß der menschen dichten und trachten nur immer böse war/** Gen. 6/ 5. So beschloß er/ nicht länger also mit ihnen zu streiten/ noch das menschliche geschlecht zu nichte zu machen/ sondern allein einen jeglichen menschen ins besondere zu straffen/ so daß/ nach dem ihre sünden oder gehorsam wäre/ ihr leben kürtzer oder länger seyn solte. Diß setzte sich GOtt zu einer regel: **Den gottlosen wird das unglück tödten/** Psal. 34/ 21. **Wer das gebot bewahret/ der bewahret sein leben/ wer aber seinen weg verachtet/ der wird sterben/** Prov. 19/ 16.

Diß wird deutlicher gezeiget aus der anmerckung der dreyen allgemeinen ursachen des Todes.

XX. Damit wir aber von diesem stücke etwas genauer reden mögen/ so müssen wir diß anmercken/ daß in der schrifft drey allgemeine ursachen des natürlichen todes angewiesen werden/ nemlich die natur/ die fürsehung und der zufall. Durch diese drey verstehe ich allein die unterschiedlichen arten des Göttlichen einflusses und wirckung. GOtt machet allein die creaturen dazu geschickt/ daß sie wircken können/ und zu dem allen/

das

das in den folgenden ausgängen durch die Göttliche zulassung verändert wird / wircket GOtt und der mensch zusammen / ein jeglicher auff seine sonderbahre art. Das / was David in ansehung Sauls saget / beschreibet sehr artig die drey mittel / dadurch des menschen leben zum ende kömmt: **Weiter sprach David: So wahr der HErr lebet / wo der HErr ihn nicht schlägt / oder seine zeit kömmt / daß er sterbe / oder in einen streit ziehe / und umkomme /** 1. Sam. 26/10. Das erste ist das werck der sonderbahren regierung GOttes. Das andere beschreibet das ziel der natur. Das dritte ist das / welches wir aus mangel der worte gefall oder zufall nennen / in der that aber nichts anders ist / als eine andere weise der Göttlichen fürsehung. Daß nun in diesem allen die sünde unser leben zerbricht und abschneidet / wollen wir in den folgenden theilen anweisen.

XXI. Die sünde ist (*a*) erstlich eine ursache der kranckheiten / und daß es uns übel gehet; Sie machet unsern leib ungesund / und unsere tage kurtz. Es ist wahr / daß GOtt kein allgemeines ziel der natur gesetzet hat / so / daß ein jeglicher / der in mäßigkeit lebet / ausser denen zufällen / die dazwischen kommen / dasselbige erreichen solle. Nichts destoweniger wird der grösseste theil unsers lebens durch den verstand und willen regieret / und es sind versuchungen / dadurch man zur unmäßigkeit und kränckung der gesundheit verführet werden kan. Darum ist das ziel der natur von dem ziel unserer person unterschieden / also / daß wenige leute dasjenige ziel erreichen / das GOtt durch sein erstes gesetz und vorhergehenden schluß feste gesetzet hat / hingegen bringen sie ihre tage zu ende in thorheit / und in einem solchen ziel / das GOtt ihnen in seinem zorn zuleget. Darum spricht David: **Das heil ist ferne von den gottlosen / dann sie achten deine rechte nicht /** Psal. 119/155. Und hie schicket sich das / was Aben Ezra saget. (*b*)

(1) Das ziel der natur wird durch die sünde verkürtzet.

(*a*) Audax omnia perpeti
Gens humana, ruit per vetitum nefas:
Post ignem æthereâ domo
Subductum, macies, & nova febrium
Terris incubuit cohors:
Semotique prius tarda necessitas
Lethi corripuit gradum. *Horat. carm. Libr. I. od. 3.*

(*b*) *In Exod. XXIII.* Quicunque unitur Deo, ipsi corroboratur calidum & humidum per vim animæ, & tunc vivit homo ultra limitatum tempus.

„Wer mit GOtt vereiniget ist / dessen leib wird in seiner natürlichen wär„me und feuchtigkeit durch die krafft der seelen gestärcket / und alsdann „lebet ein Mensch über seine gesetzte zeit. Wie nun dieser seegen durch ein gottloses leben zu nichte gemacht wird / kan man leichtlich (a) aus dem fürbilde der trunckenheit abnehmen. Hieraus entstehet mattigkeit der glieder / haupt-schmertzen / fallende seuche / rührung oder der schlag / entzündung der leber / verderben des magens / und viel andere böse zufälle. Insgemein redet Salomo hievon also: **Wo ist wehe? Wo ist leid? Wo sind rothe augen? Nemlich / wo man beym wein lieget** / Prov. 23 / 29. 30. Ich habe nicht nöthig / daß ich die schändlichen und unreinen folgen der wollust / des zorns / der bitterkeit / des muthwilligen ehrgeitzes / der schwermütigkeit / verzweiffelung / eines bösen gewissens und dergleichen schrecklichen sünden anführe / und wie dieses alles offtmahls nicht allein wunden / sondern auch einen unverhofften todt verursachet hat. Diß sind überflüssige beweißthümer / daß / wann GOTT den menschen den lauff seiner natur lauffen lässet / also / daß er selber auff eine ungewöhnliche weise nicht zwischen beyde kömmt / sondern nur allein den natürlichen ursachen den gewöhnlichen beystand giebt / alsdann eine sehr grosse zahl der menschen durch die sünde ihr natürliches lebens-ziel kürtzer / und ihre tage jämmerlich und elend machen.

(II) Durch die fürsehung wird um der sünde willen der faden des lebens abgeschnitten.

XXII. Zum andern so kömmt die fürsehung auch offtmahls zwischen beyde um das leben zu verkürtzen / also / daß GOtt um der sünden der menschen willen nicht zulässet / daß die natur ihren lauff vollbringen / sondern sie mitten in ihrem lauff auffhält und hindert. Hie wider bittet David / wann er spricht: **Mein Gott / nimm mich nicht weg in der helfft meiner tage** / Ps. 102 / 25. Doch muß hierinnen einiger unterscheid gemacht werden. Dañ eben dieses

gereichet

(a) *Eubalus* apud Athenæum. Libr. VII, cap. 1. *introducit Bachum loquentem in hunc modum*:

Tres tantùm sanis ego crateres miscio:
Unum valetudinis, & hunc primum Oedipum;
Secundum Amoris; & Soporis tertium:
Quo, qui sapere solent, eunt hausto domum.
Nam quartus est haud amplius crater meus,
Sed contumeliæ; velut huic proximus
Clamoris, &c.
Nam plurimum vini inditum in vas parvulum
Sternit sine omni quem replet negotio.

gereichet bißweilen zu einer straffe/bißweilen aber wirds dem menschen als eine wolthat zugeeignet. **Der gerechte kommt um/ und niemand ist/ der es zu hertzen nimmt/ und heilige leute werden aufgerafft/ und niemand achtet darauff. Dann die gerechten werden weggerafft für dem unglück**/ Esa/ 57/ 1. GOtt nimmt den gerechten geschwind in seine herrligkeit auff/ damit er durch die versuchung von seiner hoffnung und heiligkeit nicht abgezogen/ und ihm also seine krone nicht genommen werde. Und eben so hat es sich mit der alten welt zugetragen. Dann von Adam an biß auff die sündfluth waren unter den ertzvättern eilff geschlechter; Es waren aber darunter achte / die von Cain ihren ursprung hatten / also/ daß Cains nachkommen länger lebeten. Dann dieweil sich GOtt fürgenommen hatte / daß er die sündfluth über die welt bringen wolte / so schöpffete er einen wohlgefallen/ um seine auserwehlte aus der gefahr der damahligen verunreinigung und der zukünfftigen wasserfluth zu ziehen. Abraham lebete fünff jahr weniger/ als sein sohn Isaac/ welches darum geschahe (wie die Jüdischen lehrer sagen) damit er die gottlosigkeit seines enckels des Esaus nicht sehen möchte. Diß hat auch die kirche viel zeiten nach einander geglaubet/ daß es bey getaufften kindern/ die für dem gebrauch ihres verstandes sterben/raum finde. Dann nebenst andern ursachen/ so die Göttliche fürsehung haben kan/ wird ihnen auch darinnen noch eine art der gnade bewiesen / daß ihr zustand/ ob er schon ein geringes ansehen hat/ dennoch durch den zeitigen (wann ich es so nennen soll) oder unzeitigen todt in sicherheit gebracht wird. Diß sind aber ausserordentliche fürfälle: Dann nach dem gewöhnlichen lauff und regel hat GOtt geoffenbahret/ daß das leben der sünder in seinem zorn und zu einer straffe verkürtzet werde. Dahero/ wann die menschen einige schändliche und ausser den schrancken schreitende Gottloßigkeiten begehen/ so so lässet GOtt nicht zu/ daß die natur ihren lauff vollführe/ sondern thut einen schlag mit seiner eigenen hand. In ansehung dieses düncket es mich sehr merckwürdig zu seyn/ was Epiphanius meldet/ (a) daß vor 3332. Jahren/ und also biß auff das zwantzigste seculum nicht ein exempel gewesen/ daß ein sohn eher als sein vatter gestorben sey/ sondern es behielt die natur ihren lauff/ also/ daß der/ welcher der ersigebohrne in der niedersteigenden linie war/ zuerst strab (ich rede von einem natürlichen tode/ also/ daß das exempel Abels diese anmerckung nicht umstosset) welches dann so lang währete/ biß daß Tharah/ Abrahams vatter/ das volck lehrete / daß es bilder von

Diß wird aus exempeln des alten/

(a) Epiphan. Lib. 1. Tom. 1. Pan. Sect. 5

erde und koth machte/ und denen als Göttern dienete / und in ansehung seiner hat man erst angemercket / daß **Haran starb vor seinem vatter Tharah in seinem vatterlande**/ Gen. 11/ 28. Also straffete GOtt durch ein unerhörtes gericht und seltzsamen zufall die neuerdachte übelthat. Und gewißlich/ so offt als die verkürtzung der tage einen lasterhafftigen menschen trifft/ so mag die gantze welt diß wohl für eine straffe erkennen; Und wann demnach jemand an sünden schuldig ist / von denen er sich nicht bekehret hat/ oder an bösen gewohnheiten feste ist / so hat er ein gleiches zu erwarten / sintemahln diß als ein fluch solchen menschen gedräuet wird. Also wird ein solches gericht über den geitz / ungerechtigkeit und unterdrückung ausgesprochen: **Gleichwie ein vogel/ der sich über eyer setzet/ und brütet sie nicht aus; Also ist der / so unrecht gut samlet / dann er muß davon / wann ers am wenigsten achtet / und muß doch zuletzt spott dazu haben**/ Jer. 17/ 11. Diß wird denen / die unordentlich leben/ mitten in ihrer grössesten ergetzligkeit gedräuet/ und Christus stellet zu diesem ende ein gleichnüß von einem reichen manne für. Dieser sprach: **Liebe seele/ habe nun ruhe.** GOtt aber antwortete: **Du narr/ diese nacht wird man deine seele von dir fordern**/ Luc. 12/ 19. 20. Simri und Casbi wurden getödtet/ da sie am hitzigsten ihre wollust ausübeten/ Num. 25/ 8. Und es ist ein beklagens-würdiger fürfall / den uns Thomas Cantipratanus fürstellet von zwo geistlichen personen / die/ weil sie in der besten blüte ihrer jahre auff einander erhitzet waren / in dem ersten anfange ihrer bösen lust und in ihrer schändlichen brunst beyde mit dem tode gestraffet wurden. GOtt plagte den Jerobeam um des mißbrauchs seiner herrschafft und tyranney willen / daß er starb/ 2. Chron. 13/ 20. Saul starb wegen seines ungehorsams wider GOtt / und auch darum/ daß er die wahrsagerin gefraget hatte / 1. Chron. 11/ 13. GOtt schlug **den Uſiam mit aussatz**/ da er wieder GOttes gebot verwegentlich handelte / 2. Chron. 26/ 19. Er plagete **den Ahas** deswegen / daß er die opffer schändete / und mit denselbigen unheiliglich umgieng/ 2. Reg. cap. 16/ Und er sandte dem Joram in sein eingeweid eine kranckheit/ die nicht zu heilen war / darum / daß er den götzen-dienst liebete/ 2. Chron. 21/ 18. Diß sind exempel / durch die das unordentliche leben und der geitz/ der raub und die ungerechtigkeit/ abgötterey und wollust / kirchen-raub und die schändung dessen/ das heilig ist/ uns fürgebildet stehen/ als kräfftige mittel / die tage eines menschen zu verkürtzen/ darinnen sich aber GOtt zeiget/ daß er der ausführer seiner eigenen strengen rache sey. Ich will nichts mehr beybringen/ als das sonderbahre exempel des falschen Propheten Hananiä: Also

spricht

spricht der HErr: Siehe ich will dich vom erdboden nehmen; Diß jahr solt du sterben/ dann du hast diß volck mit deiner rede vom HErrn abgewendet/ Jer. 28/16. Also ist der fluch und straffe eines falschen Propheten ein kurtzes leben und ein plötzlicher todt/ so ihm unmittelbahr und ins besonder durch die hand GOttes zugeeignet wird.

XXIII. Auff eben diese weise siehet man/ daß das göttliche gericht über die übelthäter in dem Neuen Testament ausgeführet ist. Ein zeuge ist hievon/ daß Herodes von den würmern gefressen wurde/ Judas sich erhenckte/ Elymas blind wurde/ und Ananias und Saphira eines plötzlichen todes sturben/ wie auch die plagen/ mit welchen der satan den leib der menschen/ die in den bann gethan waren/ quälete. Ja das gesegnete Sacrament des leibes und blutes Christi/ das unser geistliches leben stärcken muß/ kan die ursache eines natürlichen todes seyn/ wann es unwürdiglich gebrauchet wird. Darum sind so viel schwache und kranckе unter euch/ und ein gut theil schlaffen/ spricht Paulus zu der gemeine zu Corintho/ 1. Cor. 11/30. Auch des neuen Testaments bewiesen.

XXIV. Es ist aber noch zum dritten eine andere art/ auff die des menschen leben geendiget wird/ nemlich durch einen zufall. Diß ist eine andere weise der fürsehung GOttes/ dadurch das/ was sich zuträget/ nicht nach der beschaffenheit der natürlichen ursachen/ noch durch einige sonderbahre wirckung GOttes geschiehet/ sondern nach einem ausgange/ der von zufälligen ursachen abhanget/ und ist so gewiß und nach der regel nicht eingerichtet/ als die natur/ auch nicht so eingeschräncket uñ feste/ als die schlüsse der fürsehung GOttes. Diß drücket David mit diesen worten aus: Wo er nicht in einen streit ziehet und umkömmt/ 1. Sam. 26/10. Und in ansehung dieses/ wie auch des vorigen/ müssen wir ungewöhnliche und seltzsame fürfälle von denen/ die gemein und gewöhnlich sind/ unterscheiden. Wir befinden/ daß um ursachen und zulassungen willen/ die nicht gemein sind/ auch heilige personen in dem streite unglückseelig gewesen seynd. So fiel Israel für denen Benjamitern; so fielen Jonathan/ Uria/ und viele helden des HErrn/ da sie wieder die Philister stritten. Gleichwie aber GOTT in ansehung des umkommens solcher frommen menschen andere absichte hat/ so erhält er dennoch für dieselbige alle gutigkeiten seiner verheissungen/ indem er ihnen einen grössern seegen und seeligkeit zueignet. Es ist sonsten eine sehr gewöhnliche weise der fürsehung GOttes/ daß die übertreter seiner gesetze ausser seine beschirmung gesetzet werden. GOtt entziehet ihnen seine sonderbahre fürsehung/ oder ihren beschir-

(III) Durch einen zufall wird um der sünde willen das leben verkürtzet.

schirmungs-engel/ und übergibt sie dem einfluß eines böſen geſtirns/ den menſchlichen zufällen und den veränderungen des ſtreits/ die offtmahls ſo mancherley und unterſchiedlich ſind/ daß man zehntauſend gegen eins verwetten ſolte/ daß jemand in einem ſolchen fall entkommen würde. Und in einem ſolchen unterſchiedenen zuſtande deſſen/ das ſich begeben kan/ iſt kein bequemers mittel/ damit man ſich in ſicherheit ſetzen möge/ als daß man durch ein heiliges leben die beſchirmung der göttlichen fürſehung zu ſich ziehe. Merckwürdig iſt das/ was Debora ſpricht: **Die ſterne in ihren läufften ſtritten wieder Siſſera**/ Jud. 5/ 20. Siſſera ſtritte unter einem einfluß des geſtirns/ das etwas böſes nach ſich zoge. Dann auch das geringſte/ ſo uns entgegen kömmt/ iſt bequem dazu/ daß es den ausgang des ſtreits verändern kan; Alſo daß/ ob es ſchon zur beſchirmung der GOttesfürchtigen von nöthen iſt/ daß eine ſonderbahre fürſehung dazwiſchen komme/ dennoch keine ſonderbahre regierung erfordert wird/ daß die gottloſen vertilget werden. Wann GOTT ſie dem böſen einfluſſe eines planeten/ oder einem andern zufall überläſſet/ ſo werden ihre tage verkürtzet/ und ſie ſterben. Und diß iſt eben der ſinn der worte des Propheten Jeremiä/ wann er ſpricht: **Ihr ſolt euch nicht fürchten für den zeichen des himmels/ wie die heiden ſich fürchten**/ Jer. 10/ 2. (*a*) Und gibt zu erkennen/ daß GOtt alle geringere urſachen/ damit ſeine diener in ſicherheit geſetzet werden mögen/ regieren wolle/ die gottloſen aber ſollen dem/ das ſich begibt/ oder den menſchlichen zufällen übergelaſſen werden. Und es ſollen die zeichen des himmels/ die aus ſich ſelbſt nur zeichen ſind/ oder die zum höchſten nur etwas neigen und ſchicken/ daß es zu ſeinem ausgange komme/ genugſam ſeyn/ daß ſie ihren fall ausführen und vollziehen können. Diß iſt der ſinn des ſprichworts der Jüden: (*b*) **Iſrael hat keinen planeten.** Welches nach ihrer erklärung

(*a*) *Gentes ſigna dierum & numerum menſis aut hebdomadæ cum metu ſuperſtitioſo obſervarunt. Quarta luna infauſta reputabatur, unde proverbium* ἐν τετράδι γεγεννῆσθαι. *Hujusmodi dies Græci* ἀποφράδας *vocant; Latini neſaſtos. Heſiodus quintos omnino ſuſpectos habet:*

Πέμπτας δ' ἐξαλέασθαι, ἐπὶ χαλεπαίπε καὶ αἰναί.
Ἐν πέμπτῃ γὰρ φάσιν Ἐριννύας ἀμφιπολεῦειν.

(*b*) *Non eſt planeta Iſraëli.*

Μία φυλακὴ ἡ εὐσέβεια. εὐσεβὴς ἀνθρώπῳ ὁ δαίμων κακὸς, ὅτε εἱμαρμένη κρατεῖ. θεὸς γὰρ μένεται τῇ εὐσεβῆ ἐκ παντὸς κακοῦ. τὸ γὰρ ἓν, καὶ μόνον ἓν, ἐν ἀνθρώποις ἀγαθόν ἐϛι εὐσέβεια. *Apud* Lactant.

Δύναται ὁ ἐπιϛήμων ποδὰς ἀποσρέψαι ἐνεργείας τῶν ἀϛέρων. Ptolom. id eſt:

- - - - - - *Sapiens dominabitur aſtris.*

klärung zu erkennen giebt / daß ihnen / wann sie das gesetze halten / die planeten keinen schaden thun werden / dieweil GOTT alle ihre einfliessungen im zaume hält. Wann sie aber ungehorsam und widerspenstig seyen / so werde der geringste stern an dem himmel mit ihnen streiten / und sie überwältigen. GOTT wird einem gottlosen einen stein in weg legen / und ihn so bloß darstellen / und so unbewahrt und unbeschützet lassen / daß er nicht allein straucheln / sondern auch fallen / und ein bein brechen solle; Und der fall soll zuwege bringen / daß seine tage zum ende kommen. Dann es kan nicht allein eine jegliche creatur / wann sie durch GOtt angeregt wird / uns zu einem falle werden / sondern auch wann wir durch die fürsehung GOttes dawieder nicht beschützet werden / so können wir das geringste fäslein in der sonnen ohne gefahr des verlusts eines auges nicht beschauen / und keine traube essen / ohne furcht / daß wir daran ersticken möchten / noch ohne verletzung einer ader niesen. Arius gieng an einen heimlichen orth / und plötzlich bekam er eine solche plage / daß er zur erden fiel und starb. Einem solchen zustande ist der sünder unterworffen / und es kan ihm geschwinde etwas schreckliches zukommen. Die gedancken / die hierüber Hiob gehabt hat / sind merckwürdig: **Wie wird die leuchte der gottlosen verleschen / und ihr unglück über sie kommen? GOTT wird hertzleid austheilen in seinem zorn. Dann wer wird an seinem hause gefallen haben / wann die zahl seiner monden kaum halb bleiben wird? Dieser stirbet frisch und gesund / in allem reichthum und voller gnüge** / Hiob. 21:17. 21. 23.

XXV. Ich will diesen auszug mit einer anmerckung über das hauß **Eli** schliessen / dann über dasselbige / dieweil Eli zu gelinde gegen seine söhne war / und ihre gottloßheit und unheiligkeit nicht so / wie sichs gebührete / bestraffte / hat GOtt diesen fluch ausgesprochen: **Alle menge deines hauses sollen sterben / wann sie männer worden sind** / 1. Sam. 2:33. Dieser schreckliche fluch traff sehr viele aus seinem geschlechte nach einander. Der erbe des hauses starb / so bald er einen sohn gezeuget hatte / der ihm folgen konte / biß daß diß hauß / das müde war / einen so langwierigen fluch zu ertragen / durch den raht des Rabbi **Jochanan Ben Zachari** / sich insgesamt zu einer ernstlichen und heiligen überlegung des gesetzes / das ist / zu einem strengen und viel übertreffendem gottesdienst begab. Da wurde der fluch in einen segen verwandelt / also daß der männliche erbe ein ehrwürdiges alter erreichte. Die Jüdische lehrer sagen / daß GOtt manchmahl sein fürnehmen / daß jemand sterben soll / verändere / nemlich / wann der krancke **milde ist / allmosen zu geben** / oder an-

dächtig betet/ oder seinen namen verändert/ das ist/ GOtt seinen namen durch ernstliche fürnehmen und gottesfürchtige verheissungen des gehorsams gibt. **Wer der barmhertzigkeit** (oder allmosen geben) **und güte nachjaget/ der findet das leben**/ Prov. 21/21. Diß ist eine befestigung des ersten/ davon die Jüden reden/ und das andächtige gebet des Hiskia ist ein lebendiger beweißthum des andern/ und unsere vorhergegangene gantze rede dienet zum beweißthum des dritten. Hieraus leuchtet dann herfür/ daß keine kranckheit so tödtlich ist/ als eine tödliche sünde. Und es ist demnach die gottesfurcht das rechte hülff-mittel zur gesundheit und zum leben/ (wann nur das leben und die gesundheit uns nützlich ist) dieweil sie uns ein gewisses recht an alle verheissungen und seegen GOttes gibt.

XXVI. Nachdem nun diß alles so gesetzet ist/ so hat man keine ursache/ sich zu verwundern/ daß zarte personen und das schwächste frauen-zimmer die kräffte haben/ gewaltige artzneyen und hülff-mittel zu gebrauchen/ und die hefftige schmertzen/ die entweder durch das brennen/ oder durch schneiden und stechen entstehen/ zu erdulden/ damit also der leib von seinem schaden und gebrechen erlöset/ und der mensch wieder in guten stand gebracht werde. Es ist aber sehr zu verwundern/ daß/ da GOTT in seinem wort ein hülff-mittel zur erhaltung der natur verordnet hat/ und da die absterbung der sünde unser natürliches leben verlängern kan/ dennoch so wenige menschen dazu geneiget sind/ hievon eine probe zu nehmen. Sie wollen das leben in der welt wohl kauffen/ nicht aber für das/ was das beste und gemächlichste ist/ nicht für die tugend und gottesfurcht; Da sie dennoch/ wann sie dieses thun/ die verheissung haben/ daß die unsterblichkeit zu dem ende eines langen lebens gefüget werden soll/ damit also das leben eines sterblichen menschen der ewigen daurhafftigkeit eines engels oder Gottes theilhafftig werden möge.

(5) Das joch Christi kömmt mit der vernunft überein.

XXVII. Das letzte kennzeichen der fürtrefflichkeit und liebligkeit des jochs Christi ist/ zum fünfften/ daß es mit der vernunfft überein kömmt/ und daß dasselbige/ so ihm entgegen/ unvernünfftig ist. (a) Dann das alles/ darinnen die weisesten menschen in der welt unter allen völckern und gottesdiensten übereinstimmen/ daß es das fürtrefflichste in sich selbst sey/ und die grösseste krafft habe/ die zeitliche und ewige seeligkeit zu befordern/ das alles/ sage ich/ und noch vielmehr hat der HErr JEsus in seinem gesetze

(a) *Religio sapientiam adauget & sapientia religionem.* Lactant.
Σοφῷ γὰς αἰχεῖν ἐξαμαςτάνειν. Eschy. *Prometh.*

gesetze angenommen. Dann ihre funcken und abschattungen des liechts/ oder sonsten ihre schöne wachs-lichter/ die warlich sehr helle in den fürstellungen ihrer sitten-lehre geschienen haben/ werden allesamt durch das grosse licht der sonnen der gerechtigkeit verfinstert/ und ausgeleschet. Die lehre Christi ist der bündel aller der weißheit/ so die besten männer besessen haben/ und ein herrlicher abdruck der weißheit des vatters; Und es ist nichts in den gesetzen unsers gottesdiensts/das nicht zur vollkommenheit unsers verstandes gereichet/ oder es sind fürtrefliche fürschrifften des gottesdienstes/ oder wunderbahre mittel/ GOTT durch den gehorsahm am besten nachzufolgen/ und solche pflichte/ so die eigentlichen werckzeuge der gutthätigkeit an allerley art menschen sind. Ich gedencke aber/ daß mein absehen nun nicht ist/ zu zeigen/ daß der Christliche gottesdienst besser als ein anderer sey/ dann ich rede zu Christen/ die diß feste setzen; Ich will aber die alle/ so dem nahmen nach Christen sind/ gebeten haben/ daß sie solche zu seyn sich bemühen/ als sie genennet werden/ und das aus krafft solcher beweg-ursachen/ welche die vortheile des gehorsahms zeigen/ so/ als derselbige nun von GOtt anbefohlen wird. Ich will die nahm-Christen ihre pflicht lehren/ welche den gottesdienst anderst nicht als eine art und weise annehmen/ die in ihrem lande gebräuchlich ist/ und keinen andern gebrauch der kirche kennen/ als der nur auff der gewonheit/ oder auff dem/ was weltlich und unheilig ist/ beruhet. Ich will zeigen/ daß/ wann der Christliche gottesdienst/ (wie wir alle glauben) seinen ursprung von GOtt hat/ alsdann keine grössere thoren in der welt/ als die sind/ deren leben mit ihrer tauffe und bekäntniß nicht überein kömmt. Sie tragen an sich alle kennzeichen der thörichten/ unbedachtsahmen und unfürsichtigen menschen.

Die thorheit der gottlosen wird angewiesen.

XXVIII. Es erwehlen fürs erste die unheilige menschen wie die kinder und narren das gegenwärtige/ es mag auch seyn/ wie es will/ und verwahrlosen die unendliche schätze des zukünfftigen. Die keinen glauben noch voraus-sicht haben/ können entschuldiget werden/ daß sie das angreiffen/ was ihnen ietzo fürgetragen wird/ dieweil es alles ist/ das sie bewegen kan. Solche leute aber sind unendlich weit davon ab/ daß sie weise seyn/ weil sie durch ihren verstand/ oder vernunfft/ oder offenbahrung nicht weiter sehen/ als auff die gegenwärtige genieſſungen. Nicht allein darum/ daß solche zusammen gezogene und enge seelen sind/ die nicht voraus sehen können/ und zwischen ihnen und dem viehe kein unterscheid ist/ als die das gegenwärtige genieſſen/ und über das zukünfftige sich nicht bekümmern; Sondern auch darum/ daß das alles/ was ge-

genwärtig ist/ keine warhafftige vergnügung dem geiste geben kan/ dieweil es nichts anders als eine ersättigung der sinnen und thörichten lüste ist. (a) Moses war eine weise persohn/ von dem der heilige geist also zeuget/ daß **er die zeitliche ergetzungen an Pharaonis hoff verachtet habe/ dieweil er auff die belohnung sahe/** Hebr. 11/25. 26. Das ist/ daß er alle gegenwärtige beweg-ursachen der vergnügung verachtet/ und die fürtreflichkeiten höher geschätzet habe/ von denen er wuste/ daß sie unendlich grösser seyn würden. Demjenigen/ der lieber auff dem schau-platz hat stehen bleiben/ das ende des spiels sehen/ und darauff warten/ als dasselbige auff die versicherung/ daß er in des Kayſers pallast auffgenommen werden solte/ fahren lassen wollen/ ist etwas auffgetragen worden/ das zu groß für einen narren gewesen ist; Nichts desto weniger ist sein unfall nicht groß genug/ daß er mitleiden verdienen könte/ angesehen er keinen begriff von seiner glückseeligkeit hatte/ weil er das verwarff/ das er nicht kante. Wer aber einen augenblick der ewigkeit fürziehet/ und die unendliche güter verwirfft/ damit er die gegenwärtige geniessen möge; Wer sich nicht darff auff GOtt verlassen in ansehung der verheissung dessen/ das er nicht siehet/ und der keinen andern vorwurff seiner begierden hat/ als den vorwurff seiner augen/ in dem herrschet die ungedult eines kindes/ die unbedachtsahmkeit eines narren/ und das mißtrauen eines ungläubigen. Der glaube und die hoffnung eines Christen sind die früchte und gaben der geistlichen weißheit/ die Christus zu einem gegengifft wider diese thorheit verordnet hat.

XXIX. Die kinder und narren suchen zum andern mehr die ergetzlichkeit der sinnen als der vernunfft/ dieweil sie noch mit vorwürffen/ die sie tasten können/ umgehen/ und wenige eindrückung von dem/ das geistlich ist/ haben. Und dieweil die dürfftigkeit der natur am ersten unsere begierden nach dem/ das wir tasten können/ rege machet/ so geschiehets/ daß dieselbige gantz leichtlich die meiste krafft behalten/ und immerdar in dem gemüthe beständig bleiben können. Dieweil aber dennoch ein streit zwischen fleisch und geist ist/ und uns die vernunfft lehret/ was ehrlich und unehrlich ist/ so kan man daraus abnehmen/ daß solche wercke/ die dem fleische und den sinnen/ aber nicht der vernunfft eine vergnügung geben/ unnatürlich/ schändlich und unvernünfftig sind. Und es gereichet zur grossen geringachtung des verstandes eines menschen/ daß er so thöricht seyn/

(a) Ἐι μὲν γὰρ πράττεις τι μεθ' ἡδονῆς αἰσχρὸν, ἡ μὲν ἡδονὴ παρῆλθεν, τὸ δὲ κακὸν μένει. Hieroçl.

seyn / und das geld für eine tugend / die ihn zieret / erwehlen wolte / und das lieber begehrete / um darinnen vergnügung zu haben / so er mit dem vieh gemein hat / als daß er nach dem theil sterben solte / den er mit der göttlichen natur gemein hat; daß er einer wasser-blase / so er selber gemacht hat / und die durch die sonne unterschiedliche farben empfängt / nachlauffen / und einen schatz / der ihm angeboten wird / damit er von der nichtigkeit und eitelkeit abgezogen werden möchte / verachten wolte. Es handelt aber ein jeglicher mensch / der unheilig ist / also; er speiset sich mit spreu / und verbirget das manna; er dienet den katzen und den zwiebeln / den abscheulichsten und verächtlichsten göttern der Egypter / und versäumet / ja unterläßt es / daß er dem ewigen GOtt diene und ihn anruffe; er ziehet die gesellschafft der vollsäuffer der gemeinschafft der heiligen für / oder die zusammenkunfft der huren den reyhen der reinen und keuschen Engel / die kranckheit und die schändlichkeit von der wollust und schwelgerey der gesundheit / lieblichkeit und ehrbahrkeit der keuschheit und mäßigkeit / ein linsen-gericht einem grossen seegen / den todt der unsterblichkeit / das geld der gnade / den ungehorsahm und muthwillen den strengen geboten der Christlichen weißheit / die erde dem himmel / die armuth der krone und dem scepter eines reichs. Wider diese thorheit setzet der Christliche gottesdienst die verachtung dessen / das hierunten ist / und will / daß wir das / was droben ist / lieben sollen.

XXX. Die kinder und narren haben / zum dritten / keine andere / als geringe und thörichte absichten / nemlich die erlangung nichtiger / loser lumpereyen / die nichts nütze und werth sind / und nur für einige augenblicke ihren einbildungen eine lust machen können / und zu solchem absehen wenden sie ihre rathschläge und fürnehmen. Und hierum / daß sie so handeln / kan man sie nicht entschuldigen. Die jenige aber / die nicht nach den Christlichen zucht-regeln leben / sind eben so thöricht in ihrem absehen / dieweil sie das erwehlen / was ihnen unnützlich / ja schädlich ist / womit dann noch viel böses und unrecht vermenget ist / das sie sich selbst und andern zueignen. Ein solcher suchet bißweilen / daß er seinem bruder ein stück landes abnehmen / oder ihn durch eine lügen in ungnade bringen / seiner wollfarth ihn berauben / und ihn elend machen möge. Diese sind absichte / die bey weisen und frommen leuten für plagen und marter-bäncke / für werckzeuge der schmertzen und trübsahlen angesehen werden. Dann ein jeglicher mensch ist ein glied einer gemeinschafft / und ist allen schwachheiten und zufällen in einigen theilen so wohl als andere unterworffen. Und es ist eine grosse thorheit / daß ich um meiner augen-lust willen ein messer raube / wel-

ches mir die finger abschneidet/ und meinem bruder oder mit-genossen verdrießlichkeit zuwege bringet/ dessen liebe ich doch nicht entbehren kan/ es sey dann/ daß ich ein unnützes und erstorbenes glied seyn will. Die absichte der untugend sind unedel und unehrlich. Wann mann die ruhe eines hauses stöhren / oder eiffer erwecken / zanck erregen / jemand in unglück stürtzen/ oder elend machen/ andere verführen / und dem teuffel seelen gewinnen/ einigem triebe/ der uns verdirbet/ folgen/ oder etwas/ das uns nicht vergnügen kan / umfangen will / so ist es eine kette der rathschläge / und das grosse absehen derer / die ein unchristliches leben führen ; und diese seynd solche dinge / die insgesamt zu gewaltigen / grossen plagen anleitung geben. Und es ist sehr ungebührlich / daß jemand sich ein absehen fürstellen wolte/ das weniger oder mehr unvollkommener wäre/ als unser jetziger zustand / eben als wann wir die zusammenstellung unserer natur loß machen/ und uns zu unserer heßlichen gestalt wieder wenden/ und hoffen wolten / daß/ wann wir hinterwerts gehen / wir dennoch zu dem ende unsers weges kommen würden. Dieser thorheit setzet der HErr JEsus die vierdte seeligkeit entgegen / oder das gebot / daß man **nach der gerechtigkeit hungern und dursten soll.**

XXXI. Die kinder und narren lassen/ zum vierdten/ von ihrem absehen/ es mag auch seyn/ wie es will/ nicht ab; sie setzen es eben so unbesonnen und thöricht fort/ als sie es sich fürgenommen haben; sie lauffen zu wasserbächen/ die kein wasser halten / oder zu stinckenden pfützen/ ihren durst zu löschen. Wann sie hungerig sind / so machen sie sich eine eingebildete gasterey / oder sie thun colochinten in ihre speise / wann sie ein gemüse essen wollen; Oder sie sind wie ein esel / der mit seinem herrn spielen will / und unterdessen ihn so hart anfält / daß ihm davon die schultern wehe thun. So ungeschickt sind die mittel und die fürnehmen/ die man in einer unchristlichen lebens-art befordert. Sie stellen sich zu ihrem absehen den reichthum für/ und zu ihrem mittel gebrauchen sie den geitz/ welches dann gäntzlich darauff hinaus läufft / daß sie nichts mit nach hauß bringen / es sey dann / daß sie es stehlen / damit sie reich werden mögen / wodurch sie dann ins gefängniß gerathen / und es vierfach wider geben müssen. Gleichwie die motte die kleider frisset/ so verschlingen sie ihr eigen hauß / und durch die unmäßigkeit ihrer begierden machen sie ihre vergnügung zu nichte/ dieweil die ungedult der grund und das werckzeug alles ihres glücks ist. (a) Dann sie sind so begierig und eiffrig / und machen sich eine

(a) τὰ δεινὰ κέρδη πημονὰς ἐργάζεται. Sophocl. *Antig.* *Hos felicitas ingrata*

eine solche hohe fürbildung von den zeitlichen gütern / daß / wann sie die geniessen / sie darinnen das nicht finden / was sie sich eingebildet haben / und warlich der genuß derselbigen würde viel angenehmer gewesen seyn / wann sie zuvor nicht eine solche grosse meinung davon gefasset hätten. Wann sie sich darstellen wollen / daß sie an einiger misserhat unschuldig sind / und von bösem verdacht sich zu reinigen bemühen / so läugnen sie es / und machen ihre schuld desto grösser. Wann sie ihren schaden und verlust ersetzen wollen / so legen sie sich auff das spielen / und sie sind unterdessen gäntzlich mit furcht / zorn und gewaltigen verunruhigungen erfüllet / dieweil das spiel sich so vielfältiglich verändert. Und das mittel / das sie gebrauchen / um ihre glückseeligkeit in bessern stand zu setzen / machet auch das wenige zu nichte / das sie noch übrig haben / also / daß sie entweder an den bettelstab gerathen / oder zu etwas / das noch ärger ist / verfallen. Also suchen die bösen menschen aus dem eine vergnügung zu schöpffen / das ihnen doch keine geben kan; diß zeiget an / daß sie krieg erregen / damit sie den gegenwärtigen frieden geniessen / und sie verläugnen alle vergnügung / damit sie dieselbige erlangen mögen. Sie nehmen sich für / ihren nechsten zu unterdrücken / damit sie ihm gleich werden / und ihn in ungunst zu bringen / damit sie sich ein ansehen machen mögen; dieweil aber diese künste leichtfertig sind / so werden sie dadurch am meisten zu schanden. Und sie können niemahls die göttliche glückseeligkeit erreichen / daß sie ein wollgefallen an der menschen wollfarth hätten / welches nichts anders ist / als daß sie sich dadurch elend machen / weil sie gottloß sind. Haß und neid ist warlich ein gewaltiger fluch / und der teuffel kan uns zu nichts thörichters und unvernünfftigers / als zu dem neide anführen / der in seiner eigenen art ein fluch / und eben so viel ist / als das essen der glüenden kohlen und schlangen / dieweil meines nechsten taffel wohl zugerichtet / und sein becher mit gesundheit und überfluß gekröhnet ist. Gleichwie der Christliche gottesdienst fürtreffliche absichte erwehlet / so gebrauchet er auch mittel / die damit überein kommen. Wann der grösseste unfall in der welt durch ein gottesfürchtiges und Christliches absehen geheiliget wird / so wird er ein gewisses mittel der glückseeligkeit und vergnügung. Wann wir unsere äcker um Christi willen verlassen / so wird es uns gewißlich reich machen; wann wir unsere verwandschafft auff GOttes befehl verlassen / so werden unsere freunde und gutthäter zunehmen. Wann wir aber unsere zeitliche wollfarth durch einige

ingrata superfluit, ut semper pleni spei, vacui commodorum, præsentibus careant, dum futura prospectant. Panegyr. *ad Constant. filium.*

einige andere mittel / als durch gehorsahme wercke / oder gehorsahmes leiden befordern wollen/ so wird es von dem HErrn JEsu als die grösseste unbedachtsahmkeit und für die schlechteste haußhaltung in der welt auffgenommen. Auch in diesem leben will Christus allen schaden/ den wir zum besten des Christenthums leiden/ hundertfältig vergelten. Eben so sehen wir / daß alle tugenden nach ihrer gleichheit die glückseeligkeit der menschen mit einer viel gewissern krafft und unfehlbahrern ausgange/als die untugenden befördern. Die danckbahrkeit erwecket wollthaten/ und grössere freundschafft; Die bekäntniß erwirbt vergebung; Unverschämtheit und lügen vermehret die sünde / und verbittert den / der beleidiget ist; Die unschuld ist freudig/ und schläfft geruhig/ ein böses gewissen aber ist immer unruhig. Dieser thorheit / daß wir keine mittel / die sich zur ausführung unsers absehens nicht schicken/ gebrauchen sollen / hat der HErr JEsus acht seeligkeiten entgegen gesetzet/ die uns dann solche wege anweisen / die/ ob sie schon nach dem irrigen begriff der menschen streitig scheinen/ dennoch diß unfehlbahrlich auswircken / daß wir die fürtreflichste absehen erreichen können.

XXXII. Diß ist aber gar zu ein weites feld / darinnen zu weiden / dann es zeiget uns / daß alle anlockung der sünde nichts anders als eine verführung und betrügerey des verstandes ist; Also/ daß wir durch diese untersuchung gewahr werden / daß verkehrte und gottlose menschen sehr unweise sind/ dieweil sie den rath ihrer oberherrn und führer verwahrlosen. Sie sind sehr auff nichtige dinge vernarret/ sie verlassen sich auff falsche und betrügliche gründe/ sie sind dann gantz ruhig/ wann sie sehr betrogen sind/ sie sind wie die schild-kröte/ die dann am meisten sich mit singen hören lässet/ wann ihr hauß rund herum im brande stehet/ und desto mehr erfreuet ist/ je mehr ihr verderben sich herzu nahet. Wann sie von zweyen dingen die wahl haben / so erwehlen sie allezeit das ärgeste. Sie sind nicht meister über ihre eigene thaten / sondern machen alle ihre fürnehmen auff die erste versuchung/die sie anfält/ zu nichte. Sie bemühen sich mehr sich selbst zu verderben / alß sie thun wollen / den himmel zu erlangen. Mit einem worte / sie sind ungeschickt / unverständig / thöricht/ unfürsichtig und unbedachtsahm in allerley absicht / und sie können davon nicht befreyet werden / es sey dan / daß sie sich unter dem gehorsahm der ewigen weißheit des vatters/ dem HErrn JEsu begeben.

Beschluß. XXXIII. Aus dem allen nun / das wir gesaget haben/ müssen wir nothwendig schliessen / daß das joch Christi leichte seyn müsse/ wann es schon noch schwerer wäre / als es warhafftig ist / sintemahln man von der leichtigkeit oder schwere eines dinges aus der vergleichung mit einem

einem andern urtheilet. Der Christliche gottesdienst ist viel leichter / als das joch des gesetz Mosis / nicht allein darum / daß er viel weniger ceremonien in sich hält / sondern auch darum / daß die fürtrefliche tugenden / die den leib unsers gottesdiensts ausmachen / durch die hülffe und beystand des heiligen geistes leichte gemacht werden. Und wir können auch diß joch selber durch liebe und furcht leichter machen / dann diese sind die eigentliche auswirckungen der Evangelischen verheissungen und dreuungen. Ich habe menschen gesehen / die aus furcht eine schwere last trugen / übern graben sprungen / und wälle bestiegen / die solches sonsten durch ihre natürliche kräffte nicht würden ausgeführet haben. Und wann wir uns das elend der ewigen verdammniß / die wir zu entfliehen uns bemühen müssen / wohl fürstellen / massen wir nicht wissen / wie bald die uns übereilen / und zu uns nahen könne / so kan dasselbige eine furcht in uns erwecken / und zwar eine viel grössere / als die des nachts durch einen unvermutheten brand oder mord-geschrey verursachet wird. Die elenden seelen / die diß warhafftig befinden / wann kein hülff-mittel mehr übrig ist / werden noch viel elender / wann sie ihre thorheit / die so sehr ausser den schrancken geschritten ist / sich zu gemüthe führen. Dann es empfinden warlich die seelen der verdammten / daß die hölliſche pein / die sie leiden müssen / verdoppelt wird / wann sie bey sich bedencken / durch was für eitele und unvollkommene dinge sie ihre gluckseeligkeit verlohren haben / mit wie viel schmertzen sie sich jetzo quälen müssen / und wie gemächlich sie die seeligkeit hätten erlangen können. Und es ist gewiß / daß der Christliche gottesdienst uns mit solchem beystande / der so wohl innerlich als eusserlich ist / so wohl uns überzeuget als nutzen schaffet / verwahret / und so viel vollkommnere gesetze / als uns Christus gegeben hat / so viel grössere hülffe hat er uns auch hergegen mitgetheilet.

XXXIV. Wann wir nun auch den zustand der tugend und heiligkeit mit der sünde vergleichen / so gehen alle unsere vorhergehende reden dahin / daß sie uns fürbilden / daß es viel leichter sey / daß man als ein Christ / und nicht als ein schändlicher und unheiliger mensch erfunden werde. Und wann man bedencket / daß / obschon die anreitzung zur sünde angenehm ist / sie dennoch eine falsche versuchung sey / die keine vergnügung geben kan / und nur den menschen verursachet / daß er seine thorheit bereuen muß / und also das lachen in weinen verändert wird / und man einen eckel und mißfallen daran bekommt; Wann man nun / sage ich / diß bedencket / so muß man nothwendig bekennen / daß der ein narr ist / der das begehet / davon er weiß / daß es ihn hernacher gereuen

wird. Die sünde machet jemand furchtsahm/ wann es donnert/ und in aller gefahr ziehet die sünde die larve ab/ sie besucht und erschrickt den menschen/ wann er den todt für augen siehet/ sie wirfft ihm seine schuld für/ und dreuet ihn mit der straffe. Es ist demnach der Christliche gottesdienst das leichteste gesetz und der gemächlichste zustand/ dann er hat mehr vollkommenheit und weniger unruhe/ er bringet uns zu der glückseeligkeit durch die mittel/ die sich am besten dazu schicken/ und verhilfft uns durch eine gemächliche reise in den hafen der ruhe. Darum habe ich eben diesen auszug fürzustellen für nöthig erachtet/ dieweil er unsern gottesdienst so fürstellet/ daß er mit den trieben und begierden übereinstimmet/ die gemeinigklich die werckzeuge und beweg-ursachen zu der sünde sind. Dann es werden uns selten solche leute fürkommen/ so die tugend auff eine solche abgezogene weise lieben/ daß sie dieselbige von allem/ das darinnen empfindlich und ergetzlich ist/ absondern/ und die schönheit des gedenck-bildes der tugend allein lieben. König Ludovicus hatte Ivonem den Bischoff von Chartres in einer gesandschafft ausgeschicket. Dieser erzehlete/ daß ihm auff dem wege eine ansehnliche frau mit feuer in der einen/ und mit wasser in der andern hand begegnet wäre/ und dieweil er vernahm/ daß sie gantz matt und betrübt/ dabey aber auch andächtig aussahe/ fragete er sie/ was diese sinn-bilder bedeuteten/ und was sie mit dem feuer und wasser ausrichten wolte. Sie antwortete: Ich suche/ mit dem feuer den himmel zu verbrennen/ und mit meinem wasser die höllische flamme auszuleschen/ auff daß die menschen ohne den stachel der hoffnung und furcht und nur allein aus lauter liebe GOtt dienen möchten. Ob die frau nur allein aus melancholischer traurigkeit/ oder/ ob sie auch aus ernst und eiffer geredet habe/ weiß ich nicht. (a) GOtt weiß aber/ daß er wenige jünger haben würde/ wann die beweg-ursachen und verheissungen der tugend nicht gröſſer wären/ als die arbeit und mühe ist. Und darum hat der geist GOttes/ der da weiß/ wozu wir uns nicht bewegen/ und wodurch wir uns am meisten beugen und lencken lassen/ die tugend mit solchen vortheilen/ die auch unsern sinnen und ersten begierden eine vergnügung geben

(a) - - - Quis enim virtutem amplectitur ipsam
Præmia si tollas?
Sublatis studiorum pretiis etiam studia peritura, ut minus decora. Tacit.
Vid. Ciceron. *Tusc.* 2. Lact. *Instit. Libr. III. cap.* 27. *Virtus per se ipsam non beata est, quoniam in perferendis, ut dixi, malis, tota vis ejus est.* Idem *cap.* 12. Aug. *Epist. XII.*

ben können / bekleidet und geschmücket / damit auch solche / die da nicht verstehen / was billich und vernünfftig / sondern nur allein / was nützlich ist / angereget werden möchten / die tugend zu umfangen / dann es werden einige mehr durch das / was ihnen etwas zuwege bringet / als durch rechtmäßigkeit bewogen. Und dieweil der gewinn mehr als die unschuld empfunden wird / und daß jemand arm seyn kan / ob er schon alle gaben der reinigkeit hat / so hat der HErr JEsus / damit die betrachtung des gottesdiensts fortgesetzet werden möchte / die Gottseeligkeit uns unter dem denck-bilde des gewinns / und die sünde als unfruchthahr abgemahlet. Und nichts desto weniger hat nebenst allen natürlichen und rechtmäßigen vortheilen eine jegliche tugend eine übernatürliche vergeltung und gnädige verheissung zu erwarten / und eine jegliche untugend ist nicht allein heßlich von natur / sondern auch ungestalt durch eine dreuung / und abscheulich durch einen hinzufügeten fluch. Im übrigen aber muß niemand klagen / daß die gebote GOttes unmüglich seyn / dann sie sind nicht allein müglich / sondern auch leicht und gemächlich ; Und die jenigen / die anders reden / und darnach ihr thun richten / machen sich mehr mühe / die werckzeuge ihres eigenen todes sich zu verschaffen / als sie anzuwenden von nöthen haben / daß sie ihres lebens sich versichern könten. Wan wir Christo zu gefallen so viel thun wolten / als wir für die sünde gethan haben / so würden wir weniger mühe und grössere ergetzlichkeit haben. Diejenigen nun / die über die gebote GOttes klagen / muß man nicht entschuldigen. Dann es ist gewiß / daß der / welcher böse wege wandeln kan / nicht sagen muß / daß er auff keine gute treten könne. Die über stein-klippen und felsen gehen können / da ihnen so viel verhinderungen begegnen / können auch auff der ebenen bahn des friedens und Gottesdiensts wandeln / dann auff derselbigen ist der HErr JEsus ihr führer / und der heilige geist ihr beschirmer / und unendliche glückseeligkeiten folgen / wann man diese bahn zu gehen geendiget hat / wie dann auch die / so auff diesem wege gehen / durch alle ursachen der welt / so die zeitliche wollfarth betreffen / gestärcket und unterstützet werden.

Gebet.

O Ewiger JEsu / der du der welt gesetze gegeben hast / damit das menschliche geschlecht / wann es mit dir durch die bände des gehorsahms vereinget ist / aller deiner herrlichkeit und seeligkeit theilhafftig werden möchte! Erleuchte unsern verstand / gib

uns den geist des unterscheids / und einen rechten begriff aller schönheiten / die du der tugend eingedrücket hast / damit sie uns herrlich und lieblich fürkomme. Gib / daß durch die anreitzungen der eusserlichen geschicklichkeit / und der seegen / die daran feste sind / unsere begierde möge erquicket und unsere hoffnung erhalten werden / auch unsern neigungen ein genügen geschehen möge / und daß deine liebe hiedurch in unsern hertzen ihren sitz nehme / und in allen unsern wercken kräfftig sey. Wircke in uns / daß wir dich um dein selbst willen lieben / und deinen gottesdienst darum / daß du uns denselbigen anbefohlen hast / und alle werckzeuge des Gottesdiensts um deiner herrlichkeit und unserer seeligkeit willen. Nim die larve von der sünde hinweg / und zeige uns ihre heßlichkeit durch die leuchte deines worts / und das licht deines geistes / damit ich niemahls durch thörichte lüste bezaubert werden möge. Laß dir gefallen / daß du die vergnügung / die ich aus den vortheilen der tugend und Gottseeligkeit schöpfe / beforderst / damit ich in guten wercken reich / und in allem / das durch deine fürsehung mir zukommt / vergnüget seyn möge. Laß die gesundheit die frucht meiner nüchternheit und mäßigkeit seyn / daß ich meine freude auff geistliche wercke richte / meine ruhe in die hoffnung setze / mein friede in einem guten gewissen bestehe / und meine vergnügung in dir sey. Gib / daß ich von der vergnügung zu einer ewigen fülle / von der gesundheit zu der unsterblichkeit / und von der tugend zu der herrlichkeit übergehe; und wann ich also auff dem wege der gerechtigkeit / an den wassern des trostes dahin wandele / alwo eine unendliche ruhe und die herrliche gemeinschafft der ewigkeit zu finden ist / ich daselbst ewiglich die unendlichkeit der ewig-gesegneten und verborgenen dreyeinigkeit / (welcher ehre / herrschafft und herrlichkeit immer und ewiglich zukomme!) anruffen / lieben und geniessen möge. Amen!

Der sechszehnde Auszug.

Von der gewißheit der seeligkeit.

I.

Ein jeglicher ist nicht der seligkeit versichert.

ALs der HErr JEsus von seinen Aposteln wegen ihrer ersten sendung rechnung forderte / wurde er gewahr / daß sie sich über ihre eusserliche vorrechte und macht über die unreinen geister erfreueten;

ten; Dieweil er aber diß in der schale seiner weißheit wug / fand er diese ursache der freude zu leichte / und lehrete sie / worüber sie rechte ursache sich zu freuen hätten. (a) **Freuet euch / daß eure nahmen im himmel geschrieben sind.** Die offenbahrung dieses stücks wurde befestiget / und näher in der antwort auff die frage des heiligen Petri / da er sprach: **Wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolgee / was wird uns dafür?** zugeeignet. Dann der heiland antwortete: **Ihr werdet sitzen auff zwölff stühlen / und richten die zwölff geschlechte Jsrael /** Matth. 19/ 27. 28. Unter diesen zwölffen / zu denen Christus dieses redete / war auch Judas; Er war einer von den zwölffen / und ihm war ein stuhl zugewiesen; Sein nahme war in dem buche des lebens angeschrieben / und scepter und krone waren für ihn hingeleget: Dann wir müssen von Christi meinung nicht durch den ausgang urtheilen / sintemahln er diese worte redete / daß er sie trösten / im glauben stärcken / und die beste freude in ihnen erwecken wolte. Es war eine fürschrifft ihrer pflicht eben sowohl / als eine beweg-ursache des trostes / und darum gehöret diese rede zu der gantzen gesellschafft. Und dieweil die zahl der stühle mit der zahl der personen übereinkommt / so ists gewiß / daß niemand von den zwölffen ausgeschlossen wird. Es ist aber dennoch auch gewiß / daß Judas niemahls auff dem stuhl gesessen hat / und daß sein nahme aus dem buche des lebens getilget ist. Wann wir nun diese absehen zusamen fügen wollen / daß niemanden in der schrifft sein zukünfftiger zustand offenbahret sey / als nur dem bußfertigen mörder / und den zwölff Aposteln / daß ihnen zwölff stühle zugeleget waren / und die verheissung geschehen war / daß sie darauff sitzen solten; Und es dennoch gewiß ist / daß wir von niemand klährer nachricht haben / daß er verlohren gegangen sey / als von Juda / einem von den zwölffen / dem ein stuhl verheissen war; So folget demnach hieraus / daß die erwehlung heiliger menschen an dem beding ihrer pflicht feste geheffter ist / eine erwehlung / die abgezielet und insgemein unfehlbahr ist / und in so weit / als alle die erforderte beschaffenheiten in dem menschen gefunden werden / insbesonder aber fehlbahr / wann wir von

(a) *Quod dixit Jesus 72. Discipulis, Luc. X. 20. eorum nomina descripta esse in cœlo: prædestinationem licet aliquatenus denotet, non tamen ad gloriam, sed ad munus Evangelicum & ministerium in regno. Alii autem verba illa non rem facti denotare, sed causam gaudii tantùm enarrare justam & legitimam; ex suppositione scil. & quando hoc contigerit, aut ad effectum perducetur. Utcunque autem verba significent, certum est, Doctores Ecclesiæ non paucos tradidisse, 72. Discipulos Christum reliquisse, nec rediisse denuò.*

der gnade des bundes abweichen/ und die bedinge übertreten. Was man aber am meisten anmercken muß / ist dieses / daß / weil der zustand solcher fürtreflichen und begnadigten personen / denen die offenbahrung ihrer erwehlung als eine sonderbahre gnade wiederfahren ist / an einer seite fehlet / der zustand geringerer menschen / als denen keine ungewöhnliche offenbahrung / keine sonderbahre vorrechte / noch ungemeine geistliche gaben mitgetheilet sind / noch vielweniger versichert und gewiß seyn müsse/ so/ daß sie demnach mit grosser **furcht und zittern schaffen müssen/ daß sie seelig werden** / Phil. 2/ 13.

Man muß von der gewißheit der seeligkeit nicht aus Gottes verborgenem rathe urtheilen.

II. Diese betrachtung zeiget uns an / daß wir von unserm äussersten zustande aus einiger schluß-rede/die auff Gottes verborgenem rath oder ewigen erwehlung gehet/ nicht urtheilen müssen. Diß ist ein solcher berg/ daß der/welcher hinauff steiget/zwar wie Moses das land Canaan von ferne beschauen / seine augen damit belustigen / und seiner begierde ein genügen thun kan / aber gewißlich auff diese weise niemahln hinein kommen werde (a). Es ist hiemit eben so beschaffen/als wann man einen andern fraget/ was man für glück haben werde/welches der Philosophus Favorinus nicht unartig auff diese weise abgebildet hat: (b) „Diejenigen/spricht er/welche „die ausfälle der noth / die uns zustösset/oder der verborgenen fürsehung „verkündigen/ stellen uns glück oder unglück für. Wann sie euch glück ver„heissen und betrügen/so werdet ihr durch eitele betrachtung ins elend gese„tzet. Wann sie unglück dräuen/und das/was falsch ist reden/so werdet ihr „durch eine falsche furcht elend gemacht. Wann sie aber böses vorher „sagen / und die warheit reden / so werdet ihr durch eure eigene einbil„dung elend / ehe ihr durch die noth / die euch zustossen kan / elende wer„det / und mannichmahl ist die furcht schlimmer / als das böse / das ge„fürchtet wird. Wann sie aber glück verheissen / und die warheit reden/ „was wird euch das helffen? Dann alsdann werdet ihr euch durch eine „ungedultige und zweiffelhafftige hoffnung müde machen / und eure hoff„nung wird die frucht der zukünfftigen freude schon geschändet haben. Ein grosser theil dieser rede schicket sich sehr wohl auff das / was wir unter händen haben. Und als man unsern gesegneten Heyland bat / daß die beyden söhne Zebedäi / der eine zu seiner rechten / und der andere zu seiner

(a) *Ad scelus ab hujusmodi votis facillime transitur.* Tacit.
- - - - - - - Nos parvum ac debile vulgus
Scrutamur penitus superos: Hinc pallor & iræ,
Hinc scelus, insidiæque, & nulla modestia voti.

(b) Favorin. *apud Aul. Gell. Lib. XIV. cap. 1.*

ner lincken hand in seinem reiche sitzen möchten / verwarff er diß begehren / und verhieß ihnen allein das / was ihre pflicht und leiden betraff / er wieß sie darauff / und ließ den letzten ausgang der menschen der verordnung seines Vatters über. Diß ist das grosse geheimniß des reichs / das GOtt in dem ewigen rathe beschlossen und versiegelt hat. **Der feste grund Gottes bestehet und hat diesen siegel: Der HErr kennet die seinen** / 2. Tim. 2/19. Diß siegel wird nicht eher als auff den grossen tag des HErrn JEsu gebrochen werden. Biß auff diese zeist ist die göttliche erkänntniß die eintzige schatzkammer des letzten urtheils / und diese **wege GOttes sind unbegreiflich und unerforschlich** Rom. 11/33. Und wann wir demnach sorgfältig und fürwitzig seyn / daß wir wissen wollen / was GOtt unsert halben in seinem ewigen rathe beschlossen hat / so sind zwo klare tafseln da / darinnen er allen unterricht in diesem stücke ausgedrücket hat; zu diesen müssen wir uns wenden / nemlich / zu der offenbahrung der heiligen schrifft / und zu dem buche des gewissens. Das erste beschreibet uns das gesetz und die bedingung; das andere beweget uns / daß wir ein urtheil fällen. Das erste ist klar und ausdrücklich. Das andere / wann es mit grossen buchstaben geschrieben ist / kan auch leichtlich unterschieden werden; Es sind aber unterschiedliche kleine buchstaben / durchgänge und bezeichnissen der thaten / die darinnen mit wasser beschrieben / oder aus unachtsamkeit besudelt / oder durch vergessenheit ausgeleschet sind / oder durch unwissenheit nicht gelesen werden können / oder durch verdrehung und verkehrung so ausgedrücket sind / daß es sehr beschwerlich fällt / die hand zu lesen / oder eine eintzige regel des ewigen urtheils daraus nachzuschreiben. Und darum ists ein herrlicher rath / den uns Syrach gibt: **Stehe nicht nach höherm stande / und dencke nicht über dein vermögen; Sondern / was dir GOtt befohlen hat / des nimm dich stets an. Dann es frommet dir nichts / daß du gaffest nach dem / das dir nicht befohlen ist** / cap. 3/21. 22. 23. Dann alles / was GOtt ins gemein wegen der erwehlung offenbahret hat / das betrifft alle menschen innerhalb den schrancken des Christenthums. Er hat allem Christlichen volcke die erkändtniß gegeben / daß sie **kinder GOttes / erben des ewigen lebens / mit-erben Christi / und der göttlichen natur theilhafftig sind** / Rom. 8/17. 2. Pet. 1/4. Er will hiemit sagen / daß sie solche durch das absehen Gottes / und durch das fürnehmen der offenbahrung seines Sohns sind. Da wird bewähret / daß die erwehlung in der schrifft ein werck sey / dadurch GOtt gantze völcker absondert / und andere verwirfft; Dennoch aber können unter einem jeglichen volcke viele son-

sonderbahre fürbilder seyn / die nicht mit dem allgemeinen fürnehmen überein kommen / so / daß von dem auserwehlten volcke viel sonderbahre verlohren gehen / und viel von den verworffenen **mit Abraham / Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen** / Matth. 8/11. Und was die personen betrifft / die GOtt insbesonder begnadiget / denen er das buch seines ewigen rathschlusses zeiget / und ihnen ihre sonderbahre erwehlung kund machet / wie er den zwölff Aposteln that / so gibt er zu verstehen / daß sie versiegelt und angeschrieben sind. Damit er ihnen aber allen hochmuth und verwegenheit benehmen möchte / so zeiget er durch ein fürbild / daß dieses buch durchgestrichen werden / und sein fürnehmen durch unser zuthun sich verändern könne; und dannenhero entdecket er den boden des abgrundes nicht / sondern offenbahret nur allein einige fürnehmen einer sonderbahren gunst / die nicht eingeschräncket ist. Seinen eingeschränckten / festen und unveränderlichen schluß aber hält er in der kammer der unendlichen zeiten verborgen / und dieser wird niemahls gesehen werden / biß der Engel des bundes das unveränderliche allgemeine urtheil aussprechen wird.

Sondern aus der betrachtung unserer pflicht.

III. Gleichwie wir nun den lauff der sonnen durch den schatten unserer eigenen leiber abmessen / oder durch unsere eigene werckzeuge / so müssen wir die ewigkeit durch die spanne einer menschlichen hand abmessen / und nur das muthmassen / was GOtt unsert wegen beschlossen hat / so / daß wir bedencken und uns zu gemüthe führen / wie wir ihn lieben und gehorchen. Und man muß wohl betrachten / daß alles vertrauen / das der Geist Gottes in den außerwehlten wircket / auff den gehorsam gegründet sey; nach dessen krafft oder schwachheit stehet oder fällt dasselbige. **Wir wissen / daß wir aus dem tode in das leben kommen sind / dann wir lieben die brüder** / 1. Joh. 3/14. Dieses gibt hiemit zu erkennen / daß die betrachtung unserer pflicht die beste versiegelung der ewigkeit sey / und die eintzige überzeugung / die GOtt uns von unserer erwehlung gibt. Nach diesem unterricht müssen wir nun von uns selber urtheilen. Ich mercke hie aber an / daß kein stand eines Christen ist / von dem aus krafft des Evangelischen bundes ausdrücklich und völlig fürgestellet wird / daß seine sünden mit der that vergeben sind / als allein von der tauffe / wann wir erst zu Christo kommen / und er **uns von unserm eiteln wandel erlöset** / 1. Petr. 1/18. **uns zu kindern Gottes machet** / und uns **aus seiner gnade ohne unser verdienst gerecht machet** / Rom. 3/24. und wann wir durch den glauben gereiniget werden / und einen bund mit Christo machen / daß wir allezeit nach seinen gesetzen leben wollen. Diß rühre ich

nur

nur so bloß an/ dieweil es schon in dem auszuge über die bekehrung bewiesen und erkläret ist. Wer nun versichert ist / daß er GOtt sint der zeit nicht erzürnet / und in keinem theile die Christliche gesetze übertreten hat/ der ist auch versichert / daß er die reinigung mit der that behält/ die er in der tauffe erlanget hat. Es ist aber nichts anders/ als zu gewiß / daß man diese versicherung nicht lange behält/ dann wir werffen gemeiniglich einigen koth in das wasser unserer tauffe / und besudeln das weisse kleid/ das wir alsdann anziehen.

IV. Nachdem nun unsere wieder-erneurung zu diesem stande aus so vielen theilen zusammen gesetzet ist / und es gantz ungewiß / ob sie zu dem staffel der unschuld gekommen sey / und daß die unschuld durch einen flecken zunichte gemacht wird / so ists sehr beschwerlich/ daß man sagen könne / daß wir alles gethan haben / was erfordert wird / damit man zu der gnade der tauffe wieder erneuert werden möge; Und wann wir nicht alles gethan haben/was wir thun können / so ists noch beschwerlicher zu sagen / ob GOtt dasjenige angenommen habe / was geringer ist / als die bedinge / die wir umfiengen auff die empfahung der vergebung der sünden. Wir wissen alle/ daß wir weniger thun/ als unsere pflicht ist / und wir hoffen/ daß GOtt in ansehung unserer menschlichen schwachheiten eine einrichtung fürnehmen werde; Wir haben aber nur wenig regeln/ nach denen wir diß urtheilen können / und zwar noch solche / die in sich selbst nicht unfehlbahr sind / da wir in der zueignung sehr fehlen. Es kömmt hierauff an / ob nicht etwas vom bösen willen mit den schwachheiten vermenget sey / und wie weit man uns entschuldigen kan/ und zu was für einer zeit / und was für personen/ und mit was für fürnehmen sie die vergebung zu erlangen suchen sollen; Also/ daß wir in der gantzen zeit / von unserer tauffe an biß an den tag unsers todes / in tunckelheit wandeln / dieweil wir durch unsere übertretungen die gewisse erkändniß unsers jetzigen zustandes verlohren haben. Und warlich/ es ist dem menschen sehr beschwerlich/ sein hertz zu ergründen. Wer überweget/ wie offt er in seinen heimlichen schwachheiten durch ein falsches vertrauen betrogen worden ist / und wie der grösseste theil der Christen sich einbildet/ daß sie in einem guten stande seyn/ da doch GOtt weiß / daß es sehr weit davon ist/ (dann wann sie sich selber nicht als solche achteten / die da sicher sind / so ists unbegreiflich / wie sie so ruhig schlaffen können / so sorgloß dahin gehen / und so wenig an das zukünfftige gedencken;) Wer/ sage ich / dieses bedencket/ wird leichtlich zugeben / daß die menschen in ihrem

Ob schon sehr schwerlich/ so können wir doch ein urtheil fällen.

rem urtheil sich sehr leicht betrügen können / ob sie in dem stande der seeligkeit seyn.

Es sind aber dennoch unterschiedliche staffeln des vertrauens.

V. Es ist aber ein grosser unterscheid unter den menschen / und es sind mancherley staffeln des vertrauens / und ein jeglicher gang / durch den wir uns zu GOtt wieder wenden / bringet mit rechte zuwege / daß wir in unserer hoffnung eine stuffe höher kommen / biß daß wir endlich die gewißheit und das ende der hoffnung erreichen. Viel menschen glauben / daß sie im stande der gnaden seyn / da es doch gantz anders ist; Viel sind im stande der gnaden / und leben doch in grosser furcht / als wann sie draussen wären; und viel stehen in den gedancken / daß sie GOtt liebet / und sie betrügen sich nicht. Diß alles ist ungezweiffelt. Einige aber begehen die sünde / daß sie sich düncken lassen / sie seyn fromm / da sie es doch nicht sind / und schmeicheln sich selbst; und einige fromme leute werden mit gewaltiger furcht und versuchungen zur verzweiffelung angefochten / da es doch nur insgesamt eitel ist. Diejenigen aber / die ihres jetzigen zustandes wohl versichert sind / deren versicherung ist grösser oder kleiner nach den staffeln der unschuld / die sie erreichen; Und der auch auff dem höchsten staffel ist / hat noch allezeit etwas / dadurch die demuth und göttliche furcht erhalten werden kan. **Ich bin mir wohl nichts bewust**, spricht der heilige Paulus / **aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget** / 1. Cor. 4 / 4. (a) Als wann er sagen wolte: Ob ich schon / so viel ich weiß / nicht schuldig bin / GOtt aber / der anders urtheilet als wir menschen / siehet vielleicht etwas in mir / das straffbahr ist. **Der HErr aber ists / der mich richtet** / nemlich nach dem maasse meiner gutwilligkeit und hoffnung der herrlichkeit. Wann der mensch noch erst neulich von einem sündlichen stande bekehret ist / dieweil sein zustand unvollkommen / die sünde noch nicht völlig todt / seine lust noch in ihrer wirckung / und seine gewonheit noch nicht gantz getilget ist / so kan er leichtlich zu unbedachtsam seyn / ein gutes urtheil von sich zu fällen. Er ist gleichsam mit einem nebel bedecket und umgeben / so / daß sein schönster tag nur ein schimmer-licht ist / massen er nur alles in tunckelheit und mit muthmassung unterscheidet. Sein hertz ist gleich einer kalt gewordenen hand / die

ans

(a) *Cum multis in rebus offendamus Deum, majorem tamen offensarum partem ne intelligimus quidem; idcirco ait apostolus, nihil conscius sum &c. Quasi dicat: Multa delicta committo, quæ committere me non intelligo, propter hanc causam Propheta ait: Delicta quis intelligit?* S. Basilius *cap. 11. Monast. Constit.*

ans feuer gebracht wird / voller schmertzen / und so / daß man von derselben nicht urtheilen kan / ob die hitze oder kälte stärcker sey. Wann aber die menschen in der tugend zunehmen / so können sie auch in dem vertrauen / in ansehung ihres jetzigen zustandes zunehmen. Es ist aber dennoch nicht gewiß / daß diß geschehen wird: Dann bißweilen ist die schönheit der hütten mit ziegen-fellen bedecket / und das heilige volck trauret sehr über den mangel der gnade / die GOtt in ihnen mit grossem wohlgefallen beschauet. Beydes kan uns lehren / daß es keine pflicht sey / die uns abgefordert wird / daß wir unsers jetzigen zustandes versichert seyn sollen. Es ist bißweilen unmüglich / und bißweilen ist es besser / daß es anders ist. Wann wir aber diese versicherung als einen seegen und vergeltung anmercken / so ist kein zweiffel daran / daß in einer grossen und fürtreflichen heiligkeit des lebens auch ein grosses vertrauen und völlige versicherung / daß wir in einem seeligen zustande sind / raum finden kan / und es ist gewiß / daß solche menschen dann nicht betrogen sind. Dann wann die sache gewiß ist / und die überzeugung damit überein kömmt / so ists unvonnöthen / daß man um den staffel und art der gewißheit streite. Einige sind völlig überzeuget / daß sie mit GOtt versöhnet sind / und unter denselbigen betrügen sich einige / andere aber nicht; Und es ist kein zeichen da / daß man sie unterscheiden kan / als durch dasjenige / was die bezeichnete sache selbst ist. Ein heiliges leben weiset uns nach den strengen regeln des Christlichen Gottesdiensts an / was für welche eine gute versicherung haben / und welche es sich nur einbilden. Es ist aber die versicherung bey keinem rechtmäßiger / als bey alten Christen / die durch gewonheit heilig sind / nicht bey neu-bekehrten / oder die noch neulich im sünden stande gewesen sind. Dann wir sehen / daß der Heilige Geist in ansehung dieser mit hinterhaltung und zweiffel zu reden pfleget / indem er alsdann spricht / wie Daniel zu Nebucad-Nezar: **So wird er gedult haben mit deinen sünden** / Dan. 4/24. (a) Oder / **Wer weiß?** Joel. 2/14. Und auch also: **Bitte GOtt / ob dir vergeben werden möchte der tück deines hertzens. GOtt möchte dir gnädig seyn** / Act. 8/22. Und daß GOtt so gewesen sey / das können die allein vernünfftig versichern / die GOtt mit einer beständigen gottesfurcht begnadiget hat / und die die vorigen gewonheiten der sünden abgeleget haben.

VI. Wir finden aber auch in der schrifft viel unterrichtungen / Heilige

(a) *Beatus* Daniel, *præscius futurorum, de sententia Dei dubitat. Rem temerariam faciunt, qui audacter veniam pollicentur peccantibus.* S. Hieron.

menschen sind nicht völlig versichert/daß sie beharren werden.

die heiligen menschen/ so im stande der gnaden sind/ gegeben werden/damit sie beständig bleiben/ und in ihrem jetzigen stande beharren mögen. **Wer beharret biß ans ende/ der wird seelig** / spricht unser Seeligmacher/ Matth. 24/13. **Wer sich läſſet düncken**/ er stehe/ **mag wohl zusehen** / **daß er nicht falle** / 1. Cor. 10/12. **Und du stehest durch den glauben**/ **sey nicht stoltz**/**sondern fürchte dich**/Rom. 11/20. **Schaffet**/**daß ihr seelig werdet**/ **mit furcht und zittern**/Phil. 2/12. **Halte**/ **was du hast**/ **daß niemand deine krone nehme**/ Apoc. 3/11. Und diß ist ein fürtreflicher rath: Dann es hatte eine kirche **ihre erste liebe verlassen**/ Apoc. 2/4. und es stund auch darauff/daß sie ihre krone verlieren würde. Und der heilige Paulus selber/ der einsmahls **biß in den dritten himmel entzückt ward** / **und unaussprechliche worte gehöret hatte**/ 2. Cor. 12/2. 4. mußte dennoch anstoß leiden / und seinen begierden und neigungen gewalt thun / aus furcht / **daß er nicht den andern predigen**/ **und selbst verwerflich werden möchte** / 1. Cor. 9/27. Und dieweil wir aus der heiligen schrifft sehen / daß Adam und Eva in dem Paradieß / ja die Engel im himmel gefallen sind / und sich an die köstlichen steine / damit die strassen des himmlischen Jerusalems gepflastert sind / gestossen haben ; daß einer aus der gesellschafft Christi/ dem der HErr einen stuhl zubereitet hatte / ein teuffel wurde; einer aus der zahl der Jünger und Diener abfiel/ der doch ein mann voll des Heiligen Geistes gewesen war; Dieweil wir nun/sage ich/diß alles wissen/so müssen wir uns wohl fürsehen/ unserm sichern vertrauen einen knick geben / und diß gedencken/ daß unsere versicherung mit der that für gefahr und unsicherheit nicht frey seyn kan. Dann es wandelt ein jeglicher mensch gleichsam auff zwey beinen/ das eine ist starck/ unveränderlich/ beständig und ewig/ das andere aber ist sein eigenes. Die verheissungen GOttes sind der vorwurff unsers glaubens/ der äusserste zustand unserer seelen aber / der sich nach der betrachtung unserer pflicht richtet / kan / wann es zum besten genommen wird/ nur allein der vorwurff unserer hoffnung seyn ; Und es muß entweder hierinnen weniger gewißheit seyn / oder der glaube und die hoffnung sind keine zwo unterschiedene Tugenden. **GOttes gaben und beruffung mögen ihn nicht gereuen**/ Rom. 11/29. Das ist an seiner seiten unmüglich. Dasselbige volck aber / von dem Paulus dieses redet/ war verworffen und abgehauen / und wird zu seiner zeit wieder geruffen werden. **Es ist nichts verdammliches** (oder **keine verdammniß**) **an denen**/ **die in Christo JEsu sind**/ Rom. 8/1. Hierauff wird GOtt sehen / und diß kan nie fehlen. Bey diesen aber müssen die worte raum

fin-

finden / die da folgen: **Die in Christo JESU sind / müssen nicht nach dem fleische wandeln / sondern nach dem geiste. Schaue die güte GOttes an dir /** spricht der heilige Paulus / **so fern du an der güte bleibest / sonst wirst du auch abgehauen werden /** Rom. 11/22. Und wann diß warhafftig ist / in ansehung der gantzen heidnischen kirche / zu der der Apostel diß redete / und von deren erwehlung der schluß offenbahr und augenscheinlich war / daß diese abgehauen werden könten / und daß ihr verbleiben in der gunst GOttes allein auff den beding der beharrung in dem glauben beruhete; So ists noch vielmehr in ansehung sonderbahrer menschen warhafftig / deren erwehlung in der tieffe verborgen lieget / und dem beding des glaubens und gehorsahms übergelassen ist / wie auch der offenbahrung des tages des gerichts.

VII. Es ist gewiß / daß GOtt den heiligen menschen den **geist der kindschafft** gegeben hat / **durch welchen sie ruffen: Abba / lieber vatter /** Rom. 8/15. Und **durch diesen geist erkennen wir / daß wir in ihm bleiben /** 1. Joh. 4/13. und darum wird diß in der schrifft **das pfand / der geist /** 2. Cor. 1/22. 5/5. genennet. Als aber der geist erst mitgetheilet wurde / und die Apostel ihm diese benennung gaben / da hatte es viel eine grössere bezeichniß / dieweil damahls der geist ein viel sichtbahrers pfand und befestigung ihrer hoffnung ihnen war / und dazu dienete / mehr als jemahls nach der zeit. Dann als der heilige geist vielen gläubigen in gaben / zeichen und wundern mitgetheilet wurde / so war diß ein sehr kräfftiger beweißthum / daß sie das erwarten möchten / was so weit die gaben des geistes übertraff / als dieselbige den gemeinen gaben fürgiengen; Eben so / wie die wunderwercke und weissagungen beweißthümer waren / daß der gantze Christliche Gottesdienst befestiget würde. Und dieweil diß eine kräfftige befestigung der grossen verheissung / der verheissung des vatters war / so war es auch ein bequemes mittel auff die andern verheissungen des HErrn JEsu festiglich zu hoffen und sein vertrauen darauff zu setzen / auff die verheissung des ewigen lebens / davon die damahlige wunderthätige gaben des geistes ein pfand waren / oder ein pfenning / der auff die hand gegeben wurde. Es ist aber der heilige geist auch noch / wiewohl auff eine andere weise **ein pfand des grossen kleinods der himmlischen beruffung /** Phil. 3/14. Nicht so sichtbahr und empfindlich / als wohl für diesem / aber eben so gewiß und warhafftig alda / alwo die gabe erkandt und geglaubet wird / gleichwie geschiehet / und bey einem jeglichen geschehen muß / der irgend ein theil seiner pflicht vollbringet: Dann dieses thun wir durch den geist / und ohne ihn können wir nichts thun. Und

Was das pfand des heil. geistes bedeutet.

nachdem wir in ansehung heiliger fürnehmen die gegenwart und gaben des heiligen geistes entweder empfinden oder glauben (dann das/ was wir freywillig empfangen/ können wir nicht leichtlich ohne unsere erkäntniß und mitwissen empfangen) so können wir auch nicht unterlassen/ daß wir diß für einen beweißthum einer grössern glückseeligkeit hernachmahls und für einen bewahrungs-pfenning der vollziehung der jetzigen gnade halten/ das ist/ der vergeltung der herrlichkeit/ dieweil herrlichkeit und gnade auff keine andere weise einander ungleich sind/ als wie ein pfand in dem stücke der bezahlung von der gantzen bezahlung/ **der bezahlung unsers hohen beruffs** unschieden ist. Der geist ist demnach ein pfand/ nicht darum/ daß er uns allenthalben zu erkennen gibt/ daß wir mit der that in dem stande der seeligkeit seyn/ sondern in ansehung der folge und des schlusses/ den man daraus machen kan. Wir wissen/ daß wir GOtt zugehören/ wann wir seinen geist empfangen (und alle Christen haben ihn empfangen/ wann sie/ wie sichs gebühret/ getaufft und befestiget sind) wir wissen/ sage ich/ durch dieses zeugniß/ daß wir GOtt zugehören; diß bezeichnet so viel/ als wir sind das volck/ mit dem GOtt einen bund gemacht/ und dem er die verheissung eines grössern seegens gethan hat. Diß alles aber beruhet auff dem beding/ und ist kein unmittelbahres zeugniß/ daß die verheissung gewißlich geschehen werde/ sondern daß sie geschehen könne/ und daß sie (ausser unserer schuld) so gewiß ihren ausgang haben werde/ als sie verheissen ist/ oder als das unterpfand ist/ das auff die hand gegeben worden. Und diß lehret uns die heilige schrifft mannichmahl in heimlichen besuchungen/ und in offenbahren zeugnissen. Diß drücket der heilige Paulus also aus: **Sie haben die himmlischen gaben geschmecket/ und sind des heiligen geistes theilhafftig worden/ und haben das gütige wort GOttes und die kräffte der zukünfftigen welt geschmecket/** Hebr. 6/4. 5. Es sind aber dennoch einige von denselbigen abgefallen/ und **haben den geist gedämpffet** / 1. Thess. 5/19. das pfand des geistes wieder gegeben/ und neue oder andere verbindungen gemacht/ so daß GOtt ihr vatter nicht länger geblieben ist/ nachdem sie die wercke des teuffels verrichtet haben. Wann demnach die neubekehrten ihres jetzigen zustandes nicht versichert sind/ so sind auch alte Christen nicht völlig dessen gewiß/ daß sie beständig bleiben werden. Sie haben hievon eine solche gewißheit/ als sie von ihren zukünfftigen wercken/ die GOtt ihrer eigenen macht übergelassen hat/ haben können. Es kan aber diese gewißheit nicht alle furcht ausschliessen/ biß daß ihre liebe vollkommen sey. Es ist

ihr

ihr vertrauen/ daß sie in der gnade bleiben werden/ nur allein so groß/ als sie wissen/ daß die krafft ihrer guten gewonheit ist.

VIII. Es sind dabeneben in heiligen personen gewisse staffeln des vertrauens/ die ihnen/ nebenst dem/ das sie besitzen/ als geschencke und gnaden-gaben zugefüget werden. GOtt hat einen wollgefallen daran/ daß er gnade mit gnade segnet/ biß daß es eine befestigung in der gnade wird/ welches dann ein seeliger zustand ist/ der regelrecht mit der verhärtung streitet. Gleichwie nun diese nicht verbessert werden kan/ also kan die andere nicht verlohren werden. (a) Dann gleichwie GOtt niemahls jemand seelig machet/ der verstockt und in unbußfertigkeit hartnäckicht ist/ so verlässet er auch den niemahls/ den er in seiner gnade befestiget hat. **Die er so liebet/ die liebet er biß ans ende/** Joh. 13/1. Er gönnet warlich andern auch seine völlige liebe/ wann sie aber die nicht mit einem völligen gehorsahm zu erhalten suchen/ so wird er sie biß ans ende nicht lieben. Ich muß aber dieses zwischen einfügen/ daß ein jeglicher/ der in der gnade befestiget ist/ davon allezeit keine wissenschafft hat. GOtt thut bißweilen den fürhang des friedens hinweg/ und zeiget dem menschen seinen stuhl/ er lässet ihm die strahlen der herrlichkeit empfinden/ und sendet ihm einen kleinen stern/ daß er über seiner wohnung leuchte/ er bedecket ihn aber wohl mit einer wolcke wieder. Es ist in ansehung einiger gewiß/ daß sie niemahls fallen werden/ und sie GOtt der gefahr und der wahrscheinlichkeit des fallens nicht überlassen werde. Für diese ists nun rechtmäßiger weise unmüglich. Dieser aber sind nur ihrer wenige/ und diese sind auch davon so nicht/ als von einer unfehlbahren fürstellung überzeuget/ sondern nur auff eine solche weise/ gleichwie sie die sonne beschauen/ die bißweilen durch eine wolcke sehr helle herfür bricht/ alle tage aber das nöthige und gnugsahme licht verschaffet.

Die seeligkeit einiger wenige ist in ansehung GOttes genugsahm versichert.

IX. Was die menge der gläubigen betrifft/ so kan denselbigen diß nicht zugeeignet werden/ dann sie urtheilen allein von sich selbst nach den unvollkommenheiten ihrer pflicht/ die mit der göttlichen barmhertzigkeit zusammen gehet. Eine wolcke gibt lcht an der einen/ und ist tunckel an der andern seiten/ und bißweilen blicket eine helle strahle mitten aus einer regen-wolcken herfür/ sie verbirget sich aber alsobald darauff/ damit wir sollen demüthig und fleissig seyn/ nach dem himmel streben/ unsere augen dahin richten/ und also unsere pflicht betrachten/ und **schaffen/ daß wir seelig werden/ mit furcht und zittern/** Phil. 2/12. Es wird

Wie die gewißheit in den meisten gläubigen ist.

(a) - - - Hic felix nullo turbante Deorum:
Is nullo parcente miser. - - - - - -

wird zur guten zeit unser beruff und erwehlung feste werden / wann wir nach dem gebote des Apostels Petri desto mehr fleiß thun / 2. Petr. 1/10. Als der heilige Paulus seinen ersten brieff an die Corinther schrieb / fürchtete er sich sehr dafür / daß er verwerfflich werden möchte / 1. Cor. 9/27. Und gebrauchte demnach eusserliche mittel / damit sein leib betäubet würde. Als er aber eine geraume zeit hernach an die Römer schrieb / so sehen wir / daß er von seinem eussersten zustande mehr vertrauen hatte: Ich bin gewiß / spricht er / daß weder todt / noch leben / weder Engel noch fürstenthum / noch gewalt / weder hohes / noch tieffes mich scheiden mag von der liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu unserm HErrn / Rom. 8/38. 39. Und als sein letztes ende herzu nahete / und er an den Timotheum schrieb / da war sein vertrauen noch gröſſer. Er stellete für / daß ihm nun gewißlich die krone der gerechtigkeit beygeleget wäre / dann nun hatte er einen guten kampff gekämpffet / den lauff vollendet / und die zeit seines abschiedes war vorhanden / 2. Tim 4/6. 7. 8. Endlich wuste er für nichts mehr sich zu fürchten / seine liebe war so vollkommen / als dieser zustand zulassen konte / und sie trieb demnach alle furcht aus / 1. Joh. 4/18. Wann wir auff einen solchen grund unsere gewißheit befestigen / so sind wir in keinem stande / daß wir durch einige worte der schrifft / oder durch menschliche schwachheit verworffen werden können. Wann aber unser vertrauen unser fürnehmen in tugend vorbey läufft / so ist diß eine sünde / ob das schon / wann unser vertrauen nach der maasse unsers gehorsahms eingerichtet ist / in sich selbst keine allgemeine und erforderte pflicht / sondern ein seegen und vergeltung ist / die durch sonderbahre gunst mitgetheilet wird / und in so weit / als die noth und gelegenheit es mit sich bringet. Dann es ist einzig und allein so viel hoffnung nöthig / als die das mißtrauen ausbannet / unsere pflicht auffwecket / GOtt preiset / und seine gütigkeit erhält. Daß aber die hoffnung ohne einige furcht seyn solte / wird nicht anders / als wann der glaube auffs höchste kommt / die liebe am fürtrefflichsten ist / und also solchen Christen gegeben / die in guten gewonheiten gestärcket und eingewurtzelt sind / und solchen dennoch mit einigem unterscheid. Das / was wir sagen / kommt hierauff hinaus. Alle / die noch erst anfangen / und in dem stande der unvollkommenheit sind / haben eine versicherung / die eingeschränckt / veränderlich / und / in absicht auff uns / dem fehlen unterworffen ist / (dann wir bemühen uns mit dem nicht / was GOtt heimlich fürgenommen hat) veränderlich / sage ich / eben wie ihr wille und gute fürnehmen. Diejenigen / die biß an die vollkommenheit kommen sind / haben mehr ursache / daß

daß sie sich versichern / und sie thun es auch mannichmahl; Ob sie sich schon aber durch langwierige gewonheit in der tugend kräfftig gestärcket befinden / so ist dennoch ihre gewißheit nicht grösser / als ihr zustand mit sich bringet / das ist so viel / sie sind voller hoffnung / und es ist wahrscheinlich / daß sie so bleiben werden. Denen wenigen aber / welchen GOtt die befestigung in der gnade gegeben hat / hat er auch die versicherung in ihrem stande mitgetheilet. Wann ihnen nun geoffenbahret ist / daß sie in der gnade befestiget sind / so ist ihr vertrauen gewiß und unfehlbahr; Ists aber ihnen nicht offenbahret / so ist ihr zustand in sich selbst zwar gewiß / doch ihr vertrauen nicht / sie erreichen aber die höchste gattung der hoffnung / als einen ancker der seelen / der sicher und feste ist.

Gebet.

O Ewiger GOTT / dessen rathschläge tieff / verborgen und dessen wege unerforschlich sind! Du hast unsern glauben auff deine verheissungen / unsere hoffnung auff deine güte / gebauet / und hast uns zwischen den wassern des trostes und dem dürren lande unserer eigenen pflichten einen weg gemacht. Wir erkennen / daß aller trost von dir herab kommt / und daß wir selber die ursache aller schande / befleckung und verzweiffelung seyn. Verleihe uns den beystand des heiligen geistes / daß er uns in der vollbringung unserer pflicht hülffe leiste; Und gib uns die tröstungen und erleuchtungen des geistes / die du durch deine unendliche und ewige weißheit erkennest / daß sie am besten dazu dienen / daß wir in unserer pflicht auffgewecket / unsere hoffnung lebendig bleiben / unsere langsahmkeit angereitzet / unser geist erquicket und unsere beständige betrachtung der tugend und heiligkeit im gange erhalten werden möge. Leite uns / o du allerliebster GOtt von gnade zu gnade / von unvollkommenheit zur krafft / von thaten zur gewonheit / von gewonheit zur befestigung in gnade / auff daß wir also in das land des trostes kommen und das pfand / den geist / und die kindschafft erlangen mögen / biß daß wir durch ein solches kennzeichen zur herrlichkeit versiegelt werden / und einen zugang bekommen zu dem besitze des erbes / das wir in dem reiche deines sohns und in der geniessung deiner seeligkeiten erwarten. Amen!

Die vierzehnde Abtheilung.

Die geschicht von dem dritten jahr des predigamts JEsu.

I.

Als JEsus eine grosse schaar gespeiset hatte/ wolten sie ihn zu einem könige machen.

ALs JESUS den todt Johannis des täuffers erfahren hatte/ die feindschafft des Herodis und den neid der Phariseer erkandte/ zog er mit seinen Aposteln an einen wüsten ort/ jenseit des meers/ dann es verhinderte ihn das volck so sehr/ daß er keine zeit zu essen hatte. Er konte aber da nicht verborgen bleiben/ dann es kam eine grosse menge auch dahin/ die er mit seinen predigten unterrichtete. Er befahl aber hernacher/ daß diese viele leute/ dieweil keine dörffer nahe lagen/ damit sie im zurücke gehen auff dem wege nicht verschmachten möchten/ sich **auff das graß lagern solten**/ da er also **mit fünff gersten brodten und zween fischen fünff tausend mann ohne weiber und kinder speisete/ und seine jünger zwölff körbe mit übrig gebliebenen brocken auffhuben**/ 1 Joh. 6/ 10. 13. Matth. 14/ 21. Diß wunderwerck hatte eine solche krafft in ihrem gemüthe/ und stimmete mit der zuneigung dieses volcks so wohl überein/ daß es überzeuget wurde/ daß dieser **der prophet** und Meßias **wäre**/ **der in die welt kommen solte**/ darauff sie dann rath schlagten/ daß sie **kommen**/ **und ihn haschen wolten**/ **daß sie ihn zum könige machten**/ Joh. 6/ 14. 15.

Er zog von dannen gen Bethsaida.

II. Er aber/ der seines vatters königreich verlassen hatte/ damit er das elend und die trübsahlen der welt auff sich nehmen möchte/ nahm die flucht für einer solche anbietung und auffrührischen erwehlung/ als wann er für einen feind flöhe. Er sandte aber seine jünger an das meer/ daß sie gen Bethsaida voraus schiffen solten/ er hingegen entwich auff einen berg/ damit ein jeglicher unter dem volcke an seinen ort sich begeben möchte/ indessen nahm er zu dieser zeit der gelegenheit wahr/ daß er in seiner einsahmkeit sein gebet zu seinem vatter thun könte. Als aber die Apostel **mitten im meere** sich befunden/ erhub sich ein groß ungewitter/ so daß sie noth von den wellen litten/ und in angst und verzagung geriethen/ biß **an die vierdte nacht-wache**; Und da **kam JEsus zu ihnen**/ **und gieng auff dem meere**/ dadurch sich dann ihre furcht in schrecken verwandelte/ dann sie meineten/ **es wäre ein gespenst**. Er stillete aber

Er gieng auff dem meer Tiberias.

ihre

ihre furcht mit seiner anrede und offenbahrung / daß er es wäre. Sie begehreten aber dennoch / daß ers durch ein zeichen beweisen solte. Dann **Petrus sprach zu ihm: HERR! bist du es / so heiß mich zu dir kommen auff dem wasser.** Diß that der heiland / und Petrus gründete sein vertrauen auff die macht und fürsehung seines HERRN. Er trat aus dem schiffe / seine furcht aber machte / daß er sanck / und **er schrye und sprach: HErr! hilff mir.** JEsus aber bestraffte ihn / daß er so kleingläubig wäre / und **er griff ihn bey der hand / und trat mit ihm in das schiff.** Als sie ihn nun hie angebetet hatten / und sich über die göttlichkeit und macht seiner persohn verwunderten / so **kamen sie** darauff alsobald **in das land Genezareth** / alwo sie **austraten. Hie brachten sie nun allerley ungesunden / und die mit unreinen geistern beladen waren / zu ihm / und die nur seines kleides saum anrühreten / wurden gesund** / Matth. 14 / 28. biß 33.

Er lehrete zu Capernaum durch sinnbilder.

III. Zu dieser zeit waren diejenigen / die JESUS an der andern seite des meers gelassen hatte / gen Capernaum gekommen / ihn daselbst zu suchen / und sie verwunderten sich / daß er eher als sie alda gekommen wäre. Bey dieser gelegenheit aber / daß sie ihn so fleißig suchten / führete JEsus ihnen zu gemüthe; "Daß es nicht die göttlichkeit des wunder„ wercks wäre / daß sie so eifferig waren / sondern die vergnügung / die „ sie daran geschöpffet / daß sie von den brodten gegessen hatten. Hier„ auff redete er zu ihnen von dem geistlichen brodte / der göttlichen nah„ rung der seele / und weiter stellete er ihnen das verborgene und sacrament„ liche essen seiner selbst für / und sprach / daß er **das brodt des lebens „ wäre / das vom himmel kommen ist** / daß er seinen jüngern sein „ **fleisch zu essen / und sein blut zu trincken geben wolte** / und diß solte „ seyn **für das leben der welt** / damit sie zum ewigen leben erhalten werden „ möchten / also / daß ohne diß die seelige ewigkeit nicht erlanget werden „ könte. Viel seiner jünger nun / (a) (unter denen / wie man saget / auch der heilige Evangelist Marcus gewesen seyn soll / der aber nach der zeit durch Petrum wieder geruffen worden ist /) giengen auff diese worte hinter sich / und verliessen ihn / dann sie ärgerten sich an ihm / dieweil sie in einem buchstäblichen und fleischlichen sinn die worte JEsu auffasseten / die sie aber / wie JESUS wolte / in einem geistlichen sinn sich zu gemüthe führen solten. Dann **die worte / die er redete** / waren nichts nütze in dem sinne des natürlichen fleisches und blutes / sondern sie **waren geist und leben** / und so erkläret er sie selber / dieweil er am besten wuste / wie er sie meinete.

(a) Epiphan. *Hæres. V.*

Petrus legete seine bekäntniß ab.

IV. Als nun JESUS diesen grossen abfall seiner jünger sahe/ wandte er sich zu den zwölff Aposteln/ und fragete sie: **Wolt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: HErr! wohin sollen wir gehen? Du hast worte des ewigen lebens. Und wir haben geglaubet und erkandt/ daß du bist Christus/ der Sohn des lebendigen GOttes/** Joh. 6/67.68.69. Ob nun schon diese öffentliche bekäntniß/ die Petrus ablegete/ im nahmen und auff das vertrauen/ so alle andere Apostel/ wie Petrus meinete/ von JEsu hatten/ war/ so stellete dennoch JESUS ihnen für/ daß einer unter den zwölffen **ein teuffel wäre/ er redete aber von dem Juda Simone Ischarioth/ der ihn hernach verrieth.** Diß sagte er als ein Peophet zuvor/ damit sie sich zu gemüthe führen möchten/ daß die unfälle/ die ihn nach dieser zeit überfallen würden/ über ihn nicht unverhofft kämen/ sondern er sie vorher gesehen hätte/ und also ohne sein vorbewust ihn nicht überfielen.

Die Phariseer zanckten sich mit JEsu.

V. Zu dieser zeit kamen nun die Phariseer und schrifftgelehrten/ die von Jerusalem und Galilea kommen waren/ zu ihm/ (**dann JEsus wolte nicht in Judea umher ziehen/ darum/daß ihm die Jüden nach dem leben stelten/** Joh. 7/1.) und stritten mit ihm über unnütze und unnöthige gewonheiten/ die ihren ursprung von einem göttlichen befehl nicht hatten/ sondern nur **von menschen-satzungen**/ als da war **das waschen der hände/ so offte/ als sie assen/** und daß **sie die becher und schüsseln auswendig reinlich hielten/** Matth. 15/2. 22/25. Diese gewonheiten achteten die Apostel wenig/ sie gaben aber auff die reinigkeit und geistliche heiligkeit der lehre ihres herrn fleißige acht. Es gab aber in der antwort auff ihre eitele frage ihnen der HErr JEsus einen scharffen verweiß/ darum/ daß sie diesen und vielen andern satzungen zum nachtheil der göttlichen gebote strengen gehorsahm leisteten. Ins besonder aber lehreten sie die menschen/ daß sie wohl thäten/ wann sie sich wegerten der noth der eltern zu hülffe zu kommen/ und nur sagten/ daß sie dasselbige GOtt zu opffern zugesaget hätten/ damit sie ihnen helffen könten/ und gedachten also/ daß das ein werck des Gottesdiensts wäre/ dadurch sie aber die gottesfurcht und liebe nicht in acht nahmen. Ferner rieff JEsus das weh über der Phariseer und schrifftgelehrten gottloßheiten aus/ sintemahln sie in dem kleinen sehr sorgfältig/ und strenge in allem eusserlichen/ aber sehr sorgloß und nachläßig in dem gerichte und der liebe GOttes waren/ dabeneben über ihre trotzigkeit und heucheley/ und darum/ daß sie auff andere schwere und unerträgliche bürden legeten/ die sie selber nicht tragen hielffen. **Sie raubeten dem volcke den schlüssel des erkäntnisses/ und schlossen ihnen**

Er bestrafte ihre unheiligkeit.

nen den weg des himmels zu / dieweil sie die maasse ihrer väter in der verfolgung der Propheten erfülleten. Was aber den streit über das waschen an sich selbst betrifft/ so lehrete JEsus das volck/ daß keine eusserliche unreinigkeit in den augen GOttes die seele beflecke/ sondern daß alle unreinigkeit aus dem inwendigsten/ aus der verdorbenheit des hertzens herfür komme / aus unreinen gedancken / unkeuschen lüsten und unheiligen worten/ und daß die liebe des nechsten die beste reinigung der welt sey.

VI. **JEsus gieng nun von dannen aus / und entwich in die gegend Tyri und Sidon / und gieng in ein hauß und wolte es niemand wissen lassen.** Es entdeckte ihn aber die mütterliche liebe/ betrübniß und noth eines weibes an diesem verborgenen orte/ dann **ein Cananeisches oder Syrophönicisches weib**/ Matth. 15/21. 22. 27. **kam und bath ihn/ daß er den teuffel von ihrer tochter austreiben wolte**/ Marc. 7/24. 25. 26. 28. JEsus führete ihr aber eine solche ursache zu gemüthe/ dadurch es schien / als wann er ihr nicht helffen wolte / dieweil sie ein heidnisches weib war. Diese wegerung aber / wie es schien / entzündete ihre begierde / und machte sie desto freymüthiger ; sie bettelte nur **die brosahmen / die von der kinder tische fallen** / nur einen blick der gunst/ die er ohne maaß über die kinder Israel ausschüttete. Es gefiel dem HErrn JEsu ihr eiffer / demuth und bescheidenheit / ihn jammerte das elend ihrer tochter / und ließ sie mit diesen worten gehen: **Der teuffel ist von deiner tochter ausgefahren** / Marc. 7/29/

Jesus gieng von dannen in die gegend Tyri und Sidon.

VII. Es wartete aber JEsus hie nicht lange / sondern kam wieder **an das Galileische meer mitten unter die grentze der zehen städte.** Sie brachten alda zu ihm **einen tauben/ der stumm war.** Diesem **legte JESUS seine finger in die ohren / und rührete seine zunge** und machte ihn also gesund/ Marc. 7/ 31. 32. &c. Diß verursachte / daß das volck ihm ein herrliches / viel in sich haltendes zeugniß gab/ und also sagte: **Er hat alles wohl gemacht**; Und ihm demnach auff einen berg nachfolgete / und zu ihm viel krancke brachte / die er alle gesund machte. Dieweil ihm aber **das volck drey tage nachgefolget war/ und nichts zu essen hatte** / so beschloß JEsus/ daß er sie noch einmahl durch ein wunderwerck sättigen wolte. **Er nahm** demnach **sieben brodt und wenig fische / und segnete dieselbige / und speisete damit vier tausend mann ohne weiber und kinder**; Und der überschuß der brocken **waren sieben körbe voll**/ Marc. 8/6. 7. 8. 9. 10. 11. Und alsobald trat JEsus in ein schiff/ und kam in die gegend Mageddon und Dalmanutha / **alwo die Phariseer und Sadduceer zu ihm ka-**

Er zog wieder von dannen an das Galileische meer.

Er speisete wiederum eine grosse menge volcks.

men / und ein zeichen von ihm begehreten. Es verwarff aber JEsus ihr unzeitiges und arglistiges begehren / dann er wuste / daß es aus einem bösen absehen geschahe / und auch aus liebloßheit / und demnach warff er ihnen für / daß sie des himmels gestalt erkennen könten / und die zeichen eines guten und bösen gewitters wohl zu unterscheiden wüsten / nicht aber die zeichen der zeiten des menschen Sohns. Warlich / dieweil sie so grosse beweißthümer der wunderzeichen / so liebliche reden / und so heilige gesetze und predigten verwahrloset hatten / so konte ihnen kein ander zeichen gegeben werden / als das zeichen des propheten Jonä / dadurch dann unser Heiland die aufferstehung seines leibes am dritten tage verstund. Und also wieß er diese / die so boßhafftig von ihm ein zeichen begehreten / von sich ab.

Er lehrete seine jünger.

VIII. Da er nun wieder an die eine seite des meers sich begeben hatte / und seine jünger sich darum bekümmerten / daß sie vergessen hatten / brodt mit sich zu nehmen / so gebot er ihnen / daß sie sich für dem sauerteide der Phariseer und Sadduceer / und für dem sauerteige Herodis hüten solten / Matth. 16/ 6. Marc. 8/ 15. und verstund dadurch die heucheley und eitelkeit an dieser / und die ketzerey und scheinheiligkeit an jener seite. Dann der sauerteig Herodis war seine fürwendung / daß er der Meßias wäre / welche meinung durch die herodianische seete ernstlich und boßhafftig fortgesetzet wurde. Und dieweil er hievon mit ihnen auff dem wege redete / langeten sie indessen zu Bethsaida an / alwo JEsus einen blinden nur mit speichel gesund machte / dann der war so heilsahm als balsahm / oder als die auffrichtigste augen-salbe / als er durch seinen göttlichen seegen nur einmahl geheiliget wurde. Es blieb hie aber JEsus nicht lange / sondern er gieng von dannen in die märckte der stadt Cäsarea Philippi auffer der herrschafft Herodis (dann über diese stadt hatte Philippus zu gebieten;) Und da er mit seinen jüngern gebetet hatte / fragte er sie / was für gedancken die leute von ihm hätten / und wofür sie ihn erkändten: Wer sagen / die leute / daß ich sey. Sie antworteten: Etliche sagen / du seyest Johannes der täuffer / die andere / du seyest Elias / etliche / du seyest Jeremias / oder der propheten einer / Matth. 16/ 13. 14. 15. Marc. 8/ 27. 28. Dann es war in Galilea insonderheit die seete der Phariseer sehr ausgebreitet / deren meinung war / daß die seelen der verstorbenen nach ihren unterschiedenen verdiensten in andere leiber sehr heiliger und fürtrefflicher persohnen übergiengen. Und darum wolte niemand in den mancherleyen urtheilen einen gewissen schluß fassen / dieweil jederman sich einbildete / er wäre einer von

Er kam gen Bethsaida und gieng alsobald in die märckte der stadt Cäsarea Philippi.

den

den alten. Dann ob sie schon in dem bescheide / den sie von seinem nahmen gaben / mit einander uneins waren / so kamen sie dennoch insgemein darinnen überein / daß in den leib JEsu die seele eines verstorbenen Propheten kommen wäre. Es fragte aber JEsus die Apostel / was sie von ihm hielten ? Hierauff that Petrus in aller nahmen eine öffentliche und freymüthige bekäntniß / und sprach: **Du bist Christus / des lebendigen GOttes Sohn.**

Die Apostel bekandten JEsum für den Meßiam.

IX. JEsus befestigte diese bekäntniß nicht allein als eine warhafftige / sondern auch als eine solche / die von GOTT offenbahret und also sehr wichtig und nöthig sey. Dann als er Petrum als einen seeligen schätzete / und dabey an die bedeutung seines nahmens gedachte / so fügete er hinzu / daß er **auff diesen** petra, oder **felß** (das ist / auff den grund der bekäntniß Petri) **seine gemeine bauen wolte ; Und verhieß auch dazu allezeit seinen beystand / in so weit / daß die pforten der höllen sie nicht überwältigen solten** / Matth. 16/ 18. Er setzte gleichfals noch eine verheissung dem Petro zum vortheile aller der andern hinzu / wie er dann im nahmen ihrer aller die bekäntniß that / daß er ihm **des himmelreichs schlüssel geben wolte / alles / was er auff erden binden würde / solte auch im himmel gebunden seyn / und alles / was er auff erden lösen würde / solte auch im himmel loß seyn.** Eine macht / die er weder zuvor noch hernacher iemand mitgetheilet hat / als nur ihren nachfolgern / und diese ist grösser / als das geschenck der erschaffung / dadurch alle creaturen unter dem himmel der herrschafft des menschen unterworffen wurden ; Biß hieher aber war der himmel selber niemahls unter die menschliche bedienung gestellet.

X. Die tage / die nun biß an den todt JEsu folgeten / können wir als die vorbereitungen zu seinem leiden anmercken : Dann nun ließ er offte die traurige zeitung den Aposteln in die ohren klingen / daß in kurtzer zeit ihm viel böses begegnen würde : **Er würde viel leiden / und verworffen werden von den ältesten / und hohenpriestern und schrifftgelehrten zu Jerusalem / und getödtet werden / und am dritten tage wieder aufferstehen.** Als nun Petrus diese traurige rede unverhofft hörete / massen seine hoffnung viel anders war / dann er erwartete zeitliche vortheile von ihm / (er erkandte die lehre der zukunfft Christi / nicht aber das geheimniß seines creutzes) da nahm er JEsum mit einer grossen / doch blinden bescheidenheit und freundlichkeit zu sich / und **sprach zu ihm : HERR / schone dein selbst / das wiederfahre dir nur nicht.** Es wurde aber JEsus auff diese unbesonnene und menschliche vermah-

JEsus machte einen anfang / sein leiden zu verkündigen.

vermahnung voll eiffers/ dann sie hatte weder etwas göttliches noch geistliches in sich/ und diß führete er ihm mit diesen worten zu gemüthe: **Hebe dich satan von mir / du bist mir ärgerlich** / Matth. 16/ 21. 22. 23. Und als er nun seine jünger zu sich geruffen hatte/ stellete er ihnen einen andern theil eines traurigkeit erweckenden lehr-stücks für/ daß er nicht allein selber/ sondern auch sie alle würden leiden müssen. Dann da das haupt mit dornen solte gekrönet werden / würde es sich nicht schicken / ja bey nahe streitig seyn / daß die glieder nicht davon etwas empfinden solten. Dannenhero müste ein jeglicher/ der JEsus jünger seyn wolte/ sein Creutz auff sich nehmen/ sich und seine lüste verläugnen / und seines HErrn fußstapffen nachfolgen / die mit dem blute gezeichnet sind / das er für unsere erlösung vergossen hat. Und damit keine ausflucht in ansehung der gemeinschafft an Christi leiden erdacht werden möchte/ fügete er diese worte hinzu: **Wer sein leben erhalten will/ der wirds verlieren. Wer aber sein leben verleuret um meinet willen / der wirds finden** in der ewigkeit. Wir mögen nun eine wahl machen/ wie wir wollen/ so wird ein leben verlohren. Gleichwie aber die ersten sehr thöricht handeln/ die ihre seele verlieren wollen/ damit sie die welt gewinnen mögen/ so sind hergegen die sehr weise und glückseelig/ die ihr leben für ihn zum besten geben wollen: **Dann wann des menschen Sohn in der herrlichkeit seines Vatters mit seinen Engeln kommen wird / dann wird er einem jeglichen nach seinen wercken vergelten.** Diese rede schloß nun JEsus mit einer verkündigung: **Warlich / ich sage euch: Es stehen etliche hie / die nicht den todt schmecken werden / biß daß sie des menschen sohn kommen sehen in seinem reiche/** Matth. 16/27. 28.

Verklährung JEsu auff dem berge Thabor.

XI. Es gab nun JEsus von dieser grossen herrlichkeit/ die zu seiner zeit offenbahret werden solte / **acht tage hernacher** eine klahre und fürtreffliche befestigung: **Dann er nahm zu sich Petrum / Jacobum und Johannem / und führete sie beyseits auff einen hohen berg zu beten. Und da er betete / ward die gestalt seines angesichts anders / und ward verklähret vor ihnen. Und sein angesicht leuchtete wie die sonne / und seine kleider wurden weiß als ein licht. Und siehe/ da erschienen ihnen Moses und Elias in klarheit / und redeten mit ihm von dem ausgange / welchen er solte erfüllen zu Jerusalem** / Matth. 17/ 1. 2. 3. 4. Marc. 9/ 2. 3. 4. Luc. 9/ 28. 29. 30. 31. 32. Diese verklährung wurde von den Aposteln/ als sie von ihrem schlaffe auffwachten / gesehen. Als nun die beyde personen/ Moses und Elias / das/ was ihnen anbefohlen war / nemlich/ daß sie

JEsu

JEsu den todt ankündigten / verrichtet / und ihren abschied genommen hatten / wurden die Apostel **mit furcht / verwunderung und erschreckung erfüllet** / und zwar so sehr / daß **Petrus nicht wuste / was er** sagete / wiewohl er auff eine gewisse art eine weissagung herfür brachte / da er sagte: **Meister hie ist gut seyn / lasset uns drey hütten machen.** Einige gottesfürchtige personen haben in den folgenden zeiten zum gedächtniß dieser erscheinung drey kirchen gebauet. (*a*) Als aber Petrus noch **redete / kam eine wolcke / die überschattete sie und JEsum** / und **es fiel eine stimme aus der wolcken von der grossen herrlichkeit / und sprach** / 2. Petr. 1/17. **Diß ist mein lieber sohn / an welchem ich wollgefallen habe / den solt ihr hören** / Matth. 17/5. Marc. 9/5. 6. 7. Luc. 9/33. 34. 35. Die wolcke verschwand alsobald / und befreyete die Apostel von der furcht / die sie umgeben hatte. **Hierauff giengen sie mit JEsu von dem berge herab** / und er gebot ihnen / daß **sie diß gesicht niemand sagen solten** / dem sie auch so lange gehorsahm leisteten / biß er **von den todten aufferstanden war.**

XII. Es kam aber den tag hernach ein man zu JEsu / der bat ihn für **seinen sohn / der war monsüchtig** und hatte ein **schweres leiden / und der teuffel quälete ihn so / daß er offt ins feuer und offt ins wasser fiel** / daß er ihm doch helffen wolte. (*b*) Dann es hatten die Apostel solches versuchet / sie haben es aber / dieweil ihnen der glaube mangelte / nicht verrichten können. Dann diese gnade des glaubens / wann er nur warhafftig ist / ob er schon in einem geringen staffel erfunden wird / hat die macht / daß er berge versetzen / die bäume mit der wurtzel gantz und gar ausrotten / und denselbigen einen festen grund im wasser verschaffen kan. **JEsus bedreuete nun den teuffel / und zu derselbigen stunde gieng er aus von ihm** / Matth. 17/14. biß 18. Von hie gieng JEsus nun hinweg / und wandelte durch Galileam / und er wolte nicht / daß es jemand wissen solte; Er wiederhohlete aber auff der reise die unangenehme botschafft seines herannahenden leidens / dadurch der geist der Apostel so zerschlagen wurde / daß sie ihm keine anleitung zu einem gespräche mit ihnen mehr geben durfften / damit er keine gelegenheit nehmen möchte / etwas unangenehmes von dieser materie darunter zu mengen. Dann die betrübte und trostlose menschen haben gemeiniglich die gewonheit / daß sie sich durch

JESUS machte einen monsüchtigen gesund.

Er begab sich ins Galileische land.

(*a*) Beda *de locis sanctis.*

(*b*) Sæpe fui sorbendus aquis, sæpe igne vorandus:
Sed timuere tuas ignis & unda manus.

Franckesche Stiftungen zu Halle

das/ was ihnen ihre einbildung fürstellet/ einen trost zuwege bringen/ und also ihr unvergnügen von sich schaffen mögen / und demnach bemühen sie sich / daß sie es aus ihren gedancken verbannen mögen / dieweil sie die gedancken hegen/ daß das ungemach sich dann verlohren hat / wann die empfindung desselbigen nicht mehr da ist.

JEsus verschaffet/ daß Petrus den zinß-groschen zu Capernaum bezahlen konte.

XIII. Als nun JEsus zu Capernaum an kommen war / kamen zu Simon Petro diejenigen / die den zinß-groschen einnahmen/ und sprachen: **Pfleget euer meister nicht den zinß-groschen zu geben/** nemlich einen seckel / oder den vierdten theil von eine untze silbers / Exod. 30/ 13. Diß war der zinß / den der HErr allen kindern Israels / die zwantzig jahr alt und darüber waren / zur bezahlung des löse-geldes und der versöhnung und zum gebrauch der hütten aufferleget hatte. **Als Petrus nun heim kam/ wuste JESUS schon zuvor** / was für eine zeitung er bringen würde/ **sprach demnach zu ihm: Was dünckt dich/ Simon! von wem nehmen die könige auff erden den zohl oder zinß? Von ihren kindern oder von fremden? Da antwortete ihm Petrus: Von den fremden? JEsus sprach zu ihm: So sind die kinder frey/** Matth. 17/24. 25. 26. Und wolte hiemit so viel sagen / daß / dieweil die heidnischen könige keinen zinß von ihren kindern forderten/ GOtt denselbigen auch von ihm nicht fordern würde. Und muste demnach der zinß / der zu dem gebrauche der hütten / zu dem dienste GOttes / und zur versöhnung für die seelen bezahlet werden muste / durch den nicht / der der Sohn GOttes war / sondern durch fremde erleget werden. Auff daß er aber sie nicht ärgern möchte/ sandte er Petrum an das meer/ daß er fischen solte/ und er fieng einen fisch/ der hatte einen stater in dem munde/ denselbigen muste Petrus nehmen/ und ihn für JEsum und sich geben.

JEsus lehret seinen jüngern die demuth.

XIV. **Als nun die jünger mit JESU ins hauß kommen waren/ fragte er sie: Was handeltet ihr mit einander auff dem wege?** Dann sie waren in einen ehrgeitzigen und verkehrten streit gerathen / **wer doch der grösseste unter ihnen in seinem reiche seyn würde/** Matth. 18/ 1. Marc. 9/ 33. Sie stunden aber noch in den gedancken/ daß sein reich im auswendigen und weltlichen pracht bestehen würde. Es that aber ihr herr sein bestes/ daß er ihren fürwitz und ehrgeitz von ihnen nehmen möchte/ und machte eine regel/ welche die geistliche personen in acht nehmen müssen / **nemlich wer unter ihnen der grösseste und erste seyn wolte/ der solte der kleineste und letzte/ und ihrer aller knecht** seyn/ Marc. 9/ 35. und setzet also einen grossen und kleinen/ einen knecht und eine person/ der gedienet wird / unter einander/ er sonderte aber die grösse der person

persohn von der grösse des dienstes ab/ damit je grösser der dienst und das amt wäre/ der mensch desto demüthiger seyn solte. Dann es ist mit der geistlichen würdigkeit nicht/ gleichwie mit der weltlichen regierung/ darinnen man zwang und blutige herrschafft gebrauchet/ da alle gesetze und fürschrifften überherrschend und gewaltig/ und die ehren-titul trotzig und eitel sind. In dem kirchen-stande aber und geistlichen würdigkeiten ist eine väterliche herrschafft/ eine regierung/ die durch ursachen überzeuget/ ein zwang/ der durch geistliche zucht/ durch abweichung und zustimmung/ durch wegerung der pfründe/ durch liebe zur tugend/ durch die krafft der hoffnung und durch die eindrückung auff das gemüth der menschen geschiehet. Die gesetze sind da voll vermahnungen/ die ehren-titul sind lehrmeister der schuldigen pflicht/ und gedenck-zeichen der arbeit und guten dienste. Alle vortheile/ die wegen des amts der persohn zukommen/ verlieren ihren glantz durch die demuth der persohn. Und wann sie dadurch geehret wird/ so geschiehet es um ihren dienst und arbeit/ und nicht darum/ daß sie die würdigkeit besitzet/ die ihren ursprung von Christo hat/ oder von der verordnung gottseeliger leute/ die da diejenigen/ die fürsteher des gottesdiensts sind/ hoch achten und in ehren halten.

XV. Zu dieser zeit **nahm JEsus ein kindlein und stellete es mitten unter sie**/ Marc. 9/36. Dadurch er ihnen gleichsahm ein sinnbild und exempel der demuth und einfältigkeit für die augen stellete/ ohne eintzige vermengung des ehrgeitzes oder der hochmuth: Dann die auffrichtigkeit und der demüthige geist eines kindes ist die pforte/ dadurch wir nothwendig gehen müssen/ wann wir ins himmelreich kommen wollen. Gleichwie aber ein bach heilsahmes wassers/ wann sein widerstand loß bricht/ einen wasser-fluß herfür gibt/ und eine welle auff die andere folget/ so war es auch mit den reden des HErrn JEsu/ die fürtrefflich waren/ und zu gelegener zeit fürgestellet wurden/ beschaffen; sie brachten für anderen gelegenheit zuwege/ daß die gantze lehre des Evangelii/ und der gantze wille des Vatters mit vorbedacht mitgetheilet werden möchte/ also/ daß auch die veränderung der worte und thaten durch die göttliche fürsehung eingerichtet/ regel-mäßig abgefasset und angebracht würde. Dann da JEsus das sinnbild der demuth an einem kinde fürgestellet hatte/ fiel er auff ein gespräch/ „ über die sorge/ die GOTT über die geistliche und „ eigentliche kinder gehen lässet; Er redete von der gefahr derjenigen/ die „ anstoß oder ärgerniß geben/ von der sorge und macht der Engel/ so die „ kinder bewahren/ von der nothwendigkeit/ daß ärgernissen kommen

„ müssen / und von dem schrecklichen wehe und elend / das über diejenigen „ kommen wird / die davon die ursachen sind.

Er lehrete die vergebung der missethaten.

XVI. Wann unter den beschwerlichkeiten unsers lebens uns beleidigung und unrecht zugefüget wird / so lehret JEsus uns / wie die beleidigte persohn sich verhalten soll. (a) Er soll erst den / der da unrecht gethan hat / ins geheim straffen ; Wann es ihm leid ist / muß ers ihm ewiglich mit einer unermüdeten gütigkeit vergeben / und so offte / als er reue bezeiget. Als der knecht / dem sein herr zehn tausend pfund erlassen und geschencket hatte / seinem mitknechte hundert groschen nicht erlassen wolte / wurde er den peinigern überantwortet / (b) biß daß er alles / was er schuldig war / bezahlete / da es ihm doch der HErr schon geschencket hatte / dann die gottloßheit des knechts nöthigte und bewog ihn dazu / daß er seine vergebung und geschenck wieder einzog. Wann aber der beleidiger einer heimlichen bestraffung kein gehör gibt / so muß er für wenigen zeugen bestraffet werden / und im falle er dann noch nicht hören will / so muß er für das kirchen-gerichte gebracht werden / und wann er wider dessen ausspruch sich setzet / so muß er ihre macht fühlen / und von der gemeinschafft der heiligen ausgeschlossen / und als ein heide und zöllner geachtet werden. Und damit es so gemacht werden möchte / daß die kirche in ihrer zucht nicht eitel und krafftloß werde / so verhieß JEsus das allen Aposteln / was er zuvor Petro zusagte / nemlich / **eine macht / auff erden zu binden und loß zu lassen** / Matth. 18 / 18. und daß es auch im himmel also geachtet werden solte / was sie auff erden auff diese weise rechtmäßig verrichten würden.

XVII. Es fiel aber Johannes dem HErrn JEsu in seine rede / und zeigete ihm an / daß einer **in dem nahmen JEsu teuffel austrieb / der ihnen nicht nachfolgete / deswegen es ihm die jünger verboten hätten /**

(a) *Injuriam qui tulit, oblivisci potest, qui fecit nunquam.* Tacitus.

(b) Vide *de pœnis debitorum, qui solvendo non sunt*, Livium, *Decad. I. Libr. I. & VI.* & Dionys. Halicarn. *Hist. Rom. Libr. VI.* & Aul. Gell. *Libr. XX. Cap. I. Qui ait, licuisse secare, si vellent, atque partiri corpus debitoris. Eo tamen consilio* (sic barbariem excusat Gellius) *tanta immanitas pœnæ denunciata est, ne ad eam unquam pervenirent: Dissectum esse antiquitus neminem, neque legi, neque audivi. Duravit tamen ad ævum Constantini Magni, ut plumbatis cæderentur debitores, qui tandem Christianam mansuetudinem in leges introduxit, & plumbatorum immanitatem sustulit.* Cod. Theod. *Libr. IV. & VII. de Exact.*

ten/ Marc. 9/38. JEsus aber antwortete hierauff/ daß sie es ihm keines weges verbieten solten / dann auſſer allem zweiffel müste dieser die persohn in hohen ehren halten / von der er sahe / daß ihr nahme einen so kräfftigen sieg über die teuffel erlangete/ ja der müste an solchen nahmen nothwendig glauben / den er zu einem mittel / die unreinen geister auszutreiben / gebrauchte. Hierauff fuhr JEsus in seinen vorigen fürtrefflichen reden fort/ und fügete bey dieselbigen einige heilige gebote / " wegen der ärgernissen / „ die jemand sich selber zuwege bringet/ in welchem fall er aber gantz strenge „ seyn muß/ wiewohl gegen andere gantz bescheiden. Dann in ansehung „ seiner selbst muß er keine barmhertzigkeit / sondern abhauung raum finden „ lassen : Dann es ist besser/ daß man **die hand/ oder den fuß / der „ uns ärgert / abhauet** / oder **das auge / das uns ärgert / aus- „ reisset**/ als daß man auff einem fuß/ der da strauchelt/ wandelt/ und das „ gesichte gebrauchet / das uns nur zur sünde verführet / und ins ewige „ verderben stürtzet / **alwo der wurm nicht stirbet / und das feuer „ nicht verlöschet**/ Marc. 9/43. biß 48. Und also beschloß JEsus diesen zusammenhang vieler fürtrefflichen reden.

XVIII. Um diese zeit kam das Lauber-hütten-fest der Jüden/ dahin JEsus gantz heimlich gieng / und durch Samariam zog / und als er in einen marckt der Samariter kam / fand er daselbst solche unbescheidene einwohner / daß sie ihn nicht herbergen wolten. Diß entzündete den unmäßigen eiffer Jacobi und Johannis so sehr/ daß sie zu JESU sagten: **HERR/ wilt du / so wollen wir sagen / daß feuer vom himmel falle / und verzehre sie / wie Elias that ?** Luc. 9/54. JEsus bestraffte aber ihren hefftigen zorn/ und lehrete sie/ daß der geist des Christenthums von dem geschwinden und strengen eiffer Elia unterschieden wäre. Dann dieweil **des menschen sohn kommen ist/ zu suchen/ und seelig zu machen/ das verlohren war**/ Luc. 19/10. so wäre es nichts anders als eine unbesonnene ruchloßheit / daß man alsobald auff das geringste mißvergnügen einen menschen vertilgen wolte/ dessen versöhnung durch das theure blut JEsu zuwege gebracht und ausgewircket werden solte. Recht anders gieng JEsus zu wercke/ als er ein wunderwerck an zehn aussätzigen verrichtete. Diese kamen aus der umliegenden gegend zu ihm/ und schryen sehr/ daß er ihnen helffen solte. JEsus sandte sie zu dem priester/ daß sie für ihre reinigung ein opffer bringen solten/ Luc. 17/11. biß 19. Sie giengen hin / und es kehrete nur ein einziger / der noch dazu ein fremdling war / wieder um / daß er seine danckbahrkeit beweisen möchte / dann er

JEsus zog durch Samariam auff das Lauber-hütten-fest.

preisete GOtt mit lauter stimme und danckte mit schuldigster demuth dem HERRN JEsu.

JEsus kam gen Jerusalem.

XIX. Als JEsus seine reise zum ende gebracht hatte / und nun gen Jerusalem kommen war / blieb er in den ersten tagen in den öffentlichen zusammenkünfften unbekandt / er hörete aber die mancherley meinungen und urtheile / die über ihn gefället wurden. **Etliche sprachen: Er ist fromm; Die andern aber sprachen: Nein / sondern er verführet das volck** / Joh. 7/12. die Phariseer aber suchten sein verderben. Als sie aber daran zweiffelten / daß sie ihn mitten in dem feste und unter dem volcke finden würden / hielte er öffentliche unterredungen mitten in dem tempel. Und als er sie durch seine mancherley wunderwercke und göttlichkeit derselbigen überzeuget hatte / wie auch durch seine predigten / gaben sie der welt die grösseste anzeigung ihrer menschlichen schwachheit zu erkennen / und zeigeten an / wie das vorurtheil wider die festigkeit und und überzeugung eines unfehlbahren beweißthums viel vermöge. Dann es könte eine rede / die man nicht recht begriffen hatte / und ein irrthum in dem umstand zuwege bringen / daß von der menge der wunder und beweißthümer übel geredet würde; Und darum / daß **Christus von Galilea war / daß sie wusten von wannen er war** / und daß sie ein sprichwort hatten / daß **aus Galilea kein Prophet auffstehet** / Joh. 7/27. 41. 48. 52. und daß **die obersten an ihn nicht gläubetin** / so machte dieses alles die beweißthümer seiner güte / macht und göttlichkeit / so viel an ihnen war / zu nichte. Nichts desto weniger **glaubeten viele an ihn / und niemand grieff ihn / dann seine stunde war noch nicht kommen** / Joh. 8/20. darinnen er sich selbst der macht der Jüden übergeben wolte. Und darum / als die Phariseer knechte aussandten / daß sie ihn greiffen solten / wurden diese auch seine Jünger / dann sie wurden durch die fürtrefflichkeit seiner lehre dazu bewogen.

Die Phariseer brachten zu JEsu ein weib / das im ehebruche begriffen war.

XX. Nach diesem **gieng JEsus nach dem Ölberge** an der ost-seite der stadt Jerusalem / **und früh morgens kam er wieder in den tempel** / alwo **die schrifftgelehrten und Phariseer ein weib zu ihm brachten / das im ehebruche begriffen war** / und begehreten von ihm / daß er ein urtheil über sie fällen solte / damit sie ihn entweder wegen seiner strengigkeit oder angemasseten macht beschuldigen möchten / wann er sie verdammte / oder einer übertretung des gesetzes / oder verletzung desselbigen / wann er sie frey sprechen würde. JEsus fand aber einen ausweg / daß er sie abweisen könte / und veränderte das schauspiel / dieweil er von ihnen begehrete / daß ein solcher / **der unter ihnen ohne sünde wäre** /

den

den ersten stein auff sie werffen solte. Hierauff bückte er sich nieder/ damit er ihnen gelegenheit hinweg zu gehen geben möchte/ er schrieb aber unterdessen mit seinem finger auff die erden/ da sie dann mittler weile hinweg giengen und liessen das weib der heimlichen bestraffung JEsu über. Als nun JEsus und das weib allein gelassen war/ ließ er sie auch frey von sich gehen/ und befahl ihr/ daß sie hinfort nicht mehr sündigen solte/ Joh. 8/1. biß 11. Eine weile darnach fieng JEsus wiederum an zu dem volcke "von seiner sendung von dem Vatter/ von seiner creu-
„tzigung/ und wie er von der erden erhöhet werden würde/ von der ver-
„geltung der gläubigen/ von der fürtrefflichkeit der warheit/ von der
„geistlichen freyheit und freundschafft/ von den kindern Abrahams
„und den kindern des teuffels/ von seiner ewigen geburth/ und
„von dem verlangen Abrahams/ daß er seinen tag sehen wolte/ zu reden. In diesen reden fuhr er fort/ und fügete neue fürtrefflichkeiten hinzu/ er wiederlegete ihre boßhafftige und eitele lästerungen/ biß daß sie/ damit sie ihn auch wiederlegen möchten/ steine auffhuben/ daß sie auff ihn würffen. Aber JEsus verbarg sich und gieng mitten durch sie zum tempel hinaus/ Joh. 8/59.

XXI. In diesem fürüber gehen begegnete JEsu ein mensch/ der blind gebohren war; Und nachdem er auff gegebene gelegenheit wegen der ursache dieser blindheit geredet hatte/ daß dieselbige nicht eine heimsuchung wäre/ die diesem manne zur straffe entweder wegen seiner/ oder seiner eltern sünden zugesand/ sondern zu einer gelegenheit/ daß die wercke GOttes an ihm offenbahr werden solten/ und JEsus auff allerley weise sich zeigen möchte/ daß er das licht der welt sey/ Joh. 9/5. so bezeugete und bewieß er dasselbige nun durch ein wunderwerck. Dann da er sich niedersetzte/ sprützete er auff die erde/ und machte einen koth aus dem speichel/ und schmierete den koth auff des blinden augen/ und gebot ihm/ daß er sich in dem teiche Siloha waschen solte. (a) Diß war eine klare wasser-quelle/ die GOtt auff das gebet des Propheten Esaiä kurtz für seinem tode herfür kommen ließ/ um der noth seines volcks willen/ das mit durst und einer strengen belagerung gedrücket wurde/ damit dasselbige wasser/ und also einige erquickung bekommen möchte. Diese war an dem fuß des berges Zion/ und theilete ihr wasser zuerst nur dann und wann abwechselungs weise mit/ allezeit aber den Jüden/ und niemahls den feinden. Die abgebrochene brunn-adern giengen damahls noch

JESUS machte einen blindgebohrnen gesund.

(a) Epiphan. *de vita & interit. Prophet. Cap. VII.*

noch ihren gang/ es war aber durch die stetige ausfliessung ein teich daraus entstanden. **Der blinde gieng dahin / und wusch sich / und kam sehend** / Joh. 9/ 6. 7. Hierauff wurde er unaufhörlich durch die Phariseer gequälet / daß er ihnen die weise und umstände seiner genesung melden solte. Und da der mann nun die warheit bezeuget / und seinen artzt genennet hatte / und ihm ein gottseeliges und billiches zeugniß gegeben / haben ihn darauff die Phariseer / die ihn nicht zwingen konten / seine gute gedancken von JESU zu verleugnen / **aus ihrer schule gestossen** / Joh. 9/34. Als ihm aber JEsus begegnete / nahm er ihn in seine gemeinschafft auff / er lehrete ihn / daß er CHristus wäre / und der mann wurde erleuchtet / **er gläubete / und betete den HErrn JEsum an**/ Joh. 9/38. die Phariseer aber lästerten. Dann so war die austheilung der göttlichen geheimnissen beschaffen / daß die blinden sehen solten / und diejenigen / die da meineten / daß sie klärlich sähen / blind werden würden: Dann sie hatten keine entschuldigung/ daß sie es nicht wüsten / so/ daß ihre sünde dadurch verringert/ oder hinweg genommen werden könte / sondern sie schlossen mitten in dem lichte ihre augen zu / und wandelten in finsterniß/ **und darum blieb ihre sünde**/ Joh. 9/41.

JEsus predigte von dem wahren hirten.

XXII. Es fuhr aber JEsus in seinen reden unter den Phariseern fort / und ließ unter seinen lehren / die er fürstellete und ihnen zugeignete / auch bestraffungen mit unterlauffen/ die/ wie ein hell-leuchtendes licht die irrthümer entdeckten. Dann er bewieß durch die rede " über die eigen-
„ schafft eines guten hirten und der rechten art und weise in den schaaf-
„ stalle zu kommen/ daß sie **diebe und mörder** wären/ dieweil sie sich we-
„ gerten / **durch JEsum einzugehen / der die thür zu den schaafen**
„ ist/ Joh. 10/1. 7. Auff eben diesen grund verwarff er diejenigen alle/
„ die sich für einen falschen Christum ausgaben/ die vor ihm den titul des
„ Meßiä gebrauchten ; Und er bewieß seinen beruff und amt durch eine
„ beweiß-ursache / die kein anderer hirte gebrauchen könte / dieweil er nem-
„ lich **sein leben für die schaafe liesse**. Andere würden die wolle neh-
„ men und das fleisch essen / niemand aber als er würde für seine schaafe
„ sterben wollen. Er wolte aber erst sterben / und darnach seine schaafe
„ in einen stall führen / und damit gibt er den beruff der heiden zu er-
„ kennen. Zu diesem absehen hatte er **von seinem vatter macht be-**
„ **kommen / sein leben zu lassen/ und es wieder zu nehmen.** Er hatte
„ dieselbige auch mit seinem vatter so verbunden/ daß **ihnen das ewige**
„ **leben gegeben werden / und sie nimmermehr umkommen solten/**
„ **und niemand sie aus seines vatters und aus seiner hand reissen**
werde.

„ werde. Dann dieweil JESUS mit dem vatter vereiniget war / so „ erhielte die sorge des vatters diejenigen / die dem Sohne zugehöreten.

XXIII. Die Jüden nun / die ihm für solche göttliche reden gute vergeltung thun solten / begaben sich zu ihrem alten beweißthum / und widerlegung. Sie huben abermahl steine auff / daß sie ihn steinigten / und wandten für / daß er GOtt gelästert hätte. JEsus bewieß es aber / daß es keine gotteslästerung wäre / daß er sich einen Sohn GOttes genennet hatte / dieweil diejenigen / zu denen das wort GOttes geschehen ist / in heiliger schrifft götter genennet werden / Joh. 10/33. biß 36. Nichts konte aber denen gnug thun / deren tichten und trachten war / daß sie einer solchen lehre / die ihre seelen seelig machen könte / nicht zustimmen wolten / dieweil ihre weltliche vortheile dadurch zu nichte gemacht würden. Nachdem sie ihn nun abermahl zu greiffen suchten / entgieng er ihnen aus ihren händen / und zog wieder hin jenseit des Jordans an den ort / da Johannes vorhin getaufft hatte. Diß gab dem volcke gelegenheit / zu bedencken / daß Johannes kein zeichen gethan hatte / dieser aber viel wunderwercke verrichtete / und daß das / was Johannes / den ein jeglicher wegen seines amts und heiligkeit hoch hielte / von JEsu gezeuget hatte / wahr wäre / und daher gläubeten alda viel an ihn / Joh. 10/39. biß 42.

XXIV. Hierauff / dieweil JEsus wuste / daß die erndte groß war / und doch der arbeiter wenig / sandte er zwey und siebentzig seiner Jünger mit gleichem befehl / als vorhin seine zwölff Apostel aus / daß sie für ihm an die örter gehen solten / dahin er selber kommen wolte. Unter dieser zahl waren die sieben / so die Apostel nach dieser zeit über die wittwen setzten / auch Matthias / Marcus / einige sagen auch Lucas / Justus / Barnabas / Apollos / Rufus / Niger / Cephas / Thaddeus / Aristion und Johannes. (a) Die übrige nahmen haben Eusebius und Epiphanius durch grossen fleiß nicht entdecken können. Als nun diese von ihrer reise wieder zurücke kamen / waren sie sehr über ihre sendung und macht erfreuet. JEsus freuete sich auch im geiste / und preisete GOTT / daß er diß den unmündigen und gantz unvollkommenen Personen geoffenbaret hatte / dann es ist hiemit / wie mit den niedrigsten thälern beschaffen / die von dem himmel die grössesten ströme JESUS sandte 72. Jünger aus.

(a) Epiphanius *Pan. Libr. I. Tom. I.* Euseb. *Libr. I. Cap. 12.* Papias *apud Eusebium. Libr. III. Cap. 33.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

ströme des regens und seegens empfangen / und mit korn und blumen erfüllet sind / da indessen die hohen berge unfruchtbahr bleiben.

JEsus lehret / wer unser nechster ist.

XXV. Nun kam zu JESU ein schrifftgelehrter / der ihm eine frage fürstellete / darauff man am meisten seine gedancken richten muß / und die da nur ein weiser mann fürstellen / und ein Prophet beantworten kan. Er sprach: **Meister / was muß ich thun / daß ich das ewige leben ererbe?** JEsus wieß ihn zu der heiligen schrifft / und zeigete ihm an / daß diß allein der weg zum leben wäre: **Du solt GOTT deinen HErrn lieben von gantzem hertzen / von gantzer seele / von allen kräfften / und von gantzem gemüthe / und deinen nechsten als dich selbst** / Luc. 10/27. seqq. Als aber der lehrer sich weiter mit JEsu in die rede zu begeben / und zu klügeln / da ers doch nicht von nöthen hatte / anfieng / und fragete / was durch den nechsten verstanden würde / zeigete ihm JEsus durch das gleichniß eines wandersmanns / der unter die mörder gefallen war / die ihn halb todt liegen liessen / zu dem ein Priester und Levit gekommen waren / die aber für ihm fürbey gegangen sind / und ihm keine hülffe geleistet haben / das dennoch ein Samariter gethan / an / daß kein unterscheid des orts oder gottesdiensts zu wege bringe / daß jemand unser nechster nicht seyn solte / sondern daß ein jeglicher mensch / mit dem wir in liebe und friede umgehen müssen / unser nechster sey / dem wir dann auch unsere liebe schuldig sind.

JEsus kam gen Bethanien.

XXVI. Als nun JEsus wegen vorgemeldter gefahr von Jerusalem gezogen war / kam er in einen marckt / mit nahmen Bethanien / alwo Martha viel fleiß und mühe anwandte / JEsum wohl zu bewirthen / damit sie ihre freude und zuneigung zu ihm ausdrücken möchte; Sie begehrete aber / daß JEsus ihrer schwester / der Mariä / die an seinen füssen saß / befehlen solte / daß sie es auch angreiffen möchte / und zwar das / womit sich Martha bemühete / dann die Maria saß da / daß sie sich mit der lieblichen speise seiner lehre sättigen möchte / indessen aber sorgete sie nicht dafür / wie JEsus zur danckbahrkeit von ihr wohl bewirthet werden könte.

Und preiset Mariä wahl.

Es lobete aber JESUS ihre wahl / und ob er schon nicht der Marthä gutthätigkeit verschmähete / so achtete er dennoch der Mariä gottesdienst und heilige zuneigung viel höher. Zu dieser zeit (dieweil **die nacht kam / da niemand wircken kan**) war JEsus eiffrig / daß er seines vatters werck verrichten / und gantze ströme heiliger lehren ausgiessen möchte; Eben wie der fruchtbahre Nilus / wann er über seine ufer sich ergiesset / und alle flüsse erfüllet / damit ein überfluß an korn und früchten herfür kommen möge. Darum lehrete JEsus zum andern mahl seinen Jüngern

Er lehrete

die

„die formul des gebets / das wir das gebet unsers HErrn nennen. unterschied-
„Er lehrete ihnen die beständigkeit und das untermüdete anhalten in dem ge- liches seinen
„bet / und gebrauchte dazu ein gleichniß von einem unverschämten freunde / jüngern.
„der zur mitternacht kam / und drey brodte leihen wolte / und von einer
„wittwe / die durch ihr starckes geschrey und beständiges anhalten einem
„ungerechten richter so beschwerlich fiel und ihn nöthigte / daß er sie von ih-
„rem widersacher retten muste. Er weckte sie zum beten auff / indem er ih-
„nen die gütigkeit GOttes und seine väterliche liebe zu gemüthe führete /
„dadurch er viel mehr mitleiden mit seinen kindern hat / als natürliche väter
„ihren kindern beweisen können / und fügete eine gnädige verheissung hin-
„zu / daß ihr gebet erhöret werden solle. Er bestraffte die phariseische
„scheinheiligkeit / er waffnete seine jünger wider die furcht für den menschen /
„und für der erschrecklichen verfolgung / die nur allein zum nachtheil des
„leibes gereichen kan. Er lehrete sie / daß sie GOtt fürchten solten / die-
„weil er der oberherr über den gantzen menschen ist / und sowohl die seele
„verdammen / als den leib straffen kan. Er schlug es ab / da er ersuchet
„wurde / daß er zwischen zweyen brüdern ein erb-vergleich machen solte /
„dieweil er nicht dazu beruffen war / und über zeitliche rechts-sachen keine
„herrschafft hatte. Er predigte wider den geitz / und daß man sich nicht
„glückseelig schätzen soll / wann man weltliche güter besitzet / und führete
„ein gleichniß von einem reichen manne an / dessen reichthum zu groß für
„seine scheunen / schwer aber gnug für seine seele war / dieweil er sich der
„liebe seiner vergänglichen güter übergab / wie auch einem frölichen und
„wollüstigen leben; Er wurde aber seines reichsthums beraubet / dann
„seine seele wurde durch die gewalt einer plötzlichen kranckheit in einer
„nacht von ihm gefordert. Er redete von der göttlichen fürsehung und
„sorge über alle menschen / die sich auch auff das geringste ausstrecket.
„Er vermahnete zum allmosen geben / zu dem wachen / und zu der vorberei-
„tung zu der unverhofften zukunfft des HErrn zum gerichte / oder zum
„urtheil des todes. Er stellete die pflicht und den fleiß der diener des
„worts unter der abbildung der knechte oder haußhalter für. Er lehrete
„sie / wie sie sanfftmüthig und mäßig seyn / und nicht muthwillig sündi-
„gen müsten / dieweil ihr herr abwesend ist / und seine zukunfft verzeucht.
„Er lehrete auch das volck / daß sie von ihm und von dem zeichen der zu-
„kunfft des menschen Sohns recht urtheilen solten. Das absehen aller
dieser reden war diß / daß alle menschen sich bekehren / ein gut leben führen /
und also seelig werden möchten.

Er lehrete/ was man von den gerichten Gottes urtheilen soll.

XXVII. Bey dieser fürstellung **waren einige gegenwärtig / die verkündigten ihm von den Galileern / welcher blut Pilatus samt ihrem opffer vermischet hatte.** Dann die Galileer waren eine art volcks / das da lehrete / daß es unrechtmäßig wäre / daß man den fremden schatzung gäbe / oder daß man für die Römer betete ; Und dieweil beydes von den Jüden geschahe / so wolten sie keine gemeinschafft mit den heiligen verrichtungen ihres gottesdiensts haben / sondern opfferten absonderlich. Als nun Pilatus / der Römische stadthalter / viele von ihnen / eben da sie opfferten / gegriffen hatte / vermischete er ihr blut mit ihren opffern / und brachte sie bey ihren altaren ums leben. Diese waren nun zwar aus einer jüdischen landschafft / doch eben derselbigen ihrer meinung / die da in Galilea solches lehreten / davon dann die secte ihren nahmen bekommen hatte. Damit wir uns aber zu unserer geschicht wieder wenden / so antwortete JEsus denen / die dieses ihm verkündigten / daß die eusserliche zufälle / ob sie schon sehr schrecklich und grausahm wären / dennoch zu keinem beweißthum streckten / daß diese personen überzeuget werden könten / daß sie mehr schuld als andere hätten / die mit solchen schand-flecken / wie sie / nicht gezeichnet wären. Das absehen dieser fürfälle ist diß / daß **wir uns bessern müssen** / damit wir durch dergleichen gerichte **nicht umkommen** / Luc. 13/ 1. 2. 3.

Er verthätigte seine gesundmachung am sabbath.

XXVIII. Um diese zeit erneuerte ein oberster der schulen den alten streit von der heiligung des sabbaths ; es verdroß ihn / daß JEsus **ein weib / das einen geist der kranckheit achtzehn jahr gehabt hatte / krumm war / und nicht wohl auff sehen konte / am sabbath gesund machte.** Es machte aber JEsus diesen obersten durch eine beweißursache / die er aus der Jüden eigenen verrichtungen hernahm / dieweil sie selber ihren **ochsen oder esel von der krippen am sabbath loß machten / und ihn zur tränckе führeten** / zu schanden / Luc. 13/ 10. biß 16. Durch eben diesen beweißthum stopffte er auch den Phariseern und schrifftgelehrten das maul / dieweil sie wider ihn heraus fuhren / daß er auff einen sabbath einen wassersüchtigen menschen gesund gemacht hatte. Dann JEsus verrichtete mit vorbedacht viele von seinen wunderwercken auff den sabbath / damit er den Christlichen gottesdienst von dem ceremonialischen joche absondern / die strengen gewonheiten des Mosaischen gesetzes abschaffen und zu nichte machen / und also das werck der abschaffung und einer andern einsetzung zugleich verrichten möchte. Es war JEsus hierinnen dem sabbathischen meer in Judea nicht ungleich. Diß war alle sechs **tage in der wochen trocken** / am sabbath aber wurde es so voll wassers / daß

daß es wie ein strom ausfloß. Dann obschon JESUS alle tage arbeitete und zeichen that / so kamen dennoch unterschiedliche ursachen zusammen / die ihn bewogen / daß er mehrere wercke auff die tage / an denen man öffentlich zusammen kam und des gottesdiensts abwartete / verrichtete. Er zog nun von hinnen / und gieng durch die Galileische städte / und trug ihnen abermahl dieselbige lehre für / die er ihnen auch schon zuvor fürgestellet hatte / und fügete täglich neue gebote / warnungen und vermahnungen hinzu: " Er zeigete ihnen an / daß viele würden verdam-
„ met / wenig aber seelig werden / und lehrete / daß **wir darnach ringen**
„ **müssen daß wir durch die enge pforte eingehen mögen** / Luc. 13/24.
„ daß **der weg / der zur verdammniß abführet / breit** / Matth. 7/13. 14.
„ und gemächlich / **der weg zum himmel** aber enge und beschwerlich /
„ voller diesteln und dornen sey / **und wenig ihrer seyn / die ihn fin-**
„ **den.** Er lehrete sie / daß sie in ihren mahlzeiten mäßig seyn / und den
„ armen und elenden gutes thun solten. Er redete von den vielfältigen
„ entschuldigungen und unwilligkeiten derer / die zu dem abendmahl des
„ reichs / der erquickung des Evangelii genöthiget sind; Und beschrieb
„ hie heimlicher weise die verwerffung der Jüden / die am ersten eingeladen
„ wurden / und den beruff der heiden / so diejenigen sind / die von **den**
„ **strassen und gassen herein geführet wurden** / Luc. 14/21. Er be-
„ straffte Herodem wegen seiner listigkeit und absehen / das er hatte / daß
„ er ihn tödten wolte; er sagte zuvor / daß er zu Jerusalem sterben würde /
„ und gab zu erkennen / daß grosse widerwärtigkeiten sie überfallen
„ würden / darum / daß sie **die zeit ihrer heimsuchung nicht erkandt** / und
„ die Propheten und gesandten GOttes getödtet hatten.

Er wandelte und lehrete in den Galileischen städten.

XXIX. Es gieng nun nach dem winter zu / und das fest der erneuerung des tempels war verhanden / und darum gieng JEsus gen Jerusalem / diß fest mit zu feyern; alda lehrete er nun in der halle Salomonis und seine predigt hatte diesen ausgang / daß die Jüden ihn beynahe wieder steinigen wolten. Er zog aber von dannen / und gieng über den Jordan / da er dem volcke durch eine sehr herrliche und kräfftige gleichniß " die
„ gütigkeit GOttes in der annehmung der bußfertigen fürstellete / und diese
„ ist die gleichniß von **dem verlohrnen sohn / der wieder zu seinem**
„ **vatter gieng** / Luc. 15/20. Er redete von dem absehen des Meßiä / der
„ darum in die welt kommen ist / daß er die verirreten von ihren sünden
„ und gefahr erlösen wolte / und gebrauchte dazu die gleichniß von **dem**
„ **verlohrnen schaafe und groschen** / Luc. 15/4. 5. 8. Und unter der ab-
„ bildung **des ungerechten** / doch fürsichtigen **haußhalters** / Luc. 16/1. 8. 9.

Jesus gieng gen Jerusalem / und von dannen über den Jordan; Und predigte alda unterschiedliche dinge.

„ lehret er uns / daß wir die gelegenheit / die wir jetzo haben / so anwen-
„ den sollen / daß wir dieselbige in den wercken der gutthätigkeit und des
„ gottesdienst herfür leuchten lassen müssen / damit wir / wann unsere seele
„ nicht mehr haußhalten / und sie von dem leibe abscheiden soll / **in die ewige**
„ **hütten auffgenommen werden mögen.** Er gab den Phariseern /
„ die ihn fragten / obs auch recht wäre / daß sich ein mann von seinem
„ weibe scheidete / einen unterricht / und schränckte die zulassung der ehe-
„ scheidung allein auff den fall des ehebruchs ein. Er zog eine heilige ent-
„ haltung in denen / welchen diese gabe gegeben ist / damit sie desto besser
„ sich das himmelreich zu gemüthe führen möchten / dem ehestande für. Er
„ stellete eine geschicht / oder ein gleichniß (dann es ist ungewiß) von einem
„ **reichen mann** / (dem Enthymius, wie ers von den Hebreern empfan-
„ gen hat / den nahmen Nymensis gibt) und von **Lazaro** / Luc. 16/19. 20.
„ für: Der erste war ein wollüstiger und liebloser mensch / der andere ein
„ gottesfürchtiger / elender und krancker bettler; Der erste starb / und fuhr
„ zur höllen / der andere wurde in Abrahams schoß getragen. GOTT
„ theilet das gute auff eine solche weise mit / daß wir nicht leichtlich zween
„ himmel genieſſen können / und das elend unsers lebens kan sich nicht
„ anders / wann wir nur gottesfürchtig sind / als in einen seeligen zu-
„ stand verändern. Der schluß dieser geschicht entdecket uns auch diese
„ warheit / daß die ausgedrückten offenbahrungen der heiligen schrifft / und
„ die in achtnehmung der gebote GOttes die gewöhnlichen mittel zur see-
„ ligkeit sind / und wer dieselbige versäumet / wird durch keine ungewöhn-
„ liche unterstützet werden / und wann sich diß schon zutrüge / so würden
„ sie doch gantz und gar krafftloß seyn.

XXX. Biß hieher hohlete das volck wasser aus dem brunnen unsers seeligmachers / welches dann reichlich und beständig floß. Dann er ließ eine quelle auff die andere flieſſen / und eine regel und gebot kam eins nach dem andern herfür. „ Er bestraffte die hochmuth des Phariseers /
„ der mit einer dancksagung zu GOtt kam / und seinen nechsten verach-
„ tete / und rühmete die demuth des zöllners / die er in seinem gebete zeigete / da
„ er seine sünden beweinete / und mit bescheidenheit und bußfertigkeit verge-
„ bung begehrete und erlangete. Zu dieser zeit legete er auff einige junge
„ kinder seine hände / und gab ihnen den seegen / und befahl den Apo-
„ steln / daß sie die kinder zu ihm kommen lassen solten / dieweil solchen in
„ persohn / und auch solchen im verhalten das himmelreich zukömmt. Er
„ unterwieß einen jüngling in dem wege und rath der vollkommenheit /
„ nebenst der inachtnehmung der gebote / die da in den helden-thaten

der

„ der verleugnung und der wercke der liebe bestunden. Und dieweil diese rede auff einen nicht wohl sich bezeigenden und elenden vorwurff fiel / (**dann der Jüngling war sehr reich**) / fieng JEsus an zu lehren / „ wie schwerlich ein reicher ins himmelreich kommen werde; er erklärete sich „ aber so / daß er diejenigen verstünde / **die ihr vertrauen auff den** „ **reichthum** setzen / Marc. 10 / 23. 24. 27. Es mag aber dennoch seyn / wie es will / so ist in dem reichthum eine so grosse materie der verführung / daß es fast unmüglich ist / daß man seelig werden kan / **bey GOtt aber ist nichts unmüglich.** Als nun die Apostel höreten / daß JEsus dem Jüngling gebot / **daß er alles verkauffen / es den armen geben / und ihm nachfolgen** solte / und deswegen ihm zu seiner vergeltung **die himmlischen schätze** verhieß; So fieng Petrus für sich und in dem nahmen aller seiner mit-apostel zu erwehnen an / daß sie in einem solchen stande wären / und daß auch diese verheissung ihnen wohl gelten möchte / darum er diese frage dem HErrn JEsu fürlegete: **Siehe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür?** JEsus antwortete / daß **sie auff zwölff stühlen sitzen / und die zwölff geschlechte Israel richten** solten / Matth. 19 / 28. 29.

XXXI. JEsus breitete auch diese gunst zu einem jeglichen / **der häuser / brüder / schwester / vatter / mutter / weib / kinder / äcker um seines namens willen verlassen würde** / aus / und sprach / daß **ers hundertfältig in diesem leben nehmen** solle / und zwar in der vertröstung und schätzung / und in der zukünfftigen welt tausendfältige herrligkeiten und besitzungen in genuß und überfluß: Dann **die letzten sollen die ersten / und die ersten die letzten seyn;** Und das verachtete volck dieser welt wird als könige herrschen / und die schmach wird sich in herrlichkeit / und die armuth in ewige vergnügung verwandeln. Und diese belohnungen werden nicht nach den vorrechten der völcker / oder deswegen / daß sie erst beruffen sind / sondern nach dem fertigen gehorsam und fleiß / den sie erweisen / nachdem sie beruffen worden / mitgetheilet. Diß lehrete JEsus seinen Jüngern in der gleichniß von den **arbeitern in dem weinberge** / denen der HERR einen gleichen lohn gab / ob schon der eine weniger als der andere gearbeitet hatte.

Der

Der siebenzehende Auszug.

Von dem gegebenen und genommenen ärgerniß.

I.

Es ist nothwendig/ daß man die ärgernissen meide.

DJeweil ein schrecklicher fluch in dem Evangelio denen gedräuet wird / die **der kleinen einen / die an JESUM gläuben**/ Marci 9/42. das ist/ derer einen/ die neulich zu dem Christlichen Gottesdienste sich begeben haben/ und also kinder seyn/ **ärgern**; So müssen wir uns befleißigen/ daß wir/ damit wir diesem fluche entgehen mögen/ unsere pflicht lernen/ und dieselbige ins werck richten. Dann **wehe dem menschen/ durch welchen ärgerniß kömmt**/ Matth. 18/7. Und ob schon diese pflicht deutlich genug durch den heiligen Paulum in fürbildern und unterschiedlichen erklärungen über diese dräuung unsers Seeligmachers ausgeleget ist; So wird doch nichts desto weniger / (*a*) dieweil das wort **ärgerniß** so beschaffen ist / daß es gelegenheit gibt / daß etwas doppeltsinnig begriffen wird/ nicht unnützlich seyn/ daß wir in einem bündlein die lehr-stücke zusammen ziehen/ so die sitten-lehrer in der verhandlung dieses streitigen puncts fürgestellet haben.

Wir können nicht eigentlich durch die vollbringung unserer pflicht ärgerniß geben.

II. Wir können erstlich unserm bruder nicht eigentlich ärgerniß und anstoß durch alles dasjenige / darinnen wir unsere pflicht gegen GOTT betrachten/ geben: Dann in allen solchen fällen/ darinnen wir an GOtt verbunden sind/ hat er auch sich selbst verbunden/ daß wir unsere pflicht mit seinem absehen / mit der wohlfahrt unserer seelen und mit der liebe des nächsten vereinigen sollen. Und diese regel muß man zu unserm gehorsam an die billigen satzungen unserer rechtmäßigen obrigkeiten ausstrecken / und in diesem fall müssen wir unser auge auff den befehl richten/ und die zufällige ausgänge der einrichtung der fürsehung Gottes überlassen/ der die uneinigkeit in der natur auffheben kan/ und alle unterschiedliche zufälle auff den mittel-punct seiner ehre hinaus lauffen lässet. Wer sich an mir ärgert/ darum/ daß ich GOtt/ oder seinem statthalter/ meinem gewissen gehorsam leiste/ der ärgert sich darum/ daß ich meine pflicht vollbringe; Und in diesem fall ist die frage allein/ ob ich GOtt oder meinen frevelhafftigen nächsten beleidigen soll. **Das befrembdet sie / daß ihr nicht mit ihnen lauffet in dasselbige wüste / unordige wesen und lästern**/ 1. Pet. 4/4. **Sie sehen darum scheel/ daß ihr HErr so gütig ist**/ Matth. 20/15. Der reichthum der güte Gottes kan auch solchen

(*a*) Rom. XIV. 1. Cor. VIII. Galat. II.

chen eine gelegenheit zu fallen / und die gedult Gottes eine anreitzung zur sünde geben. Hierinnen fällt keine schwierigkeit: Dann in was für einem fall es auch seyn mag / darinnen wir genöthiget werden / GOtte oder dem menschen zu gehorchen / in diesem falle und in dem zusammenflusse der umstände haben wir nichts / das unserer wahl übrig gelassen ist / und keine macht / das recht GOttes oder unserer obrigkeiten geringer zu machen. In solchen dingen unserm nächsten zu gefallen suchen / darinnen man in einigen theilen von seiner pflicht abweichet / und von der furcht GOttes / ist nicht allein nichts nütze / sondern auch schädlich / und ist eben so viel / als wann man davon allmosen gibt / was man mit unrecht wittwen und waisen genommen hat / und Gottes-häuser bauet von dem geld / das man aus dem heiligthum geraubet. Es ist gottloßheit / boßheit und eine verleugnung Christi für den menschen / daß man sich nach jemands willen neigen / und GOtt erzürnen / oder einige pflicht unterlassen will. Von allem / was nöthig ist / und man thun muß / dieweil es GOtt befohlen hat / kan kein unverstand oder hartnäckigkeit eines menschen zuwege bringen / daß es nicht nothwendig sey. Dann das stück des ärgernisses ist eine pflicht / die geringer ist / als die ersten verbindungen des Gottesdiensts.

III. Das alles aber / was / zum andern / in dem stücke des Gottesdiensts raum findet / ist eben keine pflicht / daran wir verbunden sind: Dann es ist etwas / das warlich gottesfürchtig ins werck gerichtet wird / nur aber ein mittel-ding freywillig und veränderlich ist; als zum exempel: Das freywillige fasten / äusserliche wercke der casteyung und züchtigung / die nicht fürgeschrieben sind / die hohen staffeln des äusserlichen diensts / das niederfallen auff die knie / das lange beten und wachen. Ob man nun schon in ansehung dieses nicht gerade zu ärgerniß geben kan / so hat man dennoch nöthig / daß man sich fürsichtiger überlegungen bediene / so die liebe und erbauung des nächsten betreffen. Durch gottesfürchtige wercke verstehe ich / entweder die sonderbahre vollbringung einer allgemeinen pflicht / die in dem gebote selbst nicht eingeschlossen lieget / als da ist / wie viel allmosen man geben soll / oder etwas anders / das anbefohlen wird / nicht aber in seiner gantzen art fürgeschrieben ist / welches die gottesgelehrten **den rath der vollkommenheit** nennen. In diesen beyden fällen kan jemand nicht ärgerlich seyn. Dann ein solcher / der aus liebe zu GOtt und seinem nächsten solche wercke thut / die geschickt dazu sind / daß sie die liebe ausdrücken können / ein solcher / sage ich / ist nicht liebloß in seinem absehen; Und die wercke selber / die entweder neigungen / oder fortgänge zur vollkommenheit seyn / oder sonsten wercke einer ausdrücklichen

Man gibt kein ärgerniß durch das / was ein mittel-ding ist / und zum gottesdienst gehöret.

chen pflicht / sind ohne schuld so wol in ihren folgen / als in sich selbst / und können darum niemanden / der selber nicht verkehrt ist / zur sünde bringen. Die verrichtung einiges gottesfürchtigen wercks kömmt aus dem Geiste Gottes herfür / und ärgerniß geben aus dem geiste der boßheit und unbescheidenheit / und darum kan eine gottesfürchtige that / derer ursprung liebe und weißheit ist / nicht in liebloßheit oder unfürsichtigkeit ein ende nehmen. Dieweil aber hie / wann sich jemand daran / was ich für gottesfurcht halte / ärgert / die frage fürfällt / ob das werck gottsfürchtig sey / oder nicht / so muß derjenige / der es thut / sorge tragen / daß sein werck entweder eine pflicht sey / ob schon nicht insbesonder eingeschränckt / oder sonst etwas / das in der schrifft gerathen wird / oder durch eine heilige person / von der darinnen geredet wird / verrichtet ist / und nirgends für böse gehalten wird / oder daß es auff solchen grund / den vernünfftige / fürsichtige und gottesfürchtige menschen genugsam achten / ihn dazu zu bewegen / gebauet sey. Auff diese weise ist er sicher für sich selbst / und nicht an ärgerniß schuldig.

Sie müssen aber fürsichtig und nicht aus scheinheiligkeit / oder bösem absehen verrichtet werden.

IV. Diß / sage ich / machet / daß jemand sicher für der liebloßheit und sünde des ärgernisses ist / dieweil ein eifer / daß man gottesfürchtige wercke thun will / ein göttlicher eiffer ist / es machet einen aber nicht allenthalben wider die unbescheidenheit des ärgernisses sicher. Wer einen bösen menschen bestraffet / in einer solchen gelegenheit / daß er ihn erbittert / oder verursachet / daß er lästert / der gibt kein ärgerniß / und hat keine schuld für sich selbst / ob er schon die anleitung gibt / daß ein anderer sich versündiget. Wann es aber warscheinlich wäre / daß dieses aus seiner bestraffung folgen würde / so ist sein eiffer unfürsichtig und unbedachtsahm; So lange es dann ein eiffer für GOtt ist / und in sich selbst rechtmäßig / so kan es kein wirckliches oder straffbahres ärgerniß seyn. Wann es aber kein eiffer ist / sondern ein absehen / daß man jemand in seiner unbedachtsahmkeit / oder triebe oder unverschämtheit zu etwas unanständiges verpflichten / oder ihn zu schande machen will / damit er dadurch oder durch ein ander mittel zur sünde verfallen möge / so ist es eigentlich **unsern bruder ärgern.** Diejenigen / **die um haß und hadders willen Christum predigten** / Phil. 1/15. suchten dadurch / daß sie den Aposteln ärgerniß geben wolten / dieweil sie aber unüberwindlich waren / so behielte die sünde in ihren eigenen hertzen ihre ruhe / und GOtt vollbrachte dadurch sein absehen. Und in diesem sinne sind ärgerliche menschen solche / die da fasten darum / daß sie streit / die da beten / daß sie auffruhr erregen / und die einfältigen leute durch den schein des Gottesdiensts in ihr netz locken mögen. Eben diese

eusserliche gottesfürchtige wercke werden ein ärgerniß / dieweil sie damit etwas böses fürhaben / die glaubens-genossen verführen / jünger machen / und sie bewegen wollen / daß sie die sünde lieben sollen / und darum mit einem solchen schönen schein bekleidet gehen. Diejenigen/die eine genaue und strenge meinung in dem stücke des Gottesdiensts haben / und auff eine solche weise die bedinge des Evangelii abmahlen / das ist / sie schärffer in allen umständen / als Christus selbst fürstellen / und solche freyheiten der eusserlichen dinge und zugebungen wegern/ die mit rechte einigen zugestanden werden können / solche / sage ich / handeln sehr unbescheiden / und können gelegenheit geben / daß einige menschen sich von dem gottesdienste abwenden. Dieweil aber diß zufälliger weise in ansehung der sache selbst geschiehet / wie auch in absicht auff das absehen / das diese sich fürstellen/ so ists die sünde des ärgernisses nicht / es ist aber die unbescheidenheit des ärgernisses/ wann jemand durch solche mittel einen andern von der vereinigung und gemeinschafft des Gottesdiensts abwendet. Nichts desto weniger / wann sein absehen ist / daß er schwache und unwissende menschen abschrecken will / so ists lauter ärgerniß/ und eins von denen mitteln/ die der teuffel ins werck richtet / daß er für sein reich volck gewinnen will / es ist nichts anders / als einen strick legen/ damit man zarte und ungeübte seelen fangen möge.

V. Wann aber das gottesfürchtige werck zuvor mit etwas/ das gewiß straffbahr ist / mit abgötterey / aberglaube / unheiligen gewonheiten / oder schändlichen verrichtungen vereiniget gewesen ist / und daß ich durch die behaltung dessen/ was gottesfürchtig ist/ ursache bin/ daß mein schwacher bruder gedencket/ daß ich den alten anhang für gut achte / und daß ich/ dieweil ich von andern hoch geachtet werde/ ihn antreibe/ daß er das gantze werck ohne unterscheid verrichtet / alsdann ists ein ander fall / und alsdann muß ich das gottesfürchtige werck unterlassen/ biß daß ich es von der muthmassung befreyet habe/ daß etwas böses damit vermenget sey/ und so ists kein gebot. Wann ich aber alles gethan habe / das ich aus fürsichtigkeit genugsahm zu seyn urtheile / den argwohn hinweg zu nehmen / und das/ was streitig ist/ davon abzusondern / welches da schien/ daß es damit vereiniget war/ so habe ich meine liebes-pflicht vollbracht/ dieweil ich das meine gethan habe/ und verhütet/ daß mein bruder nicht verführet worden ist; Und ich habe alles gethan / dadurch ich durch die Christliche fürsichtigkeit verbunden gewesen bin / wann ich bezeuget habe/ daß nichts böses damit vermenget ist. Wann unterdessen darnach dieselbige persohn das böse unter dem fürwand meines exempels begehet / da ichs dennoch

Ein gottesfürchtiges werck/ das man thun oder lassen kan/ muß von aller übelu deutung gereiniget werde.

öffentlich wiedersprochen habe/ so breitet er das netz für sich selbst aus/ und behilfft sich mit dem fürwand / und will muthwillig ins netz kommen/ dieweil es ihm rechtmäßig zu seyn scheinet / daß er sich wider mich setzet. Es ist mir der Christlichen liebe und fürsichtigkeit nach nicht zugelassen (a) das bild unsers seeligmachers in einem ringe zu tragen/ ob es schon mit grossem verlangen und absehen geschiehet / ihm so viel ehre zu beweisen / als mir müglich ist/ wann ich dadurch solche/ die mehr geschickt dazu sind/ mir zu folgen / als mich zu verstehen / anleitung gebe / daß sie einem bilde göttliche ehre beweisen. Wann ich aber meinen haß gegen abergläubische dienste an den tag gegeben habe/ und meinen bruder gewarnet / gegen den strick/ den er sich durch seinen eigenen mißverstand selber leget/ oder/ der ihm durch des teuffels listigkeit zubereitet wird/ dann mag ich ohne gefahr meine gottesfurcht und zuneigung durch einige bürgerliche abbildungen / die nicht mit dem göttlichen gesetze/ oder den kirchen-gebräuchen/ oder mit der regel des glaubens streiten / ausdrücken. Und es fält keine andere ursache für/ diese regel zu geben / als daß keine ursache dagegen gegeben werden kan. Wann die sache selber ohne schuld / und das absehen des menschen gottesfürchtig ist / und er alle fürsorge gebrauchet hat / daß er seinen bruder von allem / das unrecht ist/ abziehen möchte/ so kan in diesem stücke nicht mehr von ihm erfordert werden.

Alles aber/ was mißbrauchet wird/ muß man darum nicht unterlassen.

VI. Es ist aber nicht zu rathen / daß man uneingeschränckt feste setzen wolte / daß alles dasjenige / was zu bösen oder abergläubischen absehen mißbrauchet ist/ alsobald darum müsse abgeschaffet/ und aus furcht für ärgerniß niemahls zur hand genommen werden: Dann es ist gewiß/ daß das beste am meisten mißbrauchet wird. Haben nicht einige gewisse verse aus den psalmen als ein gegengifft wider die zahnschmertzen gebrauchet? Das heilige brodt im abendmahl um den hals gehangen / die hexen zu bezwingen? Und das Evangelium Johannis als einen zauber-gesang wider die wilden thiere und teuffel gebrauchet? Die bekäntniß der sünden für den dienern des wortes Gottes hat man zu einem werckzeuge schnöder absehen gemacht; Und also ist in der that aller Gottesdienst mißbrauchet. Ja einige haben sich so leichtlich geärgert / daß sie allen Gottesdienst als einen lautern griff zur betrügerey verdächtig gehalten haben/ dieweil sie gewahr worden sind/ daß sehr viel menschen denselbigen dazu gebrauchet haben. Dann einige menschen sind wie ein schwamm / oder wie der zucker / der/ wann

(a) Ἐν δακτύλῳ θεᾶ κλίνειν μὴ περιφέρειν, *dictum proverbialiter contra leves & inanes ceremonias civilis & popularis religionis.*

wann man ihn nur am eusserſten mit wein naß machet / ſich ſelbſt vertrinckt durch die feuchtigkeit / die er einſauget / ſo / daß er ſich gäntzlich verzehret / und durch ſeine eigene natur verſchlungen wird. Alſo ſind ſolche menſchen begierig / ein ärgerniß auffzufaſſen / und wann es ihnen nur einiger maſſen von auſſen fürkommt / ſo ſaugen ſie es ein zur aufflöſung und vertilgung ihres gantzen Gottesdienſts / und nehmen gerne eine gelegenheit an / dadurch ihre gottloßheit nicht ſcheinen möge / daß ſie von aller entſchuldigung entblöſſet ſey. Es iſt aber auſſer zweiffel ſehr unvernünfftig / daß man das / was fürtrefflich iſt / verwerffen will / dieweil es mißbrauchet wird / eben als wann einige zufälle die natur deſſelbigen verändert hätten / oder / als wann man die pflichte niemahls wieder annehmen müſte / dieweil ſie einmahl in die hände ruchloſer oder boßhafftiger menſchen verfallen ſind. Hiskias nahm die ehrne ſchlange hinweg / und zuſtieß ſie / 2. Reg. 18/4. dieweil ſie von dem volcke zur abgötterey mißbrauchet wurde; es hatte aber ſchon lange die ſchlange ihren gebrauch verlohren; Und wann demnach das volck nicht ein hartnäckichtes und frevelhafftiges volck geweſen wäre / deſſen art es mit ſich brachte / alle gelegenheit zum aberglauben anzunehmen / weiter auch / wann das wegnehmen einer ſolchen gelegenheit / ins beſonder der ſünde / nicht meiſtens mit dem abſehen GOttes / das dem volck in dem andern gebote den gebrauch aller bilder verbot / übereingekommen wäre / ſo hätte ſie vielleicht Hiskias nicht vertilget / zum wenigſten wäre er nicht verbunden geweſen / das alte gedenck-zeichen einer groſſen wollthat GOttes zu vertilgen / ſondern er hätte ſein beſtes gethan / daß er den mißbrauch aus dem hertzen des volcks hinweg genommen / das bild aber erhalten hätte. In dem Chriſtlichen Gottesdienſt aber / darinnen wir durch die gröſſe und vollkommenheit der offenbahrungen genauer in unſern pflichten unterrichtet ſind / und wann in ſolchem keine von dieſen umſtänden fürkommen / und wann die ſache ſelbſt gut iſt / und der mißbrauch leichtlich davon abgeſondert werden kan / ſo iſts für uns / oder unſern Gottesdienſt die gröſſeſte ſchande / entweder daß unſer Gottesdienſt nicht dazu bequem iſt / einen mißbrauch hinweg zu nehmen / oder daß wir nichts dazu einrichten wollen / ſondern ohne entſchuldigung etwas gutes verwerffen / dieweil es einmahl mit einem ſchand-flecken beſudelt und umgeben geweſen iſt / ob es ſchon ſint der zeit durch das waſſer der veränderung und erneuerung abgewaſchen worden. Die erſten Chriſten enthielten ſich der wercke / die an ſich ſelbſt ihnen nicht geboten waren / und von den unbekehrten verrichtet wurden / indem die wercke einige abbildung hatten / oder in den falſchen Gottesdienſt angenommen waren /

oder von denjenigen nicht wohl begriffen wurden / die verbunden waren / ihnen vergnügung zu geben. Wann sie aber die anklebungen des heidnischen Gottesdiensts abgewaschen hatten / erwehleten sie solche verrichtungen / derer sich ihre nachbahren bedieneten / und hatten keine unfürsichtige / noch unempfindliche absehen. Sie gebrauchten ungescheut die tempel der heiden / die Christlichen pflichte darinnen zu verrichten / und machten da keine veränderung / als daß sie den teuffel austrieben / damit sie ihren herrn an dessen stadt darinnen auffnehmen möchten.

In dem / das man thun und lassen kan / und zu dem Gottesdienst nicht gehöret / muß man ärgerniß vermeiden.

VII. In dem / zum dritten / das man thun oder lassen kan / und nicht durch ein gebot eingeschräncket ist / oder damit keine Gottesfurcht vermenget ist / muß man seine freyheit auff eine solche weise gebrauchen / daß wir unserm bruder kein ärgerniß geben / oder auff einige weise ihn nicht zu sünden reitzen. Dann dieweil das ärgerniß regel-recht mit der liebe streitet / so muß man es nach derselbigen regel meiden / nach der die liebe bewiesen werden muß. Wir müssen nun so mit uns selbst handeln / daß wir vielmehr einen fuß abhauen / oder ein auge ausstechen / als daß sie uns zur sünde leiten / und den todt zuwege bringen solten. Wir müssen lieber alle natürliche und gefällige anreitzungen zu dem bösen abschneiden / und uns selber das / was rechtmäßig ist / wegern / als daß das / was rechtmäßig ist / uns zu etwas unrechtmäßiges verführen solte. Und diß ist die regel der liebe: Wir müssen unsers nechsten seele köstlicher achten / als einiges zeitliches vorrecht. Es ist rechtmäßig / wann ich kraut oder fisch esse / und eine strenge lebens-regel halte; wann ich aber durch solche strengigkeiten andere zu den verkehrten meinungen der Montanisten / oder zu einer Pythagorischen lebens-art / oder zu den gedancken / daß das fleisch unrein sey / bringen wolte / so muß ich lieber meine lebens-art verändern / als sie sündigen lehren / wann sie das / was ich thue / übel auf-fassen. Der heilige Paulus gab ein fürbild in ansuchung des fleisch essens / das in den fleisch-häusern gekaufft / und aus den götzen tempeln gehohlet war. In so weit nun dasselbige ein götzen-opffer ist / so ists eine grosse sünde / es zu essen / wann es aber in den fleisch-häusern gekaufft ist / alsdann ist die eigenschafft für den / der es so verstehet / verändert. Nichts desto weniger wolte Paulus diß nicht thun / wann er dadurch solchen menschen / die keinen unterscheid machen / anleitung geben würde / alle speisen zu essen / die aus dem tempel gehohlet / und den teuffeln geopffert wurden. Ein jeglicher hat die geschicklichkeit nicht / daß er das eusserliche unterscheiden / und das absehen von den eusserlichen thaten absondern kan. Und darum ists nicht sicher noch rathsahm / daß man eine that thue / die nicht rechtmäßig ist / es sey dann / daß man aus-

ausſonderungen für unwiſſende und ſchwache menſchen / ſo die pillen zugleich mit der ſchachtel einſchlucken / und niemahls ihren apffel ſchälen / noch die kerner mit ihren ſchalen heraus thun / gemacht habe. Wann ich durch das geſetz der liebe viel eher meine eigene güter verlaſſen muß / als daß ich ſehen ſolte / daß mein bruder verlohren gienge / ſo muß ich deſto mehr mein vorrecht / und die hinzu gefügete gunſt fahren laſſen / die Chriſtus mir über meine nothdurfft gegeben hat / als das gemüth verletzen / und **die ſeele eines ſchwachen verderben / um welches willen Chriſtus geſtorben iſt** / Rom. 14/15. Es iſt eine unrechtmäßige neigung des hertzens / wann ich meine eigene gemächlichkeit und vergnügung mehr liebe / als die ſeele meines bruders. Und dieſe dinge ſind nur die vorrechten der Chriſtlichen freyheit: Dann Chriſtus hat die bänder von uns abgenommen / die GOtt den Jüden in anſehung der ſpeiſen und heiligen tagen aufferleget hatte. Dieſe aber ſind nur umſtände der gunſt / die uns in bequemen zeiten und gelegenheiten vergönnet wird / und nichts als geringe kennzeichen der liebe. Wir werden nicht leichtlich für unſern bruder ſterben / die wir nicht eine mahlzeit wollen fahren laſſen / damit wir ſeiner ſünde fürkommen mögen. Und wann die ſache ſchon ſo beſchaffen iſt / daß wir ſie thun / oder laſſen mögen / ſo muß es dennoch uns nicht gleich viel gelten / ob unſer bruder ſeelig wird / oder verlohren gehet.

Man muß dennoch ſeine freyheit um anderer eigenſinnigkeit willen nicht fahren laſſen.

VIII. Wir müſſen dennoch / zum vierdten / nicht unſere freyheit / die Chriſtus uns gegeben hat / fahren laſſen / damit nur wir wunderlichen und eigenſinnigen leuten gefallen mögen. Wann jemand die rechtmäßigkeit und freyheit derer wercke / die man thun / oder laſſen kan / tadelt / und denen wiederſpricht / und damit nicht zu frieden iſt / dieweil ich mein vorrecht auff eine rechtmäßige weiſe gebrauche; So bin ich in anſehung meiner verbunden / mich meiner freyheit zu bedienen; In anſehung meines widerſachers aber bin ich nicht verpflichtet / dieſelbige fahren zu laſſen / damit ich ihm gefallen möge. Dann / was das erſte betrifft / ſo ſtärcket der / welcher ſich ſeiner freyheit begibt / damit er dem gefallen möge / der da ſpricht / daß ſeine freyheit unrechtmäßig ſey / den / der ſo redet in ſeiner verkehrten meinung / und gibt damit ärgerniß / daß er ſich nach ihm richtet. Und was das zweyte betrift / ſo iſt der / welcher mir deswegen feind iſt / daß ich meine freyheit gebrauche / eine perſohn / die villeicht **neben eingeſchlichen iſt / meine freyheit zu verkundſchafften** / Gal. 2/4. und und mich gefangen zu nehmen; Er kan aber durch den gebrauch meiner freyheit nicht zur ſünde verführet werden / darum er mich doch verachtet / und mich und meine freyheit verdammet / ſo / daß ich dazu unbequem bin / daß ich ihm zu einem fürbilde

der

der nachfolgung dienen solte. Der auff mich deswegen zornig ist/ daß ich das thue/ was Christus mir zugestanden hat / und das ein theil der freyheit ist / die er mir erworben hat / als er **knechts gestalt annahm / Phil. 2/ 7.** der zeiget damit an / daß er mich verdammet / und keine liebe gegen mir hat ; Und der/ welcher so handelt/ ist unbesonnen/ und gibt mir ärgerniß : Dann dieweil er suchet/ daß er mich meiner freyheit berauben möge/ so machet er mir den weg zum himmel enger und beschwerlicher/ als ihn Christus gemacht hat / und also setzet er mir einen stein des anstosses in meinen weg ; Ich ihm aber nicht. Und wann eine solche eigensinnigkeit und unvergnügen eines bruders mich zu einem neuen joch verbindet/ das mir nicht aufferleget ist/ so ists in der macht meines feindes/ oder eines boßhafftigen menschen/ daß ers machen kan / daß ich niemahls einen fest-tag halten / oder nie einem sonderbahren fasten mich unterwerffen / oder niemahls in der verrichtung meines gebets niederknien/ oder niemahls etwas/ als mit seiner erlaubniß thun dürffte/ und seine eigensinnigkeit würde dann die regel meiner thaten werden. Und also würde meine liebe gegen ihm die grösseste liebloßheit gegen mir selbst werden/ und seine freyheit würde meine knechtschafft seyn ; Ja/ es ist gewiß/ daß wann man sich so eigensinnigen und wunderlichen leuten ergibt und unterwirfft/ dasselbige gantz und gar keine liebe ist. Dann nebenst dem/ daß solche einrichtungen die persohnen/ die so ohne ursache auff uns erzürnet sind / nicht in ruhe setzen / dieweil sie auff eben denselbigen grund mehr fordern können/ eben sowohl als dieses/ dazu sie gar keine ursache jemahls haben ; So stärcket es sie auch in ihrem frevel/ also/ daß man nur ihrem triebe und ihrer sünde nahrung gibt / und man keiner boßheit fürkommt.

Der gibt eigentlich ärgerniß / der jemand zur sünde bringet.

IX. Dann es gibt/ zum fünfften/ der allein ärgerniß/ der seinen bruder entweder gerade zu oder durch einige vorwürffe zur sünde bringet/ wie aus allen denen örtern / in welchen die heilige schrifft unsere pflicht hierinnen uns fürschreibet/ erhellet. (*a*) Es wird genennet / **einen stein des anstosses seinem schwachen bruder fürlegen / das gewissen unsers schwachen bruders verletzen.** Also wird von Baalam gesaget / daß er den kindern Israel ein ärgerniß gegeben habe/ da er sie zur hurerey durch die töchter der Moabiter verführete. Ein jegliches böses exempel / oder unfürsichtiges sündliches und ruchloses verhalten ist ein ärgerniß/ dieweil es andere beweget und auffmuntert/ auch dasselbige zu thun / so/ daß man sie gleichsahm bey der hand führet / und das fremde und ungewöhnliche

(*a*) 1. Cor. VIII. 10. 11. Rom. XIV. 21. Matth. V. 29. XIII. 57. Marci. XIV. 27. VI. 3. IV. 17. Luc. VII. 23. Joh. XVI. 1.

liche von der that hinweg nimmt / dadurch mannche sonsten von der verrichtung abgeschrecket werden/und man also auff einige weise andern versicherung gibt/ daß es nicht übel ablauffen wird. Es ist dabeneben der natur aller wesen / die wircken können / eigen / daß sie / entweder durch ihre eigene krafft/ oder durch rath und bescheidene nöthigungen andere sich gleich zu machen suchen. Es ist aber diß das eigentliche ärgerniß/ wann nemlich jemand so handelt/ daß er einem müßiggänger geld gibt/ von dem er schon weiß/ daß ers versauffen wird/ oder / wann einer einem ruchlosen menschen gelegenheit gibt / daß er noch weiter ausser den schrancken schreitet / dieweil ihn allezeit darnach verlanget / oder ihm darinn gar nicht fürkömmt. Solche geben auff eine sehr schlimme und sündliche weise ein sehr straffbahres ärgerniß / die andere menschen zu einem lebens stande bringen / dadurch sie nach aller wahrscheinligkeit zu einem sündlichen stande verführet werden. So machtens die Israeliten / die die töchter der abgöttischen Moabiter nahmen; so machts auch der/ welcher ein kind/ das seine eltern verlohren hat/ einem vormunde / der nicht gewissenhafft ist/ anvertrauet. Dann obschon GOtt die kinder in der flamme bewahren kan/ daß sie nicht verbrennen/ so sind dennoch/wann sie ihr haar versengen/ oder ihr fleisch versehren/dieselbigen an dem brand schuldig/die sie darein gebracht haben. Ja/ was mehr ist/ wann gleich solche/ die also für der gefahr bloß stehen/ durch ein wunderwerck davon erlöset werden / so gehen die dennoch nicht frey aus/ die sie für der gefahr bloß gestellet haben. Diejenigen / **die die drey männer Sadrach / Mesach und Abed Nego in den glüenden ofen wurffen / verbrandten /** Dan. 3/ 22. 23. die drey männer aber blieben unbeschädiget. Und wann wir auch jemand/ der uns anvertrauet ist/ einer gewissen oder wahrscheinlichen gefahr/ die wir vorher sehen können/ übergeben / so thun wir etwas / das allein augenscheinlich ihn verführen wird / es machet uns aber gewißlich straffbahr. Es streitet regel-recht mit der liebe: Dann niemand liebet eine seele/ es sey dann / daß er auch zugleich ihre seeligkeit liebe / und wer sein kind ins feuer wirfft / der trägt keine sorge für seine erhaltung. Hiezu muß man alle falsche lehrstücke bringen / die bequem sind / die menschen zu bewegen / daß sie ein böses leben führen. Die lehrstücke sind ärgerlich/ und die lehrer straffbahr/ wann sie die folgen ihrer eigenen sätze begreiffen; Oder/ wann sie urtheilen/ daß es wahrscheinlich sey / daß die menschen durch solche lehrstücke zu bösen begriffen gebracht werden können / wiewohl sie selber nicht gläuben/ daß sie nothwendig aus ihren meinungen folgen / und dennoch die offenbahrung

solcher meinungen (welche von sich selbst nicht nothwendig / oder sonsten sehr vortheilhafftig sind) zum wenigsten durch schwache personen zu bösen absehen auffgefasset werden können/ so streitet diß wider die liebe und wider die pflicht/ die wir der seelen unsers bruders schuldig sind.

Man hat nicht nöthig / daß man sich allezeit dessen/ das man thun und lassen kan/ enthalte / dieweil es ärgerniß geben kan.

X. Es ist nicht nöthig/ zum sechsten/ daß ich mich allezeit dessen enthalte/ was mir zu thun zugelassen ist / dieweil dadurch mein bruder geärgert werden kan/ sondern nur allein so lange/ biß daß ich den stein hinweg genommen habe/ an den sich einige stossen/ oder biß ich mein bestes gethan habe / denselbigen hinweg zu nehmen. In dem / was den Gottesdienst betrifft/ ists rechtmäßig/ daß man ursprüngliche und alte worte gebrauche/ daran man sich doch/ wie es geschienen/ gestossen hat/ biß daß der gegengenwurff hinweg genommen ist / und die bösen folgen und muthmassungen aus dem mittel geräumet sind. Und es kan einen guten nutzen schaffen/ und zur erhaltung der liebe und erbauung dienen/ daß man die sprache der reinesten zeiten redet / obschon auch einige worte in den unreinesten zeiten gebrauchet worden sind / darinnen man die lehren veränderte und falsche lehrstücke annahm / wann nur/ wie sichs gehöret / erkläret wird/ in was für einem sinn die frömmeste leute dieselbige auff eine rechtmäßige weise gebrauchet haben / und daß derselbige sinn nun verthätiget und angenommen wird. In diesem falle aber muß die fürsichtigkeit gewahr werden/ daß der vortheil gröſſer als die gefahr ist. Diß muß man auch in ansehung aller wercke und theile der Christlichen freyheit sagen. Dann wann ich die ungleichheit und den gegenwurff von dem falle hinweg genommen/ das ist / wann ich meinen abscheu für dem bösen zu verstehen gegeben habe/ da es von mir so auffgenommen werden / und durch mein übel auffgefasstes fürbild in gebrauch gerathen kan/ und wann dann noch jemand straucheln und fallen will / so ist das ein fürsatz zu fallen / eine liebe der gefahr/ ein frevel des geistes / und ein freywilliger mißverstand. Und wann die ursache einiger sünde dem / der da sündiget / straffbahr wird / so ists gewiß/ daß wann der andere/ der gelegenheit dazu gegeben hat/ die missethat verwirfft und der wiederspricht / alsdann der / welcher sündiget / allein schuld hat: Dann der andere konte nicht mehr thun/ als daß er fürsichtigkeit und bescheidenheit gebrauchte / daß er der übeln deutung fürkommen möchte; Und wann er verbunden ist mehr zu thun/ so muß er das/ was ihn betrifft/ einem beständigen abscheu für der übeln deutung übergeben. Und diß ist so viel/ als wann man alle gesetze hinweg nehmen wolte/ damit man dem ungehorsahm fürkähme/ und alles eben gleich machen wolte/ damit man die welt wider die folgen der hoffarth und trotzigkeit versichern möchte.

Ich

Ich füge hinzu / daß / dieweil erlaubte wercke in ihrer eigenen natur keine straffbahre wercke herfür bringen / es nur zufälliger weise geschiehet / daß jemand dadurch zur sünde gebracht wird / das ist / es geschiehet durch schwachheit / durch bösen begriff / und durch etwas / das ein kennzeichen der boßhafftigkeit und unbescheidenheit ist. Wann das nun nicht durch die that / wie sie in sich selbst angemercket wird / geschiehet; wann man sie nicht mit willen und mit wissen / noch mit fürsatz begehet / so bleibet die sünde nirgends / als bey dem menschen / der sie begangen hat. Der ist nicht länger schwach / als so lange er übel geführet wird / und der wird nicht durch eines fürbild übel geleitet / oder zu einiger sünde verführet / der die vermuthung der sünde von der that abgenommen hat; Alles / was darnach geschiehet / das ist keine schwachheit des verstandes / sondern ein unrechtmäßiger trieb. Und derjenige / **der immer lernet / und nimmer zur erkäntniß der warheit kommt / ist nichts mehr** / 2. Tim. 3 / 7. als ein ungeschickter mensch. Es können die menschen ohne ihre eigene schuld nicht immer **kinder in Christo** bleiben; Nicht länger sind sie **schwach im glauben** / (a) als sie ohne ihre eigene schuld unwissend seyn. Dann es ist nur allein eine vermummete lust / über andere zu herrschen / und eine hochmuth / daß man sich selbst tüchtig achtet / andere zu lehren / und dennoch ärgerniß fürwendet. Wir wollen uns nicht unterweisen lassen / und dennoch klagen wir / daß wir geärgert / und aus mangel der erkäntniß unserer pflicht zur sünde gebracht sind. Wer seine pflicht verstehet / der kan durch das / was erlaubet ist / nicht geärgert werden. Und es ist gewiß / daß niemand von sich selbst sagen kan / daß er an einem andern sich geärgert hat / das ist / daß er durch mißverstand oder schwachheit zur sünde verführet ist: Dann wann er selber das weiß / so ist kein mißverstand da. Die seel-sorger mögen über solche leute wohl klagen / daß ihre sünden von ärgerlichen thaten oder personen entstanden sey; Wer aber zu diesem ende über sich selber klaget / der wendet unwissenheit für / er hat aber eine andere absicht / und redet wider sich selbst durch seine klage und erkäntniß / die er zeiget / daß er sie von seinem irrthum hat. Es war eine sonderliche und unbesonnene eigensinnigkeit von jenem kinde / welches / indem sein vatter begehrete / daß es das wort Thalassius aussprechen solte / sprach / daß es das wort Thalassius nicht reden könte / und sprach dennoch dasselbige wort zu der zeit gantz rein aus. Eben so ohnmächtig / schwach und unverständig ist der auch / der mir eine zuläßige sache verbieten will unter dem fürwand / daß sie verursache / daß

(a) Ἀσθενῆς τῇ πίστει. Rom. XIV, 1. 1. Cor. VIII, 10. 12.

er unwissend sündige: Dann wann er so redet / so widerleget er seine unwissenheit / und beschuldiget sich selbst einer so viel ärgern thorheit ; Es ist / als wann ich meinen nechsten fragte / ob eine solche that wider meinen eigenen willen geschiehet.

Was für fürsichtigkeit man in dem stücke des ärgerniß gebrauchen muß.

XI. Wann ein werck / zum siebenden / aus mißverstand zu streitigen absehen gedeutet werden kan / so lehret die fürchtigkeit und Christliche liebe / es so einzurichten / daß es am besten die ehre GOttes befordere / und die geringste gefahr in sich selber habe. Die Apostel geben uns ein fürbild in ansehung der beschneidung / darinnen sie mit fürsichtigkeit und unterschiedenem absehen handelten / damit sie die heiden zu dem leichten joche des Christenthums auffmuntern / und dennoch die Jüden / die von dem gesetze Mosis viel hielten / auch nicht abgeschrecken möchten. Paulus ließ darum zu / daß Timotheus die beschneidung empfieng / dieweil er mit den Jüden umgieng / und von einer jüdischen mutter gebohren war / und gab dadurch zu erkennen / daß ers darum thäte / daß er die Jüden gewinnen wolte / dieweil Timotheus durch seinen ursprung von seiner mutter auch für einen jüden gerechnet werden konte / denen die Mosaischen ceremonien / sich denselbigen zu unterwerffen / noch eine zeitlang frey gelassen waren ; Als aber Titus von einer vermengeten versammlung auff den schauplatz gebracht wurde / und er kein Jüde / sondern ein Grieche war / denen Paulus die lehre gegeben hatte / daß **sie sich nicht beschneiden lassen solten** / Gal. 2/3. 4. 5/2. und ob schon einige Jüden darauff drungen / daß es Titus thun solte / so konte er doch nicht dazu gezwungen werden / Paulus wolte es nicht haben / er wolte lieber / daß die Jüden zornig / als daß die heiden geärgert werden möchten / oder eine solche meinung hegen solten / daß die beschneidung nöthig wäre / oder daß er sie anders aus einer andern absicht gelehret hätte / oder daß er nun anders handelte. Als aber dem heiligen Petro ein fall der Christlichen freyheit fürkam / war er so fürsichtig nicht / seine wahl zu machen / sondern als einige Jüden von Jerusalem kamen / entzog er sich von der gemeinschafft der heiden. Er bedachte nicht / daß es ärger wäre / daß die heiden / die zu dem Christlichen Gottesdienst durch die liebliche freyheit / die er ihnen zustund / beruffen waren / wieder zurück kehren solten / da diejenigen / die ihnen die fürtrefflichkeit der Christlichen freyheit fürstelleten und sie lehreten / nicht dabey bleiben dürfften / als daß die Jüden keine vergnügung an dem Christlichen Gottesdienst haben solten / dieweil er die heiden zu ihrer gemeinschafft zuließ / nachdem sie unterwiesen waren / daß GOtt den zaun / der dazwischen war / abgebrochen / und sie zu einem volcke gemacht hatte. Es war GOttes ehre

mehr

mehr daran gelegen / daß die heiden gewonnen / als daß die Jüden erhalten würden; Und wäre es schon so nicht gewesen / so waren doch die Apostel verpflichtet / daß sie sich vielmehr nach den neigungen der schwächern persohnen richten müsten / als daß sie über sich die hartnäckichkeit und eigensinnigkeit der stärckern / die genugsahm in den stücken der Christlichen freyheit / und in der annehmung der heiden zu GOttes haußgenossen unterwiesen waren / herrschen liessen. Wann nun eine frage fürfällt / ob ich etwas von meinem eusserlichen Gottesdienste und kirchen-sitten fahren lassen soll / damit ich einen zänckischen menschen / der zur trennung lust hat / und fürwendet / daß er geärgert / und doch einer andern meinung ist / zu frieden stellen möge; Und wann ich zur selbigen zeit weiß / daß fromme leute durch ein solches zugeben würden geschwächt werden / und fremde gedancken von der guten meinung und liebe der gemeinschafft / die ein theil ihrer pflicht ist / bekommen; So ist der liebe des nechsten / und der ehre GOttes mehr daran gelegen / daß ich das / was recht ist / beständig behalte / als daß ich bösen / unbedachtsahmen und verkehrten menschen zufallen solte. Ein kirchenfürsteher muß lieber den gehorsahm stärcken / und das zu erhalten suchen / daß die zucht einen nachdruck habe / als daß man denen / die widerstreben / etwas nachgeben / und also nicht strenge scheinen wolle / damit die Gottesfürchtigen nicht lau gemacht werden mögen / wann sie sehen / daß die zeichen des unterscheids zwischen denen / die gehorchen / und die nicht gehorsahm leisten / hinweg genommen werden. Und wann in allen fürfällen die frage in ansehung eines freundes / den man für abfall bewahren muß / oder eines feindes / den man davon abziehen kan / daß er sich nicht alles gleich viel gelten lässet / fürkommt / so muß die regel des heiligen Pauli in acht genommen werden: **Lasset uns gutes thun an jederman / allermeist aber an den glaubens-genossen** / Gal. 6 / 10. Wann die kirche in einem sonderbahren fall beyden nicht günstig seyn kan / so muß sie zu erst ihren eigenen kindern liebe beweisen.

Wann man die feinde gewinnen kan / muß man sich nicht dafür scheuen / daß man freunde erzürnet.

XII. Wann aber / zum achten / die frage fürfält / ob man dem / dazu ein freund geneigt ist / zu gefallen leben / und ihn zu frieden stellen / oder lieber suchen soll / daß ein feind gewonnen werden möge / so muß das grössere gute eines feindes gäntzlich der gnugthuung dessen / das ein freund haben will / und nicht von nöthen ist / fürgezogen werden. Damit man nun menschen / die einen andern Gottesdienst haben / gewinnen möge / so ists rechtmäßig / daß man sie bey ihren untadelichen gewonheiten ruhig lasse / damit wir uns liebreich und billich bezeigen / und geneigt dazu / daß wir alles / was wir können / ihnen zu gefallen thun wollen; wir müssen

aber indessen wohl zusehen/ daß wir ihnen nichts mehr zugeben/ als erlaubt ist. Es war eine arglistigkeit des teuffels / damit er die Christen zu dem dienste des GOttes Mithræ verführen möchte/ daß er die Christlichen ceremonien durch seine diener gebrauchen ließ. Und die Christen wolten ihm das vorrecht seiner arglistigkeit abgewinnen / dann sie machten eine glatte bahn für die vereinigung des Christenthums mit dem jüdenthum durch gemeine ceremonien / und lockten die heiden zu den Christlichen kirchen/ dieweil sie die heidnische tempel niemahls beschädigten / sondern die menschen liebeten/ ihren untadelichen gewonheiten nachfolgeten/ und ihnen nur allein anboten / daß sie ihre irrthümer verbessern / und ihre fürsätze/ die sie gemißbrauchet hatten / heiligen solten. Und diß/ wann es keine andere streitige umstände / die sich nicht schickten/ hatte/ gab andern Christen kein ärgerniß / da sie gelernet hatten / daß man die regierung der kirchen-sachen denen anvertrauen solte/ welchen GOtt dieselbige anbefohlen hatte/ und sie hatten allzusammen gleiche absehen des Gottesdiensts und liebe des nechsten. Und wann hiegegen nichts als das wüten / oder die grosse hitze eines verkehrten eiffers gesetzet wird / so ist das zugeben in ansehung unheiliger oder ungläubiger menschen / damit man sie von ihren irrthümern zu den wegen der warheit und auffrichtigkeit bringen möge/ grosse fürsichtigkeit und liebe / dieweil man also ein grösser gut erwehlet und auswircket / auff keine andere kosten / als auff das unvergnügen eines unrechtmäßigen eiffers.

Wann man etwas unterlassen will/ so muß man klahr genug überzeuget seyn / daß es ärgerlich ist.

XIII. Wir sind / zum neundten / nicht verbunden/ daß wir eine gute/ oder rechtmäßige that unterlassen solten / so bald / als jemand uns saget/ daß sie ärgerlich sey: (Dann diß kan ein leichter kunst-griff seyn / daß mir gesetze gegeben werden/ und meine freyheit zu nichte gemacht wird;) Als/ wann die that entweder von sich selbst/ oder wegen einiger bekandten bösen beschaffenheit einiger menschen warscheinlich einen zur sünde bringen wird / oder wann wir wissen / daß diß mit der that geschiehet. Wann diß nicht ist/ so thut ein solcher nichts anders/ als daß er jemand von dem guten abschrecken will: Alsdann handelt man allein fürsichtig/ wann die liebe durch solche regeln regieret wird / die weise menschen zu dem thun oder lassen dessen/ das sie gebietet oder verbietet/ bewegen. Und darum ist ein klein gerüchte nicht kräfftig genug/ daß es mir meine freyheit nehmen solte/ sondern ein glaube/ der auff ursachen sich gründet/ oder auff eine gewisse erkäntniß. Diß nun wohl zu schätzen/ müssen wir nicht leicht gläubig und unbedachtsahm / auch nicht unfreundlich und murrisch seyn / sondern nach den wercken eines weisen menschen/ und den liebes-pflichten eines Christen handeln.

Hiezu

Hiezu muß man die regel in acht nehmen / daß man sich dessen / das ein böses gerüchte hat / enthalten muß; Man muß auch nicht allem / das ein gut gerüchte hat / folgen: Dann alsdann würde eine falsche meinung / wann sie gemein worden ist / von gewissens wegen bekennet werden müssen. Man muß auch nicht alles / das ein böses gerüchte hat / meiden: Dann nichts ist da / das mehr schmach und widerrede gelitten hat / als der Christliche Gottesdienst in seinem ersten anfange. Durch ein gutes gerüchte müssen wir das verstehen / was einen guten nahmen hat / und guten und verständigen leuten angenehm ist / oder in der heiligen schrifft stehet / und dem alle Gottseelige völcker beyfall geben. Also ists einem weibe ärgerlich / daß sie wider heyrathet / ehe ihr trauer jahr aus ist / dann diß hat ein böses gerüchte / es gibt vermuthen / daß sie leichtfertig ist / oder auch wohl einiges nachdencken / daß sie nicht rechtmäßig gelebet hat / ehe ihr mann gestorben ist. Die sache selbst kan böse muthmassung geben / und wir sind verbunden / diesem fürzukommen. Und wann die muthmassung boßhafftig / oder unfürsichtig / und unrechtmäßig ist / so müssen wir unsere wercke geheim halten / damit wir nicht durch das vermuthen angetastet werden. Unter den Römern war es ärgerlich / nicht zu heyrathen; unter den Christen war es ärgerlich / daß eine geistliche persohn zweymahl heyrathete / dieweil es mit einer Apostolischen regel stritte. Da es aber eine sache eines bösen gerüchts wurde / daß ein ander Christ zweymahl heyrathete / und diß böse gerüchte indessen seinen ursprung aus den irrthümern Montani nahm / und mit der zulassung der heiligen schrifft stritte / so war kein leye oder gemeiner Christ verbunden / sich der andern ehe aus furcht des ärgernisses zu enthalten.

XIV. Das gebot / daß man das ärgerniß meiden muß / betrifft zum letzten die regenten der kirchen / oder des staats / darinnen / daß sie gesetze machen und ausführen. Dann es muß kein gesetz in ansehung dessen / das man thun und lassen kan / zur anhetzung der unterthanen / oder das wider die allgemeine zuneigung der menschen streitet / und gewißlich beständigen streit und trennung verursachen wird / gemachet werden. Ehe das gesetz gemachet wird / muß die obrigkeit sich nach den unterthanen richten / und nachdem es gemacht ist / muß der unterthan sich nach dem gesetze schicken. Hiegegen aber hat die kirche gute fürsorge gebrauchet / und keine gesetze für rechtmäßig gehalten / biß daß das volck dieselbige angenommen / und denen in der stille zugestimmet hat. Dann die kirchen-regeln haben ihre prüfungs zeit; Und wann sie dem volcke eine last werden / oder gele-

Was für ärgerniß die obrigkeiten und kirchenfürsteher meiden müssen.

gen-

genheit zu trennungen / auffruhr / öffentlicher entzündung der gemüther / und verbitterung wider die obrigkeit geben / so weichen die gesetze / und halten keinen stich / wann sie nicht erst gut geachtet sind / oder sie verfallen / dieweil man ihrer nicht gewohnet ist. In der ausführung der gesetze muß keine geringere sorgfältigkeit gebrauchet werden: Dann mannichmahl träget sichs zu / daß man auff keine andere weise dem fürkommen kan / daß die gesetze ein strick für der menschen gemüther seyn / als wann man gelinde / und nicht zu scharff in der zucht in ansehung einiger sonderbahren personen sich bezeiget. Barmhertzigkeit und opffer / der buchstabe und der geist / die worte und die meinung / der allgemeine fall und die sonderbahre aussonderung / die jetzige beschaffenheit und der vorige zustand der dinge lauffen offtmahls so gegen einander / und haben eine so streitige absicht / daß kein stein des anstosses so beschwerlich oder gefährlich ist / als eine strenge und buchstäbliche abforderung der gesetze in allen gelegenheiten. Wann aber die menschen durch hartnäckigkeit und zänckischen geist / durch widerspenstigkeit und trotzigkeit / durch ein zeitliches absehen / oder gemächlichkeit und ungebundenheit sich wider die gesetze setzen / alsdann müssen die gesetze nicht weichen / sondern ihren nachdruck und krafft behalten. Ein sonderbahrer ungehorsahm wird nicht füglich durch die hinwegnehmung einer satzung in bessern stand gesetzet / wann sie weißlich zum allgemeinen nutzen befestiget ist. Wann das böse / dazu das gesetz gelegenheit gibt / grösser ist / als das gute / darauff es siehet / oder als das gute / welches daraus entstehen soll / in der jetzigen beschaffenheit der sachen / und daß das böse durch kein ander hülff-mittel in bessern stand gebracht werden kan / so bringt die liebe des gesetz-gebers mit sich / solche satzungen auffzuheben / welche in ansehung der verordnung nur allein menschlich / und in ansehung ihrer natur weder gut noch böse / in ansehung aber des ausganges böse sind. Es gefällt mir / den innhalt dieser gantzen pflicht mit den worten einer fürtrefflichen personn / nemlich des Hieronymi fürzubilden. „ **Wir müssen / damit wir ärgerniß verhüten mögen / alles fah-**
„ **ren lassen / das ohne hinderniß der dreyfachen warheit des**
„ **lebens / der gerechtigkeit und der lehre unterlassen werden kan.** Er will zu erkennen geben / daß das alles / was nicht ausdrücklich durch GOtt oder die obrigkeiten befohlen ist / oder das / was nicht deutlich / als ein werck der Gottesfurcht und vollkommenheit geboten ist / oder das / was keine verbindung der gerechtigkeit ist / das ist / darinnen das / was eine dritte personn betrifft / oder darinnen sonsten unsere eigene Christliche freyheit nicht gäntzlich eingeschlossen ist / der barmhertzigkeit auff-

geopfe

geopffert / und zur materie der erbauung und liebe gemacht werden muß / nicht aber zu einer materie der ärgerniß / das ist / der gefahr und sünde für unsern nechsten.

Gebet.

O Ewiger JEsu / der du uns von GOtt zur weißheit / gerechtigkeit / heiligung und erlösung gemacht bist / gib uns die fülle deiner liebe / daß wir die ewige seeligkeit der seelen unserer brüder mit einer warhafftigen / fleißigen und ernstlichen sorge und zuneigung mögen liebhaben. Gib uns / daß wir eines andern elend mit fühlen; fertig seyn / eines jeglichen last zu tragen; bequem und geschickt / uns zu enthalten; weise / rath zu geben; mächtig / uns zu regieren. Verleihe uns den geist der sanfftmuth und bescheidenheit / daß wir wegen unserer schwachheiten zitternd werden / traurig wegen der gefahr unserer brüder / und frölich / wann sie in bessern stand kommen und darinnen erhalten werden. HErr / laß alle unsere wercke Gottesfürchtig und fürsichtig seyn / daß wir klug wie die schlangen / und ohne falsch wie die tauben seyn mögen; Daß unser gantzes leben gerecht und liebreich / und andern ein fürbild sey; Daß wir als lichter in deinem tempel scheinen / dir dienen / und andere erleuchten / und sie zu deinem heiligthum führen; Daß wir einen hellen schein geben / und von eiffer brennen / wann der bräutigam kommen / seine perlen zubereiten / seine braut schmücken / und seine heiligen zusammen sammlen wird; Damit wir / und dein gantzes Christliches volck / das durch eine heilige verwandschafft verknüpffet ist / in die freude unsers HErrn eingehen / und an den ewigen erquickungen des reichs / des lichts und der herrlichkeit / alwo du / o heiliger und ewiger JEsu / als ein König aller könige in hohen würden und unendlichen zeiten der ewigkeit lebest und regierest / theil haben mögen. Amen!

Der achtzehnde Auszug.

Von den ursachen und der weise der göttlichen gerichte.

I.

Die ursachen der gerichte GOtt.

DJe gerichte GOttes sind gleich der schrifft an der wand / die eine bottschafft des zorns GOttes über Belsazer war. Es kam alda

tes sind unterschiedlich und können leichtlich übel auffgefasset werden.

alda ein befehl/ daß rache geübet werden solte/ und dennoch war er mit so tunckeln buchstaben geschrieben/ daß er von niemand/ als von einem propheten gelesen werden konte. (a) So offtmahls/ als GOtt vom himmel zu uns redet / begehret er / daß wir seine meinung verstehen sollen ; Und wann er gleich in keiner sonderbahren bezeichniß seinen sinn erkläret/ so verstehen wir dennoch seine meinung klahr genug / wann uns ein jegliches wort GOttes zur bekehrung leitet. Ein jeglicher unfall ist ein gegengifft wider die sünde / entweder so / daß man ihr fürkommen / oder dieselbige tilgen / oder / daß man GOtt dancken / und sich selbst demüthigen soll ; Oder es soll uns der unfall so zurichten / daß wir auffer uns selbst gehen / und in dem mittel-punct aller seeligkeiten unsere ruhe suchen sollen / damit wir von derselbigen hand / die uns schläget / hülffe erlangen mögen. Die sünde und die straffe haben eine solche genaue beziehung/ daß/ wann GOtt einen menschen mit einigem elende oder widerwärtigkeit gezeichnet hat/ die menschen dann meinen / daß sie grund genug für ihre lieblose urtheile haben/ und also den mann verurtheilen / den GOtt geschlagen hat/ dadurch sie dann GOtt zum ausführer ihrer ungewissen und strengen rechts-schlüsse machen. **Wer hat gesündiget? Dieser/ oder seine eltern / daß er blind gebohren ist?** Joh. 9/ 2. 3. So fragten die jünger unsern gesegneten seeligmacher. **Es hat weder dieser gesündiget/ noch seine eltern/** war seine antwort/ und wolte hiemit anzeigen/ daß GOtt in diesem zufall andere absehen gehabt habe / und es kein kennzeichen seines zorns/ sondern seiner barmhertzigkeit gewesen sey. Es muste bey der gelegenheit der gesundmachung des blinden die herrlichkeit GOttes klährlich ans licht kommen. In einem andern falle aber war die antwort einiger massen der vorhergehenden ungleich. Pilatus tödtete die Galileer / da sie in ihrer versammlung opfferten / und sich von den Jüden abgesondert hatten. Dann sie hatten sich erst von dem gehorsahm und bezahlung des zinses an den kayser / und hernacher von der kirchen / die ihre auffrührische lehren rächete / abgesondert. Die ursachen des einen und des andern sind mit einander verknüpffet / zusammen gefüget und verbunden / also daß der/ welcher die obrigkeit verachtet / auch bald dazu kommt/ daß er der kirchen keinen gehorsahm leistet. So bald nun dieser traurige zufall kund worden war / lieff das volck gleichsahm nach dem richter-stuhl / und ein jeglicher war bereit / daß er entweder ein klager / oder zeuge / oder richter über diese elende / die also umkommen waren / seyn wolte. Es besänfftigte

(a) Πάντη δ' ἀθανάτων ἀφανὴς νόος ἀνθρώποισι. Solon.

tige sie aber JEsus / und stillete ihren trieb / und ob er schon auff keinerley weise diese leute von dem verdienste des todes frey sprechen wolte / dieweil sie sich gewegert hatten / dem kayser den zinß zu geben / so veränderte er dennoch das angesichte des gerichts / und erklährete diejenigen / die so bereit waren / daß sie kläger und richter über andere seyn wolten / eben so schuldig als die andern / damit sie / wann sie ja richten wolten / sich selber richten möchten: Dann so sprach JEsus: **Meinet ihr / daß diese Galileer für allen Galileern sünder gewesen sind / dieweil sie das erlitten haben? Ich sage: Nein; Sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also umkommen** / Luc. 13 / 2. 3. Er wolte sagen / daß ob man schon diese leute mit grosser warscheinheiligkeit (dann sie richteten spaltungen an / und waren widerspenstig) für die grösseste sünder in der welt halten könte / daß sie dennoch selber / dieweil ihr absehen war / daß sie den Sohn GOttes umbringen wolten / eben eine so grosse straffe verdienen würden. Es ist nichts desto weniger merckwürdig / daß der HErr JEsus die sünden derer / die da litten / nur allein mit dem stande der andern Galileer / die nicht litten / vergleichet / und es auch eben den persohnen zueignete / die ihm diese zeitung brachten. Hiedurch will er uns diese warheit eindrücken / daß wann die menschen / die an gleichen übelthathaten feste sind / in einem gerichte / das andern / die ihre mit-genossen sind / begegnet / frey gehen / es warlich so viel als ein kräfftiger lermen sey / daß man sich wider die feindliche anfälle der sünden waffnen soll; Daß es aber dennoch keine aussonderung oder versicherung für diejenigen / die entkommen / sey / daß sie glauben solten / daß sie nicht so sündlich als die andern wären. (a) Dann GOtt fordert bißweilen den zehnden gleichsahm von den übertretern / und sie sterben um eine gemeine missethat / nach dem losse / das GOtt ihnen zugetheilet hat durch seine fürsehung; Und diejenigen / die übrig bleiben / werden entweder zu einer grössern straffe bewahret / oder der hülffe und gnade der busse überlassen / dann hierinnen regieret GOtt die sachen einiger massen unterschiedlich nach seinem wohlgefallen.

II. Das / was unser gesegneter seeligmacher uns hie fürstellet / kan uns in allem elende und widerwärtigkeiten / und ins besonder in den bitterSten Was für ein urtheil man über

(a) - - - - - - Κρίνω τοι κυρίως τ' ἐν ἡμέρᾳ
Θεὸς ἀτίζων τις βροτῶν δώσει δίκην. Æschyl. Ἱκέτιδες.

Pius scilicet Deus partem percussit sententiæ suæ gladio, ut partem corrigeret exemplo, probaretque omnibus simul, & coërcendo censuram & indulgendo pietatem.

Das elend/ das andere überfält/ fällen muß.

tersten zufällen / die uns in der welt begegnen können / zu einem sonderlichen gebrauch dienen. In ansehung des elendes / das andere überfält / müssen wir eine andere art / darüber zu urtheilen / gebrauchen / wann wir die göttliche gerichte über sie sehen / als wann dieselbigen uns selbst treffen. (a) Dann wann wir/ erstlich/ sehen / daß jemand eines elenden und unzeitigen todes unfall unterworffen wird/ so müssen wir nicht urtheilen/ daß ein solcher mensch ewiglich verlohren gehet. Es war eine traurige begebenheit / welche sich mit dem mann Gottes von Juda zutrug / der da wieder umkehrte in das hauß des propheten/ brodt zu essen wider das wort des HErrn. Zu dieser that wurde er durch den propheten verführet / welcher vorgab / daß er hierüber einen befehl von GOtt empfangen hätte. Ob nun dieser seinem gemüth gewalt angethan und dem mann darum / weil es ihm so gefiel / geglaubet habe / und ob jener es in auffrichtigkeit gethan / oder wie sündlich oder entschuldigend diese that gewesen seyn/ kan man nicht sagen. Jedoch tödtete ihn ein löwe / und der lügenhafftige prophet / welcher ihn betrog / gieng frey durch / und kam mit friede in sein grab/ 1. Reg. 13. Einige/ die sich in die gesellschafft loser leute begeben haben / sind durch dieselbige gerichte verlohren gegangen / die über sie kommen sind. (b) Man würde aber zu hart handeln / wann man dieselbige / die an ihren bösen thaten keinen theil gehabt haben / eben so schuldig halten wolte / dieweil sie in dasselbige elend mit eingewickelt worden sind. Und alle diejenigen / denen nicht unbekand ist / was sich in der welt zugetragen hat/ können nicht unterlassen zu sagen / daß sie von solchen leuten gehöret / und die gesehen haben / die wohl und fein gelebet / wiewohl sie andern in heiligkeit nicht fürgezogen werden konten / und also einen guten geruch der tugend von sich gaben / und einen beständigen fortgang in der gottesfurcht hielten / die aber dennoch mitten in einer ungewöhnlichen ausschreitung überfallen / und in der sünde gestorben sind. Eine unverhoffte glückseeligkeit / eine grosse freude/

Ein unzeitiger todt kan zur befreyung der ewigen straffe streken.

(a) *De Anania & Saphira dixit* Origines: *Digni enim erant in hoc seculo recipere peccatum suum, ut mundiores exeant ab hac vita, mundati castigatione sibi illatâ per mortem communem, quoniam credentes erant in Christum. Idem ait* S. Augustin. *Libr. III. Cap. I. contr. Parmen. & Cassian.*

(b) - - vetabo, qui Cereris sacrum
Vulgarit arcanæ, sub iisdem
Sit trabibus, fragilemque mecum
Solvat phaselum, sæpe Diespiter
Neglectus, incesto addidit integrum. *Horat. Libr. III. Od. 2*

freude / eine gewaltige veränderung / eine besuchung eines freundes / oder ein hochzeit-tag hat einige personen zur unfürsichtigkeit und gar zur kühnen freyheit verführet ; Die unfürsichtigkeit hat sie zur bösen gesellschafft gelocket / die gesellschafft zum sauffen / und das sauffen zu einem unglückseeligen fall / der sie ins grab gebracht hat. Es wäre ein strenges gerichte / wann einem in die gedancken kommen solte / daß GOtt den unzeitigen todt nicht für eine straffe / die schwer genug für die abweichung ist / rechnen / und den menschen nach seinem gewöhnlichen vorher geführten leben richten werde. Es wäre dann / daß man sagen wolte / daß eine solche that in sich selbst so boßhafftig sey / daß sie genugsahm die vorhergehende gute gewonheiten tilgen / und die annehmung zu gnaden gäntzlich verhindern könne. Etwas dergleichen findet raum in dem fall des Usä / der / da er sahe / daß die lade GOttes zu wackeln anfieng / hinzu trat / daß er sie mit einer ungeheiligten hand halten wolte / 2. Sam. 6/6.7. GOtt aber schlug ihn und er starb alsobald. Es wäre gar zu strenge / wann man sagen wolte / daß seine unbedachtsahmkeit ihn nebenst dem zeitlichen todt zum ewigen verderben gebracht hätte. Origines und viele andere **haben sich selbst um des himmelreichs willen verschnitten** / Matth. 19/12. und haben sich hernach wohl verhalten ; Die aber an ihrer wunde sturben / wurden durch GOTT geschlagen / und sturben in ihrer thorheit. Man muß aber dennoch diß vielmehr eine traurige folge ihrer unbedachtsahmkeit nennen / als ein kennzeichen der eusserſten straffe / die GOTT über sie gesand hat. Dann gleichwie GOtt unsere sünden und straffen bey theilen hinweg nimmt / einige dem gerichte des todes entziehet / und nur die busse eines zeitlichen verlusts / oder die gelinde züchtigung durch eine kleine kranckheit ihnen auffleget / eben so leget er sie uns auch bey theilen auff / nach dem / als der mensch es verdienet / und die missethat erfordert : Dann eine jegliche übertretung und geringe abweichung von unserer pflicht kan die seele nicht zu dem ewigen tode bringen / sondern GOtt lässet zu / daß unsere / wiewohl unvollkommene bekehrung eine unvollkommene auswirckung habe / die ketten der sünden löset er allgemählich auff / und führet uns in einigen fürfällen zu **dem grossen rath** / in andern zu **dem gerichte** / und in andern zu **dem hölliſchen feuer** / Matth. 5/22. Es ist aber nicht allenthalben gewiß / daß der / welcher zum gefängniß gebracht wird / alda begraben werden solle / und jemand kan durch ein gerichte zu den pforten der höllen geführet werden / da ihn dennoch dieselbigen nicht überwältigen können. Diese rede betrifft solche leute / deren leben durchgehends eingezogen und wohl eingerichtet gewesen ist / die aber

durch eine ungebührliche obschon nicht sehr straffbahre that übereilet werden / und die da sterben / oder ein grosses elend leiden / damit es zu einem mittel ihrer versöhnung oder besserung dienen möge.

Wann wir schliessen können / daß ein unfall einem andern zum gerichte strecket.

III. Wann / zum andern / die person / der das gerichte zugeschicket wird / ein unheiliges leben geführet hat / oder wann ihre missethat sehr grob und schrecklich ist; wann jemand **sündiget eine sünde zum tode** / und entweder stirbet / oder in ein oder ander merckliches unheil verfällt / das aber so schrecklich als der todt nicht ist / (damit wir nicht weiter / als das urtheil / das wir dann sehen / daß es ausgeführet wird / gehen /) so streitet es nicht wider die liebe oder fürsichtigkeit / wann man saget / daß das elend in seiner eigenen beschaffenheit / und durch das absehen Gottes eine straffe und gericht sey. In den günstigen zufällen / die ehrlichen personen / die den tugenden sich ergeben / begegnen / muß unser urtheil und meinung auch günstig seyn / und in solchen gelegenheiten müssen wir uns so bezeigen / daß unser urtheil liebreich sey / und wir auff andere absehen Gottes in diesen zufällen unserer neben-Christen / und nicht auff rache und zorn sehen mögen. Wann aber jemands gottloßheit ärgerlich und offenbahr ist / wann sie gen himmel schreyet und gewaltsam ist / wann er eine gewonheit daraus gemacht hat / indessen aber noch hoffnung da ist / daß er sich bessern werde / und wann wir einige verdrießlichkeit oder verhinderung / die bey einem solchen sünder sich eingefunden hat / sehen / insonderheit / wann es eine geistliche straffe ist / so können wir daraus das gerichte GOttes / das über ihn kommen ist / gewahr werden / und wann wir das also begreiffen / so ists kein scharffes urtheil / und wir dringen dann nicht in die geheimniß der fürsehung Gottes / wann wir dasselbige reden / was GOtt aller welt in seinem worte offenbahret hat. In diesen fällen können wir **den ernst GOttes an denen / die gefallen sind / schauen** / Rom. 11 / 22. und solche gerichte als mittel gebrauchen / daß wir GOtt fürchten / und als kennzeichen / daß wir die sünde hassen müssen; Und diß können wir nicht wohl thun / es sey dann / daß wir dieselbige als befestigungen der dräuungen Gottes wider grosse und unbußfertige sünder ansehen. Wann wir uns aber zu sonderbahren dingen wenden / so können wir leichtlich betrogen werden.

Wann wir jemand nicht lieben / so fällen wir leichtlich von ihm ein

IV. Dann es wenden einige ihren fleiß in der wahrnehmung der zufälle und abwechselungen der fürsehung gegen solche fürnemlich / die mit ihnen in ihren meinungen nicht einig sind / an; Und wie auch die absehen GOttes oder die sünden der menschen seyn mögen / so geben sie dennoch dem die schuld / das sie darum hassen / dieweil es am meisten dem zuwi-

der

der ist / was sie verlangen. Die streitige meinung ist unser feind / und so gedencken wir auch / daß GOtt sie / wie wir / hasse. Es können aber auch solche einbildungen zur beförderung der warheit und liebe strecken. Petrus Cauchon starb unter den händen barbarischer leute / und es mangelte an solchen nicht / welche sagten / daß es eine straffe über ihn wäre / dieweil er die berühmte Jungfer von Orleans / die da geweissaget / daß die Engelländer aus ihrem königreiche vertrieben werden solten / zum feuer verdammet hatte (*a*). Die in diesen gedancken stunden / daß der schleunige todt des Cauchons eine straffe Gottes wäre / die gläubeten / daß die Jungfer eine Prophetin gewesen; Andere aber / die sie für eine zauberin ansahen / waren fertig genug / eine andere muthmassung des plötzlichen todes dieses vorerwehnten manns zu bedencken. Garnier, der Grafe von Grenoble, beraubete den Patriarchen zu Jerusalem seines rechts an der burg und stadt Davids / und er starb innerhalb drey tagen. Diß nahm Duibert, der Patriarch / als ein gerichte Gottes über ihn wegen seines kirchen-raubs auff. Die ungewißheit dieses urtheils wurde dem leicht offenbahr / der daran gedachte / daß Boudewyn, der dem Garnier befahl / daß er dem Patriarchen wiederstehen solte / nicht starb; Gottfried von Bouillon aber starb alsobald / nachdem er das recht dem Patriarchen übergeben hatte. Und dennoch / da Boudewyn zu Rhamula geschlagen war / sprachen einige verwegene leute (*b*) / daß ihn GOtt wegen des Patriarchen gestrafft / und meineten / daß sein kirchen-raub die heimliche ursache seiner niederlage wäre; Nichts destoweniger leuchtete des Patriarchen hochmuth und ruchruchloßheit destomehr darauß herfür / und das urtheil war nichts anders / als ein nebel / der bald in einen klaren schein sich verwandelte. Ich bleibe aber auff etwas stehen / das unnöthig ist. Es ist gewiß / daß GOtt den leuchter von den kirchen im Morgen-lande hinweg nahm / dieweil er mit ihnen nicht zufrieden war: Dann diese straffe ist ihnen keinesweges aus einem pur lautern absehen der besserung / oder unmittelbahr aus absicht auff die göttliche ehre zugekomen / massen allezeit auff die vorhergehende sünden gesehen wird. Wann wir uns aber zu dem gerichte über eine jegliche kirche insbesonder wenden / so wandelt GOtt für uns so sehr im dunckeln / daß man es nicht unterscheiden kan / warum sie gestrafft sind. Einige sagen / daß es darum geschehen sey / daß sie den ewigen JEsum darin-

verkehrtes urtheil.

(*a*) Pendula dum tonsor secat excrementa capilli,
Exspirans cadit & gelida tellure cadaver
Decubat: Ultrices sic pendunt crimina pœnas. *Valerand.*

(*b*) Baron. *ad Ann. Dom. 1100, & 1124.*

darinnen verunehret haben / daß sie geläugnet / daß der Heilige Geist von dem Sohn ausgehet (a). Und es meinen einige / daß sie hievon gnugsam durch ein zeichen vom himmel versichert sind / weil die Griechen Constantinopel am Pfing-tage / welcher der tag des festes des Heiligen Geistes ist / verlohren haben. Die kirche zu Rom nennet die Griechische kirchen solche / die trennung und spaltung anrichten / und meinet / daß GOtt die Römische streitigkeit mit den Griechen so richtet / als wann er seine eigene vergilt. Einige gedencken / daß sie darum gestrafft sind / dieweil sie die bilder zerbrochen haben; Andere meinen / daß ihr eiffer wider die bilder ein mittel gewesen sey / daß sie nicht eher verworffen sind. Wer aber nichts destoweniger bedencket / wie unzehlbare secten / ketzereyen und trennungen unter ihnen entstanden sind / und wie sie mit dem gottesdienste gespielet / und denselbigen zu ehrgeitzigen und schändlichen absehen mißbrauchet haben / der wird befinden / daß ausser den gemeinen muthmassungen derer personen / die mit ihnen zu thun gehabt haben / solche ursachen ihres untergangs waren / als die sind / dadurch wir empfinden / daß wir nun auch schwerlich gedrückt werden. Wann man bedencket / daß GOtt dem leben **Hiskiä** auff sein gebet funffzehen jahr hinzu fügete / hergegen aber **des Davids söhnlein** / das im ehebruch gebohren war / den lebens-faden abschnitte; Wann man betrachtet / wie GOtt **den Adoniam** verwarff / und **den Salomon** zum königreiche erhub / der von derselbigen mutter war / deren sohn GOtt vorhin in seinem zorn geschlagen hatte; Wann wir die gütigkeit Gottes uns zu gemüthe führen / die er **dem Manasse** erzeiget hat / daß er ihn wieder zu gnaden annahm und zu seinem königreich brachte / und hergegen mit strengigkeit gegen den **Zedekiam** verfuhr / und zwar so / daß er ihm durch Nebucadnezar **die augen ausstechen ließ**; Wann wir sehen / daß er dem Nebucadnezar den raub von den Egyptern schencket / dieweil er die stadt Tyrus vertilget / und seine strenge rache wider sie ausgeführet hatte / hergegen aber andere gestraffet hat / daß sie ausführer seines zorns über Jerusalem gewesen sind / auch alsdann / wann er beschlossen hatte / sein volck hart zu straffen; Wann wir erfahren / daß Wenceslaus, der zuvor ein bauer gewesen / ein könig wird / und Pompejus, der zuvor könig war / in einen solchen niedrigen stand kam / daß ein waisen-kind und verschnittener das urtheil des todes über ihn aussprach; Wann wir sehen / daß grosse güter in die hände eines narren fallen / und daß ehrwürdige alte leute und gelehrte personen zu bettler werden; Wann wir erwegen / daß GOtt einen Saulum vom himmel zur erden niederschläget / und ihn dadurch bekehret / und hergegen

Ungewißheit der göttlichen gerichte / die bißweilen gantz tunckel sind.
Esa. 38 / 5.
2 Sam. 12 / 19.
1 Reg. 1 / 39.
2 Chron. 33 / 13.
Jer. 39 / 7.

(a) Estius.

gegen den Judam so verlässet/daß er ein verräther wurde; Wann wir/sage ich/dieses alles sehen/und bedencken/so muß es unser urtheilen einiger weise in ansehung des allgemeinen zustandes derer / die unter der ruthe liegen/ einbinden. Es zeiget uns aber auch eine sehr grosse ungewißheit / in ansehung sonderbahrer menschen / nachdem wir das / was da streitig ist/ sehen/ daß es über solche personen kömmt / die an gleicher missethat schuldig sind. GOtt hat alle grosse sünden mit einigen greiflichen und sichtbahren gerichten gezeichnet / und uns das überlassen / daß wir daran gedencken sollen/ oder es für unsern augen abgebildet / das ist / er hat so zu unserer zeit gehandelt / daß man angezeichnet findet / daß solches zuvor auch geschehen ist. Und dieweil diß genug ist / daß es uns von den missethaten abschrecken kan / so hat es ihm nicht gefallen / mit allen menschen / die gleiche sünden begehen / auff gleiche weise zu handeln. Wir haben einige fürbilder / die mächtig genug sind / uns in furcht zu bringen und zu zwingen/ nicht aber ein urtheil zu fällen über die abwechselungen der göttlichen fürsehung.

V. Es redet aber GOtt bißweilen deutlicher / und lässet uns sehen / welche die sünden sind/ die er an andern straffet / damit wir desto eher solche steine des anstosses meiden mögen. Wann die missethat und straffe eine verborgene bedeutung hat / und daß zwischen den beyden eine gleichmäßigkeit und übereinstimmung ist / so schläget die hand Gottes den menschen / er strecket aber auch zugleich seinen finger aus / und weiset auff die sünde. Der todt des kindes der Bathseba war eine deutliche erklärung / daß GOtt auff David wegen seines ehebruchs zornig war. Der gotteslästerer / dessen zunge alsobald mit schwären geschlagen wurde / verkündigte mit seiner zunge die ehre GOttes und seine eigene schande. Und da GOtt die gemahlin des Dominici Sylvii, Hertzogs zu Venedig/ mit einer abscheulichen kranckheit antastete / war es ausser zweiffel / daß er sie darum straffte / daß sie so sehr eitel und verschwenderisch war / und so mannigfaltige und köstliche räucher-wercke auff eine ungebührliche weise/ und zu bösen absehen gebrauchte. Und der berühmte mann von fürtrefflicher gelehrtheit (a) Giachettus von Genff / der da von seiner frau in einer unrechtmäßigen umfahung einer frembden frau/ die auch im selbigen augenblick starb / todt gefunden wurde / ließ ein klares fürbild des zorns Gottes über diese sünde / und einen augenscheinlichen (b) beweißthum/

Bißweilen aber sind sie klärer.

(a) Fulgos. *Libr. IX. cap. 12.*

(b) Pœna tamen præsens, cum tu deponis amictum
Turgidus & crudum pavonem in balnea portas.

daß er damahls über seine ungezäumete lust gerichtet wurde / nach sich. So ists mit allen straffen / die natürliche folgen der missethaten sind / beschaffen: Gleichwie die wassersucht / rothe augen / das schwinden der glieder / die gicht und der schlag folgen der anhaltenden trunckenheit sind; Und aus unmäßigem essen ein kurtzes leben und ein plötzlicher todt entstehet / und durch die wollust eine schwache und schändliche beschaffenheit des geistes und ein ungesunder leib verursachet wird. So ist feuer und schwerdt / und die verwüstung der städte und dörffer die folge des ehrgeitzes und der ungerechten kriege; die verschwendung die ursache der armuth. Und so ists mit allen gerichten / die durch erschreckliche verfluchungen über jemand kommen / wann GOtt nemlich unter einem fluch zur bezeugung einer lügen angeruffen wird / wie auch / daß man durch die finger siehet / wann die menschen unverschämt sündigen / beschaffen; Oder wann bedrängte personen aus betrübter seelen ihren unterdrückern böses wünschen / und wider sie um rache bitten; Oder / daß die kirche um rechtmäßige ursachen geistliche kirchen-straffen ausführet / und **dem satan übergibt** / 1. Cor. 5/5. oder das göttliche gerichte den sündern verkündiget und fürstellet / wie Petrus dem Ananiä und der Saphirä; Paulus dem Elymä; und in den alten zeiten Moses dem Pharaoni und Egypten-land. Von dieser natur war auch die plage über Jerobeam / dadurch seine hand verdorrete / dieweil er sie wider den Propheten ausgestrecket hatte. In diesen und allen dergleichen fürfällen ist die geburth dem vatter so gleich / daß sie nicht leichtlich verborgen bleiben kan. Bißweilen ist die sünde der natur / daß sie gleichsam mit lauter stimme um rache ruffet / oder / daß eine sonderbahre straffe wider sie ausgesprochen ist / welches die erfahrung der welt gelehret hat / daß es immer über eine art menschen kömmt. So folget der fall eines standes zu einer straffe auff den kirchen-raub. So ist insbesonder der abgötterey ein fluch gedräuet / der sich biß auffs vierdte glied ausstrecket; allerley gattung der plagen über die unterdrückung; ein unzeitiger todt dem todtschläger; eine verzehrung des staats der enthaltung der zehnden / oder des alles / das zur erhaltung des gottesdiensts gewiedmet ist; eine unzeitige und fremde art des todes den verfolgern des Christlichen gottesdiensts. Nero brachte sich selbst ums leben. Domitianus wurde durch seine knechte ermordet. Maximinus und Decius wurden zugleich mit ihren kindern getödtet. Valerianus wurde ins gefängniß gesetzet / übel gehan-

Hinc subitæ mortes, atque intestata senectus. *Juven. Satyr. I.*
Quos minus effrenes habui, nunc vapulo renes.
Sic luitur juvenis culpa dolore senis.

gehandelt / und ihm durch Saporem, könig in Persien / die haut abgezogen. Diocletianus gab durch seine eigene hände das leben auff / und sein hauß wurde wie Sodom und Gomorrha durch das feuer vom himmel verbrand. Antiochus, der oberste unter dem Aureliano, schrye / da Agapetus gemartert wurde / daß er eine flamme inwendig in sich hätte / und starb. Flaccus berstete / und seine gedärme fielen aus seinem leibe / so bald / als er Gregorium den Bischoff zu Spoleto hatte tödten lassen; und Dioscorus beschuldigte und verklagte seine tochter Barbaram, und übergab sie der grausamkeit des scharffrichters / dieweil sie eine Christin war / und er starb durch Gottes hand durch feuer vom himmel. Diese sind die brandmahle Gottes / die auff den leibern der besudelten menschen gezeichnet stehen / und die die böse art der kranckheit zu erkennen geben / und uns lehren / daß wir uns für dergleichen missethaten hüten müssen.

Wann das gerichte auf die sünde folget / so können wir leichtlich die hand GOttes mercken.

VI. Wir müssen aber / zum dritten / in ansehung dieser und aller andern fälle also unsere betrachtung einrichten / daß wir erst von der ursache zur auswirckung gehen / und alsdann aus der auswirckung über die natur und staffeln der ursache urtheilen. Wir können also nicht schliessen: Diß hauß hat abgenommen / ist verarmet / oder vertilget / darum ist es am kirchen-raub schuldig; Sondern also: Sie sind schuldig am kirchen-raub / und GOTT hat ihren nahmen unter den nachkommen vertilget / darum ist diß gerichte eine anzeigung des zorns Gottes wider den kirchen-raub. Das gerichte GOttes ist kein beweißthum einer sünde / wann aber das gerichte auff eine offenbahre sünde folget / so ists eine unachtsamkeit und thorheit / daß man Gottes regierung nicht mercken will. Arius wurde als (a) eine auffrührische / ketzerische und heuchlerische person erkandt / und da er seine nothdurfft thun wolte / fiel sein gedärme auff die erden. Diß gab eine sehr grosse muthmassung / daß diß eine straffe der sünden / die in ihm die ärgsten waren / wäre. Wer aber schliessen wolte / daß Arius ein ketzer und auffrührer gewesen / und zwar auff keinen andern grund / als daß er sein gedärme von sich gegeben

(a) - - - - Ruit Arius alvo
Infelix, plus mente cadens, lethumque peremptus
Cum Juda commune tulit, qui gutture pendens
Viscoribus curvatus obit: nec pœna sequestrat
Quos par culpa ligat, qui majestatis honori
Vulnus ab ore parant. Hic prodidit, ille diremit
Sacrilega de voce - - - *Poeta Christian. apud Baron. Tom. III. ad Annum Christi 336.*

hat / der fänget unfürsichtig an / und fähret liebloß fort. Und darum wird von GOtt gesaget / daß er die grossen sünden oder wercke der boßheit straffe / dieweil sie gemeiniglich früchte des geistes der verwerffung sind / so / daß sie einen leib der sünden unterstellen. Und darum / ob schon das gerichte dazu dienet / daß es alle unsere sünden straffen kan / so ists dennoch / wie das Syrische heer-lager; Es tödtete alle diejenigen / die der Syrer feinde waren / es hatte aber auch sonderbahren befehl / daß **es wider niemand als wider den König von Israel** allein nur **streiten** solte / 1. Reg. 22/31. dieweil sein todt die entbindung des leibes und streits seyn würde. Und wann GOtt einen um seine grosse sünden demüthiget / das ist / um die wercke / die alle die übrige vollziehen und zusammen binden / so kan sichs zutragen / daß der leib der sünde zerbrochen / zerstreuet / und also durch sonderliche wercke der zucht und zerschlagung unter das joch gebracht wird. Und darum ists nicht mehr als vernünfftig / daß wir in dem gebrauche / den wir von den gerichten Gottes über andere machen / uns fürkommen lassen / daß GOtt eher seine straffen über die grösseste missethaten / als über andere senden werde. Nicht allein darum / daß sie in sich selbst von der grössesten boßhafftigkeit seyn / sondern auch darum / daß sie der gantze innhalt aller andern seyn / und nachdem sie grosse fortgänge in dem stande der sünden sind / so stellen sie das unter sich / daß auch alle die andern darinnen eingeschlossen sind. Und wir / wann wir das gerichte GOttes auffs höchste nehmen / erkennen alsdann / daß der gantze leib der sünden unter dem fluche lieget / ob schon die grössesten allein genennet / und durch die starcke stimme ausgeruffen worden. Dieweil aber nichts destoweniger es sich bißweilen zuträget / daß einige menschen auff einige neue und kräfftige antreibung zu einer solchen sünde verfallen / die nach der gemeinen weise der sünder die frucht einer eingewurtzelten sündlichen gewonheit ist / und wann alsdann ein gerichte über sie kömmt / so ists augenscheinlich auff eine grosse missethat gerichtet / die / wie sie von sich selbst / wider eine sündliche gewonheit das gewichte halten mag / auch also einen solchen fluch erwirbet / als GOtt gemeiniglich erwehlet / daß er damit einen gantzen leib und gewonheit der sünden straffen will. Wie es auch mag seyn / so müssen wir in der wahrnehmung der anzeigungen des zorns GOttes sorge tragen / daß wir mit keiner schmach oder bitterkeit unsern elenden bruder beschauen / damit wir dasjenige zu nichts böses machen / das ihm GOtt zu seiner wohlfahrt zusendet / wann das gerichte zu seiner besserung gereichet; Oder / daß wir die last nicht schwerer machen / die schon groß genug ist / daß sie ihn bald in sein grab sencken kan / wann das gerichte zu seiner äusserstẽ vertilgung gereichet.

VII.

VII. Wann aber/zum vierdten/die gerichte über uns selber kommen/ dann müssen wir einen andern gang halten/ und keine untersuchung über sonderbahre dinge machen (dann das kan allein ein absehen seyn/ daß wir nur von eben so viel abstehen/ als hoch nöthig ist) sondern alles verbessern/ darinnen wir gefehlet haben. Dann alsdann allein können wir uns versichern/ daß wir den Achan aus dem mittel räumen/ wann wir nichts inwendig/ noch um uns behalten/ das GOtt zum zorn oder eiffer erwecken kan. Und diß ist die eigentliche frucht heiliger furcht/ die GOTT will/ daß sie die erste auswirckung aller seiner gerichte seyn soll. Und hierinnen ist GOtt so sorgfältig/ und dennoch so sanfftmüthig und gütig/ daß die furcht so allenthalben nicht herfür gebracht wird/ daß sie ein grosses leiden nach sich ziehet/ sondern er sendet uns gewisse vorboten seiner gerichte zu/ und will uns durch ein lermen zur besserung auffwecken/ damit er also seine barmhertzigkeit mit unserer pflicht vereinigen möge. Dieser natur sind die kranckheiten/ die im lande sich eingefunden haben/und dennoch nicht zu uns kommen/ erschreckliche ungewitter/ donner und grosser schall vom himmel/ so daß derjenige/ der sich nicht fürchten will/wann GOtt mit so lauter stimme redet/ auch nicht durch den einfluß und stetiges trieffen des Gottesdiensts erweichet werden wird. Der ehrwürdige Beda erzehlet von einem heiligen/daß/wann ein plötzlicher platzregen von einem grossen winde entstund (a) er alsobald einige gebeter gen himmel gesand habe/ damit er GOttes gunst für alle menschen erbitten möchte/ dann auff die könte es vielleicht gerichtet seyn; Wann aber ein sturm darauff folgete/ so fiel er zur erden nieder/ und so gewaltig als der sturm zu lande/ oder zu wasser war/ so eiffrig und gewaltig war er auch in seinem gebete; wann aber gar donner und blitz Gott hinzu fügete/ so gieng er in die kirche/ und wandte die gantze zeit/ darinnen das ungewitter währete/ zum lesen einiger seufftzer/ psalmen und anderer heiligen gebeter an/ biß daß es GOtt gefiel/ daß er wieder seine gunst verliehe/ und daß es schien/ daß er seinen zorn vergessen hätte. Der gute Bischoff/ damit man sich auch also bezeigen möge/ fügete diese ursache hinzu/ daß GOtt in dem ungewitter seine hand gleichsahm auffhebe und ausstrecke/ wiewohl er dennoch nicht zuschläget. Wer aber dann nicht bebet/ wann er siehet/ daß GOttes arm auffgehoben ist/ uns zu schlagen/ der hat keine erkäntniß von der gütigkeit GOttes/ noch von seiner eigenen gefahr; Er hat keine wissenschafft weder davon/ was die erschreckliche dinge wa-

Die gerichte GOttes/ die uns selbst betreffen/müssen uns zur bekehrung leiten.

(a) Histor. Gent. Anglor. *Libr. III. Cap. 18.*

ren / die das volck auff dem berge Sinai sahe / noch was die herrlichkeiten und erschreckungen auff den grossen tag des gerichts seyn werden. Und wann dieser gottesfürchtige mann hätte gesehen / daß Tullus Hostilius, der römische könig / und Anastasius, ein Christlicher kayser / der aber für ein ketzer gehalten wurde / durch ein donner-wetter umkommen / und ihre eigene häuser zu ihren grab-stäten und särgen geworden sind so die verbrandte asche ihrer leiber empfangen haben / so hätte für ihm keine gestalt niedrig genug / kein gebet demüthig genug / keine stäte heilig genug erdacht werden können / und nichts würde mächtig genug gewesen seyn / seine furcht / seine zerschlagenheit / seinen Gottesdienst und ehrerbietigkeit gegen die unendliche macht / die alles vermag / und gegen die herrliche gnade GOttes / der seine gesandten aussendet / daß sie den krieg ankündigen sollen / damit daraus der friede herfür kommen möge / auszudrücken. Als ein grosser Italiänischer feldherr sahe / daß Alphonsus hertzog von Ferrara sehr plötzlich starb / kniete er alsobald nieder und sprach: **Soll dann diß gesichte mich nicht gottesfürchtig machen? Drey und zwantzig tausend fielen auff einen tag** in dem Israelitischen lager / die alle um der hurerey willen getödtet wurden / 1. Cor. 10 / 6. 8. Und es wird in heiliger schrifft gemeldet / daß diß erschreckliche gerichte **uns zum fürbilde** und abschreckung geschehen sey / damit wir nicht mit einer solchen verwegenheit eine sünde hegen mögen / die eine so grosse zahl menschen in einem tage zu nichte machte. Die absehen der gerichte GOttes über uns und unsere nachbahren sind / daß wir ihn fürchten / in seinen satzungen wandeln / und eine allgemeine enderung unsers lebens ihm für die augen legen sollen.

Welche die ursachen der gerichte GOttes sind / die über ein gantzes volck kommen.

VIII. Was / zum fünfften / die gerichte betrifft / die über eine kirche oder volck kommen / so muß man sonderlich ins bedencken ziehen / daß so viel beschaffenheiten / dadurch eine sünde allgemein wird / sich nicht finden / als wordurch sie zu einzeln personen übergehet; und darum / wann wir erfahren / daß eine sünde allgemein ist / so können wir desto mehr die meinung der hand GOttes / wann ein volck geschlagen wird / begriffen. Dann die allgemeinen land sünden nehmen von staffeln zu staffeln zu / nicht nur nach der grösse der sünde allein / sondern auch darnach / daß sie sich weit ausstrecken; Und in so weit als sie allgemein seyn / so viel weniger oder mehr böses bringen sie in einem reiche zuwege. (a) Die gewöhnliche ungerechtigkeit

(a) Fœcunda culpæ secula, nuptias
Primum inquinavere, & genus, & domus.
Hoc fonte derivata clades
In patriam populumque fluxit. *Horat. Libr. III. Od. 6.*

tigkeiten / die unter ein volck kommen / werden dann als land-sünden geachtet / wann sie so allgemein im schwange gehen / daß sie bey nahe einen jeglichen insbesonder eingenommen haben ; Gleichwie es gieng mit **Sodom** / darinnen nicht zehn gerechte übrig geblieben waren / Gen. 18/32. und mit **der ersten welt** / **da nur acht gefunden wurden** / **die der sündfluth entkamen** / Gen. 7/13. So allgemein war die sünde des murrens unter den kindern Jsraels / als sie sich wegerten / ins land Canaan nach dem befehl GOTTES zu ziehen. Sie murreten alle / ausgenommen **Caleb und Josua**. Diß nandte GOTT in ansehung der Amalekiter **die fülle ihrer sünden und der masse der ungerechtigkeit**. Und hiezu gehöret auch meines bedünckens der abfall der zehn stämme von dem hause Juda / und die trennung der Samariter / das dann die gantze ausrottung des abtrünnigen volcks verursachte. Diese waren zwar in dem anfange nur solche sünden / die sonderbahre personen begiengen / dieweil sie aber darnach durch ausbreitung und fortsetzung allgemein wurden / und das gute volck / das unter ihnen blieb / nicht anders zu schätzen war / als einige tröpflein weins in einer tonne wassers (das in keine anmerckung bey GOtt kam / als nur in so weit / daß sie in ansehung ihrer eigenen personen die seeligkeit erhielten /) so wurden sie ins gemein gestrafft / sintemahln alle sonderbahre und einzele personen das gantze volck ausmachten. Es ist aber diß in dem Christenthum selten fürgefallen ; Ja auch niemahls / wie ich meine / als nur in dem falle des auffruhrs und widerspenstigkeit wider ihren rechtmäßigen fürsten / oder in dem stücke der gewalt / die in ungerechten kriegen verübet wird. GOtt aber allein / und niemand anders / weiß es / wenn einige sünde durch ausbreitung allgemein dem gantzen volcke wird. Und darum können wir in diesem falle zum vor- und nachtheile unser selbst nichts gewisses / oder sehr selten / durch die wahrnehmung der veränderungen / so die fürsehung über ein volck kommen lässet / urtheilen.

IX. Das nechste / das hierauff folget / und die gerichte GOttes über ein volck erwecket / ist / daß man nicht öffentliche straffe übet / und kein recht den übelthätern geschiehet ; Jns besonder / wann es durch diejenigen / denen es gebühret / und die dazu beruffen sind / daß sie das recht zueignen / und die guten gesetze im schwange erhalten sollen / unterlassen wird / da doch der arm des fürsten nicht gebunden werden / sondern in seiner völligen krafft bleiben soll / und sonderlich dann / wann keine rechtmäßige ursache da ist / es zu unterlassen. **Abimelech** meinete / daß er ursache hätte / sich über den Jsaac zu erzürnen / dieweil er gesaget hatte / daß

Und die sonderbahre ursache hievon ist / daß man die missethäter nicht straffet.

daß Rebecca seine schwester wäre: Dann er sprach: **Es wäre leicht geschehen/ daß jemand vom volcke sich zu deinem weibe geleget hätte/ und hättest also eine schuld auff uns gebracht/** Gen. 26/10. Er will hiemit so viel sagen/ daß der mann aus mißverstand ungestrafft geblieben wäre/ dafür er sich dann fürchtete/ und meinete/ es würde als eine gunst und als eine anlockung zur sünde auffgenommen worden seyn. Diß war aber nichts anders als seine furcht. Das/ was sich mit denen aus dem stamme Benjamin zugetragen hat/ muß hie eigentlich zum fürschein kommen: Dann sie wolten über diejenigen/ die das kebsweib des leviten geschändet und getödtet hatten/ kein recht ergehen lassen; Und darum verlohren sie fünff und zwantzig tausend mann im streite/ ihre städte wurden zerstöhret/ und der gantze stamm bey nahe ausgerottet/ Judic. 20/ 46. 47. 48. Das offenbahre straffen der grossen missethaten wird in der heiligen schrifft **das böse aus dem lande thun** (a) genennet; Sintemahln zu diesem ende das schwerdt der obrigkeit in die hände gegeben ist/ und sie **trägt das schwerdt umsonst**/ wann sie ihr volck nicht beschirmet/ sondern es daran ermangeln lässet. Wann man das böse nicht straffet/ so ists eine anzeigung/ daß man es gerne erhalten will; Es sey dann/ daß ein sonderlicher fall dazwischen kommt/ deswegen die obrigkeit sich zu gemüthe führet/ daß es sich wohl thun lässet/ daß man dem übelthäter die straffe schencke. Es muß aber ohne wichtige ursache nicht geschehen/ damit andere im bösen nicht gestärcket werden mögen; Es muß aber auch zugleich die obrigkeit sorge tragen/ daß der persohn/ die beleidiget ist/ sonsten ein genügen gegeben werde. In allen andern fällen/ darinnen die sünde nicht gestrafft wird/ wird sie durch diese unterlassung allgemein/ da sie in ansehung der that nur einer persohn zugeeignet werden könte; Und es ist gewiß/ daß/ wann die sünde ungestrafft bleibet/ es eine brunnquelle alles elendes verursachet. Man kan es dem gemeinen volcke nicht zuschreiben/ wann der beste nicht so schlimm als der ärgeste ist.

Ins besonder aber/ wann man gottlose gesetze machet.

X. Es ist aber noch ein höher staffel/ als dieser/ daran auch mehr vor das gemeine beste hafftet/ als an dem vorigen. Dieser natur sind die gesetze/ die des Amri seinen gleich sind/ und darinnen das volck seine zustimmung gibt/ und man also ungöttliche verordnungen machet. Wann die missethat wie ein gesetz feste gesetzet ist/ alsdann ist das volck in einigen theilen darinnen mit eingewickelt. Wann ich sehe/ daß das volck die

(a) Deut. XVII. 12. XIX. 13. 19. XXI. 9. 21. Rom. XIII. 4.

die regenten verachtet / wann es die diener des göttlichen wortes gering schätzet / und ein mißfallen an denselbigen hat / wann es gantz ungeneigt und träge zu dem Gottesdienst ist; So mercke ich diß also an / daß ein solches volck gantz wüste und unerbauet ist / und gewißlich leicht genug gantz anders thun würde / wann nur die furcht für GOtt und der obrigkeit / die durch gute fürbilder / gebote / gesetze und strenge ausführung derselbigen gestärcket wird / unter ihnen raum fünde. Wann aber daneben die häupter / und die / welche andern zu einem fürbilde dienen müssen / keine liebe zu dem Gottesdienst / keine ehrerbietigkeit für die kirche / keine eindrückung des gewissens / oder eine hertzliche furcht gegen GOtt haben / und dennoch bey dem volcke sehr angenehm sind / und von demselbigen hoch geachtet werden / so nahet das gerichte über das volck desto mehr herzu / und es wird viel schwerer als sonsten seyn. (a) Wann aber unrecht und gottloßheit zu einem gesetze gemacht ist / und daß entweder GOTT verunehret wird / oder die kirche ihr ansehen verlieret / oder die kirchengebräuche durch ein gesetz über einen hauffen geworffen werden / alsdann ist ein volck oder königreich in der eusserſten gefahr. Keine sünde ist so verderblich für ein volck / als ein böses gesetz. Dannenhero ist den hohen potentaten und obrigkeiten viel daran gelegen / daß sie die rechtmäßigkeit und güte ihrer gesetze bewahren. Und wann einige böse gesetze sind / die man mit rechte für solche halten kan / daß sie den zorn GOttes entzünden werden / dieweil eine offenbahre unordnung nicht anders als durch eine öffentliche bekehrung oder elend gebüsset werden kan / so müssen die gesetze entweder ihre krafft verlieren / und nicht gebrauchet werden / oder durch fürsichtige mittel muß ihnen fürgebauet oder ihr nachdruck ihnen durch eine erklährung / die wohl eingerichtet ist / benommen / oder sonsten durch abschaffung gäntzlich zu nichte gemacht werden. Die sünden des volcks aber / von denen wir geredet haben / treffen ein land / in so weit dieselbigen darinnen beschlossen / und die / so darinnen wohnen / ein leib sind; Es sind aber andere sünden / die von einem volcke wider das andere begangen werden können.

(a) - - - - - - Ilion, Ilion
Fatalis, incestusque judex,
Et mulier peregrina vertit
In pulverem, ex quo destituit Deos
Mercede pactâ Laomedon. - - - *Horat. Libr. III. Od. 3.*

Die ursachen der gerichte Gottes um die sünden/ die von dem einem volcke gegen das andere begangen werden.

XI. Dann dasjenige / welches ein volck gegen das andere wider die allgemeine gesetze der gerechtigkeit begehet / ist eigentlich und in seinem ersten ursprunge eine sünde des volcks/ und kommt mit der ungerechtigkeit/ die der eine mensch wider den andern begehet / überein. Dieser art sind die ungerechten kriege / die gewaltsahme hinwegnehmungen dessen/ was unsere nachbahren besitzen / das streiten wider den wahren Gottesdienst und wider die obrigkeit/ das schänden der gesetze der völcker / die sie mit einander als ein allgemeines mittel ihres handels und verbindung gemacht haben / das brechen eines offenbahren bundes / die verthätigung der seeräuber und dergleichen. Wann ein offenbahres gerichte über ein volck kommt / alsdann wird auff solche dinge acht gegeben / damit wir nicht gedencken mögen / daß wir uns reinigen wollen / wann wir wider das schweren / rausch trincken / und betrug in handthierungen herausfahren. Diese sünden/ wann sie nicht durch ausbreitungen allgemein worden sind/ werden den sonderbahren personen zugerechnet/ die sie begehen/ also/ daß sie durch sonderbahre widerwärtigkeiten in dem leben gantz strenge gebüsset oder gestraffet werden sollen. Obschon aber das volck seine sünden betrauret und beweinet / dazu es durch unachtsahmkeit verfallen kan; sünden / die eine allgemeine widerwärtigkeit und vielleicht eine plage erwecken werden/ da das elend die hütten der geringen leute nur trifft/ und die obrigkeiten offtmahls frey gehen / wie solches raum fand/ da David sündigte ; So können wir dennoch nicht hoffen / daß ein krieg werde gestillet / die widerspenstigkeit bezwungen/ oder die allgemeinen unruhen eines reichs/ damit nicht allein einem volck/ oder den oberhäuptern mit ihnen/ sondern auch den regierungen selber gedreuet wird / auff hören werden / es sey dann/ daß die sünden/ die man öffentlich begehet/ ein ende nehmen/ und man dasselbige nicht allein durch die unterlassung derselbigen/ sondern auch durch andere wercke einer allgemeinen gerechtigkeit und Gottesfurcht zu erkennen gibt. Die pflicht aber / die in solchen fürfällen uns alle betrifft / ist diese / daß ein jeglicher sich selbst untersuche / und für seine persohn in dem allgemeinen elende sich selber ins besonder bekehre / und seine gebeter allen zum besten GOTT auffopffere. In ansehung dieses aber ist nicht zu rathen / daß eine sonderbahre persohn sich zu sonderbahren urtheilen über die missethaten der fürsten und obrigkeiten begebe / es sey dann/ daß dieselbigen bekant/ und auser streit sind ; Sondern es ist eine gnugsahme vollziehung dieses theils der pflicht / daß wann einer sein eigen hauß in ordnung gebracht hat / er dann mit uneingeschränckten ausdruckungen der liebe und sorge für das gemeine beste bete / daß

GOtt

GOtt in die hertzen aller derer / denen daran gelegen ist / geben wolle / daß sie suchen die sünde abzulegen / die da den schlagenden engel über das volck gebracht hat. Nichts desto weniger sind bißweilen grosse striche in den ausdrückungen des zorns in einigem gerichte über ein volck gezogen; Und wann das gerichte so gefährlich ist / daß es auch ein königreich antastet / so gibt die übereinstimmung des gerichts mit der sünde offt zu erkennen / daß eine allgemeine sünde des volcks alda raum gefunden hat / daran / entweder durch ihre ausstreckung / oder in ansehung derer / die das volck fürbilden / oder in ansehung der that der sünde selbst / wie da sind falsche eide / ungerechte kriege / böse bündnissen / oder ungöttliche gesetze / das volck ins gemein schuldig ist.

XII. Dann gleichwie eine land-art in der sünde eine anzeigung hat / die von der sünde alles volcks unterschieden ist / in so weit als die land-art in einem haupte vereiniget ist / durch einen sonderbahren und hohen schutz-engel behütet wird / gleichwie Persien durch Michael / die sachen durch ein offenbahres recht abhandelt / eine einfliessung aus einem allgemeinen brunnen zu allen sonderbahren sendet / und gemeinschafft mit andern zusammen gefügten leibern hat; Also hat sie auch straffen / die von den widerwärtigkeiten / die sonderbahre persohnen ängstigen / unterschieden sind; Straffen / die mit ihr selber und ihren eigenen sünden übereinkommen: Wie dann solche sind die veränderungen der regierungen von dem bessern zum ärgern / der todt der fürsten / unweise könige / einfälle der feinde / bürgerliche kriege / streit wegen der krone / beschwerung wegen vieler schatzung / und der sieg / den ein fremder erlanget / und / was das ärgeste unter allen ist / die hinwegnehmung des leuchters von einem volcke durch die zerstörung der kirche / oder der unterschiedlichen ordnungen und diener des göttlichen worts / die zu der erhaltung der kirche nöthig sind. (a) Und diß letzte hat auch gewisse sünden / die gleicher natur sind zu eigener ursache: Als da sind falsche articuln in den öffentlichen bekäntnissen der kirchen / abfall von der allgemeinen kirche / ein allgemeines böses verhalten der geistlichkeit / öffentliche ärgernissen / der mangel des heiligen feuers und eiffers in dem Gottesdienst / und einer fleißigen beförderung aller desselbigen heiligen und rechtmäßigen vortheilen. Wann nun GOtt in diesen und dergleichen fürfällen durch seine straffen die missethat so gezeichnet

Die gerichte über ein volck sind von den straffen über besondere persohnen unterschieden.

(a) Dis te minorem quod geris, imperas:
Hinc omne principium, huc refer exitum.
Di multa neglecti dederunt
Hesperiæ mala luctuosæ. *Horat. Libr. III. Od. 6.*

und ausgesondert hat / daß man sie gnugsahm kennen kan / so ist die pflicht derer personen/ die in öffentlichen ämtern leben/ daß sie desto fleißiger und eifriger in der überdenckung der öffentlichen unrechtmäßigkeiten seyn / und sonderbahre personen müssen auch nicht ihre sonderbahre fehler zu überlegen versäumen / dann durch diese mittel werden sie/ wiewohl nicht gewißlich / dennoch warscheinlich in einen solchen sichern stand sich setzen / daß sie nicht in das offenbahre elend mit fallen oder eingewickelt werden. Es ist nicht unfehlbahr gewiß/ daß heilige personen durch den engel / den verderber nicht werden geschlagen werden / dann wann GOtt solche aus dem leben hinweg nimmt/ so befordert er die ausführung sonderbahrer absehen. Die sonderbahre verbesserung der sitten und des Gottesdiensts aber ist die grösseste befreyung der menschen wider das gerichte / oder das böse / das daran feste ist / dieweil es sie in diesem leben bewahret / oder zu einem bessern leben verhilfft. Auff diese weise fielen viele von den helden GOttes in dem streit/ und also erhielte das heer der Benjamiter zweymahl den sieg über das volck Israels/ das gerechter war. Die Griechische herrschafft hat sich unter die macht des Ottomanischen oder Türckischen hauses bücken müssen; Und das heilige land / das zu zweyen mahlen Christliche fürsten besessen haben/ ist nun unter der gewalt der ungläubigen Saracener. Und in diesen abwechselungen ist manniche wackere und Gottesfürchtige personn dem unfall des krieges / und also einem unzeitigen tode unterworffen gewesen/ wie dann auch noch jetzo dergleichen wohl geschicht.

In allgemeinen gerichten muß eine allgemeine bekehrung werckstellig gemacht werden.

XIII. Der weg aber / den das gantze volck gehen muß / wann allgemeine land-plagen / kriege / grosse gerichte und andere unfälle raum finden / ist dieser / daß es in ansehung des gemeinen bestens dieses thue / was ein jeglicher ins besonder für sich selbst thun muß; Daß es durch öffentliche wercke der gerechtigkeit / bußfertigkeit / fasten / Gottesfürchtige gesetze und ausführung der gerechten und zum Gottesdienst gehörigen befehlen friede mache / von der lust zu einem ungerechten gewinn abstehe / sich öffentlich erklähre / daß es für den missethaten einen abscheu habe / und der tugend und dem dienste GOttes sich ergebe. Und hiezu muß auch ein jeglicher / in so weit / als er ein glied des bürgerlichen leibes ist/ seiner seits mitwircken / damit durch eine allgemeine bußfertigkeit die hülffe erworben werden möge / gleichwie durch eine sünde / die allenthalben sich ausgebreitet hatte/ die plage sich eilends eingefunden hat. Gleichwie aber ein jeglicher ausspruch über die ursache des gerichts GOttes in solchen fällen ohne bitterkeit geschehen muß/ und zwar allein in absicht auff

die

die besserung/ also muß es auch durch könige und propheten/ und andere in öffentlichen ämtern lebende personen/ denen die aufsicht auff das gemeine beste anbefohlen ist/ gesehen. Josua wurff das loß über Achan/ und entdeckte die ursache des verderbens in einer sonderbahren persohn/ Jos. 7/18. Und für alters hatten die propheten den befehl / daß sie die gemeine ungerechtigkeiten der völcker / und die zusammen verknüpffte sünden der königreiche bestraffen musten / das in dem Christenthum nicht verändert ist. Und wann diß bescheiden/ fürsichtig/ und in demuth geschiehet / so werden vielmahls die tafeln alsobald umgekehret / doch allezeit zu rechter zeit; So/ daß eine grosse betrübniß und bewegung zum guten in einem königreiche den grössesten seegen dem volcke zuwege bringet/ es gereiche auch zur befestigung der kirche / oder der krone / oder des öffentlichen friedens und sicherheit / dadurch vielleicht noch die folgende zeit die früchte unserer bußfertigkeit empfinden wird. Und gleichwie wir darum dafür sorge tragen müssen / so müssen wir auch keinen losen schluß über andere machen/ noch troßloß und mißtrauend in ansehung unserer selbst seyn / dieweil die sache so ausfallen kan / daß alle unsere nachfolger und nachkommen sehen werden / daß GOtt unsere sünden uns vergeben und uns geliebet hat/ auch alsdann/ da er uns geschlagen hat. Lasset uns alle lernen/ daß wir GOtt fürchten und in demuth wandeln. Der Laodiceischen und Colossenischen kirchen begegnete ein grosser unfall/ kurtz darnach/ als ihnen der geist GOttes durch den dienst Pauli zween briefe gesand hatte; ihre städte wurden durch ein erdbeben zerstöret / und wir haben dennoch ursache zu gläuben / daß es versammlungen eines heiligen volcks/ und kirchen waren / die von GOTT geliebet wurden.

Gebet.

Ewiger und allmächtiger GOtt / gerechter herrscher über die gantze welt / der du alle arten der menschen durch gebote / verheissungen / dreuungen / wollthaten und gerichte anredest / lehre uns deine wunderbahre weißheit / die man anzuruffen ursache hat/ nebenst den auswirckungen und unendlichem unterscheid deiner fürsehung erkennen; Und mache / daß wir uns so durch gehorsahm / busse und allerley art der heiligen wercke anstellen / daß wir dich niemahls zum eiffer / viel weniger zum zorn und grimm erwecken und reitzen. Laß den Engel /

den verderber mit seinem schwerdte nicht zu uns kommen/ noch in den allgemeinen ausführungen deines zorns/ in den land-plagen/ durch die grausahmkeit des krieges / durch verderbliche / plötzliche und schreckliche fälle / oder durch ungewöhnliche kranckheiten uns verderben/es wäre dann/daß eine so fremde heimsuchung über uns zur beforderung deiner ehre und unserer ewigen seeligkeit strecken möchte. Gib uns die gnade / daß wir uns gerne nach deinem willen und wollgefallen richten. HERR/ erleuchte unsern verstand / auff daß wir die meinung deiner stimme begreiffen mögen/ wann du von dem himmel durch zeichen und gerichte zu uns redest. Laß eine heilige furcht unsere hertzen so erweichen/ und eine brünstige liebe unsere sinnen so entzünden und heiligen/ daß wir alsobald alle tunckele offenbahrungen und fürstellungen deines willens begreiffen / damit wir also durch bußfertigkeit dir entgegen gehen / und den auswirckungen deines zorns fürkommen mögen. Laß deine gnade und die wahrnehmung der kennzeichen deiner gerechtigkeit unser gemüthe so beständtigen/ daß wir nicht strenge und unbedachtsahm seyn / andere zu richten / noch träge ein urtheil über uns selbst zu fällen. Mache doch/ daß wir nach deiner stimme/ die in den heiligen schrifften ausgedrückt ist / genau hören / und daß wir auff das geläut der wunder und grossen wercke deiner fürsehung beben mögen; daß wir niemand als uns selber richten; daß wir nicht in das innerste deines heiligthums treten / und die verbotene zeit-schrifften deines rathschlusses nicht durchforschen / sondern daß wir unsere pflicht in den blättern der offenbahrung lesen / und nicht in dem buche der zufälligen auswirckung. Mache / daß deine gerichte dein wort befestigen/ und daß dein wort uns unsere pflicht lehre / und daß wir durch solche fürtreffliche hülff-mittel auff die wege der Gottseeligkeit mögen treten / und auff denselbigen fortgehen durch JEsum Christum unsern HErrn. Amen!

Die

Die funffzehnde Abtheilung.

Die geschicht von dem/ das sich sint dem tode des Lazari biß auff den todt und begräbniß des HErrn JEsu zugetragen hat.

I.

JESUS gieng gen Bethanien Lazarum daselbst auffzuwecken.

ZU der zeit / da sich JESUS in Galilea auffhielte / kamen von Martha und ihrer schwester Maria einige abgesandte / die ersuchten ihn/ ob er sich nicht gen Bethanien begeben wolte/ damit er ihren bruder Lazarum von seiner gefährlichen kranckheit befreyen möchte. Er schub aber seine reise dahin so lange auff / biß daß Lazarus gestorben war / und hatte im sinne/ daß er einen grossen beweißthum seiner göttlichen macht und sendung durch ein herrliches wunderwerck geben/ und GOtte dadurch ehre und preiß verschaffen / und auch zugleich seine eigene herrlichkeit offenbahren wolte. Dann nachdem er noch **zween tage an dem orte/ alwo er war / blieb / sprach er darnach zu seinen jüngern: Lasset uns wieder in Judeam ziehen/** Joh.11/1. biß 7. Dabey er ihnen angezeiget hatte/ daß **Lazarus** gestorben war / und daß er darum hinziehen wolte / damit er ihn von dem schlaffe des todes auffwecken möchte. Als nun JEsus gen Bethanien gekommen war/ **fand er ihn so / daß er schon vier tage im grabe gelegen war / und schier zu stincken anfieng/** Joh.11/17. 39. Als aber Martha und Maria ihm entgegen kamen / vergossen sie ihre Gottesfürchtige thränen über den todt ihres bruders / und JEsus empfund die bewegung des mitleidens und der menschlichkeit; **er weinete über Lazarum/** Joh. 11/35. und ließ diese köstliche feuchtigkeit in sein grab trieffen / dadurch er dann die verstorbene pflantze befeuchtigte / damit sie zu einem neuen leben herfür sprieffen / und ihr haupt aus dem staube erheben möchte.

Diß geschahe.

II. Als nun JEsus durch seine unterweisung und trost-rede den glauben der beyden betrübten schwestern gestärcket / und befohlen hatte / daß man **den stein von dem grabe abheben solte/** redete er seinen vatter an / und sagte ihm danck / und bekandte seine beständige zuneigung ihn zu hören; darauff er dann mit lauter stimme rieff: **Lazare/ komme heraus!** Und der verstorbene **kam heraus / gebunden mit**

grab-

grab-tüchern an füssen und händen / Joh. 11/ 43. 44. 45. 46. Als nun diese die Apostel auffgelöset hatten / wie ihnen JESUS befahl / gieng er gen Bethanien. **Viele nun**/ die gegenwärtig waren/ **gläubeten an ihn** / einige aber verwunderten sich / und dieweil sie boßhafftig waren / giengen sie zu den Phariseern / und sagten dasjenige / was geschehen war. Diese versammleten ihren grossen rath auff diese zeitung / der ins besonder nach gewöhnlicher weise den sachen der propheten / könige und des heiligen gesetzes nachforschete. In dieser grossen rathsversammlung weissagete Caiphas der hohepriester / daß **es ihnen besser wäre / daß ein mensch stürbe für das volck. Und von dem tage an rathschlugen sie / wie sie ihn tödteten**/ Joh. 11/ 50. 53. 54. Als er nun wuste/ daß sie dieses urtheil über ihn beschlossen hatten/ **gieng er von dannen in die stadt Ephrem**/ die da nahe bey der wüsten lag/ in dem stamme Juda / alwo er wenige tage blieb/ biß daß das oster-fest herzu nahete.

JEsus verkündiget sein leiden.

III. Als JEsus gegen diß fest mit seinen Jüngern gen Jerusalem gieng / lehrete er sie/ daß diese seine reise darauff hinaus lauffen würde/ **daß die Jüden ihn würden den heiden überantworten / die würden ihn verspotten / geisseln und creutzigen / und am dritten tage würde er wieder aufferstehen** / Matth. 20/ 18. 19. Nach diesen reden trat die mutter der kinder Zebedäi zu ihm / und begehrete für ihre beyde söhne etwas von ihm / daß **er einen zu seiner rechten/ und den andern zu seiner lincken in seinem reiche sitzen lassen solte** / Matth. 20/ 21. 23. Dann ob er schon mannichmahl von seinem leiden redete/ und gnugsahm zu erkennen gab/ daß sein königreich geistlich wäre/ so konten sie dennoch zu keinem rechten begriffe ihres zustandes gebracht werden. Dieweil aber die sinnen JEsu voll von seinem herannahenden leiden waren/ gab er ihnen eine antwort/ die mit ihren jetzigen begriffen und zukünfftigem zustande überein kam. Dann wann sie ehren-ämter von seinem königreiche begehreten/ so/ als sie wären/ so solten sie die geniessen/ es wäre dann / daß sie sich selber deren entziehen wolten; **Sie solten seinen kelch trincken / und mit seiner tauffe getauffet werden / und in seinem reiche sitzen** / wann es **ihnen der himmlische vatter bereitet hätte**: Dann dieses zu schencken hienge unmittelbahr von der gottlichen erwehlung ab / und es würde allein denen gegeben werden / die durch ein heiliges leben und gedultiges leiden sich selber zu gefässen der erwehlung gemacht hätten.

IV. Als

IV. Als JEsus auff dieser reise nahe bey **Jericho kam/machte er einen blinden/ der am wege saß/und bettelte/ sehend** / Luc. 18/ 35. 42. 43. Hie zu Jericho nun war ein mann / genandt Zachäus / der war ein obersier der zöllner. Dieser stieg auff einen baum/ damit er / wie er begehrete/ JEsum sehen möchte / dann **er war klein von person.** JEsus sahe ihn / und rieff ihm zu / er solte vom baume herunter steigen/ dieweil er heute bey ihm in seinem hause einkehren wolte. **Dieser nahm ihn auff mit freuden** / Luc. 19/ 1. 2. 6. und bekehrete sich von seinen sünden/ er reinigte sein gemüth / und erfüllete sein hertz und hauß mit freude und heiligkeit. Dann kaum war der HErr JEsus in sein hauß gekommen / so stellete Zachäus ihm für / daß / wann er jemand betrogen hätte/ so wolte ers vierfältig wiedergeben / und darüber noch die helffte seiner güter den armen mittheilen / und also nahm er JEsum auff die fürtrefflichste weise auff / und hiedurch **wiederfuhr seinem gantzen hause heil**/ Luc. 19/ 8. 9. Allhie stellete er ein gleichniß von einem edlen für / der seinen knechten unterschiedliche pfunde anvertrauete / und da er wieder kam/ rechnung von ihnen forderte / er belohnete die wohl / die mit dem handel gewonnen hatten / und getreu befunden wurden / und vergalt ihnen / wie ihr gewinn erforderte; Der unnütze knecht aber / der sein gut nicht vermehret hatte / wurde des seinigen beraubet / **und in die finsterniß hinaus geworffen**/ Luc. 19/ 11. 24. Matth. 25/ 30. Und hieraus hat der lehr- und geist-reiche spruch/ Luc. 19/ 26. in dem Christlichen gottesdienst seinen ursprung: **Wer da hat / dem wird gegeben werden / von dem aber / der nicht hat / wird auch das genommen werden / das er hat.** Als JEsus nun hernacher von Jericho hinweg ging/halff er zween blinden auff dem wege zu ihrem gesichte.

Zachäus wurde bekehret.

V. **Sechs tage vor dem Oster fest kam JEsus gen Bethania**/ alwo er bey Martha und Maria in gegenwart des Lazari abendmahl hielt: dann **Lazarus war der einer / die mit JEsu zu tische sassen. Hie nahm Maria ein pfund salben von ungefälschter köstlicher Narden** (a)/ und gleichwie sie für diesem gethan hatte / so salbete sie wiederum **die füsse JEsu/ das hauß aber war voll vom geruch der salben**/ so / daß es für GOTT selbst ein wohlriechendes opffer war. **Judas Ischarioth** aber / der ein dieb und verräther war / murrete darüber / daß diese salbe (wie er fürgab/) so unnützlich verschwendet würde/

Jesus wurde von Maria gesalbet.

(a) *Pistican, id est, spicatam, corrupte, ut ex Latinis fere solent Græci. Vide* Erasm. *in cap. XIV. Marci.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

dieweil dieselbige für dreyhundert groschen hätte verkaufft / und den armen gegeben werden können/ Joh. 12/1 ꝛc. 5. JEsus aber antwortete hierauff / und lehrete / daß es eben so wohl sich schicke / daß man die wercke des gottesdiensts als der liebe verrichte. Maria that diß gegen das begräbniß JEsu / und ihr gottesdienst war ihm angenehm / der die brand-opffer der liebe / und die opffer der allmosen / die ihm zu ehren gebracht werden/ zu rechter zeit für eigentliche wercke des diensts und der schuldigen pflicht rechnet. Als ihm aber dieses begegnete / siehe da kamen viel Jüden / nicht allein darum / daß sie JEsum/ sondern daß sie auch Lazarum / welchen er von den todten erwecket hatte / sehen wolten. Und dieweil es dieses wunderwerck verursachte / daß viele unter ihnen an JEsum gläubeten / trachteten die Hohenpriester darnach / daß sie auch Lazarum tödten wolten/ Joh. 12/ 9. 10. (a) Es gefiel der göttlichen fürsehung aber / daß er als eine posaune seiner herrlichkeit / und ein lebendiges zeugniß des wunderwercks/ drey jahr nach dem tode JEsu im leben bleiben muste.

JEsus ritte in Jerusalem.

VI. Es kam aber des andern tages / welcher der fünffte für Ostern war / JEsus an den öl-berg / und sandte zween seiner Jünger gen Bethphage / einen flecken / der in dieser nachbarschafft lag / und befahl ihnen / daß sie eine eselin und ein füllen auflösen / zu ihm führen/ und zu dem eigenthums-herrn sagen solten: Der HERR bedarff ihr. Und sie thaten also; Und als sie die eselin zu JEsu gebracht hatten/ ritte er darauff in Jerusalem hinein. Als nun das volck wuste/ daß JEsus kommen würde / hieben sie zweige von den bäumen; sie giengen ihm entgegen / und streueten die zweige auf den weg/ und breiteten auch ihre kleider aus / und sprachen mit lauter stimme: Hosianna/ dem Sohne David/ Matth. 21/1 ꝛc. 9. Diß war ein solches geschrey/ das zur ehre GOttes und in grossen verrichtungen gebräuchlich war (b); Und gab zu erkennen / daß sie durch das recht / daß sie zweige tragen dürften / verbunden wären / den Sohn Davids anzuruffen. Wann sie nun in dem umgang um ihre altäre die zweige trugen/ so pflegten sie zu beten: HErr/ behüte uns! HErr/ segne uns! Diß ist dann die ursache/ daß das ruffen des Hosianna das gebet war unter andern / das sie wiederholeten / wann sie das Hosianna trugen / eben als wann es selbst bezeichnete: HErr/ behüte uns. Es war aber diese ehre so groß / daß sie auch den königen nicht gegeben wurde. Und weil die Phariseer dieses wusten/ daß

(a) Epiphan. *contra Manich.*

(b) Drusius *de vocibus Hebr. N. T. Cap. 19.* Canin. *de Locis N. T.*

daß dis eine anruffung war / die GOtt allein zukäme / sprachen sie aus verwunderung zu einander / und auch zu JEsu: **Höreſt du auch / was dieſe ſagen?** Dann sie entsatzten sich / da sie sahen / daß er von dem volcke als ein GOtt geehret wurde.

JEsus verkündigte den untergang Jerusalems.

VII. Als JEsus von dem ölberge **Jeruſalem ſahe / weinete er über dieſe ſtadt** / und verkündigte ihr grosses elend und widerwärtigkeiten / die über sie kommen würden / die auch in der folgenden zeit sich einstellten / nicht allein nach der allgemeinen bezeichniß dieser weissagung / sondern auch in ansehung der geringsten umstände (*a*). Dann auff dem ölberg / worauff JEsus über das verdorbene Jerusalem seine thränen vergoß / schlugen die Römer ihr lager und ihre hütten am ersten auf / da sie kamen / daß sie die stadt gäntzlich vertilgen wolten. Als er nun von dannen in die stadt ging / begab er sich in den tempel / und das volck / das noch jauchzete / leistete ihm gesellschafft; Diß verdroß aber die Phariseer sehr / daß sie ein solches geschrey höreten / so / daß ihr hertz innerlich voll zorns wurde / dieweil sie gewahr wurden / daß alle ihre arbeit / dadurch sie seinen glantz verdunckeln wolten / nichts anders auswirckte / als daß sie nur mit den händen zusammen schlugen / damit sie dem Sohne Gottes einen verdruß erwecken möchten / dieweil das gantze volck / ob sie sich schon mit ihren listigkeiten sehr dawider gesetzet hatten / Jünger dieses fürtreflichen Nazareners worden waren. Und er **machte** alda einige personen / **die blind und lahm waren / geſund.**

JEsus lehrete zu Jerusalem.

VIII. **So** lange nun JEsus zu Jerusalem blieb / **giengen einige Griechen / die / damit ſie GOtt anbeten möchten / auff das feſt kommen waren / zu Philippo / und ſprachen zu ihm: Herr / wir wolten JEſum gerne ſehen** / Joh. 12 / 20. 21. Philippus sagte dieses dem Andreä / und beyde sagten es JESU; Da er nun dieselbige zu sich ließ / redete er mit ihnen von dem / das sein leiden betraff / und verrichtete hierauff ein gebet / darinnen das absehen seines eigenen leidens / aller menschlichen wercke / und der gantzen schöpffung ums fürgestellet wird: **Vatter / verkläre deinen nahmen.** Hierauff antwortete ihm eine stimme vom himmel: **Ich habe ihn verkläret / und will ihn abermahl verklären** / Joh. 12 / 28. Es konte aber weder dieses / noch alle seine wunder / die er verrichtete / noch die wolthaten und die gesundmachungen / noch die göttliche reden den glauben in den Jüden würcken / dann sie hatten ihr absehen auff ihren menschlichen vortheil gerichtet. **Es gläubeten aber dennoch viel der Oberſten an ihn / aber um der Phariſeer**

willen

(*a*) Joſeph. *de Bello Judaico. Lib. VI. Cap. 3.*

willen bekandten sie es nicht / daß sie nicht in den bann gethan würden. Dann sie hatten lieber die ehre bey den menschen / als die ehre bey GOtt / Joh. 12/42.43. Hierauff vermahnete JEsus einen jeglichen / „ daß er an ihn gläuben solte / damit er dadurch an GOtt „ gläuben möchte; Daß sie zu dem lichte kommen und im finsterniß nicht „ bleiben solten; Daß sie den befehlen des Vatters gehorchen solten / der „ ausdrücklichen befehl gegeben hatte / daß JEsus das Evangelium ver„ kündigen solte; Daß sie dafür sorge tragen müsten / daß sie am jüngsten „ tage nicht gerichtet werden möchten durch das wort / das sie verwerffen „ würden / welches wort das ewige leben denen ist / die ihm gehorsam lei„ sten. Nachdem er nun diese reden geendiget hatte / begab er sich gen Bethanien / alwo er des nachts blieb.

Er verfluchte einen feigen-baum.

IX. Als des andern tages JEsus sich des morgens wieder gen Jerusalem wandte / kam er auff dem wege bey einem feigen-baum / und ihn hungerte. Er suchte nun früchte auff demselbigen / die er essen wolte / aber vergeblich; er verfluchte aber denselbigen so / daß er alsobald darauff verdorrete. Bey der gelegenheit dieses übernatürlichen fürfalls redete JEsus von der krafft des glaubens / und von seiner macht wunder zu verrichten (*a*). Es haben aber einige in den folgenden zeiten ein wohlgefallen daran gehabt / daß sie hierüber frembde gedancken machen wolten / daß nemlich JESUS ein verborgenes absehen in der verfluchung dieses baums gehabt haben solte / dieweil diß der baum / nach ihrer meinung / gewesen sey / von dessen frucht Adam gegessen / und dadurch das göttliche gesetz übertreten hat / und also der sünde eine thür geöffnet / die unter den menschen den todt / und JEsu sein bitter leiden verursachet hat. Als nun JEsus in die stadt gegangen war / kam er in den tempel und predigte das Evangelium; es traten aber zu ihm die Hohenpriester und Aeltesten im volck / nachdem sie das / was er that / in zweiffel zogen / daß er recht dazu hätte / und fragten ihn: **Aus waser macht er dieses thäte.** Es verhieß ihnen aber JEsus / daß er ihnen antworten wolte / wann sie ihm ihre meinung von der tauffe Johannis eröffnen würden / das sie aber weder **aus furcht für dem volcke** / noch / damit sie nicht möchten zuschanden gemacht werden / thun durfften / dadurch dann JEsus dessen befreyet wurde / daß er ihnen seine verheissung zu halten nicht verpflichtet war.

Er bestraffte die Pha-

„ X. Hierauff bestraffte er die Phariseer und Hohenpriester durch „ ein gleichniß von zween söhnen: Der erste sprach zu seinem vatter / daß er

(*a*) Isidor. ad *Theodom. Lib. I. Epist. 51.*

„er sein gebot nicht vollbringen wolte; es reuete ihn aber / und that hernach das / was ihm befohlen war; Der andere gab guten bescheid / er „kam aber demselbigen nicht nach. Er wolte zu erkennen geben / daß die „menschen / an denen meistens alle hoffnung verlohren zu seyn scheinet / „sich auffrichtiger bekehren / als diejenigen / die äusserlich den gottesdienst „zeigen und scheinen / daß sie ihn zu ihrer hülffe angenommen haben. Er „fügete ein ander gleichniß von einem weinberge / der den wein-gärtnern „ausgethan wurde / hinzu: Diese wein-gärtner tödteten die knechte / die „der Herr des weinberges aussandte / daß sie die früchte empfangen sol„ten / und zuletzt auch den sohn selbst / damit sie also das erbgut an sich „bringen möchten. Er that aber allen denjenigen eine schreckliche dräu„ung / die sich an diesen stein stossen / oder auff den dieser stein fallen wür„de. Diese und andere bestraffungen verhüllete er so mit gleichnissen / daß sie zu keiner schmach oder lästerung gedeutet werden konten / ob schon die scharffen worte für den ohren des volcks geredet wurden. Nichts desto weniger leuchtete die bestraffung so klärlich herfür / daß die Phariseer ihre eigene gottloßheit in den bescheidenen und billigen fürbildungen gnugsam abgemahlet sahen. Um dieser ursache willen hätten sie ihn gerne gefangen genommen / wann sie sich nicht für dem volck gefürchtet hätten; Sie nahmen sich aber dennoch für / wann sie es nur ausrichten könten / daß sie **ihn in seiner rede fangen wolten:** Und darum sandten sie kundschaffter aus / die ihm ehrerbietigkeit bewiesen / und seine person für heilig achteten / und darum redeten sie ihn gantz freundlich an / und bezeugeten / daß **er keine person ansähe** / sondern das wort Gottes recht und schlecht lehrete; deßwegen sie auch gerne von ihm wissen wolten / **ob es recht wäre / daß man dem Kaiser zinse gäbe / oder nicht** / Matth. 22 / 15. 16 17. Eine frage / die grossem streite unterworffen war / dieweil die volckreiche secte der Galileer es nicht zugaben / und der trieb des volcks / das ihr geld / auch ihre freyheit und die vor-rechte ihrer land-art liebeten / es nicht einwilligen konte. Nun meineten sie / es würde JEsus nach aller wahrscheinlichkeit entweder in die ungnade des volcks oder des Kaisers verfallen. Er begehrete aber / daß sie ihm **einen groschen zeigen solten** / und da er sahe / daß er das bild des Kaisers auff sich hatte / so zerriß er mit unvergleichlicher weißheit den gelegten strick / und stellete für alle zeiten diß Evangelische lehr-stück feste: **Gebet dem Kaiser / was des Kaisers ist / und GOtte / was GOttes ist** / Matth. 22 / 21.

Phariseer durch gleichnisse.

Hierum suchten sie ihn in seiner rede zu fangen.

XI. Als Er den Phariseern so treflich und so sehr zu ihrer verwunderung geantwortet hatte / gaben sich die Sadduceer an / die von der auff-

JEsus widerleget die Sadduceer.

aufferstehung der todten gantz und gar keine überzeugung hatten / und die nicht gläubeten; sie stelleten zu diesem ende eine frau für / die sieben männer nach einander gehabt hatte / und frageten: **Welches werd sie in der aufferstehung seyn würde** / Matth. 22/28. Sie wolten hiemit so viel sagen / daß es unmöglich wäre / daß einer aufferstehen könte / dieweil es eine solche ungereimtheit nach sich zöge / daß dadurch eine frau zugleich sieben männer haben würde. Es antwortete aber JEsus erst auf ihren gegenwurff / und lehrete sie / daß alle die verbindungen / die auff die unvollkommenheiten und triebe des fleisches und bluts beruhen / und die pflichten / die hierunter raum finden / in diesem stande auffhören werden: dann in demselbigen wird man der geistlichen natur der Engel / bey denen kein unterscheid der bekandtschafft / noch der bluts-verwandschafft / noch der geschlechts-rechnung oder abkunfft von dem einen zum andern gefunden wird / gleich seyn. Darnach brachte er einen neuen beweißthum von der aufferstehung herfür / der aus einer von den benennungen GOttes gezogen ist / dadurch er sich als der **GOtt Abrahams / Isaacs und Jacobs** beschreibet. Dann dieweil **GOtt kein GOtt der todten / sondern der lebendigen ist** / Matth. 22/32. So sind bey ihm auch diese menschen lebendig / und dieweil diesem so ist / so müssen sie nun lebendige wercke verrichten; und sie werden demnach mit ihren leibern wieder vereiniget werden / damit sie nicht ewiglich in einem unvollkommenen stande bleiben / oder / wann sie leben / und doch nicht in der wirckung erfunden werden / so werden sie desto eher in einen stand versetzet werden / der ihrer natur das wircken und die vollkommenheit mittheilen wird / es wäre dann / daß man gedencken wolte / daß die macht und neigung zu wircken allezeit gleichsam in dem grunde bleibe / und nicht herfür komme / oder früchte gebe / das eben so ungereimt seyn würde / als daß man etwas ein alt gewächse heissen wolte / das nie einige früchte getragen hätte / oder daß die kindheit ewig währen würde.

JEsus redete mit den Phariseern.

XII. Als nun die Phariseer nicht eben darinnen / daß JEsus so fürtreflich geredet hatte / sondern daran / daß er die Sadduceer wiederleget hatte / ein vergnügen hatten / kamen sie nachgehends zu JEsu / und frageten ihn / **welches das fürnehmste gebot wäre** / Matth. 22/36. und noch um etwas anders / mehr aus begierde / etwas neues zu hören / als etwas in der furcht Gottes zu lernen. Es fieng aber JEsus sie zu fragen an: **Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er?** Da sie nun antworteten: **Davids Sohn**; fragete sie JEsus weiter: **Wie nennet ihn dann David seinen HErrn?** Da er saget: **Der HERR**

hat

hat gesaget zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner rechten. Darauff konten sie nichts antworten. Hierauf warnete JESUS seine Jünger für der trotzigkeit / heucheley und boßheit der Schrifftgelehrten und Phariseer/ und rühmete die gabe einer armen wittiben/ die zwey schärfflein in den gottes-kasten einlegete / und durch ein kleines merckzeichen eine grosse liebe bewieß/ dann sie hatte alle ihre nahrung/ die sie hatte/ eingeleget. Diß alles wurde in dem tempel geredet. Und als die Apostel die feinen steine des tempels mit verwunderung beschaueten / dann sie waren weiß und feste / zwantzig ellenbogen in der länge/ zwölffe in der breite/ und acht in der tieffe/ wie Josephus (a) erzehlet/ da verkündigte ihnen JEsus die zerstöhrung dieses gebäudes. Und da die Apostel mit ihm allein auff dem ölberg waren/ und wegen dieser weissagung ihm einige fragen fürstelleten / welche die zeit und die zeichen dieses grossen elendes seyn würden / so redete er ausführlich „ von seiner zukunfft zum „ gerichte wider diese stadt / und mengete darunter die weissagungen von „ dem letzten gerichte über die gantze welt/ wovon dieses / ob schon sehr er„ schreckliche gerichte über die Jüden nur eine schwache fürbildung wäre/ „ und vermahnete zugleich / daß man dagegen wachen / und sich stets da„ zu mit gottesfürchtigem hertzen bereiten / und man seine lampe immer im „ brande erhalten müsse / damit / wann der bräutigam kömmt / man be„ reit seyn möge/ mit ihm zur hochzeit zu gehen „. Diß ist das absehen der gleichniß von den fünff klugen Jungfrauen. Diese seine rede beschloß nun JEsus mit einer fürstellung seines leidens / und verkündigung / daß er innerhalb zween tagen würde gecreutziget werden.

Er verkündigte seinen Aposteln die zerstöhrung des tempels und seine zukunfft zum gerichte.

XIII. JEsus gieng hierauff von dem berge / und kam gen Bethanien / und begab sich in das hauß Simonis des aussätzigen / allwo Maria Magdalena / darum / daß sie Judas zuvor über das salben der füsse JEsu bestraffet hatte / nun ihre liebe besser auszudrücken meinete / so/ daß sie niemand stören würde; Sie schüttete demnach ihre salbe auff sein geheiligtes haupt / und gläubete / daß man dieses / welches mit der gewöhnlichen weise auff den mahlzeiten überein kam / ihrer zuneigung und liebe zu JEsu zuschreiben / und es ihr zu gute halten würde. Diß wurde aber nun von allen Jüngern übel auffgenommen / und verwunderten sich über die gottesfürchtige verschwendung dieser frau / die groß genug war/ ein gantzes land durch ihre überflüßige liebes-pflicht und danckbahrkeit zu verzehren. JEsus aber unterstützete auch nun die auffrichtigkeit ihrer wunderbahren liebe / und fügete diese verkündigung hinzu / daß / wo diß

JEsus wurde abermal von Maria gesalbet.

Evan-

(a) Joseph. *Antiq. Libr. XIV, Cap. 14.*

Evangelium würde geprediget werden / daß man da auch zu ihrem gedächtniß sagen würde / was sie gethan hat / Matth. 26/13. und also diß als ein beständiges gedenck-zeichen der gottesfurcht Mariä / und als ein zeugniß der gottheit JEsu / dadurch er das zukünfftige vorher zu sagen wuste / bewahret bleiben solte. Dann der Christliche gottesdienst hat den grössesten beweißthum aus dem / was Petrus **ein festes Prophetisches wort** nennet / 2. Pet. 1/19. und giebt zu erkennen / daß dieser beweißthum grösser / als das zeugniß der wunderwercke sey / dieweil dasselbige durch böse geister nicht leichtlich auffgemacht werden kan / und seine krafft auch zu allen zeiten währet. Dann diese zuvor-verkündigung wird allezeit erfüllet werden / und gleichwie sie täglich wahr gemacht wird / so muß sie auch täglich die gottheit der person Christi und des gottesdiensts verkündigen.

Judas bot sich an / daß er JEsum überlieffern wolte.

XIV. Zween tage vor dem Oster-fest versammleten sich die Schrifftgelehrten und Phariseer / daß sie kräfftige mittel bedencken möchten / wie sie den HErrn JEsum ums leben bringen könten / dieweil sie es nicht durch offenbahre gewalt thun durfften. Als von diesem fürfall Judas Ischarioth nachricht erhielte / (dieweil die raths-versammlung öffentlich gehalten / und also bekandt wurden) begab er sich hinweg von Bethanien / und bot sich an / ihnen seinen HErrn zu überlieffern / wann sie ihm eine gute belohnung geben wolten. Sie wurden miteinander eins / und **boten ihm dreyßig silberlinge** / Matth. 26/15. Der werth eines jeglichen silberlings ist ungewiß / es hat aber ihr eigen volck diese regel gemacht / daß / wann ein silberling (a) in den fünff büchern Mosis genennet werde / derselbige dann einen seckel bezeichne / daß / wann er in den Propheten fürkomme / er alsdann ein pfund bedeute / und in den andern schrifften des Alten Testaments ein talent zu erkennen gäbe. Hierum ists / dieweil dieses bey einem unter den Evangelisten aus dem Propheten Jeremia (b) gar deutlich angezogen wird / nicht unwahrscheinlich / daß der preiß und werth /

(a) Elias Levita *Jud. in Thisbi.* Arias Montanus *in dictionib. Syro-Chaldaic.*

(b) *Matth. XXVII. 9. Ubi citatus Jeremias pro Zacharia per errorem illapsum in codices. Nam tempore S. Augustini in nonnullis codicibus Zacharias legebatur; Atque hodie in Syriac. T. Sed fortassis ex traditione hoc descendit a Jeremia dictum, sicut multa alia in Vet. Test. non descripta, & in N. T. repetita: quod eo magis credibile, quia proverbialiter dictum apud Judæos, Spiritum Jeremiæ resedisse in Zacharia.*

werth / dafür Judas seinen HErrn verkaufft hat / dreyßig pfund silbers wird gewesen seyn. **Eine treffliche summa** / der der seeligmacher der welt von seinen schändlichen und undanckbahren landsleuten **werth geachtet worden ist** / Zach. 11 / 12. 13.

XV. Des andern tages / welcher **der erste tag der süssen brodte war / an dem man das osterlamm opfferte** / sandte JEsus Petrum und Johannem nach der stadt zu einem menschen / der einen krug mit wasser in ein hauß trug; diesem musten sie folgen / und in des mannes hauß / dahinnein sie giengen / das osterlamm bereiten / Marc. 14 / 12. 13. Sie giengen hin / und funden den mann / wie JEsus gesaget hatte / und sie bereiteten das osterlamm für JEsu und seine mitgenossen / die dann des abends kamen / um das oster-fest zu feyren. (a) Diß war das hauß Johannis / dessen zuname Marcus war / das allezeit für diese heilige gesellschafft offen stund; alda begehrete er nun sein letztes abendmahl zu essen / und das gedächtniß seines leidens einzusetzen.

JEsus ließ das osterlamm zubereiten.

XVI. Als der abend kommen / aß JEsus das osterlamm mit seinen jüngern. Als diß geschehen war / **nahm JEsus einen schurtz und umgürtete sich / goß wasser in ein becken / und hub an / den jüngern die füsse zu waschen** / Joh. 13 / 4. 5. Er unterwieß sie nicht allein mit verrichtung dieser pflicht / sondern auch mit seinen worten in dem lehrpuncte der demuth / und heiligte gleichsahm diese lehre durch eine so grosse dienst-beweisung an seine jünger / und drückte durch diß sinnen-bild dieselbige mit immerwährenden buchstaben in sie. Es begehrete aber Petrus nicht / daß sein HErr ihm die füsse waschen solte / biß daß ihm JEsus zu erkennen gab / daß er keinen theil sonsten mit ihm haben würde / wann er sich von ihm nicht waschen lassen wolte. Als nun diese wahl Petro fürgestellet wurde / sprach er zu ihm: **HErr / nicht die füsse allein / sondern auch die hände und das haupt** / Joh. 13 / 9. JEsus sprach / daß die abwaschung der füsse gnugsahm zur reinigung des gantzen menschen wäre / und richtete sein auge auff die gewohnheit des landes / dadurch sie an die taffel giengen / stracks darnach / als sie in der bad-stube gewesen waren / also / daß sie genugsahm rein waren / ausgenommen die füsse allein / aus ursache des gewöhnlichen staubes / den sie unterweges / indem sie zu dem abendmahl gegangen waren / an die füsse bekommen hatten. Wann sie nun von dem durch den befehl des hauß-wirths sich reinigten / so hatten

Er aß das osterlamm und wusch die füsse seiner jünger.

(a) Alexand. Mon. *apud Metaphrasten die XI. Junii. Vide* Adrichom. *in descript. Jerus. n. 6.*

sie keine abwaschung mehr von nöthen. Und nachdem JEsus von dem buchstäblichen zu dem geistlichen sinne übergieng/ zeigete er hiemit an/ daß der leib der sünden in dem bade der tauffe abgewaschen wird/ und darnach/ wann wir in demselbigen stande der reinigkeit bleiben/ ist es nur allein von nöthen/ daß wir die unreinigkeit/ die in dem gange von dem heiligen brunnen zu dem altar an uns hangen bleibet/ abwaschen/ und dann sind wir gantz rein / wann wir in dem stande bleiben / darein uns die tauffe gesetzet hat/ und dann werden die kleinen anklebungen der unvollkommenheiten auch abgewaschen.

Er setzte das gedächtniß seines leidens ein.

XVII. Nach dem essen des osterlamms hatte das volck diese gewonheit / daß sie ein ander abendmahl zu sich nahmen/ indem sie kräuter und ungesäuerte brodte assen. Der hauß-wirth tauchte zuerst seinen bissen ein/ und darnach die haußgenossen ; hierauff brach der vatter das brodt/ und theilete die stücken unter alle gäste herum/ und darnach tranck er zuerst aus dem becher mit wein/ und gab darnach denselbigen den andern nach dem alter und würde der personen / und setzte bey einer jeglichen austheilung einen seegen hinzu/ der die danckſagung und das gedächtniß der erlösung aus Egyptenland zu erkennen gab. Als JESUS diß abendmahl hielte/ veränderte er die form des seegens/ machte die gewonheit zu einem geheimniß/ und seinen leib und blut zu einem bundes-zeichen und abbildung in der furcht GOttes/ und setzte also das ehrwürdige sacrament ein/ das von der zeit der einsetzung an **des HERRN abendmahl** genennet ist/ und befahl seinen jüngern und Aposteln / daß sie diese einsetzung unauffhörlich zu seinem/ als ihres HERRN gedächtniß/ biß er wieder kommen würde/ halten solten. Und diß war der erste befehl eines immer währenden diensts/ den JEsus seinen Aposteln gab / darinnen man auch in allen zeiten der kirche folge geleistet hat.

JEsus verkündigte die verrätherey Judä vorher.

XVIII. Als nun **JEsus im geiste betrübet war**/ sprach er zu seinen Aposteln/ daß **einer unter ihnen ihn verrathen würde.** Diß sagte er vorher/ damit sie durch die bitterkeit des bevorstehenden leidens sich nicht ärgern solten/ sondern/ da sie ein so grosses kennzeichen seiner weißheit und prophetischen geistes sahen / in ihrem glauben gestärcket werden möchten. Die jünger wurden allzusammen über diese traurige rede betrübt; **Sie sahen sich unter einander an / es wurde ihnen bange / und sie wusten nicht/ von welchem er redete ; Sie winckten aber dem jünger/ den JEsus lieb hatte/ und der an der brust JEsu zu tische saß/ daß er ihn fragen solte :** Dann diejenige / die ihre eigene unschuld und schwachheit kanten/ waren begierig/ diß neue zu erfahren/ und

von

von ihrem zweiffel und furcht erlöset zu werden. Da nun JEsus gefraget wurde / gab er ihnen ein zeichen / und zugleich **einen eingetauchten bissen dem Juda** / und befahl ihm / daß er sein werck bald thun solte: Dann JESUM verlangete sehr darnach / den kelch zu trincken / den ihm der vatter verordnet hatte / und ihm wurde bange / ehe er mit seiner verborgenen und bittern tauffe getauffet wurde. Nachdem nun **Judas den bissen genommen hatte / fuhr der satan in ihn / und er gieng bald hinaus / und es war nacht.**

XIX. Da nun JEsus ausgegangen war / fieng er seine abschiedsrede an / die hie und da mit traurigkeit und freude vermenget / und mit geheimnissen / wie mit schmaragden geschmücket war. Er redete " von „ der verklährung des vatters in seinem sohne / und von den herrlichkeiten / die ihm der vatter zubereitet hatte / von seinem plötzlichen abschiede „ und gang nach einem orte / zu dem sie nun noch nicht / sondern nach dieser zeit kommen würden; Und will hiemit so viel anzeigen / daß er sich „ erst dem tode übergeben / und darnach in die herrlichkeit eingehen würde. „ Er befahl ihnen / daß einer den andern lieben solte / und verkündigte „ Petro / der so kühne war / daß er verhieß / wie er nemlich mit seinem HErrn „ sterben wolte / daß er hergegen / **ehe der hahn dreymahl krähete / ihn „ dreymahl verläugnen würde** / Joh. 13 / 38. Damit sie aber nicht „ durch eine so betrübte abbildung seines jetzigen zustandes zu sehr traurig „ und zerschlagen werden möchten / so stärckte er sie mit diesem glaubenströste / und sprach; Daß er darum vor ihnen hingienge / weil er ihnen „ **die städte im himmel bereiten wolte** / damit sie alle zu ihm / welcher **der weg / die warheit / und das leben ist** / Joh. 14 / 2. 6. kommen möchten; Und fügete eine verheissung hinzu / die zu ihrer jetzigen „ stärckung und zukünfftigen glückseeligkeit gereichte / und sprach; Daß / „ **wann sie etwas in seinem nahmen von GOtt bitten würden / „ es ihnen gegeben werden solte.** Und wann sie ihn lieben / und seine „ gebote halten würden / so wolte er bitten / daß der heilige geist auff sie „ kommen / und seine stelle vertreten / den nöthigen trost ihnen verschaffen / „ mit grössen gaben sie erfüllen / **sie in alle warheit leiten** / und ewiglich „ bey ihnen bleiben solte. Er waffnete sie weiter aus wieder die heranna„ hende verfolgungen / er gab ihnen unterschiedliche heilige lehren / er redete „ von seinem ursprunge von dem vatter / und von der nothwendigkeit seines „ hinganges. Darauff segnete er sie / und bath für sie. Da sie nun hernacher **den lobgesang gesprochen hatten** / der ein theil des grossen „ Halleluja war / und mit dem 114. Psalm (**da Israel aus Egypten**

Er redete unterschiedliches zu seinen Aposteln.

„ zog) anfänget / und sich mit dem 118. Psalm / der mit eingeschlossen
„ ist / endiget / gieng er mit seinen Jüngern hinaus über den bach
„ Kidron an den Oelberg zu einem hofe / der hieß Gethsemane /
„ daß er daselbst mit seinen jüngern beten wolte.

Die angst JEsu in dem hofe Gethsemane.

XX. Da nahm JEsus Petrum / Jacobum und Johannem zu sich / er gieng aber einen stein-wurff weit von ihnen / und fieng an zu trauren und zu zagen / und sprach zu ihnen: Meine seele ist betrübet biß an den todt / Matth. 26. 36. 37. 38. 39. Dann er sahe nun den bittern kelch / der ihm eingeschencket war / für augen / so / daß er voll schrecken und angst wurde; Er fiel demnach auff sein angesicht / und bath: Mein vatter! ists müglich / so gehe dieser kelch von mir. In diesem gebete gerieth er in einen so harten kampff / daß die schmertzen / die aus seines vatters zorn entstunden / und durch seinen eigenen willen wirckſahm gemacht wurden / so groß waren / daß ein schweiß von seinem gesegneten leibe lieff / der wie grosse geronnene bluts-tropffen war. (a) Und GOtt / der sein gebet hörete / ihm aber ins besonder nicht anworten wolte / sandte einen Engel / der ihn in seiner traurigkeit / die er nicht von ihm nahm / stärcken muste. Dieweil aber JEsus wuste / daß das trincken dieses kelchs das grosse absehen seiner zukunfft in diese welt war / so setzte er das / was ihn betraff / hindan / und entblössete sich aller eingebung seines fleisches und bluts / und wolte nichts anders / als den willen seines vatters thun; Und dieweil es sein vatter befahl / war er begierig / ob es schon seiner zuneigung zuwieder zu seyn schien / alle unsere schmertzen zu leiden. Gleichwie aber die wellen / wann zwey wasser zusammen kommen / wider einander brausen / und einen starcken laut von sich geben / biß daß sie / als wann sie gleichsahm müde wären / in einen stromm und fluß sanffte lauffen; Eben so stritte der geist und die natur JEsu wider einander / biß daß die hefftigkeit des streits durch die offenbahrungen des geistes / und den sieg der gnade gebrochen wurde / die desto eher den platz behielten / dieweil sie nicht mit einer unheiligen oder widerspenstigen natur stritten / sondern mit einem leibe / der keine andere starcke triebe und neigungen des hertzens hatte / als die da zu seiner erhaltung dieneten. Und darum gieng JEsus dreymahl hin / und sprach eben dieselbige worte: Ists müglich / so gehe dieser kelch von mir / und unterwarff sich also dreymahl dem willen seines vatters. Unterdessen fand er allemahl seine jünger schlaffend / er bestraffte sie aber gantz liebreich wegen

(a) *Quidam ex* Hegesippo *notant, ex irroratione sanguinis Christi natam arborem. Sic* Philippus Bosquius & *alii. Sed hæc sunt meræ nugæ.*

gen ihrer sorgloßheit / und vermahnete sie / daß sie **wachen und beten** solten / **damit sie nicht in anfechtung fallen möchten**; Biß daß endlich **der verräther ankam / und mit ihm eine grosse schaar mit schwerdten und mit stangen von den hohenpriestern und ältesten des volcks / daß sie ihn gefangen nehmen solten** / Matth. 26/47.

Er wurde gefangen genommen.

XXI. Judas stellete ihnen für / daß die nacht hiezu am gelegensten wäre / und diß war aller vortheil / den sie auff JEsum hatten / dieweil sie aus furcht für dem volcke ihn bey tage nicht greiffen durfften; Es hatte aber der verräther den soldaten ein zeichen gegeben / dadurch sie seinen HErrn für andern erkennen solten; er wolte ihn nemlich mit heuchlerischer freundlichkeit ansprechen und ihn küssen. Als er aber ankam / **sprach JEsus: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: JESUM von Nazareth. JEsus antwortete: Ich habs euch gesagt / daß ichs sey** / Joh. 18/ 4. biß 8. Sie wurden aber durch eine göttliche macht zurücke gehalten / so / daß sie ihn nicht so bald / als sie wolten / gefangen nehmen konten. Gleichwie aber eine welle / wann sie wider einen felß auffsteiget / zurücke geschlagen wird / und sich zertheilet / biß sie niederfält / und sanffte hinweg schleichet / und den fuß des felsen küsset / und also denselbigen umringet; So wurden eben so auch die soldaten / die erst grausahm auff JEsum anfielen / zweymahl durch die herrlichkeit seiner persohn zurücke getrieben / biß daß sie / da sie für seinen füssen niederfielen / zugelassen wurden / daß sie seinen leib anfassen möchten; Da sie jedoch indessen durch das unwillige niederfallen auff die erde bekennen musten / daß seine macht gröSSer als die ihrige wäre / und der glantz und einfluß GOttes gröSSer / als die gewalt und das ungestüm der soldaten oder krieges-leute. Und noch zur zeit durfften sie mit ihren schwachen augen den glantz dieser sonne nicht anschauen / biß daß ein nebel / als ein dunckeler vorhang die strahlen seiner herrlichkeit bedeckete. Sie konten ihn nicht angreiffen / biß daß sie eine decke auff sein heiliges angesicht geleget hatten. (*a*) Diß / ob es schon eine gewohnheit derer / die in dem lande gegen morgen wohneten / war / und desgleichen derer / die in (*b*) dem Römischen gebiete wohneten; So geschahe es aber dennoch in diesem falle durch gewalt und nothwendigkeit / dieweil ein fluß und krafft des geistes und der göttlichkeit von seinem heiligen angesicht herab strahlete / und zuwege brachte / daß sie das heiligthum in der finsterniß angreiffen / und eine decke mitten in der tunckeln und angst-

(*a*) Hieron. *in Cap. IX. Matth.*

(*b*) *I, Littor, obnube caput Liberatoris urbis hujus.* Livius.

vollen nacht über ihn ziehen musten. Petrus aber/ der ein kühner und vermessener (a) Galileer/ und eifferiges geistes war/ unterstund sich/ daß er sich zur gegenwehr setzte/ **und schlug des hohenpriesters knecht/ und hieb ihm ein ohr ab.** JEsus bestraffte diesen unbesonnenen trieb/ und befahl ihm/ daß er **sein schwerdt an seinen ort stecken solte**/ und sprach: **Wer das schwerdt nimmt/ der soll durchs schwerdt umkommen.** Und also hielte er die straffe und rache im zaum/ dann sie war gantz unrechtmäßig/ und hatte aus unrecht ihren ursprung. **JEsus rührete aber des Malchi ohr an/ und heilete ihn/** Luc. 22/50.51.52.

Die jünger flohen.

XXII. Als JEsus sich nun ihrer macht übergegeben hatte/ und **durch die hohenpriester/ hauptleute des tempels/ ältesten des volcks/ und die soldaten hinweg geführet wurde**/ dann sie waren allzusammen einmüthiglich gekommen/ daß sie ihn griffen; So nahmen darauff seine **jünger die flucht**/ und der Evangelist Johannes/ der gantz betrübt und sehr erschrocken war/ und vergessen hatte/ sein oberkleid/ das sie an den fest-tagen anzuziehen pflegten/ abzulegen/ wurde/ als er zu fliehen anfieng/ bey seinem leinen kleide/ das er über seinem blossen leib hatte/ feste gehalten/ also/ daß er genöthiget wurde/ dasselbige fahren zu lassen/ damit er aus der gefahr/ der sein HErr und meister unterworffen war/ entkommen möchte. Dann nun wurde diese weissagung befestiget: **Ich werde den hirten schlagen/ und die schaafe der heerde werden sich zerstreuen. Petrus aber folgete JEsu von ferne nach**/ Matth. 26/31. 58. und die grosse liebe Johannis/ als er die erste unbedachtsahmkeit der furcht überwunden hatte/ brachte zuwege/ daß er ein wenig darnach sich in den saal des hohenpriesters begab.

JESUS würde zu Hannas geführet.

XXIII. **JEsus wurde auffs erste zu Hannas geführet**/ der der oberste in dem groffen rathe war/ und den propheten und offenbahren lehren nachforschete/ darum er auch **JEsum um seine jünger und um seine lehre fragete**/ Joh. 18/13.19. 20. Er antwortete aber/ daß seine lehre offenbahr und gemein gewesen wäre/ und daß er niemahls in heimlichen zusammenkünfften gelehret hätte/ und wieß ihn demnach zu dem zeugniß des gantzen volcks. Um diese freymüthige antwort **gab der diener einer/ die dabey stunden/ JESU einen backenstreich**/ Joh. 18/22.23.24. Hierauff fragte JEsus in sanfftmuth/ was für böses er gethan hätte. Es konte aber Hannas mit seinen siebentzig raths-leuten kein urtheil fällen/ und sandte ihn darum gebunden zu Caiphas/ der

Und von dannen zu Caiphas.

des

(a) Ὅτι Γαλιλαῖος ἦν ὁ Σίμων. Nonn.

des jahrs hoherprieſter und oberſter über die ceremonien des tempels war / gleichwie der andere hoherprieſter des groſſen raths. Hie kam Petrus / und wurde durch das mittel eines andern jüngers / wahrſcheinlich des Johannis / eingelaſſen. Dieſer hatte ſeine güter in Galilea an Caiphas verkaufft / und ſich nahe an den berg Zion zu wohnen begeben / ſo / daß er durch das mittel dieſes handels dem hohenprieſter bekand war / und Petrum ins hauß brachte / Joh. 18/16. Petrus wurde nun von den knechten beſchuldiget / daß er ein Galileer / und ein anhänger JEſu wäre / er läugnete es aber / und bekräfftigte es mit einem eide / biß daß ſich JEſus umſahe / und ihm ſeine vorherverkündigung und die ſchändlichkeit ſeiner miſſethat in die gedancken brachte / und alſobald krähete der hahn. Dann es war nun das andere hahnen-geſchrey nach zehn uhren in der vierdten nacht-wache. Und Petrus gieng heraus / und weinete bitterlich / damit er ſeine ſeele reinigen / und die unreinen flecken abwaſchen möchte / die er in ſeinem ſchändlichen meineid und verleugnung ſeines HErrn bekommen hatte. (a) Und man erzehlet von dieſem heiligen Apoſtel / daß er allezeit hernach / wann er den hahnen krähen gehöret hat / geweinet habe / und alſo an das alte werckzeug ſeiner eigenen bekehrung gedacht / und auch an ſeine eigene unwürdigkeit / darum er niemahls unterließ / daß er wercke der hertzlichen buſſe und leidweſens zeigete.

XXIV. Des morgens frühe verſammlete ſich der rath / und dieweil nun JEſus indeſſen / da er erwartet worden / feſte gehalten wurde / ſpotteten ſeiner die knechte / und thaten ihm allerley unwürdigen ſchimpff und ſchmach an; Und dieweil die frage darinnen beſtund / ob er ein prophet wäre / ſo verdeckten ſie ſein angeſicht / und ſchlugen ihn / und ſprachen zu ihm ſpöttiſcher weiſe: Weiſſage uns / wer iſts / der dich ſchlug? Luc. 22/64. Als nun des morgends die hohenprieſter und älteſten des volcks ſich verſammlet hatten / ſuchten ſie falſche zeugniſſe wider JEſum / ſie funden aber keines / das zu ihrem abſehen dienete / Matth. 26/59. 60. 61. Sie läſterten ihn verwegentlich / und konten nichts beweiſen; Sie beſchuldigten ihn hefftiglich / und das / was ſie wider ihn herfür brachten / war keine miſſethat. Das ſchwereſte ſtück aber / das ihre zuſammen geſpannte und vereinigte boßheit fürwenden konte / war / daß er geſagt hätte / daß er den tempel abbrechen / und denſelben in dreyen tagen wieder auffbauen wolte. Es antwortete aber JEſus nichts / weder auff dieſe /

JESUS wurde verſpottet.

Der rath ſuchte falſche zeugniſſe wider ihn.

(a) Arſenius *in Vitis Apoſt.*

diese / noch einige andere eitele beschuldigungen / dann die zeugen machten unter einander ihr zeugniß zu nichte / dieweil sie nicht übereinstimmig waren / biß daß endlich Caiphas / damit er seine weissagung wahr machen / seinem ehrgeitz und hasse ein genügen thun / und seinen wilden trieb / damit er eingenommen war / nemlich / daß JEsus sterben solte / ausführen möchte / **bey dem lebendigen GOtt ihn beschwur / daß er sagen solte / ob er Christus / der Sohn GOttes wäre /** Matth. 26/ 63. JEsus wuste zwar / daß diese untersuchung weder aus gottesfurcht / noch aus begierde / etwas neues zu wissen / entstund / sondern nur aus der absicht / daß man ihn zum tode verdammen wolte: Nichts desto weniger aber bekandte ers / dieweil er wuste / daß seine **stunde kommen war /** Joh. 31/1. öffentlich / und wandte nichts an / damit er die boßhafftigkeit des hohenpriesters an den tag gebracht hätte / oder daß er seiner frage entwichen wäre.

Er wurde des todes schuldig zu seyn erkläret.

XXV. Als Caiphas dieses hörete / beschuldigte er JEsum einer Gotteslästerung / und stellete sich an / als wann er das hörete / was so erschrecklich wäre / daß er sich nemlich darüber entsetzet hätte / und einen grossen abscheu dafür trüge / dann er **zuriß seine kleider /** Matth. 26/ 65. 66. 67. (welches eine gewohnheit unter dem volcke war / dem hohenpriester aber verboten) und sprach alsobald das urtheil aus. Und gleichwie es schon zuvor beschlossen war / so urtheilten sie alle / daß er **des todes schuldig wäre /** in so weit / als sie macht hatten / denselbigen ihm anzuthun: **Da speyeten sie ihn in sein angesicht / und schlugen ihn mit fäusten /** und giengen mit ihm schlimmer um / als die grausahmsten tyrannen / die ohne gesetze leben / thun können. Da Judas hörete / daß sie das eusserste und unwiederrufliche urtheil des todes über seinen HErrn ausgesprochen hatten / massen er nicht gedacht / daß es so weit kommen würde / so reuete es ihn / daß er das werckzeug einer so straffbahren übelthat gewesen war / und **brachte die dreyßig silberlinge / so die hohenpriester und ältesten** ihm zur belohnung gegeben hatten / **ihnen wieder / und sprach: Ich habe übel gethan / daß ich unschuldig blut verrathen habe /** Matth. 27/ 3. 4. Als sie aber auff die höllische nagungen / die Judas in seinem hertzen fühlete / nicht acht gaben / sondern ihn von sich wiesen; Und da sie überlegeten / was sie mit dem gelde machen wolten / **kauffen sie dafür einen acker / zum begräbniß für die fremden. Judas aber gieng hin / und erhenckte sich selbst /** Matth. 27/ 5. 7. Und diß gerichte GOttes wurde offenbahr / und gieng andern durch einen ungewöhnlichen zufall für / dann er schwall so auff / daß er **mitten entzwey geborsten ist / und hat sein eingeweide ausgeschüttet.** Die

Judas bekam eine reue.

Griechi-

Griechischen ausleger aber und einige andere (a) erzehlen aus dem Papia, dem jünger des heiligen Johannis / daß Judas von einem feigenbaum / an dem er hieng / gefallen sey / ehe er noch nicht gäntzlich todt gewesen / und daß er nach diesem noch einige zeit gelebet habe / und durch seine heßligkeit / grosse schmertzen und schreckliche auff-schwellung ein elendes spectacul geworden sey / und also eine sehr abscheuliche plage und heimsuchung bekommen habe / biß endlich sein leib zuletzt geborsten sey / sintemahln er über vermögen von der natur auffgeschwollen war.

XXVI. Es übergaben aber die hohenpriester JEsum der weltlichen obrigkeit / und brachten ihn zu Pilato / daß er durch sein urtheil und krieges macht zum tode gebracht werden möchte. Als sie nun hin kamen / wolten sie wegen des fests **nicht in das richt-hauß gehen** / Joh. 18/28/31. Es kam ihnen aber Pilatus entgegen / und suchte dem handel zu entgehen / und begehrte von ihnen / daß **sie ihn nach ihrem gesetze richten** solten. Sie antworteten ihm: **Wir dürffen niemand tödten.** Sie wolten sagen / so lange die sieben tage der süssen brodt währeten / wie aus dem exempel Herodis / der Petrum in dem gefängniß hielte / daß er ihn nach dem oster-feste dem volcke fürstellen wolte / zu sehen ist. (b) Und ihre boßheit ruhete nicht / biß daß das urtheil / das sie gefället hatten / vollzogen wurde. Andere meinen / daß alles recht / die todes straffen auszuführen / dem jüdischen volcke durch die Römer genommen sey. Und Josephus (c) schreibet / daß / da Ananias ihr hoherpriester den heiligen Jacobum / des HErrn bruder / durch eine raths-versammlung der Juden verurtheilet und ohne zustimmung des Römischen stadthalters zum tode gebracht hatte / er von seinem priester-amte abgesetzet worden sey. Dieweil aber Pilatus (der entweder von rechts wegen / oder zu der zeit richter der halsstraffen war) sich nicht damit beflecken wolte / daß er eine unschuldige persohn zum tode verdammte / so fielen sie ihn mit der eussersten krafft an. Dann da sie wusten / daß Pilatus ein grosser vorsteher der hoheit der Römer / und ein feind der secte der Galileer war / so beschuldigte der hohepriester JEsum / daß er der secte anhieng / daß **er verbot / dem kayser zinß zu geben / und sich einen König nandte** / Luc. 23. 2. Als ihn nun

Jesus stund für Pilato.

(a) Euthymius *in Cap. XXVI. Matth.* Cedren. *in Comp.* Oecum. *in Cap. I. Act.* Juvenc. *Hist. Evang. l. 4.* Beda *de loc. sanct. c. 4.*

(b) S. August. *Tract. 114. in Johann. Lib. XII. c. 6.* Chrysost. *Hom. XII. in Johann.* Ambros. *Serm. de Calend. Januar. Lib. XX.*

(c) *Antiq. Libr. XX. Cap. 8.*

nun Pilatus hierum fragete / antwortete er/ daß sein **königreich nicht von dieser welt wäre**/ Joh. 18/36. Und da nun Pilatus gedachte/ daß er mit diesem königreiche nichts zu schaffen hätte/ kam er wieder herfür/ und zeugete/ daß er an JEsu nichts fünde / **das des todes werth wäre** / Luc. 23/15. Als nun Pilatus vernahm / daß er ein Galileer wäre / und **unter Herodis gebiet gehörete**/ **sandte er ihn zu Herodes**/ **der auch auff dem fest zu Jerusalem war** / Luc. 23/7. 8. **Herodes wurde hierüber sehr froh** / **dann er hatte viel von ihm gehöret** / und **war** seit seiner wiederkunfft von Rom **begierig** / **ihn zu sehen** / so er aber theils wegen seiner vielen geschäffte/ und theils darum / daß sich Christus nicht an einem orte beständig auffhielte/ nicht erlangen konte. Nun aber **hoffete er**/ **er würde ein zeichen von ihm sehen**/ dieweil er so viel hievon hatte reden gehöret. Es fiel aber gantz anders aus/ dann JESUS that kein wunderzeichen. Hierauff **verachtete und verspottete ihn Herodes mit seinem hoffgesinde.** (a) **Auff diesen tag wurden Pilatus und Herodes freunde.** Und **JESUS wurde wieder von Herode mit einem weissen kleide zu Pilato gesand**/ Luc. 23/12. Diß / ob es schon zu seiner verachtung geschahe / war dennoch ein sinnen-bild der unschuld / dieweil die verurtheilten gemeiniglich in schwartz gekleidet wurden. Und als Pilatus ihn wieder gefraget hatte / so hat **JEsus sanfftmüthig wie ein lam / und wie ein schaaf für seinem scherer / seinen mund nicht auffgethan** / Act. 8/32. Also / daß sich auch Pilatus darüber verwunderte / und merckte die grösseste unschuld dieses menschen / dieweil er nichts zu seiner entschuldigung fürbrachte. Dann obschon **Pilatus macht hatte** / **ihn zu creutzigen** / **oder loß zu geben**/ Joh. 19/10. So kam dennoch seine verachtung des todes gäntzlich mit seiner unschuld überein / die auch Pilatus nicht verbarg / sondern offenbahrete die unschuld JESU durch sein eigenes und Herodis urtheil / das aber die ältesten sehr verdroß / die gleichwie die reissende wölffe nach einem trunck bluts dürsteten / und ihren raub verschlingen wolten.

Pilatus sandte ihn zu Herodes.

Herodes sandte JEsum wider zu Pilato.

XXVII. Es hoffte aber Pilatus die hohenpriester zu überwinden/ und JEsu die gunst zu erzeigen/ wie auch dem volcke/ daß er ihn frey und loß machen wolte. Dann mannichmahl wird die boßheit auch durch den geist der eigenliebe ausgetrieben/ und wann wir für die ursache der erhaltung eines menschen erkandt werden können / so werden wir ihn gerne in

Pilatus suchte JEsum in freyheit zu setzen.

(a) Joseph. *Libr. XVI. Cap. 14.* Idem *in vita sua.*

in einen bessern stande setzen / damit wir einen wohlgefallen daran haben mögen. Darum bot Pilatus an / daß JEsus nach der gewohnheit des landes / zu ehren des damahligen festes / und gleichsahm zu einem geschencke dem volcke loß gelassen werden solte. Es behielt hie aber der geist der boßheit die überhand / und sie begehreten / daß man Barrabam / einen mörder / dieb / und auffrührer / an stadt JEsu loß lassen solte. Darauff Pilatus / der alles anwandte / daß er JEsum von der straffe und sich selber von der schuld befreyen möchte / anbot / daß **er ihn züchtigen und loß lassen wolte** / Luc. 23/16. und hoffete / daß eine kleine straffe ihre blutdürstigkeit und raserey stillen solte. Es liessen aber die blutdürstigen leute nicht nach / sondern schryen: **Creutzige ihn / creutzige ihn** / Marc. 15/13. 14. Und damit er vollkömmlich ihren willen thun möchte / sprachen sie zu ihm: **Lässest du diesen loß / so bist du des Kaysers freund nicht** / Joh. 19/12.

XXVIII. Pilatus aber forderte **wasser / und wusch seine hände** / und zeigete damit seine unwilligkeit an / und legete alle schuld auff sie / die sie eben so willig annahmen / als sie sahen / daß sein blut vergossen würde. Sie sprachen: **Sein blut komme über uns und über unsere kinder** / Matth. 27/24. 25. Als nun Pilatus das urtheil aussprechen wolte / **schickte sein weib zu ihm / und ließ ihm sagen; Er solte nichts mit diesem gerechten zu schaffen haben / dieweil sie von seinet wegen viel im traume erlitten hätte** / Matth. 27/19. Hier war aber der kayser und JEsus eingewickelt / GOtt und der könig machten ihm viel zu schaffen; Oder er war zum wenigsten sehr erschrocken durch diese fürstellung; Und ob er schon überzeuget seyn möchte / daß hie nichts als laster und boßheit raum fand / so wolte er es dennoch nicht gerne wagen / daß er sich zu Rom verantworten wolte / wann ihn irgend der hohepriester daselbst beschuldigen würde. Dann niemand weiß / ob das gewissen des richters / oder sein fehler das urtheil aussprechen wird / und wer hefftig beschuldiget wird / der wird niemahls für gantz unschuldig gehalten. Hierum verurtheilete er / nicht allein wider die göttliche sondern auch wider die Römische gesetze einen unschuldigen menschen / auff beschuldigungen / die augenscheinlich baßhafftig waren; Er übergab ihn einem tode / den man allen öffentlichen dieben und todtschlägern anthat / (welche arten missethaten JEsus nicht begangen hatte / ihm auch die nicht schuld gegeben wurden) und zwar auff eine fürwendung der Gotteslästerung / deren er beschuldiget / aber nicht überzeuget wurde / und deswegen er nach den jüdischen gesetzen hätte gesteiniget werden müssen / wann

Pilatus ließ sich endlich bereden / daß er JEsum zum tode verdammete.

er daran schuldig gewesen wäre. Und diese straffe führete Pilatus wider das gesetz des kaysers Tiberii aus / der bey nahe zwölff jahr zuvor zum vortheil der gefangenen personen beschlossen hatte / (a) daß nach dem ausspruche des urtheils die ausführung zehn tage ausgesetzet werden solte.

JESUS wird übel gehandelt.

XXIX. Nun muste das heilige lamm sein blut vergiessen. Darum ihm die krieges-knechte des Pilati erstlich einen königlichen **mantel anlegten / ein rohr** an statt eines scepters **ihm in seine hand gaben / eine dornen krone flochten / und die auff sein haupt satzten / die knie für ihm beugeten und seiner spotteten / und mit dem rohr sein haupt schlugen** / Matth. 27/28. 29. 30. 31. und an statt / daß sie ihm gaben geben solten / gaben sie ihm backen-streiche / **und speyeten in sein heiliges angesicht.** Und da sie allen unflath der gifftigen schmach ausgespeyet hatten / zogen sie ihm den mantel aus / und **legeten ihm seine kleider an** / führeten ihn an einen pfeiler / bunden ihn fest daran / und geiffelten ihn ; eine straffe / die man allein leibeigenen knechten zueignete (dieweil (b) freye personen in gewissen fürfällen mit ruthen und stöcken geschlagen wurden) auff daß sie also eine neue verspottung bey seine trübsahlen fügen / und seine schmertzen eben wie ihre eigene schuld viel gröSSer und gewaltiger machen möchten. Nach diesem / als **Pilatus Barrabam ihnen loß gab / überantwortete er JEsum / daß er gecreutziget würde** / Matth. 27/26.

Er wurde zur creutzigung geführet.

XXX. Als nun die krieges-knechte ein abscheuliches creutz gemacht hatten / legten sie es JEsu auff die schultern (der / gleichwie Isaac das holtz trug / darauff er selber geopffert werden solte) und sie führeten ihn zur creutzigung hin / da er kaum starck genug war / diese last zu tragen. (c) Man meinet durchgehends / daß JEsus das gantze holtz getragen habe / das ist / beyde theile seines creutzes ; Wer es aber wohl überweget / der wird urtheilen / daß es unmüglich sey. Und darum ists wahrscheinlich / und kommt mit der alten gewonheit / die übelthäter zu creutzigen / am besten

(a) Sueton. *in Tiberio cap. 75.* Dio *Rom. Hist. Libr. LVII. Sub Tiberio & Druso Coss. Corruptus autem est Codex Epist.* Sidonii, *qui ait: Nunc ex vetere S. C. Tiberiano, triginta dierum vitam post sententiam trahit.*

(b) *Lib. In Servorum, D. de pœnis. Lib. Levia, D. de accus.*

(c) *Lignum transversum solùm portavit Jesus, scil. patibulum, ad locum, ubi Crux, scil. lignum oblongum terra defixum stetit.* Sic Plautus, *Patibulum ferant per urbem & cruci affigantur. Male ergo pictores hodierni pingunt Jesum, bajulantem utrumque lignum scil.* Lipsius, *tract. de supplicio crucis.*

sten überein / daß JEsus nur das quer-holtz des creutzes getragen habe / und ist der leib desselbigen / oder der in die höhe stehende pfal schon auff dem platz auffgerichtet / oder dazu bereitet gewesen. Auch das kleine theil war schwer und unerträglich für seinen zarten und schwachen leib / und als er darunter ohnmächtig wurde / **zwungen sie Simon von Kyrene / daß er ihm sein creutz trüge /** Matth. 27/32. **Es folgete ihm aber nach ein grosser hauffe volcks /** und gieng mit ihm nach Golgatha an den ort / da das gerichte ausgeführet wurde. Es waren hierunter auch **weiber / die klageten und beweineten ihn /** und ihre schmertzen wurden gröſſer gemacht / dieweil ihnen JEsus das grosse elend / das über sie kommen würde / zuvor verkündigte / **und sprach zu ihnen: Ihr töchter von Jerusalem / weinet nicht über mich / sondern weinet über euch selbst / und über eure kinder. Dann siehe! es wird die zeit kommen / in welcher man sagen wird: Seelig sind die unfruchtbahren / und die leiber / die nicht gebohren haben / und die brüste / die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfahen zu sagen zu den bergen: Fallet über uns / und zu den hügeln / decket uns /** Luc. 23/27. 28. 29. 30. Damit sie durch ein plötzliches verderben den langsahmen unfällen des hungers / der furcht und der erschrekung von tausenderley ängsten entweichen möchten.

XXXI. Als sie kamen auff Golgatha / einen ort auff dem berge Calvariä (*a*) (alwo / wie die alten fürgegeben haben / (*b*) Adam begraben worden sey / und alwo Abraham einen altar gebauet habe / seinen sohn darauff zu opffern) so (*c*) war da / durch die gütigkeit der jünger und wahrscheinlich der gutherzigen weiber / die ihm zu dienen pflegten / wein und myrrhen zubereitet / der unter den morgenländern ein fürtrefflicher

(*a*) Εἰσὸκε χῶρον ἵκανε φατιζομένοις Κρανίης
Ἀδὰμ πρωτογόνοιο φερώνυμον ἄτυγι κίρσης. Nonnus *in Johann.*
Golgatha locus est capitis, Calvaria quondam,
Lingua paterna prior sic illum nomine dixit.
Hic hominem primum suscepimus esse sepultum.
Hic medium terræ est. - - - -

(*b*) Tertull. *Lib. II. contra Marcionem.* Origen. *Tract. 35. in Matth.* Basil. *in Levit. c. 5.* Athan. *de pass. & cruce, & ferme omnes* Pp. *unico excepto* Hieronymo *in Epist. ad Ephes. c. 5. & in Cap. XXVII. Matth.*

(*c*) Augustin. *Serm. 71. de tempore.*

und angenehmer tranck war (a) und den die liebe und zuneigung des volcks denen / die da sterben solten / zu geben pflegte. JEsus aber / der freywillig erwehlet hatte / unsere schmertzen auff sich zu nehmen / begehrte die erquickung nicht / die ihm durch die Gottesfurcht der weiber angeboten wurde. Als nun die krieges-knechte ihn entkleidet hatten / nagelten sie ihn an das creutz mit vier nägeln / (b) und theileten sein kleid in vier theile / und ein jeglicher kriegsknecht bekam einen theil; was aber seinen rock betraff / dieweil er durch das theilen geschändet worden wäre / massen er ungenähet war / und von oben an gewircket durch und durch / so loseten sie darum.

Er wurde gecreutziget.

Die auffschrifft über dem creutz.

XXXII. Es hatte nun Pilatus eine auffschrifft gemacht / welche die ursache seines todes in sich hielte / und die war mit Lateinischen / Griechischen und Hebreischen buchstaben auff ein bret geschrieben / und stunde das Hebreische oben an / das Griechische folgete darnach / und das Lateinische nechstens an seinem heiligen leibe; Es war aber alles auff die jüdische weise von der rechten nach der lincken hand geschrieben. Dann also siehet man diese auffschrifft in der kirchen Sancta Crose zu Rom / und müssen die Lateinischen buchstaben / gleich als wann sie Hebreische wären / gelesen werden / davon ich aber die ursache nirgends klärlich genug angezeichnet finde / es sey dann / daß es darum geschehen sey / daß es von den Jüden desto besser gelesen werden könte / dann durch den umgang mit den Römern fiengen sie an / ein wenig Latein verstehen zu lernen. Die auffschrifft war: **JESUS der Nazarener der König der Jüden.** Es wolten aber die Phariseer es verändert haben / dann es solte heissen: **Er hat gesagt: Ich bin der König der jüden.** (c) Es schlug es aber Pilatus / entweder mit willen / oder das volck damit zu schmähen / oder zur ehre JEsu / von dem er wuste / daß er gerecht war / oder / daß er durch die göttliche fürsehung dazu regieret wurde / den Jüden ab / und wolte es nicht verändern. **Es wurden aber mit JEsu zween**

(a) Plin. *Nat. Hist. Lib. XIV. c. 13.* Athenæus. *Lib. XI. c. 30.*

Si calidum potas, ardenti myrrha Falerno
Convenit, & melior fit sapor inde mero. *Martial. l. 14.*

(b) *Ego dabo ei talentum primus qui in crucem excurrerit: Sed eâ lege, ut affigantur bis pedes, bis brachia.* Plaut. *Mostel.*

(c) *Proconsulis tabella sententia est, quæ semel lecta, neque augeri litera una, neque minui potest: sed utcunque recitata ita provinciæ instrumento refertur.* Apul. *Lib. I. Florid.*

zween mörder gecreutziget / und JEsus hieng in der mitten / nach der weissagung: Er ist unter die übelthäter gerechnet/ Marc. 15/28. Eben damahls bath JEsus für seine verfolger / und sprach: Vatter/ vergib ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun / Luc. 23/34. Als nun JEsus voller schmertzen und liebe war / und bath und starb für seine feinde / beschimpfften ihn die obersten der Jüden/ und wurffen ihm die guten wercke/ und die zeichen seiner macht/ die er bewiesen hatte/ für / und sprachen: Andern hat er geholffen / er helffe ihm nun selber / Luc. 23/35. Andere sagten: Ist er Christus und König in Israel/ so steige er nun vom creutze/ daß wir sehen und glauben/ Marc. 15/32. Einige / wie ihnen ihre einbildung und boßheit eingab / machten seine schmertzen durch verspottungen gröſſer/ und auch einer von den übelthätern / die mit ihm gecreutziget waren / läſterte ihn/ und sprach: Bist du Christus/ so hilff dir selbst/ und uns. Und in soweit hatte der satan macht / daß er das volck anreitzete / daß es den HErrn JEsum schmähete / und sein leiden aus haß gegen seine persohn vergröſſerte. Also aber schwächte er sein eigen vermögen / und beforderte dasjenige / das zum untergange seines gantzen reichs streckte; Eben wie die Jüden (a) die den Mercurium schmäheten/ und sein bild mit steinen wurffen / das aber dennoch als abgöttisch geachtet worden ist/ aus ursachen/ dieweil es die weise unter den heiden war/ also diesem götzen ehre zu beweisen. Christus aber/ der an dem creutze für seine feinde gebetet hatte / und in allem/ was er von GOtt begehret hat/ erhöret worden war/ empfand nun die anfänge eins guten ausganges. Dann der andere übelthäter/ der durch die damahligen schmertzen und umstände des leidens JEsu erweichet/ und gläubig worden war / bestraffte seinen mitgesellen/ dieweil er GOtt nicht fürchtete. Er bekandte/ daß sie den todt verdienet hatten / und eine billiche straffe litten / JEsus aber nicht / und hierauff bath er JEsum mit diesen worten: HErr/ gedencke an mich / wann du in dein reich kommest/ Luc. 23/39-43. Diese zusammenfliessung Gottesfürchtiger wercke und einer wunderbahren bekehrung unterstützte JEsus mit einer geschwinden verheissung einer sehr grossen seeligkeit/ indem er ihm verhieß / daß er eben diesen tag mit ihm im Paradeise seyn solte.

JESUS wurde an dem creutz verspottet.

XXXIII. Es stunden nun bey dem creutze die mutter JEsu / und ihre schwester/ Maria Magdalena und Johannes. Und JEsus/ der gleichsahm sich auff seinem todt bette befand/ ob er schon kein

(a) R. Manasses. *Vid.* Dionys. Vossium *in Annot. ad Rab. R. Maimon.*

kein zeitliches gut zu vermachen hatte / wolte dennoch seine mutter versorgen / daß sie keinen mangel leiden solte; sie war eine wittwe und nun kinderloß / und konte also augenscheinlich in mangel gerathen. Und darum machte er Johannem seinen geliebten jünger zu ihrem versorger / und wolte / daß er der Mariä angenehmer sohn / und sie seine mutter seyn solte / und sprach: **Weib / siehe / das ist dein sohn; Darnach sprach er zu dem jünger: Siehe / das ist deine mutter. Und von der stund an nahm sie der jünger zu sich in sein hauß** / Joh. 19/ 26. 27. das bey dem berge Zion stund / nachdem er sein erbe in Galilea an den hohenpriester verkaufft hatte.

Die sonne wurde verfinstert.

XXXIV. Nachdem nun dieses sich also zutrug / schien es / daß die gantze gestalt der natur sich verändern / und aus ihrer ordnung schreiten wolte / dieweil ihr HErr und schöpffer litte. Dann die sonne war so verfinstert / daß die sternen schienen / und die finsterniß war wunderbahr / sowohl in der weise / als in den staffeln / dieweil es damahls kein neuer sondern voller mond war. (a) Sie ist auch durch Phlegon einen frey gemachten sclaven des kaysers Adriani, durch Lucianum in den handlungen von den Gaulen, und durch Dionysium, da er noch ein heide war / beschrieben. Diese waren allzusammen männer von fürtrefflicher gelehrtheit / herrliche geschicht-schreiber und Philosophi, die auch den tag in der wochen und die stunde des tages auffgezeichnet haben / die desgleichen auch in den umständen der creutzigung übereinstimmen. Dann die sonne zog ihr haupt ein / damit sie diese greuliche übelthat und klägliche begebenheit nicht anschauen möchte / und verschaffte eine decke für die blösse JESU / damit die weiber bey ihm bleiben möchten.

Das geschrey Jesu.

XXXV. Die finsterniß und die leiden an dem creutze nahmen ihren anfang um die sechste stunde / und währeten biß um die neundte. Da nun um diese zeit JEsus durch die unleidliche und schwere last des zorns seines vatters über unsere sünden in sehr grosser angst / und durch schmertzen und wehmütigkeit gantz abgemattet war / schrye er laut: **Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen?** und wie man meinet / so habe er den gantzen 22. psalm wiederholet / der eine fürtreffliche beschreibung seines leidens ist / darinnen sein gebet / sein weinen

(a) Origen. *contra Cels. Lib. II.* Tertull. *Apolog.* Lucian. *in Actis sui Mart.* August. *Epist. LXXX. ad Hesychium.* Suidas *in vita Dionys. ait: eum dixisse, aut Deus patitur, aut patienti compatitur; Et hac de causa Athenienses erexisse aram ἀγνώστῳ Θεῷ ajunt quidam.*

weinet und sein kampff erst abgemahlet/ und darnach seine danckſagung freude und zuvor-verkündigung fürgestellet wird. Die ersten worte aber/ von denen geredet wird / und die er demnach gewißlich ausgesprochen hat/ wurden aus ursache der sprache/ die er redete / oder vielleicht/ daß sie so weit davon stunden / nicht verstanden/ dann sie meineten/ daß er **den Eliam rieff**/ damit er **ihn von dem creutze abnehmen solte**/ Matth. 27/ 46. 47. 48. 49. Als nun JEsus in grosser angst und heftiger hitze sich befand/ sprach er: **Mich dürstet**/ Joh. 19/ 28. 29. **Und bald lieff einer unter ihnen / nahm einen schwamm / und füllete ihn mit eßig / und legete ihn um einen isopen / und steckte ihn auff ein rohr** / damit er **trincken** möchte. (*a*) Der eßig und der schwamm wurden allezeit an den orten gefunden / alwo die übelthäter auff diese weise ihre straffe empfiengen/ damit die allzu grosse blut-stürtzung gestopffet und der todt verlängert werden möchte. Es wurde aber dieses JEsu nur spotts-weise gereichet / und darum **mit galle gemenget** / und unangenehm gemacht. JEsus aber kostete es nur allein / und wolte es nicht trincken. Und dieweil er nun wuste/ das die weissagungen erfüllet/ seines vatters zorn gestillet / und seine schmertzen gnugthuend waren / so sprach er: **Es ist vollbracht**/ Joh. 19/ 30. **Und rieff laut / und sprach** / Luc. 23/ 46. **Vatter / ich befehle meinen geist in deine hände**; **er neigete sein haupt / und gab seinen geist in die hände GOttes**/ und starb mit verlangen nach seines vatters herrlichkeit. Also gieng diese herrliche sonne unter einer tunckeln und nebelichten wolcke unter / und lieff geschwinde fort / die andere welt zu bescheinen.

XXXVI. **Da zuriß der fürhang im tempel** / der die verborgene Mosaische verrichtungen von den augen des volcks absonderte / **in zwey stücke / von oben an biß unten aus**; Und die Engel / (*b*) die die obersten des tempels waren / rieffen einander zu/ daß sie aus dieser ihrer wohnung weichen solten. Es geschahe auch alda ein so grosses **erdbeben**/ daß die **felsen zurissen**/ die berge zitterten; **die gräber thaten sich auff**/ **und stunden auff viele leiber der heiligen**/ **die da schliefen / und giengen aus den gräbern nach seiner aufferstehung** / Unterschiedliche wunder.

(*a*) Plin. *Nat. Hist. Lib. XXXI. Cap.* 11. *Veteres spongia conglutinant vulnera.* Tertull. *de spect. cap. 25. Poterit & de misericordia moveri defixus in morsus uncorum & spongias retiariorum.*

(*b*) S. Hieron. *Ep. 150. q. 8.*

und kamen in die heilige stadt/ und erschienen vielen / Matth. 27/ 51. 52. 53. 54. Diß alles erweckte eine grosse erschreckung und bestürtzung in allen denen / die dabey stunden ; sie schlugen an ihre brust / und kehreten wieder um mit traurigkeit und furcht. Der hauptman aber/ der ihn bewahrete/ sprach: Warlich! dieser mensch ist GOttes sohn gewesen. Er wurde auch ein jünger JEsu / er verließ sein soldaten-amt / und starb als ein märtyrer. (a)

XXXVII. Dieweil es aber des andern tages sabbath war / und dabeneben das oster-fest / eileten die Jüden / daß die leiber von dem creutze abgenommen werden möchten / und begehreten demnach von Pilato / daß man ihren todt durch das brechen ihrer beine befordern solte / (b) damit sie noch (c) für der sonnen untergang abgenommen und begraben werden möchten. Die kriegs-knechte kamen demnach und brachen die beine der beyden mörder. Als sie aber mit verwunderung sahen / daß JEsus schon gestorben war/ brachen sie ihm die beine nicht ; Sondern der kriegs-knechte einer öffnete seine seite mit einem speere / und alsobald gieng blut und wasser heraus. Dann solches ist geschehen/ daß die schrifft erfüllet würde : Ihr solt ihm kein bein zerbrechen/ Joh. 19/ 32. biß 36. Die heilige jungfrau / die mutter JEsu (deren seele in seinem gantzen leiden mit einem schwerdt durchstochen wurde / Luc. 2/ 35. ob sie schon durch die stärckung des glaubens und durch die heilige verkündigungen seiner aufferstehung und zukünfftigen herrlichkeit unterstützet wurde /) da sie nun sahe / daß ihr heiliger sohn alles gelitten hatte/ was unsere noth erfordern / oder der jüden boßheit zuwege bringen könte / gieng zu ihren vertrauten glaubens-genossen und hielte sich zu denselbigen / und wolte nebenst ihnen ihren todten sohn von dem creutze abnehmen / dessen leib / da sie ihn von den nägeln loß bekommen hatte/ sie küssete und umfieng/ mit solchen ausdrückungen / die von der nechsten blut-verwandschafft/ und von einer zarten/ heiligen und betrübten mutter erwartet werden können.

JESUS wurde von dem creutz abgenommen.

XXXVIII. Sie war aber zum höchsten vergnügt in ihren eigenen überlegungen / dadurch sie bedachte / daß nun das grosse geheimniß / das

(a) *Apud* Metaph. *die 16. Octobr.*

(b) *In hac ipsa genuum commissura quædam buccarum inanitas est , qua perfossa , ceu jugulo , spiritus aufugit.* Plin. *Lib. XI. Cap. 45. Vide.* Lactant. *Lib. I. Cap. 26.* Cic. *pro Rosc.*

(c) Philo, *de Leg. Special. Deut. XXI.*

das durch den göttlichen rathschluß von dem anfange aller zeiten eingeschräncket / in ihrem sohne nun erfüllet / und sein leiden / das er ausstehen muste / nun vollbracht war. Sie wusch demnach erstlich seinen (a) kalten leib mit ihren warmen thränen / und reinigte das oberste von den wunden. Und als sie dem **Joseph von Arimathia** eine binde gereichet hatte / gab sie ihm den leichnam / daß er damit denselben bewinden und mit specereyen versehen solte / damit er also zum grabe zubereitet / und alles verrichtet werden möchte / was hiezu von nöthen war / nachdem sie ihn vorher zu einem offenbahren bekäntniß dessen / daß er bißher sein jünger heimlich gewesen wäre / angemahnet hatte. Er gehorchete dem rath einer solchen fürtrefflichen persohn / und wagete es / ob es schon den jüdischen obersten nicht gefallen würde; er kam freymüthig zu Pilato / und **begehrete den leib JEsu / den ihm Pilatus geben ließ.**

Er wurde begraben.

XXXIX. **Joseph nahm** demnach **den leib** / verhüllete das angesicht mit einem leinen tuch; er wusch den leib / salbete ihn / und wickelte ihn in fein leinwand / und **mengete myrrhen und aloen / die Nicodemus gebracht hatte / mit ein / und legete ihn darauff in ein neu grab / das er für sich selbst in einen felsen hatte hauen lassen;** (Dieweil es unter den Jüden nicht erlaubt war / daß man eine verurtheilete persohn auff die gemeinen kirchhöfe begrübe:) Dann alle diese umstände geschahen so / **wie die Jüden zu begraben pflegten** / Joh. 19 / 38. biß 42. Als nun die sonne untergangen war / **giengen die hohenpriester und phariseer zu Pilato / und sprachen / daß JEsus / da er noch lebete / gesaget hätte: Ich will nach dreyen tagen auffersiehen; Auff daß nun die jünger nicht kommen / ihn stehlen / und zu dem volcke sagen möchten / er sey von den todten aufferstanden** / so begehreten sie / **daß man das grab biß an den dritten tag verwahre** / damit dergleichen gefahr verhütet würde. Pilatus ließ es zu / und that hierinnen auch ihren willen / und war in den geringsten schwürigkeiten ihnen nicht zuwider. **Sie versiegelten** demnach **das grab / wälzeten einen grossen stein für dasselbige** / und (wie eine alte fürstellung (b) saget) machten es mit eisern bändern rund umher feste / und stelleten dabey eine soldaten wache / als wann sie es besser befestigen wolten / als ein schluß in der noth oder die niemahls fehlende gesetze der natur thun können.

(a) Metaphr. *August. 15.*
(b) Beda *de Locis sanctis. Cap. II.* Nicephor. *Lib. I. Cap. 32.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

Auff die funffzehnde Abtheilung.

I.

Anmerckungen über einige fürfälle / die zur vorbereitung des leidens JEsu streckten.

I.

Christus war sehr bereitwillig/ alle trübsahlen und den todt zu leiden.

WEr seine gedancken über das leben JEsu hat gehen lassen / dem wirds ohne zweiffel auch wohl fürgekommen seyn / daß der weg / den er gewandelt hat / mit dornen und scharffen steinen umgeben gewesen sey; Und obschon derselbige durch das anrühren seiner füsse gleichsahm köstlich und heilsahm wurde / so erweckte er ihm dennoch wehe und schmertzen. **Den willen seines vatters thun/ war seine speise und tranck**/ Joh. 4/ 34. Er muste aber **das brodt der trübsahl** essen/ und **thränen-wasser** trincken/ und darnach dürstete ihn / gleichwie die erde nach einem kühlen regen. Dann so groß war seine vollkommenheit / so völlig war die unterwerffung aller seiner natürlichen zuneigungen unter die unendliche liebe GOttes/ die in dem gerichte seines willens und verstandes das regiment führete/ daß er in der wahl der unfälle niemahls mit seinen sinnen und zuneigungen zu rathe gieng/ sondern mit der nützlichkeit derselbigen/ so/ daß er niemahls zwischen süß und bitter unterscheid machte/ sondern sich allezeit durch seine pflicht und Gottesfurcht leiten ließ. Und dieweil er demnach nun wuste/ daß seine zeit / die bey seinem vatter feste gesetzet war/ herzu nahete/ so eilete er / daß er hinauff gienge gen Jerusahlm. **JEsus gieng für seinen jüngern**/ saget Marcus / **und sie entsatzten sich/ folgeten ihm nach/ und fürchteten sich**/ Marc. 10/ 32. Und dennoch ließ er zuvor / auch da seine brüder merckten / daß er im sinne hatte / daß er sich offenbahren wolte/ sie vorgehen/ Joh. 7/ 10. **er gieng** aber auch hin/ **nicht offenbahrlich sondern gleich heimlich.** Dann also werden wir zum blutzeugniß und zum leiden für eine Christliche sache durch krafft eines so grossen fürbildes genöthiget. Der HErr JEsus ist uns fürgegangen/ und es wird ein heiliger streit seyn/ wann wir seinem brünstigen eiffer zur erniedrigung und selbst-verleugnung nachstreben. Wir thäten aber auch wohl / daß wir unter der beforderung unserer zeitlichen vortheile ihm nachfolgeten/ als der sich allezeit von ehre zuempfangen weiter absonderte/ als einen schmertzlichen todt zu leiden. Die gemüths-bewegungen / die bey der

Wir müssen ihm hierinnen nachfolgen.

traurig-

traurigkeit wohnen/ und mit verdrießlichkeit gepaaret sind/ und gleichsahm an dem fusse des creutzes JEsu liegen / und seinen schmertzlichen fußstapfen folgen / sind auch mit der weißheit der nachdenckung und mit der tugend der mäßigkeit vereiniget/ und sind die besten nachfolgungen JEsu/ und artzneyen wider die unbeständigkeit eiteler und zerstreueter gedancken. Diß leuchtete an vielen jüngern JEsu in den tagen des geistes/ und da sie **das gütige wort GOttes und die kräffte der zukünfftigen welt geschmecket hatten** / Hebr. 6/5. herfür. Dann wir sehen / daß damahls mannche darnach eifferten / daß sie märtyrer werden möchten / ja diß hat zuwege gebracht / daß man anschläge und lististigkeiten bedacht hat/ daß man durch einen ungewöhnlichen todt die krone erlangen möchte. Die seele des heiligen Laurentii war mit einer solchen brünstigen begierde für seinen herrn zu sterben eingenommen / daß er die kohlen / die unter der roste / darauff er gebraten wurde / lagen / nur als eine besprengung mit kaltem wasser / seine seele damit zu erquicken/ anmerckte/ sie kamen ihm so kühlend für/als der schnee auff den Alpischen gebirge/ in ansehung der hitze seiner göttlichen liebes-flammen. Und da nun diese kleine sternen so helle schienen / und eine solche wärme von sich gaben / was für eine hitze der liebe muß dann nicht in der sonnen der gerechtigkeit raum gefunden haben? Giengen sie eilig hin / die marter-krone zu erlangen / so wissen wir desto mehr / daß der HErr JEsus ihnen allen fürgegangen ist. Kein wunder / daß er **heraus gieng / wie ein bräutigam aus seiner kamer/ und sich freuete / wie ein held zu lauffen den weg/** Ps. 19/6.

Gleichwie mannche gethan hatten.

II. Da nun die jünger bey JEsu waren/ fieng er wieder die traurigkeit-erweckende predigt über den alten text seines leidens/ darüber er nun bey nahe ein jahr immer geprediget hatte / fürzustellen an ; Dieweil aber diese predigt ihnen nicht schmeckte / und mit der hoffnung der vortheile / die sie von ihm haben würden / stritte / dann diese hatten sie sich bißhero eingebildet / und darauff war all ihr verlangen gerichtet/ so konten sie dieselbige auff keinerley weise begreiffen. Dann ein verstand / der mit einer eiteln einbildung voreingenommen ist / will auch alle andere begriffe darnach einrichten/ und das alles/ das dagegen streitet / siehet man als einen gegenwurff an / den wir beantworten müssen. Dieweil aber Christo nun daran gelegen war / daß er so klärlich redete / auff daß seine jünger durch das / was innerhalb fünff oder sechs tagen geschehen würde / nicht geärgert werden möchten/ noch gläuben/ daß es ausser seiner wissenschafft und freywilligen unterwerffung über ihn käme/ so lehrete er sie/ daß er darum gen Jerusalem reisete / daß er sein leiden daselbst vollbringen wolte. Hie

Da JEsus deutlicher von seinem leiden redete/ wurde es ihm von Petro wiederrathen.

zeigeten nun die jünger an / daß sie nur allein menschen wären / und voll unfürsichtiger triebe / dann Petrus / der vermessene Galileer / erkühnete sich / diesen grossen unfall seinem meister und herrn zu widerrathen / dadurch er eine so hefftige bestraffung empfieng / als niemahls weder den schrifftgelehrten / noch den Phariseern / noch Herodi wiederfahren war. JEsus hieß ihn einen satan / und wolte damit zu erkennen geben / daß nichts mit dem absehen GOttes und seines heiligen sohns so sehr streite / als wann uns das leiden widerrathen wird. Und wann wir begreiffen / wie groß die vortheile des leidens seyn / so werden wir solche gedancken bekommen / daß alle unsere degen vergüldet / alle unsere boden mit rosen bestreuet / und alle unsere stricke von seide seyn / und daß die marter ein werckzeug sey / daran wir unsere luft haben sollen; Und wir werden am meisten über die versuchungen ungedultig seyn / die uns in unserer ruhe verführen / und von dem creutze abziehen / dieweil sie mit unserer grösseſten hoffnung und vollkommenen begierden streiten. Es bleibet aber diese art der unvollkommenheit des heiligen Petri noch unter uns. Wer das joch des gehorsahms bricht / die bänder der zucht loß machet / einen gemächlichen Gottesdienst prediget / den himmel mitten unter den blumen fürbildet / teppiche auff den weg breitet / die sanffter sind / als die Asiatische wolluſt / die gesänge Zions auff die Persianische und noch leichtere thöne stellet / grosse freyheit des lebens und zulassung zu sündigen anbietet / und die ewigkeit so fürträget / daß sie mit den jetzigen genieſſungen übereinstimmet / der wird seine schule mit schülern erfüllet sehen; Wer aber von dem creutze prediget / von der strengigkeit des Christlichen Gottesdiensts / und von einer genau eingerichteten heiligkeit des lebens / dem wird eben das begegnen / was unserm gesegneten heilande wiederfahren ist; man wird keine gute gedancken von ihm haben / sondern ihn verlassen.

Darüber er sehr hefftig gestraffet wurde.

Diß lehret / daß wir das leiden mit freuden anmercken müssen.

III. Unser gesegneter seeligmacher sandte fünff tage für seinem leiden seine jünger nach einem flecken einen esel zu lehnen / damit er im triumphe in Jerusalem einreiten möchte. Er besaß nichts / das sein eigen war; es konte aber ihm / weil er bey GOtt so angenehm war / nichts mangeln; es muste das / was er nöthig hatte / ihm gegeben werden. Es kan sich zutragen / daß GOtt unsern theil in anderer leute schatz-kammer hingeleget hat / und daß er uns von ihren taffeln versorgen / und aus ihren scheunen erhalten will / und wir aus ihren kleider-kasten gekleidet werden sollen: Dann es gilt GOtt gleich viel / ob er einen fisch kommen lässet / der uns geld bringen / oder einen raben / der uns speisen muß / oder aus einem stall unsers nechsten uns ein stück vieh geben lässet / wann wir es von nöthen haben.

Daß JEsus einen esel lehnete / darauff zu reiten / lehret uns / daß wir wohl zu frieden seyn müssen / wann uns GOtt im mangel und armuth durch ande-

haben. Wann ers euch gibt / da ihr mangel habt / so geniesset ihr all das gute in dem gebrauche der creaturen / das die eigenthums-herren selber geniessen können; Und das pferd / das mir aus liebe gelehnet wird / thut mir eben so viel gutes; das brodt / das mir als ein allmosen gegeben wird / ernehret mich so wohl / als etwas anders / das ein guter mensch / der es mir gibt / zu seiner eigenen speise erwehlet hat / und ihn erhalten könte. Und wann wir GOtt die freyheit lassen wollen / daß er uns vorrath nach seinem eigenen wohlgefallen verschaffe / und wir unsern mangel nach der weise / auff die wir was empfangen / nicht abmessen / und wohl damit zu frieden sind / daß GOtt dasselbige durch einige wege / die er erwehlet / erfüllen werde / so werden wir unsere sorgen erleichtert / unsere zufriedenheit vermehret / unsere danckbahrkeit angereget / und alle unsere mäßige begierden durch die erfüllung unserer noth zu frieden gestellet finden. Dann wann es GOtt gefält / daß er mich durch die liebe meines nechsten erhalten will / so ist kein anderer unterscheid da / als daß mich GOtt zu einer gelegenheit seiner geistlichen / und ihn zu einer gelegenheit meiner zeitlichen wollfarth machet. Und wann wir das für schande achten / so mögen wir gedencken / daß GOtt ihm mehr gutes durch mich / als mir durch ihn zubringet. Und es ist eine hoffärtige ungedult / daß wir uns wegern / oder mit dem vorrath / den uns GOTT verschaffet / nicht zu frieden seyn wollen / um daß er unsere umstände oder weise der erwehlung nicht wahr genommen hätte.

rer hülffe versorgen lässet.

IV. Und nun fänget der grosse triumph an / darinnen es dem HErrn JEsu gefiel / seinen dienst zu erheben / und seine persohn zu erniedrigen. Er ritte wie ein armer mann auff einem esel / einen last tragenden thier / das wenig geachtet wird / und es war noch dazu sein eigen nicht; Und in der zubereitung empfieng er die zujauchzungen / die ein mächtiger fürst / der sohn des ewigen königes mit rechte sich zueignen kan / und ihm auch zukommen; Und lehret uns damit / daß unter einem geringen stande / und einem schlechten eüsserlichen kleide und zubereitung / bißweilen ein grosser glantz verborgen sey / und daß GOtt / wann er eine persohn hoch erheben will / die hülffe der zeitlichen vortheile nicht von nöthen habe. Er bedeckte grossen reichthum unter der verläugnung der welt / und ließ durch den nebel der niedrigkeit grosse ehre herfür leuchten. Aus seiner übergebung ließ er den sieg herfür kommen / und vergnügsahmkeit aus dem abstande von seinem vortheil / und machte / daß friede dessen vergeltung war / der allen feindlichen anstoß der menschen und teuffel ertrug. Dann JEsus gab in dieser seiner tieffen erniedrigung einen grossen beweißthum / daß

Das reiten JEsu auff einem esel lehret / wie unter der geringsten gestalt offtmahls der grösseste glantz verborgen sey.

daß er der Meßias und könig über zion war / dieweil kein anderer könig durch diese pforten auff einem esel reitend eingekommen wäre / und die ehre des Hosianna empfangen hatte / und zwar in einer solchen unwahrscheinlichkeit und streitigkeit der umstände.

Der glantz und die freude des triumphs JESU war mit traurigkeit vermenget.

V. Der gesegnete JESUS hat nicht mehr als zween triumph- und freuden-tage in seinem leben gehabt. Der eine war der / da er auff dem berge thabor verklähret wurde; der andere war der / da er in diese heilige stadt ritte. Wie klein aber seine freude und damahlige eusserliche vergnügung war / kan daraus herfür leuchten / daß an dem tage seiner verklährung Moses und Elias ihm erschienen / und ihm fürstelleten / wie viel er leiden müste; Und an diesem tage / als er in Jerusalem ritte / befeuchtigte er die palm-zweige mit einem thau / der lieblicher war / als der thau auff dem berge Hermon / oder die tropffen von dem manna. Dann damit er die kleine hitze der entstandenen freude mäßigen möchte / so vergoß er eine fluth thränen / und weinete an dem tage seines triumphs über das verlohrne Jerusalem / und ließ es zweiffelhafftig / ob er in den kennzeichen der liebe mehr freude oder traurigkeit empfünde. Dann er siegete und freuete sich / da er bedachte / daß die erlösung der welt so nahe war / und er weinete bitterlich darüber / daß die menschen nicht erlöset werden wolten; seine freude war groß / als er betrachtete / daß er selber sehr grosse traurigkeit für unsere wollfarth leiden müste / und seine betrübniß war auch sehr groß / als er merckte / daß wir das gute nicht annehmen wolten / das er zu uns brachte / und uns durch sein leiden fürstelte. Er zeigete das in einer abbildung / was seinem knechte / dem heiligen Paphnutio, mit der that und eigentlich überkommen ist / als welcher **an den Palm-zweigen gecreutziget ist** (a) das warlich ein sinnenbild dessen / der den sieg erhalten hat / ist; man fand aber dennoch scharffe und stachelichte blätter daran. Er kam also in Jerusalem / darinnen eben damahls lauter freude war / die er aber wenig achtete / sondern unter seine füsse stelte; doch pflegete eine jegliche haußhaltung solcher gestalt nach ihrer gelegenheit das oster-lamm herein zu bringen / damit es für dem oster-feste geschlachtet werden möchte. Und es war keine ungeschickte verrichtung / daß **das lamm / das vom anfange der welt erwürget ist** / Apoc. 13/ 8. zu seinem schlächter mit offenbahrungen einer gottesfürchtigen gewohnheit gebracht würde / sintemahln nun

Die entstund aus der widerspenstigkeit der menschē.

das

(a) Palma est victorum, palmæ tu affixus es; ergo
Lætus obi, quoniam non nisi victor obis.

das warhafftige gut der welt angeboten wurde / das die kleinen osterlämmer nur allein in einem schatten bezeichnet und abgebildet hatten / und diß war die wahre ursache der kleinen freude / die er empfund.

VI. Und wann wir das / was darauff folgete / nur recht bedächten / so würde man es auch / als ein absehen anschauen können / damit der schmertz seines leidens vergrössert worden ist. Dann / wann man von der grössesten weltlichen ehre / ja davon / daß man als Gott angeruffen ist / und für einen könig ausgeschrien worden / biß zu dem tode / den der elendeste sclave leiden muß / herunter steiget / und die schmertzen der creutzigung ausstehet / und die schande eines verurtheilten übelthäters auff sich nimmt / so ist es gewißlich eine so grosse umwechselung und verändrung / daß eins dem andern die krafft / wichtigkeit und fürtrefflichkeit benimmt. Diß schien demnach eine fürtrefliche herrlichkeit / es war aber in der that nur ein mittel und werckzeug der schmertzen. Dann so ist die natur aller unserer glückseeligkeit beschaffen / sie endiget sich in traurigkeit / und vermehret die stacheln der schmertzen / machet dieselbige wichtig / und verursachet ungedult und trost-lose überlegungen. Die traurigkeit aber eines Christen / es sey entweder / daß sie aus der bekehrung / oder aus der verfolgung entstehet / oder in der übung der gedult gelegen ist / nimmt ein ende / und wird in ewige freude und trost verändert. Dann es verhielte sich mit JEsu / wie mit dem regenbogen / der zum theil aus strahlen des lichts bestehet / und zum theil aus einem dampfigten nebel; Halb war JEsus im triumph / halb in traurigkeit begriffen / als er in die stadt einritt / darinn er viel gutes andern bewiesen / selber aber nichts als schmach gelitten hatte. Es wurde aber sein zartes mitleiden grösser / und in dieser reise / so seine letzte gewöhnliche besuchung war / damit er sie bekehren möchte / vergrösserte er alle werckzeuge seiner barmhertzigkeit und ihrer besserung. Er ritte im triumph / die kinder rieffen Hosianna / er machte viel krancke gesund / er weinete über sie / er seufftzete und büssete ihre undanckbarkeit; er stund da den gantzen tag / er sahe sich nach einer herberge biß auff den abend um / und niemand wolte ihn in sein hauß nöthigen; er wurde demnach bewogen / gen Bethanien zu gehen / allwo er einer guten herberge versichert war. Ich gedencke nichts anders / als daß ein jeglicher Christ / der dieses lieset / davon voll seyn wird / daß diese einwohner der gantzen stadt sehr übel und schändlich gehandelt haben / daß sie theils ihren Seeligmacher aus boßheit nicht auffnehmen wolten / theils ihn aus furcht nicht beherbergen durfften. Und dennoch machen wir es noch schlimmer. Dann nun er unser HErr durch viel kräfftigere offenbahrungen

Den triumph JEsu kan man als eine ursache grösserer schmertzen in seinem folgenden leiden betrachten.

Und so ists mit der natur aller unserer glückseeligkeit beschaffen.

JEsus fand in Jerusalem keine herberge.

Nun machen wir es

aber noch schlimmer/ wann wir JESUM nicht auffnehmen wollen.

seiner ewigen macht worden ist/ so lassen wir ihn allenthalben um uns herum auff uns sehen / monate und jahre nacheinander / und wir nehmen ihn vielleicht niemahls ein / biß daß unser hauß über unserm haupt einfallen will / und wir unsere zuflucht zu fremden wohnungen nehmen müssen. Nichts destoweniger hatte dieser grosse König mitten in dieser volckreichen und auffrührischen stadt einige gute unterthanen; leute / die ihre eigene kleider für die füsse unsers heilandes niederwurffen / auff daß sie / die sich also ihrer eigenen kleider entblösset hatten / mit dem kleide seiner gerechtigkeit wieder begabet werden möchten/ und dasselbige so lange tragen/ biß daß es in ein kleid der herrlichkeit verändert werden wird. Die ceremonien/ damit sie den HErrn empfiengen / wurden ihnen ein sinn-bild/ dadurch alle ihre pflichte ausgedrücket wurden.

Da JEsus über Jerusalem weinete/ weinete er auch zugleich über unsere sünden. Diß lehret uns / daß wir die sünde hassen müssen.

VII. Man muß aber anmercken / daß die liebe des gesegneten JEsu zu dem gantzen menschlichen geschlecht unendlich groß war/ und er/ der über Jerusalem / die stadt / die ihm so grosse schmach angethan hatte / und innerhalb fünff tagen das maaß ihrer ungerechtigkeit erfüllen/ und eine that begehen würde / die niemahls nach der zeit auff diese weise verübet werden könte / weinete / hat auch seine thränen/ als traurige betrachtungen und anregungen seiner schmertzen über unsere sünden vergossen. Und es stehet uns über die maassen wol an/ daß wir bedencken/ was für ein grosses übel wir begehen / wann unsere wercke solche sind / über die unser Heyland geweinet hat. Er / der in dem schooße der glückseeligkeit saß / befeuchtigte dennoch seine frische lorbeer- oder palm-zweige an dem tage seines sieges mit thränen der liebe und einer vermengung der bitterkeit. Sein tag des triumphs war ein tag der traurigkeit. Und wann wir über unsere sünden weinen wollen / so wird das fürbild der traurigkeit uns ein tag des triumphs und der freude seyn.

Der HErr JEsus wurde zu Bethanien von Maria gesalbet.

VIII. Hie von dannen gieng der HErr JEsus gen Bethanien/ allwo er auff eine andere weise als in der heiligen stadt empfangen wurde. Allda hielte er abendmahl: Dann aus seinem schönen triumph-tage machte er einen fast-tag. Und Maria Magdalena / die eine flasche mit unverfälschten Narden an die füsse unsers HErrn gewendet hatte / als zu einem danck-opffer für ihre bekehrung / beschenckete ihn jetzo noch mit einer andern flasche für die auffweckung ihres bruders Lazari / und salbete ihren HErrn damit zu seinem begräbniß. Sie traff aber hie einen an / der es übel auslegete / nemlich Judam / einen Apostel des HErrn / der immer in seiner gesellschafft war; er bewehrete / daß GOtt mehr damit gedienet worden wäre / wann man es den armen gegeben hätte. Es war aber

Sie wurde darüber von Juda bestraffet.

boß-

boßhafftigkeit / und entweder der geist des neides oder des geitzes / dadurch er dieses urtheil fällete. Dann wer ein gutes nnd gottesfürchtiges werck siehet / und dasselbige zu verkleinern suchet / und saget / wie man es besser hätte machen können / der bestrafft nichts anders / als sein eigen gemüth. Dann jemand kan sehr wohl thun / und es kan und wird GOtt angenehm seyn / ob schon das fürwenden / daß ers hätte besser machen können / so viel ist / als wann man nur allein saget / daß die that in ihrer art die vollkommenste nicht sey. Daß man sich aber über einen gottesfürchtigen menschen erzürnen will / und zwar ohne einige andere fürwendung / als daß ers hätte besser machen können / ist ein geistlicher neid: Dann es kan eine gottesfürchtige person durch liebe und lob dazu auffgemuntert werden / daß sie ihre auffrichtige that weiter fort treibet / biß daß sie zur vollkommensten und verständigsten gottesfurcht gelanget. Der ausgang Judä aber gab eine erklärung über seine jetzige absicht; Und zum besten genommen / so konte es nichts anders seyn / als ein unbesonnenes urtheil über die that und das absehen einer gottesfürchtigen / danckbahren und heiligen person. Sie vernahm aber / daß ihr HErr / dem sie hierinnen gutes that / ihr fürsprecher worden war. Und hernacher / wann der satan / der grosse verkläger der heiligen GOttes / seine klage wider die gottesfurcht heiliger personen einbringen wird / so wird ein becher kaltes wassers lohn empfahen / ein gutes absehen so hoch als die äusserliche anzeigung / ein klein stück / das geopffert wird / so sehr als ein grosses geachtet / und die that / die mit grossem eiffer und brünstiger liebe verrichtet ist / von allen ihren anklebenden unvollkommenheiten gereiniget werden / dieweil Christus dieselbige auff sich nimmt / und so viel ist / als der altar des brand-opffers / der den rauch selber heiliget / und die flamme herfür bringet / und dieselbige durch die umfassungen des himmlischen schooffes erhält. Christus selber / der der richter aller unserer thaten ist / ist auch der / der unsere liebe und pflicht herfür bringet / und der fürsprecher unserer personen / auch der fürwurff unserer liebe.

Es ist ein verkehrtes werck / wann jemand über ein gutes werck / das ebē das vollkomenste nicht ist / bestraffet wird.

Wann der satan die heiligen verklaget / wird JEsus ihr fürsprecher seyn.

IX. Judas / der sich wider die Mariam heraus ließ / bestraffte auch damit stillschweigends unsern HErrn / dieweil er diß zuließ. Und es wird warlich alle widersetzung wider die diener Christi / als ein pfeil / der in JEsu hertz geschossen wird / angemercket. Und dieweil nun eine verfolgung wider den HErrn von seinen eigenen haußgenossen angefangen war / so zeigete sich auch eine andere von aussen wider ihn. Dann die Hohenpriester berathschlageten sich kräfftiglich wider JEsum / und suchten / wie sie ihn tödten möchten. Und hie sahe man die gröste offen-

Die grosse undanckbarkeit der menschen wider JEsum / die für die besten wolthaten ihn zu

vertilgen suchten.

offenbahrung der gütigkeit Gottes/ und der undanckbahrkeit der menschen/ die bedacht/ oder ins werck gerichtet werden könte. Wie offt hatte JEsus seine thränen über sie vergossen? Wie manche schlaff-lose nacht hatte er zugebracht/ damit et ihnen wolthaten beweisen möchte? Wie manche tage wandte er an/ ihnen göttliche lehren zu geben/ und wercke der liebe und barmhertzigkeit zu üben; in der austreibung der teuffel und gesundmachung ihrer krancken; in der verbesserung ihrer fehler/ und in der führung auf den weg des friedens und der sicherheit? Und/damit wir die kräfftigste ausdrückung des HErrn JEsu selber gebrauchen/ **er wolte sie versammlen/ wie eine henne ihre küchlein versammlet unter ihre flügel**/ damit er ihnen krafft/ wärme/ leben und geistliche nahrung geben möchte; Und die Hohenprieſter gebrauchten zugleich mit ihrem anhange alle listigkeiten/ und nahmen alle gelegenheiten wahr/ daß sie JEsum bekommen möchten/ nicht ihn zu besitzen/ sondern ihn zu vertilgen; Und gedachten wenig daran/ daß sie ihre eigene augen ausstachen/ und die brunn-quell des lebens zunichte machten/ die ihnen doch zu einer seeligen unsterbligkeit gegeben war.

Wer mit bösem fürnehmen eingenommen ist/wird sehr leicht gäntzlich durch den satan verführet.

X. Und hie bewieß der teuffel seine fertigkeit/ daß er allen personen/ die es böse meineten/ werckzeuge verschaffete/ damit das ärgste ihrer absehen ausgeführet werden möchte. Der teuffel wuste ihre fürnehmen/ und die zuneigung und bereitwilligkeit des Judä/ und nachdem er den einen mit dem andern zusammen brachte und vereinigte/ dienete er ihrem jetzigen absehen und seinem eigenen grossen rath. Der teuffel lässet niemahls nach alle böse fürnehmen fortzusetzen; Und wann nicht die Gnade GOTTes/ die da zurücke hält/ zwischen den menschen und teuffel kömmt/ und die gelegenheit hinweg nimmt/ durch zwischen-setzung streitiger und beschwerlicher fürfälle/ die da andere absehen seiner fürsehung befördern/ so ist niemand leichtlich mit boßheit eingenommen/ der auch nicht gnugsam angetrieben werden wird/ damit er in sein verderben fallen möge. Nero und Julianus, beyde Kaisere/ und also hohe und reiche menschen/ begehreten in der that zauberer zu werden/ und konten nicht; und ob schon vielleicht der teuffel mit ihnen übereinstimmen wollen/ da sie dennoch schon sein eigen waren/ ließ doch GOtt solches nicht zu/ damit sie keine neue mittel lernen möchten/ den märtyrern und bedrängten Christen schmach anzulegen. Und es ist unsere pflicht/ daß wir GOtt nicht versuchen/ oder einem begierigen feinde anleitung geben. Dann gleichwie wir versichert sind/ daß der teuffel fertig dazu ist/ daß alle sündliche begierden fortgesetzet und werckstellig gemacht werden mögen/ so sind

wir

wir nicht versichert / daß GOtt es ihm nicht zulassen werde; Und wer verderben will / und keine acht auf die zurück haltende gnade Gottes gibt / der wird seinen untergang finden in der thorheit seines eigenen willens / und durch seine wahl sich ins elend stürtzen. Judas / da er hörete / daß die Hohenpriester zusammen kommen würden / gieng zu ihnen hin / und bot sich an / daß er seinen HErrn verrathen wolte; er wurde mit ihnen eins / um dreyßig silberlinge ihn in ihre hände zu lieffern / und darauff gieng er von ihnen weg.

Judas verrieth seinen HErrn aus lauter geitz für einen geringen lohn.

XI. In der geschicht des lebens JEsu wird uns nicht zu erkennen gegeben / daß Judas einigen haß wider Christum auffgefasset hätte: dann / da er hernacher sahe / daß dieses werck auff den todt JEsu hinaus lauffen würde / so reuete es ihn; Er war aber durch den schändlichen und schädlichen geist des geitzes besessen / und es verdroß ihn / daß er das / was das Narden-wasser werth war / welches die heilige Magdalena auff JEsu haupt und füsse goß / nicht bekommen hatte; Hiedurch wurde nun ein heimliches und schwermüthiges feuer in seinem hertzen entzündet / dessen flamme in eine solche that ausbrach / die ihres gleichen in allen zeiten der welt nicht gehabt hat. Die Hohenpriester verhiessen ihm dreyßig stücken silber; und einige sagen / daß ein jegliches stück so viel werth sey gewesen / als zehen gemeine groschen; und also war Judas vergnüget / da er den werth der drey hundert groschen empfing / dann so hoch schätzte er die Narden-salbe.

Was wir hieraus lernen müssen.

Es muß dannenhero diesem nach kein Christ sich deswegen schämen / noch sich frembde fürkommen lassen / daß er verschmähet / und wenig werth zu seyn geachtet wird / dann es wird sich nicht leichtlich zutragen / daß ein solcher ungleicher preiß auff sein leben gesetzet werde / als auff des HErrn JESU seines gesetzet worden ist. Die heilige Maria Magdalena gedachte kaum / daß eine salbe von diesem preiß gut genug wäre / seine füsse damit zu salben; Judas urtheilete / daß der preiß hoch genug wäre / sein haupt dafür zu geben.

Wie ein schändliches laster der geitz ist / wann man die liebe GOttes demselbigen entgegen setzet.

Dann der geitz siehet nur auff schlechte und nicht viel werthe vortheile / da indessen die heilige liebe groß und weit ausgebreitet ist / gleichwie der schooß des himmels / und siehet auff nichts / als das unendlich ist. Die liebe Gottes ist ein heiliger brunn / klar und rein / süß und heilsam / immer-während und ewig; Die liebe zu dem gelde ist ein tiefer pfuhl / der alles nach sich ziehet / es zu vertilgen; sie ist unrein und unrechtmäßig; sie ist ohnmächtig und unsicher; sie dienet niemand als sich selber / und zwar durch eine ungemächliche und unruhige bewegung. Die liebe Gottes wendet alles an GOtt / und sie empfänget auch hingegen den widerschein seiner gunst und

seines seegens; Die liebe zum gelde leget alle ihre begierden darauf an/daß sie nichts anders als die unvergnügliche werckzeuge der ausgabe gewinnen/ oder einen überflüßigen vorrath sammlen möge; sie bekömmt aber mißvergnügen / mangel des Heiligen Geistes und bittern fluch zum lohn. Maria Magdalena wurde durch ihren HErrn wider dieses laster verthätiget / und ihre vergeltung bekam sie mit einem ehrwürdigen gedächtniß/ das nimmer vergehen wird / und kurtz darauff mit **der salbung von oben** her beschencket/ 1. Joh. 2/27. die sie empfieng/damit ihr krone und scepter versiegelt werden möchte; Judas aber stehet in der schrifft / dem buche des lebens mit dem schwartzen merckzeichen des todes abgemahlet; Er zog sich die ungunst aller zeiten auff den hals / und nach vollbrachter übelthat gab er sich einen elenden lohn/ und starb durch einen schrecklichen und schändlichen todt.

Christus/da er das Osterlam essen wolte/ gab ein zeichen/wo sie es bereiten solten.

XII. Da nun alles zubereitet war / sandte unser gesegneter Heyland zween Jünger / daß sie das Oster-lamm bereiten solten / damit er das gesetz Mosis erfüllen / und von demselbigen zu den Evangelischen einsetzungen übergehen / und dann sein leiden vollziehen möchte. Christus gab ihnen ein zeichen/damit sie in das hauß ihn bringen möchten/darinnen er es essen wolte / nemlich **einen menschen/ der einen krug mit wasser trug** / Marci 14/13. Einige / die in verborgenen bezeichnissen lust schöpffen/ sagen / daß hiemit das sacrament der tauffe abgebildet werde / und meinen / daß / ob schon bey der gelegenheit des Oster-fests das heilige abendmahl erst eingesetzet wurde / es nichts desto weniger nach dieser zeit dem wercke selbst zugeeignet ist / nach dem sinne dieses fürfalls / sintemahl getauffte personen allein tüchtige vorwürffe der andern vollkommenern einsetzung sind / gleichwie das nehmen der speise unterstellet / daß die personen in die welt gebohren / und dem gemeinen stande der menschlichen natur unterworffen sind. Nach den buchstaben aber war es ein kennzeichen der göttlichen allwissenheit/die zukünfftige dinge abmahlen kan/als wann sie gegenwärtig wären; Und zugleich war es auch/ gleichwie die verschaffung der eselin / daß er darauff reiten könte / ein kennzeichen der göttlichen fürsehung / und eine befestigung / daß es allen kindern Gottes an keiner zeitlichen nothdurfft mangeln werde. JEsus hatte kein eigen lamm / und vielleicht auch kein geld in dem beutel / daß er eins kauffen konte; Und dennoch war die fürsehung seine führerin / und die liebe eines guten menschen seine vorsorgerin / und er fand einen fürtreflichen vorrath in der gastfreyen auffnehmung dieses mannes / eben als wann er in dem helffenbeinern

Was diß nach einiger meinung abbildet.

Was es nach den buchstaben bedeutet.

uern hause des Ahabs gewohnet / und den reichthum Salomonis / und die unterhaltung seines hoff-gesindes besessen hätte.

I. Gebet.

O Heiliger König über Zion / ewiger JEsu / der du mit grosser demuth und unendlicher liebe in die heilige stadt gekommen bist / und auff einem esel geritten hast / damit du die weissagungen der Propheten erfüllen / und ein fürbild der sanfftmuth / und der liebreichen und väterlichen herrschafft mit dem ewigen Vatter / die auff deine schultern geleget ist / geben möchtest. Laß es dir gefallen / hochwürdigster HErr / daß du meine seele mit triumph einnehmest / und alle deine und meine feinde zertretest. Gib mir die gnade / daß ich dich mit freude und jauchtzen / mit ablegung meiner eigenen lüste / mit der abhauung aller überflüssigen zweige meines weltlichen zustandes / und mit anwendung desselbigen in den pflichten der liebe und des Gottesdiensts auffnehme / und mich aller meiner zuneigungen entblösse / damit ich meinen zustand für deinen füssen niederlege / damit ich das joch des HErrn mit freudigkeit / mit liebe und mit einer wohlvergnügeten und triumphierenden seele tragen möge. Komme / HErr / und nimm besitzung in mir; Und du / von dessen ehre die steine selbst zeugniß geben / mache mein steinernes hertz zum werckzeuge deines lobes. Laß mich den weg mit blumen der tugend / und mit dem heiligen rosen-krantze der Christlichen gnaden-wercke bestreuen. Laß uns durch deine hülffe und fürbild auch über alle unsere schwachheiten und feindliche anfechtungen triumphieren / und alsdann unsern sieg für deinen füssen niederlegen / und endlich dir in deinem himmlischen Jerusalem mit palm-zweigen in unsern händen / mit freude in unsern hertzen / und mit ewigem jauchzen auf unsern lippen folgen / und wir uns in dir / o heiliger König über Zion / ewiger JEsu / erfreuen / und in der seeligen unsterblichkeit Halleluja singen mögen. Amen!

II. Gebet.

O Geseegneter und hochwürdiger HErr / dir hat es gefallen / daß du dich selbst / eben als wann du der unwürdigste mensch gewesen wärest / um einen schlechten preiß / durch einen von deinen

nen eigenen dienern / dem du so grosse gunst bewiesen hast / und dem du eine krone und thron bereitet hattest / und der dennoch sich des losses der bösen Engel theilhafftig gemacht hat / hast verkauffen lassen. Lehre uns/daß wir dich höher als alle menschliche freude schätzen / und dich sehr hoch / ja unendlich köstlicher als alle schätze der natur achten; daß wir weißheit kauffen / und dieselbige nicht verkauffen / alles verlassen / damit wir dich behalten mögen. Laß keine versuchung unsern verstand verderben / keinen verlust uns so quälen / daß wir ungedultig werden; keine entbehrung der hoffnung uns mit verdruß und hertzeleid erfüllen; kein schmertzliches elend so zurichten/daß wir über dich zornig werden solten / der du die brunn-quelle der liebe und des seegens bist; keinen geitz uns verführen/daß wir sünde begehen/ und zu den vorstädten der höllen uns nahen; Sondern verschaffe / daß wir dich so lieben / als dich jemahls einige creatur geliebet hat ; daß wir niemahls durch einiges feuer als der heiligen liebe entzündet werden / noch in einige fluth sincken / als die aus dem regen der busse herfür fliesset / und keinen anstoß leiden / als von einem unersättlichem verlangen mit dir zu leben / und wann du uns ruffest/mit dir / und für dir zu leiden. Amen!

III. Gebet.

HERR / laß nicht zu / daß ich jemahls entweder durch mich selbst / oder durch einen gewaltigen zufall und kräfftige versuchung mich verrathe / daß ich mich nie für den schlechten preiß des zeitlichen gewinns / oder vergänglichen lust / oder erfreulichen traums verkauffe; Sondern nachdem du mich für einen preiß damahls erkaufft hast / da du selber verkaufft wurdest / so laß mich niemahls von deiner besitzung abgesondert werden. Ich bin dein/für einen preiß von dir erkaufft. HErr/bewahre mich/ und an dem tage/wann du deine perlen einsammlen wirst / gedencke / HERR / daß ich dir so viel als jemand gekostet habe/und darum laß mich nicht in den stand / darinnen Judas ist / gerathen / sondern laß mich wandeln / wohnen und baden in dem felde deines bluts / und rein und geheiliget zu der gemeinschafft der auserwehlten Apostel gehen / und meinen theil mit ihnen / und mein loß in den mittheilungen deines erbes/o gnädigster HERR und liebster Seeligmacher JEsu / empfangen. Amen!

Anmer-

II.

Anmerckungen über das waschen der füsse der Jünger/und über die reden JEsu von der demuth.

I.

DEr HErr JEsus gieng nun hin / daß er sein letztes Oster-lamm essen / das werck seiner sendung beschliessen / und das theil des gesetzes Mosis in den kleinesten und geringsten sonderbahren dingen/ darinnen auch die thaten die bezeichniß geistlicher pflichten hatten/ erfüllen wolte. Diß müssen wir nicht den buchstaben nach / sondern geistlicher weise verstehen und uns zueignen / daß wir / gleichwie JEsus das Oster-lamm mit einem stabe in seiner hand / mit auffgeschürtzten lenden / mit schuhen an seinen füssen / in grosser eil/ mit ungesäuertem brodt und mit bittern salsen aß / daß wir / sage ich / auch also allen unsern gottesdienst nach der bezeichniß dieser sinn-bilder vollbringen / uns auff das creutz JEsu an statt eines stabes lehnen / die ruthe seiner herrschafft tragen / unsere lenden mit himmlischer keuschheit umgürten / schuhe an unsern füssen haben/ auff daß wir also wegen unserer neigungen sorge tragen / und über die wache halten mögen / und **an beinen gestieffelt seyn/ als fertig zu treiben das Evangelium des friedes** / und eilig essen/ wie denen personen gebühret / **die da hungern und dursten nach der gerechtigkeit** / Matth. 5/6. und das werck des HErrn eiffrig und brünstig verrichten / ohne den sauerteig der boßheit und des zeitlichen gewinns/ mit bittern salsen der selbstverleugnung / und creutzigung unserer uns bekannten und unrechtmäßigen lüste. Der sinn und das geheimniß der gantzen that mit allen ihren umständen ist dieses / daß wir allen fürschrifften des göttlichen gesetzes gehorchen / und ein jeglicher theil unsers gottesdiensts rein und friedsam / keusch und unterthänig / mit vertrauen auff GOtt und mißtrauen auff uns selbst / beständig und eiffrig / demüthig und niedrig / billich und liebreich sey; Und alsdann wird nicht leichtlich ein gebührlicher umstand mangeln / damit das werck geheiliget und eingeweihet werde.

Die art und weise / auff die JEsus das Oster-lamm aß/ist ein sinnbild/ das da lehret / wie wir unsern gottesdienst vollbringen müssen.

II. Als der HErr JEsus seine letzte Mosaische pflicht vollbracht hatte / gab er ein fürbild der ersten frucht der Evangelischen tugenden; **Er stund auff vom abendmahl / legte seine kleider ab / wusch/** wie ein knecht und mit allen umständen eines demüthigen dienstes / **die füsse**

JEsus zeigete durch das waschen der füsse der Jünger die

grösseste demuth an.

seiner Jünger/ Joh. 13/ 4. 5. (a) Er fieng erst von Petro an / und kam zuletzt zu Juda dem verräther / auff daß wir in dieser abbildung / die seltzame vereinigung der liebe und der demuth/ der selbst-verläugnung und absterbung / die durch eine herrliche und grosse person/ unsern HERRN und Meister / der auch zugleich traurig und betrübet war / gezeiget wurde/ betrachten solten. Und er wolte lieber ihre (b) füsse / als ihr haupt waschen/ damit er also desto besser eine niedrige gestalt zeigen / und eine bequemere abbildung der liebe machen möchte. Also leget GOtt alles an eine seite / damit er seinen knechten diene; Der himmel beuget sich zur erden / und der eine abgrund ruffet den andern / und die elenden der menschen / die bey nahe unendlich waren / werden durch die gnädige gunst Gottes / die mit seiner unermäßlichkeit gleich wichtig ist / überwunden. Und diß waschen der füsse / welches eine höflichkeit war / dadurch man in dem anfange der mahlzeit ehrwürdige frembdlinge auffnahm/ schieb Christus auff / biß die Oster-mahlzeit bald vollender war / damit es eine vorbereitung zu dem andern abendmahl seyn möchte / davon er im sinne hatte / daß er es zu einem feste für die gantze welt machen wolte. Der heilige Petrus verwunderte sich darüber / daß sein HErr die füsse seiner knechte mit seinen händen waschen wolte/ mit den händen/ welche die augen der blinden geöffnet / die aussätzigen gereiniget/ allerley kranckheiten hinweg genommen hatten / und die / wann sie zum himmel auffgehoben wurden/ allmächtig waren / und todte und begrabene personen zum leben bringen konten. Petrus hielte es sehr ungeziemend / daß er dieses leiden solte. Es war aber nichts nothwendiger / als dieses: Dann sie hatten sich noch neulich hefftig um die ober-stelle gezancket; Und diß hatte ihr hertz so sehr eingenommen / daß es fast unheilsam war / und nicht geheilet werden konte / als mit einem wunderbahren fürbilde der demuth / so der HERR JEsus ihnen in dieser ausdrückung zeigete / und ihnen damit gebot / daß sie diese grosse Lection wohl lernen solten / eine Lection / um deren willen GOtt vom himmel auf die erde herunter gekommen ist / uns dieselbige zu lehren; Ja/ eben darum hat er sich von dem reichthum zur armuth / von der wesentlichen unschuld zu der schande eines sünders / von der herrschafft zur

Wie fremde als dis werk dem heiligen Petro fürkam / so war es dennoch nöthig/ damit der hochmuth der Jünger gedämpffet werden möchte;

(a) Λοίδιον ἐκ πρώτε μετανεύμενο ἄλλον ἀπ' ἄλλε,
Ἀρχόμενο Σίμωνο ἕως ἰδιοῖο φοιτῆο. Nonn.

(b) *Idcirco pedes potius quam manus & caput; quia in lavandis pedibus, & affectuosior est gestus humilitatis, & propinquior significatio charitatis, qua nos lavat sanguine suo a peccatis nostris.* Rupert.

zur knechtschafft sich begeben. Es will demnach auch JEsus uns hiemit lehren / daß wir uns nur eben so viel achten sollen / als wir sind / das ist / gering / nichtig / sündlich / elend / gebrechlich und unwürdig. Es scheinet / daß es etwas grosses ist / daß man rechte und gleichförmige gedancken von sich selber machet / dieweil GOTT solche kräfftige mittel gebrauchet / damit er diese lehre in die gemüther der menschen eindrücken möchte; Und wann dieser fürschrifft wir nicht folgen / so sind wir ewiglich in dem nebel der eitelkeit verlohren / und zu dem stande der Engel / welche die hoffarth in teuffel verändert hat / verfallen. Und durch die betrachtung dieses grossen fürbildes geschahe es / daß Guericus, ein frommer mann ausrieff: (a) **Du hast / o HErr / du hast meine hoffart überwunden! Diß fürbild hat mich übermeistert; ich gebe mich deinen händen über / damit ich niemahln freyheit oder erhebung annehme / als in dem stande / daß ich dein demüthigster knecht seyn will.**

Und wir lernen mögen / daß wir demüthig seyn sollen.

III. Und es geschahe in dieser absicht / daß der heilige Bernhardus diese ernstliche und erbauliche gedancken von sich gab / und sprach; „Daß einige Engel / so bald als sie geschaffen waren / einen solchen ehrgeitz haben von sich blicken lassen / daß sie GOtt gleich seyn wolten / und „haben also nach dem thron gestrebet / den GOTT von ewigkeit seinem „Sohne zubereitet hatte. Da GOtt den menschen schuff / brachte ihm „der teuffel alsobald seine unreinigkeit zu / und er begehrete ernstlich / daß „er GOtt gleich seyn wolte / und der teuffel verhieß es ihm / daß er es „werden solte. Eben wie die bösen Engel GOtt an macht und majestät „gleich seyn wolten / so wolte der mensch ihm an erkändtniß gleich werden / und der weißheit des ewigen Vatters nachfolgen. Es gieng aber „dem menschen wie dem Gehasi / er begehrete nichts weniger / als das talent und kleid des Lucifers / und empfieng auch seine straffe / er verlohr „das paradieß durch seinen hochmuth. Was geziemete nun dem ewigen „Sohne Gottes / zu verrichten / da er sahe / daß der mensch so verlohren / „und GOtt so eiffrig für seine ehre war? Ich sehe / sprach er / daß um „meinet willen der Vatter alle seine creaturen verlieret / dann sie haben „alle gesuchet / daß sie mir gleich seyn wolten / und sie sind in das grösste „elend verfallen. Sehet / ich will zu dem menschen in einer solchen „gestalt kommen / daß / wer hinfort mir gleich werden wird / ein solcher „seyn / und dadurch einen gewinn erlangen soll. Und um dieser ursachen

Die gedancken / die über die demuth JEsu der heilige Bernhardo gehabt hat.

(a) *Quomodo non humiliabitur homo sub tam humili Deo?* S. Bernhard.

„chen willen kam der Sohn GOttes von dem himmel / er wurde eine „arme und geringe person / und machte in allen wirckungen seines „lebens eine erklärung über diese worte: **Lernet von mir / dann ich „bin sanfftmüthig und von hertzen demüthig** / Matth. 11/ 29. Gelobet sey die gütigkeit und barmhertzigkeit / die den allmächtigen GOtt bewogen hat / daß er der grossen begierde / dadurch wir ihm gleich seyn wollen / folge geleistet hat: Dann nun können wir GOtt gleich seyn / es muß aber durch demuth geschehen / und hievon hat er uns ein fürbild gegeben / das so kräfftig als ein wunderwerck / und so groß als unser hochmuth und elend ist.

Christus wolte in dem letzten seines lebens ein kräfftiges fürbild dreyer unter den fürnehmsten tugenden des Evangelii geben.

IV. Und warlich / nachdem unser gesegneter Heyland wuste / daß fürbilder sind wie die land-karten / und vollkommene abbildungen / darinnen gantze länder auff einmahl uns für die augen gestellet werden können / so sammlete er an dem letzten seines lebens die zerstreuete stücke und die vielheit seiner gebote zusammen / und band dieselbige in einen bündel grosser fürbilder / und zog dieselbige in thaten / als in haupt-summen zusammen. Dann so war es / daß diese that / da er die füsse seiner diener wusch / und nachgehends für sie und für alle seine feinde starb / ihnen die drey grosse haupt-lehren der Evangelischen vollkommenheit mit einer wunderbahren krafft und kurtzem begriffe fürstellete. Und diese waren die demuth / die liebe und das leiden für das Christenthum. Diese stellen einen gantzen Christen dar / eben wie der leib die seele / und der geist den gantzen menschen. Dann niemand bringet eine traurigkeit-erweckende leiche auff den schau-platz / wann er seine anschauer frölich machen will; oder man kan nicht wohl von der keuschheit in einem unzüchtigen huren-hause predigen; oder es kan niemand andere zur mäßigkeit bewegen / der selber ein fresser und vollsäuffer ist / (a) oder in die bad-stube gehet / damit er seine unverdauliche speise verdauen / und die verdauung sich dadurch zuwege bringen möge / daß er sich zu seiner andern mahlzeit begeben könne / da er indessen immer mit seinen stinckenden auswerffungen lehret / daß sein magen noch in keinem guten stande ist. Ein armer einsiedler / oder ein weiser mann / der zu einem strengen leben lust hat / der seine fürschrifften mit seinem eigenen leben befestiget / und dessen lehre mit seiner seele vereiniget ist / der vermenget auch die auswirckung und die tugend mit seinen sitten-lehren / und drücket seine lehre in die hertzen derer / die

Wie nöthig die fürbilder denen sind / die andere lehren.

(a) Turgidus hic epulis atque alho ventre lavatur,
Gutture sulphureas lente exhalante Mephites. *Pers. Sat. III.*

die von ihm lernen. Und diß that der HErr JEsus in seiner eigenen persohn/ er trug zu erst die last auff seinen schultern/ damit wir das mit desto mehrer freudigkeit auff uns nehmen solten/ was unser gesegneter Heiland mit uns und für uns getragen hat. Damit wir aber desto besser das verstehen lernen/ was unser Meister uns hat lehren wollen/ so lasset uns die eigene wirckungen überwegen/ so die tugend der demuth ausmachen.

V. **Ein demüthiger hat/ erstlich/ geringe gedancken von sich selbst.** Und grosse ursache hat ein jeglicher/ daß er so beschaffen sey. Dann sein leib ist nichts anders als ein schwaches und verdorbenes gefäß/ das doch schön gemahlet ist/ nichts als ein mist-hauffe/ der mit schnee bedecket ist. Und wann wir ernstlich bedencken/ daß von bäumen/ pflantzen und saamen öhl/ wein/ balsam/ korn und specereyen herfür kommen/ und daß man von unsern stinckenden leibern keine so liebliche und heilsahme ausfliessungen gewahr wird; So mögen wir zum wenigsten urtheilen/ daß es unvernünfftig sey/ daß wir mit unser schönheit prangen wollen/ die doch nichts anders ist/ als eine klare und wolgefärbte haut/ die durch allerley dinge geschändet werden kan; oder auff unsere krafft/ die wir durch ein fieber verlieren können/ so/ daß man in schwachheit einem kinde gleich wird/ uns verlassen wollen/ und wann uns schon ein fieber nicht so zurichtet/ so können wir doch leichtlich durch ein thier überwunden werden; Oder uns einiges dinges/ das an unserm leibe ist/ der doch nichts anders/ dann ein ungehorsamer knecht der seelen ist/ und die kennzeichen des mangels/ und daß er von einem andern abhänget/ träget/ und hülffe bey allen elementen bettelt/ und auff eine kleine heimsuchung durch seine unreinigkeiten sich selber eine last wird/ rühmen wollen. Es hat aber auch niemand in ansehung der seelen einige ursache/ daß er sich über seinen bruder erhebe/ dieweil alle vernünfftige seelen einander gleich sind; Und daß die eine weise/ die andere thöricht/ oder weniger gelehrt ist/ geschiehet durch zufall/ oder äusserliche ursachen. GOtt macht im anfange aller menschen seelen gleich; Ein nicht wohl beschäffener leib aber/ oder eine böse aufferziehung/ oder gewohnheiten/ verursachen den mannigfaltigen unterscheid. Und wann GOtt jemand von seinem bruder durch einige gaben unterscheidet/ so wird hiedurch doch nichts verändert/ es hat auch also der mensch nichts von sich selbst/ das ihm für andern einen fürzug geben kan. Es ist eben also/ als wann eine mauer/ auff die die sonne ihre strahlen schiesset/ sich wieder eine andere mauer/ die im schatten stehet/ rühmen wolte. Für einige sonderbahre gaben muß man GOtt desto

Beschreibung der demuth.

(1) Ein demüthiger hat geringe gedancken von sich selber:

In ansehung des leibes;

Als auch in ansehung der seelen.

gröſſere ehre geben/ daß wir aber etwas davon uns selber anmaſſen/ und höher als unser nechster steigen / oder unsere gedancken erheben wollen / das wäre eben so / als wann jemand darum muthig seyn wolte/ daß er in schulden stecket / und dannenhero einen gröſſern fürzug für andern begehrete / dieweil er eine schwerere und strengere rechenschafft geben muß.

Diß bestehet aber nicht in eusserlichen gebehrden und bezeigung.

VI. Es bestehet aber dieses theil der demuth nicht darinnen/ daß man heraus fähret / und sich selber schändet/ und spricht: Ich bin eine elende/ sündliche creatur; ich bin hochmüthig/ geitzig/ unwissend. (a) Dann es reden mannche menschen so / die doch nicht gerne wolten / daß man sie für solche halten soll. Es bestehet auch diese tugend/ die demuth/ nicht in zerrissenen alten kleidern / noch in verrichtung knechtischer und geringer dienste / die man willig auff sich nimmt/ auch nicht in traurigen und sauren gebehrden des leibes/ dann diese können listige rencke seyn/ die darauff zielen / daß man ehre erlangen will / und alsdann sind sie eigentliche wercke/ die auff heucheley hinaus lauffen; Sondern sie bestehet in einem rechten begriff unsers zustandes und würdigkeit/ dadurch wir unsere eigene nichtigkeit von dem guten/ das wir empfangen haben/ absondern / GOtt allein die ehre geben / und alle schande und unehre / die unserm sündlichen zustande zukömmt/ auff uns nehmen. Wer sich für einen solchen/ der um der sünde willen elend und verwerfflich ist / achtet / der hat einen vollkommenen haß wider die sünde; Und wer erkennet/ daß er nichts ist/ der wird sich nicht erheben/ und das alles/ was ausser diesen beyden eusserſten/ nemlich einem natürlichen nichts und einer angekommenen sündlichkeit übrig bleibet/ muß nothwendig das gute seyn/ das wir empfangen haben/ das/ dieweil es von GOtt herkommt / sich auch gäntzlich zu ihm wieder wenden muß.

Sondern in einem rechten urtheil über uns selbst/ und unser elend.

Diß ist meistens denen persohnen beschwerlich/ die in gaben für andern einen fürzug haben.

Diß ziehet aber eine grosse beschwerung in ansehung derer persohnen / die gottesfürchtig sind / und wegen ihrer gaben und tugenden andere übertreffen / nach sich / die / dieweil sie mit GOtt mitwircken / werden bißweilen heimlich hochmüthig / und setzen auff sich selber ihr vertrauen/ und wissen es/ und bedencken es nicht/ und sind einiger massen so freymüthig/ daß sie gar zuviel von dem guten wercke ihrer wahl und fleisse zuschreiben / so/ daß sie ihre kronen auffnehmen/ und an statt/ daß sie dieselbigen für den füssen GOttes niederlegen solten/ solche auff ihre häupter setzen. Dann daß ein sünder begehret/ daß er für einen sünder geschätzet werde / ist keine gröſſere demuth / als daß eines bauren sohn seinen vatter bekennet; Es ist aber

(a) *Auferantur omnia figmenta verborum, cessent simulati gestus, verum humilem patientia ostendit.* S. Hieron.

aber in der that mühsahm / daß man für einen heiligen ausgeruffen wird / und zu hohen ehren kommt / und daß nicht ein anhang und vermengung der eitelkeit einem solchen menschen an dem eusserſten seines hertzens anklebe solte. Alle menschen sind so starck von gehirne nicht / daß sie auff hohen örtern wandeln könten / daß sie nicht einen schwindel bekommen solten. Lucifer und eine menge engel hatten ihren wandel im himmel / sie wurden aber hochmüthig / sie stiegen zu hoch / der kopff wurde ihnen gleichsahm zu schwer / sie fielen / und wurden teuffel. Und der vatter der Christlichen einsiedler / der heilige Antonius wurde offte durch den teuffel zur hochmuth versuchet und angereitzet / dann der satan ließ ihm vielmahls diese worte für seine ohren kommen: **Machet raum für diesen heiligen und knecht GOttes.** (a) Es wuste aber der fromme mann / daß die stimme Christi einen niedrigen thon der demuth führet / und daß es eine höllische stimme wäre / welche ihn zur eitelkeit reitzete; Und darum folgete er dem fürbilde der Apostel / die mitten in der grösseſten anschnligkeit und geistlichen erhöhungen der welt abgestorben waren / und schienen / daß sie im stande der absonderung lebeten. Dann wann wir uns selber recht erkennen wollen / so müssen wir uns fürbilden / daß wir unzehliche unvollkommenheiten an uns haben / mit sünden beladen / und durch die nagung eines befleckten gewissens gequälet sind / als menschen / die sich nichtigen dingen ergeben / und solche versäumen / die weisen leuten wohl anstehen / voll undanckbahrkeit und alles dessen seyn / das wir in demjenigen / er mag seyn / wer er wolle / welcher damit behafftet ist / als ein schand-flecken / der ihn heßlich machet / sehen / den wir dann auszumustern pflegen / und welcher schand-flecken uns dahin bringt / daß wir alle fürtrefflichkeiten unsers nechsten dadurch nichts zu achten bewogen werden. Wann wir aber die mängel eben so strenge an uns selber straffen wollen / und bedencken / mit wie vielen unvollkommenheiten unsere gute wercke umringet sind / so wird es zuwege bringen / daß wir nicht liebloß urtheilen / sondern mitleidig und sanfftmüthig gegen andere seyn / gerne alles zum besten deuten / und so bereit seyn / ihre schwachheit zu unterstützen / und in allen zufällen / die uns selbst treffen / vergnüget und danckbahr seyn / dieweil wir wissen / daß die schlimmeste armuth und ungelegenheit in ansehung unserer fehler ein seegen und erhobener stand ist. Ich habe gelesen / daß " da der hertzog von Candia " freywillig die last einer heiligen armuth und verleugnung auff sich genom" men hatte / er auff einen gewissen tag von einem Italiänischen herrn / der

Diß leuchtet aus fürbildern herfür.

Wie nichtige und verkehrte menschen wir sind.

Der nutzen der erkäntniß unser selbst.

Das fürbild des hertzogs von Candia.

(a) Hieron. *in Vita S. Anton.*

„ der mitleiden mit ihm hatte / besuchet wurde / und ihm wünschte / daß
„ er sich mehr zu gute thun und gemächlicher leben möchte. Der fromme
„ hertzog antwortete: Mein herr bekümmere sich hierüber nicht / und
„ meine nicht / daß ich nicht von vorrath wohl versehen bin: Dann ich
„ sende einen vorläuffer voraus / der mir die herberge bereitet / und sorge
„ träget / daß ich königliche auffwartung bekomme. Der HErr fragete
„ ihn / wer der vorläuffer wäre. Er antwortete / die erkäntniß meiner
„ selbst / und die betrachtung dessen / das ich für meine sünde verdiene / das
„ ist / die ewige pein; Und wann ich mit dieser erkäntniß an meine her-
„ berge komme / so ists / wie unversorget ich sie auch finden mag / allenthal-
„ ben noch besser / als ichs verdiene. Der inhalt dieses alles bestehet darin-
nen / daß wir dieses gläuben / bedencken und ins werck richten / daß wir nichts in uns selbst seyn / daß wir nichts / das unser eigen ist / haben / daß wir mehr empfangen haben / als wir jemahls wiedergeben können / daß wir unzehliche sünden auff einander gehäuffet haben / daß wir nichts das unserige nennen können / als nur das / dessen wir uns schämen / es uns zuzueignen / und uns ins verderben bringen kan. Wann wir nichts begehen / das mit dem absehen und der gründlichen überzeugung dieser betrachtungen streitet / dann haben wir geringe gedancken von uns selber. Und zu diesem ende müssen wir uns dieses raths gebrauchen / daß wir keinen tag vorbey gehen lassen / da wir an demselben mit betrübniß nicht überlegen solten / was uns zur schaam und zu geringen gedancken von uns selber bringen kan; Es sey / daß wir unsere schnödeste / oder unbedachtsahmste handelungen / oder unsere gröffeste schande / oder die unfreundlichste begehungen / oder etwas anders / das uns demüthig machen und tieffer erniedrigen kan / uns in die gedancken bringen. Und wann wir diß hülff-mittel also allen erhebungen des geistes zueignen / so bald sie auffsteigen / so werden vielleicht dieselbige dadurch gedämpffet werden.

Mittel zur erlangung der demuth.

VII. **Der demüthige verträget / zum andern / die schmach mit einem sanfften und stillen gemüthe / und suchet nicht / daß er durch andere geehret werde.** (a) Er betrachtet das / was ehre nach sich ziehet / und einen guten nahmen verdienet / er isset aber selbee von diesen früchten nicht / sondern eignet sie andern zu / damit GOtt darum gepriesen werde. Diß ist eine klahre folge des vorigen / dann warlich / der sich selber nicht achtet / ist wohl zu frieden / daß es andere auch so machen; Und wer nicht ohne einigen verdruß und ungedult die verschmähung und geringachtung leidet / derselbige besitzet die tugend der demuth noch nicht.

(2) Die demuth muß schmach vertragen und ehre verachten.

Diß

(a) *Ama nesciri & pro nihilo reputari.* Gerson.

Diß bestraffte Serapion an einem jüngling / der sich selber stets mit dem grösseſten schein der demuth beschuldigte / doch ungedultig wurde / da Serapion ihm dieſe worte zu gemüthe führete: (a) „Meineſt du / daß ich „ dich wegen deiner demuth preiſen / und dich für einen heiligen anſehen „ ſolte? Es iſt eine groſſe unart / daß man bey andern deswegen hoch „ geachtet werden will / deſſen man ſich doch am meiſten unwürdig zu „ ſeyn erkennet. Wer die mängel ſeiner eigenen wercke unterſuchet / und ſolche zu ſehen begehret / die ihm zeigen können / worinnen er ſich vergriffen hat / nicht darum / daß er den fehler erkennen lernen / ſondern daß er darum geprieſen werden möge / der verſtrickt ſich ſelbſt in ſeinem hochmuth / und machet die demuth zu einem werckzeuge derſelbigen; Und es würde ſich ein menſch ſchämen / wann man ihm ſagen würde / daß er kunſt-griffe gebrauchte / damit er gelobet werden möge. Es iſt aber die demuth ſo fürtrefflich / daß der hochmuth / damit er ſeine ſchande bedecken möge / ſich alſo ſtellet / als wann er die demuth wäre / dieweil es mit dem abſehen deſſen / der ſich was dünckeu läſſet / mehr überein kommt / demüthig zu ſeyn / als zu ſcheinen. Ein ſolcher war jener ernſthaffte Philoſophus, deſſen Lucianus ſpottet / dieweil einer / der ſeinen beutel durchſuchte / und meinete / daß er darinnen verſchimmeltes brodt und alte lappen finden wolte / an ſtatt derſelben ein päcklein würffel / eine büxſe voller wohlriechenden ſachen / und das bildniß ſeiner liebſten fand. (b) Cariſianus wandelte an dem feſte Saturni in ſeinem langen rocke / und da gantz Rom ſehr frölich und wollüſtig war / kam er / als der ein ſtrenges leben führete / für den tag mit ſeinem rathsherrn-kleide / und dennoch ſchritte niemand mehr auſſer den ſchrancken als eben er. Es hat aber der hoffärtige teuffel bißweilen die oberhand über den wollüſtigen geiſt. Die demuth ſuchet kein lob / weder mit vorbedacht / noch durch umwege / und ſie gibt demſelbigen keine herberge / ſondern eignet alles GOtte zu / ſie empfänget alle verkleinerung und verſchmähung / damit keine ſünde oder das / was ſich nicht ſchicket / vermenget iſt / mit mehrer zuneigung / als die ſchmeichelen. Wann andere das / was ſie begehren / erlangen / ihr es aber nicht bekommt / an-

Diß wird durch urſachen und fürbilder klährlich fürgeſtellet.

(a) *Appetere de humilitate laudem, humilitatis non eſt virtus, ſed ſubverſio. Quid enim perverſum magis aut indignius, quàm ut inde velis haberi melior, unde tibi videris deterior.* Bernhard. *Eſt qui nequiter humiliat ſe, & interiora ejus ſunt plena dolo. Eccl. XII. 11.*

(b) Nil laſcivius eſt Cariſiano:
In Saturnalibus ambulat togatus. *Martial.*

derer worte geachtet / die eurigen aber verworffen werden / andere bitten und empfangen / ihr aber / wann ihr was begehret / abgewiesen werdet / andere hoch erhoben werden / ihr aber der verunehrung und verachtung euch unterwerffen müsset / sie zu ämtern befordert / ihr aber an die seite gesetzet und zu nichts tüchtig zu seyn geachtet werdet; Regieret über euch ein unwürdiger mensch und handelt mit euch wie ein tyrann / bestraffet er euch / gedencket er böses von euch / verschmähet und verspottet er euch / und ihr könnet dieses alles mit sanfftmuth ertragen / und diß so annehmen / als wann es euch zukähme / und als etwas / das am besten mit eurem stande und gelegenheit übereinstimmet; Werdet ihr euch selber nicht hoch erheben / und keine lust daran schöpffen / daß ihr euch wohl bezeiget / und die schmeicheleyen derer / die ihr euch verbindet / nicht achten / so / daß das lob / das sie euch geben / in eurer einbildung die wunden / die ihr durch die verschmähung von andern empfangen habt / nicht heilen wird; Wann diß / sage ich / ist / so seyd ihr demüthig. Wer nicht gedultig ist / wann er schmach leidet / der hat die demuth von dem HErrn JEsu noch nicht gelernet und wohl begriffen.

(3) Die demuth verachtet das angebotene lob.

VIII. **Gleichwie** / zum dritten / **der demüthige alle schmach erträget / und nicht nach lobe strebet / also vergnüget ihn auch dasselbige nicht / wann es ihm angeboten wird.** Und ob man schon leichtlich das lob entbehren kan / wann dasselbige uns nicht zugeeignet wird / so ists dennoch beschwerlicher / keinen gefallen daran zu haben / wann es angeboten wird. Wir haben aber grosse ursache / daß wir uns selber im zaume halten / auff daß wir nicht / wann wir / da wirs nicht verdienen / uns loben lassen / (a) einem schweren gerichte GOttes uns unterwerffen; Oder / wann wir es gut gemacht haben / und darum gelobet werden / nicht allen unsern lohn verlieren mögen / den GOtt denjenigen auffgehoben hat / die ihr gutes in diesem leben nicht empfangen / Luc. 16 / 25. Dann ein mann wird durch den mund des lobers bewähret / wie das silber im tiegel / und das gold im ofen / Prov. 27 / 21. Das ist / er wird entweder von seinen hefen gereiniget / dieweil er das lob als ein werckzeug und vermahnung / seine pflicht wohl in acht zu nehmen / anmercket; Oder / wann er schon rein ist / so wird er in der mäßigkeit seines geistes gestärcket / und hält sich an der demuth desto

Grosse ursache haben wir / dieses zu thun.

fester

(a) *Tantâ enim consideratione trepidat* (David.) *ne aut de his in quibus laudatur, & non sunt, majus Dei judicium inveniat; aut de his in quibus laudatur, & sunt, competens præmium perdat.* S. Gregor.

fester. Ja dieser staffel der demuth gehet gemeiniglich in sehr heiligen personen so weit / daß sie an hohn und schmach eine lust schöpffen. **Nun fange ich ein jünger Christi zu werden an** / sprach der märtyrer Ignatius, da er auff seiner reise nach Rom stets verspottet und übel gehandelt wurde. Der heilige Paulus hatte einen **wollgefallen an seinen schwachheiten und verschmähungen**; Und alle **Apostel giengen zu Jerusalem fröhlich von des raths angesichte / daß sie würdig gewesen waren / um des nahmens JEsu willen schmach zu leiden** / Actor. 5/41. Diß ist ein fürtrefflicher grad und staffel der demuth. Ich will noch einen hinzu fügen / der geringer / doch allen menschen nöthig ist.

Die demuth redet nichts zu ihrem eigenem lobe.

IX. **Es ist der demüthige** / zum vierdten / **sorgfältig / daß er nichts rede / das zu seinem eigenen lobe strecken möchte** / es geschehe denn aus absicht auff die liebe oder betrachtung der pflicht / so / daß entweder der ehre GOttes / oder dem wohlstand des nechsten daran gelegen ist; Er redet aber niemahls mit dem absehen / daß er für gelehrt / oder ehrwürdig angesehen seyn will. Arsenius war ein lehrer dreyer kayser / des Theodosii, Arcadii und Honorii gewesen. Als er aber nach der zeit eine geistliche person geworden war / entfiel ihm kein wort / das seine vorige hoheit erwehnete. Und von dem heiligen Hieronymo ists merckwürdig / daß / ob er schon von einem edlen ursprung gewesen ist / er doch in allen seinen schrifften nicht das geringste davon gedacht hat. Das / was ich sage / will ich allein von dem absehen der demuth verstanden haben / also / daß wir keine eitele absicht blicken lassen müssen / wann wir unsere gelehrtheit an den tag geben / oder unsere eusserliche gaben zeigen. Wann aber der vortheil unsers nechsten / oder die ehre GOttes es erfordert; wann man ein absehen auff liebe oder Gottesfurcht hat / so ists erlaubet / daß man alle fürtrefflichkeiten offenbahre / dadurch uns GOTT von andern unterschieden hat. Als der junge marggrafe von Castilien eine öffentliche probe seiner wissenschafft in der Philosophie ablegen wolte / zog er ins bedencken / ob er verbunden wäre / es so gut zu machen / als er könte / dann er fürchtete sich / er möchte auffgeblasen werden / wann ihn seine mitgesellen loben würden. Dieses jungen herrn bedencken war zwar fürtefflich und sehr löblich / nachdem aber in bürgerlichen und menschlichen handlungen die gefahr so groß nicht ist / und daß auch ein klein wollgefallen an sich selbst / wann es zu einem werckzeuge der tugend strecket / und eine auffweckung zum fleißigen studiren nach sich ziehet / mit derselbigen sorgfältigkeit GOtt als dem geber zugeeignet werden / und sein lob ausbreiten kan / so hätte der junge herr mehr ehre davon gehabt / wann er sein eusserstes beste gethan

Fürbilder hievon.

hätte / dieweil es in einem gewissen sinn unsere pflicht ist / andere auffzumuntern / und rechenschafft von unsern gaben und arbeit zu geben / und so kan man alle anklebende hoffarth leichtlich einbinden. Ein guter nahme kan uns gelegenheit verschaffen / daß wir andern ihre pflicht eindrücken / insonderheit in einer solchen zeit / darinnen die menschen ihre lehr-stücke bey denen / die sie predigen / erwehlen. Der heilige Paulus gebrauchte sich dieser freyheit / da er über seine Christen zu Corintho eiffrig war / er band sich aber ein / da sich sein gemüth dessen erheben wolte. Obschon aber ein guter nahme nöthig ist / und es in ansehung eines so guten zwecks / als dazu es dienen kan / erlaubet ist / denselbigen zu begehren / so hat dennoch ein grosser nahme / eine ehre / die lautbahr wird / und weltliche hoheit mehr gefahr für uns selber in sich / als darinnen gemeiniglich vortheil für andere stecken kan. Und obschon jemand die grössesten ehren-ämter zu den grössesten absehen gebrauchen kan / so können dennoch gemeine persohnen dieselbige nicht sicherlich begehren / dieweil es etwas sehr ungewöhnliches seyn würde / daß man solche verborgene und abgezogene bedenckungen hätte / dadurch man das alles / was uns selbst gut ist / von dem abscheu für das gemeine beste absondern könte. Ich füge hie diese anmerckung hinzu / daß die verachtung der ehre und die ernstliche betrachtung der demuth anderer geistliche vortheile mehr befordert / als durch ehren-ämter und grosse würdigkeiten geschehen kan / dann diese bringen diß sehr selten und nur bey zufall zuwege.

Es ist gefährlich / nach hoheit zu streben.

Anpreisung der demuth.

X. Wann wir einige neue beweg-mittel zur betrachtung dieser tugend von nöthen haben / kan ich nichts anders sagen / als daß die demuth die warheit / und der hochmuth ein lügner ist / daß die erste GOtt ehre / die andere aber ihm unehre zuwege bringet; die demuth machet menschen zu engeln / der hochmuth engel zu teuffeln. Hochmuth ist eine thorheit / und demuth die eigenschafft eines geheiligten geistes und eine fürtreffliche weißheit; demuth ist der weg zur ehre / hochmuth zum verderben und schande. Die demuth machet heilige auff erden / die hoffarth aber machet dieselbige zu nichte. Die demuth findet bey den heiligen in dem himmel raum / und eignet ihnen die seeligkeit zu: **Die vier und zwantzig ältesten wurffen ihre kronen für den stuhl GOttes nieder** / Apoc. 4/10. Der hochmuth machet einen menschen bey allen weltlichen gesellschafften verhasset. GOTT liebet die demuth / und der satan erwecket die ursache des hochmuths / und suchet und befordert dadurch seinen eigenen vortheil. Und es ist keine tugend / um derent willen sich Christus so kräfftig zur nachfolgung fürstellet / als die sanfftmuth und demuth. Zur bekrafftigung derselbigen nahm er die gestalt eines knechts an sich / und unterwarff sich einem armseeligen leben / und

schmä-

schmählichen tode/ er wusch seiner jünger/ auch des Judä füsse/ damit seine that zu einer lehr-rede über diese tugend dienen/ und so ewig während/ als die geschicht selbst/ die uns davon nachgelassen ist/ werden möchte.

Gebet.

O heiliger und ewiger JEsu / es hat dir gefallen / daß du die herrlichkeit und unbegreiffliche majestät/ damit du vom anfange der erschaffung bekleidet warest / abgeleget / und deinen glantz mit einem nebel bedecket / und das unvollkommene / unreine und zerrissene kleid der menschlichen natur angezogen / und deinen glantz / der durch die decke herfür leuchtete / verdunckelt / und den teuffeln befohlen hast/ daß sie dich nicht offenbahren / und den menschen / daß sie deine fürtrefflichkeiten nicht ausruffen / und den Aposteln / daß sie die herrlichkeiten / damit sie dich auff dem berge Thabor umringet sahen/ nicht entdecken solten. Du/ der du durch beständige lehr-reden/ und verborgene thaten / die sinnen-bilder waren / als mit tieffen buchstaben die demuth in den geist deiner jünger / und in die zucht des Christenthums eingedrücket hast / lehre uns / daß wir zu den herrlichkeiten / die du so mit einer wolcke bedecket hast/ uns nahen / auff daß wir ohne schrecken deine fürtrefflichkeiten beschauen mögen. Mache / daß wir deinen wunderbahren erniedrigungen nachfolgen / nimm von uns alle eitelkeit und eingebildetes wollgefallen an unsern eigenen persöhnen und wercken hinweg / und wann wir einiges ansehen durch die vollbringung einiges theils unserer pflicht erlangen/ so wircke dann / daß wir dir die ehre geben/ und laß nicht zu/ daß etwas an uns als schaam über unsere eigene unvollkommenheit kleben bleibe/ und gib/ daß wir dir für alle hülffe / die du uns zukommen lässest / danckbahr seyn. Laß uns niemahls durch ungeziemende wercke das lob der menschen suchen / noch durch schmeicheleyen und ungebührliche reden / und das lob auch nicht mit wollgefallen empfangen / ob es schon aus einem guten grund seinen ursprung hat ; Sondern laß uns zittern und beben / auff daß wir keine straffe verdienen / oder eine vergeltung / welche du für die alle / die deine ehre suchen / weggeleget hast/ verlieren. Laß uns un-

sere eigene ehre verachten / auff daß wir also dem fürbilde unsers HErrn nachfolgen mögen. Du / o HErr / hast über sünde und todt getrumphiret / erniedrige auch meinen hohen sinn / und meine hochmüthige triebe / und bringe mich unter dein joch / auff daß ich mein werck thue / und denen gehorche / die über mich gesetzet sind / und ein knecht aller meiner brüder in ihrer nothdurfft sey / und mich geringer als alle menschen durch eine tieffe empfindung meiner eigenen unwürdigkeit achte / und ich allen deinen gesetzen gehorchen / deinen fußstapffen nachfolgen / und zu deiner herrlichkeit eingehen möge. Amen!

Der neunzehnde Auszug.

Von der einsetzung und empfahung des heiligen abendmahls.

I.

Die grosse würdigkeit des heiligen abendmahls.

GLeichwie die sonne für den sternen / und der mond für den untersten creaturen am meisten den fürzug haben / als solche / die da über das / was unter ihnen ist / herrschen / und dadurch sie abgemessen oder regieret werden; Also hat die einsetzung des abendmahls unter allen wercken des Gottesdinsts den fürzug. Es ist das vollkommenste werck unter allen. Es ist eine vereinigung der geheimnissen / und eine verbindung der pflichte. Es vereiniget GOtt und den menschen / und füget alle menschliche gesellschafften zusammen / daß sie einander geneiget sind / und die fürtreffliche liebe unter sich im schwange gehen lassen. Es vollziehet alles / das dem menschen nöthig seyn kan / und träget ihm das grösseste auff / das GOtt dem menschen geben kan / dann nichts kan grösser seyn / als GOtt selbst. Und da GOtt seinen sohn der welt gegeben hat / so konte es nicht anders seyn / oder er muste **uns mit ihm alles schencken** / Rom. 8/32. Und diesem nach versiegelt uns das gesegnete abendmahl alle glückseeligkeiten / dieweil nach einer verborgenen und unaussprechlichen weise wir den empfangen / der das licht und das leben ist / die brunnquelle der gnaden / der heiligmacher unserer zeitlichen tröstungen / und die ursache der heiligkeit und herrlichkeit. Gleichwie es aber im anfange war / also ists auch immer hernacher gewesen. **Christus ist**

Sie wird nicht wohl betrachtet.

in die welt kommen / und die welt kante ihn nicht / Joh. 1/ 10. Christus ist auch durch die gemeinschafft des abendmahls in der welt geblieben; Aber dennoch wird er nicht recht begriffen / und noch weniger in seiner rechten würde gehalten. Es mag auch Christus wohl zu uns sagen/ wie er einsmahls zu dem Samaritischen weibe sprach: **Wann du erkenneteſt die gabe GOttes / und wer der iſt/ der dieſes zu dir ſaget; Du bäteſt ihn/** Joh. 4/ 10. So auch/ wann wir so weise/ oder so glückseelig wären / daß wir die fürtrefflichkeit dieser gabe des HErrn kenneten / so würden wir mit verwunderung und ehrerbietigkeit/ mit freude und danckbahrkeit/ mit grosser hoffnung und wircklichen glückseeligkeit/ die uns durch den reichthum des jetzigen wachsthums der gnaden zu erben der herrlichkeit machen wird/ erfüllet werden.

II. **Nach dem abendmahl nahm JEſus das brodt / und ſegnete daſſelbige** / und machte es zu einer himmlischen gabe. **Er gab** seinen jüngern brodt/ und lehrete sie/ daß es **ſein leib** war/ der leib/ der zur versöhnung der menschen/ zur seeligkeit der menschen gebrochen würde. Der heilige Paulus nennet es brodt auch noch nach dem seegen: **Das brodt/ das wir brechen/ iſt das nicht die gemeinſchafft des leibes Chriſti?** 1. Cor. 10/ 16. Also/ daß wir durch einen göttlichen glauben gelehret werden / daß wir unsere meinung über dieses geheimniß mit diesen worten ausdrücken sollen: Das brodt/ wann es gesegnet / und zu einem sacrament worden ist / ist der leib unsers HErrn / und das brechen und die austheilung desselbigen ist die gemeinschafft des leibes / der für uns am creutze gestorben ist. Wer ein jegliches theil dieser fürstellung in zweiffel ziehet/ der muß eins von beyden bedencken: Entweder / daß Christus nicht mächtig sey/ seine worte wahr zu machen/ und durch seinen seegen zuwege zu bringen / daß das brodt uns zu **ſeinem leibe** werde; Oder / daß der heilige Paulus dieses geheimniß nicht wohl erkläret und begriffen habe / da er dem leibe den nahmen des **brodts** gibt. Christus vereiniget beydes und nennet sich selbst **das brodt des lebens** / Joh. 6/ 48. Und wann uns diß anstoß gibt / dieweil es **lebendig iſt** / und darum nicht bequem/ daß es uns nahrung geben könne/ so werden wir dennoch dazu eingeladen/ dieweil es brodt ist; und wann diß sacrament andern scheinet / daß es nur ein geringes geheimniß begreiffet / dieweil es **brodt iſt**/ so werden wir doch in unserm glauben und ehrerbietigkeit bekräfftiget/ dieweil es leben ist. Das brodt des abendmahls ist das leben unserer seele/ und der leib unsers HErrn wird uns nun zugebracht / dieweil es das brodt des abendmahls **iſt. Und wann wir überdencken** / **wie leichte diß unſerm glauben iſt/ und**

Wie das brodt der leib JEſu ist/ und dennoch brodt nach dem seegen bleibet.

wie

wie unmüglich unserer erforschung/ so müssen wir demnach lernen/ daß wir unser vertrauen hierauff setzen / unsere vernunfft unter die stimme Christi und seiner Apostel gefangen nehmen / und dennoch unsere eigene glaubens-artickel so ausdrücken / wie Christus gethan hat / das ist / in einer ungeschränckten redens-art. Und vielleicht kan es mit unserer pflicht nicht wohl bestehen/ daß wir die geheimnissen des reichs erforschen wollen/ weil wir durch die erfahrung sehen / daß die kirche bey nahe sich so sehr zertheilet hat/ als das abendmahl dieselbige vereiniget hatte; welches aber allein für das absehen der schulen / die streit-fragen einführen und auff die bahn bringen / und der verkehrten menschen / die trennungen anrichten/ nicht aber / daß sie das absehen eines heiligen lebens/ gehorsams oder liebe befördern wollen/ dienlich seyn kan.

Wie wir dieses geheimniß annehmen/ und uns bezeigen müssen.

III. Das erste / das unsere untersuchung verdienet / ist / wie wir uns in der annehmung dieses geheimnisses bezeigen müssen. Einige geben auff den buchstäblichen sinn dieser worte so genaue acht / daß sie dieselbige auch in einem natürlichen sinn verstehen. Einige verändern dieselbige durch figürliche und abgezogene bezeichnissen so sehr / daß sie dieselbige gantz und gar nicht in einem eigentlichen sinn nehmen wollen. Wir sehen / wir fühlen / wir tasten und prüfen/ daß es brot ist / und wann wir als kluge angesehen seyn wollen / so wird es uns zu glauben bewegen/ daß es eine solche selbständigkeit sey/ als die eigenschafften zu erkennen geben/ eben / wie wir gläuben/ daß dasjenige feuer sey/ darinnen wir einen brand/ flamme und wiederschein gewahr werden; Es versichert uns aber auch Christus dieses / daß es sein leib sey. Und wann der glaube eine zustimmung erwecken kan / die so kräfftig als die unfehlbarkeit desselbigen fürwurffs / oder so gewiß in ihrem beschlusse / als die sinnen es gewahr werden / seyn kan / so müssen wir keinesweges zweiffeln / daß es Christi leib sey. Last den sinn davon seyn/ was er will; so muß man doch diesen worten gläuben / und (es mag auch die meinung Christi seyn/ wie sie ist/) so müssen wir doch nicht mehr zweiffeln in unserm glauben / als in unserer meinung / und alsdann wird man unsern glauben nicht straffen können. Es ist eine harte sache/ daß wir wollen unsern sinnen so viel gewalt anthun/ und es nicht für brot erkennen; es ist aber noch unverantwortlicher / unserm glauben so zuwider zu handeln / daß wir nicht gläuben wollen / daß es Christi leib sey. Man mag aber wohl überlegen / daß weder dem/ was den gottesdienst betrifft / noch den worten Christi/ noch der ehrerbietigkeit gegen diese lehre / noch der heiligkeit dieses geheimnisses zu kurtz geschiehet/ wann wir beydes/ so wohl das/ was wir hören / als das/ was

Wir müssen das brot für Christi leib halten.

wir

wir sehen / gläuben. Wer da gläubet / daß es brot ist / und dennoch mit der that der leib Christi / der ist allein verbunden / daß er auff eine eingewickelte weise der allmacht Gottes glaube / also / daß der / welcher es redet / dasselbige auch wahr machen könne. Und die dazu bereit seyn / daß sie die veränderung der selbständigkeit gläuben / die können nichts mehr fürwenden / als daß man es warlich gläuben müsse / daß es der leib unsers HErrn sey. Und wann sie meinen / daß das / was brot ist / mit warheit nicht für Christi leib gehalten werden könne / so müssen sie gedencken / daß sie sich in mehrere schwerigkeiten stecken / mehr wunderwercke darstellen / mehr wissenschafften widersprechen / und das zeugniß der sinnen verwerffen müssen / eben damit / daß sie die sonderbahre weise der Transsubstantiation, oder **verwandelung** feste setzen (a). Und darum ists sicherer

Nicht so / daß es darein verwandelt wird.

(a) *Acceptum panem & distributum discipulis corpus suum illum fecit, hoc est, corpus meum dicendo, id est, figura corporis mei. Figura autem non fuisset, nisi veritatis esset corpus.* Tertull. *Lib. IV. contra Marcion. Cap. 40. Quod, si quicquid ingreditur in os, in ventrem abit, & in secessum ejicitur, & ille cibus, qui sanctificatur per verbum Dei, perque obsecrationem, juxta id, quod habet materiale, in ventrem abit, & in secessum ejicitur &c. & hæc quidem de typico symbolicoque corpore.* Origen. *in XV. Cap. Matth.* τὰ σύμβολα τοῦ σώματος τοῦ θεοπρεποῦς, καὶ τοῦ αἵματος μετὰ τὴν ἐπίκλησιν ἐπιβάλλεται, καὶ ἕπερχόνεται, οὐκ ἀπὸ οἰκείας ἐξίσταται φύσεως· μένει γὰρ ἐπὶ τῆς προτέρας, οὐσίας, καὶ τοῦ σχήματος, καὶ τοῦ εἴδους, καὶ ὁρατά ἐστι, καὶ ἁπτά, οἷα καὶ πρότερον ἦν. Theod. *Dial. II.* Idem *disputando contra Eutychianos, docentes, humanam Christi naturam conversum iri in divinam, eodem scil. modo, quo panis in corpus Christi, ait; Certe eodem scil. modo, hoc est, nullo.* Ὁ δὲ Σωτὴρ &c. Unser Seeligmacher / der sich das lebendige brot und einen weinstock genennet hat / hat auch die sichtbahren zeichen mit dem titul und benennung seines leibes und blutes verehret / er hat ihre natur nicht verändert / sondern die gnade bey die natur gefüget. **Sehet nach das gesprâche / das das unbewegliche genennet wird.** *Sacramenta quæ sumimus corporis & sanguinis Christi divina res est. Propter quod per eadem divinæ efficimur consortes naturæ, & tamen non desinit esse substantia vel natura panis & vini; & certe imago & similitudo corporis & sanguinis Christi in actione mysteriorum celebratur.* P. Gelasius *Lib. contra Nestor. & Eutych. Non quod proprie corpus ejus sit panis & poculum sanguis; sed quod mysterium corporis ejus sanguinisque contineat.* Facund. *Si nimirum sacramenta quan-*

rer / daß man die worte in ihrem ersten sinn nehme / dann so wird kein streit weder mit der vernunfft / noch mit dem glauben mehr seyn / und mit den sinnen wird es wenig zu bedeuten haben. Und was diejenigen betrifft / die / damit sie die natürlichen sinnen meiden mögen / sagen / daß es allein figürlicher weise verstanden werden müsse / dieweil ihr absehen nur ist / daß sie diß bundes-zeichen in dem sinne des glaubens zu Christi leib machen wollen / und nicht eigentlich; so mögen diese sich in sinn bringen / daß desselbigen wirckliche gegenwart hiegegen nicht streitet / doch aber alle thätlichkeit geistlich seyn könne. Und wann es Christi leib ist / da doch nicht gesaget wird / daß es so auff eine natürliche weise sey / so ists annoch der vorwurff des glaubens und des geistes; Und wann man nur allein saget / daß es geistlicher weise so sey / so bringet es dem glauben keine gefahr / wann er die worte der einsetzung Christi annimmt: **Das ist mein leib.** Ich meine / daß es ein fehler sey / wann man setzet / daß das alles / dem man den nahmen thätlich gibt / auch natürlich sey; Und eben so ists auch ein mißverstand / wann man gedencket / daß das geistliche allein figürlich sey: Das erste ist zuviel / und das letzte ist zu wenig. Die vernunfft und der glaube mögen wohl vereiniget werden / und wann eins von beyden anstoß leidet /

Auch nicht einzig und allein auff eine figürliche / sondern auch geistliche weise.

dam similitudinem non haberent earum rerum, quarum sunt sacramenta, omnino sacramenta non essent: Ex hac autem similitudine plerumque ipsarum rerum nomina accipiunt. Augustin. *Epist. XXIII.* Idem *contra Faustum Manich Lib. X. c. 2. Quod ab omnibus appellatur sacrificium, signum est veri sacrificii, in quo caro Christi post assimtionem per sacramentum memoriæ celebratur. Apud* Gratian. *de Consecr. Dist. II. cap. 48. citatur* Augustinus *in libro Sententiarum Prosperi in hæc verba: Sicut ergo cœlestis panis, qui Christi caro est, suo modo vocatur corpus Christi, cum revera sit sacramentum corporis Christi, illius &c. quod visibile, quod palpabile, mortale in cruce positum est, vocaturque ipsa immolatio carnis, quæ sacerdotis manibus fit Christi passio, mors, crucifixio, non rei veritate, sed significante mysterio: Sic Sacramentum fidei quod Baptismus intelligitur, Fides est. Si ergo hæc vasa sanctificata ad privatos usus transferre sic periculosum est, in quibus non est verum corpus Christi, sed mysterium corporis ejus continetur, quanto magis vasa corporis nostri &c.* S. Chrysostomus *Opere imperf. in Matth.* Idem *in Epist. ad Cæsar. in Biblioth. Pp. Colon. 1618. Sicut nempe antequam sanctificetur panis, panem nominamus, divina autem illum sanctificante gratia, mediante sacerdote, liberatus quidem est ab appellatione panis, dignus autem habitus est Dominici Corporis appellatione, etiamsi natura panis in eo permansit &c.*

leidet / so mag diese vereinigung mit bescheidenheit zur hand genommen werden. Und wann wir bekennen / daß wir die weise dieses geheimnisses nicht verstehen / so sagen wir nichts anders / als daß es ein geheimniß ist. Und wann es nöthig gewesen wäre / daß es uns in dem weitausgestrecktesten sinn offenbahret werden müste / so hätte Christus seiner kirchen einen schlüssel gegeben / damit sie dieses grosse geheimniß eröffnen könte. Christus spricht: **Das ist mein leib; das ist mein blut.** Der heilige Paulus saget: **Das brot / das wir brechen / ist die gemeinschafft des leibes Christi. Der gesegnete kelch / welchen wir seegnen / ist die gemeinschafft des bluts Christi.** Und **wir sind viel ein leib / dieweil wir alle eines brots theilhafftig sind** / 1. Cor. 10/ 16. 17. Die eine fürstellung ist so wohl als die andere der vorwurff des glaubens / und (a) das letzte rühret auch die sinnen; das eine ist so buchstäblich als das andere. Und gleichwie ein jeglicher / der unterscheid in seinem glauben gebrauchet / die uneigentliche rede auffnehmen mag / wie es ihm gefällt / und entweder setzen / daß es uneigentlich **brot** / oder uneigentlich **Christi** leib genennet werde; Also kan er auch nichts haben / damit er seine fürstellung vom irrthum befreye / oder sich selber von verwegenheit reinige / dieweil er in ansehung der geheimnissen etwas wider das zeugniß der sinnen / oder ausser der lauterkeit und einfältigkeit des Christlichen glaubens feste setzet. Lasset uns den abgrund der göttlichen weißheit und gütigkeit loben und anbeten / und das abendmahl auff eine heilige und geschickte weise empfangen / und alsdann werden wir alle früchte davon geniessen / die ein hefftiger zäncker oder ein vollkommener lehr-meister / es sey / daß er recht oder unrecht habe / aus krafft seiner meinung sich nicht anmassen kan.

Es ist eben nicht nöthig / daß man dieses geheimniß völlig begreiffe und einschränke.

IV. In der einsetzung dieses bundes-zeichens offenbahret Christus erstlich seine allmacht; zum andern / seine unendliche weißheit; und zum dritten / seine unaussprechliche liebe. Erstlich bezeiget er seine **allmacht** / dieweil er die zeichen zu werckzeugen machet / dadurch er selber in den geist dessen / der sie empfänget / einfliesset. Er speiset die seele mit brot / und den leib mit einem sacrament; er machet den leib geistlich durch seine gnade / die ihm zugedienet wird / und machet / daß der geist mit seinem leibe durch

Christus offenbahret in dieser einsetzung (1) seine allmacht.

(a) Chrysost. *notat, Apostolum non dixisse, panem esse* μετοχὴν, *sed* κοινωνίαν τοῦ σώματος Χριστοῦ, *ut indicaret, ita participari corpus Domini, ut fiant unum participans & res participata, sicut Verbum & Dei caro.* Ὁ μετέχων *partem aliquam sibi vendicat,* ὁ κοινωνῶν *totus particeps est.*

eine mittheilung der göttlichen natur vereiniget wird. In dem sacrament wird der leib / der in dem himmel regieret / bloß auff die gesegnete taffel geleget / und sein leib / der für uns gebrochen ist / wird dann wiederum gebrochen / er leidet aber keine schmertzen. Ein jegliches geheiligtes theil des brodts und weins gibt dem / der es im glauben empfänget / den gantzen Christum / und dennoch bleibet Christus / der er ist / ob er schon vielen tausenden zugeeignet wird. So lange wir nun diesem den nahmen geheimniß geben / und dasselbige so anwenden / daß wir unsern glauben damit stärcken / und das wunder dieses geheimnisses so abbilden / daß unsere liebe dadurch sich vermehret / so kan es kein böses absehen haben / wann wir diese tieffe je mehr und mehr zu erforschen suchen. GOTT setzte diese pflicht durch sichtbahre zeichen ein / damit er die heimliche gnade so deutlich und klar / als es müglich war / zeigen und fürstellen / und also durch ein werckzeug / das man begreiffen könte / gleichwie durch einen eusserlichen vorwurff / unsere seele unterstützet werden möchte / um eine geistliche wirckung herfür zu bringen. Es ist aber eine wunderbahre macht / daß durch solche leichte werckzeuge so herrliche dinge ausgewircket werden. Diß ist nun der vorwurff der verwunderung und anbetung.

(2) Seine weißheit.

V. Diese auswirckung der macht verursachet auch / zum andern / daß wir die göttliche **weißheit** betrachten / die diese zeichen eingesetzet hat / die nicht allein gleichwie der speichel und koth / dadurch die blindheit hinweg genommen wurde / eine allmacht uns für augen stellen / sondern auch bequem und geschickt dazu sind / daß sie unsere pflicht ausdrücken und uns gleichsahm ein wort des lebens werden / und das brodt in eine sitten-lehre verändern können. Dann darum hat unser aller weiseste lehrer brodt und wein eingesetzet / auff daß wir leiblich uns mit ihm vereinigen möchten / damit / gleichwie die zeichen als eine nahrung in die selbständigkeit unserer leiber verändert werden / also Christus / der die speise unserer seelen ist / uns gleichförmig werden / und uns zu theil-genossen der göttlichen natur machen möchte. Es lehret uns auch / daß wir hieraus das leben und heilige bewegungen ziehen. **Dann in ihm leben / weben / und sind wir** / Actor. 17/28. Er ist der stab unsers lebens / das licht unserer augen und die krafft unsers geistes; er ist der begleiter auff unserer reise und ein fürgänger in den himmel. Und dieweil dieses heilige geheimniß dazu geschickt ist / daß es ein sacrament der vereinigung wird / so wird diese lehre in den zeichen abgebildet / daß gleichwie eine heilsahme feuchtigkeit aus vielen trauben gepresset / in einem kelche zusammen kommt / und gleichwie aus vielen körnern ein brodt gebacken wird / wir auch also / (wie der Apostel hieraus

aus die übereinstimmung angemercket hat) **ein brodt und ein leib seyn müssen/ dieweil wir alle eines brodts theilhafftig sind/** 1. Cor. 10/17. Und es wäre zu wünschen / daß hieraus auch alle Christen ein bezeichniß einer andern pflicht anmercken wolten/ also/ daß sie offtmahls diese gemeinschafft hielten / und gedächten / daß die seele vielleicht sowohl eine beständige unterhaltung / als der leib seine tägliche nahrung von nöthen habe. Diese betrachtung der göttlichen weißheit ist bequem/ daß sie in uns eine ehrerbietigkeit und demuth erwecken / und zuwege bringen kan / daß wir unsern verstand den unerforschlichen tieffen GOttes/ die uneingeschränckt sind/ unterwerffen.

(3) Seine liebe.

VI. Die nachricht/ die wir/ zum dritten/ von der liebe unsers gesegneten Seeligmachers haben / ist gleichsahm mit grossen buchstaben geschrieben. Sie war nicht allein in dem augenblick beschäfftiget / diß grösseste gut den menschen zuzueignen / eben damahls / da die menschen seine schande und todt zu befordern suchten / sondern sie arbeitete auch/ daß sie uns sein bitter leiden ohne einige umstände / daß er einen abscheu dafür hätte / durch solche zeichen/ die da anzeigeten/ daß es ihm angenehm und wohlgefällig wäre/ fürstellete und verkündigte/ auff daß **wir schmecken und sehen möchten / wie freundlich unser HErr ist**/ Psal. 34/ 9. der das gedächtniß seines leidens uns so nicht zu verstehen geben wolte / daß es uns betrüben möchte. Keine liebe kan grösser seyn / als die / dadurch uns das grösseste gut mitgetheilet wird / und keine liebe kan besser ausgedrücket werden / als die/ so da/ ob sie schon die grösseste seegen herfür bringet / dennoch sorgfältig ist / daß sie auch die geringsten umstände wahr nimmt. Und nicht allein diese/ sondern auch viele andere umstände und kennzeichen der liebe fliessen in dem heiligen abendmahl zusammen.

Fünff kennzeichen dieser liebe.

(1) Es ist in derselbigen eine zarte zuneigung / daß sie uns heilsahme artzeney-mittel mit lust zueignen will. Und so ist die liebe unsers HErrn/ die uns die gesundheit in einem güldenen becher bringet / die uns die äpffel von dem baume des lebens gibt/ und zugleich nahrung / gesundheit und vergnügung verschaffet. (2) Die liebe befleißiget sich / daß sie alles gutes dem vorwurffe / dem sie ihre liebe zueignet / thun möge. Diß ist demnach die grösseste liebe / die uns den grössesten seegen zuwege bringet. Und darum ist das abendmahl ein beweißthum seiner grössesten liebe: dann darinnen empfangen wir den honig mit dem honigseim / das osterlamm mit seinen bittern salsen/ Christum mit allen seinen schmertzen/ und sein leiden mit allen heilsahmen früchten desselbigen. (3) Die liebe will / daß man an sie gedencken soll / und sie hält ihren vorwurff beständig in

gedancken. Christus hat auch diß sacrament zu diesem absehen eingesetzet/ auff daß er/ den wir nicht für unsern augen sehen/ allezeit unsern gedancken gegenwärtig seyn möchte. (4) Liebe erfordert gegen-liebe/ und wann mann will geliebet seyn/ so ist es von sich selbst ein grosser beweißthum der liebe. Und gleichwie uns GOTT keinen grössern seegen als seine liebe schencken kan/ die uns auff die fürtrefflichste weise zu geeignet ist; Also kan er uns keinen grössern beweißthum davon geben/ als daß er von uns mit einem solchen ernst und kräfftiger begierde geliebet seyn will/ als wann wir für ihn dasjenige wären/ das er wesentlich für uns ist/ nemlich/ die ursache unsers wesens/ und aller unser güter. (5) Damit nun diese liebe vollzogen/ und dieselbige als die allergrösseste und fürtrefflichste abgebildet werden möchte/ war nichts desto weniger das absehen des HErrn JEsu in diesem bundes-zeichen/ daß wir durch unsere seele mit ihm vereiniget/ in seinen leib einverleibet/ seiner göttlichen natur theilhafftig seyn/ und an allen seinen gnaden-gaben gemeinschafft haben solten. Die liebe kan sich nun nicht kräfftiger ausdrücken/ als wann sie mit ihrem vorwurffe vereiniget seyn will. Dasjenige nun/ was Moses zu dem Israelitischen volcke sagte: **Wo ist so ein herrlich volck/ zu dem götter also nahe sich thun/ als der HErr unser GOtt/ so offte wir ihn anruffen?** Deut. 4/7. können wir in der betrachtung dieses heiligen abendmahls ausbreiten: Dann nun ruffet der HERR unser GOtt uns zu/ daß wir nicht allein zu ihm nahen/ sondern daß wir alle mit ihm eins seyn sollen/ nicht allein/ wie er in der menschwerdung war/ fleisch von unserm fleische/ und bein von unsern beinen/ sondern auch/ daß wir mit ihm gemeinschafft im geiste/ in gnade/ in natur und auch in der Gottheit haben sollen.

Die grösse der gnaden-gaben/ die uns in dem abendmahl mitgetheilet werden.

VII. Aus dem/ das wir gesaget haben/ können wir desto besser erkennen lernen/ wie hoch wir die gnaden-gaben/ die uns/ wann wir diß abendmahl hoch halten/ und das opffer empfangen/ zugeeignet werden/ schätzen sollen. Dann gleichwie es ein gedächtniß und abbildung des todes Christi ist/ also ists auch ein opffer/ dessen wir uns erinnern; gleichwie wir die zeichen und das geheimniß empfangen/ also ists ein sacrament. Sowohl in dem einen als in dem andern ist die wollthat bey nahe unendlich. Dann erstlich/ alles/ was Christus in der einsetzung that/ dasselbige befahl er/ daß solches die kirche zu seinem gedächtniß offt thun solte/ und er thut auch dasselbige für uns in dem himmel/ wann er für seine kirche/ den leib seiner frey erkaufften eine beständige fürbitte ableget/ indem er seinem vatter seinen todt und opffer zeiget. Er sitzet alda unauffhörlich als ein hoher-

hoherprieſter / und opffert annoch daſſelbige einzeige vollkommene opffer / das iſt / er ſtellet annoch daſſelbige für / das einmahl zu erlangung eines beſtändigen und niemahls rückgängigen heils vollendet und vollbracht iſt. Diß thun auch ſeine diener auff erden / ſie opffern daſſelbige opffer GOtte / das gecreutzigte opffer / durch gebeter und eine gewöhnliche erinnerung und fürbildung / wie ſeine heilige einſetzung erfordert. Und gleichwie alle auswirckungen der gnade und die vorrechte der herrlichkeit für uns am creutze erlanget / und die wirckliche geheimniſſen der erlöſung auff erden vollzogen ſind / uns aber zugeeignet werden / und ihre krafft auff ſonderbahre perſohnen und geſellſchafften der menſchen durch die fürbitte Chriſti in dem himmel haben ; Eben alſo werden dieſelbige durch die vollbringung unſerer pflicht und Gottesdienſts hie auff erden befordert / damit wir (wie Paulus redet) **als mithelffer** / 2. Cor. 6/1. und durch krafft des ewigen und allgenugſahmen opffers unſere gebeter und wercke auffopffern / und durch fürbildung dieſes opffers zugleich mit unſern gebetern ein mittel / dadurch ſie gefällig und angenehm ſeyn / hinauff ſenden mögen. Die pflichte / die wir einem verſtorbenen freunde ſchuldig zu leiſten ſind / werden nicht allein vollbracht / wann man ihn zur erde bringet / ſondern auch in den monatlichen und jährlichen gedächtniſſen ; Und unſer ſchmertz wird auff das geſichte eines gemähldes verneuert / oder bey gelegenheit deſſen / das unſer verſtorbener freund begehret hat / daß es zu ſeinem gedächtniß auffgehoben und verwahret werden ſolte. Von uns wird Chriſti todt gefeyret und gezeiget durch ein ſacrament und abbildung. Und diß iſt eine groſſe fürſtellung. Wann ſie durch die kirche GOtt dem Vatter fürgetragen wird / ſo erlanget ſie allen ſeegen / der durch das opffer erworben iſt. Themiſtocles nahm den ſohn des königes Admeti auff ſeine arme / und hielte ihn gleichſahm zwiſchen ſich ſelbſt und den todt / damit er den zorn des königes ſtillen möchte / und er erlangete auch ſein abſehen. Die ergreiffung des Sohns GOttes / wann wir ſo reden mögen / und die fürſtellung deſſelbigen ſeinem vatter / iſt ein werck / das uns durch die krafft und wirckung des mittlers nutzen und vortheil ſchaffet. Gleichwie Chriſtus in dem himmel allezeit prieſter iſt / und doch auffs neue nicht opffert / und gleichwie er auch ohne opffer kein prieſter ſeyn kan / ſondern durch eine tägliche bedienung und fürbitte ſein offer GOtte fürſtellet / und ſich / der da geopffert iſt / ſelber fürträget ; Eben ſo gehet er auch auff erden durch ſeine diener zu wercke. Er wird GOtte auffgeopffert / das iſt / er wird durch das gebet und ſacrament GOtte fürgeſtellet / oder als der / welcher geopffert iſt / fürgetragen / das eigentlich iſt / ſeinen todt verkündigen und dieſen todt

Wie Chriſtus auff erden hiedurch geopfert wird.

Die ſeegen die hiedurch erlanget werden.

todt zuzueignen den gegenwärtigen und zukünfftigen nothwendigkeiten der kirchen / so weit / als wir durch einen dienst / der dem dienste / den er in dem himmel vollführet / gleich ist / mächtig seyn. Hieraus folget nun / daß wann man das gedächtniß dieses opffers feyerlich begehet / es nach seiner gleichheit (a) ein werckzeug ist / das eigene opffer dem allen zuzueignen / darauff es seine absicht hat. Es ist durch das mittel des dienstes und durch zueignung ein werckzeug der versöhnung und danckſagung / es ist eine unterwerffung und ein werck der anruffung / und es ist bequem / daß wir für uns und für die gantze kirche alle früchte des opffers / dessen gedächtniß nun gefeyret und zugeeignet wird / bekommen können: Das ist / gleichwie diese verrichtung die gedächtniß und das fest des opffers Christi ist; also ist sie geschickt GOtt zu ehren / die unterwerffung und pflicht seiner diener auszudrücken / seine höchste herrschafft zu bekennen / ihm danckſagung und dienst zu erweisen / vergebung / seegen und hülffe in allen unsern nöthen zu erlangen. Und es wird die frucht dieses opffers nicht allein über die persohnen / die es feyren / sondern auch über alle / die sie darinnen begreiffen / ausgebreitet / folgends der natur der opffer / und gebeter und aller solcher gewöhnlichen wercke des Gottesdiensts.

Wie weit sie sich ausstrecken.

VIII. Wann wir das abendmahl / zum andern / betrachten / nicht als ein werck und dienst der kirchen-persohnen / sondern in so weit / als es als eine pflicht der gantzen kirchen wahr genommen wird / das ist / in so weit es ein sacrament ist / so ists wie die brunn-quelle des paradieses / daraus mannche flüsse herfür kommen / oder wie die bäume des himmlischen Jerusalems / die mancherley arten früchte tragen. Dann alles / das durch dieses opffer geopffert ist / wird auch durch diß sacrament gegeben / und alles / das durch das Testament vermacht ist / wird durch die heilige geheimnissen ausgetheilet. (1) **Wer mein fleisch isset / und mein blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihm** / Joh. 6 / 56. Christus nemlich in seinem tempel und ruhe-stätte / und der würdige tisch-genosse an einem orte / da er sicher ist. Und eine jegliche heilige seele / die an seiner taffel gespeiset hat / mag mit dem heiligen Paulo sagen: **Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir** / Gal. 2 / 20. So / daß **Christus sein leben ist** / Phil. 1 / 21. **Sein leben ist verborgen mit Christo in GOtt** / Col. 3 / 3. Und er wohnet in dem leibe und dem geiste eines jeglichen / der

Welcher vortheile alle sonderbahre persohnē durch dieses sacrament theilhafftig werden.

Hiedurch komt Christus in uns zu wohnen.

Christi

(a) *Iste calix benedictione solenni sacratus, ad totius hominis vitam salutemque proficit; simulque medicamentum & holocaustum ad sanandas infirmitates & purgandas iniquitates existens.* S. Cyprian. *de Cœn. Dom.*

Christi fleisch isset und sein blut trincket. Seelig ist der mann/ der an der engel taffel sitzet/ der mit seiner hand in die schüssel mit dem könige über alle creaturen langet/ der durch den ewigen sohn GOttes gespeiset wird/ der das/ was darunten ist/ mit dem/ das droben ist/ zusammen füget/ den himmel mit der erde/ das leben mit dem tode/ **auff daß das sterbliche von dem leben verschlungen/** 2. Cor. 5/4. und die sünde durch die einwohnung des grossen überwinders derselbigen vertilget werde. Es ist nun nicht nöthig/ daß wir einige sonderbahre dinge anführen/ massen uns der geist GOTTes versichert hat/ daß Christus in unsere hertzen kommt/ daß er dieselbige einnimmt und alda verbleibet/ daß wir zu tempeln und himmlischen wohnungen werden/ daß wir alle eins mit unserm richter und erlöser seyn/ daß unser schöpffer durch bänder der liebe/ die nichts zerbrechen kan/ mit seiner creatur verbunden ist/ es wäre dann/ daß wir sie selber mit unsern händen loß machten/ daß der mensch mit GOtt vereiniget ist/ und unsere schwachheit durch seine krafft gestärcket wird/ und alles unser elend mit güldenen blättern der herrlichkeit umwunden ist. (2) Hieraus folget/ daß das sacrament ein werckzeug ist/ das uns mit GOTT versöhnen/ und die übrig-bleibende schuld und flecken unserer sünden hinweg nehmen kan. **Das ist das blut des neuen Testaments/ welches vergossen ist für viele zur vergebung der sünden/** Matth. 26/28. Dann **es ist keine verdammniß an denen/ die in Christo JESU sind/** Rom. 8/1. Und solche sind alle diejenigen/ die würdiglich das fleisch Christ essen; Wann sie ihn empfangen/ so erlangen sie je mehr und mehr die vergebung der sünden/die erlösung/heiligung/weißheit/ und die gewisse hoffnung der herrlichkeit. Dann gleichwie die seele/ die mit dem fleische Adams vereiniget ist/ den flecken des ursprünglichen elendes und unvollkommenheit bekommt; So wird vielmehr die seele/ die mit dem fleische Christi vereiniget ist/ vergebung und reinigkeit empfangen/ nebenst allem seegen/ der aus der vereinigung mit dem andern Adam herfür fliesset. Diß muß man aber so nicht verstehen/ als wann die ersten anfänge unserer vergebung in der heiligen gemeinschafft gelegen wären: Dann kan wohl jemand zugleich mit seinen unreinigkeiten erscheinen/ und sich an die heilige taffel setzen/ zur befleckung einer so hochwürdigen gegenwart? Keines weges: Es muß erstlich die busse **die wege des HErrn bereiten/** Marc. 1/3. Und in dieser heiligen verrichtung sind die worte unsers HErrn wahrhafftig: **Wer fromm ist/ der sey immerhin fromm/** Apoc. 22/11. Das ist: Hie muß er den wachsthum der gnade empfangen/ und wann diese wächset/ so stirbet die sünde/ und wir werden

Hiedurch werden wir mit GOtt versöhnet.

den durch eine genauere verknüpffung und vereinigung mit GOTT versöhnet.

Das abendmahl ist auch ein pfand der unsterblichkeit.

IX. Das heilige sacrament ist / zum dritten / ein pfand der herrlichkeit und eine versiegelung der unsterblichkeit. Dann wann wir ihn / **der den todt überwunden hat / und nun hinfort nicht stirbet /** Rom. 6/9. empfangen haben / so wird er uns gleichsahm ein baum des lebens in dem paradiese / (a) und die geheiligten zeichen sind wie ein ewigwährender saamen / der uns zu dem ewigen leben befordert / und unsere seele mit gnade speiset / so nur allein die vorbereitung ist / und die kindheit der herrlichkeit / und davon nicht anders / als ein kind von einem manne unterschieden ist. Es weckte aber GOtt zuerst seinen sohn zum leben auff / und dieweil er ihn uns geschencket hat / so hat er uns auch zu diesem stande versiegelt : **Dann unser leben ist verborgen mit Christo in GOtt** / Col. 3/3. "Wann wir das unreine kleid des fleisches ablegen /

Diß wird befestiget.

" dann wird es bloß allein zur herrlichkeit bereitet; Und da nur allein durch " die anrührung Christi die leiber wieder gesund gemacht und zu ihren na- " türlichen vollkommenheiten gebracht wurden / wie solten wir dann " nicht das ewige leben bekommen / die wir sein fleisch essen und sein blut " trincken? Dann also schliesset der heilige Cyrillus. (b) Alles / was der geist dem leibe der kirchen zuwege bringen kan / das mögen wir von diesem sacrament erwarten : Dann gleichwie der geist das werckzeug des lebens und der wirckung ist / also ist das blut Christi die ableitung seines geistes. Und wann alle die verborgene örter der heiligen schrifft / die von den auswirckungen / die Christus in dem gesegneten sacrament mittheilet / handeln / zusammen gezogen werden / so werden wir gewißlich gewahr werden / daß / obschon sie so ausgedrücket sind / ihre meinung doch verwirret scheinen kan / und sie darum in keiner meinung begriffen werden können / die nicht so herrlich im sinne als verborgen in der ausdrückung ist / und je mehr die örter verwirret sind / desto gröſſer ist ihr absehen : Dann es sind keine worte bequem und gleich wichtig / daß sie diß geistliche geheimniß und diese

(a) Ἀθανασίας φάρμακον *apud* S. Ignatium *Epist. ad Ephes. Spes resurrectionis.* Optat. Milevit. *Lib. VI. Contr. Parmen. Et.* S. Joh. VI. 54. *Qui manducat carnem meam, habet vitam æternam, & resuscitabo eum in novissima die.*

(b) S. Cyrill. Alex. *Libr. IV. in Joh. Cap. XIV.* & Iren. *Libr. IV. cap. 34. Sic & corpora nostra percipientia Eucharistiam, jam non sunt corruptibilia, spem resurrectionis habentia.*

diese fürtreffliche auswirckungen des geistes bezeichnen können. Es ist ein fürhang für alle diese zeugnissen fürgeschoben / dieweil das volck nicht bequem ist / diese herrlichkeit zu betrachten / die darunter verborgen ist. Dann diese sprüche: **Christus wohnet in uns** / Ephes. 3/17. **Er gibt uns sein fleisch zu essen / und sein blut zu trincken** / Joh. 6/56. und **daß unser leben verborgen in GOtt ist** / Col. 3/3. 4. und **das brodt die gemeinschafft des leibes Christi ist** / 1. Cor. 10/16. und **Christus unser leben ist** / sind allzusammen solche verborgene herrlichkeiten / daß der völlige begriff und verstand / eben wie der genuß derselbigen zu der andern welt gehöret. Dann darum erscheinet uns GOTT in einem nebel / und verbirget seine herrlichkeiten hinter einen fürhang / auff daß wir mehr davon verstehen lernen / wann sie bedecket sind / als wann sie bloß für unsern augen liegen / sintemahln unsere schwache augen den glantz nicht vertragen können; auff daß wir auch / sage ich / mit mehrer Gottesfurcht die grösse derselbigen durch diese uneingeschränckte und verborgene bezeichnissen annehmen sollen / als wir durch klahre und uneingewickelte betrachtungen zu thun mächtig sind / die / gleichwie die sonne / durch eine klahre bestrahlung den vorwurff erleuchten / dem gesichte aber eine hinderniß verursachen.

Eine andere beschreibung der hochschätzung des abendmahls.

X. Ich werde diese herrlichkeiten noch mit andern worten beschreiben / wann ich hinzu füge / daß diß heilige sacrament den geist des menschen erleuchtet / und denselbigen durch geistliche unterscheidungen zu mehrer erkäntniß bringet. Diß trug sich zu mit den beyden jüngern / die nach Emmahus giengen / und so kan auch Christus andern gläubigen **bey dem brodt-brechen** bekant werden; Also / daß es eine grosse (*a*) beschützung ist wider die anfälle unserer geistlichen feinde / dieweil diß heilige brodt nicht ungleich **dem gersten-brodt** / das / **wie einem geträumet hatte / sich aus Gideons lager zum heer der Midianiter wältzete / und die gezelte nieder warff und sie umkehrete** / Jud. 7/13. Es ist weiter eine erleichterung unserer sorgen / ein gegengifft und bewahrungsmittel unserer seelen / eine zehrung auff unserer reise / ein frey geleits-brieff in unserm tode / und ein wein der engel; Also / daß die **Betele** und **Lareca** der **Indianer** / die (*b*) **Moly** oder **Nepenthe** des Plinii, der **Li-**

(*a*) *Tanquam leones ignem spirantes recedamus ex illa mensa, Dæmonibus facti terribiles.* S. Chrys. *Poculum, quo inebriatur affectus fidelium.* S. Ambros. *Serm. XV. in Psal. 118.*

(*b*) μῶλυ δέ μιν καλέουσι θεοὶ χαλεπὸν δέ τ' ὀρύσσειν.
Ἀνδράσι γε θνητοῖσι, θεοὶ δὲ πάντα δύνανται. Homer.

rinon der Perser / der Balsam des Jüdischen landes/ das Manna der Israeliten und der Honig des Jonathans nur schwache abbildungen desselbigen sind/ die uns lehren/ daß diß die kunst und natur übertrifft/ und daß nichts in der natur gut genug sey / daß es desselbigen sinn-bild seyn könne. Dieses alles kommt gewißlich bey diesen klahren worten Christi: **Das ist mein leib**/ sehr weit zu kurtz. Das andere kan zur entzückung dienen / und unsere seele in freude und verwunderung hinauff ziehen/ und es gehet damit zu eben wie mit der rede Petri auff dem berge Thabor; er wolte etwas sonderbahres reden/ er wuste aber nicht/ was. Wann wir aber gedencken / daß der leib und das blut des HErrn eben wie das brodt und der kelch der danckſagung mitgetheilet wird / so müssen wir stille sitzen und uns ruhig halten/ dann diß ist der **berg des HErrn** und wir können nicht weiter gehen.

Wie man sich zu dem abendmahl bereiten muß.

XI. Das andere / das unsere untersuchung verdienet / ist die betrachtung/ wie wir uns selber zu dem abendmahl bereiten müssen. Dann in der pforte des lebens kan dem menschen der todt begegnen/ und obschon diß heilige sacrament so viel als das Manna ist/ darinnen der gehorsahme die erquickung seines gehorsahms/ der keusche seiner reinigkeit / der sanfftmüthige seiner vergnügung und demuth findet/ so findet aber doch eine böse und verdorbene zunge darinnen einen tödtlichen und gifftigen schmack. Die **Sybariten** luden ihre weiber (*a*) auff ihre opffer-feste ein gantz jahr vorher ein / damit sie durch eine lange vorbereitung und vorausſicht mit besserer geschicklichkeit und ordnung die gewöhnlichen fest-tage abwarten möchten. Es war eine herrliche antwort / die Pericles dem / der ihn fragte / warum er/ der ein so strenger Philosophus wäre/ so wohl gekleidet gieng/ eben als wann er zur hochzeit gehen wolte/ gab; **Ich gehe**/sprach er/**darum so geschmückt / dieweil ich zu einer wohl geschmückten persohn gehen will; ich komme mit einem zierlichen kleide zu einem bräutigam.** Eben so müssen auch wir/ wann wir mit der seelen zu der hochzeit des Sohns GOttes gehen wollen (dann seine hochzeit wird in diesem heiligen geheimnisse gehalten /) ein hochzeitliches kleid anziehen / dann wann wir ohne solches erscheinen / so werden wir ins eusserste finsterniß hinaus geworffen / welche das theil aller ungeschmückten und unbereiteten seelen ist.

Was für welche des abendmahls unwürdig sind.

XII. Dann von diesem abendmahl werden alle ungetauffte/ und die / so einer bekanten sünde ankleben / davon sie sich durch die rechte und bequemen werckzeuge der busse nicht gereiniget haben / ausgeschlossen.

Dann

(*a*) Plutarch. *Sympos.*

Dann dieweil das oster-lamm nicht anders als von persohnen / die nach den reinigungen des gesetzes rein waren / gegessen werden durffte; So kan der Sohn GOTTes noch weniger die unreinigkeiten der seele ertragen / als GOtt die unreinigkeiten des gesetzes dulden konte. Der heilige Paulus hat uns deswegen diese lehre gegeben: **Der mensch prüfe sich selbst / und also esse er von diesem brodte. Dann welcher unwürdig isset und trincket / der isset und trincket ihm selber das gerichte / damit / daß er nicht unterscheidet den leib des HErrn** / 1. Cor. 11 / 28. 29. Das ist / obschon in der gemeine zu Corintho / aus der ursache / daß trennung darinnen raum fand / die offenbahre kirchen-zucht versäumet würde / und ein jeglicher sich selber regierete; So war dennoch niemand seiner pflicht der sonderbahren busse und heiligen vorbereitung zu der empfahung eines so grossen geheimnisses entschlagen: dann hiedurch muß **der leib des HErrn** von gemeiner speise **unterschieden** werden. Nichts kan nun diese pflicht so entheiligen / als die übrig gebliebene zueignung zu einigen sünden / oder missethaten / über die man keine busse gethan hat. Und die prüfung seiner selbst ist fürgeschrieben / nicht um sich selbst / sondern daß sünde und todt zu nichte gemacht werden sollen / dann von sich selbst ist es eine unvollkommene pflicht / die ihre absicht auff etwas anders hat. Und diß wurde in der ersten kirche so strenge gehalten / daß wann jemand wieder in eine grobe sünde gefallen war / nachdem er öffentliche busse gethan hatte / er niemahls wiederum zu der heiligen gemeinschafft gelassen wurde. Und die väter des Concilii zu Eliberis (*a*) nennen es **eine verspottung des sacraments des HERRN** / wann man es jemanden gibt / der einmahl busse gethan hat / und wieder gefallen ist / und zwar nach einer zweyten und dritten versuchung. Und wir spotten in der that mit den grössesten werckzeugen des Gottesdiensts / wann wir uns zu denselbigen nach einer gewöhnlichen sünde / die wir vielleicht mit thränen naß gemacht und darüber wir geseufftzet haben / begeben / und wann wir uns nur zwey oder tage zuvor der schlimmesten sünden enthalten / und darauff zum abendmahl gehen / daß wir davon gereiniget werden mögen / nichts anders aber im fürsatze haben / als daß wir nur ein wenig von der sünde abscheiden wollen / daß wir hernacher mit desto grösserer krafft darnach zu lauffen / und ihr desto brünstiger anhangen mögen. Diß ist den leib des HErrn schänden / und sich selber betrügen. Christus und Belial können nicht zusammen wohnen. Wann wir aber alle unsere sünden haben nachgelassen / und keine lust zu denselbigen bezeigen / wann wir sie

Wie strenge die alte kirche in ansehung dieses gerichts gewesen ist.

Wir müssen die sünden

(*a*) Concil. Eliber. *Cap. III.*

gäntzlich nachlassen/ wann wir würdiglich essen wollen.

hassen (das wir dann am besten werden gewahr werden / wann wir sie nicht allein unterlassen / sondern auch eine grosse lust haben / die tugenden / die darwieder streiten / zu betrachten) dann hat Christus unsere füsse gewaschen/ und dann nöthiget er uns zu seinem heiligen abendmahl. Hände / die in blut getauffet / oder durch unzuläßigen gewinn besudelt / oder durch die befleckung des fleisches verunreiniget sind / sind sehr ungeschickt / den heiligen leib unsers HErrn anzurühren / und der seelen nahrung zu verschaffen. Christus hat keinen gefallen daran / daß er in dem hertzen/ das voll von flüchen / falscheu eiden / Gotteslästerungen / schimpffs und böser worte ist / und viel eitele und sündliche gedancken heget / und davon stincket / gleichwie das Sodomitische meer / wohnen wolle. Er findet alda keine ruhe / und wann er hinein komut / wird er durch den unreinen handel derer einwohner / die da nur besudeln / betrübet und flieget von dannen wie mit tauben flügeln hinweg / und begibt sich zu reinern und schönern wohnungen. Justinus Martyr führet die beschaffenheiten an / die von einem jeglichen gläubigen / damit er seinen HErrn empfangen möge / erfordert werden / und spricht; " Daß es niemanden erlaubet sey / daß " er das brodt esse / als dem / der in dem bade der widergeburth zur " vergebung der sünden abgewaschen ist / der da gläubet / daß die lehre " Christi warhafftig sey / und der nach den geboten JESU lebet. (a)

Das urtheil Justini.

Und die strengigkeit Ambrosii in ansehung dieses.

Und darum wolte der heilige Ambrosius den kayser Theodosium zu dem abendmahl nicht eher zulassen / biß daß er sich durch öffentliche busse mit GOtt und der gemeinschafft der gläubigen versöhnet hatte / nachdem die grausahmste schlacht zu Thessalonich von ihm zuwege gebracht war. Und gleichwie er hiedurch die heiligen geheimnissen so fern beschützete / als es die pflicht eines kirchen-vorstehers / dem diese verrichtungen anvertrauet waren / erforderte / also war auch das vorhergehende ein stück der pflicht des kaysers. Der Prælat zeigete seine väterliche und liebreiche sorge: Nicht / daß er einige herrschafft oder recht über den kayser hatte / das ihm über

(a) *Ita* S. Basil. *Lib. II. de Bapt. Cap. 3. Legatur totum caput.* S. Ambrosius *Lib. VI. cap. 37. in Luc. IX. Ubique mysterii ordo servatur, ut prius per remissionem peccatorum vulneribus medicina tribuatur, postea alimonia mensæ cœlestis exuberet.* Paulin. *in vita S. Ambrosii. Si dux quispiam, si consul ipse, si qui diademate ornatur, indigne adeat, cohibe & coerce. Quòd si ipse pellere non audes, mihi dicas, non permittam, ista fieri: Animam potius tradam meam, quam Dominicum alicui corpus indigne,* S. Chrysost. *Hom. LXXXIII. in Matth.*

über seine obrigkeit nicht zukam; Sondern in so weit er ein lehrer war/ war ihm die sorge und auffsicht über den kayser anbefohlen / und Ambrosius hätte seiner seelen nicht wohl fürgestanden / wann er ihm nicht auff eine solche weise / als mit dem amte und der warheit eines lehrers und seelsorgers übereinstimmet / seine böse beschaffenheit/ gemeinschafft zu halten/ für die augen gestellet hätte. Dann diß heilige sacrament ist eine erhaltung des geistlichen lebens / und darum kan es mit keiner frucht denen zugeeignet werden/ die in dem stande des geistlichen todes sind. Diß ist eben so viel / als wann man eine hertzstärckung einem todten gäbe; Und obschon das eusserliche ihnen zugeeignet wird / so wird doch die gnade des sacraments ihnen nicht mitgetheilet/ und darum wäre es gut/ daß sie sich auch des eusserlichen enthielten. Dann ein fliege kan sich eben (a) so viel vorrechts berühmen/ als ein unheiliger mensch aus diesem heiligen feste ziehen kan; Und er muß mannichmahl eben als das thier seinen zugang zu den verbotenen leckern-bißlein mit dem tode bezahlen.

Ob Judas das abendmahl empfangen habe/ und was man daraus schliessen könne.

XIII. Es stehen meistens alle kirchen-lehrer in den gedancken / daß unser gesegneter heiland das sacrament dem Judä gegeben habe/ ob er schon wohl gewust hat / daß er ihn den Jüden verkauffen würde. (b) Es wird aber auch von andern geläugnet / und die sagen / daß Judas alsobald hinaus gegangen sey/ als ihm der bissen gegeben worden/ ehe er das abendmahl genommen hat. Es sey aber/ wie es sey/ Christus/ der ein HErr der sacramenten war / mochte dieselbige nach seinem gutdüncken austheilen; Wir aber müssen sie nach den regeln / die er seit dem fürgeschrieben hat/ zueignen und empfahen. Es ist aber der kirchen in allen folgenden zeiten zu einem fürbilde geworden/ darunter sich dennoch auch etwas hat einschleichen können / das nicht gewöhnlich gewesen / und doch mit der ersten einsetzung mehr übereinstimmete. Dann dieweil die that Judä verborgen/ und nicht offenbahr gemacht war / so wolte ihn Christus lieber zu der geniessung der eusserlichen gemeinschafft zulassen/ als ihn durch eine öffentliche schande absondern / und zwar um eine missethat / die noch nicht offenbahr gemacht

(a) - - - - Exta prægusto Deum,
Moror inter aras; templa perlustro omnia;
In capite Regis sedea, cum visum est mihi,
Et matronarum casta delibo oscula. *Phædr. Libr. IV. Fab. 23.*

(b) *Negatur à* Clemente Rom. *V. Constit. Cap. 16. Ab* Hilario *Cap. XXX. in Matth.* Ab Innocentio *Libr. III. de myster. Cap. 13.* à Ruperto, Hildebrand. *& paucis aliis.*

gemacht war. Dann unser gesegneter HErr entdeckte ihn und seine missethat nicht für der zeit/ in der das abendmahl gehalten wurde/ wann es Judas empfangen hat. Hat ers aber nicht empfangen/ und unser heiland ihm den bissen auff der oster-mahlzeit gegeben/ oder zwischen dieser und der einsetzung seines abendmahls/ so ists gewiß/ daß Judas/ so bald als er entdecket worden ist/ ausgegangen sey/ und dadurch zu dieser zucht-regel gelegenheit gegeben habe; Daß/ wann eine missethat offenbahr gemacht ist/ die kirchen-fürsteher alsdann nach ihrer macht das heilige sacrament solchen personen so lange nicht mittheilen müssen/ biß daß sie sich bekehret haben. (a) Wann aber die sünden verborgen sind/ oder weder durch die gesetze noch durch den augenschein offenbahr geworden/ so werden gute und böse zu der öffentlichen gemeinschafft zugelassen/ und diß wird dem nicht zur missethat gerechnet/ der das abendmahl austheilet/ dieweil er solches nicht vermeiden kan/ oder keine rechtmäßige macht hat/ die personen abzusondern/ die durch die öffentliche zucht der kirchen nicht abgesondert sind. Wann aber die öffentliche absonderung einmahl geschehen ist/ oder die that kund worden/ und das urtheil des gesetzes in solchen fällen schon ausgesprochen ist/ so verunreinigen beyde/ sowohl die/ so da hinzu treten/ als der/ so nicht abhält/ das blut des ewigen bundes; und hie mag man das anführen was GOtt durch den propheten saget: **Wo du die frommen lehrest sich sondern von den bösen leuten/ so solt du mein lehrer** seyn/ Jer. 15/19. Diß ist aber etwas/ das gäntzlich zu der zucht gehöret/ die willkührig ist und in der macht der kirchen stehet/ und keinen göttlichen befehl hat/ als nur den/ der die empfänger des abendmahls selber betrifft. Dann der heilige Paulus bestrafft diejenigen/ die es auff eine unrechtmäßige weise empfangen/ er gibt aber den auff-sehern zu Corintho keinen befehl/ daß sie einige/ die sich selbst anbieten/ verstossen solten. So hat auch unser gesegneter heiland in ansehung dieses keinen befehl nachgelassen/ und die heilige schrifft keine richtschnur wegen der werckstelligmachung dieser zucht gegeben; nicht gesaget/ wer sie sind/ die man absondern muß/ noch um was für missethaten/ noch durch was für eine macht/ noch wer der richter davon seyn soll. Und in der that/ es ist ein urtheil/ das allein GOtt zukommt/ der da weiß/ was im hertzen verborgen ist/ und wie schwer und wichtig eine jegliche sünde sey; er kennet die anfänge und theile der busse/ und die

Die absonderung von dem abendmahl ist kein göttlicher befehl/ sondern eine sache der kirchen-zucht.

(a) *Ne à communione prohibere quemquam possumus, nisi aut sponte confessum, aut in aliquo sive seculari sive Ecclesiastico Judicio nominatum atque convictum.* S. Augustinus *Lib. L. Homil. 50.* S. Thomas *P. III. Q. 81. A. 2.*

die auffrichtigkeit der fürsetze / und durch was für gedancken und absehen die menschen anfangen angenehm zu seyn / welche heuchlerische / und welche auffrichtige leute sind. Wann aber viele und gemeine menschen urtheilen / dann werden sie offtmahls über missethaten / die wenig / oder wohl gar nichts zu bedeuten haben / und also geringe streitigkeiten sind / entzündet ; sie geben dem den nahmen sünde / das ihnen mißfällt / oder dem zuwider ist / das sie gerne sehen ; sie verändern die liebe in auffgeblasenheit / und die vermahnung in tyranney ; sie richten ein gerichte auff / daß sie höher erhoben werden / nicht aber darum / daß ihre brüder desto gewisser wandeln möchten. Und in dem stücke der sünde sind sie alle meistens solche richter / die das wenigste recht dazu haben ; alle arten der sünden kennen sie nicht ; sie deuten ein vieles übel aus / das doch gut ist ; sie wissen von den umständen der sünden nichts. Sie machen sich selbst falsche maaß-regeln / nach denen sie ausmessen ; wann es ihnen gefällt / und wann es ihnen nicht angenehm ist / so können sie es anders drähen. Wann etwas offenbahr und bekandt ist / so muß der / so etwas böses gethan hat / durch den lehrer für seiner gefahr gewarnet / nicht aber mit gewalt deswegen angetastet werden : Dann die macht eines dieners des heiligen ist allein die macht eines predigers und rathgebers / eines artztes und eines führers ; Sie hält keinen zwang oder gewalt in sich / als die ihr durch menschliche gesetze und übereinstimmung zu gestanden ist / die auch eben wie der grund / darauff sie ruhet / veränderlich ist. Hiezu kömmt / daß die gnade Gottes das werck der busse in einem augenblick anfangen kan / und in welchem staffel der busse das heilige sacrament bedienet werden muß / hat das gesetz Gottes nicht erkläret / so / daß dasselbige hierinnen alle stunden freyheit giebt / und keinen unterscheid machet / ausgenommen / wann die kirchen-zucht und der befehl der obrigkeit darzwischen kömmt. Dann dieweil wir aus der heiligen schrifft keine nachricht haben / daß die Apostel diejenigen von der gemeinschafft der heiligen dinge verstossen haben / die sie dem satan / oder andern kirchen-straffen übergaben ; So mögen wir es wol betrachten / daß in ansehung der natur der sachen selber diejenigen / die in einem schwachen zustande sind / die gewöhnlichen gebeter der kirchen mehr vonnöthen haben. Und wann demnach sich solche zu dem heiligen abendmahl anbiethen / so nahen sie zu dem dienste / der das kräfftigste artzeney-mittel ist / insonderheit / dieweil die anbietung selbst ein gottesfürchtiges werck ist / und darum eine that / darunter busse und glaube begriffen seyn kan / und die auch andere kleinere anleitungen giebt / daß man dasselbige würdig-

Diese können nicht einem jeglichen zu.

Und wird durch vermahnungen / nicht durch zwang werckstellig gemacht.

Wie weit die sünder der gemeinschafft würdig sind.

lich empfahen kan. Und wan man für dieselbige und mit ihnen bethen mag / warum solten sie dann auch nicht die gemeinschafft / darinnen das grösseste gebet verrichtet wird / geniessen / und daran theil haben? Das / was ich sage / gehöret allein zu der sonderbahren bedienung. Dann / wann ich setze / daß Christus allen seinen dienern keinen befehl gegeben hat / daß sie / wann es ihnen gefällt / sich wegern sollen / die ärgerlichen personen oder sünder zu ruffen / so ist mein eintziges absehen / das gute volck gegen die tyranney und willkührige macht der grossen menge lehrer / die an so manchen hundert örtern gerne ein hohes gerichte in dem geistlichen zu haben begehren (das aber viel unerträglicher seyn würde / als wann in einer landschafft zwantzig tausend richter über leben und todt gesätzet wären) zu beschirmen. Wann aber die macht der absonderung allein bey einigen in hoheit und obrigkeitlichen stand gesetzten personen / die für andern einen fürzug haben / und nach erforderung des gesetzes die sachen zu erkennen öffentlich suchen / beruhet / und sie ihre macht allein in einigen seltzamen fürfällen ins werck richten / und dann auch zum gemeinen besten / um dessent willen / ob sie schon betrogen werden können / sie dennoch die allergeschickteste und rechtmäßigste richter sind; So werden alsdann die meisten ungeziemende sachen vermieden / die sonsten folgen würden. Und alsdann bleibet allein übrig / daß sie überwegen / in was für fällen es eine fügliche und eigene straffe für die sünder seyn kan / daß man sie dessen beraubet / das ein mittel und bedienung der gnade und versetzung in einen bessern stand ist / oder wie sie sich auff einige worte Christi / oder auf das fürbild der Apostel gründen mögen / und wie weit sie diesem folgen können. Was die weise und gebräuche der ersten kirchen betrifft / so waren selbige sehr unterschieden / bißweilen um dieser / bißweilen um einer andern ursache willen. Bißweilen sind gantze kirchen in den bann gethan; bißweilen der schuldige nicht allein / sondern auch alle seine hausgenossen um seiner missethat willen / wie es sich dann in der ausschliessung des Andronici und Thoæ in dem 411. jahre zugetragen hat (*a*). Bißweilen sind sie durch allgemeine beicht-vätter freygesprochen / und in vorigen stand gesetzet; Bißweilen durch Kaiser / wie dann das dem Eusebio von Nicomedien / und dem Theognidi von Nicea wiederfuhr / die durch Constantinum (*b*) von dem bann / darein sie durch die Nicenische vätter gethan waren / frey gesprochen wurden; Und ein mönch that den Käiser Theodosium den jüngern in den bann; Also / daß hierinnen nichts / das gewiß gehet / zu

Wie die fehler in der absonderung vermieden werden müssen.

In der alten kirchen ist man hierinnen auff unterschiedliche weise zu wercke gegangen.

(*a*) Synes. Epist. *LXXIX.*
(*b*) Theod. *Hist. Lib. V. cap. 36.* Baron. *Tom. V. ad A. D. 425. Sect. 16.*

zu einer regel und richtschnur gesetzet werden kan. Der sicherste weg/ und der am besten mit den fürbildern der heiligen schrifft und den regeln des Evangelii übereinstimmet/ ist dieser/ daß durch die worte des predig-amts alle sünder von der heiligen gemeinschafft abgesondert/ das ist/ durch das wort Gottes mit der verdammniß und schrecklichen zeitlichen straffen gedreuet werden müssen/ wann sie wissen/ daß einige unverbesserliche sünden und einige zuneigungen zu sündigen bey denen übrig bleiben/ die sich zu diesem sacrament herzu nahen/ und also den leib und das blut unsers HErrn durch eine solche unreine herzunahung entheiligen. Das böse wird sie selbst treffen/ und wann diß ihnen von den lehrern kräfftiglich fürgestellet wird/ so haben sie ihrem amte ein genügen gethan. Was aber andere urtheile oder absonderungen betrifft/ so kan die höheste obrigkeit alle versammlungen verbiethen/ und kan darum dieselbige einem jeglichen zustehen oder verweigern. Und wann demnach diese hohe obrigkeit durch gesetze einige absonderungen zur wolfahrt des gemeinen bestens machet/ so muß man denselbigen gehorsam leisten. Es kan aber nicht gelitten werden/ daß besondere priester auff eitele fürwendungen ein so hohes gerichte halten/ und über die gewissen herrschen und tyranney üben sollen.

Was hie am sichersten ist.

XIV. Die pflicht der vorbereitung/ von welcher ich hie rede/ ist eine solche vorbereitung/ wie die einrichtung des lebens ist. Es ist nicht allein das/ welches sich wol schicket oder nutzen schaffet/ daß wir uns von unsern sünden für der gemeinschafft bekehren/ sondern es ist völlig nothwendig; Wir gehen verlohren/ wann wir es versäumen: Dann wir essen ohne dasselbige das gerichte/ und wir werden durch den satan und nicht durch Christum eingenommen. Und diese vorbereitung ist ein werck/ das nicht nur einen tag oder woche währen muß/ sondern ein neuer zustand des lebens; Also/ daß niemand/ dem eine gewonheit zu sündigen anklebet/ zu diesem feste kommen muß/ es wäre dann/ daß er gäntzlich seine lebens-art verändert habe. Und alsdann müssen die wercke der bekehrung nach der tieffe der wunde/ so die übertretungen in der seele gemacht haben/ eingerichtet werden; Da man dann auff die grösse der missethaten/ wie weit sie tödtlich sind/ acht geben muß/ oder wie offt man sie begangen hat/ und da muß man auch eine geistliche person zu rathe ziehen/ damit dieselbige uns guten unterricht geben möge. Wann ein zum raube begieriger und hungeriger wolff nichts finden kan/ so frißt er erden-klösser/ und füllet seinen magen mit der erden/ darauff er gehet; so bald er aber bessere speise findet/ so speyet er das vorige wieder aus. Unsere zeitliche und fleischliche zuneigungen sind unserm gewissen wie eine er-

Die vorbereitung ist nöthig/ und bestehet in einer veränderung des lebens.

den-last / und wann wir zu der taffel des HErrn nahen / daß wir das brodt der auserwehlten essen / und den wein der Engel trincken wollen / so müssen wir solche unreine anklebungen hinweg werffen / auff daß die heilige persohnen / die die heiligen bundes-zeichen empfangen / geheiliget werden / und die ewige vergeltung der heiligkeit erlangen mögen.

Es ist aber auch eine vorbereitung / die kurtz zuvor geschiehet.

XV. Gleichwie aber zu dieser taffel keine kommen müssen / als diejenigen / die in dem stande der gnaden sind / und liebe zu GOtt und ihrem nechsten haben; Und wie die zunichtmachung des standes der sünde die nothwendige vorbereitung / und diß das werck ist / darinnen man einige jahre seine zeit zubringen muß / sintemahln sie nicht für gnugsam in der alten kirchen-zucht angenommen wurde / biß daß unterschiedliche jahre vergangen waren / und in einigen fürfällen nicht für der herannahung des todes; Eben also ist auch eine andere vorbereitung / die nicht so nothwendig ist / die da unterstellet / daß man in dem stande der gnade / und das öhl in unsern lampen brennend sey. Es ist aber dennoch eine geschmückte vorbereitung / dadurch man die seele zieret und schmücket / und in tugend und heiligkeit geistlicher weise fortgehet. Und sie bestehet darinnen / daß wir einen theil unserer zeit für diese gemeinschafft absondern / damit wir dieselbige zubringen in gebetern / heiligen überlegungen / in erneuerung der verheissung des gehorsams / untersuchung unsers gewissens / zunichte-machung unserer kleinen ausschreitungen / in andacht und wercken eines genau eingerichteten gottesdiensts / in wercken des glaubens / der hoffnung / der liebe / des eiffers und heiligen verlangens / in wercken der danckſagung und freude auff die herannahung einer so gesegneten gelegenheit / und in allerley art der übungen der tugenden / die uneingeschränckt zu diesen und andern geheimnissen gehören / sonderlich aber bey dieser gelegenheit geübet werden müssen / dieweil diese die vollkommenste von allen äusserlichen verrichtungen ist / und das geheimeste werckzeug der heiligmachung und vollkommenheit. Man kan keine zeit oder staffel in ansehung dieser vorbereitung einschräncken: Dann die / denen viel vergeben ist / müssen viel lieben / und die / so die fürtreflichkeit und heiligkeit dieses geheimnisses begreiffen / die herrlichkeit des gastes / der seine wohnung bey uns nimmt / und die unreinigkeit der wohnung ihrer hertzen wegen der anklebung der sünde kennen / auch die unendliche wolthat / die alsdann abgebildet wird / sich zu gemüthe führen / werden die nothwendigkeit der umstände und maaß-regeln nicht allzu genau ausgrübeln / sondern diß werck mit hertzens-lust / andacht / ehrerbietigkeit / und so viel als müglich ist / wohl verrichten / und urtheilen / daß es allezeit nöthig sey / daß die wercke / die so viel auff

Und worinnen die bestehet.

Die zeit oder staffeln derselbigen können nicht eingeschränckt werden.

sich

sich haben / durch einige wercke der gottesfurcht von gemeinen verrichtungen unterschieden werden / und man sie als die fürnehmste und pflichtschuldigste wercke des gottesdiensts anmercken müsse. Die erste kirche gab das heilige heilige abendmahl (*a*) den kindern / so bald als sie getaufft waren / und hat dadurch zu erkennen gegeben / daß nichts dazu so sehr nöthig wäre / (*b*) als unschuld und reinigkeit von sünde / also / daß man im stande der gnade sey. Andere wercke des gottesdiensts sind fürtrefliche hinzufügungen zu der würdigkeit der person / und der ehre des geheimnisses / sie sind aber so / daß sie in den kindern keinen raum finden können. Alles kömmt hierauff hinaus / daß niemand / es sey dann / daß er zur vorbereitung alle gottseelige pflichte zusammen gefüget hat / ein solcher genennet werden könne / welcher der gemeinschafft recht würdig sey. Lasset uns sorge tragen / daß wir nicht unwürdig seyn / noch einige schuld / oder übrig gebliebene lust zu sündigen mit uns bringen mögen.

Est gloriosus sane convictus Dei;
Sed ille, qui invitatur, non qui invisus est.

XVI. Wann die glückseelige stunde kommen ist / darinnen der HErr uns würdiget / daß er zu uns kommen / bey uns wohnen / und mit seinen knechten sich vereiniget seyn will / alsdann müsset ihr dasselbige werck mit gröſſerm ernst und eiffer wiederhohlen / die herrlichkeiten Gottes und eure eigene unwürdigkeit bekennen / seine wolthaten mit erkändtlicher danckbarkeit und freude rühmen; euch selbst und alles / was ihr besitzet / GOtt auffopffern / beten / lesen / überlegen / und dem gottesdienst beywohnen. Und damit ihr dieses alles desto besser zu bequemer zeit verrichten möget / so stehet früh auff / und gehet eurem bräutigam entgegen; bittet um die sonderbahre hülffe Gottes; begebet euch mit grossem eiffer zu der versammlung des gläubigen volcks; höret allda fleißig zu; bezeiget euch ehrerbiethiglich / und empfanget / ehe ihr etwas anders gegessen oder getruncken habt / den leib des HErrn mit reinen händen / mit einem heiligen absehen / und mit einem hertzen voller freude / glaube / hoffnung / verwunderung und danckbarkeit. Dieses alles setze ich hie durcheinander und ohne ordnung / dieweil hierinnen keine feste regel allen menschen fürgeschrie-

Wann die zeit des abendmahls erschienen ist / muß man die vorbereitung erneuern; Wie es muß empfangen werden.

(*a*) Clem. Rom. *Libr. VIII. Constit. cap. 20.* Concil. Tolet. *I. cap. 11.* S. August. *Epist. XXIII. ad Bonif. & Epist. CVII. & Lib. IV. de Trin. cap. 10.*

(*b*) *Habentem adhuc voluntatem peccandi, gravari magis dico Eucharistiæ perceptione, quam purificari: Sed hoc de iis dico, quos capitalia & mortalia non gravant.* Gennad. *Lib, III. de Eccl. Dogm. cap. 53.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

ben werden kan; Und es muß nur allein eine solche liebe und ein solcher gottesdienst allen insgesamt anbefohlen werden / so die hindernissen überwinden kan / und nicht leichtlich innerhalb dem umfang der regeln und nach der kunst bedachten fürschrifften eingeschräncket bleibet. Die liebe und der gottesdienst ist uneingeschränckt / und durch alle gnaden-wercke / die zu diesem geheimniß gehören / kan unser HERR bequem und füglich empfangen werden. Gedencket diß allein / daß wir durch diß geheimniß **eines brodts** zu einem leibe und zu der gemeinschafft der heiligen vereiniget sind / und daß das opffer / dessen gedächtniß wir alsdann feyren / durch unsern HErrn zu einer wolthat für seine gantze kirche zubereitet ist. Lasset uns nicht zweiffeln / daß unser HErr alles gläubige volck in die gemeinschafft dieses seegens eingeschlossen haben wolle / und uns demnach fügen zu den heiligen personen / die den dienst durch gebeter und auffopfferungen des geheimnisses für die wolfahrt aller arten menschen / die zu der allgemeinen kirche Christi gehören / verrichten. Und es ist auch ein fürtrefliches werck der Christlichen gemeinschafft / und kömmt mit der gewonheit der kirchen zu allen zeiten überein / daß wir GOtt ein opffer für die armen geben / auff daß / gleichwie wir durch Christi leib gespeiset werden / wir auch also Christi leib speisen mögen / und also das wiedergeben / was in unserer macht ist / und also gleichsam ein weyrauch-korn gegen das herrliche gut / das uns zugeeignet wird / damit wir also unsere pflicht und die Christliche liebe beweisen / als zur danckbarkeit für die erzeigete gnade / und der gantze leib sich über das heil des HERRN erfreuen und sich dessen rühmen möge.

Was für pflichte in ansehung dieses hie auch raum finden müssen.

XVII. Wann ihr nun das pfand der unsterblichkeit empfangen / und den vorschmack der herrlichkeit / den leib des HErrn selbst in die verborgenheit eingenommen habt / so lasset alda euren Seeligmacher nicht allein / sondern leistet ihm mit heiligen gedancken / gesprächen / gebetern und danck-sagungen gesellschafft. Es wurde zu einer zeit einer frau zu einer schande zugerechnet / daß sie eine neue liebe empfieng / ehe der leib ihres verstorbenen mannes zu aschen worden / und die gestalt des leibes vergangen war. Und es schicket sich wohl / daß / so lange als die heiligen bundes-zeichen nach wahrscheinligkeit in uns bleiben / unsere liebes-flamme desto heller scheine / und wir das räuchwerck der andacht im brande erhalten / auff daß unser abendmahl nicht eine vorbey gehende that / sondern eine thaurhafftige und beständige gemeinschafft mit unserm Heilande sey. In diesem theile aber weiß ein jeglicher am besten seine eigene gelegenheit / und wie

Was man nach der empfahung des abendmahls wahrnehmen muß.

nöthig

nöthig es sey/ daß er anhalte (a). Ich will aber diß allein ernstlich anbefehlen/ daß ein jeglicher/ der das abendmahl empfähet/ bey sich selbst erwege/ wer er sey/ und wie er täglich handele; er zeige dem HErrn und offenbahre ihm die mängel seines hauses/ seine armuth und schwachheiten/ und diß muß ein jeglicher durch solche wercke und göttliche pflichte thun/ als er am besten abwarten kan/ und darinnen er nach dem rathe eines geistlichen führers den besten vortheil findet. Ich will die übung des gottesdiensts vor allen in ansehung solcher dinge/ von denen man keine feste regeln geben kan/ nicht zu einer kunst oder last/ oder zu einem stricke für gottseelige persohnen machen. Das/ was Paulus in absicht von der liebe saget/ sage ich auch in diesem falle: **Wer da kärglich säet/ der wird auch kärglich erndten/ und wer da säet im seegen/ der wird auch erndten im seegen. Ein jeglicher nach seinem willkühr/** 2. Cor. 9/6. Es schicket sich allezeit wohl/ daß wir in diesem sacrament der liebe einiger maassen die liebe/ die uns bewiesen ist/ durch wercke der liebe und gottseelige triebe beantworten.

Ob man das abendmahl offtmahls oder selten feyren müsse.

XVIII. Einige gottesfürchtige leute haben diese frage fürgestellet/ ob es besser sey/ offtmahls/ oder selten gemeinschafft zu halten: Dann/ einige gedencken/ daß man mehr ehrerbiethigkeit diesen heiligen geheimnissen beweise/ wann man sie nur allein selten feyre; Andere aber sagen/ daß es ein grösserer gottesdienst oder liebe sey/ wann man offte kömmt. Mich düncket aber/ daß diese frage dem streite nicht viel ungleich sey/ ob es besser sey/ offt oder selten bethen. Dann alles/ was gemeiniglich gegen die vielfältige gemeinschafft eingewendet werden kan/ eben dasselbige kan nach seiner wichtigkeit gegen das gewöhnliche bethen angeführet werden/ nemlich die übrig gebliebene lust zu einiger sünde/ feindschafft mit seinem nechsten/ solche weltliche geschäffte/ dadurch man abgezogen/ und das gemüth verunruhiget/ und also daran verhindert wird. Dan dieses alles schicket sich übel dazu/ wann man heilige gebeter verrichten will/ oder es ist eine eigentliche unrechtmäßigkeit/ so die gebeter entheiliget. Und das feyren des heiligen abendmahls ist an sich selbst ein heiliges und gottesfürchtiges gebet/ darinnen wir durch die verdienste Christi GOTT anruffen/ und drücken unsere beschwerung nicht allein mit worten aus/ sondern auch mit einer thätlichen fürbildung und gedächtniß seines leidens.

Und

(a) *Male olim actum est, cum sacrificia compotationibus finierant.* Ἀπὸ τούτου γέ φασι τὸ μεθύειν ἀνομάζεσθαι, ὅτι μετὰ τὸ θύειν ἔθος ἦ τοῖς προτέροις οἰνοῦσθαι. Philo.

Und wann die noth der kirchen wohl bedacht wird / so wird man befinden / daß ein tägliches opffer des gebets / und ein tägliches gebet des opfers nicht mehr ist / als der kirchen zustand es erfordert. Und wolte GOtt / daß die Regenten der kirchen sorge trügen / daß die noth der Könige und königreiche / der kirchen und stände GOtte durch die eifferigste und kräfftigste fürbitten fürgetragen würde! Christus hat uns auch kein kräfftigers gebet gelehret / als das sich auff die krafft und gedächtniß seines opffers gründet. Und diß ist der rath / den die kirche von dem heiligen Ignatio empfangen hat: **Befleißiget euch / daß ihr euch offt zu dem abendmahl nahet: Dann wann das täglich gefeyret wird / so zerbrechen wir die macht des satans; wir verwandeln alle seine wercke in feurige feindseeligkeiten und pfeile.** Diß gehet aber die diener des gottesdiensts an / die in gemeinschafften leben / und ihr lebenlang von dem gottesdienst ihr werck machen müssen; die königreiche unterstützen / und durch das gebeth eines täglichen opffers die wolfarth der könige suchen. Nichts desto weniger kan sich die geistlichkeit in diesem dienste nach ihren eigenen nöthigen geschäfften richten / wann ihr dienst in gewisse stunden abgetheilet ist / wie solches auch in der haußhaltung / die Salomon in dem tempel auffgerichtet hatte / raum fand.

Wie nöthig das oftе feyren in ansehung der diener des gottesdiensts ist.

XIX. Was nun die gemeinschafft der ungeweiheten personen und layen betrifft / so fällt hie etwas anders einiger maassen zu bedencken für (*a*). Als der heilige Augustinus hierum gefraget wurde / gab er diese antwort: **Daß man alle tage das abendmahl hält und empfänget / will ich weder loben noch tadeln / es kan zum wenigsten auff einen jeglichen tag des HErrn geschehen.** Diß redete er zu land- und stadt-leuten. In dem ersten anfange des Christenthums / darinnen das Apostolische feuer und die angegangene hitze noch währete / hielt die gantze versammlung der gläubigen täglich gemeinschafft; Und diß währete zu Rom und in Spanien biß zu Hieronymi zeiten (*b*); Da er dann wegen desselbigen fleisses und eiffers eben dasselbige urtheil fället / das wir so eben aus dem Augustino angezogen haben: Dann bey dem täglichen halten des abendmahls schlich etwas ein / das sich nicht schickte / und die ursache war die abgenommene gottesfurcht / und daß der zeitliche nutz dazwi-

Was man von ungeweiheten personen urtheilen muß / und wie die gewonheit offtmahls das abendmahl zu halten abgenommen hat.

(*a*) Gennad. *cap. LIV. de Eccles. Dogmat.*

(*b*) *Epist. LXXX. ad Lucinum. Itaque sicut nobis licet, vel jejunare semper, vel semper orare, & diem Dominicum, accepto corpore Domini, indesinenter celebrare gaudentibus, &c.* Idem.

dazwischen kam. Und also wurde damahls verordnet/ daß es nur einmahl in der woche gehalten werden solte/ und diß wurde doch nicht überall gestrenge in acht genommen. Daß man es aber alle vierzehn tage feyren soll/ dazu vermahnete einsmahls Hieronymus die heilige jungfrau Eustochiam gantz eifferig. **Die jungfrauen/ spricht er/ müssen alle monat zwey oder dreymahl ihre sünden bekennen / und durch die gemeinschafft des leibes des HErrn gestärcket werden/ daß sie männlich wider die gewalt und anfechtungen des teuffels streiten können.** Einige zeit darnach ists nur einmahl in einem jeglichen monat gehalten worden/ nachgehends nur einmahl im jahr/ darauff ists noch weiter verfallen/ biß daß alle Christen in den abend-ländern (*a*) durch den schluß einer grossen kirchen-versammlung / die für mehr als 500. jahr gehalten ist/ befehl bekamen/ auff alle oster-feste das abendmahl zu halten. Als aber die kirche in Engelland sahe/ daß diß zu wenig war/ hat sie allein ihren kindern befohlen/ daß sie es zum wenigsten dreymahl im jahr empfangen solten/ und gab damit zu erkennen/ daß es ihnen mehrmahlen zu thun gebührete/ von dem befehl aber forderte sie rechenschafft. Es ist mit diesem sacrament zugegangen/ als mit andern wercken des Gottesdiensts/ die/ da sie zuvor flammen waren/ zu kohlen worden sind/ von kohlen zu funcken/ von funcken zu heisser asche/ von heisser asche zu rauch/ und von dem rauche in nichts verwandelt sind. Und obschon die offenbahre abnehmung der Gottesfurcht also beschaffen ist/ so/ daß es/ wie jetzo die sachen stehen/ unmüglich ist/ die menschen zu einer täglichen gemeinschafft-haltung zu bringen/ so ist es doch gäntzlich eine pflicht/ daß sie es offtmahls verrichten müssen/ und gleichwie keine entschuldigung als unmüglichkeit gelten kan/ also ist auch der verlust/ und der mangel/ der aus der unterlassung folget/ unendlich unschätzbahr.

Man muß offtmahls gemeinschafft halten.

XX. Dann die heilige gemeinschafft ist ein gedächtniß und sacramentliche widerhohlung des leidens Christi / und eine zueignung seines opffers auff uns/ und die gantze allgemeine kirche. Gleichwie nun diejenigen/ die selten gemeinschafft halten/ keinen wohlgefallen daran haben/ daß sie an das leiden unsers HErrn gedencken/ und also wider seinen zweck sündigen/ auch wider eins von den absehen der einsetzung; Also machen auch die kein werck davon/ die wollthaten des opffers zu empfangen/ die auff solche weise desselbigen zueignung versäumen/ die sie sonsten zu ihrem vortheil anwenden könten. "Was war die ursache der heiligkeit der ersten

(*a*) Concil. Lateran.

„ sten Christen ? Was war die ursache der strengen unterhaltung der „ göttlichen gebote ? Woher kam es/ daß sie mit unermüdetem fleiß in „ heiligen wercken beharreten ? Woraus entstund ihre verachtung der „ weltlichen sachen/ dadurch sie ihre besitzungen gemein hatten/ und ohne „ unterscheid der menschen liebes-wercke übeten ? Woraus entstunden diese „ und mannche andere fürtreffliche dinge anders/ als aus einem beständi„ gen beten und einer täglichen feyerung des abendmahls ? Sie / die alle „ tage den todt Christi verkündigten / waren alle tage bereit für Christo „ zu sterben. So redete eine alte und fürtreffliche persohn. Und wann wir bedencken / daß diß sacrament darum gegeben ist / daß die gemüther und neigungen der welt mit einander vereiniget werden sollen / und daß sich das sacrament weit ausstrecket / und zu diesem absehen kräfftig ist / (dann **wir/ die wir eines brodts theilhafftig sind** / seyn ein leib/ sagt Paulus/ 1. Cor. 10/ 17.) so haben wir vielleicht ursache zu sagen/ daß die kriege in den königreichen/ die bitterkeiten der haußgenossen/ die unendliche menge der gesetze / der haß und neid / und der allgemeine mangel der liebe / der die welt elend und böse gemacht hat / gröstentheils dieser ververachtung des grossen bundes-zeichen und werckzeuges der liebe zugeschrieben werden mögen. Der kelch des abendmahls wird von dem heiligen Paulo **der kelch der danckſagung** / oder **der gesegnete kelch** genennet; Und wann die kinder es nöthig haben/ daß sie ihre eltern täglich um den seegen bitten / so wird auch leichtlich der seegen weit von uns weichen / wann uns nicht nach dem gesegneten kelche dürstet. Er wird **die gemeinschafft des blutes Christi** genennet. Man kan dahero nicht gedencken/ daß der mensch den himmel/ oder die seeligkeit/ oder seinen HErrn lieben wird/ der nicht beständig wünschet / sich in diesem heilsahmen bache / dem blute des unbefleckten lammes GOttes / des HErrn JEsu Christi zu baden.

Wie schädlich es sey/ daß man diß versäumet.

Einige fürwendungen/ die hiegegen eingebracht werden/ werden beantwortet.

XXI. Wir mercken aber / daß die menschen eine GOtt für augen habende furcht fürwenden/ damit sie dieser GOttes vergessenheit einen glimpff geben mögen. Die menschen sind unheilig / unbereitet / voll bekümmernissen und weltlicher geschäffte / und können also mit gebührender vorbereitung nicht erscheinen/ und darum gedencken sie/ daß es besser sey / daß sie gäntzlich weg bleiben. Ja sie schämen sich nicht/ zu sagen/ daß sie mit gewissen persohnen in feindschafft leben/ und darum nicht erscheinen können. (1) Was diejenigen betrifft/ die unbereitet seyn/ dieweil sie in einem sündlichen und liebloſen stande leben ; So ists wahr / daß dieselbigen nicht erscheinen müssen; Es ist aber weit davon/ daß diß

ihr

ihr wegbleiben sie entschuldigen kan / sie machen vielmehr ihre sünden hiemit gröſſer und sind selber an ihrem eigenen unheil ursache/ dieweil sie nicht **alle last / und die sünde / die ihnen immer anklebet / ablegen /** Hebr. 12/1. damit sie also zu der himmlischen hochzeit kommen mögen. Es ist eben / als wann wir wegen unterlassung der liebes-pflichte uns entschuldigen wolten/ damit/ daß wir liebloß sind/ daß wir keine allmosen geben/ damit / daß wir geitzig sind / daß wir die keuschheit nicht lieben/ damit/ daß wir geil sind. Es ist billich / daß solche leute mit den böcken essen müssen/ dieweil sie ihre hände nicht waschen wollen/ damit sie zu dem abendmahl des lammes kommen mögen. (2) Was die betrifft/ die immer was zu thun haben/ und ihre weltliche geschäffte fürwenden/ indem dieselbigen mit einigen sünden und unreinen trieben vermenget sind / so verdienen sie eben das/ was die vorigen; Sie dürffen nicht erscheinen. Ist aber ihr fleiß nothig / billig / oder ein werck der liebe / so machen sie es/ wie die Martha/ und erwehlen das unvollkommene theil / wann sie die pflichten des Gottesdienstes um der hauß-geschäffte willen versäumen. (3) Die andern aber stellen schönere fürwendungen und tugenden von aussen für. Sie unterstellen / wie die Persianischen fürsten / daß je seltzahmer die verborgene verrichtungen gesehen werden / desto mehr ehrerbietigkeit wir dafür / und desto mehr glantz dieselbigen haben werden / und sie fürchten sich / daß die mannichfaltige verhandelung derselbigen zuwege bringen werde/ daß wir die grossen pfände unserer erlösung und unsterblichkeit desto geringer schätzen werden. Es ist zwar eine gottesfürchtige bedenckung/ es kommt aber ihnen dieselbige nicht zu. Dann es kan nicht seyn/ daß das sacrament durch die mannichfältige empfahung seine würde verlieren solte/ es geschehe dann durch die grosse unwürdigkeit der personen / die also die gnade GOttes auff muthwillen ziehen / und es für ein loses manna halten; ja es kan nicht geschehen als durch den unwürdigen gebrauch. Dann der es würdiglich gebrauchet/ nimmt in der liebe GOttes und des Gottesdiensts zu/ und das feuer des altars ist bequm dazu/ daß es unsere funcken zu flammen machen kan. Und wann unser HErr JEsus zu uns einkommt/ und wir seiner müde werden / oder nicht sehr mit seiner mannichfaltigen zukunfft und beständigen zusammenwohnung versehen sind/ so ists ein unfehlbahres zeichen/ daß wir seinen feind eingelassen haben/ oder bereit sind/ es zu thun. Dann diß ist der unterscheid zwischen zeitlichen und geistlichen vorwürffen. Nichts in der welt hat in sich einige ergetzlichkeit / so die hoffnung davon weit übertrifft / dann der besitz und genuß wird so nichtig befunden / daß wir es müde werden. Das alles aber/ was geistlich ist/

Was die ursache ist/ daß man es nicht gerne offtmahls thut.

und auff GOtt seine absicht hat / ist geringer / ehe wir es besitzen / wann wir es aber geniessen / so nimmt unser verlangen darnach zu / es vermehret unsere begierde / und machet / daß wir geneigter dazu werden / es zu unterhalten. Und darum geben die wercke des Gottesdiensts / darinnen wir / was die zeit betrifft / vorwerts / der zuneigung nach aber hinterwerts gehen / zu erkennen / daß wir unsere pflicht nicht wohl betrachtet / sondern unwürdiglich abendmahl gehalten haben; So / daß die schwerigkeit durch die verbesserung unserer fehler auffgelöset werden kan. Feyret demnach die gemeinschafft mit mehrer andacht / bekehret euch mit mehrer zerschlagung / wandelt mit grösserer fürsichtigkeit / bittet mit mehrerm ernst / und empfanget das abendmahl mit ehrerbietigkeit und göttlicher furcht / so werdet ihr sehen / daß eure zuneigungen und euer geistlicher gewinn zugleich zunehmen. Gedencket allezeit an den Gottesfürchtigen und weisen rath des heiligen Ambrosii. **Empfanget täglich das / was euch täglich nutzen schaffen kan. Wer aber nicht so beschaffen ist / daß ers täglich empfangen kan / der ist auch nicht bequem / es jährlich zu thun.** (a)

Man muß durch keine abergläubische furcht das feyren des abendmahls unterlassen.

XXII. Wann man nun nach allem angewandten fleiß sich noch fürchtet / daß man nicht wohl bereitet ist / so muß ich sagen / daß solches eine scheu / das ist / eine unruhe ausser ursache ist / die dem aberglauben und träumen von dem Gottesdienst nahe kommt; Und diß wird durch die einbildung erhalten / daß keine pflicht angenehm / wann sie nicht vollkommen ist / und daß GOtt in dem himmel daran gedencke / daß er nicht allein die gottlosen vertilgen / und die gefässe zu unehren in stücken zerschmeissen / sondern auch **das zustossene rohr zubrechen** / und **das glimmende docht** in das höllische feuer werffen wolle. (b) Hiegegen müssen wir versichert seyn / daß nichts uns unbereit machet / als ein böses gewissen / ein sündlicher zustand / oder ein tödtlicher handel. Die geringere unvollkommenheiten unsers lebens aber / wider die wir täglich streiten / und zu denen wir niemahls einige begierde oder zuneigung haben / sind keine flecken in diesem liebes-mahl / sondern werckzeuge der demuth / und kräfftigere nöthigungen zu diesem heiligen mahle zu kommen / das zur stärckung wider die schwachheiten der seele / und damit der mensch in der krafft GOttes wachse / eingesetzet ist. Dann wann die andern wercke der vorbereitung / die für dieser pflicht hergehen / und die auch begleiten / besser und

Kleine unvollkommenheiten machen uns nicht unbereit / sondern müssen uns zur empfahung desselben

Gottes-

(a) *De Sacram. Lib. V. c. 4.*
(b) *Tempestivum accessum sola conscientiæ integritas facit.* S. Chrysost.

Gottesfürchtiger verrichtet werden / so schaffen sie uns auch warlich mehr nutzen / und dem sacrament wird alsdann mehr ehre angethan. Wer aber in dem gnaden-stande erscheinet / der sündiget nicht / ob er schon auff eine plötzliche anbietung die gelegenheit wahr nimmt. Und in ansehung solcher uneingeschränckten pflichten / davon die staffeln nicht fürgeschrieben sind / ists ein guter rath / daß wir unser bestes thun ; Es ist aber verkehrt gehandelt / daß wir dieselbigen zu werckzeugen der furcht machen / als wann es völlig nöthig wäre / daß man das auff die vollkommneste weise thue / was allein sein absehen auff den vortheil hat / und daß damit das geheimniß desto hochwürdiger gemacht werde. Wann aber diese dinge für nöthige vorbereitungen zu dem sacrament gehalten werden / so sinds die gröbsten beweißthümer der welt / daß es am besten sey / daß man offte gemeinschafft halte ; Sintemahln die verrichtung dessen / was die übung so vieler pflichten unterstellet / das / was den Gottesdienst betrifft / fortsetzen / und in uns kräfftiglich eine gewonheit der übungen der tugenden durch die mannichfaltige und pflichtmäßige widerhohlung derselbigen wircken muß. Es ist nöthig / daß ein jeglicher / der gemeinschafft halten will / sich selber wegen des zustandes seiner seelen untersuche / oder durch den es verrichten lasse / der über ihn gesetzet ist. Und diese untersuchung streckt dann auff eine wunderbahre weise zur verbesserung solcher unrechtmäßigen dinge / welche die zeit und versuchung / versäumniß und unachtsahmkeit / schwachheit oder boßhafftigkeit zu den geheimen gemächern unsers willens und verstandes gebracht haben. Ob nun schon diese untersuchung darum anbefohlen wird / daß niemand zu der heiligen taffel in einem verderblichen und verdammlichen stande nahen soll / und daß es darum nicht ein werck einer eigentlichen vorbereitung / sondern eine prüfung ist / ob wir bereit seyn / oder nicht ; So wird dennoch diese untersuchung so viel kleine unrechtmäßigkeiten entdecken / und so viel grosse unvollkommenheiten uns zeigen / daß daraus zur gnüge herfür leuchten wird / daß es desto nöthiger sey / die fehler und den fall durch solche Gottesfürchtige wercke wieder in guten stand zu bringen : Dann eine jegliche gemeinschafft ist dazu eingerichtet / daß man desto näher zu GOTT und weiter in seine gnade komme / und zur herrlichkeit fortgehe / und endlich ein werckzeug der vollkommenheit werde ; Und sie muß darum / dieweil sie unsere geistliche wollfarth betrifft / und wir dadurch eine grössere hoffnung und die vortheile einer anwachsenden liebe erlangen / offtmahls von uns gehalten werden. Ich schliesse mit den worten eines Gottesfürchtigen gelehrten mannes : **Es ist eine eitele furcht and eine unfürsichtige ehrbietigkeit / durch**

bigen desto mehr anreitzen.

die man auffschiebet / zu dem HERRN / der uns nöthiget / zu kommen. (a) Solche wollen nicht bey das feuer kommen / und wenden doch für / daß sie kalt sind / und verwerffen den artzt / da sie ihn doch von nöthen haben.

Gebet.

O Gesegneter und ewiger JEsu / der du dich selbst zu einem opffer für unsere sünden gegeben hast / deinen leib / daß er unsere geistliche speise seyn / dein blut / daß es unsere kräffte stärcken / und die flammen der höllen und der lüste auslöschen soll; Der du uns / die wir deine feinde waren / so geliebet hast / daß du uns mit dir zu versöhnen suchtest / und eins mit uns würdest / auff daß wir dasselbige leben / das du hast / erlangen / dasselbige bedencken / dasselbige lieben / und also deiner aufferstehung und unsterblichkeit theilhafftig werden möchten! Offne alle fenster meiner seelen / daß ich gäntzlich erleuchtet werden / und die fürtrefflichkeit deiner liebe / die verdienste deines opffers / die bitterkeit deines leidens / und die herrlichkeiten und kräffte des hochwürdigen abendmahls sehen möge. HErr / laß mich allezeit hungern und dursten nach dem werckzeuge der gerechtigkeit; Laß mich keinen schmack oder vergnügung in den ergetzlichkeiten derer dinge / die hier unten auff erden sind / und keine vergnügung geben können / finden; Sondern laß meine seele in dir wohnen / laß mich allezeit dich auff eine geistliche weise empfangen / und mannichmahl auff eine sacramentliche weise mit dir gemeinschafft haben / deinen tugenden Gottesfüchtiglich und genau nachfolgen / und ewiglich die herrlichkeiten deines hauses geniessen. HErr / du hast vor mich einen tisch gegen meine feinde bereitet: Laß dann das heilige bundes-zeichen des abendmahls mir ein schild und beschirmung / eine speise und artzney-mittel / leben und gesundheit / und ein mittel der heiligmachung und geistlichen beforderung seyn; Daß ich / wann ich den leib meines hochwürdigsten HErrn empfange / eins mit seinem geistlichen leibe sey / und durch denselbigen geist regieret werde / auch mit unzerbrechlichen bändern eines festen glaubens / heiliger hoffnung und

(a) Johann. Gerson *in Magnificat.*

und einer nie auffhörenden liebe mit ihm vereiniget bleibe / biß daß ich aus dieser finsterniß zu der betrachtung der ewigen klarheit / von dem essen deines leibes zu dem schauen deines angesichts in den herrlichkeiten deines ewig-währenden königreiches gelange. Amen!

III.

Anmerckungen über das / was an dem abend des leidens JEsu fürgefallen ist.

I.

Als JEsus das abendmahl gehalten / den lobgesang gesprochen / und seine jünger durch eine abschieds-rede / darinnen er solche gebote wiederhohlete / die sich in dieser jetzigen gelegenheit wohl schickten / und die er mit bequemen beweg-ursachen andrung / vermahnet und gestärcket hatte / gieng er über den bach Kidron in einen garten / und zugleich zu dem fürspiel seines leidens. Er erwehlete einen solchen ort zu seinem streit und zu seinen genugthuenden schmertzen / darinnen der erste schau-platz des menschlichen elendes abgebildet war / und da er am besten die pflichten der andacht / die zur vorbereitung seines todes dieneten / vollbringen könte. Dabeneben gieng er darum aus dem hause / daß er seinen feinden gelegenheit ihn zu fangen geben / und dem guten manne / bey dem sie das oster-lamm gegessen hatten / keine beschwerung zufügen möchte; Also / daß er nach dem garten / als nach einem gefängniß / wie ein lamm zur schlachtbanck gieng / Esa. 53/ 7. (a) Eben als wann er aus krafft eines vertrages mit seinen verfolgern ihr urtheil erwartet hätte / und hie verbleiben wolte / damit er ihrer weitern untersuchung fürkommen möchte. Dann so groß war seine begierde / für uns das löse-geld zu bezahlen / daß er auch durch eine fertige gedult der verfolgung behülffliche hand leistete; Und lehret uns damit / daß wir durch einen wircklichen eiffer und ein bereitwilliges gemüthe dem absehen der herrlichkeit GOttes behülfflich seyn müssen / ob es schon in unsern eigenen leiden und zeitlichen beschwerlichkeiten geschehen solte.

Da JEsus nach dem garte gieng / zeigete er dadurch für allem / wie bereit er zu seinem leiden war.

II. Als

(a) *Etenim in horto tanquam in carcere.* S. Chrysost. *Ut laborem minuat Judæis se quærentibus.* Theophil.

Jesus wolte seine angst denen unter seinen aposteln zeigen. Uñ warum?

II. Als JEsus in den garten kam / ließ er seine jünger an dem eingange desselbigen; Er nahm allein mit sich Petrum / Jacobum und Johannem / und sonderte sich von den andern irgend einen steinwurff weit ab/ und fieng an zu trauren und zu zagen; Er wurde nicht eher traurig / biß daß er diese drey zu sich geruffen hatte. Dann seine traurigkeit fieng an / als es ihm gefiel. Diese traurigkeit wolte er nun auch denselbigen zeigen/ die seine verklährung gesehen hatten/ die das pfand seiner zukünfftigen herrlichkeit war/ auff daß sie also sehen möchten/ was für eine grosse herrlichkeit er um unserent willen ablegete. Und damit sie auch/ wann sie diese streitige zufälle mit einander vergleichen würden/ anmercken möchten / daß GOtt seine tröstungen/ als herfürleuchtungen seiner herrlichkeit so einzurichten pfleget/ daß sie zur vorbereitung der schmertzen dienen / womit unser leben erweichet und vermenget werden muß / auff daß sich niemand an dem leiden Christi theil zu haben wegern möchte / wann er seine tröstungen schon geschmecket hat/ oder die hoffnung heget/ daß er hernachmahls seine krone tragen will. Und es ist nicht unrecht angemercket/ daß der heilige Petrus/ welcher der fürnehmste unter den aposteln/ und der lehrer der beschneidung war / auch der heilige Johannes / der im eheloſen stande lebete / und der heilige Jacobus / der erste unter den aposteln/ der gemartert ist / zu Christi grössester absonderung und verborgensten geheimnissen zugelassen würden / als personen von sonderbahren fürtrefflichen eigenschafften / denen / nach der gottesfürchtigen meinung der kirchen / sonderbahre kräntze auſſer der grossen krone der gerechtigkeit / die insgemein auff die häupter aller heiligen gesetzet werden wird/ in dem himmel zubereitet sind. Und es wird hiemit zu erkennen gegeben/ daß die lehrer/ eheloſe und märtyrer fürtrefflicherer staffeln der herrlichkeit als andere theilhafftig werden sollen.

Was für eine wollthat uns der heiland durch seine traurigkeit bewiesen hat.

III. In diesem garten fieng JEsus an sehr betrübt zu werden; gewaltige angst und traurigkeit biß an den todt überfiel ihn. Und dieweil er nun die schmertzen / so unsere sünden verdienet hatten/ leiden solte / nahm sein leiden alda einen anfang / alwo unsere sünden ihren ursprung haben. Alle unsere sünden entstehen aus einem bösen hertzen und verkertheit des gemüths; und die traurigkeit Christi fieng in seinem gemüthe an / darinnen er die gantze schuld und verdienste der sünden fühlete/ die wir dennoch keiner thränen oder hertzlichen weinens würdig achten/ da er indessen unter der last seufftzete und strauchelte. Dann darum nahm er diese betrübniß auff sich / auff daß unsere unvollkommene traurigkeit und zerschlagung in ansehung seines fürbildes mehr geschätzet werden/ und durch

die

die vereinigung und gemeinschafft mit der seinigen angenehm seyn solte. Es wolte auch JEsus hiedurch uns noch mehr wollthat beweisen / dann er heiligte unsere furcht und natürliche traurigkeit / damit wir nicht dencken möchten / daß die unfälle unserer natur und die elenden unsers zeitlichen zustandes straffbahr werden / so lange / als wir dadurch keine pflicht unterlassen / noch bereit seyn / zu einigen sünden zu verfallen / noch angelocket werden / einige versuchung zuzugeben. Wer über den verlust seiner freunde sich betrübet / und dennoch lieber alle seine freunde als die liebe GOttes verlieren will / der folget der betrübniß unsers heilandes nach; Der sich fürchtet für den todt / und bebet / wann er herzu nahet / und dennoch lieber zweymahl sterben als einmahl sündigen will / der sündiget durch seine furcht nicht; Christus hat dieselbige geheiliget / und er hat die unvermeidliche beschaffenheit seiner natur zu seiner entschuldigung. Es wäre aber sehr zu wünschen / daß wir in unsern schmeicheleyen und losen gesellschafften / mitten in unserer lust und ausgelassenen freuden-bezeigungen / wann wir über die thorheit lachen / und uns über die sünde erfreuen / uns erinnerten / daß um diese freuden-bezeigungen unser gesegneter heiland eine bittere traurigkeit geschmecket hat / und daß nicht eine eitele und sündliche zusammenkunfft sey / die dem heiligen JESU nicht eine schmertzliche pein gekostet habe.

Man mag in unfällen wohl betrübt seyn.

IV. So bald als der HErr JEsus den bittern kelch zu prüfen anfieng / nahm er seine zuflucht zu seiner herrlichsten artzney / die er selber / der grosse artzt unserer seelen / aller welt fürschrieb / damit ihr elend hinweg genommen werden / und er machen möchte / daß sie vom elend zu tugenden / und also zur herrlichkeit geführet würden. Er bat seinen himmlischen Vatter / er kniete nieder / ja er fiel auff sein angesicht zur erden / und wünschete in demuth und eifferiger anruffung / daß er zu seinem mittelpunct kommen möchte; Er bath mit einem absehen / das so groß war / als seine traurigkeit / und dennoch mit einer unterthänigkeit / die so groß / und einer unterwerffung unter den göttlichen willen / die so fertig war / als wann es ihm gleich viel gülte / daß er entweder dem tode übergeben / oder davon erlöset würde. Dann obschon seine natur dem tode entwich / als dem / das in sich selbst erschrecklich / und mit der selbsterhaltung streitig ist; So war nichts desto weniger / als er ihn in ansehung der erlösung der welt betrachtete / dazu er von seinem vatter verordnet war / es die tauffe / um der ihm so bange war / biß daß sie vollendet würde / Luc. 12 / 50. Und es ist in der welt nicht ein einiger beding des gebets / der zu dem wesen desselbigen gehöret / noch einiger umstand

JEsus bittet seinen Vatter / und unterwirfft sich dennoch gäntzlich seinem wolgefallen.

stand des nutzens / der auff die vollbringung der pflicht erlanget wird / der nicht in diesem einzigen fürbilde eingeschlossen wäre: Hie war demuth des geistes / zerschlagung des gemüths / traurige gestalt / unauffhörliche begierde / ein eifferiges hertz / eine rechtmäßige sache / eine unterwerffung an den willen GOttes / und eine grosse liebe / die liebe des Sohns zu seinem Vatter / das die form seines gebets ausmachte; hie war auch beharrung / dann er gieng zum dritten mahl hin / und bat eben dasselbige. Es währete nicht lange / und es wurde in einer bequemen einsahmkeit auffgeopffert / und konte also desto füglicher wiederhohlet werden: Dann er war von den meisten seiner jünger abgesondert; Dennoch aber so nicht allein / daß er den vortheil der mitgenossen entbehrete / dann Petrus und die beyden donner-kinder / Marc. 3/17. waren bey ihm. Christus wolte durch diß gebet / das das eiffrigste war / das er jemahls auff erden gethan hatte / der welt ein fürbild der andacht überlassen / dem sie nachfolgen solte / damit wir alle unsere sorgen ablegen / und dieselbigen in den schoß des Vatters werffen mögen / und wohl zu frieden seyn / daß wir ein solches theil von unsern schmertzen wieder bekommen / als er urtheilet / daß es zu unserm geistlichen wollstande dienlich seyn kan.

Was wir hieraus lernen müssen.

V. Nachdem der HErr JEsus mit wenig worten gar viel seinem Vatter auffgeopffert hatte / gefiel es ihm / daß er sein gebet abbrach / damit er seine jünger besuchen möchte / das kleine volck / das bald nach diesem zerstreuet werden solte; Er trug mitten in seinem kampffe sorge über sie / und sie waren eben damahls / da er litte / in einen festen schlaff gefallen. Er weckte sie aber auff / und befahl ihnen / daß sie wachen und beten solten / das ist / ihre sinnen solten wachsen seyn / auff alle zufälle andächtig acht geben / und beten / daß sie wider alle anfälle und versuchungen der feinde gestärcket werden möchten; Hierauff wandte er sich wieder zum gebete / und also machte ers dreymahl / dieweil seine andacht sich so sehr / als seine traurigkeit vermehrete. (a) Und als sein gebet zum dritten mahl völlig worden / und seine traurigkeit sehr hoch gestiegen war / sandte GOtt einen engel zu ihm / der ihn stärckete; Und durch diese Gottesfürchtige bezeigung / die damahls JEsus in seiner einsahmkeit von sich sehen ließ / lehret er uns / daß wir in unserer andacht so lange / als unsere noth währet / verharren müssen. GOtt wird vielleicht keinen tröster eher / als zum drittenmahl senden / das ist / nach einer langen erwartung

JEsus vermahnete seine apostel / daß sie wachen solten.

Er wurde durch einen engel gestärcket / das uns lehret / was wir in unsern ängsten zu erwarten haben.

(a) Καὶ γενόμενος ἐν ἀγωνίᾳ ἐκτενέστερον προσηύχετο. Luc. XXII. 44. Extensius orabat; *Sic latinus interpres reddit: Alii plures reddunt per* intensius.

tung / stillen gedult und beständigen hoffnung. Bißweilen erhält uns GOtt mit einer heimlichen hand / und er wird zu seiner zeit durch die besuchung seiner Engel unser gemüth erquicken / und die stärckungen des trösters des heiligen Geistes uns senden. Und wisset auch diß / daß die heiligen Engel und der HERR aller Engel bey einem jeglichen heiligen menschen / wann er betet / gegenwärtig sind; Und ob er schon seine herrlichkeit durch einen nebelichten fürhang bedecket / so sorget er dennoch nichts desto weniger alle augenblick dafür / daß wir nicht verlohren gehen mögen / und zur bestimmten zeit nimmt er den nebel hinweg / und verwandelt ihn in einen heiligen thau / dessen tropffen so süsse als Manna / so lieblich als Nardus / und so heilsahm als das himmel-brodt sind. (a) Und so war die stärckung / die der HErr durch des Engels dienst empfieng / dann der offenbahrete Christo / dem HERRN der Engeln / wie nöthig es wäre / daß er für die ehre GOttes stürbe; Damit in seinem leiden seine gerechtigkeit / weißheit / gütigkeit / macht und barmhertzigkeit herfür leuchten möchte. Er zeigete ihm / daß / wann er nicht stürbe / die gantze welt verlohren gehen würde / sein blut aber würde ihr die vergebung der sünden erwerben / die pforten des himmels öffnen / eine heilige kirche befestigen / unzehliche angenommene kinder seinem Vatter / als erben seiner herrlichkeit darstellen / und sein leiden bald vorüber gehen / dieweil sein Vatter allezeit sein gebet erhörete; Der kelch / den er trincken müste / würde nicht lange währen / und darauff eine herrliche aufferstehung / eine ewige ruhe / eine herrlichkeit für seine menschliche natur / eine erhöhung seines nahmens und eine ober-herrschafft über die gantze welt folgen; und sein Vatter würde ihn zum könige aller könige und zum haupte der allgemeinen kirche machen. Diese und dergleichen trost-reden waren solche bedenckungen / die dem HErrn JEsu nicht unbewust waren / und die der Engel nicht wuste / als durch die offenbahrung des GOttes / mit dessen angenommener natur der engel redete. Dennoch aber hatte er einen gefallen daran / daß er von seinem knechte trost empfieng (eben wie GOTT von seinen creaturen ehre bekommt / und sich über seine eigene wercke erfreuet) dieweil er gütig und gnädig ist / und einen wollgefallen daran hat / daß er also handelt / und auch darum / daß er selber eine freywillige traurigkeit erwehlet hatte / damit er unserer erkäntniß und bedenckung wegen dieser ursachen zu hülffe

Die stärckung / die der HErr durch des Engels dienst empfieng.

(a) *Confortatus est, sed tali confortatione, quæ dolorem non minuit, sed magis auxit: Confortatus enim est ex fructus magnitudine non subtracta doloris amaritudine.* Beda *in Luc. XXII.*

kommen möchte. (a) Wir haben einen wollgefallen daran / wann eine freundliche hand das pflaster / das wir selber gemacht haben / auff unsere wunde leget / und solche werckzeuge und zeichen des trostes uns zugeignet / die uns zwar bekand sind / nicht aber selber gebrauchen können / dieweil niemand dazu geschickt ist / daß er sein eigener tröster seyn könne: Dieses hat nun GOtt darum so eingerichtet / daß unsere noth uns die gelegenheit verschaffen möchte / daß einer dem andern liebes-pflichte zueignete.

Der trost war wegen der bittern angst JEsu die ihm einen blutigen schweiß austrieb / nöthig.

VI. Es war hohe zeit / daß der Engel erschien / dieweil der HErr JEsus durch eine grosse und schwere angst gedrücket wurde: Dann seine traurigkeit und kampff / der aus schmertzen und eiffer / furcht und verlangen / und mit unschuld der natur und vollkommenheit der gnade vermenget und zusammen gefüget war / war so groß / daß er blutigen schweiß tropffen-weise auff die erden fallen ließ / und die blut-flüsse an seinem creutze fürbildete. Euthymius (b) und Theophilactus (c) sagen / daß die Evangelisten sich solcher worte dieser wegen bedienet hätten / damit sie den grössesten seelen-kampff lebendig abmahlen / und eine ungewöhnliche art des schweisses ausdrücken möchten / dieweil es gebräuchlich ist / daß man die thränen / die man in der grössesten traurigkeit vergiesset / **blutige thränen** nennet. Es ist aber vom anfange der kirchen meistens in einem buchstäblichen sinn auffgenommen worden / daß einiges blut / das mit wässerichter materie des schweisses vermenget gewesen / aus seinen andern in so grossem überfluß geflossen sey / daß es den grund befeuchtete / und sein kleid befleckte / welches gleichsahm als die feste des himmels mit sternen bedecket war / und einen herannahenden sturm bedeutete. Nun kam er **mit seinen röthlichen und blutigen kleidern von Bazra** / Es. 27/1. Und dieser kampff machte in ansehung des HERRN JEsu die worte Davids warhafftig: **Ich bin ausgeschüttet wie wasser / alle meine gebeine haben sich zertrennet / mein hertz ist in meinem leibe wie zerschmolzen wachs** / Psal. 22/15. spricht Justinus Martyr. (d) Der ehrwürdige

Was diese

Beda

(a) Cum tristaris, solamen tristium.
Te solantur cives cœlestium.
Res miranda! Solus dans gaudium
Rex à cive sumit solatium. *Hondem.*

(b) *In Cap. XXIV Matth.* (c) *In Cap. XXII. Luc.*

(d) Justin. Martyr. *Dial. cum Tryp.* Athan. *Libr. VI. de Beat. Filii Dei.* August. *Libr. IV. Cap. 5. de Consecr. Evang.* Hieron. *Lib. de Trad. Hebr.* Iren. *Lib. IV. Cap. 31. contra hæres. Idem ajunt* Dionys. Alex. Aymonius, Epiphan. *& alii.*

Beda spricht (a) daß das niederfallen dieser bluts-tropffen auff die erde nebenst dem allgemeinen absehen auch eine sonderbahre abzücht auff die damahlige schwachheiten der apostel hatte/ so/ daß unser gesegneter heiland durch die verdienste dieser heiligen tropffen gnade und sonderbahre hülffe denselbigen erworben/ und diese vergiessung sie auch von der damahligen gemeinschaft des todes erlöset habe. Und der H. Augustinus hat diese gedancken uns mitgetheilet / daß der leib unsers HErrn / der allenthalben mit blut besprenget war / eine abbildung des zukünfftigen zustandes der märtyrer gewesen sey / und gibt also zu erkennen / daß sein geistlicher leib mit einem rothen kleide bedecket / und mit schweiß und blut / die da zeichen der arbeit und des leidens sind / gesticket werden solte / dann es hat ihm gefallen / daß er hiedurch seine kirche reinigen / und dieselbige heilig und unbefleckt GOtte fürstellen wolte. Was noch für andere bezeichnissen unter diesem ungewöhnlichen schweisse verborgen gewesen sind / ist mir unbewust / ausser zweiffel ists ein trauriger anfang des allerschmertzlichsten leidens gewesen. Und solche schmertzen / die so gewaltige und plötzliche auswirckungen verursachen / geben damit ein öffentliches zeugniß / daß sie gewaltig und kräfftig sind. Von einigen haben wir gelesen / daß ihr hertzeleid und furcht in einer nacht ihr haupt gleichsahm mit einer schneedecke überzogen habe / eben als wann sie durch eine dreyßigjährige arbeit sich abgemattet hätten/ und das marck ihrer kräffte durch dieselbige nächtliche schmertzen ausgemergelt gewesen. Wäre aber die natur dazu geschickt gewesen / daß sie eine grössere und ungewöhnlichere eindrückung der neigung des hertzens hätte fassen können/ als die/ daraus blutiger schweiß herfür kam / so wäre gewißlich solches in diesem seelen-kampffe des HERRN JESU geschehen / darinnen er ein solches weh erlitte / das groß genug war / die unvollkommene schmertzen aller heiligen vollkommen zu machen / und für die unbußfertigkeiten der gantzen welt genug zu thun.

Blutige schweiß-tropffen bedeuten.

Es ist eine gewaltige angst gewesen.

VII. Unterdessen war der verräther Judas biß an den garten Gethsemane gekommen / und als er zu demselbigen nahete / stund JEsus von seinem gebete auff. Er erweckte erst seine Jünger / und es schien/ daß er mit einem verweiß ihnen ihre schläffrigkeit fürrückte / und sie bestraffte / dieweil sie in so grosser gefahr mit ihm waren; immassen er zu ihnen sprach: **Ach! wolt ihr nun schlaffen und ruhen**/ Matth. 26/45. Als wolte er sagen: Ists nun zeit zu schlaffen / da die gefahr biß an die thür des gartens gekommen ist. Es hatte aber der HErr JEsus/ damit es herfür leuchten möchte / daß er sein leiden erwehlet und freywillig auff sich genom-

JEsus vermahnete seine jünger/ daß sie auffstehen solten / damit sie der gewaffneten schaar entgegen gehen möchten.

(a) Beda *Lib. VI. in Lucam.*

men hatte / keinen gefallen an der flucht / sondern rieff seinen Aposteln zu / daß sie auffstehen solten / damit sie seinen feinden entgegen gehen möchten / die mit schwertern und stangen zu ihm kommen waren / eben als wann sie einen feind greiffen wolten / der wider das gesetz sich empöhret hätte / und den sie ohne waffen in ihre gewalt nicht bekommen könten. Es hatten sich demnach diese schlächter / die sich für den lämmern fürchteten / denen sie aber den namen löwen gaben / gewaffnet. Judas suchte nun allein seinen meister / und fand ihn an seinem abgesonderten ort; er entdeckte und verrieth ihn / und überliefferte ihn der gewaffneten schaar. Er konte ihn aber weder wegen eines wortes noch einer heimlichen that beschuldigen / so / daß er wider das gesetz gesündiget hätte / und demnach einer bösen muthmassung unterworffen wäre. Er war hievon frey: Und darum sind die vergeltungen der unschuld und fürsichtigkeit also beschaffen / daß die erste uns von der sünde / und die andere von dem argwohn und wahrscheinlichkeit des bösen frey spricht.

JEsus läsfet sich durch einen kuß verrathen.

VIII. Der HErr JEsus pflegte einen jeglichen unter seinen Jüngern / der / wann er eine zeitlang von ihm abwesend gewesen war / wieder zu ihm kam / mit einem kuß zu grüssen. Dieser beweißthum der liebe und art des grusses war unter den Morgenländischen völckern gebräuchlich. Judas hatte also das vertrauen / daß sein HErr ihn nicht von sich stossen würde / dieweil JEsus seine füsse auch eben dazumahl gewaschen / da er schon diese böse that in sinn genommen hatte / und darum gab er der schaar diesen unterricht / daß er durch dieses zeichen ihnen JEsum anweisen wolte / wie er dann that / und fieng also die verrätherey mit einem Kusse an (a) / und brach den frieden seines HErrn durch das zeichen der liebe. Diesen kuß empfieng nun JEsus mit grosser freymüthigkeit und ausdrückung seiner liebe / und nannte ihn seinen freund (b). Er ließ hiemit herfür leuchten / daß / dieweil er gegen seine gröffeste feinde auch mitten in ihrer feindschafft und bösen wercken freundlich war / er kronen und scepter hergegen seinen freunden auffhebe / die ihn mit dem kuß der liebe ehren / und mit hertzlicher aufftichtigkeit des gemüths lieben. Es verstund aber unser gesegne-

Hiemit bezeigete er seine liebe gegen seine feinde.

(a) *O signum sacrilegum! O placitum fugiendum! Ubi ab osculo incipitur bellum, & per pacis indicium, pacis rumpitur Sacramentum.* Aug. *Serm. XII.*

(b) Si honoras, o dulcis Domine,
Inimicum amici nomine,
Quales erunt amoris carmine,
Qui te canunt & modulamine? *Hondem. de Passione.*

segneter Heyland / nebst seiner natürlichen sanfftmuth und auffrichtigkeit des geistes / sehr wohl / was für grosse wolthaten er selbst und die gantze welt solte empfangen bey der gelegenheit dieser that Judä. Unser grössester feind / wann er heilige persohnen anfällt / vollbringet alsdann zufälliger weise den dienst ihrer liebsten freunde / indem er uns unsere fehler fürstellet / weil er ihnen keinen deck-mantel ihre heßlichkeit zu bedecken umhänget / ob er schon aus boßhafftigkeit die umstände offenbahret / so dieselbige schwerer machen / und uns dadurch schmach zuwege bringet / so müssen wir uns ein werck-zeug der gedult daraus zubereiten / und uns für ärgerlichen missethaten hüten / damit wir nicht **für denen / die uns hassen / ein vorwurff ihres spottes und verachtung werden.** Und es ist keine von den geringsten wolthaten Gottes / daß er die feindschafft unter denen menschen zulässet / damit sie die verbitterungen und mißfälligkeiten an uns schärffer bestraffen / und mit mehrer strengigkeit und auffrichtigkeit verbessern mögen / als uns die weiche hände der freunde / die bequemer sind / unsere wunden zuzubinden / als dieselbigen zu entdecken / und uns leid zu verursachen. Die feindschafften aber sind uns ein fürtreflicher beweißthum / wie freunde am besten die pflicht der freunde vollbringen können / wann sie nemlich so offenhertzig ihren freunden ihre fehler fürstellen / als es ihre feinde verrichten / das sie aber mit solcher zuneigung und gutwilligkeit vermengen müssen / daß es ihre freunde als eine freundschaffts-pflicht erkennen können. Es gab aber auch unser gesegneter Heiland dem Judä diesen titul freund / dieweil er das werckzeug war / das ihm die herrlichkeit und aller welt / wann sie nur wolte / die vergebung zuwege bringen könte.

Was für nutzen uns die feinde zuwege bringen.

Was für vortheil wir von der feindschafft haben.

IX. JEsus fieng selber die untersuchung an / und gab seinen feinden anleitung / daß sie das ausrichten konten / was ihnen befohlen war / indem er sagte / daß er JEsus von Nazareth / welchen sie suchten / wäre. Es hielte aber auch diese antwort / die so lieblich war / eine stärckere krafft in sich / als der ost-wind oder die donner-stimme hat: Dann der Geist Gottes war in diesen freundlichen worten / daher es geschahe / daß sie zur erden nieder fielen (a); Sie blieben aber dennoch (wie auch noch viele thun /) beständig dabey / daß sie unsern HErrn verfolgeten / und den ewigen GOtt zu zorn reitzeten / der doch durch den Athem seines mundes mit einem worte oder wincke / oder mit einem gedancken die menschen zunichte machen kan / oder / das noch ärger ist / sie in einen solchen stand und wohnung

Der Heiland verschaffte / daß durch seine freundliche antwort seine feinde zur erden fielen: Und was uns diß lehren kan.

(a) Πάντες ἐπ' ἀλλήλοισι μαχήμονες ἀσπιδιῶται
Αὐτόματοι πίπτοντες ἐπεστόρνυντο κονίῃ,
Πρήνεες, οἰστρηθέντες ἀτευχέϊ λαίλαπι φωνῆς. Nonn.

nung / alwo sie ewige pein und unendliches verderben leiden müssen / versetzen und bringen kan. Und wann wir die freundliche anrede des barmhertzigen Gottes nicht vertragen können / wie dürffen wir uns dann unterstehen / daß wir den allmächtigen Richter zu zorn reitzen wollen? Unterdessen sahe man hie eine seltzame vermengung der auswirckungen / wie nemlich die stimme eines menschen und die macht Gottes in Christo in ansehung seiner unterschiedenen naturen raum fand. Dann es wird von den lehrern der ersten zeiten (a) angemercket / daß von der zeit der geburth unsers HErrn an / biß an den tag seines todes / die Gottheit und die menschheit in der auswirckung so überein gestimmet haben / daß keine grosse that vorbey gieng / die nicht gleich war der sonnen / die durch eine wolcke scheinet / oder wie eine schönheit / die mit einem dünnen kleide überzogen ist / also / daß die beyden naturen einander zur erleuchtung und zeugniß dieneten. Der HErr JEsus ist als ein zartes und schreyendes kind gebohren worden; er wurde aber von den Weisen als ein König / und von den Engeln als ihr GOtt angeruffen. Er ist beschnitten als ein mensch / es ist ihm aber ein nahme gegeben / der da bezeichnete / daß er der Seeligmacher der welt wäre. Er flohe in Egypten / als ein verfolgetes kind / unter dem geleite seiner hülff-losen eltern; so bald er aber in das land kam / fielen die götzen für ihm nieder / und bekannten seine warhafftige Gottheit. Er wurde in dem tempel dem HErrn als des menschen sohn fürgestellet; durch **Simeon** und **Hanna** aber wurde er mit göttlichen lob-sprüchen als der Meßias und Sohn Gottes verehret. Er wurde in dem Jordan getaufft / als wann er ein sünder gewesen wäre; der Heilige Geist aber fuhr auff ihn herab / und rieff / daß er der liebe Sohn des HErrn wäre. In der wüsten hungerte ihn / als einen menschen; er erhielte aber seinen leib ohne essen und trincken viertzig tage lang durch die krafft seiner Gottheit. Alda wurde er von dem satan als ein schwacher mensch versuchet; die Engel des liechts aber dieneten ihm als ihrem Ober-herrn. Und ein wenig für seinem tode / als er alle schmach auff sich nehmen wolte / und grosse schmertzen und erniedrigung litte / empfieng er zeugnissen von oben herab / die sehr wunderbahr sind: Dann er wurde auff dem berge Thabor verkläret; er kam im triumph gen Jerusalem / und empfieng den lob-gesang des volcks. Als er starb / verfinsterte er die sonne; als er gestorben war / öffnete er die gräber; als er am creutze feste genagelt war / machte ers / daß die erde bebete. Und da er sich durch die schaar der soldaten gefangen nehmen ließ / warff

Wie so wol hie / als auch anders wo / die göttliche natur JEsu durch die geringe gestalt seiner menschlichen natur herfür leuchtete.

(a) S. Cyrill. Athanas. Leo, &c.

warff er sie alle nur allein durch seine antwort zur erden nieder / damit die worte des Propheten warhafftig werden möchten: **Darum soll mein volck meinen nahmen kennen zu derselbigen zeit / dann siehe / ich will selbst reden** / Esa. 52/6.

X. Als nun die soldaten und knechte der Jüden von ihrem falle durch die zulassung JEsu auffgestanden waren / blieben sie dennoch beständig dabey / daß sie ihn suchten / da er doch gegenwärtig und darzu bereit war / und verlangete und begehrte / daß er auffgeopffert werden möchte / und darum ließ er zu / daß er selber gegriffen wurde / nicht aber seine Jünger und Apostel: Dann hie hielte er sie im zaum / und befreyete seine Apostel / damit sie zeugen seines leidens und seiner herrlichkeit seyn möchten. Und diß werck war die erlösung der welt / darzu niemand behülflich seyn konte; (a) **Er allein solte die kelter treten** / und sie solten zeitig genug zu der gemeinschafft des leidens beruffen werden. Es wandte sich aber JEsus zu seinen feinden / und sie bunden ihn mit stricken; und also fieng unsere freyheit und erlösung von der dienstbarkeit / sünde / dem fluche und tode an. Er war aber fester durch die bänder / die seine eigene waren / gebunden; Der wille und die barmhertzigkeit seines Vatters / das mitleiden über die welt / die prophetische geheimnissen (b) und die liebe hielten ihn feste. Diese stricke waren so kräfftig als der todt; die stricke aber / so die boßheit der soldaten um seine hände legete / waren nur zeichen und abbildungen / denn sein eigenes mitleiden und zuneigung war der sinn und die beweg-ursache. Nichts desto weniger unterwarff er sich diesem kurtzen zwange / und begab sich in den stand der gefangenen / auff daß allerley verfolgung und äusserliches elend dadurch geheiliget werden möchte; und diese scharffe schmertzen solten gleichsam als bienen seyn / die ihn stachen / und ihren stachel stecken liessen / damit wir allerley süßigkeit erlangen möchten. Einige haben durch verkehrten gottesdienst aus ungewissen erzehlungen einige traurige umstände zu der ersten gewalt / die unserm HErrn angeleget ist / hinzu gefüget: Als daß sie ihn mit dreyen stricken gebunden hätten / und zwar mit einer solchen krafft / daß das blut aus seinen zarten händen geflossen sey; ja / daß sie ihn damahls mit einer solchen kühnheit und gewalt angespeyet hätten / als von ihren vorfahren auch eben so

JEsus ließ sich fangen; er befreyete aber seine Apostel.

JEsus ließ sich zu unserm besten binden.

(a) *Semovit a periculo discipulos, non ignorans, ad se solum certamen illud & opus salutis nostræ pertinere. Regnantis enim & non servientis naturæ opus est.* S. Cyrill.

(b) *Dominum omnium mysteria non arma tenuerunt.* Ambros. *in Luc.*

dem Hur / dem vetter Aaronis, wiederfahren ist / den sie mit drecke warffen / und in sein angesicht speyeten / dieweil er nicht dazu stimmen wolte / daß das güldene kalb gemacht werden solte. Diese sonderbahre dinge sind durch keine gewisse gedenck-schrifften überlieffert; Das ist aber gewiß / daß es ihnen nicht an boßheit und nun auch an keiner macht gefehlet habe / dann der HErr hatte ihn in ihre hände gegeben.

Petrus gebrauchte das schwerdt auf eine verkehrte weise.

XI. Als nun der heilige Petrus sahe / daß sein meister so übel gehandelt wurde / sprach er zu ihm: **HERR / sollen wir mit dem schwerdte drein schlagen?** Und ehe antwort bekam / **hieb er dem Malcho sein recht ohr ab** / Luc. 22 / 49. 50. Unter Christi gesellschafft waren zwey schwerdter / und Petrus trug eins davon / entweder darum / daß er das osterlamm tödten solte / oder nach landes gewohnheit / damit sie sich gegen die wilden thiere / deren alda viel waren / verthätigen / und für ihnen sicher seyn möchten / und zwar des nachts / da es am gefährlichsten war. Er gebrauchte aber jetzo das schwerdt in einem unrechtmäßigen streite. Er hatte kein recht dazu / es geschahe gegen die knechte seiner rechtmäßigen obrigkeit; Und gegen unsere obrigkeit müssen wir auch für Christum selbst kein schwerdt ziehen / dieweil er uns dieses verboten hat. Gleichwie **sein reich nicht von dieser welt war** / Joh. 18 / 36. so waren seine waffen auch nicht fleischlich. Wäre es ihm gefällig gewesen / so hätte er viele legionen Engel zu seiner beschirmung begehren können; Und wir lesen / daß **ein Engel in einer nacht 185000. gewaffnete leute schlug** / 2. Reg. 19 / 35. und darum war es eine weit ausgestreckte macht / die unser HERR in seiner regierung hatte; Und er hatte solche schlechte hülff-truppen / als da sind ein lager solcher / die wiederspenstig sind / oder ein hauffen räuber / seine sache zu verthätigen / nicht von nöthen. Er legete erst den grund unserer seeligkeit in seinem leiden / und seyt dem hat er allezeit den Gottesdienst durch gedult und leiden unterstützet / gleichwie auch in armuth und in allen umständen solcher zufälle / von denen man keinen vortheil hat. Das fechten für den Gottesdienst ist ein solches mittel / dadurch die liebe ausgeleschet wird / ein ungewisses aber / dadurch den glauben zu unterstützen. Der heilige Petrus mochte wohl seine schlüssel gebrauchen / es wurde ihm aber befohlen / daß er sein schwerdt in die scheide stecken solte / und das that er auch / und darauff nahm er alsobald mit den andern in der stille die flucht. Es war aber das weglauffen so sehr unchristlich nicht / dann ob es schon ein zeichen sehr grosser schwachheit war / so war doch keine boßhafftigkeit darinnen enthalten. Zu dieser zeit gefiel es dem HErrn / daß er des Malchi ohr anrührete / dadurch es dann in

Das schwerdt mag man nicht zu beforderung das Gottesdiensts gebrauchen.

guten

guten stand wieder gebracht wurde / und fügete also bey das erste kennzeichen der macht / dadurch er zuwege brachte / daß sie zur erden niederfielen / ein werck seiner wunderbahren barmhertzigkeit / und heilete die wunde eines feindes / die ein freund geschlagen hatte. Diß konte aber dennoch ihre verstockte und verhärtete hertzen und gemüther nicht erweichen / sondern sie führeten ihn durch unbekante wege und über den bach Kidron (a) dahinein / wie man saget / ihn die wilden soldaten getauchet und also mit schmach und unbescheidenheit ihm überlast genug gethan haben / so / daß diese frevelhafftige und grausahme schaar nicht gnugsahm bedencken konte / wie sie ihre verachtung und boßheit ausdrücken wolte. Und so ist die art der bösen menschen / die / wann sie durch die werckzeuge und beweg-mittel der gnade sich nicht erweichen lassen / dadurch alsdann desto härter werden: Dann das absehen GOttes ist so / daß die gnade entweder die sünde hinweg nehmen / oder wann die gnade verachtet wird / die sünde sich dann durch der menschen boßheit zufälliger weise vermehren soll; oder / daß sie die vergebung zuwege bringen / oder in ermangelung derselbigen den sündern eine grössere straffe zu ziehen soll. Dann ich habe gesehen / daß heilsahme artzney-mittel / die von einem ungesunden leibe gebrauchet worden sind / demselbigen einen ärgern zustand zuwege gebracht haben / so / daß er in eine hefftigere kranckheit gerathen / und biß an das ufer des todes kommen ist. Anders gieng es zu mit **Saulo** / der auch **Paulus** heisset / Act. 13/9. Dieser wurde durch JESU helles licht und starcke stimme vom himmel zur erden niedergeschlagen; er stund auff als ein heiliger / da er als ein verfolger niedergefallen war. Diese verfolger aber blieben / die sie zuvor waren / und es war die gnade GOttes / die einen unterscheid zwischen den ausgängen machte.

JEsus heilete das ohr des Malchi.

Es wurden aber diese übelthäter durch keine wunder erweichet.

I. Gebet.

O heiliger JESU / verleihe mir / daß ich durch dein fürbild bewogen werde / daß ich mich nach dem willen des ewigen GOttes / der mein gnädiger und barmhertziger vatter ist / richte; Daß ich alle die zufälle erwehlen möge / die seine fürsehung mir zugeeignet hat; Daß ich nichts begehre noch verlange / als daß ich nur seine befehle und willen verrichte; Und daß ich in allen trübsahlen mich zu ihm begebe / damit ich gnade / vergebung und hülffe von ihm bekomme / und zu der zeit / und auff

(a) *De torrente in via bibet.* Psal. CX. 7.

eine solche weise/ die der vatter seiner macht vorbehalten hat/ erlösung erwarte / die er nach seiner unendlichen weißheit und mitleiden mir gnädiglich mittheilet. Heiliger JEsu! gib mir die gabe und den geist des gebets / und erfülle durch deine günstige fürbitte meine unwissenheit / ungestünne begierden / und unvollkommene erwehlungen / und verschaffe mir solche beweißthümer deiner gnaden / dadurch meine noth unterstützet / und der Gottesdienst im geiste / den deine weißheit erwehlet / und dein leiden erworben hat / und den deine gnade allen deinen dienern und heiligen mittheilen will / fortgesetzet werden möge. Amen!

II. Gebet.

O Ewiger GOTT / hertz liebster JEsu! der du den Judam mit der zuneigung / als du seeligmacher dem menschen zueignest / empfangen/ und dem du deine wangen in göttlicher zufriedenheit dargeboten / daß er sie küssen könte / und zugelassen hast / daß die kriegs-knechte dich bunden/ darinnen du dann eine solche gedult hast herfür leuchten lassen / die allen märtyrern zu allen zeiten zum fürbilde dienet; Der du auch die wunde und das ohr deines feindes mit einer väterlichen liebe und freundlichkeit/ nach deinem unendlichen mitleiden geheilet hast; Küsse mich mit dem kusse deines mundes / umfahe mich mit der zuneigung eines gnädigen HERRN / und laß meine seele in dir wohnen und ruhe finden/ du / mein HErr / der du die schatzkammer der ewigen lieblichkeit und erquickung bist. Binde mich/ o HErr/ mit den bändern/ die dich feste bunden / nemlich mit den bändern der liebe. Gib/ daß eine heilige vereinigung mit dir die stricke der eitelkeit auffl̈sen/ alle herrschende und gewaltige triebe im zaume halten/ alle ausschreitungen eines unbesonnenen gemüths gefangen nehmen / und die sünde unter die herrschafft der gnade und geheiligten vernunfft bringen möge. Laß mich also allen theilen deines heiligen leidens nachfolgen/ und durch deine bänder meine freyheit erlangen; laß durch deine küsse die liebe sich entzünden / und heile dann mit der anrührung deiner hände und dem athem deines mundes alle meine wunden/ und bringe mich zu der vollkommenheit einer heiligen bußfertigkeit/ und zu der reinigkeit der unschuld / damit ich dich / o heiliger und liebreichster JESU / hertzlich lieben / dir gefallen / und mit dir allezeit leben möge. AMEN!

IV.

Anmerckungen über die geisselung / und andere fürfälle / die von der gefangennehmung an biß zu der creutzigung JEsu fürgefallen sind.

I.

DAs hauß Hannä stund auff dem berge Zion / und an eben dem wege / der nach dem hause Caiphä hinzu gieng / und dahin wurde er geführet / gleichsahm als zu dem ersten schau-platze ihres sieges / daß sie eine solche persohn gefangen genommen hatten / für der man sich sehr fürchtete / und nach der man ein grosses verlangen gehabt hatte. Allhie schlug ein nichts werther mensch den HErrn JEsum ins angesichte / dieweil er zu dem Hanna sagte / daß er öffentlich gelehret hätte / und alles volck davon rechenschafft geben könte; Es bezeigete aber das lamm GOttes gegen diesen bösen menschen eine so grosse sanfftmuth und gedult in seiner antwort / als in der antwort auff die frage Hannä es fürsichtigkeit und bescheidenheit herfür leuchten liesse. Dann es fehlete ihnen jetzo / da sie JEsum gefangen hatten / an einer missethat / die sie ihm auffle-gen könten / und darum suchten sie gelegenheit aus seinen worten zu ergreiffen / dazu sie gut zu seyn gedachten / daß sie solches durch fragen und schmach herfür bringen möchten. Es war aber seine antwort allgemein und uneingeschränckt / fürsichtig und warhafftig / und dazu genugsahm / daß sie seine lehre von den muthmassungen / daß er heimliche rathschläge gepflogen hätte / befreyen / und hergegen ihn wider ihre listigkeiten in einen sichern stand setzen konte: dann nun nahm er / der allezeit ohne falsch wie eine taube gewesen war / die fürsichtigkeit und bedachtsahmkeit der schlangen wohl in acht; nicht darum / daß er dem tode fürkommen wolte / dann er war zum leiden bereitwillig / sondern darum / daß es ihnen an allem schein einer gerechten sache an ihrer seite fehlen solte. Es empfieng hie nun Judas sein geld / das ihm verheissen war / und hie wurde auch das heilige angesicht / in dessen anschauung grösten theils die himmlische herrlichkeit bestehen wird / und darauff die heiligen Engel mit verwunderung ihre augen richten / und es genau beschauen / wie diese helle sonne scheinet und leuchtet / wider recht und billigkeit / durch eine persohn / die gantz und gar dazu nicht berechtiget war / mit grosser schmach in gegenwart des richters /

Jesus wurde zu Hanna gebracht und in seiner gegenwart ins angesicht geschlagen.

Betrachtung des backenstreichs / der

JESUS empfangen hat.

in einer völligen versammlung geschlagen/ und niemand war da/der diese unverantwortliche und grausahme beschimpffung bestraffte: Dann sie hatten sich fürgenommen/ daß sie mit ihm/ als mit einem wolffe und tieger handeln wolten / und darum machten sie das alles / was verderblich / grausahm und gottloß ist / werckstellig ; Und diese beleidiguug war hierinnen noch so viel grösser/ dieweil er/ wie man saget/ von Malcho geschlagen wurde/ der ein Idumeischer sclave / (a) und also eine verächtliche persohn war / noch schändlicher aber wurde / dieweil er so undanbahr war / dann diß war die vergeltung/ die er dem heiligen JEsu gab/ daß er sein ohr durch ein wunderwerck geheilet hatte. Es wurde aber also die schrifft erfüllet: Dann er solte denen seinen rücken darhalten/ die ihn schlugen/ und seine wangen denen/ die ihn raufften/ wie der prophet Esaias saget/ Cap. 50/ 6. Und es bezeuget Lactantius, daß diese begebenheit in seinem leiden durch die Erythreische Sybilla zuvor gesaget sey. (b) Es konte aber weder die sanfftmuth noch die gedult unsern HErrn verbinden/ daß er seine unschuld nicht bezeugete ; Und ob wir schon seinen fußstapffen nachfolgen / und unser leiden mit einer stillen und wunderbahren gedult ertragen müssen / so mögen wir dennoch nichts destoweniger uns selbst wohl verthätigen / und damit/ ob wir uns schon dem gerichte nicht wiedersetzen / bezeugen / das wir das leiden nicht verdienet haben ; Und wann uns unsere unschuld nicht bey dem leben erhalten kan/ so wird sie dennoch unser recht zu einem bessern leben befordern / und eine jegliche gute sache / über die ein ungerechtes urtheil gefället ist/ wird für ein ander gerichte gebracht werden/ damit sie ein gerechtes und unfehlbahres urtheil empfange.

Wie die feinde den heiland bey dem Caipha beschuldiget haben.

II. Als nun Hannas diesen ungerechten handel wider diese fürtreffliche persohn mit guten augen angesehen hatte / sandte er ihn zu dem Caipha/ der schon zuvor in einer völligen raths-versammlung beschlossen hatte / daß er sterben müste ; dieweil er aber nun den rathschlag mit dem glimpffe bemäntelte / so stellete er ein gericht an/ und bemühete sich mit seinen mitgesellen / daß sie zeugen bekommen möchten/ und da sie die gefunden hatten/ suchten diese beschuldigungen/ und da sie einige herfür brachten/ sorgeten sie dafür / daß sie die beweisen und in den beweißthümern eine

(a) *Malchus Idumæis missus captivus ab oris.* Vida *Episc. Cremon. Lib. II. Christeidos.*

(b) Εἰς ἀνόμων χεῖρας καὶ ἀπίστων, ὕστερον ἥξει.
Δώσουσίν τε Θεῷ ῥαπίσματα χερσὶν ἀνάγνοις. *Vid.* Lact. *Libr. IV. Instit. cap. 18.*

eine übereinstimmung erfinden und treffen möchten; Es [illegible] aber so wohl an dem einen als an dem andern / deswegen sie auch nöthiget wurden / daß sie des scheins einer rechtmäßigen gerichts-haltung sich bedieneten / damit sie Pilatum / dessen macht und hoheit JESUM zum tode befordern solte / bewegen möchten / daß er ihre untersuchung und überzeugung ohne weitere nachforschung anzunehmen sich gefallen liesse. Es war aber die fürtrefflichkeit / Gottseeligkeit und fürsichtigkeit des lebens JEsu / darinnen er andern ein fürbild war / so beschaffen / daß / wann sie einige streitige fragen wegen ihres gesetzes wider ihn anführeten / dasselbige keine hals-straffe an dem Römischen hofe nach sich zoge; wolten sie aber bezeugen / daß er das volck zum auffruhr gereitzet und nach dem königreiche gestanden hätte / so sahen sie vorhero / daß die gantze welt sie eines falschen zeugnisses beschuldigen würde. Nachdem sie nun auff vielfältige weise es versuchet hatten / dem HErrn JEsu etwas anzudichten / und nichts hafften wolte / so beschuldigten sie ihn endlich über eine figürliche redens-art / die sie nicht begreiffen könten / die aber / wann sie der HERR JESUS in einem buchstäblichen sinn verstanden / und nach demselbigen sie werckstellig gemacht hätte / dennoch so weit von einer missethat gewesen wäre / daß sie vielmehr eine wunderbahre macht zu erkennen gegeben hätte. Und es war auch leichter / den tempel zu Jerusalem / als den tempel seines leibes auffzurichten. Zu dieser zeit ließ das lamm GOttes seine sache für sich selbst reden / und trauete der beschirmung seines himmlischen Vatters; Nicht allein darum / daß er feste gesetzet hatte / daß er sterben wolte / sondern auch darum / daß wann er es schon anders gemacht hätte / diese vorbereitungen ihn dazu nimmermehr würden gebracht haben. Es wurde aber durch dieses stillschweigen des HErrn JEsu eine weissagung erfüllet: Dann diß brachte seine feinde dazu / daß sie nicht allein murreten / sondern auch sich darüber verwunderten / indem sie sahen / daß er ihre anklagen verachtete / dieweil sie warhafftige lästerungen / die man greiffen konte / waren / er aber war wegen des ausganges gantz und gar nicht bekümmert. Indessen aber lehret er uns in ansehung der zueignung / daß wir nicht gar zu bereit / uns selber zu entschuldigen / seyn müssen / wann wir mit dem schein einer missethat beladen werden / es wäre dann / daß wir wegen einer andern pflicht zu unserer verthätigung verbunden wären. Er / welcher der unschuldigste war / war auch der gedultigste / und es war nützlich / daß dieweil der erste Adam durch seine eitele verthätigung seine sünde schwerer machte / der andere Adam durch sein stillschweigen und leiden die sünde versöhnete. (a)

Er antwortete aber kein wort auff die nichtige beschuldigungen / und lehret uns damit / daß wir in solchen fällen ihm nachfolgen sollen.

III. Es

(a) *Taciturnitas Christi apologiam Adæ absolvit.* S. Hieron. *in Marcum.*

Es antwortete aber dennoch der HErr JEsus auff die beschwerung des hohenpriesters/ und warum?

III. Es verließ sich aber Caiphas auff etwas / davon er wuste / daß es das werck in der versammlung ausführen würde: **Er beschwur ihn bey dem lebendigen GOtt/ daß er ihm sagen solte/ ob er Christus wäre.** Der HErr JEsus achtete es nun für nützlich / daß er/ dieweil er bey diesem heiligen nahmen beschworen wurde / antwortete / dieweil die wegerung der antwort nicht mit der ehre/ die man demselbigen nahmen schuldig ist / und die allezeit demselbigen bewiesen wird / bestehen könte; Er wolte auch die hoheit des hohenpriesters nicht verachten/ noch bey dieser gegebenen gelegenheit es daran ermangeln lassen / diese grosse warheit / um derent willen er auff die erde sich begab / daß er sie unter den menschen befestigen möchte / in gutem stande zu erhalten. **Und** wann solche drey umstände zusammen kommen / so ist ursache genug da / daß wir unsern mund auffthun/ ob wir uns schon dadurch den todt auff den halß ziehen. Und also bekandte der HErr JEsus/ daß er **Christus/ der Sohn des lebendigen GOttes wäre.** Es gefiel nun dem hohenpriester / daß er diese antwort / wie er dann hiezu gelegenheit suchte/ eine Gotteslästerung nandte / und darauff beschlossen sie einhellichlich / daß er sterben solte.

Der hohepriester zerriß seine kleider/ und was diß fürbildete.

Da zuriß der hohepriester seine kleider: Der fürhang des tempels zuriß / da das leiden JEsu vollendet war; der Priester zuriß seine kleider/ als das leiden seinen anfang nahm; Und gleichwie das erste bezeichnete / daß die Jüdische schule weiter fortwandern und der Gottesdienst auch zu den heiden fortgepflantzet werden würde; also bedeutete das zerreissen der kleider Caiphä prophetischer weise/ daß das priesterthum von ihm und seinem geschlechte gerissen werden solte. (a) Und also wurde seine entsetzung und verwunderung über die worte JEsu ein fürbild seiner eigenen straffe / und versiegelte das volck zu seinem untergange; Und GOtt richtet gemeiniglich seine gerichte auff diese weise ein/ daß/ wann die menschen andern ein trauer-spiel fürbilden / sie dann ihr eigenes mit der that fürstellen.

Petrus verleugnete seinen HErrn.

IV. Als nun dieses dem heiland begegnete / traff indessen seinen jünger Petrum ein betrübter zufall: Dann da er sich in eine fremde und böse gesellschafft/ ja mitten in die gefahr begeben hatte/ und durch eine frage überfallen / und ihm keine zeit gegeben wurde / daß er eine antwort bedencken / oder eine ausflucht finden/ oder sich selber starck machen könte / verleugnete

(a) *Conscidit vestimenta sua, ostendens turpitudinem suam & nuditatem animæ, & mysterium manifestans, conscindendum esse sacerdotium vetus.* Orig. *Item ait* Hieron.

leugnete er seinen HErrn auff eine schändliche weise: Erstlich mit einiger kühnheit / die allgemählich auff eine unverschämtheit hinaus lieff / in so weit / daß er mit einem eide leugnete / daß er seinen HErrn nicht kante / der dennoch ihm sowohl / als sein eigenes hertz bekand / und theurer als seine augen war / und dem er ein wenig zuvor verheissen hatte / daß er für ihn sterben wolte / das aber eher nicht geschahe / als viel jahre hernacher. (a) Also wurde er aber für uns ein trauriges fürbild der menschlichen schwachheit: Dann dieweil der fürnehmste unter den aposteln so schwerlich gefallen ist / so hat man ursache / daß man ein grosses mitleiden und nicht eine schimpfliche fürrückung an den tag gebe / wann man siehet und betrachtet / daß geringere sternen fallen. Damit wir aber nichts destoweniger einem so grossen falle fürkommen mögen / so müssen wir uns nicht mit einer solchen gesellschafft vermengen / die uns zur sünde reitzen und locken kan; Und wann wir darein gerathen sind / so müssen wir uns fürsehen / daß wir durch keine plötzliche bewegung verrücket werden; Oder / wann wir von der sünde verstricket worden sind / so lasset uns wohl acht darauff geben / daß wir nicht weiter verführet werden / wie die wilden thiere / die durch ungedult sich noch mehr in dem netze verwirren: Dann es sind einige / die / dieweil sie sich schämen und ungedultig darüber sich bezeigen / daß sie verführet worden sind / ihr heyl darinnen suchen / daß sie frech und unverschämt in der sünde fortgehen / und also zur höllischen finsterniß zulauffen / damit sie ihre blösse verbergen mögen. Es wurde aber auch Petrus / dieweil es ihn gereuete / und er alsobald von seinem fall auffstund / für uns ein sonderliches fürbild der busse / und diß machte diese seine erneuerung desto leichter / daß er nicht lange in der missethat liegen blieb. Dann wann der Geist Gottes durch unsere wercke der finsterniß gedämpffet wird / so ist er einem wachs-lichte gleich / das / wann es so bald / als es ausgeblasen ist / an das feuer gebracht wird / die flamme nach sich ziehet / und ohne mühe wiederum angezündet wird; Wann es aber durch kälte erstirbt und steiff wird / so wird mehr zeit und mühe dazu erfordert. Es gedachte aber der HErr JEsus mitten in seinem eigenen leiden an die gefahr seines Jüngers Petri / und gefiel ihm / daß er ihn ansahe / eben als der hahn krähete. Und es war der hahn der prediger / und das ansehen JEsu die gnade / welche die lehre fruchtbahr machte;

Dieses fürbild lehret uns / wie wir uns wohl fürsehen müssen / daß wir nicht fallen.

Und wann wir gefallen sind / wie wir alsobald wieder auffstehen müssen.

(a) Οὐ τρέπει αἱ σκιαὶ τοῖς σώμασι ἕπονται, ὅταν αἱ ἁμαρτίαι ταῖς ψυχαῖς ἀκολουθῶσιν. Agapet. *Diac. Capit. Admonit. 69.* Leo *Serm. IX. de Pass. Dom.* Et Euthym. *in hunc locum.*

te; Und dieweil er noch erst für kurtzer zeit gefallen war / und seine eingewurtzelte liebe gegen seinen HErrn noch keine verringerung gelitten hatte / ob sie schon in etwas gebrochen war / so kehrete er so geschwinde / wie ein adler / zu der umfahung und vorigen zuneigung gegen seinen HErrn wieder.

Jesus wurde durch den geistlichen rath verdammet.

V. Es wurde nun durch das vorgemeldete urtheil des Caiphä der gantze rath zuvor eingenommen: Dann er stellete erst für / daß JEsus gotteslästerung geredet hätte / und daß die that offenbahr wäre / und darauff begehrete er ihre zustimmung. Wann nun dieselbige jemand gewegert hätte / so hätte er dem urtheil des Hohenpriesters widersprochen / der doch durch die gunst der Römer befördert war / dann Valerius Gratus, der damahls stadthalter in Judäa war / war ihm günstig / seine parthey war auch mächtig / seine boßheit groß / und alle seine sinnen waren auff dieses werck gerichtet. Die ungelegenheiten nun / die aus der widersprechung hätten entstehen können / hielten jederman davon ab / und niemand erkühnete sich also dem Caiphä zu widersprechen / dann es müste einer dazumahl grössere freymüthigkeit / als die Apostel gehabt haben. Es war aber dieses urtheil nichts anders / als eine kräfftige antreibung zu einer unverantwortlichen grausamen that. Sie sprachen alle einmüthiglich: **Er ist des todes schuldig**; Sie hatten aber zu der zeit keine macht / das urtheil auszuführen; Indessen liessen sie doch eine so grosse raserey von sich spüren / als in unsinnigen menschen oder verbitterten soldaten raum finden kan. Und ob sie schon so lange / als er in dem hause Hannä war / ihm schändlichen schimpff und schmach angeleget hatten / so erneuerten sie dennoch und vermehreten ihre grausamkeit und ungerechtigkeit / in so weit / daß ihre schmach wohl den fürzug für seiner gedult hätte haben können / wann seine gedult nicht unendlich gewesen wäre. Dann auff diese weise wuchs die erlösung des menschen so sehr an / als die last gröſſer wurde / die der HErr um unsernt willen trug / dann diese hätten wir tragen müssen; Und wir / die wir die blumen des paradieses zu disteln gemacht haben / hätten davon allezeit das elend und die schmertzen gefühlet / wann JEsus die schuld nicht bezahlet hätte. Dieweil er aber dieselbige an seinem zarten leibe mit einer tapffern / großmüthigen und unbefleckten seele trug / so opfferte er seinem Vatter diesen anfang seines leidens / damit er auch denen / die ihm unrecht thaten / und für aller welt ein schauspiel aus ihm machten / die vergebung ihrer sünden erwerben möchte.

Es wurde Abel mit JEsu gehandelt.

Judas bekam eine

VI. Als Judas nun sahe / daß die sache weiter lieff / als sein absehen gewesen war / gereuete ihn seine that. Dann ob schon die bösen men-

menschen in dem fortgange ihrer boßheit durch neue beweg-mittel angetrieben / und durch frechheit und ruchlosigkeit unterstützet werden / so läsret dennoch nichts destoweniger / wann die ungerechtigkeit überhand genommen hat / oder so hoch gestiegen ist / daß sie verzweiffelung verursachen kan / der teuffel zu / daß das gewissen erweichet wird. Es ist aber dieses einem geschwüre gleich / das weich wird / und eine neue pein erwecket / und die schmertzen vermehret; Und diß zeiget sich entweder dann / wann die zeit der bekehrung vorbey ist / oder es verführet den menschen zu einer that / die da machet / daß er unmüglich die vergebung erlangen kan. Und dieses war hie auch der ausgang: Dann Judas / nachdem er entweder die schande / oder die nagung nicht ertragen konte / wurde dazu / mit einer hefftigen und geschwinden gewalt / die so groß als seine missethat war / verführet / daß er an der vergebung seiner sünden zweiffelte. Und es ist offtmahls mit der verzweiffelung eben so / wie mit den riegeln für den pforten der höllen beschaffen. Diejenigen / die durch ihre gewöhnliche sünden in die vorhöfe des ewigen todes kommen / werden durch dieselbige in der höllen also eingeschlossen / daß sie nicht wieder heraus kommen können. Der teuffel ist fertig gnug / jemand zur reue zu bringen / wohl zu verstehen / wann es zu spath ist. Esau weinete bitterlich / seine reue aber fand keinen raum; Die fünff thörichten Jungfrauen schryen mit lauter stimme / da die thür zugeschlossen war; und in der hölle werden die verdammten eine ewige reue haben. Betrachtet aber einmahl die sehr grosse thorheit und das hefftige elend des Judä. Es war mitternacht / da er sein geld in dem hause des Hannä empfieng / des morgens früh reuete ihn seine verrätherey / er brachte das geld wieder / seine sünde aber hielt ihn feste / und überlieferte ihn / maassen man nichts anders gedencken mag / dem ewigen elende. Diß erlanget man durch die verrätherey / und eine solche vergeltung bringet der geitz zuwege. Der geitz bietet das an / was vergänglich ist / der genuß desselbigen währet nicht lange / die besitzung ist unvergnüglich / ungewiß die beharrung / plötzlich die fortziehung / kummer-voll das hertz / wann man hieran gedencket / und der ausgang des geitzes ist ein gewisses und jämmerliches verderben. Als nun Judas in diesen elenden zustand verfiel / und denselbigen denen / die ihn dazu gebracht hatten / zu erkennen gab / liessen sie ihn ohne trost und gantz traurig von sich. Er hatte ihnen darinnen gedienet / daß er ihnen seinen HErrn überlieferte / und die ihn zu diesem wercke angenommen und auch belohnet hatten / liessen ihn in dem jammer-vollen zustande stecken / und beförderten ihn zu der ewigen schande und grössestem elende. Und so machten es die Hohenpriester; sie nah-

reue / und fiel in verzweiffelung.

Diß gibt uns zu verstehen / was für einen ausgang die schändliche missethaten gewinnen;

Und die thorheit der verrätherey.

Was Judas für eine antwort von den Hohenpriestern bekam / und wie sie ihre verwunete

gottesfurcht an den tag gaben.

nahmen zwar das geld / sie wolten es aber nicht in den gttes-ka sten legen dieweil es blut-geld war. Sie hielten es aber dennoch für keine schwere (a) sache / daß sie es erst aus dem gottes-kasten nahmen / und das blut JESU darvor erkauffte. Es scheinen einige dinge denen menschen / die zu herrschen grosse lust haben / und blut-dürstig sind / daß sie rechtmässig seyn / wann sie zu ihrem absehen dienen / und ihr gewissen ist dann nicht ruhig / wann sie keinen vortheil davon haben: Dann die bösen menschen sind darum liebhaber des gottesdienstes / daß sie nutzen davon haben mögen; und schwache leute gedencken bißweilen / daß der gottesdienst daran schuld sey / und muthmassen / daß alles aus gewisser absicht geschiehet / dieweil grosse leute also damit handeln. Das ende des trauerspiels lieff hierauff hinaus / daß Judas eines schändlichen todes starb / aus dem man schliessen konte / daß er einem schrecklichen gerichte unterworffen war / dieweil er mit seinen schändlichen händen sich selber ums leben brachte (b).

Der unterscheid zwischen der reue Judä und Petri.

Hergegen war der geist Petri / der eine that begieng / die eben so mit seiner ehre und mit der gnade Gottes / als die that Judä / wie man leichtlich gedencken kan / streitig war / fürtreflich: dann er nahm seine zuflucht zu seinem HErrn / und darum blieb der Geist Gottes allezeit in seinem hertzen / und wurde für aller welt ein fürbild der herrlichkeit / der barmhertzigkeit Gottes / der krafft einer heiligen hoffnung / und einer reue / die von hertzen gieng / die nicht lange auffgeschoben wurde / und eine heilsame auswirckung hatte.

Sie führeten JEsum zu Pilato / daß der ein urtheil über ihn fällen solte.

VII. Nun war alles zu ihrem absehen fertig. Die Hohenriester und der gantze Rath giengen mit JEsu nach dem hause des richters Pilati / und hatten die hoffnung / daß er ihr urtheil befestigen / und zur ausführung bringen würde / damit sie einmahl von ihrer furcht erlöset werden / und ihre sünden und großachtung geruhiglich geniessen möchten (c). Der heilige Basilius bezeuget / daß die Hohenpriester befohlen haben / daß der HErr JEsus mit einem strick um den hals zu Pilato geführet werden solte / und hieran zu gedencken / haben die Priester lange zeit nacheinander

(a) Inde sacerdotes pretium quod sanguinis esset,
Illicitum fantes adytis jam condere templi,
Quod dare tum licitum cum sanguis distraheretur
Credebant - - - - - - - *Juvenc. Lib. IV. Hist. Evang.*

(b) *Non potuit Judas pejore manu perire; & quamvis sceleratum occiderit, non debuit tamen.* Augustin.

(c) *In Mystag. Eccles. Author. Comment. in Marc. apud* S. Hieronym.

der einen strick um ihren hals getragen. Es thaten aber die Juden dieses nach der gewonheit des volcks / damit zu bezeichnen / daß er zum tode verurtheilet war. Sie begehrten / daß ihn Pilatus solte creutzigen lassen / dieweil sie ihn erfunden hatten / daß er des todes würdig wäre. Und als Pilatus eine sonderbahre untersuchung anstellete / gaben sie ihm eine allgemeine und uneingeschränckte antwort: **Wäre dieser nicht ein übelthäter / wir hätten dir ihn nicht überantwortet** / Joh. 18/30. Sie wolten / daß Pilatus nicht ein richter der sache / sondern ein ausführer ihrer grausamkeit seyn solte. Es hatte aber Pilatus nicht gelernet / daß er solchen personen glauben zustellen / und sich von ihnen verführen lassen wolte / sintemahl er von ihnen wuste / daß sie boßhafftig und feinde des HErrn JEsu waren / und darum forderte er noch weiter kennzeichen und beweißthümer ihrer beschuldigung. Auff daß nun alle welt sehen möchte / wie sehr unverantwortlich sie den Meßiam verfolgeten / so beschuldigten sie ihn überall solcher missethaten / darum sie ihn selber nicht verdammten / und von denen sie wusten / daß sie falsch waren / die dennoch den Pilatum hätten bewegen können / ein urtheil zu fällen / wann er ungestüm und unbedachtsam in seinem urtheilen gewesen wäre / dann sie sprachen / daß er ein König seyn wolte / und sich also nännte. Dieses wurde nun für dem eingang in das richt-haus geredet / dann die Jüden / die es für keine schwere sünde hielten / daß sie den Himmels-König tödten wolten / achteten das für was schweres / daß sie die äusserlichen gewonheiten und pflichte ihres gesetzes / die doch keine innerliche heiligkeit in sich hatten / und nur darzu dieneten / daß sie von andern völckern unterschieden werden könten / übertreten solten. Sie fürchteten unrein zu werden / wann sie in ein Römisches richt-haus giengen / allwo ein todes-urtheil gefället würde; die vergiessung aber des besten bluts in der welt achteten sie nicht also / daß sie wider ihren gottesdienst stritte. So mächtig und arglistig ist der geist der boßheit / daß er den menschen in ein grausames thier / die weißheit in thorheit / den fleiß in einen eiffer / der boßhafftig ist / und den gottesdienst in aberglauben verwandelt.

VIII. Sie führeten noch zwey andere klagen wider ihn an: Die erste aber wurde von Pilato nicht geachtet; und die andere war in der dritten enthalten / und darum sonderte er diese allein aus und fragete ihn / ob er **ein König der Jüden** wäre. Hierauff antwortete der HErr JEsus / daß er warhafftig ein König wäre / **nicht aber von dieser welt**: Sein thron ist der himmel / die Engel sind seine diener / und alle creaturen sind seine unterthanen; Seine regierung ist geistlich / seine gerichts-häuser

JEsus bekannte / was für ein König er wäre.

sind die gewissen der menschen / und die richter-stühle die kirchen / und an dem letzten gerichts-tage die wolcken; der schoß / den er fordert / ist / daß man seinen gesetzen gehorsam leisten soll; keinen andern zoll begehret er / als glauben / liebe / hoffnung / die pflichte eines geheiligten geistes / und die ausdrückungen eines gottesfürchtigen dienstes; einen gehorsamen willen und einen zustimmenden verstand. Und in ansehung dieses alles meinete Pilatus / daß das / was dem Kaiser zukömmt / nicht gekräncket wäre. Dann es ist gewiß / daß dasselbige durch die bedachtsame und deutliche lehre JEsu sehr gestärcket und kräfftiglich unterstützet wurde. Allhie sahe nun Pilatus / wie schändlich und boßhafftig ihre beschuldigung war; Und wir / die wir an den ungerechten händeln der Jüden wider JEsum / unsern Heyland / einen greuel haben / mögen wohl sorge tragen / daß wir / wann wir einen bruder beschuldigen wollen / es nicht entweder mit einem bösen zweck / oder aus einer liebloßen absicht verrichten müssen / dann sonsten würden wir eben einen solchen fehler begehen / darum wir sie so sehr hassen und verdammen. Niemand muß etwas wider seinen nechsten reden / als das / was wahrhafftig ist. Wann nun die warheit durch einen bittern geist vergrösset / und durch einige künstliche griffe ausgerecket und ausgebreitet wird / so wird die warheit einem schuldigen menschen eine last / so gibt sie ein vor-urtheil in ansehung des ausspruchs des richters / und ein solcher eiffer kan nicht entschuldiget werden / ja die liebe zu dem Christenthum wird dadurch sehr hindan gesetzet. Die klare entdeckung seiner missethat ist einem jeglichen genugsam; Und es stehet uns besser an / daß wir in ansehung dieses so viel entschuldigung gebrauchen / als müglich ist / dann solche gehen verlohren / es sey dann / daß wir wegen mancher unanständigen bezeigung entschuldiget werden. Wann wir aber auch diß hinzu fügen / daß wir unsere brüder für solche halten / die sich bessern und ihren irrthum hinweg nehmen können; wann wir ein mitleiden mit ihren personen haben / und sie nicht hassen; wann wir ihre verunehrung nicht suchen; wann das gemeine beste daran nothwendig hafftet / und der zustand der sünden der menschen solches erfordert / alsdann sind unsere beschuldigungen liebreich; Wann sie aber so nicht sind / so werden alle solche beschuldigungen nach dem mgasse der boßhafftigkeit und dessen / das sie auswircken / von Christo mit einem solchen mißfallen angesehen / als diese beschuldigung seiner eigenen person.

Hieraus sahe Pilatus die boßhafftigkeit der beschuldigung der Jüden.

Und wir können hie lernen / wie wir in der beschuldigung uns verhalten müssen.

IX. Als nun Pilatus JEsum unschuldig erkläret hatte / und erfuhr / daß er ein Galiläer wäre / sandte er ihn zu Herode / der mehr recht dazu hatte / daß er über eine person / die unter seinem gebiete war / ein ur-

Pilatus sandte JEsum zu Herode / der da

theil

theil fället. Herodes freuete sich darüber / daß ihm eine solche ehre bewiesen / und diese person zu ihm gebracht wurde / und war begierig / zu sehen / daß er ein wunder-werck vor ihm verrichten möchte. Der HErr JEsus aber redete bey ihm kein wort / und that auch kein wunder-werck / damit er also die unbesonnene sorgloßheit des Herodis / der an einem solchen orte wohnete / alwo JEsus sich auffhielte / und ihn doch niemahls gesehen / noch seine reden gehöret hatte / bestraffen möchte. Und wann wir die gelegenheiten der gnade versäumen / und uns nicht bemühen / daß wir die stimme Christi in der gnaden-zeit / darinnen uns der göttliche befehl fürgestellet wird / hören mögen / so kan es sich zutragen / daß wir in einen elenden zustand gerathen / darinnen uns Christus nicht ein eintziges tröstliches wort hören lassen wird ; die lehren des Evangelii werden uns als todte buchstaben scheinen ; der geist wird auff keinerley weise erquicket / der verstand nicht erleuchtet / die neigungen des hertzens nicht bewogen / noch der wille eingeschrencket werden / sondern GOtt wird / dieweil wir unsere ohren allezeit zugestopffet haben / zu seiner zeit seinen mund zu thun / und die brunn-quelle seiner gnade zuschliessen / so / daß wir keine erquickung / vergebung / oder gnade empfinden können. JEsus ließ sich nicht durch die hartnäckige beschuldigung der Jüden / noch durch das verlangen des tyrannen bewegen / sondern beharrete bey seinem stillschweigen / biß daß Herodes und seine diener seiner spotteten / und ihn wieder zurück sandten. Dann das stunde unserm Hohenpriester / der all unser leyden heiliget / auch wohl an / daß er unsere schmach und verspottung heiligte / damit wir die verachtung zu erdulden lernen / und uns in einer GOtt zu ehren gereichenden sache gerne verschmähen lassen sollen. Und wann diß in einem andern fürfall geschiehet / so müssen wir gedencken / daß unser werthester HErr mit einer wunderbahren freudigkeit und einem unverzagten gemüthe uns hierinnen fürgegangen ist und es erduldet hat. Und es ist eine gewaltige eigen-liebe / die in unserm gemüthe ihren sitz hat / und uns beweget / daß wir in diesem stücke der trübsahl uns am meisten ungedultig bezeigen. JEsus ertrug aber diese schmach / und erduldete noch dabeneben / daß er von den kindern auff der gassen sich verspotten lassen muste. Denn Herodes ließ ihm ein weisses kleid anlegen / und sandte ihn damit wieder zu Pilato / daß er untes weges von dem pöbel verspottet werden möchte. Und sint der zeit sich dieses mit unserm HErrn begeben hat / hat die kirche die gedancken bekommen / daß es sich wohl schickte / daß ihre Priester weisse kleider trugen / und es also ein sinn-bild und darstellung dieses theils des leidens und des hohns / den Herodes dem HErrn JEsu anthat / seyn möchte,

meinete / daß er ein wunderwerck von ihm sehen wolte / sein verlangen aber wurde ihm nicht gewähret.

Diß lehret uns / dz wir die gnade zu der zeit / da sie uns angeboten wird / uns zu nutze machen müssen.

Jesus wurde von Herode verspottet

Diß lehret uns / daß wir die verspottung erdulden müssen.

Warum die Priester sich in weiß zu kleiden erwehlet haben ; Und

wozu diß sinn-bild sie verpflichtet.

te. (a) Es ist so weit davon / daß diß verdienen solte / verhöhnet zu werden / daß man vielmehr zu wünschen ursach findet / daß alle kinder der kirchen allen denen tugenden nachjageten / die Christus von sich sehen ließ / als er das kleid trug / das sie zur abstattung ihrer schuldigen pflicht und danckbahren gedächtniß angenommen haben; Das ist / daß sie in allen ihren thaten und leiden sich so der weltlichen und künstlichen griffe enthielten / so andächtig auff den gottesdienst / so eifferig alle seine vortheile zu erlangen / so vergnügt mit allen wirckungen der vorsehung Gottes / so still in allen abwechselungen / so gedultig in allem elende / so liebreich und gutthätig gegen die feinde / und durch äusserliche zufälle so uneingeschräncket wären / daß nichts sie von den strengigkeiten unsers gottesdiensts abziehen / oder des sanfften und stillen geistes berauben oder bewegen könte / daß sie die lieblichkeiten der gottesfurcht verliessen / ob sie schon deßwegen für thörichte / unwissende und verächtliche leute gehalten werden möchten.

Pilatus suchte JEsum frey zu machen / aber vergeblich.

X. Als Pilatus nun den HErrn JEsum empfangen hatte / und befand / daß Herodes ihn unverurtheilt wieder zu ihm gesandt / so trachtete er darnach / daß er ihn aus ihren bösen händen erlösen / und ihn auff erforderung des volcks loß lassen möchte; Sie hielten aber mehr von dem Barraba / einem mörder und auffrührer: Dann dieweil sie sich wider den König des himmels sätzten / so wolten sie lieber die / so eben dieselbige sünde / wie sie begangen hatten / loß haben / als ihren HErrn / wider welchen sie alle waffen / die ihre gewalt und vollkommene boßheit nur zusammen bringen konte / zur hand nahmen / (b) **und wolten den gecreutziget haben / der die todten aufferweckte / und begehreten / daß der loßgelassen werden solte / der die lebendigen tödtete.** Und als Pilatus sahe / daß er sie hievon nicht abziehen konte / gab er ihnen beyfall / und überliefferte JEsum diesen tyrannen / so / daß **er erstlich gegeisselt werden solte.** Diß vollzogen die kriegs-knechte auff eine gewaltige und unverzagte weise; (c) sie entblößten seinen leib / und geisselten sein

Er ließ ihn geisseln.

(a) Θεῷ δὲ θύε διὰ τέλους δίκαιος ὢν, μὴ λαμπρὸς ὢν ταῖς χλαμύσιν, ὡς τῇ καρδίᾳ. Menand.

(b) S. August. *Tract. XV. in Johann.*

(c) Vinctus in his Dominus stetit ædibus, atque columnis
Annexus, tergum dedit ut servile flagellis:
Perstat adhuc templumque gerit veneranda columna,
Nosque decet cunctis immunes vivere flagris. *Prudent.*
Cernitur in toto corpore sculptus amor. *Naz. in Chr. Patient.*

sein zartes fleisch so grausam/ daß die erde mit seinem heiligen blute gefärbet wurde. In den kirchen-historien wird erzehlet / daß / da die heilige Agneß und Barbara / beyde keusche Jungfern und Märtyrinnen / so ihrer kleider beraubet wurden / daß sie gantz nacket da stunden / um ihre marter-krone zu empfahen / GOtt wegen ihrer grossen scham und betrübniß / daß sie so nacket für aller zuschauer augen stehen / und die ihnen zugeeignete/doch unverdiente straffe erdulden musten/ein mitleiden mit ihnen hatte/ daher er sie mit einem grossen liechte/wie mit einem kleide bedeckte/und ihnen einen geschwinden / sanfften und seeligen todt zusandte. Der heilige JEsus aber / der allerley verachtung und schande auff sich nahm / auff daß er durch ein vollkommenes leiden seines Vatters zorn auffheben/und alle arten des hohns und leidens/ dem wir unterworffen werden / heiligen möchte / erduldete die schande der blösse / da er gegeisselt wurde / und ließ zu / daß die soldaten seine kleider auszogen / auff daß wir mit dem kleide/ das er ablegete / bekleidet werden möchten. Dann darum nahm er den zustand Adams / der gesündiget hatte / auff sich / und wurde nackend/ damit wir erstlich mit gerechtigkeit und darnach mit unsterblichkeit bekleidet werden möchten.

JEsus ließ sich nackend ausziehen/ damit unsere schande bedecket werden möchte.

XI. Nachdem sie nun JEsum ohne mitleiden gegeisselt hatten/ **zogen sie ihm ein purpur kleid an/ und kröneten ihn mit dornen; sie gaben ihm ein rohr an statt eines scepters in seine hand; sie fielen für ihm auf die knie/spotteten seiner/ grüsseten ihn und sprachen: Sey gegrüsset / lieber Jüden-König / und schlugen ihn.** Und hierauff brachte ihn Pilatus herfür / damit ihn das volck anschauen könte/ und hoffete/daß diß die zum mitleiden bewegen solte/die nicht gerne sahen/ daß dieser mensch glückseelig leben solte/ sondern wünschten/daß sie ihn im überhäufften elende sehen möchten. Es brachte aber die erde / die um Adams willen verfluchet / und mit dornen und disteln erfüllet war / eine reiche erndte hievon herfür / und der andere Adam sammlete sie alle zusammen / und machte von denselbigen krantze / als zeichen seines sieges/ um den er sich nun bemühete / daß er ihn über die sünde / den todt und die hölle erlangen möchte. Wir werden auch unsere dornen / die an sich selbst scharff und schmertzlich sind / zu kronen machen / wann wir sie geduldig ertragen und mit dem leiden JEsu vereinigen / seiner ehre sie auffopffern/um seinet willen sie tragen/und in ihm uns darüber freuen. Und es ist warlich sehr ungebührlich / daß / da auff dem haupte Christi ein solcher dornbusch gewachsen ist / einer von seinen gliedern zärtlich / gemächlich und so weibisch leben wolte / daß er nichts für ihn zu leiden begehrete;

Sie thaten JEsu allerley spott uñ schmach an.

Was uns die dörnerne krone JEsu lehret und zu erkennen gibt.

Es ist beynahe so viel / als wann man mit den Jüden dem Könige der herrligkeit die grösseste schmach anlegen wolte.

Als Pilatus seine hände gewaschen hatte/ fället er über JEsum das urtheil des todes.

XII. Als nun nichts / weder die unschuld JEsu / noch daß er von Herode nicht verdammet war / noch der fleiß und die bemühung Pilati / ihn loß zu machen / noch das elende und betrübte gesichte des gegeisselten lammes Gottes die feinde von ihrem vorhaben abziehen konte / so fället Pilatus endlich (dann GOtt hatte beschlossen diß zuzulassen / und Christus dasselbige zu leiden/) über ihn das urtheil des todes / nachdem er zuvor seine hände gewaschen hatte. Hiedurch erreichte GOtt sein absehen / und die unschuld JEsu kam an den tag / darüber er in der gantzen gerichts-handlung die meiste sorge trug / und nicht zuließ / daß der geringste schein der schuld seinem sohne ankleben solte. Pilatus aber erreichte keines von seinen absehen / und behielt nichts / damit er sich entschuldigen konte. Wer einen Fürsten lästert / und spricht: Deine ehre bleibe ungeschändet / du bist ein tyrann; Und wer einen mann ins angesicht schlägt / und ihn bittet / daß ers ihm zu gute halten wolle ; ihm das verderben zuwege bringet / und doch spricht / daß es im schertze geschiehet / der machet es eben so / als der / welcher wider GOtt sündiget / und sich damit zu entschuldigen gedencket / daß er spricht / es sey wider sein gewissen geschehen.

Wie die menschen eben als Pilatus sich bißweilen rein achten / wann sie sünden begehen.

Diß ist unser hände waschen / wann sie mit blute besudelt sind / eben als wann diese ceremonialische reinigung genug wäre / eine seele von einer geistlichen befleckung zu reinigen. Auff diese weise entziehen sich einige nicht / daß sie zur zeit der verfolgung einen eid thun / und sagen / daß derselbige sie nicht verbinde / dieweil es aus zwang geschiehet / und ihr wille nicht ist; eben als wann die verrichtung des falschen eides durch diesen ihren gegensatz abgewaschen wäre / da dennoch diß mich schuldig zu seyn erkläret / wann ich nicht lieber den todt erwehle / als dasjenige / das ich bekenne / daß es eine missethat sey. Es waren aber die alle / die den todt JEsu auswirckten / in diesem leben zu einem schrecklichen gerichte versiegelt.

Die straffe / die den Jüden und dem Pilato wiederfahren ist.

Die **Jüden nahmen das blut** / von dem Pilatus sich einbildete / daß er es von seinen händen abgewaschen hätte / **auff sich und ihre kinder**; Und das blut dieses Oster-lamms war an ihre stirnen gestrichen / und gab zu erkennen / daß sie nicht entfliehen / sondern unter das schwerdt des verderbenden Engels fallen würden. Und sie kamen um so wohl durch einen plötzlichen todt / als auch durch die ausrottung und schreckliches gericht / das über diß volck erging; Und Pilatus / der weniger als sie an dieser missethat schuldig war / wurde auch von GOtt einem harten gerichte unterworffen: Dann nicht lange nach dieser zeit wurde er durch Vitellium,

den

den statthalter in Syrien/ gen Rom gesandt/ daß er wegen der Missethathen/ die ihm von den Jüden auffgebürdet wurden/ sich verantworten solte/ da er doch ihnen zu gefallen seinem gewissen grosse gewalt angethan hatte. Er wurde nun durch das urtheil des Kaisers nach Viënne verwiesen/ aller seiner ehren-ämter beraubet/ alwo er ein ehr-loses leben führete/ biß daß er durch ungedult sich mit seinen eigenen händen ums leben brachte. Und also wurde das blut JEsu/ das vergossen ist/ damit die welt seelig werden möchte/ ihm und den Jüden zu einem fluche; und eben das blut/ das die heiligen reiniget/ klebete ihnen/ die es vergossen/ und mit buß-thränen nicht vermenget haben/ so an/ daß es ihnen ein beschwerlicher und unheilbahrer aussatz wurde. So verändert sich das manna in würmer/ und der wein der Engel in eßig und hefen/ wann er in unreine gefässe gethan wird/ oder ein unfläthiger mund ihn einnimmt/ und die sonne selber bringet ungezieffer und schlangen herfür/ wann ihre strahlen den unflath des Nili umgeben.

Gebet.

HEiliges und unbeflecktes lamm Gottes/ dir hat es gefallen/ daß du schande und schmertzen gelitten hast; für den richter-stuhl gezogen; boßhafftig verklaget; verrätherisch überlieffert; ungerecht verurtheilet/ und unbarmhertzig gegeisselt worden bist/ und also die strengeste und grausamste züchtigungen erduldet/ die durch die mächtigste/ listigste und äusserste boßheit ausgeführet werden könte; und diß hast du aus einer viel grössern/ als einer mütterlichen liebe auff dich genommen/ und die thränen/ die du vergossen hast/ sind aus hertzlicher erbarmung herfür geflossen/ und bringen freude zu wege/ unendlich mehr als die thränen der mitleidigen weiber/ die dazu bewogen wurden/ als das blut/ das leben/ gesundheit und vergebung der sünden allen deinen feinden/ die sich bekehren/ erwirbet/ mildiglich von dir floß. Lehre mich/ daß ich das/ was die sündliche wercke nach sich ziehen/ recht erkennen lerne/ dieweil du genöthiget worden bist/ so schwere und grosse schmertzen um meiner sünden willen zu leiden/ damit ich die ursachen deines leidens hassen; deine gnade ernstlich begehren; deiner liebe nachfolgen; deine gedult und erniedrigung fürbilden/ und dich mit allen neigungen meiner seelen gantz hertzlich lieben möge. HErr/ wer

bin ich / daß der ewige Sohn GOTTes einen schlag um meinet willen leiden soll? Aber deine liebe ist unendlich. Was ist es nun für ein grosses elend / daß man eine so grosse barmhertzigkeit durch die sünde von sich abwenden / eine so wunderbahre güte verachten / und dem Sohn GOttes neue schmach anlegen will? Unsere sünden aber sind unzehlig / und unsere schwachheiten gewaltig. Allerliebster JEsu / erbarme dich über mich / dann ich bin durch mein gewissen angeklaget / schuldig befunden / und meiner unschuld entblösset; ich bin durch die lüste feste gebunden / und durch die schläge und wunden der ungebundenen lüste gepeiniget. Laß aber deine unschuld mir zu statten kommen / und mache mich von meiner schuld loß; Laß die kleider deiner gerechtigkeit mich bedecken / deine dienstbahrkeit mich frey machen / und deine wunden mich heilen. Sey du mein fürsprecher / mein artzt / mein beschützer und mein HErr / auff daß ich in die gemeinschafft deiner verdienste angenommen werde / und an der krafft deines leidens theil habe / und mit dir gekrönet werden möge / wann meine sünden in tugenden / und meine dornen in strahlen der herrlichkeit unter dir / der du unser haupt biß in ewigkeit bist / verwandelt worden sind. Amen.

Der zwantzigste Auszug.

Von dem tode und der rechten vorbereitung zu derselbigen.

I.

Die eintzige vorbereitung zum tode ist ein heiliges leben.

DEr Heilige Geist GOttes hat in der schrifft uns nur einen weg der vorbereitung zum tode geoffenbahret / und dieser ist ein heiliges leben; Und es ist nichts in dem gantzen buche des lebens / das von dem / das wir thun müssen / handelt / wann wir dem tode getrost entgegen gehen wollen / als ein solcher unterricht / der dieses nach sich ziehet / daß die persohnen / die da sterben sollen / sich befleißigen müssen / daß sie in dem stande der gnaden erfunden werden. Wahr ists / daß der heilige Jacobus uns diesen rath gibt / daß wir in kranckheiten die diener des Evangelii zu uns ruffen sollen / damit sie über uns beten / wir unsere sünden bekennen / und sie uns vergeben werden mögen / Jac. 5 / 15. 16. Damit er uns dann zu gemüthe führet / daß solche gebeter grosse

krafft

krafft haben / die kranckheiten und straffen der sünden hinweg zu nehmen / und die nach der krafft des amts und der beschaffenheit der krancken in einen bessern stand zu bringen. Wir müssen aber wissen / daß allgemeine auswirckungen offtmahls denen ursachen / die da mitgetheilet werden können / zugeschrieben werden / dieweil die richtschnur der schrifft uns lehret / daß der gantze leib der heiligen wirckungen und dienste in der herfürbringung des ausganges vereiniget ist / und daß ohne diese vereinigung ein ding allein nicht wircken kan. Dieweil aber eines allein das werck nicht verrichtet / sondern durch eine vereinigende macht / so wird hierum uneingeschränckt die wirckung bald dem einen / bald dem andern zugeschrieben / und zu erkennen gegeben / daß das eine so sehr als das andere / das ist / alles zusammen die vergebung und die gnade wircket. Es wird uns aber die lehre von der vorbereitung zum tode in dem gleichniß von den zehn jungfrauen klährlich fürgestellet. Die fünff kluge warteten mit brennenden lampen auff die zukunfft des bräutigams. Da nun der HErr nahe war / und ihnen seine zukunfft offenbahret wurde / bereiteten sie ihre lampen / und da sie also zubereitet waren / giengen sie ihm entgegen / und wurden mit ihm in seinen ewigen freuden-saal eingelassen. (a) Die fünff thörichten aber / die zwar ihre lampen / aber kein öl darinnen hatten / und also nicht bereit waren / und nicht erwarteten die ungewisse stunde / wurden ausgeschlossen / und musten in der finsterniß bleiben. **Darum wachet** (so eignet unser heiland das gleichniß zu / und erkläret es) **dann ihr wisset weder tag noch stunde / in welcher des menschen sohn kommen wird** / Matth. 25 / 13. Wann uns auch das urtheil des todes antastet / und wir dann nicht zuvor öl in unsern gefässen / das ist / gnade in unsern hertzen haben / gnade und tugenden / die darinnen bleiben / (dann nichts anders muß und kan darinnen wohnen / dieweil eine that in einem gefässe nicht wohnen / oder seyn kan) so ists zu spät / die vorbereitung zu machen. Die aber diß haben / mögen und müssen sich bereiten / das ist / sie müssen das feuer anzünden / das gefässe bereiten / und sich bemühen / daß dasselbige fleißiger und embsiger werde / das seinige herfür zu bringen / und also voll schmucks und guter beforderung sey. Und diß ist alles das / welches die schrifft in ansehung der vorbereitung uns lehret.

Diß verhindert die pflicht nicht / die wir aufs letzte verrichten müssen.

Diß wird uns klährlich in dem gleichniß von den zehn jungfrauen fürgestellet.

II. Und warlich / dieweil wir durch unser gantzes leben sterben / und der todt sein theil hat an diesem augenblick / in dem ich dieses nun schreibe / und

Ursachen / warum wir

(a) *Matth. XXV. 1. 4. 6. 7.* Ἀλλ' ἰυκλεῶς τοι κατ' θανεῖν χάρις βροτῷ. Æschyl. *Agam.*

uns allezeit bereiten müssen.

und das gewisseste theil und besitzung erlanget hat / so ists nicht mehr als vernünfftig / daß wir zu allen zeiten die pflichte der vorbereitung vollbringen. (a) Wann wir täglich nicht stürben / und nach unserm grabe nicht hingiengen / so möchten wir mit mehrer sicherheit unser werck biß auff den morgenden tag auffschieben. Gleichwie aber die brand-materie in einem ofen durch eine jegliche staffel der hitze / und durch die empfahung der flamme in feuer und asche verwandelt wird / also ist der vorübergang eines jeglichen tages ein anfang des todes / und die nacht / die den schlaff erwecket / verursachet / daß wir nach dem wenigen reste unserer übrigen tage zu wandern / dieweil die nacht / die das ende des vorigen tages macht / nur ein kleiner todt ist; Und dieweil wir nun also mannche tage nach einander gestorben sind / so ist der letzte tag unsers lebens nichts anders / als so mannche tage mehr sterben / und wann der letzte tag des sterbens kommen wird / wissen wir nicht. Es wird dann nichts hinzu gefüget / als der letzte umstand der kranckheit / der auch mannichmahl zuvor raum findet; Es gefält aber nur allein dem menschen / dasjenige den todt zu nennen / das das ende des sterbens ist / als wann wir von sterben auffhöreten. Und wann wir demnach unsere vorbereitung biß zu dem ende / das wir den todt nennen / bey seite setzen / so ist es so viel / als das werck unsers gantzen lebens nicht eher verrichten wollen / biß die zeit kommt / in der es auffhören und ein ende nehmen muß.

III. Damit wir aber unsere zeitige betrachtung ins werck richten mögen / (nebenst demjenigen / das wir zuvor überwogen haben nach den eigentlichen gründen der busse) so will ich hie abermahl auff die bedencken des todes dringen / in solchen umständen / die uns zu einer eiligen befleißigung bewegen können.

Man ist nicht versichert / daß

Vors erste mercke ich an / daß niemand versichert sey / daß er nicht plötzlich sterben werde / und dieweil es nun der mühe werth ist / daß wir unsere seeligkeit in einen sichern stand setzen / so schicket sichs

(a) - - - - Festinat decurrere velox
Flosculus angustæ miseræque brevissima vitæ
Portio - - - - - - - - - - - -
- - - - - - - - - - τὶς δέ πλὴν Θεῶν
Ἅπαντ' ἀπήμων τὸν δι' αἰῶνος χρόνον;
Τὸ μέρσιμον γὰρ τὸν τ' ἐλεύθερον μένει,
Καὶ τὸν πρὸς ἄλλης δεσποτούμενον χερός. Æschyl. *Agam.*
Cras hoc fiet, idem cras fiet. Quid quasi magnum

Nempe

sichs wohl/ (a) daß wir einen jeglichen tag als den abend des todes ansehen/ und daß demnach derselbige nach den gewöhnlichen gebräuchen des Gottesdiensts mit gottesfürchtigen pflichten angefangen und vollendet werde. Und darum müssen wir es wohl betrachten / daß so mannche menschen/ von denen fürgestellet wird/ daß sie plötzlich gestorben sind/ entweder durch eine frühe Gottseeligkeit glückseelig/ oder durch einen plötzlichen todt elende geworden sind. Und wann die ungewißheit des zustandes eine verringerung des glücks ist/ und des guten/ das wir besitzen/ uns beraubet/ so kan niemand glückseelig seyn/ als der wohl lebet/ das ist/ der seinen zustand durch eine gewöhnliche und lebendige Gottesfurcht sicher gemacht hat. Dieweil uns nun GOtt nicht gesaget hat/ daß wir nicht plötzlich sterben sollen/ ist es dann nicht gewiß/ daß er will/ daß wir uns gegen einen plötzlichen todt bereiten sollen / also wohl / als gegen den todt / in so weit er mit andern umständen bekleidet ist ? Fabius, der den zunahmen Pictor hatte/ (b) erstickte an einem haar/ da er milch aß; Anacreon an einer weinbeer; der Cardinal Colonna an einer feigen / die mit einer rinde von eiß umgeben war. Adrianus der vierdte kam durch eine fliege ums leben; Drusius Pompejus durch eine birne; Domitius Afer , der vogt Quintiliani, durch einen vollen becher (c); Casimirus der andere/ könig in Pohlen/ durch einen kleinen trunck weins; der türckische kayser Amurathes durch einen vollen krug ; Tarquinius Priscus durch einen fischgraten. (d) Dann so bald als jemand gebohren ist / ist dasjenige/ das ihm

man nicht plötzlich sterben werde.

Exempel derer/ die plötzlich gestorben sind.

Nempe diem donas ? Sed cùm lux altera venit,
Jam cras hesternum consumsimus: ecce aliud cras
Egerit hos annos, & semper paulum erit ultra. *Pers. Sat. 5.*

(a) Quid quisque vitet, nunquam homini satis
Cautum est in horas. Navita Bosphorum
Pœnus perhorrescit , neque ultra
Cæca timent aliunde fata:
Miles sagittas & celerem fugam
Parthi; catenas Parthus & Italum
Robur. Sed improvisa lethi
Vis rapuit, rapietque gentes. *Horat. Lib. II. Od. 13.*

(b) Cicero *in Bruto.*

(c) *Cui nasci contigit , mori restat: intervallis distinguimur , exitu æquamur.* Quintil.

(d) Mart. Crom. *Lib. VI.* Volaterran. *Lib. IV. Cap. 22.*
Diveshe, prisco natus ab Inacho, Nil

ihm allein in der natur übrig bleibet/ das sterben; Und wann wir gleich in der weise/ oder in der zeit unsers verbleibens alhie/ oder in der art unsers ausganges unterschieden sind/ so sind wir dennoch alle auffs letzte gleich. Und ob es schon nicht durch eine natürliche ursache eingeschräncket ist/ was für einen weg wir gehen sollen/ oder in was für einem alter/ so wird sich dennoch ein weiser mensch allezeit seinen todt fürbilden/ und eine solche fürbildung ist gleichsahm das machen seines letzten willens; Er ist/ wann er dieses thut/ eben darum nicht näher an seinem tode/ sondern er ist desto bereiter/ wann er kommt.

IV. Der heilige Hieronymus spricht mit rechte: **Der verdienet den nahmen eines Christen nicht/ der in dem stande leben will/ darinnen er zu sterben nicht wünschen wolte.** Und warlich/ es ist sehr gefährlich/ wann man in einem bösen zustande des lebens erfunden wird/ dieweil man einen jeglichen augenblick nicht sicher ist/ und wann man dabeneben in einer zusammen-fügung solcher thaten lebet/ da man in jeglicher derselben so wohl verlohren gehen/ als entkommen kan/ so ist es eine kühnheit/ damit die geringste weißheit nicht vermenget ist. Wie viel menschen sind mitten in ihrer lust gestorben oder in einer frölichen gesellschafft. Grimoaldus/ der Lombarder könig/ starb/ da er eine taube schoß; Thales Milesius auff dem schauplatz; Lucia, die schwester des kaysers Aurelii, wurde/ da sie mit ihrem söhnlein spielete/ mit einer nadel in ihrer brust verletzet/ und starb. (a) Benno, der bischoff von Adelburg/ da er mit einer grossen pracht und freude die einweihung der S. Michaëlis kirche verrichtete/ wurde durch drang des volcks zum tode gebracht. Diß wiederfuhr auch einem hertzog von Sachsen in der huldigung Alberti des ersten. Der grosse rechts-gelahrte Baldus, als er mit einem hündlein spielete/ wurde von demselbigen in die lippe gebissen/ dadurch er alsobald toll wurde und umkam. Carol der achte/ könig in Franckreich/ als er einen edelman im ballhause spielen sahe/ fiel in ohnmacht/ und kam nicht wieder zu sich selbst. Henrich der andere wurde im thurnier-spiel getödtet/ und Ludovicus Borgia, da

Fürbilder derer/ die mitten in ihrer lust gestorben sind.

Nil interest, an pauper & infimâ
De gente, sub dio moreris,
Victima nil miserantis Orci
Omnes eodem cogimur - - - *Horat. Lib. II. Od. 3.*

Βιότης μὲν γὰρ χρόνος ἐςὶ βραχύς. Κρυφθεὶς δὲ ὑπὸ γῆς κεῖται θνητὸς τὸν πάνταχρόνον.

(a) Crantzius *Lib. III. Cap. 51.* Matthiol. *in Dioscor.*

da er auff einem grossen pferd ritte. Der alte Syracusaner Archimedes wurde von einem schlechten soldaten todt geschlagen / da er Diagrammata in den sandt machte / das seine grösseste lust war. Wie viel menschen sind mit lachendem munde gestorben / oder da sie eine grosse freude von sich spüren liessen. (a) Philippides, der comödien-spieler / und Dionysius, der tyrann in Sicilien / sturben vor freude / als sie die zeitung von einem siege höreten. (b) Diagoras von Rhodus / und der kluge Chilo gaben ihren geist auff / da sie ihre söhne / die mit Olympischen lorbeerkräntzen gekrönet waren / umfiengen; Policrita Naxia, als sie eine erhalterin ihres landes genennet wurde; (c) Marcus Juventius, als ihm der rath viel ehre bewieß und anthat; der kayser Conradus der andere / (d) als er nach dem siege / den er in Italien erhalten hatte / triumphierete. Diese alle fühleten eine freude / die ihr hertz nicht vertragen konte / und die einbildung vergrösserte dieselbige so / daß sie sturben. Der todt kan allerwegen einschleichen. Philistion von Nicea starb von übermäßigem lachen. So gieng es auch dem tichter Philemoni, dazu er allein dadurch bewogen wurde / daß er einen esel feigen essen sahe. (e) Und die zahl derjenigen / die in ihrem bette plötzlich todt gefunden worden sind / ist so groß / daß / gleichwie es mannche dazu gebracht hat / daß sie eine grössere und eifferige andacht in ihren abend-stunden von sich spüren liessen / also auch gut seyn würde / daß man es nach dem eusserlichen absehen GOttes behertzigte. Diß bezeichnet so viel / daß / wann alle theile des Gottesdiensts mit eiffer und beständigkeit unterhalten und geändiget würden / wir / wie klugen leuten geziemet / uns bemühen möchten / daß uns niemahls das / davon wir gewiß wissen / daß es in dieser oder jener zeit geschehen wird / unbereit überfallen könne. Als ein grosser feldherr in Italien sahe / daß Alphonsus von Ferrara plötzlich starb / und Ludovicus Corbinelli den traurigen fall Henrici des andern / von dem wir kurtz zuvor geredet haben / vernahm / da bekehreten sie sich beyde / und folgeten dem absehen / das GOTT in diesen fällen hat. Es ist uns sehr viel daran gelegen / daß wir auff alle unsere sonderbahre thaten genaue acht geben / die- Diß lehret uns / daß wir

(a) Plinius *Lib. VII. Cap. 53.*
(b) Cicer. *I. Tusc.*
(c) Plut. & Gel. *de illust. mul.*
(d) Cuspin.
(e) *Lotus vobiscum est, hilaris cænavit, & idem inventus mane est mortuus Andragoras. Mart. Lib. VI.*

den todt allezeit erwarten müssen.

weil wir auch in den kurtzen umzügen sterben / und unser grab finden können. Wann aber der zustand des lebens mit unserer hoffnung auff den himmel streitet / so ist das nichts anders / als daß wir alle sicherheit verschmähen / und alle ursachen feuchtloß und unnütze machen wollen. Der ist aber allein weise / der / wann er sich den todt gemein gemachet hat / durch erwartung und tägliche auffmerckung alle augenblicke fortgehet / demselbigen zu begegnen. **Die klugen jungfrauen giengen dem bräutigam entgegen / dann sie waren bereit** / Matth. 25 / 10. Darum ists ein fürtrefflicher rath / den uns Syrach gibt: **Hilff dir vor selber / ehe du andere artzeneyest; Straffe dich vor selbst / ehe du andere urtheilest / so wirst du gnade finden / wann andere gestraffet werden. Spare deine busse nicht / biß du kranck werdest / sondern bessere dich / weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht fromm zu werden / und harre nicht mit besserung deines lebens biß in den todt.** (a)

Einige / die sich zuvor nicht bereitet haben / sind hoffnungs-loß gestorben. Diß wird durch einige exempel angewiesen.

V. Zum andern mercke ich an / daß es offtmahls sich zuträget / daß in den wenigen tagen unserer letzten heimsuchung / die viele menschen zu ihrer vorbereitung und bekehrung nehmen / GOtt durch einen eusserlichen zufall erkläret hat / daß die leute sich selber betrogen / und ihre seeligkeit verwahrloset haben. Der heilige Gregorius erzehlet von Cryſaurio, einem edelman in der landschafft Valeria (b) daß er reich / und dabey den lastern ergeben / vernünfftig / unkeusch / geitzig und hochmüthig gewesen sey. Da er nun auff sein todt-bett geworffen wurde / bildete er sich ein / daß er die teuffel kommen sähe / die ihn greiffen / und zur höllen schleppen wolten. Er fiel in einen grossen streit und erschreckniß / so / daß er anfieng bitterlich zu weinen und seinen sohn zu ruffen / der sehr gottesfüchtig war. Dieser tröstete ihn nun / und war sehr dazu geneigt / daß er ihm helffen und ihn in einen guten zustand wieder bringen möchte. Als jener aber sahe / daß seine gefahr zunahm / und die hoffnung sich verlohr / rieff er immer mit lauter stimme: **Gib mir nur biß morgen frist**; Und mit diesen worten starb er / so / daß **kein raum zur busse für ihn war** / ob er schon **dieselbige mit thränen** und weinen suchte / Hebr. 12 / 17. So gieng es auch mit einem trunckenen Mönnich / (c) von dem der ehrwürdige Beda redet. Auff seinem todt-bette kam ihm für / daß er die hölle offen sähe / und

(a) Syracid. XVIII 20. 21. 22.
(b) *Homil. XII. in Evang.*
(c) *Lib. V. Cap. 15. Hist. gent. Anglor.*

und daß ihm seine stelle nechst bey dem Caipha und denen/ die unsern heiland gecreutziget haben/ bereitet wäre. Die frommen leute / die um sein bette stunden / vermahneten ihn / daß er seine sünden bereuen / GOTT um gnade anruffen / und sein vertrauen auff Christum setzen solte. Er antwortete aber mit guter vernunfft: **Diß ist die zeit nicht/ darinnen ich mein leben ändern kan; das urtheil ist schon gefället/ und es ist für mich zu spät.** Und es ist sehr merckwürdig und kläglich / (a) was Petrus Damianus von Gunizo einem auffrührischen und zu herrschen begierigen menschen berichtet / welchem / wie man saget/ der versucher geoffenbahret habe/ daß sein todt nahe wäre. Wann ihm nun jemand die bekehrung fürhielte / so gab er darauff keine acht / er verwarff dasselbige / und machte gantz kein wesen davon; wann aber andere reden fürgebracht wurden/ so war er gantz auffmerckſahm und zur antwort geschickt. Dann es hatte GOTT die gnaden-thür zugeschlossen / daß keine ströme herfür fliessen solten / damit die höllische flammen auszulöschen ; oder das war verriegelt / dadurch die gnade eingehen und empfangen werden müste. GOtt wegert solchen die vergebung / wann sie dieselbige begehren / oder/ erlässet ihnen die macht nicht zu / daß sie dieselbige erbitten können ; sie können nicht beten/ wie sichs geziemet / und GOtt will nicht antworten. Dieweil nun diese geschichte von gelehrten/ gottesfürchtigen und fürtrefflichen männern fürgestellet sind / und sie auch kein ander absehen haben / als daß die Gottesfurcht zum fürschein komme / und nichts in sich halten/ das gegen das / was uns offenbahret ist / oder gegen die mannichfältigen ausgänge der fürsehung GOttes anläufft / so mögen wir uns wohl die rechnung machen/ daß/ wann die gerichte und sichtbahre zeichen GOttes auff einigen zustand des lebens gedrücket werden / unangesehen sie nur selten augenscheinlich seyn/ sie nichts destoweniger ein allgemeines absehen und bezeichniß haben. Auff alle mörder hat GOtt keinen donner-keil geworffen / noch alle kirchen-räuber / so bald ihr stand sich verändert und gewancket hat/ zu nichte gemacht/ noch zu allen verfolgern mit einer starcken stimme vom himmel geredet/ er hat auch alle widerspenstige auff ihrem ersten anfall und zustand nicht zu boden geschlagen. Dieweil er aber auff diese weise mit einigen gehandelt hat/ so müssen wir diese gerichte als stimmen GOttes/ die da solche missethaten mit dergleichen heimsuchungen und mit dem ewigen elende zu belegen gedreuet haben/ anmercken. Dann obschon GOtt nicht allezeit einerley vorboten für dem todt vorher gehen lässet/ so

Was GOtt mit solchen fürbildern zu erkennen geben will.

(a) *Biblioth. SS. PP. Com. III.*

verstehen wir aus diesen wenigen fürfällen / die sonderbahren persohnen wiederfahren sind / dennoch dieses sein absehen gegen alle diejenigen / die in eben dem stande sind. Es ist demnach nicht so sehr die persohn / als wohl der zustand / darauff GOtt mit so sichtbahren zeichen seines mißvergnügens zielet.

Es wird angedrungen / daß die wahre vorbereitung in einem heiligen leben bestehet.

VI. Es hat nun aus diesem allen / das uns die heilige schrifft wegen der ungewißheit des tages des todes / des schreckens für dem tage des gerichts / der strengigkeit GOttes / der leichtfertigkeit der welt / und der gewißheit unserer rechenschafft fürgestellet hat / der geist GOttes keinen andern schluß gemacht / als daß **wir wachen / bereit seyn / und in einem heiligen wandel und gottseeligem leben erfunden werden sollen** / Matth. 24 / 42. Matth. 25 / 13. Marc. 13 / 33 / 2. Petr. 3 / 11. Dieweil nun kein eintziges wort von einer andern art der vorbereitung / die wesentlich nothwendig ist / als von dieser geredet wird / so kommts mir wunderlich für / daß dennoch lehren fürgestellet / regeln fürgeschrieben / pflichten angedrungen und erleuchtungen durch die seelsorger ausgefunden sind / daß ein unheiliger mensch auff seinem todt-bette zubereitet und noch zu der hoffnung und erlangung des himmels gebracht werden könne. Hie wünsche ich nun / daß ein jeglicher nur das allein untersuchen wolle / wo doch einige verheissungen in der heiligen schrifft / die von einer solchen übung des Gottesdiensts handeln / zu finden sind / und was für articuln Christus zwischen seinem Vatter und uns in ansehung einer vorbereitung / die auff dem todt-bette ihren anfang nimmt / gemacht habe; Und wann er davon nichts findet / (gleichwie man mit der that von dem **buche der erschaffung** an / biß zu der **offenbahrung** nicht ein eintziges wort davon findet / sondern sehr viel dawider gefunden wird) so muß er zuerst seine hoffnung auff diesen grund-satz befestigen / daß **ein heiliges leben die eintzige vorbereitung wohl zu sterben** sey / (*a*) und alsdann können wir ohne gefahr zu einigen andern betrachtungen fortgehen.

Wie man mit einem frommen menschen / der auff dem todtbette

VII. Wann ein frommer mensch / oder einer / von dem man nicht weiß / daß er in einiger sündlichen gewonheit gelebet hat / dem tode nahe kommet / so sind nur zween allgemeine wege / daß man mit ihm handeln kan: Der eine ist / daß man ihn für neue sünden bewahre / und der andere daß man ihn wegen der vorigen alten sünden noch einiger massen verbessere;

Der

(*a*) - - - - - Tecum priùs ergo voluta
Hæc animo ante tubas: galeatum serò duelli
Pœnitet, - - - - *Juven. Sat. I.*

Der eine/ daß man ihn gegen sonderbahre schwachheiten und versuchungen / die diesem zustande eigen sind/ stärcke / und der andere / daß man seine lampe bereite / daß er durch heilige wercke seine seele schmücken / das/ was er in seinem leben unterlassen hat / wohl überlegen / und die unvollkommenheiten seines zustandes erfüllen möge/ damit also seine seele zu den händen seines schöpffers/ so rein als müglich ist/ sich wieder wende/ sintemahl ein jeglicher staffel der vollkommenheit ein so grosser vortheil ist/ daß der verlust eines jeglichen geringsten theils derselbigen mit allem gute dieser welt nicht ersetzet werden kan. Was den ersten weg betrifft/ so sind die versuchungen / die diesem zustande eigen sind / entweder die schwachheit des glaubens/ die verzweiffelung/ oder das eitele vertrauen. Dann gleichwie das alles/ was darausser ist/ aus dem allgemeinen elende aller sonderbahren zustände des lebens herfür kommt / also ists offt ein beweißthum eines bösen zustandes/ oder dessen/ daß die bösen gewonheiten nicht getödtet sind/ und daß der mensch nicht wohl bereit zu diesem kampffe kommt. Dieser art sind die sünden des geitzes/ die unwilligkeit/ etwas wieder zu geben / die übrig gebliebene sehnsucht zu unsern alten sünden / ein verzagtes gemüth / und dergleichen. liegel/ haben muß.

VIII. In den kirchen-geschichten wird von mannchen sterbenden persohnen/ die gewaltig durch einige zweiffelungen wegen eines und des andern articuls des glaubens angetastet worden sind/ geredet. (a) Der heilige Gregorius ziehet in einem briefe / den er an den heiligen Augustinum geschrieben hat / das exempel der versuchung / die Eusebius auff seinem todt-bette gefühlet hat/ an. Und obschon der teuffel bißweilen einen articul erwehlet/ der mit diesem zustande nicht überein kommt / massen er weiß / daß eine jegliche zweiffelung von dieser art zu seinem absehen dienlich genug ist / und er auch mercket / daß die persohn zu schwach ist / daß er mit ihr nicht lange disputiren kan / und ihm dabeneben der unwille und verdacht eines sterbenden und schwachen menschen / der sich fürchtet / daß ein jegliches ding ihn verführen wird/ bekand ist; so fält dennoch die zweiffelung gemeiniglich auff das lehr-stück der aufferstehung / oder auff den stand der auffösung oder vereinigung. Und es scheinet einigen unglaublich / daß einer von einem siech-bette/ einem elenden zustande / aus einer wolcken der unwissenheit / einer last der neigungen des hertzens in den stand eines vollkommenen begriffs/ grosser freude / eines verständigen lebens / umganges mit den engeln und der genieſſung GOttes werde verse- Von den zweiffelungen über einiges stück des glaubens/ die in dem gemüthe der sterbenden entstehen können.

(a) *De præconio* S. Hieronym.

tzet werden. Die veränderung ist grösser als seine vernunfft / und sein glaube / der auffs letzte wancket / und zum fallen sich neiget / wie einsmahls die lade des bundes / scheinet ein pfeiler zu seyn / auff den man so unsicher für gefahr sich lehnen kan / als wenn man in einem erdbeben sich auff einen morastigen grund verlassen wolte. Hiegegen ist durch geistliche personen ein allgemeines artzney-mittel fürgeschrieben / daß der krancke alle eingebungen / die ihm in seiner kranckheit vorkommen / wann sie mit den überzeugungen / die er in dem klähresten gebrauch seiner vernunfft gehabt hat / streiten / als versuchungen und liste des teuffels auffnehmen soll. Und er hat ursache solches zu glauben / wann er bedencket / wie viele stärckungen des geistes GOttes / was für gottesfürchtige freude / hülffe und beystand / was für stützen er in dem gantzen lauffe seines lebens aus der krafft seines glaubens / und dem / das die lehre des Christenthums mit sich bringet / gehabt hat. Und dieweil dieses mißtrauen auff die Evangelische verheissungen zu der zeit nicht aus einer absicht einiges vortheils kommen kan / und ihm auch alle verständige menschen zu gemüthe führen / daß er dadurch das recht zu denselbigen verlieren / und sich einen unendlichen nachtheil verursachen kan / so muß er aus absicht auff seinen nutzen / und aus fürsichtigkeit solche furcht verwerffen / dieweil sie ihm keine hülffe / sondern nur das verderben zuwege bringet. Dann alle wercke der gnade / die er auff die hoffnung auff GOtt / und aus krafft der göttlichen offenbahrungen vollbringet / und es ihm daran mangelt / daß er sich daran feste hält / werden alsdann allzusammen unnützlich gemacht. Und es ist gewiß / (a) daß / wann keine unsterblichkeit und aufferstehung wäre / er nichts verlieren würde / wann er nicht gläubet / daß sie sey / dieweil sie aber ist / so hat er keinen theil an derselbigen / dieweil er sie nicht gläubet.

Das mittel / das hiegegen gebrauchet werden muß / ist / daß man die zweiffelungen für listigkeiten des teuffels halte.

IX. Es kan aber auch dieser fehler mit bequemen beweiß-ursachen wieder zurechte gebracht werden. Es ist kein Christen mensch / der nicht in und bey sich hat und träget die beweiß-ursachen der müglichkeit / und dem

Man kan auch bequeme beweiß-

(a) *In hunc fermè modum moribundus disseruit* Socrates *apud* Platonem *in Phædone suo :* Εἰ μὲν τυγχάνει ἀληθῆ ὄντα ἃ ἐγω λέγω, καλῶς δὴ ἔχει τὸ πείθήναι. Εἰ δὲ μηδὲν ἐσι τελευτήσαντι, ἀλλ' ὃν τοῦτόν γε τὸν χρόνον αὐτὸν πρὸ τοῦ θανάτου ἧττον τοῖς παροῦσιν ἀηδὴς ἔσομαι ὀδυρόμενος· ἡ δὲ ἄγνοιά μοι αὕτη ξυνδιατελεῖ, (κακὸν γὰρ ἦν) ἀλλ' ὀλίγον ὕστερον ἀποτελεῖται. *Non abs re ergo erit, ut moribundus, si non de articulis fidei differat & sentiat* de fiducia compertæ veritatis, *at saltem* (*quod de Socrate dixit* Tertullianus) de industria consultæ æquanimitatis.

dem auch nicht fürtreffliche fürbilder für augen stehen / daß er glaube diese grosse veränderungen/ davon die persohnen/ die dazu ersuchet werden/ keine ursache finden/ daß sie darauff ein mißtrauen setzen/ als nur deswegen/ daß sie diese dinge gar zu groß und zu gut urtheilen / daß sie so warhafftig seyn können. Und alhie ist nicht allein die überlegung der göttlichen macht und seiner ewigen güte ein bequemes gegen-gifft/ sondern auch die betrachtung dessen/ das wir schon von GOTT empfangen haben. Wann wir von nichts zu etwas erhoben werden/ so ists eine veränderung / die nicht weniger als unendlich ist/ und wann wir von dem/ das wir in unserer ersten empfängniß waren / zu solchen vollkommenen und wunderbahren leibern werden/ und verstand/ empfindung/ neigungen des hertzens und vernunfft erlangen/ und dem stand der engel am nechsten kommen/ so ists eine grössere veränderung/ als von diesem stande zu der fürtrefflichkeit und vollkommenheit desselbigen / den wir als eine beforderung und verbesserung des jetzigen erwarten/ überzugehen. Dann dieser ist nur allein eine veränderung der staffeln/ jener der selbständigkeit ; diesen kan man mehr empfinden / dieweil wir hievon in beyden ständen einen begriff haben/ jener ist eine grössere abweichung / dieweil wir in der ersten stunde so weit von dem/ das wir sind / waren/ daß wir nicht begreiffen können/ was wir damahls gewesen sind / noch viel weniger das wünschen zu seyn / das wir nun davon begreiffen. Nichts desto weniger hat GOtt das unersuchet gethan/ ohne eintzige verbindung an seiner / oder verdienst an unserer seite. Wir mögen dann nun vielmehr unser vertrauen auff diese veränderung der zufälle und staffeln setzen / dieweil GOtt durch verheissungen sich selbst verpflichtet hat. Er hat uns dazu durch beschaffenheiten / thaten und gewonheiten/ die für dem stande der herrlichkeit so viel sind / als die kindheit für den männlichen jahren/und als die blüt für den reiffen früchten/bereitet. Und der / welcher für uns wunder gethan hat / uns in gefährlichkeiten bewahret/ ungemeine wercke der fürsehung gezeiget / seinen sohn gesand/ daß er unsere natur annehmen solte / eine jungfrau einen sohn gebähren / und GOtt mensch werden lassen/ und zwo naturen zu einer persohn gemacht/ und diß alles zur beforderung des zwecks und absehenes/ daran wir zweiffeln / gethan hat/ der hat so viel beweißthümer/ daß wir diß glauben sollen/ gegeben/ daß / wann er etwas mehr gethan hätte / es in unserer wahl nicht stehen würde/ zu gläuben/ oder nicht zu gläuben/ und alsdann wäre ein grosses theil der fürtrefflichkeit unsers glaubens verlohren gangen. Hiezu kommt/ daß wir nicht ersuchet werden / den Römischen geschichten den glauben zu wegern/ oder nicht zu glauben/ daß die Æneas von dem Virgilio geschrieben

ursachen hiegegen stellen.

Eine betrachtung/ dadurch wir den zukünfftigen zustand beweisen können.

ben sey / oder daß wir von solchen voreltern entsprossen sind / indem dieses alles uns nicht allein durch solche zeugnissen überlieffert ist / auff die wir mit keiner vernunfft ein mißtrauen setzen können; Dieweil aber der versucher nichts an uns gewinnen kan / wann er solche zweiffelungen in uns erwecket / so hält er damit innen; Und darum / dieweil wir ein grössers zeugniß für einen jeglichen glaubens-articul haben / und an dem glauben uns so viel gelegen ist / so mögen wir es wohl als eine arglistigkeit des teuffels verdächtig halten / daß er uns unserer vergeltung berauben will / dann diese seine weise zu handeln ist einerley natur mit allen seinen andern versuchungen / so er die gantze zeit unsers lebens als feurige pfeile uns ins angesicht wirfft / damit er uns unsere herrlichkeit hinweg nehmen / und das ebenbild GOttes / das in uns eingedrücket ist / vertilgen möge.

Was für vertröstungen wider die verzweifelung gegeben werden müssen.

X. Wann zum andern der teuffel die krancke persohnen zur verzweiffelung anreitzen will / so muß der / welcher von GOtt dazu verordnet ist / daß er ihm ein tröstliches wort zu reden soll / seine seele damit stärcken / daß er (a) die göttliche güte / die in allen auswirckungen der natur und gnade offenbahret ist / wohl betrachten und die für seine augen stellen müsse / dann diese lehret ihn / daß GOtt **das zustossene rohr nicht zubrechen / noch das glimmende docht ausleschen werde** / Matth. 12/20. daß eine beständige und hertzliche betrachtung das opffer sey / daran GOtt ein wollgefallen schöpffet; daß an der feste des himmels kleine sternen / und zwar viele an der zahl sind / und nur wenig / so die erste grösse haben; daß jünglinge und kinder in CHristo sowohl / als weise männer sind / und unter diesen noch ein grosser unterscheid sey; daß die zufälle und brüche des standes der gnaden durch die zwischen einkommende sünden / die durch die busse geheilet werden / zwar grosse gefahr zu der zeit nach sich ziehen / wann man sie begehet / aber auch dazu dienen / daß wir GOtt desto mehr preisen / und wann wir wieder in guten stand gesetzet werden / sie beweißthümer seyn / daß GOtt für uns sorget / und auffsicht über uns hat. Dieses und mehr anders kan angedrungen werden / wann der krancke in gefahr ist / daß er durch überflüßige traurigkeit verschlungen werden könne; Und darum müssen wir in allen solchen fällen hierauff fest halten / auff daß wir / wann der artzt ihm hertz-stärckungen gibt / ihm eben also liebe beweisen /

(a) Θαρρεῖν χρὴ φίλε βάττε, τάχ' ἄνριον ἔσσετ' ἄμειβεν.
Ἐλπίδες ἐν ζωοῖσι, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες. Theocrit.
Ἐν ἐλπίσι χρὴ τὸς σοφὸς ἔχειν βίον.
Ἄνθρωπος ἀτυχῶν σώζεται ὑπὸ τῆς ἐλπίδος. Menand.

weisen / und trost auch mitten in seiner schwereſten traurigkeit und gröſſeſten trostloßheit verschaffen mögen. Dann wir müssen dahin trachten / daß er in der liebe zu GOtt bleiben / seine göttliche barmhertzigkeit erkennen / den articul von vergebung der sünden glauben / GOtt für seinen seegen / den er schon empfangen hat / dancken / alle last seiner trostloßheit sich selber zuschreiben / und seine ungeschickligkeit / gnade zu erlangen / sich zu gemüth führen möge. Und alsdann mag die traurigkeit sehr groß / sein weinen mit geschrey vermenget / sein hertz gantz und gar zerknirschet; seine demuth niedriger als der sand / der zu seinen füssen lieget / und seine hoffnung gantz schwach seyn; So ist er nichts desto weniger darum in keiner gefahr / in ansehung seines äusserſten zustandes. Verzweiffelung hat eine absicht auff GOtt / und verunehret seine unendliche barmhertzigkeit. Und wann der krancke nur allein bekennet / daß GOtt keinesweges in seinen verheissungen zu kurtz kömmt / sondern allezeit reich von barmhertzigkeit ist / und daß sein elend daher entstehet / daß er / der mensch selber in vollbringung seiner pflicht nachläßig ist / und wann er dieselbige vollbringet / ihn GOtt alsdann seelig machen werde; So muß man dann immer für ihn beten; man muß ihm die sünder / die gefallen und wieder auffgestanden sind / fürstellen / wie dann solche die / so die kirche für heilige menschen erkennet / gewesen sind / als Petrus / Maria Magdalena / Maria von Egypten / Atra, Thaſis, Pelagia, und andere. Ihm muß offt fürgestellet werden / daß / gleichwie die gnade Gottes in sich selbst unendlich ist / also auch die darreichung derselbigen in keinem abgemessenen umfang eingeschräncket sey / sondern sie sey an sich selbst so ausgestreckt / daß sie / wie sie geschickt dazu ist / daß sie ein gar zu grosses vertrauen einbinden kan / also sie auch eine zuflucht und heiligthum für trost-lose persohnen sey. Er muß auffgemuntert werden / daß er nach diesen gründen auff GOtt sein vertrauen setze / und gedencke / daß er / der unser richter / auch unser fürsprecher und erlöser ist / unsere schwachheiten kennet / und darüber ein mitleiden hat / und unsere hoffnung / die wir auff ihn setzen / ihm gefällig seyn wird / und daß er uns desto eher um unsers vertrauens willen erlösen werde / wann daſſelbige mit ehrerbietigkeit und demuth vermenget ist; Und alsdann ziehen alle die unnöthige furchtsamkeiten zu seinem vortheil noch mehr nothwendige gnaden-gaben nach sich / und werden eines solchen menschen äusserſten zustand mehr in sicherheit setzen als stöhren.

XI. Als des heiligen Arſenii todt herzu nahete / wurde man gewahr / daß ihm sehr für demſelben grauete; er weinete / war betrübt und trost-loß. Die um ihn her stunden / frageten nach der ursache seiner furcht / und

Alle trostloßheit ist keine verzweiffelung.

und verwunderten sich darüber / daß er / der viel jahr lang in grosser heiligkeit gelebet hatte / nun nicht frölich wäre / nachdem er aus seinem gefängniß erlöset werden solte. Der fromme mann bekannte seine furcht / und fügte hinzu / daß diß nichts anders wäre / als das / damit er die gantze zeit seines lebens zugebracht hätte / und das / welches er damahls erkannt / daß es seine pflicht wäre / gäbe ihnen nun keine ursache / daß sie es einen mangel des trostes oder ein elend nenneten. Grosse angst / schrecken / furcht und mißtrauen / das man auff seinen eigenen zustand setzet / sind offt nichts anders / als eine verringerung des vertrauens oder schwächung der freude des geistes; sie sind wie die heilsamen wolcken / die tunckel und fruchtbahr sind. Und wann der versuchte mensch durch liebe zu GOtt gestärcket wird / ob er schon nicht weiter in seiner hoffnung gehet / als daß er gläubet / daß es müglich sey / daß er seelig werden kan / und demnach saget / GOtt kan mich seelig machen / wann es ihm gefällt / und darauff ihn anruffet / daß er ihn seelig machen wolle / so ist sein zustand ein stand der gnade. Er ist gleich einer wurtzel in der erden / darauff getreten und die gering geachtet wird / und dennoch sicher für gefahr bleibet; ob sie schon nicht so hoch gehalten wird / als die auserlesene und schöne blumen / so ist sie dennoch so beschaffen / daß sie dermahleins herrlich herfür kommen wird / und noch herrlicher / als das / was ein schönes ansehen hat / das den sinnen gefällt / und in der that ein seegen / aber keine pflicht ist.

Bey den menschen / die übel gelebet haben / ists / daß sie keine hoffnung haben / keine sünde.

XII. Es ist aber ein zustand auff dem todt-bette / der mehr schwirigkeit in sich zu haben scheinet / und eine andächtigere betrachtung erfordert; diß ist der zustand eines krancken / der ein gottloses und boßhafftiges leben geführet hat. Wann ihr dem nun auff das / was er alsdann thun kan / es mag auch seyn / was es wolle / hoffnung der vergebung gebet / wo ist dan eure verheissung / daß ihr dieses befestigen könnet? Wann ihr ihm keine hoffnung gebet / bringet ihr ihn dann nicht zur verzweiffelung und versicherung seines verderbens / damit eure fürstellung wahr gemachet werde? Ich antworte hierauff / daß die verzweiffelung der hoffnung entgegen stehet / und daß die hoffnung auff den göttlichen verheissungen beruhet; Und allwo keine verheissung ist / da ist das nicht hoffen / oder die verzweiffelung keine sünde / dieweil da eine vollstreckte unmüglichkeit zu hoffen ist. Die verfluchten geister / die zum gerichte des letzten tages behalten werden / können nicht hoffen / und der / der sich nicht bekehret / kan keine hoffnung auff die vergebung haben. Und wann derohalben alles / was der zustand des todt-bettes zuwege bringen kan / die pflicht der bekehrung nicht ist / die da erfordert wird / daß man vergebung erlangen möge / so ists / eigentlich

lich geredet / in einem solchen menschen keine verzweiffelung / eben so wenig / als es in einem steine blindheit ist / daß er nicht sehen kan / dann ein solcher mensch ist nicht bequem dazu / daß er die vergebung erlangen kan. Und darum sind alle wercke der eusserlichen busse / alle seine traurigkeit / fürnehmen und thränen der besserung / und andere vorbereitungen zu der innerlichen bekehrung / eben als öl / das in die tödtliche wunden gegossen wird; der artzt muß für sie sorge tragen / und die kirche muß sich ihrer annehmen / und sie müssen keines weges versäumet werden. Dann wann sie den zustand nicht verändern / so mögen und können sie die schwere des gerichts verringern / oder einen zeitlichen seegen zuwege bringen; Und wann der mensch gesund wird / so sinds fürtreffliche anfänge des standes der gnaden / und wann er darinnen zur bequemen gelegenheit beharret / so werden sie zur herrlichkeit auffwachsen.

Solche müssen darum die wercke der busse nicht unterlassen.

XIII. Wann man aber fraget / ob der seelsorger in einer solchen gelegenheit verbunden ist / die freysprechung mitzutheilen / so kan ich hierauff keine andere antwort / als diese geben; Daß wann die persohn der kirchen-zucht unterworffen ist / so müssen die gesetze der kirchen hierinnen den sonderbahren ausspruch geben; Und ich weiß keine kirche in der welt / die nicht diejenigen / die sich auff ihrem todt-bette bekehren / auff die fürstellung der wercke / die in diesem stande raum finden können / frey zu sprechen pfleget / obschon diß in den ersten zeiten in einigen fällen versaget wurde. Wann aber der krancke nicht unter einer thätlichen zucht ist / und allein durch die schuld seiner sündlichen gewonheit gebunden / und er doch das gebet der kirchen begehret / so ist sie schuldig / nach der pflicht der liebe ihm dieses wiederfahren zu lassen / für ihn um vergebung zu bitten / und um alle andere gnaden-gaben / die zur seeligkeit gehören; Und wann sie den bußfertigen frey spricht / so hat es bey GOtt keine andere krafft / als die / so ein pflicht-schuldiges gebet hat. Und darum ists besser / daß alle liebe des diensts vollbracht / und das / was sonsten gewöhnlich ist / unterlassen werde / dieweil die kirche durch ein andächtiges gebet / so viel als in ihrer macht ist / zu seiner seeligkeit mitwircket / und durch die unterlassung dessen / das sonsten gewöhnlich ist / unterscheidet sie die / so gottloß leben / von heiligen persohnen / und sie gehet desto sicherer / wann sie denjenigen die freysprechung wegert / denen GOtt nicht die vergebung zueignet. (a) Und vielleicht muß die form der freysprechung / so die kir-

Wie weit und auff was weise man solchen persohnen die freysprechung mittheilen müsse.

(a) *Pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, infirma est: pœnitentia, quæ à moriente tantum petitur, timeo, ne & ipsa moriatur.* S. Aug. *Serm. de Temp. Vide* eundem *Lib. 50. Hom. 41.*

chen gegen abend jetzo gebrauchen / und eine erklährung der heutigen vergebung in sich hält / und zu erkennen gibt / nicht bey denen / die auff den todt-bette sich bekehren / nachdem sie zuvor unheilig gelebet haben / gebrauchet werden / dieweil wann in der formul auff etwas mehr / als auff ein gebet gesehen wird / alsdann die warheit der versicherung in zweiffel gezogen werden mag / und eine kirchen-person hat nicht macht zu einem solchen zu sagen: **Ich spreche dich loß.** Wann aber auff nichts mehr als auff ein gebet gesehen wird / so ists besser / daß man nur allein ein gebet und eine gemeine form der anrede gebrauche / als solche worte / dadurch ein ruchloses vertrauen / böses fürnehmen und ein leichtfertiges leben gestärcket werden kan.

Wie man mit dem / der wohl gelebet hat / und zur vermessenheit verfält / umgehen muß.

XIV. Wann der teuffel / zum dritten / einen krancken / der wohl gelebet hat / zur vermessenheit anreitzet / und es scheinet / daß er ein völliges vertrauen und keine bekümmerniß hat / so muß man seinen fleiß nicht sparen / den krancken zu vermahnen / daß er seinen zustand wohl überlegen / und das / womit die glieder seines leibes streiten / genau bedencken möge. Dann es besuchet GOtt den geist des menschen offtmahls in dem augenblick und der stunde / da er es sich nicht versiehet / und sencket die hellen strahlen seines lichts in sein hertz / und einige fromme leute haben so offt die eindrückungen der göttlichen gnade empfunden / daß sie eine gewöhnliche freymüthigkeit des geistes und hoffnung der seeligkeit erlangen und besitzen. (a) Der heilige Hieronymus berichtet / daß Hilarion in seinem todeskampffe einiges hertz-klopffen gewahr geworden sey / da er aber seine gedancken auff seinen lebens-lauff gewendet hatte / so hat er aus demselbigen sich so viel ins gedächtniß gebracht / daß er mit freudigem geiste von dieser welt geschieden ist. Hiskias stellete GOTT die auffrichtigkeit seines lebens in seinem gebete für / und diese war ein werckzeug seiner hoffnung. Und dieses kan man keine vermessenheit nennen / wann es in personen / deren fürtreffliche heiligkeit uns bekand ist / raum findet / so / daß wir sagen müssen: Die erfahrung hat uns gelehret / daß diese ihr Christenthum wohl erlernet haben / und sie sind völliger als andere darinnen geworden. Dieweil aber derselbigen wenige zu finden sind / massen man eben dasselbige vertrauen an denen leuten / die ein gemeines leben führen / und mit den gewöhnlichen unvollkommenheiten umringet sind / gewahr wird; So müssen demnach die / in betracht / daß GOtt gestreng und gerecht ist / und

(a) *Egredere, anima, quid times? Septuaginta prope annis servisti Christo, & jam mori times?* S. Hieron. *in Vita Hilarionis.*

und ein genaues/ heiliges leben erfordert / und hergegen des menschen hertz betrüglich ist und viel heimliche sünden heget/ ihr leben bessern und ändern/ und zwar desto mehr / dieweil auch das vollkommneste leben die barmhertzigkeit GOTTes sehr von nöthen hat. (a) **Dann so der gerechte kaum erhalten wird / wo will der gottlose und sünder erscheinen/** 1. Petr. 4/ 18. Und man muß der seele des menschen in dem wachsthum der zerknirschung helffen und den befordern/ dieweil diese das rechte mittel ist / die ausschreitungen eines frechen und ungezäumeten geistes zu nichte zu machen.

Wie man mit unterschiedlichen gattungen vermessener leute handeln müsse.

XV. Es ist aber eine vermessenheit/ die aus einbildung ihren ursprung nimmt / und auff ein vertrauen einer sonderbahren wahl / oder / (das noch ärger ist) auff einen sichern wahn/ dadurch man meinet / daß der himmel durch leichtere bedinge/ als durch eine tägliche arbeit erlanget/ und ein böses leben durch die zwischenkunfft weniger oder sonderbahrer thaten der Gottesfurcht oder busse versöhnet werden könne/ beruhet. Wann nun der eine und andere gedancke ein böses leben verursachet hat / dazu dann solche einbildungen anleitung gegeben haben / so ist der zustand solcher persohnen elend / und sie können nicht völlig in guten stand wieder gebracht werden/ es sey dann/ daß man so auff die vermessenheit anfalle/ daß sie sich gäntzlich verliere / dann diese ist die ursache von allem bösen/ und das muß man zuletzt bedencken. Es ist solcher persohnen gantzer zustand verdorben / und die menschen werden nicht durch einige schluß-reden oder geistliche künste / die man auff dem todt-bette gebrauchet / in einen gnaden-stande gesetzet werden/ dieweil es alsdann keine zeit ist/ den stand zu verändern/ und es kan keine veränderung geschehen/ als durch sonderbahre thaten. Ein sterbender mensch kan vom guten zum bessern fortgehen / nicht aber von dem stande der verwerffung zu dem leben der gnade. Und dennoch ists eine gute bezeigung der liebe / daß man die bänder des satans loß machet/ dadurch der mensch gebunden ist/ und darinnen er/ seinen willen zu thun/ gefangen lieget; daß man die vermessenheit abschaffe/ und die ursache derselbigen zu nichte mache/ und alsdann das werck der gnaden so sehr fortsetze/ als es immer müglich ist/ und den ausgang GOtt befehle / dann dieses ist alles / das man thun kan. Wann aber der krancke wohl gelebet hat / und nichts desto weniger einen staffel des vertrauens besitzet/ der seine tugend übertrifft / aus einer einbildung/ daß er

(a) *Væ vitæ etiam laudabili, si sine misericordia discutias eam.* S. August. *Lib. IX. Conf.*

ein auserwehlter sey/ so ists alsdann keine zeit/ daß man ihm seinen wahn durch regel-rechte widersprechung benehme / sondern man muß mühe anwenden / daß er durch solche ursachen von dieser bedenckung abgezogen werde / die da geschickt und bequem dazu sind / daß sie ihn demüthig und bußfertig machen können / dann diese sind die geschicktesten werckzeuge / den zustand des menschen in sicherheit zu setzen/ und seinen geist zu besänfftigen. Diß sind die grossen versuchungen/ die in dem letzten unsers lebens herfür kommen können; Und dieselbige werden noch desto mehr durch den versucher eingeblasen / dieweil sie etwas in sich haben / das wider die allgemeine frucht eines heiligen lebens streitet / und dieweil sie aus dieser absicht herfür kommen / daß das ende der reise und die empfahung der krone verhindert werden möge. Und darum muß sichs ein jeglicher angelegen seyn lassen/ daß er tüchtig werde/ **das ende seines glaubens/ nemlich der seelen seeligkeit davon zu bringen**/1. Pet. 1/9. und in seinem lebenslaufe etwas gegen diesen grossen tag der ausgabe auffzulegen/ damit er desto besser sich mit den geistlichen waffen wider die listigen anfälle des teuffels / die auffs letzte am stärcksten sind/ stärcken und verthätigen/ und keinen schiffbruch in dem hafen leiden möge.

Die sonderbahren pflichte/ die man auf seinem todebette werckstellig machen muß.

XVI. **Das böse meiden** / ist nur die eine helffte unsers wercks/ wir müssen auch **das gute thun.** Und es sind nun in den wenigen übrig gebliebenen tagen und stunden unsers lebens gewisse übungen des Gottesdiensts/ die eine sonderbahre beziehung auff diesen stand haben/ und darum ist uns sehr daran gelegen/ daß wir unsern stand so sicher machen/ als wir können / und zuwege bringen / daß unser theil in der zukünfftigen herrlichkeit gröſſer / und unsere vergebung fester sey / auch unsere liebe zunehme / und unsere vorhergehende unterlassungen und brüche mit einem zustande / der einiger weise mit der grossen hoffnung / die wir alsdann besitzen werden / überein kommt / gebüsset werden mögen. Und erstlich muß der krancke in dem anfange seiner kranckheit / und in jeglicher veränderung und grossem zufalle seine gedult in seinen thaten herfür leuchten lassen/ und sich gantz und gar dem göttlichen willen unterwerffen / und sich zu gemüthe führen / daß die kranckheit derer menschen / die wohl beschaffen sind / das werck GOttes vollbringen/ die frucht des geistes verursachen/ die wollfarth der seelen sowohl/ und offtmahls besser als des leibes befordern kan/ dann die kranckheit ist in sich selbst und durch die gnade GOttes bequem / daß wir unsere eigene ohnmacht/ und was uns fehlet/ bekennen / und diß verstehen lernen / daß wir die barmhertzigkeit / und den stetigen einfluß und

Erstlich die gedult und unterwerffung unter den willen GOttes.

bey-

beystand des himmels nöthig haben/ damit unsere neigungen von den weltlichen dingen abgezogen/ die eitelkeiten verachtet/ der hochmuth unsers ausser den schrancken schreitenden geistes abgeleget / die widerspenstigkeiten des fleisches im zaume gehalten/ unsere lüste/ die man gleichsahm greiffen kan/ gedämpffet und ohnmächtig gemacht werden/ und wir gedencken mögen/ daß wir hie nur gäste und frembdlinge sind/ und uns auff dem schauplatz der unruhe und des elendes befinden / und der himmel unser vatterland ist. Dann also ist die kranckheit eine probe unserer gedult/ ein feuer/ das uns reiniget/ ein unterweiser/ der uns lehret/ ein zügel/ der uns zäumet / und ein zustand / der uns gewaltig nöthiget / daß wir uns mit GOtt vereinigen und ihm anhangen sollen. Und gleichwie wir auff diese gründe eben so viel ursache haben / daß wir die kranckheit von der hand GOttes annehmen / als wir die artzney-mittel von einem artzte empfangen ; Also ists auch ein beweißthum einer fürtrefflichen gnade/ daß wir GOTT hertzlich in unserer kranckheit dancken und dieselbige willig und mit einer geistlichen freude annehmen.

Die gegenwürffe/ damit die krancken bißweilen ihre ungedult entschuldigen / werden beantwortet.

XVII. Einige führen etwas an/ damit sie ihr mißvergnügen entschuldigen. Es ist ihnen nicht verdrießlich/ daß sie die pein leiden/ sondern daß die kranckheit böse folgen nach sich ziehet/ zum exempel/ daß sie dadurch ihren freunden eine last werden/ und sie bedencken nicht/ daß ihre freunde sowohl verpflichtet sind/ die last zu tragen/ als sie schuldig sind/ die kranckheit anzunehmen; daß das warten des krancken ihnen zu dieser zeit als das loß ihres wercks aufferleget ist/ und daß die liebe diß als eine pflicht annimmt/ und es ihnen eine lust seyn muß. Es sey aber/ wie es sey; achten uns unsere freunde so/ daß wir ihnen eine last seyn/ so lasset uns auch diesen umstand der trübsahl mit eben derselbigen unterwerffung und zufriedenheit auff uns nehmen / als wir die kranckheit selber annehmen und GOtt bitten / daß er die flamme der liebe in ihren hertzen auffwecken / und die last und mühe/ die sie mit uns haben/ ihnen vergelten wolle/ und so ist auch alsdann diese bekümmerniß zum ende. Andere wissen aber/ wie sie ihrem unvergnügen einen schönen nahmen geben sollen / und sagen/ daß die kranckheit ihnen darum eine last und trübsahl sey/ dieweil sie dadurch in ihren andern pflichten verhindert werden ; Sie könten nicht predigen noch studiren / noch einige eusserliche pflichten der liebe erweisen/ oder allmosen geben/ oder wercke der busse und hertzlichen reue verrichten. Es wäre aber wohl/ wann wir damit zu frieden wären/ wie GOTT uns unser werck austheilet / und das/ was unser tage-werck seyn soll/ zueignet. Lasset ihn die tugenden ewehlen / darinnen wir ins besonder uns üben sollen ; Und wie der wille GOttes

uns

uns einschräncket / so ists fürtrefflicher / daß wir die trübsahlen mit gedult / freymüthigkeit und danckbahrkeit leiden / als daß wir die wercke des Gottesdiensts / die hell herfür scheinen / und die arbeitsahmste und reichlichste liebe üben / nicht allein darum / daß wir eine lust an den wercken des Gottesdiensts und der erwehlung haben / und es unserm geiste angenehmer ist / als die erduldung der kranckheit seyn kan / die eine grosse belohnung / aber keine gegenwärtige lust hat ; Sondern auch darum / daß unser leiden und unser fleiß uns geheiliget ist / weil GOTT sie erwehlet / und alsdann ist keine einmengung der unvollkommenheit oder zeitlichen nutzens darunter / wie in andern wercken / auch in dem fürtrefflichsten Gottesdienst / wann wir ihn selber auserwehlen / seyn kan. Und lasset uns auch bedencken / daß GOTT nicht so sehr unsere wercke von nöthen habe / als wir der gedult / demuth und unterwerffung bedürfftig sind. Der heilige Paulus war eine viel ansehnlichere persohn / als ihr seyn könnet ; dennoch aber gefiel es GOTT / ihn zwey jahr im gefängniß zu lassen / und in der zwischen zeit pflantzete GOTT dennoch das werck des Evangelii fort / und beforderte es ; Und ob schon Epaphroditus ein fürtrefflicher diener GOttes war / so schickte ihm dennoch GOTT eine kranckheit zu / und in seiner kranckheit gab ihm GOTT gnug zu thun / ob ers schon nicht selber erwehlete. Bekümmert euch demnach nicht darum / daß die absichten des Gottesdienstes oder der tugend nicht genugsahmen fortgang ohne eure gesundheit haben werden ; Und es wird eure ewige wollfarth / wann es GOTT also gefält / besser befordert werden durch die kranckheit und durch die tugenden / dazu dieselbige gelegenheit gibt / als durch die gelegenheiten der gesundheit und einer herum wandelnden und wircklichen liebe.

Wann man sich dem willen Gottes unterworffen hat / muß man bequeme mittel zur gesundhtit gebrauchen.

XVIII. Wann ihr euch dem willen Gottes übergeben habt / so gebrauchet dann gute und bequeme mittel / daß ihr eure gesundheit wieder erlangen möget. Vertrauet nicht in ansehung eines hülff-mittels eurer vernunfft. Gleichwie ihr bereit seyd / das von GOtt zu empfangen / das ihm gefällt / daß er es euch zusendet / so sehet euch nicht nach einigem ausgange um / der auff eine andere ursache oder grund / als auff das wolgefallen Gottes gerichtet ist. Ihr müsset euch durch den artzt / und durch diejenigen / die verordnet sind / daß sie euch auffwarten sollen / regieren lassen / so / daß ihr ihnen nicht beschwerlich fallet / oder ein zeichen der ungedult und verdrießlichkeit gebet. Dieser rath gibt zwar zu erkennen / daß ihr ihnen aus einem bösen grunde nicht ungehorsam seyn müsset ; Wann aber die vernunfft euch fürleuchtet / daß ihr ein ander hülff-

mittel

mittel erwehlet/ oder einem andern rath folget/ so gebrauchet dann den mit bescheidenheit/ liebe und fürsichtigkeit. Es wird zu keiner pflicht gemacht/ daß ihr öhl an statt weins trincket sollet / wann es euch gegeben wird/ gleichwie der heilige Bernhardus that / oder/ daß ihr einen kuchen / der mit lein-öhl an statt baum-öhl gemenget ist / annehmen sollet / gleichwie bruder Stephanus that/ wie Ruffinus von ihm meldet; Sondern / daß ihr die mängel eurer diener / und die bösen zufälle eurer kranckheit / oder daß der fleiß des artztes nicht wohl anschlagen will / ertragen sollet / dieweil es euch von Gottes händen zukömmt. Die heilige schrifft gibt uns von dem könige Assa diese übel-klingende nachricht: **Er suchte in seiner kranckheit den HErrn nicht / sondern die ärtzte / 2. Chron. 16/ 12.** Ludwig der eilffte / könig in Franckreich / war die elendeste person in seinem königreiche / da er sich zum sclaven seiner unterthanen machte / und sie durch grosse vergeltungen und geschencke bewegete / daß sie ihm zufallen und auff seiner seite seyn musten; ihre fürschrifften achtete er so/ als wann sie oracula wären gewesen / und aus ihrem munde erwartete er das urtheil des lebens oder todes. Wir müssen in diesen grossen zufällen sonderlich auff GOtt sehen/ der die ausgänge ordnet/ wie er will/ und sie sehr offt regelrecht wider die erwartung / die wir von scheinbahren ursachen haben können / einrichtet: Dann bißweilen macht er uns ohne artzt gesund / und wann wir bißweilen den artzt und die fürtreflichste artzney-mittel gebrauchen/ so wird es schlimmer mit uns; und es ist GOtt/ der es machet/ daß die artzney-mittel nicht anschlagen wollen. In allen diesen und andern zufällen müssen wir sorge tragen / daß die kranckheit des leibes sich nicht zu der seelen wende/ und die schmertzen des einen theils keine ungedult dem andern zuwege bringen/ dann so werden wir die last leichter machen/ und sie wird erträglich und uns nützlich seyn. Und es ist gewiß/ daß die menschen/ wann sie ihre kranckheit wohl zu ertragen wüsten / und gegen GOtt demüthig / gegen ihre diener sanfftmüthig / und dabey freudiges geistes wären / an keinem orte auff der welt grössern nutzen erlangen könten / als auff dem sieg-bette: dann daraus kan man die wolthaten / so der kirchen verheissen sind/ bekommen/ und so ist man einer gantzen gottesfürchtigen gemeine angenehm / und die bittet alsdann für einen solchen krancken / ja man verrichtet so die arbeit und wercke der liebe. Und dieweil die ewige seeligkeit unserer seelen von der liebe / fürsehung und warheit Gottes abhänget / und wir nichts haben / damit wir dieselbige beweisen können/ als sein wort und gütigkeit / das auch unendlich genug ist / so handeln wir dann nicht anders als vernünfftig / wann wir nicht mehr bekümmert sind / daß

Und von Gott allein seine gesundheit wieder erwarten.

unser leib gemächlichkeit genieſſen / als wir erwehlen und ſorge dafür tragen / daß es unſerer ſeelen wohl gehen möge. Wann wir traurigkeit und mangel der geiſtlichen liebe von der hand GOttes mit gedult und zufriedenheit (a) empfangen / ſo ſchicket ſichs dann auch nicht wohl / daß wir uns in den zufällen unſers leibes weniger vergnügt beweiſen.

Wie man ſich tröſten muß / wann die kranckheit ſich zum tode neiget.

XIX. Wann aber die kranckheit ſich zum ſterben wendet / ſo iſt diß unſern gemüthern eine neue laſt / und alsdann ruffet uns GOtt zu der äuſſerſten und vollkommenſten ergebung in ſeine hände. Und diß fällt einem menſchen / der in ſeinem leben demüthige neigungen des hertzens / und einen zerſchlagenen geiſt gehabt hat / und gewohnet geweſen iſt / das joch des HErrn zu tragen / leichte / dieweil er den todt nicht allein als ein gewiſſes geſetz der natur / ſondern auch als einen nöthigen übergang (b) zu einem ſeeligen zuſtande; als die einſchränckung ſeiner kranckheit; als das ende des menſchlichen elendes; als die letzte veränderung ſeines zuſtandes; als den anfang eines neuen / ungeprüfeten und fürtreflichen lebens; als eine befreyung von ſünden / und von dem anfall des verſuchers / wie auch von der tyranney der herrſchenden luſt; von der wiederſpänſtigkeit; von den ungeſtümigkeiten / die durch zorn und mißvergnügung entſtehen / und letztens als eine erlöſung von allem böſen / dem man hie unterworffen iſt / anſchauet. Und der heilige Ambroſius redet mit recht hievon (c) / daß die trübſahlen und gefährlichkeiten dieſes lebens ſo mannigfaltig ſeyn / daß in anſehung derſelbigen der todt ein artzney-mittel ſey / und ein wohlgefälliger und rechter vorwurff / nach dem man verlangen tragen mag. Und wir ſehen / daß viele heiligen um den todt gebetet haben / damit ſie die verfolgungen und das groſſe elend / das die kirche leiden würde / nicht ſehen und ſchmecken möchten. Und wann das verlangen nach dem tode nicht aus ungedult / ſondern aus liebe entſtehet / und mit unterwerffung unter den willen Gottes vereiniget iſt / ſo iſt keine urſache da / daß man daſſelbige

Auff was weiſe man nach dem tode verlangen mag.

(a) Νόσος δ' ἀνάγκη τὰς θηλάτρας φέρειν. Sophocl. *Phædr.*

(b) Νομίζειν μὲν γὰρ δῆ τὸν ἐνθάδε βίον ὡς ἂν ἀκμὴν κυομένων εἶναι· Τὸν δὲ θάνατον γένεσιν εἰς τὸν ὄντως βίον καὶ τὰ εὐδαίμονα τοῖς φιλοσοφήσασι. Strab. *lib. XV.* *Peto, nate, ſuſpice cœlum; non enim vita tibi eripitur, ſed mutatur in melius.* *Dixit mater Symphoriani apud* Ambroſ. *in vita Symphor.*

(c) *Serm. in cap. VII. Jobi: Hoc homo morte lucratur, ne malum immortale eſſet.* Nazianz.

— — — Κρεῖσσον γὰρ εἰς ἅπαξ θανεῖν·
Ἢ πᾶς ἀπάσας ἡμέρας πάσχειν κακῶς. Eſchyl. *Promoth.*

bige bestraffe. Elias bat GOtt / daß er seine seele nehmen solte / damit er die boßheit des Achabs und der Jesabel / 1. Reg. 19/4. und ihre schändliche fürnehmen wider die Propheten des HErrn nicht sehen möchte; Und der heilige Augustinus rieff (a) auff den einfall der Wenden in Africa die geistlichkeit zusammen / und stellete ihnen für / „ daß er GOtt angeruffen hätte / er möchte entweder das volck von dem herrannahenden verderben erlösen / oder ihm die gedult verleihen / daß er es ertragen könte / oder er „ solte ihn aus dieser welt nehmen / damit er das elend / das den seinigen wiederfahren würde / nicht sehen möchte / und füget hinzu / daß ihm „ GOtt das letzte verheissen hätte; Und er wurde auch alsobald kranck und starb in der belägerung seiner eigenen stadt Hippon. Und wann man den todt in vielen fällen und um viele ursachen wünschen mag / so muß man auch zu allen zeiten wünschen / daß man sich GOtte unterwerffe / wenn er uns ruffet. Und gleichwie es allenthalben ein elend ist / wann man sich für dem tode fürchtet / also ists auch sehr offte eine sünde / oder eine frucht derselbigen. Wann unsere liebe zu der welt unsere neigungen hie feste gemacht hat / so ist diß eine eigentliche sünde; Und es wird von dem Sirach angemercket / daß es mit den reichen und hohen personen eine solche beschaffenheit habe: **O todt / wie bitter bist du / wann an dich gedencket ein mensch / der gute tage und genug hat / und ohne sorge lebet** / Sir. 41/1. Wann es aber eine furcht ist / daß man in das ewige verderben sincken möge / so muß man solche menschen wegen ihrer furcht nicht beschuldigen / sondern nur darum / daß ihr böses leben die furcht verursachet hat. Und dennoch findet man personen / die im stande der gnaden sind / die dessen ungeachtet / weil sie eine grosse unvollkommenheit in sich befinden / eine billige furcht für dem tode haben / und sich zu gemüthe führen / daß sie zu einem ungewissen urtheil sich wenden / das ewig ist / und unveränderlich feste bleiben wird / es sey zum guten / oder zum bösen / und darum haben sie grosse ursache / fleißig und in wahrer Gottesfurcht das gebet Davids zu sprechen: **Laß ab von mir / daß ich mich erquicke / ehe dann ich hinfahre / und nicht mehr hie sey** / Psal. 39/14. Man muß aber in diesen und allen andern fällen dem tode ohne murren sich unterwerffen / ob es schon ohn furcht nicht geschehen

Wann die furcht für dem tode billich ist.

Man muß niemahls

(a) Fortem posse animum mortis terrore carentem,
Qui spatium vitæ extremum inter munera ponat
Naturæ, qui ferre queat quoscunque labores,
Nesciat irasci, cupiat nihil. - - - - *Juven.*

murren / wann uns GOtt aus diesem leben zu sich hohlen will.

hen kan. Ein mensch mag bitten / daß er von der furcht befreyet werde / nichts desto weniger aber muß er / wann ihm GOtt diß nicht mittheilen will / dem tode sich nicht so ergeben / als einer / der um seiner missethat willen zur todes straffe gezogen wird. Wann er sich aber mit aller seiner unvollkommenen furcht zu GOTT wendet / und seyn urtheil als gerecht annimmt / es mag zum leben oder zum tode gefället seyn / so ists ein so grosses und fürtreffliches werck / daß es den guten wercken mancher nachfolgenden tage / die er noch leben könte / die wage halten würde. Vielleicht könte ein länger leben unvollkommener seyn / und so machet dann eben darum GOtt dessen ein ende / damit man in einem stande / der besser und sichrer ist / ob er schon andere nicht übertrifft / angegriffen werde. Es sey / wie es sey / so müsset ihr weder die natürliche / noch die vernünfftige / noch die demüthige furcht zufälliger weise straffbahr werden lassen / dadurch / daß ihr wider den ausgang / den ihr nicht verhindern könnet / sondern durch eine willige / vernünfftige und gottesfürchtige wahl annehmen müsset / murren / oder dem hartnäckig wiederstreben wollet / sondern ihr müsset euch das feste eindrücken / daß GOTT sein urtheil / das er über euer zeitliches leben gefället hat / nicht verändern werde / und allezeit gedencken / daß in der Christlichen Philosophie der todt eine fürtrefflichkeit habe / so die engel nicht begreiffen können. Dann durch die nothwendigkeit unserer natur sind wir tüchtig gemacht / daß wir für den HErrn JEsum sterben können; Und das / was dem vorrechte dieser that am nechsten kommt / ist unsere bereitwilligkeit / daß wir auff seinen befehl sterben wollen / und diß verändert die nothwendigkeit in eine tugend / die natur in gnade / und die gnade in herrlichkeit.

Wie der krancke sich ferner bereiten muß.

XX. Wann der krancke also beschaffen ist / so muß er sein hochzeitkleid zubereiten und seine lampe durch wiederhohlte wercke der busse fertig machen / und GOTT unauffhörlich um vergebung seiner sünden anruffen / sich die abscheulichkeit derselbigen für augen stellen / ihre menge und schändlichkeit nicht vergessen / und durch die ursachen / die mächtig sind / die zerschlagung zuwege zu bringen / desgleichen durch widerhohlung der buß-psalmen und heilige gebeter sich helffen. Und also wird er / wann er seine kranckheit demüthig annimmt und von GOttes hand empfänget / sie in den stand / darinnen die busse zuwege gebracht / oder ausgewircket wird / versetzen und erkennen / daß er durch die sünde dieselbige verdienet / und sich auff den halß gezogen hat / und begehren / daß er die straffe seiner missethaten hie empfangen / und sie nicht biß zu dem stande der absonderung / wann die ewigkeit angehet / verschoben werden möge.

XXI. Wir

XXI. Wir müssen aber unter allen sonderbahren thaten dieser übung sorge tragen / daß keines andern mannes gut bey uns verbleibe / sondern wir müssen es wieder geben / und von uns abschütteln / wie man eine brennende kohle von seinem leibe abschüttelt: Dann solches würde uns unser verderben erwerben / es bringet einen fluch mit / und lässet einen hinter sich. (a) Diejenige / die von euch oder durch eure verführung nichts gutes gelernet haben / vermahnet zur bekehrung und einem heiligen leben; die / die ihr zu einigen sünden verführet und gereitzet habt / bringet zum rechten verstande dessen / das sie gethan haben; die / die durch gewalt und vortheil von euch hintergangen und betrogen sind / und dazu gebracht worden / daß sie das / was sich nicht geziemet / begangen haben / machet davon wieder frey / und muntert sie dazu auff / daß sie heilig werden. Entdecket und bekennet euren betrug und ungebührliche listigkeiten / stehet ab von eurer gewaltthätigkeit / und gebet so manncher vortheilhafftige gelegenheit zu der tugend / als ihr zur untugend gegeben habt; Machet es wieder gut / wann ihr jemand schaden am leibe gethan / ihn verwundet / und daß er lahm geworden / verursachet / oder ihn sonsten verletzet habet. Setzet einen jeglichen (so viel euch müglich ist) in den guten stand wieder / daraus ihr ihn gebracht habt; gebet ihm seine ehre / seine güter und sein pfand wieder; thut ihm kein unrecht mehr / und was ihr ihm auff diese weise genommen habt / das stellet ihm wieder zu; bezahlet eure schulden / und wann von euch jemand betrogen und ihm unrecht geschehen ist / so befriediget ihn in so weit / als ihr könnet / und so gut / und so bald / als es euch müglich ist: Dann dieses allein ist ein gewicht oder eine last / die nicht leichter / als ein mühlstein an eurem halse ist. Wann aber der sterbende GOtt zugehöret / und im stande der gnaden ist / das ist / wann er ein heiliges leben geführet / sich bey zeiten bekehret / und einen gerechten / sittsahmen und gottesfürchtigen wandel einem jeglichen für die augen gestellet hat / so mag man schliessen / daß er nicht viele ungerechte beleidigungen und unbillige entwendungen auff seiner rechnung hat. Dann wann er hergegen das gut seines nechsten betrüglich und mit gewalt an sich gehalten / und es ihm nicht wieder gegeben hat / da es doch in seiner macht gewesen ist / und er gelegenheit dazu gehabt hat / so ist er derjenige nicht / dem diese unsere rede angehet. Und ob er schon in allerley fällen verbunden ist / nach seinem vermögen wieder zu geben / so ist dennoch die that so fürtrefflich nicht / wann sie angetrieben

Wie er gegen seinen nechsten / den er beleidiget hat / handeln muß.

Wie nöthig es sey / daß man alles zu

(a) *Deteriores sunt, qui vitam moresque bonorum corrumpunt, his, qui substantias & prædia diripiunt.* S. Gregor.

der zeit in guten stand bringe.

wird; Und so scheinet es/ daß es so sey/ wann er in der ungerechtigkeit so lange geblieben ist/ biß daß er genöthiget worden/ das genommene zu verlassen. Es sey/ wie es sey/ wann es biß zu der zeit nicht geschehen ist/ so muß doch noch dafür gesorget werden. Und daß ich in ansehung der gottesfürchtigen personen diese pflicht auff diese zeit andringe/ geschiehet allein darum/ daß man sie zu einer fleißigen untersuchung/ die da auff die geringe versäumniß dieser pflicht in dem stück des guten nahmens/ der kleinen schulden/ oder der ersetzung dessen/ das man in dem geistlichen unterlassen hat/ gehet/ verpflichte; Oder/ auff daß die ungleichheit der rechnung/ die nur allein auff einen späten handel gehet/ nun wohl eingerichtet werden möge; Und daß auch das alles/ das in dieser sache noch nicht gesehen ist/ aus was für einem grunde es auch herfür gekommen seyn mag/ entweder aus sünde/ oder allein aus vergessenheit/ oder aus unvollkommenheit/ nun so wohl/ als wir können/ verrichtet werden muß/ dann wir sind dazu verbunden; Und daß die entschuldigungen/ dadurch man rechtmäßig die bezahlung auffschiebet/ als da sind der mangel der gelegenheit/ die ohnmacht/ und die zufällige ungemächlichkeiten/ nun an die seite gesetzet und das werck/ ungeachtet aller gegenwürffe und ungelegenen umstände/ vielmehr verrichtet und ausgeführet werden müsse/ als daß es nachbleiben/ und gefahr lauffen solte/ daß es nicht werckstellig gemacht werden könte.

Man muß das fürnehmen der besserung hinzufügen/ wann uns GOtt beym leben erhalten soll.

XXII. Hiebey füge ich auch das willige fürnehmen der besserung und grössern genauen absicht/ wann GOTT uns irgend die hoffnung des lebens wieder sehen lässet; Das dann darum wieder bekräfftiget werden muß/ damit wir dem absehen GOttes folgen/ alle seine fürnehmen verstehen/ und uns eine jegliche gute gelegenheit zu nutze machen mögen; Sintemahln eine jegliche kranckheit mit dem absehen uns aufferleget wird/ daß sie uns näher zu GOTT bringen soll; Und es sind auch die guten fürsätze selbst gute geistliche wercke und gründe des Gottesdiensts. Und ob sie schon das werck der gnaden nicht allein ausführen/ oder den stand verändern können/ wann sie ohne auswirckung bleiben/ und wir sie entweder nicht ausführlich machen/ oder GOtt diß uns nicht zulassen will; So sind sie dennoch dem menschen/ der schon im stande der gnaden ist/ die hinzufügungen dessen/ das gut ist; Und gleich dem anblasen einer kohlen/ ob es schon in der kohlen/ die noch kein feuer empfangen hat/ kein leben erwecken kan/ dennoch aber verschaffet/ daß eine angezündete kohle desto heller scheinet und klährer brennet/ und die hitze derselbigen vermehret.

XXIII. Wann

XXIII. Wann nun der krancke sich also zu dem frieden GOttes bereitet hat / so muß er auch mit allen denjenigen / von denen er weiß / oder vermuthet / daß in ihnen einige funcken des zorns / oder der boßheit oder des mißvergnügens wider ihn raum finden / friede machen ; Er muß sich denselbigen mit demuth unterwerffen / die er unverdient verachtet hat / vergebung von denen fordern / welche sagen / daß sie ein mißvergnügen von ihm empfangen haben / und vergebung denselbigen anbieten / die ihm zuwider gewesen sind (a) und dann muß er auch den friede der heiligen kirche begehren. Dann hierunter wird allezeit verstanden / daß er hülffe / gebet und rath einer geistlichen persohn gebrauchet / und zu dem ende ihr den zustand seines gantzen lebens geoffenbahret / und zu verstehen gegeben hat / wie er seine fehler verbessert / was für wercke der busse er verrichtet / und wie er nach seinem falle und aufferstehung gelebet / und alles / was er gethan / oder unterlassen / dem gutdüncken eines heiligen menschen unterworffen hat / dann es ist seine pflicht / daß er seine seele in diesem letzten kampffe und amte in guten stand bringe. Alle menschen können das glück nicht haben / daß ein kluger und gelehrter diener des wortes zu ihnen in ihrem letzten kampffe kommt / und einige sterben dahin und geniessen gar keinen zuspruch und unterricht. Es ist aber sehr gut / daß wir in ansehung dieses alles / was müglich ist / anwenden / und eine persohn / die dazu geschickt ist / zu uns kommen lassen. Können wir diß nicht erlangen / so müssen wir den besten freund / den wir haben / begehren / wann wir in den gedancken stehen / daß es zu unserm geistlichen nutzen gereichen werde. Dann in diesem zustande ist uns sehr daran gelegen / daß wir / so viel müglich ist / sicher gehen / und nicht verführet werden mögen / wann wir es vermeiden können / dieweil wir niemahln das leben wieder bekommen werden / dieses werck zu verrichten. Und wann wir nach dieser unterhandlung mit einem geistlichen führer wiederum durch die gewöhnliche gebeter der kirchen und das gebet der freysprechung in einen guten stand kommen / so wird es uns grossen nutzen schaffen ; Wir gehen alsdann mit dem seegen unsers vatters hinweg / wir sterben in der wircklichen gemeinschafft der kirchen / wir hören das urtheil GOttes / daß es uns nach menschlicher weise zugeeignet wird / und die verheissung der vergebung wircket in den umständen / dem wesen und der thätigkeit auff unsere gemüther / und wir haben unsern theil an der verheissung / von welcher der heilige Jacobus redet / daß wann die

Der krancke muß dann auch mit seinem nechsten und mit der kirche friede machen.

(a) Πρὸς τὸν τελευτήσαντ' ἴκαρος κἂν σφόδρα
Ἂν ἐχθρὸς ἦ τις, γίνεται φίλος τότε.

die ältesten von der gemeine über den krancken andächtig und eifferig (auch wie gewöhnlich) beten/ seine sünden ihm vergeben werden sollen/ Jac. 5/ 14. 15. 16. (das ist/ wann er in einer bequemen gestalt ist/ vergebung zu empfangen) dieweil die gebeter solcher persohnen viel vermögen.

Alsdann muß er das heil. abendmahl empfangen.

XXIV. Es ist nun dieses alles in einem geistlichen sinn eben so viel/ als wann er mit David saget/ Psal. 26/ 6. **Ich waſche meine hände mit unschuld**/ und darauff **muß er zu dem altar gehen.** Er muß nicht auff einige unschuld/ es sey dann eine unmüglichkeit/ das heilige abendmahl zu empfangen unterlassen/ dann die väter/ die auff dem grossen Nicenischen Concilio (*a*) versammlet waren/ haben die gantze Christliche welt gelehret/ daß sie es **die nöthigste zehrung auff unsere letzte reise** nennen soll. Diß abendmahl ist die gedächtniß des todes/ durch den wir das ewige leben zu erlangen hoffen; diß versiegelt uns den saamen der unsterblichkeit und die aufferstehung unserer leiber; diß vereiniget unsere seele mit Christo; diß ist eine grosse beschützung wider die anfälle des teuffels; diß ist das gewöhnlichste gebot der kirchen; diß vereiniget uns mit GOtt und machet uns angenehm durch das opffer Christi/ der dann GOtt fürgestellet und auffgetragen wird; diß ist das grösseste werckzeug der geistlichen vermehrung des wachsthums und der gnade; diß ist eine pflicht und vergeltung/ nahrung und artzney; es gibt gesundheit und freude; es nimmt von uns das böse hinweg/ und stärcket das hertz; es verpflichtet uns zum gebet und danckſagung; es ist eine vereinigung der geheimnissen/ die verehligung der seelen/ und die vollkommenheit aller pflichte des Christenthums. Mit dem heiligen sacrament in uns sterben/ ist zu GOtt mit Christo in unsern armen gehen/ und ihn zwischen beyde/ zwischen uns und sein schreckliches gerichte stellen. Wir müssen aber alsdann versichert seyn/ daß wir unsere gantze pflicht vollbracht haben/ dann ohne die können wir das abendmahl nicht würdiglich empfangen. Nehmen wir es unwürdig/ so kommt der satan an statt Christi in uns; und es ist etwas/ dafür man einen grossen abscheu haben soll/ für GOttes gerichte dann zu erscheinen/ wann unsere seele durch den geist der finsterniß eingenommen ist. Wahr ists/ (*b*) daß folgends vielen gesetzen der

Er muß aber versichert seyn/ daß er es würdiglich empfänget.

(*a*) Περὶ δὲ τῶν ἐξοδευόντων ὁ πάλαιος καὶ κανονικὸς νόμος φυλαχθήσεται καὶ νῦν ὥστε εἴ τις ἐξοδεύει τὸ τελευταῖον καὶ ἀναγκαιότατον ἐφόδιον μὴ ἀποστερεῖσθαι. Conc. Nic. *Can.* 13.

(*b*) Conc. Nic. *Can.* 13. Conc. Ancyr. *C.* 6. Conc. Aurelian. II. c. 12.

der kirche der bischoff und die diener des wortes schuldig sind/ das heilige abendmahl einem jeglichen / der es / wann der todt ihm nahe / oder die sichtbahre gefahr des todes da ist/ begehret/ zu geben/ wann er sich vorher dem begehr und dem rath des seelsorgers oder bischoffs unterworeffn hat/ daß er sich / so er wieder auffkommt/ zu dem friede GOTTES und seiner kirchen durch solche staffeln der busse bringen lassen will / dadurch andere offenbahre sünder versöhnet werden. Zu dieser sanfften zucht aber/ daß nemlich die fürtrefflichen männer/ die die Canones gemacht haben/ so leichtlich und willig einem jeglichem das heilige abendmahl gereichet haben/ sind sie durch die strengigkeit der Novatianer gedrungen worden / die keinem gefallenen auff einigen beding/ ob es schon eine noch so grosse/ so offenbahre/ oder so scharffe busse/ als sie begehren konten/ war/ zu dem friede der kirche zuliessen. Sie aber/ die genanten kirchen-väter liessen nicht allein die gefallenen zur busse und übung derselbigen zu/ sondern auch zu der gemeinschafft der kirchen. Die väter des Concilii zu Eliberis aber wegerten diese gunst denen persohnen / die nach der tauffe zur (a) abgötterey verfielen. Sie gaben hiemit ein kräfftiges beweg-mittel/ dadurch die menschen von einer so grossen missethat abgeschrecket werden solten / an den tag/ und sie glaubeten auch/ daß die abgötterey nach der tauffe unversöhnlich wäre/ dann sie streitet mit dem stande/ dahinein wir durch die tauffe und den Evangelischen bund treten. Es sey/ wie es sey / so wünsche ich/ daß alle gelehrte persohnen anmercken/ und die nicht gelehrte es sich zu nutze machen wollen/ daß die alten kirchen-versammlungen/ die da befohlen/ daß man den sterbenden leuten (b) das heilige abendmahl geben solte / dieses allein in ansehung solcher verstehen/ die nach der gewonheit der kirchen unter den bedingen der bußfertigkeit stunden/ das ist/ von solchen / denen die straffe und zucht auff eine zeitlang aufferleget war. Trug es sich nun zu/ daß sie/ ehe ihre buß-zeit aus war/ in eine tödtliche kranckheit verfielen/ und sie noch nicht versöhnet waren/ so liessen sie dieselbige zu der gemeinschafft zu. Diß zeiget uns/ daß es die lehre der zeiten gewesen sey / in denen der Gottesdienst reiner und die zucht strenger war/ und die heiligkeit des lebens durch fürschriffte einer fürtrefflichen einrichtung befordert wurde/ also/ daß

Wie sanffte oder strenge man in alten zeiten mit dem abendmahl den sterbenden persohnen zu geben oder zu wegern gehandelt hat.

(a) Concil. Elib. *can.* 1.

(b) Μετὰ δεκιμασίας ὁ ἐπίσκοπος ἐπιδότω. Concil. Nicen. c. 13. τύτυς ἐπὶ ὅρῳ δεχθῆναι. Conc. Anc. c. 9. *De his, qui in pœnitentia positi vitâ excesserunt, placuit nullum communione vacuum debere dimitti.* Concil. Aurel. II. c. 12.

die allein tüchtig waren/ zu dem abendmahl zu kommen/ die ihre busse von vielen jahren her vor ihrer letzten kranckheit vollbracht (a) oder die sie zum wenigsten auff sich genommen hatten. Ich kan nicht sagen/ daß es allezeit und in allen kirchen so beschaffen gewesen/ dann so sehr als die jünger wegen der harten busse verdrießlich wurden/ oder die begriffe der menschen sich veränderten/ so viel mehr waren sie bereit/ die busse so wohl/ als die freysprechung den sterbenden persohnen zu verleihen; anders aber gieng es in den besten zeiten und bey strengern kirchen-vorstehern zu. Und es ist gewißlich eine grosse liebe/ wann man das abendmahl solchen leuten versaget/ die biß an ihren tod unheiliglich gelebet haben; doch muß es durch einen rechtmäßigen befehl/ auffrichtig und fürsichtig auch ohne zeitliches absehen geschehen; Andern aber/ die ein gut leben geführet/ oder von ihrem bösen leben/ wiewohl unvollkömmlich sich bekehret haben/ muß es nicht versaget werden/ und diese müssen es auch desto weniger versäumen.

Der kranckе muß auch in ansehung seiner zeitlichen sachen eine verordnung machen und liebes-wercke üben.

XXV. Gleichwie aber ein jeglicher sich selbst versorgen muß/ also ist er auch schuldig/ alles in seinem hause in gute ordnung zu setzen/ seinen letzten willen zu machen/ und wann er mittel hat/ die denen zuzueignen/ welchen sie zukommen/ und er muß sorgfältig seyn/ daß er hierinnen einem jeglichen recht thue/ und den armen liebe beweise/ nach der gelegenheit/ die ihm GOTT gegeben hat. Und obschon diß werck sehr späte/ wann es nicht eher angefangen ist/ verrichtet wird/ und es auch nur allein eine that einer alten gewonheit ist/ so ists doch vollkommen/ wann es nur noch bey zeiten herfür kommt/ und eine vermehrung dessen ist/ das man zuvor gethan hat. Und man muß sich auch unter andern pflichten erinnern/ daß es eine fürtreffliche liebe sey/ wann man seinen willen und verlangen klährlich ausdrücket/ damit man allem zanck und streit durch die deutliche erklährung dessen/ das fürgestellet wird/ fürkommen möge. Wir müssen auch auffs letzte/ und zwar alle augenblick und stunden unserer noch übrigen tage die vorigen guten wercke erneuern/ und GOTT für alle seine wollthaten und seegen/ die wir unser lebenlang genossen haben/ dancken/ ihn um vergebung unserer sünden anruffen/ und die liebe/ die bekehrung/ die hoffnung/ die freude über die gnade GOttes/ und die demuth unser werck/ das wir alle tage/ die uns GOtt noch vergönnen wird/ verrichten/ seyn lassen/ und allezeit daran gedencken/ daß es nöthig sey/ daß wir auch um vergebung unserer uns verborgenen sünden bitten. Und wann der zustand der kranckheit uns es zulässet/ so muß unser letzter othem mit einem liebes-wercke ausgehen/ damit es ein anfang der ewigen liebe seyn möge/

(a) Vide Concil. Eliber. C. 46. & C. 69.

möge / und gleichwie ein wachs-licht biß ans ende helle leuchtet / also muß auch unser othem mit einer brünstigen liebe ausgehen / und einen lieblichen geruch hinter sich lassen / damit also das licht der liebe / das nur neulich (a) in unserer kranckheit heller gemacht und wohl zubereitet ist / nach unserm tode hinter unserm sarge helle scheinen / eine ursache einer gottseeligen traurigkeit unsern freunden werden (wie die kleider / so die Tabea gemacht hatte / Actor. 9/39. den wittwen gewesen sind) und zu einem fürbilde allen denjenigen / die zeugen davon sind / oder von unserm heiligen leben und gottseeligen sterben hören werden / dienen möge. Wann sichs aber zuträget / daß die kranckheit böse zufälle verursachet / als da sind / verwirrung im haupte / schwachheit des verstandes / thörichte reden / so / daß es scheinet / daß man einiger massen seiner vernunfft beraubet ist / so ist die pflicht des krancken / daß er in den guten stunden / darinnen er ruhig ist / und seine vernunfft wohl gebrauchen kan / GOtt ernstlich anruffe / daß ihn in dem rasenden fieber / oder der verwirrung nichts / das ihm nicht geziemet / oder ärgerniß gibt / überfallen möge / damit es nicht denen / die ihm auffwarten / verdrießlichkeit verursache. Und wann er auch an allen bösen worten / die er in seiner kranckheit redet / keinen gefallen hat / und daß ihm das leid ist / zu erkennen gibt / so verrichtet er hiemit die pflicht eines Christen und fürsichtigen menschen. Hat sich nun der krancke also zum tode bereitet / so kan er mit gottesfürchtigem und heiligem vertrauen seine seele in die hände seines GOttes befehlen / daß sie an einem heiligen und sichern orte biß auff die zeit / da alles herfür gebracht werden wird / auffgehoben werde / und also zur selbigen zeit mit einem ruhigen geiste zu dem stande des todes sich wenden / der auch das loß der kayfers ist / und darinnen alle könige und überwinder ihre herrlichkeit abgeleget haben.

Was der krancke / der bißweilen im haupte verwirret wird / thun muß.

Gebet.

O Ewiger und heiliger JESU / der du den todt überwunden / und durch dein leiden ihm seinen stachel ausgezogen / ja zuwege gebracht hast / daß er eine von den pforten des himmels / und ein durchgang zu der seeligkeit worden ist; Erbarme dich über mich nun / und in der stunde meines todes.

(a) - - - - Ut se vixisse beatum
Dicat, & exacto contentus tempore vitæ
Cedat uti conviva satur. - - - - *Horat. Serm. I.*

Laß mir deine gnade zukommen / daß sie die gantze zeit meines lebens mir gesellschafft leiste / auff daß ich durch einen heiligen wandel / und eine gewöhnliche vollbringung meiner pflicht gegen die zukunfft unsers HErrn wachen / und bereit seyn möge / mit dir einzugehen / zu der stunde / darinnen du erscheinen wirst. HErr / laß über mich den todt nicht einiger massen unversehens / oder unzeitig oder plötzlich kommen / sondern auff eine natürliche weise / die da nichts ungewöhnliches / als nur eine ungewöhnliche Gottesfurcht und die sichtbahren zeichen einer grossen und wunderbahren güte in sich begreiffet. Laß meine sinnen und verstand biß zu dem ende meiner tage vollkommen bleiben / und gönne mir / daß ich den todt der gerechten sterben / allen meinen verpflichtungen zur gerechtigkeit zuvor ein genügen thun / und niemand elend und unversorget in meinem ausgange lassen möge. Sey du auch das theil aller meiner freunde und bluts-verwandten / und laß deinen seegen über ihre häupter kommen und bleiben / biß daß sie bey mir in den schooß unsers HErrn anlangen werden. Erhalte mich allezeit in der gemeinschafft und dem friede der kirchen; gib mir auff meinem todt-bette den seegen eines heiligen und geistlichen führers / des beystandes und der beharrung der engel / der geniessung des heiligen abendmahls / der gedult und verleugnung meines eigenen willens / eines kräfftigen glaubens / einer festen und demüthigen hoffnung / der genugsahmen busse / und des grossen schatzes der liebe zu dir / mein GOtt / und zu allen menschen; daß ich meine seele an dem tage meines todes mit versicherung und freude den armen des heiligen JESU anvertrauen möge / damit ich in denselbigen die offenbahrung deines tages erwarten / und alsdann der herrlichkeit deines königreichs theilhafftig werden möge. Amen!

V.

Anmerckungen über die creutzigung des HErrn JEsu.

I.

Als JEsus zu dem creutze ge-

ALs das urtheil des todes / das über den heiland gefället war / ausgeführet werden solte / nahmen ihm die kriegs-knechte das kleid / den

den purpur-mantel/ den sie aus spott ihm umgehangen hatten/ wieder ab/ und zogen ihm seine eigene kleider an. Es melden aber/ wie Origenes anmercket/ die Evangelisten nicht/ daß sie ihm die dörnerne krone abgenommen haben. Sie suchten zwar das/ was zu ihrem vortheile dienete/ nicht aber das zur erleichterung des bedrängten Sohns des menschen/ daraus er ihre barmhertzigkeit erkennen könte/ gereichete. Es stund aber dem könige/ der uns gedult lehrete/ wohl an/ daß er seine königliche dörnerne krone nicht ablegete/ biß er sie in eine krone der herrlichkeit veränderte. Es wurde nun aber Abel hinweg geführet durch seinen bruder/ damit er getödtet werden möchte. Hie war er nun ein angenehmes schauspiel/ das gottlosen augen wohl gefiel; sie wolten nicht dahinten bleiben/ sondern warteten auff den scharffrichter/ damit sie den ausgang dieses blutigen trauer-spiels sehen möchten. (a) Wann es aber die Gottesfürchtigen ansehen/ so beschauen sie ein herrliches geheimniß. Die sünde lachet darum/ daß sie den König des himmels und der erden/ und den grossen liebhaber der seelen an statt des scepters ein verfluchtes und schändliches holtz tragen siehet; Die Gottesfurcht aber vergiesset mitleidige thränen/ und weiß/ daß ihre freude groß seyn wird/ wann sie sehen wird/ daß das creutz/ das die schultern ihres herrn drückte/ hernacher auff die scepter gesetzet und an die stirn der könige gedrücket werden wird.

führet wurde/ haben sie ihm/ wie es scheinet/ die dörnerne krone nicht abgenommen/ und warum.

Die gottesfürchtigen beschauen diß hinführen anders als die gottlosen.

II. Man kan nichts anders dencken/ als daß die diener der jüdischen boßheit alle arten der erweckung der schmertzen/ die man jemahls denen übelthätern und menschen/ die gecreutziget werden solten/ anzulegen pflegte/ gebrauchet haben; Und darum ists geschehen/ daß man auff einigen alten gemählden den gesegneten heiland siehet/ daß er mit einem brete/ das da an dem saume seines kleides voll scharffer und spitziger nägel hänget/ abgebildet ist/ (b) dann also handelten sie offtmahls mit denen menschen/ die zu dieser art des todes verurtheilet waren. Und der heilige Cyprianus bezeuget/ (c) daß Christus an dem holtze/ das er trug/ hangen geblieben sey/ indem durch ein eisen seine ferse verletzet und an das holtz feste genagelt gewesen/ noch eher/ als er gecreutziget worden ist. Es machten

Grosse schmertzen empfund JEsus/ da er sein creutz tragen muste.

(a) S. August. *Tract. 119. in Johann.*

(b) O carnificinum cribrum, quod credo fore,
Ita te forabunt patibulatum per vias
Stimulis, si noster huc revenerit senex. *Plaut. in Mostel.*

(c) *Tu ipse patibuli tui bajulus hærebas ligno, quod toleras, evexionis & passionis anxietates sustinens & labores.* S. Cyprian. *de pass.*

aber diese und andere zufälle den zarten und verwundeten leib des HErrn JEsu in diesem gange zu seiner creutzigung so schwach/ daß sie genöthiget wurden / diese last auff einen mann / der von Cyrenien war / zu legen / dann sie füchteten sich/ daß er mit geringerer schande und pein sein leben endigen würde / als sie gerne sahen. Es gefiel aber dem HErrn JESU / daß er einen mann zu seiner hülffe nahm / nicht allein darum/ daß er seine noth und die schmertzen seines leidens fürbilden / sondern auch darum / daß ein jeglicher mensch seine pflicht lernen möchte/ daß man nemlich in die gemeinschafft des leidens Christi treten/ sein creutz auff sich nehmen/ ein märtyrer / wann es GOtt erfordert / werden / hohn und spott ertragen/ unter den trübsahlen gedultig seyn/ diejenigen / die uns hassen/ lieben/ seinen feinden gutes thun/ sich der fleischlichen und unrechtmäßigen lust enthalten/ der erlaubten freude und der erlösung von der mattig- und müdigkeit / wenn man den leib / um dem geiste zu dienen / schwächen will / entsagen / seine lüste tödten / seinen eigenen willen brechen / nicht sich selbst suchen / sondern sich gäntzlich GOtte übergeben müsse. Diß sind die creutze / die nägel/ der speere / die ruthen und alle werckzeuge des leidens eines Christen. Und wir müssen uns wohl zu gemüthe führen / daß ein jeglicher auff die eine oder andere weise ein creutz tragen muß; wenigen gehet es vorbey/ und mit denen stehet es nicht wohl ; Die allein aber tragen es wohl/ die Christo folgen/ in seine fußstapffen treten/ um seinet willen es auff sich nehmen/ und wandeln/ wie er gewandelt hat ; Und der / welcher seinen eigenen lüsten folget / wird / wann ihm darinnen ein creutz begegnet / (wie es gewiß geschehen wird) das creutz seiner lüste tragen/ und das hat mit dem creutze Christi keine gemeinschafft. Durch das gebot / **das creutz zu tragen** / sind wir nicht verbunden / etwas böses über uns zu bringen / eben als wann wir unserm heilande in keinem andern dinge / als in trübsahl leiden / züchtigungen und straffen ausstehen / und den strengen enthaltungen/ die in einigen heiligen zwar herfür geleuchtet haben / dazu sie aber einen sonderlichen beystand hatten / und sonderlich dazu verursachet wurden/ wie dann einige unter ihnen eine ungemeine gabe der keuschheit hatten/ und nichts anders gedachten/ als daß sie dazu verbunden wären/ nachfolgen solten ; Sondern es wird erfordert/ daß wir **unser eigen creutz auff uns nehmen** sollen / Matth. 16/ 24. wie unser heiland gesaget hat. Dann wann das creutz Christi uns auffgeleget wird/ und wir dazu beruffen werden/ daß wir märtyrer werden sollen/ so ists alsdann unser eigen creutz/ dieweil diß GOtt unser theil seyn lässet ; Und wann wir durch die noth-

Warum JEsus in dem tragen des creutzes hülffe annahm.

Auff was für eine weise ein jeglicher sein creutz tragen muß.

nothwendigkeit unsers geistes und widerspenstigkeit unsers fleisches eusserliche züchtigungen und wercke der selbst-verläugnung bedürffen/ so ists alsdann auch unser eigen creutz/ dieweil unsere noth solches mit sich bringet. Und so ists auch/ wann GOTT uns eine kranckheit/ oder einige andere heimsuchung zusendet; Und alles dasjenige/ das entweder eine auswirckung unserer geistlichen anliegen/ oder die gelegenheit unsers zeitlichen zustandes ist/ ruffet uns zum leiden/ gedult und freymüthigkeit. Dann darum **hat Christus**/ spricht Petrus/ 1. Epist. 2/21. **für uns gelitten/ und uns ein fürbild gelassen/ daß wir seinen fußstapffen nachfolgen sollen.** Christus trug sein creutz/ so lange er konte/ und da er nicht mehr konte/ murrete er nicht/ sondern fiel unter demselbigen nieder; Und da vergnügete er sich/ daß er eine solche hülffe empfieng/ nicht als er selbst erwehlet hatte/ sondern als ihm zugeführet wurde.

III. Es wurde JEsus ausser die pforten Jerusalems geführet/ auff daß er ein opffer für die **menschen ausser dem lager**/ Hebr. 13/13. und auch für die gantze welt werden möchte. Und die töchter von Jerusalem folgeten ihm mit gottesfürchtigen thränen/ biß daß sie gen Calvariam kamen/ an einen ort/ auff den man mit grosser mühe steigen muste/ dann er war erhoben und bequem dazu/ daß davon die schande JEsu wohl gesehen werden könte/ ein hügel/ alwo todte und todten beine lagen/ beflecket und unrein/ und alda sahen sie den nacket/ der das feld mit blumen kleidet/ und die gantze welt mit kleidern und den erden-kloß mit dem gewölbe des himmels bedecket/ und so zubereitet hat/ daß nun ein jeglicher umstand ein triumph-zeichen ist. (a) Durch seine schande zertrat er unsern hochmuth/ durch seine armuth und blösse hielte er einen triumph über unsern geitz und liebe zu dem reichthum/ und durch seine schmertzen züchtigte er die zärtlichkeiten unsers fleisches/ und zerbrach die bänder unserer lüste. Dann so bald als Adam bekleidet war/ hat er das paradieß verlassen müssen/ und JEsus wurde nacket/ daß er uns wieder in dasselbige bringen möchte. Und wir müssen auch das alles/ das uns von aussen ankleb et/ ablegen/ damit wir die wege unserer pflicht und der göttlichen liebe durchwandeln/ und zu der gemeinschafft der seeligen geister/ und zu einem herrlichen/ unsterblichen und seeligen leben kommen mögen.

Als JEsus gen Calvariam gekommen war/ wurde er entkleidet/ und was wir daraus lernen müssen.

IV. An dieses creutz machten sie JEsum mit vier nägeln feste/ (b) sie pflantzeten sein creutz in den grund/ und wie sie es hinein trieben/ ver-

Wie schmertzlich

(a) Athan. *de pass. & cruce Domini.*

(b) Κεῖθι φονῆες εἰς δόρυ πετράπλευρον. Nonn. *Albigenses primi pinxerunt*

der todt des creutzes gewesen sey.

verursachten sie durch diese gewalt dem leibe unsers HErrn/ der auff nichts als auff seine vier grosse wunden sich gründete/ sehr herbe schmertzen/ und also war ihm hie eine sehr harte und langsahme peinigung bescheret. Dann obschon die creutzigung eine sehr hefftige / schreckliche und durchdringende pein den menschen zuwege brachte / so hatte sie dennoch eine solche grosse krafft nicht / daß sie geschwinde das leben hinweg nehmen konte. Der heilige Andreas ist zween gantzer tage an dem creutze lebendig geblieben/ und einige märtyrer sind mehr durch hunger gestorben/ und durch die vögel verzehret worden / als daß sie durch die schmertzen der creutzigung umgekommen sind. Es nahm JEsus sein gantzes leiden mit bereitwilligkeit an / ob es schon biß zu dem höhesten staffel der übernatürlichen schmertzen sich vermehrete/ und er ließ sein leben willig lich von sich/ als seines vatters zorn gäntzlich gestillet war.

Ob Christus in seinem leiden an der zukünfftigen herrlichkeit theil gehabt habe.

V. Es haben sich einige eingebildet/ daß Christus von einem jeglichen stande/darinnen der mensch jemahls gewesen ist/oder noch kommen soll/ etwas an sich nehmen wollen: Von dem stande der unschuld Adams/ daß er ohne sünde gewesen ist/ straffe und elend von dem stande des gefallenen Adams/ die fülle der gnaden von dem stande der widergeburth/ und vollkommene beschauung der Gottheit und seeligmachende freude von dem stande der himlischen seeligkeit; Also/ daß sie meinen/ daß die menschheit unsers gesegneten heilandes in dem bittersten stande seines leidens das angesicht Gottes beschauet habe/ und seiner herrlichkeit theilhafftig gewesen sey. Obschon aber die beyden naturen Christi durch eine verborgene vereinigung eine persohn ausmachen / so behalten dennoch die naturen ihre unmittheilbahre eigenschafften. Christus/ als GOtt/ ist keinem leiden unterworffen: als ein mensch ist er der unterwurf alles elendes; Als GOtt ist er ewig/ als ein mensch sterblich/ und durch die zeit ermäßlich; Als GOtt ist er der höchste gesetzgeber/ als mensch sehr niedrig und dem gesetze gehorsahm; Und obschon die menschliche natur mit der göttlichen vereiniget war/ so bringet doch das nicht mit sich/ daß dieselbige in allen fürfällen an den göttlichen seeligkeiten/die in GOtt wesentlich sind / und dem menschen ohne nothwendigkeit / und durch eine willkührige zueignung mitgetheilet worden/ theil haben muste. Hiezu kommt/ daß einige tugenden und fürtrefflichkeiten in der seele Christi raum funden/die nicht mit dem zustande derer persohnen/ die herrlich und seelig geworden sind/

Diß bringet die vereinigung der naturen/als welche ihre unmittheilbahre eigenschafften behalten/nicht mit sich.

Es streitet auch mit unterschied.

runt imaginem Crucifixi uno clavo simul utrumque pedem configente, & virginem Mariam monoculam, utrumque in derisionem; sed postea prior figura est retenta, & irrepsit in vulgarem famam. Lucas Tud. *Lib. II. contra. Albigens.*

sind/ bestehen können/ als da sind die erniedrigung/ geistliche armuth/ hoffnung/ heiliges verlangen. Alle diese hatten ihren sitz in seiner seelen/ und hielten/ ob sie schon noch so hoch begabet war/ einen zustand einiger entfremdung in sich/ das ist/ einen unvollkommenen zustand/ der sich zu etwas ausstrecket/ welcher das gegenwärtige übertrifft. Dann **darum muste Christus leiden/ und zu seiner herrlichkeit eingehen**/ Luc. 24/ 26. (wie unser Seeligmacher selber saget;) Und der heilige Paulus spricht: **Den aber/ der eine kleine zeit der Engel gemangelt hat/ sehen wir/ daß es JEsus ist/ durchs leiden des todes gekrönet mit preiß und ehren**/ Hebr. 2/ 9. **Christus niedrigte sich selbst/ und ward gehorsam biß zum tode/ ja zum tode am creutze. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet/ und hat ihm einen namen gegeben/ der über alle namen ist**/ Phil. 2/ 8. 9. Es war demnach sein damahliges leben also beschaffen/ daß er in einem stande war/ darinnen er wercke that/ und damit was erwarb/ und zu einer belohnung wurde er **mit herrlichkeit** und unsterblichkeit **gekrönet**; sein nahme wurde erhöhet/ sein reich vermehret; er wurde ein HErr über alle creaturen; der erstling der auferstehung; das fürbild der herrlichkeit/ und ein fürst und das haupt der allgemeinen kirche. Und dieweil diß seine vergeltung und die frucht seiner erniedrigung und gehorsams war/ so ists gewiß/ daß es keine nothwendige folge und natürliche ausfliessung der persönlichen vereinigung der gottheit mit der menschheit gewesen sey. Ich führe diß zu diesem absehen an/ auff daß wir in unsern gedancken das leiden unsers gesegneten Heylandes nicht verkleinern mögen/ wann wir gedencken wolten/ daß er mitten in seinem gantzen leiden die stützen der wircklichen herrlichkeit gehabt habe. Dann es ist nicht eine kleine minute oder strahl der herrlichkeit/ oder es kan derselbigen genuß alles leiden auffwegen/ und uns also zurichten/ daß wir das gröseste elend nicht fühlen/ und die bitterste widerwärtigkeiten dieser welt überwinden. Gewiß ists/ daß das/ was uns in dieser welt am angenehmsten/ der vermengung des mißvergnügens unterworffen ist/ und es kan auch nicht in allen theilen gefällig seyn. Die allerschönesten federn des paradieß-vogels/ des straußes oder des pfauens sind so angenehm nicht/ wann sie durch die kehle gehen/ als wann sie sich dem gesichte darstellen. Es nimmet aber die seelige freude der zukünfftigen herrlichkeit des himmels alle schmertzen hinweg/ **und wischet alle thränen von unsern augen ab**/ Apoc. 7/ 17. Und es ist nicht müglich/ daß zu derselbigen zeit die seele JEsu mit herrlichkeit versehen/ und dennoch mit schweren und bittern schmertzen beladen gewesen sey. Im gegentheil sa-

lichen tugenden/ die in der seelen JEsu raum funden.

Man würde auch auff diese weise das leiden Jesu gering machen.

Man muß

aber im gegentheil auch sein leiden nicht so sehr vergrössern/ und sagen/ daß er die höllische schmertzen gelitten habe/ dann er hat keine verzweiffelung empfunden.

gen einige/ daß die seele JESU an dem creutze die schmertzen der höllen und alle quaalen der verdammten gelitten habe/ massen man nicht bedencken könne/ wie er/ wann er diese nicht gelitten hat/ das löse-geld bezahlet habe/ das der zorn GOttes von uns abforderte. Das jenige aber/ das wir zuvor gesaget haben/ muß auch zur widerlegung dieser meinung dienen. Dann die hoffnung/ so die stütze der seelen JEsu war/ und eine unvollkommenheit/ die mit dem stande der herrligkeit nicht bestehen kan/ nach sich ziehet/ schliesset auch zugleich die verzweiffelung aus/ die den verfluchten seelen eigen ist. Unser Heiland lidte das alles/ was die menschheit leiden muste/ **ausgenommen allein die sünde**/ und befreyete uns von der höllen durch die grossen schmertzen/ die er lidte/ und verdienete der menschheit den himmel/ und er wurde das haupt/ und alle gläubigen wurden glieder seines geistlichen leibes. Und dabeneben war sein leben hie als das leben eines frembdlingen/ er war auff keinerley weise mit den seeligmachenden herrligkeiten gezieret. Noch viel weniger war er jemahls in dem stande/ darinnen die verdammten in der höllen sind/ und er fühlete nicht an dem creutze das wahre elend und die schmertzen/ die das theil der elenden geister sind; Dieweil es unmüglich war/ daß Christus verzweiffeln konte/ und ohne verzweiffelung ists unmüglich/ daß eine hölle seyn kan.

Wie schwer das leiden JEsu gewesen ist.

Diß ist aber sehr wahrscheinlich/ daß die seele unsers HErrn/ da sich die damahlige angst vermehret hatte/ eine grössere last des zorns gefühlet habe/ als jeder augenblick den verlohrnen seelen aufleget. Dann alle schmertzen/ die man sich in der höllen fürbilden kan/ bestehen in wirckungen/ die aus solchen gründen herfür fliessen/ welche die krafft der menschlichen oder engelischen natur nicht übertreffen; Die pein aber/ die unser gesegneter Heiland zur versöhnung unserer sünden fühlete/ war ein brunn vereinigter und zusammengefügeter schmertzen/ sie wurde in dem hertzen dessen/ der GOtt und mensch war/ empfangen/ und sie war mit der gantzen ausstreckung der gnade/ gedult und liebe des fleisch gewordenen wortes gleichförmig.

Christus wurde an das creutz/ als unser Priester und Opffer genagelt.

VI. Nun sahe man den Priester und das opffer für die gantze welt auff dem altar des creutzes blutig voller schmertzen und sterbende liegen/ damit er uns mit seinem Vatter versöhnen möchte/ und er war viel herrlicher geschmucket/ als Aaron in seiner kleidung war. Die dörnerne krone war sein priester-huth; das creutz sein hirten-stab; die nägel/ die durch seine hände geschlagen wurden/ waren an statt der ringe/ so die Priester in den alten zeiten an ihren fingern hatten; und sein fleisch/ das wegen der harten geisselung viel-färbig wurde/ war dem viel-färbigen rock des Hohen-

henpriesters gleich. Gleichwie nun aber dieser vorwürff uns zur ehrerbietung / liebe und danckbarkeit gegen unsern hochverdienten HErrn beweget / so muß er auch in uns einen haß wider die sünde / die in dem gesichte der gantzen welt so grosse schande / schmertzen und angst dem Sohne Gottes zuwege gebracht hat / erwecken: dann er both sich damahls freywillig an / daß er sich auff eine liebreiche weise an unsere statt stellen wolte; Und darum sind wir versichert / indem uns die erfahrung einen greiflichen beweißthum gibt / daß die sünde den todt und alles bedenckliche elend uns zuziehen wird / dieweil diese die rechte zeichen des hasses und zorns Gottes sind. Dann wir mögen hierauff die worte unsers HErrn / da er der stadt Jerusalem ihr elend vorher verkündigte / ziehen: **Thut man das am grünen holtze / was will am dürren werden** / Luc. 23 / 31. Dann es ist gewiß / daß Christus seinem Vatter unendlicher maassen auch damahls wohl gefiel / da er eine solche persohn wurde / die sich dem gesetz unterwarff / und die schuld auff sich nahm; Und dennoch befreyete diese so grosse liebe unsers Heylandes / und das unaussprechliche wohlgefallen / das sein Vatter an ihn hatte / ihn davon nicht / daß er nicht unerträgliche schmertzen leiden muste. So viel weniger werden diejenigen **entfliehen** / die GOtt zu zorn reitzen und mißfallen / **und eine solche seeligkeit nicht achten** / Hebr. 2 / 3. die der heilige JEsus ausgewircket / und daran sein theures blut und leben gewendet hat.

Wie diß gesichte einen haß wider die sünde erweckt muß.

VII. Hie sehen wir aber auch eine grosse abbildung und zeugniß der göttlichen gerechtigkeit / die so zornig über die sünde war / die derselbigen so schrecklich gedreuet hatte / die sie so natürlich hassete / daß GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonen wolte / da er eine vereinigte person wurde / und die schuld und last / die auff unserer natur lag / sich zuzog / und auf sich nahm / Deut. 24 / 16. Ezech. 18 / 2. 3. ꝛc. Dann / ob schon GOtt in der heiligen schrifft die ordnung seiner gerechtigkeit / und die arth und weise seiner offenbahrung uns fürgestellet hat / daß nemlich eine seele um der sünden der andern willen nicht sterben soll / so wird dennoch in ansehung der gerechtigkeit und barmhertzigkeit Gottes diß gleich zu seyn verstanden. Das ist / er will dem sohn um der schuld des vatters nicht fluchen / noch auff keinerley weise eine person für die andere darstellen / daß sie wider ihren willen und danck die schuld der andern auf sich nehmen soll. Wann aber diß durch eine persohn / die gar nicht verlohren gehen kan / begehret wird / und dadurch den erlöseten persohnen barmhertzigkeit bewiesen wird / und es ein freywilliges werck dessen ist / der es auff sich nimmt / und es auch in dem ausgange ein unendliches gut zuwege bringen wird / so ist es

Hierinnen beschauet man die gerechtigkeit Gottes.

Hiewieder streitet nicht / daß GOtt den einen für den andern nicht straffen will.

keine abweichung von der göttlichen gerechtigkeit / daß viele durch den todt eines eintzigen / der auch für dasselbige leiden eine unendliche vergeltung genieſſen wird / beym leben erhalten werden. Wir sehen / daß um des Chams sünde willen alle seine nachkommen verfluchet wurden. Die unterthanen Davids sturben an der pestilentz / dieweil ihr könig das volck zehlen ließ / und die abgötterey wurde an den kindern biß ins vierdte glied gestraffet. Die sieben söhne des Sauls wurden auffgehenckt / dieweil er / der vatter / den bund mit den Gibeonitern gebrochen hatte / und die sünde Achabs wurde auch an seinen nachkommen gestrafft; Er kam im kriege um / es wurde aber auch um seiner willen unglück über sein hauß geführet / 1. Reg. 21 / 29. In allen diesen fürfällen kömmt das böse über die personen / die dem sünder am näheſten sind / und es ist ihm eine straffe / und den andern ein elend; und es sind auch diese entweder züchtigungen wegen ihrer eigenen sünden / oder sie dienen sonsten zu andern absehen der fürsehung / und bringen den bedrängten / der unschuldig ist / zu einem solchen stande / darinnen es ihm vergolten wird / welches dann zufälliger weise das elend verursachet; Wann aber um einer solchen beziehung und vereinigung / als da zwischen einem fürsten und dem volcke ist / das böse von dem einen zu dem andern übergebracht werden kan / so ists alsdann noch viel billicher / wann durch einen bund eine person / die dazu bequem und der andern am näheſten ist / von ihrem vorrechte abstehet. Also wird / wann die hand stielet / der rücken gegeiſſelt / und ein böses auge wird mit einem hungerigen bauche gestrafft. Es machet die verrätherey / daß das gantze geschlechte des verräthers in einen elenden zustand gesetzt wird / und ein kirchen-räuberischer vorfahr hat heuschrecken erwecket / welche die güter der nachkommen verzehren.

Auff was weise der eine um des anders willen bißweilen gelitten hat / und es doch mit der gerechtigkeit Gottes nicht streitig gewesen ist.

Noch weniger streitet das leiden Christi wider die gerechtigkeit Gottes.

VIII. In diesem falle aber / von dem wir reden / findet ein freywilliger bund raum / hergegen aber keine ungerechtigkeit; alle partheyen sind freywillig. GOtt ist der höchste HERR / und seine wercke sind die maaß-regel der gerechtigkeit. Wir / die wir die straffe verdienet hatten / funden groſſe ursache / nach einem erlöser verlangen zu tragen; und dennoch verlangete Christo / der das löse-geld bezahlen wolte / mehr darnach als uns: Dann wir forderten es nicht / ehe dann es verheiſſen und unternommen war; Er aber / als unser bürge und erlöser / wolte gerne die schuld bezahlen. Und also sehen wir / daß die bürgen die schuld derer / für die sie die bezahlung verheiſſen haben / entrichten müſſen. Und es sind bey den beſten und verständigſten (a) völckern die bürgen / die bündniſſen gemacht /

Für allem / dieweil Christus den todt freywillig auff sich genommen hat.

(a) Livius. *Vide L. Si quis rerum D. de custod. & exhib. reorum L. Si a reo D. de fidejussoribus.*

macht/ und die articuln gebrochen haben/ getödtet worden. Die Thessalienser tödteten zwey hundert und funffzig bürgen; die Römer drey hundert von den Volscis, und wurffen die Tarentiner von dem felsen Tarpeja. Und damit herfür leuchten möchte / daß Christus auff alle weise eine verordnete person war / diß für uns zu leisten / so spricht er selber: **Ich habe macht mein leben zu lassen / und habe er macht wieder zu nehmen**/ Joh. 10/ 18. Und gleichwie hierinnen nichts seyn kan / das wider die genaueste gerechtigkeit und ursachen der gesetze und straffen streitet/ so gereichet es zur grossen ausbreitung der göttlichen barmhertzigkeit/ die die straffe von uns abgewendet / da wir nothwendig darunter hätten versincken müssen / und dennoch auch verursachet / daß wir seine strengigkeit uns zu gemüthe führen können / indem er/ der barmhertzige GOtt/ uns nicht eher die vergebung zukommen lassen wolte / biß sein Sohn die straffe für uns auff sich genommen hatte / damit er uns seinen vollkommenen haß wider die sünde versiegeln / die heiligkeit seiner gesetze erhalten / und uns grosse eindrückungen der furcht und liebe geben möchte. Der berühmte Locrenser Zaleucus machte ein gesetz / (a) daß alle ehebrecher ihre beyde augen verlieren solten. Es war nun sein sohn so unglückseelig/ daß er am ersten die that begieng; Da es sein vatter erfuhr/ bedachte er einen mittel-weg / damit die zuneigung und treue eines vatters / und die gerechtigkeit und strengigkeit eines richters im guten stande bleiben möchten/ und stach sich selbst ein auge aus/ und ließ seinem sohne auch eins ausstechen. Also handelt GOtt mit uns: Er machet eine linderung; diß geschiehet in ansehung der person / auff welche er erzürnet ist; er schüttete aber seinen zorn auff unsern erlöser aus / den er von hertzen liebete / damit er seine gesetze in würden / und den gehorsam gegen dieselbige ungeschändet erhalten möchte; und also vereiniget er durch die zwischenkunfft einer verwechselung die gerechtigkeit mit der barmhertzigkeit. Also entkam David durch den todt seines sohns / und GOtt erwehlete sich diese straffe gleichsam zu einer versöhnung. Und Cimon begab sich selber ins gefängniß / damit er seinen vatter Miltiadem frey machen möchte; Cimon vollbrachte die pflicht eines sohns / und also geschahe dem gesetz ein genügen. Und beydes floß in unserm grossen Erlöser zusammen. Dann GOtt/ der der eintzige friedemacher war / verordnete es so / daß der ewige Sohn Gottes sich dieser weise unterwarff/ damit er unsere missethaten versöhnen möchte/

Das leiden ist ein grosses kennzeichen der göttlichen barmhertzigkeit / die mit gerechtigkeit vermenget ist.

Diß wird durch fürbilder klärer fürgestellet.

Wozu Gott diese versöhnung weiter hat wollen dienen lassen.

(a) *Apud* Diodor. Sicul. & Ælian. Ἵνα μὴ ὁ νεανίσκος τυφλωθῇ τελέως, καὶ ἵνα μὴ διαφθαρῇ τὸ ἅπαξ κεκυρωμένον.

te/ und diß wurde ein stück des glaubens an den grossen articul **von der vergebung der sünden**/ und anderer daran hangenden ursachen/ auswirckungen und hinzufügungen zu derselbigen/ und dieselbige ist durch ein sichtbahres und erkändtliches leiden ausgewircket. Diß wurde zu einer auffweckung der hoffnung gemacht/ (dann/ **der seines eigenen Sohns nicht verschonet hat**/ damit er uns versöhnen möchte/ ist auch dazu geneiget/ **uns alles zu schencken**/ Rom. 8/32. nachdem er also versöhnet ist) und zu einer grossen anreitzung und anregung zu unserer pflicht und liebe/ eben wie er selber seine liebe dadurch bewieß. Und in allen abwechselungen und elende unsers lebens ist uns JEsus ein grosses fürbild aller fürtreflichen wercke und allerley gedultigen leidens geworden.

Die klage JEsu an dem creutze/ und den trost/ den er genoß.

IX. Mitten zwischen zweyen mördern hieng der Heyland drey grosser stunden lang/ und war mit schmertzen/ schande und angst bekleidet/ die alle aus der maassen so groß waren/ daß der/ der nicht anders thun als hoffen konte/ dessen seele mit der Gottheit erfüllet war/ der in dem schooße des Vatters sich befand/ und in dem Cabinet der verborgenen Dreyeinigkeit war/ dennoch mit einer so dicken und dunckeln wolcke des elendes umringet war/ daß er klagete/ als wann ihn GOtt verlassen hätte. Diß war aber die wolcken-seule/ die die Israeliten in das land Canaan begleitete. Und wie GOtt hinter der wolcken den HErrn JEsum unterstützete und erhielte/ und bereit stund/ ihn zu der gemeinschafft seiner herrlichkeiten zu empfangen; Also genoß seine seele in der grossen verlassung innerliche tröstungen/ die aus der überdenckung aller derer fürtreflichen personen/ die zur gemeinschafft seines leidens angenommen werden/ seiner gnade nachfolgen/ und an seinen herrlichkeiten theil haben solten/ entstunde. Und wir folgen dieser wolcke dahin/ allwo wir hingehen sollen/ und haben Christum zu unserm gefehrden. Und ob er schon den weg betrat/ und sich auff das creutz lehnete/ das wie ein Egyptischer rohr-stab seine hände durchbohrete; So ists dennoch für uns eine stütze und trost/ unserer seelen wohlgefällig/ gleichwie das süsseste zucker-rohr/ feste/ wie die seulen in der erden/ und zu unserm gebrauch tüchtig gemacht/ dieweil es durch die hände unsers ältesten bruders saufft und leicht worden ist.

JEsus bat für seine feinde.

X. Es wandte sich aber JEsus mitten unter seinen schrecklichen schmertzen mit einem ernstlichen gebet zu seinem Vatter/ und trug in demselbigen ihm seinen jämmerlichen und traurigen zustand für; Er ließ aber kein unfreundliches wort von sich hören/ noch das geringste zeichen des zorns wider seine feinde spühren. Hergegen sandte er ein heiliges/ liebreiches und kräfftiges gebet zu seinem Vatter hinauff/ damit seinen feinden

ihre

ihre sünden vergeben werden möchten; Und durch diß gebet erlangete er von GOtt / daß innerhalb fünff und funffzig tagen acht tausend von seinen feinden bekehret wurden. So kräfftig ist das gebet der liebe / daß es die boßheit der menschen tilget / und die liste des satans in die absichten Gottes verändert; Und wann die boßheit gelegenheit zu dem gebete gibt / so wird das gebet ein gegen-gifft wider die boßheit. Und durch dieses fürbild hat unser gesegneter Heyland uns die pflicht versiegelt / die er in seinen predigten fürgestellet hat / daß wir unsern feinden vergeben / und für sie bitten sollen; Und wann wir es so machen / so befreyen wir uns selbst von den stacheln des zorns / und von den fesseln eines rachgierigen geistes / und wir machen dadurch offtmahls dieselbigen zu knechten GOttes / zu unsern freunden / und erben des himmelreichs.

Die Krafft dieses gebets.

Wie wir diesem nachfolgen müssen.

XI. Einer unter den beyden mördern / die mit unserm HErrn gecreutziget wurden / war ein lästerer; Der (a) andere aber war zu dieser zeit gantz gottesfürchtig / und hatte eine solche gottesfurcht von GOTT empfangen / daß dieselbige in niemand / als in der gesegneten Jungfrauen raum gefunden hat; Und er hatte ins besonder einen solchen glauben / daß alle zeiten der kirche niemahls dergleichen erlebet haben. Dann als er Christum in demselbigen gerichte sahe / daß er durch die Römer gecreutziget / durch die Jüden beschuldiget und verspottet / von seinen eigenen Aposteln verlassen / und ein geängsteter sterbender mensch war / der zu der zeit kein wunder that / daß er seine gottheit oder unschuld damit befestiget hätte / so bekannte er ihn dennoch für einen HErrn und König / und für seinen Seeligmacher; Er bekannte seine eigene schande und unwürdigkeit / er unterwarff sich dem tode des creutzes / und gab durch seine freywillige annehmung eine heimliche begierde zu demselbigen an den tag; er achtete denselbigen so viel werth zu seyn / als die straffe war / die er auff sich nehmen muste; Er bezeigete eine unvergleichliche sittsamkeit; er bat nur allein / daß **Christus seiner gedencken solte** / Luc. 23 / 42. Er erkannte sich selbst so sündlich / daß er nicht mehr begehren durffte; er bestraffte den andern mörder wegen seiner lästerung; er bekannte seinen glauben an das zukünff-

Die grosse gottesfurcht des einen mörders / der sich bekehrete / und JEsum bekannte.

(a) Latro *non semper prædonem aut grassatorem denotat, sed* militem, *qui fortassis ob zelum Judæorum aliquid contra leges Romanas fecerat: alioqui vir fuit non omnino malus. Tituhaverunt, qui viderunt Christum mortuos suscitantem; Credidit ille, qui videbat secum in ligno pendentem. Recolamus fidem latronis, quam non invenit Christus post resurrectionem in discipulis suis.* S. Aug. *Serm. 144. de Tempore.*

zukünfftige leben / und erkannte Christum öffentlich; er bat und rieff ihn an; er hoffete auff ihn / und hatte mitleiden mit ihm / und ließ in diesem betrübten zustande eine fürtrefliche gedult von sich sehen. Und hierinnen muß man anmercken / daß nebenst der fürtreflichkeit einiger dieser thaten und der tugend / die in allen denselbigen herfür leuchtet / dergleichen gelegenheit eines solchen exemplarischen glaubens niemahls herfür kommen kan; Und so lange/als alles dieses in diesen umständen in einem menschen nicht zusammen kömmt / muß er auff einen solchen friedsamen ausgang auff das vertrauen dieses fürbildes / wann er ein böses leben geführet hat/ nicht hoffen. Es hatte nun aber Christus die schlüssel des paradieses in händen / und GOtt seegnete den bekehrten mörder bey dieser gelegenheit so / daß er hinein gelassen wurde / da er vielleicht auff eine andere zeit länger hätte warten müssen / und an strengere bedinge gebunden gewesen wäre. Und warlich / es ist sehr wahrscheinlich / daß er grossen vortheil durch diesen zufall / daß er mit Christo zu einer zeit starb / genoß / dieweil ein natürliches mitleiden in uns gegen diejenige erwecket wird / die unsers elendes theilhafftig werden. Dann Christus war nicht der menschlichen zuneigungen beraubet / ob schon keine unvollkommenheit damit vermenget war/oder nicht ausser der regel schritte / und diesem nach konte er dadurch/ daß jemand des elendes mit theilhafftig würde / zum mitleiden bewogen werden / daß er ihn desto eher zu der gemeinschafft seiner freude zuließ. Und der heilige Paulus beweiset es / daß **er ein barmhertziger Hoherpriester ist** / dieweil **er allenthalben mit unserer schwachheit versuchet gewesen ist**/ Hebr. 4/15. und das erste zeichen hievon geschahe an diesem gesegneten mörder. Christus und er waren beysammen / und assen bittere salsen / und Christus bezahlete für ihn / und verhieß ihm/ daß er an diesem tage zugleich **mit ihm in dem paradiese seyn solte**/Luc. 23/43.

Wie wenig diß fürbild denjenigen dienen kan/ die am ende des lebens sich bekehren.

XII. Bey dem creutze stund seine mutter / die gesegnete Jungfrau Maria / an der nun die alte weissagung des alten Simeonis erfüllet wurde: Dann nun fühlete sie / daß **ein schwerdt durch ihre seele drang**/ Luc. 2/35. (a) Sie schrye nicht / und stellete sich nicht ungebehrdig / wie die weiber pflegen; sie war traurig/dabey aber still und gedultig/ob sie schon sich voller schmertzen befand / die so tieff waren / wie das wasser in seinem abgrunde ist / doch gleich und eben / wie die gestalt des meers; sie war voll liebe / gedult / traurigkeit und hoffnung. Sie war nun in dem stande / daß sie alle fürtrefliche reden ihres Sohns sich zu nutze machen/ ihre seele damit erbauen / und sich an diesem tage stärcken konte; sie empfund

Die zufriedenheit der mutter Jesu/da sie bey dem creutze stund.

(a) S. Ambros. *lib. X. in Luc.*

pfund nun den seegen und kräffte des glaubens; sie schritte nun von dem schmertzen des leidens zu der hoffnung der aufferstehung/ und gab sich wegen dieses todes / der sie betrübete / aber doch ein artzeney-mittel war / zu frieden: dann sie wuste / daß er die gantze welt mit GOTT versöhnete. Ihre hoffnung machte / daß ihre traurigkeit bedecket wurde; und ob schon ihre schmertzen groß genug waren / sie zu verschlingen / so war doch ihre liebe noch gröſſer / und verschlung ihre schmertzen. Es hatte aber auch die sonne eine decke über ihrem angesichte; Und diß lehret uns/ daß wir einen fürhang für diß leiden ziehen müssen / dadurch dessen grösse am geschicktesten und auff die lebendigste weise ausgedrücket werden kan / sintemahl wir durch stille seyn und verwunderung bekennen / daß es viel gröſſer ist / als wir es beschreiben können / oder so hefftig und viel/ als die last und schändlichkeit unserer sünden ist. Und wir müssen uns JEsum mit dieser decke für seinem angesichte so fürbilden/daß er nemlich für der pforten des paradieses gestanden / solche geöffnet / und in seinem letzten mit lauter stimme geruffen hat: **Machet die thore weit auff/ daß der König der ehren einziehe/** Psal. 24/7.

Wie die sonne verfinstert wurde.

Gebet.

I.

O heiliger JEsu / der du um unsernt willen unaussprechliche angst und schmertzen / die da mit deiner liebe und unserm elende überein kamen / und unendlich waren / gelitten hast / damit du uns seegen auff erden / und eine wohnung in dem himmel erwerben möchtest. Bereite uns durch die liebe / danckbahrkeit / demuth und gehorsam so zu/ daß wir die gantze wolthat deines leidens empfangen mögen. Schencke uns und deiner gantzen kirchen vergebung aller unserer sünden; ein keusches und freundliches gemüth; einen gesunden leib; gebührliche bezeigung; friede zu unsern zeiten; reine lufft und fruchtbarkeit des erdrachs; einigkeit und auffrichtigkeit des glaubens; ausrottung der ketzereyen; auffhebung der trennungen / und vertilgung aller böſen rathschläge / die wider uns gemachet sind. Binde die räuberischen hände der kirchen-diebe / daß sie die erndte nicht verhindern / vielweniger den weinberg ausrotten mögen. Vermehre deinen seegen über uns/ o allerliebster JEsu! Befördere in uns die wahre gottesfurcht; eine auffrichtige und wirckende andacht in

unsern gebetern; gedult in allen widerwärtigkeiten / und alles / was zum wohlstande unserer seelen / oder uns zu deiner herrlichkeit zu bringen / vonnöthen ist. Amen!

II.

O Hochwürdigster Seeligmacher! ich wende mich mit meinem gebet zu deiner barmhertzigkeit und unvergleichlichen liebe / die du bewiesen hast / da du so willig und begierig die grausamsten und schrecklichsten schmertzen / an die man ohne ein hertzliches mitleiden nicht gedencken kan / auff dich genommen und gelitten hast. Die bittern wasser giengen über deine seele; die stürme des todes / und der zorn deines Vatters nahmen dir gäntzlich dein leben hinweg. Was soll ich nun thun / der ich durch meine sünden meinen liebsten HErrn so gepeiniget habe? Was für eine zerschlagung kan groß genug / was für weinen kräfftig genug / was für ein haß oder verfluchung meiner missethaten gleichmäßig genug seyn / daß sie den schrecklichen zufällen / die sie verursachet haben / die waage halten können? Erbarme dich / o HErr! erbarme dich über mich! sey mir gnädig / mein GOtt! wende zu mir die augen deiner barmhertzigkeit / o allergnädigster Erlöser! Dann meine sünden sind groß / und gleich deinem leiden / voller schmertzen und schande / und eine last / die für mir zu schwer ist / daß ich sie nicht tragen kan. HErr / der du so viel für mich gethan hast / **sprich nur ein wort / so wird dein knecht gesund.** Laß deine wunden mich heilen / deine tugenden mich bessern / deinen todt mich erquicken / damit ich / der ich in diesem leben das creutz einer traurigen und heilsamen busse in der vereinigung und verdienst deines creutzes und leidens trage / mit dir sterben / mit dir ruhen / mit dir wieder aufferstehen / und mit dir ewiglich in der besitzung deiner herrlichkeiten leben möge.

AMEN!

Die

Die sechzehende Abtheilung.

Die geschicht von der aufferstehung und himmelfahrt JEsu.

I.

ES war noch frühe in der morgen-stunde am ersten tage in der wochen / als Maria Magdalena / Maria / die mutter Jacobi / und Salome specerey zum grabe brachten / damit sie abermahl den heiligen leib salben möchten / (dann die ceremonien der salbung wurden von den Jüden viertzig (a) tage lang verrichtet) also / daß ihrer liebe durch das / was Joseph schon ausgeführet hatte / noch kein genügen geschehen war. Sie eileten demnach zum grabe / und nachdem sie ihr geld ausgegeben / und specerey gekaufft hatten / sprachen sie untereinander: **Wer wältzet uns den stein von des grabes thür?** Marc. 16/3. Sie giengen aber dennoch fort / und ihre liebe beantwortete diese schwierigkeit; ob sie es schon nicht wusten / wie sie es werckstellig machen solten / so setzten sie es dennoch feste / daß sie alle verhinderungen überwinden wolten / und trugen demnach keine sorge dafür / daß die wache der soldaten ihnen diß wehren würde (b). Als sie nun an das grab kamen / funden sie / daß die wächter erschrocken und bestürtzt waren / **der stein aber war abgewältzet:** Dann ein wenig für ihrer ankunfft **geschahe ein grosses erdbeben / und der Engel des HErrn kam vom himmel herab / und wältzete den stein von des grabes thür / und satzte sich darauff.** Und als die hüter den Engel sahen / erschracken sie für furcht /

Die weiber gingen zum grabe / daß sie JEsum salben möchten.

Der stein war vom grabe abgewältzet.

(a) Gen. L. 3. Tacit. *Annal. Lib. XXI.*

(b) Aurora lucis rutilat,
Cœlum laudibus intonat,
Mundus exultans jubilat,
Gemens infernus ululat,
Cum Rex ille fortissimus,
Mortis confractis viribus,
Pede conculcans Tartara,
Solvit a pœna miseros,
Ille, qui clausus lapide
Custoditur sub milite,
Triumphans pompa nobili,
Victor surgit de funere. *Hym. Paschal.*

furcht / und wurden / als wären sie todt / Matth. 28 / 2. 4. Und etliche von denselbigen lieffen zu den Hohenpriestern / und verkündigten ihnen / was geschehen war. Diese aber beschlossen nun / daß sie ihre gottloßheit feste und unstreitig durch eine neue übelthat machen wolten; Sie gaben den krieges-knechten geldes genug / daß sie das / was ungläublich und lauter lügen war / sagen solten / nemlich / daß seine Jünger des nachts gekommen wären / und hätten ihn gestohlen / Matth. 28 / 13. Diß konte nun so wenig von der vernunfft anderer menschen / als von den soldaten für gewiß und warhafftig gehalten werden. Die weiber giengen in das grab / und da sie den leib JEsu nicht funden / lieff Maria zu den eilff Aposteln / und klagete / daß sie den leib des HErrn nicht finden könten. Da lieff Petrus und Johannes / so schnell als sie vermochten / zum grabe / und sahen hinein: Dann die unverhoffte fürstellung war ihnen ein wunder / und die traurigkeit der persohn wirckete in ihnen einige neigungen / die durch die ersten anfänge und funcken des glaubens angezündet wurden; sie bekahmen aber ihre auswirckung nicht / und wurden zur ausführung nicht gebracht / dieweil der glaube keinen anwachs empfieng. Sie sahen ins grab / und da sie allda den leib nicht funden / kehreten sie wieder um. Maria aber war indessen auch wieder weg gegangen / und die andern weiber stunden und weineten bey dem grabe; sie wurden aber zweyer Engel gewahr / die sassen in dem grabe / der eine zum haupte / der andere zum füssen / Joh. 20 / 12. Und da sie diese sahen / erschracken sie / und neigeten sich zur erden / dieweil diß gesichte ihnen so unverhofft für die augen kam. Der eine Engel aber gebot ihnen / daß sie sich nicht fürchten solten / und sprach: Ihr suchet JEsum von Nazareth / den gecreutzigten / er ist aufferstanden / und ist nicht hie / Marc. 16 / 6. Er brachte ihnen auch das / was JEsus zu ihnen / da er noch in Galiläa war / gesaget hatte / und zwar von seiner creutzigung und aufferstehung am dritten tage / in die gedancken.

Maria lieff zu den Aposteln.

Die Engel erschienen den weibern.

II. Maria Magdalena wandte sich zurücke / und sahe JEsum; Sie meinete aber / daß es der Gärtner wäre / und sprach zu ihm: Herr / hast du ihn weg getragen / so sage mir / wo hast du ihn hingeleget? so will ich ihn holen. JEsus sprach zu ihr: Maria / Joh. 20 / 14. 15. 16. Da kannte sie seine stimme / und war durch verrückung der liebe und heiliger verwunderung bereit / seine füsse zu küssen. Er befahl ihr aber / daß sie ihn nicht anrühren / sondern zu seinen brüdern gehen / und sagen solte: Ich fahre auf zu meinem Vatter / und zu eurem Vatter; zu meinem GOtt / und zu eurem GOtt / vs. 17.

JEsus erschien der Mariä.

Maria

Maria gieng mit einer vergnügung / die viel gröſſer war / als die freude / die man über einen sieg / oder über eine reiche wein-erndte hat / hinweg / und erzehlete dieſes alles den Apoſteln; Es kam ihnen aber dieſe erzehlung als ein geſchwätz derer perſohnen / die verwirret und melancholiſch ſind / für. Um dieſe zeit erſchien auch JEſus dem Simoni Petro. Gegen den Abend / als zween ſeiner Jünger gantz traurig gen **Emahus** giengen / und von dem allen / das eben geſchehen war / redeten / kam JEſus in ihre geſellſchafft / und verwieß ihnen ihren unglauben; **Er legete ihnen die ſchrifft aus / daß er (Chriſtus) hat leiden / und am dritten tage aufferſtehen müſſen**; und nachdem er **das brod gebrochen hatte / verſchwand er für ihren augen** / Luc. 24/26. 27. 31. und alſo wurde er hiedurch von ihnen erkannt / da ſie ihn erſt / ſo lange er bey ihnen war / nicht erkennen konten. Sie kehreten darauff wieder alſobald gen Jeruſalem / und erzehleten den Apoſteln / was ihnen wiederfahren war.

Er erſchien auch dem Petro und den Jüngern / die nach Emahus gingen.

III. Eben zu dieſer zeit / da dieſe bey den Apoſteln waren / das iſt / eben **an dieſem tage gegen abend / als ſie ſich alle** / ausgenommen **Thomas** / **beyeinander befunden / und die thüren geſchloſſen waren / kam JEſus / und trat mitten unter ſie. Sie erſchracken aber und fürchteten ſich / meineten / ſie ſähen einen geiſt** / Joh. 20/19. 24. Es benahm ihnen aber JEſus den irrthum durch die überzeugung ihrer ſinnen / durch **das fühlen ſeines fleiſches und ſeiner beine / die die geiſter nicht haben** / Luc. 24/36. 37. 38. Und er gab ihnen ſeinen ſeegen / und **zeigete ihnen ſeine hände und füſſe**. Als ſie dieſes ſahen / wurden ſie ſehr froh / und dadurch wieder zu einer uneingeſchränckten hoffnung einer zukünfftigen glückſeeligkeit gebracht / nachdem ihr HErr wiederum lebendig worden war. Und da **bließ er ſie zum erſten mahl an** / und **gab ihnen den Heiligen Geiſt** / und vollbrachte alſo die verheiſſung / die er zweymahl für ſeinem tode gethan hatte / nemlich / daß er ihnen die ſchlüſſel des himmelreichs gab / daß ſie **die ſünden erlaſſen und behalten** könten / indem er zu ihnen ſprach: **Welchen ihr die ſünde erlaſſet / denen ſind ſie erlaſſen / und welchen ihr ſie behaltet / denen ſind ſie behalten** / Joh. 20/23. Und diß war der andere theil der geiſtlichen macht / damit JEſus ſeine Jünger ausrüſtete / zur vollführung ihres groſſen befehls / daß ſie predigen und die kirche regieren ſolten. Diß wurde dem Thomä erzehlet / er glaubte es aber nicht / und wolte es auch nicht eher glauben / biß daß er **ſeine finger in die nägel-mahl / und ſeine hände in die ſeite JEſu legete**. JEſus erſchien demnach wiederum nach acht tagen allen den Apoſteln / die verſammlet waren / und gab

Desgleichen den Apoſteln.

JEſus gab ihnen den Heiligen Geiſt.

Thomas gläubete nicht / biß dz JEſus nach acht tagen

wieder erschien.

gab dem Thomä einen unwidersprechlichen beweißthum / zur überzeugung und verweiß seines unglaubens / und verhieß einen sonderbahren seegen allen folgenden zeiten der kirche: dann mit dieser ist es so beschaffen / daß **sie nicht siehet/und doch gläubet**/Joh. 20/25. 29.

JEsus erschien in Galilea an dem meere bey Tiberias.

IV. Als JEsus aber zum ersten mahl erschien / gab er einen befehl den weibern / daß die Jünger gen Galiläam gehen solten / welches sie auch nach wenig tagen thaten. Und nachdem Simon Petrus mit sechs andern Jüngern allda sich befand / gieng er mit ihnen an dem meere bey Tyberias fischen; sie arbeiteten nun **die gantze nacht/und fiengen nichts. Da es aber jetzt morgen war / stund JEsus am ufer** / und gebot ihnen / daß sie **das netz zur rechten des schiffs werffen** solten. Diß thaten sie / und zogen das netz auffs land / und **bekamen hundert und drey und funffzig grosse fische**/ Joh. 21/1. 2. 3. 4. 6. 7. Durch diesen wunderbahren fang merckte Johannes / der geliebte Jünger / **daß es der HErr war**; Alsobald **warff sich Petrus ins meer** / und lieff zu JEsu zu / und als die andern an das ufer kommen waren / hielten sie die mittagsmahlzeit mit gebratenen fischen. Als nun JEsus das mittags-mahl gehalten hatte / trug er sorge für die schaaffe / die auff dem gantzen erdboden zerstreuet waren / damit er sie in einen schaaff-stall unter einem hirten versammlen möchte / und **sprach zu Petro: Simon Johanna! hast du mich lieber / dann mich diese haben? Petrus sprach zu ihm: Ja HErr! der du alle dinge weißest / du weist / daß ich dich lieb habe. Da sprach JEsus zu ihm: Weide meine schaaffe**/ Joh. 21/15. 16. 17.

Der befehl / den JEsus dem Petro gab / daß er seine schaaffe weiden solte.

Und JEsus stellete ihm eben dieselbige frage nochmahls für / und gab ihm einen befehl zum andern und drittenmahl: Dann es war ein merckwürdiges und wichtiges amt und bedienung / dazu JEsus bereit war / daß er alle seine liebe und zuneigung an das wenden wolte / was Petrus gegen ihn bekannte / allein darum / daß er für seine kleine heerde sorge trug. Und nachdem er ihm dieses amt anvertrauet hatte / lehrete er ihn / daß die vergeltung / die er in dieser welt dafür genieſſen solte / ein bitterer und ehrlicher marter-todt seyn würde / und bestraffte weiter den fürwitz Petri / dadurch er sich bemühete / die zeitlichen zufälle anderer menschen zu wissen / indem er untersuchte / was Johanni / dem geliebten Jünger wiederfahren solte. JEsus beantwortete seine frage mit einer harten bestraffung und mißvergnügen: **So ich will / daß er bleibe / biß ich komme / was gehet es dich an**/ Joh. 21/22. Hierauff meineten die andern Jünger / daß er nicht sterben würde. Sie waren aber betrogen: dann das / was hiemit zu erkennen gegeben wird / wurde erkläret und wahr gemacht / als Johannes / der zwar die zerstörung Jeru-

Was Jesus dem Johanni verkündigte.

salem

salem überlebete / und den rathschlägen der verfolger und der zubereiteten marter auff eine wunderbahre weise entgieng / doch endlich eines natürlichen todes in einem hohen alter starb.

V. Als nun JEsus nach dieser zeit sich fürgenommen hatte/ daß er sich allen brüdern auff eine gewöhnliche weise zeigen wolte / so ließ ers ihnen wissen. Die nun von denen hin und her zerstreueten sich versammleten/ denen wurde ein berg in Galilea angewiesen/ und daselbst **erschien er fünff hundert brüdern auff einmahl**/ 1. Cor. 15/ 6. Diß war nun seine öffentlichste und gewöhnlichste erscheinung. Und dieweil einige zweiffelten/ entbot er die eilffe an einen gewissen ort / und kam alda zu ihnen/ und sprach / daß er sie **in alle welt aussenden** wolte / und **sie solten derselbigen die bekehrung und vergebung der sünden in seinem namen predigen**; er verhieß ihnen auch/ daß er **bey ihnen biß ans ende der welt bleiben wolte**/ Matth. 28/ 19. 20. Er erschien desgleichen dem Jacobo; wann es aber geschehen ist / ist ungewiß. Man findet aber hievon etwas in dem Evangelio Matthäi / das die Nazareer von Berea gebrauchten / und es ist warscheinlich / daß sie es selber aus mündlicher erzehlung dabey gethan haben / dann man findet davon in unsern Griechischen abschrifften nichts. Die worte lauten also: "Als der HErr die „ leinen tücher / darinnen er gewickelt war/ des hohenpriesters knecht ge„ geben hatte/ gieng er hin und erschien dem Jacobo. Dann Jacobus „ hatte ein gelübde gethan / nachdem er des HErrn nachtmahl empfan„ gen hatte / daß er nicht brodt essen wolte / biß daß er den HErrn gese„ hen hätte / daß er aus dem grabe aufferstanden wäre. Da forderte „ nun der HErr brodt/ er segnete und brach es/ und gab es dem Jacobo/ „ dem gerechten / und sprach: Mein bruder! iß brodt/ dann des men„ schen Sohn ist von dem todes-schlaffe aufferstanden. Hieraus scheinet herfür zu leuchten / daß dieses an dem tage seiner aufferstehung geschehen sey. Die fürstellung aber / die wir bey dem heiligen Paulo hievon finden/ setzet dieselbige zwischen die erscheinung / die denen **fünff hundert brüdern** wiederfahren ist/ und zwischen die letzte/ so die Apostel/ als er gen himmel fahren wolte/ genossen haben. Zum letzten erschien er den Aposteln/ **da sie zu tische sassen/ und schalt ihren unglauben/ er erleuchtete** aber auch dabeneben **ihren verstand/ daß sie die schrifften verstunden** / und befahl ihnen abermahl / daß sie das Evangelium der gantzen welt predigen solten / und gab ihnen macht / **daß sie zeichen thun / teuffel austreiben / und die krancken gesund machen könten. Er** setzte das sacrament der tauffe ein / und gab befehl/ daß dieselbige zugleich mit

JEsus erschien fünff hundert jüngern.

Er erschien desgleichen dem Jacobo.

Seine letzte erscheinung und befehl an die Apostel.

mit der predigt des Evangelii allen völckern in dem nahmen GOttes des Vatters / und des Sohns / und des heiligen geistes mitgetheilet werden solle. Er führete sie hierauff in Judeam / so / daß sie gen Bethanien kamen / und von dannen auff den ölberg; und er befahl ihnen / daß sie zu Jerusalem bleiben solten so lange / biß daß der heilige Geist / die verheissung des Vatters auff sie kommen würde / das innerhalb wenig tagen erfüllet werden solte / und dann würden sie die zeiten und gelegenheiten erkennen / und alles / was zu ihrem dienste und fortpflantzung des Evangelii nöthig wäre. Und als er von vielem / das dem reiche GOttes angieng / mit ihnen redete / da kam eine wolcke / die JEsum von ihren augen absonderte / und für ihren augen in den himmel nahm / alwo er sich zur rechten GOttes setzte / da er dann ewiglich gepriesen und gelobet werden muß. Amen.

Seine himmelfarth.

VI. Als nun seine apostel da stunden / und ihre augen gen himmel richteten / erschienen ihnen zween engel / welche sagten: Dieser JEsus wird kommen / wie ihr ihn gesehen habt gen himmel fahren / nemlich / Actor. 1 / 11. mit herrlichkeit und mit majestät / in gesellschafft der heiligen Engel. Amen! Komm / HERR JEsu / ja komm bald / Apoc. 22 / 20.

Auff die sechszehnde Abtheilung.

Anmerckungen über das / was sich nach dem tode JESU / biß zu seiner aufferstehung und weiter biß zu seiner himmelfarth zugetragen hat.

I.

Wo die seele des heilandes gewesen sey / als er gestorben war; In dem paradiese / oder in der höllen

DEr heiland JEsus verhieß dem begnädigten mörder / daß er heute mit ihm im paradiese seyn solte; das darum ohne zweiffel ein glückseeliger ort / oder zustand war / dieweil dieses eine verheissung ist / durch die er die gesellschafft JEsu / der das theil des wercks der erlösung / das er leiden muste / und ihm schwertzen verursachte / an dem creutze zum ende gebracht hatte / geniessen solte. Unser gesegneter seeligmacher verhieß ihm nicht / daß er an diesem tage mit ihm in seinem königreiche seyn solte: dann es war damahls noch nicht geöffnet / die

die ewige thüren der geheimen wohnungen waren biß nach seiner aufferstehung zugeschlossen/ dieweil er selber zuerst dahin fahren/ und den weg allen seinen dienern bereiten solte/ damit sie auff dieselbige weise hinein gehen möchten/ wie er ihnen fürgegangen wäre. Unser heiland (a) **ist niedergefahren zu der höllen** / spricht der Apostolische glaube nach den worten des heiligen Petri/ wie er sie von David entlehnet hat/ das ist/ zu einem abgesonderten ort / und einer gemeinen wohnung der seelen nach der redens-art der heiligen schrifft. Es ist dan das wort hölle nirgends in der schrifft eine benennung des königreichs Christi / oder des ortes der euserssten und höchsten herrlichkeit. Was aber die warheit der verheissung JEsu an denselbigen mörder und seines eigenen abgesonderten zustandes betrifft / so müssen wir in ansehung dieses das licht gebrauchen / das wir theils aus der heiligen schrifft / theils aber aus der lehre der ersten kirchen erlangen können. (b) Der heilige Paulus genoß zwo grosse offenbahrungen: **Er war entzücket in das paradieß / und war entzücket biß in den dritten himmel** / und diese entzückung nennet er **gesichte und offenbahrungen**/ nicht eine eintzele/ sondern zwo unterschiedene: Dann das paradieß wird von dem **himmel der seeligen seelen** unterschieden. Es ist aber **das paradieß** ein ort/ der die heiligen seelen auffnimmt/ der herrlich durch die besuchung der engel / und glückseelig gemacht wird / dadurch/ daß die seelen / die am jüngsten tage in die ewige herrlichkeit eingehen sollen/ alda ihre herberge haben. In der zeit/ die dazwischen ist/ hat Christus alle die wege gewandelt/ darauff wir auch gehen müssen/ wann wir in den garten des himmels kommen wollen. (c) Justinus Martyr zeuget/ daß ketzerische leute diese lehre geführet haben/ daß die seeligen seelen alsobald nach der abscheidung von ihren leibern in den höchsten himmel kämen. Und Irenæus (d) machet den himmel und den ort/ da die seelen ihre wohnung haben/ die im glauben abgeschieden sind / zu zweyen unterschiedenen örtern / die zwar beyde seelige örter sind/ in den staffeln aber sehr

und was dis bezeichnet.

Das paradieß ist von dem himmel unterschieden.

Die erste kirche glaubete nicht/ daß die seelen der frommen alsobald nach

(a) *Symbolum Aquileiense & ex eo Romanum hodiernum.*

(b) - - - - *Ubi duas revelationes magnas sibi obtigisse dixit (Paulus) bisq; e in sublime se raptum: semel ad cœlum tertium, semel ad paradisum.* Methodius *contra Origen. apud* Epiphan. *Idem ait* Moses Barcephas *l. de paradiso, p. 4. c. 7.*

(c) *Dial. adv. Tryphon.*

(d) Iren. *Lib. V. c. 3.*

dem tode in den himmel aufgenommen würden.

sehr ungleich. (a) Tertullianus hat ausdrücklich gelehret/ daß so lange die stimme des grossen ertzengels nicht gehöret wird/ und so lange als Christus zur rechten seines Vatters sitzet/ damit er die versöhnung seiner kirchen zuwege bringen möge/ die seeligen seelen so lange die versammlung ihrer brüder/ die grosse versammlung der kirche erwarten müsten/ damit sie alle aus ihrem vorhoff in die höchste hütten / in das allerheiligste / allwo GOtt seinen thron hat/ eingehen möchten. Und gleichwie es gewiß ist/ daß keine seele in die herrlichkeit für unserm heiland/ durch den wir unsern zugang verhoffen / eingehen kan/ so kommt es am besten mit der maasse des geheimnisses unserer erlösung überein / daß wir gläuben/ daß der eingang zu der herrlichkeit durch unsern heiland zur zeit seiner herrlichen himmelfarth gebahnet sey/ und daß seine seele für dieser zeit dahin nicht gegangen sey/ daß sie von dannen wieder kommen wolte/ damit sie in die enge der menschheit beschlossen werden/ und viertzig tage in seinem leibe auff erden wandeln möchte; Sondern daß sie aus dem paradieß/ das ist/ aus dem gemeinen auffenthalt der abgeschiedenen seelen/ die in der liebe GOttes gestorben sind/ auff erden wieder kommen ist/ begreiffende in sich keine verringerung des zustandes / dieweil er selber durch eine gunst-beweisung des Lazari seele von dannen wieder gebracht hat / und einige andere auch zurücke kehrten/ daß sie das leben der gnade weiter vollbringen möchten / das auff alle weise geringer ist dann die geringste herrlichkeit. Es ist uns genug/ daß alle heilige seelen/ die von hier scheiden/ in die hände/ das ist in die bewahrung unsers HErrn kommen; Daß **sie von ihrer arbeit ruhen / und ihre wercke ihnen nachfolgen** / Apoc. 14/ 13. daß sie warten auff den tag des gerichts; daß sie nun seelig seyn / und durch die engel besuchet werden. (b) Daß GOtt/ wann es ihm gefält/ fürtreffliche erleuchtungen ihnen mittheilet/ und fürbildungen der herrlichkeit gibt/ dadurch sie in ihren wohnungen erquicket werden/ und in ihrem zustande sicher bleiben. **Die krone der gerechtigkeit** aber ist biß zum grossen gerichts-tage **ihnen beygeleget**/ 2. Tim. 4/ 8. und wird alsdann an den tag kommen / und gege-

Die seele JEsu ist auch nicht alsobald gen himmel gekommen.

Wie die schrifft den zustand der seelen der frommen nach dem tode beschreibet.

Sie lehret/ daß die krone

(a) *Lib. de Anima, & de præscript. Idem sentiunt Scriptor. resp. ad orthod. q. 76.* S. Greg. Nazianz. *Orat. X.* S. Chrysost. *Hom. 15. in Matth.* S. Ambros. *in Micheam.* Cyrilli *Liturg.* Epiph. *Ep. apud.* S. Hieron. Theodoretus, Theophilactus, *& veteres passim.*

(b) Just. Martyr *75. inter. quæst. Gentiles ait, bonos statim à morte duci ad paradisum, ubi consuetudo & aspectus est Angelorum & visus Christi Salvatoris.*

gegeben werden dem heiligen Paulo und allen/ welche die erscheinung des HErrn lieb gehabt haben/ das ist/ allen/ die entweder hier durch ihre pflicht / oder in ihren wohnungen nach dem tode mit freude und fester hoffnung der offenbahrung dieses tages entgegen sehen. An diesem gerichts-tage wird CHristus seine engel senden / und sie werden seine auserwehlten von den vier winden sammlen / und allen ausschuß der menschen / das ist / die gottlosen in den feuer-ofen werffen / Matth. 13/ 41. & 24/ 31. Alsdann wird unser gesegneter heiland die auserwehlten zu sich ruffen/daß sie in sein königreich gehen sollen/die verdammten aber wird er zu den teuffeln weisen/ denen das feuer auch nun allein in der zwischen-zeit bereitet ist. Dann wir müssen alle für dem richtstuhle Christi offenbahr werden/ spricht Paulus/ auff daß ein jeglicher empfahe / nach dem er bey leibes leben gehandelt hat/ es sey gut/ oder böse/ 2. Cor. 5/ 10. (a) Auffer dem leibe findet die empfahung der vergeltung keinen raum. Und darum zeuget der heilige Petrus / daß GOTT die bösen engel mit ketten der finsterniß zur höllen verstossen hat / und übergeben / daß sie zum gerichte behalten werden/ 2. Pet. 11/ 4. Und der heilige Judas spricht/ daß GOtt die engel / die ihr fürstenthum nicht behalten / sondern ihre behausung verlassen haben / zum gerichte des grossen tages mit ewigen banden im finsterniß behalten habe/ Jud. vs. 6. Und darum stritten die teuffel mit unserm seeligmacher / und sprachen: Bist du herkommen uns zu quälen / ehe dann es zeit ist? Matth. 8/ 29. Es wird auch unser heiland also mit den ungerechten zu wercke gehen / er wird sie behalten zum tage des gerichts zum peinigen/ 2. Petr. 11/ 9. (b) Dann dieweil die wercke/die gerichtet werden sollen/wercke des gantzen menschen sind/ so muß auch das gerichte so seyn. Und diß gab unser gesegneter heiland seinen Aposteln zu erkennen / da er sprach: In meines vatters hause sind viel wohnungen. Ich gehe hin / euch die stätte zu bereiten/ und ob ich schon hingehe/ euch die stätte zu bereiten / so will ich doch wieder kommen / und euch zu mir nehmen/

die der gerechtigkeit erst am jüngsten tage ihnen beygeleget werden soll.

Die teuffel werden auch zur straffe biß auff den tag des gerichts behalten werden.

So auch die gottlosen.

Fernerer beweißthum / daß desgleichen die seelen der frommen

(a) Ἵνα κομίσηται ἕκαστος τὰ ἴδια τοῦ σώματος. *Sic quidam Codices.* Τὰ διὰ τοῦ σώματος. *Sic commmiter & rectius.*

(b) *Nec tamen quisquam putet, animas post mortem judicari protinus. Nam omnes in una communique custodia detinentur, donec tempus adveniat, atque maximus Judex meritorum faciat examen. Lactant. Lib. VII. c. 21.*

nicht alsobald gen himmel gehen.

men/ auff daß ihr seyd/ wo ich bin/ Joh. 14/ 2. 3. Wann Christus vom himmel wieder kommen wird/ so wird dieses seine erfüllung erlangen. (a) Es mögen viele vorhöfe/ viele unterschiedene örter und stände seyn/ so ist dennoch nur ein ort/ allwo die heiligen seelen auffs letzte hinkommen werden/ der damahls für sie noch nicht bereitet/ und darein noch keine seele kommen war/ biß daß durch den eingang unsers HErrn alda die zubereitung für sie gemacht wurde. Und dieser ort ist gewißlich der höchste himmel/ der von dem heiligen Paulo der **dritte himmel** genennet wird/ dieweil die andere wohnungen den heiligen seelen der ertzväter/ Propheten und fürtrefflichen männern GOttes bereitet/ und voll waren; Und in ansehung dieser stellet Paulus klährlich für/ daß **die väter die verheissung nicht empfangen haben/ darum/ daß GOtt etwas bessers für uns versehen hat/ daß sie nicht ohne uns vollendet würden/** Hebr. 11/ 40. (b) Dabeneben ists gewiß/ daß ihr zustand ein zustand der unvollkommenheit war/ und dennoch waren sie in das paradieß/ **in den schooß Abrahams** versetzet/ und dahin gieng Christus/ und der bekehrte mörder war sein gefehrde. Und eben damahls geschahe es/ daß Christus den zustand der seelen/ die allda sind/ verbesserte. Dann ob es schon noch ein ort ist/ der seine absicht auff eine grössere seeligkeit hat/ so ist nichts desto weniger das absehen und vorwurff ihrer hoffnung verändert. Sie fassen in dem schatten der finsterniß/ und erwarteten die grosse verheissung/ die dem Adam und den ertzvätern geschehen ist/ die verheissung des Meßiä; Als aber der erschien/ der verheissen war/ **da predigte er den geistern in dem gefängniß**/ und machte ihnen **die geheimnissen des Evangelii und reiches GOttes** bekand/ und zwar das/ was zu allen zeiten bedecket war/ und lehrete sie/ daß sie auff die herrlichkeiten/ die er durch sein leiden erworben hat/ sehen solten/ und also stellete er seine zweite zukunfft zu dem absehen ihrer hoffnung für/ und die freude ihrer seeligen erhöhung zum vorwurff ihrer erwartung. Und obschon der stand der absonderung in der heiligen schrifft bißweilen **himmel**/ und bißweilen **hölle** genennet wird (dann diese worte haben in der schrifft eine geraume bezeichniß) so wird er dennoch niemahls **der dritte himmel**/ oder **die hölle der verdammten** genennet.

Wie Christus den zustand der seelen in dem paradiß verbessert hat.

Dann

(a) *Satiabor, cum apparuerit,* Ps. 17, 15.

(b) Iren. *L. V. adverſ. Hæreſ. ad fin.* Orig. *Hom. VII. in Levit.* Chryſoſt. *Hom. XXXIX. in 1. Cor.* Theodoret. Theophyl. Oecumen. *in Hebr. XI.* S. Auguſt. *L. 1. Retract. c. 14.* Victorin. Mart. *in cap. VI. Apoc.* Ambroſ. *de bono mortis, Cap. X. & XI.*

Dann ob wir schon hievon keine klahre offenbahrung haben/ noch wissen/ was die menschen an dem tage des gerichts für ein loß bekommen werden/ so wird dennoch in einem sonderbahren gleichniß zu erkennen gegeben / daß auch in dem stande der absonderung eine ungleichheit des ortes zwischen guten und bösen geistern sey. Es ist gewiß / daß eine grosse ungleichheit des standes zwischen denselbigen ist: Dann gleichwie die heiligen seelen in ihrem mit licht erfülleten örtern voller liebe / freude / hoffnung und verlangen nach der zukunfft des grossen tages sind / also müssen die verdammten demselbigen mit einem unleidlichen schrecken entgegen sehen / und werden jetzo durch die furcht für dem zukünfftigen elende gepeiniget. Seelig sind die / so durch das paradieß in das ewige reich gehen / die von ihrer grössesten hoffnung zu der grössesten liebe / von dem stande einer gesegneten absonderung zu **den barmhertzigkeiten** / 2. Tim. 1/ 18. und dem angenehmen urtheil des gerichts-tages gelangen / welches der heilige Paulus dem Oneſiphoro wünschet / und noch deutlicher für die Thessalonicher bittet / daß **ihr geist sämmt der seele und leib unsträfflich auff die zukunfft unsers HErrn JEsu Christi behalten werden** möchte/ 1. Thess. 5/ 23. (a) Diß gönne GOtt auch mir/ und allen gläubigen/ sie mögen seyn/ wer sie wollen.

In was für einem stande die seelen der gottlosen nach ihrem tode sind.

II. So bald als der heiland **seinen geist in die hände GOttes befohlen hatte / zuriß der fürhang des tempels**; Die engel / die den ort bewahreten / verliessen denselbigen; die gewonheiten Mosis wurden zur schau geführet / und das / was die hütte umgab und beschloß / wurde nieder geworffen. **Die erde bebete / und die gräber wurden geöffnet** / und die gantze alte welt und der alte Gottesdienst wurden so fortgetrieben/ daß sie sich nach ihrem ersten ursprung so kehreten/ daß/ wann GOTT jene nicht unterstützet und diesen nicht für eine ehrliche begräbniß bewahret hätte / die erde ihre kinder nicht hätte tragen können / und die jüdische Synagoga zu einer heillosen schande und verachtung verstossen worden wäre. In diesen sinn-bildern aber wurde derselbigen erster zustand verändert/ sie begaben sich zu einer neuen herrschafft; **Alles alte vergieng und es wurde alles neu** / 2. Cor. 5/17. **Die erde und die himmel** wurden als **neu erschaffen** geachtet / Apoc. 21/1. und sie traten in ein ander gebiet und reich unter Christo unserm HErrn; und gleichwie die creaturen zuvor den menschlichen nothwendigkeiten dienstbahr

Als JEsus den geist auffgegeben hatte / zuriß der fürhang des tempels und die erde bebete.

Das sinnbild dieses fürfalls.

(a) *Vide* Irenæum *in hunc locum L. V. cap. 6. adverſ. Hæreſ. ubi probat abſque uniones corporis, animæ & ſpiritus hominem non eſſe.*

waren / so wurden sie nun der erwehlung dienstbahr und der erreichung des absehens der gnade / gleichwie sie zuvor der natur waren; und Christus hatte nun die macht / zum absehen seines reiches dieselbige auszutheilen / und so einzurichten / wie es seiner weißheit gefiel. Und so / als dieses fürfiel / schränckte GOtt die gedancken der menschen so ein / daß sie diese wunder zu der ehre Christi auslegeten / und auffnahmen als zeugnissen der warheit / um deren befestigung der hohepriester unsern hochwürdigen HErrn verurtheilet hat. Und obschon das hertz der priester nicht zerriß / auch damahls nicht / da die felsen zersprungen / so schlug doch das volck / welches das leiden an sahe / **an die brust / und wandte wieder um** / und erkandte und bekandte Christum / Luc. 23 / 48. (a)

Die gräber wurden geöffnet / die heiligen aber giengen nicht eher heraus / als nach der aufferstehung / und warum?

III. Es thaten sich auch der todten gräber auff seinen todt auff / es stunden aber die leiber der heiligen / die entschlaffen / und nun wieder lebendig worden waren / eher nicht auff / biß nach der aufferstehung unsers HERRN: (b) Dann **JESUS war der erstling** / und sie folgeten ihm als seine wahrhafftige zeugen / damit sie seine und ihre aufferstehung kund machen / und die herrlichkeit ihres haupts erheben möchten / und diß haben sie vielleicht gegen die gethan / denen sie **in der heiligen stadt erschienen sind.** Die begierde etwas neues für zu bringen / oder einiger gottesfürchtige leichtgläubigkeit hat fürgegeben / daß unter diesen **Adam** und **Eva** / **Abraham** / **Isaac** und **Jacob** gewesen sind / die darum auch sorge getragen / daß sie in dem gelobten lande begraben werden möchten / dieweil sie einige entdeckung oder hoffnung gehabt / daß sie der ersten herrlichkeiten des Meßiä / an den sie gläubeten / und auff den sie hoffeten / und in demselbigen glauben und hoffnung gelebet haben und gestorben sind / obschon seine zukunfft noch ferne war / theilhafftig werden würden. Und diese aufferstehung der heiligen aus ihren gräbern machte der gantzen welt öffentlich bekand / daß nicht allein der HErr selber nach seinen so vielfältigen und wiederholeten fürstellungen aufferstanden war / sondern daß er auch alle seine diener aufferwecken würde / (c) und daß alle / die an ihn gläuben / seiner aufferstehung theilhafftig werden solten.

IV. Als

(a) S. Ambros. *L. X. in Lucam.*

(b) Euseb. Emiss. *Hom. VI. de Pasch.*

- - - - - Tumuloque inferna refringens
Regna, resurgentes secum jubet ire sepultos.
Prudent. *Apoth.*

(c) Ἐλυτρώθητε πάντες οἱ δίκαιοι, ὃς κατέπιεν ὁ θάνατος. S. Cyrill. *Catech.* & Chrys. *Hom. LXXXVIII. in 27. Matth.*

IV. Als die krigs-knechte gewahr wurden / daß JEsus gestorben war / stach einer unter ihnen aus verwegenheit und fruchtloser boßheit mit einem speer in seine heilige seite / und da sie nun also durchstochen war / floß wasser und blut heraus / und brachte also zwey Sacramente herfür / die kirche damit zu erquicken / und öffnete also eine thür / auff daß alle seine brüder in sein hertz eingehen und alda wohnen möchten. Und so groß war die liebe unsers HErrn / daß er sein hertz öffnen ließ / damit zu zeigen / daß gleichwie Eva aus der seiten Adams genommen wurde und herfür kam / also müste auch die kirche aus dem / was aus der seiten ihres HErrn herfür floß / zubereitet werden / und daraus das leben und geistliche nahrung empfangen; und dieses theilet er ihr in einer so grossen menge mit / daß er sich durchstechen lässet / damit all sein blut uns zukommen möge; er lässet aus diesem brunnen immer schöpffen / und will von dem nichts übrig behalten / von dem er weiß / daß seine kirche dadurch leben / sich bewegen / und ihr wesen haben muß / Actor. 27/28. Also floß der blut-stromm aus / damit er ein brunnen für das Sacrament des gesegneten kelchs werden möchte; und das wasser floß heraus / damit es das becken bey der tauffe zur bekehrung füllen möchte. Das blut / das das zeugniß der göttlichen liebe ist / nöthiget uns / daß wir aus liebe zu ihm sterben müssen / wann er es erfordert; und die stimme des wassers ruffet uns zu / daß wir uns von sünden reinigen / und unsere gewissen Christo heilig und unsträfflich ohne flecken oder runtzel darstellen sollen / Ephes. 5/27. Das blut / das uns zugeeignet wird / machet / daß wir freunde und hauß-genossen GOTTes werden; und diß wasser löschet das höllische feuer und die brennende lüste aus.

Die seite Jesu wurde durchstochen / und was uns hierinnen abgebildet und gelehret wird.

V. Die freunde und jünger des heilandes / als sie gottesfürchtiglich seinen leib zum begräbniß zubereitet hatten / salbeten und wuschen denselbigen / und wandten daran viel specereyen und räuchwerck / sie legten ihn in ein grab / das aus einem felsen in einem garten ausgehauen war; Und diß geschahe (wie Euthymius saget) darum / daß damit uns fürgebildet werden möchte / daß wir durch seinen todt den eingang in das paradieß und in den lust-garten der göttlichen gnaden-beweisungen / deren der mensch durch die übertretung Adams beraubet war / wieder erlanget haben. Hie bekam das werck seines leidens ein ende / gleichwie er dasselbige in einem garten angefangen hatte; Dieweil aber der ort des begräbnisses ein felß war / so dienete er dazu / daß die gottesfürchtigen leute in den folgenden zeiten sich dessen / der da gelegen / erinnern solten. Dann dieser ort ist in allen abwechselungen der regierung / der kriege / erdbeben und schweren zufälle biß auff diesen tag gleichsahm als ein gedenck-zeichen des grabes unsers

Christus wurde in einem garten begraben / und was uns dadurch abgebildet wird.

unsers liebsten HErrn zu einer greifflichen und bequemen befestigung des glaubens für einige personen / und als eine handhabung ihrer gottesfürchtigen fürbildung und heiligen zuneigungen geblieben.

Wie JEsus gekommen ist/die seelen der abgestorbenen frommen zu erquicken.

VI. Es wurde nun aber in der finsterniß und den wohnungen des todes eine schau-bühne geöffnet/ da man die grösseste freude erblicken/ und auch zugleich den grössesten abscheu erlangen kan/ das aber dennoch schon seyt des ersten falls der morgensterne bekand war. Die heiligen seelen/ von denen der prophet Zacharias saget / daß **sie auff hoffnung in der gruben / darinnen kein wasser war / gefangen gelegen** / das ist/ darinnen keinen beständigen stromm der freude zur erquickung in ihren damahligen zustande (ob sie schon durch einige regen-güsse und günstige einflessungen GOttes und strahlen der hoffnung gelabet wurden) gehabt haben/ Zach. 9/ 11. 12. musten/ da sie den erlöser kommen sahen/ daß er ihren zustand verändern und zu der herzunahenden herrlichkeit und klährern offenbahrung sie ziehen wolte / nothwendig die freude der verständigen und seelig-gemachten geister / der frey-gekauffren gefangenen / der menschen / die nach dem urtheil des todes befreyung für demselbigen erlangen solten / der leute / die nach langem warten gesättiget wurden / und ihres HErrn genossen/ und den sahen/ den sie in so viel zeiten erwartet hatten/ empfinden.

Und was für ein schrecken den seelen der abgestorbenen gottlosen zuwege gebracht wird.

Wann aber die seelen der verdammten sehen/ daß in ihrem tunckeln gefängniß ein neues licht scheinet/ daß ihr reich eingenommen wird/ und ihre erschreckliche örter/ darinnen sie sich verbergen / geöffnet werden / verwundern sie sich / wie ein mensch dahin kommen darff / oder wann er ein GOtt ist / wie er hat sterben können. Der heilige JEsus aber war gleich dem cörper des lichts/ der in sich selbst den widerschein aller geringen strahlen der freude / welche die ersten väter empfunden / empfieng / und nachdem er mit der brunn-quelle der seeligkeit vereiniget ist/ so begreiffet er dieselbige noch auff eine viel herrlichere weise. Er empfund nun die früchte seines bittern leidens/ die da zu ihm in tröstungen sich wandten; er genoß in einer jeglichen stunde eine reichliche vergeltung für die drey stunden leidens am creutze; und er wurde unser grosser fürgänger / uns dazu zu bewegen/ daß wir die wercke der busse/ der zerknirschung/ und die lust/ ein märtyrer zu werden / uns lieb seyn lassen sollen / und das wohl zu hertzen nehmen / daß / wann wir die zeiten der verfolgung erleben solten / wir alsdann unsern glauben und liebe auff hoffnung/ daß es uns in gnaden werde belohnet werden/ herfür leuchten lassen müssen / und daran gedencken/ daß die wenigen augenblicke des leidens durch einen jeglichen augenblick der herrlichkeit unendlich ersetzet werden / und daß auch die herrlichkeit / die gewißlich

Die seele JEsu kan nun kein elend fühlen/ dann sie geniesset im gegentheil unendliche erquickung / und wozu uns diß aufmuntern muß.

wißlich darauff folgen wird/ beständig bleiben und thaurhafft seyn werde/ und daß auch eine kleine freude genug sey/ uns zur bekehrung zu bringen/ wan sie biß in ewigkeit währen wird. Und darum last uns wohl zu gemüth führen/ was für gedancken wir haben werden/ wann wir sterben/ oder todt sind/ wie wir dann ohne vorurtheil es bedencken sollen; (a) daß/ wann wir unsere pflicht vollbracht haben/ die beschwerlichkeit und quaal dann vorbey ist/ und nichts als ergetzlichkeit und ewige freude übrig bleibet; Und wie unendlich seelig wir dann seyn werden/ wann wir unsere pflicht verrichtet/ und wie elend/ wann wir sie nicht vollbracht haben/ dieweil alle lust/ die man von der sünde hat/ verschwindet/ und nichts übrig bleibet/ als eine gewisse und ewig währende peinigung. Last uns stets die gedancken haben/ die gewißlich alsdann in uns kommen werden; so werden wir dem heilande JESU entgegen gehen/ und an seiner freude theil haben/ die in seiner heiligen seele reichlich war/ da er zuerst in die besitzung der herrlichen früchte und auswirckungen seines leidens eintrat.

VII. Als der dritte tag herbey kommen war/ kehrete die seele JEsu wiederum aus dem paradieß/ und von der besuchung der abgesonderten geister/ und kam wieder in seinen heiligen leib/ den er durch seine göttliche macht in guten stand brachte; er füllete seine adern mit blut/ er heilete alle die wunden/ ausgenommen die fünffe in seinen händen/ füssen und seite/ die er als sieges-zeichen seiner überwindung/ und als ein beweißthum seines leidens behielte. Und gleichwie er die seelen der väter durch die gegenwart seines geistes erquicket hatte/ so sahe er/ daß es nun zeit war/ daß er seine heilige mutter tröstete/ den wanckenden glauben seiner jünger wieder auffrichtete/ seine verheissung wahr machte/ seiner Göttlichkeit beweißthum gäbe/ noch etwas zu weiterer auffbauung seiner kirchen bey seine vorigen reden fügete/ seine jünger in den geheimnissen seines reichs unterwiese/ und sie zur empfahung des heiligen geistes bereitete. Und gleichwie er in dem stande seiner absonderung über die hölle triumphieret hatte/ so setzte er in seiner aufferstehung seine füsse auff den nacken des todes/ und brachte ihn unter sein gebiet/ so/ daß er/ ob er schon nicht vertilget/ dennoch ihm unterworffen ist. Es ist mit ihm beschaffen/ wie mit den Gibeonitern/ die nicht aus dem lande gebannet/ sondern zu wasser-trägern und

JESUS stund am dritten tage auff.

Wozu dieses nöthig war.

(a) Ἄν τι πράξῃς μετὰ πόνου καλὸν, ὁ μὲν πόνος οἴχεται, τὸ δὲ καλὸν μένει· ἄν τι ποιήσῃς αἰσχρὸν μετὰ ἡδονῆς, τὸ μὲν ἡδὺ οἴχεται, τὸ δὲ αἰσχρὸν μένει. Musonius *apud* A. Gellium. *Lib.* 16. c. 1.

und holtzhauern gemacht wurden / Jos. 9/ 27. So ist der todt zu einem werckzeuge für das reich Christi gemacht/ er bleibet aber noch / und wird biß an den tag des gerichts bleiben ; Es wird aber das absehen zum dienste unsers HErrn stehen/ die ewigkeit befordern und gunst der kirche beweisen.

JESUS stund früher auff als nach dreyen tagen/ und was wir hieraus lernen müssen.

VIII. Es ist merckwürdig/ daß da unser gesegneter seeligmacher seinen jüngern zuvor gesaget hatte / daß er nach dreyen tagen wieder aufferstehen würde/ er dennoch die zeit so viel verkürtzete/ als es müglich war / damit er seine eigene zuvorsagung wahr machen/ und seine abwesenheit sie nicht weiter in betrübniß setzen möchte. **Er stund frühe in der morgenstunde an dem ersten tage in der wochen auff.** Dann also verkürtzet unser liebster HERR unsere trauer tage / und verlängert die jahre/ darinnen wir getröstet werden / weil er weiß / daß ein trauer-tag uns ein jahr zu seyn scheinet / und ein freuden-jahr als ein tag vorbey gehet / **und darum verkürtzet GOTT die trauer- und verlängert die freuden-zeit / auff daß das letzte besser empfunden werden und das erste erträglich seyn möge.** Es richtete nun GOTT den tempel/ den die jüden abbrachen/ in sechs und dreyßig stunden wieder auff. Es war aber dieser andere tempel herrlicher als der erste / dann er war nun mit herrlichkeit / klarheit / leben und unsterblichkeit bekleidet. Und ob er schon/ gleichwie Moses / da er von dem berge kam/ eine decke trug/ damit sein all zu grosser glantz es nicht verhindern möchte / daß seine diener mit ihm umgehen könten ; So zeuget dennoch nichts desto weniger die schrifft von ihm / daß er **nun nicht verwesen werde** / und gibt zu erkennen / daß er nun von allem leiden/ dem die menschlichen leiber unterworffen sind/ abgesondert wäre/ und vertragen könte / daß der heilige Thomas seine finger in die nägel-mahl seiner hände / und seine hand in seine seite legete / ohne eintzige pein und schmertzen.

Wie herrlich JEsus aufferstanden ist.

Obschon die weiber sich eilig nach dem grabe begeben haben/ so haben sie dennoch dem gebote/ daß man am sabbath ruhen soll/ ge-

IX. Obschon aber die gütige gunst und sorge unsers HERRN allem fleiß fürgekommen war / und allem verlangen ein genügen gethan hatte/und eher lebendig geworden war / als es ihr schwacher glaube erwarten konte / so waren dennoch die drey Marien so frühe nach dem grabe gegangen/ daß sie dem auffgange der sonnen zuvor kamen/ und ob sie schon in grosser Gottesfurcht warteten / biß daß der sabbath zum ende war/ so waren sie doch / so bald er war vergangen / mit andern betrachtungen der pflicht und liebe / die sie sehr starck drungen / daß sie die eilig werckstellig machen möchten / eingenommen. Und wann der gehorsahm die füsse der liebe nicht gebunden hätte/ so wären sie schon des tages vorher dahin

gegan-

gegangen. Sie wurden uns aber zu wunder-werthen fürbild... des gehor- sahms/ den man den göttlichen geboten schuldig ist zu leisten: Dann obschon die liebe stärcker als der todt ist/ so war dennoch ihr gehorsahm stärcker als die liebe/ und erregete einen seltsahmen streit in den gemüthern dieser hei- ligen weiber/ in denen nicht das fleisch und der geist/ sondern geist und geist die streitende partheyen waren; Und sie wiederstunden einander / gleich- wie der engel/ der die jüden behütete/ dem engel/ der die Perser beschützete/ wiederstunde / dann ein jeglicher stritte so/ daß er mit der meisten liebe und eiffer seine pflicht vollbringen möchte / und GOTT that den ausspruch. Und also machte ers auch hie: Dann das gesetz des sabbaths war da- mahls ein göttlicher befehl; Und obschon die liebe zu dem tode und zu ei- nem solchen tode vielleicht ihrer wahl und willen hätte gewalt thun/ und sie dahin dringen können / damit sie dem verlangen / das grab des HErrn zu besuchen / ein genügen leisten möchten; So vereinigten sie aber dennoch die liebe mit dem gehorsahm. Dann sie hatten gelernet / daß die liebe am besten in der haltung der göttlichen gebote gezeiget werde. Nun aber waren sie frey geworden / und nachdem sie hievon ge- nugsahm versichert waren/ gebrauchten sie sich der ersten minute des tages; Und nachdem sie so frühe ausgiengen/ Christum zu suchen/ waren sie auch versichert/ daß sie ihn finden würden.

gehorsahm ge- leistet/ und darinnen uns ein wunder- werthes fürbild ge- geben/ daß man den ge- boten GOt- tes gehor- sahm zu lei- sten schuldig sey.

X. Die engel / die das grab verwahrten / kamen herunter: Dann GOtt sandte auch seine wächter/ und die jageten den wächtern/ die durch Pilatum und die hohenpriester verordnet waren / ein schrecken ein. Da aber die weiber kamen/ trösteten sie dieselbigen/ nachdem sie mit liebe und trost erfüllet waren/ und ihre herrlichkeit/ die ein schrecken mitbrachte/ abgeleget hatten: dann sie wissen es / daß es der wille ihres HErrn ist / daß sie das gute denen/ die ihn lieben/ zueignen sollen. Es konte aber der umgang mit den engeln sie nicht zu frieden stellen/ dieweil sie kommen wa- ren / daß sie den HErrn der engel sehen wolten / und ihn dennoch nicht funden. Und als der heiland so gütig war/ daß er der Mariä Magdalena erschien / war sie so durch liebe und traurigkeit eingenommen/ daß sie ihre freude nicht alsobald an den tag geben konte; sie wurde es nicht stracks gewahr / daß JEsus ihr erschienen wäre; sie sahe den HErrn und kante ihn nicht. Dann so ists/ daß diejenigen/ die/ wann sie aus tunckeln ör- tern zum fürschein kommen / alsobald die sonne scharff ansehen / da- durch ihre schönheit nicht begreiffen / und nichts anders als eine bestür- tzung empfinden. Die stimme des HErrn aber öffnete ihre augen / und sie kante ihn/ und betete ihn an; Das anrühren aber wurde ihr versaget/

Die engel jagten den wächtern ein schrecken ein/ sie trö- steten aber die weiber.

JEsus er- schien der Mariä/ die ihn erst nicht kante.

Warum JEsus sich

daß sie Maria nicht anühren lassen wolte; Und sich dennoch hernacher umfangen ließ.

und sie bekam befehl / daß sie den Aposteln seine aufferstehung verkündigen solte. Dann darum gibt uns GOTT tröstungen und offenbahrungen / nicht / daß wir die greifliche geniessung derselbigen für uns allein behalten / sondern dieselbige auch andern mittheilen sollen. Als aber die andern weiber wieder umgekehret waren / und den HErrn sahen / wurden sie alle zugleich zu seiner umfahung / und zu dem küssen seiner füsse zugelassen. Dann GOtt hat seine stunden und gelegenheiten / die er auff andere zeiten versaget; Und wir müssen uns dann darüber erfreuen / wann er sie uns vergönnet / und seinem göttlichen willen uns unterwerffen / wann er sie uns wegert.

Was wir von dem eiffer der weiber anmercken müssen.

XI. Diese fromme weiber schmeckten die ersten früchte der erscheinungen JEsu: Dann ihre fortfahrende liebe / und der trieb ihres gottesdiensts eilete sehr / daß sie eine gnaden-gabe empfangen wolten / und gereichte dazu / daß ihre personen fester an unsern HErrn verbunden wurden / als von einem sanfftern / mäßigern / und weniger arbeitsamen geiste würde geschehen seyn. Das letzte ist sicherer / das erste aber ist ein zeichen / daß man zu dem gottesdienste lust hat; Das eine kömmt zu GOtt durch das mittel des verstandes / das andere durch den willen; Das eine wird durch einen vernünfftigen schluß / das andere durch die neigungen der hertzens unterstützet; Das eine war die mäßigkeit der Apostel / das andere der eiffer der heiligen weiber. Und dieweil eine starcke fürbildung und ein eifferiger trieb / die beyde auff heilige fürwürffe gegründet sind / die arbeitsamste und fleißigste werckzeuge der andacht seyn / gleichwie die andacht ein werckzeug der liebe ist / so sehen wir / daß GOTT grosse anzeigungen gegeben hat / daß solche beschaffenheiten ihm gefällig seyn. Die weiber / und die personen / die mit grossem verstande eben nicht begabet sind / und eine zarte und bewegliche arth haben / werden in dem himmel in gröſſerer menge zu finden seyn / als gestrenge / fürsichtige und alles genau erforschende leute / die bißweilen lieben / dieweil sie gläuben / und gläuben / dieweil sie etwas beweisen können / nicht aber gläuben / dieweil sie lieben.

Eiffer in der andacht ist sehr gut und dienlich zu dem glauben.

Wann ein grosser verstand und ein grosser liebes-trieb zusammen fliessen / so machet es einen heiligen so groß / als einen apostel; Diejenigen aber thun nicht wohl / die ihre gottselige neigungen des hertzens durch die strengigkeit ihres verstandes geringer und weniger machen. Wir werden dadurch nicht zu Christo gebracht / wann wir ihn nur lieben und gehorchen; sondern / wann die herfürbringung staffeln zulässet / so ist das werckzeug am meisten fürtreflich / das die grösseste liebe herfür bringet. Und obschon eine vernünfftige überlegung und ein gemäßigter geist in sich selbst

selbst das beste ist / so setzen wir es doch nicht allezeit feste / daß diß eine ursache einer so grossen lust zum gottesdienste sey / als die heiligen weiber hatten / da sie so eifferig und eilig dazu waren / und viel zubereitungen machten.

XII. Unser gesegneter Heyland erschien nachgehends dem Simon; Und ob schon er und Johannes zusammen lieffen / und Johannes dem Simon vorbey lieff / und Simon Petrus seinen HErrn verläugnet hatte / das Johannes nicht gethan hat / sondern ihm zu seinem leiden und tode gefolget ist / so genoß dennoch Petrus die gunst / daß er JEsum am ersten sahe. Diß nehmen einige geistliche personen gleichsam zu einem zeugniß / daß bußfertige sünder bißweilen zufällige sonderbahre dinge und vorrechte geniessen / die da die zeitliche gunst / deren die fromme und unschuldige theilhafftig sind / übertreffen / dieweil die ersten solche sind / die nicht allein hülff-mittel vonnöthen haben wider das übrig gebliebene und anhangende übel / auch selbst wider die sünden / von denen sie sich bekehret haben / und dazu sie leichtlich wieder fallen können; (a) Sondern auch darum / daß diejenigen / die wahre bußfertige sind (die die unendlichkeit der göttlichen barmhertzigkeit begreiffen / und daß das übergehen von dem tode zum leben / von dem stande der sünden zur vergebung und zu dem stande der gnaden einem sünder eine grössere gabe sey / und eine fürtreflichere und wahrscheinlichere veränderung / als es ist / daß ein gerechter in herrlichkeit auffgenommen wird) aus danckbarkeit zu GOtt / und verpflichtung für eine so grosse veränderung / in ansehung der furcht / daß sie in eine solche gefahr und elend wieder verfallen können / alle ihre kräffte anwenden / ihren eiffer verdoppeln / viel sorgfältiger wache halten / und auf ihrer huth seyn / sich in die zeit schicken / und das böse / das sie gethan haben / verbessern / dabeneben die pflichten ihres berufs wohl inacht nehmen werden; Und alsdann ist gemeiniglich das leben eines rechten bußfertigen eifferiger / heiliger / arbeitsamer und beflissener / sich von dem bösen abzuwenden / und hergegen mehr fleiß daran zu strecken / in den tugenden und heiligen wercken zu wandeln / und nimmt sich gäntzlich für / höhere staffeln in der heiligkeit zu betreten / als die sanfften und gemäßigten gemüths-bewegungen der gerechten personen / die (wie unser Seeligmacher es ausdrücket /) **der busse nicht bedürffen** / das ist / keine veränderung des standes / nichts anders als beständigkeit und weitere beförderung vonnö-

Der Heyland erschien eher dem Petro als dem Johanni; und was man hieraus lernen kan.

Wie der eiffer eines bekehrten sünders beschaffen ist.

(a) *Majus est, peccatorem ex peccato in gratiam migrare, quam ex hoc mundo in cœlum.* S. Augustin.

then haben. **Es wird freude im himmel vor den Engeln Gottes seyn über einen sünder / der busse thut / für neun und neunzig gerechten / die der busse nicht bedürffen** / Luc. 15/7. 10. Dann **wo die sünde mächtig worden ist / da ist die gnade viel mächtiger worden** / Rom. 5/20. Und diß verursachet freude in dem himmel.

JEsus erschien den beyden Jüngern / die gen Emahus gingen /

XIII. Als nun der HErr JEsus die zuneigungen von seinen Jüngern / den weibern / und dem heiligen Petro / die ihn am meisten liebeten / empfangen hatte / begab er sich auff den weg / auff dem zween fromme männer / die nach Emahus mit betrübten hertzen giengen / sich befunden / und leistete ihnen gesellschafft. Sie hatten einen wanckenden glauben / dadurch das gantze oberste gebäude wackelte / etwas aber von dem grunde blieb noch feste. Der Heyland redete mit ihnen von der nothwendigkeit des todes und der aufferstehung des Meßiä / und lehrete sie / daß sie kein urtheil über die rathschläge Gottes nach den absichten und begriffen der menschen fällen solten: Dann GOtt führet das absehen seiner ewigen fürsehung durch mittel aus / die der menschlichen vernunfft / als streitig fürkommen. Die herrlichkeiten Christi wurden nicht durch menschliche zurichtungen und zubereitungen hell-scheinende gemacht; Sein königreich war geistlich / er wolte durch die pforten des todes in seine herrlichkeit eingehen; Er schlug es dem Herodi ab / da er für ihm ein zeichen thun solte / und that sie dennoch für dem volcke; Er wiederlegete seine ankläger durch stillschweigen / und kam nicht vom creutze herab / **da sie ihm verhiessen** / daß sie **alsdann** an ihn gläuben wolten / sondern **brachte zuwege** / daß sie durch grössere anzeigungen seiner macht überzeuget **werden könten** / **als** da waren die wunderbahren umstände seines todes / und die **herrlichkeiten** seiner **aufferstehung**. Er hat auch uns befohlen / daß weilen er die heimlichen wege der göttlichen erwehlung gewandelt hat / wir seine fußstapffen ehren und anbeten / eine furcht haben / uns über seine weißheit verwundern / mit allen ausgängen der fürsehung wohl zufrieden seyn / und in ihm uns erfreuen sollen / wann er uns durch trübsahlen heilig machet / wann er durch verfolgungen seine kirche unterstützet und ausbreitet / und wann er durch den todt uns zum leben bringet. Wann wir nur zu der gemeinschafft seiner seeligkeiten gelangen / so müssen wir die erwehlung des weges ihm überlassen / und damit gäntzlich vergnügt seyn / daß er unser führer / unser trost / und **unser sehr grosser lohn** ist / Gen. 15/1. Dann darum stellete Christus den beyden Jüngern / die nach Emahus giengen / den weg des creutzes und leidens / und die nothwendigkeit / denselbigen zu gehen / für / damit die weißheit Gottes gerühmet und gepriesen / und die muthmassungen

Und lehrete sie / wie Gott sein absehen ausführet.

Wir müssen auch durch leiden zur herrlichkeit kommen.

gen

gen der menschen zuschanden gemacht werden möchten. Als er nun also mit ihnen redete / kannten sie ihn nicht / unter dem brodbrechen aber entdeckte er sich. Dann er veränderte ihre mahlzeit in ein sacrament / und ihre finsterniß in liecht; Und nachdem er bey seine worte das sacrament gefüget hatte / offenbahrete er / daß er ihren begriff wohl begabet / und so wohl die augen ihres verstandes / als ihres leibes erleuchtet hatte; Und bildet uns hiemit für / daß / wann wir mit dem gebrauche dieser beyden werckzeuge gesegnet sind / wir alsdann keinen äusserlichen beystand entbehren / der uns auff den weg / welcher uns zu der erkändtniß und geniessung unsers HErrn führet / bringen kan.

JEsus wolte einer grossen menge Jünger auf einmal / insonderheit darum erscheinen / damit er den lehr-punct der aufferstehung befestigen möchte.

XIV. Es waren aber die erscheinungen JEsu allzusammen dahin gerichtet / damit für allerley Christliche gnaden-gaben der grund geleget / der glaube verursachet und befestiget / den Jüngern würcklich getrauet / und daher auff die grossen gründe des gottesdiensts gebauet werden möchte. Und darum bestimmete er eine allgemeine erscheinung auff einem berge in Galiläa / damit die menge der zeugen nicht allein das / was sie gesehen hatte / ausbreiten möchte / sondern auch zugleich der lehr-punct von der aufferstehung befestiget würde / dann darauff ist die gantze hoffnung eines Christen gegründet. **Wann aber die todten nicht aufferstehen / so sind wir die elendesten unter allen menschen** / 1. Cor. 15 / 16. 19. Dann wir müsten das / was wir hie besitzen / verlassen / und unrecht und schmach ausstehen / ohne hoffnung / daß wir dermahleins wieder in guten stand kommen werden / wann wir nicht wieder aufferstehen solten. Wir legen aber zwey pfänder in sonderbahre schatz-kammern hinweg / den leib in den schooß der erden / und die seele in den schooß Gottes; Und gleichwie wir hie durch den glauben leben / und die pfänder mit hoffnung ablegen / so ist die aufferstehung eine wiederzustellung beyder pfänder / und ein stand / darinnen leib und seele wieder miteinander vereiniget werden. Und ob schon die herrlichkeit unserer seelen / wann sie mit dem leibe nicht vereiniget ist / eine freude uns zuwege bringen kan / die groß genug ist / alles elend / das wir in der welt gelitten haben / zu versüssen / so soll dennoch über diesem nichts destoweniger unser leib die verklärung geniessen / und unser eine theil nicht allein / sondern auch der andere herrlich gemacht werden: dann GOtt hat uns nicht klärlich offenbahret / was für eine seeligkeit wir biß an den tag des gerichts geniessen sollen / die aber wol / die uns verheissen ist / wann unsere leiber aufferstehen werden. Es ist darum die aufferstehung der grosse articul / auff den wir unser vertrauen setzen / und den Christus mit so grosser sorgfalt zu beweisen / und die versiche-

Die aufferstehung ist ein grosser articul des glaubens.

sicherung manchen personen davon zu geben gesuchet hat: Dann wann wir das nicht glauben wollen / dadurch wir alle unsere seeligkeit erlangen sollen / so haben wir ja nichts / damit wir unsern glauben befestigen / unsere hoffnung erhalten / unser verlangen zufrieden stellen / und in allen leiblichen trübsahlen / in welche wir / dieweil die unsere natur vonnöthen hat / und dadurch die demuth und gedult / die unser gottesdienst von uns erfordert / herfür kommen muß / eingewickelt werden / guten muth haben können / daß wir bessere zeiten bekommen werden.

Man muß die seele als ein wesen / das ohne den leib nicht recht seelig seyn kan / anmercken.

XV. Ich führe mir aber hie zu gemüthe / daß die heilige schrifft uns allein einen unterricht gibt / der **auff das leben dieser welt und das leben der aufferstehung**; **auff das leben der gnade und das leben der herrlichkeit** gehet / beydes in dem leibe / das ist / auff das leben des gantzen menschen. Und wann die schrifft der seele etwas zueignet / so siehet sie dieselbige als ein wesentliches theil des menschen an / und also muß das / was von ihr gesaget wird / auff ihn gantz gezogen werden / nicht in so weit sie von sich selbst eine verständliche und absonderliche selbständigkeit ist / sondern in so weit / daß alle ihre wirckungen / die von dem leibe unterschieden sind / auff den leib gezogen werden müssen / und so lange diß nicht geschiehet / sind sie unvöllig (a). Dieweil nun die seele eine unvöllige selbständigkeit ist / dann sie ist in beziehung auff den leib erschaffen / und nur allein ein theil des gantzen menschen / und wann der leib so ewig und unverderblich als die seele wäre / so würde dennoch die abscheidung der seele von dem leibe das seyn / was sie nun ist / nemlich das / welches wir einen **natürlichen todt** nennen. Und gesetzt / daß GOtt den leib ewig bewahren / oder am jüngsten tage in seiner gantzen selbständigkeit und vollkommenen werckzeugen wieder darstellen würde / so würde doch nichts destoweniger der mensch ewiglich todt seyn / wann die seele ewiglich von dem leibe abgeschieden bliebe. Und also ist das andere leben / das ist / der stand der aufferstehung eine wieder-vereinigung der seelen und des leibes. Und ob schon in einem Philosophischen sinn die aufferstehung eine aufferstehung des leibes ist / das ist / eine wieder-darstellung unsers fleisches / bluts und beinen / und **aufferstehung** genennet wird / in so weit der eingang zu dem stande der aufferstehung die benennung des gantzen menschen tragen mag / so ist dennoch in dem sinnen der schrifft die aufferstehung die wieder-auffrichtung unsers lebens / die erneuerung des gantzen menschen / und der stand der wieder-vereinigung; und so lange diß nicht geschiehet / ist der mensch nicht im wesen / sondern todt / und seine wesentliche theile sind allein

Es ist die aufferstehung so viel / als eine wieder-vereinigung der seele und des leibes.

(a) *incomplete.*

lein im vertrauen hinweg geleget; Und was demnach auch die seele thun/ oder in ihrem unvölligen stande begreiffen mag / das ist für sie nur allein so viel / was die salbung und ehrliche begräbniß für den leib ist / und die seeligkeiten der zeit / die dazwischen ist / ehe die wieder-vereinigung der seele und des leibes geschiehet / gehören gantz und gar zu der erlangung des zukünfftigen lebens / das darauff folgen wird. Wann demnach keine auffersteh-ung wäre / so wäre die freude / die wir uns zu gemüthe führen / daß wir sie zu der zeit geniessen werden / gantz und gar nichts; wir werden sie aber gewißlich bekommen unserer seelen nach / so bald wir sterben / aber in beziehung auff unsern leib unvöllig. Und dannenhero hat alle unsere seeligkeit von der aufferstehung ihren abhang; ohne diese könten wir keine menschen / weder männer noch weiber seyn / und der stand der absonderung wäre nichts anders als ein gedichte des gehirns; als ein baum / der allezeit blühet / und niemahls früchte träget; als korn / das allezeit in dem halm sitzet; als eyer / die allezeit in den schalen bleiben; als eine ewige hoffnung / die niemahls in geniessung verwandelt wird / das ist / die ewiglich betrogen und elende seyn wird. Und darum ists eine herrliche ausdrückung / die uns Paulus fürstellet / wann er spricht: **Unser leben ist verborgen mit Christo in GOtt** / Col. 3/3. Das ist / unser leben ist in verwahrung gegeben / der staub unserer leiber ist gezehlet / und die seele wird erquicket / besuchet / und in den himmlischen wohnungen behütet. Es wird aber nicht eigentlich ein leben genennet / dann in der gantzen zeit biß zu der aufferstehung ist der mensch todt / und alsdann wird er leben / wann Christus das verborgene leben an dem grossen tage der wieder-aufferichtung zum fürschein bringen wird. Es ist auch der glaube dieses gantzen articuls von dem heiligen Johanne sehr wohl beschrieben / wann er spricht: **Meine lieben / wir sind nun Gottes kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden. Wir wissen aber / wann es erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / dann wir werden ihn sehen / wie er ist** / 1. Joh. 3/2. Der mittel-stand ist derjenige nicht / den die schrifft unserm glauben / oder unserer hoffnung fürgestellet hat; Und es findet demnach die vergeltung nur raum / wann Christus erscheinen wird / in der zeit aber / die dazwischen ist / gehet die seele mit GOtt und den Engeln um / (a) eben wie die heiligen Propheten in ihren

Alle unsere seeligkeit hanget von der aufferstehung ab.

Der freuden-stand / der für dem gerichte zwischen beyde kömmt /

(a) Ὅταν ἐν τῷ ὕπνῳ καθ' ἑαυτὴν γενήσεται ἡ ψυχὴ, τότε τὸν ἴδιον ὑπολαμβάνει φύσιν, προμαντεύεται τε καὶ προαγορεύει τὰ μέλλοντα. τοιαύτη δὲ ἐστὶ καὶ ἐν τῷ κατὰ τὸν θάνατον χαρίζεται τῶν σωμάτων. Aristi. apud Sextum Empiricum.

würde gar nichts seyn/ wann keine aufferstehung folgete.

träumen / darinnen sie hohe staffeln der gunst und offenbahrungen genossen. Diß kan aber nicht höher als ein eingang / oder als eine erwartung des standes unserer seeligkeit gerechnet werden. Und dieweil die himmlische herrlichkeit die grosse frucht der erwehlung ist / so müssen wir uns zu gemüthe führen / daß weder der leib/ noch die seele ins besonder / sondern der gantze mensch außerwehlet sey; Und so lange als diese theile einander nicht durch eine wesentliche vereinigung umfangen / so kan man nicht erwarten/ daß ein jegliches insbesonder das loß der erwehlung genieſſen werde. Es ist aber dieser articul und der ausgang der künfftigen dinge in geschickter ordnung durch den heiligen Paulum in diesen worten fürgestellet: **Ihr seyd kommen zu dem berge Zion / und zu der stadt des lebendigen GOttes; zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der menge vieler tausend Engeln/ und zu der gemeine der erstgebohrnen/ die im himmel angeschrieben sind / und zu GOtt / dem richter über alle/** Hebr. 12/ 22. 23. Nach **der gemeine**/ und nach **dem richter über alle**/ folget nun / **zu den geistern der vollkommenen gerechten** / das ist / die mit dem leibe wieder vereiniget und zu der herrlichkeit eingegangen sind. Mit dem anfange dieser streitigen meinung kamen einige neue gebräuche und daran klebende begriffe in der kirchen auff / oder sie wurden zum wenigsten dadurch kräfftig fortgesetzet. Dann die lehrer/ die da von dem alten glauben dieses articuls abgewichen waren/ lehreten/ daß die seelen für dem tage des gerichts der himmlischen herrlichkeit völlig theilhafftig würden / und dabeneben/ daß man auff diesen grund die heiligen/ von denen sie gläubeten/ daß sie in dem himmel wären/ anruffen solte/ und führeten also auch das fege-feur unbesonnen ein / durch welches innerhalb einer eingeschränckten zeit die seelen / die nur wenig vollkommen sind / herrlich werden müsten. Die sicherste meinung aber / und die mit der furcht GOTTES mehr überein kömmt / ist diejenige / die ich nun aus der heiligen schrifft und den reinesten zeiten der kirchen beschrieben habe.

Ursprung oder fortsetzung der meinung von der anruffung der heiligen und dem fegefeur.

Christus hat seinen frieden hinter sich gelassen / und dieser wird uns durch die diener der kirchen zugeeignet.

XVI. Als JEsus den Aposteln erschien / gab er ihnen seinen frieden zu einem seegen; und als er von ihnen abschied nahm / ließ er ihnen den frieden zu einer bottschafft / und gab ihnen nach den beyden ersten verheissungen die macht / daß sie friede machen / und die seelen mit GOtt durch das werck ihres amts vereinigen solten; Und brachte ihnen also die wolthaten seines Vatters / die er durch sein leiden erworben hat/ zuwege/ und die werden durch seine fürbitte / und durch die gabe seiner gnade ihnen zugeeignet/ damit er sich nach unsern schwachheiten richten/ und uns in unsern nöthen durch mittel/ die nach unserer maasse eingerichtet sind/ zu hülffe kom-

se kommen möchte. Dann er machet unsere brüder gleichsam zu röhren seiner gnade/damit die fürtrefliche auswirckung des Geistes nicht auff uns/ wie das gesetz auff dem berge Sinai mit offenbahrungen seiner grossen Majestät und erschrecklichen stimme / sondern in irrdischen gefässen und abbildungen der schwachheit kommen müsse; Und also machet GOtt seine macht in der geringen gestalt des werckzeugs offenbahr/und richtet sich nach unsern nöthen/nicht allein in der mittheilung der gnade der vergebung/ sondern auch in der arth und weise / darinnen dieselbige uns zugeeignet wird. Ich lasse aber nun meine betrachtung über die grösse dieser gunst durch diese gnade Gottes / und den seegen des gerichts und urtheils / das wir aus den händen der kirchen empfangen / gehen / und will es mit dem urtheil / das GOtt in der stunde des todes fället über diejenigen / die diese gunst verachtet / und alle andern theile ihrer pflicht verwahrloset haben/ vergleichen. Das eine ist ein urtheil der gunst; das andere der rache: In dem einen ist der teuffel der ankläger/ und himmel und erde sind zeugen; in dem andern klaget sich der bußfertige sünder selbst an. In dem einen bekömmt der sünder vergebung; In dem andern findet er kein hülff-mittel. In dem einen werden alle seine thaten gerühmet und vergolten / und seine sünden getilget; In dem andern werden ihm alle seine böse thaten für die augen gestellet/darüber er schrecken und angst bekömmt/ und sie werden ihm ewig zugerechnet. In dem ersten verwechselt der sünder seinen stand für einen stand der gnade / und fühlet allein die schmertzen einiger zeitlichen strengigkeiten / und wercke einer äusserlichen zerknirschung; In dem andern wird sein zeitlicher zustand in eine ewige peinigung verändert. In dem ersten leidet der sünder die beschämung von einem einzeln menschen/ oder von einer gesellschafft / die aber durch tröstung und heilsame reden gelindert wird; In dem letzten werden alle seine sünden der gantzen welt offenbahret / und er wird einem ewigen schrecken und trübsahl übergeben. In dem urtheil der kirchen wird der sünder bey einem jeglichen geehret / dieweil er sich wieder zu den schooß seiner mutter begiebt / und zu den umfahungen seines himmlischen Vatters sich wendet; In dem urtheil der rache wird er von GOtt verlachet / durch die verfluchte geister verspottet / und er gehet ohne mitleiden verlohren; In dem letzten wird von niemand für ihn gebetet / ihm wird durch niemand geholffen / durch niemand wird er getröstet / und er machet sich selber biß in alle ewigkeit zu einem mitgesellen der teuffel. In dem urtheil über die busse / und in dem gerichte der kirchen wird für einen sünder durch eine gantze menge der streitenden heiligen gebetet / und er ist eine ursache der

Was für eine grosse gunst dieses ist.

Vergleichung zwischen dem seegen der kirche und dem urtheil/ das GOtt in der stunde des todes über diejenigen fället/ die den seegen verachtet haben.

Christus hat den kirchen-dienst verordnet.

freude für die gantze triumphierende kirche. Und es hat die befestigung dieses gerichts der kirchen / und die mittheilung der vergebung / die von ihr die bußfertigen sünder zugleich mit einem gantz angenehmen urtheil über ihre persohnen und missethaten empfahen / wie auch die verordnung der ärtzte und seel-sorger unser HErr JEsus zuwege gebracht / und sie ist eine von den absichten und wolthaten seiner aufferstehung. Und es muß demnach kein Christlicher mensch / entweder durch eine falsche meinung / oder durch den geist des unglaubens / oder durch einen sorg-losen begriff diesen dienst gering achten / oder verwahrlosen / den Christus so heiliglich und ernstlich feste gesetzet hat. Seelig ist der / welcher seine sünden gegen und auff den felß wirfft / auff den die kirche gebauet ist / damit die kirche das / was zubrochen ist / betrachten / alle zerbrochene hertzen zu sich kommen lassen / alle brüche heilen / und die / welche sie gehabt / nachdem öhl in die wunden / Luc. 10/34. die durch die sünden entstanden sind / gegossen ist / mit sanfftmüthigem geiste wieder zurechte helffen / und also die / welche von einem fehl übereilet sind / Gal. 6/1. mit freundlichkeit / fleiß / rath und ernstlichem befehl mit demselbigen wieder vereinigen möge. Dann diß werck dieses amts ist nicht krafftloß / dieweil demselbigen der HErr verheissen hat / daß das / was sie / die kirche / auff erden binden oder lösen würde / auch im himmel gebunden oder loß seyn solte / Matth. 18/18. Und darum muß diß ihr amt nicht verachtet werden / dieweil es ihr der HErr damahls mitgetheilet hat / als er die Apostel anbließ / und ihnen den Heiligen Geist gab / Joh. 20/22. 23. Es ist aber Christi absehen / daß diejenigen / die er zu regierern über unsere seelen / und zu richtern über unsere gewissen verordnet hat / in so weit sie uns rath und vergebung zueignen / auch von uns in allen fürfällen / die den wohlstand unserer seelen betreffen / gebrauchet werden / und wir durch den weg / den er verordnet hat / das ist / durch die kirchen-pflichte und bedienungen / gen himmel gehen sollen.

Warum derselbige nicht verachtet werden muß.

Der Heyland setzte auch endlich das Sacrament der tauffe ein / und was die in sich hält / in ansehung unserer und

XVII. Als nun unser gesegneter Heyland also den glauben der kirche befestiget und das kirchen-amt eingesetzet hatte / war nur noch ein werck übrig / das er auff erden verrichten muste / und das war die einsetzung des heiligen Sacraments der tauffe / die er gleichsam zu einer pflichtmäßigen und gewöhnlichen einweihung und verborgenen bekändtniß des glaubens / darauff die kirche nun gebauet ist / verordnete / und dieselbige eine verbündliche erinnerung unsers bekäntnisses; eine ceremonie des vertrags und bundes / den der HErr mit uns gemacht hat; eine pflicht / die das Evangelium von uns fordert / und durch die wir auff uns nehmen /

daß

daß wir des Heylandes JEsu Jünger seyn / das ist / seine lehre gläuben / für seinen dräuungen uns fürchten / auff seine verheissungen bauen / und seinen geboten immerdar gehorsam leisten wollen / seyn ließ (a). Und an seiner seite vollbringet er in der that noch mehr / er nimmet alle schuld unserer vorigen tage hinweg; er reiniget unsere seelen / und stellet sie so dar / daß sie seinem Vatter angenehm sind / und zwar also / wie sie in dem stande der unschuld waren / und verheisset dabeneben / daß er / wann wir das vollbringen / was wir auff uns nehmen / und in dem stande bleiben / darein er uns alsdann setzet / Matth. 28 / 20. uns stets mit seinem Geiste beystehen / mit seiner gnade fürkommen und begleiten / uns von der gewalt des teuffels erlösen / unsere seelen in gnaden annehmen / und sie biß an seinen grossen tag an einen sichern ort setzen wolle / da sie in vieler freude leben werden; Und wann nun dieser tag kommen wird / so wird er auch unsere leiber aufferwecken / sie aus dem grabe führen / und geistlich und unsterblich machen; er wird sie mit unseren seelen wieder vereinigen / seele und leib zugleich in sein reich nehmen / und dieselbige der ewigen und unaussprechlichen herrlichkeit theilhafftig machen. Damit er nun dieses alles wahr machen und zubereiten möchte / ist er in gegenwart seiner Jünger in den schooß seines Vatters gefahren / und hat sich zu der unendlichen geniessung der himmlischen herrlichkeit begeben.

des Heylandes.

(a) Marc. 16/16. Act. 2/38. cap. 22/16. Rom. 6/3. 4. Eph. 4/5. seq. 1. Cor. 12/13 Col. 2/12. Gal. 3/27. 1. Pet. 3/21.

Gebet.

O Heiliger und ewiger JEsu! der du den todt überwunden / und über alle macht der höllen / der finsterniß / der sünde und des grabes triumphieret / und die warheit deiner verheissungen / die macht deiner gottheit / die majestät deiner person / die vergeltung deiner herrlichkeit / und die wolthaten und fürtrefliche absehen deines Evangelischen reichs durch deine herrliche und kräfftige aufferstehung mir offenbahret hast; Bewahre meine seele für dem ewigen tode / und mache / daß ich von dem tode der sünden aufferstehe; das leben der gnade lebe; deine vollkommenheiten liebe; deine gutthätigkeit rühme; das / was dein reich in sich hält / betrachte; mit der kirchen unter dir / unserm haupte / mich vereinige; deinen heiligen gesetzen gehorche; im glauben feste werde; durch eine sittsahme / demüthige und gewisse hoffnung mich erhalte und stärcke; und durch die liebe mich hei-

lige / damit ich / wann ich dich in mein hertz drücke / meine seele dir unterwerffe / und deinem herrlichen fürbilde nachfolge; deiner heiligen aufferstehung theilhafftig werden möge / das dann meine hoffnung und verlangen / die stütze meines glaubens / der vorwurff meiner freude / und die krafft meines vertrauens ist. Auff dich / o heiliger JEsu! setze ich mein vertrauen; ich bekenne deinen glauben; ich glaube alles / was du gelehret hast; ich trage verlangen / daß ich alle deine befehle / die ich auff mich genommen habe / vollbringen möge. Meine seele ist in deiner hand / erhalte und regiere dieselbige / und trage mit meinen schwachheiten mitleiden. Und wann du deinen grossen tag offenbahren wirst / so laß mir alsdann die wolthaten und auswirckungen deiner fürbitte / versöhnung und erlösung zukommen. **Für mich wirst du antworten / o HErr / mein GOtt! dann auff dich setze ich mein vertrauen / laß mich nicht zuschanden werden.** Du bist gerecht; du bist barmhertzig; du bist gnädig und voll mitleiden; du hast zeichen und wunder deiner gnaden an mir und der gantzen welt gethan. Laß die grossen wercke deines leidens nicht krafft-loß seyn / sondern mich geschickt dazu machen / daß ich deine wolthaten empfangen möge / und dann bin ich versichert / daß ich sie bekommen werde. Ich bin dein / bewahre mich; du bist mein / o heiliger JESU! wohne bey mir allezeit / und laß mich bey dir wohnen / damit ich immerdar die ewige herrlichkeiten GOttes des Vatters / Sohns und Heiligen Geistes anruffen / loben und preisen möge.

AMEN!

Ende des dritten und letzten Theils.

Regi-

Register
Der fürnehmsten Sachen / die in diesem Wercke fürkommen.

Der Buchstab a. bezeichnet den ersten / der Buchstab b. den andern / und der buchstab c. den dritten Theil.

A.

Abendmahl] Für der empfahung des heiligen abendmahls nichts zu geniessen / ist ein alter gebrauch. pag. 314. b.
Von wem und wann es eingesetzet ist. 146. c.
Dessen grosse würdigkeit / und wie es betrachtet werden muß. 190/191/203/204. c.
Wie das brodt der leib Christi ist/und dennoch brodt nach dem seegen bleibet. 191/192. c.
Wie wir uns verhalten müssen/ wann wir dieses geheimniß wohl betrachten wollen. 192/193. c.
Es ist nicht nöthig/ daß wir uns bemühen/dieses geheimniß völlig zu begreiffen. 195. c.
Was für vollkommenheiten Christus in der einsetzung dieses bundes-zeichens offenbahret hat. ibid. seq. c.
Die grösse der gnaden-gaben / die uns in dem abendmahl mitgetheilet werden. 198. c.
Wie Christus auff erden hiedurch geopffert wird. 199. c.
Die seegen / die man dadurch erlanget / und wie weit sie sich ausstrecken. 199/200. c.
Was für vortheile alle sonderbahre personen durch dieses saeament erlangen 200. seq. c.
Es ist ein pfand der unsterblichkeit. 202. sq. c.
Wie man sich dazu bereiten muß. 204. c.
Was für welche des abendmahls unwürdig sind. 204 205. c.
Das urtheil der alten kirchen / des Justini und Ambrosii, das die angehet/ die daran gemeinschafft haben wollen. 205/206/207. c.
Ob Judas das abendmahl empfangen hat. 207/208. c.
Die absonderung von dem abendmahl ist kein göttlicher befehl/ sondern das / was zu der kirchen-zucht gehöret; und wem die zugeeignet werden muß / und wie sie von der alten kirchen werckstellig gemacht worden ist / wird gezeiget. 208/209/210. c.
Die vorbereitung dazu ist nöthig / und worinnen sie bestehet. 211. seq. c.
Was man nach der empfahung des abendmahls wahrnehmen muß. 214/215. c.
Ob man das abendmahl selten oder offtmahls empfahen muß; und wie nöthig der offtmahlige gebrauch desselbigen ist in ansehung derer/ die da bey dem gottesdienste verordnete diener sind. 215/216. c.
Wie die gewonheit/ es offtmahls zu gebrauchen / allgemählich abgenommen hat. 216/217. c.
Wie schädlich die versäumung desselbigen ist/ und die beantwortung einiger einwürffe / die hiegegen angeführet werden. 218/219. c.
Was die ursache ist / daß man es nicht gerne offt gebrauchet. 219/220. c.
Kleine unvollkommenheiten machen uns nicht unbereit / sondern müssen uns vielmehr bewegen/ es desto öffter zu empfahen. 221/222. c.

Ster-

Sterbende persohnen müssen es empfangen / wann sie versichert sind / daß sie es würdiglich empfangen werden/ 280/ 281. c.
Wie so wohl strenge als sanfft die alte kirche gehandelt hat/ das abendmahl den sterbenden persohnen entweder zu geben oder zu wegern / 281/ 282. c.

Abscheu] Dafür/ daß man nicht von der einen meinung zu der andern sich wende ; wann und wie die raum finden muß/ 86/ 87. b.

Abschieds-rede] Was die abschieds-rede des HErrn JESU an seine jünger in sich hielte / 147/ 148. c.

Achan] Wodurch er zum kirchen-raub bewogen ist/ 275. a.

Achtung] Des menschen / wodurch sie sehr befordert wird/ 32/ 33/ 34. c.

Adam] Wie dem Adam mit unrechte die schuld der sünden zugeschrieben wird/ 88/ 89. a.
Warum er von dem teuffel durch seine frau versuchet ist/ 255. a.
Durch ihn ist der todt über alle menschen kommen/ 341. a.

Aergerniß] Nothwendigkeit die ärgernissen zu meiden/ 96. c.
Wir können durch die vollbringung unserer pflicht einem nicht eigentlich ärgerniß geben/ ibid. und 97. c.
Wie man kein ärgerniß durch mitteldinge gibt/ 97. seq. c.
Ein gottesfürchtiges und nicht verbotenes werck muß man von ärgerniß und böser deutung reinigen/ 99/ 100. c.
Ob man alles / was mißbrauchet wird/ damit man kein ärgerniß gebe/ unterlaßen muß/ ibid. 101. c.
Worinnen das ärgerniß geben bestehet / 104/ 105. c. Was man für fürsichtigkeit in dem stücke des ärgernisses gebrauchen muß/ 108/ 109. c.
Wann man etwas nachlassen will/ so muß man gäntzlich überzeuget seyn / daß es ärgerlich ist/ 110/ 111. c.
Was für ärgerniß die obrigkeiten und kirchenfürsteher meiden müssen/ 111/ 112. c.

Agesilaus] Wurde mehr wegen seiner fürsichtigkeit und bescheidenheit / als wegen seiner herrlichkeit und glück im kriege geehret/ 121/ a.

Allmosen] Wie viel allmosen wir geben müssen/ 275/ 276. 277. b.
Wem allmosen gegeben werden müssen/ 278/ 279/ 280. b.

Auff was für eine weise man allmosen geben muß/ 280. b.

Altäre] In Salomonis tempel/ was die geistlicher weise bedeuten/ 203. a.

Ambrosius] Seine erzehlung von der Gottesfurcht Mariä/ 283. a.
Sein zeugniß von der kinder-tauffe / 361/ 362. a.

Ammen] Werden offtmahls von ihren säuglingen mehr geliebet als die mütter/ 45/ 46. a.
Wunderliche begebenheiten sind durch Ammen verursachet/ 46/ 47. a.

Anastasius Sinaita] Was er von der tauffe gehalten/ 303. a.

Anfang] Dem anfang der sünde muß man widerstehen: Und diß ist das erste grosse hülffmittel wider die versuchung; Worinnen dieses widerstehen bestehet/ 278. seq. a.

Angst.] JEsu in dem hoffe Gethsemane/ 148/ 149. c.

Anruffung der heiligen] Woher sie ihren ursprung hat/ 322. c.

Antonius] Ob er den teuffel zu einem kampffe ausgefordert habe/ damit er sich/ wann er sich der gelegenheit zur sünde übergeben hatte/ für sünden hüten möchte/ 278. a.

Antonius, **der einsiedler**;] Was für eine art der gebeter er vollkommen zu seyn geurtheilet hat/ 150. a.

Apollo] Warum von der Daphne / wie die poeten dichten / es verhindert worden / daß des Apollinis bildniß auff ein lorbeer bret nicht konte gemahlet werden/ 279. a

Apostel] Lehreten das Evangelium an allen orten / und was wir hieraus lernen können/ 55. b.
Wo und von wem sie verordnet sind / wie viel ihrer an der zahl gewesen/ und was sie für nahmen gehabt haben/ 5/ 6. c.
Zween und zween sind von Christo zugleich zu den verlohrnen schaafen des hauses Israel gesand worden/ und sie bekamen die macht/ daß sie

sie alle kranckheiten und seuchen heilen könten/ 6/7. c.
Sie bekandten/ daß JEsus der Meßias sey/ 79. c.
Werden von Christo vermahnet/ daß sie wachen 226. c. Und auffstehen solten/ damit sie der gewaffneten schaar/ die heran kam/ entgegen gehen möchten/ 229/230. c.
Warum Christus begehrete/ daß sie nicht angetastet werden solten/ als er gegriffen wurde/ 233/ c.
Araber] Von wem sie ihren ursprung haben/ 59. a.
Sie waren grosse liebhaber der siern-kunst ibid.
Arius] Wie sein ende gewesen ist/ 49/ 123/ 124. c.
Armuth] In was für einer absicht sie nützlich ist/ 173. b.
Des geistes/ worauff sie ihre absicht hat/ 173/ 174. b.
Beschreibung derselbigen/ 173/ 174. b.
In was für thaten sie bewiesen wird/ 175/ 176. b.
Was für belohnung darauff folget/ 176/ 177. b.
Aufferstehung] Ist ein grosser glaubens-articul/ 319/320. c.
Ist so viel als eine wieder-vereinigung der seele und des leibes/ 320. c.
An der hanget all unsere wollfarth und seeligkeit/ 321. c.
Christus verkündigte seine aufferstehung/ als von ihm ein zeichen begehret wurde/ 39. b.
Aufferstehung Christi] Am dritten tage/ wozu die nöthig war/ 313/ 314. c.
Warum Christus früher/ als nach dreyen tagen aufferstanden ist/ und was wir hieraus lernen müssen/ 314. c.
Aufferziehung] Kan eine andere natur in die kinder bringen/ 358. a.
Auffstehen] Und sich wider tyrannische fürsten empören ist unrechtmäßig/ 173/ 174. a.
Augustinus] Seine meinung davon/ daß eine gewisse persohn den anfängen der bösen lüste sich widersetzet hat/ 222/223. a.
Seine beschreibung des todten leibes des kaysers/ da er von einem Römischen obristen zu dessen grab geführet wurde/ 288. a.
Seine gedancken über die käuffe/ 306/321. a.
Seine meinung über die nothwendigkeit der kindertauffe/ 342/343. a.
Augustus] Worauff er in ansehung GOttes und seiner selbst zielete/ als er ein gebot in die gantze welt ausgehen ließ/ 25/26. a.
Warum er um die zeit der geburth Christi nicht HErr genennet werden wolte/ 55. a.
Er hat zum dritten mahl den tempel Jani zugeschlossen. ibid.
Ausgänge] Der tugend und des ehrgeitzes sind sehr unterschieden/ 168/169. a.

B.

Backenstreich] Warum er JEsu gegeben worden/ und was wir hiebey zu betrachten haben/ 237/238. c.
Balaam] Wie seine bitte in ansehung seines todes verstanden werden muß/ 35/36. c.
Baptæ] Was für welche für alters bey den heiden diesen nahmen geführet haben/ 295/ 296. a.
Barmhertzigkeit] Das lob derselbigen/ und was hiedurch verstanden wird/ 186/187. b.
Durch was thaten sie bewiesen/ und wie sie belohnet wird/ 187/188. b.
Basilius] Sein zeugniß von der tauffe/ 312. a.
Beda] Sein zeugniß von der tauffe/ 303. a.
Begierde] Wie die mit den sonnen-strahlen verglichen werden kan/ 258. a.
Begnadigte] Warum sie trübsahlen und versuchungen unterworffen seyn/ 241/242. a.
Sie können/ ob ihnen schon trübsahlen zugeschicket werden/ nicht schliessen/ daß sie in der ungnade GOttes sind/ es wäre dann/ daß der geist sie verliesse/ 242/243. a.
Begräbniß Christi] Durch wen/ wo/ und auff was weise Christus begraben ist/ 163. c.
Warum Christus in einem garten begraben worden/ 311/312. c.
Beharrung in dem stande der gnaden] Ob heilige menschen völlig versichert seyn/ daß sie in diesem stande beharren werden/ 67/68. c.
Bekänntniß der sünden] Ist nöthig/ wann man die glaubens-articul wohl annehmen will/ 93. a.
Bekehrung] Da Johannes die predigte/ bereitete er des HErrn weg und zeigete/ daß sie nebenst der tauffe sehr nöthig sey/ 197. a.

Wie vielerley sie ist / und worinnen sie bestehet/ 143/ 144. b.
Wie von jemand gesaget werden kan/ daß er die behrung nicht von nöthen habe/ 145. b.
Hieroeles beschreibet die bekehrung herrlich/ ibid. und 146. b.
Alles/ was bekehrung genennet wird / ist keine genugsahme bekehrung/ 146. b.
Wie in dem stücke der bekehrung die göttliche traurigkeit angemercket werden muß / sonderlich auff dem todt-bette/ wann man sündlich gelebet hat/ 146/ 147. b.
Was von einem guten fürnehmen in ansehung der bekehrung geurtheilet werden muß/ 148. seq. b.
Die unrechtmäßigkeit und das unvernünftige beginnen / daß man mit einer bekehrung auff dem todt-bette zu frieden seyn will / wird fürgestellet/ 159. seq. b.
Wie viel zeit zu der bekehrung erfordert wird / und wie lang jemand in sünden liegen bleiben kan/ 161/ 162. b.
Dem auffschube der bekehrung wird ernstlich widersprochen / und zur frühen bekehrung gerathen/ 162/ 163. b.
Eine kurtze fürstellung der kennzeichen der bekehrung / und zwey warnungen / die man hie in acht nehmen muß/ 165/ 166/ 167/ 168. b.

Bekräfftigung] Wozu sie den getaufften dienet/ 117. b.

Bekümmerniß] Die kan und will GOtt von uns hinweg nehmen / wann wir nicht unbesonnen seyn/ 23. a.
Was wieder die bekümmerniß in unsern gebetern angemercket werden muß/ 301/ 302. b.
Allzugrosse bekümmerniß wird entdecket / und der widersprochen/ 227. a.

Bereitwilligkeit] CHristus war sehr bereitwillig alle trübsahlen und den todt zu leiden/ 164/ 223/ 224. c.
Hierinnen müssen wir Christo/ wie viele gethan haben/ nachfolgen/ 164/ 165. c.

Bernhardus] Sein gebet / das er in den trübsahlen verrichtet hat/ 152. a.
Seine gedancken über die erniedrigung JEsu/ 179/ 180. c.

Beruff] Ein ehrlicher beruff / ob er schon geringe ist/ muß doch nicht verschmähet werden/ 67. a.
Hiezu müssen wir das finden CHristi in einer krippen/ in windeln und als ein kind anmercken/ 68. a.

Beschneidung] Warum sich JEsus beschneiden lassen/ 80. a. Und was er uns hiemit lehret/ 82. a.
Wann sie eingesetzet ist. 293. a.
Ob sie eigentlich ein fürbild der tauffe war. ibid. und 294. a.

Beten] Ist das werck unserer seelen/ 282. b.
Beweg-ursachen zu dem beten werden angewiesen/ 283. c.
Um was für sachen wir bitten müssen / 284. seq. b.
Auff was weise wir beten müssen/ 296. seq b.
Es kan öffentlich oder abgesondert geschehen / und was für vortheile die eine und die andere art des betens hat/ 310. b.
In was für einer stellung des leibes man beten muß/ 310/ 311. b.
Ob man mit worten / oder allein mit gedancken beten muß/ und was für vortheile die eine und die andere art des betens hat. 311/ 312. c.
Was wir aus dem beten CHristi nach seiner tauffe lernen müssen/ 238. a.

Bethanien] Alda weckte JEsus Lazarum von dem todte auff/ 135. c.

Bethesda] Hie machte JEsus an einem sabbath einen menschen/ der acht und dreyßig jahr kranck gelegen hatte/ gesund/ 3. c.
Und redet von seiner sendung und macht / bey der gelegenheit / als die jüden darüber zornig wurden / daß er diesen krancken am sabbath gesund gemacht hatte/ 4/ 5. c.
Er reisete von dannen an das meer / dieweil ihn die phariseer verfolgeten/ 4/ 5. c.

Bezeugung] Was man von starcker bezeugung urtheilen muß/ 229. b.

Bilder] Wozu die CHristen in ansehung der bilder verpflichtet sind/ und wie sie sich von zeit zu zeit hierinnen bezeiget haben/ 214. 215. b.
Was man von dem neigen für die bilder der fürsten halten muß / und ob man diß auff den Gottesdienst ziehen mag/ 216/ 217. b.

Bischöffe] Die ersten zu Jerusalem haben nebenst

benst der tauffe noch eine geraume zeit die beschneidung behalten/ 294. a.
Blindgebohrner] Auff was weise ihm Christus zu seinem gesichte wieder verholffen hat/ 87/ 88. c.
Blutgang] Wie die frau / die den blutgang gehabt hat / von Christo gesund gemacht ist; wie und was für eine sie gewesen / und ob sie ein ehernes bild zum beweißthum ihrer danckbahrkeit habe auffrichten lassen/ 82/ 83. b.
Brodt des heiligen abendmahls] Wie wir es für Christi leib halten müssen/ 192. seq. c.
Brüste] Sind den weibern darum gegeben/ daß sie ihre kinder damit säugen sollen/ 44/ 45. a.
Vertrocknete brüste gibt GOtt zu einer straffe/ 52. a.
Bund] GOttes mit Abraham und seinem saamen dringet auff die rechtmäßigkeit der kindertauffe/ 337-- 339. a.
Bußfertige] Ihr gebet wird erhöret werden / 297/ 298. b.

C.

Caiphas] Wird in absicht seines amts beschrieben/ 150/ 151. c.
Stellet für / daß Christus des todes schuldig sey/ 152. c.
Wie die jüden den heiland fruchtloß bey ihm beschuldigen/ 238/ 239. c.
Warum JESUS auff seine beschwerung antwortet/ 240. c.
Was die zureissung seines kleides fürbildete / ibid.
Cana] In Galilea. Hie hat Christus sein erstes wunderwerck verrichtet / und worinnen es bestunde/ 5/ 6. 7. b.
Er hat auch hie eines königischen sohn wunderbahrlich gesund gemacht/ 74. b.
Capernaum] Hie hat JEsus unterschiedliche wunderwercke gethan/ 77. seq. b.
Hie lehrete JEsus durch sinnbilder/ 75. c.
Petrus muste hie für Christum und für sich den zinß-groschen bezahlen/ 82. c.
Christen] Ihre mildigkeit gegen das lager/ das zur zeit Constantini mangel litte / brachte bey einem soldaten so viel zuwege/ daß er ein Christ/ und hernacher ein heiliger wurde/ 190. a.
Gebrauchten unterschiedliche leibliche strengigkeiten/ dadurch die eusserliche selbst-abtödtung zu zeigen/ 215/ 216. a.
Was sie durch die tauffe zu erwarten haben / und wozu sie durch dieselbige verpflichtet werden/ 239/ 240. a.
Sie haben genugsahme hülffe/ sich in versuchungen zu unterstützen/ 264. a.
Vieler Christen glaube ist auff lose gründe gebauet/ 19/ 20. b.
Wie sie sich von zeit zu zeit gegen die bilder bezeiget haben/ 214/ 215. b.
Wie die ersten Christen sich gegen das vierdte gebot bezeiget haben/ 230/ 231. b.
Wie ein Christ sich in den drey ersten/ und wie in den drey letzten bitten des gebets des HErrn anmercket/ 289/ 294. b.
Christus] Ist zuerst von den hirten verkündiget/ 67. a.
Wird den jüden und heiden offenbahret / aber auff eine unterschiedene weise/ 69/ 70. a.
Warum er das werck der erlösung durch vergiessung seines bluts angefangen hat/ 79. a.
Warum er hat beschnitten werden wollen/ 80. a.
Und was er uns hiemit lehret/ 82/ 83. a.
Ihm ist völlig der nahme Jehovah gegeben / 91. a.
Ist allezeit eines geringen preises werth geachtet worden/ 127. a.
Wird durch das bringen der fünff seckel und ein paar turteltauben GOTT von seiner mutter übergeben/ ibid. 128. a.
Sein verhalten zu Nazareth/ 179. a.
Warum er nicht für seinem dreyßigsten jahr offenbahret ist/ 180. a.
Hat seine kirche durch wasser/ blut und geist gegründet/ 292. a.
Befiehlet/ daß die kinder zu ihm kommen sollen/ 335/ 336. a.
Wer Christum predigen will / der muß gesand und geschickt dazu gemacht werden/ 8. b.
Daß er die furchtsahme zu sich rieff / was er uns damit lehret/ ibid.
Verkündigte seine aufferstehung auff begehren eines zeichens zuvor/ 39. b.
Daß er zu Jerusalem zuerst in den tempel gieng/ darinnen ist ihm von älters her von den Christen

nachgefolget worden/ und sie haben daselbst den seegen Gottes über die verrichtung ihrer wercke erwartet / 43. b.
Er verthätigte seinen umgang mit den zölnern/ 81. b.
Er weckte Jairi tochter von dem tode auf/ 84. a.
Seine erste predigt/ die er auf dem berge gethan/ was sie für sachen in sich gehalten hat/ 169/ 170. b.
Ob Christus alle eide verboten hat/ 219. seq. b.
Er lebete/ wie er lehrete/ 325. b.
Christus befestigte seine lehren mit wunderwercken und worauff hiemit gesehen wird/ 325/ 326. b.
Er machte den knecht eines hauptmanns auff eine wunderbahre weise gesund/ 7. b.
Er weckte zu Nain einen einigen sohn einer wittwen vom tode auff/ ibid.
Von was für einem joch er uns befreyet / und was für eins er uns aufferleget hat/ 15. c.
Er speisete eine grosse menge mit wenig speise / darum sie ihn auch zum könige machen wolten/ 74. c.
Er wandelte auff dem meer Tiberias/ 74/ 75. c.
Er machte die tochter des Cananeischen weibes gesund/ 77. c.
Er lehrete seinen jüngern die demuth / und die vergebung der missethaten/ 82. seq. c.
Er verthätigte seine gesundmachung am sabbath/ 92/ 93. c.
Seines triumphs glantz und freude war allezeit mit traurigkeit vermenget/ 168. c.
Er unterwarff sich seines vatters wollgefallen/ und was wir hieraus lernen müssen / 225/ 226. c.
Er ließ sich durch einen kuß verrathen/ und was er dadurch bezeiget/ 230/ 231. c.
Seine Gottheit leuchtete in seinem wandel auff der erden allezeit durch sein erniedrigtes fleisch herfür/ 232/ 233. c.
Wie er den zustand der seelen in dem paradiese nach seinem tode verbessert hat/ 308/ 309. c.
Clemens Alexandrinus] Was für ein zeugniß er von der tauffe gibt/ 318. a.
Coloss. 2, 12. *p.* 314. a.
2. Cor. 12, 9. p. 253. a.
Creutz] Ob Christus das gantze creutz getragen habe/ 156/ 157. c.
Die auffschrifft über dem creutz JEsu / aus was für worten sie bestund / und in was für sprachen sie geschrieben war/ 158/ 159. c.
Die verspottung JEsu an dem creutz/ worinnen die bestund/ 159. c.
Was für schmertzen JEsus gelitten hat/ als er das creutz trug/ 285/ 286. c.
Warum dem HErrn JEsu in dem tragen seines creutzes geholffen worden ist/ 286. c.
Auff was für eine weise ein jeglicher sein eigen creutz tragen muß/ 286/ 287. c.
Die klage JEsu an dem creutze / und der trost / den er genoß/ 294. c.
Creutzigung Christi] Von wem/ wo/ und auff was weise sie verrichtet worden ist/ 157/ 158. c.
Wie schmertzlich der todt des creutzes gewesen ist/ 287/ 288. c.
Hierinnen beschauet man die gerechtigkeit GOttes/ 291/ 292. c.
Cyprianus] Sein zeugniß von der kinder-tauffe / 359/ 360. a.

D.

David] Bey was für einer gelegenheit er zum ehebruch und todtschlag gereitzet worden ist / 275. a.
Demuth] Diese tugend lehrete Christus seinen jüngern/ 82/ 83/ 84. c.
Worinnen diese tugend bestehet/ 181. seq. c.
Diese tugend wird gepriesen/ 188/ 189. c.
Dienen] Wie wir GOtt dienen müssen/ 269. a.
Dienst] Der kirchen-dienst/ woher er seinen ursprung hat/ und warum er nicht verachtet werden muß/ 324. c.
Diogenes] Seine strenge lebens-art ist von dem Platone verachtet worden/ 281. a.
Dornerne Krone] Die JEsu auffgesetzet ist / was die uns lehret / und zu erkennen gibt / 249/ 250. c.
Warum sie Christo / als er nach dem creutze geführet worden / nicht abgenommen ist/ 284/ 285. c.

E.

Egypter] Warum sie ein todten-haupt oder menschen-knochen auff ihren mahlzeiten zum schau-gerichte hatten/ 286. a.

Ehebruch] Was durch ehebruch in dem siebenden gebot sonderlich verstanden / und worauff damit gesehen wird/ 248. b.

Ehestand] Ist eine heilige sache/ 40. a.
Der ehestand ist durch Christum zu Cana in Galilea geheiliget/ 14. b.
Und was dieser stand uns fürbildet/ 15. b.
Warum der ehestand nicht gebrochen / noch geschändet werden mag/ 15. b.

Ehren] GOtt ehren/ worinnen es bestehet/ und in was für einem unter den zehn geboten diß geboten wird/ 205. b.

Ehrgeitz] Dem nachjagen ist ein verkehrtes wesen/ 169. a.

Ehrwürdigkeit] Der menschen/ örter und sachen / wovon sie ihren ursprung hat / und was hieraus folget/ 52. seq. a.

Eid] Ob Christus alle eide verboten hat/ 219. b.
Ob und wie eide zur befestigung geschehen mögen/ 223. seq. b.
Rath an die obrigkeit wegen forderung der eide/ 225. b.
Ob der nahme einer creatur in einem eide genennet werden mag/ 228. b.

Eiffer] Uberschreitet bißweilen die maasse der fürsichtigkeit und der erlaubniß/ 207/ 208. a.
Wann wir einen eiffer haben mögen / lehret uns Christus / da er den teuffel von sich jagete/ 249. a.
Eiffer JESU / da er den tempel reinigte/ 38/ 43/ 44. b.
Wie er in unseren gebetern seyn muß / wie er in uns erwecket werden kan / und wie er seinen wachsthum hat/ 303. c.
Er ist in der andacht sehr gut und nützlich zum glauben/ 316/ 317. c.

Einfältigkeit] Was zu der Christlichen gehöret/ 13. b.

Eli] Warum GOtt einen fluch über das hauß Eli ausgesprochen/ worinnen er bestanden/ und wie er in einen seegen verwandelt worden/ 49. c.

Elisabeth] Hat ein furtreffliches zeugniß ihrer Gottesfurcht von GOtt empfangen/ 14. a.
Ist die mutter Johannis des täuffers auff eine wunderbahre weise worden/ ibid.
Ihre ungemeine freude/ die durch die besuchung Mariä entstanden / und was darauff erfolget ist/ 15. a.
Sie lehret uns/ wie wir den HErrn und seinen geist empfangen müssen. 18/ 19. a.

Eltern] Was für schuld sich die eltern durch die versäumniß der kinder-tauffe auff den hals ziehen / und was für bekümmerniß es erwecket / wann man sie versäumet/ 353/ 354. a.
Ursprung der macht der eltern/ 233/ 234. b.
Worinnen das ehren der eltern bestehet/ 234. b.

Engel] Der Christi geburth verkündiget hat / zeigete den hirten an/ wie sie ihn finden solten/ 56. a.
Er lehret mit seiner zukunfft bey den armen hirten / daß niemand zu Christo kommt / als der geistlich arm ist/ 67. a.

Epirus] Bey was für einer gelegenheit die regierung zu Epirus in die hände Alexandri verfiel / der ein bruder der Olympiadis , der gemahlin des Philippi, königs in Macedonien gewesen ist/ 46/ 47. a.

Erdbeben] Das zur zeit des todes Christi fürgefallen ist/ was es fürgebildet hat/ 309/ 310. c.

Erde] Ist das theil der gläubigen nicht / 179/ 180. b.

Erdreich] Wie von den sanfftmüthigen gesaget wird / daß sie das erdreich besitzen werden / 179. seq. b.

Erkänntniß] Was für vortheil daraus entstehet / wann man sonderlich die erkänntniß der empfangenen gnade andern mittheilet/ 9. b.
Diß ist eine pflicht der kirchendiener und aller Christen/ 10. b.

Erstgebohrne] Warum die jüden GOtt die erstgebohrnen fürstelten/ 334. a.

Esaias] Cap. LVII, 1. p. 45. c.

Esel] Daß JEsus einen esel/ darauff er in Jerusalem einritte/ gelehnet hat/ gibt uns auch eine lehre/ 166/ 167. b.

Evangelium] Warum es ein gnaden-bund genennet wird/ 100. b.
Welche die haupt-stücke der lehre des Evangelii sind/ 108/ 109. b.

F.

Fasten] Allgemeine regel/ damit man von dem fasten wohl urtheilen möge/ 314. b.
Für der empfahung des heiligen abendmahls und dem morgen-gebete fasten / war vor alters gebräuchlich/ ibid. und 315. b.

Wann und warum das fasten eine pflicht werden kan. 316. b.
Was für ein fasten zu dem tödten der lüste des fleisches erfordert wird 316/317. b.
Warum es allezeit zu dem gebete gefüget worden ist. 318/319. b.
Es ist auch ein hülff-mittel zur bekehrung. 319/320. b.
Wie man fasten muß / in so weit es ein hülffmittel zum gebete ist / und wie es eine that ist/ dadurch wir uns selbst straffen / und auch in so weit / als es zur selbst-absterbung dienet. 320/321/322. b.
Was wir von dem fasten und beten Christi wider die versuchung des satans lernen müssen. 244/245. a.

Fast-tage] Was man von öffentlichen fast-tagen halten muß / und wie die gehalten werden müssen. 323/324. b.

Fechten] Ob man um ehre fechten mag. 260. b.
Und aus furcht für einer zukünfftigen beleidigung 262/263. b.
Ob es zugelassen sey/daß zween einander ausfordern und miteinander duelliren mögen. 263/264. b.

Fege-feuer] Woher es seinen ursprung hat. 322. c.

Feigenbaum] Bey was für einer gelegenheit ein feigen-baum von JEsu verfluchet wurde. 140. c.

Feinde] Damit man feinde gewinnen möge / so muß man sich für dem zorn der freunde nicht scheuen. 109/110. c.
Was für vortheil sie uns zuwege bringen 231. c.
Die feinde fielen durch Christi freundliche antwort zur erden; und was wir daraus lernen müssen. 231/232. c.

Fischfang] Worauff Christus sahe/als er dem Simoni einen ungemeinen fang bescherete. 75/76/101. b.

Frembde] Was für welche die Hebreer fremde genennet haben 248/249. b.

Freude] Was die freude der Engel über die geburth JEsu uns lehret. 63/64. a.
Die freude Mariä/der mutter des HErrn/und Elisabeth / der mutter Johannis des täuffers/ war sehr groß / als jene diese / ihre freundin/ besuchte. 15. a.

Freyheit] Die uns Christus vergönnet/müssen wir nicht fahren lassen / damit wir wunderlichen und eigensinnigen menschen gefallen mögen. 103/104. c.

Friede] Der friede zur zeit der geburth Christi bildete den Friede-fürsten und sein werck für. 55/56. a.
Wie er damahls entdecket ist/ und welche theil an demselbigen haben. 64/65. a.
Worinnen er bestehet / wo er zu finden ist / und wie wir desselbigen theilhafftig werden. 65/66. a.

Friede des lebens] Wodurch derselbige verursachet wird. 25. seq. c.

Friedsamkeit] In was für thaten sie sich offenbahret / und was für belohnung darauff folgen wird. 191/192. b.

Furcht Gottes] Ist in der welt das beste artzney-mittel gegen kranckheit und todt/ 39 sq. c.

Fürhang des tempels] Was das zerreissen des fürhangs des tempels / als JEsus starb/ fürbildete. 309. c.

Fürnehmen] Ob ein gut fürnehmen in dem stück der bekehrung gnugsam sey. 148. seq. b.
Wann es nicht auffrichtig ist / so thut es kein gut; Und wann man von dessen auffrichtigkeit nicht versichert ist / so ists sehr gefährlich. 152/153. b.

Fürsichtigkeit] Woraus wir lernen müssen / daß wir fürsichtiglich über andere urtheilen. 168. a.

Fürsten] Die gottlosen sind offtmahls unter dem schein des gottesdiensts am ärgsten / und was sie hiedurch bißweilen gewinnen können. 163/164. a.

Fürtreflichkeit] Von den göttlichen fürtrefflichkeiten muß man seine nächste überdenckungen nicht machen 147/148. a.

Fürwendung der schwachheit] Ist eine fürsprache für die sünde. 259. a.

Fürwendung unserer guten meinung] Ist in dem stande der gnade ungenugsam und einer bösen auswirckung. 266/267. a.

G.

Gabriel] Der Engel / in was für einer gestalt er die Mariam fand / als er ihr verkündigte/ daß sie den Seelichmacher empfangen sotte. 4. a.

Worinnen sein gruß an sie besinnd. ibid.
Er tröstete sie / da sie über diese botschafft erschrack. 5. a.
Er stellete ihr die weise für / wie sie schwanger werden solte. 5/6. a.
Sein abschied von Maria. 7. a.
Galat. III. 26. 29. p. 307. a.
- - - 27. p. 331. a.
Galiläer] Warum Christus Galileer zu seinen Jüngern erwählet hat. 106/107. b.
Garnier] Graf zu Grenoble, wie er umgekommen ist; und das urtheil einiger über seinen todt. 119. c.
Gebet] Das gebet ist ein gesegnetes und kräfftiges mittel wider die versuchungen. 289. a.
Was in dieser absicht mit dem gebete zusammen gehen muß. ibid. und 290. a.
Lob und beschreibung des gebets. 283. b.
Ob ein gebet vielmahls wiederhohlet werden mag. 306/307. b.
Gebet des HErrn] Lob des gebets des HErrn/ und eine fürstellung desselbigen gantzen inhalts. 286. seq. b.
Gebote GOttes] Die etwas setzen / sind wir nicht zu allen zeiten zu halten verpflichtet. 115/116. a.
Geburth JEsu] Nach neun monden / lehret uns / daß wir uns nicht übereilen/ sondern alles zu rechter zeit thun sollen. 29. a.
In einem stalle lehret uns / daß wir nicht mit dem / was an uns schön ist / prahlen müssen/ 30. a.
Sondern mit geringen örtern vergnüget zu seyn/ auch mit schlechter auffwartung und begegnung. 30/31. a.
Sie war / ob sie schon nicht eine gewöhnliche/ viel weniger eine prächtige zubereitung hatte/ in vielen absichten dennoch herrlich. 54. a.
Sie ist durch einen Engel den hirten verkündiget / mit anweisung / wie sie ihn finden solten. 56. a.
Über diese geburth sungen die englischen Heerschaaren GOtte einen lobgesang. 57. a.
Sie ist durch einen stern den Heiden offenbahret. 58. a.
Gefahr] Was für gefahr dem menschen / der sich der gelegenheit zur sünde übergibt / über dem haupte hänget. 276. a.
Gegenwarth GOttes] Die betrachtung der gegenwarth GOttes ist ein grosses hülff-mittel zu dem widerstand der ersten anfänge der sünden. 279. seq. a.
Geheimnissen] Müssen nicht zu genau durchforschet werden. 140. a.
Gehorsam] Ist eine pflicht / die in der nachfolgung der verrichtung des Engels / der die empfängniß JEsu verkündigte / und von den menschen bereitwillig ausgeführet werden muß. 9. a.
Er wird uns angewiesen / dieweil er unsere thaten gut machet. 94. a.
Er wird beschrieben; und was darzu erfordert wird. 94/95. a.
Woraus er erkennet wird. 96. seq. a.
Warum / wem / woran / und wie er bewiesen werden muß. 108. seq. a.
Beweg-ursachen zum gehorsam. 121. seq. a.
Geißel von stricken] Wo und zu was ende sie von JEsu gebrauchet ist; was für eine auswirckung sie hatte; und was wir hieraus lernen müssen. 45 biß 48. b.
Geitz] Judas hat seinen HErrn aus lauter geitz verrathen; und was wir hieraus lernen müssen. 173. b.
Wie ein schnödes laster der geitz ist. ibid. und 174. b.
Gelübde] Die zu den gebetern gefüget werden/ wie die seyn müssen/ und war für fürsichtigkeit hierinnen erfordert wird. 307. seq. b.
Gemeinsam seyn mit GOtt] Was man von dem fürwenden / daß man gemeinsam mit GOtt ist / urtheilen muß. 153/154. a.
Was es in einem guten sinn ist / und was sich darinnen zum kenn-zeichen/ daß es gut ist / zeigen muß. 154. a.
Gemüths-neigungen] Wie wir sie durch überlegung heiligen müssen. 137. a.
Gergesener] Werden in absicht auff ihren ursprung beschrieben. 78. 79. b.
Gerichte GOttes] Die ursachen der göttlichen gerichte sind unterschieden / und können leichtlich übel auffgefasset werden. 113/114/115. c.
Wie man über das elend / das andere überfällt/ gericht halten/ und das beurtheilen muß 115/116/117. c.

Wann wir schliessen können / daß ein unfall einem andern zum gerichte gereichet. 118. c.
Ungewißheit der göttlichen gerichte. 120/ 121/ 122/ 123. c.
Wir können leichtlich die hand GOttes mercken / wann das gerichte auff die sünde folget. 123/124. c
Die uns selbst betreffen/ die müssen uns zur bekehrung leiten. 125/ 126. c.
Welche die ursachen der gerichte Gottes sind/ die über ein gantzes volck kommen. 126/127. c.
Welche die ursachen der göttlichen gerichte / so wegen der sünden / die ein volck wider das andere begehet/ kommen/sind. 130/ 131. c.
Die gerichte GOttes über ein volck sind von den straffen über sonderbahre personen unterschieden. 131/ 132. c.
Erfordern / wann sie allgemein sind / eine allgemeine bekehrung. 132/ 133. c.

Geschenck] Was für geschencke die weisen aus Morgen-land dem neugebohrnen König der Jüden auffopfferten / und worauff sie hiemit sahen. 61/ 62. a. Und was wir hieraus lernen müssen. 77. a.

Gesellschafften] Geben gelegenheit zu versuchungen / und was hiewieder geschehen muß. 269/270. a.

Gesetz] In was für einer absicht das gesetz Mosis ein bund der wercke genennet wird. 100/ 201. b.

Gesetze Christi] Wie Christus seine gesetze fürgestellet hat. 201/ 202. b.
Die fürtreflichkeit und genaue einrichtung der gesetze Christi für den gesetzen Mosis. 202. seq b.

Gesetze halten] Ist weniger mühe unterworffen / als einer sündlichen lebens-art folge leisten. 20/ 21. c.
Gottlose gesetze sind ursachen der gerichte Gottes über ein volck 128/129. c.

Gethsemane] In diesem garten hat JEsus grosse angst ausgestanden. 148/ 149. c.
Warum Jesus seine angst in Gethsemane dreyen seiner Jünger zeigen wolte/und welche diese waren. 224. c.

Glaube] Ist zu den folgen der tauffe nothwendig. 322/ 325. a.
Vieler Christen glaube ist auff lose gründe gebauet. 19/20. b.
Der auff ungenugsame gründe gebauet ist/ ob der GOtt gefallen kan. 20/ 21. b.
Worinnen der glaube meistens bestehet. 21/ 22. b.
Worinnen der glaube allezeit seine wirckung hat/ wird gezeiget. 28/ 29. b.
Ob gehorsam und glaube einerley sache ist. 25 - - 28. b.
Worinnen der seeligmachende glaube von dem natürlichen unterschieden ist. 22 - 25. b.
Wodurch der glaube der teuffel und der Christen unterschieden wird. 28. b.
Wann man sagen kan / daß jemand den glauben hat/ und wann nicht. 29. seq. b.
Vertrauen ist ein kenn-zeichen des glaubens. 33/ 34. b.
Woran wir uns prüfen können / ob wir im glauben sind. 35/ 36. b.
Wie glaube und bekehrung in ansehung der tauffe angemercket werden müssen. 113. b.

Glaubens-formul] Wie in der / die zu Jerusalem gemacht/ die tauffe genennet ist. 318. a.

Glückseelig] Wann es dem menschen glückseelig gehet / so muß er deswegen nicht ausser furcht leben/ sondern desto fürsichtiger und behutsamer wandeln. 11. a.

Gnade Gottes] So wohl die fürkommende als mitgehende und mitwirckende ist nöthig/ 70. a.
Die weise und staffel der wirckung der gnade Gottes in uns/70/71. a.
Sie füget sich nach dem begriff der menschen durch geschickte mittel. 71/72. a.
Nach der muß man mehr in der überlegung/ als nach gaben stehen 143. a.
Wie der mensch in der fürkommenden gnade angemercket werden muß. 327. a.

GOTT] Ist es/ der den menschen unterscheidet. 72/ 73. a.
Ihm müssen wir unsere gute auswirckungen zuschreiben. 73. a.
Er gebrauchet zwar bißweilen ungewöhnliche mittel; er will aber/ daß man hernacher die gewöhnlichen gebrauchen soll. 73/74. a.
Wann und wozu geistliche tröstungen uns GOtt giebet. 76. a.
Er zeiget durch das fürbild der hirten und Arabi-

rabischen weisen / daß er alle menschen zu sich ruffet. 77. a.
Ihm müssen wir alles auffragen / so wir ihm gefallen wollen. 127. a.
Er zeiget sich den menschen in öffentlichen versammlungen / wann sie da durch seinen Geist zusammen kommen 130/131. a.
Er weiß / wie er alle böse anschläge zunichte machen / und die tyrannen straffen soll. 164/165. a.
Er kan in allen ungelegenheiten helffen / wann man ihm nur gehorchet. 166. a.
Er sorget für die seinigen. 175/176. a.
Er verdoppelt manichmahl die freude / die man hat entbehren müssen / wann er einen freyen gottesdienst jemand wieder gibt 181/182. a.

Gottesdienst] Verhindert uns nicht in unsern zeitlichen verrichtungen. 18. a.
Er fordert / daß die mütter ihre kinder säugen sollen. 50. a.
Er streitet nicht wider die weltliche regierung / und muß davon unterschieden werden: Da dann die mißbräuche angeführet / widersprochen / und rathgebungen fürgestellet werden. 170/171. seq. a.
Warum GOtt sich nach verrichtetem gottesdienste entziehet. 184. a.
Der sonderbahre gottesdienst ist zwar löblich; es hat aber der öffentliche viele vortheile / der darum angedrungen wird. 182/183. a.
Die rechtmäßigkeit / fürtreflichkeit / leichtigkeit und vortheile des Christlichen gottesdienst. 15. seq. c.

Gottseeligkeit] Die in der stille und heimlich geübet wird / ist GOtt so wohl angenehm / als die mit vieler fürstellung geschiehet. 11/12. a.
Die gottseeligkeit der Jungfrauen Marien ist auff ihrer reise zu ihrer freundin Elisabeth zum fürschein kommen. 15. a.
Ob die übung der gottseeligkeit an einen ort gebunden sey. 55. seq. b.

Griechische Kirche] Warum GOtt nach einiger urtheil allda seinen leuchter hinweg genommen hat. 119/120. c.

H.

Hadrianus] Bauete zur schmach und zum spott der Christen einen tempel der Venus und dem Adonis an dem orte / allwo Christus gebohren ist. 28/29. a.

Hanna die Prophetin] Da sie das kind JEsum im tempel sahe / weissagete sie. 81/82. a.
Was ihre gesegnete gottesfurcht lehret. 130. a.

Hannas] Wird in absicht seines amts beschrieben. 150. c.
Er sandte JEsum / da er ihn gefraget hatte / zu dem Caipha. ibid.

Hauß] Des Johannis Marci / wodurch es in dem Evangelio berühmt worden ist. 55456. b.

Hebr.] X. 16. seq. p. 308. a.
XII. 2. p. 26. b.

Heiligen] Wann die heiligen von dem satan beschuldiget werden / haben sie JEsum zu einem fürsprecher. 171. c.
Die auffersthung der heiligen / warum sie nicht eher / als nach der auffersthung JEsu fürgefallen ist. 310. c.

Heiliger Geist] Warum er eine salbung genennet wird. 313. a.

Heiligkeit] Tugend und heiligkeit kömmt mehr mit der natur überein / als die sünde / 17/ 18/ 19 20. c.

Heiligmachung] Was man durch die heiligmachung der kinder verstehen muß. 347. a.

Herodes der Grosse] Entsätzte sich über die frage der weisen aus Morgenland wegen des neu-gebohrnen königs der Jüden. 59/60. a.
Er fragete deswegen sie und die Schrifftgelehrten 60. a.
Er wurde zornig / da er keine nachricht von den weisen bekam / welches dann eine anzeigung seiner thorheit war. 156 / 157/ 170. a.
Wann er zu Bethlehem die kinder umbringen ließ / und was für grausamkeit er da verübet hat. 157/ 158. a.
Warum er Zachariam / Johannis des täuffers vatter / umbringen ließ. 159/160. a.
Die rache Gottes deßwegen über ihn. 161. a.
Er blieb unter seinen schmertzen dennoch böse / und setzte sich was böses für / das aber nach seinem tode nicht vollführet wurde. ibid. und 162. a.

Herodes Antipas] Um was für ursache willen er Johannem den täuffer fangen und enthaupten

haupten ließ / und die rache Gottes deswegen über ihn. 41/ 42/ 43. b.
Seine einbildung von JEsu/als er von seinen wunderwercken und predigten hörete. 14. c.
Er verspottete JEsum; und was dieses uns lehret. 247. c.
Herodias] Wie sie umkommen ist. 42/43. b.
Heron] Der mönch wird in absicht seiner strengen lebens-art/eingebildeten entzückungen/ und seines endes beschrieben 151/ 247. a.
Himmelreich] Dem himmelreich gewalt thun/ wann und von wem es angefangen ist. 200. a.
Und ob hierum in der andern bitte des gebets des HErrn auch gebetet wird. 287/288. b.
Hirte] Wer der wahre hirte ist; das stellete JEsus den Phariseern für. 88/ 89. c.
Hirten] Empfiengen durch einen Engel die botschafft von der geburth Christi/ und höreten von ihm/ wie sie ihn finden solten. 56. a.
Sie funden das kind JEsum zu Bethlehem/ wie ihnen verkündiget war. 57. a.
Sie breiteten diß überall aus / und lobeten GOtt. 58. a.
Ihre niedrigkeit machte sie zur untersuchung/ wer Christus wäre/ bequemer. 66 a.
Hohepriester] Warum die Hohepriester des ersten tempels länger als die/ so an dem andern tempel dieneten/gelebet haben. 33. c.
Hunger und durst nach der gerechtigkeit] Was durch den hunger und durst/ wie auch/ was durch die gerechtigkeit verstanden werden muß. 184/ 185. b.
Die belohnung derselbigen/ und in was für thaten sie gezeiget werden. 185/ 186. b.

J.

Jacob] II. 20. seq. p. 26, 27. b.
V. 14. 15. p. 39. c.
Janus] Sein tempel ist von Augusto zur zeit der geburth Christi zum dritten maht zugeschlossen worden. 55 a.
I. X. Θ. Y Σ.] Was die alte Christen in ihren schrifften durch diese buchstaben ausdrückten/ und wie die Heiden sie Christo zum spotte zueigneten/ und ihn also nannten. 301/ 302. a.
Jehovah] Vergleichung des namens Jehovah mit dem namen JEsu. 90. a.
Genaue anmerckungen über die buchstaben des namens Johovah. 91. a.
Ob dieser name Christo völlig gegeben sey. ib.
Jerem.] X. 2. p. 48. c.
Jerusalem] Wie JEsus in Jerusalem ritte/ und wie er empfangen wurde. 138/ 139 c.
Dieser stadt untergang ist von JEsu in ansehung der geringsten umstände verkündiget worden. 139. und 143. c.
JEsus fand in dieser stadt keine herberge. 169. c.
JEsus] Verdienet wegen seiner herrlichkeit/ dieweil er der Sohn Gottes und unser Seeligmacher ist/ unsere höchste anmerckung. 31/ 32. a
Die betrachtung seiner glieder und seele gibt uns ein fürbild der nachfolgung. 33. seq. a.
Er wurde in den tempel als ein heiliger des HErrn und erstgebohrner gebracht. 80/ 81. a.
Warum er beschnitten worden. 82. a.
Anmerckungen über die wichtigkeit des namens JEsu; und was man hieraus lernen kan. 89/ 90. a.
Vergleichung des namens JEsu mit dem namen Jehovah. 90. a.
Die fürtreflichkeit des namens JEsu/ und unsere pflicht dagegen 91/ 92. a.
Er wurde durch seine eltern gen Egypten geführet; und was auff der reise fürgefallen ist. 162. a.
Er kam auff göttlichen befehl gen Nazareth. ibid. und 163. a.
Was wir aus der beschreibung seiner flucht lernen können 166/ 167. a.
Was von seinen ersten Jahren uns offenbahret ist 177. a.
Daß ihn seine eltern/ da sie ihn verlohren hatten/suchten/solches lehret uns/wo wir ihn nicht/ und wo wir ihn finden können. 183. a.
Sein verhalten in dem hause Josephs/ davon er kennzeichen gegeben hat. 190. a.
Seine ankunfft bey dem Johanne/daß er von ihm getaufft werden wolte. 229. a.
In was für absicht er die tauffe nöthig hatte. 230/ 231. a.
Wie man seine führung in die wüsten verstehen muß. 232. a.
Sein zustand in der wüsten wird kürtzlich gezeiget. 233. a.

Wie der teuffel sich gegen JEsu bezeigete/und was darauff folgete. 233/234. a.
Wir müssen ihn nicht allein kennen / sondern auch dahin komen/allwo er gefunden wird 10. b
Er verbot den bösen geistern zu sagen / daß er Gottes Sohn war. 76. b.
Ihm wurde wegen der austreibung eines teuffels übel nachgeredet. 84. b.
Er brachte in seinem gespräch mit der Samaritischen frau die natur zur gnade. 85. b.
Worauff er sahe/ da er seine gebote gab. 199. b
Seine rede von Johanne dem täuffer. 78. c.
Er aß bey einem Phariseer mit namen Simon/und wurde allda von Maria Magdalena gesalbet/ welches werck JEsus lobete 9/10. c.
Er wurde für unsinnig gehalten. 10. c.
Er lehrete / worinnen die seeligkeit und verwandschafft mit ihm bestehe. 11. c.
Er fand keine herberge zu Nazareth. 13. c.
Er wandelte mit seinen Jüngern und einigen weibern / die er gesund gemacht hatte / durch Galiläam. ibid. und 14. c.
Er lehrete zu Capernaum durch sinn-bilder. 75. c.
Er verkündigte sein leiden seinen Jüngern. 79/80/81/136. c.
Er zog durch Samariam auff das lauber-hütten-fest. 85/86. c.
Er sandte zwey und siebenzig Jünger aus. 89. c
Er verkündigte seinen Aposteln den untergang Jerusalems / und seine zukunfft zum gerichte. 139/143. c.
Seine angst in Gethsemane. 148. c. Und wie er dagegen gestärcket wurde. 226/227 c.
Worinnen die soldaten Pilati übel mit ihm gehandelt haben. 156. c.
Seine verspottung an dem creutze / worinnen sie bestund. 159/160. c.
Sein geschrey an dem creutze. 160/161. c.
Seine erscheinungen nach seiner auffersteh̃ung. 300/301/302/303/304/315/317/318/319. c.
Seine himmelfarth. 304. c.

Joch] Was für ein joch uns Christus auffer-leget / und von was für einem er uns erlöset hat. 15/16. c.
Das joch Christi kömmt mit der vernunfft überein. 50/51. c.
In was für einer absicht es leicht ist. 56. seq. c.

Joh.] II. 4. p. 6. b.
III. 5. p. 355. a.

1. Joh.] III. 9. p. 313. a.

Johannes der Allmosen geber] Wie er sich von allen unrechtmäßigkeiten abzuhalten gesucht. 287. a.

Johannes der täuffer] Ist wegen des kinder-mords zu Bethlehem in die wüsten geführet worden. 159/186/187. a.
Die sorge Gottes für ihn in der wüsten. 187. a.
Seine lebens-art und unterhalt in der wüsten. ibid.
Wann er zu dem predig-amte beruffen ist. ib.
Er war der vorläuffer Christi. 188. a.
Wozu sein heiliges verhalten nöthig war. ibid.
Die gründe seiner hochachtung. ibid.
Der inhalt und die folge seiner predigten. 188/189. a.
Er gewann die gemüther durch sein heiliges leben. 190/191. a.
Wozu sein anhaltendes gestrenges leben diente. 192. a.
Was er uns lehret / wann er von der bekehrung prediget. 197/198. a.
Er lehrete mit seinem zeugniß / wie wir von uns selber reden / und anderer ehre uns nicht anmassen müssen. 198/199. a.
Untersuchung / ob er mit einer formul getaufft hat. 229. a.
Wie seine tauffe angemercket werden muß. 230. a.
Was er uns durch seine wegerung/ da er JEsum nicht tauffen wolte/lehret. 236 a.
Er gibt zeugniß/ wer er/ und wer Christus wäre. 3. 4. b.
Er beschreibet JEsum sehr herrlich. 40. b.
Seine predigt für Herode / gefängniß und enthäuptung. 41/42. b.
Er sandte zween von seinen Jüngern zu JEsu/ damit er vernehmen möchte / ob er der Meßias wäre. 7. c.
Durch wen/ und wie er umgebracht/ und wo er begraben worden 14 c.

Jordan] Ob das wasser des Jordans durch die taufe Christi einige krafft empfangē habe. 232. a

Joseph] Nahm sich für / daß er die Mariam / als sie schwanger war / verlassen wolte. 15/16. a.
Warum er diß heimlich thun wolte. 16. a.
Hiegegen wurde er durch einen Engel gewarnet. ibid.
Diß lehret uns / daß wir in ansehung der schwachheit anderer personen fürsichtig 20. a. und bescheiden seyn sollen. 22. a.
In was für einer absicht er ein frommer mann genennet wird. ibid.

Irenæus] Sein zeugniß von der kinder-tauffe. 359/ 360. a.

Judas] Wodurch Judas seine geitzige art zu Bethanien zeigete. 137/138/143/144. c.
Er bot sich gegen die obersten der Jüden an / daß er Christum verrathen wolte. 144. c.
Um was für einen lohn er mit ihnen wegen der überlieferung JEsu einig wurde. ibid. und 145. c.
Warum JEsus Judä verrätherey zuvor verkündigte. 146/147. c.
Er verrieth seinen HErrn durch einen kuß. 149. c.
Seine reue und sein ende. 152/153/242/243/ 244. c.
Er hat Jesum aus lauter geitz verrathen; und was wir hieraus lernen müssen. 173/174. c.
Ob er das abendmahl empfangen hat. 207/ 208. c.

Juden] Warum die Juden GOtt die erstgebohrnen fürstelleten. 334. a.
Sie urtheileten / daß nur der allein wider das sechste gebot sündige / der einen äusserlichen todtschlag begieng. 234/235. b.
Was für welche sie durch fremde verstunden. 248/249. b.
Sie blieben an den fest-tagen nüchtern biß zu der sechsten stunde / und warum? 315. b.
Sie wurden kräfftig durch die wunderwercke Christi / die er zur befestigung seiner lehre würckte / überzeuget. 329. b.
Sie wolten JEsum steinigen. 89. c.
Ob ihnen alles recht / todes-straffen auszuführen / zur zeit des Seeligmachers / benommen war. 153/154. c.
Die bekehrten Jüden haben in dem anfange das tauffen der kinder aus dem alten testament anführen müssen. 351/352. a.

Jungfrau] Ob eine Jungfrau einen / der sie schwächen will / tödten möge. 267. b.

Justinus **der Märtyrer**] Sein zeugniß von der kinder-tauffe 319. a.

K.

Ketzer] Haben sich / damit sie ihr absehen erreichen möchten / vieler weiber bedienet. 91/ 92. b.

Kinder] Was man von dem stande der kinder / die zu Bethlehem ermordet sind / und von andern unzeitig sterbenden kindern urtheilen muß. 174/175. a.
Gehören zu der kirche wegen des glaubens ihrer eltern. 326. a.
Sie können durch die tauffe zu Christi reich gebracht werden. 334. a.
Sie können in den bund des Evangelii durch die kirche angenommen werden. 336. a.
Sie haben die wiedergeburth eben so wohl / als die vollwachsene vonnöthen. 339/340. a.
Wie sie an der vergebung der sünden theil haben können. 341. a.
Sie kommen durch die tauffe in einen stand der freysprechung / und wie man diß verstehen muß. 344. a.
Wie sie durch die tauffe den geist der heiligung empfangen. 345. a.
Aus dem bösen anfange in ihnen folget / daß auch ein guter anfang bey ihnen raum finden kan / und auch gewißlich raum findet. 348/ 349. a.

Die kinder der Christen] Was sie für vorrechte für den heidnischen kindern haben. 350. a
Werden durch die tauffe zu einer seeligen auferstehung gebracht. 352. a.

Kinder-mord zu Bethlehem] Durch wen / und wann derselbige geschehen ist. 157. a.
Die grausamkeit / die darinnen verübet ist. 158. a.
Muthmassung von der zahl der ermordeten kinder. ibid.
Listigkeit / die gebrauchet ist / damit alle kinder zusammen umgebracht werden möchten. ibidem.
Warum GOtt diesen kinder-mord zugelassen hat. 174. a.

Kinder-tauffe] Wird aus satzungen / ursachen / und

und zeugnissen der alt-väter bewähret und befestiget. 320. seq. a.
Derselbigen rechtmäßigkeit wird aus dem bunde Gottes / der mit Abraham und seinem saamen auffgerichtet ist / bewiesen. 336. seq. a.
Was für böses sich die eltern auff den hals ziehen / wann die tauffe ihrer kinder durch sie versäumet wird / und was für bekümmerniß ihnen diß erwecken kan. 353/354. a
Die sünde / daß man seine kinder nicht tauffen läst / wird in ihrem wesen und ihren traurigen folgen gezeiget. 354. a.

Kirche] Ist durch wasser / blut und geist gegründet. 292. a.
Sie ist allezeit aus denen bestanden / deren kinder getaufft worden sind. 356. seq a.
Sie hat eine grosse macht und achtung / die in vielen sonderbahren dingen gezeiget wird / und wann sie dieselbige üben mag. 362/363. a.

Kirchen] Ob es lob-würdig ist / daß man den kirchen reiche gaben gibt / und sie schmücket. 63. seq. b.
Worinnen der beste schmuck der kirchen bestehet. 67. seq. b.

Kirchen-gaben] Ob und wie kirchen-gaben den dienern zukommen. 128. a.

Kirchen-personen] Müssen zusehen / daß sie sich von der zinnen des tempels nicht herab lassen. 248. a.

Kirchen-pflichte] Wie wir uns gegen die eingesetzte kirchen-pflichte und gewonheiten bezeigen müssen / das können wir aus der tauffe JEsu lernen 235. a.

Kommen zu JESU] Was für frucht das kommen zu JEsu mit sich bringet. 10/11. b.

Kranckheiten] Ob die tauffe die leibliche kranckheiten heilet. 315. a.

Krieges-gesetze] Was man von denselbigen halten muß. 116. a.

L.

Lazarus] JEsus weckte Lazarum wunderbahrlich von den todten auff 135/136. c.

Leben] Ob das einsame leben / oder das / welches gesellschafft liebt / besser sey 193. seq. a.
Ein heiliges leben erbauet so wohl als die lehre. 191/192. a.
Die tugend ist ein fürtreffliches bewahrungs-mittel dazu / daß man gesund und lange leben kan. 34. seq. c.

Lebens-ziel der menschen] Ist um der sünden willen verkürtzet. 43. seq. c.

Leer] Niemand muß leer für Gottes angesicht erscheinen. 78. a.

Lehrer] Von den lehrern müssen wir nach der lehre des Seeligmachers zu lernen suchen. 185. a.
Wie sie mit ihren neu-bekehrten handeln müssen. 273/274. a.
Wie sie aus dem anfange des predig-amts JEsu zur fürsichtigkeit angereitzet werden. 97. b.
In was für absicht die lehrer hirten und fischer genennet werden. 103. b.
Wie sie seyn müssen. 325. b.

Lehr-amt] Dasselbige müssen wir ehe nicht auff uns nehmen / biß uns GOtt dazu beruffet. 190. a.
Wie man sich in der annehmung desselbigen bezeigen muß 236/237. a.

Leiden um der gerechtigkeit willen] Worinnen es bestehet; was darzu erfordert wird / und was für belohnung darauff folget. 193/194/195/196. b.

Leiden Christi] JEsus hat sein leiden seinen Jüngern zuvor verkündiget. 79/80/81/136. c.
Ob er in seinem leiden an der zukünfftigen herrlichkeit theil gehabt hat. 288. seq. c.
Wie schwer sein leiden auch gewesen ist / so ist er dennoch nicht verzweiffelt. 289. 290. c.
Es streitet nicht wider die gerechtigkeit Gottes / sondern es ist eine grosse anzeigung seiner barmhertzigkeit. 292/293. c.

Liebe] Mag uns nicht an etwas böses verbinden. 267. a.

Liebe zu GOtt] Worinnen sie bestehehet; und wie wir ihn lieben müssen. 206. seq. b.
Wann von uns gesaget werden kan / daß wir GOtt von gantzem hertzen lieben / und wann nicht / 211/212. b.

Liebloßheit] Verhindert die erhörung unserer gebeter / 296/297. b.

Lucä] IV. 22. 28. p. 331. a.
V. 3. p. 105, 106 b.
XIII. 2. p. 92. 115. c.
XV. 7. p. 320, 321. a.

Lucä] XVII. 20, 21. p. 319. a.
XVIII. 16. ibid.

Ludewig] Mit dem zunamen der heilige/ trug allezeit / ausgenommen / wann er kranck war/ einen sack zu seinem kleide/ 216. a.

M.

Malchus] Sein ohr / das Petrus abgehauen hatte/ wurde von dem seeligmacher wieder angeheilet/ 150/ 234. c.

Manicheer] Verläugneten die nothwendigkeit der tauffe/ 298/ 299. a.

Marci] XVI, 17. p. 324. seq. a.

Maria] Die mutter des seeligmachers/ in was für einem stande sie gefunden worden / da ihr der engel Gabriel verkündiget hat/ daß sie den HErrn empfangen solte/ 4. a.
Wie sie von ihm gegrüsset wurde/ ibid.
Sie erschrack sehr über seine botschafft/ daß sie schwanger werden solte/ ibid.
Sie wurde darinnen von dem engel gestärcket/ 5. a.
Sie untersuchte dieses/ ibid.
Sie wurde von dem engel von der weise/ wie solches geschehen würde / unterrichtet / ibid. und 6. a.
Diß nahm sie demüthig an/ 6. a.
Damit/ daß sie in ihrem gemache ihre zeit mit heiligen verrichtungen zubrachte/ lehret sie/ in was für einer bezeigung die weiber den seegen erwarten können/ 10/ 11. a.
Wurde in ihrer zustimmung und vertrauen wegen der botschafft des engels gestärcket/ befestiget / und versichert durch die entdeckung der empfängniß der Elisabeth/ 13/ 14. a.
Sie reisete eiligst zu ihrer freundin Elisabeth / damit sie in ihren schooß ihr ungemein erfreuetes hertz ausschütten möchte/ 14/ 15. a.
Wie lange sie bey Elisabeth blieb/ 15. a.
Ihre bezeigung / da sie schwanger war/ lehret uns / worauff wir meistens sehen müssen/ 16/ 17. a.
Daß man unter dem genuß des seegens GOttes demüthig bleiben/ 17. a. Und die gemeinschafft der heiligen erhalten müsse/ 17. a.
Sie kam durch den befehl Augusti gen Bethlehem/ 25. a.
Allwo sie keinen raum als in einem stall fand/ 26. a.
Worinnen sie ihren sohn ohne schmertzen und als eine reine jungfrau gebohren hat/ 27. a.
Sie umfieng ihren sohn mit freuden / wickelte ihn in windeln / und legete ihn in eine krippen/ 28. a.
Darinnen sie uns eine lehre der mütterlichen sorgfalt gibt/ 30/ a.
Sie lehret durch ihr fürbild/ daß die mütter verpflichtet sind/ ihre kinder zu säugen/ 39. a.
Was sie durch ihr gehen in den tempel / damit sie gereiniget werden möchte / uns lehret/ 123/ 126. a.
Ihre bekümmerniß darüber/ daß sie JEsum verlohren / und ihre freude/ daß sie ihn wieder gefunden hatte/ 178/ 179. a.
Ihre fürstellung des mangels an wein auff der hochzeit zu Cana in Galilea an JEsum; seine antwort darauff/ 6. b.
Und was wir aus dieser antwort lernen müssen/ 16. b.
Ihre gelassenheit/ da sie bey dem creutze stund/ 296/ 297. c.

Maria Magdalena] Wird in absicht auff ihren ursprung/ nahmen/ ihre lebens-art und ihr verhalten gegen JEsum in dem hause Simonis des pharisæers/ und wie diß von Juda und den andern jüngern auffgenommen wurde/ beschrieben/ 9/ 10/ 137/ 138/ 143/ 144. c.

Matth.] III, 7. p. 330. a
V. 3. seq. p. 374. c.
37. p. 224. b.
VII. 1. p. 280. b.
XVIII. 3. p. 322. a.
XIX. 28, p. 95. 96. a.
XXIII. 35. p. 159. a.

Meer Tiberias] Warum dieses meer also genennet ist/ 12. c.
Hie lehrte JEsus die schaar durch gleichnisse / 12/ 13. b.
Auff diesem meer stunden die apostel einen gegrossen sturm aus; JEsus wandelte auff dem meer/ und der unglaube Petri offenbahrete sich/ 74/ 75. c.

Meletius **von Antiochien**] Sein kluges verhalten und seine kluge antwort gegen und an Simeon

Simeon Stylitem, als er die kirchen in Syrien und die geistlichen daselbst besuchte / 272. a.
Mensch] Der mensch gibt bißweilen GOtte ursache/daß er sich nach verrichtetem Gottesdienste ihme entziehet/ 184/185. a.
Auff was für einen grund er von seinem zustande urtheilen muß/ 185. a.
Hat eine natürliche unlust zu geistlichen übungen/ 202/203. a.
Wie er sich zu dem sündigen gewehnet/ 211. a.
Worinnen er einen fürzug für den engeln hat/ 109. b.
In wie viel ständen er angemercket werden muß/ 130. b.
Seine geistliche zufriedenheit hanget von der ausführung der pflichten der Gottseeligkeit ab/ und wie vielerley diese pflichte sind/ 135/136. b.
Menschwerdung] Des sohns GOttes / zeiget die fürtreffliche liebe GOttes/ und seine unendliche weißheit in der seeligmachung des sünders an/ 7. a.
Ist ein vernünfftiges und geschicktes mittel/die die sünder zu erlösen/ 8. a.
Messalienser] Was sie von der tauffe gläubeten/ 305/306. a.
Mittelding] Man gibt kein ärgerniß durch das / was ein mittelding ist/ und zum Gottesdienst gehöret/ 97---99. c.
Ein gottesfurchtiges werck / das ein mittelding / oder etwas / das man thun oder lassen kan/ ist/ muß von aller übeln deutung gereiniget werden/ 99/100. c.
In einem mitteldinge oder in dem / was man thun und lassen kan / und zu dem Gottesdienst nicht gehöret / muß man ärgerniß vermeiden/ 102/103. c.
Man muß aber dennoch seine freyheit um anderer eigensinnigkeit willen nicht fahren lassen/ 103/104. c.
Man hat nicht nöthig / daß man sich allezeit dessen/ das ein mittelding ist/ und man thun oder lassen kan/ enthalte / dieweil es ärgerniß geben kan/ 106/107. c.
Mohnsüchtiger] Ein solcher wurde von Christo auff eine wunderbahre weise gesund gemacht/ 81. c.
Mörder] Die Gottseeligkeit des einen mörders/ der sich am creutze bekehrte / und JEsum bekandte/ 295. c.
Wie wenig diß fürbild den jenigen/ die am ende des lebens sich bekehren / dienen kan/ 296. c.
Mutter] Daß die mütter ihre kinder säugen/ist etwas/ daß viel auff sich hat/ 39. a.
Sie sind verpflichtet ihre kinder zu säugen/ 44/ biß 53. a.
In was für einem fall sie/wann sie diß nicht thun/ entschuldiget werden können/ 51/52. a.
Sie haben von den kindern/ die von ammen gesäuget sind/ so viel liebe nicht zu erwarten/ 51. a.

N.

Nächste freunde] In was für einem fall sie fürgezogen werden mögen/ 99. b.
Nächster] Wer durch den nechsten nach der lehre JEsu verstanden werden muß/ 90. c.
Nain] Hie weckte JEsus einen einzigen sohn einer wittwen von den todten auff/ 7. c.
Nahe verwandschaft mit Christo] Worinnen die bestehet/ 11. c.
Nahme GOttes] Was durch denselbigen verstanden werden muß/ 49/50. b.
Wie von GOtt gesaget wird / daß er seinen nahmen an gewisse örter setzet/ 50/51. b
Nahmen GOttes mißbrauchen] Was es ist / den nahmen GOttes mißbrauchen / 217. seq. b.
Nahmens-veränderung des Simonis und nicht des Andreä] Was diß uns lehret/ und wozu es angemercket werden muß. 11/ b.
Nathanael] Was für ein zeugniß Christus dem Nathanael gibt/ und was diß für eine auswirckung hatte / 4. b.
Und was uns dadurch gelehret wird/ 12/13. b.
Er wurde von JEsu unterrichtet/ nicht aber zu einem apostel angenommen/ 5. b.
Obschon sein glaube schwach war/ so war er dennoch gut/ und gefiel GOtt/ 13/14/18/19. b.
Nazareth] Dahin kam JEsus auff göttlichen befehl/ 162/163. a.
Wie sich JEsus alda verhielte/ 179. a.
Alhie that Christus eine herrliche predigt über Esaiæ. LXI. 1. Sie fand aber keinen eingang/ 13. c.
Nazianzenus] Seine meinung von der kindertauffe/ 345/362. a.

Neigung der creaturen] Zu der unterhaltung und fortsetzung ihres geschlechts/ wie die in ansehung der thiere und der menschen begriffen werden muß/ 39/ 40. a.
Was man von der übertretung dieser neigung urtheilen muß/ 41. a.
Wie diese neigung in absicht der vernünfftigen creaturen ein gesetz genennet/ und als eine pflicht des Gottesdiens angemercket werden kan/ 41 seq. a.

Neigungen des hertzens] Das tödten der neigungen des hertzens ist die andere stuffe in in der selbst-absterbung/ 205. seq. a.

Nicodemus] Warum ihn Christus in der widergeburth und andern geheimnissen unterwieß/ 39/ 40. b.

Nigrinus] Tadelte die Philosophos, welche da lehreten/ daß man die tugend durch die übung der leiblichen strengigkeiten erlangen könne/ 218. 219. a.
Sein rath in ansehung der strengen lebens-art der alten liebhaber der weißheit/ 221. a.

Nitria] Was einige väter/ die sich in dem gebirge Nitria auffhielten/ gethan haben/ damit sie ihre selbst-absterbung zeigen möchten/ 214/ 215. a.

Nothdurfft] Es ist/ wann man etwas böses verrichtet/ damit man sich wider die nothdurfft versorgen möge/ eine grosse gottloßigkeit/ 246. a.

Num.] XXIII 10. p. 35, 36. c.
XXIV. 17, 19. p. 58, 59. a.
XXV. 17, 18. p. 224. a.

O.

Opffer] Das opffern der turtel-tauben/ was es fürbildete/ 128/ 129. a.

Offenbahrungen] Daß man die göttliche nicht alsobald andern entdecket/ ist ein zeichen der fürsichtigkeit/ 20/ 21. a.

Optatus] Sein zeugniß von der tauffe/ 319. a.

Ort / alwo Christus gebohren ist] Dieser ist nach der zeit zu einer kirche gemacht/ 28/ 29. a.
An demselbigen ort ist hernacher durch kayser Hadrianum zum schimpff und zur schmach der Christen ein tempel der Venus und dem Adonis gebauet/ 29. a.

Oerter/ die zum Gottesdienste abgesondert sind] Seyn und bleiben heilige örter/ 49. seq. b.
Warum allezeit solchen örtern ehrerbietigkeit bewiesen worden ist / und warum ihnen milde gaben geschencket worden sind/ 61/ 62/ 63. b.

P.

Pachomius] Durch was für eine ursache er ein Christ worden ist/ 191/ 192. a.

Paradieß] Ob das paradieß von dem himmel unterschieden sey/ 305. c.

Pascha] Durch wen / und wo JEsus sein letztes Pascha hat zubereiten lassen/ 145. c.
Diese gewohnheit veränderte JESUS in ein geheimniß/ 146. c.
Was das zeichen/ das JEsus gab/ daß seine jünger an einem gewissen orte das Pascha, oder osterlamm zubereiten solten/ abbildet/ und dem buchstaben nach bedeutet/ 174. c.
Was die art / darauff JESUS das Pascha feyerte/ uns lehret/ 177. c.

Paulus] Wie Paulus den ruhm einer fürtrefflichen Gottseeligkeit erlanget hat/ 11/ 12. a.
Wie er in den trübsahlē sich rühmē konte/ 208. a.
Was er durch die tödtung und das tragen der mahlzeichen JEsu verstehet/ 215. a.

Pelagius] Der die nothwendigkeit der tauffe erkannte / und dennoch die ursprüngliche sünde leugnete/ wird kräfftig wiederleget/ 342. a.

Petrus] Woraus der unglaube Petri auff dem meer Tiberias offenbahr wurde/ 74/ 75. c.
Seine bekänntniß/ 76. c.
JEsus bestraffte seine rache/ die er an dem Malcho verübete/ 150. c.
Seine verleugnung des seeligmachers und heilsahme bekehrung/ 151/ 240--242. c.
Und was die uns lehret/ 242. c.
Er wird von JEsu bestrafft/ da er ihm das leiden abrathen wolte / und was dieses uns lehret/ 165/ 166. c.
Warum Christus nach seiner auffersteh̃ung eher ihm/ als dem Johanni erschien/ 317. c.

1. Petr.] *I.* 1. 2. p. 331. a.
I. 18. p. 735. a.
III. 21. p. 317. seq. a.

2. Petr.] *I.* 9. p. 309. a.

Pfand des heiligen geistes] Was dieses bedeutet/

deutet / und was es in heiligen menschen wircket/ 69/70. c.
Phariseer] Aergerten sich daran/ daß die jünger JEsu an dem tage der ungesäuerten brodt korn-ähren ausraufften; und verfolgeten darum JEsum/ 4/5. c.
Sie lästerten den heiligen geist/ 11/12. c.
Sie zanckten sich mit JEsu wegen einiger unnützlichen und unnöthigen gewonheiten/ 76/77. c.
Sie waren in Galilea sehr ausgebreitet/ 78/79. c.
Warum sie zu ihm ein weib/ das im ehebruch begriffen war/ brachten/ 86/87. c.
Sie sind von CHristo durch gleichnisse bestrafft worden / und darum suchten sie ihn in seiner rede zu fangen/ 140/141. c.
Φωτισμὸς] Warum dieser nahme der tauffe gegeben wird/ 312. a.
Piere Cauchon] Wie er umgekommen / und was einige von seinem tode geurtheilet haben/ 119. c.
Pilatus] Warum Pilatus JEsum zu Herode gesand hat/ 154. c.
Er suchte JEsum frey zu machen und loß zu lassen/ ibid. und 155. c.
Läßet sich endlich bewegen/ daß er ihn zum tode verurtheilet/ 155. c.
Daraus er dann die boßhafftigkeit der beschuldigungen der jüden wider JEsum sahe/ 246. c.
Ließ JEsum geisseln/ da er nicht sahe/ wie er ihn loß machen konte/ 248/249. c.
Da Pilatus seine hände gewaschen hatte/ fällete er über ihn das urtheil des todes. 250. c.
Die straffe/ die ihm dieser wegen zugeschickt worden ist. 250/251. c.
Predigen] Der Christum predigen will / muß gesandt und dazu tüchtig gemacht werden/ 8. b.
Priester] Warum die Priester ein weisses kleid anziehen/ 247/248. c.
Proverb.] III. 7. 8. 16. 18. p. 35. c.
Psal.] LXXVIII. 56, 57. p. 330. a.

R.

Rache] Ob es erlaubt ist / daß man rache verlange/ 273/274. b
Rath der jüden] Suchte falsche zeugnisse wider JEsum/ 151/152. c.
Rechten] In was für einem falle es zugelassen ist/ 267/268. b.
Die unrechtmäßigkeit/ die darinnen verspüret wird/ 268. 269. b.
Wie dennoch das suchen des rechts zugelassen ist / und wie darinnen gehandelt werden muß / 270. seq. b.
Reichthum] In was für einer absicht der reichthum gefährlich ist/ 171. b.
Reinigkeit des hertzens / und der hände] Worinnen sie bestehet/ durch was für wercke sie gezeiget/und wie sie belohnet wird/ 189--191. b.
Rohr] Was durch das zustossene rohr verstanden werden muß/ 264. a.
Rom.] I. 16. 17. p. 25, 26. b.
V. 3. 4, 5. p. 208, 209. a.
6. p. 263. a.
VI. 2---6. p. 314. a.
VII. 18. seq. 259, 260. a.
VIII. 30. p. 332. a.
XII. 1. p. 101. a.

S.

Sack] In was für einer absicht ein sack ein kirchen-kleid genennet worden/ 216. a.
Sadduceer] Was dieselbige von dem zustand der todten lehrten/ und wie JEsus dawider geredet hat/ 141/142. c.
Salbung JEsu zu Bethanien] Durch wen und warum sie verrichtet/ und wie sie von Juda auffgenommen worden / 137/ 138/ 170. 171. c
Warum sie von Maria zum andern mahl verrichtet / und wie es von den jüngern gedeutet wurde/ 143/144. c.
Samariter] Waren den jüden feind/ und hatten einen abscheu für ihnen / und woraus dieses entstanden ist/ 71/72. b.
Samaritische frau] Warum dieselbige dem HErrn JEsu einen trunck wassers wegerte/71. b.
Was für antwort ihr auff ihre frage wegen des ortes des Gottesdienstes JEsus gab/ seine fernere unterredung mit ihr / und was dieselbige auswirckte/ 73/74. b.
2. Sam.] XXIII. 15, 16. p. 214. a.
Sanfftmuth] Worinnen dieselbige bestehet / was für belohnung sie empfänget / und in was

für thaten sie sich offenbahret / 178/ 179/ 182/ 183. b.
Sanffmüthiger] Wie sich derselbige in der besitzung des erdreichs bezeigen muß/ 181/ 182. b.
Sätze] Die allgemeinen müssen so verstanden werden / daß man damit bestehen kan / und es sich wohl schicket; diß wird aus vielen sprüchen der schrifft gezeiget / und auff die redens-arten / die von der tauffe geführet werden/ gezogen/ 330/ 331/ 332/ a.
Säugen] Der mutter pflicht ist/ daß sie ihre kinder säugen/ 43. seq. a.
In was für fällen die mütter sich desselbigen entziehen können/ p. 51. a.
Säuglinge] Machen vielmahls mehr wercks von ihren ammen/ als von ihren müttern/ 45/46. a.
Gerathen vielmahls nicht wohl/ 49/ 50. a.
Schmäh-worte] Ob dieselbige auch in dem sechsten gebote verboten sind/ 243. b.
Sie sind gäntzlich nicht erlaubt/ ib. und 244. b.
Schrifftgelehrte] Diese unterrichteten andere/ und blieben selber unempfindlich; sie stelleten die weißheit Gottes und der menschen thorheit für; sie thaten anderu gutes/ und verwahrloseten sich selbst/ 75/ 76. a.
Schutz-engel] Ob den gläubigen in der tauffe ein schutz-engel zugefüget wird/ 316. a.
Schwachheit] Ausbreitung und schluß über die schwachheiten in dem stande der gnade/ 266. a.
Schweiß-tropffen] Was die blutigen schweißtropffen Christi zu Gethsemane bedeuten und zu erkennen geben/ 228/ 229. c.
Schwerdt] Ist von Petro auff eine verkehrte weise gebrauchet/ 234. c.
Scipio *Africanus*] Warum/ und in was für einem falle er mehr liebe der tochter seiner ammen/ als seiner mutter sohn erzeigete/ 46. a.
Seele] Man muß die seele als ein wesen / das ohne den leib nicht recht seelig seyn kan / anmercken/ 320. c.
Seele JEsu] Ist eben derselbigen natur/ wie die unserige / 35. a.
Was in derselbigen fürtrefflich gewesen ist/ ibid. und 36. a.
Wo sie gewesen ist / als er gestorben war/ 304/ 305. c.
Sie konte/ da er gestorben war/ kein elend empfinden und wozu diß uns auffmuntern muß / 312/ 313. c.
Seelen der frommen] Ob dieselbige/ wann sie von dem leibe abgeschieden sind / alsobald gen himmel sich wenden/ 305. seq. c.
Wie Christus die seelen der abgestorbenen frommen erquicket hat/ da er gestorben war/ 312. c.
Seeligkeit] Worinnen dieselbige nach der lehre Christi bestehet/ 11. c.
Ob man derselbigen versichert seyn kan / und woraus man davon urtheilen muß/ 60. seq. c.
Wegen derselbigen gewißheit kan/ obschon sehr schwerlich/ doch ein urtheil gefället werden/ 65/ 66. c.
Die staffeln des vertrauens wegen der gewißheit der seeligkeit sind unterschieden/ 66/ 67. c.
Ist in ansehung GOttes einigen wenigen genugsahm versichert/ 71. c.
Wie derselbigen gewißhet in den meisten gläubigen ist/ 71/ 72. c.
Seite JEsu] Ist von einem kriegs-knechte durchstochen worden/ und was uns hiedurch abgebildet und gelehret wird/ 311. c.
Selb-absterbung] Wird beschrieben / ausgebreitet/ und in zweyerley pflichten unterschieden/ 200/ 201/ 202. a.
Derselbigen nothwendigkeit wird angewiesen / 204. a.
Selbst-absterbung / wann sie auff den willen siehet/ worinnen die bestehet/ 201/ 202. a.
Hiezu werden drey staffeln angewiesen/ und wie sie angemercket werden müssen/ 203---209. a.
Findet auch raum in ansehung des leibes / und wie diß in absicht auff die lüste angemercket werden muß/ 210/ 211. a.
Einschränckungen in ansehung der absterbung des leibes/ 212-217. a.
Ist eine allgemeine pflicht/ 226. a.
Simeon] Wurde des HErrn JEsu in dem tempel gewahr/ und weissagete/ 81. a.
Seine freude und begierde/nicht länger zu leben/ als er den seeligmacher gesehen hatte/ was sie anzeiget/ 129/ 130. a
Simeon *Stylites*] Wird in absicht auff seine Gottesfurcht beschrieben/ 119/ 120. a.
Und übung der leiblichen strengigkeiten / 216. und 272. a.

Warum Stylites genennet/ 272. a.
Simonie] Durch wen sie in die welt gebracht ist/ 257. a.
Sohn GOttes] Wann und warum er in die welt gesand ist/ 3. a.
Warum er zu seiner mutter eine heilige persohn erwehlet hat/ und was er uns damit lehret/ 9. a.
Und warum eine vertraute/ 9/ 10. a.
Hat durch seine geburth von einer vertraueten den jungfräulichen und ehelichen stand geehret/ 10. a.
Ist in einem stalle zu Bethlehem gebohren/ und ohne schmertzen seiner mutter/ 25 -27. a.
Sprichwort] Was das sprichwort der jüden: **Israel hat keinen planeten**; zu erkennen gibt/ 48/ 49. c.
Sterben] Man ist nicht versichert / daß man nicht plötzlich sterben werde/ 254/ 255. c.
Exempel derer/ die plötzlich/ und auch derer/ die mitten in ihrer lust gestorben sind / und was uns dieses lehret/ 255 seq. c.
Sich zu dem sterben bereiten ist nöthig / damit wir nicht in verzweiffelung fallen / 258/ 259/ 260. c.
Wie man mit einem frommen menschen/ der in todes-nöthen lieget/ handeln muß/ 260/ 261. c.
Wie man mit solchen sterbenden / die an einem stücke des glaubens zweiffeln/ handeln muß/ und was für vertröstungen wider die verzweiffelung gegeben werden müssen/ 261. seq. c.
Ob die zweiffelung bey den sterbenden menschen/ die nicht nach der fürschrifft gelebet haben/ sünde ist / und auff was weise man die freysprechung solchen geben mag/ 266/ 267/ 268. c.
Wie man mit sterbenden menschen/ die wohl gelebet haben / und in vermessenheit fallen / und mit anderen arten vermessener leute zu wercke gehen muß/ 268/ 269/ 270. c.
Stern] Der zur zeit des seeligmachers geburth erschienen ist/ was derselbige für einer gewesen/ 58/ 59. a.
Straffen] Wann das böse nicht gestraffet wird/ so ists eine ursache der gerichte GOttes über ein volck/ 127/ 128. c.
Strengigkeit] Wann die leibliche strengigkeiten raum finden können/ und wann nicht/ 216/ 217/ 218. a.
Sind nicht in allem in der selbst-absterbung genugsahm / 218/ 219. a.
Wie dieselbige eingerichtet werden müssen / damit sie GOTT angenehm seyn mögen / 219/ 220. a.
Was dazu erfordert wird / damit man sie fürsichtiglich üben möge/ 221--228. a.
Hiezu reitzt der teuffel die menschen an / und was er damit für hat/ 271/ 272. a.
Sünde] Die sünden/ die wir begreiffen/ daß sie unser sind / müssen wir als unsere eigene schulden ansehen/ 87/ 88. a.
Wann wir empfindliche dinge gewahr werden / so müssen wir dadurch anleitung nehmen / zu suchen/ ob es auch im gesetze verboten ist/ 88. a.
Werden dem menschen von kindes-beinen an gelehret/ 89. a.
Sie werden groß/ wann die sachen klein und geringe sind / um derent willen gesündiget wird / 103. a.
Wann man von den sünden abweichet / so ist man fürsichtig/ 106/ 107/ 108. a.
Die unterlassung derselbigen ist der erste staffel in der selbst-absterbung/ 203/ 204. a.
Ob man fürwenden mag/ daß es nöthig sey/ zu sündigen/ 261/ 262. a.
Sünden aus schwachheit/ was für welche durch solche in der heiligen schrifft verstanden/ und wie sie begriffen werden müssen/ 262/ 263/ 264. a.
Man muß alle gelegenheiten zu den sünden abschneiden/ 275/ 276. a.
Wie man den ersten anfängen der sünden wiederstehen muß/ 278. seq. a.
Die bekäuntniß der sünden ist nöthig/ wann man die glaubens-articul wohl annehmen will/ 93. b.
Sie machen unsern verstand zu urtheilen ungeschickt / und zur heiligkeit ungeneigt/ 93/ 94. b.
Was für sünden wider den heiligen geist begangen werden/ 117/ 118. b.
Die nach der tauffe begangen werden / in was für einen stand sie den menschen bringen / was deswegen von ihm gefordert wird / und ob sie vergeblich sind/ 118. seq. b.
Die keine hoffnung der vergebung haben ; wie der mensch dazu gelanget / und was hierauff folget/ 137. seq. b.

Wie die sünden das ziel der natur verkürtzen / 43/ 44. c.

T.

Tacitus] Sein zeugniß von den Christen/ 304. a.

Tag des HErrn] Warum er gehalten und gefeyert wird/ 231/ 232. b.
Die pflichte / die man an diesem tage wahrnehmen muß/ ibid.
Ob die jährlichen fest-tage gefeyert und gehalten werden müssen/ 232. b.

Taube] Bedenckungen über die sichtbahre erscheinung einer taube / die zur zeit der tauffe Christi fürgefallen ist/ 240/ 241. a.

Tauffe] Wie die tauffe stracks nach der sündfluth angewiesen und gebrauchet ist/ 293. a.
Ist von Christo zu einem Sacrament gemacht / und hat also die gewohnheit der Jüden behalten; warum es geschehen / und worauff er gesehen / 297/ 298. a.
Wann Christus die tauffe eingesetzet / und was er in ansehung dieser befohlen hat/ 298. a.
Derselbigen nothwendigkeit wird wider die Manicheer feste gesetzet / ibid. und 299. a.
Die früchte und vortheile / die durch die tauffe erlanget werden/ 299. seq. a.
Warum die tauffe nicht wiederhohlet werden muß/ 306. a.
Sie muß nicht biß auff das todt-bette ausgesetzet werden/ 309/ 310. a.
Ob sie leibliche kranckheiten heilet/ 315/ 316. a.
Ob den gläubigen ein schutz-engel in der tauffe zugefüget wird/ 316. a.
Herrliche benennungen der tauffe/ 316/ 317. a.
Was für welche von alters her getaufft sind / 317/ 318/ 319/ 320. a.
Sie hat allezeit ihre wirckungen bey allen denen/ die sie nöthig haben/ 320/ 321. a.
Die auswirckung der tauffe und die tauffe gehen nicht allezeit zusammen/ 321. a. Und die werden nicht allezeit alsobald gespüret/ 329. a. Und was dieselbige sind/ 112. b.
Die erforderte beschaffenheiten zu der tauffe/ ob sie völlig nothwendig sind/ 322. a.
Wie der glaube und die bekehrung zu der tauffe nöthig sind/ und diesem nach die kinder getauffet werden mögen/ 322- 325. a.
Wie die gnade / so wir in der tauffe empfangen/ beantwortet werden muß/ 114/ 115. b.
Christus hat sie kurtz für seiner himmelfarth eingesetzet/ und was sie in ansehung unserer und des heilandes in sich hält/ 324/ 325. c.

Tauffe JEsu] In was für einer absicht sie nöthig war/ 230/ 231. a.
Was auff die tauffe Jesu gefolget ist/ 231/ 232. a.
Ob das wasser des Jordans dadurch einige kraft empfangen hat/ 232. a.

Tauffe Johannis] Wie sie in absicht auff die tauffe Christi angemercket werden muß/ 296. a.

Tauffe der Israeliten in der wolcken / und in dem meer] Was die bezeichnet/ 294. a.

Warum dennoch die beschneidung im stande bliebe/ 295. a.

Tauffen] Hat von alters her bey den heiden raum gefunden/ 295/ 296. a.
Tauffen und jünger machen / war bey den jüden einerley/ 296. a.

Tauff-formul] Woraus die mancherley tauff-formuln entstanden sind/ 297/ 363. a.

Täuffling] Wie er beschaffen ſeyn muß/ wann er der früchte der tauffe theilhafftig werden will / 317. a.
Ob er auch selber den glauben haben muß/ 325/ 326. a.

Tempel] Womit Christus die käuffer und verkäuffer aus dem tempel trieb/ 45/ 46. a.

Tempel zu Jerusalem] War von alters her von GOTT zu dem Gottesdienst abgesondert/ 54. b.

Tertullianus] Gibt den Christen ein herrliches zeugniß/ 192. a.
Seine schöne antwort/ die er den heiden gab/ die aus spott Christum *Asinum* nandten/ 302. a.
Wann er meinete / daß die kinder getauffet werden solten/ 345. a.

Teuffel] Wie sich der teuffel gegen JEsum in der wüsten bezeigete / und was darauff folgete / 233/ 234. a.
Aus seiner boßheit können wir die gnade GOttes in der ruhe/ die wir genieſſen/ abnehmen/ die wir auch erkennen müssen/ 243/ 244. a.
Warum er will/ daß wir begehren sollen/ daß unsere steine brodt werden mögen/ 246. a.
Er kan uns nichts thun/ es sey dann/ daß wir seinen versuchungen zustimmen/ 248. a.
Wie von ihm gesaget werden könne / daß er macht

macht über die reiche der welt habe. 248/ 249. a.
Was für mittel er gebrauchet/ die menschen zu versuchen/ und wie man sich hierinnen verhalten muß. 254. seq. a.
Reitzet die menschen zur strengigkeit an / und was er damit im sinne hat. 271/ 272. a.
Wodurch der glaube der teuffel und der Christen unterschieden wird. 28. b.
Wann der teuffel die gläubigen verklaget / so haben sie JEsum zum fürsprecher. 171. c.
Der teuffel will zwar die wunderwercke Christi nachmachen / es wird aber dadurch/ daß er ein betrüger ist/offenbahr. 330/ 331. c.
Er befleißiget sich / die wunderwercke/ die JEsus verrichtet hat / nachzuthun / welches aber dennoch gereichet zur stärckung der lehre der Christen. 333/ 334. c.
Thabor] Die beschreibung der verklärung Jesu auff diesem berge. 80/81. c.
Zum gedächtniß dieser verklärung JEsu sind von einigen gottseeligen personen drey kirchen auff diesen berg gebauet worden. 81. c.
That] Wann eine sündliche that freywillig genennet werden mag. 265. a.
Theodoretus] Sein zeugniß von der tauffe. 305/ 306/315. a.
2. Thess.] l. 3. p. 331. a.
Thorheit] Worinnen der gottlosen thorheit bestehet. 51. seq. c.
Todt] Die betrachtung des todes ist das andere grosse hülff-mittel wider die versuchungen. 285. seq. a.
Dem tode sind alle menschen unterworffen. 285. 286. a.
Worinnen die eintzige vorbereitung zum tode bestehet. 252. seq. c.
Auff was weise man nach dem tode verlangen tragen mag 274/ 275. c.
Wann die furcht für dem tode billich ist. 275. c.
Der natürliche todt: Wie viel allgemeine ursachen die heilige schrifft von dem natürlichen tode fürstellet 42. seq. c.
Unzeitiger todt: Ob ein unzeitiger todt zur befreyung der ewigen straffe strecken kan. 116/ 117. c.
Todt-bette] Was für pflichte man auff seinem todt-bette gegen GOtt/ uns selbst/ unsern nächsten / und seine zeitliche güter werckstellig machen muß 270. seq. c.
Dem / da man meinet/daß / wann man sich auf dem todt-bette bekehret/ es gnugsam sey/ wird ernstlich widersprochen/ und daß es unvernünfftig sey/ angezeiget. 154. seq. b.
Traurigkeit] Wie die göttliche traurigkeit in dem stücke der bekehrung angemercket werden muß/ sonderlich auff dem todt-bette/wann man sündlich gelebet hat. 146. seq. b.
Was für gutthat uns Christus durch seine traurigkeit bewiesen hat. 224/225. c.
Die Christliche traurigkeit / wozu sie dienet/ und worinnen sie bestehet. 177/178. b.
Ist in unfällen erlaubet. 225. c.
Trübsahlen] Wie sich Paulus der trübsahlen rühmen konte. 208/209. a.
Tugend] Derselbigen vortheile für den vortheilen der sünden werden in einigen sonderbahren dingen angewiesen. 16. seq. c.
Tugend und ehrgeitz haben sehr ungleiche ausgänge. 168/169. a.
Turtel-taube] Was das opffern der turtel-tauben fürbildete. 128. a.

U.

Uberlegung] Wird selten ins werck gestellet/ das dann böse folgen hat / und in einem sonderbahren dinge gezeiget wird/ 132/133. a.
Sie wird beschrieben und durch ihre auswirckungen und sitze ausgebreitet. 133. a.
Warum die heilige schrifft diese pflicht durchgehends von uns fordert 136/137. a.
Wie sie regieret werden muß / wird insgemein und insbesonder gezeiget 138 - - 155. a.
Welche die bequemeste materien zur überlegung sind. 141. a.
Derselbigen lob und früchte 154/ 155. a.
Vergeben] Das vergeben der beleidigungen ist von Christo geboten. 256. b.
Wie sich hierinnen die Heiden verhalten haben. 257 b.
Ob hierinnen auff alle geringe dinge gesehen werden muß 258. b.
Vergebung der sünden] Ob die gnaden-thür für die / so nach ihrer tauffe sündigen / noch offen stehet; wie sie der vergebung der sünden

theilhafftig werden; und was sie in ansehung dieses betrachten müssen. 122. seq. b.
Ob man für seinem tode der vollkommenen vergebung seiner sünden sich versichern könne; und wie man sich dieser bedeuckung gebrauchen müsse. 139/ 140/141. b.
Vergnügung] Ist eine tugend / die ruhe und frieden in diesem leben verursachet 28. seq. c.
Verheissung] Für die kinder / die man zur tauffe bringet/ thun / ist gebührlich und löblich. 357/358. a.
Verlieren] Das verlieren Jesu zu Jerusalem verursachte der Mariä bekümmerniß. 178. a.
Verrückungen] Sind vielem betruge unterworffen. 151. a.
Ob alle verrückungen und entzückungen betrug sind. 150/151. a.
Eine betrachtung in ansehung dieses aus dem gebet Bernhardi. 152/153. a.
Verstand] Denselbigen müssen wir GOtte unterwerffen / damit unser gehorsam/ als ein angenehmes geschenck von GOtt angenommen werde. 98. a.
Wie er in ansehung des glaubens raum findet. 21. b.
Wird durch sünde ungeschickt zu urtheilen/und ungeneigt zur heiligkeit. 93/ 94. b.
Was für krafft der verstand / der sich unterwirfft/ hat in vergleichung mit dem gehorsam/ den wir unsern trieben leisten 99. a.
Was er in der überlegung bezeichnet. 133/ 134. a.
Versuchungen] In der selbst-absterbung dieselbe suchen / ist nicht ohne grosse gefahr. 227/ 228. a.
Was wir/dieweil wir nicht versichert sind/daß wir allezeit davon frey bleiben werden / thun müssen. 250. a.
Sie sind uns sehr nöthig. 253. a.
Allgemeine hülffmittel wider die versuchungen. 275. seq. a.
Die versuchungen JEsu in der wüsten] Durch wen / und wie sie geschehen / und was darauff gefolget ist. 233/234. a.
Was wir aus dem fasten und beten JEsu wider dieselbige lernen müssen. 244/245. a.
Verthätigung] Unser selbst / wie weit es erlaubet ist. 258/ 259. b.
Was hierinnen das sicherste ist. 259/260. b.
Wie man sich hierinnen wohl fürsehen muß. 260. b.
Vertrauen] Auff GOtt muß man in seiner unschuld wider bösen nachklang vertrauen. 21. a.
Das vertrauen ist ein wahres kennzeichen des glaubens / das darum auch in allen ungelegenheiten gezeiget werden muß. 33/34. b.
Hiezu werden wir durch die erste antwort Christi / als er in der wüsten versuchet wurde/ angereitzet. 245. a.
Verwandschafft mit Christo] Worinnen die bestehet. 11. c.
Umgang] Mit denen/ die anders lehren/ wann es sich schicket/ und was für vortheil man daraus erwarten kan. 88/ 89. b.
Den umgang der lehrer mit den weibern muß man nicht allezeit für ungebührlich halten. 92/ 93. b.
Ungetauffte kinder] Was man von denselbigen hoffen muß. 353 a.
Unterscheid] Man muß in allem einen unterscheid machen / wann man die leibliche strengigkeiten ausüben will. 224/225. a.
Unterwerffung] Wie die völlige nicht in dem stücke des gehorsams erfordert wird. 117/ 118. a.
Wie weit sie in dem verbote der ungemeinen übungen des gottesdienstes / davon die einrichtung den geistlichen regenten zukommt / raum findet. 118/119/ 120. a.
Unvollkommenheit] Des standes der gnade/ worinnen die herfür leuchtet. 265/266. a.
Vortheile] Was für vortheile die tugend für der sünde gibt / wird in einigen sonderbahren dingen angewiesen. 16. seq. c.
Ursprüngliche gerechtigkeit] Die in Adam verfallen ist / wird in der tauffe wieder gut gemacht und versiegelt. 311. a.
Findet auch bey den kindern raum. 341. a.
Wie die unsprüngliche sünde gebüsset und weggenommen wird. 342. a.
Wie die ursprüngliche gerechtigkeit durch Christum wieder in guten stand gebracht ist. 348. a.
Von der ursprünglichen sünde machen viele menschen groß werck/ damit sie desto besser die würck-

würcklichen verbergen mögen. 84/ 85/ 86. a.
Daraus dann böses folget. 85/ 86. a.

W.

Wandel] Der eitele / von dem uns Christus erlöset hat/ wird beschrieben. 135/ 136. a.

Waschen] Was das waschen der füsse der Jünger/ das durch JEsum verrichtet ist / fürbildet. 177/ 178. c.
Warum diese that JEsu nöthig war. 178/ 179. c.

Wasser] Aus der vergleichung des wassers mit der gnade GOttes wird der unterscheid zwischen dem einen und dem andern gezeiget. 94/ 95. b.

Wasser des Jordans] Ob es durch die tauffe Christi einige krafft bekommen habe. 232. a.

Weg der vereinigung] Ist der höchste staffel in der überlegung. 148/ 149. a.
Wie derselbe beschrieben wird. ibid.
Diesem wird insgemein wiedersprochen. 149/ 150/ 151. a.

Weg der Erleuchtung] Hiezu bringet uns die überlegung nach dem wege der reinigung. 145. a.
Worinnen dieser beschäftiget ist / und was er auswircket. 145/ 146. a.
Hiezu kan eine grössere erhebung / die sich in einer thätlichen liebe zeiget / kommen. 146/ 147. a.

Weg der reinigung] Hiemit muß die überlegung anfangen. 144. a.
Worinnen der bestehet / und ob freude darinnen nöthig ist. 144/ 145. a.

Weiber] In was für einer bezeigung die weiber seegen erwarten können. 11. a.
Was für fürsichtigkeit die lehrer gegen die weiber gebrauchen müssen. 91. b.
Die ketzer haben sich offt/ damit sie ihren zweck erreichen möchten/ der weiber bedienet. ibid. und 92. b.
Der umgang der lehrer mit den weibern kan nicht allezeit getadelt werden 92. b.
Einige weiber gingen nach dem grabe / Jesum zu salben/ und wie sie das grab funden. 299. c.
Sie wurden allda von einem Engel in ihrer furcht getröstet. 30 / 315. c.
Sie geben uns damit / daß sie nach dem sabbath zu dem grabe gingen / ein fürbild des gehorsams an die göttliche gebote. 314/ 315. c.

Weinen] Als JEsus über Jerusalem weinete / vergoß er auch zugleich thränen über unsere sünden / und was uns dieses lehret. 170. c.

Weisen] Die weisen aus Morgen-land kamen auff die erscheinung eines sterns in Judäam/ um daselbst einen mächtigen fürsten zu suchen. 58/ 59. a.
Herodes und gantz Jerusalem erschracken darüber / da sie diß untersuchten. 59. a.
Sie funden JEsum / und beteten ihn an/ und thaten ihre schätze/ die beschrieben werden/ auf. 61/ 62. a.
Worauff ihre schätze gerichtet werden können/ und worauff sie hiemit sehen. 62. a.
Sie kehreten wieder in ihr land; und wie sie sich allda verhielten. 62/ 63. a.
Was sie in absicht auff uns/ und auff die Jüden uns lehren / da sie / ob es schon ein tyrannischer fürst sahe und hörete / dennoch nach dem neu-gebohrnen könig der Jüden frageten. 74/ 75. a.
Daß sie JEsum eher anbeteten / als sie ihre schätze öffneten / was sie damit anzeigen. 76/ 77. a.

Weißheit GOttes] Ob GOtt seine weißheit in der zulassung des bösen zeiget. 252. a.

Wiedergeburth] Ob dieselbige in den kindern raum finden könne. 339/ 340. a.

Wille] Wie sich unser wille / damit er GOtt gehorchen möge/ verhalten muß. 96/ 97. a.
In was für sachen der wille für die that angenommen wird. 150/ 151/ 152. b.

Wittwen-stand] In diesem stande ist es/ wie Hieronymus saget / schwerer / als in dem jungfräulichen / sich zu enthalten 211. a.

Wohlstand] Ein unzerstöhrter wohlstand ist schädlich für einen Christen. 253/ 254. a.

Wolthaten GOttes] Müssen gerühmet und ausgebreitet werden. 20. a.

Wunder] Die Christus in seiner kindheit soll gethan haben / sind nur gedichte. 7. b.
Was für wunder zur zeit des leidens Christi fürgefallen sind. 161/ 162/ 297/ 309/ 310. c.

Wunder-sprüche] Sind die reden von den sach

acht seeligkeiten / die Christus auff dem berge fürgestellet hat. 170. b.
Wunder-wercke] Christus hat viele und unterschiedliche wunder-wercke verrichtet. 76. seq. b.
Das grosse absehen der wunder-wercke Christi war/ daß er zeigen wolte/ daß er von GOtt gesandt war. 326. b.
Worinnen die fürtreflichkeit der wunder-wercke Christi bestund. ibid. seq. b.
Wüste] Wie man das führen JEsu in die wüste verstehen muß. 232. a.
Der zustand JEsu allda wird kürtzlich gezeiget. 233. a.

Z.

Zacharias] Johannis des täuffers vatter / bey was für gelegenheit derselbige umgebracht ist. 159/160. a.
Untersuchung/ von welchem Zacharia Matth. 23. geredet wird. 160/161. a.
Die rache Gottes / die dieser wegen über den Herodem kommen ist. 161. a.
Zärtlichkeit] Ist in dieser zeit so groß / daß sie auch sonderlich darinnen gezeiget wird/ daß die mütter ihre kinder nicht selber säugen wollen. 38. a.
Zehen gebote] Was man von der ordnung der zehen gebote / und der versetzung des sechsten und siebenden gebots/ durch Paulum geschehen / anmercken muß. 254/255. b.
In was für absicht das erste gebot das gröste und fürnehmste gebot genennet / und was darinnen verboten wird/ 204-213. b.
Das andere gebot] Das auslassen dieses gebots in einiger Christen Catechismis ist den Jüden ärgerlich. 213. b.
Was GOTT darinnen den Jüden verboten hat. ibid.
Warum Christus diß gebot nicht angezogen hat. 214. b.
Was das absehen dieses gebots ist. 215. b.
Wie die ersten Christen es auffgefasset haben/ und was hierinnen gemeidet / und wofür hergegen sorge getragen werden muß. 216. b.
Das dritte gebot] Was GOtt hierinnen verboten hat. 217. seq. b.
Das vierdte gebot] Ob diß die Christen nach dem Gesetze Mosis verpflichtet. 230. b.
Was die ersten Christen in ansehung dieses gebots verrichtet haben. 230/231. b.
Das fünffte gebot] Anmerckung über die wichtigkeit dieses gebots / und den ursprung der macht der eltern. 233/234. b.
Das sechste gebot] Was für welche / nach der meinung der Jüden/ diß gebot übertreten. 234/235. b.
Diß gebot verbietet auch schmäh-worte. 243/244. b.
Das siebende gebot] Wie es verstanden werden muß. 248. seq. b.
Das achte gebot] Was darinnen nicht / und was dagegen verboten wird. 251/252. b.
Das neunte gebot] Was hierinnen verboten wird. 252/253. b.
Das zehende gebot] Wie diß verstanden werden muß. 253/254. b.
Zimmern] In dem zimmern war JEsus seinem vermeinten vatter/dem Joseph/behülflich. 180. a.
Zins-groschen] Der kinder Israel / wie viel er in sich hielte. 82. c.
Zöllner] Warum sie bey den Jüden verachtet waren. 80/81. b.
Zorn] Ob Christus / da er den zorn wider unsern bruder verbietet / auch damit die ersten bewegungen zu dem zorn uns untersaget / und wie die gut gemacht werden können. 235/236. b.
Einschränckung des zorns / in absicht der zeit und staffeln. 236-239. b.
Ob auch das / wann man auff seinen bruder zornig ist / das todtschlagen mit dem hertzen bezeichnen kan. 239. b.
Wie der zorn ohne sünde seyn kan. 240/241. b.
Kurtzer begriff dessen / das den zorn billiget. 241/242. b.
Artzney-mittel wider den zorn. 244. seq. b.
Zufall] Ob der zufall das leben der menschen um der sünde willen verkürtzet. 47. seq. c.
Zufriedenheit] Die falsche wird entdecket / und derselben widersprochen. 226/227. a.
Zunehmen JEsu an weißheit] Untersuchung / wie man diß zunehmen JEsu verstehen muß / und wozu es dienen konte. 179/180. a.

ENDE.

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle
Ha33$0158380

Franckesche Stiftungen zu Halle